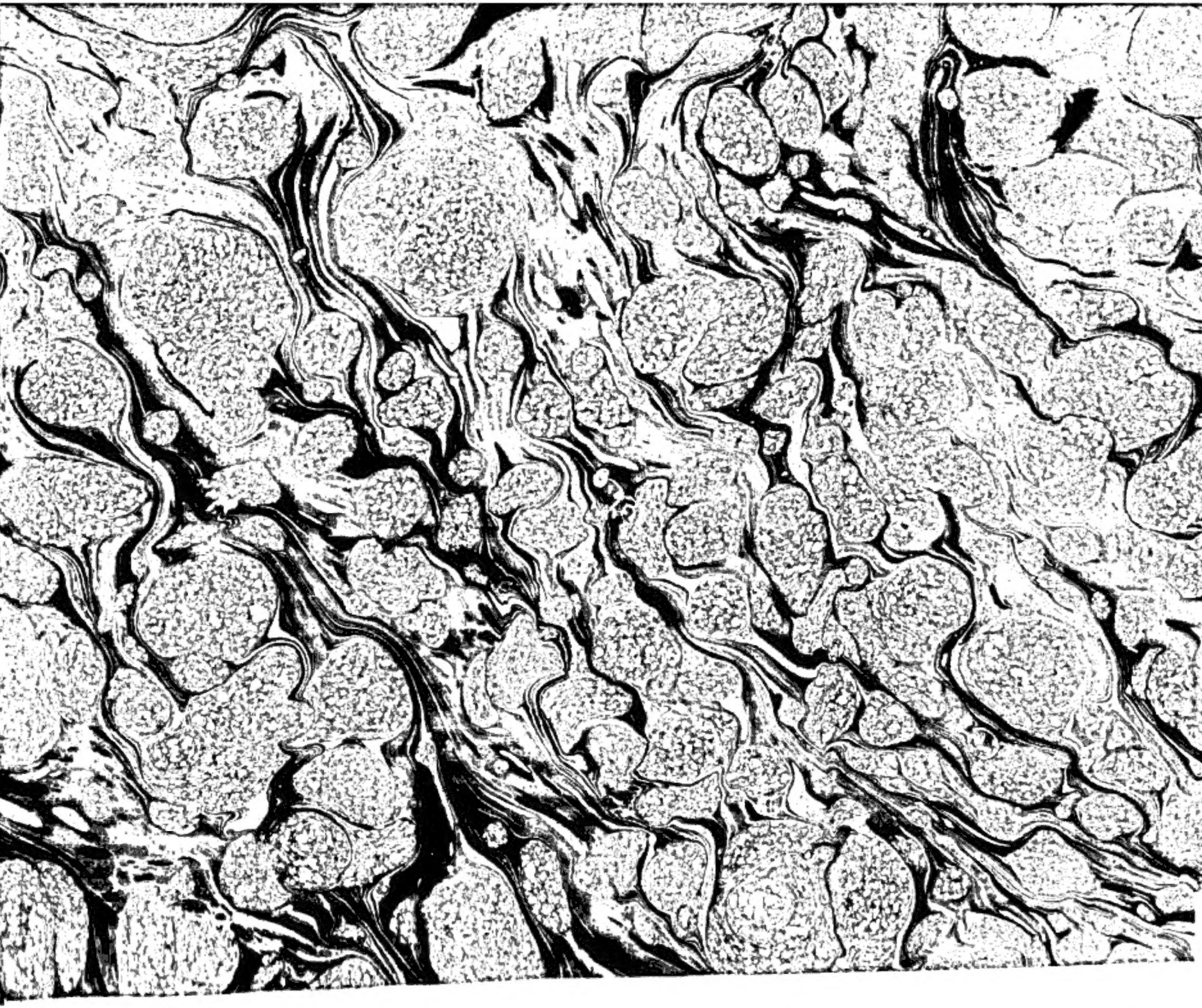
Princeton
Theological
Seminary



Digitized by Google

Wörterbuch

zur

Erklärung und Verdeutschung

der

unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke

Ein Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche

von

Joachim Heinrich Campe.

In zwei Bänden

Erster Band

A. — E.

Eines Volkes Ehre hängt größtentheils an seiner Muttersprache. Diese ist der Landesehre Fuhrwerk. Ueber sie muß man schärfer halten, über ihre Reinigkeit muß man mehr eifern, als über der zartesten Liebsten Ehre.

Realis de Vienna.

Braunschweig 1801

In der Schulbuchhandlung.

UNIV. OF CALIFORNIA

Digitized by Google

UNIV OF
CALIFORNIA

BURDACH

Digitized by Google

PF3170
C3

Vorrede.

Dieſes Wörterbuch unterſcheidet ſich von allen ähnlichen Werken, die wir haben, 1. durch einen Grad von Vollſtändigkeit, den kein anderes erreicht hat, und 2. dadurch, daß die unſerer Sprache aufgedrungenen fremden und fremd-artigen Wörter und Redensarten hier nicht bloß erklärt, ſondern auch zugleich verdeutſcht, d. i. durch echtdeutſche Ausdrücke, die ich dafür nachzuweiſen befliſſen geweſen bin, ſo viel möglich erſetzt werden. Das eine oder das andere, gewöhnlich beides zugleich, fehlte bisher allen Werken dieſer Art; beides aber ſchien mir, des vielfachen Nutzens wegen, der mir davon vorſchwebte, ein der Beſtrebungen eines fleißigen Mannes nicht unwürdiges Ziel zu ſein.

Denn, was zuvörderſt die Vollſtändigkeit betrifft, ſo iſt ja das Bedürfniß eines erklärenden Wörterbuchs für Ausländer und Ungelehrte bei dem einen fremden oder Zwitterworte, welches man widerrechtlicher Weiſe in unſere Sprache miſcht, nicht größer oder geringer, als bei dem andern; und es mußte daher für diejenigen, welche jenes Bedürfniß hatten, etwas ſehr unangenehmes ſein, kaum die Hälfte der ihnen unverſtändlichen undeutſchen Wörter, welche bisher für Deutſche galten, in irgend einem Wörterbuche zuſammengetragen zu finden. Ja, wenn ein Hülfsbedürftiger dieſer Art auch weder die Koſten, noch die Mühe ſcheute, ſich alle Wörterbücher über das Fremde in unſerer Sprache anzuſchaffen, und ſie alle zu Rathe zu ziehen: ſo fand er ſeine Erwartung doch auch dann noch in ſehr vielen Fällen getäuſcht, indem alle dieſe Werke zuſammengenommen oft nicht hinreichten, ſeiner Verlegenheit abzuhelfen.

Selbſt das Adelungiſche Wörterbuch hat ſich in dieſem Betrachte einer, gegen ſeine ſonſtigen Verdienſte unangenehm abſtechenden Planloſigkeit und Unvollſtändigkeit ſchuldig gemacht. Ich habe darüber ſchon vor einigen Jahren in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache Folgendes geſagt, welches ich hier — nicht aus Tadelſucht, ſondern weil es

M302355
Digitized by Google

einen der Gründe enthält, warum ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche genannt habe — wiederholen muß:

Man sieht durchaus nicht, daß H. Adelung in Ansehung der fremden und fremd-artigen Wörter nach einer bestimmten Regel zu Werke gegangen ist; auch weiß er in der Vorrede, wo er dieser Wörter erwähnt, selbst keine solche Regel anzugeben. „Alle ausländische Wörter, sagt er, die nicht das Deutsche Bürgerrecht erhalten haben, sollten, meinem ersten Entwurfe nach, völlig ausgeschlossen bleiben. Allein in der Folge habe ich in Ansehung einiger (sollte heißen: vieler) dennoch eine Ausnahme gemacht. Vielleicht (sicher!) hätten noch viele andere mit eben dem Rechte aufgeführt werden können; ich glaubte aber nicht, daß es der Mühe werth sei, sie mühsam aufzusuchen, und wählte nur die, welche es eines oder des andern Umstandes wegen vorzüglich zu verdienen schienen". Aber welches waren denn die Umstände, die seine Wahl bestimmten? Hierüber läßt sein Wörterbuch, wie er selbst, uns in völliger Ungewißheit. Und wie konnte H. Ad. wählen, da er die übrigen aufzusuchen nicht der Mühe werth geachtet hatte, diese übrigen also ihm auch nicht gegenwärtig waren? Wer da wählen will, der muß ja erst vergleichen; und zum Vergleichen gehört ja nothwendig, daß man die Dinge, welche verglichen werden sollen, vor Augen habe. Es scheint daher in der That mehr Zufall, als Ueberlegung zu sein, was H. Ad. bestimmte, gerade nur die von ihm wirklich aufgenommenen, und keine andere aufzunehmen. Entweder hätten alle fremde Wörter, womit man unsere Sprache besudelt hat, ohne Unterschied aufgenommen werden sollen; oder man hätte sich nur auf diejenigen unter ihnen einschränken müssen, welche das Bürgerrecht in unserer Sprache erhalten haben, weil sie nach Deutscher Sprachform umgebildet, schon in die Volkssprache übergegangen und folglich für jedermann verständlich und überall gebräuchlich sind. Allein im ersten Falle würde das Wörterbuch um einen ganzen Band stärker geworden sein, als es jetzt ist; im andern hätten viele hundert fremde Wörter ausgeschlossen werden müssen, welche jetzt, ohne sichtbaren Grund, ihren Platz darin gefunden haben. In beiden Fällen würde man dem Werke, auch in Ansehung dieser Wörter, so wie der übrigen, das Ueberdachte und Planmäßige angesehen haben, welches, in dieser Hinsicht, jetzt daran vermißt wird. Das Befremdendste in Ansehung dieser fremden Wörter ist, daß H. Ad. sich nur zuweilen, aber bei weiten nicht immer, darauf eingelassen hat, den undeutschen Deutschen, welchen sie so geläufig geworden sind, und die sie deshalb für unentbehrlich halten, die echtdeutschen Ausdrücke nachzuweisen, welche eben das sagen, und welche also auch immer, in Gesprächen und in Schriften, statt jener gebraucht werden sollten; obgleich er selbst häufig darüber klagt, daß man aus Unkunde des Eigenen, so ganz ohne Noth, so ganz ohne vernünftigen Grund, dem Fremden nachlaufe, weil es fremd sei. Aber so hätte doch auch, bei Erwähnung dieses Fremden, das Eigene, wodurch es uns unentbehrlich ist, jedesmahl nachgewiesen werden sollen. Das ist nun aber, wie gesagt, nur zuweilen geschehen, und man kann nicht umhin, darin

Digitized by Google

rin, daß es nicht immer geschehen ist, eine Unvollkommenheit dieses, in so manchem andern Betrachte preiswürdigen Werkes zu finden.

Dieser Unvollkommenheit soll nun hier, sowol durch eine so viel möglich vollständige Sammlung aller, unserer Sprache aufgedrungenen, fremden Wörter, als auch durch Nachweisung derjenigen echtdeutschen Ausdrücke, welche an die Stelle derselben zu treten verdienen, abgeholfen werden; und deswegen (aber auch wegen mancher beiläufigen Berichtigung, und einer sehr beträchtlichen Menge nachgetragener Deutscher Wörter) habe ich dieses Werk einen Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche genannt. Ueber beides aber, sowol über die beabsichtigte Vollständigkeit, als auch über die hier nachgewiesenen Verdeutschungen, muß ich, um Mißverständnissen und unbilligem Tadel vorzubauen, noch ein Wort der Erinnerung hinzufügen.

Was zuvörderst die Vollständigkeit betrifft, so soll dieses Wort hier keinesweges in seiner strengen und unbedingten Bedeutung genommen, sondern — wie es für jeden, der von Arbeiten dieser Art einen Begriff hat, sich schon von selbst versteht — nur dahin gedeutet werden, daß der Verfasser alles gethan und geleistet zu haben glaubt, was von Eines fleißigen Mannes unverdrossener Thätigkeit billiger Weise nur immer gefodert werden kann, um dieser Sammlung den möglich höchsten Grad der Vollständigkeit zu geben. Ich habe zu diesem Behuf nicht nur seit zwölf Jahren alles, was mir von fremden und fremd-artigen Wörtern in Gesprächen und in Schriften, so wie auch beim eigenen Herumschweifen meiner Gedanken in den weiten Gebieten unserer Kenntnisse und Sprache vorkam, sorgfältig aufgezeichnet; sondern auch noch zuletzt, da meine Sammlung schon weit über die Vollständigkeit aller ähnlichen Werke angewachsen war, die langweilige und beschwerliche Mühe nicht gescheut, sowol alle mir bekanntgewordene ähnliche Sammlungen fremder Wörter, als auch das ganze Adelungische Wörterbuch, Jacobsons technologisches Wörterbuch, Sulzers allgemeine Theorie der schönen Künste in alphabetischer Ordnung, Heynatzens Antibarbarus u. s. w., zuletzt sogar auch noch Delaveaur Französisches und Hederichs Lateinisches Wörterbuch, sammt dem von Catel mit Verdeutschungen versehenen Wörterbuche der Franz. Academie, so weit dasselbe schon abgedruckt war, Blatt für Blatt in der Absicht durchzugehn, um alle mir etwa noch entgangene fremde Wörter, welche als Deutsche gebraucht zu werden pflegen, daraus zu schöpfen und einzutragen. Nach Vollendung aller dieser mühseligen Arbeiten, fand ich, nun schon seit mehr als einem Jahre, meine Arbeit zu einem solchen Grade der Vollständigkeit gediehen, daß mir sowol bei mündlichen Unterhaltungen mit andern, als auch beim Lesen solcher Schriften, in welchen es von fremden Ausdrücken wimmelt, nur noch selten ein Wort aufstieß, welches in meiner Sammlung nicht schon enthalten war. Darauf gründet sich meine Meinung von der Vollständigkeit dieses Werkes.

Digitized by Google

Was die, den fremden Wörtern beigefügten Verdeutschungen betrifft, so habe ich zwar bei jedem neugebildeten Worte, so oft ich konnte, abermahls bestimmt und deutlich angegeben, ob es von mir selbst, oder von einem andern herrührt; aber dessen ungeachtet wird es auch dismahl, wie bei meinen frühern Versuchen, wahrscheinlich nicht an Leuten fehlen, welche, ohne dieses Werk jemahls selbst anzusehen, alle darin enthaltene, entweder wirklich neue, oder ihnen nur noch nicht bekannte und daher neuscheinende Ausdrücke, auf bloßes Hörensagen, meiner eigenen Erfindung zuschreiben werden. Ich kann hiebei weiter nichts thun, als bedauern, daß man mir dadurch in einer Rücksicht zu viel, in einer andern zu wenig Ehre erzeigt; zu viel, weil bei weiten der größere Theil jener Wörter nicht von mir, sondern von andern, mitunter von den ersten Männern Deutschlandes, herrührt; zu wenig, weil man dabei etwas übersieht, was billigere Zeitgenossen und eine dankbarere Nachkommenschaft mir vielleicht zu einigem Verdienste anrechnen werden, ich meine die große vieljährige Mühe, die ich mir gegeben habe, unsere vorzüglichsten alten und neuen Schriften, besonders solche, welche von dem Verfasser unsers Deutschen Wörterbuchs unbenützt geblieben waren, in der Absicht durchzulesen, um Wörter aus ihnen hervorzusuchen, welche dazu dienen können, unsere arme gemißhandelte Sprache von dem ihr angezwungenen fremden Lappenwerke, worin sie — die reichste unter allen ihren Schwestern — als eine der armseligsten Bettlerinnen erscheint, zu befreien, und sie dadurch nach und nach wieder in ihrer ursprünglichen Reinheit und anständigen Wohlhabenheit hervortreten zu lassen. — Bei Wörtern, von welchen es mir zweifelhaft blieb, ob sie von mir selbst oder von einem andern gebildet wurden, habe ich natürlicher Weise auch keinen Urheber angeben können.

Daß die Nachlese zu H. Adelungs Wörterbuche, die ich in diesem Werke vollbracht habe, gar nicht unbeträchtlich sei, sondern mich vielmehr vollkommen berechtigte, meinem Werke auch in dieser Hinsicht den Titel eines Ergänzungsbandes zu jenem Wörterbuche zu geben, davon wird man sich sowol durch das am Ende beizufügende Wortverzeichniß, als auch schon jetzt beim bloßen Durchblättern dieser ersten Hälfte des Werks, durch den Anblick der vielen Anführungen von Schriftstellernamen und Schriften, die H. Ad. entweder nicht kannte oder — gar verschmähte, leicht überzeugen können. Ich bin stolz darauf, hier so manchem, um die Bereicherung und Ausbildung unserer Sprache wohlverdienten Schriftsteller diejenige Gerechtigkeit erwiesen zu haben, welche das Deutsche Wörterbuch ihm versagt hatte; und ich würde es daher eher für eine Schmählerung, als für eine Vergrößerung meines eigenen etwanigen Verdienstes halten, wenn man sich abermahls die Ungerechtigkeit erlauben sollte, das Verdienst dieser Männer, aus ungroßmüthiger Großmuth, auf meine Rechnung zu schreiben. Es thut mir übrigens aufrichtig leid, daß ich auch dismahl, wie schon ehemahls bei meinen frühern Versuchen, nicht umhin konnte (ohne, meinen Begriffen nach, Hochverrath an einem der heiligsten Gemeingüter, an unserer Sprache, zu begehen), mit Herrn Adelung so oft in Widerspruch zu kommen. Nur für diejenigen, welche mich persönlich nicht kennen, und die mir daher leicht mehr Dünkel und Zankluft zutrauen könnten, als

ich

Digitized by Google

ich, bei einer unparteiischen Beobachtung meiner selbst, in mir wahrzunehmen vermag, muß ich hier noch einmahl wiederholen, was ich schon ehemahls, in einer meiner frühern Schriften, mit aller Aufrichtigkeit darüber geäußert habe: „Daß ich einem, um unsere Sprache, und dadurch um unsere ganze Völkerschaft, so hochverdienten Manne, als Hr. Ad. wahrlich auch in meinen Augen ist, hier abermahls häufig widersprechen mußte, wird er selbst — wie ich seinem reinen und edlen Eifer für unsere Sprache nothwendig zutrauen muß — mir am wenigsten verargen wollen. Auch der bloße Handlanger darf dem trefflichen Baumeister, unter dem er arbeitet, bei allem, auch noch so großen Abstande von ihm, mit bescheidener Freimüthigkeit unter die Augen treten und sprechen: hier, lieber Herr, ist ein Stein, den ihr, als einen untauglichen, auf die Seite geworfen, oder übersehen hattet, der mir aber doch noch brauchbar zu sein scheint; hier ein Nagel, der mir bessere Dienste zu versprechen scheint, als jener da, den ihr einschlagen lassen wolltet. Seht beide an, und gebraucht oder verwerft sie, je nachdem ihr, eurer bessern Einsicht nach, das Eine oder das Andere für rathsam halten werdet. — Und nur dieses, weder mehr noch weniger, habe ich mit allen meinen, Hrn. Ad. betreffenden, Erinnerungen sagen wollen."

Der nächste Zweck dieses Werkes ist nun zwar freilich nur: unsere Sprache von dem ihr unbefugter Weise beigemischten fremden Wortkrame reinigen zu helfen, und dadurch ihre, beinahe schon verloren gegangene Wesenheit (Existenz) zu sichern. Aber dieser Zweck ist selbst nur Mittel zu höheren Zwecken. Und welche sind diese?

Folgende Erfahrungssätze enthalten die Antwort auf diese Frage:

1. Ohne Reinheit der Sprache, d. i. ohne eine, für ein ganzes Volk verständliche, also durch ihre Aehnlichkeitsregel begränzte, und alles Fremde, dieser Aehnlichkeitsregel widerstrebende, ausschließende Sprache, findet keine allgemeine Belehrung, keine Volksaufklärung oder Volksausbildung, in irgend einem beträchtlichen Grade der Allgemeinheit, Statt. Man sehe hierüber die nachfolgende Abhandlung, besonders Seite 10—24, wo ich diesen Satz so erwiesen zu haben glaube, daß kein Zweifel und kein Einwand dagegen möglich zu sein scheinen.

2. Ohne eine reine Sprache (in der Abhandlung ist deutlich auseinandergesetzt worden, was hier darunter verstanden wird) findet keine reine Vernunftwissenschaft (Philosophie), sondern nur jene vernunftverwirrende und vernunfttödtende Schulweisheit (scholastische Philosophei) Statt, welche ihre Armuth an wirklichen Begriffen und Sachen hinter hohlen, barbarischen, Grichischlateinischen Wörtern versteckt, und nur dann erst in ihrer ganzen Dürftigkeit dasteht, wenn diese Wortlarven ihr abgezogen werden.

Deutschland — es öffne doch endlich die Augen darüber! — hat in seiner Bildungsgeschichte diesen doppelten unläugbaren Erfahrungssatz in zweien, gleichauffallenden Beispielen vor sich lie-

gen

gen — in dem Beispiele der scholastischen und der sogenannten critischen Philosophie, und in den Wirkungen beider auf die Volkserleuchtung. Welchen Einfluß hatten beide, konnten beide möglicher Weise auf diese haben? Nicht bloß gar keinen — das wäre noch der glücklichere Fall gewesen — sondern einen entgegenwirkenden. Die Vernunftwissenschaft, nach allen ihren Theilen, selbst nach denen, welche recht eigentlich für jedermann gehören, wurde dem Gesichtskreise des Volks, selbst dem der gebildeten, nur nicht Grichisch und Latein verstehenden Klassen, mehr als jemahls entrückt; und statt einer Erweiterung des allgemeinen Volksverstandes und der allgemeinen Volksvernunft durch wirkliche Begriffe und neubemerkte fruchtbare Wahrheiten, erfolgte eine wirkliche Verengung beider, eine Ueberladung des einen und eine Verwirrung des andern durch leere Schattenwörter und überfeine Hirngespinste ohne wirklichen Gegenstand. Wie ganz anders war der Erfolg, als Thomasius, Leibnitz und Wolf die Vernunftwissenschaften in eine reine, mit sich selbst übereinstimmende, menschliche Sprache — gleichviel in welche — zu kleiden sich beflissen! Wie erhellten sich da die Köpfe rings umher! Wie fingen Volksvorurtheile und Volksaberglaube an zu verschwinden! Wie verbreitete sich der philosophische Forschgeist und die philosophische Lehr-art durch alle Wissenschaften, durch alle Zünfte der Gelehrsamkeit, ja, man darf sagen, durch alle Stände der Gesellschaft, von der Bauerhütte bis zum Throne hinauf; weil wir unter Friedrichs Zeitgenossen sogar Landbauer gesehen haben, die bei aller, ihrem Stande ziemenden Einfachheit der Kenntnisse und der Sitten, ihre Berufsarbeiten mit philosophischem Beobachtungsgeiste und Nachdenken trieben. Wer kennt nicht z. B. den Schweizer Kleinjoch; und wer kann uns einen ähnlichen Mann zeigen, der aus irgend einer andern Schule, die ihre Sätze in eine Grichisch-Lateinisch-Deutsche Zwitterſprache kleidete, hervorgegangen wäre, oder durch das Lesen ihrer Schriften sich zu einem solchen gebildet hätte? — „Wodurch, fragt Herder, schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcül (eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landessprachen. So lange man in ihr ein Grichisch-Latein redete, das weder Aristoteles noch Cicero hätten verstehen mögen, schleppte man den alten Trödelkram mißverstandener Abstractionen (abgezogener Grübeleien) fort, und zwang den Geist in verlebte Wortformen. Sobald man aber in seiner Sprache zu denken wagte, ließ sich der gesunde Verstand nicht überwältigen; er warf die fremden Wortlarven ab, erkennend seine Begriffe in seiner Sprache. Auch hier war Luther für uns Deutsche ein hochverdienter Mann. In einer männlichen Verstandessprache machte er der Philosophie Raum; er stürzte auf dem Felde, das er tapfer bearbeitete, die Scholastik. (Was würde es aber nicht erst gewesen sein, wenn Luthers, und in der Folge Wolfs Nachkommen auf dem Wege reiner Deutschheit, den diese, um unsere Sprache so hochverdiente Männer, der eine in der Gotteslehre, der andere in den Vernunftwissenschaften und in der Größenlehre, einschlugen, fortgeschritten wären!) Man ging ihm aber nicht nach, wie man hätte thun sollen; *) im Gebrauch (und in der Ausbildung) der Lan-

*) Herr Herder wolle mir verzeihen, daß ich hier, wie bei ähnlichen, in seinen Werken befindlichen Aeußerungen, mein Erstaunen nicht zurückhalten kann, wie es doch immer möglich sei, daß ein Mann, der von dem großen Se-

Landessprachen kamen Frankreich und England uns weit vor. Zu lieb war den Schulen die scholastische Transscendentalphilosophie, bis, nebst andern, Leibnitz den großen Sinn hatte, bei der genauesten Technologie (Kunstsprache) die Philosophie des Verstandes und der Vernunft zur verständlichen Philosophie zu machen, wie es sein sollte. — Daß Wolf, obgleich mit eingeschränkterem Geiste, seine Philosophie in verständlichem Deutsch schrieb, gereicht ihm zum größten Verdienste. Dadurch, und durch Uebersetzungen aus andern Sprachen, oder durch das Lesen fremder philosophischer Schriften, ist der Geist der Deutschen etwas gelichtet worden; sonst säßen wir noch auf den Schulbänken alter Quidditäten und Hocceitäten (Washeiten und Dasheiten). Jedem Systeme (Lehrgebäude), das uns in neuen (Grichischlateinischen) Wortformen diese alte Nacht wiederbringt, sollen wir, der Ehre unserer Nation (Völkerschaft) halben, entgegentreten; denn nichts lähmt den Verstand mehr, als das Nachplappern dunkler Formen. Mit welcher Mühe wurden sie drei Jahrhunderte lang aus dem schweren Gehirne der Grübler allmählig verscheuchet!"

Hiezu also mitzuwirken — so weit dieses durch ein Wörterbuch geschehen kann — ist der höhere Zweck dieses Werkes. Um seinetwillen habe ich mir denn auch das, nicht sehr anziehende Geschäft, in dem Grichisch-Lateinischen Kunstwörterwesen der markscheidenden (critischen) Schule herumzuwühlen, nicht verdrießen lassen; und wo es nur immer gerathen zu sein schien, d. h. wo ich in einem fremden Ausdrucke nur einen wirklichen, der Verständlichmachung fähigen und würdigen Inhalt fand, da bemühete ich mich, den Deutschen Ausdruck, der an die Stelle desselben gesetzt werden könnte, zu finden und nachzuweisen. Und hier war es, wo ich den wahren und ernsthaften Sinn, der in Leibnitz'ens scherzhaftscheinender Behauptung, unsere Sprache betreffend, liegt (S. die nachstehende Abhandlung Seit. 25), oft durch die Erfahrung sehr bewährt fand. Es ist wirklich wahr und gewiß, daß unsere Sprache, wie jede reine Ursprache, für eine Art von Prüfstein der Begriffe gelten kann. Man versuche es nur, wie ich es versucht habe, sie an die Lateinisch-Grichischen Kunstwörter der Schule zu halten; und man wird, wie ich, in nicht wenigen Fällen finden: bald, daß einer dieser Ausdrücke, seiner Leerheit wegen, gar nicht ins Deutsche übersetzt werden kann, ohne daß die Leere augenblicklich sichtbar wird; bald, daß der wirkliche Inhalt eines andern, wenn ihm die Grichischlateinische Hülle abgezogen wird, nicht übersetzt oder verdeutscht zu werden verdient. Will man, ausser den eben erwähnten Washeiten und Dasheiten ein neueres Beispiel haben, so versuche man einmahl ein Deutsches Wort zu finden, welches zu folgender Erklärung (!) der transcendentalen apperception paßte: „Dasjenige Selbstbewußtsein, was, indem

Segen, den der Gebrauch einer reinen Landessprache über ein Volk verbreiten kann, so innig überzeugt ist als er, sich gleichwol selbst in allen seinen Schriften so manchen Grichischlateinischen Ausdruck erlaubt, dessen Vermeidung ihm, bei seiner tiefern Kenntniß unserer Sprache, doch unmöglich schwer fallen konnte!

indem es die Vorstellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewußtsein ein und dasselbe ist, von keiner weiter begleitet werden kann." Man könnte freilich jenen barbarischlateinischen Ausdruck durch über- oder vorsinnliches Innewerden verdeutschen; aber wie paßt nun jener und dieser zu der obigen Erklärung? Oder was hat unser Verstand gewonnen, wenn er zu jenem Ausdrucke diese Erklärung hinzudenkt?

Ein vollständiges Verzeichniß aller fremden Kunstwörter dieser Art zu liefern, und sie alle zu verdeutschen, konnte und durfte daher mein Zweck nicht sein. Er konnte es nicht, weil die Verdeutschung, der angezeigten Ursache wegen, in einigen Fällen unmöglich ist; denn was soll man übertragen, wo es nichts bestimmtes zu übertragen gibt? Er durfte es nicht; theils aus gleicher Ursache, theils aber auch, weil die Art, wie man in der neuern Schule ältern Kunstwörtern oft neue Bedeutungen untergelegt hat, nicht selten so willkührlich und der Natur und Zusammensetzung dieser Wörter so schnurstracks zuwider ist, daß sie, so genommen, außerhalb jener Schule, in dem Gebiete irgend einer geregelten menschlichen Sprache ganz unmöglich Glück machen und zu Sprachgebrauch werden können. Wenn z. B. — um von mehren Wörtern, welchen höchstwillkührlicher Weise eine ihnen fremde Bedeutung angezwungen worden ist, nur eins anzuführen — das Lateinische Reflexion (und das ihm antwortende Deutsche, Ueberlegung) durch „den Zustand des Gemüths, in welchem wir uns zuerst anschicken, die subjectiven Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen wir zu Begriffen gelangen können," *) erklärt wird: so ist das ein so gewaltsamer, der Sprache angethaner Zwang, daß das Sprachgefühl eines jeden, der seinen gesunden Menschenverstand noch nicht unter dem Gehorsam des Glaubens an die Aussprüche des Meisters gefangen genommen hat, dadurch empört und zurückgeschreckt wird. Auch ist es platt unmöglich, einen so verschrobenen, im Grunde nichts begreiflich machenden Begriff, ohne den willkührlichsten und unbefugtesten Machtspruch, irgend einem Worte, am wenigsten dem Worte Reflexion oder Ueberlegung anzuheften. Wer überlegt, der will nicht erst Begriffe erlangen, noch weniger sich erst anschicken, die Bedingungen ausfindig zu machen, unter welchen er Begriffe erlangen könne; er hat vielmehr schon Begriffe, und fängt nur an sie zu verarbeiten, sie gleichsam über einander zu legen, um zu versuchen, ob sie zu einander passen, mit einander verbunden oder von einander getrennt werden müssen. Daß dis, und nicht jene seltsame Andichtung, der Sinn des Wortes Ueberlegung sei, (bei dem Lat. Worte Reflexion liegt ein anderes Bild zum Grunde

*) An einem andern Orte wird die vorsinnliche (transscendentale) Reflexion oder Ueberlegung „durch die Bestimmung desjenigen Orts erklärt, wo die Vorstellungen der Dinge, die verglichen werden, hingehören, ob sie der Verstand denkt, oder die Sinnlichkeit in der Erscheinung gibt." Wer vermag es, auch diesen, obgleich weniger verwickelten Begriff, nebst allen seinen Bestimmungen, mit einem einzigen Worte zu bezeichnen? Und wie wenig passen die allgemeinen Wörter Reflexion und Ueberlegung dazu?

de, welches aber auch schon daseiende Begriffe, die zurückgestrahlt, reflectirt, werden, voraussetzt), fühlt jeder Unbefangene; und es ist daher nicht zu besorgen, daß jene erdichtete Bedeutung jemahls in einiger Allgemeinheit angenommen, und zu Sprachgebrauch werden könne. Kunstwörter dieser Art also verdienen nicht verdeutscht zu werden; können es auch nicht. Solche habe ich daher auch ohne Bedenken entweder aus meiner Sammlung zurückgeschoben, oder mich nur an ihre ältere, allgemeingültige Bedeutung gehalten, und sie nur in dieser zu verdeutschen gesucht; und ich hoffe, daß der reine, verständige Geist unserer Sprache und alle echte Kenner und Freunde desselben, mir dafür danken werden. Wir wollen unsere Sprache bereichern, aber nicht mit Seifenblasen, sondern mit Wörtern; mit Ausdrücken, welche wirklich etwas ausdrucken, nicht bloß etwas auszudrukken scheinen.

Ich kenne und ehre, wie irgend einer meiner Zeitgenossen, das wirkliche und große Verdienst des Mannes, gegen dessen sprachverwirrenden Ausdruck ich hier so stark zu eifern mich gedrungen fühlte. Ich danke ihm in meinem und der Menschheit Namen für die von ihm so kräftig und so glücklich bewirkte Demüthigung unsers philosophischen Dünkels, welcher erweisen zu können wähnte, was nicht zu erweisen war, und mit angeblichen Erkenntnissen stolzte, wo keine Erkenntnisse Statt fanden. Aber diese aufrichtige Anerkennung seines wahren und gediegenen Verdienstes kann und soll mich nicht abhalten, die Gesetze eines vernünftigen Ausdrucks überhaupt, und die unserer Sprache insonderheit, die er und seine Jünger oft auf eine bis dahin unerhörte Weise überschritten, mit aller Freimüthigkeit eines von ärmlicher Knechtelei und von hämischer Verkleinerungssucht gleich unabhängigen Mannes gelten zu machen. Mögen übrigens die abgöttischen Anstauner und Nachlaller des großen Mannes mich für diese Ausübung meines gelehrten Freibürgerrechts beseufzen oder bespötteln, wie es ihnen recht dünket! Dixi, et salvavi animam meam.

Ich habe für nothwendig gehalten, die zu meiner Preisschrift gehörige Abhandlung: über die Grundsätze, Regeln und Gränzen der Verdeutschung, in abgekürzter, hin und wieder verbesserter Gestalt, diesem Werke beizufügen; theils, weil es den Herausgebern einiger unserer wichtigsten Beurtheilungsschriften nicht gefallen hat, von dieser Abhandlung Bemerkung zu nehmen — eine Ehre, worauf sie mir doch auch heute noch einige, nicht ganz ungegründete Ansprüche zu haben scheint, theils weil ich über die im gegenwärtigen Werke zur Prüfung und Beurtheilung ausgestellten alten und neuen Wörter nur diejenigen für befugte Richter erkennen kann, welche die von mir entwickelten Grundsätze und Regeln der Verdeutschung kennen, und sie entweder umzustoßen vermögen, oder, wofern sie das nicht können, sich gefallen lassen, sie, als die alleingültigen Entscheidungsgründe in dieser Sache, bei der Beurtheilung der Wörter selbst, unverrückt vor Augen zu behalten. Die unbestimmten, und nicht mit Gründen belegten Aussprüche: „dis oder jenes Wort ist gut, dis oder jenes unerträglich, dis oder jenes klingt uns seltsam u. s. w." die ich

so oft habe hören müssen, wo ich Belehrungen erwarten durfte, kann ich weder für belehrend, noch für entscheidend, sondern nur für unbefugte Machtsprüche halten. Das Ohr hat freilich, wenn es auf die Beurtheilung eines Wortes ankommt, auch eine Stimme zu geben; aber nur dann, wenn von dem Uebelklange oder Wohlklange, nicht, wenn bloß von dem Alt- oder Neuklange, d. i. von der Gewöhnlichkeit oder Ungewöhnlichkeit eines Wortes, die Rede ist. Ein neues oder unbekannt gewordenes Wort kann unmöglich als ein bekanntes klingen; es muß vielmehr in den meisten Fällen dem Ohre mehr oder weniger, als neu oder sonderbar, wo nicht gar als seltsam auffallen. Dis muß um so mehr der Fall sein, wenn man, wie in diesem Wörterbuche, viele tausend, theils neugebildete, theils veraltete, theils aus den unbekannteren Mund-arten unserer Sprache hervorgezogene, also größtentheils ungewöhnliche Wörter, nach einander hingestellt findet, und nun diese nackten, unverbundenen, neuen oder unbekannten Wörter hintereinander liest, ohne sich vielleicht die Mühe zu geben, jedes von ihnen erst in einen schicklichen Zusammenhang hineinzudenken. Um also das Schicksal der in diesem Werke für unsern Sprachschatz gesammelten Wörter, weder von dem schwankenden Urtheile des Ohrs, noch von den Launen der Machtsprecher, sondern lediglich von einer ruhigen und strengen Prüfung nach den Gesetzen der Sprache und der Vernunft, abhängig zu machen, habe ich geglaubt, den Leisten, wonach sie gebildet wurden, dabei legen zu müssen *). Wer nun aber dennoch, ohne diesen Leisten anzusehen, ohne seine Richtigkeit oder Unrichtigkeit zu prüfen, und ohne sich die Mühe zu geben, die zu beurtheilenden Wörter daran zu halten, über diese Wörter, sei's mit Beifall, sei's mit Tadel, zu urtheilen sich ermißt, der wolle es sich selbst, nicht mir, zuschreiben, wenn ich einem solchen Urtheile keine Achtung erweisen kann.

Dieses Wörterbuch erstreckt sich über die Kunstsprache aller Wissenschaften und aller Künste; und sowol die Erklärung, als auch die Verdeutschung dieser Kunstwörter setzte deutliche und vollständige Begriffe von demjenigen voraus, was dadurch bezeichnet wird. Da nun aber kein Mensch in allen Wissenschaften und Künsten so bewandert ist oder sein kann, daß er sich rühmen dürfte, von allen und jeden Theilen derselben richtige und vollständige Begriffe zu besitzen: so hätte dieses Wörterbuch entweder ungeschrieben bleiben müssen, oder der Verfasser desselben mußte auf Billigkeit und Nachsicht gegen einige, auch bei der größten Sorgfalt unvermeidliche Fehler rechnen. Alles, was man gerechter Weise von ihm erwarten und fodern konnte, ist: daß er da, wo eigene Kenntniß ihn verließ, die besten und sichersten Quellen zu Rathe zöge. Dis treulich gethan und keine Mü-

*) Man wird mir dis um so mehr zu gute halten, da der Preis dieses Werks, in Vergleichung mit denjenigen Bücherpreisen, welche durch die gegenwärtige Theurung des Papiers und Drucks auch den billigsten Buchhandlungen abgenöthiget werden, so gestellt werden soll, daß (wenn die Berechnung der noch übrigen stärkern Bogenzahl nur einigermaßen zutrifft) diese Abhandlung, wo nicht ganz, doch dem größten Theile nach, unentgeldlich gegeben wird.

Mühe des Nachforschens und Nachschlagens dabei gespart zu haben, glaube ich mit großer Zuversicht versichern zu dürfen. Aber auch die reinsten Quellen haben oft einen unreinen Zusatz durch unvermeidlichen Zuflug erhalten; und selbst die kundigsten und treuesten Wegweiser führen, weil sie fehlbare Menschen waren, nicht selten irre. Ich könnte, wenn es nöthig wäre, diese anerkannte Wahrheit mit sehr auffallenden Beispielen belegen, welche mir während dieser Arbeit oft an solchen Orten in die Hände fielen, wo ich sie zu finden am wenigsten erwartet hätte. Leicht möglich also, daß ich hie oder da, besonders in Gegenden, wo ich nicht zu Hause bin, in dem Vertrauen auf die Zuverlässigkeit eines anerkannt zuverlässigen Gewährmannes zu weit ging, und gegen Menschlichkeiten dieser Art nicht immer sorgsam genug auf meiner Hut war. Möglich auch, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß auch mir hin und wieder dergleichen Menschlichkeiten, von welchen bis heute keiner, am wenigsten bei Arbeiten von solchem Umfange und von solcher Mannigfaltigkeit der Gegenstände, frei geblieben ist, zugestoßen sein mögen. Bei diesen werden denn aber billige Richter sich des: Homo sum —, in dem hier passenden Sinne genommen, schon von selbst erinnern. —

Man wird, und ich hoffe, nicht zu meiner Unehre, bemerken, daß ich seit meinen ersten Versuchen, zur Reinigung unserer so sehr verunreinigten Sprache mitzuwirken, auf der Stelle, wo ich damahls stand, nicht stehen geblieben bin. Ich habe seit jener Zeit so ziemlich alles, was schon vorher von andern hiezu geschehen war und seitdem geschehen ist, mir bekannt zu machen gesucht, und mit meinen eigenen Vorschlägen sorgfältig verglichen. Ich habe mit jedem meiner ehemahligen Vorschläge zu wiederholten mahlen die strengste Prüfung vorgenommen; ich habe die Erinnerungen, welche mir von andern darüber gemacht wurden, sobald sie zu meiner Kenntniß kamen, mit der größten Bereitwilligkeit mich belehren zu lassen, benützt; und der Erfolg ist gewesen, daß ich manche meiner frühern Wortbildungen für mißrathene erkannt und, nicht bloß stillschweigend, sondern mit ausdrücklicher Anzeige meines Irrthums, offen und ehrlich zurückgenommen habe. Es thut mir leid, daß die für einige unterdeß erschienene Sprachwerke, z. B. für Heynatz's Sprachreiniger (Antibarbarus), die unangenehme Folge hat, daß manche Stelle, worin gesagt wird: Campe übersetze dieses oder jenes Wort auf diese oder jene Weise, jetzt nicht mehr passend ist. Einige von diesen Stellen paßten sogar schon damahls nicht, da sie von ihren Verfassern geschrieben wurden, weil mir, ich weiß nicht durch welchen Mißgriff, oft Wörter darin zugeeignet wurden, die ich nicht selbst gebildet, sondern als von andern vorgeschlagene, mit Angabe ihrer Urheber, nur mit aufgeführt, zum Theil sogar ausdrücklich gemißbilliget hatte.

Unter denen, welche mir zur Vervollkommnung dieses Werks durch öffentliche Erinnerungen über meine frühern Versuche oft sehr behülflich gewesen sind, muß ich, um meinem Herzen ein Genüge zu thun, hier noch einmahl die mir, wie allen Sprachfreunden, werthe Namen der Herrn Anton, Eschen-

Eschenburg, Heynatz, Kinderling und Rüdiger, mit eben so vieler Hochachtung, als herzlicher Dankbarkeit nennen.

Verschiedene andere, zum Theil minder bekannte, aber gleichfalls achtungswürdige Sprachforscher, die mich mit handschriftlichen Bemerkungen zu unterstützen die Güte hatten, habe ich in dem Werke selbst, da, wo ich ihre Gaben benützte mit erkenntlicher Hochachtung genannt. Wissentlich habe ich keinen, ehemahls von mir begangenen Fehler, der in der Folge entweder von mir selbst oder von andern mir nachgewiesen wurde, zu vertuschen gesucht. Ich habe vielmehr jede richtigere Bemerkung, und jede von andern erhaltene Zurechtweisung, nicht bloß treulich benützt, sondern auch mit einer eben nicht sehr gewöhnlichen Verbannung aller gelehrten Selbstelei und Eitelkeit, zur Kenntniß meiner Leser gebracht.

In Einem Fache, dem der Tonkunst, worin ich leider! gänzlich Fremdling bin, würde mein Wörterbuch denjenigen Grad der Vollständigkeit und Bestimmtheit, der ihm jetzt zur Zierde gereicht, nicht erlangt haben, wenn nicht zwei edle Freunde — Eschenburg und Reichardt — mir hier ihre hülfreiche Hand gereicht hätten. Ihnen verdanke ich die glückliche Zuversicht, mit der ich nunmehr kunst-erfahrnen Richtern in Ansehung der zu diesem Fache gehörigen Wörter, trotz meiner eigenen eingestandenen Unkenntniß, unter die Augen treten darf.

Das am Ende des Werks anzuhängende Wortverzeichniß enthält dreierlei Wörter; nämlich 1. neugebildete; 2. veraltete, welche der Erneuerung würdig scheinen; 3. allgemein bekannte und gebräuchliche, welche aber in Ad.'s Wörterbuche entweder ganz und gar (wie z. B. die Wörter mißbräuchlich, wogen, lullen, u. s. w. u. s. w.) oder auch nur in einer hier nachgewiesenen Bedeutung fehlen. Die unter Num. 1. und 2. fehlen entweder in jenem Wörterbuche auch, oder sind doch wenigstens nicht in Reihe und Glied gestellt, sondern nur irgendwo beiläufig angegeben, oft auch ohne hinlänglichen Grund, wie es scheint, verworfen worden.

Von der bedeutenden Zahl dieser Wörter*) mag man auf die bei weiten beträchtlichere Menge schließen, welche meine Freunde und ich zur Ergänzung des Adelungischen Wörterbuchs hätten beibringen können, wenn es unsern Deutschen Zeitgenossen gefallen hätte, die Ankündigung jenes Vorhabens auch nur der allergeringsten Aufmerksamkeit zu würdigen, und dadurch zu erkennen zu geben, daß sie eine solche Nachlese für etwas nicht ganz unnützes und entbehrliches hielten. —

Die

*) Es werden ihrer, nach Maßgabe dessen, was dieser erste Band davon enthält, gegen 7000 sein. Und ich konnte hier doch nur solche aufnehmen, welche Bezug auf fremde, dadurch zu verdeutschende Ausdrücke hatten.

Die Frage: ob ich den fremden Wörtern, da, wo die ausländische Rechtschreibung von der unsrigen abweicht, die Aussprache beifügen sollte, oder nicht? wurde, nach reifer Ueberlegung, durch den Umstand entschieden, daß mancher, der fremden Sprachen unkundige Leser bei vielen Wörtern, welche geschrieben anders aussehen, als sie gehört werden, ohne die angegebene Aussprache zweifelhaft bleiben konnte, ob er das gesuchte, oder ein anderes Wort vor sich sähe. Da es nun aber für verschiedene fremde Töne an Deutschen Schriftzeichen fehlt: so mußte ich mich entschließen, für einige Fälle ein willkührliches Zeichen anzunehmen, und in andern die Aussprache, so weit das möglich ist, durch Worte anzugeben. Ich setzte daher fest,

1. daß der gelinde Zischlaut, den das Franz. g, z. B. in Agio, Genie, Radotage u. s. w. bezeichnet, durch eben dieses g, zwischen Deutsche Buchstaben gesetzt, ausgedruckt, folglich die Aussprache jener Wörter durch Agio, Genie und Radotage, angegeben werden sollte. Für diejenigen, welche nicht wissen, was für ein Ton durch diesen Buchstaben bezeichnet wird, ist nun freilich kein anderer Rath, als daß sie sich denselben von einem, welcher der Französischen Sprache kundig ist, angeben lassen.

2. Daß die Laute ail und ill und eill in Detail, Email, Guillotine, Bouteille u. s. w. durch llj' angedeutet, folglich Detallj', Emallj', Gilljotin' oder Gilljotine und Butellj' oder Butellje geschrieben werden sollten.

3. Daß das Franz. J in den Wörtern Jabot, Jaloux, Joli, ajustiren u. s. w. zwar beibehalten, aber die Aussprache durch die in Klammern beigefügten Worte: das J als ein gelindes oder mattes sch ausgesprochen, angedeutet werden sollte.

Die in diesem Wörterbuche gebrauchten Schriftkürzungen sind:

O. D. für Oberdeutsch oder Oberdeutschland.
N. D. — Niederdeutsch oder Niederdeutschland.
H. D. — Hochdeutsch.
Ad. — Adelung.
R. a. — Redensart.
spr. — sprich.

Mehr dergleichen habe ich nicht anwenden zu müssen geglaubt, um denen, welche sich in diesem Wörterbuche Raths erholen wollen, die Mühe zu ersparen, entweder erst lange hin und her zu rathen, oder jedesmahl erst die Erklärung der Abkürzungen nachzusehen.

Ich behauptete vor einigen Jahren: daß der fünfte Theil des in unsern Schriften und Gesprächen umlaufenden Sprachschatzes aus fremden — erbettelten oder gestohlenen — Ausdrücken bestehe; und es gab damahls Leute, welche diese Behauptung für übertrieben hielten. Der Beweis des Gegentheils liegt nunmehr in diesem Wörterbuche der Welt vor Augen; denn sicher enthält dasselbe mehr fremde Wörter, als in einem Bande des Adelungischen Wörterbuchs Deutsche gezählt werden. So weit waren wir also wirklich schon gekommen, daß wenigstens das fünfte Wort, dessen wir uns bedienten, ein undeutsches war!!

Braunschweig im Herbstmonate 1800.

Grundsätze, Regeln und Gränzen

der

Verdeutschung.

In vitium ducit culpae fuga, si caret arte.

Horat.

UNIV. OF CALIFORNIA

Die Preisfrage des königl. Gelehrtenvereins zu Berlin, wodurch diese Abhandlung veranlaßt wurde, umfaßte folgende fünf Aufgaben: 1. Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und der Deutschen insbesondere, möglich? 2. Ist sie nothwendig? 3. Wie weit kann und muß bei dem Bestreben, unsere Sprache zu reinigen, gegangen werden? 4. Welche Theile des Deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremd-artigen; in welchen andern hingegen würde die Absonderung unthunlich oder nachtheilig sein? 5. Wie und nach welchen Grundsätzen muß die Reinigung und die Bereicherung der Deutschen Sprache geschehen? Hier ist das Wesentliche von dem was ich auf diese Fragen geantwortet habe, mit einigen Verbesserungen:

Also:

I.

Ist vollkommene Reinheit einer Sprache überhaupt, und besonders der Deutschen, möglich?

Der Begriff, den wir mit dem Ausdrucke, vollkommene Sprachreinheit, verbinden wollen, wird und muß über diese erste Frage allein entscheiden.

Denken wir uns unter einer vollkommen reinen Sprache eine solche,

„die sich mit keiner andern Sprache in irgend einem Punkte berührte, also weder einzelne Wörter, noch Biegungs- und Verbindungsarten der Wörter, mit irgend einer andern Sprache gemein hätte:"

so ist zuvörderst ganz von selbst einleuchtend, daß dieser Vorzug, wenn es einer wäre, nur einer Ursprache, und zwar einer Ursprache im eigentlichsten und engsten Sinne des Worts, also keiner von allen jetzt bekannten Sprachen in der Welt, zukommen könnte. Jede Sprache, welche von einer andern abstammt — sie sei übrigens auch noch so alt; sie sei in Ansehung anderer, von ihr wiederum abgeleiteter Töchtersprachen, selbst Ursprache, so viel sie will — hat und behält, sowol mit ihrer Mutter, als auch mit ihren Schwestern und Töchtern, immer noch — wenigstens etwas gemein. Sie kann also in jenem Sinne des Worts unmöglich rein sein.

Wer auch selbst die eigentliche Ursprache — angenommen, daß es nur Eine gab, und daß diese in ihrer ganzen Vollkommenheit auf einmahl da war; eine Voraussetzung, die in Ernst wol niemand ahnehmen wird — konnte diese Reinheit nur so lange, und nicht länger behaupten, als sie die einzige menschliche Sprache auf Erden war, also nur so lange und nicht länger, als noch keine Töchtersprachen sich aus ihr entwickelt hatten, und als noch keine andere Ursprache in irgend einer andern Weltgegend unter andern Menschen, es sei auf welche Weise es wolle, entstanden war. Sobald nämlich jene aus ihrem Schooße hervortraten, hatten sie natürlicher Weise mit ihrer Mutter, anfangs das meiste, in der Folge vieles, und nachher immer wenigstens etwas gemein; und sobald außer ihr der Ursprachen, in welchem Welttheil es auch sein mochte, mehre entstanden: so mußten auch diese, weil sie, gleich ihr, von Menschen und für Menschen gebildet wurden, also der menschlichen Empfindungsart, dem menschlichen Denkvermögen und den menschlichen Sprachwerkzeugen angemessen waren, nothwendig irgend etwas gemeinschaftliches mit einander sowol, als auch mit der ältesten Ursprache, haben; die Entfernung der Weltgegend, worin jede entstand, und die zufällige Verschiedenheit der Menschen, die sie erfanden und ausbildeten, mochten übrigens so groß und auffallend sein, als sie immer wollten. Die Erfahrung stimmt hiemit auf das vollkommenste überein. Nicht nur alle ältere und neuere Europäische Sprachen unter sich, sondern auch jede von diesen, mit jeder andern in andern Welttheilen jetzt noch, oder ehemahls lebenden Sprache verglichen, zeigen sowol in Ansehung der Laute einzelner Wörter, als auch in Ansehung ihrer Biegungs- Umwandelungs- und Verbindungsarten, Gleichheiten und Aehnlichkeiten, die oft bis zum Einerleisein gehen, und die den herleitenden Wortforschern von jeher die erwünschteste Gelegenheit gewährten, durch Entfaltung einer üppigen Sprachkenntniß, und durch Aufstellung seltsamer, mitunter sehr lächerlicher Herleitungen, eine Art von Bewunderung zu erregen. Um hier nur von der Uebereinstimmung der Laute einzelner Wörter zu reden, so ist jedermann bekannt, daß es sowol Naturtöne — unwillkührliche Empfindungs- und Leidenschaftsausdrücke — gibt, die sich, als Ausrufungswörter (Interjectionen), in allen Sprachen gleichen oder ähneln, als auch solche Wörter, die durch Naturnachahmung überhaupt, und durch Klangnachahmung (Onomatopöie) insonderheit entstanden, und die daher in vielen, sonst sehr verschiedenen Sprachen, oft, wo nicht einerlei, doch einander bewundernswürdig ähnlich sind. Außer unserm O! Ach! Weh! u. s. w. dienen hier zu Beispielen die Wörter murren (murmurare, μορμυρειν) Wind und wehen, die in den ungleich-artigsten Sprachen, sogar in der Patagonischen (Oui), Lautverwandte haben, und die kindischen Vater- und Mutternamen Papa, Mama, die, als die ersten Sprachkeime, welche die Natur selbst, dem stammelnden Kinde in den Mund zu legen scheint, sich nicht nur bei allen Völkern von unbestrittener Menschen-art, sondern auch sogar, nach Fulda's und Adelung's Bemerkung, bei denen finden, welchen neuerlich unserer Weltweisen Einer, mit der echten menschlichen Natur zugleich die allgemeinen Menschheitsrechte streitig zu machen die Hartherzigkeit hatte, — bei den Schwarzen am Senegal!

Stimmen wir nun aber den Begriff, den wir mit vollkommener Sprachreinheit verbinden wollen, etwas tiefer herab, und schränken wir ihn bloß darauf ein,

> „daß eine Sprache alles aus sich selbst, durch Anbau ihrer eigenen Wurzelsilben und „Stammwörter gewonnen, und keinen ihrer Ausdrücke aus andern Sprachen entlehnt „habe:"

so ist abermahls, bei einigem Nachdenken, von selbst augenscheinlich, daß auch dieser, unter sonst gleichen Umständen, allerdings wahre und große Vorzug, nach aller Strenge genommen, keiner andern als einer

Ur-

Urſprache, und zwar nur einer ſolchen eigen ſein und bleiben könne, die mit dem ſie redenden Volke von allen andern Völkern der Erde, gleich dem Feenlande Eldorado, durch unüberſteigliche Vormauern abgeſondert wäre, und für immer abgeſondert bliebe. Denn ſobald unter zwei oder mehren Völkern, deren jedes ſeine eigene Sprache hat, eine Gemeinſchaft entſteht: ſo iſt bei der dann allemahl eintretenden Auswechſelung der ihnen eigenen Sachen und Begriffe, ein damit verbundenes Uebertragen einzelner Wörter, Wortfügungen und Sprach-eigenthümlichkeiten aus der einen Sprache in die andere, unvermeidlich; man müßte denn den an ſich zwar denkbaren, in der Wirklichkeit aber nie Statt findenden Fall annehmen, daß dieſe Völker, ſowol in Anſehung ihrer Gedankenmaſſe und ihrer äußern Beſitzungen, als auch in Anſehung des Umfanges und Anbau's ihrer Sprachen, ganz genau auf einer und eben derſelben Staffel des Reichthums und der Ausbildung ſtünden; ſo daß das eine Volk durchaus nichts hätte, was das andere nicht auch beſäße, und daß das eine in ſeiner Sprache durchaus nichts ausdrucken könnte, was das andere nicht eben ſo vollkommen auch in der ſeinigen anzugeben vermöchte. Nur unter dieſer Vorausſetzung ließe es ſich allenfalls denken, daß die in Gemeinſchaft gerathenen Völker ihre Sprachen von jeder Art von Vermiſchung des Fremden mit dem Einheimiſchen rein und unbefleckt erhalten könnten. Hat hingegen — wie in der Wirklichkeit bis immer der Fall geweſen iſt und immer ſein wird — das eine Volk vor dem andern irgend einen eigenthümlichen Beſitz, ſowol an Sachen, als auch an Vorſtellungsarten, Begriffen und Wörtern, vor dem andern voraus: ſo muß, ſobald Umgang, Tauſch und Handel unter ihnen entſtehn, mit den eigenthümlichen Sachen, Vorſtellungsarten und Begriffen des einen, auch nothwendig von den ihm eigenen Wortzeichen und Begriffshüllen zu dem andern gleichfalls etwas übergehn. Daher z. B. das von dem erſten, Ackerbau und Handlung treibenden Volke, Gott weiß in welcher Sprache, gebildete Wort Sack, mit der Fortpflanzung der Künſte des Ackerbaues und des Handels, in alle andere Sprachen überging; eine Erſcheinung, zu deren Erklärung wir alſo der ſcherzhaften Vermuthung des Goropius Becanus, daß die bei der eintretenden Babiloniſchen Sprachverwirrung in Beſtürzung davon laufenden Bauleute ſich ihrer Schnappſäcke noch erinnert hätten, füglich entbehren können.

Dieſes, unter den erwähnten Umſtänden unvermeidliche Uebertragen aus einer Sprache in die andere, muß in eben dem Maße häufiger und auffallender werden, in welchem, zur Zeit einer entſtehenden Gemeinſchaft unter den Völkern, das eine vor dem andern in den Künſten und Wiſſenſchaften, mithin auch an Reichthum und Ausbildung der Sprache, einen größern und auffallendern Vorſprung gewonnen hat. Am allermeiſten aber muß es ſich dann ereignen, wenn von den mit einander in genaue, beſonders durch Eroberungen bewerkſtelligte, Verbindung gerathenden Völkern, das eine noch völlig roh und ungebildet iſt, das andere hingegen ſchon auf einer hohen Stufe der geiſtigen und ſittlichen Ausbildung ſteht. Dann pflegt die dürftige Sprache des erſten von dem überwältigenden Uebergewichte der reichern und ausgebildetern Sprache des andern entweder ganz erſtickt zu werden und nach und nach zu verſchwinden, oder auch mit dieſer ſo zuſammenzuſchmelzen, daß eine ganz neue Sprache daraus entſteht; ſo wie dieſes unter andern in England und Frankreich, jenes in mehr als Einem Theile von Amerika geſchehen iſt. Denn wenn gleich jede, auch noch ſo armſelige Sprache, in ihren Stammwörtern die Keime zu einer ſchrankenloſen Entwickelung und Ausdehnung trägt; und daher jedes auch noch ſo rohe und ſprach-arme Volk allerdings in Stande wäre, den ganzen ungeheuren Reichthum der Begriffe eines ſchon längſt gebildeten Volkes nach und nach in ſeine eigene Sprache, durch eine ihrer Natur angemeſſene Erweiterung derſelben, und ohne Einmiſchung fremdartiger Beſtandtheile, aufzunehmen: ſo erfolgt doch in dem hier angenommenen Falle das Aufdringen der neuen Begriffe gar zu plötzlich, gar zu gewaltſam und unvorbereitet, als daß das aufnehmende, durch die Menge und Neuheit der ſeine enge Vorſtellungskraft gleichzeitig beſtürmenden Begriffe gleichſam betäubte Volk, Zeit, Luſt und Fähigkeit behielte, an eine Erweiterung und Ausbildung ſeiner eigenen

Sprache bis zu demjenigen Grade zu denken, der sie fähig machte, die ganze neue Begriffsmasse zu umspannen. Da ist also eine größere oder geringere Sprachvermischung, wo nicht gar der Untergang der bisherigen Landessprache, unvermeidlich.

Auch unsere Deutsche Sprache, wie jede andere, hat hierüber, und zwar vornehmlich in zwei verschiedenen Zeiträumen, eine traurige Erfahrung gemacht; das erste mahl auf eine, wie ich besorge, unwiederbringliche Art; das andere mahl hingegen so, daß noch Rath und Hülfe zum Ausmärzen des ihr damals aufgedrungenen Fremd-artigen übrig zu sein scheinen; jenes zur Zeit der Bekehrung unserer Vorfahren zum Glauben der Christen, dieses in den Zeiten der Wiederauflebung der Künste und Wissenschaften, besonders von da an, wo andere Völker, und namentlich die Franzosen, in Sachen des Geschmacks überhaupt, und besonders in der Ausbildung ihrer Sprache, einen so beträchtlichen Vorsprung vor uns gewannen. In der erstgenannten Zeit wurden uns von Rom aus, zugleich mit den uns fremden Begriffen der Römischen Lehre, auch eine Menge Römische Wörter, z. B. Altar, Priester (Presbyter,) Kanzel, Predigen, u. s. w. aufgedrungen; und ein Glück war es, daß sowol die ersten Glaubenspflanzer, als auch die ihnen folgenden Pfaffen und Mönche, (die einzigen Bewahrer und Verbreiter der unschlachtigen Gelehrsamkeit jener Zeiten) die ganze Reihe der mittlern Jahrhunderte hindurch, auf einen so erbärmlich kleinen Kreis von wirklichen Begriffen und Einsichten beschränkt waren, und daher unsere Sprache nur in sofern verfälschen konnten, als dieselbe auf diesen ihren kümmerlichen Gedankenvorrath allein Bezug hatte. In dem zweiten von mir angegebenen Zeitraume war es weniger die Noth, als falscher, oder vielmehr ganz verderbter Geschmack und knechtisches Anstaunen der Französischen Sitten, des Französischen Hofglanzes und der allbewunderten Fortschritte der Franzosen in den schönen Künsten und Wissenschaften, welche den unseligen Hang zur Verunstaltung der Deutschen Sprache durch unaufhörliches Einmischen Französischer Wörter und Redensarten erzeugten und nährten. Und wäre damahls, als dieser sprachschänderische Unfug den höchsten Gipfel der Tollheit erreicht hatte — es war in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts — nicht eine Gesellschaft aufgestanden, die wir undankbarer Weise fast nur noch von ihrer lächerlichen, nicht aber von ihrer würdigen und sehr verdienstlichen Seite mehr zu kennen scheinen, um dieser allgemeinen Verkehrtheit mit vaterländischem Muthe und Eifer entgegenzuarbeiten: wer weiß, ob wir nicht heute eine Sprache hätten, die sich zu der reinen Deutschen, wie die jetzige Englische zu der Altbrittischen, verhielte!

Steigen wir endlich bis zu dem niedrigsten Begriffe hinab, den wir von einer vollkommenen Sprachreinheit annehmen können; und wollen wir darunter nur denjenigen Vorzug einer Sprache verstehen, vermöge dessen sie

> „keine andere fremde Wörter und Redensarten, als nur solche aufnimmt, die ihrer eigenen Sprach-ähnlichkeit gemäß sind, oder welchen sie, vor der Aufnahme, durch irgend eine damit vorgenommene Veränderung, das Fremd-artige abgeschliffen hat, um ihnen das Gepräge ihrer eigenen Sprach-ähnlichkeit aufzudrucken:"

so sorge ich, daß unsere gute Deutsche Sprache auch diesen Vorzug, so leicht derselbe zu behaupten gewesen wäre, schon längst, wiewol glücklicher Weise nicht unwiederbringlich, verscherzt habe. Zwar hat sie bei manchem, aus der Griechischen und Römischen Sprache entlehnten Worte, wie z. B. bei Papst und Pfaff, (von papa, πατηρ), Pfarre (von parochia, oder paroecia, παροικια), Kirche (entweder von κυριακον, oder, wie Rüdiger will, von carcer, oder durch die buchstäbliche Uebersetzung von ecclesia durch das Zeitwort küren; andere Herleitungsversuche zu geschweigen,) pre-

digen (von praedicare), Pfingſten (von pentecoste), ſegnen (von ſignare, nämlich cruce) und in hundert andern, dieſe Art der Reinheit glücklich zu behaupten gewußt, indem ſie dieſe Wörter, bevor ſie dieſelben aufnahm; erſt unter ihren eigenen Stempel brachte, um ihnen das Deutſche Gepräge aufzudrucken; zwar hat ſie auch in den meiſten andern Fällen ſich lange geweigert, ausländiſche Wörter unter den ihrigen zu dulden, welchen man nicht vorher irgend etwas von ihrem Fremd-artigen genommen, und nicht irgend etwas von Deutſcher Eigenthümlichkeit angehängt hatte: allein ſie wurde nach und nach in der Behauptung dieſer Reinheit in eben dem Maße nachgiebiger oder nachläßiger, in welchem ſie aus einer rohen Volksſprache zu einer gebildeten Gelehrten- und Hofſprache ſich empor-arbeitete. So wie die Strenge der Sitten, Zucht und Ehrbarkeit, durch Verfeinerung, Standeserhöhung und ſteigende Ueppigkeit gewöhnlich vermindert werden: ſo ließ auch unſere Sprache, ſo wie ſie vornehmer und eine Dienerinn der Gelehrſamkeit und der Höfe ward, von ihrer ehemahligen jungfräulichen Züchtigkeit und Strenge allmählich nach; wurde von Jahr zu Jahr freier und ausgelaſſener im Umgange mit Fremdlingen, und es fehlte an Ende wenig, daß ſie nicht alle Scham verlor, und, feilen Luſtdirnen gleich, ſich einer ſchändlichen Vermiſchung mit jedem, ihr noch ſo fremden Ankömmlinge, Preis gab. Dieſe Beobachtung hat etwas auffallendes. In dem Zuſtande der niedrigſten Dürftigkeit, wo die Armuth jede Annahme, auch die des Fremd-artigſten, entſchuldiget haben würde, zeigte unſere Sprache, ſo oft ſie durch Noth gezwungen ward, etwas ausländiſches anzunehmen, ſich ſtrenge und ekel gegen alles, was ihrer alten Art und Weiſe zuwider war, und bequemte ſich eher nicht, den ihr unentbehrlichen fremden Lappen anzulegen, als bis ſie ihm den vaterländiſchen Schnitt und Kniff gegeben hatte; wie man aus den bereits angeführten Beiſpielen und hundert andern deutlich erſehen kann. So verfuhr, und ſo verfährt ſie auch noch jetzt in ihren Mund-arten, welche noch nicht Bücher- und Hofſprache geworden ſind. Aber kaum fing ſie, erſt in Oberdeutſchland, dann in Sachſen an, ſich aus der Einfachheit und Niedrigkeit einer bloßen Volksſprache zu der Verfeinerung und dem Glanze einer gelehrten Schriftſprache und einer Sprache für die große und feinere Welt hinaufzuſchwingen: ſo wurden die Veränderungen, welche die aufzunehmenden fremden Wörter, um für Deutſche zu gelten, leiden mußten, immer geringer, und beſtanden zuletzt größtentheils nur noch in einem angehängten n oder t für ausländiſche Sachwörter, und in einer Umwandlung der Endſilben re, ir oder er in iren für die Zeitwörter; bis endlich der Damm der Sprach-ähnlichkeit völlig frech durchbrochen und die arme Sprache nunmehr einer gräulichen Sündfluth von fremden, zum Theil ganz unverändert gebliebenen Wörtern, gänzlich Preis gegeben ward.

Dieſer letzten Verunreinigung kann indeß, wie es ſcheint, noch größtentheils abgeholfen werden. Einige wenige hiehergehörige undeutſche Wörter ausgenommen, die zu tiefe Wurzeln, ſogar in die Volksſprache ſchon, geſchlagen haben, als daß ſie ganz wieder ausgerottet werden könnten, haben glücklicher Weiſe die übrigen alle bisjetzt noch ein ſo ſchwankendes und erbetteltes (precaires) Daſein für uns, daß ſie — wie es mit vielen von ihnen bereits glücklich geſchehen iſt — füglich wieder ausgetilgt und durch echtdeutſche erſetzt werden können. Was Luther mit einer Sprache, die er ſelbſt erſt bilden mußte, zu bewerkſtelligen möglich fand; *) was nachher, da der ſprachverwirrende Unfug Ueberhand genommen

*) Bödiker hat in ſeiner Deutſchen Sprachlehre angemerkt, daß Luther in ſeiner ganzen Bibel-überſetzung nur zwei fremde Wörter — Disputiren und Muſica — gebraucht habe. Dis iſt zwar nicht ganz richtig; denn er hat auch Secte, Pſalter, Arche, Syrten und einige andere gebraucht: allein es verdient doch immer unſere höchſte Verwunderung, daß er zur Ueberſetzung eines Buchs von ſo außerordentlich mannigfaltigem Inhalte und von ſo großem Umfange, in eine Sprache, die er aus mehren Mund-arten ſich ſelbſt erſt ſchaffen mußte, nur ſo ſehr wenige, und unter dieſen wirklich nur ein paar gebrauchte, die nicht vorher der Deutſchen Sprach-ähnlichkeit gemäß umgebildet waren.

hatte, zur Wiederherstellung der Lutherschen Sprachreinheit, seit dem Entstehen der fruchtbringenden Gesellschaft bisjetzt, wirklich schon geleistet worden ist, das zeigt uns, was noch ferner geleistet werden kann. Der gröbste Unrath ist glücklich ausgekehrt; die noch übrigen Staubtheilchen werden uns, wofern wir Männer sind, doch auch nicht Alpengebirge zu sein scheinen. Nur etwas weniger Gemächlichkeitsliebe und Fahrläßigkeit auf Seiten unserer guten Schriftsteller; nur etwas mehr Strenge gegen Sprachversündigungen überhaupt und gegen muthwillige Verunreinigung unserer Sprache durch ausländisches Wortgemengsel insonderheit, auf Seiten unserer wirklichen Kunstrichter; nur etwas weniger Kälte und Gleichgültigkeit von Seiten der Aldermänner unsers gelehrten Freistaats, gegen die Versuche derer unter uns, welche sich die Reinigung unserer Sprache mehr als gewöhnlich angelegen sein lassen, und etwas nachdrücklicher geäußerter Unwille über das unverständige Hohnlächeln und Hohnlallen unserer anmaßenden Jünglinge und Knaben, die nicht wissen und vor der Hand auch wol noch nicht begreifen werden, wovon die Rede eigentlich sei, und worauf es hiebei ankomme: und wir werden geschwinder, als man glauben möchte, dahin kommen, daß wir die allermeisten fremden Wörter, die nicht völlig nach Deutscher Sprach-ähnlichkeit gebildet oder umgebildet worden sind, gänzlich werden entbehren können. Schon besitzen wir in den meisten Fächern der Wissenschaften, der schönen sowol als auch der höhern, einzelne Aufsätze und Schriften, die da beweisen, daß wir diese Art der Sprachreinheit gar wohl erreichen können, sobald wir nur wollen; und die gegenwärtige Abhandlung, welche die Bestimmung hat, den Weg und die Mittel dazu anzugeben, soll, wofern meine Kräfte dem Vorsatze gewachsen sein werden, die Zahl jener Schriften um Eine vermehren helfen.

Die obige Aeußerung, daß einige wenige fremde Wörter, trotz ihrer Abweichung von der Deutschen Sprachgleichförmigkeit, schon zu tief in unsere Sprache, sogar in die Volkssprache, eingewurzelt zu sein scheinen, als daß sie jemahls ganz wieder ausgetilgt werden könnten, bedarf einer Erläuterung; und diese will ich durch eine Bemerkung geben, die mir eben so neu, als merkwürdig und erfreulich zu sein scheint. Es ist diese:

> „daß die in unsere Sprache eingeschlichenen Fremdlinge, der Regel nach, in eben dem Maße leichter wieder ausgemärzt werden können, in welchem ihre Ausmärzung nöthig und dringend ist."

Gerade diejenigen ausländischen Wörter nämlich, die sowol die Sprache am meisten beflecken, weil sie von der Deutschen Sprach-ähnlichkeit am weitesten abgehn, als auch zugleich den schädlichsten Einfluß auf die geistige und sittliche Volksausbildung haben, indem sie die Verbreitung der nöthigsten und wünschenswürdigsten Kenntnisse und Einsichten am meisten hindern, und eine unselige Verwirrung der Begriffe über die wichtigsten menschlichen Angelegenheiten verursachen; also gerade diejenigen, deren Verbannung, aus dieser doppelten Ursache, am allernöthigsten ist, sind glücklicher Weise nun auch zugleich solche, die noch am wenigsten in die Volkssprache übergegangen sind, also auch noch am leichtesten wieder ausgebannt und durch echtdeutsche ersetzt werden können; so wie umgekehrt gerade diejenigen, welche unaustilgbar zu sein scheinen, indem sie schon in unsere Volkssprache eingedrungen sind, glücklicher Weise zu denen gehören, deren Ausmärzung nicht so dringend ist, weil sie sowol unsere Sprache weniger verunstalten, indem ihr Fremd-artiges ihnen vorher ganz oder doch größtentheils schon genommen ist, als auch weil sie der Ausbreitung nützlicher Kenntnisse und Einsichten weniger hinderlich werden können. Ich will mich erklären.

Die

Die in unsere Sprache eingedrungenen fremden Wörter bezeichnen entweder sinnliche und mit ihren Eigenschaften zugleich gedachte Dinge (Concreta), oder abgezogene und allgemeine Begriffe, die aber auf Gegenstände zurückgeführt werden können, welche durch Hülfe der äußern oder der innern Sinne erkennbar sind; oder endlich Vernunftbegriffe, d. i. solche, die keinen dergleichen Gegenstand haben, welchen also in der ganzen innern und äußern Sinnenwelt nichts für uns erkennbares antwortet.

Wir können daher alle, in unsere Sprache eingeschlichene fremde Wörter in folgende drei Klassen theilen:

1. sinnliche, d. i. solche, welche Dinge bezeichnen, die unmittelbar in die Sinne fallen;
2. unsinnliche oder solche, deren Inhalt ein Verstandesbegriff, d. i. etwas zwar abgezogenes und allgemeines ist, welches nicht unmittelbar in die Sinne fällt, das aber doch auf etwas, durch die äußern oder den innern Sinn erkennbares zurückgeführt, folglich anschaulich gemacht werden kann, wie z. B. Affect, Sympathie, Phantasie u. s. w.
3. übersinnliche oder Vernunftworte, d. i. solche, welche reine Vernunftbegriffe bezeichnen, die keinen, weder durch äußere, noch durch innere Sinne erkennbaren Gegenstand oder Inhalt haben, z. B. Hypothese, Causalität, Substanz, u. s. w.

Nun behaupte ich, daß die größere oder geringere Thunlichkeit und Leichtigkeit, diese Wörter wieder auszumärzen und durch echtdeutsche zu ersetzen, mit der größern oder geringern Nothwendigkeit ihrer Ausmärzung und Ersetzung in gleichem Verhältnisse stehe. Man höre meine Gründe.

Die fremd-artigen Wörter der ersten Klasse sind, wenn die Volkssprache sie einmahl aufgenommen hat, unter allen am schwersten auszutilgen; aber auch glücklicher Weise unter allen diejenigen, deren Austilgung in diesem Falle am wenigsten nöthig ist. Denn 1. können sie dem, der fremden Sprache, woraus sie genommen sind, unkundigen Volke, trotz ihres fremden Ursprungs, unter allen am leichtesten verständlich und geläufig werden, weil sie Dinge bedeuten, die unmittelbar in die Sinne fallen oder durch die Sinne wahrgenommen werden. Sie geben also auch 2. nicht leicht Anlaß zu verwirrten oder irreleitenden Vorstellungen; und indem sie 3. in die Volkssprache übergingen, so sorgte gewöhnlich das Volk selbst dafür, daß ihre undeutschen Laute vorher erst in deutschklingende verwandelt wurden; so daß daher auch unsere Sprache wenig, oft gar nicht durch sie verunstaltet wird. Dergleichen Wörter sind z. B. Fenster, Pulver, Tafel, und eine Menge ähnlicher. Diese können nie wieder ausgestoßen werden, und brauchen es auch nicht. Sie können nicht; weil sie nun einmahl längst schon in die Volkssprache übergegangen sind, die das, was sie einmahl hat, auch zu erhalten weiß, indem sie nicht so wandelbar ist, als die Schriftsprachen zu sein pflegen. Sie brauchen es nicht; weil sie, umgeformt wie sie sind, unsere Sprachgleichförmigkeit nicht mehr stören, und, da sie sinnliche Gegenstände bezeichnen, auch den gemeinsten Volksverstand nicht verwirren können. Sind sie hingegen noch nicht in die Volkssprache übergegangen, und sind sie der Deutschen Sprachgleichförmigkeit noch nicht angepaßt worden, wie z. B. die Wörter Façade, Nische, Balkon, u. s. w., so ist es eben so leicht, als es in diesem Falle allerdings auch nöthig ist, sie auszustoßen.

Um ein Beträchtliches nothwendiger, aber auch zugleich um eben so viel leichter ist das Ausmärzen der fremd-artigen Wörter der zweiten Klasse, besonders derjenigen, deren Inhalt nur ein Gegenstand des

innern Gefühls oder der innern Anschauung, nicht der äußern Sinne, ist. Sie ist nothwendiger; 1. weil dergleichen Wörter zu sehr schädlichen Begriffsverwirrungen für diejenigen Anlaß geben können, welche die fremden Sprachen, woraus sie genommen sind, nicht verstehen; und 2. weil sie ein großes und schwer zu überwindendes Hinderniß sind, diejenigen Kenntnisse, zu deren Vortrage wir sie gebrauchen, gemeinverständlich zu machen und unter das Volk zu bringen. Sie ist leichter; weil nur wenige Wörter dieser Art ihre ausländische Form ganz verloren haben und in die Volkssprache übergegangen sind. Hieher gehören z. B., außer den schon angeführten, die Wörter amüsiren, Bon-mot, Charakter und eine große Menge ähnlicher; deren Austilgung eben so nothwendig als leicht ist, weil sie sich größtentheils nur in die Schriftsprache, nicht in die Volkssprache, eingeschlichen haben. Die wenigen Wörter dieser Art, welche wirklich unter das Volk gekommen sind, haben entweder ihr Fremd-artiges vorher gleichfalls abgelegt, und sind der Deutschen Sprach-ähnlichkeit völlig angepaßt worden, wie z. B. Predigen, Prediger, Schule; oder nicht, wie z. B. Contract, Commission, Citation, Obligation u. s. w. Die erstern sind unaustilgbar; und weder die Sprache, noch die Volksausbildung kann jetzt mehr dadurch leiden; die andern sind noch leicht durch echtdeutsche zu verdrängen, und verdienen verdrängt zu werden.

Höchstnothwendig aber, und zugleich höchstleicht ist das Ausmärzen der dritten Klasse von fremdartigen Wörtern, welche Vernunftbegriffe bezeichnen. Diejenigen Wörter dieser Art ausgenommen, die auf ganz willkührlichen, leeren und müßigen Begriffsbestimmungen und Spitzfindigkeiten, wie z. B. das Wort Quidditas oder Aliquidditas und ähnliche, beruhen, welche nie volksmäßig gemacht werden können, und auch nie volksmäßig gemacht zu werden brauchen, und die also, weil sie höchstens nur für diejenigen gehören, welche der fremden Sprachen, woraus sie entlehnt wurden, kundig sind, immer unverdeutscht bleiben mögen: schließt diese Klasse eine Zahl von Wörtern ein, die wir, in Ermangelung gleichbedeutender echtdeutscher Ausdrücke, sowol in unsern Volksschriften, als auch in unsern mündlichen Volksbelehrungen, bisher nicht vermeiden zu können glaubten; die gleichwol dem Volke niemahls recht deutlich, verständlich und geläufig gemacht werden können, die daher oft zu den verderblichsten Mißverständnissen und Gedankenverwirrungen Anlaß geben, folglich vor allen andern, so viel immer möglich, ausgetilgt und durch echtdeutsche ersetzt zu werden verdienen, und, weil sie, bis auf diesen Tag, noch keinen Eingang in die Volkssprache fanden, vor allen andern auch leicht ausgetilgt werden können. Die unumgängliche Nothwendigkeit der Ausmärzung solcher Wörter werde ich im folgenden Abschnitte, wo es hingehört, auf eine, wie ich mir schmeichle, unumstößliche Art, ausführlich zu erweisen suchen.

Aus dem gegenwärtigen ergibt sich, daß die für uns noch mögliche Sprachreinigung darauf einzuschränken sei, daß alle fremd-artige, vornehmlich alle etwas abgezogenes, allgemeines und übersinnliches bezeichnende Wörter, die eines Theils unsere Sprachgleichförmigkeit verletzen, und andern Theils noch nicht in die Volkssprache übergegangen sind, noch jetzt wieder ausgemärzt werden können und dürfen. Ob sie es auch müssen — das wollen wir im folgenden Abschnitte untersuchen.

II.

Ist vollkommene Sprachreinheit nothwendig?

Was nicht möglich ist, das kann auch nicht nothwendig sein; verdient wenigstens, sobald seine Unmöglichkeit anerkannt ist, nicht mehr für nothwendig gehalten zu werden.

Un-

Unnöthig also, wie für jede Sprache, so auch für die unsrige, ist diejenige Reinheit, vermöge welcher sie, weder einzelne Wörter, noch Wortbiegungs- und Wortverbindungsarten mit irgend einer andern Sprache gemein hätte; denn diese Art von Reinheit gehört, wie wir oben erkannt haben, unter die Unmöglichkeiten.

Unnöthig ferner ist, wie für jede Sprache in der wirklichen Welt, so auch für die unsrige, die zweite Art von Sprachreinheit, vermöge welcher sie alles aus sich selbst, und keins ihrer Wörter, keine ihrer Wortfügungen und Redensarten aus irgend einer andern Sprache entlehnt hätte; denn auch diese Art von Sprachreinheit ist, wie wir gleichfalls schon eingesehen haben, weder zu erreichen, noch zu behaupten.

Aber möglich ist — wenigstens für unsere Sprache, welche den Vorzug hat, eine Ursprache in weiterem Sinne des Worts zu sein; wenigstens bis auf einen gewissen, in Allgemeinen bereits angegebenen und weiter unten genauer zu bestimmenden Punkt — die dritte oben angedeutete Art der Sprachreinheit; diejenige nämlich, vermöge welcher sie keine andere fremde Wörter und Wortverbindungen in sich dulden würde, als nur solche, die ihrer eigenen Sprachähnlichkeit gemäß wären, oder welchen sie, vor der Aufnahme, das Fremdartige genommen und ihnen dafür das Gepräge ihrer eigenen Sprach-ähnlichkeit aufgedruckt hätte. Allein so leicht diese Art der Sprachreinheit für uns zu erreichen und zu bewahren gewesen wäre: so haben unsere Vorfahren sie dennoch unglücklicher Weise verscherzt; und wir, ihre fahrlässigen Nachkommen, haben es uns noch immer keinen rechten Ernst sein lassen, diese Vernachlässigung, so weit das jetzt noch möglich ist, wieder gut zu machen. Laßt uns sehen, ob es der Mühe werth sei, einen solchen Ernst nun endlich einmahl, wenigstens jetzt, zu zeigen.

Das, was ein Wort zu einem Deutschen macht, ist 1. seine Verständlichkeit für jeden Deutschen, und 2. die Uebereinstimmung seiner Bildung und seines Klanges mit der Bildung und dem Klange anderer Deutschen Wörter, welche durchgängig üblich sind, mit Einem Worte, seine Sprachgleichförmigkeit. Ein ursprünglich fremdes Wort also, welchem man, bevor es in unsere Sprache aufgenommen ward, diese vollkommene Uebereinstimmung oder Sprachgleichförmigkeit zu geben wußte, hat, sobald es gänzlich eingebürgert, für alle Deutsche verständlich und gebräuchlich geworden ist, bis auf einen einzigen Unterschied nach, gleichen Werth mit jedem andern, welches die Deutsche Sprache aus und durch sich selbst erzeugte. Der einzige Unterschied zwischen beiden besteht darin, daß von dem einen auch das Stammwort oder die Wurzel in unserer Sprache heimisch ist, von dem andern nicht. Diesen Umstand also abgerechnet, gilt alles, was von dem einen gesagt werden kann, auch von dem andern.

Wenn wir also die großen Vorzüge entwickeln, die einer Sprache zukommen würden, welche alle ihre einzelnen Theile aus und durch sich selbst hervorgebracht hätte: so werden wir dadurch zugleich die Nothwendigkeit darthun, daß wir, da uns die Erreichung jener Vollkommenheit in ihrem ganzen Umfange nicht mehr möglich ist, zum wenigsten dahin streben müssen, uns ihr zu nähern, so sehr wir können; also

1) zur allmähligen Verdrängung alles Fremd-artigen aus unserer Sprache, so viele alte oder vergessene echtdeutsche Wörter hervorzusuchen, und so viele neue zu bilden als wir — versteht

sich auf die nachher zu bestimmende rechtmäßige Weise — nur immer können und vermögen; und unterdeß

2. da, wo wir nun einmahl nicht umhin können, entweder in die bereits geschehene Einbürgerung oder in den jetzt noch nicht zu vermeidenden Nothgebrauch eines ursprünglich fremden Wortes zu willigen, uns wenigstens, so sehr wir können, gegen die Aufnahme oder Beibehaltung aller derjenigen fremden Wörter zu stemmen, welchen man vorher nicht erst ihr Fremd-artiges genommen und das völlige Gepräge unserer eigenen Deutschen Sprachgleichförmigkeit aufgedruckt hat.

Die erwähnten Vorzüge sind folgende:

Je mehr eine Sprache sich aus und durch sich selbst entwickelt, d. i. bereichert und ausbildet, oder, wo dieses nicht immer geschehen kann, je mehr sie wenigstens sich hütet, irgend etwas aus andern Sprachen aufzunehmen, was ihrer eigenen Sprach-ähnlichkeit widerstrebt, desto vollkommner ist sie unter sonst gleichen Umständen; und zwar sowol in sich, als auch in Bezug auf das Volk, welches sie redet.

1. In sich; denn eine Bereicherung und Ausbildung der Sprache, die durch natürliches Entwickeln von innen, oder wenigstens durch genaues Einpassen des Fremden in die Form ihrer eigenen Sprach-ähnlichkeit geschieht, ist der Natur und dem Wesen derselben allemahl angemessener, als diejenige, welche durch fremd-artige Zusätze von aussen, und mit einer auch noch so geringen Verletzung der Sprachgleichförmigkeit, erfolgt. Der Grund dieser Behauptung ist: weil im ersten Falle die Sprache mehr Einheit, Selbständigkeit oder Uebereinstimmung mit sich selbst behält, und auf einem einfachern Regelgebäude beruht; also auch leichter erlernt und richtig gebraucht werden kann, als im letzten. Jede Aufnahme nämlich, die einem fremden, von der Deutschen Gleichförmigkeit abweichenden Worte widerfährt, vermehrt die Zahl der Ausnahmen von irgend einer Regel. Je mehr Ausnahmen aber, desto verwickelter und schwankender das Regelgebäude, desto weniger vernunftmäßige Einheit und Uebereinstimmung des Ganzen, desto mühseliger die Erlernung, desto unsicherer der Gebrauch — desto unvollkommner die Sprache.

2. In Bezug auf das sie redende Volk; denn

1) sie paßt in diesem Fall am besten zu der eigenthümlichen Beschaffenheit und den einmahl angenommenen Fertigkeiten der Sprachwerkzeuge desselben. Man sehe nur, wie unser gemeiner Mann, dessen Zunge keine andere Uebungen, als diejenigen gehabt hat, die ihr die Deutsche Sprache verschaffte, sich zerarbeiten muß, wenn er ausländische Wörter und Namen aussprechen soll, und welche Wortmißgeburten er an Ende zur Welt zu bringen pflegt! Die Otahiter konnten zur Zeit der ersten Cookschen Reise um die Welt, die meisten Namen der Engländer, trotz aller Anstrengung, entweder gar nicht, oder doch nur sonderbar verstümmelt und umgebildet, über die Zunge bringen. Aus Cook machten sie Tuti; aus Hicks, Hiti; Gore hieß ihnen Toaro, Solander, Torano, und Banks — Tapane. Es scheint, daß selbst ihr Gehör unvermögend war, die Englischen Laute mit derjenigen Bestimmtheit aufzufassen, mit welcher ein Engländer sie hört; und ich kenne einen Deutschen, der, ungeachtet er ziemlich geübte Sprachwerkzeuge besitzt, indem er sechs fremde

Spra-

Sprachen gelernt hat, doch in Ansehung des einzigen Französischen Worts voyager sich mit den Otahitern in einerlei Falle befindet. Er konnte dieses Wort nie anders als vogager aussprechen lernen; und was das sonderbarste ist, er hört es auch nicht anders. Daß seine Aussprache nicht die rechte sei, das weiß er nicht; das glaubt er nur, weil er von Jugend auf deshalb getadelt worden ist. Dieser Deutsche bin ich. Meine Selbst-erfahrung macht mich also fähig, mich in die Lage eines Menschen zu versetzen, der keine andere, als seine Muttersprache gelernt hat; und ich kann z. B. in die Seele eines Niederdeutschen Landbauers fühlen, daß er das Französische Wort Condition nicht anders aussprechen, vielleicht auch nicht einmahl anders hören kann, als Conditschoon. Es ist also wirklich, in Bezug auf die allermeisten Glieder eines Volks, eine beträchtliche Unvollkommenheit der Sprache, wenn sie unter die ihr eigenthümlichen Laute solche fremd-artige sich mischen läßt, die für die meisten Menschen, deren Muttersprache sie ist, unaussprechbar sind, und immer bleiben müssen.

2) Eine, nur aus sich selbst bereicherte und ausgebildete, also nicht durch Einmischung ausländischer Laute ungleichförmig gemachte Sprache, ist dem Geiste, der Gemüthsart, den Sitten, den Land-eigenheiten und der bürgerlichen Verfassung des sie redenden Volks am allerangemessensten. Daß alle diese Eigenthümlichkeiten eines Volks und die Sprache desselben einen unverkennbaren gegenseitigen Einfluß auf einander durch Wirkung und Rückwirkung haben, ist eine zu bekannte und ausgemachte Bemerkung, als daß ich sie hier erst umständlich auseinander zu setzen, und mit Beispielen zu belegen brauchte. Es wird hinlänglich sein, hier nur der einzigen Beobachtung zu erwähnen, welche die Hauptmund-arten unserer eigenen Sprache hierüber darbieten. Die Niederdeutsche Mund-art ist, wie die Gemüths- und Sinnesart der Flachländer, weich, schlüpfrig, sanft, biegsam, schlaff und kraftlos; die Oberdeutsche hingegen hat alles das Rauhe, Harte, Stolze, Trotzige, Unbiegsame und Feurige, wodurch die Hochländer sich zu unterscheiden pflegen; die Fränkische endlich und die Obersächsische Mund-art halten, wie die Bewohner und die Naturbeschaffenheit dieser Zwischengegenden, genau die Mitte zwischen beiden. Diese auffallende Uebereinstimmung zwischen der Sprache und den übrigen geistigen, sittlichen, ländlichen und bürgerlichen Eigenthümlichkeiten eines Volks — eine Uebereinstimmung, die sich durch die ganze Welt bestätiget — kann unmöglich das Werk des Zufalls sein; es muß vielmehr ein nothwendiger, von der Natur selbst beabsichtigter, Zusammenhang dabei Statt finden. Was aber die Natur will und ihren Kindern zur Nothwendigkeit gemacht hat, das muß der Mensch nicht stören wollen; sonst arbeitet er seinem eigenen Besten, seiner eigenen Vervollkommnung gerade entgegen. Der Deutsche hört in eben dem Maße auf, ein Deutscher, also das zu sein, wozu die Natur ihn bestimmt hatte; er hört in eben dem Maße auf, in die Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines Deutschen, in die natürliche, sittliche und bürgerliche Verfassung seines Landes genau zu passen, in welchem er aus seiner Landessprache ein buntscheckiges Gemisch von ausländischen und einheimischen Lauten und Wörtern werden läßt; so wie, um die Sache durch ein recht auffallendes Beispiel für jeden fühlbar zu machen, das (wailand!) freieste und glücklichste Volk der Erde — die Appenzeller — gewiß nicht bleiben würde, was es ist, wenn durch ein Wunder — denn etwas geringeres würde dazu nicht erfodert werden, — ihm seine rauhe, zischende, gurgelnde und kreischende Bergsprache plötzlich genommen, und ihm dafür die Italische oder Französische Sprache eingeflößt würde.

3) Eine, von aller Einmischung des Fremd-artigen rein und unbefleckt erhaltene Sprache ist daher auch das beste und wirksamste Mittel oder Werkzeug zu der geistigen, sittlichen und bürgerlichen Ausbildung desjenigen Volks, welches das Glück hat, sie zu besitzen. Dis folgt unmittelbar aus dem Vorhergehenden. Was zu den natürlichen Eigenthümlichkeiten der Denk- und Sinnesart eines einzelnen Menschen und eines ganzen Volks am genauesten paßt, dadurch können diese Eigenthümlichkeiten auch am besten entwickelt und ausgebildet werden. Will man ein Beispiel haben? so vergleiche man die Stufe der Ausbildung, auf welcher ehemahls das Grichische Volk stand, mit derjenigen, worauf wir unser eigenes erblicken. Welcher Unterschied! — Und woher derselbe? Eine, auf bürgerliche Freiheit gegründete Verfassung, die Oeffentlichkeit der Gerichts- und Staatsverhandlungen, und der Antheil, den jeder, auch der geringste Staatsbürger, daran nehmen durfte, und nahm, auf der einen Seite, und der Mangel von diesem allen auf der andern, machen diesen Unterschied zwar freilich schon sehr begreiflich: allein der Umstand, daß die Grichen eine, zwar nicht von aller ursprünglichen Vermischung reine, *) aber doch gleichförmige, mit sich selbst übereinstimmende, und ganz nach ihrer eigenen Aehnlichkeit gebildete Sprache besaßen; der, daß sie nicht, wie wir bisher, eine ausländische Kunstsprache hatten, welche der Verbreitung der daran gehefteten Kenntnisse in die ungelehrten Volksklassen unüberwindliche Hindernisse in den Weg legt, und endlich der, daß ihre drei Hauptmund-arten, die Jonische, Dorische und Attische, alle miteinander ausgebildete Schriftsprachen und für alle Grichen, wie nunmehr unser Hochdeutsch für alle, doch leider! nur für alle gebildete Deutsche, verständliche Sprachen waren, — dieser dreifache Umstand, sage ich, verdient hier ohne allen Zweifel gar sehr mit in Betracht zu kommen. Aus ihm nämlich, und nur aus ihm, begreifen wir, wie das, was die besten Grichischen Köpfe dachten, redeten oder schrieben, sich durch die Gemeinverständlichkeit ihrer Sprache in alle Stände, in die ganze Volksmasse ergießen konnte; dahingegen bei uns alle, oder doch die meisten Erzeugnisse der gelehrten und gebildeten Deutschen Köpfe in dem engen Kreise derer, die eine gelehrte, wenigstens halbgelehrte Erziehung genossen, wie eingebannt und eingekerkert bleiben müssen. Dis führt mich zu dem letzten und größten Vorzuge einer reinen Sprache; und dieser ist

4) ihre Gemeinverständlichkeit. Eine reine, mit sich selbst übereinstimmende Sprache nämlich, und nur eine solche allein, kann für alle Stände eines Volks und für alle einzelne Glieder derselben, nach allen ihren Theilen vollkommen verständlich gemacht werden; dahingegen jede andere, die mit ausländischen, die Gleichförmigkeit störenden Wörtern untermischt ist, diesen großen Vorzug, so lange jene Vermischung währt, nie, ich sage mit Bedacht, nie erreichen kann. Hievon will ich meine Leser zu überzeugen suchen; und die Wichtig-

*) Es ist nämlich bekannt, daß die Grichische Sprache unter ihren Stammwörtern viele, von den Phöniziern ihnen zugeführte Hebräische, dann auch Persische, und eine Menge Deutscher Wörter hat, weil sie ursprünglich eine Schwester der Deutschen war und mit ihr von einerlei Ursprache abstammte. Aber was sie auch mit andern Sprachen gemein oder aus ihnen entlehnt haben mochte, dem hatte sie vorher erst das Gepräge ihrer eigenen Sprachgleichförmigkeit aufgedruckt, so daß man ihm das Fremd-artige nicht mehr ansehen konnte, und daß ihre Uebereinstimmung mit sich selbst dadurch nicht gestört wurde.

tigkeit der Sache läßt mich zum voraus wegen der größern Ausführlichkeit, die ich mir dabei erlauben muß, Verzeihung hoffen. Ich muß aber auch, um der großen Folgen willen, welche diese Untersuchung verspricht, recht angelegentlich wünschen und bitten, daß man diesen Abschnitt meiner Abhandlung einer ganz besondern Aufmerksamkeit würdigen möge.

Zuvörderst muß ich mein großes Befremden darüber äußern, daß man in allen den Urtheilen, die über Sprachreinigung und Sprachbereicherung gefällt, und in allen den Vorschriften und Verfahrungsarten, die darüber angegeben werden, immer nur auf die Vollkommenheit der Sprache an sich oder in Bezug auf sie selbst, und nicht in Bezug auf den Nutzen, den das sie redende Volk davon haben soll, Rücksicht zu nehmen pflegt. Gleichsam, als wenn das Volk um der Sprache, nicht die Sprache um des Volkes willen da wäre!

Eben so auffallend, oder vielmehr noch auffallender muß ich es finden, daß man in dieser ganzen Untersuchung, wenigstens in allen den Schriften und Blättern, welche mir darüber zu Gesicht gekommen sind, zu vergessen oder aus der Acht zu lassen scheint, daß eine Kenntniß — sie sei welche sie wolle — nur dann erst das Eigenthum eines Volkes werde, und zur geistigen und sittlichen Ausbildung desselben zu wirken anfangen könne, wenn sie aus einigen Köpfen einiger wenigen Gelehrten, worin sie bisher verschlossen lag, in die der ungelehrten Klassen übergeht; und daß dieser Uebergang durchaus nicht eher erfolgen könne, als bis die Kenntniß in eine allgemein verständliche, also von allem, noch nicht volksmäßig gewordenen Fremd-artigen, völlig gereinigten Sprache eingekleidet worden ist.

Endlich kann ich meine ausnehmende Verwunderung auch darüber nicht bergen, daß man in dieser Untersuchung eine Beobachtung aus der Acht zu lassen scheint, die doch für jeden, der mit Leuten aus den untersten Volksklassen nur einigen Umgang gehabt hat, so leicht zu machen ist; die Beobachtung nämlich: daß selbst diejenigen ausländischen Wörter, welche sinnliche Gegenstände oder sinnliche Eigenschaften und Handlungen bezeichnen — also unter allen die faßlichsten — nicht anders als schwer und langsam in die Volkssprache überzugehen pflegen, und daß vollends solche, welche unsinnliche Gegenstände, Eigenschaften und Handlungen ausdrucken, beinahe ohne Ausnahme und für immer von ihr zurückgestoßen werden, oder daß man wenigstens niemahls recht bestimmte und deutliche Begriffe damit verbinden lernt.

Laßt uns diese Sätze, wie die hohe Wichtigkeit der Sache es zu verdienen scheint, etwas näher beleuchten.

Ich sagte: die Sprache sei um des Volkes, nicht das Volk um der Sprache willen da; und das bedarf ja, meine ich, wol keines Beweises. Aber so darf denn auch das nicht erst bewiesen werden, daß die beziehlichen (relativen) Vollkommenheiten der Sprache überhaupt, und ihre allgemeine Verständlichkeit insonderheit, jeder andern Vollkommenheit derselben, sie sei welche sie wolle, vorgehen müssen, oder daß jede andere Vollkommenheit, wenn sie mit jenen zusammenstößt und nicht zugleich damit bestehen kann, ihnen nothwendig weichen muß. Ein fremd-artiges, nur für wenige Deutsche verständliches Wort, sei also noch so wohlklingend und lieblich, sei für die wenigen, die es verstehn, noch so zweckmäßig und ausdrucksvoll: es verdient nicht

auf

aufgenommen oder nicht beibehalten zu werden, sobald ein anderes da ist oder gefunden werden kann, das den nämlichen Begriff, wenn gleich nicht ganz so schön und nicht ganz so wohlklingend, aber doch der Hauptsache nach richtig, und zugleich auf eine für alle Deutsche verständliche Weise auszudrucken in Stande ist. Ich bitte meine Leser, bei diesem Satze doch ja mit ernstlichem Nachdenken zu verweilen, um, wenn sie von der Wahrheit desselben sich werden überzeugt haben, ihn bei dieser ganzen Untersuchung, als einen Hauptgrundsatz, immer in Gedächtnisse zu behalten. *)

Ich sagte ferner: eine Kenntniß könne nicht eher einem Volke angehören und auf das Volk nicht eher wirken, als bis sie aus den Köpfen der Gelehrten in die der ungelehrten Volksklassen übergegangen wäre. Auch das ist ja klar und unbezweifelbar gewiß; so gewiß es ist, daß wir in der Natur nur dann erst Tag, Tag für alle haben, wann die Sonne am Himmel steht und allen leuchtet, nicht wann Diesem oder Jenen ein nur ihm leuchtendes Kerzenlicht auf seinem Schreibpulte brennt. Da nun aber für das Wohl der menschlichen Gesell-

*) Wie nöthig diese Bitte war, das habe ich in diesen Tagen beim Lesen eines von Moritz'en nachgelassenen Werks, des Grammatischen Wörterbuchs der Deutschen Sprache, sehr lebhaft und stark empfunden. Wenn einer der besten Köpfe, die sich in neuern Zeiten mit dem Anbau unserer Sprache befaßt haben, den großen Gesichtspunkt, den ich hier angebe, und von dem man glauben sollte, daß er sich jedem denkenden Menschen, beim ersten, auf diesen Gegenstand geworfenen Blick sogleich von selbst darbieten müsse, so durchaus verfehlen konnte, daß er in diesem ganzen Werke auch nicht ein einziges mahl daran dachte, nur ein einziges Wort daraus zu betrachten und danach zu beurtheilen: was werde ich von denen zu erwarten haben, die weder Moritzens Scharfsinn, noch wie er, die Fähigkeit besitzen, von gewohnten Vorstellungsbahnen mit leichter Mühe auf ungewohnte überzugehen! Ungeachtet dieser Schriftsteller sich recht eigentlich zum Zweck gesetzt hatte, „die Deutsche Sprache von unnöthigem fremden Zusatze zu säubern, und sie in ihrer ursprünglichen Reinigkeit aufzustellen:" so vergißt er diesen seinen großen Zweck doch fast auf jeder Seite des genannten Werks so sehr, daß er von zehn fremden Wörtern neune beizubehalten, selbst dann beizubehalten räth, wann er selbst gezeigt hat, daß wir sie durch echtdeutsche Ausdrücke hinlänglich ersetzen können, — und das bloß entweder um eines schöntönenden Silbengeklingels willen, oder weil das fremde Wort (bei nachlässigen Schriftstellern nämlich) schon sehr gebräuchlich sei, oder weil irgend ein unbedeutender, gar nicht wesentlich zur Sache gehöriger Nebenbegriff, ein kaum merkliches Schattentüpfelchen, durch die Verdeutschung verloren gehen würde, oder endlich — von allen Scheingründen der unstatthafteste — weil das fremde Wort einmahl schon ein wissenschaftliches Kunstwort bei uns geworden sei! Gleichsam, als wenn die Befriedigung unserer Ohren durch ausländischen Wortklingklang ein höherer Zweck, als die Volkserleuchtung wäre! Gleichsam, als wenn die Deutsche Sprache um der Nachlässigkeit einiger unserer Schriftsteller willen, immer und ewig durch fremden Wörterkram verunstaltet bleiben müßte! Gleichsam, als wenn der Verlust eines ganzen Begriffs für ein ganzes Volk, nicht die Aufopferung eines unwesentlichen Nebenbegriffs für eine Handvoll von Gelehrten und Halbgelehrten, an nachtheiligen Folgen fürs Ganze, tausendmahl überwöge! Gleichsam endlich, als wenn die wissenschaftlichen fremden Kunstwörter nicht gerade einen von denjenigen Theilen unserer Sprache ausmachten, die unter allen am ersten verdeutscht werden sollten! Doch hievon weiter unten. — Wie konnte ein Mann von Moritzens Geiste, bei der Angabe solcher unstatthaften Gründe, so ganz vergessen, was er, ungefähr um die nämliche Zeit, in einer öffentlichen Rede, so richtig erkannt, und fast in zu weitgehenden Ausdrücken geäußert hatte: „So wie unsere Deutschen Vorfahren sich sträubten, ihren Nacken unter das Joch der Römischen Herrschaft zu beugen: so sträubt sich unsere Sprache noch bis auf den heutigen Tag, irgend eine Mischung vom fremden Zusatze in sich aufzunehmen und zu dulden. Sie will nur aus und durch sich selbst gebildet sein. Was sie fremdes aufnimmt, ist nie seines Bürgerrechts ganz gesichert; man versucht, es irgend einmahl wieder auszustoßen, und statt der fremden, wo möglich, durch neugebildete Wörter, den Reichthum der Sprache zu vermehren; und schon auf manches neugebildete Wort, das in Anfange verspottet wurde, haben Gebrauch und Zeit unwiderstehlich ihr Gepräge gedruckt." Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. Erste Samml. S. 87. Berlin 1794.

sellschaft alles darauf ankommt, nicht, daß dieser oder jener einzelne Kopf, sondern daß das Volk, die große Masse der Gesellschaft selbst, erleuchtet werde; und da auf der andern Seite diese allgemeine Erleuchtung nicht eher Statt finden kann, als bis die unter das Volk zu verbreitenden Kenntnisse in allgemeinverständliche Ausdrücke gekleidet worden sind: so folgt, daß die allgemeine Verständlichkeit der Wörter und Redensarten, als die Hauptbedingung zur Erreichung des letzten Zwecks der Sprache, auch der Sprache erstes und heiligstes Gesetz sein müsse.

Nun ist aber, wie ich drittens sagte, sowol an sich selbst begreiflich, als auch durch die Erfahrung bewiesen, daß ausländische Wörter, vornehmlich solche, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, entweder nie, oder doch höchstschwer und langsam in die Volkssprache übergehen, und, wofern dieses endlich dennoch geschieht, keine andere als dunkle, verworrene oder ganz unrichtige Begriffe zu erwecken pflegen. Der Grund dieser Beobachtung ist folgender: ein ausländisches Wort, besonders ein solches, welches etwas unsinnliches bedeutet, bietet demjenigen, der die Sprache, woraus es genommen ist, nicht versteht, keine einzige Beziehung dar auf das, was dadurch ausgedruckt werden soll. Es ist für ihn ein durchaus bedeutungsloses und ganz willkürliches Zeichen, an dessen Stelle eben so gut — für ihn wenigstens — jeder andere völlig sinnlose Laut, z. B. Abrakadabra oder desgleichen, gesetzt werden könnte, ohne daß die Unverständlichkeit dadurch nur im mindesten vergrößert würde. Er muß es also eben so schwer finden, ein solches Wort seinem Gedächtnisse einzuprägen, als etwas bestimmtes dabei denken zu lernen. Sollte das letzte geschehn, so müßte er, wenigstens eine Zeitlang, so oft er es hörte, jedesmahl die ganze, ihm völlig willkürlich scheinende Erklärung des Worts in Gedanken wiederholen; eine Zumuthung, die, besonders an solche Köpfe gemacht, welche keine Fertigkeit im abgezogenen und allgemeinen Denken haben, für eine Foderung des Unmöglichen gelten kann. Um dis recht überzeugend und anschaulich zu empfinden, verläugne man doch einmahl, wenn man kann, einen Augenblick seine eigene ausländische Sprachkenntniß, und setze sich ganz in die Stelle derer, welche in dem Falle sind, keine andere als ihre Muttersprache zu verstehen; oder, wofern uns diese Selbstverläugnung unmöglich ist: so setze man doch einmahl in Gedanken an die Stelle der uns so gewöhnlichen Grichischen und Lateinischen Wörter, Hypothese, Subject u. s. w. völlig sinnlose Laute, z. B. Tipstaps, Hurliburli oder desgleichen; und frage sich dann selbst: ob wir dergleichen Wortungeheuer — besonders wenn ihrer so viele wären, als unsere Schriftsprache ausländische Wörter zählt — uns jemahls so geläufig würden machen können, daß wir beim Hören oder Lesen derselben die damit zu verbindenden Begriffe, eben so bestimmt und deutlich, und eben so schnell, als bei jenen, zu denken in Stande wären? Ich bin überzeugt, man wird, wo nicht die Unmöglichkeit, doch die unendlich große Schwierigkeit eines solchen Unternehmens fühlen. Und was nun uns, die wir in Denken überhaupt, und in abgezogenem Denken insonderheit, geübt und fertig sind, eine beinahe unüberwindliche Schwierigkeit scheinen würde, das wollten wir den Ungelehrten, das wollten wir den undenkenden sinnlichen Volksköpfen zumuthen? Wie unbillig!

Und was folgt nun aus dieser Auseinandersetzung? Dieses: daß, wenn wir unsere Kenntnisse und Einsichten aus den Studierzimmern und aus Büchern, die nur für Gelehrte geschrieben sind, in die Welt oder unter das Volk zu bringen wünschen — und welches würdigere und gemeinnützigere Ziel kann der denkende und wohlwollende Schriftsteller sich jemahls aufstecken? — wir nicht zu sehr und nicht zu einmüthig dahin streben können, unsere Sprache, so viel es möglich und thunlich

ist, von allem fremd-artigen, besonders von solchen ausländischen Wörtern, welche unsinnliche Begriffe bezeichnen, zu reinigen, und sie nach allen ihren Theilen in eine vollkommene Uebereinstimmung mit sich selbst zu bringen. Nur dann erst wird eine allgemeine Volksaufklärung über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen und des Bürgers, unter uns möglich sein und in der That bewirkt werden können, wenn wir eine Sprache haben werden, die es thunlich macht, über jene großen Angelegenheiten auf eine für alle verständliche Weise, also ohne Einmischung fremder Wörter, zu reden.

Ich bin überzeugt, daß der Mangel eines recht bedeutenden, und zwar echtdeutschen Worts für das unschickliche ausländische Religion,*) zu den Haupthindernissen gehöre, welche die Volksaufklärung über diesen Gegenstand am meisten erschwert und aufgehalten haben, und noch lange aufhalten werden — so sonderbar dis manchem, der noch nie darüber nachgedacht hat, auch immer klingen mag. Denn da dieses fremde Wort eins von denen ist, die den Ungelehrten keine bedeutende, sondern nur sinnlose Töne hören lassen, mit welchen er einen — und zwar wohlgemerkt! nicht sinnlichen, sondern allgemeinen Vernunftbegriff, verbinden soll, auf welchen das für ihn sinnlose Wort ihm ganz und gar keinen Bezug darbietet: so ward es seinen Führern in den Zeiten der geistlichen Volkstäuschung leicht, ihn das, was sie wollten, und so viel sie wollten, und so verwirrt sie wollten, zu diesem Worte hinzudenken zu lassen, und dem Begriffe von Religion so viel fremd-artiges — unsinniges, aftergläubiges und seelenverderbliches — unterzuschieben, als sie seinem Verstande und seinem Gewissen aufzubürden für gut und ihren Absichten gemäß fanden. Hätte man hingegen bei Annahme des Christenthums, statt jenes Römischen Worts, das beim Raban Maurus (S. Adelung) sich findende altdeutsche E-hafti, von E Gesetz und haften, oder das von Notker gebrauchte E-halti, von dem nämlichen Sachworte E und halten (Gesetzhaltung) — die beide so bedeutungsvoll, wenn gleich für den Begriff Religion nicht erschöpfend, waren — beibehalten: so würde weder die Verfälschung der Religion durch so viele abergläubige Zusätze eben so leicht gewesen sein, noch die Zurückführung des Volksverstandes auf das wahre und einfache Wesen der Religion, so viele Schwierigkeiten finden, als es nunmehr der Fall ist. Das Wort Gesetzhaltung würde immer von selbst daran erinnert, wenigstens dem weisen Volkslehrer die Erinnerung erleichtert haben, daß es dabei nicht sowol auf blindes Glauben unverständlicher Sätze, als vielmehr auf sittliche Vorschriften oder Gesetze, und zwar nicht auf ein bloßes Wissen und Hersagen, sondern aufs Beobachten oder Halten derselben ankomme.

So groß ist der Einfluß, den die Reinheit der Sprache auf der einen, und ihre Verunreinigung auf der andern Seite, in einzelnen Fällen auf die Denk-art, und durch diese auf den sittlichen Zustand eines ganzen Volks haben und Jahrtausende hindurch behaupten können!

Uebrigens bestätiget das Wort Religion die oben berührte Bemerkung: daß ausländische Wörter, die unsinnliche Begriffe einschließen, entweder nie, oder doch sehr langsam in die Volkssprache übergehn. Noch heute, nachdem dis Wort seit tausend Jahren in allen Volksschulen und auf allen Kanzeln gehört worden ist, ist es dem gemeinen Manne noch immer nicht geläufig geworden, und er hat die Nothwendigkeit gefühlt, sich selbst ein Deutsches dafür zu schaffen; nur Schade, daß seine Wahl dabei gleichfalls auf ein irreleitendes gefallen ist. Er sagt, wenigstens in Niederdeutschland, gewöhnlich

*) Es ist merkwürdig, daß dieses Wort, nach Tellers Bemerkung, in der ganzen Deutschen Bibel nur zweimahl, und zwar in dem von Luthern nicht übersetzten Buche der Macc. 2, 32 u. 3, 6, vorkommt.

lich de Glove (der Glaube); und bildet sich nun ein, alles gethan zu haben, was die Religion verlangt, wenn er glaubt, was ihm zu glauben geboten wird.

Die Gesichtspunkte, die ich zur Beurtheilung der Nothwendigkeit, unsere Sprache, so viel möglich, von fremdem Wortgemengsel zu reinigen, hier angegeben habe, scheinen von den besten Köpfen unter uns, die ihre Stimme über diesen Gegenstand erhoben haben, — sogar von einem Garve bisher ganz unbemerkt geblieben zu sein, so unbegreiflich dis auch scheinen mag, da man glauben sollte, daß sie sich jedem ernstlich darüber Nachdenkenden zu allererst und von selbst darbieten müßten. Es sei mir erlaubt, dieses Urtheil mit folgender Stelle aus einem sonst trefflichen Aufsatze *) des genannten Schriftstellers zu belegen, und ihr einige zur Sache gehörige Erinnerungen beizufügen.

„Es ist freilich ein Uebelstand und eine Unbequemlichkeit (wenn es nur das, wenn's nicht auch zugleich ein unmöglich zu übersteigendes Hinderniß der Volksaufklärung wäre!) daß wir ausländische Wörter in unsere Sprache mischen, weil wir (in den allermeisten Fällen irriger Weise und aus bloßer Bemächlichkeitsliebe) glauben, die damit verknüpften Ideen (Begriffe) durch keine Deutsche ausdrucken und doch ihrer nicht entbehren zu können. Indeß haben wir diesen Uebelstand und diese Unbequemlichkeit mit den meisten Sprachen und Nationen (Völkerschaften) der Welt gemein, und bei keiner hat er (haben sie) den höchsten Flor der Beredsamkeit und die vollkommenste Cultur (Ausbildung) der Sprache verhindert."

Man sieht Hr. G. hat hier nur die gebildeten Europäischen Sprachen, die Französische, Italische, Englische und Spanische in Gesicht, und diese verdienten hier auch nur genannt zu werden. Allein da muß ich mir die Freiheit nehmen, ihn zu erinnern: 1. daß er selbst uns auf der folgenden Seite einen guten und richtigen Grund angegeben hat, warum das Einmischen fremder, besonders Lateinischer und Grichischer, Wörter bei den genannten Sprachen thunlicher, und, setze ich hinzu, auch zugleich unschädlicher war, als bei der unsrigen; 2. daß nicht die Beförderung der Beredsamkeit, noch weniger die Ausbildung der Sprache an sich, sondern vielmehr die allgemeine Volksaufklärung und Volksveredelung der letzte und höchste Zweck des Anbaus der Sprache sein müssen; 3. daß die Volksaufklärung und Volksveredelung dort durch ein solches Einmischen, zwar weniger als bei uns, aber in einem gewissen Grade doch auch nothwendig erschwert und gehindert werden; und endlich 4. daß Fehler, die wir begehen, nicht durch Fehler von andern begangen, gerechtfertiget werden können. — Hr. G. fährt fort:

„Die Lateinische Sprache hat Grichische Wörter in großer Menge aufgenommen, und nie mehr, als da sie selbst am meisten ausgebildet war. (Das letzte möchte ich zu läugnen wagen. Die höchste Stufe der Ausbildung fing die Lateinische Sprache an, zu Cicero's Zeiten und durch Cicero zu ersteigen; aber gerade dieser Cicero war auch der erste, der die Nothwendigkeit erkannte, den von den Grichen entlehnten Begriffen eine Römische Worthülle zu geben, um sie aus den Köpfen und Schriften einiger wenigen Gelehrten unter das Römische Volk zu bringen.) Die Franzosen haben auf gleiche Weise von den Lateinern und Italienern (Italiern), die Engländer von den Franzosen, Wörter sowol, als Redensarten, entlehnt und thun es noch täglich."

*) Einige allgemeine Betrachtungen über Sprachverbesserung von C. Garve, in dem ersten Bande der Beiträge zur Deutschen Sprachkunde, Berlin 1794.

Daß dieses Beispiel der Franzosen und der Engländer, so wie auch das der Italier und Spanier, auf uns nicht anwendbar sei, und nicht zum Muster aufgestellt werden dürfe: das würde Hr. G. selbst sehr deutlich erkannt haben, wenn es ihm gefallen hätte, die richtige Bemerkung, die er gleich selbst hinzufügt, einige Augenblicke länger zu verfolgen. Man höre.

„Nur ein einziger Umstand (und zwar ein sehr wichtiger, ein entscheidender Haupt-umstand!) hat diese allgemeine Gewohnheit der Völker, Wörter von früher aufgeklärten Ausländern zu borgen, für uns Deutsche unbequemer gemacht, (nur unbequemer? Nicht auch schädlicher für unsere gesammte Volksausbildung?) als sie für unsere südlichen und westlichen Nachbaren geworden ist. Die Sprachen dieser sind (mehr oder weniger) aus dem Lateinischen entstanden. — Dieser Umstand macht, daß die Franzosen und Engländer die wissenschaftlichen Wörter der Lateiner — und jede dieser Nationen (Völkerschaften) die ihr gefallenden Idiomen (Sprach-eigenheiten) der andern leicht in ihre Sprache haben übertragen, und durch kleine Veränderungen, den Analogien (der Gleichförmigkeit) derselben völlig anpassen können. In der Deutschen Sprache, als einer ursprünglichen, ist dis unmöglich gewesen."

Bleiben wir bei diesem wichtigen Umstande einen Augenblick stehen, um die großen Unterschiede zu bemerken, die daraus zwischen jenen und dieser in Ansehung der Aufnahme fremder Ausdrücke hervorspringen. Da die genannten Sprachen, wenigstens theilsweise, aus der Lateinischen entstanden sind, so folgt:

1. daß, wenn sie Wörter aus dem Lateinischen oder aus einer andern damit verwandten Sprache entlehnten, ihre Gleichförmigkeit dadurch entweder gar nicht verletzt, oder daß diese Verletzung durch eine, ihrer Gleichförmigkeit gemäße, geringe Abänderung der Wörter leicht vermieden werden konnte; welches hingegen bei der unsrigen, als einer Ursprache, nur in höchstseltenen Fällen und auch dann nur einigermaßen, nie völlig, thunlich war. Wenn z. B. die Franzosen das Lateinische Wort Contradictio aufnehmen wollten: so brauchten sie nur ein n daran zu hängen und das Wort, wie andere Französische Wörter, die mit ion endigen, auszusprechen; und es war von dem Augenblicke an vollkommen Französisch. Wenn wir hingegen, die wir in unserer ganzen Sprache keine Wörter in ion haben, das nämliche damit thun: so entsteht ein unsere Sprache verunstaltendes Zwitterwort, welches die allermeisten Deutschen nicht einmahl über die Zunge bringen können, sondern es erst in Cunterdiktschoon verwandeln müssen.

2. Daß die genannten Sprachen bei der Aufnahme eines solchen fremden Worts gemeiniglich, entweder schon das Stammwort desselben, oder doch ein damit verwandtes anderes Wort besaßen, wodurch ihnen das Verstehen des aufzunehmenden fremden Worts gar sehr erleichtert ward; welches in unserer Sprache abermahls, entweder nie, oder doch nur in seltenen Fällen — wenn nämlich unsere und die fremde Sprache, woraus entlehnt wird, zufälliger Weise das Stammwort des Entlehnten mit einander gemein haben — der Fall ist. Indem z. B. die Franzosen, um bei dem angeführten Beispiele stehen zu bleiben, das Lateinische Wort Contradictio aufnahmen, so hatten sie schon contre für contra, und dire für dicere; und es konnte daher keinem unter ihnen schwer fallen, mit dem neuaufgenommenen Worte Contrediction sogleich den rechten Begriff zu verbinden. Wir hingegen, die wir für contra wider, und für dicere sagen, reden oder sprechen haben, finden in den einzelnen Theilen des Worts contradi-

dictio auch nicht Einen, für uns bemerkbaren Bezug auf den Begriff desselben; es ist also für uns (in sofern wir nur Deutsch verstehen) ein völlig willkührlicher Schall, ohne alle Bedeutung.

3. Daß, um beider Ursachen willen, das fremde Wort in jenen Sprachen leicht, nicht nur allgemein verständlich und volksmäßig gemacht, sondern auch in Umlauf gebracht und eingebürgert werden konnte: welches in der unsrigen abermahls nur in sehr seltenen Fällen — wenn nämlich das fremde Wort ein sinnliches Einzelding, nicht etwas abgezogenes und allgemeines, bezeichnete und zugleich unsere Sprach-ähnlichkeit nicht zu auffallend beleidigte — geschehen konnte. Und die unverkennbare Folge davon also ist, daß

4. das aufgenommene Fremd-artige in jenen Sprachen, die durch die Sprache zu bewirkende Volksaufklärung und Volksveredelung — den letzten Zweck aller Sprach-ausbildung, so wie aller Künste und Wissenschaften überhaupt! — viel weniger, als in der unsrigen, stören, aufhalten und hindern kann.

Diese Unterschiede sind, dünkt mir, eben so augenscheinlich, als groß und wichtig; und ich bin daher — ich muß es freimüthig bekennen — ein wenig betroffen gewesen, einen Mann von Garvens Scharfsinn folgendermaßen fortfahren zu hören:

„Doch haben wir uns in dieser Absicht auf mannigfaltige Weise zu helfen gewußt".

Aber wie haben wir uns zu helfen gewußt? Und mit welchem Erfolge? Sind die ausländischen Wörter dadurch, daß wir ihnen eine Deutsche oder halbdeutsche Endung anhingen, oder irgend eine Verdrehung damit vornahmen — und selbst dis ist nicht einmahl immer geschehen — unserer Sprach-ähnlichkeit wirklich und völlig gemäß gemacht worden? Sind diese Wörter dadurch denen unter uns, welche die ausländische Sprache, der das fremde Wort abgeborgt wurde, nicht gelernt hatten, verständlich oder nur verständlicher geworden, als sie ihnen vorher waren? Ist es uns dadurch gelungen, diese Wörter volksmäßig zu machen, sie auch bei denjenigen Klassen unter uns, welche keine fremde Sprachen verstehn — d. i. bei der großen Hauptmasse unserer Völkerschaft — wirklich in Umlauf zu bringen? Ich antworte auf alle diese Fragen mit großer Zuversicht: nein! und bin gewiß, die Wahrheit auf meiner Seite zu haben. Garve fügt hinzu:

„Und da, um ein Wort als einheimisch betrachten zu können, alles darauf ankommt, daß es den Hörenden (aber wohl verstanden, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Hörenden bei einem und ebendemselben Volke) verständlich, und den Redenden (aber wiederum, nicht Einem und dem Andern, sondern den allermeisten Redenden) geläufig sei: so dürfen wir wol gewisse, bei uns eingeführte Französische Wörter, als Interesse, Naiv, Genie, wirklich für aufgenommene Deutsche gelten lassen. (Das wolle der Himmel nicht, wenn es anders sein gnädiger Wille ist, daß nicht bloß die höhern Stände in Deutschland — eine Handvoll Deutsche — sondern auch das Deutsche Volk, die Deutschen in Masse, nach und nach aufgeklärt und veredelt werden sollen!) Sie sind den Deutschen, welche die Französische Sprache verstehen, und diese machen einen großen Theil der gesitteten Stände (aber doch wahrlich einen sehr kleinen Theil der ganzen Völkerschaft) aus, nach Aussprache und Bedeutung so durchaus bekannt, und kommen denen, welche jene Sprache nicht verstehen, doch in Reden und Schriften so oft vor, daß fast keinem Deutschen Ohre diese Töne mehr fremd sind, und den Sprachwerkzeugen weniger ihre Aussprache Mühe macht."

Man sieht hier abermahls, daß großer Scharfsinn, mit der reinsten Wahrheitsliebe verbunden, nicht vor Irrthümern sichern kann, sobald wir in Erfahrungssachen über den Kreis unserer eigenen Beobachtung hinauszugehen wagen. G. hat vermuthlich, vermöge seiner Lage, wenig Gelegenheit gehabt, die untern Stände, und von den sogenannten gesitteten, die größere Hälfte, die keine fremde Sprachen lernt, in der Nähe zu beobachten und durch Umgang oder in Geschäftsverhältnissen kennen zu lernen: sonst würde ihm die obige Behauptung nicht entschlüpft sein. Diese Behauptung enthält nämlich, meiner Beobachtung nach, mehr als Einen Irrthum, und mehr als Eine Unrichtigkeit in Vortrage. Denn, was zuvörderst die Unrichtigkeiten betrifft, so wird hier

1. auf einmahl das Vorhergehende, worin von ausländischen Wörtern überhaupt, also auch von Grichischen und Lateinischen, die Rede war, nur auf einige Französische, und zwar auf solche angewandt, die unsere Sprach-ähnlichkeit noch lange nicht auf die auffallendste Weise verletzen. Da diese Behauptung das Vorhergehende, als ein Erfahrungsbeweis, unterstützen sollte: so hätte, scheint's, aus jeder Sprache, aus der wir bisher Wörter borgten, wenigstens Ein Wort und zwar, Ehrlichkeitshalber, lieber ein von der Deutschen Sprach-eigenthümlichkeit stark, als schwach abweichendes Wort, zum Beispiel gewählt werden müssen. Aber dann würde die Behauptung sich von selbst widerlegt haben.

2. Behauptet Hr. G. von diesen unzulänglichen Beispielen auf eine, für seinen Zweck gar nicht hinreichende Weise: daß die Töne jener Französischen Wörter fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd sein, und daß ihre Aussprache nur noch wenigen Mühe mache. Aber gesetzt, daß dis nicht bloß von diesen, sondern auch von allen ausländischen Wörtern behauptet werden könnte: so wären damit ja noch nicht alle Bedingungen erfüllt, unter welchen fremde Wörter den einheimischen beigezählt werden können. Dazu wird ja auch noch, wie Hr. G. selbst einen Augenblick vorher ganz richtig angegeben hatte, erfodert, daß sie den Hörenden (und zwar den meisten Hörenden) verständlich sein müssen. Wird Hr. G. nun auch dis von den angeführten drei Französischen Wörtern behaupten wollen? Und wird, wenn er dis auch wollte und könnte, das nämliche zugleich von allen oder nur von den meisten ausländischen Wörtern, auch den Grichischen und Lateinischen, gelten, die wir bisher mißbräuchlich unter die Deutschen gemischt haben?

Dis also die Unrichtigkeiten; und nun die Irrthümer.

1. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, nicht einmahl von jenen drei Französischen Wörtern, daß ihre Töne fast keinem Deutschen Ohre mehr fremd klingen, und daß ihre Aussprache den wenigsten Deutschen mehr Mühe macht. Den allermeisten Deutschen, den untern Volksklassen nämlich, sind sie noch bis heute völlig fremd; und die allermeisten können das ge in genie gar nicht einmahl aussprechen. Wie viel weniger wird das Nämliche von so vielen Hunderten Grichischer, Lateinischer und Französischer Wörter gesagt werden können, die von unserer Sprach-ähnlichkeit noch viel weiter abweichen!

2. Es gilt, nach allen meinen Erfahrungen, jene Behauptung, wofern sie nicht ausdrücklich auf die drei gewählten Französischen Wörter allein eingeschränkt werden, sondern auch auf andere ausländi-

sche

sche Wörter, die unsere Sprache bisher verunstalteten, ausgedehnt werden soll, nicht einmahl von allen, kaum von den meisten Personen aus den sogenannten gesitteten Ständen unter uns — wie viel weniger von allen Deutschen! — vorausgesetzt, daß wir nicht bloß diejenigen, die einer feinern, ganz oder halbgelehrten Erziehung genossen, sondern auch jene wohlgesitteten, rechtlichen und artigen Familien in Städten und auf dem Lande dazu rechnen wollen, die oft, ich dürfte gemeiniglich sagen, mehr sittliche Veredelung zeigen, als bei den feinsten Weltleuten gefunden zu werden pflegt. Unter diesen gibt es eine gar große Menge, welche nie die Französische oder irgend eine andere fremde Sprache lernten, welchen also auch die meisten ausländischen Wörter, selbst die obigen drei, sehr fremd klingen, und welche viele dieser Wörter, wie z. B. Genie, nur unvollkommen, viele gar nicht oder doch nur so fehlerhaft aussprechen können, daß man Mühe hat, sie in ihrem Munde für diejenigen Wörter zu erkennen, welche gemeint werden. Ich berufe mich hierüber dreist auf alle, welche diese Klasse durch Umgang kennen zu lernen Gelegenheit gehabt haben.

Aber gesetzt nun auch, das Zeugniß derer, worauf ich mich hier berufe, fiele nicht für, sondern wider mich aus; gesetzt, daß nicht bloß die obigen drei, sondern alle unserer Sprache eingemischte ausländische Wörter aus allen Sprachen, allen Deutschen, bis zum niedrigsten Landbauer hinab, jetzt wirklich nicht mehr fremd klängen, und daß die Aussprache derselben keinem in ganz Deutschland mehr, die geringste Mühe machte: so wäre dadurch für Garvens Sache doch immer noch nichts gewonnen, für die meinige dadurch immer noch nichts verloren, so lange nicht gezeigt werden kann, daß ich auch darin Unrecht habe, wenn ich mit großer Zuversicht behaupte: daß die allermeisten von jenen ausländischen Wörtern, besonders diejenigen, welche nichts sinnliches, sondern etwas abgezogenes bezeichnen, von der großen Volksmasse in Deutschland, entweder gar nicht, oder doch nur dunkel und verwirrt verstanden werden können, und daß also die Aufklärung und Veredelung des größten Theils der Deutschen, durch den Gebrauch jener Wörter in den Reden und Schriften derer, welche auf das Volk wirken könnten und sollten, nothwendig gehindert werden muß. Dis ist es, worauf in meinen Augen hier alles ankommt; das Uebrige betrifft nur Nebensachen. Und hier muß ich also diejenigen auch erwarten, welche unserer bisherigen Sprachvermischung vor dem Richterstuhle der Vernunft noch ferner das Wort reden zu dürfen glauben werden.

Das Urtheil, womit Garve diese Betrachtung schließt, füge ich bloß deswegen bei, damit nicht jemand sagen möge: ich hätte die Behauptung desselben verstümmelt vorgetragen.

„Solche ausländische Wörter mit einheimischen zu vertauschen, würde zwar an sich die Reinigkeit unserer Sprache erhöhen: aber es würde nicht ohne Aufopferung in der Deutlichkeit solcher Ideen (Begriffe) geschehen können, welche uns durch den langen Gebrauch unentbehrlich geworden sind, (dis auch dann, wenn man, meinem Rathe gemäß, eine Zeitlang sich bequemte, das ausländische Wort dem an seine Stelle getretenen Deutschen eingeklammert beizufügen?) und es würde doch der empfundenen Annehmlichkeit der Rede, worauf am Ende alles (?) ankommt, nur wenig zusetzen."

Angenommen, daß es ihr gar nichts zusetzte; angenommen sogar, daß die Annehmlichkeit der Rede, in sofern diese vom Wortklange herrührt, in einzelnen Fällen, wirklich dabei verlöre: was wäre denn, nach der Schätzung des Weisen, nach eines Garven Schätzung, dieser Verlust gegen den

tausendmahl größern, gegen den an Begriffen, und zwar an wichtigen Begriffen, folglich an Aufklärung und Ausbildung, welchen der Gebrauch jener ausländischen Wörter für unsere ganze große Volksmasse unvermeidlich mit sich führt!

III.

Wie weit kann und muß die für unsere Sprache noch mögliche Reinigung getrieben werden?

Nach dem, was wir über die, für uns noch mögliche und thunliche Art der Sprachreinigung, und über die Nothwendigkeit, dis Mögliche und Thunliche nun auch nach Vermögen wirklich zu machen, in den vorhergehenden beiden Abschnitten bereits erörtert haben, scheint die Frage, die uns nun hier beschäftigen soll, schon hinreichend aufgelöst und erschöpft zu sein. Allein bei weiterem Nachdenken ergibt sich, daß die allgemeine Bestimmung der Gränzen unserer Sprachreinigung und der Nothwendigkeit, so weit diese Gränzen reichen, aber auch nicht weiter, zu gehen — wie wir beide in den vorhergehenden Abschnitten zu entwickeln gesucht haben — uns noch keine hinreichende und für jeden vorkommenden Fall sogleich anwendbare und entscheidende Verhaltungsregeln gebe; und daß dabei das allgemeine Gesetz, welches diejenigen ausländischen Wörter, die schon in die Volkssprache übergegangen sind und mit der Deutschen Sprach-ähnlichkeit übereinkommen, beizubehalten, diejenigen hingegen, welche der Deutschen Sprach-ähnlichkeit widerstreben und noch keinen Eingang in die Volkssprache gefunden haben, auszumärzen befiehlt, in genauer bestimmte Untervorschriften zerlegt werden müsse. Es ergibt sich, daß dieses Gesetz, wie die meisten allgemeinen Vorschriften, auch seine Ausnahmen auf beiden Seiten, wiewol freilich nur in wenigen Fällen, habe; und diese Fälle, so klein ihre Anzahl auch immer sein mag, verdienen aufgezählt, in Klassen geordnet und unter Regeln gebracht zu werden. Es ergibt sich endlich, daß, da die noch mögliche und zugleich nothwendige Sprachreinigung unmöglich auf einmahl vorgenommen und vollendet werden kann, folglich der einstweilige Gebrauch fremder, an sich austilgbarer und auszutilgender Wörter, vor der Hand wenigstens, schwerlich ganz zu vermeiden sein dürfte, die Nothfälle, wenn ich so sagen darf, näher anzugeben und zu bestimmen sind, in welchen uns der Gebrauch solcher fremd-artigen Wörter so lange nachgesehen und vergönnt werden muß, bis die fortschreitende Bereicherung unserer Sprache sie uns wird entbehrlich gemacht haben.

Dis ist der Sinn und dis die Absicht, die ich der dritten Frage unserer Aufgabe unterlegen zu müssen geglaubt habe; und so bestimmt und eingeschränkt, scheint ihre Auflösung mit der der vorhergehenden beiden Fragen nur noch wenige gemeinschaftliche Berührungspunkte zu behalten. Um mich aber von dem, was die preisausstellende Gesellschaft hiebei zu verlangen scheint, um so weniger zu entfernen, will ich dem Fingerzeige folgen, den sie dieser Frage in den Worten beigesetzt hat: ohne ihr (nämlich der Sprachreinigung) noch wesentlichere Vollkommenheiten aufzuopfern.

Und

Und welches ſind nun die weſentlicheren Vollkommenheiten, welche hier gemeint ſein können? Ich will ſie, ſo viel ich ihrer bemerken kann, aufzählen, und die ſich darauf gründenden Regeln, welche die Sprachreinigung, in einigen wenigen Fällen für immer, in andern nur für jetzt, aus noch fortdauerndem Mangel an Mitteln zum Erſatz des Fremd-artigen, beſchränken, ihnen jedesmahl beifügen. Diejenigen, welche einer vollkommenen Reinigung und zugleich der Bereicherung unſerer Sprache immerwährende vernunftmäßige Gränzen ſetzen, mögen vorangehn.

Da der höhere Zweck der Sprache auf die geiſtige und ſittliche Ausbildung und Vervollkommnung der ſie redenden Menſchen geht: ſo würde man zuvörderſt es ihr unſtreitig zu einer höchſtſchätzbaren Vollkommenheit anrechnen müſſen, wenn ſie nur das wirklich Denkbare und Denkwürdige, d. i. das, was ein vernünftiges Weſen denken kann und ſoll, nicht aber das Undenkbare und Widerſinnige, das Nichtswürdige, Unſittliche und Sittenverderbende, zugleich ausdrucken könnte. Leibnitz ſcheint zwar etwas, dieſem Vorzuge ähnliches unſerer Deutſchen Sprache beimeſſen zu wollen;*) allein es iſt nur zu bedauern, daß das Lob, welches er ihr damit ertheilt, nicht ganz ſo gegründet iſt, als es, wenn es ſeine Richtigkeit damit hätte, unſerer Sprache zur höchſten Ehre, uns allen aber, deren Mutterſprache ſie iſt, zum überſchwenglichen Segen gereichen würde. Denn entweder zielt die Leibnitziſche Behauptung überhaupt auf ſolche Wörter und Ausdrücke, welchen kein erkennbarer wirklicher Gegenſtand außer uns antwortet: aber dann würde dieſe Behauptung eines Theils nicht gegründet ſein, weil unſere Sprache ſo gut, als jede andere, eine Menge ſolcher Wörter, z. B. Zufall, Raum, Zeit u. ſ. w. wirklich beſitzt; und andern Theils würde dieſe Eigenheit ihr mehr zum Tadel, als zum Lobe gereichen, weil ſie in dieſem Falle überhaupt nichts allgemeines und überſinnliches ausdrucken könnte. Oder Leibnitz dachte bei dieſer Aeußerung — und dis iſt vermuthlich der wahre Sinn derſelben — nur an die unfruchtbaren Spitzfindigkeiten und leeren Unterſcheidungen der Schulweisheit des mittlern Zeit-alters, die ſich freilich, (gleich manchen ähnlichen der neuſten Schule) beſonders zu ſeiner Zeit, noch nicht ins Deutſche übertragen ließen; aber nicht deswegen, weil unſere Sprache ihrer Natur nach, ſich bis zu dergleichen Ueberfeinheiten oder leerem Wortſchaume, wie er ſie nennt, gar nicht ausdehnen läßt, ſondern weil ſie damahls zu einer wiſſenſchaftlichen Sprache überhaupt, und zum Gebrauch für die überſinnliche Vernunftwiſſenſchaft inſonderheit, noch wenig oder gar nicht ausgebildet war. Indeß iſt doch ſo viel gewiß, daß die Leerheit oder gar die Widerſinnigkeit ſolcher Ausdrücke nicht leichter und deutlicher erkannt wird, als wenn man ſie ins Deutſche zu überſetzen verſucht; und daß daher unſere Sprache in ſofern wirklich für einen Prüfſtein gelten kan.

Dem ſei nun aber wie ihm wolle, ſo müſſen wenigſtens wir, die wir an der weitern Ausbildung unſerer Sprache arbeiten, ſo viel an uns iſt, zu verhüten ſuchen, daß ſie ſowol an widerſinnigen

*) „Ich habe es zu Zeiten unſerer anſehnlichen Hauptſprache zum Lobe angezogen, daß ſie nichts als rechtſchaffene Dinge (des choses réelles) ſage, und ungegründete Grillen (chimères) nicht einmahl nenne. Ignorat inepta. Daher ich bei den Italienern und Franzoſen zu rühmen gepflegt: wir Deutſchen hätten einen beſondern Probierſtein der Gedanken, der andern unbekannt, und wenn ſie dann begierig geweſen, etwas davon zu wiſſen: ſo habe ich ihnen bedeutet, daß es unſere Sprache ſelbſt ſei. Denn was ſich darin ohne entlehnte und ungebräuchliche Worte vernehmlich ſagen laſſe, das ſeie wirklich was Rechtſchaffenes; aber leere Worte, da nichts hinter, und gleichſam nur ein leerer Schaum müßiger Gedanken, nehme die Deutſche Sprache nicht an.“ Unvorgreifliche Gedanken, betreffend die Ausübung und Verbeſſerung der Deutſchen Sprache.

gen und leeren, als auch an unsittlichen und sittenverderbenden Wörtern keinen Zuwachs erhalte; wenigstens müssen wir die Zahl solcher Wörter und Redensarten nicht geflissentlich zu vermehren suchen.

Hieraus ergeben sich folgende vier Regeln, als eben so viele Fälle, bei welchen unsere Bemühung, die Sprache zu reinigen und zu bereichern, für immer still stehen muß.

1. Alle ausländische Wörter, die etwas nicht denkbares, d. i. einen sich selbst widersprechenden und aufhebenden Begriff in sich fassen, verdienen nicht durch Uebersetzung oder Nachbildung in unsere Sprache übergetragen zu werden. Diese sollte man vielmehr, so oft man etwa nicht umhin kan, des Unsinns, den sie einschließen, zu erwähnen, immer nur von dem Auslande für den gegenwärtigen Fall zu borgen sich begnügen; ja man sollte sogar sie dabei in ihrer ganzen ausländischen Form und Gestalt lassen; und sie nicht etwa durch abgeänderte Endsilben Deutschen Wörter ähnlich klingend zu machen suchen, *) um sicher zu sein, daß sie nie das Bürgerrecht bei uns erhalten könnten. Hätte man diese Vorsicht bei manchem altgläubigen Kunstworte dieser Art, z. B. bei τριαδικος, τριτοκος, trinitas, transsubstantiatio u. s. w. von jeher beobachtet: wie viele schädliche Gedankenverwirrungen, wie manchen lästigen Unsinn, wie viele Verwöhnungen zur Gedankenlosigkeit und zu einer abergläubischen Anhänglichkeit an unverstandene und unverstehbare Wörter würde man den Köpfen der Deutschen, wenigstens den der ungelehrten Deutschen, dadurch erspart haben!

2. Alle schmutzige, unsittliche und pöbelhafte Ausdrücke fremder Sprachen müssen von der Verdeutschung gänzlich ausgeschlossen sein; sollten sich auch solche darunter finden, die selbst der vornehmere Pöbel in den höhern Gesellschaftskreisen auszusprechen kein Bedenken trägt. Wer wollte aus übertriebener Bereicherungslust den Schmutz aus dem Hause eines unsaubern Nachbaren in das seinige übertragen! Unsere eigenen Land- und Bezirkswörterbücher (Idiotica) strotzen von dergleichen, nur gar zu ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten, die wir für immer in ihnen vergraben lassen wollen.

3. Alle diejenigen ausländischen Wörter verdienen von der Verdeutschung gleichfalls ausgeschlossen zu bleiben, die, ohne gerade unanständig, schmutzig oder pöbelhaft zu sein, doch das sittliche Zartgefühl abstumpfen, die Begriffe von Recht und Unrecht wankend machen oder in Verwirrung bringen können, indem sie unsittlichen und unerlaubten Dingen einen gleichgültigen, scherzhaften, oder gar gefälligen und angenehmen Anstrich geben; z. B. Galanterie, für Unzucht genommen, fille de joie, un aimable débauché, lanterner, septembriser u. s. w. Dergleichen Wörter sollten entweder gar nicht übersetzt oder nachgebildet werden; oder man sollte sich bemühen, den Nachbildungen solche Nebenbegriffe anzuhängen, die statt Wohlgefallen, vielmehr Widerwillen, Ekel und Abscheu gegen die dadurch bezeichnete Sache einflößen könnten; wie dis z. B. bei der von mir versuchten Uebersetzung von fille de joie durch Lust- oder Buhldirne (wovon zu wünschen wäre, daß es das verführerische neue Wort Freudenmädchen bald und gänzlich verdrängen möchte), und von dem Verfasser der Sagen der Vorzeit durch Zurückführung des altdeutschen Worts Lotterbett, statt Sofa, zur Bezeichnung eines Werkzeuges der Ueppigkeit, geschehen ist.

4.

*) Indem man sie etwa so anführte, wie Engländer und Franzosen ausländische Wörter anzuführen pflegen: „das, was man auf Grichisch τριαδικος nennt, das, was die Franzosen mit dem Ausdruck aimable débauché bezeichnen u. s. w".

4. Endlich gehören eher alle diejenigen Wörter und Redensarten, wodurch Vorurtheile und Irrthümer des Verstandes, besonders solche, die ins Leben und Handeln der Menschen einfließen können, fortgepflanzt und verbreitet werden; z. B. droit de convenance, Porte-dieu, Sacramentum, Processus u. s. w.

Statt neue Wörter dieser vier Klassen zu prägen, müssen wir vielmehr diejenigen, welche unsere Sprache leider! schon hat, durch Nichtgebrauch in Vergessenheit zu bringen und durch bessere zu verdrängen suchen, z. B. Gottesdienst durch Gottesverehrung. — Ein Deutscher Gelehrter bildete neulich Gottesbuch für Bibel, nach der Aehnlichkeit von Gottesgelehrtheit und Gottesgelehrter; in sofern nicht übel! Allein da die abergläubischen Begriffe von wörtlicher Eingebung durch einen solchen Namen verewigt werden könnten: so halte ich diesen Ausdruck für verwerflich. Da indeß das Wort Bibel, ungeachtet es längst eingebürgert ist, wirklich zu denen gehört, die, weil sie dem Volke ganz bedeutungslose Laute darbieten, zu schädlichen That-irrthümern (praktischen Irrthümern) Anlaß geben können: so wäre freilich wol zu wünschen, daß ein Deutsches Wort gefunden und neben jenem in Umlauf gebracht werden könnte, welches etwa die Begriffe Geschichte der Gotteslehre, oder Geschichte und Urkunde des jüdischen und christlichen Glaubens, in sich vereinigte und durch echtdeutsche Laute bezeichnete. Ich habe ein solches Wort gesucht; aber bis jetzt noch nicht gefunden.

Eine zweite hiehergehörige Vollkommenheit der Sprache, auf die wir, so viel wir können, gleichfalls hinarbeiten müssen, ungeachtet sie, gleich der ersten, im strengen Sinne des Worts nie ganz erreicht werden kann, wäre eine solche fortdauernde Gemeinverständlichkeit derselben, die den großen Vortheil gewährte, daß das in ihr geschriebene, nicht bloß für alle gleichzeitige Deutsche in allen Gegenden Deutschlandes, sondern auch für ihre spätesten Nachkommen verständlich wäre und immer bleiben möchte. Die Mund-arten und die darunter begriffenen Land- und Bezirkssprachen (Provinzial-dialekte) werden und mögen zwar immer so weit von einander abweichen, daß die Bewohner der einen Gegend die der andern oft nicht anders, als mit Mühe, oft gar nicht verstehen können. Dis ist freilich auch eine Unbequemlichkeit, aber eine unvermeidliche, die, da sie nun einmahl nicht gehoben werden kann, mit Geduld ertragen werden muß. Allein die Schrift- und Büchersprache eines Volks, ich meine eines solchen Volks, welches auf den Ehrennamen eines gebildeten Ansprüche macht, sollte doch billig nach und nach zu einer solchen feststehenden Einheit und Unwandelbarkeit erhoben werden, daß die unvermeidlichen Veränderungen, welche die fortschreitende Ausbildung nothwendig mit sich führt, ihrer allgemeinen Verständlichkeit, sowol für die gleichzeitig lebenden Menschen in allen Theilen des nämlichen Landes, als auch für die Nachkommen, welchen die Gedankenschätze der Vorzeit überliefert werden sollen, so wenig Abbruch mehr, als möglich, thäten. Zu einer solchen Ständigkeit und Festigkeit ihrer Schriftsprache gelangten die Italier schon im funfzehnten und sechszehnten Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludwig XIV.; für uns hingegen ist die Möglichkeit dazu erst ungefähr in der Mitte des jetztlaufenden Jahrhunderts eingetreten. Diese Möglichkeit fängt nämlich erst dann an, wenn ein Volk schulrechte Musterschriften (klassische Werke) in seiner Sprache erhält; und wenn es dann, gleich den Engländern, Franzosen, Italiern und Spaniern, den Werth solcher Schriften auch gehörig zu schätzen weiß, und nicht, gleich uns, von kindischer Veränderungsliebe getrieben, seine edlen Schriftsteller, sobald es sie einmahl gelesen hat, mit Ueberdruß aus den

Händen wirft, um nach dem ersten dem besten, wenn gleich losen und schalen Erzeugnisse der letzten Messe, zu greifen. Da indeß unser Deutsches Gemeinwesen (Publikum), wenigstens in Ansehung einiger seiner Lieblingsschriftsteller, wie die wiederholten Auflagen ihrer Werke beweisen, von dieser jugendlichen Flatterhaftigkeit zurückzukommen scheint, und daher jetzt mehr als jemahls Hoffnung da ist, daß unsere Büchersprache die zu einer allgemeinen und fortdauernden Verständlichkeit erfoderliche Einheit und Festigkeit erlangen könne; so müssen nun auch die Schriftsteller, ich meine diejenigen, die auf die Sprache, wie auf den Geist ihres Zeitalters zu wirken vermögen, das Ihrige dabei thun. Darauf gründet sich die Regel:

„daß wir ohne Noth, d. i. ohne vernünftige Gründe, welche die Verwerfung eines Wortes rathsam machen können, keine in unserer Sprache, besonders in unserer Volkssprache einmahl eingebürgerte, durchgängig verständliche, allgemein übliche und zugleich sprach-ähnliche Wörter, auch wenn sie ausländischen Ursprungs sind, oder zu sein scheinen, aus bloßem Reinigungskitzel wieder auszumärzen versuchen müssen.

In Allgemeinen und dem wesentlichen Inhalte nach, ist diese nothwendige Gränze der Sprachreinigung schon im ersten und zweiten Abschnitte festgesetzt worden. Sie verdiente aber hier noch einmahl in Betracht zu kommen, theils um ihre Nothwendigkeit aus einem neuen Gesichtspunkte zu zeigen, theils um ihr diejenigen nähern Bestimmungen beizufügen, wozu oben noch nicht der Ort war, und sie in diejenigen Untervorschriften aufzulösen, welche ihre Anwendung auf jeden vorkommenden Fall erleichtern und sicher machen können. Diese Untervorschriften sind:

1. Allgemein übliche, und zugleich der Deutschen Sprach-ähnlichkeit gemäße Wörter, die unsere Sprache mit andern gemein hat, und von welchen entweder nicht mehr ausgemacht werden kann, ob sie, bis zu ihrer Quelle hinaufgeführt, Deutschen oder fremden Ursprungs sind, oder von welchen es sogar wahrscheinlicher ist, daß andere Völker sie von uns, als daß wir sie von andern entlehnt haben, dürfen, wenn sonst kein Grund sie auszumärzen vorhanden ist, nicht mehr ausgetilgt werden. Solcher Wörter besitzt unsere Sprache eine gar große Menge. Sie ihr nehmen zu wollen, würde, da sie wenigstens eben so gültige, wo nicht gültigere Ansprüche, als jede andere Sprache darauf hat, eben so ungerecht, als unthunlich und thöricht sein. Zu Beispielen mögen folgende dienen: Nase (nasus), Ohr (auris), Auge (oculus, ὄκκος, αὐγή), Lippen (labia), Wind (ventus), Kohl (caulis), Rad (rota), Sack (saccus, σακκος, שק u. s. w.), Fenster (fenestra), Decke und Dach (tectum, τεγος, תחת), Mantel (mantile, mantelium, mantilium); Ost, Süd, West, Nord, Meer (mare), eigen, dessen Stammwort eben so gut das Gothische aigan, das Angelsächsische agan, das Fränkische eigan, das Isländische eiga, das Schwedische aega, oder ein noch älteres Urwort, von dem alle jetztgenannte die Kinder oder Nachkommen sein mögen, als das Grichische ἔχειν sein kann; Barbar und barbarisch, welche zwar zunächst von dem Lateinischen barbarus, so wie dieses von dem Grichischen βαρβαρος, entlehnt zu sein scheinen, wovon aber das Stammwort baren, leidenschaftlich und wild schreien und kreischen, (S. Brem. Niederd. Wörterb.) wiederum Deutsch ist; Teufel, dessen gewöhnliche Herleitung von διαβολος einigen Sprachforschern (S. Kleine Beiträge zur nähern Kenntniß der Deutschen Sprache von Stosch) weniger Wahrscheinlichkeit zu haben scheint, als die von Leibnitz gefundene, vermöge welcher es, und zwar nach seiner Niederdeutschen Form Düwel, aus dem alten Wort-andeuter (Artikel) thiu, der und dem Worte Uewel, Uebel zusammengesetzt, also gleich-

be-

bedeutend mit der Böſe wäre; eine Herleitung, die durch das Engliſche Devil, aus the und evil, noch größeres Gewicht bekommt; Pinſel (penicillum), vermuthlich von Pinne, ein ſpitziges Werkzeug; Spiegel (speculum), Achſel (axilla); das Niederdeutſche Knicks (γονυ), ſo wie Knie (γονυ oder κνυ, genu), vermuthlich von dem Stammworte knicken, biegen, einbrechen u. ſ. w.

Eine Ausnahme von dieſer Regel machen diejenigen Wörter, von welchen das Stammwort zwar unſer iſt, die wir aber dennoch, wie ihre ausländiſche, unſerer Sprachgleichförmigkeit nicht gemäße Form beweiſet, nicht auf ihren vaterländiſchen Stamm ſelbſt gepfropft, ſondern als fremdes Gut vom Auslande geborgt und aufgenommen haben, ohne ihnen erſt den echtdeutſchen Klang wieder zu geben. Hieher gehört z. B. das Wort friſiren. Das Stammwort Fries oder Fres iſt Deutſch, und bedeutet Rand, Streife, Borte. Daher Friesland, der äußerſte Rand oder Landſtrich zwiſchen der Nieder-elbe und der Süderſee, längs der Nordſee hin; daher Freſe (S. Richey) in der Nieder-elbgegend noch jetzt den rauhen und groben Rand bedeutet, der an das Tuch gewebt wird, damit es, ohne zu zerreißen, unter der Arbeit des Tuchſcheerers deſto ſtärker ausgeſpannt werden könne; daher Fries und an der Nieder-elbe Freſe, in der allgemeinen Bedeutung eines rauhen Körpers, und in der zweifachen beſondern, 1. in der Säulen-ordnung, desjenigen Theils des Hauptgeſimſes, der von Laubwerk und andern Zierrathen kraus zu ſein pflegt, *) und 2. eines tuch-artigen groben und rauhen Zeuges, welches durchgängig ſo gewebt iſt, wie die Egge oder Freſe am ordentlichen Tuche. Daher nun endlich auch das Franzöſiſche friser, wollicht und kraus machen; und nun von dieſem wieder das Deutſch-franzöſiſche friſiren. Wollten wir von dieſem Worte unſer Eigenthum zurückfodern, und nicht zugleich dasjenige mitnehmen, was nicht unſer iſt: ſo müßten wir, ſtatt friſiren, frieſen ſagen. **) Die Zeit der falſchen Sprachbereicherung in Deutſchland, beſonders durch die große Menge der Zwitterzeitwörter in iren, war diejenige, da man aus Mangel an Sprachquellen (glossariis etymologicis) und Landwörterbüchern (Idioticis) unſern eigenen Reichthum am meiſten verkannte.

Ein zweites hiehergehöriges Beiſpiel iſt das Wort Baldachin. Auch wenn dieſes wirklich von dem Niederdeutſchen Worte Boldeck, womit es einerlei Bedeutung hat (S. Brem. Niederd. Wörterb.), herkäme, und alſo mit dieſem zugleich von dem altdeutſchen Boll oder Pöll, das Haupt, und Deck, die Decke abzuleiten wäre: ſo würde doch die undeutſche lange Endſilbe in hinlänglich beweiſen, daß wir es zunächſt von dem Italiſchen Baldachino oder von dem Franzöſiſchen Baldachin, Baldaquin entlehnt haben. Hiezu kommt, daß Adelungs Vermuthung: dis Wort habe urſprünglich ein zu Baldach (Babilon) verfertigtes Zeug, wie Damaſt von Damaskus, bedeutet, mehr Wahrſcheinlichkeit für ſich hat. In jedem Falle aber iſt der Klang dieſes Worts, beſonders der gedehnten Endung wegen, unſerer Sprache fremd; und wir thun daher recht, ſo ungemein lieblich auch ſein Klang iſt, es gegen Traghimmel, Thronhimmel oder Prachthimmel zu vertauſchen.

*) Sonſt auch der Borten, Grichiſch ζωνη, der Gürtel, genannt; ein Beweis, daß Fres oder Fries, für Streif oder Borte genommen, ehemahls in mehren Gegenden Deutſchlands üblich geweſen ſein muß.

**) So wie der gemeine Mann in Niederdeutſchland, der ſeine Sprache, wie von ausländiſchen Wörtern überhaupt, ſo auch von den undeutſchen Zeitwörtern in iren, größtentheils rein erhalten hat, nicht rebelliren, ſondern rebellen ſagt; und von probare nicht probiren, ſondern proven oder pröven, (proben) gemacht hat.

2. Auch solche Wörter, die wir wirklich, wenigstens zunächst, aus einer fremden Sprache entlehnt haben, welchen wir aber, ehe wir sie aufnahmen, durch Wegwerfung der fremdartigen Silben, oder durch Verwandelung der dem Deutschen Ohre fremdklingenden Laute in einheimische, das echte Gepräge der Deutschheit aufgedruckt haben, verdienen, wofern sie einmahl wirklich schon eingebürgert und volksmäßig geworden sind, und, wofern keine andere Ursache ihre Austilgung rathsam macht, jetzt nicht mehr ausgemärzt, sondern beibehalten zu werden. Hieher gehören z. B. Abbt, Priester, Bischof, Pabst, Fest, Tempel, Christ, Kanzel, Almosen, Schule, Regel, Brille, Brief (von breve, falls wir es nicht etwa lieber mit Fulda von dem alten Stammworte riten oder riben, sculpere, herleiten wollen), Abenteuer (wofern wir nicht etwa das Französische Avanture lieber für ein Kind, als für die Mutter dieses Deutschen Ausdrucks halten wollen), Prinz, Pulver, predigen, Körper, Arzt, (von artista), Zirkel, Fabel, Titel, Tafel, Siegel, Klasse, Form, Meile, Kloster, Marter, martern, Märterer (nicht Märtyrer, weil es sonst noch halb Grichisch, nicht ganz Deutsch sein würde) Kirsche, Pfirsich, Pflaume, und eine Menge andere.

Ehe ich diese beiden Abtheilungen von Wörtern verlasse, muß ich ihnen noch folgende Anmerkung beifügen.

So gegründet unsere Befugniß ist, diese Wörter ferner und immer zu gebrauchen; und so vergeblich und thöricht daher die Bemühung sein würde, sie entweder aus unserer Schriftsprache, oder aus unserer Umgangssprache, oder aus beiden auszumärzen: so wird doch, obgleich die Sprachreinigung bei ihnen still stehen muß, der Bereicherung der Sprache keineswegs eine Gränze durch sie gesetzt. Wir gebrauchen nämlich, wie ich schon anderwärts angemerkt habe*), wenn unsere Sprache das Lob einer reichen verdienen soll, in manchen Fällen, mehre Wörter und Redensarten für einen und eben denselben Begriff. Wir gebrauchen Ausdrücke für die erhabene; dichterische, ernste Schreibart; andere für die leichtere, bandlose (prosaische), scherzende, aber dabei noch immer edlere Büchersprache; und wiederum andere desselben Inhalts für die tägliche Umgangssprache im gemeinen Leben. Wenigstens kann es in keinem Falle schaden, in manchem aber, besonders für den Redner und Dichter, die alles, was durch den täglichen Gebrauch zu gemein, oder gar unedel geworden ist, nicht zu sorgfältig vermeiden können, von großem Nutzen sein, wenn wir unserer Sprache einen solchen Reichthum in Ansehung mehrer Wörter — bei vielen hat sie ihn schon — zu erwerben suchen. Gesetzt also, es brächte jemand, ohne sich anzumaßen, jene einmahl eingebürgerten Wörter verdrängen zu wollen, andere gleichbedeutende, entweder neugeprägte, oder aus den Fundgruben unserer Sprache hervorgesuchte, für solche Fälle in Vorschlag, wo sie um irgend eines vernünftigen Grundes willen vor jenen den Vorzug verdienten: so würde es unrecht sein, ihn sofort und um des alleinigen Grundes willen, daß wir für die nämlichen Dinge schon Wörter in unserer Sprache hätten, damit abzuweisen. Man prüfe vielmehr das angebotene neue Wort; und ist es gut, so lasse man sich durch den Umstand, daß wir schon ein anderes für dieselbe Sache haben, keineswegs abhalten, es anzunehmen. Hier nur ein paar Beispiele solcher Art. Märterer und Fenster sind Wörter der obigen beiden Abtheilungen, wel-

*) Zweiter Versuch Deutscher Sprachbereicherungen. Braunschweig 1792.

welche das Deutsche Bürgerrecht schon erhalten haben, und immer behalten sollen; aber kann und darf neben dem ersten nicht auch das schöne, reindeutsche Wort Blutzeuge Statt finden? Oder gesetzt, es schlüge jemand, und zwar zum Gebrauch für Dichter, statt des zweiten, durch den Altagsgebrauch schon gemein gewordenen, ein neues, schöner klingendes — etwa Lichtpforte*) vor; verdiente er denn sofort damit verlacht oder abgewiesen zu werden? Ich denke, nein! Dem Dichter könnten sie über kurz oder lang doch wol zu Statten kommen.

Ich werde mich auf diese Anmerkung in der Folge mehrmals wieder beziehen müssen. Ich will also den Unterschied zwischen Sprachreinigung und Sprachbereicherung, und die Bemerkung, daß beide nicht durch einerlei Gränzen beschränkt werden dürfen, hier ein für allemahl festgesetzt haben, und bitte meine Leser Bemerkung davon zu nehmen.

Eine dritte, aber freilich zweideutige Vollkommenheit der Sprache, die hieher gehört, ungeachtet sie in anderer Rücksicht eine wegzuwünschende Eigenschaft sein mag, ist: ihre Fähigkeit, sich den mannigfaltigen Verhältnissen anzuschmiegen, die unter den Menschen des Landes, worin sie geredet wird, einmahl Statt finden. Diese Verhältnisse abzuschaffen oder anders zu machen, als sie einmahl sind, steht nicht bei uns. Nur diejenige Macht im Staate, die das Recht hatte, sie anzuordnen, kann allein auch nur befugt sein, sie wieder abzuschaffen oder abzuändern. Nur sie also auch, und nicht der einzeln Bürger, kann die Wörter abschaffen oder umändern, welchen diese Verhältnisse sich einmahl eingedruckt haben, die ihnen zum Zeichen dienen, und wodurch man, indem man sie gebraucht, zu erkennen gibt, daß man diese Verhältnisse anerkenne und bereit sei, sie zu ehren. Daraus folgt die Regel:

> daß die Sprachreinigung, in sofern sie das Werk einzelner Bürger, und nicht der gesetzgebenden Gewalt im Staate ist, bei allen, einmahl eingeführten Ehrenwörtern und Amtsbenennungen, gleichfalls still stehen muß.

Wünschen, allenfalls auch vorschlagen und bitten können und dürfen wir allerdings, daß es der gesetzgebenden Macht im Staate gefallen möge, uns wenigstens von denjenigen Wörtern dieser Art zu befreien, die so leicht und ohne allen begreiflichen Nachtheil mit Deutschen verwechselt werden könnten. — wie z. B. Leibmedicus, Senator, Cannoicus, Syndicus u. s. w. wofür man ja ganz bequem Leib-arzt, Rathsherr, Stiftsherr und Rechtsverwalter, Rechtsbetrauter oder Rechtsberather sagen könnten; — ferner von denjenigen, die der ungelehrte, des Lateins unkundige Deutsche nicht anders als seltsam klingend finden, weder gehörig aussprechen, noch ihnen irgend einen Bezug auf das Amt, die Geschäfte und die Würde der damit bezeichneten Männer anmerken

*) Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft bildete Tagleuchter. Dis ward verworfen; — mit Recht! Aber nicht deswegen, weil wir schon Fenster hatten, und neben diesem kein anderes dulden wollten; sondern weil dis neue Wort ungeschickt gebildet war, und eher einen Leuchter, der bei Tage gebraucht werden soll, als ein Fenster bezeichnete. Die nämliche Bewandniß hatte es mit andern, eben so ungeschickt gebildeten Wörtern, die jene Gesellschaft und ihre Nachfolger in Vorschlag brachten, z. B. Windfang, Prunktuch, Jungfernzwinger u. s. w. Wer konnte dabei zunächst an Mantel, Tapete und Kloster denken?

ken kann — z. B. Referendarius, Baccalaureus, Hypodidascalus, Auscultator*) u. s. w.: allein eigenmächtige Veränderungen damit vorzunehmen, steht nicht bei uns. Hier helfen keine Gründe. Weder das handgreifliche Vernünftige solcher Veränderungen überhaupt, noch das Berufen auf Sprach-ähnlichkeit insonderheit, können uns hier ein Recht oder eine Macht verleihen, die nur denen zukommen, in deren Hände die Gesellschaft die Anordnung der bürgerlichen Verhältnisse und die Austheilung der damit verbundenen Ehren und Würden gelegt hat. Vergebens würde also jemand erinnern, daß das Wort Aebtissinn undeutsch gebildet sei, und Aebtinn heißen müsse, so wie wir von König, Fürst, Rath, nicht Königissinn, Fürstissinn u. s. w., sondern Königinn, Fürstinn, Räthinn gebildet haben; vergebens würde ein anderer, der die ausländischen Ehrenwörter Excellenz, Eminenz, Magnificenz etwa mit den Deutschen Se. Trefflichkeit, Se. Ueberwürden, Se. Prächtigkeit**) vertauschen wollte, sich auf den Umstand berufen, daß wir schon ähnliche Deutsche Titelwörter haben und z. B. Se. Herrlichkeit von Englischen Lords, Se. Hochwürden von den ersten Geistlichen in der protestantischen Kirche, und Se. Hochweisheit oder Wohlweisheit von Hamburgischen Rathsherrn, je nachdem sie Gelehrte oder Ungelehrte sind, zu sagen pflegen: weder die Excellenzen, Eminenzen und Magnificenzen, noch diejenigen, welche weder das eine noch das andere sind, würden damit zufrieden sein. Man würde ihn wenigstens damit verlachen, und er würde nirgends Nachahmer finden. ***) Hier müssen wir uns also in Geduld fassen, und auf die Erlösung von diesem Ueberbleibsel von Barbarei durch diejenigen harren,

quos penes arbitrium est,

die hierüber zu gebieten haben.

In-

*) Man weiß, wie viel Unbequemlichkeit dergleichen Lateinische Wörter, besonders da, wo sie gebogen werden müssen, nicht bloß dem Ungelehrten, sondern auch dem gelehrten Sprachkenner, und diesem fast noch mehr, als jenem, verursachen. Wie soll man die Weiber so betitelter Männer nennen? Sagen wir Frau Baccalaureussen, so ersterben uns die letzten Silben des Worts zwischen den Lippen, weil wir uns scheuen, sie vernehmlich hören zu lassen; entschließen wir uns aber, nach der Gewohnheit einiger Gegenden, Frau Baccalaurea oder, wie es an andern Orten üblich ist, Frau Baccalaurei (statt Frau des Baccalaurei) zu sagen: so will uns das Wort, als ein völlig undeutsches, auch nicht über die Zunge. Kommen nun gar zwei oder mehr Baccalaureä oder Baccalaureorum zusammen: so wissen wir vollends nicht, was wir mit ihnen machen sollen. Die Frau des Auscultators muß der Lateinkundige in Versuchung gerathen, Frau Auscultatrix zu nennen.

**) Oder mit Luthern, gegen Großthätigkeit, und das Beiwort magnificus gegen großthätig. S. Salzmanns sonderbare Worte aus Hrn Martini Lutheri Schriften zusammengetragen Naumburgk 1664.

***) Selbst die fruchtbringende Gesellschaft, ungeachtet sie Fürsten an ihrer Spitze und unter ihren Mitgliedern hatte, konnte Verdeutschungen dieser Art, z. B. Erzschreinhalter für Archivarius (S. den neuen sprossenden Deutschen Palmbaum von dem Sprossenden, d. i. von Georg Neumark) nicht durchsetzen, weil entweder die zu dieser Gesellschaft gehörigen Fürsten nicht folgerecht handelten und die Bestallungen der Beamten, die ausländische Titel hatten, nicht umändern ließen, oder weil ihre Nachfolger und andere Fürsten, die keine Mitglieder der Gesellschaft waren, ihrem Beispiele nicht folgen wollten.

Indeß ist es nicht bloß erlaubt, sondern auch gut und nothwendig, daß Schriftsteller da, wo sie nicht zu den betitelten Personen selbst, sondern in Allgemeinen davon reden, sich des Gebrauchs jener undeutschen Titelwörter, so viel möglich, enthalten und dafür Deutsche in Umlauf zu bringen suchen, also z. B. nicht Commissarius, Assessor, Advokat, Leibmedikus, Justizarius, u. s. w., sondern Bevollmächtigter, Beisitzer, Anwalt oder Sachwalter, Leibarzt, Gerichtsverwalter, u. s. w. sagen.

Mehr, als diese, bishieher auseinandergesetzten sieben Klassen von Wörtern, bei welchen der Sprachreinigung unüberschreitbare, und zwar, bis auf die letzte nach, immerwährende Schranken gesetzt sind, habe ich nicht bemerken können. Zwar habe ich neulich irgendwo*) noch Eine Gattung von Wörtern, bei welchem die Verdeutschung für immer widerrathen wurde, angegeben gefunden; allein der Grund, worauf der Verfasser sich dabei stützte, scheint eine genauere Prüfung nicht aushalten zu können. Er wollte nämlich:

„daß auch diejenigen fremden Wörter, besonders diejenigen fremden Kunstwörter, beibehalten würden, die wir zugleich mit den Begriffen oder Sachen, die dadurch ausgedruckt werden, von Ausländern erhalten haben".

Und warum dieses?

„Um nicht, hieß es, durch ihre Wegschaffung eine Spur zu vertilgen, auf welcher man, auch ohne Sprachforscher zu sein, sich so leicht zu der Quelle zurückfinden kann, aus welcher sie in unsere Sprache gekommen sind; wie das z. B. bei unsern musikalischen (tonkünstigen oder zur Tonkunst gehörigen) militärischen (Kriegs-) und kaufmännischen Kunstwörtern der bekannte Fall ist".

Allein ich antworte:

1. daß dieser Grund, wenn er gültig wäre, mehr beweisen würde, als dadurch bewiesen werden soll. Denn es würde daraus folgen, daß wir auf eine Deutsche Kunst- und Wissenschaftssprache überhaupt, wenigstens für die Anfangsgründe der Künste und Wissenschaften, ganz und für immer Verzicht thun müßten; weil wir diese Anfangsgründe sammt und sonders — einige Künste, z. B. die Buchdruckerkunst, ausgenommen — ursprünglich nicht unserer eigenen Erfindung, sondern einer Verpflanzung aus der Fremde, verdanken.

2. Daß die Sprache kein geschichtliches (historisches) Kunstwörterbuch sein soll, welches die Geschichte der Erfindungen nachweiset. Vor Erfindung der Buchdruckerkunst konnte es allerdings für eine nicht zu verschmähende Vollkommenheit der Sprache mehr gelten, wenn sie die ihr eingedruckten Spuren der Entstehung und Fortpflanzung der menschlichen Kenntnisse und Kunstfertigkeiten aufbewahrte; weil Geschichtsmerkwürdigkeiten aller Art damahls leicht verlohren gehen konnten. Allein zu un-

*) Im Braunschweigischen Magazin von 1792.

unsern Zeiten ist für die Aufbewahrung der Geschichtsumstände, welchen ausländische Wörter zum Denkmahl dienen könnten, durch so viele Schriften, in so vielen Sprachen und in so vielen Abdrükken gesorgt, daß dieser Zweck nicht mehr durch eine ängstliche Aufbewahrung jener Wörter erhalten zu werden braucht. Hiezu kommt, daß der gelehrte Sprachforscher das ausländische Wort, an welchem irgend eine Geschichtsnachweisung haftet, auch wenn es lange schon durch ein Deutsches verdrängt sein wird, auf jedesmahliges Verlangen, zu finden und vorzuweisen noch immer in Stande sein wird. Und endlich

3. daß dergleichen Geschichtsnachweisungen durch bloßen Wörterklang an Ende doch nur demjenigen, der in Besitze mehrer Sprachen ist, nicht aber dem Ungelehrten, der keine andere als seine Muttersprache versteht, zu Statten kommen können. Allein jener kennt andere Quellen, aus welchen er die an undeutschen Wörtern haftenden Geschichtsumstände bestimmter und sicherer *) schöpfen kann; indeß für diesen alle dergleichen Nachweisungen durch ausländischen Wörterklang doch größtentheils verloren gehen. Wer z. B. kein Italisch versteht, der kann durch die aus dieser Sprache entlehnten Kunstwörter unserer Kaufmannssprache nicht benachrichtiget werden, daß wir die dadurch ausgedruckten kaufmännischen Kenntnisse aus Italien bekommen haben. Derjenige Deutsche hingegen, der so viel Ausbildung hat, daß er die Sprache jenes Landes versteht, der weiß auch den Geschichtsumstand, von dem hier die Rede ist, vermuthlich schon aus andern Quellen, oder kann ihn wenigstens daraus wissen.

Zwei Fälle kann ich mir indeß denken, wo ausländische Wörter dieser Art mit Recht beibehalten werden.

Der eine ist: wenn zur Zeit der Erfindung oder Bekanntwerdung einer Sache, der ausländische Name mit der Sache zugleich nach Europa kam, und nicht nur in alle Europäische Sprachen aufgenommen ward, sondern auch nach angenommenem Deutschen Gepräge, in unsere Volkssprache überging; wie das z. B. mit den Wörtern Taback, Kaffee, Thee, Zucker, Diamant oder Demant (von ἀδαμας), Taffet oder Tafft (von dem Persischen Tafteh), und andern geschehen ist.

Der andere: wenn das ausländische, auf den Ursprung einer Sache zurückweisende Wort von einem Eigennamen (nomine proprio), entweder des Erfinders, oder des Orts der Erfindung gemacht ist. Zum Beispiel mag das Wort Magnet dienen, welches entweder nach der Landschaft Magnesia, wo die besondere Kraft dieses Steins zuerst soll bemerkt worden sein, oder nach dem Magnes, einem Hirten (oder, wie andere wollen, einem Priester der Isis), den man für den ersten Bemerker jener Kraft hält, gebildet worden ist. Das Schwankende dieser Herleitung kann allenfalls,

*) Denn das ausländische Wort würde ihn doch oft ungewiß lassen, ob die Sache, die es bezeichnet, aus Italien, Frankreich, Spanien oder Portugal zu uns gekommen sei, weil die Sprachen dieser Länder bekanntlich viele Wörter mit einander gemein haben. Wer kann z. B. dem Worte Olive ansehn, aus welchem Lande es eigentlich zu uns übergegangen sei? Und welcher Geschichtsumstand geht also verloren, wenn wir Oelbeere dafür sagen, so wie Oelbaum für Olivenbaum?

falls, wenn man will, ein Grund mehr für die Beibehaltung des Worts sein; weil es doch immer ein, wenigstens möglicher Fall ist, daß man, in Ermangelung anderer Nachweisungen, durch das Wort selbst über kurz oder lang dem wahren Ursprunge der Sache auf die Spur kommen kann. Hier hätten also die Fruchtbringenden die Mühe, neue Wörter — Eisenbold, Wunderstein, Segelstein — dafür zu prägen, sparen können; wiewol der Umstand, daß dieses dunkle Wort, seiner undeutschen Betonung wegen, unserer Sprachähnlichkeit nicht gemäß ist, dem Versuche es zu verdeutschen auf der andern Seite allerdings zur Rechtfertigung dienen kann.

Ich wende mich nun zur Auseinandersetzung derjenigen Fälle, wo wir nicht für immer, sondern nur für jetzt noch, und zwar aus Noth, von dem Gesetze der Sprachreinheit abzuweichen befugt sind und, wie die Sachen bisher gestanden haben, in einzelnen Fällen sogar bisjetzt wirklich gezwungen waren: weil wir hier, durch ein hartnäckiges Bestreben die Reinheit sogleich und mit einemmahl aufs höchste zu treiben, anderweitige Vollkommenheiten der Sprache aufopfern müßten, die uns noch wichtiger, als ihre unverfälschte Lauterkeit, sein müssen. Ich will diese Vollkommenheiten angeben, und die Einschränkungsregeln, die für das Geschäft der Sprachreinigung sich daraus ergeben, jedesmahl hinzufügen.

Die erste ist:

„daß die Sprache für jeden Begriff, den das sie redende Volk hat oder bekommt, und der nicht theilweise, sondern auf einmahl gedacht sein will; so wie für jede Sache und für jede Empfindungsart, die nicht stückweise, sondern ganz und auf einmahl ausgedruckt sein wollen, einen einfachen, nicht umschreibenden Ausdruck darbieten muß".

Dis erfodert der erste und wesentlichste Zweck einer Sprache, dem alle andere, als Nebenzwecke, nothwendig untergeordnet sein müssen; der Zweck, unsere Gedanken und Empfindungen zweckmäßig an den Tag zu legen. Nun bin ich zwar, wie ich schon oben zu erkennen gegeben habe, der festen Ueberzeugung, daß jede Sprache, auch die ärmste und unvollkommenste, die Keime zu einer schrankenlosen Entwickelung und Ausdehnung in sich trage, also auch nur gehörig ausgebildet zu werden brauche, um für jede menschliche Empfindung und für jeden Begriff, der in irgend einer andern Sprache ausgedruckt werden kann, gleichfalls ein Zeichen zu haben oder zu bekommen. Allein diese Ausbildung ist nicht das Werk eines Tages; es gehören Jahrhunderte dazu; sie kann nicht die Arbeit eines oder einiger Glieder eines Volks sein; um sie zu bewirken, wird nichts geringeres erfodert, als daß das ganze Volk sich zu einer beträchtlichen Höhe der geistigen und sittlichen Ausbildung und Vervollkommnung erhebe. Diese Volksausbildung wird nun aber, wo nicht immer geradezu, doch mittelbarer Weise, auch dadurch erleichtert, befördert und beschleuniget, daß wir uns die Gedanken, Künste und Wissenschaften anderer Völker, die auf der Stufenleiter der Ausbildung schon eine höhere

Sprosse, als wir, erstiegen haben, zuzueignen suchen. Kann dis nun in einzelnen Fällen nicht anders geschehen, als daß wir, für den Augenblick wenigstens und bis auf weiter, auch die Worthülle eines oder des andern, unserer eigenen Sprache noch fremden Begriffs annehmen, der zu dieser Gedanken-erweiterung mit gehört: so scheinen wir vollkommen dazu berechtiget oder vielmehr dazu gezwungen zu sein. Nur daß wir dabei nicht vergessen müssen, daß das, was wir auf diese Weise erwerben, dadurch noch nicht zum Eigenthume des Volks, sondern bloß der gelehrten und gebildeten Klassen wird; nur daß wir daher den Vorsatz und die Bemühung, das ausländische Wort, sobald wir können, durch ein einheimisches zu ersetzen und es dann sofort zurückzugeben, um dadurch den Inhalt desselben nun auch zum Volks-eigenthume zu machen, dabei niemahls aufgeben müssen. Hieraus folgt also die Regel:

„daß, wo wir in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind, zur Bezeichnung eines Begriffs oder einer Empfindung, die nicht theilweise, sondern auf einmahl und ganz gedacht, gefühlt und ausgedruckt zu werden verlangen, noch kein Wort in unserer Sprache haben, wir ein ausländisches Wort so lange aufnehmen und gebrauchen dürfen und müssen, bis unsere Sprache ein gleichbedeutendes aus ihren eignen Mitteln hervorgebracht haben wird.

Besser etwas für einige, als gar nichts für alle; besser ein aus der Fremde entlehntes Kleidungsstück, die Blöße einiger Glieder der Familie damit zu decken, als daß die ganze Familie nackt gehe; nur daß das noch Bessere — das Selbst-erzeugte und Selbst-erworbene für alle — deswegen nicht aufhören muß, der Zweck unserer unaufhörlichen Bemühung zu sein. Alle, so gebrauchte ausländische Wörter, sind und bleiben immer nur Nothwörter, Zeugen unserer bisherigen Armuth; und dürfen daher nie für immer oder gar ausschließlich aufgenommen, sondern nur vor der Hand und bis auf weiter geduldet werden. Schande über den unvaterländischen Deutschen, der diese Vergünstigung zum Deckmantel seiner Gemächlichkeitsliebe und seiner unrühmlichen Unbekanntschaft sowol mit den schon zu Tage geförderten Schätzen unserer Sprache, als auch mit den unerschöpflichen Fundgruben derselben, mißbrauchen wollte! Die Fälle, wo wir von dieser Vergünstigung — wiewol nur in Schriften, die nicht für jedermann, sondern nur für die gebildetern Klassen bestimmt sind*) — Gebrauch zu machen uns durchaus gezwungen sehen, sind in der That viel seltener, als selbst einige unserer besten Schriftsteller, z. B. ein Wieland, zu glauben scheinen; und zum Beweise berufe ich mich hier auf diejenigen unter uns, die ihre Sprache genugsam ehren, um sich ohne Noth keine Verunstaltung derselben durch ausländischen Flitterstaat zu erlauben. Suchet, heißt es auch hier, so werdet ihr finden. Aber freilich ist das Suchen mühsamer, als das Zugreifen nach dem Ersten dem Besten, was uns gerade zur Hand liegt!

Am meisten verdient in Fällen dieser Art der Nothgebrauch ausländischer Wörter alsdann entschuldiget zu werden, wenn eben irgend ein neuer Sprößling der menschlichen Erkenntniß auf fremden Bo-

*) Denn in Volksschriften oder in solchen, die für jedermann sein sollen, ist diese Vergünstigung in jedem Falle durchaus unzulässig.

Boden schnell hervorschießt, und nun von da aus plötzlich zu uns herübergebracht wird. Dann ist unsere Sprache zu entschuldigen, wenn sie für die, uns bis dahin fremden Begriffe, womit man uns unvorbereitet überrascht, nicht schon Ausdrücke vorräthig hat, oder in dem Augenblicke hervorzubringen in Stande ist. Dis war z. B. vor einigen Jahren der Fall, als die uns neue, obgleich in einem Deutschen Kopf entstandene Schwärmerei des sogenannten Magnetisirens aus Frankreich zu uns herüberkam. Unvorbereitet auf diese Seltsamkeit, waren wir damahls freilich genöthiget, den ausländischen Kunstwörtern, worin sie uns überliefert wurde, eine Zeitlang freien Lauf zu gönnen. Wäre indeß, zur Ehre des gesunden Deutschen Menschenverstandes, diese Modeschwärmerei nicht beinahe eben so geschwind wieder bei uns verschwunden, als sie entstanden war: so würde es uns und unserer Sprache zum gegründeten Vorwurf gereichen, wenn wir die Wörter manipuliren, Somnambüle, Crise, Rapport, Exaltation, Desorganisation u. s. w. nicht schon längst gegen Deutsche ausgewechselt hätten. Jetzt hingegen, da die magnetische Gaukelei ein Ende genommen zu haben scheint, mag es sich der Mühe, jene Wörter zu verdeutschen, kaum mehr verlohnen; dürfte es vielmehr in Gegentheile sogar rathsam sein, sie nicht zu verdeutschen, um der Nachwelt keine Beweise zu überliefern, daß es auch unter uns nicht an Leuten fehlte, welche die Schwachheit hatten, sich und andere eine Zeitlang ernsthaft damit zu beschäftigen.

Aber leider! mangelte es bisher auch in solchen Fächern der menschlichen Künste und Wissenschaften, die der Deutsche Geist und Fleiß nicht erst seit gestern zu bearbeiten angefangen haben, nicht an Begriffen, wofür unsere Sprache — ich erröthe in unser aller Namen, indem ich es niederschreiben muß — noch immer keine Zeichen hatte. Man wird alle die fremden Wörter, die wir bisjetzt, in Ermangelung eigener Ausdrücke zur Bezeichnung solcher Begriffe gebrauchen mußten, zugleich mit Vorschlägen, wie sie durch Deutsche ersetzt werden können, in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um aber, so viel an mir ist, Mißverständnissen vorzubauen, die hier so leicht entstehen und für die gute Sache unserer Sprache sehr nachtheilige Folgen haben können, muß ich auf die der obigen Regel beigefügten nähern Bestimmungen — wenn der Begriff oder die Sache nicht theilweise, sondern ganz und auf einmahl ausgedruckt zu werden verlangt, und in Schriften, die nicht fürs Volk, sondern nur für die gelehrten und gebildeten Klassen bestimmt sind — noch etwas mehr Licht fallen lassen.

Was zuvörderst die erste von diesen beiden Bedingungen betrifft, so sieht jeder, ohne mein Erinnern, wol von selbst ein, daß es oft, nicht bloß erlaubt, sondern auch zur Beförderung der Deutlichkeit oder Klarheit unserer Vorstellungen sogar rathsam und nöthig sei, die durch ein einziges fremdes Wort bezeichneten zusammengesetzten Begriffe, indem wir sie in die Deutsche Sprache und dadurch in die Deutsche Gedankenmasse übertragen wollen, absichtlich von einander zu trennen und sie nicht, als ein untheilbares, in sich selbst verschlungenes Ganzes, auf einmahl, sondern vielmehr stückweise auszudrucken. Dann findet, wie es sich von selbst versteht, die Nothwendigkeit, das fremde Wort, in Ermangelung eines eigenen, eben so viel umfassenden zu gebrauchen, nicht weiter Statt; und es ist in diesem Falle keine Unvollkommenheit, sondern vielmehr eine Vollkommenheit der Sprache mehr, wenn sie einen sehr zusammengesetzten Begriff, oder gar mehre von einander ganz verschiedene Begriffe, die ein anderes Volk in ein einziges Wort seiner Sprache oft unschicklich genug zusammengepackt hat, durch eben so viele besondere Wörter zu bezeichnen und von einander abzusondern, durch den Mangel ei-

eines eben so vieldeutigen Worts, gezwungen wird. *) Wer wird z. B. unserer Sprache einen Vorwurf daraus machen wollen, daß sie die mannigfaltigen Bedeutungen des Französischen Worts sonner durch schallen, tönen, klingen, klingeln, läuten, schellen, schlagen, blasen u. s. w. oder diejenigen, welche das Französische chanter einschließt, durch singen, krähen, zirpen u. s. w. auseinanderzusetzen, und jede derselben besonders zu bezeichnen, durch ihren Reichthum an bestimmtern Wörtern von einfacherer Bedeutung, gezwungen wird? Was aber von dieser Vielheit ganz verschiedener, oft sehr unschicklich in ein einziges ausländisches Wort zusammengefaßter Begriffe gilt, das gilt auch nicht selten von einem einzigen, gar zu zusammengesetzten Begriffe, dessen Theile als eben so viele besondere Begriffe angesehn und, nicht bloß ohne allen Nachtheil, sondern oft sogar auch mit wirklichem Gewinne für die Deutlichkeit unserer Vorstellungen, von einander getrennt und durch eben so viele besondere Wörter besonders ausgedruckt werden können. Die obige Regel geht also nur auf solche Fälle, wo die Zerstückelung eines zusammengesetzten Begriffs der Absicht des Redenden oder Schreibenden zuwider ist, indem es etwa gerade darauf ankommt, die verschiedenen Bestandtheile des Begriffs auf einmahl zusammenzufassen, und sie der Vorstellungskraft des Hörenden oder Lesenden in Einem Worte darzubieten.

Sie geht auch zweitens, wie ich nicht oft genug wiederholen kann, nur auf diejenigen Fälle, wo, nicht fürs Volk, sondern ausschließlich nur für die gebildeten Klassen, welche fremde Sprachkenntniß erworben haben, geredet oder geschrieben wird. Denn in jenem Falle würden wir, wenn wir unsern Vortrag mit ausländischen Wörtern durchspicken wollten, doch nur etwas ganz vergebliches thun, weil, wie ich oben dargethan habe, dergleichen fremde Wörter, entweder schwer und langsam (wenn sie nämlich sinnliche Dinge bezeichnen) oder niemahls (wenn sie nämlich abgezogene und allgemeine Verstandes- und Vernunftbegriffe enthalten) gemeinverständlich werden und in die Volkssprache übergehen können. Wer also dieser Klasse von Menschen — wozu ohne Ausnahme alle gehören, die keine andere, als ihre Muttersprache, verstehen — neue Begriffe, in fremde Wörter gehüllt, vortragen wollte, der würde der Fuchs in der Fabel sein, der dem Storche dünne Brühe auf einem flachen Teller — etwas für ihn ganz ungenießbares — vorsetzte.

Am ehrsten kann und muß — doch nur vor der Hand noch, und hoffentlich nicht lange mehr — das Einmischen bisher üblicher fremd-artiger Wörter, in dem höhern wissenschaftlichen, nur für eigentliche Gelehrte bestimmten Vortrage, in denjenigen Fällen nachgesehn werden, wo wir für genaubestimmte und zugleich unentbehrliche Begriffe, bisher noch keine echtdeutsche Wörter hatten, die jenen fremd-artigen untergeschoben werden könnten. In einem solchen Vor-

*) Einigen Beurtheilern meiner frühern Versuche der Sprachreinigung scheint diese Betrachtung entgangen zu sein, sonst würden sie eingesehen haben, daß nicht jedes vieldeutige ausländische Wort so verdeutscht werden müsse, daß die darin enthaltenen, oft ganz ungleichartigen Begriffe wiederum in ein einziges Wort zusammengepreßt werden. Sie würden also z. B. das von mir vorgeschlagene Wort Zartgefühl nicht deswegen für verwerflich erklärt haben, weil es nicht auf alle Bedeutungen des vieldeutigen Französischen Worts Delicatesse, z. B. nicht auf diejenige paßt, da es von Gegenständen der Empfindung, nicht von der Empfindung selbst, oder auch von körperlichen Dingen, z. B. von Speisen, gebraucht wird. Genug, daß das neue Wort für diejenigen Fälle paßt, wo die Zartheit der Empfindungen, nicht das Zarte außer ihnen, bezeichnet werden soll. Wenn von dem letztern die Rede ist, so können wir ja Zartheit und Feinheit, und in Bezug auf körperliche Genüsse, Niedlichkeiten, Leckerbissen u. s. w. dafür sagen.

Vortrage zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht zu nehmen, würde entweder ganz unthunlich, oder doch wenigstens zweckwidrig sein, weil es hier, sowol auf ganz genaue Bestimmtheit, als auch auf möglich größte Kürze des Ausdrucks ankommt, wenn ein strenger Beweis, nicht nur Deutlichkeit und Bündigkeit, sondern auch Faßlichkeit und leichte Uebersehbarkeit haben soll. Hier sind also Kunstwörter, welche die größte Bestimmtheit mit größtmöglicher Kürze vereinigen, unentbehrlich; und man sieht sich daher, wo wir dergleichen in unserer eigenen Sprache noch nicht haben, wider Wunsch und Willen, gezwungen, zu ausländischen zu greifen. Doch müssen wir auch hier, ehe wir von einem fremd-artigen Kunstworte Gebrauch zu machen uns erlauben, erst wohl umhergeschaut und sorgfältig nachgeforscht haben, um gewiß zu sein, daß der einstweilige Nothgebrauch eines solchen Wortes vor dem Geiste unserer Sprache mit einer noch wirklich fortdauernden Armuth für den gegebenen Fall entschuldiget werden könne; weil die Anwendung dieser Nothbefugniß jedesmahl so viel als ein ausdrückliches Geständniß ist: daß unsere Sprache und unsere Völkerschaft noch zu roh und ungebildet sind, um die Begriffe, die wir mit fremden Wörtern vortragen, aufnehmen und fassen zu können. Auch müssen wir den Wunsch und die Bemühung, das aus Noth gebrauchte fremde Wort, je eher je lieber durch ein echtdeutsches zu ersetzen, ja nicht aufgeben, sondern vielmehr mit Beharrlichkeit fortsetzen; denn es ist und bleibt mit dem Gebrauche der fremden oder fremd-artigen Kunstwörter doch immer der große Nachtheil unzertrennlich verbunden, daß nicht bloß die darein gehüllten Begriffe selbst, sondern auch der ganze Vortrag, dem sie eingewebt sind, nur dem tausendsten Theil unserer Völkerschaft zu gute kommen können.

Hr. Gedike behauptet einen Satz, der, wenn er gegründet wäre, unserer obigen Regel eine weit größere Ausdehnung geben würde, als ich ihr einräumen zu dürfen geglaubt habe. Er erklärt sich nämlich *) gegen alle Umschreibungen (also auch, wie es scheint, gegen diejenigen, da wir einen Begriff, in Ermangelung eines eigenen genau bestimmten Worts, durch zwei oder drei Wörter auszudrucken uns gezwungen sehn); und verlangt, daß jeder Begriff sein eigenes einzelnes Wort haben müsse, wodurch er vollständig ausgedruckt werde. Wäre nun diese Meinung gegründet, so würden wir in jedem Falle, da wir ein fremdes Wort nicht durch Ein einheimisches übersetzen können, genöthiget sein, das fremde in unsere Sprache aufzunehmen. So schön und überredend aber auch jener Schriftsteller diese seine Meinung darzulegen gewußt hat, so kann ich ihm doch, wenn dadurch auch die Zerstückelung zusammengesetzter Begriffe ausgeschlossen werden soll, darin nicht beipflichten. Denn erstens gibt es keine Sprache in der Welt, die dieser strengen Foderung ein Genüge thun, also jeder Art von Umschreibung, besonders bei Uebersetzungen aus andern Sprachen, entbehren könnte. Zweitens ist es, wie ich schon oben erinnert habe, in vielen Fällen, nicht nur keinesweges nachtheilig, sondern vielmehr rathsam, einen, besonders sehr zusammengesetzten, Begriff (selbst dann, wenn wir ein eigenes Wort dafür haben) in seine Bestandtheile aufzulösen, und jeden derselben durch ein besonderer Wort auszudrucken. Hiedurch wird, wenn es mit Verstand geschieht — und dis wird ja bei jeder Sache, die gut gerathen soll, also auch hier, vorausgesetzt — die Deutlichkeit nicht gehindert, sondern vielmehr augenscheinlich befördert; und wenn es zugleich mit Geschmack geschiehet, so kann auch die Schönheit der Schreib-art dadurch eben so wenig beeinträchtiget werden. Was verliert z. B. die Deutlichkeit oder der gute Vortrag, wenn ich den zusammengesetzten Begriff, den das Wort

Nai-

*) Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum. Nov. 1779.

Naivität einschließt, durch zwei oder drei Deutsche Wörter — unbefangene Natürlichkeit, oder natürliche Unbefangenheit, oder unschuldige und unbefangene Natürlichkeit und Einfalt — wiedergebe? Die Deutlichkeit gewinnt vielmehr dabei, und der ganze Nachtheil, der für den Vortrag daraus entsteht, schränkt sich auf den unbedeutenden Umstand ein, daß man einige Silben mehr aussprechen muß. Doch Hr. Gedike hat vermuthlich nur die wortreichen und schleppenden Umschreibungen in Sinne gehabt; und dann ist alles, was er darüber gesagt hat, vollkommen passend. Allein der Sprachgebrauch dehnt, meine ich, die Bedeutung des Worts Umschreibung weiter aus. Man umschreibt, wenn man den Sinn Eines Worts, durch mehre Wörter ausdruckt, es mag dis durch zwanzig oder nur durch zwei oder drei geschehen. Hier sind seine Worte:

„Aber kann man sich denn nicht mit Umschreibungen helfen"? Allerdings kann man. Nur zweifle ich, ob ein Schriftsteller, der Bestimmtheit liebt, der ganz, nicht halb verstanden sein will, und der endlich ein Feind von Wortgeschlepp ist, sich dieses Mittels bedienen werde. (Aber finden diese Ungehörigkeiten bei jeder Umschreibung Statt? Müssen sie nothwendig dabei Statt finden?) Zu einer Umschreibung, die eine Idee (einen Begriff) eben so deutlich machen soll, als ein einziges Wort, gehört mehr, als ein gewöhnlicher Kopf; (Ein einziges Wort macht einen Begriff nur demjenigen deutlich, der diesen Begriff, auch ohne jenes Wort, bestimmt zu denken in Stande ist. Dieser aber kann das, was er auf diese Weise bestimmt gedacht hat, auch ohne Hülfe jenes Worts, durch andere Wörter ausdrucken.) ein Kopf, der nicht nur die wesentlichen Eigenschaften des zu umschreibenden Dinges genau kennt, sondern, was schwerer ist, auch weiß, was die Klasse von Menschen, für die er spricht oder schreibt, für wesentlich bei einer Sache hält. Man merke nur einmahl im gemeinen Leben auf die Umschreibungen mittelmäßiger Köpfe von Dingen, deren eigentlichen Namen entweder sie selbst, oder die, mit denen sie sprechen, nicht wissen. Wie zermartern sie sich! u. s. w. (Aber wird eine Sache dadurch, daß sie von mittelmäßigen oder schlechten Köpfen schlecht gemacht wird, an sich unthunlich oder unstatthaft? So müßte nichts in der Welt thunlich oder statthaft sein) Ja selbst die beste Umschreibung muß einem einzigen Worte weichen. (Nicht immer! Wenn der Begriff, den das einzige Wort ausdruckt, sehr zusammengesetzt ist, also dem Verstande mehr darbietet, als er auf einmahl zu umfassen fähig ist: so ist es zur Beförderung der Deutlichkeit sehr rathsam, nicht das einzige Wort, sondern so viele besondere Wörter zu gebrauchen, als der zusammengesetzte Begriff Bestandtheile hat.) Immer zerhaut sie doch den Begriff in mehre kleine Stücke, deren Wiederzusammenfügung dem Verstande jedes Menschen mehr oder weniger Mühe macht. (Aber wenn man diese Mühe angewandt hat, so besitzt man dann auch wirklich einen deutlichen Begriff, da man sich vorher nur mit einem verworrenen begnügte.) Tragt dem Troglodyten (Höhlenbewohner), der nicht weiß, was ein Haus ist, jeden einzelnen Stein und Balken nach der Reihe hin — was thut die Umschreibung anders? — (Sie thut allerdings etwas anders, wofern sie nur rechter Art ist, wie ich gleich zeigen werde.) Weiß er's darum? Aber laßt ihn ein ganzes Haus nur mit einem einzigen Blicke überschauen, und er vergißts in seinem Leben nicht. (Dieses Gleichniß müßte, um passend zu sein, so lauten: laßt den Troglodyten, der nicht weiß, was ein Haus ist, ein Haus von außen mit einem einzigen Blicke überschauen; weiß ers nun? Mit nichten! Aber führt ihn hinein; laßt ihn jede Abtheilung, jedes Zimmer besonders sehn; erklärt ihm dabei, wie und wozu dis alles gemacht sei; und er vergißts in seinem Leben nicht. Daß die Vergleichung so, und nicht auf Hrn. Gedikens Weise, abgefaßt werden müßte, behaupte ich deswegen, weil die Umschreibung die Begriffe nicht in ihre Urstoffe auflöst — also nicht Steine und Balken vorträgt — sondern nur die Haupttheile eines Begriffs auseinandersetzt — also die besondern Abtheilungen und Zimmer des Hauses zeigt. Man sieht aber, daß die Vergleichung auf diese Weise für, nicht wider die wohlverfaßte Umschreibung spricht.) Die Deutlichkeit, die uns eine Umschreibung gewährt, gleicht dem Licht einer von vielen Sternen erleuchteten Nacht; die Deutlichkeit durch ein einziges Wort dem

dem Lichte der Einen Sonne am Tage. Nur der Blinde fragt mich: wann ſiehſt du heller?" Schön; aber nicht richtig. Ein einziges Wort kann unmöglich der Sonne gleichen; kann unmöglich einen deutlichen Begriff, als nur bei dem erwecken, der dieſen Begriff ſchon vorher hatte. Dis zweite Gleichniß müßte ſo lauten: „Die Deutlichkeit, die uns ein einziges Wort gewährt, gleicht der Milchſtraße, mit bloßen Augen geſehn; die Deutlichkeit durch umſchreibende Auseinanderſetzung hingegen der Milchſtraße, ſo wie der Sternbeobachter ſie durchs Fernrohr kennen lernt. Die ſchöne Erſcheinung geht nun zwar im letztern Falle verloren; aber der dadurch bewirkte Gewinn an Erkenntniß und Einſicht gibt für jenen unbedeutenden Verluſt einen reichen und herrlichen Erſatz."

So viel zur nähern Beſtimmung des erſten Nothfalls, durch welchen der Gebrauch eines fremden Worts zuweilen noch veranlaßt und entſchuldiget werden kann.

Eine zweite, mit der bisher verhandelten nahe verwandte, wo nicht ganz mit ihr zuſammenfallende Vollkommenheit der Sprache iſt:

> „daß ſie nicht bloß für die Begriffe und Empfindungen überhaupt und für die weſentlichen Beſtandtheile, ſo wie für die nähern Beſtimmungen derſelben, ſondern auch für das, was man die Farben der Gedanken und des Ausdrucks nennen kann, für die feinern Licht- und Schattenmiſchungen, die zartern Abſtufungen und die höhern oder niedrigern Grade der Lebhaftigkeit, wo dieſe nicht etwa zufällig und gleichgültig ſind, ſondern weſentlich dazu gehören, ihre genau paſſenden Zeichen habe."

Jede beſondere Sprache hat freilich auch in dieſem Betracht ihr Eigenthümliches, und muß es haben; weil jedes Volk ſeine ihm eigenthümliche Art zu empfinden, zu denken und zu handeln hat, und haben ſoll. Dis ſcheint zum Glücke der ganzen, über den Erdball verbreiteten Menſchenfamilie, zur immer weiter fortſchreitenden geiſtigen und ſittlichen Ausbildung derſelben in Ganzen, mit zu gehören. Es wird daher auch nicht gemeint, daß alle Sprachen alle Begriffe und Empfindungen, mit allen ihren, oft bloß örtlichen, alſo unweſentlichen Eigenthümlichkeiten, gerade auf eine und eben dieſelbe Weiſe ausdrucken ſollen; und daß alſo z. B. da, wo die eine, ſtatt eines eigentlichen, einen bildlichen Ausdruck gebraucht, die andere gleichfalls ein Bild, und zwar das nämliche Bild, mit den nämlichen Farben, mit der nämlichen Schattenmiſchung, nothwendig auch gebrauchen müſſe. Nein! Das hieße die innere Verſchiedenheit der Sprachen, das hieße die geiſtigen, ſittlichen und ländlichen Unterſchiede der Völker ſelbſt aufheben — das ganze Menſchengeſchlecht über Einen Leiſten ſchlagen wollen. *) Aber ſo viel kann von je-

*) Das eine Volk hat oft dieſe, das andere jene Merkmahle einer Sache, das eine die Beſchaffenheiten a b c d, das andere die Beſchaffenheiten b c d e in ſeinen Begriff geſammelt und in einem Ausdrucke ſeiner Sprache zuſammengefaßt. In dieſem Falle ſind die Begriffe beider Völker zwar nicht völlig gleich, aber doch gleichgültig. Nur da hört die Gleichgültigkeit der Begriffe, folglich auch der ſie ausdruckenden Wörter auf, wo es gerade auf die Merkmahle a und e, worin beide verſchieden ſind, ankommt, oder wo eins von beiden weſentlich zur Sache gehört.

jeder wohlgebildeten Sprache eines jeden Volks, das sich einer gewissen Stufe schon vollendeter Ausbildung rühmt, mit Recht gefodert werden, daß sie alle Begriffe und Empfindungsarten, die irgend ein anderes gebildetes Volk in seiner Mund-art auszudrucken vermag, mit allen dazugehörigen wesentlichen Bestimmungen, Abstufungen und Farbenmischungen, wiewol auf ihre Weise, wiewol auf eine ihrem Geiste und ihren Eigenheiten angemessene Art, auszudrucken in Stande sei. Ist nun aber eine Sprache bis zu dieser Fülle des Reichthums und bis zu dieser Stufe der Vollkommenheit in einzelnen Fällen noch nicht ausgebildet — wie das von der unsrigen bisher wirklich eingestanden werden mußte, so wie andern Sprachen in andern Fällen ebendieselbe Unvollkommenheit in Bezug auf die unsrige anklebt — so kann es freilich Fälle geben, die aber sicher immer zu den seltneren gehören werden, wo die Nothwendigkeit eintritt, folgende Regel anzuerkennen, und ihr gemäß zu verfahren:

> daß, wo unsere Sprache für den in einem ausländischen Worte enthaltenen Begriff, mit allen seinen wesentlichen Bestimmungen und zur Sache gehörigen Nebenbegriffen und Farben, noch keinen Ausdruck hat, und es gleichwol schlechterdings darauf ankommt, einen solchen Begriff nicht umschreibend, sondern mit Einem Worte auszudrucken, wir das bisher übliche ausländische Wort — aber wohlverstanden! nicht in Schriften, die fürs Volk, sondern nur in solchen, die ausschließlich für die gelehrten und sprachkundigen Klassen geschrieben werden — vor der Hand und bis ein Deutsches dafür gefunden sein wird, noch zu gebrauchen uns erlauben dürfen.

Nach dem, was ich bisher schon entwickelt habe und noch ferner entwickeln werde, glaube ich von allen den Bestimmungen und Einschränkungen, mit welchen ich diese, wie die vorhergehende Regel wohlbedächtig versehn und gegen Mißbrauch verwahrt habe, auch nicht Eine aufgeben zu können, ohne an der guten Sache unserer Sprache eine Verrätherei zu begehen. Immer bleibt also die Anwendung auch dieser, so wie der vorhergehenden Regel, nur eine Vergünstigung für seltene Nothfälle, die künftig immer seltener Statt finden werden; und der Gebrauch dieser Vergünstigung ist und bleibt auf jeden Fall ein Geständniß unserer Sprachdürftigkeit, und ein Vorwurf, der unserer guten, so überschwenglich fruchtbaren Sprache selbst, in den allermeisten Fällen, nur von Unwissenden gemacht wird, der aber von Sachkundigen, mit größerem Rechte und nur mit wenigen Ausnahmen, entweder auf die beschränkte Sprachkenntniß, oder auf die Fahrlässigkeit des Redenden oder Schreibenden zurückgewälzt wird.

Hier sind indeß ein paar Fälle, wo diese Regel, bisher wenigstens, eine rechtmäßige Anwendung zu leiden schien.

Die fremden Wörter Ode und lyrisches Gedicht haben bisjetzt in unserer Sprache nichts ihnen völlig gleichkommendes gehabt. Wollten wir für das erstere Gesang oder Lied sagen: so wäre jenes viel zu allgemein, dieses unpassend, weil es schon einer besondern Dichtungsart, nämlich dem leichteren Gesange, angewiesen ist. Wollten wir für lyrisches Gedicht Leiergedicht gebrauchen: so würden wir den dadurch auszudruckenden Begriff mit Nebenbegriffen belasten, die er weder bei den Griechen hatte, noch bei uns haben soll. Denn 1. gehört es nicht zum Wesen dieser Dichtungsart, daß sie nothwendig von einer Leier begleitet werden muß — man spielte auch die Flöte dazu; und 2. ist die Leier bei uns nicht mehr so in Ehren, wie sie bei den Alten war; sie ist vielmehr ein verächtliches Tonwerkzeug geworden, so daß das Zeitwort leiern allemahl auf ei-

eine unangenehme und unedle Art des Tonspiels oder des Gesanges deutet. — Wir thaten daher bisjetzt ganz recht, lieber durch einstweiligen Gebrauch jener Grichischen Wörter die Sprachreinigkeit, als durch eine unvollkommene oder irreleitende Verdeutschung derselben den dadurch auszudruckenden Begriff zu verletzen.

Allein dieses Recht dauert nicht länger, als unser vaterländischer Mangel dauern wird. Kann also jemand eine Verdeutschung jener Wörter finden, die den Begriffen, die sie ausdrucken sollen, völlig angemessen ist: so tritt von dem Augenblicke an das, hier nur bei Seite gesetzte, nicht aufgehobene Gesetz der Sprachreinigkeit wieder in seine volle Kraft, und wir sind von Stund an gehalten, jene ausländischen Wörter fahren zu lassen. Was ich selbst dafür in Vorschlag zu bringen wußte, wird man in nachstehendem Wörterbuche finden.

Um es meinen Lesern noch einleuchtender zu machen, daß die letztverhandelten beiden Regeln nur Vergünstigungen für seltene Nothfälle, nicht Entschuldigungen oder gar Rechtfertigungen für muthwillige Sprachverunreinigungen, besonders in Volksschriften, darbieten, will ich noch einige Anmerkungen beifügen, die ich neulich zu einem hiehergehörigen Urtheile eines scharfsinnigen Schriftstellers zu machen Gelegenheit hatte. Dieses Urtheil findet sich in einem der neusten Werke des Freiherrn v. Knigge über Schriftsteller und Schriftstellerei, Hannover 1793; und lautet also:

„Mit dem fremden Ausdrucke gehen oft auch ganz fremde Vorstellungsarten, die Bezug auf die eigenthümlichen Sitten einer andern Nation (Völkerschaft) haben, mit zu uns über. Der Franzose — wenigstens der ehemahlige — hatte den Ausdruck aller wärmeren Empfindungen gewissen conventionellen Formeln (Uebereinkunftsformeln) unterworfen. Weniger herzlich, wie (als) der Deutsche, hatte bei ihm jede Bezeugung theilnehmender Gefühle den Anstrich der Höflichkeit und der feinen Lebensart. Sehr karakteristisch (unterscheidend) ist z. B. der Französische Ausdruck: je vous fais mon compliment. Er gebraucht ihn, um Beileid, um Freude über angenehme Vorfälle, um Beifall zu bezeugen. Un compliment heißt sodann überhaupt ein verbindliches, nicht so durchaus ernstlich gemeintes Wort, endlich auch ein Gruß. Nun fodere ich jeden Deutschen auf, in unserer Sprache ein Wort zu finden, daß alle diese Bedeutungen umfasse. Mit den Französischen Sitten ist auch (leider!) die Kunst Complimente zu machen, zu uns übergegangen, das heißt, die Kunst, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts- Mitleids- Freudens- oder Beifallsbezeugungen klingen, indeß beide, der, welcher gibt, und der, welcher empfängt, schon wissen, wie das zu verstehen ist; allein aus unserer alten, echten, biedern Sprache läßt sich schwerlich ein Ausdruck hervorsuchen, der einen deutlichen Begriff von dieser Kunst darstellte, so wenig wie sich vielleicht für manche andere ausländische Tugenden, Gefühle, Stimmungen und Eigenthümlichkeiten, alter und neuerer Zeit, Deutsche Ausdrücke finden lassen. — Ich meine, es gehöre wesentlich zur Philosophie der Sprachen, solche Ausdrücke aufzusuchen, die ganz das eigenthümliche Gepräge des Nationalkarakters (der Volkseigenheiten) tragen; und man werde reicher, nicht nur an neuen Wörtern, sondern auch an neuen Ideen (-Begriffen), wenn man dergleichen fremde Ausdrücke in seine Muttersprache überträgt. Je größer die Schwierigkeiten, sie zu übersetzen, sind, desto gewisser ist es, daß der damit verknüpfte Begriff uns wenigstens in Einem Betrachte fremd ist. Noch ein Beispiel nehme man an den Französischen Wörtern discret und Discretion. Diese umfassen zugleich die Begriffe von

Bescheidenheit, Vorsichtigkeit, Verschwiegenheit, Großmuth, Edelmuth, (z. B. sich auf Discretion ergeben; um eine Discretion wetten), und manche andere Neben-idee; dennoch aber keinen einzigen dieser Begriffe besonders: denn der Franzose hat ja für jeden derselben auch einzelne Wörter. Wer also discret handelt, der wird durch eine Mischung aller jener Tugenden geleitet, woraus eine neue conventionelle (übereinkünftliche), den Franzosen karakterisirende (auszeichnende) Eigenschaft, entsteht, welcher man schwerlich einen einzelnen Deutschen Namen geben kann".

Indem ich die Richtigkeit dieser Bemerkungen an sich willig anerkenne, sei es mir erlaubt, über die davon gemachte Anwendung Folgendes zu erinnern.

„Es findet sich kein Wort in unserer Sprache, welches dem je vous fais mon compliment — ich mache ihnen mein Compliment — in der oben entwickelten Französischen Bedeutung, antwortet". Zugegeben; allein braucht es sich auch darin zu finden? Oder mit andern Worten: ist es zu wünschen, daß die Begriffe und die Gesinnungen, welche der Franzose damit verbindet, sich auch in unserer Deutschen Denk-art finden mögen? Ich meine, nein! und beziehe mich hier auf das, was ich oben S. 26 u. folg. über Fälle dieser Art erörtert habe. Je wahrer es ist, daß mit den fremden Ausdrücken oft auch ganz fremde Vorstellungsarten und, setze ich hinzu, sittliche Volkseigenheiten, mit zu uns übergehen; desto wichtiger wird bei einem fremden Worte, welches wir in unsere Sprache aufnehmen wollen, die Frage: ob die ihm anklebende geistige und sittliche Eigenheit, unsern Deutschen Volkseigenthümlichkeiten eingeimpft, wirklichen Gewinn oder vielmehr Verlust geben würde? Letztes scheint mir nun offenbar der Fall bei der Aufnahme der Französischen Redensart, einem sein Compliment machen, zu sein. Wohl uns, wenn in unserer alten, echten, biedern Sprache sich kein Ausdruck für die Kunst findet, aus Höflichkeit allerlei Dinge zu sagen, die ungefähr wie Freundschafts- Mitleids- Freudens- oder Beifallsbezeugungen klingen, ohne dergleichen wirklich andeuten zu wollen; und dreimahl wohl uns, wenn diese leidige Kunst, mit dem eigenthümlichen Ausdrucke derselben uns immer fremd bliebe! Was könnte uns vernünftiger Weise bewegen, unsere Sprache zu verunstalten, um eine so wenig preiswürdige Gemüthseigenheit mit unsern Nachbaren gemein zu haben?

Aber wenn nun der Fall eintritt, daß diese Französische Eigenheit nothwendig ausgedruckt werden muß, wie z. B. wenn auf der Bühne, in einer Geschichtsdichtung u. s. w. ein wirklicher Franzose von ehemahligem Schlage, oder ein französelnder (französirender) Geck, der sich schämt, ein Deutscher zu sein, und dessen unser Vaterland und unsere vaterländische Sprache sich daher gleichfalls schämen, dargestellt werden soll; wie da? Ich antworte: dann ist es recht und wohlgethan, einen solchen entweder ganz Französische oder Französisch-deutsche Redensarten dieser Art in den Mund zu legen, und ihn je vous fais mon compliment oder ich mache ihnen mein Compliment sagen zu lassen. Jeder sieht alsdann von selbst, daß das weder Deutsche Denk-art, noch Deutscher Ausdruck sei, und die Sache hat weiter keine Folgen für uns. Reden wir aber selbst als Deutsche Deutsch, oder wollen wir andere Deutsche Deutsch reden lassen; so laßt uns sagen: ich bezeuge ihnen meine Theilnahme, oder was wir sonst zu bezeugen haben. —

Es ist ferner vollkommen richtig bemerkt, daß wir bisjetzt noch kein Wort in unserer Sprache haben, welches alle die Begriffe umfaßte, die in den Französischen discret und discretion liegen.

Al-

Allein was folgt daraus? Daß dieſe Franzöſiſchen Wörter bei uns eingebürgert werden müſſen? Ich denke, nein! Es folgt nur: 1. daß wir da, wo es durchaus nöthig iſt (welches aber höchſtſelten, wahrſcheinlich niemahls, der Fall ſein dürfte), alle dieſe Begriffe auf einmahl und mit Einem Worte anzugeben, uns vor der Hand und bis auf weiter, noch erlauben dürfen, das Franzöſiſche Wort, als ein Nothwort, zu gebrauchen, doch mit dem Vorbehalt, es wieder auszuſtoßen, ſobald ein echtdeutſches Wort dafür gefunden ſein wird. Ich für meinen Theil möchte indeß ein ſolches Wort weder ſuchen, noch bilden; weil, meinem Bedünken nach, vielſinnige Wörter dieſer Art einer Sprache gerade nicht zum Vorzuge gereichen, vielmehr eben ſo viele Beweiſe ihrer Dürftigkeit ſind; 2. daß wir hingegen da, wo es nur auf Einen von den in das Franzöſiſche Wort zuſammengepackten Begriffen ankommt, uns begnügen dürfen und müſſen, dieſen Einen Begriff Deutſch, durch Beſcheidenheit, oder Vorſichtigkeit, Verſchwiegenheit, Klugheit, Edelmuth, je nachdem der Fall das eine oder das andere erfodert, anzugeben, ohne durch einen unzeitigen Gebrauch des Franzöſiſchen Worts die übrigen alle überflüſſiger Weiſe mit anzudeuten.

Ich wage es, noch einen Schritt weiter zu gehen, und wünſche, wofern ich irren ſollte, von denkenden Sprachforſchern zurecht gewieſen zu werden. — Geſetzt nun auch, es ereignete ſich je zuweilen wirklich der Fall, daß ein ausländiſches Wort nicht anders als mit einigem Verluſte gegen ein Deutſches ausgewechſelt werden könnte: ſo unterſtehe ich mich zu behaupten, daß auch in dieſem Fall der Wechſel dennoch zu unſerm wahren Vortheile ausſchlagen würde. Hier ſind meine Gründe!

Erſtens ſcheint es mir für ein Volk, das auf Gemeingeiſt und Vaterlandsliebe Anſpruch macht, beſſer zu ſein, einige Begriffe und Nebenbegriffe weniger zu haben, und diejenigen, die es hat, ſo ausdrucken zu können, daß ſie von allen, zu dem nämlichen Volke gehörigen Einzelweſen (Individuen) verſtanden werden können, als eine größere Zahl derſelben, aber in ausländiſche Worthüllen gekleidet, zu beſitzen, die eben deswegen niemahls volksmäßig werden oder in allgemeinen Umlauf kommen können, ſondern immerfort nur das Eigenthum einer kleinen Zahl von Perſonen bleiben müſſen, die, außer ihrer Mutterſprache, noch andere Sprachen gelernt haben. Wer in Sachſen ein Hamburgiſches Markſtück gegen ein Achtgutegroſchenſtück umſetzt, der büßt an innerem Gehalte freilich etwas ein; aber er gewinnt an Brauchbarkeit des Eingewechſelten, weil er mit der ſchlechtern einheimiſchen Münze, die jeder kennt, etwas einkaufen kann, indeß die beſſere, aber unbekannte, ausländiſche ihm überall, wo er ſie ausgeben will, zurückgeworfen wird. Ein anderes iſt es, wenn er mit Wechslern und Großhändlern zu thun hat, die Geſchäfte ins Ausland machen; da kann er ſein Markſtück für voll anbringen, und braucht es nicht erſt mit Einbuße umzuſetzen. So auch der Gelehrte und Sprachkundige ſein ausländiſches Wort, wenn er bloß mit Gelehrten und Sprachkundigen Begriffe wechſelt, die niemahls volksmäßig werden ſollen.

Zweitens wolle man erwägen: daß es allen andern Völkern, z. B. den Engländern und Franzoſen, in Anſehung mancher Deutſchen Ausdrücke, und der dieſen anklebenden Nebenbegriffen und feineren Farbenſtufen, nicht beſſer, als uns mit manchen der ihrigen geht; und daß gleichwol keins dieſer Völker bisher auf den Einfall gekommen iſt, dergleichen Deutſche Ausdrücke in ſeine Landesſprache aufzuneh-

men *). Und doch wird man, glaube ich, auch bei der größten Vorliebe für unser gutes Vaterland, wol nicht behaupten wollen, daß, Volk gegen Volk gehalten, die Engländer und Franzosen in Ansehung der Gesamt-ausbildung, oder der Ausbildung in Ganzen, gegen uns zurückgeblieben sind. Umgekehrt aber möchte ich wol behaupten, daß die untersten Volksklassen in England und Frankreich, besonders der niedrigere Mittelstand, den nämlichen Klassen in Deutschland vornehmlich auch deswegen so beträchtlich vorgesprungen sind, weil die Büchersprache dieser Völker, zwar auch noch manches, aber vergleichungsweise doch viel weniger, als die unsrige enthält, was nicht für jeden, auch den ungelehrten, Franzosen oder Britten verständlich ist. Denn da die Sprachen dieser Völker, wenigstens einem nicht unbeträchtlichen Theile ihrer Wörter nach, aus der Lateinischen Sprache entstanden sind: so macht dieser Umstand, wie wir schon oben bemerkt haben, daß die Franzosen und Engländer, die aus dem Latein und durch die Lateinische Sprache aus der Grichischen entlehnten Wörter, so wie jedes dieser Völker die ihm gefallenden Sprach-eigenheiten des andern, leicht in ihre Sprache übertragen und durch kleine Veränderungen der Gleichförmigkeit derselben anpassen konnten, welches in der Deutschen Sprache, als einer urspünglichen, in den meisten Fällen unthunlich ist. Und, setze ich noch hinzu, eben dieser Umstand macht es denn auch sehr begreiflich, daß dergleichen aus dem Lateinischen und Grichischen aufgenommene Wörter in der Französischen, Englischen und jeder andern aus dem Latein entstandenen, oder doch damit mehr verwandten Sprache, gemeinverständlich und volksmäßig werden konnten, welches in der unsrigen, als einer Ursprache, nur in seltenen Fällen, und nur unter besondern Umständen, mit einigen wenigen möglich war, mit den allermeisten aber nie geschehen kann.

Drittens bitte ich zu bedenken, daß jedes Volk seine ihm eigenthümliche, in keine andere Sprache völlig übersetzbare Ausdrücke nothwendig haben muß, weil jedes seine ihm eigenthümliche Vorstellungs- und Empfindungsarten hat; und daß ein Volk, welches alle, auch die feinsten Eigenthümlichkeiten anderer Völker annehmen und seiner Sprache einverleiben wollte, aufhören würde, ein selbständiges Volk zu sein, anfangen würde, sich zum Affen aller andern Völker zu erniedrigen. „Aber wird man sagen, der Schritt ist nun einmahl geschehen; wir haben uns nun einmahl schon die meisten eigenthümlichen Vorstellungsarten der Franken und Britten, und mit denselben zugleich die Wörter zugeeignet, wodurch jene Vorstellungsarten nur allein vollständig ausgedruckt werden können. Sollen wir nun auf diese Wörter künftig Verzicht thun, so müssen wir, da wir in unserer Sprache nichts ihnen vollkommen gleiches haben, auch auf die unübertragbaren Farben der Begriffe, auf die ihnen anklebenden unübersetzbaren Nebenbegriffe, gleichfalls Verzicht thun; und dadurch würden doch offenbar sowol die Zahl und die Mannigfaltigkeit unserer Vorstellungen überhaupt vermindert werden, als auch die feineren Mischungen und Abstufungen verloren gehn." Ich frage: wer sind die Wir's, welche sich jene ausländischen Begriffe und Nebenbegriffe zugeeignet haben, und die nun jetzt, mit der ausländischen Hülle derselben, auch diese bereits erworbenen Begriffe und Nebenbegriffe zurückgeben sollen? Ist es die Deutsche Völkerschaft (Nation), welche in Besitz davon war, und diesen Besitz nunmehr einbüßen soll? Aber

*) Sie können z. B. den ganzen Inhalt und Nachdruck unsers Biedermanns in ihren Sprachen eben so wenig wiedergeben, als wir den von ihrem galant-homme und gentelman in der unsrigen vollkommen anzugeben vermögen. Aber haben sie deswegen für nöthig erachtet, das Deutsche Wort Biedermann in ihre Sprachen aufzunehmen? Und warum sollten denn wir für nöthig erachten, ihrem galant-homme oder ihrem gentelman das Bürgerrecht bei uns zu verleihen? Wollen wir denn nie selbständig zu werden suchen? Immer und ewig die Anstauner, Nachbeter und Affen anderer Völker bleiben?

Aber wenigstens neunzig Hundertel dieser Völkerschaft — alle nämlich, die keine ausländische Sprachen lernten — haben nichts davon abbekommen, weil für diese alles, was in ausländischen Worthüllen umhergeht, so gut als gar nicht da ist, und die übrigen zehn Hundertel — diejenigen Klassen, meine ich, die mehr als Eine Sprache lernen — verlieren ja dadurch, daß sie die ausländischen Wörter nicht mehr wie Deutsche gebrauchen, nicht mehr unter Deutsche Wörter mengen dürfen, die diesen Wörtern anklebenden Begriffe und Begriffsmischungen nicht! Es wird ihnen ja nicht zugemuthet, ihre ausländische Sprachkenntniß zurückzugeben; und so lange sie diese behalten, bleibt ihnen ja auch der ganze Inhalt derjenigen ausländischen Wörter, die für unübersetzbar gehalten werden und die wir in unserer Sprache künftig nicht mehr dulden wollen. Alles, was ihnen zugemuthet wird, ist: diese Wörter künftig nicht mehr als Deutsche für Deutsche zu gebrauchen, die, als solche, keinen Beruf und keine Verpflichtung haben, Französisch und Englisch zu verstehn. Und was verlieren nun die besagten neunzig Hundertel unter uns, wenn sie künftig nicht mehr galant, Engagement, Indignation, Spleen, Poliſſon u. s. w., die sie, wohlgemerkt! entweder gar nicht, oder doch nur halb verstanden; sondern statt ihrer, fein und artig, Verbindung, Unwille, Milzsucht, üble Laune oder Schrullen, Wildfang, Zotenreißer, oder Gaſſenbube u. s. w., die ihnen vollkommen verständlich sind, zu hören bekommen? Und was verlieren die übrigen zehn Hundertel unter uns, wenn sie diese und andere ausländische Wörter künftig nur dann, wenn sie Französisch oder Engl.sch, nicht auch wenn sie Deutsch reden, gebrauchen dürfen? So viel ich sehen kann — nichts!

Der Schade hingegen, welcher auf der andern Seite für die neunzig Hundertel unserer Völkerschaft entsteht, wenn dergleichen fremde Wörter nach wie vor wie Deutsche zu Deutschen gebraucht werden sollen, ist augenscheinlich groß und unersetzlich; weil dadurch alle diejenigen Vorträge und Schriften, in welchen dergleichen Sprachvermischung herrscht, für jene große Mehrheit der Deutschen, entweder ganz oder doch theilweise, so gut als verloren sind, indem dieser größte Theil unserer Völkerschaft bei dergleichen Wörtern entweder gar nichts, oder doch nur etwas verwirrtes zu denken in Stande ist. — Und wenn dem nun also ist, was wird, was muß, möchte ich sagen, die gesunde unbefangene Vernunft darüber urtheilen? Man höre auf ihren Ausspruch, und lasse die Sache dadurch endlich entschieden werden.

Die Angabe der übrigen Sprachvollkommenheiten, die bei der Verdeutschung fremd-artiger Wörter in Betracht gezogen zu werden verdienen, muß ich, um unangenehme Wiederholungen zu vermeiden, bis dahin verschieben, wo ich die bei der Reinigung und Bereicherung unserer Sprache zu befolgenden Grundsätze und Regeln entwickeln werde.

IV.

Welche Theile des Deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremdartigen; in welchen andern hingegen würde die Absonderung unthunlich oder nachtheilig sein?

Diese zusammengesetzte Frage zerfällt in drei besondere.

1. In welchen Fällen würde die Absonderung des Fremdartigen durch Verdeutschung nachtheilig sein?

Hierauf ist im vorhergehenden Abschnitte schon hinlänglich geantwortet worden.

2. In welchen Fällen würde sie unthunlich sein?

Ich nehme diese Frage so, daß man zu wissen verlangt, in welchen Fällen unsere Sprache unvermögend sei, statt eines bisher gebrauchten fremden Worts ein gleichbedeutendes aus sich selbst hervorzubringen? und antworte ohne Bedenken: in keinem! Auch dis ist in Allgemeinen schon oben angedeutet worden. Jede menschliche Sprache, wie vielmehr die Deutsche, die so reich an Mittel-stammwörtern (ich meine an solchen, welche andern zu Stammwörtern dienen, und von welchen man jetzt das Ur-stammwort, aus dem sie selbst entsprungen sind, nicht mehr nachweisen kann) und die so unerschöpflich an Mitteln ist, durch Zusammensetzungen, vornehmlich durch Hülfe ihrer Vor- und Endsilben, eine zahllose Menge neuer Wörter hervorzubringen, ist, wie der menschliche Geist, der den Inhalt der Wörter, die Gedanken, schafft, einer Ausdehnung und Ausbildung ins Unendliche fähig, wodurch das sie redende Volk, sobald es will, in den Stand gesetzt werden kann, alle menschliche Empfindungen und Begriffe, mit allen ihren wesentlichen Schattenmischungen und Bestimmungen, vollständig auszudrucken. Wer den Zustand unserer Sprache zu Keros, Karls des Großen, oder Notkers Zeiten, mit ihrer jetzigen Beschaffenheit vergleicht, dem wird der Fortschritt von da bis zu uns, ein unermeßlicher Sprung über ungeheure Klüfte, und der von hier an bis zu einer gänzlichen Reinigung unserer Sprache — so weit diese nach unserer obigen Auseinandersetzung jetzt noch möglich und rathsam ist — ein kurzer Lustgang nach vollendetem Tagewerke zu sein scheinen.

Schon Leibnitz hat bemerkt — und was war die Deutsche Sprache noch zu seiner Zeit? — daß, da alles, was der gemeine Mann treibt, ohne Einmischung fremder Wörter, Deutsch gegeben werden kann, kein Grund zu zweifeln sei, daß auch diejenigen Sachen, womit die Vornehmen und die Gelehrten sich beschäftigen, wenn diese gewollt hätten oder jetzt noch wollten, eben so gut durch reines Deutsch hätten ausgedruckt werden können, oder noch jetzt ausgedruckt werden könnten. Diese Bemerkung hat etwas eben so auffallendes, als überzeugendes. Man untersuche z. B. die Kunst- und Handwerkssprache unserer gemeinen Handwerker und Künstler — die der Jäger, Landbauer, Berg- und Hüttenleute u. s. w. — und man wird den erstaunlichen Sprachreichthum bewundern müssen, den diese in den meisten andern Fächern gemeiniglich unwissenden Leute auf dem Grunde und Boden unserer eigenen Sprache zu gewinnen wußten, und der sie nun in den Stand setzt, nicht bloß alle Gegenstände ihres Berufs bis zu den kleinsten Theilen und Untertheilen hinab; sondern auch alle Handlungen und Handgriffe, die ihr Geschäft erfodert,

Deutsch

Deutsch zu nennen; und man wird künftig erröthen, eine eingebildete Unthunlichkeit vorzuschützen, wenn von der Reinigung unserer höhern Bücher- und Umgangssprache die Rede ist. Sollte die gelehrte und gebildete Klasse eines Volks den für sie und ihren höhern Gedankenwechsel gehörigen Theil der Sprache, nicht wenigstens eben so anbauen, bereichern und ausbilden können, als der gemeine Mann den ihm überlassenen Theil derselben anzubauen gewußt hat?

Ein Volk fange nur erst an zu denken, und zwar in seiner eigenen Sprache zu denken, wie wir in Deutschland seit ungefähr vierzig Jahren zu thun endlich angefangen haben; es bekomme nur erst einen Reichthum von Begriffen, und es verfalle nur nicht, wie einst der undeutsche Deutsche, auf die seltsame Thorheit, zu glauben, daß seine Gelehrten, um gelehrt zu sein, in einer alten ausgestorbenen, seine Weltleute, um Leute von Erziehung zu sein, in einer zwar noch lebenden, aber ausländischen Sprache denken, reden und schreiben müssen; und es wird bald und ganz unfehlbar in seiner eigenen, auch noch so armen und steifen Sprache — und wäre sie die der Hottentotten oder der Esquimaux — alles, alles finden, was es für den Ausdruck seiner Gedanken nöthig hat *). Ein großes Beispiel hievon hat uns Wolf gegeben. Wer hätte vor ihm geglaubt, daß man in Deutscher Sprache die Vernunftwissenschaft (Philosophie) bearbeiten und anbauen könnte? Und wer wollte nun nach ihm sich nicht schämen, den nämlichen Zweifel in Ansehung irgend eines andern Fachs der menschlichen Kenntnisse, oder nur in Ansehung irgend eines einzelnen Begriffs, den der Deutsche entweder schon hat, oder noch erwerben kann, zu äußern?

Sollte hingegen mit dem Worte unthunlich in unserer Frage, nicht auf eine innere und unbedingte, sondern nur auf eine äußere und bedingte Unmöglichkeit gezielt werden: so ist die Frage, in diesem Sinne genommen, gleichfalls schon oben beantwortet worden.

3. Welche Theile unsers Deutschen Sprachschatzes bedürfen vorzüglich die Absonderung des Fremd-artigen?

Diese Frage muß aus einem doppelten Gesichtspunkte angesehn und beantwortet werden; nämlich 1. in Ansehung der auszudruckenden Sachen und Begriffe; und 2. in Ansehung der Wörter, wodurch sie bisher ausgedruckt wurden. Wir wollen die letzte Seite zuerst betrachten.

Also: welche ausländischen Wörter verdienen ganz vorzüglich ausgemärzt und durch Deutsche ersetzt zu werden?

Nach den im ersten und zweiten Abschnitte bereits angestellten, hiehergehörigen Erörterungen, dürfen wir uns bloß darauf einschränken, folgende sich daraus ergebende Schlußsätze (Resultate) auszuzeichnen:

1. Ganz

*) Diese Behauptung erhält den höchsten Grad der Wahrheit und der Anschaulichkeit durch die Bemerkung, daß die Zahl der eigentlichen Stamm- und Wurzelwörter, in allen Sprachen, selbst in den reichsten und gebildetsten, auf eine sehr kleine Anzahl eingeschränkt ist; woraus denn erhellet, daß selbst die reichsten und gebildetsten Sprachen anfänglich aus eben dem ärmlichen und kümmerlichen Zustande hervorgegangen sind, worin sich jetzt noch die der rohesten Völkerschaften befinden.

1. Ganz vorzüglich verdienen diejenigen ausländischen Wörter ausgemärzt zu werden, die undeutsche Laute, d. i. solche enthalten, die sich in der Deutschen Sprache, so weit sie echt und rein ist, gar nicht finden, und die wir zum Theil auch nicht einmahl, wie ihre Aussprache es erfoderte, Deutsch zu schreiben vermögen, weil uns die dazu nöthigen Schriftzeichen fehlen. Hieher gehören z. B. alle diejenigen, worin der Zischlaut des Französischen g gehört wird, der unserer Sprache durchaus fremd ist, wie in Genie, geniren, Girandole, Gelee, Generosität, Gilet (Brustlatz). Ferner solche Wörter, wie Taille, Bataille, Nüance, Bouillon, Bataillon, Façade, Eventail, Amüsement, Ingenieur, Journal u. s. w., in welchen wir weder das unhörbare Französische End-e, noch die Nasenlaute en, on und ent, noch den Mitlaut ç, der weder unser ſſ, noch unser ß, noch unser ſ ist, noch das Französische in, noch den Mitlaut j, der nicht unser Sch und nicht unser Deutsches J ist, noch die Laute ail und al, wie der Franke sie hören läßt, mit Deutschen Buchstaben auszudrucken vermögen.

2. Alle diejenigen, deren Einbürgerung wir glücklicher Weise dadurch erschwerten, daß wir sie in ihrer ganzen ausländischen, von der Deutschen Sprachähnlichkeit abweichenden Form gebrauchten, ohne ihnen erst durch irgend eine Abänderung den Deutschen Schnitt zu geben, wie z. B. Publicum, Catalogus, Corpus oder Corps, die Jura, die Onerapublica u. s. w.

3. Besonders diejenigen Wort-ungeheuer, bei welchen, gleich dem bekannten Horazischen Bilde, Kopf, Rumpf und Schwanz aus zwei oder gar aus drei verschiedenen Sprachen — der Grichischen, Lateinischen und Deutschen — zusammengesetzt sind; z. B. Erdeputirter, antiroyalistisch, hyperorthodox, amphitheatralisch, akatholisch, grammaticalisch, physicalisch, musicalisch u. s. w.

4. Diejenigen, die wir entweder bloß durch veränderte Aussprache, oder durch Anhängung einer Deutschklingenden Endung verdeutscht zu haben wähnten; welchen man aber das Undeutsche oder Ausländische gleichwol noch immer ansehen und anhören kann, weil sie der Deutschen Sprach-ähnlichkeit dadurch noch nicht völlig gemäß geworden sind. Hieher gehören alle die undeutschen Zeitwörter in iren, so wie die Sachwörter in ät, ion u. s. w. wie z. B. Ambition, Condition, amüsiren, divertiren, Auctorität, Dignität, und eine unzählbare Menge anderer.

5. Endlich gehören hieher auch die Lateinischen Endungen der von Eigennamen gebildeten Beiwörter und Sachwörter — enser, aner, ier, ensisch und anisch, z. B. Athenienser, Socinianer, Venezianer, Egyptier, Assyrier, Atheniensisch, Athanasianisch, für Athener, Sociner, Venediger, Egypter, Assyrer, Athenisch, und Athanasisch. „Wozu, fragt Hr. Gedike *) mit Recht; wozu die Beibehaltung dieser Lateinischen Endungen, da doch keine einzige Sprache einen solchen Ueberfluß an eigenen Endungen der Adjektiven (der Beiwörter) hat, als die unsrige? Warum sollten wir nicht lieber, wie es selbst schon verschiedene Historiker (Geschichtschreiber), z. B. Gatterer, angefangen ha-

*) Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung. Deutsch. Museum. Nov. 1779.

haben, die Athener, die Karthager u. s. w. eben so gut, als wir die Römer, und nicht die Romaner, sagen?" Ich frage dis mit ihm.

Alle diese und ähnliche verdienen vor allen andern deswegen verworfen und durch echtdeutsche Wörter ersetzt zu werden, weil sie unsere Sprach-ähnlichkeit zu grob beleidigen, und, wenn wir sie beibehalten, und Zunge und Ohr ferner daran gewöhnen wollten, einer gränzenlosen Sprachvermischung und Sprachverunreinigung Thür und Thor eröffnen würden. Also fort mit ihnen; und zwar je früher, je besser!

In Ansehung der durch die Wörter auszudruckenden Sachen und Begriffe ist die erste allgemeine Regel, wodurch die größere und dringendere Nothwendigkeit der Sprachreinigung bestimmt wird, folgende:

daß alle diejenigen Begriffe und Kenntnisse, welche allen Menschen zu wünschen sind, weil sie zu der für alle möglichen und für alle nützlichen Ausbildung gehören, einer Umkleidung aus der fremd-artigen Sprachhülle, worin sie bisher unter uns Umlauf hatten, in die vaterländische, ganz vorzüglich und vor allen andern bedürfen.

Der Grund dieser Regel ist von selbst einleuchtend. Alle Begriffe und Kenntnisse, welche volksmäßig (populär) werden sollen, müssen vorher erst in die Volkssprache übergehen. Nun werden aber, wie die Erfahrung lehrt und die Natur der Sache begreiflich macht, ausländische Wörter, auch wenn man ihnen eine Deutsche Endung gegeben hat, viel schwerer und langsamer von der Volkssprache aufgenommen, als einheimische, d. i. solche, die unsere Sprache nicht erborgt oder erbettelt, sondern aus sich selbst erzeugt hat. Wir müssen also alles, was in die Begriffsmasse des Volks gebracht zu werden würdig ist, von denjenigen ausländischen Wörtern, die für unser Volk noch ausländisch sind, gänzlich zu reinigen suchen.

Die unter dieser allgemeinen Regel begriffenen Kenntnisse, welche vor allen andern ganz Deutsch eingekleidet zu werden verdienen, weil sie für alle Deutsche gehören, lassen sich in folgende acht Fächer ordnen:

1. Die gesammte Sitten- oder Tugendlehre.

2. Die eigentliche Gotteslehre (Religion), abgesondert von dem, was nicht mehr zu ihr, sondern zur Gottesgelehrtheit gehört. Die Sprache, worin jene vorgetragen wird, sollte durchaus Volkssprache, also rein von allem Fremd-artigen sein. Es sollten daher nicht nur die Hebräischen und Grichischen Wörter, wie Zebaoth, Jehova, Hallelu-ja, Kyrie eleison u. s. w.; sondern auch die Deutsch-hebräischen und Deutsch-griechischen Wörter und Redensarten (Hebraismen und Gräcismen), wovon unsere Kanzelreden und Erbauungsbücher zum Theil noch immer so voll sind, gänzlich daraus verbannt werden. Die Verdeutschung derjenigen Kunstwörter hingegen, die zum Behuf übersinnlicher Unterscheidungen (metaphysischer Distinctionen) und überfeiner Spitzfindigkeiten (superfei-

ner Subtilitäten) in den ältern Schulen der Gottesgelehrten gebildet wurden — wie z. B. Communicatio idiomatum, ὁμοουσιος und ὁμοιουσιος, consubstantialis u. s. w. — darf man füglich und ohne alle Unbequemlichkeit bis dahin verschieben, da es in unserer Sprache sonst gar nichts mehr zu reinigen geben wird. Aber hoffentlich werden sie dann schon lange vergessen oder doch zu ihrem wahren Werthe oder vielmehr Unwerthe, schon längst allgemein herabgesetzt sein.

3. Die Rechtssprache, die der Gesetze, der Gerichtshöfe, der Landesverordnungen und der öffentlichen Staatsverhandlungen. Ich hätte dieses Fach obenanstellen sollen. Denn was können Sittenlehre und Gotteslehre bei einem Volke wirken, was noch keine, ihm verständliche bürgerliche Gesetze, keine, ihm begreifliche Gerechtigkeitspflege und bürgerliche Verfassung hat? Man frage die Erfahrung! — Diese, vor allen so höchstnöthigen und unentbehrlichen Theile der menschlichen Erkenntniß, sollten also vor allen andern in die reinste und faßlichste Volkssprache eingekleidet werden; und — welch hartnäckiges Auflehnen gegen den gesunden Menschenverstand! — gerade diese sind es, die man in den meisten Ländern noch durch die kauderwelsche, schleppende und unverständliche Oberdeutsche Kanzleisprache, und durch Einmischung einer zahllosen Menge Römischer, zum Theil barbarischer Wörter und Redensarten, für den Ungelehrten beinahe ganz unzugänglich gemacht hat, und bis auf den heutigen Tag — das Preußische neue Gesetzbuch und einige wenige Fürstliche Kanzleien ausgenommen — unzugänglich zu erhalten, noch immer die unseligste Sorge trägt! Werden unsere, jetzt in Ganzen sonst so guten und weisen Regierungen, denn nicht endlich auch in dieser, so höchstwichtigen Angelegenheit durch die That beweisen wollen, daß sie es für rühmlicher und seliger halten, über vernünftige und gebildete Menschen, als über Barbaren, zu herrschen? Barbaren aber sind und bleiben wir, so lange wir keine für uns verständliche Gesetze und rechtliche Verfassung haben.

4. Diejenigen Theile der Vernunftwissenschaft, die allgemein- oder volksverständlich gemacht werden können und sollten, z. B. die Erfahrungsseelenlehre, die angewandte Denkkunst (Logik), das Naturrecht und die ganze Sittenweisheit. Weniger dringend, aber deswegen gar nicht unnöthig an sich, wäre die Reinigung desjenigen Theils unserer Sprache, den wir zum Vortrage der Lehre vom Uebersinnlichen (der Metaphysik) gebrauchen.

5. Die Größenlehre, die Naturlehre, Naturbeschreibung *) und die Scheidekunst; weil auch diese Wissenschaften, wenigstens ihren, im gemeinen Leben anwendbaren und gemeinnützlichen Theilen nach, nicht von Gelehrten allein, sondern auch von solchen erlernt zu werden verdienen, welche weder Grichisch, noch Latein zu verstehen brauchen.

6.

*) Nach Kants richtiger Unterscheidung zwischen Geschichte und Beschreibung müssen wir die Naturhistorie künftig nicht mehr Naturgeschichte, sondern Naturbeschreibung nennen. Die Beschreibung nämlich legt die Dinge vor, wie sie sind; die Geschichte hingegen erzählt die Veränderungen, die damit vorgegangen sind.

6. Diejenigen Theile der Arzneiwissenschaft, welche jedem Menschen nützlich werden können, und daher jedem zu wünschen wären, z. B. die Lebensordnung, die Kenntniß des menschlichen Körpers *) und die der nothwendigsten und einfachsten Arzneimittel. In Ansehung der letzten besonders wäre sehr zu wünschen, daß unser Vaterland bald seinen Linné hervorbringen möchte, der aus der Machtfülle seines Schöpfergeistes, uns für die Naturbeschreibung überhaupt, und für die Pflanzenlehre insonderheit ein schulrechtes (klassisches) Deutsches Namenverzeichniß gäbe, wie der Schwedische Linné uns ein Lateinisch-grichisches gab. Bis dahin sind die Aerzte sowol, als auch die Arzneibereiter (Apotheker), freilich noch gezwungen, sich zur Vermeidung schädlicher Mißverständnisse, an dieses ausländische, nun einmahl angenommene, zu halten. Das Bedürfniß einer Deutschen Kunstsprache für die gesammten Theile der Arzneiwissenschaft und der Wundarzneikunst wird in seiner ganzen großen Wichtigkeit noch einleuchtender, wenn man in Erwägung zieht, daß die allermeisten Arzneibereiter und Wundärzte in dem Falle sind und vermuthlich immer sein werden, nicht die Lateinische und Grichische Sprache, sondern höchstens nur die zu ihrem Fache gehörigen Brocken dieser Sprache, und auch diese nur so gelernt zu haben, wie man bedeutungslose Laute, bei welchen sich gar nichts denken läßt, dem Gedächtnisse einzuprägen pflegt. Welche Schwierigkeiten und Hindernisse für die Fortschritte in ihrer Kunst, und wie viele Veranlassungen zu den schädlichsten Mißverständnissen und Irrthümern müssen diese Leute nicht in den ihnen unverständlichen Lateinischen und Grichischen Namen und Kunstausdrücken finden!

7. Die Umgangs- und Geschäftssprache, nicht bloß sofern sie in mündlichen Unterredungen, sondern auch in Briefen, schriftlichen Verhandlungen und Volksschriften aller Art, z. B. in Schauspielen, Geschichtsbüchern, Geschichtsdichtungen **) (Romanen), Zeitungen u. s. w. gebraucht wird. Wie mancherlei Unbequemlichkeiten und Nachtheile durch die Reinigung dieses Theils unsers Sprachschatzes vermieden werden könnten, und wie sehr die ganze Volksausbildung dadurch befördert und beschleuniget werden würde, springt jedem darüber Nachdenkenden sogleich von selbst ins Auge.

8. Die Dichtkunst; ***) weil der Dichter, als Dichter, nicht für Gelehrte, die mehre Sprachen verstehn, sondern fürs Volk, welches nur seine eigene Sprache gelernt hat, schreibt

*) Hr. Sömmering hat hiezu in seiner Zergliederungslehre (Anatomie) einen schätzbaren Anfang gemacht, und die Herren Hermbstädt, Scherer, Girtanner, Leonhardi und Weigel haben mit der Kunstsprache der Scheidekunst das nämliche versucht; eine Bemühung, welche nur Leute, die nicht wissen, was für wichtige Zwecke dadurch beabsichtiget werden, lächerlich zu finden und bei ihres Gleichen lächerlich machen zu wollen, den Unverstand haben können.

**) „So sollte ich auch dafür halten, daß in gewissen Schriften, so nicht wegen Geschäfte und zur Nothdurft, auch nicht zur Lehre der Künste und Wissenschaften, sondern zur Zierde herauskommen, ein mehrerer Ernst zu brauchen, und wenige fremde Worte einzulassen sein."

Leibnitz.

***) „Dann gleich wie in einem sonst schönen Deutschen Gedichte, ein Französisches Wort gemeiniglich ein Schandfleck sein würde, also sollte ich gänzlich dafür halten, daß in den Schreibarten, so der Poesie am nächsten, als Romanen, Lob-

schreibt und schreiben soll; indem die Dichtkunst gerade eins der ersten und wirksamsten Mittel zu derjenigen Ausbildung eines Volkes ist, die dem höhern Geistesanbau durch allgemeine wissenschaftliche Kenntnisse zur Vorläuferinn und Wegbereiterinn dienen muß. Auch ist es für den Dichter, der nur den sinnlichen und bilderreichen Theil der Sprache — wovon die unsrige einen so unerschöpflichen Reichthum besitzt — und nicht die abgezogene Kunstsprache der Wissenschaften gebraucht, woran wir bisjetzt einen wirklichen Mangel hatten, viel weniger zu verzeihen, wenn er entweder aus Unbekanntschaft mit den dichterischen Schätzen unserer Sprache, oder aus Gemächlichkeitsliebe, weil er nicht erst lange suchen mag, oder auch weil er einen undichterischen gemeinen Gedanken durch ein ungewöhnliches Wort zu einem dichterischen zu erheben wünscht, oder endlich des bloßen, wirklichen oder eingebildeten Wohlklangs wegen, dem doch die Reinheit der Sprache nie aufgeopfert werden sollte, sich an dem lautern Geiste unserer Sprache durch Einmischung des Fremdartigen versündiget. *)

Alle diese Theile der menschlichen Kenntnisse und Geistesbeschäftigungen gehören offenbar zu derjenigen Aufhellung und Bildung des menschlichen Verstandes, welche allen Menschen in allen Ständen zu wünschen wären. Sie sind also auch diejenigen, welche vor allen in eine reine, nicht durch Einmischung ausländischer Wörter verunstaltete und für viele dadurch unverständlich gemachte Zwittersprache eingekleidet zu werden verdienen.

Eine zweite, auf den Inhalt der Wörter oder auf die auszudruckenden Begriffe und Sachen sich beziehende Regel, ist folgende:

daß sowol alle, in unsere Sprache eingeschlichene ausländische Wörter und Redensarten, wodurch abgezogene und allgemeine Begriffe überhaupt, besonders solche, die an keinen unserer äußern und innern Sinne zurückgeführt werden können, als auch die fremdartigen wissenschaftlichen Kunstwörter, welche dergleichen Begriffe enthalten, insonderheit, vor allen andern wieder ausgemärzt und durch echtdeutsche ersetzt werden müssen.

Die

* Lobschriften und öffentlichen Reden, auch gewisser Art Historien und auch bei Uebersetzungen aller solcher Werke aus fremden Sprachen, und Summa, wo man nicht weniger auf Annehmlichkeiten als Nothdurft und Nutzbarkeit siehet, man sich der ausländischen Worte, so viel immer möglich, enthalten solle."

Leibnitz.

*) Daß bei den Grichen die Gesänge ihrer Dichter in aller Gedächtnisse und in aller Munde waren, und auf die Bildung aller Stände wirkten, bei uns hingegen die Meisterstücke unserer besten Sänger, z. B. die eines Ramlers und Wielands, kaum von dem hundertsten Theile unserer Völkerschaft gelesen, verstanden und auswendig gelernt werden — woran liegts? An den neun und neunzig Hunderttheilen unserer Völkerschaft? O wahrlich nein! Die Menschen sind ja noch immer dieselben, die sie vor zwei tausend Jahren waren; und auch unser Volk genießt noch heute gern und dankbar alles, was ihm genießbar und angenehm zugleich gemacht wird. An unsern Dichtern liegts, daß sie durch Einmischung fremder Wörter, fremder Götterlehre und Vorstellungsarten, jene neun und neunzig Hunderttheile von dem Genusse ihrer Meisterwerke bisher selbst zurückstoßen wollten.

Die wichtigen Gründe, worauf diese Regel beruht, sind schon im ersten und zweiten Abschnitte dieser Abhandlung vorgelegt worden.

In Ansehung der wissenschaftlichen Kunstwörter insonderheit ist Hr. Gedike anderer Meinung. *). Ich war es ehemahls auch. Die einmahl üblichen gelehrten Kunstwörter, dachte ich mit ihm, müßten bleiben: 1. weil wir sonst eine doppelte Kunstsprache, die alte ausländische, und die an ihre Stelle tretende neue, zu erlernen hätten; diese, um des gegenwärtigen Gebrauchs willen; jene, um die ältern Schriften zu verstehn, in welchen sie nun einmahl herrschend ist; 2. weil, wenn wir eine doppelte Kunstsprache, eine alte und eine neue, hätten, die Seele des Hörers oder Lesers bei jedem vorkommenden Worte dieser Art, immer erst ein Weilchen würde still stehen müssen, um sich bewußt zu werden, daß und wiefern das ihr ungewöhnlichere Kunstwort — sei es das ältere oder das neuere — gleichbedeutend mit dem ihr geläufigern wäre, und um das eine in das andere zu übersetzen. Auch jetzt noch kann ich diesen Gründen alles Gewicht nicht absprechen; allein durch wiederholtes Nachdenken habe ich mich überzeugt, daß ihre Wichtigkeit bei weiten so groß und entscheidend nicht ist, als es mir ehemahls vorkam, und daß der entgegengesetzte Grund, den ich in der andern Schale liegen sehe, sie augenscheinlich und stark überwiegt. „Es ist eine Unbequemlichkeit, zweierlei Kunstsprachen zu lernen, wo es an einer genug wäre." Allerdings! Aber diejenigen, welche diese Unbequemlichkeit trifft, sind ja ohnehin gezwungen, beiderlei Sprachen, sowol diejenigen, woraus die alten Kunstwörter genommen sind, als auch ihre Muttersprache, zu lernen. Und findet nicht eine viel größere Unbequemlichkeit für eine viel beträchtlichere Zahl von Menschen Statt, wenn diejenigen, die nur ihre Muttersprache verstehn, und nur sie zu verstehen brauchen, um einiger hundert ausländischer Kunstwörter willen, in die Nothwendigkeit versetzt werden sollen, entweder Grichisch und Latein zu lernen, oder auf das Verstehen dieser Kunstwörter, und damit zugleich auf den ganzen Schatz von Kenntnissen, wozu die Kunstwörter die Schlüssel sind, Verzicht zu thun? — „Wenn wir eine doppelte Kunstsprache haben, so muß die Seele des Hörers oder Lesers, bis ihr beide gleich geläufig geworden sind, oft einen Augenblick still stehn, um erst das ihr ungewöhnlichere Wort in das gewöhnlichere zu übersetzen." Wahr! Aber dieser Unbequemlichkeit kann ja dadurch abgeholfen werden, daß wir uns eine Zeitlang, so lange es nämlich nöthig zu sein scheint, bequemen, das ältere abgedankte Kunstwort dem neuern, durch Klammern eingeschlossen, beizufügen, bis wir endlich merken, daß diese Hülfe entbehrlich geworden sei. Ist nicht schon manches gute Deutsche Kunstwort auf diese Weise dergestalt in Umlauf gekommen und allgemein üblich geworden, daß es jetzt den meisten Lesern eben so wenig Anstoß mehr verursacht, als das alte ausländische, an dessen Stelle es trat? Warum sollte der nämliche gute Erfolg, durch Anwendung des nämlichen Mittels, von der Verdeutschung jedes andern fremd-artigen Kunstworts, nicht gleichfalls zu erwarten sein?

Aber man finde diese Gründe und Gegengründe so wichtig oder so leicht, als man immer will, ein einziger Gegengrund überwiegt sie alle, und muß hier durchaus entscheiden. Das ist dieser: so lange wir ausländische, Grichische und lateinische, wissenschaftliche Kunstwörter haben und gebrauchen, sind und bleiben alle darin eingeschlossene Begriffe und Kenntnisse für diejenigen, wel-

*) Wenigstens war er es vor vierzehn Jahren. S. die angeführte Abhandlung: Ueber Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung.

welche nicht Grichisch und Latein verstehn — also für die ganze große Masse des Volks — so gut als gar nicht da, so gut als verloren; weil es, besonders für Menschen, die im abgezogenen Denken keine Uebung hatten, eine an Unmöglichkeit gränzende Schwierigkeit macht, mit ausländischen Wörtern, die keine sinnliche Gegenstände, sondern etwas abgezogenes und allgemeines bedeuten, deutliche und bestimmte Begriffe verbinden zu lernen, wenn man nicht der Sprache, aus welcher dergleichen Wörter entlehnt sind, wenigstens einigermaßen kundig ist; indem sie in diesem Falle völlig sinnlosen Lauten gleichen, die dem, der sie hört, schlechterdings keinen Bezug auf den dadurch anzudeutenden Begriff darbieten. Dis glaube ich schon oben auf eine unumstößliche Weise dargethan zu haben. Ich beziehe mich also hier auf jene Auseinandersetzung, weil ich meine Leser und mich mit Wiederholungen, so viel möglich, zu verschonen wünsche; und füge nur noch die Anmerkung bei: daß sonach für die ungelehrten Volksklassen nicht nur diejenigen Begriffe, welche in den ausländischen Kunstwörtern unmittelbar enthalten sind, sondern auch der ganze Umfang derjenigen Wissenschaften, wozu diese Wörter gehören, beinahe völlig verschlossen bleiben; indem das Nichtverstehen der Kunstwörter dem Verstehen des ganzen Vortrages ein unüberwindliches Hinderniß in den Weg legt, und die Ungelehrten von der Bemühung, in die Wissenschaften einzudringen, für immer abschrecken muß.

Eine sehr lehrreiche, jeden andern Beweis unnöthig machende Erfahrung hierüber, haben uns unsere beiden großen Vernunftlehrer (Philosophen), Wolf und Kant, auf eine entgegengesetzte Art verschafft. Der erste schuf sich eine Deutsche Kunstsprache, und seine Lehrsätze verbreiteten sich schnell und allgemein durch ganz Deutschland, und ergossen sich bald in alle andere Wissenschaften, in die ganze Begriffsmasse der Deutschen; der andere behielt die alte Lateinisch-grichische Kunstsprache bei, und zwar so, daß er eine zweifache Veränderung damit vornahm, indem er sie theils vermehrte, theils einigen alten Wörtern neue Bedeutungen unterlegte; und noch heute sehen wir, daß die geübtesten Denker, nach vieljährigem darauf verwandten Fleiße, sich die mit jenen Kunstwörtern zu verbindenden neuen Begriffe noch immer nicht recht geläufig machen konnten, noch immer hie und da einen Mißgriff thun und sich — und zwar Kantier von Kantiern — vorwerfen lassen müssen: daß sie noch nicht auf der Höhe der vernunftwissenschaftlichen Umwälzung stehen! Und das sind doch Männer, welche Grichisch und Latein verstehen! Männer, welchen das abgezogene Denken, da ihr täglicher Beruf darin besteht, zur andern Natur geworden ist! Da es nun diesen, der ihnen ungewöhnlichen Kunstsprache wegen, *) schon so sehr schwer wird — einige haben ja geradezu, und zwar der gesagten Ursache wegen, ihr gänzliches Unvermögen öffentlich eingestanden — sich das Kantische Lehrgebäude ganz und vollkommen zu eigen zu machen: so schließe man daraus, welche Marter alle ausländische Kunstwörter überhaupt, nicht erst denjenigen verursachen müssen, welche weder wissenschaftliche Denkübungen gehabt haben, noch die Sprachen verstehn, woraus jene Wörter genommen sind, und die also zwischen ihnen und den Begriffen, die sie ausdrucken sollen, nicht den mindesten Bezug wahrnehmen können!

Also

*) Ich läugne übrigens nicht, daß auch die Neuheit und Tiefsinnigkeit der Sachen und der Begriffsbestimmungen in dem Kantischen Lehrgebäude, nebst dem verwickelten, oft sogar verworrenen Vortrage des berühmten Urhebers dieses Lehrgebäudes, dem Verstehen und der Ausbreitung desselben, gleichfalls große Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben mögen; allein die den Kunstwörtern untergelegten, bisher nicht gewöhnlichen Bedeutungen, haben sicher, wo nicht das meiste, doch wenigstens viel dazu mit beigetragen.

Also eins von beiden: entweder laßt uns, selbsüchtigen und menschenfeindlichen Zwingherren gleich, geradezu erklären: daß wir alle die Begriffe und Kenntnisse, zu deren Andeutung und Entwickelung wir bisher eine ausländische Kunstsprache gebrauchten, ferner, wie bisher, bloß für uns behalten und nicht zugeben wollen, daß sie sich in die Köpfe der Ungelehrten verbreiten und zum Eigenthume der Völkerschaft (der Nation) werden; oder, wofern bei unsern schriftstellerischen Arbeiten es uns wirklich mehr um die Erleuchtung unserer Mitmenschen, als um das Hervorleuchten unserer gelehrten Namen in dem engen Kreise unserer gelehrten Mitbrüder zu thun ist: so laßt uns freimüthig gestehn, daß es zur Erreichung dieses Zweckes keine nothwendigere und dringendere Vorarbeit geben könne, als die: unsere Sprache von allen ausländischen Wörtern, welche allgemeine Begriffe bezeichnen, überhaupt, und von den ausländischen wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit, je eher je lieber zu reinigen, und Wörter echtdeutschen Gepräges an ihre Stelle zu setzen.

Meine Ueberzeugung von der Nothwendigkeit dieser besondern Art der Sprachreinigung wird vollkommen, wenn ich, außer jenem allgemeinen Nachtheile, den der Gebrauch fremd-artiger Kunstwörter mit sich führt — der Unmöglichkeit, daß unsere Kenntnisse und Einsichten aus den Köpfen der Gelehrten in die des Volkes übergehen können — nun auch noch einen besondern, nicht minder erheblichen Schaden erwäge, den dieser Mißbrauch bisher gestiftet hat und, so lange er selbst dauert, zu stiften fortfahren wird; diesen nämlich: daß so viele tausend junge Deutsche, die nicht die Bestimmung haben, Gelehrte zu werden, ihre kostbare Zeit, und was noch mehr sagen will, ihre noch kostbareren Seelen- und Gesundheitskräfte damit verschwenden und verderben müssen, unter Widerwillen und Ekel, oft auch unter mancherlei körperlichen Drangsalen, einen ihnen in der Folge zu nichts in der Welt brauchbaren Theil der Lateinischen Sprachlehre, bloß deswegen auswendig zu lernen, damit sie, wie man sagt, ihren terminus und den Casus zu setzen verstehen; ungeachtet die tägliche Erfahrung lehrt, daß selbst dieser dürftige Zweck dabei meistentheils ganz verfehlt wird. Man denke sich nun, daß alljährig wenigstens zehntausend Deutsche Knaben — einst Männer! einst Bürger! und zwar Bürger derjenigen Klassen, ohne welche die bürgerliche Gesellschaft nicht bestehen könnte! — in diesem traurigen Falle sind; man denke sich, daß von diesen jeder täglich wenigstens Eine Stunde, also jährlich gegen dreihundert Stunden, die auf etwas nützliches verwandt werden könnten, mit diesen unnützesten unter allen unnützen Jugendquälereien schändlich verderben muß; man denke sich endlich die traurige Verschwendung von Menschenkraft, gesunder Vernunft, Gesundheit und Frohsinn, die, wie die Erfahrung lehrt, damit verbunden zu sein pflegt; und sage dann: ob die kleine unbedeutende Mühe, die wir Gelehrten bei der Verdeutschung unserer ausländischen Kunstwörter übernehmen müssen, dagegen nur im mindesten in Betracht kommen könne? — Ich würde den Verstand und das Herz unbefangener Leser zu beleidigen fürchten, wenn ich zur Darstellung des handgreiflichen Schadens, den diese ausländischen Kunstwörter stiften, auch nur noch ein Wort hinzuzufügen, mir erlauben wollte. Also weg mit ihnen! und Volksdank für jeden, der durch Ausprägung oder Aufsuchung echtdeutscher wissenschaftlicher Kunstwörter, uns jene je eher je lieber entbehrlich machen hilft! Es werde in den Jahrbüchern unsers gelehrten Gemeinstaates aufgezeichnet: daß er sich wohlverdient um das allgemeine Beste gemacht habe!

V.

Wie, und nach welchen Grundsätzen kann die Reinheit und die Bereicherung der Deutschen Sprache am besten befördert werden?

Hier kommt es auf zweierlei an:

1. die Quellen anzugeben, aus welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Deutschen Schriftsprache geschöpft werden darf und muß; und

2. die Grundsätze und Regeln auseinanderzusetzen, die wir dabei vor Augen haben müssen.

Also:

1. Von den echten Quellen der Deutschen Sprachbereicherung.

Alles, woraus wir echtdeutsche Wörter, d. i. solche, die unserer allgemeinen Sprach-ähnlichkeit gemäß sind, und die daher von jedem Deutschen, als Deutsche anerkannt werden müssen, schöpfen können, verdient zu den Quellen unserer Sprache gezählt zu werden. Durch die Vorausschickung dieses, so bestimmten Begriffs, den hoffentlich jeder gelten lassen wird, entscheidet sich die von einigen streitig gemachte Frage: ob und in wiefern auch die Mund-arten und die verwandten Sprachen zu den echten Sprachquellen für unsere sogenannte Hochdeutsche, d. i. allgemeindeutsche Sprache, gerechnet zu werden verdienen, schon von selbst. Die Antwort nämlich ist: allerdings! aber nur in sofern, als die Mund-arten etwas enthalten, welches der allgemeinen Deutschen Sprach-ähnlichkeit gemäß und deswegen werth ist, in die allgemeine Schrift- und Umgangssprache der Deutschen, die man unpaßlich genug die Hochdeutsche genannt hat, aufgenommen zu werden.

Daß ich aber die Sprach-ähnlichkeit der allgemeinen oder sogenannten Hochdeutschen Sprache allein, und nicht zugleich die der Mund-arten, zum Probesteine der Echtheit eines Deutschen Wortes annehme, bedarf wol keiner Rechtfertigung. Jene ist nun einmahl, seit Luthers Zeiten, im Besitze der Ehre, unsere allgemeine Schrift- und Umgangssprache zu sein; wozu sie sich unter Luthers schöpferischen Händen aus den Mund-arten, vornehmlich aus der Oberdeutschen und Obersächsischen, entwickelt und für immer erhoben und festgesetzt hat. *). Sie ist also nunmehr das gemein-

*) Man sieht, daß ich weit davon entfernt bin, die allgemeine oder sogenannte Hochdeutsche Sprache und die Obersächsische Mund-art, mit einem unserer berühmtesten und verdientesten Sprachlehrer, für einerlei zu halten; ungeachtet ich nicht läugne, daß jene mit dieser mehr als mit irgend einer andern Mund-art gemein hat. Diese größere Uebereinstimmung rührt aus der doppelten Ursache her, daß 1) Luther die Verbesserung der Kirchenlehre, nicht auf einer Ober- oder Niederdeutschen, sondern auf einer Obersächsischen Hochschule begann, ein Umstand, welcher die natürliche Folge hatte, daß auch die O. Sächsische Mund-art nach und nach mehr als eine andere in seine Bibel-übersetzung einfloß; und 2) daß die O. Sächsische Mund-art, welche zwischen der O. D. und der N. D. die Mitte hält, vieles in sich vereiniget, was in den genannten beiden Hauptmund-arten, nur stückweise angetroffen wird. Sie mußte daher, auch um dieser Ursache willen, zu der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangs-

gemeinschaftliche Band, welches die Deutschen aller Gegenden zu einerlei Volk verbindet, und das gemeinschaftliche Mittel des Gedankenwechsels zwischen allen, bei allen sonstigen Verschiedenheiten, wodurch ihre Land- und Kreismund-arten von einander abweichen. Sie muß daher in ihrer Einheit erhalten, also auch ihre, und nicht irgend einer besondern Mund-art, Sprach-ähnlichkeit für den Probestein der Echtheit eines Deutschen Worts, in sofern es der Schrift- und Bücherſprache der Deutschen einverleibt werden soll, allein gehalten werden.

Ich will nun, diesem Begriffe gemäß, die sämmtlichen Quellen, woraus zu immer größerer Reinigung und Bereicherung unserer Hochdeutschen Sprache (die ich von nun an die Deutsche schlechtweg nennen werde) geschöpft werden darf und muß, genau auseinandersetzen und aufzählen. Es sind folgende:

1. Die ältesten und alten Denkmähler unserer Sprache, vor und nach Erfindung der Buchdruckerkunst bis zu dem Anfange der Lutherschen Kirchenverbesserung. *). Die allerältesten unter diesen Denkmählern, ich meine die Ueberbleibsel Deutscher Schriften aus den Zeiten vor den Minnesingern, gehören freilich nur in sofern hierher, als sie für die Wortforschung und Herleitung wichtig sind, und sonach vielleicht zur Erzielung dieses oder jenes Wortsprößlings aus einer alten Wurzel Gelegenheit geben können. Denn für die unmittelbare Bereicherung unserer Sprache dürfte wol nur sehr wenig, oder vielmehr gar nichts aus ihnen zu erwarten sein, theils weil die Sprache jener Zeiten selbst noch gar zu arm und unschlachtig war, theils weil die Zahl und der Umfang dieser ältesten, nur in Bruchstücken aufbewahrten Denkmähler, gar zu unbeträchtlich ist. Erst mit den Zeiten der Minnesinger, von der Mitte des zwölften Jahrhunderts an, beginnt die Quelle ergiebiger zu werden: weil von diesem Zeitpunkte an, sowol die Sprache gebildeter ward, als auch die Zahl der Schrift-

gangssprache, die sich aus allen Mund-arten entwickelt und bereichert hat, das meiste beigetragen zu haben scheinen. S. Rädigers Abhandlung über das Verhältniß der hochdeutschen Sprache und der Obersächsischen Mund-art im 2ten Stücke des Neuesten Zuwachses der Sprachkunde. Halle 1783; und meinen Aufsatz über die Frage: Was ist Hochdeutsch? in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutsch. Sprache.

*) Hr. Adelung theilt diesen Zeitraum der Geschichte unserer Sprache in folgende fünf Abschnitte: 1. Vom Ursprunge der Deutschen Völkerschaften bis zur großen Völkerwanderung. 2. Von dieser bis auf Karln den Großen. 3. Von da bis zu den Schwäbischen Kaisern. 4. Von diesen bis zur Mitte des vierzehnten Jahrhunderts; und 5. Von da bis zu Luthers Zeiten. S. dessen kleine schätzbare Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache, die Deutschen Mund-arten und die Deutsche Sprachlehre. Leipzig 1781. Zu unserer gegenwärtigen Absicht schien mir diese Unter-abtheilung eben so unnöthig zu sein, als eine namentliche Aufzählung der in diesen Zeitraum fallenden ältesten und alten Denkmähler selbst. Wer dieselben noch nicht kennt, der findet sie in der genannten Adelungschen Schrift, nach jenen fünf Zeit-abschnitten, aufgeführt. Ich erlaube mir hier aber beiläufig den Wunsch, daß es Hrn. Adelung gefallen möge, in der ausführlichen Geschichte unserer Sprache, wozu jene kleine Schrift, die sich als Vorläuferinn ankündigte, uns Hoffnung gemacht hat, den von ihm angenommenen sechsten Zeitraum, nämlich den von Luthern bis zu unsern Zeiten, der ausnehmend großen Veränderungen wegen, welche die Sprache darin erfahren hat, wenigstens in zwei zu zerlegen. Diese Abtheilung wird, unter andern Vortheilen, auch den gewähren, daß er bei genauerer Prüfung der erstaunlichen Bereicherung, welche unsere Sprache in der zweiten Hälfte dieses Zeitraums durch die darin geschehene Benützung aller Mund-arten, besonders auch der Niedersächsischen, erfahren hat, von dem Irrthume zurückkommen wird, daß diese unsere Sprache mit der Obersächsischen oder Meißnischen Mund-art einerlei sei.

steller, besonders der Dichter, sich stark vermehrte, und zugleich ihr Gedankenkreis sich erweiterte, indem sie von den bisherigen, fast einzigen Gegenständen des gelehrten Nachdenkens und der schriftstellerischen Bearbeitung — den geistlichen und kirchlichen — nunmehr auch zur Ausführung und Darstellung sogenannter weltlicher Stoffe — der Empfindungen, der Leidenschaften und der schönen Natur — übergingen. Da es nun aber nicht jedermanns Sache ist, sich mit diesen alten Denkmählern bis zu derjenigen Vertraulichkeit bekannt zu machen, welche erfodert wird, wenn man zur Bereicherung unserer Sprache daraus schöpfen will: so scheint es ein nothwendiger Theil des großen Plans zur Berichtigung und Erweiterung unserer Sprache, den der königliche Gelehrtenverein zu Berlin entwarf, zu sein, daß diese gesammten Denkmähler Stück für Stück noch einmahl sorgfältig durchgesehen werden, um uns mit einem vollständigen Verzeichnisse aller darin befindlichen, jetzt nicht mehr gebräuchlichen Wörter und Redensarten, zu versehen.

2. Luthers Schriften und die seiner vorzüglichsten Zeitgenossen *) und Nachfolger im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte. Auch aus diesen sollten vollständige Sprachquellen verfertiget werden, wobei zur Regel angenommen würde, daß alles, was schon aus den obigen Denkmählern in dem darüber verfertigten Wörterbuche aufgezeichnet wäre, hier wegbliebe, und nur derjenige Wortschatz ausgehoben würde, der sowol in jenem fehlte, als auch in dem Adelungschen Wörterbuche noch vermißt wird. **) Was Salzmann ***), Diedrich von Stade †) und Frisch ††) hiezu vorgearbeitet haben, ist gar zu unvollständig.

3. Die guten Deutschen Schriftsteller neuester Zeit, von Mosheim und Hagedorn bis zu unsern Tagen. Unsere Sprache hat sich in diesem letzten Zeitraume mehr als in irgend einem andern, erstaunlich ausgedehnt; so wie sie auch in Ansehung ihrer Ausbildung und Veredelung wirklich Riesenschritte darin gethan hat. Da sind also auch eine Menge neuer Wörter und Re-

*) Unter welchen auch Ickelsamer ist, der Verfasser der ältesten bekannten Deutschen Sprachlehre. Sein Werkchen, welches sich im Wolfenbüttelschen Büchersaale befindet, hat zur Aufschrift: Teütsche Grammatica, darauß ainer von jm selbs mag lesen lernen, mit allem dem, so zum teütschen Lesen vnnd desselben Orthographian, mangel vnnd überfluß, auch anderm vilmehr, zu wißen gehört. Auch ettwas von der rechten art und Etymologia der teütschen sprach vnnd wörter, vnnd wie man die teutschen wörter in jre silben taylen vnnd zusammen buchstaben soll. Valentin Ickelsamer. 6 Bogen in 8. Ich setze den Titel dieses Werkchens her, um auf das Deutsche Wort buchstaben, für das undeutsche buchstabiren aufmerksam zu machen.

**) In Ansehung der Lutherschen Bibel-übersetzung ist dieser Wunsch bald nach der ersten Erscheinung meiner Schrift, auf die befriedigendste Weise erfüllt worden durch: W. A. Tellers vollständige Darstellung und Beurtheilung der Deutschen Sprache in Luthers Bibel-übersetzung. Berlin 1794.

***) Salzmanns sonderbare Worte aus denen Schriften des Herren Martini Lutheri zusammengetragen. Naumburg 1664.

†) Diedrichs von Stade Erläuter- und Erklärung etlicher teutschen Wörter in Lutheri teutscher Uebersetzung der Bibel. Stade 1711.

††) In Wöbikers Grundsätzen der Teutschen Sprache mit Anmerkungen und Zusätzen von Frisch und Wippel. Berlin 1746.

Redensarten entstanden, eine Menge abgestorbener von neuen wieder belebt, eine Menge anderer aus den Mund-arten ihr einverleibt worden. Hr. Adelung hat zwar manche, aber sicher nur den kleinsten Theil davon, und auch diesen oft mit unwilliger Hand in sein Wörterbuch eingetragen, und dabei manchem das Verwerfungsurtheil: veraltet oder nur in der gemeinen Sprech-art üblich, oder nicht zu billigen angehängt, was doch oft von sehr guten Schriftstellern mit Beifall gebraucht und veredelt war, oder, nach genauerer Prüfung, noch jetzt gebraucht, gebilliget und angenommen zu werden verdiente. Hier wäre also noch eine beträchtliche Nachlese zu halten. Der Nutzen aber, den eine vollständige Sammlung dieser Art gewähren würde, kann nicht verkannt werden. Einige dieser Wörter, die vielleicht recht sehr verdienten, in Umlauf zu kommen, mögen bei ihrer Erscheinung übersehen worden sein, und nun in Werken vergraben liegen, die jetzt wenig mehr gelesen werden. Andere, wie z. B. das, der Sprach-ähnlichkeitsregel zu Trotz, allgemein gewordene Zeitwort entsprechen (wofür Leibnitz antworten sagte) mögen unverdienter Weise und weil sie, zur Zeit ihrer Entstehung, nicht erst gehörig geprüft wurden, Glück gemacht haben, und noch jetzt für Bannmünze erklärt zu werden verdienen. Beiden Arten von Wörtern könnte man, wenn sie gesammelt und zur Prüfung aufgestellt würden, durch Billigung oder Verwerfung noch jetzt Gerechtigkeit widerfahren lassen; und unser Wörterbuch würde einen unschätzbaren Zuwachs dadurch erhalten. *)

4. Ganz besonders die Schriften der ältern und neuern Schwärmer und die der sogenannten Feuerköpfe überhaupt, d. i. solcher, in welchen die Einbildungskraft ein entschiedenes Uebergewicht über die höhern Seelenkräfte behauptet. „Selbst diejenigen, sagt Leibnitz am angeführten Orte, die sich etwas zu den Träumern und Schwärmern geneiget, brauchen gewisse schöne Worte und Reden, die man, als die güldenen Gefäße der Egypter, ihnen abnehmen, von der Beschmitzung reinigen und zu dem rechten Gebrauche widmen könnte." Besonders dürfte sowol für die Seelenlehre, als auch für die darstellende und dichterische Schreib-art von einer Wörterlese aus Schriften dieser Art ein nicht geringer Erwerb an ausdrucksvollen und kräftigen Ausdrücken zu erwarten sein. Denn bekanntlich fanden Leute, die sich durch tiefe und lebhafte Gefühle, und durch eine glühende Einbildungskraft auszeichneten, das Bett der Sprache für den gewaltigen Strom ihrer ungewöhnlichen Empfindungen, Vorstellungen und innern Anschauungen, fast immer zu enge; bekanntlich ist der Seelenblick des Schwärmers, abgewandt von den äußern Gegenständen, fast immer auf sein eigenes, oft sehr eigenthümliches und sonderbar bestimmtes (modificirtes) Innere geheftet, wo er nur das, was in ihm vorgeht, zu lesen pflegt, und er ist daher eben so unfähig, fremde Vorstellungs-arten bei sich aufzunehmen, als seine eigenen Vorstellungs arten und Gedankenbilder fremden Formen und Sprachhüllen anzupassen; bekanntlich pflegt er endlich auch oft ein erklärter Verächter, wie aller sogenannten weltlichen Wissenschaften überhaupt, so auch der Sprachgelehrsamkeit (Philologie) insonderheit zu sein. Lauter Eigenthümlichkeiten, die ihm das Bedürfniß, die Neigung und den Muth verleihen, statt bekannte und übliche Wörter, Wortfügungen und Redensarten zu gebrauchen, die er zum Theil nicht kennt, zum Theil nicht ausdrucksvoll genug und nicht passend findet, sich aus eigener Machtvollkommenheit, neue zu prä-

*) Ich hatte, bald nachdem dieses zum ersten mahle gedruckt wurde, mit einigen sprachkundigen Freunden, den Vorsatz gefaßt, den hier geäußerten Wunsch, in einem Ergänzungswörterbuche, welches sich dem Adelungischen Werke anschließen sollte, zu erfüllen. Einige Jahre lang hatten wir auch zu diesem Behuf schon gesammelt, als theils Kränklichkeiten, theils der Kaltsinn unserer Zeitgenossen gegen Arbeiten, die unsere eigene Sprache betreffen, uns zwangen, das schon ziemlich weit gediehene Vorhaben wieder aufzugeben.

gen und sie verschwenderisch auszuwerfen; unter welchen freilich viele, vielleicht die allermeisten, des Aufhebens nicht werth sein mögen, manche aber doch vielleicht an Gepräge wie an Schroot und Korn, echt und sehr annehmenswürdig sein können. Ich vermeide gern, wo ich umhin kann, gehässige Anführungen; sonst könnte ich hier Werke nennen, aus welchen sich mehre hundert neugebildete Wörter und neugewagte Bedeutungen alter Wörter ausheben ließen, unter welchen vielleicht manche des Deutschen Bürgerrechts gar nicht unwerth befunden werden dürften.

5. Die Hauptmund-arten der Deutschen Sprache, die Oberdeutsche, die Niederdeutsche, und die Mitteldeutsche, worin jene beiden sich berühren, sammt den darunter begriffenen besondern Land- und Kreissprachen (Provinzialdialekten) oder Sprech-arten einzelner Gegenden, deren jede ihre unterscheidenden Eigenheiten, nicht bloß in der Aussprache, sondern auch an Wörtern und Redensarten, die sie ausschließlich besitzt, zu haben pflegt. So hat z. B., um nur bei einer und eben derselben Hauptmund-art, der Niederdeutschen, stehen zu bleiben, Hamburg, wie aus Richey's Landwörterbuche (ich kann mich nicht überwinden, Idiotico zu schreiben) erhellet, manche Wörter und Redensarten, die in Bremen, und wiederum Bremen, wie man aus dem Bremisch-Niederdeutschen Wörterbuch ersieht, manche, die in Hamburg unbekannt sind, ungeachtet beide Städte nur etwa vierzehn Meilen weit auseinanderliegen; und ein Ungenannter, der zu dem letztangeführten Werke Beiträge aus dem Kurhannöverschen geliefert hat, führt darunter verschiedene auf, von welchen die Bremischen Verfasser zu erkennen geben, daß sie bei ihnen vermißt werden. Mehre Beispiele dieser Art liefert Bocks Preußisches, und Strodtmanns Osnabrücksches Landwörterbuch. Um also über unsere Hauptmund-arten mit der Zeit vollständige Wörterbücher zu erhalten, würde, scheint es, nichts geringeres, als eine durch ganz Deutschland, Preußen und Kurland verbreitete Gesellschaft von hundert und mehr Mitarbeitern erfodert, deren jeder diejenigen Wörter und Redensarten lieferte, die der Gegend, worin er wohnte, eigenthümlich gehörten. Das über die Niederdeutsche Mund-art auf diese Weise zu verfertigende Wörterbuch würde, nach der fleißigen Bremischen Vorarbeit, am leichtesten zu Stande zu bringen sein. Hier brauchte jeder Mitarbeiter nur das Bremische Wörterbuch zum Grunde zu legen, und nur dasjenige aus seiner Gegend anzumerken, was in diesem fehlt. Die Bearbeitung der Oberdeutschen, noch mehr aber die der Mitteldeutschen Mund-arten *) würde, weil hier viel weniger vorgearbeitet worden ist, schon mehr Mühe machen. Unser Deutscher Sprachschatz aber würde durch dergleichen Landwörterbücher, wenn sie einst vollendet wären, einen unschätzbaren Zuwachs erhalten; und es wäre eine, der berühmten Gesellschaft, die über diese Blätter richten wird, unstreitig würdige Erweiterung ihres Sprachverbesserungsplans, wenn sie denselben, durch Errichtung einer durch ganz Deutschland verbreiteten sprachforschenden Gesellschaft, auch über dieses Bedürfniß, dem kein einzelner Gelehrter abhelfen kann, ausdehnen wollte.

Die Bestimmung der rechtmäßigen Art und Weise, diese, wie die übrigen hier angegebenen und noch weiter anzugebenden Quellen der Deutschen Sprachbereicherung, zu benützen, gehört in die zweite Unter-abtheilung dieses Abschnitts.

6.

*) Ueber diese kenne ich nichts, als was Rüdiger über die Obersächsische und Reinwald neulich über die Hennebergische Mund-art geliefert hat.

6. Die mit der Deutschen verschwisterten oder verwandten Sprachen — die Niederländische, Isländische, Dänische, Norwegische, Schwedische, Schottisch-Irländische und Englische, sammt den Volkssprachen einzelner Landabtheilungen (Provinzen) in England, Frankreich und Spanien, unter welchen gleichfalls noch Kinder oder Kindeskinder unserer Deutschen Ursprache gefunden werden mögen. Was wir hier, uns fehlendes und für uns brauchbares entdecken, und wovon wir unsern ehemahligen Besitzstand rechtskräftig darthun können, dessen dürfen wir uns auch mit Fug und Recht, als eines gemeinschaftlichen Familien-eigenthums, wieder bemächtigen.

7. Die innere Fruchtbarkeit unserer Sprache zur Hervorbringung neuer Wörter aus schon daseienden alten. Diese unerschöpfliche Quelle ergießt sich in zwei, gleich unermeßlichen Armen; nämlich 1. durch bloße Wortzusammensetzung, oder, wie Hr. Fulda sie nennt, durch Wort-einung. Fast jedes Deutsche Wort ist, wenn ich so sagen darf, heirathsfähig; fähig, durch Verbindung mit einem andern Worte, ein neues hervorzubringen, das, sobald es zur Welt geboren ist, von jedem Deutschen, als ein Deutsches, anerkannt werden muß und gebraucht werden kann. 2. Durch Ableitung neuer Ast- und Zweigwörter aus daseienden Stammwörtern, vermöge unserer Vor- und Endsilben, wodurch wir abermahls fast aus jedem alten Worte ein neues bilden und den auszudruckenden Begriff auf mannigfache Weise abändern und näher bestimmen können. Welche ungeheuere Ausdehnungskraft!

Hier dürfen wir unsere Sprache mit allem Rechte der Grichischen an die Seite stellen, und mit wohlgegründetem Stolze umherschauen und fragen: wo die dritte sei?

In Ansehung der vielen Mittel, die unsere Sprache hat, abgeleitete Wörter zu bilden, läßt sie sogar die Grichische selbst zurück. Was für eine unübersehbare Menge von besondern Begriffsbestimmungen können wir durch Hülfe unserer Vorwörter ab, be, er, ein, ent, ge, miß, un, ver und zer angeben! Wie viele Sachwörter können wir aus Zeitwörtern prägen, indem wir ihnen entweder die Endsilben ung, um die Handlung auszudrucken, oder die Endsilbe er zur Bezeichnung des Handelnden, anhängen! Wie viele andere aus Beiwörtern durch Hülfe der Endsilben heit und keit, um das Abgezogene zu bezeichnen! Wie viele Zeitwörter können wir wiederum, nach dem Gebrauche der Niederdeutschen Mund-art, aus Sachwörtern durch bloßes Anhängen eines n oder en bilden? Und wer vermags, das unzählbare Heer von Beiwörtern zu überschauen, die wir durch Hülfe unserer Endsilben bar, ig, icht, isch, en, lich, sam und haft aus Zeitwörtern oder Sachwörtern hervorrufen können! „Wahrlich, sagt Hr. Gedike, indem er dieses unermeßlichen innern Reichthums unserer Sprache, mit einer der großen Wichtigkeit der Sache angemessenen Begeisterung gedenkt, kein Geizhals kann mit solcher Freude in seinen Dukaten wühlen, als ich öfters in diesen Analogien (Sprachgleichförmigkeiten) wühle, und mich jedesmahl des unerschöpflichen Reichthums meiner Muttersprache freue!" Er fügt diesem Ausruf eine Bemerkung bei, die, weil sie uns eine neue Quelle der Wörterbildung durch Ableitung nachweiset, hier einen Platz verdient:

„Ich muß bei dieser Gelegenheit noch eine von mir bemerkte Analogie (Sprach-ähnlichkeit), die ich noch bei keinem Grammatiker (Sprachlehrer) gefunden habe, an den Mann zu bringen suchen. Sie

Sie besteht darin, daß wir von den Komparativen (der zweiten Vergleichungsstufe) der einsilbigen Adjektiven (Beiwörter) neue Abstrakta (Wörter für abgezogene Begriffe) bilden können, nach der Analogie (Aehnlichkeit) von Kälte, Wärme, Stärke, Größe und tausend andern. Diese analogische (sprachähnliche) Wortquelle kann vornehmlich für den Dichter sehr wichtig werden, dem die auf keit oder heit ausgehenden Abstrakta öfters zu schleppend sind." *) Dergleichen Wörter, wie z. B. die Bläue, die Kühle u. s. w. sind seit kurzen viele in Umlauf gekommen, die man in nachstehendem Wörterbuche finden wird. Aber warum soll diese Ableitung nun eben von Comparativen, und nicht vielmehr geradezu von dem ungesteigerten Beiworte selbst durch Anhängung des Buchstabens e and, wie die Verlängerung es erfodert, durch Anwendung des Umlauts, entstanden sein?

8. Die wörtliche oder buchstäbliche Uebersetzung, besonders bildlicher und zusammengesetzter Wörter, aus andern Sprachen — ein Bereicherungsmittel, welches alle Völker von jeher für ein erlaubtes und nöthiges gehalten haben. Der Grieche übersetzte aus den morgenländischen Sprachen; der Römer — man sehe vornehmlich Cicero's Schriften — aus der Griechischen; der Franzose, der Engländer, der Spanier aus beiden: warum nicht auch wir? und warum nicht aus jeder gebildeten Sprache, die etwas hat, was der unsrigen fehlt, was in die unsrige aufgenommen zu werden verdient, und was mit unserer Sprach-ähnlichkeit bestehen kann? Aber diese Frage kommt zu spät; wir haben sie längst durch die That beantwortet. Unsere Sprache hat so gut, wie jede andere später entstandene, aus der Grichischen und Römischen durch Wort-übersetzungen geschöpft; unsere besten Schriftsteller haben die nämliche Freiheit auch in Bezug auf die neuern Sprachen behauptet; und, so oft sie dabei nur der Deutschen Sprach-ähnlichkeit und dem Sprachgebrauche ihr Recht widerfahren ließen, hat der Deutsche Sprachgeist nichts dawider einzuwenden gehabt. Man hat sich hiebei nicht bloß auf die Besitznehmung einzelner Wörter und Redensarten durch das Recht der Uebersetzung eingeschränkt; sondern sogar auch ganze Redeformen und Wendungen in die unsrige, bald mit größerm, bald mit geringerem Glücke überzutragen versucht.

9. Der Gebrauch eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne, besonders das Uebertragen sinnlicher Bedeutungen auf unsinnliche Gegenstände; eins der ersten und am meisten gebrauchten Hülfsmittel, wodurch jede Sprache sich aus ihrer ursprünglichen Armuth bis zu demjenigen Reichthum emporgearbeitet hat, der sie fähig macht, auch unsinnliche und geistige Begriffe auszudrucken. Man untersuche alle Wörter unserer Sprache, welche dergleichen Begriffe bezeichnen, z. B. begreifen, einsehen, Vorstellung, Geist (ursprünglich Hauch oder Wind; der Geist geistet, wo er will. Kaisersberg) u. s. w. und man wird bei allen, in sofern ihre erste eigentliche Bedeutung, oder auch ihr Stammwort nicht verloren gegangen, finden, daß sie sammt und sonders aus dieser Quelle geschöpft wurden. Es läßt sich auch keine andere Art der Entstehung solcher Ausdrücke denken.

Dis sind nun die rechtmäßigen, hier vielleicht zum ersten mahle ganz bestimmt und vollständig aufgezählten Quellen unserer Sprachbereicherung. Alles, was auf einem andern Wege in unsere Sprache kam oder kommt, das haben wir mit Unrecht; das ist nicht erworbenes, sondern geraubtes oder

*) Am angeführten Orte.

oder erbetteltes Eigenthum. Einen Theil des letzteren besitzen wir nun freilich schon so lange, daß er durch das Verjährungsrecht, und durch die innigste, jetzt nicht mehr zerstörbare Vereinigung mit unserm wahren Eigenthume, gleich einer geraubten und schon längst genossenen Speise, die in Fleisch und Blut überging, für immer unser geworden ist und bleiben muß; das übrige müssen wir, wofern wir uns selbst und unsere Sprache ehren wollen, nach und nach freiwillig wieder zurückgeben. Worin jenes, und worin dieses bestehe, ist schon oben gezeigt worden.

Jetzt komme ich zu dem wichtigsten Theile unserer Aufgabe, zu der Frage: wie aus diesen Quellen zur fortschreitenden Reinigung und Bereicherung unserer Sprache geschöpft werden müsse; oder welches die Grundsätze und Regeln sind, von welchen wir, wenn unser Erwerb rechtmäßig sein soll, uns dabei müssen leiten lassen?

2. Von den Grundsätzen und Regeln, nach welchen zur Reinigung und Bereicherung unserer Sprache aus diesen Quellen geschöpft werden muß.

Um auch hier eine leicht zu übersehende und zur Deutlichkeit erfoderliche Ordnung zu befolgen, wollen wir jede der obigen Quellen besonders vornehmen, und die auf jede insonderheit sich beziehenden Grundsätze und Regeln zusammenstellen.

Die ältesten Denkmähler unserer Sprache machen also den Anfang. Ich habe hierüber einen Grundsatz und eine Behutsamkeitsregel vorzutragen.

Der Grundsatz ist:

„daß, wenn wir, unter sonst gleichen Umständen, die Wahl haben, entweder ein uns noch fehlendes Wort neu zu prägen, oder ein in jenen alten Fundgruben unserer Sprache schon vorhandenes, aber veraltetes und vergessenes, wieder ans Licht hervorzuziehen, wir — aber wohlverstanden! wenn kein anderweitiger Entscheidungsgrund eintritt — das letzte dem ersten vorziehen müssen."

Dieser Grundsatz beruhet auf folgender Betrachtung. Es ist zwar sehr möglich, daß das hervorgesuchte alte Wort in Grunde keine gültigere Ansprüche auf das Bürgerrecht in unserer Sprache, als ein neugeprägtes, hat — denn vielleicht war es selbst ein neugeprägtes, ein Werk des alten Schriftstellers, bei dem es sich findet; vielleicht kam es nie in Umlauf, sondern war und blieb ein Einmalgesagtes (ἅπαξ λεγόμενον), und hätte also in sofern vor einem neuen Worte, das wir jetzt prägen, im geringsten nichts voraus; allein erstens kann dieser Umstand jetzt nicht mehr aufs Reine gebracht werden; und einem solchen Worte kommt daher zweitens allemahl das Vorurtheil des Alters zu Statten; es wird also auch leichter anerkannt und angenommen werden, als ein

neugeprägtes, *) wäre es auch nur deswegen, weil die kleinen Leidenschaften der Zeitgenossen, z. B. die der gelehrten Eifersucht, die der Furcht für einen Nachahmer Dieses oder Jenes gehalten zu werden u. s. w., dadurch nicht mehr gereizt werden können.

Der Grundsatz, den ich hier niederlege, setzt übrigens, wie ich schon erinnert habe, eine völlige Gleichheit der Güte beider Wörter voraus. Dis führt mich zu der versprochenen Behutsamkeitsregel; und diese ist:

„daß wir die ältesten Denkmähler der Sprache keinesweges für schulrecht (klassisch) halten, also auch nicht alles, was wir an Wörtern und Redensarten bei ihnen finden, sogleich und ohne weitere Prüfung annehmen zu dürfen glauben müssen."

Dazu waren, sowol die Begriffe und die gesammte Geistesbildung, als auch die Sprachlehre und die Schreibekunst jener Zeiten, noch viel zu roh und dürftig; und vornehmlich auch die Sprache selbst noch viel zu arm und ungebildet, als daß diejenigen, die besonders unsinnliche Gegenstände in ihr ausdrucken wollten, nicht oft gezwungen gewesen wären, sich Freiheiten zu erlauben, die der Sprachgeist nicht genehmigen konnte. Um z. B. die zur Gotteslehre gehörigen und kirchlichen, auch andere Begriffe, welche die Deutschen von den Römern empfingen — Begriffe, die ihnen vorher ganz fremd gewesen waren — in ihrer eigenen Sprache, welche noch keine Wörter dafür hatte, zu bezeichnen, sahn die Schriftsteller jener Zeit sich oft genöthiget, zu einer knechtischen Nachbildung Lateinischer und Grichischer Wörter, durch gedankenlose Silben-übersetzung, ihre Zuflucht zu nehmen. So bildete z. B. Ulphilas (S. Adelung am angeführten Orte) aus dem Gothischen fair, rein, schön, Fairwus für Welt, durch eine buchstäbliche Uebersetzung des Grichischen κοσμος oder des Lateinischen mundus; so Allbrunsti, für Opfer, nach ολοκαυτωματα u. s. w. So entstanden angenehm von acceptus, bescheiden von discretus, anheben von incipere und viele andere, die unserer Sprache nun für immer einverleibt sind, und jetzt keinen Anstoß weiter verursachen können, weil wir uns, indem wir sie gebrauchen, ihrer Entstehungsart nicht mehr bewußt sind. Dis würde aber nicht der Fall sein, wenn wir ein solches Wort, was durch den täglichen Gebrauch sich nicht bis zu uns fortgepflanzt, also auch sein Fremd-artiges und Auffallendes dadurch noch nicht verloren hätte, jetzt erst aus einem von jenen Denkmählern hervorziehn und in Umlauf bringen wollten. Das würde eben so sehr den guten Geschmack empören, als es den jetzt reifer und strenger gewordenen Sprachgeist beleidigen würde. Das Alter und die sonstige Schätzbarkeit des Denkmahls, aus dem man es entlehnte, könnten hier zu keinem Rechtfertigungsgrunde dienen. Was in den Zeiten der größten Sprucharmuth die Noth entschuldigen oder rechtfertigen konnte, das würde zur Zeit des Ueberflusses, in unsern Zeiten, sträflicher Muthwille sein.

Zur Erläuterung unserer Regel mag folgendes Beispiel dienen.

Wir konnten bisher den Begriff von einem an Kindes Statt angenommenen Sohne nicht anders, als durch diese lange Umschreibung ausdrucken, wofern wir nicht das fremde Wort adop-

*) Vetera majestas quaedam et, ut sic dixerim, religio commendat. Quintil.

adoptiren gebrauchen wollten. Nun hatte man in jenen Zeiten der Latein-deutschen Sprachvermischung aus adoptare durch knechtische Silben-übersetzung anwünschen gebildet; ein Wort, welches, nach Adelung, sich in dieser, ihm so unnatürlichen Bedeutung, noch bis auf diesen Tag in der Oberdeutschen Mund-art finden soll, das aber glücklicher Weise aus dieser in die allgemeine Deutsche Sprache niemahls übergegangen ist. Wenn wir also nun jetzt zwischen dem sehr ungeschickten alten Ausdrucke: angewünschter Sohn, und dem in nachstehendem Wörterbuche aufgeführten neuern Worte, Wahlsohn, zu wählen haben: so entscheidet unsere Regel und, ich meine, der gesunde Menschenverstand mit ihr, für das letzte. Das bessere Neue muß dem schlechtern Alten nicht nachstehn. Nur da, wo beide gleich sind, habe dieses den Vorzug vor jenem.

In Ansehung der zweiten Quelle, wozu wir Luthers Schriften und die seiner Zeitgenossen und Nachfolger rechneten, findet der nämliche Grundsatz und die nämliche Regel, wie bei der ersten, Statt. Was die Lutherische Bibel-übersetzung insonderheit und die zur Bereicherung unserer Sprache daraus zu entlehnenden veralteten Wörter und Redensarten betrifft, so treten hier folgende Bemerkungen, als eben so viele Vorsichtigkeitsregeln, ein:

1. Auch sie ist in Ansehung der Sprache keinesweges für vollkommen richtig oder für schulrecht zu halten; weil sie theils nicht selten, wie z. B. durch die Verwechselung des für und ver, gegen jetzt allgemein angenommene Regeln der Sprachlehre anstößt, theils noch gar zu viele Eigenthümlichkeiten der Oberdeutschen Mund-art, sowol in Ansehung einzelner Wörter und Redensarten an sich, als auch in Ansehung der Biegung oder Umwandlung derselben, beibehalten hat. Beläge zu diesem Urtheile findet man in der angeführten kleinen Schrift des Hrn. Adelung. Der Grund aber, warum die O. D. Mund-art oft auf Kosten der allgemeinen Deutschen Sprach-ähnlichkeit und Sprachlehre in dieser Bibelübersetzung das Uebergewicht hat, liegt in dem Umstande, daß zu der Zeit, da Luther diese Uebersetzung verfertigte und zum erstenmahl herausgab, jene Mund-art noch die herrschende Deutsche Schriftsprache war, und er daher, entweder noch nicht das Herz, oder noch nicht die Fertigkeit hatte, die fehlerhaften Eigenthümlichkeiten jener Mund-art überall zu vermeiden und durch etwas besseres, entweder aus andern Mund-arten entlehntes, oder auch nach den Aehnlichkeitsregeln der Sprache neugebildetes, zu ersetzen. Dieser Vorsatz, so wie das Vermögen ihn auszuführen, bildeten und setzten erst nach und nach sich bei ihm fest, wie jede nachherige Ausgabe seiner Uebersetzung beweiset, wobei er die Härten und Rauheiten der Oberdeutschen Mund-art, durch immer häufigeres Unterschieben des aus andern Mund-arten, besonders aus der Meißnischen, Entlehnten je mehr und mehr zu mildern suchte. Daß aber weder er, noch die nachherigen Herausgeber seines Werks, diese Umbildung vollendet haben, liegt an Tage.

2. Obgleich jeder sachkundige Beurtheiler sich zu dem Geständnisse gezwungen sieht, daß Luther bei dieser seiner Bibel-übersetzung, in Betracht, daß er der erste war, der in der bessern Schrift-erklärung die Bahn brach, und in Rücksicht auf die kümmerlichen Hülfsmittel seiner Zeit, mehr als irgend einer seiner Nachfolger geleistet habe, und zugleich mehr, als man von Einem Manne in solchen Zeiten und unter solchen Umständen, billiger Weise fodern oder nur erwarten konnte: so muß man doch auch

auf der andern Seite sich durch keine abergläubische Uebertreibung seines Verdienstes hindern lassen, frei zu bekennen, daß er den Sinn einzelner Wörter und Redensarten, so wie ganzer Stellen, nicht selten mißverstanden, also auch falsch übersetzt habe. Wollte man nun dis, was hier nicht erst bewiesen zu werden braucht, weil es für Sachverständige längst entschieden ist, aus den Augen setzen und der Lutherschen Bibel-übersetzung abergläubischer Weise eine Vollkommenheit zuschreiben, die sie nicht hat: so könnte uns das zu einer falschen und schädlichen Sprachbereicherung verleiten. Man könnte nämlich in diesem Fall das Ansehen des großen Mannes dazu mißbrauchen, Wörtern und Redensarten, die er unrichtig gesetzt hat, eine Bedeutung zuzuschreiben, die sie niemahls hatten. Ich will die Sache durch ein Beispiel deutlicher machen.

So finden wir z. B. 1 Tim. VI. 4. das Wort verdüstert, wo hochmüthig oder aufgeblasen stehen sollte. Wer nun daraus schließen wollte, daß jenes zu Luthers Zeiten die Bedeutung von diesen gehabt habe, der würde sich irren; und wer, auf Luthers Ansehn gestützt, diesen angeblichen Sprachgebrauch wieder aufzuwecken und in Umlauf zu bringen versuchen wollte, der würde unserer Sprache etwas, als ihr ehemahliges Eigenthum, aufdringen, was sie niemahls hatte, also auch nicht zurückfodern kann. Die Sache ist, daß Luther hier einen Uebersetzungsfehler beging. Er ließ sich vermuthlich, indem er das im Grundterte befindliche Wort τετυφωται durch ist verdüstert (statt aufgebläht) übersetzte, durch die eigentliche Bedeutung des Stammworts τυφος, Rauch, und des davon abgeleiteten Zeitworts τυφοῦσθαι, beräuchert werden, so wie auch durch den Nachsatz: und weiß nichts (μηδὲν ἐπίσταται) irre leiten; so daß er beide Ausdrücke, den im Vorsatze und dem im Nachsatze, für gleichbedeutende oder sinnverwandte hielt, und daher den ersten durch: er ist verdüstert übersetzte. Hätte er verdüstert absichtlich für aufgeblasen gesetzt, und nach dem Sprachgebrauche seiner Zeit dafür setzen dürfen: so ist nicht abzusehen, wie diese Bedeutung des Worts in so kurzer Zeit so gänzlich hätte verloren gehen können, daß sie sich sonst nirgends, als in dieser einzigen Stelle fände. Mehre hiehergehörige Beispiele anzuführen, würde überflüßig sein.

3. Der dritte, am häufigsten begangene Fehler der Lutherschen Bibel-übersetzung, welcher bei der Benützung dieses Werks zur Sprachbereicherung nicht übersehen werden darf, besteht bekanntlich in der Deutsch-hebräischen und Deutsch-grichischen Sprachvermischung, d. i. darin, daß Deutsche Wörter nicht selten zu Hebräisch-grichischen Redensarten verbunden oder in Hebräisch-grichischen Bedeutungen gebraucht worden sind. Aus einer unzählbaren Menge hiehergehöriger Beispiele, die ich leicht anführen könnte, wenn es nöthig wäre, wähle ich nur einige wenige für diejenigen aus, welchen dieses Fach der Gelehrsamkeit fremd sein mag. Hieher gehört also z. B. das so oft vorkommende anbeten statt verehren; segnen, für Böses wünschen oder fluchen, jemand besuchen (Luc. I. 68. 78.) für sich seiner annehmen oder ihm Hülfe leisten; das Brot brechen für essen; das Buch des Lebens oder der Lebendigen für die Bürger-rollen oder Bürgerlisten; Bund für Verpflichtung (1 Petr. III. 21.); Zunge für fremde Sprache u. s. w. Wer mehr Beispiele dieser Art verlangt, der kann sie in Tellers vortrefflichem Wörterbuche fast auf jeder Blattseite finden.

Schlimm genug, daß unsere Kirchensprache, zum großen Nachtheil der Deutlichkeit unserer Begriffe, mit dergleichen Hebräisch- und Grichisch-deutschen Wörtern und Redensarten schon so sehr überladen und dadurch verunstaltet ist! Wir wollen sie, so viel wir können, davon zu reinigen, nicht aber

aber die Zahl derselben geflissentlich zu vermehren suchen. Die Sprache der Hebräer kann eben so wenig ein Muster zur Bildung der unsrigen sein, als unsere Begriffe sich nach den ihrigen formen dürfen. Das hieße, das Maß zu Männerschuhen von Kinderfüßen nehmen.

Es sei mir erlaubt, bevor ich weiter gehe, diese Regel auf ein sehr unglücklich geprägtes Wort anzuwenden, dessen Unzulässigkeit dadurch offenbar werden wird. Ich meine die seltsame Verdeutschung des Worts Perücke durch — Haarmacht. (Man sehe den zweiten Versuch Deutscher Sprachbereicherungen.) Ich will hier nicht erwähnen, daß das Wort Perücke, da es einmahl in die Volkssprache übergegangen ist, weder ausgemärzt werden kann, noch, da es ein sinnliches Ding bezeichnet, und sein Klang der Deutschen Sprach-ähnlichkeit nicht zuwider ist, *) ausgemärzt zu werden braucht: denn ich bescheide mich, daß, nach unserer eigenen obigen Erörterung, die Befugniß, ein neues echtdeutsches Wort dafür zu prägen, dadurch nicht aufgehoben wird. Aber das will ich behaupten, daß wir ein Französisches Wort nicht durch ein Hebräisches zu verdrängen suchen müssen. Dis würde aber hier der Fall sein. Macht in der Bedeutung einer Hülle oder Bedeckung, worin es von Luther 1 Cor. XI. 10. genommen ward, ist kein Deutsches, sondern ein Deutschklingendes Hebräisches Wort, oder ein Deutsches Wort, dem man eine Hebräische Bedeutung untergelegt hat. Das Hebräische רדיד nämlich, dem es antworten soll, hat zwei Bedeutungen, die der Macht und die der Hülle. Die sogenannten LXX Dollmetscher hielten sich, wie sie in ähnlichen Fällen oft zu thun pflegten, gerade an diejenige von beiden Bedeutungen, welche nicht gemeint war, und übersetzten es durch ἐξουσία; und da die Verfasser des neuen Testaments bekanntlich nicht die reingrichische, sondern die Hebräischgrichische Sprache jener Dollmetscher redeten: so gebrauchte Paulus in der angeführten Stelle nun auch das Wort ἐξουσία, indem er das Hebräische רדיד ausdrucken wollte; und Luther folgte, wie mehrmahls, so auch hier, diesem Beispiel nach, und übersetzte das Grichische Wort des Apostels, nicht in der ihm hier geliehenen, sondern in seiner reingrichischen Bedeutung, welche doch nicht hiehergehörte, durch Macht. Wer wollte aber ein Wort in einer ihm ganz fremden Bedeutung, worin es nur von einem einzigen Schriftsteller, nur ein einziges mahl, und noch dazu durch Mißgriff gebraucht ward, gangbar machen wollen? Also weg mit der Hebräischen Haarmacht, und so lange die Französische Perücke gebraucht, bis wir etwas wirklich Deutsches an ihre Stelle zu setzen haben werden! Wenn's einmahl ein ausländisches Putzwerk sein muß, so wollen wir doch lieber ein Französisches, als ein Hebräisches dulden.

Die Grundsätze und Regeln, die wir vor Augen haben müssen, indem wir aus der dritten und vierten Quelle zur Bereicherung unserer Sprache schöpfen wollen, sind die nämlichen, die wir bei der siebenten, achten und neunten zu befolgen haben. Denn alle, aus neuern Schriftstellern geschöpfte Sprachbereicherungen treten, weil sie noch keine Wurzel in die Sprache geschlagen haben, mit den neugebildeten in Eine Klasse, und sind, bevor wir sie für eingebürgert erklären können, mit diesen

*) Man denke an Krücke, Brücke und andere Wörter dieses oder eines ähnlichen Klanges.

sen einerlei Prüfungen nach einerlei Regeln unterworfen. Ich verschiebe daher die Entwickelung der für sie gehörigen Grundsätze bis zu diesen.

Und so wenden wir uns denn jetzt zur Betrachtung der fünften Quelle, welche die Mundarten ausmachen.

Das Urtheil der Sprachlehrer über den rechtmäßigen Gebrauch, den wir zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Schrift- und Umgangssprache davon zu machen haben, und besonders über die nothwendigen Gränzen dieses Gebrauchs, scheint sich noch nicht gesetzt zu haben. Einige, wie z. B. Hr. Adelung, scheinen sogar mit sich selbst darüber in Streit zu sein; wenigstens ihre eigentliche Meinung darüber noch nicht auf etwas recht bestimmtes und festes gebracht zu haben. Ich will die hiehergehörigen Aussprüche dieses verdienstvollen Sprachlehrers, so viele ich ihrer gefunden habe, hersetzen; und der Leser mag dann selbst entscheiden, ob ich ihm durch mein obiges Urtheil Unrecht that, oder nicht; ob die Schuld, daß ich seine eigentliche Meinung darüber nicht bestimmt auffassen konnte, an mir und meiner Fassungskraft, oder an dem Mangel einer gehörigen Bestimmtheit seiner Aeußerungen lag.

An einigen Stellen scheint Hr. Adelung die Nothwendigkeit und den Nutzen einer Bereicherung des Hochdeutschen aus den beiden Hauptmund-arten unserer Sprache ganz unbedingter Weise anzuerkennen, und die Benützung sowol des Oberdeutschen, als auch des Niederdeutschen dazu ausdrücklich zu empfehlen; und in andern hören wir ihn wiederum dagegen mit Nachdruck eifern und diese Benützung auf so wenige Fälle einschränken, daß den Mund-arten kein größerer Einfluß in das sogenannte Hochdeutsche, als jeder fremden Sprache, also nur ein unbedeutender in Fällen der äußersten Noth, gestattet werden soll.

Hier sind zuvörderst einige Behauptungen der ersten Art.

In der Vorrede zum ersten Theile seines Wörterbuchs gesteht er ein:

1. „Daß die Meißnische oder Obersächsische Mund-art, seitdem sie von den Zeiten der Religionsverbesserung her, die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden sei, *) durch die Schriftsteller aller Mund-arten (also auch der Niederdeutschen) viele Erweiterungen erfahren habe". **) Was nun aber bisher geschah und, wie es scheint, mit Recht geschah, und zum anerkannten Vortheile der Deutschen Sprache geschah, warum sollte das nicht auch ferner noch geschehen dürfen?

2.

*) Sollte wol heißen: „daß die Deutsche Schrift- und Umgangssprache, seitdem dieselbe aus der Meißnischen oder Obersächsischen Mund-art, jedoch mit Zuziehung und Benützung aller anderen Mund arten, hervorgegangen und die Hofsprache der Gelehrsamkeit geworden ist". Denn die Meißnische oder Obersächsische Mund-art und die allgemeine Deutsche Sprache sind, mit Hrn. Adelungs Erlaubniß, mit nichten einerlei, sondern wesentlich verschieden.

**) Seite VI.

2. „Daß sie, (unsere Schriftsprache, besonders wenn man mit Hrn. A. irriger Weise bloß das Obersächsische darunter verſteht) arm sei;“ also eine Bereicherung aus den übrigen Mund-arten bedürfe. „Sie ist arm, sagt er, *) an Wörtern, arm an Bedeutungen der vorhandenen Wörter, arm an Wortfügungen, Beugungen und Verbindungen, einen Begriff nach allen seinen Schattirungen auszudrucken.“ Hierin, setzt er hinzu, werde sie von der Oberdeutschen und, füge ich zuversichtlich hinzu, in Ansehung einiger Wörterklassen, auch von der Niederdeutschen Mund-art, weit übertroffen.

3. Er mißbilliget ausdrücklich **) „daß man ihren Mangel an wissenschaftlichen Kunstwörtern insonderheit lieber durch ausländische Wörter habe ersetzen und ihr dadurch ein barbarisches und scheußliches Ansehn geben wollen, als dergleichen Ausdrücke von der O. D. Mund-art zu entlehnen, die doch recht wohl damit versehen sei.“

4. Er billiget es eben so ausdrücklich, ***) „daß die Höfe und Kanzleien da, wo die H. D. Sprache keine Ausdrücke für die feinere Schattengebung der Begriffe habe, ihre Zuflucht zu der O. D. Mund-art nehmen; und versichert, daß nur Stubengelehrte, die aus Mangel des Geschmacks und der Lebensart, Grobheit für Freimüthigkeit, und Ungezogenheit für Verdienst hielten, oder kurzsichtige Pedanten (Schulfüchse oder Steiflinge) ein Aergerniß daran nehmen konnten.“

5. Er tadelt die Hochdeutschen, d. i. Deutschen Sprachlehrer, und weiß nicht, was für einen Namen er ihrem Betragen geben soll, ****) „wenn sie sich der Zurückführung veralteter oder vielmehr nur vergessener, aber in den Mund-arten noch daseiender Bedeutungen von Wörtern widersetzen, und eine solche Zurückführung zu belachen wagen.“

6. Er nennt die Hochdeutsche oder Deutsche Sprache — die er eben so irrig und unschicklich, als hartnäckig mit dem Namen einer Mund-art zu belegen fortfährt, um die ungegründete Behauptung durchzusetzen, daß diese unsere Deutsche Sprache und die Obersächsische Mund-art einerlei sei †) — ausdrücklich nur „ein Fragment (Bruckstück) der Ober- und Niederdeutschen Mund-art,“ ††) woraus man schließen sollte, daß er die Vervollständigung des Bruchstücks durch jede schickliche Bereicherung aus den genannten beiden Mund-arten, für eben so nothwendig, als rechtmäßig halten müsse.

7.

*) Seite X. **) Seite X.

) Seite XI. *) Ebendaselbst.

†) Um die Veranlassung zu diesem Irrthume aus dem Wege zu räumen, laßt uns, wie ich oben vorgeschlagen habe, diejenigen Mund-arten, aus welchen das H. D. zunächst hervorgegangen ist — die Meißnische oder Obersächsische, die Fränkische und Thüringische — die Mittelbeutsche nennen, so daß wir alle Land- und Bezirksprachen Deutschlands künftig unter drei Hauptmund-arten: der Oberdeutschen, der Niederdeutschen, und der Mittelbeutschen begreifen. — Es ist übrigens sehr befremdlich, daß Hr. A. nach den gründlichen und, wie es mir wenigstens scheint, völlig entscheidenden Erinnerungen, die ihm über diesen seinen Lieblingsirrthum von mehren Seiten her gemacht worden sind, bei der neuen Ausgabe seines Wörterbuchs noch immer fortfährt, die allgemeine Deutsche Sprache, unter der unschicklichen Benennung des Hochdeutschen, eine Mund-art zu nennen, da sie doch offenbar das Uebereinstimmende oder Gleich-artige aus allen Mund-arten in sich faßt.

††) Seite XIV.

7. Er behauptet, *) „daß die O. D. Mund-art einen solchen Reichthum an unerkannten erhabenen Ausdrücken und Wortfügungen insonderheit habe, daß sie die Hochdeutschen Dichter und Redener noch Jahrhunderte damit versehen könne;" eine Aeußerung, welche die Befugniß daraus zu schöpfen, als etwas ausgemachtes, vorauszusetzen scheint.

8. Endlich eifert er mehrmahls, und zwar bei Erwähnung des erkannten Reichthums der O. D. Mund-art, gegen den Leichtsinn und die Unwissenheit derer, die, unbekannt mit den Schätzen ihrer Muttersprache, die Freiheit, neue Wörter zu prägen, mißbrauchen, und sie da ausüben, wo sie durch keinen Mangel dazu berechtiget wären; **) eine Klage, die denn doch abermahls ganz offenbar voraussetzt, daß das Recht und die Nothwendigkeit, das Mangelhafte unserer Schriftsprache durch den Ueberfluß der Ober- und Niederdeutschen Mund-art zu ersetzen, anerkannt sei.

Wollte man sagen, daß er dieses Recht in den meisten der angeführten Stellen nur auf die Benützung der O. D. Mund-art, als einer ehemahligen Schriftsprache, einzuschränken scheine, wie er an einem andern Ort es auch ausdrücklich thut: ***) so widersprechen dieser Einschränkung auf der andern Seite diejenigen seiner Aeußerungen, worin er der N. D. Mund-art ausdrücklich mit gedenkt, oder sie doch stillschweigend einschließt, wie z. B. in der, wo er das sogenannte Hochdeutsche ein Fragment der Ober- und Niederdeutschen Mund-art nannte, und in der, wo er sagte, daß die Obersächsische Mund-art, seit Luthers Zeiten, aus allen andern, also auch aus der Niederdeutschen, Erweiterungen erfahren habe. Auch ist nicht abzusehen, warum die Niederdeutsche hier ausgeschlossen werden müßte. Denn ob sie gleich nicht, wie die Oberdeutsche, zu der Würde einer allgemeinen Büchersprache erhoben ward, und daher auch keine Ausbildung für die Gelehrsamkeit und für den großen Weltgebrauch erhalten hat: so ist doch erstens auch in ihr bekanntlich viel geschrieben, und zweitens findet ja Hr. Adelung selbst so viele andere, den übrigen Mund-arten fehlende Vorzüge und Vollkommenheiten an ihr, daß sie auf die Ehre, zur Vervollkommnung der allgemeinen Deutschen Sprache gleichfalls das Ihrige beizutragen, allerdings gerechte Ansprüche zu haben scheint. „Sie ist, sagt er, ****) gerade das Gegentheil der Oberdeutschen Sprache, und unter allen Deutschen Mund-arten in der Wahl und Aussprache der Töne die wohlklingendste, gefälligste und angenehmste; eine Feindinn aller hauchenden und zischenden, und der meisten blasenden Laute und des unnützen Aufwandes eines vollen, mit vielen hochtönenden Lauten wenig sagenden Mundes; aber dagegen reich an einer kernhaften Kürze, an treffenden Ausdrücken und

*) Seite XI. **) Seite XI.

***) „Die höhere Schreib-art hat zwar das Recht, statt alltäglicher Ausdrücke und Wendungen, von der volltönigen und prächtigen Oberdeutschen Sprache zu borgen; aber das ist keine Provinzialsprache, sondern die ehemahlige allgemeine Schriftsprache, u. s. w." Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 90. Auf die Anrede, daß die Oberdeutsche Mund-art keine Provinzialsprache sei, antworte ich: daß sie in Ansehung alles dessen, was sie eigenthümliches hat und wodurch sie sich von unserer jetzigen Schriftsprache unterscheidet — und von diesem kann hier doch nur die Rede sein — allerdings, wenigstens jetzt, da sie längst aufgehört hat, die allgemeine Schriftsprache zu sein, eine Provinzialsprache (eine landschaftliche) genannt zu werden verdiene, weil sie (den Kanzleigebrauch abgerechnet) jetzt nicht mehr eine allgemeine Sprache für ganz Deutschland, sondern nur die einiger Abtheilungen von Deutschland ist.

****) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 79.

und naiven (natürlich schönen) Bildern. Es fehlt ihr weiter nichts, als eine sorgfältige und vollständige Cultur (Ausbildung), um sie zu der weichsten, angenehmsten und blühendsten Sprache zu machen. Der Ausländer, dem die vielen Hauch- Blase- und Zischlaute des Oberdeutschen ein Aergerniß sind, lernt die Niederdeutsche am ersten und leichtesten, so wie der Niedersachse wegen seines feinen Gehörs und wegen der Feinheit und Biegsamkeit seiner Sprachwerkzeuge jede fremde Sprache weit eher und vollkommener sprechen lernt, als sein schwerfälliger südlicher Bruder. Man könnte daher leicht in Versuchung gerathen, die Niedersächsische Mund-art für die Sprache eines blühenden und durch Wohlstand und Wissenschaften sehr früh ausgebildeten Volks zu halten; und vielleicht ist sie wirklich ein Ueberbleibsel einer Cultur (Volksausbildung), welche über die Gränzen unserer bekannten Geschichte hinausgeht." *)

Aus allen diesen Aeußerungen und Urtheilen kann man nun nichts anders schließen, als daß Hr. Adelung jede schickliche Benützung der Mund-arten zur Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache für rechtmäßig und für nöthig halten müsse.

Dem scheint er nun aber an andern Orten geradezu und unbedingt zu widersprechen, und die Befugniß aus den Mund-arten zu schöpfen, so enge zu beschränken, daß sie beinahe zu nichts darüber wird. Ich will auch diese Stellen hersetzen.

So scheut er sich, in der schon mehrmahls angeführten kleinen Schrift über die Geschichte der Deutschen Sprache S. 90 Hrn. Gedikens reichhaltigen Aufsatz über Purismus (Sprachreinigung) und Sprachbereicherung zu empfehlen, „weil er dem Befugnisse, aus den Mund-arten und fremden Sprachen zu entlehnen, die Gränzen ein wenig weiter ausstecke, als das Beste der Sprache es gestatte;" ungeachtet dieser Schriftsteller sich in Ansehung der Mund-arten nur auf zwei Behauptungen eingeschränkt hat, von welchen ich nicht abzusehen vermag, wie Hr. Adelung selbst, ohne seinen eigenen obigen Aeußerungen geradezu zu widersprechen, sie ihm streitig machen könne. Er sagt nämlich, „daß nicht bloß einzelne schöne Landwörter, besonders in der Niederdeutschen Mund-art, der Veredelung werth wären; sondern daß auch manche, den Mund-arten eigene Wendung ins Hochdeutsche übergetragen zu werden verdiente; und er gibt in Ansehung der letztern zwei Beispiele, das eine aus der Oberdeutschen, das andere aus der Niederdeutschen Mund-art an, die sowol durch ihre eigene Schicklichkeit, als auch durch das Ansehn einiger unserer besten Schriftsteller, vollkommen gerechtfertiget zu sein scheinen. Es sind die Oberdeutsche und die Französische Wendung: gehen wir für laßt uns gehn, und die Niederdeutsche: regnen thut es nicht, die uns in einigen Fällen doch wirklich unentbehrlich zu sein scheint. **)

An

*) Egenolff ging, in seiner Historie der Deutschen Sprache, in dieser Vermuthung noch weiter; indem er das Niederdeutsche bis zu Japhets Zeiten zurückführte und es zu der ältesten Stammsprache machte, aus welcher alle andere Sprachen ihren Ursprung herleiten.

**) Z. B. in folgenden: er kann schreiben, er müßte es auch, allein er thut es nicht, weil er zu faul dazu ist — er scheint hier stillschweigend zuzugeben, was er an einem andern Ort auch wirklich und ausdrücklich thut. — In einer der neuesten Schriften über unsere Sprache (Bemerkungen und Vorschläge zur Berichtigung der Deutschen Sprache von Hillmer. Berlin 1793) wird diesem thun gleichfalls das Wort geredet. „Es ist, sagt der Verfasser, von einigen Gelehrten mit Recht für solche Fälle revindicirt (zurückgefodert oder wieder

An einem andern Orte des nämlichen Werks vergleicht er die Hochdeutsche Mund-art (die Deutsche Sprache) in Bezug auf die übrigen, mit einer höhern Klasse von Begriffen in Bezug auf die ihr untergeordneten niedrigen Klassen. „Von ihr, sagt er S. 107, gilt, was von allen höhern Klassen überhaupt gilt; diese enthalten immer weniger individuelle (besondere) Merkmahle je höher sie steigen. Die Hochdeutsche Mund-art ist in Ansehung der provinziellen Bedürfnisse am ärmsten, ob sie gleich auf der andern Seite an Ausdrücken für allgemeine Begriffe die reichste ist. Sie mit den Eigenheiten der Provinzen bereichern wollen, würde nichts anders heißen, als ihre allgemeine Verständlichkeit vernichten und sie von einer höhern Klasse zu einer niedern herabsetzen."

Diese Vergleichung ist sinnreich; allein, wenn man das, was sie eigentlich sagen soll, auf ganz bestimmte und deutliche Begriffe zurückführt: so scheint sie doch gar nicht treffend zu sein, wenigstens gegen eine, in ihren vernunftmäßigen Gränzen sich haltende Benützung der Mund-arten zur Bereicherung der allgemeinen Schriftsprache, nichts zu beweisen.

Ich glaube nämlich voraussetzen zu dürfen, was der Zusammenhang nöthig macht, daß Hr. Adelung unter den Eigenheiten der Provinzen, die er ins Hochdeutsche überzutragen verbietet, hier weder die besondern Wörterformen und Laute, noch die besondern Wortfügungen der Mund-arten, sondern vielmehr diejenigen Wörter und Redensarten, die der einen Mund-art eigen sind und die der andern fehlen, oder auch diejenigen besondern Gegenstände verstehe, welche die eine Gegend vor der andern voraus hat. Und sonach will er nun entweder sagen: „daß die sogenannte Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, in allen Gegenden Deutschlands verständliche Landessprache sein soll, nur dasjenige enthalten müsse, was alle Mund-arten Deutschlands gemeinschaftlich haben, mit Ausschluß dessen, was der einen oder der andern von ihnen insbesondere eigenthümlich ist," oder „daß die Hochdeutsche Sprache, weil sie die allgemeine, für ganz Deutschland verständliche sein soll, nur für diejenigen Begriffe, Gegenstände und Bedürfnisse, welche allen Deutschen gemein sind, Ausdrücke haben dürfe und müsse, nicht aber auch für diejenigen, die nur in einigen Gegenden Deutschlandes Statt finden."

Im ersten Falle antworte ich:

1. Daß die Vergleichung nicht passend sein würde, weil die Büchersprache nichts weniger, als eine höhere Art von Sprache in demjenigen Sinne ist, worin man höher von Begriffen sagt. Eine höhere Klasse von Begriffen kann und darf in keinem Falle irgend etwas enthalten, was zu den Eigenheiten einer niedern Klasse gehört; eine höhere Sprache hingegen kann nach und nach und mit Beobachtung der dabei nöthigen Bescheidenheit und Klugheit, manches aufnehmen und in ein Eigenthum der ganzen Völkerschaft (Nation) verwandeln, was vorher nur der einen oder der andern Mund-art, nicht allen zugleich, eigen war. Es kommt dabei nur auf die Beschaffenheit des

in Besitz genommen worden), wo es dem Hauptworte mehr Nachdruck gibt, z. B. verkaufen thut er nichts, desto mehr aber verschenkt er. Mit Recht, sage ich; schon darum vielleicht, weil es in Verbindung mit nichts als öfter vorkommt. Es thut heute nichts als regnen. Er thut nichts als plaudern." Ja, Hr. Adelung selbst hat den Gebrauch dieses thuns nicht immer verschmäht. Er schreibt z. B. im Wörterbuche unter Wann: „da die O. D. Mund-art da, wo sie kann, immer die breiten und tiefen Vocale den höhern vorzieht: so thut sie es auch in diesem Worte u. s. w."

des aufzunehmenden Wortes, und auf die Art und Weise an, wie es mit andern Deutschen Wörtern zum ersten mahle in Reihe und Glied erscheint. Auf die Beschaffenheit des Worts: ob es nämlich dem allgemeinen Sprachgebrauche und der allgemeinen Sprach-ähnlichkeit nicht zuwider ist. Auf die Art und Weise, wie es das erste mahl in der Schriftsprache auftritt: ob es nämlich von demjenigen, der es zuerst gebraucht, so gestellt wird, daß es durch seine Verbindung mit andern Wörtern für jeden Deutschen verständlich ist. Finden beide Bedingungen Statt, so tritt das Wort, sei es vorher noch so sehr ein bloßes Landwort (Provincialismus) gewesen, aus der niedern Klasse der besondern Mund-art, der es eigen war, in die höhere der allgemeinen Landessprache ein, und wird in ihr für alle verständlich und für alle brauchbar.

2. Daß die Folge, die aus dieser Vergleichung gezogen werden soll, der Erfahrung widerspricht. Das sogenannte Hochdeutsche ist ja, nach Hrn. Adelungs eigener Bemerkung, ein Bruchstück der beiden Hauptmund-arten; es enthält also schon von Anfang seiner Entstehung an, Eigenthümlichkeiten von beiden. Es ist ferner, abermahls nach Hrn. Adelungs eigener Bemerkung, seit der Zeit, da es zur Schriftsprache erhoben ward, aus beiden Mund-arten ansehnlich erweitert worden. Daß aber diese Erweiterung nicht bloß durch solche, aus den Mund-arten aufgenommene Wörter, die beiden gemeinschaftlich waren, sondern auch häufig durch solche bewirkt worden sei, die nur der einen von ihnen ausschließlich gehörten und in der andern gar nicht gefunden wurden, davon kann man den Beweis auf hundert und mehr Seiten eines jeden Bandes des Adelungschen Wörterbuchs finden, wo Wörter und Redensarten angeführt werden, die ehemahls nur einer der beiden Mund-arten eigen waren, die aber jetzt, nachdem unsere besten Schriftsteller sie gebraucht haben, in ganz Deutschland üblich sind. Man sehe z. B. die zur Seefahrt gehörigen Ausdrücke in diesem Wörterbuche nach, die vielleicht ohne Ausnahme, alle Niederdeutschen Ursprungs sind, und doch nunmehr von jedermann, von Hrn. Adelung selbst, als Deutsche angesehn und ohne Bedenken gebraucht werden.

Soll nun aber die zweite Auslegung des Gleichnisses Statt finden, so würden dadurch nur die örtlichen Ausdrücke, d. i. solche ausgeschlossen werden, wovon die Gegenstände sich nur in einer oder der andern, nicht in allen Gegenden Deutschlandes, finden. Aber auch selbst von diesen würden denn doch diejenigen Wörter eine Ausnahme machen, deren Gegenstände, ob sie gleich nur in Einer Gegend einheimisch sind, sich doch von da aus auch über andere Gegenden zu verbreiten pflegen, wie das z. B. mit dem Westphälischen Pumpernickel, der Göttingischen und Braunschweigischen Schlack- oder Mettwurst, der Braunschweigischen Mumme und so vielen andern der Fall ist; Wörter, die der feinste Obersächsische Geschmackler nicht ungerner in seiner Sprache, als das dadurch Bezeichnete, wofern er nicht etwa einen natürlichen oder angenommenen Widerwillen dagegen empfindet, auf seiner Tafel sehen dürfte.

Ich mag also das Gleichniß ansehn, von welcher Seite ich will, so kann ich doch in keinem Falle finden, daß die Befugniß, zur Bereicherung unserer allgemeinen Umgangs- und Bücher-sprache aus den gesammten Deutschen Mund-arten zu schöpfen, dadurch aufgehoben oder nur zweifelhaft gemacht werde.

Eine dritte, mit einer der obigen Aeußerungen in geradem Widerspruche stehende Stelle des nämlichen Werkes, ist folgende: „die vorgegebene Armuth der (Hochdeutschen) Sprache ist in den meisten Fällen ein Vorwand seichter Köpfe, wenn sie in der Hochdeutschen Mund-art nicht den nöthigen Vorrath von Ausdrücken finden, ihre verworrenen und dunkeln Begriffe auf eine eben so verworrene und unbestimmte Art an den Tag zu bringen." *) Vorher behauptete Hr. A. selbst, daß die Hochdeutsche Sprache arm sei, und zeigte sogar, worin ihre Armuth bestehe; jetzt soll die nämliche Behauptung nur ein Vorwand seichter Köpfe sein!!

Am allerentscheidendsten und strengsten aber hat Hr. Adelung sich wider diese Bereicherung aus den Mund-arten in folgender Stelle erklärt: „Aber so ist es doch wol erlaubt, die Hochdeutsche Mund-art (die Deutsche Sprache), da sie nun einmahl die herrschende ist, aus der Provinzialsprache zu bereichern? Nun, ganz kann man diese Freiheit nicht läugnen; aber sie muß überaus enge eingeschränket, und allenfalls nur da verstattet werden, wo es auch erlaubt ist, ganz fremde Wörter aufzunehmen, nämlich wenn fremde Gegenstände und nothwendige Begriffe, welche im Hochdeutschen keinen Namen haben, mit Einem Worte ausgedruckt werden müssen." **) Das heißt doch wol, diese Freiheit so gut als ganz aufheben; denn was nur im Falle der höchsten Noth geschehen darf, das ist an sich unrechtmäßig. Wie nun dieses strenge Verwerfungsurtheil mit den obigen acht Aeußerungen des nämlichen einsichtsvollen Mannes — worin er der Sprachbereicherung aus den Mund-arten so weite Gränzen zu stecken schien — zu vereinigen sei, das, ich muß es frei gestehen, ist mir ein unauflösliches Räthsel geblieben.

Lassen wir also, da auf diesem Wege nichts ausgemacht werden kann, die Meinungen Anderer fahren, und bemühen uns vielmehr unser eigenes Urtheil über die Sache, von der die Rede ist, nicht auf das Ansehn eines Sprachlehrers, wäre es auch das eines Adelung, sondern auf deutlich erkannte und allgemein gültige Grundsätze zu bauen. Hiezu rechne ich folgende:

1. Ungeachtet bei der allgemeinen Deutschen Sprache eine eigene, von der Ober- und Niederdeutschen verschiedene Mund-art, nämlich die Meißnische oder Obersächsische, als diejenige, worin die übrigen Mund-arten alle, mehr oder weniger, zusammenfließen, zunächst zum Grunde liegt: so ist es doch eine völlig ausgemachte Sache, daß ein großer Theil ihres Wörtervorraths aus der Oberdeutschen, ein anderer, obgleich vielleicht bisjetzt noch kleinerer, aus der Niederdeutschen Mund-art, entlehnt worden ist, ohne daß sie dadurch ihre unterscheidenden Eigenheiten im geringsten eingebüßt hat. Ich sage also: da diese Art der Bereicherung bis hieher, ohne allen Nachtheil, wirklich Statt gefunden hat, so kann und darf sie auch noch ferner Statt finden.

2. Es ist völlig ausgemacht und entschieden, daß die Deutsche Schrift- und Umgangssprache, trotz der erstaunlichen Ausdehnung, die sie in dem gegenwärtigen Jahrhunderte erfahren hat, doch in einigen Fächern noch bis auf diesen Tag wirklich arm ist, in welchen die Mund-arten, besonders die Ober- und

*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache, S. 89.

**) Seite 87.

und Niederdeutsche, einen ausnehmend großen Reichthum besitzen. *). Ich sage also zweitens: es ist nicht bloß thunlich, sondern auch nothwendig, daß ihrem Mangel aus diesen beiden Quellen noch ferner abgeholfen werde.

3. Man darf nur unsere Landwörterbücher (Idiotica), sowol die wenigen und höchstunvollständigen, die wir von der Oberdeutschen Mundart bisjetzt erst besitzen, als auch die viel vollständigeren und bessern, die wir über die Niederdeutsche Mundart haben, nachläßig durchblättern, um sich vollkommen zu überzeugen, daß in beiden eine Menge Wörter sind, wodurch jenem Mangel abgeholfen werden könnte, und zwar solche Wörter, die theils so, wie sie da liegen und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, theils nach einer leicht und bequem zu bewerkstelligenden Verhochdeutschung, der allgemeinen Sprachähnlichkeit völlig angemessen sein würden. Ich sage also drittens: daß ich nicht absehe, was uns hindern könne, solche Wörter, zur Verminderung jenes Mangels, nach und nach, und auf eine, nachher genauer zu bestimmende geschickte Weise, unserm allgemeinen Sprachschatze wirklich einzuverleiben.

Diese Gründe scheinen mir entscheidend zu sein. Ich nehme also die Sache für erwiesen an; und schreite nunmehr zur Entwickelung der Grundsätze und Regeln, die wir bei der Benützung dieser, für eine rechtmäßige anerkannten, fünften Quelle der Sprachbereicherung befolgen müssen.

Ich gehe hiebei von dem allgemeinen und unbestreitbaren Grundsatze aus:

„daß eine Sprachbereicherung, sie komme woher sie wolle, nur dann erst rechtmäßig sei, wenn sie weder den anerkannten und wohlgegründeten Sprachgebrauch, noch wo dieser aufhört, die Sprachähnlichkeit beleidiget."

Der Sprachgebrauch besteht nämlich in dem, was allgemein üblich in der Sprache ist, vornehmlich in dem, worin die besten, besonders die sprachrichtigsten Schriftsteller eines Volks übereinkommen;

*) Statt einer Menge von Beispielen, die ich hier anführen könnte, nur ein einziges. Wie wichtig ist es nicht in manchem Falle, daß der Kranke den Schmerz, den er empfindet, seinem Arzte, nicht bloß im Allgemeinen beschreiben, sondern auch ganz bestimmt angeben könne, von welcher besondern Art er sei, ob er z. B. ein Drücken, Stechen, Spannen, Brennen oder sonst etwas fühle. Nun gibt es eine Art von Schmerzen, die der Niedersachse durch Schrinhen ausdruckt, und wofür in dem allgemeinen Deutschen, so viel ich weiß, kein gleichbedeutendes Wort gefunden wird. Sollten wir nun Bedenken tragen, dieses Wort, welches überdis in seinen Lauten gar nichts fremdartiges hat, aufzunehmen? Warum?

Frisch hatte manche, uns unentbehrliche Wörter dieser Art aus den Mundarten mit Recht aufgenommen, die Hr. Adelung mit Unrecht verschmäht hat. Er hätte, scheint es, dergleichen Wörter wenigstens anführen, und, wenn er sie für verwerflich hielt, uns sagen müssen, wie wir den nämlichen Begriff durch ein besseres ausdrucken sollen. So hat Frisch z. B. das N. D. Wort Wiemen, womit ein in der Höhe angebrachtes Stangengerüste bezeichnet wird, wie z. B. das, worauf des Nachts die Hühner sitzen; Adelung hingegen hat dieses Wort wieder ausgestoßen. Wie sollen wir denn nun ein solches Gerüste nennen, wenn uns jenes Wort genommen wird? Der Verfasser des Neuen Froschmäuslers hat kein Bedenken getragen es zu gebrauchen:

Der Pinsel, also sprechend, fährt
Von seinem Wiemen zu mir herab,

men; und die Sprachähnlichkeit in der Uebereinstimmung eines Wortes in Ansehung seines Tons sowol, als auch seiner Biegungen, oder einer Wortfügung und ganzen Redensart — über welche der Sprachgebrauch noch nichts festgesetzt hat — mit andern, durch den Sprachgebrauch für gültig erklärten, Wörtern, Wortfügungen und Redensarten.

Was die eine oder die andere von diesen beiden Säulen, worauf die Einheit, die Regelmäßigkeit, die Schönheit und die allgemeine Verständlichkeit einer Sprache beruhen, oder beide zugleich verletzen oder wankend machen kann, das ist nicht Bereicherung, das ist Beeinträchtigung und Zerstörung der Sprache. Und das, das allein ist es, was, wenn es aus den Mundarten hergenommen wird, unter dem Worte Provincialismus oder Landsprachgebrauch begriffen werden sollte.

Nicht ohne reifen Vorbedacht habe ich dem Worte Sprachgebrauch die Beiwörter, anerkannt und wohlgegründet, beigefügt. Ich muß es nämlich nur geradezu bekennen, daß ich den abergläubischen Begriffen, welche einige unserer Sprachlehrer von einer unbeschränkten Herrschgewalt des Sprachgebrauchs und von einer unbedingten Unverletzlichkeit desselben in allen Fällen zu haben scheinen, mich unmöglich fügen kann. Eine solche übertriebene Meinung scheint mir z. B. folgende des Hrn. Adelung *) zu sein:

„Wenn man den Sprachgebrauch einmahl für das erkennt, was er wirklich ist, für den ersten und höchsten Gesetzgeber in einer jeden Sprache: so können auch die Gränzen seines Gebiets nicht mehr streitig sein. Er erstreckt sich über alles, was zur Sprache gehört, über die Bildung, Bedeutung und Verbindung der Wörter, über die Art sie auszusprechen und sie zu schreiben, weil eine jede Abweichung in einem dieser Stücke die Harmonie (Uebereinstimmung) des Ganzen stören und die allgemeine Verständlichkeit, die erste und einige (?) Absicht der Sprache, hindern kann. Was den Sprachgebrauch beleidiget, wird ein Sprachfehler, auch wenn es die beste Analogie (Sprachähnlichkeit) vor sich hätte." (Hier hat der Zufall oder der Setzer Hrn. Adelung den Possen gespielt, daß er den Sprachgebrauch, ohne allen Zweifel unschuldiger Weise, gerade da selbst beleidigen mußte, wo er der unbeschränkten Alleinherrschaft desselben huldigen wollte.) Und weiter hin: „Der Sprachgebrauch, als die höchste und unumschränkteste Macht; was dieser einmahl entschieden hat, ist unwiederruflich entschieden, er müßte es denn selbst für gut befinden, in seinen einmahl getroffenen Verfügungen eine Aenderung zu treffen."

Diese letzte Aeußerung scheint mir — Hr. Adelung wolle mir die Freimüthigkeit der Aeußerung zu gute halten — etwas dichterisch zu sein. Der Sprachgebrauch ist keine Person; er kann also nichts für gut befinden, nichts selbst wieder abändern. Wenn also das, was dem Sprachgebrauche einmahl gemäß erklärt worden ist, unwiderruflich entschieden bleibt — das heißt doch wol, wenn kein Mensch, wer er auch sein mag, etwas daran ändern, dagegen sagen oder vorschlagen darf: so bleibt es überhaupt und in alle Ewigkeit unwandelbar, weil der abgezogene Begriff, Sprachgebrauch, selbst nichts ändern kann. Es finden also ganz und gar keine Veränderungen des Sprachgebrauchs Statt.

Und

*) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 104 u. 109.

Und doch hat, zum Glück für unsere Sprache und für uns, deren Denkwerkzeug sie ist, seit Kero's und Notkers Zeiten, so manche heilsame Veränderung desselben wirklich Statt gefunden! Und doch sehen wir dergleichen Veränderungen noch jetzt mit jedem neuen Jahrzehend eintreten, und gar bald zum allgemeinen Gebrauche werden! *)

Ich wage es daher, auf diese Erfahrung mich stützend, zu glauben: daß der Sprachgebrauch, wie alles, was von Menschen herrührt, auch von Menschen verändert werden könne, und, wofern eine wirkliche Verbesserung dadurch erreicht wird, verändert werden dürfe und müsse. Ich wage es, für alle diejenigen Fälle, wo der Sprachgebrauch etwas widersinniges beschützen und etwas vernunftmäßiges verbieten soll, mit Hrn. Gedike zu sagen: „ist der Sprachgebrauch ein Tiran? Gut! so ist er nicht der erste seiner Art, den man entthronte." Nicht er, sondern die Vernunft, ist die höchste Gesetzgeberinn, wie in allen andern menschlichen Dingen, so auch in diesem; jener hat nur die ausübende Macht in Händen, die ihm in jedem einzelnen Falle, wo er sie mißbraucht, wieder genommen oder beschränkt werden kann.

Ohne Bild: so wie von jeher die vorzüglichsten Schriftsteller eines Volks diejenigen waren, die dem Sprachgebrauche seine bestimmte Festigkeit gaben: so können und dürfen diese auch noch jetzt und zu jeder Zeit da, wo es nöthig ist, Veränderungen damit vorzunehmen versuchen; obgleich die Entscheidung darüber, ob dergleichen Versuche gebilliget oder verworfen werden sollen, der ganzen Völkerschaft gebührt. Da nun aber in unserm gelehrten Freistaate keine Urversammlungen Statt finden, wo das ganze Volk der Schriftsteller und der Leser, oder nur die angesehensten unter ihnen, den allgemeinen Willen zu erkennen geben könnten: so folgt, daß entweder gar keine Veränderung möglich sein würde, oder daß jeder einzelne Schriftsteller, wer er auch sein mag, das Recht haben müsse, Vorschläge zu Verbesserungen zu thun, und zu versuchen, ob er die Mehrheit auf seine Seite ziehen könne. Nur muß er freilich, will er anders seinen Zweck erreichen und sich dem öffentlichen Hohngelächter nicht Preis geben, die Vernunft auf seiner Seite haben, d. i. er muß darthun können, daß das, was er zu ändern wünscht, mit der Natur und dem Wesen der Sprache in Widerspruch stehe — also eine wirkliche Unvollkommenheit oder ein Sprachfehler sei. Nur das, was in der Natur der Sprache gegründet und als solches einmahl anerkannt ist, macht den wahren bleibenden Sprachgebrauch aus; und diesem, nur diesem, gebührt das Recht der Unverletzbarkeit; denn nur von diesem kann man sagen, daß er Ausspruch der Vernunft und Ausdruck des allgemeinen Willens zugleich sei.

Die

*) War es z. B. nicht seit Ottfrieds und Notkers Zeit allgemeiner Sprachgebrauch, auf das Zeitwort lehren den doppelten vierten Wiegefall, sowol der Person, als auch der Sache folgen zu lassen; und hat nicht Ramler es dennoch, und zwar mit Recht, wie ich glaube, gewagt, in demjenigen Falle, wo Person und Sache zugleich angegeben werden, der Person den dritten Wiegefall zu geben? Was sagte nun der unbeschränkte Sprachgebrauch dazu? Er schwieg, weil er Unrecht, und Ramler Recht hatte. Und was that Deutschland? Es nahm die Verbesserung dankbar an, und — lachte des Tirannen und seiner unumschränkten Alleinherrschaft! Hatten ferner nicht noch zu Anfang dieses Jahrhunderts, nicht bloß die meisten, sondern auch die wichtigsten Stimmen in Deutschland, z. B. die Kanzlei des Reichshofraths, die des Reichskammergerichts, also der Sprachgebrauch, völlig entschieden, daß Urtheil weiblichen Geschlechts sein und die Urtheil lauten sollte; und hat nicht gleichwol die Stimmenminderheit es glücklich durchgesetzt, daß ganz Deutschland jetzt dieses Wort als ein geschlechtloses gebraucht?

Die Besorgniß, daß durch einzelne Vorschläge oder Versuche dieser Art die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst gestört, und ihre allgemeine Verständlichkeit beeinträchtiget werden dürfte, ist nicht gegründet. Denn erstens wird — den Fall so genommen, wie ich ihn hier bestimmt habe — die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst vielmehr dadurch befördert; und zweitens wird der gute Geschmack oder die gesunde Vernunft den Schriftsteller besserer Art, der eine Veränderung in dem bisher Üblichen vorzuschlagen wagt, schon von selbst bewahren, daß er nicht unverständlich rede, wo er richtiger oder besser zu reden sich bemüht. Je vorzüglicher der Schriftsteller ist, desto heiliger ist ihm das Gesetz der Deutlichkeit und der allgemeinen Verständlichkeit. Und man sage mir doch, was in dem oben angeführten Beispiele des abgeänderten Biegefalls nach dem Zeitworte lehren, entweder die Uebereinstimmung der Sprache mit sich selbst, oder ihre Gemeinverständlichkeit für begreiflichen Schaden gelitten habe? *)

Ich lenke nunmehr, nach dieser freimüthigen Darlegung meiner unmaßgeblichen Meinung über wahren und angeblichen Sprachgebrauch — die ich der öffentlichen Prüfung unterwerfe — wieder ein; und nehme, in Gemäßheit des obigen Grundsatzes zur ersten Regel der Sprachbereicherung aus den Mund-arten folgende an:

> daß bei der Bereicherung der allgemeinen Deutschen Sprache aus den Mund-arten diejenigen Eigenheiten der einen oder der andern, die sich mit dem wohlgegründeten und anerkannten allgemeinen Sprachgebrauche, oder mit der allgemeinen Sprach-ähnlichkeit nicht vereinigen lassen, ausgeschlossen werden müssen.

Eine allgemeine Uebersicht der vorzüglichsten Besonderheiten unserer Mund-arten, wodurch sie sich, jede auf ihre Weise, von unserer allgemeinen Schrift- und Umgangssprache unterscheiden, scheint wesentlich zu unserm Zwecke zu gehören. Sie stehe also hier. In Ansehung der Oberdeutschen Mund-art folge ich Hrn. Adelung. Dieser gibt folgende neun Klassen davon an:

1. Fülle des Mundes, oder Hang zu hauchenden, blasenden und gurgelnden Lauten; z. B. Befelch für Befehl, verhargen für verheeren, trochchen für trocken.

2.

*) Hr. Adelung glaubt zwar, eine Verletzung der Sprach-ähnlichkeit hier nachweisen zu können; allein er irrt. Denn wenn man die zu diesem Behuf von ihm angeführte Regel etwas genauer prüft: so findet sichs, daß die Neuerung, wovon hier die Rede ist, dadurch vielmehr gerechtfertiget, als bestritten werden kann. „Alle Zeitwörter, sagt er, die im Passivo (in der leidentlichen Form) die erste Endung der Person leiden, erfodern im Activo (in der thätigen Form) allemahl die vierte Endung. Weil man nun sagen kann: ich bin von ihm gelehret worden, so ist auch dis ein Grund für die vierte Endung des Activs." Diese Regel gilt nämlich nur, wenn ein solches Zeitwort mit der Person allein, nicht mit Person und Sache zugleich, verbunden wird. Im letzten Falle gebietet der Sprachgebrauch bei allen Zeitwörtern dieser Art, vielmehr gerade das Gegentheil, nämlich daß die Sache im vierten, die Person hingegen im dritten Biegefalle genommen werde. Dergleichen Zeitwörter sind z. B. schlagen, stoßen, hauen, beschützen, werfen u. a. Von diesen wird in der leidentlichen Form gesagt: ich bin von ihm geschlagen, gestoßen, gehauen, beschmutzt und geworfen worden; also muß ich auch sagen: er hat mich geschlagen, gestoßen u. s. w. Aber wie nun, wenn noch eine Sache hinzukommt? Sagen wir da auch noch: er hat mich eine Beule geschlagen, er hat mich ein Loch gestoßen u. s. w. Jeder Deutsche weiß, daß hier die Person den dritten Biegefall haben müsse. Warum also nicht auch bei lehren, so oft die Sache, welche gelehrt wird, mit angezeigt werden soll?

2. Hang zu breiten und vollen Doppellauten, statt der verwandten wohlklingendern, oder auch statt der einfachen Selbstlaute; z. B. fleußen, geußen, fleuchen, für fließen, gießen, fliehen; treuchen oder dräuen für drohen; zeuchen für ziehen; haitter für heiter; Liecht, Muetter, Brueder u. s. w. für Licht, Mutter, Bruder.

3. Vorliebe für die breiten und tiefen Selbstlaute, statt der runden und höhern; z. B. sundern, ausdrücklich, Burger, wüssen, Bundnuß, Aergernuß für sondern, ausdrücklich, Bürger, wissen, Bündniß, Aergerniß.

4. Härten; besonders Weglassung des End-e; z. B. die Räth, Städt, Täg, für Räthe, Städte, Tage; der Bub, die Gnad, der Glaub, der Preuß, der Schwab, der Franzos, für Bube, Gnade, Glaube, Preuße, Schwabe, Franzose.

5. Harte Zusammenziehungen; z. B. Eidgnoßschaft, allgedeylichen Vorschub thun, allschuldigen Dank sagen.

6. Unnöthige Verdoppelung und Verhärtung der Mitlaute; z. B. tretten, Botte, nemmen, darumb, umb, Umbstand, für treten, Bote, nehmen, darum, um, Umstand.

7. Verwechselung der harten Mitlaute mit den weichen und vorzügliche Neigung zu den ersten; *) z. B. tringen, trucken, Paum, für dringen, drucken, Baum.

8. Ueberfüllungen der Wörter; z. B. bieweilen, allfolglichen, einfolglichen, gnädiglichen, unwidersprechenlichen, für weil, folglich, gnädig, unwidersprechlich; wodurch ein entschiedener Hang verrathen wird, mit einem vielsilbigen Geräusche in Grunde wenig zu sagen.

9. Der schwerfällige Gebrauch der Mittelwörter (Participien); z. B. die vorgeschätzt werden dürfende Wichtigkeit, der angegeben werden wollende Unterschied, die von dero Gemahlin hergeleitet werden mögende Ansprüche. **)

Die Niederdeutsche Mund-art ist in Ansehung ihrer Eigenheiten gerade das Gegentheil von der Oberdeutschen. Sie ist kurz und gedrungen, eine Feindinn alles Schleppenden und Ueberflüssigen, sanft, leicht und angenehm in ihren Tönen. Sie geht hierin, besonders in der Vermeidung der hauchenden und zischenden Laute und in der Verwechselung der harten und scharfen Mitlaute gegen weiche und gelinde,

*) Hr. Adelung sagt: man halte diesen Fehler fälschlich für einen der Obersächsischen Mund-art eigenthümlichen, da er doch bei ihr nur ein Ueberbleibsel der Oberdeutschen sei. Allein dem widerspricht das gänzliche Unvermögen der gebornen Obersachsen in den meisten Fällen, die harten Mitlaute t und p von den weichen d und b, sowol im Hören als im Sprechen zu unterscheiden, und gehörig anzugeben. Unsere allgemeine Schriftsprache ist hier glücklicher Weise weder der Oberdeutschen, noch der Obersächsischen, sondern mehr der Niederdeutschen Mund-art gefolgt; ein abermaliger Beweis, daß sie sich auch nach dieser gebildet hat, folglich auch noch ferner sich danach bilden kann und darf.

**) Ueber die Geschichte der Deutschen Sprache. S. 74.

de, eben so weit oder vielmehr noch weiter von dem Mitteldeutschen ab, als dieses von der Oberdeutschen Mund-art. Eine ausführliche oder gar vollständige Auseinandersetzung aller ihrer Eigenheiten wird hier niemand erwarten; ich schränke mich nur auf die vorzüglichsten Unterschiede in ihren Lauten ein. Ein eigenes Werk aber, worin man die gesammten Eigenheiten unserer drei Hauptmund-arten, der Oberdeutschen, der Mitteldeutschen (Meißnischen, Thüringischen und Fränkischen) und der Niederdeutschen, vollständig entwickelte und neben einander stellte, dürfte übrigens keins der unverdienstlichsten sein. Eine schätzbare Vorarbeit über die Hamburgische Mund-art insonderheit findet sich am Schlusse des Richeyschen Landwörterbuchs in einem, der dritten Auflage angehängten Aufsatze: Dialectologia Hamburgensis, oder Versuch einer regelförmigen Bemerkung des Eigenen, wodurch sich unsere Mund-art von andern, insonderheit von der Obersächsischen unterscheidet. Diesen habe ich hier vor Augen; doch so, daß ich die Eigenheiten der Niederdeutschen Mund-art überhaupt, nicht die der Hamburgischen insonderheit, anzugeben suchen werde. Ich zeichne folgende aus:

1. In Ansehung der Selbstlaute und Doppellaute.

Da, wo das Ober- und Mitteldeutsche ein a hat, findet sich im Niederdeutschen häufig ein o; z. B. ohld für alt, kohld für kalt.

Ein dunkeles e vor r, wird zu einem dunkeln, aber etwas gedehnten a; z. B. Barken für Ferken, starven für sterben.

Eben so das i, wenn ein r darauf folget; z. B. Karke, Kirche; Barken, Birken.

In andern Fällen wird das i zum e; z. B. Schleden, Schlitte; Trede, Tritte; leden, gelitten.

Statt des Afterdoppellauts ie hat das Niederdeutsche entweder ein e (wie „ ausgesprochen), oder ein ú, oder endlich auch ein ee oder ei; z. B. Dehle, Slúter, Reem oder Reim, für Diehle, Schließer, Riém.

Statt des o bald ein a, bald ein u; z. B. fall für soll; dull für toll; vull für voll.

Statt des klaren u entweder au, oder oo; z. B. Bauk oder Book für Buch; Faut oder Foot für Fuß; Plaug oder Ploog für Pflug.

Das dunkle u hingegen hat das Niederdeutsche entweder mit dem Ober- und Mitteldeutschen gemein, wie in brummen, bunt, dumm; oder es hat dafür ein o; z. B. Bost für Brust, Dost für Durst, Not für Nuß.

Der Dreilaut (triphthongus) âu fehlt im Niederdeutschen ganz. Es hat dafür ô oder û; z. B. Bôme, Mûse, sûmen, für Bäume, Mäuse, säumen.

Für ei oft ein langes ê oder ein ee; z. B. Lif und Neege für Leib und Neige.

Für

Für eu gewöhnlich ú; z. B. Búte statt Beute, Fúr statt Feuer.

Für ú gewöhnlich ó; z. B. fóhren statt führen, móten statt müssen.

2. In Ansehung der Mitlaute; wo in den meisten Fällen die weichern statt der härtern, die gelindern statt der rauschenden, zischenden und hauchenden gehört werden. Also:

Statt b meistentheils v oder vielmehr w; z. B. Farve für Farbe, klevrig für klebrig.

Statt ch in den meisten Fällen k; z. B. maken, Sake für machen und Sache.

Zu den am häufigsten vorkommenden Eigenheiten des Niederdeutschen, wodurch es sich von dem Mittel- und Oberdeutschen unterscheidet, gehört der Laut d, da, wo jene den Laut t haben; z. B. Dag, danzen, dull für Tag, tanzen, toll.

Statt f gewöhnlich w; und p für ff; z. B. Dúwel, kiewen, open für Teufel, keifen, offen.

Die Anfangssilbe ge fällt ganz weg, und von gl und gn wird in verschiedenen Gegenden nur das l und n gehört; z. B. hört, Lid, naug oder noog für gehört, Glied, gnug.

Pf und, wie es sich von selbst versteht, ph fehlen ganz und gar; statt ihrer wird entweder ein einfaches oder ein doppeltes p gebraucht; z. B. Perd, Poorte, kloppen für Pferd, Pforte, klopfen.

R vor s fällt meistentheils weg; z. B. dórstig, Bórste für durstig, Bürste.

Für ss gewöhnlich t, für sch vor l, m, n und w ein bloßes s, und für chs ein doppeltes s; z. B. faten, slahn, smecken, snyen, sweren und Osse für fassen, schlagen, schmecken, schneien, schwören, Ochse.

Den Zischlaut sch brauchen die N. Deutschen bloß vor einem Selbstlaut und vor dem r; z. B. schuwen und schrinnen.

Dagegen hat der Niederdeutsche ein doppeltes weiches s, welches dem Hochdeutschen, wie dem Oberdeutschen ganz fremd ist; z. B. in fisseln, musseln, fusseln, bissen, bedússet (betäubt) u. s. w.

In allen ursprünglich Niederdeutschen Wörtern fehlt der Zischlaut z und tz gänzlich. Die ihn haben, z. B. Kanzel und Mútze, sind aus fremden Sprachen oder Mundarten in das Niederdeutsche eingeschlichen. Also Telt, Tunder, Katte, setten für Zelt, Zunder, Katze, setzen, und gans, Swans, danssen, Prins für ganz, Schwanz, tanzen, Prinz u. s. w.

Die mittelbeutschen Mund-arten sind bisjetzt noch gar zu wenig bearbeitet worden, als daß sich das Eigenthümliche und Unterscheidende derselben mit Sicherheit und zugleich in einigem Grade der Vollständigkeit schon jetzt angeben ließe. Den ersten, mir bekannten und, so viel ich weiß, bisjetzt einzigen Versuch dieser Art hat Hr. Rüdiger im zweiten Stücke seines Neuesten Zuwachses der Sprachlehre, mit der Obersächsischen Mund-art insbesondere gemacht. Da ich zu dem, was er darüber geliefert hat, aus eigener Beobachtung nichts hinzuzufügen habe, und das bloße Abschreiben seiner Bemerkungen eben so zwecklos, als lästig sein würde: so wird es mir erlaubt sein, diejenigen, welche die Sache näher angeht, auf das genannte Werk selbst zu verweisen.

Das wären also Eigenheiten unserer Hauptmund-arten, die, weil sie dem wohlgegründeten Sprachgebrauche und der Sprach-ähnlichkeit der allgemeinen Deutschen Sprache in den meisten Fällen zuwider sind, in dieses, der Regel nach, nicht übergetragen werden dürfen. Ich sage: in den meisten Fälten und der Regel nach; denn so ganz ohne alle Ausnahme gilt diese Ausschließung nicht. So bin ich z. B. mit Hrn. Gedike der Meinung, daß es unsern Dichtern nach wie vor vergönnt bleiben müsse, die Oberdeutschen Formen: er fleußt, er geußt, er geneußt, er fleucht, überall zu gebrauchen, wo ein nützlicher Zweck dadurch erreicht werden kann, z. B. der Rede entweder mehr Feierlichkeit und Würde, oder ein ältliches Ansehn, oder auch nur einen vollern Klang zu geben. So gibt es ferner manche Zusammensetzung mit All, die dem Oberdeutschen Allgedeihlich gleicht, z. B. allgenugsam, allgefällig u. s. w., die wir auch in unserer Schriftsprache zu gebrauchen kein Bedenken tragen dürfen.

Eben so hat auch die N. D. Mund-art einige ihr ganz eigenthümliche Wörterformen und Wörterarten, von welchen einige der Uebertragung in die allgemeine Deutsche Sprache allerdings würdig zu sein scheinen. Ich will davon für jetzt nur zwei auszeichnen. 1. Zeitwörter, durch bloßes Anlöten eines n oder en aus Sachwörtern gebildet, wodurch die durch letztere ausgedruckte Sache in eine damit verwandte oder Bezug darauf habende Handlung verwandelt wird, z. B. sommern oder zusommern (Sommer werden) von dem Sachworte Sommer; blocken (wie ein Block oder Klotz zu Hause bleiben) von Block; zwisten (Zank haben) von Zwist; Sünen (aussöhnen) von Süne; hasten (eilen) von Hast; heimen (bei sich aufnehmen) von Heime; kalchen oder vielmehr kalken (mit Kalk bewerfen) von Talch oder Kalk; brüdern (brodern, wie Brüder mit einander umgehen, mit einander schmausen und lustig sein, fraterniser) von Bruder (Broder); freunden (Freunde machen; das Recht scheidet wol, aber freundet nicht) von Freund u. s. w. *). 2. Eine Art von Beiwörtern, die sich auf ern endiget, und die den Begriff des Gernthuns, des Gewohntseins oder

*) Diese Wörterform ist im Ober- und Mitteldeutschen zwar nicht ganz fremd; denn auch hier hat man gecken, maulen, mausen, von Geck, Maul, Maus; allein es ist mir, wegen der geringen Zahl derselben, und weil die wenigen, die sich hier finden, von jeher auch der N. D. Mund-art angehört haben, wahrscheinlich, daß sie aus dieser in jene übergegangen sind.

oder der Fertigkeit einſchließt, z. B. zuthuern (todonern oder todanern) der etwas einſchmeichelndes hat, ſich durch ein ihm eigenes, ihm gewöhnliches gefälliges Weſen auszeichnet, insinuant; leidſprechern (leedſprekern), der gern böſes ſpricht, médisant; nachgehern (naganern) der gewohnt iſt, den Leuten nachzugehn (de Düvel is naganern); vergeſſern (vergätern oder vergettern), der leicht etwas vergißt, wofür wir in unſerer Schrift- und Umgangsſprache entweder vergeßlich oder vergeſſen ſagen, ungeachtet dieſe beiden Wörter die leidentliche Form haben; betreibern (bedrivern), der gewohnt iſt in hohem Grade thätig oder wirkſam zu ſein, expeditif; zudringern (todringern) zudringlich; indenkern, der gern in ſich ſelbſt vertieft iſt, penſiv; habern (hebbern) der gern haben mag, habſüchtig, woher rechthabern, der immer Recht haben will, u. ſ. w. Klingt dieſes letzte nicht beſſer, als das O. und M. D. rechthaberiſch?

Diejenigen Fälle, wo es mir nicht bloß entſchieden erlaubt, ſondern auch empfehlungswürdig und gut zu ſein ſcheint, Eigenheiten der N. D. Mundart in die allgemeine Deutſche Sprache überzutragen, werde ich nachher angeben.

Der zweite hier in Betracht zu ziehende Grundſatz iſt:

„daß wir in eben dem Maße, in welchem wir unſere Sprache zu reinigen und aus den Mundarten zu bereichern ſuchen, ſie auch ſanfter, milder und wohlklingender zu machen uns befleißigen müſſen.“

Den Beweis dieſes Satzes wird man mir wol erlaſſen, weil es von ſelbſt klar iſt, daß nicht bloß die Ehre der Deutſchen in den Augen der Ausländer, ſondern auch die fortſchreitende Ausbildung unſerer Volkseigenthümlichkeiten (unſers Volkskarakters) davon abhängt, daß jedes, unſerer Sprache noch anklebende Ueberbleibſel von ehemahliger Rauheit, Härte und Plumpheit, ſtatt durch irgend etwas unſchlachtiges und ungeſchliffenes vermehrt zu werden, immer mehr und mehr von ihr abgelöſet und durch etwas ſanfteres, feineres und edleres erſetzt werde. Ich will mich daher nicht dabei aufhalten, etwas zu beweiſen, was niemand in Zweifel ziehen kann; ſondern vielmehr ſogleich die Folgeſätze angeben, die als eben ſo viele Regeln für die Sprachbereicherung aus den Mundarten, daraus ablaufen.

Der erſte iſt:

daß, wenn wir, unter ſonſt gleichen Umſtänden, die Wahl haben, ein uns in der allgemeinen Schrift- und Umgangsſprache noch fehlendes Wort, entweder aus der härtern und rauhern Oberdeutſchen, oder aus der weichern und ſanftern Niederdeutſchen Mundart, oder deren Schweſtern und Abkömmlingen, zu entlehnen, wir die letzten Quellen der erſten vorziehen müſſen.

Man überſehe, bitte ich, die von mir beigefügte Bedingung: unter ſonſt gleichen Umſtänden, nicht; und die Richtigkeit dieſer Folge wird, ohne daß ich etwas weiter hinzuzuſetzen nöthig habe, von ſelbſt einleuchten.

Hier ſind ein paar Beiſpiele zur Erläuterung. Sowol die O. D., als auch die N. D. Mundart hat ein beſonderes, in der Schriftſprache fehlendes Wort für das unangenehme und beſchwerliche

Essen zahnloser Personen, und zugleich für das damit verbundene unverständliche Reden solcher Leute. Zu jener heißt es mampfen, mumpfen, mümpfen oder mümpfeln; in dieser mummeln. Wenn wir nun in dem Falle wären, eins von diesen Wörtern gebrauchen zu müssen, wer wollte anstehen, dem letztern, als dem wohlklingendsten, den Vorzug zu geben? Luther scheint sowol in Ansehung dieses, als auch mehrer Wörter, die obige Regel gleichfalls anerkannt zu haben. Auch er hat Jes. 29, 4. und Joh. 7, 32. mummeln, nicht mampfen.

Zur Bezeichnung eines Buchs, worin Kaufleute, Gelehrte und Geschäftsmänner etwas vorläufig einzutragen pflegen, um es nachher ins Reine zu bringen oder gehörig zu ordnen, hat der Niederdeutsche das Wort Kladde, der Oberdeutsche Klitterbuch, Kleckbuch, Klättbuch und Sudelbuch; und der Mitteldeutsche, der gar kein eigenes Wort dafür hat, erbettelte sich bisher, statt bei seinen Brüdern zu borgen, entweder das Französische Brouillon oder das Italische Straße. Wollen wir nun diese ausländischen Wörter durch eins von jenen einheimischen verdrängen — und was könnte uns hindern das zu thun? — so behaupte ich, daß das N. D. Kladde, als das wohlklingendste, den Vorzug verdiene.

Um das Hin- und Herschwanken eines hangenden Körpers, z. B. einer Klocke, und den dadurch verursachten Schall auszudrucken, hat man im N. D. bammeln und bummeln, von dem klangnachahmenden Worte bumbam, gebildet (Griech. βαμβαλιζειν und βαυβαινω). Hr. Adelung hat dafür, entweder aus der O. D. oder aus der Obersächsischen Mund-art baumeln aufgenommen. Allein jene N. D. Ausdrücke scheinen den Vorzug zu verdienen: 1. weil sie, durch Vermeidung des breiten Doppel-lauts au, besser klingen; 2. weil man bei ihnen, aber nicht bei baumeln, die Klangnachbildung, also ihre Entstehungsart und ihre Bedeutung merkt; 3. weil die eine Mund-art nicht mehr Recht, als die andere, hat, der allgemeinen Deutschen Sprache die ihr fehlenden Wörter zu liefern.

Laßt uns also, so weit das jetzt noch möglich und thunlich ist, zur weitern Ausbildung und Milderung unserer Sprache ebendasselbe Mittel anwenden, welches ehemahls zur Abglättung der einst als Schriftsprache herrschenden Fränkischen Mund-art diente, und welches nachher Luther zur Milderung der Härte und Rauheit der Oberdeutschen gebrauchte, welche die Fränkische verdrängt hatte. Das Fränkische wurde durch das sanftere und wohlklingendere Slavische gemildert; so entstand die Meißnische Mund-art; und Luther suchte das harte und rauhe Oberdeutsche, bevor er es gänzlich verließ, durch das Meißnische oder Sächsische, mit Benützung des Niederdeutschen, zu mäßigen, und so entstand das sogenannte Hochdeutsche. Einen gleichen Gebrauch laßt uns nun auch noch jetzt, aber in bescheidenem Maße, und nur bei Gelegenheiten, die ihre Rechtfertigung mit sich führen, von dem Niederdeutschen machen; nicht um dieses ganz an die Stelle des sogenannten Hochdeutschen zu setzen und es zur Schriftsprache zu erheben — denn das würde jetzt ein eben so unmögliches Unternehmen sein, als es ein nicht sehr vernünftiges wäre *) — sondern um das H. D. durch gelegentliche Bereicherung aus dem N. D., da, wo

*) Weil nämlich 1. das Niederdeutsche von den übrigen Mund-arten so sehr abweicht, daß es von einem großen Theile der Bewohner Deutschlandes, als eine ihnen unverständliche fremde Sprache, erst gelernt werden müßte; und 2. weil die allgemeine Schrift- und Umgangssprache eines Volks, wenn sie gemeinverständlich sein soll, nicht aus einer seiner Mund-arten, sondern aus demjenigen gebildet werden muß, was alle Mund-arten desselben übereinstimmendes und zu einander passendes haben.

wo ein wirklicher Mangel uns das Recht dazu gibt, noch ferner zu mildern und wohlklingender zu machen. Daß unsere Sprache dadurch gar zu weich werden und ihre männliche Kraft und Würde darüber einbüßen könne, wird niemand besorgen, der in Erwägung ziehen will, daß alle dergleichen Bereicherungen aus dem N. D. zusammengenommen, schwerlich jemahls mehr als den zehntausendsten Theil unsers gesammten Sprachschatzes ausmachen werden; und daß unser Hochdeutsches erst noch manche Härte ablegen kann und muß, um dahin zu gelangen, daß es zwischen weibischer Weichheit und rauher Härte die glückliche Mittelstraße halte.

Eine zweite unmittelbare Folge aus dem obigen Grundsatze ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus dem N. D. entlehnen, wir nicht in jedem Falle, sondern nur da, wo die Sprach-ähnlichkeit es verlangt, für nöthig halten müssen, es vorher erst ins Hochdeutsche zu übersetzen.

Die oft unzeitige Sorgfalt, den ins H. D. aufzunehmenden N. D. Wörtern das H. D. Gepräge aufzudrucken, und die Unwissenheit derer, welche diese Sorgfalt ausübten, haben uns verschiedene ganz verkehrte Wörter verliehen, die nun schwerlich jemahls wieder ausgemärzt werden können. So hat man z. B. das Niederdeutsche Mullworp, aus Unbekanntschaft mit seiner Herleitung, durch Maulwurf verhochdeutschet, statt daß man Mullwerfer hätte sagen sollen. Dieses Wort kommt nämlich nicht von Muhl, Maul, sondern von Mull her, welches kleingeriebene oder zu Staub gewordene Erde bedeutet. *). Man sah früher die Wirkung dieses Thiers, als man das Thier selbst kennen lernte; man gebrauchte also auch für jene eher ein Wort, als für dieses. Sehr wahrscheinlich ward daher das Wort Mullworp (ein Wurf von Mull) für den aufgeworfenen Erdhaufen, nicht für das aufwerfende Thier, gemacht, weil man es sonst nicht aus Worp (Wurf), sondern Wörper (Werfer) zusammengesetzt haben würde. Als man hinterher das Thier selbst kennen lernte, nannte man es, als ein mit anderem Gewürm in der Erde lebendes, Mullworm, ein Name, der, sowol im Holländischen, als auch in Niederdeutschland unter den Landleuten noch jetzt üblich ist. Die Aehnlichkeit des Klanges beider Wörter — Mullworp und Mullworm — gab zu einer Verwechselung Anlaß; und so geschah es, daß das erste nach und nach zur gewöhnlichen Benennung, nicht mehr des Erdhaufens, sondern des ihn aufwerfenden Thieres ward. Der erste Obersachse, der es in seine Mundart übertrug, kannte weder die Herleitung, noch die Verwechselung der Bedeutung des Worts; und so machte er uns ein Hochdeutsches daraus, welches an beiden Enden widersinnig ist — Maulwurf für Mullwerfer. Ich mache hiebei den Antrag (die Motion), daß gestimmt werde: ob wir, nach erkannten Mißgriffen dieser Art, davon sich mehre in unserer Sprache finden, versuchen dürfen, die dadurch entstandenen unnatürlichen Wörter wieder auszumärzen und durch bessere zu ersetzen, oder nicht? Eine Frage, die, wie es scheint, auch füglich so abgefaßt werden könnte: ob der gesunde Menschenverstand, wie in andern Dingen, so

*) Dis erhellet sowol aus der noch jetzt in Niederdeutschland üblichen Aussprache des Worts, vermöge welcher die erste Silbe nicht gedehnt, sondern kurz abgestoßen wird, als auch aus den gleichbedeutenden Wörtern in den verwandten Sprachen. Der Engländer z. B. sagt Mole und Mole-hill, und der Holländer, nicht Muylworp oder Muylworm, sondern Molworp oder Molworm.

so auch in der Sprache, seine unveräußerlichen, unverjährbaren, zu jeder Zeit wieder gültig zu machenden Rechte habe, oder nicht; oder ob der Sprachgebrauch unter allen Zwingherren der einzige sei, dem ein widerrechtlicher und unnatürlicher Besitzstand in keinem Falle jemahls wieder streitig gemacht werden dürfe? Ich für meinen Theil wäre geneigt, für die Bejahung der ersten und für die Verneinung der andern Frage zu stimmen.

Bei weiterem Nachdenken über die genauern Bestimmungen und die Gränzen unserer Regel, ergeben sich folgende zwei Klassen von N. D. Wörtern, auf welche ihre Anwendung eingeschränkt werden muß.

1. Diejenigen, welche in ihren Lauten durchaus nichts enthalten, was der H. D. Sprachähnlichkeit zuwider ist. Dergleichen Wörter sind z. B. dröhnen, munkeln, ampeln, verblüffen, wabbeln, Braß (eine Menge unordentlich durch einander geworfener Dinge, für Chaos), feldschön (was in der Ferne schön läßt), gemahnen, hinkhauken (auf beiden Seiten hinken, uneigentlich, wankelmüthig sein), patzig, lullen, und eine Menge anderer.

So nahm z. B. Lessing in seinem Nathan das schöne N. D. Wort drall — den dralen Gang — ohne alle Veränderung auf, da vielleicht ein anderer Obersachse sich an das weiche d gestoßen und dieses, wiewol sehr zur Unzeit, in t verwandelt haben würde.

Wollte man hingegen z. B. das Wort dreharig oder driharig — wodurch ein verwegener und unbändiger Mensch verstanden wird — ins H. D. übersetzen: so müßte es nothwendig durch dreiharig geschehn, weil die Silbe dre oder dri zu sehr an drei erinnert, und daher unmöglich bleiben kann. *)

2. Sol-

*) Wenn die Verfasser des Bremischen Wörterbuchs dieses Wort dahin erklären, daß es einen durchtriebenen Schalk bedeute, der von vielem Herumbalgen und Raufen nur noch drei Haare übrig behalten hat; Hr. Adelung hingegen es von drehen herleiten und für eine buchstäbliche Uebersetzung von intricatus gehalten wissen will: so scheinen mir beide Herleitungen theils der Niederdeutschen Sprach-ähnlichkeit und der Bedeutung des Worts zu widersprechen, theils zu gesucht, und besonders die letzte der sonstigen Einfalt der Niederdeutschen Wortbildung nicht gemäß zu sein. Denn 1. dieses Wort bedeutet weder einen Schläger oder Raufer, noch einen ränkevollen (intriganten), sondern einen unbiegsamen, verwegenen und tollkühnen Menschen; 2. würde man, wenn die erste Herleitung die richtige wäre, kein Beiwort, sondern wahrscheinlich, wie in ähnlichen Fällen, ein Sachwort daraus gebildet und Drehaar oder Dreihaar, nicht dreharig gesagt haben; 3. da das Wort drei im nördlichen Theile Niedersachsens dre, im südlichen hingegen drei, das Wort drehen hingegen in beiden dreien lautet: so würde man, wenn Hrn. Adelungs Herleitung richtig wäre, in beiden Gegenden nicht dreharig oder driharig, sondern dreiharig und, wenn hingegen die im Bremischen Wörterbuche gegebene Erklärung Grund hätte, im südlichen Niedersachsen (wo das Hochdeutsche drei unverändert geblieben ist) gleichfalls dreiharig sagen. Man sagt hier aber driharig; und leitet es also nicht von drei, sondern von dri (dreimal) her. Ich schließe daraus, daß man bei der Bildung dieses Worts an Dridrath oder dridrathig gedacht und nach der Aehnlichkeit von diesem, welches Garn bedeutet, das dreifach ist oder aus drei Faden besteht, drihärig für straffharig, d. i. dessen Haar so straff und stark ist, als wenn jedes aus drei Haaren zusammengedreht wäre, gebildet hat. Die Bemerkung, daß straffharige Menschen herzhaft, störrig und von unbiegsamer Sinnesart zu sein pflegen, mochte die Veranlassung zu dieser Wortbildung sein. — Dis in Vorbeigehn.

2. Solche, welche im N. D. selbst veraltet sind, und dabei keine, für das Hochdeutsche Ohr gar zu auffallende N. D. Eigenheit haben. Der Umstand, ob ein Wort veraltet oder noch jetzt gebräuchlich ist, kommt hier deswegen in Betracht, weil es im ersten Falle weniger, als im letzten, an seine N. D. Herkunft erinnert. Zum Beispiele diene Folgendes.

Wir haben zur Ersetzung des Französischen Worts Taille, dem Hr. Abelung die unverdiente Ehre erwies, es in sein Wörterbuch aufzunehmen, ungeachtet es zu denen gehört, deren Laute der Deutschen Sprach-ähnlichkeit zuwider sind, und die daher niemahls eingebürgert werden können, in der N. D. Mundart zwei, nämlich das veraltete Tall (wovon das Französische Taille selbst entstanden ist), und das noch allgemein übliche Kneep, wovon jenes die weitere Bedeutung von Taille, die Leibeslänge und das Verhältniß der Gliedmaßen dazu, dieses die engere Bedeutung desselben, den Abschnitt zwischen der obern und untern Hälfte des Körpers, ausdruckt. Wollten wir nun das erste aufnehmen: so brauchte man, da es ein veraltetes, also den meisten unbekanntes, und die Hochdeutsche Sprach-ähnlichkeit nicht auffallend beleidigendes Wort ist, vorher keine Veränderung damit vorzunehmen, ungeachtet es vermuthlich mit unserm Hochdeutschen Zahl, nur nicht der Bedeutung nach, einerlei ist. Wollten wir hingegen das andere ins Hochdeutsche übertragen: so müßte dieses, sowol seiner gar zu auffallenden N. D. Eigenheit wegen, als auch deswegen, weil es als ein N. D. Wort noch jetzt in ganz Niederdeutschland bekannt und üblich ist, nothwendig erst in Kniff verwandelt werden. — Ich merke indeß in Ansehung beider an, daß wir ihrer nicht bedürfen, weil wir für Taille in weiterer Bedeutung schon das gute Wort Wuchs haben, und für die engere Bedeutung füglich Leibschnitt bilden können.

3. Solche, einfache oder zusammengesetzte, Wörter, die mehre Eigenheiten der N. D. Mundart zugleich an sich haben, von welchen ihnen oft nur Eine genommen zu werden braucht, um ihr N. D. Gepräge, wo nicht ganz auszulöschen, doch unmerklich zu machen.

Als z. B. Lessing das N. D. Snick-snack für unsere Schriftsprache stempelte, begnügte er sich, nur den Niederdeutschen lispelnden S-laut in den Hochdeutschen Zischlaut Sch zu verwandeln; allein er hütete sich wohl, ihm auch die N. D. Endsilbe ick und ack zu nehmen, und ihm dafür die Hochdeutsche ich und ach zu leihen, weil er fühlte, daß das Wort durch diese zweifache Veränderung (Schnich-schnach) unausstehlich zischend und hauchend, und eine Marter für Zunge und Ohr zugleich werden würde.

Eben so haben wir es mit dem Worte Gaudeef bei dessen Umbildung in Gaudieb gemacht. Da Gau schnell und Deef Dieb heißt: so hätte man es eigentlich durch Schnelldieb verhochdeutschen müssen. *) Allein man begnügte sich, nur die zweite Silbe, als diejenige, welche die meisten und auffallendsten N. D. Eigenheiten an sich hatte, umzubilden, und ließ die erste, wie sie war, und zwar mit desto größerm Rechte, weil gau weder der Hochdeutschen Sprach-ähnlichkeit

*) Nach einer andern Herleitung soll aber Gaudieb aus Gau, Landschaft, gebildet sein; also einen Dieb bedeuten, der durch den Gau umherstreicht um zu stehlen. Dann gehörte es nicht hieher.

keit widerstrebt, noch in Obersachsen und in Oberdeutschland, als ein der Niederdeutschen Mund-art gehöriges Wort bekannt war.

Ein anderes ist es, wenn jedes der einzelnen Wörter, welche zu einem zusammengesetzten verbunden sind, nicht nur ein ihm antwortendes, und mit ihm aus einerlei Quelle geflossenes Bruderwort im H. D. hat; sondern auch durch seine Laute sich dem Hochdeutschen Ohre als Niederdeutsch verräth. Dann muß nothwendig jedes von ihnen erst verhochdeutscht werden; weil, wenn dis nicht geschähe, sie durch ihren ähnlichen Laut an das Niederdeutsche Wort erinnern und dadurch sich selbst als eingedrungene Niederdeutsche Wörter verrathen würden; also drövhartig durch trübherzig, frihartig durch freiherzig, grothartig durch großherzig, Dagdeef durch Tagedieb u. s. w. Eben so hätte auch Hr. Adelung das Niederdeutsche Wort Oldmelk nicht, wie er gethan hat, (S. Wörterbuch) bloß halb durch Altmelk, sondern ganz, nämlich durch altmilchig, verhochdeutschen müssen. Uebrigens ist dieses Wort, unter mehren, ein Beweis, daß Hr. A. die Bereicherung aus den Mund-arten, und namentlich aus dem N. D., nur in der Regel, nicht in der Ausübung, mißbilliget.

Eine dritte Folge aus dem obigen Grundsatze ist:

daß, wenn wir ein im H. D. fehlendes Wort aus der O. D. Mund-art entlehnen, es ganz wohlgethan sei, wenn wir da, wo dis thunlich ist, ihm vorher erst die gelindern Laute der N. D. Aussprache unterzulegen suchen.

Nach dieser Regel verfuhr z. B. abermahls Lessing, indem er das O. D. Wort Pankert bei uns einführte. Er nahm ihm erst das harte P, setzte nach Niederdeutscher Aussprache, das weichere B an seine Stelle, und sagte Bankert. *)

Bevor ich diese etwas lang gewordene Verhandlung über die Bereicherung aus den Mund-arten schließe, glaube ich noch kürzlich die vorzüglichsten Fächer angeben zu müssen, in welchen unsere Schriftsprache diese Art der Bereicherung am meisten nöthig hat und am meisten erwarten darf.

Jede Schriftsprache, die nicht vorher, ehe sie zu dieser Würde erhoben wurde, eine lange Zeit und in einem beträchtlich großen Landstriche Volkssprache war, ist arm an eigenthümlichen Benennungen, sowol für besondere Gegenstände in der Natur und im gemeinen Leben, als auch für die unendlich mannigfaltigen Handlungs- und Geschäftsarten der Menschen, weil sowol unter jenen, als unter diesen Tausende sind, von welchen die Vornehmen und Gelehrten, also gerade diejenigen, welche die Schriftsprache gebrauchen und dieselbe, aber nur für ihre eigenen Bedürfnisse, ausbilden, keine Kenntniß zu nehmen pflegen. Dis ist nun auch ganz besonders der Fall mit der sogenann-

*) Dis Beispiel ist, wie Hr. Rüdiger mir nachgewiesen hat, schlecht gewählt, weil das Wort auch im O. D. nicht Pankert, sondern Bankert lautet. Ich hatte mich durch das Schlesische Idiotikon, Stendal 1787, welches das Wort nach der härtern Aussprache enthält, zu diesem Irrthume verführen lassen. Sp. A.

nannten Hochdeutschen Sprache, die, als solche, nirgends jemahls Volkssprache gewesen ist, sondern die nur das aus allen Mund-arten zusammengeflossene Uebereinstimmende oder Gleich-artige enthält. Derjenige, der von Kindheit an nur sie, und keine der Landsprachen, kannte, gebrauchte und übte, geräth daher bei einer Menge von Dingen, Gegenständen und Handlungen, in die Verlegenheit, daß er sie nicht zu nennen weiß, und entweder zu allgemeinen Ausdrücken, welche doch eine Sache nur obenhin und nicht genau bezeichnen, oder zu wortreichen Umschreibungen seine Zuflucht nehmen muß, die in der Seele des Hörenden an Ende doch wol nur eine unvollständige oder gar unrichtige Vorstellung erwecken. Gerade an solchen Wörtern nun, worunter unendlich viele sind, die unter gewissen Umständen kein Deutschredender entbehren kann, besitzen die Mund-arten und die unter ihnen begriffenen Land- und Volkssprachen, den allergrößten und schätzbarsten Reichthum. Zu ihnen dürfen und müssen wir also auch, so oft wir in den Fall gerathen, ein Wort dieser Art nöthig zu haben, unsere Zuflucht nehmen; und ich darf, bei einer ziemlich ausgebreiteten Bekanntschaft, die ich mit diesem Theile unsers Sprachschatzes zu machen Gelegenheit gehabt habe, zum voraus versichern, daß man viele darunter finden werde, die in eine gebildete Schriftsprache aufgenommen zu werden gar nicht unwürdig zu sein scheinen.

So haben wir z. B. im Hochdeutschen, so viel ich weiß, kein eigenes Wort für das einem Horne ähnliche und an einer Stange befestigte Werkzeug, womit in Schauspielhäusern u. s. w. die Lichter ausgelöscht werden, und wir müssen daher, so oft wir es benennen wollen, das Französische Wort éteignoir gebrauchen. *) Der Niederdeutsche hat Dämpfhorn (Damp-hooren.) S. Bremisch-nieders. Wörterb.); ein Wort, welches seinen Gegenstand recht gut bezeichnet, indem derselbe einem Horne ähnlich ist, und die Bestimmung hat, das Licht zu dämpfen oder zu unterdrücken. Warum wollten wir es also nicht in die Schriftsprache verpflanzen?

Ein zweites Beispiel. Die mit Binsen oder ähnlichen Pflanzen bewachsenen kleinen Erdklumpen in sumpfigen Gründen, die von den Wurzeln der darauf befindlichen Gewächse zusammengehalten werden und dem Wanderer einen festen Tritt gewähren, haben, wie tausend andere natürliche Dinge dieser Art im H. D. keinen Namen. Der N. D. nennt sie Bülten, der O. D. Bühel, Bichel oder Pichel. Ohne nun das eine oder das andere dieser Wörter aus den Mund-arten zu entlehnen, wüßte ich den Gegenstand, wovon die Rede ist, nicht anders, als durch die wortreiche Umschreibung zu bezeichnen, die ich oben vorausgeschickt habe. Wer wollte aber einen Aufwand von zwanzig und mehr Wörtern machen, wo er mit Einem ausreichen kann?

So haben wir endlich für das Französische vapeurs und für das Englische Spleen, wofür uns im H. D. eigene Wörter fehlen, im N. D. das gute Wort Schrullen (sie hat Schrullen, er bekommt seine Schrullen); ferner Sode für ein ausgestochenes Rasenstück; klären für poliren; kakeln oder käckeln für caqueter, u. s. w.

Ein zweites Fach von Wörtern, woran unsere Schriftsprache arm, jede der Mund-arten hingegen ausnehmend reich ist, machen die Abstufungswörter, d. i. diejenigen aus, wodurch nicht bloß eine

*) Ich irrte hier. Adelung hat wirklich ein — ob von ihm selbst gebildetes, oder schon vorher übliches, weiß ich nicht — und zwar ein recht gutes Wort dafür. Es heißt Löschhorn. Sp. A.

Handlung oder Wirkung überhaupt, sondern auch der höhere oder niedrige Grad derselben, und ihre besondere Art und Weise (Modifikation) angegeben wird. Auch von diesen verdienen noch viele, sowol unsers Bedürfnisses, als auch ihrer vorzüglich schönen Bedeutsamkeit wegen, in die allgemeine Schrift- und Umgangssprache verpflanzt zu werden.

So hat z. B. der Niederdeutsche nicht bloß ein Wort für Laufen überhaupt, sondern auch für schnellaufen, nämlich kleppen; von welchem ein zum Schnellaufen bestimmtes und zugerittenes Pferd den Namen Klepper erhalten hat.

Eben so hat er nicht bloß für den Begriff des stärkern Eilens hasten, sondern auch für den höchsten Grad desselben, welcher mit Verwirrung und Unordnung verbunden zu sein pflegt, das sehr ausdrucksvolle Wort hasterbasten, welches die Sache, die es ausdrucken soll, schon durch seine Laute fühlbar macht.

Für die verschiedenen Abstufungen des schwächern oder stärkern, des feinern oder gröbern Regens, kann ich, nach einem kurzen Besinnen, acht N. D. Stufenwörter aus dem Gedächtnisse angeben; sehr möglich, oder vielmehr sehr wahrscheinlich, daß es deren noch eine größere Anzahl gibt. Es sind: 1. es mistet, von dem feinsten Staubregen; 2. es schmuddert, d. i. es regnet ein wenig und fein; 3. es stippert, d. i. es fallen einzelne und zwar gleichfalls feine Regentropfen, die aber doch schon etwas größer, als bei dem Misten und Schmuddern gedacht werden; 4. es regnet; 5. es pladdert, d. i. es regnet stark und laut; 6. es guddert, wodurch das Geräusch des bei einem sehr starken Regen von den Dächern herabströmenden Wassers ausgedruckt wird; *) es gießt, und 8. es gießt mit Mollen (Mulden), für den stärksten Grad des Platzregens.

Daß es eine große Vollkommenheit einer Sprache sei, die verschiedenen Abstufungen der Begriffe angeben zu können, und daß wir daher Unrecht haben würden, diese Art der Vervollkommnung unserer allgemeinen Deutschen Sprache durch Benützung des Reichthums der Mund-arten zu vernachläßigen oder zu verschmähen, bedarf keines Beweises.

Die eben angeführten Wörter: hasterbasten, pladdern und guddern erinnern mich an eine anderweitige Sprachvollkommenheit, welche das N. D. in einem Grade besitzt, den ich, so weit meine Sprachkenntniß reicht, an keiner andern bemerken kann. Das ist der große Reichthum dieser Mund-art an solchen Wörtern, die etwas sehr ausdruckendes in ihren Lauten, durch Klangnachbildung (Onomatopöie) haben. Auch von diesen würden viele unserer Schriftsprache zu großer Zierde gereichen, und verdienen daher in dieselbe aufgenommen zu werden. Ich will auch von ihnen einige zur Probe anführen. Ehe ich aber dazu schreite, finde ich für nöthig, mich hier ein für allemahl durch eine Bitte, die ich vielleicht schon früher hätte vortragen sollen, gegen unbilligen Tadel zu verwahren. Da ich nämlich fast auf jeder Seite dieser Abhandlung in den Fall gerathe, meine Sätze durch Beispiele erläutern zu müssen: so wird man, hoffe ich, nicht erwarten, daß ich unter allen möglichen, die ich anführen

*) Man sagt daher auch, wenn ein Obstbaum geschüttelt wird; die Aepfel oder Birnen gubbern herab, das damit verbundene besondere Geräusch auszudrucken.

führen könnte, jedesmahl gerade die treffendsten und glücklichsten finden und ausheben werde. Wer einen ähnlichen Stoff, als mein gegenwärtiger ist, selbst jemahls entweder schon bearbeitet hat, oder zu bearbeiten versuchen will, dem wird seine eigene Erfahrung lehren, wie schwer, oder vielmehr wie unmöglich es sei, sich jedesmahl gerade zu rechter Zeit auf solche, zum Theil gar nicht übliche oder bekannte Wörter zu besinnen, die zu erläuternden Beispielen unter allen am glücklichsten gewählt sein würden. Ich darf daher, glaube ich, in diesem Stücke auf einige Nachsicht Anspruch machen.

Diejenigen Beispiele von klangnachahmenden Wörtern, die ich zur Erläuterung des Obigen anführen kann, sind folgende.

Gnassen sagen die Niederdeutschen, um den Schall auszudrucken, den ein scharfes Werkzeug, z. B. eine Sense, macht, indem es durch etwas, z. B. durch Gras, hinfährt und es durchschneidet. Er schnitt sich in den Finger, daß es gnassete. Man glaubt den Schnitt zu hören.

Gnibbern und gnickern sagt man in eben dieser Mundart von derjenigen Art des schelmischen Lachens, welches sich durch ein gelindes, kurzabgestoßenes Trillern äußert. Man geräth, indem man diese Wörter hört, in Versuchung mit zu gnickern.

Rummeln, grummeln und rumpeln, verstärkt rumpumpeln, drei durch ihre Laute sich verständlich machende Wörter, wovon das erste das dumpfe Getöse einer Trommel, das zweite das eines fernen Donners und das dritte das laute Schütteln und Rasseln eines auf Steinwegen fahrenden Wagens angibt. Man hört diese verschiedenen Arten von Getöse, indem man die Wörter hört. Die Trommel (N. D. Trummel) selbst, ist von dem ersten gebildet. Das demselben vorgesetzte T verstärkt den Laut, und gibt ihm den nöthigen Nachdruck. Die starken Donnerschläge läßt der Niederdeutsche in knibbern, knaddern und raddern hören.

Hachepachen, das laute und starke Athmen nach einem heftigen Laufe. Es ist die laute Athmen selbst.

Happen, begierig nach etwas trachten (inhiare), und schnappen, auffangen, fassen, ergreifen. Letztes drückt durch seine Laute den Ton aus, den der Hund hören läßt, wenn er ein ihm zugeworfenes Stück mit dem Maule fängt; erstes den des Keichens, wenn er mit vorgestreckter Zunge nach Wasser lechzt.

Kirren, das ängstliche Girren der Hüner und Tauben beim Anblick eines Raubvogels. Daher denn auch vermuthlich die Redensart ganz kirre werden, d. i. seine Schwäche fühlen und anerkennen.

Kibbeln und kabbeln, sich mit großem Wortaufwande zanken. Man glaubt, ein paar Unholdinnen zu hören, die den Strom ihrer Beredsamkeit, die eine in der ersten, die andere in der zweiten Stimme, in Zank- und Scheltwörtern ergießen.

Hulter die Bulter, Ritsch-ratsch! und Rips-raps! machen das, was sie ausdrucken sollen — nämlich das erste das Poltern hastig durcheinander geworfener Dinge, das zweite das Geräusch, welches beim Durchreißen eines Tuchs, eines Stücks Papier u. s. w. entsteht, und das dritte die Handlung des hurtigen Zusammenraffens — gleichfalls hörbar. Der Niederdeutsche begnügt sich in solchen Fällen selten mit Einem Worte; er gebraucht gewöhnlich zwei, sowol um die Laute, die er ausdrucken will, desto vollständiger anzugeben, als auch sie desto länger hören zu lassen.

Plump! und plumpen drucken vollkommen den Schall aus, den ein ins Wasser fallender schwerer Körper, z. B. ein Stein, verursacht. Der Stein fiel plump! ins Wasser; er plumpte ins Wasser; er fiel ins Wasser, daß es plumpte, sagt man; und man hört den Körper fallen.

Puff! und puffen, Ausdrücke, die den dunkeln und dumpfen Schall eines Schlages, Stoßes oder Schusses nachahmen.

Pusten für blasen. Man kann dis Wort nicht aussprechen, ohne die Handlung, die es bezeichnet, selbst zu verrichten und diese Verrichtung hören zu lassen.

Diese wenigen Beispiele werden hinreichen, um dasjenige zu belegen, was ich oben gesagt habe. Man wird dabei wol von selbst, die Bemerkung gemacht haben, daß die N. D. Mund-art hierin die Eigenthümlichkeit hat, daß es ihr nicht genug ist, den Schall mit der Sache zugleich, oder nur beiläufig auszudrucken, sondern daß es in vielen Fällen ihr ganz eigentlich darum zu thun ist, letztern noch besonders anzugeben, nachdem sie die Sache selbst schon hinlänglich ausgedruckt hat, z. B. in den angeführten, er schnitt sich in den Finger, daß es gnasste; er fiel ins Wasser, daß es plumpte; er gab ihm einen Schlag, daß es pufste u. s. w.; eine Eigenthümlichkeit, die ich in keiner andern Sprache bemerken kann.

Endlich gehört noch die Bemerkung hieher, daß die O. D. Mund-art, als eine schon früher ausgebildete und bis in die Mitte des sechszehnten Jahrhunderts herrschend gewesene Schriftsprache, sowol manches gute, dem H. D. fehlende Kunstwort, nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die Geschäfts- Gerichts- und Kunstsprache, als auch vornehmlich für die höhere Schreib-art manches vollklingende, stolze und erhabene Prachtwort, so wie manche, durch ihre Fülle und durch ihr Alter ehrwürdige Wörterform enthält, die dem Hochdeutschen von geschickter Hand, am rechten Orte, besonders in den erhabenen Dichtungsarten, einverleibt, eine große und schöne Wirkung zu thun pflegen. Die N. D. Mund-art hingegen, die niemahls herrschende Schriftsprache war, ist hierin, bis zum gänzlichen Mangel, arm, und kann also in diesem Betrachte zu der allgemeinen Deutschen Sprache keinen erheblichen Beitrag liefern. Dagegen ist sie überreich an sanftlautenden, natürlichen, sinnreichen und ausdrucksvollen Wörtern und Redensarten für die Umgangssprache und für diejenige Schriftsprache, welche sich mit jener nur zu einerlei Höhe erhebt. Das ist also auch nur das Fach, worin unsere allgemeine Deutsche Sprache von ihr zu borgen nicht erröthen darf.

Genug von den Mund-arten!

Die

Die sechste Quelle für die Sprachbereicherung, welche die verwandten Sprachen ausmachen, hat ihre Regeln, dem Wesentlichen nach, theils mit der vorhergehenden, theils mit der nachfolgenden gemein. Ich glaube daher, sie hier füglich übergehen zu dürfen, und, um nicht gar zu weitläuftig zu werden, übergehen zu müssen.

Die siebente und achte Quelle liefern neugebildete Wörter, und zwar die eine solche, die theils durch Zusammensetzung, theils durch Ableitung oder Umbildung entstehen; die andere solche, die durch wörtliche Uebersetzungen aus fremden Sprachen gebildet werden. In Ansehung beider tritt zuvörderst die Frage ein: wann, und unter welchen Umständen wir die Befugniß haben, aus ihnen zu schöpfen? Dann die zweite: nach welchen Grundsätzen und Regeln wir dabei zu Werke gehen müssen?

Was die erste Frage betrifft, so kann die allgemeine Antwort darauf keine andere, als folgende sein:

„das Bilden neuer Wörter, es geschehe auf die eine oder andere Weise, darf nicht willkührlich und ohne vernünftigen Zweck, sondern nur davor genommen werden, wo entweder die Noth es erfodert, oder wo doch wenigstens ein wirklicher Gewinn für die Sprache dadurch beabsichtiget wird und erreicht werden kann."

Die Nothwendigkeit dieser Einschränkung der Freiheit neue Wörter zu bilden, braucht nicht erst bewiesen zu werden; sie leuchtet von selbst ein. Denn was würde aus unserer Sprache überhaupt, was aus ihrer Einheit, Regelmäßigkeit und allgemeinen Verständlichkeit insbesondere werden, wenn jeder, den die Lust zu münzen ankäme, die unbedingte Befugniß haben sollte, jedes ihm beliebige alte Wort durch ein selbstgeprägtes neues zu verdrängen? Ist nicht jede lebendige Schriftsprache schon an sich selbst unstatt und wandelbar genug; und wäre es vernünftig und recht gehandelt, diese ihre nothwendige Veränderlichkeit, durch einen Strom, ohne Zweck und Absicht und nur ins Wilde hinein geschaffener neuer Wörter, auf eine willkührliche Weise stündlich vergrößern zu helfen? Das würde nicht Sprachbereicherung, das würde Sprachverwirrung und Sprachverderben genannt zu werden verdienen.

Allein es ist nicht genug, der Willkühr unberufener Wortmünzer jene allgemeine Regel, als einen heilsamen Damm vorgeschoben zu haben; wir müssen nun auch die Fälle, wo entweder die Noth, oder ein zu erreichender wirklicher Sprachgewinn das Ausprägen neuer Wörter rechtfertigen können, genauer anzugeben und gehörig zu bestimmen suchen.

Der erste und rechtmäßigste von allen ist unstreitig der:

wenn es uns wirklich an einem uns nöthigen, für den gegebenen Gegenstand passenden und ausdrucksvollen Worte gänzlich fehlt, und die sechs ersten Quellen der Sprach-

Sprachbereicherung nichts enthalten, wodurch dieser Mangel auf eine schickliche Weise gehoben werden kann.

Dann ist der Nothfall da; dann tritt das Bedürfniß, sich verständlich zu machen, in sein volles Recht; wir sind für diesen bestimmten Fall in der Lage der ersten Sprach-erfinder, und haben daher für diesen Fall das nämliche Recht, welches jene hatten — das Recht zu prägen. Die Zumuthung, unter diesen Umständen lieber ein fremdes Wort von einer ausländischen Sprache zu leihen, als ein neues aus echtem Deutschen Schrot und Korn zu münzen, müßte als ein in nichts begründeter Machtspruch, ohne Bedenken verworfen werden. Die Natur unserer Sprache und das Beispiel der besten Deutschen Schriftsteller aller Zeiten geben uns das Recht dazu.

Allein wie können wir mit Gewißheit wissen, ob entweder die ältesten und älteren Denkmähler unserer Sprache, oder die Mund-arten, sammt den verwandten Sprachen, uns in solchen Fällen auszuhelfen vermögen oder nicht, da wir von dem Besitze vollständiger Sprachquellen und Wörterbücher über die gesammten Schätze unserer Sprache noch so weit entfernt sind, und da es die Kräfte sowol, als auch die beschränkte Lebenszeit eines einzelnen Mannes durchaus übersteigt, diesen Mangel durch eigenen Fleiß und durch eigene, selbst-erworbene, vertraute Bekanntschaft mit unserm gesammten unermeßlichen Sprachvorrathe zu ersetzen?

Ich antworte: daß, bei so bewandten Umständen und bei der daraus folgenden Unmöglichkeit, über den wirklichen und gänzlichen Mangel eines Worts in dem gesammten Umfange unsers Sprachschatzes zur völligen Gewißheit zu gelangen, es erlaubt und recht sein müsse, das bisjetzt Bekannte und in unsern Sprachquellen und Wörterbüchern wirklich Aufgeführte, so anzusehn, als wenn es unsern ganzen Sprachreichthum ausmachte, und alles, bisjetzt noch nicht darin befindliche, vor der Hand als gar nicht daseiend zu betrachten. Sollte diese Maßregel nicht für eine rechtmäßige erkannt und erklärt werden: so dürften wir bis zur Zeit, da wir vollständige Sprachquellen und Wörterbücher haben werden, ganz und gar keine neue Wörter bilden, weil wir bis dahin den dazu erfoderlichen Nothfall nie erweisen könnten. Und was würde die Folge davon sein? Diese: daß wir entweder in der Erweiterung unsers Gedankenkreises, also in der Ausbildung unserer Geistesfähigkeiten, bis dahin stillstehen, oder uns bequemen müßten, alle Begriffe, für welche der Deutsche Ausdruck bisher noch nicht gefunden wäre, nach wie vor durch die unserer Sprache aufgebürdeten fremden Wörter zu bezeichnen. Dann würden diese Fremdlinge unserer Sprache nach und nach so innig einverleibt werden, und so tiefe Wurzeln darein schlagen, daß sie zuletzt ganz unaustilgbar sein würden, und für immer darin gelassen werden müßten.

Die Regel also sei: daß, wo die bisjetzt eröffneten Quellen unsers Sprachschatzes uns verlassen, wir das Ausprägen neuer Wörter für zuläßig halten dürfen.

Auf eine am wenigsten bezweifelbare Weise tritt dieser Fall alsdann ein, wenn entweder ein neuentdeckter oder neuerfundener Gegenstand seinen Namen, oder eine neue, in dem bisherigen Inbegriffe der menschlichen Gedankenmasse noch nicht befindliche Vorstellung ihre Wortbezeichnung erhalten soll. Da versteht es sich ganz von selbst, daß der neuen Sache auch ein neuer Name oder eine neue Wortbildung gebührt; weil es, unter der Voraussetzung, daß die Sache wirklich neu sei, unmöglich

möglich ist, sie durch ein schon vorhandenes Wort so zu bezeichnen, daß keine Verwechselung der Begriffe zu besorgen stünde.

Der zweite Fall ist der:

wenn wir, zum Ersatz eines bisher aus Noth gebrauchten fremden Worts, in dem bekannten Umfange unserer Sprache kein solches finden, welches den dadurch zu bezeichnenden Begriff vollständig, d. i. mit allen, wesentlich dazu gehörigen Bestandtheilen und Bestimmungen auszudrucken geschickt wäre.

Ich bitte, in dieser Angabe das Wort wesentlich ja nicht zu übersehen; denn darin liegt gerade die Hauptbedingung, worauf die Befugniß, in diesem Falle ein neues Wort zu prägen, allein beruht. Auf die unwesentlichen oder zufälligen Nebenbegriffe, welche das zu ersetzende ausländische Wort ohne oder gar wider die Absicht des Redenden, erwecken kann, kommt es hiebei so wenig an, daß diese vielmehr oft, um den reinen Begriff, den das Wort ausdrucken soll, richtig zu denken, absichtlich unterdrückt oder davon abgesondert werden müssen, wie das z. B. der Fall mit unserm Handschuh und Fingerhut ist, bei welchen man die dunkeln Nebenbegriffe, welche die Wörter Schuh und Hut mit sich führen, mit Fleiß entfernen muß. Wesentliche Bestandtheile eines Begriffs sind diejenigen, welche nothwendig mitgenommen werden müssen, wenn der Begriff nicht verstümmelt, sondern vollständig ausgedruckt werden soll.

So hatten wir z. B. bisher kein völlig gleichbedeutendes Wort für das Französische Industrie, welches drei wesentliche Begriffe einschließt, nämlich den des emsigen, des geschickten oder künstlichen und des erfinderischen Fleißes. Es war daher Befugniß da, ein neues Wort dafür zu prägen; und das dazu von mir in Vorschlag gebrachte Kunstbetriebsamkeit scheint diesem Bedürfnisse ein Genüge zu thun. *)

Der dritte, zur genauern Bestimmung der obigen Regel gehörige Fall, ist:

wenn zur Bezeichnung eines Gegenstandes oder Begriffes in dem gesammten Umfange unserer Sprache nur ein einziges, bloß für Eine Art des Vortrages — für die niedrige oder hohe, für die ernste oder lustige — aber nicht für die andern passendes Wort vorhanden ist, also für die eine oder die andere Art des Vortrages ein wirkliches Bedürfniß in Ansehung dieses Worts empfunden wird.

Ein solches Bedürfniß wird oft mit der Zeit und durch das, was wir Zufall nennen, herbeigeführt. Ein Wort, welches vorher edel war, wird oft plötzlich entadelt; die Gegenstände selbst und mit ihnen unsere Begriffe von ihnen, ändern sich gleichfalls, und steigen oder fallen an Ansehn, Werth und

*) Doch muß ich hiebei anmerken, daß es keineswegs nöthig ist, diese dreifache Bestimmung des Begriffs, so oft wir das Französische Wort Industrie übersetzen, jedesmahl mit auszudrucken, und es also in jedem Falle nur allein durch Kunstbetriebsamkeit zu übersetzen. Man sehe das nachstehende Wörterbuch.

und Würde, so wie die Veränderungen, welche Zeit und Umstände darin bewirken, es mit sich bringen. So wurde z. B. in den ersten Jahren der Französischen Staatsumwälzung fast ganz allgemein das Bedürfniß eines andern Worts für Franzosen gefühlt; weil das Volk, das diesen Namen hatte, nicht mehr das nämliche zu sein schien, was es vorher war. Man brachte daher bald Franken, bald Neu- oder Westfranken, bald Frankreicher dafür in Vorschlag; und die alte Benennung, Franzosen, fing schon an sich aus dem Sprachgebrauche zu verlieren. Seitdem aber die schönen Hoffnungen, welche die Freunde der Menschheit aus jenen frühern Begebenheiten zu schöpfen sich nicht erwehren konnten, von herrsch- und raubsüchtigen Selbstlern, welche sich an die Spitze der neuen Verwaltung zu drängen wußten, so schändlich vereitelt wurden, hat jenes Bedürfniß wieder aufgehört; und die neuen Benennungen haben der zurückkehrenden alten wieder Platz gemacht.

Man fertige also künftig den, der ein neugebildetes, an sich und in jeder andern Rücksicht nicht verwerfliches Wort zur öffentlichen Prüfung aufstellt, nicht mit der unentscheidenden Weisung ab, daß für den Begriff, den es ausdrucken soll; schon ein älteres Wort vorhanden sei. Man überlege vielmehr erst, ob dieses ältere Wort auch für jede Gattung des Ausdrucks und — möchte ich um der Dichter willen hinzusetzen — auch für jedes Silbenmaß passe? Ob es durch zufällige Ursachen nicht etwa seinen ehemahligen Adel zum Theil oder ganz verloren habe? Ob es nicht durch diesen oder jenen, in neuern Zeiten davon gemachten Gebrauch oder Mißbrauch, Nebenbegriffe angenommen habe, die der Wirkung, die man dadurch auf das Gemüth des Hörenden oder Lesenden zu machen wünschet, schaden würden? Ob der Gegenstand, der dadurch ausgedruckt werden soll, sich nicht etwa selbst merklich verändert habe, also auch eine neue Benennung erfodere? Nur dann erst, wenn man alle diese Fragen reiflich untersucht und die völlige Entbehrlichkeit des neuen Worts dadurch außer allen Zweifel gesetzt hat, spreche man ihm sein Verwerfungsurtheil, und — der Deutsche Sprachgeist wird es unterschreiben.

So viel von den verschiedenen Fällen, in welchen es erlaubt und nützlich ist, neue Wörter zu bilden. Jetzt wollen wir die Regeln zu entwickeln suchen, nach welchen wir dabei verfahren müssen.

Erste Regel:

> die Bestandtheile, woraus wir neue Wörter zu bilden versuchen — das dabei zum Grunde zu legende Stammwort sowol, als auch die damit zu verbindenden Vor- und Endsilben, müssen echtdeutschen Ursprungs sein.

Die Bereicherung der Sprache muß nämlich, soll sie anders rechter Art sein, mit der Reinigung und der regelmäßigen Ausbildung derselben Hand in Hand und gleiches Schrittes gehn; sonst gibt sie, wie ich schon einmahl angemerkt habe, keinen Gewinn, sondern Verlust.

Durch diese Regel wird allen jenen barbarischen Zwitterwörtern, von welchen es leider! in unserer Sprache wimmelt, jenen Sachwörtern in tat und ion, und jenen Zeitwörtern in iren, das unbedingte Verwerfungsurtheil gesprochen, weil sowol diese Endungen undeutsch, als auch bei den meisten sogar die Stammwörter fremd, alle aber auch schon deswegen verbannungswürdig sind, weil sie den Ton auf der Ableitungssilbe haben, und dadurch die Deutsche Sprachähnlichkeit verletzen. Was die Zeitwörter

ter in iren insbesondere betrifft, so ist ihr Ursprung in jenen barbarisch-lateinischen Zeiten zu suchen, in welchen die Sprache der Römer von ihrer ehemahligen Lauterkeit und Würde eben so tief und schmählig hinabsank, als die Römer selbst von ihrer ehemahligen Kraft und Hoheit zur bürgerlichen und geistigen Knechtschaft hinabgesunken waren. Damahls trieb man das sprachverderbende Unwesen so weit, daß man Deutsche Wörter, z. B. herbergen, erlustigen u. s. w., dadurch, daß man ihnen die Endung are anlöthete, zu seinsollenden Lateinischen — herbergare, erlustare — umschuf; und nachdem man das saubere Machwerk vollendet und sein Deutsch-lateinisches Ohr daran gewöhnt hatte, leistete man nun auch der Deutschen Sprache den nämlichen leidigen Dienst, indem man diese unschlachtigen Wörter, durch Verwandlung der Endung are in iren, aus dem Lateinischen wieder zurück ins Deutsche verpflanzte, und herbergiren, erlustiren u. s. w. daraus machte. Nach und nach gewöhnte man sich an diese undeutsche Form von Zeitwörtern so sehr, daß man nun auch neue danach zu bilden kein Bedenken trug; und so entstanden hausiren, handtieren, schattiren, stolziren, schändiren, halbiren, inhaftiren, haseliren, hofiren, buchstabiren, spintisiren, und wer weiß wie viele andere desselben Gelichters. Ein weites Schleusenthor war hiemit eröffnet; und nun ergoß sich im sechszehnten und siebzehnten Jahrhunderte, ein ganzer Strom ausländischer, besonders Französischer Zeitwörter, durch die bloße Endung iren zu vermeinten Deutschen umgeschaffen, in das Bett unserer Sprache, und brachte ein Gemisch darin hervor, dem man kaum noch ansehen konnte, ob das Deutsche oder das Französische den Grundstoff davon ausmachte. Anstatt nun in diese und ähnliche undeutsche Formen noch mehr neue Wörter zu gießen, laßt uns vielmehr dahin trachten, jene Mißgestalten, so viel an uns ist, wieder auszutilgen, und Wörter echtern Schroots und bessern Gepräges an ihre Stelle zu setzen.

Am allerunausstehlichsten und verwerflichsten aber sind diejenigen Wortmißgeburten dieser Art, welchen man ein Lateinisches Verhältnißwort (Präposition), oder gar das Grichische Absonderungs-A (alpha privativum) oder eine andere Grichische Vorsilbe angeleimt, und dadurch ein eben so seltsames, als scheußliches Silbengemisch aus dreierlei Sprachen hervorgebracht hat, wie z. B. antiroyalistisch, amphitheatralisch, antigallicanisch, dethronisiren, akatholisch, Exjesuit, Exminister u. s. w. Wem fällt hier nicht das Horazische Humano capiti cervicem pictor equinam ein? Also weg mit diesen! Und Spott über den, der unsere Sprache durch irgend eine neue Mißgeburt dieser Art zu schänden jemahls wieder sich unterfangen wird!

Zweite Regel:

man beobachte sorgfältig das Gesetz der Sprach-ähnlichkeit;

d. i. man erlaube sich nie, ein neues Wort zu prägen, ohne in Stande zu sein, die dabei gebrauchte Bildungsform an andern echtdeutschen Wörtern derselben Art, zum Beweise, daß man kein falscher Münzer sei, vorzuzeigen.

Diese Regel, deren Nothwendigkeit und Vernunftmäßigkeit schon oben erwiesen worden ist, setzt der wilden Sprachbereicherungslust eine heilsame Gränze. Denn was würde aus unserer Sprache werden, wenn nicht durch dieses Hauptgesetz das Willkürliche bei der Wörterbildung ausgeschlossen würde!

Jemehr wir die allgemeinen Regeln, nach welchen unsere Sprache beim Gebrauche ihrer Vor- und Endsilben verfährt, werden aufs Reine gebracht haben, desto leichter und sicherer werden wir, nach dem Gesetze der Sprach-ähnlichkeit, neue Wörter bilden können. Adelung und Ramler haben uns darüber schon mit sehr schätzbaren Bemerkungen beschenkt, die vielleicht nur noch hin und wieder, bald einer Nachlese, bald einer Berichtigung, bald einer Zurückführung auf allgemeinere Formeln bedürfen.

Gedike fügt der Regel, welche die Sprach-ähnlichkeit zu beobachten gebietet, eine nähere Bestimmung bei, die zu gegründet und zu nothwendig ist, als daß ich sie hier übergehen dürfte. „Es muß, sagt er, eine leicht und bald zu entdeckende Analogie (Sprach-ähnlichkeit) sein, d. i. das neue Wort muß nicht etwa nach der Gestalt von nur sehr wenigen Wörtern (die, füge ich hinzu, vielleicht selbst nur fehlerhafte Ausnahmen von der Regel sind) gebildet werden. Wäre entsprechen ein neues Wort, so wäre es, diesem Grundsatze zufolge, verwerflich, weil die Vorsilbe Ent, die in diesem Falle mit dem nur noch in den zwei Wörtern Antworten und Antlitz vorkommenden Ant einerlei ist, nur noch äußerst selten die Bedeutung von gegen und gegenüber (es ist das Grichische ἀντὶ) hat. *) Eben so wenig würden neue, nach der Analogie (Aehnlichkeit) von entzünden gebildete Wörter zu billigen sein, weil die inchoative Bedeutung (die Bedeutung des Anfangnehmens) des Ent, für welches wir in dieser Bedeutung jetzt lieber die Vorsilbe er (erbrausen) gebrauchen, auch nur in wenigen Zusammensetzungen vorkommt. Desto öfter hat die Ent die Bedeutung der physischen und moralischen (der körperlichen und geistigen) Wegbewegung, und in dieser Bedeutung werden daher täglich von unsern besten Schriftstellern, besonders von den Dichtern, neue Wörter mit ent geprägt." **)

Diese richtige Bemerkung würde unter andern zwei von Schiller'n gebrauchte Wörter, entleiden, für leid oder zuwider machen, und entfremden, für fremdmachen, treffen, wenn diese Wörter von diesem Schriftsteller neugebildet und nicht vielmehr aus seiner vaterländischen Sprech-art, dem Schwäbischen, von ihm entlehnt wären. Aber auch so hätten sie in dieser Bedeutung nicht in die Schriftsprache sollen aufgenommen werden, weil sie der allgemeinsten Aehnlichkeitsregel zufolge gerade das Gegentheil von dem bezeichnen, was sie jenem landschaftlichen Sprachgebrauche nach, bedeuten sollen.

Dritte Regel:

wir müssen ungebührliche Härten, Rauheiten und Uebel-laute dabei zu vermeiden suchen.

Diese

*) Diese Bemerkung ist, wie schon Hillmer in seinen Bemerkungen und Vorschlägen gezeigt hat, nicht gegründet. Das ant in antworten, ist nicht das Grichische ἀντὶ, sondern es ist die Silbe an mit dem Einschubs-t. Ich finde zwar in den von Richey aus dem Teuthonista ausgezogenen Wörtern eins, in welchem das Grichische anti wirklich in ent verwandelt ist — nämlich Entcerst für Antichrist — allein hier steht diese Vorsilbe auch vor keinem Deutschen, sondern vor einem fremden Worte; bei entsprechen müßte aber angenommen werden, daß das Grichische ἀντὶ auch Deutschen Wörtern vorgesetzt und so in ent verwandelt worden sei — eine Sprachvermischung, von der ich noch kein Beispiel gefunden habe. S. übrigens über das Wort entsprechen das nachstehende Wörterbuch unter Respondiren.

**) Am angeführten Orte.

Dieſe Regel erſtreckt ſich über alle Arten der Sprachbereicherung. Wir haben ſie ſchon oben berührt, und der unzeitigen Beſorgniß, daß unſere Sprache durch die Sorgfalt, ſie immer ſanfter, geſchmeidiger und wohllautender zu machen, an Ende vielleicht gar zu weich, unmännlich und kraftlos werden könnte, die gegründete Antwort entgegengeſetzt: daß der Geiſt, der in ihr lebt, dis für immer unmöglich gemacht habe.

Wider dieſe Regel verſtieß z. B. die von mir einſt vorgeſchlagene Verdeutſchung des Worts Cenſur durch Schriftſchaue, und in ſcherzender Schreibart, durch Gedankenmauthe-ſchaue; zwei Wörter, die für die Zunge und das Ohr des Oberdeutſchen vielleicht nichts anſtößiges haben mögen, die aber dem nördlichern Deutſchen, ſo wie den Ausländern, eben ſo unausſtehlich klingen müſſen, als ſie ihnen ſchwer über die Zunge gehen. Ich nahm daher dieſe Wörter bald darauf ſelbſt wieder zurück, weil ich unſere Sprache zwar bereichert, aber nicht ihre Härten und Schwerfälligkeiten vermehrt zu ſehen wünſche. Was ich an ihrer Stelle vorzuſchlagen wußte, wird man in nachſtehendem Wörterbuche finden.

Die nächſtfolgenden beiden Regeln betreffen das Ausmünzen der zuſammengeſetzten Wörter, d. i. ſolcher, in welchen zwei oder mehr Begriffe zu Einem verbunden werden.

Vierte Regel:

indem wir zuſammengeſetzte Wörter bilden, müſſen wir dahin ſehen, daß die mit einander zu verbindenden Begriffe zu einander paſſen, nicht in Widerſpruch mit einander ſtehen oder ſich einander aufheben.

Die Sprache ſoll ja kein leeres Schellengeklingel, ſondern Ausdruck des Gedachten, und zwar für vernünftig denkende Weſen ſein. So wie wir nun aber, ſo oft wir vernünftig denken, keine Begriffe mit einander paaren, wovon der eine dem andern widerſtrebt: ſo müſſen wir auch jede widerſinnige Verbindung dieſer Art bei der Bildung unſerer Wörter zu vermeiden ſuchen. Schlimm genug, daß dergleichen unnatürliche Zuſammenſetzungen, wie z. B. Gottmenſch u. dergl., in den düſtern Zeiten des gedankenloſen Glaubensgezänkes leider! ſchon in unſere Sprache gekommen ſind. Statt die Zahl derſelben zu vermehren, müſſen wir diejenigen, welche der Unverſtand uns aufgedrungen hat, ſo viel an uns iſt, wieder auszutilgen ſuchen.

Dieſer Regel zufolge verwarf Moritz *) mit Recht die von mir für Honorarium vorgeſchlagene Zuſammenſetzung Ehrenſold, weil der Begriff von Sold und der von Ehre nicht wohl mit einander beſtehen können. Wenn aber ebenderſelbe Beurtheiler das von mir zugleich in Vorſchlag gebrachte Ehrenlohn aus dem nämlichen Grunde für verwerflich erklärte, ſo konnte ich ihm darin nicht beipflichten. Lohn und Ehre widerſtreben ſich nicht; können alſo auch füglich gepaart erſcheinen. Tragen wir doch kein Bedenken, vom Lohn der Tugend überhaupt, wie vom Lohn der Mäßigkeit, der Keuſchheit, der kindlichen Liebe u. ſ. w. insbeſondere zu reden! Lohn ſchließt nicht den erniedrigenden Nebenbegriff des Erkauften ein, der mit Sold verbunden iſt.

*) S. Deutſche Monatsſchrift. Dec. 1792.

Fünfte Regel:

bei den durch Zusammensetzung zu bildenden Wörtern müssen wir vor Uebertreibungen uns hüten, und diesen schätzbaren Vorzug unserer Sprache nicht dahin mißbrauchen, daß wir Zusammensetzungen auf Zusammensetzungen häufen, wodurch am Ende Wörter entstehen würden, welche kein menschliches Auge mit Einem Blick zu umfassen, keine menschliche Lunge mit Einem Athem auszusprechen in Stande wäre.

Es würde nicht schwer fallen, Beispiele von dergleichen Uebertreibungen sogar bei unsern guten Schriftstellern nachzuweisen. Klopstock hat sie in Heiligerömischereichs- und Heiligerömischereichdeutschernazionsperioden belacht. Die Begierde, gedrungen zu schreiben, reißt oft zu diesem Fehler hin. Allein es bedarf ja wol keines Beweises, daß Wörter nicht mit Ellen ausgemessen oder nicht so lang sein müssen, daß man, um sie aussprechen zu können, Ruhepunkte durch Unterscheidungszeichen darin anzubringen sich genöthiget sehen würde. Vermeiden wir also dergleichen Zusammensetzungsübertreibungen, so wie überhaupt alle diejenigen, welche durch Anhäufung harter Mitlauter, oder durch ein Zusammentreffen solcher Silben, deren jede schon für sich keinen Wohllaut gibt, schwerfällig und übelklingend werden. *)

Die Regeln der Sprachlehre für die Bildung der zusammengesetzten Wörter gehören nicht hieher; doch kann ich nicht unangemerkt lassen, daß selbst von unsern guten Schriftstellern häufig dagegen gefehlt zu werden pflegt, indem man den zweiten Biegefall (casus) bald in den Zusammensetzungen angibt, da, wo er nicht hingehörte, bald nicht, wo es doch geschehen müßte. Sogar Adelung ist von diesem Fehler nicht ganz frei geblieben. Er hat z. B. Bullenkalb statt Bullkalb (das Kalb des Bullen, statt das Kalb, welches ein Bulle ist) aufgenommen, ungeachtet er in ähnlichen Fällen (wie z. B. bei Bocklamm) diesen Unterschied wohl beobachtet hat. Eben so unrichtig hat er hundsmager für hundmager geschrieben, da er doch baumstark, pechschwarz, steinhart, und nicht baumsstark, pechsschwarz, und steinshart sagte. Ueberhaupt herrscht hier noch etwas schwankendes in der Sprache, und die Fälle, wo das erste Wort in der Zusammensetzung ein Endungs-s haben oder nicht haben muß, scheinen noch einer genauern Bestimmung zu bedürfen. Ich habe meine Gedanken darüber in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache (St. 3. Seite 106 u. folg.) ausführlich auseinandergesetzt.

Ich wiederhole hier den schon einmahl von mir gethanen Vorschlag, die einzelnen Wörter, die in unsern Zusammensetzungen zu einem einzigen verbunden sind, wieder, wie ehemahls, durch das Trennungszeichen (-) von einander abzusondern, aber demungeachtet nur dem ersten von ihnen, wenn das ganze ein Sachwort ist, einen großen Anfangsbuchstaben zu geben. Ohne dieses Zeichen verursachen viele dergleichen Wörter, selbst dem geübtesten Leser, wie vielmehr dem ungeübten und dem Ausländer, Anstoß, indem einige gar zu vielsilbig sind, als daß man sie mit Einem

*) Eben da ich dis niedergeschrieben habe, lese ich in einer der Hamb. Zeitungen die Ankündigung eines Schriftstellers, welcher versichert, daß seine Aufsätze „nicht ohne alle Aufmerksamkeitswürdigung sein würden." Welch ein Wort! Wie schleppend, und wie widersinnig zugleich!

Einem Blicke überſehen könnte, andere aber leicht falſch geleſen werden können. Letztes iſt beſonders dann leicht möglich, wenn das erſte Wort ſich mit einem Mitlauter endiget, und das zweite mit einem Selbſtlauter anfängt; vornehmlich, wenn das erſte ſich mit einem doppelten Mitlauter, wie z. B. in Dammerde und Stammeltern ſchließt; ganz beſonders aber, wenn das eine Wort mit einem ſolchen Mitlauter endet, das andere hingegen mit einem ſolchen anfängt, als wir in vielen Wörtern ſonſt mit einander zu verbinden und zugleich auszuſprechen gewohnt ſind, wie z. B. im Erb-laſſer, wo man leicht in Gefahr geräth, Dam-merde, Stam-meltern und Er-blaſſer zu leſen. Bei kurzen Zuſammenſetzungen hingegen, und wo ein ſolcher Anſtoß im Leſen nicht zu beſorgen ſteht, kann man das Trennungszeichen füglich weglaſſen, und die Wörter in eins zuſammenziehn.

Was endlich die durch wörtliche Ueberſetzungen zu bildenden neuen Wörter betrifft, ſo müſſen wir bedenken, daß wir nicht mehr in den Zeiten des Ulphilas, Keros, Raban Maurus, Ottfrieds und Notkers leben, wo die große Armuth der Sprache, bei der Aufnahme fremder Begriffe, aus der Noth eine Tugend machte, und eine knechtiſche Nachbildung ausländiſcher Wörter erlaubte, die bei dem nunmehrigen Reichthume und der jetzigen, ſo viel größern Bildbarkeit unſerer Sprache, ganz unverzeihlich ſein würde. Da dieſe Art der Wortbildung meiſtentheils nur bei ſolchen, gemeiniglich zuſammengeſetzten Ausdrücken, die etwas bildliches einſchließen, Statt findet; ſo merke ich dabei zuvörderſt an:

Sechste Regel:

daß nicht jedes Bild, welches ſich in der einen Sprache findet, nothwendig auch in die andere übergetragen werden müſſe.

„Hier, ſagt ein ſcharfſinniger Sprachforſcher, *) iſt deſto größere Behutſamkeit anzuwenden, je leichter uns, wie beim Anblicke alles Fremden, die Neuheit auffällt, und mit der Meinung täuſcht, daß die Bezeichnung des Begriffs uns noch ganz fehle, weil es uns an der nämlichen Bezeichnungs-art deſſelben in unſerer Sprache fehlt. Und doch iſt es gar oft nicht der unterliegende Begriff, nicht die Fähigkeit, ihn mit einem ſchon vorhandenen Worte zu bezeichnen; es iſt nur dieſe Form der Bezeichnung, dieſe Geſtalt, dis Gewand des Begriffes, was uns mangelt; dieſes Bild, unter dem ihn die fremde Sprache vorſtellt, da wir ihn unſerſeits mit einem andern Bilde zu bezeichnen gewohnt ſind. Aber das iſt denn doch im (n) Grunde kein wirklicher Mangel; folglich entſteht hier auch kein Bedürfniß eines neuen Ausdrucks. Nec enim imitari, ſagt Seneca, **) et transferre verba, ad illorum formam, neceſſe eſt; res ipſa, de qua agitur, aliquo ſignanda nomine eſt, quod appellationis Graecae vim debet habere, non faciem; eine Anmerkung, die er bei der Gelegenheit machte, da er das Grichiſche Wort εὐθυμία durch tranquillitas überſetzte. — Im (n) Ganzen iſt es doch gut, daß jede Sprache ihre Eigenheiten in der Bezeichnungsart und bildlichen Andeutung behalte. So darf der Deutſche ſeinen Ueberrock nicht in einen Ueberall, oder ſeinen

*) Hr. Hofr. Eſchenburg im Braunſchw. Magazin 1792.

**) De tranquill. animi. c. 2.

nen Zahnstocher in einen Zahnheiler oder gar Zahnarzt verwandeln, weil der Franzose Surtout und Cure-dent sagt; so wenig der Franzose um des Deutschen willen seinen doigtier in chapeau de doigt, und seinen gant in soulier de main umformen wird."

Da örtliche Ursachen und das, was wir Zufall nennen, in die eine Sprache diese, in die andere jene bildliche Ausdrücke gebracht haben, und da dergleichen eigenthümliche Ausdrücke einen Theil des Unterscheidenden einer Sprache ausmachen: so ist es gut, daß sie ihr auch eigen bleiben. Wenigstens müssen diese Eigenthümlichkeiten nicht ohne Noth oder ohne daß ein begreiflicher Nutzen dadurch erreicht werden kann, aus der einen Sprache in die andere übergetragen werden. Man würde sogar den Zweck, „das Nämliche gerade auf die nämliche Weise auszudrucken," dadurch meistentheils ganz verfehlen. Denn da dergleichen Ausdrücke, in der Sprache, der sie eigen sind, durch den langen Gebrauch ihre bildliche Kraft so gut als ganz verloren haben, indem sie nunmehr in der Seele des Hörenden oder Lesenden nur noch die Vorstellung des dadurch bezeichneten Gegenstandes, und nicht zugleich die des Bildes, unter welchem er dargestellt wird, zu erwecken pflegen, und nach der Absicht des Redenden erwecken sollen: so würde eine wörtliche Uebersetzung derselben dieser Absicht geradezu entgegenarbeiten. Was vorher dunkler, oder schon ganz verschwundener Nebenbegriff war, würde nun, wegen der Neuheit des Bildes, in der Seele des Hörenden zum Hauptbegriffe erhoben, und was vorher Hauptbegriff war zum Nebenbegriffe erniedriget werden. Man würde mehr das Bild, als die Sache denken, da doch das Gegentheil sein sollte.

Ein anderes ist es, wenn, nach der Absicht des Redenden, das Bild, welches ein Wort darbietet, in der Seele des Hörenden wirklich erweckt werden soll; so daß der Sinn und der Nachdruck der Rede davon abhängt, daß das nämliche Bild in der Uebersetzung beibehalten werde. Dann ist die wörtliche Uebersetzung, sollte sie übrigens auch noch so fremd oder sonderbar klingen, an ihrem rechten Orte angebracht. Dis ist z. B. der Fall mit dem, seit einiger Zeit so stark gebrauchten, neugeprägten Französischen Worte Sans-culotte. Denn wenn jemand die berühmten Worte des berühmten Hrn. Anacharsis Cloots: mon ame est sans-culotte, durch: meine Seele ist arm, oder meine Seele ist pöbelhaft, übersetzen wollte: so würde er zwar wol etwas ganz wahres, aber nicht das gesagt haben, was Hr. Cloots eigentlich damit wollte. Hier muß also wörtlich übersetzt werden. Sollte hingegen jemand, um bei dem nämlichen Beispiele stehen zu bleiben, die Treue in der Ueberlieferung noch weiter treiben, und etwa gar auch das in dem Worte Culotte, vermöge seiner Herleitung, liegende Bild übertragen zu müssen glauben: so würde, sollte ich meinen, Hr. Cloots selbst ihm wol kaum Dank dafür wissen.

Hieher gehören nun auch diejenigen eigenthümlichen Ausdrücke einer Sprache, die ihren Grund in einer nicht gerade nachahmungswürdigen Geistes-eigenheit des sie redenden Volkes haben; wie z. B. die bekannten Französischen Uebertreibungen: il-y-a une éternité, für es ist lange, un million de graces, für vielen Dank! u. s. w. Das wörtliche Uebertragen solcher Ausdrücke kann nur da gerechtfertiget werden, wo es, wie z. B. bei der Darstellung eines jungen Deutsch-französischen Gecken auf der Bühne, darauf ankommt, das darin liegende Uebertriebene — Lächerliche oder Abgeschmackte — fühlbar zu machen.

Noch verdient hier angemerkt zu werden, daß wir bei dieser, wie bei jeder andern Art von Verdeutschung, zu vermeiden suchen müssen, daß das Deutsche Wort, welches wir an die Stelle eines ausländischen setzen, zu keinen Mißverständnissen Anlaß gebe, welches besonders dann leicht geschehen kann, wenn ein ausländisches Wort, in uneigentlicher Bedeutung genommen, mit einem Deutschen verwechselt wird, welches zwar die eigentliche, aber nicht die uneigentliche Bedeutung von jenem hat. Zum Beispiele diene die Französische Benennung einer neuen Frauenzimmerkleidung, Chemise. Wer dis durch Hemd übersetzen und nun erzählen wollte, daß diese oder jene Frau in Hemde ausgegangen sei, der würde, besonders für den, dem der Französische Sprachgebrauch unbekannt wäre, etwas sehr auffallendes sagen. Hier müßte also die wörtliche Uebersetzung vermieden, und dem Mißverständnisse durch irgend einen näher bestimmenden Zusatz — etwa durch Hemdkleid — vorgebaut werden.

Am allervorsichtigsten müssen wir in Ansehung der wörtlichen Uebersetzungen da sein, wo wir ganze Redensarten und Wendungen, und mit ihnen solche Eigenthümlichkeiten einer fremden Sprache, die ihr bisher ausschließlich zukamen, in die unsrige übertragen wollen. Unsere Befugniß dazu wird durch folgende drei Regeln bestimmt.

1. Wir müssen einen wirklichen Mangel oder eine Unvollkommenheit in unserer Sprache zeigen können, die durch dergleichen Uebertragungen gehoben werden sollen; weil eine Vermehrung der Zahl unserer Wörter, Redensarten und Wendungen, die ohne vernünftige Absicht geschieht, keine Bereicherung, sondern eine Ueberladung genannt zu werden verdient. Sich an etwas fremd-artiges zu gewöhnen, kostet unserer Zunge, wie unserm Ohre, allemahl, wenigstens einige Mühe; und diese um nichts zu unternehmen, würde thöricht sein. Warum wollten wir z. B. uns zwingen, in Deutsch-französischer Wortverbindung zu fragen: gefallen Sie sich hier? da wir den nämlichen Sinn eben so gut, oder vielmehr besser, ganz Deutsch durch: gefällt es Ihnen hier, ausdrucken können? Wenn hingegen Geßner seine Eva sagen läßt: ich habe die Erste gesündiget; oder Göthe:

Wenn in der Schule das Lesen und Schreiben und Lernen dir niemahls
Wie den andern gelang, und du immer der Unterste saßest:

so scheint dis, weil unser zuerst einen Doppelsinn gibt, und das umschreibende, als der Unterste, schleppend ist, um so mehr wohlgethan zu sein, da schon Luther den nämlichen fremd-artigen Sprachgebrauch aufgenommen hat, indem er Joh. 5, 4. sagt: welcher nun der Erste hineinstieg.

Das obige gilt übrigens auch von dem Uebertragen fremd-artiger Wortstellungen, die sich manche, sonst gute Schriftsteller, oft ohne begreiflichen Zweck, oft sogar zu offenbarer Verminderung der Deutlichkeit sowol, als auch des leichten und gefälligen Gedanken- und Wortflusses, folglich zur Verletzung zweier Haupt-eigenschaften einer guten Schreib-art, erlauben. Ich muß diese Neuerung sogar auch dann mißbilligen, wenn zwar eine an sich natürlichere, aber dem unserer Sprache nun einmahl eigenen, ihr, wenn ich so sagen darf, nun einmahl zur Natur gewordenen Gange widerstrebende Wortstellung dadurch erreicht werden soll; wie wenn z. B. Platner in seinen Aphorismen (kurzen Lehrsätzen) *) schreibt: „daß mit einer Vorstellung verbunden ist Bewußtsein

*) Neue Ausgabe §. 133.

sein — dis hängt ab von dem Grade u. s. w." Wozu diese Versetzung der Wörter? Ich gebe zu, daß die dadurch entstandene Wörterfolge zwar an sich selbst natürlicher, als die gewöhnliche ist, und daß wir also, wenn es darauf ankäme, für eine ganz neue Sprache den ihr anzuweisenden Gang zu wählen, ganz wohl thun würden, ihr jene und nicht diese zum Gesetz zu machen; allein da bei unserer Deutschen Sprache dis jetzt nicht mehr der Fall ist; da ferner die Uebersicht der Begriffsfolge für uns, die wir an die alte, unserer Sprache eigenthümliche Begriffs- und Wortstellung nun einmahl gewöhnt sind, nicht erleichtert, sondern erschwert wird; und da endlich für uns und unser Ohr der Wohlklang dadurch nicht vermehrt, sondern vermindert, die Wortstellung dadurch nicht gefälliger, sondern steif und gezwungen wird: so thun wir, glaube ich, besser, Neuerungen dieser Art zu vermeiden; es müßte denn sein, daß in besondern Fällen wirklich ein bedeutender Vortheil — größere Deutlichkeit, oder stärkerer Nachdruck — dadurch erreicht werden könnte. Nur Kindern und Jünglingen hält man Tanzmeister, die ihnen die Füße zurecht setzen müssen; bei Männern, die ihren eigenthümlichen festen Gang einmahl angenommen haben, würde diese Bemühung entweder vergeblich sein, oder, wofern sie mit Gewalt durchgesetzt werden sollte, leicht Verrenkungen nach sich ziehen, die mit Steifheit endigen könnten.

2. Die aufzunehmende Eigenthümlichkeit der fremden Sprache muß dem Geiste und den Eigenheiten der unsrigen nicht zuwider sein. Die Uebereinstimmung einer Sprache mit sich selbst, wie mit den geistigen, sittlichen und ländlichen Eigenheiten des sie redenden Volks, ist dasjenige, über dessen Erhaltung am sorgsamsten gewacht werden muß. Jede Verletzung derselben ist gleichsam ein Stoß nach ihrer Lebensquelle; und viele Stöße dieser Art, ohne Mißbilligung und Ahndung der Zeitgenossenschaft vollführt, würden sie endlich ganz zu Grunde richten. Sie würde ihre Selbstständigkeit darüber verlieren; und statt eine eigene Sprache zu sein, zu einem elenden Gemische von vielen werden. Nach dieser Regel ist z. B. die Verdeutschung der Französischen Redensart: je me sens un desir, durch ich fühle mir ein Verlangen ohne allen Zweifel verwerflich, weil der Deutsche in diesem Zusammenhange in mir sagen muß.

3. Sie muß der Deutschen Art zu denken und sich auszudrucken nicht so fremd sein, daß sie, in unsere Sprache übergetragen, nur von denen verstanden werden kann, die zugleich der fremden Sprache, der sie abgeborgt wird, mächtig sind. Indem wir Deutsch reden oder schreiben, müssen wir bei denen, die uns hören oder lesen, keine andere Sprachkenntniß, als die der Deutschen, voraussetzen; denn wo wäre das Gesetz, welches den Deutschen, als Deutschen, zur Pflicht machte, mehr als seine Muttersprache zu verstehn? Alles also, was einem Deutschen, der seine eigene Sprache, aber auch nur sie, wohl erlernt hat, unverständlich sein würde, das darf unserer Sprache nicht aufgedrungen werden. Hieher gehört z. B. die unschickliche Uebertragung der Französischen Redensart: se méler de q. ch. ins Deutsche durch: sich von einer Sache mischen oder meliren. Wer, der nicht Französisch gelernt hat, kann wissen, was der Deutschfranzose, der so redet, damit sagen wolle?

Hier noch ein paar andere Beispiele, wovon eins den obigen Regeln gemäß, also zu billigen ist, die andern hingegen, als davon abweichend, verworfen werden müssen.

Die, schon ziemlich allgemein gebilligte, aus dem Französischen entlehnte Wendung, wodurch unser schleppendes Laßt uns verdrängt zu werden angefangen hat, erfüllt alle Bedingungen der obigen

gen drei Regeln völlig, und verdient alſo aufgenommen zu werden. Denn 1. haben wir dieſe Wendung, wenn wir uns in gewiſſen Fällen nicht unausſtehliche Uebellaute erlauben wollen, durchaus nöthig. Wer vermag es z. B. folgenden Satz über die Zunge zu bringen: Laßt uns uns unſerer Unſchuld freuen; oder laßt uns uns unſerer Natur überlaſſen! Und wie viel kürzer, natürlicher und wohlklingender würden wir nicht ſagen: Freuen wir uns unſerer Unſchuld; überlaſſen wir uns unſerer Natur! 2. Sie iſt, ſtatt den Eigenheiten unſerer Sprache zuwider zu ſein, ſogar in einer unſerer Mund-arten, der Oberdeutſchen nämlich, heimiſch. 3. Jeder Deutſche, der ſie hört, verſteht ſie, ohne irgend eine andere Sprache gelernt zu haben.

Verwerfliche Beiſpiele hingegen ſcheinen mir das Wielandiſche nur nicht gar (modo non) für beinahe *) und das von einigen Oberdeutſchen Schriftſtellern gebrauchte es handelt ſich (il s'agit) zu ſein. Beide haben wir nicht nöthig; beide widerſtreben dem Deutſchen Sprachgebrauche, und das erſte iſt noch obenein für den, der kein Latein gelernt hat, ganz unverſtändlich. Dieſe verdienen alſo, ſcheint es, nicht aufgenommen zu werden.

Ich glaube, dieſen meinen Gedanken über die Befugniß, ganze Redensarten, Wortfügungen und Wendungen aus fremden Sprachen in die unſrige zu verpflanzen, noch eine Stelle aus der ſchon mehrmahls von mir angeführten Abhandlung von Gedike beifügen zu müſſen, theils weil ſie dem Geſagten zur Beſtätigung und zur zweckmäßigen Erweiterung dienen kann, theils weil ich einen und den andern Zweifel dabei zu äußern habe, worüber ich mir Belehrung wünſche.

„Aber ſollen und können wir auch fremde Redensarten, Wendungen, Wortfügungen aufnehmen? Hier iſt noch weit mehr Behutſamkeit, als bei einzelnen Wörtern nöthig. Wenn ſie unſere Sprache wirklich bereichern; wenn ſie ihr ein leichteres, minder ſteifes und ſchleppendes Anſehn geben, und wenn ſie (doch dis zu entſcheiden wird mehr als ein gewöhnlicher Schriftſteller erfodert) nicht dem Genius (dem Geiſte) unſerer Sprache widerſprechen, und vornehmlich keine Idiotismen (Spracheigenheiten) aus ihr verdrängen, warum ſollte man ſie nicht aufnehmen? Denn auf nichts muß ein Volk in ſeiner Sprache mehr halten, als auf ſeine Idiotismen, und wirklich ſehn wir auch, daß das gerade die beliebteſten Schriftſteller ſind, die die meiſten haben. Wendungen, wie z. B. dieſe Franzöſiſche: ſiehe da meine Meinung, **) oder wie dieſe vornehmlich Engliſche in der epiſchen Poeſie (im Heldengedicht): Alſo oder Darauf der Held (thus oder then the hero), ***) ſtatt des, wenn es öfters wiederkommt, äußerſt ſchleppenden: Alſo ſprach der Held, bereichern unſere

*) Klopſtock gebrauchte einſt dieſe lateiniſch-deutſche Wendung in folgendem Zuſammenhange: „Ich ſcheue falſche, nur nicht ſinnloſe Erklärungen, wie das verbrannte Kind das Feuer.“ Unlateiniſche Leſer meinten, er wolle ſagen: er haſſe zwar die falſchen, aber nicht die ſinnloſen Erklärungen; und wunderten ſich über die Aeußerung.

**) Oder beſſer, da wir unſere Leſer gewöhnlich in der Vielzahl anzureden pflegen, Sehet da! So ward es von Ramler, wenn ich nicht irre, zuerſt im Batteux gebraucht; und ſo haben viele unſerer beſten Schriftſteller es auch nachgebraucht.

***) Iſt durch unſere Stollberge und Voſſe nun ſchon längſt eingebürgert.

Sprache wirklich, machen sie gelenkiger, und widersprechen ihrem Genius und ihrer sonstigen Analogie (Sprach-ähnlichkeit) nicht. Aber was soll man dazu sagen, wenn viele Schriftsteller schreiben: Jemanden den Hof machen (faire sa cour), statt dessen ehemahls das auch noch in Luthers Bibelübersetzung hie und da vorkommende, jetzt vergarstigte hofieren üblich war, *) oder wenn andere schreiben: die Ausführung antwortet nicht der Erwartung, **) da wir doch statt dessen unser entsprechen haben, welches gar nicht neu ist, sondern, nach Adelungs Anführung, schon beim Geiler von Kaisersberg und Bluntschli vorkommt."

„Der schon ziemlich gangbare Gallicismus (Französische Sprachgebrauch), statt: der Brief meines Vaters und der Brief meines Bruders, lieber zu sagen: der Brief meines Vaters und der meines Bruders, ist vielen zuwider, vermuthlich weil sie nur bloß daran denken, daß es ein Gallicismus sei, da doch schon die Grichen auf ähnliche Art redeten, und außer den Franzosen auch noch die Engländer diese treffliche Sprachverkürzung haben. Aber demungeachtet wünschte ich doch, man veredelte lieber, durch häufigen Gebrauch in Schriften, die im gemeinen Leben und besonders in Niedersachsen übliche Wortfügung: der Brief meines Vaters und meines Bruders seiner. Eins von beiden wenigstens müssen wir wählen; ***) denn die kahle Wiederholung eines und desselben Worts ist unausstehlich."

„Wenn ich aber in irgend einem Punkte das Deutsche aus fremden Sprachen bereichert wünschte, so wäre es in dem freiern Gebrauch der Participien (Mittelwörter). Als bloße Adjectiven und Adverbien (z. B. das lachende Kind, oder er sprach es lachend) sind sie schon seit undenklichen Zeiten bei uns üblich. Neu, oder vielmehr erneuert, ist jener jetzt, wenigstens in der Poesie (Dichtkunst), schon mi

*) Man hat diese wörtliche Uebersetzung von faire sa cour bisher aus Noth häufig gebraucht, weil hofiren sowol seiner undeutschen Endung, als auch seiner vergarstigten Bedeutung wegen, unausstehlich ist, und wir gleichwol bis dahin kein besseres Wort an dessen Stelle zu setzen hatten. Gleichwol kann und darf jene Deutsch-französische Redensart, weil sie für den, der kein Französisch versteht, unverständlich ist, das Bürgerrecht in unserer Sprache nie erlangen. Ich schlug daher die Wiederbelebung des veralteten hofen (aus welchem man das Zwitterwort hofiren gemacht hat), und wenn verächtlich gesprochen werden soll, höfeln vor. S. das nachstehende Wörterb.

**) Ich gestehe, daß ich die Einführung dieser Redensart nicht bedenklich finden kann. Denn 1. wird hier nur das Zeitwort antworten in einer uneigentlichen Bedeutung genommen, die mit der eigentlichen nahe verwandt, und daher für jedermann sogleich verständlich ist; 2. hat diese Bedeutung zwar nicht den ältesten Sprachgebrauch, aber doch ein ehrwürdiges Zeugniß ihrer Gültigkeit, das eines Leibnitz für sich; 3. ist sie nicht, wie entsprechen, der Sprach-ähnlichkeit zuwider; und 4. findet sie sich in den verwandten Sprachen, z. B. im Englischen: to answer hopes (respondere expectationi, repondre à) u. s. w.

***) Ich für meinen Theil erkläre mich für das erste: 1. weil das Hochdeutsche Ohr sich leichter daran gewöhnen kann, und wirklich schon gewöhnt hat; 2. weil das zweite immer etwas schleppendes hat, welches im Niederdeutschen, wo das Fürwort seiner einsilbig ist (sin), wegfällt; und 3. weil, bei einsilbigen Wörtern wenigstens, es nur im Niederdeutschen, aber nicht im Hochdeutschen, eine wahre Verkürzung ausmacht. Der Niederdeutsche nämlich sagt, wenn er vollständig redet: meines Bruders sein Brief, und verkürzt die Rede, indem er Brief wegläßt: meines Bruders seiner. Der Hochdeutsche hingegen sagt: meines Bruders Brief und wollte er hier nun, statt Brief, seiner setzen (meines Bruders seiner), so würde er noch eine Silbe mehr gebrauchen, als vorher.

mit Recht angenommene Gebrauch derſelben, da ſie mit dem Kaſus (Biegefall) ihres Zeitworts verbunden, auch von ihrem Zeitworte losgeriſſen werden (z. B. ſein Unglück beweinend, oder auch noch kühner umgekehrt: beweinend ſein Unglück, ſprach er: getrennt von mir floh mein Freund). Jedermann weiß, daß wir die Erneurung dieſer Wortfügungen, durch die die Sprache ſo auſſerordentlich an Kürze, Gedrängtheit und Lebhaftigkeit gewinnt, den Schweizern zu verdanken haben. — Nach gerade fangen unſere Proſaiſten (nicht-dichteriſchen Schriftſteller) auch an, in dieſem Gebrauche der Participien etwas dreiſter zu werden, wie es ſchon Abbt vorzüglich in ſeiner ſo verkannten und, einige wenige Ziereréien und Fremdheiten ausgenommen, wirklich nachahmungswerthen Ueberſetzung des Salluſt war. Aber ich wünſchte ſelbſt noch mehr. Wir haben zu wenig Participien — wie bleibt da der Deutſche, wenn gleich nicht eben viel hinter dem Lateiner, doch hinter dem Grichen zurück! Und doch könnten wir mehrere haben, haben ſie auch wirklich urſprünglich gehabt. Ich meine vornehmlich ein thätiges Participium der vergangenen Zeit, ein dem Franzöſiſchen ayant aimé ähnliches: geliebt habend. Daß dis ein urſprünglich Deutſches Participium iſt, erhellet ſchon daraus, daß es noch jetzt die Töchter unſerer Sprache, die Holländiſche und Engliſche, haben und mit ſehr großem Vortheil gebrauchen. Auch bin ich nicht einmahl der Erſte, der dieſen Vorſchlag gethan. Wenigſtens ſagt Hr. Heynatz in ſeiner Sprachlehre S. 215: „die zuſammengeſetzten Participia: der geredt habende, der reden werdende, der reden wollende, haben keinen Beifall gefunden.“ — Aber ob ſie ihn nicht verdienen ſollten? Mich dünkt, wer es mit ſeinen Ohren oder mit ſeiner Lunge gut meint, und jemahls gefühlt hat, was für ein langweiliges, gedehntes Geſchlepp öfters unſere durch eine Menge ſteifer Bindewörter zuſammengeklammerten ellenlangen Perioden machen, und doch auch nicht überall einen zerſchnittenen bandloſen Stil (Schreib-art) gebrauchen will, der wird den vorgeſchlagenen Kandidaten ſehr gern ſeine Stimme geben. *) Die Grichen gebrauchten ihre paſſiven Participien, obwol gegen alle philoſophiſche Grammatik, und ohne alles Bedürfniß, auch ſehr oft in activer Bedeutung, ſo daß ihnen τετυφμενος zwar mehrentheils gethan bedeutete, oft aber auch den, der gethan hat. Dis ahmten die Lateiner nach, durch wirkliches Bedürfniß gerechtfertiget. Um ein thätiges Participium der vergangenen Zeit zu gewinnen, pfropften ſie den paſſiven Participien (den leidentlichen Mittelwörtern) aktive (thätige) Bedeutung auf. Dis iſt der wahre, von ältern und neuern lateiniſchen Grammatikern verkannte und verwirrte Urſprung der ſogenannten deponenten Zeitwörter, **) deren größten Theil wir eben daher bei den

*) Ich muß doch geſtehen, daß ich in Anſehung der thätigen Mittelwörter (activen Participien) der vergangenen Zeit, noch einiges Bedenken trage, und zwar aus folgenden Gründen: 1. will die Nothwendigkeit dergleichen Mittelwörter zu gebrauchen, mir noch nicht recht einleuchten. Der gute, an Wendungen reiche Schriftſteller ſcheint ſie füglich entbehren zu können, ohne deswegen eben gezwungen zu ſein, „entweder überlange, durch ſteife Bindewörter zuſammengeklammerte Gliederſätze (Perioden) zu machen, oder überall in zerſchnittener und bandloſer Schreib-art zu reden.“ Ich berufe mich hier, ſtatt anderer Gründe, nur auf das Beiſpiel unſerer Muſterſchriften; 2. beſorge ich auf der andern Seite, daß der Gebrauch jener Mittelwörter, beſonders wenn er nicht mit weiſer Sparſamkeit geſchähe, unſere Schreib-art noch viel ſchleppender machen und die ganze Schwerfälligkeit der Oberdeutſchen Kanzleiſprache zurückführen dürfte, welche Beſorgniß mir, dem Verſuche darüber angeſtellt habenden, die vorgeſchützt werden wollende Wichtigkeit jenes Gebrauchs zu überwiegen ſcheint.

**) Ich habe über dieſe Bemerkung nur noch folgenden Zweifel. Wenn dis der Grund zur Bildung der deponenten Lateiniſchen Zeitwörter war, woher kommts, daß dieſes Bedürfniß nur bei einigen, nur bei den wenigſten, nicht bei allen Zeitwörtern gefühlt wurde? Daß die Zahl der in Deponentia verwandelten Zeitwörter geſchloſſen und nicht täglich vermehrt wurde? Und was nöthigte die Römer, einem Zeitworte in allen ſeinen Umwandlungen die leidende Form zu geben, wenn ſie nur das leidende Participium nöthig hatten? —

ältesten, noch nicht so mit Grichenlands Sprache bekannten, Lateinischen Schriftstellern fast immer in aktiver Form finden. Doch mit der Zeit verschwand der alte Gebrauch immer mehr und mehr, ließ nur hie und da durch den Gebrauch einer doppelten Form und Bedeutung Spuren zurück, und was anfänglich nur in Ansehung des Participiums geschehen, geschah nun, wieder nach dem Vorgange der Grichen, auch in den übrigen Formen und Abwandlungen. — Wollen wir weniger kühn und unternehmend als die Römer sein, zumahl da diese ein fremdes Gebiet plünderten, wir hingegen nur ein verlornes (nicht etwa ein absichtlich und aus freier Entschließung nach Gründen aufgegebenes?) Land wieder erobern dürfen?"

Auch Hr. Hillmer widmet in seinen Bemerkungen und Vorschlägen zu Bereicherung der Deutschen Sprache, derjenigen Sprachbereicherung, die durch Aufnahme ganzer Redensarten, Wortfügungen und Wendungen geschieht, einen besondern Abschnitt, woraus ich hier noch Folgendes anzuführen für nützlich erachte:

„Er macht mich lachen, glauben u. s. w. Der Israel sündigen machte. Luth. Ein unentbehrlicher Gallicism (Franz. Sprach-eigenheit); weil wir kein eigenes Hiphil und Hüphal haben, und unser lassen, befehlen ꝛc. jenes nicht immer ersetzt, vielmehr den Gedanken oft nur halb und schwankend ausdruckt." Diesem stimme ich bei.

„Einem den Krieg machen, ist wenigstens besser, als: mit Krieg überziehn." Wohlverstanden, die Redensart in uneigentlichem Sinne gebraucht, für einem Händel machen; denn sonst haben wir das noch bessere und zugleich kürzere Zeitwort bekriegen.

„Hingegen es macht warm (auch wol: viel warm, molto caldo) ist unnütz." Und als undeutsch verwerflich.

„Es kostet theuer, statt: es kostet viel, ist theuer; ich bin davon (en) zufrieden; den Grund werfen (jetter les fondemens); einem etwas lernen (apprendre à q. q.); auf diesem Fuß (sur ce pied là) — alles entweder Nachläßigkeit oder lächerliche Eitelkeit." Nur die letzte, schon völlig eingebürgerte und von unsern besten Schriftstellern, z. B. von Lessing, gebrauchte Redensart: auf diesem Fuße oder, je nachdem der Zusammenhang ist, auf diesen Fuß, muß ich, als nicht hieher gehörig, von diesem Verwerfungsurtheil auszunehmen bitten.

„Wie viel hat ihnen das nicht Mühe gekostet! schreibt ein Deutscher Schriftsteller sehr undeutsch." Dis gehört zu der oben getadelten gezwungenen Wortstellung, die keinen begreiflichen Zweck und Nutzen hat.

„Und das (et cela) statt und zwar; nach ihm (selon lui) statt nach seiner Meinung oder Aussage, haben nichts erhebliches wider sich." Sie haben vielmehr den guten Grund für sich, daß das erste die Beziehung auf das Vorhergehende oft bestimmter und deutlicher angibt, und daß das andere, ohne unverständlich zu sein, kürzer ist.

„Das

„Das ſpringt in die Augen (saute aux yeux), ſonſt es fällt in die Augen. Beide Ausdrücke ſind gleich gut und gleich ſchlecht.“ Warum ſchlecht? Beide ſind gute bildliche Redensarten, wobei an ein eigentliches Springen oder Fallen niemand denkt. Sie ſind aber auch nicht immer gleichgut. Denn die erſte iſt da, wo eine größere Augenſcheinlichkeit durch einen lebhaftern Ausdruck bezeichnet werden ſoll, beſſer.

„Anfangen, endigen, ſtatt ſich anfangen, ſich endigen; iſt, meines Erachtens, ſehr gut. Eben ſo irren beſſer, als ſich irren; dagegen ſich täuſchen (se tromper) richtig iſt.“

„Unter unſern reciproken (zurückdeutenden) Zeitwörtern ſind verſchiedene, die bei näherer Prüfung nicht gut beſtehen, z. B. ſich entſcheiden.“ Mir dünkt ſich über, für oder wider eine Sache entſcheiden, werde eben ſo richtig geſagt, als es ſprachgebräuchlich iſt. Es heißt ſich von einer Meinung ſcheiden oder trennen und zu der entgegengeſetzten übergehn. „Sich kurz faſſen. Seine Gedanken, Unterſuchungen ꝛc. kann man kurz faſſen, nicht aber, ſich ſelbſt.“ Aber nach einer bekannten Rede-figur darf man ja ohne Bedenken ſagen: Dieſer oder jener ſei abgebrannt, wenn man nur das Haus deſſelben meint; warum ſollte ich nicht auch für die Gedanken eines Menſchen, den Menſchen ſelbſt ſetzen dürfen, da doch dieſe ihm in einem höhern und engern Sinne angehören, als ſeine Wohnung? „Er wagt ſich nicht dieſes zu unternehmen, beſſer ohne ſich.“ Unſtreitig! „Sich müde laufen, ſich krank lachen, ſich ausreden ꝛc. ſind als elliptiſche (Auslaſſungs- oder Abkürzungs-) Redensarten ebenfalls beizubehalten.“ Allerdings! „Leide dich; ſo überſetzt Luther das Grichiſche κακοπάθησον (2 Tim. 2, 3). Richtiger würde das Deutſche vielleicht in der Bedeutung des se pati des Seneca gebraucht werden: ‚Turbam hominum rerumque desiderant, qui se pati non possunt.‘“ Dis kann ich nicht unterſchreiben. Denn 1. ſcheint mir der von Luthern in der angeführten Stelle, auch Sir. 2, 2. (halt feſt und leide dich) beliebte, jetzt freilich veraltete Sprachgebrauch einen guten Grund für ſich zu haben, indem es ehemahls auch ein Thatzeitwort leiden für zu Leiden machen gab, und daher ſich leiden füglich ſo viel heißen konnte, als ſich in den Zuſtand des Leidens verſetzen, ſich gleichſam ganz zu Leiden machen. Und 2. würde, wie es mir ſcheint, das se pati des Seneca durch ſich leiden nicht wohl verdeutſcht werden: denn die ſich ſelbſt nicht leiden können heißt nach unſerm bisherigen Sprachgebrauche nun einmahl: die ſich ſelbſt nicht gefallen, ſich ſelbſt nicht lieben können. Dis alſo, was doch Seneca nicht ſagen will, würde jedermann dabei denken müſſen.

„Ich nehme die Freiheit, ſchreiben manche, ſtatt ich nehme mir, nach dem Franzöſiſchen je prens la liberté.“ Dis iſt unſerm Sprachgebrauche eben ſo zuwider, als es dem Franzöſiſchen iſt, wenn wir je me prens la liberté ſagen.

„Der Franzoſe fragt: où avez vous pris cela? hingegen d'où l'avez vous tiré? Dieſes habe ich auch von Deutſchen nachgeahmt gefunden. Wo nehmen ſie das? Wir ſprechen ſonſt mit den Lateinern: woher nehmen Sie es? Unde vitam sumeret, inscius. Hor. Die Franzoſen haben in ſofern Recht, als man etwas da, wo es liegt, an ſeinem Ort nimmt.“ Aber unſer

neh-

nehmen hat hier die Bedeutung des Französischen tirer; es ist also nicht unrecht, wenn wir, wie bisher, so auch ferner woher sagen.

Bei der Benützung der neunten Quelle der Sprachbereicherung, welche in dem Gebrauche schon daseiender eigentlicher Wörter in einem neuen uneigentlichen Sinne und umgekehrt besteht, kommt alles auf die Richtigkeit, Anwendbarkeit und Verständlichkeit des darin liegenden Bildes an. Die hiehergehörigen Vorschriften liefert das Lehrgebäude der schönen Wissenschaften.

Ich schließe diesen Abschnitt mit zwei allgemeinen Regeln, welche sich über die gesammte Sprachbereicherung aus allen Quellen erstrecken, und die ich daher bis an diesen Ort verschieben zu müssen geglaubt habe. Es sind folgende:

1. Man vermeide, indem man die Sprache durch neue oder bisher nicht gewöhnliche Wörter, Wortfügungen und Wendungen zu bereichern sucht, so sehr als möglich, alles, was durch Sonderbarkeit oder Seltsamkeit auffallen kann, und bemühe sich vielmehr, das Neue oder Ungewöhnliche dem Alten und Gewöhnlichen, durch größtmögliche Annäherung, so ähnlich zu machen, daß die Neuheit oder Ungewöhnlichkeit desselben, so wenig als möglich, empfunden werden.

Sowol der Zweck der Rede überhaupt, als auch die besondere Absicht, dergleichen noch nicht gewöhnliche Wörter in Umlauf zu bringen, machen die Beobachtung dieser Vorschrift unumgänglich nothwendig. Der Zweck der Rede überhaupt; denn da dieser dahin geht, die Aufmerksamkeit des Hörenden auf den Inhalt unserer Worte, nicht auf die Wörter selbst, zu lenken: so müssen wir alles, was den letztern etwas auffallendes geben könnte, sorgfältig zu vermeiden suchen, weil wir sonst dieses Zweckes Gegentheil bewirken würden. Die besondere Absicht, dergleichen ungewöhnliche Ausdrücke in Umlauf zu bringen und unsere Sprache damit zu bereichern; denn da niemand, der kein Geck ist, einem Vorgänger, es sei in welcher Sache es wolle, absichtlich und gern etwas nachsagt oder nachthut, was dem Redenden oder Handelnden den Schein des Sonderbaren oder Lächerlichen geben kann: so steht nur von solchen neugeprägten oder aus ihrer Dunkelheit hervorgezogenen Wörtern, welche nichts dergleichen an sich haben, zu erwarten, daß sie Glück machen, und das Bürgerrecht in unserer Sprache gewinnen werden. Auch kann man zum voraus ziemlich sicher sein, daß ein Wort, welches stark und ungebührlich auffällt oder sonderbar klingt, (etwas auffallendes und fremdklingendes hat jedes neue Wort und muß es haben) irgend einer von denjenigen Regeln der Sprachbereicherung, welche hier verhandelt worden sind, zuwider sei; weil gerade das, wodurch es ungebührlich auffallend oder sonderbar wird, in irgend einer Unregelmäßigkeit oder Abweichung von unserer Sprachgleichförmigkeit zu bestehen pflegt. Die nähere Prüfung, die wir mit einigen Wör-

Wörtern dieser Art, die sich in meine eigene Sammlung eingeschlichen hatten, oben vorgenommen haben, hat diese Bemerkung hinlänglich bestätiget.

2. Man vermeide, um eben dieser Ursache willen, das Anhäufen neuer oder ungewöhnlicher, wenn gleich an sich guter Wörter, in einem und eben demselben Vortrage.

Denn schon dieses allein kann der Rede — auch wenn jedes der gebrauchten neuen Wörter, einzeln und für sich selbst betrachtet, allen Beifall verdiente — ein sonderbares, wenigstens erzwungenes Ansehn geben, und dadurch andere von der Annahme und dem Gebrauche solcher Wörter für immer abschrecken. Der gute Geschmack sowol, als auch die Klugheit, verbieten also gleichstark das Anhäufen oder die übertriebene Einmischung solcher Wörter, und rathen vielmehr hier, wie in allen Dingen, zur weisen Mäßigung und Sparsamkeit. Was gut und dauerhaft werden soll, das muß nicht übereilt und nicht erzwungen werden. So auch die fortschreitende Reinigung und Bereicherung unserer Sprache. „Gleich wie man — sagt Leibnitz — gewissen gewaltsamen Wasserschüssen und Einbrüchen der Ströme, nicht sowol durch einen steifen Damm und Widerstand, als durch etwas, so anfangs nachgibt, hernach aber allmählig sich setzet und fest wird, zu steuern pflegt: also wäre es auch hierin vorzunehmen gewesen. Man hat aber gleich auf einmahl den Lauf des Uebels hemmen, und alle fremde, auch sogar eingebürgerte Wörter, ausbannen wollen. (Er zielt auf das Verfahren des Palm-ordens und der ähnlichen Gesellschaften, welche dieser im Gefolge hatte.) Dawider sich die ganze Nation (Völkerschaft), Gelehrte und Ungelehrte, gesträubet, und das sonsten zum Theil gute Vorhaben fast zu Spott gemacht; daß also auch dasjenige nicht erhalten worden, so wol zu erlangen gewesen, wenn man etwas gelinder verfahren wäre." *)

Leibnitz hat Recht. Die Vernachläßigung der beiden obigen Regeln, war die Haupt-ursache, warum die Bemühungen der genannten Gesellschaften nicht ganz den Erfolg hatten, den sie, bei weiser Beobachtung derselben, hätten haben können. Eine andere, dazu mitwirkende Ursache war die, daß man überhaupt die Grundsätze und Regeln der Sprachreinigung und Sprachbereicherung, die wir hier entwickelt haben, noch nicht gehörig auseinandergesetzt und auf etwas recht bestimmtes gebracht hatte, und daher mehr nach einem blinden Gefühl und aufs Gerathewohl, als nach leitenden und vor Abwegen sichernden Gesetzen der Vernunft und des guten Geschmacks dabei verfuhr.

In vitium ducit culpae fuga, si caret arte. **)

Wer

*) Sollte ich in dem gegenwärtigen Aufsatze diese Regel selbst aus den Augen gesetzt zu haben scheinen, so wolle man, zu meiner Entschuldigung, erwägen, daß es in einer Abhandlung über die Sprachreinigung, mehr als sonst wo, darauf ankam, alles Fremdartige, so viel möglich, zu vermeiden, um zu zeigen, wie viel wir schon jetzt Deutsch geben können, was wir bis dahin nur mit ausländischen Ausdrücken bezeichnen zu können glaubten.

**) Des Fehlers Meidung führt, geschieht sie ungeschickt,
Zu neuen Fehlern nur.

Wer von den Schriften eines Harsdörfers, von Zesen, oder irgend eines andern Mitgliedes des Hirten- und Blumen-ordens, der Rosengesellschaft u. s. w. auch nur Eine jemahls selbst angesehen hat, der verlangt hierüber keine weitere Erläuterung.

Und so wäre denn hiemit auch der letzten Foderung unserer Aufgabe: „zu zeigen, warum jene Versuche zum Theil mißglückten und mißglücken mußten?" eine Genüge geschehn. Ins Einzelne hiebei hinabzusteigen, schien weder nöthig, noch, wenn ich eine, dem Leser und mir gleich lästige Wiederholung vermeiden wollte, thunlich zu sein.

Wörterbuch

zur

Erklärung und Verdeutschung

der

unserer Sprache aufgedrungenen fremden Wörter.

A.

A und O, der erste und der letzte Buchstabe des Griechischen Abece's, Alpha und Omega genannt. Du bist das A und O, du bist der Erste und Letzte; eine sprichwörtliche R. a., die aber im Deutschen, wo das O die Buchstabenreihe nicht schließt, keinesweges passend ist. Wir müßten dafür sagen: du bist das A und Z. Allein sprichwörtliche Redensarten haben so tief Wurzel in die Volkssprache geschlagen, daß sie unaustilgbar zu sein pflegen, auch wenn ihre Unpaßlichkeit oder Widersinnigkeit anerkannt wird.

Abalienīren, von dem Lat. abalienare. Wir haben dafür, jenachdem der Zusammenhang es erfodert, 1. entfremden. „Meine Bekannten werden von mir entfremdet.“ Michaelis, im Hiob 19, 13. Dolabella se totum a te alienavit, Dolabella hat sich ganz von dir entfremdet. Cic. Dieses Deutsche Wort ist zwar der allgemeinsten Ähnlichkeitsregel der Zusammensetzungen mit ent zuwider, weil diese Vorsilbe, gleich der Lat. di- und di, in den meisten Fällen etwas trennendes oder entfernendes bezeichnet, wie z. B. in enthaupten, entehren, entsagen, u. s. w. Allein nach einer andern Ähnlichkeitsregel deutet diese Vorsilbe auch auf eine Bewegung oder Versetzung nach einem Orte oder einer Sache hin, wie z. B. in entfernen, entbieten u. s. w., und durch diese wird denn auch dem Worte entfremden sein Bürgerrecht in unserer Sprache zwar gesichert; da aber dieses Wort entweder bloß O. D. oder doch veraltet ist, folglich jetzt von uns gebraucht in die Klasse der neuern tritt: so scheint es doch, der ihm widerstrebenden allgemeinern Sprach-ähnlichkeit wegen, verwerflich zu sein; und ich muß daher rathen, lieber fremd machen dafür zu sagen. 2. Abgeneigt, abwendig, aufsätzig, abspänstig oder abtrünnig machen. Illi totam abalienarunt Africam, diese haben ganz Afrika aufsätzig gemacht. Cor. Nep. Veräußern antwortet dem einfachen alieniren. S. dieses. Indeß kommt doch in der Kanzleisprache auch der Ausdruck jus abalienandi für Veräußerungsrecht vor.

Abandoniren, 1. verlassen, oder, wiewol minder edel, im Stiche lassen; 2. aufgeben, fahren lassen, von etwas abstehen, Verzicht auf etwas thun. Er verließ seinen Freund zur Zeit der Noth, er ließ ihn im Stiche. Er hat das Vorhaben aufgegeben, er hat Verzicht darauf gethan. Er hat seine Ansprüche fahren lassen, er steht davon ab. Zu der R. a. im Stiche lassen, muß ich noch anmerken, daß wir vielleicht richtiger in Stiche lassen sagen würden. Das m vertritt die Stelle des bestimmenden Andeuters (Artikels) dem, und sollte daher den Verhältnißwörtern in und an nur da angehängt werden, wo auch der unverkürzte Andeuter dem, sobald man wollte, gesetzt werden könnte. Nun kann man aber nicht sagen: in dem Stiche lassen, so wenig man in die Gefahr gerathen, oder in die Verwahrung geben sprechen kann, wenn nicht von einer bestimmten Gefahr und von einer bestimmten Verwahrung die Rede ist. So lange wie also in Verwahrung geben und in Gefahr gerathen sagen, müßte es auch in (nicht im) Stiche lassen heißen. Klopstock ist, so viel ich weiß, der erste gewesen, der diesen Unterschied wahrgenommen und befolgt hat; und der Dichter Voß scheint (wenn nicht Druckfehler im Spiele sind) seinem Beispiele folgen zu wollen. Andere stießen sich vermuthlich an den Umstand, daß bei zu und zum dieser Unterschied in vielen Fällen (ungeachtet er in andern von dem Sprachgebrauche anerkannt ist) nicht beobachtet werden kann; indem wir zwar wol zu Wasser reisen und zu Gelde machen, zu Stande bringen, zu Werke gehen, aber nicht zu Gehorsam bringen, zu Aufenthalte dienen, u. s. w. sagen dürfen, sondern in diesen und ähnlichen Fällen immer zum sagen müssen. Allein das ist eine von jenen Unvollkommenheiten unserer Sprache, die wir zwar, weil wir sie nun einmahl nicht abstellen können, dulden, aber nicht zur Regel für andere, und zwar für solche Fälle machen müssen, wo eine allgemeinere Ähnlichkeitsregel uns berechtiget richtiger zu reden. — Ich wünsche, daß diese Bemerkung eine nähere Untersuchung veranlassen möge.

Übrigens ist bei abandoniren noch zu bemerken, daß es auch ein kaufmännisches Kunstwort ist, und als solches die Bedeutung hat: dem Versicherer (Assecurateur) ein Schiff, über dessen Schicksal man in Ungewißheit ist, sammt den darauf befindlichen Gütern, gegen Auszahlung

der Versicherungssumme, überlassen oder als ein erworbenes Eigenthum abtreten. Man könnte diese Handlung mit dem Deutschen Worte verlassen bezeichnen, da wir (wenigstens in Niedersachsen) schon gewohnt sind, diesen Ausdruck von der gerichtlichen Übergabe eines gekauften Grundstückes an den Käufer zu gebrauchen.

Abattirt, entkräftet, abgemattet oder ermattet, hinfällig. Niedergeschlagen kommt buchstäblich damit überein.

Abattuta, in der Tonkunst, im Zeitmaß. „Genau abgemessen." Eschenburg.

Abba. Dieses Syrische, in der Bibel und in ältern Erbauungsbüchern vorkommende Wort, welches Vater bedeutet, ist mit unserm Papa, ja mit Vater selbst, so wie mit dem Grichischen πατηρ, dem Lat. Pater, dem Hebr. אב, dem Franz. Abbé, dem Baba der Schwarzen am Senegal, dem Bappa der Malaien, dem Pappäus der alten Scythen u. s. w. aus einer und eben derselben Wurzel entsprungen, welche die Natur selbst den stammelnden Kindern bei allen Völkern in den Mund zu legen scheint, nur daß die einen ein V hören lassen, wo die andern ein P oder B angeben; nur daß die einen den Grundlaut (Vocal), die andern den Bestimmungslaut (Consonanten) zuerst angeben — Av, Va, Ab, Pa; und daß die einen denselben Laut doppelt (Pa-pa) hören lassen, den die andern nur einmahl angeben. Auch unser Abbt (welches man nicht Abt schreiben sollte, weil es das Lat. Abbas ist) stammt von eben dieser Wurzel her.

Abbé. Ich habe dieses Wort, wofür wir kein Deutsches haben, auch keins zu haben brauchen, weil die dadurch bezeichnete Menschenklasse uns fremd ist, einmahl in Scherz durch Pfaffenblendling verdeutscht, weil der Abbé', in Französischem Sinne genommen, eine Afterart von Geistlichen, ein Mischling von Geistlichen und Weltlichen ist:

Der Pfaffenblendling Bernis saß
Am Ruder wohlgemuth.

Abbreviatur, die Abkürzung. Die nähere Bestimmung, welche Moritz in Schreib-abkürzung hinzufügte, gibt ein gar zu hartes und schwerfälliges Wort, und ist zugleich überflüssig, weil wir schon gewohnt sind, sie bei Abkürzung, so wie bei dem fremden Abbreviatur, hinzuzudenken. Sonst könnte man (wie Eschenburg anmerkt. S. Nachtrag zu meiner Preisschrift) auch Schriftkürzung dafür sagen.

Abbreviiren, abkürzen und verkürzen.

Abchagriniren, (spr. abschagrinirn), abhärmen. Er hat das Ansehen eines abgehärmten Mannes.

Abcomplimentiren, heißt entweder einen mit Artigkeit von etwas ablenken oder abführen, durch lauter Höflichkeiten davon entfernen, oder einem etwas durch Artigkeit abschwatzen, einem etwas abschmeicheln. Er hat ihm das schöne Pferd durch lauter Artigkeiten abgeschwatzt; er hat es ihm mehr abgeschmeichelt, als abgekauft. Man könnte auch, wenigstens scherzhafter Weise, abartigen dafür sagen. Er hat es ihm nicht sowol abgehandelt, als vielmehr abgeartiget. Wenn unser altes kosen (welches freilich eigentlich nur schwatzen bedeutet, und mit dem Lat. causari, so wie mit dem Franz. causer, ursprünglich eins ist) die von den Neuern ihm beigelegte Bedeutung, in der es für liebkosen genommen wird, nunmehr, nachdem einige unserer ersten Schriftsteller es so gebraucht haben:

Wenn sie kosend mich umfing.

Bürger.

Um den Nacken des Vaters
Schlingt sie kosend die Arme.

Voß.

unwiderruflich behalten soll: so kann man auch abkosen für abcomplimentiren sagen. Er hat es ihm mehr abgekoset, als abgehandelt.

Abcopiren, 1. abschreiben, z. B. eine Schrift; 2. nachzeichnen, eine Zeichnung. Hier wird aber besser die R. a. eine Nachzeichnung wovon machen gebraucht. 3. Nachmahlen, ein Gemählde; wofür man aber auch wol ein Nachgemählde machen oder verfertigen sagen könnte. Wenn von einem Bilde überhaupt, ohne nähere Bestimmung, oder auch von einem Standbilde (einer Statue) die Rede ist: so könnte man abbilden, in Gegensatz mit bilden sagen, wenn nicht der Sprachgebrauch jenes Wort, so wie abzeichnen, abmahlen und abformen, schon für ein Bild, eine Zeichnung, ein Gemählde, eine Form von etwas verfertigen, eingeführt hätte. Nachbilden sagt gleichfalls etwas anderes. Es deutet nämlich nicht, wie copiren, auf sklavisches Nachmachen, sondern vielmehr nur auf eine freie Nachahmung; wobei nur der Hauptgedanke, aber nicht die ganze Ausführung zum Muster dient. Zuweilen wird aber copiren auch wirklich nur für nachahmen, nachbilden oder nachäffen gebraucht, wie wenn man von einem schwachköpfigen Menschen sagt: daß er diesen oder jenen copire, indem er etwas von dem Äußern desselben anzunehmen strebt. S. übrigens Copie.

Abderitismus, mit dem Zusatze, moralischer, oder der zukünftigen Menschengeschichte; ein Kantisches Kunstwort. Es soll dadurch „die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in ewigem Stillstande auf der jetzigen Stufe seines sittlichen Werthes unter den Gliedern der Schöpfung sich befinde," bezeichnet werden. Man hätte Abderitenglaube oder Abderitenlehre dafür sagen können.

Abdi-

Abdication, die Abdankung und die Entsagung; das erste, wenn von einem Amte, das andere, wenn (wie in der Rechtssprache) von Gütern die Rede ist, welche den Gläubigern abgetreten oder überlassen werden.

Abecediren, auch solmisiren, Ital. solfeggiare, ein Kunst-ausdruck der Tonkünstler. Man bezeichnet damit die den Anfängern aufgegebene Übung, die Tonleiter, entweder nach den Buchstaben und Silben, womit die Töne benannt werden (c d e f g a h c), oder nach den Silben ut, re, mi, fa, sol, la, abzusingen, um treffen zu lernen. Was könnte uns hindern, abeceen dafür zu sagen? Oder noch besser, warum wollten wir nicht, nach Eschenburgs Vorschlage, wenn ich nicht irre, das schöne N. D. Wort lullen dafür gebrauchen? Dis ist eins der lieblichsten Klangwörter in unserer Sprache, und hätte schon deswegen in Ad. Wörterbuche nicht fehlen sollen, auch wenn es bisher bloß N. D. gewesen wäre. Dis ist aber nicht einmahl der Fall; denn unsere Dichter haben es längst, wohlverdienter Weise, in die Schriftsprache eingeführt. Kosegarten sagt: Jemand in Schlummer lullen; und Bürger:

Leere Hoffnung! nach der Abendröthe
Meines Lebens einst im Ulmenhain
Süß in Schlaf durch dich gelullt zu sein.

Auch im Englischen hat sich dieses Wort erhalten, to lull. Es bezeichnet den einschläfernden Singsang der Kinderwärterinnen, wodurch diese die unruhigen Kinder zu beschwichtigen und in Schlaf zu bringen suchen; und drückt das Lat. numeros, non verba, canere, mit zwei Silben aus. Es scheint also wirklich dazu gemacht zu sein, uns das Zwitterwort abecediren oder das Ital. solfeggiare zu ersetzen.

Abfiltriren, abseigen oder abseihen.

Abhorriren, verabscheuen.

Abject, niedrig, niederträchtig, verworfen, z. B. eine solche Denkart, solche Gesinnungen.

Abimiren, zu Grunde richten. Man sagt: auf Reisen werden die Kleider bald und gänzlich abimirt, und meint, zu Grunde gerichtet, abgenützt, oder vernichtet. In Ausschweifungen oder Schulden abimirt sein, heißt darin ganz versunken sein. In vertrauter und niedriger Art zu reden pflegt man auch zu sagen: er steckt in Schulden bis an oder bis über die Ohren.

Ab intestato, ohne letzten Willen, ohne Erbschaftsverfügung.

Abjudiciren, absprechen, in der Rechtssprache aberkennen. Der Richter hat ihm die Erbschaft aberkannt. Ich will ihm Gelehrsamkeit, Witz und Scharfsinn nicht absprechen. In der Kanzleisprache ist auch abbilligen üblich, so wie zubilligen für zuerkennen. Lessing hat dieses Kanzleiwort (S. dessen Leben III. 199) in Schutz genommen, und ihm zugleich eine bestimmtere, seiner Abstammung gemäße Bedeutung angewiesen. „Aberkennen, sagt er, ist das Allgemeine, abbilligen und absprechen sind das Besondere. Dieses bezieht sich auf den Spruch des Gesetzes, jenes auf die Billigkeit. Abbilligen ist Sache des Schiedsmannes, absprechen des Richters. Leider sind die Gesetze oft so, daß der Richter einem etwas absprechen muß, was er ihm nicht abbilligen (sondern vielmehr zubilligen) würde."

Abjuriren, abschwören; und zwar in der doppelten Bedeutung 1. mittels eines Eides einer Sache entsagen, z. B. seinen Glauben abschwören; 2. mit einem Eide abläugnen, z. B. eine Schuld.

Ablactiren, 1. entwöhnen, ein Kind; in einigen Gegenden, nach Ad., auch absäugen, welches aber in der allgemeinen Deutschen Sprache ungebräuchlich ist. Im N. D. hat man auch das Zeitwort spenen, welches aber richtiger abspenen lauten sollte, wie es in einigen Gegenden, z. B. im Osnabrückischen, auch wirklich gehört wird; denn das Wort stammt von dem Angels. Spana, die Brust oder Brustwarze, bei den Thieren, der Eiter, ab. Daher Spanferken für Milchferken. 2. Als Kunstwort der Gärtner bezeichnet ablactiren eine besondere Art der Baumfortpflanzung, wofür das Deutsche absäugen, oder absäugeln schon gebräuchlich ist.

Ablativ, der sechste Fall. S. Casus.

Aboliren, abschaffen, aufheben, z. B. ein Gesetz, einen Gebrauch u. s. w. Auch tilgen und vertilgen, z. B. das Verbrechen, das Andenken u. s. w. Abolition, die Abschaffung, Aufhebung, Tilgung.

Abollagium, das Recht des Lehnsherren an den Bienenschwärmen in den Wäldern seiner Lehnsträger.

Abominable (spr. abominabel), abscheulich, verabscheuungswürdig.

Abominiren, verabscheuen.

Abondance (spr. Abongdanß), der Ueberfluß, der Ueberschwang, die Menge. En abondance, in Menge, reichlich, überschwänglich. Das Wort Ueberschwang, welches von Ad. verworfen wird, findet sich gleichwol bei unsern besten Schriftstellern:

Becher, allgenug für Götterzungen,
Goldnes Kleinod, bis zum Überschwang
Stündlich neuerfüllt mit Labetrank.

Bürger.

Abonnement und Abonnent. S. das folgende.

Abonniren, Franz. s'abonner, sich durch Vergleich auf etwas gewisses mit jemand setzen; z. B. dadurch, daß man eine gewisse Summe erlegt oder zu erlegen

gen sich anheischig macht, das Recht erwerben, so oft man will das Schauspiel zu besuchen. Es begreift also beides, sowol die Subscription, als auch die Pränumeration unter sich, und kann füglich durch unterzeichnen, so wie Abonnement und Abonnent durch Unterzeichnung und Unterzeichner übersetzt werden; wobei denn aber freilich, wie im Französischen, unbestimmt bleibt, ob die Zahlung zum voraus oder erst nachher geschehen soll. Wo es darauf ankommt, genau zu bestimmen, daß das erste, und nicht das letzte gemeint werde, da müssen wir die Wörter vorausbezahlen, Vorausbezahlung und Vorausbezahler oder Vorauszahler gebrauchen. Bei abonniren liegt der Begriff des Gutsagens zum Grunde, und dieser wird durch unser unterzeichnen, d. i. durch Namensunterschrift sich verbindlich machen, hinlänglich angedeutet. Die Kaufleute gebrauchen in diesem Verstande auch zeichnen schlechtweg.

Abordiren, 1. anlanden; 2. anreden.

Abortiren, fehlgebären; im gemeinen Leben sagt man auch umwerfen. Mißgebären, welches andere dafür angesetzt haben, bezieht sich auf Mißgeburt, (monstrum), nicht auf Fehlgeburt (abortus).

Abortus, die Fehlgeburt; im gemeinen Leben auch der Umschlag.

Abouchiren (spr. abuschiren), sich besprechen, unterreden.

Abpariren, ablenken.

Abrégé (spr. Abbregeh), der Auszug, der kurze Inbegriff.

Abrégés (spr. Abregehs), oder Abstracten, in der Tonkunst, die Tonspäne, in Orgelpfeifen. Reichardt. „Langgeschnitzte Hölzer, wodurch die Pfeifen ansprechend werden." Eschenburg.

Abregiren, abkürzen.

Abrogation, die Abschaffung, Aufhebung; das Abschaffen oder Aufheben.

Abrogiren, abschaffen, aufheben.

Abrumpiren, abbrechen. Ex abrupto, plötzlich, unvermuthet, unvorbereitet; niedrig, Knall und Fall.

Abruptio, in der Tonkunst, die Abreissung, in der harmonischen Behandlung. Reichardt.

Abrutiren, viehisch oder zu Vieh machen. Abrutirt, zu Vieh geworden, oder, viehisch dumm geworden.

Abscess (Franz. Abcès), ein Geschwür, eine Absonderung.

Absens, Franz. absent, (spr. absang), abwesend. Absens carens, der Abwesende geht leer aus; wer nicht da ist, der bekommt nichts.

Absentiren (sich), sich entfernen, wegbegeben.

Absenz, Franz. absence, (spr. absangs), die Abwesenheit. Absenzgelder werden bei Stiftern die unter die gegenwärtigen Stiftsglieder zu vertheilenden Gelder genannt, die einem abwesenden Mitgliede, wegen seiner Abwesenheit entzogen werden. Also versäumte Gelder.

Absolument (spr. absolümang), durchaus, schlechterdings.

Absolut. Dieses Wort wird 1. im Gegensatze des Beziehlichen (Relativen) genommen, wie wenn man sagt: es ist absolut unmöglich. Hier kann es durch an sich oder in sich gegeben werden; es ist an sich, oder in sich unmöglich. Zuweilen paßt dafür, in diesem Sinne genommen, auch innere, z. B. außer seiner innern Wichtigkeit hat dieses Werk auch noch das Verdienst den jetzigen Zeitbedürfnissen angemessen zu sein. Mertian hat in diesem Verstande unbezüglich, und für relativ bezüglich zu sagen versucht. S. dessen Allgemeine Sprachlehre. Das Muster, wonach diese Wörter gebildet sind, ist vorzüglich. Allein sie klingen sehr fremd; und ich möchte daher lieber beziehlich und unbeziehlich (nach gedeihlich, verzeihlich, gebührlich u. s. f. gebildet) dafür in Vorschlag bringen. Ein beziehlicher, ein unbeziehlicher Begriff. 2. Im Gegensatze des Bedingten (Conditionellen), wie wenn man sagt: es ist absolut nothwendig. Hier können wir es durch unbedingt ersetzen. Es ist unbedingt nothwendig. Auch unausweichlich und unerläßlich können in diesem Zusammenhange oft dafür gebraucht werden. Im gemeinen Leben wird auch schlechterdings und durchaus dafür gesagt. Es ist schlechterdings oder durchaus unentbehrlich. 3. Im Gegensatze des Abhängigen (Dependenten) oder des Beschränkten (Bornirten), z. B. eine absolute Monarchie, d. i. eine unbeschränkte, unabhängige. In der Sprachlehre endlich wird das Absolute 4. dem Conjunctiven entgegengesetzt, indem man zwei Klassen von Fürwörtern durch absolute und conjunctive, d. i. solche, welche für sich allein gebraucht werden, und solche, welche, wie Beiwörter, mit einem Sachworte verbunden werden, bezeichnet. In diesem Sinne hat Heynatz gesellschaftlich und ungesellschaftlich dafür vorgeschlagen. Gesellschaftliche und ungesellschaftliche Fürwörter. Ich würde indeß, daß diese Ausdrücke mißverstanden werden können, lieber unabhängige und abhängige, oder auch unverbindbare und verbindbare dafür zu sagen rathen. — Warum Moritz (in dem Grammat. Wörterb.) das fremde Wort absolut in der Lehre vom Übersinnlichen (Metaphysik) für unentbehrlich hielt, ist nicht abzusehen.

Abso-

Absolution, die Lossprechung, Begnadigung, Sündenerlassung. Wenn es mit Beichte verbunden wird, so ergibt sich die nähere Bestimmung von selbst; dann ist Erlassung schlechtweg hinreichend. Der Beichte folgte die Erlassung. Man sieht, daß Moritz auch dieses fremde Wort, wie viele andere, ohne Grund für unentbehrlich erklärte.

Absolutorium, ein Entbindungsurtel oder Entbindungsspruch, wodurch jemand von einer Verpflichtung, Verantwortung oder Schuld losgesprochen wird. Auch Entbindungs- oder Erlassungsschein. In der Kanzleisprache wird auch das Wort Erledigung dafür gebraucht.

Absolviren, 1. freisprechen oder lossprechen; 2. beendigen, oder enden, wofür man auch abfertigen oder fertig machen sagt. Auch das veraltete einfache fertigen ist neulich wieder in Umlauf gebracht worden:

Zu fertigen des Goldes Saamen.

N. Froschmäusler.

Absorbentia oder absorbirende Mittel, in der Arzneilehre, Einsaugemittel.

Absorbiren, 1. einsaugen; der Zucker saugt die Feuchtigkeiten so lange ein, bis er endlich schmilzt. 2. Verschlingen oder erschöpfen. Der Krieg verschlang die letzten Kräfte des Staats. Alle Hülfsquellen waren jetzt erschöpft. Voß hat auch unterschlürfen dafür gebraucht. Er redet von Flüssen:

Die in verschiedenem Lauf theils untergeschlürft sich verlieren,

Theils in das Meer ausgehn.

Abstemius; in allgemeiner Bedeutung, ein Enthaltsamer; in engerer, ein Weinhasser oder Weinvermeider.

Abstergentia, ausfegende oder abführende Mittel; mit Einem Worte: Abführungsmittel.

Abstinenz, die Enthaltsamkeit; die Enthaltung; die Entbehrung. „Den Bart zu einem Einsiedler hättest du schon, und an Entbehrungen solltest du, denke ich, auch gewöhnt worden sein." Wieland.

Abstract, abgezogen. Adelung findet diesen Deutschen Ausdruck unbequem und unschicklich, und will abgesondert dafür gesagt wissen. S. dessen Wörterb. unter Abziehen. Moritz besorgt, daß abgezogen einen sinnlichen Nebenbegriff erwecken möchte. Ich kann weder jenes Urtheil, noch diese Besorgniß gegründet finden. Abgezogen ist wenigstens völlig eben so bequem und schicklich, als das Lat. Wort abstract, weil es eine buchstäbliche Übersetzung von diesem ist; und eben deswegen sogar bequemer, als abgesondert, weil es unmittelbarer, als dieses, an abstract erinnert. Daß es ein uneigentlicher Ausdruck ist, kann nur von demjenigen getadelt werden, der nicht weiß oder nicht bedenkt, daß alles Geistige und übersinnliche in allen Sprachen nur durch uneigentliche, von sinnlichen Dingen übertragene Wörter bezeichnet wird, und nothwendig bezeichnet werden muß. Übrigens ist abgezogen für abstract nunmehr schon so allgemein verbreitet und angenommen, daß man nicht begreift, wie Ad., selbst noch in der neuen Ausgabe seines Wörterbuches, sagen kan: „daß andere dafür mit besserm Erfolge abgesondert gebraucht haben." Eberhard (in der Synonymik) setzt folgenden Unterschied zwischen absondern und abziehen fest: „Das Absondern gewisser Bestimmungen geschieht, sowol indem ich sie nicht mitdenke, als indem ich sie allein denke; das Abziehen hingegen, bloß indem ich sie allein denke. Ich sondere in der Geometrie von den Körpern die Schwere ab, indem ich sie nicht betrachte; ich ziehe hingegen die Ausdehnung und Figur davon ab, indem ich sie allein betrachten will. Abgezogene Begriffe sind daher nothwendig allgemeine Begriffe; abgesonderte können auch einzelne sein, wenigstens in derjenigen philosophischen Sprache, worin man auch einzelne Begriffe oder Begriffe von einzelnen Dingen annimmt. Da hier also in den Sachen etwas zu unterscheiden ist, so ist es vortheilhaft, daß wir mehr als Ein Wort haben, und das Wort absondern, mit Verwerfung des Worts abziehen, nicht, wie Adelung will, allein in die Sprache aufnehmen. Der Unterschied der Begriffe, die beide Wörter anzeigen, ist auch in andern Fällen fühlbar. Durch das Absondern alles Fremden und Überflüssigen erhält der Vortrag Genauigkeit und Präcision (Bestimmtheit); durch immer weiter fortgesetztes Abziehen der Begriffe wird er zu allgemein, und das macht ihn dunkel." Da ein abstracter Begriff, seiner Natur nach, auch zugleich ein allgemeiner ist: so kann man oft füglich den einen Ausdruck für den andern setzen, und allgemein statt abgezogen sagen. Also auch für in abstracto, im Allgemeinen, oder abgezogen betrachtet. Das diesem entgegengesetzte in concreto läßt sich durch angewandt und einverleibt, oder in der Anwendung und in der Einverleibung geben. Zuweilen wird abstract gebraucht, wo man tiefsinnig sagen will und sagen sollte, z. B. er ist ein abstracter Kopf; diese Auseinandersetzung klingt sehr abstract, sehr tiefsinnig. In diesem Verstande mit Lavater'n abgezogen zu gebrauchen („Der abgezogenste Denker."), würde unpaßlich klingen.

Abstraction, die Abziehung oder das Abziehen; so auch das Abziehungsvermögen s. das Abstractionsvermögen.

Abstractionsvermögen, das Vermögen abgezogene Begriffe zu bilden. Kant redet auch von einem sinnlichen

chen Abstractionsvermögen, und meint damit die Einbildungskraft, insofern diese, nach mehren ähnlichen Eindrücken von sinnlichen Dingen Einer Art, sich ein allgemeines sinnliches Bild von diesen Dingen abzieht; z. B das allgemeine Bild eines Pferdes, eines Hundes u. s. w. Das wäre also auf Deutsch ein sinnliches Abziehungsvermögen.

Abstractum, das Abgezogene, ein abgezogener Begriff.

Abstrahiren, abziehen, absondern. S. Abstract. Wenn man im gemeinen Leben von etwas abstrahiren sagt, so könnte man füglich die Deutschen Redensarten: etwas aufgeben, fahren lassen, auf die Seite oder bei Seite setzen und übergehen, dafür gebrauchen. Man sagt auch: abgesehen oder weggesehen von u. s. w. für: wenn man davon abstrahirt.

Abstrus, die letzte Silbe gedehnt, dunkel, schwerverständlich; z. B. ein solcher Vortrag.

Absurd, ungereimt, abgeschmackt, läppisch.

Absurdität, die Ungereimtheit; der Widersinn. „Wie kann man solchen Widersinn vereinen?" Ungenannter.

Abundant, reich oder reichlich, überflüssig, überschwenglich.

Abundanz. S. Abondance.

Abüsiren (Franz. abuser), 1. täuschen, hintergehen; im gemeinen Leben, hinter das Licht führen; 2. mißbrauchen, oder Mißbrauch machen.

Abusive, oder per abusum (Franz. par abus), mißbräuchlich.

Abusus, der Mißbrauch. Abusus non tollit usum, der Mißbrauch hebt den Gebrauch nicht auf; durch Mißbrauch wird der rechte Gebrauch nicht unstatthaft gemacht.

Acacia, Schotendorn, weil dieser Baum theils dornichter Art ist, theils seinen Samen in Schoten, oder vielmehr in Hülsen trägt. Genauer würde man ihn daher wol durch Hülsendorn bezeichnen. Der gewesene Minister Wöllner schlug Sonnenbaum dafür vor, weil dieser Baum, wenn er gedeihen soll, viel Sonnenschein verlangt. In De la Veaux Franz. Wörterbuche steht die unrichtige Bemerkung, daß das Wort Acacia wie Akakia ausgesprochen werde.

Academie. 1. In der Bedeutung einer gelehrten Gesellschaft. Hier habe ich Gelehrtenverein dafür versucht. Der königl. Gelehrtenverein zu Berlin. 2. In der Bedeutung einer Künstlergesellschaft; wo man Künstlerverein dafür sagen könnte. 3. In der Bedeutung einer hohen Schule; s. Universität. Academicien, spr. Akademißiang, ein Mitglied des Gelehrtenvereins.

A cappella, in der Tonkunst, octavenweise, bei großen Hornmusiken u. dergl. Reichardt. Aber für Octave selbst fehlt uns noch der Deutsche Ausdruck.

Acatholici, die Nichtkatholiken.

Accabliren, überhäufen, beschweren oder belasten, niederdrücken oder zu Boden drücken. Mit Geschäften überhäuft, beschwert, belastet oder überladen sein. Einen durch Vorwürfe niederdrücken. Gebeugt, oder zu Boden gedrückt durch schwere Unglücksfälle.

Acceleriren, beschleunigen. Acceleration, die Beschleunigung oder das Beschleunigen.

Accent, der Ton und Nachdruck, z. B. den Ton oder Nachdruck auf eine Silbe, auf ein Wort legen. Auch die Aussprache, wie wenn man sagt: sein Accent ist gut oder taugt nicht. „In der Tonkunst, der Druck oder Nachdruck des Tons. In ältern Zeiten, besonders in der alten Französischen Instrumentalmusik auch der Vorschlag und der Einfall." Reichardt.

Accentuation, die Betonung.

Accentuiren, betonen; also betonte und unbetonte Silben für accentuirte und unaccentuirte.

Accentus ecclesiastici, die Stimmbeugung, bei Absingung der Episteln, Evangelien u. a. Altargesänge. Reichardt.

Acceptable, spr. acceptabel, annehmlich, z. B. eine solche Bedingung.

Acceptant, der Annehmer, Genehmiger, Empfänger; die ersten beiden in Wechselgeschäften für denjenigen, der einen Wechsel annimmt, acceptirt, d. i. ihn für gültig erklärt, und sich anheischig macht, die darin bestimmte Summe zu zahlen. Acceptant per honor di lettera heißt derjenige, der, ohne selbst der Bezogene zu sein, aus Freundschaft oder Gefälligkeit einen Wechsel annimmt; also der Annehmer aus Gefälligkeit, oder aus Achtung gegen den Aussteller.

Acceptation, die Annahme oder Annehmung, z. B. eines Wechsels.

Acceptilation, eine Scheinquitung, d. i. Bescheinigung des Empfanges einer wirklich nicht empfangenen Sache.

Acceptiren, annehmen, genehmigen; z. B. einen auf uns gezogenen Wechsel.

Accès, spr. Akßäh, der Anfall.

Access, der Zutritt, Zugang.

Accessible, spr. akcessibel, zugänglich.

Accessit (das), der zweite oder mindere Preis. Den ersten Ausdruck hat Kinderling gebraucht. Freilich besteht das Accessit gewöhnlich nur in dem Urtheile der Preisrichter, daß derjenige, dem es ertheilt wird, nahe dabei gewesen sei, den wirklichen Preis zu gewinnen; allein da dieses Urtheil doch immer eine Belobung ist, und

Lob auch die Stelle eines Preises vertreten kann: so scheint die Verdeutschung durch zweiter oder minderer Preis in keinem Falle unschicklich zu sein. Wollte man indeß es genauer damit nehmen, so könnte man das Accessit in dem Falle, daß keine wirkliche Belohnung damit verbunden ist, durch Belohnungspreis verdeutschen. Im Scherze könnte man auch wol: „er hat das Beinahe erhalten" und „man hat ihm das Beinahe ertheilt" zu sagen sich erlauben.

Accessorium (Franz. Accessoire), die Zubehör, das Zugehörige. In der Mahlerei, wo mit jenem fremden Worte jede Vorstellung bezeichnet wird, die zu dem Hauptgegenstande nicht nothwendig gehört, scheint der Deutsche Ausdruck Beiwerk schon gebräuchlich dafür geworden zu sein. Göthe hat Beiwesen dafür in die Schriftsprache eingeführt: „Wem ererbte Reichthümer eine vollkommene Leichtigkeit des Daseins verschafft haben; wer sich, wenn ich mich so ausdrücken darf, von allem Beiwesen der Menschheit, von Jugend auf, reichlich umgeben findet, gewöhnt sich meist, diese Güter als das Erste und Größte zu betrachten." Wilh. Meisters Lehrjahre.

Acciaccatura, spr. Altschiackatura, in der Tonkunst, die Zusammenstoßung (nah aneinander liegender Töne). Reichhardt.

Accidens, etwas zufälliges, eine Zufälligkeit. Per accidens (Franz. par accident) von ungefähr, zufälliger Weise.

Accidentell, zufällig.

Accidenti musicali, zufällige Vorzeichnungen, (die nicht zu der Scala des Haupttons gehören, und also nicht zu Anfange des Stücks bemerkt worden sind). Reichhardt. Nebentöne. Eschenburg.

Accidenzien, Sporteln. Will man ein edleres Wort, so kann man Neben-einkünfte, Nebengebühren und Nebengefälle sagen.

Accise. Das allgemeinste Wort, welches jede Art von Abgabe unter sich begreift, und welches oft, auch ohne nähere Bestimmung, für Accise gesetzt werden kann, und wirklich gesetzt wird, ist Steuer. So können wir z. B. sagen: von dieser oder jener Waare muß Steuer erlegt, oder sie muß versteuert werden; sie ist steuerbar (acciśbar) oder steuerfrei (acciśefrei). In andern Fällen muß der Ausdruck mit einer nähern Bestimmung versehen werden, weil Accise nicht, wie Steuer, eine jede Art von Abgabe, sondern nur diejenige bezeichnet, welche von allerlei Waaren, besonders von eßbaren und trinkbaren Dingen, als Mehl, Bier, Wein u. dergl. erlegt wird. Wird nun die Sache, von welcher die Steuer gegeben wird, mit angegeben, so ersetzt ihr Name das, was dem Worte Steuer an Bestimmtheit fehlt, z. B. Mehlsteuer, Weinsteuer, Biersteuer, Trankſteuer u. s. w.; Ausdrücke, die auch, wenigstens in einigen Gegenden Deutschlandes, ganz gebräuchlich sind. Wird hingegen im Allgemeinen davon geredet, so müßte man mit dem Worte Steuer, um es mit Accise völlig gleichbedeutend zu machen, noch ein anderes, und zwar gleichfalls allgemeines Wort verbinden, welches auf alle diejenigen Dinge paßte, von welchen Accise gehoben zu werden pflegt. Diese sind nun zwar meistentheils genießbare Sachen; aber mit unter doch auch andere Dinge, z. B. Papier und Bücher. Ich habe daher Waarensteuer dafür vorgeschlagen, weil das Wort Waare alles, wovon Accise gehoben zu werden pflegt, unter sich begreift, selbst die Köpfe der Unterthanen nicht ausgenommen, weil auch diese, wenn sie versteuert werden müssen, als eine Waare betrachtet werden, welche der Staat, gegen Erlegung der darauf gesetzten Abgabe, zu führen und zu gebrauchen erlaubt. Für diese Art der Accise haben wir indeß die bestimmtere Benennung, Kopfsteuer.

Ursprung, welcher auf den Ursprung der Accise und auf die Abstammung des Worts sieht (von ad oder ac, und Zyns, wie man in Schwaben und in der Schweiz für Zins, census, sagt), will Beisteuer oder Nebensteuer dafür gesagt wissen, weil die Verzehrungssteuer erst später aufgekommen, folglich eine Nebensteuer sei. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutsch. Sprache. V. 75. Gegen das letzte Wort weiß ich nichts erhebliches einzuwenden; aber Beisteuer ist schon in einer allgemeinen Bedeutung, nämlich für jede Art von Beitrag zur Befriedigung irgend eines Bedürfnisses, auch bei Privatpersonen, üblich, und würde daher eher den Begriff einer Mithülfe, als einer Neben-abgabe erwecken.

In der N. D. Volkssprache findet sich für jede Art von Steuer das bedeutende Wort Ungeld, gebildet nach der Ähnlichkeit mit Unwesen, Unthaten, Ungewitter, in welchen die Vorsilbe un den Nebenbegriff des Bösen, Lästigen oder Schädlichen herbeiführt. Dieses paßt aber nur für die drückenden Steuern, die von ungerechten und unmilden Staatsverwesern, ohne Noth, aufgelegt werden.

Acclamation, der Zuruf.

Accolade, die Umhalsung. Umarmung würde zu edel dafür sein.

Accommodant, läßt sich bald durch fügsam, bald durch geschmeidig, bald durch lenksam übersetzen. Er ist von fügsamer Gemüthsart, überaus geschmeidig und sehr lenksam.

Accommodation. Dieses Wort, in demjenigen Sinne genommen, worin die Gottesgelehrten es gebrauchen, läßt sich durch Anpassung oder Anwendung, auch durch

Bequemung oder Unbequemung, verdeutschen. Denn was geschieht bei einer solchen Accommodation? Es werden Worte des A. T., die sich auf längstvergangene Umstände, und auf Personen der Vorzeit beziehen, von den Verfassern des N. T. so angeführt, als wenn sie von spätern Umständen, und von Personen gesagt wären, die zu ihren Zeiten lebten. Jene Worte werden also auf diese Umstände und Personen angewandt, diesen Umständen und Personen angepaßt oder anbequemt.

In der englischen N. a. by reason and accommodation glaubt Cramer (im Reseggsb) es durch Gefügigkeit (durch Vernunft und Gefügigkeit), Eschenburg hingegen (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) aus vernünftigen und angemessenen (passenden, statthaften) Gründen, übersetzen zu müssen. Das Wort Gefügigkeit in diesem Sinne finde ich auch in dem Archiv der Zeit gebraucht, wo von Barras gesagt wird: „Sein Muth, seine Energie (Volkraft), Besonnenheit, seine zeitgerechte Gefügigkeit u. s. w."

Accommodement, spr. Ackommodemang, der Vergleich, die Ausgleichung, die Uebereinkunft.

Accommodiren, 1. bequemen, anpassen, übereinstimmig machen. Man hat auch anbequemen dafür gesagt. 2. kräuseln, z. B. die Perücke; 3. sich accomodiren, sich bequemen, sich fügen.

Accompagnement, spr. Ackompanjemang, die Begleitung, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, z. B. in der Tonkunst.

Accompagniren, begleiten; wie Accompagnement.

Accompliren, erfüllen, vollenden.

Accord. 1. in eigentlichem Sinne. Einige haben Einklang dafür gebraucht; allein nach andern soll in der Tonkunst dis Wort nur dem Unisono antworten. Es kann indeß, seiner Zusammensetzung nach, beides ausdrucken, weil die Vorsilbe ein in Zusammensetzungen eben so oft, vielleicht noch öfter das Verhältnißwort in (hinein) wie in Einsaat, Einstimmung, Einfuhr u. s. w., als das Zahlwort ist, wie in einfach, Einfalt, Einhorn u. s. w. Heynatz und Kinderling haben Vollklang dafür angesetzt; allein das scheint mehr auf volle Musik, bei der alle Stimmen besetzt sind, als auf bloße Accorde zu deuten. Eschenburg fand Zusammenklang zwar besser, aber auch unbehülflicher, und wollte lieber Zuklang dafür gesagt wissen. Zusammenklang hat unter andern Bürger gebraucht: „Ordnung und Zusammenklang der Gedanken und Bilder." Eben derselbe hat aber auch Einklang dafür gesagt:

Denn der Geist gedeiht durch Weisheit,
Und das Herz gedeiht durch Schönheit;
Dieser Einklang rauscht in Stärke.

Zuklang habe ich selbst versucht: „Suche ihre Denkart und ihre Gesinnungen zu dem vollkommensten Zuklange mit den deinigen zu stimmen." Theophron. Zuklang und Mißklang haben die Ähnlichkeit mit Zutrauen und Mißtrauen für sich. Zusammenklang und Zusammenstimmung werden vielleicht besser für Harmonie gebraucht. S. dieses. Göthe endlich hat Anklang dafür gesagt, welches, seiner Bauart nach, dem fremden Worte am nächsten kommt: „Auf alles, was der Jüngling zu ihm sagte, antwortete der Alte mit der reinsten Übereinstimmung (Harmonie), durch Anklänge (Accorde), die alle verwandte Empfindungen rege machten." Meisters Lehrjahre. 2. uneigentlich, der Vergleich oder Vertrag, die Einigung. Wenn es von einer Festung heißt: sie sei mit Accord übergegangen, so können wir dafür sagen: sie habe sich auf Vergleich, oder unter Bedingungen ergeben, oder, sie sei mit Vergleich oder auf Vergleich übergegangen.

Accordiren, 1. anklingen, zuklingen, oder einklingen; s. Accord. 2. uneigentlich wie wenn man sagt: diese Leute accordiren nicht) übereinstimmen, zu einander passen; sie stimmen nicht überein; diese Farbe paßt nicht zu jener; 3. bewilligen oder zugestehen, wie wenn man sagt: er hat ihm eine Frist von sechs Tagen bewilliget. Die Stadt verlangt zu accordiren, kann auf Deutsch, sie will sich mit oder auf Vergleich übergeben, ausgedruckt werden. Wer mit seinen Gläubigern accordirt, der setzt sich mit ihnen, oder trifft mit ihnen einen Vergleich, eine Uebereinkunft. Zuweilen können wir auch für einen Accord machen, accordiren (oder veraccordiren), verdingen, eins oder einig werden, oder sich mit einem über etwas einigen, sagen. Ich habe die Arbeit verdungen; wir haben uns darüber geeiniget, oder, wir sind einig darüber geworden. Die Behauptung: daß die N. a. eins werden sprachwidrig sei, und daß man statt ihrer nothwendig einig werden sagen müsse, finde ich nicht gegründet. Eins werden gibt vielmehr auch einen guten Sinn. Es drückt aus, daß zwei oder mehre, die vorher verschiedener Meinung waren, nunmehr so übereinstimmen, als wenn sie nur von Einem Geiste belebt würden, nur Einen Willen hätten, also in Bezug auf den Gegenstand ihrer Vereinigung nur Eine Person wären.

Accouchement, spr. Ackuschemang, 1. die Niederkunft, z. B. sie bereitet sich zu ihrer Niederkunft, zu ihrer Entbindung. 2. Die Entbindungskunst, wie wenn man sagt: er hat sich vorzüglich auf das Accouchement gelegt. Murray hat auch die Hebkunde dafür gesagt.

Accoucheur, spr. Ackuschör, der Geburtshelfer. Murray und andere haben auch Hebarzt in Umlauf gebracht.

Accou-

Accouchiren, spr. ackuschiren, als Thatzeitwort, entbinden oder Geburtshülfe leisten. Er hat sie entbunden; er ist ihr Geburtshelfer gewesen, er hat ihr Geburtshülfe geleistet. Als Mittelzeitwort, niederkommen, entbunden werden. Sie ist mit einem Knaben niedergekommen; sie ist von einer Tochter entbunden worden. Häufig verbindet man mit accouchirt werden den Nebenbegriff: durch Hülfe eines Heb-arztes. Sie mußte accouchirt werden, d. i. sie mußte von einem Heb-arzte entbunden werden. Ein Accouchirhaus ist ein Entbindungshaus; so auch ein Entbindungsstuhl, ein Entbindungswerkzeug, für Accouchirstuhl, Accouchir-instrument.

Accreditiren, beglaubigen, z. B. ein beglaubigter Gesandter, Minister. Die R. a. bei einem sehr accreditirt sein, können wir durch bei einem in hohem Ansehen stehen, viel bei einem vermögen oder gelten, gut oder wohl bei einem angeschrieben sein, oder auch durch betraut sein, verdeutschen.

Accresciren, zuwachsen, sich vermehren, zunehmen.

A crochet, spr. a Kroschäh, mit Compliment verbunden: un compliment à crochet, d. i. ein Compliment, auf Deutsch, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, ein Lob, in der Absicht ertheilt, damit der andere uns dafür wieder etwas schmeichelhaftes sage. Man könnte es durch ein Angel lob verdeutschen. Er lobte ihn, um wieder gelobt zu werden; das Lob, welches er ihm ertheilte, war weiter nichts, als ein Angel-lob.

Accrochiren, spr. ackroschiren (sich), sich an etwas stoßen, an etwas liegen. Es stößt sich noch an den Umstand. Woran liegts denn, daß u. s. w. Wir gebrauchen, nach ebenderselben bildlichen Vorstellungsart, auch haken in diesem Verstande. Hier hakt's noch, sagt man; wofür in der gemeinen Sprech-art auch wol hier hapert's noch gehört wird.

Accueil, spr. Akköj', der Empfang, die Aufnahme.

Accueilliren, spr. akköjiren, empfangen, aufnehmen.

Accumulation, die Anhäufung.

Accumuliren, anhäufen, häufen.

Accurat, genau. Ein accurater Mensch, ein ordentlicher.

Accuratesse, die Genauigkeit. Zuweilen kann es auch durch Ordnungsliebe gegeben werden; z. B. er treibt es mit der Accuratesse weit, er treibt es weit mit der Ordnungsliebe; er nimmt alles sehr genau.

Accusation, die Anklage.

Accusativ, in der Sprachlehre, der vierte Fall. S. Casus.

Accusiren, anklagen.

Acephalisch, unköpfig oder kopflos, z. B. eine solche Bildsäule, statua acéphale. Uneigentlich, hauptlos, z. B. eine solche Kirchenversammlung, Concile acéphale.

Acerbiren, erbittern.

Acerviren, anhäufen.

Acharnement, spr. Aschärnemang, die hitzige Begierde, womit ein wildes Thier seinen Raub verfolgt. Man gebraucht es aber auch von Menschen für leidenschaftliche Hitze. Wir sagen für: ein Acharnement zeigen oder beweisen, sich erpicht auf etwas zeigen. Catel, der Deutsche Herausgeber des akademischen Französischen Wörterbuchs, hat das Sachwort, die Erpichtheit dafür angesetzt. Acharnirt, erpicht, aufgebracht; auch hitzig, z. B. ein solches Gefecht.

Acheminiren, den Weg bahnen, einleiten.

Acoluthi, Nachtreter; Leute, welche dem amtenden (functionirenden) Priester mit brennender Fackel nachtreten, und die zu seinen Amtsgeschäften gehörigen Feirgebräuche (Ceremonien) verrichten helfen. Ihr Amt und Name entstand in der Lat. Kirche zu Ende des dritten Jahrhunderts. Catel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Untergeistlicher dafür angesetzt, welches aber freilich zu weit ist.

Aconitum, in der Pflanzenlehre, Eisenhut und Wolfswurz.

A conto, auf Rechnung.

A costi, in der alten Kaufmannssprache, dort, an dem Orte des andern. Costige Waaren u. s. w. sind dortige.

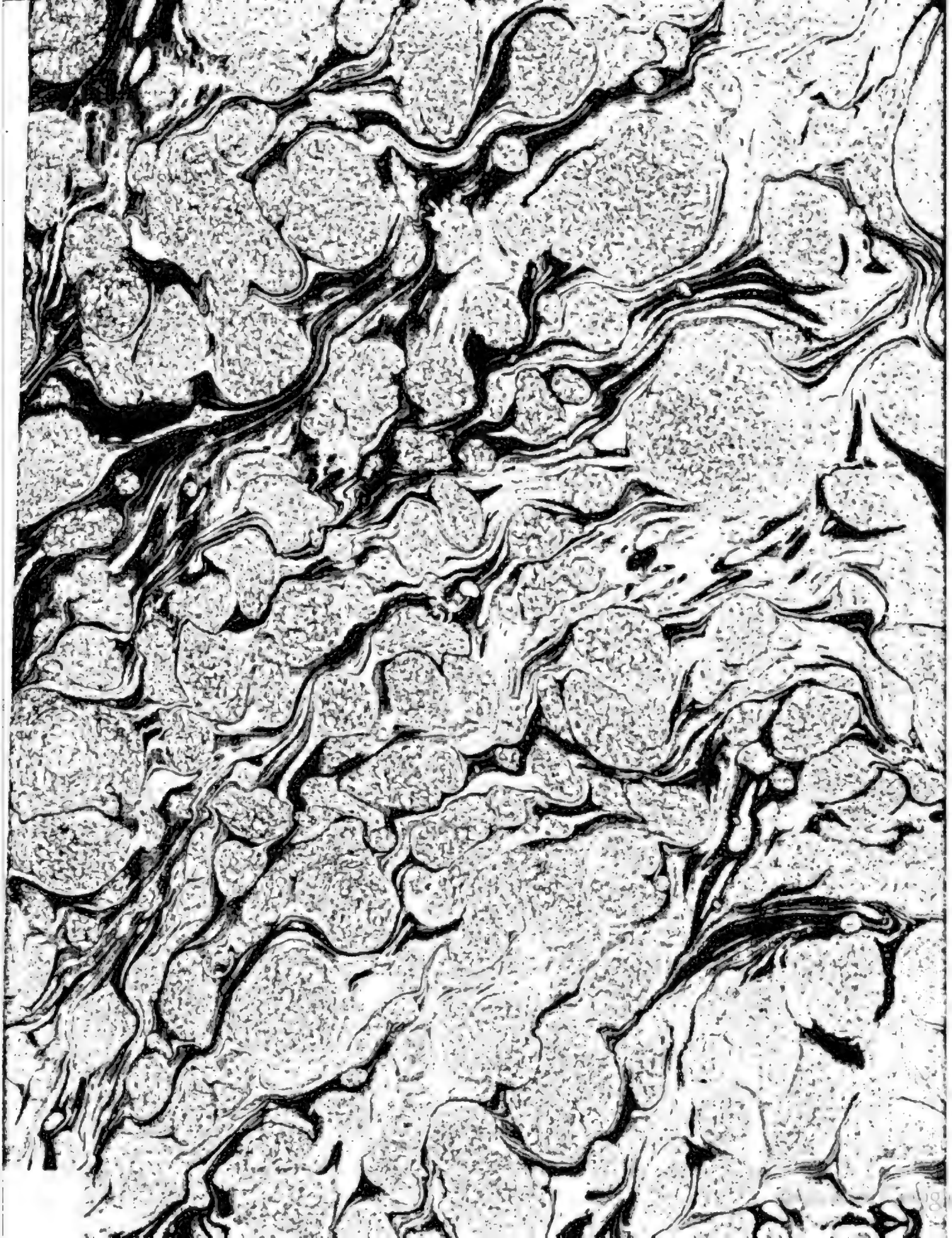
Acquiesciren, einwilligen, es dabei bewenden lassen, mit etwas zufrieden sein, sich mit etwas beruhigen.

Acquiriren, 1. erwerben und anschaffen, ohne weitere Bestimmung, z. B. er hat ein großes Vermögen erworben; er hat sich viele Bücher angeschafft. 2. Durch Ankauf erwerben, ankaufen, das Eigenthumsrecht über etwas erwerben, etwas an sich bringen, zum Besitz einer Sache gelangen. Er hat den Garten, den er bisher nur gepachtet hatte, nunmehr gekauft, an sich gekauft, oder durch Ankauf erworben. Er ist zum wirklichen Besitz desselben gelangt. Er hat alle diese Ländereien an sich gebracht, zu seinem Eigenthume gemacht.

Acquis, spr. Ackih, die Geschicklichkeit oder durch Übung erworbene Fertigkeit. Man sagt z. B. er hat viel Acquis in schriftlichen und mündlichen Vorträgen.

Acquit, spr. Ackih, ein Schein oder eine Bescheinigung. Beim Balltafelspiele heißt Acquit, der Aussatz oder Aussetzestoß, wodurch man seine Kugel für den Mitspieler aussetzt.

Acquisition. Heynatz sagt von diesem Worte: daß es schwerer sei, es zu übersetzen, als man anfangs denken sollte. Er hat Recht, wenn man



man ein Wort such', das für alle Fälle passen soll. Allein, bedürfen wir eines solchen? Und wozu? Ist es nicht genug, wenn wir für jeden besondern Fall, in welchem ausländische Wörter vorkommen, einen besondern Ausdruck, der dazu paßt, in unserer Sprache finden? Eine Familie ist gewiß nicht reich zu nennen, wenn alle Glieder derselben sich mit Einem Rocke behelfen müssen; und so ist auch die Vieldeutigkeit der Wörter oder die Nothwendigkeit, mit einer und ebenderselben Worthülle mehre, von einander verschiedene Begriffe zu bekleiden, gewiß kein Beweis des Reichthums einer Sprache. Acquisition bedeutet: 1. die Erwerbung oder der Erwerb. Die Erwerbung seines Vermögens ist ihm nicht sauer geworden; sie geschah durch Erbschaften. 2. Das Erworbene, wie wenn man sagt: es ist eine schöne Acquisition; ich wünsche Ihnen Glück zu dieser Acquisition, wofür wir: es ist ein schöner Ankauf, den Sie da gemacht haben; es ist ein schönes Eigenthum, welches Sie erworben haben; ich wünsche Ihnen zu diesem Ankaufe Glück; ich wünsche Ihnen Glück, daß Sie sich das zu eigen gemacht haben, daß sie zum Besitze dieser Sache gelangt sind, sagen können. Man gebraucht dieses Wort aber auch von Menschen, die man in seinen Dienst genommen hat, indem man z. B. sagt: an dem neuen Gärtner habe ich eine gute Acquisition gemacht; ich wünsche Ihnen Glück zu der Acquisition dieses Mannes. Dafür können wir sagen: der neue Gärtner ist ein rechter Fund, den ich gemacht habe. Ich wünsche Ihnen Glück zu dem Besitze dieses Mannes. Ich wünsche Ihnen Glück, daß sie diesen Mann in Ihre Dienste bekommen, ihn mit sich verbunden haben. In diesem Verstande genommen, können wir aber auch das neue Wort Erwerbniß dafür gebrauchen, welches Thümmel hat. „Es ist ein schönes Erwerbniß." Ich wünsche Ihnen zu diesem Erwerbnisse Glück. Eben dieses Wort hat auch Herder: „Der große Boden von Wissenschaft, den der menschliche Geist gewonnen, war ein beträchtliches Erwerbniß für die neuere Poesie."

Acquittiren, spr. ackittiren, (sich von etwas) etwas verrichten, zu Stande bringen, sich einer Sache entledigen. Er hat sich gut davon acquittirt, d. i. er hat sich dessen wohl entlediget. Er hat es gut ausgerichtet, wohl besorgt.

Acreté, spr. Akerteh, die Schärfe, das Herbe oder die Herbigkeit.

Acridophag, ein Heuschrecken-esser.

Acrimonie, ist einerlei mit Acreté. S. dieses.

Acroamatischer Beweis, ein Beweis, der durch Begriffe geführt wird. Kant. Könnte man nicht Vernunftbeweis dafür sagen? Der genannte Vernunftforscher gebraucht auch die fremden Ausdrücke discursiver und dogmatischer Beweis dafür.

Acrostichon, eine, ehemahls beliebte Spielerei in Versen, welche darin bestand, daß die Anfangs- auch wol die Endbuchstaben der auf einander folgenden Verse, zusammengelesen, entweder einen Namen bildeten, oder sonst irgend einen Sinn ausdruckten. So z. B. die Inhaltsangaben der Lustspiele des Plautus, worin der Name des Stücks auf diese Weise angegeben wird. Catel (im Wörterb. der Franz. Akademie) hat Namengedicht dafür angesetzt.

Act, oder Actus, 1. die Handlung, und zwar gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Feierlichen, Gerichtlichen oder Oeffentlichen, welcher Nebenbegriff durch die Beiwörter feierliche, gerichtliche und öffentliche ausgedruckt werden muß. 2 Auf Schulen, eine Rede-übung oder Schulfeierlichkeit. 3. In der Bühnensprache ein Aufzug, weil mit jedem neuen Acte der heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird. Actus ministeriales sind Amtsverrichtungen, besonders geistliche.

Acte, eine Verhandlung, eine Verhandlungsschrift, eine Urkunde. Zuweilen wird es auch so gebraucht, daß man es durch Verfügung, oder Beschluß übersetzen könnte, z. B. eine Parlamentsacte, eine Verfügung, ein Beschluß des Engl. Volksraths. In der Tonkunst bedeutet Acte, Ital. Atto, die Handlung (eines Drama's). Eschenburg sagt: „Handlung ist hier zwar ein eingeführtes, aber immer mit dem Lat. Actus gleich unbequemes Wort, weil ein besonderer Act des Schauspiels keine besondere Handlung, sondern nur einen Theil der ganzen Handlung enthält." In der Deutschen Bühnensprache ist bekanntlich Aufzug dafür eingeführt, welche Benennung aber beim Tonspiele nicht anwendbar ist, weil hier kein Vorhang niedergelassen und aufgezogen wird.

Acten, in der Mehrzahl, Verhandlungen, oder bestimmter, Verhandlungshefte, Rechtsverhandlungen, (Gerichts- oder gerichtliche Verhandlungen. Ad acta legen, heißt eigentlich: den Verhandlungsschriften beifügen; uneigentlich: die Sache für abgethan ansehen, sie weiter keiner Erwägung würdigen; kürzer, sie auf die Seite legen.

Acteur, spr. Aktöhr, der Schauspieler. Die Französischen Schauspieler wollen jetzt lieber Artistes, Künstler, heißen.

Actie. Kinderling hat Antheilsschein und Eintrittsschein, Hennag aber Gesellschaftsschein und Theilnehmungsschein dafür angesetzt, und ein Ungenannter in der Hamb. Zeitung Antheilsverschreibung dafür

dafür gebraucht: „Von diesen werden nun Antheilsverschreibungen von wenigstens 1000 Gulden für Liebhaber ausgefertiget.“ Allein alle diese Ausdrücke scheinen zu allgemein zu sein; denn so kann Eintrittsschein z. B. eben so gut auch von der Bescheinigung des Eintritts in jede andere Gesellschaft, die keine kaufmännische Zwecke hat, z. B. in die der Freimaurer, gebraucht werden. Müßte indeß eins von diesen fünf Wörtern gewählt werden, so würde ich Antheilsschein, oder Antheilsverschreibung vorzuziehen rathen. Denn könnte man für Actionär, der Ähnlichkeitsregel gemäß, Antheiliger bilden. Für Actienhandel müßte man der Handel mit Antheilsscheinen sagen. Affsprung bemerkt (Beiträge zur weit. Ausbild. der D. Sprache. V. 75.): daß die Appenzeller die auf Grundstücke ausgestellten Schuldscheine (Obligationen), welche fast wie Actien gekauft und verkauft würden, Zedel nennten; und meint, daß man dieses Wort auch auf Actien übertragen könne; Zedel der Ostindischen Compagnie. Allein so müßte man im H. D. doch wenigstens Zettel sagen. Wir haben aber ein anderes gutes Deutsches Wort, — Stocks — welches für Actien in einigen Fällen wenigstens, (wenn nämlich von den Englischen Staats-actien die Rede ist), schon längst gebraucht zu werden pflegt. Die Englischen Stocks sind gefallen oder gestiegen, sagt man; und, er hat sein Vermögen in die Englischen Stocks gelegt. Warum sollte man ebendasselbe Wort nicht auch in andern Fällen für Actien gebrauchen dürfen? „Findest du dann, daß ihre Freundschaft und Achtung gegen dich, gleich unsichern Stocks, bald steigen, bald fallen, jenachdem u. s. w.“ Theophron. Daß man dieses Wort bisher meistentheils nur auf die Englischen Actien beschränkte, rührt wol daher, daß man es für ein Englisches und für kein Deutsches hielt. Allein es ist eher in der Deutschen, als in der Englischen Sprache gewesen; und aus jener erst in diese, so wie auch in die Holländische und Schwedische übergegangen. In den bei uns allgemein üblichen Ausdrücken Eierstock, Bienenstock, der Almosen- oder Kirchenstock, auch in Viehstock und Kartenstock, wie man in einigen Gegenden für Viehstamm oder Viehstand und für den beim Geben übrig bleibenden Haufen Karten sagt, wovon im Fortgange des Spieles abgenommen wird, liegt bei Stock ebendieselbe allgemeine Bedeutung zum Grunde, die es hat, wenn es von Actien gebraucht wird, nämlich die einer Masse von Dingen einerlei Art, die zu einem gewissen Entzwecke beisammen sind. Nichts scheint uns also zu hindern, Stocks künftig immer und in jedem Falle für Actien zu gebrauchen, und z. B. man hat das zur Anlegung der Wasserleitung erfoderliche Hauptgeld (Capital) in Stocks zerlegt; die Stocks dieser Handlungsgesellschaft sind sehr gefallen, ein Stockhändler, ein Stocksbesitzer, wie stehen heute die Stocks u. s. f. zu sagen, so daß uns das fremde Wort Actien künftig ganz entbehrlich sein würde. Nur wenn in der Einzahl von Einer Actie, oder von einer bestimmten Zahl von Actien (von zwei, drei, vier u. s. f.) die Rede ist, scheint das Deutsche Wort, weil es das Ganze umfaßt, folglich nicht zur Bezeichnung der einzelnen Theile gebraucht werden kann, unpassend zu sein. In diesem Falle müßte man also wol sagen: er hat einen, zwei, drei oder vier Stockszettel gekauft. Übrigens ist dieses Stocks eins von denjenigen Wörtern, welche wir entweder gar nicht, oder mit dem R. D. Biegungs-s der Mehrzahl gebrauchen müssen. Denn in dieser Bedeutung die Stöcke zu sagen, ist, wie jedermann fühlt, des möglichen Mißverstandes wegen, unthunlich.

Action, Lat. actio, 1. im Allgemeinen, die Handlung. Jede seiner Handlungen trägt den Stempel der Rechtschaffenheit. 2. In der Kriegessprache, ein Gefecht. Zwischen Scharmützel, Gefecht (Action), Treffen und Schlacht scheint der Sprachgebrauch den Unterschied festgesetzt zu haben, daß diese Wörter sich nach dem Grade der Wichtigkeit eines kriegerischen Vorfalls richten, indem das erste den geringsten, das letzte den höchsten Grad, die beiden mittleren hingegen die Zwischenstufen, und zwar in der angegebenen Ordnung bezeichnen. Action oder Gefecht wird auch als ein allgemeines Wort von jedem kriegerischen Auftritte überhaupt gebraucht, bis man bestimmter angeben kann, ob nur ein Scharmützel, oder ein Treffen, oder gar eine Schlacht vorgefallen sei. 3. In der Naturlehre, die Wirkung; actio und reactio sind Wirkung und Gegen- oder Rückwirkung. So auch actio in distans, eine Wirkung oder Handlung ins Entfernte oder in die Ferne, d. i. eine Handlung, wodurch in einem entfernten Gegenstande etwas gewirkt würde, ohne daß zwischen dem wirkenden Wesen und dem entfernten Gegenstande Zwischen-ursachen vorhanden wären, durch welche die Wirkung bis zu diesem fortgepflanzt würde. Über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit solcher Handlungen ist bekanntlich unnöthiger Weise viel gestritten worden. 4. In den Künsten und schönen Wissenschaften wird es gleichbedeutend mit Handlung und Leben gebraucht. Es ist zu wenig Handlung in diesem Stücke. Es ist gar kein Leben in dieser Landschaft. Ehemahls gebrauchte man Action auch für Schauspiel; daher Staats-action ein Schauspiel, worin Staatsbegebenheiten dargestellt werden. 5. In der Rede- und Schauspielkunst insbesondere wird es auch für Geberdensprache oder körperlichen Ausdruck genommen. 6. In der Deutschlateinischen Rechtssprache heißt Actio eine Klage.

Activ,

Activ, thätig, geschäfftig, wirksam oder wirkend. Der active und passive Zustand, der wirkende und der leidentliche. Activschulden oder Activa sind ausstehende Schulden oder Foderungen, entgegengesetzt den Passivis oder Passivschulden, wofür wir Schulden schlechtweg sagen können. Er hat beim Ankauf der Handlung die Foderungen und Schulden derselben (die activa und passiva) mit übernommen. Activhandel wird derjenige genannt, da man eigene Erzeugnisse ausführt, und fremde dafür eintauscht. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, thätiger Handel, im Gegensatze des unthätigen (passiven), da man alles für Geld einkaufen muß, dafür zu sagen. Den letzten könnte man auch einen leidentlichen Handel nennen. S. Passiv.

Activität, die Thätigkeit, Wirksamkeit, Geschäftigkeit, Strebsamkeit. Er ist ein Mann von unbegränzter Strebsamkeit in Geschäften. Seine Geschäftigkeit ist unermüdlich. Hier ist alles jetzt in großer Thätigkeit. Seine Wirksamkeit übersteigt das Maß seiner Kräfte.

Actrice, spr. Aktrieße, die Schauspielerinn.

Actuarius, der Gerichtsschreiber.

Actuell, 1. wirklich, im Gegensatze des nur so benannten, z. B. wirklicher Geheimerrath; 2. gegenwärtig oder jetzig, im Gegensatze des Vergangenen; z. B. der jetzige Rechnungsführer; 3. wirksam oder wirkend, im Gegensatze des Ruhenden. Die Zahl der actuellen Soldaten, d. i. derjenigen, welche wirklich Dienste thun, mit Ausschluß der Beurlaubten u. s. w.

Actuellement, spr. aktüellemang, jetzt wirklich, gegenwärtig.

Actum, am Schlusse einer Urkunde oder gerichtlichen Verhandlung, geschehen. Man pflegt in der Kanzelleisprache auch So geschehen dafür zu gebrauchen, worauf dann Ort, Jahreszahl und Monatstag folgen. Geschehen zu N. N., den 8ten Mai 1797. Actum ut supra, geschehen, wie oben; schreibt man unter Nachschriften, Anhänge u. s. w. wenn Ort und Zeit in ebenderselben Schrift schon vorher angegeben sind.

Actus. S. Act.

Acuiren, schärfen.

Acustic, die Gehörlehre. Andere haben Hörkunst dafür angesetzt, welches aber den falschen Begriff einer Kunst, welche das Hören lehrt, veranlaßt. Es wird diejenige Wissenschaft gemeint, welche das Hören, oder die Wirkung des Schalls oder der Töne auf die Gehörwerkzeuge erklärt. Reichhardt hat sie, in Hinsicht auf Tonkunst, die Klanglehre genannt.

Acusticon, ein Hörrohr.

Acutus, das scharfe Tonzeichen (´).

Ad absurdum bringen oder führen, heißt, zeigen, daß das, was der Gegner behauptet hat, ungereimt und lächerlich sei, also: jemand oder jemandes Behauptung aufs Ungereimte zurückführen, ihn ins Lächerliche stellen, ihn des Ungereimten oder Lächerlichen zeihen oder überweisen.

Ad acta legen. S. Acten.

Adäquat, vollständig. Z. B. ein solcher Begriff (idea adaequata), wobei nicht nur die Merkmahle der Sache, sondern auch die Merkmahle der Merkmahle deutlich gedacht werden; ferner causa adaequata, eine vollständige Ursache, d. i. eine solche, welche zur Hervorbringung einer gewissen Wirkung hinreichend ist, oder aus welcher diese vollständig begriffen und erklärt werden kann.

Adäquiren, gleichmachen oder abgleichen.

Adagio, spr. Adadjo, sehr langsam. Adagio assai oder di molto, höchst langsam. Adagio adagio oder adagissimo, aufs allerlangsamste. Man gebraucht aber Adagio auch als ein Sachwort, für ein sehr langsam zu spielendes Stück.

Adaptiren, anpassen, anwenden.

Ad deliberandum nehmen, heißt, in weitere Ueberlegung oder zu weiterer Ueberlegung nehmen.

Addiren, hinzufügen, oder hinzurechnen, zusammenrechnen oder zusammenzählen.

Addition, der Zusatz, die Hinzufügung, die Hinzuzählung, die Zusammenrechnung, oder auch das Hinzufügen, Hinrechnen und Zusammenrechnen. Burja hat die Vermehrung dafür angesetzt; zu allgemein.

Additional oder additionell, was hinzugefügt wird, zusätzlich. Ein Additional-gesetz, d. i. ein neues, dem schon gegebenen beizufügendes Gesetz, ein Ergänzungsgesetz.

Addresse. S. Adresse.

Address-comtoir. S. Adressecomtoir.

Addresscalender. S. Adressecalender.

Adept, 1. in allgemeiner Bedeutung, ein angeblich in geheime Künste und Wissenschaften Eingeweihter, der durch Hülfe derselben Geister vorführen, Wunderkuren verrichten, überhaupt übernatürliche Dinge bewerkstelligen kann. Wir können in dieser allgemeinern Bedeutung Wundermann dafür sagen:

> Mein Wundermann verstand sich aufs Fischen,
> Und wußte jedem aufzutischen
> Den Köder, der jedem am besten gefiel.
>
> D. neue Froschmäusler.

Dem Eingeweihten oder Geweihten wird der Ungeweihte (Profane) entgegengesetzt. 2. In besonderer Bedeutung, ein Goldmacher, Besitzer des sogenannten Steins der Weisen, wodurch man, wie die Cagliostro's und andere Volksbetrüger vorgeben, schlechtere Metalle in Gold verwandeln kann.

Adhä-

Adhäriren, — anhangen, ankleben. Einer Meinung adhäriren d. i. sich dafür erklären, sie zu der seinigen machen.

Adhärent, ein Anhänger.

Adhäsion, das Anhangen.

Adhibiren, anwenden, gebrauchen.

Adjacent, angränzend, anliegend.

Ad instantiam, auf Ansuchen, auf Begehren.

Adiaphora, gleichgültige Dinge, die man, ohne Verletzung einer Pflicht, thun oder unterlassen kann; etwas gleichgültiges. Kant hat sittliche Mitteldinge dafür gesagt.

A Dieu (spr. adiöh), Gott befohlen! lebe oder leben Sie wohl! Ehemahls auch, gehabt euch wohl! A Dieu sagen, heißt, Abschied nehmen, sich empfehlen, das Lebewohl sagen.

Ad interim, einstweilen, bis auf weiter.

Adjectiv (Lat. adjectivum). Die schwere Aufgabe: passende und genau bestimmende Kunstwörter für die Sprachlehre zu finden, ist bis heute, und zwar nicht bloß bei uns Deutschen, sondern auch bei allen andern Völkern, die auf eine wissenschaftliche Ausbildung Anspruch machen, noch immer nicht auf eine befriedigende Weise aufgelöset worden. Alle haben, Jahrhunderte hindurch, sich mit der alten Lateinischen Kunstsprache begnügt, ungeachtet diese, erwiesener und anerkanntermaßen, sehr unvollkommen und sehr fehlerhaft ist. Nur bei uns Deutschen ist das Gefühl des Bedürfnisses besserer Kunstwörter seit einiger Zeit ziemlich allgemein erwacht; und es steht daher zu hoffen, daß die wiederholten Versuche, diesem Bedürfnisse abzuhelfen, und das dadurch veranlaßte genauere und schärfere Eindringen in die Tiefen der allgemeinen Sprachlehre, den gewünschten Erfolg endlich haben werden. Für jetzt muß ich mich darauf einschränken, bei jedem, bisher üblichen Lat. Kunstworte dieser Art die verschiedenen Versuche, zur Verdeutschung derselben, welche mir bekannt geworden sind, anzuführen, und mit meinem unmaßgeblichen Urtheile zu begleiten.

Die buchstäbliche Übersetzung des Wortes Adjectivum durch Beiwort fing schon im vorigen Jahrhunderte an dafür gebraucht zu werden. Gottsched und seine Nachfolger haben diese Benennung ziemlich allgemein gebräuchlich gemacht. Daß sie nicht bloß eben so gut, sondern auch besser, als die Lateinische sei, weil sie mit zwei Silben einen Begriff bezeichnet, wovon jenes mit vier Silben nur die Hälfte angibt, und die andere Hälfte (Wort) hinzudenken läßt, leidet keinen Zweifel. Allein es klebt ihr doch auch eben die wesentliche Unvollkommenheit an, welche das Urwort drückt, die, daß es kein wirkliches Unterscheidungsmerkmahl angibt. Ein Beiwort (oder Adjectiv) bezeichnet doch eigentlich nur ein Wort, welches bei oder neben ein anderes gesetzt wird, oder gesetzt werden kann. Das paßt aber auf jedes andere Wort, vornehmlich auf das Pronomen, die Präposition und das Adverbium, völlig eben so gut, als auf das Adjectiv, weil auch diese bei ein anderes Wort gesetzt oder einem andern Worte beigefügt werden. Der Ausdruck ist also weiter, als der Begriff. Eben diesen Fehler hat auch derjenige, welchen Schottel dafür gebrauchte: beiständiges Wort. Jedes Wort, es gehöre zu welcher Klasse es wolle, steht gewöhnlich bei einem andern Worte. Andere haben Eigenschaftswort beliebt. Allein auch dieses kann irre leiten; denn nicht jedes Adjectivum drückt eine Eigenschaft, das Wort in wissenschaftlichem Sinne genommen, aus. Wir haben deren, welche nicht einmahl eine Beschaffenheit, sondern bloß einen Umstand bezeichnen, z. B. den Ort oder die Zeit angeben, wo oder in welcher das Grundwesen (Subject) gedacht werden soll: der dortige Amtmann, der jetzige Besitzer. Die Vernunftmäßigkeit dieser Art von Adjectiven ist zwar neulich (von Mackensen) streitig gemacht worden; allein sie sind doch nun einmahl da, und zwar in unserer Sprache nicht allein, sondern auch in andern, älteren und neueren; und es muß also, so lange nicht das ganze Menschengeschlecht sich zur Verbannung derselben aus allen Sprachen vereinigen wird, bei der Benennung der Adjective auch auf sie nothwendig Rücksicht genommen werden. Der Name Eigenschaftswort ist also zu enge; und wenn Adelung es dadurch rechtfertigen will, daß er sagt: „es werde hier nicht in metaphysischer, sondern in grammatischer Bedeutung genommen, vermöge welcher unter Eigenschaft eine jede an einem selbständigen Dinge befindliche unselbständige Mannigfaltigkeit verstanden werden müsse, sobald sie als an demselben befindlich gedacht und ausgedrückt wird;" so liegt in dieser Ausrede selbst das deutliche Geständniß, daß die Sprachlehrer das Wort Eigenschaft hier in einer Bedeutung, die es sonst nicht hat, zu gebrauchen sich erlauben. — Bestimmungswort, welches andere dafür versucht haben, hat wieder den entgegengesetzten Fehler; es ist zu weit; weil es, oft wenigstens, auch auf den Artikel und auf Pronomina, vornehmlich aber auf Adverbia paßt. — Mertian, von dem mir neulich eine der öffentlichen Aufmerksamkeit und Prüfung würdige Allgemeine Sprachlehre erhalten haben, hat, unter andern gründlichen Erörterungen, auch die Unvollkommenheiten und Mängel der bis jetzt gebräuchlich gewesenen Kunstwörter der Sprachlehre darin entwickelt. Er selbst geht bei den, von ihm gebildeten neuen Kunstwörtern, davon aus, daß er die Natur des Substantivs untersucht; und, nachdem er für dieses die Benennung Stand gewählt hatte, so läßt er die Namen der übrigen Redetheile sich darauf be-

ziehen, und nennt, dem zufolge, das Adjectiv **Umstand**; „denn, sagt er, ich kann mir einen Stand (Substantiv) nicht anders denken, als mit einer gewissen Gestalt oder Seins-art, mit gewissen Eigenschaften. Diese Gestalten, Seins-arten, Eigenschaften haben kein eigenes Dasein; sie sind an jene Dinge, die wir Gegenstände heissen, geheftet; umgeben sie, wie eine Art von Umschlag; sie sind also — Umstände." Allein 1. stellen wir uns nur einige Eigenschaften der Dinge, welche die Oberfläche derselben betreffen, wie **glatt, rauh, grün, gelb** u. s. w. als um die Dinge her befindlich vor; andere hingegen, wie **gelehrt, klug, weise** u. s. w. denken wir uns mehr **in**, als **an** ihnen; 2. hat das Wort **Umstand** schon eine andere, durch den allgemeinen Sprachgebrauch ihm beigelegte Bedeutung, die mit dem, was wir bei dem Worte **Adjectiv** denken, keineswegs übereinstimmt; und 3. haben die neuen Kunstwörter dieses Sprachlehrers sammt und sonders, folglich auch dieses, den Fehler, daß sie nicht sowol die verschiedenen Wörterklassen, welchen sie doch zur Benennung dienen sollen, als vielmehr die Begriffe selbst bezeichnen, nach welchen die Wörter jene Eintheilung erhalten haben. **Stand** z. B. druckt nicht das (nomen) substantivum, sondern die **Substanz** aus; so auch **Umstand**, nicht das (nomen) adjectivum, sondern das **Adject**. Er hätte, scheint's, wenigstens **Standswort, Umstandswort** u. s. w. sagen müssen. — Ein anderer scharfsinniger Sprachlehrer, Prof. **Löwe** in Breslau, zieht aus Adelungs Bemerkung: „daß das **Adjectivum** nichts anders, als das concrescirte (einverleibte) Adverbium sei, oder mit andern Worten, daß der Unterschied dieser beiden Redetheile bloß darin bestehe, daß die Adverbia das Unselbständige abstract und für sich allein (nur immer noch als unselbständig) angeben, die Adjectiva aber als **an dem Dinge befindlich**, oder demselben beigelegt, mit demselben verbunden, „die richtige Folge: daß, wie die Adverbia gedoppelter Art sind (nämlich Beschaffenheitswörter und Umstandswörter), man auch eine gedoppelte Art von Adjectivis annehmen müsse. „Bezeichnet, sagt er, das Adverbium an sich eine Beschaffenheit, so bezeichnet das einverleibte Adverbium, oder das Adjectiv, eine **Eigenschaft**, d. h. die der Sache **eigene Beschaffenheit**, oder das **Eigene**, welches der Sache **angeschaffen** ist; ist hingegen das Adverbium an sich ein **Umstand**, so ist auch das einverleibte Adverbium, nämlich das Adjectivum, eine bloße **Eigenheit**. Wie demnach das Adverbium, in weiterem Sinne, ein **Umstandswort**, und bloß in engerer Bedeutung erst ein **Beschaffenheitswort** ist, so ist auch das Adjectivum in weiterem Sinne ein **Eigenheitswort**, und erst in engerer Bedeutung ein **Eigenschaftswort**." Diesem zufolge würden z. B. der **heutige** (Tag), die **hiesige** (Obrigkeit), der **siebenjährige** (Krieg), das **Preußische** (Gesetzbuch) u. s. w. Eigenheitswörter, hingegen der **kluge**, der **fette**, der **große** u. s. w. Eigenschaftswörter sein. Ich finde diese Eintheilung sehr gegründet; aber so fehlt uns denn doch immer noch eine **allgemeine** Benennung für die Adjective überhaupt, insofern ohne nähere Angabe, ob Eigenheits- oder Eigenschaftswörter gemeint werden, davon geredet werden soll. Ich schlage **Beilegungswort** dazu vor. Der Begriff der Beilegung nämlich ist jedem Adjectivo, es sei Eigenheits- oder Eigenschaftswort, wesentlich eigen, und unterscheidet diese Wörter-art von jeder andern, weil durch sie, und nur durch sie, dem durch das Substantiv bezeichneten Gegenstande eine Beschaffenheit (oder auch ein Umstand), als an oder in ihm befindlich, beigelegt, d. i. so mit ihm in der Vorstellung verbunden wird, daß das eine nicht ohne das andere gedacht werden kann. Man muß daher auch die allgemeine Benennung derselben davon hernehmen. Da man indeß, statt **beilegen**, auch **einverleiben** in gleicher Bedeutung sagt: so würde **Einverleibungswort** eben so gut passen. Man hat die Wahl.

Adjourniren. S. Ajourniren.

Adjudication, die gerichtliche **Zuerkennung**.

Adjudiciren, **zuerkennen**, auch **zusprechen**. Der Richter hat es ihm zuerkannt oder zugesprochen.

Adjunct (Lat. Adjunctus), der **Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtshelfer**; in der Schweiz und in Schwaben der **Helfer** schlechtweg. Helfer **Lavater**. Die Adjuncten auf hohen Schulen könnte man **Lehrgehülfen** nennen. Eigentlich werden durch das Lat. Wort Adjunctus zwei Begriffe bezeichnet, die wir im Deutschen, wenn es darauf ankommt genau zu reden, trennen müssen: **Gehülfe** und bestimmter **Nachfolger**.

Adjunctum, in der Kanzelleisprache, die **Anlage, Beilage**, das **Beigefügte** oder die **beigefügte Schrift**.

Adjunctur, das **Hülfs-amt** oder das **Helfer-amt**, die **Nachfolge**.

Adjungiren, im Allgemeinen **beifügen**; im Besondern als **Gehülfen** oder **Amtshelfer zuordnen** oder **zugesellen**; zum helfenden Nachfolger ernennen.

Adjustiren, oder ajustiren, das u wie ü gesprochen, 1. **ins Reine** oder **in Ordnung bringen**, z. B. eine Rechnung; 2. **abgleichen** oder **gleichmachen**, z. B. ein Gewicht, d. i. durch Zuthun oder Abnehmen es dem vorgeschriebenen Gewichtsmaße gleich machen. **Eine Rechnung adjustiren**, heißt bei den Kaufleuten, sie **ausgleichen** oder **in Güte abmachen**. S. Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792. **Sich ajüstiren**, heißt, **sich ordentlich machen**, oder **seinen Anzug in Ordnung bringen**.

Adjustirwage, beim Münzwesen, eine Abgleichungswage, wodurch untersucht wird, ob die auszuprägenden Münzen das vorgeschriebene Gewicht haben.

Adjutant, in der Kriegessprache, ließe sich durch Diensthelfer verdeutschen. Es versteht sich aber von selbst, daß die Abänderung der Titel nur von denen geschehen kann, welche die Macht haben, Titel zu ertheilen. Aber der Dichter und der Geschichtschreiber, werden, als solche, durch keine bürgerliche Verhältnisse gehindert, statt undeutscher Amtsnamen, angemessene Deutsche zu gebrauchen; deswegen darf auch der Sprachforscher dergleichen in Vorschlag bringen. — Hülfsofficier, welches Heynatz dafür angesetzt hat, ist selbst nur zur Hälfte Deutsch.

Ad libitum, in der Tonkunst, nach Belieben oder nach Willkühr.

Adminiculum, das Hülfsmittel.

Administration, die Verwaltung.

Administrator, der Verwalter, der Verweser, z. B. der Reichsverweser. Luther gebraucht das Wort Pfleger in dieser Bedeutung. Ebr. 8, 2. Christus ist ein Pfleger der heiligen Güter. Esr. 7, 25. Setze Richter (Regenten) und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren). Für Gouverneur (praefectus provinciae) gebraucht er bekanntlich Landpfleger.

Administriren, verwalten.

Admirable (spr. admirabel), bewundernswürdig.

Admiral. Da General durch Heerführer verdeutscht wird, so könnte man Geschwaderführer oder Flottenführer für Admiral sagen. In unserer Deutschen Odüsee findet man Führer der Schiffe dafür. Schiffsbefehlshaber würde den Schiffskapitain bezeichnen; aber See-befehlshaber könnte, nach der Ähnlichkeit mit See-krieg, einen Befehlshaber zur See, also einen Admiral bedeuten.

Admiralität, ist ein Collegium oder ein Rath, der das Seewesen verwaltet, also ein See-rath. Der See-rath hat beschlossen, erklärt u. s. w.

Admiralitäts-gericht, das See-gericht.

Admirateur (spr. Admiratör), der Bewunderer, wofür man auch, in Bezug auf ein weibliches Wesen, wenn man sich stärker ausdrucken will, der Anbeter zu sagen pflegt, dem aber doch eigentlich nicht Admirateur, sondern Adorateur antwortet.

Admiration, die Bewunderung.

Admiriren, bewundern.

Admissible (spr. admissibel), zulässig, annehmlich, was genehmiget oder angenommen werden kann.

Admittiren, zulassen.

Admoniren, erinnern; in härterem Sinne, eine Weisung ertheilen.

Admonition, die Erinnerung; in härterem Sinne, eine Weisung.

Ad notam nehmen, sich etwas merken, Bemerkung von etwas nehmen; niedrig, sich etwas hinters Ohr schreiben.

Adnotiren oder annotiren, anmerken, aufzeichnen.

Adolescenz, das Jünglingsalter.

Adonisiren (sich), sich zum Adonis, d. i. hübsch machen, sich putzen. Man könnte auch sich niedlichen oder verniedlichen dafür bilden. Wir haben aber auch das schon übliche Wort schniegeln dafür.

Adoption. Für die schleppende Umschreibung: die Annehmung an Kindes Statt, hat Mylius die Ankindung versucht. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutsch. Sprache IV. 46. Sehr gewagt, weil wir kein Zeitwort kinden und ankinden haben. Oft ist Annehmung oder Annahme schlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt. Er war sein Sohn, nicht durch Geburt, sondern durch Annahme.

Adoptiren, an Kindes Statt annehmen; oft auch, wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, annehmen schlechtweg. Das alte D. D. anwünschen, durch buchstäbliche Übersetzung des Lat. adoptare gebildet, verdient völlig vergessen zu werden, weil es einen ganz andern Begriff, als adoptiren gibt. S. die vorstehende Abhandl. Etwas, aber nicht viel, erträglicher würde anwählen sein, welches, wie Adelung versichert, im D. D. gleichfalls üblich ist. Kant gebraucht den Ausdruck adoptirt, wie mehre fremde Wörter, auf eine ungewöhnliche, nur ihm eigene Weise, in Verbindung mit Tugend, indem er die adoptirte Tugend der echten entgegensetzt; und unter jener die Tugend aus Neigung, unter dieser die Tugend aus Grundsätzen versteht. Mir scheints, daß der berühmte Mann sich hier in dem Gegensatze vergriffen habe. Denn so wie den ehelichen Kindern, nicht die angenommenen oder adoptirten, sondern nur die unehelichen oder natürlichen entgegengesetzt werden: so kann man auch der echten Tugend oder der Tugend aus Grundsätzen (wenn die Vergleichung von jenen hergenommen werden soll) nur die natürliche (oder unechte) entgegensetzen. Auch kann, scheint es, eine Tugend aus Neigung gar wohl eine natürliche genannt werden; dahingegen der Ausdruck angenommene oder adoptirte Tugend eher die aus Grundsätzen bezeichnen würde, weil jene gleichsam angebohren, also natürlich, ist, diese aber erst durch Übungen erlangt, also angenommen wird.

Adoptirtes Kind, ein angenommenes. Luther, und nach ihm der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben Kürsohn dafür gesagt: „Er erklärte den Findling

für seinen Kürsohn." Da aber küren für wählen veraltet ist, so kann man Wahlsohn dafür sagen. Dieses findet sich in Merians Topographischer Beschreibung (Ortsbeschreibung) der Braunschw. Lüneburgischen Lande. Also auch Wahltochter, und im Allgemeinen, Wahlkind; welches in der Neuen Bibliothek der schön. Wissenschaften Th. 49. St. 2. bei Beurtheilung meiner ersten Versuche zur Reinigung der Deutsch. Sprache gebilliget wird. Stieler hat auch Wahleltern für adoptatores, und Wahlvater für pater adoptitius. Auf Adelungs Einwurf gegen Wahlkind: daß es die Sprachähnlichkeit beleidige, weil das Wort Wahl in den meisten davon gebräuchlichen Zusammensetzungen, nicht die leidentliche, sondern die thätige Bedeutung habe, antwortete ich: 1. daß wir aber doch auch einige, allgemein-übliche Zusammensetzungen mit Wahl in leidentlicher Bedeutung haben, z. B. Wahlspruch, Wahlkönig, im Gegensatze mit Erbkönig. (Wahlstatt und Wahlplatz, welche ich gleichfalls anführte, gehören nicht hieher; weil Wahl in diesen Worten, nicht von wählen gebildet, sondern das veraltete Wal, die Schlacht, ist. S. Fulda §. 123.) 2. Daß wir in unserer Sprache mehr ähnliche Zusammensetzungen haben, in welchen ein und ebendasselbe Wort, bald in thätiger, bald in leidentlicher Bedeutung genommen wird, z. B. Singevogel, thätig, Singestücke, leidend. 3. Daß bei Zusammensetzungen dieser Art nicht leicht ein Mißverständniß entstehen kann, weil, wenn auch das eine Wort der Zusammensetzung doppelsinnig ist, das andere die Mißdeutung hindert. Dis scheint wenigstens der Fall bei Wahlkind zu sein, wobei wol niemand eher an ein wählendes, als an ein gewähltes Kind zu denken veranlaßt werden kann. — Rüdiger tadelt dieses Wort aus einem andern Grunde: „weil es den Nebenbegriff des Aussuchens unter mehren, in Vorschlag gekommenen, mit sich führe; welcher Nebenbegriff beim Adoptiren doch wol nur selten Statt finde." Ich antworte hierauf: daß es dem Begriffe von einem adoptirten Kinde gerade keinen Eintrag thut, wenn dieser Nebenbegriff dabei dunkel mitgedacht wird. Gewählt wird ein solches Kind doch immer, dahingegen bei einem leiblichen Kinde, welches die Natur uns zuführt, keine Wahl Statt findet. Jenes ist also doch, wenigstens im Gegensatze mit diesem, wirklich ein Wahlkind.

Adoptiv, angenommen, z. B. ein solches Kind, ein solcher Staatsbürger.

Adorable (spr. adorabel), anbetungswürdig. Die Sprachenmenger gebrauchen es für schön oder vortrefflich.

Adorateur (spr. Adoratör), der Anbeter; oft nur der Liebhaber, Verehrer.

Adoration, die Anbetung; in der katholischen Kirche, wo die Kardinäle dem neugewählten Papste Adoration erweisen müssen, Verehrung.

Adoriren, anbeten, verehren.

Ados (spr. Adoh), von a und von dos, der Rücken; in der Französischen Gartensprache, ein Beet, welches sich an eine Mauer oder dergleichen lehnt, worauf die Früchte schneller wachsen und reifen; ein Lehnbeet.

Adouciren (spr. adußiren), versüßen, besänftigen, mildern. In Kortums Uebersetzung der Sprüche Salom. von 1731 findet sich das einfache sänftigen, welches wol mehr in Gebrauch zu kommen verdiente. Auch das einfache süßen f. versüßen, wird von Dichtern gebraucht:

Sie (die Tugend) süßet zärtlich jedes Leiden.
Roman. Schad.

Ad profitendum et liquidandum credita. — So werden in gerichtlichen Vorladungen die Gläubiger, welche doch gewöhnlich kein Latein verstehen, aufgerufen, wenn sie mit ihren Foderungen sich melden und die Gültigkeit derselben erweisen sollen. Warum ladet man sie denn nicht auf eine ihnen verständliche Weise mit Deutschen Worten ein: ihre Foderungen anzugeben, und zu belegen, oder zu beweisen? Ist wol irgend ein, auch nur scheinbarer Grund zu erdenken, warum jene Lateinische, für die allermeisten Deutschen unverständliche Formel, dieser Deutschen, die jeder versteht, vorgezogen zu werden verdiente? Neulich stand in einer öffentlichen Vorladung: zur Angabe und Klarmachung ihrer Foderungen. Nicht übel!

Ad referendum nehmen, d. i. etwas annehmen, um an die Behörde darüber zu berichten; zum Bericht annehmen.

Adresse, 1. die Aufschrift; 2. die genauere Angabe des Orts, der Straße, des Hauses oder der Person, wo oder bei welcher jemand zu finden ist. In diesem Sinne genommen, könnte man, Nachweisung, dafür sagen. Man sagt aber auch: etwas an die Behörde (an seine Addresse) abgeben. In England bedeutet dieses Wort 3. ein feierliches Schreiben eines Geringern an einen Höhern, und kann hier bald durch Bittschrift, bald durch Dankschrift, bald durch ehrerbietige Zuschrift oder Vorstellung übersetzt werden; 4. Geschick, Gewandtheit, Behendigkeit; 5. Eine Empfehlung, oder ein Empfehlungsbrief; wie wenn man sagt: eine Addresse an jemand haben.

Adreskalender. Wenn Kalender, weil es einmahl in die Volkssprache übergegangen ist, für eingebürgert, gelten soll: so kann man Nachweisungs- oder Nachweiskalender dafür sagen. Da aber der, einem solchen Buche beigefügte Zeitweiser oder Kalender nicht nothwendig

dig dazu gehört, sondern nur eine unwesentliche Zugabe ist: so könnte man auch Nachweisebuch dafür sagen.

Adress-comtoir, könnte man wol durch Nachweisungsstube, Nachweisestube und durch Nachweisungs- oder Nachweise-anstalt verdeutschen; weil der Hauptzweck einer solchen Anstalt ist, Nachweisungen zu ertheilen.

Addressiren, 1. überschreiben, richten. Ich habe meine Vorstellung an den Fürsten selbst gerichtet. Richten oder überschreiben Sie nur alle für mich einlaufende Briefe nach Manheim, abzugeben bei N. N. 2. Sich adressiren, heißt, sich wenden. Ich weiß nicht, an wen ich in dieser Angelegenheit mich wenden muß.

Adrett, (Franz. adroit) geschickt. Ein adretter Mensch ist oft so viel als ein geschmeidiger oder gewandter, der jede Stellung und Bewegung des Körpers mit Leichtigkeit anzunehmen und zu machen, sich unter allen Umständen gut zu nehmen weiß; oft nur ein wohlgewachsener, ein Mensch von natürlich gutem Geschicke. Für adrett in Verbindung mit Gang hat Lessing das schöne N. D. Wort Drall in die Schriftsprache eingeführt: „Ich mag ihn wol, den guten trotzigen Blick, den drallen Gang."

Adrittura, (Franz. à droiture), in der ältern Kaufmannssprache, geradezu. Man sagt: adrittura versenden, und meint eine solche Versendung, bei welcher die Waaren von dem Versendungsorte nach dem Bestimmungsorte unmittelbar, d. i. ohne erst an einem dritten Orte umgeladen zu werden, gehen. Eben so sagt man: adrittura wechseln, und meint, nach einem Orte unmittelbar Wechselgeschäfte machen, d. i. ohne sich dabei erst eines Zwischenwechsels auf einen andern Ort zu bedienen.

Adstringentia, zusammenziehende Mittel.

Adstringiren, zusammenziehen.

Aduliren, schmeicheln, in der niedrigen Sprech-art, den Fuchsschwanz streichen, fuchsschwänzen, oder nach dem Maule reden.

Adulteriren, verfälschen, eigentlich ehebrechen. Adulteration, die Verfälschung.

A due, a tre etc. in der Tonkunst-zweistimmig, dreistimmig.

Advenant (nach), Franz. à l'avenant, nach Verhältniß, oder verhältnißmäßig, diesem gemäß:

Trug einen Rock von Drap d'argent,
Und alles so nach advenant.
Claudius.

Advent, die Zukunft, nämlich Christi. Der erste, zweite, dritte Sonntag der Zukunft oder Zukunftssonntag. Die Adventszeit ist die Zukunftszeit, d. i. diejenige, in welcher die Zukunft oder Ankunft des Stifters unsers Glaubens gefeiert wird. — Wenn das veraltete Kunft, welches nur noch in Ankunft, Abkunft, Zukunft und Zurückkunft lebt, durch den Gebrauch, welchen Bürger davon gemacht hat:

Wenn sie aus göttlichem Gesicht
Des Heilands Kunft berichtet,

wieder in Umlauf kommen sollte, dann würde man die Aventzeit durch die Kunftzeit, den Adventssonntag durch den Kunftsonntag verdeutschen können.

Adverbium. S. über die Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, unter Adjectivum. Der Lat. Ausdruck heißt: ein Wort, welches zu einem andern Worte gesetzt wird; soll heissen: ein Wort, welches zu einem Zeitworte gesetzt oder damit verbunden wird. Eine sehr unbestimmte Benennung! Denn welches Wort wird nicht mit einem andern Worte überhaupt, und mit einem Zeitworte insbesondere verbunden! Der wörtlichen Uebersetzung dieser Benennung durch Zuwort, welche Schottel, oder durch Nebenwort, welche Gottsched einführte, klebt natürlich eben dieselbe Unbestimmtheit an.

Wir haben in unserer Sprache zweierlei adverbia. Einige nämlich zeigen einen Umstand an, wie jetzt, hier, dort u. s. w., andere eine Beschaffenheit, wie groß, weiß, roth u. s. w. Adelung hat jene Umstandswörter, diese Beschaffenheitswörter genannt; ganz paßlich. Wenn aber eben dieser Sprachlehrer an einem andern Orte (Lehrgebäude 1 S. 279) statt der mit Recht getadelten allgemeinen Benennung Nebenwörter lieber Beschaffenheitswörter für Adverbien überhaupt sagen möchte; so war dis jener richtigen Eintheilung nicht gemäß, weil dieser Name nur für die eine Klasse der Adverbien, nämlich für die adverbia qualitatis, aber nicht für die andere paßt, welche Umstandswörter enthält.

Andere, z. B. Klopstock, wenn ich mich recht erinnere, haben Bestimmungswort für adverbium einführen wollen. Diese Benennung gibt zwar wirklich ein wesentliches, aber kein völlig unterscheidendes Merkmahl an, weil die Adjectiva, zuweilen auch die Artikel und die Pronomina, gleichfalls Bestimmungswörter sind, nur daß jene Zeitwörter, diese Sachwörter (substantiva) bestimmen.

Mertian wollte anfangs (in den Beiträgen zur weit. Ausbild. d. Deutsch. Sprache) Um-umstand dafür gesagt wissen. „Gleichwie, sagte er, ein Stand (Substantivum) durch einen Umstand (Adjectivum) eine Seins-art erhält (näher bestimmt wird), eben so kann ein Umstand durch einen andern Umstand näher bestimmt werden, z. B. das Welt-all ist unermeßlich groß. Hier wird der Stand Welt-all durch den Umstand groß, und dieser wieder durch den Umstand unermeßlich bestimmt. Der Umstand groß druckt den Ge-

Gedanken nicht vollkommen aus; deswegen läßt man ihn noch einen zweiten Umstand, also einen Um-umstand zukommen." In der Allgemeinen Sprachlehre aber hat er dieses schwere und harte Wort in Ueber-umstand verbessert. Allein es ist genug zu bemerken, daß die Adverbia nicht bloß adjectiva und Beschaffenheitswörter (adverbia qualitatis), sondern auch, und zwar vornehmlich Zeitwörter näher bestimmen; um das Unpaßliche dieser Benennung (welche überdis Ueber-umstandswort, und nicht Ueber-umstand lauten müßte) erwiesen zu haben.

Man sieht aus diesem allen, daß der wahre Name der Adverbien bis jetzt noch nicht gefunden ist. Wäre Zeitwortsgefährte oder Zeitwortsbestimmer nicht ein so langes und schwerfälliges Wort: so würde ich dieses vorzuschlagen wagen; weil es diese Wörterklasse besser, als alle andere, bisher versuchte Benennungen derselben, zu bezeichnen scheint. Denn ein Adverbium unterscheidet sich von allen andern Wörterklassen dadurch, daß es, wo nicht unmittelbar, doch mittelbar, irgend ein Zeitwort (wenigstens das Zeitwort sein) näher bestimmt, und ohne, ausdrückliche oder stillschweigende, Verbindung mit einem solchen nicht gebraucht werden kann. In dem obigen Satze z. B. das Welt-all ist unermeßlich groß, bestimmt unermeßlich zwar unmittelbar nur das Beschaffenheitswort groß, aber mit diesem zugleich, oder durch dieses (also mittelbar) das Zeitwort ist.

Adverbialisch. So lange wir, in Ermangelung eines bessern, Nebenwort für Adverbium gebrauchen werden, können wir auch nebenwörtlich für adverbialisch sagen.

Adversaire (spr. Adwersär'), der Widersacher, Gegenpart.

Advertance (spr. Adwertanz), die Achtsamkeit.

Advis- oder Avis- oder Avisobrief, ist nichts anders, als ein Benachrichtigungsbrief; so wie advisiren oder aviziren (oder Aviso geben) nichts mehr, als benachrichtigen oder Nachricht geben, sagt. Unsere Kaufleute alten Schlages glauben aber dennoch ohne jene fremden Wörter nicht fertig werden zu können.

Advocat, Sachwalter, Sachführer, Anwalt.

Advociren, zu Recht dienen, Sachwalter, Sachführer oder Anwalt sein.

Ämulation, die Nacheiferung (der Nacheifer), der Wett-eifer.

Ämuliren, nacheifern oder wett-eifern.

Änigma, ein Räthsel.

Änigmatisch, räthselhaft.

Äon, das Weltwesen. „Was in Ansehung des erhabensten Weltwesens außer Gott, welches ich mir etwa denken möchte (einem großen Äeon) dieses Princip betrifft." Herder.

Äonen, unermeßliche Zeiträume; dichterisch, die Ewigkeit.

Äqual, gleich. Wenn der Größenlehrer sagt, zwei, plus zwei, aequal viere ($2 + 2 = 4$), so heißt das auf Deutsch: zwei und noch zwei, oder zwei mit zwei vermehrt, sind viere.

Äquales. Man kann Altersgenossen (welches Wieland hat) dafür sagen. S. auch Coätaneus.

Äquanimität, der Gleichmuth, oder die Gleichmüthigkeit. „Und erwartet den Tod mit Gleichmuth." Ramler.

Äquation, in der Zeichenrechnung, die Gleichung.

Äquator. Die gemeine Deutsche Benennung ist, die Linie; daher die R. a. die Linie passiren, für: den Aequator durchschneiden. In Kinderlings Preisschrift ist, vermuthlich durch einen Druckfehler, Mittagslinie, Durchmesser der Erde und Erdgleiche dafür angesetzt. Allein die beiden ersten Ausdrücke sagen bekanntlich etwas ganz anders; und der dritte müßte wenigstens Erdgleicher heissen, da man denn aber auch einen Himmels- oder Weltgleicher annehmen müßte. Aber auch so würde diese Benennung eben so gut jeden andern der sogenannten größern Kreise, als den Aequator, bezeichnen, weil jeder derselben die Erdkugel in zwei gleiche Halbkugeln theilt, folglich ein Erdgleicher genannt werden kann. Bei dem Aequator kommt aber das Unterscheidende hinzu, daß, so oft die Sonne in ihn tritt, Tag und Nacht einander gleich sind. Ihm gebührt daher der Name Aequator oder Gleicher, (nur nicht Erdgleicher) in einem Sinne, der nur von ihm, und nicht von den übrigen großen Kreisen gilt. Für: den Aequator oder die Linie passiren, kann man sagen: die Linie (oder den Gleicher) durchschneiden. Andere, z. B. Eberhardt im Xmintor, haben Mittellinie, und wiederum andere Mittelkreis dafür gesagt. Allein Gleicher scheint mir sowol zu dem lat. Worte, als auch zu dem auszudruckenden Begriffe, am besten zu passen.

Äquilibrist, die vornehmere Benennung für Seiltänzer. Gleichgewichtskünstler würde den Begriff am besten erschöpfen; aber es ist zu hart und unbehülflich. Hennaß hat Gewichtshalter vorgeschlagen; allein dis müßte wol, um völlig bezeichnend zu sein, in Gleichgewichtshalter verwandelt werden. Etwa Gleichgewichtler? oder Schwebekünstler?

Äquilibrium, das Gleichgewicht. Man könnte auch umgekehrt die Gewichtsgleiche sagen. Abbt hat Ebengewicht dafür gesagt.

Äquinoctium. Eigentlich müßten wir die Zeit, da Tag und Nacht einander gleich sind, die Tag- und Nacht-

Nachtgleiche nennen. Allein der Kürze wegen hat man es, wie im Lateinischen, bei Nachtgleiche bewenden lassen. Das Wort Gleiche für Gleichheit hat man mit Unrecht veralten lassen. Es verdiente, auch außer diesem Zusammenhange wieder erneuert zu werden. Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzentempeln? 2 Cor. 6, 16.

Äquinoctial, z. B. in der Verbindung mit Sturm und Kreis, Aequinoctialstürme, der Aequinoctialkreis, wofür man Stürme der Nachtgleiche und der Nachtgleicher sagen kann. Im Holsteinischen soll ebennächtig für äquinoctial gebräuchlich sein; und in der neuesten Allgem. Biblioth. X. S. 348. wird darüber geurtheilt, daß dieses Wort in die allgemeine Deutsche Schriftsprache aufgenommen zu werden verdiene. Man hat aber (in den Beiträgen zur weit. Ausbild. d. Deutsch. Sprache) dagegen erinnert, daß der Ausdruck ebennächtige Stürme von vielen schwerlich verstanden werden dürfte. Ich füge hinzu, daß er auch nicht sprachrichtig sei. Ebennächtig heißt nämlich, was ebene oder gleiche Nächte hat, welches von den zur Zeit der Nachtgleiche entstehenden Stürmen nicht gesagt werden kann. Eher noch würde die Ähnlichkeitsregel ebennächtliche Stürme zu sagen erlauben.

Äquität, die Billigkeit.

Äquivalent. D. Anton hat Werth-ersatz dafür vorgeschlagen. Oft können wir uns mit Ersatz schlechtweg behelfen, zuweilen auch Entschädigung oder Vergütung dafür gebrauchen. Rüdiger hat etwas gleichgültiges dafür gebraucht. „Die Vergütung mit etwas gleichgültigem." Allein gleichgültig ist einmahl für indifferent gebräuchlich.

Äquivaliren. Dafür können wir gleichgelten sagen. Zwei Gulden und ein Speciesthaler gelten einander gleich.

Äquivoque (spr. äkiwohk), zweideutig.

Äquivocation, die Zweideutigkeit.

Ärarium, die Schatzkammer; auch Kasse in Zusammensetzungen, wie Staatskasse, Kirchenkasse u. s. w. Kasse, welches mit Kasten aus einerlei Wurzel entsprungen und unserer Sprach-ähnlichkeit gemäß ist, kann für ein Deutsches Wort gelten, auch wenn es zunächst aus dem Franz. Caisse entstanden sein sollte.

Äre (Lat. æra). Wir verstehen darunter eine bestimmte Art die Zeit zu berechnen, wobei ein gewisses Jahr zum Anfangspunkte angenommen wird. Ungeachtet Zeitrechnung eine allgemeinere Bedeutung hat, so wird es doch auch in dieser besondern gebraucht. Die christliche Zeitrechnung, oder besser, die Zeitrechnung der Christen. Der Punkt, bei dem eine Äre oder Zeitrechnung anfängt, wird Epoche genannt. S. dieses.

Aëromantie, Franz. Aeromancie, 1. Die Luftkunde, 2. die Luftdeutung, verächtlich, die Luftwahrsagerei.

Aërometer, der Luftmesser. S. Barometer.

Aërometrie, die Luftmeßkunst oder Luftmessung.

Aëronaut, der Luftschiffer.

Aëronautic, die Luftschiffkunst.

Aërostat, der Luftball, das Luftschiff. Für aerostatisch kann man vielleicht, wenigstens in einigen Fällen, luftschwebend sagen. Aerostatische Versuche, Versuche in der Luftschwebekunst.

Aërostatic, die Luftgleichgewichtslehre. Freilich ein ein langes und gar zu schwerfälliges Wort! Im gemeinen Leben wird das kürzere, aber minder erschöpfende, Luftschiffskunst dafür gebraucht. Vielleicht könnte man auch Luftschwebekunst dafür sagen.

Ästhetic, buchstäblich und in allgemeinerer Bedeutung genommen, die Gefühls- oder Sinnlichkeitslehre, d. i. die Lehre von den sinnlichen Gefühlen oder von der Sinnlichkeit überhaupt; in engerer Bedeutung, die Geschmackslehre, d. i. diejenige Wissenschaft, welche die allgemeinen Grundsätze und Regeln des guten Geschmacks entwickelt. Der Gegenstand dieser Wissenschaft ist das Schöne und Angenehme; die Fähigkeit aber diese zu empfinden, nennen wir Geschmack. In der ersten allgemeinen Bedeutung wird das Wort oft in der Kantischen Schule gehört, wo man auch von einer transscendentalen Aesthetic redet, d. i. von einer übersinnlichen Sinnlichkeitslehre, worunter das Lehrgebäude der Begriffe von Raum und Zeit verstanden wird. Für die zweite engere Bedeutung des Worts hat Heynatz lieber Geschmackswissenschaft als Geschmackslehre empfehlen wollen. Das erste gewährt freilich den Vortheil, daß man auch ein Beilegungswort (Adjectivum), geschmackswissenschaftlich, davon ableiten kann; aber dieses ist denn doch, so wie das Sachwort selbst, sehr hart, lang und schwerfällig.

Ästhetisch, zur Geschmackslehre gehörig. Mit dieser schleppenden Umschreibung werden wir, wie mit ähnlichen in ähnlichen Fällen, uns so lange behelfen müssen, bis wir uns entschließen, die mit Unrecht verstoßenen Beilegungswörter (adjectiva), lehrig und künstig, in ihr ehemahliges Bürgerrecht wieder einzusetzen. Ich glaubte (in dem Nachtrage zu der Preisschrift) beide neugebildet zu haben; allein sie waren schon vor mir da gewesen. Der verkappte Realis de Vienna (Gabriel Wagner. S. Herder Ueber Humanität Th. 4. S. 17 folg.) hat sie beide in Zusammensetzungen: „Sittenlehrige (moralische) Absichten verderben die Naturkundigung." „Der werkkünstige (practische) Lehrweg (Methode) allein findet die Wahrheit." Auch Frisch führt künstig an, und in gelehrig ist das einfache leh-

rig noch jetzt im Gebrauche. Durch Hülfe derselben würden wir für ästhetisch, grammatisch, architectonisch u. s. w. Deutsche Beilegungswörter — geschmackslehrig, sprachlehrig, baukünstig u. s. w. bilden können. Scheidekünstig, für chemisch, hat Krup in der Übersetzung von Barneveld's Abhandl. über die Bestandtheile des Wassers, schon versucht. — Für ästhetisches Gefühl können wir Schönheitssinn sagen: „Es zeugt von der Ausartung des Schönheitssinnes." Ungenannter.

Ästimation, die Schätzung.

Ästimiren, schätzen, achten.

Ästites, der Adlerstein.

Äther. Kinderling hat Oberluft dafür angesetzt. Da die ätherische Luft, eine verfeinerte, von allen gröbern Theilen gereinigte Luft ist, die sich zu der gemeinen oder atmosphärischen, wie Weingeist zu Wein verhält: so wäre vielleicht Luftgeist keine unschickliche Benennung dafür. Daß dieser Ausdruck auch von Geistern, die in der Luft leben, verstanden werden könne, scheint nicht zu besorgen zu sein: weil er, für Aether genommen, immer nur in der Einzahl gebraucht werden würde, dahingegen, wenn von Geistern in der Luft die Rede wäre, entweder nur die Mehrzahl oder die Einzahl mit dem Artikel der Einheit Statt finden könnte. — Klopstock hat einige mahl das von ihm gebildete Sachwort, die Heitere in einem Zusammenhange gebraucht, wo ein der Reinigkeit minder beflissener Dichter zuverlässig das Wort Aether gesetzt haben würde: „Ein schwebender Leib aus Heitre gebildet." Vielleicht daß Heiter und Aether Eines Ursprungs sind.

Affable (spr. affabel), gesprächig, leutselig. Die Holländer drucken es durch gemeenzaam und gemeenzamlyk, so wie das Sachwort durch Gemeenzamheid aus. Leutselig, bedeutete ursprünglich (so wie auch noch jetzt in einigen Gegenden Oberdeutschlandes) volkreich, reich an Leuten. S. Zaupsers Idioticon. Das Stammwort von selig ist Sal, die Menge, Vielheit, welches sich aber nur noch in den Zusammensetzungen Drangsal, Irrsal, Trübsal u. s. w. erhalten hat. Es sollte daher auch nicht selig, sondern (der Aussprache und der Abstammung zugleich gemäß) sälig, geschrieben werden. Ein leutseliger Ort hieß also einst so viel, als ein frequenter, ein von Leuten stark besuchter. Figürlich wurde hienächst ein leutseliger Mensch ein solcher genannt, der sich gern an Örtern finden läßt, wo viele Leute sind, gern und viel mit vielen Menschen reden mag. Es antwortet daher dem Französischen affable.

Affabilität, Franz. Affabilité, die Leutseligkeit. S. Affable. Von Höhern pflegen wir auch das allgemeinere Wort Herablassung in diesem bestimmtern Sinne zu gebrauchen.

Affaire (spr. Affäre), 1. das Geschäft, die Angelegenheit. 2. Der Handel, das Wort für Streitsache genommen. Er hat einen bösen Handel mit u. s. w. 3. Der Vermögenszustand; in welchem Sinne genommen, es durch Sachen verdeutscht werden kann. Seine Sachen stehen gut, schlecht, bedenklich. Homme d'affaire ist entweder ein Geschäftsmann, insofern er dem Staate dient oder eigene wichtige Geschäfte treibt, oder ein Haushofmeister, insofern er die Geschäfte eines Hauses für den Herrn desselben besorget. 4. Ein Scharmützel.

Affairirt sein, beschäftiget sein, spöttisch gesprochen, den Geschäftigen oder Geschäftsmann machen, oder spielen.

Affamirt, ausgehungert.

Affect, Gemüthsbewegung, Leidenschaft. Man hat behauptet (S. Eberhards Synonymik oder Sinnverwandtschaftslehre), daß der fremde Ausdruck Affect uns unentbehrlich sei, weil man nicht immer Leidenschaft oder Gemüthsbewegung dafür setzen könne. Ich gebe das letzte, aber nicht das erste zu. Wir haben, wo jene Wörter nicht passen wollen, andere, z. B. Wärme, Feuer, Hitze, Bewegung, Rührung u. s. w., wovon eins oder das andere an die Stelle des fremden ohne allen Nachtheil gesetzt werden kann. So z. B. in folgender Stelle, welche zum Beweise angeführt worden ist, daß das Wort Affect uns unentbehrlich sei: „Clementine, welche die Leidenschaft der Liebe um ihren Verstand gebracht hatte, hörte den Namen Grandison nie ohne Gemüthsbewegung aussprechen; und dann sprach sie allemahl mit dem zärtlichsten und rührendsten Affecte von seinen Vorzügen u. s. w."; läßt sich der letzte Satz auf mehr als Eine Weise, und zwar ohne das fremde Wort Affect zu gebrauchen, recht gut ausdrucken. Man kann nämlich entweder sagen: „und dann sprach sie mit der zärtlichsten Gemüthsbewegung", oder um dieses Wort nicht zweimahl hinter einander zu gebrauchen, „mit der zärtlichsten Wärme, mit zärtlicher Rührung, sehr bewegt, mit großer Innigkeit u. s. f., von seinen Vorzügen. Überhaupt ist der Reichthum unserer Sprache so überschwenglich groß, und ihre Fruchtbarkeit an neuen Ableitungen und Zusammensetzungen so unbegränzt, daß man berechtiget ist zu glauben, es lasse sich für jeden, in irgend einer Sprache ausdruckbaren Begriff, auch ein Deutscher Ausdruck finden, wenn man nur nicht verlangt, daß das Deutsche Wort gerade ebendieselbe Form, Gestalt und Farbe haben soll, welche das fremde hat.

Nach Kants Begriffsbestimmung sind Affect und Leidenschaft wesentlich verschieden. „Der Affect, sagt er,

er, gehört zum Gefühl, so fern es vor der Überlegung hergeht, diese selbst unmöglich oder schwerer macht. Leidenschaft hingegen ist die zur bleibenden Neigung gewordene sinnliche Begierde, der Haß im Gegensatze des Zorns." Metaphysik der Sitten. Sonach würde Leidenschaft der Hang zu einem gewissen Affecte, Affect hingegen der Zustand sein, in welchen die Leidenschaft uns oft versetzt. Aber auch bei dieser Unterscheidung können wir das fremde Wort Affect füglich entbehren; wir brauchen nur Gemüthsbewegung dafür zu sagen. Er wurde von der Leidenschaft des Hasses beherrscht; was Wunder, daß er oft in die Gemüthsbewegung des Zorns verfiel? — Ein asthenischer Affect ist, in der Kantischen Kunstsprache, eine Gemüthsbewegung aus Schwäche oder von der schmelzenden Art, wie z. B. Wehmuth, Bangigkeit u. s. f. Ein sthenischer Affect ist das Gegentheil, eine Gemüthsbewegung aus Kraft, z. B. der Zorn.

Affectation, die Ziererei, das Geziere, der Zwang, das gezwungene oder erkünstelte Wesen. Sie mischt Ziererei in alles, was sie sagt und thut. Aus seinem Betragen leuchten Zwang und Verstellung hervor. Das gezwungene Wesen des Steiflings (Pedanten). Man könnte auch Anstellerei dafür bilden; weil man, wenigstens im N. D., er stellt sich an, für er affectirt, sagt. Ihre übergroße Empfindsamkeit ist erheuchelt, ist nichts als Anstellerei. Lavater hat Gefühlsprahlerei für affectirtes Gefühl oder Gefühlsaffectation.

Affection, die Zuneigung, das Wohlwollen, die Gunst, die Gewogenheit. Etwas in Affection nehmen, heißt, etwas liebgewinnen, an etwas hangen, etwas zu seinem Lieblinge (zu seinem Lieblingsgeschäfte, zu seiner Lieblingsspeise u. s. w.) machen, in etwas verliebt sein.

Affectionirt. Mit diesem fremden Worte pflegen fürstliche Personen ihre Briefe zu unterschreiben. Ihr wohlaffectionirter König, Herzog, Fürst u. s. w. Sie könnten, ohne sich etwas zu vergeben, füglich ihr wohlwollender dafür setzen, oder, wo ihnen dis zu vertraut dünkte, ihr wohlgeneigter, ihr wohlmeinender, ihr gnädiger; welches letzte aber freilich in dem Munde dessen, der es von sich selbst gebraucht, ein wenig gar zu gnädig klingt.

Affectiren. Nur diejenigen, welche für dieses Wort ein für alle Fälle passendes Deutsches suchten und nicht fanden, können behaupten, daß es unübersetzbar sei. Allein einer so sehr bemittelten Sprache, als die unsrige ist, sollte man den ärmlichen Behelf, viele, zwar verwandte, aber doch auch merklich verschiedene Begriffe, mit einer und ebenderselben Worthülle zu bekleiden, wie manche andere, besonders die Französische Sprache, Armuthshalber, zu thun sich oft gezwungen sieht, niemahls zumuthen. Wer für jeden bestimmten Fall, wo man das Zwitterwort affectiren zu gebrauchen pflegt, einen bestimmten Deutschen Ausdruck verlangt, der wird ihn nicht vergebens suchen. Wir haben: 1. sich stellen oder anstellen, z. B. er stellt sich gerührt, oder, er stellt sich an, als wenn er gerührt wäre, f. er affectirt gerührt zu sein; 2. etwas zur Schau tragen, mit etwas prahlen oder prunken, etwas (wie einen Schild zur Schau) aushängen, z. B. er trägt Menschlichkeit zur Schau; er prahlt oder prunkt mit Edelmuth. „Er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus." Theophron. 3. Erkünsteln, erzwingen, vorgeben, heucheln, lügen, z. B. seine erkünstelte Bescheidenheit; seine erzwungene Natürlichkeit; seine vorgegebene Sanftmuth; er heuchelt Menschenliebe; sein Gesicht lügt Theilnahme; ein erzwungenes Lächeln. 4. Sich das Ansehn geben, zu scheinen suchen. Z. B. er gibt sich das Ansehn eines Gemäßigten; er sucht gemäßiget zu scheinen. 5. Oft können wir für affectirt auch angenommen sagen:

> Die Ziege hört des Hasen Klagen
> Mit angenommner Traurigkeit.
>
> Hagedorn.

Den unbestimmten Ausdruck: er affectirt, womit man sagen will, daß jemand ein gezwungenes Wesen, einen gezwungenen Anstand habe, kann man auch durch: er ist verschroben, er hat etwas verschrobenes, geben. Oft scheint man dabei an Affe zu denken, und sich affenmäßig geberden, dadurch auszudrucken zu wollen; wofür man auch Gesichter schneiden sagt. Affectire nicht, sagt man zu den Kindern in diesem Sinne, wenn sie unnatürliche Mienen und Geberden annehmen.

Affermiren, befestigen. Ehemahls war auch das einfache festigen üblich.

Affettuoso, in der Tonkunst, mit Wärme, rührend, leidenschaftlich. Reichhardt.

Affiche (spr. Affisch'), 1. eigentlich ein Blatt, welches angeheftet wird, ein Anschlagezettel, auch Anschlag schlechtweg. Einige haben Klebschrift (Klebeschrift) dafür versucht. 2. Uneigentlich, nach Franz. Sprachgebrauche, auch ein Nachweisungsblatt (Intelligenzblatt).

Affichiren (spr. affischiren), 1. ankleben oder anschlagen, z. B. eine Bekanntmachung; 2. uneigentlich, mit etwas prahlen, großthun, prunken, wofür wir aushängen (wie einen Schild) sagen können. S. Affectiren.

Afficiren, 1. wirken oder einwirken, z. B. die äußern Gegenstände wirken auf unsere Nerven, f. afficiren sie. So auch die R. a. Eindrücke oder Eindruck auf etwas machen. 2. Angreifen, rühren, bewegen, z. B. er

wird sehr dadurch afficirt; man sah, er war davon gerührt, bewegt, er wurde davon angegriffen.

Affigiren, anschlagen, anheften.

Affiliation, die Handlung des Affiliirens, also die Annehmung oder Annahme an Sohnes oder Tochter Statt.

Affiliiren, an Sohnes oder Tochter Statt annehmen. Wenn Laien an den angeblichen verdienstlichen Werken der Ordensgeistlichen, z. B. der Jesuiten, Antheil nehmen und dieselben befördern, so werden sie von diesen als Brüder und Schwestern, oder als Söhne und Töchter ihres Ordens angesehn, und Affiliirte desselben genannt. So werden auch bei einigen geistlichen Orden, z. B. bei den Dominikanern, selbst Ordensgeistliche einem Kloster affiliirt, d. h. sie erhalten die Befugniß, diesem und keinem andern Kloster anzugehören, folglich jedesmahl wieder zu demselben zurückzukehren, sobald es ihnen beliebt, wenn sie sich anderswohin haben versetzen lassen. Das sind also angenommene Söhne und Töchter des Klosters; Klostersöhne, Klostertöchter.

Affinität, die Verwandtschaft durch Heirath, also Heirathsverwandtschaft; in einigen Fällen, die Schwägerschaft. Zuweilen, besonders wenn es uneigentlich genommen wird, wie wenn man von einer Affinität gewisser Begriffe, gewisser Wörter u. s. w. redet, paßt auch das allgemeinere, die Verwandtschaft, dafür.

Affirmation, die Bejahung, das Bejahen.

Affirmativ, bejahend.

Affirmative (die), die bejahende Meinung, der Bejahungssatz. In dieser Bedeutung, als Sachwort gebraucht, wird das End-e, nur schwach angegeben und kaum gehört. Als Nebenwort hingegen, da es für Bejahungsweise oder bejahend gebraucht wird, ist es Lateinisch; und hier wird das End-e deutlich mit ausgesprochen.

Affirmiren, bejahen.

Affliction, die Betrübniß, der Kummer.

Affligiren, betrüben, bekümmern, kränken.

Affluenz, Franz. Affluence, der Zufluß, das Zuströmen. Bei großer Affluenz, beim Zuströmen einer großen Volksmenge. Man könnte auch Zustrom, wie Zufluß, dafür bilden.

Affoiblirt (spr. affoäblirt), geschwächt, entkräftet.

Affoiblissement (spr. Affoäblissemang), die Schwächung, Entkräftung.

Affrös, Franz. affreux, schrecklich, abscheulich.

Affront, die Beleidigung, Beschimpfung, Schmach und Schande.

Affrontiren, 1. beschimpfen; 2. einem die Stirn bieten, einem trotzen, z. B. der Gefahr.

Aga, heißt bei den Türken ein Anführer und ein Aufseher; ein Janitscharen-Aga also, ein Janitscharen Hauptmann oder Führer; ein Kisler-Aga, ein Mädchen-aufseher.

Agacerien (spr. Agaßerien), buhlerische Anlockungen, Reizungen, Ankörnungen.

Agaciren (spr. agaßiren), einen durch buhlerische Anlokkungen reizen. Man sagt auch, wiewol niedrig, ankörnen; sonst auch anlocken.

Agapä, Liebesmahle, dergleichen noch jetzt die Herrenhuter, nach dem Beispiele der ersten christlichen Kirche, feiern.

Agende; so nennt man das Buch, welches die den Geistlichen vorgeschriebenen Formeln enthält, deren sie sich bei ihren Amtsverrichtungen bedienen sollen. Also die Kirchenvorschrift, oder das Formelbuch.

Agent, einer, der die Geschäfte eines Fürsten oder Freistaats an einem andern Orte besorgt. Dieser Titel ist geringer, als der eines Residenten, Chargé d'affaires oder Consuls, aber höher als der eines Factors, ungeachtet diese alle einen, zur Führung der Geschäfte eines andern angestellten Mann bezeichnen. Agent kann man füglich durch Geschäftsbesorger verdeutschen. S. die übrigen an ihrem Orte.

Aggiustatemente (spr. adschiustatemente), in der Tonkunst, pünktlich, sehr genau.

Aggrandiren oder agrandiren, vergrößern.

Aggratiatio, wird in der Kanzelleisprache noch zuweilen für Begnadigung gebraucht.

Aggratiiren, begnadigen. Das jus aggratiandi, ist das Begnadigungsrecht.

Aggravatio, die Erhöhung oder Erschwerung, z. B. der Strafe.

Aggregat, der Inbegriff vieler gleich-artigen Dinge, die zu einem Ganzen vereiniget sind. Ich hatte Anhäufung dafür angesetzt. Dagegen wandte Eschenburg (in dem Nachtrage) ein: „daß durch Anhäufung, nicht das Bewirkte (aggregatum), sondern die Handlung (aggregatio) ausgedruckt würde," und er fügte hinzu: „daß wir für jenes in den meisten Fällen das Ganze oder das Gesammte sagen könnten." Ich antwortete auf dieses letzte: daß man unter einem Ganzen oder Gesammten sich den Inbegriff aller Theile zusammengenommen denke, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob dieselben gleich-artig seien oder nicht. Aggregat hingegen bezeichne ein Ganzes, welches aus dem Zusammensein oder dem Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwachse, deren jedes als ein Ganzes für sich gedacht werde, oder gedacht werden könne, z. B. einen Haufen Sand. Jene Deutschen Ausdrücke schienen daher diesem fremden nicht angemessen zu sein. Als mein einsichtsvoller Beurtheiler

ler hierauf erwiederte: „er sehe nicht, daß die Gleichartigkeit der Theile durch Anhäufung bestimmter, als durch ein Ganzes ausgedruckt werde," so glaubte ich dagegen anmerken zu müssen: daß der Nebenbegriff der Gleichartigkeit der Theile dem Worte Anhäufung, ungeachtet er nicht in ihm selbst liege, doch vermöge des Sprachgebrauchs anklebe, indem dieses Wort nur von Dingen Einer Art, die mit einander vereiniget sind, gebraucht werde, welches mit dem Worte Ganzes oder Gesammtes nicht der Fall sei. — Was den sprachlehrigen (grammatischen) Einwurf betrifft, so war meine Antwort: es wäre freilich zu wünschen, daß man die Wörter in ung durchgängig und ausschließlich nur zur Bezeichnung der Handlung und nicht des Bewirkten gebrauchen könnte, weil daraus für unsere Sprache eine Regelmäßigkeit, und mit dieser eine Vollkommenheit mehr erwachsen würde; allein bis jetzt sei dis noch nicht der Fall, indem wir nicht umhin könnten, manches Wort in ung, aus Mangel eines ähnlichen für das Bewirkte, zur Bezeichnung beider Begriffe, der Handlung und des dadurch Gewirkten zugleich, zu gebrauchen, z. B. Abkürzung, Aenderung, Befestigung, Begnadigung, Belohnung, Erhitzung, Erkältung, Anspielung, Erziehung u. s. w. Ich ließ es daher, weil ich kein anderes Wort für Aggregat damahls anzugeben wußte, bei Anhäufung bewenden. Jetzt glaube ich zwei dafür gefunden zu haben; nämlich 1. ein Angehäufe oder Gehäufe, wie Gerede, Geschreibe u. s. w. gebildet, und 2. ein Gehäufsel, wie Gemengsel. Allein das letzte ist hart und übelklingend; auch führt es den Nebenbegriff der Geringschätzung mit sich, wie Gemengsel, und ähnliche Wörter mit der Endsilbe sel und der Vorsilbe ge. Ich schränke mich daher auf das erste ein; und setze Anhäufung für die Handlung des Anhäufens (für aggregatio) an, Gehäufe hingegen und Angehäufe für aggregatum an.

Aggregation. S. Aggregat.

Aggregatum. S. Aggregat.

Aggreïren, genehmigen. Aggreirte Officiere, sind auf Anwartschaft gesetzte.

Aggression, der Angriff.

Aggressor, der Angreifer oder der angreifende Theil.

Agile (spr. agihl), behende, gewandt, gelenkig, flink. Das letzte ist niedrig.

Agio (spr. Adsio), Aufgeld.

Agiotage (spr. Adsiotahsche). Ich habe Wechselwucher dafür vorgeschlagen. Es findet nämlich beim Agiotiren in jedem Falle ein Wechseln Statt, die Papiere, womit dieser Handel getrieben wird, mögen welchen Namen sie wollen, führen, indem dieselben entweder gegen Geld, oder gegen Waaren, oder gegen andere Papiere umgetauscht oder verwechselt werden; und die Absicht dieses Handels ist Wucher, das Wort entweder in weiterem oder engerem Sinne genommen. — Wucherhandel, welches Catel, in dem Wörterbuche der Academie, dafür angesetzt hat, scheint mir zu weit zu sein. Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, unser Beiwort wucherlich ins Gedächtniß zu bringen, und darauf anzutragen: daß man sich desselben künftig in allen den Fällen bedienen möge, wo wir bisher, ungerechter und unchristlicher Weise, immer jüdisch zu sagen pflegten; wucherliche Zinsen. Es ist Zeit, einen Ausdruck aus unserer Sprache zu verdrängen, welcher mit dazu beitragen kann, die Glaubenswuth unchristlicher Christen gegen ein Volk zu verewigen, welches mehr unser Mitleid, als unsern Haß, verdient.

Agioteur (spr. Adsiotöhr), der Wechselwucherer.

Agiotiren, Wechselwucher treiben.

Agiren, 1. handeln, wirken; 2. spielen, als Schauspieler. 3. Gegen jemand agiren, heißt, ihn gerichtlich belangen. In der ersten Bedeutung genommen, kann es auch zuweilen durch unser verfahren ersetzt werden. Wenn z. B. der Bevollmächtigte den Bevollmächtiger fragt: ob er in der Sache weiter agiren solle? so könnte er füglich dafür sagen: ob er weiter darin verfahren, oder weiter darin vorschreiten solle.

Agitation, die Bewegung, Gemüthsbewegung.

Agnat, ein Verwandter von väterlicher Seite. Ehemahls hatte man den Ausdruck Schwertmage dafür, von Mage, der Verwandte, und Schwert, welches das schwerttragende oder männliche Geschlecht bezeichnet. Für Verwandter von mütterlicher oder weiblicher Seite hatte man den ähnlichen Ausdruck Spillmage, von Spille, die Spindel, einem weiblichen Werkzeuge.

Agnosciren, anerkennen, z. B. einen ausgestellten Wechsel, einen Brief, seine Unterschrift, u. s. w.

Agnus Dei, ein Gotteslamm. In der Sprache der Röm. katholischen Kirche wird mit diesem Lat. Ausdrucke bezeichnet: 1. ein rundes Stück Wachs, wie eine Schaumünze gebildet, auf welchem das Bild des Lammes mit der Siegesfahne ausgedruckt ist, geweihet und ausgetheilt vom Papste. Man traut einem solchen Bilde wunderthätige Kräfte zu, z. B. die Andacht zu befördern, Feuersbrünste zu löschen u. s. w. 2. Ein Lateinisches Gebet, welches bei der Messe verrichtet wird, und mit den Worten Agnus Dei, das Lamm Gottes, anfängt.

Agonie, der Todeskampf, die letzten Züge.

Agonisiren, oder in agone versiren, in den letzten Zügen liegen. Das fremde Wort hat Ähnlichkeit mit unserm ächzen, N. D. anken.

Agraffe. Ein mit Haken versehenes weibliches Putzstück,

welches z. B. am Halstuche die Stelle einer Stecknadel oder einer Schnalle vertritt. Ich habe Spangenhake oder Hakenspange dafür gebildet. Auch Hut- oder Haarschleife paßt zuweilen dafür. Ad. verweiset zwar das Wort Spange in die niedrigen Sprechsarten; allein es findet daselbst ganz gute Gesellschaft, weil er mehre untadelhafte Wörter dahin gebannt hat. Ein Ausdruck, den Luther und Lessing (dieser im Nathan) zu gebrauchen kein Bedenken trugen, und der dabei nichts, an sich verwerfliches, weder in seinen Lauten, noch in seiner Bildung hat, sollte doch wol auch auf das Bürgerrecht in unserer Schriftsprache Anspruch machen dürfen.

Agréable (spr. aggreabel, angenehm.

Agreiren, genehmigen.

Agrement (spr. Agremang), 1. die Annehmlichkeit, Lieblichkeit. 2. In der Mehrzahl, die Verzierungen.

Agricultur, der Ackerbau oder Landbau.

Agriophag, einer der vom Fleische wilder Thiere lebt, ein Wildfresser (wie Menschenfresser), anständiger, Wildesser.

Aguerirt (spr. agerirt), durch Krieg abgehärtet. Man könnte krieghart oder krieggeübt und krieggewohnt dafür bilden.

Aide de Camp. S. Adjutant.

Aigrette (spr. Ägrette), ein Reiher- oder Reigerbusch (zur Kopfzierde), ein Demantstrauß, oder Demantbüschel, zu gleichem Zwecke.

Aigreur (spr. Ägröhr), eigentlich die Säure, uneigentlich die Bitterkeit.

Aigriren (spr. ägriren), erbittern. Wieland hat auch versäuern dafür gebraucht: „Die Schwermuth hatte sein Gemüth versäuert."

Aimable (spr. ämabel), liebenswürdig.

Air (spr. Ähr), die Miene, Gestalt, Geberde, Geberdungsweise, der Anstand, das Ansehen. Eins oder das andere von diesen wird in jedem Falle passen. Es ist also kein Grund vorhanden, mit Moritz'n (S. Grammat. Wörterb.) zu behaupten: das Franz. Wort air sei, seiner Unentbehrlichkeit wegen, für eingebürgert zu halten. Denn selbst die Zusammensetzung Kaiserair, welche dieser Schriftsteller zur Begründung jener Behauptung anführt, kann recht gut durch Kaisermiene, Kaiseranstand, verdeutscht werden.

Aisance (spr. Äsangß), 1. die Leichtigkeit, Ungezwungenheit oder Zwanglosigkeit im Anstande, in den Körperbewegungen; 2. das gute Auskommen, die Gemächlichkeit, die bequeme Lage, die Wohlhabenheit. Dis letzte ist freilich ein seltsames Wort, worauf unsere Sprache gerade nicht Ursache hat stolz zu sein; allein der Sprachgebrauch hat es geadelt. 3. Vorrechte und Herrlichkeiten. Il a acheté cette terre avec toutes ses aisances et appartenances, er hat dieses Landgut mit allen dazu gehörigen Vorrechten gekauft.

Aise (spr. äse); kommt in der R. a. à son aise sein vor, welche man durch sein gutes Auskommen haben, wohlhabend sein, hinlänglich bemittelt oder begütert sein, übersetzen kann. Die Deutschen haben die seltsame R. a. in seinem Esse sein daraus gebildet.

Ajourniren (spr. ajurniren, das j wie ein weiches sch ausgesprochen). Ehemahls bedeutete das Französische ajourner, einen Tag (Termin) setzen, an welchem jemand vor Gericht erscheinen, oder auf welchen eine Sache verlegt werden sollte. Die neuen Franken hingegen haben, seit ihrer Staatsumwälzung, bei diesem, wie bei andern Wörtern, den Englischen Sprachgebrauch angenommen, nach welchem es so viel als aussetzen, oder für jetzt übergehen, ohne etwas darüber zu beschließen, bedeutet. Man hat den Antrag ajournirt, heißt also: man hat ihn bis auf weiter oder vor der Hand bei Seite gesetzt; die Versammlung ist auf acht Tage ajournirt, sie ist bis dahin ausgesetzt. Unser veraltetes vertagen, welches mit dem Französischen ajourner, seiner Zusammensetzung nach, übereinkommt, hat auch in Ansehung seiner Bedeutung einerlei Schicksal mit demselben gehabt. Es bedeutete ehemahls gleichfalls: auf einen bestimmten Tag verlegen:

Durch solches ward der Kampf vertagt.
Theuerd.

Seit einiger Zeit aber wird es in allen Zeitungen und andern öffentlichen Blättern in der neuern Bedeutung des Französischen Worts, für aussetzen oder bei Seite setzen, gebraucht. „Die Menschenrechte können und dürfen nie vertagt werden. Sie müssen immer an der Tagesordnung sein."

Ajustement (spr. ajüstemang, das j wie ein weiches sch ausgesprochen), der Anzug, Putz.

Ajustiren, 1. berichtigen, z. B. ein Gewicht; 2. anpassen, z. B. einen Deckel auf ein Gefäß; 3. mit sich, den Anzug oder Putz in Ordnung bringen, sich zu rechte machen, sich anschicken.

A la, auf, oder nach, z. B.: à la Grec, à la Française, à l'Espagnole ꝛc. auf Grichische, Französische Weise, nach Spanischer Sitte, auch in der nach Grichischem, Französischem, Spanischem Geschmacke. A la mode, nach jetziger Art, in jetzigem oder heurigem Geschmacke. Boeuf à la mode, ein geschmortes Stück Rindfleisch, ein Schmorbraten. A la tête, an der Spitze.

Alarme (spr. Alarm), der Lärm, das Schrecken. Es entstand ein Lärm oder Lärmen; alles gerieth in Schrecken. Buchstäblich heißt Alarm' oder Alarme zu den Waffen!

Alar-

Alarmiren, in Bewegung ſetzen, beunruhigen, aufſchrecken.

Alert, Franz. alerte, munter, wachſam, auf ſeiner Hut, aufgeweckt.

Albinagium. S. Droit d'Aubaine.

Albinos, Weißlinge, eine Art Mißgeburt oder durch irgend eine Krankheit entſtellter Menſchen unter den Schwarzen (Negern), von unnatürlich weißer Haut und röthlichen Augen, welche das Sonnenlicht nicht gut ertragen können, aber, gleich den Katzen, im Dunkeln ſehen. Sie werden auch Kakerlaken genannt. In der Schweiz, wo man zuweilen ähnliche menſchliche Ausartungen findet, werden ſie Cretins, Kreidlinge, genannt.

Album, ein Stammbuch.

Albus, eine Münze, auf Deutſch: Weißpfennig.

Alcade, ein Richter in Spanien.

Alcali, alcaliſche Salze, Laugenſalze. Das Wort Alcali iſt Arabiſch, und beſteht aus dem Andeuter (Artikel) al, der oder die, und Cali, dem Namen einer Meer- oder Strandpflanze, welche eingeäſchert eine Art Potaſche oder Salz gibt. Sowol die Pflanze, als auch das daraus gezogene Salz, werden auch Sode genannt. Alcaliſch, laugenſalzig, oder laugenſalzartig. Alcaliſiren, zu Laugenſalz brennen.

Alcohol, Alcool, „nennt man ſowol eine jede, in das möglich zarteſte Pulver verwandelte Subſtanz, als auch den höchſtgereinigten und rectificirten Weingeiſt.“ Roths gemeinnütziges Lexicon. Nürnberg 1791. Das Wort iſt Arabiſch und bedeutet ein unbetaſtbar feines Pulver. Alcoholiſirter Weingeiſt iſt derjenige, den man von allen noch übrigen wäſſerichten Theilen gereiniget hat.

Alcoholiſiren, zum feinſten Pulver zerſtoßen oder zerreiben, zum ſtärkſten Weingeiſt hinaufläutern.

Alcoran; dieſes Arabiſche Wort bedeutet buchſtäblich weiter nichts, als das Buch; man meint aber damit Muhameds Glaubensbuch, die Bibel der Türken.

Alchymie, die Goldmacherkunſt oder Goldmacherei. Eigentlich bedeutet das fremde Wort weiter nichts als die Chymie; denn al iſt der Arabiſche Andeuter (Artikel) der oder die; allein man hat nach und nach dieſem Worte die ausſchließende Bedeutung angewieſen, daß es nur die Ausartung der Scheidekunſt in Goldmacherei bezeichnet.

Alchymiſt, ein Goldmacher.

Alegro. S. Allegro.

Alentours (ſpr. Alangtuhr), 1. umliegende Gegenden, 2. umgebende Perſonen. Man hat für beide Bedeutungen das Wort Umgebungen zu gebrauchen angefangen. „Dresden mit ſeinen reizenden Umgebungen.“ Fr. Schulz. Für die zweite Bedeutung hat Catel dieſes Wort in dem Wörterbuche der Franz. Akademie angeſetzt.

Alexandriner oder Alexandriniſche Verſe, ſind Verſe, die aus ſechs Jambiſchen Füßen beſtehn. Man pflegt dabei wechſelsweiſe zwei mit männlichen und zwei mit weiblichen Reimen zu verſehen, da denn im letzten Falle, über die ſechs Füße noch eine Endſilbe hinausläuft, z. B:

Der Gott, | der Ra|ben nährt | wird Men|ſchen
nicht | verſto|ßen;
Wer groß | im Klei|nen iſt, | wird grö|ßer ſein | im
Gro|ßen.

Al-fresco. S. Fresco.

Algebra, die Zeichenrechnung; nach andern die Buchſtabenrechnung. Allein beide Namen ſind nicht recht beſtimmt; denn die gemeine Rechenkunſt hat auch ihre Zeichen (die Zahlen), und man rechnet auch in andern Theilen der Größenlehre, außer der Algebra, durch Buchſtaben. Sie iſt, wie ein Beurtheiler in der Jen. Lit. Zeitung bemerkt, nur das Kapitel der Buchſtabenrechenkunſt von der Auflöſung der Gleichungen. Man ſollte ſie alſo Gleichungslehre nennen.

Alibi, das. Dieſes Lat. Umſtandswort, welches anderswo bedeutet, wird in der Lateiniſch-Deutſchen Rechtsſprache, als ein Sachwort gebraucht. Der Angeklagte, ſagt man, kann das Alibi beweiſen; d. i. er kann darthun, daß er zu der Zeit, da er das ihm Schuld gegebene Verbrechen ſoll begangen haben, nicht an dem Orte, wo das Verbrechen begangen wurde, ſondern anderswo war. Er kann das Anderswo beweiſen, klingt freilich ſonderbar, aber nicht im geringſten ſonderbarer als: er kann das Alibi beweiſen. Will man natürlicher ſprechen, ſo ſage man: er kann beweiſen, daß er abweſend war, oder, er kann ſeine Abweſenheit von dem Orte des Verbrechens beweiſen.

Alienation, die Veräußerung oder Entäußerung.

Alieniren, veräußern; auch entwenden.

Alignement (ſpr. Alinjemang), die Richtung nach gerader Linie, alſo die Schnurrichtung, oder das Schnurrichten. Oft iſt das Richten ſchlechtweg hinreichend.

Aligniren (ſpr. alinjiren), nach der Schnur abmeſſen, richten, abſtecken.

Alimentation, die Verpflegung, der Unterhalt.

Alimente, Nahrungsmittel, Verpflegungs- oder Unterhaltsmittel, die einem verhafteten Schuldner von dem Gläubiger gewährt werden müſſen.

Alimentiren, verpflegen, unterhalten.

Alla breve, alla capella, in der Tonkunſt, auf Kapellart. Reichhardt. Nur Schade, daß das Wort Kapelle eine undeutſche Betonung hat. „Alla breve, im geſchwinden Zeitmaße von zwei halben Tacten. Alla capella iſt davon die Gattung, und der Hauptbe-

griff eine geschwinde, genau gleichmäßige Fortschreitung der Bewegung." Eschenburg.

Alla diritta, in der Tonkunst, stufenweise, nach der Tonleiter, (auf- oder absteigend); wenn bei einem sogenannten Laufe aufwärts oder abwärts kein Ton übersprungen, sondern jeder, so wie er in der Reihe folgt, mit angegeben wird.

Alla Polacca, in der Tonkunst, auf Polnisch (Polisch), oder in der Bewegung des Polnischen (Polischen) Tanzes.

Alla Zoppa, „heißt in der Tonkunst so viel, als hinkend, ungleich. Es wird dadurch die Leidenschaft der Sehnsucht mit allem, was dazu gehört, Schwachheit, Furcht, Wehmuth u. dergl. ausgedruckt." Roths gemeinnütz. Lexicon.

Allarm. S. Alarme.

Allée (spr. Alleh.) Ich hatte in meinen frühern Versuchen 1. Baumreihe und Baumschnur, in sofern Bäume, nach der Schnur gepflanzt, darunter verstanden werden, und 2. Baumgang und Wandelbahn, auch Schattengang (die letzte nach Adelung'en), in sofern der durch dergleichen Baumreihen eingeschlossene, zum Lustwandeln bestimmte Raum gemeint wird, dafür angesetzt. Dagegen wandte Rüdiger ein: „Allee wird durch Baumreihe oder Baumschnur nicht treffend übersetzt, weil diese Wörter nicht mit ausdrucken, das wenigstens zwei Reihen Bäume sein müssen, und also einen falschen Begriff geben würden." Ich entwortete: daß man, um dieses zu vermeiden, sich der Beiwörter doppelte oder zweifache, dreifache, vierfache bedienen könne. Rüdiger fuhr fort: „der einfachste Deutsche Ausdruck wäre wol die wörtliche Übersetzung Gang." Meine Antwort hierauf war: ja; wenn entweder die Baum-art, aus der die Allee besteht, mit angegeben wird, z. B. Lindengang, Pappelngang, Ulmengang u. s. w., oder wenigstens das allgemeine Wort Baum vorgesetzt wird, Baumgang. Sonst ist Gang für sich zu unbestimmt. „Adelung setzt dafür Schattengang, welches auch Moritz noch schöner findet. Dieses wäre darum bequem, weil die Einfassung nicht immer aus Bäumen, sondern auch oft aus Sträuchen oder Hecken besteht; allein die Bestimmung zum Schattengeben findet doch aber bisweilen, wie bei Obstbäumen oder andern weitläuftig an die Landstraßen gepflanzten Bäumen, gar nicht Statt." Ich erwiederte: aber doch in den meisten, vielleicht mehr oder weniger in allen Fällen, wo wir uns des Franz. Worts Allee bedienen, und a potiori fit denominatio. „Man kann also zwar in vielen Fällen Schattengang, Baumgang, Lindengang, Heckengang u. dergl. zu Vermeidung des fremden Wortes gebrauchen; aber in manche R. a. und Zusammensetzungen passen sie doch nicht so gut; z. B. eine Allee pflanzen, die Haupt- oder Quer-allee; und es kann also das fremde Wort schwerlich ganz entbehrt werden." Dieser letzte Zweifel scheint mir am leichtesten gehoben werden zu können; denn warum sollten wir nicht sagen dürfen: eine zweifache oder dreifache Baumreihe pflanzen, einen Schattengang, Lindengang, Heckengang, eine Wandelbahn u. s. w. anlegen? Warum nicht, der Hauptgang oder die Hauptbahn, der Quergang u. s. w.? Das von mir gebildete Wandelbahn soll übrigens nicht zum gemeinen Gebrauche, sondern für die höhere Schreib-art sein. In N. D. hört man auch für Allee, in sofern nicht die Baumreihen, sondern der dazwischen befindliche Weg gemeint wird, Schlenderweg und Schlendergang; letztes auch für Promenade. Göthe hat auch Laubgang für Allee gesagt, wobei man aber vielleicht eher an einen mit Laub bedeckten oder belegten Gang, als an eine Allee denken möchte.

Allegata, angeführte Stellen, Anführungen.

Allegation, die Anführung.

Allegiren, anführen.

Allegorie. Der ursprüngliche Begriff von Allegorie, der aber, in unsern Lehrbüchern der Wohlredenheit, der schönen Wissenschaften und Künste, häufig verdrehet und mit fremd-artigen Zusätzen vermischt worden ist, scheint mir dieser zu sein: eine Vorstellungsart, wobei etwas anders gedacht werden soll, als die Vorstellung an sich selbst andeutet. Diese Erklärung paßt eben so genau auf jedes Beispiel von Allegorie, dessen ich mich zu entsinnen weiß, als sie mit dem Grichischen Namen (von ἄλλος und ἀγορεύω) übereinkommt. Ihr Wesen besteht also darin, daß etwas anders gesagt oder gezeigt wird, und etwas anders bei dem Gesagten, oder Gezeigten gedacht werden soll. Sie ist folglich eine sinnbildliche Vorstellungsart, d. i. eine solche, bei der unter einer Vorstellung, die hier nur Bild oder Zeichen sein soll, eine andere Vorstellung oder ein Sinn verborgen liegt, wozu wir durch jene geleitet werden sollen. Also eine sinnbildliche Rede, ein sinnbildliches Gemählde, ein sinnbildliches Stück, und für den abgezogenen Begriff, Allegorie, sinnbildliche Vorstellungsart. Wir gebrauchen auch anspielend und verblümt in dieser Bedeutung. Von diesem letzten hatte man ehemahls auch das Zeitwort verblümeln, welches jedoch von Abraham a S. Clara, nicht für allegorisiren, sondern für beschönigen gebraucht wird: „ein Schelmstück verblümeln." Lessing hat für allegorisiren (im Nathan) das Zeitwort sinnbildern abgeleitet.

Was witzelst du mir da? Von wessen Brautkleid
Sinnbildertest du mir so gelehrt?

Auch ihm mußte also sinnbildlich für allegorisch gelten.

Her-

Heynatz und andere haben Allegorie durch bildliche Vorstellung, und allegorisch bloß durch bildlich verdeutschen wollen; allein diese Ausdrücke sind zu weit. Eine Vorstellung kann bildlich sein, ohne daß sie allegorisch ist. Wer z. B. den Frühling dadurch vorstellt, daß er uns theils einige der vorzüglichsten Erzeugnisse dieser Jahrszeit, z. B. junges Gesträuch, Blumen, Lämmer u. s. w., theils menschliche Beschäftigungsarten, welche vorzüglich in diese Jahrszeit fallen, z. B. den pflügenden Landmann, spielende Kinder u. s. w. zeigt, der erweckt unstreitig eine bildliche Vorstellung; aber diese Vorstellung wird noch nicht Allegorie genannt. Und warum nicht? Weil hier die Darstellung bei den natürlichen Zeichen der Sache stehen bleibt, bei welchen nur das, was sie sind, nicht etwas anderes, nicht etwas darunter verborgenes, gedacht werden soll. Wer hingegen den Frühling als ein mit Blumen bekränztes Kind, den Sommer als einen glühenden Jüngling, den Herbst als einen gereiften Mann, und den Winter als einen Greis mahlt, der gibt uns eine Allegorie, weil bei diesen Bildern etwas anders gedacht werden soll, als was uns in denselben dargestellt wird. Es ist also ein wesentliches Unterscheidungszeichen der Allegorie, daß unter dem Bilde, welches uns vorgehalten wird, etwas anders, durch die Vergesellschaftung der Begriffe leicht zu errathendes, verborgen liegen muß; und darauf deutet der Ausdruck: sinnbildliche Vorstellung.

Über den Unterschied zwischen Allegorie und Parabel, und über die Verdeutschung des letzten, sieh dieses.

Allegorisiren, sinnbildern. Lessing. S. Allegorie.

Allegretto, in der Tonkunst, etwas munter. Reichhardt hat die Deutsche Bezeichnung, etwas hurtig, angenehm froh, dafür gewählt.

Allegro, (in der Tonkunst) munter, lebhaft; eigentlich hurtig. Die Tonkünstler setzen dieses Wort über diejenigen Stücke, welche lebhaft und munter gespielt werden sollen. Als Sachwort gebraucht — ein Allegro — könnte es, wenn von einem Singestücke die Rede ist, vielleicht durch Frohgesang verdeutscht werden. Einen allgemeinen Ausdruck, der Singestücke und Spielstücke zugleich unter sich begriffe, weiß ich nicht anzugeben; denn Frohstück oder Frohspiel möchten wol keinen Beifall finden. Man muß sich also mit der Umschreibung: ein munteres Stück, ein Stück, welches munter oder lebhaft gespielt werden muß, begnügen.

Allegro assai, allegro di molto oder allegrissimo, sehr hurtig. Reichhardt.

Allemande (spr. Allemangde), die Deutsche oder Schwäbische Tanzweise in viervierteil Tonmaß.

Allianz, Franz. Alliance, das Bündniß. Für Offensiv- und Defensiv-allianz haben wir das aus der Schweiz zu uns gekommene Schutz- und Trutzbündniß; sonst auch Angriffs- und Vertheidigungsbündniß. Alliirter kann man durch Bundesgenoß und Verbündeter, und wenn, wie gewöhnlich, von einem verbundenen Staate die Rede ist, auch durch Hülfsmacht übersetzen. Für Tripel- und Quadrupel-allianz sind, wie Rüdiger sagt, Dreibündniß und Vierbündniß schon üblich. Ich würde aber Dreibund und Vierbund vorziehen. — Alliiren, verbinden. In einigen Künsten wird das Wort Alliance von der Verbindung ungleich-artiger Dinge gebraucht. So nennt z. B. der Goldschmied einen Ring en alliance, wenn er aus einem goldenen und einem silbernen Drathe gewunden ist; und der Zuckerkünstler einen Kuchen, der aus verschiedenen Teig-arten besteht.

Alligation, oder auch die Legirung, die Vermischung oder Versetzung der Metalle von ungleichem Werthe zu Einer Masse; der Zusatz (nämlich von schlechterem Schrote). Die Alligationsregel (Franz. la Regle d'alligation oder d'alliage), die Vermischungs- Versetzungs- oder Beschickungsregel, d. i. diejenige Regel der Rechenkunst, welche gewisse Dinge von verschiedener Art und verschiedenem Werthe dergestalt mit einander zu vermischen lehrt, daß das Ganze einen bestimmten Werth habe, und wonach also auch der Werth einer vermischten oder versetzten Masse gefunden wird.

Alligiren oder legiren, vermischen oder versetzen. S. Alligation.

Allodialgut. Ich hatte ehemahls Eigengut und Veräußerungsgut dafür angesetzt; allein Eschenburg bemerkte (in dem Nachtrage) ganz richtig: daß das letzte nicht sowol ein Gut, welches man veräußern darf, als vielmehr ein Gut, welches veräußert werden soll oder muß, bezeichnen würde. Ich nahm daher diesen Ausdruck, als unschicklich, zurück.

Gegen erbfreies Gut, welches E. als schon eingeführt betrachtete, mußte ich bemerken: daß es die Ähnlichkeitsregel verletzen würde, wenn es ein Gut bezeichnen sollte, welches nach Willkühr, auf männliche und weibliche Nachkommen, vererbt werden kann. Denn so wie zollfrei, steuerfrei, zwangfrei, sorgenfrei u. s. w. nichts anders als frei oder befreit von Zoll, Steuern, Zwang und Sorgen bedeuten: so würde auch erbfrei nur frei vom Erben oder was nicht geerbt werden kann, bedeuten. Nun sind aber gerade die Allodialgüter Erbgüter in vollem Sinne des Wortes, weil sie nicht bloß auf die männlichen, sondern auch auf die weiblichen Nachkommen fortgeerbt werden können. Auch werden sie deswegen, im Gegensatze der Lehngüter, wirklich Erbgüter genannt; so wie auch die Besitzer derselben sich deshalb

halb den Titel Erbherr beizulegen pflegen, und die dem Hause Östreich eigenthümlichen Länder die Erbländer genannt werden.

Noch bemerkte E. ganz richtig: daß erbbar nur den Mißlaut wider sich haben würde. Die Frage hingegen: ob sich nicht vielleicht erbfähig dafür gebrauchen ließe? mußte ich aus dem Grunde verneinen, weil die meisten andern Zusammensetzungen mit fähig nur die thätige Bedeutung haben; erbfähig hingegen, von Gütern gebraucht, in der leidentlichen Bedeutung genommen werden müßte. Man kann sagen: die Töchter des Besitzers eines Allodialguts sind erbfähig; aber nicht: das Gut selbst ist erbfähig.

Frisch'ens Herleitung des Allode von alt (N. D. old), so daß Güter dadurch bezeichnet würden, die von den Alten oder Vor-eltern ererbt sind, ist willkührlich angenommen, und durchaus grundlos. Er hat indeß ganz richtig geahnet, daß das Stammwort Deutsch sei. Dieses ist aber nicht alt, sondern Od, Ode, ein Gut, eine Besitzung, welches noch in Kleinod lebt. Dis hat schon Adelung bemerkt; allein dieser große Sprachkenner gesteht, daß er die Vorsilbe all nicht recht zu erklären wisse. Mir scheint die Bedeutung derselben vor Ode sehr klar, und die Zusammensetzung Allode ganz sprach-ähnlich zu sein. In der O. D. Mundart, aus welcher wir die ersten Zusammensetzungen mit dem verkürzten all erhalten haben, wird dieses all, wie A. selbst bemerkt hat, gewöhnlich entweder als eine den Begriff der Allgemeinheit bezeichnende, oder als eine die Bedeutung verstärkende Vorsilbe gebraucht, z. B. in Allgegenwart und allgegenwärtig, Allmacht und allmächtig, allweise, allgütig, allgefällig u. s. w. In diesen letzten Beispielen bedeutet es so viel als höchst, ganz, im höchsten Grade. Dis auf unser allod angewandt, gibt die Folge: daß dieses Wort ganz eigen, oder eigen im vollen Sinne des Wortes, und Allode ein ganz eigenes, nicht zur Lehne erhaltenes, Gut bedeute.

Da nun aber od, Ode und Allode so sehr veraltet sind, daß kein Deutscher, der nicht zugleich Sprachforscher ist, sie mehr kennt oder versteht: so scheint Eigengut, welches der Bedeutung nach dem Allode am nächsten kommt, die Stelle desselben ersetzen zu müssen. Erbgut hat indeß den Vorzug, daß es schon gebräuchlich ist.

Reß, der meine Vermuthung über den Ursprung des Worts Allode in den Beiträgen St. 3. Seite 154) bestätiget, will dieses altdeutsche Wort beibehalten und wieder erneuert wissen. Hier sind seine Worte: „Alod oder Allode gehört uns so gänzlich, daß ich es für mein (meinen) Theil gutwillig nicht fahren lasse. Der freie Deutsche Mann, der einem ältern, tapferern, angesehenern Helden die Kriegesfolge gelobte, ging bei ihm an den Tisch, bis man Eigenthum, auch von Grundstücken einführte. Nun erhielt er, statt der freien Tafel, ein Grundstück, nicht als ein gänzliches und erbliches, sondern nur als ein Eigenthum auf Lebzeiten oder ein Lehn, das ihm nur für seine Person verliehen wurde. Man nannte es nachher, oder auch wol zugleich, Fede- oder Faidegut, weil es für die übernommene Verpflichtung, einem andern zur Fede oder in den Krieg zu folgen, abgetreten war; und als man alles Lateinisch zu benennen anfing, hieß es beneficium, vermuthlich weil man in der Lat. Sprache keinen Ausdruck für ein Lehn- oder Fedegut antraf. Außer diesem Lehngute besaß nun unstreitig der freie Mann auch gänzliches, erbliches Eigenthum, das ihm von seinem Vater hinterlassen war, und wieder auf seine Frau und Kinder fiel. Und das bestand sowol aus Grundstücken, die man damahls noch nicht, wie nachher, Klöstern, Bischöfen und Fürsten zur Lehn auftrug, als aus seinen übrigen beweglichen Gütern, Hausrathe, Kostbarkeiten u. s. w., oder wie man es sonst nannte, aus seiner liegenden und fahrenden Habe. Beides hieß Od, nicht bloß das Grundstück, sondern auch was der Mann im Hause hatte, wie man noch aus dem Worte Kleinod (Kleingut, kleines Eigenthum) sieht. Eigenthum war zwar, obgleich nur auf Lebzeiten, das Lehngut auch, aber kein gänzliches, kein erbliches. Wie hieß nun, und wie mußte dieses zum Unterschiede von jenem heißen? Ohne Zweifel All-od, volles, bleibendes, alleiniges Eigenthum. Sollte dis das vorgesetzte all nicht ausdrukken? Nicht am kürzesten, nach Art der alten Sprache, nicht treffend genug ausdrucken? Und dis uns allodige (ganz eigene) Wort sollten wir wieder herausgeben? Warum das? Weil der neue Lateiner, den wir aus unserer Sprache gänzlich wieder zu verweisen beflissen sind, allodium und allodialis eigenmächtig und armseliger Weise daraus gemacht hat? Er nehme seine Endigungen wieder hin. Allod und allodige Güter, Erben u. dergl. gehören uns ganz allein, allodium und allodialis sind Zwitter; fort damit! Zu unbekannt wäre das Wort geworden? Bei dem Adel gewiß nicht. Die gnädige Frau und das Fräulein verstehen es recht gut, wenn gleich nicht sprachkundig; und wir andern wollen streben, unsern Kindern nichts als Allod, so weit wir es können, allenfalls mit Erklärung des Worts zu hinterlassen. Wer ihnen indeß lieber gänzliches, erbliches Eigenthum (Eigengüter) hinterlassen will, der ist ein eben so guter Hausvater."

Allodification, die Verwandlung der Lehngüter in Eigengüter.

Allon-

Allongiren (spr. allongiren), verlängern, in die Länge ziehen.

Allotria, nicht zur Sache gehörige Dinge. Ich glaube, man könnte immer fremd-artige dafür sagen, weil sie nicht von der Art derer sind, die zu dem gegebenen Orte und zu dem gegebenen Zwecke passen.

All' ottava, Franz. à l'octave, im achten Ton. Reichhardt. Nicht vielleicht besser, im Achtton? — „In der Octav ist zwar ausländischer, aber deutlicher. Gewöhnlich deutet es an, daß alle Töne um eine Octav höher, zuweilen aber auch, daß sie octavenweise, also doppelt, gespielt werden sollen." Eschenburg.

Alludiren, anspielen.

All' unisono, im Einklange. Reichhardt.

Allusion, die Anspielung, das Anspielen.

Alluvion, die Anschwemmung, das Anschwemmen. Das Alluvionsrecht, das Anschwemmungsrecht.

Almanach. S. Kalender.

Al marco, nach dem Gewichte. Item wird in der alten buntscheckichten Kaufmannssprache das al numero, der Zahl nach, entgegengesetzt. Münzen, welche ihr volles Gewicht nicht haben, werden nicht nach der Zahl der Stücke, sondern nach dem Gewichte berechnet, und zwar so, daß eine gewisse Anzahl zusammengeworfen und auf einmahl gewogen wird. Soll hingegen jedes Stück für sich gewogen werden, so bedient man sich des Ausdrucks al peso. S. Roth's gemeinnütziges Lexicon.

Almosenier, ein Almosenpfleger. Das Wort Almosen ist zwar ursprünglich selbst fremd, aber schon längst eingebürgert.

Al numero. S. Al marco.

Al pari. Man sagt: das Gold steht mit dem Silbergelde (mit der Münze) al pari, wenn man kein Aufgeld, sondern für die Pistole nur fünf Thaler, für den Holländischen Dukaten nur zwei Thaler und zwanzig Gutegroschen erhält. Also: es steht dem Silber gleich, Geld und Silber stehen im Gleichgewichte, haben jetzt einerlei Werth.

Al peso. S. Al marco.

Alpha, der erste Buchstabe des Grichischen Abece's, das Grichische A.

Alpha privativum, habe ich ehemahls durch das Absonderungs-, oder Beraubungs-a übersetzt. Es scheint mir aber jetzt besser, das Verneinungs-a oder das verneinende a dafür zu sagen.

Alphabet. Auch diesen fremden Ausdruck räth Moriz beizubehalten, „weil er einmahl allgemein angenommen und unser A B C mit einem zu gemeinen oder geringfügigen Begriffe verbunden sei, und überdem (überdas) nicht wie ein ordentliches Wort aussehe." Aber 1. ist Alphabet keinesweges schon in die Volkssprache übergegangen, also auch noch nicht für eingebürgert zu halten. 2. Muß ich fragen: was daran liegt, wer dabei gewinne oder verliere, wenn wir mit A B C einen hohen oder geringen Begriff verbinden? Und endlich 3. wer uns hindere, Abece zu schreiben, so wie wir aus α β Alphabet gemacht haben? Da wir schon Abecebuch, nicht Alphabetbuch, und das Abece (nicht das Alphabet) lernen, sagen: warum sollten wir nicht auch nach dem Abece ordnen, und in Abeceordnung, für in alphabetischer Ordnung, sagen dürfen? Warum nicht: das Buch ist bis zur Buchstabenzahl, statt bis zum Alphabet, angewachsen? Für: das Werk enthält drei Alphabete, kann man füglich sagen: es enthält 69, oder dreimahl 23 Bogen. Warum aber nicht auch: es enthält drei Abece's? Über die Nothwendigkeit, bei einigen Wörterklassen die Mehrzahl, nach N. D. Art, durch das angehängte s zu unterscheiden, siehe Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. St. 1. Seite 180 folg.

Al piacere (spr. all Piatschere), auch al placimento (spr. all Piatschimento), in der Tonkunst, nach Gefallen.

Al punto, genau, auf ein Haar.

Al rigore di tempo. S. A tempo.

Al segno. S. Dal segno.

Alt. Ich hatte für Discant, Alt, Tenor und Baß in der Preisschrift die erste, zweite, dritte und vierte Stimme angesetzt. Dagegen wurde mit Recht erinnert, daß diese Benennungen nicht gehörig bezeichneten, weil ein Tonspiel bald zwei-, bald drei-, bald vierstimmig sei, und wenn es z. B. für Tenor und Baß gesetzt worden, jener die erste, dieser die zweite Stimme genannt werde. Auch gibt es Singestücke, wo in Chören für zwei Discante oder zwei Bässe besondere Stimmen ausgesetzt sind, und wo also die Benennung der vier Hauptstimmen durch erste, zweite u. s. w. nicht Statt findet. Ich nehme sie daher, als untauglich, zurück.

Gottsched übersetzte (Sprachl. S. 203) Soprano durch Oberstimme, Discanto durch Singestimme, Alto durch hohe Mittelstimme, Tenore durch tiefe Mittelstimme, und Basso durch Grundstimme.

Affsprung nennt den Discant und Alt die hohe und niedere Frauenstimme, Tenor und Baß die hohe und niedere Mannsstimme.

Knigge, ein Kenner der Tonkunst, schlug in einem Schreiben, worin er mir einige Bemerkungen zu meiner Preisschrift mittheilte, folgende Benennungen vor: 1. die Weiber- (oder weibliche) Stimme; 2. die Knabenstimme; 3. die Jünglingsstimme, und 4. die Mannsstimme; denn diese, sagte er, würden doch dadurch nachgeahmt, auch wenn von Tonwerkzeugen die Rede wäre.

Kunstverständige mögen nun entscheiden. Mir scheint es, daß hohe oder höhere Mittelstimme die angemessenste Benennung für Alt sei. Übrigens könnten Alt und Baß, welche unsere Sprach-ähnlichkeit nicht verletzen, und schon in der Volkssprache gehört werden, auch füglich für eingebürgert gelten. Aber mit Discant und Tenor ist es nicht der nämliche Fall, weil diese eine undeutsche Betonung und undeutschen Klang haben.

Altan. Wir haben das gute alte Wort Söller dafür. Daß dieses im O. D. auch ein Vorzimmer bedeutet, darf uns wol nicht hindern, es in der Schriftsprache für Altan zu gebrauchen, besonders da, wie Heynatz bemerkt, es auch in dieser Bedeutung in ebenderselben Mundart nicht ungewöhnlich ist. Man hat gegen dieses Wort ferner eingewandt: daß es wol eben so fremdartig, als Altan selbst, sei; denn es wäre das Lat. Solarium. Meine Antwort hierauf ist: 1. daß diese Abstammung wol so ausgemacht noch nicht ist. Es scheint vielmehr eins von den vielen echtdeutschen Wörtern zu sein, die entweder eine zufällige Ähnlichkeit mit einem Lat. Worte haben, oder auch mit diesem aus einer und ebenderselben Quelle geflossen sind, welches bekanntlich bei einer gar großen Anzahl der Fall ist. Ad. leitet es nicht unwahrscheinlich von dem Stammworte Sohl, Söl, her, welches etwas erhöhtes anzeigt, und wovon unser Saal herkommt. Aber gesetzt auch, daß jene Herleitung von Solarium die richtige sei, so ist doch 2. das Wort durch die damit vorgenommene Umbildung unserer Sprach-ähnlichkeit so vollkommen angepaßt, und durch den Gebrauch, seit Ottfrieds Zeiten her, so sehr verbreitet und selbst den Mund-arten einverleibt worden, daß man es, gleich den ähnlichen Wörtern: Bischof, Prediger, Kanzel u. s. w. füglich für eingebürgert halten kann. — Der Vollständigkeit wegen habe ich auch aus Reinwalds Hennebergischem Landwörterbuche das landschaftliche Wort Emporlaube für Altan angeführt; aber ohne es deswegen zur Einführung empfehlen zu wollen. Heynatz drückte sich daher (im Antibarbarus) nicht genau genug aus, wenn er sagte: daß ich es vorgeschlagen hätte. Dazu scheint es auch mir keinesweges geeignet zu sein, weil wir bei Laube an etwas bedecktes zu denken gewohnt sind. Über die Abstammung dieses Worts verdient der genannte Verfasser des Hennebergischen Landwörterbuchs nachgelesen zu werden, der nicht, wie Adelung, den Hauptbegriff der Bedeckung, sondern den der Erhöhung darin findet, so daß es mit Lob, mit levare und lever, zu Einer Familie gehören würde.

Man könnte übrigens für Altan auch füglich Vortritt sagen. Der Saal hat einen Vortritt in die Straße. Auch würde ich gegen die Einbürgerung des Wortes Altan selbst, da es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidigt, nichts erhebliches einzuwenden haben.

Altar. Dis Wort wird zwar aus unserer Sprache wol nie wieder ausgetilget werden können, weil es seit Jahrhunderten schon in die Kirchensprache, und aus dieser in die Volkssprache übergegangen ist; allein das darf uns nicht abhalten, einige gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke anzuführen, die, wenn gleich nicht im gemeinen Leben, doch für den Schriftsteller brauchbar sind. Der Altfränkische Name Wibbod und der Angelsächsische Weobod bedeuteten heiliger Tisch, wofür man jetzt an einigen Orten Kirchentisch zu sagen pflegt. Die Gothen nannten den Altar Hunslastads, d. i. Opferstatt oder Opferstäte, wofür einige neuere Schriftsteller bald Opfertisch, bald Opferherd zu sagen angefangen haben: „Was die Weisen des Alterthums der Tugend, was heldenmüthige Grichen und Römer dem Vaterlande aufopferten, das legen wir, mit nicht geringerer Selbstverläugnung, auf den Opferherd der Eitelkeit nieder.“ Theophron.

Alta viola, die Armgeige, besser, die Doppelgeige. Reichhardt. „Das gewöhnliche Wort ist Bratsche, von Viola di braccia, Armgeige, weil sie auf dem Arme ruht.“ Eschenburg.

Alteration. Dieses Wort wird in zwei Hauptbedeutungen gebraucht, wofür wir Schreck (Bestürzung) und Aerger (Verdruß) haben. Die allgemeinen Ausdrücke sind Gemüthsbewegung und Aufwallung. Zuweilen aber wird Alteration auch für Veränderung, und zwar ins Schlimmere, genommen.

Alteriren, 1. ins Schlimmere verändern. Seine Gesundheit wurde dadurch alterirt, sagt man, d. h. sie litt dadurch oder darunter; sie wurde dadurch angegriffen. 2. Erschrecken, bestürzt machen, ärgern.

Alternative, als Lat. Umstandswort, wechselsweise. Voß hat das Grichische ἄλλος πρὸς ἄλλον in seinem Homer durch ander-um-ander verdeutscht; welches aber nicht sehr lieblich klingt. Im gemeinen Leben sagen wir eins ums andere. Als Franz. Sachwort, die Alternative, genommen, versteht man darunter das Eintreten zweier Fälle, wovon einer gewählt werden muß, wenn nicht der andere Statt finden soll, wovon also einer dem andern weichen muß. Das Heer, sagt man, befand sich in der Alternative, sich entweder durchschlagen oder gefangen geben zu müssen. Diesen Begriff glaubte ich durch das Wort Wechselfall bezeichnen zu können, weil andere mit Wechsel zusammengesetzte Wörter, wie Wechselzahn, Wechselbalg u. s. w., auch auf zwei Dinge deuten, wovon das eine dem andern weichen muß, und wovon also jedesmahl nur eins Statt finden kann. Dis Wort wurde von vielen gebilliget, von einigen aber verworfen. Beides ge-

geschah von sprachkundigen Männern; und es wurden auf beiden Seiten Gründe angeführt, welche Aufmerksamkeit verdienen. Hier sind sie.

Moritz erklärte sich darüber (in der Deutsch. Monatsschrift Dec. 1792) folgendermaßen: „In diesem neugebildeten Worte widerspricht der eine Bestandtheil desselben dem andern nicht, sondern stimmt mit ihm harmonisch (einträchtig) zusammen. Denn mit dem Begriffe des Wechsels ist an sich und im Allgemeinen schon der Begriff von Zufälligkeit verbunden, der hier die Idee noch vollständiger macht, als sie selbst durch den fremden Ausdruck bezeichnet wird. Überdem (überdas) hat das neugeschaffene Deutsche Wort einen leichten und angenehmen Klang, und nichts hartes und ungewöhnliches in seiner Bildung, so daß es Eigensinn sein würde, wenn man, da wir einmahl dis Wort besitzen, sich des fremden Ausdrucks noch ferner bedienen wollte." Er wiederholte dieses Urtheil in der Folge noch einmahl in den Vorlesungen über den Styl (die Schreibart), Berlin 1793.

Rüdiger hingegen fand (im fünften St. des Neuesten Zuwachses der Sprachkunde) diesen Beifall nicht gegründet. „Alternative, sagte er, durch Wechselfall zu übersetzen, ist, so sehr es auch Hr. Moritz lobt, ganz unrichtig, und Wechselbalg oder Wechselzahn lassen sich damit gar nicht vergleichen. Es deutet einen Fall an, da unter zwei Dingen nur eins Statt finden kann; allein eben deswegen ist ja an keinen Wechsel oder Tausch zu denken." Ich glaubte hierauf entworten zu müssen: Warum nicht? Eben deswegen, weil von diesen beiden Dingen nur eins Statt finden kann, und gewählt werden muß, obgleich beide entweder ihr Gutes oder ihr Schlimmes haben, wechselt die Vorstellung davon in der Seele desjenigen, welcher darunter wählen soll, eine Zeitlang ab, und es wird oft in Gedanken das eine erst an die Stelle des andern gesetzt, bis man endlich zu einem festen Entschlusse kommt, und alsdann das eine gewählt, das andere verworfen wird. — Rüdiger fuhr fort: „Ein umringter Haufen im Kriege kann sich durchschlagen, oder gefangen geben; aber er thut nicht eins ums andere, er hat also nicht einen Wechselfall, sondern die Wahl, er kann sich zu dem einen oder dem andern entschließen." Ein Wechselzahn, war meine Antwort, ist auch entweder da, oder nicht mehr da, ist mit dem andern nicht eins ums andere da, wechselt mit dem andern nur einmahl, und wird doch Wechselzahn genannt: warum sollte also nicht auch das Dasein zweier Möglichkeiten, wovon nur Eine wirklich gemacht werden kann, wovon die eine der andern weichen muß, ein Wechselfall genannt werden dürfen? Noch berief ich mich auf die in der Größenlehre übliche Benennung Wechselwinkel, womit man auch nicht zwei mit einander wechselnde, sondern nur zwei gleiche, einander entgegenstehende Winkel bezeichnet. Eben so, sagte ich, stehen auch in einer Alternative zwei Möglichkeiten einander entgegen, deren jede gemeiniglich eben so viel für und wider sich hat, als die andere, und die daher in diesem Betrachte für gleich gelten können. Man geräth also dabei in den Fall, daß Gründe mit Gegengründen, Möglichkeiten mit Möglichkeiten in unserer Vorstellung wechseln; und deswegen vornehmlich verdient, glaube ich, ein solcher Fall ein Wechselfall genannt zu werden.

Eschenburg trat (in dem Nachtrage zu meiner Preisschrift) auf Rüdigers Seite. „So sehr, sagte er, mir Wechselfall bisher gefiel, so finde ich doch die Rüdigersche Erinnerung nicht ohne Grund. Daß man alternare durch wechseln übersetzt, möchte nicht dawider sein; denn eigentlich heißt alter einer von beiden, und bei Alternative soll nur angedeutet werden, daß eins von beiden Statt finden oder gewählt werden muß. Durch wechseln hingegen scheint nicht bloß die Möglichkeit der Wahl des Beiderseitigen, sondern auch die fortdauernde Einerleiheit beider Fälle, auch wenn man aus überwiegenden Gründen sich für den einen schon bestimmt hat, angedeutet zu werden."

Heynatz endlich hat sich im Antibarbarus folgendergestalt darüber erklärt: „Wechselfall für Alternative, von Campe vorgeschlagen, ward von Moritz gelobt, von Rüdiger aber getadelt. Ich trete dem erstern (ersten) bei, und finde das Wort sehr verständlich."

Ich habe diese verschiedenen Meinungen angeführt, um es dem Leser zu überlassen, sich für diejenige zu erklären, deren Gründe ihn überzeugen werden. Fast hätte ich Lust für das fremde Alternative noch ein zweites Wort auf den Fall vorzuschlagen, daß jenes bestrittene verworfen werden sollte. Dieses würde Klemmfall sein; weil man bei einer Alternative sich zwischen entgegengesetzten Entschlüssen und ihren Gründen gleichsam in der Klemme befindet. Er befand sich, könnte man sagen, in dem traurigen Klemmfalle, entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, mit Gefahr noch mehr zu verlieren, oder die Hoffnung, das Verlorne wieder zu gewinnen, aufzugeben.

Alternativamente, in der Tonkunst, wechselsweise.

Alterniren, abwechseln, oder umwechseln, oft auch wechseln. Ein alternirendes Fieber, wird von Göthe'n in Meisters Lehrjahren ein überspringendes genannt. „Sie hatte eine Art von überspringendem Fieber." Sonst sagt man ein Wechselfieber.

Alterum tantum, noch einmahl so viel, also das Doppelte oder Zweifache.

Altesse, die Hoheit.

Altimetrie, die Höhenmessung.

Alto. S. Alt.

Alumnus, ein Zögling. Heynatz hat Nährling dafür gebildet, welches dem Lateinischen genauer antwortet.

Amabile, amarevole, amoroso, in der Tonkunst, lieblich, zärtlich, innig. Reichhardt.

Amalgama, ein Gemisch aus Metall und Quecksilber, wofür einige, z. B. Westrumb, Quickbrei gesagt haben, welches auch Heynatz empfiehlt.

Amalgamation, die Verquickung, d. i. die Verbindung der Metalle mit Quecksilber.

Amalgamiren, verquicken, auch anquicken, d. i. Metalle mit Quecksilber vermischen und sie dadurch auflösen.

Amant (spr. Amang), der Liebhaber, oder Geliebte; ehemahls auch der Buhle; ein Wort, welches wieder erneuert zu werden verdienen würde, wenn ihn nicht der Nebenbegriff der unreinen Liebe anklebte. Für das weibliche Amante sagen wir die Geliebte, nie Liebhaberinn. Buhlinn kann, angezeigter Ursache wegen, so wie Buhle, wol nur da gebraucht werden, wo der Nebenbegriff der sinnlichen Liebe absichtlich angeregt werden soll.

Amanuensis, ist eigentlich unser Deutsches Handlanger. Allein dieses deutet auf gemeine, jenes auf edlere Verrichtungen, besonders auf Dienstleistungen durch Schreiben. Man könnte es daher oft durch Schreiber übersetzen; allein auch dieses hat weniger Würde als jenes, und man gebraucht daher den Lat. Ausdruck gerade dann, wenn man den dadurch Bezeichneten aus der Klasse gemeiner Schreiber herausheben will. Ich schlage Schreibgehülfe oder Schreibhelfer vor. Sonst Gehülfe.

Amarant, in der Pflanzenlehre, Tausendschön.

Amasia, die Geliebte, Buhlinn. Man gebraucht auch Buhlschaft in diesem Sinne.

Amasius, der Liebhaber, der Geliebte, der Buhle.

Amateur (spr. Amatör), der Liebhaber, der Kunstfreund.

Amaurosis, der schwarze Staar.

Amazone. Man könnte Heldenweib oder Mannweib dafür bilden, so wie Göthe die männliche Sinnesart eines Weibes durch Mannweiblichkeit bezeichnet hat. Der Name Amazone bedeutet eine Person, welche sich eine der beiden Brüste ausgebrannt hat, um den Bogen desto besser führen zu können. So sollen es nämlich, wie ein altes Mährchen sagt (S. Justin lib. II. 4.), die Amazonen unter den Scythen gemacht haben.

Ambages, Umschweife. Per ambages, durch Umschweife.

Ambassade, die Gesandtschaft.

Ambassadeur (spr. Ambassadöhr). Man unterscheidet Ambassadeur, Minister und Chargé d'affaires nach dem Grade der Würde. Für das erste haben wir Bothschafter (O.D. Hochbote), für das zweite Gesandter, und für das dritte Geschäftsträger, wofür man besser Geschäftsführer oder Geschäftsbesorger sagen würde, weil die R. a. ein Geschäft tragen, undeutsch klingt.

Ambe, das Treffen zweier von fünf Nummern in der Zahlenlotterie. Man könnte das Wort durch Zweitreffer verdeutschen, wenn nicht zu hoffen wäre, daß diese schändliche Spielart bald in allen Staaten, wo noch Gefühl für Ehre und Gerechtigkeit herrscht, werde abgeschafft, und die Verdeutschung der dahin gehörigen Kunstwörter unnöthig gemacht werden.

Ambigiren, schwanken, zweifeln, unentschlossen oder unschlüssig sein.

Ambiguität, die Zweideutigkeit, Doppelsinnigkeit. S. Amphibolie.

Ambiren, sich bewerben (um ein Amt), nach etwas trachten oder streben. Eigentlich herumgehen, weil bei den Römern diejenigen, welche ein Amt suchten, bei den Bürgern herumgehen mußten, um sich ihre Gunst zu erwerben.

Ambition, das Ehrgefühl, die Ehrliebe, die Ehrbegierde, der Ehrgeiz. Diese vier Deutschen Wörter bezeichnen eben so viele Stufen dieser Leidenschaft. Steigt dieselbe noch höher, wird sie unregelmäßig, ausschweifend, und über alle andere Betrachtungen hinwegsehend, so nennen wir sie Ehrsucht.

Ambitioniren, den Ehrgeiz haben etwas zu thun, zu scheinen oder zu sein.

Ambitiös, ehrliebend, ehrgeizig oder ehrsüchtig, je nachdem ein niedriger oder höherer Grad ausgedruckt werden soll.

Ambra, hat, nach einer kleinen Veränderung in Amber, das Deutsche Bürgerrecht erhalten.

Ambrosia, Götterbrot, Götterspeise.

Ambrosialisch; dafür hat Bodmer im Noah beambert gesagt: beamberte Früchte. Dis scheint aber für Dinge, welche nicht von außen bedüftet (parfumirt) worden sind, sondern die den Duft schon von Natur in ihren eigenen Bestandtheilen haben, ihn aus sich selbst ausathmen, z. B. für Blumen und Früchte, nicht recht zu passen. Warum wollten wir auch nicht lieber süßduftend, oder wenn dieses noch überboten und auf Ambrosia angespielt werden soll, himmlischduftend sagen, da Ambra zwar wol ganz angenehm riecht, aber doch unter allen duftenden Dingen gerade nicht das lieblichste ist; den Umstand, daß er erst angezündet werden muß, ungerechnet. Für ambrosialische Gerüche können wir himmlische sagen.

Ambulant, z. B. ein ambulantes Lazareth, eine ambulante Troupe. Wir haben dafür theils das alte fahrend, ein fahrender Ritter, die fahrende (bewegliche) Habe; theils fliegend, ein fliegendes Lazareth (Krankenhaus); theils wandernd oder herumziehend, z. B. eine solche Schauspielergesellschaft.

Amelioration, die Verbesserung.

Amelioriren, verbessern.

Amen, wahrhaftig, gewißlich. Am Ende eines Gebets druckt es den Wunsch: es geschehe! aus.

Ameublement (spr. Amöbelmang), die Zimmer-einrichtung, die Zimmerbekleidung. Oft wird auch der Hausrath selbst damit gemeint.

Amiant, ein aus flachsartigen Theilen bestehender Stein, woraus die Alten ihre unverbrennbare Leinwand bereiteten; Steinflachs, Bergflachs, Erdflachs, Glimmer, Katzensilber, Asbest.

Amical, wofür man auch amicabel hört, freundschaftlich. Eben dis bedeutet auch das Nebenwort amicalement (spr. amikalemang). Amicabilis compositio, in der Kanzeleisprache, der gütliche Vergleich.

Amidam, Fr. Amidon, Stärke; auch Kraftmehl.

Amitié, die Freundschaft. Bon-amitié, in der Studentensprache, Brüderschaft.

Ammunition. Kriegesvorrath, welches ich in der Preisschrift dafür angesetzt hatte, ist zu allgemein, und kann alles in sich fassen, was zum Kriege erfodert wird. Bei Wehrgeräthe, welches Kinderling vorschlägt, würde man sich eher den Inbegriff aller zum Kriege erfoderlichen Waffen denken. Ammunition aber begreift nur Pulver, Kugeln, Bomben, kurz alles dasjenige in sich, was zum Schießen aus dem groben und kleinen Gewehre erfodert wird. Also — Schießbedarf. Ad. hat Kriegsbedürfnisse, wofür ich lieber Kriegsbedarf sagen würde; allein auch dieses Wort ist zu weit.

Amnestie. Ich hatte Straf-erlassung und Schuld-erlassung dafür angesetzt. Dagegen erinnerte Rüdiger: daß beide Ausdrücke hart wären, und daß wir ein allgemein bekanntes besseres Wort für Amnestie, nämlich Vergessenheit, hätten, welches den Begriff so vollkommen ausdrucke, daß es keiner andern Übersetzung bedürfe. Ich fand diese Erinnerung gegründet; glaubte aber doch, daß das Wort Vergessenheit, um ganz zu passen, noch mit einer nähern Bestimmung versehen werden müsse, und schlug Schuldvergessenheit vor. Dagegen wandte Affsprung (Beiträge zur weitern Sprach-ausbildung, St. V. S. 76) ein: „In dem Worte Amnestie liege nicht das mindeste von Schuld; es drucke blos ein Vergessen aus; auch könne eine unterdrückte ehrliche Partei wol eine Amnestie, nicht aber Schuldvergessenheit annehmen. Auch diese Erinnerung finde ich gegründet. Gleichwol will mir Vergessenheit allein doch auch nicht gefallen. Ich freue mich daher ein anderes Wort gefunden zu haben, welches mir besser als dieses und alle die obigen zu sein scheint. Abbt nämlich hat das Uneingedenken dafür gesagt: „Sie erhielten das Versprechen des Uneingedenkens."

Amor. So häufig unsere neuern Dichter diesen Lat. Namen auch gebraucht haben, so kann er doch, seiner ganz undeutschen Endung wegen, nie das Deutsche Bürgerrecht erhalten. Wir müssen, wenn wir Deutsch reden wollen, Liebesgott oder Gott der Liebe dafür sagen. Also auch Liebesgötterchen für Amoretten.

Amortiren, oder amortisiren, tilgen, für nichtig erklären.

Amortissement (spr. Amortissemang), oder Amortisation, Tilgung und Tilgungsschein; die Vernichtung oder die Erklärung, daß etwas nichtig sei oder nicht gelten solle. Eine Amortissementskasse ist eine Tilgungskasse, d. i. eine zur Schuldentilgung angelegte Kasse.

Amphibie. Moritz setzte zweilebigt (sollte heißen zweilebig) dafür an; allein das würde eher ein Wesen, das zweimahl lebt oder ein doppeltes Leben hat, als ein solches bezeichnen, welches in zwei Elementen lebt. Andere hatten schon lange vor ihm beiblebig dafür versucht, welches zwar dem Begriffe angemessener, aber auch etwas härter ist. Beidlebicht würde vielleicht noch bezeichnender sein. Wagener schlägt doppellebig vor. Allein auch diese haben mit dem Grichischen Worte Amphibio den Fehler gemein, daß sie etwas als ein Merkmahl dieser Thierklasse angeben, was nicht allen darunter begriffenen Unter-arten zukommt. Es ist nämlich bekannt, daß einige sogenannte Amphibien blos auf dem Lande, andere blos im Wasser leben, und nicht für beides zugleich bestimmt sind. Die wesentlichen Unterscheidungszeichen sind: 1. im Gegensatze mit den Säugethieren und Vögeln, daß sie kaltes Blut haben, und 2. Im Gegensatze mit den Fischen, daß sie durch Lungen Athem holen, und nicht, wie diese, durch Kiefern. Allein es dürfte schwer fallen, ein Wort zu finden, welches diese beiden Unterscheidungsmerkmahle in sich faßte. Ältere Naturforscher sahen die Amphibien nicht für eine besondere Thierklasse an, sondern rechneten sie zu den Fischen. Gälte diese Eintheilung noch jetzt, so könnte man Lungenfische dafür sagen. Allein auch diese Benennung würde zu enge sein, weil einige Amphibien nur auf dem Lande leben, folglich auch nicht Fische genannt werden können. Bis dahin nun, daß eine besondere Benennung gefunden wird, müssen wir uns freilich bequemen, die Amphibien entweder beiblebige oder beidlebichte oder doppellebige Thiere oder Geschöpfe zu nennen.

Amphibolie, Zweideutigkeit, Doppelsinnigkeit. Kant redet von einer transscendentalen Amphibolie und Ambiguität, und versteht darunter die Verwechselung des Begriffs mit der Sache. „Ambiguitas transcendentalis, Amphibolia transcendentalis, die Verwechselung des reinen Verstandesobjects mit der Erscheinung.“ Als Beispiel einer solchen transscendentalen Amphibolie führt sein Erklärer, Mellin, Folgendes an: „Wenn man von zwei Wassertropfen, die ihrer Größe und Beschaffenheit nach völlig einerlei wären, behaupten wollte, sie müßten entweder ein und ebenderselbe Wassertropfen sein, oder diese vollkommene Ähnlichkeit und Gleichheit sei nicht möglich: so gründet sich diese Behauptung auf eine Verwechselung der Erscheinung, die man Wassertropfen nennt, mit einem reinen Verstandesobjecte, für das man den Wassertropfen nimmt. Denn es kann in der Erscheinung zu verschiedenen Zeiten an demselben Orte, oder an verschiedenen Orten zu derselben Zeit, oder an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten, ganz wol zwei völlig ähnliche und gleiche Wassertropfen geben; der Begriff von beiden ist dann freilich derselbe, und beide werden nur durch Raum und Zeit von einander unterschieden.“ Buchstäblich übersetzt, bedeutet Amphibolie eine Umherwerfung oder ein Umherwerfen, nämlich der Begriffe, aus einem Fachwerke (Topic) in das andere, aus dem rechten in das unrechte.

Amphibrachus oder Amphibrachys, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Silben besteht, wovon die mittelste lang ist, die erste und die letzte aber kurz sind. Löwe hat Nachschläger dafür versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten kurz.

Amphictyonen, der Staatsgerichtshof der Griechen; das höchste Gericht, wozu alle Griechische Staaten Bevollmächtigte schickten.

Amphimacer, in der Dichtkunst, ein Versfuß, der aus drei Silben besteht, wovon die mittelste kurz ist, die erste und die letzte aber lang sind. Löwe hat ihn durch Gegenschlag zu verdeutschen versucht. Das Griechische Wort heißt vorn und hinten lang.

Amphiscii, in der Erdbeschreibung, Zweischattige, d. i. Leute, welche ihren Schatten in der einen Jahreszeit nach Norden, und in der andern nach Süden werfen, wie diejenigen, welche zwischen den beiden Wendekreisen wohnen.

Amphitheater. Moritz schlug Schaugerüst dafür vor, gestand aber selbst ein, daß dieses Wort auf die steinernen Amphitheater der Alten nicht anwendbar, auch für die uneigentliche Bedeutung des fremden Worts, wenn man z. B. sagt: die Stadt erhebt sich wie ein Amphitheater, nicht recht passen würde. Im letzten Falle könnten wir füglich bühnenmäßig dafür gebrauchen, weil hier auf die bestimmte Form des Amphitheaters der Alten keine Rücksicht genommen wird. Die Stadt erhebt sich bühnenmäßig. Man könnte auch sagen: sie bildet einen aufsteigenden, oder einen sich sanft oder allmählich erhebenden Halbkreis. Um dem Worte Schaugerüst mehr Peßlichkeit zu geben, könnte man es in Schaugebäude verwandeln.

Rüdiger sieht auf die Form der alten Amphitheater, und übersetzt das Wort in dieser Rücksicht durch Doppelbogen. Allein Bogen ist hier wol nicht das rechte Wort. Also lieber Doppelbühne, welches eine ziemlich buchstäbliche Übersetzung des Griechischen Wortes (aus αμφι, utrimque, und θεατρον, theatrum) ist. Dieses letzte hat Heynatz im Antibarbarus (wo er Schaugerüst irriger Weise mir zuschreibt, da es doch von Moritz vorgeschlagen wurde) gebilliget.

Amplification, in der Redekunst, die Erweiterung.

Amplificiren, erweitern.

Amputation, die Ablösung, oder das Ablösen, oder wie man lieber spricht, das Abnehmen eines schadhaften Gliedes.

Amputiren, in der Wundarzneikunst, abschneiden, ablösen, abnehmen. Das letzte wird am gewöhnlichsten und fast ausschließlich dafür gebraucht.

Amulet, ein am Halse oder sonst wo zu tragendes Angehänge oder Anhängsel, welches als ein Wundermittel gegen Zauberei und Unglücksfälle aller Art schützen soll. Man mag es nun entweder mit einigen von αμμα, vinculum quo suspenditur aliquid, oder mit andern von αμυνω, auxilior, oder mit Vossius von amolliendo herleiten: so scheint Zauber-anhängsel oder Zauber-angehänge den damit verbundenen abergläubischen Begriff hinlänglich zu bezeichnen. Allein beide Wörter sind schwerfällig und unbehülflich. Es war mir daher angenehm, zu finden, daß Catel (in dem Wörterb. der Franz. Akademie) sie in Zaubergehenk verkürzt und verbessert hat. (Gehenk ist mit Gehänge einerlei, und bedeutet eben so wol etwas, das hängt, als etwas, woran eine Sache hängt. — Nach Ad. wird auch Angehänge, ohne nähere Bestimmung, in diesem Sinne gebraucht. Das kann aber doch wol nur da der Fall sein, wo die nähere Bestimmung sich aus dem Zusammenhange ergibt.

Amusable (spr. amüsabel). Wieland hat ergetzbar dafür gebildet. „So ergetzbar hatte sie den König der Könige lange nicht gefunden.“ Von unterhalten ließe sich auch unterhältlich dafür ableiten. Ein leicht unterhältlicher oder leicht zu unterhaltender Gast.

Amusant (spr. amüsang), unterhaltend, zeitkürzend. „Zeitkürzende Mährchen.“ Ungenannter. Ein unterhaltender Gesellschafter.

Amu-

Amusement (spr. Amäsemang), Zeitvertreib, Unterhaltung, Vergnügen.

Amüsiren. Die dafür üblichen, allgemein bekannten Wörter sind: unterhalten, die Zeit vertreiben oder verkürzen, beschäftigen, hinhalten, vergnügen, ergetzen, belustigen. Ich weiß keinen Fall zu erdenken, in welchem nicht eins oder das andere dieser Wörter füglich dafür gebraucht werden könnte. S. auch Desennuyiren.

Anabaptist, ein Wiedertäufer.

Anacephalüosis. Dieses Griechische Wort bedeutet so viel als das Lateinische Recapitulation, die Wiederholung oder das Zusammennehmen, Zusammenfassen der Hauptpunkte.

Anachoret, ein Einsiedler, Waldbruder.

Anachronismus, ein Fehler wider die Zeitrechnung; also ein Zeit-irrthum. Da man aber, im scherzhaften Vortrage, dergleichen Fehler wider die Zeitrechnung auch absichtlich begeht, um Lachen zu erregen, so bedürfen wir noch einer andern Benennung, und ich habe Zeitverwechselung dafür vorgeschlägen. Heynatz hat auch Zeitversetzung dafür versucht.

Anagnostes, der Vorleser, wozu die Alten sich einen eigenen Sklaven hielten.

Anagramm, in der Verskunst, eine ehemahls sehr gebräuchliche Wortspielerei, da man durch Versetzung der Buchstaben eines oder mehrer Wörter andere Wörter und einen andern Sinn herausbrachte, als den, welchen jene gaben. Adelung und Moritz haben Buchstabenwechsel dafür angesetzt. Da aber nicht sowol die Buchstaben selbst, als vielmehr nur die Plätze derselben dabei verwechselt werden: so dürfte Buchstabenversetzung dem Begriffe angemessener sein. Nur Schade, daß das Wort dadurch noch um eine Silbe länger wird!

Analecten. Das Lateinisch-grichische Wort analecta wird entweder in der Einzahl genommen, und bedeutet dann einen Zusammenleser oder Sammler; oder in der Mehrzahl, und dann bezeichnet es das Gesammelte oder Zusammengelesene selbst. Man hat es Büchern, worin zusammengelesene Stellen Grichischer und Lateinischer Schriftsteller aufgestellt wurden, als Titel vorgesetzt. Stellensammlung würde, scheint es, ebendasselbe sagen. Catel hat Bruchstückensammlung dafür gebildet. Um das Wort etwas kürzer und für die Aussprache bequemer zu machen, möchte ich es lieber in Bruchstücksammlung verwandeln. Wir setzen ja ohnehin bei unsern Zusammensetzungen das bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl. Aber warum nicht Bruchstücke schlechtweg? Daß diese Bruchstücke gesammelt sind, versteht sich ja wol von selbst.

Analeptisch, wiederherstellend oder stärkend, z. B. ein solches Arzeneimittel. Man bezeichnet besonders nervenstärkende Mittel damit.

Analogie, die Aehnlichkeit, Gleichförmigkeit; oft aber auch die Aehnlichkeitsregel, wie wenn man z. B. sagt: es ist wider die Analogie, es ist der Analogie gemäß. Analogia fidei, der Uebereinstimmungsgrund in Glaubenssachen, die Glaubens-ähnlichkeit. Analogia juris, der Uebereinstimmungsgrund in Rechtssachen, die Rechts-ähnlichkeit. Die Analogie in der Sprache ist die Sprach-ähnlichkeit, oder die Sprachgleichförmigkeit. Jenes hat Adelung gebraucht, vielleicht auch dieses. Musterwortbildung, welches Moritz vorschlug, ist zu lang und schwerfällig. Für Analogum rationis können wir etwas vernunftähnliches, das Vernunft-ähnliche, oder auch das Vernunft-ähnelnde sagen. Ein analogischer Schluß oder Beweis ist ein Schluß oder Beweis aus dem Gesetze der Aehnlichkeit, aus der Aehnlichkeitsregel.

Analogisch, in der Sprachlehre, sprach-ähnlich, der Sprach-ähnlichkeit oder der Ähnlichkeitsregel gemäß. Das Gegentheil hat Klopstock wider-artig genannt. „Das fremde Wort kommt den Deutschen wider-artig vor.

Analogue (spr. analehg'), angemessen, passend, paßlich.

Analyse, die Auflösung, Entwickelung, Auseinandersetzung, Zergliederung. In der Philosophie wird die Auseinanderlegung oder Zergliederung der Begriffe darunter verstanden; so wie unter Synthesis die Verbindung oder Verknüpfung derselben. S. Analytisch.

Analysiren, auflösen, zergliedern, zerlegen, auseinandersetzen oder legen.

Analytic (Lat. Analytica), heißt in der Kantischen Schule derjenige Theil der Vernunftlehre (Logik), der das ganze formale (d. i. von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige) Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe (Elemente) auflöset. Also mit Einem Worte: die Auflösungs- oder Zergliederungslehre. — Unter Analytic der Begriffe versteht man in eben dieser Schule: das Zurückführen der Begriffe auf ihr Werden oder Entstehen in dem ursprünglichen Verstandesgebrauche; oder, um mich der eigenen Worte dieser Schule zu bedienen: „die Zergliederung des Verstandesvermögens, um die Möglichkeit der Begriffe a priori dadurch zu erforschen, daß wir sie im Verstande allein, als ihrem Geburtsorte, aufsuchen, und dessen reinen Gebrauch überhaupt analisiren." Mellins Kunstsprache der Kantischen Philosophie. Warum denn also nicht die Verstandeszergliederung, oder die Zergliederung der Verstandeswirkungen, oder die Entstehungslehre der von der Erfahrung unabhängigen Begriffe.

Analytisch und synthetisch, auflösend oder zergliedernd, und verbindend oder zusammensetzend; weil

nach

weil nach analytischer Methode Begriffe in ihre Bestandtheile zerlegt oder aufgelöset, nach synthetischer hingegen Begriffe, welche nicht ihrer Natur nach in einander liegen, oder zu einander gehören, verbunden werden. In der sogenannten critischen (markscheidenden) Philosophie wird das analytische Urtheil das erläuternde, das synthetische hingegen das erweiternde (auch das Verknüpfungs- und Erweiterungsurtheil) genannt; weil jenes zum Inhalte der Erkenntniß nichts hinzuthut, sondern denselben nur zergliedert oder auseinandersetzt, dieses aber die gegebene Erkenntniß vergrößert, indem es zu den Begriffen Merkmahle hinzufügt, welche nicht schon darin enthalten waren oder nicht von selbst dabei gedacht wurden. Das Urtheil z. B. die Körper haben Ausdehnung, ist ein analytisches; weil Ausdehnung schon in dem Begriffe des Körpers wesentlich enthalten ist, folglich zu diesem Begriffe durch jenes Urtheil nichts hinzukommt, was nicht schon darin lag. Aber das Urtheil: die Körper sind schwer, wird ein synthetisches genannt; weil die Schwere eine Eigenschaft der Körper ist, die nicht wesentlich zu dem Begriffe derselben gehört, die also zu diesem Begriffe erst hinzugedacht werden muß. Dort wird also der Begriff nur zergliedert, auseinandergelegt oder erläutert, hier hingegen erweitert oder mit Merkmahlen verknüpft, die noch nicht in ihm lagen.

Anapest, in der Verskunst, ein Fuß, der aus zwei kurzen und einer langen Silbe besteht.

Anapher (anaphora), in der Redekunst, eine Figur, welche darin besteht, daß mehre einzelne Sätze oder Gliedersätze (Perioden) hintereinander auf einerlei Weise, d. i. mit einerlei Worten oder einerlei Wörtern anfangen.

Anarchie. Eigentlich Regierungslosigkeit; allein dieses Wort ist selbst nicht reindeutsch. Wo Anarchie ist, da sind oder gelten keine Gesetze; es ist also ein gesetzloser Zustand, mit Einem Worte, Gesetzlosigkeit. Dieses Wort scheint daher füglich dafür gebraucht werden zu können. Das fremde Wort einzubürgern, wie Moritz rieth, ist um so weniger rathsam, weil der Begriff, welcher dadurch bezeichnet wird, auch für die untersten Volksklassen zu wichtig ist, als daß wir eines allgemeinverständlichen Ausdrucks dafür entbehren könnten. Klopstock hat einmahl in einer Ode Ungesetz dafür gesagt:

Ha! die Alekto! Ungesetz ist ihr schrecklicher Name.

Gesetze sind für die vernünftigen Menschen, was die Zügel für vernunftlose Thiere sind. Man kann daher auch Zügellosigkeit für Anarchie sagen. So heißt es z. B. in der Schweizerischen Bürgereidesformel: „— mit einem gerechten Hasse gegen die Anarchie oder Zügellosigkeit." Kinderling hat Herrenlosigkeit dafür vorgeschlagen, welches aber nicht zu passen scheint, weil man herrenlos sein kann, ohne gerade in dem Zustande der Anarchie zu leben. Dis ist nämlich der Fall mit den Bürgern der Freistaaten.

Anarchisch, würde also (s. Anarchie) durch gesetzlos und zügellos zu übersetzen sein. Ein gesetzloser Zustand; ein zügelloses Leben.

Anathema, der Bannfluch. Leider paßt auch die Zusammensetzung mit Kirche, der Kirchenfluch, ungeachtet eine Verbindung der beiden Begriffe: Fluch und Kirche, eigentlich gar nicht denkbar sein sollte. Man kann aber auch statt Fluch das Wort Bann setzen, der Kirchenbann.

Anathematisiren, mit dem Bannfluche oder dem Kirchenbanne belegen, den Bannfluch oder Kirchenbann über jemand aussprechen.

Anatocismus, Zinsenwucher, da man Zinsen von Zinsen oder, mit Einem Worte, Zinsenzins nimmt. Die Zinsverzinsung.

Anatomie, 1. die Zergliederungskunst, 2. die Zergliederung, wie wenn man von der Anatomie der Begriffe redet. 3. Das Zergliederungshaus.

Anatomiker, der Zergliederer.

Anatomiren, zergliedern, zerlegen.

Anatomisch, 1. als Beilegungswort (Adjectivum); hier kann man es durch Zusammensetzungen mit Zergliederung umgehen, z. B. das Zergliederungsmesser, die Zergliederungsbühne, s. das anatomische Messer, das anatomische Theater, theatrum anatomicum. Anatomische Vorlesungen sind Vorlesungen über die Zergliederungskunst. 2. Als Umstandswort (Adverbium); hier können wir durch Zergliederung, zergliedernd, und zergliederungsmäßig dafür sagen. Er hat es durch Zergliederung bewiesen, zergliedernd untersucht, zergliederungsmäßig dargethan.

Ancienneté (spr. Angßienneteh). Man versteht bekanntlich den Rang darunter, der durch die Dienstzeit bestimmt wird. Heynatz und Moritz haben Dienst- und Amts-alter dafür angesetzt. Die Beförderungen richten sich nach dem Dienst-alter oder Amts-alter. Zuweilen kann man auch das Recht des längern Dienstes dafür setzen, wie wenn man sagt: er hat die Anciennität. In andern Fällen würde vielleicht Alterfolge besser passen; z. B. „Nicht durch Altersfolge, sondern durch hervorstechende Verdienste, hatte er sich zu der Feldherrnwürde hinaufgeschwungen."

Anciens (spr. Angßieng), die Alten. In den Französisch-reformirten Kirchen werden die Kirchenvorsteher damit gemeint.

Ancora! ruft man einem Tonkünstler zu, wenn man wünscht, daß er das Gespielte oder Gesungene noch einmahl hören lassen soll; auf Deutsch: noch einmahl oder abermahls! Ad. tadelt dieses letzte, insofern ihm

das

das s angehängt wird und will, daß man abermahl sprechen und schreiben soll. Ich habe schon an einem andern Orte (nämlich in der Probe eines ergänzenden Wörterbuchs, die ich im IX. St. der Beiträge vorlegte) gezeigt, daß er darin irre, und ich habe zugleich an demselben Orte die Regel angegeben, nach welcher einige Zusammensetzungen mit mahl jenes Endes annehmen, andere nicht. Allein da man jene Probe keiner Aufmerksamkeit gewürdiget hat, und daher auch die erwähnte Regel, welche gleichwol eine häßliche Lücke in unserer Sprachlehre ausfüllen kann, so gut als unbekannt geblieben ist: so ergreife ich die sich hier darbietende Gelegenheit, sie noch einmahl vorzulegen. Ad. bezieht sich, indem er abermahls verwirft und nur abermahl für richtig erklärt, auf die von ihm angenommene (von Tikius gegebene) Regel: daß diejenigen Zusammensetzungen mit mahl, welche unbestimmt zählen, wie z. B. mehrmahls, jemahls, nachmahls, das s bekommen; diejenigen hingegen, welche bestimmt zählen, wie z. B. einmahl, zweimahl, dismahl, es nicht bekommen. Allein diese Regel ist nichts weniger als zulänglich, weil z. B. jedermann niemahls und damahls spricht und schreibt, ungeachtet diese eben so bestimmt angeben, als keinmahl und dismahl; so auch umgekehrt manchmahl, ungeachtet dieses eben so unbestimmt zählt, als oftmahls und mehrmahls. Wir bedürfen also einer andern Richtschnur, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich folgende für richtiger und für völlig erschöpfend halte: Mahl erhält das s, wenn das Wort, womit es verbunden wird, ein Nebenwort (Adverbium) ist; es erhält aber dieses s nicht, wenn das damit verbundene Wort kein Nebenwort, sondern entweder ein Zahlwort, oder ein Fürwort, mit Einem Worte, eins von denen ist, welche als Beiwörter mit einem Sachworte (Substantivo) verbunden werden können. Denn in diesem letzten Falle bleibt Mahl ein Sachwort, in dem ersten hingegen wird es in ein Nebenwort verwandelt. Hier muß es also auch das nebenwörtliche (adverbialische) s haben, dort nicht. Also einmahl, zweimahl, dreimahl u. s. w. keinmahl, manchmahl, dismahl, ohne s; und freilich wäre es dann auch richtiger zu schreiben: ein Mahl, una vice, dis Mahl, hac vice u. s. w.; hingegen abermahls, jemahls, ehemahls, vormahls, nachmahls, nochmahls, oftmahls, mehrmahls, niemahls und damahls, mit dem s. Bei vielmahls, welches ich mit unter diese letzten gezählt hatte, erinnerte mich der schon oben angeführte Schwäbische Sprachforscher, Gerstner, daß man, wiewol in einem andern Sinne, und meiner Regel unbeschadet, auch gar wohl vielmahl sagen könne, je nachdem nämlich das viel entweder als Nebenwort, oder als Beiwort genommen wird. Hier sind seine Worte:

„Vielmahls ist unstreitig richtig, so oft viel adverbialisch (nebenwörtlich) steht. Aber sollte es in dieser Verbindung immer so stehen? Man sagt in Schwaben: ich danke vielmahl, wie tausendmahl; aber man sagt auch: er ist vielmahls ganz niedergeschlagen. Freilich werden diese Wörter, welche beide oft bedeuten, manchmahl ohne Unterscheidung gebraucht, wiewol nur so, daß vielmahl auch für vielmahls, dis aber nie für jenes gesetzt wird; allein auch diese Verwechselung geschieht aus Unkenntniß des Unterschiedes, und ist fehlerhaft. Vielmahls ist wahres Nebenwort, heißt oft, und bedeutet das häufige Geschehen einer Sache zu verschiedener Zeit. Vielmahl aber ist, wie zweimahl, dreimahl, tausendmahl, das mit einem Beiworte (viel) verbundene Sachwort Mahl, und bezeichnet das häufige Geschehen, die Wiederholung einer Sache zu gleicher Zeit oder nach einander, viele Mahle; es ist ein wahres Zahlwort, und hat, eben weil es Wiederholung einer Sache in unmittelbarer Folge ausdruckt, auch die Bedeutung von sehr. Ich kann sagen: ich danke Gott vielmahls in meinem Leben, d. i. oft, obgleich zu verschiedenen Zeiten; und: ich danke Gott vielmahl (d. i. sehr) jetzt, zu dieser Zeit, wegen dieser Sache. Man kann sagen: er handelt vielmahls gut, vielmahls aber auch schlimm, d. i. zu mancher Zeit gut, zu mancher Zeit schlimm. Hingegen er thut vielmahl unrecht, heißt, er thut es oft nach einander, in naher Folge. Es kann einer vielmahls etwas böses thun; er ist aber, weil er auch vielmahls Gutes thut, noch lange nicht so schlimm, als derjenige, welcher das Böse vielmahl thut, d. i. häufig, in einer langen Reihe. Vielmahls ist also eigentlich das, was oftmahls (saepe) ist, und nicht das, was vielmahl (crebro) bezeichnet, viele Mahle.“

Es ist zu bewundern, daß die obige Regel, die so leicht zu finden war, so lange hat können übersehen werden. Daher aber auch der schwankende und oft fehlerhafte Gebrauch, den selbst unsere besten Schriftsteller, von Luther bis zu Wieland, von den Zusammensetzungen mit mahl gemacht haben. Jetzt steht es bei uns, hierin künftig einförmig und folgerecht zu verfahren.

Andante, in der Tonkunst, gemäßiget, nicht zu geschwind, und nicht zu langsam; dann auch ein so zu spielendes Tonstück. Reichhardt setzt gehend und schrittmäßig dafür an. „Telemann schlug ebentretend dafür vor. Schrittmäßig ist nicht übel. Gangbar wäre das beste, aber undeutlich.“ Eschenburg.

Andantino, mäßig gehend. Reichhardt. Wenn schrittmäßig für andante beliebt wird, so wäre für andantino vielleicht mäßig schreitend oder im Mit-

telschritt, vorzuziehen. Ein Stück im Mittelschritte.

Andrienne, ein Schleppkleid; in Niedersachsen Schleuder, in andern Gegenden Schlumper. Man könnte es auch, im Scherze, ein Kehrkleid nennen, weil die Bestimmung desselben zu sein scheint, die Straßen damit zu kehren. „Der Französische Name rührt von einem Schauspiele des Baron, l'Andrienne, her, welches eine Nachahmung der Andria des Terenz war, und 1703 zu Paris aufgeführt wurde, bei welcher Gelegenheit die Schauspielerinn Dancourt, welche die Andria vorstellte, diese Kleidung erdachte." Adelung. Nach andern war nicht Baron, sondern der Jesuitmönch (Jesuit) Dela Rue, der Verfasser des Stücks, und jener gab nur den Namen dazu her.

Androgyn, ein Mannweib, Zwitter.

Aneantiren (spr. aneangtiren), vernichtigen. „Das Erstaunen, welches uns vernichtiget." Herder. "Vernichten ist annulliren und annihiliren. Vernichtigen aber bedeutet: vernichten in uneigentlichem Sinne, wie wenn man jemand in den Zustand des Gefühls seiner Nichtigkeit versetzt. Man kann von dem Zeitworte vernichtigen auch das Sachwort die Vernichtigung, s. Aneantissement, ableiten. Ad. sagt zwar: „vernichtigen s. vernichten ist der edlern Schreibart unbekannt;" aber da es von nichtig sprachrecht abgeleitet ist; da es ferner einen Begriff bezeichnet, wofür wir sonst kein einfaches Zeichen haben, und keinesweges mit vernichten einerlei ist: so verdient es, in der edlern Schreibart gangbarer gemacht zu werden. Heynatz führt im Antibarb. folgende Stelle aus den Discoursen der Mahler an: „Ich bin zu furchtsam, als daß ich mich unterstehen dürfte, die Autorität der Register gänzlich zu vernichtigen;" wo es offenbar, nicht für vernichten steht, sondern nur für nichtig erklären, heißt.

Anecdote; eigentlich etwas noch nicht herausgegebenes oder bekanntgemachtes. Gewöhnlich versteht und gebraucht man dieses Wort so, daß drei Begriffe darin zusammenfließen, nämlich: 1. der einer kleinen oder kurzen Geschichte, 2. der des Geheimen, oder doch wenigstens des noch nicht allgemein bekannten, und 3. des Merkwürdigen oder Anziehenden. Das Grichische Wort gibt nur den zweiten an. Alle drei durch ein einziges Wort zu bezeichnen, scheint weder thunlich, noch nöthig zu sein. Die Deutschen Ausdrücke: Geschichtchen oder geheimes Geschichtchen; ein Geschichtszug, ein kleiner oder geheimer Geschichtszug, und geheime Lebensumstände, scheinen für jeden Zusammenhang, worin das fremde Wort Anecdote vorkommen kann, hinreichend zu sein. Geschichtszug hat Catel dafür angenommen. Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Werke, z. B. in den Grazien, einigemahl geheimes Geschichtchen dafür gesetzt.

Anemometer, ein Windmesser; die Stärke des Windes zu bestimmen.

Anemone, in der Pflanzenlehre, eine Windrose oder Windblume. Man findet auch das Verkleinerungswort Windröschen dafür.

Anemoscop, ein Windzeiger, Windweiser; die Richtung des Windes zu bemerken.

Angelica, in der Pflanzenlehre, Engelwurz.

Angelus. Dieses Lat. Wort bedeutet Engel. In der Römischkatholischen Kirchensprache ist es die Benennung eines Lat. Gebets, welches mit diesem Worte anfängt; und welches jeder gute Katholik, durch ein gewisses Klokkengeläut erinnert, täglich dreimahl hersagen muß.

Angina, die Bräune, oder Kehlbräune.

Anglicanisch, nur in Verbindung mit Kirche gebräuchlich, Englisch. Die Englische Kirche. Wir sollten freilich nicht Englisch, sondern (wie auch ehemahls schon versucht worden ist) Engländisch sagen, so wie niemand Irlisch und Hollisch oder Hölisch, sondern Irländisch und Holländisch spricht; aber nur wenige haben den Muth sich gegen die Zwangsherrschaft des Sprachgebrauchs aufzulehnen, selbst da, wo er das erste Sprachgesetz, das der Ähnlichkeit (Analogie), verletzet.

Anglicismus, eine Eigenheit der Englischen Sprache, Englische Sprach-eigenheit; in sofern man dieselbe fehlerhafter Weise in andere Sprachen einfließen läßt. Je nachdem die andere Sprache ist, kann man Englischdeutsch, Englisch-französisch, Englisch-lateinisch u. s. w. dafür sagen. Vielleicht ließe sich auch Engländerei dafür bilden: „Es ist nicht Deutsch, sondern bare Engländerei, was ist die Materie? anstatt wovon ist die Rede? zu sagen." S. aber Anglicomanie.

Anglicomanie, wofür man auch Anglomanie hört, die ausschweifende, närrische Liebe zu allem was Englisch oder Engländisch ist. Man könnte Engländerei dafür bilden; so wie Französelei s. Gallicomanie. Im Scherze könnte man auch wol von einem, der alles, was Englisch ist, anstaunt und nachahmt, sagen: er hat die Englische oder Engländische Krankheit.

Anglisiren, dem Pferde den Schweif abhauen und den aufgeschlitzten Stumpf gewöhnen, sich in die Höhe zu richten. Wir können diese, von den Engländern angenommene Barbarei engländern nennen. Ich mag kein Pferd engländern lassen. Trapp hat in dem Sendschreiben an seine Frau Base das Scherzwort stumpfschwänzen dafür gebildet.

Das Menschthier muß ja gestumpfschwänzet werden.

Angloise (spr. Angläse), Englisch, Englischer Tanz.

Angulaire (spr. angülär), winkelicht.

Ani-

Animalisch, thierisch. Moritz will auch diesen fremden Ausdruck beibehalten wissen, und zwar deswegen, weil thierisch etwas herabsetzendes bezeichne. Allein das thut es nur dann, wenn es dem Vernünftigen und Sittlichen entgegengesetzt wird, sonst nie; und da ist das Herabsetzende an seiner rechten Stelle. Wir können daher ohne Anstoß von unserer thierischen Natur, im Gegensatze der menschlichen oder sittlichen reden. Zuweilen können wir auch Zusammensetzungen mit Thier dafür gebrauchen, und z. B. Thierkräfte für animalische sagen.

Animalisiren, thier-ähnlich machen. Dieser undeutsche Ausdruck rührt, wenn ich nicht irre, von Herder'n her; mir wenigstens ist er nur bei ihm, und zwar in folgender Stelle, vorgekommen: „Der Elephant animalisirt die von ihm gefressenen Pflanzen zu Theilen sein (seiner) selbst." Ich würde verthieren dafür sagen; denn wenn wir einmahl für einen, in unserer Sprache noch unbezeichneten Begriff ein neues Wort bilden müssen, warum wollten wir nicht lieber Deutschen, als ausländischen Stoff, dazu nehmen? Verthieren kommt mit vergöttern, vermenschlichen, verengeln u. s. w. überein.

Der wähnt vom Mutterschoß
Sich edler, der verengelt. Ungenannter.

Animalität, die Thierheit, das Thierwesen.

Animiren, anreizen, ermuntern, beleben, anfeuern; wofür auch befeuern gefunden wird: „Wenn die einfältigen Empfindungen eines unverdorbenen (unverderbten) Herzens die Fantasie befeuern." Geßner.

Animosität, die Leidenschaft oder die leidenschaftliche Wärme, Hitze. „Die Lebhaftigkeit seiner Rede ging hie und da in leidenschaftliche Hitze (Animositäten) über." Auch Empfindlichkeit und aufgebrachtes Wesen.

Animoso, in der Tonkunst, lebhaft.

Animus. Dieses Lat. Wort wird von unsern Rechtsgelehrten noch immer für das Deutsche Absicht gebraucht. Animus occidendi, die Absicht zu tödten. Hieher gehören auch die Kanzleiblümchen: Animo deliberato, mit Vorsatz, absichtlich, mit Ueberlegung; Animo defendendi, zur Vertheidigung; Animo nocendi, in der Absicht zu schaden, — injuriandi, zu beleidigen.

Annalen, Jahrbuch, oder in der Mehrzahl, Jahrbücher. Dieses Deutsche Wort ist bestimmter, kürzer, und für den ungelehrten Deutschen verständlicher, als das fremde. Es ist daher Übermuth, wenn man nichtsdestoweniger noch immer fortfährt, das fremde zu gebrauchen.

Annalist, ein Jahrbuchsschreiber oder Verfasser eines Jahrbuchs.

Annaten, die Abgabe der Einkünfte des ersten Jahrs einer Pfründe (einer Abtei, eines Bisthums u. s. w.) an die päpstliche Schatzkammer, oder einer bestimmten Summe statt derselben. Einen so sehr zusammengesetzten Begriff mit allen seinen Bestimmungen durch ein einziges Wort anzugeben, ist nicht thunlich, oft auch nicht einmahl nöthig, so oft nämlich der Zusammenhang die fehlenden Bestimmungen leicht errathen läßt. So würde es z. B. im folgenden oder in einem ähnlichen Zusammenhange hinreichend sein, für die Annaten erster Pfründen-ertrag zu sehen: Der neugewählte Bischof schickte, nachdem er von der ihm zugefallenen Pfründe Besitz genommen hatte, seinen Schatzmeister nach Rom, um sich mit der päpstlichen Kammer wegen des ersten Pfründen-ertrages auf etwas gewisses zu setzen.

Annectiren, anhängen, anknüpfen.

Annex, verbunden, zugehörig.

Annexa, angehängte Stücke, Anhängsel, Beigut. Letztes hat Catel in dem Wörterb. der Franz. Academie.

Annihilation, die Vernichtung oder Aufhebung.

Annihiliren, vernichten, aufheben. S. Anneantiren.

Anniversarien, 1. die jährliche Feier der Geburtstage, Namenstage, Krönungstage u. s. w.; mit Einem Worte, das Jahrbegängniß, oder die Jahrsfeier. 2. Die jährliche Todesfeier durch Seelenmessen u. s. w., das Todesbegängniß.

Annominatio, in der Redekunst, eine Figur, vermöge welcher gleichklingende Wörter absichtlich zusammengestellt werden; z. B. die Stille ward stiller. Klopstock.

Annonce (spr. Annongß'), die Ankündigung.

Annonciren (spr. annongßiren), ankündigen, ansagen.

Annotation, die Anmerkung.

Annotiren, anmerken, aufzeichnen.

Annuell, jährlich und jährig.

Annuität, eine Anleihe unter der Bedingung, daß alljährlich, außer den Zinsen, auch ein Theil des Hauptgeldes, folglich in einer gewissen Zahl von Jahren das Ganze zurückgezahlt werde. Catel hat Jahr-anleihe dafür angesetzt.

Annulliren, vernichten, für nichtig oder ungültig erklären, aufheben. S. Anneantiren.

Annus. Dieses Lat. Wort muß mißbräuchlich noch immer die Stelle unsers Deutschen Jahr vertreten; z. B. anno s. im Jahr; anno mundi, anno Domini, s. im Jahr der Welt, im Jahr des Herrn; anno currente, s. in diesem Jahre, oder in dem laufenden Jahre; anno praeterito, s. im vorigen, vergangenen oder abgelaufenen Jahre; annus climactericus, s. Stufenjahr; annus normativus, s. Regeljahr; annus solaris, s. Sonnenjahr; annus decretorius,

das Entscheidungsjahr; — deservitus, ein abverdientes; — elapsus, ein verflossenes; — luctus, das Trauerjahr; — gratiae, das Gnadenjahr; — Saxonicus, die Sächsische Jahresfrist.

Anodynum, in der Arzneikunst, schmerzstillend, lindernd; eigentlich, schmerzlos oder was keine Schmerzen verursacht. Daher purgatio anodyna, eine schmerzlose Abführung.

Anomalie, eine Abweichung von der Regel, eine Ausnahme.

Anomalisch, abweichend, unregelmäßig, z. B. ein solches Verfahren.

Anonym, namenlos, ungenannt, auch unbenamt, z. B. eine solche Schrift. Der ungenannte Verfasser; das unbenamte oder namenlose Werk.

Anonymus, ein Ungenannter.

Antagonist, der Gegner, der Widersacher. Man findet sogar auch das Sachwort Antagonismus in Deutschen Schriften, z. B. in Herders Briefen zur Beförderung der Menschenthümlichkeit: „Die innern Gesetze dieses Geschlechts und der Antagonismus seiner Kräfte." Zehnte Samml. Seit. 182. Was könnte uns hindern, das eigene Entgegenstreben seiner Kräfte dafür zu sagen? — Auch Kant redet von einem Antagonismus in der menschlichen Gesellschaft, und erklärt ihn durch die ungesellige Geselligkeit der Menschen, d. i. durch den Hang derselben in Gesellschaft zu leben, verbunden mit einem Widerstande gegen die zur Erhaltung der Gesellschaft nöthigen Gesetze und Einrichtungen. Er meint also den sich selbst entgegenstrebenden Gesellschaftsgeist, oder die Widersprüche des Gesellschaftsgeistes.

Anorexie, Mangel an Eßlust.

Antal oder Anthal, ein Ungarisches Weingemäß, etwas größer als ein Anker. Frisch leitet es von Theil her; Adelung vermuthet aber mit mehr Wahrscheinlichkeit, daß es ein Ungarisches Wort sei. Es ist als ein Eigenname (nomen proprium) anzusehen und beizubehalten; um so mehr, da es die Gleichförmigkeit unserer Sprache nicht verletzt.

Antarctisch, heißt zwar eigentlich, was dem nördlichen Gestirne, der Bär genannt, entgegengesetzt ist, kann aber füglich durch unser südlich, oder in Zusammensetzungen durch Süd gegeben werden. Der antarctische Pol (polus antarcticus) der Südpol, oder wenn man einen reindeutschen Ausdruck will, der südliche Angelpunkt, der südliche Drehepunkt. Punkt ist nämlich für eingebürgert zu halten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß gemacht und so in die Volkssprache übergegangen ist. Auch Pol scheint das Bürgerrecht in unserer Sprache zu verdienen, weil es Deutsche Form hat, und schon längst allgemein üblich ist.

Antecedens, das Vorhergehende oder Vorgehende.

Antecelliren, hervorragen, sich auszeichnen.

Antecessor, der Vorgänger, Vorweser.

Antenne (Lat. antenna), die Segelstange; sonst auch, in der Schiffersprache die Rna genannt.

Antepenultima, in der Sprachlehre, die dritte Silbe vom Ende des Worts, oder die vor der vorletzten hergehende; die vor-vorletzte, so wie man Ur-ureltern sagt.

Anthologie, eine Auswahl kleiner Gedichte. Wir haben Blumenlese dafür.

Anthropographie, die Beschreibung des Menschen, mit Einem Worte, die Menschenbeschreibung. S. das gewöhnlichere Anthropologie.

Anthropolepsie, das Ansehen der Person, d. i. die Parteilichkeit, vermöge welcher man auf die Person, und nicht auf die Beschaffenheit der Sache sieht.

Anthropologie, in allgemeiner Bedeutung, die Lehre vom Menschen, mit Einem Worte, die Menschenlehre oder Menschenkunde. Der Arzt bezeichnet durch Anthropologie die Lehre vom menschlichen Körper, in seinem natürlichen Zustande betrachtet; der Weltweise, die Kenntniß der menschlichen Seele insonderheit. Kant versteht darunter in allgemeiner philosophischer Bedeutung: „Die Wissenschaft von der sinnlichvernünftigen Natur des Menschen." —

Anthropomorphismus; ich habe die Vermenschlichung dafür gesagt, welches Catel angenommen hat. Kant hat auch Versinnlichung abwechselnd mit Anthropomorphism gebraucht. Er denkt sich nämlich bei dem Grichischen Worte: „Die Versinnlichung reiner Vernunftideen der practischen Vernunft."

Anthropomorphiten, Ketzer, welche dem höchsten Wesen eine menschliche Gestalt zuschrieben. Man könnte sie Vermenschlicher nennen.

Anthropomorphosiren, vermenschlichen, wie vergöttern. Denn so wie dieses so viel heißt, als einen Menschen (in unserer Vorstellung) zum Gott machen: so muß auch umgekehrt jenes so viel bedeuten, als Gott (in unserer Vorstellung) zum Menschen machen oder ihm menschliche Gestalt, Eigenschaften, Schwachheiten u. s. w. beilegen. Lavater hat vermenschlichen schon gebraucht.

Anthropopathisch, auf eine menschenähnliche Weise empfindend. Gott beigelegte anthropopathische Reden sind menschlich-leidenschaftliche Reden, Reden nach Menschenart, im Geist der Menschen gesprochen, welche menschliche Leidenschaften voraussetzen.

Anthropophag, ein Menschenfresser.

Anthropophobie, die Menschenscheu. Dieses Deutsche Wort wird den Begriff, der durch jenes Grichische bezeichnet wird, für die meisten Leser deutlicher machen, als die Kantische Erklärung: „Die Abkehrung eines ästhetischen Misanthropen von Menschen."

Anti, ein Grichisches Redetheilchen, welches wider oder gegen bedeutet. Es wird zu undeutschen Zusammensetzungen gebraucht; z. B. Antidote, Gegengift, Antichrist, der Gegenchrist. Zuweilen muß es auch durch vor übersetzt werden, z. B. in Antichambre, das Vorgemach.

Antichambre (spr. Angtischangber), das Vorzimmer, und in der edleren Schreib-art, das Vorgemach.

Antichambriren (spr. angtischangbriren), sich in den Vorzimmern herumtreiben, d. i. den Großen sorgfältig die Aufwartung machen. Im Scherze könnte man sagen: er muß oft und lange vorzimmern, oder das Vorzimmer hüten.

Antichrese (Grich. Antichresis), die Nützungsverpfändung, die Verpfändung des Nießbrauchs.

Antichretice, pfandsweise und zwar mit dem Rechte der Benützung. Was mag der ungelehrte Leser dabei denken, wenn er obrigkeitliche Bekanntmachungen, wie folgende, lieset, die mir eben, da ich dieses schreibe, in die Hände fällt: „Auf Ansuchen der Erben weiland Hrn. ** ist der Termin, (Stichtag) zur meistbietenden (!) Verpachtung (zur Pachtversteigerung) des Korn- und Fleischzehntens in Orhausen, den erstere antichretice in Besitz haben, auf den 18ten angesetzt." Dessen Nießbrauch jenen verpfändet ist, würde verständlicher geklungen haben.

Antichrist, der Gegenchrist. Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, hat Widerchrist, auch Entchrist dafür gesagt. Das Ent ist hier das verdrehte Anti.

Anticipando, zum voraus, vorweg.

Anticipation, das Voraus- oder Vorwegnehmen oder die Vorausnahme. Man kann es auch, je nachdem der Zusammenhang ist, durch Zusammensetzungen mit vor oder voraus übersetzen, z. B. Vorgenuß für Anticipation des Genusses, oder anticipirter Genuß. Sulzer hat die Vorausnahme vorgezogen: „Wenn ein oder einige Töne durch Vorausnahme (Anticipation) oder Verzögerung (Retardation) früher oder später, als sie sollten, eintreten." Zuweilen paßt auch Vorgriff dafür.

Anticipiren, etwas früher thun, genießen oder empfangen, als es eigentlich Zeit dazu wäre. Man kann es durch Zusammensetzungen mit vorweg oder voraus verdeutschen, z. B. vorweggenießen, vorwegnehmen, vorwegthun; mit etwas vorgreifen. Anticipando erklären, heißt zum voraus erklären.

Anticonstitutionell, verfassungswidrig.

Antidatiren, (sollte antedatiren lauten) die Tagzahl oder Zeitangabe vorrücken; den Ausstellungs- oder Ausfertigungstag vorrücken.

Antidotum, das Gegengift.

Antiministerialpartei. S. Opposition.

Antimonium, Spießglas.

Antinomie, der Streit eines Gesetzes mit dem andern, oder der zwischen zwei Gesetzen Statt habende Widerspruch; mit Einem Worte, der Gesetzeswiderstreit. Kant versteht unter der Antinomie der Vernunft: das Widerstreben der Vernunft gegen die Annahme eines unbegreiflichen Satzes, der gleichwol aus einem andern Satze folget, welcher bewiesen zu sein scheinet; z. B. gegen die Annahme des Satzes, daß die Welt in der Zeit entstanden und begränzt sei; ungeachtet dieser Satz aus dem Widerspruche folget, der die Behauptung, daß die Welt ewig und unendlich sei, zu enthalten scheint. Die Schule erklärt dis, auf ihre Weise, mit folgenden, selbst einer Erklärung bedürfenden Worten: „Der Zustand der Vernunft bei den vernünftelnden Schlüssen, von den Widersprüchen in einer unbedingten syntheticschen Einheit, auf die Richtigkeit der entgegenstehenden Einheit, wovon man gleichwol auch keinen Begriff hat." Man kann auf Deutsch und für alle Menschen verständlich: Streit der Vernunft mit sich selbst, dafür sagen. Sollte (wie jene Philosophie anzunehmen scheint) ein solcher Streit zwischen den Gesetzen der Vernunft nothwendiger Weise Statt finden, folglich in dem Wesen der Vernunft, und nicht bloß in ihrer, noch nicht vollendeten Ausbildung und Reife gegründet sein, so würde das weder der Vernunft, noch ihrem Schöpfer zur Ehre gereichen. Herder hat für die Antinomien der Vernunft, in diesem Sinne genommen, das Spottwort, die Gegenvernünfte, gebildet.

Antinomisten, Gegner des Gesetzes, Gesetzfeinde.

Antipathie, eine natürliche Abneigung von einer Sache, mit Einem Worte, eine Natur-abneigung. Kinderling hat Naturscheu dafür angesetzt. Zuweilen würde auch Gegengefühl dafür passen. „Wenn du alles was unrecht oder schändlich ist, durch ein schnelles Gegengefühl bemerkest." Theophron. „Sie sind alle dem unparteiischen Mit- oder Gegengefühl nahe gebracht." Herder.

Antiphona, in der Tonkunst (bei Psalmen und Collecten), ein Gegengesang, oder, um die dreifache Wiederholung der Silbe ge zu vermeiden, Gegensang; vielleicht auch Wechselgesang. Eschenburg zieht antwortender Gesang vor.

Antiphonale, oder antiphonarium, ein Buch, welches die bei den Röm. katholischen Gottesverehrungen an-

zustellenden Wechselgesänge enthält; also das Wechselgesangbuch.

Antiphrasis, eine vielleicht bloß zur Beschönigung der Unwissenheit erdichtete Wortfigur, vermöge welcher etwas von dem, was es nicht ist, benannt sein soll, z. B. bellum von minime bellum, weil man die wahre Abstammung nicht kannte. Es ist auf alle Fälle eine widersinnige Figur, welche keinen Deutschen Namen verdient. S. die hiehergehörige Regel in der vorstehenden Abhandlung. Seit. 26.

Antiphthisisch, was gegen die Schwindsucht wirkt; ein Mittel dagegen; Schwindsucht hebend oder heilend.

Antipode, ein Gegenfüßler.

Antiqua. Durch dieses Wort bezeichnen die Schriftgießer und Buchdrucker gewisse Schrift- oder Buchstaben-arten, z. B. Cicero antiqua, Corpus antiqua. Man könnte eben so gut alt dafür sagen; Altcicero ꝛc. Folgender Vorschlag eines kunst-erfahrnen Mannes scheint mir Aufmerksamkeit zu verdienen. „Durch das Wort Antiqua bezeichnen wir alle Lateinische Schriften, so wie durch das Wort Fractur alle Deutschen, sie mögen alt oder neu sein; man könnte daher statt Cicero-Antiqua, Corpus-A., Petit-A. ꝛc. recht gut Lateinische Cicero, Lat. Corpus sagen, so wie man schon Grichische und Hebräische Cicero ꝛc. sagt. Um die fremden Wörter; Petit, Corpus, Sabon ꝛc. zu vermeiden, könnte man die kleinste Schrift (Perl genannt) die erste kleine (Deutsche, Lateinische ꝛc.) oder die erstgradige (Deutsche, Lat. ꝛc.) Schrift von unten, die Nompareil die zweite, die Petit die dritte, die Corpus die vierte, die Cicero die fünfte kleine (Deutsche, Latein.) Schrift nennen. Die nach der Cicero folgende Schrift heißt Mittel, diese könnte ihren Namen behalten, und man bezeichnete die größern Schriften von oben bis zu ihr herunter abermals mit erste, zweite oder erstgradige u. s. w., und verwandelte das Wort kleine in große; als: die größte Schrift (Sabon genannt) hieße dann die erste große Schrift, oder erstgradige von oben, und die zunächst an die Mittel gränzende (Tertia genannt) die sechste große Schrift. Bei den Zwischenschriften, als Bourgis oder kleine Corpus, kleine Cicero u. s. w. könnte man das Wort kleine in feine umändern, und z. B. statt kleine Cicero-Antiqua feine fünfte kleine Lateinische Schrift sagen. Man bezeichnet auch die Höhen der Schriften mit dem Worte Kegel, und es klänge vielleicht besser und wäre den Buchdruckern deutlicher, wenn man Schrift vom ersten (zweiten, dritten ꝛc.) untern Kegel, welches Perl wäre, und Schrift vom ersten obern Kegel, welches Sabon wäre, sagte. Kleine Cicero-Antiqua hieße dann feine Lateinische Schrift vom (oder des) fünften untern Kegel." Kircher.

Antiquar, Lat. Antiquarius, ein Alterthumsforscher oder Alterthumskenner; in verächtlichem Sinne Alterthumskrämer. In sofern man einen, der mit alten Büchern Handel treibt, darunter versteht, könnte man Buchseller oder Bücherseller (Engl. Bookseller), wie Kleiderseller, und in verächtlichem Sinne, Buchtrödler dafür sagen. So wie nämlich der Kleiderseller nicht lauter alte, sondern mitunter auch wol neue, aber doch schon gemachte Kleider verkauft, so handelt auch der Antiquar nicht bloß mit alten, sondern auch mit neuen Büchern, nur daß sie schon gebunden sind.

Antique (spr. antik und Antike); in den schönen Künsten, aus dem Alterthume. Ich habe alterthümlich dafür vorgeschlagen; oft aber ist auch alt schlechtweg dafür hinreichend, z. B. in altem Geschmacke, wofür man auch im Geschmacke des Alterthums oder der Alten sagen kann. Eine Antique ist ein alterthümliches Kunstwerk, etwas alterthümliches. Einer unserer Dichter (K. Schmidt) in Vossens Musenalmanach (1796), hat meinen Vorschlag angenommen:

Wenn der jammernde Britte (Young) kaum durchblättert
Von den Grätern und den Eschenburgen
Der Jahrtausende, die noch unterwegs sind,
Alterthümlich (als eine Antique) im morschen
Schrank umherstaubt.

Späterhin hat Voß selbst (in den Verwandelungen) diesem meinem Worte ebendieselbe Ehre erwiesen:

Schaut sie umher die Haine der alterthümlichen
Waldung.

In einer andern Stelle:

Und im Gewirk' erhebt sich ein alterthümlicher
Inhalt.

Wieland gebraucht einmahl ahnherrlich in diesem Sinne:

Man findet deinen Ton und deine strengen Sitten,
Wie deinen Rock, ahnherrlich zugeschnitten.

Kinderling hat das Sachwort Alterthum für Antique angesetzt. Allein wir können dieses Wort nur in der Mehrzahl, die Alterthümer, nicht in der Einzahl, in diesem Sinne gebrauchen. Wir können nicht sagen: es ist ein Alterthum, sondern nur: etwas alterthümliches oder ein Alterthumsstück.

Von ungefähr fällt mir vor dem Abdrucke dieser Seite ein Aufsatz von Voß im Museum (1786), Vertheidigung einer Stelle im Virgil, in die Hände, woraus ich ersehe, daß er das Wort alterthümlich schon vor mir gebraucht hat: „Und wer zweifeln sollte, ob in Virgils Ekloge die alterthümliche Sprache des Dorfes herrsche u. s. w." Jedem das Seinige! — Für antique,

tique, in Bezug auf Deutschen Geschmack, Deutsche Sitten und Gebräuche, sagen wir altfränkisch. Dieses Wort schloß ursprünglich keinen Tadel, sondern vielmehr Lob ein, so wie noch jetzt der Ausdruck altdeutsch, wenn wir von altdeutscher Treue und Redlichkeit reden. Franci olim cultum aut ornatum parum curabant; hinc Germani quoties vident aliquid vetusta simplicitate fabrefactum aut depictum, laudantes antiquitatem dicere consueverunt: das ist gut altfränkisch. Wolf in lection. memorab. cent. 3. sub A. 224. Jetzt wird es nie anders als mit verächtlichem Naserümpfen gebraucht. So bildet sich die Sprache nach den Sitten um!

Antiquiren; ein, so viel ich weiß, erst von Herder'n gebildetes Zwitterwort, dessen wir füglich entbehren können. „Der Hofgeschmack ist bei den Franzosen selbst antiquiret." Warum denn nicht veraltet?

Antiquitäten, Alterthümer, und in der Einzahl, eine Antiquität, etwas alterthümliches. S. Antique.

Antirevolution. Wenn für Revolution Umwälzung beliebt wird, so müßte man für Antirevolution Gegenumwälzung sagen. Das Beiwort antirevolutionär wird sich wol nicht anders, als durch Umschreibung, übersetzen lassen. Schriften, welche auf eine Gegenumwälzung abzwecken, oder, auf Gegenumwälzung abzweckende Schriften s. antirevolutionäre.

Antiscii, in der Erdbeschreibung, Gegenschattige, d. i. solche Erdbewohner, welche ihren Schatten nach entgegengesetzten Himmelsgegenden, der eine nach Norden, der andere nach Süden, werfen. In Kinderlings Preisschrift ist durch einen Druckfehler Vornbeschattete dafür angesetzt, welches gar keinen Sinn gibt.

Antiscorbutisch, gegen oder wider den Scharbock, z. B. ein solches Mittel.

Antistes, der Vorsteher, Prediger, Oberpriester.

Antistrophe, in der Ton- und Tanzkunst der Alten. „Eigentlich die Gegenwendung des Chors mit Tanz. Liedertanz, welches Reichhardt vorschlägt, ist auch die Strophe und das Epodos." Eschenburg.

Antithese, der Gegensatz.

Antithetic, die Entgegenstellung oder die Entgegenstellungsweise. Man meint die Weise (Methode), Sätze und Gegensätze, mit ihren Gründen, einander gegenüberzustellen, ohne sich für oder wider die eine oder die andere Seite zu erklären, wie es z. B. Kant in der Kritic der reinen Vernunft mit verschiedenen Behauptungen aus der Satzungsphilosophie (der dogmatischen) gemacht hat.

Antitrinitarier, Leute, welche die Lehre von einer Dreieinigkeit verwerfen; also Dreieinigkeitsläugner.

Antitypus, das Gegenbild im Gegensatze mit Vorbild, typus. „Das Heilige, so mit Händen gemacht ist, welches ist ein Gegenbild der Rechtschaffenheit." Ebr. 9, 24.

Antöci, in der Erdbeschreib., Gegenwohner, d. i. diejenigen, welche unter einerlei Mittagslinie, und in einerlei Entfernung von dem Gleicher, aber auf verschiedenen Halbkugeln der Erde wohnen, der eine nämlich auf der nördlichen, der andere auf der südlichen.

Apanage (spr. Apanage), buchstäblich oder silbenmäßig übersetzt, die Abrotung, d. i. die Abfindung in Ansetzung des Unterhalts, von dem Neulateinischen Apanagium, so wie dieses von apanare (Panem et cibum porrigere. Dufresne.), und nicht (wie Ad. wahrscheinlicher findet) von Bann in der Bedeutung Gericht oder gerichtliche Entscheidung. Ehemahls sagte man freilich abbannen dafür; aber daraus folgt nicht, daß apanare, Apanage und apanagiren aus diesem Worte entstanden sind. Man hat, nachdem abbannen gänzlich veraltet war, abfinden (ein abgefundener Prinz, eine abgefundene Prinzessinn) dafür annehmen wollen; allein dagegen hat Eschenburg (S. den Nachtrag zu meiner Preisschrift) die gegründete Erinnerung gemacht: „daß dieser Ausdruck die Vermuthung errege, der abgefundene Prinz habe größere Ansprüche, entweder auf die Regierung selbst, oder auf andere große Vortheile gehabt, und sich mit einer Summe Geldes abfinden, oder bewegen lassen, auf jene Ansprüche Verzicht zu thun." Der Vorschlag: das erwähnte abbannen wieder in Umlauf zu bringen, kann noch weniger angenommen werden, weil sowol Bann in der Bedeutung Gericht, gerichtliche Entscheidung, nicht mehr üblich, als auch bei unsern apanagirten Prinzen und Prinzessinnen von einer gerichtlichen Entscheidung über das, was ihnen ausgesetzt werden soll, nicht mehr die Rede ist. Ihr Jahrgeld wird entweder durch Hausverträge, oder hergebrachte Gewohnheit, oder durch den letzten Willen des regierenden Hauptes der Familie nach Gutdünken bestimmt. — Lessing (S. dessen Leben Thl. 3.) hat Abtheil für Apanage gefunden. Das Zeitwort abtheilen s. apanagiren, kommt in der Rechtssprache häufig vor. S. Ad. Reß ist der Meinung, daß wir ein Deutsches Wort für apanagiren, so wie dieses fremde selbst, jetzt völlig entbehren können. „Apanagirt, sagt er, (Beiträge III, 158) d. i. mit einem seiner hohen Geburt angemessenen Gehalte versehen, ist, seit die Ländertheilung aufgehört hat, jeder Königs- oder Fürstensohn, den der eingeführte Vorzug der Erstgeburt ausschließt. Er ist und bleibt ein Prinz vom Hause, so gut wie der ältere, außer daß dieser regierender Fürst heißt, welches jener allenfalls noch werden könnte. Warum wollen wir mit einem fremden Worte noch hinzusetzen, daß er einen anständigen Gehalt (Jahrgelder) zieht? Er ist nicht regierender Herr, damit

damit ist er genug bezeichnet; daß er als Prinz einen schicklichen Gehalt genießt, das scheint sich von selbst zu verstehen." — Da es indeß Fälle gibt, wo wir von der Apanage und von apanagirten fürstlichen Personen, im Gegensatze der regierenden zu reden nicht vermeiden können: so ist mein Rath, daß man sich bemühen möge, Lessings Abtheil und das noch nicht ganz veraltete Zeitwort abtheilen, in diesen Bedeutungen wieder gebräuchlich zu machen.

Apart, besonders. In der Bühnensprache bedeutet à part zur Seite, wofür Logau seit-ab! gesagt hat. Lessing empfiehlt diesen Ausdruck, weil er sich auch als ein Sachwort gebrauchen läßt. „Beim ersten, zweiten Seit-ab." Das Apart, der Abtritt.

Apartement (spr. Apartemang), 1. eine besondere Wohnung oder Abtheilung in einem großen Gebäude oder Schlosse. Es wird aber auch 2., wiewol unrichtig, oft für Zimmer oder Gemach überhaupt gebraucht. 3. Das heimliche Gemach. 4. In der Hofsprache, eine Versammlung in den Wohnzimmern einer Fürstl. Person, wofür man auch wol Spieltag sagt, weil das Spiel die Haupt-unterhaltung zu sein pflegt. Es ist heute Spieltag am Hofe.

Apathie, ein leidenschaftloser Zustand, die Leidenschaftslosigkeit. Lavater und Affsprung. Nach Kants Unterscheidung, vermöge welcher Affect die vorübergehende Gemüthsbewegung, Leidenschaft hingegen die fortdauernde oder bleibende Neigung dazu bedeutet, müßte man Affectslosigkeit dafür sagen. Da aber dieses nicht viel Deutscher, als Apathie selbst ist, so können wir es nicht aufnehmen. Hiezu kommt, daß jene Unterscheidung willkührlich, und von dem Sprachgebrauche noch nicht festgesetzt ist. Dieser erlaubt uns vielmehr wirklich Leidenschaft für Affect zu gebrauchen, und z. B. zu sagen: er gerieth dabei in Leidenschaft; er redete mit Leidenschaft u. s. w. Es ist also auch erlaubt, Leidenschaftlosigkeit für Apathie zu sagen. Nur Schade, daß das Wort so lang und schwerfällig ist! Da, wo es nicht auf Genauigkeit des Ausdrucks ankommt, können wir oft Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit und Gleichmuth dafür sagen. Nach Ad. soll auch Abgeschiedenheit, ja sogar auch Abgezogenheit, für Apathie gelten. Das erste mag, in sofern es ein gänzliches Todtsein an allen Gefühlen bedeutet, dafür gebraucht werden können; das zweite aber scheint mir nicht dazu geeignet zu sein.

Apertur, im Allgemeinen, die Oeffnung oder Eröffnung, und in besonderer Bedeutung, die Lehnseröffnung. Das Apertura ist das Recht der Fürsten, nach welchem ihre Lehnsträger verpflichtet sind, ihnen zu jeder Zeit ihre Festungen zu eröffnen, um Besatzungen hineinzulegen.

Aphäresis; 1. in der Sprachlehre diejenige Figur, vermöge welcher die erste Silbe eines Wortes weggeworfen wird. Kinderling hat Anfangsverkürzung dafür gebildet; etwas schwerfällig und lang; auch deswegen unbequem, weil wir anfangs als ein Umstandswort der Zeit zu gebrauchen pflegen, und daher jener Ausdruck auch so verstanden werden kann, als wenn eine anfängliche Verkürzung damit gemeint würde. Wenn man Kürzung von vorn dafür sagte, so würden das zwar drei Wörter, statt Eines, aber doch nicht mehr Silben sein, als jenes Eine enthält; und die Undeutlichkeit wäre gehoben. Auch könnte man alsdann die übrigen hieher gehörigen Figuren auf eine ähnliche Weise benennen: die Kürzung von hinten, in der Mitte. 2. In der Wundarzeneikunst, die Wegnahme eines überflüßigen Theils des menschlichen Körpers, z. B. eines sechsten Fingers.

Aphorismen. Moritz hat Lehrsprüche dafür angesetzt, welches mir den Begriff ganz gut auszudrucken scheint. Wir reden oder schreiben aphoristisch, wenn unser Vortrag aus kurzen, nicht periodisch verbundenen Sätzen besteht, welche Belehrung zum Zwecke haben; und der Ausdruck Lehrsprüche scheint dieses anzudeuten, nämlich das letzte durch Lehre, das erste durch Sprüche. Für aphoristische Schreib-art kann man die abgebrochene, oder auch, wenn man will, die gebrochene sagen.

Aphrodisiaca, Mittel, den Geschlechtstrieb zu reizen. Wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, so können wir Reizmittel, oder auch, mit Wagener, Lustreize dafür sagen.

Aplaniren. S. Applaniren.

Apocalypse, die Offenbahrung Johannis.

A poco a poco, in der Tonkunst, nach und nach, allmählig, bei Zunahme oder Abnahme der Bewegung und Stärke des Vortrages. Reichhardt.

Apocope, in der Sprachlehre, eine Wortfigur, vermöge welcher die letzte Silbe eines Wortes weggelassen wird; die Endverkürzung oder Endkürzung.

Apocrypha oder apocryphische Schriften, sind eigentlich geheime oder verborgene Schriften, mit Einem Worte, Geheimschriften. Allein jetzt denkt man bei jenem Griechischen Worte, seiner ursprünglichen Bedeutung zuwider, an unechte, nicht eingegebene Schriften, und setzt sie den echt-eingegebenen oder als solche angenommenen, entgegen. Ursprünglich bedeutete der Ausdruck vielmehr das Gegentheil, nämlich Schriften, die eine höhere, nicht für jedermann gehörige und daher geheim zu haltende Offenbahrung enthalten. S. Semlers Kirchengeschichte.

Apo-

Apodictisch, unbedingt nothwendig, z. B. ein solcher Satz.

Apodosis, in der Redekunst, der Nachsatz, entgegengesetzt dem Vorsatze, Protasis.

Apologie, die Vertheidigung, die Schutzrede. Luther hat auch Wehrwort dafür. S. Salzmanns sonderbare Worte aus den Schriften des Herrn Martini Lutheri zusammengetragen. Nürnburgk 1664. Statt dieses letzten würde man jetzt besser Schutzwort sagen, in solchen Fällen nämlich, wo nur von einer Vertheidigung mit wenigen Worten die Rede wäre, und wo also Schutzrede zu viel sagen würde. So habe ich z. B. einen kleinen Aufsatz in den Beiträgen überschrieben: Schutzwort zu Gunsten eines Verbannten; wo Schutzrede, meinem Gefühle nach, unpaßlich gewesen wäre, weil der Aufsatz für eine Rede zu kurz war.

Apologet, der Vertheidiger, Schutzredner, Verfechter, Vertreter. Man findet häufig, aber unrichtig, Apologist (das Franz. Apologiste) dafür gebraucht, welches auch Adelung aufgenommen hat, und es durch „einen, der sich oder andere mit Worten vertheidiget, der Schutzredner, Verfechter" erklärt. Allein dieses Wort bedeutet nur nach Französischem und Englischem, auf unrichtige Herleitung sich gründenden Sprachgebrauche, einen Vertheidiger; nach Grichischem hingegen einen Rechnungsführer oder Buchhalter. S. Petersens Bemerkungen hierüber im fünften Stücke der Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. Seite 34.

Apophthegma, ein Sinnspruch, Kernspruch, Denkspruch.

Apophthegmatisch, spruchmäßig; z. B. ein solcher Vortrag.

Apoplectisch, z. B. ein apoplectischer Zufall, apoplectische Mittel. Im ersten Falle kann man schlagartig dafür sagen, schlag-artige Zufälle; im andern muß man sich mit einer Umschreibung behelfen: Mittel wider den Schlag, oder wider die Schlagflüsse.

Apoplexie, der Schlag, der Schlagfluß.

Aposiopesis, in der Redekunst, eine Figur, vermöge welcher man schnell abbricht, und dasjenige, was man sagen wollte, mehr errathen läßt, als mit Worten andeutet.

„Oder sollte wol? —
Aber ich schweige."

Thiselbeck.

Apostasie, der Abfall, die Abtrünnigkeit; bestimmter, der Glaubensabfall.

Apostat, ein Abtrünniger.

Apostel, ursprünglich ein Gesandter; allein der Sprachgebrauch hat seit dem Ursprunge des Christenthums diese allgemeine Bedeutung des Wortes dahin bestimmt, daß es nur die von Christus zur Verbreitung seiner Lehre ausgesandten Zwölfmänner bezeichnet. Man könnte daher füglich Lehrbote und Lehrverbreiter dafür sagen. Allein Apostel selbst ist durch die Veränderung, welche seine ursprüngliche Form gelitten hat, unserer Sprachähnlichkeit so gemäß, und dann durch die Kirchensprache so allgemein verbreitet worden, daß man es füglich für eingebürgert halten kann.

Apostem, eine Absonderung oder ein Austritt der Feuchtigkeiten; ein Geschwür.

A posteriori, von hinten her, aus der Erfahrung, von den Sinnen, von der Erfahrung abhängig. S. A priori.

Apostille, die Nachschrift.

Apostroph. Ich hatte in der Preisschrift Auslassungs- oder Wegwerfungszeichen dafür angesetzt; allein diese Zusammensetzungen sind zu lang. Schottel, und mit ihm Heynatz haben Hinterstrich, welches aber nicht recht zu passen scheint, 1. weil der Apostroph auch vorn Statt finden kann, z. B. 's ist nicht Gebimmel über Noth. Göthe. 2. Weil wir bei Strich, ohne nähere Bestimmung, einen geraden Strich zu denken pflegen, hier aber ein krummer gemeint wird. Ich möchte daher lieber, entweder Kürzungszeichen vorschlagen, oder es bei Häkchen bewenden lassen, welches letzte schon ziemlich alt ist, und wenn gleich nicht den Zweck jenes Schriftzeichens, doch die Gestalt desselben bezeichnet.

Apostrophe (die), die Anrede; eine redneriſche Figur, vermöge welcher der Redende seinen Vortrag unterbricht, um eine gegenwärtige oder abwesende, wirkliche oder eingebildete Person, anzureden; 2. eine lebhafte oder harte Anrede, d. i. ein Verweis.

Apostrophiren, 1. mit dem Häkchen oder Kürzungszeichen versehen; 2. hart anreden, anfahren, Vorwürfe machen, Bitterkeiten sagen; 3. in der Redekunst, den Vortrag unterbrechen, um einen Gegenwärtigen oder Abwesenden anzureden.

Apotheker. Wenn dieses fremde Wort nicht schon in die Volkssprache übergegangen, folglich unaustilgbar wäre: so könnte man es durch Arzeneibereiter, so wie Apotheke durch Arzeneiladen ersetzen.

Apotheose, die Vergötterung.

Appaisiren, besänftigen; auch (N. D.) beschwichtigen, und (O. D.) schweigen oder geschweigen.

Ihm gegenüber trotzt, sobald er sein Gewissen,
Wiewol mit Müh, geschweigt, der Frevler Archimbald.

Alxinger.

Dieſes ſchweigen und geſchweigen kommt auch mehrmahls in der Deutſchen Bibel vor, ſo wie das N. D. beſchwichtigen in neuern Schriften: „Wenn auch Länge der Zeit, gegenſeitige Kenntniß und, öfter noch, erkaltete Zärtlichkeit, ihn (den Dämon der Eiferſucht) allmählig beſchwichtigen.“ Deutſch. Merkur.

Apparat, eine Sammlung von Werkzeugen und Sachen zu irgend einem wiſſenſchaftlichen oder Kunſtgebrauche, mit Einem Worte, eine Geräthſchaftsſammlung.

Apparence (ſpr. Apparangs'), der Schein oder Anſchein, das Anſehen, die Wahrſcheinlichkeit. Kant gebraucht Apparenz gleichbedeutend mit Intuitus für Anſchauung.

Appartement. S. Apartement.

Appell, 1. in der Kriegesſprache, das Zuſammenrufungs- oder Abrufungszeichen durch Trompetenblaſen. Man könnte der Ruf dafür ſagen, welches in der Niederdeutſchen Volksſprache in dieſem Sinne ſchon ganz gebräuchlich iſt. Den Ruf blaſen. Man ſagt auch: Lärm blaſen. Der Verf. der Sagen der Vorzeit hat Vereinigungsruf dafür gebraucht: „Er öffnete ein Fenſter; blies den Vereinigungsruf.“ 2. In der Jachtſprache, die erlernte Eigenſchaft der Hunde, ſich abrufen zu laſſen. Der Hund hat keinen Apell, er läßt ſich nicht abrufen; er hat kein Gehör.

Appellant, derjenige, welcher ſich auf ein höheres Gericht beruft; der Berufer.

Appellation, die Berufung auf ein höheres Gericht. Die Berufung ſchlechthin iſt zwar in dieſem Sinne noch nicht ſehr gebräuchlich; allein was könnte uns hindern, es darin gebräuchlich zu machen, da es ſowol der Zuſammenſetzung, als auch der eigentlichen Bedeutung nach, mit dem fremden Worte völlig übereinkommt? Haltaus hat das veraltete Wort Gezug, welches einſt dafür gebräuchlich war, aufbewahrt; aber das iſt zu ſehr veraltet, als daß es jetzt noch wieder erneuert werden könnte.

Appellationsgericht, ein höherer Gerichtshof, das Berufungsgericht.

Appellativum (nomen), in der Sprachlehre, ein Gattungsname oder Gattungswort, d. i. ein Wort, welches eine ganze Gattung bezeichnet.

Appelliren, ein höheres Gericht anrufen, ſich an einen höheren Gerichtshof wenden. Wenn wir wollten, könnten wir auch berufen ſchlechtweg dafür einführen. Haltaus hat die veraltete R. a. Gezug nehmen dafür.

Appendix, der Anhang.

Apperception, die Wahrnehmung einer Wahrnahme, d. i. das Wahrnehmen einer Vorſtellung in unſerer Seele, mit Bewuſtſein; wofür wir, wie Herder (in der Metacritic) richtig angemerkt hat, mit Einem Worte, das Innewerden ſagen können. So nahm die Wolfiſche Schule dieſes Wort, und unterſchied es von der Perception dadurch, daß ſie dieſes letzte von der bloßen Wahrnehmung oder Vorſtellung, in ſofern dieſelbe auch ohne Bewuſtſein in der Seele Statt finden kann, verſtanden wiſſen wollte. Kant verſteht unter Apperception überhaupt das Selbſtbewuſtſein oder die einfache Vorſtellung des Ich's. Dann unterſcheidet er eine dunkle, empiriſche, klare, deutliche und reine oder tranſſcendentale Apperceptien. Unter der dunkeln verſteht er „das Bewußtſein, in ſofern es ein bloßes Bewußtſein des Gegenſtandes der Vorſtellung iſt.“ Ich muß aber bekennen, daß ich nicht weiß, was ich bei einem ſolchen Bewuſtſein des bloßen Gegenſtandes (ohne Bewuſtſein unſerer ſelbſt) denken ſoll. Mir iſt dis eine bloße Vorſtellung (Perceptio). Unter der empiriſchen Apperception will er ein ſolches Bewuſtſein ſeiner ſelbſt verſtanden wiſſen, in welchem zugleich Empfindung iſt; alſo Bewuſtſein mit oder aus Empfindung. Mit der klaren Apperception verbindet er den Begriff von einem Bewuſtſein der Vorſtellung, als einer ſolchen, alſo den Begriff des Wahrnehmens einer Vorſtellung. Die deutliche Apperception iſt ihm das Bewuſtſein unſerer ſelbſt, als eines von unſeren Vorſtellungen verſchiedenen Subjects, alſo das, was wir Selbſtbewuſtſein nennen. Was er endlich unter der reinen oder tranſſcendentalen Apperception verſteht, mögen die Leſer, wenn ſie können, aus ſeiner eigenen Erklärung lernen: „Dasjenige Selbſtbewuſtſein, was, indem es die Vorſtellung ich denke hervorbringt, die alle andere muß begleiten können, und in allem Bewuſtſein ein und daſſelbe iſt, von keiner weiter begleitet werden kann.“ Welche Erklärung! Man ſieht nicht, wie Kant die Apperception von der Perception (die ihm gleichfalls eine Vorſtellung mit Bewußtſein iſt) unterſcheidet. S. dieſes.

Appetissant, leckerhaft, reizend.

Appetit, die Eßluſt, der Hunger. Ein Leipziger Kunſtrichter will, ohne Grund, Eßluſt nur für die höhere Schreibart gelten laſſen. Da jedermann, auch im gemeinen Leben, Luſt zu eſſen haben ſagt, ſo iſt nicht abzuſehen, warum das Sachwort Eßluſt nicht auch für alle Fälle paſſen ſollte. Appetit, von Thieren geſagt, kann durch Freßluſt, Freßbegierde oder Freßgier gegeben werden; ſo wie wir auch Eßgier, ſtatt Eßluſt, von Menſchen ſagen können, wenn von einem heftigen Verlangen nach Speiſe, oder von einem ſtarken Appetite, die Rede iſt. Doch haben wir für dieſen Fall auch das bekannte Heißhunger. Oft können und müſſen wir aber auch die allgemeinen Wörter Luſt und Neigung für Appetit gebrauchen, z. B. in den R. a. Appetit zu dieſem

ſem oder jenem Getränke haben, Appetit zu heirathen haben, Appetit zu einer Pfeife Taback haben u. ſ. w. Wir haben auch von dem Zeitworte gelüſten, das zwar etwas veraltete, aber an ſich nicht tadelnswürdige Sachwort, der Geluſt, welches ſowol in der Deutſchen Bibel (z. B. Röm. 1, 24), als auch in neuern Schriften vorkommt:

Kommt ein Geluſt ſie an.

Wieland.

In N. D. hört man das Gelüſte dafür:

Daß ich, wenn dieſem alſo iſt,
Zu eurem Braten ſchl' wenig Gelüſt.

D. neue Froſchmäusler.

Endlich haben wir für Appetit empfinden, auch das einfache Zeitwort lüſten, drittperſönlich gebraucht: „Er hat Gott vertraut, der erlöſe ihn nun, lüſtets ihn." Math. 27, 43.

Da lüſtet es Bräunen
Übermäßig nach dieſer geliebten Speiſe.

Göthe.

Appetitlich, leckerhaft. Man gebraucht lecker und leckerhaft ohne Unterſchied, bald für wohlſchmeckend oder ſchmackhaft, bald für begierig nach ſchmackhaften Dingen. Es wäre aber zu wünſchen, daß wir uns dahin vereinigen möchten, jedem dieſer Wörter nur eine dieſer Bedeutungen, und zwar ausſchließlich, beizulegen, ſo daß wir leckerhaft nur in dem erſten, lecker hingegen nur in dem zweiten Sinne gebrauchten.

Applaniren, ebenen, ausgleichen. Wenn dieſes Wort in eigentlichem Sinne für flach machen genommen wird, ſo können wir auch flächen von Fläche dafür ſagen. Der hügelichte Boden mußte erſt geflächt werden. Neulich fand ich auch in Vaillants Reiſen, überſetzt von Forſtern, das zuſammengeſetzte verflächen in dieſer Bedeutung gebraucht: „Je weiter wir kamen, deſto mehr verflächte ſich die Gegend."

Applaudiren, beklatſchen, Beifall geben, oder mit Beifall aufnehmen. „Er ward beklatſcht vom großen Haufen." Göckingk.

Applaus, Lat. Applausus, Franz. Applaudiſſement, der Beifall, der Zulauf.

Applicable (ſpr. applikabel), anwendbar.

Application, 1. die Anwendung, oder Nutzanwendung; 2. der Lernfleiß, die Aemſigkeit.

Applicatur, in der Tonkunſt, die Fingerſetzung, oder der Fingerſatz.

Appliciren, 1. anwenden, 2. ſich auf etwas legen, und 3. beibringen, z. B. ein Kliſtir.

Appoggiato (ſpr. appodſchiato), in der Tonkunſt, getragen. Reichhardt.

Appoggiatura (ſpr. Appodſchiatura), in der Tonkunſt, der Vorſchlag. Reichhardt.

Appointement (ſpr. Appoengtemang), der Gehalt, die Beſoldung.

Apportiren, holen, bringen; ein Jachtwort.

Appoſitio, in der Sprachlehre, die Hinzufügung. „Wenn zwei Sachwörter bloß als Hinzufügung (Appoſition) neben einander ſtehen, d. h. wenn ſie eine und ebendieſelbe Sache, nur durch verſchiedene Merkmahle bezeichnen, um ſie deſto genauer zu beſtimmen." J. Löwe. Beiſatz ſcheint mir beſſer zu ſein.

Appreciiren, ſchätzen.

Apprehendiren, ergreifen, auffaſſen. Einen Gegenſtand auffaſſen, d. i. ſich eine beſtimmte Vorſtellung davon machen. Dieſe Erklärung dürfte für viele meiner Leſer deutlicher ſein, als die Kantiſche: „ins empiriſche Bewuſtſein aufnehmen."

Apprehenſion, die Ergreifung oder das Ergreifen, die Auffaſſung oder das Auffaſſen. Die Kantiſchen, dem Worte Apprehenſion beigefügten Erklärungen: „Die Aufnahme in die Synthesis der Einbildungskraft," und „der Anfang der Inhabung einer körperlichen Sache im Raume," ſcheinen mir zu denen zu gehören, für welche man einen einfachen und zugleich verſtändlichen Deutſchen Ausdruck vergebens ſuchen würde.

Appretiren, zurichten, Waaren und Speiſen. Die Tuchmacher ſagen bereiten; daher der Tuchbereiter.

Appretur, auch Apprette, die Zurichtung, Zubereitung oder Bereitung. Von gewebten Zeugen gebraucht, verſteht man darunter das äußere Anſehn von Feinheit, den Glanz.

Approbation, die Billigung, Genehmigung.

Approbiren, billigen, genehmigen, gutheißen.

Approchen (ſpr. Approſchen), in der Kriegsſprache, Laufgraben, Annäherungsgraben.

Approchiren (ſpr. approſchiren), ſich nähern. Leſſing hat auch ſtreifen in dieſem Sinne, jedoch mit dem Nebenbegriffe bis zum Berühren, gebraucht: „Es ſtreift ein wenig an Gotteslästerung."

Approfondiren, ergründen. Heynatz ſagt: es komme ihm vor, daß approfondiren etwas ſtärker, als ergründen ſei, und er gibt daher zu bedenken, ob nicht das von Luthern (Sir. 44, 39) gebrauchte ausgründen den Vorzug verdiene? Mir ſcheint jenes eben das zu ſagen, und dabei den Vorzug der größern Gebräuchlichkeit zu haben.

Appropriiren (ſich), ſich zueignen; dichteriſch auch ſich eignen:

Und der Leiſtende eignet die Stadt ſich.

Voß.

Am genauesten antwortet aneignen dem fremden Worte, ungeachtet Ad. diesem das Zeichen der Verwerfung vorgesetzt und dabei versichert hat, daß zueignen besser sei. Aber einige unserer besten Schriftsteller haben nicht geglaubt, durch diesen Machtspruch gebunden zu sein: „Man erstaunt über die Geschmeidigkeit eines Genies, welches sich einen so verschieden-artigen Stoff doch so ganz aneignen konnte." Ebeling.

Approvisionniren, mit Lebensmitteln versehen.

Approximation, die Näherung, Annäherung.

Appui (spr. Appüih'), die Stütze, die Lehne.

Appuyiren (spr appüjiren), im Allgemeinen, stützen, sich stützen; in besonderer Bedeutung aber, 1. in der Lesekunst, ausheben, den Nachdruck oder den Ton auf etwas legen, auch heben schlechtweg. Hier muß dieses Wort, nicht jenes gehoben werden, könnte man sagen. Göthe hat es, in diesem Sinne genommen, durch lasten verdeutscht: „Sie deklamirte nicht übel (trug nicht übel vor); allein man merkte bald, daß es nur eine Wortdeclamation (ein Wortvortrag) war, die auf einzelnen Stellen lastete, und die Empfindungen des Ganzen nicht ausdruckte." Wilhelm Meister. 2. Auf etwas halten, dringen, bestehen. 3. In der Kriegessprache, sich an etwas lehnen. Der rechte Flügel lehnte sich an den Berg, der linke an den Fluß.

April. Man hat seit Karls des Großen Zeiten verschiedene Versuche gemacht, die Lateinischen Monatsnamen zu verdeutschen; allein man ist bisher noch nicht damit zu Stande gekommen, solche Benennungen dafür zu finden, welche allen Deutschen gefallen hätten. Die älteste Verdeutschung des Aprils ist Ostermonat, weil das Osterfest am ofterſten in diesen Monat zu fallen pflegt. Allein es fällt doch zuweilen auch in den März; folglich paßt diese Benennung nicht auf alle Fälle. Die Holländer nennen ihn Grasmonat, die Neufranken Wiesenmonat (Prairial), weil im April das neue Gras hervorzukommen und die Wiesen von neuen zu bekleiden pflegt. Allein zuweilen geschieht auch dieses schon im März, zuweilen erst mit dem Anfange des Maimonats, je nachdem der Winter mehr oder weniger gelinde und kurz ist. Einige haben Blumenmonat vorgeschlagen, welches aber, besonders für das nördliche Deutschland, noch seltener passend ist, weil hier im April nur erst wenige Blumen zum Vorschein zu kommen pflegen. Eschenburg bemerkte (in dem Nachtrage): „Bei uns könne dieser Monat füglich Wandelmonat heißen, nicht nur wegen seines Unbestandes, sondern auch wegen der Umwandlung des Natur-anblicks, welche um diese Zeit vorzugehen pflege, obgleich auch diese in unsern Gegenden ein eben so bewegliches Fest, als Ostern, sei." Indeß mehr oder weniger verändert sich die Natur in diesem Monate doch wirklich immer; und die Benennung Wandelmonat scheint mir daher unter allen, bei welchen auf Jahrszeit und Witterung gesehen wird, in der That die passendste und zugleich die bequemste zu sein, weil wir, wenn sie angenommen würde, auch für Aprilwetter Wandelwetter sagen könnten. Der verstorbene v. Knigge hatte über die Verdeutschung der Monatsnamen folgende Meinung: „Die Benennung der Monate, die vom Wetter und von Feld-arbeiten, oder von den Festen hergenommen sind, scheinen mir nicht recht passend zu sein. Ostern fällt nicht immer in den April; nicht in allen Gegenden ist die Ernte in demselben Monate u. s. f. Warum nicht gesagt: erster, zweiter, dritter Monat u. s. w.? Dann wäre es aber auch gut, wenn wir mit dem Frühlinge anfingen. So wäre denn der September, der bisherigen Benennung nach, wirklich der siebte, der October der achte u. s. w." In Brief-unterschriften ist diese Bezeichnung der Monate durch 1. 2. 3. schon gewissermaßen üblich, indem manche sich der Kürze wegen eines Bruchs bedienen, dessen Nenner den Monat, und dessen Zähler den Tag des Monats angibt, nur daß der Jänner, und nicht der März, dabei zum ersten Monate angenommen wird; z. B. $\frac{12}{4}$, d. i. am 12ten Tage des 4ten Monats, oder den 12ten April.

A priori, wörtlich übersetzt, von vorn her. Man verstand ehemahls, und versteht noch jetzt im gemeinen Leben darunter: was durch sich selbst oder aus Vernunftgründen, ohne Hinsicht auf Erfahrung, erkannt wird. Kant aber hat den Ausdruck strenger genommen, indem er dadurch solche Begriffe bezeichnet wissen will, welche unabhängig von aller Erfahrung, von allen Eindrücken auf die Sinne, bloß aus unserm Erkenntnißvermögen entspringen sollen. Das heißt aber im Grunde alle Begriffe oder alle Erkenntniß a priori verwerfen, weil unsere Seele vor aller Erfahrung und vor allen sinnlichen Eindrücken gar keine Begriffe, folglich auch gar keine Erkenntniß hat. In diesem strengen Sinne genommen verdient also auch jener Ausdruck keine Verdeutschung, weil er ein Unding bezeichnet. In der gewöhnlichen Bedeutung genommen, kann er durch aus Vernunftgründen ersetzt werden. Lessing (in Ernst und Falk) übersetzt ihn buchstäblich: von vorn herein. Nicolai (in Gundiberts Leben) hat unzählige mahl, aber freilich spottweise, von vorn (so wie von hinten für a posteriori) dafür gesagt, ja sogar das Spottbeiwort vonvornig gebildet. In der Umgangssprache wird es durch zum voraus gegeben, z. B. man kann, ohne erst die Erfahrung abzuwarten, zum voraus wissen, daß nichts dabei herauskommen wird.

A propos (spr. apropoh), 1. zu gelegener Zeit, wie ge-

gerufen, z. B. in der R. a. er kam recht à propos. Das Gegentheil, mal à propos, ist: zur Unzeit, ungelegen. 2. Als Übergang von einer Materie zur andern gebraucht, kann man es theils durch aber (S. Ad. unter diesem Worte), theils durch was ich sagen wollte, ehe ich es vergesse, das erinnert mich, dabei fällt mir ein ꝛc. geben.

Aptiren, zurecht machen, einer Sache anpassen. Herder hat auch bequemen in dieser Bedeutung gebraucht: „Zu dieser Stellung sind alle dahinwirkende Muskeln bequemt.“ Wenn dieses Wort, wie Ad. sagt, veraltet ist, so scheint es doch zu verdienen, daß wir es wieder zu erneuern suchen.

Aptirung, die Bequemung. Dieses Deutsche Wort wird auch für Accommodation gebraucht. Ad. hat es, weder in der einen, noch in der andern Bedeutung.

Aquagium, das Recht, Wasser von seinem eigenen Grundstücke auf das angränzende eines andern abzuleiten; das Wasser-ableitungsrecht.

Aqua toffana. Man kann Schleichgiftwasser dafür bilden; auch Toffanisches Wasser sagen, weil es seinen Namen von einem alten Italischen Weibe, Toffana genannt, der Erfinderinn desselben, haben soll, und es deswegen in Italien auch aqua della Toffana und aqua toffanina genannt wird. Als diese alte Giftmischerinn von der Obrigkeit verfolgt wurde, weil sie mit diesem Gifte einen Handel trieb, so flüchtete sie sich, sagt man, in ein Kloster, wo die Hand der Gerechtigkeit sich ihrer nicht bemächtigen durfte.

Aquavit, Lat. aqua vitæ, wörtlich übersetzt, Lebenswasser; man meint aber abgezogenen und versüßten Branntewein.

Aqueduc (spr. Akedück), Lat. Aquæductus, eine Wasserleitung. Es wird aber gewöhnlich nur eine solche damit gemeint, durch welche das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Gängen, über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und die wir durch Römische Wasserleitung genauer zu bezeichnen pflegen.

Arabesques (spr. Arabeske), Arabische Figuren, Arabische Verzierungen oder Mahlerei. Die Benennung ist von den Arabern hergenommen, von welchen die Erfindung dieser unnatürlichen Verzierungsarten sich herschreiben soll. S. auch Grottesques.

Arbitraire (spr. arbiträr), willkührlich, eigenmächtig.

Arbitrium, 1. die Willkühr; 2. die Meinung, das Ermessen, das Gutbefinden. In der Deutsch-lateinischen Rechtssprache kommt Arbitrium judicis für richterliches Ermessen vor.

Arcaden, wird in der Sprache der Baukunst gewöhnlich durch Bogenstellung gegeben; allein dis deutet eigentlich doch nur auf die Art, wie die Bogen bei den Arcaden gestellt sind, enge oder weit, hoch oder niedrig. Ich ziehe daher Bogengang und Bogenhalle, dis letzte für die höhere Schreibart, vor. Für Arkade in der Einzahl haben wir Schwibbogen und Bogenwölbung. Wieland gebraucht für Arcaden das einfache Halle und Säulengang, welches letzte aber für Colonade bleiben muß, in sofern darunter ein von Säulen gebildeter Gang verstanden wird. „Die Hallen oder bedeckten Säulengänge in Athen.“ Moritz meinte ohne Grund, das fremde Wort Arcade müsse neben jenen Deutschen gleichfalls beibehalten werden; und fügte diesem Urtheile folgenden Machtspruch bei, welchen man von einem Manne, der die Reinigung der Sprache zum Gegenstande seines Fleißes gemacht hatte, nicht erwartet hätte: „Der Periodenbau im Ganzen muß hier zum öftern die Wahl des Worts entscheiden.“ Also ginge das Gesetz der Periodenründung über das der Reinigkeit der Sprache?

Arcanisten, werden in einigen Porzelanfabriken diejenigen vereideten Personen genannt, welchen das Geheimniß der Zubereitung anvertrauet worden ist. Man könnte sie auf Deutsch die Geheimnißkundigen nennen.

Arcanum, ein Geheimniß, oder geheimes Mittel, mit Einem Worte, ein Geheimmittel.

Archaeologie, die Alterthumskunde. Kant redet auch von einer Archäologie der Natur, und versteht darunter Untersuchungen über den ehemahligen oder alten Zustand der Erde, dergleichen Burnet, Whiston, Buffon u. s. w. angestellt haben.

Archaismus, ein veraltetes Wort, ein veralteter Ausdruck.

Arche, kann, da es in die Volkssprache übergegangen ist, und unsere Sprachgleichförmigkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gehalten werden. Luther hat es durch Kasten übersetzt, wofür er bestimmter Schiffkasten gesagt haben würde. Schiffskasten würde einen Kasten im Schiffe oder am Schiffe bezeichnen; Schiffkasten hingegen bedeutet einen schiffförmigen oder zum Schiffe eingerichteten Kasten. Unserm jetzigen Sprachgebrauche gemäßer würden wir Deck- oder Verdeckschiff dafür sagen. Zu Hamburg bedeutet das Wort Arche eine Gondel. Da übrigens Arche durch den Kirchensprachgebrauch schon längst in die Volkssprache übergegangen ist, und unsere Ähnlichkeitsregel durch nichts beleidiget, so mag man es auch immer für eingebürgert erklären.

Archiater, der erste Arzt, der Leibarzt.

Archidiaconus. Titel abzuändern hängt freilich nicht von uns, sondern von denen ab, welche sie ertheilen; allein es ist doch erlaubt, zu sagen, wie diese, wenn sie wollten, auch hierin sich als Deutsche beweisen könnten. Gefiele es ihnen, den Grichischen Diaconus in einen Deutschen Helfer oder Amtshelfer zu verwandeln, so

würden wir für Archidiaconus erſter Amtshelfer oder Oberhelfer, für Subdiaconus Unterhelfer ſagen; und der ungrichiſche Deutſche, der nicht weiß, was er bei Archidiaconus denken ſoll, würde uns verſtehen. Die Benennungen Helfer, Oberhelfer und Unterhelfer für Diaconus, Archidiaconus und Subdiaconus, ſind in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich.

Archimandrit, der erſte in einem Kloſter, der Obermönch oder Kloſtervorſteher, gewöhnlich Abbt genannt.

Archipelagus, eine Meeresſtrecke, worin viele Inſeln neben einander liegen. Ich hatte Inſelbecken und Inſelflur dafür vorgeſchlagen; wofür aber Peterſen lieber Inſelnmeer (beſſer Inſelmeer, weil wir bei unſern Zuſammenſetzungen das erſte oder beſtimmende Wort in der Einzahl zu ſetzen pflegen) geſagt wiſſen wollte. Das Wort Flur hat Ramler ſchon auf eine ähnliche Weiſe gebraucht:

Wohnſt du nicht noch auf einer von den Fluren
Des Oceans?

Der Zweifel, welchen Peterſen ſelbſt gegen den Ausdruck Inſelmeer erregte, ſcheint mir nicht von Bedeutung zu ſein: „Daß indeß das ausländiſche Wort ganz entbehrt, und in jedem Zuſammenhange, z. B. Paros iſt eine der Inſeln des Grichiſchen Inſelmeers, geſagt werden könne, daran zweifle ich.“ Vermuthlich doch wol nur des unangenehmen Gleichlauts wegen, der durch „Inſeln des Inſelmeers“ entſtehen würde? Allein dieſer Ungehörigkeit, die bei tauſend andern allgemein üblichen Wörtern eben ſo gut eintreten kann, weiß der gewandte Schriftſteller auszuweichen. In dem gegebenen Beiſpiele braucht er, ſtatt des erſten Inſel, nur das gleichbedeutende Eiland zu ſetzen, und der Gleichlaut iſt gehoben: „das Eiland Paros iſt eins von denen, welche das Grichiſchiſche Inſelmeer bilden.“ Auch läßt ſich Inſelmeer in Eilandsmeer verwandeln:

Auf Inſeln, die ihr hie und da
In jenem Eilandsmeer' erblickt.

Hiſtoriſches Bilderbuch.

Gatel hat Inſelmeer angenommen.

Architect, ein Baumeiſter, Bauverſtändiger, Baukünſtler. Dieſe letzte Benennung verdiente, als die edelſte, den Vorzug; die erſte aber iſt die gebräuchlichſte.

Architectonik, die Baukunſt. Kant, der keine Gelegenheit, ein Grichiſches Kunſtwort zu gebrauchen, vorbeigehen läßt, bezeichnet mit dieſem Worte die Kunſt Lehrgebäude zu errichten oder das Zurückführen unſerer Erkenntniſſe auf einfache, wiſſenſchaftlich verbundene Grundſätze. Lehrbaukunſt würde den Begriff nicht blos Deutſch, ſondern auch überdas noch beſtimmter bezeichnen.

Architectoniſch. Dieſes Beiwort läßt ſich durch Zuſammenſetzungen mit Bau umgehen; z. B. Bauzierathen ſ. architectoniſche; Kenntniſſe in der Baukunſt ſ. architectoniſche Kenntniſſe u. ſ. w. Wenn wir das Beiwort künſtig wieder gebräuchlich zu machen ſuchten (S. Äſthetiſch), ſo könnten wir baukünſtig ſagen.

Architectur, die Baukunſt; und die Theile derſelben, 1. architectura civilis, die bürgerliche Baukunſt; 2. militaris, die Kriegsbaukunſt; 3. hydraulica, die Waſſerbaukunſt; 4. navalis, die Schiffsbaukunſt.

Architrab, Franz. Architrave, in der Baukunſt, ein Theil, und zwar der unterſte, des über einer Säule befindlichen Geſimſes, deſſen Mitteltheil das Fries und der obere das Karnies genannt wird. Man könnte für Architrab vielleicht das Untergeſimſe oder das Unterſäulengeſimſe ſagen. In einigen Wörterbüchern finde ich Unterbalken, Bindebalken und Queerbalken dafür angeſetzt. Sulzer bemerkt, daß man richtiger und dem fremden Worte gemäßer, Hauptbalken dafür ſagen würde.

Archiv. Die Fruchtbringenden verdeutſchten es, nicht ſchicklich, durch Erzſchrein, ſo wie den Archivarius durch Erzſchreinhalter, nach der Ähnlichkeit anderer Deutſchen Wörter, worin die Vorſilbe Erz die Stelle des Grichiſchen archi vertritt, wie in Erzbiſchof. Allein dieſes Grichiſche Wort und Archiv haben nichts als den ähnlichen Klang mit einander gemein. Denn dieſes letzte ſtammt nicht von jenem, ſondern von dem Lat. arca, ſo wie dieſes von arceo ab, (quod arceat visum vel furem. Isidor. lib. 20. Originum.). S. Friſch. Popowitſch wollte es durch Schriftengewölbe überſetzt wiſſen; wogegen Rüdiger neulich folgende gegründete Einwendung machte: „Archiv bedeutet nach Verſchiedenheit der Länder und Dienſtverfaſſungen, bald den ganzen Vorrath von Schriften in öffentlichen Geſchäften einer gewiſſen Art überhaupt, oder was man ſonſt auch die Acten oder die Regiſtratur zu nennen pflegt, bald aber in engerem Verſtande nur die beſonders verwahrten ältern und wichtigern Urkunden, bald endlich den Ort zu ihrer Verwahrung. Daher iſt das von Popowitſch gebrauchte Schriftengewölbe überall nicht tauglich zum Erſatz des fremden Worts. Denn die Beſtimmung, daß die Schriften zu öffentlichen Geſchäften gehören, fehlt dabei ganz, und in ſofern könnte man darunter z. B. auch die ſogenannte Handſchriftkammer bei einer Büchersammlung verſtehen. Das Verhältniß iſt ja auch nicht immer ein Ge-

wölbe, sondern bisweilen ein anderes Zimmer; ja wenn man auch darüber, wie bei den Kaufläden, hinwegsehen wollte, so kann doch manches Archiv wol in einem Schranke Raum finden; es kann aus Nachlässigkeit auf den Boden geworfen, oder vom Feinde weggeführt, verbrannt, für altes Papier an die Krämer verkauft werden, u. dergl. Zu dem allen paßt Schriftengewölbe nicht; man muß einen Ausdruck haben, der nicht das Behältniß, sondern den Inbegriff der Sachen selbst anzeiget." Einen solchen Ausdruck haben auf dieses, in meiner Preisschrift abgedruckte Urtheil, drei Sprachforscher fast zu gleicher Zeit in Vorschlag gebracht. Heynatz nämlich übersetzte das fremde Wort durch Urkundenkammer, wofür man nach Beschaffenheit des Orts auch Urkundengewölbe sagen könnte; Affsprung durch Urkundensaal, wie Büchersaal. Diese Benennungen paßten aber nur auf den Ort der Aufbewahrung; Anton fügte daher eine dritte Übersetzung für diejenigen Fälle hinzu, da unter Archiv nicht der Ort, sondern die aufbewahrten Schriften selbst verstanden werden, nämlich Urkundensammlung. Nach der Ähnlichkeit dieser wohlgebildeten Wörter kann man nun auch Urkundenbewahrer f. Archivarius sagen.

Archivarius. S. Archiv.

Archivisch, urkundlich, ehemahls urkündlich. „Orkündliche Schrifft." Script. Brunsv. T. III. pag. 152.

Arctior citatio und arctius mandatum, sagen die Rechtsgelehrten für: schärfere oder geschärfte Vorladung und geschärfter Befehl.

Arctisch, nördlich. Der arctische Pol, der Nordpol. S. Pol und Antarctisch.

Arealgröſse, z. B. eines Gebäudes, die Größe der Fläche, worauf es steht, die Flächengröße oder der Flächeninhalt desselben.

Arendator, ein Pächter.

Arende, die Pachtung.

Arendiren, pachten.

Areopagus, ein hohes Gericht in Athen. Weil dasselbe durch seine Strenge und Unparteilichkeit berühmt ist, so wird dieser Name auch oft im Allgemeinen gebraucht, ein strenges und unparteiisches Gericht damit zu bezeichnen. „Der Areopagus der Deutschen Sprache in B." Bötticher.

Aretologie, die Tugendlehre.

Argenterie (spr. Argangterih), Silberzeug, Silbergeräth.

Argent haché (spr. Argang hascheh), eigentlich zerhacktes Silber; man versteht aber darunter versilbertes Metall.

Argument, Lat. Argumentum, ein Grund, ein Beweisgrund. Argumentum legis, der Grund des Gesetzes.

Argumentiren, schließen oder folgern. Er folgerte hieraus.

Argumentum kat anthropon (κατ' ἄνθρωπον), ein Beweis, der nur für diejenige Person paßt, welcher er vorgelegt wird, weil die Vordersätze, aus welchen dabei geschlossen wird, den eigenthümlichen Empfindungen, Erfahrungen, Meinungen oder Grundsätzen derselben angemessen sind. Man könnte persönlicher Beweisgrund dafür sagen.

Argutien, Spitzfindigkeiten.

Aria, in der Tonkunst. Durch die Umformung in Arie ist dieses Wort der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß gemacht worden, und in dieser Form so allgemein gebräuchlich, daß man es füglich für eingebürgert halten kann. Es würde auch, da der damit zu verbindende Begriff noch keine feste Bestimmungen erhalten hat, schwer, wo nicht unmöglich sein, eine andere Benennung dafür zu erfinden. Reichhardt war geneigt, ihn durch einstimmiger Gesang zu bezeichnen; allein Eschenburg trug Bedenken, diese erklärende Benennung anzunehmen. „Förmlicher, abgemessener Gesang, sagt dieser, würde auch nicht erschöpfend sein; obgleich die wahrscheinlichste Ableitung die von aera, dem Zeitgehalte oder Zeitmaße, ist."

Arioso, in der Tonkunst, ein tactmäßiger Gesang, im Gegensatze mit dem Recitativ. Reichhardt. „Singemäßig, arienmäßig." Eschenburg.

Aristarch, ein strenger Kunstrichter. Der fremde Ausdruck ist aus einem Eigennamen entstanden. Aristarch, ein strenger Beurtheiler der Homerischen Gedichte, lebte zu Alexandrien.

Aristarchisch, kunstrichterlich, z. B. eine solche Miene, ein solches Ansehen, eine solche Strenge.

Aristocrat. Nach der ursprünglichen Bedeutung des Worts müßte es durch Edelherrscher übersetzt werden; nur Schade, daß aus der Geschichte älterer und neuerer Zeit nicht erweislich ist, daß die ἄριστοι auch immer die Edelsten ihres Volks, so wie die Mächtigsten, waren. Der neueste, vom Parteigeiste gebildete Sprachgebrauch hat beide Wörter, Aristokrat und Demokrat, zu Schimpfnamen gemacht, womit die eine Partei die andere zu brandmarken glaubt. Diesem neuern Sprachgebrauche zufolge glaubte ich in meiner Preisschrift das erste durch Herrscherling verdeutschen zu müssen; eine Benennung, welche verschiedene unserer besten Schriftsteller, z. B. Voß, (im 7ten St. der Horen 1795) angenommen und gebraucht haben:

Wo späht ein freier Späher?
Gefesselt lähmt Vernunft

Durch

Durch Machtgebot und Zunft
Der Herrscherling' und Seher.

Man könnte in diesem Sinne, nach Eschenburg's Vorschlage, auch Edeling dafür sagen; ein Vorschlag, welcher, wie ich sehe, in Heynatz's Antibarbarus gebilliget wird. Für die edlere Bedeutung des Worts schlug ich Adelsherrscher vor; worin ich mit Moritz zusammentraf, nur daß dieser Adelsherrscher dafür ansetzte. Allein dieses würde eher einen Herrscher oder Beherrscher des Adels bedeuten, dahingegen jenes einen Herrscher der von Adel ist, oder der vermöge seines Adels herrscht, bezeichnet. — Kinderling hat Adelsfreund dafür angesetzt, eine Benennung, welche nur dann paßt, wenn unter Aristokrat, wie dis wirklich auch oft der Fall ist, nicht der Adelherrscher selbst, sondern ein Anhänger desselben verstanden wird. Affsprung schlägt (im 5ten St. der Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutschen Sprache. Seite 76) Ganherrschaft für Aristokratie, also Ganherrscher für Aristokrat, vor. „Denn, sagt er, das eigentliche Wesen der Aristokratie besteht doch darin, daß eine Gesellschaft, die sich selbst (sei es durch Geburt oder Wahl) ergänzt, die Herrschaft hat; welches vollkommen der Fall bei einem Ganerbe ist, an welchem nur die (gebohrnen oder gewählten) Glieder der Gesellschaft Theil haben." Eben dieser denkende Sprachforscher äußerte einmahl in einer Unterredung über diesen Gegenstand den spaßhaft scheinenden, aber doch bemerkenswerthen Gedanken: daß man die Aristokraten wol recht eigentlich Vornehme nennen könne, vom Vorwegnehmen, wie praecipui von prae und capere. Nur Schade, daß das Wort nach dieser geschichtlichen Abstammung genommen, nicht der Vornehme, sondern der Vornehmer oder Vorwegnehmer lauten müßte. Klinger nennt sie in folgender schönen Stelle spottweise kleine Könige, Königlein:

Noch minder wohnt sie (die Weisheit) da, wo viele Königlein
Sich mit dem Mark des Lands, als träge Hummeln, nähren,
Gebohren schon zu Reichthum und zu Ehren,
Nicht brauchen tugendhaft zu sein;
Und bald durch innern Zwist des Staates Ruhe stören,
Bald wieder alles sich, dem Volke nichts verzeihn.
Die Weisheit, welche so die Menschen handeln siehet,
Verhüllet sich das Angesicht, und fliehet.

Der Leser hat nun unter allen diesen Wörtern die Wahl, und, im Fall ihm keines davon gefällt, das Recht, ein besseres vorzuschlagen.

Aristocratie, Adelherrschaft, Ganherrschaft, Herrschelei. Kant hat Adelsgewalt dafür gesagt. S. Aristocrat.

Aristocratisch. Alle die obigen, für Aristokrat in Vorschlag gebrachten Benennungen sind nicht dazu geeignet, daß man Beilegungswörter (Adjectiva) davon ableiten könnte. Man müßte sich also, wenn jene genehmiget werden sollten, durch zusammengesetzte Sachwörter zu helfen suchen; z. B. Gesinnungen der Herrscherlinge, Grundsätze der Ganherrscher, Vorrechte der Adelherrscher u. s. w. für aristokratische Gesinnungen, Grundsätze, Vorrechte.

Arithmantie, die Zahlenwahrsagerei, oder das Wahrsagen aus Zahlen.

Arithmetic, wird gewöhnlich durch Rechenkunst übersetzt. Allein nach Mackensens richtiger Bemerkung ist die Arithmetic eine Wissenschaft von den Zahlen, die Rechenkunst hingegen nur eine Anwendung davon. Man müßte also Zahlenlehre für jene sagen. Kant nimmt Arithmetik noch allgemeiner, indem er darunter „die Verstandesschätzung der Größen versteht." Sie lehrt nämlich die Größen, nicht wie die Meßkunst, durch Ruthe, Meßkette und Winkelmesser, sondern bloß durch Verstandesverrichtungen, schätzen.

Arithmetisch. Viele fremd-artige wissenschaftliche Beilegungswörter, wie arithmetisch, mathematisch, theologisch u. s. w. scheinen keiner einfachen Verdeutschung fähig zu sein, wofern wir uns nicht entschließen, den oben gewagten Vorschlag (S. unter Aesthetisch) zu genehmigen, die veralteten Beilegungswörter künstig und lehrig wieder zu erneuern. Geschähe dieses, welches aber freilich nicht viel Wahrscheinlichkeit hat, so könnte man zahlenlehrig und rechenkünstig, größenlehrig und meßkünstig u. s. w. sagen.

Armade, eine Ausrüstung.

Armateur (spr. Armatör), der Inhaber eines Kaperschiffes, ein Seefreibeuter; freilich auch oft so viel als Raubschiffer und Seeräuber. S. Caper.

Armaturen, Waffen, Kriegesgeräth, Rüstzeug; und in den schönen Künsten, Kriegszierrathen. Von diesem letzten, welches ich in der Preisschrift vorschlug, sagt Heynatz (im Antibarb.), daß es auf den ersten Anblick verständlich, folglich gut sei.

Armée (spr. Armeh), das Heer, das Kriegesheer. Moritz will auch dieses fremde Wort für den prosaischen Ausdruck beibehalten wissen, weil ihm jene Deutschen nur für den höhern und dichterischen zu passen scheinen. Dieses Gefühl ist zwar nicht ohne Grund; allein die Ursache, warum uns die echtdeutschen Wörter in Vergleichung mit den dafür üblichern fremden oder fremd-artigen, für den gewöhnlichen Ausdruck zu edel oder zu gesucht zu sein scheinen, ist keine andere als die, daß bisher die einen alle Tage und überall, die andern hingegen nur selten und nur

nur von Schriftstellern, welche die Sprache ehren und rein zu erhalten suchen, gebraucht wurden. Man entschließe sich, die Deutschen Wörter eben so oft, als die undeutschen, zu gebrauchen; und sie werden uns gar bald, selbst in der vertrauten Umgangssprache, eben so geläufig als jene werden.

Armement (spr. Armemang), 1. die Bewaffnung, Ausrüstung; 2. ein Kriegsgeschwader.

Armiren, ausrüsten, bewaffnen.

Armistitium, der Waffenstillstand.

Aromatisch, würzig, gewürzhaft, gewürzreich.

Arpeggio (spr. Arpedschio), in der Tonkunst, die Brechung der Töne eines Accords. Eschenburg hat Tonbrechung dafür vorgeschlagen.

Arquebusade (spr. Arkebüsade). Moritz hat Schußwundenwasser dafür angesetzt; ein gar zu schwerfälliges und langes Wort. Heynatz besser Wundwasser, weil es nicht bloß bei Schußwunden, sondern auch bei andern gebraucht wird. Ad., welcher Wundwasser aufgenommen hat, setzt ihm Schußwasser an die Seite, welches zwar dem fremden Worte buchstäblich antwortet, aber minder bezeichnend ist.

Arquebuse (spr. Arkebüse), ein Feuergewehr, Feuerrohr.

Arquebusiren, man spricht, arkebusiren, erschießen.

Arrangement (spr. Arrangemang), 1. die Aufstellung, z. B. der Bücher; 2. die Anordnung und Einrichtung, z. B. des Hausraths, der Haushaltung, 3. die Abfindung oder das Abfinden, z. B. der Gläubiger; 4. der Vergleich oder die Ausgleichung, z. B. zwischen streitenden Partelen. Arrangement definitif, die gänzliche Abfindung, der Schlußvergleich.

Arrangiren, ordnen, anordnen oder in Ordnung bringen, einrichten, eine Abfindung treffen oder sich abfinden, beilegen, z. B. einen Rechtsstreit.

Arrest, Beschlag, Verhaft. In den Rigischen Statuten kommt Kummer für Arrest vor, welches aber in dieser Bedeutung ganz veraltet ist, so wie der Kümmerer f. den, welcher verhaftet oder verhaften läßt. Arrestum reale, Beschlag auf jemandes Habe oder Güter gelegt.

Arrestant, ein Verhafteter, Gefangener.

Arreté, ein Beschluß.

Arrestiren oder verarrestiren, verhaften, in Beschlag nehmen, Beschlag auf etwas legen, anhalten.

Arrêt (spr. Arrä), ein Urtheil oder Urthel, ein Rechtsspruch.

Arrha, Kauf- oder Pfandschilling, Miethspfennig, d. i. Geld, welches auf die Hand gegeben wird, um einen geschlossenen Vertrag dadurch noch bündiger zu machen; 2. der Maalschatz oder ein zum Zeichen der vollendeten Verlobung gemachtes Brautgeschenk.

Arrièregarde (spr. Arriärgarde), der Nachtrab. Moritz hat Nachzug dafür angesetzt, wobei man aber wol eher an den sogenannten Train denken würde. Im O. D. hat man Nachhut dafür. Wenn von der Arrièregarde einer Flotte die Rede ist, wo Nachtrab unschicklich sein würde, so könnte man wol Hintergeschwader oder Nachgeschwader, wie Nachsommer, Nachwehen u. s. w., dafür sagen.

Arrière-neveu (spr. Arriärnewöh), der Großneffe, d. i. der Sohn des Neffen. Urneffe, welches Gatel dafür angesetzt hat, würde der Sohn des Arrière-neveu sein. Das erste hat Anton Wall (Heyne) gebraucht. Es ist nach Großsohn und Großkind gebildet.

Arrière-saison (spr. Arriärsäsong), die späte Jahrszeit, wofür man mit Einem Worte das Spätjahr zu sagen pflegt.

Arripiren, ergreifen.

Arriviren, 1. ankommen oder anlangen, 2. sich zutragen, sich ereignen, begegnen. Es trug sich zu. Das kann sich ereignen. Es begegnete mir eine Widerwärtigkeit. Wieland sagt auch schlechthin: es begegnet, wie die Franzosen: il arrive. „Wenn man in seine Ungnade fiel, welches leicht begegnete." Dieser O. D. Gebrauch des Worts scheint der Natur des Worts begegnen zuwider zu sein, indem es, vermöge des Stammworts gegen, zwei Personen oder Dinge voraussetzt, wovon das eine gegen das andere gerichtet ist. Es fehlt daher, wenn man sagt: es begegnet, die Person oder das Wesen, dem etwas begegnet.

Arrogant, anmaßend, trotzig; auch dünkelhaft:

Daß sie dünkelhaft dein goldnes Haupt,
Deine glatten Jugendreize höhnen.

Bürger.

Arroganz, die Anmaßung, der Dünkel oder Eigendünkel. Die moralische Arroganz ist Tugendstolz oder Tugenddünkel.

Arrogiren, sich anmaßen.

Arrondiren (spr. arrongdiren), ründen. Man sagt: sich arrondiren und meint, die Besitzungen, das Landeigenthum abründen oder zusammenhängig machen, so daß es durch kein dazwischenliegendes fremdes Eigenthum getrennt wird. Man könnte sich ründen dafür sagen. Er sucht sich zu ründen. Ein wohlgerundetes Landgut. Ad. hat das Wort in dieser Bedeutung nicht aufgenommen; aber Heynatz hat es gebilligt.

Arrondissement (spr. Arrongdiſſemang), das Ründen, die Ründung.

Arsenal, das Zeughaus. Affsprung glaubt, daß diesem Deutschen Worte die nähere Bestimmung fehle,

weil Zeug eigentlich jede zu einem Geschäfte nöthige Geräthschaft bedeute, wie in Schreibzeug, Reitzeug, Spielzeug, Jachtzeug ꝛc., und er schlägt daher Kriegeszeughaus vor. Allein der allgemeine Sprachgebrauch läßt diese nähere Bestimmung schon hinzudenken; und Zeug war ehemahls s. Kriegeswerkzeuge oder Armaturen insbesondere, ganz üblich. Für die höhere Schreibart hat ebenderselbe das schöne Wort Waffenhalle gebildet.

Arsenic, in der Volkssprache, Ratzenpulver. Kinderling hat Hüttenrauch und Berggift dafür angesetzt. Das letzte scheint von ihm selbst gebildet zu sein. Das erste hingegen bezeichnet eigentlich den noch rohen, den Erzen beigemischten Giftstoff, der sich in dem Schmelzofen davon absondert, und in Gestalt eines grauen Mehles, wie Ruß, in dem Rauchfange sich anhängt. Dieser noch rohe Giftstoff, welchen die Bergleute auch Giftmehl nennen, wird hierauf mit Laugensalz oder Potasche vermischt, verkalkt und emporgeläutert (sublimirt), da er denn eine feste kristallische Gestalt bekommt, und so zu reinem oder weißem Arsenik wird. Man findet aber auch Erze, die weiter nichts als Arsenik enthalten und sich im Feuer ganz verflüchtigen, ohne daß etwas metallisches übrigbleibt. Dieses wird Fliegenstein, oder schwarzer Arsenik, auch Scherbenkobolt genannt. S. Jacobssons technologisches Wörterbuch. Der Ausdruck Berggift, welcher beide Arten recht gut bezeichnet, scheint sich am besten zu einer allgemeinen Benennung dieses Giftes zu eignen. Von dem Lateinisch-griechischen Namen Arsenicum, welcher von ἀρσην, männlich, und νικη, der Sieg, hergeleitet wird, vermuthet Adelung nicht unwahrscheinlich, daß er von den ältern Goldköchen erfunden sei.

Arsis, in der Tonkunst, der Auffchlag im Tact. „Das Wort ist Grichisch, von αἴρειν, tollere. Es bedeutet die Hebung der Stimme oder des Tons, wie Thesis die Senkung. Eschenburg.

Artefacten, Lat. Artefacta, Dinge, welche, so wie sie sind, nicht von der Natur, sondern durch Kunst gebildet wurden; also Kunst-erzeugnisse, entgegengesetzt den Natur-erzeugnissen.

Arteperitus, ein Sachverständiger oder Sachkundiger, ein Kunstverständiger.

Arterie, die Schlag-ader.

Arteriologie, die Schlag-aderkunde oder lehre.

Arthritisch, gichtisch. Arthritische Materie, Gichtmaterie oder Gichtstoff.

Articul oder Artikel. Bekanntlich bedeutet dieses Wort im Lat. eigentlich Gelenk. Es wird aber am meisten uneigentlich gebraucht, und bedeutet dann 1. so viel als Glied, Theil, Stück eines eingetheilten Ganzen, z. B. der erste, zweite, dritte Artikel des christl. Glaubens. In diesem Sinne genommen ist es von Luther'n durch Hauptstück übersetzt worden. 2. In der Sprachlehre bezeichnet es die in einigen Sprachen den Sachwörtern beigefügten Vorwörter, wodurch unter andern auch, obwol nicht immer, ihr Geschlecht angegeben wird. In diesem Sinne genommen, ist es schon von ältern Sprachlehrern, z. B. von Schottel'n, durch Geschlechtswort übersetzt worden; aber diese Benennung paßt nicht auf alle Fälle, weil zuweilen ein und ebenderselbe Artikel vor jedem Worte steht, es mag sein von welchem Geschlechte es will, z. B. die Männer, die Frauen, die Thiere; und weil das sogenannte Neutrum nur sehr uneigentlich ein Geschlecht genannt werden kann, da es doch eigentlich ein Keingeschlecht ist. Popowitsch ging daher von dieser Benennung ab, und wollte Namengefährte dafür gesagt wissen. Allein außerdem, daß diese Benennung für so kleine Wörter, als die Artikel sind, gar zu lang ist, so hat sie auch den Fehler, daß sie eben so gut auf die Adjectiva und Pronomina passen würde, indem auch diese den Namen der Dinge (den Sachwörtern) beigefügt werden, folglich Gefährten derselben genannt werden könnten. Auch hat das Nennwort nicht immer einen Artikel bei sich, sondern wird auch oft ohne denselben gebraucht. — Klopstock nennt (in den Grammatischen Gesprächen) die Artikel Bestimmungswörter. Allein dieser Name würde eher den Bei- und Nebenwörtern gebühren, weil durch jene die Sachwörter, durch diese die Zeitwörter näher bestimmt werden. — Mertian bringt (in der Allgem. Sprachlehre) die Artikel mit den Adjectiven in eine Klasse, und faßt beide unter der gemeinschaftlichen Benennung Umstand zusammen, jedoch so, daß er jenen durch den Zusatz bestimmender, dieses durch den Zusatz eigenschaftlicher unterscheidet. Allein ich habe schon oben gezeigt, daß diese Benennung nicht recht passend ist. S. Adjectiv. — Mein Freund Reimarus rieth einst Andeuter für Artikel zu sagen, weil diejenigen Sprachen, welche sich dieser kleinen Vorwörter bedienen, gleich einem Stotternden, damit nur andeuten wollten, daß ein Wort ausgesprochen werden solle. — Auch wenn diese Meinung über den Ursprung und den Zweck des Artikels nicht gegründet sein sollte, so scheint der Name Andeuter doch auch in einer andern Hinsicht passender, als die andern alle zu sein, weil, wie Adelung bemerkt hat, des Artikels Bestimmung ist: „anzudeuten, ob mit dem Worte, dem er vorgesetzt wird, die ganze Gattung gemeint sei, oder ein oder mehrere (mehre), theils bestimmte, theils unbestimmte Individua (Einzelwesen) aus derselben.“ Lehrgebäude 1 Thl. S. 276. Aus

die

diesem Grunde ziehe ich die Benennung Andeuter den übrigen vor.

Articulatim, satz- oder punktweise.

Articulation, eigentlich die Knochenfügung, oder Gliederung; uneigentlich die Deutlichkeit der Aussprache, im Lesen und Reden, wobei jede Silbe vernehmlich angegeben, keine verschluckt wird; die Silbenangabe oder Silben-aussprache.

Articuliren, in der Sprachlehre, silbenmäßig zusammensetzen, silbenmäßig aussprechen, die Silben deutlich hören lassen. Man könnte silben dafür bilden. „Wer zu einer großen Versammlung redet, muß, um durchgängig verstanden zu werden, nicht bloß laut reden, sondern auch gehörig zu silben verstehen." Für articulirte Töne kann man, entweder gegliederte Töne, oder auch mit Einem Worte Gliedertöne, wie Gliederpuppe, ja wenn man wollte, auch Gelenktöne sagen. Das Wort gegliedert für articulirt habe ich in einer meiner frühern Schriften, so viel ich weiß, zuerst versucht; nachher ist es von verschiedenen andern auch gebraucht worden, z. B. von Herder'n: „Ihrer (der Vernunft) Natur nach umschließt sich ihr das Allgemeine in ein gegliedertes Ganzes."

Articulus captiosus, ein verfänglicher Satz, consecutivus, ein Schlußsatz, illativus, ein Folgesatz, irrelevans, ein unerheblicher, additionalis, ein nachgetragener Satz oder Punkt; Articuli probatoriales, Beweisstücke oder Beweispunkte; reprobatoriales, Gegenbeweisstücke oder punkte.

Artificiell, künstlich, kunstmäßig.

Artillerie, 1. das grobe oder schwere Geschütz, 2. die Geschützkunst, oder allgemeiner, die Feuerwerkskunst. Heynatz hat auch Kriegsfeuerkunst für den ernsthaftern Theil der Artillerie, im Gegensatze der Luftfeuerkunst, im Antibarbarus angesetzt und gebilliget.

Artillerist, ein Feuerwerker.

Artisan und Artist. Beide sind zwar von einem und ebendemselben Worte, ars, die Kunst, abgeleitet, und bedeuteten ursprünglich einerlei. Allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden, so daß das erste nunmehr einen Handwerker oder Handwerksmann, das andere einen Künstler bedeutet. Nach dem neuern Französischen Sprachgebrauche bedeutet Artiste auch einen Schauspieler, weil diese Künstler seit einiger Zeit sich ausschließlich Künstler (Artisten) zu nennen beliebt haben.

Artistisch. Wir haben dafür das veraltete künstig. Wer dieses zu gebrauchen sich nicht entschließen kann, der muß sich durch Zusammensetzungen mit Kunst helfen; z. B. Kunstvorstellungen f. artistische; Kunst-übungen, Kunstkenntnisse u. s. w. Die Ableitung künstlerisch von Künstler, welche einige einzuführen gesucht haben, widersteht dem Ohre und der Zunge durch seine Härte. „Hr. ** hat auch nicht Unrecht, mit künstlerischem Wohlgefallen bei solchen Schilderungen zu verweilen." Jen. Literaturzeit.

As, die Benennung einer Spielkarte. Wir haben Daus dafür.

Asbest, Steinflachs, und daraus gemachte unverbrennliche Leinwand. S. Amiant.

Ascariden, Mastdarmwürmer. Eingeweidewürmer, welches Kinderling dafür hat, ist theils zu schwerfällig, theils zu weit, weil jenes fremde Wort nur diejenigen kleinen runden Würmer bezeichnet, welche die weiten und kurzen Gedärme, vornehmlich den Mastdarm, bewohnen.

Ascendant (spr. Assangdang), z. B. in der R. a. ein Ascendant über jemand haben. Wir sagen dafür: etwas oder viel über jemand vermögen; viel Gewalt über ihn haben.

Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie. Man könnte wol Vorverwandte dafür sagen, so wie Nachverwandte für Descendenten. Vorfahren und Nachkommen sind nicht bestimmt genug, weil diese gerade nicht mit uns verwandt zu sein brauchen.

Ascendenz, die Vorverwandtschaft. Seine ganze Vorverwandtschaft besteht aus lauter berühmten Leuten.

Asceten, in der Kirchengeschichte, Leute, welche sich durch einen strengern und angeblich frömmern, vornehmlich aber auf Körperkasteiungen abzweckenden Lebenswandel von den übrigen Christen unterschieden und absonderten. Man hätte sie die Strengen nennen können. In besonderer Bedeutung werden Lehrer und Schriftsteller darunter verstanden, welche auf Übungen der Tugend überhaupt oder der Frömmigkeit insbesondere dringen, und Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre oder der Gotteslehre geben. Für ascetische Schriften, Betrachtungen u. s. w. sagen wir Erbauungsschriften, erbauliche Betrachtungen.

Ascetic, die Uebungslehre, von dem Grichischen ἄσκησις, die Übung. In den Vernunftwissenschaften wird darunter eine Anweisung zur Ausübung der Tugendlehre, und in der Gottesgelahrtheit, eine Anweisung entweder zur Ausübung der Vorschriften der Gotteslehre, oder zum eindringlichen und erbaulichen Vortrage derselben, verstanden; also immer eine Übungslehre. Freilich aber haben viele von je her nur äußere Übungen — Einsamkeit, Fasten und Körperkasteiungen aller Art, darunter verstanden.

Ascii, in der Erdbeschreib., Unschattige. Unbeschattete, welches Kinderling dafür angesetzt hat, würde Leute bezeichnen, auf welche kein Schatten geworfen

wird; es werden aber solche gemeint, die keinen Schatten werfen, so oft nämlich ihnen die Sonne scheitelrecht steht.

Asimptote, in der Meßkunst, eine gerade Linie, welcher eine krumme Linie sich unaufhörlich nähert, ohne sie je zu erreichen.

Asotisch, schwelgerisch, üppig, wüst, z. B. ein solches Leben.

Aspecten, gute oder schlimme; eigentlich Ansichten; nämlich der Gestirne, aus deren Stellung gegen die Wandelsterne (Planeten) die Sterndeuter auf diese oder jene Witterung, auf dieses oder jenes Schicksal u. s. w. schließen. Wir sagen aber Aussichten und Vorzeichen dafür. Die Aussichten sind schlecht. Es ereignen sich Vorzeichen, welche einen nahen Krieg verkündigen. Man gebraucht auch das einfache Zeichen dafür. Die Zeichen der Zeit. Er ist unter guten oder bösen Zeichen oder Sternzeichen gebohren.

Asphalt, Lat. asphaltus, Erdpech, Judenleim, oder Judenpech, Bergharz.

Asphyxie, Lat. asphyxia, 1. das Nachlassen oder Stillstehen der Schlag-ader. Wenn Puls für eingebürgert gelten soll, so kann man Pulsstillstand oder Pulsstockung dafür sagen. 2. Der Scheintod.

Aspiranten. „Unter allen Philosophen, welche einiges Aufsehen gemacht haben, oder machen wollen, kurz unter allen Aspiranten in der Philosophie." Mackensen. Warum nicht: unter allen Anspruchmachenden, oder deutlicher, unter allen, welche auf Vorzüglichkeit Anspruch machen? Sonst wird Aspirant auch für Candidat, Bewerber, genommen.

Aspiration, der Hauch. Ein Laut, mit oder ohne Aspiration, ist ein gehauchter oder ungehauchter Laut.

Aspiriren, 1. nach etwas streben; 2. in der Sprachlehre, etwas mit dem h aussprechen. Heynatz hat behauchen dafür angesetzt, welches aber mißverstanden werden könnte. Ein behauchtes e könnte heißen: ein e, worauf man gehaucht hat; man meint aber ein e, welches in einen Hauch verwandelt, oder mit einem Hauche ausgesprochen wird. Ich ziehe daher das einfache Hauchen vor. Gehauchte Buchstaben. Das e muß gehaucht werden.

Assa fœtida. Der gemeine, nicht sehr feine Name ist Teufelsdreck. Man könnte Stinkharz dafür sagen.

Assassinium, kommt in der bunten Rechtssprache für Meuchelmord vor. S. Neuer Katechismus der Kanzleisprache von Link.

Assecuranz, die Versicherung. Assecuranzcompagnie, eine Versicherungsgesellschaft, d. i. eine Gesellschaft, welche für eine verhältnißmäßige Belohnung sich dergestalt für Wasser- oder Feuergefahr verbürget, daß sie sich anheischig macht, den Werth der versicherten Güter, im Falle daß diese verunglücken, dem Einsetzer zu ersetzen.

Assecurateur (spr. Assekuratöhr), wofür man in Handelsstädten auch Asserör (Assureur) hört, ein Versicherer, welcher für eine verhältnißmäßige Belohnung sich für Wasser- und Feuergefahr verbürget.

Assecuration, die Versicherung.

Assecuriren, versichern.

Assemblée (spr. Assangbleh), die Versammlung. Dis Deutsche Wort kann in den meisten Fällen füglich dafür gebraucht werden. So auch Gesellschaft. Es ist heute Gesellschaft bei dem Minister N. N. Allein oft wird der Nebenbegriff von Glanz und Pracht, den das Wort Assemblee mit sich zu führen pflegt, durch den bloßen Zusammenhang nicht hinlänglich angedeutet; und dann bedürfen wir eines bestimmteren Deutschen Ausdrucks dafür. Ich hatte daher in der Preisschrift für Fälle dieser Art auch Prachtversammlung vorgeschlagen. Dagegen machte ein Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. folgende, an sich ganz richtige Einwendung: „In Assemblee liegt freilich der Begriff einer glänzenden Versammlung; allein doch nicht so nackt und offen, als in Prachtversammlung. Herren und Damen putzen sich zwar gern, nie aber gestehen sie, daß sie geputzt sind; am allerwenigsten sagen sie es von sich selbst. Sie sagen gern: ich gehe in die Assemblee; aber wer würde sagen wollen: ich gehe in die Prachtversammlung?" Hieraus folgt, — nicht, daß dieser Deutsche Ausdruck überhaupt verwerflich sei, — sondern nur, daß er nicht von denen gebraucht werden könne, die bei der Assemblee selbst zugegen waren. Ein Dritter mag, scheint es, gar wol sagen, daß bei diesem oder jenem heute Prachtversammlung gewesen sei. Vielleicht würde aber Glanzversammlung, welches ebendenselben Begriff, nur nicht eben so grell, bezeichnet, eine allgemeinere Anwendung leiden, weil es weniger prunkhaft klinget, und weil das Wort Glanz sich nicht gerade auf die Kleidung, sondern auch auf das Ansehen, den Stand und die Würde der versammelten Personen bezieht, die jemand, der einer solchen Versammlung selbst beiwohnet, durch den Ausdruck anerkennen kann, ohne dadurch in den Verdacht zu gerathen, daß er einen Theil dieses Ansehens sich selbst zuschreiben wolle. Man darf ja ohne Bedenken sagen: ich habe heute einer sehr glänzenden Versammlung beigewohnt; warum also nicht auch, einer Glanzversammlung? Wenigstens scheint uns nichts zu hindern, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wie etwa folgender ist. „Endlich schlägt die erwünschte Stunde der Glanzversammlung, des Schauspie-

spieles, des Carventanzes u. s. w." Theophron. — Prachtversammlung ist übrigens von Heynatze'n aufgenommen worden. Da, wo keiner dieser vorgeschlagenen Deutschen Ausdrücke vollkommen passen will, können wir die Assembleen auch vornehme Gesellschaften, Kreise der Großen, Versammlungen der großen oder schönen Welt nennen. Eins oder das andere von diesen hätte z. B. der Übersetzer des Engl. Kinderbuchs, Geschichte Sandfords und Mertons, in folgender Stelle gebrauchen können: „Eine von den Damen gab zu verstehen, Hr. Barlow sei ein wunderlicher Mann, der niemahls in Assembleen ginge." — In Nordamerika werden unter Assembleen die Versammlungen der einzelnen Staaten, also Staatsversammlungen, verstanden.

Assension, der Beifall, die Bei- oder Zustimmung.

Assentiren, beipflichten, beistimmen, oder zustimmen, Beifall geben.

Asseriren, behaupten.

Assertion, die Behauptung.

Asserviren, verwahren, aufbewahren.

Assessor, der Beisitzer.

Assiduität, ausdaurender Fleiß, Strebsamkeit

Assiette, 1. die Lage oder Stellung; 2. der Teller; 3. in der Koch- und Tischsprache der Vornehmen, auch ein Schüsselchen mit irgend einer feineren Speise, bestimmt die Leere zwischen den größern Schüsseln auszufüllen, also ein Zwischenschüsselchen. Endlich 4. bezeichnen die Franzosen mit dem Worte Assiette auch die Gemüthsstimmung, die Fassung oder den ruhigen Gemüthszustand eines Menschen. Die Niederdeutschen haben ein Wort, welches dieser Bedeutung völlig angemessen ist — Schick. Er ist auf seinem Schicke (Geschicke), sagt man. Einer unserer Schriftsteller — Ewald — hat dieses N. D. Wort auch schon in die Schriftsprache einzuführen gesucht. In den meisten Fällen aber paßt das bessere Wort Fassung dafür.

Assignant, in der Kaufmannssprache, derjenige, welcher eine Anweisung ausstellt; also der Anweiser.

Assignat. Unter diesem, in dem Laufe der Franz. Staatsveränderung so oft gehörten Worte verstand man bekanntlich ein Papiergeld, dem diejenigen Güter, welche für das Eigenthum des Staats erklärt waren, zum Unterpfande dienten, oder welches als eine Anweisung auf diese Güter angesehen werden sollte; also eine Staatsanweisung. Er bezahlte, nicht in baarem Gelde, sondern in Staatsanweisungen.

Assignation, die Anweisung.

Assigniren, anweisen.

Assimilation, die Aehnlichmachung. Dieses Wort wird vornehmlich von der allmähligen Verwandlung der genossenen Nahrungsmittel gebraucht, vermöge welcher sie die Beschaffenheit der Bestandtheile des thierischen oder Pflanzenkörpers annehmen. Moritz, welcher an der Möglichkeit, fremde Wörter, die man unserer Sprache aufgedrungen hat, zu verdeutschen oft gar zu früh verzweifelte, meinte, daß auch Assimilation beibehalten werden müßte, weil für den dadurch bezeichneten Begriff sich kein Ausdruck in unserer Sprache finde. Allein was könnte uns hindern Verähnlichung dafür zu sagen? Dieses Wort ist nicht bloß sprachrichtig gebildet, sondern auch von guten Schriftstellern, z. B. von Fischer'n in der Deutschen Monatsschrift, schon gebraucht worden.

Assimiliren, verähnlichen. Voß hat das einfache ähnlichen, für ähnlich darstellen gebraucht: und das geähnlichte Land.

Assistent, ein Helfer, oder Gehülfe, ein Anwalt.

Assistenz (Franz. assistence), der Beistand, die Hülfe.

Assistiren, beistehen, helfen, an die Hand gehen.

Association, die Vereinigung, Verbindung. Den philosophischen Kunst-ausdruck, associatio idearum, hat man durch Vergesellschaftung der Begriffe verdeutscht; ein Wort, welches freilich lang, aber doch noch immer um eine Silbe kürzer, als das Lateinische, ist. Stieler hat die Gesellung, consociatio; davon ließe sich die Begriffsgesellung bilden. Da aber diese Zusammensetzung hart ist, so möchte ich sie doch lieber (nach der Ähnlichkeit des Lat. Ausdrucks) in die Gesellung der Begriffe auflösen.

Associé, (spr. Assoßieh), im Allgemeinen, Genoß und Mitgenoß, bestimmt, Handelsgenoß, Amtsgenoß, Dienstgenoß, Hausgenoß, Tischgenoß, Bettgenoß, Zunftgenoß u. s. w. Zuweilen könnte man auch wol Mitherr dafür sagen, z. B. er ist Mitherr in dem Handlungshause N. N.

Associiren, sich vereinigen oder verbinden, sich vergesellschaften, mit einem zusammentreten.

Assortiment, (spr. Assortimang), ein Waarenlager zum einzelnen Verkauf, bestehend in einer Mannigfaltigkeit verschiedener Dinge von einerlei Art, welche zusammen genommen einen vollständigen Vorrath bilden; z. B. ein Assortiment von Tüchern, d. i. ein vollständiges Lager von Tüchern verschiedener Farbe und Güte, zum einzelnen Verkauf. Es wird dem Verlagslager entgegengesetzt; und man könnte es daher ein Verkaufslager nennen. Die Buchhändler sagen Sortiment. S. dieses.

Assortiren, (sich) sich mit Waaren vollständig versehen. Ein wohl assortirtes Waarenlager, sagt man, und meint ein vollständiges, welches sich über alle zu einerlei Art gehörige Unterarten ausdehnt.

Assoupiren, (spr. assupiren), schläfrig oder betäubt machen. Assoupirt, betäubt.

Aster, in der Pflanzenlehre, die Sternblume oder Sternpflanze.

Asteriscus, das Sternchen (*), zum Bezeichnen beim Schreiben und Drucken gebraucht.

Asthenisch, aus Schwäche, S. Affect.

Asthma, die Engbrüstigkeit; im N. D. der Dampf.

Asthmatisch, engbrüstig; im N. D. dampfig.

Asträa, die Göttinn der Gerechtigkeit.

Astralisch, gestirnförmig oder gestirnmäßig.

Astrognosie, die Kenntniß der Sterne, mit Einem Worte, die Sternkenntniß.

Astrolabium, ein Winkelmesser, ein Werkzeug der Meßkunst.

Astrolog, ein Sterndeuter.

Astrologie, die Sterndeuterei.

Astrometeorologie, die Wettersternkunde, d. i. der Inbegriff derjenigen Regeln, nach welchen man aus der jedesmahligen Stellung der Wandelsterne auf die Witterung zu schließen wagt.

Astronom, ein Sternforscher, Sternkundiger.

Astronomie, die Sternlehre, Sternwissenschaft, Sternkunde. Burja weiset den Namen Sternkunde demjenigen Theile der Sternlehre an, welcher Lateinisch astronomia sphärica, und den Namen Sternwissenschaft demjenigen, welcher astronomia physica genannt wird. Allein diese Wortbestimmung scheint gar zu willkürlich zu sein. Gegründeter wäre vielleicht die von mir vorgeschlagene Unterscheidung der Zusammensetzungen mit Lehre (oder Wissenschaft) und Kunde, vermöge welcher das letzte nur von Kenntnissen, in sofern sie im Menschen (subjektivisch) gedacht werden, das erste hingegen von Kenntnissen als Wissenschaft für sich (objektivisch) gedacht, gebraucht würde.

Astronomisch. Ich beziehe mich auf das, was ich oben (unter Aesthetisch) über die veralteten Beiwörter lehrig und kunstig angemerkt habe. Würden diese wieder erneuert, so könnten wir sternlehrig für astronomisch, objektivisch genommen und sternkundig für astronomisch, subjektivisch verstanden, sagen. Für letztes findet sich in dem Froschmäusler auch sternweise. „Sternweise Leute."

Asyl, Lat. asylum, die Freistatt, Freistäte, der Zufluchtsort.

A tempo, zu gleicher oder rechter Zeit. In der Tonkunst wird es auch für al rigore di tempo, im strengeren Zeitmaße, gebraucht. A tempo giusto, in angemessener Bewegung. Reichhardt.

Atheist, Gottläugner würde deutlicher als Gotteslängner sein, aber das letzte ist gebräuchlich, das erste nicht. Der verkappte Realis de Vienna (Gabriel Wagner, S. Herders Briefe über die Humanität Thl. 4. S. 17. folg.) hat Ungötter (wie Abgötter) dafür: „Ein Unchrist ist kein Ungötter." Allein in beiden Wörtern müßte es Götterer, statt Götter, heißen. In der Allgem. Deutsch. Bibliothek (Thl. VI. St. 2. Seit. 217.) kommen ohngöttische Völker f. atheistische vor. Da, wo Theist und Atheist einander entgegengesetzt werden, könnte man auch wol Gottbekenner für jenes, und Gottverkenner für dieses sagen. Wir haben übrigens für atheistisch, Atheist und Atheisterei oder Atheismus, die allereigentlichsten und passendsten Ausdrücke in unserer Sprache, gottlos, ein Gottloser, die Gottlosigkeit; Ausdrücke, welche mit jenen Grichischen Wörtern sowol der Zusammensetzung, als auch ihrer ursprünglichen und eigentlichen Bedeutung nach, völlig übereinkommen; nur daß wir diese eigentliche Bedeutung derselben durch die uneigentliche kirchliche (nach welcher sie für böse, Böser und Bosheit genommen werden) fast ganz haben verdrängen lassen. Ad. weiset nach, daß gottlos in jener ersten und eigentlichen Bedeutung von Notkern gebraucht sei; und daß die Holländer noch jetzt godloos für atheistisch sagen, ist bekannt. Es käme also auf den Versuch an, ob wir es nicht auch im Deutschen wieder gangbar dafür machen könnten. — Dieses schrieb ich vor einigen Jahren; jetzt, da es abgedruckt werden soll, habe ich das Vergnügen zu bemerken, daß jener Versuch seitdem wirklich gemacht ist, und daß, so weit ich hören konnte, auch nicht Eine mißbilligende Stimme sich dagegen erhoben hat. Als man Fichten der Atheisterei beschuldigte, fing dieser seine Rechtfertigung mit den Worten an: „Die Beschuldigung der Gottlosigkeit ruhig ertragen, ist selbst eine der größten Gottlosigkeiten." Diese Stelle, in welcher Gottlosigkeit das erstemahl für Atheisterei, das andere mahl für die damit verbunden gedachte Unsittlichkeit gebraucht wird, wurde in vielen Zeitungen und andern Flugschriften wiederholt; und niemand hatte gegen den darin beobachteten Sprachgebrauch auch nur das geringste einzuwenden. Er scheint also für keinen etwas auffallendes zu haben. Man könnte indeß da, wo ein Mißverständniß zu besorgen wäre, die Bezeichnung durch den Zusatz: in eigentlichem Sinne, genauer und fester machen: „Der Gottlose, das Wort in eigentlichem Sinne genommen; die Gottlosigkeit, in ursprünglicher Bedeutung des Worts.

Atheisterei. S. Atheist. Auch die Gottläugnerei.

Atheistisch, ohngöttisch, so wie wir abgötisch sagen. „Ohngöttische Völker." Allgem. Deutsche Bibliothek. Eigentlich würde unser gottlos dem atheistisch

stisch antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem bekanntlich eine andere Bedeutung gegeben. S. indeß unter Atheist. Gottverkennende oder gottläugnende Völker könnte man auch sagen; aber nicht gottverkennende Grundsätze. Hier wüßte ich nur gottläugnerische dafür anzugeben, welches aber gar zu hart ist.

Athlet, ein Wettkämpfer.

Athletic, die Kämpfkunst, die Kampf-übungen.

Atlanten, in der Baukunst, Träger, d. i. Säulen in Menschen-gestalt, welche einem Vorsprunge, Gesimse u. dergl. zur Unterstützung dienen.

Atmosphäre, der Dunstkreis, und, wenn dabei, wie oft, bloß auf die darin befindliche Luftmasse, und nicht zugleich auf die in dieser Luft schwimmenden Dünste gesehen wird, der Luftkreis.

Atom, im gemeinen Leben, Sonnenstäubchen, d. i. feine, staub-artige Theilchen, welche nur im Sonnenstrahle gesehen werden können. In der wissenschaftlichen Sprache versteht man die Urstoffe oder Grundstoffe (Elemente) der Körper darunter, welche zwar selbst auch noch körperlich, aber doch nicht weiter theilbar sein sollen. Für Welt-atome, welches Herder und andere gebrauchen, könnte man Weltstoffe sagen. Die Atomistic (oder Corpuscularphilosophie), die Lehre von der Zusammensetzung der Körper aus untheilbaren Ur-klümpchen oder Urstoffen, aus deren angenommener Verschiedenheit einige Weltweise, z. B. Descartes, verschiedene Erscheinungen, z. B. den Unterschied der Schwere der Körper erklären wollten.

Atonie, buchstäblich, die Untönigkeit, figürlich, die Abgespanntheit oder Erschlaffung der Nerven und Muskeln. Kant redet von der Atonie der Empfindungen, und hat hier das Wort selbst durch Leere verdeutscht. Er versteht darunter die Ermattung der Aufmerksamkeit auf unsern Zustand.

A tout, (spr. Atuh), im Kartenspiele, Trumpf! Ein A tout ist ein Allstichspiel, wobei der Spieler alle Stiche bekommen muß.

A tout prix (spr. a tuh Prih), zu jedem Preise.

Attachant, zuthulich. Ad. hat dieses zuthulich, nur als im gemeinen Leben vorkommend, unter zuthätig erwähnt, welches er für gebräuchlicher hält. Im N. D. wenigstens ist es umgekehrt. Noch gewöhnlicher aber ist es hier, zuthuern zu sagen; eine Form von Beiwörtern, welche in Ober- und Mitteldeutschland ganz fremd ist, und welche zugleich den Nebenbegriff der Gewohnheit und der Fertigkeit angibt. Stark (Gemählde aus dem häuslichen Leben) hat zuthätig gebraucht: „So solltest du sterben, liebes, zahmes, zuthätiges Geschöpf." Zuthulich und zuthuern scheinen den Vorzug zu verdienen.

Attachement, (spr. Attaschemang), die Zuneigung Ergebenheit, Anhänglichkeit, Zuthulichkeit.

Attachiren, (spr. attaschiren), sich, sich an etwas gewöhnen, etwas liebgewinnen.

Attachirt sein, ergeben, zugethan sein.

Attaque (spr. Attack'), der Angriff, und wenn es von Krankheiten gebraucht wird, der Anfall.

Attaquiren (spr. attakiren), angreifen, anfallen.

Attendiren, aufmerken, Acht geben.

Attent, aufmerksam, achtsam.

Attentat, Eingriff in die Rechte eines andern. Wir haben dafür Frevel und Frevelthat; auch das Zeitwort freveln f. ein Attentat begehen, und Frevler zur Bezeichnung dessen, der frevelt. Attentata crimina sind in der Deutschlateinischen Rechtssprache, versuchte oder vorgehabte, aber nicht vollendete Frevelthaten. Oft aber wird Attentat oder Attentatum in gelinderem Sinne genommen; und da kann es durch Anmaßung oder Eingriff verdeutscht werden.

Attention, die Aufmerksamkeit, Achtsamkeit.

Attestat, ein Zeugniß, und zwar dem Sprachgebrauche nach, ein schriftliches.

Attestiren, bezeugen.

Attitude (spr. Attitüde), die Stellung des Körpers, also Körper-stellung. Die Franzosen gebrauchen aber dieses Wort auch in allgemeiner Bedeutung f. Stellung und Lage überhaupt. Wir müssen eine solche Stellung gegen die verbundenen Könige nehmen u. s. w. In der Französischen Kunstsprache wird Attitude mit dem Nebenbegriffe des Bedeutenden oder Ausdrucksvollen verbunden. Hier muß man es also, wenn es darauf ankommt den ganzen Begriff überzutragen, durch bedeutende oder ausdrückende Stellung verdeutschen. In Diderots Versuch über die Mahlerei, übersetzt von Göthen (in den Propyläen), kommt das Wort Attitude in einem Zusammenhange vor, wo es mit dem Nebenbegriffe des Nachgeahmten oder Nachgemachten verstanden werden muß. Nachdem nämlich dieser Schriftsteller den jungen Künstlern den Rath gegeben hat, statt ihre Zeit damit zu verderben, nach akademischen Modellen zu zeichnen, sich lieber unter die Menschen in den Kirchen, Wirthshäusern u. s. w. zu mischen, um hier die natürlichen Stellungen und den wahren Ausdruck der Leidenschaften zu beobachten welche der Professer ihnen dort nicht zeigen könne, setzt er hinzu: „Etwas anders ist eine Attitude, etwas anders eine Handlung. Alle Attitude ist falsch und klein, jede Handlung ist schön und wahr." Göthe meint: hier sei das Wort unübersetzbar; und er hat es daher unübersetzt gelassen. Allein der Zusammenhang zeigt ja ganz offenbar, daß Attitude hier eine (am Mo-

dell

dell) nachgemachte Stellung, und das Wort Handlung (Action) hingegen eine lebendige Stellung, eine Stellung in der Natur, bedeuten soll. Man kann daher diese Stelle, ohne das Französische Attitude zu gebrauchen, etwa so übersetzen: „Etwas anders ist eine (an dem Modelle) nachgeahmte Stellung, etwas anderes eine lebendige. Jene ist immer falsch und klein, diese immer schön und wahr." Wenn doch unsere guten Schriftsteller aufhören wollten, an ihrer eigenen Kraft und an dem Vermögen unserer Sprache, bei jeder kleinen Schwierigkeit, sogleich zu verzweifeln!

Attraction, die Anziehung, das Anziehen. Attractionskräfte sind anziehende.

Attrahiren, anziehen. Attrahentia, anziehende Mittel, z. B. die Spanische Fliege.

Attrappe, eine Falle, im Scherz, wie in Shakespeare's Hamlet, auch wol eine Mäusefalle. In einigen Fällen könnte man Anführerei dafür sagen. Nehmen Sie sich in Acht, könnte man zu einem sagen, der in einen mit Wasserspielereien zum Anführen versehenen Garten tritt, hier giebt es Anführereien.

Attrapiren, 1. ertappen, erwischen; 2. anführen. Ich habe ihn attrapirt, angeführt.

Attribuiren, zuschreiben, beilegen, beimessen. Zuschreiben wird sowohl von löblichen als tadelnswürdigen Dingen gesagt; beilegen mehr von jenen, und beimessen mehr von diesen. Die beimessen kommt nämlich, wie Ad. gezeigt hat, nicht von Maß und messen (metiri), sondern von dem veralteten messen oder missen her, welches einst schelten bedeutete.

Attribut, 1. die Eigenschaft; 2. in der Fabellehre und den schönen Künsten, das Unterscheidungszeichen z. B. der Anker ist das Unterscheidungszeichen der Hoffnung. Man könnte auch Eigenschaftszeichen dafür sagen, weil man Nebenbilder darunter versteht, welche auf gewisse Eigenschaften des dargestellten Hauptgegenstandes deuten. Adelung hat Beizeichen, als schon gebräuchlich, dafür angesetzt.

Aubade, ein Morgen- oder Frühständchen, von aube, die Morgendämmerung. Es wird der Serenade (von Sera, der Abend) dem Abendständchen, und dem Notturno, dem Nachtständchen entgegengesetzt.

Auberge, (spr. Oberge), die Herberge, das Wirthshaus, der Gasthof; das erste deutet die gemeinste, das letzte, welches mit dem Franz. hôtel übereinkommt, die vornehmste Art von Wirthshäusern an. Wirthshaus steht, wie hier, zwischen beiden in der Mitte. Schenke ist fast überall eben so gemein, als Herberge, nur in Hannover nicht, wo die vornehmsten Gasthöfe Schenken genannt werden. Die Londner, die neue Schenke.

Aubergist, (spr. Obergist), der Wirth, anständiger der Gastwirth.

Au contraire, (spr. o kongträr), im Gegentheil, umgekehrt.

Auction, die Steigerung oder Versteigerung. Das letzte ist am gebräuchlichsten. Im O. D. Gant; daher Gantregister oder Gantbuch für Auctionscatalogus. Im H. D., wo Gant schwerlich eingeführet werden dürfte, müßte man Versteigerungsheft dazu sagen. Heynatz bezweifelt sogar, daß Gant im O. D. gleichbedeutend mit Auction sei. Hier sind seine Worte: „Einigen Nachrichten zufolge, soll Gant, wenigstens in Schwaben, eine von Auction verschiedene Bedeutung haben." Schade, daß nicht hinzugefügt ist, worin diese Verschiedenheit denn eigentlich bestehe. Die R. a. meistbietend verkaufen, s. verauctioniren ist widersinnig; man müßte dem Meistbietenden oder auf Meistgebot verkaufen dafür sagen. Wir haben aber auch das gute Zeitwort versteigern. Die Büchersammlung soll versteigert werden. Man macht übrigens zwischen Auction und Subhastation den willkürlichen Unterschied, daß jenes von beweglichen, dieses von unbeweglichen Gütern gebraucht wird. Unser Deutsches Versteigerung paßt für beides.

Auctionator, der Versteigerer; im O. D. der Gantmeister. S. aber Auction.

Auctor. S. Autor.

Auctorisiren. S. Autorisiren.

Auctorität. S. Autorität.

Audienz, Gehör. Der Fürst gibt täglich jedermann in festgesetzten Stunden Gehör. Für Audienzzimmer müßte man also Gehörzimmer sagen dürfen. Vielleicht würde man aber Zutrittszimmer oder Zutrittssaal lieber hören.

Auditeur, (spr. Auditör). Im O. D. hat man Feldrichter und Feldschultheiß dafür. Allein Schultheiß ist veraltet, und gegen Feldrichter hat man eingewandt: daß es zu viel sage, weil der Auditeur im Grunde nur der Syndikus oder Rechtsbetreute, nicht der Richter des Regiments sei. Hierauf hat Heynatz (im Antibarbarus) erwiedert: ein Amtsrichter sei eigentlich auch nur Syndikus, und führe dennoch den Namen Richter.

Auditores, sind bekanntlich Zuhörer. Nur der gelehrte Steifling (Pedant) kann jenes lieber, als dieses, hören und gebrauchen wollen.

Auditorium, Hörsaal. Hederich und Frisch haben Hörstube, welches da, wo von Vorlesungen in kleinen Zimmern, vor einer geringern Zahl von Zuhörern gehalten, die Rede ist, statt jenes gebraucht werden könnte. Indeß würde Hörzimmer in diesem Falle edler sein;

auch

auch zugleich bescheidener, als Hörsaal klingen, wenn jemand von seinem eigenen Auditorium redet. Heynatz fand Hörsaal zum erstenmahle gebraucht in einem zu Halle 1739 gedruckten Französisch-Deutschen Vocabulario. Er erzählt bei dieser Gelegenheit, von einem ältern Freunde gehört zu haben, daß dieses Wort anfangs viel Aufsehen gemacht habe. Jetzt ist es allgemein üblich; abermahls ein Beweis, daß man sich an das Aufsehen, welches neue Verdeutschungen zu machen pflegen, wenn sie sonst nur gut sind, nicht kehren müsse.

Augment, der Zusatz, die Vermehrung. Augmentum salarii, die Gehaltserhöhung.

Augmentation, die Vermehrung. „In der Tonkunst versteht man die Verlängerung oder Verdoppelung der Notengeltung darunter." Reichhardt.

Augmentiren, vermehren.

Augur, der Wahrschauer. Dieses bedeutende Wort, welches so viel sagt, als: der das Wahre vorherschauet, paßt für das Lat. augur besser, als Wahrsager.

Auguriren, wahrschauen. Wenn dieses Deutsche Wort im Hochdeutschen, wie Ad. sagt, fremd ist: so verdient es darin einheimisch zu werden. Wie viel besser, als das fremde auguriren, würde Herder es in folgende Stelle aufgenommen haben: „Daß also niemand aus dem Ergrauen Europa's den Verfall und Tod unsers ganzen Geschlechts augurire (wahrschaue)."

Auripigment, ist durch Verwandlung in Operment einigermaßen, aber freilich nur nothdürftig (weil die Bestandtheile und die Betonung noch immer undeutsch geblieben sind) verdeutscht worden.

Aurora, die Morgenröthe, oder das Morgenroth.

Ausmarschiren, ausziehen, ausrücken. Der Ausmarsch, also der Auszug, das Ausrücken.

Ausmeubliren (spr. ausmöbliren), ein Haus, ein Zimmer, einrichten, mit Hausrathe versehen.

Auspariren, abwenden, zurück- oder auf die Seite schlagen.

Auspicien, 1. Vordeutungen z. B. er ist unter glücklichen Vordeutungen gebohren; 2. der Schutz oder die Beschützung. Unter dem Schutze eines solchen Mannes u. s. w. Bei den Römern waren die Auspicia das Geschäft gewisser Priester, Vogelschauer (Augures) genannt, welche sich ermaßen, aus dem Fluge der Vögel, aus dem Fressen junger Hühner u. s. f. zukünftige Dinge vorherzusagen.

Auspunctiren, auspunkten.

Ausquartiren, ausmiethen, auslegen oder verlegen.

Ausradiren, auskratzen.

Ausrangiren, aussondern, ausschießen, so wie wir Ausschuß für das Ausrangirte sagen. In der höhern Schreib-art könnte man es auch durch ausreihen verdeutschen. Ein ausgereihter Krieger.

Ausschattiren; was könnte uns hindern ausschatten dafür zu sagen?

Aussortiren, auslesen, aussondern.

Ausspintisiren, ersinnen, ergrübeln.

Ausspioniren, ausspähen.

Ausstaffiren, ausputzen oder aufputzen.

Ausstudiren, ausforschen oder erforschen, ergrübeln.

Austère (spr. ohstär'), strenge.

Austerität, die Strenge.

Australien, Südland, oder die Südländer. Unter diesem Namen begreift man alle in dem großen Südmeere entdeckte Länder.

Austromantie, eine abergläubische Kunst aus den Winden bevorstehendes Glück oder Unglück vorherzusagen. Man könnte Windwahrsagerei dafür bilden. Auster, welches bei dieser Benennung zum Grunde liegt, bedeutet den Südwind.

Authentie oder Authenticität, die Echtheit; vielleicht auch die Urkundlichkeit.

Authentisch, urkundlich oder beurkundet, oft auch bloß echt, z. B. eine solche Nachricht. An der beurkundeten Gewißheit (an der Urkundlichkeit) ist nicht zu zweifeln. Moritz. „Eine urkundliche (authentische) Schrift." Script. Brunsv. III. p. 152. Man redet auch von einer authentischen Erklärung des Gesetzes, der heil. Schrift u. s. w. und versteht darunter im ersten Falle eine Erklärung, die der Gesetzgeber selbst beigefügt hat; im andern, die Erklärung, einer Schriftstelle durch eine andere. Auch hier kann man urkundlich dafür sagen.

Autochirie, der Selbstmord, die Entleibung. Wer vermag es, einen Grund zu erdenken, warum Kant für nöthig erachtete, Grichische Wörter, wie dieses, entweder statt der allgemein üblichen Deutschen zu gebrauchen, oder sie doch wenigstens diesen (gleichsam als einen erklärenden oder bekannteren Ausdruck) in Klammern beizufügen? Braucht der Deutsche, um das Wort Selbstmord zu verstehen, erst zu wissen, was die Grichen für ein Wort dafür hatten?

Autochthonen, Eingebohrne, d. i. Menschen, welche in dem Lande, wo sie leben, ohne Vermischung mit andern Menschen-arten, erzeugt und gebohren sind.

Autocratie, die Selbstherrschaft. Kant redet auch von einer Autocratie der praktischen Vernunft, und versteht darunter die Selbstbeherrschung, d. i. die Herrschaft der Vernunft über die widerstrebenden Neigungen. Er selbst druckt dis in seiner Sprache folgendermaßen aus: „Ein aus dem sittlichen categorischen

Imperativ richtig geschlossenes Bewußtsein des Vermögens, über seine, dem Gesetze widerspänstigen Neigungen, Meister zu sein? „Gibt es denn auch ein, aus einem andern Bewußtsein (der berühmte Imperativ ist ja ein solches) geschlossenes Bewußtsein?

Autocrat, (Autocrator) ein Selbstherrscher; derjenige, der alle Staatsgewalt in sich vereiniget. Kant. Im gemeinen Leben versteht man auch bloß einen Regenten darunter, der die höchsten Staatsverwaltungsgeschäfte, nicht von andern verrichten läßt, sondern selbst verrichtet. —

Auto da fé, ein Ketzer- oder Glaubensgericht, das Wort Gericht f. Vollziehung des richterlichen Ausspruchs genommen. S. Inquisition.

Autodidactus, einer der seine Wissenschaft oder Kunst, ohne die Unterweisung oder Anführung eines Lehrers, gelernt hat. Man hat Selbstlehrling, wiewol nicht ganz paßlich, dafür zu sagen angefangen: „Anfangsgründe der Mathematik zum Gebrauch für Selbstlehrlinge von M. A. v. Winterfeld."

Autographum. Einige, wie z. B. Roth, haben Urschrift dafür angesetzt; dis ist aber eigentlich Original. Wir müssen die eigene Handschrift dafür sagen, bis uns jemand zeigt, wie wir diesen Begriff mit Einem Worte bezeichnen können.

Automat, ein sich selbst bewegendes Ding. Ich hatte in der Preisschrift Selbstbeweger dafür vorgeschlagen. Dieses hielt Eschenburg (in dem Nachtrage) aus dem Grunde für verwerflich: „weil das Rückgängige dabei verloren ginge, indem dieser Ausdruck nur einen solchen bezeichne, der eine Bewegung, und zwar selbst hervorbringt, welches auch an andern Dingen geschehen könne." Allein Wagner nahm das Wort hierauf in Schutz, und erinnerte (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache): daß wir mehre, mit selbst zusammengesetzte Wörter haben, bei welchen wir das Rückgängige (sich) hinzuzudenken schon gewohnt sind, wie z. B. Selbstlob, Selbstmörder, Selbstquäler, Selbstprüfung u. s. w. Das Wort ist also sprachähnlich gebildet, und scheint folglich unverwerflich zu sein. Vielleicht ist es aber doch besser Selbstgetriebe dafür zu sagen. Getriebe ist Maschine, also Selbstgetriebe eine Maschine, die sich von selbst bewegt. — Selbstbeweger hat Catel angenommen. — Kinderling hat Selbsttriebwerk dafür angesetzt, welches aber etwas schwerfällig und minder deutlich ist. — Man gebraucht Automat auch für Dummkopf oder Strohkopf. Es gibt aber doch Fälle (wie z. B. wenn Lafontainens St. Julien sagt: ich stand da, wie ein Automat) wo keins von diesen Wörtern passen würde. Wie wenn wir hier sagten: ich stand da, wie ein lebloses Getriebe? S. Maschine.

Autonomie, die Unabhängigkeit von andern Gesetzen, als solchen, welche man sich selbst vorgeschrieben hat. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das allgemein verständliche Wort Freiheit, (mit dem Zusatze, die sittliche) welches doch im Grunde ebendasselbe sagt, dafür zu gebrauchen. In ältern Schriften kommt der fremde Ausdruck besonders in Bezug auf Religion vor: autonomia religionis; was ist das aber anders, als Religions- oder Glaubensfreiheit? Kant und seine Jünger reden viel von einer Autonomie des Willens, der ausübenden (practischen) Vernunft, und verstehen darunter: „Die Beschaffenheit des Willens, wodurch derselbe sich selbst (unabhängig von aller Beschaffenheit der Gegenstände des Wollen) ein Gesetz ist." Ob es eine solche Beschaffenheit des Willens gebe (vermöge welcher er etwas bloß deswegen müßte wollen können, weil er es wollte), weiß ich nicht; aber das weiß ich gewiß, daß man wenigstens Deutscher, und für jedermann verständlicher reden würde, wenn man, statt jenes Griechischen Wortes, sich etwa der R. a. bediente: Der Wille bestimmt sich selbst (unabhängig von der Beschaffenheit seiner Gegenstände); der Wille ist sein eigener Gesetzgeber, und zwar ein so willkürlicher, daß er nicht einmahl auf die Beschaffenheit der Gegenstände, die er will (ob sie nützlich oder schädlich, gut oder böse sind), Rücksicht nehmen zu dürfen glaubt!

Autopsie, die eigene Ansicht, eigene Beobachtung. „Wo ihm Autopsie ganz oder zum Theil abging," lese ich in einem Stücke der Jen. allgem. Literaturzeitung. Warum nicht: Wo ihn die eigene Beobachtung verließ, oder, wo ihm eigene Beobachtungen fehlten? In den Horen wird gesagt: „Homer charakterisirt mehrere derselben so genau und autoptisch, daß man wol sieht ꝛc." Warum nicht: Er bezeichnet sie so genau, und zwar nach eigener Ansicht u. s. w.

Autor, Lat. auctor, der Schriftsteller, der Verfasser, im Allgemeinen; der Urheber. Moritz meint: man müsse Autor und Autorschaft beibehalten, weil man sonst nicht gut Autorstolz ausdrucken könnte, indem man sich unter dem Worte Autor, seiner ursprünglichen Bedeutung nach, vorzüglich den Begriff denke, daß jemand etwas aus sich selbst hervorgebracht habe. Allein diesen Begriff verbindet jezt kein Mensch damit. Man nennt Autor jeden, der ein Buch geschrieben hat, er mag den Inhalt aus sich selbst, oder aus den Werken anderer genommen haben. Eben diesen Begriff verbinden wir mit dem Deutschen Worte Schriftsteller; und ich sehe daher keinen Grund, warum wir nicht auch für Autorstolz

stolz recht gut Schriftstellerstolz sollten sagen dürfen. Für Autorschaft können wir bald Schriftstellerei oder Schriftstellerschaft, bald Schriftstellerwürde gebrauchen. Er entsagte der Schriftstellerei; er schämte sich seiner Schriftstellerschaft; er wußte sich viel mit seiner Schriftstellerwürde.

Autorisiren, bevollmächtigen, berechtigen; ehemahls bevollworten. Zuweilen auch für gut und recht erklären, d. i. rechtfertigen, z. B. in der R. a. „ich mag ein solches Verfahren nicht durch mein Beispiel autorisiren." Haltaus hat einen mächtigen für ihn autorisiren.

Autorität, 1. das Ansehen; 2. die Macht und Gewalt; z. B. mit öffentlicher Macht und Gewalt (Autorität) versehen sein. Die constituirten Autoritäten, welche jetzt in allen Zeitungen vorkommen, lassen sich füglich durch verfassungsmäßige Machthaber oder Staatsbeamte verdeutschen.

Auxiliartruppen, oder Auxiliairtruppen, sind Hülfsvölker.

Avance (spr. Avangs'), der Vorschuß. In Avance sein, heißt bei Kaufleuten, etwas bei einem andern zu gute haben oder in Vorschuß sein. Wenn z. B. der eine von dem andern 100 Rthl., der andere aber von ihm nur 50 Rthl. zu fodern hat, so sagt man von jenem, er sei in Avance, d. i. in Vorschuß. Die R. a. Avancen machen wird auch von Frauenzimmern gebraucht, welche die ersten Schritte thun oder zuvorkommend sind, mit Liebesäußerungen vorangehen. Man hat auch die Zuvorkommung, nach dem Muster von Bewillkommung, dafür gebildet. Ad. scheint nicht einmahl zuvorkommen als ein besonderes Wort anzuerkennen, weil er es nicht in Reihe und Glied stellt, sondern nur beiläufig unter zuvor, und zwar getrennt geschrieben (zuvor kommen), anführt.

Avancement (spr. Avangsemang), das Fortrücken zu höhern Stellen, das Weiterkommen, das Emporsteigen, die Beförderung.

Avanciren (spr. avangsiren), 1. vorwärtsgehen, vorwärtsschreiten, 2. fortrücken, weiterkommen, Fortschritte machen, eine höhere Ehrenstufe ersteigen, befördert werden, 3. vorschießen, z. B. einem hundert Thaler.

Avanie; dieses Französische Wort bedeutet zwar im Allgemeinen jede muthwillige Beleidigung und Beschimpfung; es wird aber besonders in der Sprache der nach dem Morgenlande handelnden Kaufleute gebraucht, um die willkürlichen Erpressungen der Türkischen Bassen und Zollbeamten damit zu bezeichnen. Diese Ausgaben werden den Kaufleuten unter jenem Namen von ihren Geschäftsführern als Verlust berechnet. Auf Deutsch kann man Verlust durch Erpressungen dafür sagen.

Avantage (spr. Avantage), der Vortheil, Nutzen, die Verbesserung, der Vorzug, je nachdem der Zusammenhang ist. Man findet auch der Voraus, als Sachwort, gebraucht, für denjenigen Theil einer Erbschaft, den einer der Miterben vor der Theilung dahinnimmt. Statt der bei Zweikämpfen üblichen R. a. in Avantage sein, könnte man, wie beim Kartenspiele, sagen: die Vorhand haben.

Avantcourreur (spr. Avangkurrör), der Vorläufer. Luther hat auch Weish. 12, 8. der Vortraber dafür.

Avantgarde (sp. Avanggarde), der Vortrab. Im S. D. hat man auch Vorhut dafür (so wie Nachhut für Arrièregarde). Wenn von den Schiffen einer Kriegsflotte die Rede ist, müßte man die Vorreihe oder das Vorgeschwader sagen.

Avant-propos (spr. Avangpropoh), die Vorrede, der Vorbericht.

Avarie, Averei oder Haverei, von dem veralteten Aber, welches einst die Mündung eines Stroms und einen Hafen bedeutete, und wovon noch das Franz. havre übrig ist. Man versteht unter Haverei theils den Hafenzoll, und ähnliche Unkosten, welche die Schiffsbefrachter tragen müssen, theils die Beschädigungen, welche Schiff und Ladung auf einer Seereise leiden. Avarie schlechtweg sagt man, wenn die Güter nur zum Theil beschädiget sind, zum Theil aber noch gebraucht werden können. Avarie grosse hingegen bezeichnet den gänzlichen Verlust derselben. Man könnte vielleicht kleiner und großer oder gänzlicher Seeschaden dafür sagen.

Ave Maria, buchstäblich, gegrüßt seist du, Maria! Mit diesen Worten soll der Engel die Jungfrau Maria bei der Verkündigung angeredet haben. Es sind aber auch die Anfangsworte eines Gebets, welches die Römischkatholischen Christen an die Maria richten. Ein Ave Maria beten, heißt also, das Gebet an die Jungfrau Maria hersagen. Catel hat es, in dem Wörterbuche der Französisch. Academie durch Engelsgruß verdeutscht.

Aventure (spr. Avangtüre), das Abenteuer, oder Ebenteuer, der seltsame Vorfall, A l'avanture, aufs Gerathewohl.

Aventurier (spr. Avangtürieh), der Abenteurer oder Ebenteurer, Glücksritter.

Aventurieux (spr. avangtüriöh oder avangtüriöhs), abenteuerlich. Stieler, genannt der Spaten, hat abenteurig dafür. Wenn dis, wie es scheint, mit abenteuerlich gleichbedeutend sein sollte, so möchte es immer veraltet bleiben, weil es für diese Bedeutung feh-

lerhaft gebildet und zugleich überflüssig wäre. Wenn man aber unter abenteurig (wozu die Endsilbe ig, die auf ein haben deutet, berechtiget) so viel als reich an Abenteuern verstünde: dann wäre es untadelhaft, und nichts weniger als überflüssig, indem abenteuerlich bloß was einem Abenteuer gleicht, oder was etwas von einem Abenteuer an sich hat, ausdruckt. Dann könnte man z. B. sagen: „Meine Reise war abenteurig, obgleich nicht alles, was mir begegnete, abenteuerlich war."

Avenue (spr. Awenüh), der Zugang, der Vorplatz.

Avers (spr. Awär, die Vorderseite oder Bildseite einer Münze, entgegengesetzt dem Revers, oder der Rückseite.

Aversion, die Abneigung, der Widerwille oder Ekel. Diese Deutschen Wörter sind stufenartig, und drucken eben so viele Grade aus, welche der Franzose nicht anders, als durch Beiwörter, anzugeben im Stande ist. Wir unterscheiden ferner die bloße Empfindung, Aversion, von dem fortdauernden Zustande derselben, und nennen jene Abneigung, diese Abgeneigtheit. Der Franzose hat für beide nur das Eine Wort, aversion.

Avertiren, benachrichtigen; auch warnen, oder einen Wink geben.

Avertissement (spr. Awertissemang), Nachricht, Anzeige, Ankündigung, Bekanntmachung.

Avis (spr. Awih wofür man aber im Deutschen Awies hört), Ital. Aviso, die Nachricht. Avisbrief oder Avisobrief, ein Benachrichtigungsschreiben. Avisen, Zeitungen.

Avisation, überhaupt, die Benachrichtigung, insbesondere, die Belehrung, welche der Richter, ehe er einen Eid abnimmt, über die Wichtigkeit dieser Handlung zu ertheilen hat.

Avisiren, benachrichtigen.

A vista, in der Kaufmannssprache, auf oder nach Sicht, d. i. gleich bei Vorzeigung eines Wechsels oder einer Anweisung.

Avociren, abrufen. Avocatorien, Abrufungsschreiben, wodurch Unterthanen fremde Dienste zu verlassen, ermahnt werden.

Avouirt (spr. awuihrt), anerkannt.

Axiom, ein anschaulicher Grundsatz, d. i. ein Grundsatz, dessen Wahrheit nicht erst bewiesen oder aus andern Gründen hergeleitet werden muß, sondern unmittelbar oder anschaulich erkannt wird. Eigentlich kann nur die Größenlehre sich solcher Grundsätze rühmen. Im gemeinen Leben aber nimmt man es mit diesem Worte nicht so genau, und versteht darunter jeden ausgemachten Grundsatz, der nicht erst bewiesen zu werden braucht, sondern den man, als anerkannte Wahrheit, zum Grunde legen kann, um andere minder ausgemachte Sätze darauf zu bauen. — Burja hat Ursatz dafür vorgeschlagen, und Catel hat diesen Ausdruck in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. Er scheint auch mir unverwerflich zu sein, weil er einen Satz bezeichnet, der, unmittelbar aus der Anschauung entspringend, die Urquelle ist, aus welcher andere Sätze hergeleitet werden. Zum Beweise wie es, selbst in guten Wörterbüchern, um die Erklärung wissenschaftlicher Kunstwörter noch bei uns auszusehen pflegt, setze ich folgende aus Roths gemeinnützigem Lexicon, Nürnberg 1791. her: „Axioma, Ausspruch, Regel, sinnreicher Spruch, ein Grundsatz, den man aus etwas andern herauszieht."

Axiomatisch, anschaulich, gewiß, durch sich selbst erwiesen.

Azur, hochblau; so wird es in La Veaux Franz. Wörterbuche übersetzt. Die Dichter gebrauchen es für himmelblau. Oft kann auch, ohne daß dem Begriffe etwas abgeht, das einfache blau dafür gesetzt werden, wie wenn von dem azurnen Gewölbe des Himmels die Rede ist. Die Franzosen bezeichnen mit dem Worte Azur auch das blaufärbende Halbmetal Kobalt.

B.

Babiole, gemeiniglich in der Mehrzahl, Babiolen, Spielzeug, Spielereien, Kinderspiel. Das Französische Wort selbst scheint ursprünglich Deutsch zu sein. Wir haben in der N. D. Mundart babbeln, d. i. plappern, wie kleine Kinder, die noch nicht reden können, sondern nur erst Babbe (Papa) lallen. S. Brem. Wörterb. Von diesem babbeln haben die Engländer ihr babble, die Franzosen ihr babil, Geschwätz, ihr babiller, schwatzen, plaudern, ihr babillard, Schwätzer, Plauderer, und dieses Babiole selbst entlehnt. Für Babillard sagt man im N. D. der Babbeler. Sollte dieses und das Zeitwort babbeln über kurz oder lang (wie sie allerdings zu verdienen scheinen) ins H. D. übergehen: so würde nichts uns hindern, für Babiolen, das Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung (für Kindergeschwätz) genommen, Babbeleien zu sagen.

Bachanal, ein Saufgelag. Freilich ist dieser Deutsche Ausdruck sehr niedrig; allein ist es der Gegenstand desselben nicht auch? Will man eine mildernde Benennung, so kann man Trinkfest dafür sagen. Die Mitte zwischen beiden würde Trinkgelag machen. In der Malerei versteht man unter Bachanal die Abbildung eines Trinkgelags. Was hindert aber, auch hier zu sagen: es ist ein Trinkgelag?

Badinage (spr. Badinage), der Scherz, der Spaß, die Schäkerei, die Posse.

Badine, ein Spielstöckchen oder Tändelstöckchen, d. i. ein kleines Stöckchen, welches man bloß führt, um damit zu tändeln.

Badiniren, scherzen, schäkern, spaßen, Possen treiben; oft auch tändeln. En badinant, scherzend, im Scherz. In Starks Gemählden aus dem häuslichen Leben finde ich auch das mir neue Nebenwort, scherzlich, dafür: „Das Hühnchen fliegt ihm scherzlich auf die Schultern."

Bagage (spr. Bagage), das Gepäck, Reisegeräth, oder besser, Reisegepäck, Reisezeug, und in der Kriegessprache, Feldgepäck, Heersgeräth, Heersgepäck. Das fremde Wort wird aber auch im gemeinen Leben für schlechtes Gesindel gebraucht, welches wir sonst mit dem ähnlichen Worte Pack bezeichnen.

Bagatelle, die Kleinigkeit; oft auch die Kinderei, die Armseligkeit. Statt des Französischen Ausrufs: Bagatelle! oder Bagatelles! sagen wir: Possen! Eine andere Bedeutung des Worts, in welcher man auf die Herleitung desselben von peccatillum, ein Sündchen, Rücksicht nimmt, und z. B. sagt: elle aime la bagatelle, können wir in unserer ehrsamen Sprache entbehren. Sie ist liederlich, druckt die Sache zwar nicht so fein, aber richtiger und sittlich besser aus.

Baguette (spr. Bagette), 1. die Gärte, Spießgärte, Spießruthe; 2. der Ladestock.

Bajonet, Franz. Bajonnette. Ich habe in der Preisschrift Flintenspieß dafür vorgeschlagen, welches einige, z. B. Catel, angenommen haben; Heynatz hat Flintendolch und Kinderling Flintendegen, dafür sagen wollen. Von diesen scheint Flintendolch den Vorzug zu verdienen, weil dieses mörderische Werkzeug eher einem Dolche, als einem Degen oder Spieße gleicht. Will man auch dieses nicht, so stelle ich anheim, ob man lieber Flintenspitze sagen will. Das Franz. Wort ist aus dem Namen der Stadt Bajonne gebildet, wo im Jahr 1670 die ersten Werkzeuge dieser Art unter Ludewig XIV. verfertiget wurden.

Balade. S. Ballade.

Balance (spr. Balangß), das Gleichgewicht. Für den kaufmännischen Sinn dieses Worts, welches alsdann Bilanz oder Bilangß ausgesprochen zu werden pflegt, wußte ich in der Preisschrift keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Eschenburg brachte (in dem Nachtrage zu der genannten Schrift) Ueberschlag, Ueberrechnung oder Zusammenrechnung und Ueberblick in Vorschlag. Allein alle diese Wörter schienen mir zu allgemein zu sein, und den auszudruckenden Begriff nicht bestimmt genug zu bezeichnen. Ich suchte daher ein anderes Wort, und glaubte es in Gleichung, und bestimmter, in Rechnungsgleichung oder Vermögensgleichung gefunden zu haben. Man zieht nämlich die Bilanz, wenn man Einnahme und Ausgabe, Gewinn und Verlust, Federungen und Schulden gegen einanderstellt, und die Hauptsummen auf beiden Seiten dadurch einander gleich macht, daß man das, was der einen fehlt, um eben so groß als die andere zu sein, unter dem kaufmännischen Kunstworte, pro Saldo, (zum Abschluß oder Abschlusses wegen, nämlich hinzugerechnet) zu ihr hinzufügt. Dis Geschäfft schien mir daher eine wirkliche Gleichung zu sein, die dadurch, daß man zu der kleinern Summe den Unterschied hinzurechnet, bewirkt wird. Allein man besorgte, daß Bilanz in dieser Verdeutschung mit Aequation in der Buchstaben- oder Zeichenrechnung verwechselt werden möchte. Ich habe daher, um auch dieses Misverständniß zu vermeiden, Abgleichung dafür gewählt. S. Adelung unter Abgleichen, wo bemerkt wird, daß dieses Wort in Rechnungssachen für das ausländische scontriren oder abrechnen, schon gebräuchlich sei. Heynatz hat Schlußrechnung, Afsprung Rechnungs abschluß dafür vorgeschlagen. Oft können wir mit Abschluß ausreichen.

Balanciren (spr. balangßiren), das Gleichgewicht halten. Uneigentlich genommen versteht man darunter auch unschlüssig sein oder schwanken. Er balancirt noch, d. i. er ist noch unschlüssig, er schwankt.

Balbier. S. Barbier.

Balcon (spr. Balkong). Kinderling hat Gittererker dafür angesetzt; Heynatz Vortritt, welches auch ich für Altan vorschlug. S. dieses. Sonst auch Söller.

Baldachin, der Tragehimmel, Thronhimmel. Denn man mag nun entweder mit den Verf. des Brem. Wörterbuchs annehmen, daß Baldachin mit dem N. D. Bolldeck, d. i. Hauptdecke (von Boll, das Haupt, und Decke), einerlei sei; oder mit Ad. daß es von dem einst üblichen Namen der Stadt Babilon, Baldach, herkomme, und ursprünglich ein fremdes, zu Babilon verfertigtes Zeug (wie Damast von Damaskus) bedeutet habe: so beweiset doch der auf der Endsilbe ruhende Ton (worin wir in echtdeutschen dreisilbigen Wörtern, einige Eigennamen ausgenommen, kein Beispiel haben), daß wir es von dem Italischen Baldachino, oder von dem Franz. Baldaquin entlehnt haben, und daß es unserer Sprache nie einverleibt werden könne, weil es dem Deutschen Ohre immer fremdartig klingen muß. Warum es, wie Moritz meinte, gerade in Gedichten beibehalten werden soll, begreife ich nicht. Meiner Meinung nach (S. die vorstehende Abhandlung) sollten die

Dichter noch mehr, als andere Schriftsteller, sich bestreben, ihre Sprache von allem, was ausländisch ist, rein zu erhalten, weil sie die große Bestimmung haben, für das Volk zu schreiben, nicht die kleinere, bloß für eine geringe Zahl von Gelehrten zu reden.

Ball, der. Man kann dieses Wort, ungeachtet es von dem Grichischen βαλλιζω herzukommen scheint, füglich für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form angenommen hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Vielleicht gehört es auch zu denen, von welchen nicht entschieden ist, ob nicht beide Völker, Grichen und Deutsche, sie aus Einer Quelle, nämlich aus derjenigen Ursprache schöpften, welche den Stammvätern beider Völker eigen war. Für die höhere Schreibart, welche Ball nicht gebrauchen kann, habe ich Tanzfest vorgeschlagen. Fest ist eingebürgert. Catel hat dieses Tanzfest in dem Wörterb. der Academie neben Bal gesetzt.

Ballade. Es hat mir nicht gelingen wollen, einen wesentlichen Unterschied zwischen Ballade und Romanze zu bemerken. Ich muß daher auf dieses letzte verweisen.

Ballast, dieses Wort, scheint, wenn auch die erste Silbe fremd sein sollte, schon bei uns, wie im Englischen und Schwedischen, das Bürgerrecht erlangt zu haben. Im Dänischen lautet es Baglast, d. i. Hinterlast, weil der Ballast in den hintern Theil des Schiffes geworfen zu werden pflegt; und Ab. vermuthet daher, nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß Ballast aus diesem Dänischen Worte gebildet sei. Er selbst hat Unterladung dafür angesetzt; andere haben lieber Unterlast dafür sagen wollen. Lastsand hat Opitz. Allein nicht immer, vielleicht nur selten, wird Sand zu Ballast gebraucht.

Ballett, Franz. Ballet, Ital. Ballo. Reichhardt setzte Tanzspiel und Theatertanz dafür an. Allein das letzte ist selbst nicht ganz Deutsch, und von dem ersten glaubte Eschenburg, es könne wol nur den pantomimischen oder Geberdentanz bezeichnen; es gäbe aber auch Ballette, die ohne dergleichen Spiel wären. Er selbst schlug Bühnentanz vor, welches aber auch ihm noch nicht recht genügte. Was mich betrifft, so hatte ich schon in der Preisschrift Schautanz dafür vorgeschlagen, dem Eschenburg, daran erinnert, den Vorzug zuerkannte. Es ist nach Schauspiel gebildet. So wie nämlich bei diesem die Spieler nicht für sich und zu ihrem eigenen Vergnügen, sondern für andere, welche zuschauen, spielen: so tanzen auch bei jenem die Tänzer gleichfalls nicht für sich, oder ihres eigenen Vergnügens wegen, sondern für die Zuschauer; und ihr Tanz ist daher in eben dem Sinne ein Schau-tanz, in welchem das Spiel der Schauspieler ein Schauspiel genannt wird. Catel hat diese Verdeutschung angenommen; und Heynatz erinnert im Antibarbarus, daß er sie, ohne mein Wissen, schon früher vorgeschlagen habe. Reichhardts Tanzspiel scheint indeß dadurch nicht entbehrlich gemacht zu werden. Man könnte es, glaube ich, gebrauchen, das den Schautanz begleitende Tonspiel zu bezeichnen. Aber wie wollen wir nun den Balletmeister nennen? In sofern dieser Ausdruck ein Titel ist, hängt die Verdeutschung desselben nicht von uns, sondern von denen ab, welche Titel ertheilen. Sonst könnte man, wiewol etwas hart, Schautanz-führer, dafür sagen, so wie Schau-tänzer für Ballettänzer. — Kinderling hat das Wort Singetanz, welches 2. Mos. 32, 18 vorkommt, für Ballett angesetzt; allein dieser Ausdruck paßt nicht, weil bei unsern Balletten nicht gesungen wird. Indeß könnte diese Benennung allenfalls für diejenige Art von Oper gebraucht werden, welche aus einer Folge einzelner, nicht zusammenhängender Feste mit Gesang und Tanz besteht, und welche die Franzosen gleichfalls Ballet nennen. Ballet se dit aussi d'une espèce d'Opéra composé d'actes detachés reünis sous un titre commun et dont chacun amène une fête. Dictionaire de l'academie françoise.

Ballon (spr. Ballong), ein mit Luft angefüllter Ball zum Ballspiel; ein Windball. In engerer Bedeutung versteht man jetzt einen mit leichterer Dunstluft angefüllten Ball darunter, der, vermöge seiner größern Leichtigkeit, in gemeiner Luft in die Höhe steigt. In diesem Sinne genommen, sagt man Luftball dafür.

Ballot (spr. Ballah), ein Ballen oder Waarenballen.

Ballotiren oder balotiren. Man hat dafür kugeln, so wie die Kugelung für ballotement oder balotement eingeführt. Zu Frisch's Zeiten wurde dieses Deutsche Wort, wie boßeln, vom Kegelspiele gebraucht; wenigstens umschreibt dieser es durch conjudere, cosque globis sternere. Für Ballotirkugeln (Franz. Ballotte) hat Eschenburg Kugellose vorgeschlagen; Catel oder Wahlkugel dafür angesetzt.

Ballustrade, Geländer, Lehne oder Brustlehne, Dockengeländer und Dockenwerk.

Balsamiren. Dafür hat Haller auf gut Deutsch balsamen gesagt:

> Denn Liebe balsamt Gras, und Ekel herrscht auf Seiden (Seide).

Auch Zachariä hat dis Wort, welches man sehr mit Unrecht hat veralten lassen.

Bambochaden oder Bamboccianden, in der Mahlerei, ein von Peter von Laar, genannt Bamboche oder Bamboccio, einem Niederländischen, körperlich sehr häßlich gebildeten Mahler des vorigen Jahrhunderts, entlehntes Kunstwort zur Bezeichnung solcher Bilder, wodurch

durch menschliche Mißgestalten dargestellt werden. S. Heydenreich's ästhetisches Wörterb.

Banco, ist das Deutsche Bank mit Ital. Endung; also können wir Bankgeld f. Banco-geld, Bankzettel f. Bancoseten oder Bancobillets, und Bankrechnung f. Bancoconto, sagen. Bankgeld ist dasjenige, was in Banken angenommen wird, gewöhnlich besseres oder schwereres, als das umlaufende (Curantgeld). Das Hamburgische Bankgeld z. B. besteht in alten, vollwichtigen Speciesthalern, das Stück zu einem und einem halben Reichsgulden gerechnet, dahingegen die Speciesthaler in umlaufender Hamb. Münze mehr, in Conventions- oder Übereinkunftsmünze zwei Gulden gelten.

Bandage (spr. Bandage), der Verband.

Bandagist (spr. Bandagist), der Bruch-arzt. Andere, z. B. Moritz, haben Bruchbändermacher dafür angesetzt. Allein 1. müßte dis Bruchbandmacher heißen, weil wir in unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu gebrauchen pflegen, z. B. Hutmacher, Zahnarzt, Strumpfwirker (nicht Hütemacher, Zähnearzt ꝛc.); 2. sind der Bruch-arzt und der Bruchbandmacher zwei ganz verschiedene Personen. Der letzte verfertiget nur die Werkzeuge, welche der erste anlegt.

Bande (spr. Bangde), die. Dis Wort wurde ehemahls, nicht nur von Spitzbuben, sondern auch für jede Gesellschaft von Schauspielern und Tonkünstlern gebraucht. Von diesen ist jetzt das edlere Wort Gesellschaft, von jenen Rotte gebräuchlich. Indeß kann man auch Bande (nur nicht nach Französischer, sondern Deutscher Aussprache) für eingebürgert gelten lassen, weil es unsere Ähnlichkeitsregel nicht verletzt und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Eine Räuberbande.

Bandelier. Wir können füglich Schultergehänge dafür sagen, weil ein breites über eine der Schultern queer herablaufendes Band, oder auch ein solcher Riemen gemeint wird, an dem z. B. die Reiter ihr Feuerrohr, die Trommelschläger ihre Trommel tragen.

Bandelotten (spr. Bangdelotten), Ohrgehänge.

Banderole (spr. Bangderohl'); 1. der Schiffswimpel; 2. das Pikenfähnchen; 3. der Trompetenquast.

Bandit, ein Meuchelmörder. Für banditenmäßig können wir meuchelmörderischer Weise, oder auch kürzer, mit Luther'n, meuchlings (wie rücklings) sagen. Das veraltete meuchel bezeichnete die Begriffe heimlich und tückisch. Man hatte auch ein Zeitwort meucheln für heimtückisch handeln. S. Cabala.

Bannarium molendinum, der Mühlenzwang.

Bannum; in der barbarischen Rechtssprache kommt dieses barbarische Wort für Acht vor; so wie Bannitus für Geächteter.

Banquerott (spr. bankerott), Ital. Banco rotto. Dieses undeutsche Wort wird im Deutschen noch obenein oft auf eine widersinnige Weise gebraucht, indem man, er ist banquerott für er hat Banquerott gemacht, zu sagen sich erlaubt, da doch jenes nichts anders heißt, als: er ist eine zerbrochene Bank. Der Ursprung dieses Worts — daß nämlich ehemahls den Wechslern in Italien, wenn sie aufhörten zu bezahlen, die Wechselbank umgeworfen oder zerbrochen wurde — ist bekannt. Ich hatte in meinen frühern Versuchen und nachher in der Preisschrift, Bankbruch und Kassenbruch dafür, so wie Bankbrüchiger und Kassenbrüchiger für Bankerottirer, vorgeschlagen; allein beide haben bis jetzt noch nicht sonderlich Glück gemacht. Indeß hat doch neuerlich Catel sie in das Wörterbuch der Franz. Akademie aufgenommen. In der Volkssprache einiger Gegenden sagt man: er hat umgeworfen f. er hat Banquerott gemacht. Eben dieses finde ich auch in dem alten Froschmäusler:

Sie wissen, was die Stadt bedarf,
Wer wohl führt oder gar umwarf.

Edler und gebräuchlicher sind die R. a. er hat aufgehört zu zahlen; das Haus ist gefallen. Diese letzte R. a. ist gut gewählt, weil ein einstürzendes Gebäude, außer seinen Bewohnern, auch andere mit zu beschädigen pflegt. — Ich füge noch folgende Bemerkung hinzu, welche Reß zu diesem Worte (im 3. St. der Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. S. 162) macht: „Bankerott stammt unstreitig von Bank, und das erkennt selbst Dufresne für ursprünglich Deutsch, und zwar Sächsisch, an. Bei ihm wird banca unter andern gebraucht pro mensa mercatorum, in qua merces suas emtoribus exponunt. Wenn nun der Kaufmann seinen Waarentisch nicht mehr hinstellt, seine Bude nicht mehr aufschlägt, nichts mehr feil zu bieten hat, was ist er dann? Bankerott. Warum aber nicht lieber völlig Deutsch banklos? Den Vorzug können wir unsern Nachbaren wol gönnen, daß sie früher als wir einen banklosen Kaufmann benannt haben; jetzt, da die ruhmlose Kunst, oder dis Unglück auch zu uns eingedrungen ist, müssen wir auch wol ein eigenes Wort dafür stempeln. Hat der Kaufmann seinen Waarentisch, seinen Laden, wie wir sagen, selbst zerbrochen: so mag er uns nicht übel nehmen, wenn wir ihn auch einen Bankbrüchigen, und sein wol selbst befördertes Unvermögen fortzuhandeln, einen Bankbruch nennen." — Im gemeinen Leben scheint die R. a. er oder vielmehr sein Haus ist gebrochen bisher die gebräuchlichere gewesen zu sein. Zu Hamburg aber sagt man: er muß einkommen oder er ist eingekommen, nämlich bei Rathe, um sein Unvermögen zu bezahlen anzuzeigen.

Ban-

Banquerottirer, Franz. Baquerontier. Wenn Bankbrüchiger verworfen wird, so müßte man Umwerfer dafür sagen. Oft ist es leider mit Betrieger oder vorsetzlicher Betrieger ganz einerlei.

Banquet (man spricht Bankett), das Gastmahl, Gastgebot, der Schmaus, das Fest, das Hochgelag, oder Hochmahl.

Banquette (spr. Bankett), 1. in der Befestigungskunst, eine Erderhöhung oder Erdbank an der innern Seite des Walles, wodurch die darauf stehenden Soldaten in den Stand gesetzt werden, überweg zu sehen und zu schießen; 2. der Fußweg längs einer fahrbaren Straße. Eigentlich paßt das fremde Wort in dieser Bedeutung nur für die erhöhten Fußwege, welche einer Bank gleichen; aber man hat sie von diesen auch auf die nicht erhöhten Fußwege, welche neben einem Fahrwege angelegt sind, ausgedehnt.

Banquetiren (spr. banketiren), schmausen, prassen, schlemmen, ein Hochmahl begehen oder halten.

Banquier (spr. Bankieh). Moritz bemerkt zwar richtig, daß Wechsler, dem Sprachgebrauche zufolge, den Begriff, den wir mit jenem fremden Worte verbinden, nicht ausdruckt; aber wenn er hinzufügt: Banquirer ist dafür schon eingeführt, und wegen der Deutschen Endung vorzuziehen, so muß ich gegen beides eine Verwahrung einlegen. Es ist weder eingeführt, noch vorzuziehen. Besser, das ausländische Wort in seiner ganzen fremden Form bis auf weiter beibehalten, als die Zahl der unseligen Zwitterwörter in irer und iren zu vermehren. Ein Banquier ist im Grunde doch nichts anders, als ein Kaufmann, dessen Waare Geld ist; warum sollten wir denn nicht Geldhändler dafür sagen dürfen? Bei den Glücksspielen könnte man es durch Bankhalter verdeutschen. Catel hat diesen letzten Ausdruck angenommen.

Baraque (spr. Baracke), eine Feld- oder Lagerhütte. Das erste hat Catel aufgenommen.

Barattiren, Waarentausch treiben, einen Waarentausch treffen oder machen.

Baratto, ein Waarentausch, d. i. ein Handel, da man Waaren, nicht gegen Geld, sondern gegen andere Waaren umtauscht.

Barbarismus, ist bekanntlich nicht jeder Sprachfehler, sondern derjenige, der durch Einmischung fremder Wörter oder fremder Sprach-eigenheiten begangen wird. So wie die Griechen alles, was nicht Grichisch, die Römer alles, was nicht Römisch war, barbarisch nannten: so könnten wir das, was nicht Deutsch ist — also die barbarismos jeder Art, in Bezug auf unsere Deutsche Sprache — Undeutsch nennen. „Es ist undeutsch, oder deutschwidrig, oder eine Undeutschheit," und in Bezug auf andere Sprachen, „es ist Unlatein, unfranzösisch ꝛc.", könnten wir für, es ist ein Barbarismus, sagen. Schon Luther hat das Grichische Wort βαρβαρος (1. Cor. 14, 11.) durch unteutsch übersetzt; und v. Stade billiget das (unter Unteutsch) aus demselben Grunde, den ich hier dafür angegeben habe. Sonst können wir auch die Wörter Sprachmischung, Sprachmengerei und Sprachgemengsel, Sprachverunreinigung dafür gebrauchen. Rüdiger hat Fremdheiten dafür beliebt.

Barbier, N. D Balbier, ein Scheerer oder Bartscheerer, N. D. Bartputzer. Freilich da, wo wir mit Personen dieser Berufsart selbst reden, werden wir uns schon müssen gefallen lassen, ihnen nach wie vor die fremdartige Benennung Barbier, die sie lieber als die Deutsche hören, zu geben; aber wenn wir in ihrer Abwesenheit von ihnen zu andern reden, brauchen wir kein Bedenken zu tragen, den Deutschen Namen vorzuziehen.

Barbiren, scheeren; N. D. putzen.

Barbouilleur (spr. Barbuljöhr), der Schmierer, Sudler, Farbenklecker.

Barbouilliren (spr. barbulljiren), bepinseln, besudeln, beschmieren. Auch hinkleckſen. Ich habe diese Landschaft nur so hingepinselt, hingeklecket, hingesudelt.

Bardiet, ein Bardenlied, ein Schlachtgesang oder Kriegeslied, weil die Barden durch ihre Lieder zur Tapferkeit ermunterten.

Baret oder Barett, Franz. Barette, eine Art von Hut oder männlicher Kopfzierde, wovon wir in Deutschland nur noch diejenigen von Sammet kennen, die in einigen Gegenden, z. B. in Hamburg, von den Geistlichen und von obrigkeitlichen Personen getragen werden. In der Hamb. Volkssprache hat man das Wort Bütte dafür, vermuthlich wegen der Ähnlichkeit, die man zwischen einem solchen Hute und einer Bütte (Butte, Zober) fand. Man gebraucht aber, wie es scheint, dieses Wort nur spottweise. S. Richey.

Baril, ein Tonnengefäß, Fäßchen.

Baritono, Franz. Basse-taille, der hohe Baß. Reichhardt.

Barometer. Der gemeine Name ist Wetterglas. Für den wissenschaftlichen Gebrauch hat man Schwermesser vorgeschlagen, welches nach Wärmemesser gebildet sein sollte. Allein da hätte man doch Schweremesser sagen müssen, weil nicht etwas, welches schwer mißt, sondern welches die Schwere mißt, angedeutet werden soll. Aber auch dann noch würde eine nothwendige Bestimmung fehlen; weil durch den Barometer nicht die Schwere eines jeden Körpers, sondern nur die der Luft gemessen wird. Man hätte also Luftschweremesser sagen müssen; allein welch ein Wort! Prof. Wagner suchte ein besseres, und fand, ungemein glücklich, wie es mir scheint,

ſcheint, Luftwäger. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutſch. Sprache, IV. St. S. 159. Dieſes Wort vereiniget in ſeiner zweiten Hälfte die Begriffe meſſen und Schwere, und ſetzt durch die erſte die Beſtimmung Luft hinzu. Es druckt alſo vollkommen den Begriff eines Werkzeuges aus, wodurch die Schwere der Luft gemeſſen wird, und iſt dabei, weder zu lang, noch übelklingend. Man würde daher ſehr Unrecht haben, wenn man ſich dieſes guten Ausdrucks nicht bedienen wollte. In einer, durch meine Preisſchrift veranlaßten Holländiſchen Schrift: Proeve over het verryken der Nederduitsche Taal, door J. Ludlink, den Jongen, welche früher herauskam, als dieſer Vorſchlag von Wagner'n gemacht wurde, finde ich in einem Verzeichniſſe von Wörtern, die ſich von mir herſchreiben ſollen, auch dieſes Luftwäger (Luchtweeger) ſchon mit aufgeführt, ungeachtet ich mich nicht erinnern kann, es irgendwo vorgeſchlagen zu haben. — Ich muß noch hinzufügen, daß man auch Wetterſäger, aber gleichfalls zu unbeſtimmt, für Barometer zu ſagen verſucht hat. Wenn ich nicht irre, ſo war es Wolf, der dieſen Ausdruck zuerſt gebrauchte. — Ein verdienter Sprachforſcher in Schwaben, Gerſtner, erklärt ſich in einigen, bei Gelegenheit der Beiträge zur weit. Ausb. der Sprache mir handſchriftlich mitgetheilten ſcharfſinnigen Bemerkungen, gegen Luftwäger aus eben den Gründen, aus welchen er Wetterſager und Schweremeſſer und zugleich alle mit Meſſer gemachte Zuſammenſetzungen verwirft. Die Gründe ſind folgende: 1. Meſſer, in den Zuſammenſetzungen Wärmemeſſer, Windmeſſer u. ſ. w. habe in der Sprache gar keine Ähnlichkeit für ſich, wol aber Ähnlichkeiten wider ſich, z. B. in Feldmeſſer, Landmeſſer, in welchen Meſſer immer eine Perſon, einen Menſchen, welcher mißt, bedeute, und in Meſſer, culter. Der Ununterrichtete werde daher bei jenen Zuſammenſetzungen eher an einen Menſchen, welcher etwas ausmißt, oder gar an ein Meſſer von gewiſſer Art, als an ein Werkzeug der Naturlehre denken." Der Verf. hat hier vergeſſen, daß Durchmeſſer, Halbmeſſer, Meilenmeſſer und Winkelmeſſer, obgleich neuern Urſprungs, doch ſchon allgemein Gänge und Gebe ſind; ſo daß es jenen Zuſammenſetzungen denn doch jetzt nicht mehr an aller Ähnlichkeit fehlt. Die mögliche Verwechſelung mit Meſſer, culter, iſt ein Umſtand, den dieſe Ausdrücke mit hundert andern Wörtern gemein haben. Aber theils das in jenen Zuſammenſetzungen verbundene Beſtimmungswort, theils der Zuſammenhang, können vor einer ſolchen Verwechſelung ſchützen. 2. „Jedes Werkzeug, das in unſerer Sprache als handelnd oder wirkend vorgeſtellt wird, und deſſen Benennung von einem Zeitworte in thätiger Form abgeleitet iſt, zeichnet ſich durch eine gewiſſe Thätigkeit aus, dieſe ſei nun entweder eine ſichtbare, auffallende Bewegung, oder Veranlaſſung zu Bewegung, Möglichmachung derſelben, oder ſichtbare, auffallende Gewalt, mit der es wirkt." Dieſe Bemerkung iſt im Ganzen genommen völlig richtig, nur daß die Beiwörter auffallende Bewegung und auffallende Gewalt füglich hätten wegbleiben können, weil wir dergleichen Wörter haben, welche nur an ſehr geringe oder gar keine Kraft und Bewegung denken laſſen, z. B. Hoſenträger, ein über die Schultern gehendes Tragband, Meilenzeiger, Pfeifenräumer u. ſ. w. Richtiger würde die Regel gefaßt ſein, wenn es hieße: Wörter dieſer Art finden nur für ſolche Gegenſtände und Begriffe Statt, die ſich füglich verperſönlichen (perſoniſiciren) laſſen. Dis, aber auch weiter nichts, iſt eine nothwendige Bedingung für ſolche Wörter, weil ſie die Form der Perſonenwörter haben. Aber nun frage ich denn auch: ob irgend ein anderes Werkzeug ſich von der Einbildungskraft bequemer als etwas perſönliches oder ſelbſthandelndes vorſtellen läßt, als ein Luftwäger oder Barometer? Thut er nicht, ſobald er fertig iſt, das, was er thut, ohne menſchliche Mithülfe, gleichſam ganz von ſelbſt? Wie viel unbequemer war es, den Bohrer, Drücker, Hirſchfänger, Heber, Nußknacker, Obſtbrecher, Pfropfzieher, Kräter u. ſ. w. als ſelbſthandelnd oder als Perſonen zu denken? Und doch iſt dis in unſerer Sprache geſchehen; ſie kann und darf ſich daher nicht weigern, auch den Luftwäger unter ihre Perſonenwörter aufzunehmen. Aber auch ſelbſt nach dem, was unſer Verf. dazu erfodert, verdient der Gegenſtand jenes Worts durch ein Perſonenwort bezeichnet zu werden. Hat der Barometer es nicht mit dem ganzen uns umgebenden Luft- und Dunſtkreiſe zu thun? Hat es nicht etwas recht ſehr auffallendes, daß dieſes kleine Werkzeug jede mit der Spannkraft dieſes Luftkreiſes vorfallende Veränderung, gleich einem Selbſtbeweger (Automat) ſofort anzeigt? Scheint nicht, wo nicht eine ungemeine, doch eine ſehr ſonderbare Kraft dabei zum Grunde zu liegen? Ich kenne daher, außer Uhrwerken, wirklich kein anderes unbelebtes Ding, welches mehr dazu geeignet wäre, als etwas ſelbſtwirkendes durch ein Perſonenwort bezeichnet zu werden, als den Luftwäger oder Barometer. Ich muß deswegen auch dem Vorſchlage des Verfaſſers, lieber Luftwage dafür zu ſagen, meine Zuſtimmung geradezu verweigern. Bei dieſem würde man ſich ein Werkzeug denken, welches nur erſt in den Händen des Menſchen und unter ſeiner Mithülfe wirkte, und nicht ein ſolches, welches den Grad der Spannkraft der Luft, ohne unſer Zuthun, anzeigt.

Baron, Freiherr; ehemahls ein Bannerherr oder Pannerherr (Panierherr), d. i. ein Edelmann, welcher das Recht hatte, das Panier aufzupflanzen, um seine Lehnsleute darunter zu versammeln und zur Fehde zu führen. So kommt das Wort z. B. in der Vorrede zur goldnen Bulle vor, wo es heißt: der Fürsten, Grafen, Pannerherrn, Freyen, Edlen und Städte, wofür in dem Lat. Texte die Worte stehen: Principum, Comitum, Baronum, Procerum, Nobilium et Civitatum. Seltsam, daß das Wort Baron, Baro, im Lateinischen einen Einfaltspinsel bezeichnete, und jetzt eine Ehrenbenennung ist:

Star kauft für schweres Geld sich zum Baron;
Der Narr! Er war's ja immer schon.

Baronesse, die Freifrau; sehr übelklingend. Man sagt aber auch Freiherrinn, und im O. D. Freiinn. Wenn von einer unverheiratheten Baronesse die Rede ist, so pflegt man, statt Fräulein schlechtweg, Freifräulein zu sagen. Allein das doppelte f vor der ersten und zweiten Silbe, und der ähnliche Laut dieser beiden Silben, machen auch hier einen unausstehlichen Übelklang. Freiinn gewährt den Vortheil, daß es gleich gut auf Unverheirathete und auf Verheirathete paßt.

Baronnet, in England, ein mit einem Orden verbundener Titel, der aber erblich ist. Wir haben nichts ähnliches in Deutschland. Unser Ritter kommt ihm zwar am nächsten; aber es fehlt auch diesem der Nebenbegriff der Erblichkeit. Man müßte, nach der Ähnlichkeit mit Erbherr, Erbritter dafür sagen.

Baronie, eine Freiherrschaft.

Baroque (spr. Barock), schief, wunderlich, seltsam, z. B. ein solcher Geschmack. Eigentlich bedeutet das fremde Wort schiefrund, und wird von Perlen gebraucht, welche eine schiefrunde Gestalt haben.

Barre, 1. die Stange; Goldstangen, Silberstangen; 2. die Schranken. Der Beklagte mußte vor den Schranken erscheinen, um befragt zu werden.

Barricade, die Verrammelung, Straßensperrung.

Barricadiren, verrammeln.

Barrière (spr. Barriäre). Wir haben dafür, jenachdem der Zusammenhang es erfodert: 1. Schlagbaum, 2. Gatter oder Gatterthor, 3. Gränzwehre, 4. Barrierstädte, sind Gränzfestungen; und der Barriertractat, der 1715 zwischen dem Kaiser und den Holländern geschlossen ward, kann auf Deutsch der Gränzwehrvertrag genannt werden.

Barrique (spr. Barrikt), das Stückfaß.

Basalt, eine bekannte Steinart, über deren Ursprung noch gestritten wird. Man hat dafür die Deutschen Benennungen Säulenstein, Eisenmarmer, Strichstein, und im Kölnischen auch Unkelstein, von der Stadt Unkel, so wie in Meißen Stolpischer Stein, von der Stadt Stolpen. S. Adelungs Wörterbuch.

Basis, die Grundlinie, Grundfläche, Grundlage und Grundfeste, jenachdem der Zusammenhang es erfodert.

Basrelief (spr. Bahrelljeff), halberhaben oder halberhoben, halberhabene Arbeit; unterschieden von Hautrelief. S. dieses. Matthison hat erhobenes Bildwerk dafür gesagt.

Baſs, die Grundstimme, die Mannsstimme. S. Alt. Grundstimme hat Reichhardt vorgezogen. Man kann aber Baß selbst für eingebürgert halten, weil es Deutsche Sprachform hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist. Man darf also auch Baßsänger und Baßspieler f. Bassist sagen.

Basse-contre, Violono, Violon (spr. Wiolong), Contrebaß, der große Baß. Reichhardt.

Basse fondamentale, Fundamentalbaß, der Grundbaß. Reichhardt.

Bassesse (spr. Baſſeß'), die Niederträchtigkeit. In seiner ersten Bedeutung, Niedrigkeit, pflegt es von den Deutschen Sprachmengern nicht gebraucht zu werden. In ältern Zeiten sagte man auch Niedertracht, wie Eintracht, Zwietracht. Dis ist von dem Verf. des Neuen Froschmäuslers erneuert worden:

War'n allzumahl wieder die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei,
Mit ihrer alten Kriecherei,
Mit ihrer alten Niedertracht.

Bassin (spr. Baſſäng), das Becken. Ich habe auch Beckenteich, d. i. ein Teich in Beckenform, dafür vorgeschlagen. Sonst auch Wasserbehälter.

Basso continuo, Bassus generalis, Generalbaß, der Hauptbaß. Reichhardt. Eschenburg'en schien bezieferter Baß bezeichnender zu sein. Er setzte aber hinzu, daß, da Basso continuo mit Basso fondamentale einerlei sei, so würde Grundbaß wol die beste Benennung sein.

Basson (spr. Baſſong), sonst auch Fagotto, Fagott, die Baßpfeife; daher auch Baßpfeifer für Bassonbläser. Reichhardt hat Blasebaß dafür vorgeschlagen. Nach diesem müßte man Baßbläser für Fagottist oder Bassonbläser bilden.

Basso ripieno, Ripienbaß, der Füllbaß. Reichhardt.

Baſs-Violoncello (spr. Violontschello), die Baßgeige oder Kniegeige. Reichhardt.

Basta! genug! halt! Die Kartenspieler nennen Basta den Klee-daus.

Bastard. Wir haben dafür: 1. Bankert. „So was von Bastart oder Bankert.“ Lessing im Nathan. Die Herleitung dieses Worts von Bank, welches hier dem Ehebette entgegengesetzt wird, scheint Lessing in dem Wörterbuche zum Logau zuerst gegeben zu haben; aber auch schon Frisch hat die R. a. mit einer von der Bank fallen, die er durch rem habere cum scorto, in quovis loco, erklärt. Daher findet man, statt Bankert, auch Bänkling. „Ist das Kind unehelich gebohren, oder, wie man spricht, von der Bank gefallen, so heißt es Bänkling.“ Kamler. 2. Kebskind, Kebssohn, Kebstochter. Ich glaubte, diese Wörter, nach Kebsweib und Kebsehe, zuerst gebildet zu haben; allein ich fand hintennach, daß sie ehemahls schon gebräuchlich gewesen sind; so wie man einst auch die Zeitwörter kebsen, fornicari, und verkebsen, für unecht erklären, verwerfen, auch zum Hahnrei machen, hatte. Hier sind einige dahingehörige Stellen, welche Frisch in Bödekers Sprachlehre angeführt hat: Abimelech was Richtere und Kevessone, unde schloch einer adel (echten) Brodere seventich dot. Eine Chronik von 1229. Man seget dat nen Kind einer Muder Keveskint ne sie, des nis doch nicht. Ein Wif mag winnen echtkint, adelkint, egenkint, und Keveskint. Sachsenspiegel. Wer sin Wip lasset, es sy dann, dafs sy bekebes mit andern Manne. Evang. Mscr. biblioth. reg. Berol. Um etlicher willen eine ganze Versammlung verkebsen, d. i. verwerfen. Matthes. in Sarept. Cone. 16. Kaiser Heinrichs von Bayern Gemahlinn, Kunigunde, wurde beschuldiget: dat se ene verkeveset hadde. In obenerwähnter handschriftlicher Chronik von 1229. Lessing führt in den Anmerkungen zu Logau's Sinngedichten folgende Stelle aus dem Heldenbuche an:

Sie sagten seltzam Märe
Wol auf den werden (werthen) Mann,
Wie er ein Kebskind wäre
Und mocht kein Erbe han;

und hält dieses Wort für würdig, wieder eingeführt zu werden. Auch ich halte es dafür. So wie es in der Wortkritik einen wichtigen und fast entscheidenden Grund für die Echtheit einer Lesart abgibt, wenn sie erst als bloße Muthmaßung wahrscheinlich gemacht ward, dann aber auch hintennach in irgend einer Handschrift, Übersetzung u. s. w. gefunden wird: eben so scheint mir, aus gleichem Grunde, auch für ein in Vorschlag gebrachtes, vermeintlich neues Wort, eine besondere Empfehlung darin zu liegen, wenn derjenige, der es vorschlug, selbst der Urheber davon zu sein wähnte, und es sich hienächst findet, daß es, ohne sein Wissen, schon vorher da gewesen ist. Dis ist der Fall, worin ich mich mit dem Wörtern Kebskind, Kebssohn und Kebstochter befand. In der Volkssprache einiger Gegenden hat man auch 4. Beikind und Beischlag, von welchem letzten Lessing unrichtig bemerkt, daß es ziemlich nach der Stuterei klinge. Der Ausdruck ist vielmehr von unechten Münzen entlehnt. S. Rychey und das Brem. Wörterbuch unter Beyschlag. — Nach Haltaus hießen die Bastarte ehemahls auch 5. Königskinder, quoniam erant omnes homines proprii, fisco regio adscripti. Übrigens haben wir bekanntlich auch 6. die Beiwörter unehelich, unecht und natürlich, die mit den Wörtern Kind, Sohn oder Tochter verbunden, für Bastard gebraucht werden können. Man muß indeß gestehen, daß der Ausdruck, natürliches Kind, sehr willkührlich gewählt ist, und deswegen in Vergessenheit zu gerathen verdiente. Bei Liebeskind, welches in N. Sachsen für Bastard häufig gehört wird, läßt sich doch eher eine Übereinstimmung mit dem Begriffe denken. 7. Harsdörfer hat Afterkind dafür, welches nach Afterkorn und Afterpapst gebildet ist, und ein unechtes Kind bezeichnet.

Rüdiger meint zwar (S. dessen Neuesten Zuwachs der allgem. Sprachkunde, 4. St.), daß das ausländische Bastard sich besonders deswegen wol nicht ganz werde verstoßen lassen, weil es in die zusammengesetzten Kunstwörter der Naturgeschichte: Bastard-adler, Bastard-klee u. s. w. aufgenommen sei; allein ich sehe nicht ein, warum die Wörter unecht und Blendling hier nicht füglich an die Stelle desselben sollten treten können: unechter Klee, Blendling-adler. Für diese Bedeutung des Worts Bastard haben wir auch, wenigstens in N. D. das Sachwort Halbschläger, und das Beiwort halbschlächtig. „Neger (Schwarze) und Weiße sind zwei verschiedene Racen (Arten), weil jede derselben sich in allen Landstrichen perpetuirt (fortpflanzt), und beide mit einander nothwendig halbschlächtige Kinder oder Blendlinge, Mulatten, erzeugen.“ Kant. Der Nebenbegriff, welcher ehemahls dem Bastard, vermöge seiner Abstammung von bas (welches einst auch bast lautete) anklebte, daß die Mutter desselben von geringerem Stande, als der Vater, gewesen sei, wird nach dem heutigen Sprachgebrauche nicht mehr hinzugedacht; er kann uns also auch jetzt nicht mehr hindern, die angeführten Deutschen Ausdrücke dafür zu gebrauchen. Eben so sind auch diejenigen Unterschiede verschwunden, welche Logau in folgenden Versen angibt:

Ein wohlbenamtes Volk sind gleichwol Hurenkinder!
Bei Bauern heißt man sie zwar so nichts destominder;
Bei Bürgern besser noch Bankart; und im Geschlechte

Der Ehen Bastarte; und Beischlag und Unechte Bei Fürst und Königen.

Bastion, in der Befestigungskunst, das Bollwerk. Die Bastei hat die undeutsche Betonung wider sich.

Bastonnade, Prügel und Stockschläge. Wenn von einer Bastonade bei den Türken die Rede ist, so versteht man Fußsohlenschläge darunter.

Bastonniren, prügeln, abprügeln, Stockschläge austheilen.

Bataille (spr. Batalje), die Schlacht; und wenn diese nicht allgemein war, das Treffen, welches letzte aber eigentlich dem Franz. Rencontre antwortet. En ordre de bataille, in Schlachtordnung.

Bataillren, sich herumschlagen, eine Schlacht liefern.

Bataillon (spr. Batalljong), ist von Engelhard durch Schlachthaufen übersetzt. Kinderling, der dis als zweideutig verwirft, sagt: Wenn Regiment durch Schaar übersetzt wird, so könnte Bataillon durch Halbschaar gegeben werden. S. Regiment.

Bataillon quarré (spr. Batalljong karreh). Dafür könnte man vielleicht das Schlachtgevierte sagen.

Batterie, in der Kriegssprache. In der O. D. Mundart hat man Stückbett oder Stückbettung dafür, so wie man in dieser Mundart überhaupt Bettung oft für Bett zu gebrauchen pflegt. Kinderling hat Kanonenwall und Kanonenherd, und Heynatz Schießgerüst dafür vorgeschlagen. Die ersteren scheinen den Vorzug zu verdienen, weil Gerüst den Begriff einer Zurichtung von Holz gibt. Allein man nennt auch eine gewisse Zahl Kanonen mit Zubehör eine Batterie, wie wenn gesagt wird: es sollen noch zwei oder drei Batterien aus der Festung zur Armee gehen; und zu dieser Bedeutung passen jene Deutschen Benennungen nicht. Hier könnte man Stückzug dafür sagen. Es sollen noch zwei Stückzüge abgehen. Stieler hat Geschützbett, Britsche und Geschützschanze f. Batterie angesetzt. Allein das letzte ist unausstehlich hart, das zweite unpassend, und in der Bedeutung einer bretternen Lagerstäte üblich, und dem ersten würde das kürzere und wohllingendere Stückbett vorzuziehen sein; doch würde ich auch dieses noch lieber in Stückwall umgeändert sehen. Wir haben auch das gute alte Wort Bollwerk, welches zwar jetzt nur noch für Bastion gebraucht zu werden pflegt, ehemahls aber jedes, zur Vertheidigung oder zum Angriff dienende Werk bezeichnete: Mit Bollwerk an die Stadt kommen. 2. König. 24, 10. Sieh. auch Es. 29, 3. Jer. 33, 4. Ezech. 26, 8.

Battiren, in der Fechtkunst, dem Gegner den Degen oder das Rapier aus der Hand schlagen.

Battologie, das unnütze Geplapper, Gewäsch, die Saalbaderei. Die Benennung soll von dem Namen eines Dichters, Battus, hergenommen sein, dessen Schreibart den Fehler hatte, daß sie von überflüssigen kleinen Redetheilen (Partikeln) strotzte.

Baumaterialien. S. Materialien.

Bavardage (spr. Bawardage), Geschwätz.

Beatification, die Seligsprechung, welche in der Römischen Kirche vor der Heiligsprechung (Canonisation) hergeht.

Beatificiren, seligsprechen.

Beau sexe (spr. Boh Sex'), das schöne Geschlecht.

Becassine, eine Wasserschnepfe.

Bedlamit, bedeutet in England einen Tollhäusler. Die Benennung ist von einem großen Tollhause, Bedlam genannt, entlehnt.

Beelzebub, der Oberteufel, wie Obergeneral. Buchstäblich übersetzt, heißt das Wort Fliegenfürst. Diese wörtliche Übersetzung hat Hagedorn dafür gebraucht:

Hier blieb der Fliegenfürst und sein Gefährte stehn.

Ab., der sich der Bedeutung des Worts Beelzebub nicht erinnerte, hat diesen Deutschen Ausdruck „als eine scherzhafte und verächtliche Benennung des Teufels" aufgeführt.

Bel-ésprit (spr. Bell-esprih), der schöne Geist. Man könnte diese beiden Wörter auch zusammenschmelzen und Schöngeist sagen; allein dann scheint sich der Nebenbegriff des Verächtlichen damit zu verbinden; so wie die schöne Eigenschaft, leichter Sinn, in Leichtsinn verwandelt, zur Unart wird. Dis hat auch einer der Xenienschreiber gefühlt, und daher beide Ausdrücke auf folgende Weise unterschieden:

Nur das leichtere trägt auf leichten Schultern der Schöngeist;
Aber der schöne Geist trägt das Gewichtige leicht.

Heynatz führt im Antibarbarus an, daß Wekhrlin Witzkopf dafür gesagt habe: „Es trat ein Witzkopf auf, und ließ eine Frazze, das Leichenbegängniß des Figaro, ausstreuen." Nur Schade, daß unser Witz für das Französische Esprit zu enge ist.

Bella-donna, Franz. Belle-dame, eine giftige Pflanze, Tollkraut. Den ausländischen Namen Schönedame hat man dieser Pflanze beigelegt, weil auch Schminke davon gemacht wird.

Belles lettres, die, (spr. Bell-letter) die schönen Wissenschaften. Eichhorn (in der Litterärgeschichte) hat paßlicher die schönen Redekünste dafür gesagt.

Belletrist. Clodius schlägt Schönschrifter dafür vor, und fügt zur Empfehlung dieses neugebildeten Worts hinzu: „Dann könnte man den, der ohne Kopf oder Anlagen

lagen dazu zu haben, ein Schönschrifter sein wollte, einen Schönschriftler nennen. Und so wäre denn auch Schönschrifter von Schönschreiber (Kalligraph) hinlänglich unterschieden; und für belletristisch könnte man schönschrifterisch sagen." Allein 1. ist dis letzte unausstehlich hart und übelklingend. Drei sch in Einem Worte, wer könnte das aushalten! 2. Auch Schönschrifter klingt, ungeachtet es ein sch weniger hat, noch immer gar zu zischend, und Schrifter für Schriftsteller zu sagen, scheint zu kühn und nicht recht sprachähnlich zu sein. Wir pflegen nämlich Benennungen dieser Art, z. B. Schreiber, Rechner, Jäger, Fischer, Schneider, Mahler u. s. w. lieber von Zeitwörtern, als von Sachwörtern abzuleiten; und nur bei wenigen, z. B. Müller und Schuster, hat die Sprache eine Ausnahme gemacht. Da wir nun, so oft wir neue Wörter bilden, die allgemeinen Ähnlichkeitsregeln, und nicht diejenigen, welche nur die Ausnahmen unter sich begreifen, vor Augen haben müssen: so scheint Schrifter, von Schrift abgeleitet, verwerflich zu sein. — Belletrist wird entweder als gleichbedeutend mit bel esprit gebraucht, d. i. es bezeichnet eine Person, welche schöne Gedanken in einer schönen Hülle darzustellen weiß; und dann können wir ihn durch schöner Geist verdeutschen; oder es wird nur einer damit gemeint, welcher der schönen Gelehrsamkeit (der schönen Literatur) kundig ist, sich besonders darauf gelegt hat, sich am meisten damit beschäftiget. Für diese Bestimmung des fremden Worts weiß ich kein Deutsches anzugeben; denn Schöngelehrter, welches sich etwa darbieten möchte, kann nicht durch die anscheinende Ähnlichkeit mit Schönfärber gerechtfertiget werden, weil man zwar schönfärben, aber nicht schöngelehrten für schöngelehrt sein, sagen kann. Hier muß man also sich mit Umschreibungen begnügen: er hat sich auf die schönen Wissenschaften gelegt, sein Hauptfach sind die schönen Wissenschaften, und mit Geringschätzung gesprochen, er hat sich der Schönschreiberei beflissen.

Für belletristisch können wir, wenn es gegenständlich (objectiv) genommen wird, wiewol etwas lang, schönwissenschaftlich, und in einwohnender (subjectiver) Bedeutung, je nachdem es in gutem oder verächtlichem Sinne genommen wird, entweder schöngeistig oder schöngeistisch sagen.

Belvedere, ein Ort, oder ein Gebäude, aus welchem man eine schöne Aussicht hat. Die N. D. Mundart hat Sieh-dich-um (Süh-dik-um) dafür. So führt z. B. diese Benennung ein zu Münden beim Zusammenflusse der Werre und Fulde liegendes Haus, aus welchem man eine sehr schöne Aussicht hat. Auch ein Platz bei dem Kloster Riddagshausen, unweit Braunschweig, wird von alten Zeiten her das Sieh-dich-um genannt. S. Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutschen Sprache, 3. St. Seit. 163. Ein Ungenannter fügt in der Berl. Monatsschrift, Aug. 1796, folgende Stelle aus einer Urkunde von 1228 bei, in welcher dieses Sieh-dich-um gleichfalls vorkommt: et ab hac via usque subtus tres montes, qui circumspice te, sive Sethicumme nominantur. Daß dieses Wort nicht für die höhere Schreibart passe, versteht sich wol von selbst; aber warum es in der Umgangssprache, so wie auch in der leichten, besonders scherzenden Schreibart, nicht eben so gut, als Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld, Kuck-durch-den-Zaun (hedera terrestris), Sorgenfrei (Sans-souci), und ähnliche scherzhafte Zusammensetzungen, Platz finden sollte, sehe ich auch heute noch nicht ein. Als ich in meinen Versuchen zur Reinigung der Deutschen Sprache zuerst aufmerksam darauf machte, wurde es ziemlich allgemein, und zwar von einigen mit Spott und Hohn, verworfen. Die allgemeine Lit. Zeitung erklärte es geradezu für unerträglich, und glaubte nicht einmahl nöthig zu haben, einen Grund dieses Verwerfungsurtheils anzuführen; und mancher Witzling, der sich wol gehütet hatte, sich auf eine Prüfung der von mir entwickelten Grundsätze und Regeln zur Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache einzulassen, belächelte dieses arme Wort, als ein verunglücktes Machwerk von mir, ungeachtet mein Verdienst oder meine Verschuldung hiebei wirklich nur in der Anzeige bestand, daß ein solches Wort in der N. D. Mundart vorhanden sei. Wenn Moritz dagegen erinnerte: „Der fremde Ausdruck sei aus der Sprache des Landes genommen, wo es die schönsten Belvedere gebe; man habe diesen schönen bezeichnenden Ausdruck in die übrigen Europäischen Sprachen aufgenommen, warum denn die Deutsche ihn verstoßen sollte?" so antwortete ich: weil die Deutsche Sprache züchtiger, als die meisten andern sein kann, und daher auch sein soll, und weil ihre Sprachähnlichkeit nicht erlaubt, was die Sprachähnlichkeit anderer Sprachen, die mehr oder weniger aus dem Lateinischen hervorgegangen sind, allerdings gestattet. Belvedere kann, so lange noch die Ähnlichkeitsregel in unserer Sprache gilt, (und diese soll und muß doch wol so lange gelten, als unsere Sprache noch eine eigene Sprache und nicht ein Gemengsel aus fremden Sprachen sein soll) dem Deutschen nie einverleibt werden. Für die höhere Schreibart habe ich Aussichtshaus, welches von Rüdiger'n gebilliget ward, und Schönsicht, nach dem Holländischen Schoonzigt, und dem Schweizerischen: eine schöne Sicht, für eine schöne Aussicht vorgeschlagen. Hr. Brummel, Prediger im Braunschweigischen, bildete Luftwarte dafür. Von denen, welche Sieh-dich-um angenommen

haben, führe ich hier nur den Dichter F. W. A. Schmidt an:

Doch den Rasen nicht zu deinem Grabe,
Nein! zur Treppe für dein Siehdichum.

Heynatz sagt darüber im Antibarbarus: „Campe scheint dis Wort noch nicht ganz aufgeben zu wollen. (Warum sollte ich, da ich es nicht gebildet, sondern nur angezeigt habe, daß es im R. D. da ist?) Es ist von etwas zu volksmäßiger Form, um Beifall finden zu können." Hat denn Vergißmeinnicht, welches unsere Dichter so gern gebrauchen, eine andere Form? Und haben wir etwa keine volksmäßige Wörter für volksmäßige und den Volkston scherzhaft nachahmende Schriften nöthig? Der Verf. der Durchflüge durch Deutschland (v. Heß) weiset mir den altdeutschen Ausdruck Lug-ins-Land, die ehemalige Benennung einer Warte, nach, und tadelt mich, daß ich nicht lieber diesen, als den R. D. Südekum für Belvedere vorgeschlagen hätte. Allein die Nachweisung war unnöthig, und der Tadel ist nicht gegründet. Ich hatte ja jenen altdeutschen Ausdruck wirklich selbst angeführt (S. Nachtrag S. 41); und es war ja nicht das R. D. Südekum, sondern das H. D. Sieh-dich-um, welches ich (und zwar auch so nur für die leichte und scherzende Umgangssprache) in Vorschlag brachte. Nun möchte ich aber doch wol lernen, warum Lug-ins-Land ein besserer Ausdruck, als Sieh-dich-um, sein soll; da doch diesen letzten jedermann, jenen ersten hingegen nur noch der Sprachforscher versteht, weil lugen für schauen, nicht bloß veraltet, sondern gänzlich abgestorben ist. — Man sieht, ein Sprachforscher, welcher Vorschläge zur Reinigung und Bereicherung der Sprache macht, muß Geduld haben können.

Be-mol, wird von Logau das gelinde Be genannt. Der Gegensatz (Be-dur) wäre also das harte Be. Man sagt aber auch die weiche und die harte Ton-art.

Benedicite, heißt wörtlich, sprecht den Segen. Es wird aber sachwörtlich gebraucht, indem man sagt: das Benedicite sprechen, d. i. das Tischgebet hersagen.

Benediction, der Segen, und die Handlung des Segnens oder die Segnung, der Segenswunsch. Segnen selbst ist zwar wahrscheinlich Lateinischen Ursprungs, von signare, das Zeichen des Kreuzes machen, aber doch unserer Sprach-ähnlichkeit gemäß und in die Volkssprache übergegangen, folglich eingebürgert.

Benefice (spr. Benefihs), Lat. Beneficium, heißt zwar eigentlich die Wohlthat, wird aber in der Französischen und Französisch-Deutschen Gesellschaftssprache, 1. für Pfründe, und 2. wie Provision, für Gewinn oder Vortheil gebraucht. In der Bühnensprache wird unter Benefice oder Beneficevorstellung eine Belohnungsvorstellung, d. i. eine solche verstanden, wovon der Ertrag einem Schauspieler oder einer Schauspielerinn, als Belohnung, verwilliget wird.

Beneficium, die Wohlthat. Beneficium juris, eine Rechtswohlthat. Beneficium muliebre, weibliche Rechtswohlthat.

Benevolenz, das Wohlwollen, die Gewogenheit.

Beordern, befehligen, anweisen, aufgeben.

Be-quadrat (B quarré, B quadratum, B quadro) in der Tonkunst, das viereckige B (♮), das Widerrufungszeichen. Reichhardt. Es dient dazu den durch das Zeichen ♯ um die Hälfte entweder erniedrigten oder erhöhten Ton wieder zu denjenigen zu machen, den das Notenzeichen eigentlich angibt. Vielleicht würde daher das Widerherstellungszeichen die passendste Benennung dafür sein.

Berceau (spr. Berßoh), in der Gartenkunst. Ich hatte anfangs Bogengang dafür angesetzt; fand aber nachher, daß dis besser für Arcaden gebraucht werde, und schlug nun Laubengang für Berceau vor, welches mir bezeichnender als das von A. dafür angenommene Bogenlaube zu sein schien. Denn dieses letzte deutet nur auf eine Laube mit Bogen, nicht auf einen Gang, der zugleich Laube, oder, wie diese, gewölbt ist. Dieses Laubengang hat Lafontaine in eins seiner neuesten Werke aufgenommen. Auch in Emilie von Wilmar ist es gebraucht worden: „Sie vergaß Laubengänge, Irrgärten, Prachtsäulen."

Bergère (spr. Bergähre), heißt zwar eigentlich eine Schäferinn, ist aber in der Modensprache zur Benennung einer gewissen Art gepolsterter Ruhesitze gebraucht worden, die man auf Deutsch, wenn man das Bild beibehalten und auf den Französischen Namen anspielen wollte, Schäfersitze nennen könnte. Ob man bei der Erfindung jenes Namens vielleicht an den Ausdruck Schäferstunde gedacht haben mag?

Berloque, eigentlich breloque (spr. Berlock'), kleine Spielereien, die an den Uhrketten hangen, also Uhrgehänge oder Uhrgehängsel. Man sagt auch, ein Angehänge.

Besoin (spr. Besoäng), das Bedürfniß; in der Mehrzahl und gegenständlich genommen, der Bedarf.

Bestialisch, viehisch.

Bestialität, die Viehheit. Eschenburg hat auch Viehsinn und Viehtrieb dafür vorgeschlagen.

Bestie, ein wildes Thier, ein Waldthier. Kinderling.

Bêtise, die Dummheit, der dumme Streich. Auch wol die Pinselei. „Weg mit den Pinseleien." Bürger.

Bévue (spr. Bewüh'), ein Fehler aus Versehen oder Unachtsamkeit. Wir können Versehen schlechtweg dafür sagen.

sagen. Dieſes Deutſche Wort kommt mit dem Franzöſiſchen ſogar auch buchſtäblich überein.

Bibel, iſt für eingebürgert zu halten; man kann aber auch unſere heiligen Bücher dafür ſagen.

Bibliograph, eigentlich ein Bücherbeſchreiber, d. i. einer der die Büchergeſchichte bearbeitet; oft kann man auch Bücherkenner, oder Bücherkundiger dafür ſagen.

Bibliographie, die Bücherbeſchreibung, Bücherkunde.

Bibliomane, ein Büchernarr.

Bibliomanie, die Büchersucht, der Büchergeiz.

Bibliophile, ein Bücherliebhaber.

Bibliothec, Büchersaal, Bücherſchatz, und wenn von einer unbeträchtlicheren Sammlung die Rede iſt, Bücherſammlung, Bücherzimmer oder Bücherkammer, auch Bücher ſchlechtweg. Alle dieſe Wörter, auch Buchkammer, hat Friſch. In dieſer Kammer habe ich meine Bücher. Meine Bücherſammlung iſt nicht beträchtlich. Ich bitte Sie, in mein Bücherzimmer zu treten. Das Merkwürdigſte an dieſem Ort iſt der öffentliche Bücherſchatz oder Büchersaal. Gegen Büchersaal wandte Moritz ein: es würde geziert klingen, wenn man ſagen wollte, der königliche Büchersaal, oder der allgemeine Deutſche Büchersaal. Allein dieſer Einwurf findet anfangs bei allen neuen oder noch nicht gangbaren Ausdrücken Statt; ſie fallen anfangs alle, der eine mehr der andere weniger, auf; aber dieſes Auffallende rührt, wenn gegen die Richtigkeit und Güte des Ausdrucks ſonſt nichts zu erinnern iſt, bloß von dem Ungewöhnlichen her, und verliert ſich durch den Gebrauch. Ich bemerke übrigens noch, daß Büchersaal für Bibliothek, auch im uneigentlichem Sinne genommen, und als Titel eines Werks gebraucht, vor 40 — 50 Jahren doch gar nicht ungewöhnlich oder geziert klang; denn damahls ſchrieb man einen neuen Büchersaal der ſchönen Wiſſenſchaften in eben dem Lande, wo man jetzt eine neue Bibliothek der ſchönen Wiſſenſchaften ſchreibt.

Endlich erinnere ich noch an ein altes Wort, welches man ehemahls für Bibliothek hatte, und welches einer unſerer beſten Dichter wieder hervorgezogen hat. Es heißt Bücherei. Stieler und Friſch haben es, und Voß hat es neulich wieder gebraucht:

Geheim im Tannenſchreine
Des Klausners ſteht die kleine,
Gar kleine Bücherei.

Allein ſchon Friſch hielt dieſes Wort, welches er „ein übelformirtes und vulgares" nennt, ohne ſich beſtimmter darüber zu erklären, für verwerflich. Auch ich ſetzte demſelben, da es in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache (St. III. Seite 164. und St. IV. S. 132.) als ein neues Wort in Vorſchlag gebracht wurde, den Einwurf entgegen, daß man eher an eine Werkſtatt, wo Bücher gemacht werden, an eine Buchmanufactur, als an eine Sammlung von Büchern, dabei denken würde. Indeß gibt es doch unter den ähnlichen Wörtern in ei einige, wie z. B. Stüterei, Schaferei, welche uns zu berechtigen ſcheinen, auch den Begriff Bibliothek mit Bücherei zu verbinden, weil jene auch nur viele Stuten und viele Schafe zuſammengenommen, und das Unterhalten derſelben, bedeuten.

Bibliothekar. 1. Bücher-aufſeher. Da wir bei unſern Zuſammenſetzungen das erſte Wort lieber in der Einzahl, als in der Mehrzahl zu ſetzen pflegen: ſo würde Buchaufſeher freilich ſprach-ähnlicher ſein. Allein weil man darunter auch einen Aufſeher über Ein Buch verſtehen könnte: ſo ſchien mir jenes den Vorzug zu verdienen. Auch iſt die Zahl ſolcher Zuſammenſetzungen, bei welchen das erſte Wort in der Mehrzahl ſteht, in unſerer Sprache groß genug, um auch nach dieſer Ähnlichkeit neue bilden zu dürfen. 2. Bücherbewahrer oder Buchbewahrer, nach Siegelbewahrer gebildet. Freilich iſt der Bibliothekar nicht bloß dazu da, die Bücher zu bewahren; ſondern auch ſie zu gebrauchen und gebrauchen zu laſſen: allein das iſt auch mit dem Siegelbewahrer der Fall; und doch hat man ſeine Benennung nur von der Bewahrung des Siegels hergenommen. — Eſchenburg führt (in dem Nachtrage) an: Leſſing habe einmahl, verſteht ſich im Scherz, geſagt, er wiſſe nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht, wie den Apotheker, Bibliotheker nenne. Allerdings würde das fremde Wort, wenn es einmahl eingebürgert werden ſollte, durch dieſe Veränderung der Deutſchen Sprach-ähnlichkeit ſchon etwas näher gebracht werden.

Bicinium, Bicinien, in der Tonkunſt, ein zweiſtimmiges Stück. Reichhardt.

Bigamie, richtiger Digamie. Für Polygamie haben wir Vielweiberei, welches zwar keine wörtliche Ueberſetzung des fremden Ausdrucks iſt, aber doch die Sache hinlänglich bezeichnet. Danach könnte man auch Zweiweiberei für Bigamie bilden. Moritz hat Doppelehe dafür angeſetzt, welches auch für den höchſt ſeltenen Fall paſſen würde, da eine Frau zwei oder mehr Männer hätte, wofür man ſonſt auch die Zweimännerei und Vielmännerei bilden könnte.

Bigarreau (ſpr. Bigarroh), die Spaniſche- oder Herzkirſche; eigentlich nur die ſprenkliche, weil das Wort von bigarré, bunt, gebildet iſt.

Bigot, als Beiwort, frömmelnd, andächtelnd, ſcheinheilig; als Sachwort, der Frömmler, oder Frömmling und der Andächtler. Für das weibliche Geſchlecht Frömmlerinn und Andächtlerinn, Betſchweſter.

In

In Holland, auch schon zu Osnabrück, nennt man dergleichen Leute die Feinen (fynen).

Bigotterie, Frömmelei, Andächtelei. Wir haben auch die Zeitwörter frömmeln und andächteln. Nach Dufresne soll Bigot ursprünglich Deutsch, und zuerst als Spottbenennung für Rollo I., Herzog der Normänner, aufgekommen sein, weil dieser, indem er sich weigerte, sich bis zu Karls Fuß zu bücken und denselben zu küssen, seinen zuredenden Freunden auf Englisch antwortete: daß er es bei Gott (by God) nicht thun würde. Haltaus scheint diese Herleitung entweder nicht gekannt oder doch nicht genehmiget zu haben. Er übersetzt bigott durch beidenthalbner (der von beidem die Hälfte hat, frommes Äußere, innere Schlechtigkeit). Vielleicht vermuthete er daß bigott von dem Gothischen bagothium, beide, welches beim Ulphilas vorkommt, abstamme.

Bijou (spr. Bijuh), ein Kleinod. Dieses Deutsche Wort ist aus klein und dem veralteten Od, das Gut, zusammengesetzt.

Bilanz. S. Balance.

Bilboquet (spr. Bilbokäh), ein Spiel mit einem Stäbchen, welches an beiden Enden eine napfförmige Vertiefung hat, worin man eine, mit einem Faden daran befestigte Kugel, die in die Höhe geschnellt wird, auffängt. Man könnte Kugelfang oder das Kugelfangen dafür sagen. Man versteht aber auch zweitens darunter eine aus Kork oder sehr leichtem Holze gemachte, unten am Fuße mit Blei beschwerte Figur, die, wenn man sie umwirft, sich von selbst wieder aufrichtet. Für diese Bedeutung haben wir im Deutschen Gaukelmännchen oder Stehauf. S. Schmieders Catholicon.

Bill; ist ursprünglich Deutsch, braucht also nicht erst verdeutscht zu werden. S. Frisch unter billig. Es lebt noch in billig, unbillig und Unbilde (unbill). Bill bedeutete ehemahls das Recht, nach jetzigem Englischen Sprachgebrauche aber, was Recht oder Gesetz werden soll, d. i. den Entwurf eines Gesetzes. Kinderlings Übersetzung durch Landesverordnung ist daher nicht recht passend; weil eine Bill, bevor sie Landesverordnung wird, nicht nur von der Mehrheit beider Häuser angenommen, sondern auch vom Könige genehmiget sein muß. Sie heißt aber schon Bill, indem sie entworfen wird. Eher also Gesetzesentwurf.

Billard (spr. Billjahr). Man hat Balltafel dafür vorgeschlagen, welches untadelhaft zu sein scheint. Also auch Balltafel spielen s. Billardspielen, und das Balltafelspiel s. Billardspiel.

Bille (spr. Billje), die Spielkugel beim Balltafelspiel.

Billet (spr. Billjäh oder Billjett), 1. im Allgemeinen der Zettel; 2. im Besondern der Einlaßzettel, z. B. zu öffentlichen Schauspielen; der Besuchzettel, oder die Besuchkarte für Visitenkarte, statt dessen man auch wol sagt: ein Billet abgeben; ferner Schein, Handschein und Loos. Am schwersten für die Verdeutschung ist diejenige Bedeutung dieses Worts, da ein unversiegelter oder nachlässig geschlossener kurzer Brief darunter verstanden wird, den man an nahe Personen schreibt, bei welchen man die gewöhnliche Briefform nicht nöthig zu haben glaubt. Da dergleichen Billets statt ordentlicher Briefe, größtentheils der Eile wegen, gebraucht werden: so könnte man Flugzettel, nach Flugblatt gebildet, dafür sagen. Auch Zettelbrief oder Briefzettel würden, scheint's, den Begriff hinlänglich bezeichnen. Flugzettel hat Catel angenommen.

Billetiren (spr. billjettiren), heißt in der Sprache der Kaufleute, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, worauf der Preis, zu welchem sie verkauft werden sollen, durch geheime Schriftzeichen angegeben wird; also bezetteln.

Billion, tausendmahl tausend Millionen.

Biograph, ein Lebensbeschreiber.

Biographie, die Lebensbeschreibung; auch der Lebenslauf, z. B. Lebensläufe in aufsteigender Linie. Ein Beiwort und ein Nebenwort für biographisch fehlen uns. Allein diese können wir auch füglich entbehren; denn für „biographische Geschichte" können wir Lebensgeschichte sagen; für „die Geschichte eines Mannes, eines Königes ꝛc. biographisch beschreiben," seine Geschichte in Form einer Lebensbeschreibung erzählen oder verfassen, kürzer, die Lebensgeschichte desselben beschreiben. So auch in andern Fällen.

Bis, in der Tonkunst, zweimahl.

Biscuit (man spr. Bißkwit), Süßbrötchen; eigentlich Zwieback oder zweimahl Gebacktes. Sonst auch rohes oder unverglaseteß Porcellan. S. non-ben.

Bituminös, Franz. bitumineux, harzig.

Bivouac (spr. Biwack), eine Nachtwache unterm Gewehre. Bivaquiren, die Nacht unter freiem Himmel, und unter dem Gewehre durchwachen. Das Wort kommt von dem N. D. biwaken (bewachen) her.

Bizarre (spr. bisarr), sonderbar, wunderlich, seltsam.

Bizarrerie (spr. Bisarrerih), die Sonderbarkeit, Wunderlichkeit, Seltsamkeit.

Blamable (spr. blamabel), tadelnswürdig.

Blame, der Tadel, die Nachrede, das böse Gerücht, übler Ruf.

Blamiren, tadeln, ins Geschrei, in übeln Ruf bringen.

Blanco, in blanco lassen, weiß oder unausgefüllt lassen, z. B. bei Wechseln oder Vollmachten, wo die Summe, auf welche sie lauten sollen, nicht ausgeschrieben, sondern

dern die Stelle derſelben weiß gelaſſen wird, um den Beſitzer zu berechtigen, ſie den Umſtänden nach mit einer größern oder kleinern Summe auszufüllen.

Blanquet (ſpr. Blankett), die Vollmacht; eigentlich ein weißes, bloß unterſchriebenes und beſiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende beſtimmte Vollmacht ſelbſt ſchreibt. Man könnte es auch, beſonders in der leichtern Schreib-art, durch blanke Karte (carte blanche) wörtlich überſetzen. Er gab mir blanke Karte, darüber zu verfügen, wie ich wollte.

Blason (ſpr. Blaſong), die Wappenkunſt.

Blasonniren, ein Wappen nach den Regeln der Wappenkunſt ausmahlen oder erklären.

Blasonnist, ein Wappenkundiger.

Blasphematorisch, gotteslästerlich, lästerlich.

Blasphemie, Franz. Blasphème, die Gotteslästerung; auch die Majestätslästerung oder Majestätsschmähung, wenn nämlich von Lästerungen gegen Gekrönte die Rede iſt. Dis auch in uneigentlichem Sinne, z. B. Dis zu behaupten, heißt, eine Majestätslästerung gegen die Menschheit, gegen die Philosophie ꝛc. ausſtoßen.

Blasphemiren, eine Gotteslästerung oder Majeſtätslästerung ausſtoßen; oft können wir auch lästern ſchlechtweg dafür ſagen. Er lästert die Menschheit, die Vorsehung.

Blessiren, verwunden. Blessirte, Verwundete.

Blessur, Franz. Blessure, die Wunde, wofür man ohne Noth und unrichtig auch wol die Verwundung ſagt. Dis letzte ſollte nur von der Handlung des Verwundens gebraucht werden.

Bleumourant (ſpr. blömurang, wofür Leute, die der Franz. Sprache unkundig ſind, blümerant zu ſagen pflegen); eigentlich hinſterbendes Blau, d. i. mattblau. Einer unſerer Dichter, Roſegarten, hat auch krank in figürlicher Bedeutung mit Farben verbunden. „Krankes Roth.“ Da wir ſchon ſchwach, matt und hinſterbend in dieſer Verbindung zu ſagen gewohnt ſind: ſo ſcheint auch krank keine zu kühne Figur zu ſein.

Blocade, die Verennung, Einſchließung, Sperrung.

Blond. Man kann dieſes Wort 1. oft füglich durch weiß überſetzen, z. B. in folgendem Zuſammenhange: „In Anſehung der Farbe iſt der Chineſe (oder Sineſe, wenn man will) in den nördlichen Gegenden weißer (blonder), in den ſüdlichen gelber.“ Deutſch. Merkur. In andern Fällen, wo dis nicht beſtimmt genug ſein würde, können wir 2. entweder hellfarbig, oder auch hellharig dafür ſagen. Sie iſt nicht braun oder dunkelfarbig, ſondern hellharig oder hellfarbig (eine Blondine). Kinderling hat ſemmelfarbig dafür angeſetzt; eine Benennung, welche die Blondine und die Blondins wol nicht annehmlich finden werden. Auch iſt ſie wirklich zu enge; denn man braucht nicht gerade ſemmelfarbiges Haar zu haben, um blond genannt zu werden. Auch das aſchfarbige, ja ſogar das rothe Haar berechtiget zu dieſer Benennung. Löwe hat gegen hellfarbig und dunkelfarbig folgende Einwürfe (Beiträge zur Sprach-ausbildung V. 147.) gemacht: „Die fremde Blondine und Brünette haben das für ſich, daß ſie bloß von menſchlichem Geſchlechte gebraucht werden, ſtatt daß hell- und dunkelfarbig auch von Thieren und Waaren geſagt wird. Sie ſind alſo nicht nur beſtimmter, ſondern ſie führen auch mehr Würde mit ſich; da im Gegentheile mit dem Ausdrucke, ſie iſt eine Hellfarbige, ein gewiſſer wegwerfender Ton verbunden iſt, der wenigſtens in dem Munde des Verehrers oder Liebhabers ſehr ſonderbar klingen würde. „Der erſte von dieſen Einwürfen ſcheint mir nicht ſehr erheblich zu ſein; denn ob von einer Ziege, einem Tuche oder einem Mädchen die Rede iſt, wird ja der Zuſammenhang jedesmahl wol deutlich machen. Wir gebrauchen ja tauſend andere Wörter von Menſchen, Thieren und Sachen zugleich, indem wir z. B. ein wohlgewachſenes Mädchen, ein wohlgewachſenes Pferd, ein wohlgewachſener Baum, ohne Bedenken ſagen. Was den andern Einwurf die größere Würde des Franz. Blondine — betrifft, ſo iſt es zwar wahr, daß theils der Wohlklang dieſes Worts, theils die Gewohnheit es nur in Bezug auf weibliche Figuren zu gebrauchen, etwas liebliches in unſerer Vorſtellung daran geknüpft haben, welches den Wörtern hellharig und hellfarbig jetzt noch nicht eigen iſt. Allein wenn ſie einſt eben ſo oft, als blond, zur Bezeichnung hellfarbiger weiblicher Schönheiten gebraucht ſein werden, ſo werden ſie jene liebliche Neben-empfindung auch erregen, obgleich ſie dem Franz. Worte in Anſehung des Klanges freilich nachſtehen. Wenn übrigens Löwe (am angef. Ort.) lieber hellſichtig und hellſchön für blond, und dunkelſichtig und braunſchön oder dunkelſchön für brünet, eingeführt ſehen möchte, ſo muß ich dagegen erinnern: 1. daß man bei hellſichtig und dunkelſichtig, an ſcharfſichtig und kurzſichtig denken, folglich glauben würde, die Rede ſei von einer Perſon, welche hell oder dunkel ſieht, ein helles oder dunkles Auge hat; und 2. daß man blond und Blondine nicht immer von ſchönen Perſonen, ſondern auch ohne Rückſicht auf Schönheit, ja ſogar von Häßlichen gebraucht. Man kann ſagen: ſie iſt eine häßliche Blondine, mit fuchsrothen Haaren; wo es ſonderbar klingen würde, wenn man: ſie iſt eine häßliche Hellſchöne, dafür ſagen wollte, es müßte denn aus Spott geſchehen.

Bloquiren (ſpr. blockiren), berennen, einſchließen, ſperren.

Blonden, seidene Spitzen oder Kanten; wofür man zusammengezogen Seidenkanten (wie Seidenhase) sagen kann.

Bocal, wofür man im Deutschen Pokahl zu hören pflegt, ein hoher und großer Becher mit einem Deckel, ein Deckelglas. In den Zeiten der Ritterschaft trank man aus Humpen.

Bocage (spr. Bokage), das Gebüsch. S. Bosquet.

Boeuf (spr. Böff), à la mode, gedämpftes oder geschmortes Rindfleisch.

Boegspriet, auch Boogspriet und Bugspriet, in der Schifferſprache, ein schiefliegender kleiner Mast über dem Vordertheile des Schiffes, der schräge Vorder- oder Vormast.

Boiserie (spr. Boaserih), Täfelwerk oder Getäfel.

Bombarde, in der Kriegskunst, ein Steingeschütz.

Bombardement (spr. Bombardemang), die Bebombung, das Bebomben, das Bombenwerfen. S. Bombe.

Bombardiren. S. Bombe.

Bombardirer, ein Feuerwerker.

Bombast, Wortschwall oder Wortschwulst. Kinderling hat Redeschwulst dafür angesetzt.

Bombe, kann, weil es ein klangnachahmendes Wort ist, und unserer Sprachähnlichkeit nicht widerstrebt, füglich für ein Deutsches gelten. Ein Mitglied der fruchtbringenden Gesellschaft schlug Sprengkugel dafür vor; Kinderling Platzkugel. Das Zeitwort bombardiren kann als ein Zeitwort, welches den Ton auf der Ableitungssilbe hat, nie Deutsch werden. Man muß dafür, entweder Bomben werfen und mit Bomben bewerfen sagen, oder das Wort, mit Wegwerfung der undeutschen Endsilben iren in bomben oder bebomben verwandeln. Die Stadt ward nun beschossen und bebombet. Man schießt und bombet Tag und Nacht.

Bon (spr. Bong), heißt zwar eigentlich gut, wird aber auch in der Franz. Geschäftssprache als ein Sachwort zur Bezeichnung eines Zettels gebraucht, worauf eine gewisse Schuld anerkannt oder angenommen (agnoscirt, acceptirt) wird. Oft kann man Anweisung, oder auch Schuldzettel dafür sagen.

Bona, die Güter, die Habe. Bonis cediren, den Gläubigern seine Güter oder seine Habe überlassen, sich seiner Habe begeben. In der buntscheckichten Rechtssprache nimt das Lateinische Wort Bona mit folgenden Beiwörtern vor: Bona aliena, fremde Güter, allodialia, Erbgüter, feudalia, Lehngüter, fiscalia oder camerae, Kammergüter, avita, gentilia, stemmatica, Stammgüter; wofür man auch angestammte sagt, communia, gemeinschaftliche, communitatis, Gemeindegüter, devoluta, zugefallene, domanialia, mensalia, Tafelgüter, dotalia, Heirathsgut, Mitgabe oder Mitgift, ecclesiastica, Kirchengüter, emphyteutica, Erbzinsgüter, hereditaria, Erbgüter, illata, eingebrachte, oder das Eingebrachte, immobilia, liegende oder unbewegliche, auch Grundstücke, mobilia, bewegliche, auch die fahrende Habe, litigiosa, streitige, receptitia, Spillgelder, (Spill, von Spindel, bedeutet weiblich, also Spillgelder weibliche oder eingebrachte), utensilia, Geräthsschaftsgut. Dasjenige Haus- und Kastengeräth, welches den Sächsischen Rechten zufolge, nach des Mannes Tode, der Frau oder auch einer nahen Verwandten von mütterlicher Seite zum voraus gebührt, wird die Gerade genannt. S. Adelung, und Links neuen Katechismus der Kanzeleisprache. — Ex bono et aequo, nach Billigkeit.

Bona fide, auf Treue und Glauben. Er hat bona fide gehandelt, ohne Arglist, ehrlich, in gutem Glauben, aus redlicher Meinung, treu und ohne Gefährde. Engel hat in guter Gesinnung dafür gesagt: „Daß er seine Söhne enterben wollte, geschah, wie die Rechtsgelehrten sagen, in guter Gesinnung."

Bon-bon (spr. bong-bong), eigentlich ein Kinderwort, womit die Franzosen Leckereien aller Art bezeichnen, welche Kindern gegeben werden. In Deutschland versteht man nur ein in Papier gewickeltes Stückchen Gerstenzucker darunter. Moritz fand diesen Französischen Ausdruck artig, und wollte ihn daher ins Deutsche aufgenommen wissen. Allein Rüdiger erinnerte dagegen mit Recht: „Die Artigkeit, welche M. diesem Worte beilege, könne doch nur in der Ableitung liegen, und sei also auch dem Deutschen, der kein Französisch versteht, nicht fühlbar, und folglich gehe sie bei der Aufnahme ins Deutsche doch verloren." Bloßer Klingklang aber, dessen Sinn und Absicht der Deutsche, als Deutscher, nicht versteht, kann unsere Sprache weder verschönern, noch bereichern. R. hätte hinzusetzen können: daß der undeutsche Ton ong, der in diesem Worte zweimahl gehört wird, die Einbürgerung desselben schon an sich unmöglich mache. — Ich hatte anfangs es durch Süßbrötchen zu verdeutschen versucht; in der Folge schien es mir besser zu sein, dieses für Biscuit, und Zuckerbrötchen für bon-bon vorzuschlagen, weil das letzte ganz aus Zucker besteht, das erste nur durch Zucker versüßt ist. Das Hauptwort Brötchen schien für beide zu passen, weil die Ausdrücke Zuckerbrot, für Zuckerbut, Zuckerbäcker und Zuckerbäckerei, für Zuckersieder und Zuckersiederei, uns schon gewöhnt haben, festen Zucker unter dem Geschlechtsworte Brot mit zu begreifen. Eatel hat diesen Ausdruck aufgenommen, Rüdiger hingegen

wollte

wollte lieber Gerstenzuckerpläzchen dafür eingeführt wissen; allein ein sechssilbiges Wort und ein so kleiner Gegenstand schienen mir nicht wohl zu einander zu passen, am wenigsten in der Kindersprache. — Kinderling hat Zuckerwürfel und, minder glücklich, Zuckerbissen dafür vorgeschlagen. Zu Ulm ist, wie Affsprung bemerkt, Gutele dafür eingeführt. Dis kommt dem Französischen am nächsten; aber es ist ein Schwäbisches, kein Hochdeutsches Wort. Man müste es in Gütchen verwandeln, welches aber schon für kleines Landgut üblich ist. Also lieber Süßchen, wenn man will. Zuckerpläzchen, Zuckerbackwerk, auch wol Zuckerwerk, sind allgemeine Benennungen für alles, was aus Zucker gebacken ist. — Heynaz sagt (im Antibarbarus): „Da die Bonbons sonst auch den Namen billets doux führen, so würde Süßbriefchen nicht übel sein, welches aber freilich die Einwickelung in Papier voraussezt.“

Bonhommie (spr. Bonnomih), die Gutmüthigkeit. Man sollte glauben, Gutherzigkeit müsse ebendasselbe sagen; allein der Sprachgebrauch scheint doch einen kleinen Unterschied zwischen beiden festgesezt zu haben, so daß nur das erste, nicht aber das andere, dem Französischen bonhommie ganz antwortet. Dieses Wort schließt nämlich zugleich den Nebenbegriff von ehrlicher Einfalt ein; daher wir auch für bonhomme gute oder ehrliche Haut, guter oder ehrlicher Narr zu sagen pflegen. Diesen Nebenbegriff scheint nun der Sprachgebrauch mehr auf Gutmüthigkeit, als auf Gutherzigkeit übergetragen zu haben.

Bonification, die Vergütung.

Bonificiren, vergüten, den Schaden ersezen.

Bonis cediren. S. Bona.

Bonmot (spr. Bongmoh). Wir begnügten uns bisher mit witziger Einfall. Statt dieses umschreibenden Ausdrucks versuchte Archenholz ein eigenes Wort zu bilden, und sagte Witzwort; allein dieses fand, vermuthlich seines Klanges wegen, keinen Beifall. Sollte man vielleicht, nach der Ähnlichkeit von Sinngedicht und Sinnspruch, lieber Sinnwort dafür sagen wollen?

Bonne, die, ein Französisches Kinderwort, auf Deutsch, die Kinderfrau, und in höherem Sinne, die Erzieherinn.

Bon-sens (spr. Bongsang), der gesunde Menschenverstand.

Bon-ton (spr. Bongtong), der gute Ton, d. i. die Fertigkeit so zu reden und zu handeln, wie Leute von feiner Erziehung zu reden und zu handeln pflegen.

Bon-vivant (spr. Bongwiwang). Vielleicht ließe sich Wohlleben dafür bilden. Das harte Beiwort wohllebisch hat Lavater versucht. S. auch Gourmand.

Bordell. Ehemahls sagte man sehr unschicklich Frauenhaus dafür; auch Muhmenhaus. S. Haltaus. Die niedrigsten Benennungen wären für Gegenstände dieser Art die besten; man sollte daher immer Metzenhaus dafür sagen. Hurenhaus kann kein wohlerzogener Mensch in gesitteter Gesellschaft aussprechen. Da, wo ein edleres Wort erfodert wird, schlage ich Unzuchthaus vor. Das Bordell ursprünglich Deutsch war, und ein kleines Haus bedeutete, macht einen bessern Ausdruck nicht entbehrlich, weil jenes Wort in seiner jezigen Gestalt, da es den Ton auf der Ableitungssilbe hat, undeutsch ist.

Bordiren (nicht zu verwechseln mit brodiren) ist von den Freunden der undeutschen Endigung iren aus borden verbildet. Dieses echtdeutsche borden (oder verborden) soll, nach Ad., in N. Sachsen noch gebräuchlich sein. Wenn dieses aber auch nicht wäre, so verdiente es, statt jenes undeutschen, wieder gebräuchlich gemacht zu werden. Sonst sagt man bekanntlich auch säumen, besezen, einfassen. S. auch Brodiren.

Bordure (spr. Bordühr'), das Gebräme, oder die Verbrämung; die Einfassung oder die Bebordung. S. Bordiren. „Die Flittern, die Gebräme, die Schnürlein.“ Ef. 3. 20.

Boreas, der Nordwind.

Borniren, begränzen und beschränken. Das lezte sagt mehr, als das erste. Begränzt sein, heißt bloß, bestimmte Gränzen haben; beschränkt sein aber, durch Schranken an weiterer Ausdehnung gehindert werden. Daher eine begränzte Aussicht noch immer eine sehr weite und eine solche sein kann, über die man mit seinen Blicken nicht hinausgehen möchte, auch wenn man könnte; eine beschränkte hingegen ist eine solche, bei der man zwar wol wünschte, weiter sehen zu können, aber durch Schranken — Berge, Gebäude, Bäume u. s. w. — wider Willen daran gehindert wird. Also auch ein bornirter Kopf, ein beschränkter. Cramer (im menschlichen Leben) hat ihn einen kleinkreisigen genannt, wodurch ein Kopf bezeichnet wird, dessen Kreis oder Wirkungskreis klein ist.

Bosphorus, eine Meer-enge. Bosphorus Thraciae, die Thracische Meer-enge, d. i. diejenige, welche Thracien von Klein-Asien scheidet.

Bosquet (spr. Boskäh, wofür man bei uns Boskett zu sagen pflegt), ein kleines Gehölz oder Gebüsch, ein Gehölzchen oder Hölzchen. Ich hatte in meinen frühern Versuchen Lustgebusch dafür angesezt; wofür andere lieber Lustgehölz oder Kunstgehölz haben sagen wollen. Rädiger, welcher nachwies, daß Lustgebüsch schon in Krausens Gärtnerei vorkomme, fand gleich-

wol daran auszusetzen: daß das Wort Gebüsch den Begriff mehr auf niedriges Strauchwerk einzuschränken scheine, als nach dem Gebrauche des Ital. Bosco, und der Beschaffenheit der jetzt üblichen Englischen Anlagen rathsam sein möchte. Er rieth daher, Lustwald oder Lustwäldchen neben jenem zugleich mit im Umlaufe zu erhalten. Dagegen habe ich nichts. Das eine Wort deutet mehr auf Busch und Gesträuch, das andere mehr auf hohe Bäume. Man gebrauche jedes, da wo es am passendsten ist. Die Dichter können Lusthain dafür sagen. Im O. D. hat man auch Gestäude, von Staude dafür:

So umringt
Den Cedernbaum das niedrige Gestäude.
Alxinger.

Bossiren, wofür man unrichtig pussiren zu sagen pflegt. Das Stammwort boß ist Deutsch, und bedeutete rund. S. Ab. Daher en bosse, eine ins Runde gehende Kunstarbeit. Ein davon abgeleitetes Zeitwort bossen, schlagen, ist noch in Amboß übrig. S. Frisch. Allein beide sind zu veraltet, als daß sie sich wieder einführen ließen. Jetzt müssen wir also für bossiren, bilden, und für Bossirer Bildner sagen, welche Wörter aber freilich auch, weil sie allgemein sind, für jede Art von Darstellung in erhabener Arbeit passen. 2 Chron. 3, 10. Nach der Bildner Kunst. Auch Bürger und andere Neuere haben dieses Wort:

Durch welches Bildners Hände ward
Der Holden Wuchs so schlank und zart?

Botanic. Man hat bisher Kräuterlehre und Kräuterkunde dafür gesagt; allein da nicht bloß Kräuter, sondern auch Stauden und Bäume in das Gebiet dieser Wissenschaft gehören: so würde man sie besser Pflanzenlehre, und als Kenntniß im Menschen betrachtet, Pflanzenkunde nennen.

Botaniker, der Pflanzenkenner oder Pflanzenkundiger, Pflanzenforscher.

Botanischer Garten. In der Zeitschrift, Frankreich, hat man Pflanzengarten dafür zu sagen angefangen, so wie auch die Franzosen ihn Jardin des plantes nennen. Diesem Ausdrucke fehlt freilich die nähere Bestimmung; allein der Grichische, den er ersetzen soll, ist eben so allgemein, gleich hundert andern, bei welchem wir die fehlende nähere Bestimmung hinzudenken. Da man auch medicinischer Garten dafür hört, so könnte man dieses durch Arzeneigarten verdeutschen.

Botanisiren. Ich habe kräutern dafür vorgeschlagen. So wie wir betteln gehen, spatzieren gehen, schlafen gehen zu sagen gewohnt sind: so könnte man auch kräutern gehen sagen.

Bouche-que-veu-tu (spr. Busch' kö wöhtü?) Eine Übersetzung dieser Französischen Redensart findet sich im N. Froschmäusler:

Die Kinblein trugen Schüsseln zu
Mit köstlichen Speisen, Mund-was-magst-du?

Boudoir (spr. Budoahr). In meinem ersten Versuche zur Reinigung der Deutschen Sprache übersetzte ich dieses Wort durch Maulgemach oder Maulzimmerchen, von maulen, bouder. Eine geistreiche junge Prinzessinn gab mir in der Folge eine bessere Verdeutschung an die Hand — Schmollzimmerchen; von schmollen, welches feiner als maulen klingt, also auch würdiger ist, in die Hofsprache aufgenommen zu werden. In der N. D. Mundart findet sich Launewinkel (Laune = oder Launschewinkel) dafür, S. Brem. Wörterbuch; und in dem Hallischen Dictionaire étymologique grammatical et critique wird Protzstüblein dafür angegeben. Allein protzen für maulen ist nicht überall bekannt, und Stüblein für Stübchen veraltet. Moritz hat Trotzwinkel dafür angesetzt; wovon er, aber irrig, behauptet, daß es schon gebräuchlich sei. Man sieht, er hat Protzwinkel im Sinne gehabt. — Schmollzimmerchen ist in der Allgem. Lit. Zeitung gebilliget, von Kotzebuen aber, ohne Noth, in Schmollwinkel verwandelt worden. Eschenburg machte folgende Einwendung dagegen: „Wie aber, wenn der Spott, der das Wort Boudoir erzeugte, nicht treffend war? Ich bilde mir nämlich ein, dergleichen Zimmerchen oder kleine Kabinette wären in ganz unschuldiger und guter Absicht angelegt, um darin einsam sein, und dem Bücherlesen, Schreiben, Nachdenken, oder andern Geschäften sich überlassen zu können. Irgend ein junger lebhafter Franzose, dem das nicht recht war, dem alles Alleinsein Grillenfängerei dünkte, hing nun diesem Stübchen den Namen Boudoir an. Der Engländer nennt es besser Closet, und verbindet damit jetzt fast durchgängig den Nebenbegriff eines Studierzimmers." Ich antworte hierauf, daß eine und ebendieselbe Sache verschiedene Namen haben kann, jenachdem der Gebrauch, der davon gemacht wird, verschieden ist. Wird das Zimmerchen zum Schreiben gebraucht, so ist es ein Schreibstübchen, zum Lesen, ein Lesezimmerchen, zum Verdauen, ein Verdauungsstübchen, zum Schmollen — ein Schmollzimmerchen. Es hängt also von der Besitzerinn ab, wie der Ort, wohin sie sich begibt, wenn sie allein sein will, genannt werden soll. Robinson nannte den Winkel seiner Höhle, wohin er sich setzte, wenn er über etwas nachdenken wollte, seinen Gedankenwinkel. Für manche mag das Boudoir nur ein Verdauungskämmerchen; für andere etwas schlimmeres sein.

Bouf-

Bouffon (spr. Buffong), der Possenreißer, Schalksnarr, Stocknarr, die lustige Person, der Pickelhering, Hanswurst. Die letzten beiden sind niedrig.

Bouffonerie, (spr. Buffonerih) die Posse, oder Narrenposse, Schnurre, der Pickelheringsstreich. Ehemahls auch die Narrentheidung.

Bouillant (spr. bulljang), eigentlich siedend; man gebraucht es aber im Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung; und da können wir aufbrausend dafür sagen. Ein bouillanter Kopf, ein Brausekopf.

Bouillon (spr. Bulljong), die Brühe, bestimmter, die Fleischbrühe, auch Kraftbrühe.

Boulevards (die) (spr. Bulewahr), eine Straße in Paris, da wo ehemahls Festungswerke waren; ich nannte sie die Bollwerksstraße; weil Boulevard auf Deutsch Bollwerk heißt.

Bouleversement (spr. Bulewersemang), die Umwälzung, Umstürzung.

Boulingrin (spr. Bulänggräng); ursprünglich ein Englisches Wort (bowling-green), welches eigentlich einen grünen, zum Kugelspiel bestimmten Platz, dann aber auch jeden kurzgehaltenen Rasenplatz bedeutet.

Bouquet (spr. Bukäh, wofür man aber bei uns Bukett hört), der Strauß oder Blumenstrauß.

Boussole (spr. Bussole), der Kompaß.

Bouteille (spr. Butelje), die Flasche.

Boutique (spr. Butikk'), die Bude, der Laden, der Kramladen, das Gewölbe oder Waarengewölbe. In Frankreich scheint das Wort Boutique ganz abzukommen. Jeder kleine Krämer oder Trödler nennt seinen Laden ein Waarenlager, Magazin.

Bouts-rimés (spr. Buhrimeh), vorgeschriebene Reime, mit deren Beibehaltung jemand ein Gedicht machen soll, und ein, nach solchen vorgeschriebenen Reimsilben verfertigtes Gedicht selbst. In der ersten Bedeutung genommen, könnte man es durch Reim-enden, d. i. sich reimende Enden der zu machenden Verse, verdeutschen. Endreime würde weniger bezeichnend sein, weil diese Benennung im Grunde für alle Reime paßt, insofern sie das Ende der Verse ausmachen oder die Verse schließen. Für die zweite Bedeutung hat Catel Reimsilbengedicht angesetzt; allein das ist theils schwerfällig, theils gleichfalls nicht recht bezeichnend. Wenn Reim-enden für bouts-rimés Beifall fände, so würde Reim-endengedicht, wenn gleich nicht kürzer, doch wenigstens deutlicher sein.

Boy, Futtertuch.

Braceletten oder Brasseletten, Armbänder.

Brachium seculare, der weltliche Arm; ecclesiasticum, der geistliche; jetzt Gottlob! ein wenig gelähmt.

Brachygraphie, die Kunst, durch Abkürzungen zu schreiben, oder die abkürzende Schreibekunst; welche im Grunde einerlei mit der Schnellschreibekunst (Stenographie oder Tachygraphie) ist.

Brachiscii, in der Erdbeschreibung, Kurzschattige.

Bramarbasiren, den Haudegen machen, oder wie ein Haudegen schwatzen. Das Wort ist von dem Eigennamen Bramarbas abgeleitet, den Holberg in einem seiner Lustspiele einer Person beigelegt hat, wie wir sie uns sonst unter dem Worte Haudegen zu denken pflegen, und wofür die Franzosen den Namen Matamore, Morentödter, haben. Wenn man statt bramarbasiren bramarbassen sagte, so wäre unsere Ähnlichkeitsregel befriediget.

Bramarbas, ein Haudegen. S. Bramarbasiren.

Branche (spr. Bransche), der Zweig, die Nebenlinie.

Bras dessus bras dessous (spr. brah dessü brah dessu), Arm in Arm.

Bravade, das Trotzbieten; die Großsprecherei, Großpralerei, oder Großthuerei.

Braviren, trotzen, Trotz bieten.

Bravo! Dieses Ital. Ausrufungswort will Moritz, trotz der ausländischen Endung, ins Deutsche aufgenommen wissen: „weil gleichsam eine rühmliche Anstrengung und ein Ringen nach dem Preise, das seines Zwecks nicht verfehlt hat, dadurch sehr kurz und nachdrücklich angedeutet wird.“ Aber geschieht dis weniger kurz oder weniger nachdrücklich, wenn wir das ausländische o wegwerfen, und brav! sagen? Dieses ist schon bei uns eingebürgert, und verdient es zu sein; jenes kann, seiner ausländischen Endung wegen, nie Deutsch werden. Für Bravo, als Sachwort genommen, sagen wir Haudegen, und in edlerem Sinne genommen, der Brave oder Tapfere.

Bravoure (spr. Bravuhr), die Unerschrockenheit, der Muth, die Tapferkeit. Für Bravour-Arie könnten wir Meistergesang oder Meistersang sagen. Auch Bravheit findet sich für Bravour:

Was wäre da worden aus unserm Fähnleine,
Hätt's nicht gethan die Bravheit der Beine.
N. Froschmäusler.

Breche (spr. Bresche). Heynatz hat Mauerbruch dafür angesetzt; allein man schießt auch Bresche in den Wall. Man müßte also Mauer- und Wallbruch sagen. Andere haben Sturmlücke dafür vorgeschlagen, weil eine solche zum Behuf des Sturmlaufens gemacht wird. Oft ist Lücke schlechtweg hinreichend.

Bredouille (spr. Bredulje), die Verwirrung, Verlegenheit. Er kam in die Bredouille, sagt man, statt: er kam in Verlegenheit, er wurde verwirrt, bestürzt.

Breloque. S. Berloque.

Breve, ein päpstliches Schreiben an Staaten, Fürsten und Obrigkeiten.

Brevet (spr. Brewäh, wofür man bei uns Brewett hört), ein offner königlicher Brief (Patent), wodurch einem eine Stelle, eine Beförderung, eine Standeserhöhung oder dergleichen zugesichert wird; ein Gnadenbrief. Oft ist auch Bestallung hinreichend.

Breviarium oder Brevier (spr. Brewieh), das Gebetbuch der katholischen Geistlichen; die Betformel.

Brevi manu, kurz und gut, kurz weg, ohne Umstände.

Bricol. Par bricol sagt man beim Spiel auf der Kugeltafel (billard), wenn die Kugel durch Abspringen dahin läuft, wohin der stoßende Spieler sie eigentlich nicht bestimmt hatte; also durch Abspringen, Absprung oder Abprallen.

Brigade, eine Unterabtheilung eines Heers, die aus einigen Bataillons und Escadrons besteht, und bei den Franken von einem Brigadier, bei den Deutschen von einem Generalmajor angeführt wird.

Brigantine, könnte man Schnellschiff oder Flugschiff nennen, weil es ein kleines, mit Segeln und Rudern zugleich versehenes, also schnellfahrendes Kriegesschiff ist. Kinderling hat Rennschiff dafür angesetzt. Allein bei rennen denken wir an Laufen auf festem Grunde und Boden.

Brillant (spr. brilljang), als Beiwort, glänzend. Er hat ein glänzendes Glück gemacht. Auch in der Tonkunst gebraucht, kann es, wie Reichhardt bemerkt, füglich durch glänzend ersetzt werden.

Brillant, als Sachwort, ein geschliffener Edelstein. Kinderling hat Glanzstein dafür gebildet; allein da nicht jeder Glanzstein ein Brillant ist, so müßte man wol Glanz-edelstein oder Glanzdemant sagen, wenn man geschliffener Edelstein mit Einem Worte ausdrucken will.

Brilliren (spr. brilljiren), glänzen, schimmern, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne.

Brocat oder Brocad, Franz. brocart, bedeutet eigentlich jeden gewebten seidenen Stoff mit erhabenen Blumen oder andern Zierrathen; gewöhnlich aber versteht man darunter dergleichen mit Gold und Silber verwebte Stoffe, also Gold- und Silberstoff.

Brochiren (spr. broschiren), heften.

Brochure (spr. Broschüre), ein Heft. Dann auch eine kleine Schrift, wofür wir Flugschrift und Schriftchen sagen können.

Brocoli, eine Art Kohl. Catel hat Spargelkohl dafür angesetzt.

Brodiren (nicht zu verwechseln mit bordiren), sticken, ausnähen; mit Gold, Silber oder Pelzwerk verbrämen, verbrämmen oder bebrämen schlechtweg; uneigentlich ausflutzen, ausspicken, aufputzen. Er weiß sein Mäzchen gut aufzuflutzen, so daß man in Versuchung geräth, es für wahr zu halten.

Broderie, die Stickerei, Verbrämung.

Bronze (spr. Brongß'), eine Mischung von Metall, worin das Kupfer den vornehmsten Theil ausmacht. Moritz meinte: man könne, ohne diese ganze Umschreibung zu gebrauchen, das Wort nicht verdeutschen. Er erinnerte sich nicht, daß wir das Sachwort Erz, und das Beiwort ehern haben, welche von Luthern sowol, als auch von den Neuern dafür gebraucht werden. S. Ab. unter Erz. Ich will euren Himmel wie Eisen, und eure Erde wie Erz machen. 3. Mos. 26, 19. Die eherne Schlange. 4. Mos. 21, 8. 9. Das eherne Meer. 2. Kön. 25, 14. Sonst haben wir auch Klockenspeise, Stückgut und Gieß-erz dafür. Opitz und Lohenstein haben auch das Beiwort erzen und erzten. Eine erzinne Pforte; ihr erzten Bild. Wir können also das fremde Bronze, welches der Deutsche, als Deutscher, nicht aussprechen kann, füglich entbehren.

Bronziren. Wir können vererzen, oder noch passender über-erzen dafür sagen. Ein vererzter oder übererzter Gipskopf.

Brouillamini (spr. Brulljamini), die Verwirrung, der Wirrwarr.

Brouillerie (spr. Brulljerih), das Mißverständniß, der Zwist.

Brouilliren (spr. brulljiren), in Unordnung bringen, verwirren. Seine Sachen sind sehr verwirrt, sind in großer Verwirrung. Mit jemand brouillirt sein, heißt, mit ihm entzweit, oder über den Fuß gespannt sein; mit ihm überworfen sein. Eben diese Deutschen R. a. können wir auch da, wo das brouillirt uneigentlich genommen wird, füglich an die Stelle desselben setzen: Er ist mit seinem Geldbeutel (mit seinen Finanzen) über den Fuß gespannt; er hat sich mit seinem Magen überworfen. Hillmer glaubte, daß dem Worte entzweien die Ähnlichkeitsregel zuwider wäre, und wollte enteinen dafür gesagt wissen. Wenn ich ihm ehemahls darin beipflichtete, so geschah dis darum, weil ich die verschiedenen Bedeutungen der Vorsilbe ent noch nicht genug erforscht hatte, und daher auch noch nicht wußte, daß sie bei einigen Wörtern auch für in stehet. Entzweien heißt in zwei Theile zerlegen, aus Einem Dinge zwei machen; also Personen entzweien, aus ihnen, die vorher eins oder eines Sinnes waren, zwei machen.

Brouillon (spr. Brulljong), der erste rohe Entwurf, der in der Folge erst ins Reine gebracht werden soll. Die

N. D. Mundart hat das gute Wort Kladde dafür; auch das Zeitwort kladden f. vorläufig zu Papier bringen. S. Richey. Dieses Wort ist unstreitig besser als die O. D. Schmutzbuch, Sudelbuch und Kleckbuch, ungeachtet Kd. dis letzte ohne Abzeichen, Kladde hingegen mit dem Zeichen der Verwerfung aufgeführt hat.

Bruit (spr. Bruih), das Geräusch, Gerede, Gerücht. Es macht bruit — Aufsehen.

Brunet und brunette (spr. brünäh und brünette), braun, bräunlich, dunkelfarbig. „Die wunderholde Braune." Bürger. S. Llond.

Brusque (spr. brüsk), hastig, auffahrend, anfahrend, kurz angebunden.

Brusquiren (spr. brüskiren), anfahren, rasch oder hitzig mit etwas zu Werke gehen oder verfahren, einen hart oder wild anlassen.

Brutal, grob, ungeschliffen, viehisch.

Brutalisiren, sich grob oder ungeschliffen benehmen; einen so behandeln.

Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit, Roheit, viehische Wildheit, wofür man auch die Vieheit bilden könnte. Zuweilen kann man auch wol Flegelei dafür gebrauchen.

Brutto, in der kaufmännischen Kunstsprache, die Waare mit dem, worin sie verpackt ist, zusammengenommen. Die Tonne Butter wog brutto hundert Pfund, d. i. die Tonne Butter, Packgut (Emballage) und Inhalt zusammengenommen, wog so viel, oder, sie wog mit Inbegriff des Packguts u. s. w. Man hört auch, wiewol seltener, das gleichfalls Ital. Wort Sporco dafür.

Buchstabiren. Man sagte ehemahls (wie dis bei vielen unserer Zwitterwörter in iren der Fall war) buchstaben dafür; auch die Buchstabung, für das Buchstabiren. S. Frisch. Das erste habe ich unter andern in Valentin Ickelsamers (Luthers Zeitgenossen) Deutscher Grammatik gefunden. Stosch, der dieses echtdeutsche Wort zwar auch für besser, als das vermischte buchstabiren hält, scheint aber doch zu wünschen, daß man dem gänzlich veralteten, nur noch im Holländischen lebenden spellen, sammeln, zusammensetzen (auch theilen, und im Holländ. buchstabiren), wovon das Engl. to spell, und vermuthlich auch das Franz. épeler, noch übrig sind, den Vorzug vor beiden geben möge. „Denn, sagt er, buchstaben und buchstabiren können eben so wol heißen die Buchstaben lernen (oder aufsagen), als zusammensetzen; spellen hingegen zeigt, entweder nach der ersten Herleitung, das Zusammensetzen der Buchstaben, erst nach der andern das Theilen der Silben, deutlich an." Dis ist nun zwar wahr, allein da spellen zu lange schon abgestorben und vergessen ist (obgleich einige seiner Kinder und Kindeskinder z. B. verspillen, spiltrig, Spalt und spalten noch in unserer Sprache übrig sind), als daß es jetzt noch wieder belebt werden könnte; buchstaben hingegen sogleich an buchstabiren erinnert, womit man nun einmahl den Begriff der Zusammenfügung der Buchstaben zu Silben auszudrucken gewohnt ist: so muß ich doch rathen, jenes veraltete spellen aufzugeben und buchstaben für buchstabiren gangbar zu machen.

Bucolische Gedichte, sind, Hirtengedichte.

Budget (spr. Bodschet). Dieses Englische Wort, welches mit dem Namen Pitt fast in allen öffentlichen Blättern vorkommt, wurde neulich in der Braunschweigischen Volkszeitung durch Bedarfsbeutel verdeutscht. Pitt hat seinen Bedarfsbeutel geöffnet. Für die scherzende und spottende Schreibart nicht übel; für die ernstere braucht man Beutel nur in Tasche zu verwandeln; die Bedarfstasche, wie Brieftasche.

Buffet (spr. Büffäh), der Silberschrank, der Schenktisch. Man sagt auch die Schenke. Gatel hat Tischschrank dafür.

Bugsiren, in der Schifferspracht, schleppen, d. i. ein zum Segeln untauglich gewordenes Schiff an Tauen fortziehen. In der Jachtsprache heißt einen Hasen bugsiren, ihn matt hetzen, welches geschieht, indem einige Jäger zu Pferde eine offene Ebene dergestalt besetzen, daß der Hase, in welcher Richtung er auch zu entfliehen sucht, immer einen findet, der ihn zurückscheucht, da er denn so lange zu laufen pflegt, bis alle seine Kräfte erschöpft sind. Daher denn auch einen bugsiren für einem zusetzen, einen treiben oder quälen gehört wird.

Bullarium, eine Sammlung der päpstlichen Verordnungen.

Bulle, Lat. bulla, eine auf Pergament geschriebene und mit einem Siegel versehene päpstliche Verordnung, Vorschrift u. s. w. Die goldene Bulle ist ein bekanntes Reichsgesetz, welches zu Frankfurt am Main verwahrt wird.

Bulletin (spr. Bülleläng), ein täglich ausgegebenes Blatt zur Benachrichtigung. Man hat seit einigen Jahren Tagzettel dafür eingeführt, welches aber, nach der Ähnlichkeit mit Tagebuch besser Tagezettel lautet. In den Berlinischen Blättern wird Stundenzettel dafür gebraucht, weil bei wichtigen Ereignissen dergleichen Zettel auch wol alle Stunden ausgegeben werden. Der Ausdruck paßt aber nur in diesem bestimmten Falle. Kinderling hat Tagzeitung dafür beliebt.

Bureau (spr. Büroh), in eigentlicher Bedeutung ein Schreibtisch oder Schreibspinde, Schreibschrank, Schreib-

Schreibpult; dann das Zimmer oder der Ort, wo gewisse Schreibgeschäfte verrichtet werden. So sagt man z. B. das Postbureau, das Bureau des Kriegsministers u. s. w. In dieser letzten Bedeutung genommen wird es in Schwaben und in der Schweiz durch das gute Deutsche Wort, Amtsstube, ersetzt. Diese Benennung muß auch in andern Gegenden nicht ungewöhnlich sein. So lese ich z. B. eben jetzt in der Hamb. Neuen Zeitung einen Brief aus Philadelphia, worin es heißt: „Alle Amtsstuben der Regierung sind des gelben Fiebers wegen, nach u. s. w. verlegt worden." Wenn von dem Bureau eines Kaufmanns, eines Sachwalters ꝛc. oder eines Gerichtshofes die Rede ist: so kann man im ersten Falle füglich die Schreib- oder Geschäftsstube, im andern die Gerichtsstube dafür sagen. So auch die Poststube. In andern Zusammensetzungen, wie z. B. in Bureau des comptes, Bureau d'intelligence, kann es durch Amt gegeben werden, wie Rechnungs-amt, Anzeige-amt. Bureau d'ésprit wäre vielleicht durch Geist- oder Witzbude zu verdeutschen. Heynatz schlägt im Antibarbarus für Bureau, in übertragener Bedeutung genommen, das O. D. Schranne vor. Dieses bedeutet (S. Ad.) sowol eine aus Gitterwerk bestehende Einfassung, als auch den dadurch eingeschlossenen Ort; und könnte daher, wenn es nur bekannter wäre, ganz wohl für Bureau, auch in eigentlicher Bedeutung, gebraucht werden. Allein in N. D. ist es völlig unbekannt.

Buste (spr. Büste). Einige, wie Ferrari, leiten dieses Wort, etwas gezwungen, von dem Lat. fustis ab, welches auch so viel als truncus bedeutet haben soll. Andere, wie Menage, halten es für ursprünglich Deutsch, und vergleichen es mit dem N. D. Bost, Brust. Moritz setzte Brustbild dafür an. Allein da dieses auch von Gemählden gebraucht wird, so glaubte ich, in der Preisschrift, daß wir, der Unterscheidung wegen, lieber Brustſtück für Büste sagen müßten. Diese Unterscheidung hat auch Ad. in der neuen Ausgabe des Wörterb. unter Brustbild angenommen; unter Brüſtſtück selbst aber diesem Worte wieder die doppelte Bedeutung gegeben, daß es sowol ein Gemählde, als auch ein erhaben geformtes Bild einer Person bis unter die Brust bezeichnen soll. In der höhern Schreibart könnte man Brustgebilde dafür sagen.

C.

Cabale. Ich hatte dieses Wort irgendwo durch Schleichverein, und in der Preisschrift durch Geheimbund oder Geheimrotte, so wie cabaliren durch Ränkeschmieden übersetzt. D. Anton sagt hierüber (in den Beiträgen): „Keins dieser Wörter genügt mir. Das Sachwort Cabale zeigt an, daß eine geheime Tücke obwalte. Sollte man nicht das alte Deutsche Wort meucheln, wovon Meuchelmord und Meuchelmörder herkommen, wieder für cabaliren gangbar machen, und dann Meuchelei für Cabale, der Meuchler hingegen für den, der cabalirt, sagen können?" Ich gebe diesem Vorschlage meinen völligen Beifall. Stieler hat das Wort meucheln, wovon er bemerkt, daß es ehemahls maucheln gelautet habe: „hinc verbum antiquum maucheln, hodie meucheln. Dis letzte mußte also zu seiner Zeit noch nicht ganz veraltet sein. Ich habe dasselbe unten auch für intriguiren angesetzt, insofern dieses mit cabaliren einerlei bedeutet. Luther hat auch noch das Nebenwort meuchlings (wie rücklings), für heimtückisch, unvermuthet: Fället dich meuchlings an. Sir. 12, 18. Ad. findet es unnatürlich, das Wort Cabale von der Geheimlehre der Juden, Cabala oder Cabbala herzuleiten; und zieht die Erklärung vor, welche Hume von dem Ursprunge desselben gibt. Dieser versichert: daß es zu der Zeit (1670) entstanden sei, da die berüchtigten Fünfmänner, Clifford, Aschley, Buckingham, Arlington und Landerdale das Englische Ministerium bildeten, aus deren Anfangsbuchstaben man das Cabale zusammengesetzt und dieses Ministerium die Cabale genannt habe. Allein daraus, daß man das Wort in den Anfangsbuchstaben der Namen jener fünf Männer gefunden, und diese damit bezeichnet hat, folgt nicht, daß es auf diese Weise damahls erst entstanden sei. Es ist vielmehr wahrscheinlich, daß es, und zwar in der Bedeutung einer geheimen und schädlichen Verbindung, schon vorher da war, und daß man es nur merkwürdig fand, dasselbe Wort, oder doch die meisten Buchstaben desselben, in den Anfangsbuchstaben jener Verbündeten zu finden, auf deren Verbindung dasselbe so gut zu passen schien. Überdis bilden diese Anfangsbuchstaben noch nicht das ganze Wort Cabale, sondern nur Cabal; und auch das steht jener Herleitung entgegen. Die Abstammung des Worts von der jüdischen Cabala oder Cabbala dürfte also doch wol die wahre sein.

Cabaleur (spr. Kabalöhr), ein Ränkeschmieder, ein Meuchler. S. Cabale.

Cabaliren, meucheln. S. Cabale. Sonst auch Ränke schmieden.

Cabbala, die mündlich fortgepflanzte oder überlieferte Lehre der Juden, also die jüdische Ueberlieferungslehre. Weil aber manche Theile derselben für geheimnißvoll gehalten werden; auch die Cabbala die Auslegungsregeln, nach welchen dergleichen Geheimnisse erklärt werden sollen, unter sich begreift: so kann man das Wort auch durch jü-

jüdische Geheimlehre verdeutschen. Eckel hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Cabbalist, ein jüdischer Geheimlehrer.

Cabbalistisch, geheimlehrig. S. über lehrig unter Aesthetisch.

Cabane, die Hütte.

Cabinett, Franz. Cabinet, (spr. Kabinäh). Es ist das Verkleinerungswort von Cabane, welches Ad. nicht unwahrscheinlich von dem Deutschen Koben herleitet. Dis, verbunden mit dem Umstande, daß dieses Wort bereits tiefe Wurzeln in unsere Sprache geschlagen hat, könnte uns allenfalls berechtigen, es unter die Deutschen zu zählen, wenn nicht die undeutsche Betonung desselben es für immer davon ausschlösse. Es bezeichnet bekanntlich: 1. ein kleines Gemach, neben einem größern. Für diese Bedeutung desselben finde ich eine recht gute Verdeutschung in Ritterholds von Blauen Adriatischer Rosemund, wo Beizimmerchen dafür gesagt wird. 2. In einer Fürstenwohnung dasjenige Zimmer, worin der Fürst selbst zu wohnen und den Regierungsgeschäften obzuliegen pflegt; daher denn auch uneigentlich die Regierung selbst das Cabinett genannt wird. In dieser Bedeutung, sowol eigentlich als uneigentlich genommen, könnte es, in den meisten Fällen wenigstens, durch Geheimzimmer, welches Rüdiger vorgeschlagen hat, ersetzt werden. Es muß in den Geheimzimmern etwas wichtiges in Werke sein. Der Befehl ist unmittelbar aus dem Fürstlichen Geheimzimmer gekommen. Die Arbeiten des Geheimzimmers füllen die meisten Stunden in dem Leben dieses thätigen Fürsten aus. 3. Ein Arbeitszimmer, worin Gelehrte und Geschäftsleute ihren Arbeiten obliegen. 4. Ein Zimmer, worin Werke und Seltenheiten der Kunst und der Natur verwahrt werden. Hier können wir, in sofern, wie gewöhnlich, die aufgestellten Sachen, und nicht der Raum, gemeint werden, Kunstsammlung, Natursammlung, Kunst- und Natursammlung, Münzsammlung, dafür sagen. In einigen andern Zusammensetzungen könnte es füglich durch Zimmer ersetzt werden. So nannte der verstorbene Herzog Ferdinand von Braunschweig seinen Cabinettsprediger Zimmerprediger; und eben so könnte man, wenn man wollte, auch Zimmerrath für Cabinettsrath sagen. Ein Cabinettsstück könnte man ein Stück des engern Ausschusses, einen Cabinettsmahler, einen der besten Mahler, oder einen Mahler erster Größe, einen Cabinettsbefehl, einen unmittelbaren, und, wo man frei reden darf, oft auch einen willkürlichen nennen. Auf ähnliche Weise würde das Wort auch in ähnlichen Fällen, wenn man wollte, sich recht gut verdeutschen lassen.

Cabochon (spr. Kaboschong), ein Edelstein, besonders Rubin, der zwar schon geschliffen ist, aber noch nicht seine Form erhalten hat; also ein ungeformter Edelstein, Rubin.

Cabotage (spr. Kabetage), die Küstenfahrt, d. i. die Fahrt an den Küsten hin, von einem Hafen zum andern, mit Vermeidung der hohen See. Ein dazu bestimmtes Schiff wird Küstenfahrer genannt. Cabotage treiben oder cabotiren, die Küsten befahren oder Küstenhandel treiben.

Cabriole, von den Deutschen Kapriole ausgesprochen, so wie es ehemahls auch geschrieben wurde, ein Luftsprung, ein Gaukelsprung. Im gemeinen Leben bedient man sich auch der Redensart Bocksprünge machen. Auf der Reitbahn ist Cabriole der Sprung eines Pferdes, wenn es mit allen Füßen zugleich in die Höhe springt, sich dann in der Luft ausdehnt und hinten ausschlägt.

Cabriolet (spr. Kabrioläh), ein leichtes einspänniges Fuhrwerk mit einer Gabel, worin das Pferd geht.

Cacao, eine Art Nüsse aus Westindien, woraus die Schokolade gemacht wird.

Cachectisch, nennt man denjenigen, dessen ganzes ungesundes Ansehn von innerer Verdorbenheit zeuget. Im gemeinen Leben sagt man von einem solchen: er stecke in keiner guten Haut.

Cachexie, verdorbene Säfte.

Cachiren (spr. kaschiren), verhehlen, verbergen, verheimlichen und verstecken.

Cachotterie (spr. Kaschotterih), das geheimnißvolle Wesen am unrechten Orte. Unser Geheimnißkrämerei sagt das nämliche.

Cacique (spr. Kazike), der Name eines Anführers der Wilden in Amerika.

Cacochylie, die schlechte Beschaffenheit des Milchsaftes (Chylus).

Cacochymie, die schlechte Auflösung oder Verdauung der Speisen und Getränke im Magen.

Cacodämon, ein böser Geist.

Cacophonie, der Uebelslaut oder Uebelklang, Mißklang.

Cacotrophie, der schlechte Zustand des Ernährungsgeschäfts im Körper.

Cadaver, der Leichnam, die Leiche, und in Bezug auf todtes Vieh, das Aas und Luder.

Cadaverös, z. B. ein cadaveröser Geruch, 1. wenn von menschlichen Körpern die Rede ist, leichen-artig oder leichenhaft; 2. wenn von andern todten Körpern gesprochen wird, aashaft. Man kann auch Zusammensetzungen bilden, welche das Beiwort einschließen, z. B. Leichengeruch, Aasgestank.

Cadeau (spr. Kadoh), ein kleines Geschenk oder Vergnügen, welches man jemand macht, um ihm seine Achtung

oder Ergebenheit zu bezeigen. Wir sagen: ein Angebinde.

Cadence (spr. Kadangß'), 1. wenn es für Tact gebraucht wird, wie in der Tanzkunst, das Zeitmaß; 2. in der Redekunst und Dichtkunst der Schlußfall, d. i. ein wohlklingender Schluß oder Fall eines Gliedersatzes. 3. In der Tonkunst, gleichfalls der Schlußfall oder der Schlußlauf. Dieses letzte hat Heynatz, jenes setzt Eschenburg dafür an. „Man versteht darunter dasjenige, wodurch in dem Gesange das Gefühl des Endes, oder auch bloß einer Ruhestelle, eines Abschnitts oder Einschnitts erweckt wird. Der Gesang muß, wie die Rede, aus mancherlei Gliedern bestehen, die durch Einschnitte, durch längere oder kürzere Ruhestellen, von einander abgesondert sind." Diese anzugeben und fühlbar zu machen, ist die Bestimmung der Cadencen oder Schlußläufe. S. Sulzers Wörterbuch.

Cadenciren (spr. kabangßiren), 1. abmessen, z. B. seine Schritte; 2. ründen, z. B. einen Gliedersatz (Periode).

Cadett, Franz. Cadet (spr. Kadäh), in der Kriegessprache. Man sagte ehemahls Jungherr dafür, welches nachher in Junker zusammengezogen wurde. Ein Cadettenhaus ist eine Kriegsschule.

Cadi, ein Unterrichter oder Stadtrichter bei den Türken.

Caduc. Dieses Wort kommt im gemeinen Leben in folgender Verbindung vor: ein caduker Körper, die Sache ist caduk; wofür man: ein hinfälliger oder verfallener Körper, die Sache ist hin, es ist aus damit, sie ist zu Grunde gerichtet, sagen kann.

Caduceus, der geflügelte Schlangenstab, womit der Merkur abgebildet wird.

Caduciren, für verfallen oder heimgefallen erklären.

Caducirt, z. B. ein solches Gut, ein verfallenes. Schottel hat heimfällige, wofür man aber heimgefallene sagen muß. Denn jenes deutet auf Güter, welche heimfallen können, dieses hingegen auf solche, welche heimgefallen sind.

Caducität, Franz. Caducité, die Hinfälligkeit, die Baufälligkeit; in der Rechtssprache, die Verfallbarkeit.

Caelibat. S. Celibat.

Caesareo-papia, der Eingriff des Regenten in die Rechte und Pflichten der Geistlichkeit, wie wenn die Regierung sich mit dem Bekehrungsgeschäfte befaßt, Religionsvorschriften ergehen läßt, u. s. w. Den Gegensatz macht die Papo-Caesaria, d. i. der Eingriff der Geistlichkeit in die Rechte und Pflichten der Regierung. Die eine ist so schlimm als die andere.

Caesur, in der Dichtkunst. Heynatz hat Zerschneidung, Kinderling Einschnitt dafür vorgeschlagen. Dieses letzte scheint passender, als jenes erste, auch als Abschnitt zu sein, welches andere dafür angesetzt haben. Verschnitt würde den Begriff vielleicht noch deutlicher bezeichnen. Auch in der Tonkunst hat man eine Caesur, und auch hier setzt Eschenburg Einschnitt dafür.

Caeteris paribus, unter gleichen Umständen, bei übrigens gleichen Umständen. Man könnte es auch in gehörigem Zusammenhange durch: alles übrige gleich, übersetzen. „Von zwei Häusern, deren eins innerhalb, das andere außerhalb den Ringmauern liegt, würde mir — alles übrige gleich — das erste mehr gefallen.

Cassetier (spr. Kassetieh), ein Kaffeschenk.

Cahier (spr. Kajeh), ein Heft, d. i. eine Anzahl zusammengehefteter Bogen.

Cajolerie (spr. Kagolerih), eine Liebkosung, Schmeichelei.

Cajoliren (spr. kagoliren), liebkosen, schmeicheln, streicheln.

Cajüte, eine Schiffskammer; in der Schiffersprache, Koje.

Calambourg (spr. Kalangbuhr), eine Art von Wortspiel, auf einen Eigennamen (nomen proprium) gemacht. Man könnte daher wol, weil es doch auch eine Art von Räthsel ist, Namenräthsel dafür sagen, wofern man nicht etwa vorzieht Namenspiel (nach Wortspiel) dafür zu bilden. Mir selbst scheint diese letzte Benennung die passendste zu sein. Das Wort soll der Name eines Apothekers in Paris gewesen sein, der in solchen Spielereien unerschöpflich war.

Calamität, Elend, Noth.

Calando, in der Tonkunst, abnehmend, hinschmelzend. Eschenburg.

Calcant, von dem Lat. calcare, treten, ein Bälgentreter.

Calcination, die Verkalkung.

Calciniren, verkalken.

Calcul, die Rechnung oder Berechnung, die Rechnungsart. Ich habe dieses Wort, so wie es in einer Stelle von Herder'n vorkommt, durch Bezifferungsart verdeutschen zu müssen geglaubt: „Wodurch schritt die Philosophie vor? Dadurch, daß sie einen neuen Calcul (eine neue Bezifferungsart) gewann, die Landessprachen."

Calculator, der Rechner, Berechner, Rechnungsführer.

Calculiren, rechnen und berechnen, sowol in eigentlicher, als uneigentlicher Bedeutung. Das Unternehmen war auf Umstände berechnet, die nicht eintrafen.

Caleche (spr. Kalesche), ein halber Wagen.

Calefactor oder Calfacter, der Einheizer oder Stubenheizer, Aufwärter.

Calender. Da dieses Wort schon längst in die Volkssprache übergegangen ist, und durch seine Töne die Deutsche Sprachähnlichkeit nicht beleidiget: so müßte man es freilich für ein Deutsches gelten lassen, wenn nicht die undeutsche Betonung desselben und der Umstand, daß seine Laute dem Deutschen, als Deutschen, gar keinen Begriff darbieten, der Einbürgerung desselben entgegen wären. Aus beiden Ursachen, besonders der letztern wegen, wäre zu wünschen, daß wir ein eigenes Wort dafür in unserer Sprache hätten, und zwar ein solches, bei welchem der gemeine Mann sich etwas denken könnte, damit er nicht durch die Dunkelheit des Ausdrucks veranlaßt würde, allerlei ungereimte und abergläubische Dinge in dem Kalender zu suchen und zu finden, welche zu gemeinschädlichen Irrthümern führen. Die Holländer haben das gute Wort Tydwyzer, Zeitweiser, dafür gebildet. Dieses hat auch schon Stieler in seinen Sprachschatz aufgenommen. Almanach ist entweder Persisch, oder wenn es auch, wie Stosch will (S. Kleine Beiträge), ursprünglich Deutsch sein sollte, doch jetzt so unverständlich und beziehungslos für uns, als ein völlig fremdes Wort, oder als ein bedeutungsloser Laut. Wir sollten uns daher billig enthalten, es zu gebrauchen. Für Musenalmanach könnte man, wenn Kalender für eingebürgert gelten soll, Musenkalender sagen. Aber freilich müßte dann auch der Ton auf die erste Silbe, Ka, und nicht auf die zweite, len, gelegt, und Calender gesprochen werden.

Calfatern, in der Schifferſprache, die Löcher und Ritzen mit Werg zustopfen und bethееren. Das Wort kalfatern selbst kann für Deutsch gelten. Sonst könnte man auch wasserfest machen dafür sagen.

Caliber, bedeutet 1. überhaupt ein bestimmtes Maß; 2. insbesondere, die innere Weite eines Geschützes oder den Durchmesser seiner Öffnung; und in diesem Sinne ließe sich Geschützweite oder Schußmaß, auch Weite schlechtweg dafür sagen; 3. auch die Dicke oder den Durchmesser der Kugeln; und in diesem Verstande genommen, kann es durch Maß schlechtweg, und durch Dicke ersetzt werden. Die Kugeln haben nicht das rechte Maß, die gehörige Dicke; die Kugeln passen nicht zu der Geschützweite, zu der Kanonen- Mörser- Büchsen- Flintenweite. Man gebraucht aber auch das Wort Caliber uneigentlich, indem man z. B. sagt: diese Waare ist nicht von gleichem Caliber. Hier bedeutet es Güte, Werth, oder Schlag.

Calif, der Titel, den die Nachkommen Muhameds, als Beherrscher der Gläubigen, oder Religionsoberhäupter führen. Jetzt ist diese Würde mit der eines Sultans vereiniget.

Calligraph, der Schönschreiber.

Calligraphie, die Schönschreibung oder Schönschreibekunst; das Schönschreiben, die Schönschreiberei.

Callös, Franz. calleux, schwielicht, knorricht, hornhäutig.

Callosität, das schwielichte, knorrichte Wesen, die Hornhaut, die Hornhäutigkeit.

Calmiren, stillen, besänftigen, beruhigen.

Calotte. Ich schlug anfangs Wirbelkäppchen, in der Folge Scheitelkappe, oder Scheitelkäppchen dafür vor. Einer meiner Beurtheiler meinte, es bedürfe hier keines neuen Worts, weil das alte Käppchen der Sache angemessen genug wäre. Allein es gibt Käppchen und Kappen, die keine Calotten sind, z. B. gewisse Weiberkopfbedeckungen, und nach dem Sprachgebrauche einiger Gegenden, wie in den Rheinländern, jede Mütze. Es bedarf daher allerdings eines andern Worts, welches zugleich die nähere Bestimmung enthält. Rüdiger erklärte sich gleichfalls wider die Nothwendigkeit, ein neues Wort für Calotte zu bilden, „weil wir ja längst im Deutschen den bekannten Ausdruck, Plattmütze, hätten, der untadelhaft wäre." Ich antwortete hierauf: der Ausdruck Plattmütze sei weder allgemein bekannt — denn mir z. B. wäre er niemahls vorgekommen, und in unserm Wörterbuche werde er vergebens gesucht — noch untadelhaft: weil 1. die Calotte nicht platt, sondern gewölbt, und 2. das Wort Mütze zu niedrig wäre. Gegen Wirbelkäppchen wandte ebenderselbe ein: „Wirbel für Scheitel habe etwas unverständliches und niedriges. Auch sei ein Verkleinerungswort überhaupt nicht recht bequem zum Ausdruck eines allgemeinen Begriffs, der auf verschiedene Art müsse bestimmt werden können. Denn wenn nun die Calotte groß, ungeheuer genannt werden sollte, so gäbe das einen unschicklichen Widerspruch." Meine Antwort hierauf ist: 1. daß ich dem Worte Wirbel für Scheitel gebraucht, weder das Unverständliche, noch das Niedrige ansehen kann; und 2. daß in dem angegebenen Falle, wo das Beiwort ungeheuer damit verbunden werden soll, statt Wirbelkäppchen, nur Wirbelkappe gesetzt zu werden braucht. Eine ungeheure Wirbel- oder Scheitelkappe; ein zierliches Wirbel- oder Scheitelkäppchen. Catel hat Scheitelkäppchen aufgenommen.

Calquiren (spr. kalkiren), von dem Franz. calquer, durchzeichnen. Calque, die Durchzeichnung oder das Durchzeichnen, d. i. diejenige Art zu zeichnen, da man z. B. die Rückseite des Papiers, worauf etwas gezeichnetes steht, mit Rothstein einreibt, alsdann ein Blatt

weißes Papier darunter legt, und mit einer ſtumpfen Nadel über die Züge des Gezeichneten hinfährt, wodurch ſie auf das unterliegende Blatt durchgezeichnet werden.

Calumniant, der Verläumder. Klopſtock hat auch von afterreden das Sachwort, der Afterredner, abgeleitet: „Der Afterredner Pope belügt das Original (die Urſchrift) durch Dinge, wovon es auch nicht den leiſeſten Laut hören läßt."

Calumnie, eine Verläumdung, falſche Beſchuldigung.

Calumniiren, verläumden, fälſchlich beſchuldigen.

Calumniös, verläumderiſch.

Calville, eine Art Apfel, welche kenntig iſt, und am Geſchmacke den Erdbeeren ähnelt. Wir haben zwei Deutſche Namen dafür: Kennt-apfel und Erdbeeren-apfel.

Calvinismus, Franz. Calvinisme, die Lehre des Calvins.

Calvinist, ein Anhänger des Calvins. Calviner würde unſere Sprach-ähnlichkeit weniger beleidigen.

Cambialrecht, das Wechſelrecht, von Cambio, der Wechſel.

Cambiren, wechſeln, oder Wechſelgeſchäfte treiben.

Camée, Ital. cameo, Franz. camayeu, 1. ein geſchnittener Stein, auf dem die erhabene Figur eine andere Farbe, als der Grund, hat; 2. in der Mahlerei ein einfarbiges Gemählde, d. i. Abbildung eines Gegenſtandes mit Einer Farbe, bloß durch Licht und Schatten, z. B. grau auf grau. Auch Gemählde mit zwei, nur dem Gegenſtande nicht natürlichen Farben, z. B. ein grauer Kopf auf braunem Grunde, werden Cameen genannt. In dieſer zweiten Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch Steingemählde erſetzt werden. Einige leiten das Wort von Gemma Onychia, abgekürzt Gemmenhü, ab; andere aber von dem Dominicus de Camei, dem ſie die Erfindung zuſchreiben. S. Encyclopädiſches Wörterbuch. Zeitz 1793.

Camerad, heißt, nach Ad., in der O. D. Mundart Stallbruder und Spießgeſell. Allein das erſte kann wol nur von Stallknechten geſagt werden, wenn es gleich urſprünglich einen Schlafgeſellen bedeutet haben mag; das andere hat zwar ſeine eigentliche Bedeutung, in welcher es nur für Kriegsleute (die mit Spießen bewaffnet waren) paßte, verloren; allein man verbindet doch auch jetzt noch ſolche Nebenbegriffe damit, die es unthunlich machen, es in gutem Sinne zu gebrauchen. In böſem Verſtande gebraucht, iſt es untadelhaft:

Denn hin nach großen Städten zog
Der Laſter ſchnöder Schwarm;
Und mit ihm zog ihr Spießgeſell,
Der bleiche, magre Harm.

In vielen Fällen, z. B. wenn ein Dienender den andern Camerad nennt, könnte man Dienſtbruder oder Dienſtgenoß dafür ſagen. Luther hat Mitgenoß für dieſen Fall. Da, wo von einer Cameradſchaft, die nur aus zwei Perſonen beſteht, die Rede iſt, kann man es durch Nebenmann und Geſpann erſetzen. Dis letzte, ſo wie auch Geſpannſchaft (welches aber nur für Cameradſchaft, nicht für Camerad geſetzt werden ſollte), hat Göthe mehrmahls, beſonders in Wilhelm Meiſters Lehrjahren, gebraucht. Oft iſt Camerad ſo viel als Compagnon; und dafür haben wir Genoß, Gehülfe, Gefährte. Für Kriegscamerad haben wir ſeit einigen Jahren das ſchöne Wort Waffenbruder erhalten. Wenn von Kindern und jungen Leuten die Rede iſt, ſo kann man Spielbrüderchen oder Spielbruder, Geſpiele und Schulfreund dafür gebrauchen. Man ſieht, unſere Sprache iſt freigebig, wie es Reichen ziemt. Sie bietet uns oft zehn und mehr eigene Wörter für Ein fremdes an. Rüdiger ſagt: „Moritz will Camerad wegen des Urſprungs und der allgemein bekannten Bedeutung, gar nicht als ein fremdes Wort betrachtet wiſſen; allein die Endung und der Tonfall verrathen es gar zu deutlich, und der Urſprung ſo wenig, als der Gebrauch, können es zu einem echten Deutſchen Worte machen. Es bleibt ein widriger Zwitter, wie hantiren und haſeliren, den ich aber eben ſo wenig, als dieſe, immer zu vermeiden weiß." Ich ſollte indeß glauben, daß wir durch die oben angegebenen Verdeutſchungen, und durch Freund! oder guter Freund! oder Landsmann! ſtatt der Anrede Camerad! womit man etwa auf Reiſen einen unbekannten Wandersmann begrüßt, in den Stand geſetzt würden, dieſes Zwitterwort eben ſo gut zu entbehren, als wir für hantiren, ſich mit etwas beſchäftigen, in etwas herumſtöbern, kramen, etwas um die Hand haben, vorhaben u. ſ. w. und für haſeliren, Poſſen machen, ſcherzen, kurzweilen, albernes Zeug machen oder treiben, auch häſeln, wenn wir wollten, ſagen können.

Camera obscura, eine Finſterkammer. Man verſteht darunter 1. ein gegen das Tageslicht ſo durchaus verſchloſſenes Zimmer, daß kein Lichtſtrahl anders, als durch ein angebrachtes kleines Loch hineinfallen kann; 2. einen nach den Regeln der Lichtlehre eingerichteten Kaſten, in welchem ſich die äußern Gegenſtände, z. B. die umliegende Landſchaft; auf einem Blatte Papier, welches auf dem Boden des Kaſtens liegt, verkleinert abbilden und hier leicht nachgezeichnet werden können. Der Erfinder war Joh. Baptiſta Porta, ein Arzt zu Neapel, der im 16ten Jahrhunderte lebte. Das Deutſche Wort Finſterkammer finde ich ſchon in Roths gemeinnützigem Lexicon.

Ca-

Cameral und cameralistisch. Diese Zwitterwörter können durch Zusammensetzungen mit Kammer vermieden werden: das Kammerwesen, die Kammerrechnungen, Kammerkenntnisse u. s. w.

Cämmerier, der Kämmerling.

Cammerziel. So nennt man 1. die beiden Ziele, d. i. Termine, an welchen jährlich die zur Unterhaltung des Reichskammergerichts bestimmten Gelder eingehen müssen; 2. diese, von den Ständen des Reichs aufzubringenden Gelder selbst. Ziel bedeutet nämlich einen bestimmten Endpunkt, wie im Raume, so auch in der Zeit. Das Wort Kammerziel ist also gut Deutsch.

Camin. Wir haben dafür Schorrstein, Rauchfang, Schlott, und wenn von einem Camin im Zimmer die Rede ist, Stubenherd, wofür sich im O. D. auch Herren-esse und Wälsche-esse finden. Camin selbst könnte für eingebürgert gehalten werden, wenn unsere Ähnlichkeitsregel nicht durch seine undeutsche Betonung verletzt würde.

Camisade, ein nächtlicher Ueberfall. „Die Benennung kommt daher, weil man sonst bei einem solchen Unternehmen die Soldaten ein weisses Hemd (in der Provence und in Langedoc Camise genannt) über ihre Rüstung anziehen ließ, damit sie einander im Finstern kenneten.“ Roths gemeinnütziges Lexicon.

Camönen oder Camenen, die Musen.

Campagnard (spr. Kampanjahr), ein Landmann.

Campagne (spr. Kampanje), 1. ein Landgut oder Landsitz; ein Feldzug. A la campagne, landmäßig.

Campement (spr. Kampemang), 1. ein Lager überhaupt, und 2. ein Lustlager oder Uebungslager.

Campiren, gelagert sein, das Lager beziehen, im Lager stehen.

Camp volant (Kang wolang), ein fliegendes Lager oder Heer, wofür man auch, ähnlich mit Flugschrift, ein Fluglager oder Flugheer sagen könnte.

Canaille (spr. Kanallje), Gesindel, Straßenpöbel, ehemahls in der Sprache der Herrschertinge eine Benennung des gemeinen Mannes, so wie die hochadelichen Ausgewanderten für ihre bürgerlichen Unglücksgefährten, nach der Ähnlichkeit jenes Worts, den neuen Ausdruck Emigraille — Kroop der Ausgewanderten — gebildet haben. Ce est bon pour l'Emigraille, sagte neulich eine Frau aus dieser Klasse, die sich über Mangel an Amusemens beklagte, als man ihr verschiedene Vergnügungsarten herrechnete, deren sie, wenn sie wollte, genießen könnte. Als Scheltwort gebraucht, antwortet Canaille ungefähr dem Deutschen Lumpenhund, oder schlechtes Mensch, in sofern von einer weiblichen Person die Rede ist. Im Scherze gesagt, bedeutet: er ist eine Canaille, nicht mehr, als: er ist ein rechter Schelm oder Schalk, ein loser Vogel.

Canal. Wir haben zwar die Deutschen Wörter Röhre, Rinne, Wassergraben und Wasserleitung; allein diese passen für Canal nur in einigen, nicht in allen Fällen. Wasserleitung wird nämlich gewöhnlich nur für diejenigen künstlichern Leitungen gebraucht, bei welchem das Wasser in gemauerten, auf Bogen ruhenden Betten über einen ungleichen Boden fortgeführt wird, und welche man unter dem fremden Worte Aquedac (Lat. Aquaeductus) versteht. Wassergraben ist zu allgemein, und begreift auch solche Gräben unter sich, welche nur stehendes Wasser enthalten. Röhre und Rinne passen nur für diejenigen Fälle, wo Wasser in geringer Menge wirklich entweder in Röhren oder in Rinnen fortgeleitet wird. Ein Ausdruck also für solche Canäle, welche künstlich angelegte und zur Schiffahrt brauchbare Flüsse sind, fehlt uns noch. Ich bildete ehemahls Kunstgraben dafür; fand aber nachher einen bessern Ausdruck in der Deutschen Uebersetzung der Reise der Englischen Gesandschaft nach China. Dieser lautet Kunstfluß; eine Benennung, von der es mir scheint, daß sie sich für diejenige Art von Canälen, wovon hier jetzt die Rede ist, vollkommen paßt. Diese sind nämlich Flüsse, aber solche, welche nicht die Natur, sondern die Kunst hervorgebracht hat; also Kunstflüsse.

In der O. D. Mundart findet sich auch Abzucht für Canal, welches aber nur für Abzugsröhren oder Abzugsgräben, wodurch Unreinigkeiten oder lästiges Gewässer abgeleitet wird, brauchbar zu sein scheint; und in der N. O. Mundart Fließ (Fleet). So werden z. B. in Hamburg die durch die Stadt geführten Canäle, so wie überhaupt alle fließende kleine Gewässer in Holstein genannt. Auch Meerengen werden Canäle genannt; z. B. die zwischen Frankreich und England.

Canapé und Sofa werden zwar gewöhnlich unterschieden, so daß das erste einen, nur da, wo man aufsitzt, gepolsterten, das andere hingegen einen auch an der Rücklehne und auf den Seiten mit Polsterkissen versehenen Ruhesitz für mehre Personen bezeichnet; aber oft wird Canapé auch für beide Arten von Ruhesitzen gebraucht. Beide Wörter müssen daher zusammengenommen werden.

Die ersten Ruhesitze dieser Art, die in Deutschland üblich wurden, hatten die Form eines Bettes, und waren nur zum Liegen, nicht zum Sitzen eingerichtet. Man findet dergleichen noch jetzt in einfachen Haushaltungen nach alter Weise; und man nennt sie Faulbette, oder mit einem edleren Namen Ruhebette. Unsere Vorfahren pflegten auch Lotterbette dafür zu sagen. S. Stieler und Frisch; auch Tellers Abhandlung

im 2ten Bande der Berlinischen Beiträge zur Deutschen Sprachkunde, wo bemerkt wird, daß auch Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, dieses Wort gebraucht hat: „Und faulenzer auf jren Lotterbetten.“ In Wächters Sagen der Vorzeit wurde dieser altdeutsche Ausdruck zuerst für Sofa gebraucht. Diese Verdeutschung hatte meinen Beifall. Denn man mag Lotterbette entweder von dem N. D. loddern, d. i. sich als ein fauler und liederlicher Mensch müssig herumtreiben, oder von dem O. D. lottern, d. i. locker oder schlaff sein, herleiten: so scheint es in beiden Fällen ein recht passendes Deutsches Wort für Sofa zu sein; denn die Begriffe Faulheit und Schlaffheit sind hier an ihrem rechten Orte. Auch stimmt dieser Ausdruck mit der von mir (in der Preisschrift) entwickelten Regel überein: daß wir, wenn wir neue Wörter für Gegenstände der Üppigkeit, der Unsittlichkeit und der Unvernunft bilden wollen, so viel möglich uns bemühen müssen, irgend etwas hineinzulegen, was unsere Mißbilligung ausdrukken, und bewirken kann, daß die damit bezeichneten Gegenstände sich der Deutschen Vorstellungskraft, nicht in der Farbe der Unschuld, als schön und edel, sondern vielmehr mit irgend einem unangenehmen oder widerlichen Nebenbegriffe darbieten mögen. Diesem zufolge setzte ich Zweisitz, nach bisellium gebildet, für Canapé, und Lotterbette für Sofa an.

Ungeachtet nun einige Kunstrichter sich gegen das letzte sehr stark erklärten, und es geradezu unerträglich nannten: so hinderte das doch nicht, daß es von verschiedenen Schriftstellern, z. B. von Nikolai'n in dem Anhange zu Schillers Musenalmanache und in Gundiberts Leben, gebraucht, und so in Umlauf gebracht wurde. In dem N. Froschmäusler, worin absichtlich altdeutsch gesprochen wird, steht es in der Stelle, wo es von Frau Warnefried, der Landmaus, heißt

— sie macht in Haft
Ein Lotterbette für den Gast

vollends an seinem rechten Platze. Da, wo Lotterbette unartig und beleidigend klingen würde, kann man sich der Ausdrücke Ruhesitz, Polstersitz oder Polsterbette bedienen. Heynatz hat für Canapé Ruhesessel vorgeschlagen; und Eschenburg führt (in dem Nachtrage) an: daß in dem Heldenbuche das Wort Siedel, ein langer Sitz, dafür vorkomme. Allein man sieht nicht, wie der Begriff lang mit diesem Worte verbunden sein könne, da siedeln bloß sitzen oder setzen bedeutet. Rüdiger möchte Lehnbank empfehlen; allein theils paßt Bank, wobei wir an einen langen hölzernen Sitz für mehre Personen denken, nicht zu dem Begriffe, den wir von einem weichen Canapé oder Sofa haben, theils hat man auch in den Kirchen, in den Wirthshäusern u. s. w. Lehnbänke, welche keine Sofa's oder Canapé's sind.

Canaster, wird von Kinderling'en durch Korbtaback verdeutscht, weil er seinen Namen von der Versendung in geflochtenen Körben hat. Allein da jenes Wort, umgebildet in Knaster, unsere Sprach-ähnlichkeit nicht mehr verletzt, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so mag es immer unter die Zahl der eingebürgerten gerechnet werden.

Cancre (spr. Kanker), der Krebs.

Candeur (spr. Kangdöhr), die Offenherzigkeit.

Candidat; kommt, als Titel, hier nicht in Betrachtung; aber als Wort zur Bezeichnung eines Begriffs, kann man es entweder mit Kinderling'en durch Amtsbewerber, oder mit Heynatz'en durch Anwärter und Bewerber verdeutschen. Das fremde Wort bezeichnet buchstäblich einen Weißgekleideten, weil bei den Römern der Gebrauch herrschte, daß die Bewerber in weißer Kleidung erscheinen mußten.

Candiren, verzuckern oder überzuckern.

Canditor, wofür man gewöhnlich Conditor oder vielmehr Conditer sagt, der Verzuckerer. Zuckerbekker, welches man auch dafür hört, ist von weiterem Umfange, und begreift auch den Verfertiger des Zuckers unter sich. Abbt hat Zuckerkünstler dafür gesagt. S. Confiturier.

Canel, der Zimmt.

Canneliren, auskehlen. Cannelirt, gereift oder mit Reifen versehen; ausgekehlt, z. B. eine solche Säule.

Cannibale, eigentlich der Name der ehemaligen wilden Bewohner der Antillen. Man versteht jezt darunter Menschen von wilder Grausamkeit, Menschenfresser.

Cannibalisch, wild grausam.

Canon, 1. die Regel oder Richtschnur, 2. der Inbegriff der für göttlich gehaltenen Bücher, welche bei der Festsetzung der Glaubenslehren zur Richtschnur dienen sollten; 3. eine festgesetzte runde Abgabe. Manche Gutsbesitzer müssen, statt aller andern Abgaben, jährlich einen gewissen Canon entrichten. Diese Abgabe ist also im Grunde einerlei mit derjenigen, welche wir Erbzins oder Grundzins nennen. 4. In der Tonkunst versteht man unter Canon eine Art Fuge, in welcher eine und ebendieselbe Weise (Melodie), die aus einem kurzen und einfachen Satze besteht, unverändert von allen Stimmen so wiederholt wird, daß die eine Stimme immer um etwas später, als die andere, einfällt. Die unveränderte Wiederholung unterscheidet diese Gesangsweise von der Fuge, in welcher das sogenannte Thema kleine Abweichungen und Veränderungen zum Vortheile der Harmonie leidet, und nachher durch Zwischensätze mehr Mannichfaltigkeit erhält. So vielerlei Bestimmungen

durch

durch ein einziges Wort anzugeben, iſt unmöglich. Das fremde Canon deutet bloß auf den Umſtand, daß der erſte Sänger die Worte und die Weiſe (die Richtſchnur) angibt, welche von den übrigen Sängern unverändert nachgeſungen werden. Da nun hiebei die verſchiedenen, den Worten und der Weiſe nach, völlig gleichen Stimmen, wie die gleichen Ringe einer Kette, an einander gefügt werden: ſo ſtelle ich meinen Leſern zur Beurtheilung anheim, ob Kettengeſang oder Kettenfang nicht wenigſtens eben ſo bezeichnend, als jenes, ſein würde. Sulzer ſagt, daß er von einigen Kreisfuge genannt werde. So überſetzt auch Eſchenburg das Wort; und fügt noch Kreisgeſang hinzu, welches aber leicht mit Rundgeſang verwechſelt werden könnte. In Roths gemeinnützigem Lexicon wird Leitgeſang und in Catels Wörterbuche der Academie laufende Fuge dafür angegeben.

Canonade, ein Kanonengefecht, oder eine Kanonenſchlacht,

Canonicat, eine Stiftsſtelle.

Canonicus, ein Chor- (Kor) oder Stiftsherr. Canonissin, Stiftsfrau.

Canonier, ein Feuerwerker, ein Geſchütz- oder Stückwärter.

Canoniren, mit Kanonen ſchießen. Den Feind canoniren, heißt, ihm mit Kanonenſchüſſen zuſetzen, ein Kanonenfeuer gegen ihn unterhalten.

Canonisation, die feierliche Erklärung des Papſtes, daß jemand in die Zahl der Heiligen aufgenommen und als ſolcher verehrt werden ſoll; die Heiligſprechung. Man könnte auch die Verheiligung, wie Vergötterung, dafür ſagen. Der Bettler Labre war der letzte, dem dieſe Ehre widerfuhr.

Canoniſches Recht kann man durch päpſtliches Recht überſetzen. Kirchenrecht iſt von weiterem Umfange. Canoniſche Strafen ſind ſolche, die in dem päpſtlichen Rechte für beſtimmte Fälle vorgeſchrieben ſind.

Canoniſiren, heiligſprechen, mit Einem Worte, verheiligen, wie vergöttern.

Canot (ſpr. Kanoh, Engl. Canoe oder Canow), ein Fahrzeug oder Nachen der Wilden, aus Baumrinde oder einem ausgehöhlten Baumſtamme gemacht.

Cantabel, cantabile, was ſich ſingen läßt; ſingbar.

Cantaro. So nennt man in Italien und in der Levante das Zentnergewicht.

Cantate, ein aus Recitativen, Arien, Chören und Chorälen beſtehendes Singeſtück zum Kirchengebrauche.

Canticum canticorum, das bekannte Braut- oder Liebeslied des Königes Salomo, welches unter dem Namen des Hohenliedes in die Bibel aufgenommen worden iſt.

Canto, in der Tonkunſt, kommt f. Discant vor. S. dieſes.

Canto fermo, in der Tonkunſt, einſtimmiger (Choral) Geſang. Eſchenburg.

Canton (ſpr. Kantong). „Dieſes Wort iſt urſprünglich das alte Deutſche Zent, das ſchon Tacitus kannte, und wovon wir noch Zentgerichte, und Zentgrafen haben. D. Anton. Aber in ſeiner jetzigen Geſtalt iſt es nicht mehr Deutſch, ſondern Franzöſiſch; und verdient daher wieder verdeutſcht zu werden. Wir haben Kreis dafür, nur daß dieſem die nähern Beſtimmungen fehlen, welche der Sprachgebrauch mit Canton verbunden hat. Wir müſſen daher uns durch Zuſammenſetzungen zu helfen ſuchen. So könnte man z. B. wenn von den Canton's der Schweiz die Rede iſt, füglich Bundeskreis dafür ſagen; und in der Preußiſchen Soldatenſprache, wo ein Bezirk oder Kreis darunter verſtanden wird, der einem Regimente angewieſen iſt, um ſeine junge Mannſchaft daraus zu ziehen, könnte man es durch Werbekreis verdeutſchen. In der Schweiz ſelbſt ſcheint ehemahls Orte für Canton's gebräuchlich geweſen zu ſein. Wenigſtens findet ſich bei Bluntſchli: Sie mahneten alle Orte wieder Frankreich auf.

Cantoniren, wird dem Campiren, im Feldlager ſtehen, entgegengeſetzt, und heißt, in Ortſchaften, Dörfer, Flecken und Städte verlegt ſein. Die Armee cantonirt, heißt alſo, das Heer hat die Ortſchaften bezogen oder belegt; es hält Einlager.

Cantor, der Bedeutung nach, ein Sänger, dem Gebrauche nach, ein Vorſänger oder Vorſinger. Luther ſagt Sangmeiſter. Wenn nun aber dergleichen Lat. Wörter in or, unſerer Sprachähnlichkeit zum Trotz, als Titel beibehalten werden ſollen und müſſen, warum gibt man ihnen nicht wenigſtens, auch im Schreiben (wie es im Reden ſchon lange gebräuchlich geweſen iſt), die Deutſche Endung er, und ſchreibt, wie man ſpricht: Kanter, Rector, Profeſſer, Regiſtrator, Reviſer u. ſ. w.? Warum ſoll von allen dieſen nur das einzige Apotheker den Vorzug haben, nach Deutſcher Sprachform umgebildet zu ſein, oder der Ausſprache gemäß geſchrieben zu werden? S. Professor. Der Verf. des Neuen Froſchmäuslers hat den Anfang zu dieſer vernünftig ſcheinenden Neuerung gemacht; ſo wie Rollenhagen, der Verfaſſer des alten Froſchmäuslers ihm zu ſeiner Zeit darin vorgegangen war:

Indeß trat der Procrater her.

Rollenh.

Die Wache ihrer nicht vernahm;
Der Viſitater auch nicht kam,
Dieweil er lag ſchon auf dem Ohr,
Und ſchnarchte ſeinem Weibe vor.

N. Froſchmäusl.

Canzler, Canzlei, Canzel und Canzlist — lauter Abkömmlinge des Lat. cancelli; aber theils als Titel, theils als Wörter, welche, nach abgelegter Lat. Endung, schon längst in die Volkssprache übergegangen sind, wahrscheinlich für immer unaustilgbar. Ich schränke mich daher nur auf den Wunsch ein, daß man sie (wie es bei Kanzel schon lange gebräuchlich ist) nicht mehr mit dem Lat. C, sondern mit dem Deutschen K schreiben möge, wie es von Vielen auch schon geschieht.

Canzone, ein Lied, ein Gesang.

Canzonetta, ein Liedchen.

Cap oder Capo, das Vorgebirge. In der Schweiz belegt man die Caps oder Vorsprünge des Landes an den Flüssen und Landseen mit dem Namen Horn. „Dort verbirgt die Krümmung des Gestades hinter einem kleinen Cap oder sogenannten Horn, ein Dorf." Tagebuch einer Fußreise durch die Schweiz.

Capable (spr. kapabel), fähig, tüchtig, geschickt.

Capacität, die Fähigkeit, Tüchtigkeit, Geschicklichkeit. Der Verfasser der Sagen der Vorzeit hat das Wort Taugsamkeit für diesen Begriff; ob gebildet oder irgendwo gefunden, weiß ich nicht: „Heinrich hatte sich auch körperliche Taugsamkeit erworben."

Capellan, ein Geistlicher, Priester oder Prediger, der einer Kapelle, d. i. einem Bethause vorsteht, also ein Hauspriester oder Hausprediger.

Capelle, 1. ein Bethaus oder Bethäuschen; 2. ein Schmelztiegel, oder eine Schmelzkufe. Capelle, in dieser Bedeutung, sollte eigentlich Cupelle lauten, weil es das Lat. Cupella, eine kleine Kufe, d. i. ein kleines hohles Gefäß, ist. 3. Eine geschlossene, vollstimmige Gesellschaft von Tonkünstlern.

Caper, bedeutet einen mit Vollmacht versehenen Seefreibeuter. Oft wird auch sein Schiff damit gemeint. Kaper selbst kann, da es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Ähnlichkeitsregel nicht beleidiget, für Deutsch gelten. Raubschiffer ist gleichbedeutend mit Seeräuber. Aber so wie die Kaperei jetzt getrieben wird, möchte es schwer fallen, den Kaper vom Seeräuber oder Raubschiffer zu unterscheiden. Es ist daher nicht befremdend, daß man bis letzte Wort auch für Kaper gebraucht.

Capern. Man hat das Wort nehmen dafür eingeführt. Kapern selbst aber kann für eingebürgert gelten.

Capiren, fassen, begreifen.

Capitaine (spr. Kapitän), Hauptmann; bei der Reiterei Rittmeister.

Capital. In der O. D. Mund-art hat man Hauptstamm und Hauptstuhl. Logau sagt Hauptgut dafür:

Noch Hauptgut, noch die Zinsen.

Diese Ausdrücke sind für uns nicht mehr brauchbar. Aschering und andere haben Hauptgeld, welches deutlicher und bestimmter, als jene, ist. Kinderling hat Grundgeld dafür angesetzt. Man könnte auch in einigen Fällen Haupt- oder Grundvermögen dafür sagen. Das Grundvermögen dieser Handlung beläuft sich auf zehntausend Thaler. Der letzte Ausdruck ist in den Sagen der Vorzeit angenommen worden: „In der Fremde, wo er nichts zum Grundvermögen einer Gemeinheit beisteuert."

Capital-buchstaben, sind Anfangsbuchstaben, d. i. solche, die zu Anfang eines Kapittels oder Abschnitts gesetzt werden. Capital-verbrechen, ein Hauptverbrechen, welches mit dem Tode bestraft wird.

Capital oder Capitäl, in der Baukunst, der oberste Theil einer Säule; der Säulenkopf, der Knauf.

Capitälchen, werden von den Buchdruckern die Buchstaben in den Lat. Schriften genannt, welche gleiche Gestalt mit den großen Buchstaben haben, aber kleiner als diese sind, und mit den gemeinen Buchstaben in einer Linie stehen. Deutsch könnte man sie kleine Haupt- oder Anfangsbuchstaben nennen.

Capitalist, einer, der Geldsummen auf Zinsen austhut. Da nun das Wort Rente, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch die besondere hat, daß es die Zinsen einer Geldsumme bezeichnet, und da dis Wort entweder, wie Ad. vermuthet, ursprünglich Deutsch, oder doch wenigstens ins Deutsche, wie in andere Europäische Sprachen, aufgenommen und unserer Ähnlichkeitsregel vollkommen gemäß ist: so könnte man für Capitalist vielleicht Rentenzieher, oder kürzer, Rentner sagen. S. Rentiren.

Capitation, die Kopfschätzung oder Kopfbesteuerung, vermöge welcher jeder in einem Lande lebende Mensch, er sei jung oder alt, männlichen oder weiblichen Geschlechts, eine bestimmte Steuer erlegen muß, welche Kopfsteuer genannt wird.

Capitel (spr. Kapittel). Ungeachtet dieses Wort sich, trotz seiner Deutschen Endung, durch die undeutsche Betonung als ein fremdes verräth: so wird es doch schwerlich aus unserer Sprache wieder ausgemärzt werden können, weil es durch die Schul- und Erbauungsbücher in die Volkssprache gekommen ist. Wenn man denn doch wenigstens dadurch, daß man es schriebe, wie es ausgesprochen wird — Kapittel — ihm ein Deutscheres Ansehn zu geben sich entschließen möchte! Nothwendig wäre uns übrigens dieses fremde Wort auf keine Weise. Wir könnten unsere Bücher und Schriften füglich in Theile, die Theile in Hauptstücke, die Hauptstücke in Abschnitte, und die Abschnitte in Absätze (Paragraphen) theilen. Dann bedürfte es keiner Kapittel.

Capitel (sp. Kapittel), in der Kirchensprache, die Versammlung der Stiftsherren; also eine Stiftsversammlung.

Capi-

Capitel-ſtube, die Stiftsſtube.

Capitular, ein Stiftsmitglied. Heynatz. Kürzer, ein Stiftsglied.

Capitulation, eſu aus mehren Punkten (Capiteln) beſtehender Vertrag. Das Wort Vertrag iſt in den meiſten Fällen dafür hinreichend, z. B. der Wahlvertrag, ſt. Wahlcapitulation; die Stadt iſt durch Vertrag übergegangen; ſie hat ſich unter Vertragsbedingungen ergeben; der Soldat iſt durch oder auf Vertrag geworben; der Feind brach, ſobald ihm die Thore geöffnet waren, den Vertrag; es wird wegen Vertragsbedingungen unterhandelt. Es iſt zu Vertragsunterhandlungen gekommen.

Capitüliren, Vertragsbedingungen vorſchlagen, über dergleichen Bedingungen unterhandeln, wegen Uebergabe unterhandeln.

Caprice (ſpr. Kapriß'), der Eigenſinn, Steifſinn, Starrſinn. Wenn man ſcherzhafter Weiſe die Abſtammung des fremden Worts durch die Überſetzung angeben wollte: ſo müßte man Ziegenſinn oder Geißſinn dafür ſagen. Zuweilen paßt unſer Laune dafür, z. B. Sie hat ihre Launen, ſo gut wie andere. Büttner, ein Sprachforſcher zu Holzminden, überſetzt es durch Köpfigkeit, ſo wie capricieux durch köpfig. Dieſe antworten aber noch genauer den Franzöſiſchen entêtement und entêté. Auch Richey hat köpfig.

Capriciös, Franz. capricieux, eigenſinnig, ſteifſinnig, ſtarrſinnig, köpfig, ſtarr.

Capriccio (ſpr. Kapridſchio), in der Tonkunſt, willkührliche Melodie, ohne beſtimmtes Thema und Rhytmus. Eſchenburg.

Capricornus, der Steinbock. Circulus capricorni, in der Erdbeſchreibung, der Wendekreis des Steinbocks, der Steinbockskreis.

Capriolium, in der Pflanzenlehre, Geisblatt; auch Jelängerjelieber.

Capriole. S. Cabriole.

Captatio benevolentiae, die Gunſterſchleichung; in der Redekunſt, die Bitte um geneigtes Gehör.

Captiös, Franz. captieux, verfänglich, z. B. eine ſolche Frage.

Captiviren, gefangen nehmen; uneigentlich feſſeln.

Captur, die Verhaftung. Ein Capturbefehl, ein Verhaftsbefehl.

Capuce (ſpr. Kapüße), oder capuchón (ſpr. Kapüſchong), eine Kappe, ein Kopfkragen, d. i. ein Kragen, der über den Kopf gezogen werden kann; oder auch Kappkragen, d. i. ein Kragen, der zugleich Kappe iſt. Auch Regenkappe.

Capuciner, könnte man, wenn man wollte, durch Kappenmönch, oder Kuttenmönch verdeutſchen. Capucinade, die Kuttenmöncherei.

Caputt, 1. entzwei, zerbrochen; 2. entkräftet, hinfällig; 3. todt. Er iſt caput, ſagt man, d. i. es iſt aus mit ihm; er iſt todt.

Caputtrock, ein Kapprock, d. i. ein Rock mit einem Kappkragen.

Capuzkut, ein Kapphut, ein Reiſehut, der zugleich die Stelle einer Kappe oder Mütze vertritt.

Caquet (ſpr. Kakä), Geſchwätz, Gewäſche. Klopſtock hat auch das veraltete D. D. der Schwatz in einer ſeiner Oden zu verjüngen gewagt, welches in der Verbindung, in welcher es geſchehen iſt, eine vortreffliche Wirkung thut:

Wann wird enden der Schwatz, Philoſophie genannt!

Caquetiren, ſchwatzen, Gewäſch machen. Im N. D. haben wir auch das mit dem Franz. caqueter, und mit dem Engl. cakle verwandte kakeln, welches urſprünglich das Gackern der Hühner bezeichnet, uneigentlich aber für ſchwatzen gebraucht wird. Richey und die Verf. des Brem. Wörterbuchs haben zwar für dieſe beiden Begriffe zwei Wörter, nämlich kakeln und käkeln, jenes für die eigentliche, dieſes für die uneigentliche Bedeutung angeſetzt; allein folgende Gründe überzeugen mich, daß dieſe angeblich verſchiedenen Wörter nur verſchiedene Ausſprachen eines und ebendeſſelben Worts ſind, und daß dieſes kakeln, nicht käkeln laute: 1. weil man in einigen Gegenden N. Deutſchlandes, z. B. im Braunſchweigiſchen, nur dieſes kakeln, und zwar in beiden Bedeutungen hört, welches auch ſchon in Bremen der Fall zu ſein ſcheint, weil die Verf. des Wörterbuchs nur dieſes aus ihrer eigenen Mundart aufgezeichnet, kakeln hingegen bloß von Richey angenommen haben; 2. weil das Wort auch in dem Franz. caqueter, und dem Engl. cakle, das a hat; 3. weil die Stimme der Hühner, die dadurch nachgebildet werden ſoll, in ihrem ka! ka! ka! mehr ein a als ein ä hören läßt; 4. weil dieſer nämliche Laut auch in einigen Ableitungen, z. B. in Kikelkakel (dummes Geſchwätz) und in kakelbunt (verwirrt durch einander), gehört wird; und endlich 5. weil die beiden Bedeutungen, die eigentliche und die uneigentliche, ſo nahe mit einander verwandt ſind, daß nicht abzuſehen iſt, warum man nöthig gefunden haben ſollte, ſie verſchiedentlich zu bezeichnen.

Carabiner, eine Reiterflinte.

Carabinier (ſpr. Karabinieh), ein leichter Reiter.

Caracter. S. Character.

Caraffe oder Caraffine; man könnte Tiſchflaſche dafür ſagen, weil ihre Beſtimmung iſt, bei der Mahlzeit auf den Tiſch geſetzt zu werden. Kriſtallflaſche würde auch

dafür paſſen, weil ſie von andern Fläſchen ſich vornehmlich dadurch unterſcheidet, daß ſie von Kriſtallglaſe gemacht iſt. Nur Schade, daß Kriſtall, ſeiner Betonung wegen, ſelbſt kein reindeutſches Wort iſt!

Caravane, 1. ein Reiſezug. Heynatz. Wo der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung erſetzt, kann man auch Zug ſchlechtweg dafür ſetzen: „Der Zug hatte jetzt die ungeheuern Sandwüſten Arabiens glücklich zurückgelegt.“

Caravanserai, große öffentliche Gebäude im Morgenlande, welche den Reiſezügen (Caravanen) zur Herberge dienen.

Carbatsche, eine Peitſche.

Carbonade, auch Carminade, Roſtbraten. Moritz. Roſtfleiſch. Heynatz. Das letzte ſcheint den Vorzug zu verdienen, weil wir bei Braten an ein einziges Stück von größerm Umfange zu denken pflegen.

Carcasse, 1. ein Kopfzeug; eigentlich das dazu erforderliche Gerippe von Drath; 2. eine Brandkugel, d. i. viele Handgranaten, durch Hülfe eiſerner Bänder zu einer einzigen Kugel vereiniget; 3. das Schiffsgerippe auf dem Stapel.

Carcer, 1. das Gefängniß überhaupt; 2. ein Schulgefängniß.

Carden, Franz. Cardon, ein an Blättern den Artiſchocken gleichendes diſtel-artiges Gewächs, welches, gleich dem Kohle, keine Frucht, ſondern nur große und ſtarke Blätter erzeugt, deren fleiſchichte Theile klein geſchnitten und gekocht, eine geſunde und angenehme Winterſpeiſe gewähren. Wegen dieſer Ähnlichkeit mit der Diſtel (cardo) auf der einen, und mit dem Kohle auf der andern Seite, habe ich den Namen Diſtelkohl ihm angemeſſen gefunden.

Cardinal, müßte, wenn es kein Titel wäre, durch Hauptprieſter überſetzt werden.

Cardinaltugenden, ſind Haupttugenden.

Cardinalwinde, Hauptwinde.

Cardinalzahlen, Haupt- oder Grundzahlen.

Caressant, liebkoſend, einſchmeichelnd, ſchmeichelnd, und ſchmeichelhaft. Man findet auch ſchmeichlich dafür:

Mir grünet ein Läubchen,
Das grünt unvergleichlich;
Da liſpelt ſo ſchmeichlich
Die Luft in dem Laube.

Tiedge.

Auch koſend. S. Caressiren.

Caresse, die Liebkoſung. Der Dichter kann auch das Geſchmeichel dafür ſagen:

Als er den Hals mit kleinen Armen herabzog,
Und zum holden Geſchmeichel der Kindheit, Küſſe geſellte.

Voß.

Caressiren, liebkoſen. Mißbräuchlich iſt auch koſen (welches doch urſprünglich nur ſchwatzen bedeutete, daher liebkoſen, von Liebe oder zärtlich ſchwatzen) von einigen unſerer beſten Schriftſteller ſo häufig dafür gebraucht worden, daß es jetzt wol für Sprachgebrauch gelten muß:

Die Buhler ſind Bienen, die Jungfern ſind Roſen;
Der Honig das Äugeln, das Küſſen, das Koſen.

Logau.

Wenn ſie koſend mich umfing.

Bürger.

Um den Nacken des Vaters
Schlingt ſie koſend die Arme.

Voß.

Indeß iſt Voß ſelbſt, wie er mir neulich ſagte, mit mir der Meinung, daß dieſes Wort nicht für caressiren überhaupt, ſondern immer nur mit der nähern Beſtimmung durch Worte, durch ſüßes Geſchwätz, alſo nur da gebraucht werden müſſe, wo der Zuſammenhang ergibt, daß dieſe Beſtimmung hinzugedacht werden ſolle. Was das Zeitwort liebkoſen betrifft, ſo iſt, der Regel nach, die Vorſilbe lieb von dem Hauptworte koſen unzertrennlich, ſo daß man zu liebkoſen, und nicht lieb zu koſen ſagen muß. Wieland hat ſich aber erlaubt, von dieſer Regel abzugehen:

Ein Witz, dem's nie an Reiz gebrach,
Zu ſtrafen oder liebzukoſen.

Ab. irret, wenn er glaubt, daß dieſes Wort immer mit dem vierten Falle verbunden werde. Unſere meiſten Sprachlehrer und viele unſerer beſten Schriftſteller laſſen das Gegenſtandswort im dritten Falle darauf folgen. „Er liebkoſete ihnen ſo ſchön, daß ſie nicht umhin konnten, ihn freundlich an ihren Buſen zu drücken.“ Wieland. Die Ableitung von koſen, ſchwatzen, iſt doch die natürlichſte und wahrſcheinlichſte, und dieſe erfodert den dritten Fall. Auf den Einwurf, daß man alsdann nicht würde ſagen können: ich bin geliebkoſet worden, antworte ich: zugegeben! Man ſollte ſagen: mir iſt geliebkoſet worden. Sonſt haben wir auch das gute Wort herzen für caressiren, an welches Heinzelmann erinnert.

Caricatur, nicht Carricatur, wie viele es ſchreiben, weil es von dem Ital. caricare, beladen oder überladen, gebildet iſt. Der Hauptbegriff, den wir damit verbinden, iſt der, einer ins Lächerliche fallenden übertriebenen Darſtellung. Man könnte daher Uebertreibungsbild dafür ſagen, wenn nicht theils das Schwerfällige dieſes Worts, theils

theils der Umstand, daß nicht jede Caricatur gerade ein Bild zu sein braucht, diese Benennung verwerflich machten. Man sagt auch von Menschen, daß sie wahre Caricaturen sind, und von Schauspielern, daß sie die dargestellte Person in Caricatur verwandelten. Das Gattungswort Bild paßt also nicht überall; eher Gestalt. Eschenburg schlug daher After- oder Abergestalt, und Brümlei, Prediger im Braunschweigischen, Mißgestalt vor. Allein diese könnten auch jede unwahre, verfehlte Gestalt bezeichnen. Trapp hat (in der Fortsetzung meiner Reisen) Mißbild dafür angenommen, welches aber gleichfalls von einem mißrathenen Bilde, das aber deswegen noch keine Caricatur zu sein braucht, verstanden werden könnte. Mein verstorbener Freund Stuve schlug Fratzenbild vor; allein da Bild, aus den schon angeführten Gründen, nicht für alle Fälle paßt; so fragte D. Anton mit Recht: warum wir nicht lieber Fratze schlechtweg sagen wollten? Dieser Vorschlag verdient gehört zu werden. Doch bliebe uns dabei unverwehrt, auch Fratzenbild oder Fratzengebilde, wenn entweder von einer gemahlten, oder ausgehauenen Caricatur die Rede wäre, mit zu gebrauchen. Der Kerl ist eine wahre Fratze, oder ein wahres Fratzengesicht; beim Eingange steht ein Fratzengebilde, welches den Hineintretenden angrinset. In meinen frühern Versuchen hatte ich Zerrbild dafür vorzuschlagen gewagt; allein da dieses, so viel ich bemerken konnte, damahls keinen Beifall fand: so opferte ich meine eigene Meinung der Meinung und dem Geschmacke meiner Zeitgenossen auf, und nahm dieses von mir gebildete Wort in der Preisschrift zurück. Allein jetzt, da auf einmahl und wider Vermuthen einige der berühmtesten Männer Deutschlandes, z. B. Wieland, dieses von andern verschmähte und vermuthlich schon vergessene Wort zu gebrauchen, also auch zu billigen, angefangen haben, erhält die Sache ein anderes Ansehen, und ich glaube, nunmehr auch hier diesen Ausdruck, wie ich sonst gesonnen war, nicht mit Stillschweigen übergehen zu dürfen. Wenigstens sollen nun die Gründe, die ich vor Augen hatte, als ich ihn bildete, hier einen Platz verdienen: „Dis Wort, sagte ich, ist unter allen, von mir gebildeten, vielleicht das gewagteste. Und doch habe ich auch hiebei die Ähnlichkeit vieler, auf die nämliche Weise zusammengesetzter Wörter, vor Augen gehabt. Es ist nämlich eine sehr gewöhnliche Deutsche Wörterform, vermöge welcher ein Zeitwort, mit Wegwerfung der Endsilbe en, und ein einfaches Sachwort zu einem zusammengesetzten Sachworte verbunden werden, wie z. B. in Schießgewehr, Kühlofen, Schmelztiegel u. s. w. Nun könnte man zwar einwerfen: daß in diesen Wörtern durch das abgekürzte Zeitwort keine leidentliche, sondern eine thätliche Eigenschaft des durch das Hauptwort ausgedruckten Dinges, oder der Zweck, wozu es da ist, angedeutet werde; allein es fehlt in unserer Sprache auch nicht an andern, überall anerkannten Zusammensetzungen dieser Art, worin durch das abgekürzte Zeitwort nicht, wie in jenen, der Zweck des Dinges, sondern vielmehr eine Eigenschaft des Leidens oder eine Veränderung ausgedruckt wird, welche der Gegenstand des Sachworts selbst gelitten hat; z. B. Seh-ei, d. i. ein Ei, welches gesetzt wird; Brat-apfel, ein Apfel, welcher gebraten worden ist; Machwerk, ein Werk, welches man gemacht hat, u. s. w. Nach der Ähnlichkeit von diesen nun habe ich aus zerren und Bild das Wort Zerrbild zusammensetzen zu dürfen geglaubt, welches also nicht ein Bild, welches zerrt, sondern ein gezerrtes Bild bedeuten kann. Nun ist es zwar üblicher, von einem Bilde zu sagen: es habe etwas verzerrtes oder es sei verzerrt, als, es habe etwas gezerrtes oder es sei gezerrt; indeß scheint mir die letzte Art zu reden doch auch nicht undeutsch zu sein."

Die Stelle, worin Wieland dieses Wort angenommen hat, steht im Deutschen Merkur (1798. März. S. 267), und lautet: „Ich brauche nur einen Blick auf das Königthum, oder auf das häßliche Zerrbild desselben, das sich ein für allemahl in meiner Einbildungskraft festgesetzt hat, zu werfen u. s. w." Auch Bertuch hat es seit kurzen in dem Modejournale zu gebrauchen angefangen: „Was das Zerrbild oder die Caricatur in den bildenden Künsten ist ꝛc." Selbst die Jen. allgem. Literaturzeitung, welche dieses Wort einst unter die unausstehlichen zählte, hat es nunmehr gleichfalls gebraucht: „Wenn Lord Sheffield ein dergleichen Zerrbild vor Gibbon's Schriften hat setzen lassen ꝛc." Böttiger hat sogar schon von Zerrbild eine Ableitung für Caricaturist, nämlich Zerrbildner gemacht: „So weit die Erklärung des Zerrbildners." In London und Paris. Endlich hat auch einer unsrer angesehnsten Sprachlehrer, Heynatz, diesem Worte neulich seinen Beifall geschenkt (S. Antibarbarus unter Fratzenbild); und Catel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Cariole, ein leichtes, einspänniges Fuhrwerk mit zwei Rädern.

Cariös, angefressen.

Cariren, eigentlich Mangel leiden, in der Schulsprache aber zur Strafe fasten, oder die Hungerstrafe leiden.

Cargaison (spr. Kargäsong), die Schiffsladung. In der Deutschen Handelssprache hat dieses Franz. Wort die bestimmtere Bedeutung, daß es solche Güter bezeichnet, die auf Rechnung des Absenders an dem Landungsorte des Schiffes verkauft werden sollen. In diesem Verstande

genommen, könnte man es durch Verkaufsgüter überſetzen.

Carmagnole (ſpr. Karmanjole), ein bei den Neufranken während ihrer Staatsumwälzung ſehr gebräuchlich gewordener Singetanz, oder Tanz mit Geſang begleitet. Man nannte ſie daher ſelbſt eine Zeitlang ſpottweiſe, die Carmagnolen, d. i. die Singetänzer. Die Benennung iſt von dem Namen der Stadt Carmagnola in Savoyen entlehnt, wo dieſe Art von Tänzen ſchon vorher gebräuchlich war.

Carmen, ein Gedicht.

Carmesin oder Carmoisin, hochroth.

Carminade. S. Carbonnade.

Carminatif, ein Mittel wider die Blähungen.

Carmosiren oder carmusiren, von dem Schwediſchen Karm, der Rand, einen größern Edelſtein mit kleineren einfaſſen. Man könnte umkränzen dafür ſagen.

Carnage (ſpr. Karnage), das Blutbad.

Carnation, in der Mahlerei, die Darſtellung unbekleideter Theile des menſchl. Körpers, die Fleiſchdarſtellung oder Fleiſchmalerei.

Carnaval, im O. D. Faſching; ſonſt auch Faſtnachtsluſtbarkeiten oder Winterluſtbarkeiten. Das O. D. Faſching iſt ſeit einiger Zeit auch in die Schriftſprache eingeführt worden.

Carotte, 1. eine gelbe Wurzel; 2. ausgerippte Tabacksſtangen zu Schnupftaback.

Carpiren, tadeln.

Carreau (ſpr. Karroh), 1. jedes Viereck; 2. das rothe geſchobene Viereck auf den Franzöſiſchen Karten, wofür wir Rauten ſagen. Rautenkönig, Rautenbaus.

Carré, viereckig. Ein Carré, Franz. Quarré, ein Viereck.

Carrière, 1. die Laufbahn, oder der Dienſtgang. Der Dienſtgang, den ein junger Menſch, der ſich dem Soldatenſtande widmet, machen muß, iſt lang und beſchwerlich. Er hat ſeine Laufbahn beim Kammergerichte angetreten. Er hat eine ſchöne Laufbahn gemacht. 2. Der volle Lauf. En carrière reiten, mit verhängtem Zügel jagen.

Carrosse, heißt im Franzöſiſchen eigentlich nur eine Kutſche ſchlechtweg; allein in Deutſchland hat der Gebrauch den Nebenbegriff der Pracht damit verbunden; hier alſo ein Pracht- oder Prunkwagen, Staatswagen oder eine Staatskutſche.

Carroussel (ſpr. Karuſſell), das Ritterſpiel, ein Ringelrennen.

Carte blanche. S. Blanquett.

Cartel (ſpr. Kartell), 1. ein Fehdebrief oder eine Herausfoderung; 2. ein Auslieferungsvertrag, d. i. eine Übereinkunft wegen Auslieferung der Überläufer.

Carton (ſpr. Kartong), 1. Pappe oder Pappendeckel; 2. eine Hautenſchachtel, Bandſchachtel u. ſ. w. von Pappe; 3. in der Druckerſprache, ein umgedrucktes Blatt, welches an die Stelle eines ausgeſchnittenen kommt.

Cartouche (ſpr. Kartuſch), 1. in der Sprache der ſchönen Künſte, eine zierliche Einfaſſung, 2. eine Schußrolle (Patrone), d. i. eine aus Pulver und Kugel beſtehende Ladung, 3. eine Kartätſchenbüchſe, d. i. eine aus Pappe, Holz oder Blech gemachte Büchſe, die mit kleinen Kugeln oder zerhacktem Eiſen angefüllt, und ſo, ſtatt einer einfachen Kugel, aus Kanonen geſchoſſen wird.

Caryatiden, in der Baukunſt, eine Art von Säulen, welche die Geſtalt des obern Theils weiblicher Körper haben, und, als Bauzierrathen, zur Unterſtützung hervorragender Laſten, z. B. der Söller (Balcons oder Chöre), und der Gebälke, gebraucht werden. Geſtalt und Name rühren von einem Geſchichtsumſtande her. Die Stadt Carya im Peloponeſ hatte zur Zeit des Einfalles der Perſer in Griechenland, abtrünniger Weiſe, die Partei derſelben ergriffen; und es wurde daher, nachdem dieſer mächtige Feind zurückgeſchlagen, ſie ſelbſt von den Griechen eingenommen war, die ſchwere Strafe an ihr vollzogen, daß alles, was männlich war, über die Klinge ſpringen mußte, der weibliche Theil der Einwohner hingegen zur Sklaverei verurtheilt wurde. Dieſe an einer treuloſen Stadt verübte Rache ſuchten die Griechiſchen Baukünſtler dadurch zu verewigen, daß ſie Bildſäulen, wie Caryatiſche Weiber bekleidet, gleichſam als Sklaven bildeten, verurtheilt, ſchwere Laſten zu tragen. — Da das Wort Träger ſchon gebräuchlich iſt, um ſolche Balken zu bezeichnen, welche andere Balken tragen oder halten müſſen: ſo könnte man die Caryatiden, ihrer weiblichen Geſtalt wegen, Trägerinnen nennen. Wenn die Deutſchen Baukünſtler einen Umſtand unſerer eigenen Geſchichte auf eine ähnliche Weiſe hätten benützen wollen: ſo würden wir, ſtatt der Griechiſchen Caryatiden, vielleicht Deutſche Weinsbergerinnen haben.

Casaque (ſpr. Kaſack), ein Reiſe- oder Reitrock.

Casaquin (ſpr. Kaſakäng), ein Hausrock. Heynatz.

Cascade, ein Waſſerfall.

Casel, Casula, das Prieſtergewand, oder der Umwurf, womit die katholiſchen Prieſter bei ihren Amtsverrichtungen bekleidet ſind.

Casemarte, ein Gewölbe unter dem Walle einer Feſtung, welches angelegt wird, um theils den Graben daraus zu beſtreichen, und in dieſer Hinſicht wird es von Ad Kanonenkeller (beſſer Stückkeller) genannt; theils (Gegenminen darin anzulegen, und in dieſer Hinſicht überſetzt der genannte Sprachlehrer es durch Mordkeller; theils endlich, um zu bombenfeſten Wohnungen und Verwahrungsörtern zu dienen. In der N. Biblioth. der ſchö-

schönen Wissenschaften wird Mordkeller, als ein unschicklicher Ausdruck mit Recht verworfen; und über Kanonen- oder Stückkeller urtheilt Rüdiger eben so richtig, daß dieses Wort zu eingeschränkt sei. Ich habe in meiner Preisschrift Wallkeller vorgeschlagen; wofür man aber wol besser Wallgewölbe sagen würde, weil das Wort Keller zu sehr den Nebenbegriff des wirthschaftlichen Gebrauchs erregt. Blindgewölbe, welches ich gleichfalls in Vorschlag brachte, und welches mir dem Ital. Worte Casamatta, von Casa und matta, verdeckt, unsichtbar, am besten zu antworten schien, mißfiel Rüdiger'n deswegen, „weil es zu künstlich wäre."

Casemattirt. Der Wall, sagt man, ist casemattirt, d. i. unterwölbt.

Caserne. Dafür schlug ich Soldatenhaus vor. Knigge fragte dabei: warum nicht lieber Kriegerhaus? Ich antworte: dieses für die höhere, jenes für die niedrigere Schreibart, und zum gemeinen Gebrauche, für welchen das Wort Krieger zu edel ist. Kinderling hat Wallwohnung dafür angesetzt. Allein es gibt Casernen, die nicht am oder auf dem Walle stehen, und nicht jede am oder auf dem Walle befindliche Wohnung ist eine Caserne. Im Walle legt man Casematten an. S. dieses. Heynatz hat Soldatenhaus aufgenommen; wendet aber doch neuerdings selbst dawider ein: „Daß es ein wenig zu unbestimmt und zweideutig sei, da auch ein von Soldaten bewohntes bürgerliches Haus ein Soldatenhaus genannt werde könne." Man müßte da, wo dieses Mißverständniß zu besorgen wäre, durch das Beiwort öffentlich vorbauen, öffentliches Soldatenhaus.

Cassino, ein seit einigen Jahren aus Italien zu uns herübergekommenes Wort zur Bezeichnung der zum Vergnügen angestellten Versammlungen, welche man sonst Assembleen nannte. S. d.

Casquet, Franz. casque, die Blechhaube, oder Blechkappe; wenn sie nämlich wirklich aus Blech gemacht ist. Sonst könnte man auch Helmkappe sagen, weil das Casquet die Gestalt eines Helms hat. Hutreifen, welches Heynatz hat, würde eher das eiserne Kreuz bezeichnen, welches die Reiter, zur Beschützung der Hirnschale gegen Hiebe, über dem Hute tragen. Man sagt auch, aber nicht sehr publich, Sturmhaube dafür.

Cassa; dieses den Kaufleuten geläufige Ital. Wort braucht, um ein Deutsches zu sein, nur in Kasse umgebildet zu werden, weil die Wurzel desselben aus gehört, und die des Wortes Kasten ist. Es bedeutet sowol den Ort — Kasten oder Schrank — wo Geld verwahrt wird, als auch das daselbst verwahrte Geld selbst. Bei Cassa sein, heißt, bei Gelde sein; in Cassa, in Gelde, oder baar.

Cassation, ist bekanntlich mehr als Abdankung und Absetzung, und immer, wenigstens der Absicht nach, mit Schande verbunden. Man könnte nach der Ähnlichkeit mit Landesverweisung, Amts- oder Dienstverweisung dafür sagen. Sonst heißt Cassation auch die Tilgung oder Vernichtung, z. B. einer Verschreibung. Ein Cassationsgericht ist ein höchstes Gericht, welches die Urtheilssprüche anderer Gerichtshöfe wieder aufheben kann.

Casserole oder Casserolle, auch Castroll oder Castrolle, die Kochpfanne. Kinderling. Man könnte auch Pfannentopf, d. i. eine Pfanne, die zugleich Topf ist, oder ein Topf, der zugleich Pfanne ist, dafür sagen.

Cassette, ein Kästchen, oft auch mit der nähern Bestimmung Geldkästchen.

Cassiren, 1. vernichten, z. B. eine Verschreibung; 2. des Amtes oder des Dienstes verweisen, wie des Landes verweisen. Hiedurch scheint die Härte, welche in dem fremden Worte cassiren liegt, hinlänglich ausgedruckt zu sein. Er ist nicht bloß abgesetzt, sondern seines Amtes, seines Dienstes verwiesen worden. Sonst haben wir auch fortjagen, welches eben dasselbe, und zwar noch härter, sagt. Das Wechselwort cassirt wird 3. für abgenützt oder ausgemergelt gebraucht.

Cassirer, ein Kassenführer. Da das Wort Kasse wahrscheinlich mit unserm Kasten aus einerlei, und zwar Deutscher Wurzel entstanden ist, keinen undeutschen Laut angenommen hat, und in der Volkssprache lebt: so darf man es als ein Deutsches betrachten, ungeachtet es zunächst aus Italien zu uns gekommen ist. Aber dann muß man es auch als ein Deutsches Wort mit K, und nicht, wie Ad., mit C schreiben.

Castagnette (spr. Kastanjette), in der Tonkunst, Handschellen. Reichardt.

Caste, ein Stamm, nach Indischem Sprachgebrauche.

Castel. In sofern es so viel als Citadelle bedeutet, siehe dieses. In sofern aber ein festes Schloß, welches allein liegt, damit gemeint wird, haben wir Burg dafür. In der Schifferspruche ist Castel so viel als das am Vorder- und Hintertheile des Schiffes erhöhete Verdeck, N. D. Deck; das Vorderdeck, das Hinterdeck, wofür man auch Back und Schanze sagt.

Castelan, ehemahls Burgvogt; jetzt Schloßverwalter. Im Braunschweigischen sagt man auch Hofmeister dafür; wenigstens führt der Schloßverwalter zu Salzdahlen diesen Titel. Ehemahls wurden auch die Gouverneure der Kastele mit dem Namen Castelan belegt, da er denn mit Schloßhauptmann gleichbedeutend war. Auf den Polnischen Sprachgebrauch braucht der Verfasser eines Deutschen Wörterbuchs wol nicht Rücksicht zu nehmen.

Castigation, die Züchtigung. Castigatio paterna, die väterliche Züchtigung.

Castigiren, züchtigen.

Castor, der Biber. Ein Castorhut, ein Hut von Biberhaaren.

Castoreum, Bibergeil.

Castrametation, die Kunst ein Lager abzustechen; also die Lagerkunst.

Castrat. Für dieses ausländische Wort finden sich mehre alldeutsche, z. B. 1. ein Ohnegeil. Das dazu gehörige Zeitwort heißt entgeilen. Beide sind veraltet, und mögen es auch bleiben. 2. Ein Maden oder Meiden, von dem veralteten meiden, schneiden; gleichfalls veraltet. 3. Kappaun, welches jetzt nur noch von Kapphähnen gebraucht wird: „Ein Maden oder Kapaun ist ein Mann, der seines Gezeugs nit hat." Buch der Natur. Augsb. 1483. 4. Hämmling, von dem veralteten hammen oder hammeln, wovon noch der Hammel übrig ist. Dieses Wort hat Wieland wieder hervorgezogen. „Der Sultan entledigte sich seines Geheimnisses in die niedrige Seele eines verächtlichen Hämmlings." Außerdem haben wir bekanntlich noch 5. ein Verschnittener; dem man 6. auch das edlere ein Entmannter beigesellen kann.

Aber allen diesen Wörtern fehlt der Nebenbegriff eines Sängers, den wir mit Castrat zu verbinden pflegen. Man müßte daher, sagt Rüdiger, um diesen Nebenbegriff mit auszudrucken, Kappsänger zusammensetzen; welches ihm aber nicht rathsam zu sein scheint, weil diesem Worte etwas niedriges ankleben würde. Aber klebt dem fremden Worte Castrat nicht etwas ähnliches an? Könnte man in Gegenwart eines Verschnittenen, den man nicht gern beleidigen oder kränken möchte, es wol über die Zunge bringen? Wer nun aber weder dieses, noch das fremde Wort zu gebrauchen Lust hat, der muß sich so lange mit den umschreibenden Ausdrücken, verschnittener, verstümmelter oder entmannter Sänger, behelfen, bis ein anderes Wort, welches seinem Geschmacke mehr genüget, gefunden sein wird.

Castriren, verschneiden, entmannen; ehemahls auch entgeilen. Von Pferden sagt man legen, und wenn von Schriften die Rede ist, verstümmeln.

Castrum doloris, ein Trauergerüst, eine Trauerbühne, ein Leichengerüst.

Casu, durch Zufall. Casu substrato, im vorliegenden Falle.

Casual; kann durch Zusammensetzungen mit Gelegenheit verdeutscht werden, z. B. eine Casualpredigt, ein Casualgedicht, eine Gelegenheitspredigt, ein Gelegenheitsgedicht.

Casualität, die Zufälligkeit.

Casuell (spr. kasuell), zufällig.

Casuist. Einige Wörterbücher, z. B. das Schmidlinsche, haben Gewissenslehrer dafür, weil der Casuist sich anmaßt, über Gewissensfragen zu entscheiden, oder Gewissenszweifel zu lösen; Catel hingegen hat Gewissenslöser dafür angesetzt.

Casuistic, die Gewissenslehre. Wenn von der berühmten Casuistik der Jesuiten die Rede ist: so dürfte man wol, ohne Besorgniß, sich einer Ungerechtigkeit gegen diese guten Väter schuldig zu machen, sich des Ausdrucks jesuitische Kniffslehre bedienen.

Casus, 1. im gemeinen Leben, der Fall, Vorfall oder Zufall, z. B. in der R. a. es hat sich ein besonderer casus ereignet. 2. In der Sprachlehre; wo es seit Gottscheds Zeiten ziemlich allgemein durch Endung übersetzt wird; welche nicht sehr bestimmte Verdeutschung auch schon vor Gottsched von ältern Sprachlehrern, z. B. von Stieler'n und Schottel'n beliebt war. Ihr zufolge bildete man nun auch für die verschiedenen Casus, den Nominativus, Genitivus, Dativus u. s. w. durch wörtliche Uebersetzung, die seltsamen und oft wenig passenden besondern Benennungen: Nenn-endung, Zeug-endung (wofür Schottel Geschlechtsendung sagte), Geb-endung, Klag-endung, Rufendung und Nehm-endung. Diese, für jeden der kein Latein versteht, folglich auch die Ableitung und den buchstäblichen Sinn jener Lat. Kunstwörter nicht kennt, gar zu unverständlichen, und seltsam klingenden Ausdrükke, würden schon längst in verdiente Vergessenheit gerathen sein, wenn nicht ein achtungswürdiger neuer Sprachlehrer, Heynatz, sie anzunehmen und dadurch fortzupflanzen beliebt hätte. Popowitsch suchte Biegefall dafür einzuführen; und bezeichnete die darunter begriffenen sechs besondern Casus, den Nominativus, Gen. Dat. u. s. w. durch erster, zweiter, dritter u. s. w. den Nominativus insbesondere auch durch Urfall. Ich selbst glaubte dieser Verdeutschung den Vorzug geben zu müssen, bis ich mich erinnerte, daß sowol in unserer, als auch in andern Sprachen, die Wörter nicht immer durch alle Casus gebogen werden, sondern oft unverändert bleiben; so daß der Name Biegefall in sehr vielen Fällen völlig unpassend sein würde. Andere, z. B. Heynatz, übersetzten Casus auch durch Abfall, welches aber zweideutig war; noch andere durch Um-endung, und wiederum andere durch Fall-endung. Bei beiden war nicht bedacht worden, daß ein Wort, indem es aus einem casus in den andern übergeht, nicht immer eine andere Endung bekommt. Klopstock hat in den Grammatischen Gesprächen (ob schon früher, weiß ich nicht) casus durch Endniß, die erste, zweite, dritte u. s. w. verdeutscht. Weiterhin bildet er auch

für

für jeden casus insonderheit einen besondern Namen, nämlich Stamm-endniß für den Nominativus, Kurzendniß für den Genitivus, Zweck-endniß für den Dativus, und Wirk-endniß für den Accusativus. Allein eben dieselben Zweifel, die ich gegen die obigen ältern Verdeutschungen angeführt habe, scheinen auch bei diesen Statt zu finden.

Man sieht, daß es wenigstens nicht an Versuchen, unsere Sprachlehre mit Deutschen Kunstwörtern zu versehen, bei uns gefehlt hat. Was nun unser Casus betrift, so habe ich mich überzeugt, daß die beste Verdeutschung desselben die wörtliche Übersetzung durch Fall ist, und zwar aus folgenden Gründen: 1. weil das Wort casus hier nicht etwa den Fall oder Abfall der Endsilben (la chute), sondern einen Fall in der Bedeutung des Franz. cas bedeuten soll. Ein Wort steht bald in diesem, bald in jenem Falle, d. i. bald in diesem, bald in jenem Verhältnisse zu andern Wörtern. 2. Weil das Verhältniß, worin ein Wort gegen das andere steht, nicht immer durch eine damit vorgenommene Biegung oder Abänderung seiner Endlaute angegeben wird, indem viele Wörter durch casus unverändert bleiben, oder gar nicht gebogen werden.

Ich nenne daher die Casus Fälle schlechtweg, und unterscheide sie mit Popowitsch'en und Klopstock'en durch Zahlen: der erste Fall, Nominativ., der zweite, Genit., der dritte, Dativ. u. s. w. In der barbarischen Rechtssprache kommt Casus mit folgenden Beiwörtern vor: Casus fortuitus oder improvisus, ein unvorhergesehener oder unvorausseh barer Fall; solitus und insolitus, ein gewöhnlicher und ungewöhnlicher; inevitabilis, ein unvermeidlicher Fall oder Zufall; Casus in terminis, gerade ein solcher, gerade der nämliche Fall; Casus pro amico, ein Fall, wobei Freundschaft in Betracht kommt, ein Freundschaftsfall.

Catacomben, Leichengewölbe, Leichengrüfte, eigentlich unterirdische Gänge mit Grüften und Höhlen, wie man sie von alten Zeiten her in Italien findet, und welche wahrscheinlich zu Begräbnissen dienten.

Catafalque (spr. Katafalk), eben so viel als Castrum doloris. S. dieses.

Catalog, ein Verzeichniß, und wenn es Bücher betrift, ein Bücherverzeichniß. Wir pflegen zwar sonst bei unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl zu gebrauchen, und sollten daher auch Buchverzeichniß sagen; allein es gibt der Ausnahmen mehr, und Bücherverzeichniß ist nun einmahl schon gebräuchlich.

Cataplasma, der Umschlag, das Erweichungsmittel.

Cataplexie, das Erstarren des menschlichen Körpers.

Catapult, ein Wurfgeschütz, in der Kriegskunst der Alten.

Cataracte (spr. Kataracht), 1. der graue oder weiße Staar; 2. der Wasserfall.

Catastrophe, der Glückswechsel. Um aber die doppelte Härte cks und chs wenigstens zur Hälfte zu vermeiden, könnte man Glückswende dafür sagen; welches zugleich den Vorzug haben würde, daß es dem Grichischen Ausdrucke, Catastrophe, genauer antwortete als Glückswechsel.

Catastrum. Heynatz hat Steuerbuch und Anschlag dafür angesetzt; Kinderling Ackerverzeichniß (besser Ackerbuch), Flurbuch und Lagerbuch. Im Holsteinischen hat man Erdbuch und Grundbuch dafür. Da aber nicht bloß das Verzeichniß der Äcker, sondern auch das der Häuser, welche bei einer Brandversicherungsanstalt eingetragen sind, so wie anderer Dinge, welche versteuert werden müssen, mit dem Namen catastrum belegt werden: so glaube ich, daß die allgemeinere Übersetzung durch Steuerbuch den Vorzug verdiene. Auch pflegt man in den Lat. Wörterbüchern gewöhnlich Steuerregister dafür zu finden.

Catarrh, der Schnupfen, das Flußfieber; in Schwaben Geschunder.

Catarrhalisch, schnupfen-artig, fluß-artig.

Catechismus. In der N. D. Volkssprache ist das Wort Frage dafür üblich. Wo hast du deine Frage gelassen? Mein Sohn ist nun schon in der Frage, sagt man. Bestimmter würde Fragebuch sein. Für Catechisation, könnte man Frage-unterricht oder Frage-lehre, für catechisiren Frage-unterricht geben, für Catechet Fragelehrer, und für Catechumenen Frageschüler, oder mit Catel Glaubenslehrling sagen.

Categorie, Lat. Praedicamentum; buchstäblich übersetzt, heißt jenes Klagepunkt, dieses Beilegungspunkt, d. i. etwas, welches sich einem Gegenstande beilegen oder von ihm aussagen, praediciren, läßt. Aristoteles, welcher dieses Wort aus der Grichischen Gerichtssprache entlehnte, verstand darunter in seiner Dialectic diejenigen allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsere Begriffe, indem wir sie zu Sätzen oder Behauptungen verbinden wollen, ordnen lassen; und sonach könnte man auf Deutsch Begriffs- oder Gedankenfach dafür sagen. Kant hat dem Grichischen Worte den Ausdruck Stammbegriff des reinen Verstandes mit folgender Erklärung beigefügt: „Der Begriff, der nichts als die reine synthetische Einheit eines Mannigfaltigen (in irgend einer Anschauung) zum Behuf des Begriffs eines Objects überhaupt, aussagt, und der a priori aller Erkenntniß

zum

zum Grunde liegt;" eine Erklärung, welche selbst erklärt zu werden nöthig hätte. — Trapp übersetzte das Grichische Wort durch Gedankenform, um den dadurch bezeichneten Begriff auf der einen Seite von den Formen der Sinnlichkeit (Zeit und Raum), auf der andern aber von der Materie, dem Stoffe oder Inhalte der Vorstellungen zu unterscheiden. So wie das Wort im gemeinen Leben vorkommt, kann man füglich Klasse oder Fach schlechtweg dafür sagen, z. B. was Sie da gemacht haben, gehört in die Klasse oder in das Fach (unter die Categorie) der dummen Streiche.

Categorisch, im gemeinen Leben, gerade heraus, bestimmt und entscheidend, unbedingt, z. B. eine solche Antwort geben. Kants berühmter kategorischer Imperativ könnte füglich durch unbedingte Befehlsweise, oder durch unbedingtes Vernunftgebot gegeben werden. „Es ist ein unbedingtes Gesetz (imperativus categoricus)." Rüdiger.

Catheder, der Lehrstuhl, die Rednerbühne, der Rednerstuhl.

Cathedralkirche, die Hauptkirche. Dom und Münster sind zwar fremden Ursprungs, aber eingebürgert.

Catheten, Lat. Catheti, die beiden kleinern Seiten eines rechtwinkeligen Dreiecks. Burja hat Kleinseiten dafür versucht.

Catheter, ein Werkzeug den Urin aus der Blase zu zapfen; also ein Abzapfer.

Catholic, Catholicismus, catholisch, der Allgemeingläubige, der Allgemeinglaube, allgemeingläubig. Der Catholic ist ein Christ, der seinen Kirchenglauben für allgemein verbindlich ausgibt, und sich berechtiget hält, jeden zur Anerkennung dieser Verbindlichkeit, selbst durch Gewalt, wenn sie in seinen Händen ist, anzuhalten. Der Name Allgemeingläubiger druckt dieses freilich nicht bestimmt aus; aber das thut die Grichische Benennung, Catholic, eben so wenig. Hoffentlich wird die Zeit — Gott gebe bald! — kommen, wo die mündiggewordene Menschheit sich über die kindische, unvernünftige und verderbliche Glaubenzünftelei erheben wird. Dann wird es auch keiner auszeichnenden Benennungen mehr dafür bedürfen.

Catholicon, etwas allgemeines, z. B. ein allgemeines Wörterbuch.

Catoptrik, die Lehre von den zurückgeworfenen Lichtstrahlen; die Spiegellehre. Burja.

Causal. Dieses Beiwort kann durch begründend gegeben werden; z. B. ein begründendes Fügewort, eine begründende Verbindung, für, causale Conjunction (in der Sprachlehre) und Causalverbindung. Warum sollte es aber nicht auch erlaubt sein, ursächlich dafür zu sagen, da wir hauptsächlich haben?

Causalität, eine Verknupfung, vermöge welcher das eine der verbundenen Dinge die Ursache des andern ist. Etwa die Ursächlichkeit? S. Causal.

Causalverbindung, eine Verbindung durch Ursache und Wirkung, d. i. eine solche, vermöge welcher die verbundenen Dinge eine Kette von Ursachen und Wirkungen bilden. Wenn ursächlich für Causal eingeführt würde, so könnte man ursächliche Verbindung dafür sagen.

Causiren, verursachen.

Caussa, in der R. a. ad pias caussas, zu milden Zwecken. Honoris caussa, ehrenthalben; — finalis, die Endursache; — impulsiva, der Beweggrund; — praegnans, dringende Ursache; — litigandi, der Streitgrund oder Grund zum Rechtshandel.

Caustisch, eigentlich ätzend, beizend; uneigentlich beissend, hämisch durchhechelnd, z. B. dergleichen Witz. Causticität, die Aetzkraft.

Cautel, in der O. D. Mundart und in der Kanzleisprache, die Gewahrsame; sonst auch der Vorbehalt und die Verwahrung. Kinderling füget diesen noch die Bedachtnehmung (Bedachtnahme) bei. Haltaus hat Gegenschanz und Sicherung dafür.

Caution. Wir haben dafür: die Bürgschaft und die Gewähr; wofür man ehemahls auch die Währe sagte. S. Haltaus. Ferner Sicherheit und Vorstand. Noch verdienen bei diesem Worte folgende Ausdrücke aus der Lateinisch-deutschen Rechtssprache angemerkt zu werden: Cautio de damno infecto, Sicherheit des zu besorgenden (aber noch nicht eingetretenen) Schadens wegen; — de evictione, Sicherheit der Gewährschaft wegen; — de expensis et reconventione, Sicherheit der Kosten und der Widerklage wegen; — fidejussoria, Bürgschaftssicherheit; — juratoria, Sicherheit durch den Eid; — pignoratoria, Pfandssicherheit; — rati, Sicherheit wegen Genehmigung des Bevollmächtigers.

Cavalcade, 1. ein Aufzug zu Pferde, ein Reiteraufzug, kürzer, ein Reitzug; und weil dergleichen gewöhnlich mit Pracht geschieht, auch ein Prachtritt. 2. ein Lustritt.

Cavalerie, die Reiterei; ehemahls auch die Reisigen und der reisige Zeug. Luther.

Cavalerist, ein Reiter.

Cavalier, 1. so viel als Edelmann; 2. wird es auch dem fremden Worte Dame entgegengesetzt, und für Herr gebraucht. Es waren sechs Frauenzimmer (Damen), aber nur zwei Herren (Cavaliere) da.

Cava-

Cavalièrement (spr. kawalliäremang). Die Ausdrücke ritterlich, rittermäßig und ritterhaft können nicht anders als in gutem Sinne gebraucht werden, und passen also nicht für cavalièrement, weil dieses immer einen Tadel einschließt. Ein gleichbedeutendes Wort mit diesem Nebenbegriffe fand sich in unserer Sprache nicht; ich glaubte daher befugt zu sein, junkermäßig und junkerhaft dafür zu bilden. Dieser Ausdruck schien mir dem Französischen am nächsten zu kommen: 1. weil das Wort Junker so viel als Jungherr sagt, oder vielmehr aus diesem selbst durch Zusammenziehung entstanden ist, und die jungen Herren vornehmlich in dem Rufe stehen, daß sie obenhin, rasch und entscheidend zu sprechen und abzusprechen, zu urtheilen und abzuurtheilen pflegen; und 2. weil der Name Junker, nach heutigem Sprachgebrauche, wenn er Erwachsenen beigelegt wird, etwas verächtliches ausdruckt. Einer meiner Beurtheiler, Eschenburg, hat diese Verdeutschung eine glückliche und annehmenswürdige genannt.

Cavalier Parole, das Ehrenwort.

Cavata, in der Tonkunst, arienmäßiger Gesang. Eschenburg.

Cavatina, in der Tonkunst, kurzer Singesatz. Reichardt.

Cavent, der Bürge, Gewährsmann.

Cavillation, die Verspottung, die Äffung.

Cavilliren, einen äffen, zum Besten haben, verspotten.

Caviren, bürgen, sich verbürgen, Bürgschaft oder Gewähr leisten, für etwas haften. In der Kaufmannssprache heißt caviren, wenn es in Bezug auf Wechsel gebraucht wird, auch zu Gelde machen oder an den Mann bringen. So schicken z. B. Berlinsche Kaufleute Amsterdammer Wechselbriefe nach Hamburg, um sie daselbst caviren zu lassen, d. i. um sie daselbst zu verkaufen.

Cavität. Bis jetzt mußten wir uns mit Höhlung behelfen, ob es gleich unbequem war, mit einem und ebendemselben Worte die Handlung des Hohlmachens, und die dadurch bewirkte Cavität zu bezeichnen. Neulich hat uns Claudius mit einem eigenen Worte dafür versehen; er bildete Hohlheit:

Ein neues Licht ist aufgegangen,
Ein Licht, schier wie Karfunkelstein;
Wo Hohlheit ist, es aufzufangen,
Da fährts mit Ungestüm hinein.

Cediren, abstehen, abtreten, überlassen.

Celadon. S. Seladon.

Celebre (spr. celäber), berühmt.

Celebriren, feiern, einen Festtag begehen.

Celebrität, 1. die Festlichkeit; 2. die Berühmtheit, ein berühmter Name.

Celerität, die Geschwindigkeit, die Schnelle oder Schnelligkeit.

Celibat oder Caelibat, der eheloſe Stand, die Eheloſigkeit.

Celibataire (spr. Celibatär), der Hagestolz.

Cendrè (spr. ßangdreh), aschgrau.

Cenotaphium, ein leeres Grab, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet; also ein Ehrengrab.

Censiren, beurtheilen, prüfen, schätzen. Im Scherz auch mäkeln und bemäkeln. „Der Buchschauer hat das Werk noch nicht gemäkelt."

Censit, der Zinsmann, einer der Zins erlegen muß.

Censor, der Bücherrichter, Buchschauer. S. Censur. Das erste hat Ab. in der neuen Ausgabe angenommen. Oft verbinden wir mit dem Worte Censor auch den Begriff eines Sittenrichters; und wenn von den Römischen Censoren insbesondere die Rede ist, so könnte man öffentliche Aufseher oder auch Staats-aufseher dafür sagen.

Censur. Ich habe für die Bedeutung, welche dieses fremde Wort in der Gelehrtensprache hat, zwei Wörter vorgeschlagen: Gedankenschau oder Gedankenmauthe für den scherzhaften, und Bücherschau oder Bücherschau-amt für den ernsthafteren Vortrag. Über die ersten fällte Affsprung folgendes Urtheil: „Da man in einigen Ländern schon eine Bier- Brot- und Fleischschau hat, so können Gedankenschau und Bücherschau nichts auffallendes mehr haben." Kinderling wies nach, daß Bücherschau, welches ich erst gebildet zu haben glaubte, schon in Tolz Tropis biblicis 1527 vorkomme. Eine Empfehlung mehr dafür. Die Censur solcher Geisteswerke, die keine Bücher sind, z. B. der Kupferstiche, Schauspiele u. s. w. kann man, nach Rüdiger's Vorschlage, Vorprüfung, auch die Schau schlechtweg nennen. In der R. a. die Censur ertheilen oder verweigern, kann es durch Druckgenehmigung oder Druckbewilligung gegeben werden. Censur in kirchlicher Bedeutung Censura ecclesiastica ist Kirchenstrafe und Kirchenbuße. Da indeß die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, da, außer der Obrigkeit, niemand mehr das Strafamt auszuüben befugt sein wird: so bedarf es kaum noch eines Deutschen Ausdrucks für diese Bedeutung des Worts. Censuren auf Schulen sind Schulgerichte oder Schulmusterungen.

Census, der Zins.

Cent, von dem Lat. centum, hundert. Man gebraucht es mit dem Lat. pro, für, z. B. fünf Procent, d. i. fünf von hunderten, ein halbes Procent,

ein Halbes von Hunderten. Die Centgerichte waren ursprünglich solche, deren Sprengel sich über hundert Höfe oder Güter erstreckte.

Centifolie, die Hundertblättrige, nämlich Rose; die Benennung einer bekannten Rosen-art.

Cento, überhaupt Flickwerk; insbesondere ein Stoppelgedicht, d. i. ein Gedicht, welches aus Versen zusammengesetzt ist, die man aus andern Gedichten entlehnt hat, dergleichen z. B. Ausonius unter dem Titel Cento nuptialis aus einzelnen Versen und Halbversen des Virgils zusammenflickte.

Central, was zum Mittelpunkte gehört, oder den Mittelpunkt ausmacht; z. B. eine Centralschule, wofür wir Haupt- oder Kreisschule sagen können. Es wird nämlich eine Schul-anstalt gemeint, welche in der Mitte eines gewissen Kreises liegt, für welche sie bestimmt ist. Unter Centralfeuer versteht man ein, angeblich mitten in dem Erdballe befindliches Feuer; also ein Mittelpunkts- oder Kernfeuer.

Centrifugalkraft, eine Bewegkraft vom Mittelpunkte weg; eine abstrebende Kraft. Catel.

Centripetalkraft, eine Bewegkraft nach dem Mittelpunkte hin; eine anstrebende Kraft. Catel.

Centrum, der Mittelpunkt. Einigungspunkt, welches ich ehemahls mit dafür angesetzt hatte, ist nicht centrum schlechtweg, sondern derjenige Mittelpunkt, um den man sich vereiniget, le point de ralliement. Punkt muß für eingebürgert gehalten werden, weil es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und schon lange in die Volkssprache übergegangen ist.

Centrum gravitatis, der Schwerpunkt.

Centupliren, verhundertfältigen. Catel hat verhunderten dafür angesetzt.

Centurio, ein Anführer von Hundert, ein Hauptmann.

Cephalogie, in der Zergliederungskunst, die Hirnlehre; eigentlich die Kopflehre.

Cercle (spr. Zerkel), in der Sprache der Vornehmen, ein Gesellschaftskreis.

Ceremonial, Lat. Ceremoniale, die Gebrauchsvorschrift, d. i. eine Vorschrift, die zu beobachtenden Gebräuche betreffend.

Ceremonie. Stuve hat Feierbrauch, edler, Feiergebrauch dafür gebildet. Oft kann es aber auch durch Gebrauch schlechtweg, und in der leichten und scherzenden Schreibart, besonders in Zusammensetzungen, wo die Vorsilbe ge oft einen unangenehmen Übelklang verursachen würde, auch durch das verkürzte Brauch gegeben werden; Hofgebrauch, Kirchengebrauch. Auch Umstände und Feierlichkeit passen dafür in vielen Fällen. Er macht gern Umstände. Er liebt die Feierlichkeiten oder das feierliche Wesen. Catel hat Feierbrauch aufgenommen.

Ceremoniell, das. Man versteht darunter den Inbegriff der Gebräuche. In den meisten Fällen kann man es durch die Gebräuche, oder das Gebräuchliche schlechtweg übersetzen.

Ceremoniös, feierlich.

Certificat, Zeugniß, Schein, Bescheinigung, Beglaubigung.

Certification, die Bescheinigung.

Certiren, streiten, wettstreiten oder wetteifern.

Cervelatwurst, Hirnwurst. Heynatz. Im N. D. haben wir Brägenwurst dafür:

Nimm braunen Kohl, je krauser, je lieber;
Geuß Wasser, quantum satis, darüber;
Setz' ihn ans Feuer, und stecke hinein
Den Schenkel von einem gemästeten Schwein;
(Doch kann's auch eine Brägenwurst sein) u. s. w.

Man gibt aber den Namen Cervelatwurst auch solchen Würsten, welche statt des Gehirns nur kleingehacktes Fleisch enthalten.

Cession, die Abtretung, z. B. eines Pfandbriefes, eines Wechsels u. s. w. an einen andern. Cessio bonorum, die Abtretung seiner Habe an die Gläubiger.

Cessiren, aufhören, wegfallen.

Chaconne und Ciaconne (spr. Schakonne und Tschiakonne), in der Tonkunst, ein edles Tänzstück. Reichardt.

Chagrin (spr. Schagráng); 1. der Verdruß, Kummer, Harm; 2. die Seehundshaut und ähnlich zubereitetes Leder, wofür Kinderling Reibleder angesetzt hat. Nach einigen kommt das Wort in dieser Bedeutung von dem Persischen Sagri her, welches das Kreuz eines Pferdes oder Esels bedeutet, wegen die erweichte Haut mit Senfkörnern gepreßt, und auf diese Weise zu Chagrinleder gemacht werden soll. Für chagrin-artig haben wir gerieselt. „Diese Raupen haben eine bloße, aber gerieselte Haut." Systematisches Verzeichniß der Schmetterlinge. Wien 1776. Catel hat narbichtes Leder für Chagrin angesetzt.

Chagriniren (spr. Schagriniren), kränken. Chagrinant, kränkend.

Chaine (spr. Schäne), 1. die Kette oder Fessel; 2. der Zwang. In der Tanzkunst, wo es uneigentlich gebraucht wird, so wie in der Jachtsprache, wo ein Volk Hühner damit bezeichnet wird, kann unser Kette gleichfalls dafür gebraucht werden.

Chaise (spr. Schäse), eine Halbkutsche, ein halber Wagen.

Chalandise (spr. Schalangdise), die Kundschaft. Chaland heißt auf Franz. eine Kunde.

Chalcograph, der Kupferstecher.

Chalcographie, die Kupferstichskunst.

Chalouppe (spr. Schaluppe), ein kleines, vorn und hinten spitz zulaufendes Fahrzeug, welches die großen Schiffe bei sich führen, um es als ein Boot zu gebrauchen. Der N. D. Ausdruck dafür ist Slupe.

Chamade (spr. Schamade), der Ergebungsmarsch. Hennaß. Man schlägt den Ergebungsmarsch. Da aber das Zeichen, wodurch Belagerte ihre Bereitwilligkeit sich zu ergeben, nicht durch die Trommel allein, sondern auch wol durch Trompetenblasen und durch eine aufgepflanzte weisse Fahne gegeben wird: so scheint ein allgemeinerer Ausdruck nöthig zu sein; und dazu schlage ich Ergebungszeichen vor. Die Belagerten gaben das Ergebungszeichen.

Chamäleon; bekanntlich eine Art Eidechsen, welche ihre Farben wechselt, nicht nur je nachdem das Licht darauf fällt, sondern auch, gleich dem Kopfe des Truthahns, je nachdem sie von dieser oder jener Empfindung belebt wird. Man könnte Farbenspieler, oder Farbenwechsler dafür sagen. Man könnte auch Schiller-eider, von schillern, Farben spielen, dafür bilden.

Chamarriren (spr. schamariren), verbrämen. Ein verbrämtes Kleid.

Chamit, eine versteinerte Muschel, die in ihrem natürlichen Zustande die Gienmuschel oder Riesenmuschel genannt wird.

Champ de bataille (spr. Schang de Batalje), das Schlachtfeld, die Walstatt, von dem veralteten Wal, die Schlacht.

Champignon (spr. Schampinjong), die feinste Art von Schwämmen. Wir haben in unserer Sprache Drüschling, Herrenschwamm, Heiderling, Brachmännlein, Erdschwamm, Feldschwamm und andere. Von diesen scheint für Champignon (Agaricus campestris Lin.) am besten Herrenschwamm zu passen, weil diese Art von Schwämmen für die edelste gehalten wird. Erdschwamm und Feldschwamm bezeichnen das ganze Geschlecht der Schwämme, in sofern sie aus der Erde hervorwachsen.

Champion (spr. Schangpiong), ein Kämpfer. Ehemahls sagte man auch Kämpe dafür, welches in den Ritterromanen seit einiger Zeit wieder erneuert worden ist. Oft kann man Verfechter dafür sagen.

Chan, ein Fürst oder Oberhaupt der Tatern; ein Tater- oder Tarterfürst.

Change (spr. Schanze), 1. überhaupt der Tausch, der Wechsel; 2. insbesondere, in der Sprache der Buchhändler, der Büchertausch. Oft versteht man auch unter dem Namen Change die eingetauschten Bücher selbst; wie wenn man z. B. sagt: ich werde meine Change abholen lassen.

Changeant (spr. Schangang). Wir haben schillernd dafür, daher Schillertaft; und in einigen Gegenden Schillebold, der Name desjenigen Kerbthieres (Insects), welches sonst auch Jungfer oder Wassernimphe (Demoiselle, Libellula Lin.) heißt, und welches, je nachdem das Licht darauf fällt, verschiedene Farben spielt. Rüdiger findet zwar, daß Changeant durch schillernd ganz eigentlich ausgedruckt werde; glaubt aber doch, daß schielig, welches man in Sachsen dafür sage, den Vorzug verdiene. Dis kann ich nicht finden. Schillernd ist ziemlich allgemein bekannt, steht wenigstens in Ad. Wörterbuche; schielig nicht. Jenes druckt den Begriff sehr gut aus; dieses könnte mißverstanden, und für schielend genommen werden. Warum wollten wir das bekannte Bessere, gegen das unbekannte Schlechtere vertauschen?

Zwei dichterische Verdeutschungen dieses fremden Worts finde ich in Kleists Frühlinge: „Er (der Pfau) wendet den farbewechselnden Hals," und „die Taube mit wandelbarem Gefieder." Zum gemeinen Gebrauche ist schillernd vollkommen hinreichend.

Changement (spr. Schangemang), die Veränderung.

Changiren (spr. schangiren), verändern, z. B. seine Wohnung; wechseln, z. B. die Kleider; umtauschen, z. B. Bücher auf den Leipziger Messen; schillern, oder die Farbe verändern, je nachdem das Licht darauf fällt. Es wird auch für verändert werden gebraucht, und in dieser Bedeutung genommen, hat Hagedorn es sehr gut durch verarten gegeben:

Was mindert nicht die Zeit? Verarten wir nicht immer?

Daß verarten etwas anders, als ausarten, sagt, leuchtet von selbst ein.

Chanson (spr. Schangßong), in der Tonkunst, ein Lied.

Chansonette (spr. Schangßonnette), ein Liedchen.

Chanterelle (spr. Schangterelle), die feinste Geigensaite. Reichardt.

Chaos. Für die höhere Schreibart habe ich Urgemisch und Urgemenge (Urmengsel) vorgeschlagen. Die Holländer sagen Mengelclomp. Nach diesem ließe sich vielleicht, zum gemeinen Gebrauche und für die niedrigere Schreibart, Mischklump bilden:

Der Welten Mischklump lag ꝛc.

Für Chaos in uneigentlicher Bedeutung, wie wenn von einem Chaos der Geschäfte die Rede ist, können wir Gewirr und Wust sagen. Voß hat Wust auch für Chaos in eigentlichem Sinne gebraucht:

Als in Ordnungen nun, wer jener auch war von den Göttern,
Abgeschichtet den Wust.

Eben derselbe hat auch wirrende Masse für Chaos gesagt:

Als, die lange gepreßt in der wirrenden Masse sich bargen,
Alle Gestirn' anfingen hervorzuglühen am Himmel.

Catel hat Urgemisch aufgenommen.

Chaotisch, wüstig.

Bläss' und Winter beherrschen den wüstigen Ort. Voß.

Chapeau (spr. Schapoh), der Hut; uneigentlich eine Mannsperson oder ein Herr.

Chapeau bas (spr. Schapoh bah). Die Franken sagen: chapeau bas (Hut herunter) gehen; die Deutschen machen ein Sachwort daraus, und sagen: er hat einen Chapeaubas oder wol gar, einen Chapeau-bas-hut in der Hand. Ich habe für den Begriff, welchen man damit bezeichnen will (ein kleiner Hut, den man unterm Arme, und nicht, wie gewöhnliche Hüte, auf dem Kopfe trägt) das Wort Armhut oder Armhütchen gebildet; und dieses ist das erste von allen Wörtern, die ich vorzuschlagen gewant habe, dem Ad. die Ehre erwiesen hat, es mit Beifall in sein Wörterbuch aufzunehmen. Die Allgem. Bibliothek hingegen und Rüdiger fanden es verwerflich, und zwar aus dem Grunde: „weil ein solcher Hut doch nicht für den Arm bestimmt sei, nicht daran, sondern nur darunter, ja oft auch in der Hand getragen werde." Allein der Arm ist doch gewöhnlich derjenige Theil unsers Körpers, der diesen Hut zu tragen hat; es scheint daher auch nicht unrecht zu sein, ihn nach dem Arme zu benennen. Und wenn er gleich nicht immer unter dem Arme, sondern auch wol in der Hand getragen wird, welches dem eigentlichen Hute gleichfalls zuweilen widerfährt: so ist doch der gewöhnliche Ort, wo er die meiste Zeit, besonders wenn wir eine ehrerbietige Stellung annehmen müssen, getragen wird, unter dem Arme. Er scheint also mit Recht ein Armhut genannt zu werden.

Charackter (spr. Karakter), 1. ein Zeichen, 2. ein Schriftzeichen, 3. ein geheimes Schriftzeichen, oder die Geheimschrift; 4. das Eigenthümliche, die Eigenheiten, das Eigenheitliche einer Sache; 5. die Gemüthsart, oder die sittliche Gemüthsart, die unterscheidende Gemüthsbildung, wofür man auch Gemüthsbeschaffenheit, Gemüthseigenheiten, und Sittengepräge sagen könnte. Der Mensch hat gar keine Gemüthsbestimmtheit, gar kein Sittengepräge, d. i. er hat gar keine feste Grundsätze, keine eigenthümliche Gesinnungen, keinen Character. Zuweilen kann man auch Gemüthsverfassung und Sinnesart dafür setzen. „Diese Übungen nur ein halbes Jahr lang mit ununterbrochenem Eifer regelmäßig fortgesetzt, und ich stehe dir dafür, daß die Ordnungsliebe ein nie wieder zu vertilgender Hauptzug in deiner Sinnesart werden wird." Väterlicher Rath. 6. Der Titel oder Amtsname; so wird man z. B. an den Thoren aufgefodert, seinen Namen und Charackter anzugeben. Die Engländer gebrauchen endlich 7. dieses Wort, und mit ihnen auch zuweilen die Deutschen, für sittlicher Ruf. Sein Charackter konnte dadurch nicht befleckt werden, sagt man; d. i. sein guter Name, sein sittlicher Ruf litt dadurch nicht. Baumgarten hat dieses Wort in der vierten und fünften Bedeutung gar zu allgemein und unbestimmt durch Beschaffenheit übersetzt. Eigenheit s. Charackter hat Göthe gebraucht.

Charackterisiren, bezeichnen. Unter einer charackterisirten Person versteht man eine betitelte, oder bewürdete.

Charackteristic, die Angabe oder Bezeichnung des Eigenthümlichen oder Eigenheitlichen einer Sache. Oft können wir Bezeichnung schlechtweg dafür gebrauchen, z. B. Beiträge zur Bezeichnung des vorigen Jahrhunderts.

Charackteristisch, eigenthümlich, unterscheidend, auszeichnend, bezeichnend. „Man muß nur dasjenige für etwas bezeichnendes (charackteristisches) an ihnen halten." Theophron.

Charade (spr. Scharade), ein Räthsel, dessen Eigenthümliches darin besteht, daß der Gegenstand, welcher errathen werden soll, ein einzelnes Wort ist, dessen Silben durch eine räthselhafte Angabe ihres Inhalts angedeutet werden, indem man jede derselben als ein für sich etwas bedeutendes Wort beschreibt. Also ein Silbenräthsel. Catel hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Charavari (spr. Scharavari), Ueberhosen oder Ueberziehhosen, welche nicht bloß die Schenkel und Beine, sondern auch einen Theil des Leibes mit bedecken.

Charge (spr. Scharge), die Bedienung, das Amt, die Ehrenstelle. Diese Wörter sind grad-artig; Bedienung ist das niedrigste, Ehrenstelle das edelste. Charge heißt aber auch die Last oder Bürde; daher die R. a. à charge sein, für lästig sein oder zur Last fallen.

Chargé d'affaires (spr. Schargeh daffär'). Man pflegt Geschäftsträger dafür zu sagen. Allein da niemand Geschäfte tragen, sondern jedermann Geschäfte besorgen, oder auch führen, spricht: so scheint es, wie schon Petersen (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache) angemerkt hat, natürlicher zu sein, das Sachwort von diesen letztgenannten Zeitwörtern, als von tragen zu bilden, folglich Geschäftsbesorger oder Geschäftsführer zu sagen.

Chargiren (spr. schargiren), 1. laden, z. B. ein Schießgewehr. In der Kriegeswissenschaft wird auch laden und feuern zugleich darunter verstanden. 2. Beladen, beschwe-

schweren, belästigen, z. B. einen mit Aufträgen, Geschäften, Arbeiten u. s. w. Einen mit etwas chargiren, ihm etwas auftragen. Für sich mit etwas chargiren oder beladen hat Wieland auch den niedrigen Ausdruck aufhalsen in einem Zusammenhange gebraucht, wo es gerade keines edleren bedurfte: „Um derentwillen er sich vielleicht den tödtlichen Haß aller Mollahs in der Welt aufhalset." 3. Ueberladen z. B. das Gemählde, der Garten, das Zimmer u. s. w., sind zu chargirt, d. i. mit Gegenständen, Figuren, Verzierungen, Hausrath u. s. w. überladen.

Charitable (spr. scharitabel), mildthätig, wohlthätig.

Charité (spr. Scharitéh), 1. die Milde oder Mildthätigkeit, die Wohlthätigkeit; 2. ein Krankenhaus in Berlin.

Charitinnen, eben so viel als die Grazien, auf Deutsch, die Huldgöttinnen. Man hat auch Holdinnen dafür gesagt.

Charlatan (spr. Scharlatang), der Marktschreier.

Charlatanerie, die Marktschreierei.

Charmant (spr. scharmang, oder nach Deutscher Aussprache, scharmant), reizend, schön, bezaubernd.

Charmiren (spr. schармiren), 1. entzücken, bezaubern. Das entzückt oder bezaubert (scharmiert) mich. 2. Liebäugeln. Er liebäugelte (scharmierte) mit allen Frauenzimmern.

Charnier (spr. Scharnier), von dem Franz. charnière, das Gewinde; ein eben so gutes, als bekanntes Wort; und doch hört man fast immer jenes ausländische. Warum? — Einer meiner Beurtheiler, wollte Gewerbe dafür gebraucht wissen; allein dis hat nie, wenigstens nie allgemein, diese Bedeutung gehabt. Es heißt vielmehr 1. die mit Handhaben versehene Schraubenmutter, womit etwas auf- und zugeschroben wird; 2. Berufsgeschäfte überhaupt, und Erwerbsgeschäfte insonderheit.

Charpie (spr. Scharpih), Schabsel. Eschenburg merkt an: daß wir in Niedersachsen auch das Wort Rebbels (Gerebbelse), von rebbeln, auszupfen, dafür haben. Aber Schabsel ist etwas wohlklingender. Die Holländer sagen Plukzel, wonach Affsprung Pflücksel bildete.

Charta magna, die große Karte, d. i. diejenige Urkunde, welche die Grundgesetze der Englischen Verfassung oder der sogenannten Englischen Freiheit enthält; jetzt sehr durchlöchert.

Charteque (spr. Scharteke), eine kleine Schrift von geringem Werthe. In den meisten Fällen werden wir Schriftchen dafür gebrauchen können. Einen höhern, oder vielmehr den höchsten Grad der Verachtung gegen ein solches Schriftchen drucken wir durch Wisch aus. Warum man Charteque, welches meines Wissens kein Französisches Wort ist, gleichwol auf Französische Weise zu schreiben pflegt, weiß ich nicht.

Chassen, Franz. chasser (spr. schasséh), fortjagen. Ich werde ihn schassen, sagt man.

Chatoulle (spr. Schatull), das Geldkästchen. Kinderling. Allein da man in der Chatoulle auch andere Kostbarkeiten, z. B. Ringe, Schnallen, wichtige Briefschaften u. dergl. zu verwahren pflegt: so möchte Geheimkästchen oder auch Schatzkästchen wol noch passender sein. Wenn von der Chatoulle eines Fürsten die Rede ist, wie wenn man sagt: er habe dieses oder jenes aus seiner Chatoulle bezahlt; so meint man seinen Hausschatz oder seine Hauskasse, welche der Staatskasse entgegengesetzt wird. Auch dieses Chatoulle ist, meines Wissens, kein Französisches Wort, ungeachtet die Deutschen es als ein solches zu schreiben pflegen.

Chaussée (spr. Schosséh). Da wir erst in neuern Zeiten Chausseen zu bauen in Deutschland angefangen haben: so ist es kein Wunder, daß wir bis dahin auch noch kein Deutsches Wort dafür hatten. Seitdem wir aber nunmehr, wenn gleich noch nicht überall, doch schon in manchem Theile unsers Vaterlandes, die Sache besitzen, so hat man auch das Bedürfniß, eine Deutsche Benennung dafür zu haben, zu fühlen angefangen, und dasselbe zu befriedigen gesucht. Einige haben Hochweg, nach dem Englischen High-way, versucht:

Nach dem Rande des Hochwegs
Irrte das knarrende Rad.
Göthe.

Andere, wie Rössig, in der Geschichte der Ökonomie, Polizei und Kammerwissenschaften, haben Straßendamm, und wiederum andere, wie Reß, in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der D. Sprache, Fahrdamm dafür gesagt. Einige haben sogar Damm schlechtweg vorgeschlagen, wofür aber andere, und zwar mit Recht, lieber Dammweg sagen wollten, weil jenes doch gar zu unbestimmt sein würde:

Bis zum Dammweg, welchen sie ziehn, ists immer
ein Stündchen.
Göthe.

Alle diese Ausdrücke haben ihre Mängel. Denn daß ein Weg hoch ist, oder daß ein Damm, wie eine Straße befahren wird, macht beide noch nicht zu Chausseen. Beides paßt auch z. B. auf die Hamburgischen Elbdeiche oder Elbdämme in den Vierlanden u. s. w., welche zugleich Fahrwege, aber deswegen noch keine Chausseen sind, weil sie bloß aus aufgeworfener Erde bestehen. Moritz wollte Kiesweg dafür einführen; aber nicht jede Chaussee ist mit Kies beiegt; und es gibt auch natürliche Kieswege, welche keine Chausseen sind. Ich selbst wagte es, Kunststraße — wie Kunstfeuer, Kunsthöhle (Grotte)

te) — dafür zu bilden; weil die Chaussee eine Straße ist, deren Anlegung und Unterhaltung Kunst erfodert. Dis Wort ist von einigen angenommen, von andern getadelt und verworfen worden. Die Härte, welche aus dem Zusammenstoße des doppelten st entsteht, fühlte ich selbst zuerst, und bedauerte, daß ich sie nicht zu vermeiden wußte; allein ich tröstete mich mit der Bemerkung, daß es mehr dergleichen Wörter in unserer Sprache gibt, z. B. Kunststück, Kunstsprache, Kunstpfeifer u. s. w. durch deren Gebrauch wir uns an diese Härte schon gewöhnt haben. Man könnte indeß, um sie zu vermeiden, Kunstweg sagen; nur daß Weg hier nicht völlig so gut, als Straße, paßt. Rüdiger warf dagegen ein: Kunststraße oder Kunstweg sei zu allgemein und unbestimmt, weil jeder gemeine Stein- oder Knitteldamm eben so heißen könne; indem auch diese, nicht von der Natur, sondern durch Kunst angelegt wären. Allein eben so könnte man unter Kunstgärtner jeden gemeinen Gärtner, unter Kunstgarten jeden gemeinen Kohlgarten verstehen; man verbindet aber doch mit jenem den Begriff eines Mannes, der die Gartenkunst in höherem Grade besitzt, und denkt bei diesem an einen vorzüglich kunstmäßig angelegten Garten. Das Wort Kunst wird nicht immer der Natur, sondern auch der gemeinen Fertigkeit entgegengesetzt.

Eine Chaussée ist entweder mit Kies oder kleingeschlagenen Steinen belegt, oder gepflastert. Im letzten Falle ist sie ein Pflasterweg oder eine Pflasterstraße, Franz. Pavé.

Chaussiert (spr. schoßiert), in Schuhen und Strümpfen. Er ist schlecht chaussirt, d. i. es steht schlecht um seine Schuhe und Strümpfe, um seinen Bein-anzug, um seine Unterkleider.

Chef (spr. Schef), das Oberhaupt, der Anführer oder Hauptanführer, Vorgesetzter. Ein General en chef ist ein Oberbefehlshaber.

Chef-d'oeuvre (spr. Schedöwer), ein Meisterstück oder Meisterwerk.

Chemie. S. Chymie.

Chemise (spr. Schemise), in der Modesprache, wo eine gewisse Frauenzimmertracht, eine Art von Schlafrock, damit gemeint wird, ein Hemdkleid. Das Franz. Wort bedeutet zwar nur Hemd schlechtweg; allein da dieses schon seine eigene feste Bedeutung bei uns hat, so bedarf es für die neue Bedeutung eines näherbestimmenden Zusatzes.

Chenillen (spr. Schenilljen), Sammtschnüre. Heynatz.

Chevalerie (spr. Schewallerih), die Ritterschaft, das Ritterthum.

Chevalier (spr. Schewallieh), ein Ritter.

Chevalier d'industrie (spr. Schewallieh dängdüstrih), ein Mensch, der unter dem angenommenen Äußern eines Mannes von Erziehung und von Ehre, von Gaunereien lebt. Wir haben Glücksritter dafür.

Chevaux legers (spr. Schewoh lezeh), leichte Reiterei.

Chicane (spr. Schikane). Ich hatte anfangs Rechtsverdrehung, Rechtsfalle und Rechtsschlinge dafür angesetzt; allein diese Wörter passen doch, wenn sie auch hier und da brauchbar sein mögen, nicht für alle Fälle. Einer meiner Beurtheiler, Eschenburg, gab mir ein besseres, Rechtskniff, an die Hand. Er selbst besorgte zwar, daß diese Zusammensetzung den Mißverstand veranlassen könnte, als würde ein, dem Rechte gemäßer Kniff damit gemeint; allein so wie wir bei Rechtshandel und Rechtssache nicht an eine rechtmäßige oder gerechte, sondern nur an eine, nach den Rechten oder Gesetzen gerichtlich zu untersuchende und zur Entscheidung zu bringende Sache denken: so wird auch, glaube ich, bei dem Worte Rechtskniff, nicht an einen rechtmäßigen oder gerechten, sondern nur an einen solchen Kniff gedacht werden, wobei das Gesetz zu Hülfe genommen oder zur Beschönigung gemißbraucht wird. Wir haben überdas schon andere Zusammensetzungen mit Kniff, die uns dabei einfallen und das besorgte Mißverständniß vollends verhindern müssen, z. B. Advocatenkniff, Pfaffenkniff, u. s. w.

In einem gutgeschriebenen Buche, Vom Entstehen und dem Untergange der Polnischen (Polischen) Constitution vom 3ten Mai 1791, finde ich das Wort Dreherei für Chicane gebraucht: „Vernunft und Wahrheit sind stärker, als die Aufwiegelungen der Verläumdung, als die Drehereien verschrobener Köpfe. Für Chicane in Rechtssachen könnte man noch bestimmter Rechtsdreherei, so wie Rechtsdreher für Chicaneur sagen.

Kant gebraucht einmahl den Ausdruck Schlangenwendung, wo er Chicane hätte setzen können: „Aus allen diesen Schlangenwendungen einer unmoralischen Klugheitslehre.

In einigen Gegenden, z. B. im Hennebergischen (S. Reinwalds Idioticon), hat man Drehhandel dafür, in andern, z. B. auf dem Hundsrücken (S. Adelung unter Chicane), Wicklerei; im N. D. Flausen.

Chicaneur (spr. Schikanöhr). Ich habe Rechtsdreher und Rechtsverdreher dafür vorgeschlagen. Im Hennebergischen sagt man Dreher schlechtweg. S. Reinwalds Hennebergisches Idioticon. Auf dem Hundsrücken Wickler; S. Ad. unter Chicane; und im N. D. Flausenmacher. Catel hat Rechtsdreher aufgenommen.

Chicaniren (spr. schikaniren); 1. Rechtskniffe oder Rechts-

Rechtsdrehereien machen oder anwenden, das Recht drehen. 2. Für chicaniren, uneigentlich genommen, wo es so viel als in Verlegenheit setzen oder veriren bedeutet, kann man foppen sagen. Heynatz hat das R. D. drillen gebraucht. „Ich will Sie damit nicht drillen, chicaniren wollte ich sagen.“ Für: er chicaniert mich über diesen Ausdruck, kann man auch sagen: er verdreht ihn mir; er macht mir Händel darüber, er mutzt ihn mir auf.

Chiffonniren (spr. schiffonniren), in Unordnung bringen, z. B. den Kopfputz. In einigen Fällen paßt auch das landschaftliche Wort zerknauschen, in andern zerknittern. Er hat mir die Manschetten ganz zerknauscht (chiffoniert). Ihr Mantel von Zindeltafft wurde völlig zerknittert.

Chiffre (spr. Schiffer), 1. ein Schriftzug; 2. die Ziffer; 3. die Geheimschrift.

Chignon (spr. Schinjong), in der Modesprache, der Nackenwulst. Kinderling.

Chiliasmus, die Lehre von einem bevorstehenden sogenannten tausendjährigen Reiche. Unter dem moralischen Chiliasmus versteht Kant die Behauptung, daß das menschliche Geschlecht in beständigem Fortgange zum Bessern in Ansehung seiner sittlichen Bestimmung sich befindet, wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospecte (in weiter Ferne) gesehen wird. Wenn dieser letzte Umstand nicht mitgedacht wird, so bezeichnet er jene Behauptung mit der Benennung Eudaemonismus futurae generis humani historiae moralis.

Chiliast, ein Verfechter des tausendjährigen Reichs.

Chimère (spr. Schimäre). Ad. und andere haben Hirngespinst dafür angesetzt. Dis paßt aber nicht immer, z. B. in der R. a. er hat sich schreckliche Chimeren in den Kopf gesetzt. Hier würde Hirngespenst passender sein. Dieses haben auch gute Schriftsteller, z. B. Wieland im Don Silvio, und Eberhard im Aminor schon gebraucht. Auch Hirnspuk kann zuweilen dafür gebraucht werden. Für die edlere Schreibart hat Göthe Luftgemählde gebildet.

Chimerisch (spr. schimärisch), eingebildet, grillenhaft. Für schimärische Hoffnungen oder Erwartungen kann man dichterische sagen.

Chiragra. Wir können füglich Handgicht dafür sagen; so wie Darmgicht und Fußgicht schon gebräuchlich sind. Handzipperlein ist veraltet. Catel hat Handgicht aufgenommen.

Chirographarii, werden beim Zusammentritte der Gläubiger (Concurs) diejenigen genannt, welche über ihre Forderungen weder Pfandbriefe, noch Wechsel, sondern eine bloße Handschrift zum Belege in Händen haben. Wir haben den Deutschen Ausdruck Buchgläubiger dafür, so wie auch ihre Forderungen Buchschulden genannt werden.

Chirographum, die Handschrift.

Chirologie, nach Franz. Aussprache, Kirologih, die Fingersprache.

Chiromant, einer der aus der Hand wahrsaget; also ein Handwahrsager, Handkucker oder Handgucker. „Welche uns Mährchen erzählen, wie die Handgucker.“ Bode.

Chiromantie, die Handwahrsagerei, die Handgukkerei oder Handkuckerei.

Chirurg, oder Chirurgus, der Wundarzt. Die Holländer nennen ihn sehr passend Heelmeester, Heilmeister.

Chirurgie, die Wundarzneikunst. Auch Heilkunst und Heilkunde passen nicht so gut für Arzneikunst überhaupt, als für Chirurgie insonderheit. Einige haben Handarzneikunst für Chirurgie zu sagen beliebt, welches mit dem Grichischen mehr übereinkommt: „M., öffentlicher Lehrer der Handarzneikunst.“ Sulzer. Freilich hat der Wundarzt es nicht immer mit Wunden zu thun.

Chirurgisch, wundärzlich; eine wundärzliche Verrichtung (Operation); ein solches Werkzeug (Instrument). Über die Ableitung ärzlich von dem veralteten arzen, sieh. Medicinisch.

Choc (spr. Schock), ein Stoß, ein Schlag, ein Anfall, wenn nämlich der eine Theil sich leidend dabei verhält, z. B. seine Vermögensumstände haben durch diesen Verlust einen harten Stoß bekommen. Es war ein harter Schlag für ihn Ein zweiter Anfall vom Fieber. Wenn aber beide Theile als thätig dabei gedacht werden, so kann man Zusammenstoß dafür sagen. Der Zusammenstoß der beiden Schiffe war sehr heftig. Unsere leichte Reiterei hielt den Zusammenstoß mit der feindlichen schweren Reiterei glücklich aus. Heynatz hat das gute Wort Anflurz dafür vorgeschlagen, welches Posselt in das minder gute Heranflurz verwandelt hat: „Ihr Angriff war ein plötzlicher, fast immer unvorhergesehener Heranflurz.“ Übrigens ist Choc oder Schock ursprünglich selbst ein Deutsches Wort. S. das folgende choquiren.

Chocant (spr. schockang, oder nach Deutscher Aussprache, schockant), anstößig, beleidigend; gelinder, auffallend.

Choisiren (spr. schoäsiren). Dieses Franz. Wort ist, wie das Engl. choose, aus unserm R. D. kiesen entstanden, aus welchem auch die O. Deutschen ihr, jetzt veraltetes kühren oder köhren gemacht haben, so wie sie auch in andern Wörtern, z. B. in verlieren, das rauhe r an

die

die Stelle des sanften f setzten. Kiesen und kühren sind nur noch für Dichter brauchbar. Außer diesen aber haben wir ausleſen und ausſuchen, wobei der Nebenbegriff unter vielen obwaltet, wählen und auswählen, wobei an vorhergegangene Vergleichung, Prüfung und Ueberlegung gedacht wird. In einigen Fällen werden auch erwählen, auserwählen und erleſen dafür gebraucht. S. Eberhards Synonymik unter Ausleſen. Für Choisirt sagt man in der höhern Schreibart auch auserkohren; und geſucht, wenn man den Nebenbegriff einer zu großen Sorgfalt bei der Auswahl mit andeuten will; z. B. sein Anzug, sein Ausdruck ist geſucht.

Cholerisch oder colerisch, 1. warmblütig. S. Temperament. 2. zum Zorn geneigt, jähzornig oder jachzornig.

Chopine (spr. Schopine), ein Weinmaaß, auf Deutsch Schoppen oder Nöſel.

Choquiren (spr. schockiren). Wir hatten, wie Stoſch (in den Kleinen Aufſätzen) vermuthet und Ad. nachweiſet, ehemahls ſchocken dafür, welches noch jetzt in Schockregen, für Schaukel, übrig iſt, und wofür man in einigen Gegenden auch Schockel sagt. In der Bedeutung hin und her bewegen hat Hans Sachs dieſes Wort gebraucht:

Darob mein Geiſt ſich hat erquicket,
Daß er im Jubel ſchwebt und ſchocket.

Das Oberſächſiſche ſchaukeln, und das N. D. ſchuckeln ſind davon abgeleitet. Das vergeſſene Wort verdiente wieder erneuert zu werden. Will man dieſes nicht, ſo haben wir für die eigentliche Bedeutung ſtoßen, anſtoßen, zuſammenſtoßen und ſchaukeln; für die uneigentliche hingegen: Aufſehen machen oder auffallen, beleidigen, auffallend, anſtößig, empörend ſein; z. B. ſein ſeltſamer Anzug fällt auf; die äußern und innern Verzierungen ſeines Hauſes beleidigen den guten Geſchmack; ſein Benehmen war auffallend, ſeine Äußerung anſtößig. Es war für jeden Billigdenkenden empörend, zu ſehen u. ſ. w.

Chor (spr. Kohr). Dieſes Wort hat vier Hauptbedeutungen. Es bezeichnet nämlich 1. einen abgeſonderten Ort in den Kirchen; 2. eine Geſellſchaft ſingender Schüler, welche vor den Häuſern (leider! noch jetzt in den meiſten Städten) durch Geſang betteln müſſen; 3. ein von allen Sängern zugleich anzuſtimmendes Lied; wo man auch die fremden Wörter Choro, Coro, Chorus und Choeur dafür zu gebrauchen pflegt; und 4. einen Kreis von ſingenden oder tanzenden Perſonen. In den erſten beiden Bedeutungen iſt das Wort ſchon in die Volksſprache übergegangen. Da es nun auch, ſowol dem Tone nach, als auch in der Biegung und im Umlaute (die Chöre) die Deutſche Sprach-ähnlichkeit erhalten hat: ſo mag es in jenen beiden Bedeutungen immer für eingebürgert gelten. Die beiden andern Bedeutungen hingegen ſind bis jetzt noch nicht volksmäßig geworden; das Wort alſo auch, in dieſen Bedeutungen genommen, noch nicht für ein Deutſches zu halten. Hier müſſen alſo andere Ausdrücke nachgewieſen werden. Für die dritte Bedeutung hatte Großmann Allſang vorgeſchlagen. Allein da hier das erſte oder beſtimmende Wort, nach der Ähnlichkeit anderer Zuſammenſetzungen dieſer Art, z. B. Allmacht, Allwiſſenheit u. ſ. w. auf das Geſungene (den Sang), und nicht auf die Singenden gehen würde, ſo daß Allſang ſo viel als ganz Geſang bedeuten müßte: ſo iſt dieſe Verdeutſchung von Moritz'n und Rüdiger'n mit Recht für verwerflich erklärt worden. Beſſer und annehmlicher iſt Vollgeſang, welches Eſchenburg dafür vorſchlägt; und vielſtimmiger Geſang, womit Reichardt es verdeutſcht. Für Chor in der vierten Bedeutung genommen, haben wir Kreis — im Kreiſe muntrer Knaben — und das veraltete Reihen oder Reigen. Daß dis letzte nicht bloß, wie Ad. meint, den Tanz ſelbſt, ſondern auch die Geſellſchaft der Tanzenden bedeutete, erhellet unter andern aus Richt. 21, 22. Wenn ihr ſehet, daß die Töchter Silo heraus mit (im) Reigen (im Chor) zum Tanze gehn. Für Vollgeſang, oder Chor in der dritten Bedeutung genommen, kommt das Wort Reigen ſowol in dem alten, als neuen Froſchmäusler vor:

Und ſingen daneben in vielſtimm'gen Reigen
Zum Klang der Pfeifen, Lauten und Geigen.

Choral (spr. Korahl). Es wird bald die Weiſe (Melodie) eines Kirchengeſanges, bald ein ſolcher Geſang ſelbſt darunter verſtanden; alſo entweder Kirchenweiſe, oder Kirchengeſang. Eſchenburg ſetzt zu genauerer Beſtimmung einfacher hinzu.

Chorde. S. Corde.

Choregraphie, die Tanzbeſchreibung, d. i. die Abbildung der Tänze durch Figuren.

Choriambus, ein Versfuß, der aus vier Silben beſteht, wovon die erſte und letzte lang, die beiden mittelſten kurz ſind. J. Löwe hat ihn den Schaukler genannt.

Choriſte, ein Korſänger. S. Chor.

Chorographie, die Beſchreibung einzelner Gegenden; alſo die Gegendbeſchreibung.

Chrie, eine Schulrede.

Chrisam, Weihe-öhl.

Chromatisch, in der Tonkunſt, halbſchreitig, d. i. in verſchiedenen, auf einander folgenden halben Tönen auf- oder abſteigend. Das Stück iſt an einigen Stellen halbſchreitig. Ich finde dieſes Wort in Cötels Wörter-

terbuche der Academie unter Chromatique. Sonſt iſt es mir nicht vorgekommen; ich halte es daher für ein neugebildetes. Reichardt ſetzte gemiſchte Tonfolge dafür an.

Chronick. Einige haben Jahrbuch dafür geſagt; dis kommt aber eigentlich mit dem Lat. Annalen überein. Geſchichtbuch, welches Ad. dafür hat, iſt zu allgemein; es paßt auf jedes Werk, deſſen Inhalt Geſchichte iſt. Moritz hat Zeitgeſchichte dafür vorgeſchlagen; aber dabei denken wir eher an die Geſchichte der gegenwärtigen Zeit, des Tages, oder auch an eine chronologiſche Geſchichte überhaupt, als an eine Chronik insbeſondere. Zeitbuch, welches Rüdiger vorzieht, druckt zwar den Begriff auch nicht ganz beſtimmt aus; allein es kommt doch dem Grichiſchen Worte am nächſten, und iſt ſchon von ältern Schriftſtellern dafür gebraucht worden. Canitz hat es:

Obgleich kein Zeitbuch noch von ſeinen Thaten ſchrieb,

wo es aber freilich auch ſo viel als Geſchichtbuch überhaupt bedeuten kann. Die nähere Beſtimmung, die wir bei Chronik hinzuzudenken gewohnt ſind, iſt: daß eine mit den Jahren fortlaufende beſondere Geſchichte eines einzelnen Orts, oder eines einzelnen Landes damit gemeint werde. Dieſe fehlt zwar bei Zeitbuch, aber ſie fehlt auch bei Chronik. Da nun jene Deutſche Benennung, wie Heynatz im Antibarb. anmerkt, ſchon häufig gebraucht worden iſt, ja zu Gottſchebs Zeiten ſchon für Sprachgebrauch galt: ſo thun wir, glaube ich, wohl, ſie in Ermangelung einer noch beſſern, beizubehalten.

Chronique scandaleuse (ſpr. Kroniķ' ſkangdalöſe); man hat Aergergeſchichte dafür geſagt; allein dieſem Ausdrucke fehlt es an Deutlichkeit. Läſter- oder Klatſchgeſchichte würden dem Begriffe angemeſſener und verſtändlicher ſein. Den letzten Ausdruck hat neulich ein Schriftſteller zum Titel eines Buchs gewählt: Eine Klatſchgeſchichte aus dem Engliſchen von G. Merkel. Hamb. 1798.

Chroniſche Krankheiten, ſind langwierige.

Chronogramma. S. Chronoſtichon.

Chronographie, die Zeitbeſchreibung.

Chronolog, ein Zeitkundiger, Zeitrechner.

Chronologie, die Zeitrechnung, Zeitkunde, Zeitlehre.

Daneben trieben eifrig ſie
Die Meßkunſt, die Geographie,
Die Baukunſt und Aſtronomie,
Auch die Geſchicht' und Zeitenlehr'.
Hiſtoriſches Bilderbuch.

Chronologiſch, als Nebenwort (Adverbium), der Zeitfolge nach, z. B. er hat die Begebenheiten nach der Zeitfolge (chronologiſch) geordnet, oder, er hat ſie der Zeitfolge nach beſchrieben. Als Beiwort (Adjectivum) kann es, in allen denjenigen Fällen wenigſtens, die ich mir auszudenken vermochte, durch Zuſammenſetzungen mit Zeit umgangen werden, indem wir z. B. für chronologiſche Geſchichte Zeitgeſchichte, für chronologiſche Tabellen, Zeittafeln, für chronologiſche Ordnung, Zeit-ordnung ſagen. Eine chronologiſche Abhandlung iſt eine zeitberechnende. Ich kann daher die von Moritzen vorgegebene, und von Rüdiger'n anerkannte Nothwendigkeit, das fremde Wort beizubehalten, nicht gegründet finden. Der angegebene Grund: weil es ein wiſſenſchaftlicher Ausdruck ſei, ſcheint mir ſehr unſtatthaft zu ſein. Gerade deswegen ſollten und müßten wir, wie ich in der vorſtehenden Abhandlung bewieſen zu haben glaube, uns um ſo mehr bemühen, ihn zu verdeutſchen, weil unſere Wiſſenſchaften nicht eher gemeinverſtändlich werden und aus dem kleinen Kreiſe der Gelehrten ſich unter das Volk, d. i. hier, unter die Nichtgelehrten, verbreiten können (und das wäre doch wol zu wünſchen?), bis die ausländiſchen Kunſtwörter daraus völlig verbannt und durch einheimiſche, allgemein verſtändliche erſetzt ſein werden. Man verſuche es nur; es wird gar nicht ſchwer fallen, auch das Grichiſche chronologiſch, als Beiwort genommen, überall ohne Unbequemlichkeit zu vermeiden, und den dadurch bezeichneten Begriff Deutſch auszudrucken. Ich wenigſtens weiß keinen Fall zu erſinnen, wo dis unthunlich wäre.

Chronometer, ein Zeitmeſſer. Eigentlich gehört dieſer Name einer jeden Uhr; man pflegt aber nur die Seeuhren, ihrer größern Genauigkeit wegen, ſo zu nennen. Man hat aber auch in der Tonkunſt einen, von dem geſchickten Kanter Stöckel zu Burg im Magdeburgiſchen neuerlich verbeſſerten Chronometer, den Reichardt auf Deutſch den Zeit- oder Taktmeſſer nennt.

Chronoſtichon oder Chronogramm. ein oder mehre Verſe oder Zeilen, worin einzelne Buchſtaben eine gewiſſe Jahrzahl bezeichnen. Jahrzahlvers oder Jahrzahlverſe. Catel hat Zahlbuchſtaben-inſchrift dafür angeſetzt.

Chryſolith, der Goldſtein. Adelung.

Chryſomanie, die Goldwuth oder der Goldhunger.

Chryſopras, wofür man im gemeinen Leben Chryſopas zu hören pflegt, von χρυσος, Gold, und πρασον, Porreelauch, eine Art von Goldſtein (Chryſolith), der ſich durch ſeine gelbgrüne, dem Porreelauche ähnelnde Farbe, unterſcheidet. Adelung hat das deutſchklingende Wort Praſer dafür. Goldpraſer würde dem Grichiſchen Worte vollkommner antworten.

Chylification oder Chyloſis, die Bereitung des Milchſaftes

saftes aus den genossenen Nahrungsmitteln; also die Milchsaftsbereitung.

Chylus, der Milchsaft, der Nahrungssaft.

Chymicus oder Chymist (auch Chemicus und Chemist), ein Scheidekünstler.

Chymie oder Chemie, die Scheidekunst. Dieser Deutsche Name druckt freilich nur die Eine Hälfte des von dieser Wissenschaft gelehrten Verfahrens, nämlich die Trennung der Bestandtheile, nicht aber auch die Zusammensetzung derselben, wodurch neue Erzeugnisse hervorgebracht werden, aus. Aber das ist auch mit dem Griechischen Worte der Fall, und der Sprachgebrauch hat uns schon gewöhnt, uns damit zu begnügen.

Chymisch oder Chemisch, 1. als Nebenwort (Adverbium), durch Scheidekunst; z. B. er hat es durch Scheidekunst (chemisch) untersucht. 2. Als Beiwort (Adjectivum). Hier weiß ich (wofern man nicht etwa das veraltete künstig wieder aufnehmen will, da man denn von diesem scheidekünstig bilden könnte, (S. Aesthetisch.) nur auflösend anzugeben; welches aber freilich eben so mangelhaft ist, als das Grichische Wort, indem es nur einen Theil von demjenigen angibt, was durch die Scheidekunst bewirkt wird. Von der harten Ableitung scheidekünstlerisch, welche einige versucht haben, bemerkt Heynatz im Antibarbarus, daß sie nicht sowohl chemisch, als vielmehr chemistisch ausdrucke. Von eben diesem lerne ich, daß Krup, der Übersetzer von Warnevelds Abhandl. üb. d. Bestandtheile des Wassers, schon vor mir scheidekünstig gebraucht habe.

Ciborium, ursprünglich ein, aus einem Ägyptischen Gewächse verfertigtes Trinkgeschirr.

Oblivioso levia Massico
Ciboria exple.

Horat.

In der Röm. katholischen Kirche wird das Häuschen oder Gefäß damit gemeint, worin das Allerheiligste (Venerabile), ein geweihtes Stück Mundlack, verwahrt wird.

Cicerone (spr. Tschitscherone), ein Führer oder Herumführer in Italien, der den Fremden die Merkwürdigkeiten zeigt; also etwa ein Kunstzeiger.

Cichorie, Wegwarte.

Cicisbeo (spr. Tschitschisbeo), eine Mannsperson, die einem verheiratheten Frauenzimmer, nach Ital. Sitte, zum beständigen Begleiter dient, sie führt, sie unterhält u. s. w. und hierin die Stelle ihres Mannes vertritt, ohne gerade ihr Liebhaber zu sein. Man könnte ihn Mannvertreter, oder auch Beimann nennen. Das Amt oder Geschäft eines solchen Beimanns wird das Cicisbeat genannt, wofür man also etwa das Beimannsamt sagen könnte.

Cider, Obstwein.

Cidevant, ehemahls, weiland. Man hat während der Franz. Staatsumwälzung ein Sachwort daraus gemacht, und die ehemahligen adeligen und fürstlichen Personen Cidevants genannt. Da der Ausdruck nur in scherzhafter und spottender Rede vorkommen kann, so ließe er sich durch die Vorhinnigen, oder die Weilande verdeutschen.

Cilicium, ursprünglich ein in Cilien aus Bockshaaren verfertigtes rauhes Tuch, welches die Einsiedler zur Kreuzigung ihres Fleisches, auf bloßem Leibe trugen. Dann auch der Gürtel von Pferdehaaren oder Drathe, der von katholischen Ordensgeistlichen in gleicher Absicht getragen wird. S. Encyclopädisches Wörterbuch. Zeitz 1800. Man könnte Bußgürtel dafür sagen, weil er zur Büßung dient.

Ciment, der Mörtel, Kitt, Mauerkitt. Göthe hat das allgemeinere Wort Bindungsmittel, wofür man auch Bindemittel sagen könnte.

Cimentiren, verkitten.

Circulär, kreisförmig, kreislaufend, kreisend.

Circularschreiben. Das Deutsche Wort Umlauf ist schon dafür eingeführt. In Henkens Kirchengeschichte wird Cirkelschreiben dafür gebraucht, welches aber theils selbst nicht reindeutsch ist, theils auch ein Schreiben nach oder mit dem Cirkel bedeuten könnte. Kreisschreiben, welches ich ehemahls dafür angesetzt hatte, wurde als zweideutig von Rüdiger'n verworfen, weil man darunter auch ein für einen Kreis, d. i. für einen gewissen Theil des Landes bestimmtes, oder von demselben erlassenes Schreiben, verstehen könnte.

Circulation, der Umlauf, der Kreislauf. Will man genau reden, so gebrauche man Kreislauf nur da, wo von einem Laufen nach der Kreislinie die Rede ist, z. B. von dem Umschwunge der Wandelsterne um die Sonne, und Umlauf da, wo der Auslaufende zwar nach dem Orte, von wannen er auslief, wieder zurückkehrt, aber ohne gerade einen Kreis zu beschreiben, wie z. B. vom Gelde, und vom Blute in den thierischen Körpern.

Circuliren, umlaufen, und kreisen. Das letzte soll, nach Ad., nur noch bei den Jägern, für ein Gehölz oder Gebüsch umgehen, gebräuchlich sein; allein diese sagen einkreisen, und unsere besten Dichter haben das einfache kreisen in seiner allgemeineren Bedeutung schon lange wieder hergestellt:

In stetem Wechsel kreiset
Die flugelschnelle Zeit. Voß.
Durch seine Adern kreiset frisch
Und ungehemmt sein Blut. Bürger.

Rüdiger meint zwar, dieses Wort sei nur für den Dichter brauchbar; allein ich sehe keinen Grund zu dieser

ser Behauptung. Warum sollte man nicht auch in gemeiner Rede, z. B. sagen können: Der Habicht fliege kreisend über uns? Klopstock hat zirkeln dafür gesagt:

Aber es zog im Seitenpallast, von einsamen Lampen
Halbdurchdämmert, ein zirkelnder Gang sich hinüber zum Richtsaal.

Eben dieses Zeitwort hat auch Bürger:

So zirkeln immer
Lust und Genuß,
Und Überdruß
Beſällt uns nimmer.

Der Dichter könnte auch wol eben so schön als neu:

Die Wandelsterne walzten
Um ihre Sonne,

sagen. Ob schon jemand diesen Ausdruck so gebraucht hat, weiß ich nicht; wol aber ist mir in einem neuern Werke des sich so nennenden Anton Wall's (Heyne) das mir bis dahin noch fremde Wort ländern in ebenderselben Bedeutung, ja sogar auch das davon abgeleitete Beschaffenheitswort länderisch, für walzend in folgender Stelle vorgekommen: „Auf ihr (der unschuldigen Mädchen) Handeln und Wandel, auf ihr Leben, Streben und Weben, verstehe ich mich eben so wenig, als auf die Edelsteine im Uranus, oder auf die Bewohnerinnen der unsichtbaren Großsonne, um welche unsere Alltagssonne mit einigen tausend andern Jahr aus Jahr ein ihren länderischen Tanz macht, während die Großsonne wieder mit ihren tausend Schwestern um eine Urgroßsonne ländert." Dieses Wort, welches ich bei Ad. Frisch, Stieler u. s. w. vergebens suchte, ist in der Schweiz, vermuthlich auch in Oberdeutschland, für walzen gebräuchlich. Lange wußte ich über die Herkunft desselben, auch nicht einmahl eine Vermuthung zu fassen; endlich bot sich mir folgende dar: Im Schwedischen und Isländischen heißt Linda der Gürtel, und im Holländischen Lint die Borte. Mit diesen scheint Land, sowol seinen Bestandtheilen, als auch seiner ursprünglichen Bedeutung nach, eins zu sein. Man dachte sich das meer-umgürtende Land als einen Gürtel, der rund um das Meer herumläuft, um es einzuschließen. Daher konnte ländern, erst kreisförmig umgeben, dann auch sich kreisförmig um etwas bewegen oder umkreisen bedeuten. Was dieser Vermuthung einige Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. daß Geländer, wenigstens oft, eine um etwas herumlaufende Einfassung bedeutet; und 2. daß ehedem das Wort Land, vornehmlich in der Mehrzahl, die Lande, eine absichtlich wüst gelassene Steppe bezeichnete, womit die Deutschen ihr bewohntes und angebautes Land, wie mit einem Schutzgürtel umgaben, damit die Feinde durch die Wildheit und gänzliche Nahrungslosigkeit dieser Gränzländer von Angriffen und Einfällen abgeschreckt würden; daher denn auch noch jetzt im Französischen les Landes, im Spanischen Llanta und im Ital. Landa, eine wüste Steppe oder unangebaute Heide bedeutet.

Circumferenz, der Umfang. Dieses Deutsche Wort ist von Umkreis (Peripherie) darin unterschieden, daß wir bei letzterem an eine regelmäßige Kreislinie, bei ersterem hingegen nur an eine Begränzungslinie überhaupt, sie habe welche Figur sie wolle, denken.

Circumflex, in der Sprachlehre, das Dehnungszeichen. Einem einen Circumflex geben, heißt in der Studentensprache, einen durch einen Hieb zeichnen. In Catels Wörterb. der Academie finde ich Hütchen dafür angesetzt.

Circumspect. Man setzt gewöhnlich vorsichtig dafür an. Allein dadurch wird der Inhalt des fremden Worts nicht völlig wiedergegeben; denn vorsichtig bezeichnet nur den, der vor sich hinsieht, circumspect hingegen den, der rund umher blickt. Ich schlug daher vor, das Holländische omzigtig, umsichtig aufzunehmen, welches jenem Latein. Worte vollkommen antwortet. Hinterher fand ich, daß dieses, so wie auch das dazu gehörige Sachwort, die Umsicht, auch in unserer Sprache schon wirklich da sei. In einer Vorstellung der Trierschen Landsstände an ihren Fürsten, die unweise Beschützung der gegen ihr Vaterland sich waffnenden Französischen Ausgewanderten betreffend, heißt es: „Dieser Schritt, so umsichtlich und schonend er auch immer geschehen wird." Vermuthlich wird jener Fürst es jetzt sehr bereuen, daß er auf diese Vorstellung damahls nicht achtete, und nicht etwas umsichtiger war. Das Sachwort Umsicht wird in Franklins kleinen Schriften, übersetzt von G. Schatz gebraucht, welcher dieses Wort aus einer Deutschen Mund-art entlehnt zu haben versichert. Auch in den Oekonomischen Beobachtungen über einige gebräuchliche Dünger-arten von Thiele steht: „Daß die Mergeldüngung noch nicht mit gehöriger Umsicht und mineralogischer Beobachtung vorgenommen werde." v. Heß (in den Durchflügen) hat Umsichtigkeit, wie Vorsichtigkeit gebildet: „Um unsere innere Selbstständigkeit zu bewahren, müssen wir schon einen Theil derselben auf Umsichtigkeit und Abwehrung fremder Einflüsse verwenden."

Circumspection, Vorsicht, Behutsamkeit, Umsicht, Umsichtigkeit. S. Circumspect.

Circumstanz, der Umstand. Circumstantia facti, heißt in der Rechtssprache, ein vorgefallener Umstand, ein Umstand, der sich (als Thatsache) ereignet hat.

Circumstanziell, umständlich.

Circumstanziiren, Franz. circonstancier, mit allen Umständen darstellen. Ein Mitarbeiter an der Allgem. Deutsch. Bibliothek hat das Wort beumständen dafür gewagt: „Hie (hier) und da hätten wir doch diese Geschichte mehr beumständet gewünscht." Das Wort erinnert an beurkunden; aber eben deswegen scheint es nicht recht passend zu sein. Beurkunden heißt mit Urkunden belegen, wobei die Urkunden und das Beurkundete als getrennt, nicht in eins zusammengeflossen, gedacht werden. Bei einer circumstanziirten Geschichte hingegen sind die Geschichte und das Umständliche derselben nicht zwei verschiedene, von einander getrennte Dinge, sondern in einander verwebt. Es scheint daher, daß die Vorsilbe be hier nicht an ihrem rechten Orte steht. Eher würde geumständet sich sagen lassen, wenn nicht der unausstehliche Gähnlaut ge-um dieses Wort verwerflich machte. Sagen wir also lieber umständlich erzählen, oder umständlich darstellen, oder auch ausmahlen dafür. Man hat aber auch verumständlichen für diesen Begriff versucht. „Wie gern sagte ich hievon möglichst verumständlicht alles, was ich denke." Hermes in Sophiens Reisen. Ich glaube aber, daß wir mit unserm umständlich überall ausreichen können. Eine circumstanziirte Erzählung ist doch nichts anders, als eine umständliche.

Circumvallationslinie, die Umschanzung. Heynatz. Man könnte auch die Umschanzungslinie sagen. Catel hat die Umwallung für Circumvallation.

Circumveniren, überlisten.

Circumvention, die Ueberlistung.

Circus, ein länglicht runder Schauplatz zu Rom; der Schaukreis. Catel hat Kreisbahn dafür angesetzt, welches aber nicht passend zu sein scheint, weil der Circus nicht eine kreisförmige Bahn, sondern ein kreisförmiger Platz war.

Cirkel, der Kreis, insofern eine kreisförmige Linie darunter verstanden wird, und Kreisfläche, insofern man eine solche Fläche damit meint. Als der Name eines Werkzeuges kann Cirkel für eingebürgert gehalten werden, theils weil wir kein anderes, allgemein bekanntes Wort dafür haben, theils weil dieses, obgleich Lateinischen Ursprungs, doch unsere Sprachform angenommen hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist; man müßte denn das N. D. Wort Passer aufnehmen wollen, welches freilich noch besser wäre, weil das durch Cirkel bezeichnete Werkzeug, wie schon Rüdiger angemerkt hat, öfter zum Messen der Gleichheit, als zum Kreismachen, gebraucht wird, und einige Arten, z. B. der Proportionalcirkel, hiezu gar nicht dienen. Heynatz hat Kreisser dafür vorgeschlagen.

Cirkelförmig, kreisförmig. Für: sich cirkelförmig winden, haben Klopstock und Bürger zirkeln gesagt. S. Circuliren. Ad hat zwar dieses Zeitwort, aber nur in der Bedeutung mit dem Zirkel abmessen.

Cisalien, Münzabfälle, d. i. der Abgang von Münzen. Sie werden unter dem Namen Gekrätz begriffen, welcher alles, was von den Metallen, bei Verarbeitung derselben abgeht, bezeichnet.

Cisterne, eine Wassergrube, oder ein Wasserkeller.

Citadelle. Da wir darunter jede kleine, neben einer Stadt, entweder um diese zu beschützen, oder auch wol sie selbst im Zaume zu halten, angelegte Festung verstehen: so scheint der von Rüdiger'n vorgeschlagene Name Beifestung, wofür man auch Beifeste sagen könnte, ganz passend zu sein. Stadtfestung, welches Kinderling dafür hat, könnte auch eine Festung, welche zugleich Stadt ist, bedeuten. Der erste Name verdient daher vorgezogen zu werden.

Citata, angeführte Stellen aus Schriften, wofür man mit Einem Worte Anführungen und Nachweisungen sagt.

Citation, 1. in der Gelehrtensprache, die Anführung und die Nachweisung. Ad. hat die letzte nicht. 2. In der Gerichtssprache die Ladung oder Vorladung. Das erste ist indeß, ungeachtet die Kanzeleien sich seiner noch bedienen, veraltet. Citatio realis, die verhaftende Vorladung, d. i. Vorladung, mit Verhaft verbunden. Citatio edictalis, obrigkeitliche Vorladung oder Vorfoderung. Haltaus hat auch Fürbot und Fürgebot für Citation aufbewahrt, die aber, nach jetzigem Sprachgebrauche, Vorbot und Vorgebot lauten müßten. In der Schweiz sagt man Tagfahrt dafür.

Citiren, 1. in der Gelehrtensprache, anführen, wofür man ehemahls auch anziehen sagte, welches aber jetzt mit Recht veraltet ist. 2. In der Gerichtssprache, laden, vorladen und vorfodern; in der Schweiz tagfahrten. Einen Geist citiren, heißt, ihn erscheinen lassen.

Cito. Dieses Lat. Wort wurde ehemahls oft auf Briefe gesetzt, um sie der Post zu baldiger Bestellung zu empfehlen. Jetzt setzt man dafür: eilig, oder, es wird um baldige Bestellung gebeten. Citissime, sehr eilig, oder höchst-eilig.

Civil, 1. bürgerlich; der Civilstand, der bürgerliche oder der Bürgerstand; 2. höflich, gesittet; 3. mäßig oder billig, z. B. ein civiler Preis.

Civilbediente, bürgerliche Beamte oder Beamtete.

Civilisation. S. Civilisiren.

Civilisiren. Meiners bildete entwildern dafür. Allein da verwildern nur als Mittelzeitwort (neutrum) üblich ist: so scheint entwildern, in thätiger Bedeutung

ge-

genommen, der Sprach-ähnlichkeit zuwider zu sein. Man müßte entwilden sagen. Daß es ein solches Wort ehemahls wirklich gegeben habe, weiset Petersen nach. (Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache, IV. 49.) Konrad von Würzburg (Meister Kuonze v. W.), der im dreizehnten Jahrhunderte lebte, hat es: „informirt und entwildet." Da hiedurch aber nur die Erhebung auf die erste Stufe der Ausbildung eines bisher wilden Volkes angedeutet werden kann: so fehlt uns nun noch ein zweites Wort für die höheren Stufen der Veredelung. Dazu schlug ich sittigen vor, von dem veralteten, aber seit einiger Zeit wieder erneuerten sittig abgeleitet. Dieses wurde von einigen meiner Beurtheiler gebilliget. In einer kleinen Schrift, der Stand der Natur, 1773, kommt Gesittung für Civilisation vor: „Schon seit einigen Generationen (Menschen-altern) arbeiten Europäer an der Gesittung und Bildung derer, welche sie unter ihre Bothmäßigkeit gebracht haben." Auch für den dadurch bewirkten Zustand: „So waren stets Gesittung und Wildheit verbreitet." In dem ersten Falle sollte es aber wol die Gesittigung, in dem andern die Sittigkeit heißen. Ein anderer neuer Schriftsteller (S. die angeführten Beiträge, Seit. 50.) hat versittlichen für civilisiren, und die Versittlichung für Civilisation. Allein da wir mit sittlich mehr den Begriff moralisch, als den Begriff civil zu verbinden pflegen: so scheinen diese Wörter für civilisiren und Civilisation nicht wohl zu passen. Catel hat in dem Wörterbuche der Academie die Sittigung für Civilisation angesetzt. Dis scheint mir besser als Gesittung zu sein.

Civil-état (spr. Siwihl etah), der bürgerliche Verwaltungs-anschlag, das bürgerliche Verwaltungswesen, d. i. die mit der Einnahme in Verhältniß stehende Angabe aller von der Regierung zu bestreitenden Kosten, in sofern dieselben die bürgerliche Landesverwaltung, mit Ausschluß des Kriegeswesens, betreffen.

Civilität, die Höflichkeit.

Civiliter, bürgerlich. Civiliter mortuus, einer der bürgerlich todt ist, d. i. für todt angesehen wird, ob er gleich noch lebt.

Civil-liste, (die). Unter diesem Namen werden die dem Könige von Großbritannien zur Unterhaltung seines Hauses und zur Besoldung der von der Regierung unmittelbar abhängenden Personen verwilligten Summen begriffen; also etwa der königliche Hausstand.

Civismus, der Bürgersinn.

Clairet (spr. Klärett), ein leichter, hellrother Wein. Man nannte ihn bisher in Deutschland Bleicher. Allein Kinderling will diesen Namen nur für Paillet (Pallzeit) gebraucht wissen, und schlägt Röthling für Clairet vor.

Clair-obscur (spr. Klär-obskühr), helldunkel. Wieland hat auch dunkelklar dafür gesagt, dem aber jenes, als das gebräuchlichere, vorzuziehen ist. Aber oft zieht der Dichter den minder gewöhnlichen Ausdruck bloß deswegen vor, weil er minder gewöhnlich ist. Deswegen setze ich auch klardüster und düsterklar her, welche sich gleichfalls dafür gebrauchen ließen. Ad. verweiset das Wort düster zwar in die gemeinen Mundarten, und behauptet, daß es der edleren und höhern Schreibart unwürdig sei; aber es ist nicht abzusehen, mit welchem Rechte. Es hat weder etwas sprachwidriges in seiner Form, noch etwas unangenehmes in seinem Klange, und ist von unsern guten, ja sogar von unsern ersten Schriftstellern, z. B. von Klopstock, nicht etwa nur irgend einmahl, sondern oft, nicht bloß in der niedrigen, sondern auch in der höchsten Schreibart gebraucht worden. Der einzige angebliche Grund, den er wider dasselbe anzuführen weiß, ist der: „daß es vor dunkel und finster nichts voraus habe." Aber verdient es darum verworfen zu werden? Eins hat es aber doch von jenen Wörtern allerdings voraus, dieses: daß es weniger gebraucht, folglich noch nicht gemein geworden ist; und noch eins: daß wir den Nebenbegriff melancholisch damit verbinden. Deswegen konnte z. B. Alxinger in folgender Stelle weder dunkel noch finster, sondern nur düster gebrauchen:

Der düstre Rabe krächzt
Durch deine wirthlichen Gewölbe.

Man versuche auch, ob in folgender Stelle aus dem Neuen Froschmäusler eins oder das andere von jenen gewöhnlicheren Wörtern besser als düster gepaßt haben würde:

— Ihn zehntet der Priester;
Und läßts in seinem Kopfe doch düster.

Clair-voyant (spr. klärwojang), hellsichtig. Das Sachwort Hellsichtigkeit für Clair-voyance hat Lavater. Man versteht unter Clair-voyants, in der Sprache der sogenannten Magnetiseurs, Leute, die mit geschlossenen Augen und schlafend besser sehen sollen, als wir andern im Wachen und mit offnen Augen.

Clandestin (spr. klangdestáng), heimlich, z. B. in heimlicher (clandestiner) Ehe leben.

Clarinett, Ital. Clarinetto, die längere Oboe mit breiterem Mundstücke und mehr flötenartigem Tone. Man könnte dieses Tonwerkzeug vielleicht die hellklingende oder auch die gellende Flöte, zusammengezogen, die Gellflöte nennen. Im Ital. heißt Clarino die Trompete; folglich Clarinetto, das Trompetchen.

Clariren, heißt in der Schifferſprache, den Zoll abtragen, mit Einem Worte, zollen. Hier muß erſt gezollt werden. Der Schiffer legte an, um erſt zu zollen oder den Zoll zu erlegen.

Classe, kann für eingebürgert gelten; muß aber dann auch mit K, nicht mit dem Lat. C, geſchrieben werden. Sonſt haben wir auch Ordnung, Gattung, und Fach dafür.

Classification, die Klaſſen-eintheilung, oder Klaſſen-vertheilung, die Fach-ordnung, die Abfachung oder Verfachung und das Verfachen oder Abfachen. Auch die Schichtung. S. das folgende Classificiren.

Classificiren. Zum Erſatze dieſes Zwitterworts könnten wir, außer eintheilen und in Klaſſen ordnen, auch von Fach das Zeitwort fachen oder verfachen und abfachen, und dann für Classification die Verfachung und das Verfachen, oder die Abfachung und das Abfachen bilden. — Indem ich die Wörterbücher nachſchlage, finde ich, daß das Zeitwort fachen ſchon da war. Stieler hat es, auch das zuſammengeſetzte verfachen, und erklärt beides durch in interſtitia, locellos ꝛc. diſtinguere, diſtribuere. Friſch, welcher beide gleichfalls hat, führt folgende Stelle aus Matthes. Sarepta an: „Eine Witwe, ehe ſie heirathet, ſoll mit ihren Kindern zuvor verfacht ſein;" wo es auseinandergeſetzt, abgeſondert, dem Vermögen nach gleichſam fachweiſe getrennt ſein, bedeutet. Ad. hat fachen zwar auch aufgenommen, ſetzt aber hinzu, daß es nur noch in den zuſammengeſetzten ausfachen und verfachen üblich ſei. — Herder hat das Zeitwort ſchichten für classificiren gebraucht: „In den meiſten Commerz- und Eroberungsreiſen werden die Völker nach der Sanftmuth, mit der ſie ſich betrügen und fangen laſſen, geſchichtet." Heynatz hat meinen Vorſchlag, verfachen für claſſificiren zu ſagen, im Antibarbarus gebilliget.

Classisch. Bekanntlich hatte Servius Tullius die Bürger Roms in ſechs Klaſſen getheilt, und diejenigen, welche zu der erſten oder vornehmſten Klaſſe gehörten, wurden vorzugsweiſe cives classici, Klaſſenbürger, oder claſſiſche Bürger genannt. Gellius nahm daher Gelegenheit auch die erſten und beſten Schriftſteller ſeines Volks auctores classicos zu nennen. Wir, die wir die claſſiſchen Schriften der Alten in die Schulen, und zwar vornehmlich in der Abſicht, die alten Sprachen und eine muſterhafte Schreib-art daraus zu lernen, eingeführt haben, pflegen bei dem Worte claſſiſch zunächſt und vorzüglich an Sprachrichtigkeit und vollendete Schreibart, ſo wie ſolche in den Schulen als Muſter aufgeſtellt werden, zu denken. Ich erwähnte in meiner Preisſchrift, daß Ad. hiedurch verleitet worden ſei, mit Hintanſetzung der Römiſchen Bedeutung des Wortes claſſiſch, von dem Ausdrucke claſſiſcher Schriftſteller die unrichtige Erklärung zu geben: daß ein ſolcher darunter verſtanden würde, der in den Schulclaſſen geleſen werde. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat er nun dieſes Verſehen ſtillſchweigend verbeſſert, und jene irrige Erklärung durch die richtige erſetzt: „classicus, claſſiſch, nicht ſo fern als dergleichen Schriftſteller in den Schulclaſſen geleſen werden, ſondern in dem alten Rom die obern Claſſen der Einwohner vorzugsweiſe classici hießen." In Rückſicht auf jene eingeſchränktere, unter Ungelehrten freilich gewöhnliche Bedeutung, möchte ich das Wort claſſiſch entweder durch ſprachrecht, oder auch, um außer der Sprachrichtigkeit auch das Muſterhafte der Schreib-art mit einzuſchließen, durch ſchulrecht verdeutſchen. Ein ſchulrechtes Werk würde alſo ein ſolches ſein, das in Anſehung der Sprache und Schreib-art tadellos wäre, und deswegen in den Schulen, als Muſter, aufgeſtellt zu werden verdiente. Für diejenigen Fälle hingegen, wo bei dem Worte claſſiſch nur auf den Inhalt geſehen wird, ohne Rückſicht auf Sprache und Schreib-art, — wie wenn man ſagt: ein Buch ſei in dieſer oder jener Wiſſenſchaft claſſiſch — haben wir ſchon Ausdrükke genug, wodurch wir dieſen Sinn des Worts recht gut bezeichnen können. Wir ſagen in dieſem Falle: es iſt ein Hauptbuch, Hauptwerk, eine Hauptſchrift, das erſte oder eins der erſten in ſeiner Art, in ſeinem Fache u. ſ. w. Sieht man endlich auf alle drei Vollkommenheiten einer Schrift — auf Sprachrichtigkeit, muſterhafte Schreib-art und vortrefflichen Inhalt — zugleich: ſo habe ich Muſterſchrift und ſchulrechte Muſterſchrift dafür vorgeſchlagen. Mehre Sprachforſcher in den Beiträgen, auch Trapp in der von ihm beſorgten Sammlung von Reiſebeſchreibungen, und andere, haben dieſen Ausdruck angenommen und gebraucht.

Sollte es jemahls dahin kommen, daß äußerer und innerer Adel immer unzertrennlich mit einander verbunden wären; daß jener nur durch dieſen erworben und erhalten werden könnte, und daß folglich die beiden Wörter adelig und edel gleichbedeutend würden: dann, aber auch nur dann erſt, würde man das Wort claſſiſch wol nicht paßlicher und ſeiner Herleitung gemäßer überſetzen können, als durch adelig. Allein ſo wie die Sachen jetzt noch ſtehen würden die claſſiſchen Schriftſteller dieſe verdeutſchte Benennung für ſich und ihre Werke wahrſcheinlich verbitten: weil dabei unentſchieden bliebe, ob ſie ihren Schriftſteller-adel durch Verdienſte erworben, oder auf andern, nicht ſehr rühmlichen Wegen, erſchlichen, erbettelt oder erkauft hätten. Vor der Hand alſo wollen wir ſie, wenn es ſo gefällt, noch Hauptſchriftſteller und Muſterſchriftſteller, und ihre Werke Hauptſchrif-

schriften oder Hauptwerke, und Musterschriften oder Musterwerke nennen.

Affsprung hat Ausbundwerke und Meisterwerke dafür vorgeschlagen. Allein das erste klingt hart, und das andere scheint nur dann zu passen, wenn das Werk in jeder Hinsicht, der Sprache, der Schreibart und dem Inhalte nach, vortrefflich ist.

Clausel, die Einschränkung, Bedingung, einschränkende Bedingung, Vorbehalt. „Durch welche clausula salvatoria der Verfasser dieses sich in bester Form gegen alle böswliche Auslegung ausdrücklich verwahrt, wissen will." Kant. Und warum nicht: durch welche Verwahrung, oder durch welchen Vorbehalt, oder auch durch welchen Verwahrungsvorbehalt der Verfasser sich ausdrücklich gedeckt wissen will? — In der Tonkunst heißt Clausel der Schlußsatz. Eschenburg.

Clausuliren, einschränken, mit Vorbehalten, Einschränkungen oder Bedingungen versehen, bedingen.

Clausur, 1. die Haken an den Büchern, womit man sie ehemahls zu verschließen pflegte. Wir haben dafür das Gesperre; 2. bei den Klöstern, die innere Einschließung. Wir haben Zwinger oder Klosterzwinger dafür.

Claves, in der Tonkunst, werden oft die Tasten oder Greifstege des Klaviers genannt. unter Schlüssel (welches doch auch das Lateinische Clavis ausdrückt) versteht man das dem Notenstücke vorgesetzte Zeichen, welches andeutet, welch einen Ton der Octave jede Note bezeichnet. So hat man Discant- Alt- Tenor- Baß- Violinschlüssel. Eschenburg.

Claviatur, in der Tonkunst, der Inbegriff der Tasten (Fingerbrettchen oder Greifstege) eines Klaviers.

Clavichord, Cembalo, Clavicembalo. Benennungen bekannter Tonwerkzeuge, deren Verdeutschung ich andern überlassen muß, weil mir die Unterschiede derselben nicht deutlich genug sind, um selbst Vorschläge darüber wagen zu dürfen.

Clavier. Da dieses Wort ein sinnliches Werkzeug bezeichnet, auch schon allgemein gebräuchlich ist, und aus beiden Ursachen nicht mehr mißverstanden werden kann: so möchte es immer beibehalten werden, wenn ihm nur nicht der, allen Zwitterwörtern in ir und ier eigene Fehler anklebte, daß es den Ton nicht auf der Stammsilbe, sondern auf der Ableitungssilbe hat, welches einer der allgemeinsten und schönsten Regel unserer Sprache zuwider ist. Aus dieser Ursache muß es fortdauernd als ein Fremdling bezeichnet werden, wenn wir gleich so lange, bis es jemand gelingen wird, eine schickliche Verdeutschung dafür zu finden, nicht umhin können, es zu gebrauchen. Heynatz hat Griffbrett für denjenigen Theil dieses Tonwerkzeuges, der von dem Spielenden mit den Fingern berühret wird, und Saitenbrett für das Werkzeug selbst vorgeschlagen. Dieser letzte Ausdruck paßt aber freilich auch für ähnliche Werkzeuge, z. B. für das Harfebrett.

Clepsydra, eine Wasseruhr.

Clericat, der geistliche Stand, der Schriftgelehrtenstand.

Clericus, ein Geistlicher. Kant hat den biblischen Ausdruck, Schriftgelehrter, dafür.

Clerus oder die Clerisei, Franz. Clergé, die gesammten Geistlichen, die Geistlichkeit, oder der geistliche Stand, und in katholischen Ländern, auch die Priesterschaft; doch ist dis letzte zweideutig. Ehemahls sagte man auch die Pfaffheit.

Client, Schutzgenoß und Schützling. Letztes kommt in der Deutschen Übersetzung des Werks über Italien von Gorani vor. Kinderling hat auch Pflegling dafür angesetzt. Allein dis Wort ist hart, und bedeutet mehr ein Pflegekind, alumnus. Für diejenige Bedeutung, in welcher der Anwalt das Wort Client nimmt, wenn er von seinen Clienten redet, fehlt uns noch ein Deutsches Wort. Da der Anwalt gleichsam der Vormund der Clienten in denjenigen Rechtssachen ist, die er für sie führt, so dürfte er sie wol füglich seine Rechtsmündel nennen.

Clima, ein in Gedanken am Himmel und auf der Erde durch zwei gleichlaufende Kreise bezeichneter oder abgeschnittener Streif, wofür wir auf Deutsch mit Einem Worte Himmelsstrich oder Erdstrich sagen. Man versteht aber unter Clima auch die einem Erdstriche eigene Beschaffenheit der Luft in Ansehung des Grades der Wärme und Kälte, der Nässe und Trockenheit, des günstigen oder ungünstigen Einflusses derselben auf Gesundheit und Pflanzenwachsthum. In diesem Sinne genommen, kann es durch Luftbeschaffenheit oder Luft-eigenheit ersetzt werden. Ein sanftes oder rauhes, kaltes oder warmes Clima, ist ein solcher Himmelsstrich oder Erdstrich.

Climacterisch, was einen Absatz oder eine Stufe macht. Ein climacterisches Jahr also, ein Stufenjahr. In Catels Wörterbuche der Academie ist aus Versehen Schaltjahr dafür angesetzt.

Climax, eine redneriſche Figur, vermöge welcher mehre sinnverwandte Wörter oder Ausdrücke so auf einander folgen, daß eine Steigerung entsteht, oder daß das folgende Wort den Begriff immer stärker ausdruckt, als das vorhergehende; wie wenn Cicero z. B. vom Catilina sagt: excessit, evasit, erupit! Man kann das Deutsche Wort Steigerung dafür gebrauchen.

Clincaillerie (spr. Klängkalljerih), kurze Waare.

Clinisches Institut, eine Heilanstalt, d. i. ein Kran-

ken-

kenhaus, worin die Arzneikunst durch Ausübung gelehrt wird.

Clinquant (spr. Klänglang), eigentlich Rauschgold und Flitter- oder Knittergold; uneigentlich falscher Schimmer — Klingklang.

Clique (spr. Klick'), in milder Bedeutung, die Genossenschaft; in harter, die Rotte; in verächtlicher, die Spießgesellschaft. Gegen dieses letzte wandte Rüdiger ein, daß es zwar wol in einigen, aber nicht in allen Fällen für das fremde Wort gebraucht werden könnte, weil man bei diesem nicht immer an Spieße und Krieg zu denken habe. Aber an Spieß und Krieg denkt man auch bei Spießgesell und Spießgesellschaft nicht mehr, weil diese Wörter in ihrer uneigentlichen Bedeutung schon längst gebräuchlich sind. Rotte, welches dieser Sprachforscher für alle Fälle vorzieht, ist doch nur da brauchbar, wo eine Clique von Bösewichten gemeint wird; für die meisten andern Fälle sagt es zu viel. Man redet z. B. von einer Clique der ---schen Kunstrichter oder Kritiker. Hier würde Rotte doch wol zu hart klingen. Im Scherze und uneigentlich könnte man in solchen Fällen das Wort Sippschaft gebrauchen, ungeachtet dieses eigentlich die Verwandtschaft oder den Inbegriff der Verwandten bedeutet. Die ganze Sippschaft der -- Gelehrten.

Cliseometer, von κλισις, das Geneige (Inclination), ein von dem Hebarzt Stein erfundenes Werkzeug, das Geneige des weiblichen Beckens zu messen. Man könnte Beckenmesser dafür sagen.

Clistir. S. Lavement.

Clitoris, ein Theil der weiblichen Schaam, das Schaamzünglein. Catel.

Cloak. Ad. führt in seinem Wörterbuche viele gleichbedeutende Wörter aus den Mundarten dafür an, unter welchen aber wol nur das einzige Schundgrube im H. D. brauchbar sein möchte, wofür man auch Kothgrube sagen könnte. Mein verstorbener Freund Stude hatte Kothschlund dafür gebildet, welches zugleich für diejenige Bedeutung des Worts Cloak paßt, da man nicht sowol eine Grube, als vielmehr eine verdeckte Röhre, wodurch der Koth abgeleitet wird, darunter versteht. D. Anton merkt an, daß im Sachsenspiegel sich das Wort Gang dafür finde; allein dieses ist zu allgemein.

Club. Dis aus England zu uns herübergekommene Wort ist ursprünglich ein Deutsches, und ist auch jetzt noch in unserer Sprache da, nur daß wir Kluppe, im Hennebergischen Kluppet, im Hessischen Klopp (S. Henneberg. Idiotic.) dafür sagen. Dieses Wort ist einerlei mit Kloben, welches folgende hiehergehörige Bedeutungen hat: 1. einer Enge oder Klemme; daher man jemand in die Kluppe bekommen sagt. Diese Bedeutung konnte eben so leicht auf die eines Gefängnisses, welche Dufresne ihm beilegt, als auch auf die einer geschlossenen Gesellschaft übergetragen werden; 2. einer zusammenhangenden, verbundenen Masse, z. B. ein Kloben Flachs, wo es mit dem Lat. globus, wie dem Laute, so der Bedeutung nach, übereinkommt. Auch in dieser Bedeutung konnte es leicht zur Benennung einer verbundenen oder geschlossenen Gesellschaft gemacht werden. Da nun, wie Ad. nachweiset, in unserer Kunst- und Handwerkssprache (bei einem Werkzeuge in der Gewehrschmiede) das Wort Kluppe auch zusammengezogen Klupp oder Klubb lautet, und alsdann das männliche Geschlecht annimmt: so scheinen wir vollkommen berechtiget zu sein, uns des bisher den Engländern abgeborgten Worts, so wie es ist, und ohne alle damit vorgenommene Veränderung, als unsers Eigenthums, zu bemächtigen, um eine geschlossene Gesellschaft damit zu bezeichnen.

Eschenburg hält zwar dieses Wort auch für ein Deutsches, hat aber über die nächste Bedeutung, aus welcher die einer geschlossenen Gesellschaft abgeleitet worden ist, eine andere Vermuthung. Hier sind seine Worte: „Klobe wird, wie Frisch bemerkt, in einem der ältesten Wörterbücher durch pensum übersetzt. Die Anwendung dieser Bedeutung auf geschlossene Gesellschaften entstand höchstwahrscheinlich bei den Engländern dadurch, weil ein jeder dabei seinen Beitrag oder seine Zeche zahlt. Bei der Anlage des hiesigen Klubb's wurde Lessing ersucht, ein Wappen dafür in Vorschlag zu bringen, und man führte seine Idee auch wirklich aus. Der Umstand, daß die Römer die Loose in einen Helm sammelten, und die R. a. beim Plautus, symbola conferre, brachte ihn darauf, zur Bezeichnung der Beiträge sowol, als auch der Aufnahme durch Loose, die Zeichnung eines umgekehrten Helms anzugeben, mit der Umschrift: Symbolorum collatores Brunsvicenses. — Auch Dr. Johnson erklärt das Wort Club durch: the Shot or Dividend of a reckoning, paid by the Company in just proportion."

Da nun Klubb auch im Klange nichts undeutsches hat, und vornehmlich in diesem letzten Jahrzehend durch die Zeitungen und andere allgemein gelesene Blätter, besonders aber auch durch die häufigen, durch alle Stände verbreiteten Gespräche, über die wichtigen Begebenheiten unserer Tage, in die Volkssprache übergegangen ist: so können wir ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr streitig machen. Ich schreibe es übrigens Klubb nicht Klub, theils weil es nicht gedehnt ausgesprochen werden soll, theils weil es einerlei mit Kluppe ist.

Club-

Clubbist, ein Klubbsglied, Klubbsgenoß. Unter Klubbisten der Frömmigkeit versteht Kant „diejenigen Sectirer (Glaubens- oder Meinungszünftler), welche noch besondere, nicht fürs große Publicum (die große menschliche Gesellschaft) gehörende, geheime Lehren haben.“ Man könnte sie Frömmigkeitszünftler nennen.

Coacervation, die Zusammenhäufung, das Zusammenhäufen.

Coacerviren, zusammenhäufen.

Coadjutor, der Gehülfe und vorausbestimmte Nachfolger eines Bischofs, oder Erzbischofs.

Coaetaneus. Zeitgenossen heißen alle, welche zu gleicher Zeit mit uns leben, gleichviel an welchem Orte und in welchen Verhältnissen; unter Coaetaneus aber pflegen wir nur denjenigen zu verstehen, der nicht bloß zu gleicher Zeit, sondern auch an einerlei Orte mit uns lebte, und einerlei Stand und Beruf mit uns hatte, z. B. denjenigen, der mit uns zugleich auf der Schule oder Hochschule (Universität) war. Es scheint daher nicht unnöthig zu sein, für diese engere Bedeutung des Coaetaneus ein eigenes Deutsches Wort zu suchen. Ein ungenannter Schriftsteller in dem Hannöverschen Magazine hat Gleichzeitler dafür aufgestellt. Wieland gebraucht irgendwo Altersgenoß, welches aber mehr dem Lat. aequalis antwortet. Eben diesen Begriff bezeichnet Voß durch gleichalterig:

Ihm war gleichalterig, gleich an Gesinnung, Phaeton.

Göthe durch Mitgebohrner: „Die Liebe der Mitgebohrnen.“ In Wilhelm Meisters Lehrjahren. Allein darunter könnte man auch Zwillinge verstehen. Ich selbst schlug ehemahls für Coaetaneus Mitzeitmann (nach Midshipman gebildet) vor, wofür man auch Mitzeitler sagen könnte. Afffprung will es durch Schulgenosse, wie Amtsgenosse, Handwerksgenosse, übersetzt wissen.

Coagulation, das Gerinnen, die Gerinnung.

Coaguliren, gerinnen.

Coagulum, Geronnenes.

Coalesciren, sich innig verbinden, sich vereinigen.

Coalition, der Verein, die Verbündung, und zugleich die Verbündeten.

Coalisirte, die Verbündenen, die Verbündeten.

Cocarde, die Hutschleife; zuweilen auch nur Bandschleife.

Cochenille (spr. Koschenilje). Kinderling hat Scharlachbeere dafür angesetzt, und hinzugefügt: „auch eine Art von Schildläusen. Die Europäische nennt man Johannisblut.“ Allein die wirkliche Cochenille wird nur (nicht auch) aus einer Art von Schildläusen versertigt, deren Heimath Mexiko und das südliche Amerika ist. Dieses Thierchen, Coccus cacti cocciniliferi Lin., könnte man die Scharlachlaus nennen. Die daraus bereitete Farbe heißt Scharlach oder Scharlachfarbe.

Cocon (spr. Kokong), das Knäulchen, worein der Seidenwurm sich, spinnend, selbst vergräbt. Man könnte Seidenknäulchen dafür sagen.

Codex, eine alte Handschrift; es wird nämlich manuscriptus, handschriftlich, hinzugedacht. Sonst heißt Codex nur ein Buch oder Werk überhaupt, und ein Gesetzbuch insonderheit.

Codicill, ein Nachtrag, Zusatz, Anhang, oder eine Nachschrift, zu einem schriftlich aufgesetzten letzten Willen. Man findet auch der Nachwille dafür, welches aber minder deutlich ist.

Coëfficient, in der Größenlehre, der Mitmehrer. Catel im Wörterbuche der Academie.

Coërciren, im Zaume halten, bändigen. Coërcirende Mittel, Einrichtungen u. s. w. sind Zwangsmittel, Zwangseinrichtungen.

Coëternel, gleichewig, mitewig.

Coëtaeternus. S. Coëternel.

Coeur (spr. Köhr), auf den Kartenblättern, die herzförmige rothe Figur; auf Deutsch Herzen. Herzenkönig, Herzensieben.

Coëxistenz, das Mitvorhandensein, das Mitdasein, das Zugleichsein. Nebendasein, welches Catel dafür angesetzt hat, könnte, wegen der Ähnlichkeit mit Nebensache, Nebengewinn, Neben-einkünfte u. s. w. den unrichtigen Begriff eines beiläufigen Daseins, eines Daseins so nebenbei, erwecken.

Coëxistiren, zugleich mit dasein, oder zugleich sein, mit vorhanden sein.

Cognat, ein Verwandter von Mutterseite, ein mütterlicher Verwandter.

Cohabitation, die Beiwohnung, im eigentlichen und uneigentlichem Sinne.

Cohärenz und Cohäsion, das Zusammenhangen oder Zusammenhalten; der Zusammenhang.

Cohäriren, zusammenhalten, zusammenhangen.

Coiffiren oder coeffiren (spr. koeffiren), den Kopfputz besorgen. Wir sagen aufsetzen dafür. Als der Kopfputz der Weiber noch in Mützen bestand, sagte man aufmützen, woraus in der Folge aufmutzen mit veränderter Bedeutung geworden ist.

Coiffeur (spr. Koefföhr), der Aufsetzer, der Haarkräuseler.

Coiffeuse (spr. Koefföhse), die Aufsetzerinn, die Kopfputzerinn. Gebräuchlich sind Haubensteckerinn, Putzmacherinn.

Coiffure oder Coeffure (spr. Koefführ), der Kopfputz, der Aufsatz.

Coïncidiren, in einanderfallen.

Coïncidenz, das Zusammenfallen, der Zusammenfall.

Coïnvestiti, sind Mitbelehnte.

Coïtus, der Beischlaf.

Colic, das Bauchgrimmen. Man könnte auch das Darmgrimmen sagen, welches für diejenigen, welche wissen, daß Colic von Colon, der Grimmdarm, abgeleitet ist, noch bezeichnender sein würde. Da die Colic nichts anders als Krampf in den Gedärmen ist, so könnte man auch Darm- oder Bauchkrampf dafür sagen. In dem Encyclopädischen Wörterbuche, Zeitz 1800 finde ich Darmgicht dafür, welches aber doch wol etwas anders bezeichnet.

Colisichet (spr. Kolisischett). Wir haben das gute landschaftliche Wort Firlefanz dafür. Der Ausdruck Schnurrpfeifereien, welcher ungefähr ebendasselbe sagt, ist niedriger.

Collaborator, Mitarbeiter.

Coll' arco, in der Tonkunst, mit dem Bogen.

Collateralverwandte oder Collaterales, sind Seitenverwandte.

Collation, Erfrischungen. Anbiß und Imbiß sind veraltet; das letzte aber durch die neuen Ritterromane sehr wieder in Umlauf gekommen. Moritz hat auch Zwischenmahl dafür vorgeschlagen, welches jetzt, da dergleichen Collationen und Dejeuners oft als wirkliche Mahlzeiten aussehen, ganz passend ist.

Collationiren, 1. vergleichen, z. B. eine Abschrift mit der Urschrift. Es wird aber 2. auch in den Druckereien gebraucht. für, ein ungebundenes Buch Blatt für Blatt durchsehen, um sich zu überzeugen, daß es vollständig (complet) sei. Dafür kann man durchsehen oder durchgehen, auch durchzählen sagen; 3. ein Zwischenmahl halten, oder Erfrischungen nehmen, vespern.

Collator, der Verleiher oder Ernenner, d. i. derjenige, der eine Pfarre zu vergeben hat.

Collatur, das Verleihungsrecht, oder das Recht eine Pfarre zu vergeben.

Collectaneen. Man versteht darunter gesammelte Bemerkungen, Nachrichten, Gedanken u. s. w., die man künftig benützen will. Man könnte Sammelbuch dafür sagen. In den meisten Fällen paßt Auszüge oder Auszugssammlung dafür, z. B. „dieser Schriftsteller kann nur dann etwas hervorbringen, wenn er seine Auszüge bei der Hand hat."

Collecte. Eschenburg sagt: „Beisteuer und milde Beisteuer sind dafür sehr üblich." Allein dadurch wird doch eigentlich nur bezeichnet, was jeder der Beitragenden insbesondere gibt, nicht die Handlung, wodurch diese einzelnen Beiträge gesammelt oder gehoben werden. Für diesen Begriff glaube ich daher Gabensammlung bilden zu dürfen. Da, wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, gebrauchen wir auch das allgemeinere Wort Sammlung dafür. „Außer der reichen Ernte, welche die Einlaßzettel dem trefflichen Künstler eingebracht hatten, stellte die gerührte Gesellschaft am Ende seines unnachahmlichen Tonspiels noch aus freien Stücken eine Sammlung für ihn an." — Die kirchliche Bedeutung des Worts, in welcher es das bei der Messe, nach der sogenannten Opferung, oder bei den Protestanten das von dem Prediger vor und nach der Predigt abzusingende Gebet bedeutet, mag immer unverdeutscht bleiben, weil die Zeiten nicht mehr fern zu sein scheinen, da, wenigstens in der protestantischen Kirche, das unzweckmäßige Altarsingen aus größtentheils ungeübten Kehlen, überall ganz abgeschafft werden wird. — Gabensammlung hat Catel aufgenommen.

Collecteur (spr. Kollektöhr), der Sammler.

Collection, die Sammlung.

Collectiren, sammeln, oder eine Sammlung anstellen.

Collectiv, was sammelt, oder mehre Dinge Einer Art zusammenbringt oder zusammenfaßt, z. B. ein solches Wort, nomen collectivum, ein Sammelwort, Sammelname oder Gattungswort, welches alle zu einer und ebenderselben Gattung oder Klasse gehörige Dinge bezeichnet. Als Bei- oder Nebenwort, zusammenfassend.

Collectivisch, zusammenfassend, zusammenfassungsweise.

Collège, Gehülfe, Amtsgehülfe, Amtsgenoß; auch Amtsbruder und Schullehrer.

Rüdiger machte gegen diese Deutschen Wörter, insofern sie das fremde Collège ersetzen sollen, folgende Einwürfe:

„Collège ist eigentlich derjenige, welcher zu einem gemeinschaftlichen oder gleichen Amte mitgewählt ist. Daher nun ist dafür im Deutschen Gehülfe zu unbestimmt, weil das auch ein Unterbedienter sein kann, z. B. im Kriegswesen der Adjutant." Freilich druckt Gehülfe die nähere Bestimmung nicht mit aus; aber der Sprachgebrauch ersetzt hier, wie in so vielen andern Fällen, das Fehlende. Wenn einer von zwei Predigern, die an Einer Kirche stehen, von seinem Gehülfen redet, so versteht ihn jedermann. Für Adjutant, dem Gehülfe im buchstäblichen Verstande antwortet habe ich Diensthelfer vorgeschlagen. Rüdiger fährt fort: „Selbst Amtsgehülfe paßt auch besser für einen Substituten oder Ad-

Adjunctus." Auch dis ist zwar gegründet; aber das Wort paßt doch nichts destoweniger auch, eben so wie Gehülfe, für solche Collegen, die, wie z. B. zwei Prediger an Einer Kirche, ein und ebendasselbe Amt gemeinschaftlich verwalten. Wenn ein solcher von seinem Amtsgehülfen redet, so zweifelt kein Mensch, daß er seinen unmittelbaren Collegen, d. i. den zweiten Prediger meine. — „Das beste ist noch Amtsgenoß (für diejenigen Fälle nämlich, wo beide nicht einem und ebendemselben Amte zugleich vorstehen, sondern nur Ämter einerlei Art bekleiden, wie z. B. Ärzte, Rathsherrn u. s. w.); aber es hat doch etwas seltsames und steifes für die Anrede." Weil es nämlich in der Umgangssprache bisher noch nicht gebräuchlich war. Aber das ist der Fall mit jedem neuen oder noch nicht gewöhnlichen Worte, sobald es als Personenname zur Anrede gebraucht wird. Durch den Gebrauch reibt sich in kurzer Zeit dieses Seltsame oder Steife davon ab. „Daher von Predigern lieber Amtsbruder gebraucht wird." Dis könnte, neben den obigen, auch füglich von andern, z. B. von Ärzten, Rechtsgelehrten u. s. w. zur Anrede gebraucht werden. „Bei vielen, z. B. bei Burgemeistern oder Rathmännern würde dieses auffallen." Vielleicht das erste, zweite und dritte mahl, da man es hörte. Zum vierten mahle gebraucht, würde es fast schon wie gewöhnlich klingen; weil es in sich nichts seltsames oder ungereimtes hat. „Ja es gibt Collegen genug, die eigentlich nicht Genossen Eines Amtes sind, z. B. gleichnamige Räthe in verschiedenen Ländern (aber diese pflegen sich auch nicht Collegen zu nennen), und wol gar kein Amt haben, z. B. Ärzte." Wenn diese so vertraut mit einander umgehen, daß sie sich nicht nach ihren Titeln, sondern College nennen so könnten sie auch füglich Amtsbruder sagen; denn ein Amt haben sie allerdings, und zwar einerlei Amt, wenn gleich ohne Besoldung.

Nach allen diesen muß ich doch bekennen, daß mir das fremde Wort College, wenigstens in Schriften, völlig entbehrlich zu sein scheint, wenn es gleich in der Umgangssprache noch lange üblich bleiben wird. Aber wenn nur erst unsere Bücherspracht gereiniget wäre, so würde die Umgangssprache, unter gebildeten Menschen wenigstens, sich des Fremden auch entladen.

Collegenschaft, die Genossenschaft.

Collegialisch, kann durch amtsbrüderlich ersetzt werden. Wir lebten in amtsbrüderlicher Freundschaft. Zuweilen paßt auch amtshülflich. Wir leisteten uns gegenseitig amtshülfliche Dienste.

Collegium. Für dieses ganz lateinische Wort haben wir drei Deutsche: Amt, Stelle und Stube, die in einigen Fällen und in einigen Deutschen Ländern schon mehr oder weniger gebräuchlich sind, und leicht überall dafür eingeführt werden könnten. Wir sagen die Geheimeraths-stube für Geheimeraths-collegium. Wir sagen: das Bäcker-amt, das Tischler-amt, und meinen die Gesammtheit der Meister, Ältesten und Vorsteher dieser Gewerke: warum nicht auch das Obervormundschafts-amt für Pupillencollegium, das Gesundheitsamt oder der Gesundheitsrath für collegium medicum. Im Östreichischen heißt jedes höhere Collegium eine Stelle, z. B. das Geheimeraths-collegium, die Hofstelle, das Justiz-collegium, die Justizstelle, d. i. die höchste Gerichtsstelle. So lasen wir neulich in der Wienerischen Zeitung: „das bisherige Generaldirectorium soll in Zukunft nur die Hofstelle für Böhmen, Mähren und Schlesien sein; für ganz Östreich aber eine besondere Hofstelle errichtet werden; die oberste Justizstelle wird aufgehoben und bei andern Stellen vertheilt werden." Auch Rath wird zuweilen für Collegium gebraucht, und könnte allgemeiner dafür gebraucht werden. Der Stadtrath, der Gesundheitsrath, der Verwaltungsrath (das Finanzcollegium), der Schulrath, der Kirchenrath u. s. w. Man hat auch einige Schul-anstalten, die sich von den gewöhnlichen Schulen unterschriben sollen, Collegia, nach der Ähnlichkeit des Franz College, genannt; besser hätte man gethan, sie Lehr-anstalten oder Zwischen-schulen zu nennen, weil dergleichen Anstalten die Lücke zwischen den gewöhnlichen Schulen und der Universität (Hochschule) auszufüllen bestimmt wurden. Auf letzter heißen Collegia die Vorlesungen der Hochlehrer; und man theilt sie ein in publica, öffentliche, welche unentgeldlich gehalten werden, privata, besondere, wofür von den Zuhörern bezahlt wird, und privatissima, ganz besondere, die nur einem oder einigen wenigen für die Gebühr gehalten werden.

Collet, 1. der Kragen, z. B. in der R. a. einen beim Collet nehmen oder packen. 2. eine Reiterjacke, entweder von Leder oder von Tuch. Heynatz hat Brustrock und Reiterrock dafür vorgeschlagen; allein wir sind gewohnt, bei Rock an ein längeres Kleidungsstück zu denken. Wir haben Reitjacke und Reitwamms; allein Jacke sowol, als auch Wamms sind keine edle Wörter. Da ein Collet nichts anders als eine Weste mit Ärmeln ist, so könnten wir Reitweste dafür sagen. Wir haben aber auch Koller oder Reitkoller dafür.

Collidiren, zusammenstoßen, auch streiten. Beide Pflichten stoßen hier zusammen. Es entstehen Fälle, wo diese Pflichten mit einander streiten.

Colligiren, sammeln.

Collision, der Zusammenstoß, der Streit. Hier entsteht ein Zusammenstoß unter den Pflichten, ein Pflichtenstreit. Der neue Ausdruck Zusammenstoß ist un-

ter andern in der Jen. Lit. Zeit. angenommen worden: „Hier kamen die Rücksichten der strengen Gerechtigkeit, mit den Rücksichten der Convenienz (Übereinkunft) in Zusammenstoß." Auch Rüdiger sagt: „Alle Schwierigkeiten der gemeinen Lehre von dem sogenannten Zusammenstoß (collisio) verschiedener Rechte und Pflichten."

Collo, in der Mehrzahl Colli, ein Ital. kaufmännisches Wort, wofür wir Stück haben. Der Fuhrmann hat überhaupt zwölf Colli's (Stück, Kisten, Fässer, Bündel u. s. w.) empfangen.

Colloquium, ein Gespräch. Oft wird ein Prüfungsgespräch verstanden.

Colludiren, unter Einer Decke spielen, einverstanden sein.

Collusion, das Einverständniß.

Collusorisch, durch Einverständniß.

Colon, in der Schreibekunst. Man hat Doppelpunkt dafür eingeführt, wodurch dieses Unterscheidungszeichen bestimmt genug angegeben wird. Schottel hat diese Verdeutschung schon. Heynatz glaubt, daß Doppelpunkt einigem Mißverstande unterworfen sei, und möchte lieber zwei Punkte, allenfalls auch Zweipunkt dafür gesagt wissen.

Colonade, Säulengang und Säulenreihe; jenes, wenn eine doppelte Reihe von Säulen einen Gang bildet, wie z. B. vor dem königlichen Sorgenfrei in Potsdamm, wo man auch Säulenhalle dafür sagen könnte; dieses, wenn die Colonade nur aus Einer Reihe von Säulen besteht, die keinen Gang bildet, wie jene berühmte an dem alten Louvre in Paris. Göthe hat das erste angenommen: „Die ihre Liebe und (ihren) Haß vor einem Säulengange nicht ablegen." Wilh. Meisters Lehrjahre. Rüdiger hat folgende Einwendungen dagegen gemacht: „Colonade in der Baukunst ist nicht allemahl ein Säulengang, wie Campe und Moritz es verdeutschen wollen; sondern es heißt jede Verbindung mehrerer (mehrer) Säulen unter Einem Hauptgesimse, z. B. auch nur in einer Reihe der Ründung nach zu einem offnen Tempel, oder (zu einer) Vorlaube." In diesem bestimmten Fallen würden wir Säulenkreis, sonst überall, wo nur von Einer Säulenreihe in gerader Linie, wodurch kein Gang gebildet wird, die Rede ist, Säulenreihe sagen müssen. „Also, fährt Rüdiger fort, ist das sonst gebräuchliche, auch von Hrn. Ad. aufgeführte, Säulenstellung, richtiger." Säulenstellung druckt nicht Colonade, sondern die Art und Weise aus, wie die Säulen gestellt sind. Man könnte daher füglich sagen: Die Säulenstellung bei dieser Colonade ist fehlerhaft; die Zwischenräume sind ungleich, sind zu schmal, zu breit u. s. w. Auch hat Ad. bei Säulenstellung nur auf Säulengang verwiesen; und bei diesem, am Ende des Artikels, die beiden Wörter Säulenlaube und Säulenstellung bloß beiläufig genannt, ohne sich darüber zu erklären. Auch Sulzer nimmt in seinem Wörterbuche Säulenstellung, nicht für Colonade, sondern für die Art, wie die Säulen gestellt werden.

Colonel, der Oberste. Warum viele noch immer lieber das fehlerhafte O. D. Obrist oder Obristier gebrauchen mögen, ist nicht abzusehen.

Colonie. Die Deutschen Wörter, Niederlassung, Pflanzort, Pflanzstadt (wofür man auch, wenn die Colonie nicht bloß eine einzelne Stadt, sondern ein ganzes Land anbaut, Pflanzstaat sagen kann) sind schon ziemlich allgemein eingeführt, und von guten Schriftstellern, z. B. von Edelingen in seiner Erdbeschreibung von Amerika, häufig gebraucht worden. Cadix, eine Pflanzstadt der Phönicier. Cöln, ein Pflanzort der Römer. Die Holländische Niederlassung auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung. In O. Deutschland sagt man auch das Ansiedel, welches aber unsern niederdeutschen Ohren nicht gefallen will. Warum wollten wir dafür auch nicht lieber eine Ansiedelei, nach dem Vorbilde von Einsiedelei sagen? Dis würde jedermann sich vermuthlich gern gefallen lassen, weil sowol das Zeitwort ansiedeln durch die Zeitungen ziemlich allgemein verbreitet worden, als auch das ähnliche Einsiedelei überall bekannt sind. — Ich habe es (im 5ten Bande meiner Reisen) gewagt, dieses Wort in einem Zusammenhange zu gebrauchen, wo keine der übrigen Verdeutschungen passen wollte: „Jetzt ist diese Insel (Bourbon) eine Französische Ansiedelei." — Gegen die obigen Deutschen Wörter sind einige Einwürfe gemacht worden, welche hier angeführt zu werden verdienen.

„Durch Niederlassung, sagt Rüdiger, wird Colonie in manchen Fällen recht gut ausgedruckt, z. B. die Englische in Jacksonsbai ist ganz neu, leidet Mangel, wird von den Wilden beunruhiget. Aber sobald man den Inbegriff von Personen, als thätig, darunter versteht, will es schon nicht recht passen, z. B. die Niederlassung wählt sich einen Anführer; weil es eigentlich die Handlung des Anbaus anzeigt." Dis kann ich nicht finden. Es zeigt vielmehr zunächst die Handlung des Niederlassens, dann aber auch die Gesellschaft an, die sich niederläßt, oder sich schon niedergelassen hat. Ob es gut sei, daß dem Worte, außer jener ersten Bedeutung, auch diese zweite beigelegt sei, kann bezweifelt werden; aber ist sie einmahl genehmiget, wie R. vorauszusetzen und zuzugeben scheint: so sehe ich nicht ein, warum man nicht eben so gut sagen könnte: die Niederlassung wählt sich einen Anführer, als, sie wird von Wilden beunruhiget. In dem einen, wie in dem

dem andern Falle werden die Menſchen gemeint, die ſich niedergelaſſen haben; ob dieſe in der einen R. a. als leidend, in der andern als thätig gedacht werden, kann, ſcheint es, keinen Unterſchied machen. „Pflanz-ort und Pflanzſtadt ſind auch nicht immer treffend, weil viele Colonien mehr als Einen Ort, andere nur einen Theil der Einwohner eines Orts ausmachen, z. B. die Engländer in Hamburg.“ Das eine Wort iſt für dieſen, das andere für jenen Fall brauchbar. Man gebrauche jedes an ſeinem rechten Orte, und verlange nicht, daß alle für alle Fälle paſſen ſollen. In dem erſten von den hier angegebenen beiden Fällen kann man Niederlaſſung oder Pflanzſtaat, in dem andern Anſiedelei ſagen. Aber gegen Niederlaſſung iſt ein anderer Einwurf gemacht worden.

„Gegen dieſes Wort, ſagt Eſchenburg, hätte ich nur, daß es aus ſich niederlaſſen gebildet iſt. Es hat immer etwas unbequemes von einem rückgängigen Zeitworte ein Hauptwort abzuleiten, wobei man ſich im Sinne haben muß. Zudem iſt Niederlaſſung erſt der Anfang, und es ſoll hier Leute bezeichnen, die ſich ſchon niedergelaſſen haben.“ Was den erſten, an ſich gegründeten Einwand betrifft, ſo muß ich doch erinnern, daß wir der, aus rückgängigen Zeitwörtern gebildeten Sachwörter ſo viele in unſerer Sprache haben, daß es wol kaum noch anſtößig ſein kann, eben dieſelbe Ableitungsart auch bei neuen Wörtern ſich zu erlauben. Wir haben z. B. von ſich befinden, ſich härmen, ſich ſträuben, ſich faſſen, ſich beſinnen u. ſ. w. das Befinden, das Härmen, das Sträuben, die Faſſung, die Beſinnung, u. ſ. w. Was den zweiten Einwurf betrifft, ſo beziehe ich mich auf das, was ich oben unter Aggregat angemerkt habe, und füge dieſem nur noch bei, daß ſich in unſerer Sprache ähnliche Wörter in ung finden, wodurch ganze Klaſſen oder Geſellſchaften von Menſchen bezeichnet werden, z. B. Beſatzung, Innung u. ſ. w.

Ein Vorſchlag, welchen Eſchenburg hinzufügt, ſcheint mir ſehr annehmenswürdig zu ſein. „So wie wir Ablaſſung und Ablaß, Erlaſſung und Erlaß, Unterlaſſung und Unterlaß, Nachlaſſung und Nachlaß haben, wovon jene die wirkende Handlung, dieſe die bewirkte Sache bezeichnen: ſo ließe ſich vielleicht, nach dieſer Sprach-ähnlichkeit, auch Niederlaß bilden.“ Ich wünſche, daß man auf dieſen Vorſchlag achten möge. Auch das Wort Aderlaß iſt unter der Ähnlichkeitsregel begriffen. — Ein Ungenannter hat Volkspflanzung für Colonie geſagt: „Die Wenden ſind eine Slaviſche Volkspflanzung.“

Colonist, der Pflanzer, Anbauer (wofür man im Brandenburgiſchen Neuanbauer, zuſammengezogen Neubauer, ſagt), und Anſiedler; jener für ſolche Coloniſten, die einen bisher noch nicht bebauten Boden zuerſt urbar machen oder anbauen, dieſes für ſolche, die ſich in einer ſchon bebauten und bewohnten Gegend anſiedeln. Pflanzer bezeichnet in ſeiner erſten Bedeutung freilich jeden, der pflanzt; allein der Zuſammenhang macht es jedesmahl klar genug, ob ein Wort in ſeiner erſten oder in einer abgeleiteten Bedeutung genommen wird. Wenn man z. B. von den Holländiſchen Pflanzern am Vorgebirge der guten Hoffnung redet, oder wenn Alxinger im Doolin von Mainz von einer Frucht ſingt:

— die an Mendoza's Küſten
Der Pflanzer klug in Vorrathsgruben häuft;

oder Falk von jener Gegend redet,

— wo, zur Schmach der Chriſtenheit,
Gedüngt von Thränen, Zimmt gedeiht,

und nun erzählt:

Zwei Tage mochten oder drei
Verfloſſen ſein, da ging der Pflanzer aus zum Schmauſe:

ſo verſteht jedermann, daß Colonisten damit gemeint werden. Man kann übrigens da, wo Pflanzer ſchlechtweg nicht paſſen würde, auch Pflanzbürger dafür ſagen. So Catel in der Vorrede zu ſeinem Franzöſiſchen Handwörterbuche: „Im Weſentlichen bleiben zwar Länder und Sprachen dieſelben; allein in beiden werden die Gränzen ſo oft verändert und fortgerückt; beider Geſtalt wird ſo oft umgeformt und umgegoſſen; beide erhalten aus dem Auslande, ſo manchen Zuwachs, ſo viel Pflanzbürger und Fremdlinge ꝛc.“

Colonne, bedeutet bekanntlich eine Säule, ſowol in eigentlichem, als uneigentlichem Sinne, z. B. in Colonne de feu, d'air ꝛc. Feuerſäule, Luftſäule, Wolkenſäule, Rauchſäule u. ſ. w. In den Buchdruckereien wird das Lat. columna, Columne, gebraucht; und dis kann durch die Deutſchen Wörter Spalte (wenn nämlich auf jeder Seite mehr als eine Columne ſteht), Seite und Blattſeite erſetzt werden. Heynatz hat Schriftſäule dafür vorgeſchlagen, Kindering Halbſeite; allein jenes würde, meinem Gefühle nach, etwas zu geſucht klingen, dieſes nur für geſpaltene, und zwar nur für Einmahl geſpaltene Columnen paſſen. In den meiſten Fällen befindet ſich auf jeder Seite nur Eine Columne; zuweilen aber werden auch mehr als zwei Columnen auf eine Seite gebracht; in beiden Fällen kann man nicht Halbſeite, ſondern in jenem nur Seite oder Blattſeite, in dieſem nur Spalte ſagen. — Nur für Eine Bedeutung des Worts, worin es in der Kriegesſprache genommen wird, gab es bis jetzt noch keinen angemeſſenen Ausdruck in unſerer Sprache; für diejenige nämlich, da es für einen Theil eines ſich bewegenden Heeres genommen wird. Die eine Colonne rückte gegen den Berg,

die andere gegen das Dorf an. Es hier durch Säule zu übersetzen, würde dem Deutschen Ohre seltsam klingen, weil wir mit diesem Worte den Nebenbegriff des Fest- und Stillstehens verbinden, welcher Begriff bei den Colonnen eines Heeres nicht Statt findet. Etwas weniger würde der Ausdruck auffallend sein, wenn man ihn mit Heer verbände, und Heersäule sagte. Der Feind erschien in drei Heersäulen. Einige scheinen Heerspitze dafür beliebt zu haben: „Eine Heerspitze ist nicht die Spitze eines Kriegesheers, noch weniger das in einer Spitze zur Schlacht-ordnung gestellte Heer selbst (warum nicht?), wie Adelung sagt; sondern nichts mehr und nichts weniger, als was wir andern (Ausländer oder ausländisch Redenden) eine Colonne, der Hr. Prof. Fischer aber eine Marschsäule nennt." Heynatz. Allein da Colonne nicht eine vorragende Spitze des Heeres, sondern eine ganze, von den übrigen getrennte Abtheilung desselben bedeutet, und da, außer der Feuer- und Rauchsäule, die vor dem Jüdischen Heere herzog, keine andere marschirende (ziehende) Säule bekannt ist: so scheint weder Heerspitze, noch Marschsäule dem Begriffe angemessen zu sein.

Hier ist ein Vorschlag. Da der Französische Ausdruck, Colonne, bildlich ist, was zwingt uns, bei dem nämlichen Bilde stehen zu bleiben, und nicht ein anderes, unserer Vorstellungsart und unserem Sprachgebrauche gemäßeres zu wählen? Dis würde, dünkt mir, das Bild eines Stromes sein, der sich in mehre Arme ergießt. Also Arm oder Heeres-arm für Colonne. Der Feldherr theilte das Heer in drei Arme. Der eine Heeresarm des Feindes griff unsere Verschanzungen an; der zweite u. s. w. Da aber in einigen Fällen das Wort Arm nicht gut zu dem damit zu verbindenden Zeitworte passen würde, wie wenn es hieße: der eine Arm rückte vor, der andere ging u. s. w.: so bedürfen wir noch eines zweiten Ausdrucks. Vielleicht würde Heerhaufe (O. D. Heerhaufen) für diese Fälle passen. Der Feind rückte in drei Heerhaufen an. Der eine Heerhaufe erstieg das Gebirge.

Colophonium, Geigenharz; es wird auch Spiegelharz und Grichisches Pech genannt, weil es zuerst aus Grichenland gekommen, und seinen Namen von der Stadt Kolophone in Jonien erhalten haben soll.

Coloraturen, in der Tonkunst, Läufe, Verzierungen des Gesanges, auch durch Schleifungen oder Dehnung der Töne. Eschenburg. Reichardt hat künstliche Stimmwendungen und Sprünge dafür angesetzt.

Coloriren, färben, anfärben, übermahlen; uneigentlich beschönigen. Für denjenigen Sinn, worin dieses fremde Wort von den Mahlern gebraucht wird, wenn sie z. B. sagen: er versteht sich gut oder schlecht aufs colorirren, kann man Farbe geben sagen. Er versteht sich aufs Farbegeben, oder auf die Farbengebung. Das Stück ist gut oder schlecht befarbet, könnte man auch sagen.

Colorit. Man hat schon Farbengebung dafür eingeführt, welches aber, genau genommen, freilich nur die Handlung des Farbengebens, oder das Coloriren bezeichnet. „Oft, sagt Rüdiger, könnte man wol noch einfacher (und, füge ich hinzu, deutlicher) die Farben dafür sagen. Die Farben sind zu bunt, zu stark aufgetragen, zu grell u. s. w." Farbung, welches Eschenburg dafür angibt, druckt eines Theils, wie Farbengebung, auch nur die Handlung aus (ipsum actum colorandi notat. Stieler), und ist andern Theils zu allgemein. Die Verrichtung des gemeinen Blaufärbers ist auch eine Färbung.

Coloss. Ich glaube Riesengestalt dafür vorschlagen zu können. S. das folgende.

Colossalisch. So nennt man alles, was über das gewöhnliche und natürliche Maß der Dinge gleicher Art beträchtlich weit hinausgeht. Also übergroß. Genau und als Kunstwörter genommen, werden colossalisch und gigantisch oder gigantesque unterschieden. Das Colossalische nämlich ist zwar auch riesenhaft oder gigantisch, aber es hat nicht die Absicht so zu erscheinen oder in die Augen zu fallen, sondern vielmehr, aus einer gewissen Ferne betrachtet, sich in natürlicher Größe zu zeigen. Das Gigantische hingegen ist auch in der Erscheinung unförmlich oder übergroß; und wenn daher das Colossalische so gestellt wird, daß es riesenmäßig erscheint, so ist das ein Fehler. S. Heydenreichs ästhetisches Wörterbuch.

Colporteur (spr. Kollportöhr). Ich finde dafür in der Allgem. Lit. Zeitung (1795. N. 134.) das Deutsche Wort Reffträger. „Aber es scheint, die Reffträger (Colporteurs) müssen damit eben nicht glücklich gewesen sein." Auch Ad. hat dis Wort. Reff oder auch Tragereff bedeutet nämlich ein mit Trageriemen versehenes Gestell, worin etwas auf dem Rücken getragen wird; daher diejenigen, welche allerlei kurze Waaren, Arzeneien u. dergl. in einem solchen Reffe zum Verkauf herumtragen, Reffträger genannt werden. Buttenträger, welches im N. D. gleichfalls üblich ist, kommt mehr mit Tabuletkrämer überein. Kinderling hat Kleinkrämer dafür; allein das ist zu allgemein; es paßt für jeden, der im Kleinen verkauft, ohne daß er seinen Krom dabei selbst herumträgt. Da die Colporteurs die Bücher nicht bloß zum Verkauf herumtragen, sondern auch den Titel und den Haupt inhalt derselben auszurufen pflegen: so könnte man sie auch füglich Bucherausrufer oder Buch-ausrufer nennen, wenn nicht dieses zu sehr an Recensent erinnerte.

Co-

Columne. S. Colonne.

Combination, das Gegeneinanderhalten, Vergleichen und Berechnen vieler gegebenen Dinge, Umstände Gedanken u. s. w. in der Absicht, ausfindig zu machen, wie sie zu einander passen, was sich daraus ergibt, oder wie sie zu einem gewissen Zwecke mit einander zu vereinigen und zu benützen sind. Ich glaube, daß wir, in den meisten Fällen wenigstens, mit den Deutschen Wörtern Vergleichung und Berechnung dafür ausreichen können. Er fand durch aufmerksame Vergleichung oder durch aufmerksames Vergleichen der Umstände. Aus der Berechnung aller einzelnen Vorfälle und Umstände ergab sich, u. s. w.

Combiniren, 1. vereinigen, z. B. ein combinirtes Heer, ein vereinigtes; eine solche Flotte ꝛc.; 2. vergleichen und berechnen. Alle Umstände waren mit einander verglichen und berechnet.

Combustibilität, die Brennbarkeit. Eigentlich, die Verbrennbarkeit.

Combustible (spr. kombustibel), brennbar. Eigentlich verbrennbar.

Combustion, die Verbrennung, das Verbrennen.

Comes, in der Tonkunst, der Gefährte, die Antwort, ein kurzer, melodischer Satz, der in einer Fuge dem Hauptsatze von einer andern Stimme folgt, oder nach jenem allemahl wiederholt wird. Eschenburg.

Comes palatinus, ein Pfalzgraf, d. i. einer, den der Röm. Kaiser bevollmächtiget hat, Doctoren, Licentiaten und Magister's zu machen, Dichter zu krönen, u. s. w.

Comet. Schwanzstern ist das gebräuchlichste dafür. Man sagt aber auch Haarstern. Da indeß das Wort Schwanz etwas unedles hat, so habe ich vorgeschlagen, daß man lieber Schweifstern dafür sagen möge. Dis ist eins von den wenigen Wörtern meiner Sammlung, die Ad. aufzunehmen gewürdiget hat.

Comisch. So wie dieses Wort im gemeinen Leben gebraucht wird, ist es durch die Wörter lustig, drollig, närrisch, scherzhaft und spaßhaft leicht zu ersetzen. Aber als Kunstwort betrachtet, wo es das, was dem Lustspiele, d. i. der nachahmenden Darstellung der Sitten und des Lebens eigen ist, bezeichnet, fehlt uns noch ein Wort dafür. Ich weiß hier nur lustspiel-artig dafür vorzuschlagen, so wie trauerspiel-artig für tragisch, als Kunstwort genommen. Oder wollen wir uns lieber die neuen Ableitungen lustspielig und trauerspielig erlauben?

Comitial. Bei den Römern waren dies comitiales Tage, an welchen Comitia, d. i. Volksversammlungen gehalten wurden. Bei uns kommt das Wort comitial nur in Bezug auf die Reichsversammlung in Regensburg vor, z. B. Comitialgesandter, ein Gesandter bei der Reichsversammlung, wofür man auch Reichstagsgesandter sagt.

Comma, der Strich, das Strichzeichen, der Beistrich. Einige haben Strichelchen dafür einführen wollen, welches aber der doppelten Verkleinerungssylbe (chel und chen) wegen, angefochten werden kann. Strichel heißt schon ein kleiner Strich. Schottel hat Beistrichlein. In der Tonkunst bedeutet Comma den neunten Theil eines Tons. Reichardt.

Commandant, oder Commendant. Zum Unterschiede von Commandeur, Befehlshaber, müßte man Stadtbefehlshaber dafür sagen.

Commandeur (spr. Kommangdöhr), der Befehlshaber, Anführer.

Commandiren, befehlen, gebieten, anführen, beherrschen.

Commandite (spr. Kommangdihte), eine Gesellschaftshandlung, bei welcher der eine das Geld hergibt, der andere die Geschäfte verrichtet. Es ist also eine vertretende Gesellschaftshandlung.

Commando, der Befehl, die Anführung. Man versteht aber auch eine gewisse Anzahl Soldaten darunter, die unter Anführung eines Officiers oder Unterofficiers irgend einen Befehl ausrichten müssen. In dieser Bedeutung genommen, ist es so viel als Trupp oder Zug, mit dem Beiworte abgeordneter oder abgeschickter.

Comme il faut (spr. komm i foh); eigentlich, wie es sich ziemt oder gebührt; kürzer, rechtlich, stattlich, anständig, tüchtig, z. B. ein rechtlicher Mann, ein stattliches Pferd, ein anständiges Kleid, ein tüchtiger Arbeiter. Oft können wir es auch bloß durch wohl übersetzen. „Wohlgesprochen, alter Maulwurf!" Eschenburg im Shakespear.

Commende, oder Commanderie. S. Commenthurei.

Commensalis, der Tischgenoß.

Commensurabel, Franz. commensurable, heißen zwei oder mehr Größen, die nach einerlei Maß gemessen werden können; also gleichmeßbar; z. B. die Länge eines Weges, und die Höhe eines Thurms; beide können mit einerlei Maß gemessen werden. Allein die Höhe eines Thurms und die Länge eines Zeitraums sind incommensurabel; jene wird nach Ruthen, Fuß, u. s. w., diese nach Jahren, Tagen u. s. w. gemessen.

Commensurabilität, die Gleichmeßbarkeit. S. Commensurabel.

Commentar, Erklärung, Auslegung. Man versteht aber gewöhnlich eine fortlaufende Erklärung, oder fortlaufende Anmerkungen darunter.

Commentator, ein Ausleger oder Erklärer.

Commenthur, oder Comthur, ein Ordenspfründner, d. i. ein Ritter, welcher eine Ordenspfründe verwaltet.

Com-

Commen'hurei oder Comthurei, das Gebiet eines Ordenspfründners, eine Ordenspfründe.

Commentiren, erklären, mit Erklärungen oder erklärenden Anmerkungen begleiten, versehen.

Commerce- oder Commerzspiele, sind Gesellschaftsspiele, d. i. solche, welche nur zur gesellschaftlichen Unterhaltung dienen sollen.

Commercial, kann durch Zusammensetzungen mit Handel umgangen werden; z. B. Handelsverfügungen.

Commerciren, Handel treiben. Eine commercirende Nation, ein Handel treibendes Volk. Auf den Hochschulen heißt commerciren, einem Trinkgelage beiwohnen, überhaupt, ein wildes und liederliches Leben führen.

Commercium oder Commerz und Commerzien, 1. die Handlung, besser der Handel oder das Handelswesen; daher Comerzienräthe, d. i. Handels- oder Handlungsräthe; 2. alle Kaufleute eines Orts zusammengenommen, die Kaufmannschaft. Die Kaufmannschaft hat beschlossen. Commerzcollegium ist der Handelsrath.

Commerztractat, ein Handlungs-, besser Handelsvertrag.

Commestibel, eßbar.

Commination, die Drohung.

Comminatorisch, drohend.

Comminuiren, verringern, zerstückeln.

Commis (spr. Kommih'), einer, dem ein gewisses Geschäft aufgetragen ist. Bei dem Steuerwesen versteht man einen Aufseher darunter; bei dem Handelswesen einen Handelsbedienten oder Geschäftsführer (Factor). Commißbrot ist Soldatenbrot, Commißschuhe, Soldatenschuhe u. s. w.

Commiseration, das Mitleid.

Comissariat, das Verpflegungs- oder Heerverpflegungsamt, oder diejenigen, welche zur Verpflegung eines Heeres angestellt sind, zusammengenommen.

Commissarius oder Commissär. Insofern dieses Wort ein Titel ist, gehört es nicht hierher. Nur als fremdes Wort, welches unsere Sprache verunstaltet, führen wir es auf; und als solches bezeichnet es im Allgemeinen denjenigen, dem von Staats wegen etwas aufgetragen ist. Von Staats wegen; denn ist der Auftragende eine Privatperson, so nennt man den, dem der Auftrag geschieht, nicht Commissarius, sondern Commissionär. In beiden Fällen könnten wir füglich Geschäftsführer, Geschäftsträger, auch Geschäftsbetrauter dafür sagen; ob der Auftrag vom Staate, oder von einem einzelnen Staatsbürger in eigener Angelegenheit geschehen sei, wird wol von selbst aus dem Zusammenhange erhellen. Wenn von einem Geschäftsführer oder Geschäftsbetrauten der Regierung die Rede ist: so sieht man, daß ein Commissarius gemeint wird; wenn hingegen der Kaufmann von seinem Geschäftsführer in Amsterdam redet, so ist es klar, daß er seinen Commissionär meint. Man hat mir eingewandt, daß Geschäftsträger von dem Sprachgebrauche schon ausschließlich für Chargé d'affaires gestempelt sei. Nun, so unterscheide man Geschäftsträger von Geschäftsführer, und gebrauche jenes für Chargé d'affaires, dieses für Commissarius und Commissionär. Die Unterscheidung jener Deutschen Wörter ist wenigstens nicht willkührlicher, als die dieser fremden. Will man aber diesen Unterschied nicht annehmen, und wünscht man vielmehr, das nicht sehr gut gebildete Wort Geschäftsträger (S. Chargé d'affaires) veraltet zu sehen: so gebrauche man, wie Reß vorschlägt, für beide Begriffe den für beide passenden Ausdruck Geschäftsführer: „Diese Benennung gibt dem Manne gerade so viel Ehre und Werth, als der, dessen Geschäfte er versieht, ertheilen kann, und nicht mehr Gewalt, als sein Auftrag enthält. Sie scheint daher auf einen jeden Geschäftsführer, wie vornehm oder gering er, wie wichtig oder unwichtig, wie dauerhaft oder kurz sein Auftrag sein mag, Anwendung zu leiden." Beiträge zur weit. Ausb. der Deutschen Sprache. III. 171.

Oft können auch andere Deutsche Ausdrücke dafür gebraucht werden. Wenn es z. B. heißt: die Regierung hat Commissarien für die Armee, für die eroberten Länder u. s. w. ernannt: so können wir in diesem Falle füglich Bevollmächtigte dafür sagen, ungeachtet dieses Wort sonst eigentlich dem Lat. Mandatarius antwortet. Aber hier kommen Mandatarius und Commissarius in Einer Person zusammen; und es ist daher gleichgültig, nach welchem von beiden sie benannt wird. Gegen Saßmann oder Seßmann (vielleicht Saßmann), welche Ad. ehemahls dafür anführte, habe ich in meinen frühern Schriften schon erinnert, daß sie zu sehr veraltet, und zugleich ihrer Zusammensetzung nach zu dunkel sind, als daß sie wieder gangbar gemacht werden könnten; auch scheinen sie, wie schon Rüdiger angemerkt hat, vielmehr einen Schiedsrichter und eine Art von Lehnsmann bedeutet zu haben, S. Haltaus und Scherz. In der neuen Ausgabe des Wörterbuchs hat Ad. sie auch weggelassen.

Comunission, 1. der Auftrag und die Vollmacht; 2. insofern diejenigen Personen darunter verstanden werden, welchen ein Auftrag geschehen ist, und die mit einer Vollmacht versehen sind, Abgeordnete und Bevollmächtigte. Zuweilen paßt auch dafür der Ausdruck Untersuchungsausschuß oder bevollmächtigter Ausschuß, z. B. „die Landversammlung (Nationalversammlung) hat einen Untersuchungsausschuß, d. i. eine Commission zum

zum Untersuchen, oder einen bevollmächtigten Ausschuß, einen Ausschuß mit Vollmachten zum Handeln ernannt." Beim Seewesen heißt Commission, die Vollmacht oder der Befehl, welche von der Regierung einem Schiffe zum Auslaufen gegen den Feind ertheilt werden. Das Schiff ist in Commission gesetzt, heißt also, es hat Vollmacht oder Befehl zum Auslaufen erhalten. Der Commissionshandel besteht in Handelsgeschäften für andere, indem für diese entweder eingekauft oder verkauft wird. Es ist also ein Handel auf fremde Rechnung, ein Auftragshandel.

Commissionär, Geschäftsführer. S. Commissarius.

Commissorium, ein landesherrlicher Auftrag zu einem bestimmten Geschäfte; ein Geschäfts-auftrag, eine Vollmacht oder ein Vollmachtsbrief.

Commitee oder Comité, der Ausschuß.

Committent, der Auftragende, Bevollmächtiger.

Committiren, auftragen; auch bevollmächtigen. Im Brittischen Parlemente wird eine Bill committirt, wenn sie einem Ausschusse (einer Commission) zu näherer Prüfung übergeben wird.

Commoda und incommoda, die Vortheile und Nachtheile, das Gute und Schlimme, welches eine Sache mit sich führt.

Commodans, in der Rechtssprache, der Verleiher, Commodatarius, der Borger.

Commode, als Beiwort, 1. bequem und gemächlich. Der Sessel ist sehr bequem oder sehr gemächlich; 2. Bequemlichkeit liebend, wofür wir gleichfalls gemächlich sagen. Er ist gar zu commode, d. i. er liebt zu sehr die Bequemlichkeit; er ist zu gemächlich; 3. als Sachwort, da eine mit Schubkasten versehene Lade zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, der Wäsche u. s. w. darunter verstanden wird; eine Bequemlade. Stuve. Putztisch und Putzkasten, welche Kinderling dafür angegeben hat, passen mehr für Toilette und für jeden Kasten, worin Putz verwahrt wird.

Commodité, 1. Bequemlichkeit, die Gemächlichkeit, und zwar die letzte in beiderlei Sinne genommen. Er liebt die Gemächlichkeit. Seine Gemächlichkeit oder seine Gemächlichkeitsliebe erlaubt ihm nicht. 2. Der Abtritt, wofür man in der feineren Umgangssprache gleichfalls die Bequemlichkeit zu sagen pflegt. Sonst auch das geheime Gemach.

Commodo, commodamente, in der Tonkunst, bequem, gemächlich. Reichardt.

Commodore, heißt ein Brittischer Seeofficier, Capitän oder Contre-admiral, der ein kleines Geschwader, auch wol nur ein einziges Schiff führt, und unabhängig von den Befehlen seiner sonstigen Obern, einen bestimmten Auftrag ausführt; also ein Befehlshaber.

Commotion, die Gemüthsbewegung, Rührung, Erschütterung.

Commun (man spr. kommuhn), gemein oder gemeinschaftlich. Commungüter, Communweide, Gemeingüter, Gemeinweide. Wir sagen auch gemeinsam für Commun:

Auch die Erde, zuvor wie Luft und Sonne gemeinsam. Voß.

Commune (spr. Kommühne), die Gemeine oder Gemeinde, die Gesammtschaft und Gesammtheit, Gemeinheit, welches Rüdiger dafür gebraucht wissen will, ist schon für Gemeingrund oder gemeine Weide und Gemeingut, überhaupt für Communität, oder Communauté eingeführt. Indeß findet es sich doch auch in dieser Bedeutung: „Liebe und Eintracht hielten die einzelnen Haushaltungen und die ganze Gemeinheit zusammen." Wieland.

Communicable (spr. kommunikabel), mittheilbar.

Communicant. Dafür möchte ich Bekenner vorschlagen, weil man durch den Genuß des Abendmahls ein Bekenntniß ablegt, daß man zu einer der christlichen Religionsgesellschaften gehört.

Communication, die Mittheilung. Im Kriege versteht man freien Zugang oder Verbindung darunter. Es findet zwischen dem Heere und der Festung kein freier Zugang, oder auch keine Verbindung Statt. Communicationslinie, eine Verbindungslinie.

Communicativ, zur Mittheilung geneigt, oder gewohnt mitzutheilen. Mittheilbar, welches Catel dafür angesetzt hat, heißt, was mitgetheilt werden kann; Mittheilend bezeichnet nur den in der Handlung des Mittheilens Begriffenen, nicht denjenigen, der eine Neigung zum Mittheilen hat. Ein Wort, welches diesen letzten Begriff ausdruckte, fehlt uns, so viel ich weiß, gänzlich. Der Übersetzer des Englischen Romans Heinrich hat diesem Bedürfnisse abzuhelfen gesucht: „Auch hatte er mit verschiedenen mittheilsamen Herrn Bekanntschaft gemacht." Mittheilsam ist nach empfindsam, sparsam, genügsam u. s. w. gebildet, und scheint daher, als eine richtige Ableitung, wodurch eine Lücke in unserer Sprache ausgefüllt wird, der Aufnahme würdig zu sein. —

Communicatum, etwas mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift.

Communiciren, 1. mittheilen. Die gerichtliche Formel: Communicetur parti adversae in copia, heißt, dem Gegentheile abschriftlich mitzutheilen. 2. zum Abendmahle gehen; wofür man, der Art, wie diese Handlung jetzt verrichtet wird, und ihrer Absicht gemä-

ßer, die Kirchengemeinschaft oder die Bekenntnißfeier begehen sagen würde, weil man sich dadurch öffentlich zu einer der christlichen Kirchengesellschaften bekennt. Dieser Ausdruck würde zugleich mit dem fremden, communiciren, übereinkommen.

Communion, die Gemeinschaft. Sie besitzen diesen Garten in Communion, d. i. gemeinschaftlich oder in Gemeinschaft; Communio bonorum, die Gemeinschaft der Güter. 2 das Abendmahl. Zur Communion gehen, zum Abendmahl. Man könnte auch, in Hinsicht auf den Zweck dieser Handlung, Feier der Kirchengemeinschaft, oder kürzer, die Bekenntnißfeier dafür sagen. S. Communiciren.

Communität, die Gemeinheit.

Commutation, die Vertauschung.

Commutiren, vertauschen, verwechseln.

Commödiant, ein Schauspieler.

Comödie, das Lustspiel. Wenn auch Ihrens Vermuthung gegründet sein sollte, daß Comödie und Tragödie selbst Deutschen Ursprungs wären (von dem Alemannischen cama oder cauma, Spiel, Lust, etwas fröhliches, und von dem Gothischen troega, trauern, klagen): so verdienten sie doch auch alsdann noch gegen die verständlichern Lustspiel und Trauerspiel umgesetzt zu werden, weil sowol jene Stammwörter jetzt völlig unbekannt sind, als auch weil Comödie und Tragödie, ihrer undeutschen Betonung wegen, nie für Deutsche Wörter gelten können, man mag den Ton nun entweder auf die vorletzte, oder nach Französischer Weise auf die letzte Silbe legen.

Compaciscent, ein Mitvergleichender.

Compasciren, sich mitvergleichen, oder zugleich mit Friede machen; an dem Friedenswerke Theil nehmen.

Compact, dicht, fest und gerrieben. Lavater sagt: die gepackte Stirn s. die compacte; ganz neu und unerhört; ungeachtet compact und gepackt, aller Wahrscheinlichkeit nach, einerlei Ursprung haben. Auch derb und gediegen passen zuweilen dafür; eine derbe Speise, eine gediegene Masse.

Compagne (spr. Kompanje), die Gefährtinn, Gehülfinn, Freundinn, Gespielinn, Ehegenossinn. Wieland hat auch Gesellinn dafür gebraucht: „Eine Gesellinn, an deren Busen er ruhen könnte, schien ihm unentbehrlich zu sein.“

Compagnie (spr. Kompanih), 1. die Gesellschaft, z. B. Handlungs- oder Handelsgesellschaft, die Versicherungsgesellschaft (Assecuranz-Compagnie). Auch das veraltete Kom- oder Kumpanschaft, kann zuweilen, doch nur im Scherz oder spottweise, oder mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen, und zwar nur in der Umgangssprache und in der niedrigen Schreibart dafür gebraucht werden. In der N. D. Mundart haben wir auch die Maatschaft von Maat, Engl. mate, der Gehülfe. Daher vermuthlich auch das Französische Matelot, ein Schiffsmaat, und das Niederländische Matskuppije, die Maatkopei oder Handelsverbindung, welches mit Maat zugleich, nach Lessings Vermuthung (S. Ernst und Falk S. 47.), von Mase, der Tisch, abstammen, und zunächst eine Tischgesellschaft bedeutet haben mag. 2. In der Kriegssprache eine Abtheilung von ungefähr 100 Mann, wofür man ehemahls Fahne und Fähnlein sagte, die in scherzhaften Gedichten, Ritterromanen u. dergl. auch noch jetzt dafür gebraucht werden:

So traten sie muthig und trotzig einher,
Als obs ein Fähnlein Potsdammer wär.

D. Neue Froschmäusler.

Rüdiger meint, man könne für Compagnie, in dieser Bedeutung genommen, wol Haufen (Hause) sagen, so wie der General von Schlieffen Schaar für Bataillon vorgeschlagen hat. Aber das scheint gar zu allgemein und unbestimmt zu sein. Ueberhaupt können wir eine Verdeutschung der Kriegsausdrücke nur dann erst erwarten, wenn einmahl ein Deutscher Fürst auf dem Throne sitzen wird, der den rühmlichen Ehrgeiz hat, auch der Sprache nach ein Deutscher zu sein. Würde dann etwa beliebt, die veralteten Fahne und Fähnlein (oder Fähnchen) in diesem Sinne genommen, zu erneuern: so könnte man jenes für Compagnie, dieses für Escadron gebrauchen, weil die Standarten der Reiterei kleiner, als die Fahnen des Fußvolks sind. Catel hat kein Bedenken getragen, Fahne für Compagnie in dem Wörterb. der Academie anzusetzen.

Compagnon (spr. Kompanjong). Dieses Wort leitet Ad. von dem alten Kompan oder Kumpan her, welches nach Frischens Behauptung von dem ganz veralteten Kume, die Hülfe, der Beistand, abstammen soll. Allein schon Rüdiger hat dagegen (in dem Neusten Zuwachse der Sprachkunde) mit Recht erinnert, daß es mit jener Ableitung so ganz ausgemacht noch nicht zu sein scheine, weil das Wort Kumpan sich dadurch, daß es den Ton auf der Endsilbe hat, als ein fremdes ankündiget. Ich für meinen Theil halte für wahrscheinlich, daß zwar Kume das Stammwort, die nächste Ableitung davon aber das in unserer Handwerkssprache noch jetzt lebende Kompe, ein Innungsglied, auch am Harze in der Bergmannssprache ein mit andern zugleich arbeitender Bergknappe, gewesen sei. Dieses Wort erhielt vielleicht in jenen Zeiten, da man Deutsche Wörter in die Form der Lateinischen goß, die Endung anus, Companus; aus welchem Lateinisch seinsollenden Worte denn in der Folge (wie das mit mehren geschah) durch Wegwerfung

fung der Endung us wiederum ein Deutſches, Kompan, ſo wie das altfranzöſiſche Compain, gemacht wurde. Allein dieſe Ableitung des Worts Compagnon ſei nun gegründet oder nicht: ſo iſt es doch in keinem Falle rathſam und thunlich, ihm, wie Moritz gar zu freigebig verlangte, das Bürgerrecht in unſerer Sprache zu verwilligen. Nicht thunlich, weil es undeutſche Laute einſchließt; nicht rathſam, weil wir dadurch nur ein überflüſſiges Wort gewönnen, indem uns viele echtdeutſche Wörter zu Gebote ſtehen, die wir füglich dafür gebrauchen können. Wir haben Geſpann, welches z. B. von zwei Buchdruckern gebraucht wird, die an Einer Preſſe arbeiten, und welches Göthe neulich in allgemeinerer Bedeutung in die Schriftſprache eingeführt hat. S. Cameraд. Wir haben ferner Genoß, Handlungs- oder Handelsgenoß, Dienſtgenoß, Geſchäftsgenoß, Nebenmann, Gehülfe, Handlungs- oder Handelsgehülfe, Mitarbeiter, Gefährte, Geſchäftsfreund, Geſchäftshelfer u. ſ. w., wovon das eine für dieſen, das andere für jenen Fall paßt. Unſere Sprache iſt zu reich, als daß ſie des Behelfs, ſo vielerlei Nebenbegriffe, als das Franz. Compagnon umfaßt, in ein einziges Wort zu packen, nicht füglich überhoben ſein könnte. In der N. D. Mundart findet ſich auch noch (S. Brem. Wörterb.) das Wort Macker für Compagnon, welches mit dem Angelſ. Macca, der Genoß, dem Isländiſchen Maki, gleich, und dem Engl. Match, eine gleiche Perſon, vielleicht auch mit Maſoney zu Einer Familie gehört. — Eben da ich dieſes ſchreibe, leſe ich in der Hamb. Neuen Zeitung: „N. N., Theilnehmer eines Handelshauſes in London ꝛc.“ Einige haben auch das niedrige und, wenigſtens ſeiner Betonung wegen, undeutſche Kumpan in Kumpe verwandelt, und ihm dadurch die Deutſche Sprachähnlichkeit gegeben. „Mein Vater war in ſeinen jungen Jahren ein artiger Parteigänger und luſtiger Kumpe.“ Die Nebenbuhler in dem Hamb. Theater. Allein auch nach dieſer Umformung bleibt es immer ein niedriges Wort, welches der gute Geſchmack aus jedem ernſthaften Vortrage zurückweiſen wird.

Comparable (ſpr. komparabel), vergleichbar und vergleichlich würden der Ähnlichkeitsregel gleich gemäß ſein; aber das letzte klingt zugleich beſſer und minder fremd, weil wir unvergleichlich zu ſagen ſchon gewohnt ſind. Sonſt können wir es auch durch zu vergleichen umgehen. Il est comparable à Cesar, er iſt mit Cäſar zu vergleichen, kann mit C. verglichen werden.

Comparation, Franz. Comparaiſon, (ſpr. Komparäſong), die Vergleichung, das Gleichniß, der Vergleich. La comparaiſon, in Vergleich. Sans comparaiſon, ohne Vergleich. Comparatio litterarum, die Vergleichung der Schriftzüge.

Comparativus, in der Sprachlehre, die mittlere Steigerungsſtufe, z. B. beſſer, gelehrter, würdiger. Kinderling hat die Mittelſtufe dafür geſagt, ſo wie Unterſtufe und Oberſtufe für Positivus und Superlativus. S. Gradus.

Compariren, 1. erſcheinen oder ſich ſtellen; z. B. der Angeklagte vor ſeinem Richter. 2. vergleichen, z. B. die eine Ausgabe mit der andern. In der erſten Bedeutung iſt es das Lateiniſche comparere, in der andern das Lat. comparare oder das Franzöſiſche comparer. — Comparent, heißt in der Rechtsſprache, der Erſchienene.

Comparition, die Erſcheinung, auf vorhergegangene Vorladung.

Compascuum, die Koppelhut, Koppelweide.

Compass, die Windnadel. Heynaz. Beſtimmter und deutlicher könnte man wol der Nordweiſer dafür ſagen. Übrigens kann Kompaß ſelbſt, da es unſere Ähnlichkeitsregel nicht verletzt, und, wenigſtens in Seeſtädten, ſchon dem Volke bekannt iſt, für eingebürgert gelten.

Compassion, das Mitleid.

Compatible (ſpr. kompatibel), vereinbar, verträglich, was mit etwas anderem beſtehen kann, z. B. wahre Freiheit iſt mit Geſetzloſigkeit nicht compatible, d. i. verträgt ſich nicht damit, kann damit nicht beſtehen, iſt nicht verträglich damit, iſt mit Geſetzloſigkeit unvereinbar oder unvereinlich.

Compatibilität, die Vereinbarkeit, Verträglichkeit, Vereinlichkeit.

Compatiren, 1. Mitgefühl oder Mitleid haben; 2. zuſammenſtimmen oder zu einander paſſen.

Compatriot, Compatriotinn, der Landsmann, die Landsmänninn. Voß hat das edlere Volksgenoß und Volksgenoſſinn gebildet:

Doch nicht warnte die Strafe der Volksgenoſſinn Arachne.

Compatissant, mitleidig, theilnehmend.

Compelliren, anhalten, antreiben.

Compendiös, kurz, abgekürzt, klein oder im Kleinen. Compendiöſe Bibliothek, ein kleiner Bücherſaal, ein Bücherſaal im Kleinen. Wir ſagen auch verjüngt in dieſem Verſtande, z. B. der verjüngte Maßſtab.

Compendium, 1. die Abkürzung oder Verkürzung, Erſparung oder Erſparniß, z. B. eine Wegverkürzung, eine Zeiterſparung; 2. ein kurzer Inbegriff, wofür man, wenn von einem Buche die Rede iſt, auch Leitfaden und Lehrbuch und Lehrbegriff ſagt. Rüdigers Lehrbegriff des Vernunftrechtes.

Compensation, die Ersetzung und der Ersatz, die Ausgleichung und das Ausgleichen, die Gegenrechnung.

Compensiren, ersetzen, ausgleichen, gegen einander aufheben; bei den Kaufleuten, durch Gegenrechnung abmachen. Compensatis expensis, mit gegenseitiger Kosten-ausgleichung.

Competent, 1. als Beiwort, befugt, z. B. ein befugter (competenter) Richter. Im 16ten Jahrhunderte sagte man für forum competens eine zymliche Rechtstatt, d. i. ein Gericht, dem es ziemt in der vorliegenden Sache zu sprechen. Krit. Beitr. z. Deutschen Spr. VI. 10. Spruchfähig, welches in der Vorrede zur Deutschen Übersetzung der Franz. Sprachlehre des Bailly dafür gebraucht wird, könnte auch auf die innere Fähigkeit des Richters gedeutet werden, und ist daher, als doppelsinnig, verwerflich; 2. als Sachwort, ein Mitwerber, wofür wir oft auch das einfache Bewerber setzen können; z. B. es wird an Bewerbern, die sich diese Stelle einander streitig zu machen suchen werden, nicht fehlen.

Competenz, die Befugniß, die Zuständigkeit; z. B. es liegt außer meiner Befugniß, es steht oder kommt mir nicht zu, hierüber zu entscheiden. Er läugnet die Competenz dieses Gerichtshofes in seiner Sache, d. i. er behauptet, daß dieser Gerichtshof nicht befugt sei, oder keine Befugniß habe, in seiner Sache zu sprechen; er läugnet die Zuständigkeit desselben. Unter Competenzrecht versteht man: „die Gerechtsame adelicher und anderer schriftsäßiger Personen, nach welcher ihnen, wenn ihr Vermögen zu einem Concurse kommt, von den Gläubigern so viel übrig gelassen werden muß, daß sie nothdürftig, doch standesmäßig davon leben können." Encyclopädisches Wörterbuch.

Competiren, zustehen oder zukommen, ziemen. Das Urtheil hierüber steht mir nicht zu; mir kommt es nicht zu darüber zu urtheilen; es ziemt mir nicht.

Compilation, 1. wenn die Handlung gemeint wird, die Zusammentragung, oder das Zusammentragen, das Sammeln, und mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen, die Zusammenraffung, das Zusammenraffen, Zusammenstoppeln. Man hat auch Sammlerei von Sammler, und Sammelei von sammeln dafür. „Will man einen Sammler selten gewordener, aber schlechter Büchelchen mit seiner Sammlung auslachen, so nennt man sie eine Sammlerei; ein Wort, das in Sebaldus Nothanker gebraucht wird, und das auch von dem Zeitworte sammeln die Sammelei heißen könnte." Ramler. 2. Wenn das dadurch Bewirkte gemeint wird, so könnten wir in guter Bedeutung nach der Ähnlichkeit mit Ertrag, Vortrag, Uebertrag und s. w., der Zusammentrag dafür sagen. Dieses Werk ist ein bloßer Zusammentrag. Auch Sammelwerk wird sich oft dafür gebrauchen lassen; z. B. sein Buch ist weiter nichts als Sammelwerk. In verächtlicher Bedeutung genommen kann es durch etwas zusammengestoppeltes oder zusammengerafftes, auch durch Zusammenstoppelei und Sammelei ersetzt werden. Alles, was dieser Schriftsteller bis jetzt noch geschrieben hat, ist weiter nichts, als Zusammenstoppelei, bloßes Händewerk. — Ich finde, daß Zusammentrag in der Übersetzung einer Reise des Herzogs von Chatelet nach Portugal schon gebraucht worden ist.

Compilator, ein Zusammenträger, Sammler, und in verächtlichem Sinne, ein Zusammenstoppler.

Compiliren, je nachdem man ohne oder mit Verachtung davon sprechen will, sammeln, ausziehen, zusammentragen, oder zusammenraffen, zusammenstoppeln, plündern.

Complaisance (spr. Kompläsangß'), die Gefälligkeit.

Complaisant (spr. kompläsang), 1. gefällig; 2. ein Augendiener.

Complementum oder Complement, die Ergänzung, die Vollendung.

Complet, vollständig, vollzählig, vollendet. Das Werk ist vollständig, wenn kein Theil oder Band davon fehlt; es ist vollzählig, wenn kein Bogen daran fehlt. Er ist ein completer Schurke, d. i. ein vollkommener oder vollendeter.

Completiren. Moritz hat vollzählig machen dafür angesetzt. Statt dieser umschreibenden R. a. können wir mit Einem Worte vervollständigen und ergänzen sagen. Zuweilen paßt auch ausfüllen. Catel hat vervollständigen aufgenommen.

Complexion, die Leibesbeschaffenheit, z. B. er ist von zarter, empfindlicher, harter Leibesbeschaffenheit. Heynatz hat Gesundheitsanlage, welches aber nicht immer paßt, z. B. wenn von harter oder weicher Complexion die Rede ist.

Complication, die Verflechtung, Verwickelung.

Complicen (spr. Komplißen), Mitschuldige, Mitverbrecher. Rüdiger hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) auch Mitthäter dafür.

Compliciert, verwickelt, verflochten; z. B. ein verwickelter Fall, ein solcher Rechtshandel.

Complicität, die Mitschuld.

Compliment. Dieses fremde Wort gehört zu denen, bei welchen man den Vorzug und den Reichthum unserer Sprache verkennt, wenn man uns anfinnt, ein Deutsches an seine Stelle zu setzen, welches für alle die Fälle passen soll, in welchen der Franzose und der französelnde Deutsche jenes gebrauchen. Das heißt, dem Reichen zumuthen,

then, sich, wie der Arme, zu jeder Zeit, bei jedem Geschäfte und in jeder Gesellschaft immer eines und ebendesselben Kleidungsstücks zu bedienen. Ich will, was andere und ich zur Verdeutschung dieses vieldeutigen Worts vorgeschlagen haben, hersetzen, und dabei, was Rüdiger darüber geurtheilt hat, zum Grunde legen.

Compliment heißt auf Deutsch wörtlich eine Verbeugung; und da dieses im edlen (in edlem) Sinne ganz üblich ist: so können wir damit das fremde im eigentlichen (in eigentlichem) Verstande sehr gut ersetzen."

In der gemeinen Umgangssprache haben wir für diese eigentliche Bedeutung auch die Wörter Bückling, Kratzfuß und Knix, jene für die männliche, dieses für die weibliche Verbeugung. Diese gehören freilich nicht zu den edlen Wörtern, deren man sich in der höhern Schreibart bedienen kann: allein in scherzhaften Gedichten, in der leichten Brief- Umgangs- und Bühnensprache, so wie überhaupt in der niedrigern Schreibart, können sie, wie tausend andere unedle Wörter, oft recht gut gebraucht werden:

— macht, als er eintrat, für
Ihm, wie's sich ziemt, ihr'n freundlichen Knix.
O. neue Froschmäusler.

„Aber schwerer wird es im uneigentlichen Verstande, wo das Deutsche Wort Verbeugung eben durch die größere Deutlichkeit des Bildes, und durch die ausdrückliche Erinnerung an die Leibesbiegung härter ist, als das fremde. In sofern es allgemein jeden Gruß bedeutet, kann gleichwol dieses Deutsche Wort nur selten dafür gebraucht werden, weil es durch die neue Verfeinerung der Sitten im Umgange zu niedrig geworden ist, so daß man nur geringen Leuten einen Gruß bestellen lassen kann."

Auch seines Gleichen, sollte ich glauben. Ja so gar Vornehmere kann man grüßen lassen, wenn man das Vertrauliche dieser R. a. nur durch irgend ein Nebenwort, welches einen höhern Grad von Hochachtung andeutet, zu dämpfen weiß: Tausend herzliche Grüße von meiner Frau! Mein Bruder grüßt ehrerbietig, u. s. w.

„Gegen Vornehme dient dafür Empfehlung, und meines Erachtens verdiente das kürzere O. O., aber doch schon von Lessing'en gebrauchte Empfehl noch den Vorzug."

Allerdings, weil es die Ähnlichkeit mit Befehl, statt dessen niemand Befehlung sagt, für sich hat. Wir haben aber für diese uneigentliche Bedeutung des Worts Compliment, auch Achtung, Hochachtung, Ehrerbietung, Ehrfurcht, die man bezeugt oder bezeigen läßt. Wir empfehlen uns hochachtungsvoll, ehrerbietigst u. s. w. oder lassen uns durch andere so empfehlen. Wir lassen viel Freundliches, viel Gutes, viel Verbindliches sagen oder bestellen; küssen der Dame die Hände, und legen uns sogar, wenn wir noch geschmeidige Gliedmaßen haben, dem großen Herren zu Füßen.

„Indeß gilt die eigentlich nur von den Bestellungen durch andere. Ein selbstgemachtes Compliment beim Begegnen auf der Straße, oder beim Kommen und Abschiednehmen, könnte wol ohne Anstoß auch Verbeugung genannt werden, da diese wirklich meistens dazu gemacht wird. Auch haben wir noch die ganz üblichen und edlen Ausdrücke: Begrüßung und Bewillkommung, wodurch das fremde zuweilen ganz füglich zu ersetzen wäre. Ja selbst das einfache Gruß scheint mir in diesem Falle die Niedrigkeit nicht zu haben. Auch von den Vornehmsten glaube ich z. B. bei einer Zusammenkunft sagen zu können; ihr erster Gruß war anständig, zwar nicht wortreich, aber desto verbindlicher u. dergl."

Noch weniger Bedenklichkeit hat es, das Zeitwort grüßen in diesem Zusammenhange zu gebrauchen. Er ging bei dem Fürsten vorbei, ohne ihn zu grüßen, weil er ihn nicht sah, wird ohne Zweifel eben so schicklich gesagt, als: ohne ihm sein Compliment zu machen.

„Die rechte Schwierigkeit, das Wort zu verdeutschen, ist daher nur in dem weitern Sinne, wo es eine Anrede der Höflichkeit, auch wol das Übermaß darin bedeutet."

Aber hier haben wir viele Ausdrücke, wovon der eine für diesen, der andere für jenen Fall, aber freilich keiner für alle Fälle paßt. Ich bezeuge Ihnen meinen Beifall darüber, sagt doch gewiß eben so viel, als ich mache Ihnen darüber mein Compliment. Er machte mir das Compliment, eine Stelle aus meinen Schriften anzuführen, heißt, er erzeigte mir die Ehre u. s. w. Er sagte mir viel Schmeichelhaftes, viel Verbindliches, viel Artiges oder eine Artigkeit darüber, ist gerade eben so viel, als: er machte mir darüber viele Complimente. Ich nehme das, was Sie mir darüber sagen, wie ich muß, für eine wohlgemeinte Schmeichelei, d. i. für ein wohlgemeintes Compliment. Ich muß ihm meine Theilnahme bezeigen, d. i. ich muß ihm mein Compliment darüber machen. In einem gewissen Zusammenhange konnten wir auch Wortlob für Compliment gebrauchen. Ich nahm, was er mir darüber sagte, für ein leeres Wortlob, d. i. für ein Lob in Worten, bei welchem nichts gedacht wird, für ein bloßes Compliment. Kaisersberg gebraucht für Complimente, in diesem Sinne genommen, Höfworte; und Joel Löwe (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache) Schmeichelworte.

Er ängstigt mich mit seinen leeren Schmeichelworten. Rüdiger fährt fort:

Campe schlägt Wortlob vor, aber das scheint mir nicht treffend; (Auch in dem obigen Beispiele nicht?) und das von Kaisersberg gebrauchte Hofwort wäre allenfalls im komischen und leichten Erzählungstone brauchbar, im Ernst aber unerträglich, weil der Nebenbegriff noch weniger zutrifft."

Sollte es in folgendem Zusammenhange auch noch unerträglich sein: Ich nahm das übertriebene Verbindliche, was er mir darüber sagte, für das, was es war, für Hofworte. — Ad. hat für diesen Begriff Ehrenwort angesetzt. Aber dieser Ausdruck ist uns für Parole d'honneur zu unentbehrlich, und in dieser Bedeutung auch schon zu gebräuchlich, als daß er füglich auch für Compliment in Umlauf gebracht werden könnte. In der ersten Ausgabe des Wörterbuchs schien Ad. diese gewöhnliche Bedeutung des Ausdrucks Ehrenwort nicht zu kennen; allein in der neuesten Ausgabe hat er sie nachgeholt.

„Besser sind die Ausdrücke: etwas verbindliches oder schmeichelhaftes, eine Schmeichelei sagen. Moritz setzt hinzu: etwas angenehmes; und ich möchte noch Umstände und Höflichkeit, besonders in der Vielzahl, Glückwunsch, Höflichkeitsbezeugung, Umständlichkeit u. dergl. empfehlen. Das alles kann in vielen Fällen recht gut dafür gebraucht werden, z. B. wenn man es ablehnen will, oder im Allgemeinen nacherzählt. Daher glaube ich, Moritz behält keinen Grund zu verlangen, daß das fremde Wort im Umgange doch mit beibehalten werden möge. Es hat zwar den Vortheil, daß damit allein, nach dem Gebrauche, das leere, oft nur scheinbare, bloß in Worten oder Gebräuchen und Handlungen Bestehende, im Gegensatze der wirklichen Achtung und Höflichkeit durch Gefälligkeit und Dienstleistungen, treffend, kurz und bestimmt (?), zugleich aber auch ohne Anstoß und widrigen Nebenbegriff, ausgedruckt wird. Es ist auch richtig, daß keins von allen jenen Deutschen hinreicht, es immer gänzlich zu ersetzen. Aber das ist auch nicht nöthig, sondern es ist schon genug, daß wir in jedem besondern Falle eins wählen können, das den Begriff für den Zusammenhang richtig ausdruckt, woran ich bei jener Mannigfaltigkeit nicht zweifle."

Ich eben so wenig. Man vergleiche übrigens hiemit, was ich in der vorstehenden Abhandlung Seit. 43 und folg. über dieses Wort und dessen Verdeutschung erinnert habe.

Complimentarius. Da dieses halb Französische und halb Lateinische Wort nicht anders als in der niedrigen, scherzenden oder spottenden Schreib- und Sprechart vorkommen kann: so läßt es sich durch Bücklingmacher verdeutschen. Er ist der Bücklingmacher des Hauses. Er ist ein Erzbücklingmacher, ein Krazfüßler wie (Gegenfüßler). In ernsthafter Rede wird dieses Zwitterwort, wie das Französische Complimentaire, zur Bezeichnung eines von zweien oder mehren Handelsgenossen gebraucht, von dem und in dessen Namen die Handlung geführt wird, ohne daß er selbst zu dem Grundvermögen derselben etwas beigeschossen hat. Catel hat Namenführer der Handlung dafür angesetzt.

Complimentiren, 1. begrüßen. Die Gesellschaft ließ ihn durch einen Abgeordneten begrüßen; 2. etwas höfliches, artiges, verbindliches sagen, wie wenn man spricht: er complimentirte ihn darüber. Sie complimentirten sich, d. i. sie wechselten Artigkeiten, sie sagten sich wechselseitig etwas verbindliches.

Complott, die Verschwörung, der Geheimbund oder Meuchelbund, von dem veralteten meucheln; auch die Meuchelei. Catel hat Geheimverständniß dafür.

Complottiren, eine Verschwörung anzetteln, einen Geheim- oder Meuchelbund machen, meucheln, eine Meuchelei oder einen Meuchelbund anzetteln.

Componiren, zusammensetzen; in der Tonkunst, setzen.

Componist. Ich habe angefragt: ob man für dieses fremde Wort nicht den Ausdruck Tondichter wagen dürfe? Tonkünstler ist der bloße Musiker, der vorgeschriebene Töne geschickt hervorzubringen weiß; aber die Erfindung der Tonstücke, der zweckmäßigen Zusammenstimmung und Folge der Töne (der Harmonie und Melodie), ist ein Werk der Dichtungskraft (Fantasie), und macht den Componisten zum Dichter, nur daß er seine Dichtungen durch Töne, nicht durch Worte ausdruckt. — Sonst können wir freilich auch Tonsetzer dafür sagen, weil setzen für componiren schon gebräuchlich ist.

Einer meiner Beurtheiler, welcher den vorgeschlagenen Ausdruck Tondichter billiget, freuet sich, daß wir Männer, wie Graun, Heyden, Reichardt u. s. w. nunmehr von den bloßen Tonsetzern durch eine ihrer würdige Benennung unterscheiden können. S Beitrage zur weit. Ausb. der Deutsch. Sprache, V. 134.

Comportable (spr. komportabel), verträglich.

Comp rtiren (sich), 1. sich aufführen; 2. sich vertragen oder stauen.

Composition, 1. die Zusammensetzung überhaupt; 2. in der Tonkunst, sowol ein Tonstück, als auch die Setzkunst und der Satz; in der Rechtssprache, Compositio amicabilis, die gutliche Beilegung, der gütliche Vergleich.

Compositore, Compositeur. S. Componist.

Com-

Compositum, Franz. Composé, etwas zusammengesetztes, ein Gemisch.

Compote, man spricht Kompott, Obstmuß. Catel.

Comprehension, das Begreifen, die Begriffs- oder Fassungskraft.

Compreſs, enge, gedrängt.

Compresse, ein Drucklappchen, oder Druckpolsterchen, d. i. ein zusammengeschlagenes Läppchen, welches die Wundärzte unter den Verband legen, damit dieser, ohne empfindlich zu drücken, fester angezogen werden könne. Ad hat auch Bausche und Bäuschchen oder Bäuschlein dafür angeführt.

Compressibel, Franz. compressible, was sich zusammendrücken läßt; preßbar. Catel.

Compressibilität, die Eigenschaft der Körper, daß sie sich zusammendrücken lassen. Wenn preßbar f. compressibel gelten soll, so können wir Preßbarkeit für Compressibilität sagen.

Compression, das Zusammendrücken oder die Zusammendrückung.

Comprimiren, zusammendrücken, zusammenpreſſen; uneigentlich bändigen, im Zaume halten.

Compromiſs, die Berufung auf das Urtheil eines Schiedsrichters oder Obmannes.

Compromittiren, 1. (auf einen) einen zum Schiedsrichter oder Obmann wählen. 2. Einen compromittiren, d. i. ihn in den Fall setzen, daß er in eine gewisse Sache mit verwickelt werde, Theil daran nehmen, oder dafür mit verantwortlich sein muß. Wir können, je nachdem der Zusammenhang es mit sich bringt, einen mit ausstellen oder bloßstellen, einen mit verwikkeln oder mit ins Spiel ziehen, und einen mit verantwortlich machen, dafür sagen. Sein Ansehen, seine Würde compromittiren, heißt, sie aufs Spiel setzen. 3. Sich compromittiren. Man spricht z. B. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich compromittiren könnte, d. i. sie wird nie etwas thun, wodurch sie sich aussetzen, wodurch sie sich bloß geben, wobei sie ihre Ehre aufs Spiel setzen könnte.

Comptabilité (spr. Kongtabiliteh), die Pflicht, Rechnung abzulegen, die Berechnungspflicht, die Pflicht der Rechenschaft. Oft kann man auch das allgemeinere Wort Verantwortlichkeit dafür gebrauchen.

Comptable (spr. kongtabel), verpflichtet Rechnung oder Rechenschaft abzulegen, also rechenschaftspflichtig; oft auch verantwortlich.

Comptant (spr. Kongtang), baares Geld. Die Deutschen, welche dieses Wort wie Kontant hören lassen, gebrauchen es in den R. a. gegen Comptant kaufen und gegen kontante Zahlung, d. i. für baares Geld kaufen, und gegen baare Bezahlung. Der comptante Handel wird dem Handel auf Zeit entgegengesetzt. Bei jenem bezahlt der Käufer sogleich baar, bei diesem erst nach einer festgesetzten Zeit. Ein contanter Mann heißt bei den Kaufleuten einer, der gleich baar bezahlt.

Comptoir (spr. Kongtoahr), wofür man in der gemeinen Volkssprache Kontohr hört, 1. eine Schreibstube oder ein Schreibzimmer. Das erste soll, wie Affsprung versichert, in Schwaben und in der Schweiz ganz gebräuchlich dafür sein. Weil man aber in einem solchen Zimmer nicht bloß schreibt, sondern auch allerlei kaufmännische Geschäfte macht: so wäre Geschäftsstube oder Geschäftszimmer vielleicht noch vorzuziehen. 2. Ein Handlungshaus oder Handelshaus. In diesem Sinne nimmt man es z. B., wenn gesagt wird: er hat Comptoirs in beiden Indien.

Comptorist, ein Buchhalter.

Comtesse (spr. Kongteß), eine Gräfinn. Man versteht aber in Deutschland eine junge, noch unverheirathete Gräfinn darunter. Die Franzosen, welchen das Wort gehört, kennen diese nähere Bestimmung nicht.

Compulsoriales (näml. literae), ein Antreibebrief, oder Antriebschreiben, d. i. ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtssache zu beschleunigen.

Compunction, die Zerknirschung, der höchste Grad der Reue.

Computation, der Ueberschlag, die Ausrechnung.

Computiren, überschlagen, ausrechnen, zusammenzählen.

Con Brio, in der Tonkunst, mit Geräusch; rauschend. Reichardt.

Concatenation, die Zusammenkettung oder Verkettung.

Concav. Heynatz übersetzt es durch eingebogen, Kinderling durch flachvertieft. Es ist aber schon allgemein gebräuchlich, es in Zusammensetzungen durch hohl zu geben, z. B. Hohlgläser, Hohlspiegel. Wo keine dergleichen Zusammensetzung Statt findet, sondern das Wort für sich gebraucht werden muß, könnte man hohlrund dafür sagen; es wird dem rund-erhabenen oder convexen entgegengesetzt. Catel hat dieses hohlrund, so wie auch das folgende, Hohlründung, aufgenommen.

Concavität, die Hohlründung. S. Concav. Claudius hat Hohlheit dafür gebildet:

Ein neues Licht ist aufgegangen,
Ein Licht schier wie Karfunkelstein;

Wo Hohlheit ist, es aufzufangen,
Da fährts mit Ungestüm hinein.

Concediren, einräumen, verwilligen.

Concentriren. Ich habe ein-engen, zusammen-engen und zusammendrängen, auch einigen und vereinigen, dafür zu sagen versucht, z. B. man muß alle Kräfte der Seele auf denjenigen Gegenstand, der uns jedesmahl beschäftigen soll, ausschließlich einzuengen suchen; dann wirken sie, gleich den Sonnenstrahlen, wenn diese durchs Brennglas geeiniget oder vereiniget werden. „Die Klugheit erfodert, die Hauptpunkte, worauf es dabei ankommt, so zusammengedrängt und so bestimmt dazulegen." Theophron. An einem andern Orte habe ich einkreisen dafür versucht: „Die Fertigkeit, alle unsere Geisteskräfte jedesmahl dahin zu richten und einzukreisen, wohin sie jedesmahl gerichtet sein sollen." Concentrirte Kräfte wären also eingeengte; und Concentration die Ein-engung, die Einkreisung, das Zusammendrängen.

Concentrisch werden Kreise genannt, die einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt haben; also Kreise Eines Mittelpunkts. Den Begriff mit Einem Worte auszudrükken, habe ich unthunlich gefunden.

Concentricität, die Mittelpunktsgemeinschaft.

Concept (das). Ich hatte Entwurf dafür angesetzt, welches auch schon sehr gebräuchlich ist. Rüdiger machte aber folgende Einwürfe dagegen:

„Concept heißt überhaupt freilich ein Entwurf, z. B. dem Feinde sein Concept verrücken, seinen Entwurf oder Plan vereiteln. Aber bei Schriften ist der Begriff nach dem Sprachgebrauche, besonders der Kanzleien, etwas enger bestimmt, welches auch Adelung nicht bemerkt hat. Der Entwurf einer Predigt kann wol das Concept heißen, welches Viele nicht vollständig machen; aber eben deswegen könnte man auch nur die Disposition darunter verstehen. Ein Rechtsgelehrter vollends wird unter dem Entwurf eines Vergleichs gewiß vielmehr die Punctation, als das schon vollständige concept verstehen. In diesem engern Sinne können wir also mit Entwurf und dem Zeitworte entwerfen für concipiren nicht ausreichen."

Dieser Einwurf läuft darauf hinaus, daß es einige Fälle gibt (wie z. B. wenn der Prediger von seinem Concepte, der Rechtsgelehrte von dem Concepte eines Vergleichs redet), wo das Deutsche Entwurf nicht dafür zu passen scheint, weil man bei diesem Deutschen Worte in dem ersten Falle eher an die Disposition, als an eine völlig ausgearbeitete und zu Papier gebrachte Predigt, und in dem andern eher an die bloße Punctation des Vergleichs, als an den ausgearbeiteten und bis zur Unterschrift fertigen Vergleich selbst denken würde. Dieser Einwurf ist zwar ganz gegründet; allein die Sprache bietet uns Mittel dar, ihn zu heben. Wir brauchen uns nur dahin zu vereinigen, die Disposition einer Rede den Inhaltsentwurf, und die Punctation eines Vergleichs die Vergleichspunkte zu nennen — Benennungen, welche ihren Gegenständen völlig angemessen zu sein scheinen — dann wird Entwurf künftig nur noch für Concept, dessen natürliche Verdeutschung es ist, gebraucht werden können, und keinem Mißverständnisse weiter unterworfen sein. Den Unterschied zwischen einem minder und mehr ausgearbeiteten oder vollendeten Entwurfe können wir durch die Beiwörter erster, roher, nothdürftiger und ausgearbeiteter, vollständiger, reifer oder vollendeter Entwurf bezeichnen. Das Zeitwort entwerfen ist für concipiren schon längst allgemein gebräuchlich. Sollte es aber dennoch Fälle geben, wo man mißverstanden zu werden besorgen müßte: so können wir auch abfassen und verfassen dafür sagen.

Wenn übrigens Rüdiger hinzufügt, daß er für Concept Aufsatz eingeführt zu sehen wünsche, weil dieses zwischen der bloßen Angabe oder dem Entwurfe, und dem Reinen oder der Urschrift den rechten Mittelbegriff treffend ausdrucke: so kann ich ihm darin nicht beistimmen. Aufsatz druckt jede zu Papier gebrachte Ausarbeitung aus. Ob dieselbe schon ins Reine gebracht sei oder nicht, läßt das Wort unentschieden.

Die R. a. aus dem Concepte kommen, heißt auf Deutsch: den Faden verlieren, in Verwirrung gerathen oder verwirrt werden, oder gar stehen bleiben.

Conception, die Empfängniß.

Concerniren, betreffen.

Concert, bedeutet 1. das Zusammenspielen mehrer Tonspieler auf vielerlei Tonwerkzeugen. Man könnte daher Tonspielverein dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so schwerfällig wäre. Ferner bedeutet Tonspiel zwar Musik überhaupt, aber es scheint doch auch, wenigstens in einigen Fällen, nach der Ähnlichkeit mit Schauspiel, auch für Concert zu passen. Sollte man z. B. nicht von jedermann verstanden werden, wenn man sagte: ich bin heute im Tonspiele (wie im Schauspiele) gewesen? Wie fiel das Tonspiel gestern aus? Ich für meinen Theil liebe ein gutes Tonspiel mehr, als ein mittelmäßiges oder gar schlechtes Schauspiel. Man nennt aber auch 2. in einem andern Sinne Concerte gewisse Tonstükke, „worin sich Eine Stimme vorzüglich hören läßt (Solo spielt), und von Zeit zu Zeit mit dem ganzen Orchester (in den Tutti-Sätzen) abwechselt." Eschenburg. Für diese Bedeutung des Worts weiß ich noch keinen

keinen Deutschen Ausdruck anzugeben. Für Concertsaal hat Voß in der schwergereimten Ode das gute Wort Klangsaal gebildet.

Concertiren, verabreden, besprechen.

Concertirend, in der Tonkunst, hervortretend, ausgehoben, oft auch wettspielend. Eschenburg.

Concession, die Erlaubniß, die Vergünstigung.

Concessionarius, Franz. Concessionaire (spr. Kongcessionär'), einer der die Erlaubniß etwas zu verfertigen, oder mit etwas zu handeln, erhalten hat; ein Begünstigter.

Concetti (spr. Kontschetti), erkünstelter oder verschrobener Witz. Catel hat Schimmerwitz dafür angesetzt; allein auch das Echte schimmert, und die Concetti sind erkünstelter, also unechter Witz. Flitterwitz würde das Schimmernde und die Werthlosigkeit zugleich bezeichnen. Allein da eben so oft unechter Scharfsinn, als unechter Witz dabei im Spiel ist, so schlage ich den allgemeinern Ausdruck Flitterschimmer vor.

Conchylien, Schalthiere.

Conchyliolog, ein Muschelkenner.

Conchyliologie, die Muschelkunde.

Conchoide, die Schneckenlinie.

Conciliabolum, eine Kirchenversammlung, deren Mitglieder der Irrlehre beschuldiget werden; die Irrlehrerversammlung. Catel.

Conciliiren, vereinigen, z. B. verschiedene Meinungen.

Concilium, 1. eine Versammlung überhaupt, und 2. eine Kirchenversammlung insonderheit; 3. der Gerichtshof einer hohen Schule, mit Einem Worte, ein Schulgericht. Es ist nämlich zu wünschen, und von der fortschreitenden Aufklärung unserer Zeiten zu erwarten, daß das Wort Schule, wie sein ehrwürdiger Gegenstand selbst, die Nebenbegriffe, von Geringschätzung, wo nicht gar von Verachtung, welche unverdienter Weise daran haften, immer mehr und mehr ablegen werde; und daß alsdann auch keine höhere Lehr-anstalt sich mehr schämen dürfe, Schule zu heißen. Dann wird auch Schulgericht für Concilium nicht mehr anstößig sein.

Concipient, der Verfasser oder Schriftverfasser. Man könnte auch Entwerfer dafür sagen. Der Entwerfer, Abschreiber und Verbreiter der Schmähschrift wurden entdeckt und bestraft.

Concipiren, 1. entwerfen, aufsetzen, verfassen; 2. empfangen, bei Thieren, trächtig werden.

Concision, die Gedrängtheit.

Concis, gedrängt, z. B. eine solche Schreibart. Hieher gehört auch die R. a. in gedrängter Kürze.

Concitiren, anreizen, aufregen.

Conclave, die verschlossenen Wahlzimmer, worin der Papst gewählt wird. Um die Begriffe verschlossener Raum und zur Wahl in Einem Worte zu vereinigen, könnte man (da Zwinger jeden eingeschlossenen Raum bezeichnet) Wahlzwinger dafür sagen.

Concludiren, 1. schließen, 2. beschließen.

Conclusion, 1. der Schluß oder die Schlußfolge, 2. der Beschluß oder das Ende einer Rede u. s. w.

Conclusum, der Schluß, Beschluß oder Abschluß, auch wol der Abschied, z. B. in Landtags- oder Reichstagsabschied. Conclusum in Senatu, beschlossen im Rathe u. s. w.

Concoction, die Verdauung.

Concomitance (spr. Kongkomitanß'), buchstäblich, die Mitbegleitung. Es wird diejenige Eigenschaft damit bezeichnet, vermöge welcher zwei Dinge neben einander bestehen können, mit einander Schritt halten, sich einander die Hand bieten. Man sagt, z. B. La concomitance de ces deux projets est frappante. Vielleicht ließe sich der Zusammengang, der Zusammenschritt und die Handbietung dafür sagen. Das obige Beispiel würde ich folgendermaßen übersetzen: es ist auffallend, wie sehr diese beiden Entwürfe sich einander die Hand bieten. Die Auseinanderfolge, welches Catel dafür angesetzt hat, ist schon an sich kein gutes Wort, und drückt auch gar nicht aus, was Concomitance bezeichnet.

Concordanz. Wenn Register nicht selbst undeutsch wäre, so könnte man mit Heynatz'en, Finderegister, und wenn von einer Concordanz über die Bibel insonderheit die Rede ist, Bibelregister dafür sagen. Da Spruch für jede kleinere Abtheilung in der Bibel, die man auch Vers zu nennen pflegt, allgemein gebräuchlich ist, und da die Concordanz ein Buch ist, welches die Sprüche oder Schriftstellen nachweiset, worin dieses oder jenes Wort vorkommt, oder von dieser oder jener Sache die Rede ist: so konnte man wol Spruchweiser dafür sagen. Da es aber auch Concordanzen gibt, welche nicht bloß Sprüche, sondern auch einzelne, in der Bibel vorkommende Wörter nachweisen, wie z. B. die von Georg Michaelis, Jena 1741. so müßte man diese Nachweisebibeln nennen. Das Wort Bibel muß für eingebürgert gelten.

Concordat, die Uebereinkunft, der Vergleich, der Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papste über die Verleihung geistlicher Pfründen. Wenn in der Geschichte des Concordats ohne weitere Bestimmung gedacht wird, so meint man den zwischen dem Könige Franz 1. und dem Papste Leo X. errichteten Vertrag über die Pfründenverleihung in Frankreich.

Concordienbuch, (Formula concordiae), eins der sogenannten symbolischen Bücher der Freigläubigen (Protes-

testanten). Der Zweck desselben war die in der protestantischen Kirche entstandenen Streitigkeiten beizulegen. Man könnte Einigungsbuch dafür sagen.

Concordiren, übereinstimmen oder zusammenstimmen, zusammentreffen.

Concouriren (spr. konkuriren), mitwirken und mitwerben. Eine mitwerbende Abhandlung, d. i. eine solche, die mit um einen ausgesetzten Preis wirbt. Weil diese Abhandlung zu spät einlief, so konnte sie nicht zum Mitwerben oder zur Mitbewerbung zugelassen werden.

Concours (spr. Kongkuhr, wofür man aber Konkurs, von dem Lat. Concursus, hört), eigentlich der Zusammenlauf; uneigentlich 1. ein Wettstreit, eine Mitwerbung oder Mitbewerbung; 2. das Zusammentreten der Gläubiger, um sich in dem Vermögen eines Schuldners nach Verhältniß ihrer Foderungen zu theilen. In der Kanzleisprache wird der Lat. Ausdruck Concursus Creditorum dafür gebraucht. Es ist zum Concurs gekommen, d. i. man hat die Gläubiger aufgerufen. Es wird concursus creditorum eröffnet, d. i. die Gläubiger werden eingeladen, sich mit ihren Schuldforderungen zu melden. Man könnte daher auch Zusammenruf der Gläubiger dafür zu sagen.

Concresciren, heißt zusammenwachsen. Es wird aber auch als Kunstausdruck in der Sprachlehre gebraucht, und sagt alsdann, daß ein Begriff, den man vorher bloß als eine abgezogene (abstracte) Beschaffenheit betrachtete, nun als eine an einem Dinge befindliche Eigenschaft (als etwas Concretes, einverleibtes) angesehen werden soll. Groß z. B. druckt bloß eine für sich betrachtete Beschaffenheit aus; der große (Mann, Berg u. s. w.) aber bezeichnet den Begriff groß als eine Eigenschaft, die mit dem Manne, Berge u. s. w, dem sie beigelegt wird, zugleich gedacht, oder die dem Begriffe Mann, Berg u. s. w. einverleibt, (gleichsam als mit ihm zusammengewachsen) werden soll. Diese Verwandlung des Beschaffenheitsworts in ein Eigenschaftswort nennt man concresciren. Wir können die Wörter beilegen und einverleiben dafür gebrauchen, und z. B. sagen: wenn die Beschaffenheitswörter groß, klein, gut, gelehrt u. s. w. beigelegt oder einverleibt werden (concresciren), so wachsen sie um eine Silbe, und lauten alsdann der große, die große, das große u. s. w.

Concret, was als zusammengewachsen oder einverleibt mit einer für sich bestehenden Sache (einer Substanz) zugleich gedacht, oder dieser beigelegt wird. Es ist das Gegentheil von abstract. S. dieses. Ein concreter Begriff ist also ein beigelegter oder einverleibter. In concreto, als beigelegt oder einverleibt betrachtet. Zuweilen können wir es auch durch in der Wirklichkeit geben, wie wenn man z. B. sagt: Sie mögen Recht haben, so lange der Fall in abstracto (hier, bloß als möglich, oder abgesondert und für sich allein) betrachtet wird; allein in der Wirklichkeit, oder in der wirklichen Verbindung der Dinge, pflegt er anders auszusehen. Kant hat für concretum das Besondere, und für abstractum nach Begriffen gesagt: „Ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Burja hat (in den Berlinisch. Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde) das Wort verwebt für concret versucht: „Im abgezogenen (abstrakten) Verstande kann wol Figur durch Gestalt ersetzt werden; aber nicht im verwebten (concreten).“

Concretion, eigentlich das Zusammenwachsen oder der Zusammenwuchs; uneigentlich, die Einverleibung. S. Concresciren. In der Naturlehre wird der Übergang eines flüssigen oder weichen Körpers in den Zustand der Festigkeit und Härte damit bezeichnet; und hier kann man oft auch das Gerinnen oder Gefrieren dafür sagen, weil beides eine Art von Concretion ist.

Concubinarius, Franz. Concubinaire, der Kebsmann (nach Kebsweib), der Beischläfer.

Concubinat; ich habe Kebsehe (nach Kebsweib) dafür vorgeschlagen. Sonst auch die ehelose oder gesetzlose Verbindung. Catel hat Kebsehe aufgenommen.

Concubine, das Kebsweib, die Beischläferinn. S. auch Fille de joye.

Concubitus, der Beischlaf; anticipatus, der zu frühe, vor der Trauung begangene.

Concupiscenz, die Begierlichkeit, d. i. der Zustand, worin man von Begierden geleitet oder beherrscht wird:

Denn wirket nicht, wie auf die Sonnenstrahlen
Das Brennglas wirkt, die Lieb' auf die Begierlichkeit?
Sie faßt die sonst zertheilten Flammen
Durch ihre Kraft in Einen Punkt zusammen.
Alringer.

„Er hat sich angewöhnt, so wenig zu bedürfen, daß die Begierlichkeit ihn selten zu Thorheiten verleitet.“ Wieland. Kant hat das Gelüsten dafür gebraucht, wofür man im O. D. auch der Gelust sagt:

Kommt ein Gelust sie an. Wieland.

Concurrent, Mitwerber. Lessing. Wir hatten bisher (wenigstens in unserm Wörterbuche) nur Nebenbuhler, welches aber bloß dem Rival, nicht dem Concurrent antwortet. Heynatz hat Mitbewerber dafür angesetzt, und meint daß Mitwerber für Competent angewiesen werden könne. Ich gestehe, daß ich zwischen beiden Deutschen Wörtern keinen Unterschied bemerken kann.

Concurrenz, die Mitwerbung oder Mitbewerbung; auch der Wetteifer und Wettſtreit, z. B. durch Wetteifer werden die Künſte blühend; der Wettſtreit befördert Handel und Gewerbe. Das erſte, obgleich gewöhnlich, fehlt bei Ad.

Concurriren, eigentlich, zuſammenlaufen; uneigentlich, 1. mitwirken, oder gemeinſchaftlich beiwirken; 2. ſich mitbewerben, z. B. um einen Preis; wetteifern, z. B. alle Künſtler des Orts wetteiferten zur Verherrlichung dieſes Tages.

Concurs. S. Concours.

Concuſſion, eigentlich die Erſchütterung, uneigentlich die Erpreſſung.

Condemnation, die Verurtheilung, Verdammung.

Condemnatoriſch, verdammend, z. B. ein ſolches Urtheil. Ein Verdammungsurtheil oder eine Verurtheilung, ſ. condemnatoriſches Urtheil.

Condemniren, verurtheilen, verdammen.

Condenſation, die Verdickung. Da aber denſus nicht eigentlich dick, ſondern dicht heißt, ſo ſollte man Verdichtigung ſagen. Allein jenes iſt üblich. Gehler (im phyſikaliſchen Wörterbuche) hat Verdichtung dafür angeſetzt.

Condenſator. Mit dieſem Namen hat man in der Naturlehre ſowol ein Werkzeug zur Vereinigung der zerſtreuten elektriſchen Materie, als auch ein anderes zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme belegt. Für das letzte hat Gehler in dem phyſikaliſchen Wörterbuche Wärmeſammler angeſetzt. Man könnte im Allgemeinen der Einenger dafür ſagen.

Condenſiren, dicht machen. Man könnte auch wol verdichtigen dafür bilden; allein verdicken iſt ſchon gebräuchlich, ungeachtet dick und dicht nicht einerlei Begriff bezeichnen.

Condeſcendenz, die Herablaſſung, die Nachgiebigkeit, Willfährigkeit.

Condiſcipel, ein Mitſchüler.

Condition, lat. Conditio, 1. die Bedingung. Conditio ſine qua non, eine unerläßliche Bedingung. Genz hat Bedingung der Möglichkeit dafür geſagt: „Der Zuſtand Frankreichs vor der Revolution war die Bedingung ihrer Möglichkeit (conditio ſine qua non), kurz vorhergehende Begebenheiten die Bedingung ihrer Wirklichkeit.“ Cramer überſetzt den Ausdruck wörtlich durch: eine Bedingung, ohne welche nicht. In ſcherzhafter Rede mag das hingehen; im Ernſte wird wol niemand es nachſagen wollen. 2. Der Dienſt, z. B. in Condition (in Dienſt) gehen. In Kinderlings Preisſchrift ſteht durch einen Druckfehler: „Campe überſetzt die R. a. in Condition gehen durch in Bedingung gehen. Soll heißen: in Bedienung.

Conditionaliter, bedingt, oder bedingungsweiſe. Die Kaufleute, beſonders die Buchhändler, ſagen auch à Condition in gleicher Bedeutung.

Conditionell. 1. bedingt, z. B. ein bedingter Satz, ein bedingtes Verſprechen u. ſ. w. 2. Bedingend, in der Sprachlehre, wo man unter einer conditionellen Conjunction ein bedingendes Bindewort verſteht, d. i. ein ſolches, welches eine Bedingung ausdruckt.

Conditioniren, dienen, oder in Dienſten ſtehen, ſich in Dienſte begeben.

Conditionirt, beſchaffen. Wohlconditionirte Bücher und Waaren aller Art, ſind wohlbeſchaffene, oder wohlerhaltene, von gutem Anſehen; in gutem Stande.

Conditor. S. Canditor.

Condolenz, die Beileidsbezeugung.

Condoliren, Beileid bezeigen.

Condominium, das Mit-eigenthum.

Condominus, der Mit-eigenthümer.

Conducteur (ſpr. Konduktöhr), 1. der Führer, z. B. der Poſtführer, oder Wagenmeiſter, Schirrmeiſter. 2. Ein Bau-aufſeher. Ein Leiter an der Electriſirmaſchine, und der Blitzleiter oder Ableiter an Gebäuden.

Conductor, 1. ein Pachter, im O. D. ein Beſtänder, der etwas in Beſtand hat, wofür man auch Beſtändner und Beſtand-inhaber hört. 2. In der Naturlehre der Leiter.

Conduiſiren (ſich), ſich aufführen oder betragen.

Conduite, die Aufführung, das Betragen. Conduitenliſten, ſind, Sittenliſten.

Confect, Zuckergebackenes.

Conferenz; ich habe Geſchäftsunterredung, Geſchäftsgeſpräch, und Geſchäftsverhandlung dafür vorgeſchlagen. Das erſte hat Catel aufgenommen.

Conferiren, 1 gegen einander halten oder vergleichen, z. B. zwei Handſchriften; 2. verhandeln oder eine Geſchäftsverhandlung, ein Geſchäftsgeſpräch mit jemand anſtellen oder halten; 3. übertragen, verleihen, ertheilen, z. B. einem ein Amt.

Confeſſion, 1. das Bekenntniß, z. B. das Glaubensbekenntniß; das Einverſtändniß. Die Rechtsgelehrten unterſcheiden Confeſſio pura, das uneingeſchränkte oder ſchlichte, qualificata, das bedingte, und vi extorta, daß erzwungene Geſtändniß. 2. Die Beichte; 3. eine beſondere Glaubenspartei oder Glaubenszunft. Im heil. Röm. Reiche z. B. werden drei chriſtl. Confeſſionen geduldet.

Confeſſionarius, der Beichtvater oder Beichtiger.

Confeſſus, ein Miſſethäter, der zum Geſtändniß gebracht iſt, ein geſtändiger. Confeſſus et convictus, einer,

der überführt ist und eingestanden hat; überführt und geständig.

Confiance (spr. Konsiangß), das Vertrauen, die Zuversicht.

Confident (spr. Kongfidang), der Vertraute.

Configuration, die Gestaltung.

Configuriren, gestalten, bilden.

Confiiren, anvertrauen.

Confirmation, die Bestätigung, Bekräftigung. In kirchlichem Sinne die Einsegnung, Einweihung oder Weihe.

Confirmiren, bestätigen, bekräftigen. Luther, welcher häufig einfache Wörter, statt der davon abgeleiteten zusammengesetzten, gebraucht, hat für confirmiren kräftigen. 4 Mos. 30, 14. 15. 1. Petr. 5, 10. 2. In der Kirchensprache einsegnen.

Confiscable (spr. kongfiskabel), was eingezogen werden kann oder soll, etwas einzuziehendes. Die fremden Seidenwaaren gehören zu den einzuziehenden (confiscabeln). Was im Lande selbst gewonnen oder verfertiget wird, kann nicht eingezogen werden (ist nicht confiscabel).

Confiscation, die Einziehung.

Confisciren, einziehen, für verfallen erklären.

Confitent, ein Beichtkind, Beichtender.

Confitiren, beichten, bekennen.

Confituren (spr. Konfitüren), Eingemachtes, Zuckerwerk, Zuckergebackenes, mit Zucker Eingemachtes.

Confiturier (spr. Konfitürieh), der Zuckerkünstler. Zukkerbecker, welches man auch dafür hört, ist zu allgemein und zu niedrig. „Er würde die ganze Akademie der Wissenschaften für einen Zuckerkünstler in der Lombardstraße dahin geben" Abbt.

Conflict, der Zusammenstoß, der Streit, z. B. der Pflichtenstreit.

Confluenz oder Confluxus, der Zusammenfluß, Zusammenlauf.

Confluiren, zusammenfließen, zusammenlaufen.

Conföderation, die Verbündung.

Conföderiren (sich), sich verbünden.

Conföderirte, Verbündete.

Conform, gleichförmig, übereinstimmend.

Conformiren (sich), sich fügen, sich gleichstellen; z. B. die Geistlichen im Brandenburgischen sollten, unter der vorigen Regierung, sich demjenigen, was die Herren Hermes, Hilmer ꝛc. für die reine Lehre hielten, fügen.

Conformisten; so werden in England diejenigen genannt, welche der herrschenden bischöflichen Kirche zugethan sind. Man könnte sie die Uebereinstimmigen nennen.

Conformität, die Gleichförmigkeit, Übereinstimmung.

Confortation, die Stärkung.

Confortativ, ein Stärkungsmittel.

Confortiren, stärken.

Confrater, der Mitbruder, auch Amtsbruder, Amtsgenoß, Amtsgehülfe.

Confraternität, die Mitbrüderschaft, die Amtsbrüderschaft, Amtsgenossenschaft.

Confrontation, die Gegeneinanderstellung der Zeugen, auch anderer Personen.

Confrontiren, gegen einander- oder einander gegenüber-, einander entgegenstellen, zusammenbringen.

Confundiren, 1. vermengen, vermischen, verwechseln; 2. verwirren, in Verwirrung bringen, verblüffen, schamroth machen. Verblüffen war zwar bisher nur ein landschaftliches (Niederdeutsches) Wort, ist aber seit einiger Zeit von guten Schriftstellern, z. B. von Bode'n, in die allgemeine Deutsche Sprache eingeführt worden.

Confus, verworren, verwirrt, bestürzt, beschämt, verblüfft. Wir haben auch das veraltete, aber von guten neuern Schriftstellern wieder hervorgezogene wirr oder wirre dafür: „Einen wirr und irre machen." Logau.

Confusion, die Verwirrung, das Gewirr, die Beschämung.

Congediiren (kongediiren), verabschieden, entlassen, beurlauben.

Congelation, das Gefrieren, das Gerinnen.

Congestion, der Andrang, z. B. des Bluts zum Kopfe.

Conglutination, das Zusammenleimen, Zusammenkleben.

Congregation, 1. die Versammlung; 2. eine Ordensverbindung oder Verbrüderung; 3. eine Rathsversammlung der Kardinäle. Die Congregatio de propaganda fide zu Rom ist eine von den Päpsten angeordnete Rathsversammlung, welche die Ausbreitung des Röm. katholischen Glaubens zum Zweck hat, also eine Glaubenswerbestube oder ein geistliches Werbehaus; ernsthaft gesprochen, ein Ausbreitungsrath oder eine Ausbreitungsanstalt.

Congreſs, 1. der Zusammentritt oder die Zusammenkunft abgeordneter Staatsbevollmächtigter; 2. die Gesellschaft solcher Bevollmächtigten. Ein Friedenscongreß ist eine Friedensversammlung. Den Congreß der Amerikanischen Staaten kann man durch Staatsversammlung verdeutschen.

Congruent, fügsam, übereinstimmend, zusammenstimmend. In der Meßkunst werden zwei Figuren, die nicht bloß einander ähnlich (similes), sondern auch gleich (aequales) sind, d. i. einerlei Flächeninhalt haben, folglich sich einander vollkommen decken, congruent, auf

Deutsch

Deutsch ähnlichgleich genannt. Dieses Deutsche Wort hat Burja dafür angesetzt.

Congruenz, das Uebereinkommen, die Fähigkeit, das Zusammenpassen.

Congruiren, übereinstimmen, gleich sein, zusammenpassen.

Conisch, kegelförmig, kegelicht.

Conjectur, eine Vermuthung, Muthmaßung; eine muthmaßliche Lesart. Conjecturiren, vermuthen, anmaßen.

Conjugation, in der Sprachlehre, die Abwandlung, Popowitsch. Schottel, welcher unter Abwandlung die Declination versteht, nennt die Conjugation Zeitwandlung. Klopstock hat in den Grammatischen Gesprächen das Wort Umbildung dafür beliebt, so wie Umendung für Declination. Den guten Grund, den er dabei vor Augen gehabt zu haben scheint, sieh. unter Declination.

Conjugiren, abwandeln. Popowitsch. Klopstock, umbilden. S. Declination.

Conjugal; ehelich.

Conjunction, 1. überhaupt die Vereinigung, Verbindung; 2. in der Sprachlehre, das Bindewort. Andere, wie z. B. Schottel, haben Fügewort dafür gewählt. Auch Ad. hat sich für diesen letzten Ausdruck erklärt. „Dieser Redetheil, sagt er (in dem Lehrgebäude), hat im Lateinischen den Namen von seinem Amte, von dem Zusammenfügen, weil er Sätze und ihre Glieder zusammenfüget. Nimmt man diesen Ausdruck in seiner weitesten Bedeutung, in welcher auch die Trennung, Ausschließung u. s. f. eine Art der Zusammenfügung ist, indem dadurch die Dinge wenigstens in den Sätzen neben einander gestellt werden: so ist er untadelhaft. Nicht so der Deutsche Ausdruck Bindewort, welcher die blos verbindende Bedeutung zu bestimmt bezeichnet, und daher nur auf einen sehr kleinen Theil derselben paßt. Fügwort (warum nicht Fügewort?) ist erträglicher. „Aber was hindert uns, dem Ausdrucke Bindewort eben die Entschuldigung zu Statten kommen zu lassen, welche Ad. dem gleichbedeutenden Fügewort angedeihen läßt, und zu sagen, es werde damit nur auf die Verbindung der Sätze und ihrer Glieder gesehen, ohne alle Rücksicht, ob die darin enthaltenen Begriffe verbunden oder getrennt werden sollen? Daß jenes die verbindende Bedeutung bestimmter bezeichne, als dieses, kann ich nicht finden.

Mertian bringt (in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutschen Sprache, III. S. 48. und in seiner Allgemeinen Sprachlehre) die Conjunctionen und Präpositionen in Eine Klasse, und faßt beide unter der Benennung Bezugstand (wofür man aber doch Bezugstandswörter sagen müßte) zusammen; doch so, daß er jene durch den Zusatz vollständige, diese durch den Zusatz unvollständige genauer bezeichnet und unterscheidet." Conjunctio oder Bindewort, sagt er, hat eine ähnliche Bedeutung mit Bindstand (welche Benennung er dem verbo substantivo *sum* gibt), und druckt die Verrichtung, welche diesen Wörtern in der Sprache angewiesen ist, nicht aus. Conjunctio und Praepositio bedeuten beide einen Bezug; die erste zwischen Sätzen, die andere zwischen Ständen (Substantivis); beide sollen also Bezugstände heißen."

Ich habe schon oben angemerkt, daß die Kunstwörter der Sprachlehre noch immer auf den glücklichen Wort-erfinder warten, dem es gelingen wird, sie besser zu verdeutschen, als es uns, bei allen unsern Versuchen, bis jetzt damit hat glücken wollen.

Conjunctio caussalis, das begründende Fügewort.

Conjunctio conditionalis, das bedingende Fügewort.

Conjunctis viribus, mit vereinigten Kräften.

Conjunctiv, in der Sprachlehre. Einige haben die verbindende Weise, andere die ungewisse Weise oder Form, und noch andere, wie Heynatz, die Bindart dafür einführen wollen.

Conjunctur. Dieses Wort können wir durch das alte Zeitläufte, oder durch Zeitumstände, auch durch Umstände schlechtweg übersetzen. Unter den jetzigen Umständen; bei den jetzigen Zeitläuften oder Zeitumständen. Man muß die glücklichen Zeitumstände, oder das Zusammentreffen der glücklichen Zeitumstände benützen.

Conjungiren, vereinigen.

Conjuration, die Verschwörung.

Conjuriren, sich verschwören, eine Verschwörung eingehen.

Connectiren, verbinden, verknüpfen. Man hört es auch, wie wol unrichtig, für zusammenhangen. Diese beiden Sätze connectiren nicht, d. i. sie hangen nicht zusammen.

Connex, verbunden, verknüpft. Connexa, verbundene Dinge.

Connexion oder Connection, die Verbindung oder Verknüpfung.

Connivenz. Frisch hat das veraltete Unachtung dafür, welches wieder in Umlauf gebracht zu werden verdiente. Sonst haben wir auch Nachsicht dafür.

Conniviren, nachsehen; im gemeinen Leben durch die Finger sehen; ein mahlerischer Ausdruck! Der Connivirende hält die Hand vor die Augen, um den Schein zu haben, als sähe er nicht, indem er gleichwol zwischen den Fingern durch alles, was vorgeht, bemerken kann. Connivendo, aus Nachsicht.

Connoissable (spr. konnäſſabel), erkennbar.

Connoissance (spr. Kornäßangß'), 1. die Kenntniß; 2. die Bekanntſchaft. Es iſt eine alte Bekanntſchaft (Connoissance) pflegt man zu ſagen.

Connoissement (spr. Konnäßemang, wofür man aber in Deutſchland Konnoſſement hört), ein von dem Schiffer unterſchriebenes Verzeichniß der von ihm geladenen Waaren, mit der übernommenen Verpflichtung, ſie für die bedungene Fracht, ſo weit es von ihm abhängt, unverſehrt an den Ort ihrer Beſtimmung zu bringen. Dieſe Urkunde wird in drei Abſchriften ausgefertiget; die eine behält der Abſender, die zweite wird dem Schiffer mitgegeben, und die dritte dem Empfänger zugeſandt. Es iſt alſo ein Frachtbrief für Schiffer. Heynatz hat Güterbrief dafür vorgeſchlagen. See-frachtbrief würde mir noch beſſer gefallen. Catel hat Verladungsſchein dafür angeſetzt.

Connoisseur (spr. Konnäßöhr), 1. der Kenner überhaupt; 2. der Kunſtkenner inſonderheit.

Connoisseuse (spr. Konnäßöhſe), eine Kennerinn, eine Kunſtkennerinn.

Conquerant (spr. Konkerang), ein Eroberer.

Conqueriren (spr. konkeriren), erobern.

Conquête (spr. Konkäht'), eine Eroberung, in eigentlichem und uneigentlichen Sinne.

Consanguinität, die Blutsverwandtſchaft.

Conscribiren, ausſchreiben, und wenn von Mannſchaft die Rede iſt, ausheben.

Conscription, die Ausſchreibung, Aushebung.

Consecration, die Einweihung, oder Einſegnung; die Weihe.

Consecriren, einweihen, einſegnen.

Conseil (spr. Konſelj'), überhaupt der Rath; insbeſondere der Geheimerath oder die Geheimerathsſtube eines Fürſten, der Staatsrath.

Consens, die Einwilligung, Genehmigung, Erlaubniß. Bei den Soldaten wird die Erlaubniß zu heirathen damit gemeint.

Consensus principis, die landesherrliche Einwilligung.

Consentement (spr. Kongſangtemang), die Genehmigung, Einwilligung.

Consentiren, einwilligen, genehmigen.

Consequence (spr. Konſekangß'), die Wichtigkeit. Eine Sache von Wichtigkeit. Eine Perſon von Wichtigkeit, oder eine wichtige Perſon. Es iſt mit Consequenz zwar völlig einerlei; allein den Sprachmengern hat es gefallen, beide in ihren Bedeutungen zu unterſcheiden. S. Consequenz.

Consequens, das Folgende oder Nachfolgende. Es iſt dem Antecedens, oder dem Vorhergehenden, entgegengeſetzt.

Consequent, werden Reden und Handlungen genannt, wenn ſie unter ſich, mit den Grundſätzen, wozu der Redende oder Handelnde ſich bekennt, und mit dem Zwecke, welcher erreicht werden ſoll, übereinkommen, oder wenn ſie aus dieſen Annahmen zuſammengenommen richtig folgen. Ich habe daher geglaubt, das Wort folgerecht, nach der Ähnlichkeit mit ſenkrecht, lothrecht, und wagerecht dafür bilden zu dürfen. Denn ſo wie wir unter ſenkrecht dasjenige verſtehen, was ſich recht oder gerade ſenkt, ſo ſcheint folgerecht, dieſer Ähnlichkeit gemäß, den Begriff darzubieten, daß etwas aus den vorausgeſetzten Grundſätzen und Zwecken richtig folgt. So weit ich hören konnte, iſt dieſes Wort auch allgemein gebilliget und angenommen worden. Moritz macht folgende Anmerkung dazu: „Der Ausdruck consequent iſt von Campe durch folgerecht, wie es mir ſcheint, glücklich übertragen. Folgerecht iſt analogiſch richtig; denn wir ſagen ſenkrecht, lothrecht u. ſ. w. Auch bezeichnet er den unterliegenden Begriff noch beſtimmter, als der fremde Ausdruck, weil recht die feſte Richtung ausdruckt, in welcher eine Folge von Handlungen z. B. auf ihr Ziel, abzwecken. Man handelt nicht folgerecht, heißt, die Folge von Handlungen hat keine feſte Richtung auf ihren Zweck hin, ſondern ſie ſchwankt hin und her, und weicht von ihrem Ziele ab. Vorleſungen über den Stiel. Berlin 1793.

Auch Rüdiger und andere Beurtheiler meiner frühern Verſuche ſtimmen hiemit überein. Catel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Ich habe zugleich das Sachwort Folgerichtigkeit davon abgeleitet.

Consequenz, die Folge. Zuweilen aber verſtehen wir darunter die Richtigkeit einer Folgerung, und da iſt es Folgerichtigkeit. Auch dieſes Wort iſt von ſprachkundigen Schriftſtellern angenommen worden: „Dieſe Behauptungen hatten doch wenigſtens eine Art Zuſammenhang und Folgerichtigkeit." Rüdiger.

Consequenzenmacher, ein Folgenmacher oder Folgenzieher.

Consequenzmacherei, die Un-art, aus den Reden und Handlungen anderer, durch Verdrehung ihrer Meinung oder Abſicht, nachtheilige Folgen zu ziehen. Rüdiger hat Folgenzieherei dafür gebraucht. Allein Folgerei iſt kürzer, und, wenn mir recht iſt, ſchon gebräuchlich. Sonſt könnte man auch Folgenmacherei dafür ſagen.

Conservation, die Erhaltung.

Conservatoren, werden an einigen Orten diejenigen genannt,

nannt, welche dazu bestellt sind, für die unverbrüchliche Erhaltung und vorgeschriebene Verwaltung irgend einer Stiftung zu sorgen. Das Wort bedeutet, Erhalter. Man könnte aber bestimmter Stiftungsverwalter dafür sagen.

Conserviren, erhalten. In der Sprache der großen Deutschfranzösischen Welt sagt man: sie hat sich gut conservirt, und meint damit, sie habe nicht gealtert, sie habe noch ein blühendes Ansehen. Er wird sich nicht conserviren, soll sagen, er wird sich auf seinem Posten nicht halten können.

Considerable (spr. kensiderabel), beträchtlich; auch achtbar oder achtungswürdig.

Consideration, die Betrachtung, der Betracht, die Erwägung. En consideration, in Betracht. Oft meint man auch Achtung damit, z. B. ich habe es aus Consideration Ihrer oder gegen Sie nicht thun mögen, d. i. aus Achtung gegen Sie.

Consideriren, 1. betrachten, 2. achten oder schätzen, z. B. ein sehr considerirter Mann, d. i. ein sehr geachteter.

Consigniren, versiegeln, besiegeln.

Consilium abeundi, ist in der Sprache der Hochschulen etwas weniger, als die wirkliche Verweisung oder Relegation. Es bedeutet den Rath oder Wink, daß man wohl thun werde, sich zu entfernen, nur daß derjenige, dem er ertheilt wird, ihn nicht nach Belieben annehmen oder verwerfen kann, sondern ihn zu befolgen gezwungen ist. Er hat den Rath zum Abziehen erhalten, könnte man sagen.

Consistent, dicht, fest, derb, dauernd oder haltbar, Bestand habend und bestandsam; letztes, wenn unter consistent verstanden wird, daß etwas mit etwas anderem bestehen könne, oder auch daß etwas auf die Dauer bestehe. Das Gegentheil ist bestandlos.

Consistenz, die Dichtheit (wofür man ehemahls auch die Dichte, wie die Bläue, Schwärze u. s. w. sagte), die Derbheit, Dauer, Festigkeit, Haltbarkeit; auch der Bestand, z. B. in der R. a. Bestand (Consistenz) gewinnen. Herder hat auch Bestandheit gesagt: „Da diesen Oden Wohlklang, Fortleitung und Bestandheit der Bilder fehlt." Er meint diejenige Eigenschaft der Bilder, vermöge welcher sie sich zu einander arten oder passen, so daß das eine nicht durch das andere aufgehoben wird. Hier würde auch das Mahlerkunstwort, die Haltung, gepaßt haben.

Consistorium. Da wir eine Versammlung von Räthen, welche die Kirchen-angelegenheiten zu besorgen haben, darunter verstehen: so scheint Kirchenrath diesen Begriff deutlich genug zu bezeichnen.

Consolant, tröstlich, trostreich, beruhigend.

Consolation, der Trost, die Tröstung, die Beruhigung. Es gereicht mir zum Troste oder zur Beruhigung.

Console; wir haben das Wort Kragstein dafür, welches in der Baukunst einen aus einer Mauer hervorragenden Körper (Stein oder Eisen) bedeutet, der bestimmt ist, etwas zu tragen. Sonst könnte man auch Wandfußgestell, oder kürzer Wandgestell dafür sagen.

Consolidiren, gründen oder begründen. Consolidirte Schulden oder Fonds, sind in England solche, für deren Zinsenbetrag gewisse Staats-einkünfte angewiesen sind; also gedeckte oder belegte.

Consoliren, trösten, beruhigen.

Consonant. Es war schon ziemlich allgemein gebräuchlich, die Vocale Selbstlaute, und die Consonanten Mitlaute zu nennen, und insofern nicht die Laute selbst, sondern die sie bezeichnenden Buchstaben gemeint werden, Selbstlauter und Mitlauter dafür zu sagen. Allein seit einiger Zeit ist die Richtigkeit dieser Benennungen bezweifelt worden. Meiner (in seiner Philosophischen oder allgemeinen Sprachlehre) war der erste, welcher die Meinung bestritt: daß die Vocale die selbsttönenden Hauptlaute, die Consonanten hingegen nur mittönende Hülfslaute seien, wodurch jene nur genauer bestimmt werden sollen; und Ad. wurde durch die Gründe jenes scharfsinnigen Sprachlehrers bewogen, der Meinung desselben beizutreten. „Daß die Consonanten, sagt dieser (in der Abhandlung Vom Ursprunge der Sprache und Bildung der Deutschen Wörter) der wesentlichste Theil jedes Worts sind, indem sie allein die eigenthümliche Art des Lautes bezeichnen, dagegen die Vocale nur dessen Höhe oder Tiefe ausdrucken; ist ein Satz, der von fast allen Sprachlehrern und Philosophen umgekehrt worden, welche die Vocale für die wesentlichsten Laute halten, bloß weil sie für sich selbst tönen, welches aber auch schon viele (?) Consonanten thun. Die ältesten morgenländischen Völker waren von der mindern Nothwendigkeit der Vocale schon dunkel überzeugt; daher sie selbige auch bei ihren ersten Versuchen, mit Buchstaben zu schreiben, nicht mit bezeichneten." Dieser vermeinten Entdeckung zufolge, nannte Meiner die Consonanten Hauptlaute, die Vocale hingegen Hülfslaute; und Ad. nahm diese Benennungen an.

Schon fingen dieselben an, in den Sprachgebrauch überzugehen, als ein anderer Sprachlehrer, der Professer Wagner in Braunschweig, im V. St. der Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache dagegen auftrat, und mit vielem Scharfsinne zeigte, daß die ältere Meinung, wodurch die Vocale für die Hauptlaute,

laute, die Consonanten hingegen nur für die Hülfslaute, welche jene abändern und näher bestimmen, erklärt wurden, dennoch die wahre sei. Er sagte: „Das, was am längsten und anhaltendsten auf unsere Empfindungen wirken kann, muß doch, wenn übrigens die Wirkungen in gleichen Zeiten gleich sind, immer mehr Kraft und Stärke haben, als dasjenige, dessen Wirkung schneller vorübergehend ist, und verdient also auch in jeder Hinsicht vor diesem den Vorzug. Nun aber gleicht der Eindruck, den der Laut eines Consonanten auf unsere Empfindung macht, nur dem, welcher durch den Schall eines Schlages hervorgebracht wird, indeß der Vocal forttönen kann, so lange wir ihn forttönnen lassen wollen, und unser Athem zureicht. Dieser ist für die Sprache fast eben das, was der Hauch für den Laut ist. Er ist ihre Seele, und gibt ihr Leben und Fülle, wenn der Consonant, ohne ihn, kaum wie ein Schatten vor unserer Empfindung vorübereilt. Aber auch als den Körper der Sprache kann man die Vocale betrachten, — als ihren Körper, dem die Consonanten nur den Umriß und die Form leihen. Und dann ergibt es sich, warum der Hebräer sich mit der Bezeichnung der Consonanten allein begnügen konnte. Hatte er nur die Umrisse der Wortgestalten, wenn ich mich dieses Ausdrucks bedienen darf, so war es ihm bei der Dürftigkeit seiner Sprache etwas leichtes, das in dieselben hineinzutragen, was erforderlich war, um sie zu völligen Körpern auszubilden. Nun zeigt es sich auch, wozu ihm wenigstens das Alpha diente. Es sollte ihn darauf aufmerksam machen, daß nicht der ihm folgende Consonant der Anfang des Wortes sei, sondern vor demselben erst ein Vocal ausgesprochen werden müsse."

Diesen Gründen zufolge (die man am angeführten Orte ausführlicher dargelegt findet) nannte W. die Vocale Urlaute (das Ur in der Bedeutung des ersten und vorzüglichen genommen), und die Consonanten Bildungslaute. Diese Benennungen schienen mir aber noch nicht recht deutlich zu sein; und ich glaubte statt ihrer Grundlaut für den Vocal, und Bestimmungslaut für den Consonanten vorschlagen zu müssen; ein Vorschlag, den ich das Vergnügen hatte von dem Verfasser völlig gebilliget und angenommen zu sehen. Ich gestehe indeß, daß ich nichts dawider hätte, wenn die ältern Benennungen, Selbstlaut und Mitlaut, trotz den dagegen gemachten Einwendungen, dennoch beibehalten würden. Denn auf den Haupteinwurf: daß auch einige Consonanten für sich und ohne Vocal ausgesprochen werden können, läßt sich antworten, daß dis freilich nicht ganz geläugnet werden könne, daß aber doch ein großer Unterschied zwischen den vollen und lauten Tönen, welche durch die Vocale angegeben werden, und dem schwachen Geräusche sei, welches bei einigen Consonanten gehört wird, indem man sich bemüht, sie ohne Mithülfe eines Vocals auszusprechen.

Consonanz und Dissonanz, in der Tonkunst Gleichklang oder Zusammenklang und Mißklang. Reichardt setzt für das erste Wohlklang und Wohlklänge an.

Consorten, werden von Rüdiger'n die Genossen genannt: „Hr. A. und Genossen." So auch Luthern „Juden und Judengenossen."

Conspectus, die Ansicht oder Uebersicht; oft so viel als Verzeichniß.

Conspiration, eine Verschwörung, Meuterei.

Conspiriren, 1. zusammentreffen oder zusammenstimmen; 2. eine Verschwörung oder Meuterei anzetteln oder anstiften, sich verschwören.

Constabel, ein Feuerwerker; auf den Kriegsschiffen derjenige, welcher die Aufsicht über die Kanonen hat, also der Stückmeister oder Stückbefehlshaber.

Constant, beständig, standhaft.

Constatiren, klar oder gewißmachen, beweisen, darthun, erhärten. Das beste Wort dafür scheint bekunden zu sein. „Der Wechsel bekundet, daß die Zahlung in Wolle geschehen sei." Klein.

Constellation. Man versteht bekanntlich darunter den jedesmahligen Stand oder das Verhältniß der Gestirne gegen einander, und muß es also durch Gestirnstand verdeutschen. Aber das Wort ist hart, und es wäre daher zu wünschen, daß uns jemand ein besserklingendes nachweisen könnte. Gestirn, welches Eschenburg dafür vorschlug, hat schon seine ihm angewiesenene Bedeutung, nämlich die einiger Sterne zusammengenommen, welche ein Sternbild ausmachen; es kann also nicht zugleich den Stand der Gestirne gegen einander bezeichnen. Er ist unter einem glücklichen Gestirnstande gebohren, wofür man auch wol, um die Härte zu vermeiden, sagen könnte: er ist unter glücklichen Sternbildern gebohren.

Contsernation, die Bestürzung.

Consternirt, bestürzt.

Constipation, die Verhärtung, Verstopfung, Hartleibigkeit.

Constipirt, verstopft, hartleibig.

Constituiren, 1. festsetzen; 2. einsetzen z. B. einen Richter; 3. belangen, oder vor Gericht fodern. Auf den Hochschulen heißt einen constituiren auch so viel als: einen fodern oder zum Zweikampf herausfordern. Die Constituirende Versammlung ist die gründende oder staatsverfassende d. i. diejenige, welche die neue Verfassung entwirft. Ein Constituant ist, nach jetzigem Franzö-

Franz. Sprachgebrauche, einer, welcher Mitglied jener gründenden Versammlung war. Die Versammlung hat sich constituirt, d. i. sie hat sich für volljählig, und zugleich für verfassungsmäßig oder für gesetzmäßig erklärt. Constituirte Auctoritäten, welche jetzt so oft in Zeitungen vorkommen, sind verfassungsmäßige Machthaber, Staatsbeamte. Essentialia constitutiva, die ausmachenden Bestandtheile. Kant hat Bestandstücke dafür gesagt.

Constitution, 1. die Verfassung oder Staatsverfassung; 2. die Leibesbeschaffenheit, oder Körperbeschaffenheit, wofür man oft auch Körperbau sagen kann. Von starker oder delicater Constitution sein; dafür hat Schottel die Beiwörter starkleibig und zartleibig; besser von starker oder zarter Leibesbeschaffenheit.

Constitutionell, verfassungsmäßig.

Constitutiv, verfassend, festsetzend, z. B. eine solche Versammlung (L'assemblée constitutive), d. i. diejenige, welche die Landesverfassung entwirft und festsetzt. Man könnte die staatsverfassende dafür sagen.

Construction, die Errichtung, der Bau. In der Sprachlehre, die Wortfügung. In der Größenlehre versteht man unter Construction die Veranschaulichung der Begriffe, d. i. (wie Kant sich ausdruckt) die Darstellung eines Begriffs durch Hervorbringung einer ihm correspondirenden (antwortenden) Anschauung. Catel hat für diese Bedeutung Aufriß angesetzt.

Construiren, errichten, aufbauen. In der Sprachlehre, die Wortfügung entwickeln.

Consubstantiell, Eines Wesens. S. die verstehende Abhandl. Seit. 26.

Consul, in unsern jetzigen Verfassungen Burgemeister oder Bürgermeister. Allein der dürftige Begriff, den wir mit diesem Deutschen Worte jetzt verbinden, paßt nicht auf einen Römischen Consul. Wenn also von diesem die Rede ist, so müssen wir das fremde Wort, als einen Eigennamen, wie Schach, Sultan u. s. w. beibehalten, wofern wir nicht etwa ein allgemeines Deutsches Wort, z. B. Rathshaupt, die Römischen Rathshäupter, an die Stelle desselben setzen wollen. Nach heutigem Sprachgebrauche bezeichnet der Name Consul auch eine Person, die von einem handeltreibenden Staate im Auslande angesetzt wird, um dahin zu sehen, daß seinen handelnden Landsleuten kein Unrecht geschehe, sich für sie zu verwenden u. s. w. Man könnte Handelsaufseher dafür sagen. — Nach dem allerneuesten Französischen Sprachgebrauche bedeutet erster Consul — König, zweiter und dritter Consul hingegen — nichts, oder Blendrahmen der Königschaft.

Consulent, ein Berather, oder Rechtsberather; der Anwalt.

Consuliren, heißt, zu Rathe ziehen, oder um Rath fragen. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Küttner hat berathen dafür versucht: „Wer eine rechtliche Meinung über eine Sache einholen will, kann zu einem Special-pleader, oder zu einem Barrister gehen. Ich kenne Leute, die in diesem Falle lieber die Special-pleaders berathen. Beiträge zur Kenntniß des Innern von England. Allein es ist hiegegen schon in den Beiträgen z. w. Ausbild. der Deutsch. Sprache, VI. 38. erinnert, daß berathen in dieser Bedeutung nicht gebraucht werden könne, weil es, dem Sprachgebrauche nach, nur die Begriffe ausstatten, versorgen und Rath ertheilen ausdruckt. Andere, z. B. Schlez in Schmerler's Leben, haben berathfragen dafür gesagt, welches zwar den Begriff ausdruckt, aber auch etwas schwerfällig ist. Luther hat rathfragen dafür gesagt: „Und er rathfragete den Herrn." 1. Sam. 28, 6. „Und der König Rehabeam rathfragete die Ältesten." 2. Chron. 10, 6. Auch dieses widerstrebt dem Deutschen Sprachgefühle. Wir werden uns also wol mit den R. a. zu Rathe ziehen und um Rath fragen behelfen müssen.

Consultation, die Berathschlagung.

Consulte, bedächtig, vorsetzlich, mit Ueberlegung.

Consultiren, 1. rathschlagen, sich berathschlagen; 2. zu Rathe ziehn oder um Rath fragen. S. Consuliren.

Consumation, die Vollziehung oder Vollendung.

Consumiren, verzehren, verbrauchen.

Consumo, das. S. Consumtion.

Consumtibilien, Verbrauchssachen, Genußwaaren. Petersen.

Consumtion, wofür man auch das Consumo hört, der Verbrauch. „Je allgemeiner der Verbrauch einer Kunstwaare ist, desto mehr Aufmerksamkeit verdient sie." L. B. M. Schmid. Auch in Zusammensetzungen, der Holzverbrauch, der Weinverbrauch u. s. w. Der Verschließ und der Verschleif drucken nicht sowol den wirklichen Verbrauch, als vielmehr nur den Vertrieb oder Absatz einer Waare aus.

Contact, die Berührung, das Berühren, die Betastung.

Contagiös, ansteckend.

Contagion, die Ansteckung, Seuche.

Contamination, die Beflekkung.

Contaminiren, beflecken.

Contant. S. Comptant.

Contemplation, die Anschauung, oder Beschauung, die Betrachtung. Man pflegt aber mit diesem fremden Worte denjenigen Seelenzustand insbesondere zu bezeichnen, da man

in Betrachtungen gleichsam verloren ist, d. i. bei gänzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit, gewissen Vorstellungen oder Betrachtungen nachhängt. Man findet in Wörterbüchern Beschaulichkeit dafür angesetzt, so wie beschaulich für contemplativ. Allein diese Deutschen Wörter sollten nur im leidentlichen Sinne genommen werden; da wir mit jenen ausländischen hingegen den Begriff des Thuns verbinden. Wieland hat beschaulich in der diesem Worte natürlichen Bedeutung genommen:

Die Schönheit, die dem Geist allein
Beschaulich aus dem Innern strahlet.

Einige haben Beschauung und beschauend für Contemplation und contemplativ gebraucht. Ein beschauendes oder betrachtendes (bestimmter ein der Beschauung oder Betrachtung gewidmetes) Leben führen. Herder hat (in der Metacritic) das Wort Anschauung für Contemplation und Intuition zugleich gebraucht. Gatel hat betrachtsam für contemplativ (nach empfindsam, furchtsam u. s. w.) gebildet, welches der Aufnahme würdig zu sein scheint.

Contemplativ, betrachtend, beschauend. Heynatz sagt (im Antibarbarus), daß die ältern O. Deutschen spähend und beschaulich dafür gebraucht hätten. Über das letzte sieh. Contemplation.

Contemporaneus, Contemporär, gleichzeitig. S. Coaetaneus.

Contenance (spr. Kongtenangß'), die Fassung. Die Soldaten hielten Fassung. Sturz hat auch das Ansichhalten dafür gesagt.

Content, zufrieden.

Contenta, der Inhalt.

Contentement (spr. Kongtongtemang), die Zufriedenheit, das Vergnügen. Wenn jemand zu einem Niesenden Contentement! sagt, so heißt es hier so viel, als: wohl bekomme es!

Contentiös, 1. streitsüchtig; 2. zwistig.

Contentiren, befriedigen.

Conterfei, das Bild, Gemählde.

Conterfeien, abbilden, abmahlen.

Contestable (spr. kontestabel), streitig.

Contestation, der Streit, Hader, die Bestreitung.

Contestiren, streiten, bestreiten, streitig machen.

Context, die Redeverbindung.

Contignation, das Gebälke, Gespärre.

Contiguität, das Aneinandergränzen. Kant hat es durch die Berührung verdeutscht, und zur Erklärung hinzugefügt: „die gemeinschaftliche Gränze zweier Räume." Genauer gesprochen, nicht die gemeinschaftliche Gränze selbst, sondern die Gemeinschaft der Gränze.

Continent, das feste Land. Continentaltruppen, sind solche, deren Bestimmung ist, nur auf dem festen Lande zu dienen.

Continenti, in, auf der Stelle, sogleich; altdeutsch, stracks.

Continenz, die Enthaltung oder Enthaltsamkeit.

Contingens, etwas zufälliges, entgegengesetzt dem Nothwendigen.

Contingent. Antheil, welches Moritz dafür ansetzte, ist für alle die Fälle, da ein Contingent gegeben werden muß, wie wenn ein Reichsheer errichtet wird, nicht passend. Hier würde wol Pflichtbeitrag, oder Pflichttheil gesagt werden müssen. Daß dieses letzte auch bei Erbschaften und andern Auseinandersetzungen von demjenigen Theile des Vermögens gebraucht wird, den einer gesetzmäßig zu fodern hat, scheint nicht zu hindern, daß es auch in einer allgemeinern Bedeutung genommen werden dürfe. Zuweilen können auch Beitrag und Zuschuß für Contingent gebraucht werden. „Viele Reichsfürsten wünschten ihren Zuschuß zum Reichsheere in einen Geldbeitrag verwandelt zu sehen.

Contingenz, die Zufälligkeit.

Continuation, die Fortsetzung, Folge.

Pro continuatione, zur Fortsetzung.

Continuell, fortdauernd oder fortwährend, fortlaufend, beständig, stätig.

Continuiren, fortsetzen, fortdauern.

Continuirlich, stät, stätig, beständig, was entweder dem Raume oder der Zeit nach ununterbrochen (ohne Zwischenräume) fortläuft oder zusammenhängt. Man sollte stätig (von Statt oder Stäte) und stetig (von stehen) auch durch die Schreibart unterscheiden. Eine stäte oder stätige Reihe, ein stetiges Pferd. Kant sagt: daß man continuirliche Größen auch fl eßende nennen könne. Zuweilen wird continuirlich auch für fortdauernd oder fortwährend gebraucht.

Continuität, die Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher seine Theile in ununterbrochener Verbindung, ohne alle Zwischenräume, stehen; mit Einem Worte, die Stätigkeit. Kants Erklärung ist: diejenige Eigenschaft der Größen, nach welcher an ihnen kein Theil der kleinstmögliche (möglich kleinste) ist, sondern wieder in andere, noch kleinere Theile zerfällt. Raum und Zeit, sagt er, haben diese Eigenschaft; der Raum besteht nur aus Räumen, die Zeit aus Zeiten, beide nicht aus einfachen Theilen.

Continuo, in der Tonkunst, fortdauernd, z. B. beim Baß.

Continuum, etwas ununterbrochen fortlaufendes; mit Einem Worte, etwas stätiges, ein stätiges Ding.

Conto, die Rechnung. A Conto, auf Rechnung. A conto novo, auf neue Rechnung. Conto corrant (spr. kurant), die laufende Rechnung. Ein

Conto bei etwas finden, heißt, seine Rechnung oder seinen Vortheil dabei finden. Conto di tempo ist eine Rechnung auf Zeit, d. i. eine solche, bei welcher die Waaren auf gewisse Zeit geborgt werden.

Contor. S. Comtoir.

Contorsion, 1. die Verdrehung, Verrenkung; 2. die Verzerrung.

Contour (spr. Konlahr). Wieland macht zu der Stelle in Musarion:

Den wallenden Contour gewisser Sphären maß.

die Anmerkung: daß Contour und Umriß nicht einerlei bedeuten, und daß daher jenes fremde Kunstwort beibehalten werden müsse. „Umriß, sagt er, heißt bloß das, was von der Form eines Körpers durch den Sinn des Gesichts erkannt wird; Contour hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittelst des Gefühls und Betastens erhalten. Es ist eine bloße Täuschung, nicht unserer Sinne, sondern des voreiligen Urtheils, wenn wir den Contour eines Körpers (z. B. der Sphären, wovon hier die Rede ist) zu sehen glauben. Bevor wir ihn durch das Gefühl ausgetastet, haben wir von seiner Form nur eine sehr mangelhafte Vorstellung, weil uns das Auge nicht mit der Dichtheit, Ründung, Eckigkeit, Glätte, Rauhheit u. s. w., sondern bloß mit der heller oder dunkler gefärbten Oberfläche der Körper bekannt macht." Allein 1. hat der Deutsche Sprachgebrauch dem Worte Umriß schon wirklich die Bedeutung gegeben, welche das Französische Contour hat. Man gebraucht es nämlich, sowol die äußersten Linien einer Zeichnung, als auch die Schranken eines Körpers, d. i. die Form desselben zu bezeichnen, daher auch Sulzer in seinem Wörterbuche nur den Artikel Umriß, und keinen mit Contour überschriebenen, hat, und in Jacobsons Technologischem Wörterbuche bei dem Worte Contour nur auf Umriß verwiesen wird. Die Verfasser der Franz. Wörterbücher wissen für Contour auch kein anderes Wort, als Umriß anzugeben; doch hat Catel in dem Wörterbuche der Franz. Academie auch Umfang und Bezirk dafür angesetzt, aber nur für die R. a. le contour d'une colonne, der Umfang einer Säule, le contour de Paris, der Bezirk der Stadt Paris. — Eins gilt also, dem Sprachgebrauche nach, schon wirklich für das andere. 2. Läßt sich von dem Umrisse eben das sagen, was Wieland von dem Contour behauptet, daß er nämlich nicht bloß gesehen, sondern auch (mit der Einbildungskraft wenigstens) gefühlt werden müsse, wenn man eine vollständige Vorstellung davon haben will. „Der ganze Umriß besteht nämlich aus unzähligen krummen, aus- und eingebogenen, mehr oder weniger gekrümmten, und immer in einander fließenden Linien," (S. Sulzer.) deren Verhältniß zu einander eben so sehr ein Gegenstand des Gefühls, als des Gesichts, wenigstens vollständiger durch beide zugleich, als durch das Gesicht allein, erkannt wird. Daher redet man ja auch in der Kunstsprache der Mahler von steifen, harten, scharfen, trocknen, schneidenden, markigen und sanften Umrissen, lauter Eigenschaften, die nicht aufs Gesicht, sondern aufs Gefühl Bezug haben.

Ich glaube daher, daß wir in jedem Falle, ohne Bedenken, Umriß für Contour gebrauchen können. Wünscht man aber dennoch einen besondern Ausdruck für Contour, wodurch zugleich angedeutet werden kann, daß die Messung durchs Gefühl und nicht durchs Auge geschieht, so bietet uns unsere Sprache das gute Wort Umfang dafür an, welches ein Umfahen oder Umfangen durch Hülfe der Arme oder Hände bezeichnet. In dem oben angeführten Verse aus Musarion hätte der Dichter, wie es scheint, dieses Deutsche Wort Umfang recht gut gebrauchen oder auch für den wallenden Contour füglich die wallende Ründe (Ründung) oder Wölbung sagen können.

Contouriren (spr. konturiren), oder contourniren, Franz. contourner, den Umriß machen, und zwar nach den Regeln der Kunst, nach welchen dabei nichts abgesetztes, eckichtes, scharfes oder rauhes erscheinen, sondern alles sanft und wellenförmig in einander fließen muß. Die Wörter ründen und abründen werden den Begriff in den meisten Fällen hinreichend bezeichnen können. Ein reizend contournirter Busen, wie Wieland ihn beschreibt, ist nichts anders als ein schön gerundeter.

Contournirt, schlechthin und ohne näher bestimmenden Zusatz gebraucht, bezeichnet in der Sprache der Künstler denjenigen Fehler eines Kunstwerks, da der Verfasser eine zu große Einfachheit durch ungeschickte Künsteleien zu vermeiden suchte; also verkünstelt. Eine verkünstelte Stellung der Personen eines Gemähldes, eine verkünstelte Schreibart. Contourné, pris absolument, se dit de ce qui est de travers, mal tourné (schief). Une taille contournée. Dict. de l'academie françoise.

Contract, 1. als Sachwort, der Vertrag, die Uebereinkunft; 2. als Beiwort, gliederlahm. Zu dem Lateinischen Sachworte Contractus sind in der Rechtssprache folgende Beiwörter gebräuchlich: Contractus feudalis, der Lehnsvertrag; — emti oder venditi, der Kaufvertrag; — locati und conducti, der Mieth- und Pachtvertrag; — permutationis, der Tauschvertrag; — pignoratitius, der Pfandvertrag; — simulatus, der Scheinvertrag; — unilateralis, der einseitige; — bilateralis, der zweiseitige oder doppelte Vertrag; — stricti juris, ein Vertrag nach strengem Rechte; — bonae fidei, ein auf Billig-

keit gegründeter oder nach Billigkeit zu erklärender Vertrag.

Contraction, das Zusammenziehen, die Zusammenziehung.

Contr'alto, Haute contre, in der Tonkunst, der Alt, die zweite Stimme, die tiefe Weiberstimme, die höchste Männerstimme. Reichardt.

Contradiciren, widersprechen.

Contradiction, der Widerspruch. Contradictio in adiecto, ist der Widerspruch eines Begriffs mit dem damit Verbundenen, z. B. kaltes Feuer. Wir können dafür ein Widerspruch des Zusammengesetzten oder der Zusammensetzung sagen.

Contradictorisch, widersprechend.

Contrafissur, in der Wundarzneikunst, ein Spalt, z. B. in der Hirnschale, an einer, dem Orte der Verletzung entgegengesetzten Stelle; also ein Gegenspalt.

Contrahiren, 1. zusammenziehen, 2. einen Vertrag machen, einig werden, übereinkommen. Die Contrahenten sind die übereinkommenden Theile. Schulden contrahiren, heißt Schulden machen.

Contra indicans, in der Arzneikunst, eine Gegenanzeige, d. i. eine solche, die den vorhergehenden Zeichen der Krankheit widerspricht, und also eine Abänderung der Mittel nöthig macht.

Contraire (spr. kongträhr), entgegengesetzt, widrig; z. B. eine solche Wirkung, ein solcher Wind u. s. w. Er ist mir conträr, d. i. zuwider. Au contraire, im Gegentheil.

Contramandiren. S. Contremandiren.

Contrapunct, Ital. Contrapunto, in der Tonkunst, „bedeutet nach seinem Ursprunge, die Kunst, zu einem gegebenen einstimmigen Choralgesange noch eine oder mehrere (mehré) Stimmen verfertigen. Weil die ältern Tonsetzer sich anstatt der jetzt gebräuchlichen Noten bloßer Punkte zur Bezeichnung der Töne bedienten, so wurde ein einstimmiger Gesang durch eine Reihe Punkte, auf verschiedene Linien gesetzt, ausgedruckt. Um also noch eine Stimme dazuzusetzen, mußte gegen diese Reihe noch eine andere, und also gegen jeden Punkt noch einer gesetzt werden. Daher ist es gekommen, daß man mit dem Worte Contrapunkt auch das Setzen selbst, oder die Kunst des Satzes bezeichnet hat. In engerem Verstande aber bedeutet es die besondere Art des Satzes, nach welcher die Stimmen gegen einander können verwechselt, und ohne Veränderung ihres Ganges höher oder tiefer gesetzt werden, so daß jeder Ton um eine Octave, None, Decime u. s. f. höher gesetzt wird. Der Contrapunkt im weitern (in weiterem) Sinne, bei dem auf keine Verwechselung gesehen worden, wird auch der gemeine oder der einfache, der andere, dessen Stimmen zur Verwechselung eingerichtet sind, der doppelte oder überhaupt der vielfache Contrapunkt genannt, jenachdem zwei, drei oder mehr Stimmen zur Verwechselung geschickt sind." Sulzer. Contrapunkt in allgemeiner Bedeutung ist also die Setzkunst, in besonderer, die Stimmenverwechselungskunst, oder die Kunst des Stimmenwechsels. Reichardt setzt harmonischer (zusammenstimmender) Satz dafür an; Eschenburg mehrstimmiger Tonsatz; fügt aber hinzu: „hiedurch würde jedoch die mehrfache Bedeutung dieses Worts nicht erschöpft, welches vornehmlich das Tonverhältniß in den verschiedenen Stimmen, nach den Regeln der Setzkunst, und die Beobachtung des Verhältnisses bedeutet."

Contrariiren, entgegensein, entgegenarbeiten oder wirken.

Contrarium, das Gegentheil.

Contrasigniren, heißt gegenzeichnen, d. i. eine schon unterzeichnete Schrift, zu größerer Beglaubigung, noch mit einer Gegen-unterschrift, neben der ersten, versehen. So wird jede landesherrliche Verordnung, der königlichen oder fürstlichen Unterschrift gegenüber, von einem Staatsminister unterzeichnet.

Contrast, der Abstich. Man sieht nicht, wie Ad. dieses gute, jetzt allgemein gebräuchliche Wort unter die ungebräuchlichen rechnen und als solches bezeichnen konnte. Abstechung, welches er dafür, als das gewöhnlichere angesetzt hat (und welches freilich auch einige Schriftsteller von Ansehen, z. B. Kant und Sonnenfels, dafür gebraucht haben), sollte nur die Handlung des Abstechens bezeichnen.

Contrastiren, 1. abstechen; 2. abstechen lassen oder machen, und in Abstich bringen. Man sagt nämlich auch: der Mahler, der Dichter, contrastirt zwei Figuren, zwei Personen mit einander. Für diese Bedeutung des Worts haben wir absetzen: „Schönheiten, die alle von Einer, oder doch von nahe verwandter Art und nicht genugsam (genug) gegen andere abgesetzt sind." Dusch. „Was wir an andern am meisten bewundern, Schönheit und Reiz, sind in ihr nur die Schatten, ein größeres Licht dagegen abzusetzen." Lessing. Moritz, welcher diejenigen Grundsätze der Bevölkerung, welche hin und wieder in Staaten befolgt werden, und vermöge welcher man nur die Vermehrung der Köpfe, ohne Hinsicht auf die Beschaffenheit derselben, beabsichtiget, auch auf die Sprache anwenden zu wollen schien, verlangte, daß auch den Wörtern Contrast und contrastiren das Bürgerrecht ertheilt würde, ungeachtet beide, besonders das letzte, durch seine undeutsche Betonung, unsere Sprachähnlichkeit verletzen, und beide dem Deutschen, als Deutschen, auch nicht Einen Laut hören lassen, mit dem

dem er irgend eine Vorſtellung zu verbinden gewohnt iſt. Es iſt unbegreiflich, wie ein ſo geſchmackvoller und denkender Sprachforſcher von ſolchen Wörtern behaupten konnte, „daß ſie — die ſind ſeine eigenen Worte — den guten Deutſchen Ausdruck nicht entſtellten.“ Was entſtellt ihn denn? —

Contrasubject, Lat. Contrasubjectum, in der Tonkunſt, der zweite untergeordnete Satz in der Fuge, durch deſſen Hinzukunft zu dem Hauptſatze Doppelfugen entſtehen. Eſchenburg ſowol, als auch Reichardt, ſetzt Gegenſatz dafür an.

Contratöne, die tiefſten Töne des Baſſes, unter dem großen C. Eſchenburg.

Contravenient, der Uebertreter.

Contraveniren, entgegenhandeln, übertreten, geſetz- oder vertragswidrig handeln.

Contravention, die Uebertretung, das Entgegenhandeln. In casum contraventionis, im Uebertretungsfalle.

Contraviolon, die größte Baßgeige.

Contre-approchen (ſpr. Kongterapproſchen), in der Kriegskunſt, Laufgräben, wodurch die Belagerten den Laufgräben der Belagerer entgegenarbeiten. Wenn wir alſo für Approchen Annäherungsgräben ſagen wollen, ſo ſind die Contre-approchen Gegenannäherungsgräben.

Contrebalanciren (ſpr. kongtrebalangßiren), die Wage halten.

Contrebande (ſpr. Kongterbangde, wofür man aber Konterbande hört), verbotene Waare (contra il bando). Ich hatte ehemahls auch Bannwaare und Banngut, d. i. Waare oder Güter, welche durch Verbot aus einem Lande verbannt ſind, dafür angegeben; allein dieſe Wörter haben keinen Beifall gefunden, und zwar vornehmlich deswegen nicht, ſagte man, weil unter Contrebande in weiterer Bedeutung auch ſolche Waaren verſtanden würden, die zwar an ſich nicht verboten ſind, die man aber dennoch heimlich einzubringen ſucht, um die darauf geſetzte Steuer unterzuſchlagen. In dieſem Sinne genommen paßt auch verbotene Waare dafür nicht. Ich muß indeß bemerken, daß Bannwaare (was ich erſt hintennach gefunden habe) ehemahls für Contrebande ſchon wirklich gebräuchlich geweſen iſt. S. Haltaus. Auch hat Catel das Wort Banngut in das Wörterbuch der Academie aufzunehmen kein Bedenken getragen. Will man nun aber dennoch es nicht gelten laſſen: ſo ſchlage ich Schleichwaare und Schleichgut, nach Schleichhandel und Schleichhändler gebildet, dafür vor. Auf eben dieſen Ausdruck iſt auch Gerſtner (ein Sprachforſcher in Schwaben) verfallen. Contreband, als Beſchaffenheitswort gebraucht, z. B. der Taback iſt in dieſem Lande contreband, kann ohne Ausnahme durch verboten gebraucht werden, weil das fremde Wort in dieſer Form nur in ſeiner engern Bedeutung gebraucht wird. Die R. a. Kontrebande machen, können wir durch verbotene Waaren einführen, oder durch Schleichhandel treiben verdeutſchen.

Der Vollſtändigkeit wegen merke ich noch an, daß in der N. D. Mundart für contrebandiren ſchmuggeln (daher das Engliſche smuggle) von dem Angelſ. smugan, ſchleichen, für Contrebandier Schmuggeler (daher das Engl. Smuggler) und für den Handel mit Contrebande Schmuggelei (Schmuggelije) (daher das Engl. Smuggling) gefunden werden.

Contrebandier (ſpr. Kongterbangbieh), der Schleichhändler; im N. D. der Schmuggeler.

Contrebandiren (ſpr. kongterbangdiren, wofür man aber kontrebandiren hört), Schleichhandel treiben, verbotene Waaren einführen.

Contre-basse, Violono, Contreviolon, (ſpr. Kongterbaß und Kongterwiolong), der große Baß. Reichardt. S. Bass.

Contrecarriren (ſpr. kongterkarriren, nach gemeiner Ausſprache konterkarriren), entgegenarbeiten, in die Queere kommen, einen Queerſtrich machen, hintertreiben.

Contre-coeur, (ſpr. kongterköhr), wider Willen.

Contrecoup (ſpr. Kongterkuh), eigentlich der Rückprall, ein Gegenſtoß oder Gegenſchlag; uneigentlich eine entgegenwirkende Begebenheit, ein widerwärtiges Ereigniß. Oft können wir Gegenſchlag auch uneigentlich dafür gebrauchen. In andern Fällen ſagen wir Queerſtrich und Queerſtreich dafür.

Contrefuge, Franz. Contrefugue, in der Tonkunſt, eine Doppelfuge. Das Wort Fuge kann für ein Deutſches gelten.

Contremandiren (ſpr. kongtermangdiren), Gegenbefehle geben, auch abbeſtellen, abbefehlen, abſagen. Wir unterſcheiden dieſe drei Deutſchen Wörter vornehmlich in Bezug auf die Perſonen, von welchen die Rede iſt. Der Fürſt, der Befehlshaber läßt abbefehlen, der Hausherr die angenommenen Arbeiter abbeſtellen, und der Beſucher, welcher angemeldet war, läßt abſagen. Eigentlich paßt alſo nur abbefehlen für contremandiren; man gebraucht aber auch abbeſtellen dafür. Abbefehlen iſt vielleicht noch nicht ſehr üblich; aber es verdient es zu ſein, da es ſprachähnlich gebildet iſt, und die Ähnlichkeit mit abbeſtellen und abſagen für ſich hat. Es hätte daher in Ad. Wörterbuche nicht fehlen ſollen.

Contremarche (ſpr. Kongtermarſch, wofür man aber

Kontermarsch hört), der Gegenzug. Den ganzen Sommer brachte das Heer unter unaufhörlichen Zügen und Gegenzügen hin.

Contremarque (spr. Kongtermarke, nach gemeiner Aussprache Kontermarke), ein Gegenzeichen.

Contre-mine (spr. Kongtermine), eine Gegenmine, wodurch der eine die Minen des andern zu entdecken und zu zerstören sucht.

Contreminiren, eigentlich Gegenminen anlegen; uneigentlich, Gegenlist gebrauchen, entgegenarbeiten.

Contreordre (spr. Kongter-order, nach gemeiner Aussprache, Konter-order), der Gegenbefehl.

Contraposanne, eine tiefe Baßstimme in der Orgel.

Contre-jour (spr. Kongterjuhr), das Gegenlicht. Die Weiber setzen sich gern ins Gegenlicht, d. i. an einer Stelle, wo sie nur vom zurückprallenden Lichte erleuchtet werden.

Contrepart (spr. Kongterpaar, wofür man aber Konterpart hört), der Gegentheil, die Gegenpartei oder der Gegenpart. In diesem letzten Worte ist Part für eingebürgert zu halten.

Contrescarpe (spr. Kongterskarpe), in der Kriegskunst, eigentlich die Gegenböschung, d. i. die schiefgemauerte äußere Grabenseite gegen das Feld zu, welche der Escarpe, d. i. der innern Böschung des Grabens auf der Stadtseite, entgegensteht. Man versteht aber heutiges Tages gewöhnlich darunter, sowol jene eigentliche Contrescarpe, als auch die über dieselbe hinausliegenden äußern Werke, nämlich den sogenannten bedeckten Weg und das Glacis. In dieser weitern Bedeutung sagt also das Wort soviel als, die Außenwerke.

Contresignal (spr. Kongtersinjahl), ein Gegenzeichen, wodurch man andeutet, daß das Zeichen (Signal) gemerkt und verstanden sei.

Contretänze (spr. Kongtertänze, wofür man aber Kontertänze hört); Englische Tänze, wobei die Tanzenden zwei Reihen bilden, die einander gegenüber stehen. Man könnte sie Reihentänze, oder mit einem altdeutschen Worte, Reigen nennen. Im Englischen bedeutet es eigentlich Landtänze Countrydance.

Contretems (spr. Kongtertang), eigentlich die Unzeit, z. B. à Contretems, zur Unzeit. Man versteht aber auch darunter ein Hinderniß oder einen widrigen Zufall oder Umstand, der sich einem Unternehmen oder Vorhaben in den Weg legt, und auf der Reitbahn insonderheit ein unrichtiges Benehmen des Reiters oder des Pferdes, wodurch dieses verhindert wird, den Regeln der Schule ein Genüge zu leisten. — In der Tonkunst die Verzögerung, die Rückung. Reichardt.

Contreveniren (spr. kongterveniren), übertreten, zuwiderhandeln.

Contrevallation, oder Contrevallationslinie, ein aufgeworfener Graben rings um eine belagerte Festung, um die Ausfälle der Belagerten abzuhalten; eine Gegen-umwallung.

Contribuable (spr. kontribuabel), steuerbar.

Contribuent. Dafür ließe sich wol Steuerpflichtiger bilden. Im Allgemeinen, ein Beisteuernder, oder Besteuerter.

Contribuiren, beitragen, einen Beitrag zu etwas geben, Abgaben oder Steuern entrichten oder erlegen, steuern, beisteuern.

Contribution, der Beitrag, den jeder zu den Staatsbedürfnissen erlegen muß. Die Wörter Abgabe und Steuer sind allgemein bekannt. So auch besteuern, für in Contribution setzen: „Es ist die leichteste Sache von der Welt, die Mildthätigkeit dieses Volks zu besteuern." Wieland. Die vom Feinde einem eroberten Lande aufgelegte Contribution (wofür man jetzt gewöhnlich Requisition hört), wird auf Deutsch Kriegssteuer und Brandschatzung genannt.

Contrition, die Zerknirschung, oder tiefgefühlte Reue.

Contrôle, wofür man im Deutschen Kontrolle hört; die Aufsicht eines Rechnungsführers oder Beamten über den andern; die Gegenrechnung, und die Gegen-aufsicht.

Controleur, der Gegenschreiber, Gegenrechner oder Gegen-aufseher. In der O. Lausitz, sagt D. Anton, wird dieses Amt bei der Landeshauptmannschaft durch Gegenhändler gegeben. Jene ersten Ausdrücke scheinen aber den Vorzug zu verdienen, weil sie deutlicher sind. Auch ist Gegenschreibung schon allgemeiner eingeführt.

Controliren, die Gegenrechnung oder Gegen-aufsicht führen, nachrechnen. Einen controliren, heißt, Aufsicht über ihn haben oder führen, ein Auge auf ihn haben, ihn beobachten.

Controvertist, im Allgemeinen, ein Streiter; in engerer Bedeutung, ein Glaubensstreiter.

Controvers, ein (gemeiniglich gelehrter) Zank oder Streit. Eine Controverspredigt, eine Streitpredigt.

Controvertiren, streiten, Streitschriften wechseln.

Contubernalis, ein Stubenbursch.

Contubernium, das Beisammenwohnen.

Contumacia, der Ungehorsam gegen gerichtliche Vorladungen. In contumaciam, wegen Nicht-erscheinung auf ergangene Vorladung, verweigerter Folgeleistung wegen, oder versäumter Rechtsschuldigkeit wegen.

Contumaciren, einen Ungehorſams oder nicht geleiſteter Folge wegen, oder wegen verſäumter Rechtsſchuldigkeit, verurtheilen.

Contumax, wird in der Rechtsſprache derjenige genannt, der auf eine gerichtliche Vorladung nicht erſcheint.

Contumaz. S. Quarantaine.

Contusion, eine Quetſchung.

Conus, in der Meßkunſt, ein Kegel, d. i. ein Körper, der eine kreisrunde Grundfläche hat, und deſſen übrige Oberfläche dergeſtalt nach Einem Punkte hin ſpitz zugeht, daß man von dieſer Spitze aus nach jedem Punkte des Umkreiſes der Grundfläche an der Oberfläche des Körpers hin gerade Linien ziehen kann.

Convalescent, der Geneſende.

Convalescenz, das Geneſen oder die Geneſung, die Wiederherſtellung.

Convalesciren, geneſen oder wiedergeneſen. Convalescirte, Geneſete oder Wiedergeneſete.

Convenable (ſpr. konwenabel), paſſend, anſtändig, ſchicklich, geziemend.

Convenienz, die Paßlichkeit, Bequemlichkeit, Schicklichkeit. Ich finde es meiner Convenienz gemäß, d. i. ich finde, daß es ſich für mich paßt, ich finde es meinen Umſtänden, meiner Lage, meinem Vortheile angemeſſen. Es iſt wider alle Convenienz, d. i. wider alle Schicklichkeit. In einigen Fällen können wir es auch durch Füglichkeit überſetzen.

Conveniren, übereinkommen, anſtehen, paſſen oder bequem ſein. Für: es convenirt mir, können wir auch es iſt mir recht oder gerecht ſagen. „Es iſt dem Schäfergedichte gerecht.“ Leſſing. Wir könnten auch bequemen dafür ſagen:

Von dieſem König nun vernehmt,
So viel ich weiß, wenn's euch bequemt.

Hiſtor. Bilderbüchlein.

Convent, 1. im Allgemeinen eine Zuſammenkunft; und in engerer Bedeutung 2. ein Kloſter, ein Stift; 3. eine Reichsverſammlung mit unbeſchränkter Vollmacht, wie wir dergleichen in Frankreich und Holland erlebt haben.

Conventikel, eine Winkelverſammlung.

Convention, die Uebereinkunft, der Vertrag. Herder hat Uebereinkommniß dafür gebildet: „Ihre (der Franzoſen) tauſend Übereinkommniſſe über das Schickliche und Unſchickliche im Ausdrucke.“ Conventionsgeld, Uebereinkunftsgeld.

Conventionell. Ich habe übereinkünftlich, übereinkömmlich und herkömmlich dafür verſucht: „Jedes Dinges Beſchaffenheit und Werth, nicht nach dem übereinkünftlichen Gepräge der veränderlichen Meinungen, ſondern nach ſeinem innern Gehalte ſchätzen.“ Theophron. „Erweiſe ihnen nicht nur alle herkömmliche Höflichkeiten.“ Ebend. Ich weiß nicht, welche von dieſen Verdeutſchungen den Vorzug verdient. Herkömmlich paßt aber mehr für usuell.

Conventual, ein Stiftsglied oder Stiftsherr. Halt aus hat Kloſterherr dafür. Man könnte auch Kloſter- und Stiftsgenoß, und für Conventualinn Kloſter- und Stiftsgenoſſinn ſagen.

Convergenz, die Neigung zweier Linien gegen einander; die Annäherung.

Convergiren, ſich neigen (zu etwas), ſich nähern oder annähern. Es wird dem Divergiren d. i. dem Ablaufen oder Entfernen, entgegengeſetzt. Convergente und divergente Linien (in der Größenlehre), ſind alſo ſich nähernde oder gegen einander ſich neigende, und von einander ablaufende oder ſich entfernende Linien.

Converſation, das Geſpräch, die Unterredung, Unterhaltung. Converſationston, der Geſprächs- oder Unterhaltungston. Converſationsſprache, die Umgangsſprache. Unter Converſationsſtück verſtehen die Mahler ein Gemählde, worauf viele Perſonen in geſellſchaftlicher Unterhaltung vorgeſtellt werden, alſo ein Geſellſchaftsſtück.

Converſiren, ſich unterreden, unterhalten.

Converſus, auch wol Convertit, der Bekehrte oder Neubekehrte, womit man einen Juden, Türken u. ſ. w. meint, den man vermocht hat, den Glauben der Chriſten anzunehmen. Das weibliche Wort lautet Converſa, die Bekehrte.

Convex, rund-erhaben. S. Concav. Für Convexgläſer ſagt man erhabene Linſengläſer. S. Gehlers phyſicaliſches Wörterbuch.

Convexität, die Rund-erhabenheit. Bogenfläche, welches Catel dafür angeſetzt hat, ſcheint den Begriff nicht beſtimmt zu bezeichnen.

Conviction, die Ueberzeugung.

Convictoriſt, ein Freitiſchsgenoß.

Convictorium, in der Sprache der Hochſchulen, ein Freitiſch.

Convinciren, überzeugen.

Convivium, ein Gaſtmahl, ein Schmaus.

Convocation, die Zuſammenberufung, das Zuſammenberufen.

Convociren, zuſammenberufen.

Convoitiſe (ſpr. Kongwoätiſe), die Lüſternheit. Man findet auch die Beſchaffenheitswörter begehrlich und begierlich, ſo wie die davon abgeleiteten Sachwörter, die Begehrlichkeit und Begierlichkeit. „Sie betrachtete den Ring mit begehrlichen oder begierlichen Augen, mit einem

einem Auge voll Begehrlichkeit oder Begierlichkeit — avec un oeil de convoitise."

Convolut, ein Pack, eine Rolle Papier, Schriften u. s. w.

Convoye, Fr. Convoi; überhaupt das Geleit oder die Bedeckung; insbesondere das Trauergeleit, das Kriegsgeleit und das Geleitschiff oder die Geleitschiffe.

Convoyiren, begleiten oder geleiten, bedecken.

Convulsion, das Zucken oder die Zuckung.

Convulsivisch, zuckend.

Cooperateur (spr. Kooperatöhr), der Mitwirker.

Cooperation, die Mitwirkung.

Cooperatrice (spr. Kooperatriß'), die Mitwirkerinn.

Cooperiren, mitwirken.

Coordination, die Zu-ordnung, im Gegensatze der Unter-ordnung, subordination.

Coordiniren, zuordnen, oder bei-ordnen.

Copialien, Abschreibegebühren oder Schreibegebühren.

Copie, auch Copia und Copei, 1. wenn von geschriebenen Sachen die Rede ist, Abschrift. Copia vidimata, eine beglaubigte Abschrift. 2. Von gedruckten Dingen, Abdruck; 3. von Werken der bildenden Künste, Nachzeichnung, Nachstich, Nachbild und Abbild. Nachbildung und Abbildung sollten nur gebraucht werden, die Handlung des Nachbildens und Abbildens auszudrukken. Nachbild hat Wieland in der neuen Ausgabe der Musarion für Copie gesetzt. Abbild hat Ähnlichkeit mit Urbild, und ist demselben entgegengesetzt. So gebraucht es Haller.

Erregt ihr Abbild zarte Triebe,
Was wird das Urbild selber sein!

So Bürger:

Daß so dein Abbild mich entzückt.

Withoff setzt es dem Ebenbilde (Portrait) entgegen:

Sie (die Sonne), Gottes Abbild selbst, verließ (hinterließ) ihr Ebenbild
In die vor Dankbarkeit mir abgeflossnen Zähre.

Auch Lessing'en gefiel das Wort. „Abbild, sagt er (Leben III. 194.), ist nicht bloß Bild oder Abriß, sondern das Bild von einem Bilde. Wenn wir es auch nicht, wie die Holländer für Portrait brauchen (gebrauchen) können, indem schon Bild, im Gegensatze des Gemähldes ein Portrait zu bedeuten pflegt: so könnten wir es doch wol für Copie gebrauchen, die ein guter Meister oft von seinem Stücke zu machen ersucht wird. So würde ich in der Emilie Galotti, anstatt: die Schilderei selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen, aber diese Copie — gar wohl haben sagen können: das Bild selbst — aber dieses Abbild u. s. w. wenn es im Dramatischen nicht mehr darauf ankäme, der Person ihr angemessene, als gute Worte in den Mund zu legen."

Genau genommen, sagt Nachbild etwas anderes, als Abbild. Bei diesem lezten ist es auf völlige, bei jenem ersten nur auf entfernte Ähnlichkeit angesehen. Beim Abbilden ahmt der Künstler sklavisch nach; beim Nachbilden thut er von dem Seinigen hinzu, und arbeitet nur nach dem Hauptgedanken oder in der Manier des Vorbildes. Es ist daher diesem (dem Vorbilde), und nicht wie Abbild dem Urbilde entgegengesetzt. Es paßt daher eigentlich auch nicht für Copie. Wenn endlich 4. dieses fremde Wort von Werken des Geistes überhaupt und der Dichtkunst insbesondere gebraucht wird, so würde es, wie Rüdiger urtheilt, etwas hart klingen, wenn man es durch Nachbild (oder Abbild) ersetzen wollte, weil ein Lied, ein Sinngedicht u. s. w. kein Bild ist. Ich weiß nicht, ob ich mich irre, wenn ich für diesen Fall das Wort Nachgebilde am passendsten finde. Mancher Hochgesang dieses Dichters, könnte man sagen, ist bloßes Nachgebilde eines Horazischen. Da in diesem Zusammenhange, nicht von einem sklavischen Übertragen, sondern nur von freier Nachahmung die Rede ist: so scheint das Nach an seiner rechten Stelle zu sein; und bei Gebilde sind wir schon gewohnt, nicht gerade an ein Bild, sondern nur an etwas Gebildetes, oder an ein Kunstwerk überhaupt zu denken.

Copiös, reichlich, zahlreich.

Copist, ein Abschreiber. In der Tonkunst, ein Notenschreiber. Das Wort Note kann für eingebürgert gelten; denn die Volkssprache hat es aufgenommen und unsere Ähnlichkeitsregel wird nicht dadurch beleidiget.

Copula, in der Sprachlehre, derjenige Begriff, oder das ihn ausdruckende Zeichen, wodurch zwei andere Begriffe mit einander verbunden werden; im Allgemeinen, der Verband, und im Besondern, 1. wenn der verbindende Begriff gemeint wird, welcher oft nicht ausdrücklich angegeben, sondern in einem der verbundenen Begriffe mit enthalten ist, der Verbindungsbegriff; und 2. wenn man das denselben ausdruckende Wort darunter versteht, das Verbindungs- oder Bindewort. Copula carnalis, in der Rechtssprache, fleischliche Vermischung. Auch ein gewisser Theil der Orgel wird Copula, und nach Deutscher Form, Koppel genannt. Reichardt.

Copulation, 1. im Allgemeinen, die Verbindung, 2. in kirchlicher Bedeutung, die Trauung oder Vermählung; 3. als Kunstwort der Gärtner, die Vermählung. S. das folgende Copuliren.

Copuliren, 1. im Allgemeinen, verbinden; 2. in kirchlicher Bedeutung, trauen und vermählen, wofür man im

im gemeinen Leben auch zusammengeben sagt; 3. in der Gärtnersprache, einen wilden Stamm oder Wildling und ein echtes Reis von gleicher Dicke durch einen gleichmäßigen schrägen Schnitt genau an einander fügen, und sie dann durch ein mit Baumwachs belegtes Band befestigen, da denn Reis und Stämmchen an einander wachsen. Für diese Bedeutung des Worts schlug Rüdiger verbinden, anschäfften, ich selbst einst baumeinigen vor. Allein alle diese Wörter scheinen mir jetzt verwerflich zu sein; verbinden, weil es zu allgemein ist, und weil auch kranke, gepfropfte, und eingeäugelte Bäume verbunden werden; anschäfften, weil weder der Wildling als der Schafft des echten Reises, noch dieses als der Schafft des Wildlings betrachtet werden kann, und daher anschäfften nicht zu passen scheint; baumeinigen endlich, weil es erstens eine unbequeme Zusammensetzung, besonders für diejenigen Fälle ist, da in der vergangenen Zeit geredet werden muß, und dann auch zweitens, weil nicht Baum mit Baum, sondern nur Ein junger Baum mit dem von einem andern abgeschnittenen Reise geeiniget wird. — Da man bei dem Worte copuliren die dadurch bezeichnete Verrichtung unter dem Bilde der Trauung oder Vermählung zu denken gewohnt ist: so scheint mir auch hier vermählen das rechte Wort dafür zu sein. Wer Latein versteht, wird dabei an Horaz'ens

Adulta vitium propagine altas maritat populos,

erinnert. Konnte dieser Dichter die Vereinigung des Weinstocks und der Pappel durch bloßes Aneinanderpflanzen eine Vermählung nennen, mit wie viel größerem Rechte können wir die engere Verbindung des Wildlings und des echten Reises, wodurch beide zu Einem Baume zusammenwachsen, mit diesem Namen belegen.

Coquelicot (spr. Kocklikoh), die Klapper- oder Klatschrose. Man gebraucht das Wort im Deutschen zur Bezeichnung einer Farbe, die man also füglich Klapper- oder Klatschrosenfarbe nennen könnte.

Coquet (spr. kokett). Unsere ehrbare Sprache ist nie verlegener, als wenn sie diejenigen Französischen Wörter wiedergeben soll, wodurch irgend etwas unanständiges, schlüpfriges und unsittliches dergestalt überschleiert wird, daß das Unrechtmäßige oder Schändliche der Sache, entweder gar nicht, oder nur schwach und kaum merklich, hervorschimmert. Der Deutsche und seine Sprache lieben die Geradheit, und nennen gern jedes Ding bei seinem rechten Namen. Das geht nun aber, bei der Verfeinerung der Sitten und des Geschmacks, worin wir es unsern Nachbaren nun einmahl haben gleich thun wollen, nicht mehr an; und wir sehen uns daher, in Ermangelung alter Wörter für dergleichen Begriffe, welche verschleiert werden sollen, gezwungen, neue zu bilden. Ich habe für coquet, das Wort in milderer Bedeutung genommen, gefallsüchtig, in härterer, buhlerisch vorgeschlagen. Gegen das erste wandte Rüdiger folgendes ein: „Coquet hat ursprünglich von den Hennen, welche sich zum Treten niederlegen, einen noch viel härteren Begriff, als unser Deutsches buhlerisch." Aber an diese ursprüngliche Bedeutung des fremden Worts denkt beim Gebrauche desselben Worts kein Mensch mehr; und es ist daher wirklich milder, als unser Deutsches buhlerisch. „Aber man sagt auch: um Gunst, um Beifall buhlen; und so ist dieses Wort an sich doch wirklich nicht so schlimm, als es bisweilen genommen wird." Das ist es nur da nicht, wo es offenbar in unreigentlicher Bedeutung genommen wird, wie in der angeführten R. a. Überall aber, wo es eigentlich, d. i. von der Bewerbung des einen Geschlechts um das andere, gebraucht wird, ist es ohne allen Zweifel härter oder derber, als das Französische coquetiren. Zum Beweise dient, daß man ohne Bedenken einem Frauenzimmer, scherzend versteht sich, Schuld geben kann, daß sie ein wenig coquet sei; dahingegen diese Beschuldigung, mit dem Deutschen Worte buhlerisch ausgedruckt, allemahl gröblich beleidigen würde. Wir bedürfen daher, außer diesem, wirklich eines zweiten, mildernden Ausdrucks. Dazu hatte ich, außer gefallsüchtig, ehemahls auch eroberungssüchtig vorgeschlagen, welches aber freilich für den leichten und scherzenden Gesellschaftston viel zu lang und schwerfällig ist. Fängerisch, fanglustig und fanggierig sind kürzer, und können, scheint es, mitunter auch dafür gebraucht werden. S. das folgende Coquette.

Coquette (spr. Kokette), 1. für die härtere Bedeutung, die Buhlerinn; 2. für die mildere hatte ich den Einfall, Fängerinn vorzuschlagen. Eschenburg wies hierauf nach, daß dieses Wort schon von Stieler'n mit der Erklärung foemina captans, captrix, aufgeführt sei. Vermuthlich hatte dieser es, wie manches andere von ihm aufgeführte Wort, erst selbst gebildet, wie ich; und das erweckt schon an sich ein gutes Vorurtheil gegen einen Ausdruck, wenn zwei Menschen, in entfernten Zeiten, also ohne Verabredung, zugleich den Einfall hatten, ihn für einen Begriff zu bilden, der bis dahin noch kein eingeführtes Zeichen in der Sprache hatte. Eschenburg meinte zwar, dieses Wort drucke nicht, wie das Französische, die Begierde zu fangen aus: allein ich möchte doch glauben, daß dergleichen von Zeitwörtern gebildete Sachwörter, wie Näscher und Näscherinn, Säufer und Säuferinn, Zänker und Zänkerinn u. s. w., wenn sie von Menschen, und nicht (wie etwa Nußknakker, Hirschfänger u. s. w.) von leblosen Dingen gebraucht werden, auch auf eine Gewohnheit oder Fertigkeit, folglich auch auf eine Neigung oder Begierde zu der-

jenigen Handlung deuten, die durch das Zeitwort, wovon die Ableitung gemacht ist, ausgedruckt wird; und daß also auch Fängerinn füglich ein Frauenzimmer bezeichnen könne, dem es zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist, Personen des andern Geschlechts in ihr Netz zu ziehen. Der Dichter könnte noch bestimmter, und zugleich edler, Herzenfängerinn dafür sagen:

Die Herzenfängerinn, Klimene.

Im Scherze könnte man auch wol einmahl Anglerinn, dafür sagen:

Die schlaue Anglerinn warf ihren Köder aus,
Und zwanzig dumme Mäuler schnappten u. s. w.

Gerstner, ein Sprachforscher in Schwaben, machte in schriftlichen, mir mitgetheilten Bemerkungen, gegen den Ausdruck Fängerinn den Einwand: „manche Coquette wolle zwar fangen, fange aber doch nichts; manches Frauenzimmer aber fange, ohne fangen zu wollen; dann wäre dort eine Coquette und doch keine Fängerinn, hier eine Fängerinn und doch keine Coquette." Wenn die obige Bemerkung, daß die von Zeitwörtern abgeleiteten Personenwörter, wie Säufer, Räuber, Jäger, Spieler u. s. w. unter der beigefügten Bedingung, den Begriff einer zur Gewohnheit oder Fertigkeit und zur Neigung gewordenen Handlung mit sich führen, gegründet ist: so fällt dieser Einwurf weg. Dann ist jene eine Fängerinn, auch wenn sie oft und lange, gleich manchem Fischer, ihr Netz oder ihren Angel vergebens auswirft; und diese ist keine Fängerinn, weil das Fangen weder ihre Absicht, noch ihr zur Gewohnheit und zur Neigung geworden ist. — Der genannte Sprachforscher möchte die Coquette lieber eine Lockerinn, auch Lieblerinn und Mann-äfferinn, nennen, und für coquet lockerisch, für Coquetterie, Lockerei oder Lockkunst sagen. Allein das bloße Locken scheint eben so wenig eine Coquette als einen Vogelsteller zu machen; beide müssen auch Anstalten zum Fangen zu treffen wissen; liebeln deutet auf ein kleinliches Nachahmen der leidenschaftlichen Liebe, und fällt mehr ins Lächerliche, als ins Verabscheuungswürdige; folglich scheint Lieblerinn zur Bezeichnung einer Coquette nicht zu taugen. Mann-äfferinn kann zuweilen und an gehörigem Orte ganz wohl für Coquette gesagt werden; allein zu einer ordentlichen Benennung scheint es ein wenig zu unbehülflich zu sein.

Coquetterie, dem obigen zufolge, 1. für die härtere Bedeutung, Buhlerei, 2. für die mildere, Fängerei, Gefallsucht, Fanggier. Gefallsucht, welches ich in der Preisschrift vorschlug, haben einige gute Schriftsteller, z. B. Trapp in den fortgesetzten Reisen für die Jugend, und v. Rambohr in seiner Venus Urania, angenommen. Nicolai fällt darüber in den Vertrauten Briefen von Adelheid B. folgendes Urtheil: „Ich habe irgendwo gelesen, daß Coquetterie durch Gefallsucht ist übersetzt worden. Das Wort ist mir lieber als das Französische, auch darum, weil es so nahe an Fallsucht gränzt; denn wenn den Weibern, welche die Sucht haben jedermann gefallen zu wollen, ihr Zweck bei einem nicht gelingt, auf den sie es anlegten, so geht die Erschütterung nahe bei Epilepsie her; wo die Krankheit nicht so arg ist, nenne ichs die Gefallseuche. Die ganze Seele der Frau v. C. ist also voll Gefallsucht, u. s. w."

Der Prediger von Bergefeld (S. dessen verkannte, schätzbare Paradoxa, 2tes Bändchen) schlägt für Coquetterie Reizsucht vor. „Denn, sagt er, die Coquette sucht nicht sowol zu gefallen — darauf hat sie schon Verzicht gethan — als vielmehr nur zu reizen." Aber 1. kann wol nur von der verworfensten Buhldirne, nicht von jeder Coquette, gesagt werden, daß sie auf das Gefallen schon Verzicht gethan habe; 2. merkt der Verf. selbst an, daß das Wort Reizsucht etwas schwer auszusprechen sei, weil z und s darin zusammenstoßen; und 3. muß ich hinzufügen, daß es auch den Fehler der Doppelsinnigkeit hat, indem es sowol die Sucht zu reizen, als auch die Sucht der Reize bedeuten kann. Herder hat für Coquetterie, in der unschuldigsten Bedeutung genommen, Allgefälligkeit, aber nicht sprachrichtig, gesagt; weil Gefälligkeit nicht die Begierde zu gefallen bezeichnet.

Coquettiren, 1. in härterer Bedeutung, buhlen; 2. in milderer gefallsüchtig oder fanggierig sein, Fanglust äußern oder verrathen, Herzenfängerei treiben oder ihr obliegen. Sie coquettirte um ihn, sie angelte nach ihm, sie warf ihr Netz, ihren Köder nach ihm aus; ernsthafter, sie legte es darauf an, ihn zu fangen, sie ließ alle ihre Fangkünste spielen, u. s. w. S. die vorhergehenden Coquet, Coquette und Coquetterie.

Cordat, vernünftig. Wir pflegen auch nüchtern dafür zu gebrauchen. Ein verständiger und nüchterner Mann.

Corde, die Saite. Ich mag diese Saite nicht berühren. In der Meßkunst wird eine gerade Linie, welche die beiden Enden eines Bogens verbindet, chorda genannt. Dafür sagen wir die Sehne oder Senne.

Cordial, herzlich, vertraut, traulich.

Cordialität, die Herzlichkeit, Vertraulichkeit, Traulichkeit.

Cordon (spr. Kordong), 1. überhaupt, die Schnur; 2. in der Kriegessprache, die Wehrschnur. Trapp. Gränzkette, im Hamb. Correspondenten. Das erste ist allgemein gebilliget worden; gegen das zweite hat man eingewandt, daß der Cordon nicht immer an der Gränze gezogen werde. Allein dieser Einwurf scheint mir

mir auf eine unnöthige Spitzfindigkeit hinauszulaufen, weil durch jeden Cordon doch wirklich eine Gränze gezogen wird, von wo an die Wirkung desselben anheben soll, es mag dis nun zugleich die Gränze des Landes sein oder nicht. Gränzkette, wofür man auch Gränzschnur sagen könnte, scheint also auch der Aufnahme nicht unwerth zu sein. Wenn von einem kriegerischen Cordon die Rede ist, so dürfte Wehrschnur am besten passen; wird aber von einem Cordon gegen die Pest oder Viehseuche geredet: so würde ich Gränzkette oder Gränzschnur vorziehn. Wenn Posselt sagt: „Diese Meerherrscher bildeten von Dünkirchen bis an die Bucht von Biscaja einen Schiffscordon," so hätte er Schiffskette dafür sagen können. So auch (wie Petersen in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutsch. Sprache bemerkt) Sperrkette f. Sperrcordon. Gatel hat Kriegskette für Cordon gesetzt.

Cornett, Fähnrich bei der Reiterei; ein Reiterfähnrich.

Cornette, 1. das Fähnlein oder Fähnchen (Standarte) bei der leichten Reiterei; 2. eine Nachthaube der Weiber.

Cornetto, die Zinke.

Corniche (spr. Kornisch'), der Karnieß oder Kranz, d. i. der am Gebälke oder Simmswerke einer Säulenordnung hervortretende oberste Theil, gleich über dem Friesen oder Worten.

Corno di Caccia (spr. Korno di Katschia) und Cor de chasse (spr. Kohr de Schass'), das Waldhorn.

Cornu copiae, ein Füllhorn.

Cornut, in der Sprache der Buchdrucker, ein Mittelding zwischen dem Lehrburschen und dem Gesellen. Man könnte Halbgeselle dafür sagen. Bei einigen Handwerkern wird ein solches Mittelwesen ein Mittler genannt.

Carolitisch, in der Baukunst, mit Laubwerk geziert.

Corollarium, ein Zusatz oder eine Zugabe zu einem bewiesenen Satze; eine Anmerkung dazu, worin noch irgend etwas zur Erläuterung oder weitern Erhärtung desselben hinzugefügt wird, was allenfalls auch hätte wegbleiben können.

Corporal. Die O. D. Mundart hat Rottmeister dafür, weil er der Anführer eines kleinen Trupps ist, der in der Soldatensprache Rotte genannt wird.

Corporation. Ich habe einmahl Gesellschaftskörper dafür gebraucht. „Alle öffentliche Gesellschaftskörper im Staate wurden aufgefodert u. s. w." Ebert sagt (in den Beiträgen), er habe in den Göttingischen gelehrten Anzeigen Körperschaft dafür gefunden. Dis Wort ist auch von andern dafür gebraucht worden: „Wie es mit dem Vermögen anderer Körperschaften gehalten werden solle." Der Würzburgische Gesandte zu Rastadt.

Corporell, körperlich oder leiblich. Corporelle Strafen, sind mit Einem Worte, Leibesstrafen.

Corporification oder Corporisation, in der Scheidekunst, die Verwandelung einer flüssigen Masse in einen festen Körper; die Verkörperung.

Corps (spr. Kohr), 1. eine Heerabtheilung, wofür Posselt kürzer Heerhaufe gesagt hat. Die ganze Kriegesmacht wurde in drei Heerhaufen getheilt; 2. die Gesammtheit. Die Gesammtheit der Geistlichen, der Adeligen in diesem Lande. Corps de garde, wofür man Kortegarde hört, die sämmtlichen Wachen, welche von einem Tage zum andern aufziehen. Luther hat Schaarwache dafür. Man meint aber auch oft die Wachtstube und die darin befindliche Mannschaft damit. Corps de logis, das Hauptgebäude eines Pallastes oder Schlosses, im Gegensatze der Flügel. Corps de bataille, das mittlere oder Haupttreffen. Corps de reserve, das Rückhalts- oder auch das Unterstützungsheer. Oft können wir mit Rückhalt schlechtweg ausreichen. Bei dem Dorfe wurde ein starker Rückhalt gelassen, mit dem Befehle u. s. w. Ein detachirtes Corps, ist ein abgesonderter Heerhaufe; und unter Corps diplomatique versteht man die sämmtlichen fremden Gesandten an einem Hofe, die Gesandtschaften.

Corpulent, dickleibig. Thümmel. Feiner, wohlbeleibet, wohlgenährt. Lavater hat schwerleibig; Schottel leibig schlechtweg, und starkleibig.

Corpulenz, Franz. corpulence (spr. Korpülangs'), die Leibesdicke, die Schwerleibigkeit, die Wohlbeleibtheit, die Dickleibigkeit.

Corpus, eigentlich der Leib oder Körper; in der Buchdruckersprache versteht man darunter eine Schrift, die zwischen der sogenannten Borgis und Kleinciceo die Mitte hält. Sie soll diesen Namen dem Umstande verdanken, daß das Corpus juris zuerst damit gedruckt wurde. Das Wort Corpus kommt vornehmlich in folgenden Zusammensetzungen vor:

Corpus Catholicorum; so werden die sämmtlichen Katholischen Reichsstände genannt.

Corpus delicti, der sichtbare Gegenstand des Verbrechens, z. B. der entseelte Leib eines Ermordeten. Vielleicht könnte man der anschauliche Frevelbeweis dafür sagen.

Corpus Evangelicorum, die sämmtlichen protestantischen (freigläubigen) Reichsstände.

Corpus juris, ein Buch, worin alle (Römische) Rechte zusammengetragen sind. Man könnte vielleicht das Römische Rechtsgebäude dafür sagen.

Corpuscularphilosophie, dasjenige Lehrgebäude der Vernunftwissenschaft, worin man durch angenommene Urkörperchen vieles erklären zu können wähnt.

Correct, überhaupt richtig. Man versteht aber insbesondere darunter, 1. sprachrecht oder sprachrichtig, wenn alle Regeln der Sprachlehre gehörig beobachtet sind; 2. wenn von Werken der Kunst, z. B. Zeichnungen, Gemählden u. s. w. die Rede ist, regelrecht, wofür man auch Kunstrecht oder kunstgerecht, und kunstrichtig sagen könnte; 3. wenn es vom Bücherdrucke gebraucht wird, druckrichtig.

Correctheit, überhaupt die Richtigkeit, und insbesondere die Sprachrichtigkeit, Kunstrichtigkeit, Richtigkeit der Zeichnung, Druckrichtigkeit.

Correction, eigentlich, die Berichtigung, Verbesserung; uneigentlich, die Züchtigung.

Correctiv, ein Verbesserungs- oder Linderungsmittel; auch ein Besserungs- oder Zuchtmittel.

Corrector; ich habe Druckberichtiger und Druckverbesserer, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, der Berichtiger oder Verbesserer dafür vorgeschlagen. Catel hat Druckberichtiger und Heynatz Druckverbesserer, in der Vorrede zu seinem Synonymischen Wörterbuche, angenommen: „An manchen Verschiedenheiten der Rechtschreibung ist der Leipzigische Druckverbesserer Schuld."

Correctur, 1. wenn die Handlung des Berichtigens oder Verbesserns damit gemeint wird, die Druckberichtigung oder Druckverbesserung, und da, wo es nicht nöthig ist, die nähere Bestimmung ausdrücklich anzugeben, die Berichtigung oder Verbesserung schlechtweg. Wer besorgt die Druckberichtigung? Ich habe beim Druck dieses Werks die Berichtigung selbst übernommen. Der Drucker schickte mir das Blatt zur Berichtigung zu. 2. Wenn, wie das zuweilen der Fall ist, das zu berichtigende Blatt damit gemeint wird, wie, wenn jemand sagt: es werden mir zwei Correcturen auf einmahl gebracht, so kann man Verbesserungsblatt und Verbesserungsbogen dafür sagen. Der Bogen ist noch in der Correctur, heißt, er ist noch unter den Händen des Druckverbesserers.

Corregidor, ein Stadt- oder Polizeirichter in Portugal und Spanien.

Correlation, der gegenseitige Bezug.

Correspondent, der Briefwechsler. S. Correspondiren. Catel hat diesen Deutschen Ausdruck in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Correspondenz, der Briefwechsel.

Correspondiren, 1. in der Bedeutung, Briefe wechseln, genommen. Dafür fand ich in dem Hamburgischen unparteiischen (Briefwechsler) Correspondenten, das neue Zeitwort Briefwechseln, und führte dasselbe, zugleich mit jenem davon abgeleiteten Sachworte, in meinen frühern Versuchen an. Hier sind die Einwürfe, welche dagegen gemacht wurden, nebst dem, was ich darauf antworten zu müssen glaubte. Der Beurtheiler ist Rüdiger.

„Correspondiren durch briefwechseln in Einem Worte auszudrucken, ist etwas hart." Zugegeben! Auch dieses, daß es noch nicht gebräuchlich, und daher jetzt noch auffallend ist. Aber das ist der Fall mit den meisten neuen Wörtern. Wie hart und steif mochte vor hundert Jahren das Wort Schriftsteller, da es zum erstenmahle gebraucht wurde, klingen! Jetzt wird dadurch keines Deutschen Ohr mehr beleidiget, ungeachtet die R. a. eine Schrift stellen f. verfassen, ganz außer Gebrauch gekommen ist; dahingegen die R. a. Briefe wechseln, und das Sachwort Briefwechsel allgemein gebräuchlich sind. „Wenn gleich Briefwechsel für Correspondenz schon längst ganz üblich ist, so kann man doch darum noch nicht Briefwechsler für Correspondent gebrauchen. Das würde nach der Ähnlichkeit mit Geldwechsler vielmehr einen Wechselhändler bedeuten, der Wechsel, wie Geld, umsetzt." Diesen Grund kann ich nicht richtig finden. So wie vielmehr im Gegentheile Geldwechsler denjenigen bedeutet, der für Geld Geld gibt, oder Geld gegen Geld umtauscht: so muß, der Ähnlichkeit zufolge, auch Briefwechsler denjenigen bezeichnen, der Briefe wechselt, d. i. Briefe für Briefe gibt, oder für jeden, ihm geschriebenen Brief einen Brief zurückschreibt. Der Begriff Wechselhändler ist diesem Worte ganz fremd. „Wenn man bloß im Allgemeinen sagte: der Hamburgische Briefwechsler, für Zeitungsschreiber, oder, das ist ein fauler Briefwechsler, für Briefschreiber: so wäre der Sinn noch wol zu errathen; (Nur zu errathen?) aber am meisten kommt das fremde Wort in besonderer Beziehung vor, z. B. der Kaufmann hat einen Correspondenten in Kadix, sein Correspondent meldet ihm, verlangt u. s. w. Da würde nun das gezierte (Warum geziert?) Briefwechsler vollends leicht Mißverstand geben. Vielleicht könnte man etwa der Briefkunde, wie Handelskunde, dafür einführen." Ich gestehe, daß Briefwechsler in diesem bestimmten Falle allerdings noch etwas fremder und auffallender, als in jener ersten allgemeinen Bedeutung klingen würde. Aber Briefkunde will mir hier doch auch nicht gefallen; vermuthlich deswegen nicht, weil das Wort Kunde, in N. D. wenigstens, gewöhnlich als ein weibliches, die Kunde, gebraucht wird, wogegen aber Ad. versichert, daß beide Geschlechter davon üblich sein, und D. Anton, daß man in der O. Lausitz sowol der Kunde, als auch die Kundinn, sage. Wäre dieser Sprachgebrauch allgemein, oder würde es allgemein beliebt, ihn anzunehmen: so würde ich gegen Briefkunde und Briefkundinn, für Correspondent und Correspondentinn, wenigen

niger einzuwenden haben, ungeachtet der Ausdruck auch in diesem Falle noch das wider sich haben würde, daß wir gewohnt sind, mit dem Worte Kunde den Begriff einer Person zu verbinden, die uns etwas abkauft, oder etwas für Geld bei uns machen läßt; ein Begriff, der auf den Correspondenten im Allgemeinen nicht angewandt werden kann. Ich schlage daher vor, für Correspondent, in diesem kaufmännischen Sinne genommen, Geschäftsfreund zu sagen. Bekanntlich ist bei den Kaufleuten die Benennung Freund für jeden, der Geschäfte mit ihnen macht, ganz gebräuchlich.

An einem andern Orte übersetzt Rübiger jenes fremde Wort durch Zuschreiber. „Das ist, mit Verlaub zu sagen, eine grobe Lüge Ihres Zuschreibers." Aber das würde höchstens nur auf den Correspondenten eines Zeitungsschreibers passen, der diesem Nachrichten zuschreibt, ohne gerade eine Antwort darauf zu erhalten oder zu erwarten.

2. Für das Lateinische respondere, in uneigentlichem Sinne genommen, wie wenn man z. B. sagt: dieses Fenster correspondirt mit jenem. Hier können wir Bezug haben, übereinkommen, übereinstimmen, auch antworten dafür sagen. S. Respondiren.

Correus oder Conreus, ein Mitschuldiger. Correus debendi, in der Deutschlateinischen Rechtssprache, ein Mitschuldner; Correus credendi, ein Mitgläubiger.

Corridor (spr. Koribohr), der Vorgang, nach Vorplatz gebildet; denn bekanntlich meint man einen, vor einer Reihe Zimmer herlaufenden Gang damit. Catel hat Flurgang dafür angesetzt.

Corrigible (spr. korrigibel), verbesserlich; auch besserlich. S. Incorrigible.

Corrigiren, verbessern, berichtigen.

Corroborans, ein Stärkungsmittel. Corroborantia, stärkende Mittel oder Stärkungsmittel.

Corroborativ, als Sachwort, ein Stärkungsmittel, als Beiwort, stärkend.

Corroboriren, stärken.

Corrodentia, beizende Mittel, Aetzmittel.

Corrosiv, ätzend, beizend, fressend.

Corrumpiren, verderben; auch verführen, besonders durch Bestechung.

Corrupt, verdorben oder verderbt.

Corruptibilität. Es wird zuweilen Verderblichkeit dafür gebraucht. Allein dagegen ist in der Zeitschrift Deutschland mit Recht erinnert worden, daß es leicht mißverstanden werden könne: 1. weil verderblich mehr für schlimm oder was zum Verderben führt, üblich ist, z. B. verderbliche Sitten, Grundsätze, Kriege u. s. f. und 2. weil verderben bald als Thatzeitwort (verb. activum), bald als Mittelzeitwort (verb. neutrum) gebraucht wird. Es wird daher in der angeführten Zeitschrift das Wort Verschlimmerungsfähigkeit vorgeschlagen. Allein das ist theils zu ungebührlich lang, theils sagt es auch weniger als Corruptibilität, so wie verschlimmern noch nicht verderben ist. Ich würde rathen, Verderbbarkeit und verderbbar für diese Begriffe zu bilden, wenn man die Härte dieser Wörter in Ermangelung eines besserklingenden, zu übersehen sich entschließen könnte. In einigen Fällen paßt Verweslichkeit dafür, welches auch Catel in diesem Sinne bei Corruptibilité aufgenommen hat. Übrigens bedeutet Corruptibilität in uneigentlichem Sinne auch die Bestechlichkeit.

Corruptible (spr. korruptibel), dem Verderben oder der Fäulniß unterworfen, eine Sache, die leicht verdirbt; verderblich. Dieses letzte Wort hat aber den Fehler, daß es die, ihm eigentlich nicht gebührende thätige Bedeutung, Verderben bewirkend, angenommen, und in dieser jetzt fast ausschließlich gebraucht wird. Verderbliche Sitten; verderbliche Rathschläge. Nur die Kaufleute nehmen es noch in der ihm natürlicheren leidentlichen Bedeutung, indem sie z. B. von leichtverderblichen Waaren reden. S. Corruptibilität. Corruptible wird aber auch uneigentlich für bestechlich genommen.

Corruption, das Verderben, die Verderbniß, die Fäulniß, die Verderbtheit. „Die Verderbtheit des menschlichen Herzens." Kant. Das Sittenverderbniß oder die Sittenfäulniß.

Corsar, Ital. Corsaro, Franz. Corsaire, stammt von dem Gothischen Worte Cors, das Kreuz, ab und bedeutet also einen Kreuzer oder Kreuzfahrer, d. i. einen, der auf dem Meere kreuzet und hin und her fährt, um entweder Seeraub zu begehen, oder dem Feinde Abbruch zu thun. Im letzten Falle pflegen wir auch auf Deutsch Kreuzer (Franz. Croiseur), oder Kaper, im ersten Seeräuber oder Raubschiffer zu sagen. Jene Herleitung verdanke ich Hrn. Büttner'n in Holzminden.

Corsett, das Leibchen, Mieder.

Cortege (spr. Kortäge), das Gefolge.

Corvette; man findet in einigen Wörterbüchern Rennschiff dafür angesetzt. Allein da man nicht sagt, das Schiff rennt, wol aber es fliegt, so wäre Flugschiff vorzuziehen. Es wird ein kleines schnellsegelndes Kriegsschiff von 16 bis 18 Kanonen damit gemeint, dessen man sich bedient, um Befehle und Nachrichten zu überbringen.

Corybanten, Priester der Cybele.

Coryphaeus, eigentlich der Vorsänger, wofür Reichardt auch Chorführer und Sängerführer ansetzt, uneigentlich der Anführer, der Volksführer, und in schim-

schlimmerer Bedeutung, der Mädelsführer. In der gemeinen N. D. Mundart hat man auch den unedlen Ausdruck Bellhammel, d. i. Läutehammel, dafür, weil der die Heerde führende Hammel mit einer Klocke versehen zu sein pflegt. S. Richey. Sonst auch Leitehammel, von leiten.

Cosecante, Lat. Cosecans, in der Dreieckslehre, die Nebenschnittslinie. Burja. S. Sinus.

Cosinus, in der Dreieckslehre, die Nebenstütze. Burja. S. Sinus.

Cosmogonie, die Welt-entstehungslehre.

Cosmograph, der Weltbeschreiber, nach Erdbeschreiber gebildet.

Cosmographie, die Weltbeschreibung, nach Erdbeschreibung gebildet.

Cosmologie, 1. überhaupt die Weltlehre, 2. insonderheit derjenige Theil der Lehre vom übersinnlichen, welcher die allgemeinsten Begriffe und Sätze entwickelt, zu welchen die Betrachtung des Welt-alls führt.

Cosmologisch, zur Welt oder zum Welt-all gehörig, das Welt-all betreffend. Cosmologische Briefe, Betrachtungen u. s. w. sind Briefe und Betrachtungen über das Welt-all. Der cosmologische Beweis des Daseins Gottes, ist derjenige, welcher auf die Zufälligkeit der Welt gebauet wird, oder da man schließt, daß es ein schlechterdings nothwendiges Wesen geben müsse, weil es etwas zufälliges gibt.

Cosmopolit, der Weltbürger.

Cosmopolitismus, der Weltbürgersinn, die Weltbürgerschaft. Herder hat in spottendem Zusammenhange Alleweltsbürgerschaft gesagt: „Die Philosophen mit ihrer Alleweltsbürgerschaft." Dis müßte aber wol entweder Allerweltsbürgerschaft oder Allweltsbürgerschaft lauten; würde aber auch so nur scherz- oder spottweise gebraucht werden können.

Cosmopolitisch, weltbürgerlich.

Cosmopolitisiren, den Weltbürger machen. Sollte man nicht auch weltbürgern dafür sagen können? Er setzte sich auf sein Steckenpferd, und weltbürgerte, daß es eine Lust war, ihn anzuhören.

Cosmotheologie, in der Kantischen Kunstsprache, diejenige übersinnliche Gotteslehre, welche das Dasein eines Urwesens aus der Betrachtung der Zufälligkeit der Welt abzuleiten gedenkt.

Costi, ein sehr überflüssiger kaufmännischer Ausdruck, für dort. Costige Waaren, sind dortige, oder, Waaren Ihres Orts, Ihrer Gegend, Ihres Landes.

Costum, Franz. Costume, das Uebliche oder Gebräuchliche in Tracht, Sitten und Gebräuchen. Zuweilen kann man auch Tracht dafür sagen, z. B. in Griechischer, in Römischer Tracht. Der Trachtgebrauch, welches ich ehemahls dafür vorschlug, ist etwas schwerfällig, und Zeitgebrauch, welches andere dafür beliebt haben, theils zweideutig, theils zu weit.

Cotangente, Lat. Cotangens, in der Dreieckslehre, die Nebentaste. Burja. S. Sinus.

Coteletts, Ribbenstückchen, auf der Rost gebraten, Rostribben oder Rostribbchen.

Coterie (spr. Kotterih), ein gesellschaftlicher Verein zum Vergnügen, eine geschlossene Gesellschaft.

Cothurn, eine Art Stiefel, deren die Alten sich im Trauerspiele bedienten. Man könnte Bühnenstiefel dafür sagen; oder auch, da sie die Leibesgröße erhöhten, Stelzenstiefel.

Coulant (spr. kulang, wofür man aber kulant zu hören pflegt), fließend, z. B. eine solche Schreib-art, solche Verse.

Couleur (spr. Kulöhr), die Farbe. Im Kartenspiele auch die Trumpf-farbe.

Coulissen (spr. Kulissen), die von bemahlter Leinewand gemachten Spanischen Wände, welche auf der Schaubühne vorgeschoben oder auch heruntergelassen werden, und wodurch der Ort der Handlung, ein Zimmer, Vorplatz, Garten u. s. w. gebildet wird. Man hat Bühnenwände und Schiebewände dafür vorgeschlagen; beide scheinen untadelich zu sein; auch sind beide schon gebraucht worden:

Denn unser erster Act ist aus;
Und wer nun will, der geht zu Haus;
Wer nicht will, bleibt ein wenig stehen,
Und wartet, bis die Schiebewände
In Ordnung sind. Für jetzt ist hier das Ende.
D. Neue Froschmäusler.

Weil alles durch Reinken und Reinkens Gesellen,
Die klüglich sich hinter die Bühnenwand stellen.
Geschieht, als thät' es Hochselbst der König.
Ebendas.

Kinderling hat Blendewand d. i. eine Wand, welche zum Blenden bestimmt ist, dafür vorgeschlagen; allein Schiebewand kommt theils mit dem fremden Worte mehr überein, theils scheint es mir auch die Sache am besten zu bezeichnen.

Coup (spr. Kuh). Dis ist eins von denjenigen Französischen Wörtern, die so unbestimmt sind, und daher so vielerlei Bedeutungen annehmen, daß es unmöglich ist, ein Wort in irgend einer andern Sprache ausfindig zu machen, welches in jedem Falle dafür gesetzt werden könnte. Hier muß man von dem Verdeutscher nicht mehr verlangen, als daß er für jeden besondern Fall, worin das fremde Wort eine bestimmtere Bedeutung annimmt, einen besondern Deutschen Ausdruck nachweise, der ihn ersetzen kann.

Es bedeutet, je nachdem der Zusammenhang ist, sowol in eigentlichem, als uneigentlichem Sinne, Schlag, Stoß, Hieb, Wurf, Schuß, Zug u. s. w.

Wenn von einem Feldherrn oder Spieler gesagt wird, er habe einen glücklichen Coup gemacht, so wird im ersten Falle ein glückliches Unternehmen, im andern ein glücklicher Zug gemeint. Auch in diesem Zusammenhange kann man zuweilen Schlag dafür setzen. Er hat einen glücklichen Schlag vollführt; es ist ihm ein großes, ein ruhmvolles Unternehmen gelungen; er hat dem Feinde einen empfindlichen Schlag beigebracht. Ein Coup de main ist ein solches Unternehmen, ein solcher Schlag aus dem Stegereiffe, eine Ueberrumpelung. Er hat die Stadt durch einen coup de main genommen, d. i. er hat sie überrumpelt, sie durch Ueberrumpelung genommen.

Ist die Rede von einem kaufmännischen Unternehmen, so können wir Coup durch Zug ersetzen, das Deutsche Wort in demjenigen Sinne genommen, worin die Schachspieler es gebrauchen. Das war ein schöner Zug! Er macht einen schönen Zug nach den andern. Auch durch Unternehmen und Wurf: Es war ein glückliches Unternehmen, ein kühner Wurf.

Ein Coup manqué oder faux coup, ist ein Fehlschlag. Dis Deutsche Wort hat Schiller. Man kann auch, je nachdem der Zusammenhang ist, Fehlgriff, Fehlstreich und Fehlstoß, Fehlzug dafür sagen. Der Feldherr hat einen Fehlschlag, der Beutelschneider einen Fehlgriff, der Fechter einen Fehlstoß, der Schalk einen Fehlstreich, der Kaufmann einen Fehlzug gemacht.

Der Coup de grace ist der Gnadenstoß, Gnadenhieb, Gnadenstich, Gnadenschlag, Gnadenschuß.

Ein Coup de théâtre ist ein Bühnenstreich, d. i. die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, bei der man vornehmlich auf die Wirkung rechnet, die sie auf der Bühne macht.

Unter Coup d'oeil versteht man 1. oft nicht mehr, als Blick oder Anblick; z. B. beim ersten coup d'oeil d. i. auf den ersten Blick, beim ersten Hinblicken. 2. Eine Aussicht oder Ansicht, z. B. diese abwechselnden Gartenstücke gewähren eine schöne Ansicht. Hier ist eine Aussicht, einzig in ihrer Art. 3. Augenmaß und Schnellblick. Dieser Jäger hat kein Augenmaß. Der Feldherr hat einen bewundernswürdigen Schnellblick. Heynatz hat (im Antibarb.) für Coup d'oeil Gesichtsblick angesetzt. Das scheint keine gute Zusammensetzung zu sein; denn es ist nicht abzusehen, welche nähere Bestimmung durch das erste Wort (Gesicht) zu dem zweiten (Blick) hinzugefügt wird.

Ein Coup de maitre, ein Meisterstreich.
Ein Coup d'essai, ein Versuch.
ein Probestück.

Die Französische R. a. à coup perdu können wir durch: aufs Gerathewohl verdeutschen.

Ich übergehe alle diejenigen Ausdrücke mit coup, welche nur im Französischen, und nicht zugleich im Deutschen vorkommen, weil ich kein Wörterbuch der Französischen Sprache, sondern nur ein Wörterbuch zur Verdeutschung der in unserer Sprache mißbräuchlich vorkommenden fremden Wörter, schreibe. Man sieht aber, daß es uns nicht an eigenthümlichen Ausdrücken fehlt, wodurch jenes vieldeutige fremde Wort in jedem Zusammenhange, worin es vorkommt, ersetzt werden kann.

Coupirt, 1. gebrochen oder abgebrochen, z. B. ein solcher Vertrag, der nicht periodisch gegründet ist; 2. durchschnitten, z. B. eine solche Gegend, worin man auf Gräben, Kanäle und Flüsse stößt; 3. verschnitten, z. B. ein solches Pferd, wofür man gelegt sagt; 4. abgestumpft, gleichfalls von Pferden gesagt, welchen man den Schweif abgehauen hat. Ein coupirter Wagen ist ein Wagen ohne Vordersitz.

Coupiren, abschneiden, z. B. den Weg, belegen und abstumpfen, z. B. ein Pferd. Man findet auch kuppen, welches mit coupiren einerlei ist: „Er ließ sich nicht Zeit die Nägel zu kuppen.“ Bode. In einem scherzhaften Sendschreiben an seine Frau Base, in Knittelversen, hat Trapp stumpfschwänzen dafür gesagt:

Das Menschthier muß ja gestumpfschwänzet werden.

Couplet (spr. Kupläh), Absätze der Lieder und ihrer Weisen (Melodien). Es ist einerlei mit Strophe. S. dieses.

Coupole (spr. Kupohl'), die Kuppel.

Coupon, ein abgeschnittenes Stückchen, ein Abschnitt. Das Wort bezeichnet vornehmlich auch die den Staatsschuldbriefen beigefügten Zinsen- oder Hebungsscheine, wovon bei jeder Auszahlung einer abgeschnitten und der auszahlenden Kasse zum Belege gegeben werden muß. Der Zweck derselben ist, Betriegereien vorzubeugen, weil wenn sie nicht ganz genau an den Schuldbrief passen, wozu sie gehören, ihre Unechtheit sogleich offenbar ist. Catel hat, in dem Wörterbuche der Franz. Academie, Zinsenleiste dafür angesetzt, welches auch Ad. hat. Allein da dergleichen Coupons nicht bloß die geschehene Auszahlung der Zinsen, sondern auch (zuweilen wenigstens) die theilweise bewerkstelligte Zurückzahlung des Hauptgeldes (Capitals) bescheinigen: so scheint ein allgemeinerer Ausdruck dafür nöthig zu sein. Abschnittsschein

ſchein oder Abſchneideſchein würde gar zu hart und ziſchend klingen; alſo lieber Leiſtenſcheine, weil ſie der Schuldverſchreibung, gleichſam als Leiſten, zur Einfaſſung dienen.

Cour (ſpr. Kuhr), 1. der Hof, in eigentlicher Bedeutung, d. i. der eingeſchloſſene Platz vor oder hinter einem Gebäude. In dieſer eigentlichen Bedeutung kommt es aber im Deutſchen nicht vor. 2. Der Hof, in uneigentlicher Bedeutung, d. i. die Wohnung eines Fürſten, und die dazu gehörige Dienerſchaft. Daher die Hoftage (Courtage), an welchem diejenigen, welche Beruf dazu haben, ſich bei Hofe einfinden, um ihre Aufwartung zu machen. 3. Die höfiſche Aufwartung, welche den Großen gemacht wird. In dieſer Bedeutung wird es in der R. a. faire sa cour gebraucht, wofür die franzöſelnden Deutſchen einem die Cour machen zu ſagen pflegen. Wieland verſuchte es zuerſt, die ganze R. a. durch wörtliche Überſetzung ins Deutſche überzutragen, und ſagte: einem den Hof machen. Der Verſuch gelang; viele andere Schriftſteller ſagten ihm die R. a. nach, und ſo wird ſie jetzt in hundert und mehr Büchern geleſen. Allein da dieſer Ausdruck von keinem, der Franzöſiſchen Sprache unkundigen Deutſchen verſtanden werden kann, weil unſerm Hof die Bedeutung Aufwartung ganz fremd iſt, ſo kann er nie volksmäßig werden. Dis muß aber nothwendig, wie ich in der vorſtehenden Abhandlung dargethan zu haben glaube, der allgemeine Prüfſtein aller in unſere Sprache aufzunehmenden neuen Wörter und R. a. ſein. Was von dem Deutſchen, als Deutſchen, nicht verſtanden wird, oder mit andern Worten, wozu man, ehe es verſtanden werden kann, erſt etwas aus einer fremden Sprache wiſſen muß, das kann nie Deutſch werden, wenigſtens ſollte es das niemahls werden.

Wir bedürfen daher eines andern Ausdrucks; und dazu habe ich höfeln vorgeſchlagen. Das Sachwort die Höfelung findet ſich ſchon (S. Xb. unter Hof) beim Kaiſersberg in der Bedeutung eines Hofſchmauſes oder Hoffeſtes, alſo eines Courtages, an welchem die Höflinge höfeln müſſen. Das Zeitwort höfeln kann daher damahls auch nicht fremd geklungen haben. Höfeln aber, als ein Verkleinerungswort, ſetzt hofen voraus; folglich muß auch dieſes einſt dageweſen ſein, welches dann aber ſpäterhin, da man anfing, in die Zwitterwörter in iren vernarrt zu ſein, in hofiren umgebildet wurde. Da nun höfeln nicht nur ſeiner Abſtammung und ſeinen Lauten, ſondern auch ſeiner Bedeutung nach, unſerer Sprachähnlichkeit gemäß iſt, indem die Endung eln, nicht bloß (wie in deuteln, empfindeln, grämeln u. ſ. w.) Verkleinerungswörter bildet; ſondern auch häufig (wie in ſchmeicheln, verzärteln, kitzeln, lächeln, ſtreicheln u. ſ. w.) den Nebenbegriff einer ſanften, gefälligen und wohlthuenden Handlung mit ſich führt: ſo ſehe ich nicht, was uns hindern könnte, es an die Stelle der Franzöſiſch-deutſchen R. a. den Hof machen zu ſetzen, und einem oder einer höfeln zu ſagen. Er höfelt ihr. Sie will nicht, daß ihr jemand höfeln ſoll. Es iſt indeß nicht zu läugnen, daß dieſes Wort, vermöge der verkleinernden Kraft, welche der Endung eln beiwohnt, nicht in einem ernſten und würdigen Sinne, ſondern nur, wie hofiren, entweder in ſpottender oder ſcherzender Bedeutung gebraucht werden kann. Man kann nicht ſagen: ich bin gekommen, Eurer Durchlaucht zu höfeln u. ſ. w. Aber für dieſen Fall haben wir die edlere R. a. einem ſeine Aufwartung machen, und das Zeitwort aufwarten. S. auch Hofiren.

Luther gebraucht zwar das Wort höfeln einige mahl, z. B. Hoſ. 6, 5. für hobeln; allein dis rührt von einem Fehler gegen die Rechtſchreibung her. Er wollte höveln ſchreiben, von dem N. D. Hövel, der Hobel. Sein höfeln iſt alſo nicht das unſrige, und für jenes ſagen wir jetzt hobeln.

Courage (ſpr. Kurage), die Herzhaftigkeit, der Muth, die Beherztheit. „Seine Vielverſchlagenheit und ſeine ruhige Beherztheit.“ Bode.

Courant (man ſpr. Kurant oder Kurent); 1. als Beiwort genommen, wird es durch gangbar verdeutſcht, z. B. dergleichen Waare, dergleichen Münze. Allein gegen dieſes Deutſche Wort ſelbſt läßt ſich der Einwurf machen, daß es, in dieſer Bedeutung, wider die Ähnlichkeitsregel anſtoße, nach welcher die Endſilbe bar, eigentlich nur ſolchen Wörtern zukommt, welche den Begriff des Leidens einſchließen, z. B. furchtbar, was gefürchtet wird, hörbar, was gehört werden kann. Und ſonach ſollte gangbar eigentlich nur für: was gegangen werden kann, z. B. ein gangbarer Weg, eine gangbare Straße, gebraucht werden. Aber freilich haben wir in unſerer Sprache auch tragbare Bäume und andere dergleichen Ausnahmen von der Regel mehr. Für gangbare Münze könnten wir indeß füglich gültige, für gangbare Verſtellungsarten, gewöhnliche, für gangbare Waare, allgemein beliebte oder geſuchte, ſagen. — Mit Rechnung, Jahr, Monat und Schrift (Currentſchrift) verbunden, kann current durch laufend gegeben werden, unſere laufende Rechnung; in dem laufenden Jahre, Monate, Jahrhunderte; die Namen der Perſonen und Örter ſollen mit laufender Schrift gedruckt werden. S. aber auch, was dieſen letzten Ausdruck betrift, Cursiv. Courant wird aber auch 2. als Sachwort, theils für Silbergeld, im Gegenſatze mit Geld, theils für wirkliches oder geprägtes Geld, im Gegenſatze der Bankzettel oder des Bankgeldes gebraucht. Man unterſcheidet alsdann durch das Beiwort grob (Grobcourant) die größern

ßern Münzarten von den kleinern, oder von der sogenannten Scheidemünze. In N. D. (ob auch in O. D. weiß ich nicht) ist es üblich, für Courant in dieser Bedeutung genommen, (nicht hartes Geld, wie Rüdiger sagt; denn dieser Ausdruck bedeutet Thaler- und Guldenstücke; sondern) Münze zu sagen. Ich habe diese Summe in Münze, nicht in Golde, zu zahlen versprochen.

Courante (spr. Kurangte), ein ernsthafter Französischer Bühnentanz, ein Lauftanz. Reichardt. „Eine schnelle Tanzmelodie (Tanzweise), jetzt nicht mehr gebräuchlich." Eschenburg. Man hätte auch Schnelltanz dafür sagen können.

Courbette (spr. Kurbette), ein künstlicher Sprung des Pferdes, wobei es die beiden Vorderfüße gemächlich erhebt, und fast zu gleicher Zeit mit den beiden Hinterfüßen nachsetzt. Da die Bewegung, welche es hiebei macht, bogenähnlich geschieht: so habe ich geglaubt, daß die Benennung Krummsprung oder Bogensprung sich dafür passe.

Courbettiren (spr. kurbettiren), Krummsprünge machen.

Couren (spr. kuren), hofeln. S. Cur.

Courrier. Moritz hat Bote schlechtweg dafür angesetzt; das ist aber viel zu unbestimmt, denn bekanntlich ist nicht jeder Bote ein Courrier. Ad. führt aus der O. D. Mundart Schnell-läufer dafür an; allein da ein Courrier nicht läuft, sondern reitet, so kann auch dieses nicht gebilliget werden. Es hat einigen Kunstrichtern gefallen, dieses Schnell-läufer auf meine Rechnung zu setzen, ungeachtet ich auf die Ehre, es gebildet zu haben, niemahls Anspruch machte. Ich hatte es bloß, mit Hinweisung auf Ad., neben dem schon eingeführten Eilbote, der Vollständigkeit wegen, mit angeführt, und hinzugefügt, daß man, wie Eilbote, so auch Schnellbote sagen könnte. Dieses letzte zieht Heynatz vor. In der Allgem. Bibliothek wird geurtheilt, daß Eilbote im gemeinen Leben zu gezieret sei. Dieser Einwurf trifft alle neue Verdeutschungen; oder vielmehr er trifft keine derselben. Denn daß ein neues Wort nicht wie ein altes, sondern ungewöhnlich (mehr soll gezieret hier doch wol nicht sagen) klinge, ist sehr natürlich; das beweiset aber nichts gegen die Güte desselben. Man gebrauche das ungewöhnliche Wort, wenn es sonst gebraucht zu werden verdient, und es wird gewöhnlich werden. Audendum itaque; nam quae, ut Cicero ait, primo dura visa sunt, usu molliuntur. Quintil. Wenn Ad. dagegen einwandte: daß Eilbote den Begriff der zum schnellen Fortkommen gebrauchten Postpferde nicht mit ausdrucke, folglich ein mangelhafter Ausdruck sei: so vergaß dieser scharfsinnige Sprachforscher, daß jener Begriff von dem fremden Worte Courrier eben so wenig angegeben wird, und daß mit gleichem Rechte verlangt werden könnte, daß das Deutsche Wort auch die zum sicheren Fortkommen gebrauchten großen Stiefel, den begleitenden Postknecht, dessen Posthorn u. s. w. zugleich mit ausdrucken müsse, — übrigens ist Eilbote seit einigen Jahren, nicht nur von guten Schriftstellern, sondern auch in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern schon so oft gebraucht worden, und dadurch so sehr in Umlauf gekommen, daß ihm das Bürgerrecht in unserer Sprache jetzt nicht mehr streitig gemacht werden kann. Es ist daher befremdlich, daß Ad. es auch bei der neuen Ausgabe seines Wörterbuchs nicht hat aufnehmen wollen.

Kinderling erinnert, daß ehemahls auch Hastbote (Astbodus. S. Schottel von der Deutschen Hauptsprache, S. 313) für Courrier üblich gewesen sei. Für courriermäßig kommt in dem Heldenbuche botschaftlich vor. Bestimmter würde dieses Wort eilbotschaftlich lauten.

Cours (spr. Kuhrs), 1. der Geldpreis, oder noch bestimmter, der laufende Geldpreis. Man sagt: das Geld hat jetzt einen hohen Cours, auf Deutsch, es steht jetzt hoch, es hat jetzt einen hohen Preis oder Werth. Man sagt auch: der Cours auf London, auf Paris u. s. w, und meint den jedesmaligen Werth des Geldes in London u. s. w. gegen Deutsches. 2. Der Umlauf. Diese Münzsorte hat keinen Cours mehr, d. i. diese Münz-art ist aus dem Umlaufe gekommen, hat keinen Umlauf mehr. Wenn von einem Cours oder Umlauf in uneigentlichem Sinne die Rede ist: so können wir, statt außer Cours kommen, auch abkommen oder ungebräuchlich werden sagen. Diese, ehemahls beliebte Art zu reden, ist jetzt abgekommen, ist jetzt nicht mehr gebräuchlich. 3. Die Straße oder der Weg. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn vom Postcours die Rede ist. Der Eilbote nahm einen andern Cours (einen andern Weg), als die Post. 4. Der Lauf des Schiffes im Meere, mit Einem Worte, der Schiffslauf oder die Richtung des Schiffs, die Schiffsrichtung. Der Lauf oder die Richtung des Schiffs war jetzt südsüdöstlich.

Coursiren (spr. kurfiren), umlaufen oder in Umlaufe sein, gäng und gäbe sein.

Courtage (spr. Kurtage), eigentlich das Mäklergeschäft, oder die Mäklerei. Im Deutschen aber wird darunter der Lohn des Mäklers für die Bemühung, Waaren oder Wechselbriefe für einen andern zu kaufen oder zu verkaufen, verstanden. Ich hatte Mäklerlohn dafür angesetzt; allein Eschenburg erinnerte, daß Mäklerzins u. Mäklergebühr weniger unbehülflich für die Aussprache wären. Ich setze hinzu, daß sie auch anständiger klingen.

Courtine (spr. Kurtine), dasjenige Stück des Walles, welches zwei Bollwerke (Bastionen) mit einander verbindet. Wir haben Mittelwall und Zwischenwall dafür. Das erste ist vorzuziehen, weil das andere den unrichtigen Begriff erwecken kann, als wäre die Courtine ein zwischen zwei andern Wällen befindlicher dritter Wall. Rüdiger führt an: das Fäsch in seinem Kriegswörterbuche es durch Zeile übersezt; und das, sagt er, ist noch einfacher und besser, weil es auch bei bloßem Mauerwerke ohne Wall paßt. Allein die O. D. allgemeine Bedeutung des Worts Zeile, vermöge welcher es für jede gerade Linie genommen wird, und worauf die ihm hier beigelegte engere Bedeutung sich gründen soll, ist in Norddeutschland ganz unbekannt, wo es bloß eine Reihe Buchstaben und Wörter bedeutet. Rüdiger selbst hat gegen einige von mir versuchte neue Wörter mit Recht erinnert, daß es eine mißliche Sache sei, einem Worte, welches bisher nur einen allgemeinen Begriff ausdruckte, wie das O. D. Zeile, gerade Linie, willkührlich eine besondere Bedeutung anweisen zu wollen. Er erlaube, daß ich ihm diese Erinnerung hier zurückgebe, und das Wort Mittelwall unter den angeführten Verdeutschungen, meinem Gefühle nach, für das beste erkläre.

Courtoisie (spr. Kurteäsih), überhaupt ein artiges und höfliches oder höfisches Betragen, und insbesondere, das feine ritterliche Benehmen gegen das andere Geschlecht. Nur in dieser besondern Bedeutung, wo es durch ritterliche Artigkeit oder auch durch ritterliche Weiberverehrung, mit Einem Worte, durch Ritter-artigkeit oder Rittersitte, ersetzt werden kann, kommt es im Deutschen noch zuweilen vor. Die letztangegebene Verdeutschung rührt von Herdern her: „Nach Frankreich wanderten Jahrhunderte lang Edle und Fürsten, um dort die Rittersitte zu lernen."

Cousin (spr. Kusäng), der Vetter. Moritz sagt: „Man bedient sich des fremden Ausdrucks, weil man sich einbildet, daß er vornehmer klinge. Er tönt aber abgeschmackt." Wie mag es gekommen sein, daß der Mann, der hier so richtig urtheilt, so viele andere fremde Wörter beibehalten wissen wollte, und zwar bloß deswegen, weil sie ihm, wenn gleich nicht vornehmer, doch besser, als Deutsche Wörter klangen!

Cousine (spr. Kusine), Muhme, Base.

Couteau oder Couteau de chasse (spr. Kutoh oder Kutoh de Schass), ein Hirschfänger, Jacht- oder Weidmesser.

Couvert (spr. Kuwert), 1. bei Briefen, der Umschlag. Briefscheide, welches Kinderling dafür hat, scheint mir etwas zu gesucht zu sein. 2. Beim Essen, wo man einen mit der Serviette belegten oder bedeckten Teller darunter versteht, das Gedeck. Das Wort hat zwar auch die weitere Bedeutung, daß es Tischtuch und Servietten zugleich unter sich begreift; allein die engere Bedeutung, in der wir es hier nehmen, ist doch auch nicht ungebräuchlich. Man sagt: eine Tafel von zwanzig Gedecken.

Couvertiren, bedecken, einschlagen, mit einem Umschlage versehen.

Couverture (spr. Kuwertühr'), die Decke, der Umschlag.

Coyon (spr. Kojong, wofür man aber im Deutschen Kujohn hört), ein nichtswürdiger Kerl, ein Taugenichts, ein Bärenhäuter, ein Schurke.

Coyonnerie, wofür man im Deutschen Kujonnerih hört, kommt nur in der Bedeutung Schelmstreich, Bubenstück und Schurkerei oder Schurkenstreich vor. Im Französischen bezeichnet das Wort mehr den Begriff, den wir durch Memmerei oder Bärenhäuterei ausdrucken.

Coyonniren, wofür man kujoniren hört, wie einen nichtswürdigen Menschen, schnöde behandeln, ohne Noth, aus bloßem Muthwillen plagen. Wir haben das Wort scheeren dafür, welches aber freilich niedrig ist. Auch placken und drillen passen für kujoniren, doch nur da, wo dieses in schwächerer Bedeutung genommen wird:

— wo
Der Handel sich nicht rühren kann,
Und fängt er sich zu regen an,
Ein Visitator gleich ihn packt
Und ihn so lange drillt und placket,
Bis mäuschenstill er wieder liegt
Und sich in seine Bande schmiegt.
Mein histor. Bilderbüchlein.

Craintif (spr. Krängtiff), furchtsam, blöde.

Crass, eigentlich dick und grob; uneigentlich ungeläutert, grobsinnlich, z. B. eine solche Vorstellung oder ein solcher Begriff.

Crater, die trichterförmige Öffnung eines feuerspeienden Berges. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, Trichter oder Trichterschlund dafür zu sagen. Die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang.

Cravate, der Halsbusch, die Halsbinde.

Crayon (spr. Krajong), jeder, zum Zeichnen oder Linienziehen gebrauchte Stift, er sei aus Blei, Rothstein, schwarzer Kreide oder einer andern Masse gemacht. Wir haben dafür die bestimmteren Ausdrücke: Reißstift, Bleistift, Bleifeder, Reißblei, Röthel oder Rothstift, Kreidenstift, Farbenstift und Reißkohle.

Crayonniren, mit der Bleifeder, dem Reißstifte oder Farbenstifte entwerfen, abreißen oder zeichnen.

Creatur, 1. das Geschöpf in eigentlichem Sinne; 2. eine Person, die das, was sie ist, lediglich durch einen andern

dern ward, und die deswegen von diesem abhängt. Ich habe, auch in diesem uneigentlichen Sinne, Geschöpf dafür zu gebrauchen kein Bedenken getragen. „Er thut es, nicht aus Wohlwollen, sondern um dich zu seinem Geschöpfe zu machen.“ Theophron. Affsprung hat Abhängling für diese Bedeutung des Worts gebildet, welches aber nur den zweiten Hauptbegriff des Worts, den der Abhängigkeit, aber nicht den ersten, den, daß man alles durch den andern geworden ist, darbietet. Es wird aber das fremde Wort auch z. B. als ein Scheltwort, oder als ein Ausdruck, wodurch man seine gänzliche Verachtung, besonders gegen ein weibliches Wesen, an den Tag leget, gebraucht, wie wenn man sagt: ich mag die Creatur nicht vor meinen Augen sehen! Auch hier können wir, wenn wir den Ausdruck etwas mildern wollen, Geschöpf, sonst aber das Mensch, dafür sagen. Ich mag das Geschöpf, ich mag das Mensch nicht vor Augen sehen.

Credenzen, Ital. credenzare, nach ehemahliger Sitte, Speise und Getränke, bevor sie von den Herrschaften genossen werden, pflichtmäßig kosten (welches das Amt des Credenzers oder Mundschenken war), um vor Vergiftungen sicher zu stellen. Man könnte, scheint's, bekosten dafür sagen, so wie Bekoster für Credenzer.

Credenzschreiben, so viel als Credieschreiben oder Creditiv. S. dieses.

Credenztisch, der Schenktisch.

Credit. Der einzige Deutsche Ausdruck, den wir für dieses Wort, in kaufmännischer Bedeutung genommen, bis jetzt hatten, war Treue und Glaube. Allein dieser Ausdruck ist in den meisten Fällen ganz unbrauchbar dafür, wie wenn man ausdrucken will, er hat großen Credit; ich bitte Sie, mir Credit zu machen; sein Credit ist gestiegen, gefallen, hält sich noch u. s. w. Den Begriff hier mit Einem Worte anzugeben, scheint unthunlich zu sein; wenigstens hat mir es nicht gelingen wollen, ein solches Wort zu finden. Wir können uns aber doch helfen; z. B. auf folgende Weise: sein Name hat in Geldsachen viel Gewicht, er steht in großem kaufmännischen Ansehen, sein Name gilt viel auf oder an der Börse. Die Kaufleute sagen auch er ist gut, er ist sehr gut, er ist für so oder so viel gut. Ein gutes Haus, ist ein solches, dem man sicher creditiren kann. Er wird schlecht, sagt man in Hamburg von einem Manne, dessen Credit angefangen hat zu wanken. Einem Credit machen, heißt, sich für ihn verbürgen, zuweilen auch nur, einen als einen Mann, dem man trauen kann, empfehlen, einem sein Ansehen leihen. Für: sein Credit ist gestiegen, gefallen, können wir sagen: sein Ansehen, oder das Gewicht seines Namens ist gestiegen u. s. w. Auch der Ausdruck guter Glaube kann oft die Stelle des fremden Credit vertreten. So schrieb Kamler in der Abhandlung über die Bildung der Nennwörter: „Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmten Verfasser angenommen.“ Nach diesem Beispiele habe auch ich in der sechsten Ausgabe des Väterlichen Raths die Worte: er kann seinen Credit für immer feststellen, in: er kann seinen guten Glauben auf immer feststellen, zu verändern gewagt. Zuweilen kann man auch betraut sein für Credit haben, sagen: „Das berühmte, durch ganz Europa betraute Tepperische Haus zu Warschau.“ Fr. Schulz. In einer Stelle meines Sittenbüchleins, wo ehemahls: der Kaufmann hat Credit nöthig, stand, habe ich bei der neuesten Ausgabe: der Kaufmann hat Vertrauen bei andern nöthig, gesetzt; und ich sehe nicht, daß der Gedanke dabei etwas eingebüßt hat. In Einem Falle, wo von Credit bis zu einer bestimmten Zeit die Rede ist, können wir, wie Ebert bemerkte, Zahlungsfrist dafür sagen: z. B. er hat ihm halbjährige Zahlungsfrist (halbjährigen Credit) verwilliget. Endlich kann man dieses fremde Wort zuweilen auch durch Borg, oder Verborg und Verleihen übersetzen, z. B. der Borg oder Verborg, worin er gar zu freigebig war, hat ihn zu Grunde gerichtet. — In der neuen Ausgabe des Auszuges aus dem Theophron habe ich da, wo ehemahls: suche in Geldgeschäften deinen Credit fest zu gründen, stand, deinen guten Namen fest zu gründen, gesetzt.

Das Debet und Credit in den Kaufmannsbüchern hat man schon lange durch Soll und Hat oder Sollen und Haben ersetzt. Jenes wird nämlich an die Stelle des Debet, dieses an die Stelle des Credit gesetzt.

Creditbriefe, sind Beglaubigungsbriefe in Geldsachen, d. i. Briefe, worin der Aussteller sich für das Geld, welches sein Empfohlener aufnimmt, verbürget. Man könnte auch Bürgschaftsbriefe dafür sagen.

Creditiren, im Allgemeinen, trauen oder anvertrauen; auch einem Vertrauen beweisen oder schenken. In bestimmterer Bedeutung, borgen. Ich möchte ihm nicht fünf Thaler creditiren, d. i. borgen.

Creditor, oder Creancier (spr. Kreangßieh), der Gläubiger. Es wird dem Debitor oder Schuldner entgegengesetzt. S. dieses. Creditor hypothecarius, ein Unterpfandgläubiger; — anticheticus, ein Gläubiger, dem der Nießbrauch eines Unterpfandes, statt der Zinsen, angewiesen ist; — pignoratitius, ein Pfandgläubiger. Pfand (pignus) und Unterpfand (hypotheca) sind darin verschieden, daß jenes dem Gläubiger überliefert, dieses hingegen ihm nur zur Sicherheit verschrieben wird. Creditrix, die Gläubigerinn.

Creditiv, die Beglaubigung; bestimmter, das Beglaubigungsschreiben, der Beglaubigungsbrief.

Credo, heißt, ich glaube. Man macht es aber auch zum Sachworte, und spricht z. B, das Credo hersagen. Hier bedeutet es das Glaubensbekenntniß.

Creiren, erwählen oder wählen.

Creolen oder Criolen, Span. Criollos, von Europäischen Eltern in Amerika erzeugte Menschen.

Crême fouettée (spr. Kräme fuettee), schöne Worte ohne würdigen Inhalt, Scheinwitz ohne Gründlichkeit, mit Einem Worte, Schaumwerk oder Schaumspeise. Das erste hat Gatel; das letzte scheint aber den Vorzug zu verdienen. Man könnte auch Rahmschaum dafür sagen.

Cremortartari, Weinsteinrahm.

Crepiren, verrecken, gelinder, sterben. Von Bomben gesagt, platzen.

Crepon (spr. Krepong), der Krepp.

Crescendo (spr. kreschendo), in der Tonkunst. Reichardt setzt anwachsend dafür an. Auch steigend ließe sich vielleicht dafür sagen. „Wachsend, zunehmend, in der allmähligen Verstärkung der Töne bei ihrem Vortrage." Eschenburg.

Cretins (spr. Kretängs), „Menschen in den Alpenthälern, die einen Kropf von der Größe einer Wallnuß mit auf die Welt bringen, der immer größer wird. Sie sind dickköpfig und von starken Gliedern, lernen nie weiter etwas, als die Selbstlauter, aussprechen, in den Jahren der Mannbarkeit erst gehen, und würden verhungern, wenn man ihnen nicht bis ins 10 — 12te Jahr die Speisen in den Mund steckte. Sie sind unempfindlich gegen Hitze, Kälte und die heftigsten Schläge, gewöhnlich taubstumm." Encyclopädisches Wörterbuch. Der Name ist vermuthlich von Creta, die Kreide, gebildet, wegen der unnatürlichen Weiße ihrer Haut. Ich habe daher Kreidlinge dafür gesagt.

Crêve-coeur (spr. Kräwe Köhr), Herzleid, Kummer, Verdruß.

Crimen, ein Verbrechen. Das Lat. Wort kommt mit folgenden Zusätzen vor:

Crimen capitale, ein Halsverbrechen, d. i. worauf Todesstrafe steht.

Crimen expilatae haereditatis, das Verbrechen der Erbschaftsplünderung.

Crimen falsi, das Verbrechen der Verfälschung, wenn man eine Beweisschrift verfälscht, oder eine falsche unterschiebt.

Crimen flagrans, ein handhaftes Verbrechen; d. i. wobei der Verbrecher auf der That ergriffen wird.

Crimen laesae Majestatis, wofür man auch wol abgekürzt Crimen laesae hört, wird gewöhnlich durch Majestätsverbrechen übersetzt; allein das Wort Majestät ist selbst undeutsch. Zuweilen kann man Hochverrath oder Staatsverbrechen dafür sagen. Wenn aber, wie gewöhnlich, nicht ein Verbrechen gegen den ganzen Staat, sondern bloß gegen die Person des Oberhaupts, gemeint wird, so weiß ich nur die Umschreibungen: Verbrechen gegen die Person des Königs, des Fürsten u. s. w. dafür vorzuschlagen. Indeß da auch in diesem Falle der ganze Staat oder die Verfassung desselben, in der Person des ersten Staatsbeamten, verletzt wird: so kann man, scheint es, auch hier füglich Hochverrath dafür sagen.

Crimen legitimum, ein durchs Gesetz mit einer bestimmten Strafe belegtes Verbrechen.

Crimen peculatus, die Veruntreuung oder Entwendung öffentlicher Gelder.

Crimen perduellionis, der Hochverrath. Man unterscheidet Majestätsverbrechen, crimen laesae majestatis, und Hochverrath, crimen perduellionis, gemeiniglich so, daß man unter jenem ein Verbrechen gegen die Person des Regenten, und unter diesem ein Verbrechen gegen den Staat versteht; allein das Wort Hochverrath wird auch oft in beiden Bedeutungen gebraucht, und, in Freistaaten wenigstens, wo die Regierung durch freigewählte Stellvertreter des Volks besorgt wird, fallen beide Begriffe völlig in einander. Eben dieses ist im Grunde auch in monarchischen Staaten der Fall. Denn wer hier die Person des Herrschers verletzt, der verletzt die Verfassung, und ist folglich des Hochverraths schuldig.

Crimen raptus, der Jungfern- oder Mädchenraub; und wenn er an einer verheiratheten Person begangen wird, der Weiberraub.

Crimen repetundarum, das Verbrechen einer in öffentlichem Amte stehenden Person, die sich bestechen läßt oder Erpressungen ausübt.

Crimen sacrilegii, das Verbrechen des Kirchenraubes.

Criminal oder criminell, peinlich; z. B. das peinliche Recht; eine peinliche Rechtssache. Zuweilen wird es auch durch Zusammensetzungen mit Hals oder Blut gegeben, z. B. das Halsgericht oder der Blutbann, für Criminalgericht. Die Sache wird criminell behandelt, d. i. als eine Halssache, oder nach peinlichen Rechten. Im O. D. hatte man (wenigstens ehemahls) ein eigenes Deutsches Wort für Criminalgericht, nämlich die Fraiß oder Fraisch, welches, nach Frisch, sowol das Recht über Leben und Tod, als auch den Kreis oder Sprengel bezeichnet, innerhalb welches dieses Recht ausgeübt wird. Man hat auch die Ableitung fraißlich, s. criminel, davon; und es wäre wol zu wünschen, daß wenigstens diese wieder gangbar gemacht würde. Dann könnten wir eine fraißliche Sache, s. Criminalsache, eine fraißliche Untersuchung, s. Criminaluntersuchung,

und einen fraißlich belangen, s. criminaliter belangen, sagen. Allein das Wort ist zu dunkel, und in N. D. zu unbekannt, als daß man hoffen kann, es auch außerhalb O. D. eingeführt zu sehen.

Criminalist, ein Lehrer des peinlichen Rechts.

Crise. Man meint im Allgemeinen damit den Punkt, wo die Sache im Begriff steht, eine entscheidende Wendung, zum Bessern oder zum Schlimmern, zu nehmen; also der Entscheidungspunkt. Die Krankheit, das Schicksal des Mannes, die Staatshändel u. s. w. stehen auf dem Entscheidungspunkte, nähern sich demselben, haben ihn erreicht. In einigen Fällen kann man auch Entscheidungszeichen, in andern Entscheidungszustand dafür sagen. Es zeigen sich gewisse Entscheidungszeichen, d. i. eine Crise. Der Entscheidungszustand (die Crise) ist noch nicht vorüber, dauert noch fort. Heynatz hat Krankheitswechsel dafür angesetzt, welches in einigen Fällen, aber auch nur in einigen, gleichfalls brauchbar ist. Man bemerkt Zeichen eines Krankheitswechsels.

Criterium, das Merkmahl, das Unterscheidungszeichen.

Criticaster, der Krittler. S. Criticus.

Critic; 1. als Kunst betrachtet, die Prüfkunst, nach Prüfstein gebildet. „Der Schöpfer der Deutschen Prüfkunst." J. Löwe. 2. Als eine Handlung, die zur Ausübung dieser Kunst gehört, betrachtet, die Beurtheilung und die Musterung. Meyer schrieb eine Beurtheilung der Messiade. Mackensens Beiträge zur Musterung (Kritik) der Deutschen Sprache. Kunstrichterei kann nur im Scherz oder in verächtlichem Verstande dafür gebraucht werden. Kant hat das Wort Critic, wie viele andere Ausdrücke, in einer neuen, willkührlich angenommenen Bedeutung, gebraucht. Den Anfang dazu machte er, indem er eine Critic der reinen Vernunft schrieb, d. i. nach seiner eigenen Erklärung, ein Buch über „diejenige Wissenschaft, welche das Vermögen der Vernunft in Ansehung aller reinen Erkenntnisse a priori untersucht;" das heißt mit andern Worten: eine Bestimmung dessen, was zu der reinen Vernunft gehört, oder die Angabe der Gränzen ihrer Wirksamkeit, wodurch das, was außerhalb dieser Gränzen liegt, von ihrem Gebiete ausgeschlossen wird; also eine Gränzscheidung oder Markscheidung der reinen Vernunft. Es scheint, daß Kant seinem berühmten Werke diesen Deutschen Titel füglich hätte vorsetzen können. Rüdigern hat es gefallen, das Wort in diesem Sinne durch Kunstgericht zu verdeutschen: „Als endlich in unsern Tagen der Königsberger Weltweise das Kunstgericht der Vernunft eröffnete." Für Critic in verächtlichem Sinne können wir Krittelei, Tadelei und Mäkelei gebrauchen: „Der beinahe kindische Hang des Verfassers zur Tadelei." Jen. Litt. Zeitung.

Doch kennt ihr auch das Volk,
Das diese Menschenmäkelei
Zuerst getrieben? Lessing.

Criticus, der Kunstrichter. Nach Ad.'s Bemerkung, vermöge welcher das Griechische Κρίνω mit dem altdeutschen kriten, zanken, verwandt ist, würde man Krittler dafür sagen können. Aber dis hat der Sprachgebrauch schon für den falschen oder schlechten Kunstrichter, den Criticaster, gestempelt, so wie die Wörter kritteln und Krittelei für kunstrichten und Kunstgericht, in verächtlichem Sinne genommen. Der Holländer Pet. Rabe (Rabus) nennt in dem Boekzaal die Kritiker seiner Zeit nicht unpaßlich Letter-knabbelaers, d. i. Buchstaben- oder Silbengnabbeler, und die Kritik Letter-Knabbelarye, Silbengnabbelei. Gnabbeln, Holländ. Knabbeln bedeutet nagen. Wir haben aber für jene Holländ. Ausdrücke schon die Wörter Silbenstecher und Silbenstecherei.

In manchem Falle kann man für Criticus Beurtheiler sagen. Mein Beurtheiler in der Allgem. Bibliothek. Der Beurtheiler meint u. s. w.

Critisch, 1. beurtheilend, prüfend, musternd, kunstrichterlich; 2. bedenklich oder mißlich, z. B. eine solche Lage. In dieser letzten Bedeutung wird es von Crise abgeleitet, z. nach Kantischem Sprachgebrauche: markscheidend oder gränzscheidend. Die markscheidende Philosophie, d. i. die critische.

Critisiren, beurtheilen, prüfen, mustern, und durchnehmen oder tadeln. Im Scherze sagt man auch kunstrichtern, und wenn wir zugleich Mißbilligung und Verachtung ausdrucken wollen, bekritteln. Für critisiren in gutem Verstande könnte man vielleicht kunstrichten sagen.

Croquis (spr. Krokih), in der Mahlerei, der erste rohe Entwurf, durch einige Bleistift- Feder- oder Pinselzüge. Skitze.

Croupe (spr. Krupe), der Hinterrücken des Pferdes, das Kreuz.

Croupier (spr. Kruppieh), der Spielhelfer oder Spielgehülfe, d. i. der Gehülfe des Bankhalters bei den Glücksspielen; buchstäblich, ein Hintenaufsitzer, der auf der Croupe sitzt.

Crown-glass (spr. Kraungläß). „Eine Glasart, welche in England gewöhnlich zu Fensterscheiben gebraucht wird. Sie ist in der Dioptrik berühmt geworden, seitdem es dem ältern Dollond gelungen ist, durch ihre Combination (Verbindung oder Versetzung) mit dem weißen Kristallglase oder Flintenglaße, die Abweichung wegen der Farbenzerstreuung in den Fernröhren zu ver-

meiden." Gehler im physical. Wörterbuche. Der Deutsche Name würde Kronenglas sein.

Crucifix. Zuweilen wird, wiewol unrichtig, ein bloßes Kreuz damit gemeint, dergleichen man in Römisch-katholischen Ländern an den Wegen u. s. f. errichtet findet. Eigentlich aber bedeutet Crucifix eine Abbildung des Kreuzes und des Gekreuzigten zugleich. In dieser vollen Bedeutung genommen, könnte es wol durch Kreuzbild ersetzt werden. In diesem Deutschen Ausdrucke wird zwar der Gekreuzigte nicht ausdrücklich mit angegeben; allein wir sind gewohnt, die Vorstellung davon mit dem Bilde eines Kreuzes, auch ohne nähere Erinnerung, von selbst zu verbinden. Wir können aber auch das heilige Kreuz dafür sagen. Der Priester hielt der Versammlung das heilige Kreuz vor. Das Kreuzbild an ihrem Halse schien auf ihren Glauben zu deuten.

Crudität, die Roheit, die Unverdaulichkeit, oder etwas rohes, etwas unverdauliches.

Cruel (spr. krüell), grausam.

Crypto. Dieses Grichische Wort kann entweder durch Zusammensetzungen mit geheim, oder durch heimlich übersetzt werden; z. B. ein Crypto-Calvinist, ein heimlicher Calviner oder Anhänger des Calvins; Cryptographie, die Geheimschreibekunst. Crypto-gamie, die geheime oder verborgene Ehe. Cryptogamisch (in der Pflanzenlehre) in verborgener Ehe lebend.

Cryptonimus, der Geheimnamige; einer, der seinen Namen geheim hält.

Crystallinisch. Warum nicht kristallisch?

Crystallisation, 1. die Verwandlung in Kristall; 2. das Anschießen, worunter man ein plötzliches Festwerden einer Flüssigkeit versteht, wie dieses z. B. beim Gefrieren des Wassers Statt findet.

Crystallisiren, anschießen lassen.

Cubicfuß, der Würfelfuß, d. i. ein Fuß der Länge, Breite und Dicke oder Tiefe nach.

Cubicmaß, das Würfelmaß. S. Cubicfuß.

Cubicwurzel, die Würfelwurzel.

Cubiczahl, die Würfelzahl.

Cubus, der Würfel.

Cujon, Franz. Coion. S. dieses.

Cujonnerie, Franz. Colonnerie. S. dieses.

Cujonniren. S. Coyonniren.

Culbutiren (spr. külbütiren), im gemeinen Leben purzeln oder einen Purzelbaum schießen; edler fallen, gestürzt werden.

Cul de Paris (spr. Kü de Pari), eine Weibertracht, die vor einigen Jahren herrschend war, und die in Küssen oder Polstern bestand, welche die Frauenzimmer unter den Röcken trugen, um sich einen stattlichen Arter zu machen. Ein falscher Steiß oder Aftersteiß, ein Pariser Steiß.

Culmination, bedeutet in der Sternkunde das Durchgehen der Sterne durch den Mittagskreis, weil sie in dem Augenblicke dieses Durchgangs den höchsten Punkt (Culmen) ihres täglichen Umlaufs erreicht haben. Man könnte auf Deutsch vielleicht der Gipfelschwung dafür sagen.

Culminiren. S. Culmination.

Culpabel, schuldig.

Culte (spr. Kült'), Lat. Cultus, die (öffentliche) Gottesverehrung. Dieser Deutsche Ausdruck wurde, so viel ich weiß, zuerst von Basedow'n gebraucht, der auf das Unschickliche des Worts Gottesdienst aufmerksam machte. Wenn man unter jenem fremden Worte nur die äußern Gebräuche bei den öffentlichen Gottesverehrungen versteht: so kann man Kirchengebräuche dafür sagen. Hier ist auch das Wort Gottesdienst oft an seiner rechten Stelle, weil dergleichen Gebräuche oft nur als ein Herrendienst angesehen und verrichtet werden.

Cultivateur (spr. Kultiwatöhr). Dieses Wort wird für unübersetzbar gehalten, weil es vornehmer klingen soll, als die ihm antwortenden Deutschen Wörter. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß das gute Deutsche Wort Bauer, welches eben das sagt, von den unedlen Nebenbegriffen, die man damit verbunden hat, möchte gereiniget werden können. Dazu scheint nun aber vor der Hand freilich noch keine Hoffnung zu sein, weil man an die Veredlung des dadurch bezeichneten Standes noch nicht gedacht hat, und auch wol künftig so bald noch nicht denken wird. Wir bedürfen also jetzt allerdings noch eines andern Worts für Cultivateur. Es scheint hiezu nur erfodert zu werden, daß man das einfache Bauer in eine Zusammensetzung — Landbauer, Gartenbauer — verwandelt, weil es das ihm anklebende Unedle dadurch alsobald verliert. Wir haben aber auch Pflanzer und Landwirth, zwischen welchen der Sprachgebrauch den Unterschied eingeführt hat, daß jenes nur den Besitzer eines Landeigenthums in entfernten Welttheilen, dieses aber den einheimischen Cultivateur bezeichnet. Eberhard hat zwischen Ackermann, Bauer und Landwirth folgende Unterschiede entwickelt: „Ein Ackermann ist derjenige, dessen Hauptgeschäft der Ackerbau ist, er mag in der Stadt oder auf dem Lande wohnen. Der Landwirth und Bauer wohnen aber auf dem Lande, und sind so verschieden, daß das Wort Bauer zugleich den Stand anzeiget. Der Landwirth kann auch ein Edelmann, und der Ackermann ein Bürger sein. Das ist wol die Ursache, warum Ackermann eine glimpflichere Benennung

nung für Bauer ist, weil jenes blos die Benennung des Geschäfts ist, dieses aber zugleich den Stand des Bauern bezeichnet, welcher geringer ist als der Stand des Bürgers, zumahl in den ältesten Zeiten der Lehnsverfassung, und noch jetzt an solchen Orten, wo der Bauer leibeigen ist."

Cultiviren, bauen, anbauen, urbar machen; und uneigentlich, bilden, ausbilden. Ein cultivirter Mensch, ein gebildeter.

Cultur, 1. von Ländereien gebraucht, Bau und Anbau, das Urbarmachen. Der Getraidebau, der Seidenbau. Der Anbau dieser Wüstenei geht langsam von Statten; 2. uneigentlich vom menschlichen Geiste, und von Völkern gebraucht, die Bildung, Geistesbildung, Ausbildung, der Geistesanbau, die geistige Entwickelung. Man kann auch Anbau schlechtweg in dieser uneigentlichen Bedeutung gebrauchen. Rüdiger bemerkt, daß Cultur zuweilen in beiden Bedeutungen zugleich genommen werde, wie z. B. wenn von der bessern Cultur Rußlandes seit Peter dem Großen die Rede ist. In diesem Falle können wir bestimmter der Land- und Geistesanbau dafür sagen. Für falsche Cultur haben wir Mißbildung, auch Verbildung, und das Verbilden. „Denn jener kann leichter verbildet und auf falsche Wege gestoßen werden." Göthe. Für den ersten Grad der Bildung hat Klopstock das Wort Entbarbarung gebraucht: „Dadurch bringt es unsere Sprache doch wol nicht weit in der Entbarbarung."

Cumulation, die Anhäufung. Cumulatio actionum, die Klagenhäufung; wenn in einer Klageschrift mehre Klagen zugleich vorgetragen werden.

Cunctiren, zaudern. Cunctator, der Zauderer.

Cupelliren, edle Metalle durch Blei prüfen oder reinigen. Encyclopädisches Wörterbuch.

Cupido, der Liebesgott.

Cupole, die Kuppel.

Cur, gedehnt ausgesprochen, 1. wenn von äußern Schäden die Rede ist, Heilung, oder das Heilen. Er hatte ein Bein gebrochen; die Heilung (oder das Heilen) ging langsam von Statten. 2. Wenn aber von innern Krankheiten die Rede ist, so weiß ich nichts besseres, als (mit den Herausgebern des Logau) das von diesem Dichter gebrauchte, jetzt freilich veraltete, aber an sich gute Wort, die Arzung, vorzuschlagen. „Wir haben, sagt Lessing, dieses Wort mit Unrecht untergehen lassen; denn wir haben kein anderes dafür. Heilung kann nur von äußern Schäden gesagt werden; und die Curirung, die Gesundmachung — welche Wörter! Die Hebung, die Vertreibung einer Krankheit also, insofern sie das Werk des Arztes ist, wie soll man sie besser nennen, als Arzung?" Der Verf. des Neuen Froschmäuslers durfte um so weniger Bedenken tragen, dieses Wort zu gebrauchen, da der Ton, den er anstimmte, sich mit alten Wörtern besser, als mit neuen vertrug:

Auch bin ich nicht so ungeschlacht,
Daß jegliche Arzung ich grob veracht'.

Für Brunnencur können wir füglich Brunnengebrauch oder das Brunnentrinken, so wie für Badecur das Baden oder der Badgebrauch sagen.

Curabel, heilbar.

Curand, der Bevormundete, der Pflegling, Pflegesohn, die Pflegetochter.

Curassier (spr. Kürassihr), ein geharnischter oder schwerer Reiter.

Curatel, die Vormundschaft, die Fürsorgerschaft, Pflegeschaft. S. das folgende Curator.

Curator. Dieses Lat. Wort wird in engerer und in weiterer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es denjenigen, der die väterliche Sorge für unmündige Kinder, nach dem Tode ihrer Eltern übernommen hat; den Vormund. In dieser bedeutet es überhaupt eine Person, welche dazu gesetzt ist, jemandes Bestes zu besorgen. Auch in dieser weitern Bedeutung gebrauchte man ehemahls das Wort Vormund, welches aber, dem jetzigen Sprachgebrauche nach, nur noch für jene engere Bedeutung paßt. Wenn also jetzt von einem z. B. einer Witwe zugegebenen Curator, oder von dem Curator einer öffentlichen Anstalt die Rede ist, so müssen wir entweder mit Luther'n Pfleger, oder mit Basedow'n Fürsorger oder auch Vertreter, sagen. Das erste hat Lessing erneuert: „Pfleger und Wohlthäter des Menschengeschlechts." Rechtsvormund und Rechtsbeistand, welche Kinderling dafür angesetzt hat, scheinen nur dann zu passen, wenn der Curator ein rechtskundiger Anwalt, curator litis oder ad litem, ist. Das allgemeinere Beistand dürfte in den meisten Fällen passender sein. Curator bonorum, der Vermögensberather. Curatorio nomine, als Vormund, als Pfleger, als Fürsorger oder Vertreter.

Curatorium, die obrigkeitliche Bestätigung eines Vormundes, Pflegers, Fürsorgers oder Vertreters.

Curé (spr. Küreh), ein Pfarrer.

Curialien, die in der Sprache der Gerichtshöfe und der Kanzleien eingeführten Förmlichkeiten im Schreiben. In den meisten Fällen wird das Wort Förmlichkeiten allein schon hinreichend dafür sein; ist aber eine nähere Bestimmung nöthig, so kann man Kanzleiförmlichkeiten dafür sagen. Der Curialstil oder Stilus curiae ist die Kanzleischreibart.

Curie, 1. der Hof, z. B. Lehnshof für Lehnscurie. 2. Ei-

2. Eine Stiftswohnung oder ein Stiftshaus, d. i. eine einem Stifte gehörige Wohnung, die entweder von einem Stiftsmitgliede bewohnt, oder auch an andere vermiethet wird.

Curiös, Franz. curieux, 1. neugierig; 2. sonderbar oder seltsam. Das ist curiös, das ist sonderbar. Ein curiöser Mensch, ein seltsamer.

Curiosität, die Neugier. Curiositäten oder Curiosa, Merkwürdigkeiten und Seltenheiten.

Curiren. So wie ich oben, unter Cur, mit Lessing'en gewünscht habe, daß man das veraltete Arzung wieder erneuern möchte: so muß ich das gleichfalls veraltete Zeitwort arzen für curiren empfehlen. Rollenhagen (im Froschmäusler) hat dieses Wort, aber als arzten, von Arzt abgeleitet:

Sonst ich dich wieder arzten must,
Dazu hab ich jetzund nicht Lust.

Allein da das Sachwort die Arzung, nicht Arztung, hieß, und da wir arzeneien und ärzlich, nicht arzteneien und ärztlich sagen: so scheint das t auch in dem Zeitworte ein unnöthiger Zusatz zu sein, und arzen den Vorzug zu verdienen. So ist es auch, wie Reß (Beiträge zur weitern Ausb. der Deutsch. Sprache III. 161.) bemerkt, noch jetzt bei den N. Sächsischen Landleuten üblich, und der Verf. des Neuen Froschmäuslers hatte daher Recht, es in dieser, und nicht in jener Form, zu gebrauchen:

Stärkt Kopf, Leib, Schenkel, Bein und Arm;
Arzt jede Krankheit, heilt jedes Gebrechen.

Arzeneien, welches Luther dafür gebraucht hat (Hilf dir selber, ehe du andere arzeneiest. Sir. 18. 20.), scheint besser für mediciniren zu passen.

Currende, vielleicht richtiger, Currente, die. So nennt man bekanntlich einen Reigen armer Schulknaben, die mit ihrem Lehrer an der Spitze singend durch die Straßen laufen müssen, um — zu betteln. Bis dahin, daß dieser unwürdige Gebrauch abgeschaft sein wird, schlage ich vor, diese armen Knaben, deren Ehrgefühl man dadurch abzustumpfen beflissen ist, Sangläufer oder Laufsänger zu nennen. Straßensänger, welches schon etwas edler ist, würde die Chorschüler bezeichnen können.

Current. S. Courant.

Currentis, nemlich anni oder mensis, des laufenden, nämlich Jahres oder Monats.

Curriculum vitae, der Lebenslauf.

Cursiv, die etwas schiefliegende Schrift, womit man diejenigen Wörter, Sätze und Stellen drucken zu lassen pflegt, die man von dem übrigen auszeichnen will. Man sagt dafür geschobene Schrift. Aber auch liegende, schiefliegende oder laufende (welches ich oben bei Courant dafür angegeben habe) würden nicht unrecht sein. Eschenburg hat schräge Schrift dafür empfohlen, weil dadurch ihre schon gegebene, nicht etwa erst beim Setzen erhaltene, Beschaffenheit ausgedruckt wird.

Cursorisch lesen, heißt, hinter einander fortlesen, ohne sich mit unnöthigen Bemerkungen und Erklärungen aufzuhalten. Eine Cursorische Lection ist also eine ununterbrochene Lesung. Sie wird der statarischen oder der stehenden, bei der man sich durch Anmerkungen und Erklärungen verweilt, entgegengesetzt. Man könnte jene eine laufende, diese eine stehende oder auch eine weilende Vorlesung nennen.

Cursus, eigentlich der Lauf. Allein im Deutschen wird es nur uneigentlich für den Inbegriff eines in Absätzen gegebenen wissenschaftlichen Unterrichts gebraucht; und da habe ich Lehrgang, oder, wo der Zusammenhang schon die nähere Bestimmung gibt, Gang schlechtweg, dafür in Vorschlag gebracht. Der Unterricht in der Geschichte u. s. w. muß nicht auf einmahl gegeben, sondern in mehre, wohlabgestufte Lehrgänge vertheilt werden. Dagegen wandte Rüdiger Folgendes ein: „Cursus zeigt, als Kunstwort den Vortrag einer Wissenschaft an, z. B. der erste historische Cursus; und in dieser Bedeutung übersetzt es C. durch Lehrgang, oder auch das einfache Gang. Aber oft versteht man auch darunter den ganzen Zusammenhang und Inbegriff der Wissenschaften einer Art, z. B. der academische, juristische, und da müßte man Deutsch wol Laufbahn sagen, welches denn zugleich auch für die besonders mit dem fremden Worte benannte Prüfung der Ärzte im Preußischen, und für das Französische Carrière, für den Dienst von unten auf, z. B. bei der Kammer, brauchbar wäre." Meine Antwort hierauf war: Ich habe nichts dagegen, daß man das Wort Laufbahn, ungeachtet es unbestimmt ist, da gebraucht, wo der Zusammenhang die fehlende Bestimmung ersetzt, wie wenn man z. B. sagt: Der junge Art reisete nach Berlin, um daselbst erst die von den Gesetzen vorgeschriebene Laufbahn zu betreten; allein ich sehe nicht ein, warum wir nicht auch den Zusammenhang oder Inbegriff der Wissenschaften Einer Art einen Lehrgang sollten nennen dürften. Er hat seinen Lehrgang in den Rechtswissenschaften noch nicht vollendet. Oder wollen wir in diesem Falle lieber Lerngang dafür sagen? Für Carrière in der angegebenen Bedeutung habe ich, außer Laufbahn, das bestimmtere Dienstgang vorgeschlagen. S. Carriere. Fr. Schulz hat den von mir vorgeschlagenen Ausdruck, Lehrgang, in Lehrlauf zu verwandeln für gut gefunden: „Wer, wie Sie, den Lehrlauf der Menschlichkeit gemacht hat." Allein der eintönige Anfang beider Silben mit l macht einen Übelklang. Catel hat Lehrgang aufgenommen.

Cu-

Cüstos, eigentlich und im Allgemeinen ein Hüter. In besonderer Bedeutung ein Küster (welches auch aus Custos entstanden ist), wofür man in einigen Gegenden auch Kirchner, in andern Meßner, und im Braunschweigischen Opfermann sagt. In der Buchdruckersprache, wo die am Fuße jeder Seite besonders abgesetzte Silbe, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet, damit gemeint wird, hat Ad. Blatthüter dafür vorgeschlagen. Rüdiger findet diese Verdeutschung nicht gut; „denn, sagt er, der custos ist nicht nur am Ende des Blatts, sondern jeder Seite gewöhnlich, und also müßte er wol Seitenhüter heißen." Aber genau genommen hütet er doch wirklich allemahl zwei Seiten, also so viel als ein ganzes Blatt. Denn steht er am Ende eines Blatts, so ist von selbst klar, daß er verhüten soll, daß ein anderes Blatt, als das rechte, darauf folge; steht er aber am Ende der ersten Seite des Blatts, so soll er ja verhüten, daß der Leser, wenn etwa die folgenden zwei Seiten verklebt oder nicht aufgeschnitten sind, erst auf der dritten Seite, also mit Überschlagung zweier Seiten, oder eines ganzen Blattes, fortfahre. Ich habe indeß gegen Seitenhüter auch nichts einzuwenden, weil zunächst und unmittelbar nur Eine Seite, nämlich die folgende, dadurch bezeichnet wird. Auch Hüter schlechtweg, welches Rüdiger noch lieber dafür angenommen sehen möchte, könnte, wenn es eingeführt wäre, hinreichend sein. Heynatz hat Folgezeiger dafür gebildet. Das Wort Custos kommt auch, abwechselnd mit Mostra und Guidon, in der Tonkunst vor. Hier versteht man darunter ein Zeichen am Ende einer Notenzeile, wodurch die zunächst folgende Note der nächsten Zeile in voraus angedeutet wird. Reichardt hat die Deutschen Benennungen Leitzeichen und Tonzeiger dafür angesetzt.

Cyclus, oder Cykel, eine gewisse Reihe von Jahren, die, wenn sie abgelaufen oder abgezählt ist, wieder von vornan gezählt wird, und die also gleichsam einen Kreis bildet. Ich glaube Zeitkreis oder Zeitring dafür vorschlagen zu dürfen. „Kann weggerissen aus dem Ringe der Zeit das Gestern werden? Rosegarten. Dergleichen Zeitringe werden zur Erleichterung der Zeitrechnung gebraucht. Es sind besonders drei gewöhnlich, nämlich:

1. Der Sonnencykel oder Sonnenzeitring, d. i. eine Folgereihe von 28 Jahren, binnen welcher Zeit, nach der Einrichtung des Julianischen Kalenders, die Sonntage (also auch alle übrige Wochentage) wieder in ebenderselben Ordnung auf dieselben Monatstage fallen.

2. Der Mondcykel oder Mondzeitring, d. i. eine Reihe von 19 Jahren, binnen welcher Zeit die Neumonde wiederum auf die vorigen Tage des Jahres zurückkommen, weil 19 Sonnenjahre ziemlich genau 235 Mondwechsel (Lunationen) ausmachen.

3. Indictionscykel oder der Steuerzeitkreis, d. i. eine Reihe von 15 Jahren oder drei Römische Lustra, auf welche unter den Röm. Kaisern jedesmahl die Steuern bestimmt und ausgeschrieben wurden. S. Gehlers physicalisches Wörterbuch.

Cyclop, in der Fabellehre, einer der riesenmäßigen Schmiedeknechte des Vulkans, mit einem einzigen runden Auge mitten auf der Stirn. Rundauge ist die wörtliche Übersetzung dieses Worts.

Cyder, Obstwein.

Cylinder, im gemeinen Leben, eine Walze; in der Größenlehre, ein gleichauflaufender länglichtrunder Körper, dessen beide gleichlaufende Grundflächen einerlei Umkreis haben. Sturm bildete vor mehr als hundert Jahren Rundsäule dafür. S. dessen Archimedis Kunstbücher u. s. w. Nürnberg 1760. Das Wort scheint aber jetzt erst Glück machen zu wollen, nachdem Kinderling und Burja es hervorgezogen haben.

Cylindrischer Fuß, ein Walzenfuß, d. i. eine Walze, deren Höhe und Durchschnitt einen Fuß betragen.

Cylindrus horodicticus, eine Stundensäule, d. i. eine Sonnenuhr in der Form eines Cylinders.

Cylindrus pyrotechnicus, ein Sturmblock, d. i. ein mit Handgranaten angefüllter Cylinder.

Cymbal, das Hackebrett; bei den Alten Schallbecken, dergleichen noch jetzt bei der sogenannten Janitscharenmusik üblich sind.

Cyniker, der Spottname einer philosophischen Lehrzunft in Griechenland, die sich über das Übereinkömmliche in der Beurtheilung des Sittlichen und Unsittlichen wegsetzte, und daher keinen Anstand nahm, manches öffentlich zu thun, was der Wohlstand zu verheimlichen gebietet. Sie wurden daher cynische, d. i. hündische Philosophen oder Hundephilosophen, Cyniker, genannt. Rüdiger hat (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) kein Bedenken getragen, Hundeweise dafür zu sagen. „Die Schule der Hundeweisen (Cyniker)." Allein die Verbindung der Begriffe Hund und Weiser hat, selbst im Scherz oder Spott, zu viel Auffallendes.

Cynisch, hündisch. S. Cyniker.

D.

Da capo, ein in der Tonkunst gebräuchlicher Ital. Ausdruck, welcher, unter ein Stück gesetzt, den Spieler oder Sänger benachrichtiget, daß das Stück von vorn wieder angefangen, und bis zu Ende des ersten Theils

wiederholt werden soll. Man kann es daher durch vom Anfange! oder von vorn! verdeutschen. Noch einmahl! welches ich ehemahls mit dafür angesetzt hatte, paßt deswegen nicht, weil gewöhnlich nicht das ganze Stück, sondern nur der erste Theil desselben wiederholt wird. Wenn diese Wörter zusammengezogen und als ein Sachwort gebraucht werden, z. B. im Da capo übertraf er sich selbst, so kann man Wiederholung dafür setzen. Bei der Wiederholung u. s. w.

D'accord (spr. dakkohr), bedeutet, wenn es für sich allein steht, so viel als unser zugestanden! eingeräumt! und die R. a. d'accord mit einem sein, heißt, einig oder einverstanden mit ihm sein, mit ihm übereinstimmen.

Dactyliothec, eigentlich ein Ringkästchen; dann auch in allgemeinerer Bedeutung ein Juwelenkästchen. Lipper hat das Wort zum Titel der von ihm besorgten Sammlung von Abgüssen geschnittener Steine gebraucht. Wenn es ihm gefallen hätte, sich dieser Deutschen Worte zu bedienen: so würde auch der Ungelehrte gewußt haben, was uns in dieser Sammlung dargeboten wird.

Dactylologie oder Dactylonomie, die Kunst an den Fingern zu rechnen, und in weiterem Sinne, auch die Kunst durch Hülfe der Finger seine Gedanken auszudrukken oder zu verstehen zu geben; also das Fingerrechnen oder die Fingerrechenkunst, und die Fingersprache.

Dactylus, bedeutet zwar eigentlich einen Finger; aber in dieser Bedeutung kommt es im Deutschen nicht vor. Hier wird es nur in seiner uneigentlichen Bedeutung gebraucht, wo es ein Kunstwort der Verskunst, und zwar die Benennung eines dreisilbigen Fußes ist, der aus einer langen und zwei kurzen Silben besteht; z. B. herrlicher. Prof. Löwe hat es durch Doppelschlag zu verdeutschen gewagt: „Da der Dichter auch oft Doppelschläge (Dactylen) eingemischt hat." In den Beiträgen zur weit. Ausb. der Deutsch. Sprache. Bei der Griechischen Benennung Dactylus hat man auf den Umstand gesehen, daß die Finger ein längeres Glied und zwei kürzere haben. Für diejenigen, welchen jenes fremde Wort und diese dabei gedachte Vergleichung bekannt ist, würde Fingerfuß eben so bezeichnend sein. Stenzel hat, im Moritzischen Wörterbuche, Fingerschlag dafür beliebt: „Andere bestimmen das Sapphische Versmaß aus einem Trochäus oder Wälzer, einem Spondeus oder Tritt, einem Dactylus oder Fingerschlag u. s. w.

Dädalisch, Dädalus war, wenn wir dem Ovid und der Fabellehre glauben wollen, ein so sinnreicher Künstler, daß er sogar für sich und seinen Sohn Ikarus Flügel aus Wachs bildete, womit sie aus ihrem Kerker davonflogen. Dädalisch wird daher für sehr künstlich, oder kunstreich gebraucht.

Dämon. In der Götterlehre der Alten waren die Dämonen, was in unserer Kirchenlehre die Engel sind, Mittelwesen zwischen der Gottheit und dem Menschen. Man theilte jene, wie diese, in gute und böse ein. Da, wo wir jetzt das Wort Dämon zu gebrauchen pflegen, könnten wir füglich bald guter, bald böser Geist, oder auch guter und böser Engel dafür sagen.

Dämonarch, Fürst der Geister oder Geisterfürst, Beherrscher der Geister oder Geisterbeherrscher.

Dämoniacus, im Sinne des Aberglaubens, ein Besessener; der Wahrheit nach entweder ein Nervenkranker, oder — ein Betrüger.

Dämonolatrie. Als man noch an Teufel und Teufeleien glaubte, verstand man unter diesem Worte die Verehrung des Teufels, den Teufelsdienst.

Dämonologie, die Geisterlehre. Kant hat diesem Grichischlateinischen Worte willkührlicher Weise den Begriff „einer anthropomorphistischen (vermenschlichenden) Vorstellungsart des höchsten Wesens" beigelegt.

Damasciren, heißt, Stahl und Eisen theils mit Gold- und Silberfiguren auslegen, theils ihm durch eingegrabene gewundene Striche ein krauses oder flammichtes Ansehen geben. Die Benennung ist von der Stadt Damaskus hergenommen, wo man diese Art Arbeit zuerst zur Vollkommenheit brachte.

Dame und Demoiselle, für welches letzte man im Deutschen Mamsell zu sagen, jetzt auch zu schreiben, pflegt. Diese Französischen Wörter schon jetzt aus der Umgangssprache verbannen zu wollen, würde ein vergebliches Unternehmen sein. Allein was hindert uns, den Anfang zu ihrer Verbannung in der Büchersprache zu machen? Hier wenigstens könnten wir, wenn wir wollten, ihrer füglich entbehren, wie schon der Umstand beweiset, daß sie in der höhern Schreibart nie Platz gefunden haben, und nie Platz finden können. Klopstock und Voß z. B. würden, auch wenn sie es gewollt hätten, in der Messiade, Iliade und Odüssee sie nie haben gebrauchen können, ohne aus ihrem erhabenen Tone auf die widerlichste und lächerlichste Weise herauszufallen. Beide konnten nur Frauen und Jungfrauen sagen, wo wir im gemeinen Leben Dame und Mamsell für unentbehrlich halten. Rüdiger hat Dame durch Ehrenmännin verdeutscht, welches im Scherze gelten mag; im Ernste würde Ehrenfrau besser sein; wobei man aber doch eher an Matrone, als an Dame denken würde. Edelfrau ist schon für die adelige Dame, aber nicht für die Anrede, gebräuchlich. Für Demoiselle hat eben derselbe Schriftsteller Fräulein und Edelfräulein, jenes für die nichtadelige, dieses für die adelige, vorgeschlagen, wobei er die

schon übliche Benennung Edelfrau im Sinne hätte. Allein auch Edelfräulein paßt nicht für die Anrede; auch könnte es leicht den groben Irrthum veranlassen oder unterhalten, daß das adelige Fräulein schon von Haus aus edler, als die bürgerliche Jungfrau sei. Eigentlich gebrauchen wir, so lange der Unterschied der Stände in Deutschland dauern wird, drei Deutsche Benennungen für unverheirathete Mädchen. Denn der bürgerlichen Mamsell würde es eben so sehr zu Köpfchen steigen, wenn sie mit der ehrbaren Tochter des Handwerkers einerlei Namen führen sollte, als dem adeligen Fräulein, wenn man sie mit der bürgerlichen Mamsell unter einerlei Benennung begreifen wollte. Hier ist ein Vorschlag zur Güte. Wie wäre es, wenn man das adeliche Fräulein ferner Fräulein, die Mamsell Jungfrau, und die aus der dritten Klasse, wie bisher, Jungfern nennte? — In der N. D. Mundart findet sich auch noch das Verkleinerungswort Fräuchen, welches einst auch zur Benennung junger Damen von Stande, sogar der Fürstentöchter, gebraucht wurde. Bei den Franzosen ist das Wort Demoiselle in den feinern Ständen schon ganz abgekommen, Jedes junge unverheirathete Mädchen wird hier so gut, als ihre Mutter, Madame genannt. Demoiselles sind dort nur noch was bei uns Jungfern sind. — Im Kartenspiel heißt Dame Königinn; und für Damspiel haben wir das Deutsche Brettspiel.

Damnum, der Schade. Es kommt in der Rechtssprache mit folgenden Beiwörtern vor: Damnum fortuitum oder casu fortuito datum, ein zufälliger Schaden; — illatum, ein zugefügter; — dolo datum, ein böslicher oder vorsetzlicher Weise zugefügter; — irreparabile, ein unersetzlicher; — necessarium, ein unvermeidlicher; — privativum, ein Schade, der in der Einbuße eines Vortheils besteht, eine Vortheilsberaubung.

Danno, der Schade oder Nachtheil. Kaufleute alten Schlages bedienen sich jenes Welschen Ausdrucks noch zuweilen statt des Deutschen. Ein vernünftiger Grund dazu ist nicht zu erdenken.

Dasymeter, ein Dichtigkeitsmesser, ein Werkzeug, die Dichtigkeit der Luft zu messen.

Data, der gegebene Inhalt, der Stoff, überhaupt das Gegebene.

Dataria, die päpstliche Pfründenkammer, welche über alle kleinere Pfründen, d. i. über diejenigen, welche jährlich nicht über 24 Dukaten eintragen, zu verfügen hat. Über die größern entscheidet zwar der Papst selbst, aber die Dataria nimmt doch die Bittschriften derer an, die sich darum bewerben, um sie dem Papste vorzulegen, nachdem man vorher den Tag, an welchem sie eingelaufen (das Datum), darauf angemerkt hat. Daher der Name Dataria.

Datiren. S. Datum.

Dativ, in der Sprachlehre, der dritte Fall. S. Casus.

Dato, a Dato oder nach Dato. S. Datum.

Datum, die Zeit- und Orts-angabe, welche einem Briefe oder schriftlichen Aufsatze beigefügt wird. Zeit- und Ortsangabe fehlen. Es ist ein Versehen in der Zeitangabe vorgefallen. Die Orts-angabe ist nicht richtig. Dato können wir oft durch heute ersetzen; a Dato, durch von heute an oder vom Tage der Unterschrift an. Was ich Ihnen gestern (unter dem gestrigen Dato) schrieb. Das Schiff hat heute (Dato) die Anker gelichtet. In zwei Monaten von heute an (a Dato). In andern Fällen können wir am Tage der Ausfertigung, am Ausstellungstage, am Absendungstage dafür sagen. Datiren kann oft durch ausstellen und unterzeichnen gegeben werden; z. B. der Brief ging zwar erst am sechsten ab; ich hatte ihn aber schon am vierten ausgestellt oder unterzeichnet. Oft ist das Wörtchen vom hinreichend das fremde Wort zu ersetzen; z. B. der Brief, die Eingabe, der Aufsatz ist vom 12ten Mai. Zuweilen müssen wir aber freilich auch zu der obigen Umschreibung greifen: er vergißt bei seinen Briefen gewöhnlich die Zeit- und Orts-angabe oder den Ausstellungstag (auch den Schreibetag) beizufügen. Zeit und Ort fehlen. Die Holländer sagen Zeitstellung (Tydstelling) für Datum. Aber warum wollten wir, da wir Jahrzahl haben, nicht auch Tagzahl einzuführen suchen? Gerstner, ein Sprachfreund in Schwaben, erinnert mich, daß dieser Ausdruck in der Tübingischen Übersetzung der Rousseauischen Bekenntnisse schon wirklich gebraucht sei. Man könnte nun wol dawider einwenden, daß das Lat. Wort Datum nicht bloß den Monatstag, sondern auch die Jahrzahl in sich fasse, und daß Tagzahl deswegen zu enge sei: allein genau genommen wird die Zahl der verflossenen Tage doch nur dann erst bestimmt und vollständig angegeben, wenn die Jahrzahl mit bemerkt wird. Die Jahrzahl scheint also in der Tagzahl mit begriffen zu sein. Will man es aber genauer damit nehmen, nun so sage man die Tag- und Jahrzahl. — Der O. D. Ausdruck Gabe, für Datum, verdient nur der Vollständigkeit wegen angemerkt zu werden. Die Betagung, welches Heynatz dafür hat, könnte mißverstanden werden. Zeit- und Orts-angabe hat Gatel aufgenommen.

Deballiren, die Waaren aus den Ballen oder Packen nehmen, auspacken. Man könnte auch ausballen und entballen dafür sagen.

Debarquement (spr. Debarkemang), das Ausschiffen,

Ausladen, Landen, oder die Ausschiffung, Ausladung, Landung.

Debarquiren (spr. debarkiren), ausladen oder landen, aussetzen oder ans Land setzen, und ausschiffen. Das Schiff ist zwar schon vor acht Tagen angekommen, aber die Güter sind noch immer nicht ausgeladen oder gelandet. So bald man vor Anker gekommen war, wurde die Mannschaft ausgesetzt, ans Land gesetzt, ausgeschifft.

Debarrassiren, eigentlich losmachen, loswickeln, am eigentlich befreien. Wieland hat entbinden in dieser Bedeutung gebraucht:

Von aller Furcht entbunden.

Er hat sich von diesem beschwerlichen Menschen losgemacht. Er wird sich auch aus diesen neuen Verlegenheiten loszuwickeln wissen. Befreit von seinen ungestümen Gläubigern. Zuweilen auch entwickeln und herausarbeiten. Sein, von Vorurtheilen und Aberglauben gefesselter Verstand, fängt an sich zu entwickeln, sich heraus- oder loszuarbeiten.

Debatte. Unser Wortwechsel kann diesen fremden Ausdruck nicht ersetzen; denn dieses deutet auf jede mündliche Zänkerei; da wir hingegen bei Debatte an einen Wortwechsel über irgend einen gelehrten, oder doch wichtigen, uns persönlich nicht gerade betreffenden Gegenstand zu denken pflegen. Man muß daher, um Gelegenheit zu geben, diese Nebenbegriffe hinzuzudenken, einen ungewöhnlichern und edleren Ausdruck wählen. Ich habe Streitgespräch, und wenn das Debattiren nicht gesprächsweise, sondern wie im Brittischen Volksrathe durch förmliche Reden geschieht, Streitreden, Kampfreden und Redekampf dafür vorgeschlagen. Es entstand nun ein lebhafter Redekampf (eine lebhafte Debatte), der sich zuletzt, nachdem die Streit- oder Kampfreden geendiget waren, in ein allgemeines Streitgespräch auflöste.

Debattiren, kann oft durch streiten oder kämpfen schlechtweg gegeben werden. Es wurde viel darüber gestritten. Man kämpfte lange darüber. Zuweilen paßt durchfechten besser. Die Sache muß erst durchgefochten werden. Man fing an darüber zu debattiren, kann auch durch: es begann ein Streitgespräch oder ein Redekampf darüber, gegeben werden. Für die leichtere Schreibart könnte man auch das Zeitwort wortwechseln bilden. Man wortwechselte viel und lange darüber. In Schwaben sagt man auch, wie Affsprung bemerkt, wörteln in diesem Sinne, welches Weit Weber (Wächter. S. Sagen der Vorzeit) für laut sein oder viele leidenschaftliche Worte ausstoßen, gebraucht hat: „Wörtelt Rodenberg in den Ketten?"

Debauche (spr. Debohsch'), überhaupt die Ausschweifung, insbesondere die Schwelgerei und die Liederlichkeit. Er stürzte sich in Ausschweifungen. Er fing an, schwelgerisch, liederlich und ausschweifend zu leben. Ich habe heute eine Ausschweifung in Obst-essen gemacht, oder, in Obst essen ausgeschweift.

Debauché (spr. Debohtsch'), ein Schwelger, ein Wüstling. Dis letzte Wort ist nicht ganz neu; Schottel hat es schon. Lessing und andere Neuere haben es in Umlauf gebracht. Jener hat: „Ein academischer Wüstling." Insofern unter Debauché ein Mensch verstanden wird, der seinen sinnlichen Lüsten den Zügel schießen läßt, kann man auch Lüstling dafür sagen: „Lüstlinge waren sie oder Tirannen." Klopstock.

Dem Prasser Braten, Wein und Fladen;
Dem Lüstling Herkules Schultern und Waden.
Neuer Froschmäusler.

In einem öffentlichen Blatte verwarf neulich jemand den Gebrauch der Wörter Wüstling und Lüstling, weil sie, wie er sagte, vermöge der verkleinernden Kraft der Endsilbe ling, die Begriffe, der Absicht zuwider, nur verkleinerten, nicht als verächtlich darböten. Allein diese Endsilbe hat eine doppelte Kraft, eine verkleinernde und eine verächtlichmachende; jene wenn das Wort, womit sie verbunden ist, auf etwas natürliches (physisches), dieses, wenn es auf etwas sittliches deutet. Sie verkleinert also in Jüngling, Zögling, Pflegling, Lehrling u. s. w., sie stellt hingegen als sittlich klein oder verächtlich dar, in Weichling, Wollüstling, Sonderling, Emporkömmling, Wüstling u. s. w. S. Ramlers Abhandlung über die Deutschen Nennwörter, in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde. — übrigens ist der Wüstling entweder bloß ein liederlicher Mensch (der bei Sang und Klang das Seinige verliedert), oder gar ein lüderlicher (von Luder), der in Ausschweifungen bis zum Ekelhaften versunken ist. Ich finde, daß auch Kant den hier angegebenen Unterschied zwischen diesen beiden Wörtern angenommen hat. S. Mellins Anhang zur Kunstsprache der kritischen Philosophie.

Debaucheur (spr. Debohschöhr), ein Verführer.

Debauchiren (spr. debohschiren), ausschweifen, Ausschweifungen begehen, oder sich Ausschweifungen überlassen, ausschweifend leben; auch schwärmen. Wir haben diese Nacht geschwärmt, sagt man. Einen debauchiren, heißt, einen verführen, einen abwendig oder (mit Luthern zu reden) abspänstig machen oder abspannen. Er hat das Mädchen verführt; er hat mir meinen Bedienten abspänstig gemacht.

Debet; 1. in kaufmännischen Rechnungen, wo es dem Credit entgegensteht; hier ist schon das Wort Soll oder Sollen, so wie Hat oder Haben für Credit

gebräuchlich. Mein, sein oder ihr Debet, sagt nichts anders als: meine, seine oder ihre Schuld.

Debilitiren, schwächen.

Debit, die letzte Silbe gedehnt, der Absatz, der Betrieb, der Verschleiß.

Debita, die Schulden. Debitum, die Schuld. Debita portio, der Pflichttheil.

Debitiren, 1. absetzen, verkaufen; 2. uneigentlich unter die Leute bringen, aussprengen, z. B. eine Nachricht; 3. so viel als ins Debet schreiben, d. i. einem etwas als Schuld anschreiben oder berechnen. Ich habe Sie dafür mit zehn Thalern debitirt d. i. ich habe Ihnen dafür zehn Thaler zu Last geschrieben, oder auf Ihr Soll geschrieben.

Debitor, der Schuldner, und Debitrix, die Schuldnerinn. Luther hat Schuldiger dafür: „Als wir vergeben unsern Schuldigern." Dieses stimmt mit Gläubiger überein. Debitor moroſus, ein saumseliger Schuldner; — principalis, der Hauptschuldner; — putativus, der vermeintliche.

Debitum, die Schuld; — exigibile, eine zahlbare, deren Tilgung mit Recht verlangt werden kann; — inexigibile, eine unausklagbare, deren Tilgung, wenigstens vor der Hand, noch nicht durch gerichtliche Hülfe erzwungen werden kann; — liquidum, eine klare, erwiesene; — illiquidum, eine unerwiesene; Debitum conjugale, die eheliche Pflicht; — perpetuum, eine immerwährende oder unablösliche Schuld.

Debloquiren (spr. deblockiren), in der Kriegssprache, die Einschließung oder Sperrung eines Orts oder Hafens aufheben. In der Französischen Druckersprache bedeutet es, einen verkehrten Buchstaben zurechtsetzen.

Debordement (spr. Debordemang), das Austreten eines Flusses; die Ergießung der Galle, eine Ueberschwemmung, Fluth oder Ueberfluth von Vorwürfen, Scheltworten u. s. w.

Debordiren, 1. austreten, sich ergießen; 2. den Rand oder die Kante wegnehmen, abranden, abkanten oder entkannten. Ein debordirter junger Mensch, ist ein ausschweifender.

Debottiren, entstiefeln. Catel.

Debourſement (spr. Deburſemang), die Auszahlung, die Auslage, der Vorschuß.

Debourſiren (spr. deburſiren), auszahlen, auslegen oder vorschießen.

Debrouilliren (spr. debrullijren), etwas in Verwirrung gerathenes wieder in Ordnung bringen. Herder hat das gute Wort entwirren dafür gebildet. „Wie entwirrt die verworrensten Geschäfte der Leidenschaft in einfachen Resultaten vor seinen Augen lagen." „Das Labyrinth wird sich entwirren." Ebend. Oft könnte man auch auswirren dafür sagen: er hat diese verwickelte Sache glücklich auswirrt. Sonst auch entwickeln und in Ordnung bringen.

Debut (spr. Debüh und debutiren, spr. debütiren). Wir haben dafür Anfang, Antritt, Beginn, erster Auftritt, erste Erscheinung, und die Zeitwörter anfangen, beginnen, zum ersten mahle auftreten, seine Antrittsrolle spielen, seine Antrittsrede, Antrittspredigt, Antrittsvorlesung halten, sich zum ersten mahle zeigen, hören lassen. Beginnen und Beginn könnte man, wenn man wollte, vorzüglich als Kunstwörter dafür gebrauchen: er begann gut, schlecht, mittelmäßig. Sein Beginn war nicht der beste.

Decade, zehn Stück (Bücher, Tage, Jahre) zusammengenommen, das Zehend. Eine Zahl von zehn Tagen, wonach die Franken jetzt ihre Zeit berechnen, würde nach der Ähnlichkeit mit Jahrzehend, wenn man ganz bestimmt reden wollte, durch Tagzehend zu geben sein. Allein da dieses Wort etwas steifes hat, und die genauere Bestimmung gewöhnlich schon aus dem Zusammenhange erhellet: so scheint das allgemeine Zehend auch hier für Decade hinreichend zu sein. Im dritten Zehend des Blumenmondes. Die Decadentage oder Decadi's, d. i. diejenigen Tage, womit die Decaden endigen, sind Zehendtage. Am zweiten Zehendtage des Schneemonds.

Decadence (spr. Dekadangß), die Abnahme, der Verfall.

Decagon, die letzte Silbe gedehnt, ein Zehneck.

Decalogus, die zehn Gebote.

Decameron, eine Zehntagsgeschichte; der Titel eines bekannten Werks des Ital. Bocace.

Decampement (spr. Dekampemang), der Aufbruch.

Decampiren, das Lager abbrechen, aufbrechen; uneigentlich abziehen, oder sich davon oder aus dem Staube machen.

Decanus, der Vorsteher eines Stifts, und einer sogenannten Facultät oder Gelehrtenzunft. In der ersten Bedeutung ist es in Dechant umgebildet, und in dieser Form Deutsch geworden, vorausgesetzt, daß man, wie auch gewöhnlich geschieht, den Ton auf die erste Silbe setzt, und Dechent hören läßt. Denn nur dann erst ist auch die Betonung Deutsch. Ich sehe übrigens nicht, was die Lehrzünfte (Facultäten) hindern könnte, auch ihren Decanus in einen Dechent umzubilden. — Decanat, die Dechentwürde. Decanei, die Wohnung des Dechents, die Dechenei.

Decapitation, die Enthauptung, das Köpfen.

Decapitirt, enthauptet, geköpft.

Decem (der), der Zehent, oder Zehnte.

December, der Wintermonat. Jener Lat. Name bedeutet wörtlich den zehnten Monat an, weil die Römer beim Zählen der Monate mit dem März anfingen, da denn der December der Zehnte in der Reihe war. Karl der Große nannte ihn Heilmonat, welche Benennung nachher in Christmonat verändert wurde. Die Neufranken haben diejenigen beiden Monate, welche zur Hälfte mit dem December zusammenfallen, Frimaire, Reifmonat, und Nivose, Schneemonat zu nennen beliebt.

Decemvir, ein Zehnherr, d. i. einer von zehen, welche an der Spitze der Regierung stehen.

Decemviral, zehnherrlich, z. B. die zehnherrliche Gewalt.

Decemvirat, die Zehnherrschaft, die Würde eines Zehnherrn, diejenige Regierungsform, da zehn Herrscher die höchste Gewalt unter sich theilen.

Decendium, ein Zeitraum von zehn Tagen, ein Tagzehend.

Decennal, zehnjährig.

Decennium, ein Jahrzehend, d. i. ein Zeitraum von zehn Jahren.

Decent, schicklich, anständig, verstärkt, wohlanständig; auch geziemend, ehrbar, sittsam.

Decenz, die Wohlanständigkeit, Schicklichkeit.

Decerniren, zuerkennen.

Decharge (spr. Descharge), die Abladung, Entledigung; in der Kriegssprache, die Salve. Sonst auch die Erleichterung.

Dechargiren (spr. deschargiren), abladen, entladen, losſprechen, entbinden, entledigen, überheben, feuern und eine Salve geben.

Dechiffreur (spr. Deschiffröhr), ein Entzieferer oder Entzifferer.

Dechiffriren, entziffern oder entziefern, enträthſeln.

Decidenz, der Verfall, das Zurückkommen an Gesundheit u. ſ. f.

Decidiren, entſcheiden. Auch für: ſich decidiren (se décider), kann man ſich entſcheiden ſagen. Er war lange unentſchloſſen, ob er reiſen oder bleiben ſollte; endlich entſchied er ſich für das letzte. Sonſt auch beſtimmen. Dieſe Gründe haben mich beſtimmt. Decidirend, entſcheidend. Decidirt, 1. entſchieden, 2. entſchloſſen. Er iſt entſchloſſen.

Decimable (spr. decimabel), zehentpflichtig.

Decimation, die Verzehntung, das Verzehnten, die Loſung um den zehnten Mann.

Decimal, was aus zehn Theilen oder Zehnteln beſteht. Es kommt nur in Zuſammenſetzungen, z. B. in Decimalbruch, Decimal-eintheilung vor; wofür man alſo Zehntelbruch, Zehntel-eintheilung, ſagen kann. Eine Decimalrechnung iſt eine Rechnung durch Zehntelbrüche.

Decime, in der Tonkunſt, „ein Intervall, deſſen Töne zehn diatoniſche Stufen von einander abſtehen; die Terz von der Octave des Grundtons.“ Eſchenburg.

Decimiren, 1. den Zehnten nehmen, zehnten. Ein Geiſtlicher zehntet den andern nicht, clericus clericum non decimat; 2. den Zehnten geben, oder etwas verzehnten. Der Abziehende muß ſein Vermögen verzehnten überall, wo der Staat das Recht zu zehnten noch nicht aufgegeben hat.

Decipiren, hintergehen, betriegen.

Decision, die Entſcheidung, der Ausſpruch, der Spruch.

Decisiv, entſcheidend. Ein decisiver Menſch, ein abſprechender.

Decisivement (spr. deciſiwemang), entſcheidend.

Decisum, ein entſcheidender Richterſpruch, ein Rechtsſpruch, ein Urtel.

Declamation, 1. die Kunſt ſchön zu leſen oder vorzutragen, alſo das Kunſtleſen, unterſchieden von Leſekunſt, welches nur auf die gemeine Geſchicklichkeit im Leſen deutet; und in allgemeinerer Bedeutung, wo auch das ſchöne Sprechen des Redners, Schauſpielers u. ſ. w. darunter begriffen wird, die Vortragekunſt oder die Kunſt des Vortrages, wofür oft auch Vortrag ſchlechtweg geſetzt werden kann, z. B. ſein Vortrag iſt gut, ſchlecht, mittelmäßig; er beſitzt die Vortragekunſt oder die Kunſt des Vortrages in hohem Grade der Vollkommenheit; man ſollte die Jugend im Kunſtleſen und in der Vortragekunſt mehr und beſſer üben, als es leider! zu geſchehen pflegt. Rüdigers Lautſprechen iſt dem Begriffe nicht angemeſſen, ungeachtet es mit dem Lat. Worte ziemlich übereinkommt. Man kann ſehr laut reden, ohne deswegen gut und ſchön zu reden oder zu declamiren. Man verſteht aber unter Declamation auch 2. eine redneriſche Einkleidung und Darſtellung, alſo das, was beim Leſen oder Reden vorgetragen wird; nicht alſo die Art und Weiſe, wie das Leſen oder Vortragen geſchieht. In dieſem Sinne ſagt man: es iſt eine ſchöne, leere, hohle, langweilige Declamation. Hier habe ich Schwungrede, Schmuckrede, Prunkrede (das letzte hat Leſſing), und wenn mit Verachtung davon geſprochen werden ſoll, Schmuckrederei, Prunkgerede, Wortgeklingel und Wortſchwall dafür vorgeſchlagen. Das Werk iſt voll ſchöner Schwungreden (voll ſchöner Declamationen); alles, was er darüber ſagte, war bloßes Prunkgerede, war nichts als leere Schmuckrederei. Man hat auch Rednerei für unechte Redekunſt geſagt. Auch von dieſem ließe ſich die Zuſammenſetzung, Prunkrednerei, für Declamation im verächtlichem Sinne,

Sinne, bilden. Catel hat auch Kunstrede für Declamation in gutem Verstande angesetzt.

Declamator, ein Schwungredner oder Prunkredner.

Declamatorisch, redneriſch oder kunſtredneriſch, und wenn man will, auch prunkredneriſch.

Declamiren, 1. kunſtmäßig leſen oder vortragen; er lieſt gut, er trägt vortrefflich vor; 2. eifern oder poltern; er eiferte einmahl wieder heftig gegen die ſündlichen Schauſpiele; 3. ſich in redneriſchem Schwunge erheben, ein Prunkgerede machen, ſich in Schmuckrederei verlieren.

Declaration, die Erklärung.

Declaratoria sententia, das Erläuterungsurtheil.

Declariren, erklären.

Declinable (ſpr. declinabel), in der Sprachlehre, was gebogen oder umgeendet (declinirt) werden kann. Catel hat biegbar dafür angeſetzt. Biegſam würde weniger ungewöhnlich klingen.

Declination, 1. die Abbeugung oder Abbiegung; 2. die Abweichung, z. B. der Magnetnadel von der geraden Richtung nach Norden. In der Sternkunde inſonderheit verſteht man unter der Declination oder Abweichung der Geſtirne, den Abſtand der Geſtirne von dem Gleicher (Aequator), durch den Bogen eines größten Kreiſes gemeſſen. 3. In der Sprachlehre, die Veränderung der Nennwörter durch die verſchiedenen Fälle, casus. Dafür gebrauchte Schottel das Wort Abwandlung, ſo wie Zeitwandlung für Conjugation. Allein ſeit Gottſcheds Zeiten iſt für die Declination ziemlich allgemein das Wort Abänderung eingeführt, und Abwandlung von vielen für Conjugation gebraucht worden. Biegung, welches andere, z. B. Catel dafür angeſetzt haben, antwortet dem Worte flexion, und findet ſowol beim decliniren, als auch beim conjugiren Statt. Klopſtock nennt (in den Gram. Geſprächen) die Declination Umendung, die Conjugation Umbildung; Benennungen, welche nicht ſo willkührlich ſind, als ſie auf den erſten Blick zu ſein ſcheinen. Denn beim Decliniren wird wirklich nur die Endſilbe, beim Conjugiren aber auch, in einigen Fällen, die Stammſilbe verändert, z. B. in lectus von lego. Hier wird alſo wirklich umgebildet, dort nur umgeendet. Da nun Abänderung und Abwandlung keinen ſo guten Grund für ſich haben, ſondern, unbeſtimmt wie ſie ſind, eben ſo gut von der Declination, als von der Conjugation gebraucht werden könnten: ſo muß man wünſchen, daß jene Klopſtockiſchen Benennungen allgemein eingeführt werden mögen.

Declinatorisch, ablehnend.

Declinatorium, ein Kompaß, der ſo eingerichtet iſt, daß man die Abweichung der Magnetnadel darauf bemerken kann. Ein Abweichungskompaß. Das Wort Kompaß kann, da es unſere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten.

Decliniren, 1. ablehnen, z. B. eine Gefälligkeit, ein Geſchenk; 2. abweichen, die Magnetnadel weicht vier Grad weſtlich ab; 3. in der Sprachlehre, entweder abändern, wie Gottſched wollte, oder lieber umenden, wie Klopſtock ſagt. S. Declination.

Decoct, ein Kräutertrank, etwas abgekochtes, ein Abſod, wofür Ab. ohne Urſache, wie es ſcheint, lieber Abſud geſagt wiſſen möchte, weil er jenes nur unter dieſem, als eine verſchiedene Ausſprache angeführt hat. Allein Abſod iſt ſowol gebräuchlicher, als auch der Abſtammung, von abgeſotten, gemäßer. Dieſer letzten Urſache wegen möchte ich das Wort auch lieber Abſott ſchreiben. Ab. kennt abſotten nicht. In der Jen. Lit. Zeit. fand ich Abkochung dafür: „Die Apotheke hat die Obliegenheit, täglich drei große Fäſſer voll Abkochungen zuzubereiten.“ Abſott oder Abſod iſt beſſer; Abkochung bezeichnet die Handlung des Abkochens.

Decoction, die Abkochung, das Abkochen.

Decollation, die Enthauptung.

Decolliren, enthaupten, köpfen.

Decomponiren, auseinandernehmen, zerſtücken, zerlegen.

Decomposition, das Auseinandernehmen, Zerlegen, oder die Auseinandernehmung, Zerlegung. Man hat in der Naturlehre und Scheidekunſt beſonders das Wort Zerſetzung dafür eingeführt. S. Gehlers phyſic. Wörterbuch.

De concert (ſpr. dö Congßähr), einverſtanden, einſtimmig.

Deconcertiren, „gebraucht Lavater in ſeiner Reiſebeſchreibung, und fügt ſelbſt in Klammern hinzu: außer Faſſung bringen. Wozu jenes, da dieſes ebendaſſelbe ſagt?“ Ebert in den Beiträgen zur weit. Ausbildung der Deutſch. Sprache. Eigentlich antwortet außer Faſſung bringen dem decontenanciren. Für deconcertiren haben wir irre machen, verwirren oder verwirrt machen. Auch können wir für deconcertirt befangen ſagen. Er ſtand ſehr befangen da. Das entgegengeſetzte unbefangen iſt zwar gebräuchlicher; aber jenes kommt doch auch vor. So auch die Befangenheit, das Gegentheil von Unbefangenheit.

Decontenanciren (ſpr. dekongtenangßiren), außer Faſſung bringen, verwirrt machen. Decontenancirt, verwirrt; auch verdutzt und verblüfft; dieſe letzten beiden für die leichtere Schreibart,

Decorateur (spr. Dekoratöhr). Moritz schlägt Zierathenmahler vor. Um dis lange Wort etwas kürzer und zugleich sprachähnlicher zu machen (denn wir pflegen bei unsern Zusammensetzungen das erste oder bestimmende Wort lieber in der Einzahl zu setzen), müßte man Zierathsmahler sagen. Verzierer würde dem Franz. Worte noch besser antworten. Da aber jenes gewöhnlich nur in Bezug auf die Bühne gebraucht wird: so kann man füglich Bühnenmahler dafür sagen.

Decoration, die Verzierung, und wenn von Schaubühnen die Rede ist, Bühnenverzierung, oder Bühnenmahlerei, Bühnenbekleidung.

Decoriren, verzieren, aufputzen, schmücken.

Decorum, die Anständigkeit, verstärkt, die Wohlanständigkeit, der Wohlstand oder Anstand.

Decouragement (spr. Dekuragemang), die Muthlosigkeit.

Decouragiren (spr. dekuragiren), muthlos machen, niederschlagen, entmuthen.

Decort, auch Decourt (spr. Dekurt), der Abzug.

Decortiren, oder decourtiren (spr. dekurtiren), abziehen, auch kürzen. Man muß seinen Dienstboten den Lohn nicht kürzen; er hat mir an meiner Foderung zehn Thaler gekürzt oder abgezogen.

Decouverte (spr. Dekuwerte), die Entdeckung, die Erfindung.

Decouvriren (spr. dekuwriren), entdecken. Auch sich zu erkennen geben; er gab sich mir zu erkennen; er entdeckte mir seine Absicht.

Decreditiren, jemandes Ansehen untergraben, vernichten, einen in der Meinung anderer herabsetzen.

Decrepitude (spr. Dekrepitüde), die Abgelebtheit.

Decrescendo (spr. dekreschendo), in der Tonkunst, abnehmend. Eschenburg. S. Crescendo.

Decresciren, abnehmen.

Decret, 1. ein Rechtsspruch oder Bescheid; 2. ein Beschluß. Die gesetzgebende Versammlung hat heute einen merkwürdigen Beschluß gefaßt oder erlassen. Decretum alienandi, ein Veräußerungsurtel, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubniß, etwas zu veräußern. Decretum de solvendo, ein Auszahlungsurtel, d. i. eine obrigkeitliche Erlaubniß, gewisse Gelder auszuzahlen. Decretum interimisticum, eine vorläufige obrigkeitliche Verfügung. Decretum in senatu, beschlossen im Rathe.

Decretalen, päpstliche Bescheide auf geschehene Anfragen der Bischöfe.

Decretiren, 1. als Richter in einer Sache sprechen, oder einen Spruch erlassen; 2. beschließen, festsetzen.

Decrotteur (spr. Dekrottöhr), der Schuhputzer.

Decrottiren, putzen, z. B. die Schuhe, abbürsten, z. B. die Kleider.

Dedain (spr. Dedäng), die Verachtung.

Dedication, die Zueignung. C. Cramer sagt auch, die Widmung. Da wir das Zeitwort widmen für zueignen gebrauchen, so kann es nicht unrecht sein, auch die Widmung für Zueignung zu sagen. Ebenderselbe Schriftsteller hat auch der Widmer für denjenigen, welcher widmet oder zueignet.

Dediciren, zueignen und widmen.

Dedignation, die Verachtung, Verschmähung.

Dedigniren, Franz. dedaigner, verschmähen, seiner unwürdig oder unter seiner Würde achten.

Dedit, er hat gegeben oder bezahlt. Man hat davon auch das seltsame Wort dediren für abschreiben, oder als bezahlt anmerken, gebildet.

Dedition, die Uebergebung, die Uebergabe.

Dedomagement (spr. Dedomagemang), die Entschädigung.

Dedomagiren (spr. dedomagiren), entschädigen, schadlos halten.

Deduciren, herleiten, erweisen oder darthun; den Rechtsbeweis führen. Kant hat es oft mit dem Deduciren oder der Deduction der Begriffe zu thun, und versteht darunter die Darlegung oder die Erklärung der Art und Weise wie sie entstehen, ob aus reinem Verstande oder durch Erfahrung. Ihm heißt daher transscendental deduciren, die Möglichkeit aus reinem Verstande darthun.

Deduction; im Allgemeinen, Darlegung, Ausführung, Erweis. In der Rechtssprache insbesondere, der Rechtserweis. Hier versteht man eine Schrift darunter, worin das Recht, welches jemand auf etwas zu haben meint, erwiesen werden soll. Rechtsausführung, welches Rüdiger, und Anspruchsausführung, welches Heynatz dafür vorgeschlagen hat, sind beide zu lang und schwerfällig.

Deductis deducendis, nach Abzug des Abzuziehenden, oder, nach erfoderlichem (gebührendem, gesetzlichem oder gesetzmäßigem) Abzuge.

De facto, thätlich, der That nach. Es wird dem de iure, dem Rechte nach, rechtlich, entgegengesetzt. Er hat thätlich Besitz davon genommen; ob auch rechtlich, muß erst noch untersucht werden. Wir sagen auch eigenmächtiger Weise dafür.

Defalciren, eigentlich mit der Sichel wegnehmen oder abmähen. Uneigentlich wird es in der Rechtssprache für abziehen oder vorwegnehmen, z. B. seinen Antheil von einer Erbschaft, gebraucht.

Defatigiren, ermüden.

Defaveur (spr. Defawohr, die Ungunst). „Ich habe

weiter nichts als die Défaveur (Ungunst) des Neuseins wider mich." C. Cramer. Hier würde aber das Mißfällige oder die Mißempfehlung vielleicht besser passen.

Defect, 1. als Beschaffenheitswort, unvollständig, mangelhaft, unvollzählig oder nicht vollzählig; z. B. ein Buch; 2. als Sachwort. Man sagt nämlich auch: es findet sich ein Defect in seiner Kasse, und, der Buchhändler läßt einen Defect nachkommen, um ein unvollzähliches Buch zu ergänzen oder vollzählich zu machen. Hier kann man im ersten Falle Lücke oder Loch, im andern Ergänzung, Ergänzungsbogen (Defectbogen) und Ergänzungslage dafür sagen.

Defendiren, vertheidigen.

Defension, die Vertheidigung; eine Vertheidigungs- oder Schutzschrift; Defensionsanstalten, Vertheidigungsanstalten, oder kürzer, Wehranstalten; so auch eine Wehrschrift.

Defensiv-allianz, ein Vertheidigungsbündniß. Es wird der Offensiv-allianz, dem Angriffsbündnisse, entgegengesetzt. Beide zusammengenommen, werden ein Schutz- und Trutzbündniß genannt, wofür man aber, da Trutz nicht mehr gebräuchlich ist, Schutz- und Trotzbündniß, oder deutlicher, Schutz- und Angriffsbündniß, sagen sollte.

Defensive, vertheidigungsweise.

Defensivkrieg, ein Vertheidigungskrieg.

Defensivwaffen, Vertheidigungswaffen.

Defensor, der Vertheidiger, Anwalt, Sachwalter oder Sachführer. Defensor fidei, Beschützer des Glaubens, ein Titel der Könige von Großbrittannien.

Deferenz, Franz. deference, die Willfährigkeit, Nachgiebigkeit.

Deferiren, 1. zuschieben, z. B. einem einen Eid. Der Richter erkennt auf den Eid, oder legt ihn der einen Partei auf, imponirt ihn. Diese schiebt ihn der andern Partei zu, deferirt ihn; und diese kann hierauf, wenn sie will, ihn jener zurückschieben, referiren. Haltaus hat heimschieben dafür, 2. verwilligen, gewähren, verleihen, gestatten, willfahren. Eurem Gesuche, heißt es in der Kanzleisprache, kann nicht deferirt werden, d. i. eure Bitte kann nicht gewährt, euer Gesuch nicht genehmiget werden.

Deferirung, die Willfahrung, Gestattung, Gewährung.

Defi, die Ausfoderung oder Herausfoderung.

Defiance, (spr. Desiangß'), das Mißtrauen.

Deficit (ein), so viel als Defect. S. dieses. Insbesondere aber versteht man darunter das, was an der Einnahme fehlt, um der Ausgabe gleich zu sein. Hier können wir Ausfall dafür sagen. Catel hat Fehlsumme dafür angesetzt. Wenn in Verzeichnissen dieses Lat. Wort, anzudeuten daß etwas nicht da sei, gebraucht wird, so könnte man füglich fehlt dafür setzen.

Defiguriren, verunstalten.

Defiiren, 1. herausfodern, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne. Ich fodere Sie heraus, mir einen Fehler darin zu zeigen. Auch auffodern, und Trotz bieten. Sie wollen mich verklagen? Ich biete Ihnen Trotz, es zu thun. 2. Mißtrauen, oder Mißtrauen setzen. Er mißtrauete seinen eigenen Kräften, oder setzte selbst Mißtrauen darein.

Defilé, die letzte Silbe gedehnt, ein enger Weg zwischen zwei Erhöhungen. Hohlweg ist schon ziemlich allgemein dafür angenommen. D. Anton hat in seiner Geschichte der Deutschen das Wort Weg-enge dafür gebildet, welches die Ähnlichkeit mit Meer-enge und Land-enge für sich hat. Zuweilen könnte man auch das Wort Enge schlechtweg dafür gebrauchen, wenn nämlich nicht sowol ein hohler Weg, als vielmehr ein enges Thal zwischen zwei Anhöhen oder Bergen, durch welches ein Heer zieht, gemeint wird. Hier ging der Zug durch eine Enge.

Defiliren, heißt theils durch einen Hohlweg ziehen, theils auch Mann für Mann vorbeiziehen.

Definiren, erklären, bestimmen; einen Begriff mit seinen wesentlichen Bestimmungen (Gränzen) angeben.

Definition, die Bestimmung, die Begriffsbestimmung, die Erklärung. Definitio verbalis, eine Worterklärung, realis, eine Sacherklärung.

Definitiv, kommt in Zusammensetzungen vor, z. B. Definitivurtheil, Definitivfriede, Definitivtractat, wofür wir Endurtheil oder Endbescheid, Schlußfriede oder Friedensabschluß und abschließender Vertrag oder Schlußvertrag sagen können. Ein Arrangement definitiv, ist eine abschließende Uebereinkunft.

Definitive, entscheidend, oder entschieden, abschließlich. Dieses definitive oder definitiv wird dem provisorisch entgegengesetzt. So lese ich z. B. in der Hamb. Zeitung: „Wer von der Emigrantenliste provisorisch ausgestrichen war, soll nun, wie es heißt, definitiv ausgestrichen werden." Dafür könnte man auf Deutsch sagen: Wer auf der Liste der Ausgewanderten vorläufig ausgestrichen war, soll nun entschieden ausgestrichen werden; oder auch, wer nur bis auf weiter ausgestrichen war, soll nunmehr für immer ausgestrichen werden.

Deflectiren, abweichen, ablenken.

Defloratа, die Entehrte, Geschwächte; im Scherze, die Entjungferte.

Defloration, eigentlich die Entblütung, uneigentlich, die Entehrung oder die Schwächung einer Jungfrau; im Scherze, die Entjungferung.

Defloriren, schwächen, und entehren; im Scherze, entjungfern. Dieses letzte hat Logau:

Diumona ward entjungfert —

Deform, häßlich, ungestalt, mißgestaltet.

Deformität, die Häßlichkeit, Mißgestalt.

Defraudant, einer, der sich eines Steuerbetruges schuldig macht, oder auch verbotene Waaren einführt; im ersten Falle, ein Steuerbetrieger, im andern ein Schleichhändler.

Defraudation, der Steuerbetrug, der Schleichhandel, der Unterschleif.

Defraudiren, einen Unterschleif (besonders in Ansehung der Steuern) begehen; Schleichhandel treiben.

Defraviren (spr. Defrájiren), freihalten.

Defrichiren (spr. defrischiren), urbar machen.

Defterdar, der Großschatzmeister in den morgenländischen Reichen. Das Wort kommt in Lessings Nathan vor.

Defunctus, der Verstorbene. Defuncta, die Verstorbene.

Degageant (spr. Degagang), frei, ungezwungen oder zwanglos.

Degagiren (spr. degagiren), befreien, frei oder los machen.

Degeneration, die Ausartung, das Ausarten.

Degeneriren, ausarten, aus der Art schlagen; beide Ausdrücke deuten, wie degeneriren selbst, auf eine Veränderung ins Schlimmere. Abarten hingegen bezeichnet bloß das Abweichen von der Art, unbestimmt, ob eine Verbesserung oder Verschlimmerung gemeint werde.

Degout (spr. Deguh), die Abneigung, der Ekel, der Abscheu, jenachdem der Begriff schwächer oder stärker ausgedruckt werden soll. Luther sagt widern, für degout einflößen: Was meiner Seele widerte. Hiob 6, 7. Auch Klopstock hat dieses Zeitwort mehrmahls gebraucht. So auch andere, z. B. Schiller.

Degoutant (spr. degutang), widerlich, ekelhaft.

Degouté, ekel. Ad. meint zwar, daß ekel, in dieser Bedeutung nur als Nebenwort, aber nicht als Beilegungswort (Adjectiv) gebräuchlich sei; allein es findet sich doch, auch in letzter Form, bei unsern besten Schriftstellern: „Ekele, schwer zu befriedigende Kunstrichter." Lessing.

Degoutiren (spr. degutiren), Widerwillen oder Ekel einflößen. Luther widern. Hiob 6, 7.

Degradation, 1. in uneigentlichem Sinne, die Erniedrigung, Abwürdigung, (auch Herabwürdigung wird oft dafür gehört). „Wir betrachten die als Rohigkeit (Roheit), Ungeschliffenheit und viehische Abwürdigung der Menschheit." Kant. 2. In eigentlichem Sinne, z. B. wenn ein Officier zum Unterofficier, ein Unterofficier zum gemeinen Soldaten gemacht wird, die Herunter- oder Herabsetzung, Entwürdigung oder Entwürdung.

Degradiren, herabsetzen, entwürden und entwürdigen (das letzte kommt in Bertuchs Don Quixote vor), abwürdigen und herabwürdigen; z. B. ein Verweis, den ein unterer Kriegsbefehlshaber von einem höhern in Gegenwart seiner Untergebenen erhält, setzt ihn in den Augen derselben nicht immer herab. Daß Urtheil des Kriegsgerichts fiel dahin aus, daß er auf drei Monate entwürdet sein und in dieser Zwischenzeit die Dienste eines gemeinen Soldaten verrichten sollte. Dis alles würdigte ihn, weil er unschuldig war, in den Augen der Vernünftigen und Gutgesinnten keinesweges herab. Haltaus hat auch niedern und erniedern dafür. Übrigens sagen gute Schriftsteller lieber abwürdigen, als herabwürdigen: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget." Schmids Geschichte der Deutschen. Indeß hat doch auch Wieland herabwürdigen gesagt: „Alles Bestreben, diesen Mann durch die übernamen (Sobriquets) Fantast, Schwärmer, Träumer u. s. w herabzuwürdigen." Ad. hat dieses Herabwürdigen eben so wenig, als entwürden und entwürdigen. Catel hat entwürden und Entwürdigung angenommen; ich selbst ziehe entwürden und Entwürdung vor, weil sie sprachähnlicher sind. Man denke an enthaupten, entthronen, entmannen, u. s. w.

Dehortatorium, ein Abrathungs- oder Abmahnungsschreiben.

Dehortiren, abrathen, abmahnen.

Dejeuné (spr. Dejöneh), ein Frühstück. „Der fremde Ausdruck, sagt Moritz, ist in der vornehmen Welt allgemein üblich, so daß es sonderbar klingen würde, wenn man z. B. sagen wollte: der Prinz gab ein Frühstück." Dis urtheilt eben der Schriftsteller, der kurz vorher es lächerlich und abgeschmackt fand, daß man lieber Cousin, als Vetter, sagen möge, weil jenes vornehmer klinge! — Dejeuné wird in der vornehmen Welt freilich mehr, als Frühstück gebraucht; aber wenn das einen Grund abgeben soll, es bei uns einzubürgern: so müssen viele tausend andere Französische Wörter gleichfalls eingebürgert werden, und die Deutschen müssen auf den Vorzug, eine eigene Sprache zu haben, also auch auf den, ein eigenes Volk auszumachen, Verzicht thun. Dann müssen wir auch un Dejeuné dansant, un Dejeuné dinatoire, für Frühstück mit Tanz und Mittagsfrühstück, und tausend ähnliche, den Vornehmen geläufige, zum Theil sehr seltsame, ausländische Brocken in den Bettelsack unserer weiland überreichen Sprache auf-

aufzunehmen uns nicht länger weigern wollen. — Aber Moritz fühlte das Unstatthafte jenes Grundes selbst, und fügte daher, sich selbst verbessernd, hinzu: „Das Sonderbare liegt hier bloß in der Ungewohnheit; und wenn man sich erst gewöhnen wird, Deutsch zu reden: so wird auch dieser Deutsche Ausdruck nichts auffallendes mehr haben.“ Aber wie soll man sich gewöhnen, wenn niemand den Anfang machen will, und wenn selbst unsere guten Schriftsteller den Gebrauch untadelhafter Deutscher Ausdrücke für sonderbar erklären? — Zu den edleren Ausdrücken gehört indeß Frühstück freilich nicht. Für die höhere Schreibart also und für diejenigen Fälle, wo man Frühstück zu gemein finden würde, bedürfen wir eines andern. Ich schlage Frühmahl oder Morgenmahl dazu vor. Ehemahls sagte man auch Imbiß und Morgen-imbiß für Dejeuné.

Dejeuniren (spr. dejöniren), frühstücken; edler das Frühmahl einnehmen.

Deïfication, die Vergötterung, die Vergöttlichung.

Deïficiren, vergöttern, vergöttlichen. Vergottähnlichen, welches Lavater dafür gebraucht, ist eben so unbehülflich, als sprachwidrig. Den ähnlichen heißt nicht, ähnlich machen, sondern ähnlich sein.

Deismus (von dem Lat. Deus, Gott), und Theismus, (von dem Grichischen Θεος, Gott) bedeuten ihrer Abstammung nach ganz einerlei, nämlich Glauben an das Dasein einer Gottheit, mit Einem Worte, Gottglauben. Beide Wörter sollten also nur dem Atheismus, der Gotteslängnerei oder Gottlosigkeit entgegengesetzt werden. Man hat aber höchst willkührlicher und unbefugter Weise beide unterschieden, und das eine dem andern entgegengesetzt. Nach dieser Unterscheidung soll Deismus nur eine transscendentale (übersinnliche) Gotteslehre bezeichnen, „nach welcher man zwar zugibt, daß wir allenfalls das Dasein eines Urwesens durch bloße Vernunft erkennen können, wovon aber unser Begriff bloß transscendental sei, nämlich nur als von einem Wesen, das alle Realität hat, die man aber nicht näher bestimmen kann.“ Critic der reinen Vernunft. Nach dieser sonderbaren Bestimmung des Begriffs, ist der Deist ein Mensch, welcher das Dasein eines Gottes zwar zugibt, aber nicht weiß, oder gar läugnet, daß er mit Verstand oder Freiheit begabet sei. Der Theist hingegen soll „neben der transscendentalen auch noch eine natürliche Gotteslehre annehmen, sich das Urwesen als Welturheber vorstellen, und einen lebendigen Gott (summam intelligentiam) glauben.“ Ebendas. Außer dieser Schule wurde das Wort Deismus bisher, theils für Gottglaube überhaupt genommen, theils bald dem Offenbahrungsglauben, d. i. dem Glauben an eine geoffenbahrte Gotteslehre, bald dem Dreieinigkeitsglauben, d. i. dem Glauben der Athanasier an eine Dreieinigkeit, insbesondere entgegengesetzt. Es gab daher sowol einen christlichen, als auch einen nichtchristlichen Deismus. Der letzte schließt, wie der Naturalismus, alle unmittelbare Offenbahrungen aus; und in diesem Sinne sagt das Wort nicht mehr und nicht weniger, als was wir bei Vernunftglaube denken; der erste hingegen schließt nur den Glauben sowol an mehr, als Eine Gottheit, als auch an mehr Personen in der Einen Gottheit aus. In diesem letzten Sinne würde man Eingötterei dafür sagen können, wenn nicht den Wörtern in ei der Nebenbegriff des Verächtlichen oder Verwerfungswürdigen anzukleben pflegte. Eingottslehre, welches man dafür sagen könnte, scheint nur durch Neuheit und Ungewöhnlichkeit zu mißfallen.

Deist, im Allgemeinen, ein Gottbekenner oder Gottgläubiger; in besonderer Bedeutung ein Vernunftgläubiger, der entweder gar keine Offenbahrung, oder nur eine solche annimmt, wodurch zu dem Inhalte der natürlichen Gotteslehre nichts hinzugefügt wird. Über Kants Erklärung des Worts sieh. Deismus.

De jure, von Rechtswegen.

Delabrement (spr. Delabremang), die Zerrüttung, der Verfall.

Delabrit, zerrüttet, verfallen, heruntergebracht.

Delassement (spr. Delassemang), die Entmüdung. Wolke. Sonst auch die Erholung.

Delassiren, Franz. delasser, entmüden. „Um sich zu entmüden.“ Wolke. Sonst auch erholen.

Delation, die Angabe oder Angeberei. Delatio iuramenti, die Zuschiebung des Eides.

Delator, ein Angeber oder Zuträger.

Delatorisch, angeberisch.

Delectation, die Ergetzung.

Delectiren, vergnügen, ergetzen.

Delegiren, abordnen. Delegirte, Abgeordnete.

Deliberation, die Berathschlagung.

Deliberiren, berathschlagen, überlegen. Ad deliberandum nehmen, in Überlegung nehmen, um darüber zu berathschlagen.

Delicat, 1. zart oder zärtlich; z. B. eine solche Gesundheit; 2. fein, z. B. ein solcher Geschmack; 3. empfindlich, z. B. eine solche Leibesbeschaffenheit, die man aber auch eine zarte nennen kann; 4. lecker oder lekkerhaft; z. B. eine solche Speise, und ein solcher Mensch. Petersen sagt bei Gelegenheit dieses Wortes in den Beiträgen zur weit. Ausb. der Deutsch. Sprache: „In meinen Auszügen aus ältern Deutschen Schriften finde ich, ein ohrenzartes Frauenzimmer. Fischart. Sollte nicht dieses Wort, mindestens in der leichtern, scherzenden Schreibart, in gewissen Verbindungen eine Stelle verdienen?“ Warum nicht? Es ist sprachähnlich

gebildet, und sagt mit Einem Worte, was zart am Gehör mit dreien sagt. Man könnte auch gaumenzart für zart am Gaumen oder delicat, insofern es leckerhaft heißt, bilden. Ein delicater Mensch, ein Zärtling oder Weichling. Zuweilen wird delicat auch für mißlich oder kitzlich gebraucht, wie wenn man sagt: Es ist eine delicate Sache; sie will mit spitzigen Fingern angegriffen sein. In diesem Zusammenhange kann man häklich dafür sagen, welches Bode, ich weiß nicht warum, in heiklich verwandelt hat: „Es ist ein heikliches Unterfangen." Ein delicater Mensch in allgemeiner sittlicher Bedeutung ist ein zartfühlender, wofür man, wenn man wollte, auch ein zartfühliger sagen könnte. S. Delicatesse.

Delicatesse, 1. im Allgemeinen, die Zartheit, und die Feinheit; z. B. die Zartheit seines Gefühle, die Zartheit seines Pinsels; 2. in sofern ein zartes Gefühl, oder zarte Empfindungen darunter verstanden werden, Zartgefühl. Es ist seinem Zartgefühle zuwider. Dieses Wort hat seit sechs Jahren, da ich es zum erstenmahle aufstellte, ein schnelles und allgemeines Glück gemacht. Man stößt jetzt fast in jedem neuen Buche darauf, wo sich Gelegenheit es anzubringen fand; und selbst einige unserer ersten Schriftsteller haben es angenommen:

„Den Muth, der ihn beseelt,
Durch Zartgefühl und Menschlichkeit zu dämpfen.
Wieland.

Rüdiger hat auch ein Beiwort, zartfühlig, davon abgeleitet: „Jenes zartfühlige Fräulein." Es wird Delicatesse auch 3. für Leckerbissen gebraucht, statt dessen man auch Lieblichkeiten, Köstlichkeiten, oder mit Wielanden und dem Verfasser des N. Froschmäuslers, Niedlichkeiten sagen kann:

Und solcher Niedlichkeiten mehr,
Wovor mir jetzund ekelt sehr.

Ad. kennt weder diese Bedeutung des Worts, noch die Mehrzahl desselben. 4. Weichlichkeit, z. B. er hütet das Bett aus bloßer Weichlichkeit.

Delice (spr. Deließ'), die Lust, Wollust, Wonne.

Delicieux (spr. deliß'öh oder deliß'ös), köstlich, lieblich.

Delictum, das Verbrechen; — omissionis, ein Unterlassungsfehler, eine Unterlassungssünde; — reiteratum, ein wiederholtes Vergehen; — carnis oder contra sextum, das Verbrechen der Unzucht; — leve, ein leichtes Vergehen.

Delineation, der Abriß, Entwurf.

Delinquent, der Missethäter, Verbrecher, der arme Sünder.

Deliriren, irre reden, heirichtig sein, faseln.

Delirium, der Wahnsinn oder Irrsinn, die Faselei. S. Fantasie.

Delogiren, vertreiben, austreiben.

Delphin, wir haben Meerschwein, Butzkopf, Tümmler, Robbe und Nordkaper dafür.

Demagog, ein Volksführer, Volksherrscher. Heynatz hat auch Volkslenker, und im Antibarbarus das noch bessere Volksleiter dafür.

Demarcationslinie, die Scheidelinie, die Gränzlinie, die markscheidende Linie.

Demarchen (spr. Demarschen), mit dem Zeitworte machen, Schritte thun, Maßregeln nehmen. In der Kanzleisprache sagt man Vorschritte dafür.

Demasquiren (spr. demaskiren), entlarven, entmummen.

Demelé, Zwist, Streit, Zank; ein Handgemenge.

Demeliren, unterscheiden, herausfinden, aussondern.

Demembriren, zerstücken oder zerstückeln, zergliedern.

Dementi (spr. Demangtih), mit dem Zeitworte geben; 1. einem ein Dementi geben, d. i. ihm widersprechen, ihn Lügen strafen, höflicher, ihn der Unwahrheit zeihen; auch bezüchtigen. S. Inculpiren. 2. Sich ein Dementi geben, d. i. sich selbst widersprechen, in Widerspruch mit sich selbst gerathen oder sich in Widersprüchen verwickeln, sein Wort zurücknehmen, in Widerspruch mit sich selbst, mit seinen eignen Worten, Versicherungen, Grundsätzen, Handlungen, mit seinem Stande, seiner Würde — sein, reden oder handeln. Catel hat zwei Wörter dafür angesetzt, nämlich die Lügenzeihung und der Lügenstrafer. Das letzte scheint mir nicht gut zu sein, weil es sonderbar klingt, etwas zu verpersönlichen, was doch (wie das Dementi) nur in bloßen Worten oder Handlungen besteht; für das erste könnte man kürzer Lügenzicht sagen.

Dementiren (spr. demangtiren), Lügen strafen, der Unwahrheit zeihen, bezichten oder bezüchtigen. S. Inculpiren.

Demeriren, sich, verdient machen.

Demission. S. Dimission.

Democrat. Dieses Wort bedeutet 1. den Bürger eines Staats, worin das Volk durch seine Stellvertreter sich selbst Gesetze gibt, und sich selbst regiert; und in sofern kann man es durch Freibürger verdeutschen, wofür andere, aber ohne Glück, auch Freiländer (wie Niederländer) versucht haben. 2. Einen, der freibürgerliche Gesinnungen hegt; und da ist es ein freibürgerlich Gesinnter, ein Volksfreund, ein Freiheitsfreund. In den letztverflossenen Jahren haben die Freunde der Alleinherrschaft und des Adels das Wort Democrat zu ei-

einem Schimpfworte gemacht, womit man, wie Voß (im Musenalmanache 1794) sagt, jeden belegte, der nicht alles Hergebrachte für unverbesserlich hielt. Allein dieser unnatürliche Sprachgebrauch wird mit den Umständen, die ihn veranlaßt haben, vorübergehen.

Democratie, können wir bald durch Volksherrschaft, bald durch Bürgerreich, bald durch Freistaat verdeutschen. Die Begriffe Democratie und Republic fließen in einander. S. dieses.

Democratisch; freibürgerlich, z. B. eine solche Verfassung, solche Gesinnungen. Man hat auch freiländisch, von Freiländer, dafür versucht: „Die Regierung verwarf den Plan, weil er ihr zu freiländisch schien." Trapp. Allein wir sind schon zu lange und zu sehr gewohnt, unter Freiland nur ein von Steuern oder Abgaben befreites Land zu verstehen, als daß freiländisch für democratisch Eingang finden könnte. — Heynatz will volksherrisch dafür gesagt wissen, welches zwar wol für einige, aber nicht für alle Fälle paßt, und dabei sehr hart ist.

Demoliren, schleifen, abtragen, niederreißen. Das erste wird von Festungswerken, das letzte von Gebäuden gesagt. Die N. D. Mund-art hat auch schlichten (das Engl. slight) dafür. S. Brem. Wörterbuch.

Demolition, die Schleifung (oder Schlichtung); das Schleifen, (Schlichten); die Abtragung oder das Abtragen, das Niederreißen.

Demonetisation, die Entmünzung, das Entmünzen.

Demonetisiren, enimünzen, d. i. absetzen und es dadurch aus dem Umlaufe bringen. Das Französische Papiergeld, Anweisungen (Assignats) genannt, ist jetzt entmünzt.

Demonstrabel, beweisbar, beweislich oder erweislich.

Demonstration, 1. der Beweis; Kant, der das Wort in bestimmterer Bedeutung nimmt, erklärt es in seiner Sprache, so: „ein apodictischer Beweis, sofern er intuitiv ist." Nach ihm finden Demonstrationen nur in der Größenlehre, nicht in der Philosophie Statt," weil diese das Allgemeine nur in abstracto (durch Begriffe) betrachtet, jene hingegen es in concreto (in der Anschauung) und durch reine Vorstellung a priori erwägen kann." In der Kriegessprache bedeutet dieses Wort so viel, als die Andeutung einer gewissen Absicht durch vorgenommene Bewegungen. Der Feind, sagt man, machte eine Demonstration auf Dornik. Hier kann man Miene machen, oder zu bedrohen scheinen dafür sagen. Der Feind scheint Dornik zu bedrohen; er macht Miene D. angreifen zu wollen. Oft kann man auch für Demonstration in diesem Sinne genommen, das Wort Bewegung gebrauchen. Der Feind machte eine Bewegung gegen D. Die Bewegungen des Feindes schienen auf D. abzuzielen; seine Bewegungen schienen auf D. hinzuweisen.

Demonstrativ, 1. hinweisend, z. B. ein hinweisendes Fürwort, pronomen demonstrativum, 2. beweisend.

Demonstriren, 1. hinweisen, wie wenn man z. B. sagt: er demonstrirt mit dem Finger; 2. beweisen, oder den Beweis führen. Ad oculos demonstriren, durch den Augenschein beweisen, anschaulich machen; anschaulich darstellen, oder, wie Kant sich ausdrückt, den, dem Begriffe correspondirenden (antwortenden) Gegenstand in der Anschauung darstellen. Dafür würden wir besser das Wort darthun gebrauchen. Für demonstriren in verächtlicher Bedeutung hat Klopstock beweisthümeln gebildet: „Übrigens zeigten die Philosophen Herrschsucht genug, da sie noch Ayer waren und beweisthümelten," d. i. auf eine lächerliche Weise beweisen, was nicht zu beweisen ist, oder nicht so zu beweisen war, wie sie es beweisen wollten.

Demontiren, vom groben Geschütze gesagt, unbrauchbar machen, welches geschieht, indem die Laveten ꝛc. entzweigeschossen werden.

Dendrit, in der Naturgesch., der Baumstein, d. i. ein Stein, auf welchem sich von der Natur gebildete Zeichnungen von Bäumen und Gebüschen zeigen.

Dendrometer, ein Werkzeug Bäume zu messen; ein Baummesser.

Denegation, die Verweigerung. Denegatio debiti coniugalis, die Verweigerung der ehelichen Pflicht.

Denegiren, verweigern, abschlagen.

Denigriren, anschwärzen, verläumden.

Denobilitiren, entadeln.

Denomination, die Ernennung und Benennung.

Denominiren, ernennen und benennen.

Denouement (spr. Denuemang), in der Dichtkunst, die Entwickelung, die Knotenlösung. Wieland hat auch die Entknotigung dafür gebildet. Es ist der Knotenschürzung (Intrigue) entgegengesetzt. „Die Posse könnte eine sehr tragische Entknotigung bekommen." Wieland. Dis neue Wort scheint wenigstens entbehrlich zu sein.

Dentist, ein Zahn-arzt.

Denudation, die Entblößung, das Entblößen.

Denudiren, entblößen.

Denunciant, der Angeber, Anzeiger,

Denunciat, der Angegebene.

Denunciation, die Angabe, Anzeige, Angeberei.

Denunciren, angeben.

Departement (spr. Departemang). 1. Wenn die Person, von deren Departement die Rede ist, mit angegeben wird, so kann man Geschäftskreis dafür sagen, z. B. der Geschäftskreis des geistlichen Ministers; es gehört nicht in meinen Geschäftskreis. 2. Wenn aber die Person nicht mit angegeben wird, so scheint es durch Verwaltungsfach und Behörde ersetzt zu werden. Die Sache gehört ins geistliche Verwaltungsfach. Ich weiß nicht, an welche Behörde ich mich damit wenden soll. 3. In der Erdbeschreibung Frankreichs wird eine besondere Abtheilung des Landes darunter verstanden, wofür man auf Deutsch entweder Kreis, oder auch, wenn man will, bestimmter Landkreis sagen kann. Frankreich wird jetzt in ? ? ? Kreise oder Landkreise eingetheilt. Im Landkreise Rhonemünde. Der Alpenkreis u. s. w. Ehemahls, da jedes Departement seinen Gouverneur hatte, hätte man Landvogtei dafür sagen können.

Depechen (spr. Depeschen), Papiere oder Briefschaften, welche öffentliche Angelegenheiten betreffen. Man kann dieses fremde Wort ersetzen: 1. durch Amtsberichte, wenn sie von einem Untergeordneten an einen Höheren gehen; 2. Verhaltungsbefehle, wenn sie von einem Höheren an einen Untergeordneten gerichtet sind; 3. durch Berichte, Briefschaften und Papiere, wenn weder in der einen, noch in der andern Beziehung davon gesprochen wird, z. B. wenn es heißt: der Eilbote habe seine Briefschaften verloren.

Depechiren (spr. depeschiren), abfertigen, mit sich verbunden, eilen; wofür wir auch den N. D. Ausdruck: sich sputen, haben, welchen Voß veredelt hat.

Hole die silberne Kann', und spute dich, liebe Susanna!

Er sagt von diesem Worte in einer dazugesetzten Anmerkung: „Es ist vom Niedersächsischen spoden" (So hört man es im Holsteinischen, im Braunschweigischen hingegen sputen.) „Im Englischen speed. Das Grichische σπεύδω stammt aus der selbigen Wurzel der gemeinsamen Ursprache."

Depelliren, vertreiben.

Dependent, abhängig.

Dependenz, die Abhängigkeit. Wenn Ab. sagt: „In der höhern Schreibart werde Abhang, in der niedrigern Anhänglichkeit dafür gesagt," so ist beides ein Irrthum. Wieland und einige andere O. Deutsche haben zwar Abhänglichkeit und abhänglich, Brokes und Kleist auch Abhang (letzter sogar in der Mehrzahl, Abhänge) für Abhängigkeit zu sagen beliebt; aber Sprachgebrauch ist es nie geworden. S. Heynatz's Antibarb. Dependenz in sittlichem Sinne, z. B. die des Willens vom Sittengesetze, hat Kant lieber durch Verbindlichkeit verdeutschen wollen. Mit allen Dependenzen, avec toutes ses dependances, mit allem Zubehör.

Dependiren, abhangen.

Depense (spr. Depangse), die Ausgabe, der Aufwand.

Depenseur (spr. Depangsöhr), ein Verschwender, stärker, ein Vergeuder.

Depensiren (spr. depangsiren), ausgeben, aufwenden, verzehren, durchbringen, verschwenden.

Depeupliren, entvölkern.

Dephlogistisirt, der brennbaren Theile beraubt. Dephlogistisirte Luft, Lebensluft.

Depit (spr. Depih), 1. der Unwille, Verdruß, 2. der Trotz, z. B. en depit de lui, ihm zum Trotz.

Deplacirt sein, sagt man von dem, was entweder am unrechten Orte steht, oder zu unrechter Zeit geschieht. Man kann also nicht an seiner Stelle sein oder zur Unzeit oder an unrechtem Orte vorgebracht werden, dafür sagen. Ich fand mich hier nicht an meinem Orte, an meinem Platze, an meiner Stelle. Was Sie da sagen, gehört nicht hieher. Er machte die unzeitige Bemerkung. Heynatz fragt: soll man verplatzt dafür einzuführen suchen? Diese Frage muß ich verneinen. Denn da platzen, nicht einen Platz einnehmen, sondern bersten bedeutet: so kann verplatzen nie für, an seinem unrechten Platze sein, gelten.

Deplorable (spr. deplorabel), beweinenswürdig, jämmerlich.

Deploriren, beweinen.

Deployiren, entwickeln, ausbreiten; auch aufbieten, z. B. er bot seine ganze Beredsamkeit auf.

Deponens (nämlich Verbum), in der Sprachlehre, ein Wort welches die Form eines leidentlichen, die Bedeutung eines Thatzeitworts hat. Man könnte Zwitterzeitwort dafür sagen, wenn nicht Zwitterwort für bibrisches (S. dieses) schon gebräuchlich wäre. Also etwa halbschlächtiges? S. Bastard.

Deponent, der Aussager, Zeuge.

Deponiren, niederlegen und aussagen.

Depopulation, die Entvölkerung.

Deportation. Verbannung ist das Allgemeine, zu welchem bei dem Worte Deportation die nähere Bestimmung hinzugedacht wird, daß der Verbannte nach einem von der vollziehenden Gewalt bestimmten Orte außerhalb des eigentlichen Vaterlandes, der ihm zum Aufenthalte angewiesen ist, gebracht wird. Man könnte die Ausführung oder Ausbannung dafür sagen. Er ist zur Ausführung (nach einem Orte des Auslandes) verurtheilt worden.

Deportiren, ausführen oder ausbannen. S. Deportation.

Depositair (spr. Depositär), der Verwahrer, derjenige, bei

bei dem man etwas niederlegt, dem man etwas zur Verwahrung anvertrauet hat.

Depositengelder, sind niedergelegte.

Depositum, etwas Niedergelegtes, Anvertrautes. Vielleicht könnte man auch Verwahrgut und Verwahrgeld dafür sagen.

Deposition, 1. die Aussage. Depositio testium, die Aussage der Zeugen, 2. die Absetzung.

Depositiren, eine alberne Verbildung des Zwitterworts, deponiren. S. dieses.

Depositor, derjenige, der etwas niederlegt oder in Verwahrung gibt.

Depossediren, einen aus dem Besitze setzen.

Depôt (spr. Depoh), 1. gleichbedeutend mit Depositum; 2. etwas von einer Krankheit abgesetztes, ein Abwurf; 3. in der Kriegessprache, Ergänzungsmannschaft, und wenn nicht von Leuten, sondern von Sachen die Rede ist, Ergänzungsvorrath. En depôt geben, heißt, in Verwahrung geben, oder niederlegen.

Depouilliren (spr. depuljiren), berauben, ausziehen.

Depravation, die Verderbung oder das Verderben; die Verschlechtigung, die Verderbniß.

Depraviren, verderben. Man könnte auch verschlechtigen dafür bilden. Verschlechtern heißt, nicht schlecht, sondern schlechter machen.

Deprecation, die Abbitte, und das Verbitten.

Depreciren, verbitten, und abbitten. Die erste Bedeutung ist indeß die gewöhnlichere. Wer im Französischen sich durch dieses Deutschlateinische Wort verleiten ließe, deprecier in gleicher Bedeutung zu gebrauchen, der würde sich schlecht ausdrucken. Das Franz. Wort bedeutet nämlich, nicht verbitten, sondern den Werth herabsetzen.

Deprehendiren, ertappen, und ergreifen über oder bei etwas.

Deprehension, die Ertappung, Ergreifung; das Ertappen oder Ergreifen.

Depression, die Niederdrückung, das Niederdrükken.

Deprimiren, niederdrücken.

Deputat, was als Gebühr angewiesen ist, z. B. Deputatholz, Deputatkorn u. s. w. wofür man Amtskorn, Amtsholz u. s. w. sagen könnte, weil es einem Beamten als Gebühr, oder als ein Theil seiner Besoldung, angewiesen ist. Sonst auch angewiesenes Holz.

Deputati, Abgeordnete.

Deputation, 1. insofern die Handlung des Abordnens darunter verstanden wird, die Abordnung; 2. insofern diejenigen, welche abgeordnet sind, damit gemeint werden, die Abgeordneten.

Deputiren, abordnen.

Déraisonable (spr. deraisonabel), unvernünftig; auch unbillig.

Déraisonniren. S. Raisonniren.

Derangement (spr. Derangemang), die Unordnung, Verwirrung, Störung.

Derangiren (spr. derangiren), stören, in Unordnung oder Verwirrung bringen. Derangirt sein, heißt, sich in bedenklichen Vermögensumständen befinden; verschuldet sein.

Derivation, die Ableitung oder Herleitung.

Deriviren, ableiten oder herleiten. Die abgeleiteten Wörter (derivata) werden den Stammwörtern oder Grundwörtern (primitivis) entgegengesetzt.

Derogation, der Abbruch oder Nachtheil; die Abschaffung, das Abschaffen.

Derogiren, 1. Abruch thun, 2. abstellen oder abschaffen.

Deroute (spr. Derute), 1. das dem guten Fortkommen entgegengesetzte Zurückkommen; die Zerrüttung; 2. in der Kriegssprache, die unordentliche Flucht, die Verwirrung nach einer Niederlage.

Deroutiren (spr. derutiren), vom rechten Wege abführen, irre leiten.

Dervisch, ein Mönch im Morgenlande.

Desabusiren (spr. desabüsiren), einem den Irrthum benehmen, ihn eines bessern belehren. Man könnte enttäuschen dafür bilden. C. Cramer hat dis Wort schon gebraucht.

Desagreable (spr. desaggreabel), unangenehm.

Desagreiren, mißbilligen, verwerfen.

Desagrement (spr. Desagremang), die Unannehmlichkeit.

Desapprobation, die Mißbilligung.

Desapprouviren (spr. desapprumiren), mißbilligen.

Desarmiren, entwaffnen.

Desaster, Mißgeschick, Unfall, Unstern. Das letzte druckt das fremde Wort buchstäblich aus.

Desavantage (spr. Desawantage), der Nachtheil.

Desavouiren (spr. desawuiren), abläugnen, nicht anerkennen, oder nicht für das Seinige erkennen.

Descendent, ein Abkömmling, Absprößling; in der Mehrzahl, die Nachkommen. Da Abstämmling, welches Stutz dafür bildete, vor dem gebräuchlichen Abkömmling, so viel ich sehen kann, in nichts einen Vorzug hat: so können wir seiner füglich entbehren.

Descendenz; es scheint mir, daß wir die Abkommenschaft dafür sagen müssen.

Descendiren, herab- oder hinabsteigen, sich herab- oder hinablassen, abstammen.

Descension, in der Sternkunde, die Absteigung. Man theilt sie in die gerade und schiefe, descensio recta und obliqua, ein. Unter der ersten wird derjenige Bogen des Gleichers (Aequators) verstanden, welcher zwischen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungskreise eines Gestirns enthalten ist; unter der letzten, derjenige Bogen des Gleichers, welcher zwischen dem Frühlingspunkte oder Anfange des Gleichers und dem mit einem Gestirne zugleich untergehenden Punkte desselben, enthalten ist. S. Gehlers physicalisches Wörterbuch.

Descente (spr. Deßangte), 1. die Landung; 2. ein verdeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt.

Description, die Beschreibung.

Desennuyiren, die lange Weile vertreiben. Einige Schriftsteller, z. B. Meißner, haben für ennuyiren langweilen, andere, wie C. Cramer, langweiligen gebildet. Das letzte dürfte den Vorzug verdienen. Denn da langweilen nach kurzweilen gebildet ist, so könnte es auch, wie dieses, nur als Mittelzeitwort (verb. neutrum), und nicht als Thatzeitwort (verb. activum) gebraucht werden. Man könnte folglich wol er langweilt, wie er kurzweilt, aber nicht, er langweilt mich (für er ennuyirt mich) sagen, weil man nicht er kurzweilt mich zu sprechen pflegt. Sollte nun langweiligen für ennuyiren beliebt werden, so würde man für desennuyiren freilich entlangweiligen sagen können; allein das Wort würde denn doch immer unbequem und schwerfällig sein.

Ich wagte es daher in meinen frühern Versuchen, entweilen dafür zu bilden, wobei ich mich auf die Bemerkung stützte, daß das Sachwort Weile den Nebenbegriff eines langsamern oder trägern Zeitablaufs einzuschließen scheint. Man sagt z. B. eile mit Weile, nicht mit Zeit, weil diese, in unserer Vorstellung, schneller, als jene verfliegt. Deswegen werden auch in der Bergmannssprache die Freistunden, in welchen nicht gearbeitet wird, und die daher langsamer verstreichen, die Weile (nicht die Zeit) genannt; und sowol in der Schwedischen, als auch in der Isländischen Sprache bedeutet hvila (welches unser Weile ist) die Ruhe. Aus gleichem Grunde scheint man auch, nicht lange Zeit, sondern lange Weile haben, zu sagen; so wie auch weilen und verweilen, eine längere Zeit bleiben, still stehen oder sich aufhalten bedeutet. Ist nun diese Bemerkung gegründet; schließt das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langsamern Zeitganges ein: so scheint entweilen allerdings für desennuyiren gelten zu können.

Dis scheinen einige treffliche Schriftsteller anerkannt zu haben, indem sie jenes von mir gebildete Wort der Aufnahme würdig fanden: z. B. Bürger, der es einem seiner spätern Lieder einverleibte:

Doch meine Wenigkeit entweilt kein Mädchenspiel.

In verschiedenen andern Werken vom zweiten oder dritten Range habe ich das Wort entweilen gleichfalls angenommen gefunden. Selbst einer meiner Beurtheiler in der Allgem. Biblioth. CX. 2. hat entweilen für ein gutes, der Sprachähnlichkeit gemäßes Wort für die Zeit verkürzen erklärt. Ein anderer hingegen, Eschenburg, hat folgende beträchtliche Einwürfe dagegen gemacht: „Das Wort entwelen (Hochd. entweilen) wurde ehedem, theils für weilen, verweilen, theils in Verwandschaft mit dieser Bedeutung, für wohnen gebraucht. Beispiele führt Scherz Gloss. T. I. p. 323. aus der ältern Ausgabe der Deutschen Bibelübersetzung an: O Herr, wer entwelt in dein Tabernakel? Beim Otfried duellen, irdualen. Daher auch das to dwell. — Dieser Gebrauch wäre nun freilich veraltet genug, um jetzt dem Worte entweilen einen neuen Sinn unterzulegen. Aber die Bedeutung, die Weile kürzen, oder die lange Weile benehmen, scheint mir dann sich nicht darin darzubieten, sondern eine, die zu viel sagte, nämlich: einem ganz alle Weile und Zeit wegnehmen, ihn darum bringen. Es ließe sich also eben so gut, und fast passender von Leuten gebrauchen, die uns die Zeit verderben, uns um die Weile und Muße bringen, die wir sonst für uns und unsere Geschäfte gehabt hätten." Was den ersten Einwurf betrifft, so ist das, was E. selbst sich darauf geantwortet hat, schon völlig genügend. Sonst könnte auch noch dagegen bemerkt werden, daß jenes gänzlich veraltete entwelen, auch wenn es in entweilen verhochdeutscht wird, mit dem von mir gebildeten entweilen, bei völlig gleichem Klange, nicht einerlei Wort ist. Ich glaube nämlich durch vielfältiges Vergleichen gefunden zu haben, daß wir ein dreifaches ent in unserer Sprache besitzen, wovon das eine aus an (mit dem Wohllauts-t) wie in entzünden (anzünden), *) das andere aus in oder ein, wie in entzwei (in zwei), entschlummern (einschlummern), und das dritte vielleicht aus dem N. D. ut (aus), wie in entfahren (aus einem herausfahren), entseelen (ausseelen) u. s. w. entstanden ist. In jenem veralteten entwelen oder entweilen (verweilen, wohnen) ist ent offenbar so viel als an (an einem Orte weilen); in dem von mir vorgeschlagenen entweilen hingegen steht das ent für aus, und sind also beide Wörter, bei gleichem Klange, wirklich wesentlich

*) In antworten (anworten) und Antlitz (Anlitz) ist das a selbst beibehalten worden, in den übrigen Zusammensetzungen dieser Klasse ist es, wie oft, in e übergegangen.

lich verſchieden. — Was den zweiten Einwurf betrifft, ſo ſcheint hier alles darauf anzukommen, ob, wie ich wahrſcheinlich gemacht zu haben glaube, das Wort Weile wirklich den Nebenbegriff des langſamern Ablaufs der Zeit, einſchließt oder nicht. In bejahendem Falle wäre es weder mit Zeit, noch mit Muße gleichbedeutend, weil wir unter letzterem, nicht ſowol Geſchäftsloſigkeit, als vielmehr nur Befreiung von Zwangsarbeiten, alſo eine Zeit verſtehen, die wir unſern Lieblingsbeſchäftigungen widmen dürfen, und die uns daher nicht langſam, ſondern vielmehr ſchneller, als gewöhnlich, zu verfließen pflegt. Entweilen würde daher keineswegs gleichbedeutend mit entzeiten oder entmußen ſein; ſondern vielmehr wirklich aus der langen Weile ziehen oder desennuyiren bedeuten. — Man könnte übrigens auch, wenigſtens ſcherzend, entlaunen ſagen.

Sollte man das Wort entweilen, wie man angefangen hat, der Aufnahme ferner würdig finden, ſo würde man auch einweilen für ennuyiren ſagen können. Er hat mich durch ſeine Vorleſung ſchrecklich eingeweilt. Folgender Einwurf, den Heynatz mir gegen dieſes Wort machte, ſcheint vielmehr eine Empfehlung deſſelben zu ſein. „Die Leſung dieſes Buchs weilet mich ein; wie leicht könnte man dis ſo verſtehen: weilet mich in den Schlaf?“ Ich möchte hierauf antworten: deſto beſſer, wenn man auch das dabei denken kann! Denn da muß ja der Begriff des Ennüyirens durch jenes Wort recht kräftig ausgedruckt werden, wenn ſogar der Nebenbegriff des Einſchläferns dadurch erweckt wird. — Catel hat entweilen aufgenommen.

Deseriren, verlaſſen.

Desert, (ſpr. Deſähr), der Nachtiſch, das Nacheſſen.

Deserteur (ſpr. Deſertöhr), der Ueberläufer, in Bezug auf das feindliche Heer, zu welchem er überläuft; der Ausreißer, in Bezug auf das Heer, welches er verläßt. Es iſt kein Fall zu erdenken, in welchem nicht entweder das eine, oder das andere von dieſen beiden Wörtern völlig paßte. Es bedarf daher des neugebildeten, Davonläufer, welches Stuz vorſchlägt, um ſo weniger, da dieſes Wort, der gewöhnlichen Tonſetzung bei vierſilbigen Wörtern zuwider, den Ton auf der zweiten Silbe, und dadurch etwas fremdartiges im Klange hat. Im O. D. findet ſich Heerflüchtiger und Feldflüchtiger für Deserteur, woraus Kinderling Heerflüchter gebildet hat, ſo wie man Tauben, welche zu Felde fliegen, Feldflüchter zu nennen pflegt. Aber da der Deserteur nicht zum, ſondern vom Heere flüchtet, ſo iſt die Ähnlichkeit mit Feldflüchter jener Benennung zuwider.

Desertion, das Ausreißen, Ueberlaufen. Desertio malitiosa, in der Lateiniſch-deutſchen Rechtsſprache, iſt ſchon durch bösliche Verlaſſung verdeutſcht worden. Desertio appellationis, die Verſäumung der (oder die verſäumte) Berufung auf ein höheres Gericht. Desertio inramenti, die Verſäumung eines zu leiſtenden Eides.

Desertiren, ausreißen, überlaufen, davonlaufen.

Deserviten, Anwaltsgebühren.

Desesperiren, verzweifeln.

Deshabillé (ſpr. Deſabilljeh), das Nachtzeug oder Nachtkleid. Auch das Hauskleid. Sie erſchien en deshabillé, in häuslicher Kleidung.

Deshonneur (ſpr. Deſonnöhr), die Unehre.

Deshonnorable (ſpr. Deſonorabel), unrühmlich, ſchimpflich, entehrend.

Desiccation, die Austrocknung, das Austrocknen.

Desiderabel, begehrenswerth. Heynatz ſagt, daß ſich, wiewol ſelten, auch begehrlich dafür finde.

Desideriren, verlangen, vermiſſen.

Desiderium, mit dem Beiworte pium, ein frommer, d. i. vergeblicher Wunſch.

Designation, die Bezeichnung, das Verzeichniß, die vorläufige Ernennung. Designations-urtel, in der Rechtsſprache, der richterliche Spruch über die Ordnung, in welcher die Gläubiger bezahlt werden ſollen.

Designiren, bezeichnen, vorläufig ernennen.

Desinteressirt, uneigennützig.

Desistiren, ablaſſen, abſtehen.

Desmologie, in der Arzeneik, die Lehre von den Bändern, (Flechſen, Sehnen u. ſ. w.); die Bänderlehre.

Desobeïren, ungehorſam ſein.

Desobeïssance (Desobeiſangſ'), der Ungehorſam.

Desobligeant (ſpr. deſobligang), unverbindlich, unfreundlich.

Desobligiren (ſpr. deſobligiren), unfreundlich oder unverbindlich begegnen, behandeln.

Désoeuvrirt (ſpr. deſöwrirt), müſſig, geſchäftslos.

Desolat, traurig, troſtlos, z. B. ſich in dergleichen Umſtänden befinden.

Desoliren, 1. verwüſten, verheeren; 2. troſtlos machen.

Desordre (ſpr. Deſorder), die Unordnung, Verwirrung.

Desorganisation. Für die eigentliche Bedeutung dieſes Worts weiß ich nur die Entgliederung vorzuſchlagen; eine Verdeutſchung, deren Unvollkommenheit ich ſelbſt fühle. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es gewöhnlich nur vorzukommen pflegt, haben wir Auflöſung. Es entſtand eine gänzliche Auflöſung aller Staatskräfte. — Ich weiß nicht, ob dieſes Deutſche Wort nicht überall für jenes fremde, auch wo es eigentlich verſtanden

standen wird, gesetzt werden könnte. Wenn z. B. der Magnetiseur, durch vielfältiges Befühlen und Betasten der empfindlicheren Theile, eine Person in den Zustand der Desorganisation versetzt: so scheint auch hier das Wort Auflösung ganz wohl zu passen. Eben so wenn von der Desorganisation eines thierischen Körpers durch Tod und Verwesung die Rede ist.

Desorganisiren, auflösen. In Bezug auf das Magnetisiren würde man auch entsinnen, d. i. der Sinne berauben, dafür sagen können, wenn dieses nicht schon in einer andern Bedeutung üblich wäre.

Desorientirt, irre oder verwirrt geworden; verschlagen.

Despectirlich, verächtlich.

Desperat, verzweifelt.

Desperation, die Verzweiflung.

Desperiren, oder desesperiren, verzweifeln.

Desponsation, die Verlobung, das Verlöbniß oder Eheverlöbniß.

Despot, ein Herrscher, der kein anderes Gesetz, als das seiner Willkühr anerkennt. In dem Braunschw. Journal, 1791. Sept. ist zum erstenmahle das Wort Zwingherr dafür vorgeschlagen worden, welches viele Schriftsteller angenommen und gebraucht haben. Es bezeichnet einen Herrscher, der durch Zwang, nicht durchs Gesetz, herrscht, folglich einen Despoten. Außerdem habe ich in meinen frühern Versuchen auch Gewaltherrscher oder Gewaltsherrscher dafür vorgeschlagen, welches hin und wieder gleichfalls Beifall gefunden hat. Catel z. B. hat es aufgenommen. Willkührherrscher, welches einige, z. B. Rebmann, dafür versucht haben, ist steif; und Machtherrscher, welches andere vorgezogen haben, nicht bestimmt genug. Man kann ein mächtiger Herrscher oder ein Machtherrscher sein, ohne deswegen ein Despot zu sein. Auch verfassungsmäßigen Königen wird oft große Macht verliehen. S. England. Bezeichnender würde das von Abbt'en gebrauchte Wort, der Eigenmächtige sein, wenn nicht der Hauptbegriff des Herrschers dabei fehlte. Die N. D. Mundart hat von dem einfachen Walt (Gewalt) die Ableitungen selbwaltig (sulfwäldig) für despotisch, und Selbwalt für Despotismus. Davon ließe sich Selbstwaltiger oder Selbwaltiger für Despot und Selbstwalterei oder Selbwalterei für Despoterei bilden. Den letzten Ausdruck habe ich in folgender Stelle versucht:

Auch hier nahm die Selbwalterei
Die Larve der Philosophei
Nur vor, so lang es nöthig war.

Histor. Bilderbüchlein.

Schon Kero hat Selbwalt für Willkühr, liberum arbitrium.

Despotie, eine Zwang- oder Gewaltsherrschaft; das Reich der Willkühr.

Despotisch. Da das Wesen des Despotismus in der Willkühr besteht, die sich an keine Gesetze und Formen kehrt: so kann man despotisch füglich durch willkührlich und eigenmächtig geben. Eine willkührliche, eigenmächtige Verfahrungsart; er verfuhr hiebei nicht gesetzmäßig, sondern willkührlich, eigenmächtig. Man kann dieses Beiwort auch durch Zusammensetzungen mit Macht umgehen; z. B. Machtgebot für despotischer Befehl:

Sein Antlitz strahlt, wie Morgenroth;
Auf Nas' und Stirn herrscht Machtgebot.

Auch zwingherrlich kann in einigen Fällen, wo willkührlich nicht passen würde, dafür gesagt werden; z. B. seine zwingherrliche Miene, sein zwingherrliches Ansehen. Gerstner (ein Sprachforscher in Schwaben), schlägt gewaltherrisch dafür vor. Die N. D. Mundart hat selbwaltig, sulf- oder sülf-wäldig, dafür. S. Bremisches Wörterb.

Despotisiren, willkührlich herrschen, den Zwingherrn oder Gewaltherrscher machen oder spielen; Gewaltherrschaft oder Machtgewalt ausüben. In einem Vertrage des Kapitels und der Stadt Verden von 1416 kommt das N. D. vorsulfwöldigen, für eigenmächtige oder willkührliche Gewalt ausüben, vor. S. Brem. Wörterb. Dis setzt das einfache sulfwoldigen voraus, welches sich durch selbstwaltigen oder selbwalten verhochdeutschen ließe.

Despotismus, der willkührliche Gewaltsgebrauch, die willkührliche Herrschaft, die Zwang- oder Zwangs-herrschaft, die Gewalt- oder Gewaltsherrschaft. Man kann beides sagen; jenes für Herrschaft durch Zwang oder Gewalt, dieses für Herrschaft des Zwanges oder der Gewalt. Wieland hat Machtgewalt dafür gebildet: „Eine von diesen Eigenschaften, über welche er mit aller seiner sultanischen Machtgewalt nie Meister werden konnte." Ich selbst habe Herrschgewalt dafür versucht:

Die Königschaft
Entartet, wird sie nicht beschränkt
Durch das Gesetz, und nicht gelenkt
Durch weisen Rath, in Herrschgewalt.

Histor. Bilderbüchlein.

Auch Eigenmacht kann dafür gebraucht werden; doch nur, wenn der Zusammenhang die nähern Bestimmungen an die Hand gibt. Voß hat Herrschergewalt dafür gesagt:

Nicht vertragen sich wohl, noch hausen vereint mit einander
Herrschergewalt und Lieb',

Das von Kero für Willkühr überhaupt gebrauchte Selbwalt verdiente auch wol wieder erneuert, und für Despotismus gebraucht zu werden, um so mehr, da es in der R. D. Mund-art noch jetzt gebräuchlich ist. S. Brem. Wörterb. unter Sulfwald. Catel hat Zwangsherrschaft angenommen.

Despumation, die Abschäumung, das Abschäumen.

Dessein (spr. Dessäng), 1. eine Zeichnung, ein Abriß; 2. das Muster, wonach etwas gezeichnet oder gemacht wird. Die Kaufleute verstehen unter Dessein die auf einer Waare, z. B. auf Kattun, befindliche Zeichnung, in welchem Sinne wir unser Muster gleichfalls gebrauchen können. Das Gewebe, kann man sagen, ist gut, aber das Muster häßlich.

Dessin (spr. Dessäng), die Absicht, das Vorhaben. A dessin, absichtlich, mit Fleiß, vorsätzlich.

Destillation, Franz. distillation, das Abziehen, das Brennen.

Destilliren, Franz. distiller, abziehen, brennen. Man gebraucht das fremde Wort auch für ausziehen lassen; wie wenn man z. B. sagt: etwas in der Sonne destilliren, oder von der Sonne destilliren lassen. Ein Distillateur ist der Verfertiger gebrannter Wasser. Destillirt, abgezogen. „Weil sie (die Sprache) aus allen Mund-arten abgezogen (destillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird." Rüdiger.

Destin (spr. Destäng), auch Destinée, das Schicksal, Verhängniß, Geschick.

Destination, die Bestimmung.

Destiniren, bestimmen.

Destitution, die Absetzung oder Entsetzung.

Destituiren, absetzen oder entsetzen.

Destruction, das Auseinandernehmen, das Einreißen, oder Niederreißen; die Zerstörung.

Destruiren, einreißen, niederreißen, zerstören.

Desuesciren, entwöhnen, abgewöhnen.

Desultorisch, abspringend, was nicht bei der Sache bleibt, z. B. ein solcher Einwand, eine solche Ausrede.

Detachement (spr. Detaschemang). Man versteht darunter einen von dem Hauptheere abgeschickten kleinern Heerhaufen. Da wir Vortrab und Nachtrab haben, so ließe sich, nach der Ähnlichkeit mit diesen, Abtrab bilden. Denn so wie der Vortrab vor, der Nachtrab nach zieht oder trabet: so trabet oder zieht das Detachement abwärts oder ab, nach dem Orte seiner Bestimmung. Catel hat dieses Abtrab aufgenommen.

Detachiren (spr. detaschiren), abschicken, absenden.

Detachirt (spr. detaschirt), abgeschickt, abgeordnet; auch abgesondert, z. B. dergleichen Festungswerke, welche ausserhalb des Grabens angelegt sind.

Detail (spr. Detalj'), Dieses fremde Wort durch ein einziges Deutsches zu ersetzen, welches für alle Fälle paßte, finde ich unthunlich; aber das ist auch nicht nöthig. Desto besser für unsere Sprache, wenn sie für jeden besondern Fall einen besondern Ausdruck hat. Man gebraucht jenes Franz. Wort 1. als ein Sachwort für sich; und dann können wir theils das Einzelne oder Umständliche, theils die einzelnen Umstände, dafür sagen; z. B. ich kann hiebei nicht ins Einzelne, ins Umständliche (ins Detail) gehen; ich übergehe die einzelnen Umstände bei dieser Begebenheit. Es scheint, daß wir auch Einzelheiten dafür sagen können; z. B. es ist nicht nöthig, sich hiebei über alle Einzelheiten zu verbreiten. Ein Detailhändler oder Detailleur ist ein Kleinhändler oder ein Krämer; und für Detailhandel sagen wir Kleinhandel oder Krämerei; 2. mit dem Franz. en (in, im, ins) als Beschaffenheitswort; wo wir es theils durch umständlich oder ausführlich, theils durch einzeln oder stückweise geben können. Er zählte die anzuwendenden Mittel einzeln oder stückweise auf. Er ging bei seinem Berichte umständlich oder ausführlich zu Werke; er breitete sich dabei über die kleinsten Umstände der Begebenheit aus.

Detailliren (spr. detalljiren), auseinandersetzen oder legen, stückweise aufzählen oder vorlegen, ausführlich oder umständlich darlegen, beschreiben, erzählen u. s. w. Zuweilen kann man auch zergliedern und zerstückeln dafür sagen.

Detegiren, aufdecken, enthüllen.

Deteniren, zurückhalten.

Detention, die Zurückhaltung.

Deterioration, die Verschlimmerung. Eigentlich aber bezeichnet dieser Deutsche Ausdruck nicht die Veränderung ins Schlimme überhaupt, sondern diejenige Handlung, wodurch etwas schlimmes noch schlimmer gemacht wird. Um jenen ersten Begriff auszudrucken, müßte man die Verschlimmung, oder, wenn dis nicht gefällt, die Verschlechtigung sagen. Die Veränderung, die Sie mit dem Garten vorgenommen haben, ist eher eine Verschlechtigung, als eine Verbesserung zu nennen. S. aber Deterioriren.

Deterioriren; wenn von einer Verwandlung des Guten ins Schlechte die Rede ist, sollte man verschlimmen oder verschlechtigen, und nur dann, wenn eine Verwandlung des Schlimmen ins Schlimmere ausgedruckt werden soll, verschlimmern sagen. Allein der Sprachgebrauch hat verschlimmern für beide Fälle gestempelt. Logau hat verbösern, welches auch in der Schweiz üblich ist. Der Geschichtschreiber Schmidt hat abwürdigen f. deterioriren gebraucht: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget." Gesch. der Deutschen.

Determinabel, bestimmbar.

Determinabilität. Kant hat die Bestimmbarkeit dafür gesagt.

Determination, die Bestimmung.

Determinativ, bestimmend.

Determiniren, bestimmen. Determinirt wird auch für entschlossen gebraucht; z. B. ein determinirter Mensch; er sprach sehr determinirt, sehr entschlossen. Was fehlt diesem Deutschen Worte, um uns das fremde völlig entbehrlich zu machen? Und warum unser Wieland dennoch lieber jenes fremde, als dieses Deutsche mochte gebrauchen wollen?

Determinismus; ein Satz in der Leibnitz-Wolfischen Philosophie, daß alle Veränderungen in der Welt, auch die Handlungen freier Wesen, bestimmt oder bedingt nothwendig, d. i. in irgend einem vorhergehenden Zustande gegründet sind. Dieser Satz ist eine unmittelbare Folge aus dem Grundsatze vom zureichenden Grunde. Man kann Bestimmungslehre für Determinismus sagen.

Determinist, ein Vertheidiger der Bestimmungslehre.

Deterriren, abschrecken.

Detestable (spr. detestabel), abscheulich, verabscheuungswürdig.

Detestiren, verabscheuen.

Dethronisation, die Entthronung.

Dethronisiren, entthronen. Warum soll (wie Ab. will) dieses Deutsche Wort nur in der dichterischen Schreibart gelten? Soll man in ungebundener Rede etwa dethronisiren sagen? Oder was? Wieland hat entkönigen dafür gesagt, welches freilich die Ähnlichkeit mit entmenschen für sich hat; aber wenn man dabei an enthaupten und andern Zusammensetzungen dieser Art denkt, so bietet es eher den Begriff eines Volks dar, dem man seinen König genommen hat, als den eines Königs, den man abgesetzt hat. Als Franz I. bei Pavia gefangen genommen war, konnte man von Frankreich sagen: daß es entköniget war, d. i. seinen König verloren hatte.

Detorquiren, ablenken. Er lenkte die Schuld von sich ab, und wälzte sie auf seinen Gegner.

Detour (spr. Dettuhr), der Umweg, Umschweif, die Krümmung. Zuweilen paßt auch für Detours in der Mehrzahl Winkelzüge.

Detourniren (spr. deturniren), abwenden, ablenken.

Detraction, die Abziehung, das Abziehen, der Abzug. Jus detractionis, das Abzugs- oder Abfahrtsrecht.

Detrahiren, abziehen.

Detriment, der Schaden oder Nachtheil.

Detrompiren, den Irrthum benehmen, eines bessern belehren, auch bedeuten und verständigen. In einigen Fällen kann man auch enttäuschen dafür sagen, wenn nämlich der Irrthum durch Täuschung entstanden war.

Detto, wofür man auch ditto und dito hört, ein kaufmännisches Kunstwort, welches gebraucht wird, um nicht eine und eben dieselbe Benennung wiederholen zu dürfen; z. B. 5 Ct. Kaffee, 2 Ct. detto, d. i. des gesagten oder schon benannten. Wir können deßgleichen dafür sagen.

Deus ex machina, ein Gott aus dem Bühnengerüste. Die Entwickelung des Knotens geschah durch einen Deus ex machina, d. i. durch eine in dem Stücke nicht begründete Dazwischenkunft.

Deuteronomium, das fünfte Buch Moses.

Devalvation, das Herabsetzen einer Münze auf einen geringern Werth. Zuweilen wird auch die gänzliche Absetzung, oder die obrigkeitliche Erklärung, daß eine Münze nicht mehr gelten, nicht mehr umlaufen soll, darunter verstanden. Im ersten Verstande genommen, kann es durch Abschätzung ersetzt werden, welches auch schon gebräuchlich ist. Für die andere Bedeutung haben wir Absetzung. In der Minerva wird auch Abschätzung, aber unrichtig, in diesem Sinne gebraucht: „Die gänzliche Abschätzung der Assignate." S. Devalviren.

Devalviren, entweder absetzen oder abschätzen, d. i. herunterſetzen. Nach Endigung des Krieges wurde das während desselben geprägte schlechte Geld, theils abgesetzt, theils um zwei Drittel abgeschätzt. Nach Jacobsons Technol. Wörterb. wird Devalviren auch wie valviren für das Schrott und Korn einer Münze prüfen, und danach ihren Werth bestimmen, gebraucht. Allein wenn dis nicht mit einer Herabsetzung der Münze verbunden ist, so ist jener Gebrauch des Worts ein Mißbrauch.

Devastation, die Verheerung, Verwüstung.

Devastiren, verheeren, verwüsten.

Developpement (spr. Deweloppemang), die Entwickelung.

Developiren, entwickeln, entfalten. Bürger hat auch auffalten dafür gesagt:

Die Knospe spaltet
Die volle Brust;
Die Blume faltet
Sich auf zur Lust.

Devestiren, ist dem investiren entgegengesetzt. Da wir für dieses letzte belehnen haben, so dürfte man für jenes entlehnen sagen.

Deviation, die Abweichung.

Devise, der Wahlspruch, Leibspruch; zuweilen auch bloß so viel als Sinnspruch überhaupt. Man hat auch gebackene Sinnsprüche, von Zuckerkünstlern zur Belustigung an großen Tafeln verfertiget.

Devoir (spr. Dewoahr), die Schuldigkeit, die Pflicht.

Devolutionsrecht, ein Recht, vermöge welches bei dem Tode eines Ehegatten alles Vermögen an die Kinder fällt, und der andere Ehegatte nur den Nießbrauch davon behält.

Devolviren, abwälzen, auf einen andern bringen.

Devot, in gutem Sinne, andächtig, ehrerbietig oder ehrfurchtsvoll; in verächtlichem Sinne, andächtelnd oder frömmelnd. So wird es genommen, so oft es zum Sachworte gemacht wird; eine Devote, eine Andächtlerinn oder Betschwester; die Devoten, die Frömmler.

Devotion, 1. die Andacht, und in verächtlichem Sinne, die Andächtelei oder Frömmelei; 2. die Ehrfurcht. Man verharret in Ehrfurcht oder in Demuth; wenn man will, für: in Devotion.

Dexterität, die Geschicklichkeit, Gewandtheit. Ein Mann von großer Gewandtheit in Geschäften.

Dey oder Dei, der Name des Reichsoberhaupts zu Algier, Tunis und Tripoli.

Diabrosis, in der Arzeneikunst, das Zerfressen oder Zerbeizen durch scharfe Säfte.

Diaconus, gewöhnlich der zweite Prediger an einer Kirche. Im O. D. und in der Schweiz sagt man Helfer dafür. Der Helfer Lavater. Dis hat auch Luther: „Gott hat in der Gemeine gesetzt Helfer." 1. Cor. 12, 28. Man könnte auch Hülfsprediger, oder, wenn man lieber will, Unterprediger dafür sagen. Das Diaconat ist die Stelle desselben; also die zweite Predigerstelle; die Hülfspredigerstelle, oder Unterpredigerstelle. Allein man hat auch einen Archidiaconus und einen Subdiaconus, wofür in Schwaben die Deutschen Ausdrücke, Oberhelfer und Unterhelfer, ganz gebräuchlich sein sollen.

Diadem, die königliche Hauptbinde, oder die Königsbinde, (diesen letzten Ausdruck hat Bengel. Offenb. 12, 3.) statt welcher die Könige in Europa Kronen tragen. Wenn in Roths gemeinnützigem Lexicon bei Diadem auf Nimbus verwiesen, und unter diesem beide Wörter, als gleichbedeutende, aufgeführt werden: so ist das ein Irrthum.

Diäresis, 1. in der Wundarzneikunst, die Absonderung natürlich oder widernatürlich vereinigter Theile; 2. in der Sprachlehre, die Auflösung eines Doppellauts in zwei Selbst- oder Grundlaute.

Diät, die Lebensordnung, die Gesundheitspflege, wie wenn man sagt: seine Diät taugt nichts, oder, es sind Fehler in der Diät vorgefallen. Zuweilen versteht man magre Kost, in kleinem Maße genossen, darunter, wie z. B. in der R. a. Diät halten, wofür man bald mäßig leben, bald auf Krankenkost gesetzt sein, sagen kann. Es wird auch wol für Kost überhaupt genommen:

In solcher Zeit, und bei so magerer Diät.
Wieland.

Und warum hier nicht: und bei so magrer Kost?

Diäten. So werden diejenigen Gelder genannt, welche Beamtete auf Amtsreisen und während ihres Aufenthalts an einem fremden Orte, zum Ersatz der Zehrungskosten, erhalten. Man hat Tagegelder dafür beliebt, welches Ad. aber nicht aufgenommen hat, ungeachtet einige unsrer besten Schriftsteller, z. B. Wieland, es gebraucht haben. In den ältern Ausgaben des Don Silvio stand Taggelder, welches aber jetzt richtiger in Tagegelder umgeändert worden ist.

Diätetic, die Gesundheitslehre oder die Gesundheitsregel, d. i. die Lehre von der Erhaltung der Gesundheit. Zuweilen paßt auch hier Lebensordnung, z. B. wenn man sagt: er sündiget wider die Diätetic, wofür man entweder wider die Gesundheitslehre oder Gesundheitsregel, oder auch wider die Lebensordnung sagen kann.

Diätetisch. Wir haben zwar kein Beschaffenheitswort, wie dieses, man müßte denn etwa gesundheitsmäßig dafür sagen wollen; aber wir können uns durch Zusammensetzungen helfen, indem wir z. B. für diätetische Regeln Gesundheitsregeln sagen, oder, wo dieses nicht thunlich ist, durch kurze Umschreibungen, z. B. der Gesundheit oder der Gesundheitspflege gemäß leben für diätetisch leben, eine strenge Lebensordnung beobachten.

Diagnostisch, in der Arzeneilehre, anzeigend, was zum Kennzeichen einer Krankheit dient.

Diagonal, schräg. Die Diagonale oder Diagonallinie, die schräglaufende oder Querlinie, d. i. diejenige, welche zwei gegen einander überstehende Winkel eines Vierecks mit einander verbindet. Kinderling hat Eckstrich; Burja aber paßlicher, wie es scheint, Querlinie dafür angesetzt; Catel, im Wörterbuche der Academie, Zwerchlinie. Ebenderselbe hat auch diagonalisch (diagonalement) durch übereckschneidend verdeutscht. Allein wenn Zwerchlinie gebilliget wird, so können wir für diagonalisch bequemer zwerch sagen.

Dialect, die Mund-art. Schon Frisch hat gegen dieses Deutsche Wort erinnert, daß es nicht eine Art der Sprache, sondern des Mundes bezeichne, und daher nicht gut für Dialect gebraucht werde. Zum erstenmahle gehört, müßte es wirklich eben so seltsam klingen, als wenn man Feder-art für Schreib-art sagen wollte. Allein die Gewohnheit macht, daß wir das Unpaßliche nicht mehr empfinden; und da wir Sprech-art, das einzige bessere

Wort, welches wir für jenes gebrauchen könnten, zur Bezeichnung der abweichenden Arten zu reden, welche in einem und ebendemselben Dialekte Statt finden, nöthig haben: so müssen wir hier dem Sprachgebrauche nachgeben, und Mundart so lange gelten lassen, bis man ein besseres Wort dafür in Vorschlag bringen wird. Ich nehme daher den ehemahls gegebenen Rath, Sprechart dafür zu sagen, wie schon Frisch wollte, hiemit zurück.

Dialectic, Unter diesem Namen begriffen die Alten bald die Vernunftlehre (Logic) überhaupt, bald denjenigen Theil derselben, der die Streitkunst (Disputirkunst) lehrt. Wenn es jetzt gebraucht wird, so wird gewöhnlich nur die letzte damit gemeint. Kant unterscheidet dreierlei Arten von Dialektik: 1. die logische, die er die Logik des Scheins nennt, und durch „eine Wissenschaft Blendwerk oder Schein zu erregen," erklärt; 2. die transscendentale, „diejenige, welche den Schein transscendenter Urtheile aufdeckt, und zugleich verhütet, daß er nicht betröge;" 3. die natürliche (in der Tugendlehre), „ein Hang, wider die strengen Gesetze der Pflicht zu vernünfteln, und ihre Gültigkeit, wenigstens ihre Reinigkeit und Strenge, in Zweifel zu ziehen, und sie, wo möglich, unsern Wünschen und Neigungen angemessen zu machen." Ich würde die erste die Scheinvernünftelei, die zweite die Scheinbestreitungslehre, und die dritte die Scheintugendlehre nennen.

Dialectiker, entweder ein Vernunftlehrer, oder ein gelehrter Klopffechter, d. i. ein in der gelehrten Streitkunst geübter und gewandter Mann.

Dialog. In den meisten Fällen, vielleicht in allen, ist Gespräch dafür hinreichend. Denn wenn gleich nicht jedes Gespräch, sondern nur ein nach den Regeln der Wohlredenheit schriftlich ausgearbeitetes, ein Dialog genannt zu werden pflegt: so ergibt sich diese nähere Bestimmung doch gewöhnlich von selbst aus dem Zusammenhange, z. B. ein Aufsatz, ein Buch oder Werk in Gesprächen. Wo dis nicht hinreichend scheint, da kann man Gesprächsform dafür sagen; z. B. es ist wider die Gesetze der Gesprächsform, so verwickelte und lange Gliedersätze (Perioden) zu machen. In älteren Deutschen Schriften findet man auch Zwiesprache dafür, welches von Fritzen (im Archiv der Zeit) erneuert worden ist: „Weltens und Michels Zwiesprach über die Bonzen." Diese Verdeutschung ist zwar der Abstammung des Griechischen Worts, aber nicht dem heutigen Sprachgebrauche gemäß; weil nach diesem der Dialog nicht bloß zwischen zwei, sondern auch zwischen mehren Personen Statt findet.

Dialogisch, gesprächsweise oder in Gesprächsform.

Diamant, ist, zusammengezogen in Demant, für eingebürgert zu halten.

Diameter, der Durchmesser, d. i. eine zwischen zwei Punkten des Umkreises durch den Mittelpunkt gezogene gerade Linie.

Diametralisch, Franz. diametralement, gerade entgegen. Zwei einander gerade entgegenstehende Punkte auf der Oberfläche unserer Erdkugel.

Diapason, in der Tonkunst, die Grichische Benennung der Octave, weil sie durch alle Töne geht. Eschenburg.

Diapente, in der Tonkunst, die ordentliche oder rechte Quinte. Eschenburg. Buchstäblich durch fünf.

Diaphan, durchsichtig, durchscheinend.

Diaphoresis, in der Arzneikunst, der zertheilende Auswurf, z. B. durch Schweiß.

Diaphoretisch, schweißtreibend, z. B. dergleichen Mittel.

Diaphragma, in der Arzneilehre, das Zwergfell; in der Pflanzenlehre, die Scheidewand.

Diäresis, in der Sprachlehre, die Trennung oder Theilung eines Doppellauts (Diphthong's) in zwei Grundlaute (Vocale); wie wenn aquaï für aquae gelesen wird.

Diarium, ein Tagebuch.

Diarrhée, der Durchfall oder Durchlauf, der Bauchfluß.

Diarthrosis, in der Arzn., die Zusammenfügung der Glieder; also die Gelenkfuge.

Diastole, in der Arzneilehre, die natürliche Bewegung des menschlichen Herzens durch Ausdehnung und Zusammenziehung.

Diatessaron, auch Tetrachord, die ordentliche Quarte. Eschenburg. Buchstäblich durch viere.

Diatonisch, oder diatonisches Klanggeschlecht, in der Tonkunst, von der Heraufsteigung der Tonleiter vom Grundtone an bis zu dessen Octave, durch sieben Stufen, worunter fünf ganze und zwei halbe Töne sind. Der Grundton dabei ist willkührlich. Eschenburg. Catel hat nach der Tonleiter dafür angesetzt.

Diatribe, eine Abhandlung, gemeiniglich mit einem verächtlichen Nebenbegriffe, den wir etwa mit Schulabhandlung oder Schulschrift verbinden würden, wenn von einer Schrift die Rede ist, welche nicht die Bestimmung einer Schulschrift hat. Er setzte die Rechte seines Hofes in einer langweiligen Schulschrift auseinander.

Dicasterium, ein Gerichtshof, eine Landesstelle (Landescollegium).

Dictata, etwas zum Nachschreiben vorgesagtes; die nachgeschriebenen Hefte.

Dicta-

Dictator. Ich habe Machtſprecher, von Machtſpruch gebildet, dafür vorgeſchlagen. Es wurde bekanntlich zu Rom, unter gefährlichen Umſtänden, ſtatt zweier Conſuln, ein Dictator ernannt, und auf beſtimmte Zeit mit unbeſchränkter Macht bekleidet. Was dieſer ſprach, das galt für ein Geſetz; er war alſo ein Machtſprecher. Catel hat dieſes Wort aufgenommen.

Dictatoriſch, machtſprecheriſch. „Um dieſer machtſprecheriſchen Beſchränkung der Deutſchen Sprache entgegenzuarbeiten;" ſagte ich in der Ankündigung des Ergänzenden Wörterbuchs. Oft paſſen auch herriſch und gebietriſch dafür.

Dictatur, 1. die Machtſprecherwürde; 2. auf dem Deutſchen Reichstage wird diejenige Handlung darunter verſtanden, da der Kurmainziſche Geſandſchaftsſchreiber eine Schrift, welche bei dem Reichsdirectorio eingegeben iſt, denjenigen Perſonen, für welche ſie gehört, dergeſtalt verlieſet, daß dieſe ſie nachſchreiben können.

Diction, der Ausdruck, die Sprache.

Dictionär, Lat. Dictionarium, ein Wörterbuch. Leibnitz unterſchied Dictionarium, Lexicon und Nomenclator, durch die drei Deutſchen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch und Nambuch (Namenbuch), für welches letzte wir lieber Namenverzeichniß ſagen.

Dictiren; gegen vorſagen, welches gewöhnlich dafür angeſetzt wird, macht Stutz (in dem Gram. Wörterb.) folgenden Einwurf: „Vorſagen druckt den Begriff des Nachſchreibens nicht aus, den wir doch bei dictiren mitdenken. Einſagen könnte die Stelle des fremden Ausdrucks vertreten, wenn es gebräuchlich wäre. Bei reden denken wir uns mehr Worte, bei ſagen mehr Kraft und Geiſt; einreden und einſagen hätten demnach eine angemeſſene Beſtimmung. Einem etwas einreden, heißt, einem etwas ins Gedächtniß, in den Kopf reden, ſo oft vorreden, bis er es faßt und behält. Dazu ſind viel Worte nöthig. Einem etwas einſagen, heißt, ihm etwas vorſagen, daß er es aufſchreibe. Das erfodert Bedachtſamkeit und weniger Worte. „Ich muß bekennen, daß ich mich von dem hier angegebenen Unterſchiede zwiſchen reden und ſagen, inſofern derſelbe in dem Sprachgebrauche gegründet ſein ſoll, nicht überzeugen kann. Mir ſcheint zwiſchen dieſen beiden Wörtern nur der Unterſchied Statt zu finden: daß reden bloß für ſich, ohne Angabe des Gegenſtandes, von welchem, und der Perſon, zu welcher geſprochen wird, gebraucht werden kann, ſagen hingegen nicht. Er redete drei Stunden lang. Er ſagte mir. — Ich glaube daher auch, daß einſagen (außer einem näher beſtimmenden Zuſammenhange gebraucht) den Begriff des Nachſchreibens eben ſo wenig, ja noch weniger, als vorſagen, herbeiführen könne. Die Vorſilbe ein leitet unſere Vorſtellung natürlicher auf die Perſon, von welcher die Rede iſt, als auf die Feder derſelben. Soll die Feder aber ausdrücklich mit angegeben werden, ſo haben wir ſchon einem etwas in die Feder ſagen, welches die Sache beſtimmt und deutlich genug ausdruckt. Daß wir aber bei einſagen, ohne nähere Beſtimmung, das ein eher auf die Perſon, als auf die Feder beziehen würden, davon iſt der Grund, daß dieſes Wort, ſeiner Ähnlichkeit wegen, ſogleich an einreden erinnert, wobei wir allemahl an eine Perſon zu denken pflegen. Wenn ſchreiben unmittelbar vorhergeht, ſo können wir dictiren ohne Bedenken durch vorſagen verdeutſchen:

Er ſchrieb es nur, ich ſagt's ihm vor.

Käſtner.

Dictum, eine Stelle oder ein Spruch aus der Bibel. Dictum probans, eine Beweisſtelle. Dictum, factum, geſagt, gethan.

Didactiſch, lehrend; wir können es aber auch in den meiſten Fällen durch Zuſammenſetzungen mit Lehr verdeutſchen, z. B. Lehrgedicht, Lehrform. In der Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften las man neulich (B. 54. St. I. Seite 100.): „Allein das Sujet iſt doch ſowol inſofern es zur didactiſchen, als zur beſchreibenden Gattung gehört, intereſſant." Wie leicht hätte der Verf. dafür auf Deutſch ſagen können: Der Gegenſtand oder Stoff iſt ſowol inſofern er zur Gattung des Lehrgedichts, als zu der beſchreibenden gehört, anziehend.

Diesis, ein kleineres Intervall; auch wird die mit einem einfachen Kreuze (+) bezeichnete Note ſo genannt. Eſchenburg.

Diffamation, die böſe Nachrede, die Verſchreiung, die Berüchtigung, oder das Verſchreien, das Berüchtigen. Ad. hat zwar das Zeitwort berüchtigen, aber nicht die Berüchtigung.

Diffamatoriſch, ehrenrührig, berüchtigend; auch durch Zuſammenſetzungen mit Schmäh - -, z. B. Schmähreden, Schmähſchriften.

Diffamiren, verſchreien oder ins Geſchrei bringen, und berüchtigen. Luc. 16. 1. Dis letzte iſt zwar nur noch als Wechſelwort (participium) der vergangenen Zeit allgemein gebräuchlich, allein es iſt nicht abzuſehen, was uns hindern könnte, es mit Luther'n durch die ganze Abwandlung zu gebrauchen. Darum, daß er eine Jungfrau in Iſrael berüchtiget hat. 5 Moſ. 22, 19. Luc. 16, 1. Unſer berufen iſt für diffamiren zu milde; denn es wird auch, wiewol ſelten, in guter Bedeutung gebraucht:

Als die berufnen sieben Weisen.
Hagedorn.

Verschreien läßt unentschieden, ob die böse Nachrede gegründet oder ungegründet sei; bei berüchtigen hingegen wird gewöhnlich das erste angenommen; doch hat Luther in der oben angeführten Stelle es auch von ungegründeter Nachrede gebraucht.

Differentialrechnung oder (wie Newton sie benannte) die Fluxionsrechnung, d. i. diejenige höhere Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendliche mahl genommen, einer gegebenen Größe gleich ist. Catel hat die Differentialgröße Ansatzgröße, und die Differentialrechnung die Ansatzrechnung genannt.

Different, verschieden oder unterschieden.

Differenz, 1. der Unterschied überhaupt; 2. in der Kaufmannssprache die Abweichung zweier Rechnungen von einander. Wenn nämlich zwei sich mit einander berechnen, und die Schlußsummen beider nicht mit einander übereinstimmen, wie sie sollten; so sagen sie: es waltet hier eine Differenz ob. Also eine Abweichung oder Mißstimmung. 3. Ein kleiner Zwist. Im N. D. hat man das Wort Verschál dafür. S. Differiren.

Differiren. So viel ich weiß, haben wir im H. D., außer abweichen, welches nicht immer dafür paßt, kein Zeitwort, welches diesem ausländischen antwortete, und wir mußten uns daher bisjetzt mit der R. a. verschieden sein behelfen. Der N. D. befindet sich nicht in diesem Falle. Er hat die guten bedeutenden Wörter schálen und verschálen, die von Schale abgeleitet sind, anzudeuten, daß beim Abwägen, d. i. bei genauerer Untersuchung, zwei Dinge nicht gleich gefunden werden, sondern daß die Wagschalen ungleich zu stehen kommen. S. Richey. Man sagt: es schált oder verschált viel oder wenig; das schált wie Tag und Nacht; wir schálen ein Jahr von einander, d. i. wir sind um ein Jahr im Alter verschieden. Das Sachwort Verschál wird, wie Differenz, sowol für Unterschied, als auch für Zwist gebraucht. Es ist ein kleiner Verschál zwischen ihnen, oder, sie haben einen kleinen Verschál mit einander. Die Verf. des Brem. Wörterbuchs schreiben schelen und verschelen, weil diese Wörter im Holländischen und in andern verwandten Sprachen kein á, sondern e oder i haben. Allein die Deutsche Aussprache läßt das á vernehmlich hören, und dieses kommt auch mit der angegebenen Abstammung überein. Auch Haltaus scheint weder die rechte Aussprache, noch jene wahrscheinliche Herleitung des Worts gekannt zu haben; denn er schreibt es gar verschellen. So auch Schell, Geschell und Schellung s. Verschál oder Differenz.

Diffessio, die Abläugnung oder das Abläugnen. Diffessio jurata, eine eidliche Abläugnung.

Difficil, schwer und schwierig, d. i. Schwierigkeiten machend. Es ist ein difficiler Mensch, pflegt man zu sagen, d. i. ein schwieriger, ein Schwierigkeitsmacher.

Difficultät, die Schwierigkeit. Ein Difficultätenmacher, ein Schwierigkeitsmacher.

Diffidenz, das Mißtrauen.

Diffidiren, läugnen, abläugnen.

Difform, ungestalt oder ungestaltet, mißgestaltet.

Difformität, die Ungestalt oder Mißgestalt; eigentlich, die Ungestaltheit oder Mißgestaltheit.

Diffundiren, ausbreiten, ausdehnen, verbreiten; und von Geld und Gut gesagt, vergeuden und verquisten. Dis letzte Wort, welches Ad. nur als ein landschaftliches kennt, haben gleichwol einige unserer ersten Schriftsteller gebraucht: „Nicht jeder, der den Pinsel in die Hand nimmt, und Farben verquistet, ist ein Mahler." Lessing. S. Dilapidiren.

Diffus, weitschweifig.

Digeriren (spr. digeriren), in der Scheidekunst, auflösen, sonst verdauen.

Digestion, die Verdauung.

Digestiv, ein Verdauungsmittel.

Dignität, die Würde; auch in der Größenlehre, uneigentlich.

Digression, die Abschweifung, der Abstecher; jenes, wenn von Digressionen in Reden und in Schriften, dieses, wenn von dergleichen auf Reisen die Rede ist. Abschweifung hat, so viel ich weiß, Wieland, Abstecher Rißbeck (Verf. der Briefe eines reisenden Franzosen) zuerst aufgebracht. Von jenem zweifelte Heynatz noch vor zwanzig Jahren, ob man es aufnehmen würde; und Ad. kennt es, selbst in der neuen Ausgabe seines Wörterb. nur als ein O. D. im H. D. ungewöhnliches Wort. Gleichwol ist es jetzt allgemein gebräuchlich. So ist es mit vielen neuen Wörtern gegangen, und so wird es mit vielen andern auch gehen. Lessing sagt dafür: einen Absprung machen.

Dijambus, in der Versкunst, ein viersilbiger Versfuß, der aus einem doppelten Jambus besteht. J. Lowe, der für Jambus Steiger versucht hat, sagte Doppelsteiger für Dijambus.

Dilapidation, die Zerstreuung, Verschwendung, Vergeudung.

ilapidiren, verschwenden, vergeuden, verquisten. Das letzte ist von dem veralteten Quist, der Schaden, Nachtheil. S. Diffundiren.

Dilatabel, ausdehnbar oder dehnbar.

Dilatabilität, die Ausdehnbarkeit oder Dehnbarkeit.

Di-

Dilation, die Ausdehnung, der Aufschub, die Frist oder Fristverlängerung.

Dilatiren, ausdehnen, weiten, in die Länge ziehen, aufschieben.

Dilatorisch, was Verzögerung zur Absicht hat, verzögernd, z. B. eine dilatorische Exception (in der Rechtssprache), eine verzögernde Ausflucht, oder eine auf Verzögerung, auf Zeitgewinn abzweckende Ausrede.

Dilatorium, ein Fristbefehl, ein Erkenntniß auf Frist.

Dilemma. Ich muß hier blos wiederholen, was ich zur Verdeutschung dieses Worts schon in der Preisschrift vorgeschlagen habe, weil ich nichts besseres dafür anzugeben weiß. Man könnte es 1. durch Wechselschluß verdeutschen, weil der dadurch zu widerlegende Satz in zwei oder mehr Voraussetzungen zerlegt, und hienächst diese Voraussetzungen, eine nach der andern, also wechselnd, umgestoßen werden. Heynatz urtheilt darüber im Antibarbarus: „Wechselschluß für Dilemma, von Campe vorgeschlagen, finde ich nicht übel." 2. Durch Doppelschluß, weil das Unwahre durch eine doppelte (auch wol mehrfache) Voraussetzung dabei erwiesen wird. Oder wollen wir lieber nach dem Lateinischen, Syllogismus cornutus, gehörnter Schluß, oder kürzer, Hornschluß, wie Hornvieh, sagen?

Dilettant, der Kunstliebhaber, oder auch Liebhaber schlechtweg. Zuweilen wird bloßer, oder auch die Kunst, von der die Rede ist, namentlich hinzugesetzt. In folgender Stelle aus Fr. Schulz'ens Reisebeschreibung hätte füglich das Deutsche Wort Kenner dafür gesetzt werden können: „Diese Mädchen sind sehr gesuchte Gegenstände für die (das) Begehr gewisser Dilettanten."

Diligence (spr. Diliganß'). Dieses Wort heißt eigentlich der Fleiß; es ist aber auch die Benennung eines Postwagens geworden, welcher schneller als ein anderes Fuhrwerk gehen soll. Man kann es in dieser Bedeutung durch Eilpost oder Schnellpost übersetzen. In einigen Gegenden pflegt man auch Landkutsche dafür zu sagen. Kinderling hat Schnellfuhre dafür vorgeschlagen, und gegen Eilpost eingewandt, daß es selbst ein Zwitterwort sei. Allein bei Schnellfuhre fehlt der Hauptbegriff Post, ohne welchen ein schnellfahrendes Fuhrwerk noch keine Diligence genannt wird. Was aber das Wort Post betrifft, so kann und muß es für eingebürget gelten: 1. weil es schon längst in die Volkssprache, so wie in alle Europäischen Sprachen, übergegangen ist, und 2. unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget. Der Gebrauch der öffentlichen Posten stammt bekanntlich aus Frankreich her, wo er im XVten Jahrhunderte aufkam. Catel hat Geschwindkutsche dafür angesetzt, welches aber schwerfälliger und unbequemer als Eilpost ist.

Diluiren, 1. zerflößen, verdünnen, z. B. Wein mit Wasser; 2. abwaschen, vertilgen, hinwegnehmen, z. B. einen Argwohn, eine Beschuldigung.

Dimension, die Ab- oder Ausmessung. In der Größenlehre wird es für Ausdehnung, oder Ausdehnungsart genommen. Nach allen Dimensionen, heißt dann, der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach, nach allen Seiten.

Diminuendo, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, im Vortrage, wo die starken Töne immer schwächer werden. Eschenburg.

Diminuiren, verringern, vermindern, verkleinern. Gottsched verlangte, daß man vergeringern sagen sollte, weil verringern eben so sprachwidrig wäre, als wenn man verrößern statt vergrößern sagen wollte. Er bedachte nicht, wie schon Heynatz bemerkt hat, daß man in verschiedenen Gegenden, besonders in N. D., auch ring für gering, aber nicht roß für groß spricht.

Diminution, die Verminderung, Verringerung.

Diminutivum, ein Verkleinerungswort, z. B. Söhnchen, Töchterchen u. s. w.

Dimission, Franz. Demission, die Entlassung eines Beamteten; der Abschied. Er hat seinen Abschied genommen, seine Entlassung erhalten.

Dimittiren, entlassen, verabschieden; diese beiden Ausdrücke, so wie das fremde dimittiren, werden gebraucht, wenn von einer Entlassung in Ehren die Rede ist. Für das Gegentheil haben wir die grobartigen Ausdrücke: abdanken, den Abschied geben, absetzen, fort- oder wegjagen.

Diner oder Diné (spr. Dineh), 1. ein Mittagsessen überhaupt, und 2. ein solches insonderheit, wobei Pracht, Überfluß und Mannichfaltigkeit herrschen; ein Mittagsmahl. Die Wörter Schmaus und Gelag führen unedle Nebenbegriffe mit sich.

Diniren, Franz. dîner, die Mittagsmahlzeit einnehmen, zu Mittage essen.

Diocesani, Eingepfarrte.

Diöcese, oder nach der Franz. Aussprache Dioceſe, 1. ehemahls so viel, als was man jetzt ein Departement oder Gouvernement nennt, also auf Deutsch etwa eine Vogtei oder Landvogtei. Jetzt hingegen bedeutet es 2. den Kreis, worüber ein Bischof oder Erzbischof zu gebieten hat; und dafür haben wir das Deutsche Wort Sprengel oder Kirchsprengel; auch z. den Seelsorgerkreis eines Predigers, wofür man füglich Gemeinde und Pfarre sagen kann.

Diopter. Nach Ab. soll das Absehen, auch die Absicht

und das Geſicht dafür üblich ſein. Mir ſind dieſe Ausdrücke in dieſer Bedeutung fremd; auch ſcheinen ſie, als Überſetzungen des fremden Worts betrachtet, einer allgemeinern Verbreitung und Aufnahme unwerth zu ſein. — Kinderling hat Sehſpalte dafür gebildet. Allein da die in den Dioptern befindliche Öffnung eher eine Ritze, als eine Spalte genannt werden kann, und ſchauen den Nebenbegriff des aufmerkſamen und genauern Beobachtens einſchließt, welcher dem allgemeinern Worte ſehen fremd iſt: ſo habe ich geglaubt, daß Schauritze, oder, um zugleich auf die Feinheit der auszudrukkenden Öffnung hinzudeuten, Schauritzchen, jener Verdeutſchung vorgezogen zu werden verdiene.

Dioptric, die Durchſichtslehre. Burja. Strahlenbruchkunde, welches Catel dafür angeſetzt hat, iſt unausſprechlich ſchwerfällig. Auch ſcheint das Wort Kunde hier nicht recht zu paſſen.

Diorthosis, die Einſetzung oder das Einſetzen verrenkter oder krummer Glieder.

Diphtong, ein Doppellaut, und der ihn bezeichnende Buchſtabe Doppellauter. Kommt ſchon in Stielers Sprachkunſt vor.

Diplasiasmus, die Verdoppelung; eine Figur in der lateiniſchen Sprachlehre, vermöge welcher ein Beſtimmungslauter (Conſonant) verdoppelt wird, um die vorhergehende Silbe lang zu machen, z. B. relligio ſt. religio.

Diplom, der Abſtammung nach (von διπλόω, duplico), ein Doppelbrief, d. i. ein Brief, der nur einmahl zuſammengelegt iſt, und dadurch in zwei Hälften zerfällt. Es wird darunter eine durch Unterſchrift und Siegel beglaubigte Schrift, oder Urkunde verſtanden. Auch kann dieſes Deutſche Wort in vielen Fällen füglich dafür gebraucht werden; in andern, wo eine Ernennungsſchrift darunter verſtanden wird, d. i. ein beglaubigtes ſchriftliches Zeugniß, daß jemand zu dieſem oder jenem Amte, zu dieſer oder jener Würde erhoben ſei, pflegen wir Beſtallung oder Beſtallungsbrief dafür zu ſagen. Wenn endlich nicht ſowol von der Ernennung zu einem Amte, als vielmehr nur von der Zuerkennung einer gewiſſen Ehre die Rede iſt, z. B. wenn einem das Bürgerrecht ertheilt, jemand zum Mitgliede einer gelehrten Geſellſchaft u. ſ. w. ernannt wird: ſo kann man das darüber ertheilte Diplom durch Ernennungsurkunde oder Ernennungsbrief verdeutſchen.

Diplomatic, 1. die Urkundenlehre, d. i. diejenige Wiſſenſchaft, welche Urkunden unterſcheiden, beurtheilen und gebrauchen lehrt; 2. die Geſandtſchaftskunſt, d. i. die zur Geſandtſchaftsführung erfoderlichen Kenntniſſe der Verhältniſſe, worin die verſchiedenen Staaten zu einander ſtehen. Im Scherze werden unter Diplomatic auch wol alle an einem Orte befindliche Geſandte verſtanden, indem man z. B. ſagt: die ganze Diplomatik war dabei zugegen.

Diplomatiſch, 1. urkundlich oder aus Urkunden; z. B. in der R. a. es iſt diplomatiſch erwieſen; 2. was zu dem Amte und zu den Verrichtungen eines Geſandten gehört. So ſagt man z. B. er hat ſich in das diplomatiſche Fach geworfen, und meint damit, er hat ſich ſolche Kenntniſſe und Fertigkeiten zu erwerben geſucht, welche auf Geſandtſchaftspoſten nöthig ſind. Das diplomatiſche corps (le corps diplomatique) iſt der an einem Hofe beglaubigte Geſandtenkreis, oder die an einem Hofe befindlichen fremden Geſandten zuſammengenommen.

Dipnosophist, der Tiſch- oder Tafelredner; Leute, welche während der Mahlzeit den Gäſten geiſtige Genüſſe durch gelehrte Tiſchreden verſchaffen mußten.

Direct, Lat. directo, 1. gerade oder geradezu; 2. unmittelbar, z. B. dergleichen Abgaben.

Direction, 1. die Leitung, Aufſicht, Anordnung; 2. die Richtung. Die Directionslinie iſt die Richtungslinie, wofür man im N. D. kürzer die Richte ſagt.

Director, Franz. Directeur, ein Vorſteher, Oberaufſeher; ehemahls auch Vorſtänder, welches aber völlig veraltet iſt. S. Ab. In ſofern dieſes Wort ein Titel iſt, hängt die Verdeutſchung deſſelben freilich nicht von uns ab; aber ſo ſollte man es, wie alle dergleichen Titel in or, wenigſtens ſo ſchreiben, wie man es im gemeinen Leben auszuſprechen pflegt, nämlich nicht Director, ſondern Directer. Die Endſilbe or iſt der Deutſchen Zunge und dem Deutſchen Ohre zu fremd, als daß Wörter, die damit verſehen ſind, jemahls das Bürgerrecht in unſerer Sprache erhalten können.

Directorium, 1. die Lenkung oder Leitung, z. B. Kurmainz hat das Directorium auf dem Reichstage, d. i. ihm kommt die Lenkung der Reichstagsgeſchäfte zu; 2. ein Collegium, dem die Anordnung und Lenkung gewiſſer Geſchäfte übertragen iſt, z. B. Schuldirectorium, wofür man füglich Schulrath oder Schulrathsſtube ſagen könnte, ſo wie man Stadtrath und Kloſterrathsſtube ſagt. Was man in Frankreich neulich das Directorium nannte, kann durch Vollziehungsrath verdeutſcht werden.

Dirigiren, leiten, lenken; z. B. N. N. leitet die Kammergeſchäfte.

Discant. S. Alt.

Discediren, abweichen.

Discernement (ſpr. Diſſernemang), die Unterſcheidung, Beurtheilungskraft.

Discerniren, unterſcheiden.

Discession, der Abzug, das Weggehen.

Dis-

Discipel, der Schüler.

Disciplin, 1. die Zucht und Ordnung überhaupt, bestimmter, die Schulzucht, die Kriegeszucht; 2. eine Lehre, Wissenschaft. In der Röm. katholischen Kirche wird eine, entweder freiwillig übernommene oder auferlegte Büßung durch Streichschläge darunter verstanden. Hier also die Geißelung.

Discipliniren, in der Kriegssprache, zur Kriegszucht gewöhnen. Disciplinirte Soldaten also sind zuchtgewohnte. Oft werden auch nur geübte darunter verstanden.

Discontiren, heißt, 1. überhaupt abziehen oder abkürzen, und 2. insbesondere Wechsel, die noch eine gewisse Zeit zu laufen haben, ehe die darauf zu ziehende Summe ausgezahlt werden muß, mit einem verhältnißmäßigen Abzuge schon jetzt auszahlen oder an sich kaufen. Einen Wechsel discontiren heißt also, ihn vor der Ablaufszeit kaufen. Das Wort wird aber auch in Bezug auf denjenigen gebraucht, welcher den Wechsel verkauft.

Disconto, der Abzug, der dem Auszahler für baare Bezahlung, da, wo diese noch nicht geleistet zu werden brauchte, verwilliget wird. Wenn z. B. jemand einen Wechsel, der noch eine gewisse Zeit zu laufen hat, gegen baare Bezahlung an sich kauft, so wird ihm ein Disconto von 4, 5, 6, oder mehr von hunderten zu gute gerechnet. Man sagt daher: der Disconto ist gestiegen, wenn ein größerer Abzug Statt findet; und er ist gefallen, wenn ein geringerer gegeben wird; welches sich nach der größern oder geringern Menge des an einem Handlungsplatze in Umlauf befindlichen baaren Geldes richtet. Oft wird unter Disconto auch so viel als der Wechselhandel oder Wechselkauf verstanden. So sagt man z. B. er macht nur noch Geschäfte im Disconto; er legt sein Geld zum Disconto an.

Disconvenienz, Franz. Disconvenance, das Mißverhältniß, die Ungehörigkeit.

Disconveniren, in Abrede sein.

Discordanz, Franz. Discordance, die Mißstimmung, die Mißhälligkeit.

Discordiren, mißstimmig, uneinig sein, nicht übereinstimmen.

Discours (spr. Diskuhr), 1. ein Gespräch, eine Unterredung; 2. eine Rede, eine Vorlesung.

Discrepant, abweichend, zuwiderlaufend.

Discrepanz, die Verschiedenheit, Mißhälligkeit.

Discret; je nachdem der Zusammenhang es erfodert, besonnen, bescheiden, vorsichtig, klug, verschwiegen. Der allgemeinste Ausdruck, den wir in den meisten Fällen dafür gebrauchen können, scheint rücksichtlich zu sein. Eine discrete Größe wird der stätigen entgegengesetzt; also eine unstätige.

Discretion, nach Beschaffenheit des Zusammenhanges, die Bescheidenheit, Verschwiegenheit, Besonnenheit, Klugheit, Vorsichtigkeit, Großmuth, Edelmuth, Gnade und Ungnade Rücksicht oder Rücksichtigkeit, z. B. er nahm von dem Angebotenen mit Bescheidenheit; ich verlasse mich, indem ich Ihnen mein Geheimniß mittheile, auf ihre Verschwiegenheit; die Sache will mit Klugheit, mit Vorsicht mit Rücksichtigkeit behandelt sein; unser Schicksal hing jetzt von der Großmuth oder von dem Edelmuthe unsers Überwinders ab; sie mußten sich auf Gnade und Ungnade ergeben. — Discretionstage, im Wechselrechte, sind Nachsichts- oder Fristtage, welche nach der Verfallzeit des Wechsels zugestanden werden. Jeder Handelsplatz hat hierin seine eigenen Gewohnheiten. Die Kaufleute nennen diese Fristtage auch Respect- oder Respittage.

Discuriren, sprechen, reden, sich unterhalten, unterreden.

Discursive, discursivisch, gesprächsweise. In der Vernunftlehre wird es für folgernd gebraucht.

Discussion, die Untersuchung, Erörterung.

Discutiren, untersuchen, erörtern.

Disgustiren (von dem Ital. Worte disgusto, Verdruß, Ekel, Mißfallen), beleidigen, vor den Kopf stoßen.

Disgrace (spr. Disgras'), die Ungnade.

Disgraciirt, in Ungnade entlassen. Ein Ungenannter hat verungnadet, wie verunglimpft, in den Beiträgen zur Gesch. der Franz. Revol. dafür gebildet.

Disharmonie, eigentlich, der Mißklang; uneigentlich, die Uneinigkeit, der Zwist, die Zwietracht, der Zwiespalt.

Disharmonisch, mißklingend. Lavater hat auch mißstimmig dafür gesagt.

Disjunction, die Absonderung, Trennung.

Disjunctiv, absondernd, trennend; z. B. ein solches Bindewort (Conjunction).

Disjunctive, abgesondert.

Disjungiren, auseinanderbringen, absondern, entzweien.

Dislocation, 1. die Verlegung, z. B. der Soldaten an andere Örter, oder in andere Wohnungen; 2. die Verrenkung oder das Aussetzen eines Gliedes.

Dislociren, verlegen und verrenken.

Dispache (spr. Dispasche), die Auseinandersetzung oder Ausgleichung eines erlittenen Seeschadens zwischen den dabei betheiligten (interessirten) Personen, dem oder den Befrachtern und den Versicherern. Da, wo die nähere Bestimmung aus dem Zusammenhange erhellet, könnte man die Ausgleichung, und wo dieses nicht der Fall ist, die Seeschadenberechnung dafür sagen.

Dispacheur (spr. Dispaschöhr); so nennt man in den

See-städten eine von der Obrigkeit angesetzte Person, die bei erfolgten See-schäden zwischen den Eigenthümern der verlornen oder beschädigten Güter und dem Versicherer (Assecurateur), als erster Gerichtsstand, entscheiden muß. Man könnte ihn den Auseinandersetzer oder Ausgleicher nennen.

Disparat, werden Dinge verschiedener Art, die nicht zu einander passen, genannt. Heynatz will fremd-artig dafür gesagt wissen, so wie ungleich-artig für heterogen. Allein jenes ist für heterogen gleichfalls schon üblich, und druckt den Begriff disparat nicht aus. Disparate Dinge sind, die nicht zu einander passen, einander widerstreben, nicht mit einander bestehen können; also etwa widerstrebende oder unvereinbare.

Dispendiös, Franz. dispendieux; man sagt kostspielig und geldspielig dafür, sollte aber kostspillig und geldspillig dafür sagen und schreiben, weil die Zusammensetzung nicht von spielen, sondern von spillen gemacht ist.

Dispensabel, erlaßlich.

Dispensation, 1. die Austheilung; 2. die Erlassung oder der Erlaß.

Dispensatorium, ein Arzneibuch, d. i. ein für die Arzneibereiter (Apotheker) von dem Gesundheitsrathe (collegio medico) gegebene Vorschrift, die Zubereitung der Arzneimittel betreffend.

Dispensiren, freisprechen oder lossprechen, überheben, z. B. einen der Mühe; Erlaß ertheilen. Sich von etwas dispensiren, heißt, sich selbst von etwas freisprechen, entbinden, lossagen. Entpflichten, welches Catel dafür angesetzt hat, klingt gezwungen.

Displiciren, mißfallen.

Dispondäus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondäus, also aus vier langen Silben, bestehet. Da man den Spondäus (S. diesen) den Gleichschritt zu nennen versucht hat, so müßte man den Dispondäus den doppelten Gleichschritt nennen. Stenzel hat den ersten durch Tritt, folglich den andern durch Doppeltritt verdeutschen wollen. Allein Gleichschritt und doppelter Gleichschritt sind unstreitig bezeichnender.

Disponible (spr. disponibel), worüber verfügt werden kann. Diese Summe kommt mir zwar zu, aber sie ist noch nicht disponible, d. i. sie steht noch nicht zu meiner Verfügung, ich kann noch nicht darüber verfügen.

Disponiren, 1. anordnen, verfügen, schalten und walten. Er ordnete alles selbst an. Wer hat hierüber zu verfügen? Sie können nach Belieben darüber schalten; 2. bewegen oder bereden, wie wenn man sagt: suchen Sie ihn dahin zu disponiren, daß u. s. w. 3. Gut oder schlecht disponirt sein, heißt, gut oder schlecht aufgeräumt, bei guter oder schlechter Laune sein. Man kann auch, gut oder schlecht gelaunt sein, dafür sagen: „Sie ist heute schlecht gelaunt." Gotter. Im N. D. hat man dafür den Ausdruck Schick (Geschick). Er ist nicht auf seinem Schicke, sagt man, d. i. er ist nicht wohl disponirt oder bei Laune. Dieses Wort begreift überhaupt alles unter sich, was so ist, wie es sein soll, das Gehörige in Leibesgestalt, Wuchs, Form, Anstand und Gemüthsverfassung. Das Kleid, sagt man, hat keinen Schick, wenn es nicht gut sitzt. In dem Menschen ist gar kein Schick, er ist von tölpischer Leibesbeschaffenheit.

Disposition, 1. die Anordnung, Einrichtung, Veranstaltung, Verfügung; er machte die Anordnung, er traf die Einrichtung, die Verfügung. Auch Schaltung, „das Recht der freien Schaltung." Rüdiger. Es steht zu Ihrer Disposition, Sie können darüber verfügen, nach Belieben schalten; es steht Ihnen zu Dienst, zu Befehl, zu freiem Gebrauche. 2. Anlage und Geneigtheit. Sein Körper hatte von Jugend auf eine Anlage zum Fettwerden. „Der Verführer benützt die unglückliche Geneigtheit (Wieland gebraucht hier Disposition), die er ihr zu geben angefangen hat. Heynatz hat für diese Bedeutung auch das neue Wort, die Aufgelegtheit. 3. Der Entwurf. Er arbeitet keine seiner Predigten aus, sondern begnügt sich, nur einen kurzen Entwurf derselben zu Papier zu bringen.

Disproportion, die Unverhältnißmäßigkeit, das Unverhältnißmäßige, das Mißverhältniß.

Disproportionirt, unverhältnißmäßig, wofür man auch mißverhältnißmäßig sagen könnte.

Dispüt oder Dispute, der Wortwechsel, Streit.

Disputabel, streitig.

Disputation; dieses Wort bedeutet in der Sprache unserer Hochschulen sowol eine Schrift, welche bei einem feierlichen gelehrten Kampfe zum Grunde gelegt wird (sonst Dissertation genannt), als auch den darüber angestellten Kampf selbst. Für die erste Bedeutung würde Streitschrift passen, wenn wir nicht gewohnt wären, bei diesem Worte an eine Schrift zu denken, in welcher gestritten wird, dahingegen unter Disputation nur eine solche verstanden wird, über welche gestritten werden soll. So wie man nun den Platz, auf welchem eine Schlacht geliefert wird, und den man kämpfend zu behaupten sucht, den Kampfplatz nennt: so könnte man auch die Disputationen, zum Unterschiede von andern Streitschriften, Kampfschriften nennen. Heynatz hat Streitabhandlung dafür vorgeschlagen. Wenn die Handlung des Disputirens gemeint wird, so könnte man füglich Schulkampf dafür sagen; und dann auch das Zeitwort disputiren durch einen Schulkampf halten oder anstel-

ſtellen überſetzen. Im funfzehnten Jahrhunderte war, wie Meirotto bemerkt, Zwietracht noch gleichbedeutend mit Disputation.

Disputiren, ſtreiten, wortwechſeln, einen Wortwechſel mit jemand haben, einen Schulkampf halten, anſtellen; Luther zanken. Das neue Zeitwort, wortwechſeln, haben ſchon einige unſerer erſten Schriftſteller gebraucht: „Der Kalender, mit dem er einſt über dieſe Sache wortwechſelte.“ Wieland. Wenn man ſcherzweiſe einen ein animal disputax, ein Streitthier, nennt, ſo könnte man gelehrter Streit- oder Kampfbahn dafür ſagen. Wir haben auch ein Zeitwort, wörteln, welches oft für disputiren gebraucht werden kann. Nach Afſprungs Bemerkung iſt dieſes Wort in Schwaben gebräuchlich f. anfangen ſich zu zanken; und was heißt disputiren anders? In den Sagen der Vorzeit iſt es für laut ſein gebraucht: „Wörtelt Rendenberg in den Ketten?“

Disquiriren, unterſuchen.

Disquisition, die Unterſuchung.

Disrecomandiren, übel oder ſchlecht empfehlen, mißempfehlen.

Dissecation, auch Dissection, die Zerſchneidung, Zerlegung, Zergliederung; das Zerſchneiden, Zerlegen, Zergliedern.

Disseciren, zerſchneiden, zerlegen, zergliedern.

Dissensus, der Meinungszwieſpalt, die Verſchiedenheit der Meinungen.

Dissenters, heißen in England diejenigen Proteſtanten, welche von der herrſchenden biſchöflichen Kirche abweichen. Die Andersdenkenden oder Abweichenden ſagt das Nämliche.

Dissenterie. S. Dyssenterie.

Dissentiren, abweichen, anderer Meinung ſein.

Dissertateur (ſpr. Diſſertatöhr), einer der im Sprechen Abhandlungen macht, alſo ein Abhandler oder abhandelnder Schwätzer. Grübler, welches Catel dafür angeſetzt hat, paßt nicht.

Dissertation, 1. ſo viel als Disputation, inſofern unter dieſem eine Kampfſchrift verſtanden wird; 2. eine gelehrte Abhandlung überhaupt.

Dissertiren, auf eine gelehrte Weiſe abhandeln, über etwas reden, etwas verhandeln.

Dissident, ein Andersdenkender, ein Abweichender. Gewöhnlich werden abweichende Glaubensgenoſſen damit bezeichnet.

Dissidiren, anderer oder ungleicher Meinung ſein, von einander abweichen.

Dissidium, die Zwietracht.

Dissimulation, die Verbergung, Verheelung, Verſtellung.

Dissimuliren, nicht merken laſſen, verheelen, ſich verbergen oder verſtecken. Dissimulirt, verſteckt.

Dissipation, die Zerſtreuung, Verſchwendung; auch das Verquiſten und Verſpillen.

Dissipiren, zerſtreuen, verſchwenden, vergeuden. In Reinwalds Henneberg. Idioticon findet ſich auch verliedern dafür, d. i. in oder durch Liederlichkeit durchbringen. Davon ſagt Anton: „Verliedern heißt zwar in Liederlichkeit durchbringen; allein liederlich ſelbſt hat nicht den Urſprung, den Ad. angibt, ſondern es kommt von Lied, Geſang, her. Ein liederlicher Menſch iſt alſo ein ſolcher, der bei Geſang und Klang das Seinige durchbringt.“ Afſprung bemerkt, daß man in Schwaben verliederlichen ſagt. Wir haben auch verquiſten (von dem veralteten N. D. Sachworte Quiſt, Verluſt, Schaden.) und verſpillen dafür. Sowol jenes, als dieſes, welches beſonders auf Verſchwendung im Kleinen deutet, wird von Ad. zwar angeführt, aber, wie gewöhnlich, mit dem Zuſatze: „daß ſie nicht in der edlen Schreibart, ſondern nur in der gemeinen Sprechart üblich ſein.“ — vermuthlich, weil kein O. Sächſiſcher Schriftſteller bisher Gebrauch davon gemacht haben mag. Ich wüßte aber nicht, was uns hindern könnte, dieſe Wörter auch in die edlere Schriftſprache einzuführen, da ſie weder in ihren Lauten etwas unangenehmes haben, noch mit irgend einem niedrigen Nebenbegriffe verbunden ſind. Hiezu kommt, daß das einfache ſpillen, für verſchwenden, ſchon zu Kero's Zeiten üblich war. Verquiſten hat Leſſing gebraucht: „Nicht jeder, der den Pinſel in die Hand nimmt, und Farben verquiſtet, iſt ein Mahler.“

Dissociiren, trennen, entzweien.

Dissolut, aufgelöſt, unordentlich, zügellos, liederlich; z. B. eine ſolche Lebensart.

Dissolution, die Auflöſung, die Scheidung, die Liederlichkeit.

Dissolviren, auflöſen, auseinandergehen laſſen.

Dissonanz, in der Tonkunſt, der Mißklang oder Mißlaut; „von den Intervallen gebraucht, findet nur im Verhältniß von zwei oder mehrern Tönen Statt, wovon Einer als Grundton angenommen wird.“ Eſchenburg. Klopſtock hat Abklang für Dissonanz gebildet: „Ich grämte mich, daß unſere Sprache ſo viel periodiſchen Abklang hat.“

Dissuadiren, abrathen, widerrathen. Bei abrathen hat Ad. den ſonderbaren Einfall gehabt, zu verlangen, daß dieſes Wort (in einigen N. a. auch abhelfen) mit dem vierten Falle der Perſon (dem Accuſativ, einen) verbunden würde. Da man die Sprache gegen die Irrungen eines für ſie ſo bedeutenden Mannes, als Hr. Ad. iſt, nicht zu ſehr verwahren kann: ſo glau-

de ich, hier wiederholen zu müssen, was ich schon ehemahls in den Beiträgen dagegen erinnert habe.

„In der R. a. einem von den Wagen (überhaupt von einem erhöhten Orte) abhelfen, verband Ad., in der ersten Ausgabe des Wörterbuchs, dieses Zeitwort mit dem vierten Falle der Person: einen abhelfen. In der neuen Ausgabe hat er dieses einen stillschweigend in einem abgeändert. Dahingegen hat er jenes einen in den (undeutschen) R. a.: einen von der Mühe abhelfen, für, einen der Mühe überheben, und einen abhelfen, für, ihn aus der Welt schaffen, in der neuen Ausgabe wieder aufgenommen, ohne bei dieser letzten etwas anders zu erinnern, als, daß sie niedrig sei. Er scheint also auch jetzt noch den Gebrauch des vierten Falls der Person bei abhelfen nicht ganz zu verwerfen. Bei aufhelfen und aushelfen hingegen hat er schon in der ersten Ausgabe, so wie jetzt in der zweiten, die Person in den dritten Fall, einem, gesetzt, da doch, wenn abhelfen den vierten verlangte, auch diese ihn mit gleichem Rechte fodern würden. Noch könnte man zu unsers Verfassers Entschuldigung annehmen, daß das einen der ersten Ausgabe nur ein Druckfehler gewesen sei; aber warum erklärt er denn die jetzt aufgenommene R. a. einen abhelfen, für aus der Welt schaffen, bloß für niedrig? Warum nicht für einen Sprachfehler? Hiezu kommt, daß er in dem Artikel Abrathen sich unglücklicher Weise in neue Widersprüche verwickelt hat; so daß ich kein Mittel sehe, ihn gegen den Vorwurf der Folgewidrigkeit zu rechtfertigen. Dieses Abrathen nämlich hat er nicht nur, wie in der ersten Ausgabe, mit dem vierten Falle der Person, einen abrathen, angesetzt, sondern auch den dritten Fall, einem abrathen, ausdrücklich für einen Fehler erklärt, weil abrathen eigentlich durch guten Rath von einer Sache entfernen, bedeute. Aber eben dieser Grund fände ja, wenn er gültig wäre, auch bei abhelfen (von dem Wagen), aufhelfen (von der Erde) und aushelfen (aus der Noth) Statt, und zwar mit noch größerem Rechte Statt, weil hier noch eigentlicher, als bei abrathen, der Begriff der Entfernung oder der Bewegung von etwas weg, zum Grunde liegt. Also eins von beiden: entweder ist einen abrathen unrecht, oder abhelfen, aufhelfen und aushelfen verlangen auch den vierten Fall."

Der in diesem Werke mehrmahls angeführte Schwäbische Sprachforscher, Gerstner, der hierin mit mir übereinstimmt, hat die Gründe, warum weder das eine, noch die andern, mit dem vierten Falle verbunden werden können, folgendermaßen gründlich auseinander gesetzt:

„Adelungs Grund, warum man sagen müsse, einen abrathen, weil es nämlich so viel sei, als einen durch Rath von etwas entfernen, ist nur etwas — lächerlich. Mit dem nämlichen Grunde könnte ich behaupten: einem etwas verhehlen ist falsch; es muß heissen: einen verhehlen, weil es so viel ist, als, einen etwas nicht wissen lassen, oder, einen durch Verbergung der Sache von der Kenntniß derselben entfernen; einen irgend wohin schicken, ist so viel, als: einem befehlen, daß er irgend wohin gehen soll, also muß man sagen: einem hinschicken; anstatt, einem etwas vorstellen, muß man sagen: einen vorstellen, weil es so viel ist, als: etwas vor einen hinstellen u. s. w. Ad. übersetzt oder umschreibt das Wort abrathen; aber diese Umschreibung ist willkührlich; sie könnte noch auf mancherlei Art anders geschehen. Man könnte z. B. sagen: abrathen heißt, einem durch guten Rath eine Sache zuwider machen; und danach wäre, wenn dergleichen willkührliche Umschreibungen einen Grund abgeben könnten, der dritte Fall bei dem Worte abrathen gerettet. Aber wenn alle diejenigen Fälle bei einem Zeitworte gesetzt werden dürften, die bei den in einer Umschreibung derselben gebrauchten Zeitwörtern Statt finden: so hätte kein Zeitwort einen gewissen Fall. Und was wäre das für eine Sprache?"

„Das mit ab zusammengesetzte Wort bekommt keinen andern Fall nach sich, als den, welchen das einfache erfodert. Man sagt: einem rathen, also auch, einem abrathen. Eben so ists mit abhelfen. Man sagt: einem helfen, und daher auch, einem oder einer Sache abhelfen. Die Vorsilben in den zusammengesetzten Zeitwörtern sind (wenn sie wirkliche Wörter, nicht bloße Vorlaute, wie be, ver, zer ꝛc. sind) entweder Vorwörter (Praepositionen), oder Nebenwörter (Adverbia). Sind sie das erste, so kann anstatt des zusammengesetzten Zeitworts immer das einfache und das Vorwort zu der Person oder Sache gesetzt werden; aber nicht so, wenn sie Adverbia sind. Z. B. einem etwas ablernen, absehen, abkaufen — dafür kann man sagen: von einem etwas lernen, sehen, kaufen; weil ab hier die Präposition ist, und von bedeutet. Hingegen in absondern, abhalten, abrathen, abhelfen ist ab das Adverbium. Diese zusammengesetzten Wörter können nicht getrennt werden, und sie behalten durchaus den Fall, den das einfache Zeitwort hat. Auch muß bei vielen, eben weil die Vorsilbe nicht Präposition, sondern Adverbium ist, die Präposition erst noch gesetzt werden; darum sagt man: absondern von etwas, abhangen, abhelfen von. Darum behält also auch abrathen seinen Fall. Denn wenn ab hier die Präposition wäre, so hieße, einem etwas abrathen: von einem etwas rathen. Allein ab ist hier das Adverbium und heißt weg."

„Es

„Es gibt einige Wörter, bei welchen es zweifelhaft ist, ob ab die Proposition oder das Adverbium sei, z. B. abfordern (abfodern), abnehmen, absprechen ꝛc.; denn man kann sie trennen: fordern, nehmen von einem, von einem (weg) sprechen; und doch haben die einfachen Wörter den nämlichen Fall schon, den die zusammengesetzten haben; denn man sagt schon: einem etwas nehmen, und (in Schwaben nämlich) einem etwas fordern, einem etwas sprechen. Ab kann daher auch Adverbium hier sein, und ich halte es dafür".

Dissuasion, die Abrathung, das Abrathen.

Dissuasorisch, abräthend.

Distanz, die Entfernung, der Abstand.

Distension, die Ausspannung, die Spannung.

Distichon, in der Verskunst, zwei Verse, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten, und als ein Ganzes für sich betrachtet werden können, auch wenn sie Theile eines größern Gedichtes sind. Heynatz hat Reimpaar dafür angesetzt. Da aber die Alten keine Reime kannten, und auch Deutsche Dichter noch jetzt Distichen machen, die aus einem Sechsfuß (Hexameter) und Fünffuß (Pentameter), ohne Reim, bestehen: so habe ich Doppelvers dafür gewählt. In der Allgem. D. Bibliothek wird Zeilenpaar dafür vorgeschlagen, welches Heynatz in dem Antibarb. (wo er das ehemahls von ihm beliebte Reimpaar mit Stillschweigen übergeht) recht gut findet. Da aber die erste Hälfte dieses Ausdrucks, Zeile, zu unbestimmt ist: so scheint mir Doppelvers, oder Verspaar, wenn man will, den Vorzug zu verdienen.

Distilliren. S. Destilliren.

Distinct, deutlich.

Distinction, 1. die Unterscheidung; 2. die Auszeichnung durch Ehre und Ansehen, z. B. eine Person von Distinction, d. i. von Ansehen; er hat mit Distinction, d. i. mit Ehre, gedient; er hat sich im Dienste ausgezeichnet.

Distinctiv, unterscheidend, auszeichnend.

Distinguiren, 1. unterscheiden, 2. auszeichnen, oder mit auszeichnender Achtung begegnen. Sich distinguiren, heißt, sich hervorthun, oder auszeichnen.

Distoniren, in der Tonkunst, aus dem rechten Tone weichen; auch detoniren, den Ton zu hoch oder zu tief nehmen. Eschenburg. Man könnte im ersten Falle mißtönen, im andern abtönen sagen.

Distorsion, die Verzerrung, Verdrehung.

Distraction, die Zerstreuung.

Distrahiren, zerstreuen.

Distrait (spr. disträ), zerstreut.

Distribuiren, vertheilen, eintheilen und austheilen.

Distribution, die Vertheilung, die Eintheilung, die Austheilung.

Distributeur (spr. Distributöhr), der Austheiler. Distributrice (spr. Distributrieß'), die Austheilerinn.

Distributiv, zutheilend, z. B. justitia distributiva, die zutheilende Gerechtigkeit, welche jedem an Belohnung oder Strafe so viel zumißt, als er verdient hat. In der Sprachlehre werden die vertheilenden oder eintheilenden Nebenwörter Adverbia distributiva genannt, z. B. theils, theils, bald, bald. Er hat es theils in Gelde, theils in Waare erhalten. Bald in Güte, bald mit Zwang.

District, der Bezirk; auch das alte Gau verdient nicht in Vergessenheit zu gerathen. Also der Weserbezirk oder das Wesergau. Dieses Gau scheint mir aus Au und der Allemannischen Vorsilbe ge (die vornehmlich gebraucht wird um Sammelwörter, collectiva, zu bilden) entstanden zu sein. Man wollte damit einen aus mehren Auen bestehenden größern Landstrich, ein Geaue oder Geäue (wie Gewässer, Gesträuch, Gewürm u. s. w.) bezeichnen; daher auch in alten Schriften Gäu gefunden wird, welches vermuthlich die ursprüngliche Form des Worts war.

Disturbation, die Unterbrechung, Hintertreibung, Zerstörung.

Disturbiren, unterbrechen, trennen, zerstören, zu Grunde richten, hintertreiben.

Disunirt, getrennt, abgesondert.

Dithyrambe. So nannten die Grichen und Römer, die dem Bacchus (welcher auch den Zunamen Dithyrambus, der Zweithürige, führte, weil die Götterfabel ihn erst auf dem Schooße der Semele, und dann aus der Hüfte des Zeus ins Leben treten ließ) gewidmeten Gesänge, die in trunkner Begeisterung gedichtet, und an den Festen des Weingotts von Trunkenen gesungen wurden. Es ist von dieser Dichtungsart nichts zu uns gekommen; ein Verlust, der sich leicht verschmerzen läßt. Wir wissen daher auch nur aus einigen beiläufigen Erwähnungen, die wir beim Aristophanes, Aristoteles, Horaz u. s. w. finden, daß es eine überaus kühne, oder vielmehr wilde und rasende Dichtungsart war, wie sie sich für Betrunkene ziemt, welche mit unerhörten Worten unerhörte Dinge sagen, und wenn sie dichten oder singen, die Gesetze des Silbenmaßes, wie die der Sprache durchbrechen:

> — per audaces nova Dithyrambos
> Verba devolvit, numerisque fertur
> Lege solutis.

Hätte nicht ein Deutscher Dichter, Willamow, den Einfall gehabt, mit nüchternem Muthe und ohne an den Bacchus zu glauben oder zu denken, Dithyramben dich-

ten

ten zu wollen, da er doch nur Kriegs- und Siegeslieder sang: so bedürfte es keiner Verdeutschung eines Worts, dessen Gegenstand bei uns nicht mehr gefunden wird, und nie wieder gefunden werden kann, weil wir zu dem viehischen Dienste des Weingotts hoffentlich nie wieder zurückkehren werden. So aber müssen wir schon auch für dieses Grichische Wort, weil es durch jene Gedichte aufs neue in Umlauf gekommen ist, eine der Sache angemessene Verdeutschung suchen; und diese glaube ich in Rasegesang oder Raselied gefunden zu haben. Dichte nun dergleichen Lieder, wessen Geschmack durch diese Benennung, und wessen Ehrgeiz durch das Urtheil des Aristophanes gereizt werden kann, der die Dithyrambendichter mit den Sophisten, Wahrsagern und Marktschreiern in Eine Klasse setzt.

Dito. S. Detto.

Ditonus, in der Tonkunst, ein Intervall von zwei ganzen großen Tönen, statt der reinen großen Terz. Eschenburg.

Diurnale, ein Gebetbuch für die katholischen Ordensgeistlichen, worin die zu verschiedenen Stunden täglich von ihnen zu verrichtenden Gebete enthalten sind; also ein Bet-tagebuch.

Diuretisch, harntreibend, z. B. ein solches Mittel.

Divan, der Türkische Staatsrath.

Divergiren und Divergent. S. Donvergiren.

Divelliren, auseinanderreißen.

Divers, verschieden. Verschiedene (diverse) Waaren.

Diversion; in der Kriegssprache, ein unerwarteter Queer- oder Seiten- oder Rück-angriff, wodurch der Feind genöthiget wird, seine Aufmerksamkeit und Macht nach einer andern Gegend hinzurichten. In den meisten Fällen wird man Ablenkung oder bestimmter, Ablenkungsangriff dafür gebrauchen können. „Der Einfall der Franken in Tyrol bewirkte eine Ablenkung bei dem kaiserlichen Heere in Schwaben und Franken. Die Landung der Engländer in Frankreich war nur ein Ablenkungsangriff, um dem Österreichischen Heere in Italien Luft zu machen." Auch durch die R. a. eine andere oder eine veränderte Richtung geben, kann jenes fremde Wort umgangen werden. „Der Einfall der Franken in Tyrol bewirkte bei dem kaiserlichen Heere in Fr. und Schw. eine veränderte Richtung, einen andern Angriffs- und Vertheidigungsplan. Im gemeinen Leben wird das Wort Diversion gebraucht, wo man Zerstreuung, zerstreuen, auf andere Gedanken bringen, die Empfindungs- oder Gedankenreihe unterbrechen, dafür setzen könnte Wenn z. B. einem Traurigen oder Leidenden etwas unerwartetes begegnet, welches seine Gedanken von dem Gegenstande des Kummers abzieht, und auf etwas anders lenkt; so sagt man: es macht eine Diversion, d. i. es zerstreut ihn, es gibt seinen Empfindungen und Gedanken eine andere Richtung, es unterbricht seine Empfindungs- oder seine Gedankenreihe, es lenket sein Gemüth auf andere Gegenstände, und schafft ihm dadurch Erleichterung.

Diversität, die Verschiedenheit.

Divertimento oder Divertissement, in der Tonkunst, „ein Tonstück, das aus etlichen Sätzen besteht, und keinen bestimmten Charakter hat, sondern bloß zur Zeitverkürzung dienen soll." Encyclopädisches Wörterbuch. Also ein Unterhaltungsstück.

Divertissant, belustigend; auch angenehm, z. B. eine solche Unterhaltung.

Divertiren, ergetzen, belustigen, vergnügen.

Divertissement (spr. Divertissemang), die Belustigung, Vergnügung, Ergetzlichkeit.

Dividende, die, derjenige Theil des Gewinnes, den die Vorsteher einer Handlungsgesellschaft jährlich unter die Stocks-inhaber vertheilen. Man könnte Ausbeute dafür gebrauchen. „In der Versammlung der Vorsteher der See-handlungsgesellschaft wurde beschlossen, diesmahl sechs von Hunderten den Stocksbesitzern, als Ausbeute, zukommen zu lassen."

Dividend, Lat. Dividendus, in der Rechenkunst, die zu theilende Zahl, die Theilungszahl. Der Enthalter, welches Catel dafür angesetzt hat, scheint schon deswegen verwerflich zu sein, weil dieses Wort das männliche Geschlecht hat, da doch Zahl, an welches dabei gedacht werden muß, weiblich ist.

Dividiren, theilen.

Divination, die Ahnung oder das Ahnen (nicht Ahnden, S. Presentiment.) das Vorhersehen, Wahrsagen. Das Divinationsvermögen ist die Ahnungs- oder Wahrsagekraft.

Diviniren, errathen, vorhersehen, ahnen.

Division, 1. in der Rechenkunst, die Theilung, bestimmter, die Zahlentheilung, 2. in der Kriegssprache, die Abtheilung. Das Heer rückte in fünf Abtheilungen vor. Bei dem Franz. Heere wird unter Division ein Unterheer von ungefähr 10,000 Mann verstanden.

Divisor, in der Rechenkunst, der Theiler.

Divortium, die Ehescheidung.

Divulgation, die Verbreitung.

Divulgiren, verbreiten, ausposaunen.

Docil (spr. dosihl), gelehrig.

Docilität, die Gelehrigkeit. Herder hat auch Lehrhaftigkeit dafür gesagt: „Die gutmüthige Lehrhaftigkeit der Deutschen." Das Wort ist nach Wahrhaftigkeit und Boshaftigkeit gebildet. Denn so wie diese Liebe des

Wahr-

Wahren und des Bösen bezeichnen, so kann jenes Liebe der Lehre oder zur Lehre ausdrucken.

Doctor, der Lehrer. Aber da nicht jeder Lehrer, sondern nur derjenige Doctor heißt, der von einer der gelehrten Zünfte die Meisterwürde und mit ihr das Recht die zu einer solchen Zunft gehörigen Kenntnisse zu lehren und auszuüben, erhalten hat: so könnte man ihn auf Deutsch einen Freilehrer nennen, so wie man bei einigen Handwerken Freimeister hat, d. i. solche, welche die Erlaubniß haben, eine Werkstatt zu halten und darin zu arbeiten, ohne eigentlich Mitglieder der Zunft zu sein. Als Titel betrachtet, liegt das Wort, wie alle Titel, außerhalb unserer Gränzen. Den Rath, dergleichen Titel in or, um sie weniger beleidigend für unsere Sprach-ähnlichkeit zu machen, so zu schreiben, wie der Sprachgebrauch im gemeinen Leben sie schon lange umgebildet hat — Docter, Professer, Recter u. s. w. — muß ich auch hier wiederholen. Mit Apotheker s. Apothecar, ist diese nützliche Veränderung von jeher genehmiget worden; warum sollten wir sie nicht auch bei jenen Wörtern einzuführen suchen?

Dodarium, eine Gegenmitgift, die einer seiner Frau für ihr Eingebrachtes verschreibt.

Dodecadactylum; sieh. Duodenum.

Dodecaëdron, in der Meßkunst, ein von zwölf regelmäßigen Fünf-ecken eingeschlossener Körper; ein Zwölfflach. Burja.

Dodecagon oder Dodecagonum, ein Zwölf-eck.

Document, die Urkunde. Zuweilen können wir auch der Beleg dafür sagen. Ich sage der, nicht das Beleg, weil die ähnlichen Sachwörter, die durch Weglassung des en von der unbestimmten Weise des Zeitworts entstanden, z. B. der Betrag, der Beschlag, der Vorschlag, der Antrag, der Nachtrag u. s. w. das männliche Geschlecht haben. So ist es auch von Gellert und andern guten Schriftstellern gebraucht worden: „Ich will die Abschrift als einen Beleg zu der Rechnung bringen.“ Ad. kennt dieses Beleg nur als ein landschaftliches Wort, und meint die Hochdeutschen sagten das Belege. Ehemahls war Handfeste, auch Daumenfeste, für Document gebräuchlich. „Eigentlich bedeutete dieses Wort eine jede Sicherheit, oder Versicherung, welche man mit seiner Hand gab, daher auch das Eindrücken des Daumens in ein an die Urkunde gehängtes Wachs, welches zuweilen die Stelle des Siegels vertrat.“ Adelung. Der Verfas. der Sagen der Vorzeit hat dieses veraltete Wort wieder erneuert: „Hier entdeckte der Kaiser die angebliche Ursache seines Geheimthuns, Handfesten, ohne Zeugen, zu suchen.“ Documentum guarentigionatum, eine bewährte Urkunde. Link, in dem Neuen Katechismus des Kanzeleistils.

Documentiren, beurkunden, belegen.

Dogma, ein Lehrsatz, eine Lehrmeinung. Das letzte hat der Abt Henke angenommen. S. dessen Magazin. Kant hat das Deutsche Wort Lehrspruch dafür gebraucht, welches aber besser für Aphorismen zu passen scheint. S. dieses. Gerstner hat für theologisches dogma Glaubenssatz gewählt.

Dogmatic, in theologischer Bedeutung, der gelehrte oder wissenschaftliche Vortrag der Gotteslehre. Weil diese Lehre dadurch genauer bestimmt werden soll, so könnte man im Allgemeinen die Lehrbestimmung dafür sagen. Weil aber diejenigen, die sich damit abgaben, die Lehrsätze der christlichen Gotteslehre näher zu bestimmen und zu entwickeln, nur gar zu oft in den Fehler verfielen, ihr Lehrgebäude mehr auf willkührliche Erklärungsarten und eigenmächtig angenommene Vordersätze, als auf klare Schrift-aussprüche und deutlich erkannte Vernunftgründe, zu bauen: so ist es dahin gekommen, daß die Wörter Dogmatic und dogmatisiren oft mit dem Nebenbegriffe der willkührlichen Annahme oder Festsetzung gebraucht werden, den wir etwa mit dem Ausdrucke Lehrsatzung (der an Menschensatzung erinnert) verbinden würden. Das Beiwort dogmatisch kann, zuweilen wenigstens, durch Zusammensetzungen mit Lehre umgangen werden. Im Lehrtone. Kant nimmt das Wort dogmatisch in tadelndem Sinne, nämlich zur Bezeichnung derjenigen Verfahrungsart, da man Lehrgebäude auf Grundsätze errichtet, von welchen man noch nicht untersucht hat, wie sie entstehen, ob und in wie weit sie anwendbar sind. Für diese Bedeutung könnte man von dem Klopstockschen beweisthümeln (S. Demonstriren) beweisthümelnd ableiten. Gerstner hat die theologische Dogmatic Glaubenssatzung genannt, und für dogmatischer Ton den guten, auch schon gebräuchlichen, Ausdruck Lehrton angesetzt.

Dogmaticismus. Diejenige Lehr-art, welche man mit diesem Namen bezeichnet, ist auf der einen Seite dem Scepticismus, oder der zweifelnden, und auf der andern dem Criticismus, oder der prüfenden und markscheidenden Lehr-art entgegengesetzt. Vielleicht läßt das Wort sich durch setzende oder annehmende Lehr-art verdeutschen.

Dogmatisiren, Lehrmeinungen aufstellen. Glaubenslehren vortragen oder gar treiben, wie Stuz will, ist schon deswegen nicht gut gesagt, weil man nicht bloß in der Gotteslehre, sondern auch in den Vernunftwissenschaften lange und viel dogmatisirt hat, und

nach dogmatisirt. Das Zeitwort treiben scheint hier vollends gar nicht an seinem Orte zu stehen. Da es in der katholischen Kirche nicht erlaubt ist, eigene Meinungen zu heben und zu äußern: so führt im Französischen das Wort dogmatiser auch immer den Nebenbegriff des Irrigen oder Irrlehrigen mit sich, daher es auch Catel in dem Wörterbuche der Academie durch afterlehren übersetzt hat.

Dolce (spr. doltsche) far niente, das. Da dieser Ital. Ausdruck in Gesprächen und Schriften häufig vorkommt, so verdient er hier gleichfalls aufgeführt und verdeutscht zu werden. Das süße Gar-nichts-thun:

Herr Vannus ist ein Mann, der nimmermehr kann ruhn;
Er müht sich, daß er schwitzt, im leeren Garnichtsthun.

Logau.

Dolce (spr. doltsche), in der Tonkunst, lieblich.

Dolose, betrüglich, hinterlistig.

Dolus, der Betrug, die List. In der Sprache der Rechtsgelehrten gibt es einen dolus bonus und dolus malus, einen guten und bösen Betrug. Unter dem ersten versteht man eine erlaubte List, wodurch nichts böses bezweckt wird; unter dem andern aber vorsetzlichen Betrug, wobei die Absicht zu schaden hervorleuchtet.

Dom; eigentlich eine Hochstiftskirche, dann aber auch eine Hauptkirche überhaupt. Man kann aber auch das Wort Dom selbst für eingebürgert halten, weil es Deutsche Form erhalten hat, und in der Volkssprache schon gebräuchlich ist. Eben dieses gilt auch von dem Worte Münster, welches in einigen Gegenden dafür üblich ist.

Domainen oder Domainengüter, werden diejenigen Besitzungen genannt, welche zum Unterhalte des Landesfürsten und seines Hofstaates, überhaupt zu seinen besondern Ausgaben bestimmt sind, und die man daher als ein Eigenthum des jedesmahligen Fürsten und seiner Nachfolger anzusehen pflegt, ungeachtet der Staat, dem sie gehören, ihm nur den Nießbrauch davon angewiesen hat. Wir haben die Wörter Kronengüter, Tafelgüter und Kammergüter dafür. Insofern diese Güter eigentlich dem Staate gehören, könnte man auch Staatsgüter dafür sagen. Diesen Ausdruck hat Rüdiger dafür beliebt.

Domestiquen (spr. Domestiken), Hausleute, Hausgesinde, Bediente. Für Domestici, welches in der Rechtssprache vorkommt, werden in solchen Kanzeleien, in welchen man weniger mit Lat. Brocken um sich wirft, auch die Ausdrücke Brödlinge und Ehehalten (welches Dienstboten bezeichnet) gebraucht.

Domiciliirt, wohnhaft. Die Kaufleute gebrauchen das Wort domiciliren auch in Wechselgeschäften. Wenn z. B. einer einen Wechsel, der noch eine Zeitlang zu laufen hat, demjenigen, auf den er gestellt ist, vorzeigen läßt, um ihn von diesem annehmen (acceptiren) zu lassen, so sagt man: er habe den Wechsel domiciliren lassen, weil man nunmehr erst eigentlich mit Gewißheit weiß, aus welchem Hause die auf denselben zu hebende Summe erhalten werden soll, da es hingegen vor der Annahme noch zweifelhaft sein könnte, ob man sich an den Aussteller oder an den Bezogenen jener Summe wegen werde zu halten haben. Nunmehr also ist dem Wechsel gleichsam seine gewisse Stäte oder Wohnung angewiesen worden. Man könnte auf Deutsch den Wechsel festigen (fixiren) lassen, oder, wenn man es auf ebendieselbe bildliche Art ausdrucken wollte, ihn ansäßig machen oder ansetzen lassen, dafür sagen.

Domicilium, die Wohnung. In der Rechtssprache kommt dieses Latein. Wort mit folgenden Bestimmungen vor: domicilium habitationis, der Wohn-ort; diesem wird entgegengesetzt domicilium originis, der Geburts-ort; ferner domicilium necessarium, der nothgedrungene Aufenthalts-ort, welchem entgegensteht domicilium voluntarium, der freigewählte Aufenthalts-ort.

Dominante, in der Tonkunst, die Quinte des Tons, woraus das Stück gesetzt ist; oft auch des Nebentons der Ausweichung. Die des Haupttons heißt auch die tonische Dominante.

Domination, die Herrschaft.

Domine, eine Benennung, die man in den Niederlanden dem Pfarrer gibt. Es steht zu erwarten, daß dieselbe, so wie unser Pastor, den vaterländischen Benennungen, Pfarrer und Prediger, mit der Zeit weichen wird.

Dominicaner, ein Mönch vom Orden des Dominicus. Deutscher würde das Wort klingen, wenn man Dominker dafür sagte.

Dominiren, herrschen, beherrschen. Auch uneigentlich: das feste Schloß dominirt die Stadt, beherrscht sie, d. i. es liegt höher als die Stadt; man kann aus demselben die Stadt übersehen und beschießen. Wenn das fremde Wort in Verbindung mit Schanzen oder Kanonen gebraucht wird, so können wir auch bestreichen dafür sagen. Beherrschen, in der Bedeutung, über etwas hervorragen, hat, so viel ich weiß, Risbeck in den Reisen eines Franzosen durch Deutschland, zuerst gebraucht. Adelt tadelt diesen Ausdruck: „weil er eine wörtliche Übersetzung des Französischen dominer sei," und will, daß man bestreichen dafür sagen soll. Allein 1. ist ja nicht jede wörtliche Übersetzung deswegen, weil sie wörtlich ist, verwerflich; und 2. paßt bestreichen nur in die Kriegessprache. Auch sind es eigentlich die

Kano-

Kanonen, allenfalls auch die Festungswerke, nicht die Anhöhe, worauf diese sind, welche die niedrigere Gegend bestreichen.

Dominium, das Herrschafts- oder Eigenthumsrecht; das Eigenthum.

Domino, ein Mummereimantel. Man könnte auch Larvenmantel sagen, weil er von einer Larve begleitet oder nur mit einer Larve zugleich getragen wird. Ich vermuthe, daß das Holl. Schanslooper ursprünglich auch einen Domino bezeichnete; denn man sagte ehemahls auch Muminenschanze für Masquerade, weil Schanze (Franz. Chance) damahls so viel als Spiel bezeichnete. Schanslooper konnte also ein Kleidungsstück heißen, worin man zur Mummenschanze lief, oder auf der Mummenschanze herumlief.

Dominus, Herr. Ungeachtet beide Wörter völlig einerlei bedeuten, so gebrauchen die Lateinischdeutschen Kanzleien doch oft lieber das fremde; und sagen, z. B. für Erbgrundherr, dominus directus, für Lehnsherr, dominus feudi, für Erbherr, dominus hereditarius, für Gerichtsherr, dominus jurisdictionis, für Eigenthumsherr, dominus proprietatis u. s. w. Welcher lächerliche Kitzel, Lateinisch zu reden, wo man Deutsch reden soll und kann!

Don, aus Dominus, Herr, gebildet, eine Ehrenbenennung, welche in Spanien und Portugal den Männern der ersten Klasse, oder des hohen Adels gegeben wird.

Donatarius, in der Rechtssprache, einer dem etwas geschenkt wird, der Beschenkte.

Donation, die Schenkung. Donatio inter vivos, eine Schenkung unter Lebenden; — mortis causa, auf den Fall des Todes; — ad pias causas, zu milden Stiftungen; — remuneratoria, eine vergeltende, eine Schenkung aus Dankbarkeit; — relata, eine bedingte; — onerosa, eine belastete, die der Geber, wegen Undankbarkeit des Empfängers, zurücknehmen kann.

Don gratuit, auch Donativ- oder Präsentgelder, genannt, ein freiwilliges Geschenk, welches die bevorrechtigten Stände dem Landesherrn machen

Dormeuse (spr. Dormöse), eine Schlafhaube oder Nachthaube. In Frankreich hat man auch eine Art Wagen, Dormeuses genannt, die so gemacht sind, daß man bequem darin schlafen kann. Diese könnte man auf Deutsch Schlafwagen nennen.

Dos. Dieses Lat. Wort wird in der Rechtssprache für die gleichbedeutenden Deutschen: Mitgabe, Mitgift und Heirathsgut gebraucht.

Dos à dos (spr. Do a doh), in der Tanzkunst, Rücken an Rücken, oder mit dem Rücken gegen einander gekehrt.

Dos d'ane (spr. Doh dahne), in der Baukunst, der Eselsrücken, d. i. ein Gewölbebogen von Gothischer Form, der, gleich einem Eselsrücken oben spitz zusammenläuft.

Dose, für Büchse, ist nach Ad. Vermuthung Deutschen Ursprungs. Sollte dieses aber auch nicht sein, so dürften wir es doch für eingebürgert halten, weil es unsere Sprach-ähnlichkeit hat, und in die Volkssprache aufgenommen worden ist.

Dosis. Haller und andere ärzliche Schriftsteller haben das Wort Gabe schon ziemlich allgemein dafür eingeführt. „Man versucht es erst mit kleinern Gaben." Marcus Herz. Auch Wieland hat es: „Es ist unmöglich, daß, was man Seele nennt, in kleinerer Gabe zu haben." Das N. D. Gift, welches ich ehemahls dafür vorschlug, muß diesem nachstehen, theils weil Gabe allgemeiner bekannt ist, theils weil jenes mißverstanden und für etwas vergiftendes genommen werden könnte. Indeß ist es doch in der Zusammensetzung Mitgift allgemein bekannt und üblich.

Dotalia pacta, in der Rechtssprache, Verträge die Mitgift betreffend; also Mitgiftsverträge.

Dotalitium, das Leibgedinge, das Witthum.

Dotiren, ausstatten, aussteuern, begaben. Das Wort wird aber auch von Kirchen und frommen Stiftungen gebraucht, wo es gleichfalls durch begaben ersetzt werden kann.

Dotirung, die Begabung, das Begaben.

Doublette (spr. Dublette), 1. ein Doppelstück, d. i. ein Stück, z. B. ein Buch, eine Schaumünze, ein Kupferstich u. s. w., welches zweimahl da ist. 2. Ein falscher Edelstein, aus zwei Stücken Kristall und einem dazwischenliegenden Glanzblatte gemacht.

Doubliren (spr. dubliren), verdoppeln; in der Schifahrt, umsegeln, z. B. ein Vorgebirge.

Doublirung (spr. Dublirung), die Verdoppelung.

Doucement (spr. Dußemang), sachte, leise, ohne Geräusch.

Douceur (spr. Dußöhr), 1. die Süßigkeit oder Süße; 2. die Sanftheit, wie Reinheit, Blindheit, Grobheit u. s. w. gebildet; 3. ein Trinkgeld, Biergeld, Geschenk, eine Erkenntlichkeit, eine Verehrung.

Douplicité. S. Duplicität.

Doxologie, die Verherrlichungsformel. Man meint die Schlußworte des Vaterunsers: Dein ist das Reich u. s. w.

Drachma; bei den Grichen eine Münze; bei uns ein Apothekergewicht, der achte Theil einer Unze, ein Quentchen.

Dragée (spr. Drageh), Zuckerschroot. Man meint damit überzuckerte Gewürzkörner, z. B. Kümmel, Anis u. dergl.

Dragoman oder Drogeman, bei den Türken, ein Dollmetscher.

Drama. Dieses Wort hat, wie unser Schauspiel, eine doppelte Bedeutung, 1. eine allgemeine, worin es jedes Stück bezeichnet, welches auf der Bühne vorgestellt werden kann, es sei Lustspiel oder Trauerspiel; 2. eine besondere, erst in neuern Zeiten entstandene, Mittelgattung zwischen Lustspiel und Trauerspiel, d. i. ein Stück, welches vornehmlich darauf angelegt ist, daß es rühren soll, ohne wie ein Trauerspiel zu endigen. Die Deutschen haben das Wort Schauspiel, in engerer Bedeutung, dafür gewählt.

Dramatisch, schauspielartig oder schauspielmäßig. Oft können wir auch dis Beiwort durch Zusammensetzungen mit Schauspiel umgehen; z. B. die Schauspielkunst, die Schauspielsprache, s. dramatische.

Dramaturg, der Schauspiellehrer, d. i. einer der die Regeln des Schauspiels entwickelt und sie anwenden lehrt.

Dramaturgie, die Schauspiellehre, oder Schauspielkunde.

Drap d'argent (spr. Drabargang), Silberstoff; nicht Silberstück, wie Heynatz hat.

Drapd'or (spr. Drabohr), Goldstoff, nicht Goldstück.

Draperie (spr. Drapperih), in den schönen Künsten, das Gewand, oder die Gewänder.

Drapiren, die Gewänder darstellen. Man sagt: das Stück ist gut oder schlecht drapirt, d. i. die Gewänder sind gut oder schlecht ausgedruckt, nachgeahmt, dargestellt, gelegt.

Drastisch, in der Arzneikunst, stark oder kräftig wirkend, z. B. ein solches Arzeneimittel. Neulich haben wir auch ein drastisches Schauspiel bekommen; womit der Verfasser ein solches bezeichnen wollte, welches, gleich den drastischen oder herculischen Arzeneimitteln, auf Leben und Tod geht.

Dressiren, von Hunden gesagt, abrichten, von Pferden, zureiten, von Menschen, ein-üben. Klinger hat auch einschulen dafür gebildet: „Er hatte seinen Hof so eingeschult, daß alles wie ein Uhrwerk ging."

Droguiste (spr. Drogist), ein Specereihändler. Das Wort Specerei muß wol für eingebürgert gelten.

Droit d'Aubaine (spr. Droah Dobäne), Lat. Ius Albinagii, ein Recht, die Hinterlassenschaft eines Fremden einzuziehen. Ob dieses Recht auch jetzt noch in Frankreich gelte, oder durch die neue Ordnung der Dinge abgeschafft sei, ist mir nicht bekannt.

Droiture (spr. Droatühr'), die Geradheit, Rechtschaffenheit; auch der Geradsinn, wovon man auch das Beilegungswort geradsinnig ableiten kann. Ehemals hatte Ad. das Wort Geradheit gar nicht; in der neuen Ausgabe hat er es zwar aufgenommen, aber nur in der eigentlichen Bedeutung für die Eigenschaft des Geradeseins. Es wird aber in neuern Schriften auch sehr häufig in uneigentlichem Sinne, wie das Französische drojture, für die Aufrichtigkeit und Offenheit des Gemüths gebraucht. „Die Geradheit eines ehrlichen Mannes." Skize von Wien.

Drolerie, die Drolligkeit. Bürger hat auch Schnurrigkeit dafür gesagt:

Ein Kranz von klugen, nur nicht stolzen Leuten,
Die sich auf Witz verstehn und Schnurrigkeiten.

Dromedar, ein Trampelthier. Luther hat es durch Läufer übersetzt.

Drosometer, der Thaumesser.

Druiden, Priester der Celten.

Dryade, eine Waldgöttinn, ein Waldgeist; oder wollen wir lieber Waldgeistmädchen sagen?

Dualist, „in der Lehre von der Ewigkeit, derjenige, welcher einigen Auserwählten die Seligkeit, allen übrigen aber die ewige Verdammniß zuspricht." Kant. Es bedarf, hoffe ich, für diese gotteslästerliche Lehre in Deutschland keiner Benennung mehr. Einen Dualisten in der reinen Seelenlehre nennt ebenderselbe denjenigen, welcher die mögliche Gewißheit von Gegenständen äußerer Sinne behauptet; weil es, bei angenommener Richtigkeit dieser Behauptung, zweierlei, der Art nach verschiedene Wesen, erkennende und erkannte gibt. Die Behauptung selbst wird in jenem Lehrgebäude mit der Benennung Dualismus bezeichnet.

Dubiös, zweifelhaft.

Dubium, dubia, der Zweifel, die Zweifel.

Dubitiren, zweifeln, anstehen.

Dubletten. S. Doubletten.

Dubliren. S. Doubliren.

Ductil, was sich in die Länge ziehen läßt, zähe, dehnbar, streckbar.

Ductilität, die Zähheit, minder gut, obgleich gebräuchlich, die Zähigkeit. Gehler, im physikal. Wörterb., hat auch Dehnbarkeit und Streckbarkeit dafür angesetzt.

Duell, der Zweikampf.

Duellant, der Zweikämpfer.

Duelliren, sich schlagen, einen Zweikampf haben.

Duett, in der Tonkunst. Ich habe in meiner Preisschrift Zweigesang oder Zweisang, und wenn von einem Tonspiele ohne Gesange die Rede ist, Zweispiel dafür vorgeschlagen. Eschenburg billigte zwar das erste, fügte ihm aber den Ausdruck Doppelgesang, als schon eingeführt, bei. Da müßte man denn das Duett ohne Gesang Doppelspiel nennen. Zweigesang hat Catel aufgenommen.

Dul-

Dulcification, die Verſüßung.

Duodecime, in der Tonkunſt, ein Intervall, deſſen beide Töne um zwölf diatoniſche Stufen von einander abſtehen. Eſchenburg.

Duodenum, oder Dodecadactylum, der Zwölffingerdarm.

Duodez, die Zwölftelform. S. Folio. Ein Werk in Zwölftelform.

Duodrama, ein Schauſpiel, worin nicht mehr als zwei Perſonen auftreten; ein Zweiperſonenſpiel.

Dupe (ſpr. Düp), ein einfältiger Menſch, der ſich narren läßt; ein Gimpel. Es iſt aber auch nicht ungewöhnlich, unſer Narr in gleicher Bedeutung zu gebrauchen. Ich mag eben ſo wenig eines andern Narr ſein, als ich ſelbſt einen andern zu meinem Narren machen möchte. Für jemandes Düpe ſein (être la dupe de qu.) pflegen wir zu ſagen: ſich am Narrenſeile von ihm leiten laſſen, ſich anführen oder bei der Naſe führen laſſen.

Dupiren (ſpr. düpiren), zum Beſten oder zum Narren haben, anführen, prellen und beſchuppen. Die letzten beiden ſind niedrig.

Duplic, die zweite Antwort des Beklagten, auf die Erwiederungs- oder zweite Klageſchrift (Replic) des Klägers, welche auf die erſte Antwort oder Verantwortungsſchrift (Exception) des Beklagten folgt. Für Duplic könnte man zweite Verantwortungsſchrift ſagen. So hat auch Leſſing dieſes Wort in der Schrift, die er Eine Duplik überſchrieb. Braunſchw. 1778, ganz richtig beſtimmt. Indem er nämlich ſich für den angegriffenen, ſeinen Gegner hingegen für den angreifenden Theil erklärte, ſo wollte er auch die zweite Antwort, welche er dieſem entgegenſetzte, nicht Replic, ſondern Duplic genannt wiſſen. Adelung hingegen hat (unter Gegenrede und Gegenſatz) die Bedeutungen jener beiden Wörter verwechſelt. Bei einem und ebendenſelben Gerichtsſtande (Inſtanz) können ſechs Verhandlungsſchriften, drei anklagende oder angreifende und drei verantwortende, Statt finden. Der Kläger nämlich reicht 1. ſeine Klage oder Klageſchrift ein; wogegen dann 2. der Beklagte in ſeiner erſten Vertheidigungsſchrift, Exception oder Exceptionsſatz genannt, ſich verantwortet. Dieſe kann man alſo die erſte Verantwortungsſchrift (oder Gegenrede) des Beklagten nennen. Was der Kläger 3. gegen dieſe Verantwortung vorzubringen hat, das macht den Inhalt ſeiner zweiten Klageſchrift aus, welche die Replic deſſelben genannt wird; und gegen dieſe vertheidiget ſich 4. der Angeklagte in ſeiner zweiten Verantwortungsſchrift, von den Rechtsgelehrten die Duplic genannt. Hat der Kläger nun auch gegen dieſe noch Einwendungen oder Gegengründe vorzutragen, ſo iſt ihm 5. vergönnt eine dritte Klageſchrift (ſeine Triplic) einzureichen; wogegen denn aber auch 6. der Angeklagte das Recht hat, ſich in einer dritten Verantwortungsſchrift (Quadruplic genannt) zu verantworten. Mehr als dieſe ſechs Schriften werden bei einem und ebendenſelben Gerichtsſtande nicht angenommen. Eberhard (in der Synonymik) hat folgende ähnliche Benennungen vorgeſchlagen: „Man könnte vielleicht von dem Erwiedern einen nützlichen Gebrauch bei der Unterſcheidung der Satzſchriften der Sachwalter durch eigne Benennungen machen; indem man die Exceptionsſchrift des Beklagten die erſte Antwortsſchrift; die Replic des Klägers die erſte Erwiederungsſchrift; die Duplic des Beklagten die zweite Antwortsſchrift; die Triplic des Klägers die zweite Erwiederungsſchrift, und die Quadruplic des Beklagten die dritte Antwortsſchrift nennte."

Duplication, die Verdoppelung.

Duplicatum, etwas doppeltes oder verdoppeltes.

Dupliciren, zur zweiten Verantwortungsſchrift ſchreiten. S. Duplic.

Dupliren, verdoppeln.

Duplicität, 1. im Allgemeinen, die Doppelheit; 2. in figürlichem Sinne, die Doppelzüngigkeit, Zweizüngigkeit, oder Zweizüngelei. Schiller hat Zweideutelei, welches aber mehr anzudeuten ſcheint, daß man einen und ebendenſelben Ausdruck auf zweierlei Weiſe erklärt oder deutet, als daß man über eine und ebendieſelbe Sache oder Perſon bald ſo bald anders redet. Dis letzte verſteht man aber unter Duplicität. Zuweilen kann man auch Doppelheit dafür ſetzen, z. B. wenn Herder ſchreibt: „Das macht die anſcheinende Duplicität unſers Weſens." Logau hat auch das Wort Doppelzüngler für den, der ſich der Zweizüngelei ſchuldig macht. Dafür würde ich lieber Zweizüngler ſagen.

Duplum, das Doppelte. Etwas in duplo ausfertigen, heißt, es doppelt ausfertigen. In alten Schriften findet ſich auch das Zeitwort zweifächtigen dafür. S. Brem. Wörterb. Sonſt auch in doppelter Abſchrift.

Dur, in der Tonkunſt, dem Moll entgegengeſetzt, von Tonarten, in deren Tonleiter ſich die große Terz befindet. Eſchenburg. Ich ſollte glauben, daß man für Moll und Dur die weiche und harte Tonart ſagen dürfe. Aus dem weichen C, aus dem harten F.

Durabel, Franz. durable, dauerhaft.

Dura mater, in der Zergliederungskunſt, die Hirnhaut unter der Hirnſchale.

Durante, während, z. B. durante lite, während des Rechtshandels, durante matrimonio, während der Ehe.

Dureté (spr. Dührteh), die Härte.

Dux, in der Tonkunst, der Führer; das Thema einer Fuge. Eschenburg.

Dynamic, die Kraftlehre, d. i. eine Wissenschaft entweder von dem Wesen der Kräfte (welche Leibnitz erfunden zu haben glaubte. S. die bis jetzt noch unbenützten handschriftlichen Bruchstücke seiner Dynamik im Hannöverschen Büchersaale.); oder von der Anwendung derselben, insofern in der Bewegungslehre (Mechanic) davon gehandelt wird. In Kants Lehrgebäude ist die Dynamic: „derjenige Theil der metaphysischen Naturlehre, welcher die Bewegung, als zur Qualität (zu den Beschaffenheiten oder Eigenschaften) der Materie gehörig, unter dem Namen einer ursprünglich bewegenden Kraft, in Erwägung zieht."

Dynast, ein Machthaber, Herrscher, mit dem Nebenbegriffe des Kleinen. In dem mittleren Zeitalter wurden die erblichen Besitzer eines großen Land-eigenthums darunter verstanden, insofern sie nicht zu den Reichsständen gehörten.

Dynastie, 1. die Herrschaft; 2. eine Reihe von Herrschern aus einer und ebenderselben Familie, eine Herrscherfamilie, wofür man auch das regierende Haus sagt. Das herrschende würde Deutscher sein.

Dyssenterie, die Ruhr.

Dyscrasie, in der Arzeneikunst, die Schwer- oder Dickblütigkeit.

Dyspathie, die Unfolgsamkeit, Wunderlichkeit, Unleidlichkeit des Kranken.

Dyspepsie, in der Arzeneikunst, die schlechte Verdauung.

Dysphagie, in der Arzeneikunst, das beschwerliche Schlucken.

E.

Eau de Lavande (spr. Oh de Lawangde), Spickwasser.

Ebauche (spr. Eboosch'), der Entwurf, die erste Anlage. 2. Ein schwacher Versuch. S. Skize.

Ebauchiren (spr. eboschiren), leicht oder obenhin entwerfen, aus dem Groben arbeiten.

Ebenist, eigentlich einer, der in Ebenholz arbeitet; man versteht aber überhaupt einen Kunsttischler darunter.

Eblouirt (spr. ebluirt); außer geblendet und verblendet, haben wir verblüfft dafür, welches ehemahls freilich nur der N. D. Mundart eigen war, seit einiger Zeit aber auch von mehr als Einem edlen Schriftsteller in die Büchersprache eingeführt worden ist. Bode gebrauchte es zuerst in seinem Tristram Shandy, nach ihm andere, z. B. Wieland:

Wiewol so einem schwachen,
Verblüfften Kopf aus x ein u zu machen
Kein großes Kunststück ist.

Ab., der es, wie alles, was der N. D. Mundart eigen ist, in die niedrige Sprechart verweiset, kennt das Wort nur in seiner zweiten, abgeleiteten Bedeutung, in der es furchtsam machen oder abschrecken heißt; und leitet es sehr gezwungen von bläuen, schlagen, her. Besser Stosch, der in den Kleinen Beiträgen S. 22. mit mehr Wahrscheinlichkeit vermuthet, daß es ursprünglich verblucht, gleichsam verbeleuchtet, durch zu vieles Licht geblendet, geheißen habe. Diese Vermuthung stimmt sowol mit der Hauptbedeutung des Worts (vermöge welcher es die Begriffe staunend und bestürzt vereiniget, und den höchsten Grad von beiden ausdruckt) als auch mit der Bemerkung überein, daß ff und ch im N. D. oft mit einander verwechselt werden. Dieser Herleitung zufolge würde verblüfft recht eigentlich dem Französischen ebloui antworten. Im gemeinen Leben sagt man, wenigstens im N. D., auch verdutzt und bedutzt dafür.

Ebranlement (spr. Ebranglemang'), die Erschütterung.

Ebranliren (spr. ebrangliren), erschüttern.

Ebullition, das blasentreibende Aufkochen; kürzer, das Aufkochen, Aufsieden, Aufwallen und die Aufwallung; in der Arzeneilehre auch der Ausschlag.

Ecarlate (spr. Ekarlaht), Scharlach, Scharlachfarbe, Scharlachroth.

Ecartiren, entfernen, auf die Seite bringen oder schaffen.

Ecbolica, in der Arzeneikunst, Abtreibungsmittel, wodurch das Abgehen der Leibesfrucht befördert wird.

Ecce homo! Diese Worte, deren sich Pilatus bediente, als er Mitleid gegen den gequälten Christus erregen wollte, hat Luther durch: siehe, welch ein Mensch ist das! übersetzt. In der Kunstsprache der Mahlerei hat man sie zur Benennung solcher Gemählde gemacht, worauf Christus in demjenigen Zustande vorgestellt wird, worin Pilatus ihn mit jenen Worten den Juden vorstellte. Ein Eccehomo, sagt man. Man könnte ein leidender oder duldender Christus dafür sagen.

Eccentrisch. S. Excentrisch.

Ecclesia. Wir haben zwar das aller Welt bekannte Wort, Kirche, dafür; aber die Freunde der Lateinischdeutschen Rechtssprache wollen doch lieber Ecclesia mater, oder gar matrix, filialis und viduata, als Mutterkirche, Tochterkirche und erledigte Kirche, lieber Ecclesia pressa, als, die Kirche im Drucke oder die unterdrückte Kirche, sagen. Wie lächerlich!

Ecclesiast, 1. ein Geistlicher oder Kirchendiener überhaupt,

haupt; und 2. Salomo's Buch, der Prediger genannt, insonderheit.

Ecclesiastisch, geistlich oder zum Kirchen-amte gehörig, z. B. ein solches Ansehen.

Ecclisis, in der Arzeneikunst, der Austritt eines Knochens aus seiner natürlichen Lage und Fuge; der Knochenaustritt.

Eccrinologie, die Lehre von den Abgängen und Auswürfen des menschlichen Körpers; die Auswurfslehre.

Eccrysis, in der Arzeneikunst, die Austreibung des Krankheitsstoffes, durch den Schweiß, Harn u. s. w.

Echafaud (spr. Eschafo, woraus die Deutschen Schaffot gemacht haben), im Allgemeinen, ein Gerüst; in besonderer Bedeutung ein Blutgerüst, eine Blutbühne; in der Volkssprache, der Rabenstein. Schaffot selbst könnte jetzt für Deutsch gelten, wenn es nicht den Ton auf der Ableitungssilbe hätte.

Echantillon (spr. Eschangtilljang), die Probe, das Muster.

Echapiren (spr. eschapiren), 1. durchgehen, ausreißen, davonlaufen; 2. entfahren, entwischen, entschlüpfen, z. B. es entfuhr, es entwischte oder entschlüpfte ihm das unvorsichtige Wort.

Echarpe, die Schärpe, im N. D. Schärfe, sonst auch die Feldbinde. Kinderling hat Ehrengürtel, Amtsgürtel und Amtsbinde dafür gebildet; welche wol gebraucht werden können, wenn von den Schärpen beamteter Personen in Frankreich die Rede ist; allgemein brauchbar aber sind diese Benennungen nicht, weil auch amtlose Personen, z. B. Frauenzimmer, Schärpen tragen.

Echauffant (spr. eschoffang oder eschoffant), erhitzend.

Echauffement (spr. Eschoffemang), die Erhitzung.

Echauffiren (spr. eschoffiren), erhitzen. So wie man die Franz. R. a. warm haben (avoir chaud), für warm sein, ins O. D. aufgenommen hat: so sagt man in dieser Mundart auch einem warm machen, für echauffiren:

Macht dir mein Antrag warm?

Wieland.

Uns andern Deutschen klingen beide R. a. fremd. — Thümmel gebraucht einmahl das Wort feuern für echauffirt sein: „Mein armer Kopf! wie er feuert und tobt!"

Echéance (spr. Eschehangß'), die Verfallzeit eines Wechsels.

Echelon (spr. Eschelong), die Leitersprosse. Ein Heer marchiert en echelon, wenn es staffelweise oder treppenförmig, in kleinen auf einander folgenden Abtheilungen, aufsteigt oder vorrückt. Ein Baum wird en echalon oder leiterförmig gezogen, wenn seine Äste Stufen bilden, so daß zwischen jedem Absatze nur der kahle Stamm zu sehen ist.

Echinit, in der Naturgesch.; wir haben dafür die Deutschen Namen: Krötenstein, Knopfstein, Schlangenei.

Echo, der Wiederhall.

Eclaircîren (spr. eklärßiren), aufklären, beleuchten, erläutern.

Eclaircissement (spr. Eklärßissemang), die Aufklärung, der Aufschluß, die Beleuchtung.

Eclat (spr. Eklah), der Glanz, das Geräusch, das Aufsehen. Man gebraucht dieses Sachwort im Deutschen auch als ein Beschaffenheitswort, indem man, es wird eclat, sagt, wo man ruchtbar sagen sollte. Für eclat de rire könnten wir lautes und schallendes Gelächter, oder auch mit Kosegarten Schallgelächter sagen: „Das Schallgelächter der Freude."

Eclatant, glänzend, auffallend, ausgezeichnet, laut oder öffentlich; z. B. ein solches Glück machen, eine solche Genugthuung fodern. „Er gelobte ihr die ausgezeichneteste Rache." Örtel.

Eclatiren, laut oder ruchtbar werden, ausbrechen oder auskommen, zum Ausbruch kommen. In der O. D. Mundart hat man auch das nicht sehr empfehlenswürdige Wort verlautbaren.

Eclectiker, auswählende Vernunftforscher (Philosophen), d. i. solche, die keins der bekannten Lehrgebäude ganz annehmen, sondern aus allen nur diejenigen Sätze auswählen, die ihnen gegründet zu sein scheinen.

Eclipse, eine Verfinsterung, Finsterniß; uneigentlich die Verdunkelung.

Eclipsiren, verdunkeln, verfinstern. Wieland hat auch, minder gut, wie es scheint, auslöschen dafür gesagt: „Was für Ehre konnte es den Grazien machen, sterbliche Mädchen auszulöschen."

Ecliptic, die Bahn, welche die Sonne jährlich zu durchlaufen scheint; die Sonnenbahn. Einige haben auch Sonnenstraße dafür gesagt. Die letzte hat Ad. aufgenommen, jenes erste aber unter diesem nur beiläufig angeführt, da doch Sonnenbahn von beiden das bessere zu sein scheint.

Ecloge, 1. eigentlich etwas ausgewähltes oder ausgesuchtes überhaupt, und ein solches Gedicht insonderheit; 2. ein Hirtengedicht. Im Deutschen kommt das Wort nur in dieser letzten Bedeutung vor.

Ecole militaire, eine Kriegesschule.

Ecorchiren (spr. ekorschiren), schinden.

Ecrasiren, zertreten, zerschmettern, zermalmen, vernichten. Voß hat auch die neue Zusammensetzung, niedermalmen gewagt:

Er der Drache stürmt und
— malmt mit der Brust die begegnenden Waldungen nieder.

Ecstase, Lat. Ecstasis, 1. die Entrückung, welches Kant durch den Zustand erklärt, da man sich in einer Anschauung, welche nicht die der Sinne ist, begriffen zu sein glaubt; wie wenn z. B. Schwedenborg von der Erde in den Himmel entrückt zu sein, und dort Engel von Angesicht zu Angesicht zu sehen wähnte. 2. Die Entzückung oder das Entzücken, der höchste Grad der Freude; bei dem man gleichfalls außer sich gesetzt oder dem deutlichen Bewußtsein seiner selbst entrückt wird.

Ecstasiiren, entzücken.

Ecstatisch, entzückend und entzückt, z. B. eine solche Freude, ein solcher Gemüthszustand.

Ecuyer (spr. Ekühjeh), 1. der Schildträger, Schildknappe; 2. der Stallmeister oder Bereiter.

Edda, das heilige Buch oder die Bibel der alten nordischen Völker.

Eden. S. Paradies.

Edict, eine (landesherrliche) Verordnung, eine Landesverordnung, ein Ausschreiben.

Edictal-citation, oder Edictales, eine obrigkeitliche oder öffentliche Vorladung. Einen edictaliter citiren, heißt, ihn gerichtlich oder öffentlich vorladen.

Edifiant, erbaulich.

Ediren, herausgeben, bekanntmachen; ausliefern.

Edition, die Ausgabe. Man könnte dieses Deutsche Wort auch eben so, wie man es mit Edition zu machen pflegt, uneigentlich und im Scherze gebrauchen, und z. B. sagen: er ist eine seltsame Ausgabe von Menschen. Man unterscheidet übrigens Auflage und Ausgabe, indem man unter jener bloß einen neuen, unveränderten Abdruck, unter dieser einen neuen Abdruck nach vorhergegangener Veränderung, oder Verbesserung, versteht. Editio documentorum, heißt in der Rechtssprache, die Auslieferung oder Aushändigung der Urkunden.

Editor, der Herausgeber.

Education, die Erziehung.

Educt, etwas, welches durch Ausziehen aus einer Sache entsteht; also ein Auszug. Es wird dem Product, dem Erzeugnisse, entgegengesetzt.

Effaciren, Franz. effacer, auslöschen, vertilgen.

Effarirt, verstört, verblüfft. Über dieses letzte Wort sieh. oben unter Eblouirt.

Effect, die Wirkung, der Erfolg.

Effecten, die Habe, das Vermögen, die Habschaft oder die Habseligkeit; letztes von dem veralteten habselig, reich an Habe und Gütern. Für Staatseffecten können wir Staatsvermögen sagen. Man versteht gewöhnlich die Staatspapiere, Bankzettel oder Stocks darunter.

Effectiv, wirklich, z. B. das wirkliche Vermögen, im Gegensatze des eingebildeten, imaginairen.

Effective oder effectivement (spr. effektiwemang), wirklich, in der That.

Effectuiren, bewirken, ausrichten, bewerkstelligen, zu Stande bringen. In N. D. spricht und schreibt man bewürken, welches aber der Ähnlichkeitsregel minder gemäß ist, weil das Stammwort Werk lautet, und das e in Ableitungen gewöhnlich in i, nicht in ü übergeht.

Effeminiren, weibisch machen. Man könnte auch verweiblichen dafür bilden. Logau hat das Zeitwort verweiben, so wie das Sachwort, Weibling, für weibischer Mensch, versucht:

An den Weibling Sabinus.

Ob Mann und Weib sich gleich in Einen Leib verleiben,
Sabin, so darf der Mann doch darum nicht verweiben.

Effendi, ein Türkischer Ehrentitel für alle, welche eine Staatsbedienung bekleiden, oder die Gesetze handhaben. Da nun die ganze Gelehrsamkeit bei diesem Volke fast nur in der Kenntniß und Anwendung der Gesetze besteht, so kann man sagen, daß Effendi auch einen Gelehrten bezeichnet und ungefähr unserm Doctor entwortet. „Er wird daher dem Mufti sowol, als den Priestern in den Moscheen, dem Großkanzler des Reichs (Reis-Effendi), den Gesandten und Rechtsgelehrten, als dem geringsten Schreiber beigelegt, und dem Namen nachgesetzt, statt daß wir unser Doctor vorzusetzen pflegen. Achmet Effendi wäre also Doctor Achmet.“ Roths Gemeinnütziges Lexicon. Zu Algier lassen sich alle Türken, selbst die gemeinen Janitscharen, von den Eingebohrnen Effendi nennen. Stambol-Effendi ist der Oberrichter zu Konstantinopel. S. Jägers Zeitungslexicon.

Effervescence (spr. Efferwessangs'), das Aufwallen, Aufbrausen. Wieland hat auch Ueberwallung dafür: „Sie wissen nichts von der falschen Schaam, die frommen Überwallungen der Natur und des Herzens vor fremden Blicken zu verbergen.“

Effigies, das Bildniß. Man sagt: einen in effigie aufhängen, verbrennen u. s. w., das ist, im Bilde, wenn die Strafe, in Ermangelung der Person, an dem Bildnisse derselben vollzogen wird.

Effleuriren (spr. efflöriren), leicht berühren, streifen.

Efflorescenz, das Aufblühen. In folgender Stelle hätte Herder Blühestand oder Blühezeit dafür setzen können: „Die Fortpflanzung ist nur Efflorescenz des Wachsthums.“ Nach Ad. (S. Blühen) ist Blühezeit nur O. D., im H. D. soll man Blüthzeit dafür sagen müssen. Warum nicht beides? Und um die Härte des letzten zu mildern, warum nicht Blüthezeit? Efflorescentia scorbutica, „die Nesselkrankheit, welche in klei-

kleinen rothen Blätterchen besteht, und großes Jucken verursachet." Encyclopädisches Wörterbuch.

Effloresciren, ausblühen.

Effluvia, die Ausflüsse, Ausdünstungen.

Effodiren, ausgraben.

Effort (spr. Effohr), die Anstrengung. Sich einen Effort oder Efforts geben, heißt, sich anstrengen, seine Kräfte zusammennehmen oder zusammenraffen.

Effrayant (man spr. effréjant), fürchterlich, schrecklich.

Effronté (spr. effronteh), unverschämt, frech. Einige haben auch stirnlos dafür versucht. S. Effronterie.

Effronterie, die Frechheit, Unverschämtheit. Heynatz hat auch Stirnlosigkeit dafür angesetzt. Dis kommt zwar, dem Buchstaben nach, mit dem Französisch. Worte überein; scheint aber zu unserer Vorstellungsart, nach welcher der Unverschämte eher zu viel, als zu wenig Stirn hat, nicht recht zu passen. Wir sagen von einem Unverschämten: er hat eine harte, eine eiserne Stirn; aber nicht: er hat keine Stirn. Wir sagen sogar auch schlechtweg: er hat die Stirn, dis oder das zu sagen oder zu thun. Da also Stirn in unserer Sprache ein Bild der Unverschämtheit ist: so können wir den Begriff Unverschämtheit selbst nicht durch Stirnlosigkeit bezeichnen. Indeß finde ich stirnlos und Stirnlosigkeit auch von guten Schriftstellern, z. B. von einem Ungenannten in Wielands Merkur (1798. März. S. 354.) gebraucht.

Effrontirt (Franz. effronté, spr. effronteh), frech, unverschämt.

Effusion, die Ergießung.

Egal, gleich, eben, einerlei, gleichviel. C'est egal, das thut nichts oder schadet nicht.

Egalisation, die Gleichmachung.

Egalisiren, gleichmachen. Man hat in neuern Zeiten das Sachwort Egaliseur (spr. Egalisöhr), der Gleichmacher, davon abgeleitet, um einen Menschen zu bezeichnen, der den Grundsatz der bürgerlichen Gleichheit übertreibt.

Egalité, die Gleichheit.

Egard (spr. Egahr), das Ansehen, die Achtung. En égard, in Betracht, in Rücksicht.

Egarement (spr. Egaremang), die Verirrung.

Egariren, sich, verirren. Egarirt, verirrt, N. D. verbiestert. Man sagt nicht, wie Ad. will, sich verbiestern, sondern verbiestern schlechtweg.

Egayiren (spr. egäjiren), lustig, fröhlich machen, erheitern.

Egide, eigentlich der Schild der Minerva, mit dem Medusenkopfe; dann aber auch ein Schild überhaupt; uneigentlich der Schutz oder Schirm.

Egoism oder Egoismus, wofür man auch Solipsismus findet. Die gewöhnlichste Verdeutschung dieses Worts ist Selbsucht (nicht Selbstsucht; weil die Ähnlichkeit der Ausdrücke selbander, selbdritte u. s. w. uns berechtiget das st wegzuwerfen, um die harte Zusammenkunft desselben mit dem folgenden s zu vermeiden). Einige, z. B. K. Cramer, haben Ichsucht dafür zu sagen versucht, welches auch in der Jen. Literat. Zeitung vorkommt: „Eine starke Dosis (Gabe) von Selbstgefälligkeit und Ichsucht." Da die Endung sam in manchen Wörtern, z. B. in erfindsam, arbeitsam, wachsam, sorgsam, u. s. w. auch den Begriff der Vielheit oder der Menge, und die Endung keit das Abgezogene bezeichnet: so könnte man auch wol, wenn man an die Neuheit des Worts sich nicht stoßen wollte, nach der Ähnlichkeit der Wörter Furchtsamkeit, Arbeitsamkeit, Empfindsamkeit u. s. w. die Ichsamkeit dafür sagen, wodurch der Zustand eines Menschen angedeutet würde, der zu viel Ich hat, oder seinem Ich zu sehr ergeben ist. D. Anton sagt: „Ich schlage Eigengier, eigengierig und Eigengierigkeit, für Egoismus, egoistisch und Egoisterei, vor, und glaube, daß diese Ausdrücke alles in sich fassen, was die Lateinischen ausdrucken oder ausdrucken sollen. Dagegen wendet Gerstner, ein Schwäbischer Sprachforscher, in seinen mir handschriftlich mitgetheilten Bemerkungen, Folgendes ein: „Bei der Verdeutschung durch Eigengier und eigengierig, ist die Zusammensetzung dunkel. Rachgier, Ehrgier, Geldgier ist Gier oder Begierde nach Rache, Ehre, Geld; also Eigengier Begierde nach Eigenem oder nach dem Eigenen. Jenes läßt sich nicht verstehen, dis müßte erst erklärt werden, als Begierde, Fremdes zu seinem Eigenen zu machen. Die Zusammensetzung wäre also nicht leicht genug zu verstehen, um gut zu sein. Außerdem wird in ähnlichen Zusammensetzungen: Eigenlob, Eigenliebe, Eigennutz u. s. w. das verstanden, was schon eigen ist, nicht, was erst eigen werden soll. Ferner bezeichnet Egoismus eine immer bleibende, überall wirkende und alle andere ausschließende, ungeziemende Hinsicht auf sich selbst, welche sich sehr oft, ohne Begierde nach irgend einem Eigenthume zu sein, durch bloßes Nichtwollen und Nichtthun, wo ein edler Mensch will und handelt, äußern kann und äußert. Folglich dünkte mir Eigengier entweder zu wenig, oder zu viel zu sagen. Ein Egoist kann natürlich wol eigennützig, habsüchtig, geizig, ehrsüchtig, wollüstig sein; aber er kann auch nichts von dem allen, oder es wenigstens nicht in vorzüglichem Grade, und dennoch ein Egoist sein; er kann alles obige werden, weil er dieses ist. Er ist ein Mensch, der immer und überall nur auf sich sieht, dem nichts wichtig ist, als was ihn angeht, der sich um nichts bekümmert, als was ihn betrifft;

trifft; ein Mensch, dessen Sinn gerade das Gegentheil ist von dem Sinne in: Homo sum, humani nihil a me alienum puto." Diese Erinnerungen scheinen mit gegründet zu sein. Gier strebt nach einem Gegenstande, den man noch nicht hat. Der Egoismus hingegen äußert sich eben sowol und eben so oft bei Dingen, die man schon hat und nicht missen will, als bei solchen, die erst noch erlangt werden müssen. Folglich scheint Eigengier für diesen Begriff zu enge zu sein. Der genannte Sprachforscher fügt noch Folgendes über Eigensucht und Selbsucht hinzu: „Sucht bedeutet nicht nur eine angewöhnte Begierde, sondern hauptsächlich auch eine üble Beschaffenheit des Zustandes, eine Krankheit, ein Leiden, also auch eine Leidenschaft, und darum wird es sehr brauchbar zu einer Zusammensetzung, welche für Egoismus gegeben werden soll. Eigensucht möchte dann sein: fehlerhafter Hang oder Leidenschaft gegen das Eigene, und könnte für Egoismus gebraucht werden, wenn nicht auch ihm entgegenstünde, daß die mit eigen zusammengesetzten Wörter nicht die alles übrige ausschließende Liebe zu sich selbst bezeichnen, welche durch Egoismus bezeichnet wird. Doch erkenne ich, daß dieser Fehler durch das Wort Sucht, welches eine starke Neigung bezeichnet, sehr vermindert, und daß das Mangelhafte dadurch ziemlich ersetzt wird. Besser übrigens noch, als Eigensucht ist Selbstsucht (Selbstsüchtler, selbstsüchtig). Immer aber sind es schwerfällige und harte Wörter. Selbsucht wäre leichter auszusprechen; aber ich möchte es nicht wählen, wegen der fast unvermeidlichen Erinnerung an Gelbsucht. (Eine Verwechselung damit ist nicht zu besorgen; und eine Erinnerung daran kann wol nicht schaden. Neid ist, wo nicht ein Bestandtheil, doch ein Sohn des Egoismus; und den pflegen wir uns ja gelb zu denken.) Mir dünkt es am besten, Egoismus, Egoist und egoistisch — dem Worte Selbsucht unbeschadet, welches man für den feierlichern und anständigern Gebrauch behalten könnte, durch ein unzusammengesetztes Wort, das dem Fremden auch an Form und Bildung gleichkäme, zu verdeutschen; und solche Wörter sind: Selbstelei, Selbstler, oder Selbstling, selbstisch und selbsteln, letztes für Egoist sein. Ich weiß nicht, wer diese Wörter zuerst vorgeschlagen hat; aber es war mir angenehm, als ich sie mir gebildet hatte, zu sehen (in den Beiträgen), daß sie auch schon gebraucht würden. Selbstelei fand ich kürzlich in: Leben und Wanderungen eines Physiognomisten. 1795." — Göthe hat Selbstigkeit versucht: „Dabei war seine Selbstigkeit äußerst beleidiget." Dieses Wort hat sowol selbst, als auch vornehmlich in der Ableitung selbstisch, den Übelklang wider sich. Übrigens muß man die Begriffe, welche die Wörter Selbstliebe (amour de soi même), Eigenliebe (amour propre), und Selbsucht (Egoisme) darbieten, nicht mit einander verwechseln. Selbstliebe ist die allen Menschen angeborene, an sich unschuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlsein; Eigenliebe, ein mehr lächerlich und unleidlich, als verhaßt machender Auswuchs derselben, mit einem andern Worte Eitelkeit. Selbsucht hingegen ist die zur Fertigkeit gewordene Neigung, alles auf sich selbst, auf sein Ich zu beziehen, und sich durch keine andere, als eigennützige Beweggründe bestimmen zu lassen.

Egoist, wofür einige auch wol Solipsist zu sagen pflegen. Affsprung hat Selbstling, wie Weichling, Wollüstling u. s. w. dafür vorgeschlagen; K. Cramer hat Selbstler versucht, welches Wieland im Danischmende angenommen hat: „Allein von solchen Selbstlern ist hier die Rede nicht." Nach eben dieser Sprachähnlichkeit könnte man auch Ichler dafür sagen. Dieses in der Preisschrift von mir versuchte Wort ist seitdem von verschiedenen Schriftstellern, z. B. von Mylius, dem Verfasser der Übersetzung eines Französischen Romans, das Faschingskind genannt, angenommen und gebraucht worden; und Hevnat findet (in dem Antibarbarus) nichts dagegen einzuwenden. Kant unterscheidet drei Arten von Egoisten: 1. den ästhetischen (den Selbstler in Sachen des Geschmacks), dem sein eigener Geschmack genüget, und der sich nicht darum bekümmert, ob seine Erzeugnisse von andern schön oder häßlich gefunden werden; 2. den logischen (den Selbstler in Sachen der Vernunft), der es für unnöthig hält, sein Urtheil auch am Verstande anderer zu prüfen, gleich als ob er dieses Prüfsteins gar nicht bedürfe; 3. den moralischen (den sittlichen Selbstler), der alle Zwecke auf sich selbst einschränkt, folglich keinen Nutzen worin sieht, als in dem, was ihm nützlich ist.

Egoistisch, selbsüchtig (nicht selbstsüchtig. S. Egoismus.) und ichsüchtig. Eine Zeitlang war selbstisch, nach dem Engl. selfish gebildet, sehr dafür gebräuchlich, und kommt noch jetzt hie und da, z. B. in Göthens neuesten Schriften, vor. „Sind wir Männer denn so selbstisch geboren?" Allein das Wort ist unleidlich hart; und verdient, da wir das bessere selbsüchtig haben, in Vergessenheit zu gerathen. Der erste, welcher es gebrauchte, war, wenn ich nicht irre, Abbt. Kant sagt eigenliebig. Allein da wir Eigenliebe (amour propre) von Selbsucht (Egoismus) unterscheiden (S. Egoismus): so muß man auch eigenliebig nicht mit selbsüchtig verwechseln.

Egoisterei, die Selbsüchtelei. S. Egoismus.

Ehepacten. Wir haben Ehestiftung dafür; auch ehelicher Vertrag, welches man in Ehevertrag zusammenziehen kann.

Ein-

Einballiren. S. Emballiren.

Einbalsamiren. Warum nicht einbalsamen? Das einfache balsamiren hat schon Haller durch balsamen verdeutscht:

Denn Liebe balsamt Gras, und Ekel herrscht auf Seiden (Seide).

Einexerciren. Wir können einüben dafür bilden. Die Neugeworbenen sind in kurzer Zeit vortrefflich eingeübt worden.

Einpatroniren. S. Einquartiren.

Einquartiren, wofür man, wie Heynatz bemerkt, in der alten Kriegessprache auch einpatroniren sagte, einlegen und sich einlegen. Der genannte Sprachforscher hat auch das Wort einlagern nachgewiesen, aber nur für festsetzen: Sich in den Vorstädten einlagern. Es scheint indeß auch füglich für einquartiren gebraucht werden zu können.

Einquartirung, das Einlager. Es wurde Einlager angesagt.

Einstudiren, einlernen, und wenn die Rede von Fertigkeiten ist, welche durch Übungen erworben werden müssen, einüben. Ich muß mich in meine Rolle erst noch einlernen. Eine eingrübte Gesellschaft von Tonkünstlern. Es ist mir nicht bekannt, daß diese Wörter schon gebraucht sind; aber sie scheinen der Aufnahme nicht unwerth zu sein.

Ejiciren, ausstoßen oder hinausstoßen.

Ejusdem, ebendesselben oder des nämlichen Jahres oder Monats.

Einrolliren oder Enrolliren (spr. ang-rolliren). In den meisten Fällen wird einschreiben, und für Enrollirte Eingeschriebene, ohne hinzugefügte nähere Bestimmung, hinreichend sein. Wo ein Mißverständniß zu besorgen ist, da kann man zum Kriegesdienste beifügen. Sonst haben wir auch die bekannten Wörter: werben und anwerben, ein Geworbener und Angeworbener. Es ist indeß nicht zu läugnen, daß enrolliren eine bestimmtere Bedeutung hat, indem es gewöhnlich nur vom Eintragen oder Einschreiben dienstpflichtiger Personen in die Regimentsrollen gebraucht wird. Kinderling wollte daher die beiden Begriffe werben und einschreiben zusammenheften, und bildete werbschreiben. Allein wenn auch zwei Zeitwörter, ohne Verletzung unserer Sprachähnlichkeit, in Ein Wort zusammengefügt werden könnten: so würde doch werbschreiben schon deswegen nicht angenommen werden können, weil man kein Wechselwort (Participium) der vergangenen Zeit davon bilden, folglich auch dieses Wort weder in der vergangenen Zeit, noch in der Form des Leidens gebrauchen kann. Denn man möchte nun entweder, er hat gewerbschrieben oder, er hat werbgeschrieben sagen wollen: so würde dem Deutschen Ohre beides gleich unausstehlich klingen. Einrollen würde die beste Verdeutschung sein, wenn dieses Wort nicht leicht mißverstanden und für zusammenrollen genommen werden könnte. Der Zusammenhang wird indeß, wenigstens in den meisten Fällen, vor diesem Mißverständnisse sichern.

Elaboration, die Ausarbeitung.

Elaboriren, ausarbeiten.

Elargiren, weiter machen, ausdehnen. Göthe hat auch ausweiten dafür gesagt: „Es scheint mir kein Vortheil zu sein, daß wir unser Theater (unsere Bühne) gleichsam zu einem unendlichen Naturschauplatze ausgeweitet haben."

Elasticität, die Federkraft, Schnellkraft, Spannkraft. Man kann auch die Prallweiche und die Prallkraft dafür sagen. Kant hat Springkraft dafür beliebt. Springfeder, für elastische, hatten wir schon. Auch die Federhärte, weil wenigstens das Bei- und Nebenwort federhart schon üblich ist. S. das folgende Elastisch.

Elastisch; nach Ab. federhart. Dis mag in einigen Fällen gut sein, in andern ist es unbrauchbar. Man kann z. B. nicht sagen: ein weicher, federharter Polstersitz. Ich schlug ehemahls schnellkräftig, von Schnellkraft abgeleitet, dafür vor; allein das könnte auch was schnell kräftig ist bedeuten, und verdient daher, als zweideutig, verworfen zu werden. Eher würde man spannkräftig von Spannkraft dafür ableiten können, welches auch von dem Verfasser der Briefe für Kinder. Braunschweig 1799. schon geschehen ist. Voß hat das N. D. prall hervorgezogen, und für elastisch gebraucht:

Auf kühlem Moose, weich und prall.

Dieses Wort scheint allerdings zu verdienen, daß es immer mehr veredelt und für elastisch gebraucht werde, weil es wirklich (besonders durch den Nebenbegriff des Abprallens) sehr viel Ausdruck hat. Wieland scheint eben so darüber zu denken; denn auch er hat (im März des D. Merkurs 1795.) angefangen es für elastisch zu gebrauchen:

Aus einem warmen
Und prallen Schwanenbett.

Wir haben auch prällig. Da dieses, bei gleicher Bedeutung, weniger bekannt ist, als prall: so dürfte es vielleicht gerade deswegen eher, als prall selbst, für elastisch angenommen werden. In meiner Preisschrift habe ich auch die Zusammensetzung prallweich für elastisch versucht; welche ich auch jetzt noch für einige Fälle nicht unrecht finde. „Ein prallweiches Ruhebette." Auch dieser Ausdruck kommt nun schon in Schriften vor:

Dann flick' ich für Sr. Hoheit Genissen,
Darauf zu ruhn, ein prallweiches Kissen

Zusammen aus Lappen von Aberglauben.
Der N. Froschmäusler.

Veit Weber (Wächter) hat in den Sagen der Vorzeit ein Sachwort für Elasticität davon abgeleitet: „Der dem Stahlbogen eine so zurückschnellende Prallweiche zu geben verstand." Ich selbst habe auch Prallkraft dafür zu sagen gewagt: „Welche die Welt selbst für die Prallkraft ihres, keine Einschränkung duldenden Geistes zu enge fanden." Theophron.

Electeur (spr. Elektöhr), ein Wähler, Wahlherr, Kurherr, und wenn er Fürst ist, Kurfürst.

Election, die Wahl.

Electricität, electrisch und electrisiren. Es hat mir nicht gelingen wollen, für diese Wörter, so wie für die damit gemachten Zusammensetzungen — Electrisirmaschine, Electrometer, Electrophor — solche Deutsche Ausdrücke zu finden, die mir selbst genügten. Für electrisches Feuer habe ich einmahl — weil es durch Reiben erregt wird — Reibfeuer zu sagen versucht: „Die Folge jeder guten oder bösen That läuft, wie Reibfeuer, durch die ganze Kette der menschlichen Gesellschaft, vom ersten bis zum letzten Gliede derselben." Theophron. Für electrische Körper hat man Nichtleiter, für unelectrische, Leiter gesagt.

Electrometer, ein Elektricitätsmesser, wodurch der Grad oder die Stärke der Electricität angegeben wird. So lange für Electricität eine schickliche Deutsche Benennung fehlt, läßt sich auch diese Zusammensetzung noch nicht verdeutschen.

Electrum, ein durch Kunst veredeltes Metall, z. B. weißgemachtes Kupfer.

Electuarium, die Latwerge.

Elegant, als Beiwort, zierlich, nett. Geschmackvoll würde den Begriff noch besser ausdrucken, wenn diese Zusammensetzung gegen einen Einwurf, der sich wider sie darbietet (S. Gustös) gerechtfertiget werden könnte.

Elegant (spr. Elegang), als Sachwort, eine neuere Benennung, wodurch Petit-maitre verdrängt wurde, und wofür ich Zierling vorgeschlagen habe. Aber auch diese Elegants waren in der Sprache, wie in ihrem Wesen, unbeständig und vorübergehend. Es traten Bisamduft (Muscadins) an ihre Stelle; und auch diese wurden, nach einer kurzen Herrschaft, von den Unglaublichen (Incroyables) vertrieben. S. jeden von diesen an seinem Orte. Unser altmodischer Stutzer schämt sich, unter diesen Kindern der neuesten Mode, ungeachtet sie seines Geschlechts sind, aufzutreten. Die ältern Namen waren Schmuckebold und Hageprunk, welche Veit Weber (Wächter) in den Sagen der Vorzeit wieder ins Gedächtniß gebracht hat. Catel hat Zierling aufgenommen.

Eleganz, Franz. Elegance (spr. Elegangß'), die Zierlichkeit, Nettigkeit.

Elegie. Dieses Wort hat in neuern Zeiten diejenige Bedeutung wieder angenommen, die es ursprünglich hatte. Wir verstehen nämlich ein Trauergedicht, einen Trauergesang, ein Klagelied oder einen Klagegesang darunter; da hingegen zu Horaz'ens Zeiten der Gegenstand einer Elegie auch etwas erwünschtes oder fröhliches sein konnte:

Versibus impariter iunctis querimonia primum,
Post etiam inclusa est voti sententia compos.

Elegisch, kann durch Zusammensetzungen mit Trauer oder Klage umgangen werden, z. B. ein Trauer- oder Klagedichter, st. elegischer. Die elegische Versart ist diejenige, welche aus Sechsfüßlern (Hexametern) und Fünffüßlern (Pentametern) besteht. Man müßte sie, übereinstimmig mit dem Sprachgebrauche, die trauernde oder klagende Versart nennen, wenn nicht in neuern Zeiten auch solche Gegenstände darin besungen worden wären, welche nicht zu den traurigen gehören. Also lieber das Silbenmaß des Klageliedes.

Element, 1. in eigentlicher Bedeutung genommen, der Urstoff oder Grundstoff, der Grundbestandtheil und das Urtheilchen; 2. uneigentlich und in der Mehrzahl, die Elemente, gebraucht, bezeichnet es die Anfangsgründe einer Wissenschaft oder Kunst. In einer andern, gleichfalls uneigentlichen Bedeutung nimmt man es, wenn man z. B. sagt: das Spiel, der Wein ꝛc. ist sein Element, um auszudrucken: er kann ohne Spiel, ohne Wein ꝛc. gar nicht leben. Hier könnte man Lebensbedingung und Lebensstoff dafür setzen: „Wie ein Fisch, der eine Zeitlang auf dem Trocknen lag, und durch einen glücklichen Sprung sich nun auf einmahl wieder in seinen natürlichen Lebensstoff versetzt sieht." Theophron. Stieler schlägt Urgemenge für Elemente vor, ja er läßt sogar dieses aus jenem entstehen, indem er u in e, r in l und eng in ent übergehen läßt. Man höre den sinnreichen Herleiter selbst: „Quid? si diceremus, esse a voce Ur et mengen, quasi das Urgemenge. Ex elementis enim omnia componuntur, atque in ea resolvuntur. R. nobis frequentissime in e mutatur, ut ex eo factum sit Ulmeng, quemadmodum in Almosen, pro Armosen. Vocalis vero u in e seu ú facilis transitio est; et rustici nostri loco t in ment promiscue dicunt: ein ülemengscher Kerl, homo execrandus." Man sollte dieser seiner Herleitung zufolge glauben, daß Urgemenge das fremde, Element hingegen das daraus entstandene Deutsche Wort sei! — Ich würde Urgemenge oder Urmengsel eher für Chaos zu gebrauchen rathen. Urstoff und Grund-

Grundſtoff hat Ad. für Element angeſetzt. Catel hat, außer Urſtoff, auch Urtheilchen aufgenommen.

Elementarisch, abgekürzt, elementar, läßt ſich durch Zuſammenſetzungen mit Grund oder Anfang verdeutſchen, z. B. Grundkenntniſſe für elementariſche, Anfangsbücher für Elementarbücher. „Ich nahm mir vor, an den Faden der hiezu gewählten Erzählung ſo viele Grundkenntniſſe zu ſchürzen, als ꝛc.“ Vorrede zum Robinſon. Zuweilen wird man auch grundtheilig oder urtheilig dafür ſetzen können. Das Elementarfeuer, welches einige Naturlehrer annehmen, und worunter ſie eine feine, flüſſige, ſehr ſpannkräftige (elaſtiſche) und alle Körper durchdringende Materie verſtehen, welche ſie für die Urſache der Wärme halten, könnte man das Urfeuer nennen.

Eleodorisches oder Punisches Wachs, aufgelöſtes und mit Farben verbundenes Wachs, deſſen die Alten ſich, ſtatt des Öhls, zu ihren Mahlereien bedienten. In neuern Zeiten iſt die verloren geweſene Kunſt, das Wachs dazu zuzubereiten, von dem Grafen Caylus und dem Preußiſchen Hofmahler Calau wieder erfunden worden. S. auch Encauſtiſch. Der Deutſche Name könnte Mahlerwachs ſein.

Elephantiasis, der jüdiſche Ausſatz; eine Krankheit des Morgenlandes, welche in krebsartigen Geſchwüren beſteht, wobei Füße und Beine mit einer der Elephantenhaut ähnlichen Decke überzogen werden.

Eleuteronomie, die Freiheitslehre; in der Kunſtſprache des Kantiſchen Lehrgebäudes das Gegentheil der Eudaemonie oder Glückſeligkeitslehre.

Elevation, die Erhebung, Erhöhung, die Höhe, z. B. in Polshöhe; das Emporheben des ſogenannten Allerheiligſten in der katholiſchen Kirche; die Erhabenheit.

Eleve (ſpr. Eläwe), der Zögling oder Pflegeſohn, die Pflegetochter. Voß hat auch das weibliche Zöglinginn:

Auf denn, wofern euch das Herz die verachtete Zöglinginn rühret.

Eleviren, erheben. In der kaufmänniſchen Sprache heißt den Protest eleviren ſo viel, als: einen zurückgewieſenen (protestirten) Wechſel durch die nächſte Poſt zurücklaufen laſſen. Die Holländer haben den Kunſtausdruck lichten dafür.

Eliciren, herauslocken.

Elidiren, ausſtoßen, wegwerfen oder wegſchleifen, z. B. einen Buchſtaben, des Wohlklangs oder des Silbenmaßes wegen. Man ſagt, in dieſem Zuſammenhange, auch verſchlucken dafür.

Eligible (ſpr. eligibel), wohlfähig.

Eligiren, ausleſen, auswählen.

Elision, in der Sprachlehre, das Wegwerfen, Ausſtoßen oder Verſchlucken eines Buchſtabens. Man kann auch die Wegſchleifung und das Wegſchleifen dafür ſagen.

Elite, der Ausbund, der Kern, z. B. der Kern des Heers, der Aushub: „Ein Ball, auf welchem der Aushub der Eleganten (Zierlinge) von Polen vollzählig war.“ Fr. Schulz.

Elixir, ein Sott oder Abſott. S. Extract.

Ellipse oder ellipsis, 1. eine Figur in der Sprachlehre, vermöge welcher ein zum völligen Ausdrucke gehöriges Wort, weil es leicht hinzugedacht werden kann, weggelaſſen wird, die Weglaſſung oder Auslaſſung, das Weglaſſen oder Auslaſſen. Catel hat die Wortauslaſſung dafür angeſetzt. 2. Eine krumme Linie, welche durch einen ſchiefen Durchſchnitt eines Kegels entſteht. Man könnte Kegelſchnittslinie dafür ſagen, wenn das Wort nicht ſo lang und ſchwerfällig wäre. Schrägſchnitt, welches Catel dafür gewählt hat, ſcheint nicht beſtimmt genug zu ſein.

Elocation, 1. die Vermiethung oder Verpachtung, das Vermiethen oder Verpachten; 2. die Ausſtattung einer Tochter.

Elocution, die Ausrede. Ausrede und Ausſprache ſind wie Rede und Sprache verſchieden. „Eine Sprache iſt ein Inbegriff von Wörtern, die keine verknüpfte Begriffe bezeichnen, eine Rede hingegen eine Folge von Worten, die verknüpfte Begriffe ausdrucken. Die Ausſprache bezieht ſich alſo auf die Articulation (Gliederung) der einzelnen Wörter und ihrer Silben und Buchſtaben; die Ausrede auf die Art, wie der Zuſammenhang der Wörter und Redetheile deutlich, vernehmlich und verſtändlich gemacht wird. — Man kann alſo in einer Sprache, deren Ausſprache man vollkommen mächtig iſt, ja in ſeiner eigenen Mutterſprache, bei der vollkommenſten Ausſprache, eine fehlerhafte Ausrede haben, wenn man zu leiſe ſpricht, oder zu geſchwind, oder zu langſam, oder ſtottert, oder die Worte und Redeſätze nicht dem Zuſammenhange gemäß verbindet und trennet, alſo einen undeutlichen und unverſtändlichen (oder auch nur einen unangenehmen) mündlichen Vortrag hat. — Der gegenwärtige Sprachgebrauch verſteht unter Pronunciatio die Ausſprache, und unter Elocutio die Ausrede.“ Eberhard. Der Vortrag begreift beides, ſowol die Ausſprache, als auch die Ausrede unter ſich.

Eloge (ſpr. Eloge), Lat. Elogium, das Lob, die Lobrede.

Elongation, in der Sternkunde, der Winkel, unter welchem uns ein Wandelſtern von der Sonne abzuſtehen ſcheint. Man konnte ihn auf Deutſch den Abſtandswinkel nennen.

Eloquenz, die Wohlredenheit, Beredsamkeit.

Elucubration, 1. die gelehrte Ausarbeitung; 2. ein unter mühsamen Nachtwachen ausgearbeitetes gelehrtes Werk.

Eludiren, ausweichen, vereiteln, fruchtlos machen; z. B. er weicht dem Gesetze aus; er vereitelt alle unsere Bemühungen, macht sie fruchtlos.

Elusion, die Ausweichung, Vereitelung; das Ausweichen, Vereiteln.

Elysium oder die elysäischen Felder, waren den Alten, was uns der Himmel oder das Paradies ist — die ewigen Wonnegefilde, das Land der Seligen.

Emaceriren, ausmergeln, aushungern.

Email (spr. Emalj'), Schmelz oder Schmelzglas, eine in Venedig erfundene Glas-art oder sogenannter Fluß, der durch einen Zusatz von Zinn- oder Blei-asche entsteht, und womit Metalle, wie mit einer Kruste von Porcelan, überzogen werden.

Emailleur (spr. Emaljöhr), einer der Schmelz-arbeit macht; also ein Schmelzkünstler, oder Schmelzarbeiter.

Emailliren (spr. emaljiren), schmelzen oder überschmelzen, in Schmelz arbeiten. Eine geschmelzte oder überschmelzte Dose, eine emaillirte, von geschmelzter Arbeit.

Emanation, der Ausfluß, das Ausfließen. Das systema emanationis ist im Allgemeinen das Lehrgebäude oder die Lehre vom Ausflusse, z. B. der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen. In besonderer Bedeutung wird darunter theils, in der Geschichte der Gottesgelehrtheit, die Vorstellung von dem Sohne und dem heiligen Geiste, als Ausflüssen der Gottheit, theils, in der Naturlehre, die Meinung Newtons über die Natur der Lichtstrahlen verstanden, vermöge welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern sein sollen. Statt Emanationssystem, sagt man auch Emissionssystem.

Emancipation, die Losgebung oder Entlassung, z. B. aus der väterlichen Gewalt, aus der Leibeigenschaft.

Emancipiren, frei- oder losgeben, aus der väterlichen Gewalt oder aus der Leibeigenschaft entlassen. Man sagt aber auch: er emancipirte sich, und meint: er nahm sich heraus, er unterfing sich, er unterwand sich, dieses oder jenes zu sagen, oder zu thun.

Emaniren, ausfließen. Man gebraucht dieses Wort auch in Verbindung mit Gesetz oder Landesverordnung, wo man ausgehen dafür sagen kann: es ging eine Verordnung aus; alle Beschlüsse und Gesetze, welche aus der Landes- oder Ständeversammlung (Nationalversammlung) ausgingen.

Emballage (spr. Amballage); in den meisten Fällen kann man das Verpacken dafür sagen, z. B. pro Emballage, für's Verpacken; es wird zu Emballage gebraucht, zum Verpacken. Kinderling hat Packhülle und Packfutter, wie Flaschenfutter, Heynatz Packzeug dafür vorgeschlagen; gute und brauchbare Wörter.

Emballiren, verpacken, einpacken. Man könnte auch einballen dafür sagen. Zu meiner Bewunderung finde ich, daß Ad. dieses letzte, und zwar ohne irgend eine herabsetzende Bezeichnung, aufgenommen hat.

Emballirung, die, das Einballen, die Einballung. Adelung.

Embargo, der Beschlag, der auf Schiffe gelegt wird.

Embarquement (spr. Angbarkemang), die Einschiffung, das Einschiffen.

Embarquiren (spr. angbarkiren), einschiffen.

Embarras (spr. Angbarrah), die Verwirrung, die Verlegenheit; auch das Gewirre, und die Schwierigkeiten.

Embarrassant, beschwerlich, lästig, hinderlich.

Embarrassiren (spr. angbarrassiren), verwirren, in Verlegenheit setzen oder verlegen machen, aufhalten.

Embarren. So nennt man in Petersburg gewisse Vorrathshäuser, besonders für Hanf, die zusammengenommen ein großes, mit Bogengängen umgebenes Gebäude auf einer Insel in der kleinen Newa ausmachen. S. Jägers Zeitungslexicon.

Embelliren (spr. angbelliren), verschönern. Das einfache schönen, welches Logau hat, ist veraltet:

Ein Mahler ist er auch, der alle Laster schönet
Zu einer Helena.

In einer andern Bedeutung, in welcher dieser Dichter das Wort schönen (nämlich für schön sein) gebraucht hat, verdiente es eher gangbar zu werden:

Fürstinn, euer reines Schön hat ein Fieber jetzt verhönet;
Aber Schönes ruhet nur, daß es nachmahls schöner schönet.

Sturz hat auch verniedlichen für embelliren gesagt: „Der Mahler verniedlichet die von ihm gemahlten Personen."

Embellissement (spr. Angbellissemang), die Verschönerung, das Verniedlichen.

Emblem, ein Sinnbild.

Emblematisch, sinnbildlich.

Emblematisiren, sinnbildern. Lessing.

Emboitement (spr. Angboatemang), in der Redekunst, das Einschachteln oder die Einschachtelung, d. i. diejenige Eigenschaft der Schreibart, da immer ein Satz in den andern, wie kleinere Schachteln in größere, eingeschlossen oder eingeschaltet wird. Wir pflegen eine Schreibart,

art, der dieſes eigen iſt, eine verſchlungene, und die Eigenſchaft ſelbſt die Verſchlungenheit der Schreibart zu nennen. Die Deutſche Sprache und der Deutſche Geſchmack geſtatten uns mehr Freiheit hierin, als den Franken die ihrigen. Ein Ungenannter hat auch das Zeitwort ſchachteln in dieſer Bedeutung gebraucht: „Ich habe bei dieſer kurzen Überſetzung Kants in einander geſchachtelte Perioden erſt auseinander legen müſſen.“

Embonpoint (ſpr. Angbongpoäng), die Wohlbeleibtheit; iſt ſchon ganz gebräuchlich, ungeachtet Ad. dieſes Wort, wie viele andere, noch nicht hat.

Embouchure (ſpr. Angbuſchür'), 1. die Mündung eines Stroms; 2. das Mundſtück, Mundloch oder der Anſatz bei einer Flöte u. ſ. w.; 3. die Oeffnung, z. B. eines Hohlweges.

Embrassade, die Umarmung, Umhalſung; das erſte, als das edlere Wort, für die ernſte, das andere für die ſcherzhafte oder ſpottende Schreibart.

Embrassement (ſpr. Angbraſſemang), die Umarmung.

Embrassiren, umarmen.

Embrasure (ſpr. Angbraſüre), 1. die Schießſcharte, 2. die ſchiefablaufenden Fenſtermauern im Zimmer, und der dazwiſchen befindliche Raum; die Fenſtervertiefung. Sie ſonderten ſich von der Geſellſchaft ab, und traten in eine Fenſtervertiefung. Catel hat Fenſterbogen dafür angeſetzt.

Embrouilliren (ſpr. angbrulljiren), verwirren, in Unordnung oder Verwirrung bringen.

Embrouillirt (ſpr. angbrulljirt), verwirrt, verwickelt.

Embryo, eine unzeitige oder unreife, noch nicht zu ihrer völligen Geſtalt entwickelte Leibesfrucht. D. Anton glaubt, dieſer Deutſche Ausdruck erinnere zu ſehr an Fehlgeburt, und ſchlägt Ungeburt vor. Hiegegen läßt ſich nun zwar einwenden, daß die Vorſilbe un in den meiſten Fällen mehr als bloß verneinende Kraft habe, z. B. in Unweſen, Unwillen, Unwetter; allein da auf der einen Seite dieſe Regel doch nicht ohne Ausnahmen iſt, und wir auf der andern ſchon Mißgeburt, für mißgebohrnes Kind, Nachgeburt für das, was nachgebohren wird, und Fehlgeburt für ein fehlgebohrnes Kind in unſerer Sprache haben: ſo ſcheint Ungeburt f. Embryo, der Aufnahme dennoch würdig zu ſein. Man kann übrigens oft auch, ſtatt ungebohrnes Kind oder ungebohrnes Thier, der oder das Ungebohrne ſagen. „N. N. hat eine vollſtändige Sammlung von Ungebohrnen, oder Ungeburten.“

Der Ungebohrne fühlt in Mutterleibe ſchon
Das Loos der Erdenſohne — Zwang und Schmerz.

Nach einer genauern Benennungsart verſteht man unter Embryo eine Leibesfrucht, die noch nicht 3 Monate alt iſt; nach welchem Alter man ſie denn mit dem Lat. Worte fötus zu bezeichnen pflegt. In der Pflanzenlehre kann man Fruchtkeim für Embryo ſagen.

Embuscade (ſpr. Angbüskade), der Hinterhalt.

Emendation, die Verbeſſerung.

Emendator, der Berichtiger. S. Emendiren.

Emendiren, verbeſſern. Das Wort wird beſonders von dem Ausmärzen falſcher Lesarten aus den Werken der Alten gebraucht, in welcher Hinſicht unſer berichtigen am beſten dafür paßt. Er hat das Werk nicht bloß herausgegeben, ſondern auch die Lesarten berichtiget. Lichtenberg hat den Begriff: ſchlecht verbeſſern, oder durch angebliche Verbeſſerung verſchlimmern, in Ein Wort zuſammenzudrängen geſucht, und verſchlimmbeſſern dafür zu ſagen gewagt. Dieſes ſchwerfällige Wort ſchien mir verwerflich zu ſein, weil es ſprachwidrig (mit Klopſtock zu reden, wider-artig) gebildet iſt. Ich ſchlug daher zerbeſſern, verſteht ſich nur für die ſcherzende Schreibart, dafür vor, und hatte dabei die Ähnlichkeit von zerreiben, zerarbeiten, zerſtoßen u. ſ. w. vor Augen, in welchen die Vorſilbe zer auf ein Übermaß deſſen, was durch das Hauptwort ausgedruckt wird, und auf ein Zugrunderichten des Gegenſtandes durch dieſes Übermaß, deutet.

Emergiren, auftauchen, emporkommen, berühmt werden. Emergens novum iſt, in der Rechtsſprache, ein ſich hervorthuender neuer Umſtand, wodurch die Sache eine andere Geſtalt gewinnt.

Emeritus, einer, der ausgedient, d. i. ſo lange gedient hat, bis Alter oder Schwachheit ihn unfähig dazu machte. Ein Ausgedienter iſt zwar gebräuchlich; allein über die Zuläſſigkeit dieſes und ähnlicher Wörter, welche die leidentliche Form bei thätiger Bedeutung haben, wird noch geſtritten. Die Zahl ſolcher Ausdrücke iſt indeß in unſerer Sprache zu groß, als daß man ſie für ſprachwidrig erklären und die Ausmärzung derſelben mit einiger Hoffnung des Gelingens verſuchen könnte. S. aber Fade.

Emersion, in der Sternkunde, der Austritt eines verdunkelten Himmelskörpers aus dem Zuſtande der Verfinſterung.

Emerveillirt (ſpr. emerwelljirt), verwundert, in Verwunderung geſetzt.

Emeticum, ein Brechmittel.

Emetologie, die Lehre von den Brechmitteln.

Emeute (ſpr. Emöht'), der Aufſtand, Auflauf.

Emigrant, ein Auswanderer, d. i. einer, der ſein Vaterland verläßt, um anderswo zu leben.

Emigration, die Auswanderung.

Emigré, Emigrirter, ein Ausgewanderter, d. i. einer, welcher ausgewandert iſt. Dieſes Wort gehört mit Ausgedienter (S. Emeritus) in Eine Klaſſe.

Emi-

Emigriren, auswandern.

Eminent, hervorragend, hoch, erhaben, z. B. solche Verdienste.

Eminiren, hervorragen, hervorstechen.

Emissaire (spr. Emissär), ein Kundschafter, Ausspäher, Geheimbote.

Emmenalogie, die Lehre von der monatlichen Reinigung.

Emmeublement (spr. Ammöbelmang), der Hausrath, das Zimmergeräth.

Emmeubliren (spr. ammöbliren), mit Hausrath versehen, einrichten.

Emolliens, etwas erweichendes. Emollientia, erweichende Mittel oder Erweichungsmittel.

Emolument, 1. der Vortheil oder der Nutzen überhaupt; 2. der Amtsertrag; zuweilen auch die Nebeneinkünfte.

Emotion, die Gemüthsbewegung, die Rührung, die Wallung und Aufwallung.

Empaquetiren, einpacken.

Empechement (spr. Angpeschemang), das Hinderniß. Oft paßt auch das, freilich gebräuchliche, aber nicht sprachrichtige Wort Aufenthalt dafür. Da wir nicht aufenthalten, sondern aufhalten für hindern und verzögern sagen, so sollte das Sachwort auch von diesem, und nicht von jenem, abgeleitet werden und der Aufhalt, nicht der Aufenthalt lauten.

Empechiren (spr. angpeschiren), verhindern.

Empechirt, verhindert.

Emphase, der Nachdruck.

Emphatisch, nachdrücklich. Nachdrucksvoll scheint keine gute Zusammensetzung zu sein, weil man nicht sagen kann, daß etwas vom Drucke voll sei.

Empirie, die Erfahrungskunde. Oft können wir auch die Erfahrung schlechtweg dafür sagen.

Empiriker, Empiricus, im Allgemeinen einer, der etwas, ohne wissenschaftliche Grundsätze, bloß durch Versuche, Übungen und aus Erfahrungen weiß oder kann. In engerer Bedeutung wird ein Erfahrungsarzt darunter verstanden, dem es an wissenschaftlichen Kenntnissen fehlt.

Empirisch, erfahrungsmäßig, von der Erfahrung abhängig. Die empirische Psychologie, die Erfahrungsseelenkunde. Moritz. Ein empirischer Satz, ein Erfahrungssatz.

Empirist (Empirista), „derjenige, welcher alle reine Vernunfterkenntnisse von der Erfahrung ableitet." Kant.

Emphraxis, in der Arzeneikunst, jede Art von Verstopfung.

Emphysema, der Windgeschwulst.

Emphyteuta, der Erbzinsmann. Ein emphyteutisches Gut, ist ein Erbzinsgut.

Emplacement (spr. Angplaßemang), die Lage, der Platz.

Emplette (spr. Angplette), der Einkauf.

Emploi (spr. Angploa), ein Amt, Dienst, eine Versorgung.

Employiren (spr. angplojiren), anstellen, versorgen, anwenden oder gebrauchen. Ein Employirter, ein Beamteter, Bedienstete.

Emportement (spr. Angportemang), die Hitze, Entrüstung, das aufgebrachte Wesen. Emportirt, aufgebracht.

Empressement (spr. Angpressemang), die Geschäftigkeit, der Eifer, die Begierde. Empressirt, voll Eifer, eifrig, emsig. Sich empressiren, sich beeifern.

Empyreum, der Feuerhimmel, der Sitz der Seligen. Unsere Dichter gebrauchen es gleichbedeutend mit Himmel überhaupt; also empyreisch, himmlisch.

Empyreuma, das Brandichte, die Brandigkeit.

Empyrevmatisch, brandicht.

Emulation, die Nacheiferung, der Nacheifer.

Emuliren, nacheifern.

Emulsion, ein Kühltrank.

Enallage, in der Sprach, die Verwechselung; eine Figur, nach welcher ein Redetheil für den andern, und bei den Zeitwörtern eine Zeit für die andere, gesetzt wird.

Enäorema, das Urinwölkchen, d. i. eine darin schwebende Verdickung.

En blanc (spr. ang blang), Ital. in bianco (wofür man auch in blanco hört), offen oder unausgefüllt gelassen; wenn z. B. in einer Anweisung der Platz, wo die zu hebende Summe angegeben werden soll, vor der Hand noch weiß gelassen oder nicht beschrieben wird.

Encadriren (spr. angkadriren), einfassen, einrahmen.

Encaustisch, eingebrannt. Encaustische Mahlerei, eine verloren gegangene Art der Mahlerei der Alten, wobei man sich des Wachses, statt Oels, bediente, und die Bilder einbrannte. Die Kunst, das Wachs so zuzubereiten, daß es zum Mahlen gebraucht werden kann, ist von dem Grafen Caylus und dem Preußischen Hofmahler Calau wiedererfunden worden. Die bisher damit angestellten Versuche werden unpaßlich encaustische genannt, weil man sich dabei begnügt, mit Wachs zu mahlen, ohne das Gemahlte einzubrennen. Man sollte also diese Art zu mahlen nur Wachsmahlerei nennen.

En chef (spr. ang Schef), als der Oberste. Ein General en chef ist ein Oberbefehlshaber, oder, wenn General,

ral, trotz seiner undeutschen Betonung, für eingebürgert gelten soll. ein Obergeneral.

Enchainement (spr. Anschänemang), die Verkettung.

Enchainiren (spr. anschäniren), anketten und verketten.

Enchantiren (spr. angschangtiren), bezaubern.

Encora! pflegt man Tonkünstlern zuzurufen, wenn man wünscht, daß sie das Gespielte oder Gesungene, noch einmahl wiederholen sollen. Also noch einmahl!

Encouragement (spr. Angkurägemang), die Ermunterung oder Aufmunterung.

Encouragiren (spr. angkuragiren), ermuntern, antreiben, Muth machen, wofür man auch muthigen findet: „Umstände können diese Hoffnung stärken und zu gefährlichen Versuchen muthigen." Franklin's kleine Schriften, übersetzt von G. Schatz.

Encratiten, Enthaltsame; so nannte man einst gewisse Glaubenszünftler, die sich von andern dadurch auszeichneten, daß sie sich verschiedener Genüsse, z. B. des Weins, des Fleisches u. s. w. enthielten.

Encyclopädie. Eine zur Hälfte wörtliche Übersetzung dieses Grichischen Worts würde Lehrkreis sein; und ich bin geneigt zu glauben, daß es, in vielen Fällen wenigstens, ganz bequem dadurch ersetzt werden könne, z. B. Allgemeiner Lehrkreis für die Schulen, st. allgemeine Schulencyclopädie; Lehrkreis der philosophischen und mathematischen Wissenschaften, st. philos. und mathem. Encyclopädie. In andern Fällen können wir Inbegriff, oder mit Sulzern kurzer Begriff dafür gebrauchen, z. B. Inbegriff der Lat. Musterschriften, st. lateinische Encyclopädie, oder Encyclopädie der Lat. classischen Schriften. Eschenburg sagt: „Bezirk, Lehrbezirk käme dem Grichischen nahe, wenn es nicht, wie wol bei Lehrkreis noch mehr der Fall sein würde, eher an Cursus erinnerte." Aber bei Cursus denken wir nicht gerade an einen Kreislauf; also auch bei Lehrkreis nicht an Cursus. Für dieses habe ich Lehrgang vorgeschlagen. E. fährt fort: „Ich habe mein encyclopädisches Lehrbuch ein Lehrbuch der Wissenschaftskunde genannt, und dis letztere Wort, so viel ich weiß, zuerst gebraucht. Seitdem ist es schon von mehrern, auch in das Repertorium der Allg. Lit. Zeitung aufgenommen worden. Immer aber läßt sichs freilich für Encyclopädie nicht setzen."

Über diesen, von E. zuerst gebrauchten Ausdruck wird in der Allg. Jen. Lit. Zeitung folgendes Urtheil gefällt: „Um eine Einleitung in die Wissenschaften zu bezeichnen, welche ihren Inhalt, Umfang, Nutzen, Verhältniß gegen andere, nebst der Methode sie zu studiren und den nöthigsten Hülfsmitteln, angibt, ist Wissenschaftskunde ein sehr schicklicher Ausdruck, und dem gewöhnlich dafür gebrauchten Encyclopädie unläugbar vorzuziehen. Nicht zu gedenken, daß diesem Grichischen Worte, auf diese Art angewandt, eine ganz fremde, von seiner ursprünglichen abweichende Bedeutung geliehen wird, so ist es auch nach dem neuern Gebrauche doppelsinnig, indem es bald für die Beschreibung der Form einer Wissenschaft, bald für eine wirkliche, kürzere oder längere Abhandlung derselben gesetzt wird, da man denn wenigstens formale und materiale Encyclopädie unterscheiden müßte, wofür neuerlich einige den nicht sehr schicklichen Ausdruck äußere und innere Encyclopädie gebraucht haben. — Für das also, was Sulzer kurzen Begriff aller Wissenschaften nannte, oder andere, wie Schmid, einen Abriß der Gelehrsamkeit nennen, ist Wissenschaftskunde ein sehr bestimmt und analogisch gebildeter Ausdruck." Aber sollte Einleitung in die Wissenschaftskunde ein solches Lehrbuch nicht noch bestimmter und richtiger bezeichnen? Es wird dabei doch nur eine vorläufige Kunde oder Kenntniß der Wissenschaften, also nur eine Einleitung in dieselben, und noch nicht eine vollständige Kunde oder Kenntniß der Wissenschaften selbst beabsichtiget. Übrigens sieht jeder von selbst, daß der Ausdruck Wissenschaftskunde nur für den hier angegebenen besondern Fall empfohlen wird.

Endeixis, Lat. indicatio, in der Arzeneilehre, die Anzeige oder die Zeichen einer Krankheit.

Endemisch, was einem Volke oder dessen Lande eigen ist, z. B. eine endemische Krankheit, wofür man eine örtliche sagen kann. Auch einheimisch paßt dafür. „Der Scharbock ist in Holland einheimisch." Es muß nicht mit Epidemisch verwechselt werden. S. dieses.

En détail. S. Détail.

Endettirt (spr. angdettirt), verschuldet, oder mit Schulden beladen oder belastet.

Endossement (spr. Angbossemang), die Uebertragung, das Uebertragen, oder die Umschreibung eines Wechsels. Gegenwechsel, welches Kinderling dafür vorschlägt, dürfte wol einen falschen Begriff geben. S. Endossiren.

Endossent (spr. Angbossent), oder Indossent, derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen andern überträgt. S. Endossiren. Man könnte der Uebertragende oder Umschreibende, oder auch der Uebertrager dafür sagen; besser aber möchte es wol sein, nach der Ähnlichkeit des Ausdrucks Unterschriebener, Hinterschriebener dafür zu bilden. Denn so wie der Unterschriebene derjenige ist, der seinen Namen unter etwas geschrieben hat, so scheint der Hinterschriebene auf völlig gleiche Weise denjenigen zu bezeichen, der seinen Namen hinter etwas (auf die Rückseite des Wechsels) schrieb.

Man könnte alſo ſagen: N. N. iſt nicht der Ausſteller des Wechſels, ſondern nur einer der Hinterſchriebenen.

Endossiren (ſpr. angdoſſiren), wofür man auch indossiren hört, (von en, in, und dos, der Rücken oder die Rückſeite) einen Wechſel an einen andern übertragen, welches geſchieht, indem der Inhaber auf den Rücken des Wechſels die Worte ſchreibt: Für mich an N. N., oder auch, ſtatt dieſer Worte, nur ſeinen Namen und den Tag der Übertragung hinzuſetzt. Man bedient ſich für dieſe Handlung auch des Worts giriren, umſchreiben.

Energie. Die dafür von mir vorgeſchlagenen Wörter, Vollkraft und Kraftfülle, ſind von den meiſten meiner Beurtheiler, z. B. in der Bibl. der ſchön. Wiſſenſchaften, in der Jen. Lit. Zeit. und von Stutz unter die glücklich gebildeten, von andern hingegen unter die abgeſchmackten gezählt worden. Laudantur ab his, culpantur ab illis. Mir ſcheinen ſie noch immer untadelhaft zu ſein, und ich habe deswegen kein Bedenken getragen, ſie zu gebrauchen: „Alle diejenigen Laſter, welche Kraftfülle vorausſetzen.“ Theophron. Wir ſind nämlich, gleich den Franken, gewohnt, bei Energie nicht ſowol an Kraft oder Wirkkraft überhaupt, als vielmehr an einen hohen Grad derſelben zu denken, und darauf deuten in jenen Zuſammenſetzungen die Wörter voll und Fülle. Man findet auch Thatkraft dafür, welches eine Kraft bezeichnet, die ſich durch Thaten äußert. Es gibt aber Fälle, wo dieſes gar nicht paßt, wie wenn man von der Energie des Ausdrucks redet. Heynatz billiget zwar beide von mir vorgeſchlagene Wörter, findet aber doch, das Kraftfülle das beſſere ſei. Allein von dieſem läßt ſich keine Ableitung für energiſch, wie von Vollkraft machen.

Energiſch, vollkräftig. Lavater hat dis neue Wort ſchon gebraucht. Er redete und handelte energiſch, vollkräftig, mit oder aus Kraftfülle.

Energumenus, Franz. Energumène, ein Beſeſſener, ein Schwärmer, Tollhäusler.

Enerviren, entnerven, ſchwächen.

Enfantin (ſpr. angfangtäng). Wir hatten, ſo viel ich weiß, für den Begriff, den dieſer Franz. Ausdruck bezeichnet, kein eigenes, ihn ohne Zuſatz wiedergebendes Wort; denn unſer kindiſch erweckt, wie die meiſten Beiwörter und Nebenwörter in iſch, die nicht von Eigennamen (nominibus propriis) abgeleitet ſind, den Nebenbegriff des Fehlerhaften oder Tadelnswürdigen; unſer kindlich hingegen deutet auf etwas ſittliches, auf die Geſinnungen eines Kindes gegen ſeine Eltern. Es ſchien uns alſo ein allgemeines Wort zu fehlen, um überhaupt, und ohne jene Nebenbegriffe, dasjenige zu bezeichnen, was Kindern eigen iſt. Ich ſchlug daher vor, für dieſen Begriff das Wort kinderlich zu bilden, ſo wie Wieland einſt von Schwärmer (um den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen, welchen ſchwärmeriſch mit ſich führt, zu vermeiden) ſchwärmerlich mit Beifall bildete. Dann hätten wir für die drei verſchiedenen Begriffe, welche die Franken durch puerile, enfantin und filial bezeichnen, gleichfalls drei verſchiedene Wörter, und könnten ſagen: die kindlichen Geſinnungen des Knaben ſind hier zwar kinderlich, aber doch nicht kindiſch ausgedruckt. Bis jetzt iſt mir noch kein Urtheil über dieſen Vorſchlag bekannt geworden; mir ſelbſt aber bietet ſich jetzt ein Einwurf dagegen dar, den ich zu weiterer Prüfung herſetze, weil es mir wichtiger iſt, zu verhüten, daß nichts ſprachwidriges in unſere Sprache komme, als der Ehre theilhaftig zu werden, ein von mir gebildetes Wort in unſern Sprachſchatz aufgenommen zu ſehen. Kinderlich iſt aus einem Sachworte, in der Mehrzahl genommen (Kinder), und der Ableitungsſilbe lich zuſammengeſetzt; erlaubt die Deutſche Sprach-ähnlichkeit ſolche Zuſammenſetzungen? Die Regel ſcheint zu ſein: daß das Sachwort, dem eine Ableitungsſilbe angeklebet wird, in der Einzahl ſtehen müſſe; denn wir ſagen weiblich, männlich, kindiſch, nicht weiberlich, männerlich und kinderiſch. Es fragt ſich nun: gibt es Ausnahmen von dieſer Regel, und gibt es deren in hinreichender Anzahl, um eine, wenn gleich untergeordnete, doch für die neue Wortbildung gültige Ähnlichkeitsregel, davon abziehen zu dürfen? Mir fallen zunächſt väterlich und brüderlich ein, welche aus Väter und Brüder zuſammengeſetzt zu ſein ſchienen; die aber doch wol nur aus Vater und Bruder, welchen man den Umlaut gab (wie männlich für mannlich), entſtanden ſein dürften. Aber weiberhaft, kinderhaft, männerhaft, weibermäßig, kälber-artig u. dergl.? Hier ſind doch wirklich Sachwörter in der Mehrzahl; nur daß es freilich nicht die Ableitungsſilbe lich, ſondern haft u. ſ. w. iſt, die man damit verbunden hat. Macht dis einen Unterſchied? Und welchen? Ich bitte um Prüfung.

Enfilade (ſpr. Angfilade), eine ununterbrochene Reihe oder Folgereihe von Dingen, z. B. von Zimmern. Catel hat für dieſe beſtimmte Bedeutung Zimmerreihe angeſetzt.

Enfiliren (ſpr. angfiliren), eigentlich einfädeln, anreihen, z. B. Perlen; uneigentlich wird es für verwikkeln oder verſtricken gebraucht, z. B. er enfilirte mich dergeſtalt, daß ich mich gar nicht wieder losmachen konnte. In der Kriegesſprache heißt es der Länge nach beſtreichen.

Enfin (ſpr. anfäng), endlich oder kurz. Werden unſere Nachkommen nicht lachen, wenn ſie hören, daß die gebildeten Deutſchen des 18. Jahrhunderts, lieber dieſes

Franz.

Franz. Wort, als das Deutſche kurz, oder mit Einem Worte gebrauchen mochten?

Enflamiren (ſpr. angflamiren), entzünden, entflammen.

Enfoncement (ſpr. Angfongßemang), in der Mahlerei, die Vertiefung.

Engageant (ſpr. anggagang), einnehmend.

Engagement (ſpr. Ang-gagemang), und engagiren (ſpr. ang-gagiren). Dieſe Franzöſiſchen Wörter ſind ſehr vieldeutig, und gehören daher zu denen, bei welchen es verlorne Mühe ſein würde, einen Deutſchen Ausdruck zu ſuchen, der in allen Fällen dafür geſetzt werden könnte. Ich möchte ſogar ein ſolches Wort, wenn ich es anzugeben wüßte, nicht nachweiſen; weil es einer Sprache wahrlich nicht zur Vollkommenheit gereicht, ſo vielerlei Begriffe, aus Armuth, in ein einziges Wort zuſammenpacken zu müſſen. Die vorzüglichſten Bedeutungen, in welchen engagiren vorkommt, ſind: in Dienſt nehmen oder annehmen und anwerben, verpflichten oder verbindlich machen, bewegen oder nöthigen, verpfänden (z. B. ſeine Ehre), (ſich) anheiſchig machen oder zu etwas verſtehen, übernehmen, überreden oder bereden. Die vorzüglichen Bedeutungen des Sachworts alſo: die Anwerbung, die Verbindung, die Verpflichtung, das Uebereinkommen, der Dienſt u. ſ. w.

Engourdiren (ſpr. anggurdiren), erſtarren machen. Leſſing hat dafür erſtarren in thätiger Bedeutung gebraucht: „Die Kälte, mit der die Welt gewiſſen Leuten zu bezeugen pflegt, daß ſie ihr auch gar nichts recht machen, iſt, wenn nicht tödtend, doch erſtarrend.“

Engroist. S. Grossirer.

En gros (ſpr. anggroh), im Großen, oder im Ganzen, nämlich kaufen oder verkaufen. Ein Großhändler iſt einer, der en gros handelt.

Enharmonisch, in der Tonkunſt, eine Beſchaffenheit der Tonleiter bei den Alten, wo das Tetrachord ſo getheilt war, daß die zwei erſten Intervalle kleiner als halbe Töne waren. Jetzt findet ſich dis nicht mehr im Geſange, wol aber in der Harmonie. Daher das von dem diatoniſchen verſchiedene enharmoniſche Klanggeſchlecht. Eſchenburg.

Enjambement (ſpr. Angjangbemang), ein Kunſtwort der Franz. Verskunſt, diejenige fehlerhafte Eigenſchaft Franzöſiſcher Verſe zu bezeichnen, da der Verſtand aus dem einen Verſe in den andern fortläuft, und ſich in der Mitte deſſelben endiget. Der Fehler des Hinüberſchreitens oder des Ueberſchritts. In unſerer Deutſchen Sprache und Verskunſt gilt dieſes Hinüberſchreiten oder Fortlaufen eines Satzes aus dem einen Verſe in den andern für keinen Fehler; es gibt ſogar Fälle, wo eine Schönheit daraus erwächſt.

Enigma, das Räthſel.

Enigmatisiren, räthſeln, d. i. räthſelhaft ſprechen. Er räthſelte viel u. ſ. w. Herder gebraucht räthſeln für Räthſel errathen. „Und räthſelte daraus, was wir glücklich oder unglücklich daraus zu erſehen meinen.“ Dieſe Bedeutung ſcheint dem Worte nicht ſo gemäß, als jene, zu ſein.

Enlaidiren (ſpr. ang-läbiren), häßlich machen; mit Einem Worte, verhäßlichen. „Eine Tracht, welche ſelbſt die größte Schönheit verhäßlichen könnte.“ Lavater.

En miniature. S. Miniature.

Ennobliren (ſpr. annobliren). Wir hatten bisher die beiden Wörter adeln und veredeln, jenes für: in den Adelſtand erheben; dieſes für: wirklich edler machen. Der Franke hat für beides nur ennoblir. Es findet aber noch ein dritter, mit jenen verwandter Begriff Statt, der: den Schein des Edlen geben, oder machen, daß etwas für edel gelte, ohne es gerade zu ſein. Dafür fehlte es auch uns bisher an einem beſondern Worte; aber der Verf. der Freimüthigen Gedanken über die allerwichtigſte Angelegenheit Deutſchlandes. Germanien 1794. hat uns ein ſolches an die Hand gegeben. Es heißt edeln. „Ein falſches Goldſtück kann nur ſo lange als echt und gut von Hand zu Hand gehen, bis es abgeſchliffen iſt, und ſo lange wir zu unwiſſend und zu träge ſind, es zu prüfen. Aber dann edelt das aufgeprägte Bild das Meſſing nicht mehr zum Golde.“ Nach meinem Gefühle würde hier weder adeln, noch veredeln gepaßt haben.

Ennoblissement (ſpr. Annobliſſemang), die Adelung, das Adeln. Das erſte hat v. Ramdohr gebraucht.

Ennui (ſpr. Annüh), die Langeweile, wofür Wieland die Langweile (wie Kurzweile) gebildet hat:

Und widerſpricht zuletzt aus Langweil' und Verdruß.

Ennuyiren (ſpr. annüjiren), einweilen. S. Desennuyiren. Catel hat einweilen aufgenommen.

Enodiren, entwickeln, auflöſen, entknoten.

Enorm, außerordentlich, unmäßig oder übermäßig, ausſchweifend, und ungeheuer, unerhört. Enormis läsio bedeutet in der Rechtsſprache eine Verletzung oder Beeinträchtigung über die Hälfte.

Enormität, das Uebermaß, die außerordentliche oder ungeheuere Größe oder Höhe.

En passant (ſpr. ang paſſang), im Vorbeigehen, beiläufig.

En question (ſpr. ang Keſtiong), das Vorliegende, das wovon die Rede iſt, oder wovon wir reden, das in Rede ſtehende. Der vorliegende Fall; der Mann

von dem wir reden. „Die in Rede stehende Erscheinung.“ Engel. Wieland hat dieses en question auch oft durch das bloße Fürwort unser verdeutscht. „Unser Mann.“ Zuweilen könnte man es auch wol buchstäblich übersetzen, und in der Frage dafür sagen. „Der Mann in der Frage.“

Enragé (spr. Angrageh), ein Rasender. Diese Benennung wurde in den ersten Jahren der Franz. Staats-umwälzung denen gegeben, welche die Freiheitsliebe bis zur Tollheit trieben. Man könnte auch von rasen das Sachwort der Raser und die Raserinn dafür bilden Will man einen noch stärkern Ausdruck, so kann man sie die Hirnwüthigen nennen: „Der Sänger und Pfeifer und Castraten (Hämmlinge) und hirnwüthigen Weiber war keine Zahl.“ Wieland.

Enrhumirt (spr. angrühmirt), vom Schnupfen befallen. Man könnte verschnupft dafür sagen. Bei der R. a. es verschnupft ihn, für, es macht ihn empfindlich, liegt vielleicht jene eigentliche Bedeutung des verschnupft zum Grunde. Er bekommt den Schnupfen davon.

Enrolliren. S. Einrolliren.

Ens, ein Wesen. Ens rationis, ein Gedankenwesen, d. i. ein solches, welches nur in unserer Vorstellung, nicht in der Wirklichkeit, da ist: „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe.“ Väterlicher Rath.

Ensemble (spr. Angsangbel), (das), das Ganze. Alle diese Stücke zusammengenommen, machen ein sehr schönes Ganzes.

Entamiren (spr. angtamiren), eigentlich anschneiden, uneigentlich anfangen oder eröffnen, z. B. eine Verhandlung. Einer unserer Schriftsteller hat auch anschneiden in figürlicher Bedeutung dafür gebraucht. „Einen Discours (ein Gespräch) anschneiden.“ Rosegarten. Etwas gewagt!

Enterologie, die Lehre von den Eingeweiden.

Enterotomie, das Aufschneiden eines Darms, um etwas herauszunehmen; der Darmschnitt.

Entêtement (spr Angtätemang), der Eigensinn, Starrsinn, die Starrköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechtweg.

Entetirt, Franz. entêté; eigensinnig, starrköpfig, steifköpfig. Wir haben aber auch das einfache köpfig (welches dem gleichbedeutenden têtu antwortet), ein Wort, welches Ad. nur in den damit gemachten Zusammensetzungen kennt. S. aber Richey.

Enthousiasmiren (spr. angthusiasmiren), begeistern, in Feuer setzen.

Enthusiasmus; wir haben 1. für den niedrigsten Grad, Wärme; er redete mit Wärme von dem Glücke u. s. w.; 2. für die höheren Grade, und zwar das Wort in gutem Sinne genommen, Begeisterung, und 3. wenn von den Nebenbegriffen der Schwäche, der Unregelmäßigkeit, des Irrthums oder des Aberglaubens etwas hinzugedacht werden soll, Schwärmerei. Auch die Ausdrücke Hochgefühl und Hochsinn können oft gesetzt werden, wo die Freunde der Sprachmengerei das fremde Wort Enthusiasmus gebrauchen; z. B. „Wie viel Gutes ließe sich bewerkstelligen, wenn ein gewisser reiner Hochsinn für das wahre Vernünftige und Gute die Herzen aller Menschen belebte und zu gemeinschaftlichen Bemühungen vereinigte!“

Enthusiast, 1. in guter Bedeutung, ein Begeisterter, 2. in böser, ein Schwärmer, ein Brausekopf.

Enthusiastisch, begeistert, mit Begeisterung, schwärmerisch. Für die edle Art der Schwärmerei hat Wieland schwärmerlich gebildet, weil die Bei- und Nebenwörter in isch, einige Fälle ausgenommen, den Nebenbegriff des Tadelnswürdigen mit sich führen. Auch hochfliegend und hochschwebend können zuweilen dafür gebraucht werden.

Enthymema, in der Denkkunst (Logik), eine Art von unvollkommenem Vernunftschlusse, welcher nur aus zwei Sätzen, dem Unter- und Schlußsatze (Minor und Conclusio), ohne Obersatz (Major) besteht; z. B.:

Du bist ein Mensch;
also bist du sterblich.

Hier ist der Obersatz: alle Menschen sind sterblich, ausgelassen. Man könnte unvollkommner oder abgekürzter Vernunftschluß dafür sagen.

Entität, Lat. Entitas, in der barbarischen Sprache der Schulweisen des mittleren Zeitalters, die Wesenheit, vermöge welcher von jedem Dinge behauptet werden kann, daß es — ein Ding sei!

Entoilage (spr. Angtoálage), gewebte Kanten oder Spitzen, von der feinsten Art.

Entomolith, ein versteinertes Kerbthier oder Gezieser, (Insect.)

Entomolog, ein Kerbthierkenner, ein Gezieserkenner. S. Entomologie.

Entomologie. Je nachdem man die eine oder die andere der für Insect (S. dieses) vorgeschlagenen Benennungen annehmen, oder sie alle verwerfen und den Lat. Namen beizubehalten sich entschließen wird, muß die Entomologie, d. i. die Lehre von den Insecten, entweder durch Kerbthierlehre und Kerbthierkunde, oder durch Gezieserlehre und Gezieserkunde verdeutscht, oder durch Insectenlehre und Insectenkunde halb Lateinisch halb Deutsch benannt werden.

Entrada, in der Tonkunst, der erste Theil eines Concerts; der Eingang.

En-

Entrainiren (spr. angträniren), fortreiſſen, hinreiſſen.

Entrechat (spr. Anterſchah), ein künſtlicher Tanzſprung, wobei die Beine kreuzweiſe ſo ſchnell bewegt werden, daß ſie wie durch einander geflochten erſcheinen. Man könnte vielleicht Kreuzſprung dafür ſagen. Oft iſt Luftſprung dafür hinreichend, welches auch Catel dafür angeſetzt hat.

Entrée (spr. Angtreh), 1. der Eingang, z. B. eines Hauſes; 2. das Eintrittszimmer, d. i. dasjenige, worein man die Fremden treten läßt, indeß ſie angemeldet werden; 3. der Zutritt, z. B. bei großen Herrn; 4. die Vorſpeiſe oder der erſte Gang, bei einem Gaſtmahle; 5. das Eintrittsgeld bei Schauſpielen u. ſ. w. Die Entrée, ſagt man, iſt ein Gulden. Endlich wird Entrée (Ital. Intrada) 6. auch in der Tonkunſt für Eingang oder Einleitung gebraucht, und eine kleinere Art von Eröffnungsſtück (Ouverture) und Vorſpiel darunter verſtanden.

Entrée-billet (spr. Angtrehbiljet), ein Einlaß- oder Eintrittszettel, eine Einlaßkarte.

Entremets (spr. Angtermäh), ein Zwiſchengericht, Nebengericht oder Beigericht, welches auf großen Tafeln zum Ausfüllen zwiſchen Hauptſchüſſeln aufgeſetzt wird. Man kann auch Beiſchüſſel oder Beiſchüſſelchen dafür ſagen.

Entre-pot (spr. Angterpoh), eine Niederlage, ein Stapelplatz.

Entreprenant (spr. angterprenang), unternehmend.

Entrepreneur (spr. Angterprenöhr), ein Unternehmer; auch ein Uebernehmer, z. B. derjenige, der gewiſſe Lieferungen übernimmt.

Entrepreniren (spr. angterpreniren), unternehmen und übernehmen.

Entrepriſe (spr. Angterpriſe), die Unternehmung, das Unternehmen.

Entresol (spr. Angterſoll) ein Halbgeſchoß, d. i. ein niedrigeres Stockwerk zwiſchen höhern. Man kann auch Zwiſchenſtock oder Zwiſchengeſchoß dafür ſagen. Dieſe letzte Benennung findet ſich in Schmieblin's Catholicon.

Entreteniren (spr. angterteniren), unterhalten, und zwar in beiden Bedeutungen des Franz. Worts, welches ſowol verſorgen, als auch ein Geſpräch mit jemand führen, ausdruckt.

Entretien (spr. Angtertieng), der Unterhalt und die Unterhaltung, das Geſpräch.

Entrevüe (spr. Angterwüh'), die Zuſammenkunft, Unterredung.

Entriren (spr. angtriren). „Eine größere Ziererei, ſagt Stutz mit Recht, kann man ſich nicht denken, als wenn der Deutſche lieber ſagen will, ein Amt entriren, als ein Amt antreten. Der Deutſche Ausdruck ſagt daſſelbe was der Franzöſiſche ſagt; und für die übrigen Bedeutungen, in welchen das Franzöſiſche Wort außerdem noch gebraucht wird, haben wir verſuchen, wagen, unternehmen, und andere untadelhafte Deutſche Wörter." Für: ich kann nicht darein oder darauf entriren, können wir füglich ſagen: ich kann mich darauf nicht einlaſſen. Nun iſt aber noch ein beſonderer Gebrauch des Franz. Wortes übrig, für welchen die angeführten Deutſchen Ausdrücke nicht paſſen; ich meine den, da man z. B. zu ſagen pflegt: in jemandes Abſichten, Denkart, Geiſt, Vorſchläge u. ſ. w. entriren. Allein hier iſt die durch Wieland'en, meine ich, zuerſt verſuchte, und ſchon von vielen angenommene wörtliche Überſetzung dieſes Franz. Ausdrucks, durch eingehen, ſchon ziemlich allgemein angenommen worden. „Dieſe Begünſtigung der Aufklärung aller Art, und unbeſchränkter Freiheit zu denken, wodurch er (Münchhauſen) ſo ganz in den Geiſt des Königs (Friedrichs) einging." Berl. Monatsſchr. 1785.

Enucleïren, entwickeln, erklären.

Enumeration die Aufzählung oder das Aufzählen, das Herzählen.

Enumeriren, auf- oder herzählen.

Enunciiren. In der Kantiſchen Schule iſt das Wort ausſagen dafür ſehr gebräuchlich geworden: „Das Urtheil, welches Erkenntniß von einer Sache ausſagt, würde ich das logiſche, dasjenige, welches nur die Empfindung ausdruckt, das äſthetiſche nennen." Schmidt-Phiſeldeck.

Enveloppe (spr. Angweloppe'), 1. bei Briefen, der Umſchlag; 2. als ein Stück der weiblichen Kleidung könnte es durch Umwurf überſetzt werden. Da aber ein Mantel darunter verſtanden wird, ſo kann man auch füglich dieſes Wort ſelbſt dafür gebrauchen.

Enveloppiren (spr. angweloppiren), einwickeln, einſchlagen und verwickeln.

Environ (spr angwirong), ungefähr. Die O. D. ſagen auch beiläufig dafür: Von dem Feinde ſind 4000, von den Unſrigen beiläufig 150 Mann geblieben. Die übrigen Deutſchen ſollten ihnen das nicht nachſagen, theils weil wir für dieſen Begriff an ungefähr genug haben, theils aber auch weil beiläufig ſchon für nebenher oder als Nebenſache allgemein üblich iſt.

Environs (spr. Angwirongs), die umliegende Gegend oder die Gegend um u. ſ. w. Lavater hat die Umliegenheiten dafür gebraucht, welches aber wol kein Glück machen wird, weil dieſes Wort nicht ſowol die umherliegenden Dinge, als vielmehr die Eigenſchaft des Umherliegens bezeichnet. Einige haben auch Um-

gebung dafür versucht: „Das große und reiche Dresden, und seine interessante (reizende) Umgebung.“ In der Zeitschr. Deutschland.

Envoyé (spr. Angwoajeh), der Gesandte; welcher zwischen dem Ambassadeur (Botschafter) und Chargé d'affaires (Geschäftsträger oder Geschäftsführer) die Mitte hält. Er ist entweder ein ordentlicher oder außerordentlicher.

Epacten. „So nennt man in der Zeitlehre diejenigen Zahlen, welche für ein jedes Jahr das Mondsalter am Neujahrstage angeben, oder welche anzeigen, um wie viele Tage der letzte Neumond vor dem Anfange des Jahrs vorhergegangen sei; z. B. für das Jahr 1787. war die Epakte XI., weil der letzte Neumond des Jahrs 1786. auf den 20 December fiel, und also beim Anfange des neuen Jahrs das Mondsalter 11 Tage (und einige Stunden) betrug.“ Gehlers physical. Wörterbuch. Man könnte vielleicht Ueberschußtage dafür sagen.

Epanorthosis; eine Figur in der Redekunst, vermöge welcher der Redner einen von ihm gebrauchten Ausdruck, als wenn er sich versprochen hätte, zurücknimmt, und durch einen andern ersetzt. „Ich habe — was sage ich? — ich hatte einen Freund.“ Wir können füglich die Verbesserung oder Berichtigung dafür sagen.

Epanouiren (spr. epanuiren), sich eröffnen, aufgehen. „Das Herz ging mir auf.“ Kosegarten. Diese figürliche Bedeutung fehlt in Ad.'s Wörterbuche.

Epargne (spr. Eparnje). Dieses Französische Wort, welches sowol die Handlung des Ersparens — die Ersparung, als auch die Gewohnheit des Ersparens — die Sparsamkeit, und endlich auch das Ersparte — die Ersparniß bedeutet, wird von den Sprachmengern, besonders in dieser letzten Bedeutung, auch zwischen Deutschen Wörtern gebraucht. Sie hat sich das Kleid von ihrer Ersparniß angeschafft. Ad. hat dieses gute Wort ausgelassen.

Epaulette (spr. Epolett'), das Achselband oder die Achseltroddel, unterschieden von Achselschnur.

Epenthesis, in der Sprachlehre, die Einschaltung eines Buchstabens oder einer Silbe in der Mitte eines Worts.

Epenthetisch, eingeschoben, z. B. das t in antworten (eigentlich an-worten) ist ein eingeschobener Buchstab (epenthetica litera). Man könnte auch Schaltbuchstabe, wie Schalt-tag, ein Tag, der eingeschaltet wird, dafür sagen. Einschubs-t, welches ich irgendwo dafür gesagt habe, ist zu hart, und verdient nicht nachgesagt zu werden.

Epexegese (Epexegesis), die Erklärung, Erläuterung; auch eine Figur in der Sprachlehre, vermöge welcher einem Sachworte ein anderes in gleichem Falle beigefügt wird, um dem Begriffe, welchen das erste darbietet, einen andern zur Erläuterung beizufügen, z. B. Cicero, der Redner.

Ephemeriden. Wir sagen Tagebuch dafür; und ich wüßte nicht, warum die Jselinsche Schrift: Ephemeriden der Menschheit, nicht eben so gut Tagebuch der Menschheit hätte genannt werden können.

Ephemerisch, was nur Einen Tag währet, also eintägig. Da wir langwierig f. lange während sagen, so dürfen wir auch tagwierig f. einen Tag während sagen. Also auch tagwierig. In den meisten Fällen, wo das Wort uneigentlich gebraucht wird, können wir es durch vorübergehend oder dauerlos übersetzen.

Ephemeron, 1. in der Pflanzenlehre ist Zeitlose dafür eingeführt. Es kommt aber auch in der Thierlehre eine Art kleiner Fliegen oder Mücken vor, Ephemera genannt, die ein so kurzes Dasein haben, daß mehre Geschlechter an Einem Tage, wie man sagt, gebohren werden und sterben. Für dieses haben wir den Deutschen Namen Haft; auch Ufer-aas; doch kommt dieser letzte Name eigentlich nur der Larve dieses Thierchens zu, die einige Jahre lang im Wasser lebt, wo sie sich Hölen und Gänge ins Ufer wühlt. Man hat aber auch, weil man entweder jenen Deutschen Namen nicht kannte, oder ihn nicht bezeichnend genug fand, Tagewurm und Tagthierchen dafür versucht; letztes kommt z. B. in Franklins kleinen Schriften, übersetzt von Schatz vor. Heynatz hat auch Tagegeschöpf dafür gesagt: „Immerhin mögen diese kurzlebenden Tagegeschöpfe ihr Wesen treiben.“ Aber das ge ge macht einen Übelklang. In den Beiträgen zur weitern Ausb. der Deutsch. Sprache wird gegen Tagthierchen der gegründete Einwurf gemacht, daß es das Gegentheil von Nachtthierchen, wie Tagvogel von Nachtvogel, sei, folglich dem fremden Ausdrucke nicht antworte. Eintagsfliege, welches andere dafür haben einführen wollen, wird von Ad. unter Eintägig verworfen. Ein tagwieriges Geschöpfchen oder Thierchen, ist zwar freilich nur eine Umschreibung, aber doch eine solche, die bei aller Kürze deutlich und bestimmt bezeichnet. S. Ephemerisch.

Ephorus, ein Aufseher, Vorgesetzter, Vorsteher. Das Ephorat oder die Ephorie, das Aufseher- oder Vorsteheramt. In Sparta hatte man fünf Staatsaufseher (Ephoros).

Epicedium, ein Leichengedicht, ein Trauergesang zum Lobe eines Verstorbenen.

Epicurer oder Epicuräer, ein Lüstling, Wohllüstling, Schwelger.

Epicurisch, üppig, wohllüstig, schwelgerisch.

Epicykel, Lat. Epicyclus, in der Sternkunde, ein Kreis, dessen

dessen Mittelpunkt in dem Umkreise (der Peripherie) eines andern Kreises herumgeht. Vielleicht paßte Beikreis dafür.

Epidemie, eine Krankheit, die sich über ein ganzes Land oder Volk, oder auch nur über einen ganzen Ort erstreckt. Oft reicht Seuche schlechtweg dafür hin, weil diesem Worte schon der Nebenbegriff der allgemeinen Verbreitung anzukleben scheint, z. B. in Viehseuche, Pockenseuche, Schnupfenseuche u. s. w. In denjenigen Fällen aber, wo dieser Nebenbegriff zum Hauptbegriffe wird, und wo er also auch ausdrücklich angegeben oder hervorgehoben werden muß, können wir ihn durch Zusammensetzungen mit Land (auch mit Stadt und Dorf) ausdrucken, und eine Landseuche (Stadt- oder Dorfseuche), wie Landplage und Landregen, sagen. „Das Fleckfieber„ welches anfangs nur erst einzelne Personen ergriff, breitete sich nach und nach aus, und wurde zur Landseuche.

Epidemisch, nicht ansteckend, wie ich, mit andern, in meiner Preisschrift irrig dafür angesetzt hatte (denn dieses antwortet dem Lateinischen contagiös), sondern umgehend, oder herrschend. Eine epidemische Krankheit nämlich ist eine solche, die durch den Einfluß der Witterung, ungesunder Nahrungsmittel u. s. w. in vielen Menschen zugleich entsteht, ohne deswegen gerade ansteckend zu sein. Kinderling hat bemerkt, daß in alten Schriften auch anfällig für epidemisch gefunden werde; allein nach Ad. bedeutete dis Wort (wie auch schon seine Abstammung zu erkennen gibt) ansteckend, contagiös. Ich erinnere mich irgendwo für epidemisch landgängig gefunden zu haben, wodurch der Begriff nicht uneben bezeichnet wird.

Epidermis, die Oberhaut.

Epigennesis, die Entstehung der thierischen und Pflanzenkörper durch allmählige Bildung, bei welcher ein Theil nach dem andern geformt wird. Sie wird der Evolution oder Entwickelung, entgegengesetzt, bei deren Annahme behauptet wird, daß in dem rohen Urstoffe der organischen Körper schon der ganze Körper, nach allen seinen Theilen, aber eingewickelt, vorhanden sei, und daß daher bei der Erzeugung nur eine Entwickelung dieser Theile, keinesweges aber eine allmählige Formung eines Theils nach dem andern, Statt finde. Man kann für Epigenneis die allmählige Bildung, und für Evolution die Entwickelung sagen.

Epigramm; eigentlich eine Ueberschrift oder Inschrift; dann ein Sinngedicht.

Epigrammatisch; in den meisten Fällen (so oft es nämlich nicht als Nebenwort, sondern als Beiwort gebraucht wird) können wir es dadurch umgehen, daß wir die Sachwörter Sinngedicht f. epigrammatisches Gedicht, und Sinndichter für epigrammatischer Dichter gebrauchen. Wo dieses nicht thunlich ist, d. i. da, wo epigrammatisch als Nebenwort oder Beschaffenheitswort vorkommt, ließe sich sinngedichtlich dafür bilden, wenn dieses Wort nur etwas weniger schwerfällig wäre. Aber was hindert uns die Ableitung, nicht von dem Sachworte Gedicht, sondern von dem Zeitworte dichten zu machen, und sinndichtlich zu sagen, so wie wir schicklich von schicken, nicht geschicklich von Geschick, gebildet haben. Würde dieses genehmiget, so könnte man z. B. sagen: „Seine Schreib-art artet hin und wieder ins Sinndichtliche aus. Sein Witz ist zu gedehnt, um sinndichtlich zu sein.“

Epigrammatist, oder Epigrammatiker, ein Sinndichter. „Logau und andere Deutsche Sinndichter.“ Heynatz versichert, daß dis Wort schon längst, also eher als ich es vorschlug, gebraucht sei; gleichwol hat Ad. es bis jezt noch nicht aufgenommen. Catel hat es in dem Wörterbuche der Academie für Epigrammatiste angesetzt.

Epigraph, die Ueberschrift.

Epilene, ein Winzer- oder Kelterlied.

Epilepsie. Stuz tadelt mit Recht den bisher gewöhnlichen Ausdruck, fallende Sucht, weil nicht die Sucht, sondern die damit behaftete Person, zu Boden fällt; und schlägt Fallsucht, nach Schlafsucht gebildet, vor. Nach Ad. ist dieses in einigen Gegenden schon gebräuchlich (S. Sucht); es verdiente aber allgemein eingeführt zu werden. Es läßt sich zwar dagegen einwenden, daß das Wort Sucht, für Seuche veraltet sei, und daß es jezt nur noch uneigentlich für böse Fertigkeiten und Leidenschaft gebraucht werde. Dis ist zwar wahr, aber nur insofern das Wort für sich allein gebraucht wird; in Zusammensetzungen hingegen ist es noch immer, für Seuche genommen, allgemein gebräuchlich. Wir sagen die Schwindsucht, Gelbsucht, Lungensucht, Wassersucht u. s. w. Selbst in dem Ausdrucke fallende Sucht ist es beibehalten worden, ungeachtet es hier nicht zusammengesetzt ist. Das Wort Fallsucht ist also untadelhaft. Sonst haben wir für Epilepsie noch die Ausdrücke: der Jammer, das böse Wesen, das schwere Gebrechen; in Preußen sagt man das Höchste dafür. Eine andere bekannte Benennung dieser Krankheit wird, weil sie ein Volksfluch geworden ist, von keinem gesitteten Menschen ausgesprochen.

Epileptisch, fallsüchtig, wie schwindsüchtig.

Epilog, die Schlußrede. Nachrede, welches Heynatz dafür angesetzt hat, ist in seiner uneigentlichen Bedeu-

deutung, für Verläumdung, zu gebräuchlich, als daß es jetzt noch für Epilog eingeführt werden könnte.

Epinicien, Epinicia, Siegesfeste.

Epinös, Franz. epineux, kitzlich; auch häklich, welches Bode, ich weiß nicht warum, in heiklich verwandelt hat: „Es ist ein heikliches Unterfangen." Häklich bedeutet auch reizbar, oder leicht empfindlich werdend; und man hat ein Sachwort, die Häklichkeit, f. große Empfindlichkeit, davon abgeleitet: „Nur muß man sich hüten, ihr (der Franzosen) Point d'honneur zu berühren. An diesem Plätzchen sind sie sehr kitzlich. Diese Häklichkeit ist weder eine Tugend, noch eine Wirkung der Tugend." Ungenannter. Das Bild scheint mir von Kletten hergenommen zu sein, die, wenn man ihnen zu nahe kommt, mit ihren Häkchen einfassen, und sich an dem sie berührenden Gegenstande festhalten. Ad. hat weder häklich, noch Häklichkeit.

Epiphania, die Erscheinung. Am zweiten, am dritten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung.

Epiphonema, ein Schlußgedanke, d. i. ein merkwürdiger oder sinnreicher Gedanke, womit man einen Vortrag, gleichsam als mit einer Schlußfolge endiget, die sich aus dem ergibt, was man vorgetragen hat. Ausruf, welches Catel dafür hat, ist zu unbestimmt.

Epiplerosis, in der Arzeneikunst, die Ueberfälle der Schlag-adern.

Episch. Ein bequemes Deutsches Beiwort dürfte schwerlich dafür zu finden sein; denn heldengedichtlich, das einzige, welches sich darbietet, möchte wol nicht viele Liebhaber finden. Allein wir können uns auch hier, wie in so vielen andern Fällen, durch Zusammensetzungen mit Sachwörtern helfen, wodurch das Bedürfniß ein Beilegungswort zu haben, umgangen wird. Ein episches Gedicht nämlich ist ein Heldengedicht; ein epischer Dichter ein Heldendichter. Aber die epische Versart, der epische Gang eines Gedichts? Nun, dafür können wir die Vers-art, der Gang des Heldengedichts sagen.

Episcopal, bischöflich. Die bischöfliche Kirche, das bischöfliche Ansehen. Die Episcopalen sind diejenigen, die sich zu der herrschenden oder bischöflichen Kirche in England halten; also die Bischöflichen.

Episode. Wir können Neben- oder Zwischengesang, kürzer, Neben- oder Zwischensang, dafür sagen; auch Neben- oder Zwischenhandlung, insofern die Episode und das Werk, wozu sie gehört, schauspiel-artig (dramatisch) oder erzählend ist. Eschenburg setzt die Benennungen Einschaltung, Eingewebe und Beiwerk hinzu. Das letzte ist in der Sprache der bildenden Künste für Accessorium üblich. Heß, in der Geschichte der Patriarchen, hat Zwischenstück.

Episodisch, ist uns als Beiwort entbehrlich; denn Nebengesang, Nebenhandlung, Nebengeschichte sagen schon so viel, als episodischer Gesang, episodische Geschichte. Sonst könnten wir auch eingeschaltet, eingewebt und eingeflochten dafür sagen.

Epistel. Wir haben Brief und Sendschreiben, auch Schreiben schlechtweg dafür. Das veraltete Sendschreiben wird, gerade weil es veraltet ist, besonders für solche Fälle das brauchbarste sein, da wir mit Epistel widrige Nebenbegriffe verbinden, wie wenn wir z. B. sagen: ich habe seine langweilige Epistel erhalten. Wenn von derjenigen Gattung von Gedichten, welche die Form des Briefes hat, und welche unter Epistel verstanden wird, die Rede ist: so könnte man Briefgedicht dafür sagen. „Du kennst das schöne Pfeffelsche Briefgedicht an seine Tochter, die Klippe des Gefühls genannt." Väterlicher Rath. Nur in der kirchlichen Bedeutung des Worts, da ein zum Vorlesen bestimmtes Stück eines Apostelbriefes, im Gegensatze des Evangeliums, darunter verstanden wird, wie wenn man sagt: er las die Epistel ab, er predigte über die Epistel, hat dieser fremde Ausdruck so tiefe Wurzeln in die Volkssprache geschlagen, daß er schwerlich wieder ausgetilgt werden kann, es müßte denn sein, daß unsere ganze kirchliche Verfassung einst umgeschmolzen würde. Für die uneigentliche und undeutsche R. a. einem die Epistel lesen, können wir füglich ihm Vorwürfe machen, eine Strafpredigt halten, Verweise geben, den Kopf waschen u. s. w. sagen.

Epistolarisch; kann theils durch brieflich, theils durch Zusammensetzungen mit Brief gegeben werden, z. B. die Briefform oder die briefliche Form f. die epistolarische.

Epistolograph, der Briefschreiber oder Briefsteller.

Epistolographie, eine Anweisung zum Briefschreiben, die Briefschreibekunst.

Episyllogismus, „die absteigende Reihe der Vernunftschlüsse, d. i. der Fortgang der Vernunft auf der Seite des Bedingten." Kant.

Epitaphium, die Grabschrift.

Epithalamium, ein Hochzeitslied.

Epitheton, ein Beiwort, d. i. ein Bestimmungswort, welches einem Sachworte beigefügt wird, z. B. der grüne Baum.

Epitomator, der Auszieher oder Auszugmacher.

Epitome, der Auszug, der Inbegriff, der kurze Begriff.

Epoche, Franz. Epoque (spr. Epock'), ein Zeitpunkt, d. i. ein Punkt in der Zeitfolge, bei dem man stillsteht, oder einen Zeit-abschnitt macht. Allein dieses Deutsche

Wort

Wort paßt nicht zu der R. a. Epoche machen. Eher würde man in diesem Zusammenhange Zeitstufe, oder Zeit-abschnitt, auch Zeitmahl (Mahl für Erinnerungszeichen genommen) dafür gebrauchen können. Allein das letzte möchte an Mahlzeit erinnern. Vielleicht ließe sich Zeitscheide (wie Wetterscheide) oder auch Scheidezeit (wie Scheideweg) dafür sagen. Zeitrechnungspunkt, welches Kinderling vorschlägt, ist zu lang. Schottel gebraucht in seiner Sprach-einleitung Gedenkzeit, wofür man kürzer Denkzeit sagen kann. Andere haben Zählpunkt dafür beliebt. Dieses führt Heynatz im Antiderb. mit Beifall an; worin ich ihm nicht beistimmen kann, weil der Begriff Zeit dabei fehlt, der doch zu Epoche wesentlich gehört. Denn nicht jeder Punkt, wobei man zu zählen anfängt, sondern nur derjenige, bei welchem man eine Folgereihe von Jahren zu zählen anfängt, heißt eine Epoche. Noch weniger möchte ich das Urtheil dieses verdienten Sprachforschers: „daß man auch uneigentlich, er macht einen Zählpunkt, für, er macht Epoche, sagen dürfe, zu dem meinigen machen. Wer eine Summe Geldes zählt, der macht oft, z. B. so oft ein Thaler oder zehn oder hundert Thaler voll sind, und er nun wieder zu zählen anfängt, einen Zählpunkt, aber keine Epoche. Catel hat Zeit-abschnitt angenommen.

Epoden, Grich. Epodos. Mit diesem Namen werden in der Grichischen und Lateinischen Dichtkunst gewisse Verse, auch ganze Gedichte bezeichnet. Das Eigenthümliche der Epoden des Horaz besteht darin, daß jedesmahl auf einen längern (sechsfüßigen) jambischen Vers ein kürzerer (vierfüßiger) folgt. S. aber Sulzers Wörterb. unter Epodos.

Epopee, ein Heldengedicht, Heldengesang.

Epopten, Anschauer, d. i. Eingeweihte, die alles, was bei den sogenannten Mysterien vorging, mit ansehen durften.

Equation, die Gleichung.

Equidistant, gleich-abständig. Catel. Etwas gewagt, weil abständig für abstehend bisjetzt noch nicht üblich war. Es ist indeß von Abstand richtig abgeleitet. Wer es in dieser Bedeutung nun aber doch nicht annehmen will, der muß gleich-abstehend oder gleich-entfernt sagen.

Equilibre. S. Aequilibrium.

Equilibrist. S. Aequilibrist.

Equipage (spr. Ekipage), 1. überhaupt, das Geräth oder Gepäck; insbesondere aber 2. das Reisegeräth oder die Reisegeräthschaft, das Kriegsgeräth oder Gepäck, das Jachtgeräth u. s. w. Equipage halten, heißt Kutsche und Pferde halten. Auf den Schiffen wird die gesammte Mannschaft die Equipage genannt.

Equipiren (spr. ekipiren), ausrüsten oder rüsten, wie wenn man z. B. sagt: die Soldaten sind gut oder schlecht equipirt. Sich equipiren heißt entweder (wenn von Anschaffung des Reisegeräths die Rede ist) sich rüsten, oder auch nur so viel als sich Kleider anschaffen, wie wenn man z. B. sagt: ich muß mich neu equipiren. Er ist nicht gut equipirt, heißt, er ist nicht gut gekleidet, nicht gut mit Kleidern versehen.

Equipollent, gleichgeltend. Gleichgültig würde zweideutig sein.

Equivoque (spr. ekiwohk'), zweideutig; und als Sachwort gebraucht, eine Zweideutigkeit, etwas schlüpfriges.

Eradiciren, auswurzeln oder mit der Wurzel ausreissen, ausrotten.

Erection, das Aufrichten, Emporrichten, die Emporrichtung.

Eremit, ein Einsiedler, Waldbruder.

Eremitage (spr. Eremitage), die Einsiedelei.

Erigiren, auf- oder emporrichten, in die Höhe richten.

Erotisch, die Liebe betreffend, von Liebe handelnd. Erotische Gedichte, sind Liebesgedichte, oder Liebeslieder.

Erotomanie, die Liebeswuth, Liebesraserei.

Errata, Druckfehler.

Error in calculo, oder error calculi, ein Rechnungsfehler. Salvo errore calculi, vorausgesetzt, daß kein Rechnungsfehler begangen sei; bei angenommener Rechnungsrichtigkeit oder bei vorausgesetzter Richtigkeit der Rechnung.

Erudit, gelehrt.

Erudition, die Gelehrsamkeit.

Eruiren, ergrübeln, erörtern, herausbringen.

Erumpiren, ausbrechen oder herausbrechen.

Eruption, der Ausbruch, z. B. eines feuerspeienden Berges.

Escadre (spr. Eskader), das Geschwader.

Escadron, ist in der Kriegs- und Volkssprache in Schwadron umgebildet worden. Ehemahls sagte man Fähnlein dafür.

Escalade, in der Kriegsspr., die Ersteigung oder Erstürmung durch Hülfe der Sturmleitern.

Escamottiren, verstohlen auf die Seite bringen; in der niedrigen Volkssprache wegstibitzen.

Escarpe, im Festungsbau, die Böschung.

Escarpins (spr. Eskarpängs), Tanzschuhe. Er war en escarpins, sagt man, und meint, er hatte Schuhe und seidene Strümpfe an.

Escorte, die Bedeckung, das Geleit, das Gefolge.

Escortiren, geleiten. Begleiten sagt man vom gesellschaftlichen, geleiten vom beschützenden Mitgehen.

Escroquerie (spr. Eskrockerih), die Prellerei.

Escroquiren (spr. eskrockiren), durch List und Verschlagenheit etwas von jemand erlangen. Wir können ablisten dafür sagen. „Es wußte mir das Geld, welches ich ihm nicht leihen wollte, abzulisten."

Esoterisch. Bei den Mysterien oder geheimen Gesellschaften der Alten hatte man esoterische und exoterische Lehren und Lehrarten, jene für die Geweihten, diese für die Ungeweihten. Wir können jene innere oder geheime, diese äußere oder öffentliche nennen. Man hat in der Folge diese Unterscheidung auch auf die Wissenschaften angewandt, und diejenigen Vorstellungsarten und Lehrarten, welche nur für gelehrte Kenner gehören, esoterische, diejenigen hingegen, welche den Begriffen und der Fassungskraft der Ungelehrten angemessen sind, exoterische genannt. In diesem Sinne genommen kann man jenes durch wissenschaftlich oder gelehrt, dieses durch volksmäßig übersetzen.

Espadille. S. Spadille.

Espagnol (spr. Espanjohl oder Spanjohl), Spanischer Schnupftaback.

Espalier, das Geländer; ein Espalier-baum also ein Geländerbaum, auch seiner Figur wegen ein Fächerbaum. Auch Kröpel- und Zwergbaum ist dafür gebräuchlich; das erste im N. D. Im H. D. müßte man Krüppelbaum dafür sagen. En espalier, am Geländer, auch fächerförmig.

Esparcette (spr. Esparsett'), Spanischer, auch Türkischer Klee.

Espece (spr. Espäß'), 1. die Art, die Gattung, der Schlag; 2. klingende Münze. In klingender Münze, en especes.

Esplanade, 1. ein geebneter Vorplatz, vor einem großen Gebäude oder einem befestigten Orte; 2. die Abdachung der Brustwehre an dem sogenannten bedeckten Wege, die in der Kriegssprache auch das Glacis, die Feldbrustwehre oder Feldlehne, genannt wird.

Esponton. S. Sponton.

Esprit (spr. Espri); ein ziemlich unbestimmtes und vieldeutiges Wort, dessen erste und allgemeinste Bedeutung Geist ist. Un homme d'esprit, ein Mann von Geist (wofür wir auch von Kopf sagen) oder ein geistreicher Mann; esprit des loix, Geist der Gesetze; esprit public, Gemeingeist; Bel esprit, ein schöner Geist oder Schöngeist, die letzte in verächtlicher Bedeutung; esprit de corps, Zunftgeist; esprit fort, Freigeist. In andern Fällen, z. B. in Helvetius Werke De l'esprit, bedeutet es etwas bestimmter die menschliche Seele. Wiederum in andern muß man es bald durch Verstand, bald durch Witz oder Scharfsinn, bald durch Einbildungskraft übersetzen. Der Zusammenhang muß jedesmahl lehren, welcher von diesen Deutschen Ausdrücken der passendste ist.

Esquisse (spr. Eskiss'), der Entwurf. Wir haben das Wort Skize danach gebildet. Grund-entwurf (da, wo Entwurf schlechtweg nicht hinreichend scheinen möchte) würde Deutscher klingen. Die Franken unterscheiden übrigens Croquis und Esquisse; jenes ist der erste rohe Entwurf durch einige hingeworfene Bleistift- Feder- oder Pinselstriche, dieses der völlig entwickelte, aber gleichfalls nur durch unausgearbeitete Züge angegebene Plan eines Gemähldes, eines Schauspiels u. s. w.

Essai (spr. Essäh), der Versuch, die Probe.

Esse. Man gebraucht dieses Wort in der R. a. in seinem Esse sein, womit man sagen will: heiter und vergnügt oder aufgeräumt sein. In N. D. sagt man dafür auch auf seinem Schicke (Geschicke) sein. Sieh. Assiette. Gewöhnlich wird dieses Esse für das Lat. Zeitwort gehalten, welches sein bedeutet. Allein v. Winterfeld hat in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache (IX. 131.) die nicht unwahrscheinliche Vermuthung geäußert, daß die ganze R. a. in seinem Esse sein, nichts anders, als die verdrehte Französische: être à son aise, sei.

Essentialia, oder Essentialien, wesentliche Theile oder Bestandtheile. Für essentialia constitutiva hat Mackensen ausmachende Bestandtheile, d. i. Bestandtheile, welche das Wesen des Dinges ausmachen, gesagt.

Essentiell, wesentlich.

Essenz, 1. das Wesen; 2. der Geist, z. B. Pommeranzengeist für Pommeranzen-essenz. Heynatz hat für diese zweite Bedeutung Kraftwasser angesetzt, welches zwar für einige, aber nicht für alle Fälle paßt. Das Wort Wasser, wobei wir an etwas geschmackloses und unkräftiges zu denken gewohnt sind, scheint dem Begriffe, den das erste Wort, Kraft, darbietet, entgegen zu arbeiten. Ich würde daher lieber Krafttropfen sagen; und zwar um so mehr, da diejenigen Arzneimittel, die man Essenzen nennt, tropfenweise genommen zu werden pflegen.

Essitozoll, der Ausgangs- oder Ausfuhrzoll.

Estafette, wofür man auch Stafette hört, ein reitender Postbote, ein Eilbote zu Pferde.

Estampe, ein Kupferstich.

Estandarte, oder Standarte, das Reiterfähnchen, oder die Reiterfahne.

Estimable (spr. estimabel), schätzbar. Dieses Deutsche Wort ist zwar allgemein gebräuchlich; allein die Ähnlichkeitsregel verbietet es in diesem Sinne zu gebrauchen. Denn da unschätzbar so viel als was nicht geschätzt werden kann oder alle Schätzung übersteigt, bedeutet,

so

so muß schätzbar heißen, was geschätzt werden kann, und nicht, was geschätzt zu werden verdient, oder was geschätzt wird. Für diesen Begriff sollten wir daher nur geschätzt, achtungswürdig, achtungswerth und achtbar gebrauchen.

Estimation, die Schätzung.

Estime (spr. Estihm'), die Achtung, Hochachtung, welches mehr sagt, antwortet dem Französischen Consideration.

Estimiren, achten, schätzen.

Estrade, der Auftritt, d. i. die Erhöhung des Fußbodens, z. B. vor einem Fenster, Throne u. s. w.

Estropiren, Franz. estropier, lähmen, zum Krüppel machen.

Etabliren (sich), sich ansetzen, niederlassen, eine Handlung anlegen, seine Werkstatt eröffnen, sich setzen oder sich auf seine eigene Hand setzen. Er ist völlig etablirt, heißt, er ist völlig eingerichtet. Für einen etabliren, können wir ansetzen gebrauchen. Ein Werkhaus (Fabrik oder Manufactur) etabliren, heißt, es anlegen. Ein Gesetz, einen Gebrauch etabliren, können wir durch einführen ersetzen. Einen Grundsatz etabliren, heißt, ihn festsetzen. In der Kantischen Schule wird das einfache setzen dafür gebraucht.

Etablissement (spr. Etablissemang), bald Anlage, bald Einrichtung, bald Versorgung, bald Niederlassung. „Die Anlage der Engländer in Neuholland würde einen glücklichern Erfolg versprechen, wenn u. s. w. Er ist noch sehr mit seiner neuen Einrichtung beschäftiget. Er fand hier, was er nicht erwartet hatte, eine sichere Versorgung. Ich fand meines Freundes Niederlassung in B. so vernünftig, daß ich nothwendig dazu rathen mußte."

Etage (spr. Etaze), Geschoß, Stockwerk, Stock.

Etagenmäßig, stockwerksmäßig, d. i. so, daß das Ende des einen den Anfang des andern berührt, z. B. so geschnittenes Haar.

Etaliren, auslegen, auskramen.

Etalon (spr. Etalong), ein Zuchthengst oder Beschäler.

Etat (spr. Etah). Wir können dafür bald Zustand, Beschaffenheit oder Lage, bald Fuß, bald Anschlag oder Ueberschlag setzen. „Der Zustand, die Beschaffenheit, die Lage seiner Gesundheit, seines Vermögens u. s. w. Auf den alten oder neuen Fuß. Es muß bei dem einmahl gemachten und festgesetzten Anschlage oder Ueberschlage bleiben." Der Förster ist dieses Jahr nicht auf seinen Etat gekommen, heißt, er hat nicht so viel geliefert, als er liefern sollte; also, er ist nicht auf seine Lieferungszahl gekommen. Diese Ausgabe gehört nicht auf den Hofetat, d. i. auf die Hofrechnung, zur Hofunterhaltung. Für Kriegs-etat könnte man Kriegsstaat, zuweilen auch Heerliste, und für Civil-etat, das bürgerliche Verwaltungswesen sagen. In den Zusammensetzungen Etatsrath, Etatsminister ꝛc. kann es durch Staat verdeutscht werden, Staatsrath, Staatsminister.

Et caetera, und so weiter. Ein in einem Garten vor Halle befindliches Lusthäuschen ward Ludewigs Etcätera genannt. Die Entstehung dieser scherzhaften Benennung war folgende. Der genannte berühmte Prof., der trotz seinen großen Verdiensten, das Unglück hatte ein wenig eitler zu sein, als ein wirklich verdienter Mann sein sollte, pflegte, so oft er seinen Namen schrieb, alle ihm beigelegte Titel hinzuzufügen; und, um Glauben zu machen, daß er deren noch mehr habe, mit einem etc. zu schließen. Da nun aber nicht ausfindig zu machen war, worauf dieses etc. sich beziehe, so ward es von einem Spaßvogel dahin gedeutet, daß es auf den Besitz dieses dem titelreichen Manne gehörigen Lusthäuschens deute, welches denn von Stund an die Benennung Ludewigs Etcätera erhielt. Man könnte auf Deutsch füglich Ludewigs Undsoweiter dafür sagen.

Eteignoir (spr. Etänjoahr), ein an einem Stocke befestigtes horn-ähnliches Werkzeug, hochstehende Lichter auszulöschen. Wir haben Dämpfer, und im N. D. Lösch- und Dämpfhorn (nicht Dampfhorn, wie es bei Ad. unter Dämpfer lautet) dafür. Die letzte kommt z. B. in der plattdeutschen Bibel (2. Mos. 25, 38.) vor.

Etendiren (spr. etangdiren), oder extendiren, ausdehnen, erstrecken. Das Gebirge etendirt sich, d. i. erstreckt sich. Der Sinn dieses Gesetzes muß nicht bis dahin etendirt, d. i. ausgedehnt, werden.

Etendue (spr. Etangdü'), die Weite, Strecke, Ausdehnung, der Umfang.

Ethic, die Tugendlehre. Metaphysische (übersinnliche) Anfangsgründe der Tugendlehre von Immanuel Kant. „Ethik bedeutete in den alten Zeiten die Sittenlehre (philosophia moralis) überhaupt, welche man auch die Lehre von den Pflichten benannte. In der Folge hat man es rathsam gefunden, diesen Namen auf einen Theil der Sittenlehre, nämlich auf die Lehre von denjenigen Pflichten, die nicht unter äußeren Gesetzen stehen, allein zu übertragen (dem man im Deutschen den Namen Tugendlehre angemessen gefunden hat); so daß jetzt das System (Lehrgebäude) der allgemeinen Pflichtenlehre in das der Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetze fähig ist, und der Tugendlehre (Ethica) eingetheilt wird, die deren nicht fähig ist; wobei es denn auch sein Bewenden haben mag." Kant.

Ethisch, würde durch tugendlehrig zu verdeutschen sein, wenn beliebt würde, das veraltete lehrig (welches uns,

so wie das ähnliche, künstig, in manchem Falle unentbehrlich ist) wieder aufzunehmen. Tugendlich, welches Wieland wieder eingeführt hat, paßt für moralisch, da, wo wir dieses fremde Wort für der Tugend gemäß oder angemessen gebrauchen.

Ethnarch, eigentlich, ein Volksbeherrscher; es wird aber gewöhnlich nur ein Statthalter oder Unterkönig damit gemeint.

Ethnographisch. Die Geschichte wird entweder chronologisch, der Zeitfolge nach, oder ethnographisch, der Völkergeschichte nach, d. i. so, daß die Geschichte jedes einzelnen Volks besonders vorgetragen wird, bearbeitet.

Etiquette (spr. Etikett'). Dieses Wort hat eine doppelte Hauptbedeutung. Es heißt 1. ein Bezeichnungszettel, der an Beutel, Flaschen, Zeugpacken u. s. w. gehängt wird, und worauf entweder der Name, oder der Preis des Bezeichneten steht; 2. der Inbegriff gewisser Gebräuche, Förmlichkeiten und Sitten, besonders an den Höfen. In diesem Sinne genommen, können wir Hofsitte und Hofgebrauch dafür sagen. „Es ist gegen die Hofsitte. Er beobachtete sorgfältig alles was der Hofgebrauch verlangt." Wenn aber die Sitten und Gebräuche im bürgerlichen Leben darunter verstanden werden: so kann es durch Gebrauch oder Sitte schlechtweg gegeben werden. Für diejenigen Fälle, wo der Nebenbegriff des Steifen und Lästigen damit verbunden werden muß, habe ich die Zusammensetzung Hofzwang versucht, welche bei einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. bei Wieland'en, der sie in seinen Göttergesprächen annahm, Beifall gefunden hat. Stutz hingegen erinnerte dagegen: „daß dis Wort an manchem Orte die Verpflichtung der Unterthanen zu den Frohndiensten, und das Recht sie dazu anzuhalten, bedeute. Allein, 1. muß der Gebrauch dieses Worts doch wol ziemlich eingeschränkt sein, weil er mir, der ich in mehr als Einer Gegend viel auf dem Lande gelebt habe, außer dem Adelungischen Wörterbuche, niemahls vorgekommen ist; und 2. haben wir für diesen Begriff die bessern Wörter: Dienstzwang, Frohnzwang, Bauernzwang. Ich sage, die bessern: weil diese Wörter, entweder das, wozu gezwungen wird, oder die Personen, welche gezwungen werden, angeben, welches bei Hofzwang nicht der Fall sein würde.

In N. D. hat man das gleichbedeutende, aber nicht edle Wort, Bocksbeutel, oder, wie der Hamb. Patriot und Richey wollen, Booksbeutel (Buchbeutel). S. Richey's Idioticon.

Etonnant, erstaunlich. Man hört häufig erstaunend dafür: eine erstaunende Menge. Das heißt aber eine Menge, welche erstaunt; nicht eine, welche Erstaunen erregt.

Etouffant, erstickend, schwül, z. B. dergleichen Luft; wofür Kosegarten auch das neue Wort schmorig gebildet hat: „Die Luft stand still und schmorig."

Etouffiren (spr. etuffiren), erstícken, unterdrücken oder dämpfen. Er lief Gefahr vor Lachen zu ersticken. Man unterdrückte, erstickte oder dämpfte den Aufruhr, ehe er noch zum Ausbruche gekommen war.

Etourderie (spr. Eturderih'), die Unbesonnenheit, Dummdreistigkeit. Dis letzte hat Kant dafür.

Etourdi (spr. eturdih), unbesonnen, dummdreist; und als Sachwort genommen, ein unbesonnener od. dummdreister Mensch od. ein Unbesonnener. Man hört auch Wildfang dafür; wir haben z. B. ein Schauspiel von Kotzebue, dem dieses Wort zum Titel dient. Ich meine aber auch Windfang, in ebenderselben Bedeutung genommen, gehört oder gelesen zu haben; mir selbst ist es sogar gewöhnlicher, als jenes, und ich bin geneigt zu vermuthen, daß dieser letzte Ausdruck der richtigere sei, und daß man den ersten nur des ähnlichen Klanges wegen damit verwechselt habe. Wenigstens paßt die erste und eigentliche Bedeutung des Worts Windfang besser, als die des Worts Wildfang, zu der uneigentlichen Bedeutung windiger oder unbesonnener Mensch. Wildfang bedeutet eigentlich, irgend eine Zurichtung oder Falle, wodurch oder worin Wild gefangen wird; Windfang aber ein sogenanntes Ventil. Wie viel natürlicher konnte dieser letzte Begriff auf den eines windigen, unbesonnenen Menschen übertragen werden, als jener?

Etourdiren (spr. eturdiren), betäuben.

Etourdissement (spr. Eturdissemang), die Betäubung.

Etrange (spr. etrangge), seltsam, wunderlich. Auch unser Deutsches fremd kommt, wiewol selten, in dieser Bedeutung vor. „Ich glaube, daß Sie sich dergleichen fremden Antrag nie vermuthet hätten." Gellert. „Es ist eine fremde Sache, und mag wol ein Gespenst sein; denn ich habe oft sagen hören, daß fremde Wunder bei dem Waldbrunnen geschehen sein." Tiek.

Etudiant. S. Student.

Etui (spr. Etui oder Ehtwih), ein Besteck und Gesteck; beide sind üblich. Ein Etui, worin man Zahnstocher bei sich zu führen pflegt, könnte man Zahnstocher- oder Zahnräumergesteck nennen. Irgendwo habe ich auch Taschengesteck gefunden.

Etymolog, der Wortforscher. Klopstock hat Wurzelgräber dafür gesagt: „Die Wurzelgräber haben der Wortkunde eben nicht genützt." Auch Wortkündiger (wie Herzenskündiger), welches Heinzelmann vorschlägt, paßt dafür.

Etymologie. Dieses Wort wird in zweierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1. die Abstammung

der

der Wörter, und 2. denjenigen Theil der Sprachlehre, welcher nicht bloß die Herleitung, sondern auch jede andere Bestimmung der Wörter, z. B. zu welcher Klasse sie gehören, zum Gegenstande hat. In dieser weitern Bedeutung genommen haben schon die ältern Sprachlehrer es durch Wortforschung verdeutscht. Cicero, der seiner Sprache eben den Dienst zu leisten suchte, den wir der unsrigen leisten möchten, indem er für solche Grichischen Wörter, die man zu Rom bis dahin aus Noth gebraucht hatte, weil es an gleichbedeutenden Lateinischen fehlte, neue zu bilden wagte, wär bei demjenigen, welches er für Etymologie vorschlug, nicht sehr glücklich. Es lautet verbiloquium; wogegen schon Vossius bemerkt hat, das Wort nicht verbum, sondern verbi rationem bedeute. Sollte Cicero vielleicht verbilogium geschrieben haben? An einem andern Orte hat er Notatio dafür gebildet, welches dem Grichischen Ausdrucke gleichfalls schlecht antwortet.

Etymologisch, wortforschend, herleitend.

Etymologisiren, Wortforschungen anstellen, dem Herleitungsgeschäft obliegen. Klopstock braucht das Etymologisiren durch das Wurzelgraben aus.

Eucharistie, das Abendmahl oder Nachtmahl, in kirchlichem Sinne.

Eudämonismus, die Behauptung oder Anerkennung der Glückseligkeitslehre. Kant redet auch von einem Eudämonismus futurae generis humani historiae moralis, und versteht darunter die Behauptung, daß das Menschengeschlecht in beständigem Fortgange zum Bessern sei. Wenn dabei das Ziel des Fortschreitens in weitem Prospecte (in weiter Ferne) gesehen wird, so gibt er dieser Behauptung die Benennung Chiliasmus.

Eudämonologie, die Glückseligkeitslehre. Kant. Man versteht darunter die Gründung der Tugendlehre auf den Trieb oder die Pflicht, sich selbst und andere so glücklich zu machen, als man kann, wonach zu trachten unsere neueren Weisen nicht gestatten wollen.

Eudämonist, ein Glückseligkeitslehrer, oder ein Bekenner der Glückseligkeitslehre.

Eumeniden, die Furien, wofern man dis für eingebürgert gelten lassen will, weil es Deutschen Klang hat, und schon ziemlich in die Volkssprache übergegangen ist; sonst Plagegeister oder Plagegöttinnen.

Eunuch, ein Verschnittener. S. Castrat.

Euphemismus, die Milderung oder der mildernde Ausdruck, da man aus Schonung ein sanfteres oder lindres Wort gebraucht, als die Sache eigentlich erfoderte. In sofern der Ausdruck selbst gemeint wird, ein Milderungswort oder Milderungsausdruck. Das erste hat Gatel angenommen.

Euphonie, der Wohllaut oder Wohlklang. Das Beiwort euphonisch gibt Ad. durch mildernd. „Das mildernde e, e euphonicum.“ Man könnte auch das Wohlklangse dafür sagen.

Eurythmie. Ich habe Ebenmaß dafür angesetzt gefunden. Da dis aber dem Grichischen Worte Symmetrie antwortet, und wir es dafür nicht entbehren können: so frage ich an, ob wir für jenes nicht lieber Schönmaß sagen wollen? Einige Lat. Wörterbücher haben Wohlgereimtheit dafür. Es wird das richtige Verhältniß oder die schöne Übereinstimmung aller Theile eines Ganzen damit gemeint.

Euthanasie, die sanfte Todesart.

Euthymie, die Gemüthsruhe, die Seelenheiterkeit.

Eutrophie, die Wohlgenährtheit des Körpers.

Evacuantia, in der Arzeneikunst, Ausleerungsmittel.

Evacuation, die Räumung, Ausleerung, oder das Räumen, das Ausleeren.

Evacuiren, räumen, ausleeren.

Evagiren, ausschweifen.

Evalvation, der Anschlag, die Schätzung; von Münzen gesagt, die Währung. Die Kaufleute gebrauchen das fremde Wort, wenn von der Schätzung des Werths eines Waarenlagers die Rede ist.

Evalviren, anschlagen, schätzen. Man könnte, nach der Ähnlichkeit von ausmitteln, auch wol auswerthen dafür bilden.

Evangelium. Dieses ganz fremde Wort ist durch den Kirchengebrauch unserer Volkssprache so tief eingesenkt worden, daß es nicht eher, bis unsere ganze kirchliche Verfassung einmahl umgeschmolzen werden wird, wieder ausgetilgt werden kann. Eingebürgert kann es, seiner ganz undeutschen Benennung wegen, nie werden. Daß es eine gute oder frohe Nachricht oder Bothschaft bedeutet, ist bekannt. Die christliche Lehre oder die Lehre der Christen sagt das nämliche.

Evaporation, die Ausdünstung, Ausdampfung (nicht Ausdämpfung, welches Andere dafür angesetzt haben); das Ausdünsten oder Ausdampfen. In der Scheidekunst das Abdampfen und Abrauchen, d. i. diejenige Arbeit, durch welche man, vermittelst der Luft und Wärme gewisse flüchtige Theile von den feuerbeständigen und weniger flüchtigen scheidet. Man kann auch Ausdunst und Ausdünste sagen, und dann Ausdünstung nur die Handlung des Ausdünstens bezeichnen lassen: „Die Ausdünste der Stadt.“ Bode.

Evaporiren, ausdünsten, ausdampfen. Einer unserer Dichter hat das landschaftliche Wort verqualmen veredelt:

Daß Harald schlafend hier, umringt von goldnen Bechern,

Mit offnem Munde liegt und weiten Naſenlöchern,
Und ſo den Wein vergualmen läßt.
Alxinger.

Wieland hat auslüften dafür geſagt: „Als er ausging, ſeine Träumereien auszulüften. Une tête évaporée, ein verdünſteter, luftiger, windiger Kopf, ein Windfang, härter und niedriger, ein Windbeutel.

Evasion, die Entrinnung, das Entrinnen. Auf den Hochſchulen iſt der Ausdruck ausziehen in dieſem Sinne gebräuchlich. N. N. iſt ausgezogen, ſagt man, d. i. davongelaufen.

Evasoriſch, deſſen man ſich zur Ausflucht bedient. Man kann es durch Zuſammenſetzungen mit Ausflucht verdeutſchen, z. B. Ausfluchtsgründe f. evasoriſche. Er ſtellte ausfluchtsweiſe vor. Die Sprach-ähnlichkeit erlaubet auch das Beiwort ausflüchtig dafür zu bilden. Lauter ausflüchtige Behauptungen!

Evelliren, ausreißen oder herausreißen.

Evénement (ſpr. Ewenemang), die Begebenheit, der Vorfall, das Ereigniß. „Das größte politiſche (Staats-) Ereigniß im ſiebenten Decennium (Jahrzehend).“ Dohm.

Eventail (ſpr. Ewangtalj'), der Fächer, der Wedel. En éventail, fächerförmig.

Eventualiter, eventuell. Dieſe fremden Wörter können wir bald durch möglich, bald durch Fall oder möglicher Fall, bald durch vorſichtsweiſe erſetzen. „Es muß zum voraus auf Maßregeln bei dem möglichen (eventuellen) Einbruch der Feinde gedacht werden. Auf den Fall oder auf den möglichen Fall ſeines Todes. Wir wollen vorſichtsweiſe oder auf mögliche Fälle feſtſetzen. In omnem eventum, auf jeden Fall. Bonus eventus, der gute Ausgang.

Eversion, die Umwerfung oder das Umwerfen, der Umſturz.

Evertiren, umwerfen, umſtürzen.

Eviction, die Gewähr, die Gewährſchaft, oder Gewährleiſtung. Man verſteht darunter ſowol die übernommene Verpflichtung, einen gegen alle Anſprüche an eine erworbene Sache ſicher zu ſtellen, als auch die Verbürgung, daß das Erworbene der Zahl, dem Gewichte, dem Werthe oder dem Ertrage nach, wirklich ſo befunden werden ſoll, wie es angegeben worden iſt.

Evidement (ſpr. ewidemang), augenſcheinlich, angeſichts. Das letzte hat drei Bedeutungen: 1. augenſcheinlich:

Denn ſo viel zeigt ſich angeſichts,
Du kannſt nicht mahlen, ſie nicht leiern.
Wieland.

Latinus ſah hier angeſichts.
Hiſtor. Bilderbüchlein.

2. augenblicklich:

Wer Erde liebt, liebt das, was endlich angeſichts,
Wenn Gott gebeut, zerſtiebt.
Logau.

3. für im Angeſichte: Angeſichts der ganzen Stadt. Ab. kannte nur die zweite und dritte Bedeutung.

Evident, augenſcheinlich, handgreiflich. Haltaus hat erſichtig dafür, welches dem fremden Worte buchſtäblich antwortet, beſſer aber erſichtlich lauten würde. Es kann etwas gewiß ſein, ohne evident zu ſein. Zu dieſem letzten gehört, daß die Sache nicht erſt bewieſen, am wenigſten weitläuftig bewieſen zu werden braucht, weil ſie ſich entweder (wie z. B. ein Grundſatz, Axiom) unmittelbar dem Verſtande, oder (wie z. B. eine unmittelbare Erfahrung) den Sinnen aufdringt. Und eben dieſes denken wir auch bei augenſcheinlich und handgreiflich.

Evidenz, der Augenſchein, die Augenſcheinlichkeit, die Handgreiflichkeit, die anſchauende Gewißheit. Dieſen letzten Ausdruck hat Kant dafür gewählt. Gewißheit ſchlechtweg ſagt weniger. S. Evident. „Die Franzoſen, ſagt Eberhard, gebrauchen das Wort evident häufig für gewiß, und da wir das Franz. Wort auch in die Deutſche Sprache aufgenommen haben (wirklich?), ſo hat das zu der Verwechſelung der Evidenz und Gewißheit Gelegenheit gegeben.

Evinciren, erweiſen, darthun, leiſten.

Evitiren, vermeiden.

Evocation, die Vorladung vor ein fremdes oder auch höheres Gericht.

Evocatorium, das Vorladungsſchreiben.

Evolution, in der Kriegsſprache, die Heerbewegung, die Heerſchwenkung oder der Heerſchwung. Man wähle, oder weiſe uns einen paſſendern Ausdruck nach. Heerſchwenkung hat Catel aufgenommen. In wiſſenſchaftlichem Verſtande wird unter Evolutionstheorie diejenige Lehre von der Erzeugung verſtanden, wobei angenommen wird, daß das erzeugte Weſen in dem erzeugenden, ſo wie dieſes in demjenigen, von dem es ſelbſt erzeugt wurde, ſchon vom Anbeginne der Welt her, enthalten war, ſo daß eins aus dem andern nur entwickelt wurde. Alſo die Entwickelungslehre. Kant hat ſich des Ausdrucks Einſchachtelungstheorie, Deutſch, Einſchachtelungslehre, dafür bedient, weil, nach dieſer Lehre, die Reihe der erzeugenden und erzeugten Weſen als ein Satz größerer und kleinerer Schachteln betrachtet wird, von welchen eine in der andern und endlich alle in einer einzigen enthalten ſind. In der Tonkunſt endlich heißt Evolution, „die Umwendung der Stim-

Stimme, wo die obere die Unterstimme, oder umgekehrt, wird." Eschenburg.

Evolutionstheorie. S. Evelution.

Evolviren, auswickeln, entwickeln.

Evulgiren, ausſprengen, ruchbar machen, verbreiten.

Ex. Man ſetzt dieſes Lat. Verhältnißwort, welches aus bedeutet, zu Titeln, und bildet die ſeltſamen Zuſammenſetzungen: Ex-Miniſter, Exprofeſſer, Exrath u. ſ. w. Wir können dafür der geweſene, der ehemahlige Miniſter, Profeſſer, Rath u. ſ. w. ſagen; auch ehemahls und wailand können die Stelle deſſelben vertreten: N. N. ehemahls oder wailand Miniſter, Prof., Rath u. ſ. w. S. auch Ci-devant. — Ex quocunque capite, heißt in der Rechtsſprache ſo viel, als: aus irgend einem Grunde, oder, aus welchem Grunde es auch ſein mag.

Ex abrupto, plötzlich, unvermuthet, Knall und Fall.

Exacerbation, die Erbitterung.

Exacerbiren, erbittern.

Exact, genau, pünktlich.

Exaction, die Eintreibung oder Beitreibung; das Beitreiben oder Eintreiben.

Exactitude (ſpr. Exaktitüd'), die Genauigkeit, Pünktlichkeit.

Exaggeration, die Uebertreibung, das Uebertreiben.

Exaggeriren, übertreiben.

Exaltation, 1. im Allgem., die Erhöhung oder Erhebung, 2. in beſonderer Bedeutung, die Geiſteserhebung, der Geiſtesſchwung, die Begeiſterung, die Verzücktheit, die Ueberſpannung: „Das Geſchehene ſei bloß ein Bildwerk (Fantaſie) geiſtiger Verzücktheit." Sagen der Vorzeit.

Exaltiren, erhöhen, ſpannen, begeiſtern. Exaltirt ſein, oder ſich in einem exaltirten Zuſtande befinden, heißt, in hoher Geiſtesſpannung ſein, reden, handeln, begeiſtert ſein; entzückt ſein; geſpannt, und bei höherem Grade, überſpannt ſein.

Examen, die Prüfung überhaupt, und die Schulprüfung inſonderheit. Examen testium, das Zeugenverhör; — rigorosum, die ſtrenge Prüfung.

Examinator, der Prüfer.

Examiniren, prüfen, unterſuchen, ausfragen. „Der Arzt, mit dem Ausfragen des Kranken beſchäftiget." Örtel.

Exarticulation, die Ausſetzung eines Gliedes aus ſeinem Gelenke; die Verrenkung.

Exarthrosis. So viel als Exarticulation, S. dieſ.

Exauctioniren, entſetzen, des öffentlichen Anſehens und der damit verbundenen Macht berauben.

Exaudi; die ſeltſame Benennung des Sonntags nach Pfingſten, die von dem Anfangsworte einer Stelle aus dem 27ſten Pſ. der lateiniſchen Bibel hergenommen iſt; welche Stelle (Exaudi, Domine, vocem meam etc.) an dieſem Sonntage in der katholiſchen Kirche vorgeleſen zu werden pflegt.

Excarnation, die Ausfleiſchung. Logau hat auch ausgefleiſcht:

Um einen Sack voll Gold nahm Glaukus, mit ich meine,
Sein ausgefleiſchtes Weib, den alten Sack voll Beine.

Da der Dichter das alte Weib als einen Sack, der nur noch Knochen, kein Fleiſch mehr enthält, betrachtet: ſo konnte er ſie weder abgefleiſcht, noch entfleiſcht nennen, ſondern er mußte ausgefleiſcht ſagen, weil das Fleiſch aus der Haut (dem Sacke) heraus war.

Excavation, die Aushöhlung, das Aushöhlen.

Excediren, überſchreiten, z. B. das Maß.

Excellent, vortreflich.

Excelliren, ſich auszeichnen oder hervorthun.

Excentrisch, heißt, was um einen andern Mittelpunkt kreiſet. Zwei Kreiſe alſo ſind excentriſch, wenn ſie nicht aus einem und ebendemſelben gemeinſchaftlichen Mittelpunkte gezogen ſind. Man gebraucht aber das Wort auch uneigentlich, und nennt z. B. einen Kopf excentriſch, der bei ſeinen Vorſtellungen, die gewöhnliche Bahn des geſunden Menſchenverſtandes verläßt und ſich in Einbildungen verliert. Kant ſagt: es iſt derjenige Kopfkranke, welcher an Schwärmerei leidet. Wenn man das bei excentrisch beliebte Bild beibehalten will, ſo könnte man einen ſolchen Kopf einen abkreiſenden, etwas deutlicher, einen irrkreiſenden nennen. Er iſt ein abkreiſender oder irrkreiſender Kopf, ſagt eben ſo viel, aber kürzer, als: er verläßt im Denken und Handeln die gewöhnliche Bahn des geſunden Menſchenverſtandes. Im Scherze könnte man von einem ſolchen Kopfe ſagen: er iſt ein Queer-feld-ein-läufer. In vielen Fällen wird man auch überſpannt dafür gebrauchen können, wenn gleich bei dieſem ein anderes Bild, als bei excentriſch, zum Grunde liegt.

Excentricität, die Eigenſchaft des Ab- oder Irrkreiſens.

Exception, 1. die Ausnahme; 2. in der Rechtsſprache, die Ausflucht, der Entkräftungsgrund, die Verantwortung. Man verſteht aber darunter insbeſondere die erſte Verantwortungsſchrift des Beklagten; die zweite wird Duplic genannt. S. dieſes.

Excerpiren, ausziehen, Auszüge machen.

Excerpte, Auszüge.
Excess, das Uebermaß, die Ausschweifung, der Unfug; auch Gewaltthätigkeit.
Excessiv, ausschweifend, unmäßig, übertrieben.
Excipiren, 1. ausnehmen oder eine Ausnahme machen; 2. in der Rechtssprache, einwenden oder entgegensetzen, verantwortungsweise vorbringen.
Excitation, die Aufmunterung, Erinnerung, Aufforderung oder Aufrufung.
Excitatorium, ein Erinnerungsbefehl.
Excitiren, ermuntern, anreizen, anfeuern, aufwiegeln; auch aufregen und aufreizen. Letzteres hat Göthe dafür: „Dis mußte in mir nothwendig die Ritterideen aufreizen. Ad. kennt es in dieser Bedeutung nicht; und erklärt, ohne Grund, aufregen für schlechter als erregen. Den Fiscal excitiren, heißt, den öffentlichen Ankläger aufrufen oder auffodern.
Exclamation, der Ausruf. Das Exclamationszeichen ist das Ausrufungszeichen.
Exclamiren, ausklamiren.
Excludiren, ausschließen.
Exclusion, die Ausschließung, das Ausschließen, der Ausschluß.
Exclusiv oder exclusivisch, ausschließlich und ausschließungsweise, ausschließend. Man gebraucht das letzte häufig da, wo es nicht zuläßig ist; z. B. „Es ist mir ausschließend verwilliget worden." Das ist gerade eben so sprachwidrig, als wenn man sagen wollte: es ist mir schreibend gemeldet worden, für schriftlich. Hier muß es nothwendig ausschließlich heißen.
Excoliren, anbauen, ausbilden, vervollkommnen.
Excommunication, die Ausbannung, der Bann oder Kirchenbann.
Excommuniciren. Statt der Umschreibungen: in den Kirchenbann thun, mit Bann belegen, von der Kirchengemeinschaft ausschließen u. s. w. könnte man da, wo es darauf ankäme, den Begriff mit Einem Worte auszudrucken, ausbannen, oder auch bannen schlechtweg sagen. „Er lief Gefahr ausgebannt, oder gebannt zu werden."
Ex composito, nach Verabredung, durch oder mit Uebereinkunft.
Ex continenti, sofort.
Excoriation, die Enthäutung oder Aushäutung.
Excremente, der Abgang, der Auswurf.
Excrescenz, der Auswuchs.
Excretion, die Absonderung, Auswerfung, Abführung.
Exculpation. Silbe für Silbe übersetzt, würde ihm unser Entschuldigung antworten; allein der Sprachgebrauch hat diesem eine andere Bedeutung angewiesen, diejenige nämlich, welche das Latein. Excusatio, oder das Franz. Excuse hat. Die Entschuldigung kann Statt finden, nachdem der Fehler oder das Vergehen eingestanden ist; die Exculpation hingegen räumt den Fehler oder das Vergehen aus dem Wege, oder beweiset, daß kein Vergehen vorgefallen ist. Wir müssen also Rechtfertigung dafür sagen.
Exculpiren, außer Schuld setzen, als schuldlos darstellen, rechtfertigen.
Excursion, eine Streiferei, wie Abstecher, eine Abschweifung. In der Sprache der Gelehrten versteht man unter Excursion oder Excursus die längern Abhandlungen über einzelne Wörter, Umstände oder Stellen, die ein Ausleger oder Erklärer den übrigen kürzern Anmerkungen und Erklärungen beifügt oder anhängt. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, das Wort Abhandlung, ausführliche Abhandlung, oder wenn man durchaus ein dem Excursus ähnliches Wort verlangt, Abschweifung dafür zu gebrauchen. Reiske hat, nicht sehr glücklich, Auslauf dafür versucht: „Ein kurzer Auslauf." Im Demosth.
Excusable (spr. exkúsabel), und inexcusabel. Bei Schwäbischen und andern O. D. Schriftstellern, z. B. bei Plank, Storr, Schubart u. s. f. auch bei Meißner, obgleich dieser, so viel ich weiß, ein Obersachse ist, findet man die Wörter entschuldbar und unentschuldbar dafür, die aber eben so hart, als sprachwidrig sind, weil das Zeitwort entschuldigen, nicht entschulden, heißt. Verzeihlich und unverzeihlich kommen mit dem Franz. pardonnable und imparkennable überein. Entschuldigungsfähig ist theils sehr schwerfällig, theils auch nicht ganz sprachrichtig, weil fähig gewöhnlich in thätiger Bedeutung, nicht in leidentlicher, gebraucht wird. Verantwortlich und unverantwortlich kommen den Begriffen, welche excusable und inexcusable bezeichnen, noch am nächsten; allein ganz genau geben sie diese eben doch nicht an. Wo diese also erfoderlich ist, da werden wir uns schon der Umschreibung bedienen müssen: es ist oder steht zu entschuldigen; es ist oder steht nicht zu entschuldigen. „Seine nicht zu entschuldigende Saumseligkeit. Eine leicht zu entschuldigende Schwachheit."
Excusation, Franz. Excuse (spr. Exküse), die Entschuldigung. Haltaus hat auch Behelfrede (kahle Ausflucht) dafür.
Excusiren, entschuldigen.
Execrable (spr exekrabel), verwünscht, verflucht. Örtel hat auch fluchwürdig dafür gesagt: „Wäre er die fluchwürdige Ursache ihres Todes."
Execration, die Verwünschung.
Execriren, verwünschen, verfluchen.

Exe-

Execution, die Ausführung, Vollziehung, Vollstreckung. Es bedeutet aber auch die Vollziehung einer Leibes- oder Lebensstrafe insonderheit; und da haben wir die bestimmteren Wörter Hinrichtung, das Spießruthenlaufen u. s. w. dafür. Executio sententiae, die Vollstreckung des Urtels. Eine Schuld durch Execution betreiben, heißt, sie durch Zwangsmittel beitreiben.

Executiren, ausführen, vollstrecken, vollziehen, abthun, hinrichten.

Executiv. Seitdem man in Frankreich die vollziehende (executive) Gewalt oder Macht von der gesetzgebenden (legislativen) getrennt hat, ist jene im Deutschen bald durch die vollziehende, bald durch die ausübende, bald durch die ausführende, bald durch die vollstreckende bezeichnet worden. Allein nur der erste Ausdruck ist der richtige. Ausüben bezieht sich auf Vorschrift und Lehre; ausführen auf Entwürfe und Befehle; vollstrecken, welches den Nebenbegriff sogleich oder unmittelbar einschließt, auf Urtheilssprüche und Befehle; nur vollziehen auf Gesetze. S. Eberhards Synonymik unter Ausführen. Auch das Wort Pouvoir wünschte ich in diesem Zusammenhange, nicht durch Gewalt, sondern durch Macht übersetzt zu sehen, weil jenes die Nebenbegriffe der Willkühr und der Gewaltsamkeit mit sich zu führen pflegt; daher wir auch dem höchsten Wesen zwar Allmacht, aber nicht Allgewalt zuschreiben.

Executor, der Ausrichter. Luther. Hebr. 7. 12. Sonst haben wir auch der Vollzieher, Vollstrecker, welche für einige Fälle passender sind; z. B. der Vollzieher des letzten Willens, executor testamenti.

Executoriales, ein Vollstreckungsbefehl, d. i. ein Befehl des Richters an den Verurtheilten zur schleunigen Leistung dessen, wozu er verurtheilt ist, unter angedrohten Zwangsmitteln.

Exegese, die Erklärung, Auslegung.

Exegesiren, erklären, auslegen. Eberhard gibt folgende, mir nicht gegründet scheinende Unterschiede zwischen diesen beiden Deutschen Wörtern an: „Auslegen ist von Erklären verschieden 1. dadurch, daß es nicht bloß von einer Rede gebraucht wird, erklären bloß von einer Rede. Man sagt: einen Traum auslegen, nicht erklären." Aber sagt man nicht auch: einem ein Sinnbild, ein Gemählde erklären? „2. Dadurch, daß es nicht bloß von dunkeln Reden gilt, erklären bloß von den dunkeln." Was völlig klar und durch sich selbst verständlich ist, das braucht weder ausgelegt, noch erklärt zu werden. Wer auslegt oder erklärt setzt allemahl voraus, daß der Gegenstand für seine Zuhörer oder Leser irgend etwas dunkles habe; sonst wäre sein Geschäft ja ein überflüssiges und thörichtes. „3. Dadurch, daß Auslegen immer nur auf die Zeichen, nie auf die Sache selbst geht." Aber sagt man nicht: einem eine geäußerte Meinung, ein gefälltes Urtheil, eine Handlung sogar, gut oder schlimm auslegen? Und dabei kann doch nicht sowol von den Worten oder Zeichen, als vielmehr nur von den Sachen die Rede sein. Auch bei der Auslegung eines Traums hat man es gewöhnlich nicht mit Worten und Redensarten, sondern mit Vorstellungen, also mit Sachen zu thun.

Mir scheint, nach allem diesen, zwischen auslegen und erklären kein anderer Unterschied Statt zu finden, als die Verschiedenheit der Bilder, welche bei diesen beiden Ausdrücken zum Grunde liegen. Bei auslegen wird an eine Entwickelung, Entfaltung oder Auseinanderlegung dessen, was eingewickelt oder eingepackt war und deswegen nicht ganz gesehen werden konnte, gedacht; bei erklären hingegen an eine Erhellung, dessen, was im Dunkeln liegt, folglich auch nicht deutlich wahrgenommen werden kann. Auslegen ist nach dem Lat. explicare, erklären nach illustrare gebildet. Dieser Abstammung zufolge würde gerade umgekehrt jenes mehr auf das Innere, auf den verschlossenen Sinn, also auf die Sache selbst, dieses mehr auf das Äußere, die Oberfläche, also auf die Zeichen gehen. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied verwischt; und man gebraucht wirklich beide Wörter ohne Unterschied. Sogar die R. a. einen Traum erklären ist so ungewöhnlich nicht, als E. versichert. Selbst Ad. hat sie unter Erklären angeführt.

Exeget, der Erklärer, Ausleger.

Exegetic, die Auslegungskunst.

Exegetisch, erklärend; z. B. dergleichen Anmerkungen.

Exempel, das Beispiel; zuweilen auch das Vorbild oder Muster. Ein Exempel statuiren, heißt, ein abschreckendes Beispeil oder ein Strafbeispiel geben. Ein Exempel an etwas nehmen, ist eben so viel, als: sich etwas zur Lehre und Warnung dienen lassen; sich daran spiegeln; Exempli gratia, zum Beispiel. — Kant will Beispiel und Exempel unterschieden wissen: „Das Deutsche Wort Beispiel, sagt er, (Metaph. der Sitten Seit. 167.) welches man gemeiniglich für Exempel, als ihm gleichgeltend, gebraucht, ist mit diesem nicht von einerlei Bedeutung. Woran ein Exempel nehmen, und zur Verständlichkeit eines Ausdrucks ein Beispiel anführen sind ganz verschiedene Begriffe." (Die Begriffe selbst sind wesentlich einerlei, nur die Nebenbegriffe sind verschieden; dort ist von einem warnenden oder abschreckenden Beispiele, hier von einem erläuternden die Rede. In beiden

Fällen meint man einen einzelnen Fall, der eine allgemeine Regel anschaulich macht oder erläutert. Die erwähnten Nebenbegriffe werden durch die verschiedenen Zeitwörter, nehmen und anführen, hinlänglich angedeutet). „Das Exempel ist ein besonderer Fall von einer practischen Regel, sofern diese die Thunlichkeit oder Unthunlichkeit einer Handlung vorstellt.“ (In der R. a. ein Exempel woran nehmen ist es dieses nicht, sondern vielmehr ein einzelner oder besonderer Fall — ein Beispiel — von den Folgen, welche die allgemeine Regel von einer gewissen Handlungsweise verkündiget.) „Hingegen ein Beispiel ist nur das Besondere (concretum), als unter dem Allgemeinen nach Begriffen (abstractum) enthalten.“ Es ist, wie Exempel, das Besondere, oder ein besonderer Fall, wodurch das Allgemeine erläutert oder anschaulich gemacht wird. Der Sprachgebrauch ist auf meiner Seite. Er erlaubt eben sowol, folge meinem Beispiele oder nimm ein Beispiel daran, zu sagen, als zum Beispiele, exempli gratia.

Will man ein auffallendes Beispiel haben, wie sehr der gute Geschmack in der höhern Schreibart durch das Einmischen fremder Ausdrücke beleidiget wird: so merke man auf den Eindruck, den das Wort Exempel in folgender Stelle in Ramlers sonst vortrefflichem Sinngedichte macht:

Klimm' ich zu der Tugend Tempel
Matt den steilen Pfad hinauf:
O so sporn' ich meinen Lauf
Nach der Wanderer Exempel.

Exemplar. Dieses Wort kann in vielen Fällen, wo von Büchern oder Kupferstichen die Rede ist, durch Abdruck recht gut übersetzt werden; z. B. man hat tausend Abdrücke davon gemacht; in meinem Abdrucke steht dieser Druckfehler nicht, u. s. w. Wenn in Naturaliensammlungen von Exemplaren die Rede ist, so könnte man füglich Stück, oder auch uneigentlich, wenigstens scherzend, Ausgabe dafür gebrauchen, z. B. ich besitze drei Stück Kolibri's; ich habe eine größere Ausgabe von der Riesenschlange, u. s. w. Oft können wir auch ein gleichbedeutendes Wort dafür ganz entbehren, und uns doch vollkommen verständlich und eben so kurz ausdrucken, z. B. Ich habe den Paradiesvogel dreimahl, statt, ich habe drei Exemplare von ihm.

Exemplarisch, 1. musterhaft, z. B. ein solcher Lebenswandel; 2. abschreckend, z. B. eine solche Strafe, die man auch mit Einem Worte eine Schreckstrafe (wie Schreckschuß) nennen könnte.

Exempliciren, durch Beispiele erweisen oder darthun. Im D. Merkur (Oct. 1796.) wird einer Englischen Schrift: Englische Hexameter durch Beispiele erwiesen (exemplified) erwähnt, und zu dem eingeklammerten Worte folgende Anmerkung gesetzt: „Den sehr achtungswürdigen Mitgliedern des Bundes zur Reinigung der Deutschen Sprache darf ein Laie hier wol die Frage vorlegen, ob die Englische Sprache durch unbedingte Aufnahme dieses barbarisch Lateinischen Worts an Ründung gewonnen oder verloren habe? „Durch diese Frage sollte, scheint es, zweierlei behauptet werden: 1. im Allgemeinen, daß es doch wirklich Fälle gebe, in welchen eine Sprache, durch Aufnahme fremder Wörter gewinne; und 2. im Besondern, daß wir nicht übel thun würden, das barbarisch-lateinische Wort, exemplificiren, nach dem Beispiele der Engländer, auch in unsere Sprache aufzunehmen. Ich antwortete: „daß das, was andern Sprachen, die keine Ursprachen, sondern abgeleitete Tochtersprachen wären, zieme und fromme, die unsrige verunstalten und für das Volk unverständlich machen würde. Ein Wort, wie exemplificiren, könne, der Englischen Sprache (welche zum Theil aus der Lateinischen sich entwickelt habe) einverleibt, für ein reines gelten, und für jeden gebohrnen Engländer verständlich sein; aber im Deutschen und für Deutsche gebraucht gehöre es in die Klasse der unverständlichen und barbarischen.“ Davon bin ich auch heute noch fest überzeugt; und werde daher nie meine Stimme dazu geben, daß ein Wort, wie jenes, das Bürgerrecht bei uns erhalte.

Exempt oder exemt und exemirt, ausgenommen, befreit; und in Zusammensetzungen frei, z. B. zollfrei, steuerfrei, dienstfrei. In der Kriegssprache ist Gefreiter für Exemter eingeführt.

Exemption, die Ausnahme, Befreiung.

Exequien, die Leichenfeier oder Todtenfeier. Es begreift nämlich nach dem Sprachgebrauche der katholischen Kirche mehr in sich, als Leichenbegängniß, nämlich auch die für den Verstorbenen zu lesenden Messen, u. s. w. Bei den Freigläubigen (Protestanten) wird zwar nur ein feierliches Leichenbegängniß, mit den dazu gehörigen Gebräuchen, darunter verstanden; aber auch dafür scheinen die Deutschen Ausdrücke Leichenfeier und Todtenfeier eben so passend zu sein.

Exequiren, vollstrecken, beitreiben. Einen exequiren oder ihn mit Execution belegen, heißt, ihn durch ein Soldaten-einlager zur Bezahlung nöthigen, allgemeiner, obrigkeitliche Zwangsmittel gegen jemand anwenden.

Exerciren, üben, Uebungen anstellen oder treiben. In Hamburg sagt man drillen dafür, so wie Drillmeister für Exercirmeister, und Drillhaus für Exercirhaus. Im H. D. ist dieses Wort nur in seiner uneigentlichen Bedeutung, necken, scheeren, plagen, üblich.

Exercitium, überhaupt Uebung, insbesondere, Schulübung, Sprachübung, Kriegesübung. Aus der Sprache des gemeinen Lebens wird sich das Lat. Wort, so lange die Schullehrer gegen ihre Schüler, die Offiziere und Unterofficiere gegen die Soldaten sich seiner bedienen, nicht verdrängen lassen, ungeachtet es eins von denen ist, welche der gemeine Mann gar nicht aussprechen kann: allein im Schreiben, besonders in der edleren Schreibart, kann und sollte man es vermeiden.

Exergue (spr. Exerge), der auf einer Münze am Fuße des Gepräges durch eine Querlinie gemachte kleine Abschnitt, worin entweder der Werth der Münze, oder die Jahrszahl oder etwas ähnliches angegeben wird. Man kann die Unterschrift oder der Unterraum dafür sagen; die nähere Bestimmung gibt der Zusammenhang.

Exhaeredation, die Ent-erbung, das Ent-erben.

Exhaerediren, ent-erben.

Exhalation, das Ausathmen, die Ausdünstung, Ausdampfung, oder das Ausdünsten und Ausdampfen.

Exhauriren, erschöpfen.

Exhibiren, einreichen, einhändigen, zustellen.

Exhibition, die Einreichung, Einhändigung, Herausgabe. Exhibitum, eine eingereichte Schrift.

Exhortation, die Ermahnung, das Ermahnen.

Exhortiren, ermahnen.

Exigibel, was eingetrieben oder beigetrieben werden kann oder muß, z. B. die einzutreibenden Schulden. Catel hat eintreiblich dafür angesetzt.

Exigiren, verlangen, fodern. „Se. Hoheit exigirt nicht, daß man am Neujahrstage seine Aufwartung mache." Nun, so fodert oder verlangt sie es auch nicht.

Exiguität, die Wenigkeit, Kleinheit, Geringfügigkeit.

Exiliren, verweisen, ins Elend schicken, verbannen, verelenden. S. Expatriiren.

Exilium, die Verweisung oder Landesverweisung, das Elend, die Verbannung.

Eximiren, ausnehmen, befreien. S. Exempt.

Existentialsatz. Ich führe diesen sonderbaren Ausdruck nicht auf, um ihn zu verdeutschen (denn was soll der Sprache ein Ausdruck, dessen wir nicht bedürfen?); sondern bloß um anzuzeigen, was sein Urheber, Kant, damit sagen will, und zugleich um ein Beispiel von den oft seltsamen Wortbildungen zu geben, wozu die Gewohnheit der Sprachenmengerei verleiten kann. Ein Existentialsatz soll „ein Satz sein, der von einem Wesen, von dem ich mir einen Begriff mache, sagt, daß es existire (da sei)." Aber muß denn ein solcher Satz einen eigenen Namen haben? Wozu? Es ist nicht abzusehen, warum wir nicht eben so sehr auch Non-existentialsatz, Vitalsatz, Mortalsatz, Ambulatorialsatz, Dormitalsatz und tausend ähnliche Benennungen von Sätzen nöthig haben sollten, je nachdem darin von dem gedachten Wesen gesagt wird, daß es nicht da sei, daß es lebe, daß es todt sei, daß es wandle, daß es schlafe u. s. w.

Existenz, das Dasein. In den Beiträgen zur weit. Ausbildung der Deutsch. Sprache, V. 155. wird bemerkt, daß das veraltete Wort Wesenheit, welches im O. D. statt Wesen gebraucht zu werden pflegt, eher für Existenz passen würde, weil wesen ehemahls sein hieß. Oft kann man auch das Bestehen dafür sagen.

Existimation, 1. die Schätzung; 2. die öffentliche Achtung, der Ruf, der gute Name.

Existimiren, dafür halten, schätzen.

Existiren, dasein, oder auch sein. „Sein, oder nicht sein; das ist die Frage." Shakespear. Oft kann es auch durch es gibt ersetzt werden. „Es gibt (existirt) kein Gesetz, welches u. s. w." Zuweilen paßt auch bestehen dafür. „Da der Frühling herbeikam, und man ohne Feuer bestehen konnte" Göthe.

Exlex, gesetzfrei oder gesetzlos.

Exmission, die obrigkeitliche Aussetzung oder Vertreibung aus irgend einem Besitzstande. Wenn z. B. einer, der seine Güter verwirkt hat, sie nicht freiwillig übergeben will, so wird zur Exmission, zur Vertreibung oder Aussetzung geschritten.

Exmittiren, aussetzen, hinauswerfen, vertreiben, bestimmter, aus dem Besitze oder Besitzstande setzen.

Exodus, das zweite Buch Moses; eigentlich der Ausgang, weil in demselben der Auszug der Israeliten aus Egypten beschrieben steht.

Ex officio, aus Amtspflicht oder Amtsgebühr, aus Dienstpflicht. Als Aufschrift auf Briefen, welche dadurch postfrei werden, kann es durch Dienstsachen, Amtssachen oder amtliche Sachen ersetzt werden.

Exolet, veraltet, z. B. ein solches Wort.

Ex more, nach eingeführtem Gebrauche.

Exoneration, die Entledigung oder Erledigung, die Entlastung.

Exoneriren, entledigen, oder erledigen, entlasten.

Exophthalmie, das Anschwellen oder unnatürliche

Heraustreten des Aug-apfels, so daß er von den Augenliedern nicht mehr bedeckt werden kann. Man pflegt ein solches Auge ein Ochsen- oder Elefantenauge zu nennen.

Exorabel, erbittlich.

Exorbitant, übermäßig, ungeheuer.

Exorcisiren, bannen, beschwören, den Teufel austreiben.

Exorcismus, die Beschwörung, der Geisterbann oder das Geisterbannen.

Exorcist, der Beschwörer oder Geisterbanner.

Exordium, der Eingang.

Exorciren, erbitten.

Exostosis, der Knochen-auswuchs.

Exoterisch. S. Esoterisch.

Exotisch, ausländisch, z. B. dergleichen Pflanzen.

Expansion, die Ausdehnung, Erweiterung, das Ausspannen. Die expansive Kraft der Materie, wovon in der Naturlehre geredet wird, ist die Ausdehnungskraft derselben, vermöge welcher sie einen Raum erfüllt.

Expansiv, ausdehnend. Die expansive Kraft ist die Ausdehnungskraft.

Expatriiren. Ich habe dafür ehemahls sich entvaterlanden (nicht ausvaterlanden, wie Kinderling, durch einen Druck- oder Gedächtnißfehler, mir zuschreibt) mit dem Geständnisse, daß es hart und schwerfällig sei, angegeben. Von Stosch (Berlin. Monatsschr. 1783) lernte ich in der Folge, daß man ehemahls sich verelenden dafür gesagt habe. Elend bedeutete, wie Frisch aus Kaisersb. nachweiset, fremdes Land; wovon noch jetzt die R. a. ins Elend gehen, für verwiesen werden, üblich ist. In den meisten Fällen wird das gewöhnlichere auswandern dafür hinreichend sein, ungeachtet dieses eigentlich mit emigriren übereinkommt.

Expectant. S. Expectant.

Expectanz. S. Expectanz.

Expectoration, die Ausschüttung.

Expectoriren (sich), sich auslassen, sich ergießen, sich ausschütten, der Zunge den Zügel schießen-lassen.

Expediens, das Mittel oder Auskunftsmittel. „Man hat dieses Auskunftsmittel angenommen." Bode.

Expediren, abfertigen, ausfertigen, versenden. Da, wo weder die Vorsilbe ab, noch die Vorsilbe aus, zur Sache paßt, kann man fertigen schlechtweg sagen. S. Expedition.

Expedit, hurtig, behende, geschäftsfertig. Luther hat aufrichtig dafür: „Da er sah, daß der Knabe aufrichtig war, setzte er ihn über alle Last des Hauses Joseph." 1. Kön. 11, 28. In der Schweiz sagt man auch anstellig dafür, welches seit einiger Zeit von Nicolai und andern auch in unsere Schriftsprache eingeführt worden ist. „Oheim Georg freute sich, wenn der junge Hasenfuß sich bei manchen Gelegenheiten so flink und anstellig zeigte." Im dicken Manne.

Expedition, 1. die Abfertigung oder Ausfertigung, das Abfertigen oder Ausfertigen; auch die Fertigung. Sowol dis Sachwort, als auch das Zeitwort fertigen, scheinen (wenigstens in O. O.) so veraltet noch nicht zu sein, als sie nach Ad. sein sollen. Man hört dort noch beide, so wie auch die Ableitung Fertiger für Spediteur. Noch kürzlich hieß es in einem Briefe aus Rastadt (in den Hamb. Zeitungen): „Die Note der Reichsfriedensdeputation wurde noch am nämlichen Tage der kaiserl. Plenipotenz übergeben; von dieser aber ist die Fertigung an die Franz. Minister noch nicht geschehen." Luther und seine Zeitgenossen gebrauchten fertigen auch für verfertigen. Eben dieses ist auch neulich von dem Verf. des neuen Froschmäusilers geschehen:

Zu fertigen der Weisen Stein
Aus des gereiften Goldes Saamen.

2. die Unternehmung oder das Unternehmen. Zuweilen wird dieses Wort z. auch für den Ort genommen, wo etwas ab- oder zugefertiget wird, z. B. die Postexpedition, die Zeitungsexpedition. Hier können wir Stube dafür sagen; die Poststube, die Zeitungsstube. Endlich 4. werden auch diejenigen Personen darunter verstanden, welchen die Ausfertigung oder Abfertigung zukommt, wie wenn man sagt: die Expedition der Literaturzeitung. Dafür könnte man füglich die Besorger oder Ausfertiger sagen. Die Herausgeber eines solchen Werks und die Ausfertiger oder Besorger desselben sind nicht immer ebendieselben Personen.

Expensarium, das Kostenverzeichniß.

Expensen, Lat. expensae, die Kosten, besonders die Geld-auslagen oder Auslagen schlechtweg; in Rechtssachen, die Gerichtskosten.

Experienz, die Erfahrung.

Experiment, der Versuch.

Experimental, versuchend; die versuchende Naturlehre.

Experimentiren, Versuche anstellen oder machen; versuchen.

Expiatorisch, versöhnend. Der expiatorische Tod, der

der Versöhnungstod. Auch durch Zusammensetzungen mit Sühne oder sühnen, z. B. das Sühn-opfer.

Expiation, die Versöhnung, Sühne, Schuld- oder Sündentilgung.

Expisciren, ausforschen, ausfragen; eigentlich ausfischen.

Explicable (spr. explikabel), erklärbar, und erklärlich.

Explication, die Erklärung, Auslegung. über einen vermeinten Unterschied zwischen diesen beiden Deutschen Wörtern sieh. Exegisiren.

Expliciren, erklären, auslegen, deuten; und wenn verächtliche Nebenbegriffe damit verbunden werden sollen, deuteln:

Doch Konrad sprach: ein Kaiserwort
Soll man nicht drehn, noch deuteln.
Bürger.

Explicite. S. Implicite.

Exploit (spr. Explah), die That, und zwar in der guten Bedeutung dieses Worts. Soll der Begriff groß, welchen That zwar allerdings mit angibt, aber nicht hervortreten läßt, herausgehoben werden, so können wir Großthat dafür sagen. Schon Luther hat das davon abgeleitete Beilegungswort großthätig: „Daß nie kein (ein) großthetiger oder Wundermann gewest sei sine afflatu." Das Sachwort Großthat hat Stieler mit der Erklärung: factum mirificum, magnificum, luculentum. Ebenderselbe hat auch großthätig und die Großthätigkeit. Man hat dagegen eingewandt: „Daß Großthat zwar Ähnlichkeit mit Wohlthat, Uebelthat und Zuthat habe; allein es finde doch auf der andern Seite ein großer Unterschied dazwischen Statt; denn wohl, übel und zuthun bedeute mit den daraus gebildeten Sachwörtern einerlei, welches aber mit großthun und Großthat nicht der Fall sei. Man gerathe daher, wenn man Großthaten höre oder lese, in Versuchung, es von Prahlereien zu verstehen. Allein That kommt nicht unmittelbar von thun, sondern von dem veralteten thaten (wirken) her; es kann also auch nicht (wie etwa Großthuerei) an großthun erinnern. Großthat erinnert zunächst und unmittelbar an große Thaten; dieser Ausdruck aber hat mit großthun gar nichts gemein. — Einige beliebte Volksschriftsteller, z. B. Archenholz, haben Großthaten durch öftern Gebrauch seit einiger Zeit sehr wieder in Gang gebracht. Auch Wieland hat es gebraucht: „Der Sohn folgte seinem Vater in der Sultanschaft und in allen seinen Großthaten."

Exploriren, erforschen, auskundschaften, ausspähen, ausgattern. Die letzte ist zwar niedrig, aber doch von Lessing'en im Nathan gebraucht.

Explosion, der Ausbruch, das Losknallen, der Auswurf.

Expoliren, ausglätten, abglätten, abputzen.

Exponent, in der Größenlehre, der Anzeiger, oder bestimmter, der Verhältniß-anzeiger, der Würdenanzeiger, der Wurzel-anzeiger (exponens radicis). Burja. Stuz hat den Ausdruck verkürzt, indem er Wurzelzeiger dafür angesetzt hat.

Exponiren, 1. in der Schulsprache, erklären, übersetzen; 2. in der Sprache der großen Welt, mit sich verbunden, sich aussetzen (nämlich einer Gefahr, einer Beschimpfung u. s. w.). Auch sich der Gefahr aussetzen und sich in den Fall setzen. Der Feldherr setzte sich, wie der gemeinste Krieger, allen Gefahren aus. Ich mag mich nicht in den Fall setzen abgewiesen zu werden. Haller hat auch, nach der Ähnlichkeit von preisgeben, den Ausdruck preisstehen für exponirt oder ausgesetzt sein gebildet.

Sein unbeschütztes Volk steht fremder Herrschsucht preis.

Export, die Ausfuhr.

Exporten, Ausfuhrwaaren, d. i. solche, die aus dem Lande heraus in andere Länder gehen. Man sagt auch ausgehende Waaren dafür.

Exportiren, ausführen, verfahren.

Exposé, eine Auseinandersetzung, Darlegung. Auseinandersetzung der Streitpunkte; Darlegung der Rechtsgründe.

Exposition, 1. die Ausstellung; 2. die Auseinandersetzung oder Entwickelung, z. B. eines Begriffs. Kant hat das Wort, in dieser Bedeutung genommen, durch Erörterung übersetzt. 3. In der Schauspielkunst, die Einleitung, wodurch der Zuschauer mit dem Entstehen der aufzuführenden Handlung und mit den Hauptpersonen des Stücks bekannt gemacht wird. Man könnte auch die Entfaltung in diesem Sinne gebrauchen.

Ex post, oder ex post facto, hintennach oder hinterher.

Expostuliren, zanken, rechten, streiten.

Expreſs, ausdrücklich. Expressis verbis, mit ausdrücklichen Worten. Man sagt auch eigens für expreſs. Ich habe es ihm eigens aufgetragen.

Expresser, ein Bote; oder, wo dis noch nicht hinlänglich scheinen sollte, ein eigener Bote. Stuz hat ein Gedungener dafür angesetzt; wobei man aber eben so

leicht an einen gedungenen Tagelöhner, Krieger, Lobredner u. s. w., als an einen solchen Boten denken könnte.

Expression, der Ausdruck.

Expressiv; ausdrucksvoll ist dafür gebräuchlich; allein die Wörter, Ausdruck und voll scheinen nicht gut mit einander verbunden zu werden, weil das erste sich auf das Äußere des Gegenstandes, auf welchem etwas ausgedruckt wird, das andere hingegen auf den innern Raum desselben, welcher angefüllt werden kann, bezieht. Zur Entschuldigung kann man indeß freilich sagen: daß voll auch von der Oberfläche eines Dinges, insofern dieselbe ganz und gar mit etwas bedeckt ist, gesagt zu werden pflegt, z. B. ein Gesicht voll Sommersprossen.

Exprimiren, ausdrucken, nicht ausdrücken. Letztes ist für die eigentliche, erstes für die uneigentliche Bedeutung. Eine Zitrone wird ausgedrückt, eine Empfindung ausgedruckt. S. Stoschens Kleine Beiträge.

Ex professo. Dieser Lat. Ausdruck kommt in der R. a. ex professo von etwas handeln, vor, welche dem zufälligen und beiläufigen Berühren oder Erwähnen entgegengesetzt wird. „Dismahl habe ich dieser Sache nur im Vorbeigehen erwähnt, ein ander mahl werde ich ex professo davon handeln." Warum nicht ausführlich, oder eigens? In andern Fällen paßt geflissentlich, auch absichtlich dafür. Heynatz zieht eigenes Werks vor, welcher Ausdruck mir doch etwas steifes zu haben scheint: „Es wäre zu wünschen, daß jemand einmahl eigenes Werks hierüber schriebe."

Expromissor, der etwas (statt eines andern) für sich selbst oder in seinem eigenen Namen zusagt. Link (in dem Neuen Katechismus des Kanzleistils) hat Selbstschuldner dafür angesetzt.

Expropriiren, einen des Besitzes oder Eigenthums berauben. Die Ähnlichkeitsregel würde enteigenthumen dafür erlauben, wenn dieser Ausdruck nicht so schwerfällig wäre.

Expulsion, die Austreibung, das Austreiben.

Exquisit, ausgesucht, auserlesen.

Exsequien. S. Exequien.

Exsiccantia, austrocknende Mittel.

Exsiccation, die Austrocknung, oder das Austrocknen.

Exspectant. Stutz behauptet ganz richtig, daß unser Wartender im Grunde eben so viel sagt. Aber da diesem Deutschen Ausdrucke die nähere Bestimmung fehlt, die wir bei dem fremden Worte nun einmahl hinzuzudenken gewohnt sind — die der Anwartschaft auf ein Amt oder auf eine Versorgung — obwol diese Bestimmung durch das fremde Wort auch gar nicht angedeutet wird: so glaube ich, daß wir uns leichter gewöhnen würden, diese nähere Bestimmung mit einem neuen Worte zu verbinden, und schlage dazu der Warter vor. Er ist unter die Warter gesetzt oder aufgenommen worden.

Exspectanz, die Anwartschaft.

Exspectivirt sein, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß jemand die Anwartschaft auf etwas erhalten habe. Ein exspectivirter Jäger also, ist ein auf Anwartschaft gesetzter.

Exspiriren, in eigentlicher Bedeutung verscheiden (in der Jachtsprache, verenden); uneigentlich, erlöschen, und von der Zeit gebraucht, verfließen.

Exstase, die Entzückung, das Entzücken; auch das Hochentzücken:

Dann verwandle sich in Hochentzücken
Alle deine Herzbeklommenheit.

Bürger.

Exstatisch, entzückt. Wieland sagt mit Einem, und zwar von ihm selbst gebildeten Worte, schwärmerlich, dafür:

Gewiß nicht ich! rief Idris schwärmerlich.

Durch dis schwärmerlich ist unsere Sprache wirklich bereichert worden; denn es fehlte uns vorher an einem Worte für enthusiastisch oder exstatisch in gutem Sinne, weil schwärmerisch, vermöge des den meisten Wörtern in isch anklebenden nachtheiligen Nebenbegriffs, nicht dafür paßte. S. Ramlers Batteux IV. S. 413. Für den höchsten Grad der Extase hat ein mir unbekannter neuerer Dichter das Wort Verhimmelung gebildet:

Mitten in ihrer Verhimmelung trat der schreckliche Sultan
In das Gemach.

So auch verhimmelt und hochentzückt für exstatisch:

Muß ich denn sehen, daß beide sich so verhimmelt einander
In den Armen liegen.

Ramlers Abhandl. über die Bild. der Nennwörter.

Exstirpiren, ausrotten, vertilgen, austilgen.

Extemporiren, aus dem Stegreife reden, spielen, singen u. s. w.

Extendiren, ausdehnen, und mit sich verbunden, sich erstrecken. S. Etendiren.

Ex-

Extensibel, dehnbar, ausdehnbar.

Extensibilität, die Dehnbarkeit oder Ausdehnbarkeit.

Extension, die Ausbreitung oder Ausdehnbarkeit; das Ausbreiten.

Extensive oder extensivisch, der Ausdehnung nach. S. Intensive.

Extenso (in), ganz oder vollständig, ausführlich.

Extenuation, die Verdünnung, die Ausmärgelung.

Extenuiren, verdünnen, ausmärgeln.

Exterieur (spr. Exteriöhr), das Aeußere, das äußere Ansehen. Das Aeußerliche zu sagen, scheint mir nicht sprachrichtig zu sein; weil die Endsilbe lich hier entweder ganz müssig sein oder den Begriff verstellen würde. Aeußerlich heißt, dem Äußern nach oder dem Äußern gemäß. Man sollte es daher nur als Nebenwort, und nicht als Beilegungswort (Adjectiv) oder Sachwort (Substantiv) gebrauchen, sondern für diese nur äußere und das Aeußere sagen.

Exterminiren, vertilgen, ausrotten, austilgen.

Extern, kann durch Zusammensetzung mit außen gegeben werden, z. B. die Außenwelt s. Mundus externus, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriffe unserer Vorstellungen:

Nur liegt der arme Geist, durch innres Weh verdrossen,
Von aller Außenwelt vollkommen abgeschlossen.
Withof.

Extinction, die Auslöschung oder Erlöschung; das Auslöschen, Erlöschen, Tilgen.

Extinguiren, auslöschen, tilgen.

Extorquiren, erpressen, erzwingen.

Extorsion, die Erpressung, das Erpressen.

Extra, außerordentlich, z. B. extra sein, eine Extraausgabe, außerordentlich sein, eine außerodentliche Ausgabe. In allen Fällen kann man auch dieses Extra in Zusammensetzungen durch neben verdeutschen, z. B. Nebenkosten, Nebenverdienst, Neben-einkünfte. Extragehen, heißt, ausschweifen.

Extract, der Auszug. Wenn von Auszügen aus Schriften die Rede ist, so wird dieser Deutsche Ausdruck für niemand etwas auffallendes haben. Sprechen wir aber von Extracten, die der Arzeneibereiter aus Pflanzen macht, so klingt uns das Deutsche Wort fremd, weil es in dieser Bedeutung bisher noch nicht gebraucht wurde. Kant verdient daher Dank, daß er es auch darin gebräuchlich zu machen angefangen hat, indem er vom Brantewein die Erklärung gibt: „Der geistige Auszug gegohrner Getränke." Auch Wieland hat dasselbe in dieser Bedeutung gebraucht: „Der Auszug und Inbegriff alles dessen, was in der Natur reizendes ist."

Extraction, die Ausziehung, das Ausziehen. Ein Mann von Extraction, ist ein Mann von Stande, ein angesehener Mann.

Extradiren, herausgeben, aushändigen, ausliefern. Im O. D. hat man auch ausantworten (sonst überantworten) dafür.

Extraditio, die Ueberlieferung, Aus- oder Ueberantwortung.

Extraessentiell, außerwesentlich.

Extrahiren, ausziehen, eigentlich und uneigentlich. In der Rechtssprache, auswirken, z. B. citationem, mandatum extrahiren, eine Vorladung, einen Befehl auswirken.

Extrajudicial, außergerichtlich; z. B. dergleichen Verhandlungen.

Extramundan, was nicht mit zur Welt gehört, also außerweltlich.

Extra-ordinair, außerordentlich, ungewöhnlich.

Extrapost, außerordentliche Post. Post muß für eingebürgert gelten, weil es unserer Sprachähnlichkeit gemäß, und schon längst in die Volkssprache übergegangen ist.

Extravagant, ausschweifend, ungereimt, aberwitzig.

Extravaganz, die Ausschweifung, Ungereimtheit, der Aberwitz.

Extravagiren, ausschweifen, schwärmen.

Extravasat, in der Arzneikunst, etwas ausgetretenes, z. B. ausgetretenes Blut oder ausgetretene Säfte.

Extrem, das Aeußerste, z. B. von einem Äußersten zum andern übergehen. „Man muß das doppelte Äußerste (die beiden Extreme) vermeiden." Klopstock. Lessing nennt die beiden, einander entgegengesetzten Extreme schlechtweg die beiden Enden:

Ich bin ein junger Laffe,
Der immer nur an beiden Enden schwärmt.
Nathan.

Sprichwörtlich sagt man auch von der andern Seite des Pferdes wieder herunter fallen, für, aus einem Ex-

Extrem ins andere fallen. Er liebt die Uebertreibungen, kann man für: er liebt die Extreme, sagen.

Extremität, 1. das Aeußerſte, wie Extrem, z. B. er fällt von einem Äußerſten ins andere; 2. die äußerſte Verlegenheit oder verzweiflungsvolle Lage; z. B. in dieſer äußerſten Verlegenheit, in dieſer verzweifelten Lage, faßte er den Entſchluß; 3. Hände und Füße, oder überhaupt die hervorragenden Körpertheile.

Extrudiren, ausſtoßen, oder hinausſtoßen.

Exuberanz, der Ueberfluß oder Ueberſchwang.

Exulant, der Verwieſene, Verbannte; ehemahls auch der Verelendete, von Elend, fremdes Land.

Exulceration, das Schwären machen. In einigen Gegenden ſagt man die Auffrätzung, oder das Auffrätzen (nicht auffretzen, wie Ad. bis Wort hat), von kratt, wund.

Exulceriren, ſchwären machen, oder ins Schwären bringen; wofür man in einigen Gegenden auffrätzen, oder frätzig machen ſagt. S. das verhergehende.

Exuliren oder exsuliren, 1. in der Verweiſung oder im Elende oder als Verbannter leben; 2. verweiſen oder ins Elend ſchicken; verelenden.

Exultiren, frohlocken, vor Freuden jauchzen und ſpringen, jubeln.

Ex usu, aus dem Gebrauche, z. B. etwas wiſſen; durch den Gebrauch, z. B. eine Sprache lernen.

Exuvien, 1. ausgezogene oder abgelegte Kleider, abgeſtreifte Haut, und vom menſchlichen Körper geſagt, die abgelegte Hülle.

Ex voto, 1. nach Wunſch; 2. einem Gelübde zufolge. Man gebraucht dieſen Lateiniſchen Ausdruck auch als ein Sachwort, indem man z. B. ſagt: Dieſes Kirchengemählde iſt ein Ex voto, d. i. ein Gelobungsbild, ein Gelübde des Mahlers.

Wörterbuch

zur

Erklärung und Verdeutschung

der

unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke

Ein Ergänzungsband zu Adelungs Wörterbuche

von

Joachim Heinrich Campe.

In zwei Bänden

Zweiter Band

F. — Z.

Eines Volkes Ehre hängt größtentheils an seiner Muttersprache. Diese ist der Landesehre Zuhrwerk. Ueber sie muß man schärfer halten, über ihre Reinigkeit muß man mehr eifern, als über der zartesten Liebsten Ehre.

Realis de Vienna.

Braunschweig 1801

In der Schulbuchhandlung.

F.

Fabrica. S. unter Fabrique.

Fabricant, im Allgemeinen, ein Gewerksmann oder Gewerksmeister; in bestimmter Bedeutung, ein Tuchweber, Tuchbereiter, Strumpfwirker, Gewehrschmid, Hutmacher, Zuckersieder u. s. w. Wird der Herr oder Vorsteher einer Werkstatt verstanden, so könnte man Gewerksherr dafür sagen.

Fabrication oder Fabricatur, die Waarenverfertigung, das Waaren-erzeugniß. Mit Luthern, welcher fertigen st. verfertigen gebraucht, könnte man auch kürzer die Waarenfertigung, und wo die nähere Bestimmung sich von selbst ergibt, die Fertigung, Verfertigung und Verarbeitung, sagen.

Fabriciren, schmieden, verfertigen, machen, erzeugen, fertigen:

Zu fertigen der Weisen Stein
Aus des gereiften Goldes Samen.
N. Froschmäusler.

Fabrique (spr. Fabrik); sollte eigentlich nur eine Werkstatt, worin geschmiedet und gehämmert wird, bedeuten, so wie Manufactur diejenige, worin ohne Hammer mit den Händen gearbeitet wird. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied aufgehoben; und selbst die Römer gebrauchten ihr Faber schon in allgemeinerer Bedeutung. Niemand trägt daher auch Bedenken, Hutfabrik und Strumpfabrik, wie Messerfabrik u. s. w. zu sagen. Der allgemeine Begriff, den wir mit beiden Wörtern, Fabrique und Manufactur, verbinden, ist der einer Werkstatt, wo etwas gemacht oder bereitet wird. Außer diesem ist der allgemeinste Deutsche Ausdruck dafür, der auch schon ziemlich gebräuchlich ist, Gewerkshaus; wofür in Zusammensetzungen auch das einfache Werk, und in einigen Fällen Hütte gebraucht werden kann, z. B. ein Eisenwerk, ein Kupfer- oder Messingwerk, eine Glashütte, eine Ziegelhütte. Für einzelne bestimmte Gewerke fehlt es uns auch nicht an besondern Benennungen, z. B. Tuchweberei, Gewehr- und Messerschmiede, Zuckersiederei, Gerberei, Strumpfweberei, Glashütte, Bandwirkerei, Hutmacherei u. s. w.

Bei geistlichen Stiftungen, Kirchen, Kapellen u. s. w. versteht man unter Fabrica, die Unterhaltungskasse, aus welcher die Kosten zur Unterhaltung der Gebäude und zur Anschaffung des Benöthigten bestritten werden. Es wird von den Einkünften eines solchen Stifts jährlich etwas pro Fabrica d. i. zu den Unterhaltungskosten, ausgeworfen.

Fabulant, ein Fabler. Stieler. Das edlere Wort für Fabelhans. Ad. hat dasselbe eben so wenig, als die gleichfalls untadelhafte Ableitung Fabelei, für Erdichtung in verächtlicher Bedeutung.

Fabuliren; warum nicht fabeln? Was hat dis gute, wohlklingende und sprachrichtige Wort verbrochen, daß es von Ad. (unter Fabuliren) in die niedrige Sprechart herabgesetzt wird? Unbegreiflich! — Das Sachwort Fabel darf man für eingebürgert halten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist; aber fabuliren kann, wie alle Wörter in irea, niemahls Deutsch werden.

Fabulist. „Der eben angeführte Fabulist." Ramler. Und warum nicht Fabeldichter? Fabel ist eingebürgert, und beleidiget unsere Ähnlichkeitsregel weder durch fremde Laute, noch (wie Fabulist) durch eine fremdartige Betonung. Daß Ramler jenes undeutsche Wort gebrauchte, ist um so weniger zu entschuldigen, da er auch die Ableitung Fabler, nicht blos kannte, sondern, wie es scheint, auch in dieser Bedeutung billigte: „Von dem Zeitworte fabeln, Mährchen erzählen, machte man das Wort Fabler, und sagte: der Fabler Lafontaine." In der Abhandl. über die Bildung der Deutschen Nennwörter. Die Fabler möchte ich nun zwar selbst nicht für Fabulist gebrauchen, weil fabeln noch nicht für Fabeln machen, sondern nur für Mährchen oder unwahre Dinge erzählen, üblich ist; und man daher bei Fabler eher an einen Mährchenkrämer, als an einen Fa-

beldichter denken würde. Aber dieser letzte Ausdruck ist doch eben so gebräuchlich, als untadelhaft.

Fabulös, fabelhaft, mährchenhaft. Eine fabelhafte Geschichte. Es klingt mährchenhaft.

Façade (spr. Fassade, Ital. Facciata. Ich habe in meinen frühern Versuchen Antlitzseite dafür vorgeschlagen, und muß bekennen, daß ich diesen Ausdruck, besonders für die höhere Schreibart, auch noch jetzt, nachdem verschiedenes dagegen erinnert worden ist, für unverwerflich halte. Die dagegen gemachten Einwendungen sind folgende: Moritz meinte (S. deutsche Monatsschr. Dec. 1792.), die beiden Begriffe Antlitz und Seite schlössen einander aus, indem man unter Seite sich etwas nebenbei, unter Antlitz hingegen dasjenige denke, was gerade vor uns, oder unserm Gesichte zugekehrt ist. Allein darauf läßt sich antworten: 1. daß Seite in weiterem Sinne auch jede Fläche eines mehrseitigen Dinges bedeutet, wie z. B. in Vorderseite, Nebenseite, Rückseite, die untere und obere Seite, die sechs Seiten eines Würfels, etwas auf allen Seiten betrachten; 2. daß es, dem Sprachgebrauche nach, auch überhaupt für die Gegend oder den Raum genommen wird, wo etwas ist, gedacht oder gesehen wird, z. B. die Morgen- Mittags- Abend- und Mitternachtsseite des Himmels oder des Gesichtskreises; so daß also auch die Antlitzseite eines Hauses diejenige wäre, an der das Antlitz des Hauses ist oder sich zeiget. Eben so heißt auch in der Baukunst die Außenseite eines Gebäudes diejenige, welche von außen gesehen wird. Der Begriff nebenbei wird also mit Seite nicht immer verbunden. — Ein anderer Einwurf gegen dieses neue Wort, den ich mir selbst machte, war: daß das Wort für den gemeinen Gebrauch — wie soll ich sagen? zu edel? oder zu prunkhaft? klinge. Dieser Einwurf schien und scheint mir noch jetzt gegründet zu sein; und ich rieth daher, im gemeinen Leben sich mit Vorderseite zu begnügen. Allein für die Schriftsprache, besonders für die höhere, schien und scheint mir noch jetzt Antlitzseite untadelhaft zu sein; und zwar um so mehr, da nicht jede Vorderseite eines jeden Gebäudes, sondern nur die der größern und prächtigern Gebäude Façade genannt zu werden pflegt. — Stutz warf die Frage auf: ob nicht Gesichtsseite etwas leichter, als Antlitzseite, klingen würde? Ich antwortete: ja! Aber gerade weil Antlitzseite nicht so leicht klingt, sondern etwas hochtönenderes hat; und weil Antlitz überhaupt nicht in die gemeine Sprechart paßt: so glaubte ich, daß Gesichtsseite, wie Vorderseite, mehr für den gemeinen Gebrauch, und von jedem Hause ohne Unterschied, Antlitzseite hingegen mehr für die höhere Schreibart und von Prachtgebäuden gültig sei. — Heynatz hat Stirnseite dafür angesetzt. Dis würde, weil es kürzer ist, vorzuziehen sein, wenn nicht Stirn, als der oberste Theil des Gesichts, nur auf den höchsten Theil der Vorderseite zu deuten schiene. S. Fronton.

Andere, z. B. Hilmer (in den Bemerkungen und Vorschlägen zur Berichtigung der Deutschen Sprache), haben den Ausdruck Antlitzseite annehmenswürdig gefunden. Auch hat es Catel in dem Wörterbuche der Academie zu gebrauchen kein Bedenken getragen.

Facen (spr. Fassen), im Festungsbau, die äußerste Linie eines Bollwerks, Ravelins u. s. w. Ich hatte Gesichtsseiten dafür angesetzt. In der Folge fand ich, daß Wolf, dem unsere wissenschaftliche Sprache so viel verdankt, Gesichtslinien dafür gesagt hat. Die Franz. R. o. Face machen, faire face, können wir 1. durch die Stirn bieten, und 2. durch gerichtet sein verdeutschen. Er bot seinen Feinden die Stirn. Die Antlitzseite dieses Prachtgebäudes ist gegen den See gerichtet.

Facette (spr. Fassett'), geschliffene Rauten- oder Seitenflächen, jene auf Edelsteinen, diese an Spiegeln. Im letzten Falle könnte man auch geschliffene Kante oder Leiste dafür sagen.

Facettirt (spr. fassettirt), mit geschliffenen Rauten, Kanten oder Leisten, z. B. ein solcher Demant, ein solcher Spiegel.

Facil, Franz. facile (spr. fasiel), leicht, willig oder bereitwillig.

Facilität, die Leichtigkeit. So wie man von schwer das Sachwort die Schwere abgeleitet hat, so ließe sich auch von leicht die Leichte bilden, welches dem unnöthiger Weise ausgereckten Leichtigkeit vorzuziehen sein würde.

Facilitiren, erleichtern.

Facit, heißt bekanntlich, es macht; und so können wir auch in allen Fällen, wo es als Zeitwort gebraucht wird, ohne Bedenken dafür sagen: drei und zwei macht oder machen fünfe. Aber es wird auch oft als Sachwort gebraucht, das Facit; und da bedeutet es denn entweder die durch Zusammenrechnen oder durch die Verhältnißrechnung gefundene Zahl, wo wir es im ersten Falle durch Summe (das Wort rechne ich zu den eingebürgerten), im andern durch die vierte Verhältnißzahl oder durch das Gefundene, den Betrag, geben können. Kinderling hat Findezahl dafür angesetzt, welches aber eine Zahl, welche findet oder durch welche man findet, nicht eine gefundene bezeichnet. Bei der Regel des Dreisatzes (de tri) sind die drei gegebenen Zahlen Findezahlen; die vierte Verhältnißzahl hingegen, welche dadurch gefunden wird, die gefundene.

Fa-

Façon (spr. Faßong). Wir können dieſes Franz. Wort, jenachdem der Zuſammenhang iſt, bald durch Art und Weiſe, bald durch Form oder Geſtalt, bald durch Erfindung, bald durch Umſtände oder geradezu, bald durch feine Sitten, und wenn mit Geringſchätzung geſprochen werden ſoll, durch Machwerk oder Mache verdeutſchen. „Die Handlung an ſich war wol gut; aber die Art und Weiſe taugte nichts. Ein Tiſch, ein Schrank u. ſ. w. von neuer Form oder Geſtalt. Knöpfe, Schnallen u. ſ. w. von neuer Erfindung. Er macht nicht viel Umſtände, er iſt geradezu; er hat keine feine Sitten, keinen Anſtand. Ein Stück von eigener Mache, ſein eigenes Machwerk. Eine Façon de parler iſt eine Art zu reden. Kinderling hat die Zuſammenſezung Kunſtgeſtalt dafür gebildet, welches in einigen Fällen, nämlich wo von vorzüglich künſtlichen Façons die Rede iſt, auch wol brauchbar iſt.

Façonniren (spr. faßonniren), geſtalten, bilden, formen. Façonnirte Waaren, ſind geformte, d. i. ſolche, deren Unterſcheidendes in der ihnen gegebenen Form oder Geſtalt, die ſich verändern läßt, beſteht. Sie werden den Waaren mit Deſſeins (mit Muſtern) entgegengeſetzt.

Facta, Thatſachen. Dieſes Deutſche Wort brachte, wenn ich nicht irre, Spalding auf; und iſt jezt allgemein gangbar. Nur Ad., der das Neue in der Sprache überhaupt nicht liebt, erklärte ſich dagegen, allein mit Gründen, die mir nicht bündig zu ſein ſcheinen. „Die Wörter, Thatſache und Thathandlung, ſagt er, ſind nicht nur unſchicklich und wider die Analogie (Ähnlichkeitsregel) zuſammengeſetzt, ſondern auch der Mißdeutung unterworfen, indem ein Oberdeutſcher ſich dabei, dem erſten Anblicke nach, vermuthlich nichts anders, als eine Gewaltthätigkeit, eine Thätlichkeit gedenken wird, welches Thathandlung daſelbſt wirklich bedeutet." S. Wörterb. unter Thatſache. Allein dieſer Grund darf uns nicht abhalten, dem Worte Thatſache (über Thathandlung nachher) diejenige allgemeinere Bedeutung beizulegen, wozu der H. D. oder allgemeinere Gebrauch der beiden Wörter That und Sache berechtiget; denn ſonſt müßten mehre gute Ausdrücke, die in einigen Gegenden Deutſchlandes in der Volksſprache eine ganz andere Bedeutung, als im H. D., haben, gleichfalls verworfen werden; z. B. begeiſtern, welches in der N. D. Sprechart (S. Brem. Wörterb.) ſo viel als beſudeln, vermuthlich durch Verwechslung mit begeifern, bedeutet; niederträchtig, welches in der Volksſprache verſchiedener Gegenden eben ſo viel, als herablaſſend und leutſelig, iſt u. ſ. w. Aber That ſoll, wie Ad. unter den Bedeutungen dieſes Worts anführt, ſelbſt in unſerer Schriftſprache eine gewaltſame und böſe Handlung bezeichnen! Dis muß ich bezweifeln. Jene Bedeutung hat das Wort nicht für ſich ſelbſt — man kann vielmehr eben ſowol von guten, als böſen, von ſtillen, unbemerkten, liebenswürdigen, als von gewaltſamen und gräulichen Thaten reden. Die nähere Beſtimmung gibt entweder ein damit verbundenes Beiwort an, oder ſie wird durch das Zeitwort ausgedruckt, indem man z. B. von böſen Thaten begehen, von guten hingegen thun oder verrichten gebraucht. Im Allgemeinen ſcheint That von Handlung nur dadurch unterſchieden zu ſein, daß jenes eine wichtigere, folgenreichere und mit größerer Kraftanwendung verbundene Handlung bezeichnet. Daß aber das Wort Thatſache „unſchicklich und wider die Sprachähnlichkeit zuſammengeſetzt ſein ſoll", kann ich vollends gar nicht finden. Denn 1. haben wir ja in unſerer Sprache Zuſammenſetzungen genug, in welchen das eine von zweien, in dem Urfalle (Nominativ) mit einander verbundenen Sachwörtern, die Stelle eines Beiworts vertritt, um das andere genauer zu beſtimmen, z. B. Machtſpruch, Nachtlampe, Birnbaum, Bocklamm u. ſ. w.; und 2. haben wir ſelbſt von den beiden Wörtern That und Sache Zuſammenſetzungen dieſer Art, die, ſo viel ich weiß, jedermann für gültig erkennt, z. B. Thatkraft und Geldſache. Ich kann daher nichts finden, worauf der Vorwurf der Sprachwidrigkeit bei dieſem Worte ſich gründen mag. Sollte Ad. etwa das Wort und die ihm beigelegte Bedeutung nicht zu einander paſſend gefunden haben, wie der Ausdruck unſchicklich allenfalls vermuthen läßt: ſo würde er mir auch hierin zu irren ſcheinen. Wenn wir eine Handlung ein Factum nennen, ſo betrachten wir ſie wirklich als eine Sache, als Sache für ſich, als eine beſtehende, fortdauernde Sache, die nun von allen Seiten betrachtet und beurtheilt werden kann. Wir beſtimmen nun aber näher, was für eine Sache wir meinen, nämlich eine ſolche, die in einer Handlung oder That beſteht; alſo eine — Thatſache. Ich wüßte nicht, wie wir genauer und deutlicher reden könnten.

Mit Thathandlung verhält es ſich anders. Hier ſind zwei Wörter, die im Allgemeinen einerlei Bedeutung haben, mit einander verbunden, nur daß dem einen, That, die Bedeutung des andern, Handlung, mit den oben angezeigten Nebenbegriffen zukommt. Hieraus ſcheint wirklich eine eben ſo unſchickliche Zuſammenſetzung zu entſtehen, als wenn man etwa Buch und Werk (ein Buch von etwas beträchtlichem Umfange) in Ein Wort zuſammenziehen und Werkbuch oder Buchwerk ſagen wollte. Thathandlung muß ich alſo ſelbſt für verwerflich erklären.

Statt Factum pflegt man auch res facti zu ſagen; dis hat unſer Deutſches Thatſache veranlaßt. De facto,

sofort, ohne weitere Umstände. — Mit Vergnügen finde ich, daß auch Heynatz in dem kürzlich erschienenen zweiten Bande des Antibarbarus in seinem Urtheile über den Ausdruck Thatsache mit mir übereinstimmt.

Factice (spr. facktiß'), gemacht, erkünstelt. Lavater hat erlernte Größe; wofür mir doch erkünstelte, angenommene oder erlogene besser gefallen würde.

Faction, eine Partei. Dis ist zwar auch ausländischen Ursprungs, und stößt durch seine Betonung gegen unsere Ähnlichkeitsregel an; allein es scheint, daß bei den Wörtern in ei eine allgemeine Ausnahme in unserer Sprache angenommen sei, indem bei allen diesen Wörtern (z. B. bei Fiegelei, Rednerei, Türkei u. s. w.) die letzte oder Ableitungssilbe immer den Ton hat. In der Volkssprache indeß hat man doch das Wort (vermuthlich dieses Umstandes wegen) lieber in Part verwandeln wollen. Der andere Part. Der Gegenpart. — Warum wol viele, sogar gelehrte Deutsche Schriftsteller, welche doch wissen, daß das Wort von pars, partis herkommt, es noch immer Parthei, und nicht Partei schreiben mögen?

Factiös, Franz. factieux, aufrührisch.

Factisch, thätlich oder thatsächlich. Beide hatte ich, als von mir gebildete Wörter, in meine Sammlung eingetragen, als ich in Heynatz'ens Antibarbarus folgendes Urtheil darüber fand: „Das juristische Wort Factisch läßt sich sehr gut durch thätlich oder thatsächlich ausdrücken."

Factor, den Ton auf der ersten Silbe, eine der beiden Zahlen, die mit einander multiplicirt werden, der Vervielfältiger. Andere, z. B. Catel, haben Mehrer dafür angesetzt. 2. Factor (die letzte Silbe gedehnt), ein Geschäftsführer oder Handlungsvorsteher, der aber die Geschäfte nicht für sich, sondern für einen andern macht.

Factorei, 1. die Wohnung eines Factors oder Geschäftsführers; 2. ein Handlungshaus, welches jemand an einem andern Orte hat, dem also auch ein anderer in seinem Namen, und nicht er selbst vorsteht. Die Engländer z. B. haben Handlungshäuser (Factoreien) in verschiedenen Gegenden Asiens, die nicht unter ihrer Botmäßigkeit stehen.

Fac totum. Stutz sagt: „Mach alles ist die wörtliche Übersetzung dieser fremden Wörter, die als ein Substantiv (Sachwort) gebraucht werden kann, einen Machalles — einen Menschen zu bezeichnen, auf welchem in gewissen Geschäften alles beruhet, oder der sich alles zu tragen einbildet, und als ein solcher sich brüstet. Alles, oder vielmehr Alles in allem sind dafür schon gebräuchlich. Er ist Alles, Alles in allem, er gilt alles."

Da Fac totum, als ein scherzhafter Ausdruck, nur in der gemeinen und vertraulichen Sprechart vorkommen kann: so scheint mir der, durch wörtliche Übersetzung gebildete Scherz-ausdruck, der Mach-alles (nach Springins-Feld, Vergiß-mein-nicht u. s. w. gebildet) füglich dafür gesetzt werden zu können. In eben dem Tone, worin Fac totum gilt, könnte man auch Allmacher oder Allthuer dafür sagen. Er ist der Allmacher in diesem Hause. Er wurde bald, durch seine eingreifende Geschäftigkeit, der Allthuer des Hauses.

Factur oder Factura, die Waarenrechnung, d. i. eine Rechnung über Waaren, die für einen andern eingekauft sind, und diesem nun mit Angabe der Preise, der Kosten, des Maßes oder Gewichtes, zugesandt werden. Einige Kaufleute nennen unrichtig (S. Terminologie für die Handlung) alle ihre Rechnungen Facturen.

Facturbuch, ein Waarenrechnungsbuch, d. i. ein Buch, in welches die einlaufenden oder abgehenden Waarenrechnungen (Facturen) eingetragen werden.

Facultät, 1. die Fähigkeit, das Vermögen; so verstanden, wie es in der Sprache der Hochschulen genommen wird, könnte man es füglich durch Zunft oder auch durch Bank (wie die Grafenbank beim Reichstage) übersetzen. Die Zunft oder Bank der Gottesgelehrten, der Ärzte u. s. w. Bank hat Claudius schon in seiner Reise nach Japan, rühmlichen Andenkens, in diesem Sinne gebraucht, indem er Lessing'n auf die Bank der Philosophen setzt. Daß der Ausdruck Zunft sowol in weiterer, als engerer Bedeutung genommen werden kann, entweder alle Gelehrten eines und eben desselben Faches zusammengenommen, oder auch nur die auf einer und ebenderselben Hochschule zusammenlebenden und lehrenden eines und ebendesselben Faches, damit zu bezeichnen, macht keine Schwierigkeit, weil dis der nämliche Fall mit dem fremden Worte Facultät auch ist. Der Zusammenhang gibt die nähere Bestimmung.

Einige Sprachlehrer, z. B. Rüdiger und Heynatz, haben Zunft für Facultät schon angenommen. Der erste sagt: die Gottlehrerzunft für die theologische Facultät. Minder fremd wird die Zunft der Gottesgelehrten klingen. Auch bei einigen Dichtern findet man schon Zunft in dieser Bedeutung:

Sophismen! ruft die Philosophenzunft. Falk.

Fadaise (spr. Fadäse), Albernheit. Ad. hat auch das Wort Alberkeit, wobei er aber schon selbst bemerkt hat, daß es minder gebräuchlich als Albernheit sei. Man sagt auch, wiewol etwas hart und schwerfällig, die Abgeschmacktheit. Oft dürfte auch Geckerei dafür passen, besonders wenn von scherzhaften Albernheiten die Rede ist; so wie wir auch das Zeitwort gecken für Fadaisen machen gebrauchen können. Nach Ad. findet

sich

ſich dieſ s nur im gemeinen Leben einiger Gegenden; allein es iſt auch der guten Schriftſprache nicht fremd:

Mit loſen Schmeicheleien gecken.
Burkard Waldis.

Angegeifert und ausgedudelt
Jeden Witzlumpan,
Der nur geckt und neckt und ſprudelt
Mit geflettſchtem Zahn.
Voß.

Fade, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, abgeſchmackt, ſchaal und matt, z. B. dergleichen Speiſe, dergleichen Getränk, dergleichen Witz. Abgeſchmackt iſt unter dieſen Ausdrücken der ſtärkſte, weil er nicht bloß auf Mangel an Wohlgeſchmack, oder auf bloßen Verluſt deſſelben, ſondern auch auf Übelſchmack deutet, vermöge der Kraft, welche die Vorſilbe ab auch in andern Wörtern, z. B. in Abgunſt, Abgott, Abgrund u. ſ. w., hat. Heynatz hat (in dem ſynonymiſchen Wörterbuche) auch auf das O. O. Wort ungeſchmackt aufmerkſam gemacht, welches nicht bloß den Mangel an gutem Geſchmacke, ſondern auch etwas ſchlechtſchmeckendes bezeichnen, und nicht bloß eigentlich, ſondern auch uneigentlich gebräuchlich ſein ſoll. Wenn übrigens auch das Wort fade, wie die Verf. des Brem. Wörterb. behaupten, Deutſchen Urſprungs wäre: ſo iſt es doch bei uns zu ſehr veraltet, als daß es von Deutſchen, die nicht zugleich Franzöſiſch gelernt haben, noch verſtanden würde. Es muß daher gegen verſtändlichere Ausdrücke umgetauſcht werden.

Der in dieſem Werke mehrmahls angeführte Schwäbiſche Sprachforſcher, Gerſtner, hat mir über die Ausdrücke abgeſchmackt und ungeſchmackt und über die damit verwandten Wörter, folgende Bemerkungen mitgetheilt, welche ich meinen Leſern nicht vorenthalten zu dürfen glaubte: „Abgeſchmackt ſoll, nach Ad. Behauptung, für abſchmeckend ſtehen. Die hieße wol: was nicht mehr ſchmeckt, oder: was widrig ſchmeckt; wie wohlſchmeckend, was gut ſchmeckt. Aber wie, wenn (mit der nämlichen Bedeutung) abgeſchmackt ſagen wollte: was durch häufiges Schmecken, durch langen Gebrauch, überhaupt durch die Länge der Zeit, abgebraucht, verdorben, unnütz, mißfällig, widerlich geworden iſt? Ungeſchmackt (denn ſo ſagt man in Schwaben), was nicht geſchmeckt worden iſt oder wird, weil man es nicht ſchmecken, ihm keinen Geſchmack abgewinnen kann? Geſchmackt wäre alsdann, was geſchmeckt iſt, weil es geſchmeckt werden kann, weil es ſchmackhaft iſt, und daher: was ſchmackhaft iſt, oder Geſchmack hat. Nicht nur ehemahls und noch am Ende des vorigen Jahrhunderts, wie in den Beiträgen geſagt wird, ſagte man, ſchmakken; ſondern auch noch jetzt hört man das a in dem Worte; freilich nur beim Pöbel. Es ſchmackt gut, ich habe davon geſchmackt, ſagt das gemeine Schwäbiſche Volk, ſowol für: es ſchmeckt, ich habe geſchmeckt, als auch für: es riecht, ich habe gerochen."

„Indeſſen finde ich eine andere Ableitung jener Wörter wahrſcheinlicher und natürlicher. Nach dieſer kämen ſie nicht vom Zeitworte ſchmecken, ſondern vom Sachworte Geſchmack. Daß von Sachwörtern manche Participia passiva gebildet ſind, das beweiſen z. B. folgende: geſinnt, von Sinn, geſchickt von Geſchick (gewiß nicht von ſchicken), geflügelt von Flügel, geſittet von Sitte, geſtirnt von Geſtirn, gerecht von Recht, geſtaltet von Geſtalt, und viele andere mit der Vorſilbe be, z. B. begabt, begütert, behaart, beherzt, bejahrt, betagt, bekandt (vermuthlich von Kunde, bekundet, gewiß nicht von kennen oder bekennen), belebt (beleben iſt gewiß ſtärker als belebt), benachbart, benöthiget, beredt, berüchtigt; und ſo auch andere mit andern Vorſilben: umwölkt, verſchuldet (mit Schulden überhäuft)." Der Verf. hätte unter andern auch noch folgende Beiſpiele hinzufügen können: gehörnt von Horn, bereift von Reif, bebändert von Band, beſternt von Stern, beſchuht von Schuh, geſtiefelt von Stiefel, benamt von Name, begütert von Güter, befreundet von Freund, beblecht von Blech, beritten von Ritt, Bedienſteter, zuſammengezogen Bedienter, von Dienſt, umflort von Flor, umnebelt von Nebel, und eine Menge anderer. Bei den meiſten dieſer Wörter gibt es nicht bloß keine Zeitwörter, von welchen ſie abgeleitet ſein könnten, ſondern kann es auch keine geben; und daraus ſcheint unwiderſprechlich zu folgen, daß man ſie von Sachwörtern abgeleitet hat. Der Verf. fährt fort: „Dieſe Wörter haben alle die Bedeutung: verſehen mit — habend — z. B. geſchickt, was Geſchick hat, mit Geſchick verſehen iſt. — Und ſo, glaube ich, kommen nun auch die Wörter (geſchmackt), abgeſchmackt und ungeſchmackt von dem Sachworte Geſchmack. Geſchmackt hieße alſo: was Geſchmack hat, mit Geſchmack verſehen iſt, dem Geſchmack gegeben iſt; ungeſchmackt, was nicht mit Geſchmack verſehen iſt, keinen Geſchmack hat, dem kein Geſchmack gegeben iſt; abgeſchmackt, was nicht mehr Geſchmack oder keinen Geſchmack mehr hat, dem der Geſchmack genommen iſt. So genommen, könnte man dieſe Wörter immerhin laſſen, ohne ſie gegen geſchmack, abgeſchmack und ungeſchmack auszutauſchen, vor welchen ſie ohnehin den Beſitzſtand voraus haben; wenigſtens ſind ſie, wären auch die letzten wirklich gebräuchlich (wofür ſie Ad. anerkennt), doch noch gebräuchlicher."

Wenn dieſe Bemerkungen, die in jedem Falle die Aufmerkſamkeit der Sprachforſcher zu verdienen ſcheinen, nach

genauerer Prüfung richtig befunden werden sollten, so würde die Behauptung wegfallen: daß wir, gleich den Lateinern bei ihren sogenannten Deponentibus, manchen Wechselwörtern (Participiis) mit der leidentlichen (passiven) Form, wie z. B. beredt, berütten, bedient, besorgt, u. s. w. die thätige (active) Bedeutung beigelegt haben sollen; eine Behauptung, wodurch in Grunde nichts erklärt, sondern nur gesagt wird, man habe diese, immer seltsame Verwechselung der Formen und Bedeutungen nun einmahl, man wisse nicht warum, in unserer Sprache beliebt. Nach obiger Herleitung wären nun diese Wörter, welche man bisher unrichtig für participia gehalten hätte, weiter nichts als Beilegungswörter (Adjectiva), von Sachwörtern abgeleitet, welche nur zufällig die Form des Participii passivi bekommen hätten; und nun wäre es auf einmahl klar, warum sie, trotz dieser Form, dennoch keine leidentliche, sondern eine thätige, Bedeutung haben.

Ich füge endlich noch hinzu, daß man in einigen Fällen auch wol kahl für fade sagen kann. „Ein kahler, matkloser Mensch." Lavater. Wenn aber Lessing dieses kahl in ebenderselben Bedeutung mit klingen verbindet — „das würde sehr kahl klingen." — so scheint das keine natürliche Verbindung zu sein. Das Kahle kann nur gesehen und gefühlt, nicht gehört, also auch nicht mit klingen verbunden werden.

Fagot, die Baßpfeife, oder der Blasebalg. S. Basson.

Fagotist, der Baßpfeifer.

Fainéantise (spr. Fänehangtiß), die Faullenzerei; edler, die Nichtsthuerei, der Müssiggang.

Faisabel, Franz. faisable. Seltsam, daß man, der Sprach-ähnlichkeit zuwider, lieber thunlich, als thulich dafür hat sagen wollen, da doch jedermann erbaulich, schrecklich, anschaulich, erfreulich u. s. w., und niemand erbaunlich, schreckenlich, anschaunlich und erfreunlich spricht. Ich bin nicht der erste, dem diese Ungehörigkeit aufgefallen ist; Heynatz hat schon im Antibarbarus aufmerksam darauf gemacht; und Wieland ist uns in der neuen Ausgabe des Amadis mit dem löblichen Beispiele vorgegangen, thulich zu setzen, wo vorher thunlich stand:

Wofern es thulich ist.

Ab. hat bis jetzt noch nicht einmahl das Dasein dieses bessern thulich anerkannt, sondern das schlechtere thunlich ohne alle Erinnerung aufgeführt.

Fait (spr. Fäh); in der R. a. Fait von etwas machen, wofür wir, ein Geschäft oder Handwerk aus etwas machen, sich mit etwas abgeben oder beschäftigen und etwas treiben, sagen können.

Fakir, eine Art Bettelmönche in Indien.

Falbala. Dafür hat Kinderling die guten Wörter Faltenrand und Faltensaum gebildet. Man hat aber auch das ausländische Wort selbst nach unserer Ähnlichkeitsregel in Falbel umgebildet, welches in einigen Gegenden, z. B. in Obersachsen, schon ganz gebräuchlich dafür sein soll.

Falkenier, ein Falkenjäger. Falkenier ist undeutsch, weil es, unserer Spracheigenthümlichkeit zuwider, den Ton auf der Ableitungssilbe hat.

Falkonett, eine, jetzt nicht mehr gebräuchliche Art langer Kanonen, sonst auch Schlange und Feldschlange genannt.

Fallacia, der Trug oder Betrug; und in der Vernunftlehre, ein Trugschluß.

Fallacia optica, die Augentäuschung, oder Gesichtstäuschung, der Gesichtsbetrug.

Fallible (spr. falljibel). Ich habe trieglich oder trüglich dafür angesetzt gefunden. Allein dieses Deutsche Wort bezeichnet einen, welcher triegt oder zu triegen pflegt, das fremde hingegen den, der betrogen wird oder betrogen werden (irren) kann, einen, welcher der Täuschung oder dem Irrthume unterworfen ist. Der Pabst ist so gut fallible, als wir andern, heißt, er kann so gut irren, oder ist dem Irrthum eben so gut unterworfen, als wir andern alle. Irrthumsfähig, welches man dafür vorgeschlagen hat, kann ohne Verletzung der Sprachähnlichkeit nicht dafür gebraucht werden, weil wir gewöhnt sind, das Wort fähig in Hinsicht auf wirkende Kräfte, Anlagen und Thätigkeitsäußerungen, aber nicht in Bezug auf Mangel an Kraft oder auf eine Beschränktheit zu gebrauchen. Da wir das Gegentheil, infaillible, durch unfehlbar übersetzen, was hindert uns für faillible fehlbar zu sagen? S. Infaillible.

Falliment (spr. Falljemang), sonst auch Fallissement (spr. Fallissemang), das Umwerfen, der Kassenbruch, wie Schiffbruch. S. Banquerott.

Falliren oder Fallit sein, aufhören zu bezahlen, umwerfen.

Fallit, einer der aufhört zu bezahlen.

Falsarius, überhaupt ein Betrüger, insbesondere aber ein Verfälscher, der, um zu hintergehen, falsche Unterschriften macht, Schriften verfälscht u. s. w. Das Verbrechen desselben wird Falsum, der Betrug, die Verfälschung, die Schrift- oder Urkundenverfälschung, genannt.

Falsett, in der Tonkunst, die falsche Stimme, die über den gewöhnlichen Umfang in der Höhe hinaufgeht. S. Fistel. Eschenburg.

Falsum. S. Falsarius.

Fama, das Gerücht, der Ruf, und die Göttinn des Gerüchts.

Familiär, vertraut, vertraulich, wofür man auch abgekürzt traulich sagt, ungeachtet Ad. diese Abkürzung nicht hat.

Familiarisiren, (sich) vertraut oder gemein machen.

Familiarität, die Vertraulichkeit, abgekürzt die Traulichkeit.

Famös, Franz. fameux (spr. famöh), berufen und berüchtiget; wofür man ehemahls (S. Haltaus) auch anrüchtig sagte. Ein anrüchtiger Kerl. Im gemeinen Leben wird es auch wol ohne den übeln Nebenbegriff gebraucht, da es denn durch berufen, oft sogar auch durch berühmt gegeben werden kann. Unser berufen wird sowol in guter, als schlimmer Bedeutung gebraucht; doch in jener seltener als in dieser:

Als die berufnen sieben Weisen.

Hagedorn.

Famosus libellus, eine Schandschrift; Famosum iudicium, ein Richterspruch, durch welchen Ehrlosigkeit zuerkannt wird; ein Entehrungsurtel. Famosa actio, eine ehrenrührige Klage.

Famulant, ein Dienender.

Famuliren, dienen, den Diener machen.

Famulus, ein Diener. Auf einigen Hochschulen ist es der Titel eines Studenten, den der Professer gebraucht, die Sitze in den Hörsälen anzuweisen, die Namen der Zuhörer aufzuschreiben, die Gelder einzutreiben u. s. w. Auf andern wird ein solcher Fiscal genannt, und Famulus ist eine Art von Pedell. Für jenen könnte man Einsammler, für diesen Gerichtsdiener, oder wenn man ihn durch eine ehrenhaftere Benennung von gewöhnlichen Gerichtsdienern auszeichnen wollte, Gerichtsbetrauter, sagen.

Fanal, 1. eine Schiffsleuchte, 2. ein Leuchtethurm.

Fanatiker, ein Schwärmer, bestimmter, ein Glaubensschwärmer.

Fanatisch, schwärmerisch, glaubens- oder meinungswüthig. S. Fanatismus.

Fanatisiren, schwärmen, und schwärmerisch machen, mit Schwärmerei anstecken, zur Schwärmerei verführen.

Fanatism, Lat. Fanatismus, oder Fanaticismus, die Schwärmerei, in Glaubenssachen die Glaubensschwärmerei; und wenn diese einen hohen Grad erreicht hat, die Glaubenswuth, oder Glaubensraserei. Diese äußert sich durch Vernunftscheu, so wie die gewöhnliche Tollheit durch Wasserscheu. Der Ausdruck Glaubenswuth ist sowol in der Allgem. Lit. Zeitung, als auch in der Neuen Biblioth. der schönen Wissenschaften gebilliget worden. Stuß, der ihn gleichfalls billigte, fügte hinzu: er verdiene deswegen Beifall, weil er zugleich die Quelle der Wuth anzeige. Kinderling hingegen findet ihn zu stark; allein 1. habe ich das Wort ausdrücklich für die höhern Grade des Fanatismus vorgeschlagen; und 2. scheint mir ein milderer Ausdruck weder nöthig, noch rathsam zu sein, weil jene Seuche sich bekanntlich von jeher als eine Art von Wuth gezeigt, und der Menschheit mehr, als irgend eine andere Art von Tollheit, geschadet hat. Glaubensraserei habe ich in der Entdeckung von Amerika gebraucht: „Was Aberglaube und Fanatismus, oder Glaubensraserei, heißt." Auch Kant hat den Ausdruck rasen, in Bezug auf Schwärmer gebraucht, nicht zu stark gefunden. Er erklärt diese Seelenkrankheit durch „den Wahn, über alle Gränzen der Sinnlichkeit hinaus, d. i. nach Grundsätzen (mit Vernunft) rasen zu wollen." Wenn Fanatismus uneigentlich von einer andern, als religiösen, z. B. von politischer Schwärmerei gebraucht wird: so kann man Meinungswuth dafür sagen.

Fanfaron (spr. Fangfarong), als Sachwort, ein Prahler, Großthuer, Großsprecher, Windbeutel. Wieland gebraucht einmahl im Shakespear den Ausdruck Sausewind dafür. Als Beilegungswort, wird es durch ruhmredig, prahlerisch, großthuig und großthuerisch ersetzt.

Fanfaronade, die Prahlerei, Großsprecherei, Großthuerei, Aufschneiderei, Windbeutelei.

Fanfaroniren, aufschneiden, windbeuteln.

Fantasie oder Phantasie. 1. Als Benennung einer Seelenkraft. Im gemeinen Leben werden Fantasie und Imagination oft als gleichbedeutende Wörter gebraucht; sie verdienen aber, wenn man genau reden will, unterschieden zu werden. Imagination ist der Stamm, Fantasie ein Ast desselben. Jene bezeichnet das Vermögen der Seele, Empfindungen und Vorstellungen von abwesenden Gegenständen zu haben, oder vergangene Empfindungen und Vorstellungen in sich zu erneuern, deren Aufbewahrung und Wiedererkennung das Geschäft des Gedächtnisses ist. Fantasie hingegen ist eine, jener untergeordnete Kraft, aus einzelnen dergleichen ehemahligen Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden, welches, als solches, keinen wirklichen Gegenstand unter uns hat. Für Imagination haben wir Einbildungskraft; aber Einbildung schlechtweg scheint, nach dem bisherigen Sprachgebrauche, bloß ein Erzeugniß der Fantasie (phantasma) auszudrucken. Für Fantasie, als Kraft betrachtet, und in der von mir bestimmten Bedeutung genommen, hatten wir bisher keinen Deutschen Namen; wir können aber, glaube ich, füglich Dichtkraft dafür sagen. Die bedeutet zwar auch das Vermögen zu dichten oder Gedichte zu machen; allein das, was den Dichter zum Dichter macht, ist ja auch nichts anders als — Fantasie, die daher auch in diesem Sinne Dichtkraft genannt zu werden verdient. „Die durch häu-

häufiges Lesen schöngeisterischer Schriften ihrer Einbildungs- und Dichtkraft einen für die übrigen Seelenkräfte nachtheiligen Schwung gaben." Theophron. Wo es nicht auf wissenschaftliche Genauigkeit ankommt, mag man auch immer das Wort Einbildungskraft, mit einem näher bestimmenden Beiworte, z. B. schöpferische Einbildungskraft, und wenn sie unregelmäßige Einbildungen erzeugt, kranke, ausschweifende oder überspannte Einbildungskraft, auch die Einbildung schlechtweg, dafür gebrauchen.

Kant redet zwar an dem einen Orte von der Fantasie, und an dem andern von einer Dichtungskraft so, daß es das Ansehen hat, als halte er beide nicht für einerlei, sondern für besondere und von einander verschiedene Seelenkräfte; allein die Erklärungen, welche er von beiden gegeben hat, lassen keinen Zweifel übrig, daß er unter verschiedener Benennung eine und ebendieselbe Kraft beschreibt: Fantasie, „das Vermögen, aus den Empfindungen eine Erscheinung zu machen;" was heißt das anders, als das Vermögen, einzelne Empfindungen so zusammenzustellen, daß aus ihrer Zusammensetzung ein Bild entsteht? Die Dichtungskraft; „die Einbildungskraft, insofern sie durch zufällige Umstände geleitet, neue Anschauungen producirt (hervorbringt), denen (welchen) weder im Allgemeinen, noch im Besondern ein Gegenstand der Sinne entspricht;" was heißt das anders, als das Vermögen, aus einzelnen Empfindungen, durch willkürliche Zusammenstellung und Verbindung, neue Erscheinungen zu machen? Übrigens scheinen in dem Sprachgebrauche dieses Weltweisen Einbildungskraft und Fantasie gleichbedeutende Wörter zu sein, weil er, indem er jenes erklärt, dieses in Klammern eingeschlossen hinzufügt. Allein die oben angegebene Unterscheidung ist dem ältern Sprachgebrauche gemäß, und hat ihren guten Grund.

2. Für die Wirkung der mit dem Namen Fantasie bezeichneten Seelenkraft (für Phantasma) genommen. Hier sind drei Fälle zu unterscheiden; a) wenn im Allgemeinen, und ohne nähere Bestimmung davon geredet wird. Dann können wir entweder Luftgestalt, Luftbild, Hirngespinst, Hirngeburt, Erscheinung, Einbildung und Dichtung, oder mit Kinderling'en Trugbild, mit Göthe'n Luftgemählde, mit dem Verf. der Sagen der Vorzeit Bildwerk, mit Wieland'en Luftgesicht dafür sagen: „Sie bildeten ein so wunderliches Luftgemählde, daß Fata Morgagna selbst es nicht seltsamer hätte durch einander wirken können." Göthe. „Das Geschehene sei bloß ein Bildwerk geistiger Verzücktheit." Wächter.

„Wie Schade, wär' es nur ein schönes Luftgesicht!"
Wieland.

Luther hat auch Gesicht, und in der Mehrzahl Gesichte dafür: „Eure Jünglinge sollen Gesichte sehen. Joel 3, 1. b) Wenn von Fantasien in der Tonkunst die Rede ist, wo man Stücke aus dem Stegreife spielt, so wie gerade die Empfindung oder die Laune des Künstlers sie an die Hand gibt, darunter versteht. Hier könnte man vielleicht Launenspiel dafür sagen. c) Wenn die unregelmäßigen Vorstellungen eines Kranken gemeint werden. Dafür weiß ich zwar, außer den oben angeführten allgemeinen Wörtern, kein eigenes Deutsches Sachwort anzugeben; allein es scheint auch, daß wir eines solchen füglich entbehren können, weil wir die R. a. Fantasien haben nur in das Zeitwort fantasiren zu verwandeln brauchen, wofür der Deutsche Ausdruck (S. Fantasiren) nachgewiesen werden soll.

Fantasiren oder phantasiren; 1. im Allgemeinen: Erscheinungen haben, Gesichte sehen, Luftgestalten oder Luftgemählde bilden, Luftbilder, Trugbilder, Hirngespinste und Hirngeburten erzeugen. 2. Von Kranken gesagt: faseln, irre reden, beirichtig sein. Diese letzte R. a. hört man im N. D. In eben dieser Mund-art hat man auch das Zeitwort mimern, und die R. a. in der Mimerei liegen. S. Richey. Ehemahls sagte man auch fanzen dafür, welches noch in Firlefanz und Alfanz lebt, und woraus faseln entstanden zu sein scheint. Zu dem Worte faseln merkte ich in der Preisschrift an: daß, da es auch häufig von den thörichten Reden und Handlungen der Gecken gebraucht würde, man wol Bedenken tragen möchte, sich seiner in Bezug auf solche Kranken, die man schätzt und liebt, zu bedienen. Diesen Zweifel suchte Stutz in dem Moritzischen Wörterbuche durch folgende Bemerkung zu heben: „Man hat die Wort vermuthlich nicht von dem Gecken auf den Kranken, sondern von dem Kranken auf den Gecken übergetragen. Den Kranken macht es nicht verächtlich, wenn ihn die Wuth der Krankheit um die Gegenwart seines Geistes bringt; aber den Gecken schändet es, wenn er sich selbst in den Zustand eines solchen Kranken versetzet." 3. Von Tonkünstlern gesagt, für diejenige Art des Spiels, da sie kein durch Noten vorgeschriebenes Stück spielen, sondern sich ihren Empfindungen und Launen überlassen, und diese auszudrucken suchen. Er spielt ein Launenstück, könnte man sagen.

Es war übrigens eine eben so unnütze als grundlose Unterscheidung, wenn man dieses fremde Wort in der ersten und dritten Bedeutung phantasiren, in der zweiten aber fantasiren zu schreiben einführen wollte. Wir haben es in jeder Bedeutung zunächst aus dem Französischen entlehnt, und können es daher auch überall mit F schreiben, und — es überall entbehren.

Fantast, ein Schwärmer. Rüdiger hat Einbildung dafür gebildet: „Seitdem unsere Sprache nur einige

nige Bildung erhalten hat, glaubten auch die Einbildlinge u. ſ. w. Man könnte auch, ſo wie man von jagen, mahlen und dichten, Jäger, Mahler und Dichter abgeleitet hat, Einbilder von einbilden ableiten. Allein aus eben dem Grunde, aus welchen wir von bilden, nicht der Bilder, ſondern der Bildner abgeleitet haben, ſcheint auch dieſe Ableitung verwerflich zu ſein; weil man nämlich bei Bilder in Verſuchung gerathen könnte, es für die Mehrzahl von Bild zu halten. Herder nennt die Fantaſten Hirnweber. Allein da wir für Fantaſie nicht Hirngewebe, ſondern Hirngeſpinnſt zu ſagen pflegen: ſo würde man den Fantaſten wol eher einen Hirnſpinner nennen müſſen. Ich geſtehe aber, daß mir weder dieſer, noch jener Ausdruck gefallen will. Bei Hirngeſpinnſt hat der öftere Gebrauch das Bildliche des Ausdrucks in unſerer Vorſtellung ſchon verdunkelt; bei Hirnweber oder Hirnſpinner hingegen, ſtehen, weil es neue Ausdrücke ſind, Weberſtuhl und Spinnrad vor unſerer Einbildungskraft, und es wäre überdis wol möglich, daß jemand dabei eher an einen, der Hirn oder Gehirn webet oder ſpinnt, als an einen Fantaſten dächte, deſſen Gehirn oder Vorſtellungskraft die Fertigkeit, Fantaſien zu bilden, angenommen hat. Die ähnlichen Ausdrücke, Tuchweber und Garnſpinner würden dazu berechtigen.

Fantaſirer, in der Tonkunſt, einer, der aus dem Stegereife, nach freier Willkühr ſpielt. Wenn Launenſpiel für Fantaſie in dieſer Bedeutung genehmiget würde, ſo könnte man jenes durch Launenſpieler verdeutſchen.

Fantaſtiſch, wird nie in gutem, ſondern immer in ſchlimmen Sinne genommen. Es kommt ſowol im gemeinen Leben, als in den ſchönen Künſten vor, und deutet immer auf eine verkehrte oder ausſchweifende Anwendung der Dichtkraft oder Fantaſie. Die Ausdrücke einbildiſch und einbilderiſch, welche einige dafür gebrauchen, ſcheinen mir weder ſprachrecht, noch, ihrer unausſtehlichen Rauheit und Härte wegen, annehmlich zu ſein. Was beſonders den erſten Fehler betrifft, ſo behauptet zwar Ad. (unter Iſch) daß die mit dieſer Endſilbe verſehenen Bei- und Nebenwörter, nicht bloß von Sachwörtern (Subſtantivis), ſondern auch von Zeitwörtern (Verbis) abgeleitet würden; allein das Lezte ſcheint mir ein Irrthum zu ſein. Ich finde in unſerer ganzen Sprache auch nicht ein einziges Wort aus dieſer Klaſſe, welches aus einem Zeitworte gebildet wäre; und Ad. ſelbſt hat unter den vielen Wörtern in iſch, die er in jenem Artikel anführe, auch nicht ein einziges angegeben, welches dieſe Abſtammung verriethe. Da wir nun weder Einbild, noch Einbilder in unſerer Sprache haben, ſo können wir auch nicht einbildiſch und einbilderiſch ſagen. — Man ſagt: er macht ſich fantaſtiſche Hoffnungen; das Wunderbare artet bei ihm ins Fantaſtiſche aus. Unſer wunderlich, ſonderbar und beſonders ſeltſam machen dieſen fremden Ausdruck völlig entbehrlich. „Er macht ſich wunderliche oder ſonderbare Hoffnungen. Das Wunderbare artet bei dieſem Dichter immer ins Seltſame aus."

Fantom. S. Fantaſie. 1. Wir ſagen auch Geſpenſt dafür.

Farce (ſpr. Fars'), 1. eine Poſſe, oder ein Poſſenſpiel; 2. in der Kochkunſt, wo es kleingehacktes Fleiſch bedeutet, welches mit andern Zuthaten vermiſcht, zum Ausfüllen gebraucht wird. Man pflegt dafür, aber unrichtig, Gefülltes zu ſagen. Die farcirte Sache ſollte gefüllt, die Farce aber Gefüllſel, abgekürzt, Füllſel heißen. — Ich finde beim Nachſchlagen, daß Ad. dis Wort, ſo wie auch das abgekürzte Füliſel ſchon hat, und für die anſtändigere Sprech-art Fülle empfiehlt.

Farcirt, Franz. farci, gefüllt.

Farinös, mehlicht.

Farouche (ſpr. faruſch'), wild und ſcheu oder ſchüchtern.

Faſanerie. Kinderling hat Faſanenhaus dafür angeſezt. Weil aber die Faſanen nicht in einem Hauſe, ſondern im Freien, in einem Garten oder Gehege, gehalten werden: ſo müſſen wir wol Faſanengarten oder Faſanengehege ſagen.

Fachine, Reisbündel, Strauchbündel, Waſe und Welle.

Faſcikel, ein Bündel.

Fas et Nefas, Recht und Unrecht. Er hat per fas et nefas ein großes Vermögen erworben, d. i. auf allerlei Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel.

Faſſette. S. Facette.

Faſſettirt. S. Facettirt.

Faſſonniren. S. Façonniren.

Faſte, die Pracht, der Prunk, das Gepränge.

Faſtuös, prunkhaft.

Fat, als Sachwort, ein Geck; als Bei- und Nebenwort, geckhaft, albern. Man kennt den witzigen Unterſchied, den einſt Käſtner zwiſchen Sot (Narr) und Fat (Geck) gemacht haben ſoll. „Sot, ſagte er, bedeutet einen jungen Deutſchen, der nach Paris reiſet, und Fat einen jungen Deutſchen, der von Paris zurückkommt." Kant beſtimmt willkührlich, wie es ſcheint, die Wörter Geck und Laffe dahin, daß jenes einen alten, dieſes einen jungen Narren bedeuten ſoll. Man redet aber auch von jungen Gecken.

Fatal, 1. ſchlimm oder mißlich, z. B. in einer ſolchen Lage ſein; 2. zuwider oder unausſtehlich, z. B. der Menſch iſt mir fatal; 3. leidig, z. B. in folgenden

Stellen eines Schriftstellers, der sonst kein Freund von Sprachmengerei war: „Girard sagt in der Vorrede zu seinen Synonymen, daß er durch diese Bestimmungen ähnlich scheinender Wörter die Fatalen (leidigen) à peu près aus der Sprache verbannen wolle." Mackensen. „Untersuchungen, wie sie hier geliefert werden, gehen auf weiter nichts aus, als das fatale (leidige) es versteht sich von selbst zu vertreiben, welches in der Deutschen Sprache eine Hauptrolle zu spielen scheint." Ebend. in den Beiträgen zur Kritik der Sprache. In eben diesem Sinne gebrauchen wir auch das Wort unselig. Seine unselige Geschäftigkeit wird alles verderben. 4. Unglückbringend, unglücksschwanger oder verderblich, wofür wir auch unglücklich sagen, z. B. der unglückliche oder verderbliche Krieg. „Der unglücksschwangere Besuch." Örtel. Eins oder das andere hätte auch Ramler in folgender, dieses Dichters unwürdigen Übersetzung des fatale lignum in Horaz'ens Ode gebrauchen können:

— — dich, du fatales, dich
Auf-deines-unbescholtnen-Herren-
Scheitel-zu stürzen-verdammtes-Holz du!

Dich, unglückschwang'res Holz, bestimmt auf deines Herren u. s. w. wäre Deutscher gewesen, und hätte keine so ungeheuere Zusammensetzung gegeben, als diese beiden wunderbaren Verse jetzt darbieten.

Fatal wird aber bekanntlich im Lateinischen nicht bloß in böser, sondern auch in guter Bedeutung genommen, wie z. B. wenn Cicero sagt: Meus consulatus ad salutem reip. prope fatalis fuit. Es heißt also auch überhaupt: vom Schicksale bestimmt oder ersehen; wofür wir auch verhängnißvoll sagen können." Er schrieb mir jenen verhängnißvollen Brief." Jänisch. Auch das Sachwort, Schickung, oder göttliche Schikkung kann die Stelle desselben, wenn es in diesem Sinne genommen wird, vertreten. „Meine Staatsverwaltung ist fast für eine göttliche Schickung zur Rettung des Gemeinwesens zu halten;" hätte Cicero vielleicht gesagt, wenn er Deutsch geredet hätte.

Der Verfasser eines Gedichtes im Deutschen Merkur (Jän. 1795) macht von dem Worte fatal, in dieser seiner Lateinischen Doppelbedeutung, einen gar merkwürdigen Gebrauch, indem er einen König mit: Fatales Wunder unsrer Zeit! anredet; und diesen Gebrauch in einer Anmerkung mit Ramlers Beispiele zu rechtfertigen sucht. Man sieht, was für Folgen es haben kann, wenn unsere edleren Schriftsteller sich zuweilen eine Nachläßigkeit im Ausdrucke erlauben!

Fatale, in der Mehrzahl, Fatalia, bedeutet in der Rechtssprache, eine Frist, binnen welcher etwas geschehen oder geleistet werden muß, wenn nicht für die Person, der eine solche Frist zuerkannt worden ist, etwas nachtheiliges erfolgen soll. In dem Encyclopädischen Wörterbuche ist das Deutsche Wort Nothfrist dafür angesetzt worden.

Fatalismus, die Verhängnißlehre.

Fatalist, ein Freund oder Anhänger der Verhängnißlehre, ein Verhängnißlehrer oder Verhängnißgläubiger.

Fatalität, Unglück, Mißgeschick, Widerwärtigkeit, Schickung, Verhängniß.

Fatigant, Franz. fatiguant. S. Fatigiren.

Fatigue, oder gar Fatik geschrieben, wie einige, besonders Obersachsen, es seit einiger Zeit einführen möchten; die Beschwerlichkeit, ermüdende Anstrengung.

Fatigiren, ermüden, angreifen. Dichter können auch das veraltete abmühen dafür gebrauchen, welches nicht bloß bei Opitz, sondern auch bei neuern Dichtern vorkommt:

Nun fing sichs Herrchen an zu schämen,
Umsonst so sehr sich abzumühn.
Bürger.

Für fatigant, ermüdend, beschwerlich, paßt auch abspannend. „Sehr abspannende Geschäfte." Kosegarten. Auch das in der Schriftsprache noch nicht sehr gebräuchliche abäschern druckt den Begriff des Fatigirens, aber verstärkt, aus. Ich habe mich dabei so abgeäschert, sagt man, daß ich kaum noch auf den Füßen stehen kann. Nach Heynatz'ens Bemerkung wird auch das einfache äschern in diesem Sinne gebraucht, welches Stieler und Frisch nur in seiner eigentlichen Bedeutung, für macerare, mürbe oder gahr beizen, aufgenommen haben. Da das Wort von Asche abstammt, so scheint Ad. Unrecht zu haben, wenn er es nicht mit ä, sondern mit e geschrieben wissen will. In Westfalen spricht man äskern, in andern Gegenden äspern und wiederum in andern ärtern dafür. Jener dritten Aussprache gemäß hat Gleim es gebraucht:

Der lose Gast (Amor)
Wird im Vertrauen mir zur Last.
Er äspert mich, so viel er kann;
Denn was er siehet, steht ihm an.

Gerstner bemerkt, daß eben dieser Dichter, auch Borhek, in Anakreons zehnter Ode die Worte Ἔρωτα παιτορεκτα durch „Eros, der mich askert" übersetzt haben.

Fatuität, die Albernheit, Narrheit.

Fatum, das Schicksal, Verhängniß.

Fausse couche (spr. fosse Kusch), die Fehlgeburt (wie

(wie Fehlschluß, Fehlschuß). Im gemeinen Leben ist Umschlag üblich.

Faute (spr. Foht'), der Fehler, das Versehen.

Fauteuil (spr. Fotöli'), ein Armstuhl, Armsessel, Lehnstuhl.

Faux (spr. Foh), falsch, unecht. Aus diesem Franz. Worte hat man das seinsollende Deutsche, fosch, gebildet, womit die Gärtner z. B. das Unechte oder Ausgeartete bezeichnen. Unter diesem Kohle ist viel Fosches, sagen sie. Warum denn nicht viel Unechtes, viel Ausgeartetes?

Faux-brillant (spr. Fohbrilljang), eigentlich ein falscher Glanz- oder Edelstein; uneigentlich, falscher oder unächter Schimmer.

Faux fraix oder frais (spr. foh Frä), Nebenkosten; eigentlich (nach dem Franz. Gebrauche des faux in faux-pas, faux-bond, faux-jour u. s. w.) falsche, d. i. unvorhergesehene, ungehörige oder nicht nothwendige, und daher lästige, Kosten. Da nun diese Begriffe durch unsere Vorsilbe un ausgedruckt werden: so schlug ich vor, dem uns sonst ganz überflüssigen Worte Unkosten die nähere Bestimmung zu geben, daß dadurch die faux frais, so wie die frais durch Kosten bezeichnet würden; so daß man also z. B. die Unkosten belaufen sich höher, als die Kosten, sagen würde. Ich wußte nicht, indem ich diesen Vorschlag that, daß ich schon Frisch'en zum Vorgänger darin gehabt hatte. „Die meisten, sagt dieser, vermengen die Wörter Kosten und Unkosten, aber nach dem blinden Gebrauch. Unkosten sind unnöthige Kosten, die nicht sein sollten, unmäßige, überflüssige Kosten;" also auch Kosten, auf die man nicht gerechnet hatte, faux frais. Man hat von diesem Faux noch verschiedene andere Zusammensetzungen, deren sich die Deutschen Sprachforscher gleichfalls zu bedienen pflegen, z. B. Faux-feu, Faux-fuyant, Faux-jour, Faux-pas, Faux pli, Faux brillant, u. s. w., wofür wir Blickfeuer, Ausflucht, falsches Licht, Fehltritt, falsche oder unrechte Falte, Flitterwerk u. s. w. sagen können.

Faveur (spr. Fawöhr), die Gunst, Gunstbezeugung. En faveur, zu Gunsten, zum Vortheil oder zum Besten.

Favorable (spr. favorabel), günstig; z. B. solches Wetter, solche Gesinnungen.

Favorisiren, begünstigen.

Favorit, der Günstling. Die Zusammensetzungen mit Favorit, z. B. Favoritpferd, Favoritspeise u. s. w. können wir durch ähnliche Zusammensetzungen mit Leib verdeutschen; das Leibpferd, das Leibgericht, u. s. w. Auch mit Liebling: ein Lieblingsgeschäft, Lieblingsbuch ꝛc.

Favoritinn, die Günstlinginn. „Er schickte der Potomai, einer Günstlinginn des Tootasa, noch zuletzt ein Geschenk." Meine Reisen.

Fax et tuba, wörtlich, die Fackel und die Trompete, uneigentlich, der Anführer, der Rädelsführer.

Fayence (spr. Fajangß'), unechtes oder Halbporcellän. Der Name rührt von der Ital. Stadt Faënza her, wo diese Thonarbeit erfunden ward. In England macht man etwas ähnliches aus zerstoßenen Feuersteinen, welches daher Steingut genannt wird. Nach der Ähnlichkeit mit diesem (welches auch Wedgwood genannt wird) könnte man jenes Faenzergut nennen.

Febricitant, der Fieberkranke.

Febricitiren, das Fieber haben, mit einem Worte, fiebern. Dieses letzte kann man aber von Kranken nur dann sagen, wenn sie vom Fieber wirklich angegriffen werden; jenes auch außer der Zeit des Anfalls.

Febrilisch, fieberhaft, fieberartig.

Februar, der Hornung, d. i. der Kothmonat, von Hor, der Koth. Die Neufranken haben den mit dem Februar größtentheils zusammenfallenden Monat, den Regenmonat, Pluviose, genannt. S. April. Hornung ist übrigens das einzige Wort in ung mit dem männlichen Geschlechte; und Ramlers Vermuthung, daß man diese Ausnahme deswegen beliebt habe, um diesen Monat den übrigen, welche alle männlich sind, gleich zu machen, scheint mir gegründet zu sein. Nicht so natürlich kommt mir seine Herleitung des Worts Hornung von Horn vor, „weil vielleicht die alten Deutschen im Februar, welcher vielleicht der Schluß ihres Jahres war, das Trinkhorn wacker herumgehen ließen; so daß Hornung so viel als Poculirung bedeuten mochte. Frischens Herleitung von Hor, Koth, hat wenigstens die jetzige Eigenheit unseres Himmelsstriches für sich, daß im Februar gewöhnlich ein Abschnitt des Winters Statt zu finden und Thauwetter einzutreten pflegt, da es dann an Kothe gewöhnlich nicht fehlt. Ob dis schon in alten Zeiten der Fall war oder nicht, muß ich dahingestellt sein lassen.

Feinte (spr. Fängte), die Verstellung, List; in der Fechtkunst, wo man es im Deutschen Finte auszusprechen pflegt, ein Trugstoß. Heynatz. Voß hat wichtige Streiche dafür gesagt:

Jetzo verwirrt ihn der Herrscher, mit wichtigen Streichen ihm drohend.

Felicitation, die Glückwünschung, der Glückwunsch.

Feliciter, glücklich.

Felicitiren, glückwünschen.

Felonie, ein Verbrechen gegen die Lehnspflichten, eine Lehnstreulosigkeit, ein Lehnsfrevel. Heynatz hat Lehnsuntreue dafür angesetzt, welches aber seiner Betonung wegen hart klingt.

Femininum, weiblich. Generis feminini, weibliches Geschlechts.

Ferien, Freitage, wie Freistunden. Sonst auch Feiertage. Ferien selbst aber kann, da es nicht undeutsch klingt und schon allgemein üblich ist, für eingebürgert gelten Feriae caniculares, Hundstagsferien.

Ferm, fest, mannhaft.

Fermate, auch Ferma und Fermata, in der Tonkunst, die Anhaltung oder der Stillstand des Gesanges oder Spiels auf einem Tone, wo die Begleitung ruht, und die Hauptstimme den Ton bloß anhält und dehnt, oder durch Verzierungen darauf hingeleitet wird. Eschenburg.

Ferme, 1. die Pacht oder Pachtung, z. B. in Tabacksferme; 2. ein Pachthof, eine Meierei.

Ferment, das Gährmittel, der Gährteig oder Sauerteig. Catel hat statt Gährmittel lieber Gährungsmittel ansetzen wollen. Jenes ist aber eben so sprachrichtig, und zugleich um eine Silbe kürzer. In einigen Fällen würde Gährstoff am besten passen, z. B. wenn Wieland sagt: „Aber sollte kein verborgenes Ferment von Zweifel und gegenseitigem Mißtrauen zurückgeblieben sein?" Fermentum morbi, der Krankheitsstoff.

Fermentation, die Gährung, das Gähren.

Fermentiren, gähren.

Fermeté, die Festigkeit, Standhaftigkeit.

Fertil, fruchtbar, ergiebig.

Fertilisiren, fruchtbar machen, befruchten.

Fertilität, die Fruchtbarkeit, Ergiebigkeit.

Ferveur, der Eifer, besonders der Andachts-eifer, oder die glühende Andacht, die Inbrunst.

Festin (spr. Feständ), ein Fest, ein Gastmahl, dichterisch, ein Hochmahl.

Festivität, eine Feierlichkeit, Festlichkeit.

Feston (spr. Festong), ein Gewinde von Blumen, Laubwerk und Früchten. Es scheint, daß Guirlande und Feston darin unterschieden sind, daß jenes ein Gewinde von Blumen, dieses hingegen von Blättern und Früchten bedeutet. Wäre dieses, so könnte man für Guirlande Blumengewinde, für Feston hingegen Fruchtgewinde und Fruchtschnur sagen, und beide dadurch auch im Deutschen unterscheiden. In den Wörterbüchern — so viele ich ihrer auch darüber nachgeschlagen habe — findet man diesen Unterschied nicht bemerkt. Catel z. B. hat Blumengewinde für Feston angesetzt; wofür Becker (in den Erholungen) Gehänge gesagt hat: „Das Wintergrün über dem Eingange war in zierliche Gehänge verflochten."

Fête (spr. Fäht'), ein Fest, Freudenfest, Gastmahl, Freudenmahl, Hochmahl.

Fêtiren (einen), in der Bedeutung, einem Ehre oder Verehrung erweisen, können wir durch: einen feiern, übersetzen. „Der allgefeierte N. N." Schon Luther hat diesen Ausdruck gebraucht: „Ich will ihn nicht viel darum feiern." Ab. führte zwar diese Bedeutung des Worts feiern schon in der ersten Ausgabe seines Wörterbuchs gleichfalls an, aber mit der ihm so geläufigen Herabwürdigung: „eine den gemeinen Mund-arten Ober- und Niederdeutschlandes bekannte, den Hochdeutschen aber fremde Bedeutung;" ungeachtet er selbst Stellen von Haller, Ramler und Denis hinzufügte, welche beweisen, daß das Wort auch in unserer Schriftsprache, ja sogar in der höhern Schreibart, gar nicht ungebräuchlich sei. Was sollten denn nun die Worte: in den gemeinen Mund-arten, hier für einen Sinn haben? Etwa den, daß die Obersächsischen Vornehmen in ihrer (undeutschen) Mund-art, lieber das Franz. Wort fêtiren, als das Deutsche feiern gebrauchen? In der neuen Ausgabe hat er zwar den Zusatz: eine den Hochdeutschen fremde Bedeutung, weggestrichen; aber doch das Hauptverwerfungsurtheil: eine den gemeinen Mund-arten O. und N. Deutschlandes bekannte Bedeutung, stehen lassen; und (gleichsam als wenn er den Widerspruch zwischen diesem Urtheile und den angeführten Schriftstellen noch auffallender hätte machen wollen) hinzugefügt: „Ingleichen in der höhern Schreib-art." Das Wahre ist: daß feiern in dieser Bedeutung den gemeinen Mund-arten (d. i. den Sprech-arten der untern Volksstände), wenigstens in N. O. ganz fremd, in der Schriftsprache aber, besonders in der höhern, sehr gebräuchlich ist.

Die O. Deutschen verbinden feiern in diesem Sinne mit dem dritten Falle:

Vor solchen Ungeheuern
Kniet die verführte Welt, und lernet Teufeln feiern.

Haller.

Die N. Deutschen besser mit dem vierten:

Ich feire dankbar meinen Held.

Ramler.

Es liegt nämlich in der That einerlei Hauptbegriff zum Grunde, man mag eine Person oder eine Sache feiern, nämlich der Begriff des Auszeichnens durch Verehrung, Freude, Lob u. s. w. Warum sollte denn der gefeierte Gegenstand nicht das eine mahl so gut als das andere mahl im vierten Falle stehen?

Fetisch. Diesen Namen führen die Gegenstände der Abgötterei in Guinea. Einige derselben sind einer ganzen Landschaft, andere nur einer Familie eigen. Gewöhnlich

lich sind es Bilder natürlicher Dinge, z. B. eines Baums, eines Vogels, eines Affen u. s. w., die der kindische Aberglaube jener Völker zum Gegenstande ihrer Verehrung, man weiß nicht warum, gewählt hat. — Kant versteht unter Fetischglaube „die Überredung, daß das, was weder nach Natur, noch nach moralischen (sittlichen) Vernunftgesetzen etwas wirken kann, doch allein schon das Gewünschte wirken werde, wenn man nur festiglich glaubt, es werde dergleichen wirken, und dann mit diesem Glauben gewisse Förmlichkeiten verbindet;" ein weitverbreiteter, durch alle Länder und bei allen Glaubensgenossen herrschender Wahn! Fetischdienst nennt er, „wenn nicht Principien (Grundsätze) der Sittlichkeit, sondern statuarische Gebote (Satzungen), Glaubensregeln und Observanzen (herkömmliche Gebräuche), die Grundlage und das Wesentliche des Gottesdienstes ausmachen." Unter Fetischmachen endlich versteht er den Wahn, daß man die Kunst besitze, durch ganz natürliche Mittel eine übernatürliche Wirkung hervorzubringen.

Feudal und Feudum. Reß vermuthet (Beiträge zur weit. Ausb. der Deutsch. Sprache III. 154.) nicht ohne Wahrscheinlichkeit, daß diese neulateinischen Wörter, aus dem altdeutschen Fede, Fehde oder Faide entstanden sind. Ein Fehdegut hieß ein solches, welches für die übernommene Verpflichtung, dem Verleiher zur Fehde oder in den Krieg zu folgen, abgetreten oder verliehen wurde. S. Allodialgut. Jetzt sagen wir Lehngut dafür; und das Beiwort feudal können wir durch Zusammensetzungen mit Lehn geben, z. B. Lehnsrechte für Feudalrechte, Lehnsverfassung für Feudalsystem. Feudalgericht, feudale judicium, ein Lehnsgericht. Feudalis successio, die Lehnsfolge. Feudi privatio, die Lehnsentsetzung. Feudum apertum, ein eröffnetes Lehn; — devolutum, ein heimgefallenes; — datum, ein gegebenes oder verliehenes; — masculinum, ein männliches; — femininum, ein weibliches oder Kunkellehn; — gentile, ein Stammlehn; — aulicum, ein Hoflehn; — castaldiae oder guastaldiae, ein Ämbachtslehn, womit der Landesherr diejenigen, die seine Sachen verwalten, belohnt; — castrense, ein Burglehn; — censuale, ein Zinnslehn, das in bestimmten jährlichen Zinsen besteht; — collaterale, ein Seitenverwandschaftslehn, d. i. ein solches, das auf Seitenverwandte vererbt werden kann; — commune, ein Gesammtlehn; — domesticum, ein Stammlehn; — francum, ein Frei- oder Ehrenlehn, mit welchem kein Ritterdienst verbunden ist; — feudum ignobile oder plebejum, ein unadeliches; — nobile, ein adeliches Lehn; — rusticum, ein Bauerlehn; — seculare, ein Fürsten- oder Fahnenlehn, das in weltlichen Gütern besteht; — urbanum, ein Bürgerlehn.

Fiacre, eine Miethkutsche, dergleichen in großen Städten auf öffentlichen Plätzen zu jedermanns Dienste bereit zu stehen pflegen. Der erste Miethkutscher in Paris soll auf dem, seine Wohnung bezeichnenden Schilde das Bild des heil. Fiacre, Königs der Schotten im VII. Jahrhunderte, gehabt haben. Daher die Benennung.

Fiat, zugestanden! verwilliget! gewährt!

Fibel, das ABCbuch.

Fiber, die Faser. Wenn Ad. (unter Fiber) darauf bringt, daß ein Unterschied zwischen Fiber und Faser angenommen, und jenes nur von den zarten organischen Fäden im thierischen Körper, dieses von unorganischen Fäden gebraucht werden soll: so scheint das eben so willkührlich zu sein, als dieser vermeinte Unterschied etwas undeutlich angegeben ist. Denn wie sollen nun die Fäden der Pflanzen genannt werden, welche weder zu den Fibern in thierischen Körpern, noch zu den unorganischen Fasern gerechnet werden können. Fiber (Fibra) ist Lateinisch, Faser Deutsch; dis scheint mir der einzige Unterschied zwischen beiden zu sein. Wir haben auch das Wort Zaser, in der Verkleinerungsform Zäserchen, welches besonders von den kleinen Fasern oder Fäden der Wurzeln gebraucht wird. In Grunde mögen beide, Faser und Zaser, ein und ebendasselbe Wort, nur nach verschiedener Aussprache sein.

Fibrös, faserig oder fasericht. Ad. hat nur das erste; es können aber doch Fälle eintreten, wo wir auch des zweiten bedürfen. Faserig ist, was Fasern hat, faserricht, was aus Fasern besteht.

Fiction, die Erdichtung.

Fideicommiss, anvertrautes Gut, welches für diejenigen, welchen es vermacht ist, aufbewahrt werden muß. Kinderling sagt: „Der gemeine Mann nennt Gelder, die auf gewissen Häusern haften, Klebegelder." Danach könnte man allgemeiner Klebegut sagen. Rüdiger hat es durch Erbstück verdeutschen wollen; allein nicht jedes Erbstück ist ein Fideicommiss, sondern nur ein solches, welches nicht verbraucht und nicht veräußert werden darf. Haltaus hat der Treuhänder s. Fideicommissarius. Wenn dieses noch jetzt gebräuchlich wäre, oder wieder gebräuchlich gemacht werden könnte, so dürfte man auch Treuhandsgut für Fideicommiß bilden. Fideicommissum familiae, ein Familienvermächtniß.

Fidejubiren, bürgen, Bürgschaft leisten, gut sagen.

Fidejussio, in der Rechtssprache, die Bürgschaft; — succedanea oder surrogata, die Rückbürgschaft.

Fidejussor, der Bürge.

Fidel, treu oder getreu.

Fidelität, die Treuherzigkeit, die Treue.

Fides, die Treue. Bona fide handeln, heißt, ehrlich, aufrichtig, in guter Meinung oder Absicht handeln. Man sagt auch: auf Treue und Glauben. Fides publica, die öffentliche Glaubwürdigkeit.

Fidibus, der Pfeifenzünder, d. i. ein wenig zusammengelegtes Papier, womit man die Tabackspfeifen anzündet.

Fiduciaria hereditas, eine Treuhandserbschaft. Fiduciarius haeres, ein Treuhandserbe, d. i. ein solcher, dem eine Erbschaft, als Fideicommiß, vermacht ist. S. Fideicommiss.

Fieranten, Kaufleute, welche die Messen beziehen, von Fiera, der Markt, die Messe; also Meßbezieher. Man hört auch Meßfieranten, welches mit Chapeau-bathut und Unglücksmalheur in Eine Klasse gehört. Meß- oder Marktgast, welches Ad. dafür angibt, scheint nur für diejenigen zu passen, welche die Märkte oder Messen bloß zu ihrem Vergnügen, allenfalls auch zum Einkaufen, besuchen, paßlich zu sein, nicht aber für diejenigen Kaufleute, welche sie mit ihren Waarenlagern zum Verkauf beziehen; und nur diese letzten werden Fieranten genannt.

Figiren, und fixiren; jenes ist aus dem Lateinischen, dieses aus dem Französischen entlehnt; die Bedeutung ist gleich. Beide werden sowol in der Scheidekunst von Körpern gebraucht, die durch einen Zusatz beständig gemacht werden, damit sie nicht verfliegen oder verrauchen, als auch von der Sprache, denjenigen Grad ihrer Ausbildung zu bezeichnen, wo sie anfängt, in den meisten Stücken eine bestehende Festigkeit anzunehmen.

„Könnte man nicht festigen dafür bilden? Unsere Sprache ist noch nicht gefestiget. Befestiget würde man, meinem Gefühle nach, hier nicht sagen können. Das Befestigen geschieht nämlich von außen, durch etwas, was nicht in der Sache selbst ist, nicht eigenthümlich zu ihr gehört, durch Stützen, Wall, Mauern u. s. w. Gefestiget würde auf innere Festigkeit, auf ein Feststehen durch sich selbst deuten. Und eine solche Festigkeit meinen wir doch, wenn wir von einer Sprache sagen: sie sei figirt oder fixirt."

Diesen Gedanken schrieb ich vor einigen Jahren, bis auf nähere Prüfung, in mein Sammelbuch. In der Folge fand ich, daß es mir hiebei, wie schon mehrmahls, gegangen sei; indem es mir nämlich oft begegnete, daß ich Wörter, die uns zu fehlen schienen, nach der Ähnlichkeitsregel bildete, und dann hinterher entdeckte, daß diese Wörter in unserm ältern oder neuern Sprachschatze schon vorhanden und nur durch Nichtgebrauch unbekannt geworden waren. So auch mit festigen für fixiren. Man hat ehemahls sowol dieses, als auch (und zwar früher, wie es scheint) festen gehabt. In den Überbleibseln von Kero findet sich festinon, woraus in der Folge festinen, dann festenen, und endlich festen ward. S. Frisch. „Sie festineten das Grab, und zeichneten den Stein." Kaysersb. Luther hat beide, festen und festigen, und zwar (gleichsam um beide in Andenken zu erhalten) in Einem und ebendemselben Verse: „Da er die Wolken droben vestete, da er vestigte die Brunnen der Tiefen." Sprichw. 8, 28.

Ich habe für figirt oder fixirt auch einmahl ständig gebraucht, und von diesem das Sachwort, die Ständigkeit, abgeleitet: „Zu einer solchen Ständigkeit der Schriftsprache gelangten die Italier schon im XV. und XVI. Jahrhunderte, die Franzosen unter Ludewig XIV." In der Preisschrift. — Lavater hat ständige Principien, für ständige oder feste Grundsätze gesagt.

Figment, Lat. Figmentum, etwas erdichtetes, eine Erdichtung.

Figur, die Gestalt. Das fremde Wort kommt aber auch als Kunstwort in der Sprachlehre und Redekunst vor, wo man den Gebrauch uneigentlicher Wörter und künstlicher Wortstellungen darunter versteht. Darüber hat Clubius gefragt: ob man nicht etwa Redegestalt dafür sagen wolle? Er beruft sich dabei auf Sulzern, welcher Figur durch eine eigene Gestalt der Rede erklärt. Würde dieses beliebt, so würde man Figuration durch Redegestaltung geben können. Allein 1. gibt es eben sowol Figuren, welche den Gebrauch eines einzigen Worts betreffen, als solche, welche aus der Verbindung und Stellung mehrer Wörter entstehen. Für jene würde Redegestalt nicht passen; eher Wortgestalt. Aber 2. wird auch nicht jede Gestalt eines Worts oder Rede, sondern nur der uneigentliche Gebrauch und die künstliche, auf größere Wirkung berechnete Anwendung, Verbindung und Stellung der Wörter, eine Figur genannt. Und endlich 3. wie wollten wir, wenn Redegestalt für Figur beliebt würde, das Bei- und Nebenwort figürlich verdeutschen?

Ich habe geglaubt, daß man, um einen treffendern Deutschen Ausdruck für dieses fremde Wort zu bekommen, die Sache aus folgendem Gesichtspunkte ansehen müsse:

So wie der Landschaftsmahler, um sein Stück zu beleben, eine oder die andere menschliche Gestalt (Figur) in irgend einer Beschäftigung begriffen, anzubringen pflegt: so sucht auch der Redende die Wirkung dessen, was er sagt, dadurch zu verstärken und seinen Vortrag anziehender zu machen, daß er ihn auf seine Weise gleichfalls durch Figuren belebt, d. i. einige Wörter uneigentlich gebraucht, andern eine solche Stellung und Verbindung gibt, als sie in der gemeinen

Rede

Rede und überall, wo man nur verstanden sein will, ohne gerade auf das Gemüth der Zuhörer wirken zu wollen, nicht zu haben pflegen. Belebung also ist hier, wie dort, die Absicht der Figuren. Und so wie der Mahler die menschliche Gestalt, weil sie die schönste und vollkommenste von allen ist, vorzugsweise Figur nennt, ungeachtet in Grunde auch die unbelebten Gegenstände, die er abbildet, die Bäume, Felsen, Wolken, Hütten u. s. w., so gut als der menschliche Körper ihre eigene Gestalt oder Figur haben: so hat man auch in der Redekunst, nicht jede, sondern nur die schöneren, die belebenden Formen und Gestalten der Wörter und Wörterstellungen Figuren zu nennen beliebt. Man sieht, daß der Name Figur, weder hier noch dort, auf etwas wesentliches in der Sache deutet; weder hier noch dort der Sache eigentlich oder ausschließlich zukommt; also selbst eine Figur ist. Halten wir uns also an dem, was in beiden Fällen wesentlicher ist. Dis ist der Zweck der Figuren — die Belebung. Wie wenn wir nun (auch nach einer Figur) diesen Zweck statt der Mittel nennten, und das fremde Wort Figur, als Kunstwort genommen, durch Belebung verdeutschten? Also z. B. sagten: die Anapher gehört zu den redne-rischen Belebungen; das Wort Aufklärung wird nach einer, jezt sehr gebräuchlichen und schicklichen Belebung für Belehrung gesetzt; denken ist ohne Zweifel, wie alle Ausdrücke, die etwas geistiges bezeichnen, ein uneigentliches Wort, welches ursprünglich irgend eine sinnliche, dem Denken ähnliche Handlung bezeichnete, und welches man dieserhalb von jener auf dieses durch eine Belebung übertrug. Da, wo man ohne nähere Bestimmung nicht verstanden zu werden besorgen müßte, könnte man auch Redebelebung dafür sagen. Würde nun dieser Ausdruck für Figur, als Kunstwort, beliebt, so würden wir auch das Beiwort figürlich durch belebend verdeutschen, und z. B. das Wort wird hier belebend oder in belebendem Sinne genommen, und es ist ein belebender Ausdruck, sagen können. Sonst haben wir, für figürlich, auch die Ausdrücke uneigentlich und verblumt. — Ich wünsche, daß man diesen Vorschlag einer genauern Prüfung würdigen möge.

Figuration. S. Figur.

Figurant. So nennt man, 1. bei Schautänzen (Ballets) diejenigen Tänzer, welche nicht einzeln, sondern nur truppweise tanzen, also nur zum Ausfüllen dienen; 2. Schauspieler, die eigentlich keine Rolle, wenigstens keine, wobei gesprochen wird, zu spielen haben, sondern nur mit auftreten müssen, um eine Lücke auszufüllen; 3. einen unbedeutenden Geschäftsmann, der zwar in der Gesellschaft anderer Geschäftsmänner seinen Platz einnimmt, aber wenig oder gar nicht mitarbeitet. Wir können Nebentänzer, Nebenspieler, stumme Person und Lückenbüßer dafür sagen.

Figuren, in derjenigen allgemeinern Bedeutung genommen, in welcher das Wort, z. B. in der Größenlehre genommen wird, kann man durch Gestalt, Bild und Zeichnung ersetzen. Hier ist die Gestalt oder das Bild eines Dreiecks, eines Würfels u. s. w. Anfangsgründe der Erdmeßkunst, mit Zeichnungen u. s. w.

Auch der Tanzmeister redet von Figuren, und meint die Gestalten und Formen, welche durch die Tanzenden auf dem Fußboden beschrieben werden. Man könnte Tanzformen (das Wort Form halte ich für eingebürgert, weil es nicht, wie Figur, unsere Sprach-ähnlichkeit verletzt), oder auch Tanzbilder dafür sagen; so wie man diejenigen Gestalten, welche die Einbildungskraft in dem Zusammensein mehrer Sterne erblickt, Sternbilder nennt.

Figuriren, in die Augen fallen, hervorstechen, sich auszeichnen, eine Rolle spielen. Zuweilen meint man aber ganz das Gegentheil, wie wenn man sagt: er figurirt bloß; er ist bloß zum Figuriren da. Das will sagen: er ist bloß dazu da, eine Lücke auszufüllen; er ist ein bloßer Lückenbüßer. S. Figurant. In der Sprache der Handwerker findet sich passig s. figurirt. S. Ad. Eine passige Kaffeekanne. Etwas passig drehen.

Figurirt, in der Tonkunst, verziert, besonders von den Verschönerungen und Läufen beim Vortrage der Singemusik; wird besonders dem Plein-chant (dem einfachen Gesange oder) dem Choralgesange entgegengesetzt. Eschenburg.

Filet (spr. Filäh). Kinderling hat Netzgewebe dafür angesetzt. Allein der Begriff des Webens gehört wol nicht hieher. Eher Netzkanten. Sonst könnte man auch Knötchenkanten, oder Knötchenspitzen sagen; nur daß diese lezten Wörter etwas schwerfällig sind.

Filial; 1. als Beiwort, kindlich. Dis Deutsche Wort bezieht sich, wie jenes, auf beide Geschlechter, auf Sohn und Tochter. Unsere Sprache erlaubt uns aber (was mit der Französischen nicht der Fall ist), für jedes Geschlecht, sowol von Sohn, als auch von Tochter, ein besonderes Beiwort zu bilden: söhnlich und töchterlich. „Ich will keinen Dietrich zum Wesen und Dasein Gottes suchen; denn ich brauche meinen Vater nicht zu anatomiren (zu zergliedern), um dahinter zu kommen, daß ich sein Sohn bin, und ihm söhnlichen Gehorsam erweisen muß." Baggesen. 2. Als Sachwort: eine Tochterpfarre oder Nebenpfarre, in Gegensatze der Mater, d. i. der Mutterpfarre oder Hauptpfarre.

Fille

Fille de joye (spr. Fille dö Joa). Es machte unsern Sitten Ehre, daß wir lange keinen Deutschen Ausdruck für diesen Französischen hatten, welcher sich in Gegenwart wohlgezogener Menschen aussprechen ließ. Allein bei zunehmender Nachahmung der — Feinheiten unserer Nachbaren, stellte sich endlich auch das Bedürfniß bei uns ein, ein solches linderndes Wort zu besitzen; und da hatte jemand den unseligen Einfall, uns mit einer wörtlichen Übersetzung jenes Französischen Ausdrucks durch Freudenmädchen an die Hand zu gehen. Dis Wort fand, aus leicht begreiflichen Gründen, allgemeinen Beifall, und kam schnell in Umlauf. Der erste, welcher sich dagegen auflehnte, war mein Freund Trapp. Dieser zeigte (in der Berl. Monatsschrift), wie unschicklich, und zugleich wie bedenklich in sittlicher Hinsicht es sei, das edle Wort Freude, dessen wir zur Benennung unserer reinsten sittlichen Vergnügungen nicht entbehren können, in eine Zusammensetzung zu bringen, womit man eine Klasse von Geschöpfen bezeichnen will, welche auf Sittsamkeit und weibliche Tugend Verzicht gethan haben. Er schlug, diesem zufolge, vor, statt Freudenmädchen Lustmädchen zu sagen, weil wir durch Augenlust, Fleischeslust u. s. w. schon gewohnt wären, bei Lust an sinnliche Lüste zu denken. Ich fragte hierauf in der Preisschrift: was denn das eben so unschuldige und edle Wort Mädchen verbrochen habe, um zu einer Mißverbindung mit Lust verurtheilt zu werden? Sollen wir, sagte ich, zugeben, daß geschändete Personen eben den süßen Namen führen dürfen, den wir mit Rührung auszusprechen gewohnt sind, wenn wir unsere keuschen Bräute, unsere ehrsamen Gattinnen, unsere unschuldigen Töchter damit belegen? Zugeben, daß das schändliche Gewerbe feiler Dirnen durch ein edles Wort, erst in unserer Sprache, dann in unserer Vorstellung — das eine zieht ja das andere unvermeidlich nach sich — geadelt werde? Diesem gemäß trug ich darauf an, daß man Lustdirne sagen möchte; weil das Wort Dirne schon in den ältesten Zeiten (S. Ad.) gleichbedeutend mit H** war, und auch noch jetzt, wenigstens in N. Deutschland, in herabwürdigender Bedeutung genommen wird. Verschiedene gute Schriftsteller, z. B. Hennings in dem Werkchen über den Einfluß der Hofhaltungen, und Catel in dem Wörterbuche der Academie, nahmen diesen Vorschlag an, und gebrauchten Lustdirne; allein meinem verewigten Freunde Stuve (auch Knigge'n) schien das Wort Lust noch nicht unedel genug zu sein. Erster schlug Buhldirne vor. Ich selbst gebe diesem Ausdrucke vor dem meinigen den Vorzug.

Stub, dem die Zusammenstellung Lustdirne auch noch zu mildernd und zu edel dünkte, weil Lust jedes sinnliche Vergnügen, auch das unschuldige, bezeichne, und Dirne, in einigen Gegenden wenigstens, jedes Mädchen ohne Unterschied und ohne herabsetzende Nebenbegriffe bedeute, schlug vor, wenigstens eins von den beiden Wörtern, woraus die neue Zusammensetzung bestünde, mit einem andern zu vertauschen, welches Abscheu ausdrucke, und dem zufolge entweder Feilmensch, (die Feilmenscher), oder Feildirne zu sagen. Wider den Bau des Worts, setzte er hinzu, wäre nichts aufzubringen: weil es gar nicht ungewöhnlich sei, Sachwörter mit Nebenwörtern zusammenzusetzen. Er berief sich hiebei mit Recht auf Faulweide, Fortgang, Nebenstunde, Wohlstand, Aberglaube, Mißgeburt u. s. w. Er hätte aus Frisch'ens Wörterbuche sogar eine Zusammensetzung dieser Art mit feil selbst — Feilbäcker — anführen können. Gegen die Art der Zusammensetzung wäre also freilich nichts zu erinnern. Allein da ich aus Gründen, die ich nicht erst anzugeben brauche, weil sie jedem Nachdenkenden von selbst einleuchten, wünschen muß, daß man das Wort Mensch nie anders, als in einem guten und würdigen Sinne, gebrauchen möge: so kann ich dem Ausdrucke Feilmensch meine Stimme nicht geben. Feildirne hingegen scheint mir eben so untadelhaft, als Buhldirne zu sein.

In Frankreich hat man angefangen, statt fille de joie, den Ausdruck femme du monde, Allerweltsweib, zu gebrauchen.

Filou (spr. Filuh), ein listiger Betrüger, Beutelschneider, Spitzbube (ursprünglich so viel, als spitzer oder feiner Bube) und Gaudieb, ursprünglich so viel, als Schnelldieb oder gewandter, von dem N. D. gau, schnell.

Filouterie, Beutelschneiderei, Spitzbüberei, Dieberei.

Filtriren, durchseihen, oder durchseigen. Dis letzte soll, nach Ad. (ungeachtet es auch in der Bibel vorkommt), nur in den gröbern Mund-arten, selbst im Hochdeutschen, vorkommen. S. dessen Wörterbuch, unter Seihen. Ich verstehe diese Worte nicht. Denn nach Ad. eigenem Sprachgebrauche, ist Mundart Dialect, und die verschiedenen Unter-arten, die unter jeder Mund-art begriffen sind, werden sonst Sprecharten von ihm genannt. Es hätte also wenigstens in den gröbern Sprech-arten heißen müssen. Aber nun auch — eine gröbere Hochdeutsche Sprech-art? Hier soll Hochdeutsch so viel als Obersächsisch heißen. Nach meiner und anderer Meinung gibt es eine H. D. Sprache (die wir aber freilich besser die Deutsche Sprache nennen würden), aber keine solche Mund-art, und keine solche Sprech-art. - Mund-arten zählen wir nur drei, die Oberdeutsche, Niederdeutsche und Mitteldeut-

deutsche. Die Oberſächſiſche Sprech-art gehört zu der letzten.

Filtrum, ein Seihetuch; im menſchlichen Körper ein Gefäß zur Abſonderung der Säfte, alſo ein Seihegefäß. Wir haben aber auch das einfache Sachwort Seiher oder Seiger dafür.

Final oder Finale, der Schluß, das Ende. Alſo Finalbeſchlüſſe ſind Endbeſchlüſſe; eine Finalleiſte (in der Druckerei) eine Schlußleiſte. In der Tonkunſt iſt Finale ein Schlußſtück, oder Schlußgeſang, wodurch das Tonſpiel, beſonders bei Scherzſingeſtücken (komiſchen Opern), geendiget wird.

Finanzen. Ehemahls hatte dieſes Wort, ſo wie das dazu gehörige Zeitwort Finanzen, und der Finanzer (Financier) eine gar ſchlimme Bedeutung. Hans Sachs ſetzt Wucher, Finanz und Schinderei in Eine Reihe; und Luther hatte in den frühern Bibelausgaben Röm. 1, 30. das Wort κακοι, wofür er in der Folge Schädliche ſetzte, durch Fynanzer (Praktikenmacher) überſetzt. S. Heynatz's Briefe, die Deutſche Sprache betreffend, VI. 70. Heutiges Tages verſteht man unter Finanzen die Staatseinkünfte, das Staatsvermögen, und unter Finanzier einen mit den Staatseinkünften und den Mitteln, ſie zu vermehren, bekannten und beſchäftigten Beamten. Man könnte im Allgemeinen Staatswirth dafür gebrauchen. Denn ſo wie der Landwirth das Land bewirthet, und den Ertrag deſſelben zu vermehren ſucht, ſo der Financier den Staat. Kammerbeamte (Cameraliſten) ſind im Grunde eben das. Oft kann man für Finanzen (in ſofern nämlich der Geldvorrath eines Staats darunter verſtanden wird) auch der Schatz und die Schatzkammer ſagen; ſo wie auch gewiſſe Financiers oder Finanzräthe in einigen Ländern Schatzräthe genannt werden. Wenn Privatperſonen von ihren Finanzen reden, ſo könnten ſie eben ſo gut von ihrem Beutel, von ihrem Vermögen oder von ihren Umſtänden oder Vermögensumſtänden ſprechen.

Da übrigens das Wort Finanz wahrſcheinlich aus der Deutſchen Wurzel fein (N. D. fin) entſproſſen iſt, und auch in ſeinem Klange nichts undeutſches hat: ſo könnte man es für eingebürgert gelten laſſen, wenn es nicht durch ſeine Betonung eine der allgemeinſten Ähnlichkeitsregeln unſerer Sprache verletzte. Um völlig Deutſch zu klingen, müßte es Finanz ausgeſprochen werden.

Financier (ſpr. Finangßieh), der Staatswirth, (Schatzrath), Staatsrechner, Kammerbeamte.

Financiren. Wenn dieſes Zwitterwort in Bezug auf Privatperſonen gebraucht wird: ſo heißt es weiter nichts, als erwerbſam ſein, ſich auf den Erwerb verſtehen. Von Staatsbeamten geſagt, heißt es, die Staatseinkünfte vermehren, den Schatz vergrößern.

Finesse, die Feinheit, Liſt, Verſchmitztheit, der Kniff, die Schlauigkeit, wofür Wieland und andere das beſſere Schlauheit gebildet haben.

Fingiren, erdichten.

Finis, das Ende; auch der Zweck oder Endzweck.

Finis primarius, der Hauptendzweck.

Finte. S. Feinte.

Fiochi (ſpr. Flocki), ein Kopfquaſt für Kutſchpferde.

Firm, feſt.

Firma, die Handlungsunterſchrift, und wo die genauere Beſtimmung ſich von ſelbſt verſteht, die Unterſchrift ſchlechtweg. Auch der Handlungsname. Die Kaufleute N. und M. ſind bei ihrer Verbindung zu einer Geſellſchaftshandlung übereingekommen, den Handlungsnamen N. u. Compagn. zu führen.

Firmament, die Feſte, die Himmelsfeſte; das ſcheinbare Himmelsgewölbe. Das erſte kommt bekanntlich in Luthers Bibel vor.

Firman oder Ferman, ein ſchriftlicher Befehl des Türkiſchen Kaiſers; ein Türkiſches Kabinetsſchreiben.

Firmelung, die Taufbeſtätigung, oder die Einſalbung; eine heilige Handlung in der Röm. katholiſchen Kirche. Alſo firmeln, beſtätigen, einſalben.

Firmiren, den Handlungsnamen unterzeichnen, mit dem Handlungsnamen bezeichnen.

Firniſs, Lack. Indeß kann auch jenes Wort (ungeachtet es aus dem Franz. Vernis, und mit dieſem zugleich aus dem Lat. Vernix entſtanden iſt) für eingebürgert gelten, weil es unſere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget und allgemein verſtanden wird.

Fiscal. Dis Wort, in ſeiner eigentlichen Bedeutung genommen, bezeichnet einen Staatsbeamten, welcher dazu geſetzt iſt, über die Beobachtung der Geſetze zu wachen, und wenn ſie verletzt werden, die Gerechtſame der Strafkaſſe (des Fiscus) wahrzunehmen. In der alten O. D. Gerichtsſprache findet ſich Frevelvogt dafür. Allein ſo bedeutend dieſes Wort auch iſt, ſo klingt es doch zu hart, beſonders, wenn es, wie Fiscal, auch als Titel gebraucht werden ſollte. Heynatz hat Strafkläger dafür gebildet; eine Zuſammenſetzung, welche etwas dunkel iſt, weil ſie durch einen, der auf Strafe klagt, umſchrieben werden muß. Seit der Franz. Staatsumwälzung iſt der Ausdruck öffentlicher Ankläger durch die Zeitungen ſehr allgemein verbreitet worden. Im Preußiſchen war Fiscal und Hoffiscal ehemahls ſo viel als Advocat, Anwalt, Sachwalter. Den Reichsfiscal könnte man füglich den Reichs-ankläger nennen. Auf einigen Hochſchulen iſt Fiscal (auf andern Famulus) der-

jenige, welcher die Bezahlung für die Vorlesungen beitreibt, der Einsammler oder Eintreiber.

Fiscus; ursprünglich und eigentlich bedeutete dieses Lat. Wort einen Korb; dann einen Geldkorb, oder, nach unserer Art zu reden, einen Geldbeutel. Dann erhielt es die bestimmtere Bedeutung des öffentlichen Geldbeutels oder der Staatskasse, und zur Zeit der Kaiser die der besondern Kasse der Regenten; und weil in diese die Strafgelder zu fließen pflegen, so verbindet man auch oft den Begriff einer Strafkasse damit. Kasse kann für Deutsch gelten, weil es Deutschen Ursprungs ist, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget.

Fix, Franz fixe, Lat. fixum, 1. beständig oder feuerbeständig, z. B. in der R. a. das Quecksilber fix machen; 2. fest oder bleibend, z. B. ein solcher Wohnsitz. Idea fixa ist ein Gedanke, der sich in unserer Seele festgesetzt hat, zu dem unsere Vorstellung immer wieder von neuen zurückkehrt. Für fixe Luft haben einige, z. B. Markard, den Ausdruck Luftsäure beliebt.

Fixiren, bestimmen oder festsetzen, heften, ständig machen oder festigen. Ein bestimmter oder festgesetzter Gehalt. Die Augen oder den Blick auf etwas heften. Unsere Sprache ist noch nicht gefestiget, ist noch nicht ständig geworden, ist noch nicht zur Ständigkeit gelangt. S. Figiren. Einen fixiren, heißt, ihn steif ansehen, die Blicke auf ihn heften, dichterisch, ihn mit den Augen oder Blicken durchbohren. Wieland gebraucht für firiren auch einmahl eben so schön als neu den Ausdruck, sich lagern: „Seine Begierden hatten sich auf ihr gelagert;" d. i. sich auf sie geheftet, oder anhaltend und ausschließlich sie zu ihrem Gegenstande erkohren.

Fixsterne, sind feststehende, die immer in einerlei Entfernung von einander bleiben. Da diese Sterne zugleich ihr eigenes Licht haben, so kann man sie Sonnensterne nennen. „Jene pralende, aber kurze Lufterscheinung, welche den Glanz eines Sonnensterns nachahmt." Theophron. Vollbeding, welcher die von andern vorgeschlagenen Ausdrücke, Standstern und Stehstern, als undeutliche und übelklingende verwirft, bringt selbst Feststern dafür in Vorschlag, welches aber völlig eben so hart, nicht viel deutlicher und obenein der Ähnlichkeitsregel zuwider ist. Wir sagen freilich Großfürst und Kleinmädchen, Leichtsinn u. s. w., aber diese Ausdrücke sind mit großer Fürst, kleines Mädchen und leichter Sinn keinesweges gleichbedeutend. Hier aber soll Feststern gerade eben so viel, als fester Stern bedeuten.

Fixum, stehender Gehalt, feste Besoldung.

Flacon (spr. Flakong), ein Fläschchen, bestimmter, ein Riechfläschchen.

Flagellant, ein Geißelmönch, d. i. ein Mönch, der durch seine Ordensregel verpflichtet ist, sich zu gewissen Zeiten selbst zu geißeln. Ad. hat auch Geißelbruder, Geißler und Büßer dafür.

Flageolet (spr. Flagolett), ein kleines Pfeifchen, womit man Vögel abrichtet. Kinderling hat das Wort durch Feinflöte oder Hochflöte verdeutscht. Aber auch hier findet der gegen Feststern (S. Fixstern) gemachte Einwurf Statt. Ich würde daher lieber Vogelpfeifchen vorschlagen.

Flambeau (spr. Flambeh), die Fackel.

Flanque (spr. Flanke), die Seite.

Flanqueur (spr. Flankeur); die Benennung herumstreifender Reiter, welche theils den Feind beobachten, theils ihn beunruhigen müssen. Man könnte Streifreiter dafür bilden.

Flanquiren, in der Kriegskunst, mit Seitenwerken versehen, die Seiten decken. Heynatz hat beseiten dafür gebildet. Herumflanquiren, heißt, umherstreifen, umherschweifen.

Flatterie, die Schmeichelei, etwas schmeichelhaftes.

Flatteur (spr. Flattöhr), der Schmeichler.

Flattiren; schmeicheln.

Flatulenz, die Blähsucht.

Flatus, Blähungen, Winde.

Flectiren, in der Sprachlehre, biegen; nicht beugen, denn dieses wird in eigentlicher Bedeutung nur von einer Biegung von oben nach unten, und in uneigentlicher nur von der Niederbeugung des menschlichen Gemüths gebraucht. Das erste hat Eberhard, das andere Stosch bemerkt. Die wenigen Ausnahmen davon, die sich bei sonst guten Schriftstellern finden, sind für Nachlässigkeiten zu halten; wie wenn Zachariä sagt: daß der Lorbeer sich um die Schläfe beugt; oder Günther:

Es bog dein Flehn die säumenden Gemüther.

Die sprichwörtliche R. a. sich schmiegen und biegen, ist entweder früher entstanden, als der Sprachgebrauch diesen Unterschied festgesetzt hatte, oder man hat sich hier, wie in andern Fällen, durch die Begierde zwei Wörter, die sich reimen, zusammenzustellen, verleiten lassen, von dem Sprachgebrauche abzugehen und biegen f. beugen zu sagen. Es läßt sich auch denken, daß man biegen in dieser R. a. deswegen vorgezogen habe, weil man hier nicht bloß an ein Nachgeben von oben nach unten, sondern in jeder Richtung und nach allen Seiten hin, gedacht wissen wollte. Ursprünglich waren beide Wörter eins und ebendasselbe, nur daß man es im O. D. beugen, im N. oder M. D. biegen aussprach.

Fleuretten (spr. Flöretten), schmeichelhafte Liebesreden. Man kann Süßigkeiten und Liebesschmeicheleien dafür sagen.

Fleurist (spr. Flörist), wofür man auch Floriſt hört, ein Blumenfreund, Blumenkenner, Blumenzieher; auch Blumenmahler.

Flexible (spr. flexibel), biegſam oder biegbar.

Flexion, die Biegung, das Biegen.

Flibustiers (spr. Flibüſtieh's). So nannte man gewiſſe Seeräuber, die ſich einſt in den Amerikaniſchen Gewäſſern den Schiffen ſowol, als auch den Küſten fürchterlich machten.

Flor, die Blüthe; und wo dieſes nicht paſſen will, der Blühestand. Handlung und Gewerbe ſtanden in ſchönſter Blüthe. Der Blühestand der Künſte fing unter dieſem Fürſten an, und endigte mit ſeinem Leben. Beide Wörter aber paſſen nicht, wenn man in der Gartenſprache von Nelkenfloren, Hiazinthenfloren u. ſ. w. redet, wo man eine in voller Blüthe ſtehende Sammlung von Blumen meint. Aber hier iſt auch das Wort Flor nicht mehr das Lat. Flora, ſondern das Deutſche Flur, nur nach N. D. Ausſprache. Hier kann es alſo auch ohne Bedenken gebraucht, oder, wenn man lieber will, in Flur verwandelt werden. Alſo Nelkenflur, Hiazintenflur u. ſ. w.

Flora, die Blumengöttinn. In der Adriatiſchen Roſemund von Ritterhold von Blauen (aus den Zeiten der Fruchtbringenden Geſellſchaft) wird dieſe Göttinn die Bluminn genannt.

Florett, Franz. Fleuret, Flockſeide; auch Rauhſeide könnte man dafür ſagen. Man meint nämlich das rauhe Geſpinnſt, womit die Seidenwürmer ihre Arbeit anfangen, ehe ſie ordentliche Fäden ziehen, und welches nicht mit abgehaſpelt werden kann, ſondern geſponnen werden muß. Alſo Rauhſeidenband oder Flockſeidenband ſ. Florettband.

Florin (spr. Florâng), ein Gulden. Der fremde Name bedeutet eigentlich Blumenſtück oder Blumengeld, weil die erſten Gulden, die zu Florenz geprägt wurden, mit dem Bilde einer Lilie bezeichnet waren, und deswegen Floreni genannt wurden.

Floriren, blühen, in eigentlichem und uneigentlichem Verſtande genommen. Wenn man von einem Menſchen ſagt: er florirt, ſo könnte man füglich: er iſt jetzt oben drauf, ſein Glücksſtern ſcheint oder iſt aufgegangen, ſein Glück oder ſeine Glücksumſtände blühen, er nimmt ſich auf u. ſ. w. dafür ſprechen.

Florissant, blühend.

Flosculös; dieſes ſeltſame Zwitterwort fand ich bei einem ungenannten Schriftſteller mit Schreibart verbunden: „Die flosculöſe Schreibart.“ Roſegarten hat blümeln und blümelnd dafür gebildet: „Der blümelnde Ton einer empfindſamen Modethorinn.“ Mit Ton verbunden ſcheint dieſes nicht gut geſagt zu ſein, weil Blumen und Ton nicht zu einander paſſen; mit einem andern Worte, bei welchem Blumen denkbar ſind, verbunden, halte ich es für untadelhaft, z. B. eine blümelnde Schreibart. Ad. kennt blümeln nur von Bienen geſagt, für: die Blumen durchkriechen, um Honig zu ſuchen.

Floskeln, in der Redekunſt, Blümchen. Da aber das fremde Wort gewöhnlich in verächtlicher Bedeutung genommen wird, ſo dürfte die alte Verkleinerungsform, Blümlein, hier wol den Vorzug verdienen, weil wir dieſe mehr ſpottweiſe zu gebrauchen pflegen.

Flotille (spr. Flotilj'), ein kleines Geſchwader oder eine kleine Flotte. Flotte kann für ein Deutſches Wort gelten.

Flou (spr. flu), ein Kunſtwort der Mahler, womit ſie das ſanfte oder matte Verſchmelzen der Farben bezeichnen. Es iſt unſer N. D. flau, matt, ſchal. Hier iſt die Erklärung eines Kunſtverſtändigen (Robin) aus Heydenreichs äſthetiſchem Wörterbuche: „Flou iſt ein Ausdruck, der außerhalb der Arbeitszimmer nicht vorkommt, und von Künſtlern faſt allein verſtanden wird. Er iſt nicht gleichbedeutend mit verſchmolzen, ungeachtet er einen Pinſel ausdruckt, der die Farben verſchmilzt und in einander vertreibt. Der Unterſchied dieſer beiden Wörter beſteht darin, daß das Wort flou erſtens eine Übertreibung des Verſchmolzenen ausdruckt, und zweitens eine große Leichtigkeit der Farben, vorzüglich aber in den Schatten, vorausſetzt. Die Italier drucken dieſe Art von Pinſel durch das Wort sfumato (rauch-artig) ſehr energiſch (bedeutend) aus.“ Ob dieſe Art zu mahlen eine Vollkommenheit oder ein Fehler ſei, darüber ſcheint man noch nicht einig zu ſein. Ohne mir in einer Kunſt, von der ich nichts verſtehe, das Recht einer Stimme anzumaßen, wird es mir erlaubt ſein, die Meinung zu äuſſern, daß das, was man flou oder flau nennt, da, wo es hingehört, z. B. in der Darſtellung des gewölbten Himmels eine Vollkommenheit, da hingegen, wo es nicht hingehört, z. B. bei der Darſtellung eines Herkules, unſtreitig ein Fehler ſei.

Fluctuation, das Schwanken, Wogen, Wallen.

Fluctuiren, ſchwanken, wallen, wogen. Das letzte kennt zwar Ad. nicht; es iſt aber ein ſchönes, und (beſonders in der höheren Schreibart) gar nicht ungebräuchliches Wort. „Das wogende Meer.“ Lavater.

In Joſephs Bruſt
Wogt ſüßer Schmerz, wogt bittre Luſt.
Mein Hiſt. Bilderbüchlein.

Fluide, flüſſig.

Fluidum, etwas flüſſiges, ein flüſſiger Körper.

Focus, der Brennpunkt.

Foederalism. Man verſteht darunter in den neuen Freiſtaaten die für Ketzerei gehaltene Meinung, daß die Verbündung beſſer als die Einheit, in einem ſolchen Staate ſei. Dem jetzigen Sprachgebrauche gemäß, muß man das Wort durch Verbündungsſucht überſetzen.

Foederation, die Verbündung, das Verbünden. Ein Foederationsfeſt iſt ein Bundesfeſt.

Foederativ, bundesmäßig, oder auch durch Zuſammenſetzungen mit Bund, z. B. der Mittelpunkt der Bundesvereinigung, ſtatt, „der Mittelpunkt der föderativen Vereinigung," wie Kant in der Abhandlung über den ewigen Frieden ſagt.

Folie (den Ton auf i) (ſpr. Folih'), die Thorheit.

Folie (den Ton auf o), die Unterlage bei Spiegeln und gefaßten Edelſteinen, wodurch das einfallende Licht zurückgeworfen wird. Man könnte bei Spiegeln Lichtblatt, bei Edelſteinen Glanzblatt, beides nach Stichblatt gebildet, dafür ſagen. Auch da, wo das fremde Wort uneigentlich gebraucht wird, ſcheint Glanzblatt eben ſo gut dafür zu paſſen; z. B. die Gelehrſamkeit diente ſeinen übrigen Verdienſten zum Glanzblatte.

Foliiren, ſagen die Kaufleute für paginiren, d. i. die Blattſeiten beziffern.

Folio, in der Sprache der Kaufleute, eine Seite im Rechnungsbuche.

Folio, in der Buchdruckerſprache, diejenige Form eines Buchs, welche entſteht, wenn der Bogen nur in zwei Blätter zuſammengelegt iſt. Die durch Philip von Zeſen geſtiftete ſogenannte Roſengeſellſchaft wollte Bogengröße, ſo wie für Quart vierblätterichte Größe, für Octav achtblätterichte Größe, für Duodez und Sedez zwölf- und ſechszehnblätterichte Größe einführen. Allein dieſe Ausdrücke waren zu lang, zu ſchwerfällig und zu unangenehm für's Ohr, als daß ſie hätten Beifall finden können. — Da das Wort Form ſchon eingebürgert iſt, ſo habe ich folgende Zuſammenſetzungen dafür vorgeſchlagen: ein Werk in Bogenform (in Folio), in Viertelform (in Quarto), in Achtelform (in Octavo), in Zwölftelform (in Duodez), in Sechszehntelform (in Sedez). — Heynatz hat dieſe Verdeutſchungen (und zwar im Antibarbarus) angenommen; doch mit der kleinen Abänderung, daß er, ſtatt Form, lieber Größe ſagen wollte: „Unter dem Schweizer verſtehe ich die 1530 in Achtelgröße herausgekommene ganze Bibel." Eben dieſer Schriftſteller hat auch einige mahl das Wort Größe, als überflüßig, weggelaſſen: „Zürich 1774 in Großachtel." „Die Seitenzahlen der damit völlig gleichlautenden Kleinachtelausgabe.

Foment; wir können Bähmittel, oder warmer Umſchlag dafür ſagen.

Fomentation, die Bähung, das Bähen.

Fomentiren, bähen.

Foncé (ſpr. fongßeh), dunkel, z. B. dunkelblau, dunkelgrün u. ſ. w. Koſegarten hat auch düſterblau geſagt.

Fonctionaire (ſpr. Fongkſionähr), der Bedienſtete, Beamtete oder Beamte. Le premier fonctionaire, der erſte Staatsbeamte.

Fond (ſpr. Fong), 1. der Grund oder die Grundlage, z. B. au fond, in Grunde; 2. der Hintergrund, z. B. der Bühne; 3. der Hinterſitz in einem Wagen, wofür man nicht, wie zuweilen geſchieht, der Rückſitz ſagen muß, weil dis der Vorderſitz iſt, auf dem man rückwärts fährt. 4. Die Fonds, die Geldſumme, Geldanlage, Geldquelle, z. B. in der R. a. die Fonds ſind erſchöpft. Hier können wir oft auch Stock dafür ſagen: „Ich will die Einkünfte davon genießen und den Stock erhalten." Herder.

Fontaine (ſpr. Fontäne), der Springbrunnen, die Waſſerkunſt.

Fontanelle (von Fontanella, Brünnlein), ein Kunſtgeſchwür. Mein Freund Stuve, welcher dieſes Wort gebildet hatte, verlangte, ehe er es mir ſagte, zu wiſſen, was ich dafür vorſchlagen würde; und es fand ſich, daß meine Verdeutſchung die ſeinige war. Ohne dieſelbe gerade zu tadeln, fragte Stutz: ob man nicht noch paßlicher Ableiter dafür ſagen könnte? Ich glaube nicht; weil dieſer Ausdruck ſchon eine andere, allgemein angenommene Bedeutung, die eines Blitzableiters, hat.

Force (ſpr. Forß'), die Stärke, Kraft, Gewalt; z. B. hierin beſteht ſeine Stärke; man muß es mit Gewalt (par force) durchſetzen.

Forciren, zwingen, erzwingen, überwältigen oder mit Gewalt nehmen, erſtürmen. Ein forcirter Marſch iſt ein Eilzug. Poſſelt hat auch Gewaltzug. „Der General ſollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, das Spaniſche Heer umgehen." Seit einigen Jahren findet man in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern häufig den Ausdruck Doppelſchritt ſ. forcirter Marſch gebraucht: „Man ſchlug ſich 50 Stunden lang, nach deren Ende die Franzoſen im Doppelſchritt in die Stadt Neapel eindrangen." Hamb. Correſpond.

Forma, die Geſtalt, die Form. Letztes iſt zwar aus forma entſtanden; aber da es Deutſchen Klang hat, und ſchon in die Volksſprache übergegangen iſt, ſo kann ihm das Bürgerrecht in unſerer Sprache nicht mehr ſtreitig gemacht werden. Pro forma, zum Schein. In optima forma, in beſter Form.

Formale, das, wird dem Materiale entgegengeſetzt. Die letzte

letzte deutet den Stoff, den Inhalt oder die Bestandtheile eines Dinges oder Begriffes, jenes die Gestaltung, Bestimmung oder Form desselben an. Bei einem silbernen Löffel, z. B. ist Silber das Materiale, die Gestaltung desselben zum Löffel das Formale. So auch bei Begriffen. Der Inhalt derselben, d. i. dasjenige, was dadurch vorgestellt wird, ist das Materiale derselben, die Art und Weise, wie dieser Inhalt vorgestellt wird, ob z. B. dunkel oder klar, deutlich oder verworren, ist das Formale derselben. Form kann, da es Deutsch genug klingt und schon im gemeinen Leben üblich ist, für eingebürgert gelten.

Formalien, und Formalitäten, Förmlichkeiten.

Formalisiren (sich), sein Befremden, sein Mißfallen über etwas äußern, sich über etwas aufhalten, Anmerkungen über einen machen.

Formaliter, förmlich, der Form oder Gestaltung nach. Der Gegensatz ist materialiter, sächlich, der Sache, dem Inhalte nach.

Format, die Form. S. Folio.

Formation, die Bildung, die Gestaltung:

An belebender Kunst und Gestaltung
Gleichst der unsterblichen du. Voß.

Formell, förmlich.

Formellement (spr. formellemang), förmlich.

Formidable (spr. formidabel), furchtbar, z. B. ein solches Heer, eine solche Macht.

Formiren, bilden, formen, gestalten. „Das Wasser mußte sich aus den Quellen anhäufen, und Bergseen gestalten" Hirzel. Der Töpfer formt ein Gefäß, der Künstler bildet sein Werk. Wenn von einem geschlagenen Heere gesagt wird, es habe sich wieder formirt, so heißt das: es hat sich wieder gesammelt, gestellt. Man sagt auch: sich formiren, d. i. sich bilden oder ausbilden, d. i. Geschicklichkeiten und feine Sitten annehmen.

Formular, eine wörtliche Vorschrift, etwas wörtlich vorgeschriebenes; ein Formelbuch. Formel verletzt nämlich unsere Sprachähnlichkeit nicht; wol aber Formular, durch seine undeutsche Betonung.

Fort (spr. Fohr), eine Verschanzung, oder kleine Feste; eine Beifeste oder Befestung, die neben einem Orte zur Beschützung desselben angelegt wird, und die man sonst auch Citadelle nennt.

Forteresse. S. Fort.

Fortification, 1. die Befestigung, 2. die Befestigungskunst, 3. das Festungsbauamt.

Fortifiiren, befestigen.

Fortifiiren, stärken. Für sich fortifiiren oder stärker werden, hat Herder erstarken gebildet: „Die zarten Sprossen erstarken."

Fortuna, (Franz. fortune spr. fortühn'), das Glück, die Glücksgöttinn. „Unerklärbar ist es, warum ein Deutscher lieber sagen mag: er sucht sein fortün, als, er sucht sein Glück." Stutz. Ja wol unerklärbar! Aber es gibt ja des Unerklärbaren bei uns mehr. — Statt der Franz. R. a. à la fortune du pot, könnten wir füglich: auf gut Topfglück sagen.

Fortune, das Glück. Die Sprachmenger gebrauchen dieses Wort unter andern in der R. a. einen à la fortune du pot einladen, d. i. einen auf gut Topfglück einladen.

Forum, der Gerichtshof, Gerichtsstand, die Behörde. Das letzte Wort bezeichnet in Allgemeinen das, wohin etwas gehört, also forum competens, oder das befugte Gericht. Forum incompetens, ein unbefugtes Gericht. Dis gehört nicht vor mein forum, d. i. vor meinen Richterstuhl, ich bin nicht befugter Richter in dieser Sache. Er hat ein anderes forum, einen andern Gerichtsstand, als ich. Er kann sich sein forum, seinen Richter, wählen. Forum contractus, der Gerichtshof des Orts, wo der Vertrag geschlossen wurde. Forum delicti commissi, der Gerichtshof des Orts, wo das Verbrechen begangen wurde.

Fossilien, Berggut.

Foule (spr. Fule), die Menge, der Haufe oder Haufen. Diejenigen, welche Haufe für fehlerhaft, und Haufen allein für richtig erklären, sehen sich gleichwol genöthiget beide Formen gelten zu lassen, weil der Sprachgebrauch die erste in einigen R. a. zum Beispiel, zu Haufe bringen, allgemein eingeführt hat.

Fourage oder fourage (spr. Furage), die Fütterung, besser das Futter oder Pferdefutter.

Fouragirung (spr. Furagirung), die Futter einholung. Es wurde eine große Futtereinholung oder Futteraufsuchung vorgenommen.

Fouragiren (spr. furagiren), Futter einholen. Abfouragiren, abmähen. Die Feinde haben das unreife Getraide abgemähet.

Fourrier (spr. Furrihr), der Musterschreiber.

Fourniren (spr. furniren), mit etwas versehen, aushelfen, an die Hand gehen; etwas verschaffen, reichen. In der Sprache der Tischler, etwas auslegen, oder mit etwas belegen. Fournirte Arbeit, ausgelegte.

Fractur, gebrochene Schrift. In der Sprache der Buchdrucker, Deutsche Schrift. S. antiqua.

Fragil, gebrechlich.

Fragilität, in eigentlichem Sinne, die Zerbrechlichkeit; in uneigentlichem, die Gebrechlichkeit.

Fragment, ein Bruchstück.

Fraicheur (spr. Fräschöhr), in der Mahlerei, die Frischheit, besser die Frische, wie die Schwärze, die Bläue u. s. w. Sonst auch die Kühle, wenn z. B. von frischer oder kühler Luft die Rede ist.

Franchement (spr. franschemang), freimüthig, frei heraus. Zu Luthers Zeiten sagte man auch freimündig, welches in Grunde bezeichnender, als freimüthig ist. „Ein Freimündiger, der kein Blatt fürs Maul nimpt;" sagt Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß. S. Zellers Abh. über die Verdienste einiger mit Luthern gleichzeitigen theologischen Schriftsteller um die Deutsche Sprache, in den Berlinischen Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde.

Franchise (spr. Franschies'), die Freimüthigkeit, Offenherzigkeit, Offenheit.

Franco, freigemacht oder frei. Der Brief geht nämlich, wenn das Postgeld einmahl dafür bezahlt ist, frei, d. i. ohne daß weiter etwas dafür bezahlt zu werden braucht, bis zum Empfänger. In einigen Fällen auch postfrei, z. B. Ich schicke es Ihnen für diesen Preis postfrei zu; sonst heißt postfrei eigentlich, wofür kein Postgeld gegeben werden muß.

Frankiren, freimachen; das Postgeld bezahlen.

Frangen (spr. Frangen), der Fadensaum. Kinderling. Wir haben aber auch das mit Frange verwandte Deutsche Wort Franse, nur daß es von dem Französischen fast schon verdrängt ist.

Franzosen. Das Schicksal, welches dieses Wort seit einigen Jahren hatte, hing mit der Ebbe und Fluth der Französischen Staatsumwälzung genau zusammen. Als das Volk, welches diese Benennung führte, im Jahr 1789. seine alte Verfassung, und mit ihr seine alten Gebräuche, Sitten und Volkseigenthümlichkeiten abschüttelte, und nun als ein neugeschaffenes, dem alten gar nicht mehr ähnliches Volk von ganz Europa angestaunt ward, fühlte jeder das Unpassende der vorigen Benennung, und das Bedürfniß einer neuen, weil die ehemahligen Franzosen aufgehört hatten, das zu sein, was wir bei diesen Namen zu denken gewohnt waren. Der Name Franzose wurde daher fast nicht mehr gehört, indem der eine diesen, der andere jenen neuen Namen dafür gangbar zu machen suchte. Als aber mit dem Ende der Schreckenregierung der öffentliche Geist sich allmählich wieder zu den alten Formen, Sitten und Gebräuchen zu neigen schien, als die Bürger wieder Herren, die ehemahligen Herren wieder Marquis, Chevaliers, Vicomtes u. s. w. zu heißen anfingen; und es nahe daran war, daß, wo nicht das Königthum, doch etwas ähnliches in Frankreich wieder hergestellt werden würde, schlich auch der verbannte Name Franzose allmählich wieder zurück, und die neuen Benennungen verschwanden in eben dem Maße, in welchem das Alte zurückkehrte. Der 18. des Fruchtmonats (1797.) schien den Fortschritten der Rückwälzung ein Ziel zu setzen; und seit diesem Tage ward auch die alte Benennung wieder seltner gehört. Die neuen Namen, welche man dafür in Vorschlag gebracht hat, sind: 1. Frankreicher. So wurde Frankreichs Volk schon ehemahls von den Appenzellern genannt. S. Affsprungs Reise durch die Schweiz. Auf Wielands öffentliche Anfrage: ob wir diesem Namen das Bürgerrecht verleihen wollten? habe ich für meinen Theil verneinend geantwortet, und zwar aus dem Grunde, weil das davon abzuleitende Beiwort frankreicherisch oder frankreichisch (wie Oestreichisch) zu unaussprechlig rauh und schwerfällig sein würde. Man hat zwar die Ähnlichkeit von Oestreich, Oestreicher und Oestreichisch zur Rechtfertigung dieser neuen Benennung angeführt; aber dis ist auch, so viel ich sehe, das einzige Beispiel dieser Art in unserer Sprache, welches schon um deßwillen nicht zum Muster gewählt werden muß. 2. Franken, Neufranken und Westfranken. Diese sind nicht nur wohlklingender, sondern auch zugleich bedeutend, und kommen dem Volke, welches damit bezeichnet werden soll, bekanntlich zu. Ich wünsche daher, daß sie allgemein eingeführt werden mögen. Aber auch der abgeschätzte Name Franzose muß beibehalten werden, um die ehemahligen Bewohner Frankreichs zur Zeit der alten Verfassung, und das sogenannte auswärtige Frankreich damit zu bezeichnen. Dann wird man schon durch die bloße Benennung, jenachdem man Franzosen oder Franken sagt, zu erkennen geben können, ob man von den ehemahligen oder den jetzigen Einwohnern Frankreichs rede.

Französiren, die Sitten, Gebräuche und die Denkart der Franzosen nachäffen. Ich habe französeln dafür gebildet; und Rüdiger hat das Sachwort Französeler, einer der französelt, davon abgeleitet. So kann man nun auch Französelei für Gallicomanie sagen.

Frappant, auffallend, treffend. Kinderling macht zu dem Worte frappant in seiner Preisschrift folgende Anmerkung: „Campe'ns Übersetzung, prickelnd, paßt nur in einigen Fällen. Wer könnte es ertragen, wenn man eine prickelnde Aehnlichkeit sagen wollte, anstatt einer frappanten Ähnlichkeit?" Gewiß nicht ich. Allein Hr. K. thut mir hier, aus einem Gedächtnißfehler, Unrecht. Nicht für frappant, sondern für piquant (und zwar nur für die eigentliche Bedeutung dieses Worts) hatte ich prickelnd mit angesetzt. Frappant kann in keinem Falle so übersetzt werden. Er hat eine auffallende Ähnlichkeit mit meinem Bruder. Er hob die treffendsten Stellen aus, um unsere Neugierde zu reizen.

Ich hatte in der Preisschrift auch eindrücklich dafür vorgeschlagen. Dis scheint nun zwar, insofern es Eindruck machend bedeuten kann, dem frappant zu antworten; allein da ich mir keinen Fall erdenken kann, wo ich dieses Wort lieber, oder auch nur eben so gern, als auffallend oder treffend, setzen möchte: so scheint es mir jetzt, wenigstens, entbehrlich zu sein.

Frappiren. Für die uneigentliche Bedeutung dieses Worts, in der es im Deutschen nur vorkommt, können wir befremden, stutzig machen, auffallen, Eindruck machen, und erschüttern sagen. „Ich wurde durch diesen Anblick sehr erschüttert. Dis befremdete mich, oder es fiel mir auf. Es macht Eindruck, oder, man wird stutzig, wenn man hört u. s. w." Für frappirt können wir auch betroffen, und in einigen Fällen gerührt sagen. Kosegarten sagt für: es frappirt mich. „Es trifft meine Empfindungen sehr."

Fraternell, brüderlich. Es ist ein Übelstand in der Sprache der Franken, daß sie kein ähnliches Wort für das weibliche Geschlecht in ihrer Sprache besitzen. Wir haben schwesterlich dafür.

Fraternisiren. Dis, während der Französischen Staatsumwälzung so oft gebrauchte und berühmt gewordene Wort, hatte bisher kein ihm antwortendes in unserer Sprache. Brüderlichen Umgang pflegen war so schleppend, und Brüderschaft treiben klang so gemein! Ich wagte es daher, brüdern (wie kindern, kälbern, schriftstellern u. s. f.) dafür zu bilden. „Die Versammlung verließ den Saal, und mischte sich unters Volk, um mit ihm zu brüdern." Die Zusammensetzungen verbrüdern und einbrüdern (in einen Orden), welches letzte in dem Heldenbuche vorkommt, beweisen, daß das einfache brüdern, für brüderliche Gesinnungen äußern, ehemahls nicht ungebräuchlich gewesen sein muß.

Für, „die fraternisirenden Absichten der Franzosen," wie v. Archenholz sich ausdruckt, könnte man die Verbrüderungsabsichten der Fr. sagen.

Beim Nachschlagen finde ich, daß die Verf. des Brem. Wörterbuchs das Wort brüdern, für mit einander schmausen, als Brüder lustig und guter Dinge sein, schon gekannt haben.

Fraternité. Ich habe schon anderwärts gesagt, daß ich im Jahr 1789, als ich zu Paris nicht nur dieses Wort sehr häufig hörte, sondern auch die Gesinnung, die dadurch bezeichnet wird, in dem damahls so friedlichen, freundlichen und liebreichen Betragen der freigewordenen Franken gegen einander, nicht ohne Rührung beobachtete, mit Bedauern die Bemerkung machte, daß in unserer, sonst so herzlichen Sprache kein Wort vorhanden sei, welches jenem antwortete; und daß ich es damahls wagte, um diesen Mangel abzuhelfen, Brüderlichkeit dafür zu bilden.

Stuz meinte zwar, daß es dieses neuen Worts nicht bedurft habe, weil wir für das Französische Fraternité Brüderschaft sagen könnten. Allein dieses Deutsche Wort paßt nur für diejenigen Fälle, wo unter dem Französischen Ausdrucke Freundschafts- Amts- und Zunftverbindungen, oder auch die zu einer solchen Verbindung gehörigen Personen, nicht aber die brüderlichen Gesinnungen und das brüderliche Benehmen derer, welche auf solche Weise verbunden sind, verstanden werden; und für diese Bedeutung scheint Brüderlichkeit besser zu passen. Man könnte z. B. sagen: weil wir nun Brüderschaft gemacht haben, so mußt du mir auch Brüderlichkeit zeigen. Hiezu kommt, daß das Wort Brüderschaft, weil es zu sehr an die Trinkgelage erinnert, bei welchen dergleichen Verbindungen eingegangen werden, niedrige und unangenehme Nebenbegriffe mit sich führt. Auch Brudersinn, welches Kinderling dafür angibt, ist mit Fraternité nicht ganz gleichbedeutend. Jenes druckt nämlich nur die Gesinnung eines Bruders, dieses aber auch, und zwar vornehmlich, die Äußerung derselben aus.

Sollte nun Brüderlichkeit für brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen gebilliget werden: so könnten wir, nach ebenderselben Ähnlichkeitsregel, auch Schwesterlichkeit für schwesterliche Gesinnung und schwesterliches Betragen bilden; ein Wort, für welches die Franken selbst ein gleichbedeutendes weder haben, noch ableiten können. Sie müssen daher, auch wenn von Weibern die Rede ist, des innern Widerspruchs ungeachtet, gleichfalls fraternité gebrauchen. So hieß es z. B. von einer Gesellschaft Pariser Frauen, die sich zu Werken der Wohlthätigkeit verbanden — la Societé philanthropique et patriotique de bienfaisance et de bonnes moeurs — in der Bekanntmachung ihrer Zwecke und Grundsätze: union et fraternité sera sa devise.

Fraudulenz, die Betrüglichkeit.

Frénésie, die Unsinnigkeit, Verrücktheit, Hirnwuth, Tollheit.

Frequent, häufig, starkbesucht oder volkreich.

Frequentativum, in der Sprachlehre, ein Wort, welches den Begriff, den es bezeichnet, zugleich mit dem Nebenbegriffe der öftern Wiederholung ausdruckt. Wollen wir etwa ein Wiederholungswort dafür sagen?

Frequentiren, besuchen und beiwohnen, z. B. einer Vorlesung. Hier versteht sich das Wiederholen des Besuches von selbst. Wo dieses nicht der Fall ist, da können wir es durch pflegen andeuten, z. B. er pflegt das Kaffeehaus zu besuchen. Daß dieses fremde Wort, wie Stuz meinte, in der R. a. die Schule frequentiren,

ren, nur von einem ſolchen Schüler geſagt werden könne, der keine Stunde verſäumt, kann ich nicht finden.

Frequenz, die zahlreiche Verſammlung, der Zulauf.

Fresco oder al fresco mahlen, heißt wörtlich, aufs Friſche mahlen. Man verſteht aber darunter diejenige Art der Mahlerei, die bei einer friſch mit Mörtel beworfenen Mauer angewandt wird. Der Begriff friſch iſt hier weſentlich; denn man hat auch eine andere Art von Mahlerei auf ſchon alte und trockene Mauern, die aber nicht ſo dauerhaft als jene iſt. Der Ausdruck Friſchmahlerei iſt zwar nicht ganz, aber doch völlig eben ſo beſtimmt, als jener fremde.

Friandise (ſpr. Friangdihſ'), die Leckerei, Näſcherei.

Fricassée, ein bekanntes Gericht aus kleingeſchnittenem Fleiſche. Man kann Eingeſchnittenes dafür ſagen.

Fricassiren, einſchneiden, z. B. den überreſt eines Kalbsbratens.

Friction, die Reibung, das Reiben.

Fripon (ſpr. Fripong), ein Schelm, Schalk, Gauner.

Friponnerie, die Schelmerei, Schalkheit, Gaunerei; auch Büberei, und in verkleinernder Bedeutung Bübelei. Das Zeitwort bübeln gebraucht Logau,

1. für Bübeleien treiben überhaupt:

Wer im Geringen bübelt.

2. für Unzucht begehen:

Wenn im Schatten kühler Myrthen
Sie ſich kamen zu bewirthen,
Folgte nichts als keblich Liebeln,
Folgte nichts als bübiſch bübeln.

Ad. ſagt zwar (Mag. 1. Jahrg. IV. St. S. 57.) von den Wörtern in eln und ihren Ableitungen: „daß ſie mit Verſtande gemacht werden müſſen, damit man nicht mit Logau ein Liebeln und Bübeln zum Vorſchein bringe;" allein ich kann dieſen Wörtern das Unverſtändige, welches er ſonach darin finden muß, nicht anſehen.

Friseur (ſpr. Friſöhr), der Kräusler oder Haarkräusler. Moritz machte über dieſe Verdeutſchung folgende, zwar ſinnreiche, aber nicht völlig gegründete Anmerkung: „Der fremde Ausdruck Friseur iſt von C. durch Haarkräusler übertragen. In der komiſchen Poeſie (ſcherzenden Dichtart), wo von geringfügigen Dingen oft mit einer gewiſſen angenommenen Feierlichkeit die Rede iſt, würde dieſer Ausdruck ſehr gut zu gebrauchen ſein. Wenn man aber im gemeinen Leben, ſtatt Friseur, ſich des Ausdrucks Haarkräusler bedienen wollte: ſo würde es anfänglich immer ſcheinen, als wolle man den Lockenzauberer zum Beſten haben, weil man ſein Geſchäft mit einem neuen, ungewöhnlichen Namen benennte, der ſogar, um es recht vollſtändig zu bezeichnen, aus zwei Wörtern zuſammengeſetzt iſt; dahingegen das ausländiſche Friseur der Geringfügigkeit der Sache angemeſſen zu ſein ſcheint, weil man ſich bei den Beſtandtheilen dieſes Worts nichts deutlich denkt, ſondern nur im Ganzen und gleichſam obenhin den Begriff damit bezeichnet." Ich bemerke hiebei: 1. daß der Deutſche Ausdruck nicht von mir erſt erfunden iſt. Schon Stieler hat beide, Kräusler und Haarkräusler; 2. daß es nicht nöthig iſt, dieſe Deutſchen Wörter, bevor ſie das Ungewöhnliche abgelegt haben werden, gegen den Haarkräusler ſelbſt zu gebrauchen; es iſt Anfangs genug, wenn es nur gebraucht wird, wenn wir zu andern von ihm reden; 3. daß die Regel unſers Verfaſſers, welche unwichtige Gegenſtände nicht mit langen, zuſammengeſetzten und in ihren Beſtandtheilen Bedeutung habenden Wörtern zu bezeichnen verbietet, durch tauſend und mehr entgegengeſetzte Beiſpiele, welche in unſerer Sprache vorkommen, umgeſtoßen wird; indem wir oft die größten und erhabenſten — Gott, Welt, Meer, Geiſt u. ſ. w. durch einſilbige, für uns, die wir das Entſtehen derſelben nicht mehr kennen, höchſtens nur vermuthen, ganz bedeutungsloſe Wörter, und hingegen die niedrigſten und kleinſten Gegenſtände, — z. B. Wandlaus, Fliegenſchnepper, Lumpenſammler, Abtrittsreiniger u. ſ. w. — durch lange und bedeutende Wörter bezeichnen. Und endlich 4. daß bei dem ausländiſchen Worte Friseur nur derjenige, der kein Franzöſiſch verſteht, und dem die Abſtammung des Worts unbekannt iſt, nichts deutlich denken kann, dahingegen alle, welche jener Sprache überhaupt und der Herleitung dieſes Wortes insbeſondere kundig ſind, recht wohl wiſſen, daß es zunächſt von Friser, kräuſeln, ſo wie dieſes von dem Deutſchen Stammworte Fries, kraus, herkommt, alſo einen Kräusler bedeutet. Übrigens iſt Kräusler ſchon von vielen Schriftſtellern gebraucht worden: „Der Kräusler blieb aus." Marcus Herz. Will man von dem Friseur als von einem edleren Weſen reden, ſo nenne man ihn, wie Wieland Haarkünſtler.

Frisiren, kräuſeln, z. B. gekräuſeltes Haar.

Frissonnement (ſpr. Friſſonnemang), der Schauer und der Schauder. S. Frissonniren.

Frissonniren, ſchauern und ſchaudern. Dieſe beiden Wörter werden von Schriftſtellern, welche ſich der Genauigkeit im Ausdrucke befleißigen, keinesweges gleichgültig gebraucht, ungeachtet es auf der andern Seite in einigen unſerer Werke freilich nicht an Beiſpielen des Gegentheils fehlt. Der Unterſchied zwiſchen beiden beſteht darin, daß 1. ſchaudern ſtärkern und anhaltendern Schwingungen in der Oberfläche des Körpers, ſchauern hingegen nur leichte und ſchnell vorübergehende ausdruckt; daß daher jenes auf heftigere Empfindungen als dieſes deu-

deutet; und daß demzufolge dieses, aber nicht jenes, auch von angenehmen Empfindungen der Bewunderung, der Ehrfurcht, ja selbst der Freude, wenn sie groß und rührend ist, gebraucht werden kann:

Sokrates — zwar du kennst ihn nicht; aber ich
schaure von Freuden
Wenn ich ihn nenne.

Klopstock.

Die tiefe Sprachkenntniß des Dichters und sein feines Sprachgefühl erlaubten ihm nicht, hier schaudern zu gebrauchen. S. Eberhards Synonymik.

Frisur, 1. die Krause oder Haarkrause, der Haarbau; Haarschmuck, und der Haarschmücker, welche Kinderling vorschlägt, würden für die höhere Schreibart passen, 2. der Besatz eines Frauenkleides.

Frivol; bald kleinlich, z. B. ein solcher Geschmack, bald kleinsinnig oder kleingeistig, z. B. eine solche Denkart. Oft läßt es sich auch durch leichtsinnig oder närrisch geben. Unter Privola exceptio versteht man in der Kanzleisprache eine nichtige Ausflucht.

Frivolität; ein Gemisch von Leichtsinn, Flatterhaftigkeit und Neigungen zu unsittlichen Vergnügungen. Unsere Sprache hat sich bisjetzt geweigert, ein Wort hervorzubringen, welches jenem Französischen völlig antwortete, weil der Fehler, den es bezeichnet, der echten Deutschen Gemüths- und Sinnesart fremd ist. Kant hat es daher auch durch Französische Laune übersetzt; ein Ausdruck, in welchem mir das Wort Laune noch nicht ganz recht ist. Ich sollte glauben, daß Französischer Leichtsinn oder Kleinsinn bezeichnender sein würde, selbst dann, wenn Kants Erklärung (die mir doch zu enge zu sein scheint) richtig befunden werden sollte: „Wenn man das Große verringert, und das Kleine vergrößert; eine Art von Dreistigkeit, etwas in ganz anderem Lichte darzustellen." Zuweilen können wir mit unserm Leichtsinn, oder Kleinsinn ganz wol dafür ausreichen. In andern Fällen scheint Kleinlichkeit dafür zu passen, wie wenn Herder sagt: „Ihre anmuthigen Frivolitäten und Wortspiele;" ihre anmuthigen Kleinlichkeiten. Ebert sagt (in den Beiträgen zur weitern Ausb. der Deutschen Sprache): „Frivolität oder Kleinigkeitsgeist fand ich in einer Predigt des Prof. Berg in Würzburg." Allein bei Kleinigkeitsgeist würde man wol eher an Micrologie denken.

Fronte, 1. in der Kriegessprache. Hier kann es bald durch Spitze, bald durch vor gegeben werden; z. B. der König stand oder hielt an der Spitze des Heers (vor der Fronte desselben); er ritt vor dem Heere auf und nieder. Fronte gegen etwas machen, heißt, gegen dasselbe gerichtet sein. Das Heer war gegen den Wald gerichtet. 2. In der Baukunst; wo die Fronte eines Gebäudes die Gesichtsseite oder Vorderseite desselben ist.

Frontispice (spr. Frongtispieß), 1. die Giebel-, Vorder- oder Antlitzseite eines Gebäudes. Über den Ausdruck Antlitzseite sieh. Façade. 2. Das Titelkupfer. Wie sehr der gemeine Mann sich bemüht, die fremden Wörter so lange zu verdrehen, bis sie in ihren Lauten ihm irgend etwas denkbares, sei es auch was es wolle, darbieten, kann man unter andern auch an der Umbildung sehen, die er mit Frontispice vorgenommen hat. Die Hamburgischen Zimmerleute sagen dafür, wie Richey anmerkt, Fransche Spieß.

Fronton (spr. Frontong), die Stirnwand. Dis Wort kommt schon in Jacobsons technol. Wörterbuche, Artik. Feston, vor. Wir gebrauchen auch Giebel dafür, der Thürgiebel, der Fenstergiebel. Die von dem Gesimse eingeschlossene Fläche des Giebels (le tympan du Fronton) wird das Giebelfeld genannt.

Frottement (spr. Frottemang), das Reiben.

Frottiren, reiben.

Fructification, die Befruchtung, das Befruchten.

Frugal, 1. als menschliche Eigenschaft, genüglich oder genügsam, mäßig, nüchtern; 2. als Beiwort mit Mahlzeit, Lebensart u. s. w. verbunden: spärlich, einfach, knapp, dürftig, ärmlich. Wir haben auch genüglich dafür:

Der noch in gutem Land in seinem Schatten saß,
Und sein genüglich Brot mit süßem Frieden aß.

Logau.

Frugalität, 1. als menschliche Eigenschaft, die Genüglichkeit, 2. in gegenständlicher Bedeutung, die Einfachheit, Natürlichkeit, Spärlichkeit des Mahls, der Lebensart u. s. w. Das letzte besonders scheint für die meisten Fälle am besten zu passen. Ad. hat zwar das Eigenschaftswort spärlich, aber nicht das Sachwort die Spärlichkeit. „Er entschuldigte die Spärlichkeit des Abendessens." Örtel.

Frustration, die Vereitelung, das Vereiteln.

Frustriren, vereiteln, z. B. die Hoffnung.

Fuge, in der Tonkunst, „ein Tonstück von zwei oder mehr Stimmen, in welchem ein gewisser melodischer Satz, der das Thema genannt wird, erst von Einer Stimme vorgetragen, hernach von den andern mit geringen Veränderungen, aber nach gewissen Regeln, nachgeahmt wird, so daß dieses Thema (dieser Satz) das ganze Stück hindurch wechselsweise, und unter beständigen Veränderungen, aus einer Stimme in die andere übergeht." Sulzer. Man hat das Wort, aber ohne Noth, von dem Lat. fuga, die Flucht, hergeleitet, weil es gleichsam ein flüchtiger Gesang sei. Aber warum sollte es nicht das Deutsche Wort Fuge, von fügen, sein, da es einen Ge-

sang bedeutet, bei welchem die verschiedenen Stimmen gleichsam in einander gefügt sind? Kommt es doch in diesem Sinne, wie Ad. nachgewiesen hat, schon bei Notkern Ps. 4. vor: Fuogi stimmon singendo, conjunctio vocum in cantando.

Fugitif, flüchtig.

Fulminant, drohend oder heftig, donnernd. Er schrieb ihm einen heftigen oder drohenden Brief; er hielt eine donnernde Rede.

Fulminiren, toben, donnern, schelten, fluchen, wettern.

Fumet (spr. Fümett), der Wildgeruch, welcher oft in Wildgestank übergeht.

Function, 1. die Verrichtung, das Geschäft; 2. das Amt, die Bedienung. Kant verbindet mit dem Worte Function willkührlicher Weise einen Begriff, von dem ich wenigstens nicht einzusehen vermag, wie er dadurch bezeichnet werden könne: „Die Einheit der Handlung (des Verstandes nämlich) verschiedene Vorstellungen unter einer gemeinschaftlichen zu ordnen." Jeder hat freilich das Recht zu bestimmen, was er bei seinen Worten gedacht wissen will; aber Klugheit und guter Geschmack rathen doch, uns dabei nicht zu weit vom Sprachgebrauche zu entfernen.

Functioniren, heißt zwar überhaupt ein Amt verwalten; es wird aber nur von der wirklichen Ausübung der Amtspflicht verstanden. Von zwei oder drei Predigern z. B., welche an einer und ebenderselben Kirche stehen, wird derjenige der functionirende genannt, den gerade die Reihe trifft, zu predigen und andere Kirchengeschäfte zu verrichten. Wir sollten das veraltete amten dafür wieder in Umlauf zu bringen suchen. Der amtende Burgemeister; der amtende Prediger u. s. w. Ad. hat dieses guten Worts nur in der Anmerk. zu Amt erwähnt.

Fundament, Lat. Fundamentum, der Grund, die Grundlage. Die Fundamente sind die Anfangsgründe, die Grundkenntnisse, Grundbegriffe. Fundamentum agendi, heißt in der Rechtssprache, der Grund der Klage. In der Sprache der Buchdrucker bedeutet Fundament auch die metallene Platte in der Presse, auf welche die Form, wenn sie abgedruckt werden soll, gelegt wird; also die Grundplatte.

Fundamental. Ohne ein eigenes Beiwort zu haben, welches für dieses fremde gesetzt werden könnte, drücken wir den Begriff desselben durch Zusammensetzungen mit Grund, eben so vollständig und richtig, als kurz aus, Grundgesetz, Grundbegriff, Grundbedingung u. s. w.

Fundation, die Gründung, Stiftung.

Fundator, der Gründer, Stifter.

Fundiren, gründen, stiften. Gelder fundiren, heißt, sie belegen.

Funeralien, Beerdigungsanstalten, das Leichenbegängniß.

Furie, die Wuth. Die Furien in der Fabellehre sind Plagegeister oder Plagegöttinnen. „Die schlangenhaarigen Plagegeister." Abbt.

Furiös, wüthend, rasend.

Furtum, der Diebstahl; — qualificatum, ein näher bestimmter Diebstahl, z. B. Straßenraub, Kirchenraub, Diebstahl mit Einbruch u. s. w.

Fusilier (spr. Füsilier). Ehemahls bestand das Fußvolk aus Musketieren und Füsilieren. Jene führten schwere Musketen, mit welchen man nicht aus freier Hand schießen konnte, sondern sie mit gabelförmigen, in die Erde gesteckten Stöcken unterstützen mußte. Eine solche Muskete wurde auch nur durch Lunten abgebrannt. Als man hierauf die leichteren Gewehre mit Französischen Schlössern einführte, so nannte man die damit versehenen Soldaten vorzugsweise Schießer, Franz. Fusiliers. Jetzt wird eine Art leichten Fußvolks (bei den Preußen die sogenannten Grünen, Freibattaillons in grüner Tracht) unter dieser Benennung verstanden.

Fusiliren (spr. füsilliren), todtschießen oder erschießen.

Fustage (spr. Fustage), die Einfassung, oder alles, was zu dem Gefäß gehört, worin etwas versandt wird.

Fusti, hat in der Kaufmannssprache, eine ähnliche Bedeutung mit Thara. So wie dieses letzte das von dem reinen Waarenbetrage abzuziehende Gewicht des Gefäßes oder des Packzeuges (der Emballage) bezeichnet; so druckt jenes den ferneren Abgang aus, der für Beschmutzung oder Beschädigung der Waare gerechnet wird. Man könnte Abgang, also auch für Fustirechnung Abgangsrechnung sagen; weil wir das Unbrauchbargewordene oder Verdorbene mit jenem Worte zu bezeichnen schon lange gewohnt sind. Die Kaufleute pflegen auch die undeutschen Wörter Refactie und Gerbelur dafür zu gebrauchen.

Fustigation, das Auspeitschen, der Staupenschlag.

Fustigiren, auspeitschen, abprügeln.

Futil, nichtswürdig, läppisch.

Futilität, eine Nichtswürdigkeit, Lapperei, Armseligkeit.

Futur (spr. Fütür), der künftige, nämlich Gatte. So bezeichnen die Franzosen den Bräutigam. Auch wir können, wenn wir wollen, und wenn der Zusammenhang die nähere Bestimmung an die Hand gibt, der Künftige dafür sagen:

Der Künftige Prinz Turnus hieß.

Historisches Bilderbüchlein.

Futurum, in der Sprachlehre, die künftige Zeit.

Gabel-

G.

Gabella, in der Rechtssprache, das Abzuggeld. S. Links Neuen Katechismus des Kanzeleistils.

Gabelle, die ehemahlige Salzsteuer in Frankreich, welche beim Umsturz der alten Verfassung dieses Landes verschwunden ist.

Gage (spr. Gaze), 1. das Unterpfand oder Pfand, z. B. in gage d'amitié, Freundschaftspfand; 2. der Gehalt, die Besoldung; bei den gemeinen Soldaten die Löhnung oder der Sold.

Gala oder Galla. Dieses Wort ist zu Karls V. Zeiten wie mehre aus dem Spanischen zu uns gekommen; und Reiske hat nachgewiesen (S. dessen Abhandl. im 3ten Thl. der Sammlung von Schriften der Gesellsch. der freien Künste zu Leipzig), daß es ursprünglich aus dem Arabischen herstamme, wo Challa ein Feierkleid, auch eine Liberei (Livree, Dienstkleid) bedeutet. Bei uns wird es in doppelter Bedeutung gebraucht, nämlich 1. für prächtige Kleidung; wie wenn man sagt: en galla sein; und dafür können wir, außer Feierkleid, Prachtkleid oder Prunkkleid, auch Hochputz sagen. „Wie kommts, daß ich Sie heute im Hochputze sehe? Man erschien in Feier-Pracht- oder Prunkkleidern." Das letzte führt aber, wenn es nicht in Scherz gebraucht wird, den Nebenbegriff des Tadels oder Spottes mit sich. 2. Für einen Festtag an Hofe, wobei die Gäste in Prachtkleidung, en galla, erscheinen. Hier können wir Hoffest, und in Scherze oder Spotte Prunktag dafür sagen. Großgalla könnte man durch Hochfest geben. „Es ist heute Hochfest bei Hofe."

Galactophagen, Milch-esser.

Galan, der Liebhaber, und mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit, Buhler; auch Buhle, welches ehemahls nur in gutem Verstande gebräuchlich war. So Luther: „Der Herr hat Lust an dir, und das Land hat einen lieben Buhlen;" und in andern Stellen. Dis Wort war zwar veraltet, ist aber seit einiger Zeit, und zwar in seiner guten Bedeutung, besonders in Gedichten, mit Recht wieder erneuert worden. Auch das veraltete Kebsmann kann zuweilen dafür gebraucht werden. „Ehemann oder Kebsmann eines solchen Weibes." Wieland.

Galant. Dieses Beiwort ist von Gala oder Galla abgeleitet, und bedeutet: 1. geputzt oder geschmückt; 2. artig und höflich, besonders gegen Frauenzimmer; 3. schönthuerisch, wofür man im N. D., ohne den häßlichen Zischlaut, schönthuern sagt. Besser aber, man verwandelt das Beschaffenheitswort galant, in dieser Bedeutung genommen, in die R. a. schön thun. Er that sehr schön mit ihr, sagt eben so viel, als: er that sehr galant mit ihr. Auch verliebt paßt hier, wiewol nicht immer, dafür. Endlich 4. sagt dieses Wort, nur nicht so geradezu, zuweilen eben so viel als unser liederlich; wie wenn man z. B. spricht: man sagt, sie sei etwas galant. Ein Galant-homme ist ein feiner, auch ein rechtlicher oder biederer Mann.

Galanterie, 1. Putz, z. B. Galanteriewaaren, Putzwaaren; ein Galanteriehändler, Putzhändler; 2. Artigkeit, besonders gegen das andere Geschlecht, für welche Bedeutung Rüdiger den Ausdruck Weiberachtung gebildet hat. Hier wird das Wort auch oft in der bestimmteren Bedeutung eines Geschenks aus Artigkeit genommen, wofür wir das Deutsche Wort Angebinde haben. 3. Schönthuerei, d. i. Artigkeit, die sich wie Verliebtheit äußert; 4. Liederlichkeit, wie wenn man z. B. von Galanteriesünden redet, oder von jemand sagt: er habe sich durch Galanterie Krankheiten zugezogen. Für diese Bedeutung hat Bürger das Wort Löffelei gebraucht:

Und meiner jungen Brust
Entstahlen zwei hochwohlgeborne Triebe,
Die Löffelei und Ehrsucht, bald die Liebe.

Ebenderselbe hat auch das Zeitwort löffeln (wo Ad. mit Unrecht, wie ich glaube, läffeln oder gar leffeln gesagt wissen will) in diesem Sinne:

Sie löffeln wol und wandern
Von einer zu der andern.

Dieses löffeln kommt nämlich weder von Laffe, noch (wie Ad. meint) von Liebe, sondern von Löffel her, und heißt eigentlich den Löffel gebrauchen oder essen, uneigentlich genießen, und zwar mit dem Nebenbegriffe der Näscherei, besonders in Bezug auf Liebe. Meine Gründe sind: 1. weil wir, wenigstens in N. D., weder läffeln, noch leffeln, sondern löffeln, in der Aussprache hören lassen; und 2. weil das Wort in der angegebenen eigentlichen Bedeutung, noch ganz gebräuchlich ist. Man sagt nämlich, wenigstens in meiner Gegend: es ward tüchtig gelöffelt und gegabelt, d. i. wacker geschmauset. So ist auch in La Veaux Franz. Wörterb die R. a. avoir le nez tourné à la friandise durch, so aussehen als wenn man gern löffelte, übersetzt Kants Erklärung: „Die Kunst, jemanden mit Kleinigkeiten gefällig zu werden, ohne Unbequemlichkeit zu verursachen," ist zu enge. Sie paßt nur auf Eine Art von Galanterie, die durch unser Artigkeit hinlänglich bezeichnet wird. — Für Galanterie, in der vierten Bedeutung genommen, können wir auch Buhlerei sagen:

„Man ſucht durch alle mögliche Künſte und Erfindungen der ſogenannten Galanterie, auf Deutſch, der Buhlerei, eure Einbildungskraft zu entzünden u. ſ. w.“ Väterlicher Rath.

Galère (ſpr. Galäre), ein Ruderſchiff. Ein ſolches Schiff ſpannt zwar auch Segel auf; allein die ſchnelle Bewegung deſſelben wird doch vornehmlich durch die Ruder bewirkt. Von dieſen kann man daher auch die Benennung hernehmen.

Galeote, eine kleine oder halbe Galère; alſo ein kleines oder halbes Ruderſchiff.

Galerie. Dieſes Wort bedeutet 1. einen, mit einem Geländer verſehenen freien Gang an einem Gebäude oder Kriegesſchiffe; und dafür können wir Geländergang ſagen. Heynatz hat auch Gittergang dafür angeſetzt, dem aber jener Ausdruck vorzuziehen iſt, weil ein Geländer gewöhnlich nicht gegittert iſt. 2. Einen Saal oder Gang, in welchem eine Gemähldeſammlung aufgeſtellt iſt; und dafür läßt ſich Bilderſaal oder Bildergang ſagen. 3. Ein großes, mit Säulen verſehenes Schloßgemach, welches ein längliches Viereck zu bilden pflegt (wie z. B. die berühmte Galerie in dem Schloſſe zu Verſailles), wofür man ehemahls (S. Sulzers Wörterb. unter Galerie) Säulenlaube ſagte, jetzt aber, da Laube in dieſer Bedeutung veraltet iſt, Säulenhalle ſagen kann.

Galimatias oder Galimathias. Die Franzoſen, von welchen wir dieſes Wort geborgt haben, ſprechen das s am Ende nicht aus. Mit der Entſtehung dieſes ſonderbaren Ausdrucks ſoll es folgende Bewandniß haben. Ein Franzöſiſcher Bauer, Namens Mathias, hatte einen Rechtshandel über einen Hahn, welcher auf Lat. gallus heißt. Der Anwalt, welcher ſeine Sache, und zwar, der damahligen Gewohnheit gemäß, in Lat. Sprache, vor Gericht führte, ließ dabei oft die Worte: der Hahn des Mathias, Gallus Mathiae, hören, wobei er ſich denn einigemahl verſprach und Galli Mathias, der Mathias des Hahns, ſagte. Weil das nun keinen vernünftigen Sinn gab, ſo nahm man daher Gelegenheit, die unrichtig geſetzten Worte Galli Mathias zu Benennung eines ſinnloſen Vortrages zu machen. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Auf Deutſch kann man entweder Unſinn oder Wortgewirre dafür ſagen.

Galionen, Schiffe, welche die Spaniſche ſogenannte Silberflotte ausmachen. Man könnte alſo wol Silberſchiffe dafür ſagen, weil ſie vornehmlich dazu beſtimmt ſind, das Silber aus Amerika nach Spanien zu bringen.

Gallicanisch, Franzöſiſch; das fremde Wort kommt nur in dem Ausdrucke: die gallicanische (Franzöſiſche) Kirche vor.

Gallicismus oder Gallicism', eine Franzöſiſche Sprach-eigenheit, oder eine Eigenheit der Franzöſiſchen Sprache, inſofern dieſelbe einer andern Sprache fehlerhafter Weiſe eingemiſcht wird. Je nachdem dieſe andere Sprache iſt, kann man Franzöſiſch-Deutſch, Franzöſiſch-Engliſch, Franzöſiſch-Lateiniſch, vielleicht auch überhaupt, Franzöſelei, dafür ſagen. Daß dieſes Wort auch für Gallicomanie paßt, ſcheint kein erheblicher Einwand dagegen zu ſein. In beiden Fällen wird eine unzeitige und unziemende Nachahmung oder Nachäffung des Franzöſiſchen (entweder in der Sprache oder in den Sitten) gemeint.

Gallicomanie. So, und nicht Gallomanie, wie einige ſprechen, muß dieſes Lateiniſch-Grichiſch-Franzöſiſche Wort lauten. Wenn Herder in dem Werke über die Humanität (Menſchenthümlichkeit) ſagt: man müſſe es durch Franzoſenſucht überſetzen; ſo beſorge ich, daß dabei gar leicht ein arges Mißverſtändniß entſtehen könnte. Man weiß, was für eine häßliche Krankheit den Namen jenes Volks erhalten hat. Ich muß daher glauben, daß die von mir vorgeſchlagene Verdeutſchung, die Franzöſelei, den Vorzug verdiene. S. Franzöſiren.

Gallien, Frankreich.

Gallier, ehemahls, ein Franzoſe, jetzt ein Franke oder Neufranke. S. Franzoſe.

Gallone; ein in Großbrittanien, ehemahls auch in Frankreich gebräuchliches Maß, ſowol für flüſſige, als auch für einige trockene Sachen. Die Specereihändler nennen auch die bemahlten Büchſen, worin ſie ihre Waaren aufſtellen, Gallons.

Galloschen, Ueberſchuhe. Andere haben Ueberziehſchuhe dafür angeſetzt; allein wozu dieſe unnöthige Verlängerung, da wir ſchon Ueberrock, nicht Ueberziehrock, zu ſagen gewohnt ſind?

Galone, Franz. Galon, (ſpr. Galong), eine Gold- oder Silberborte.

Galoniren, verbrämen, beſetzen. Ein verbrämtes oder beſetztes Kleid.

Galopiren, wird theils von dem Pferde, theils von dem Reiter geſagt; das Pferd galopirt, und der Reiter galopirt. Im erſten Falle kann man: es läuft den Schnellauf, im andern: er jägt, ſagen. Er jägt kurz, den kurzen Galopp, geſtreckt, den langen

Galopp. Ad. bemerkt zwar ganz richtig, daß dieſes Wort, ungeachtet wir es zunächſt aus dem Franzöſiſchen (Galop), oder Ital. (Galoppo) entlehnt haben, doch urſprünglich Deutſch ſei; allein ohne uns die Deutſchen Beſtandtheile deſſelben zu entwickeln, begnügt er ſich, anzumerken, daß Ulphilas klaupan für laufen (Engl. to leap, N. D. lopen) geſagt habe. Dis N. D. lopen erklärt,

erklärt zwar die zweite Silbe unſers Worts; aber wie entſtand nun die erſte ga? Friſch trägt hierüber folgende, gar nicht unwahrſcheinliche Meinung vor, die von Ad. angeführt zu werden wol verdient hätte: „Man findet im Kerone (für laufen) hlaufan, und im Gothiſchen hlaupan. Dieſes h, ſo das l begleitet hat, iſt bei den Alten ohne Aſpiration ausgeſprochen, und in c verändert worden; aus hludwig wurde Clodovaeus, aus hluder, Clotharius; ſo iſt im neuen Latein aus hlopan collapare und caluppare geworden. Im heutigen Teutſchen ſagt man noch im Niederſächſiſchen lopen; und die Franzoſen haben anſtatt des h die Silbe ga, für hlop, galop geſetzt." Eine andere Vermuthung, von der ich nicht zu ſagen weiß, ob ich ſie irgendwo gefunden habe, oder ſelbſt zuerſt darauf verfallen bin, iſt: daß Galopp urſprünglich Gaulop geheißen habe, und aus gau, ſchnell, und lopen, laufen, zuſammengeſetzt, von den Franzoſen aber, die das Deutſche gau für ihre Ausſprache zu breit fanden, in galop verwandelt worden ſei. — Aber wenn nun auch, dieſen Vermuthungen zufolge, Galopp wirklich urſprünglich Deutſch iſt: ſo verletzt es doch theils die allgemeinſte Regel unſerer Sprache durch ſeine undeutſche Betonung, theils die H. D. Sprachähnlichkeit insbeſondere, indem das N. D. Lop im H. D. Lauf heißen muß. Es muß daher, wo nicht verdeutſcht, doch wenigſtens verhochdeutſcht werden; und hiezu habe ich Schnelllauf vorgeſchlagen. Für kurzer und langer Galopp, kann man kurzer und langer oder geſtreckter Schnelllauf ſagen.

Garant, der Bürge, der Gewährmann (wie Ad. das Wort geſchrieben und ausgeſprochen wiſſen will, wofür aber der Sprachgebrauch die richtigere Zuſammenſetzung, Gewährsmann, eingeführt hat); bekannte Wörter, welchen ich noch Gewährleiſter beigeſelle, weil dieſes die Bequemlichkeit gewährt, daß man auch ein weibliches Wort, die Gewährleiſterinn, davon ableiten kann. Stutz machte die Bemerkung: „daß dieſe Deutſchen Wörter zum Gebrauch im gemeinen Leben und bei bürgerlichen Verhandlungen, aber nicht für die der Fürſten brauchbar wären, weil dieſe, wenn ſie eine Garantie übernehmen, ſich zwar verpflichten, ihre Macht mit der des andern zu vereinigen, um einen Dritten zur Haltung ſeiner Zuſage zu zwingen, aber nicht, wie Bürgen und Gewährsmänner bürgerlichen Standes, gezwungen werden könnten, entweder den Wortbrüchigen zur Erfüllung ſeines Verſprechens anzuhalten, oder ſelbſt zu leiſten, was dieſer entweder nicht leiſten könne, oder nicht leiſten wolle." Allein wenn dieſer Grund für gültig anerkannt werden ſollte, ſo müßten mehre gute Deutſche Wörter aus dem Wörterbuche für Fürſten ausgeſchloſſen werden, z. B. Vertrag, verſprechen, Geſetz u. ſ. w., weil es von jeher Fürſten gab, die durch den Inhalt dieſer Wörter ſich nicht länger gebunden glaubten, als ſie es ſelbſt für gut fanden. Haben wir nicht ſogar vor einiger Zeit in allen Zeitungen geleſen, daß ein freundſchaftlicher Hof dem andern mit dürren Worten öffentlich zu erkennen gab: Weil aber Ew. kaiſerliche Majeſtät das Völkerrecht nicht anzuerkennen ſcheinen u. ſ. w. Und dennoch fährt man, ſelbſt an den Höfen ſolcher Fürſten fort, dergleichen Wörter ſo zu gebrauchen, als wenn ſie die in dem bürgerlichen Sprachgebrauche ihnen beigelegte Bedeutung und Kraft auch für ſie noch nicht verloren hätten. Wir dürfen und wollen daher auch von Fürſten ſagen: daß ſie Bürgſchaft oder Gewähr (Garantie) übernommen haben, und Gewährleiſter (Garant) geworden ſind; und es dabei ihnen ſelbſt überlaſſen, über die mit dieſen Wörtern zu verbindenden Begriffe unter ſich übereinzukommen. — In Grunde iſt Garantie (neulateiniſch, waranda, guaranda) und Gewähr ein und ebendaſſelbe Wort.

v. Stade hat Schutzmann für Garant; und Kinderling hat Gutſprecher dafür angeſetzt, welches aber wol in Gutſager verwandelt werden müßte, weil das Zeitwort gutſagen, nicht gutſprechen, lautet.

Garantie, die Gewähr, Gewährleiſtung, Bürgſchaft.

Garantiren, Bürgen, ſich verbürgen, gut ſein, gut ſagen, für etwas ſtehen, haften, Bürgſchaft oder Gewähr leiſten; auch gewähren. Über die zwiſchen dieſen Ausdrücken Statt findenden feinen Unterſchiede ſieh. Eberhards Synonymik unter Bürgen. Poſſelt hat die R. a. Gewähr leiſten zuſammengezogen und ein Zeitwort daraus gebildet, gewährleiſten: „worin den Holländern von Seiten der Fränkiſchen Republik die ewige Abſchaffung der Statthalterſchaft gewährleiſtet ward." Allein dieſes neue Zeitwort ſcheint nicht ſtatthaft zu ſein, weil die R. a., aus der es gebildet iſt, nicht etwas Gewähr leiſten, ſondern über etwas Gewähr leiſten, lautet.

Garçon (ſpr. Garßong). Man hört oft im Deutſchen die Franz. R. a. en garçon leben, wofür man ledig oder unverheirathet bleiben, als eine ledige Perſon oder als Junggeſelle leben, ſagen kann.

Garde, die Wache. Indeß, da das Franz. Wort urſprünglich Deutſch iſt (aus Warte, durch gewöhnliche Verwandlung des w in g, wie guerre von Wehr), nicht undeutſch klingt, und ſchon in der Volksſprache gebräuchlich iſt: ſo mag man es immerhin für eingebürgert halten. Aber für Garde du corps, welches gar zu undeutſch iſt, müſſen wir Leibwache ſagen.

Garderobe; je nachdem ein Schrank, oder eine Kammer zur Aufbewahrung der Kleider gemeint wird, Kleider-

schrank oder Kleiderkammer. Man meint aber auch oft damit das, was der Kleiderschrank oder die Kleiderkammer enthält, nämlich den gesammten Kleidervorrath, wie wenn man z. B. sagt: er trug seine ganze Garderobe auf dem Leibe, oder, seine Garderobe war äußerst dürftig. An Höfen wird unter Garderobe theils das Bedientenzimmer, theils die darin befindliche Dienerschaft oder Hausdienerschaft verstanden.

Gardine, der Vorhang; bei Betten, der Umhang.

Garniren, versehen, besetzen, belegen.

Garnison, die Besatzung.

Garnisoniren, in Besatzung liegen.

Garnitur. Man versteht darunter mehre einzelne Stücke, z. B. Knöpfe, Schnallen u. s. w., welche zusammengehören und zu einander passen. Bei Messern, Gabeln und Löffeln haben wir dafür das Wort Gesteck, oder Besteck; bei Büchern (wo die Franzosen suite, die Engländer set, a complete oder full set, gebrauchen) Folge, z. B. er besitzt eine vollständige Folge von Englischen Ausgaben der Alten. „In vielen Fällen, sagt Eschenburg, würde Satz (das Engl. set) ganz schicklich sein; und von einigen Dingen, z. B. von Schachteln und Tellern, wird es schon gebraucht." Auch von andern Sachen. Man sagt z. B. ein Satz Waare, und meint mehre Stücke, die zu einander gehören, zusammengenommen. S. Ab. unter Satz. So nannte man ehemahls auch die Strophe einen Reimsatz, gleichsam eine Garnitur von Reimen oder Versen. Von Tellern und Schüsseln, die zum Austragen der Speisen auf einander passen, sagt man auch Einsatz; von Kanten, Borten, Bändern, womit Kleider besetzt werden, ist Besatz, auch Anzug, üblich. Nach Ab. wird auch das Wort Gewende „für so viele Dinge einer Art gebraucht, als zum Umwechseln nöthig ist, dergleichen man in vielen Fällen Garnitur zu nennen pflegt. Ein Gewende Kleider, Tapeten, Schnallen u. s. w." Heynatz merkt (in dem Antibarbarus) dazu an: „Das Gewende steht nicht sowol für Garnitur allein, als vielmehr für den vollständigen Apparat von einer Sache, welche in der Wirthschaft oder Haushaltung gebraucht wird. Man sagt daher zwar: ein Gewende Schnallen, ein Gewende Tapeten; aber auch ein Gewende Kleider für einen vollständigen, zusammengehörigen Anzug, ein Gewende Pferde für ein Gespann, eine Luftpumpe mit allem Gewende." Daraus folgt also: daß Gewende zwar wirklich in vielen Fällen für Garnitur gebraucht werden könne; daß es aber auch zugleich für die Begriffe passe, die wir mit Sortiment oder Assortiment und mit Apparat verbinden.

Gas. Dieses Wort wird sowol in allgemeiner, als auch in besonderer Bedeutung genommen. In jener bezeichnet es die unsichtbare, farbenlose, durchsichtige, compressible (preßbare), schwere und elastische flüssige Materie, welche unsere Erdkugel, von allen Seiten her, umgibt." Gehlers physical. Wörterbuch. Hier also ist es einerlei mit Luft, und es wird in dieser allgemeinen Bedeutung Gas atmosphericum genannt. In besonderer Bedeutung versteht man darunter eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine spannkräftige (elastische) Luftart, welche sich durch Gährung, nach andern auch durch Verbrennung gewisser Körper (z. B. aus verbranntem Stroh) entwickelt, und leichter als die Luft unsers Dunstkreises ist, daher ein mit ihr angefüllter Ball aus Wachstafft in dieser aufsteiget. Die Meinung, daß dergleichen Gas sich auch aus verbranntem Stroh, entwickele, wird jetzt von den Naturforschern verworfen, und dagegen behauptet, daß die Wirkung, die man bei den Mongolfierschen Luftbällen diesem angeblichen Gas zuschrieb, bloß von der Verdünnung der Luft durchs Feuer herrühre. Über den Ursprung des Worts Gas hat Ab. Folgendes bemerkt: „Der ältere van Helmont soll dieses barbarische Wort zuerst gebraucht, und es aus dem Hebräischen ψνχ, bewegt werden, auseinanderziehen, entlehnt haben; wenn er es nicht vielmehr aus dem Holländischen Geest, Geist, verstümmelt hat; denn sein Ahnherr Paracelsus nannte eben diese feinen Dämpfe Spiritus sylvestres, wilde Geister. So viel ist gewiß, daß er als ein Schwärmer und Alchymist der ersten Größe, mehr ähnliche Namen ausgeheckt hat, dunkle und verworrene Begriffe auf eine eben so dunkle Art auszudrucken; daher es zu wünschen wäre, daß unsere Naturkundige ein schicklicheres Wort, welches nicht so sehr das Gepräge der Alchymie an sich hätte, ausfindig machten." — Da dieser Wunsch bis jetzt noch nicht in Erfüllung gegangen ist, so sei es mir erlaubt, das Wort Dunstluft dafür vorzuschlagen, weil man unter Gas, in der angezeigten zweiten Bedeutung, Luftart versteht, die sich wie Dünste entwickelt. Man könnte vielleicht auch, ohne alchymistische Begriffe damit zu verbinden, Luftgeist (wie Weingeist) dafür sagen, weil eine Luftart gemeint wird, die sich in Ansehung der Feinheit zu der gewöhnlichen Luft, wie Weingeist zu Wein verhält. Das brennbare Gas, oder die sogenannte inflammable Luft, wird schon ganz gewöhnlich die entzündbare, entzündliche, oder brennbare Luft, mit Einem Worte, die Brennluft genannt. S. Gehlers physical. Wörterbuch. In der Bergwerkssprache ist Feuerschwaden dafür üblich. Einige haben den Namen Gas von Gäscht, N. D. Gäst, welches einen Schaum oder Ausbruch der Luft aus einem gährenden Körper bedeutet, herleiten wollen.

Gasconnade, Großsprecherei oder Pralerei, mit dem Nebenbegriffe des Lächerlichen; also eine lächerliche (närrische, drollige) Pralerei oder Aufschneiderei.

Da

Da auch das Wort Gascogner, als ein Eigenname, in allen Sprachen gebraucht werden kann, so läßt sich Gasconnade auch, je nachdem der Zusammenhang es erfodert, durch Gascognerwitz, Gascognerscherz, Gascognerwoind und Gascognerstreich, verdeutschen.

Gastiren. Man kann mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß, wo nicht alle, doch die meisten Zwitterwörter in iren ursprünglich die echtdeutsche Form hatten, dann in das Mönchslatein übergingen, und aus diesem wieder, und zwar mit dem undeutschen Schweife — iren — begabt, ins Deutsche zurückgeführt wurden. So gab es ursprünglich ein Zeitwort gasten, von Gast abgeleitet; dieses ward in gastare, und dadurch, so Gott will, in ein Lateinisches Wort verwandelt; aus diesem barbarischen gastare machte man in der Folge wieder das eben so barbarische gastiren, entweder weil man gasten vergessen hatte, oder, welches wahrscheinlicher ist, weil die Deutschen Schöngeister jener Zeit ein Wort, welches halb mit lat. Buchstaben geschrieben werden konnte, lieber hatten, als ein ganzes Deutsches. Sowol Stieler, als auch Frisch haben jenes gasten; Ad. hingegen wollte lieber das undeutsche gastiren, als dieses echtdeutsche gasten aufnehmen. Mir scheint dasselbe in jeder Hinsicht werth zu sein, wieder an die Stelle zu treten, die es ehemahls in unserer Sprache einnahm. Sonst sagen wir auch, ein Gastmahl geben oder anstellen.

Gastirung. Dafür hatte man ehemahls die Gastung. S. Stieler und Frisch. Dieses echtdeutsche Wort, aus welchem jener Zwitter durch Verbildung entstand, muß in einigen Gegenden Deutschlandes auch jetzt noch nicht ungebräuchlich geworden sein. Ich schließe dieses aus folgender Bekanntmachung aus Chemnitz im Hamb. Correspondenten, N. . . . 1800: „Da höchsten Orts mir für mein allhier am Markte gelegenes Haus das Privilegium zur Gastung gnädigst ertheilt worden ist, u. s. w."

Gastrisch, nennen die Ärzte, was den Unterleib betrifft; also ist eine gastrische Krankheit so viel als ein Bauch-übel, eine Unterleibskrankheit.

Gauche (spr. gohsch), link und links. „Linke Urtheile fällen." Abbt. „Ich muß mich entsetzlich links dabei ausgedruckt haben, oder er will mich nicht verstehen." Ebend. Einige haben für links lieber dem Opitz das rauhere linkisch nachsprechen wollen:

An Tugend bin ich recht und linkisch auch gewesen.

Man sagt auch wol windschief in dieser Bedeutung: „Was soll nun die windschiefe Frage, die mich in meinen eigenen Gedanken irre machen könnte?" Lessing.

Gaze (spr. Gase). Man hat Seigetuch oder Seihetuch dafür angesetzt, weil eine schlechtere Art derselben zum Durchseihen gebraucht wird. In sofern aber dieses leichte und durchsichtige Gewebe auch zum Frauenputze gebraucht wird, dürfte man jene Deutsche Benennung wol nicht paßlich finden. Ich schlage daher für diesen Fall Flortuch vor, weil es mit dem Flore die Eigenschaften der Durchsichtigkeit und der Leichtigkeit gemein hat.

Gazelle (spr. Gasell'), eine Waldziege oder ein Waldgeis.

Gazette (spr. Gasett'), die Zeitung.

Gazettier (spr. Gasettieh), der Zeitungsschreiber.

Gelée (spr. Geleh), Gallerte. Kinderling hat Dicksafft und Gefrornes dafür angegeben. Allein das erste bezeichnet die Sache nicht hinlänglich, weil es dicke Säffte, z. B. Stropp, gibt, die kein Gelée sind; und unter dem zweiten verstehen wir eßbares Eis, von den Franzosen Glace genannt.

Gemmen, sind zwar Edelsteine überhaupt, aber wenn wir dieses Wort im Deutschen gebrauchen, so verstehen wir dergleichen geschnittene Steine darunter.

Genealogie, 1. in sofern die Abstammung und Fortpflanzung eines Geschlechts darunter verstanden wird, die Geschlechtsfolge oder Geschlechtsleiter; 2. in sofern die sichtbare Darstellung derselben gemeint wird, die Geschlechtstafel oder der Stammbaum; und 3. als Wissenschaft genommen, die Geschlechtslehre oder Geschlechtskunde. Das Beiwort genealogisch kann man durch Zusammensetzungen mit Geschlecht umgehen, z. B. Geschlechtsverzeichniß s. genealogisches.

Genealogist, ein Geschlechtskundiger oder Geschlechtsforscher. „Daran liegt wenig, ob die Geschlechtsforscher das Haus Brandenburg von den Colonna's ableiten." Brandenburgische Denkwürdigkeiten.

General. Als Titel betrachtet liegt dieses Wort außerhalb unsers Kreises. So lange es den Fürsten gefällt, den von ihnen ernannten Feldherrn den Titel General beizulegen, müssen auch wir im gemeinen Leben sie ebenso nennen. Der Schriftsteller hingegen, der an die Sprache und Gebräuche des gemeinen Lebens nicht gebunden ist, kann den General Feldherr, den Generalfeldmarschal Oberfeldherr, den Generallieutenant erster Feldherr, den Generalmajor zweiter Feldherr, nennen. Außerdem kann er auch Heerführer für General sagen. Als Beiwort, in welcher Form es zu allerlei Zusammensetzungen gebraucht wird, können wir es bald durch ober (z. B. Oberaufsicht, Oberaufseher s. General-inspection und General-inspecter), bald durch Grund (z. B. der Grundbaß s. Generalbaß), bald durch allgemein (z. B. die allgemeine Musterung s. General-revüe), bald durch erz (z. B. ein Erzwindbeutel s. Generalwindbeutel), bald durch Haupt (z. B. eine Hauptregel

f. Generalregel; so auch überhaupt f. ex general), verdeutschen. Kant unterscheidet generale und universale Gesetze auf folgende Weise: „Sonst wird man bloß generale Gesetze (die im Allgemeinen gelten), aber keine universale (die allgemein gelten) haben." Dafür läßt sich auf Deutsch gemeingültige und allgemeingültige sagen.

Generalbaſs. S. Basso fondamentale und continuo.

Generalisiren, verallgemeinern; ist schon ziemlich eingeführt. „Man hat die Bedeutung dieses Worts noch mehr verallgemeinert." Eberhard.

Generatim, überhaupt, in Ganzen, in Allgemeinen.

Generation, 1. die Erzeugung; 2. das Menschenalter, das Geschlecht, wie wenn man z. B. sagt: es stand eine neue Generation auf; oder, künftige Generationen werden es zu schätzen wissen. Nach drei oder vier Menschen-altern. „Dis Geschlecht wird nicht vergehen." Luc. 21, 32.

Generiren, erzeugen.

Generisch, kann durch Zusammensetzungen mit Geschlecht ausgedruckt werden; z. B. Geschlechts-unterschied f. generischer.

Generös, oder, wie einige, z. B. Lavater, schreiben, generos (Franz. generoux, spr. Generöh), großmüthig und freigebig.

Generosité, das g auf Franz. Weise wie ein sanfter Zischlaut ausgesprochen, die Großmuth, und die Freigebigkeit.

Genesis, die Entstehung, Erzeugung. Das 1. Buch Mos. wird Genesis genannt, weil es in den ersten Kapiteln von der Entstehung der Welt handelt.

Genetisch, die Entstehung oder den Ursprung erklärend. Eine genetische Erklärung z. B. ist eine solche, die nicht bloß Merkmahle einer Sache, wodurch sie von andern Dingen unterschieden werden kann, sondern auch die Entstehungsart derselben angibt.

Genie (spr. Genih). Ungeachtet einige sehr achtungswürdige Schriftsteller, z. B. Garve in den Betrachtungen über Sprachverbesserungen (S. Beiträge zur Deutschen Sprachkunde, Berlin 1794), diesem Französischen Worte das Deutsche Bürgerrecht zuerkannt wissen wollen: so kann und wird es doch nie Deutsch werden, weil es unsere Sprachähnlichkeit verletzt. Der welche Zischlaut, womit dieses Wort ausgesprochen werden muß, ist unserer Sprache so fremd, daß sie nicht einmahl unter ihren Buchstaben ein Zeichen dafür hat.

Man gebraucht dieses fremde Wort bald in schlaffer (sensu latiori), bald in straffer (strictiori) Bedeutung. In jener genommen, kann es verdeutscht werden: 1. durch Natur, das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten, wofür wir auch das Wort Geist gebrauchen können; z. B. es ist wider die Natur oder den Geist der Deutschen Sprache, sich fremde Wörter einimpfen zu lassen; das Eigenthümliche oder die Eigenthümlichkeiten unserer Sprache gestatten die Aufnahme fremder Wörter nicht; der Geist unsers Zeitalters neigt sich u. s. w. 2. Durch Anlage oder Fähigkeit; z. B. er hat keine Anlage (kein Genie) zur Tonkunst; er zeigte früh, daß er mit großen Fähigkeiten oder Anlagen zur Dichtkunst gebohren sei. — In seiner engern Bedeutung genommen, bezeichnet das Wort einen mit außerordentlichen, besonders erfinderischen, Kräften begabten Geist, der sich neue Bahnen bricht, oder auf schon gebrochenen Bahnen, mit mehr Leichtigkeit, Kraft und Würde, und zugleich weiter als Andere, fortschreitet; und hier können wir 1. da, wo der Begriff erfinderisch der Hauptbegriff ist (wie er es eigentlich immer sein sollte, weil Genie von gignere, erzeugen, hervorbringen, abgeleitet ist), erfinderischer Kopf oder schöpferischer Geist, oder schöpferischer Kraftgeist dafür sagen: „Wofern man nicht mit einem schöpferischen Kraftgeiste begabt ist." Theophron; und 2. da, wo dieser Begriff entweder nur Nebenbegriff ist, oder gar nicht mitgedacht wird, Kopf schlechtweg, oder mit den Beiworten vorzüglicher, großer Kopf, oder Kopf erster Art; z. B. er ist ein Mann von Kopf; er zeigte sich überall, als der vorzügliche oder große Kopf, den aufmerksame Beobachter schon in ihm gewittert hatten; man muß gestehen, daß er nicht ein Kopf, sondern ein Kopf erster Art sei. — Für Originalgenie hat Lessing Mustergeist gesagt; dem aber doch Urkopf vorzuziehen sein dürfte.

In neuern Zeiten wäre das Wort Genie beinahe zu einem Spott- und Schimpfnamen herabgesunken, weil einige junge Brauseköpfe ohne Erziehung und Ausbildung, welchen es aber dabei nicht an hervorstechenden Fähigkeiten mangelte, eine Zeitlang so viel Unfug in der Gelehrtenwelt trieben, daß der Name Genie, den sie sich selbst beilegten, dadurch gleichbedeutend, wo nicht gar mit Tölpel, doch mit Schwindel- oder Brausekopf, und mit Kraftmann oder Kraftmännchen, ward. Ganz hat das Wort diese Ekelbedeutung auch noch heute nicht wieder abgelegt; und es ist daher um so viel nöthiger, es gegen gleichbedeutende Deutsche Ausdrücke umzutauschen.

Für geniemäßig habe ich in meinem Theophron starkgeistig zu sagen versucht: „Es gibt junge Thoren, die sich ein tiefsinniges und starkgeistiges Ansehen zu geben vermeinen, indem sie den Zerstreuten spielen." Geniesüchtig endlich könnte man wol, nach dem Muster

von

von ehrsüchtig und ruhmsüchtig, durch kopfsüchtig verdeutschen. Daß dieser Ausdruck nebenbei auch den Begriff: krank am Kopfe, erwecken könnte, würde hier nicht schaden; weil, wer kopfsüchtig ist, auch kopfkrank zu sein pflegt.

Genien. S. Genius.

Geniren (spr. geniren), heißt 1. Zwang anthun, Ungemach, Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit verursachen, 2. beschränken oder einschranken; z. B. Thun Sie sich keinen Zwang an (geniren Sie sich nicht); ich kann den Platz in Ihrem Wagen, den Sie mir anbieten, nicht annehmen, weil ich besorgen müßte, Ihnen lästig zu werden, Ihnen zur Last zu fallen, Ihnen Ungemach zu verursachen (Sie zu geniren); er ist bei seinem Handel durch manche gesetzliche Einrichtung dieses Landes sehr beschränkt. Oft kann man genirt auch durch gezwungen, gezwängt und eingezwängt übersetzen, z. B. ich fühle mich in diesem engen Kleide gar sehr gezwängt oder eingezwängt. Er hat in großen Gesellschaften ein gezwungenes Ansehen. Ein gezwungenes und erkünsteltes Wesen. Gezwängt sein, für genirt, hat Rosegarten gebraucht.

Genitiv, in der Sprachlehre, der zweite Fall. S. Casus.

Genius, in den schönen Künsten, ein geistiges Wesen in der Gestalt eines (gemeiniglich geflügelten) Kindes. Unsere christlichen Engel sind zwar, dem Hauptbegriffe nach, eben das, was in der heidnischen Fabellehre die Genii waren; allein die Erzeugnisse der neueren Einbildungskraft sind, wie überhaupt, so auch hierin, nicht so lieblich, als die der ältern. Unsere Engelgestalten sind gemeiniglich erwachsene, auch wol mit einem Gewande bekleidete und mit zwei mächtigen Fittigen, die den des Adlers gleichen, versehene Personen; dahingegen die Genii der Alten kleine, unbekleidete Knabengestalten waren, welche der Einbildungskraft ein gefälligeres Bild darbieten. Sollten wir nicht, wenigstens zuweilen, Flügelkind oder Flügelknabe dafür sagen dürfen! — In andern Fällen paßt dafür, entweder Geist, z. B. der Geist des Zeitalters, (s. der Genius der Zeit); oder Schutzgeist, z. B. Sokrates behauptete einen Schutzgeist zu haben u. s. w. Aber wie nun, wenn von einem Genius des Schlafes, des Todes u. s. w. die Rede ist? Ich sollte glauben, daß man in diesem Falle Geist schlechtweg dafür sagen dürfte: der Geist des Schlafes, der Todesgeist.

Gentleman (spr. Dschentelmänn), ein feiner Mann, ein Mann von Erziehung. Es ist aber auch ein Titel, und insofern unübersetzbar. Wir können aber, jenachdem die Person ist, Herr oder gnädiger Herr dafür sagen.

Genus, in der Sprachlehre, das Geschlecht der Wörter, welches entweder männlich (masculinum), oder weiblich (femininum) oder sächlich, das Sachgeschlecht (neutrum) ist. Freilich eine in Grunde seltsame Benennungsart, wodurch den Wörtern, als wenn sie zum Thierreiche gehörten, ein Geschlecht beigelegt wird! Um diese Seltsamkeit zu vermeiden, hat Ramler verschiedentlich das erste, zweite und dritte Geschlecht dafür gesagt. Hier kann man bei dem Worte Geschlecht allenfalls Familie oder noch allgemeiner, Klasse, denken. In genere, überhaupt, in Allgemeinen. In der Naturbeschreibung wird Genus (das Geschlecht oder die Gattung) der Species (der Art) entgegengesetzt. Um die Naturkörper gehörig zu ordnen, hat man sie in Arten, Gattungen, Geschlechte, Klassen und Reiche getheilt. Die Arten begreifen ähnliche Einzelwesen (Individua), die Gattungen ähnliche Arten, die Geschlechte ähnliche Gattungen, die Klassen ähnliche Geschlechte und die Reiche ähnliche Klassen unter sich. Ein einzelner Fuchs z. B. gehört zu der Art, welche die Füchse in sich faßt, alle Füchse gehören zu der Gattung der Hunde, alle Hunde zum Geschlecht der vierfüßigen Thiere, alle vierfüßige Thiere zu der Klasse der Säugthiere, alle Säugthiere zum Thierreiche. Statt Geschlecht haben einige Naturforscher den Namen Ordnung gewählt, um das mittlere Fach zwischen Klasse und Gattung damit zu bezeichnen.

Geogonie, die Erd-erzeugungslehre, oder die Erdentstehungslehre, d. i. die Lehre von der Entstehung und Bildung des Erdballs.

Geograph, der Erdbeschreiber.

Geographie, die Erdbeschreibung, oder Erdkunde. Für mathematische Geographie hat Burja Erdmessung angesetzt; allein das könnte auch Geometrie bedeuten. Ich selbst weiß für diese sowol, als auch für die physische und politische Geographie, keine andere Deutsche Ausdrücke vorzuschlagen, als entweder: die messende, die natürliche und die bürgerliche Erdbeschreibung; oder die Umschreibungen: die Erdbeschreibung 1. nach Gestalt und Größe (mathematische), 2. nach natürlicher Beschaffenheit (physische) 3. nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche (politische). Wer bessere Benennungen anzugeben weiß, der wolle sie uns nicht vorenthalten.

Geographisch, 1. als Beiwort, erdbeschreibend; z. B. erdbeschreibende Werke; 2. als Nebenwort gebraucht, kann es, so viel ich sehe, nur durch Umschreibungen verdeutscht werden; z. B. statt: „ob sie gleich geographisch nicht weit von einander entfernt sind," kann man sagen: ob sie gleich der Lage ihrer Länder (ihrer

Wohnsitze) nach, oder ihren Wohnplätzen nach, nicht weit von einander entfernt sind.

Geometer, wird im gemeinen Leben durch Feldmesser oder Landmesser gegeben. Da er aber auch andere Größen, als Erd- oder Feldflächen, zu messen hat, so ist die Benennung Meßkünstler insofern vorzuziehen. Aber auch gegen diesen läßt sich einwenden, daß die Geometrie keine Kunst, sondern eine Wissenschaft, und zwar eine Wissenschaft in eigentlichstem Verstande ist, und daß also auch derjenige, welcher diese Wissenschaft versteht und ausübt, nicht Künstler genannt werden sollte. Wollen wir also nicht lieber der Meßkundige sagen?

Geometrie, die Meßkunst oder Meßkunde, und angewandt auf die Ausmessung der Erde, die Erd- Feld- oder Landmeßkunst. Das Wort Kunst ist hier indeß nicht an seiner rechten Stelle; man sollte Meßlehre sagen. Ad. führt an, daß sie bei Dapper'n auch die Maßkunst und die Gewißkunst lautet; allein die letzte (eigentlich Holländische) Benennung schlug Leibnitz für Mathematic vor; wogegen aber schon Burja erinnert hat, daß dieser Name zu hochtrabend und für andere Gelehrte, die keine Mathematiker sind, beleidigend klingen würde; den unpassenden Gebrauch des Worts Kunst ungerechnet.

Geometrisch. Auch bei diesem Worte fühlt man, wie nöthig es wäre, daß wir die veralteten Ableitungen künstig und lehrig, von Kunst und Lehre, die uns in so vielen Fällen zu Statten kommen würden, zu erneuern suchten. S. Aesthetisch. Dann könnten wir auch meßkünstig oder meßlehrig für geometrisch sagen. Bis dahin müssen wir entweder uns mit der schleppenden Umschreibung; zur Meßkunst oder Meßlehre gehörig, behelfen, oder mit Burja das etwas schwerfällige meßkünstlerisch dafür gebrauchen. „Das Wort ist in ältern meßkünstlerischen Büchern gebräuchlich."

Georgica. So wird Virgils Gedicht vom Landbau genannt. Man sagt auch: Virgils Landbücher. Aber Virgils Landbau schlechthin, wie Voß seine Übersetzung betitelt hat, ist eine Auslassung, die im Deutschen hart klingen würde, wenn wir nicht schon gewohnt wären, den Gegenstand eines Gedichts zum Titel desselben gemacht zu sehen, z. B. der Messias, der Tod Abels u. s. w.

Gerbelur. S. Fusti.

Geridon. S. Gueridon.

Germanismus oder Germanism, eine Eigenheit der Deutschen Sprache, oder Deutsche Sprach-eigenheit, die man fehlerhafter Weise einfließen läßt, indem man eine fremde Sprache redet oder schreibt. Je nachdem nun diese fremde Sprache entweder die Lateinische, oder Französische, oder Englische u. s. w. ist, kann man Deutsch-Lateinisch, Deutsch-Französisch oder Deutsch-Englisch dafür sagen.

Gesticuliren, Handbewegungen machen. Man sagt auch fechten, oder mit den Händen fechten, dafür.

Gestus, Handbewegungen, Hand-ausdruck. Es scheint nämlich, daß wir bei Gestus und gesticuliren, wo nicht ganz allein, doch vornehmlich, an Handbewegungen, und nicht zugleich an die Bewegungen anderer Körpertheile zu denken pflegen. Action (Geberdensprache, Geberdenspiel) druckt das Ganze aller Bewegungen zusammengenommen aus.

Gigant, ein Riese; wofür man ehemahls auch Hüne und Reke oder Recke sagte, letztes von recken, ausdehnen. Diese beiden veralteten Ausdrücke sind seit einiger Zeit wieder häufig gebraucht worden, besonders von den Dichtern.

Gigantisch, riesenmäßig und riesenhaft. „Ein schöner riesenhafter Plan." Falk. Stieler hat auch riesicht. Über den Unterschied zwischen gigantisch und colossalisch (übergroß), siehe dieses letzte.

Giraffe, ein Kamehlparder.

Girandole (spr. Girandol'), ein Armleuchter; auch die Leuchter-arme, welche, einem gewöhnlichen Leuchter angesetzt, ihn zum Armleuchter machen, werden Girandolen genannt.

Girant, der Ueberträger oder Umschreiber, d. i. derjenige, der einen für ihn ausgestellten Wechsel auf einen andern überträgt, indem er auf die Rückseite die Worte: Für mich an N. N., oder auch bloß seinen Namen, schreibt.

Giriren (spr. giriren), einen Wechsel oder eine Foderung auf einen andern übertragen oder umschreiben (den Ton auf um).

Giro, das Umschreiben, (den Ton auf Um), wodurch ein Wechsel oder eine Verschreibung von einem Besitzer auf den andern übergetragen wird.

Girobank, eine Umschreibebank (den Ton auf Um). Das Wesentliche einer solchen Anstalt besteht darin, daß Kaufleute ihr baares Geld, theils zu sicherer Verwahrung, theils aber auch, und zwar vornehmlich, der Bequemlichkeit wegen, um des vielen Auszahlens und Einnehmens überhoben zu sein, in einem unter der Aufsicht des Staats stehenden Gebäude, die Bank genannt, niederlegen; und dann in der Folge denjenigen, dem sie eine Summe zahlen sollen, auf dieses Geld anweisen; worauf denn der Posten von der eingelegten Summe des Anweisers (welcher Girant genannt wird) abgeschrieben und auf die Rechnung des Angewiesenen (welchen man Girat nennt) übergetragen oder diesem zugeschrieben wird. Auf diese Weise können die Kaufleute sich gegenseitig alle

Tage

Tage große Summen auszahlen, ohne dazu baares Geld zu gebrauchen.

Glace (spr. Glaß'), oder nach Pariser Aussprache Gläß', künstlich bereitetes, eßbares Eis, wofür wir Gefrornes sagen.

Glacis (spr. Glaßih), (beim Festungsbaue) die sanfte Abdachung der äußersten Brustwehre an dem sogenannten bedeckten Wege, welche sich allmählig in das Feld verliert. Ad. hat Feldbrustwehre dafür angesetzt, wodurch aber der Hauptbegriff, nämlich die weit ins Feld hin laufende Abdachung, an die wir bei dem Worte Glacis mehr als an die Brustwehre (mit welcher das Glacis nur anfängt) zu denken pflegen, nicht mit ausgedruckt wird. Im O. D., wenigstens in Schlesien, hat das Wort Lehne eine Bedeutung, welche mit dem durch Glacis bezeichneten Begriffe völlig übereinkommt. Es bedeutet nämlich dort (S. Schlesisches Idioticon) eine allmählig zunehmende Erhöhung. Um aber die Bezeichnung bestimmter zu machen, könnte man Wehrlehne sagen. Dieses ist nicht bloß bedeutender, sondern auch minder schwerfällig, als Feldbrustwehre. Heynatz möchte Feldschräge dafür vorschlagen. Andere haben Feldabdachung versucht, wobei aber der Begriff verloren geht, daß diese Abdachung einen Theil der Festungswerke ausmacht. Wehrlehne, oder wenn man es noch bestimmter haben will, Feldwehrlehne, scheint mir den Vorzug zu verdienen.

Gladiator, ein Fechter.

Gladiatorisch. Wir können fechterisch, welches gar zu unangenehm klingt, durch Zusammensetzungen mit Fechter vermeiden, z. B. Fechterstreich, Fechterkünste.

Glandel, die Drüse. Im gemeinen Leben nennt man die Halsdrüsen auch Mandeln.

Glandulös, drüsig.

Glasiren oder glasuren, 1. in eigentlicher Bedeutung verglasen und überglasen. Verglasen heißt nämlich sowol in Glas verwandeln, als auch mit Glas überziehen. „Ja, das kommt daher, daß sie überglaset sind." Robinson. 2. In uneigentlicher Bedeutung, wo es bloß glänzend machen ausdruckt, wie wenn man z. B. von glasirten Handschuhen redet. Hier können wir es durch Zusammensetzungen mit Glanz verdeutschen, z. B. Glanzhandschuh, Glanzband.

Glasur, die Verglasung oder Ueberglasung. „Er wollte nun versuchen, ob er durch die Gewalt des stärksten Feuers eine Verglasung hervorbringen könnte." Robinson. An einer andern Stelle eben dieses Werkes ist Glasrinde dafür gesetzt worden: „Er bemerkte zu seiner Verwunderung, daß der Boden des Tigels mit einer ordentlichen Glasrinde überzogen war."

Glaucoma, blauer Dunst, Gaukelei.

Globus, die Kugel, der Ball. Man versteht aber, wenn man sich dieses Lat. Wortes in Deutschen bedient, nicht eine jede, sondern nur eine solche Kugel darunter, welche entweder den Erdball, oder den Himmel vorstellt. Im ersten Falle wird sie eine Erdkugel, Globus terrestris, im andern eine Himmelskugel, Globus coelestis, genannt.

Glorie, 1. die Herrlichkeit; 2. der Heiligenschein, d. i. der Glanz, womit die Mahler und Bildhauer den Kopf eines sogenannten Heiligen zu umgeben pflegen; 3. wird dieser Ausdruck in der Mahlerei auch noch auf eine andere Weise als Kunstwort gebraucht, indem man ein Gemählde darunter versteht, worauf der Himmel mit seinen Bewohnern vorgestellt wird. Hier könnte man es durch Himmelsstück, nach Blumenstück gebildet, verdeutschen.

Glorification, die Verherrlichung, Verklärung.

Gloriiren, prahlen, sich selbst laut rühmen.

Glorios, rühmlich, ruhmvoll, ruhm- oder preiswürdig.

Glossa. Man versteht darunter die Erklärung eines dunkeln Worts; also eine Wort-erklärung. Werden dergleichen Erklärungen an den Rand geschrieben, so nennt man sie Randglossen, wofür man Rand-erklärungen oder Rand-bemerkungen, auch wenn das Wort uneigentlich für tadelnde Beurtheilung gebraucht wird, sagen könnte. „Ich bitte Sie, mich mit Ihren Randbemerkungen zu verschonen." Werden aber dergleichen Erklärungen dunkler Wörter in ABC-ordnung oder in der Form eines Wörterbuchs vorgetragen: so nennt man ein solches Werk Glossarium. S. dieses.

Glossarium, ein Wörterbuch, worin dunkle, veraltete und unbekannte Wörter erklärt werden. Bemüht man sich zugleich, dergleichen Wörter auf ihren Ursprung zurückzuführen oder ihre Abstammung zu zeigen, so wird das Glossarium etymologicum, ein herleitendes, genannt. Leibnitz hat das gute Wort Sprachquell dafür gebildet, womit angedeutet wird, daß ein solches Wörterbuch theils die Quellen zeigt, aus welchen jene Wörter entsprangen, theils auch selbst für eine Quelle zur genauern, deutlichern und ausgedehnteren Sprachkenntniß gelten kann.

Glossiren, Rand-anmerkungen machen. Man gebraucht das Wort aber nur uneigentlich, zur Bezeichnung des lästigen, vorwitzigen oder unzeitigen Tadelns.

Glutinös, leimicht und leimig, kleberig.

Gnom, ein Erdgeist.

Gnomologie, ein Spruchbuch, d. i. eine Sammlung von Denksprüchen und Sprichwörtern.

Gnomonic, die Sonnenuhr-kunst, oder derjenige Theil der Größenlehre, welcher von den Sonnen-uhren handelt.

Golf, ein Meerbusen, auch Busen schlechtweg.

Gonagra, die Kniegicht.

Gondel, eine Art Lustschiffe, besonders zu Venedig, welche vorn und hinten schnabelförmig in die Höhe gehen, und in der Mitte einen, den Kutschkasten ähnlichen aber größern, verdeckten Raum mit Thüren und Fenstern haben. Zu Hamburg hat man auf dem schönen Alsterbusen ähnliche Schiffe, die jenes darauf befindlichen Kastens wegen Archen (Kastenschiffe) genannt werden. Da die Wurzel des Worts Gondel Deutsch zu sein scheint (denn im O. D. bedeutet Gon einen Schöpfkopf), und der Ausdruck selbst in seinen Lauten nichts unserer Sprach-ähnlichkeit widerstrebendes hat: so kann ihm das Bürgerrecht unserer Sprache zuerkannt werden. Nicht so dem Worte Gondelier, weil dieses undeutsche Betonung hat. S. das folgende.

Gondelier, ein Gondelfahrer, Gondelführer oder Gondelschiffer.

Gonorrhaea, eine Krankheit, auf Deutsch, der Samenfluß oder Tripper.

Gorge (spr. Gorsche); der Hals und die Brust zusammengenommen, der Busen.

Goufre oder Gouffre (spr. Guffer), der Schlund, Abgrund.

Gourmand (spr. Gurmang), 1. ein Fresser, und gelinder ausgedruckt, ein starker Esser; 2. ein Leckermaul, wofür jemand in Wielands Merkur den neuen Ausdruck Gaumenlüstling gebildet hat. In Bertuchs Modejournal wird auch das einfache Lüstling dafür gebraucht. Ein allgemeineres, von Luthern gebrauchtes Wort, welches einen, der nur nach Genuß, es sei worin es wolle, trachtet, hat Voß in folgendem Sinngedichte erneuert:

Die beiden Abwege.

Wer immer fällt vom süßen Drang
Zu honigsüßem Sang und Klang,
Der heiße billig: Süßling.
Wer, welche Wissenschaft er baut,
Nur auf Genieß des Lebens schaut,
Den nennt schon Luther: Nießling.

Gourmandise (spr. Gurmangdise), die Eßgier, die Lüstelei, und bestimmter die Gaumenlüstelei. Heynatz meint, auch Lüsternheit werde zuweilen für Lüsternheit des Geschmacks, folglich für Gourmandise, gebraucht.

Gout (spr. Gu), der Geschmack.

Goutiren (spr. gutiren), Geschmack an etwas finden, etwas leiden mögen.

Gouvernante (spr. Guwernangte), die Erzieherinn, Hofmeisterinn; an den Höfen die Oberhofmeisterinn. Bürger hat Sittenmeisterinn dafür gesagt:

Des Fräuleins Sittenmeisterinn.

Gouvernement (spr. Guwernemang), die Verwaltung, die Staatsverwaltung, (Regierung ist selbst ein Zwitterwort), die Statthalterschaft, der Verwaltungskreis, worüber ein Statthalter oder Gouverneur zu gebieten hat.

Gouverneur, 1. der Statthalter, oder Landvogt; 2. der Stadtbefehlshaber; 3. der Erzieher oder Hofmeister, wofür man auch der Führer sagt. In einem Gedichte hat Trapp Kindermeister dafür gesagt:

Hier ward ich Kindermeister.

Gouverniren, lenken, gebieten oder beherrschen, verwalten.

Grace (spr. Graas'). Wir haben dafür Anmuth, Lieblichkeit, Reiz, Gunst, Gewogenheit, Gnade, wovon das eine für diesen, das andere für jenen Fall am besten paßt. De bonne grace, heißt, mit guter Art, Anstand und Würde.

Graciös (Franz. gracieux, spr. graßiöh), anmuthig, lieblich, reizend, gefällig, gütig, gnädig.

Grad, die Stufe oder Staffel. Wenn von den Graden der Kreislinie die Rede ist: so könnte man Kreistheilchen dafür sagen. Da indeß Grad, nach abgelegter ausländischen Endung, nicht mehr undeutsch klingt, ja, nach Ads Vermuthung, vielleicht selbst ursprünglich Deutsch ist: so mag man es, besonders in der wissenschaftlichen Sprache, immer für eingebürgert halten.

Gradatim, stufenweise, stufen-artig, nach und nach.

Gradation, die Steigerung oder Abstufung.

Gradiren, wird theils von den Gold-arbeitern für: dem Golde eine höhere Farbe geben, theils in den Salzwerken gebraucht, wo es: das Salzwasser durch Abdampfung reichhaltiger machen, bedeutet. Dort würde also die Gradirung durch höhere Farbengebung, hier durch Abdampfung, so wie das Gradirhaus durch Abdampfungshaus, zu übersetzen sein.

Graduation, die Abtheilung in Grade; also die Gradabtheilung. Man vermißt auf dieser Karte eine genaue und richtige Grad-abtheilung.

Gradus, 1. in der Sprachlehre, die Steigerungsstufen. Popowitsch hat, nicht sehr paßlich, wie es scheint, die Vergleichungsstufen dafür gesagt; denn die Vergleichung ist in allen Fällen gleich, und hat keine Stufen. Ich hatte angemerkt, daß es, genau genommen, nur zwei Steigerungsstufen zu geben scheine, weil beim Positivo von keiner Vergleichung und von kei-

keiner Steigerung die Rede sei, und daß man daher diesen den Urstand des Beiworts, und den Comparativus die erste, den Superlativus die zweite Steigerungsstufe nennen sollte. Dagegen erinnerte aber v. Knigge in einem ungedruckten Briefe: „Ich glaube allerdings, daß auch der Positiv ein Gradus sei, nämlich indem eine Sache, die keine solche Eigenschaft hatte, zu dem Grade erhoben wird, daß sie mit derselben gedacht werden muß. Der Mann ist ohne Werth; er hat Werth; er hat höhern Werth; er hat den höchsten Werth. In der Zeichenrechnung a^0, a^1, a^2, a^3. Wenn eine Zahl zu einer höhern Würde erhoben wird, so heißt ja auch da die erste Würde, z. B. $1 = 2^0$, $2 = 2^1$, $4 = 2^2$, $8 = 2^3$ u. s. f.“ Diesemnach müßte also der Positivus die erste, der Comparativus die zweite, und der Superlativus die dritte Steigerungsstufe genannt werden. — Ad. verdeutscht die drei Gradus, durch: die erste, zweite und dritte Staffel. Allein Steigerungsstufe ist bestimmter. 2. In der Sprache der Hochschulen bedeutet Gradus eine gelehrte Würde (Licentiaten- Magister- Doctorwürde), eine Auszeichnung, welche ehemahls viel, in der Folge weniger galt, wahrscheinlich immer weniger gelten und endlich vielleicht mit allem, was zum gelehrten Zunftwesen gehört, ganz abkommen wird, wenn niemand mehr Lust haben wird, etwas zu kaufen, wovon er sieht, daß es in der größern bürgerlichen Welt nicht mehr geachtet wird. Es verlohnt sich daher kaum der Mühe, auf eine Verdeutschung dieses Worts zu denken; sonst wären Lehrwürde, für den Doctorgradus, und Ehrengrad, für Gradus überhaupt, vielleicht nicht unwerth in Vorschlag gebracht zu werden. „Er wird, ehe er die hohe Schule verläßt, einen Ehrengrad annehmen. Man hat ihm die Lehrwürde, die geistliche Lehrwürde, die Lehrwürde der Rechte ertheilt.“ Von einem Doctor medicinae könnte man sagen: er hat die Würde eines ausübenden Arztes, oder die Befugniß, das Recht, die Arzneikunde auszuüben erlangt. Eine graduirte Person wäre eine bewürdete.

Graecisiren, nach Grichischer Weise reden, Grichische Sprach-eigenheiten einmischen. Man könnte vergrichen dafür sagen.

Grăcismus, eine Eigenheit der Grichischen Sprache, die, wenn sie z. B. einem Lateinischen Ausdrucke verliehen wird, diesen in einen Grichisch-lateinischen verwandelt. Klopstock gebrauchte (in einem ungedruckten Briefe) die Vergrichung dafür.

Grammatic, Franz. Grammaire, die Sprachlehre oder Sprachkunst. Aber nun das Beiwort grammatisch oder grammaticalisch? Hier muß ich abermahls, wie bei allen, die Künste und Wissenschaften bezeichnenden fremden Beiwörtern, den Wunsch wiederholen (S. Aesthetisch), daß man die veralteten, uns so unentbehrlichen Ableitungen lehrig und künstig, wovon jenes noch in gelehrig lebt, und welche beide unserer Sprachähnlichkeit (man denke an farbig, zünftig, brünstig, günstig u. s. w.) so vollkommen gemäß sind, wieder in Umlauf zu bringen belieben möge. — Für grammatisch richtig kann man sprachrichtig sagen.

Grammatiker. Der Sprachgebrauch hat zwar schon Sprachlehrer dafür angenommen; aber eigentlich sollte man Sprachkünstler dafür sagen. Denn nicht jeder Sprachlehrer ist ein Grammatiker, d. i. ein solcher, der die Sprache, wie eine Kunst, nach Regeln lehrt, indem sie auch bloß durch Übung, wie Muttersprache, gelehrt werden kann. Der verkappte Realis di Vienna (Gabriel Wagner. S. Herdern über die Humanität, Th. IV.) hat Sprachkünstler schon gebraucht.

Grandezza, Hochsinn, wenn auf die Gesinnung, und Hochgeberde, wenn auf die Äußerung derselben gesehen wird.

Grandiosität, in der Mahlerei, die große Manier, mit Einem Worte, die Großheit. Man hat angefangen, Großheit und Größe dahin zu unterscheiden, daß man mit jenem die Eigenschaft des Großseins, mit diesem das Großsein, als etwas für sich bestehendes, bezeichnet: „Wenn ich sage, dieser Mensch ist groß, so war das Große schon vorher etwas, und ich will nur, daß der, welcher mich hört, dem Menschen Größe, besser Großheit, beilegen soll.“ Mackensen.

Gräniren, körnen oder körnicht machen.

Granit. Da dieses Wort aus dem Lat. Granum (Korn) gebildet ist, weil er ein körnichtes Wesen hat: so könnte man Körnerstein dafür sagen. Im gemeinen Leben sagt man Felsstein dafür, weil oft Felsen und ganze Felsengebirge aus dieser Steinart bestehen.

Graphic, die Schreibekunst.

Graphische Figuren, Schriftzeichen.

Grassiren. Man gebraucht dieses Wort von Krankheiten, um anzudeuten, daß sie in Schwange gehen, herrschen, wüthen, umgehen.

Gratial, eine Erkenntlichkeitsbezeigung. Man sagt auch eine Erkenntlichkeit schlechtweg; und in Bezug auf geringe Leute Trinkgeld und Biergeld.

Gratias! Dank! Das Gratias beten oder singen, heißt, das Dankgebet hersagen, das Danklied singen.

Gratification, ein Geschenk, eine Verehrung, ein Gnadengeschenk.

Gratis, unentgeldlich.

Gratuit (spr. gratuih), freiwillig. Ein Don-gratuit, ein freiwilliges Geschenk,

Gratulant, ein Glückwünſcher.

Gratulation, der Glückwunſch.

Gratuliren, glückwünſchen. Sich gratuliren, ſich glücklich preiſen.

Gravamen, eine Beſchwerde. Gravamina, die Beſchwerden. Gravamen irrelevans, eine unerhebliche Beſchwerde.

Gravaminiren, Beſchwerden führen, ſich beſchweren.

Grave, in der Tonkunſt, ernſthaft, von der Tactbewegung. Eſchenburg.

Graveur (ſpr. Gravöhr). Im O. D. hatte man einſt (ob jetzt noch, weiß ich nicht) Inſtengräber (der einwärts gräbt) dafür. Allein inſten f. einwärts iſt den meiſten Deutſchen unbekannt, folglich auch jenes Wort ihnen nicht verſtändlich. In meiner Preisſchrift hatte ich Grabſtecher (nach Grabſtichel gebildet) dafür vorgeſchlagen; allein der ſelige v. Knigge erinnerte dagegen ganz richtig: daß Grabſtecher dem Todtengräber ins Gehege zu kommen ſcheine; und fragte: warum nicht Grabſtichler? Allein darauf muß ich antworten: weil Stichler an ſticheln, anzügliche Reden führen, erinnern würde. Stahlſtecher und Steinſtecher, welche von Andern beliebt worden ſind, beſchränken die Kunſt des Graveurs auf einerlei Stoff; da doch eben derſelbe Künſtler, welcher in Stahl arbeitet, auch in Meſſing, Kriſtall, Karniol u. ſ. w. ſticht. Alle dieſe Ausdrücke ſind alſo unſtatthaft. Wie? wenn wir Kunſtſtecher ſagten? Stechen iſt ja das Geſchäft des Graveurs; und er treibt dieſes Geſchäft nach den Regeln der Kunſt; er iſt alſo ein Kunſtſtecher. Die Härte, welche aus dem Zuſammentreffen der beiden ſt erwächſt, kann zwar nicht gut geheißen, aber doch, theils mit dem Beiſpiele ähnlicher Wörter, z. B. Kunſtſtück, theils auch damit einigermaßen entſchuldiget werden, daß man in der Ausſprache das eine ſt größtentheils zu verſchlucken pflegt.

Graviren, 1. von dem Franz. graver, ſtechen, graben; 2. von dem Lat. gravare, zu Schulden kommen oder zur Laſt fallen, wofür man wol recht paßlich das veraltete ſchuldigen gebrauchen könnte. Dieſer Umſtand, könnte man ſagen, ſchuldiget ihn am meiſten.

Gravität, 1. die Schwere; 2. der Ernſt, die Ernſthaftigkeit, der ſteife Anſtand, die ſteife Feierlichkeit, die angenommene Würde. Wir haben auch das Wort Steifheit dafür, welches zwar Ad. nicht hat, aber doch beſſer iſt als Steifigkeit. Denn da wir kein Beſchaffenheitswort ſteifig haben, ſo können wir auch kein Sachwort davon ableiten. „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell zu bemerken.“ Göthe.

Gravitätiſch, ernſt, ernſthaft, feierlich. Er hat einen gravitätiſchen Gang, d. i. er geht mit angenommener Würde, mit ſteifer Würde oder Feierlichkeit, einher.

Gravitation, die Schwerkraft, oder die allgemeine Schwere, d. i. die Wirkung der allgemeinen Anziehung, welche die Körper gegen einander äußern.

Grazie, 1. die Anmuth, der Reiz oder Liebreiz; Ad. behauptet zwar, „daß Anmuth, in ſofern es eine Eigenſchaft der Gegenſtände ausdrücke, nur von ſolchen Dingen gebraucht werde, die durch das Geſicht empfunden werden;“ allein ſchon Eberhard hat ihm Stellen unſerer beſten Schriftſteller nachgewieſen, wodurch dieſe Behauptung umgeworfen wird:

O fliehe nicht, rief ſie mit anmuthsvollem Ton.
Wieland.

2. in der Fabellehre, eine Huldgöttinn, wofür Lohenſtein und andere auch Holdinn, andere Huldinn geſagt haben:

Bei der ſüßen Holdinn wohnet
Dennoch immerdar ſein Sinn.
Bürger.

Vielleicht aber, daß Holdinn hier, wie bei Hageborn, nur Geliebte bedeutet.

Grazioſo, in der Tonkunſt, gefällig, angenehm. Eſchenburg.

Griffonnage (ſpr. Griffonnage), eine ſchlechte, unleſerliche Schrift, das Geſchmiere, Gekritzele.

Griffonniren, ſchmieren, kritzeln, krällen.

Grillade, Geröſtetes, Roſtfleiſch. Dieſe Wörter paſſen aber auch für Carbonnade. Friſch hat im Franz. Wörterbuche für jenes, wie für dieſes Roſtbraten angeſetzt.

Grilliren (ſpr. grilljiren), röſten.

Grimasse, Franz. Grimace; ſtammt zwar von unſerm Deutſchen Grimm her; kann aber doch ſelbſt, ſeiner undeutſchen Betonung wegen, nie für Deutſch gelten. Wir haben dafür, wenn es in eigentlicher Bedeutung für verzerrte Mienen und Geberden genommen wird, Mißgeberde, welchem Heynatz noch das Wort Ungeberde beigeſellt hat. Uneigentlich genommen, bedeutet es ſo viel als was bloß zum Schein geſchieht, und worunter man andere Zwecke, Abſichten und Handlungen zu verbergen ſucht. Hier kann man zuweilen Larve, zuweilen blauer Dunſt, zuweilen Deckmittel dafür ſagen; z. B.: „Er nahm die Larve der Gutmüthigkeit vor, um deſto ſicherer zu täuſchen,“ für, er machte die Grimasse der Gutmüthigkeit; „Sein Handel mit hölzernen Waaren iſt weiter nichts, als ein Deckmittel, worunter er einen beträchtlichern Schleichhandel zu verbergen weiß,“ für, iſt nur eine Grimasse.

Grimaſſiren, Geſichter ſchneiden, Mißgeberden machen. Wir können auch, da die Stammſilbe unſer

Ei-

Eigenthum ist, grimsen dafür sagen, so wie wir schon grinsen haben, um ein Lachen oder Lächeln mit häßlich verzerrtem Gesichte zu bezeichnen.

Gros (spr. Groh), 1. der größte Theil oder der große Hause, z. B. das Gros der Menschen; 2. in der Sprache der Kaufleute, ein großes Dutzend, d. i. zwölf Dutzend zusammengenommen. 3. In den Ausdrücken: ein Großhändler, der Großhandel, und en gros handeln, bedeutet es in Großen, und man kann dafür ein Großhändler, der Großhandel und in Großen handeln, sagen.

Grossirer, wofür man auch Grossist und Engroist (von en gros) hört, ein Großhändler, d. i. einer der nicht einzeln oder stückweise, sondern nur in Ganzen, z. B. Centner- Dutzendweise u. s. f., verkauft.

Grotte, eine Kunsthöhle. Doch habe ich auch nichts dawider, wenn man das fremde Wort, weil es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für einbebürgert hält.

Grottesque (spr. grottesk), wird als Sachwort und als Beiwort gebraucht, und ist in beiden Formen (in der Mahlerei) gleichbedeutend mit arabesk. Der Ursprung des Ausdrucks rührt daher, daß Raphaels Schüler, Johan von Udine, Zierathen von Gips-arbeit (Stuccatur) oder Mahlerei in demjenigen Geschmacke, welcher jenen Namen erhalten hat, in den Trümmern eines Pallastes des Titus fand, die man Grotten nannte. Raphael ahmte diese Zierrathen in den Gallerien des Vatikans nach; der Mißbrauch aber, den man nachher davon machte, indem man immer mehr unnatürliche und seltsame Gestalten hineinbrachte, und diese Art von Mahlerei auch da anbrachte, wo sie nicht hingehört, hat gemacht, daß grottesk und seltsam oder wunderlich gleichbedeutende Wörter wurden. S. Watelet in Heydenreichs ästhetischem Wörterbuche. Die Ausdrücke: Grottenmahlerei, Grottenverzierung, Arabische Mahlerei, Arabischer Geschmack, Arabische Gestalten, und in uneigentlicher Bedeutung, Unnatur, unnatürlich, seltsam, wunderlich u. s. w. würden für Deutsche verständlicher sein. In La Vaux Franz. Wörterbuche wird es durch Grillenwerk verdeutscht.

Grouppe (spr. Gruppe). Es fehlt uns noch ein edles Deutsches Wort für dieses fremde. Denn Klump, welches nach Ad. ehemahls dafür gebraucht wurde, ist theils zu niedrig, theils aber auch dem Begriffe, welchen Grouppe bezeichnet, nicht recht angemessen, weil man dabei eher an eine zusammenhängende einfache Masse, als an eine Vielheit nebeneinander stehender Personen oder Dinge zu denken pflegt. Gleichwol hat Moritz in einem von ihm übersetzten Englischen Roman Baumklumpen für Baumgrouppe zu gebrauchen gewagt: Wie gut sich dort ein Baumklumpen ausnehmen würde." Sollte vielleicht das veraltete Wort Drosse (S. Ad. unter Troß), und da, wo nicht von Personen, sondern von Sachen, z. B. von Bäumen, Bergen u. s. w. die Rede ist, das N. D. Druffel, der Veredelung fähig sein? Letztes wird in der genannten Mundart von allem gebraucht, was traubenmäßig nahe bei einander ist und ein Ganzes bildet, z. B. eine Druffel Äpfel oder Birnen. Sonst hat man im N. D. auch das Wort Kluster für den nämlichen Begriff: „Se staht in enen Kluster to Hop." S. Richey. Beide haben nichts, der allgemeinen Deutschen Sprach-ähnlichkeit widerstrebendes an sich. Druffel druckt sogar schon durch seine Töne das Zusammensein vieler Dinge Einer Art dicht neben einander aus; das r und ff die Vielheit; das eintönige und zugleich forttönende r zugleich das Einartige in der Vielheit, und die enge Verbindung des d und r, ohne Grundlaut (Vocal) das Nebeneinandersein.

Grouppiren (spr. gruppiren), in eine Grouppe zusammenstellen. — Wenn man auch Gruppe, aus Mangel eines ganz bequemen Deutschen Ausdrucks, und weil es nicht undeutsch klingt, in unsere Sprache aufzunehmen sich entschließen sollte: so würde doch das undeutsch betonte Zwitterwort grouppiren diese Ehre keineswegs mit ihm theilen können. Man müßte gruppen dafür sagen. Diese Bäume, diese Gestalten sind schön gegruppt. Sonst können wir den Begriff freilich nur durch die Umschreibung, in Haufen zusammenstellen, bezeichnen. Würde das N. D. Druffel für Grouppe beliebt, so könnte man auch ein Zeitwort, druffeln davon ableiten. Schöngedruffelte Baumklumpen, könnte man sagen.

Grundiren, gründen. Dieses überflüssige Zwitterwort fand ich bei Herder'n, der, so viel ich weiß, es zuerst, aber hoffentlich ohne Erfolg, in die Schriftsprache gebracht hat. „Die feinste Linie, die wir kennen, ein Lichtstrahl, ists, der den Raum, und was in ihm Platz nimmt, unterscheidet, trennet, scheidet. Er grundirt die Welt; auf diesem Grunde erscheinen der Seele fortan alle ihm bewohnende Gestalten. Dadurch ward ihr ein Bild des Raumes." Und warum nicht: er gründet die Welt? Vermuthlich besorgte der Verf., daß man dieses Deutsche Wort hier in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen, ihn also mißverstehen könnte. Allein es ist ja bei den Mahlern in seiner uneigentlichen Bedeutung eben so gebräuchlich; und daß es hier in keiner andern, als dieser genommen werden solle, gibt ja der Zusammenhang ganz augenscheinlich zu erkennen.

Guardian, der Vorsteher oder Aufseher eines Baarfüßerklosters.

Gueridon (spr. Geridong), ein Leuchtergestell. Man hat

hat auch Leuchterſtuhl, Leuchtertiſch, Leuchterträger und Leuchterſäule dafür vorgeſchlagen.

Guillotine (ſpr. Gilljotin'), eine von dem Fränkiſchen Arzte Guillotin zur Zeit der großen Staatsumwälzung angegebene Köpfmaſchine, die ich Köpframme nennen möchte, theils weil Maſchine ſelbſt undeutſch iſt, theils weil das Gerüſt, woraus jene Maſchine beſteht, vollkommen einer Ramme gleicht. Man könnte aber auch Fallbeil dafür ſagen.

Guillotiniren (ſpr. gilljotiniren), durch die Köpframme oder das Fallbeil enthaupten. Man könnte, wenn Köpframme beliebt würde, das Zeitwort köpframmen für guillotiniren davon ableiten. „Unter Robespierre's gräulicher Schreckensherrſchaft war das Köpframmen die Tagesordnung."

Güirlande (ſpr. Girlangde), Blumengewinde und Blumenſchnur. Blumenkranz, welches Stuz dafür angeſetzt hat, iſt nicht paſſend, weil die Guirlande nicht rund, alſo auch kein Kranz iſt.

Guitarre (ſpr. Gitarre), nicht völlig einerlei mit unſerer Zither. Die Italiäner (Italier) erhielten die, mit 8 oder 10 Seiten bezogene Tonwerkzeug von den Spaniern. Eſchenburg. Man müßte es alſo die Spaniſche oder auch die Welſche Zither nennen.

Gummi, Harz und Kleber. Ad. ſagt, unter Gummi, daß es zum Unterſchiede von Harz Kleber genannt werde; unter Kleber aber: es bedeute Gummi, wegen ſeiner klebrigen Eigenſchaft. Entweder findet alſo jener Unterſchied in der That nicht Statt (und wozu ſollte er auch), oder Ad. hatte am letzten Orte ihn wieder vergeſſen.

Gusto, der Geſchmack.

Gustös. Geſchmackvoll, der einzige Ausdruck, den wir dafür haben, ſcheint mir keine gute Zuſammenſetzung zu ſein, weil das, was wir in dieſem Sinne Geſchmack nennen, nicht als etwas, wovon eine Sache voll iſt, gedacht werden kann, indem es nur eine Eigenſchaft bezeichnet, die aus der Form, Miſchung, Anordnung und Stellung der einzelnen Theile einer Sache erwächſt. Im N. D. findet ſich das beſſere geſchmacklich (ſmacklig od. ſchmacklik), und im O. D. geſchmack und geſchmackt dafür; beide klingen aber freilich im H. D. noch fremd. Withof hat geſchmack einzuführen verſucht:

Wehrhafter als Lukrez, nicht aber ſo geſchmack.

Da wir dasjenige, was keinen guten Geſchmack hat, durch abgeſchmackt, im O. D. auch durch ungeſchmackt (S. Heynatz im ſynonym. Wörterbuche unter Abgeſchmackt) bezeichnen, ſo ſollten wir das, worin der gehörige oder gute Geſchmack ſich findet, geſchmackt nennen dürfen; aber noch hat, ſo viel ich weiß, dieſen Ausdruck niemand verſucht. In der Jen. Lit. Zeitung v. 1799. N. 115. wird für gustös in thätiger Bedeutung das Wort wohlſchmeckeriſch gebraucht, welches aber, ſeines doppelten Ziſchlautes wegen, ſelbſt gerade nicht zu den geſchmacklichſten gehört: „Daß es genügſame Köpfe unter uns gibt, die wohlſchmeckeriſche Ohren an ſich tragen." Kant hat geſchmackmäßig dafür gebraucht: „Geſchmackmäßig, was durch die Sinne gefällt." — Siehe aber eine hiehergehörige Bemerkung über die Wörter geſchmackt, abgeſchmackt, und ungeſchmackt, unter Fade.

Guttural, kann durch Zuſammenſetzung mit Kehl überſetzt werden, z. B. Kehlbuchſtaben, für Gutturalbuchſtaben.

Gymnasium. Kinderling hat Oberſchule dafür gebildet; welches Wort ſowol paſſend iſt, als auch den Vortheil gewähret, daß man davon Oberſchüler für Gymnasiast ableiten kann.

Gymnastik, die Uebungskunſt. Die nähere Beſtimmung, des Körpers, braucht nicht immer angegeben zu werden, weil ſie in den meiſten Fällen aus dem Zuſammenhange erhellen wird. Auch redet man wol von einer Gymnastik der Seelenkräfte; und wir bedürfen daher eines allgemeinen Wortes. Da aber, wo nur von Übungen der Körperkräfte die Rede iſt, können wir Leibes- oder Gliederübungskunſt dafür ſagen. Das Beiwort gymnastisch kann gleichfalls durch Zuſammenſetzungen mit Leib oder Uebung gegeben werden, z. B. Leibesübungen, Uebungsſpiele.

Gymnosophisten, könnte man (verſteht ſich, in Scherz oder Spott) Barweiſe (nach barfuß gebildet) nennen.

Gynaeceum, das Weiberzimmer. Dem Worte Frauenzimmer hat der Sprachgebrauch bekanntlich eine andere, zwar unnatürliche, aber nunmehr unaustilgbare Bedeutung angewieſen.

Gynaecocratie, die Weiberherrſchaft.

H.

Haartour (ſpr. Haartuhr), angelegtes oder falſches Haar, angelegte oder falſche Locken. Kinderling hat Kunſthaar dafür angeſetzt; Trughaar würde vielleicht noch paſſender ſein.

Habeas-corpus-Acte, die, ein Engliſches Grundgeſetz, welches mit den Worten: Habeas corpus, anfängt, und davon benannt iſt. Vermöge dieſes Geſetzes darf ein Britte nicht länger als 24 Stunden verhaftet ſein, ohne verhört zu werden, um den Grund ſeiner Verhaftung zu erfahren; auch hat, kraft eben dieſes Geſetzes, der Eingezogene, wenn ihm kein Hauptverbrechen Schuld gegeben

ben werden kann, nach Verlauf jener Zeit das Recht, seine Loslassung gegen Stellung eines Bürgen zu fodern. — Dieses wurde geschrieben, ehe es Pitte'n gelungen war, auch dieses, wie andere Grundgesetze der Brittischen Verfassung zum Schweigen zu bringen.

Habil, geschickt, wohlgeübt, tüchtig.

Habilität, die Geschicklichkeit, Tüchtigkeit.

Habilitiren, in der Sprache der Hochschulen, seine Geschicklichkeit zum Lehr-amte bewähren; sich zum Lehramte darbieten oder melden.

Habit, die Kleidung oder Tracht, z. B. in Predigertracht.

Habitanten, die Bewohner.

Habitude (spr. Habitüd'), Lat. Habitus, die Fertigkeit, Gewohnheit oder Angewöhnung; welches letzte aber eigentlich nur die Handlung des Angewohnens, nicht die dadurch erlangte Fertigkeit bezeichnen sollte.

Habituell, zur Gewohnheit oder Fertigkeit geworden; wofür wir in vielen Fällen auch mit Einem Worte geläufig sagen können. „Seine, zur Fertigkeit gewordene Ordnungsliebe. Das Zanken wurde ihm endlich so geläufig, daß u. s. w."

Habitus. S. Habitude.

Hachis (spr. Haschi), in der Kochkunst, Gehacktes, nämlich Fleisch.

Haemorrhoiden, der Blutfluß durch den After, die güldene Ader genannt, die entweder blind oder fließend ist. Im ersten Falle sagt man auch die Zacken dafür. Diese Blut-anhäufung verdiente übrigens eher die bleierne, als eine goldene genannt zu werden; es müßte denn sein, daß man bei diesem letzten Ausdrucke nicht an den Werth, sondern nur an die Schwere des Goldes dächte.

Hämöstatische Mittel, sind blutstillende.

Haeres oder Heres, der Erbe. Haeres ab intestato, necessarius, legitimus, der Leib-erbe, d. i. derjenige, der des Verwandschaftsgrades wegen, erben muß, auch wenn der Verstorbene keinen letzten Willen hinterlassen hat. Haeres ex asse, universalis, alleiniger Erbe, Gesammt-erbe.

Haeresie, eine Ketzerei, d. i. Abweichung von der herrschenden Lehre.

Haesitiren, stocken, anstehen, oder Anstand nehmen.

Halbiren. Die allgemeine Vermuthung, die sich bei allen unsern Zwitterwörtern in iren darbietet, und die bei vielen darunter durch Nachweisungen zur völligen Gewißheit wird: daß es statt derselben ursprünglich reindeutsche Zeitwörter mit der Endsilbe en gab, welche in den Zeiten des Mönchslateins durch Anlötung der Endung are in barbarisch-lateinische, und aus diesen wiederum durch Verwandelung des are in iren zu barbarisch-deutschen Wörtern umgebildet wurden; diese Vermuthung, sage ich, findet auch bei halbiren Statt. Wahrscheinlich gab es einst ein Zeitwort halben, welches in dem mittleren Zeit-alter in halbare, so wie dieses wiederum in halbiren verwandelt wurde. Was dieser Vermuthung einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit gibt, ist: 1. weil es von dem Beschaffenheitsworte halb, auch ein Sachwort die Halbe gab, oder vielmehr, wenigstens im N. D., noch jetzt gibt, welches sowol die Seite, als auch die Hälfte bedeutet, und im H. D. noch in den Zusammensetzungen allenthalben (allerseits) meinethalben (meinerseits) u. s. w. lebt. S. Ab., welcher dieses im Hochdeutschen veraltete Wort mit aufgeführt und mit Nachweisungen belegt hat; 2. weil, wie Ab. gleichfalls nachweiset, die zusammengesetzten Zeitwörter behalben und umbehalben für umgeben, bei Notker'n vorkommen. Man kann aber bei zusammengesetzten Wörtern, deren einfache Bestandtheile nicht mehr vorhanden sind, mit völliger Sicherheit voraussetzen, daß diese eher da waren, als sie selbst. In Moerbeek's Deutsch-holländischem Wörterbuche findet sich auch das einfache halben mit aufgeführt, nur daß dabei auf das undeutsche halbiren verwiesen wird. — Der Grund, warum sowol dieses Zeitwort halben, als auch das Sachwort die Halbe, jenes ganz, dieses beinahe verloren gingen, liegt vermuthlich darin, daß beide nicht ganz sprachrichtig gebildet waren. Sie hätten nämlich, der Ähnlichkeitsregel zufolge, statt des reinen a, den Umlaut á (hálben, die Hálbe) haben sollen; so wie aus hart, schwarz, naß, glatt u. s. w. nicht die Harte und harten, sondern die Härte und härten, nicht die Schwarze und schwarzen, sondern die Schwärze und schwärzen u. s. w. entstanden sind.

Da nun der Sprachgebrauch, um dieser Ähnlichkeitsregel ein Genüge zu thun, die Hälfte (von dem N. D. half) für die Halbe eingeführt hat: so müssen wir auch, scheint es, nunmehr hälften für halben und halbiren sagen. Kann man sich aber nicht entschließen, dieses sprach-ähnliche neue Zeitwort anzunehmen; nun, so muß man sich mit der Umschreibung: in zwei gleiche Theile oder in zwei Hälften zerlegen, behelfen.

Hallelujah! Dieser Hebräische Ausruf heißt bekanntlich auf Deutsch: Lobet den Herrn!

Hamadryade, in der Fabellehre, ein Baumgeist; wofür man auch, da jenes weiblich ist, Baumgeistmädchen, oder, wenn man Nimfe für eingebürgert halten will, Baumnimfe sagen könnte.

Handtieren oder hantiren. Frisch meint: dieses Zwitterwort sei aus dem Franz. hanter gebildet; welches aber schon wegen der ganz verschiedenen Bedeutung

dieſer beiden Wörter, wobei nicht einmahl eine entfernte Ähnlichkeit wahrgenommen wird, unwahrſcheinlich iſt. Gegründeter ſcheint Stoſch'ens Vermuthung zu ſein, der es von dem veralteten handen und dem daraus entſtandenen Wiederholungsworte (frequentativo) handtern, ableitet. S. Kleine Beiträge S. 189. Ad. endlich läßt es aus dem Stammworte Hand und dem N. D. teren oder tiren (türen), ziehen oder zerren, entſtehen. Dem ſei nun wie ihm wolle, ſo iſt in jedem Falle gewiß, daß hantiren ſeiner undeutſchen Betonung wegen, undeutſch klingt, folglich aus jedem reindeutſchen Vortrage ausgeſchloſſen werden muß. Es wird in Bedeutungen gebraucht; und es fehlt uns für jede derſelben nicht an echtdeutſchen Ausdrücken. Es bedeutet nämlich 1. mit den Händen bewegen; z. B. der Stein iſt zu groß; er läßt ſich nicht gut hantiren. Hier können wir handhaben dafür ſagen; 2. allerlei Geſchäfte, beſonders ſolche, wozu die Hände nöthig ſind, verrichten, z. B. ſie hantirt vom Morgen bis an den Abend, bald in Küche und Keller, bald in der Vorrathskammer, bald in dem Wohnzimmer. Hier haben wir kramen und wirthſchaften dafür; auch verdiente das oben angeführte handtern dafür gebraucht zu werden. 3. Poltern oder lärmen. Eins von dieſen Wörtern hätte z. B. Gellert, ſtatt des undeutſchen hantiren, gebrauchen können, wenn er ſagte: „Wer weiß, wer über der Küche hantirt oder gepocht hat.“ 4. Ein Gewerbe treiben; für welche Bedeutung das von Luther'n gebrauchte werben wieder in Umlauf zu kommen verdiente: „Daß ihr wohnet und werbet und gewinnet.“ 1 Moſ. 34, 10. „Wollen im Lande wohnen und werben.“ Ebendaſ. V. 21. Man ſieht, daß wir den Zwitter hantiren in allen ſeinen Bedeutungen füglich entbehren können.

Hansee-stadt. So geſchrieben, und den Ton auf die Silbe see geſetzt, beleidiget dieſes Wort ſowol die Rechtſchreibung, als die Ausſprache. Es kommt bekanntlich von Hanſe, der Verein oder Bund, her, und müßte alſo Hanſeſtadt geſchrieben werden, und den Ton auf der erſten Silbe haben. Da aber Hanse gänzlich veraltet iſt, ſo müßte man, wenn Hansee-stadt ausgeſtoßen werden ſollte, Bundesſtadt dafür ſagen.

Harangue (ſpr. Herange), eine Rede.

Haranguiren (ſpr. harangiren), eine Rede halten, feierlich anreden.

Harceliren, necken, beunruhigen.

Hardi, beherzt, dreiſt, kühn.

Hardieſſe, die Dreiſtigkeit, Keckheit, Kühnheit. Bürger hat auch Wagemuth f. Muth im Wagen, gebildet: „Fürwahr, dich fällt noch ſelbſt dein Wagemuth.“

Harem, der Ort, wo die Türkiſchen Weiber eingeſperrt leben. Ehemahls hatten wir das Wort Frauenzimmer dafür. Allein da dieſes, ſchon ſeit Opitz'ens Zeiten her, ſeine natürliche Bedeutung verloren, und die ihm unnatürliche, höchſtſeltſame, die wir kennen, angenommen hat: ſo werden wir für Harem ein anderes bilden müſſen. Etwa Weiberhof? Ich möchte dis lieber, als Weiberhaus vorſchlagen, theils weil der Harem kein gewöhnliches Haus, ſondern ein Hof (Hotel), auch mit einem eingeſchloſſenen Garten verbunden zu ſein pflegt. Sonſt können wir auch die Weiberwohnung, und im Scherz, der Weiberkäfigt ſagen, wofür Wieland einmahl gar Weiberſtall gebraucht hat.

Harlequin (ſpr. Arlekäng oder Harlekäng), ein Poſſenreißer, Luſtigmacher; in der Volksſprache Hanswurſt, Pickelhering, Kilian.

Harlequinade, eine Poſſenreißerei, ein Pickelheringsſtreich.

Harmonica. Da das Tonwerkzeug, welches dieſen fremden Namen führt, in einer mit Klocken beſetzten Walze beſteht, ſo könnte man es auf Deutſch Klockenwalze nennen. Er ſpielt die Klockenwalze.

Harmonie. Ich hatte außer Ueberſtimmung und Eintracht, auch Einklang dafür angeſetzt. Dieſe Verdeutſchung findet ſich auch ſchon häufig bei unſern beſten Schriftſtellern:

Sieh, o Bilder, auf und nieder,
Sieh mit meinem Sinn den Bau
Und den Einklang ihrer Glieder. Bürger.

Allein Stuz erinnerte mit Recht dagegen: „Harmonie ſei nicht Einklang. Einklang entſtehe wenn zwei Seiten eines Tonwerkzeuges auf Einen Ton geſtimmt würden, und nun die zweite Seite diejenige Spannung habe, daß ſie völlig den Ton der erſten angebe. Harmonie ſei Zuſammenſtimmung oder Uebereinſtimmung.“ Ich habe, dieſer Bemerkung zufolge, Einklang f. Accord angeſetzt, und ſchlage Zuſammenklang f. Harmonie vor. Dis wird auch von Eſchenburg dafür beliebt; doch ſetzt dieſer hinzu: „oft auch nur Wohlklang überhaupt Sie hängt vornehmlich von den Accorden und dem Verhältniſſe zuſammengehörter Töne ab.“ Man hat auch Eintracht, in uneigentlichem Sinne genommen, dafür gebraucht: „Der die ſchöne Eintracht beider Hälften ſtörte.“ Wieland. Oft können wir auch das allgemeinere Wohlklang und Wohllaut dafür ſagen, ſo wie Mißklang und Mißlaut für Disharmonie: „Die Harmonie iſt nichts anders als der Wohlklang oder die gute Zuſammenſtimmung aller Stimmen des Tonſtücks.“ Sulzer. Sein ganzes Leben war ein

ein ununterbrochener Wohllaut. — Leibnitzens Harmonia praestabilita, heißt auf Deutsch: die vorherbestimmte Zusammenstimmung.

Harmoniren, übereinstimmen, zusammenstimmen, einträchtig oder in Eintracht leben, in gutem Zusammenklange stehen.

Harmonisch, übereinstimmend (als Nebenwort, übereinstimmig), zusammenstimmend, einträchtig.

Harpune, ein Wurfspieß mit Widerhaken zum Wallfischfange. Seiner undeutschen Betonung wegen muß ich Hakenspieß dafür vorschlagen. Andere haben Wurfpfeil dafür angesetzt. Der Harpunirer, d. i. derjenige, welcher die Harpune wirft, könnte der Spießwerfer genannt werden; weil dieses Wort nicht anders als in einem solchen Zusammenhange vorkommen kann, der eine genauere Bestimmung unnöthig macht.

Hasard, Franz. Hazard, (spr. Hasahr), 1. der Zufall oder das Ungefähr. Es ist ein bloßer Zufall, ein bloßes Ungefähr; 2. die Gefahr, das Wagstück, die oder das Wagniß. Letztes, welches schon Schottel hat, gebraucht Gedike: „Das Wagniß ist ohnedis schon, wegen der vielen Vorarbeiter, weniger mißlich." Wagstück, welches bei Ad. fehlt, hat Wieland:

Bevor ein Menschensohn das kühne Wagstück wagt.

Par hazard, von ungefähr, zufälliger Weise oder durch Zufall.

Hasardiren, wagen, es darauf ankommen lassen, aufs Spiel setzen. Hasardirt, gewagt. Wir haben auch das Beiwort waglich, welches sich oft dafür gebrauchen läßt. „Die Insel Bourbon leidet drückenden Mangel. Sie hat daher den waglichen Ausweg eingeschlagen u. s. w." Hamb. neue Zeitung. Wieland hat auch wagehalsig dafür gebildet, welches in der launichten Schreibart immer mitgebraucht werden kann: „Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (der Abstandsseite) wagehalsige Halsstarrigkeit genannt."

Hasardspiel, ein Glücksspiel, ein Wagespiel.

Haseliren, heißt, sich wie ein Hase betragen, d. i. Possen machen oder treiben. Man könnte häseln von Hase, wie schweinigeln von Schweinigel, ableiten. Mit der Vorsilbe ver (verhaseliren) wird es für vergeuden oder leichtsinnig durchbringen, verschwenden gebraucht.

Hausiren, hieß ursprünglich hausen; was hindert uns, dieses reindeutsche Wort wieder an die Stelle zu setzen, aus welcher es von jenem Zwitter verdrängt ward? Der Hausirer würde sich dann auch gefallen lassen müssen, wieder auf Deutsch der Häuser genannt zu werden, welches aber von der Mehrzahl des Wortes Haus nicht unterschieden werden könnte. Auch haben wir für diesen schon die Ausdrücke Packkrämer oder Träger und Raffträger. S. Tabulettkrämer.

Hautain (spr. hotäng), weiblich hautaine, stolz, hochmüthig.

Hautbois (spr. Hohboa oder Hobeh); ein Tonwerkzeug zum blasen, welches in einer geraden, stückweise zusammengesetzten, nach unten zu erweiterten hölzernen Röhre besteht. Den Franz. Namen Hochholz hat dieses Werkzeug vermuthlich daher, weil es, wie die Kunstverständigen sich ausdrucken (S. Jacobsons technol. Wörterb.), eine Secunde höher geht als Zinken und Posaunen. Jacobson hat den Namen Schallmei, als gleichbedeutend, daneben gesetzt; allein die Schallmei, wenigstens diejenige, deren die Hirten sich noch hier und da bedienen, ist doch sowol der Größe, als auch der Einrichtung nach von dem eigentlichen Hautbois noch merklich verschieden, und antwortet dem Franz. Chalumeau. Da die ersten Blasewerkzeuge bei unsern Vorfahren Kuhhörner waren, und man daher auch noch jetzt die meisten Werkzeuge dieser Art, auch wenn sie nur noch eine entfernte Ähnlichkeit mit jenen haben, Hörner zu nennen pflegt, z. B. Waldhorn, Gifthorn, Krummhorn u. s. w.: so ließe sich für Hautbois die Benennung Hochhorn bilden. Der Landmann in Niedersachsen begreift die gesammten größern Blasewerkzeuge, das Hautbois, das Waldhorn und die Posaune, unter dem Namen des hohen Zeuges.

Hautboist (spr. Hohboist); eigentlich derjenige, der das Hochhorn (Hautbois) bläset, also ein Hochhornbläser; aber weil dieses Werkzeug vornehmlich zum Feldspiel (zur Feldmusic) gebraucht wird, so versteht man unter Hautboist in weiterer Bedeutung auch jeden Feldspieler oder Feldtonkünstler. Für den gemeinen Gesprächston ist aber dieses letzte freilich zu edel.

Hautelisse (spr. Hoteliß'); eine künstliche Art Tapetenweberei, die auf einem Stuhle geschieht, auf welchem die Kette oder der Aufzug (la lisse) senkrecht von oben nach unten zu läuft; dahingegen bei der Basselisse der Aufzug wagerecht ausgespannt wird. In Jacobsons technologischem Wörterbuche finde ich zwei Deutsche Benennungen dafür angeführt, nämlich hochschäftige und hochkettige oder senkrechtkettige Teppiche. Ein tiefschäftiger Teppich ist Basselisse.

Hautement (spr. Hotemang), laut, rund heraus, ungescheut, z. B. etwas so erklären.

Hautgout (spr. Hoguh), der Hochgeschmack. Stuve. Auf gleiche Weise habe ich Hochgeruch für den feinsten und stärksten Geruch bilden zu dürfen geglaubt:

Und hatt' auf seinem Leibe kein Haar,

Das nicht den Hochgeruch der Heiligkeit,
Wie Bisam, hauchte weit und breit.
D. neue Froschmäusler.

So haben wir auch Hochgefühl für hohes oder höchstes Gefühl, und Hochgenuß f. hoher oder höchster Genuß:

Uns (Jägern ist ein wohlgerathner Schuß
Des Lebens wahrer Hochgenuß.
v. Münchhausen.

Hautrelief (spr. Hohrelljeff), hocherhabene Arbeit, bei welcher die abgebildeten Gestalten zwar auch noch mit dem Grunde zusammenhangen; aber doch ungleich mehr als beim Basrelief, oder der halb-erhabenen Arbeit hervorspringen.

Heautonomie, in der Kantischen Philosophie, die eigene Gesetzgebung, „nach welcher die Urtheilskraft ihr selbst das Gesetz gibt, und ein Vermögen ist, nur mit denjenigen Begriffen, die ihr anderweitig gegeben sind, vorkommende Fälle zu vergleichen, und die subjectiven Bedingungen der Möglichkeit dieser Verbindung a priori anzugeben." Kant. Sie wird der Heteronomie entgegengesetzt. S. dieses.

Heautontimorumenos, der Selbstquäler. „Armer, mißgeleiteter Selbstquäler." Theophron.

Hebetude (spr. Hebetüde), die Stumpfheit. Ad. erkennt dis zwar für das schicklichste Sachwort, von stumpf abgeleitet; setzt aber hinzu, daß es nicht eingeführt sei. Gleichwol kommt es bei einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. bei Schiller, vor. Stieler hat es schon.

Hecatombe, ein Opfer von hundert Rindern, oder auch wol von eben so vielen andern Thieren; also, ein hundertfaches Opfer.

Hectic, die Auszehrung, Schwindsucht.

Hectisch, schwindsüchtig, auszehrend, z. B. ein solches Fieber.

Hegira, ein Arabisches Wort, welches die Flucht bedeutet. Es wird aber die Flucht Muhameds von Mekka nach Medina gemeint, von welcher die Türken ihre Zeitrechnung angefangen haben. Im Jahr der Hegira 300, heißt also, 300 Jahr nach Muhameds Flucht.

Heiduck. Mit diesem Ungarischen Worte wurde zwar ursprünglich eine Art leichtbewaffneter Kriegesleute zu Fuß bezeichnet; allein heutiges Tages versteht man darunter, in Deutschland wenigstens, gewisse Bediente in Husarenkleidung und mit sehr hohen Flügelmützen, deren man sich vornehmlich zum Sänftentragen bedienet. Man könnte sie daher hochbemützte Sänftenträger nennen.

Heliometer, der Sonnenmesser, d. i. ein Werkzeug, womit man den scheinbaren Durchmesser der Sonne (oder des Mondes) mißt.

Helioscop, ein Sonnenglas, d. i. ein Fernglas mit angelaufenen Gläsern, womit man die Sonne beobachten kann, ohne daß das Auge sehr davon angegriffen wird.

Heliotropium, die Sonnenblume.

Helleborus, die Nieswurz oder Nieswurzel.

Hemisphäre, eine Halbkugel.

Hemistichium, ein Halbvers. Einige Verse nämlich bestehen aus zwei Hälften, die durch einen dem Ohre merklichen Absatz oder Ruhepunkt in der Mitte getrennt sind; und jede dieser Hälften wird ein Hemistichium genannt.

Hendecasyllaben, elfsilbige Verse. So wie wir von Ende den Ender (ein Zehn-ender, Zwölf-ender u. s. w.) abgeleitet haben: so könnten wir auch Silber von Silbe bilden, und den Hendecasyllabus einen Elfsilber nennen.

Hepatica, Leberkraut.

Hepatisches Gas oder hepatische Luft, in der Naturlehre, eine stickdunstartige (mephitische) entzündbare und mit Wasser mischbare Gas-art, die aus Schwefellebern, d. i. aus der Verbindung des Schwefels mit Laugensalzen, alkalischen Erden, oder einigen Metallen, vermittelst der Salz- oder Vitriolsäure, gezogen wird. Einige haben Schwefelleberluft, andere z. B. Scheele, Schwefelluft dafür gesagt. S. Gehlers phisical. Wörterb.

Hepatitis, die Leber-entzündung.

Heptachord, in der Tonkunst, die Septime. Eschenburg. Wer nun dieses Septima selbst?

Heptagon, ein Sieben-eck.

Heraldic, die Wappenkunst oder Wappenlehre.

Herbarium, ein Kräuter- oder Pflanzenbuch. Herbarium vivum, ein lebendiges oder natürliches Kräuterbuch.

Herbergiren; und warum denn nicht herbergen? Weil man aus diesem zur Zeit des Mönchslateins herbergare oder heribergare gemacht hatte, und dieses nun wieder durch herbergiren verdeutschen wollte. Dieses Zwitterwort zu gebrauchen, ist um so viel unverzeihlicher, da das echtdeutsche Herbergen nicht einmahl veraltet, sondern noch überall üblich ist. Im N. D. hat man auch heimen dafür. S. Brem. Wörterbuch. Ad. hat dieses Zeitwort gar nicht; Frisch hat es nur, wie heimführen, in der Bedeutung des Heirathens gekannt; Stieler aber führte es für heimbringen oder einärndten auf. Jetzt würde dieses Wort den Nebenbegriff des Verbergens erwecken, und man könnte es daher wol nur von der Aufnahme verdächtiger oder flüchtiger Personen gebrauchen. Über das Stammwort heim theilte mir einst Wolke folgende, während seines Aufenthalts in Rußland gemachte

Be-

Bemerkung mit, die eine auffallende Verwandtschaft der Slavischen Sprache mit der Lateinischen und Deutschen ins Licht stellt: „Was in unserer Sprache heim ist, das ist in der Slavischen, und war einmahl in der Lateinischen, das Wort Col. Dieses bedeutet noch jetzt im Russischen einen der übereinandergelegten Balken, aus welchen dort die Wände ungemauerter Häuser bestehen; also etwas zur Verzäunung oder Absonderung dienendes, wie heim in seiner ersten Bedeutung. Daher Colam, zusammengezogen clam, im Russischen innerhalb oder zwischen solchen Wänden befindlich, d. i. zu Hause, nicht öffentlich sichtbar, sondern verborgen, bedeutet. So auch das Lat. clam; und unser heimlich oder geheim von Heim. Auch im Deutschen sind von jenem colam noch Abkömmlinge zu finden, z. B. klemmen, klamm, Klammer. Was nicht heim, verzäunt, mit Wänden eingeschlossen ist, das ist offen; daher öffentlich, das Gegentheil von geheim oder heimlich. Eben so im Slavischen und Lateinischen. In jener ist Pole, ein offener Platz, freies Feld; daher polem (Lat. palam) das Gegentheil von colam oder clam."

Herbergirer, der Herberger.

Herborisiren. S. Botanisiren.

Herborist, ein Kräuter- oder Pflanzenkenner.

Hermaeon. Dieses Grichische Wort muß deswegen hier mit aufgeführt werden, weil einer unserer Schriftsteller, Hermes, gut gefunden hat, es zum Titel eines seiner Werke zu machen: Manch Hermäon. Es bedeutet etwas gefundenes, mit Einem Worte, einen Fund. Also, mancher Fund, wollte der genannte Schriftsteller sagen.

Hermandad. Dieses Spanische Wort heißt, Brüderschaft, worunter in Spanien eine Art von Sicherheitsanstalt (Policei) verstanden wird. „Ihr Ursprung ist in Castilien um das Jahr 1466 zu suchen, da verschiedene Städte sich vereinigten und Bürgercompagnien errichteten, um sich wider die Unterdrückungen der Großen und gegen die in deren Dienste stehende Räuber zu schützen. Dergleichen Vereinigungen wurden Santas Hermandades, heilige Brüderschaften, genannt." Jägers Zeitungslexicon.

Hermaphrodit, ein Zwitter.

Hermenevtic, die Auslegungs- oder Erklärungskunst.

Hermetisch. S. Chemisch. Hermetisch verschließen, heißt, etwas luftfest (wie schußfest) machen, oder luftfest verschließen.

Hermitage (spr. Ermitag'), eine Einsiedelei.

Heroen, Halbgötter.

Heroide, eine von Ovid eingeführte Gedichtsart, die man auf Deutsch Heldenbriefe nennen könnte. So nannte sie auch schon Hofmannswaldau, als er sich einfallen ließ, seine wassersüchtige Muse auch Versuche in Heroiden anstellen zu lassen.

Heroisch, heldenmüthig und heldenmäßig. Lavater hat auch heldenhaft und die Heldenhaftigkeit für Heroismus gesagt. Wo aber diese Deutschen Ausdrücke nicht passen, da kann man sich durch Zusammensetzungen mit Helden helfen, z. B. Heldensinn, Heldengeist, Heldenblick, Helden-angesicht:

Und kehrt er heut', aus dem Gewühle
Der Sorgen für Europens Ruh,
Das Helden-angesicht dem Sohne lächelnd zu.

Das heroische Silbenmaß und heroische Verse, sind Silbenmaß und Verse fürs Heldengedicht. Einige, welche die von unserer Sprache gewährte Freiheit der Wortbildung über die von Vernunft und Geschmack ihr gesetzten Gränzen ausdehnen, haben heldisch für heroisch versucht. „Ein heldischer Anstand." Das dunkle Gefühl, aus welchem vermuthlich jeder Leser von Geschmack dieses Wort verwirft, scheint mir darin seinen Grund zu haben, daß ein so erhabener Begriff, als das Wort Held darbietet, und die gewöhnlich verunedelnde Endsilbe isch sich schlecht zu einander passen.

Heroismus, der Heldengeist, Heldensinn, Heldenmuth; auch das Heldenthum, so wie wir Christenthum für christliche Gesinnung sagen: „Dis ist das Heldenthum unserer Zeiten." Theophron. Vortrefflich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum! Wieland. Lavater hat auch Heldenhaftigkeit dafür gebildet.

Hesperus, der Abendstern, sonst auch die Venus genannt.

Heterodox, sollte eigentlich durch fremdlehrig übersetzt werden; allein neulehrig scheint mir theils verständlicher, theils den Begriffen, den wir mit jenem Grichischen Worte jetzt verbinden, angemessener zu sein. Mißgläubig, welches Lessing dafür gebraucht hat, paßt, wie irrlehrig oder irrgläubig, nur dann, wenn man heterodox in demjenigen Sinne nimmt, worin die Altgläubigen (Orthodoxen) es nehmen. „Wie viel unschädlicher schickt jetzt ein Mißgläubiger seine Grillen in die Druckerei." Im Antigötz.

Heterodoxie, die Fremd- oder Neulehrigkeit, der Neuglaube (wie Neumond); in dem Sinne der Altgläubigen gebraucht, der Irrglaube, die Irrlehre, der Wahnglaube. Gerstner hat Fremdglaube für Heterodoxie, und fremdgläubig für heterodox gebildet.

Heterogen, ungleich-artig. Fremd-artig paßt, wie Heynatz bemerkt, besser für disparat. In der Hamb. neuen Zeitung wurde der Ausdruck fremdliche Grundtheile entweder für disparate oder für heterogene Elemente

mente gebraucht. Ebeling hat auch verschieden-artig dafür gesagt: „Die Geschmeidigkeit eines Genies, welches sich einen so verschieden-artigen Stoff so ganz aneignen konnte."

Heterogenität, die Fremd-artigkeit, Ungleich-artigkeit, Verschieden-artigkeit.

Heteronomie, in der Kantischen Philosophie, die fremde Gesetzgebung; „wenn der Wille irgend worin anders, als in der Tauglichkeit seiner Maximen zu einer eigenen allgemeinen Gesetzgebung, mithin, wenn er, indem er über sich selbst hinausgeht, in der Beschaffenheit irgend eines seiner Objecte das Gesetz sucht, das ihn bestimmen soll." Kant. Sie wird der Heautonomie entgegengesetzt. S. dieses.

Heteroscii, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten des Mittags immer nur nach Einer Weltgegend hin, nämlich entweder immer gegen Norden, oder immer gegen Süden werfen. Der Ausdruck Einschattige ist schon dafür gebräuchlich.

Hevristic, die Erfindungskunst.

Hexaëdron, in der Meßkunst, ein Körper, welcher von sechs regelmäßigen Vier-ecken eingeschlossen ist — das Sechsflach. Burja. Es ist in Grunde einerlei mit Würfel, cubus.

Hexagon, in der Meßkunst, ein Sechseck.

Hexameter, der Name einer Vers-art, die aus sechs Füßen besteht, nach buchstäblicher Übersetzung das Sechsmaß. Da aber dieser Deutsche Ausdruck keinen deutlichen Begriff darbietet, so glaubte ich in meiner Preisschrift, ihn gegen Sechsfuß umtauschen zu müssen. Dagegen läßt sich nun freilich einwenden: daß es sechsfüßige Verse gibt, die keine Hexameter sind, z. B. die sogenannten Alexandriner: allein da das Wort sechs in Sechsfuß mehr an Hexameter, als an irgend eine andere sechsfüßige Vers-art erinnert: so scheint mir diese Deutsche Benennung doch nicht uneben zu sein.

Hiatus, in der Sprachlehre, ließe sich wol ganz schicklich durch Gähnlaut verdeutschen, weil zwei Silben, zwischen welchen ein Hiatus Statt findet, nicht anders als mit einem, dem Gähnen ähnlichen Aufklaffen des Mundes ausgesprochen werden können. Für: hier ist ein Hiatus, könnte man auch sagen: hier gähnt der Vers. Das Wort Maulsperre, welches J. Löwe, vermuthlich nur in Scherz, dafür vorschlägt, bedeutet, so wie Maulklemme, bekanntlich eine Krankheit.

Hibrisch, was aus zweierlei Geschlechtern, Gattungen oder Arten entsprungen ist, z. B. ein Schwein, welches von einer zahmen Sau und einem wilden Eber abstammt. Wir haben Mischling dafür, im N. D. auch das Wort Halbschläger, welches ein Wesen bezeichnet, das halb von diesem, halb von jenem Schlage ist. „Die Fränkische Mund-art ist ein Mischling aus der Nieder- und Oberdeutschen." Adelung. Das Wort Halbschläger kennt Ad. nicht. Ein hibrisches Wort ist ein Zwitterwort, d. i. ein aus zwei Sprachen zusammengesetztes.

Hidrotische Mittel, sind, schweißtreibende.

Hierarchie, dem Buchstaben nach, die heilige Herrschaft, der That nach, die unheiligste von allen. Es bedeutet nämlich dieses Wort: 1. die Priesterherrschaft; und was kann gräulicher sein, als diese? 2. die gesammte Stufenfolge oder Abstufung der geistlichen, einander untergeordneten Gewalten.

Hierocratie, die Priesterherrschaft. Hierocrat, ein Priesterherrscherling.

Hieroglyphen, die Bilderschrift; eigentlich heilige oder Priesterschrift, weil sie den Egiptischen Priestern eigenthümlich war, und noch lange blieb, nachdem die Buchstabenschrift schon erfunden war. Das Beiwort hieroglyphisch können wir bald durch sinnbildlich, bald durch räthselhaft ausdrucken.

Hieroglyphic, die Bildersprache.

Hierophant, ein Oberpriester der Ceres.

Hippocras, ein mit allerlei Gewürzen versetzter Wein; also Gewürzwein.

Hippocrene oder Hippokrene, in der Fabellehre, der Musenquell, Musenbrunn oder Musenborn, der Dichterquell. In Rücksicht auf seine Entstehung (so wie die Fabel sie angibt) kann man auch Roßbach dafür sagen. Diese letzte Verdeutschung gab einst Kästner an, als in einer Gesellschaft Französischer Officiere über den verhältnißmäßigen größern oder geringern Reichthum der Franz. und Deutschen Sprache gestritten ward, und jene unsern Landsmann auffoderten, ihnen ein Deutsches Wort für Hippocrene zu nennen. Da erinnerte Kästner sie an Roßbach. Glücklicher und beißender ward wol nie ein Wort aus dem Grichischen übersetzt.

Bodmer hat (in den Karakt. der Deutsch. Dichter) Hufquell dafür gebraucht; und Rammler hat in einer Anmerkung zu einem Sinngedichte von Logau Roßbach dafür angenommen, indem er eine Stelle des Persius so übersetzt:

Nie netz' ich mir die Lippen aus dem Roßbache.

In dem Sinngedichte, wozu diese Anmerkung gehört, hat Logau selbst das Grichische Wort durch Pferdebrunnen verdeutscht:

Aus dem Pferdebrunnen sende, Fürst Apoll! mir eine Flasche.

Hippodromus, die Rennbahn.

Hippopotamus, das Wasserpferd, Nilpferd.

Histoire scandaleuse (spr. Histoahr' skandalös'). Einige

ge haben Aergerchronik dafür versucht; allein da Chronik selbst undeutsch ist, so müßte es doch wenigstens Aergergeschichte lauten. Aber auch dieses scheint nicht geschickt zu sein, denjenigen Begriff zu bezeichnen, den wir mit jenem fremden Ausdrucke verbinden, weil nicht sowol das Wort Aerger, als vielmehr Aergerniß für Scandalum gebraucht wird. In der Bibl. der schön. Wissenschaften wird Lästergeschichte dafür empfohlen; aber lästern wird nur von falschen oder verläumderischen Nachreden gebraucht, und die histoire scandaleuse, als solche, erzählt wahre, obgleich schändliche Dinge. Schandgeschichte, welches Affsprung vorgeschlagen hat, scheint mir am besten zu passen, besonders auch deswegen, weil Schande und Scandalum gleiches Ursprunges sind.

Historicus, der Geschichtsforscher, der Geschichtskundige.

Historie, die Geschichte.

Historiograph, der Geschichtschreiber.

Historisch, geschichtlich. Wir können es auch durch Zusammensetzungen mit Geschichte geben, z. B. Geschichtsumstand f. historischer Umstand.

Hocus pocus. „In dem Augenblicke, da der Priester die Hostie aufhebt, und die Worte ausspricht: hoc est corpus meum, geschieht, nach der Lehre der Röm. Kirche, die Verwandlung. Daher sagte man von einem Taschenspieler: der macht auch Verwandlungen, wie unser Priester, er macht auch hoc est corpus, er macht auch hocus copus, hocus pocus. — Diese Erklärung habe ich einst in einer Wochenschrift: der Westfälische Beobachter, gelesen. Ich weiß nichts daran zu berichtigen.“ v. Winterfeld.

Diese Herleitung, welche sich ursprünglich von dem Engelländer Tillotson herschreibt, mag gegründet sein oder nicht, so bedeutet doch Hocuspocus in jedem Falle einen Taschenspielerstreich, ein Gaukelspiel.

Hodometer, ein Wegmesser.

Hofiren. Weil dieses Wort, sowol seiner undeutschen Endung, als auch einer garstigen Nebenbedeutung wegen, unausstehlich ist: so hat man schon lange das Bedürfniß gefühlt, ein neues dafür zu bilden. In Ermangelung eines bessern, hat man die wörtliche Übersezung der Franz. R. a. faire sa cour, einem den Hof machen, an die Stelle desselben gesezt; allein da diese nur von denen, welche Franz. gelernt haben, verstanden werden kann: so können wir ihr das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht zu erkennen. Ich habe daher höfeln dafür vorgeschlagen, und Gründe angeführt, die es wahrscheinlich machen, daß dieses Wort ehemahls schon in Gebrauch gewesen sei, S. Cour. Da aber dieses Wort, vermöge seiner Endsilbe eln nicht in ernsthaftem und würdigen Sinne, sondern nur, so wie hofiren selbst, in Scherz oder Spotte gebraucht werden kann: so ist in meiner Preisschrift und in dem dazu gehörigen Nachtrage für jenen Fall, theils feiern, theils hofen vorgeschlagen. Hofen, sagte ich, aus welchem hofiren vermuthlich entstanden ist, könnten wir da gebrauchen, wo von eigentlicher hofmäßiger Aufwartung, ohne spottenden Nebenbegriff, die Rede ist; höfeln hingegen da, wo man entweder einen solchen Nebenbegriff andeuten, oder auch ein verliebtes Bezeigen gegen das andere Geschlecht ausdrucken will. Eschenburg unterstützte diesen Vorschlag durch folgende Anmerkung: „Hofen ist schon ein altes Wort; hausen und hofen, hieß, einen in Haus und Hof aufnehmen. Auch wurde es für Hof halten gebraucht, wie im Schwabenspiegel: Städte, wo der Kaiser hofen soll. Frisch hat auch Höfelung für Gastmahl oder höfisches Wohlleben, und höfeln für hofmäßig schmausen. Diese Bedeutungen sind aber alle schon so veraltet, daß man hofen und höfeln sehr gut in der von E. vorgeschlagenen Bedeutung einzuführen suchen könnte.“ Einige Schriftsteller, z. B. Rebmann (in der Geißel), und Rink in Suhm's aus dem Dänischen übersetzten Schriften, haben diesen Vorschlag angenommen: „Er höfelte dem Fürsten. Er höfelte der Königinn.“ Auch dem Neuen Froschmäusler ist dieses Wort einverleibt worden:

Die krümmten sich und krochen sehr,
Bewegten höfelnd Kopf und Schwanz,
Wie einst, da jeder war noch Schranz.

Heynatz, welcher hofen annehmungswürdig findet, glaubt, daß wir das verkleinernde höfeln entbehren können. Mir leuchtet das Gegentheil ein. Man sehe die angeführten Stellen.

Homagium, Franz. Homage (spr. Omag'), die Huldigung.

Homicidium, der Todtschlag; — casuale, der zufällige; — voluntarium oder dolosum, der vorsetzliche, beabsichtigte.

Homiletic, die Kanzelredekunst.

Homiletisch, kann theils durch kanzelmäßig, theils durch Zusammensetzungen mit Kanzel ausgedruckt werden; z. B. Kanzelbetrachtungen oder kanzelmäßige Betrachtungen.

Homilie, ein Kanzelvortrag, eine geistliche Rede, Predigt.

Homme d'affaires (spr. Omm' daffär'), ein Geschäftsbeforger, Geschäftsführer, Geschäftsverweser, Haushofmeister. Geschäftsträger ist kein gutes Wort, weil wir nicht ein Geschäft tragen, sondern führen oder ausführen und besorgen sagen.

Hom-

Homme de Lettres (spr. Omm' de Letter), ein Gelehrter.

Homme de qualité (spr. Omm' de Kalitéh), ein Mann von Stande.

Homocentrisch, was einerlei Mittelpunkt mit einem andern hat. Sollte man nicht ebenkreisig, d. i. was eben so kreiset, folglich auch sich um einerlei Mittelpunkt bewegt, dafür sagen können?

Homogen, gleich-artig.

Homogeneität, die Gleich-artigkeit.

Homologisch, gleichlautend; in der Meßkunst, wo es von Winkeln gebraucht wird, die einerlei Lage haben, gleichliegend.

Homonym oder homonymisch, gleichnamig.

Homonymie, die Gleichnamigkeit.

Honnête, von den Franzosen onnáht', im Deutschen honnett ausgesprochen, kann, je nachdem der Zusammenhang es erfodert, durch eins oder das andere von folgenden Deutschen Wörtern ersetzt werden: ehrlich, ehrbar, anständig, gesittet, sittsam, rechtlich, artig, gütig, bieder. Hätte z. B. Herder nicht füglich das letzte Wort dafür gebrauchen können, als er schrieb: „Schwerlich gibt es eine honettere (bied'rere) Denkart, als die der Abt St. Pierre in allen Schriften äußert."

Honnête-homme (spr. Onnát'omme), ein ehrlicher, rechtlicher, braver Mann, ein Biedermann. Das Wort bieder und die Zusammensetzung Biedermann, sind ein Beispiel, wie glücklich abgestorbene Wörter, wenn sie es sonst verdienen, wieder belebt werden können. Als Lessing und Ramler sie vor dreißig Jahren unter den veralteten Logauischen Wörtern mit aufstellten, waren sie vergessene Todte; jetzt wandeln sie, ungeachtet Ad. es nicht gestatten wollte, als rüstige Jünglinge voll neuer Lebenskraft, in Schriften und Gesprächen umher. Ad. hat daher Unrecht, sie noch jetzt unter die veralteten zu rechnen, und ihnen, als solchen, das Verwerfungszeichen vorzusetzen. Logau hat auch Biederweib für honnête femme:

Ein Biederweib im Angesicht, ein Schandfleck in der Haut.

Bei ihm findet man auch die Zusammensetzungen: Biederherz, Biedersinn, Biederwesen, Biederlob, d. i. ein Lob, wie der Biedermann es dem Biedermanne ertheilt. Affsprung hat auch das Beilegungswort biederherzig gebraucht: „Ich kenne Ihre biederherzige Denkungsart."

Honnêteté (spr. Onnáteteh), die Ehrlichkeit, Ehrbarkeit, Wohlanständigkeit, Sittsamkeit, Rechtlichkeit, Artigkeit, Gütigkeit. Eins oder das andere dieser Deutschen Wörter wird in jedem Falle dafür passen.

Honneur (spr. Onnöhr), die Ehre. Par honneur, ehrenthalber. Point d'honneur, sieh. Point. Die Honneurs machen, heißt so viel als: bewirthen, den Wirth machen, die Bewirthung besorgen. Haltaus hat dafür die R. a. die Hauêehre bezeigen.

Honorable (spr. onorabel), rühmlich, ehrenhaft, ehrenvoll.

Honorarium. Ich schlug Ehrensold und Ehrenlohn dafür vor; beide wie Ehrentanz, Ehrenwein und ähnliche mit Ehre zusammengesetzte Wörter gebildet, welche andeuten, daß der Gegenstand des damit verbundenen Wortes nicht um sein selbst willen angeboten oder gegeben werde, sondern um denjenigen, dem er angeboten oder gegeben wird, dadurch zu ehren. Heynatz hat Ehrengebühr, und Kinderling Schriftgeld und Schriftverdienst dafür vorgeschlagen.

Ehrensold ist in Wielands Merkur (März 1797) angenommen worden, ungeachtet Moritz es in der Deutsch. Monatsschrift schon im Dec. 1792 für verwerflich erklärt hatte; weil man, wie er bemerkte, gerade durch das Wort Honorarium den Geistesarbeiten die Achtung und Schonung beweisen wolle, daß man den Begriff des Soldes davon entferne. Dieser Tadel würde denn doch aber bei dem zweiten Ausdrukke, Ehrenlohn, keine Anwendung finden, weil wir gewohnt sind, das Wort Lohn sogar in Verbindung mit der Tugend selbst, sowol in Allgemeinen, als auch in Bezug auf jede besondere Tugend zu gebrauchen. Wir reden vom Lohne der Tugend, vom Lohne der kindlichen Liebe u. s. w., und niemand findet etwas anstößiges darin. Der Beurtheiler in der Allg. Bibliothek glaubt, dem Worte Ehrenlohn aus einem, dem obigen Tadel gerade entgegengesetzten Grunde, wenig Glück verheißen zu können, „weil, was wir Honorarium nennen, in unsern Tagen, wenigstens in den meisten Fällen, besser Sündengeld hieße." So ist dem Einen zu edel, was dem Andern nicht edel genug war. Trapp sagt: „ich dächte, wir sagten schlechtweg und geradezu, Bezahlung. Dieser darf sich ja kein Gelehrter schämen. Ein gelehrtes Werk hat einen doppelten Werth; einmahl als Kunstwerk. Dieser wird nicht bezahlt, und kann, seiner Natur nach, nicht mit Gelde bezahlt werden. Die Bezahlung oder der Lohn dafür, ist der Beifall, den das Werk findet; also die Ehre; oder der Nutzen, den das Werk stiftet, also die Freude, Gutes gewirkt zu haben. Zweitens als Buchhändlerwaare, und in sofern ist es bezahlbar. Die Gelehrten sind wunderliche Leute, daß sie sich dieses zweiten Werths ihrer Werke schämen; er thut ja dem ersten gar keinen Eintrag. Schämte ich mich seiner dennoch, so würde ich gar kein Geld für meine Bücher nehmen, weder unter dem Namen Honorar, noch

unter

unter dem des Ehrenlohns, oder unter irgend einem andern. Was thut der Name zur Sache? Ich, der ich mich der Sache nicht schäme, werde mich auch des Worts nicht schämen, und von dem Buchhändler für meine Schriften ohne Umstände Bezahlung verlangen."

Hillmer vertheidiget die Wörter Ehrensold und Ehrenlohn durch eine Bemerkung, die mir richtig zu sein scheint. „Nach der Natur unserer Sprache, sagt er, bestimmt in allen, aus zwei Substantiven (Sachwörtern) zusammengesetzten Wörtern das erste den Werth und Charakter (die Würde) des letzten. Daher verliert bei Mesalliancen (Mißverbindungen) das zweite allemahl seinen Adel, wenn das erste unedel ist. Man sehe folgende Wörter an: Affenliebe, Scheinheiligkeit, Hohnlächeln, Schadenfreude, Judaskuß, Saufbruder, Schmählied. Ist es nun nicht schon der Analogie (Sprach-ähnlichkeit) gemäß, daß das erste, wenn es von edler Herkunft ist, dem mit ihm gepaarten unedlen seinen Adel mittheile? Wir finden dieses auch in den Wörtern: Ritterschlag, Ehrenbank, Liebesdienst und in vielen andern." Affsprung hat dem Ausdrucke Ehrenlohn (in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutsch. Sprache. V. 81) auf folgende Weise das Wort geredet: „Honorarium hieß ursprünglich in der mittlern und spätern Zeit, das, was man dem Priester, Arzte und Sachwalter für ihre Mühe verehrte, indem freie Leute nicht für einen bestimmten Lohn arbeiteten, Predigten hielten und Segen sprachen; allein da in unsern Tagen alle diese Herren, auch die Schriftsteller, für bedungenen Lohn arbeiten: so ist es lächerlich, das Wort unanständiger als die Sache zu finden. Auch führt das Wort Lohn und lohnen nicht im mindesten etwas verächtliches mit sich, und heißt eigentlich so viel als vergelten, recompenser, wie sehr viele R. a. beweisen, z. B. mit Undank lohnen. So lohnet Gott die Frömmigkeit mit der ewigen Seligkeit ꝛc., und die braven Appenzeller geben ihrem Landsammann (dem Haupte ihres Staats) jährlich hundert Gulden Lohn."

Nachdem ich diese Stimmen und Gegenstimmen mit ihren Gründen erwogen und verglichen habe, glaube ich, mich für Ehrenlohn und Ehrengebühr, und gegen die übrigen erklären zu müssen. 1. Weil Ehrensold die Buchhändler in die Klasse der Mächtigen setzen würde, welche Söldlinge unterhalten, und diese Klasse nicht vermehrt werden darf; 2. weil Sündengeld, zwar wol auf viele, aber doch Gottlob! nicht auf alle Schriftsteller paßt; 3. weil Schriftgeld dunkel ist, und Schriftverdienst nicht immer brauchbar sein würde, indem nicht bloß Schriftsteller, sondern auch andere Personen für andere Geschäfte, z. B. Ärzte, Sachwalter u. s. w. Honorarium bekommen; und endlich 4. weil Ehrenlohn durch die dafür oben angeführten Gründe völlig gerechtfertiget zu sein scheint. Einen Vorzug hat der Ausdruck Ehrenlohn auch selbst vor Ehrengebühr; man kann nämlich gar wol sagen: er hat einen hohen oder geringen Ehrenlohn erhalten; aber nicht: er hat eine solche Ehrengebühr erhalten.

Honoratioren, Lat. Honoratiores, die Vornehmern, Leute aus den höhern Ständen.

Honoriren, 1. ehren, z. B. jemandes Befehl; 2. einlösen oder auszahlen, z. B. jemandes Anweisung oder Wechsel. Aus einigen brieflichen Geschäften mit Hamburgischen Handlungshäusern sehe ich, daß die Deutschen Wörter ehren und verehren auch schützen und in Schutz nehmen für honoriren in dieser Bedeutung schon üblich sein müssen: „Ihr Hr. N. N. hat unterm 5ten dieses für Ihre Rechnung — — — auf uns gezogen. Wir verehren diese u. s. w." „Des Hrn. N. N. Tratten (Beziehungswechsel) werden für Ihre Rechnung alle Ehre genießen." „Wir werden auch diese Ziehung auf uns in Schutz nehmen." 3. bezahlen oder den Ehrenlohn geben, z. B. der Buchhändler hat den Bogen mit fünf Thalern bezahlt, er hat einen Ehrenlohn von fünf Thalern für den Bogen gegeben.

Honoris caussa, ehrenthalber.

Honteux (spr. hongtöh), 1. beschämt, z. B. ich bin beschämt, d. i. ich schäme mich; 2. verschämt, z. B. ein verschämter Armer, Pauvre honteux. 3. Dessen man sich zu schämen hat, schändlich, z. B. seine schändliche Flucht. Hier können wir auch Zusammensetzungen mit Scham dafür bilden, und z. B. Schamtheile für parties honteuses sagen. Dieser Ausdruck wird auch, was Ad. anzumerken vergessen hat, uneigentlich gebraucht, z. B. die Unsittlichkeiten mancher Schriftsteller, diese Schamtheile des Deutschen Gelehrtenwesens. Im O. D. hat man auch geschämig für honteux, welches ich aber zur Aufnahme in die Schriftsprache nicht empfehlen möchte. Ad. verweiset zwar die Wörter verschämt und Verschämtheit aus der edlern Schreibart, und will nur schamhaft und Schamhaftigkeit, und in weiterer Bedeutung blöde und bescheiden dafür gebraucht wissen; allein mit Unrecht. Schamhaft deutet nur auf eine Fertigkeit und Geneigtheit sich zu schämen, verschämt hingegen auf den Zustand, da man wirklich Scham empfindet. Blöde und bescheiden sagen weniger. Worin das Unedle jener Wörter bestehen soll, kann ich nicht errathen. Auch kommen sie bei vielen guten Schriftstellern in der edelsten Schreibart vor. Ad. selbst hat einige Beispiele von Haller und Groneck angeführt. Hier ist noch eins dazu: „Mit holder Verschämtheit." Rosegarten.

Horizont, der Gesichtskreis. Die R. a. es ist oder geht über meinen Gesichtskreis, scheint dem Gedanken, den sie ausdrucken soll, nicht angemessen zu sein. Was über meinem Gesichtskreise ist, das kann ich sehen; nicht aber was sich unter oder außer demselben befindet. Man sollte also sagen: es ist unter oder außer meinem Gesichtskreise. Heynatz merkt (im Antibarbarus) an, daß man spöttisch auch: bis ist oder geht über seinen Dunstkreis, zu sagen pflege. Mir ist dieser Ausdruck niemahls vorgekommen; und er scheint mir in jedem Falle verwerflich zu sein, man mag ihn spöttisch oder ernsthaft gebrauchen. Zuweilen sagt Horizont nicht mehr, als Begränzung, z. B. „Im fernsten Hintergrunde ein Horizont (eine Begränzung) von glimmernden Eisbergen." Baggesen. Göthe hat in einem ähnlichen Zusammenhange Beschränkung gebraucht: „Neue, in der Ferne eintretende Berge machten die Aussicht noch hoffnungsvoller, indem sie nur wie eine sanfte Beschränkung hereintraten."

Horizontal, wasserrecht oder wassergleich und wagerecht. Lessing sagt (in der kleinen Schrift Eine Parabel überschrieben): etwas über den Wasserpaß hinausschrauben, st. über die horizontale Linie: „Sie, der Sie mit stillschweigendem Beifall, von ungewaschenen, auch wol treulosen Händen die Seite des Lutherischen Gebäudes, die ein wenig gesunken war, weit über den Wasserpaß hinausschrauben lassen?" Wasserpaß ist das N. D. Wort für Wasserwage.

Horoscop, in der Sprache der Sterndeuter, eine Weissagung aus dem Stande der Wandelsterne (Planeten) zur Zeit der Geburt eines Menschen.

Horrend und horribel. „Je weniger uns Noth zwingt, diese fremden Wörter in die Deutsche Sprache zu mischen, desto strafbarer ist diese Unart. Abscheulich, entsetzlich, grausend." Stutz. Für grausend müßte es wol gräulich, Grausen erregend, gräslich oder gräsig heißen. Denn nicht von dem schrecklichen Gegenstande, sondern nur von dem empfindenden Wesen, welches dadurch erschreckt wird, kann gesagt werden, daß ihm grauset.

Horreur (spr. Horröhr), der Gräuel, Abscheu, Schrekken.

Hospes, nicht bloß Gast und Fremder, welche Kinderling dabei angeführt hat, sondern auch Wirth; und zwar verstehen die Deutschen, wenn sie dieses Lat. Wort gebrauchen, einen solchen Wirth darunter, der nicht, wie der Gastwirth, für Geld, sondern aus Freundschaft oder Gefälligkeit bewirthet. Allein das Deutsche Wort Wirth ist schon längst auch in dieser ehrenhaftern Bedeutung ganz gebräuchlich gewesen:

Unser Wirth liebt frohe Gäste. Voß.

Hospital, als Sachwort, ein Krankenhaus; und wenn es nicht bloß für Kranke, sondern auch für Alte, Schwache und Gebrechliche ist, ein Verpflegungshaus. Spital oder Spittel, welches man aus jenem fremden Worte gebildet hat, ist zwar in die gemeine Volkssprache aufgenommen, aber von der edleren Schriftsprache, als niedrig zurückgestoßen worden. Spital kann auch nie Deutsch werden, weil es undeutsch betont ist; der gemeine Mann, der mehr auf Sprachähnlichkeit, als der vornehme und gelehrte Theil der Deutschen hält, hatte daher Recht, es in Spittel zu verwandeln.

Hospital, als Beiwort, gastfreundlich, wirthlich. S. das folgende Hospitalität.

Hospitalität, die Gastfreundlichkeit und das Gastrecht. Die Ausdrücke gastfreundlich und Gastfreundlichkeit schienen unserer Sprache, die sie zu bilden erlaubte, noch zu fehlen; denn gastfreundschaftlich sagt oft zu viel, und ist überdas etwas lang und schwerfällig. Gastfreiheit und gastfrei sind unschickliche Zusammensetzungen; denn wenn hier auch, wie Ad. sagt, frei so viel als freiwillig und unentgeldlich bedeuten soll: so ist doch nicht abzusehen, wie gastfrei eine Person bezeichnen kann, die den Gast unentgeldlich aufnimmt. Opitz'ens Gastbarkeit ist gleichfalls unrichtig gebildet. Wirthbar, welches Zachariä, wenn ich nicht irre, zuerst versuchte:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linden,

und Wirthbarkeit, welches Kant gebraucht hat, befinden sich in ebendemselben Falle. Denn wenn wir gleich einige Wörter in unserer Sprache besitzen, in welchen die Silbe bar in thätiger Bedeutung genommen wird: so ist dis doch sowol ihrer Abstammung, als auch der allgemeinern Ähnlichkeitsregel zuwider, vermöge welcher diese Endsilbe nur in der Bedeutung des Leidens gebraucht werden darf. Die Stelle, worin Kant Wirthbarkeit s. Hospitalität gebraucht hat, ist folgende: „Es ist hier vom Rechte die Rede, und da bedeutet Hospitalität, (Wirthbarkeit) das Recht eines Fremdlings u. s. w." In der Folge unterscheidet er Gastrecht und Besuchsrecht: „Es ist kein Gastrecht, worauf dieser (der Fremdling) Anspruch machen kann (wozu ein besonderer wohlthätiger Vertrag erfodert würde, ihn auf eine gewisse Zeit zum Hausgenossen zu machen); sondern ein Besuchsrecht, welches allen Menschen zusteht, sich zur Gesellschaft anzubieten, vermöge des Rechts des gemeinschaftlichen Besitzes der Oberfläche der Erde." Wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, kann man beide Begriffe unter Gastrecht, einmahl in enger, das andere mahl in weiter Bedeutung genommen, füglich zusammenfas-

faſſen. Andere haben für Hospitalität und hospital Wirthlichkeit und wirthlich geſagt:

Die Eule ſinget bald, der düſtre Rabe krächzt
Durch deine wirthlichen Gewölbe.
Alxinger.

Ad. hat dieſes Wort nur als gleichbedeutend mit wirthſchaftlich gekannt; es wird hier aber für hospital oder gaſtfreundlich genommen. S. Oeconomisch, und daſelbſt den Unterſchied zwiſchen wirthlich und wirthſchaftlich. Endlich haben einige Dichter auch das Wort gaſtlich (welches in Ad.'s Wörterbuche gleichfalls fehlt) verſucht, und zwar zunächſt für gaſtmahl-artig, oder was zu einem Gaſtmahle paßt, z. B. ein gaſtliches Mahl, mit gaſtlicher Feierlichkeit; dann aber auch für hospital: „er nahm ihn gaſtlich auf." Roſegarten. „Und er verbot ungaſtlich den Fremdlingen allen den Zugang." Voß.

Hospitiren, in der Sprache der Hochſchüler, Beſuchsweiſe einer Vorleſung beiwohnen. Man könnte das veraltete gaſten auch für dieſe Bedeutung erneuern.

Hospitium, 1. die Herberge, 2. das Einlager oder das Recht bei einem einzukehren; 3. in der Sprache der Hochſchüler, ein Gelag oder Trinkgelag.

Hostie, eigentlich das Schlachtopfer oder Opferthier; in der Kirchenſprache, das Nachtmahlsbrot.

Hostil, feindlich.

Hostilität, die Feindſeligkeit, wofür wir auch mit Opitzen kürzer Feindlichkeit ſagen könnten.

Hôtel, 1. das Haus eines großen Herrn. Es hält hier die Mitte zwiſchen Pallaſt und Haus, und könnte, wenigſtens in einigen Fällen durch Herrenhaus überſetzt werden, z. B. in der Vorſtadt St. Germain zählt man mehr Herrenhäuſer, als in andern Theilen der Stadt Paris. Sonſt haben wir auch das Wort Hof dafür, welches ehemahls ganz allgemein dafür gebraucht zu ſein ſcheint. Auch jetzt noch gibt es in manchen Städten ehemahlige Hôtels, welche dieſe Benennung mit dem Namen ihrer alten Beſitzer verbunden, führen; wie z. B. in Braunſchweig der Aderſtädtſche Hof, in Leipzig der Auerbachshof, u. ſ. w. 2. Ein großer Gaſthof. Das Hôtel de ville iſt das Stadt- oder Rathhaus.

Human, menſchlich, mild, gütig, menſchenthümlich. S. Humanität.

Humaniora, die ſchönen Wiſſenſchaften, inſofern darunter auch die alten Sprachen und die zum Verſtändniß der Alten erfoderlichen Hülfswiſſenſchaften begriffen werden. Man gab den ſchönen Wiſſenſchaften jenen ehrenvollen Lateiniſchen Namen zu einer Zeit, wo man von ihnen noch in Ernſt ſagen konnte, was in unſern Zeiten leider! einer ſehr bittern Spötterei ähnlich klingen würde: Emolliunt mores, nec sinunt esse feros, ſie machen mild die Sitten, und verſcheuchen die Roheit.

Humanisiren, menſchlich, ſittig, oder geſittet machen; ſittigen. Man könnte auch zuweilen vermenſchlichen dafür ſagen.

Humanität. Dieſes fremde Wort iſt ſeit einigen Jahren, beſonders durch Herder'n, der es zum Titel eines ſeiner Werke machte, in lebhaften Umlauf gekommen; und es gibt jetzt Schriftſteller, die kaum eine Seite ſchreiben können, auf der dis undeutſche Lieblingswort nicht wenigſtens Einmahl angebracht wäre. Indem ich dieſes ſchreibe, fällt mir ein Zeitbuch (Kameleon oder das Thier mit allen Farben) in die Hände, deſſen Verfaſſer auf anderthalb kleinen Seiten (Seit. 88 und 89) nicht weniger als ſiebenmahl damit um ſich wirft. Ein Ungenannter hat eine Kritik der Humanität (Leipzig 1796) geſchrieben, ohne auf den 294 Seiten, die er damit anfüllte, ſeinen Leſern auch nur ein einziges mahl zu ſagen, was er ſich bei dieſem undeutſchen Titel eigentlich gedacht habe. S. Jenaiſche Lit. Zeit. 1798. N. 211. Ob die Menſchheit in unſerm Vaterlande viel dabei gewonnen habe, mögen Andere unterſuchen; daß aber die Sprache dadurch um nichts reicher oder ſchöner geworden ſei, wird aus folgenden Betrachtungen erhellen, die mein Freund Stuve kurz vor ſeinem Tode in einer Beurtheilung des Herderſchen Werks in der Allg. Lit. Zeitung darüber anſtellte:

„Es ſcheint gar nicht wohlgethan, dieſes ausländiſche Wort in unſere Sprache aufzunehmen, und ihm das Bürgerrecht in derſelben einzuräumen. Die Weitſchichtigkeit der Bedeutung deſſelben in ſeiner Sprache, und die daraus entſtehende Unbeſtimmtheit des Begriffs oder der Begriffe, die damit verbunden ſind oder verbunden werden können, iſt in der That zu groß." (Mit Recht wird hier gerade das als Hauptgrund angegeben, warum dis fremde Wort von uns ausgeſtoßen werden ſollte, was von andern — ſeltſam! — oft als ein Empfehlungsgrund für dergleichen fremde Wörter angeführt zu werden pflegt, wenn ſie ihre Unentbehrlichkeit darthun wollen: die unbeſtimmte, in jeder andern Sprache durch ein einziges Wort unausdruckbare Vieldeutigkeit derſelben.) „Die vielbedeutenden oder viele und verſchiedene Begriffe zugleich bezeichnenden Wörter haben, unſerer Einſicht nach, eben dadurch etwas ſehr unvollkommenes und zweckwidriges. Es iſt in der That auffallend, daß der Verfaſſer nirgend in der ganzen Schrift eine Erklärung oder einen beſtimmten Begriff von dem Worte Humanität gegeben hat; allein es hielt auch freilich ſchwer, bei der Vieldeutigkeit deſſelben, und bei der Unbeſtimmtheit, in welcher es der Verf. ſelbſt gebraucht, einen beſtimmten Begriff anzugeben. Er fängt z. B. den 25ſten Brief ſo an:

Alle Ihre Fragen über den Fortgang unsers Geschlechts, die eigentlich ein Buch erfoderten, beantwortet, wie mich dünkt, ein einziges Wort: Humanität, Menschheit! Hier heißt es offenbar so viel, als menschliche Natur. Eine ganz andere Bedeutung hat es, wenn er im letzten Briefe sagt: Gäbe man diesem Begriffe (Humanität) alle seine Stärke, zeigte man ihn im ganzen Umfange seiner Wirkung, und legte ihn, als Pflicht, sich und andern ans Herz u. s. w. Wird es nun in dieser Bedeutung genommen, in welcher es auch auf dem Titel des Buchs, wenigstens vorzüglich, genommen zu sein scheint, so druckt das Wort Menschlichkeit völlig dasselbe aus — herrschende Gesinnung den Menschen im Menschen zu ehren und zu lieben. (In dem Fortgange des Werks hat auch der Verf. selbst bald das eine, bald das andere dieser beiden Deutschen Wörter, statt des fremden gebraucht.) Gesetzt aber auch, das Wort Humanität ließe sich in unserer Sprache gar nicht durch ein einzelnes Deutsches Wort übersetzen: so scheint es uns doch in einer, nicht bloß für Gelehrte bestimmten Schrift, zuträglicher, seinen Umfang durch mehre Deutsche, dem ganzen Volke geläufige Ausdrücke zu erschöpfen." Mit Recht! Denn das Wort Humanität kann dem großen Haufen, selbst die gebildeten, nur des Lateins unkundigen Klassen mit eingeschlossen, nie durch sich selbst verständlich und nie geläufig werden; und wie sehr wäre gleichwol zu wünschen, daß die Begriffe, die es einschließt, sich bis in die untersten Volksklassen verbreiten möchten! „Je wichtiger ein Begriff für die Erleuchtung und Veredelung der Menschheit ist, desto mehr muß man darauf bedacht sein, denselben jedem Volke in seiner Sprache zu bezeichnen; denn sonst steht gar nicht zu erwarten, daß derselbe nach seinem wahren Gehalte in allgemeinen Umlauf kommen und von dem größten Theile der Menschen richtig werde gedacht und angewandt werden. Es ist daher zur Beförderung dessen, was man Humanität zu nennen beliebt, unter uns Deutschen gewiß nicht unwichtig, daß wir es in Deutscher Wortgestalt und Bildung kenntlich machen und empfehlen."

Ich unterschreibe dieses Urtheil in allen seinen Theilen. So lange ein Volk noch keinen Ausdruck für einen Begriff in seiner Sprache hat, kann es auch den Begriff selbst, weder haben, noch bekommen. Nur diejenigen unter ihm können ihn haben oder bekommen, die der fremden Sprache kundig sind, welche das Wort dazu leihet. Dis ist der Gesichtspunkt, aus welchem die Reinigung unserer Sprache von fremden Zusätzen zu einer so überaus wichtigen Angelegenheit wird.

Was das Wort Humanität insbesondere betrifft, so kann es, wie schon oben bemerkt worden ist, bald durch Menschheit, bald durch menschliche Natur, bald durch Menschlichkeit, Menschenfreundlichkeit und Menschenliebe ersetzt werden. In andern Fällen würden Menschengefühl und Menschenwürde dafür passen, wie wenn jemand sagt: er ehre die Humanität selbst in Feinden; oder die Humanität zwinge ihn, sich auch des Feindes zu erbarmen. Auch die Ausdrücke Menschenrechte und Menschenpflichten können oft dafür gebraucht werden. Zuweilen ist Milde dafür hinreichend. Um nun ein Wort zu haben, welches das Allgemeine, bei allen diesen Deutschen Ausdrücken zum Grunde liegende, bezeichnete, und welches Herder zum Titel jenes Werkes hätte gebrauchen können: schlug Eschenburg das von Logau gebildete Wort Menschenthum vor. Dieser Vorschlag hatte anfangs meinen völligen Beifall, weil Menschenthum, nach der Ähnlichkeit mit Christenthum, Königthum u. s. w. sowol die Würde und Rechte, als auch die Pflichten des Menschen zugleich umfassen kann. Allein so oft ich mich nachher an Herders Stelle setzte, und nun versuchte, wie dieses Wort sich ausnehmen würde, wenn man es, statt des fremden Humanität, auf dem Titel des mehrgedachten Werkes gebrauchte (Briefe zur Beförderung des Menschenthums): wollte mein Gefühl dem Verstande nicht beipflichten. Es stieß sich jedesmahl, ich weiß nicht woran, welches ich mir nicht recht deutlich zu machen wußte. Vielleicht war es der Umstand, daß Logau, bei dem ich die erste Bekanntschaft mit diesem Worte machte, den Begriff des menschlichen Geschlechts in einer Stelle damit verbunden zu haben scheint, in der andern aber unstreitig damit verbunden hat:

— die theuren Erdensonnen,
Wodurch das Menschenthum den höchsten Stand gewonnen.

Würdig bist du, daß dein Ruhm
Bleibt, weil bleibt das Menschenthum.

Ich versuchte hierauf das Wort, nach der Form von Eigenthümlichkeit umzubilden, und Menschenthümlichkeit zu sagen; und nun war mein Gefühl mit dem Verstande ausgesöhnt. Ueber die Beförderung der Menschenthümlichkeit, schien mir völlig eben so viel, als: Ueber die Beförderung der Humanität, zu sagen, nämlich: über die Beförderung dessen, was den Menschen zum Menschen macht, oder was ihm (an Rechten, Pflichten und Würde) zukommt oder eigenthümlich ist.

Dieses neugebildete Wort gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beiwort, menschenthümlich für human (das Wort in seiner allgemeinsten Bedeutung genommen) davon ableiten läßt. Ich bin ein Mensch, könnte man Terenzens bekannten Ausspruch übersetzen,

setzen, was menschenthümlich ist, ist mir nicht fremd.

Ich muß noch anmerken, daß Wieland einmahl da, wo Herder Humanität gesetzt haben würde, den Ausdruck Menschenstand gebraucht hat:

Der Menschenstand, den Doctor Mandevil
Und Freund Hans Jack (wenn ihn die Laun'
auf Vieren
Zu gehn ergreift) bei uns verkleinern will.

Ein andermahl hat er Menschheit dafür gesetzt:

Dir, Schwesterchen, und deinem künft'gen Mann
Steht ganz gewiß die Menschheit an,
Zu welcher, wie das Nektarräuschchen schwindet,
Die Göttinn unvermerkt sich abgeschattet findet.

Voßelt hat neuerlich Menschenthum für Humanität angenommen: „Diese reine, durch Philosophie und Erfahrung aller Vorzeit so fein geläuterte Blüthe des Menschenthums."

Humeur (spr. Hämöhr), die Stimmung oder Gemüthsstimmung, die Laune. Heynatz hat auch Aufgelegtheit dafür gebildet; weil man für: être en bonne ou mauvaise humeur, auch, gut oder schlecht aufgelegt sein, sagt. Klopstock, der die Endsilbe ei oft zu neuen Wortbildungen benützt, da, wo es darauf ankommt, einen tadelhaften Auswuchs einer an sich selbst untadelhaften Sache zu bezeichnen, hat (in den Gram. Gesprächen) für den Begriff: seltsame oder wunderliche Laune, welchen die Engländer durch Spleen bezeichnen, das Wort Launerei gebildet.

Humide, feucht.

Humidität, die Feuchtigkeit. Dis bezeichnet aber eigentlich die abgezogene Eigenschaft des Feuchtseins. Als etwas für sich bestehendes gedacht, können wir sie durch die Feuchte (wie Bläue, Schwärze u. s. w.) und die Feuchtniß ausdrucken. Jenes hat Voß:

Mir fehlt schon Feuchte zum Reden;

dieses Heynatz im Antibarbarus: „Die Feuchtniß mittheilen."

Humiliant, demüthigend.

Humiliation, die Demüthigung.

Humiliiren, demüthigen.

Humor, ist zwar mit Humeur völlig einerlei, nur daß das eine die Französische, das andere die Lateinische Endung hat; allein der Sprachgebrauch hat einen Unterschied zwischen ihnen eingeführt. Mit Humor verbindet man nämlich nicht, wie mit Humeur, den Begriff der Gemüthsstimmung, sondern den einer scherzhaften Laune, besonders einer solchen, die durch Sonderbarkeiten Lachen erregt. Ein humoristischer Schriftsteller ist daher ein solcher, dem Laune dieser Art zu Gebote steht. Wir nennen ihn auf Deutsch einen Launigen, so wie wir auch Laune in engerer Bedeutung für Humor zu gebrauchen schon gewohnt sind.

Humoristisch, von Personen launig, von Sachen launicht. Ab. hat zwar nur das erste. Allein da er bei ähnlichen Wörtern, z. B. steinicht und steinig, bergicht und bergig, dornicht und dornig, die doppelte Form richtig unterscheidet, und jeder die, vermöge der Endsilben icht und ig, ihr zukommende Bedeutung anweiset: so ist nicht abzusehen, warum dis nicht auch mit launig, Laune habend, und launicht, launen-artig geschehen ist. Es ist doch auch hier ein Unterschied zwischen dem humoristischen (launigen) Schriftsteller und den humoristischen (launichten) Werken desselben wahrzunehmen. Jener hat Laune, diese sind mit Laune geschrieben.

Hydraulic, ist von Burja durch Wasserkraftlehre verdeutscht worden.

Hydrographie, die Wasserbeschreibung; d. i. derjenige Theil der mathematischen Erdbeschreibung, welcher von der Kenntniß und Beschiffung des Meeres, und den dazu erfoderlichen Werkzeugen, z. B. dem Kompaß, handelt.

Hydrographische Karten, sind See-karten.

Hydrometer, der Wassermesser.

Hydrophobie, die Wasserscheue.

Hydropisie, die Wassersucht.

Hydrostatic. Ich hatte in der Preisschrift Wasserwägekunst dafür angesetzt. Burja hat nachher Wasserstandlehre dafür vorgeschlagen.

Hydrotechnic, die Wasserbaukunst.

Hyetometer, ein Regenmaß oder Regenmesser. Gerstner will lieber Regenzeiger oder Regenweiser dafür gesagt wissen.

Hygrometer, der Feuchtigkeitsmesser; nicht Wärmemesser, wie in Kinderlings Werke durch einen Druckfehler steht. Gerstner möchte lieber Näßezeiger oder Näßeweiser dafür sagen.

Hygroscop, der Feuchtigkeitszeiger; nicht Wärmezeiger, wie in dem eben angeführten Werke gleichfalls durch einen Druckfehler steht.

Hymen, 1. in der Fabellehre, der Ehegott; 2. in der Lehre vom menschlichen Körper, das Jungferhäutchen.

Hymne, Lat. Hymnus. Wir haben das Deutsche Wort Lobgesang dafür eingeführt. Freilich fällt bei dieser Verdeutschung ein wesentlicher Bestandtheil des Begriffs — daß nämlich ein Lobgesang auf die Gottheit gemeint werde — weg; allein das fremde Wort druckt diesen Nebenbegriff eben so wenig aus, denn es heißt weiter nichts, als Gesang; und wir sind schon gewohnt, jene nähere Bestimmung bei Lobgesang eben

sowol als bei Hymne hinzuzudenken. — Christ. v. Stollberg hat Feiergesang dafür gebraucht:

Erde, du Mutter zahlloser Kinder und Amme,
Sei mir gegrüßt! Sei mir gesegnet im Feiergesange!

S. auch Ode.

Hyperbel, in der Redekunst, eine Uebertreibung. Vergrößerung, welches Sulzer dafür vorschlug, druckt den Begriff zu schwach aus.

Hyperbolisch, übertrieben oder übertreibend.

Hyperboreisch, gegen Norden oder Mitternacht sich befindend, nördlich, mitternächtlich. Hyperboreische Völker, Nordvölker.

Hypercritic. Rüdiger hat Ueberkunstrichterei dafür angegeben. Ueberkrittelei würde etwas kürzer und minder schwerfällig sein.

Hyperorthodox, übergläubig; in Scherz, dickgläubig.

Hyperorthodoxie, der Ueberglaube, oder die Ueberbergläubigkeit, in Scherz, die Dickgläubigkeit.

Hypochondrie. Der Deutsche Ausdruck, Milzsucht, der einzige, den wir bisjetzt dafür hatten, ist in doppeltem Betrachte fehlerhaft; denn 1. ist nicht gerade die Milz, sondern vielmehr das Nervengebäude überhaupt, und besonders der ganze Unterleib, der eigentliche Sitz dieses Übels; und 2. verbinden wir mit Milzsucht die Nebenbegriffe der Lieblosigkeit, des Scheelsehens, der Bitterkeit u. s. w., welche zwar wol oft, aber doch nicht immer mit der Hypochondrie verbunden zu sein pflegen. Wenigstens machen diese Nebenbegriffe es in den allermeisten Fällen unthunlich, diesen Deutschen Ausdruck zu gebrauchen; ungeachtet er in denjenigen Fällen, wo jene Nebenbegriffe nun einmahl mit ausgedruckt werden sollen, unstreitig an seiner rechten Stelle steht, z. B.: „Die Menschen sind nicht, wie der Schäferdichter sie schildert; aber auch nicht, wie der milzsüchtige Murrkopf sie sieht." Theophron. Allein wer möchte von sich selbst sagen: daß er an der Milzsucht leide; oder einen andern fragen: ob er etwa milzsüchtig sey? Da, wie gesagt, der Hauptsitz dieser Krankheit im Unterleibe ist, und dieser auch der Bauch genannt wird; so würde man wol ganz richtig bauchkrank und die Bauchkrankheit dafür sagen können, wenn es nicht noch andere Krankheiten des Unterleibes, z. B. Colic, gäbe, an die man gleichfalls dabei denken könnte. Nervenkrank und Nervenkrankheit sind auch zu allgemein. Ich weiß daher vor der Hand keine andere, als umschreibende Deutsche Ausdrücke dafür anzugeben: er leidet am Unterleibe; er ist nervenkrank im Unterleibe; er leidet an schwachen Eingeweiden u. dergl. Auch das veraltete, seit einiger Zeit aber wieder in Umlauf gekommene Griesgram kann oft recht gut dafür gebraucht werden, wenn nämlich mehr die mürrische Gemüthsstimmung, als die Ursache derselben, die körperliche Zerrüttung bezeichnet werden soll. „Wenn er sie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog." Örtel. Kant hat die unbestimmte Hypochondrie (hypochondria vaga), d. i. die Schwäche, sich krankhaften Gefühlen überhaupt, ohne einen bestimmten Gegenstand, muthlos zu überlassen, nicht übel die Grillenkrankheit genannt. Ein anderer Schriftsteller hat den Ausdruck Grübelkrankheit dafür gewählt: „Ein paar Becher Wein halfen mir aus mancher Grübelkrankheit." Beckers Erholungen.

Hypocrisie, die Heuchelei.

Hypocrit, der Heuchler.

Hypodidascalus, ein Unterlehrer.

Hypomochlium, in der Naturlehre, der feste Punkt, auf dem der Hebel ruhet. Könnte man nicht der Hebepunkt dafür sagen? Andere, z. B. Gehler, haben Unterlage dafür angesetzt.

Hypothec, ein verschriebenes Pfand oder Unterpfand; also ein Pfand, welches nicht übergeben, oder ausgeliefert, sondern nur gerichtlich auf den Fall verschrieben wird, daß die darauf geliehene Summe nicht zu ihrer Zeit zurückbezahlt wird. Oft können wir Pfandverschreibung, auch Pfandrecht, dafür sagen, z. B. er hat ihm das Geld nicht auf Wechsel, sondern auf Pfandverschreibung geliehen. Alle, welche an den beweglichen oder unbeweglichen Gütern des Verstorbenen ein Pfandrecht zu haben vermeinen. Für Geld auf Hypothec verleihen, sagt man mit Einem Worte: es belegen. Hypotheca tacita, ein stillschweigendes Unterpfand; — specialis, ein besonderes oder bestimmtes Unterpfand; — generalis, eine allgemeine Verschreibung, eine allgemeine Verpfändung des gesammten Vermögens.

Hypothecarius, ein Pfandgläubiger. Kindervating.

Hypothenuse, in der Meßkunst, die größere Seite eines rechtwinkeligen Dreiecks. Sie wird den beiden kleinern Seiten desselben, catheti genannt, entgegengesetzt. Für jene hat Burja die Großseite, für diese die Kleinseiten gebildet. Er fügt aber hinzu, daß man auch füglich die größte Seite und die kleinern Seiten dafür sagen kann.

Hypothese. Wir hatten zwar schon das Wort Voraussetzung dafür. Allein da dieses in einigen Fällen nicht recht gut zu passen scheint, so schlug ich Wagesatz dafür vor. Dieser neue Ausdruck wurde von einigen Sprachforschern und Schriftstellern, z. B. von dem

sogen

sogenannten Obenwälder im Braunschw. Journale, von Eschenburg'en und von Stutz'en, gebilliget und angenommen. Moritz hingegen erklärte sich dawider (Deutsch. Monatsschrift. Dec. 1792.) aus dem Grunde, weil es nur einen Theil des Begriffs, den wir mit Hypothese verbinden, nämlich die Ungewißheit, nicht aber auch den von einer Unterlage, worauf man eine Folge bauet, ausdrucke. Hierauf läßt sich aber antworten: daß dem Grichischen Worte ebenderselbe Fehler, wenn es einer ist, nur auf eine andere Art anklebt, indem dasselbe gleichfalls nur Einen der beiden Hauptbegriffe, die hier zusammenkommen, nämlich den der Unterlage, nicht aber auch den der Ungewißheit angibt. Es wäre nun aber erst die Frage: welcher von diesen beiden Begriffen der nothwendigste sei, folglich am wenigsten übergangen werden dürfe? und dann: ob bei einem zusammengesetzten Begriffe, alle Theile desselben in dem Worte, wodurch er bezeichnet werden soll, nothwendig ausgedruckt werden müssen? Eine Menge alter und neuer, allgemein gebilligter Wörter, das Wort Hypothese selbst, beweisen das Gegentheil. Da es überdas Fälle gibt, wo wir bei dem Begriffe, den das Wort Hypothese bezeichnet, wenn nicht ausschließlich, doch vorzüglich an das Ungewisse, Unbewiesene, also Gewagte der Voraussetzung, und nicht an den Umstand, daß sie zur Grundlage für andere Sätze dienen soll, zu denken pflegen, wie wenn man z. B. sagt: es ist und bleibt doch immer nur Hypothese; so dürfte das Wort Wagesatz, wenigstens für diese Fälle, nicht zu verschmähen sein. In andern Fällen, wo es mehr auf den Begriff der Unterlage, als auf den der Ungewißheit, ankäme, könnte man Voraussetzung gebrauchen.

Kinderling hat Bedingungssatz dafür angesetzt. Das scheint aber einen Satz, der eine Bedingung enthält, oder der nur bedingt zu verstehen ist und gelten soll, aber nicht eine Voraussetzung zu bezeichnen.

Baumgarten übersetzte Hypothesis, gleichfalls nicht sehr paßlich, durch Grundmeinung.

Ex hypothesi, vorausgesetztermaßen, der Voraussetzung zufolge oder gemäß.

Hypothetisch, angenommen, z. B. ein solcher Satz.

Hypotypose; dieses Grichische Wort, welches in der neuern Philosophie vorkommt, ist von dem Urheber derselben selbst durch Darstellung, anschauende Vorstellung und Versinnlichung verdeutscht, und durch „das Geschäft der Urtheilskraft, dem Begriffe eine correspondirende (antwortende) Anschauung zur Seite zu stellen, oder unterzulegen," erklärt worden.

Hysterisch, ist beim weiblichen Geschlechte, was bei dem männlichen hypochondrisch genannt wird. Man hat für diese weibliche Krankheit den Namen Mutterbeschwerden beliebt. Sie leidet an Mutterbeschwerden, sagt also eben so viel als: sie ist hysterisch.

Hysteron-proteron, das Hintere voran. Man versteht darunter denjenigen Fehler, entweder in der Vorstellung oder im Ausdrucke, vermöge dessen zwei Begriffe dergestalt verwechselt werden, daß derjenige von beiden, der seiner Natur nach auf den andern folgen sollte, diesem vorangesetzt wird, wie wenn jemand „den Wagen vor die Pferde spannen läßt." Herder hat diesen Grichischen Ausdruck buchstäblich verdeutscht und das Vorn-hinten dafür gesagt. Allein diese Verdeutschung ist selbst eine Art von Hysteron-proteron; man müßte ein Hintenvorn dafür sagen. In einer spätern Stelle hat auch Herder selbst diesen Ausdruck eben so gestellt: „Und wodurch? Durch ein Hintenvorn (ὕστερον πρότερον)."

I.

(Man nimmt hier, wie gewöhnlich, den Grundlaut (Vocal) i und den Bestimmungslaut (Consonanten) j zusammen, ungeachtet jeder ein für sich bestehender Buchstabe ist: weil wir für beide nur ein Zeichen in dem großen Abece haben, und man daher beim Aufschlagen eines Wörterbuchs, worin beide von einander getrennt sind, ohne genauere Untersuchung, niemahls wissen kann, ob man den Grundlauter i oder den Bestimmungslauter j vor sich habe. Ad. hat zwar versucht, für diesen letzten ein eigenes neues Zeichen einzuführen; allein von diesem konnte hier kein Gebrauch gemacht werden, weil die undeutschen Wörter, mit welchen wir es hier zu thun haben, nicht mit Deutschen Buchstaben gedruckt werden durften.)

Jabot (spr. Jabo, das J wie ein gelindes sch ausgesprochen). Da wir Handkrause für Manchetten haben, so können wir Brustkrause für Jabot sagen. Daß Jabot im eigentlichen Sinne den Kropf der Thiere bedeutet, ist bekannt.

Jactanz, die Ruhmredigkeit oder Prahlerei.

Jalousie (spr. Jalusih, das J wie ein gelindes sch ausgesprochen), 1. die Eifersucht, und mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen, die Eifersüchtelei. Dis letzte hat Kosegarten. Auch Neiderei ist von einem Unbekannten dafür gebraucht worden: „Die Neiderei der verschiedenen Provinzen Deutschlandes gegen einander." Eben so hat man von Eifersucht die Ableitungen eifersüchteln und Eifersüchtelei gebildet, um zugleich die Nebenbegriffe des Kleinlichen und Verächtlichen mit auszudrucken. Letztes kommt in Marivaux emporgekommenem Landmanne vor. 2. Ein Schirm, womit man die Fenster, sowol gegen die Son-

nen-

neustrahlen, als auch gegen neugierige Blicke zu verwahren pflegt; also ein Fensterschirm. Die Verkleinerungsform, Fensterschirmchen, welche Stutz beliebt hat, scheint nicht nöthig zu sein. Fenstergitter, welches Kinderling dafür vorgeschlagen hat, halte ich nicht für passend; weil man dabei eines Theils eher an die eisernen Gitter denken würde, womit die Fenster an Gefängnissen u. s. w. verwahrt werden, und weil andern Theils die Jalousien gerade nicht aus Gittern zu bestehen pflegen.

Jaloux (spr. jaluh, das j wie ein gelindes sch ausgesprochen), eifersüchtig.

Iambus, in der Verskunst, sowol ein Versfuß, der aus zwei Silben, einer kurzen und einer langen (∪ —) besteht, als auch ein aus solchen Füßen zusammengesetzter Vers. Die Abstammung dieses ursprünglich Grichischen Worts ist unbekannt, wenigstens sehr ungewiß; auf sie also kann bei der Verdeutschung desselben nicht Rücksicht genommen werden. Löwe hat Steiger dafür versucht; weil die zweite Silbe den Ton hat, folglich die Stimme bei der Aussprache eines Jambus steigen muß. Den Trochäus hat eben dieser Schriftsteller, weil er das Gegentheil des Jambus ist (— ∪), den Faller genannt.

Januarius, der Wintermonat und der Jänner. Im Theuthonista kommt Hartmaynt, Hartmond, der harte oder strenge Monat, vor. Die Neufranken haben den mit dem Jänner zusammentreffenden Monat den Schneemonat, Nivose, zu nennen beliebt. S. April.

Jargon (spr. Jargong, das J wie ein gelindes sch ausgesprochen), ein unverständliches, sprachwidriges Gerede. Wir haben die Wörter Kauderwälsch und Rothwälsch dafür. Wälsch bedeutete ursprünglich fremd, so wie das Sachwort Wahl einen Fremden bezeichnete. In der Folge galt jenes, in bestimmter Bedeutung, für Italisch und Französisch, dieses für Italier und Franzose. Kauder bedeutet im O. D. eben das, was man in Sachsen unter Werrig oder Werk, und im N. D. unter Hede versteht, d. i. den gröbern, nicht mehr fadenmäßig gelegten, sondern verwirrten Abfall des Flachses. Daher kaudern (N. D. köddern) so viel als verwirrt, folglich unverständlich reden. Kauderwälsch also ist ein unverständliches, fremdartiges Gerede — Jargon. Die erste Silbe in Rothwälsch leitet Frisch von dem Ital. rotto, gebrochen her; welchem zufolge jenes Wort so viel als ein gebrochenes ausländisches Gerede bedeuten würde. Ad. hingegen findet es natürlicher, die Silbe roth aus dem Rothwälschen selbst herzuleiten. In diesem nämlich (worunter man die aus oberdeutschen, jüdischdeutschen und selbstgemachten Wörtern bestehende, für andere unverständliche Sprache der Europäischen Zigeuner und ähnliches Gesindels versteht) bedeutet Rot einen Bettler; und würde also Rothwälsch das fremde Gerede der Bettler oder Landstreicher bedeuten. Allein da es nicht wahrscheinlich ist, daß diejenigen, welche das Rothwälsche unter sich reden, dieser Sprache einen Namen würden gegeben haben, wodurch sie sich selbst als Bettler und Landstreicher bezeichnet hätten, und man auf der andern Seite keinen Grund sieht, warum, wenn der Name Rothwälsch von andern herrührte, diese die erste Hälfte desselben aus jener Sprache selbst sollten hergenommen haben: so scheint mir Frisch'ens Vermuthung doch natürlicher zu sein. Gottsched hatte gar den boshaften Einfall, den Ursprung dieses Worts in dem kaiserlichen Kammergerichte zu Rothweil zu finden: „weil dasselbe so schönes Deutsch schreibe, das kaum zu verstehen sei." Wie dem nun aber auch sein mag, so ist das Wort Rothwälsch doch in jedem Falle dazu geeignet, an die Stelle des ausländischen Jargon zu treten.

Ibidem, gewöhnlich abgekürzt, ib. oder ibid., geschrieben, ebendaselbst, auf der schon angeführten Seite des Werks.

Ichnographie, buchstäblich übersetzt, die Spurbeschreibung oder Spurzeichnung, von ἴχνος, die Spur, und γράφω, ich schreibe oder zeichne. Wir haben Grundriß und Plan dafür. Die Ichnographie wird der Stereographie entgegengesetzt, d. i. der Darstellung eines Gegenstandes auf einer gegen den Gesichtskreis (Horizont) senkrechten Fläche; da hingegen unter jenem Worte, so wie unter dem Deutschen Grundriß oder Plan, die Darstellung auf einer mit dem Gesichtskreise gleichlaufenden (parallelen) Fläche verstanden wird.

Ichthyolith, ein Fischstein oder Abdruck eines Fisches in Schiefer.

Ichthyophag, ein Fischesser.

Iconoclast, ein Bilderstürmer.

Iconographie, die Bilderbeschreibung.

Iconolatrie, die Bilderverehrung, der Bilderdienst.

Iconologie, die Bildersprache.

Iconomachie, der Bilderstreit oder Bilderkrieg.

Icosaëdron, ein von zwanzig regelmäßigen Dreiecken begränzter Körper; ein Zwanzigflach. Burja.

Ideal, ein aus bloßen Ideen (Vorstellungen) von der Dichtkraft gebildetes Gedankenwesen. In den schönen Künsten versteht man darunter das Urbild, welches dem arbeitenden Künstler vorschwebt, in sofern er nicht einen wirklichen Gegenstand sklavisch nachbildet, sondern nach einem, nur seiner Dichtkraft (Fantasie) gegenwärtigen Muster arbeitet, welches die wirklichen Gegenstände eben derselben Art an Schönheit oder Vollkommenheit hinter sich läßt. Diesem Begriffe zufolge, den schon Cicero

(in

(im Redner) damit verband, *) versuchte ich, sowol in dem Väterlichen Rathe, als auch in der Preisschrift, den Deutschen Ausdruck Musterbild dafür. An einem andern Orte habe ich Gedankenwesen dafür gesagt: „Bedarf es mehr, als dieser kurzen Schilderung, die ich wahrlich nicht nach selbstgeschaffenen Gedankenwesen, sondern nach wirklichen Menschen entworfen habe." In Witten's Versuche über die Bildung der Völker zur Vernunft, Berlin 1785, findet sich Musterbegriffe für Ideale: „Die Seele hat auch noch andere Mittel, wodurch sie den Gang ihres Denkens ordnen und in seiner Bahn erhalten kann, nämlich willkührliche Stellung und Anreihung von Ideen, dergleichen z. B. der Entwurf einer Betrachtung ist; und Musterbegriffe (Ideale), wonach sie andere Ideen entwickelt und in ein ähnliches Ganzes zusammensetzt." Bei einer spätern Ausgabe des Theophrons habe ich da, wo ehemahls Ideal stand, Vorbild gesetzt; und ich sehe noch jetzt nicht, wie es an jenem Orte besser verdeutscht werden könnte: „Weil seiner schlechtgebildeten Seele kein Vorbild einer höheren Trefflichkeit vorschwebt."

Idealisch, kann, jenachdem der Zusammenhang ist, bald durch überwirklich, z. B. ein überwirklicher Zustand, bald durch übermenschlich, z. B. übermenschliche Schönheit, Würde, Vollkommenheit u. s. w. gegeben werden. Oft denkt man bei idealisch schön, idealisch groß u. s. w. nicht mehr, als etwa bei wunderschön, wundergroß. Lavater hat irgendwo vorschwebende Schönheit, für idealische, gesagt.

Idealismus, dasjenige Lehrgebäude, nach welchem die Dinge außer uns als bloße Erscheinungen betrachtet werden, und nur der Betrachtende sich selbst für etwas wirkliches hält. Kant unterscheidet folgende Unterarten derselben: 1. der ästhetische Idealismus, „die Geringschätzung des wirklichen Werthes der Dinge, und ein Gefallen an eingebildeten Hirngespinsten, oder einer durch unsere Einbildung gemachten Vorstellung von der Welt, die nach unserm Sinne besser wäre;" die weltverschönernde Faselei. 2. Der kritische (auch der formale und transscendentale genannt) „der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeschauet wird, folglich alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erscheinungen sind, also die Erscheinungslehre; 3. der Idealismus der Naturzwecke, „die Behauptung, daß alle Zweckmäßigkeit der Natur unabsichtlich sei, Bestreitung der Naturzwecke;" 4. der dogmatische, oder schwärmende, „die Behauptung, daß es keine andere als denkende Wesen gebe, und daß alle übrige Dinge, die wir in der Anschauung wahrzunehmen glauben, nichts als Vorstellungen (in dem denkenden Wesen) seien, welchen in der That kein außerhalb diesen befindlicher Gegenstand antworte." Der kritische Idealist schränkt seine Behauptungen nur auf die Erscheinungen ein, der dogmatische hingegen verwandelt wirkliche Sachen in bloße Vorstellungen. 5. Der problematische, „dasjenige Lehrgebäude, welches das Dasein der Gegenstände im Raume außer uns (nicht läugnet, sondern nur) für zweifelhaft und unerweislich erklärt." Herder hat für Idealismus überhaupt das gute Wort Zweifeltraum gebildet: „Dis ist der Grund, der allen Idealismus (wenn ein solcher Zweifeltraum je in eines Menschen Seele kam) von Grund aus aufhebt."

Idealist, in Allgemeinen, einer der das wirkliche oder gegenständliche (objective) Dasein der Dinge außer ihm entweder läugnet, oder für unerwiesen hält, folglich alles auf bloße Erscheinungen zurückführt — ein Erscheinungslehrer oder Vertheidiger der Erscheinungslehre. Über die verschiedenen Arten derselben, sieh. Idealismus. Die behauptenden (dogmatischen) Idealisten könnte man Daseinsläugner nennen.

Idee. Dem gemeinen Sprachgebrauche nach, werden Idee, Vorstellung und Begriff als völlig gleichbedeutende Wörter gebraucht. Man sagt: ich kann mir keine Idee davon machen, und, Sie haben keine Idee davon. Etwas bestimmter versteht man darunter das Bild einer Sache in unserer Vorstellung oder von unserer Vorstellungskraft; und in dieser Bedeutung scheinen auch die Holländer es genommen zu haben, indem sie den Ausdruck Denkbeeld, Denkbild, dafür bildeten. Plato, welcher das Wort Idee, so viel wir wissen, zuerst gebrauchte, verstand darunter das Wesen eines Dinges, insofern es dem Verstande vorschwebt oder ein Gegenstand des reinen Verstandes ist. Locke dehnte den Begriff, den er mit diesem Worte verband, dahin aus, daß er die Gegenstände aller unserer Vorstellungen ohne Unterschied, in Gegensatz der wirklichen Dinge außerhalb unserer Vorstellung, darunter verstand, gleichviel ob sie unserer Vorstellungskraft durch den innern oder durch die äußern Sinne vorgeführt würden. Die markscheidende (kritische) Philosophie endlich, trennte von der Bedeutung des Worts Idee — alles Sinnliche, und schränkte sie auf den bloßen Vernunftbegriff, in Gegensatz der Verstandesbegriffe, ein.

*) „Als jene Bildhauer und Mahler des Jupiters oder der Minerva Bild verfertigten, hatten sie keine wirkliche Person vor Augen, die ihnen zum Muster diente; sondern es schwebte ein Bild von ausnehmender Schönheit ihrem Geiste vor. Auf dieses hefteten sie ihre Blicke, und brachten so ein demselben ähnliches Kunstwerk hervor."

ein. Der Unterſchied zwiſchen beiden iſt, daß nur dieſen letzten, aber nicht jenem erſten, ein Gegenſtand außer uns antwortet. Kants eigene Erklärungen darüber ſind folgende: „Idee, Vernunftbegriff, ein Begriff aus Notionen (und Notionen ſind ihm Verſtandesbegriffe), der die Möglichkeit der Erfahrung überſteigt;" an einem andern Orte, „ein ſolcher Begriff, dem kein congruirender (übereinſtimmender) Gegenſtand in den Sinnen gegeben werden kann;" und wiederum an einem andern, „ein Begriff, dem keine Anſchauung völlig adäquat ſein kann." Als Beiſpiel einer ſolchen Idee wird uns in dieſer Schule der Begriff von Gott angeführt. — Dieſem neueſten Sprachgebrauche gemäß muß alſo das Wort Idee durch Vernunftbegriff verdeutſcht werden. Allein ebenderſelbe Urheber dieſes Sprachgebrauchs redet auch von äſthetiſchen Ideen, und belegt mit dieſem Namen, laut eigener Erklärung, „eine, einem gegebenen Begriffe beigeſellte Vorſtellung der Einbildungskraft, welche mit einer ſolchen Mannigfaltigkeit der Theilvorſtellungen in dem freien Gebrauche derſelben verbunden iſt, daß für ſie kein Ausdruck, der einen beſtimmten Begriff bezeichnet, gefunden werden kann, der alſo zu einem Begriffe viel Unnennbares hinzudenken läßt, deſſen Gefühl die Erkenntnißvermögen belebt, und mit der Sprache, als bloßen Buchſtaben, Geiſt verbindet." An einem andern Orte drückt er ſich darüber, zwar kürzer, aber eben nicht verſtändlicher aus: „Eine Idee, die nach einem bloß ſubjectiven Princip der Übereinſtimmung der Erkenntnißvermögen unter einander — der Einbildungskraft und des Verſtandes — auf eine Anſchauung bezogen wird." Ich muß es andern überlaſſen, dis in unſere gewöhnliche und allgemein verſtändliche Sprache zu überſetzen; und begnüge mich nur dabei anzumerken: daß, da die äſthetiſche Idee ſonach eine Vorſtellung der Einbildungskraft, dieſe aber, ſelbſt in dieſem Lehrgebäude, ein ſinnliches Vorſtellungsvermögen iſt, die Idee ſchlechthin und die äſthetiſche Idee darin verſchieden ſind, daß die eine einen unſinnlichen, die andere hingegen einen ſinnlichen Urſprung hat.

Idem, ebenderſelbe oder ebendaſſelbe, der oder das Nämliche. Meine Vertheidigung dieſes letzten gegen Ad., der es verwirft, ſteht in den Beiträgen zur weitern Ausbildung d. Deutſch. Sprache, IV. 114. Idem per idem, ſagt man, wenn einerlei Sinn durch einerlei Worte ausgedruckt wird. Man könnte in gleicher Kürze daſſelbe durch ebendaſſelbe dafür ſagen.

Identificiren. Da, dem Sprachgebrauche nach, der nämliche auch ſo viel als ebenderſelbe heißt: ſo könnte man für identificiren (zu ebendemſelben oder zu dem nämlichen machen) ja wol füglich vernämlichen ſagen. Vereinerleien, welches ſich auch dafür bilden ließe, iſt ſchon etwas länger und ſchwerfälliger.

Identiſch, einerlei. Identiſche Sätze ſind ſolche, die einerlei ſagen, alſo einerleiſagende.

Identität, die Einerleiheit. Ununterſchiedenheit, welches Heynatz dafür vorgeſchlagen hat, iſt wegen des doppelten un zu übelklingend. Eſchenburg ſagt (in dem Nachtrage): „Vielleicht auch die Nämlichkeit, obgleich Adelung dieſen, nun einmahl doch ſo herrſchenden Gebrauch des nämlich für einerlei nicht will gelten laſſen." S. hierüber meinen Aufſatz im 4ten Stück der Beiträge zur weitern Ausbild. d. Deutſch. Sprache, Seit. 124. Die Holländer ſagen dafür: die Evenwezenlykheit, das Ebendaſſein.

Idiom. Man verſteht darunter ſowol die Mund-art (Dialect), als auch die unter dieſer begriffenen Sprecharten, wodurch diejenigen ſich unterſcheiden, welche in Ganzen einerlei Mund-art haben. Die Sprachweiſe paßt für beide Bedeutungen. „Sie ſehen jede Abweichung von ihrer Sprachweiſe als Verderbniß und Rückfall an." Rübiger.

Idiosyncrasie, buchſtäblich überſetzt, die eigenthümliche Zuſammenfaſſung. Das Wort bezeichnet in Allgemeinen den Inbegriff des Eigenthümlichen, welches eine Perſon, an Körper und Geiſt, in ſich vereiniget. In beſonderer Bedeutung aber verſteht man darunter die aus einer eigenen Beſchaffenheit der ſinnlichen Werkzeuge (das Wort in ſeiner weiteſten Bedeutung genommen) herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens; alſo die Sinnes-eigenheit, oder die Empfindungs-eigenheit. Oft können wir auch Eigenheit ſchlechtweg, oder körperliche Eigenheit dafür ſagen. Kant hat den Ausdruck die eigenthümliche Miſchung dafür gebraucht, der aber nur dann paßt, wenn die Eigenheit aus einer beſondern Miſchung der Säfte entſtanden iſt. Es läßt ſich aber denken, daß auch die Beſchaffenheit der feſten Theile des Körpers, z. B. der Nerven (je nachdem ſie ſtraff oder ſchlaff, mehr oder weniger empfindlich ſind), auf die Erzeugung gewiſſer Empfindungs-eigenheiten einen weſentlichen Einfluß habe.

Idiot, ein unwiſſender Menſch, beſonders ein ſolcher, der nicht weiß, was in der Welt vorgeht, und wie man ſich darin zu nehmen hat. Pinſel und dummer Tapps werden, in den meiſten Fällen wenigſtens, dafür hinreichen.

Idioticon, ein Wörterbuch, welches nur die einer Gegend eigenthümlichen Wörter enthält. Leibnitz bildete den Ausdruck Landwort für Provincialismus; davon habe ich in der Preisſchrift die Zuſammenſetzung Landwörterbuch für Idioticon gemacht. Dieſe ſetzt aber freilich voraus, daß jener Leibnitziſche Ausdruck, Landwort, ſchon

schon gebräuchlich geworden sei. Sollte er das nicht werden, so könnte man Landschaftswörterbuch, auch Kreiswörterbuch dafür sagen. Reß hat Gauwörterbuch, Kinderling Bezirkwörterbuch dafür vorgeschlagen. Allein jenes würde für viele, welche das veraltete Gau, Landschaft, nicht kennen, unverständlich sein; dieses aber ist hart und schwerfällig. Übrigens hätte Richey sein Hamburgisches Idioticon füglich Wörterbuch der Hamburgischen Sprech-art nennen können. Dann würde auch der Ungelehrte gewußt haben, wovon die Rede wäre.

Idiotismus, die Sprach-eigenheit, nicht Sprach-eigenthum, welches Heynatz dafür hat.

Idol, das Götzenbild, der Abgott. Götze und Abgott werden von einigen dahin unterschieden, daß dieses einen unechten falschen Gott, jenes hingegen das Bild desselben bezeichnen soll.

Idololater. Es ist ein Übelstand in unserer Sprache, daß wir mit dem Worte Abgötter sowol die Mehrzahl von Abgott, als auch den Anbeter eines falschen Gottes bezeichnen. Wir könnten dieser Unbequemlichkeit abhelfen, wenn wir von dem ehemahls üblichen Zeitworte abgöttern, für Abgötterei treiben, das Sachwort Abgötterer für Idololatra bildeten. In einigen Schriften des XV Jahrhunderts findet sich Abgöttereyer dafür, von Abgötterey abgeleitet. S. Leipz. Crit. Beitr. St. 28. S. 662. Allein die Ableitung Abgötterer von abgöttern ist der Ähnlichkeitsregel gemäßer.

Idololatrie, die Abgötterei, der Götzendienst; die letzte, wenn die Abgötterei in Bilderdienst besteht.

Idylle, ein Schäfer- oder Hirtengedicht.

Ie ne sais quoi — das: Ich weiß nicht was. Sie hat in ihrem ganzen Wesen ein gewisses Ich weiß nicht was, wodurch sie Aller Herzen an sich zieht.

Ietton (spr. Jettong, das J als ein gelindes sch ausgesprochen), ein Rechenpfennig, Spielpfennig.

Ignorant, ein Unwissender, ein Stümper.

Ignoranz, die Unwissenheit, und Unkunde. Göthe hat auch Unkenntniß dafür versucht.

Ignoriren, heißt zwar unwissend sein, oder etwas nicht wissen; allein man verbindet den Nebenbegriff des absichtlichen Nichtwissens oder der Schein-unwissenheit damit. In den meisten Fällen wird nicht wissen wollen dafür gesetzt werden können; z. B. der Vorgesetzte will die Vergehungen seines Untergebenen nicht wissen — er ignorirt sie. Ein eigenes Wort dafür fehlt uns noch. Entwissen, welches Heynatz dafür versuchte, konnte keinen Beifall finden, weil die Vorsilbe ent in den meisten damit zusammengesetzten Wörtern auf eine Bewegung von einem Orte deutet, und daher nicht mit einem Zeitworte verbunden werden kann, welches eine innere, nicht in Bewegung übergehende Handlung bezeichnet. Mertian (in der Allgem. Sprachlehre. Braunschw. 1796) hat unwissen dafür zu sagen gewagt: „Einzelne Dinge, welche der gute Sprachgebrauch, bei dessen Quelle er lebte, ihm nicht unzuwissen (zu ignoriren) erlaubte." Da wir schon das Wechselwort unwissend für ignorant haben: so ist freilich nicht abzusehen, warum wir nicht das ganze Zeitwort, wozu jenes gehört, die ganze Abwandlung durch, sollten gebrauchen, und also auch unwissen für ignoriren sagen dürfen. Dennoch aber möchte ich nicht der erste sein, der ich unweiß, du unwußtest u. s. w. sagte. Und wenn man bis nun auch, ohne daß es auffiele, sagen könnte, welches doch keinesweges der Fall ist: so würde unwissen doch immer nur so viel als unwissend sein oder nicht wissen, keinesweges aber auch den Nebenbegriff des Angenommenen oder Verstellten, den wir mit ignoriren nun einmahl verbinden, zugleich mit ausdrucken. Nicht wissen wollen bleibt also, meines Wissens, bisjetzt noch der einzige Deutsche Ausdruck, den wir dafür setzen können.

Illata, das Eingebrachte (nämlich Heirathsgut).

Illativ. „So heißen in der Sprachlehre zwei Sätze, die in einem solchen Verhältnisse zu einander stehen, daß der zweite aus dem ersten folgt, also folgernde Sätze; so auch gewisse Conjunctionen oder Bindewörter, welche den zweiten Satz (als Folge) mit dem ersten (als dem Grunde) verbinden, also folgernde Bindewörter, z. B. Ich sehe die Unmöglichkeit dieses Unternehmens, ich gebe es daher auf" Stutz. Aber folgernde Sätze, wären Sätze, welche folgern. Die thun aber nicht die Sätze selbst, sondern derjenige, der sie macht. Ich dächte also lieber, Folgerungssätze, oder Folgesätze, illativi articuli.

Illegal, bedeutet 1. ungesetzlich, d. i. was durchs Gesetz nicht vorgeschrieben ist; und 2. gesetzwidrig oder widerrechtlich, d. i. was einer ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes zuwider ist.

Illegalität, die Ungesetzlichkeit und die Gesetzwidrigkeit.

Illegitim, ungesetzlich, und von unehelichen Kindern gebraucht, unehelich.

Illiberal, heißt in Allgemeinen alles, was den Neigungen und der Handlungsart eines freien, d. i. edlen Menschen zuwider ist; und in Besondern, unfreigebig, unmild, ungütig, unedel, ungroßmüthig.

Illicite, unerlaubter Weise, zur Ungebühr.

Illimitirt, uneingeschränkt, unbegränzt, ungemessen.

Illiquide, noch nicht aufs Reine gebracht, unberichtiget; z. B. eine solche Rechnung.

Illiteratus, ein Ungelehrter.

Illudiren, 1. verhöhnen oder verspotten; 2. ausweichen oder vereiteln.

Illuminat, bedeutet zwar in Allgemeinen einen Aufgeklärten; man denkt aber dabei nicht an diesen, sondern versteht darunter (wenigstens in Deutschland) ein Mitglied des von Weishaupten errichteten, von der Baierschen Regierung aber wieder aufgehobenen, sogenannten Illuminaten-ordens. Man könnte Lichtbruder, oder auch, da diese Gesellschaft bald in eine Art von Ritter-orden ausartete, Lichtritter dafür sagen.

Illumination, 1. die Erleuchtung; 2. das Ausmahlen eines Kupferstichs mit Farben. Auch in diesem Sinne genommen, könnte es wol durch Erleuchtung übersetzt werden.

Illuminiren, 1. erleuchten, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne; 2. mit Farben ausmahlen, wofür man mit Einem Worte bemahlen sagen kann. Bemahlte Karten, Kupferstiche. In Scherz wird illuminirt auch für benebelt, d. i. betrunken, gebraucht.

Illusion, die Täuschung, Verblendung, das Blendwerk. Rambohr (in Venus Urania) hat auch Wahnbild dafür: „Das Wahnbild, welches wir uns schaffen." Klopstock sagt das Getäusche, wie Getöse; „Ich mag aus dieser Pforte des Getäusches nichts mehr hervorkommen sehen." Für sinnliche Illusion hat Matthison, der Sinnenwahn.

Illustration, die Erläuterung.

Illustre (spr. illüster), vortrefflich, herrlich, berühmt, erlaucht. Ich folge Ihrem vortrefflichen oder herrlichen Beispiele. Der berühmte Reisende. Die erlauchten Vorfahren desselben.

Illustriren, erläutern.

Imaginair (spr. imaginär), 1. gegenständlich (objectivisch) genommen, eingebildet, z. B. eine eingebildete Gefahr, Tugend, Größe u. s. w.; 2. als beiwohnend oder als persönliche Eigenschaft, einbilderisch, auch einbildisch. „Er wurde überall sehr distinguirt (ausgezeichnet), und das machte ihn einbildisch." Göthe. Man hört zwar auch hier eingebildet dafür, z. B. ein eingebildeter Mensch; allein ohne Noth sollten wir doch ein und ebendasselbe Wechselwort (Participium) nicht bald in thätiger, bald in leidentlicher Bedeutung zu gebrauchen uns erlauben. Für Malade imaginaire müßte man der Kranke in der Einbildung sagen. Rüdiger hat Einbildling, um den, der imaginair ist, zu bezeichnen, gebildet.

Imagination, 1. die Einbildungskraft, 2. die Wirkung derselben, die Einbildung.

Imaginiren, sich einbilden.

Imbibiren, einsaugen, einziehen.

Imitation, die Nachahmung, das Nachahmen; mit dem Nebenbegriffe der Verachtung (imitamen), die Nachäffung.

Imitiren, nachahmen; und mit dem Nebenbegriffe der Verachtung, nachäffen.

Immaculat, unbefleckt, z. B. die unbefleckte Empfängniß.

Immanent, einwohnend, innerlich; z. B. eine innerliche oder innere Handlung.

Immanität, die Unmenschlichkeit, Grausamkeit.

Immaterialität. Bisjetzt hatten wir dafür eben so wenig, als für den entgegengesetzten Begriff der Materialität, ein eigenes Wort in unserer Sprache; denn Unkörperlichkeit und Körperlichkeit sagen, genau genommen, nicht das Nämliche, ungeachtet sie in verschiedenen Fällen freilich wol dafür gebraucht werden können. Die Holländer, welche früher als wir das Bedürfniß die fremden Wörter auszustoßen und eigene Ausdrücke dafür zu bilden fühlten, haben für jenes Unstoffelykheit, für dieses Stoffelykheit geprägt. Könnten wir nicht auf eine ähnliche Weise Stofflosigkeit für Immaterialität sagen? Die Stofflosigkeit der Seele. Stoff für Materie ist von guten Schriftstellern schon längst eingeführt:

Die große Kunst ist nur vom Stoff es abzuscheiden.
Wieland.

Für Materialität und materiel scheinen mir die Stoffhaltigkeit und stoffhaltig noch die erträglichsten Ausdrücke zu sein. S. diese an ihrem Orte.

Immateriell. Wenn Stofflosigkeit für Immaterialität beliebt würde, so müßte man stofflos für immateriell sagen. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir freilich auch unkörperlich dafür sagen.

Immatriculation, die Einschreibung, das Einschreiben.

Immatriculiren, einschreiben.

Immaturität, die Unzeitigkeit, die Unreife.

Immediat, unmittelbar.

Immediatement (spr. immediatemang), unmittelbarer Weise, unmittelbar.

Immergiren, eintauchen.

Immersion, die Eintauchung, das Eintauchen. In der Sternkunde wird derjenige Augenblick so genannt, in welchem bei Verfinsterungen, der bedeckende Körper, oder dessen Schatten den zu verfinsternden zu decken beginnt. Wir haben den Deutschen Ausdruck Eintritt dafür.

Imminuiren, verringern, vermindern.

Imminution, die Verringerung, Verminderung, das Verringern, Vermindern.

Immisciren, einmischen, einmengen.

Immission, Immissio bonorum, die Einweisung, eine gerichtliche Handlung, vermöge welcher jemand in den

Besitz gewisser Güter gesetzt wird, auf welche er rechtskräftige Ansprüche hat.

Immittiren, einweisen, einsetzen.

Immobilien, unbewegliche Güter oder Habe. Man kann auch grundfestes oder erdfestes Eigenthum dafür sagen. In den Rigischen Statuten kommt erdvesteigen vor.

Immoderat, unmäßig.

Immoderation, die Unmäßigkeit.

Immodest, unehrbar, schaamlos.

Immoliren, opfern, aufopfern.

Immortalisiren, unsterblich machen, verewigen.

Immortalität, die Unsterblichkeit.

Immunis, frei, steuerfrei.

Immunität, die Befreiung von Abgaben, die Steuerfreiheit

Immutable (spr. immûtabel), unveränderlich, unwandelbar.

Immutabilität, die Unveränderlichkeit, Unwandelbarkeit.

Immutation, Umänderung, Verwandlung.

Immutiren, umändern.

Impardonabel, unverzeihlich.

Impartial, unparteiisch.

Impartialität, die Unparteilichkeit.

Impastiren, Franz. empater, in der Kunstsprache, verteigen, d. i. 1. die Farben dick und fett auftragen. Ein wohl-impastirtes Gemählde ist ein solches; bei welchem die Farben reichlich aufgetragen sind. 2. Die Farben, jede auf ihren Ort, auftragen, ohne sie zu verschmelzen. Bei den Kupferstechern heißt impastiren: die Punkte, welche mit dem Grabstichel und mit der Nadel gemacht sind, mit den Strichen und Schraffirungen unter einander vermischen. S. Heydenreichs ästhetisches Wörterbuch.

Impatientiren (sich), ungeduldig werden.

Impediment, das Hinderniß.

Impenetrabel, undurchdringlich.

Impenetrabilität, die Undurchdringlichkeit. Wenn in der Naturlehre die Impenetrabilität unter die allgemeinen Eigenschaften der Körper gezählt wird: so versteht man darunter diejenige Eigenschaft, vermöge welcher da, wo ein Körper ist, nicht zugleich ein anderer sein kann.

Impensen, Kosten. Unkosten sind, was die Franzosen les faux frais nennen. Impensae necessariae, nothwendige Kosten; — utiles, nützliche; — voluptuariae, Lust- oder Pracht-aufwand.

Imperativ, in der Sprachlehre, die Befehlsweise, oder Befehlsform. In der Kantischen Schule hört man viel von einem categorischen Imperativ, worunter die unbedingte Befehlsweise der Vernunft, oder der unbedingte Vernunftbefehl verstanden wird. Die Ausdrücke: Imperativ der Sittlichkeit, moralischer Imperativ, Imperativ der Pflicht, Gebot der Sittlichkeit, practischer und unbedingter Imperativ, deren der Stifter jener Schule sich gleichfalls zu bedienen pflegt, bezeichnen ebendenselben Begriff.

Imperialpapier, Papier von der allergrößten Form; Kaiserpapier. Das Königspapier (Royalpapier) ist, wie billig, etwas kleiner.

Imperiös, Franz. imperieux, gebieterisch. „Diese Schrift war in einem imperiösen Tone geschrieben." Neue Staatsanzeigen. Lavater hat auch befehlerisch dafür gesagt: „Er sprach in einem herrischen und befehlerischen Tone." Auch herrisch kann dafür gebraucht werden.

Impersonale (nämlich verbum), in der Sprachlehre, ein Zeitwort, bei welchem keine Person (ich, du, er ꝛc.) angegeben wird, z. B. es regnet. Man hat daher dergleichen Zeitwörter unpersönliche genannt. Weil sie aber gleichwol die Form der dritten Person haben, so hat Popowitsch sie lieber drittpersönliche nennen wollen.

Impertinent, bezeichnet eigentlich eine Sache oder Person, die nicht so ist, oder nicht so sich beträgt, wie sie sein oder sich betragen sollte, also ungebührlich. Dann wird es auch für unbescheiden, unverschämt und grob gebraucht. Ein impertinenter Mensch (Franz. un impertinent), ist ein Grobian, ein unverschämter Geselle, ein Flegel.

Impertinenz, Franz. Impertinence, die Ungebühr oder Ungebührlichkeit, Unverschämtheit, Grobheit, Verwegenheit, Flegelei.

Impetrant, in der Rechtssprache, der Belangende oder Belanger, der Kläger.

Impetrat, der Belangte, oder Beklagte. Dis letzte gibt aber freilich einen Doppelsinn, denn es kann auch den Bedauerten bedeuten; und man sollte daher lieber der Angeklagte sagen. Allein jenes ist üblich, und zwar nicht bloß im gemeinen Leben, sondern auch in guten Schriften:

Beklagter sprach: von seinem Gelde
Ward längst ein Drittel abgesetzt.

Üg.

Impetriren, erlangen.

Impetuös, heftig, hitzig.

Impetus, Impetuosität, der Ungestüm, die Hitze, die Heftigkeit.

Impietät, die Gottlosigkeit.

Impingiren, verstoßen, z. B. gegen ein Gesetz.

Implacabel, unversöhnlich.

Implacabilität, die Unversöhnlichkeit.

Impliciren, 1. einschließen, z. B. der eine von diesen Sätzen schließt den andern ein; 2. verwickeln, z. B. er ist in diesen Handel mit verwickelt.

Implicite, steht dem explicite entgegen. Wenn also dieses so viel als ausdrücklich, entwickelt, den Worten nach und offenbar heißt: so kann jenes durch nicht ausdrücklich, unentwickelt, der Sache nach und versteckt gegeben werden. „Du hast dis zwar nicht ausdrücklich oder den Worten nach, aber doch der Sache nach, mit beschworen." Zuweilen könnte man für implicite auch wol eingehüllter oder eingeschlossener Weise, und für explicite enthüllter Weise, oder schon völlig enthüllt oder entwickelt sagen; z. B. nach der Meinung der altgläubigen Gottesgelehrten empfangen die Kinder bei der Taufe den Glauben, zwar noch nicht enthüllt oder entwickelt, aber doch eingeschlossener Weise.

Implorant, in der Gerichtssprache, derjenige, der gegen einen andern den Schutz der Obrigkeit oder der Gesetze anruft; also der Anrufer oder Ansleher, der Schutzsucher.

Implorat, derjenige, gegen welchen um Schutz gebeten wird, der Angeklagte. Implorat ist nicht bloß undeutscht, sondern auch in der ihm hier geliehenen Bedeutung sprachwidrig; weil es eigentlich den Richter, welcher angerufen wird, nicht den, wider welchen man sich an den Richter wendet, bezeichnet.

Imploriren, anrufen, ansiehen.

Impoli, ungeschliffen, ungehobelt, unhöflich. Wieland hat auch unhöfisch dafür gesagt: „Der unhöfische Rathgeber." Bode ungeglättet: „Eine ungeglättete Art sich auszudrucken."

Imponiren, 1. auflegen, z. B. Stillschweigen; 2. Achtung oder Ehrfurcht gebieten, fodern oder einflößen, z. B. sein Blick gebietet Achtung, sein Anstand flößt Ehrerbietung ein. Oft können wir auch Eindruck machen dafür sagen. Für: „Man fühlte die Nothwendigkeit den Augen zu imponiren, um die Fantasie zu bewegen," hätte der Schriftsteller, der sich so ausdruckt, füglich schreiben können: Man fühlte die Nothwendigkeit, Eindruck auf die Augen zu machen, oder die Augen zu gewinnen, zu rühren, anzuziehen, um u. s. w. Für: „die Röm. katholische Religion imponirt durch ihre prachtvollen Feiergebräuche," können wir sagen: sie bemächtiget sich der Gemüther der Menschen durch u. s. w., oder, sie überwältiget die menschlichen Gemüther, u. s. w. Diesen letzten Ausdruck hat der ungenannte Verfasser von Charlotte Samson. Berl. 1800. dafür gebraucht: „Nur einem Mittel, was die Gemüther der Menschen, durch die Idee einer übermenschlichen Majestät gleichsam überwältiget (imponirt), nur einer Volksreligion ist das große Werk aufbehalten u. s. w." Eine imponirende Stellung ist eine Achtung oder Ehrfurcht gebietende.

Import, die Einfuhr. Importen, Einfuhrwaaren, d. i. solche, die aus dem Auslande in ein Land eingefahren werden.

Important, wichtig, bedeutend, beträchtlich.

Importanz, Franz. Importance, die Wichtigkeit, die Bedeutung. Ein Umstand von Bedeutung, oder, ein bedeutender Umstand.

Importation, die Einführung und die Einfuhr fremder Waaren; die Waaren-einführung, oder Waaren-einfuhr.

Importiren, 1. einführen, 2. bedeuten, erheblich oder wichtig sein. Der Ertrag dieses Gewerbes importirt nicht viel; bedeutet nicht viel, ist nicht sehr wichtig, ist von geringer Erheblichkeit.

Importun (spr. ängportüng), beschwerlich, lästig, zudringlich, ungestüm.

Importuniren, beschwerlich fallen, lästig oder zudringlich sein.

Importunität, die Zudringlichkeit.

Imposant, Achtung oder Ehrfurcht gebietend, Eindruck machend, nachdrücklich. Er redete in einem nachdrücklichen (imposanten) Tone. Auch gebietend oder gebieterisch schlechtweg. Das Heer zeigte sich in einer gebietenden oder gebieterischen Stellung. Ich sollte glauben, daß wir zuweilen auch wol das neue Wort bedeutsam, was viel bedeutet, viel zu erkennen gibt, dafür gebrauchen könnten; wie wenn man sagt: der Mann hat ein imposantes Gesicht. S. Imponiren.

Impossibel, unmöglich.

Impossibilität, die Unmöglichkeit.

Impost, 1. die Auflage; oft wird auch Abgabe dafür gebraucht. Dem Sprachgebrauche nach findet zwischen diesen beiden Wörtern kein anderer wesentlicher Unterschied Statt, als der, daß bei dem ersten zunächst an den auflegenden Staat, bei dem andern hingegen zunächst an den abgebenden Staatsbürger gedacht wird. 2. In der Baukunst, der Knauf oder hervorragende obere Theil eines Nebenpfeilers, worauf der Bogen eines Gewölbes ruhet, wofür wir das Deutsche Wort, der Kämpfer, haben.

Impostiren, belegen, nämlich mit einer Auflage, besteuern. Eine stark impostirte Waare ist eine starkbelegte, oder starkbesteuerte, wovon eine beträchtliche Abgabe erlegt werden muß.

Imposture (spr. Ängpostühr'), der Betrug.

Impotens, unvermögend.

Impotenz, das männliche Unvermögen. Wenn einige

Un-

Unvermögenheit dafür sagen, wie z. B. ein Mitarbeiter an der Jen. allgem. Literaturzeitung: „Man muß seinen guten Willen loben, und seine Unvermögenheit bemitleiden:" so ist nicht abzusehen, wozu diese Verlängerung eines an sich nicht kurzen Wortes dienen soll.

Impracticabel, unthunlich, unausführbar.

Imprägnation, die Schwängerung, die Eintränkung. Oft kann man auch auflösen dafür sagen, z. B. Wasser mit Salz imprägniren, ist eben so viel als Salz in Wasser auflösen.

Imprägniren, 1. schwängern, 2. eintränken, z. B. ein Pulver mit Oel.

Imprecation, die Verwünschung.

Imprenabel, was nicht genommen werden kann, unüberwindlich, z. B. eine Festung.

Impresciptibel, Franz. imprescriptible, unverjährlich. „Dieses Recht ist unverjährlich." Übersicht des künftigen Schicksals von Frankreich, q. d. Franz. des Dumouriez.

Impression, der Eindruck.

Impressum, etwas gedrucktes; ein gedrucktes Blatt.

Imprimatur (das), die Druck-erlaubniß.

Imprimiren, eindrucken, einprägen.

Improbabel, unwahrscheinlich.

Improbalität, die Unwahrscheinlichkeit.

Improbation, die Mißbilligung.

Improbiren, mißbilligen.

Impromtu (spr. Ängprongtüh), etwas aus dem Stegreife gemachtes. Heynatz hat Stegreifsgedicht dafür angesetzt. Stegreifs-einfall oder Gedanke würde allgemeiner sein.

Improprie, uneigentlich.

Improvisatore, ein Stegreifsdichter, d. i. einer, der über gegebene Gegenstände Gedichte aus dem Stegreife macht. Ich finde diesen Deutschen Ausdruck schon gebraucht in einem Werke, welches unter dem Titel: Spanien, wie es gegenwärtig ist. Gotha 1797. erschien.

Imprudent, unbedachtsam, unklug.

Imprudenz, die Unbedachtsamkeit, Unklugheit.

Impudent, unverschämt. Einige, z. B. ein Ungenannter in Wielands Merkur, haben seit kurzen das neue Wort stirnlos dafür versucht. Sieh. aber Effronterie.

Impudenz, die Unverschämtheit.

Impudicität, die Schaamlosigkeit, die Unkeuschheit.

Impugniren, bestreiten, bekämpfen, anfechten.

Impuissance (spr. Ängpüissangs'), das Unvermögen. S. Impotenz.

Impuissant (spr. ängpüissang), unvermögend.

Impulsion, der Antrieb.

Impulsoriales, sonst auch Excitatoria genannt, in der Kanzeleisprache, Briefe, worin ein höherer Gerichtshof den Unterrichter auffodert oder antreibt, in einer Rechtssache fortzuschreiten; also Antreibungs- oder Auffoderungsschreiben.

Impunität, die Ungestraftheit.

Impurität, die Unreinigkeit.

Imputation, die Zurechnung.

Imputiren, zurechnen; man kann auch das gute, mit Unrecht veraltete Zeitwort schuldigen (welches noch in entschuldigen lebt) dafür gebrauchen.

Inaccessibel, unzugänglich.

Inaction, die Unthätigkeit.

Inactiv, unthätig.

Inadmissibel, unzuläßig.

Inadvertenz, Franz. Inadvertance, die Unachtsamkeit, die Achtlosigkeit.

Inäqual, ungleich.

Inäqualität, die Ungleichheit.

In agone, in den letzten Zügen. In agone versiren, in den letzten Zügen liegen.

Inalienabel, unveräußerlich.

In antecessum, zum voraus.

Inappetenz, die Unlust; der Mangel an Eßlust.

Inauguralschrift, wird auf hohen Schulen eine gelehrte Abhandlung genannt, welche derjenige schreiben muß, der eine gelehrte Ehrenstufe ersteigen oder einen sogenannten Gradum erhalten will. Man könnte eine Weiheschrift oder Einweihungsschrift dafür sagen.

Inauguration, die Einweihung oder Weihe zu einer gelehrten Würde.

Inauguriren, weihen oder einweihen.

Incameration und incameriren, zwei in der Römischen Kanzeleisprache vorkommende Wörter, diejenige Handlung zu bezeichnen, wodurch etwas den päpstlichen Kammergütern einverleibt oder für ein Eigenthum der päpstlichen Regierung erklärt wurde. Wenn man sich mit jener umschreibenden R. a. nicht begnügen wollte, so müßte man einkammern und die Einkammerung dafür sagen.

Incamination, die Einleitung, Einfädelung, Anzettelung.

Incaminiren, einleiten, einfädeln, anzetteln.

Incantation, die Bezauberung.

Incapabel, unfähig, untüchtig.

Incapacität, die Unfähigkeit, Untüchtigkeit. Incapax, unfähig.

Incarceriren, ins Gefängniß werfen, in Verhaft nehmen, verhaften, einkerkern.

Incarnat. Man findet in den Wörterbüchern Fleischfarbe

farbe dafür angesetzt, weil das Stammwort das Lat. caro, Fleisch, ist. Allein Fleischfarbe heißt auf Franz. couleur de chair; und was man incarnat nennt, hat mit nichten die Farbe des Fleisches, sondern ist die Mittelfarbe zwischen Kirsch- und Rosenroth. Bessere Wörterbücher, z. B. Schmieblins Catholicon, haben hochrosenroth dafür. Aber hochroth scheint schon hinreichend.

Incarnation; eigentlich die Einfleischung. Man versteht aber darunter in der ältern Gotteslehre die Annahme eines menschlichen Körpers, oder die Menschwerdung.

Incaut, unvorsichtig.

Incendiarius, ein Mordbrenner.

Incessament (spr. ängeſſammang), unverzüglich, ungesäumt.

Incestus, die Blutschande.

Incidenter, beiläufig.

Incidentpunkt, ein Nebenpunkt, der neben den Hauptpunkten in Erwägung kommt.

Incidentwinkel, entgegengesetzt dem Reflexionswinkel, in der Größenlehre; Einfallswinkel. „Die Extreme (äußersten Enden) liegen einander so nahe, daß es oft nur auf einen geschickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Absprungswinkel zu machen. Herder.

Incineration, die Veräschung, oder die Verwandlung eines festen Körpers in Asche. Die Einäscherung wird nur von Feuersbrünsten gesagt.

Incineriren, zu Asche brennen, oder, wenn man will, veräschen.

Incision, der Einschnitt.

Incitabilität, die Erregbarkeit. Kant.

Incitation, die Anreizung.

Incitiren, anreizen.

Incivil, unhöflich, unartig, ungesittet.

Inclaviren, einklammern, einschließen.

Inclemenz, die Ungnade.

Inclination, 1. die Neigung oder der Hang; die Liebe; 2. der geliebte Gegenstand, der oder die Geliebte. Wir sind so sehr gewohnt, das Deutsche Wort Neigung in uneigentlicher Bedeutung zu gebrauchen, daß ich für Inclination, in eigentlichem Sinne genommen, wie wenn von der Inclination einer Linie die Rede ist, das Wort Geneige vorschlagen möchte. So habe ich dasselbe oben (S. Clisiometer) gebraucht.

Incliniren, Neigung oder Hang zu etwas haben; sich neigen.

Includiren, einschließen.

Inclusive, eingeschlossen, einschließlich, mit Einschluß. Mein Haus kostet mir, mit Einschluß der Gerichtsgebühren, oder die Gerichtsgeb. eingeschlossen u. s. w. Es ist sprachwidrig, wenn einige das Mittelwort einschließend, so wie ausschließend f. exclusiv gebrauchen. Das ist eben so unrichtig, als wenn man sagen wollte, ich habe Ihnen schreibend, st. schriftlich, gemeldet.

Incognito, 1. als Beschaffenheitswort gebraucht: unter fremden Namen. Er reiset unter fremden Namen. 2. Als Sachwort (z. B. in der R. a. das Incognito beobachten) gebraucht, die Namens- oder Standesverheimlichung, die Unerkanntheit.

Incolat (das), oder auch das Incolatrecht. S. Indigenat.

Incommode, unbequem, lästig, beschwerlich.

Incommodiren, beschwerlich fallen, lästig sein, bemühen, wofür man zu Luthers Zeit auch mühen, ohne die Vorsilbe be, sagte. Dieses einfache mühen ist seit einiger Zeit auch von neuern Schriftstellern, besonders Dichtern, wieder häufig gebraucht worden:

— Die mußten die Kindlein aufknacken,
Um nicht zu mühen des Gastes Kinnbacken.
Der neue Froschmäusler.

Incommodität, die Unbequemlichkeit, Beschwerlichkeit, Beschwerde, Ungelegenheit.

Incommodum, der Nachtheil, die Beschwerde. Auch Beschwer (die), welches Ad. für völlig veraltet hält, kommt noch bei neuern guten Dichtern vor. Bürger z. B. hat es mehrmahls gebraucht:

Gewöhnt sind wir von Jugend auf
An Feld- und Waldbeschwer.

Zwischen Erd' und Himmel schwebt die Arme
Sonder Ziel für ihres Flugs Beschwer.

In commun, oder in communi, gemeinschaftlich.

Incommunicabel, unmittheilbar, was sich nicht mittheilen läßt.

Incomparabel, 1. unvergleichbar, was nicht verglichen werden kann; 2. unvergleichlich, d. i. was alles andere übertrifft. Da dieses letzte seine eigentliche Bedeutung verlohren hat, und nur noch uneigentlich f. vortrefflich gebraucht wird: so bedurften wir eines andern Worts für, was nicht verglichen werden kann. Dazu hat man unvergleichbar gebildet.

Incompatibel, unverträglich.

Incompetent, unbefugt; z. B. ein solcher Richter. Auch unzuständig. S. Competent.

Incompetenz, die Unbefugniß, die Unzuständigkeit. Die letzte hat Heynatz.

Incomplet, unvollständig, unvollzählich. Das letzte dürfte wol am besten passen, wenn von Büchern und von ähnlichen Dingen, die aus einer gewissen Zahl von Stükken bestehen, die Rede ist.

Incomprehensibel, unbegreiflich.

Inconsequent. Da das für consequent von mir gebildete folgerecht allgemein gebilliget wurde: so glaubte ich, folgewidrig für inconsequent sagen zu dürfen, so wie sprachwidrig das Gegentheil von sprachrecht oder sprachrichtig bezeichnet. Auch diese Verdeutschung wurde, nicht bloß von Schriftstellern, sondern auch von Sprachforschern, z. B. von Rüdiger'n und Heynatz'en gebilliget und angenommen. Dieser letzte sagt im Antibarbarus: daß es eben so willig aufgenommen worden sei, als folgerecht. Nur Eschenburg wandte Folgendes dagegen ein: „Folgewidrig wäre, was der Folge zuwiderläuft. Welcher Folge hier? Der Inconsequente handelt gewöhnlich so, weil er gar keine Folge gezogen, seine bisherigen und sonst geäußerten, oder durch seine ehemahlige Handlungsweise verrathenen Grundsätze bismahl nicht befolgt, also mehr folgelos, als folgewidrig." Ich antworte: 1. Folgewidrig kann zwar heißen, was der Folge zuwiderläuft; aber es kann auch, oder muß vielmehr (weil es das Gegentheil von folgerecht ist) so viel als was widrig oder unrichtig folgt bedeuten. Denn so wie senkrecht, für was sich recht oder gerade senkt, und folgerecht, für was recht oder richtig folgt, genommen wird: so muß auch folgewidrig für was nicht recht oder was widrig folget, gelten. Aber gesetzt auch 2. daß Folge in folgewidrig nicht von dem Zeitworte folgen, sondern von dem Hauptworte, die Folge, entlehnt wäre, und daß also folgewidrig so viel als was der Folge zuwiderläuft bedeutete: so würde es doch auch dann noch für inconsequent gelten können. In diesem Falle nämlich käme es mit geschmackwidrig (was dem wahren oder richtigen Geschmacke zuwider ist) und mit vernunftwidrig (was der gesunden oder richtigen Vernunft zuwider ist) überein, und es würde heißen: was der wahren oder richtigen Folge zuwiderläuft. Es scheint also in jedem Falle, den Begriff, den wir mit inconsequent verbinden, wieder zu geben.

Inconsequenz, Franz. Inconsequence, die Folgewidrigkeit. S. Inconsequent.

Inconsideration, die Unbedachtsamkeit, Unbesonnenheit.

Inconsistent; ich habe bestandlos dafür gesagt; auch mißhellig.

Inconsistenz, die Bestandlosigkeit; auch die Mißhelligkeit.

Inconsolabel, untröstlich oder trostlos, untröstbar.

Incontestabel, unstreitig, unwidersprechlich, ausgemacht.

Incontinent, unenthaltsam.

In continenti, auf der Stelle, augenblicklich, sofort. Auch angesichts:

Wer Erde liebt, liebt das, was endlich angesichts
Wenn Gott gebeut, zerstäubt.

Logau.

Denn so viel zeigt sich angesichts,
Du kannst nicht mahlen, sie nicht liern.

Wieland.

Latinus sah hier angesichts,
Was ihm gewahrschaut worden war,
Erfüllt und auf ein Häbrchen wahr.

Histor. Bilderbüchlein.

Incontinenz, Franz. Incontinence, die Unenthaltsamkeit.

Inconvenienz, die Unbequemlichkeit, Unschicklichkeit, Ungebührlichkeit oder Ungehörigkeit.

Incorporation, die Einverleibung.

Incorporiren, einverleiben.

Incorrect, fehlerhaft, unrichtig, z. B. ein so gedrucktes Buch, eine solche Schreibart.

Incorrectheit, die Fehlerhaftigkeit, Unrichtigkeit.

Incorrigible (spr. inkorrigibel), was nicht gebessert oder nicht gut gemacht werden kann. Ein eigenes Wort dafür schien in unserer Sprache bisher zu fehlen; wenigstens wurde uns von Ad. keins nachgewiesen. Unverbesserlich bedeutet, dem Sprachgebrauche nach, was schon so gut oder vollkommen ist, daß es weiter nicht verbessert oder noch vollkommener gemacht werden kann. Verbesserungsunfähig aber, welches man für incorrigible, der Bedeutung nach, sagen könnte, ist zu unausstehlich lang und schwerfällig. Ich bildete daher besserlich für corrigible, und unbesserlich für incorrigible, welche von Eschenburg'en (in dem Nachtrage) gebilliget, und von Kant'en angenommen wurden. Hintennach fand ich, daß Stieler schon beide hat, nämlich besserlich für corrigibilis, emendabilis, und unverbesserlich für incorrigibilis, inemendabilis, insanabilis. Frisch hat das erste auch, aber in einer andern, ganz veralteten Bedeutung, von der er folgendes Beispiel aus dem Agrikola anführt: „Ein frommer Mann ist niemand schädlich, sondern aller Welt besserlich," d. i. nützlich, oder zur Besserung dienend. Da das Wort uns in dieser Bedeutung ganz fremd geworden ist, so dürfen wir es jetzt füglich für corrigible, so wie unbesserlich für incorrigible gebrauchen. Stutz schlug für das letzte unverbesserig vor. Allein ungeachtet dieses, dem Klange nach, die Ähnlichkeit mit ungelehrig für sich hat, so empört sich doch mein Sprachgefühl dagegen, vermuthlich weil wir kein bejahendes Beilegungswort, verbesserig, wie gelehrig, haben, also auch kein verneinendes davon ablei-

ableiten können. Heynatz hat unbesserlich in dem Antibarbarus gebilliget.

Incorruptibel, unverderblich, unzerstörbar, unverweslich, und unbestechlich.

Incorruptibilität, die Unverderblichkeit, Unzerstörbarkeit, Unverweslichkeit und die Unbestechlichkeit.

Incredibel, unglaublich.

Incredulität, die Ungläubigkeit, der Unglaube.

Incresciren, einwachsen. Bürger hat unrichtig, wie es scheint, einverwachsen dafür gesagt:

Sie wähnt sichs von Gott geheißen,
Von dem meinigen zu reißen
Ihr ihm einverwachsnes Herz.

Dieses Wort vereiniget die Begriffe verwachsen und einwachsen, da doch hier nur der letzte gedacht werden soll.

Incroyable (spr. ängkräjabel), unglaublich. Nach dem neuesten Französischen Sprachgebrauche bedeutet ein Incroyable (ein Unglaublicher) eben das, was man ehemahls Petit maitre, dann Elegant, und nach diesem Muscadin nannte. Weil aber die Incroyables sich durch angenommene Plumpheit, ungeheure Hüte, lange Beinkleider u. s. w. auszuzeichnen beflissen sind: so hat Lichtenberg ihnen den, freilich etwas derben, aber angemessenen Deutschen Namen, Zierbengel, beigelegt.

Incrustation, die Verrindung oder das Verrinden, die Bekleidung.

Incrustiren, verrinden, auslegen oder belegen, bekleiden.

Inculciren, einschärfen, und in schulmeisterischem Sinne, einbläuen. In der N. allgem. Deutsch. Biblioth. wurde angemerkt: daß man hin und wieder auch einkeilen dafür sage. Dis nennt nun zwar Heynatz ein unaussprechlich widriges Wort; allein ich kann mir doch Fälle denken, wo es in der scherzhaften, besonders dichterischen Schreibart keine unangenehme Wirkung thun würde.

Inculpat, der Beschuldigte.

Inculpata tutela, die Nothwehr.

Inculpant, der Beschuldiger.

Inculpiren, beschuldigen, Schuld geben. Luther hat auch das einfache schuldigen, welches noch in entschuldigen und beschuldigen lebt: „Den Mönch bezüchtigte der constellirte Spiegel der Zauberei." Örtel. Zwar verwirft Ad. dieses bezüchtigen, und will bezichtigen dafür gesagt wissen, weil es von zeihen herkomme; allein warum sollten wir nicht auch, neben jenem, von Zucht ein Zeitwort, bezüchtigen, ableiten dürfen? Da wir einen Lügen strafen sagen, so scheint auch einen der Lügen bezüchtigen nicht unrecht zu sein.

Incumbenz, die Obliegenheit, Pflicht.

Incurabel, unheilbar.

Incursion, der Einfall, die Streiferei.

Indagiren, erforschen, ergrübeln.

Indecent, unanständig.

Indecenz, die Unanständigkeit.

Indefinite, unbestimmt.

Indemnisation, die Schadloshaltung, die Entschädigung.

Indemnisiren, entschädigen, schadlos halten.

Independent, unabhängig.

Independenz, die Unabhängigkeit.

Indeterminirt, unbestimmt, unentschlossen, unentschieden.

Indeterminismus, die Behauptung, daß wir etwas wollen können, ohne durch irgend einen Grund dazu bestimmt zu werden; also die Lehre von der Nichtbestimmung des Willens durch Gründe.

Indevot, unandächtig, unehrerbietig.

Indevotion, die Andachtlosigkeit, die Unehrerbietigkeit.

Index. Register ist zwar schon ziemlich in die Volkssprache übergegangen; allein seine undeutsche Betonung erlaubt uns nicht, es hier als ein echtdeutsches Wort für Index anzusetzen. Also, der Nachweiser. Gegen Blattzeiger, welches Heynatz dafür vorgeschlagen hat, könnte man, wenn man kritteln wollte, erinnern, daß, genau genommen, nicht sowol das Blatt, als vielmehr die Seite, von dem Index nachgewiesen wird.

Indication, die Anzeige, der Vermuthungsgrund.

Indicativ, in der Sprachlehre, die anzeigende Weise. Heynatz (im Antibarbarus oder Sprachreiniger) merkt dabei an: Antesperg habe die Anzeigeweise dafür gesagt.

Indicia, Anzeigen, Merkmahle, Vermuthungsgründe.

Indifference (spr. Ängdifferangß), die Gleichgültigkeit, der Kaltsinn. Ich habe auch Lausinn dafür gefunden. „Wüßtest du, wie dein Lausinn mich schmerzt."

Indifferent, gleichgültig, einerlei; auch lausinnig oder kaltsinnig.

Indifferentismus; in Allgemeinem, die Behauptung der Gleichgültigkeit des Glaubens oder der Handlungen. Der religiöse Indifferentismus ist die Meinung, daß es mit der Verschiedenheit der Glaubenslehren nichts auf sich habe, oder daß es einerlei sei, ob man sich zu diesen oder zu jenen bekenne, wenn man nur rechtschaffen zu leben sich befleißige. Für diesen Indifferentismus, den man auch den dogmatischen nennt, kann man Glaubensgleichgültigkeit oder Gleichgültigkeit in Glaubenssachen sagen. Unter dem moralischen Indiffe-

differentismus versteht man entweder die Behauptung, daß einige unserer freien Handlungen in sittlicher Rücksicht völlig gleichgültig (weder gut noch böse) sein, oder auch das Gegentheil der Glaubensgleichgültigkeit, nämlich die verdammliche Meinung, daß es gleichgültig sei, wie man lebe, wenn man nur den rechten Glauben habe. Dis ist die Gleichgültigkeit in sittlichen Dingen oder die sittliche Gleichgültigkeit.

Indifferentist, einer, der sich zur Gleichgültigkeit in Glaubenssachen oder in der Pflichtenlehre bekennt; ein Gleichgültiger, entweder in Glauben, oder in Thun.

Indigena, der Eingebohrne, der Inländer. Die meisten Deutschen sagen freilich Einländer; aber jenes ist doch offenbar richtiger, so wie man auch inländisch, und nicht einländisch sprechen sollte. Ad. verweiset bei Einländer auf Inlander, wo er jenes für O. D. erklärt. Das Beschaffenheitswort einländisch hat er aufgenommen, und dabei erklärt, daß ein hier für in stehe, und daß man billig nach dem Beispiele der Niedersachsen inländisch sprechen sollte. Nachher führt er auch inländisch an seinem Orte auf, und hier sagt er, daß dieses auch im H. D. für einländisch üblich sei. Ist aber dieses, so hätte auch bei einländisch nur auf inländisch verwiesen werden sollen, wie bei Einländer auf Inländer, und es hätte dort nicht angedeutet werden sollen, daß nur die Niedersachsen inländisch sprächen. Was mich betrifft, so sage ich, wie der allgemeine Gebrauch, den wir von in und ein machen, es gebietet, Inländer und inländisch.

Indigenat oder das Indigenatsrecht. Ad. hat Einzöglingsrecht, und zwar ohne Mißbilligung, dafür angesetzt. Dis Wort ist zwar nicht neu; denn schon Frisch bemerkt, daß es in dem Polnischen (Polischen) Landrechte vorkomme. Allein für Indigenatsrecht paßt es keineswegs, man mag unter Einzögling entweder einen im Lande Erzogenen, oder einen, der in das Land eingezogen ist, verstehen. Denn das Lat. Wort Indigena bedeutet weder den, der im Lande erzogen ist, noch den Eingewanderten; sondern vielmehr den Eingebohrnen oder den, der in dem Lande gebohren ist. Ich habe daher in der Preisschrift Eingeburtsrecht dafür angesetzt. Heimathsrecht, welches Heynatz vorschlägt; scheint nur das Recht, in einem Lande ansäßig zu sein, zu wohnen, nicht das Indigenatrecht, im ganzen Umfange des Begriffs, auszudrucken. In einigen Gegenden, z. B. in Schlesien, sagt man das Incolat oder Incolatsrecht dafür. Dis heißt zwar, buchstäblich übersetzt, das Einwohnungsrecht; allein man denkt bei Incolat, wie bei Indigenat, nicht an das Recht in einem Lande zu wohnen, sondern an Rechte, welche die Eingeburt verleihet; und es muß daher gleichfalls durch Eingeburtsrecht verdeutscht werden. Übrigens können wir auch füglich Bürgerrecht dafür sagen.

Indigest, 1. unverdaut; 2. unverdaulich.

Indigestibel, unverdaulich.

Indigestion, die Unverdaulichkeit.

Indigitiren, nachweisen, gleichsam mit dem Finger.

Indignation, der Unwille. Indignation druckt indeß den Begriff stärker aus; und wir müssen daher da, wo es darauf ankommt, ihn in seiner ganzen Stärke wiederzugeben, Empörung dafür sagen. „Ich konnte nicht ohne Empörung sehen."

Indigniren, empören. Es empört mich, wenn ich sehe. Ich bin darüber empört.

Indigo, eine Farbe, auf Deutsch, Indig.

Indirect, nicht geradezu. In den meisten Fällen können wir es durch Zusammensetzungen mit Seite umgehen, z. B. ein Seitenvorwurf, ein Seitenhieb. Indirecte Auflagen sind mittelbare, d. i. solche, welche nicht geradezu aufgelegt und gegeben, sondern mittelbarer Weise, vermöge einer auf gewisse Waaren oder Dinge gelegten Steuer, erhoben werden.

Indisciplin, die Zuchtlosigkeit, oder der Mangel an Zucht und Ordnung.

Indiscret; jenachdem der Zusammenhang ist, unbesonnen, unbescheiden, unvorsichtig, unklug, unverschwiegen oder schwatzhaft. Unrücksichtlich druckt das Allgemeine aus, welches bei diesen Ausdrücken zum Grunde liegt. Dieses Wort wird von den Widersachern der Sprachreinigung gewöhnlich unter diejenigen gezählt, welche schlechterdings keiner Verdeutschung fähig sein sollen. Man sieht, daß diese Behauptung ungegründet ist.

Indiscretion, die Unbesonnenheit, Unbescheidenheit, Unvorsichtigkeit, Unverschwiegenheit oder Schwatzhaftigkeit. Für den allgemeinen dabei zum Grunde liegenden Begriff weiß ich kein anderes Wort, als Unrücksicht, vorzuschlagen.

Indispensabel, unerlaßlich. In einigen Wörterbüchern findet man unnachläßig dafür angesetzt; allein das würde eher was nicht nachläßig (negligent) ist, heißen. Man müßte unnachläßlich sagen.

Indisponirt, unaufgelegt, übellaunig, unpäßlich.

Indisposition, die Unaufgelegtheit, die Uebellaunigkeit, die Unpäßlichkeit.

Indissolubel, unauflöslich.

Indistinct, undeutlich, unbestimmt.

Indistincte, durch einander, verwirrt, in Bausch und Bogen.

Individuell, besonder. „Man muß nicht bloß die allgemeine, sondern auch die besondere (individuelle)

Denkart der Menschen erforscht haben, wenn man ihre Handlungen richtig beurtheilen will." Theophron. Oft kann man auch persönlich dafür sezen. „Es ist keine persönliche Noth, sondern nur die allgemeine, die Noth meines Vaterlandes, über die ich jammere." Zuweilen paßt auch einzeln und bestimmt dafür; z. B. Ich rede nicht von einem einzelnen oder bestimmten Menschen, sondern von den Menschen überhaupt.

Individuum. Nach der Ähnlichkeit von Doppelflinte, Kleinmädchen, Großfürst u. s. w. wagte ich, die umschreibenden Worte: einzelnes Wesen oder Ding zusammenzuziehen und Einzelwesen oder Einzelding zu sagen. Dieser Ausdruck ist von Heynatz'en und einigen andern Schriftstellern angenommen worden. Doch ist jener geneigt, Einzelding besser, als Einzelwesen zu finden, weil, wie er sagt, dieses lezte für manche Individuen zu erhaben klinge.

Indivisibel, untheilbar.

Indivisibilität, die Untheilbarkeit.

Indocil, ungelehrig, hartlernig.

Indocilität, die Ungelehrigkeit, die Hartlernigkeit.

Indolent, unempfindlich, träge.

Indolenz, die Unempfindlichkeit, Trägheit.

Indossent. S. Endossent.

Indossiren. S. Endossiren.

Indosso, das; ist eben so viel als das Endossement. S. dieses.

In dubio, in zweifelhaftem Falle.

Indubitabel, unzweifelhaft, zuverläßig.

Induciren, verleiten, verführen, hintergehen.

Induction, 1. die Verleitung; 2. in wissenschaftlichem Sinne, die Aufzählung des Einzelnen oder der einzelnen Fälle. Man sagt nämlich: einen Beweis durch Induction führen, wenn alles bekannte Einzelne einer gewissen Art oder alle dahin gehörige einzelne Fälle angeführt und daraus das Allgemeine, welches sie mit einander gemein haben, gefolgert wird. Man kann diese Beweis-art auch den Schluß aufs Ganze aus seinen Theilen nennen; eine Schluß-art, welche nur dann für bündig gelten kann, wenn alle Theile eines Ganzen bekannt sind oder wenigstens alle, so viele ihrer bekannt sind, in dem, was daraus gefolgert werden soll, ohne Ausnahme, übereinstimmen.

Indulgent, nachsichtig.

Indulgenz, die Nachsicht, die Vergünstigung, der Ablaß.

Indulgiren, nachsehen, erlassen.

Indult, in der Rechtssprache, die Gewährung einer Zahlungsfrist; mit Einem Worte, die Gnadenfrist. In allen andern Bedeutungen, worin dieses Wort, z. B. in der Römischen Kanzleisprache vorkommt, scheint es durch Erlaß oder Vergünstigung gegeben werden zu können.

In duodez, in Zwölftelsform. S. Folio.

In duplo, doppelt, zweifach.

Industrie (spr. Indústrih), eigentlich der Fleiß. Allein der Sprachgebrauch hat noch die Nebenbegriffe des Künstlichen, Erfinderischen und den der Erwerbsamkeit damit verbunden. Um diese nähern Bestimmungen mit auszudrucken, haben einige Kunstfleiß, andere Erwerbsfleiß, und wiederum andere Nahrungsfleiß dafür zu sagen versucht. Alle diese Ausdrücke kommen zwar dem Begriffe, den uns das fremde Wort darbietet, nahe, und können daher auch überall, wo es nicht auf pünktliche Genauigkeit ankommt, dafür gebraucht werden; aber sie erschöpfen ihn doch nicht ganz. Dis scheint aber durch das von mir vorgeschlagene Wort, Kunstbetriebsamkeit, zu geschehen; denn in diesem werden Kunst, Fleiß, und, vermöge des Stammworts Trieb, welches ein Vorwärtsstreben andeutet, auch gewissermaßen Erfindsamkeit, zugleich ausgedruckt.

Industrieschule. Die Deutschen Ausdrücke Arbeitsschule und Werkschule, welche einige dafür versucht haben, möchten zu sehr an Arbeitshaus und Werkhaus erinnern, und dadurch Nebenbegriffe erwecken, welche für das Aufkommen dieser wohlthätigen Anstalten schädlich werden könnten. Wenn auch einige der neuern Bildungsanstalten dieser Art mehr einem Arbeits- oder Zuchthause, als einer Schule gleichen sollten: so muß doch der allgemeine Name für alle davon nicht hergenommen werden. — Besser hat man sie an einigen Orten, z. B. in Berlin, Erwerbschulen genannt. Diese Benennung verdient allgemein angenommen zu werden, wenn gleich das Wort Industrie darin nicht vollständig übergetragen wird: denn 1. ist es nicht nöthig, daß der Name einer Schule alles ausdrucke, was darin gelehrt und geübt werden soll; 2. bietet der Begriff des Erwerbens oder der Übung im Erwerben, einen der Hauptzwecke einer solchen Anstalt dar; und z. macht dieser Name die Absicht einer solchen Anstalt den untersten Volksklassen, für die sie zunächst gehört, von einer Seite bekannt, welche diese am leichtesten fassen können, und von welcher das Vorhaben ihnen am leichtesten als ein nüzliches einleuchten kann.

Industriös, betriebsam, und wo es auf Vollständigkeit des Begriffs ankommt, kunstbetriebsam, wie kunsterfahren.

Ineffable, unaussprechlich, unausdruckbar.

Inegal, ungleich.

Inegalität, die Ungleichheit.

Inelegant, unzierlich, geschmackwidrig oder geschmacklos.

Inele-

Ineleganz, die Unzierlichkeit, Geschmacklosigkeit oder Geschmackwidrigkeit.

Inestimabel, unschätzbar.

Inevitabel, unvermeidlich.

Inexcusabel, was nicht entschuldiget werden kann, unverantwortlich. S. Excusabel.

Inexorabel, unerbittlich.

In expensas condemniren, sagen die Rechtsgelehrten, für: einen zu den Kosten verurtheilen.

Inexperienz, die Unerfahrenheit.

Inexpiabel, unaussöhnlich, oder unaussühnlich. Man könnte unsühnbar dafür sagen.

Inexplicabel, unerklärlich.

Inexprimabel, unaussprechlich, unbeschreiblich.

Inexpugnabel, unüberwindlich, z. B. eine solche Festung.

In extenso, ganz, vollständig, seiner ganzen Ausdehnung nach.

Inextinguibel, unauslöschlich, untilgbar; z. B. eine solche Schuld.

Infaillible (spr. ängfallibel). Untrieglich, dem Ad. die Bedeutung dieses Französischen Wortes beilegt, sagt offenbar etwas anders; es bezeichnet nämlich einen, welcher nicht triegen oder betriegen kann; keinesweges aber auch einen, welcher nicht betrogen werden oder sich nicht irren kann. Das eigentliche Wort, welches wir dafür haben, ist unfehlbar.

Infaillibilité (spr. Ängfallibiliteh), die Unfehlbarkeit.

Infam, 1. ehrlos; er ist ehrlos gemacht und fortgejagt worden; 2. schändlich, wie wenn man ausruft: das ist infam!

Infamie, die Ehrlosigkeit, Schändlichkeit.

Infamiren, verläumden, verschreien, berüchtigen. „Darum, daß er eine Jungfrau in Israel berüchtiget hat." Luther.

Infant, in Spanien und Portugal, ein Königssohn, ein königlicher Prinz.

Infanterie, das Fußvolk.

Infanterist, ein Soldat zu Fuß, ein Fußgänger.

Infanticidium, der Kindermord.

Infantinn, in Spanien und Portugal, eine Königstochter, eine königliche Prinzessinn.

Infatigabel, unermüdlich. Unermüdet, welches oft dafür gebraucht wird, heißt nicht, was nicht zu ermüden ist, sondern vielmehr, was nicht ermüdet ist, und paßt also nicht für das Franz. infatigable, sondern für infatigirt.

Infect, angesteckt oder verpestet, z. B. dergleichen Luft.

Infection, die Ansteckung, das Anstecken.

Infel oder Inful, die Bischofsmütze, oder der Bischofshut.

Inferior, der Untergeordnete, der Untergebene.

Inferiren, 1. hineintragen, 2. die Folge ziehen oder schließen.

Infestiren, feindlich anfallen, befehden, berennen.

Infestirung, der feindliche Angriff oder Anfall; die Befehdung, die Berennung.

Infibulation, das Einringeln; ein schon den Alten bekanntes, und in neuern Zeiten gegen das Laster der Selbstschwächung (in verzweifelten Fällen) empfohlnes Mittel die Keuschheit zu erhalten. S. Revisionswerk Thl. VI.

Infibuliren, einringeln.

Inficiren, anstecken. Wir sagen auch ergreifen: „Er wurde von der Seuche ergriffen." Sturz gebraucht, wie die Engländer ihr catch, das Wort fangen für inficirt werden: „Und doch hören wir ihre (der Original genies) Orakelsprüche gern, und fangen endlich ihre Krankheit." Da wir schon Feuer fangen zu sagen gewohnt sind, und keinen andern Ausdruck in unserer Sprache haben, der denselben Begriff eben so kurz und gut bezeichnete: so verdient diese neue figürliche Bedeutung des Worts fangen angenommen zu werden.

Infidel, ungetreu oder untreu.

Infidelität, die Untreue, die Treulosigkeit. Klopstock hat auch die Treubrüchigkeit gesagt: „Daß er die Ausführung seiner Treubrüchigkeit bis nach seinem (dessen) Tode verschöbe."

Infinitiv, in der Sprachlehre, die unbestimmte Weise oder Form.

Infinitum, das Unbestimmte, Unbegränzte, das Unendliche. In infinitum, ins Unendliche, unaufhörlich.

Infirmiren, entkräften oder schwächen, z. B. einen Beweis; ungültig machen, z. B. jemandes letzten Willen.

In flagranti (nämlich delicto), einen ergreifen, heißt ihn auf der That ertappen.

Inflammation, die Entzündung.

Inflammiren, entzünden, erhitzen.

Inflexibel, unbiegsam, und von Menschen, in uneigentlichem Sinne gesagt, unbeugsam. S. Flectiren. Auch unbeweglich, unerbittlich, steiffinnig.

Inflexibilität, die Unbiegsamkeit, Unbeugsamkeit, Unerbittlichkeit, Starrköpfigkeit.

Inflexion, die Biegung.

Influenz, der Einfluß, die Einwirkung.

Influenza. Bekanntlich versteht man darunter ein allgemein verbreitetes Schnupfenfieber, dergleichen z. B. im Jahr 1782 sich von Rußland aus über ganz Europa ver-

verbreitete. Die Franzosen nennen es la Gripe, vermuthlich von greifen (N. D. gripen), weil es so schnell und allgemein um sich zu greifen pflegt. Man könnte Landschnupfen (wie Landregen und Landplage) dafür sagen.

Influiren, einfließen, einwirken.

Influxus, der Einfluß, die Einwirkung.

In Folio. S. Folio.

In forma probante, in beweisender oder rechtskräftiger Form.

Informater, Lat. Informator, der Hauslehrer, Hofmeister. Das fremde Wort hat zum Glück schon erniedrigende Nebenbegriffe angenommen, und wird daher nach und nach verschwinden. Möchte allen ausländischen, unserer Sprache aufgebürdeten Wörtern etwas ähnliches widerfahren!

Information, die Unterweisung, der Unterricht, die Belehrung.

Informiren, unterweisen, unterrichten, belehren.

Infra, unten.

Infraction, der Bruch, z. B. eines Bündnisses.

Infrequent, wenig besucht oder unbesucht; auch leer und menschenleer, z. B. ein solcher Gasthof, Hörsal, eine solche Straße, ein solcher Theil der Stadt.

Infrequenz, die Leere, bestimmter, die Menschenleere; der Mangel an Besuchern.

Infringiren, brechen, z. B. ein Bündniß, einen Vertrag.

Infúl. S. Infel.

Infuliren, die Bischofsmütze, oder (weil Mütze ein niedriges Wort ist) den Bischofshut verleihen; einen zum Bischof machen.

Infundiren, eingießen und aufgießen.

Infusion, der Einguß oder Aufguß.

Infusionsthierchen. „Man muß diesen Ausdruck wörtlich übersetzen: Aufgußthierchen. Dieses antwortet nicht nur dem bisherigen Kunstausdrucke, sondern bestimmt auch, wie dieser, nicht mehr und nicht minder, die Entstehungsart dieser Thierchen.“ Anton. Diese Verdeutschung scheint mir Beifall zu verdienen. Eingußthierchen, welches Heynatz späterhin in Vorschlag gebracht hat, scheint mir nicht so deutlich zu sein.

In genere, überhaupt.

Ingenerirt, angebohren. Kant hat auch einarten für diesen Begriff gebildet: „Die Neigung der Machthabenden Krieg zu führen, welche der menschlichen Natur eingeartet zu sein scheint.“

Ingenieur (spr. Anggenihr); Kriegsbaumeister; weil man, wenn ich nicht irre, von einem Ingenieur verlangt, daß er in allen Theilen der Kriegsbaukunst bewandert sei. In der Schweiz sagt man Schanzenheer dafür, und im bürgerlichen Leben versteht man bloß einen Feld- oder Landmesser darunter.

Ingeniös, Franz. ingenieux, sinnreich.

Ingenium. S. Genie.

Ingenu (spr. Enggenüh), der Treuherzige.

Ingenuität, Franz. Ingenuité. Der passendste Deutsche Ausdruck dafür ist Treuherzigkeit, welche Offenheit oder Offenherzigkeit einschließt: „Der Treuherzige hat ein Herz, das sich und andern Menschen trauet; und er charakterisirt sich dadurch (zeichnet sich dadurch aus), daß er auch das sagt, was er Ursache hätte zu verschweigen, weil es seine Fehler entdeckt, oder weil es gemißbraucht werden könnte, um ihn auszulachen oder seine Absichten zu vereiteln. Treuherzigkeit kommt dem am nächsten, was die Franzosen Ingenuité, Offenherzigkeit dem, was sie Candeur nennen.“ Eberhard.

Ingeriren (sich in etwas), sich darein mischen.

Ingrat, undankbar.

Ingratitude (spr. Ängratitüd'), die Undankbarkeit.

Ingredienz, Lat. Ingrediens, eins von den Bestandtheilen, woraus etwas gemischtes, z. B. eine zusammengesetzte Speise oder Arznei, besteht; also ein Mischtheil oder Mengetheil.

Ingreſs, mit dem Zeitworte finden, heißt auf Deutsch, Eingang, Beifall oder eine gute Aufnahme finden.

Inhabil, ungeschickt.

Inhabilität, die Ungeschicktheit, Untüchtigkeit. Inhabilitas testium, die Unzulässigkeit der Zeugen.

Inhaerenz, in der Kantischen Kunstsprache, das Dasein oder Zufälligkeit (Accidenz) an oder in einem Dinge. Das Kleid ist schmutzig; diese Zufälligkeit inhaerirt ihm; das Dasein derselben heißt in jener Sprache Inhaerenz. Wenn man sich auf eine für Deutsche verständliche Weise ausdrucken will, so sagt man: der Schmutz klebt ihm an; der Schmutz ist eine (zufällige) Beschaffenheit desselben.

Inhaeriren, in der Rechtssprache, auf etwas bestehen, bei etwas beharren; sonst ankleben, anhaften, zukommen.

Inhibiren, untersagen, verbieten, Einhalt thun.

Inhibition, der Einhalt, die Untersagung oder das Untersagen, das Verbot.

Inhibitorium oder Inhibitoriales, ein Untersagungsschreiben, ein gerichtliches Verbot, oder ein Verbotsbrief.

Inhospital. So wie Zachariä, wenn ich nicht irre, das Wort wirthbar für hospital bildete:

Unter dem laubichten Dach der alten wirthbaren Linde,

so leitete Bodmer zuerst und nach ihm Ramler das ver-

vermeintnde unwirthbar, für inhospital, davon ab. „Dis Wort, sagt Ad. unter Wirthbar, ist von einigen Neuern, vermuthlich, nach Art dieser Herrn, aufs Gerathewohl und ohne etymologische Kenntniß, gebildet worden, indem wirthen, für hausen oder wohnen, längst veraltet ist, wenn es anders je üblich gewesen, daher das Wort nur einen sehr dunkeln Begriff gewähren kann." Dieser Verwerfungsgrund scheint mir nicht sehr bündig zu sein. Wir haben Wirth und Bewirthen. Gesetzt also auch, daß das einfache wirthen niemahls üblich gewesen wäre, so dürften wir es üblich machen, und zwar in der Bedeutung, nicht des Wohnens oder Hausens, sondern der Besorgung oder Leistung dessen, was dem Wirthe ziemt oder obliegt. Es findet aber gegen jenes Wort ein anderer Einwurf Statt, welcher wichtiger zu sein scheint, und den ich schon unter Hospital angeführt habe; der, daß die Endsilbe bar, der allgemeinen Ähnlichkeitsregel entgegen, hier in thätiger Bedeutung genommen wird, da sie doch, jener Regel zufolge, nur in leidentlicher Bedeutung gebraucht werden sollte. Es gibt zwar in unserer Sprache bekanntlich auch einige Beispiele des Gegentheils, z. B. tragbar, klagbar u. s. w.; aber wenn wir neue Wörter bilden, so geziemt es sich, der Regel, nicht den Ausnahmen zu folgen. — Wirthlich bedeutet zwar zunächst dem Wirthe gleichend; also unwirthlich, was einem Wirthe nicht gleicht, — ökonomisch und unökonomisch — allein diese Wörter können doch auch, nach der Ähnlichkeit mit unhöflich, unfreundlich und ungesellig für hospital und inhospital genommen werden, und sind von guten Schriftstellern wirklich dafür genommen.

Der düstre Rabe krächzt
Durch deine wirthlichen Gewölbe.
Alxinger.

Gastfreundlich für hospital, und ungastfreundlich für inhospital, sind gleichfalls untadelhaft. Voß hat auch gastlich und ungastlich dafür:

Und er verbot ungastlich den Fremdlingen allen den Zugang.

Inhospitalität. Was ich von unwirthbar (unter Inhospital) gesagt habe, das gilt auch von Unwirthbarkeit, welches unter andern Kant gebraucht: „Die Unwirthbarkeit dieser Seeküsten." Also besser: die Unwirthlichkeit. Auch die Ungastfreundlichkeit.

Inhuman, eigentlich unmenschlich; uneigentlich, unfreundlich, unmilde, ungütig. S. Human.

Inhumanität, eigentlich, die Unmenschlichkeit; uneigentlich, die Unfreundlichkeit, Unmilde, Ungütigkeit. S. Humanität.

Injection, die Einspritzung, das Einspritzen.

Injiciren, einspritzen.

Inimitabel, unnachahmlich.

In infinitum, ins Unendliche.

In integrum restituiren, in den vorigen Stand setzen, in die vorige Lage zurücksetzen.

Iniquität; entweder die Unbilligkeit, oder die Ungerechtigkeit, jenachdem man dabei entweder das Lat. Wort iniquitas, oder das Franz. iniquité, vor Augen hat.

Initialbuchstaben, die großen Anfangsbuchstaben.

Initiation, die Einweihung, die Weihe.

Initiiren, einweihen, die Weihe geben, aufnehmen.

Injunctum, die Auflage.

Injungiren, auflegen, zur Pflicht machen, anbefehlen.

Injuriant, ein Ehrenschänder, gelinder, der Beschimpfer, der Verunglimpfer. S. Injurie.

Injuriat, der Beschimpfte, der Verunglimpfte. S. Injurie.

Injurie, eine Beleidigung der Ehre oder des guten Namens. Schimpfwort druckt den Begriff, den wir damit verbinden, nicht vollständig aus; denn nicht jedes Schimpfwort wird für eine Injurie gehalten. Schandwort hat zwar die Ähnlichkeit mit Schandschrift (Pasquill) für sich; allein es kann doch auch so viel als schmutziges oder schändliches Wort heißen; und ein Wort kann in diesem Sinne ein schändliches sein, d. i. etwas schändliches bezeichnen, ohne deswegen ein Schelt- wort oder gar eine Injurie zu sein. Auch Schmähung, Schmähwort und Schmährede erschöpfen den Begriff nicht. In einigen O. D. Gegenden sagt man Inzicht für Injurie; daher das Inzichtgericht, ein Gericht für Injurienſachen, und eine Inzichtklage. Allein dieses Wort ist den übrigen Deutschen zu unbekannt; und kann auch nicht in Umlauf gebracht werden, weil seine Abstammung zu dunkel, folglich das Wort selbst, ohne Erklärung, unverständlich ist. Im Schwabenspiegel hat das Wort Laster die Bedeutung von Injurie: einem etwas zu Laster (zu Beschimpfung) thun. Allein diese Bedeutung des Worts Laster ist gänzlich veraltet, und kann jetzt nicht wieder erneuert werden, ungeachtet die Ableitungen, lästern, und der Lästerer, noch ganz gebräuchlich sind. Affsprung bemerkt, daß Verunglimpfung und verunglimpfen in Schwaben und am Rheine für Injurie und injuriiren schon in der Gerichtssprache gebraucht werden. In dem übrigen Deutschlande ist die Bedeutung dieser Wörter noch zu allgemein, als daß sie statt jener fremden Wörter gebraucht werden könnten. Eine Injurie nämlich ist nicht bloß eine Verunglimpfung überhaupt, sondern eine solche, die unsere bürgerliche Ehre verletzt, und die also, wenn sie ungeahndet bleibt, dem Verunglimpften bürgerliche Schande zuzieht. — Wie wenn wir Schändewort

(ein

(ein Wort, welches schändet) dafür sagten? Einen injuriarum belangen, würde dann auf Deutsch durch: einen der Schändeworte wegen belangen, ausgedruckt werden können. Schade, daß Ruhr von rühren veraltet ist und fast nur noch in Aufruhr lebt; sonst könnte man, da wir ehrenrührig für injuriös haben, füglich die Ehrenruhr für Injurie sagen. Aber Ehrenrührigkeit dürfte, wenigstens zuweilen, ganz paßlich befunden werden. Injuria atrox, eine gröbliche Beschimpfung; — verbalis, eine wörtliche; — realis, eine thätliche.

Injurienproceſs. Dafür ist Ehrenklage schon hin und wieder üblich. Er drohet mit einer Ehrenklage.

Injuriiren, verunglimpfen. S. Injurie.

Injuriös, schimpflich, ehrenrührig.

In margine, an Rande oder auf dem Rande.

In natura, in Natur. Natur ist freilich, sowol seiner Herkunft, als auch seiner Betonung wegen, nicht echt; aber doch schon um vieles Deutscher als Natura, und so allgemein üblich, daß es verlorne Mühe sein würde, auf seine Verbannung anzutragen.

Innovation, eine Neuerung.

Innumerabel, unzählbar.

Innumerabilität, die Unzählbarkeit.

In octav, in Achtelform. S. Folio.

Inoculation, die Einimpfung, das Einimpfen.

Inoculiren, einimpfen, einpelzen, nicht einbelzen, auch einäugeln. S. Oculiren.

In omnem eventum, auf allen oder jeden Fall.

In optima forma, in beſter Form.

In parenthesi, eigentlich, eingeklammert, eingeschlossen; uneigentlich, nebenbei, beiläufig.

In praxi, in der Ausübung oder Ausführung.

In procinctu sein, auf dem Sprunge stehen, in Begriffe sein.

In puncto, in Betreff. In puncto sexti, in Betreff der Unzucht; eigentlich, im Punkt des sechsten Gebots.

In quarto, in Viertelform. S. Folio.

Inquilinus, der in einem Hause zur Miethe Wohnende. Wir haben Miethmann dafür; auch Miethleute und Miethfrau, obgleich die letzte seltener gehört wird, weil die Fälle, daß männerlose Frauen zu Miethe wohnen, natürlich seltener sind.

Inquiriren, 1. nachforschen oder untersuchen überhaupt; 2. gerichtlich untersuchen.

Inquisition, 1. jede gerichtliche, besonders peinliche Untersuchung; daher Inquisit, der peinlich Angeklagte, 2. die Glaubensuntersuchung, das Glaubens- oder Ketzergericht. Da das Wort Gericht sowol die Handlung des Richters, als auch die des sogenannten Nachrichters oder die Vollziehung des Richterspruches in peinlichen Sachen, bedeutet: so kann der Ausdruck Glaubensgericht eben so gut auch das Auto da fe, als die Inquisition bezeichnen. Deswegen habe ich ihn denn auch für beide einsetzen zu müssen geglaubt. Ad. hat ihn, in der neuen Ausgabe, nur für Inquisition annehmen wollen. Wenn Heynatz (im Antibarbarus) das Auto da fe lieber buchstäblich durch Glaubenshandlung zu übersetzen räth, so kann ich ihm darin nicht beipflichten, weil dieser Ausdruck bei uns viel weiter, als jener fremde in Spanien und Portugal, ist. — Inquisitio domestica, die Haussuchung.

Inrotulation, das Zusammenpacken der Gerichtsverhandlungen zum Verschicken.

In salvo, in Sicherheit.

Insatiabel, unersättlich.

Insatiabilität, die Unersättlichkeit.

Inscribiren, einschreiben.

Inscription, 1. die Einschreibung, das Einschreiben. 2. Die Inschrift; auch die Aufschrift und Ueberschrift.

Insect. Ich habe sowol in meinen frühern Versuchen, als auch in der Preisschrift, Kerbthier und Kerbthierchen dafür vorgeschlagen, weil diese Thiere den lat. Namen, Insect, von den Einschnitten oder Kerben haben, wodurch ihr Körper sich unterscheidet. Die Jen. Lit. Zeitung fand diese Deutsche Benennung unerträglich; sie gab aber keinen Grund davon an. Heynatz (im Antibarbarus) findet sie der Aufnahme würdig. Auch mir scheint sie noch heute so unrecht gerade nicht zu sein; denn 1. ist sie bedeutend, 2. sprachrichtig gebildet, und 3. nicht übelklingend. Übrigens könnte man statt Kerbthier auch Kerbling sagen. Heynatz hat an einem andern Orte ein ähnliches Wort dafür gebildet, nämlich Einschnittthier. Auch ich war auf diesen Ausdruck verfallen; hatte aber, um das dreifache t zu vermeiden, ihn in Einschnittler verändert; allein Kerbthier oder Kerbling schien mir denn doch besser zu sein, weil es kürzer ist, und ebendasselbe sagt. Wozu aber suchen wir ein neues Deutsches Wort für Insect, da wir ein gutes altes dafür haben? Unser allgemein bekanntes Ungeziefer setzt Gezieser, so wie dieses Zieser voraus. Das letzte ist zwar jetzt veraltet; aber da es nicht nur in den beiden genannten Ableitungen, sondern auch, nach Ad., noch in einigen Sprecharten lebt: so scheint der Versuch, es wieder in Umlauf zu bringen, etwas eben nicht sehr gewagtes zu sein. Daß es sich aber recht wohl dazu eigne, für Insect gebraucht zu werden, erhellet aus folgenden Gründen: 1. weil es (S. Ad.) ein nagendes kleines Thier bedeutet, 2. weil das daraus abgeleitete Sammelwort, Gezieser, da wo es noch jetzt gebräuchlich ist, eine Sammlung solcher Thierchen, oder mehre Arten derselben zusam-

zusammengenommen bezeichnet; und 3. weil das mit der herabwürdigenden Vorsilbe un zusammengesetzte Wort Ungeziefer, wofür man in einigen Gegenden auch Unziefer hört, und welches die schädlichen Thiere dieser Art von den übrigen absondert, außer allen Zweifel setzt, daß das einfache Geziefer und Ziefer ehemahls ein Insect überhaupt, ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, bedeutet habe, indem jenes gegen dieses, sich wie Unthier, Unwesen, Unwetter u. s. w. gegen Thier, Wesen und Wetter, verhält. — Ich trage also darauf an: daß man Ziefer für ein einzelnes Insect, in naturgeschichtlichem Sinne, d. i. ohne den Nebenbegriff des Schädlichen, und das Sammelwort Geziefer für mehre Arten solcher Insecten zusammengenommen, wieder gebräuchlich zu machen suchen möge. Das Wort Ungeziefer hingegen sei ferner, wie bisher, nur die Benennung schädlicher Insecten.

Insensibilité (spr. Ängsangsibiliteh), die Unempfindlichkeit, Fühllosigkeit oder Gefühllosigkeit.

Insensible (spr. ängsangsibel), unempfindlich, fühllos oder gefühllos.

Inseparabel, unzertrennlich.

Inserat, eine Anzeige oder Bekanntmachung, welche in öffentliche Blätter eingerückt wird. Man könnte Einrückfel (nach Einschiebsel gebildet) dafür sagen, wenn dieses Wort nicht so übelklingend wäre. Anzeige und Bekanntmachung werden in den meisten Fällen hinreichend sein. Sonst auch das Eingerückte und etwas eingerücktes. Inseratgebühren, sind Einrückegebühren.

Inseratur, es werde eingerückt, eingeschaltet.

Inseriren, einrücken, einschalten, einverleiben.

Insidiös, hinterlistig.

Insignien, überhaupt Zeichen oder Merkmahle, insbesondere aber Zeichen des Standes, der Würde, der Macht, also Standeszeichen, Würdezeichen, Machtzeichen. Oft ist das Wort Wappen dafür hinreichend. Für Reichsinsignien ist der Ausdruck Reichskleinodien gebräuchlich.

Insinuant, einschmeichelnd. Der Dichter Tiedge hat schmeichlich für schmeichelnd versucht:

Mir grünet ein Läubchen,
Das grünt unvergleichlich;
Da lispelt so schmeichlich
Die Luft in dem Laube.

Wenn dieses Eingang findet, so wird man auch einschmeichlich für insinuant sagen können. Im N. D. hat man zuthuern, todoern, dafür, woraus man im H. D. das rauhere zuthuerisch gebildet hat. Ab. kennt nur zuthätig (welches mir nie vorgekommen ist) und zuthulich. Allein das N. D. zuthuern hat den Vorzug, daß es, wie alle die Niederdeutschen Beiwörter in ern, auf Gewohnheit und Fertigkeit deutet. Für eine besondere Klasse von einschmeichelnden Personen, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Anderer einzugehen wissen, hat Göthe die Benennung Anempfinder und Anempfinderinn gebildet. „Sie war, was ich mit Einem Worte eine Anempfinderinn nennen möchte. Sie wußte einem Freunde, um dessen Achtung ihr zu thun war, mit besonderer Aufmerksamkeit zu schmeicheln, in seine Ideen (Begriffe) so lange als möglich einzugehen; so bald sie aber ganz über ihrem Horizonte (Gesichtskreise) waren, mit Extase (Entzücken) eine solche neue Erscheinung aufzunehmen." Wilhelm Meisters Lehrjahre.

Insinuation; 1. die Eingabe einer Schrift bei einer Landesstelle, einem Gerichtshofe u. s. w. 2. Die Einhändigung, z. B. insinuatio citationis, die Einhändigung der Vorladung. 3. Die geheime oder listige Mittheilung einer Nachricht, Einflößung einer Meinung, Vorspiegelung u. s. w., wofür man in Wielands Deutschem Merkure, auch anderwärts, die Einlispelung zu sagen angefangen hat: „Nach aristokratischer Einlispelung." Sonst gebrauchen wir auch die Wörter einblasen und einflüstern in diesem Sinne.

Insinuiren, 1. eingeben oder übergeben, zustellen; und wenn der Nebenbegriff der Heimlichkeit damit verbunden wird, einlispeln, einblasen und einflüstern. 2. Sich insinuiren, sich einschmeicheln, beliebt machen.

Insipide, 1. ungeschmack, schaal; 2. albern, unverständig.

Insistiren, auf etwas bestehen.

Insociabel, ungesellig, unverträglich.

Insolation, das Hinstellen an die Sonne, mit Einem Worte, das Sonnen.

Insolent, ungebührlich, übermüthig, grob, unverschämt. Auch das N. D. patzig paßt oft dafür.

Insolenz, die Ungebührlichkeit, Grobheit, Unverschämtheit.

In solidum (sich verschreiben oder verbürgen), auf das Ganze, für's Ganze, einer für den andern.

Insoliren, an die Sonne stellen, mit Einem Worte, sonnen.

Insolvent, der nicht bezahlen kann. Zahlungsunfähig, welches man dafür angesetzt findet, ist ein zu unbehülfliches Wort. Für: er ist insolvent, sagen wir: er hört auf oder er hat aufgehört zu zahlen.

In specie, insonderheit.

Inspecter, Lat. inspector, der Aufseher.

Inspection, in Allgemeinen, die Aufsicht; wenn aber

der Superintendent (im Brandenburgischen, der Inspecter) von seiner Inspection redet, so meint er den seiner Aufsicht angewiesenen Sprengel. Der Inspecteur bei dem Preußischen Heere versteht unter dem Worte Inspection seinen Aufsichtskreis. Inspectio ocularis ist eine Besichtigung.

Inspiciren, 1. besichtigen, 2. die Aufsicht worüber führen.

Inspiration, die Eingebung, Begeisterung.

Inspiriren, eingeben, begeistern.

Installation, die Einsetzung oder Einführung in ein Amt.

Installiren, einsetzen, einführen.

Instanz, 1. ein höherer oder niedrigerer Gerichtsstand. Die Sache schwebt jetzt vor dem zweiten oder dritten Gerichtsstande. „Insgemein gibt es drei Stufen der Gerichtsstände (instantiae) übereinander." Rüdiger. Haltaus hat Rechtsstand dafür. 2. In der philosophischen Kunstsprache wird ein einzelner Fall, der einem allgemeinen Satze, als nicht damit vereinbar, entgegengesetzt wird, eine Instanz genannt. Für diese Bedeutung des Worts habe ich Gegenfall (wie Gegensatz, Gegenspiel u. s. f.) vorgeschlagen. 3. Ad instantiam creditorum, heißt, auf Anhalten oder Ansuchen der Gläubiger.

In statu quo etwas lassen, heißt, es in seinem gegenwärtigen Zustande lassen. Den statum quo wiederherstellen, heißt, die Sache in ihren vorigen Zustand zurückführen; alles wieder auf den alten, ehemahligen oder vorigen Fuß setzen.

Instigation, die Anreizung.

Instigiren, anreizen.

Instinct, der Naturtrieb. Kunsttrieb, welches Reimarus in dem bekannten Werke über die Kunsttriebe der Thiere eingeführt hat, schließt den Nebenbegriff des Künstlichen ein, und heißt also ein künstlicher Instinct, dergleichen wir an verschiedenen Thieren bemerken. In einer Stelle meines Väterlichen Raths habe ich die thierischen Instincte Zwangstriebe genannt, weil keine freie Wahl, sondern blos Naturzwang dabei Statt findet: „Die Thiere befolgen diese, wie alle andere Naturgesetze, ohne sie zu kennen, nach einem blinden Zwangstriebe."

Instinct-artig, instinctmäßig, heißt, trieb-artig, triebmäßig.

Instituiren, einsetzen, anordnen.

Institut. Dieses Wort hat eine allgemeine und eine besondere oder näher bestimmte Bedeutung. In jener versteht man darunter jegliche Anstalt, in dieser aber eine Lehr- oder Erziehungsanstalt insonderheit.

Instruction, 1. die Belehrung; 2. die Vorschrift, die Verhaltungsbefehle, die Anweisung, bestimmter die Dienst-anweisung. „Die Bestellung öffentlicher Beamten, welche zweckmäßig erwählt und mit Dienst-anweisungen (Instructionen) versehen werden müssen." Rüdiger.

Instructiv, lehrreich oder belehrend.

Instructor, der Lehrer, vornehmlich bei Prinzen, zum Unterschiede von dem eigentlichen Erzieher derselben.

Instruiren, 1. belehren, 2. mit Verhaltungsregeln oder Verhaltungsbefehlen versehen. In der Rechtssprache heißt 3. einen Proceß instruiren, eine Rechtssache zum Spruche einrichten, vorbereiten, oder einleiten.

Instrument, 1. ein Werkzeug; 2. in der Rechtssprache, eine Urkunde oder Beweisschrift. Musicalische Instrumente, sind, Tonwerkzeuge. Instrumental- und Vocalmusic kann man durch Tonspiel mit und ohne Gesang, das erste auch durch gesangloses Tonspiel geben.

In subsidium juris, zur Rechtshülfe, zu rechtlicher Mithülfe.

Insufficient, Franz. insuffisant, unzulänglich.

Insulaner, ist, bis auf die Endung us nach, das Lat. Insulanus, welches seiner undeutschen Betonung wegen nie Deutsch werden kann. Der Sprach-ähnlichkeit zufolge müßten wir von Insel die Inseler ableiten; auch finde ich, daß ein, der Sprachreinheit beflissener Schriftsteller, der übersetzer von Perouse'ns Reise um die Welt. Leipzig 1799., diese bessere Ableitung schon versucht hat. Wem diese nicht gefällt, der kann, wenn er das undeutsche Insulaner vermeiden will, auch Inselbewohner oder Eiländer dafür sagen.

Insultiren, verhöhnen, beschimpfen, oder schimpflich behandeln, mißhandeln.

In supplementum, zur Ergänzung. In supplementum schwören, heißt, einen Ergänzungseid ablegen, d. i. einen solchen, der die Stelle eines fehlenden Beweisgrundes vertritt.

Insupportabel, unerträglich.

Insurgenten, heißen 1. in einigen Ländern, z. B. in Ungern, die durch den Heerbann oder Landsturm aufgebotenen Unterthanen, wofür man die Bannerleute oder das Bannerheer sagen könnte, so wie Bannerherr ehemahls einen Lehnsherrn oder Baron bezeichnete, der das Recht hatte, seine Lehnsleute zur Heeresfolge aufzufodern, und sie unter seinem Paniere zu versammeln. Man gebraucht aber jetzt auch das Wort Aufgebot in dieser Bedeutung. „Das Aufgebot hat sich in Bewegung gesetzt. Das Aufgebot ist wieder entlassen worden." 2. Unterthanen, welche sich der Regierung widersetzen. Man bedient sich dieses Ausdrucks, als des gelindesten,

besonders dann, wenn noch nicht entschieden ist, ob die Widersetzlichkeit sich auf Recht und Gerechtigkeit gründet oder nicht. Hier kann man die Aufstehenden oder Aufgestandenen, auch wol der Aufstand (wie dort das Aufgebot) dafür sagen.

Insurrection, der Aufstand, welcher sich vom Aufruhre (Rebellion) dadurch unterscheidet, daß er nicht, wie dieser, nothwendig die Begriffe der Unordnung, Unrechtmäßigkeit und Strafwürdigkeit einschließt. Es läßt sich von dem Aufstande, aber nicht von dem Aufruhre, denken, daß er gerecht sei, und sich in den Schranken der Pflichtmäßigkeit und der Mäßigung halte, wenn es gleich schwer fallen möchte, wirkliche Beispiele, bei welchen der bloße Aufstand nicht in Aufruhr ausartete, anzuführen. S. Stuve's vortreffliche kleine Schrift über Aufruhr und aufrührerische Schriften. Braunschweig 1793. Als beim Anfange der von den Polen versuchten neuen Umwälzung der Dinge im Heumonate 1794, die Zeitungsschreiber noch keine Winke erhalten hatten, wie sie diesen Versuch in ihren Blättern zu nennen hätten, gebrauchten sie eine Zeitlang das in diesem Sinne wol noch nie gehörte Wort Aufbruch, vermuthlich um es vor der Hand unentschieden zu lassen, ob es ein rechtmäßiger Aufstand oder ein strafbarer Aufruhr genannt werden müsse. „Der Aufbruch des Kosziusko, der Aufbruch in Warschau." Sobald die benachbarten Mächte sich erklärt hatten, wußte man, daß es Aufruhr war, der mit Heeresmacht gedämpft werden mußte.

In suspenso lassen, etwas unentschieden lassen, etwas dahin gestellt sein lassen. In suspenso bleiben, unausgemacht oder zweifelhaft bleiben.

Intabesciren, schwinden, eindorren.

Intabulation, 1. das Eintragen; 2. in der Baukunst und Bildhauerei, die Vertäfelung.

Intabuliren, 1. eintragen, 2. vertäfeln.

Intact, unberührt, unbefleckt oder rein.

Integrität. Ein schon gebräuchliches Deutsches Wort, welches an die Stelle dieses fremden gesetzt werden könnte, ist mir nicht bekannt; wir müssen uns daher, bis ein solches wird gefunden sein, der Umschreibung bedienen. Für: „Se. Kaiserl. Majestät fodern die Reichsstände auf, die Integrität des Deutschen Reichs zu erhalten;" wie es neulich in den Zeitungen hieß, hätte man sagen können: „Se. K. M. fodern die Stände auf, die Zerstückelung des Deutsch. Reichs zu verhindern." oder, „darüber zu halten, daß das D. R., nach allen seinen Theilen ganz und unzerstückelt oder unzerrissen bleibe." Was könnte uns aber hindern, von ganz das Sachwort die Ganzheit dafür zu bilden? „Se. M. fodern die Stände auf, die Ganzheit des D. R. zu erhalten."

Intellectual, kommt nur in Zusammensetzungen vor; z. B. Intellectualphilosophen, d. i. solche, welche behaupten, daß die Sinne uns nichts als Schein zuführen, und daß der Verstand allein das Wahre erkennt. Wenn es einmahl für unumgänglich nöthig gehalten wird, den Leuten um jeder besondern Meinung willen einen besondern Namen beizulegen, so könnte man diese, jenachdem man mit oder ohne Spott von ihnen reden will, Verstandesritter oder Verstandesweisen nennen.

Intellectuell, kann bald durch verständig oder verstandreich, bald durch Zusammensetzungen mit Verstand gegeben werden. Wenn z. B. Herder in seinem Buche zur Beförderung der Menschenthümlichkeit (Humanität) schreibt: „So wenig der intellectuelste Europäer der Pflanzen und Thierkräfte entbehren kann, so wenig ermangelt irgend eine Person des Verstandes;" so sehe ich nicht ein, was ihn hätte abhalten können, dafür der verständigste oder verstandreichste Europäer zu setzen. Wenn ferner eben dieser Schriftsteller in eben demselben Werke an mehr als Einer Stelle von den intellectuellen Kräften der Menschen redet: so hätte er dafür füglich den Deutschen Ausdruck, Verstandeskräfte, gebrauchen können. Eben dieser Schriftsteller hat für den Ausdruck, das Intellectuelle, in einem neuern Werke (der Metacritic) die Ableitung, das Verstandhafte, gebildet: „Bloß Mißverständniß seiner selbst und skeptischer Schlummer wars, wenn Hume das Verstandhafte der Begriffe von Ursache und Wirkung nicht anerkennen mochte."

Intellectus, der Verstand. Leser, welche auf die muthwilligen Verunreinigungen der Sprache bei unsern besten Schriftstellern noch nicht aufmerksam gewesen sind, werden geneigt sein, bei diesem, so wie bei ähnlichen Wörtern, dem Verf. Schuld zu geben, daß er Fremdheiten aufführe, deren, in unsern Tagen wenigstens, kein Deutscher Schriftsteller sich mehr schuldig mache. Diese muß ich also hier auf Herders Briefe über die Menschenthümlichkeit (Humanität) verweisen, wo sie in der zehnten Sammlung Seit. 178. lesen können: „Der reine Intellectus bedarf keines Lastthiers."

Intelligent, einsichtig. Ab. verweiset das Wort bloß ins gemeine Leben; warum? Es ist ja auch von Schriftstellern gebraucht worden, und es verdient von ihnen gebraucht zu werden, weil es ein untadelhaftes und zugleich unentbehrliches Wort ist. „Sie und andere einsichtige Leute mögen urtheilen." Rüdiger. Es ist vollkommen sprachrecht von Einsicht, wie nachsichtig von Nachsicht, vorsichtig von Vorsicht, kurzsichtig von Kurzsicht gebildet. Unentbehrlich aber ist es deswegen, weil einsichtsvoll, sein einziger Sinnverwandter, oft zu viel sagt.

Intelligenzblätter, sind, Anzeigen. Wir haben jetzt auch einen gelehrten Anzeiger, welcher so viel als ein gelehrtes Intelligenzblatt ist.

Intelligenzcomtoir. Der O. D. Ausdruck, Frageamt, könnte eher ein Amt, welches fragt, als ein Amt, wo oder bei welchem gefragt wird, bedeuten; und verdient daher nicht, allgemein zu werden. Nachweisungsstube würde dem Begriffe, den wir mit jener ausländischen Benennung verbinden, angemessener sein.

Intempestive, zur Unzeit.

Intendiren, Willens sein, gesonnen sein, beabsichtigen, bezielen, bezwecken. Ab., welcher bezielen billiget, verwirft bezwecken mit einer Art von Unwillen: „Einige Neuere, sagt er, haben bezwecken, für bezielen, zum Endzweck haben, aufbringen wollen, aber wenig Dank damit verdient." Ich kann nicht finden, daß das eine besser oder schlechter, als das andere, ist; da beide nach einer und eben derselben Form gebildet sind. Bezwecken hat unter andern Lavater gebraucht.

Intension, wird der Extension entgegengesetzt, und man versteht darunter die innere Stärke oder Kraft, welche der äußern Ausdehnung entgegensteht. In den meisten Fällen werden die Wörter Stärke oder Kraft, ohne das Beiwort innere, hinreichend sein; z. B. seine kurze Rede ersetzte durch ihre Stärke, was ihr an Ausdehnung oder Länge abging. Wenn von der Intension der Empfindungen und Gefühle die Rede ist, so haben wir, außer Stärke, das gute Wort Innigkeit dafür. „Die Innigkeit unserer Empfindungen pflegt in eben dem Maße abzunehmen, in welchem sie der Ausdehnung nach sich über mehre Gegenstände erstrecken." Oft, sagt Eschenburg in dem Nachtrage, wird auch Intension durch Inhalt oder Gehalt, innerer Gehalt, gegeben werden können; so wie intensiv und extensiv oft schon bestimmt genug durch innerlich und äußerlich. Dis ist vollkommen richtig bemerkt, besonders wenn von dem Gebrauche dieser Wörter im gemeinen Leben die Rede ist, wo es nicht auf wissenschaftliche Schärfe und Genauigkeit ankommt. Sonst können wir die Nebenwörter intensive und extensive auch durch: der innern Stärke und Kraft, und der Ausdehnung nach, verdeutschen. Für intensive vergrößern, hat Bode (in der Übersetzung des Montaigne) das gute Zeitwort verinnigen gebildet: „Da jene Unannehmlichkeiten und Schwierigkeiten doch hier (bei der Tugend) weit eigentlicher, als bei der niedern Wollust, das göttliche und vollkommne Vergnügen, was sie uns gewährt, veredlen, verinnigen und erhöhen."

Intensive. S. Intension.

Intensivum (nämlich Verbum), in der Sprachlehre, ein Verstärkungswort, d. i. ein Wort, welches die dadurch bezeichnete Handlung in einem höhern Grade darstellt; z. B. betteln ist das Intensivum von bitten.

Intention, die Absicht, das Vorhaben.

Intentionalität, „daß etwas absichtlich zu einer zweckmäßigen Hervorbringung bestimmt ist." Kant. Auf Deutsch, das Absichtliche oder Beabsichtigte.

Intentioniren oder intentionirt sein, die Absicht haben, beabsichtigen, vorhaben, gesonnen sein.

Intercedendo, durch Verwendung, durch Fürbitte oder Empfehlung.

Intercedent oder Intercessor, der Fürbitter, Verwender.

Intercediren, sich verwenden, ein Fürwort oder eine Fürbitte einlegen.

Intercession, die Verwendung, Vermittelung, das Fürwort, die Fürbitte.

Intercessionales, Fürbitt- oder Verwendungsschreiben.

Intercipiren, auffangen, z. B. Briefe.

Interdiciren, untersagen, verbieten.

Interdict, in Allgemeinen ein Untersagungs- oder Verbotsbefehl, auch Untersagung und Verbot schlechtweg. In der Römischen Kanzleisprache bedeutet Interdict eine Art des Bannes, nämlich die Ausschließung oder Abweisung, entweder von der Verwaltung oder von dem Genusse der sogenannten Sacramente, jenes, wenn die Person, gegen welche diese Art des Bannes ausgesprochen wird, ein Geistlicher ist, dieses, wenn die Ausschließung einen Laien betrifft.

Interessant. Wir haben dafür die Wörter: anziehend, reizend, rührend, wichtig, unterhaltend; z. B. eine solche Geschichte, eine solche Gesichtsbildung, eine solche Nachricht, ein solcher Brief, eine solche Schrift. In einigen Fällen läßt sich auch angelegentlich dafür gebrauchen; z. B. es wird mir ein angelegentliches (interessantes) Geschäft sein. Oft können wir auch das Angenehmste für das Interessanteste sagen: „Deswegen habe ich mir bei der gegenwärtigen Sammlung von Reisebeschreibungen zur Regel gemacht, nicht bloß das Angenehmste dieses Faches für euch auszusuchen ꝛc." Campe's Reisen.

Interesse, die Theilnahme, wofür Wieland auch die Antheilnehmung gesagt hat:

Indessen gesteh ich Ihnen mit aller Antheilnehmung
An ihrem Vergnügen, die einem Freunde geziemt,
Ich wünschte meinen Freund durch edlere Siege berühmt.

Ferner das Anziehende oder der Reiz, der Vortheil oder

oder Nutzen; z. B. Ich habe es mit vieler Theilnahme gelesen. Dieses Geschäft hat viel Anziehendes oder viel Reiz für mich. Es kommt hiebei nicht auf meinen Vortheil oder Nutzen, nicht auf mein Bestes an. In dieser letzten Bedeutung kann es auch oft durch Eigennutz ersetzt werden; z. B. Er handelt hierin nicht aus Eigennutz (Interesse). Zuweilen scheint auch das Wort Beziehung, oder in der Mehrzahl, die Beziehungen, dafür gesetzt werden zu können, z. B. in folgender Stelle aus Lessings Ernst und Falk: „Denn nicht wahr, jeder dieser kleinern Staaten hätte sein eigenes Interesse (seine eigenen Beziehungen, oder noch deutlicher, seine eigenen Glücksbeziehungen)? und jedes Glied derselben hätte das Interesse (die Beziehungen oder Glücksbeziehungen) seines Staats? Diese verschiedenen Interesse (wie sprach- und vernunftwidrig! Das Beiwort in der Mehrzahl, das Sachwort in der Einzahl! Wie viel besser: diese verschiedenen Beziehungen oder Glücksbeziehungen) würden oft in Collision kommen (zusammenstoßen, oder in Streit gerathen)." — Interesse morae, in der Rechtssprache, der Verzugszins.

Interessen, die Zinsen.

Interessent, ein Theilhaber oder Theilnehmer. Man sagt auch, wenigstens im O. D., ein Betheiligter dafür: „Die von ihnen den Betheiligten zugesicherten Entschädigungen." Im Hamb. Correspondenten. Das Zeitwort betheilen für zu Theil werden lassen, oder Antheil nehmen lassen, hat Opitz:

Der alles Heil und Schutz zu wirken pflegt,
Die ganze Welt betheilet er davon.

Interessiren; 1. in der R. a. es interessirt mich, wo wir, es geht mich an, es flößt mir Theilnahme ein, es reizt mich oder zieht mich an, es erregt meine Neugierde oder Aufmerksamkeit, es ist mir nicht gleichgültig oder es ist mir wichtig, dafür sagen können. Der Zusammenhang muß jedesmahl entscheiden, ob die eine oder die andere dieser Deutschen R. a. dafür am schicklichsten gebraucht werden kann. 2. In der R. a. sich für einen interessiren; statt welcher wir, an jemandes Schicksalen Theil nehmen, ihm wohlwollen, sich für ihn verwenden u. s. f. sagen können. 3. In der R. a. interessirt sein, für welche wir, eigennützig sein, haben. Endlich 4. in der R. a. bei etwas interessirt sein, wofür wir, an etwas Theil oder Antheil nehmen sagen können. Im O. D. hat man auch die R. a. ich bin dabei betheiliget s. interessirt, d. i. ich habe oder nehme Theil daran. Ich bin dabei mit interessirt, kann auch durch: die Sache geht mich mit an, gegeben werden.

Interjection. Gottsched merkt bei diesem Worte an: „Es wäre zu wünschen, daß man auch dieser Wörter Natur etwas näher, als die Lateiner, bestimmen könnte. Allein da sich keine bequeme Benennung finden will, so muß man es bei der Lateinischen bewenden lassen, ob sie gleich gar zu allgemein ist, und allen vorhergehenden (Wörtern) auch zukommt, ja sich auf diese (nämlich die Interjectionen) nicht allemahl schicket." Und so nannte er sie denn aus Noth, wie man sieht, mit Schottel'n, Zwischenwörter. Andere haben Leidenschaftswort, und wiederum Andere Empfindungswort dafür versucht. Den letzten ist auch Ad. beigetreten. Allein schon Popowitsch hat angemerkt: daß die Interjection dadurch nicht von andern Wörtern, die auch Leidenschaften oder Empfindungen ausdrucken, z. B. lieben, hassen, zürnen u. s. w. unterschieden wird. Ausrufungswort, oder wie Klopstock (in den Gram. Gesprächen) dafür sagt, der Ausruf, hat den Grund für sich, daß, weil die Interjectionen durch irgend eine lebhafte Empfindung oder Leidenschaft veranlaßt werden, die Stimme sich nothwendig dabei mehr oder weniger heben oder in einen Ausruf übergehen muß. Indeß schien einem unserer philosophischen Sprachforscher (S. Mertians allg. Sprachlehre) auch diese Benennung noch zu leer zu sein. „Interjectio oder Zwischenwort, sagt dieser, ist zu allgemein. Denn so wie alle Wörter neben, vor und bei einander stehen, so stehet auch immer das eine zwischen den andern." Überdas, setzt er hinzu, sind die Interjectionen eigentlich keine Wörter, sondern nur Ausdrücke von Empfindungen — Laute. Er nennt sie daher Empfindungslaute.

Interieur, das Innere.

Interim. Dieses Lat. Wort heißt unterdessen. Man redet aber auch in der Geschichte von einem Interim, und versteht darunter die einstweilige Glaubensvorschrift, welche Karl V. im Jahre 1548. durch drei Gottesgelehrte aufsetzen ließ, und bis zu einer allgemeinen Kirchenversammlung zum Gesetz machte. Ein Interimsschein ist ein vorläufiger oder einstweiliger, ein Zwischenschein.

Interimistisch, einstweilig. Dieses Deutsche Wort gehört zwar, wie alle aus Umstandswörtern gebildete Einverleibungswörter (adjectiva), zu denen, deren Rechtmäßigkeit bezweifelt werden kann; allein es ist, so viel ich weiß, das einzige, welches sich für jenes ausländische in unserer Sprache findet. Oft können wir aber auch dasselbe durch Zusammensetzungen mit zwischen ganz bequem umgehen, z. B. dis ist nur eine Zwischenwohnung, die ich verlassen werde, sobald mein eigenes Haus fertig sein wird.

doppelter Bedeutung. Sie sagen 1. ich bin dabei intriguirt, wenn sie ausdrucken wollen, daß sie Antheil an einer Sache haben oder nehmen, daß eine Sache sie mit angehe, oder daß sie in eine Sache mit verwickelt sind; und 2. ich bin intriguirt zu erfahren, da, wo sie sagen wollen: ich bin neugierig oder begierig zu erfahren. Warum ihnen jene undeutsche R. a. besser, als diese Deutschen, gefallen mag, ist schwer zu ergründen.

Introduciren, einführen, einsetzen.

Introduction, die Einführung, Einsetzung; auch die Einleitung.

Introitus, der Eingang.

Intrudiren, hineinstoßen, und mit sich verbunden, sich eindrängen oder aufdringen.

Intrusion, die Eindrängung, das Eindrängen, das Aufdringen.

Intuition, die Anschauung. Kant hat dis Deutsche Wort, dem bisherigen Sprachgebrauche und seiner ersten Bedeutung zuwider, in einer allgemeinern Bedeutung für sinnliche Vorstellung oder Empfindung überhaupt gebraucht. Nach ihm also gibt es Anschauungen nicht bloß durchs Auge (oder uneigentlich, durch den Verstand), sondern auch durchs Gehör, durch den Geruch, durch den Geschmack, und durchs Gefühl. Sehr willkührlich, und der Herleitung des Worts durchaus zuwider!

Intuitiv, anschauend und anschaulich. Die anschauende Erkenntniß. Dis kann nicht anschaulich erkannt werden. Die intuitive Facultät (facultas intuitiva), das Anschauungsvermögen.

Intumesciren, anschwellen, sich aufblähen.

Intus susception. Dieses barbarische Wort gebraucht die Kantische Schule für innere Aufnahmen, die innere Aufnahme, oder die Aufnahme im Innern, welche Statt findet, wenn eine Materie eine andere dergestalt aufnimmt, daß beide nicht mehr außer, sondern in einander sind und gemeinschaftlich einerlei Raum anfüllen, z. B. Wasser von Zucker eingesogen.

Inundation, die Ueberschwemmung.

Inundiren, überschwemmen.

In usu, gebräuchlich, üblich.

Invadiren, anfallen, einfallen.

Invalesciren, schwach oder schwächlich werden.

Invalidation, die Handlung, wodurch etwas ungültig gemacht wird; mit Einem Worte: die Entgültigung.

Invalide, 1. als Bei- und Nebenwort, schwach oder unvermögend. Allein bei diesen Deutschen Wörtern geht der Nebenbegriff: unvermögend ferner zu dienen, verloren. Um diesen mit auszudrucken, müßte man dienstunfähig sagen. Dienstfähig ist schon gebräuchlich. „Er ist dienst-unfähig geworden. Er ist für dienst-unfähig erklärt worden." Aber freilich klingt es nicht angenehm, daß bei dieser Zusammensetzung der Ton von der Silbe un, wohin er gehörte, auf Dienst übergetragen wird. Ich führe sie daher auch nur mit an, ohne sie gerade empfehlen zu wollen. Ein Ausgedienter (wenn wir diesen Ausdruck wollen gelten lassen. S. Emeritus) würde zwar für viele, aber nicht für alle Fälle passen. 2. Als Sachwort; ein Dienst-unfähiger, ein Ausgedienter. Das Haus der Dienst-unfähigen, der Ausgedienten.

Invalidiren, unkräftig oder ungültig machen; mit Einem Worte, entgültigen.

Invalidität, die Dienst-unfähigkeit.

Invariabel, unveränderlich.

Invective, die Anzüglichkeit, die Schmähung, das Schmähwort, Schelt- oder Schimpfwort.

Inventarium. Im O. D. hat man das Wort Fundbuch dafür, d. i. ein Verzeichniß des Vorgefundenen oder aller derjenigen Dinge, die bei der Übernahme mit übergeben werden. Logau hat Fundregister dafür gebraucht; aber Register ist selbst nicht Deutsch. Vielleicht könnte man Ueberlieferungsstücke und Verzeichniß der Ueberlieferungsstücke dafür sagen, weil diejenigen Dinge, welche das Inventarium ausmachen, uns überliefert worden sind und von uns einmahl wieder überliefert werden müssen; z. B. diese Werkzeuge gehören zu den Überlieferungsstücken, oder sind Überlieferungsstücke; und, ein Verzeichniß der Überlieferungsstücke aufnehmen. S. auch Inventur.

Invention, die Erfindung; auch die Erdichtung und der Kunstgriff; wie wenn man sagt: die Nachricht war falsch; sie war weiter nichts, als eine Invention der Stockhändler.

Inventiös, erfinderisch, erfindungsreich; zuweilen auch sinnreich, denn man sagt: es ist eine sehr inventiöse Erfindung.

Inventiren, 1. erfinden; 2. das Verzeichniß der Ueberlieferungsstücke (des Inventariums) verfertigen.

Inventur, nennen die Buchhändler und andere Kaufleute das Verzeichniß der auf ihrem Lager noch vorräthigen Bücher oder Waaren. Man könnte Bestandrolle oder Bestandbuch dafür sagen. Die Inventur machen, heißt, den Lagerbestand aufnehmen.

Inversion, in der Sprachlehre. Ad. hat die Versezzung dafür gebraucht; so auch Löwe: „Jede Versezzung in der Wortfolge muß in der Vorstellungsart des Redenden gegründet sein." Da, wo die nähere Bestimmung nicht aus dem Zusammenhange, wie hier, hervorleuchtet, müßte man Wortversetzung dafür sagen. Noch besser vielleicht, die Umstellung; welchen Ausdruck

druck Klopstock, wenn ich nicht irre, in den Gram. Gesprächen dafür gebraucht hat.

Investigiren, erforschen, ausspähen.

Investiren, 1. bei Ämtern, einweisen, einkleiden, einsetzen; 2. bei Lehnen, belehnen. Übrigens muß dieses fremde Wort nicht mit infestiren verwechselt werden. S. dieses.

Investitur, die Einweisung, die Einkleidung, Einsetzung, Belehnung. Haltaus hat für Investitur die Feste, und einfesten für investiren. Investitura simultanea, die Mitbelehnung, die Samtbelehnung.

Inveteriren, veralten, einwurzeln.

Inviolabel, unverletzlich, unverbrüchlich.

Inviolabilität, die Unverletzlichkeit, Unversehrbarkeit, und wenn von einer Inviolabilität in uneigentlichem Sinne z. B. in Bezug auf Verträge u. dergl. die Rede ist, Unverbrüchlichkeit.

Invisibel, unsichtbar.

Invisibilität, die Unsichtbarkeit.

Invitation, die Einladung.

Invitiren, einladen.

Involviren, einschließen. Dieser Satz schließt die Bedingung ein.

Iobber. Dieses Engl. Wort, welches sowol einen kleinen Unternehmer, als auch einen Mäckler bedeutet, kommt in dem Ausdrucke Stock-Iobber vor, womit man in England Leute bezeichnet, welche durch allerlei Mittel zu bewerkstelligen wissen, daß die öffentlichen Stocks, so wie ihr Vortheil es gerade heischt, bald steigen, bald fallen müssen. Man könnte Stocksreiter dafür sagen, da wir Wechselreiter schon in einem ähnlichen Sinne gebrauchen.

Iocus, oder wie es in der Studenten- und Pöbelsprache zusammengezogen lautet, Iux, Spaß oder Scherz, Possen, Narrenpossen, schmutziger Scherz, Unflath, im eigentlichen und uneigentlichen Verstande. Man sieht, wie diese letzte Bedeutung aus jener ersten, von der sie so weit entfernt zu sein scheint, gleichwol ganz natürlich entstanden ist.

Iouissance (spr. Juissangs'), der Genuß. Für vollen oder innigen Genuß hat Bürger den Ausdruck Vollgenuß gebildet: „Ihr Liebenden, ist euch an Vollgenuß der Liebe — was gelegen." Für angenehmen oder lieblichen Genuß hat ebenderselbe Wohlgenuß (wie Wohlgeruch) gebildet:

Man wird für diesen Wohlgenuß
Gar lieblich Dank mir nicken.

Ioujou (spr. Juju, das J hier, und in den nächstfolgenden fünf Wörtern, wie ein gelindes sch ausgesprochen), ein Spielwerk, Spielzeug.

Iournal (spr. Jurnahl), ein Tagebuch, und nach dem jetzigen Sprachgebrauche, eine Monatsschrift oder Zeitschrift. Bei den Kaufleuten ist das Iournal eins der vornehmsten Handelsbücher, in welches alle Monate aus den übrigen besondern Büchern — dem Cassabuche, dem Facturabuche, dem Contenbuche u. s. f. — nach den Regeln der doppelten Buchhaltung eingetragen wird. Man könnte daher Monatsbuch dafür sagen. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Iournalier (spr. jurnalieh), einer der heute so, morgen so gestimmt oder gesinnt ist. In den Sagen der Vorzeit hat man das Wort tägisch dafür versucht; sonst auch launig.

Iournalière (spr. Jurnaliäre), eine Post, welche zwischen zwei Örtern, wie z. B. zwischen Berlin und Potsdamm, alle Tage geht. Man hat Tagespost dafür zu sagen versucht; allein das würde die Post des Tages, in Gegensatz einer nächtlichen Post bezeichnen. Besser also Tagepost, wie Tagebuch, Tagewerk u. s. w.

Iournalisiren, heißt bei den Kaufleuten, in das Monatsbuch (Iournal) eintragen.

Iournalist (spr. Jurnalist), ein Monatsschriftsteller oder Zeitschriftsteller, Verfasser einer Zeitschrift; in verächtlichem Sinne, ein Zeitschriftler.

Iovialisch; ich habe von Frohsinn, frohsinnig dafür abgeleitet. Lavater hat auch frohmüthig, wie gutmüthig, dafür gesagt.

Ipso facto, durch die That selbst, d. i. eigenmächtig.

Ironie. Die Deutschen Wörter Spott, Spötterei, Spottsprache, können zwar wol zuweilen dafür gebraucht werden; allein genau genommen antworten sie doch dem Grichischen Worte nicht, weil dieses „Spott mit der angenommenen Miene des Ernstes oder der Unwissenheit" bezeichnet. Daraus folgt aber nicht, daß man, wie Affsprung vorgeschlagen hat, Schein unwissenheit dafür sagen könne; denn diese kann auch ohne Ironie, z. B. aus Verstellung oder List, Statt finden. Spottlob, welches Prediger Brumlei im Braunschweigischen dafür angegeben hat, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gebraucht werden, weil man gerade nicht immer lobt, wenn man ironisch spricht. Hechelscherz, welches Hagedorn hat, paßt mehr für Satire, und ist dabei kein edles Wort. Der rechte Deutsche Ausdruck für Ironie ist also noch nicht gefunden. Da der Hauptbegriff schalkhafter Ernst ist: so könnte man ja wol (nach der Ähnlichkeit von Schalksauge, Schalksfreund, Schalksknecht und Schalksnarr) Schalksernst dafür sagen. Nicht?

Ironisch, spöttisch oder spöttelnd. S. Ironie. Da Schalk einen Menschen bezeichnet, der (S. Ad.) scherzhafte Arglist hinter einem unschuldigen äußern Betragen zu verbergen weiß, so kann auch schalkhaft und schälkisch oft für ironisch gesetzt werden.

Irraisonabel, unvernünftig, unbillig.

Irreconciliabel, unversöhnlich.

Irregulär, unregelmäßig.

Irregularität, die Unregelmäßigkeit.

Irrelevant, unerheblich, unbedeutend.

Irreligion, der Unglaube, die Gottvergessenheit. Dieses letzte paßt besonders dann, wenn von Irreligion im Leben und Wandel die Rede ist.

Irreligiös, ungläubig, gottvergessen.

Irremediabel, unabhelflich.

Irremissibel, unvergeblich, unverzeihlich, unerlaßlich.

Irreparabel, unersetzlich, unwiederbringlich.

Irreprehensible (spr. irreprehangsibel), unsträflich, untadelhaft.

Irreprochable (spr. irreproschabel), untadelig, untadelhaft oder unbescholten; z. B. ein solcher Wandel.

Irresistibel, unwiderstehlich.

Irresolut, unschlüssig, unentschlossen, schwankend. Klopstock hat auch für irresoluter Mensch das Sachwort, der Schwanker, gebildet: „Er ist einer der traurigen Schwanker, die man nicht zurechtweisen kann."

Irresolution, die Unschlüssigkeit, das Schwanken, die Unentschlossenheit.

Irrevocabel, unwiederruflich.

Irrigation, die Anfeuchtung, das Anfeuchten, die Bewässerung.

Irrision, das Auslachen, die Verhöhnung, Verspottung.

Irritabel, reizbar.

Irritabilität, die Reizbarkeit.

Irritation, das Reizen, die Reizung, die Erregung.

Irritiren, reizen.

Irrumpiren, einfallen, eindringen.

Irruption, der Einfall, der Einbruch.

Islam, die Mahamedanische Religion oder Gotteslehre.

Isochronisch, gleichlangzeitig, d. i. was mit einem andern Dinge gleich lange dauert, oder in gleich langen Zeiten erfolgt.

Isoliren. Ich habe, so viel ich weiß, zuerst gewagt, die buchstäbliche Übersetzung dieses Worts, vereinseln, zu gebrauchen: „Aber ich kann, ich darf dich nicht vereinseln?" Theophron. „Wie kam ihnen die unselige Fertigkeit, ihr Herz zu vereinsamen und zu vereinseln, wenn ich so sagen darf?" Ebendas. Nachher haben andere Schriftsteller den Ausdruck angenommen und in Umlauf gebracht. „Man erblickt von hier den Vesuv, wie er ganz vereinselt dasteht." Fried. Brun, geb. Münter.

Isthmus, die Erd-enge.

Italiener, oder Italiäner, und Italienisch. Daß diese Benennung unserer Sprachähnlichkeit zuwider sei, ist offenbar, weil der Ton, nicht auf der Stammsilbe, sondern auf einer Ableitungssilbe ruht. Schreibt man Italiäner, so ist es das Neulateinische Italianus oder das Ital. Italiano, mit der Deutschen Endsilbe er; und müßte in diesem Falle Italianisch lauten, so wie man Indianisch, Mantuanisch, Venezianisch, nicht Indiänisch, Mantuänisch, Veneziänisch, sagt. Schreibt man Italiener, so geschieht die Ableitung zwar von Italien, aber auf eine unserm Sprachgesetze zuwiderlaufende Weise; denn von Spanien, Gallien, Georgien, u. s. w. werden nicht Spaniener, Galliener und Georgiener, sondern Spanier, Gallier, Georgier abgeleitet. So muß also auch Italier und Italisch von Italien gebildet werden. Der Unterschied, den Einige zwischen Italier und Italiener haben einführen wollen, nach welchem der erste Name die alten, der andere die neuern Bewohner Italiens bezeichnen soll, hat in der Sprache keinen Grund, und ist folglich, als eine willkührliche Anmaßung, zu verwerfen. Schon der verkappte Realis de Vienna (Gabriel Wagner), mit dem uns Herder in seinem Werke über die Humanität bekannt gemacht hat, und dessen sämmtliche Schriften, nach den bekannt gemachten Bruchstücken zuschließen, eine Fundgrube für den Sprachforscher sein müssen, hat Italier in folgender Stelle gesagt, die zu merkwürdig ist, als daß ich mich enthalten könnte, sie herzusetzen: „Wahne die Spanier von der Grandezza, die Italier von der Herrschsucht, die Franzosen von der Prahlerei ab; mit den Deutschen darfst du dich nicht bemühen. In Deutschland wohnt aller Verstand außer Schulen; bei den Ausländern zuweilen in Schulen. Bei diesen sind oft die Gelehrten die klügsten; in Deutschland ists umgekehrt. Das Volk ist sinnreich, fast allein, obwol nicht allezeit. Die Vornehmen sind schulfüchsisch, prangen mit Statu quo, und sind selten klug." Auch in dem alten Froschmäusler finden sich Deutsche Völkernamen, die man nachher in

in Lateinische Formen umgegossen hat, z. B. Athener für Athenienser:

Solon, den die Athener preisen
Für einen von den sieben Weisen.

Iubilate. So wird bekanntlich ein Sonntag genannt, welcher vierzehn Tage nach der Osterwoche einfällt; weil an diesem Sonntage in der Röm. katholischen Kirche ein mit dem Worte Iubilate anfangendes Gebet verlesen wird. Daher die Leipziger Iubilatemesse, welche an eben diesem Sonntage ihren Anfang nimmt. Wenn man sie die Jubelmesse, den Sonntag selbst den Jubelsonntag nennte, so würden diese Namen Deutscher klingen. Sonst auch die Frühlingsmesse.

Iubiläum, ein Fest zur Feier einer verlaufenen funfzig- oder hundertjährigen Zeit. Man könnte Jubelfest oder Jubelfeier dafür sagen. Luther hat Halljahr dafür gesagt: „Das funfzigste Jahr ist ein Halljahr." 3 Mos. 25, 11. Den Grund zu dieser Benennung enthält der 9te Vers: „Da sollt du die Posaunen lassen blasen durch alle euer Land;" welches in der Züricher Bibel 1540. also lautet: Das funfzigste Jar ist das Halljahr; da solt du den Hall des Horns lassen gan durch all euwere Land. In der N. D. oder plattdeutschen Bibel, Lübeck 1533. findet sich Lautjahr dafür: „Dat vöfftigste ys dat Ludtyar; so schaltu den Ludt der Bassunen laten ghan dörch alle juwe Landt.

Iubiliren, 1. jubeln oder frohlocken, wofür man ehemahls auch hallen sagte; (S. Iubiläum.) welches auch Hagedorn in dieser Bedeutung gebraucht hat:

Die frohen Haine hallen.

2. Einen Beamten, nach funfzigjährigen Diensten, in Ruhe setzen.

Iudex, der Richter.

— — competens, Franz. Iuge competant, ein befugter Richter; — incompetens, der unbefugte; — requisitus, der erbetene; Iudex a quo, der Unterrichter; Iudex ad quem, der Oberrichter; — subdelegatus, der nachgeordnete Richter.

Iudicialiter, gerichtlich, richterlich.

Iudiciös, urtheilsfähig, von guter Beurtheilungskraft, scharfsinnig.

Iudiciren, urtheilen, richten.

Iudicium, 1. das Gericht; 2. die Urtheilskraft.

Iugement (spr. Jügemang), 1. das Urtheil; 2. die Urtheilskraft.

Iulepp, ein Kühltrank.

Iulius, der Brachmonat. Die Neufranken haben denjenigen Monat, der mit dem Julius größtentheils zusammenfällt, den Erntemonat, (Messidor) genannt. S. April.

Iunctur, das Gelenke.

Iunior, der jüngere.

Iunkeriren, wie ein Junker leben und sich als ein solcher lustig machen. Warum denn nicht junkern?

Iunius, der Heumonat. Die Neufranken haben Wiesenmonat (Prairial) dafür beliebt. S. April.

Iura, 1. die Rechte oder Rechtswissenschaft; 2. die Gerechtsame, Befugnisse. Iura et actiones, die Rechte und Gerechtigkeiten.

Iura stolae, die Amtsgebühren der Geistlichen; als Pfarr-amtsgebühren oder Pfarrgebühren. Die Benennung ist von dem Priesterkleidungsstücke, Stola genannt, hergenommen.

Iurament, Lat. Iuramentum, der Eid oder Eidschwur. Iuramentum principale, der Haupt-eid; — minorationis, der Minderungseid; — paupertatis, der Armen-eid; — calumniae, der Eid vor Gefährde; — purgatorium, der Reinigungseid; — suppletorium, der Ergänzungseid; unstreitig besser, als Erfüllungseid, wie einige Rechtsgelehrte dafür zu sagen pflegen; Iurata renunciatio, die eidliche Verzichtleistung.

Iure oder de iure, mit Recht, von Rechts wegen. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt aller Rechte, sie mögen Namen haben wie sie wollen. Iure hereditario, durch Erb-recht.

Iuridisch, ist nicht einerlei mit juristisch, ungeachtet dieses oft statt jenes gebraucht wird. Juristisch ist eine Ableitung von Iurist, und bedeutet also was dem Juristen oder Rechtskundigen eigen ist, zukommt, ziemt; juridisch hingegen ist von jus, juris, abgeleitet, und bedeutet folglich das Recht angehend, den Rechten gemäß, also rechtlich; zuweilen auch rechtskräftig; z. B. im rechtlichen Verstande; er hat sich rechtskräftig verbindlich gemacht.

Iurisdiction, die Gerichtbarkeit oder Gerichtsbarkeit, die Richtgewalt, der Gerichtsbezirk, der Gerichtszwang. Ad. leitet das erste, nicht von dem Sachworte Gericht, sondern von dem Zeitworte richten, D. D. gerichten, ab, und will es daher Gerichtbarkeit, nicht Gerichtsbarkeit, gesprochen und geschrieben wissen. Ich bin zwar geneigt, ihm hierin beizupflichten, aber nicht aus diesem Grunde. Denn warum sollte dieses Wort nicht eben so gut, als verschiedene andere mit der Endsilbe bar, z. B. Dienstbarkeit, Mannbarkeit, Mittelbarkeit, Fruchtbarkeit u. s. w., auch von einem Sachworte abgeleitet werden können? Mein Grund ist dieser. Ich kenne nicht eine einzige Zusammensetzung, mit bar, in welcher das damit verbundene Wort das S

des zweiten Falles (Genitivs) hätte, auch wenn es ganz offenbar ein Sachwort ist. Man sehe die eben angeführten vier Wörter. Ich schließe daraus, daß die Natur der Endsilbe bar der Verbindung mit einem Sachworte im zweiten Falle entgegen sein muß. Vielleicht weil sie selbst ursprünglich kein Sachwort, sondern ein Thatzeitwort (verbum activum), baren, war? Von dem erst von mir versuchten Worte Richtgewalt sagt Heynatz: „ich kenne es nicht, auch hat Ad. es nicht angeführt; es gefällt mir aber besser, als Gerichtszwang.

Iurist, 1. ein Rechtsbeflissener; 2. ein Rechtskenner, Rechtskundiger oder Rechtsgelehrter; 3. ein Rechtslehrer.

Iurisprudenz, die Rechtsgelehrsamkeit.

Ius, das Recht.

Ius aggratiandi, das Begnadigungsrecht.

Ius belli et pacis, das Kriegs- und Friedensrecht, d. i. das Recht Krieg anzufangen und Frieden zu schließen.

Ius cambiale oder cambii, das Wechselrecht.

Ius canonicum, das päpstliche Recht, welches aus päpstlichen Beschlüssen und Verordnungen zusammengesetzt ist.

Ius civile, das bürgerliche Recht.

Ius congrui, das Gespilderecht, d. i. Näherrecht, aber nur in solchen Fällen, wo das zu verkaufende Stück, als ehemahliger Theil, zu einem Ganzen gehört, dessen Besitzer nunmehr, beim Wiederverkauf eines solchen Stücks, das Vorkaufsrecht hat.

Ius criminale, das peinliche Recht.

Ius eligendi, das Wahlrecht.

Ius feudale, das Lehnsrecht.

Ius gentium, das Völkerrecht.

Ius naturae, das Naturrecht.

Ius patronatus, das Besetzungsrecht. Haltaus hat Kirchengift dafür, welches aber wol besser Pfarrgift lauten würde, weil nicht die Kirche, sondern die Pfarre verliehen wird; aber auch alsdann noch unverständlich wäre.

Ius protimiseos, das Näherrecht.

Ius publicum, das Staatsrecht.

Ius quaesitum, das erworbene Recht.

Ius reale oder in re, das dingliche Recht; — personale oder ad rem, das persönliche.

Ius retorsionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Ius statutarium, das Stadtrecht.

Iust, gerade, eben.

Ius talionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Iustification, die Rechtfertigung.

Iustificiren, rechtfertigen.

Iustitiarius, der Gerichtsverwalter oder Gerichtshalter.

Iustiz, die Rechtspflege, die Gerechtigkeit.

Ius vitae et necis, das Recht über Leben und Tod.

Iüstiren, heißt überhaupt, einer Sache die gehörige Beschaffenheit und Einrichtung, das gehörige Maß und Gewicht geben; und wird insbesondere theils von Gewichten, theils von Münzen, theils von Tonwerkzeugen gebraucht, wenn sie mit mit andern, die dabei zum Muster dienen, verglichen und in Übereinstimmung gebracht werden. Im ersten Falle kann man abziehen, ein abgezogenes Gewicht, im zweiten ausgleichen, im dritten zurichten sagen. Auch in den Schriftgießereien gebraucht man das Wort jüstiren oder zurichten, wenn die gegossenen Schriften mit der Feile nachgearbeitet werden, damit sie die gehörige Genauigkeit erhalten, und, wenn sie gesetzt werden, gerade stehen und Linie halten.

K.

Alle ursprünglich Griechische Wörter, die, als solche, mit K anfangen, aber zunächst aus dem Lateinischen oder Französischen, wo sie mit C geschrieben werden, zu uns übergegangen sind, wolle man unter diesem letztgenannten Buchstaben suchen.

Kalender. S. Almanach und Calender.

Kalender; 1. eine Art Mönche bei den Türken, die, um ihre Keuschheit zu erhalten, am Halse und an den Armen, ja sogar auch um ein geheimes Glied, eiserne Ringe tragen. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Wieland hat den Namen dieser morgenländischen Ordensleute oft benützt, wenn er unsere Europäischen Mönche züchtigen wollte. 2. Aber auch in Deutschland gab es ehemahls christliche Kalender, Kalenderherrn oder Kalandsbrüder benannt, die eine Gesellschaft oder Brüderschaft von geistlichen und weltlichen Personen fast in allen großen Städten Deutschlandes bildeten, und deren Zweck war, an dem ersten Tage (Calendae) jedes Monats zusammenzukommen, um etwas zu Messen für die abgeschiedenen Seelen unter sich zu sammeln, und dann auch unmäßigen Schmausereien obzuliegen. Daher die R. a.: er kalendert die ganze

ganze Woche. In Braunschweig gibt es noch heute eine solche Stiftung, deren Mitglieder die Kalandsbrüder genannt werden, nur daß der Zweck nicht mehr derselbe ist.

Kanoniren. Ob wir gleich dem fremdartigen Worte, Kanone, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht mehr streitig machen können: so darf doch das Zwitterwort, Kanoniren, deswegen nicht auf gleiche Ehre Anspruch machen, wenn es uns gleich bisjetzt noch unentbehrlich ist. Ein, für den Dichter wenigstens, brauchbares Zeitwort, welches an die Stelle desselben gesetzt werden kann, findet sich bei dem von Lessing'en wieder erweckten Dichter Scultetus, welcher kartaunen von Kartaune gebildet hat:

Der durstig (eifrig, leidenschaftlich) vor ihm her den Glauben ausposaunt,
Und auf der Frevler Kopf gehagelt und kartaunt.

Auch wenn Kartaune (warum sollen wir Karthaune schreiben?), wie Frisch wollte, von Quartana (weil es ursprünglich ein Geschütz von der vierten Größe bezeichnet habe), und nicht, wie Ihre glaubte, von Karre (so daß es ein Karrengeschütz bedeutete) herzuleiten wäre: so würde es doch seines ganz Deutschen, und der Sache so überaus angemessenen Klanges wegen, für ein Deutsches gelten, und als ein solches zu neuen Wortbildungen gebraucht werden können. — Für Kanonade können wir Kanonen- oder Kartaunengefecht, oder noch besser Kanonen- und Kartaunenschlacht sagen.

Kat-anthropon, nach menschlicher Vorstellungsart. Luther übersetzt es: ich rede nach menschlicher Weise. Diese beiden Verdeutschungen passen indeß nur für diejenige Bedeutung dieses Ausdrucks, die er in der Bibel hat. Er ist aber auch zu einem gelehrten Kunstworte gemacht worden. Man sagt: einem Kat-anthropon antworten, einen Kat-anthropon widerlegen; ein Beweis, eine Vorstellungsart, eine Antwort Kat-anthropon. Dafür können wir auf Deutsch sagen: einen in seiner eigenen Art oder Manier widerlegen, ihm in seinem eigenen Sinne antworten, mit Feindes Waffen streiten, ein Beweis aus Vordersätzen, welche der Denk- oder Vorstellungsart des Gegners gemäß sind. Man könnte in diesem Sinne auch wol ein persönlicher Beweis sagen: „Er bestritt seinen Gegner, nicht mit allgemeinen, sondern mit persönlichen Gründen, oder, mit Gründen, die aus der eigenen Denkart, aus den eigenen Behauptungen desselben hergenommen waren.“

Kat-exochän oder Kat-exochin, vorzugsweise, in vorzüglichem oder ausnehmenden Verstande, im höchsten Sinne des Worts. „Friedrich II. wurde König, in vorzüglicher Bedeutung des Worts, genannt.“

Kyrie eleison. Diese beiden Grichischen Wörter, welche man thörichter Weise einigen unserer alten Kirchenlieder einverleibt hat, heißen: Herr, erbarme dich!

L.

Labefactiren, schwächen, wankend machen.

Labial, was zu den Lippen gehört, oder damit geschieht; z. B. Labialbuchstaben, auf Deutsch, Lippenbuchstaben, Labialtöne, Lippentöne.

Labiiren, ein Kunstwort der Orgelbauer, die Pfeifenlefze machen oder einrichten. Die Lefze selbst benennen sie mit dem Lateinischen Worte, Labium.

Laborant, ein Schmelzkünstler, Scheidekünstler und, weil diese oft auch aufs Goldmachen ausgingen, ein Goldmacher.

Laboratorium, 1. die Werkstatt des Scheidekünstlers; 2. die Werkstatt der Feuerwerker. Schmelzhaus, welches Kinderling dafür angesetzt hat, ist, wie man sieht, zu enge.

Laboriös, Franz. Laborieux, arbeitsam.

Laboriren, eigentlich arbeiten; es wird aber nur in bestimmter Bedeutung von den Verrichtungen der Abziehe- und Scheidekunst gebraucht, und kann also bald durch abziehen, bald durch schmelzen, bald durch scheiden gegeben werden. An einem Uebel, einer Krankheit u. s. w. laboriren, heißt damit behaftet sein, daran niederliegen, daran leiden.

Labyrinthisch. In Ermangelung eines gleichbedeutenden Deutschen Beiworts, müssen wir uns durch zusammengesetzte Sachwörter zu helfen suchen, z. B. Irrgebüsch, Irrgewinde s. labyrinthisches.

Labyrinth, ein Irrgarten, Irrgebäude; die Irrgänge. Wieland hat Gewinde dafür gebraucht: „Durch ein bezauberndes Gewinde süßer Irrungen;“ Bürger noch bestimmter Irrgewinde:

Betrachte dort, was in den Irrgewinden
Der Erde du verloren hast.

Eben dieser Ausdruck ist auch im Theophron dafür gebraucht worden: „Die würde uns in ein Irrgewinde von Betrachtungen führen.“ Oft kann es auch durch

Gewirre oder Wirrwar gegeben werden, z. B. er ist in einem Gewirre von Geschäften.

Laceration, die Zerreißung oder das Zerreißen; die Zerfleischung oder das Zerfleischen.

Laceriren, zerreißen, zerfleischen; auch, wie diese, uneigentlich für verläumden.

Lache (spr. lasch'), schlaff, träge, feig oder feigherzig, niederträchtig. Auch das veraltete zag, wovon jetzt nur noch die überflüssige Ableitung zaghaft üblich ist, verdiente wieder erneuert zu werden.

Lacheté (spr. Lasch'teh), die Schlaffheit, Feigheit oder Feigherzigkeit, Niederträchtigkeit. Logau und andere ältere Schriftsteller haben Zagheit dafür, welches wir unnöthiger Weise in Zaghaftigkeit ausgereckt haben.

Lackei, Franz. Laquais, ein Diener und Bedienter. Da das Französische Wort wahrscheinlich von dem altdeutschen Stammworte lâcken, laufen, abgeleitet, und die Endung ei in unserer Sprache gar nicht ungebräuchlich ist (man denke an Heuchelei, Sudelei, Plackerei, Büberei, Tändelei, Teufelei, und hundert andere): so könnte das Wort Lackei selbst auf das Bürgerrecht in unserer Sprache Anspruch machen, wenn ihm nicht der doppelte Umstand zuwider wäre, 1. daß unter allen echtdeutschen Wörtern in ei sich auch nicht ein einziges findet, welches, wie Lackei, männliches Geschlechts wäre, und 2. daß alle jene Wörter nur abzogene Begriffe, aber nicht, wie Lackei, Personen bezeichnen. Bedienter gehört zu den abweichenden Wörtern, welche die leidentliche Form und dabei gleichwol (wie die Deponentia der Lateiner) eine thätige Bedeutung haben. Es sollte eigentlich einen der bedient wird, aber nicht den Bedienenden bezeichnen. Dieser sollte Bediener oder auch Bedientsteter heißen. Der Sprachgebrauch hat indeß Bedienter, und zwar so allgemein, selbst in die Volkssprache, eingeführt, daß alles Sträuben dagegen wol umsonst sein möchte. Die Art, wie Eberhard diese Sonderbarkeit in unserer Sprache (die sich bei mehrern Wörtern, z. B. beredt, beritten, ausgedient, gedient, ein gedienter Mann, besorgt u. s. w. findet) aus Klopstocks Bemerkung über die doppelte Kraft der Vorsilbe be zu erklären sucht, will mir nicht genügen, 1. weil bei einigen dieser sonderbaren Wörter, z. B. bei gedient, ausgedient, ausgehurt und ausgehungert, diese Vorsilbe fehlt; und 2. weil es dabei doch immer unerklärlich bliebe, warum dieser Vorsilbe eine solche Doppelseitigkeit nur allein bei dem Wechselworte der vergangenen Zeit (participio praeter.) und nicht durch die ganze Abwandlung (Conjugation) zukommen sollte. Kein Mensch sagt aber: einen bereden, für, ihm die Fertigkeit im Reden mittheilen, noch einen bereiten, für, ihn beritten machen. S. eine hierhergehörige Bemerkung unter Fade. — Eine andere Sonderbarkeit stößt mir in dem Gebrauche auf, den wir von den beiden Wörtern Diener und Bedienter machen. In einigen Fällen ist das erste unstreitig das edlere, in andern hingegen das letzte. Wir sagen Diener des Staats, der Gerechtigkeit, der Kirche u. s. w. und würden es unschicklich finden, wenn jemand in diesem Zusammenhange das Wort Bedienter gebrauchen wollte; gleichwol wird ein gütiger und schonend redender Herr seinen Bedienten, in Gegenwart desselben, nicht seinen Diener, sondern immer seinen Bedienten nennen. Woher diese Sonderbarkeit? Unstreitig daher: Bedienter erinnert an Bedientsteter; dieses an Dienst, und dieses an Besoldung oder Lohn. Bei höhern Würden sucht man diese Nebenbegriffe zu entfernen, und sagt daher lieber Diener als Bedienter des Staats, der Gerechtigkeit u. s. f. Man kann hier auch das Wort Diener ohne Bedenken gebrauchen, weil dem Staate oder der Gerechtigkeit zu dienen, keine Unehre, sondern Ehre bringt. Ganz anders verhält es sich aber, wenn Diener in Bezug auf einen Herrn, der noch dazu nur eine Privatperson ist, gebraucht wird. Hier klebt dem Geschäfte des Dieners eine gewisse Unehre an; und deswegen will man in diesem Verhältnisse lieber ein Bedientsteter (Bedienter) d. i. ein Mensch, der einen Dienst hat und davon lebt, als ein Diener sein. — Diese Bemerkung ist unsern Sinnverwandschaftslehrern bisher entgangen.

Lackiren, mit Firniß überziehen. In Kämpfers Beschreibung von Japan wird verlacken (wie vergolden, versilbern) dafür gebraucht. Verlackter Hausrath. Man könnte auch das einfache lacken (wie öhlen) dafür setzen. Gelackte Waaren.

Laconisch, kurz, einsilbig, wortkarg. Bekanntlich rührt jener Ausdruck von der unterscheidenden Eigenheit der Lacedämonier oder Sparter (in der Landschaft Laconien) her, mit wenigen Worten viel zu sagen.

Lacrymae Christi, Christusthränen oder Thränenwein; ein sehr edler Wein, welcher an dem Abhange des Vesuvs wächst.

Lactuke, Lattich.

Lacune, eine Lücke.

Lacunös, lückig, nicht lückicht, welches Luther 2 Chron. 32, 4. dafür gebraucht hat; denn dieses letzte bedeutet lücken-ähnlich, jenes erste aber Lücken habend.

Lädiren, 1. beschädigen, verletzen; 2. übervortheilen, beeinträchtigen.

Läsion, die Verletzung, Beschädigung, Uebervortheilung, Beeinträchtigung; oder das Verletzen, Beschädigen, Beeinträchtigen, Ueber- oder Vervortheilen. Die sogenannte Laesio enormis oder ultra dimidium ist eine übergroße Vervortheilung, eine Vervortheilung über die Hälfte.

Läuteratio. S. Leuteratio.

Lafette. S. Lavette.

Lagophtalmie, ein Fehler der Augenlieder, wodurch das Auge im Schlafe geöffnet bleibt, wie das der Hasen. Man hat ihn daher Hasen-auge genannt.

Lambris (spr. Lambrih), 1. die Vertäfelung oder das Getäfel; 2. die Decke eines Gemachs.

Lamentabel, kläglich, jämmerlich.

Lamentation, die Wehklage, das Jammern.

Lamentiren, wehklagen, jammern, wimmern. Wieland gebraucht auch, in launiger Schreibart, krähen dafür:

Nach mehr als Einem fehlgeschlagenen Versuch
Fängt unser Held sehr kläglich an zu krähen.

Lamentoso, klagend, in klagender Bewegung. Eschenburg.

Lami (aus der Benennung der Töne la und mi zusammengesetzt), in der Tonkunst. Man sagt: Auf ein Lami ausgehen, d. i. sich kläglich endigen. Eschenburg.

Laminiren, zu Blech schlagen, verblechen.

Lampion (spr. Lampiong), ein Lämpchen, Glaslämpchen, dergleichen man zu Erleuchtungen gebraucht.

Langage (spr Langage), kann zwar oft, wie Langue, durch Sprache übersetzt werden; da es aber doch eigentlich die besondere oder eigenthümliche Sprache einer Person, eines Volks u. s. w. bezeichnet: so hat Rüdiger die Sprachweise dafür gebildet, welches diesen Nebenbegriff mit ausdruckt: „Sie sehen jede Abweichung von ihrer Sprachweise (Langage) als Verderbniß und Rückfall an."

Languissant (spr. langissang), schmachtend.

Lapidarstil, die Steinschrift, oder Steinschreibart. Das erste hat Gatel dafür angesetzt.

Lappalie, ist von dem Deutschen Worte Lappe oder Lappen, mit angehängten Lat. Endsilben (Lappalia) gebildet, und soll eine nichtswürdige Kleinigkeit bezeichnen. Wir können Lapperei dafür sagen Auch Armseligkeit und Kleinigkeit können zuweilen dafür gesetzt werden. Für Lappalien in der Mehrzahl können wir scherzend auch die Siebensachen sagen. Meine schriftstellerischen Siebensachen.

Largo, langsam. Larghetto (spr. largetto), etwas langsam. Largo assai. di molto, sehr langsam. (Alles jedoch nicht so langsam, als adagio.) Eschenburg.

Larmoyant, weinend, in Thränen. Für den Begriff halbweinend, oder gleich einem Weinenden, hat Wieland das gute Wort weinerlich aus der N. D. Mundart aufgenommen:

Allein ein weiser Mann denkt niemahls weinerlich.

Sie spricht so weinerlich.

Larynx, der Knoten an der Kehle; also mit Einem Worte, der Kehlknoten.

Lasciv, wollüstig, unzüchtig, geil.

Lassitude (spr. Lassitühd'), die Müdigkeit, Mattigkeit.

Lateral-Erben und Lateral-Verwandte, sind Seiten-erben, Seitenverwandte.

Laterna magica, eine Zauberleuchte. „Bringe mir die Zauberleuchte her." Kleine Seelenlehre f. Kinder.

Laticlavium, 1. der breite Purpersaum, wie die Römischen Rathsherrn ihn auf ihrem Amtskleide trugen; 2. das damit besetzte Kleid. Die Ritter unterschieden sich durch einen schmalern Purpersaum.

Latinismus, eine Eigenheit der Lateinischen Sprache oder eine Lateinische Sprach-eigenheit. Klopstock bildete (in einem ungedruckten Briefe) die Verlateinung dafür. Sollte man nicht auch Lateinelei dafür sagen können? „Es ist nicht Deutsch, sondern bare Lateinelei: einen etwas lehren, zu sagen."

Latinisiren, lateineln. S. Latinismus.

Latinität, das Latein, die Lateinische Sprache.

Latitudo, in der Erdbeschreib. die Breite, d. i. die Entfernung vom Gleicher (Aequator).

Latitudinarier, „die Antipoden (Gegenfüßler) der Rigoristen (Strenglinge), oder diejenigen, welche der laxen (schlaffen) Denkungsart zugethan sind, daß sie moralische Mitteldinge (adiaphora) in Handlungen und Charakteren einräumen." Kant. Man könnte sie auf Deutsch, die schlaffen Sittenlehrer, oder mit Einem Worte die Schlaffen, so wie die Rigoristen die Strengen nennen.

Latrocinium, der Straßenraub.

Latus, die Seite. Man pflegt dieses Lateinische Wort in Rechnungsbüchern vor den Betrag jeder Seite, statt des sonst gebräuchlichen Summe, zu setzen. Auf Deutsch würde man Seitenbetrag dafür sagen können.

Latwerge, Saftmuß. Kinderling.

Lauda, ein Lobgesang zum Schluß der Vesper in Italien.

Laudanum, ein Einschläferungsmittel.

Laudemium oder Laudemiengelder. So nennt man gewisse Gelder, welche von einem Lehen, auch von einem Erbzinsstücke erlegt werden müssen, so oft ein anderer Besitzer an die Stelle des bisherigen tritt. Man könnte Lehngelder, oder Anerkennungsgelder dafür sagen. Der gewöhnliche, aber minder deutliche Deutsche Ausdruck, ist Lehnwaare. „Auch Häuser sind häufig auf Grundzins erbaut, und die Abgabe wird bei Veränderungsfällen meistens verdoppelt, da sie denn den Namen der Lehnwaare erhält." Rüdiger. Außerdem sind auch folgende Ausdrücke mehr oder weniger bekannt und üblich dafür: die Lehen, die Lehnsgebühr, der Lehnschatz, der Lehngroschen, der Handlohn, die Huldigungslehen, die Umfahrt, der Umsatz u. s. w. S. Ad. unter Lehnwaare.

Laus Deo, eine ausgezogene Rechnung; eigentlich ein Gottlob! weil man ehemahls diese frömmelnde Ausrufung über die Rechnungen setzte, die man auszog, um sie seinen Schuldnern zuzusenden. Wenn es einer Übersezzung bedürfte, so könnte man ein Lobegott dafür sagen. Er empfing ein Lobegott von seinem Schneider.

Lavement (spr. Lawemang), Klistir. Dis ist zwar selbst ein fremdes Wort; aber es klingt doch schon um vieles Deutscher als jenes, und ist auch, troz seiner undeutschen Betonung, schon in die Volkssprache übergegangen. Kinderling hat Einspritzung dafür angesetzt; allein da dieses besser die Handlung des Einspritzens, als das Eingespritzte bezeichnet: so würde ich lieber Spritzmittel dafür vorschlagen. Der Arzt hat ihm ein Spritzmittel verordnet. Aber freilich wird der Ort, den wir bei Klistir hinzuzudenken schon gewohnt sind, bei diesem Ausdrucke nicht mitbezeichnet. Ein ungenannter Sprachfreund legt mir, eben da dieses abgedruckt werden soll, die Frage vor: ob man für das Zwitterwort Klistir nicht etwa Darmbad, nach Fußbad gebildet, sagen könne? Mir scheint diese Verdeutschung gar nicht unrecht zu sein.

Lavendel, die Spieke.

Lavette. Dieses Wort ist aus dem Franz. l'Affut entstanden; daher auch Ad. es lieber Laffette schreiben will. Allein die hier von uns angenommene Schreibung ist der Aussprache gemäßer. Da das Gestell oder der Karren gemeint wird, worauf die Kanone ruhet und gefahren wird: so scheinen die Deutschen Benennungen Stückgestell und Stückkarren vollkommen bezeichnend zu sein. Das erste hat Ad. Die Lavette der Mörser insonderheit wird von einigen der Block, von andern der Mörserblock genannt.

Lavine, ein Schneegestürze; der Schneesturz bezeichnet die Handlung des Stürzens.

Laviren. Ich hatte ehemahls schiefsegeln dafür angesetzt, weil sowol die Richtung eines lavirenden Schiffes schief ist, als auch das Schiff selbst dabei schief oder auf die Seite gelegt wird; allein da ein Schiff auch ohne zu laviren, schief segeln kann, so müssen wir uns nach einem bestimmtern Ausdruck umsehen. Im Theophron habe ich die R. a. in Zickzack segeln dafür gebraucht: „Wobei man oft auf die langweiligste Weise in Zickzack segeln muß." Sonst haben wir auch das bekannte kreuzen, welches ursprünglich eben das bedeutete, nur daß es nachher die bestimmtere Bedeutung erhalten hat: auf einer Höhe hin- und herfegeln und verweilen, in der Absicht feindlichen Schiffen aufzulauern. Aber sobald man dieses Wort in die R. a. ins Kreuz segeln, auflöset, so fällt jene bestimmtere Bedeutung weg, und man kann weiter nichts dabei denken, als was wir bei dem Worte laviren zu denken gewohnt sind. Wenn dieses fremde Wort uneigentlich genommen wird, so heißt es so viel als: bedächtig zaudern, behutsam zu Werke gehen, seine Thätigkeit eine Zeitlang zurückhalten, u. dergl.

Lax, weit, unbestimmt, schlaff.

Laxativ, oder Laxanz, ein Abführungs- oder Auflösungsmittel.

Laxiren, abführen, den Durchlauf haben. Wenn Heynatz (im Antibarb.) das Wort laxiren von purgiren und abführen unterscheidet, so wird dabei der Hauptunterschied übersehen, der, daß nur das lezte Wort ein Deutsches, die ersten beiden fremde sind. Wir können aber auch für laxiren auflösen, für purgiren reinigen sagen, und so beide von abführen hinlänglich unterscheiden.

Laxität, die Schlaffheit.

Lazur, himmelblau. S. Azur.

Leccage, das g wie das Franz. g ausgesprochen, wofür man auch Leccasie, und, nach Holländischer Aussprache, Leccagie hört, der durch Austrinnen an einer flüssigen Waare verursachte Abgang. Wir können das Auslecken dafür sagen. Ad. hat zwar das einfache lecken in dieser Bedeutung, aber das eben so gebräuchliche auslecken, welches doch bezeichnender ist, hat er ausgelassen.

Lection, ein zum Lernen aufgegebenes Stück; also ein Lernstück, oder das Aufgegebene. Im R. D. bedeutet Zahl (Tahl) ein aufgegebenes bestimmtes Stück Arbeit,

Arbeit, doch nur bei zählbaren Dingen, z. B. beim Garnspinnen, wo die Fäden gezählt werden. Diesem zufolge könnte man auch für Lection (insofern eine Zahl auswendig zu lernender Dinge, z. B. Wörter, Verse u. s. w. darunter verstanden wird) Lernzahl sagen. Ich muß meine Lernzahl aufsagen. Er hat seine Lernzahl gut gewußt. In Bezug auf den Lehrer bedeutet Lection Unterricht oder eine Lehrstunde. Uneigentlich wird es auch für Verweis gebraucht.

Lector, Franz. Lecteur, 1. der Vorleser; 2. einer der auf einer Hochschule Vorlesungen hält, ohne doch Professor oder Hochlehrer zu sein. Dafür könnte man Unterlehrer, oder Nebenlehrer sagen.

Lecture (spr. Lectühr'), 1. das Lesen und die Lesung, z. B. er liebt das Lesen; während der Lesung; 2. die Belesenheit; er hat eine ausgebreitete Belesenheit, er hat viel gelesen; 3. das, was gelesen wird, also Bücher oder Schriften; wofür man auch, wiewol nur mit dem Nebenbegriffe der Geringschätzung, Lesereien sagt. Seine Bücher, seine Lesereien sind schlecht gewählt. Es ist eine anziehende Schrift. Bei einem Ungenannten fand ich auch Gelese dafür: „Dis Buch kann für viele ein nützliches Gelese sein." Ad. kennt dieses Wort nur in verächtlicher Bedeutung.

Legal, gesetzlich, gesetzmäßig.

Legalisation, die Rechtskräftigung.

Legalisiren, dem Gesetze gemäß, d. i. rechtskräftig machen; auch beurkunden oder mit rechtskräftigen Belegen versehen.

Legalität, die Gesetzlichkeit.

Legaliter, gesetzmäßig.

Legat, Lat. Legatum, ein Vermächtniß, welches von dem Haupterben einem andern, nach der Vorschrift des Verstorbenen, abgegeben werden muß; also eigentlich ein Neben- oder Seitenvermächtniß. Legatum conditionatum, ein bedingtes — purum, ein unbedingtes Nebenvermächtniß.

Legat, Lat. Legatus, ein päpstlicher Gesandter.

Legatarius, einer, dem ein Legat (S. dieses) vermacht ist, also ein Neben- oder Seitenerbe.

Legende, 1. bei Münzen, die Umschrift; 2. in der Römischkatholischen Kirche, eine Heiligengeschichte, und nach Protestantischen Begriffen, ein Heiligenmährchen. Die Benennung Legende (Lat. Legenda, etwas Vorzulesendes) deutet auf den Umstand, daß dergleichen Geschichten oder Mährchen an gewissen Tagen öffentlich vorgelesen werden müssen. 3. Ein Mährchen überhaupt.

Leger (spr. legähr), leicht, leichtfertig, leichtsinnig. Im N. D. gebraucht man das erste (wie die Franzosen ihr leger und die Lateiner ihr levis) auch uneigentlich für leichtfertig. „Eine leichte Dirne, (ene lichte Deren)," sagt man.

Legerement (spr. legäremang), leicht, leichtsinnig, flüchtig.

Legerité (spr. Legäriteh), die Leichtigkeit, Flüchtigkeit, Leichtfertigkeit, der Leichtsinn. — Übrigens muß unser Leichtsinn nicht mit leichter Sinn verwechselt werden. Das eine ist ein Fehler, das andere etwas wünschenswerthes. Man könnte den Unterschied zwischen beiden eben so angeben, wie Göthe und Schiller (in den Xenien) den zwischen Schöngeist und schöner Geist bezeichnet haben:

Nur das Leichtere trägt auf leichten Schultern der Leichtsinn;
Aber der leichte Sinn trägt das Gewichtige leicht.

Legion. In den meisten Fällen können wir füglich Schaar dafür sagen: „Jetzt können wir es mit einer ganzen Schaar dieser Armseligen aufnehmen" Robinson, sechste Ausgabe. In den frühern Ausgaben stand hier Legion. Für: ihre Zahl heißt Legion, können wir sagen: ihre Menge ist unzählbar. Wenn von Römischen Legionen die Rede ist, so mag man das fremde Wort, wenn man will, als einen Eigennamen beibehalten; ungeachtet ich in der That keine erhebliche Ursache sehe, die den Geschichtschreiber hindern könnte, auch hier das Deutsche Wort Schaar zu gebrauchen, angenommen, daß er anfangs das fremde Wort in Klammern danebensetzte.

Legiren, 1. an Neben- oder Seitenerben vermachen, Nebenvermächtnisse machen; 2. beim Münzwesen, edles Metall mit unedlerem versetzen, wofür man auch den Deutschen Kunstausdruck, beschicken, hat. In dieser Bedeutung stammt das Wort entweder von dem Ital. Lega, Gesetz, her, weil diese Versetzung oder Beschickung nicht willkührlich, sondern nach einem Gesetze geschieht, wodurch das Verhältniß der Metallarten bestimmt wird, oder von dem Zeitworte ligare, binden, verbinden, weil das schlechtere Metall mit dem bessern verbunden wird. Auch hört man eben so oft ligiren, als legiren sprechen. Beide werden auch oft als Kunstwort der Fechter verwechselt. S. Ligren. Wahrscheinlich sind beide Abstammungen, jenachdem man legiren oder ligiren spricht, gegründet. Ad. fügt diesen Herleitungen die Muthmaßung bei: daß vielleicht der Begriff des Falschen oder Unechten, der Stammbegriff sei, und daß das Wort ursprünglich von lau, lee, oder leg, falsch, schlimm, böse, herkomme. Diese Vermuthung scheint mir aber theils

etwas gezwungen, theils auch deswegen nicht wahrscheinlich zu sein, weil die ältern Deutschen Kunstwörter, nicht aus der N. D., sondern aus der O. D. Mundart entlehnt zu sein pflegen; und weil im Franz. allier, verbinden (ligare) dafür gebraucht wird.

Legirung, das Versetzen oder Beschicken der Metalle. S. Legiren.

Legislation, die Gesetzgebung.

Legislatur, die gesetzgebende Versammlung, der gesetzgebende Körper. Man sagt z. B. während der zweiten Legislatur, und versteht darunter: zur Zeit der zweiten gesetzgebenden Versammlung.

Legitim, gesetzmäßig, rechtmäßig; echt und ehelich; z. B. ein solches Kind.

Legitima, derjenige Theil der Erbschaft, welcher Kindern und Eltern nach dem Gesetze zufallen muß. Wir haben Pflichttheil und Kindestheil dafür. Legitima acquisitio, die rechtmäßige Erwerbung; — caussa, eine rechtmäßige Ursache; — possessio, der rechtmäßige Besitz. Legitimum impedimentum, eine gesetzmäßige Verhinderung.

Legitimation, die Echtigung (S. Legitimiren), die Gültigmachung, oder das Echtigen, das Gültigmachen.

Legitime, gesetzmäßig.

Legitimiren, 1. für echt erklären, wofür man im N. D. das gute Wort echtigen hat. Ein uneheliches Kind echtigen. S. Brem. N. D. Wörterbuch. Dieses Wort verdient in die allgemeine Schriftsprache der Deutschen aufgenommen zu werden. 2. Mit sich verbunden, seine Vollmacht vorweisen, sein Recht erweisen, wofür man auch sich beglaubigen sagen könnte.

Leibesconstitution, der Körperbau, die Körperverfassung, die Leibesbeschaffenheit.

Lemma, 1. ein aus einer andern Wissenschaft zu seiner gegenwärtigen Absicht entlehnter oder zu Hülfe genommener Satz; also ein Lehnsatz oder Hülfssatz. 2. Eine Ueberschrift. So gebrauchte es z. B. Martial:

Lemmata si quaeris cur sint adscripta, docebo:
Vt, si malueris, lemmata sola legas.

Lenitiv, ein Linderungsmittel.

Lento, ein geringerer Grad des Langsamen, als largo. Mehr wie commodo, gemächlich. Eschenburg. Also entweder etwas langsam, oder auch gedehnt.

Leontopetalon, eine Pflanze, auf Deutsch, Löwenfuß.

Lessus, Lesso, ein Trauergesang. Eschenburg.

Letal oder **lethal**, tödtlich.

Letargie oder **Lethargie**, die Schlafsucht, der Todesschlaf.

Lettern, Druckbuchstaben. Aber auch Schrift, und in der Mehrzahl Schriften, ist dafür schon gebräuchlich. Die Schrift steht enge; es ist neue Schrift; die Schrift ist abgenützt; sagt man. Daher auch der Schriftkasten, d. i. der in Fächer getheilte Kasten, welcher die Schriften in ABC-ordnung enthält, und aus dem der Setzer setzt; ferner der Schriftgießer, d. i. derjenige, welcher die Lettern, die Schrift, gießt.

Lettre de cachet (spr. Letter de Kaschäh), ein geheimer Verhaftbrief, wodurch die ehemahlige Französische Regierung, ohne Urtheil und Recht, jemand der Freiheit beraubte. Auch Fangbrief fand ich dafür in der kleinen Schrift: Ein Wort der Mäßigung an Europa. Weil aber dergleichen Briefe nicht immer Verhaftungen, sondern auch andere willkührliche Gewaltsverfügungen, z. B. Verbannungen, geheime Anordnungen und Verbote, zum Zweck hatten; so könnte man ihnen die allgemeinere Deutsche Benennung Gewaltsbrief geben. Der Französische Name rührt von dem Umstande her, daß dergleichen Briefe mit des Königes kleinem Siegel versiegelt wurden. S. Roths gemeinnütziges Lexicon. Heynatz scheint das ehemahls von mir gebrauchte geheime Siegelbriefe, welches von andern verworfen wurde, noch jetzt vorzuziehen. Der Ausdruck ist aber doch wirklich zu weit.

Lettre de marque (spr. Letter de Mark), ein Kaperbrief, d. i. eine von der Regierung Privatpersonen ertheilte Vollmacht, Feindseligkeiten zur See auszuüben. Kapern ist zwar Lat. Ursprungs, von capere, allein es hat Deutschen Klang und ist in die Volkssprache aufgenommen, folglich eingebürgert.

Leuteratio. Dieses Deutschlateinische Wort wird in der barbarischen Rechtssprache, statt des Deutschen Läuterung gebraucht. Interponere remedium leuterationis, das Rechtsmittel der Läuterung anwenden. Man meint damit: „von dem Richter eine Erklärung oder Milderung seines dunkel oder unbillig scheinenden Bescheides verlangen." S. Ad. unter Läutern. Man hat auch das barbarische Zeitwort leuteriren, für lautern in diesem Sinne genommen.

Levante. So nennt man die dem westlichen Europa östlich liegenden Länder, nach welchen über das mittelländische Meer hin Handel getrieben wird. Man könnte Ostländer oder Morgenland dafür sagen; so wie morgenländisch für levantisch. Morgenländischer Kaffee.

Lever (spr. Lewe), das, eigentlich das Aufstehen. In der ehemahligen Franz. Hofsprache bedeutete es die des

Mor-

Morgens bei der Person des Königes Statt findende Versammlung oder Aufwartung der Großen; also etwa die Morgen- oder Früh-aufwartung.

Leviticus (nämlich liber), das dritte Buch Moses, worin die Rechte und Pflichten der Leviten beschrieben sind.

Lexicograph, der Verfasser eines Wörterbuchs.

Lexicon. Die Fruchtbringende Gesellschaft wollte Aufschlagebuch dafür einführen, welches aber von dem bessern Wörterbuch verdrängt worden ist. Leibnitz unterschied in dem einzigen Deutschen Aufsatze (über die Vervollkommnung der Deutschen Sprache), den wir von ihm haben, Dictionarium, Lexicon, Nomenclator und Glossarium, durch die Deutschen Benennungen: Wörterbuch, Deutungsbuch, Nambuch und Sprachquell. Für lexicalisch können wir von Wörterbuch kein Beilegungswort bilden. Wir müssen daher für: in lexicalischer Form, sagen: in Wörterbuchsform oder gestalt, oder in Gestalt eines Wörterbuchs.

Liaison (spr. Liäsong), die Verbindung.

Libation, ist von Kinderling'en durch Opferguß verdeutscht worden; weil die gottesdienstliche Handlung, welche durch jenes Lat. Wort bezeichnet wird, darin bestand, daß man von flüssigen Sachen, z. B. vom Weine, ehe man selbst davon genoß, etwas als ein Opfer für die Götter abgoß. Luther hat bekanntlich das gute Wort Trank-opfer dafür.

Libell, Lat. Libellus, 1. eine der Obrigkeit eingereichte Klageschrift; 2. eine Schmähschrift, wo man aber bestimmter libellus famosus sagt. Eine libellirte Schuld, ist eine solche, über die man eine Klage eingereicht, und die nöthigen Erläuterungen und Gründe beigefügt hat. Also etwa eine gerichtlich eingegebene Schuldfoderung.

Libellist, ein Schmähschriftsteller, oder, um den Nebenbegriff der Geringschätzung oder Verachtung zugleich mit auszudrücken, ein Schmähschriftler.

Liberal, 1. freigebig, 2. billig, gütig, vorurtheilfrei oder unbefangen, edel. Eins oder das andere wird gemeint, wenn man von liberaler Denk-art, von liberalen Gesinnungen, von liberaler Behandlungs-art u. s. w. redet.

Liberalität, die Freigebigkeit.

Libertin (spr. Libertäng). In einem meiner frühern Versuche hatte ich Wüstling dafür angesetzt; allein dieses antwortet mehr dem Debauché. S. dieses. Da wir für Libertinage lockere Lebensart zu sagen pflegen, so dürfte Lockerling, welches ich in der Folge dafür vorschlug, besser passen. Wir verstehen nämlich darunter einen Menschen, der sich über die Grundsätze der Gottesiehre oder Religion und der Tugendlehre wegsetzt, also in seiner Denk- und Handlungsweise ungebunden (locker) zu sein sich erlaubet. Klinger hat Lüftling dafür gebildet: „Was sie da eben sagten, sagt dis nicht jeder Lüftling, der nichts als seine Neigung hört?" Haltaus hat Freihart (wie Neidhart) dafür, und die Lat. Erklärung, exlex, homo dissolutus, beigefügt. Catel hat das von mir vorgeschlagene Lockerling aufgenommen.

Libertinage (spr. Libertinaz'), die Ungebundenheit, ungebundene oder lockere Denk- und Handlungsart. Lavater hat auch das Sachwort, die Lockerheit, dafür versucht; und Catel hat Lockerleben dafür angesetzt.

Libration, die schwankende Bewegung, das Schwanken.

Licent, eben das, was sonst Accise genannt wird; also Waarensteuer.

Licentiiren, 1. befreien; 2. des Dienstes erlassen, verabschieden; 3. Erlaubniß oder Befugniß ertheilen.

Licenz, Lat. Licentia, 1. die Erlaubniß, Bewilligung, Freiheit, z. B. Licentia concionandi die Erlaubniß zu predigen; 2. insbesondere in den schönen Künsten, die Freiheit, die dem Künstler zusteht, sich wissentlich etwas fehlerhaftes zu erlauben, um durch dasselbe eine höhere Schönheit zu bewirken, z. B. Licentia poetica, die dichterische Freiheit, oder die Dichterfreiheit. 3. Ausgelassenheit, Ungebundenheit, Zügellosigkeit. Diese Bedeutung hat das Wort, wenn von einer Licenz in der Aufführung und den Sitten die Rede ist.

Licitant, ein (bei einer Versteigerung) Bietender.

Licitation, 1. das Bieten; 2. die Versteigerung.

Licitiren, 1. auf etwas bieten; 2. versteigern; im O. D. verganten. Die R. q. meistbietend verkaufen ist widersinnig; sie muß dem Meistbietenden verkaufen lauten.

Licitum, 1. was erlaubt ist, das Erlaubte; 2. ein Gebot bei Versteigerungen. „Im gemeinen Leben, sagt Stutz, ist das fremde Wort entbehrlich; in der gerichtlichen Sprache muß es wol beibehalten werden." Ich frage: warum? Versteht man sich im gemeinen Leben, wenn man Deutsche Wörter, statt der fremden, gebraucht: so ist nicht abzusehen, warum bei gerichtlichen Verhandlungen dis nicht auch der Fall sein sollte. Ist dis aber, so verdient das Fremde hier noch eher, als dort, ausgemärzt zu werden, hier, wo es grade

am allernöthigsten ist, daß man sich allgemeinverständlicher Ausdrücke bediene und diejenigen vermeide, die dem Deutschen, als Deutschen, fremd und unverständlich sind.

Lieutenant, von den Deutschen Leutenant ausgesprochen. Wenn es je dahin kommen sollte, daß unsere Fürsten Deutsche Amtsnamen, statt der fremden, einzuführen beliebten: so würde man das D. D. Unterhauptmann vielleicht für Lieutenant passend finden.

Ligament, in der Arzeneikunst, das Band; bestimmter, das Gliederband. Kinderling.

Ligatur, in der Tonkunst, die Bindung, Fortdehnung der Noten, die von Einem Takt in den andern übergeht. Ligato, gebunden. Eschenburg.

Ligiren, in der Fechtkunst, auswinden, nämlich das Gewehr des Gegners aus der Hand desselben. Siehe auch Legiren.

Ligue (spr. Lige), 1. das Bündniß; und 2. die Verbündeten.

Ligustrum, in der Pflanzenlehre, Hartriegel, Rheinweide.

Lilas (spr. Lila), der Spanische Flieder oder Holunder. Im Deutschen gebraucht man dieses Wort bloß die Farbe der Blüthe dieses Gesträuchs damit zu bezeichnen, also für Spanische Fliederblüthenfarbe.

Limitation, die Einschränkung oder Beschränkung.

Limitativ, einschränkend, beschränkend, z. B. eine solche Bedingung.

Limitiren, einschränken oder beschränken.

Limonade, Zitronenwasser.

Linea, die Linie; — adscendentium, die aufsteigende; — descendentium, die absteigende; — collateralis, die Seitenlinie. Das Wort Linie ist zwar aus dem Lateinischen gebildet, aber eingebürgert. Sonst kann man freilich auch bald Strich bald Zug dafür sagen. „Linie, in der Tonkunst, die Notenzeile." Eschenburg.

Lineamente, Züge, bestimmter, Gesichtszüge, Handzüge, wofür man auch Handlinien sagen könnte.

Lineal, Richtscheit. Kinderling hat Richtstab, Geradstab und Schlichtholz dafür vorgeschlagen; allein Richtscheit ist, wenigstens in der Sprache der Handwerker, schon üblich; wird auch, wie Burja bemerkt hat, in älteren meßkünstlerischen Schriften gefunden; durch Stab hingegen wird das Werkzeug, wovon die Rede ist, nicht gut bezeichnet; Schlichtholz aber könnte (nach der Ähnlichkeit mit Schlichthobel, Schlichtfeile, Schlichtstahl u. s. w.) eher ein Werkzeug zum Schlichten oder Glattmachen bedeuten.

Linguist, ein Sprachenkenner, Sprachgelehrter.

Liniren oder lineiren, Linien ziehen. Für: ein Blatt lineiren, könnte man es belinien sagen. Das Sachwort Linie kann man freilich für eingebürgert halten; allein die Folge, welche Stub daraus zieht: „daß man dieserwegen auch das Zeitwort liniren unter die Deutschen zählen müsse," kann ich eben so wenig unterschreiben, als ich diesem Sprachforscher einräumen kann, was er hiebei zu weiterer Rechtfertigung anführt, „daß halbiren, stolziren und einige ähnliche Zwitterwörter dieser Art, in welchen die fremde Endung iren einem Deutschen Worte angehängt ist, Deutsch sind." Halbiren und stolziren lauteten ursprünglich halben und stolzen (oder stölzen, wie Ad. aus dem Dasypodius anführt). Daraus bildete man in dem barbarischen Mittel-alter die Lateinisch seinsollenden halbare und stolzare, und leitete aus diesen wiederum die halbdeutschen halbiren und stolziren her. Beiden muß die Aufnahme in unsere Sprache, solange wir für die Sprachähnlichkeit noch einige Achtung haben, unbedingt versagt werden. S. beide an ihrem Orte.

Liqueur (spr. Likör), gebranntes Wasser. Vielleicht wäre es nicht zu kühn, Geistwasser dafür zu sagen, da wir Geist, in Weingeist u. s. w. in diesem Sinne zu gebrauchen schon gewohnt sind.

Liquid, klar, erwiesen oder belegt, z. B. eine solche Rechnung, oder Foderung.

Liquidation, die Klarmachung oder das Klarmachen einer Rechnung durch Untersuchung, Beurtheilung oder Darthuung ihrer Richtigkeit. Man liest schon oft in öffentlichen Vorladungen, daß z. B. Gläubiger aufgefodert werden, zur Angabe und Klarmachung (ad declarandum et liquidandum) ihrer Foderungen zu erscheinen.

Liquidiren, eine Rechnung untersuchen, klar machen, abthun.

Liquidum, 1. etwas flüssiges; 2. eine erwiesene oder klare Schuld.

Liquor. Dieses Wort, welches eigentlich nur eine Flüssigkeit oder etwas flüssiges bedeutet, ist zur ausschließenden Benennung eines bekannten Arzneimittels geworden. Kinderling hat es durch Kraftwasser verdeutschen wollen; allein dieser Ausdruck ist, so viel ich weiß, schon für aqua confortans üblich. Dasjenige Arzneimittel, welches man Liquor nennt, heißt auf Deutsch von seinem Erfinder: Hoffmannische Tropfen.

Lis, eine streitige Sache oder Streitsache; — pendens, eine anhängige. Litis consortes, die Streitgenossen. Litis contestatio; dafür werden hin und wieder gebraucht: 1. die Einlassung, von der R. a. sich auf etwas einlassen. S. Links Katechismus des Kanzeleistils. 2. Die Kriegsbefestigung. Krieg bedeutet hier Streit oder Rechtsstreit. S. Adel.

Liste, das Verzeichniß, die Rolle. Indeß da Liste unsere Sprachähnlichkeit durch nichts beleidiget und schon allgemein üblich ist: so mag es immer für eingebürgert gelten.

Litanei, heißt auf Grichisch, das Flehen oder die Bitte. Man könnte Bitt- oder Flehgesang dafür sagen. Es wird aber auch uneigentlich genommen. Sein Brief, sagt man, enthält eine lange Litanei von Beschwerden. Hier kann man Klagelied dafür setzen.

Lit de justice (spr. Lih de Jüstihß'), heißt buchstäblich übersetzt: ein Gerechtigkeitsbett. So nannte man ehemahls in Frankreich eine öffentliche und feierliche Ausübung der willkührlichen Königsgewalt, die darin bestand, daß der König, begleitet von den Prinzen seines Hauses und von seinen ersten Dienern, in dem sogenannten Parlamente erschien, um eine Verordnung, welche dieses als ein Landesgesetz anzunehmen sich geweigert hatte, vom Throne herab mit Gewalt in das Gesetzbuch eintragen zu lassen. Der König saß bei dieser Gelegenheit unter dem Thronhimmel auf einem Kissen; hatte ein Kissen im Rücken, und eins unter jedem Elbogen; daher die Benennung Bett. Sollten unter der jetzigen Regierung in Frankreich, mit so manchem andern aus der vorigen Verfassung, auch die Lits de justice wieder zurückkehren, so müßte man es durch Gewaltslager verdeutschen.

Literal, buchstäblich, z. B. eine solche Übersetzung.

Literaliter, dem Buchstaben nach, buchstäblich.

Literarisch oder litterär; läßt sich meistentheils durch gelehrt geben; z. B. dergleichen Beschäftigungen, dergleichen Zeitungen, dergleichen Geschichte u. s. w. Zuweilen können wir auch dieses Beiwort durch eine Zusammensetzung mit Bücher umgehen, z. B. die Büchergeschichte für Litterär-geschichte.

Literator, ein Bücherkenner; ein Gelehrter in engerer Bedeutung.

Literatur, 1. das Bücherwesen. „Verderbt uns unser Bücherwesen." Gleim. 2. die Bücherkenntniß oder Bücherkunde. Im gemeinen Leben, und wenn man minder genau redet, wird Literatur auch oft für Gelehrsamkeit und für Wissenschaften genommen. Die schöne Literatur z. B. ist nichts anders, als die schöne oder schönere Gelehrsamkeit, oder die schönen Wissenschaften. Eine Literaturzeitung ist eine gelehrte. Die Deutsche Literatur, das Deutsche Bücherwesen, die Deutsche Gelehrsamkeit. Literaturbriefe sind Briefe über das Bücherwesen.

Literatus, ein Gelehrter.

Litholog, der Steinkenner, Steinkundige.

Lithologie, die Steinlehre, Steinkunde.

Lithophag, ein Steinfresser.

Litigiren, rechten, einen Rechtshandel führen. Litigandi temeritas, die Streitsucht.

Littorale, das Strandland, Küstenland.

Liturgie, die Vorschrift oder Einrichtung der öffentlichen Gottesverehrungen; wofür man, ohne genauere Bestimmung, die sich von selbst ergibt, Kirchenvorschrift oder Kirchen-ordnung sagen kann. Kinderling hat Kirchengebrauch dafür angesetzt; das ist aber ritus. Rüdiger hat Kirchendienst dafür gebraucht: „Dahin gehört die Bestimmung des sogenannten Kirchendienstes, (Liturgia)."

Livrant, einer der etwas liefert, ein Lieferer.

Livre (spr. Liwer), ein Pfund, wonach in Frankreich und England Geldsummen berechnet werden. Eine Summe von tausend Pfund. Tausend Pfund Sterling.

Livrée. Die alten O. D. Ausdrücke Hoffarbe und Leibfarbe passen nur, wenn auf die Farbe der Livree allein gesehen wird; aber nicht, wenn man die ganze Kleidung selbst meint. Dienstkleidung, welches Heynatz vorschlägt, würde eher für Montur passen. Kinderling hat Dienertracht dafür angesetzt; wofür man auch Bedienten- oder Dienerkleid sagen kann.

Local. Stutz sagt: „Von dem Deutschen Substantiv Ort läßt sich schwerlich ein Wort ableiten, welches das fremde verdrängen wird. Ortmäßig, wie schriftmäßig, mag ich selbst nicht sagen." Ich auch nicht; aber was hindert uns örtlich, das Oertliche, die Oertlichkeit und die Ortsbeschaffenheit zu sagen?

Localität, die Oertlichkeit, und die Ortsbeschaffenheit. Oertlichkeit hat Catel, aber nicht Ad., aufgenommen.

Locarium, der Miethzins, das Pachtgeld.

Locataire (spr. Lokatär'), Lat. Locatarius, der Miethsmann oder Miether, der Zinsmann, der Pachter.

Location, die Vermiethung, die Verdingung, das Verdingen, der oder das Verding. Ad. hat das letzte Wort nur als ein geschlechtloses (neutrum) aufgenommen;

men; mir hingegen ist es nur mit dem Andeuter des männlichen Geschlechtes (der) vorgekommen.

Locator, der Vermiether oder Miethherr, der Verpachter.

Lociren, 1. an einen Ort setzen oder stellen; daher translociren, versetzen, 2. austhun, vermiethen, verpachten.

Loco, anstatt. L. S., d. i. loco sigilli, an Siegels Statt.

Locupletiren, bereichern.

Locus communis, ein Gemein-ort, Gemeinplatz, Gemeinsatz oder Gemeinspruch, d. i. ein alltäglicher Satz, und dessen gewöhnliche, schon von vielen wiederholte Erörterung. In dieser Bedeutung pflegt jener Lat. Ausdruck jetzt durchgängig genommen zu werden. In der ältern Redekunst verstand man darunter allgemeine Sätze, auf welche der Redner durch seinen besondern Gegenstand geleitet wird, und bei welchen er, jedoch zweckmäßig, zu verweilen angewiesen wurde. Ad. hat über die hier dafür angegebenen ersten beiden Deutschen Ausdrücke das Verwerfungsurtheil ausgesprochen. Er sagt davon: „Gemein-ort, eine buchstäbliche, und daher sehr ungeschickte Übersetzung des Lateinischen locus communis. Noch verwerflicher ist das von Andern dafür gewagte Gemeinplatz.“ Aber ist denn jede wörtliche Übersetzung ohne Unterschied deswegen, weil sie wörtlich ist, für verwerflich zu erklären? Das kann ich nicht finden. Man sehe hierüber die vorstehende Abhandlung Seite 103. u. folg., wo ich die Regeln, nach welchen dergleichen wörtliche Übersetzungen entweder zulässig oder unzulässig sind, nach Gründen entwickelt habe. Da nun Ad. überdas keine bessere Übersetzung anzugeben weiß, so würde schon die Nothwendigkeit diese wörtlichen Verdeutschungen, die für Deutsche doch immer verständlicher, also auch besser, als jene Lat. Wörter sind, vollkommen rechtfertigen. Hiezu kommt aber auch noch, daß unsere besten Schriftsteller schon so oft Gebrauch davon gemacht haben, daß sie für allgemein übliche Ausdrücke gelten können. „Es ist ein ergiebiges Gemeinplätzchen.“ Wieland.

Logarithmus, der Anweiser. Burja. Catel hat diese Verdeutschung angenommen.

Loge (spr. Loge). Dieses Französische Wort ist aus dem alten Deutschen Laube entstanden, woraus in dem mittleren Zeitalter die neulateinischen Ausdrücke lobium, lobia und laupia, so wie aus diesen wiederum das Ital. Loggia und das Franz. Loge gebildet wurden. Laube bedeutete, nach Ad., ein oben bedecktes, an den Seiten offenstehendes Gebäude, oder einen solchen Theil eines Gebäudes, einen Schuppen, Verschlag, eine Galerie, Halle u. s. w.; daher auch Luther Richt. 3. ein von den Seiten offenes Zimmer, also eine Loge, Laube und Sommerlaube nennt, welches Michaelis durch Sommercabinett verdeutiget hat. Daher auch im hennebergischen (S. Reinwalds Hennebergisches Idiotikon) eine Emporkirche oder eine Galerie in der Kirche, eine Porlabe oder Emporlaube genannt wird, und im hessischen Labe den Boden unterm Dache bedeutet. Reinwald zeigt (am angef. Orte) daß bei diesem Worte nicht, wie Ad. will, der Hauptbegriff Bedeckung, sondern Erhöhung sei; und er leitet deswegen sowol dieses Laube, als auch das Italische levare und Französische lever, so wie auch das Deutsche Lob (Erhebung durch Worte, exaltatio) aus Einer Quelle her. Dem sei nun aber wie ihm wolle, so scheint Laube jetzt nicht mehr für Loge zu passen, weil wir zu sehr gewohnt sind, an ein von Bäumen und Heckenwerk gebildetes Gartenzimmerchen dabei zu denken. Eher würden, scheint es, Stuhl und Gestühlte, welche für Logen in den Kirchen üblich sind, sich dazu eignen, in allgemeinerer Bedeutung eingeführt zu werden. Allenfalls könnte man die Logen in den Schauspielhäusern durch Schaugestühlte unterscheiden. — Die Freimaurer verstehen unter Loge sowol den Saal oder die Halle, worin sie ihre Versammlungen halten, als auch die sich versammelnden Mitglieder, und die Handlung des Versammelns. Die Verdeutschung des Worts in dieser dreifachen Bedeutung bleibt ihnen selbst überlassen.

Logeable (spr. logabel), bewohnbar, bequem.

Logement (spr. Logemang), 1. die Wohnung, die Behausung; 2. in der Kriegesbaukunst, das Festmachen eines von den Belagerern eroberten Postens.

Logic. Die gebräuchliche Deutsche Benennung ist Vernunftlehre. Dagegen glaubte ich in der Preisschrift erinnern zu müssen: daß, da die Bestimmung dieser Wissenschaft sei, den rechten Gebrauch der Vernunft zur Erforschung der Wahrheit, und nicht die Vernunft selbst, zu lehren, sie wol eher eine Vernunftkunst, als eine Vernunftlehre genannt zu werden verdiene. Ich fügte in dem Nachtrage und anderwärts hinzu: daß schon Stieler die Logic Vernunftkunst, Leibnitz aber in den Unvorgreiflichen Gedanken ꝛc. sie eine Denkkunst genannt habe, wobei er einerlei Grund mit mir vor Augen gehabt zu haben scheine. Dagegen erinnerte Löwe in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache St. V. Seite 145.: „Diese Benennung sei zu enge, indem der Name Logic beides, sowol eine Vernunftwissenschaft, als auch eine

ne Vernunftkunst in sich fasse. Jene habe es mit den Regeln und Vorschriften selbst, diese mit der zweckmäßigsten und schicklichsten Anwendung derselben zu thun; beide zusammengenommen machten die Vernunftlehre aus." In einer Anmerkung fügte er noch folgende Erläuterung hinzu: „Fast jede so zu nennende Lehre zerfällt in zwei Haupt-abtheilungen, in den wissenschaftlichen (theoretischen) und in den ausübenden (practischen) Theil. Jenen könnte man auch den reinen oder abgezogenen Theil nennen. So gibts in der Größenlehre eine Rechenwissenschaft und eine Rechenkunst, eine Meßwissenschaft und eine Meßkunst. Desgleichen begreift die Sprachlehre eine Sprachwissenschaft und eine Sprachkunst; jene schließt die Lehre von den Redetheilen und ihrer Verbindung; diese die Lehre vom Stil oder Vortrage in sich. Eben so gibts in der Tonlehre eine Tonwissenschaft und eine Tonkunst u. s. w." Ich finde nun diese Bemerkungen zwar gegründet; allein da Vernunftwissenschaft sich doch besser zu einer Benennung der gesammten Philosophie, als der bloßen Logik zu eignen scheint: so schlage ich für diese letzte den Namen Denklehre vor; welche denn ihrem wissenschaftlichen Theile nach eine Denkwissenschaft, und ihrem ausübenden Theile nach eine Denkkunst sein würde. Diese Benennung scheint auch auf die von Kant'n gegebene Erklärung der Logic vollkommen zu passen: „Eine Wissenschaft der Verstandesregeln überhaupt." Verstandesregeln sind doch nichts anders als diejenigen Regeln, nach welchen wir denken; folglich ist die Wissenschaft dieser Regeln auch nichts anders, als eine Denklehre. (Denkwissenschaft und Denkkunst). Catel hat Denkkunst aufgenommen, und ihm Vernunftkunst beigefügt. Das erste scheint bezeichnender zu sein.

Logiker; der gebräuchliche Deutsche Name ist Vernunftlehrer; ich glaube aber, daß man ihn paßlicher Denklehrer nennen würde. S. Logic.

Logiren (spr. logiren), 1. wohnen; 2. bei sich wohnen lassen, oder Wohnung geben.

Logis (spr. Loshi), die Wohnung, Behausung.

Logisch. Wenn die Gründe, die ich oben unter Aesthetisch vorgetragen habe, die Aufnahme des uns in so vielen Fällen unentbehrlichen Beiworts lehrig bewirken könnten; und wenn der Name Denklehre für Logic beliebt würde: so könnte man für logisch denklehrig sagen.

Logogryph oder Logogriph, ein Worträthsel, oder Buchstabenräthsel. Letztes hat Catel.

Logomachie, ein Wortstreit. Weil bei einem solchen Streite am Ende nichts herauszukommen pflegt, so hat ihn Kant ungemein passend Bockmelkerei genannt.

Lombard, das Leihhaus, die Leihe- oder Lehrbank.

Longanimität, die Langmuth.

Longitudo, in der Erdbeschreib., die Länge, d. i. die Entfernung vom ersten Mittagskreise (Meridian).

Loquacität, die Schwatzhaftigkeit, Redseligkeit.

Lorgnette (spr. Lornjett'), ein Fernglas überhaupt, oder genauer, ein Taschenfernglas. Da man sich dieses Werkzeuges vornehmlich im Schauspielhause zu bedienen pflegt: so haben einige die Benennung Opernkucker dafür versucht, wofür man allgemeiner Kucker schlechtweg sagen könnte. Kinderling sagt: daß ein vierjähriges Kind den guten Ausdruck Taschenauge dafür gebildet habe. Ich schreibe übrigens absichtlich Kucker, nicht Gucker; weil die gute Aussprache nur jenes, nicht dieses, hören läßt.

Lotterie. Heynatz hat Glücksspiel dafür angesetzt; allein das ist die allgemeine Benennung aller Hazardspiele. Wollen wir etwa Loosspiel oder Loosungsspiel dafür sagen? Dann hätten wir Klassen- und Zahlenloosspiele. Wollte Gott, wir hätten beide nicht! Da aber dieser fromme Wunsch in den nächsten funfzig Jahren wol schwerlich in Erfüllung gehen wird — angesehen, daß sogar die neuen Freistaaten zu dieser drückendesten unter allen Auflagen zurückgekehrt sind — und Zahlenloosspiel ein gar zu schwerfälliges Wort gibt: so schlage ich die kürzern, Zahlenloosung und Klassenloosung, vor.

Lotto, die Zahlenloosung. S. Lotterie.

Loupe (spr. Luhp'), ein Handvergrößerungsglas. Suchglas, welches Vollbeding dafür angesetzt hat, gibt diesem Werkzeuge eine zu eingeschränkte Bestimmung.

Loure, ein ehedem bei den Franzosen übliches Tanzstück von ernster und langsamer Bewegung. Eschenburg.

Loxodromie, in der Schiffahrt, „diejenige Linie, welche ein Schiff in der See beschreibt, wenn es beständig nach einer Nebengegend zufährt." Jacobsson. Catel hat Schieflauf dafür angesetzt.

Loyal, 1. rechtmäßig; 2. treu, redlich, bieder, treugesinnt.

Loyalisten. Diese Benennung kam in dem Nord-amerikanischen Kriege für diejenigen auf, welche der königlichen Sache ergeben blieben, und welche sich gleichwol schämten, Royalisten oder Anhänger des Königes zu heißen

heißen. Man hätte auf Deutsch die Getreuen oder Treugesinnten dafür sagen können.

Lucarne, ein Dachfenster.

Lucerne, ein bekanntes Futterkraut, auf Deutsch Schnekkenklee.

Lucida intervalla, helle oder lichte Zwischenzeiten; auch gute oder helle Schauer. So Lessing:

Star hat wol manchen guten Schauer;
Wär' Eselstrab auch nur von Dauer.

Moses Mendelssohn nannte die Lucida intervalla eines Schriftstellers in folgendem Sinngedichte auf Helvetius Werk De l'esprit ein Wetterleuchten des Verstandes:

Die Eigenschaften dieses Bandes
Sind Witz, Geschmack, viel Fantasei,
Französische Sophisterei,
Und — Wetterleuchten des Verstandes.

Lucifer, der Morgenstern. Seltsam, daß man diesen schönen Namen (der Lichtbringer) auch auf den Teufel, für den er doch so ganz nicht paßt, übergetragen hat! Wenn man ihn noch Obscurant, Nachtverbreiter, genannt hätte!

Lucrativ, einträglich, ergiebig.

Lucriren, erwerben, gewinnen. Logau hat vortheln dafür:

Bürger sind Füchse zum Schmeicheln und Schmiegen,
Vortheln, Berücken, Finanzen und Lügen.

Vielleicht hat er aber vortheln auch hier für überwortheilen oder übersetzen ginommen, wie in folgendem Sinngedichte:

Wer im Geringen dübelt, wo man nicht viel gewinnt,
Wird mehr in Sachen vortheln, die mehr genießlich sind.

Ich würde dieses Wort lieber für rentiren oder Vortheile abwerfen gebrauchen, und z. B. sagen: er unternahm einen Handel, der nicht sehr vortheilte.

Lucrum, der Gewinn, Vortheil.

Lucrum cessans, der Verlust oder die Einbuße des Gewinns, entgegengesetzt dem eigentlichen Schaden, damno; also der entzogene Gewinn. Ich glaubte ehemahls Ungewinn dafür sagen zu dürfen; allein es wurden dieser, und der von andern in Vorschlag gebrachten Verdeutschung durch Nichtgewinn, in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutsch. Sprache von dem Professer Löwe folgende Einwürfe entgegengesetzt: „Man hat schon längst bemerkt, daß ein mit un zusammengesetzter Ausdruck weit mehr verneint, als derselbe Ausdruck mit nicht zusammengesetzt. Nicht bezeichnet bloß ein Zero, un aber ein Minus. Wer nicht artig ist, d. h. die in der feinern Welt eingeführten feinern Höflichkeitsregeln nicht beobachtet, ist darum noch nicht unartig, welches nur derjenige ist, der auch gegen die natürlichen Höflichkeitsregeln, gegen die Achtung verstößt, die jeder Mensch dem andern, als Mensch, schuldig ist. So ist auch der noch nicht unglücklich, der nicht glücklich ist, d. h. den das Glück begünstiget. Aber auch selbst Nichtgewinn würde zu viel sagen. Ein Nichtgewinn ist eigentlich ein solcher wirklich erlangter Gewinn, durch dessen Erlangung auf der andern Seite gerade eben so viel wieder verloren geht. Wenn jemand z. B. durch eine Reise 100 Rthlr. gewinnt, dafür aber durch seine Abwesenheit von seinem Vermögen 100 Rthlr. verliert: so ist jener Gewinn in Grunde ein Nichtgewinn. Ein Ungewinn ist aber ein solcher Gewinn, durch dessen Erlangung ein verhältnißmäßig größerer Schaden entstanden ist, wie wenn jemand durch eine äußerst mühsame Arbeit eine große Summe Geldes verdiente, dadurch aber seiner Gesundheit auf immer verlustig ginge. So ist auch ein Gewinn an äußerer Glückseligkeit bei dem dadurch bewirkten Verluste an innerer Seelenruhe, nicht nur ein Nichtgewinn, sondern ein wahrer Ungewinn. Da nun aber bei einem bloßen Lucrum cessans kein wahres Damnum ist, so kann es auch kein Ungewinn genannt werden; sondern da der Verlust bloß ein Verlust am Gewinste ist: so ist es ein Gewinst-verlust, so wie ein Geldverlust ein solcher ist, wo der Verlust an Gelde geschieht. — Sollte man Gewinst-verlust darum verwerfen wollen, weil die zusammengesetzten Theile einander aufzuheben scheinen, und also die Zusammensetzung etwas sonderbar klingt: so könnte man auch Gewinnsmangel dafür vorschlagen."

Indem ich die Richtigkeit der Gründe wider Ungewinn und Nichtgewinn anerkannte, wandte ich gegen die letzten beiden Vorschläge ein: 1. daß Gewinstverlust schon seiner unausstehlichen Härte wegen verwerflich sei; und 2. daß, so wie Ungewinn zu viel, Nichtgewinn aber etwas anders, als Lucrum cessans, sage, Gewinnsmangel nicht genug zu sagen scheine. Bei diesem letzten Ausdrucke kann man nämlich nur an Mangel oder Abwesenheit des Gewinnstes denken; bei Lucrum cessans hingegen denken wir an einen (wenigstens in der Vorstellung oder in der zuversichtlichen Erwartung) schon daseienden Gewinn, der aber nun verloren geht. Hier wird also der Gewinn als etwas schon erworbenes, aber nun wieder einzubüßendes, dort hingegen als etwas, dessen Dasein bloß verneint wird, betrachtet. Aus diesem Grunde glaubte ich, daß der auszudrückende Begriff durch Gewinns-einbuße oder Gewinstes-einbuße genauer bezeichnet werden dürfte. Daß hiebei der Gewinn als schon vorhanden gedacht wird,

wird, scheint dem Ausdrucke nicht zum Vorwurfe, sondern zur Empfehlung zu gereichen; denn wir klagen ja, wenn wir Ersatz für Lucrum cessans verlangen, daß man uns eines Gewinnes beraubt habe; der also auch, in unserer Vorstellung oder Erwartung nämlich, schon da sein mußte, weil er sonst nicht hätte geraubt werden können. — Rüdiger hat entzogener Vortheil dafür gesagt. „Der Ersatz des mittelbaren Schadens (damnumemergentis) und der entzogenen Vortheile (lucri cessantis)."

Lucubration, das Nachtsitzen, Nachtwachen, Nachtarbeiten.

Lucubriren, zu Nacht arbeiten.

Ludimagister, ein Schulmeister.

Lugubre (spr. lügüber), traurig, düster.

Lumen, oder lumen mundi, ein Licht der Welt, ein Weltlicht; im Spott, Weltleuchter.

Lumières (spr. Lümiäre), die Einsichten. Für homme de lumières, können wir ein Mann von Einsichten, oder auch ein einsichtiger Mann sagen. Ad. will dieses einsichtig zwar nur im gemeinen Leben gelten lassen. Aber da es vollkommen sprachrichtig gebildet, und von Einsicht, wie nachsichtig, vorsichtig und kurzsichtig von Nachsicht, Vorsicht und Kurzsicht, abgeleitet ist: so sehe ich nicht ein, warum es nicht auch in der Schriftsprache gelten soll. „Sie und andere einsichtige Leser mögen prüfen." Rüdiger. Auch können wir seiner nicht entbehren; denn einsichtsvoll, welches gewöhnlich dafür gebraucht wird, sagt oft zu viel.

Luminös, Franz. lumineux, lichtvoll, leuchtend. Die letzte hat Lavater auch für schimmernd oder glänzend, in uneigentlichem Sinne gebraucht: „leuchtende Talente (Natur- oder Kunstgaben)."

Lunaticus, ein Mondsüchtiger.

Lunatisch, mondsüchtig.

Lunation, Franz. Lunaison, diejenige Zeit, welche der Anfang des Neumonds und das Ende des letzten Viertels einschließen. Catel hat Mondeswandelung dafür angesetzt.

Lunette (spr. Lünett'), das Augenglas, die Brille. Auch in der Befestigungskunst wird das Wort Lunette gebraucht, zwei kleinere sogenannte halbe Monde damit zu bezeichnen, welche auf den Seiten eines größern angebracht werden. Auch für diese Bedeutung des Worts hat Catel Brille angesetzt.

Lusingando, in der Tonkunst, scherzend, einschmeichelnd. Eschenburg.

Lustre (spr. Lüster), 1. der Glanz, 2. der Kronleuchter.

Lustrum. Nach der Ähnlichkeit der Zusammensetzungen: Jahrtausend, Jahrhundert, Jahrzehend, könnten wir Jahrfünf dafür sagen. Allein in dieser Verbindung würde das schon an sich unangenehme Wort fünf, weil der Ton darauf ruhete, vollends unausstehlich klingen. Ich glaube daher, wir dürfen und müssen umgekehrt das Fünfjahr, wie Fünf-eck, Dreiblatt u. s. w. sagen. Mein zehntes Fünfjahr.

Luxation, die Verrenkung, das Verrenken.

Luxe (spr. Lüx'), Lat. Luxus. Ein allgemeines Wort, welches in jedem Falle statt dieses fremden gebraucht werden könnte, fehlt uns noch, wird und mag uns auch immer fehlen, weil dieser Lateinische und Französische Ausdruck so vieldeutig, und in seinen Bedeutungen so unbestimmt ist, daß es weder möglich noch rathsam sein dürfte, ein ähnliches Deutsches Wort dafür zu bilden. Denn vieldeutige und unbestimmte Wörter gereichen weder der Sprache, die sie hat, zur Ehre, noch dem Volke, welches eine solche Sprache redet, zum Nutzen. Aber trotz dieses Mangels eines völlig gleichbedeutenden, eben so schwankenden Wortes, können und müssen wir doch jenen Fremdling aus unserer Sprache ganz verbannen. Wir müssen es; wofern uns die Verunstaltung unserer Sprache durch Wörter, die nie Deutsch werden können, und, was noch wichtiger ist, eine damit unzertrennlich verbundene Verwirrung der Volksbegriffe über einen Gegenstand, der auf die öffentliche und häusliche Glückseligkeit einen so nahen Bezug hat, nicht ganz gleichgültig sind. Wir können es; weil kein Fall zu erdenken ist, in welchem wir den Hauptbegriff und den jedesmahl damit verbundenen Nebenbegriff, nicht durch irgend ein Wort hinlänglich auszudrucken im Stande wären. Wir haben z. B. Aufwand, welches in der Zusammensetzung Aufwandsgesetze brauchbar ist; Schwelgerei, wenn vom Luxus in Essen und Trinken die Rede ist; Prachtliebe, Prachtaufwand und Prachtübertreibung, wenn der Luxus in Kleidung, Wohnung und Verzierungen überhaupt gemeint wird. Von dieser letzten Art des Luxus hat Sturz einmahl den dichterisch schönen Ausdruck, Prachtgeschwulst, gebraucht: „Strafgesetze gegen den widernatürlichen Prachtgeschwulst." Allgemeiner sind die Ausdrücke Uebermaß, Ueppigkeit und — Wähligkeit. Das letzte Wort findet sich zwar nur in der N. D. Mundart, und man sucht es daher in Ad. Wörterbuche vergebens; allein es ist schon von einigen unserer besten Schriftsteller, z. B. von Bürger'n, gebraucht worden, und es hat, so viel ich sehen kann, nichts, was uns abhalten müßte, es in die allgemeine Sprache der Deutschen aufzunehmen. Das Getraide steht sehr wählig, sagt man; wo der Lateiner sein luxuriare oder

luxuriari zu gebrauchen pflegte. Das Wort Ueppigkeit kommt dem Lat. Luxus in allgemeiner Bedeutung am nächsten, und kann in den meisten Fällen, vielleicht überall, da gebraucht werden, wo vom Luxus überhaupt, und ohne nähere Bestimmung, die Rede ist. Ad. sagt zwar: „Einige neuere Schriftsteller haben angefangen, das Lat. Luxus durch Ueppigkeit zu übersetzen, dessen Begriff es doch auf keine Weise erschöpft. Üppigkeit ist allenfalls ein sehr hoher Grad des Luxus.“ Allein dieses letzte Urtheil finde ich nicht gegründet, wenn gleich zugegeben werden muß, daß Ueppigkeit nicht in jedem Falle für Luxus gesetzt werden kann. Es ist z. B. allgemein üblich von üppigen Gewächsen, vom üppigen Wachsthume der Pflanzen zu reden, wo man nicht gerade einen sehr hohen Grad des Luxus, sondern nur luxurirende Gewächse schlechthin, darunter versteht. Geßner redet sogar von einer gesunden Üppigkeit, womit doch nichts übermäßiges gemeint werden kann: „Ein reiner Himmelsstrich, unter welchem alles mit gesunder Üppigkeit aufblühet.“ Heynatz (im Antibarbarus) meint, daß das Wort Prunk wol nicht ungeschickt sei, um Luxus auszudrucken. Der Prunk, sagt er beispielshalber, vermehrt sich täglich. Mir scheint Ueppigkeit doch allgemeiner zu passen, weil Prunk nur auf Prachtliebe, nicht aber auch auf denjenigen Zweig des Luxus paßt, der in Schwelgerei besteht.

Luxuriös, schwelgerisch, üppig, wählig. S. Luxe.

Lyceum, bedeutet jetzt so viel als Gymnasium, eine Oberschule.

Lympha, Blutwasser.

Lyrisches Gedicht, wörtlich übersetzt, ein Leiergedicht, d. i. ein Gedicht, welches zur Leier gesungen wird. Allein da sowol die Leier bei uns ein verächtliches Tonwerkzeug geworden ist, als auch der Umstand, daß man diese Gedichte ehemahls mit der Leier zu begleiten pflegte, kein wesentliches Kennzeichen dieser Dichtart abgeben kann; zudem nicht nur zu einigen Arten derselben auch die Flöte gebraucht, sondern auch wol andere, als lyrische Gedichte, mit der Leier begleitet wurden: so kann jene wörtliche Übersetzung ihres ehemahligen Namens jetzt nicht mehr für eine schickliche Benennung derselben gehalten werden. Sulzer und andere haben gezeigt, daß Fülle der Empfindung, die in Gesang ausbricht, das Wesen dieser Dichtart ausmache. Dem zufolge müßte man sie entweder Empfindungsgedichte oder Singgedichte nennen. Allein diese letzte Benennung ist schon für Cantate üblich; es bliebe daher nur jene erste übrig; allein, genauer betrachtet, eignet auch sie sich nicht dazu, die lyrischen Gedichte von andern Dichtungsarten gehörig abzusondern; denn alle andern Gedichte haben es ja auch mit Empfindungsdarstellungen zu thun. Alles wohl erwogen, scheint mir unser Gesang die beste Deutsche Benennung dafür zu sein. Denn, daß der Sprachgebrauch dieses Wort (insofern es das, was gesungen wird, und nicht die Handlung des Singens bezeichnet) im gemeinen Leben schon zu einer Benennung der Kirchengesänge insbesondere gestempelt hat, scheint dem Versuche, es in jener allgemeinern Bedeutung für lyrisches Gedicht überhaupt, gebräuchlich zu machen, kein unüberwindliches Hinderniß in den Weg zu legen. Irgend ein tonangebender Dichter brauchte nur eine Sammlung von lyrischen Gedichten unter dem Titel: Gesänge, herauszugeben; und wir brauchten uns nur zum Gesetz zu machen, überall, wo von Gesängen zum Kirchengebrauche die Rede ist, uns der bestimmteren Benennung, Kirchengesang, zu bedienen: so würde jener alte Volkssprachgebrauch sich nach und nach verlieren, und dieser neue an seine Stelle treten.

M.

Macaroni, Wälsche Nudeln.

Maceriren, eigentlich, einweichen, oder vielmehr zerweichen, einbeizen; uneigentlich (mit sich), sich abquälen, abmatten, abärgern, kasteien.

Machiavelismus, die Lehre oder Grundsätze Machiavels; also Machiavelslehre. Man könnte auch Machiavelei dafür sagen. Der Verfasser dieses Staatsrechts wurde der Machiavelei bezüchtiget.

Machination, die Anzettelung oder das Anzetteln; die Ränke, und die Meuchelei. S. das folgende Machiniren.

Machine. S. Maschine.

Machiniren. In den meisten Fällen wird die R. a. Ränke schmieden, oder das Zeitwort anzetteln dafür passen, welches letzte mit dem Französischen ourdir (une trame, une trahison) bekanntlich einerlei eigentliche und uneigentliche Bedeutung hat. In andern Fällen wird man das veraltete meucheln (etwas heimlich und hinterlistig treiben; wovon der Meuchelmord) dafür gebrauchen können. Zu Luthers Zeiten muß dieses gute Wort noch nicht so veraltet gewesen sein; denn dieser hat auch meuchlings, für hinter Rücks, davon abgeleitet.

Maçon (spr. Maßong), ein Maurer oder Freimaurer. Im Deutschen nimmt man es nämlich für Franc maçon.

Maçonnerie (spr. Maßonnerie), heißt zwar im Französischen nur Mauerwerk; im Deutschen aber versteht man die Maurerei oder Freimaurerei darunter.

Macrocosmus, die große Welt, d. i. das Weltgebäude, im Gegensatze der kleinen Welt, Microcosmus, worunter oft der auf der Erde lebende Mensch verstanden wird.

Macroscii, in der Erdbeschreibung, Langschattige.

Maculatur; in weiterer Bedeutung, Schmutz- oder Packpapier; in engerer, Löschpapier. Im N. D. hat man auch den Ausdruck Zugpapier, weil es Feuchtigkeiten in sich zieht. Dieses antwortet dem Franz. Biberon. In Schwaben sagt man Fließpapier. Für Maculatur in demjenigen Sinne, worin die Buchhändler es nehmen, haben die Holländer die gute Benennung Misdruk. Ein zu Maculatur gewordenes Buch heißt bei ihnen een boek tot Misdruk worden. Schmutz- und Packpapier hat Catel aufgenommen.

Maculiren, beflecken, beschmutzen.

Madame. S. Dame.

Mademoiselle. S. Dame.

Madonna, die heilige Jungfrau, in der Sprache der Protestanten, welche keine Heilige anerkennen, die Jungfrau schlechtweg, oder mit ihrem eigenthümlichen Namen, die Jungfrau Marie. Eine Madonna in den schönen Künsten ist eine Marie oder ein Marienbild.

Madrigal. Das Unterscheidende dieser ehemahls mehr als jetzt gebräuchlichen Franz. und Ital. Gedichts-art ist: 1. Kürze; 2. Verse von ungleicher Länge, und 3. in Ansehung des Inhalts, theils ein sinnreicher Hauptgedanke, theils auch sanfte oder verliebte Empfindungen. Ich finde es nicht thulich, alle diese Bestimmungen, die noch dazu so wenig bestimmen, durch Ein Wort zu bezeichnen. Die Benennung aber bloß von einer dieser schwankenden Bestimmungen herzunehmen, ist nicht rathsam; denn man möchte, welche man wollte, dazu wählen, so würde die danach gebildete Benennung in jedem Falle zu weit gerathen, und für mehr als Eine andere Gedichts-art zugleich mit passen. Ich muß daher auf die Verdeutschung dieses Worts Verzicht thun; welches auch um so unbedenklicher geschehen kann, da diese Art jetzt ausser Gebrauch zu kommen scheint.

Mäestoso, majestätisch, prächtig. Eschenburg.

Mäandrisch, ein von Dichtern gebrauchtes Beiwort, für gekrümmt, oder schlangenförmig sich windend; von dem in vielen Krümmungen sich fortwälzenden Mäander, einem Flusse in Klein-asien, entlehnt.

Mäcenas oder Mäcen, Minister des Augusts, Horazens Gönner. Dieser Name ist, für Gönner oder Beschützer der Gelehrten, so häufig gebraucht, oder vielmehr gemißbraucht worden, daß gute Schriftsteller sich seiner jetzt enthalten.

Mänade, eine Priesterinn des Bachus.

Märtyrer. Als ich in meinen frühern Versuchen vorschlug, dieses halbgriechische Wort dadurch, daß man es, der gewöhnlichen Aussprache gemäß, Märterer schriebe, in ein Deutsches zu verwandeln, hatte ich noch nicht bemerkt, daß schon Ad. eben diesen Vorschlag, nicht bloß gethan, sondern auch in seinem Wörterbuche (S. Märterer) bereits vollführt hatte. Selbst Gottsched hat, wie Heynatz anmerkt, die Umänderung jenes Griechischen Worts für nöthig gehalten, und in der Lobschrift auf Wolfes in Märtrer verwandelt. Die Gründe, welche uns zu dieser kleinen Abänderung berechtigen, sind: 1. daß im Sprechen jedermann ein e, niemand ein i oder y hören läßt; 2. daß wir in Marter und martern eben diese Verwandelung des y in e schon längst allgemein angenommen haben; und 3. daß, der allgemeinen Aussprache gemäß, die zweite Silbe dieses Worts kurz ist, da doch das Griechische y im Deutschen eine lange Silbe macht. Dagegen wandte Ebeling in einer Beurtheilung meiner Preisschrift in der N. Hamb. Zeitung ein: daß Märterer schon in einem andern Sinne, nämlich für den Marternden oder Marter verursachenden üblich sei; und daß man daher den Marterleidenden, um ihn von jenem zu unterscheiden, dennoch Märtyrer, und nicht Märterer, nennen müsse. Mir war dieser Sprachgebrauch gänzlich unbekannt; ein Beweis, daß er doch wol nicht sehr gemein sein kann, und erst beim Nachschlagen lernte ich von Ad., daß das Wort Märterer in dieser Bedeutung, wiewol nur selten und nur im gemeinen Leben (nicht in guten Schriften) wirklich vorkomme. Eben dieses finde ich auch in Stielers Sprachschatze. Dieser führt Märterer für Martyr oder Confessor auf; und wenn er gleich, als eine zweite Bedeutung des Worts hinzusetzt: it. carnifex, tortor, so verwirft er doch diesen Gebrauch des Worts, indem er fortfährt: qui tamen frequentius dicuntur Marterer. Ich halte diesen seltenen Gebrauch für Mißbrauch. Den Marternden oder Quäler sollte man Marterer, so wie man im N. D. Marteler von martela, für den Selbstquäler oder Heautontimorumenos hört. Frisch hat die beiden Wörter (aber ohne Grund, so viel ich sehen kann) umgekehrt unterschieden, indem er Marterer für den Gequälten, Märtyrer hingegen für den Quäler ansetzt. Vielleicht aber, daß hier ein Druckfehler obwaltet, wodurch die beiden Wörter verwechselt wurden. Für Märterer, in allgemeiner Bedeutung, haben wir auch Dulder, und in christlichem Sinne genommen, Blutzeuge und Glaubenszeuge.

Martyrologium, Geschichte der Märterer, Marterbuch oder Martererbuch. Kinderling.

Magazin, ein Vorrathshaus, oder wenn es nur in einem Zimmer, Schranke oder (wie bei Wagen) in einem Kasten besteht, Vorrathszimmer, Vorrathsschrank, Vorrathskasten. Als Buchtitel gebraucht, habe ich Sammelschrift dafür vorgeschlagen, welches Heynatz im Antibarbarus gebilliget hat. Stutz wendet gegen jede Verdeutschung dieses Wortes Folgendes ein: „Nach meinem Urtheile würde ich dieses Wort nicht zu den verwerflichen zählen. Hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung und Biegsamkeit, so sollte man es billig seines fremden Ursprungs wegen nicht tadeln. Absicht der Deutschen ist es doch nicht, und vielleicht wäre es auch nicht rathsam, sie alle zu vertilgen; weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlöschen würden." Ich habe hierauf geantwortet: 1. daß, wie in meiner Abhandlung gezeigt worden ist, nicht alle unsere Verdeutschungen gerade die Absicht haben oder haben sollen, die bisher üblichen fremd-artigen Wörter zu verdrängen; sondern daß sie vielmehr oft bloß darauf abzwecken, für die verschiedenen Schreib-arten — die erhabene, edle, ernste, scherzhafte und niedrige — so wie für die verschiedenen Silbenmaße, verschiedene, den jedesmahligen Fällen angemessene Ausdrücke darzubieten. Der Kanzelredner z. B. würde, glaube ich, wenn er von Josephs Staatsverwaltung in Egypten redete, Bedenken tragen, zu sagen: er habe Magazine angelegt; aber Vorrathshäuser wird er ohne Anstoß nennen. 2. Daß das Urtheil: „hat ein Wort nur einigermaßen Deutsche Kleidung u. s. w." doch wirklich gar zu unbestimmt und gar zu nachgiebig sei, und zur Beschönigung der allermeisten Sprachverunreinigungen gemißbraucht werden könnte. Denn das könnte sogar auch dahin gedeutet werden, daß es genug sei, ein fremdes Wort nur mit Deutschen Buchstaben zu schreiben, und ihm allenfalls, damit es biegsam würde, eine Deutsche Endung anzuhängen, um es zu einem Deutschen zu machen; welches der Verf. doch nicht zu erkennen geben wollte. 3. Daß es freilich die Absicht der Deutschen nicht sei, alles ursprünglich Fremde aus unserer Sprache zu vertilgen (ich habe in meiner Abhandlung gezeigt, warum dis weder thunlich, noch rathsam sein würde), daß aber der Grund, den Stutz davon angibt: „Weil dadurch die Kennzeichen der Verwandtschaft mit andern Sprachen verlöschen würden," gar nicht zu passen scheine. Dieser Grund kann nur von solchen Wörtern gelten, die unsere Sprache ursprünglich (d. i. so weit wir jetzt ihrem Ursprunge nachzuspüren noch im Stande sind) mit andern Sprachen gemein hatte, wie z. B. von den Wörtern Nase, Ohr, Auge u. s. w.: nicht aber von solchen, die wir anerkanntlich erst in neuern Zeiten aus andern Sprachen erborgt oder erbettelt haben. Nur jene, nicht diese, sind in einer wirklichen Verwandtschaft der Sprachen gegründet; nur auf jene, nicht auf diese, hat unsere Sprache das nämliche Recht, was andere Sprachen darauf haben; nur jene also, nicht diese, müssen um dieses Grundes willen beibehalten werden. Was nun das Wort Magazin insbesondere betrifft, so würde ich, da es nichts abgezogenes und übersinnliches bezeichnet, und beinahe schon in die Volkssprache übergegangen ist, mir die Einbürgerung desselben gefallen lassen können, wenn es nicht durch seine undeutsche Betonung unsere Sprach-ähnlichkeit beleidigte. Es hat nämlich, einer Hauptregel unserer Sprache zuwider, den Ton auf der letzten Silbe, welche nicht die Stammsilbe ist. Würde es nun in unsere Sprache aufgenommen und für ein echtdeutsches erklärt: so wäre dadurch zugleich die Form, nach der es gebildet ist, zu einer Deutschen geweiht, und allen ähnlichen, nach dieser Form gebildeten Wörter, z. B. Baldachin, Musselin, Ravelin u. s. w. müßte dann ein gleiches Recht auf die Einbürgerung zugestanden werden. Eine der vorzüglichsten Eigenthümlichkeiten unserer Sprache wäre dann für immer aufgehoben. Um dieses, nicht unbedeutenden Grundes willen, glaubte ich, auch dieses Wort hier unter die fremden setzen und meine Landsleute erinnern zu müssen, daß es nicht auf Deutschen Grund und Boden gewachsen sei, und daß wir seiner, sobald wir wollen, auch füglich entbehren können.

Magie, die Zauberkunst, die Zauberei; zuweilen auch der Zauber. Durch den Zauber ihrer Reize.

Magier, war einst bei den Morgenländern so viel als ein Gelehrter, ein Weiser, besonders ein Sternkundiger. Jetzt verstehen wir einen Zauberer, oder Geheimkünstler, darunter.

Magisch. Dieses Beiwort können wir durch Zusammensetzungen mit Zauber verdeutschen; z. B. Zauberkräfte, Zauberleuchte (s. magische Laterne), Zauberzeichen u. s. w.

Magister, Meister. Es wurde ursprünglich für Schul- oder Lehrmeister (Magister scholae) gebraucht; jetzt bezeichnet es in der Sprache der Hochschulen, einen Menschen, der einige Jahre auf der hohen Schule zugebracht, darauf eine Art von Prüfung, die immer gut abläuft, ausgehalten, dann über einen beliebigen Stoff ein paar Blätter entweder selbst geschrieben hat oder für Geld und gute Worte von einem andern hat schreiben lassen, hiernächst den Inhalt dieses Schriftchens öffentlich entweder selbst oder durch einen seiner Lehrer, aber in beiden Fällen nur unter der Bedingung vertheidiget hat, daß er an Ende immer Recht behalte, endlich für sein baares Geld von der gelehrten Zunft zum Meister geschaffen wurde, und diese Schöpfung durch einen den Altmeistern

und

und denen, welche die Posse mitgespielt hatten, gegebenen Ehrenschmaus bestätigte und verherrlichte. Seit einiger Zeit schämen die so entstandenen Meister sich dieses so theuer erworbenen Titels, und nennen sich Docter, d. i. Lehrer.

Magistrat, 1. die Obrigkeit überhaupt; 2. die Stadtobrigkeit. Magistratur, das obrigkeitliche Amt.

Magna Charta, der große Freiheitsbrief od. die große Freiheits-urkunde, die (jetzt untergrabene) Grundlage der (ehemahls) freien Brittischen Verfassung.

Magnanim (spr. mannjanim), nicht großmüthig, denn dieses antwortet dem genereux; sondern großherzig. Dieses deutet auf Liebe, Entschlossenheit und Muth zu allem Guten, jenes auf Besiegung und Unterdrückung eigennütziger Leidenschaften. „Großherzig und kühn." Rosegarten.

Magnanimität (spr. Mannjanimität), Großherzigkeit; so wie großherzig für magnanim. S. dieses.

Magnaten, die Großen des Reichs.

Magnificenz, Franz. Magnificence (spr. Manjifißangs'), die Pracht, Herrlichkeit. Als Titel gehört das Wort nicht hieher.

Magnifique (spr. manjifik), prächtig, prachtvoll, herrlich.

Mahometismus. S. Muhamedanismus.

Mai, der Wiesenmonat (Wunnimonath). Karl der Große. Aus diesem Namen hat man in der Folge, weil man die Herleitung von Wunn, Wiese, verkannte, Wonnemonat gemacht; ein schöner Name, der eines so schönen Monats allerdings würdig ist. Jene altdeutsche Benennung aber bedeutet Wiesenmonat, und antwortet dem Prairial der Franzosen. S. Göthe's Versuch einer Historie der Nieders. Bibeln. Seit. 257. Man sehe übrigens über die Verdeutschung der Monatsnamen den Artikel April.

Majestät; überhaupt die Würde, Hoheit; und insbesondere die Königswürde. So z. B. in Bürgers Liede, die Tode überschrieben:

Für blanke Majestät, und weiter nichts, zu bluten,
Wer das für groß, für schön und rührend hält, der irrt.

Als Titel der gekrönten Häupter liegt dieses Wort ausserhalb unsers Gesichtskreises; indeß verdient hier doch wol angemerkt zu werden, daß die Russen, der Abstammung von magnus gemäß, die Großheit, Welitschestwo, dafür sagen; dahingegen in der guldenen Bulle (zum Beweise, daß der Deutsche, wenn es auf Titel ankommt, den Mund nie voll genug nehmen zu können glaubte) die Allmächtigkeit dafür vorkommt. „Die geletzte Allmächtigkeit," für, die beleidigte Majestät.

Mainteniren (spr. mängteniren), behaupten, erhalten und schützen. Ich will das nicht behaupten. Er sucht die eingeführten Gebräuche zu erhalten. Der Fürst versprach, sie bei allen ihren Rechten zu schützen.

Major, die erste Silbe gedehnt, in der Denkkunst, der Obersatz in einem Vernunftschlusse.

Major, die letzte Silbe gedehnt; ein Titel beim Kriegswesen, bei welchem der seltene Fall eintritt, daß diejenigen, welchen er zukommt, sich lieber auf Deutsch, Herr Oberstwachtmeister, anreden lassen.

Majora, die, die meisten Stimmen, oder, die Stimmenmehrheit; auch die Mehrheit, schlechtweg.

Majorat, das Vorzugsrecht des Aeltesten in einer Familie; das Aeltestenrecht.

Majorenn, mündig oder volljährig. Einige haben großjährig dafür einführen wollen; eine ungeschickte Zusammensetzung, die mit großmüthig, großherzig, großmächtig u. s. w. verglichen, keinen andern Sinn darbietet, als den: groß an Jahren oder der ein großes Jahr hat. Wenn übrigens Stutz die beiden Deutschen Wörter mündig und volljährig mit dem Urtheile begleitet: „So untadelhaft auch diese Wörter sind, so ist doch der fremde Ausdruck im gemeinen Leben fast gangbarer;" so muß ich dabei anmerken: daß dis leider! von den allermeisten Sprachverunreinigungen gilt. Aber sollen und müssen sie deswegen beibehalten werden? Haltaus hat auch selbmündig, selbwaltig und vogtbar (d. i. der über sich verfügen kann) für majorenn. Im Vorbeigehen bemerke ich, daß auch er das harte st aus den Zusammensetzungen mit selbst wegläßt.

Majorennität, die Mündigkeit, die Volljährigkeit.

Majorität, die Stimmenmehrheit, oder die Mehrheit schlechtweg.

Maire (spr. Mär'), in England und Frankreich eben das, was bei uns der Burgemeister oder Bürgermeister (ehemahls auch der Stadtmeister) und in kleinern Örtern Schultheiß ist; der Vorgesetzte der Bürger, die erste obrigkeitliche Person in Städten, Flecken und Dörfern.

Maitre (spr. Mäter), 1. der Lehrer oder Lehrmeister; in diesem Sinne wird es für Handwerksmeister, Sprachlehrer, Zeichen- und Musikmeister genommen; 2. bezeichnet es einen, der den andern in irgend einer Kunst, Wissenschaft, Kraft oder Geschicklichkeit überlegen ist, wo wir Meister dafür zu sagen pflegen. Er ist mein Meister im Reiten, Fechten u. s. w. 3. Herr oder gebietender Herr, z. B. er befiehlt en Maitre, d. i. al

gebietender Herr. Die Bedeutung, die es in Petitmaitre hat, siehe unter diesem.

Maitresse (spr. Mätreß'). Dieses Wort hat eine doppelte, eine gute und eine schlimme Bedeutung. Es wird nämlich 1. für Gebieterinn oder Frau genommen. Allein das erste Wort ist für den gemeinen Gebrauch zu edel, und das andere könnte einen unangenehmen Mißverstand erregen. Wenn z. B. der Bediente meine Frau sagt, so wissen wir nicht, ob er seine eigene Gattinn, oder die seines Herren meint. Für diese Bedeutung sollten wir das Wort Herrinn gebräuchlicher zu machen suchen, welches Ad. nur in den Zusammensetzungen Freiherrinn, Kammerherrinn u. s. w. zu kennen scheint. Allein sowol ältere Sprachlehrer, z. B. Schottel und Stieler, als auch einige unserer guten neuern Schriftsteller, haben es auch ohne Zusammensetzung, als ein Wort für sich. „Sie (die Seele) ist erhaben zur Herrscherinn über ihre Leidenschaften, zur Herrinn über Dürftigkeit, Schande, Armuth u. s. w." Bode. So auch Bürger:

Dem Bürschchen, rief Herr Walter stolz,
Das lief durch Koth und Moor,
Ziemt nicht der Herrinn Schlafgemach.

Wir können also auch Herr und Herrinn, wie die Lateiner Herus und Hera oder Dominus und Domina, die Franken Maitre und Maitresse, die Engländer Master und Mistress u. s. w. sagen. Unter petite Maitresse verstehen die Franzosen eine Stutzerinn. 2. Bedeutet es eine uneheliche Beischläferinn, doch mit dem Nebenbegriffe, daß dieselbe nicht, wie die Buhldirne (Fille de joie), eine öffentliche Metze, sondern nur Einem Manne ergeben ist. Für diese Bedeutung des Worts haben wir die mit Unrecht veralteten Ausdrücke, Kebsweib, Kebsfrau und Kebsdirne, die wir wieder gangbar zu machen suchen sollten. Auf dem Titel eines neuern Romans, Eva Trottinn, wird eine solche Person Nebengeliebte genannt; wogegen ich bemerken zu müssen glaubte, daß das eine in sittlicher Rücksicht gar zu edle Benennung sei. S. Fille de joie. Eschenburg verwarf diesen Ausdruck aus einem andern Grunde: „Maitresse würde durch Nebengeliebte nicht glücklich ausgedruckt werden. Gewöhnlich hört, wenigstens allmählich, die Frau auf, Geliebte zu sein; und bliebe sie es ja, so würde sie mehr die Nebengeliebte, und die Maitresse die Hauptgeliebte heißen müssen. Dazu kommt, daß auch unverheirathete Männer Maitressen halten; und dann fiele jene Verdeutschung vollends weg." Voß hat Nebengattinn dafür gesagt, aber natürlich nur in Bezug auf einen verheiratheten Mann:

Denn schon ward Arkas (auch dieses
Kränkt der Juno das Herz) von der Nebengattinn geboren.

Allein auch dieser Ausdruck ist für seinen Gegenstand zu edel. Ehemahls muß das jetzt so entehrend gewordene Wort Metze eine unschuldige Bedeutung gehabt haben; wie sich aus folgender Stelle ergibt: „Wie man spricht: mein holder Buhle, und, ich muß meinen Buhlen haben; welches vor Zeiten ehrlich eine Metze hieße, darum ein Geselle buhlet zur Ehe. Nun ists in andern Verstand gerathen. Luthers Werke T. VIII. Seite 59. Ien.

Maitrisiren (spr. mätrisiren), beherrschen, herrisch behandeln.

Malade, krank; am meisten wird es im Deutschen für kränklich oder unpäß gebraucht.

Maladie, die Krankheit; im Deutschen aber gewöhnlich nur die Unpäßlichkeit oder Kränklichkeit.

Maladresse, die Ungeschicklichkeit, Unanstelligkeit.

Maladroit, welches man im Deutschen malladrett auszusprechen pflegt, ungeschickt. Wir haben auch unanstellig dafür: „Die Gelehrten sind gewöhnlich unanstellige Leute," d. i. zu Geschäften ungeschickt, können zu keinem derselben mit gutem Erfolge angestellt werden. Bode. Die Wörter anstellig und unanstellig, Anstelligkeit und Unanstelligkeit, die aus der Schweiz zu uns gekommen sind, haben seit einiger Zeit viel Glück gemacht.

Mala fide, handeln, heißt, treulos, hinterlistig, böslich oder böser Absicht, wider besser Wissen und Gewissen, etwas thun. Malae fidei possessor, der unrechtmäßige Besitzer.

Mal à propos (spr. malapropoh), zur Unzeit, am unrechten Orte, ungelegen.

Malcontent (spr. malcongtang), unzufrieden, mißvergnügt. Die Malcontenten also, die Mißvergnügten.

Malediction, der Fluch.

Malefícant, der Missethäter, Verbrecher.

Maleficium, das Verbrechen.

Malefizperson, ein Verbrecher, oder eine Verbrecherinn. Malefizsache, eine peinliche Sache. Malefizgericht, der Blutbann.

Malentendu (spr. Mal-angtangtü), das Mißverständniß.

Malheur (spr. Malähr), das Unglück oder Mißgeschick. Zum Beweise, was für Wortmißgeburten aus der unseligen Sprachvermischung oft entstehen, hört man sprachunkundige Leute zuweilen, nicht etwa im Scherz, sondern ganz

ganz ernsthaft sagen: es ist ein rechtes Unglücks-malheur! Wie Chapeaubashut.

Malhonnêt (spr. mallonett), unedel, unanständig, ungesittet, unredlich; mit einem Worte, schlecht. Eine schlechte Behandlung, ein schlechtes Betragen.

Malhonnêteté (spr. Mallonetteteh), die Schlechtigkeit, das ehrlose Betragen, oder die Ehrlosigkeit. „Um nicht so viele Schlechtigkeiten von seinen Bekannten und Freunden ans Licht gebracht zu sehen." Lavater. „Dem übrigens das Gefühl seiner eigenen Schlechtigkeit drückend genug sein muß." Göthe.

Malice (spr. Maliß'), die Bosheit, Arglist, der boshafte Streich.

Malicieux (spr. malißieh, wofür man in Deutschland maliziös hört), boshaft, arglistig. Haltaus hat bösfindig dafür, welches aber in der neuern Deutschen Sprache völlig unbekannt ist. Es ist übrigens nach dem Muster von spitzfindig gebildet.

Malignität, die Bösartigkeit. Statt „die Malignität des Publicum," wie neulich einer unserer ersten Schriftsteller schrieb, können wir die Bösartigkeit der Welt (der Leute, der Lesewelt), oder die böse Welt sagen. Zuweilen wird das Wort auch in so schwacher Bedeutung genommen, daß unser Schalkheit dafür paßt.

Malitiosa desertio, in der Rechtssprache, die bösliche Verlassung, oder das bösliche Verlassen.

Malleable. Für diejenige Eigenschaft der Metalle, welche durch dieses Französische Wort bezeichnet wird, fehlte uns ein Ausdruck in unserer Sprache. Wir könnten sie nur umschreibend andeuten: was sich hämmern oder schmieden läßt. Allein wer fühlt nicht in den meisten Fällen das Schleppende dieser Umschreibung? Der Witz in Mirabeau's Urtheile über die Russen, wenn er sie, in Rücksicht auf die Wunder, die durch die Knute bei ihnen gewirkt werden, le peuple le plus malleable de l'Europe nennt, ginge dabei ganz verloren. Ich schlug daher hämmerbar dazu vor. Die Russen, könnte man Mirabeau sagen lassen, sind unter den Völkern Europens das aller hämmerbarste. Einige Schriftsteller, z. B. der Übersetzer der Engl. Gesandtschaftsreise nach China, haben dieses Wort angenommen. Schmiedbar, welches Gatel dafür angesetzt hat, klingt mir härter.

Mal-propre (spr. mallproper), unsauber, unreinlich.

Malpropreté (spr. Mallproperteh), die Unreinlichkeit, Unsauberkeit.

Maltraitiren (spr. malträtiren), mißhandeln, übel begegnen.

Malversation, Veruntreuung, Unterschleif, ungetreue oder treulose Verwaltung.

Malversiren, Unterschleif begehen, etwas veruntreuen.

Malum, das Uebel. Man versteht darunter irgend ein körperliches Gebrechen.

Mammon, der Reichthum, mit dem Nebenbegriffe einer abgöttischen Liebe zu demselben. Um diesen Nebenbegriff mit auszudrucken, könnte man Gold- oder Geldgötze dafür sagen. Man kann nicht Gott und dem Geldgötzen zugleich dienen.

Mancando, in der Tonkunst, allmählig abnehmend, hinschwindend. Eschenburg.

Manchette (spr. Mangschette), die Handkrause.

Mandarin, die Benennung der Herrscherlinge (Aristocraten) in China, oder diejenige Mittelklasse, welche, gleich unserm Adel, zwischen dem Regenten und dem Volke steht.

Mandat, Lat. Mandatum, 1. ein Gebotsbrief, O. D. Sonst auch ein landesherrlicher Befehl, eine obrigkeitliche oder landesherrliche Verordnung, eine Landesverordnung; auch die Vollmacht. Mandatum cum libera, uneingeschränkte Vollmacht; — inhibitorium, ein Verbot; — subreptitium, ein erschlichener Befehl. 2. Eine Anweisung. S. Assignat.

Mandatarius, ein Bevollmächtigter, ein Geschäftsverweser. Mandatario nomine oder qua Mandatarius, als Bevollmächtigter.

Mandragore, die Alraunwurzel, Zauberwurzel.

Manducation, das Essen. Im Französischen wird das Wort von dem Genusse des Abendmahls gebraucht.

Manege (spr. Manäge), die Reitbahn.

Manen (die), der abgeschiedene Geist; oft kann man mit Geist schlechtweg dafür austreichen. „Die Geister der Erschlagnen." Claudius. Abbt hat Schattengestalt dafür gesagt: „Wenn sich Baylens Schattengestalt durch Beschwörungen herbeizaubern ließe."

Manie, die Tollheit, Verrücktheit; auch der Irrsinn.

Maniement (spr. Maniemang), die Handhabung oder Behandlung, z. B. der Geschäfte; in der Sprache der Mahler, die Führung, nämlich des Pinsels.

Manier, die Art und Weise. Mit guter Art st. mit guter Manier. Auch wenn von der Manier eines Künstlers die Rede ist, kann man seine Art oder seine eigenthümliche Art dafür sagen

Manieren, in der Tonkunst, sind Verzierungen von mancherlei Art, z. B. Triller, Vorschläge, Schleifer u. dergl. in Spiel und Gesang. Eschenburg.

Ma-

Manierirt, gesucht, geschroben, geziert, z. B. eine solche Schreib-art, eine solche Art zu mahlen. Kant hat folgende Erklärung davon gegeben, zu welcher jene Deutschen Ausdrücke recht gut zu passen scheinen: „Eine Art von Nachäffung der Eigenthümlichkeit (Originalität), um sich ja vom Nachahmen so weit als möglich zu entfernen, ohne doch das Talent (die Gabe oder Geschicklichkeit) zu besitzen, dabei zugleich musterhaft zu sein. Das Prangende (Preciöse), das Geschrobene und Affectirte (Gezierte), um sich nur vom Gemeinen, aber ohne Geist, zu unterscheiden, sind dem Benehmen desjenigen ähnlich, von dem man sagt, daß er sich sprechen höre, oder welcher steht und geht, als ob er auf einer Bühne wäre, um angegafft zu werden, welches manierirt heißt, und jederzeit einen Stümper verräth."

Manifest, sagt zwar an sich nicht mehr, als unser Bekanntmachung oder öffentliche Erklärung. Allein man verbindet zugleich damit den Nebenbegriff, von einem Machthaber, Fürsten, Heerführer u. s. w. Wie? wenn wir also (nach der Ähnlichkeit mit Machtspruch) Macht-erklärung und Machtgebot dafür sagten. Ich habe den letzten Ausdruck in folgender Stelle des historischen Bilderbüchleins versucht:

Es vergeht
Ein Machtgebot; darinnen steht
Auf Schilf, auf Pergament wol gar,
Geschrieben (und schon damahls war
Ein Machtgebot auch immer wahr.)

In Kundmachung, welches Posselt dafür gebraucht hat, fehlt jener Nebenbegriff.

Manifestation, die Bekanntmachung, Kundmachung, Darlegung.

Manifestiren, anzeigen, kundthun, darlegen, offenbaren.

Manipulation, das Grabbeln oder Begrabbeln. N. D. Das letzte kennt zwar Ad. nicht; aber es ist in unserer Schriftsprache doch nicht mehr fremd:

Die ihres Herren Schreibtisch nie
Beschnüffeln und begrabbeln thät,

sagte ich einmahl in einem scherzhaften Gedichte. Es ist das Wiederholungswort von begriepen, begreifen; und ist bloß in der niedrigen oder scherzenden Schreib-art brauchbar.

Manipuliren, grabbeln oder begrabbeln. N. D. Bürger hat auch rabbeln:

Wenn ich hübsch traulich rabble
Und hinterm Ohr ihm krabble.

Gerstner, ein Sprachforscher in Schwaben, schlägt handreiben dafür vor, und beruft sich auf die Ähnlichkeit mit handhaben und handreichen.

Manoeuvre (spr. Manöwer). Der allgemeine Begriff, den dis Wort bezeichnet, ist Handhabung, Verfahren oder Verfahrungsart. Dann wird es aber besonders und zwar vornehmlich von der künstlichen Bewegung und Lenkung der Kriegsheere und der Schiffe gebraucht. Hier können wir Heerbewegung, Heerschwenkung, Heerschwung, und Schiffsbewegung, Schiffslenkung, Schiffsschwenkung dafür sagen.

Manoeuvriren, Heerbewegungen machen, Heer- oder Schifföschwenkungen machen. Für: er manoeuvrirte ihn aus seinem festen Lager glücklich heraus, könnte man sagen: er zwang ihn durch geschickte Heerschwenkungen, sein festes Lager zu verlassen.

Manquiren (spr. mankiren), fehlen, unterlassen, ermangeln; auch wol so viel als umwerfen oder Banquerott machen. Ich werde nicht unterlassen (nicht ermangeln, nicht verfehlen), Ihnen zu schreiben. Er hat umgeworfen, oder aufgehört zu bezahlen.

Mansarde, ein gebrochenes Dach, von dem Französischen Erfinder Mansard.

Manual, ein Handbuch. Bei den Kaufleuten sind Manual, Memorial, Brouillon und Strazze, auf Deutsch, Kladde, gleichbedeutende Wörter. Bei der Orgel, wo es dem Pedal entgegen steht, bedeutet es die sogenannten Claves, welche mit den Fingern geschlagen werden. Vielleicht ließe sich Fingerbrett dafür sagen. Kinderling hat Handspiel dafür angesetzt. Grifbrett schlägt Eschenburg vor, und dieses scheint mir das Beste zu sein.

Manuduction, die Handleitung, Anleitung, Anweisung.

Manufactur. Eigentlich sollte unser Handwerk dafür gesetzt werden können. Allein der Sprachgebrauch hat diese Wörter unterschieden, indem unter Manufactur eine Werkstatt, worin mehrere einerlei Handarbeit verrichten, unter Handwerk hingegen die Kunst eines Handwerkers verstanden wird. Für jenes kann man im Allgemeinen Gewerkhaus (nicht Werkhaus; denn dieses hat, wenigstens an einigen Orten, schon die Bedeutung des Zuchthauses angenommen), oder Gewerk schlechthin sagen; wenn aber von bestimmten Manufacturen die Rede ist, so können wir für jede insbesondere eine besondere Zusammensetzung bilden, z. B. Strumpfwirkerei, Tuchweberei, Hutmacherei, Seifensiederei, Lohgerberei, Schönfärberei u. s. w. Wir können auch das bestimmende Wort mit dem allgemeinen Werk oder Gewerk zusammensetzen, z. B. Messingwerk, Tuchgewerk, Bandgewerk u. s. w.

Manufacturist, ist buchstäblich unser Handwerker. Der Sprachgebrauch hat indeß einen Unterschied zwischen beiden

beiden eingeführt, vermöge dessen das fremde Wort theils nur solche Handwerker oder Handarbeiter, die in eigentlichen sogenannten Manufacturen oder Fabriquen arbeiten, theils den Inhaber einer Manufactur bezeichnet, da hingegen unter Handwerker jeder, der ein Handwerk, und zwar für sich treibt, verstanden wird. Man könnte für Manufacturist in der ersten Bedeutung Gewerker, in der andern Gewerkherr sagen.

Manu propria, eigenhändig; — armata, mit bewaffneter Macht; — stipulata, mit oder durch Handschlag.

Manuscript, die Handschrift.

Manutenenz, die Erhaltung, Aufrechthaltung. Ein Manutenenzdecret ist ein Schutzbrief.

Marasmus senilis, die Dörrsucht.

March und Marchiren. S. Marsch und Marschiren.

Marchandiren (spr. marschangdiren), handeln, dingen. Göthe hat markten dafür. „In dem Wirthshause fing er gleich an zu markten und zu quengeln. Er wollte für weniges Geld besser Quartier haben u. s. w."

Marchandise (spr. Marschangdiese), Waare, Kaufmannswaare. Die Kaufleute pflegen Güter dafür zu sagen.

Marechaussée (spr. Mareschosseh), die Straßenreiter. Man versteht in Frankreich eine Art von Reiterei darunter, die zur Sicherheit der Straßen und zur Handhabung der Polizeigesetze gehalten wird.

Marginalien oder Marginal-anmerkungen, sind Anmerkungen, an den Rand gesetzt; also Rand-anmerkungen, oder Randbemerkungen.

Mariage (spr. Mariage), die Heirath, Vermählung. Mariage de conscience, eine Gewissensfreiheit, Gewissenehe; d. i. eine solche, bei der die gesetzliche Form nicht beobachtet wird. Man hat auch ein Spiel, Mariage genannt. Dieses könnte man das Vermählungsspiel nennen.

Marine, das Seewesen, und die Seemacht.

Mariniren, eigentlich, den Speisen einen Seegeschmack geben; man versteht aber darunter eine Art des Einmachens (vorher abgebratener Fische) mit Essig, und müßte also mit Essig einmachen dafür sagen. Von Gänsefleisch und dergleichen, welches vorher nicht gebraten, sondern gekocht wird, pflegt man sauer einkochen zu sagen. Danach könnte man von Fischen, z. B. von Neunaugen, welche vorher erst gebraten oder geröstet werden, sauer einbraten oder einrösten sagen. Ein allgemeines Wort für mariniren dürfte [illegible] ein-

säuern sein. Eingesäuerte Fische, eingesäuertes Gänsefleisch.

Marionette, Drathpuppe, Gliederpuppe. Ich habe auch einmahl Schaupuppe dafür zu sagen versucht: „Daß diese Leute nichts mehr und nichts weniger als kalte, gefühllose Schaupuppen sind, die durch den Drath des Willkens in Bewegung gesetzt werden." Theophron. Von diesem sagt Heynatz im Antibarbarus, daß es nicht übel sei, und Catel hat es in das Wörterbuch der Academie aufgenommen.

Marmelade. Kinderling hat Saftmus dafür vorgeschlagen. In Roths Gemeinnützigem Lexicon finde ich Schachtelsaft dafür. Jener erste Deutsche Ausdruck paßt für die weitere Bedeutung des Worts, in welcher es jedes aus Obst, z. B. aus Pflaumen, gekochte Mus bezeichnet; dieser letzte hingegen ist der ersten und ursprünglichen Bedeutung angemessen, nach welcher man „einen von den Zuckerbeckern aus Pfirsichen, Quitten u. d. gl. mit Gewürz und Zucker zubereiteten, und in flache Schachteln gegossenen Saft" darunter versteht.

Marmor. Da dieses Wort seiner ganz undeutschen Endung (or) wegen, unserer Sprache niemahls einverleibt werden kann: so äußerte ich in der Preisschrift den Wunsch, daß man sich entschließen möchte, es künftig entweder so zu schreiben, wie wir im gemeinen Leben es auszusprechen pflegen — Marmer — , und ihm dadurch Deutsche Sprachähnlichkeit zu geben, oder mit Luther'n es in der N. D. Form — Marmel — zu gebrauchen. Diesen letzten Vorschlag hat Bürger angenommen:

Mein Busen ist ja nicht von Eis,
Und nicht von Marmelstein.

Gesetzt auch, daß dieses Marmel, wie Eschenburg vermuthet, eine Ableitung von dem altfranzösischen marbel oder marble (welches nachher in marbre überging) sein sollte: so ist es doch unserer Sprachähnlichkeit gemäßer, als Marmor, und sowol deswegen, als auch weil es den N. D. Sprachgebrauch und Luther's Ansehen für sich hat, ohne allen Zweifel vorzuziehen. Marmer statt Marmor scheint ehemahls schon üblich gewesen zu sein; wenigstens finde ich es in Stielers Sprachschatze, wo bemerkt wird, „daß man auch Marmel pro Marmer zu sagen pflege."

Marmoriren, etwas dem Marmel oder Marmer ähnlich machen. Man sollte marmeln oder marmern dafür sagen, so würde es Deutsch klingen. Gemarmeltes oder gemarmertes Papier.

Marodör, Franz. maraudeur. Frisch hat den Ursprung dieses Worts auf folgende Weise angegeben: „Der Graf von Merode diente unter Ferdinand III,

und hatte sein Lager nie bei den Truppen, sondern allezeit in etwas abgelegenen Örtern, da er die Leute brandschatzen konnte. Daher heißt eigentlich ein Merode-Bruder, der immer auf das Plündern und Placken ausgehet. Sonsten auch, ein kranker Soldat, der nicht fortkommen kann, ein fauler Soldat, ein Reuter, der kein Pferd hat, miles infirmus, inutilis." Eben dieser Ursprung des Worts Marodeur wird auch in Hart's Leben Gustav Adolphs, aus dem Englischen übersetzt von Martini, angegeben: „Dergleichen Parteigänger entlehnten ihren Namen von einem Grafen von Merode, einem wilden und ausschweifenden Officier in diesen Kriegen, welchem Johann von Wert nachmahls, in einem Streite, bei dem Trunke das Leben nahm. Dieses Mannes Aufführung machte, daß die Spanischen und Welschen Soldaten unter dem kaiserlichen Kriegesheere, Plünderer und Räuber nur Merodisten hießen. Hievon stammt das Französische Wort Marodeurs, welches der Marschall von Luxenburg allemahl Merodeurs schrieb. S. Reflexions militaires et politiques de Santa Cruz. 3 Thl."

Der genannte Übersetzer dieses Lebens schreibt daher, jener Herleitung gemäß, Meroder statt Marodeur; und Stosch meint (S. dessen Kleine Beiträge. S. 93.) daß er deswegen nicht zu tadeln sei. Das ist nun zwar auch meine Meinung; allein da der Geschichtsumstand, der diese verbesserte Schreibung rechtfertiget, nur wenigen bekannt ist: so würden die meisten, wenn wir Meroder sagten und schrieben, dis für eine fehlerhafte Aussprache und Schreibung halten, und es durch Marodeur verbessern zu müssen glauben. Es wird daher gut sein, da, wo dieses Mißverständniß zu besorgen steht, einen andern Ausdruck dafür zu gebrauchen; und dazu schlage ich Nachschleicher, Plünderer und Raubgesindel vor. Für das Beiwort Marode haben wir müde oder ermüdet, matt und entkräftet. Catel hat in dem Wörterb. der Academie bei der Verdeutschung der Wörter Marodeur und Maroder, jener Herleitung gemäß, zwar das Ma in Me verwandelt, aber statt Meroder und meroden, lieber die Zwitterwörter Merodeur und merodiren gebrauchen wollen. Warum?

Marodiren, rauben, plündern.

Maroquin (spr. Marokäng), ein ursprünglich türkisches, jetzt aber auch in andern Ländern, z. B. in England, mit Sumach oder Galläpfel-Lauge gahr gemachtes und hiernächst gefärbtes Leder. Wir sagen Saffian dafür; ein Name, welcher zwar auch fremden, wahrscheinlich türkischen Ursprungs, aber doch unserer Sprachähnlichkeit gemäßer ist, als Maroquin. Diese Französische Benennung rührt von dem Umstande her, daß man, wenigstens ehemahls, dergleichen Leder vornehmlich aus Marokko nach Frankreich kommen ließ.

Marotte, Grille, das Steckenpferd; eigentlich die Narrenkolbe, womit die Französischen Narren von Handwerk, wie die unsrigen mit der Pritsche, ehemahls ausgerüstet waren.

Marque (spr. Marke), das Zeichen, Merkmahl.

Marquebriefe, sind Kaperbriefe, Vollmachten zur Freibeuterei auf dem Meere. Kaper und kapern können für eingebürgert gelten, weil sie Deutschen Klang haben, und schon längst in der Volkssprache, wie in der Schriftsprache, leben:

Man muß die Dido kapern.

Michaelis.

Marqueterie, eingelegte Arbeit.

Marquetendre (spr. Marketender), ein Feldkrämer.

Marqueur (spr. Markör), ein Aufwärter beim Billardspiel, der die Treffer (Points) zu zählen hat. Man könnte Spielwärter oder Spielwärtel dafür sagen, so wie man in den Ritterzeiten Kampfwärtel hatte.

Marquiren (spr. markiren), 1. bezeichnen; 2. in der Jachtsprache, von Hühnerhunden gebraucht, andeuten; 3. beim Billardspiel, die Treffer zählen, den Spielstand angeben. Von den Pocken marquirt, heißt, von ihnen gezeichnet sein.

Marquis, ehemahls ein adeliger Titel in Frankreich, der ursprünglich mit unserm Markgraf übereinkam.

Marquise (spr. Markise), 1. die Frau oder Tochter eines Marquis. In dieser Bedeutung gehört es nicht hieher. 2. Ein vor den Fenstern und Thüren wider die Sonnenstrahlen angebrachtes Schirmdach von Leinewand. Rüdiger hat es durch Fensterschirm verdeutscht. Da aber dieser Deutsche Ausdruck besser für Jalousie paßt, so schlage ich für Marquise Sonnendach oder Sonnenvordach vor. Fensterzelt, welches Heynatz dafür versucht hat, will mir aus dem doppelten Grunde nicht gefallen, 1. weil man auch an ein Zelt mit Fenstern dabei denken könnte, und 2. weil die Markise weder die Form, noch den Zweck eines Zeltes hat.

Marsch. Dieses Wort wird in der Kriegessprache theils als ein Ausrufungslaut, marsch! theils als ein Sachwort gebraucht. Im ersten Falle könnte man vorwärts! oder zu!; im andern der Zug und der Heerzug dafür gebrauchen. Ad. gibt dis letzte zwar für ein veraltetes aus; allein es lebt und webt noch in den besten neuern Schriften: „Sie sah den strahlenden Heerzug." Klopstock. Da aber das Wort Marsch nicht nichts undeutsches in seinem Klange hat, und schon in die Volkssprache übergegangen ist: so kann man es für eingebürgert

gert hatten. Den Generalmarsch könnte man durch Waffenruf oder allgemeiner Waffenruf übersetzen, und statt forcirter Marsch Eilzug oder Schnellzug sagen. Posselt hat Gewaltzug dafür gebraucht: „Der General sollte durch einen Gewaltzug mitten durch des Feindes Land, die Spanische Armee umgehen.“ Eilzug hat eben dieser Schriftsteller auch gebraucht. Für Generalmarsch habe ich einigemahl in Zeitungen den Ausdruck Doppelschritt gefunden. Der General, hieß es, ließ den Doppelschritt schlagen. Ich gestehe aber, daß mir der Grund zu dieser Verdeutschung nicht einleuchten will. Vermuthlich liegt ein Mißverständniß dabei zum Grunde, indem man Generalmarsch mit forcirter Marsch verwechselte. Diesen letzten könnte man allenfalls den Doppelschritt nennen. Man schlug oder blies den allgemeinen Waffenruf, scheint für jedermann verständlich zu sein. „Marsch ist auch ein Tonstück zur Begleitung feierlicher, besonders kriegerischer Aufzüge.“ Eschenburg.

Marschiren. In den meisten Fällen können wir, mit Luther'n, ziehen dafür sagen:

Und alles Volk mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geziert mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

Bürger.

In andern Fällen kann man bald vorrücken, bald hinziehen, bald zurückziehen oder sich zurückziehen, dafür sagen. Als Kunstwort, den abgemessenen soldatischen Gang zu bezeichnen, könnte man es durch schrittlingsgehen verdeutschen. Der Angeworbene lernt schrittlingsgehen, oder, er lernt den Soldatengang. Schrittlings für Schrittweise ist in O. D. gebräuchlich. — Kinderling hat heertraben für marschiren vorgeschlagen. Das scheint mir aber ganz unbrauchbar zu sein; theils weil ein marschirendes Heer nicht trabet, theils weil man nicht sagen könnte: das Heer heertrabet. Überhaupt haben Zusammensetzungen aus Sach- und Zeitwörtern das Unbequeme, daß sie nicht füglich in der vergangenen Zeit gebraucht werden können. Wer möchte geheertrabet sagen oder sagen hören?

Martialisch, 1. kriegerisch, soldatisch, z. B. ein solches Ansehen. Das martialische Gesetz, ist das Kriegsgesetz, nach welchem soldatische oder kriegerische Gewalt verstattet wird. 2. Im Französischen bedeutet martial auch eisenhaltig.

Maschine, zuweilen Kunstgerüst oder Kunstwerk; zuweilen Rüstzeug; zuweilen Triebwerk oder Kunstgetriebe; auch Getriebe schlechtweg. Den letzten Ausdruck hat der Verf. der Sagen der Vorzeit angenommen: „Ein Künstler, welcher den wohlberechneten Kräften eines Getriebes trauen kann.“

Mascopei, eine Handelsverbindung, oder ein Handelsverein; N. D. Matschaft. S. Compagnie.

Masculinum (genus), in der Sprachlehre, das männliche Geschlecht. Das Wort ist männlichen (männliches) Geschlechts.

Masque (spr. Maske), die Larve. Dieses Wort ist zwar selbst ursprünglich undeutsch; aber unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, und kann für eingebürgert gelten. Roth sagt (in dem Gemeinnützigen Lexicon): „Der Pater Labbe leitet Masque von Masca her, welches in den Lombardischen Gesetzen eine Hexe bedeutet; ja, in der Dauphiné, Savoyen und Piemont, sollen die Hexen, wie er behauptet, noch jetzt diesen Namen führen.“ Masquerade wäre also, nach dieser Herleitung, so viel als Hexen-Sabbat, oder Hexentanz.

Masquerade (spr. Maskerade), der Larventanz: „Endlich schlägt die frohe Stunde der Glanzversammlung, des Schauspiels, des Larventanzes.“ Theophron. Dieses von mir vorgeschlagene Wort ist sowol in der Jen. Lit. Zeitung, als auch in der N. Bibl. der schönen Wissensch. gebilliget worden. Auch ein Dichter im Göttinger Musenalmanache hat es angenommen:

Ist irgendwo ein Ball, ein Larventanz gelungen.

über Larve sieh. Masque. Sonst haben wir auch das veraltete Mumme, wovon die Ableitungen, Mummerei und vermummen, noch jetzt ganz gebräuchlich sind. Ehemahls sagte man auch Mummenspiel und Mummenschanze (nach einer veralteten Bedeutung des Worts Schanze, vermöge welcher es so viel als Spiel bedeutete). Man sagte auch: Mummen gehen, für masquirt gehen.

Masquiren (sich), sich vermummen, verlarven, verkleiden. Demasquiren, entlarven, entmummen.

Massa bonorum, die Güter- oder Vermögensmasse, der Vermögensbestand; Massa haereditatis, die Erbschaftsmasse. Masse selbst kann für eingebürgert gelten.

Massacre (spr. Massaker), das Gemetzel, das Niedermetzeln, das Blutbad.

Massacriren, tödten, morden oder ermorden, niedermachen, niederstoßen, umbringen; auch metzeln, womit massacriren verwandt ist.

Massiv, 1. von Mauerwerk und Gebäuden gebraucht, steinern, brand- oder feuerfest. Ein steinernes Gebäude, eine brandfeste Scheidewand. In engerer Bedeutung versteht man auch eine Mauer aus Quaderstükken oder aus behauenen Steinen darunter. 2. Von

Metallen und aus Metall gemachten Dingen gebraucht, dicht, voll, gediegen. Leuchter aus dichtem oder vollem Silber. Schnallen von gediegenem Golde. 3. Uneigentlich, grob oder plump. So sagt man: ein massiver Mensch, ein Mensch von massiven Sitten, d. i. ein grober oder plumper Mensch.

Massoreten oder Masoreten. So werden die alten jüdischen Kunstrichter genannt, welche die rechten Lesarten der Hebräischen Bibel festzusetzen suchten, die Wörter und Buchstaben des Textes zählten, um einer Verfälschung vorzubeugen, u. s. w.; also die altjüdischen Kunstrichter.

Matador, bedeutet ursprünglich einen Todtschläger. „Die Matadores waren eine Compagnie freiwilliger Soldaten von 200 Mann, welche die Barcelloner im Jahr 1714 aufrichteten, als sie wider Philipp V stritten. Sie waren mit Degen, Flinten und Pistolen versehen, gingen beständig durch die Straßen, und hatten den Befehl, alle diejenigen, welche das geringste wider die Regierung redeten oder murreten, zu tödten." Roths Gemeinnütziges Lexicon. Im Kartenspiele werden die Trümpfe so genannt, insofern sie von dem obersten (der Spadille) herab, in ununterbrochener Folge beisammen sind. Hier könnte man Folgetrümpfe dafür sagen. Und weil dieses die vornehmsten oder bedeutendsten Karten sind, so wird das Wort auch uneigentlich von solchen Menschen gebraucht, die in ihrem Kreise durch Reichthum, Macht oder Ansehen vor andern hervorstechen. In diesem Sinne genommen hat Rüdiger es durch große Ausstänber zu verdeutschen versucht. „Worüber die Kunstrichter, besonders die großen Ausständer (Matadors) sorgfältig wachen müssen." Allein dieser neue Ausdruck würde wol schwerlich verstanden werden, wenn das fremde Wort nicht daneben stünde. Dis scheint der einsichtsvolle Verfasser selbst gefühlt zu haben, weil er an einem andern Orte die großen Trümpfe dafür sagt. Dis ist verständlicher. Man könnte vielleicht noch faßlicher und deutlicher (wenigstens in der scherzhaften Schreibart) es durch Dausmann geben, weil (wenigstens in der Volkssprache) Daus so viel als As, oder die erste und wichtigste Karte in jeder Farbe bedeutet. Die Dausmänner unsers Orts. Der reiche Veit, ein Dausmann des Dorfs.

Mater, die Mutter; von einer Kirche oder Pfarre gebraucht, die Mutterkirche, die Mutterpfarre, in Gegensatze der Tochterpfarre oder Tochterkirche (Filial).

Materialien, der Stoff, der Zeug. Baumaterialien, Bauzeug, Baustoff, Baubedarf. „Ein Gebäude, zu welchem ich dir den ersten nothdürftigen Kunstoff an die Hand geben will." Theophron. Herder sagt: „Aus groben Baugeräth (Materie) ist keine denkende Natur nicht zusammengezimmert." Allein Baugeräth sind Bauinstrumente. — Schreibmaterialien, der Schreibbedarf.

Materialismus, die Lehre von dem Nichtdasein einfacher Wesen. Wenn man wollte, könnte man die Stofflehre dafür sagen. Materialist, 1. einer, der diese Lehre behauptet; 2. ein Gewürzkrämer (im Brandenburgischen).

Materialität; da, wo wissenschaftliche Genauigkeit erfodert wird, die Körperlichkeit. Für die genauere Bezeichnung weiß ich keinen andern Ausdruck, als Stoffhaltigkeit (nach Goldhaltigkeit gebildet) dafür vorzuschlagen.

Materie, der Stoff, der Zeug, der Gegenstand, der Eiter. „Die große Kunst ist nur, vom Stoff es abzuscheiden." Wieland. Materia morbi, materia peccans, der Krankheitsstoff.

Materiell. Der Mangel eines gleichbedeutenden Deutschen Worts und die Ähnlichkeitsregel, würden uns berechtigen stofflich dafür zu bilden; aber ich selbst möchte der erste nicht sein, der dieses Wort zu gebrauchen wagte. Stoffhaltig (nach goldhaltig, silberhaltig, reichhaltig und vollhaltig gebildet) klingt, wenigstens meinem Ohre, schon weniger fremd. Da, wo es nicht auf Genauigkeit ankommt, können wir körperlich dafür sagen.

Mathema, ein Satz aus der Größenlehre.

Mathematic, die Größenlehre.

Mathematiker, der Größenforscher. Mertian. Sonst auch der Größenlehrer und der Meßkünstler.

Mathematisch. Bis dahin, daß man sich entschließen wird, die veralteten, uns zu so manchem Behuf unentbehrlichen Beiwörter lehrig und künstig (S. Aethetisch), wiederherzustellen, um dann auch größenlehrig für mathematisch sagen zu können, müssen wir uns begnügen, für mathematische Instrumente Werkzeuge der Größenlehre, und für mathematisch gewiß unumstößlich gewiß zu sagen.

Matratze, ein Haarbett. Kinderling.

Matrice (spr. Matriß'), in der Schriftgießerei, die Gießmutter oder Gußmutter. Kinderling. Man könnte auch die Schriftmutter dafür sagen.

Matrikel, kann zuweilen durch Namenverzeichniß, zuweilen durch Rolle gegeben werden; z. B. die Reichsrolle f. Reichsmatrikel, d. i. das Verzeichniß der Reichsstände, und der von ihnen zu leistenden Beiträge. Auf den Hochschulen versteht man darunter den Aufnahmeschein.

Ma-

Matrimonialien, Ehesachen.

Matrona, eine Ehrenfrau.

Matrose, ein Bootsknecht, oder Schiffsknecht; die Seeleute.

Mausoleum, ein Ehrenmahl, ein Prachtgrab.

Maussade (spr. mossade), abgeschmackt, schaal, matt.

Maxima, in der Tonkunst, die größte oder längste Note, von acht Schlägen oder ganzen Takten, in alten Kirchenstücken und Fugen. Eschenburg.

Maxime, nach gewöhnlichem Sprachgebrauche, ist das Französische Wort gleichbedeutend mit Regel und Grundsatz; Kant aber hat ihm folgende genauere Bestimmung gegeben: „eine Regel, welche die Willkühr sich selbst für den Gebrauch ihrer Freiheit macht." Dieser Erklärung zufolge, ist also Maxime eine selbstgewählte Regel oder ein (nach Willkühr) angenommener Grundsatz. Diese Bestimmung des Begriffs beruhet aber selbst auf Willkühr.

Maximum, der höchste Preis, zu welchem das Gesetz eine Waare zu verkaufen erlaubt; im Allgemeinen, das höchste, d. i. eine Vielheit, über welche keine größere, entweder möglich ist, oder durch die Gesetze gestattet wird, überhaupt das Höchste und Größte.

Mechanceté (spr. Meschangßeteh), die Bosheit, Boshaftigkeit; auch die Argheit: „Man wird von der Argheit ihres Herzens das zurücknehmen, was auf die Rechnung des Leichtsinns gehört." Vetter Samuels komische Erzählungen.

Mechanic, die Bewegungslehre. Den verschiedenen Theilen dieser Wissenschaft hat Burja in den Beiträgen der Berlinischen Academie zur Sprachkunde folgende Benennungen angewiesen: 1. die Standlehre, Statica; 2. die Wasserstandlehre, Hydrostatica; 3. die Kraftlehre, Dynamica; 4. die Wasserkraftlehre, Hydrodynamica, hydraulica. Realis de Vienna hat Handkünste für mechanische gesagt: „Die Deutschen Handkünste zeigen Verstand, die ausländischen Fleiß, Geduld, Geiz und Stolz." Kinderling hat Gerüstkunst dafür vorgeschlagen, so wie Gerüstkünstler für Mechanicus. Catel hat Handkünste für mechanische aufgenommen.

Mechanisch. Ich weiß nicht, daß schon sonst jemand eine Verdeutschung dieses Worts in Vorschlag gebracht hätte; ich selbst habe triebwerkmäßig dafür versucht: „Unsere, zur Ordnung gewöhnten Kräfte wirken triebwerkmäßig." Theophron.

Mechanismus. Oft können wir Bau und innere Einrichtung dafür setzen; z. B. Er erklärte mir die innere Einrichtung des Triebwerks. Man kann dieses aus dem Bau des menschlichen Körpers erklären. Zuweilen auch Getriebe; z. B. das Getriebe dieses Uhrwerks ist eben so neu, als künstlich. Diesen Ausdruck hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit schon dafür gebraucht: „Ohne die Feder abzuspannen, welche das Getriebe menschlicher Strebsamkeit wirkend erhält." Endlich scheint in einigen Fällen auch Triebkraft dafür zu passen; z. B. Er glaubte, es ließe sich alles, was in der Seele vorgeht, auf körperliche Triebkräfte (auf einen körperlichen Mechanismus) zurückführen.

Mechant (spr. meschang), böse, bösartig, boshaft, häßlich.

Mécontent (spr. mekongtnag), mißvergnügt, unzufrieden.

Medaille (spr. Medalje), die Schaumünze, Gedächtnißmünze.

Medailleur (spr. Medaljöhr). Man könnte Schaumünzer dafür sagen. Sonst haben wir auch die allgemeinere Benennung Stempelschneider, worunter der Medailleur mit begriffen ist.

Medaillon (spr. Medaljong). Man begreift unter diesem Ausdrucke alles, was runde, besonders eirunde Form hat; also z. B. ein Gemählde en Medaillon, ein rundförmiges Bild oder ein Rundbild oder Rundgemählde. Die runden Schilder, welche die Frauenzimmer vor einiger Zeit, unter dem Namen Medaillon, häufig am Gürtel trugen, hätte man Rundschilder nennen können. Oft meint man nur die runde Einfassung oder den Rahmen, womit etwas eingeschlossen wird; und da könnte man Rundleiste oder Rundrahmen dafür sagen.

Median, die größere Form des Papiers und der Bücher, großförmig; also großförmiges Papier, ein großförmiges Buch, oder ein Buch in großer Form.

Mediante, in der Tonkunst, die Terz oder der dritte Ton in der Tonart eines Stückes, der Mittelton zwischen dem Grundton und seiner Quinte. Eschenburg. Auch Catel hat Mittelton dafür angesetzt.

Mediat, mittelbar.

Mediateur (spr. Mediatör), der Mittler, Vermittler, Schiedsrichter.

Mediation, die Vermittelung.

Medicament, ein Heilmittel oder Arzeneimittel; eine Arzenei.

Medicin, 1. die Arzenei oder das Arzeneimittel; 2. Arzeneiwissenschaft oder Arzeneikunde; so manchen nur Arzeneikunst, und selbst das kaum.

Medicinal-anstalten, sind Heil-anstalten.

Mediciniren, Arzenei gebrauchen, mit Einem Worte, arzeneien. Dis hat zwar Luther für curiren gebraucht: Hilf dir selber: ehe du andere arzeneiest. Sir. 18. 20. Allein dafür sagte man ehemahls besser arzen. S. Curiren.

Medicinisch, 1. zur Arzenei gehörig, arzeneilich, z. B. der arzeneiliche Nutzen dieser Pflanze; 2. zum Arzt gehörig. In dieser Bedeutung genommen, ist es von einem Mitarbeiter an der Allgemein. Bibliothek durch ärzlich verdeutscht worden: „ärzliche Schriften, das ärzliche Publicum." Dieses ärzlich ist nicht von Arzt abgeleitet, denn sonst müßte es ärztlich lauten; sondern von dem veralteten Zeitworte arzen. S. Curiren. Daß es erlaubt sei, Ableitungen durch die Endsilbe lich auch von Zeitwörtern zu machen (welches der Bedeutung wegen, die diese Silbe ursprünglich hatte — gleich — bezweifelt werden könnte), beweisen die allgemein gebräuchlichen, auf ebendieselbe Weise entstandenen Beiwörter; vernehmlich, erfreulich, unaufhörlich, unaufschieblich u. s. w.

Medicus, der Arzt; also Leibmedicus, der Leibarzt, Hofmedicus, der Hofarzt, Feldmedicus, der Feldarzt.

Medio, in der Mitte. In der Mitte des Jänners s. Medio Januarii.

Medisance (spr. Medisangs), die Afterrede, Verunglimpfung, Verläumdung, Lästerung. Kant unterscheidet Verläumdung und Afterrede dadurch, daß jene immer eine bestimmte Absicht haben soll, diese nicht. Man könnte also, diesem zufolge, afterreden ohne zu verläumden, wenn man bloß böses von jemand sagte, ohne eine bestimmte Absicht dabei zu haben, ihm zu schaden. Ich weiß nicht, ob dieser Unterschied in dem Sprachgebrauche gegründet ist. Ab. meint zwar, daß afterreden, als ein veraltetes Wort, jetzt fast gar nicht mehr vorkomme; allein darin irrt er sich. Dichter und launige Schriftsteller machen noch immer oft Gebrauch davon. Klopstock hat auch Afterredner für Calumniant (siehe dieses) davon abgeleitet.

Medisant, verläumderisch, schmähsüchtig.

Medisiren, afterreden, verunglimpfen, verläumden, lästern. S. Medisance.

Meditatif, oder meditabundus, nachdenkend, in tiefen Gedanken.

Meditation, das Nachdenken oder Nachsinnen, die Betrachtung.

Meditiren, nachdenken, nachsinnen, Betrachtungen anstellen.

Medium, kann in den meisten Fällen durch Mittel oder Hülfsmittel übersetzt werden; und wo diese nicht passen, z. B. wenn man sagt: die Luft ist das Medium, durch welches wir sehen; da könnte man Zwischenmittel dafür gebrauchen. Herder hat ein Mittleres dafür gesagt: „In diesem Falle mußte ein Mittleres (Medium) zwischentreten, das den Gegenstand dem Sinne zubereitete." Zwischenmittel scheint mir aber bestimmter und deutlicher zu sein. Zuweilen kann es auch durch Mittelweg übersetzt werden; z. B. er wählte den Mittelweg (das Medium). Datur medium, es gibt einen Mittelweg, es liegt noch etwas in der Mitte.

Melancholie, die Schwermuth, der Trübsinn, wofür man mildernd auch wol Tiefsinn sagt, ungeachtet dieses Wort eigentlich die Fertigkeit im tiefen Nachdenken bezeichnet.

Melancholisch, 1. schwerblütig. Kant. S. Temperament. 2. schwermüthig, trübsinnig; auch wol tiefsinnig.

Melange (spr. Melange), das Gemisch, Gemengsel, der Mischmasch. Diese Ausdrücke sind grad-artig. Von höhern, besonders geistigen und sittlichen Gegenständen, sagt man Gemisch: ein Gemisch von Empfindsamkeit und Vernunft; von gemeinen Dingen Gemengsel: ein Gemengsel von herben und lieblichen, von süßen und bittern Zuthaten; und wenn man zugleich einen noch höhern Grad von Verachtung ausdrucken will, so gebraucht man Mischmasch: sein Aufsatz ist ein Mischmasch von gemeinen, unbestimmten, halbwahren und ganz falschen Gedanken. Mischmasch ist aus der N. D. Mundart, welche viele Wörter dieser Art hat, die aus der Wiederholung einer Silbe mit verändertem Grundlaut (Vocal) entstanden, z. B. Schnickschnack, Hinkhanken, Kikelkakel u. s. w.

Melée (spr. Meleh), das Handgemenge, Getümmel.

Melioration, die Verbesserung. Meliorationskosten, sind Verbesserungskosten.

Melioriren, verbessern.

Meliren, mischen, z. B. Wein und Wasser; mengen, z. B. die Karten; verwickeln, z. B. einen in einen Rechtshandel. Sich mit etwas meliren, heißt, sich mit etwas abgeben, in etwas mischen. Melirtes Tuch, ist Tuch von gemischten Farben.

Melisma, Verzierungen des Gesanges durch Vertheilungen und Verkleinerung der Töne. Eschenburg. Der Schleifgesang hat Kinderling dafür angesetzt.

Melismatisch, auf obige Art verziert. Eschenburg.

Melisse, in der Kräuterkunde, die Honigblume.

Melodie. Wir hatten für diesen Griechischen Ausdruck nur das Wort, die Weise, in unserer Sprache; allein

Moritz bemerkte (in den Vorlesungen über den Stil), daß dieses nur eine bestimmte Melodie, die Melodie dieses oder jenes Stücks, nicht Melodie überhaupt ausdrücke. Da nun Melodie die Ordnung auf einander folgender Töne, so wie Harmonie die Ordnung der gleichzeitigen Töne bezeichnet; und da wir schon gewohnt sind, von einem Tonstücke zu sagen, es gehe gut oder schlecht: so schlug ich für den allgemeinen Begriff der Melodie den Ausdruck Tongang vor. Eschenburg fügte zu diesem Vorschlage, den er nicht mißbilligte, hinzu: daß man eben so auch Tonfolge, für Melodie, in seiner allgemeinen Bedeutung genommen, gebrauchen könne. Er merkte dabei an: „daß die Meistersänger das Wort Ton (von ihnen gewöhnlich Thon geschrieben) für Weise, oder Melodie in bestimmter Bedeutung, gebraucht hätten; denn ihr Bar habe nach Wagenseils richtiger Bemerkung, nicht die Melodie, sondern das Lied selbst bedeutet." Auch Stieler hat: der Don (er leitet das Wort von dehnen ab) eines Liedes, modus cantionis, alias die Weise. Kinderling hat Sing-art, Singweise und Gesangweise (Gesangsweise) dafür angesetzt.

Melodisch, singbar, von gefälligem Gesange. Eschenburg. Unter melodischen Tönen versteht man sonst auch wohlklingende, liebliche.

Melodrama, jedes Singspiel, besonders aber ein solches, worin die von der Musik in Zwischenräumen begleiteten Worte bloß recitirt (hergesagt), nicht gesungen werden. In Hinsicht auf die Anzahl der vortragenden Personen, sind das Monodrama und Duodrama Arten davon. Eschenburg.

Membrane, das Häutchen.

Membrum, das Glied, das Mitglied. Membrum virile, das männliche Glied.

Memento, eigentlich, gedenke! z. B. memento mori, gedenke des Todes. Uneigentlich und scherzhafter Weise wird es für Denkzettel oder Gedächtnißzeichen gebraucht.

Memoire (spr. Memoahr', im Kanzleilatein, Promemoria, und Memoriale eigentlich eine Erinnerungs- oder Denkschrift oder ein Gedächtnißbuch; dann aber auch in allgemeinerer Bedeutung, ein schriftlicher Aufsatz, eine Vorstellung, eine Eingabe. Ein Memorial ist entweder eine Bittschrift, oder ein Gedächtnißbuch, ein Denkbuch, worein man, was man nicht vergessen will, aufzeichnet. Die erste Bedeutung des Worts, die ihm an sich fremd ist, entstand durch den Umstand, daß eine Bitte oft erst mündlich vorgetragen wird, und der Bittende hierauf Befehl erhält, sie, damit sie nicht in Vergessenheit gerathe, schriftlich einzureichen. Eine solche Bittschrift ist alsdann in der That eine Erinnerungsschrift, litterae memoriales; weil sie zur Absicht hat, die vorgetragene Bitte dem Gedächtnisse gegenwärtig zu erhalten. Memoires, in der Mehrzahl, sind Denkwürdigkeiten. In der altdeutschen Sprache, so wie in der Deutschlateinischen des Mittelalters, hatte man das Wort Munder, Munderus, dafür; zu welchem Dufresne die Erklärung gesetzt hat: liber memorialis, Gall. Memoire, a Sax. Mund, memoria. Reß, welcher dieses (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. V. 54.) anführt, fügt hinzu: „Mir ist nun zwar dieser Sinn (von Mund) eben nicht bekannt, wol aber, daß Mund einen freien Mann, einen unbescholtenen Bürger bedeutete, der öffentlich auftreten und sprechen darf. Munder wäre also, genau genommen, der schriftliche Vortrag eines Mannes, der zu reden befugt ist, und in weiterem Sinne, jeder schriftliche Aufsatz in bürgerlichen Angelegenheiten; folglich ein echtdeutscher Ausdruck für das Pro memoria, Memoriale und Memoire, die so schwer zu übersetzen, als zu entbehren sind, und die der Ungelehrte, er mag wollen oder nicht, verstehen und gebrauchen soll. So unglaublich es ist, daß Munder Beifall finden werde, so merkwürdig ist es, daß Lateiner und Franzosen ein mißverstandenes Wort übersetzen, uns entwenden, unsere Rückübersetzung ihrer Übersetzung erschweren, und beinahe unverständlich machen durften." Das allgemeine Wort Eingabe wird in den meisten Fällen dafür gebraucht werden können. S. Promemoria.

Memorabel, denkwürdig.

Memorie, das Gedächtniß.

Memoriren, auswendig lernen.

Menage (spr. Menage), 1. die Haushaltung oder Wirthschaft; 2. die Ersparung, das Ersparniß; 3. die R. a. Menage mit jemand machen, heißt soviel, als, mit einem auf gemeinschaftliche Rechnung leben, mit ihm haushalten, in Tischgemeinschaft mit ihm stehen oder gemeinschaftliche Wirthschaft mit ihm haben. 4. Für Menage, in der Bedeutung, zinnerner, auf einander passender und in einem Riemen getragener Näpfe, worin man das Essen aus dem Speisehause holen läßt, sagt man ein zinnerner Einsatz.

Menagement (spr. Menagemang), die Mäßigung, die Schonung.

Menagerie (spr. Menagerie), 1. ein Thierhaus, d. i. ein Gebäude, worin fremde Thiere unterhalten werden; 2. der Hühnerhof, allgemeiner, der Viehhof. Thierhaus hat Catel aufgenommen.

Mena-

Menagirlich (spr. menagierlich). Die Zwitterwort gebraucht man, einen Menschen zu bezeichnen, der seine Kleidungsstücke und Sachen schont, oder haushälterisch damit umgeht. Weder schonend, noch sparsam antwortet diesem Ausdrucke. Das erste könnte mißverstanden werden, weil es mehr in sittlicher Bedeutung üblich ist; und das andere paßt deswegen nicht, weil die Eigenschaft, die durch menagirlich bezeichnet wird, auch bei Verschwendern Statt finden kann. Aber schonsam scheint das rechte Wort dafür zu sein, weil es eine Fertigkeit im Schonen anzeigt. Gedike hat es gebraucht. Man kann auch das Sachwort, die Schonsamkeit, davon ableiten.

Menagiren, 1. mit einer Sache haushalten, sie zu Rathe halten, sie schonen, sparen; 2. mäßigen, z. B. seinen Zorn, oder sich.

Mendicant, ein Bettelmönch, Bettelbruder.

Menstruum, die monatliche Reinigung der Frauenspersonen, seiner, das Monatliche.

Mensur, das Maß, die Abmessung, Abtheilung; in der Tonkunst, das Zeitmaß, der abgemessene Tongang.

Mensuriren, abmessen.

Mental, was in Gedanken geschieht oder Statt findet, z. B. Reservatio mentalis, der Vorbehalt in Gedanken, auch der Sinnrückhalt. S. Reservatio.

Mentioniren, erwähnen, gedenken. Die mentionirte Sache, die erwähnte, die gedachte.

Mentor, der Führer, Hofmeister; ursprünglich der Name, unter welchem Minerva in Fenelon's Telemach, als der Führer des jungen Telemachs erscheint.

Menuet. Da dieses Französische Wort von mener, führen, abgeleitet ist, weil bei dem dadurch bezeichneten Tanze die Tänzerinn von dem Tänzer anfangs, in der Mitte und am Ende geführt wird: so habe ich Führtanz dafür vorgeschlagen. „In der Tonkunst bedeutet Menuet (Minuetto) ein kleines Tonstück im Dreivierteltakt, aus zwei Theilen bestehend, deren jeder acht Takte hat, und wiederholt wird. Der Ausdruck einfach und angenehm." Eschenburg.

Mephitisch. Die wichtigste Eigenschaft der mephitischen Luft ist die, daß sie erstickt. Ich habe daher geglaubt, die Ausdrücke Stickluft, Stickdünste und Stickdämpfe, nach der Ähnlichkeit mit Stickfluß und Stickhusten dafür vorschlagen zu dürfen.

Mercantilisch und mercatorisch, kaufmännisch, z. B. ein solches Geschäft, eine solche Berechnung.

Mercenaire, als Beiwort lohnsüchtig; auch feil, ungeachtet dieses letzte eigentlich dem Venal antwortet; als Sachwort, Miethling und Sölöner. Weil aber dieses letzte auch den Besitzer einer Sölde oder eines Kossätenhofes, d. i. eines kleineren Bauerwesens, bezeichnet: so hat Trapp (im Hist. Almanach 1790.) lieber Söldling dafür sagen wollen. Die Endung ling vermehrt in diesem Worte noch den Nebenbegriff des Verächtlichen. Wir sagen auch Lohndiener dafür, und wenn das Verächtliche, welches der Begriff davon mit sich führt, gemildert werden soll, Lohn-arbeiter. Von Tagelöhner, einer, der für Tagelohn arbeitet, könnte man auch Löhner, einer, der für Lohn arbeitet, bilden. Das süchtig in lohnsüchtig gibt freilich einen etwas anderen und stärkern Begriff, als das Franz. mercenaire; und es wäre daher wol ein anderes Wort dafür zu wünschen. Schade das lohndienerisch, söldlingisch und löhnerisch nicht eben so wohlklingend sind, als sie richtig gebildet und bezeichnend sein würden!

Mercurial, von Quecksilber; also Mercurialmittel, Mercurialsalbe, Quecksilbermittel, Quecksilbersalbe.

Mercurius. Quecksilber. In der Götterlehre ist Mercurius bekanntlich der Name des Götterboten, und in der Sternkunde bezeichnet er einen der Wandelsterne (Planeten). Etwas Deutscher hat man ihn dadurch gemacht, daß man ihn, mit Wegwerfung der Endsilbe us, in Merkur verwandelte.

Meridian, der Mittagskreis.

Meridional, mittäglich, südlich.

Meriten, Verdienste. Ich bemerkte bei Gelegenheit dieses Wortes in dem Nachtrage: daß wir auszeichnende Belohnungen pour le merite, aber keine für das Verdienst hätten; gleichsam als wenn alles verdienstliche etwas ausländisches, dem Deutschen, wie seiner Sprache, fremdes wäre! Wie soll ein Volk Muth und Lust sich zu heben bekommen, wenn ihm bei jeder Gelegenheit, und zwar von oben herab, nicht undeutlich zu verstehen gegeben wird, daß das Gute und Lobenswürdige, was es etwa an sich haben oder thun mag, nicht etwas einheimisches, sondern etwas undeutsches, etwas — Französisches sei! Ist es zu verwundern, daß sich in unserer Sprache die seltsame R. a. es ist nicht weit her, für, es ist nicht vorzüglich, findet, da sogar unsere Verdienste erst zu Französischen Meriten, umgetauft werden müssen, um geschätzt und belohnt zu werden! Und welcher seltsame Widerspruch, daß man sogar noch jetzt, bei dem so tiefgefühlten Abscheu gegen das Beginnen und die Vorschritte der Neufränkischen Völkerschaft, noch immer fortfährt, diesem Volke kindisch nachzuplappern, und der Geistesoberherrschaft desselben durch nach-

nachahmende Sprache, nachahmende Sitten und Moden zu huldigen! Wenn wir doch Eins von diesen angestaunten Fremdlingen lernen wollten — folgerecht zu handeln!

Meritiren, 1. verdienen, werth oder würdig sein; 2. sich verdient machen, oder, wenn wir diese, zwar gebräuliche, aber abweichende R. a. vermeiden wollen, sich Verdienste erwerben.

Mervelljös, Franz. merveilleux, wunderbar, bewunderungswürdig.

Mesalliance (spr. Mesalliangß), die Mißverbindung, Mißheirath, d. i. die Verheirathung einer adeligen Person mit einer bürgerlichen, und einer bürgerlichen aus der ersten Klasse mit einer aus der letzten.

Mesalliiren (sich), eine Mißheirath oder Mißverbindung treffen; sich mißvermählen.

Mesenterium, das Gekröse.

Mesquin (spr. meßkäng). Mit diesem Französischen Worte, welches eigentlich armselig, kärglich und filzig bedeutet, bezeichnet man in den schönen Künsten denjenigen Fehler, da der Künstler, statt die schönen und großen Formen der Natur aufzufassen, ins Kleine verfällt. In Heydenreichs ästhetischem Wörterbuche wird es durch dürftig übersetzt, allein mir scheint kleinlich besser dafür zu passen. Die Zeichnung, die Zusammensetzung, die Manier dieses Mahlers sind kleinlich, fallen ins Kleinliche.

Messa di voce, in der Tonkunst, allmähliches Anschwellen der Stimme. Eschenburg.

Messe, ein Tonstuck geistlichen Inhaltes, das während der Messe bei den Katholiken aufgeführt wird. Eschenburg. Also vielleicht ein Hoch-amtsstück.

Messieranten. S. Fieranten.

Mestizen, Mischlinge. So nennen die Spanier in Amerika diejenigen, welche väterlicher Seits von Europäischer, und mütterlicher Seits von Amerikanischer Abkunft sind, oder auch umgekehrt. Man nennt aber auch diejenigen, welche von einem Europäer und einer Ostindierinn abstammen, Mestizen; und zwar diese letzten gelbe, so wie jene ersten rothe. Auch jene sind Mischlinge.

Mesto, in der Tonkunst, traurig.

Mesures (spr. Meschüres), die Maßregeln. Wieland hat auch das O. D. Maßnehmung dafür gebraucht: „Damit diese Maßnehmung ihre ganze Wirkung thun könnte." Auch Auskunftsmittel paßt zuweilen dafür: „Man hat dieses Auskunftsmittel angenommen," Bode.

Metallurg, einer, der sich auf die Bergwerks- oder Erzkunde gelegt hat, also, ein Bergwerks- oder Erzkundiger.

Metallurgie, die Erzkunde, die Bergwerkskunde.

Metamorphose, Lat. Metamorphosis, die Verwandlung.

Metamorphosiren, verwandeln, umschaffen.

Metapher, eine Uebertragung, den Ton auf tra gesetzt. Für metaphorisch haben einige, wie Moritz, übertragen, andere, wie Heynatz, übergetragen beliebt. Ad. hat in dem Wörterbuche sich gar nicht darüber erklärt; allein da, nach ihm, das Zeitwort übertragen, in uneigentlicher Bedeutung genommen, den Ton auf tra und nicht auf über hat, so müßte auch das Wechselwort (participium) in dieser Bedeutung übertragen, und nicht übergetragen lauten. Gleichwol hat er selbst in seinen Schriften den Ausdruck: übergetragene Bedeutung, gebraucht. Dis scheint mir ein Widerspruch zu sein. Übrigens ist der Ausdruck Uebertragung sowol dem Griechischen Worte Metapher, als auch dem Begriffe angemessen. Eine Metapher entsteht nämlich, wenn eine Bedeutung auf ein Wort übertragen wird, die ihm an sich nicht eigen ist. Kinderling hat die Verblümung dafür vorgeschlagen. Verblümte Ausdrücke und Redensarten hatten wir schon; wir verstehen aber emblematische, nicht metaphorische, darunter.

Metaphrase, Lat. Metaphrasis, die Uebersetzung.

Metaphrast, der Uebersetzer.

Metaphysic, wird von Leibnitz'en durch Wesenlehre übersetzt. Allein dieser Name würde höchstens nur für einen Theil derselben, die Ontologie, passen. Wolf nennte die Metaphysik die Hauptwissenschaft, die Ontologie Gründwissenschaft. Am angemessensten aber scheint es zu sein, die Metaphysic eine Lehre oder Wissenschaft des Uebersinnlichen, und die Ontologie Wesenlehre zu nennen.

Metaphysisch, übersinnlich. Ein übersinnlicher Begriff.

Metathesis, in der Sprachlehre, die Versetzung; bestimmter, die Buchstabenversetzung.

Metempsychose, Lat. Metempsychosis, die Seelenwanderung.

Meteor, eine Luft-erscheinung, ein Luftzeichen.

Meteorologie, die Lehre von Luft-erscheinungen, die Luft-erscheinungslehre. Catel hat Luftkunde dafür angesetzt.

Methode, die Art und Weise, die Lehr-art oder Vortrags-

tragsweise, die Verfahrungsart oder Verfahrungsweise. Der verkappte Realis de Vienna hat Lehrweg dafür. Im gemeinen Leben wird auch das Wort Gang in diesem Sinne gebraucht. Er geht dabei seinen eigenen Gang, sagt man, s. er befolgt seine eigene Methode.

Methodisch, regelmäßig oder vorschriftmäßig; kunstmäßig, wissenschaftlich.

Methodisten, eine Art frömmelnder Schwärmer in England, die sich besonders in der Lehre von der Sinnesänderung oder Bekehrung unterscheiden, wobei, ihrer Meinung nach, der Mensch sowol, als auch der auf diesen wirkende heil. Geist, an eine von ihnen vorgeschriebene Verfahrungsart (Methode) gebunden ist.

Metier (spr. Metieh), 1. das Handwerk, das Gewerbe. Da, wo beide Wörter nicht edel genug sein möchten, kann man Beruf dafür sagen; also par metier, aus Berufspflicht, vermöge Berufs, aus Beruf. 2. Ein Gestell, oder Stuhl, worauf Band und dergl. verfertiget wird.

Metonymie, in der Sprachlehre, die Namenverwechslung oder Wortverwechslung. Sulzer. Namenwechsel. Gatel. Clodius glaubt, daß es besser durch Umnamung verdeutscht werde, weil, wenn man die Ursache, statt der Wirkung, einen Theil statt des Ganzen ꝛc. setzt, die Namen oder Wörter eigentlich nicht verwechselt würden. — Ich sollte aber doch glauben, daß eine Sache umnamen und ihren eigentlichen Namen mit einem andern verwechseln, so ziemlich auf eins hinauslaufe. Überdas ist Umnamung schwerfällig und übelklingend.

Metrisch, pflegen wir durch gebunden oder in gebundener Schreibart zu geben. Das Gegentheil (unmetrisch) nennen wir ungebunden; wofür Gebike auch bandlos gesagt hat.

Metropolit, der Bischof in einer Hauptstadt, der Hauptbischof, auch wol der Erzbischof. Metropolitankirche also, eine Hauptkirche oder eine erzbischöfliche.

Metrum, das Silbenmaß.

Meublen (spr. Möbeln), oder Mobilien, Franz. Meubles, bewegliches Gut, so wie Immobilien unbewegliche Güter sind. Der veraltete Ausdruck fahrende Habe verdient der Vergessenheit übergeben zu werden, weil das Wechselwort der thätigen Form (participium activum) nicht in leidentlicher Bedeutung (wie gefahren) gebraucht werden sollte. Fahrbare oder bewegliche Habe ist sprachrichtiger. Man könnte auch die Zusammensetzung, Fahrgut, danach bilden. In den meisten Fällen ist Hausgeräth, zusammengezogen Hausrath, dafür passend und gebräuchlich. Im Holsteinischen hört man auch Ingut, d. i. Gut, welches innerhalb des Hauses verwahrt wird, dafür.

Meum und Tuum, das Mein und Dein.

Meubliren (spr. möbliren), einrichten, mit Hausgeräth oder Hausrath versehen. Wenn der Verfasser der Berlinisch. Dramaturgie (Schauspiellehre) von einem „mit Erfahrungen und Kenntnissen meublirten" Kopfe redet: so hätte er füglich bereichert, oder geziert, oder ausgerüstet dafür sagen können.

Mezzanine, in der Baukunst, ein Halbfenster, sonst auch Bastardfenster genannt, in großen Gebäuden, Fenster, deren Höhe der Breite gleich ist, oder gar nur $\frac{2}{3}$ derselben ausmacht. Sie werden theils in Halbgeschossen (Entresols), theils im Dache, auch wol unter großen Hauptfenstern, z. B. in Kirchen, angebracht. Wenn sie rund sind, so werden sie Ochsenaugen genannt. Aber nicht blos diese kleineren Fenster, sondern auch ein niedrigeres, mit dergleichen Fenstern versehenes Geschoß, zwischen höheren, wird Mezzanino genannt, und in dieser Bedeutung genommen ist es einerlei mit Entresol, wofür wir im Deutschen Halbgeschoß sagen können.

Mezzo forte-piano, in der Tonkunst, etwas stark, — gelinde. — A mezza voce, mit halber oder gedämpfter Stimme. Eschenburg.

Mezzo termino, ein Mittelweg in uneigentlichem Sinne.

Mezzo tinto, wie es in dem Wörterbuche der Franz. Acad. lautet, oder Mezza tinta, wie Sulzer es aufgeführt hat, gebrochene oder Mittelfarben. „Die Mahler verbinden mit diesem Worte eben nicht allezeit denselben Begriff. Bisweilen wird es überhaupt gebraucht, jede Mittelfarbe, auch jede gebrochene Farbe auszudrucken. Diejenigen aber, welche dem Worte eine etwas engere Bedeutung geben, verstehen darunter nur die Mittelfarbe, welche gegen den Umriß eines runden Körpers an die helle Seite gelegt wird. Bei einer so unbestimmten Bedeutung finden wir eben nicht nöthig, dieses Wort aufzunehmen. Die verschiedenen Sachen, die dadurch angezeigt werden, haben wir in den Artikeln Mittelfarben und gebrochene Farben vorgetragen." Sulzer. Die Verfasser des Wörterbuchs der Franz. Academie haben die Bedeutung dieses Ausdrucks gar nur auf die sogenannte schwarze Kunst eingeschränkt. „*Mezzo tinto*, terme de gravure emprunté de l'Italien. Il se dit de certaines estampes qu'on apelle ordinairement en François *Estampes en manière noire.*"

Mi-

Microcosmus, die kleine Welt oder die Welt im Kleinen.

Microlog, ein Kleinigkeitskrämer. So betitelt in einem Almanache ein Dichtermann, der über alle die Kleinigkeiten, welche zusammengenommen die Sprachrichtigkeit ausmachen, sich erhaben fühlt, diejenigen, welche die Sprache vom fremden Unrathe zu reinigen suchen: „Ein sprachreinigender Kleinigkeitskrämer."

Micrologie, der Kleinigkeitsgeist; gegenständlich (objective genommen), Kleinigkeit. In folgender Stelle aus Mackensens Beiträgen zur Kritik der Sprache, worin Micrologie zweimahl gebraucht ist: „So wenig diese Untersuchungen sich auch, durch den Schein von Micrologie, empfehlen mögen, so nöthig ist es doch, sich einmahl auf diese Micrologie einzulassen;" hätte das erste mahl Kleinigkeitssucht, und das andere mahl diese Kleinigkeiten, oder diese Geringfügigkeiten dafür gesetzt werden können. Bode hat das lange und schwerfällige Wort, Kleinigkeitsspürerei, dafür gebildet: „Langeweile ist die Mutter der Kleinigkeitsspürerei."

Micrologisch, kleinlich. Ich unterscheide nämlich kleinlich und Kleinlichkeit von klein und Kleinigkeit. Kleinlich ist (im N. D.) was ins Kleine fällt. Also, kleinliche Bemerkungen.

Micrologisiren, nach Kleinigkeiten haschen. Man könnte von kleinlich auch wol das Zeitwort kleinlichen dafür ableiten. Er kleinlichet ein wenig gar zu sehr.

Micrometer, ein Kleinmesser, nach Kleinschmid gebildet. So wie nämlich dieses denjenigen bezeichnet, der kleine Sachen schmiedet, so kann auch ein zur Ausmessung kleiner Größen dienendes Werkzeug Kleinmesser genannt werden. Man versteht darunter ein an den Fernröhren angebrachtes Werkzeug, die Durchmesser der Sterne, und kleine Zwischenräume zwischen nahe an einanderstehenden Sternen zu messen.

Microscop, Lat. Microscopium, ein Vergrößerungsglas, welches entweder ein einfaches (simplex), oder ein zusammengesetztes (compositum) ist.

Microscopisch, durchs Vergrößerungsglas, z. B. Beobachtungen durchs Vergrößerungsglas, für, microscopische.

Mignature. S. Miniature.

Mignon (spr. Minjong), der Liebling, als Beiwort, lieblich.

Migraine (spr. Migräne), 1. Kopfweh in einem mehr als gewöhnlichem Grade, welches man durch Kopfpein unterscheiden könnte; 2. Kopfweh nur auf einer Seite des Kopfes, wofur Seitenkopfweh sich sagen ließe.

Militär, Franz militaire, 1. als Sachwort, das Soldaten- oder Kriegeswesen, der Soldatenstand, die Soldaten; z. B. Es ist dem Soldatenwesen eigen. Er hat den Soldatenstand gewählt. Es liegen nicht viel Soldaten an diesem Orte. 2. Als Beiwort, militärisch, wo es bald durch Zusammensetzungen mit Krieg, bald durch kriegerisch, bald durch soldatisch oder durch Zusammensetzungen mit Soldaten gegeben werden kann; z. B. Ein Kriegesgericht. Ein kriegerisches oder soldatisches Ansehen. Soldatenwache.

Miliz, Bürgersoldaten, Landsoldaten. Zuweilen auch soviel als das Militär, das Soldatenwesen, die Soldaten.

Milliarde, tausend Millionen.

Million, tausend mahl tausend.

Mimic, die Geberdenkunst und die Geberdenlehre.

Minauderie, ich habe Schönthuerei dafür vorgeschlagen, welches Catel angenommen hat; sonst auch die Ziererei.

Minaudiren, schön thun oder sich zieren.

Mine, 1. im Bergbau, die Grube und der Ort; in der Kriegeskunst kann man Sprenggraben, welches Kinderling vorgeschlagen hat, dafür gebrauchen. Auch Sprenggrube.

Mineral, Berggut. Kinderling. Berggewächs, welches Ad. aus ältern Schriftstellern anführt, könnte eben sowol die auf oder an Bergen wachsenden Pflanzen, als die in ihnen befindlichen Mineralien bezeichnen, und muß daher, als doppelsinnig, verworfen werden. Ehemahls war Miner, nach dem Lat. Minera gebildet, dafür gebräuchlich. Dis hatte doch wenigstens Deutschen Ton und Klang, und hätte daher immer beibehalten werden mögen. Für Mineraliencabinet habe ich in neuern Schriften Cabinet (Sammlung) von Gebirgsarten gefunden. Wenn Miner wieder erneuert werden sollte, so könnte man Minersammlung dafür sagen. Für mineralisches Wasser sagen wir Gesundbrunnenwasser.

Mineralisch, z. B. eine solche Quelle, wofür man Gesundbrunnen oder Gesundbrunn, und Heilquelle oder Heilbrunn sagen kann. Die Stadt Heilbronn hat ihren Namen daher. Wenn das veraltete Miner wieder erneuert würde, so könnte man mineralisches Wasser durch Minerwasser verdeutschen.

Mineralog. Mineralogie. Mineralogisch. Ich muß bekennen, daß es mir nicht hat gelingen wollen, für diese Ausdrücke solche Verdeutschungen zu finden, die mir selbst genügten. Würde Berggut für Mineral beliebt, so könnte man freilich für Mineralogie Berggutsa-

gutskunde sagen; allein ich muß gestehen, daß dieser Ausdruck, weil er eine dreifache Zusammensetzung ist, mir selbst nicht recht gefallen will; noch weniger die schwerfällige Ableitung: Berggutskundiger oder Berggutskenner für Mineralog. — Würde die Wiederaufnahme des veralteten Miner beliebt, so könnte man Minerlehre und Minerkunde für Mineralogie, Minerkenner für Mineralog, das Minerreich für Mineralreich sagen.

Mineur (spr. Minör), der Sprenggräber. Kinderling.

Miniaturgemählde, ein Kleingemählde. En miniature, im Kleinen; z. B. eine Welt im Kleinen. Die Miniaturmahlerei die Kleinmahlerei. Kinderling hat Feinmahlerei dafür vorgeschlagen. Allein auch große Gemählde können nicht bloß, sondern müssen auch wenn sie gut sein sollen, fein gemahlt sein. Man hat gegen Kleingemählde, und Kleinmahlerei eingewandt, daß nicht jedes kleine Gemählde ein Miniaturstück sei. Allein Kleingemählde bedeutet auch eben so wenig ein kleines Gemählde, als Kleinschmid einen kleinen Schmid, Kleinmädchen ein kleines Mädchen, und Großfürst einen großen Fürsten bedeutet. Kleinmahlerei ist Mahlerei ins Kleine; also Kleingemählde, ein Gemählde ins Kleine gemahlt. Catel hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Minima, in der Tonkunst, eine halbe Taktnote. Eschenburg.

Minimum, überhaupt das Kleinste oder Geringste, insbesondere das kleinste Maß, der geringste oder niedrigste Grad. Minimum sapientiae, das kleinste Weisheitsmaß.

Miniren, untergraben, Sprenggraben oder Sprenggruben anlegen.

Ministerialisch oder ministeriell; von Amtswegen, amtmäßig, amtlich. Ein amtlicher Bericht, ein amtliches Schreiben. Dieses amtlich ist seit einiger Zeit in Zeitungen und andern, die Welthändel betreffenden (politischen) Blättern, häufig für ministeriell sowol, als auch für ex officio gebraucht worden.

Ministerium, 1. die Regierung, der Staatsrath; 2. die sämmtlichen Prediger eines Orts. Die geistliche Dienerschaft würde man dafür sagen müssen, wenn der Deutsche Ausdruck eben so demüthig, als der Lateinische, klingen sollte. Sonst könnte man es auch durch die Stadt- oder Ortsgeistlichkeit übersetzen.

Minor, in der Denklehre (Logik), der Untersatz in einem Vernunftschlusse.

Minoren, minderjährig, unmündig. Fr. Stolberg nennt einen, der, wenn er gleich schon volljährig ist, doch noch immer einen Vormund gebraucht, Mündling, zum Unterschied vom Mündel, d. i. von dem, der wirklich noch einen Vormund hat:

Das Volk, das immer Kind
Und Mündling bleibt.

Minorennität, die Unmündigkeit, Minderjährigkeit.

Minorität. So wie wir für Majorität die Mehrheit sagen, so müßten wir für Minorität die Minderheit bilden. Die Minderheit that ihr Mögliches der Mehrheit den Sieg zu erschweren. Catel hat dieses Minderheit angenommen.

Miraculös; in weiterer Bedeutung, wunderbar, bewundernswürdig oder erstaunenswürdig; in engerer Bedeutung wunderähnlich oder wunderhaft. Hier können wir den Begriff auch durch Zusammensetzungen mit Wunder ausdrucken; z. B. Wunderstärke, Wunderkräfte u. s. w.

Mirakel, ein Wunder, Wunderwerk.

Misanthrop, ein Menschenfeind, Menschenhasser.

Misanthropie, der Menschenhaß, die Menschenfeindschaft.

Misanthropisch, menschenfeindlich.

Miscellaneen, wofür Hr. v. Archenholz auch Miscellen einzuführen gesucht hat, Vermischtes, Mannigfaltigkeiten, Allerlei; in verächtlicher Bedeutung genommen, Mischmasch.

Miserabel, elend, jämmerlich, erbärmlich.

Misère (spr. Misär'), das Elend, die Armseligkeit. Luther sagt: Es ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben; wofür ein schöner Geist unserer Zeit: es ist eine wahre Misère, sagen würde. Wir können auch Erbärmlichkeit dafür sagen: „Da die Prinzessinn so empfindlich gegen alle Schiefheiten und Erbärmlichkeiten des Geistes war." Klinger. Das Wort Misère wird auch spottweise von Menschen gebraucht, für erbärmliches Wesen, erbärmliches Ding, elender Wicht. So Göthe:

Aber ich bitte dich, was kann denn solcher Misère
Großes begegnen!

Miserere (das); ist von Heynatz'en durch, das Elend, verdeutscht worden; so wie wir für eine andere traurige Krankheit der Jammer haben. Bestimmter und deutlicher würde die Darmverschließung sein. Darmzwang, welches Catel dafür angesetzt hat, sagt zu wenig, und paßt schon für Hartleibigkeit oder Verstopfung überhaupt.

Misogyn, ein Weiberfeind.

Miso-

Misologie, der Vernunfthaß.

Mission, 1. überhaupt, die Sendung; 2. in besonderer Bedeutung, die Bekehrungsgesellschaft, und die Bekehrungsgesandtschaft.

Missionarius oder Missionär, ein Bekehrer, ein Bekehrungsgesandter oder Bekehrungs- oder Glaubensbote. Afffprung hat nicht unpaßlich Glaubenswerber, und zwar in der ganzen Ausdehnung des Worts Werber, dafür vorgeschlagen.

Missiv, 1. ein Sendschreiben oder eine Botschaft in höheren Staatsangelegenheiten; 2. eine mit einem Schlosse versehene Schriftentasche, worin Geschäftsmänner sich einander die Verhandlungsschriften zusenden.

Mitigiren, mildern, lindern, mindern, besänftigen.

Mixtur. Wenn eine Arzenei darunter verstanden wird, könnte man Mischtrank dafür sagen. Sonst haben wir Gemisch, und in verächtlichem Sinne, Mischmasch. Mischung sollte nur von der Handlung des Mischens gebraucht werden; aber es ist für Mixtur gleichfalls üblich.

Mnemonic, die Gedächtnißkunst.

Mobil, beweglich. Eine Armee mobil machen, heißt, ein Heer in bewegbaren Stand oder in den Kriegsstand setzen.

Mobile, das Bewegliche. Primum mobile, die erste Bewegkraft oder Beweg-ursache.

Mobiliar, was beweglich ist, z. B. Mobiliarvermögen, die bewegliche Habe. Die fahrende Habe war zwar ehemahls ganz gebräuchlich, verdient aber in Vergessenheit zu gerathen, weil fahrend, für, was sich fahren oder verfahren läßt, nicht sprachrichtig ist.

Mobilien. S. Meublen.

Mobilität, die Beweglichkeit.

Modalität, in den Vernunftwissenschaften, die Seinsart.

Mode; kann, da es schon in der Volkssprache gebräuchlich ist, und unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Deutschen Wörter Sitte und Gebrauch, welche, wenigstens in vielen Fällen, dafür gesetzt werden können. A la mode, gebräuchlich, im neuesten Geschmacke, nach der Mode. Boef à la mode, ein geschmortes Stück Rindfleisch, ein Schmoorstück.

Modeliren, modeln. Das Zeitwort ist freilich auch aus dem fremden Stoffe Modeliren, gebildet, aber doch nach Deutscher Form; dahingegen das Sachwort Modell noch die undeutsche Betonung hat.

Modell, ein Vorbild, ein Muster; eine Vor-abbildung im Kleinen.

Moderamen inculpatae tutelae, das Recht der Nothwehr.

Moderat, mäßig, gemäßiget, billig, bescheiden.

Moderation, die Mäßigung, Milderung. Moderatio expensarum, die Mäßigung der Kosten.

Moderato, in der Tonkunst, mäßig. Eschenburg.

Moderiren, mäßigen, mildern.

Modern, heutig, nach heutigem Geschmacke, im neuesten Geschmacke, von neuerer Hand, in neuer Kunst. Oft kann auch, besonders wenn alterthümlich, antik, vorhergeht, neu schlechtweg dafür gesetzt werden. Klopstock hat auch die harte Zusammensetzung heutigstägig für den Begriff heutig gebildet: „Der heutigstägige Fortgang der Wissenschaften."

Modernisiren; ich habe verheutigen dafür zu sagen versucht: „Er verbesserte hier und da die Bilder und Darstellungen, doch ohne sie zu verheutigen" Vorrede zum neuen Froschmäusler. Catel hat dieses Wort aufgenommen.

Modernisirung, die Verheutigung.

Modest, bescheiden, sittsam.

Modestie, die Bescheidenheit, Sittsamkeit.

Modification, die Abänderung, die nähere Bestimmung, die Einschränkung. S. auch das folgende Modificiren.

Modificiren, ab-ändern, anders bestimmen. Der verkappte Realis de Vienne gebraucht arten dafür: „Lehre artet den Verstand; den Willen greift sie nicht an." Dis scheint keine verwerfliche Verdeutschung zu sein; weil Arten durch Modificirung entstehen. Auch Opitz hat arten in diesem Sinne gebraucht: „Das von der durchdringenden Luft also geartet wird." Modification wäre dann die Artung. „Daß dieser Trieb, wie jeder andere, bei verschiedenen Menschen sehr verschiedene Artungen erhalte." Theophron. Heynatz hat ab-arten, in thätigen Form, für modificiren gebraucht. Dieses ab-arten muß nicht mit ausarten verwechselt werden, welches sowol ein gänzliches Aus der Art schlagen, als auch eine Veränderung ins Schlimmere bezeichnet.

Modulation, die Abwechselung der Stimme, das Steigen und Fallen derselben. „In der Tonkunst bedeutet dieses Wort überhaupt die Vortrags-art eines Tonstücks, besonders aber die Richtigkeit, Anmuth und Geschmeidigkeit der Tonfolge, bei ihren Fortschritten oder ihrer Durchführung aus dem Haupttone durch andere

Ton-arten bis in jenen zurück; also die Ausweichung oder die Durchführung der Töne." Eschenburg. Tonfolge, welches Catel für Modulation angesetzt hat, bezeichnet die Melodie.

Moduliren, die Stimme steigen und fallen lassen, die Töne durchführen. S. Modulation.

Modus, überhaupt, die Art und Weise. Modus acquirendi, das Erwerbsmittel; — procedendi, die Verfahrungsart. Als Kunstwort in der Sprachlehre ist es von Popowitsch'en durch Wandelweise verdeutscht worden; aber Weise schlechtweg scheint schon hinreichend dafür zu sein. Gottsched hat die Art dafür gesagt. Indicativus modus, die anzeigende Weise; conjunctivus —, die verbindende; imperativus —, die gebietende; infinitivus —, die unbestimmte. „In der Tonkunst ist Modus die Ton-art." Eschenburg. In den Vernunftwissenschaften endlich bezeichnet man durch modi die verschiedenen Seins-arten oder Bestimmungen eines Dinges.

Moitié (spr. Moatjeh), die Hälfte. Moitié machen, sagt man, und meint: „Gewinn und Verlust mit jemand theilen. Bei Festlichkeiten, besonders bei Tanzlustbarkeiten, nennen auch die Mannspersonen das von ihnen geführte Frauenzimmer, und umgekehrt das Frauenzimmer ihren männlichen Führer: meine Moitié. Dafür könnte das Frauenzimmer füglich: mein Führer, so wie der Herr: meine Geführte, oder meine Tanzgefährtinn, sagen. Die wörtliche Übersetzung durch: meine Hälfte, möchte anstößig klingen, weil auch Eheleute sich diese Benennung, wenigstens im Scherze, zu geben pflegen.

Molestiren, beschweren, lästig sein, beschwerlich fallen oder Beschwerlichkeit verursachen.

Moll, in der Tonkunst. Ich sollte glauben, daß man die weiche Ton-art, so wie für Dur die harte sagen dürfe. „Moll-töne sind die weichern, im Gegensatze der Dur-töne. In der Tonleiter von jenen befindet sich die kleine Terz, und die Hinaufsteigung geschieht durch einen ganzen, einen halben, vier ganze und einen halben Ton." Eschenburg.

Molo, ein Damm, wodurch ein Hafen gebildet wird; also ein Hafendamm. Bei Flüssen, Stadtgraben u. s. w. pflegt man einen gemauerten Damm, wodurch das Wasser aufgehalten und in einer gewissen Höhe gehalten wird, das Wehr zu nennen, woraus in der Volkssprache der Bär geworden ist.

Molossus, ein Versfuß, der aus drei langen Silben besteht, folglich etwas schwerfälliges hat. Diese Benennung soll von dem Umstande hergenommen sein, daß die Molosser, ein Volk in Epirus, in schwerer Waffenrüstung zu tanzen pflegten. — Joel Löwe hat Schwerschritt dafür versucht, und Stenzel hat ihn, in dem Moritzischen Wörterbuche, den Schwertritt genannt.

Molto allegro; — andante etc. oder allegro di molto, in der Tonkunst, sehr geschwind, langsam u. s. f.

Moment, der Augenblick; auch der Zeitpunkt, z. B. den rechten Zeitpunkt versäumen. Zuweilen ist es auch so viel als Punkt, z. B. er führte die ganze Untersuchung auf drei Hauptpunkte (Hauptmomente) zurück. Logau hat Blick für Augenblick, auch blicklich für augenblicklich gesagt:

Du achtest Gott so klein,
Und kannst doch ohne Gott nicht einen Blick nur sein.
Blicklich Kleider wandeln.

Da diese abgekürzten und zur Bezeichnung ihres Inhalts hinreichenden Wörter in Versarten passen, für welche Augenblick und augenblicklich nicht gebraucht werden können: so verdienen sie für den Dichter aufbewahrt zu werden. C. Cramer hat blicklich in einer andern Bedeutung, nämlich für durch Blicke (wie mündlich durch den Mund, oder durch ausgesprochene Worte) gebraucht: „Mündlich durfte er mir nicht mehr damit kommen; destomehr aber kam er mir blicklich damit."

Momentan, augenblicklich; auch blicklich. S. Moment.

Monachisiren, den Mönch machen, mit Einem Worte, mönchen, wenn man will. Schottel hat möncheln dafür; so wie auch das Sachwort, die Mönchelei.

Monaden, in der Leibnitzischen Philosophie, das Einfache und Wirkliche, welches bei den zusammengesetzten körperlichen Dingen (die nur Erscheinung sind) zum Grunde liegt, so wie unsichtbare Sterne den Grund der Erscheinung enthalten, die wir die Milchstraße nennen. Einfache Wesen, oder Einheiten, sagt ebendasselbe.

Monadologie, die Lehre von den einfachen Wesen.

Monarch, der Alleinherrscher. Dis Wort ist schon eingeführet; wir können daher den neuen Ausdruck, Einherrscher, welchen Schlözer dafür versuchte, entbehren. Selbstherrscher, welches Kindleben dafür angesetzt hat, sagt etwas anders, nämlich so viel als Autocrat.

Monarchie, die Alleinherrschaft. Die Selbstherrschaft ist so viel als Autocratie.

Mondain (spr. Mondäng) das Weltkind. Wieland hat auch Weltling dafür gesagt:

Der stolze Weltling sei
Der Seneschall von Aquilei.

Mon-

Mondur oder Mondirung. S. Montur.

Moniren, in Rechnungssachen, Erinnerungen machen.

Monita, Erinnerungen, Bemerkungen.

Monitorium, die Mahnung oder die Mahnschrift.

Monoceras, das Einhorn.

Monochord, Lat. Monochordium, „ein einsaitiges Tonwerkzeug, mit beweglichem Stege und einer Eintheilung der Töne nach den Verhältnissen der wachsenden und abnehmenden Länge der Saite, wodurch der Ton höher oder tiefer wird. Es dient also zum Tonmesser, und hieß bei den Alten Canon. Man bestimmt dadurch das Tonverhältniß nach mathematischen Grundsätzen.“ Eschenburg. Einseitenspiel, welches Catel dafür angesetzt hat, ist nicht passend, weil ein Werkzeug, und nicht ein Spiel gemeint wird.

Monogamie, die einfache Ehe, im Gegensatze der Polygamie, d. i. der Vielweiberei und der Vielmännerei.

Monogramm, der Namenszug; die verschlungenen Anfangsbuchstaben eines Namens.

Monolog, das Selbstgespräch oder die Selbst-unterhaltung. Einige haben Alleingespräch dafür einführen wollen; und Heynatz zieht, wenigstens für einige Fälle Selbst-unterredung vor.

Monopol, der Alleinhandel.

Monopolist, der Alleinhändler.

Monosyllabum, ein einsilbiges Wort.

Monotonie, die Eintönigkeit.

Monotonisch, eintönig.

Monstranz, ein glänzendes, sonnen-artig geformtes Behältniß für die dem Röm. katholischen Volke zur Anbetung hinzuhaltende geweihte Oblate; also etwa, das Zeigebehältniß. Die Katholiken nennen es, mit Inbegriff des darin Befindlichen, das Allerheiligste.

Monströs, unförmlich, ungestalt, ungeheuer. Ursprünglich hatte wahnschaffen (mißgeschaffen) diese Bedeutung.

Monstrum, die Mißgeburt, Mißgestalt, das Ungeheuer.

Montgolfière (spr. Monggolfiär'), ein Luftball von Montgolfier's Erfindung.

Montiren, kleiden; von Reitern gesagt, beritten machen; von Schiffen, bemannen.

Montur, die Dienstkleidung, oder das Dienstkleid, der Dienstrock, der Soldatenrock oder das Soldatenkleid.

Monument, ein Denkmahl, Ehrenmahl; auch Mahl schlechtweg:

Ein Mahl, zum mindesten von Stein,
Wo nicht von Erz.

Histor. Bilderbüchlein.

Moquerie (spr. Mockerih), die Aufhalterei; „Es sollen in dieser Schrift Aufhaltereien über Stadt- und Landsachen vorkommen.“ Rüdiger. Sonst auch Spötterei, Höhnerei.

Moqueur (spr. Mockör), ein Spötter, Spottvogel.

Moquiren (sich), sich aufhalten.

Mora, der Verzug. Es kommt in der R. a. Periculum in mora vor, welche bedeutet: die Sache kann ohne Gefahr nicht aufgeschoben werden, oder, der Verzug ist mit Gefahr verbunden. Sine mora, ohne Verzug.

Moral. Die bisher gebräuchliche Deutsche Benennung dafür war Sittenlehre. Allein da das Wort Sitten mehr auf äußeres Betragen, äußere Gebräuche und Gewohnheiten, als auf innere Fertigkeiten deutet: so hat man seit einiger Zeit den Namen Sittenlehre der Wissenschaft, die dadurch bezeichnet wurde, nicht mehr angemessen gefunden, und lieber Pflichtenlehre dafür sagen wollen. Der berühmte Urheber der neuern Weltweisheit, Kant, hat für gut gefunden, mit dem Namen Pflichtenlehre die Moralphilosophie überhaupt zu bezeichnen, und darunter die Rechtslehre (jus), welche äußerer Gesetze fähig ist, und die Tugendlehre (Ethica), welche deren nicht fähig ist, zu begreifen. S. dessen Tugendlehre. S. 1.

Moralisch. Dieses Wort wird in dreierlei Bedeutung gebraucht. Es bezeichnet nämlich 1. allgemein, was auf die freie Natur eines vernünftigen Wesens Bezug hat, mit dieser entweder übereinkommt, oder ihr widerstrebt. Hier wird es bald dem physisch, bald dem logisch, bald dem ästhetisch entgegengesetzt. So sagt man z. B. es ist moralisch nothwendig; ich bin moralisch gewiß; es ist moralisch gut oder moralisch böse; diese Darstellung ist zwar ästhetisch schön, aber moralisch häßlich. In diesem weiten Sinne genommen, wird es durch unser sittlich recht gut verdeutscht. Denn da das Wort Sitten das gesamte Betragen eines freien und vernünftigen Wesens, (es mag dieses Betragen der Natur eines solchen Wesens gemäß sein oder nicht) umfaßt: so bezeichnet sittlich alles, was auf ein solches Betragen Bezug hat, es mag gut oder böse sein. Oft können wir aber auch für moralisch, in diesem Sinne genommen, recht gut und zur Vergrößerung der Deutlichkeit bald innerlich, bald durch innere Beweggründe, bald aus Vernunftgründen setzen; z. B. ich fühle mich innerlich oder durch innere Beweg- oder Bestimmungsgründe gezwun-

zwungen; ich bin zwar aus Vernunft- oder Wahrscheinlichkeitsgründen gewiß, kann aber doch nicht beweisen u. s. w. 2. In bestimmterer Bedeutung, was mit der freien Natur eines vernünftigen Wesens übereinkommt oder ihr gemäß ist, und sich unter die Formen Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit bringen läßt; z. B. ein moralischer Wandel, eine unmoralische Handlung. Hier paßt das bloße Wort sittlich (wenn man es nicht entweder mit gut oder böse verbindet, z. B. ein sittlich guter oder böser Wandel) nicht mehr dafür. Ich fragte daher in meinen frühern Versuchen an, ob wir für moralisch in dieser bestimmteren Bedeutung genommen, nicht lieber das veraltete, aber gute und sprachrichtige Wort sittig wieder gangbar zu machen suchen wollten; und erläuterte diesen Vorschlag durch folgende Beispiele: „Der Mensch, mit sittlichen (moralischen, in der ersten Bedeutung des Worts) Anlagen geboren, muß durch Erziehung und Ausbildung sittig (moralisch, in der zweiten Bedeutung) werden. — Die Untersuchung über die Sittlichkeit seines Betragens hat seine unbefleckte Sittigkeit außer Zweifel gesetzt." Diese Unterscheidung, setzte ich hinzu, könnte willkührlich scheinen, allein sie wäre es nicht. Vermöge der den Endsilben lich (gleich oder ähnlich) und ig (eigen oder habend) anklebenden Kraft und Bedeutung, hieße sittlich, den Sitten gemäß oder die Sitten angehend; sittig hingegen, Sitten habend oder gesittet. Sittig wäre also so viel als tugendhaft. In dieser Bedeutung schiene es auch in ältern Schriften, z. B. in Rollenhagens Froschmäusler vorzukommen:

Dir ziemt ein frischer, junger Held,
Von allen Fürsten auserwählt,
Vernünftig, sittig, tugendhaft.

Auch neuere Schriftsteller hätten das Wort in dieser Bedeutung zu gebrauchen wieder angefangen, z. B. G. W. K. Starke in den Gemählden häuslicher Glückseligkeit: „Augenblicklich stimmte die Freundinn ihre tändelnde Rede in sittigen Ernst. — Allein ungeachtet dieser Vorschlag mir auch heute noch keineswegs ganz grundlos zu sein scheint, so muß ich ihn doch zurücknehmen, weil ich mich jetzt überzeugt habe, daß der ehemahlige Sprachgebrauch dem Worte sittig, nicht die ihm ihr angewiesene, sondern vielmehr diejenige Bedeutung beigelegt habe, welche jetzt die Wörter ehrbar, sittsam und wohlanständig haben. Man sehe die von Ad. unter Sittig angeführten Beispiele. Selbst in der angeführten Stelle aus dem Froschmäusler scheint es mir jetzt in diesem und nicht in jenem Sinne genommen zu sein, weil das darauf folgende tugendhaft sonst ganz müssig dastehen würde. Ich muß also nunmehr rathen, für die angezeigte zweite Bedeutung des Worts moralisch bei der Verdeutschung durch sittlich gut oder gesittet bewenden zu lassen. Oft kann man es aber auch mit Wieland durch tugendlich verdeutschen: „Du meinst doch nicht diese Leute von tugendlichem Temperamente (von tugendlicher Leibesbeschaffenheit)?" 3. Was als ein freiwirkendes vernünftiges Wesen, nicht wirklich da ist, sondern nur gedacht wird, oder nur mit dem innern Sinne wahrgenommen werden kann. Hier wird es dem wirklich entgegengesetzt. So sagt man z. B. ich habe es in dieser Sache nicht mit einer wirklichen, sondern nur mit einer moralischen (einer gedachten) Person zu thun. Eine solche eingebildete oder gedachte Person ist ein Gedankenwesen; und dieser Ausdruck kann auch oft füglich dafür gebraucht werden. Man muß indeß gestehen, daß diese dem Worte moralisch angedichtete Bedeutung ihm nicht sehr natürlich ist.

Moralisiren, den Tugendlehrer machen oder spielen, spottweise, predigen.

Moralist, der Tugendlehrer.

Moralität, 1. die Sittlichkeit oder das Sittliche, d. i. diejenige Eigenschaft, vermöge welcher etwas, als gut oder böse, ein Gegenstand des sittlichen Gefühls oder des Gewissens ist. So sagt man z. B. die Moralität einer Handlung untersuchen. In dieser Bedeutung genommen, umfaßt das Wort sowol das sittlich Gute als auch das sittlich Böse. 2. Das sittlich Gute insonderheit. Hier wird es der Immoralität, oder dem sittlich Bösen entgegengesetzt; z. B. „Seine Moralität hat durch den Umgang mit diesem Menschen sehr gelitten." Es ist freilich unbequem, aber üblich, das Wort Sittlichkeit auch in dieser Bedeutung zu gebrauchen. Seine Sittlichkeit hat dadurch gelitten. Zuweilen pflegen wir ihm auch das Wort Sitten unterzuschieben: seine Sitten haben darunter gelitten. Aber dieses ist noch unbequemer, weil wir mit diesem Ausdrucke auch das äußere Benehmen, die äußere Artigkeit oder Wohlanständigkeit zu bezeichnen pflegen, in welchen an sich oft weder etwas sittlich gutes, noch etwas sittlich böses, enthalten, sondern alles bloß übereinkünftlich ist. Es wäre daher allerdings zu wünschen, daß man diese so sehr verschiedenen Begriffe durch genau bestimmte und unzweideutige Ausdrücke von einander absonderte. Stuve, der dieses Bedürfniß fühlte, versuchte (S. die Sammlung seiner vermischten Schriften) für Moralität in engerer Bedeutung, das neue Wort Gesittetheit: „Die Gesittetheit armer Kinder kann verderbt sein." Allein dieses Wort ist zu hart, als daß es Glück zu machen hoffen dürfte. Eben so wenig verdient das, ehemahls von mir empfohlene, veraltete Sittigkeit für diesen Begriff vorgeschlagen zu werden. S. Moralisch.

Wieland scheint gleichwol es in dieser Bedeutung gebraucht zu haben: „Damen, die in Ansicht (Absicht oder Ansehung) der Sittigkeit ihres Charakters dieser Bambo's Tochter weit vorgehen, haben ungefähr das Nämliche gethan, was Blaffardine thut.“ Man begnüge sich daher, auch für diese engere Bedeutung des Wortes Moralität, mit Sittlichkeit (wofür man oft auch die Ausdrücke: sittliche Güte, sittliche Würde, Reinheit und Würde der Sitten, gebrauchen kann); und bezeichne die äußere Wohlanständigkeit oder die Beobachtung des übereinkünftlichen (Conventionellen) im Äußern, mit solchen Wörtern, die nicht eben so leicht auf das Innere gezogen werden können, z. B. mit Abgeschliffenheit, äußere Wohlgezogenheit, Verfeinerung u. dergl.; und wenn man von Ständen und Klassen redet, die sich durch diese äußere Glätte von andern unterscheiden: so nenne man sie nicht mehr, wie bisher, die gesitteten — denn das sind sie ja oft am wenigsten — sondern die verfeinerten, die geschliffenen, oder die höheren, wenn man will; allenfalls auch die gebildeten, ungeachtet dis hier oft nur so viel als die abgerichteten, oft sogar die verbildeten bedeuten mag.

Moratorium, ein Brief, worin der Landesherr einem Verschuldeten eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müssen. Man hat den Ausdruck, eiserner Brief, dafür beliebt; könnte aber auch Aufschubsbrief, Fristbrief, oder Fristgewährung dafür sagen. Man sagt auch Anstandsbrief dafür.

Morbidesse, Ital. Morbidezza, die Mürbigkeit; ein Kunstwort der Mahlerei, die Weichheit, das Nachgebende und Sanfte z. B. am gemahlten Fleische, zu bezeichnen. „Das Entgegengesetzte ist ein Fehler, dessen sich diejenigen Mahler schuldig machen, welche in ihren Gemählden alles lecken, allen Gegenständen eine glatte und glänzende Oberfläche zu geben suchen.“ Heydenreichs ästhetisches Wörterbuch.

Mordant, in der Tonkunst, eine Manier oder Verzierung im Vortrage des Spiels oder Gesanges, wo man die Hauptnote, dann die unter derselben zunächst befindliche, und dann wieder jene anschlägt oder hören läßt. Aus dem fortgesetzten Mordanten entsteht der Triller. Eschenburg. Mordant ließe sich also vielleicht durch Halbtriller verdeutschen.

Mores, die Sitten. Einem Mores lehren, heißt, einem den Kopf zurechte setzen, ihm lehren, wie man sich aufführen muß.

Moresques. S. Arabesques.

Morös, mürrisch, verdrießlich, grämlich, murrköpfig.

Morosität, die Mürrköpfigkeit, Grämlichkeit, das mürrische, verdrießliche Wesen.

Mortalität. Man hat geglaubt, dieses Wort nach der Bedeutung, die es im Französischen hat, da es die Zahl der in einem Jahre sich ereignenden Sterbefälle ausdruckt, durch die buchstäbliche Übersetzung, Sterblichkeit, verdeutschen zu können. Allein Ad. verwirft (Magazin 1. Jahrg. 3. St. Seit. 98) diesen Gebrauch des Worts Sterblichkeit mit Recht. „Sterblich, sagt er, bedeutet nichts anders, als fähig zu sterben, und ist dem unsterblich entgegengesetzt. Sterblichkeit kann also auch nichts anders bedeuten, als das Vermögen oder die Fähigkeit zu sterben. Wie konnte man sichs doch einfallen lassen, einen so zusammengesetzten Begriff, als das Verhältniß der Gestorbenen gegen die Gebohrnen ist, durch dieses Wort auszudrucken, und Sterblichkeitslisten u. s. f. zu machen? Andere Sprachen können hier nicht zum Muster dienen, weil jede ihre eigenen Analogien (Ähnlichkeitsregeln) hat.“ Ich finde dieses Urtheil gegründet, und schlage vor, Mortalität, in diesem Sinne genommen, durch Todtenzahl zu verdeutschen. Die Todtenzahl ist dieses Jahr geringer oder größer gewesen, als vergangenes Jahr. Wie verhält sich die Todtenzahl zu der Zahl der Gebohrnen? Mortalitätslisten sind Todtenlisten.

Mortification, eigentlich, die Ertödtung, uneigentlich, 1. die Aufhebung, Vernichtung, Tilgung, z. B. einer Schuldforderung. Ein Mortificationsschein also, ein Tilgungsschein, wodurch eine Verschreibung für ungültig erklärt wird. 2. Die Kränkung, Zerknirschung.

Mortificiren, eigentlich, ertödten, uneigentlich, aufheben, vernichten, tilgen. Für diejenige Bedeutung dieses Worts, in welcher man z. B. sagt: er mortificirte ihn durch die Nachricht u. s. w. hat Herder das Wort vernichtigen gebildet, welches sich von vernichten dadurch unterscheidet, daß dieses in nichts verwandeln, jenes aber das Gefühl seines Nichts erregen bedeutet. Oft kann man auch kränken, stärker, zerknirschen dafür sagen.

Mortuarium, auch manus mortua, in der Rechtssprache, die todte Hand. „Ein Gut kommt an die todte Hand, wenn eine gottesdienstliche Stiftung es erwirbt, weil es alsdann aus dem Handel und Wandel kommt, und für den Staat gleichsam todt ist.“ Ad.

Mortuus, der Todte. Pro mortuo erklären, für todt.

Mosaique (spr. Mosaihk), eine Art von Mahlerei durch gefärbte Steine oder gefärbte Glasstückchen, welche mittels eines feinen Kitts (auch wol durch Anschmelzen) dergestalt mit einander verbunden werden, daß ein Gemähl-

de dadurch entsteht. Einige leiten den Ursprung und den Namen dieser Kunst von dem Heerführer der Juden Moses her, von dem wir lesen, daß er Aarons Brustschild auf diese Weise verfertiget habe; und dieser Meinung zufolge, hat man ihr die Benennung der Mosaischen Arbeit gegeben. Andere hingegen wollen, daß der Name dieser Kunst die Musivische lauten und von den Musentempeln, deren Fußböden aus eingelegter Steinarbeit bestanden, hergeleitet werden müsse. Allein beide Benennungen sind der Deutschen Sprachähnlichkeit nicht gemäß; denn in Mosaisch, nach Mosaicus gebildet, ruhet der Ton, der Deutschen Betonungsart zuwider, auf einer Ableitungssilbe; und nach welcher Regel von Musen ein Beiwort musivisch abgeleitet werden könne, ist gar nicht abzusehen. Man müßte für jenes Mosisch, für dieses Musisch sagen; allein beide klingen unserm, durch Mosaisch und Musivisch schon verwöhnten Ohre, so fremd, daß wol nicht leicht jemand der erste wird sein wollen, der es wagt sie zu gebrauchen. Ich hatte ehemahls die Benennung Stein- und Glasschilderei dafür vorgeschlagen; allein Eschenburg wandte dagegen ein: daß dadurch eher eine Schilderei oder Mahlerei auf Stein und Glas, als eine aus Stein und Glas verfertigte, bezeichnet würde. Ich überlasse das Urtheil hierüber dem Leser; und merke nur noch an, daß der Name eingelegte Arbeit zwar schon gebräuchlich, aber nicht bestimmt genug sei, weil auch die Tischler u. s. w. eingelegte Arbeit machen, die doch unter dem Namen Mosaik nicht mitbegriffen werden. Ein eingelegtes Bild, oder ein Bild von eingelegter Arbeit scheint völlig bestimmt und allgemein verständlich zu sein. Heynatz sagt: „Da die Mosaik vermittelst gläserner Stifte verfertiget wird, so schlage ich, mit Vorbehalt des Bessern, Stiftmahlerei vor." Allein auch die sogenannte Pastellmahlerei geschieht mit Stiften trockener Farben, und könnte also insofern auch eine Stiftmahlerei genannt werden.

Moschee, ein Türkisches Bethaus, ein Türkischer Tempel.

Motette, „ein Singesatz in der Kirchenmusik, wozu die Worte prosaisch, und gewöhnlich ein biblischer Spruch sind." Eschenburg. Man könnte also vielleicht Spruchgesang dafür sagen.

Motion, 1. die Bewegung, oder Leibesbewegung; 2. der Antrag. Eine Motion machen, auf etwas antragen, oder, den Antrag machen. Bode (im Montaigne) sagt auch: eine Anrege machen. Anregung bezeichnet die Handlung des Anregens. Die R. a. in Anregung bringen, ist ganz gebräuchlich.

Motiv. Ich äußerte in der Preisschrift den Wunsch, daß man lieber Beweggrund, als Bewegungsgrund, dafür sagen möchte, weil jenes kürzer, minder schwerfällig, und doch eben so sprachrichtig, als dieses, sei. In der Folge erinnerte mich Heynatz (im Antibarbarus), daß schon andere, z. B. Lambert, Wieland und andere in D. D. gebohrne Schriftsteller, jenes diesem vorgezogen haben. Eschenburg hingegen wandte (in dem Nachtrage) dagegen ein: „daß beide, genau genommen, nicht einerlei bedeuteten; Beweggrund sei eine Vorstellung, welche Rührung erwecke; Bewegungsgrund hingegen eine Vorstellung, die zum Handeln antreibe." Ich muß bekennen, daß mir der Grund dieser Unterscheidung nicht recht einleuchten will. Sowol Beweggrund, als auch Bewegungsgrund, scheint nur im Allgemeinen „einen Grund, welcher bewegt," zu bezeichnen, unentschieden, ob unter dem Bewegen eine bloße Rührung oder ein Antrieb zum Handeln verstanden werden soll. Der bisherige Sprachgebrauch hat, so viel ich weiß, hier noch keinen Unterschied festgesetzt. Ad. hat weder das eine, noch das andere besonders angeführt; nur unter Bewegung sagt er beiläufig: „Daher der Bewegungsgrund, der Grund, der das Gemüth in Bewegung setzt, der Grund des Wollens und Nichtwollens," wodurch er diesem Ausdrucke beide obige Bedeutungen zugleich zuzuschreiben scheint. Oft können wir auch da, wo die Franzosen ihr Motif setzen, die Wörter Antrieb und Triebfeder gebrauchen. Par un motif de générosité, auf Antrieb der Großmuth. Die mächtige Triebfeder (le grand motif) der Ehre.

Motiviren, begründen, mit Gründen belegen oder unterstützen. Dieses Deutsche begründen macht uns drei fremde Ausdrücke entbehrlich: 1. motiviren, er trug seine Meinung vor, doch ohne sie zu begründen; 2. causal, wofür wir oft das Wechselwort (Participium) begründend setzen können, z. B. ein begründendes Fügewort f. eine causale Conjunction; 3. fundiren, z. B. dieser Satz ist durch jenen begründet, oder in ihm gegründet.

Motto, heißt zwar eigentlich nur ein Wort; allein man versteht darunter einen Spruch oder eine Stelle aus irgend einem Buche, die man zur Überschrift eines Aufsatzes wählt, weil man darin irgend einen treffenden oder sinnreichen Bezug auf den Inhalt oder Verfasser des Aufsatzes wahrzunehmen glaubt. Ich habe Sinnspruch dafür vorgeschlagen; und dieser Vorschlag ist von Rüdiger'n angenommen worden. Zuweilen können wir aber auch unser Deutsches Wort, mit dem bestimmenden Andeuter (Artikel) dafür gebrauchen: „Das Wort dieser Familie war: bete und arbeite!" Robinson der jüngere.

Mouches (spr. Muſche), Schönpflästerchen, eigentlich Fliegen.

Mourqui, ein ehedem übliches kleines Tonstück fürs Klavier von zwei Theilen, wobei der Baß immer wechselsweise in Oktaven geht. Vielleicht von der hieraus entstehenden murmelnden Bewegung so benannt. Eschenburg. Man könnte Murkestück (nach Murketopf) dafür bilden.

Mousseline (spr. Musselihn), Nesseltuch.

Mousquet (spr. Muskete), die Flinte.

Mousquetaire (spr. Musketier), wird dem Grenadier entgegengesetzt, und durch Soldat, in engerem Sinne genommen, verdeutscht.

Mouvement (spr. Muwemang), die Bewegung.

Moviren (sich), 1. sich regen, unruhig werden, 2. sich mausig oder unnütz machen.

Mufti, der Türkische Oberpriester.

Muhamedanismus, oder Mahometismus, die Lehre des Muhameds oder Mahomeds; die Muhamedslehre, der Muhamedsglaube, verächtlich, die Muhamederei.

Mulatte, ein Mischling, erzeugt von weißen und schwarzen Menschen.

Multiplication, die Vervielfältigung. Der Einwurf, den ich ehemahls selbst gegen diese Verdeutschung machte: daß sie nicht auf die Multiplication mit Brüchen passe, weil durch diese keine größere, sondern vielmehr eine kleinere Zahl entsteht, fällt weg, wenn man bedenkt, daß wir Multiplication, nicht durch Vergrößerung, sondern durch Vervielfältigung übersetzen, und daß bei der Multiplication mit Brüchen die Theile der multiciplirten Zahl wirklich vervielfältiget werden. — Stieler hat auch die Vervielung. S. Multipliciren.

Multipliciren, vervielfältigen. Logau hat auch vielen und vervielen dafür:

Daß er mit gevielten Zweigen
Möge bis zum Sternen steigen;

und die Herausgeber desselben, Lessing und Ramler, wünschen, daß man vervielen nicht möchte untergehen lassen. „Vermehren, vervielen und vervielfältigen, sagen sie, sind drei Wörter, welche dienen, das verschiedene Zunehmen der Dinge an Größe, Anzahl und Eigenschaften genauer zu bestimmen; z. B. das Wasser vermehrt sich; alle Blumen vervielen sich; einige Blumen vervielfältigen sich." Die letzte hieße also so viel, als: sie bringen neue Abarten hervor; und könnte sonach nicht für multipliciren in der Rechenkunst gebraucht werden.

Multiplicität, die Vielfachheit, (der Einfachheit, Simplicität, entgegengesetzt.) Lavater. Sonst auch die Vielfältigkeit.

Mumie. Ich habe irgendwo einmahl Dörrleiche dafür gebraucht, weil die Mumien, so wie man sie in Natur- und Kunstsammlungen sieht, trocken und dürr, wie Holz, sind. Aber da die Kunst, Mumien zu machen, doch nicht darin besteht, daß man die Leichen dörrt, sondern vielmehr darin, daß man sie einbalsamet: so dürfte jener Ausdruck eher für solche Leichen passen, die in einem luftigen Gewölbe aufbewahrt werden, und daselbst, statt zu verwesen, austrocknen. Jetzt schlage ich Balsamleiche dafür vor. Daß unsere Sprache Zusammensetzungen dieser Art gestattet, erhellet aus den Ausdrücken Zuckerbohne (eine mit Zucker überzogene), Pfefferkuchen (ein mit Pfeffer gewürzter), Apfeleierkuchen (ein mit Äpfelschreiben belegter), Zimmetröhren (mit Zimmt vermischte) u. s. w.

Mundiren, 1. von geschmelzenen Metallen gebraucht, reinigen; 2. in der Sprache der Schreiber, rein abschreiben oder ins Reine bringen.

Mundum, die reine Abschrift, wofür man auch wol die Reinschrift sagen könnte.

Municipalbeamte, sind Stadtbeamte, Mitglieder der Stadtobrigkeit oder des Stadtraths.

Municipalisiren; eins von denjenigen Wörtern, welche durch die Französische Staatsumwälzung eingeführt worden sind. Man versteht darunter die Einführung der neuen Ordnung der Dinge, der Fränkischen Verfassung gemäß.

Municipalität, die Stadtobrigkeit.

Munificenz, die Freigebigkeit, Milde.

Munition, der Schießbedarf. S. Ammunition.

Musaget, eigentlich, ein Musenführer; uneigentlich ein Beschützer oder Beförderer der Künste und Wissenschaften. Als Titel einer Zeitschrift, welche Hennings herausgibt, hätte es durch Musenfreund verdeutscht werden können.

Musc (spr. Müsk), Bisam.

Muscadin (spr. Müskadäng), ein Bisamdufter; eine von den neuern Benennungen der Französischen Süßherrchen.

Musculös, Franz. musculeux, muskelig. Voß.

Muskelig streckt ihm der Hals.

Catel hat auch muskelstark dafür angesetzt, wofür man auch umgekehrt starkmuskelig sagen könnte.

Müsette, in der Tonkunst ein Leierstück, nach dem Dudelsack benannt, von sanftem und einschmeichelndem Gange. Eschenburg.

Museum. Man versteht darunter eine Sammlung von Kunstsachen und Natur-erzeugnissen, zu wissenschaftlichem

lichem Gebrauche, also eine Natur- und Kunstsammlung.

Music, 1. als Kunst, die Tonkunst; 2. als Wissenschaft, die Tonwissenschaft, 3. als Wirkung dieser Kunst, das Tonspiel, das Tonstück.

Musicalische Instrumente, sind Tonwerkzeuge. Er ist musicalisch, heißt, er hat natürliche Fähigkeit zur Tonkunst; auch er hat sich auf die Tonkunst gelegt, er besitzt Fertigkeiten in der Tonkunst.

Musicant, ein Spielmann, d. i. ein gemeiner Tonkünstler, der für Geld spielt.

Musicus, ein Tonkünstler. In folgender Stelle in Mackensens Abhandlung über den Ursprung der Sprache, konnte dieses Deutsche Wort nicht gebraucht werden: „Wäre die sinnliche Natur des Menschen so stark und schön, als sie sein könnte, so würde jedermann Zeichner, Dichter, Musicus sein, und von Künstlern und Kunst würde nicht mehr die Rede sein können. Der Verfasser daher ersetzte das fremde Wort, auf meinen Rath, durch Tonspieler.

Musivisch. S. Mosaic.

Musquiren (spr. müskiren), den Bisamgeruch geben, mit Einem Worte, bebisamen. Ein bebisamtes Taschentuch.

Mussiren, schäumen, brausen oder aufbrausen. Schäumender oder brausender Champagnerwein.

Mutabel, veränderlich.

Mutabilität, die Veränderlichkeit.

Mutation, die Veränderung.

Mutatis mutandis, mit nöthigen Abänderungen.

Mutilation, die Verstümmelung.

Mutiliren, verstümmeln.

Mutuell, gegenseitig.

Mutuum, ein Darlehn.

Myologie, die Muskellehre. Das Wort Muskel ist zwar selbst aus der Fremde entlehnt; aber man hat ihm doch vorher erst die Deutsche Sprachform gegeben, und es kann daher für eingebürgert gelten.

Myopie, die Kurzsichtigkeit.

Myops, ein Kurzsichtiger.

Myotomie, die Muskelzergliederung oder Zerlegung.

Myriade (eine), zehntausend; uneigentlich, eine unzählbare Menge.

Mysogin, ein Weiberfeind.

Mystagog, der Geheimnißkrämer; ohne verächtliche Nebenbegriffe, der Geheimnißforscher oder Geheimnißlehrer.

Mysterien, Geheimnisse, Geheimlehren; in den meisten Fällen, Geheimnißkrämereien, oder Geheimnißgaukeleien.

Mysteriös, geheimnißvoll.

Mystisch, geheimsinnig, oft gleichbedeutend mit ohnsinnig, wo nicht gar mit unsinnig. Kant nimmt das Wort in einer engern Bedeutung: „mystischen Sinn hat der, dem diese Welt nichts, aber jene Welt desto größer und wichtiger ist.“ In dieser Bedeutung genommen, könnte es vielleicht durch überweltlich verdeutscht werden. Unter Mysticism versteht ebenderselbe Vernunftforscher, „die Meinung, übernatürlicher Inspiration (Eingebung) theilhaftig werden zu können.“

Mythologie, die Fabellehre.

Mythos, eine Dichtung. Unsere neuern Sprachgelehrten (Philologen) gefallen sich in dem öftern Gebrauche des Grichischen Worts Mythen, statt des angeführten Deutschen. Sagt man: daß nicht jede Dichtung, sondern nur die zur Götterlehre gehörigen Dichtungen der Alten gemeint werden: so könnte man ja die heiligen Dichtungen der Alten dafür sagen. Aber in den allermeisten Fällen werden diese beiden näheren Bestimmungen völlig überflüssig sein, weil aus dem Zusammenhange schon erhellen wird, von welcher Art von Dichtungen die Rede sei.

N.

Nadir, in der Erd- und Weltbeschreibung, der Fußpunkt, entgegengesetzt dem Scheitelpunkte (Zenith). Man denkt sich bei diesen beiden Arabischen Namen zwei einander entgegenstehende Punkte am eingebildeten Himmelsgewölbe, den einen senkrecht über uns (Scheitelpunkt), den andern senkrecht unter uns (Fußpunkt). Catel hat diesen Ausdruck aufgenommen.

Nänien. S. Nenien.

Najade, in der Fabellehre, eine Wassergöttinn, Wassernimfe. Nimfe kann für eingebürgert gelten, nur daß es alsdann auch Deutsch, Nimfe oder Nimpfe, nicht Nimphe, geschrieben werden muß.

Naiv und Naivetät. Die wesentlichen Bestandtheile der Begriffe, welche durch diese Wörter ausgedruckt werden sollen, sind

natürliche oder ungekünstelte Empfindungen oder Gedanken

einer arglosen, unverstellten und anspruchlosen Seele,

geäußert ohne Rücksicht auf das, was durch Uebereinkunft für schicklich oder unschicklich gehalten wird.

durch Ausdrücke, welche mehr zu erkennen geben, als die ausdruckende Person selbst dabei empfunden oder gedacht hat, oder empfunden und gedacht zu haben scheint.

Ein Wort, welches diesen sehr zusammengesetzten Begriff nach allen seinen Theilen bezeichnete, gibt es in unserer Sprache nicht: kann es auch in keiner Sprache geben; weil es geradezu unmöglich ist, so viele Zeichen, als dazu erfodert würden, in einem einzigen Worte zu vereinigen, ohne dasselbe aus so vielen einzelnen Wörtern zusammenzusetzen, daß keine menschliche Zunge es in Einem Athen auszusprechen in Stande sein würde. Allein es fehlt uns nicht an Ausdrücken, wodurch der eine oder der andere wesentliche Theil dieses zusammengesetzten Begriffs bezeichnet wird, und bei dem wir die übrigen, wenn gleich nicht ausdrücklich mit bezeichneten Theile desselben leicht hinzudenken können, oder vielmehr hinzuzudenken schon gewohnt sind; nur daß der eine Ausdruck besser für diesen, der andere besser für jenen Fall, keiner für alle paßt. Dergleichen Ausdrücke sind: natürlich und Natürlichkeit, treuherzig und Treuherzigkeit, offen oder offenherzig und Offenheit oder Offenherzigkeit, unschuldig und Unschuld, einfältig und Einfalt mit den Beiwörtern natürlich, liebenswürdig und edel, endlich, und zwar vornehmlich, unbefangen und Unbefangenheit. Diese letzten beiden Ausdrücke sind unter allen die allgemeinsten, und scheinen wirklich dazu geeignet zu sein, uns die fremden Wörter naiv und Naiveté in jedem Falle ersetzen zu können. Unbefangen heißt, was frei oder rein (uneingenommen) von Vorurtheilen, Rücksichten und Leidenschaften ist; es deutet also ganz bestimmt auf natürliche Unschuld, Einfalt und Offenheit, folglich auf das Wesen dessen, was wir bei naiv und Naiveté zu denken gewohnt sind. Befangen wird, wie Ad. bemerkt, in einigen Gegenden auch für bebrütet, also unbefangen für unbebrütet gesagt. Diese landschaftliche Bedeutung des Worts paßt sehr gut zu der allgemeinern, in welcher es für naiv genommen werden kann. Ein unbefangenes Ei ist rein, ist noch in seinem ursprünglichen natürlichen Zustande; und so ist auch der unbefangene Mensch noch in aller Natürlichkeit einer reinen, durch Welttton, Weltlaster und übereinkünftliche Vorurtheile und Rücksichten noch nicht verderbten, noch nicht zur Verstellung und Heuchelei gewöhnten Seele. Naiv ist aus dem Lat. nativus entstanden, und dieses bezeichnet das Angebohrne oder Natürliche, im Gegensatze des Erlernten oder Erkünstelten.

Napée, in der Fabellehre, eine Berg- oder Waldgöttinn, eine Berg- oder Waldnimfe.

Narcotisch, einschläfernd, schlafwirkend. Ein narcotisches Mittel, ein Schlaf- oder Einschläferungsmittel.

Nasal-laut, Nasal-buchstabe, ein durch die Nase tönender Laut oder Buchstabe, ein Nasen-laut, ein Nasen-buchstabe. Wir haben aber auch ein Zeitwort näseln, durch die Nase sprechen; und können daher auch entweder ein näselnder Laut oder ein genäselter sagen. Ad., der dieses Zeitwort nur nebenher, unter Nase, erwähnt, kennt es nur als einen Jacht-ausdruck, für: die Fährte beschnuppern, ohne ernstlich zu suchen. Allein Klopstock hat es (in den Gram. Gesprächen) in der von mir jetzt angegebenen Bedeutung, und zwar als ein Thatzeitwort, gebraucht: „Der Franzose näselt mich," sagt der Buchstabe N.

Nation, das Volk, die Völkerschaft. Weil Volk zweideutig ist, indem es auch die große Menge (le peuple) oder die untersten Volksklassen bezeichnet: so wäre wol zu wünschen, daß der Versuch, den ich gemacht habe, Völkerschaft für Nation ausschließlich zu gebrauchen, gebilliget würde. Dann könnte wir auch eine, mehre Völker unter sich begreifende Völkerschaft, bestimmter angeben. Beim Nachschlagen finde ich, daß ich nicht der erste gewesen bin, der diese Unterscheidung in Vorschlag gebracht hat: „Ehe das Wort Nation aus dem Latein. entlehnt wurde, gebrauchte man Volk für Nation, in welchem Verstande es auch von alten Nationen üblich ist. Wegen der Vieldeutigkeit dieses Worts aber hat man es in dieser Bedeutung großentheils verlassen, und Völkerschaft für Nation einzuführen gesucht, welches Wort auch bereits Beifall gefunden (hat)." Adelung unter Nation. Ich füge noch hinzu, daß die Unterscheidung zwischen Volk und Völkerschaft, bei allem Anschein von Willkührlichkeit, doch auf einer Ähnlichkeitsregel unserer Sprache beruht. Ramler hat (in der Abhandl. über die Bildung der Nennwörter) gezeigt, daß die Endsilbe schaft von schaffen, und zwar in der doppelten Bedeutung, anordnen und beschaffen sein, abstamme, und daß daher alle mit dieser Endsilbe versehene Wörter in zwei Klassen zerfallen, deren eine etwas in einen Körper oder in ein Ganzes geordnetes andeutet, wie z. B. Bürgerschaft, alle Bürger zusammengedacht, Judenschaft, Sippschaft, Gesellschaft u. s. w.; und deren andere die Beschaffenheit oder Eigenschaft einer Person oder Sache anzeiget, wie z. B. Feindschaft, Freundschaft, Gastfreundschaft, die Eigenschaft eines Gastfreundes u. s. w. Völkerschaft gehört zu der ersten Klasse, und bedeutet mehre Völker zusammengenommen und als ein Ganzes gedacht.

National; dieſes Beiwort kommt gröſtentheils nur in Zuſammenſetzungen vor, z. B. die Nationalverſammlung, der Nationalwille; und kann im Deutſchen gleichfalls durch Zuſammenſetzungen, theils mit Land, theils mit Volk gegeben werden, z. B. die Landesverſammlung, ein Landesfeſt, die Landesſchiffe, der Landesſchatz, der Volkswille. Den erſten Ausdruck gebrauchte neulich der Herzog von Würtenberg in einer Erklärung an die verſammelten Stände: „Se. Durchlaucht zweifeln nicht, daß die Landesverſammlung die Reinheit ihrer Geſinnungen erkennen werde.“ Wenn Heynatz bei Gelegenheit dieſer Zuſammenſetzungen mit Land (im Antibarbarus) die Frage aufwirft: ob man auch gern Landſchauplatz für Nationaltheater ſagen möchte? ſo antworte ich: nein! weil dieſes theils zu hart klingen und theils (wenn man nicht Landesſchauplatz dafür ſagte) zweideutig ſein würde. Wol aber werde ich im geringſten kein Bedenken tragen, die Landesbühne dafür zu ſagen, und dieſes mit vaterländiſche Bühne oder vaterländiſche Schaubühne abwechſeln zu laſſen. Nationaltruppen ſind Landestruppen oder einheimiſche Kriegesvölker; aber Landtruppen werden den See- oder Schiffsſoldaten entgegengeſetzt.

Nationalisiren, wofür man auch naturalisiren ſagt, einbürgern. Dieſes Wort hat Leibnitz in den Unvorgreiflichen Gedanken ꝛc. zuerſt gebraucht.

Nationalisirung, oder Naturalisation, die Einbürgerung, das Einbürgern.

Nativ; gebürtig, gebohren oder eingebohren. „Unverkennbar iſt dis der Geiſt des Chriſtenthums, ſeine native Geſtalt und Art.“ Herder. Und warum hier nicht ſeine urſprüngliche Geſtalt?

Nativität, die Geburtsſtunde. Man verſteht aber darunter den Umſtand, daß jemand gerade unter dieſem oder jenem Geſtirnſtande gebohren wurde; woraus die Sterndeuter deſſen Schickſale vorausſagen zu können lügen. Daher, die Nativität ſtellen, ſo viel ſagt, als: jemandes Schickſale aus dem Geſtirnſtande ſeiner Geburtsſtunde vorherſagen.

Naturalien. Natur-erzeugniſſe, Naturgüter; auch Naturſeltenheiten, welchen die Artefacta, die Kunſterzeugniſſe, Kunſtwerke, verächtlich, das Kunſtmachwerk, entgegengeſetzt werden. Das Wort Natur müſſen wir, ſeiner Unentbehrlichkeit wegen, ungeachtet es, ſeiner Betonung nach, undeutſch iſt, ſo lange für eingebürgert halten, bis ein echtdeutſcher Ausdruck dafür gefunden ſein wird. Naturgaben ſind natürliche oder von der Natur verliehene Fähigkeiten.

Naturaliencabinet, eine Sammlung von Naturſeltenheiten, wofür man vielleicht mit Einem Worte, Naturſammlung ſagen dürfte; wenigſtens ſo lange, als wir das jetzt noch unentbehrliche Wort, Natur, zu gebrauchen uns gezwungen ſehen.

Naturalisation, die Einbürgerung. S. auch Indigenat.

Naturalisiren, ſo viel als nationalisiren, einbürgern.

Naturalismus, der Naturglaube oder Vernunftglaube, entgegengeſetzt dem Offenbahrungsglauben. Wenn Kant den Naturalismus durch „den Kirchenglauben ohne Bibel“ erklärt, ſo ſcheint er mir in dieſe Erklärung eine dem Worte fremde Beſtimmung aufgenommen zu haben. Der Naturaliſt pflegt nämlich keinesweges den ganzen Kirchenglauben, ſondern nur einige Theile deſſelben für wahr anzuerkennen. Auch ſind die Naturaliſten bis jetzt noch zu keiner Kirche, wenigſtens zu keiner ſichtbaren, vereiniget.

Naturalist, der Naturgläubige oder Vernunftgläubige, entgegengeſetzt dem Offenbahrungsgläubigen (Supernaturalist). Naturalist, für Naturkündiger oder Naturforſcher genommen, kommt im Deutſchen ſelten vor.

Naturell, 1. als Bei- oder Beſchaffenheitswort, natürlich; 2. als Sachwort, eine natürliche Neigung, mit Einem Worte, der Naturhang; allgemeiner, die natürliche Gemüthsart oder Gemüthsſtimmung, auch die natürliche Fähigkeit. In beſonderer Bedeutung wird es auch oft für Gelehrigkeit (Docilität) genommen.

Naturhistorie; etwas Deutſcher, die Naturgeſchichte. Kant unterſcheidet Naturbeſchreibung und Naturgeſchichte; jene iſt ihm die Beſchreibung der Naturdinge in der jetzigen Zeit, oder nach ihrer jetzigen Beſchaffenheit; dieſe, die Lehre von den Veränderungen der Erdgeſtalt, ingleichen der Erdgeſchöpfe (Pflanzen und Thiere), die ſie durch natürliche Wanderungen erlitten haben. Sonach müßte alſo, was wir bisher Naturgeſchichte oder Naturhiſtorie genannt haben, Naturbeſchreibung heißen.

Nausea, der Ekel. Ad nauseam usque, bis zum Ekel.

Nautic, die Schiffahrtskunſt oder Schiffahrtskunde.

Navigabel, ſchiffbar.

Navigation, die Schiffahrt.

Navigations-acte, das Schiffahrtsgeſetz.

Nayade. S. Najade.

Necessär, Franz. necessaire, als Nebenwort, nothwendig; als Sachwort gebraucht ein Necessär, verſteht man allerlei kleine Werkzeuge und Nothwendigkeiten darun-

darunter, besonders solche, die man auf Reisen nöthig hat, und die man in einem Kästchen oder dergl. bei sich führt. Man könnte Nothdurftskästchen dafür sagen. Besteht der Haupt-inhalt eines solchen Kästchens in Werkzeugen und Dingen, die zum Schreiben erfodert werden, so haben wir schon die Benennung Schreibkästchen dafür.

Necessität, die Nothwendigkeit.

Necessitiren, nöthigen, in die Nothwendigkeit setzen, zwingen.

Necrolog. Man versteht darunter ein Buch, worin von dem Leben und den Schicksalen gestorbener Personen Nachricht gegeben wird. Kinderling hat Todtenbuch dafür vorgeschlagen. Lebensumstände merkwürdiger Todten, oder Denkmahle berühmter Todten, Nachrichten von Verstorbenen, würde zwar ein längerer, aber für Deutsche verständlicherer Titel sein. Leichenbuch, welches Catel dafür angesetzt hat, scheint am wenigsten dafür zu passen, weil in einem solchen Buche nicht die Leichen, sondern die Lebensumstände der Verstorbenen beschrieben werden.

Necromant, ein Schwarzkünstler.

Necromantie, die Schwarzkunst, nicht zu verwechseln mit schwarzer Kunst, worunter man bekanntlich etwas ganz anders versteht, nämlich eine besondere Art des Kupferstechens.

Nectar, der Göttertrank.

Nefas, das Unrecht. Es kommt in der Lat. Redensart, per fas et nefas, vor, wofür man rechtmäßig und unrechtmäßig, mit Recht oder Unrecht, sagen sollte.

Negation, die Verneinung.

Negativ, verneinend, z. B. eine solche Antwort. In der Größenlehre und im wissenschaftlichen Zusammenhange überhaupt, kann man auch, bald fehlend, bald aufhebend dafür sagen; z. B. eine solche Größe. Die Negative oder Negativa ist die verneinende Stimme, Meinung, Erklärung oder Antwort, der Verneinungssatz.

Negiren, verneinen, läugnen.

Negligé (spr. Negligeh), das Nachtkleid, Nachtgewand oder Nachtzeug. Kosegarten hat auch Frühgewand. Wenn das Wort in weiterer Bedeutung genommen wird, so haben wir Hauskleid und Hauskleidung dafür.

Negligence (spr. Negligangs'), die Nachläßigkeit, Unachtsamkeit.

Negligent (spr. negligang), nachläßig, unachtsam.

Negligiren (spr. negligiren), vernachläßigen, versäumen, aus der Acht lassen.

Negoce (spr. Negohs), der Handel, das Handlungswesen. Ein ausgebreiteter Handel, wichtige Handelsgeschäfte.

Negociant (spr. Negoßiang), ein Kaufmann, ein Handelsmann, der in Großen handelt. Man kann auch da, wo dieses Deutsche Wort zu niedrig ist, Handelsherr dafür sagen.

Negociateur (spr. Negoßiatöhr), ein Unterhändler.

Negociation (spr. Negoßiaßieng), die Unterhandlung.

Negociatrice (spr. Negoßiatrihß'), die Unterhändlerinn.

Negociiren oder negociren, unterhandeln, Handel oder Geschäfte treiben; oft auch verschaffen oder ausmitteln, z. B. eine Summe Geldes.

Negre (spr. Näger), ein Schwarzer,

Negromant. S. Necromant.

Nenie oder Nänie, 1. ein Todten- oder Leichengesang, Todtenlied; allgemeiner 2. ein Trauerlied oder Trauergesang; 3. in der Römischen Götterlehre, die Göttinn der Leichen oder die Leichengöttinn.

Neograph, der Neuschreiber, d. i. einer, der von der alten sogenannten Rechtschreibung abweicht.

Neographie, die Neuschreibung (wie Rechtschreibung), d. i. die Abweichung von dem Alten und Gewöhnlichen im Schreiben.

Neologe, ein Neuerer. Aber da das Grichische Wort, sowol dem Sprachgebrauche, als auch seiner Zusammensetzung nach, nicht jeden Neuerer, sondern nur denjenigen bezeichnet, welcher Neuerungen in irgend einer alten Lehre versucht: so glaubte ich schon ehemahls Neulehrer dafür vorschlagen zu müssen. Kant hat auch diesem Worte, wie vielen andern, Bestimmungen beigefügt, die der Sprachgebrauch ihm nicht gegeben hat: „ein eigenmächtig sich selbst dazu aufwerfender Volkstribun, der den gelehrten Streit über einen Gegenstand vor den Richterstuhl des Volks zieht." Noch willkührlicher und noch weniger im Sprachgebrauche gegründet ist die Erläuterung, welche sein Erklärer, Mellin, hinzufügt: „Neologen sind z. B. diejenigen, welche eine ganz neue Regierungsform, oder vielmehr eine Regierungslosigkeit (Anarchie) einführen." Ich wüßte nicht, daß mir das Wort in dieser ihm fremden Bedeutung jemahls vorgekommen wäre.

Neologie, die Neuerungssucht. Ein Ungenannter hat Neusüchtigkeit dafür gesagt: „Ein Lied wider die

Neu-

Neuſüchtigkeit." Wort-erfindung, welches Catel dafür hat, iſt zu enge.

Neologisch, neuerungsſüchtig, neulehrig. So heißen jetzt in dem Munde der Finſterlinge und Verfinſterer (Obscuranten) alle diejenigen, welche ſich nicht entſchließen können, blindlings anzunehmen und nachzubeten, was, beſonders in Glaubensſachen, unſere Verfahren für Wahrheit hielten.

Neologisiren, Neuerungen machen; wofür Heynatz das gute Zeitwort neuern gebraucht hat, welches nur noch in den Zuſammenſetzungen erneuern und vernneuern üblich war. „Hr. * * neuert ein wenig zu ſehr in der Rechtſchreibung."

Neophyt, ein Neubekehrter, Neugeweihter, Neugläubiger. Das letzte hat Catel.

Nephretisch, in der Arzeneilehre, die Nieren betreffend; alſo ein nephretiſches Übel, ein ſolcher Kranker, ein ſolcher Schmerz, ein ſolches Mittel u. ſ. w. ein Nieren-übel, Nierenkranker, Nierenſchmerz oder Nierenweh, Nierenmittel.

Nepotismus. Man verſteht darunter die Begünſtigung und Bereicherung der Verwandten überhaupt, und der Neffen inſonderheit. Wächter in den Sagen der Vorzeit, hat Neffenſchaft dafür gebraucht. Allein das bedeutet den Zuſtand oder das Verhältniß, daß jemand Neffe iſt; nicht die Begünſtigung und Bereicherung der Neffen oder Verwandten, welches durch Nepotismus ausgedruckt werden ſoll. Affſprung glaubt bemerkt zu haben, daß in Schwaben Vetterſchaft dafür geſagt werde, welches aber von Gerſtner, einem Schwäbiſchen Sprachforſcher, geläugnet wird. In jedem Falle würde es eine unſchickliche Verdeutſchung ſein. Ich ſchlage Neffen- oder Vetterngunſt- oder Begünſtigung dafür vor. Heynatz iſt (im Antibar.) geneigt, Neffere dafür zu bilden.

Nereiden, Waſſermädchen, Waſſergöttinnen, Waſſernimfen, in der Fabellehre.

Nerv, kann für eingebürgert gelten. Spann-ader, welches man dafür hat einführen wollen, iſt kein paſſender Ausdruck, weil Nerven keine Adern ſind. Spannflechſe, welches Rüdiger und andere dafür gebraucht haben, iſt dem Begriffe angemeſſener: „Das Geld, die Spannflechſe aller Großthaten, nervus rerum gerendarum." Das Nervenſyſtem kann bald durch Nerven ſchlechtweg, bald durch Nervenverfaſſung oder Nervengebäude verdeutſcht werden. Seine Nerven haben dadurch gelitten. Seine ganze Nervenverfaſſung hat eine Veränderung dadurch gelitten. Sein Nervengebäude iſt dadurch erſchüttert worden.

Nervös, nervig, kräftig, z. B. ein ſolcher Arm, eine ſolche Schreibart. Gewöhnlich verbindet man den Begriff ſtarknervig damit.

Netteté, die Sauberkeit, Reinlichkeit, Zierlichkeit; mit Einem Worte, die Nettigkeit. Auch die Reinheit, z. B. die Reinheit der Stimme.

Netto. Man werfe von dieſem, den Kaufleuten ſo geläufigen, und ihnen ſo unentbehrlich ſcheinenden Worte, die ausländiſche Endung (o) weg: ſo iſt es ein Deutſches — nett. Dieſes nett iſt mit dem Lat. nitidus (im mittlern Lat. nectus), dem Engl. neat, dem Franz. und Holl. net, und dem Ital. netto ſelbſt, entweder als Mutter, oder als Schweſter verwandt, und bedeutet, wie jene: 1. rein und ſauber, 2. hübſch und nieblich, 3. rein im kaufmänniſchen Sinne, d. i. nach Abzug alles Abzuziehenden (der Tara, der Provision u. ſ. w.). Dieſe letzte Bedeutung hat das Deutſche nett wenigſtens im N. D.; und es iſt nicht abzuſehen, warum der Deutſche nicht lieber etwas aus dem N. D., als aus dem Ital. ſollte entlehnen dürfen. In dem Moriziſchen Wörterbuche iſt der zweite Fortſetzer, Stenzel, dieſem meinen Urtheile beigetreten. Gute Schriftſteller hatten das Wort nett ſchon vorher gebraucht: „Wer hat jemahls die ganze Verſtrickung von Zeit-umſtänden netter überdacht?" Abbt.

Neutral. Ich hatte in der Preisſchrift parteilos dafür angeſetzt; und dabei angemerkt, daß unparteiiſch, ſo wie das Sachwort Unparteilichkeit, nur den Mangel einer Vorliebe oder vorgefaßten günſtigen Meinung für eine Sache, bezeichne, alſo auf innere Geſinnung deute, dahingegen neutral und Neutralität (Parteilos und Parteiloſigkeit) nur von ſolchen Aeußerungen oder von einem ſolchen Betragen gälten, wodurch man ſich weder für noch wider eine Partei erklärt, ſondern unentſchieden läßt, ob man in ſeinem Herzen der einen oder der andern günſtiger ſei. Dagegen wandte Eſchenburg ein: daß ihm dieſer Unterſchied zwiſchen parteilos und unparteiiſch nicht einleuchte; ihm ſcheine vielmehr das letzte nicht mehr und nicht weniger, als das erſte, zu ſagen. „Denn, fügte er hinzu, wenn unparteiiſch und Unparteilichkeit auch zunächſt bloß auf Meinung und Geſinnung deuten, ſo muß doch dieſe allemahl vor der Parteinahme oder der thätigen Theilnahme vorangehen." Das iſt nun zwar in vielen Fällen, aber doch nicht in allen wahr, weil man zuweilen, auch wider ſeine Überzeugung oder vorgefaßte Meinung, eine Partei zu ergreifen durch die Umſtände gezwungen wird. Auch können zwei Wörter, wovon das eine dasjenige, was vor einer Handlung oder einem Zuſtande hergeht, das andere aber die Handlung oder den

Zuſtand

Zuſtand ſelbſt bezeichnet, doch nicht für gleichbedeutend gelten; und wenn mein Sprachgefühl mich nicht täuſcht, ſo würde man für bewaffnete Neutralität, zwar wol bewaffnete Parteiloſigkeit oder parteiloſe Bewaffnung, aber ſchwerlich bewaffnete Unparteilichkeit oder gar unparteiiſche Bewaffnung ſagen wollen. — Was das Wort Partei betrifft, ſo iſt es ſchon lange ſo allgemein, ſelbſt in der Volksſprache, gebräuchlich, und ſtört unſere Sprachgleichförmigkeit, die undeutſche Betonung ausgenommen, ſo wenig, daß wir es wol für eingebürgert werden gelten laſſen müſſen. Übrigens ſind parteilos und Parteiloſigkeit von ſprachkundigen Schriftſtellern angenommen worden: „Mit Recht kann jedes Volk die Beobachtung dieſer Parteiloſigkeit fordern.“ Rüdiger.

Die Holländer beſitzen für neutral und Neutralität die Wörter onzydig und Onzydigheid. Dieſe hat Affſprung durch unſeitig und Unſeitigkeit ins Deutſche aufzunehmen gerathen; ich erinnere mich auch, beide ſchon einigemahl in Zeitungen und andern öffentlichen Blättern gebraucht gefunden zu haben. Einſeitig, wovon unſeitig auf der einen, ſo wie von vielſeitig auf der andern Seite, einen Gegenſatz ausmacht, hatten wir ſchon.

Als dieſes Wörterbuch ſchon vollendet war, und eben der Preſſe übergeben werden ſollte, fand ich in Jenzens hiſtoriſchem Journale folgende ſcharfe und, wie ich glaube, richtige Auseinanderſetzung der Begriffe Unparteilichkeit und Neutralität, die ich hier herſetze, weil die oben verſuchte Begriffsbeſtimmung dadurch beſtätiget wird: „Unparteilichkeit iſt der Zuſtand eines Gemüths, welches ſich bei der Behandlung einer Sache von allem Einfluſſe der Gunſt oder Ungunſt gegen die dabei intereſſirten Perſonen frei erhält. Das in einem ſolchen Zuſtande erzeugte Product, es ſei nun Urtheil oder That, heißt unparteiiſch. Neutralität hingegen iſt der Zuſtand (nicht ſowol des Gemüths, als der äußern Verhältniſſe) in welchem die Verlautbarung des Urtheils über einen gewiſſen Gegenſtand, ſie mag nun durch Thaten oder durch Worte geſchehen, zurückgehalten wird. Da Parteilichkeit im Urtheil die Wahrhaftigkeit und im Handeln die Gerechtigkeit ausſchließt, ſo iſt es unter allen Umſtänden von der Würde des Menſchen unzertrennlich, und unmittelbares Gebot der Pflicht, nach Unparteiligkeit zu ſtreben. Sie iſt in jedem Falle *) ein Sieg der Vernunft über die Neigungen; und ſo verzeihlich es auch oft ſein mag, dieſen hier (zuweilen) überaus ſchweren Sieg errungen zu haben, ſo verdienſtlich und edel, noch mehr, ſo unbedingt pflichtmäßig iſt es doch allemahl, mit Ernſt danach zu ringen. Ganz anders verhält es ſich mit der Neutralität. Von dem bloßen Urtheile gänzlich ausgeſchloſſen — denn ein Urtheil an und für ſich kann nie neutral ſein — äußert ſie ſich immer nur in den practiſchen Verhältniſſen des Lebens. Ihr Motif (Beweggrund) iſt jedesmahl ein Motif der Klugheit. Denn wenn es gleich Fälle gibt, wo eine Pflicht gebietet neutral zu ſein, ſo iſt doch der unmittelbare Gegenſtand dieſer Pflicht immer nur die Erreichung eines gewiſſen Endzwecks, zu welchem die Neutralität, als Mittel, führt. Nie exiſtirt (gibt es) eine unmittelbare und unbedingte Verbindlichkeit, neutral zu ſein. Neutralität in Anſehung eines Gegenſtandes ſchließt keineswegs das Urtheil über dieſen Gegenſtand, ſondern immer nur die Äeußerung dieſes Urtheils, zuweilen ſogar nur eine gewiſſe Art der Äußerung aus. Sie iſt ſelbſt mit der Parteilichkeit noch vereinbar; denn auf den Zuſtand des Gemüths kommt es bei der Neutralität gar nicht an. Man kann die ſtrengſte Neutralität beobachten, und doch von der Unparteilichkeit weit entfernt ſein; man kann aber auch vollkommen unparteiiſch, und doch nicht neutral ſein. Der Unparteiiſche kann es ſeiner Convenienz (ſeinen Umſtänden), oder gar der Pflicht gemäß finden, ſich für eine offenbar gerechte Sache zu erklären; der Neutrale hingegen ſetzt ſich vor, ſelbſt zwiſchen dem Gerechten und dem Ungerechten äußerlich nicht zu entſcheiden.“

Auch nach dieſer genauern Begriffsentwickelung ſcheinen parteilos und unſeitig für neutral ganz wol zu paſſen.

Neutralisation, in der Scheidekunſt, die Verwandlung in Mittelſalz. Catel.

Neutralisiren, 1. in den Zuſtand der Parteiloſigkeit verſetzen, wie wenn man ſagt: die Franken wollen nunmehr die Schweiz neutraliſiren; 2. (wie privatiſiren) ſich parteilos verhalten; 3. in der Scheidekunſt, in Mittelſalz verwandeln.

Neu-

*) Nicht in jedem, ſondern nur in manchem Falle; denn wenn man wirklich keine Vorliebe weder für die Perſon, noch für die Sache, in ſich fühlt, ſo iſt die Unparteilichkeit bloß natürliche Folge eines ſolchen Gemüthszuſtandes und es braucht dabei keine Neigung überwunden zu werden.

Neutralität, die Parteilosigkeit, oder nach andern, die Unseitigkeit. S. Neutral.

Neutrum, in der Sprachlehre, von einigen das ungewisse Geschlecht genannt. Allein dieser Deutsche Ausdruck würde eher für genus commune passen, bei dem jemand ungewiß sein kann, ob er denjenigen Wörtern, welchen es zukommt, das männliche oder das weibliche Geschlecht beilegen soll. Ein Neutrum hingegen ist so gewiß und bestimmt, daß ganz und gar kein Zweifel dabei Statt findet. Es haben daher die Herausgeber des Logau, so wie auch Ad. und andere, das Neutrum lieber durch das sächliche Geschlecht verdeutschen wollen. Da wir aber in der Natur nicht mehr als zwei Geschlechter kennen, und sächlich keinen Begriff darbietet, der mit männlich und weiblich, als eine Unterart von Geschlecht, gedacht werden könnte: so dürfte es vielleicht besser sein, das Geschlechtlose oder ein geschlechtloses Wort dafür zu sagen. Nachdem ich dieses schon geschrieben hatte, fand ich, daß Klopstock diesen Ausdruck gleichfalls vorgezogen hat. Ramler hat die Benennungen erstes, zweites und drittes Geschlecht für masculinum, foeminimum und neutrum beliebt. Heynatz, der im Antibarbarus den obigen Einwurf gegen sächliches Geschlecht anführt, scheint ihn nicht ganz richtig aufgefaßt zu haben; denn er sagt: „Die Neutra sind so wenig von ungewissem, als von gar keinem Geschlechte.“ Aber die Natur kennt doch, außer dem männlichen und weiblichen Geschlechte, kein drittes. Verbum neutrum, S. Verbum.

Neveu (spr. Newöh), der Neffe. Dieses Deutsche Wort bezeichnet zwar im O. D., seiner Verwandschaft mit Nepos gemäß, auch einen Enkel, und selbst Luther hat es in dieser Bedeutung mehrmahls gebraucht; allein da bei weiten der größere Theil der Deutschen unter Enkel ein Kindeskind, unter Neffe hingegen den Sohn eines Bruders oder einer Schwester versteht, diese Bedeutungen beider Wörter auch in unserer Schriftsprache angenommen und festgesetzt sind: so ist es gut, jenen O. D. Sprachgebrauch völlig veralten zu lassen, und für Neveu immer Neffe zu sagen.

Nevritisch, in der Arzeneilehre, auf die Nerven wirkend, z. B. ein solches Mittel; ein Nervenmittel oder ein nervenstärkendes.

Nevrologie, die Nervenlehre.

Nexus, der Zusammenhang, die Verbindung. Außer nexu mit jemand sein, heißt überhaupt, in keiner Verbindung mit ihm stehen; die Kaufleute aber verstehen insbesondere darunter, keine Rechnung mehr mit jemand haben, oder außer allem Rechnungsverhältnisse mit ihm sein. Nexus feudalis, die Lehnsverbindung, das Lehnsband.

Niais (spr. Niäh), 1. eigentlich ein junger Vogel, der noch nicht aus dem Neste gekommen, also noch dumm ist; ein Nestling. Catel; 2. einfältig, dumm; und als Sachwort gebraucht, der Einfaltspinsel, der Dümmling, der Gimpel; im N. D. Dummerjan. Tieck hat auch für ein wenig niais oder dumm das Verkleinerungswort dümmerlich gebildet:

O laß sie nur; denn beide sind,
So er wie sie, noch etwas dümmerlich.

Niaiserie, die Einfalt, Dummheit, Pinselei, Albernheit, Narrenspoße.

Niche (spr. Nische). Wir haben Blende dafür, welches bekannter und gebräuchlicher zu werden verdient, als es bisjetzt gewesen ist. Dieses Wort bezeichnete ursprünglich freilich nur solche Vertiefungen in den Mauern, welche zu falschen Thüren und falschen Fenstern dienen; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin erweitert, daß es nun auch für Niche gebraucht werden kann. Dis ist auch, seitdem ich es in meinen frühern Versuchen dazu empfahl, von einigen unserer ersten Schriftsteller, z. B. von Wielanden in der neuen Ausgabe seiner Werke, geschehen:

Die ganze Schöpfung ist die Blende nur, worin
Die Göttinn glänzt.
Die erste Liebe.

Auch Bürger hat für Niche der Heiligen, Heiligenblenden gesagt.

Nièce (spr. Niäßs'), die Nichte. Da indeß dieses Deutsche Wort eine schwankende Bedeutung hat, indem es in einigen Gegenden auch eine Cousine bezeichnet: so möchte es vielleicht rathsam sein, für Nièce, der Ähnlichkeitsregel gemäß, die Neffinn zu bilden.

Niete, der Fehlzug. Freilich kann man nun aber nicht sagen: er hat einen Fehlzug bekommen, oder gezogen; sondern man muß sagen: er hat einen Fehlzug gethan; sonst auch: er ist leer ausgegangen, er ist durchgefallen u. s. w.

Nigaud (spr. Nigoh), der Einfaltspinsel.

Nimbus, der Heiligenschein, der Strahlenkranz.

Nippes (spr. Nipps). Da man das Wort Mode, ob es gleich ursprünglich ein fremdes ist, für eingebürgert halten kann, weil es schon längst in die Volkssprache übergegangen ist: so schlug ich einst, da ich in Nicolai's dicken Manne) aufgefodert wurde, einen Deutschen Ausdruck für Nippes anzugeben, Modetand, und wenn man ohne Herabwürdigung davon reden wollte, Modegeräth dafür vor, weil man bekanntlich allerlei modi-

modisches Putzzeug und Putzgeräth darunter versteht. Auch jetzt noch weiß ich keine bessern Ausdrücke dafür anzugeben.

Nippiren, mit Modetand oder Modegeräth versehen oder ausrüsten. S. Nippes.

Nische. S. Niche.

Nisus, die Strebekraft.

Läßt die Strebekraft' sich dämpfen?

Bürger.

Nitrös, Franz. nitreux, salpeterig.

Nitrum, Salpeter. Dis letzte Wort ist zwar selbst aus dem Lateinischen (Sal petrae) entlehnt; aber man hat ihm doch erst Deutsche Form gegeben, und so ist es (wie Kanzel, Bischoff, Prediger u. s. w.) unserer Sprache einverleibet worden. Man könnte es freilich — wie auch in einigen Wörterbüchern geschehen ist — durch Steinsalz verdeutschen; allein da diese Benennung auch das aus der Erde hervorgegrabene Kochsalz bezeichnet: so würden, beim Gebrauch dieser Benennung, Mißverständnisse unvermeidlich sein.

Niveau (spr. Niwoh), die Wasserwage, Richtwage oder Setzwage. Die Franz. R. a. etre au oder de niveau, können wir durch wagerecht sein und die Wage halten übersetzen.

Niveleur (spr. Niwelöhr), der Abwäger. Catel.

Niveliren, nach der Wasser- oder Richtwage messen. Oft ist abwägen schlechtweg dafür hinreichend.

Nivellement (spr. Niwellemang), die Wasserwägung oder Richtwägung. Burja. Oft ist das Abwägen hinreichend dafür.

Nobel, edel und adelig, jenachdem von dem innern Adel der Gesinnungen, oder von dem geerbten oder erkauften Adelstande die Rede ist. Für das Gegentheil von adelig, welches wir bisher durch unadelig bezeichneten, wollte v. Rambohr adellos einführen. Allein dagegen ist schon in der Berlinischen Monatsschrift von einem Ungenannten Einsprache geschehen. Wir andern Nicht-adeligen wollen gern, was wir sind, unadelig sein; aber deswegen nicht auf Adel — der Gesinnungen und Sitten — Verzicht thun, also auch nicht adellos sein. Ich trug sogar auf eine neue Adelung des Wortes Adel an, vermöge welcher es künftig nur von dem, was wirklich edel ist, es sei in welchem Stande es wolle, gesagt werden dürfte. S. Noblesse.

Nobilitiren, adeln.

Nobilitirung, die Adelung und das Adeln. Von dem ersten sagt zwar Adelung: „Das Verbale, die Adelung, ist ganz ungewöhnlich;" allein 1. haben neuere Schriftsteller, z. B. von Rambohr, es oft gebraucht; 2. hat dieses Wort nichts sprachwidriges in seiner Bildung; und 3. wüßte ich nicht, warum man für die Handlung des Nobilitirens nicht gleich gut und richtig die Adelung und das Adeln sollte sagen können.

Noblesse. Dieses Wort bedeutet sowol die sämmtlichen Adeligen eines Orts oder eines Landes zusammengenommen, als auch den Stand oder die Würde eines Adeligen, und — was nothwendig zu schädlichen Begriffsverwirrungen Anlaß geben muß — zugleich Hoheit und Erhabenheit in geistigem und sittlichem Verstande. Diese drei Begriffe werden auch im Deutschen unter dem Einen Worte Adel zusammengefaßt; wodurch sehr schädliche Mißverständnisse verursachet werden können. Es wäre daher wol zu wünschen, daß man die veralteten Wörter Adelthum und Adelschaft wieder in Umlauf brächte, und diese sowol unter sich, als auch von dem Worte Adel dahin unterschieden möchte, daß Adelthum die Adeligen zusammengenommen, Adelschaft den adeligen Stand, und Adel die sittliche Würde der Edeln, den Tugendadel, bezeichnete. Daß die Endigung thum auch Sammelwörter (Collectiva) bilden helfe, und daß durch Wörter mit der Endung schaft auch der abgezogene Begriff des Standes oder der Würde bezeichnet werden könne, sehen wir auf der einen Seite an Heidenthum, Papstthum, Christenthum, Lutherthum u. s. w., und auf der andern an den Wörtern: Jungfrauschaft, Junggesellenschaft, Knechtschaft, Brüderschaft u. s. w. Auch haben ältere Schriftsteller, z. B. Opitz, das Wort Adelschaft für Noblesse, ehemahls schon gebraucht. S. Adelung unter Adelschaft.

Noctambulus, ein Nachtwanderer oder Nachtwandler.

Nolens volens. Die R. a. mit oder wider Willen, welche nachlässige Schriftsteller dafür zu gebrauchen pflegen, ist nicht sprachrichtig, weil die Verhältnißwörter mit und wider nicht mit einem und ebendemselben Falle (casus) verbunden werden können, indem jenes den dritten, dieses den vierten Fall erfodert. Man muß also gutwillig oder gezwungen, wollend oder nichtwollend, oder auch, man mag wollen oder nicht, gern oder ungern, wohl oder übelwollend, dafür sagen.

Noli me tangere, rühre mich nicht an! Bekanntlich hat man diesen Ausruf zur Benennung einer Sinnpflanze gemacht, die, wenn man sie berührt, die Blätter zusammenzieht. Dergleichen Pflanzen sind das Fühlkraut (Mimosa pudica), und die Venusfliegenfalle (Dionaea muscipula), deren Blätter, sobald eine Mücke

oder Fliege ſich darauf ſetzt, augenblicklich zuſammenklappen und ſie feſthalten.

Nomaden, Hirtenvölker, die keinen beſtändigen Aufenthalt haben, ſondern mit ihren Herden jedesmahl dahin ziehen und ſich aufhalten, wo ſie die beſte Weide finden; alſo Heimathloſe.

Nomadisch, herumziehend, heimathlos, z. B. ein ſolches Leben.

Nomen, heißt überhaupt die Benennung oder der Name, und in der Sprachlehre inſonderheit, ein Nennwort. Schottel hat dieſen Deutſchen Ausdruck ſchon. Man begreift darunter alle diejenigen Wörter, welche theils ſelbſtſtändige oder als ſelbſtſtändig gedachte Dinge, theils Beilegungsbegriffe bezeichnen. Jene nennt man Nomina substantiva, dieſe Nomina adjectiva. S. Substantiv und Adjectiv.

Nomen appellativum, in der Sprachlehre, ein Gattungs- oder Klaſſenname. Dieſer iſt den Nominibus propriis, d. i. den Eigennamen, welche nur Einem Dinge oder Weſen allein zukommen, entgegengeſetzt. Gemeinſchaftliche Wörter, wie Eberhardt ſie nennt, bezeichnet den Begriff minder beſtimmt.

Nomenclator, der Namenkundige, Namenwiſſer oder Namenkenner.

Nomenclatur, das Namenverzeichniß.

Nomen collectivum, in der Sprachlehre. Statt Sammlungswort, welches man dafür hat einführen wollen, kann man kürzer und wohlklingender Sammelwort ſagen, nach Sammelplatz und Sammelkaſten gebildet. Es werden Wörter gemeint, die alle einzelne Dinge Einer Art oder Einer Klaſſe zugleich bezeichnen, z. B. der Menſch, das Pferd.

Nomen gentile, in der Sprachlehre, der Volksname, wie Griche, Römer.

Nomen materiale, in der Sprachlehre, ein Stoffsname, wie Holz, Stein, Eiſen.

Nomen proprium, ein eigener Name, wofür man auch zuſammengezogen Eigenname ſagen kann. Ich fand irgendwo perſönliches Wort dafür; allein dieſer Ausdruck iſt nicht paſſend, weil nicht bloß Perſonen, ſondern auch unperſönliche Dinge, z. B. Städte, Flüſſe, Länder u. ſ. w. ihre eigenen Namen, nomina propria, haben.

Nomen substantivum. S. Substantivum.

Nomina activa, Foderungen; — passiva, Schulden.

Nomination (Denomination), die Ernennung.

Nominiren (denominiren), ernennen.

Nonchalance (ſpr. Nongſchalangs'), die Nachläßigkeit, Saumſeligkeit.

Nonchalant, (ſpr. Nonſchalang), nachläßig, ſaumſelig.

Nonconformisten, ſonſt auch Dissenters genannt, abweichende Glaubenszünftler aller Art in England. Man könnte ſie die Abweichenden nennen. Der Name kam zu Karls I. Zeiten für diejenigen auf, welche ſich von der herrſchenden biſchöflichen Kirche, durch Verwerfung alles deſſen, was dieſe noch mit dem Pabſtthume gemein hat, abſonderten.

None, der neunte Ton in der Entfernung des Grundtons, die auch als Sekunde oder zweiter Ton von der Oktave angeſehen werden kann. Eſchenburg.

Non-ens, ein Unding.

Nonpareille (ſpr. Nongparellj'), in der Buchdruckerei, eine der kleinſten Schriften, welche an Feinheit nur von der ſogenannten Perlſchrift übertroffen wird; eigentlich die unvergleichliche; aber non-pareil bezeichnet auch das, was in ſeiner Art das kleinſte iſt.

Non-plus-ultra. Man hat dieſe drei Lat. Wörter, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. ſ. w. zuſammengezogen, und ein Sachwort daraus gemacht. Es iſt das Non-plus-ultra der Kunſt, ſagt man. In der höhern Schreib-art kann es durch: das Höchſte, das Aeußerſte, das Unübertreffliche, das Unüberſteigbare, der Gipfel, die Krone, das letzte oder äußerſte Ziel; z. B. dieſe Stadt war das letzte Ziel ſeiner Eroberungsſucht, u. ſ. w. gegeben werden. Für die leichtere, beſonders ſcherzende Schreib-art ſchlug ich das Weiter-gehts-nicht vor. Prof. Löwe nannte es, das Nicht-darüber-hinaus: „Man ſieht daraus, daß dieſe Wörter ſchon längſt in verſchiedenen Verbindungen den Begriff des Nicht-darüberhinaus, oder des Unüberſteigbaren, verloren haben.“ Dafür würde ich aber doch lieber das Nichtsdarüber ſagen. Dieſen Ausdruck finde ich auch in einem mit T unterzeichneten Rundgeſange, das Lob der Mumme überſchrieben, im Voſſiſchen Muſenalmache von 1795, gebraucht:

Nein, Biſchoff, dir gebührt der Kranz;
Du biſt das Nichtsdarüber!

Ein Ungenannter endlich in Wielands Merkur hat das Nichtweiter dafür geſagt: „Seine Schiffsſprache, die er für das Nichtweiter der Vollkommenheit hält.“ Man wähle!

Nonsens oder Nonsense, Unſinn.

Nonsensicalisch, unſinnig und ohnſinnig. Das erſte ſagt mehr, als das letzte. Ohnſinnig nämlich bezeichnet Worte, die gar keinen Sinn geben; unſinnig hin-

hingegen solche, die etwas widersprechendes, also etwas unvernünftiges oder tolles, ausdrucken. Ich habe auf diesen Unterschied in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache aufmerksam gemacht.

Noologist, „derjenige, welcher behauptet, daß die reinen Vernunft-erkenntnisse unabhängig von der Erfahrung sind, und ihre Quelle in der Vernunft haben." Kant. So wie man den, der die Sprache von fremder Zuthat reiniget, einen Sprachreiniger nennt, so könnte man auch denjenigen, welcher die Vernunft-erkenntnisse von den Erfahrungskenntnissen sondert, einen Vernunftreiniger nennen.

Norm, die Regel, Richtschnur. In der Sprache der Buchdrucker wird darunter der abgekürzte Titel verstanden, den man unter die letzte Zeile der ersten Seite jedes Bogens zu setzen pflegt. Der Deutsche Kunst-ausdruck dafür ist, der Wurm, der vermuthlich durch Verdrehung des fremden Norm entstand.

Normalschule, eine Musterschule. Stuz, welcher diesen von mir vorgeschlagenen Ausdruck billiget, fügt hinzu: „So können die Normalschulen aus einem doppelten Grunde heißen, 1) weil sie nach bessern Vorschriften und Grundsätzen gemustert worden sind, und 2) weil sie, sofern diese Verbesserungen das sind, was sie sein sollen, nun Muster für andere Schulen sein können."

Normativ, was zur Regel dient. Wir können dafür Zusammensetzungen mit Regel bilden, und z. B. für annus normativus Regeljahr sagen.

Nota. S. Note.

Notabel, merkwürdig.

Notabeln (die). Heynatz hat die Angesehenen und die Geachteten dafür angesetzt; allein beide Ausdrücke sind zu allgemein. Die Notables waren in Frankreich in Bezug auf die allgemeinen Stände (les Etats généraux) das, was bei uns der engere Ausschuß in Bezug auf die Landstände sind. Laßt uns also sagen: Der König von Frankreich ließ den engern Ausschuß (der Stände) oder den ständischen Ausschuß, sich versammeln.

Nota-bene, wohl zu merken, oder, wohl gemerkt! Man gebraucht aber auch diesen Lat. Ausdruck als ein Sachwort für das abgekürzte Schriftzeichen NB. indem man z. B. sagt: etwas mit einem Notabene bezeichnen; wofür man in scherzender Schreibart, mit einem Merks, und im ernsteren Tone, mit einem Merkzeichen, sagen könnte. Man versteht endlich wol gar eine Ohrfeige oder eine Schmarre, die jemand durch einen Hieb erhält, darunter, indem man sagt; er gab ihm ein Notabene hinter die Ohren, oder, er schrieb ihm ein Notabene auf die Backe. Hier ist es im ersten Falle, ein Denkzettel, im andern abermahls, ein Merkzeichen.

Notarius. So heißt bekanntlich eine Art von obrigkeitlicher Person, welche dazu angesetzt und beeidiget ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung Urkunden aller Art, z. B. schriftliche Verträge, Ehestiftungen u. s. w. zu beglaubigen oder ihnen die rechtskräftige Form zu geben. Man könnte, wenn es erlaubt wäre Titel zu verdeutschen, Beglaubiger oder Beurkunder dafür sagen.

Note, Lat. Nota, 1. überhaupt, ein Zeichen oder ein Merkmahl; daher die R. a., ad notam nehmen, d. i. merken. 2. Eine schriftliche Anzeige oder Erklärung. In diesem Sinne sagt man z. B. der Gesandte übergab eine Note. 3. Eine Anmerkung zur Erklärung oder Erläuterung einer Stelle. Ein Werk mit Noten versehen, heißt also, es mit Anmerkungen begleiten. 4. Eine Rechnung; so stellt z. B. der Kaufmann über die Waaren, die man bei ihm nimmt, eine Note aus. 5. Eine Verschreibung, z. B. in Banknote. 6. In der Tonkunst, ein Tonzeichen. (Oft wird auch der Ton selbst darunter verstanden. Eschenburg). Allein in diesem Sinne genommen, kann man das Wort Note selbst für eingebürgert halten, weil es in dieser Bedeutung schon in die Volkssprache übergegangen ist. Unsere Sprachähnlichkeit wird dabei durch nichts beleidiget; und ich würde daher auch nichts dawider haben, wenn man das Wort in allen seinen Bedeutungen für eingebürgert erklären wollte.

Notification, die Ankündigung, Meldung, Bekanntmachung, Anzeige.

Notificiren, kund thun, ankündigen, berichten, melden, eröffnen.

Notion, ehemahls ein Begriff überhaupt; aber nach dem Sprachgebrauche der neuern Schule, der Verstandesbegriff, d. i. „der reine Begriff, sofern er lediglich im Verstande seinen Ursprung hat." Kant. Ein solcher Verstandesbegriff ist z. B. der Begriff der Ursache.

Notiren, merken, anmerken, aufzeichnen. Im O. O. sagt man auch aufmerken dafür:

Viel anders in der Schrift der Jüden aufgemerket.
Opitz.

Dis verdient aber nicht in die Schriftsprache aufgenommen zu werden, weil wir das Wort aufmerken für aufmerksam sein nöthig haben.

Notiz, die Kenntniß oder Bemerkung. „Ich bitte Bemerkung davon zu nehmen." Man nimmt keine Notiz davon, heißt auch, man bekümmert sich nicht darum, man würdiget es nicht seiner Bemerkung.

kung. Herder hat auch Kunde von etwas nehmen dafür gesagt.

Notorietät, die Kundbarkeit, wofür man ehemahls auch die Kündlichkeit und Kündigkeit sagte. Die Stadt- oder Landkündigkeit.

Notorisch, kundbar, allbekannt, ehemahls auch kündig:

Kündig ists, daß in der Welt
Sich zum Guten Böses finde.

Logau.

Dieses ist in den Zusammensetzungen: weltkündig, landkündig und stadtkündig, auch noch jetzt üblich. Luther sagte kündlich dafür: „Kündlich groß ist das gottselige Geheimniß." In der O. D. Kanzleisprache ist auch offenkündig dafür üblich: „Mit offenkündiger Verletzung der heiligsten Verträge." Erzherzog Karl in seinem Machtbriefe (Manifeste) bei Eröffnung des Feldzuges von 1799. Ad. unterscheidet mit Recht kündig, notorisch, von kundig, erfahren, gelehrt. Jenes ist von dem Nebenworte kund, dieses von dem Sachworte, die Kunde abgeleitet.

Notturno. S. Aubade und Serenade.

Noumenon, ein Verstandeswesen, d. i. „etwas oder ein Ding, welches bloß durch den Verstand vorgestellt wird, oder nur ein Gegenstand der nichtsinnlichen Anschauung ist; z. B. Gott, Geist, ewiges Leben ꝛc." Kant. Seine eigene Erklärung ist: „Das Object einer nichtsinnlichen Anschauung in einer besondern Anschauungsart, von welcher wir auch die Möglichkeit nicht einsehen können; ein Etwas überhaupt außer unserer Sinnlichkeit." Nach ehemahligem faßlicheren Sprachgebrauche waren Phänomenon und Noumenon einander entgegengesetzt; unter jenem verstand man das Erscheinende oder die Erscheinung; unter diesem das unter, mit oder bei einer Erscheinung von dem Verstande Vorgestellte oder Gedachte; mit Einem Worte, eine Verstandesvorstellung. So sind z. B., nach diesem Sprachgebrauche, die Milchstraße und jeder Körper eine Erscheinung; die Nebelsterne hingegen, welche bei jener, und die einfachen Wesen, welche bei diesem, als Ursachen jener Erscheinungen und als dabei zum Grunde liegend gedacht werden, Verstandesvorstellungen. Versteht sich, nach Leibnitzischer Vorstellungsart.

Novation, die Erneuerung. Man gebraucht das Wort z. B. von alten Schuldverschreibungen, welche umgeschrieben werden.

Novellen, kleinere Geschichtsdichtungen, eine besondere Gattung von Erzählungen, dergleichen z. B. Cervantes gedichtet hat.

November, der neunte Monat, wenn man, wie die Römer, von März zu zählen anfängt; sonst der eilfte. Karl der Große gab ihm den Namen Windmonat. (In meiner Preisschrift steht durch einen Druckfehler Wintermonat.) Die Holländer, welche auf das Einschlachten des Mastviehes Rücksicht nehmen, haben ihn Schlachtmonat genannt. Die Neufranken endlich nennen denjenigen Monat ihres Jahrs, welcher mit dem November größtentheils zusammenfällt, Primaire, den Reifmonat.

Novemole, in der Tonkunst, neun zusammengezogene Noten, die nur das Zeitmaß von sechs einzelnen gleicher Geltung haben, und eigentlich aus drei verbundenen sogenannten Triolen bestehen. Eschenburg.

Noviciat, die Probezeit, Prüfungszeit oder Prüfzeit, welche ausgehalten werden muß, bevor jemand in einen geistlichen Orden aufgenommen wird. Novicen oder Novizen sind die Probelehrlinge, welche jene Prüfungszeit auszuhalten verbunden sind.

Novitäten, Neuheiten. „Die Neuheiten unsers Zeitalters" Rüdiger. Neuheiten wären also die neuen Dinge oder Vorfälle selbst, Neuigkeiten hingegen die Erzählung davon. Die Buchhändler schicken sich ihre Neuheiten zu, und die Zeitungen enthalten Neuigkeiten.

Noviz. S. Noviciat.

Nouvellen (spr. Nuwellen), Neuigkeiten.

Nouvellist (spr. Nouwellist), 1. einer der die Neuigkeiten liebt, ein Neuigkeitsliebhaber, und 2. einer, welcher Neuigkeiten verbreitet; in gutem Sinne, ein Zeitungsschreiber, verächtlich, ein Neuigkeitskrämer.

Nuance (spr. Nüangß'). Diejenigen, welche dieses Französische Wort vermeiden wollen, pflegen Schattirung dafür zu gebrauchen. Allein wenn unsere Sprache jemahls wieder zu der Würde und Kraft einer reinen und selbständigen gelangen soll: so müssen die sie verunstaltenden Zwitterwörter in ihren und die eben so zwitterartigen Sachwörter in ihrung sammt und sonders ausgetilget werden. Wir können für Nuance Abstufung sagen: „Es gibt so viele Abstufungen der Empfindungen, als es Gesichter gibt. Die grünen, blauen, gelben und rothen Farben mit allen ihren Abstufungen." Dieses Deutsche Wort hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle für Nuance gebrauchen können: „Der völlige Idiot (Dummkopf), der vernünftige gangbare Mann, und der Rasende haben überhaupt ihre Zeichen, woran man sie leicht erkennt; aber die Nüancen (Abstufungen) hierin zu bestimmen ist sehr schwer." In einer Stelle meiner Preisschrift habe ich Schattenstufen dafür versucht;

sucht: „So viele neue Wörter und Redensarten, eben so viele neue Empfindungen und Begriffe; so viele Abänderungen in jenen, eben so viele neue Schattenstufen und Bestimmungen in diesen." Dieser Ausdruck scheint mir auch jetzt noch nicht unrecht gewählt zu sein. Heynatz führt ihn im Antibarbarus ohne Tadel auf. — Ehemahls hatte ich auch Uebergang dafür angesetzt, und zum Beispiele angeführt: diese Farbe ist ein Übergang von Grau in Grün; wogegen aber Eschenburg erinnerte: daß man bei Uebergang allemahl an zwei Hauptfarben denken müsse; bei Nuance hingegen nur an die feinen Grade und Abänderungen Einer Hauptfarbe in Ansehung des Hellern und Dunkleren; Uebergang sei also nur das, was in der Mahlerei durch die Mittelfarben entstehe, was die Grichen ἁρμογην, die Römer commisuram colorum genannt hätten. „Ich finde diese Erinnerung gegründet; indeß scheint Uebergang doch zuweilen gebraucht werden zu können, weil Nuance oft in eben diesem Sinne genommen wird. Auch Heynatz ist dieser Meinung: „Uebergang für Nüance ist oft gar nicht übel." Antibarb. Haller hat Abtritt in diesem Sinne gebraucht, welches aber ein arges Mißverständniß veranlassen könnte, und daher nicht nachgeahmt werden muß:

Wenn zwischen Haß und Gunst bei ihm ein Abtritt ist.

Heynatz empfielt (im Antibarb.) verschatten für nuanciren. Auch das einfache schatten kann in diesem Sinne gebraucht werden. Die Farben dieser Blume sind schön geschattet oder verschattet. Zuweilen mag auch Farbenmischung dafür passen, welches Catel dafür angesetzt hat. Voß hat statt des Zwitterworts Schattirung, das echtdeutsche Schatten für Nuancen gebraucht:

Dort wird Purpurgespinnst, das den Tyrischen Kessel gekostet,
Eingewebt, und daneben die sanft-abgleitenden Schatten.

Nuanciren (spr. nüangßiren), abstufen. Ad. hat diesem Worte, ohne alle Ursache, wie es scheint, das Zeichen der Verwerfung aufgedrückt. Er sagt: „ein nur von einigen Schriftstellern gewagtes Wort, welches, so wie das Substantiv, die Abstufung, doch wenig Beifall gefunden hat." Aber es ist schon von sehr vielen und sehr guten Schriftstellern gebraucht worden, und so viel ich weiß, hat außer Hrn. Ad. niemand etwas dawider gehabt. Wenn dieser einsichtsvolle Sprachlehrer hinzufügt, „daß Abänderung wol eben das sage, was man durch Abstufung ausdrucken wolle," so scheint er mir auch darin sehr zu irren. Wer fühlt nicht, daß Abänderung ein viel zu allgemeines Wort ist, um den bestimmten Begriff, den wir mit Nuance verbinden, bezeichnen zu können? — Sonst können wir nuanciren auch durch schatten und verschatten übersetzen. Catel hat sowol diese, als auch abstufen aufgenommen.

Nubil, mannbar, heirathsfähig.

Nubilität, die Mannbarkeit, die Heirathsfähigkeit.

Nudis verbis, mit dürren Worten.

Nudität, die Nacktheit. In der Mahlerei versteht man unter Nuditäten nackte Menschengestalten.

Null. Dieses, aus dem Lateinischen, nullus, entstandene Wort kommt theils als Beschaffenheitswort, aber nur in der R. a., null und nichtig sein, theils als Sachwort, die Null oder Nulle, vor. In dieser letzten Form ist das Wort für eingebürgert zu halten, theils weil wir seiner nicht entbehren können, theils weil es unserer Sprachähnlichkeit nicht zuwider ist, theils endlich auch weil die Volkssprache es schon aufgenommen hat. Sonst könnte man freilich auch wol Hohlziffer, d. i. eine hohle Ziffer, welche ein Nichts bezeichnet, dafür bilden. In der ersten Form ist es völlig überflüßig; weil etwas für nichtig erklären, oder verstärkt, etwas für völlig, für durchaus nichtig erklären, schon eben das sagt, was man durch jene Redensart ausdrucken will. Hier verdient es also ausgemerzt, nicht verdeutscht zu werden.

Nullität, die Nichtigkeit, Ungültigkeit. Haltaus hat Nichtbarkeit dafür, welches aber dem allgemeinsten Gebrauche der Ableitungssilbe bar nicht gemäß ist.

Nullitätsklage, ist eine Klage auf Ungültigkeit, wie wenn z. B. jemand einen Rechtshandel anfängt, um eine Verschreibung, einen letzten Willen u. dergl. von der Obrigkeit für ungültig erklären zu lassen.

Numeralia, in der Sprachlehre, Zahlwörter.

Numeration, in der Rechenkunst, die Zählung oder das Zählen, die erste Verrichtung, zu welcher die Rechenkunst anführt, und welche in der Fertigkeit geschriebene Zahlen auszusprechen und ausgesprochene Zahlen zu schreiben, besteht. Da dieser letzte Begriff durch das Zählen nicht mit bezeichnet wird, so möchte ich die Zieferung oder Zifferung und das Ziffern vorschlagen.

Numeriren, 1. mit Zahlen bezeichnen, beziffern, oder benummern. Denn da das Sachwort Nummer für eingebürgert zu halten ist (S. Numero), so hindert uns nichts, von diesem auch ein Zeitwort benummern abzuleiten.

Numerisch, was durch Zahlen ausgedruckt werden kann. Wir können dieses fremde Wort durch Zusammensetzungen mit Zahl umgehen, z. B. die Zahlbestimmung, das Zahlverhältniß.

Nu-

Nutnero, unter der oder der Zahl nach. Wir können aber auch das schon eingebürgerte Nummer dafür gebrauchen, weil dieses sowol unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, als auch schon in der Volkssprache üblich ist. Also Nummer sieben, Nummer zwanzig.

Numerus, 1. in der Sprachlehre, die Zahl. Die Wörter, deren wir uns bedienen, werden entweder in der Einzahl (Lat. singularis numerus), oder in der Mehrzahl (Lat. pluralis numerus) gebraucht. 2. In der Redekunst, das Silbenmaß der ungebundenen Rede, d. i. eine wohlgewählte, den Gegenständen des Vortrages angemessene Abwechselung langer und kurzer Silben, woraus ein dem Ohre angenehmer, und den auszudruckenden Vorstellungen gemäßer Klang entsteht. Man kann ihn den abgemessenen Redeklang, oder auch mit Einem Worte, das Klangmaß (wie Zeitmaß und Silbenmaß) nennen. Redesang, welches Kinderling dafür vorgeschlagen hat, scheint nicht zu passen; denn was geredet werden soll, muß nicht gesungen werden. Auch wird unter Numerus eine Eigenschaft des Geschriebenen oder Geredeten, nicht eine Handlung des Lesenden oder Aussprechenden gemeint, und kann daher nicht füglich Sang dafür gesagt werden.

Numerus rotundus, die runde Zahl, oder die Rundzahl.

Numis matic, die Münzwissenschaft, Münzkunde.

Numismatiker, ein Münzenkenner oder Münzkenner.

Numismatisch, münzwissenschaftlich, z. B. eine solche Untersuchung; münzkundig, z. B. ein solcher Gelehrter.

Nuncius oder Nuntius, der Bote. Man versteht aber darunter, entweder einen päpstlichen Gesandten, oder auch einen Kirchenboten.

Nutriment, die Nahrung.

Nutriren, ernähren.

Nutrition, die Ernährung. Wenn man bei der Beschreibung der innern Theile des thierischen Körpers und ihrer Wirksamkeit von dem Nutritionsgeschäfte redet (wie z. B. in Lichtenbergs nachgelassenen Schriften geschieht: so könnte man füglich das Ernährungs- oder Nährgeschäft dafür sagen.

Nutritiv, nährend; z. B. die nährende Kraft, mit Einem Worte, die Nährkraft. Man sagt, daß die Kartoffeln, in Vergleichung mit andern Speisen, wenig Nährkraft enthalten sollen.

Nyctalope, tagblind, unfähig bei Tage zu sehen.

Nyctalopie, die Tagblindheit oder Unfähigkeit bei Tage zu sehen.

Nymphe. Da bei diesem Worte ein geistiges und zugleich weibliches Wesen gedacht werden soll: so könnte man es durch Geistmädchen verdeutschen, wofern man nicht lieber dem fremden Worte selbst das Deutsche Bürgerrecht zuerkennen will; welches unbedenklich zu sein scheint, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und von einem unserer ersten Dichter auch schon zwei Ableitungen, nymphenhaft und Nymphenhaftigkeit, davon gemacht worden sind:

Ein Mädchen, leicht verhüllt in rosenfarbnen Tafft,
Trat aus dem Zelt hervor, so schön, so nymphenhaft,
So schlank von Wuchs u. s. w.
Kaum reichten die Schürzen den meisten bis an die Waden;
Doch desto völliger war die Nymphenhaftigkeit.
Wieland.

In diesem letzten Falle müßte man es denn aber auch als ein Deutsches Wort Nimfe oder Nimpfe, und nicht Nymphe, schreiben. Für die uneigentliche Bedeutung, in der es im gemeinen Leben genommen zu werden pflegt, haben wir die bestimmteren Ausdrücke Lustdirne oder Buhldirne, und Bettel, oder in unschuldiger Bedeutung, Mädchen.

O.

Obduration, die Verhärtung.

Obduriren, verhärten.

Obedienz, der Gehorsam.

Obelisk, ist von Gottsched durch Prachtkegel, von andern durch Prachtsäule verdeutscht worden. Beide passen schon deswegen nicht, weil der ursprüngliche und eigentliche Zweck der Obelisken nicht Pracht war. Opitz hat Spitzstein dafür, welches aber eher einen jeden spitzigen Stein, als einen Obelisken bezeichnet. — Da die Bilderschrift, womit die Seiten der Obelisken beschrieben waren, etwas zu denken oder zu bedenken geben sollte: so würde die schicklichste Deutsche Benennung derselben vielleicht Denkspitzsäule sein, wenn diese Zusammensetzung nur nicht so hart und steif wäre. Wie wenn man entweder die Bestimmung spitz in der Benennung wegließe und Denksäule schlechtweg, oder noch besser, Denkkegel sagte?

Object, der Gegenstand. Dis freilich nicht sehr gut gebildete, uns aber jetzt unentbehrliche Wort, scheint von der Fruchtbringenden Gesellschaft herzurühren, wie aus dem Umstande zu schließen ist, daß es, meines Wissens,

ſens, in Schriften, die älter als jene Geſellſchaft ſind, nirgends vorkommt, und in Stielers Sprachſchatze zuerſt erſcheint. Vorwurf, welches man ſonſt auch für Object zu gebrauchen pflegte, iſt ſeit einiger Zeit mit Recht wieder abgekommen. Zuweilen läßt ſich Object auch durch Zweck oder Ziel verdeutſchen; wie wenn man z. B. ſagt: ich habe es mir zum Object gemacht gemacht u. ſ. w. Wenn Lichtenberg in den nachgelaſſenen Schriften ſagt: „Das Thier iſt für ſich immer Subject, der Menſch iſt ſich auch Object," ſo hätte er eben dieſen Gedanken auf eine für alle Deutſche verſtändlichere Weiſe etwa ſo ausdrucken können. Die Vorſtellungen des Thiers gehen immer aus ihm hinaus, die des Menſchen hingegen auch oft in ihn hinein; oder mit andern Worten: Das Thier ſchaut oder ſieht immer nur aus ſich hinaus, der Menſch hingegen oft auch in ſich hinein. S. übrigens auch Subject.

Objection, die Einwendung oder der Einwand; der Einwurf. Einwendung ſollte eigentlich die Handlung des Einwendens, Einwand und Einwurf, das Eingewandte bezeichnen.

Objectiren, hört man zuweilen ſtatt objiciren, da, wo man einwenden, einwerfen, Einwendungen oder Einwürfe machen, ſagen ſollte.

Objectiv oder objectiviſch, gegenſtändlich. Dieſe von mir, ſo viel ich weiß, zuerſt verſuchte Ableitung von Gegenſtand, iſt von verſchiedenen guten Schriftſtellern, z. B. von C. Cramer angenommen worden: „In furchtloſer Darlegung gegenſtändlicher (objectiver) oder perſönlicher (ſubjectiver) Wahrheit." Durch Hülfe dieſes Ausdrucks hätte auch Lichtenberg in folgender Stelle ſeiner nachgelaſſenen Schriften ſich Deutſch ausdrucken können: „Es ſind Gedankenſpiele, denen (welchen) nicht etwas objectives (etwas Gegenſtändliches) zu correſpondiren (zu antworten) braucht." Oft kann man ſubjectiv und objectiv auch durch in uns und auſſer uns geben, und z. B. von einer Welt in uns (einer ſubjectiven) reden, welche der Welt außer uns (der objectiven) entgegenſteht. Die letzte hat Withof die Außenwelt genannt:

Nur liegt der arme Geiſt, durch innres Weh verdroſſen,
Von aller Außenwelt vollkommen abgeſchloſſen.

Das Gegentheil dieſer Außenwelt hätte er die Innen- oder Binnenwelt nennen können. Auch Lichtenberg hat den Ausdruck Außenwelt gebraucht: „Wir haben von der wahren Beſchaffenheit der Außenwelt gar keinen Begriff." Den Ausdruck: objective Realität, hat Kant durch Ausführbarkeit verdeutſcht: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieſer Idee der Fodealität läßt ſich darſtellen." Dieſe Verdeutſchung paßt aber nur in einen Zuſammenhang, wie dieſer iſt. In andern Fällen kann man die gegenſtändliche Weſenheit dafür ſagen. Die ſubjective Realität, welche jener entgegenſteht, müßte durch Denkbarkeit überſetzt werden. Ein Objectivglas, wovon in der Lichtlehre die Rede iſt, kann man mit Catel'n, durch Gegenſtandsglas überſetzen, dem das Augenglas (Verre oculaire) entgegenſteht.

Objiciren, einwenden, einwerfen.

Obiter, obenhin, flüchtig, im Vorbeigehen.

Oblate, 1. Mundlack, 2. dieſelbe zum Kirchengebrauche, das geſegnete Brot, auch das Brot ſchlechtweg, und in der Sprache der katholiſchen Kirche, das Hochwürdige.

Oblation, Lat. Oblatio, in der Rechtslehre, die Erbietung. „Daher auch die bloßen Erbietungen (oblationes) und Forderungen oder Unterhandlungen (tractatus), eher keinen Vertrag ausmachen, als bis ſie zuſammenſtimmen." Rüdiger. Oblatio juramenti oder ad jurandum, das Anerbieten zum Eide, die Eideserbietung.

Obligat, Ital. obligato, im gemeinen Leben und in der Rechtsſprache, pflichtig. In der Tonkunſt „nennt man in gewiſſen mehrſtimmigen Tonſtücken diejenigen Stimmen obligat, welche mit der Hauptſtimme ſo verbunden ſind, daß ſie einen Theil des Geſanges oder der Melodie (der Weiſe) führen, und nicht bloß, wie die zur Ausfüllung dienenden Mittelſtimmen, die zur vollen Harmonie gehörigen Töne ſpielen. Die Mittelſtimmen, welche nur der Harmonie halber da ſind, können weggelaſſen werden, ohne daß das Stück dadurch verſtümmelt oder verdorben wird; ſie können einigermaßen durch den Generalbaß erſetzt werden. Aber wenn man eine obligate Stimme wegließe, würde man das Stück eben ſo verſtümmeln, als wenn man hier und da einige Tacte aus der Hauptſtimme übergienge." Sulzer. Dieſer Erklärung zufolge, könnte man die obligate Stimme eine Hülfsſtimme nennen. Sie iſt den begleitenden Stimmen entgegengeſetzt. — Eſchenburg überſetzt obligat durch hauptſtimmig; allein da die obligate Stimme von der Hauptſtimme verſchieden, mit dieſer nur verbunden iſt, ſo dürfte dieſe Verdeutſchung wol nicht paſſend ſein.

Obligation, 1. überhaupt die Verpflichtung od. Verbindlichkeit; und 2. insbeſondere, eine Verſchreibung oder Schuldverſchreibung, der Schuldbrief; ehemahls auch die Handfeſte, welches in weiterem Sinne auch jede Urkunde bedeutete. S. Document. In der Schweiz ſcheint Gültbrief, von Gülte, der Zins, nicht bloß für Zinsbrief, ſondern auch für Obligation über-

haupt noch jetzt üblich zu sein. Neulich las man in den Hamb. Zeitungen in einem Briefe aus Bern: „Die Güter derjenigen, welche die Contribution noch schuldig sind, können bis zu ihrer gänzlichen Auszahlung nicht verkauft, wol aber gültbrieflich verschrieben werden.“ Und an einer andern Stelle: „Die ehemahligen landvogtlichen Dominialgüter sollen gerichtlich geschätzt, und alsdann zu Gunsten der Hinleiher gültbrieflich verschrieben werden.“

Obligatorisch, verbindlich, verpflichtend.

Obligeance (spr. Obligangs'), die Gefälligkeit, das verbindliche Wesen.

Obligeant (spr. obligang), gefällig, verbindlich.

Obligiren (spr. obligiren), 1. verbinden, verpflichten; also einem obligirt sein, ihm verbunden oder verpflichtet sein. 2. Nöthigen, zwingen.

Obligo. Dieses Wort kommt bei den Kaufleuten in der R. a. in Obligo sein, vor, welche so viel als verbindlich bleiben bedeutet. Wenn z. B. ein Schuldner seinen Gläubiger mit seiner Foderung an einen dritten verweiset, so bleibet er selbst so lange verbindlich, bis die Anweisung angenommen und ausgezahlt worden ist.

Oblique (spr. oblik), schief, schräg, überzwerg.

Oblitteriren, auslöschen, austilgen, ausstreichen.

Oblong, länglich.

Obloquiren, widersprechen, entgegenreden.

Obole, eine kleine Athenische Scheidemünze, deren sechs Stück eine Attische Drachme ausmachten. Wir sagen Heller dafür.

Obreption, die Erschleichung.

Obreptitie, erschlichener Weise.

Obruiren, überhäufen, überschütten, überladen.

Obscen oder obscön, schmutzig, schlüpfrig, unzüchtig. Obscöna, Unanständigkeiten; Schmutz, in sittlichem Sinne genommen.

Obscenität oder Obscönität, der Schmutz, die Schlüpfrigkeit oder Unehrbarkeit.

Obscur, 1. dunkel oder düster. Ad. will zwar dis letzte Wort in die gemeinen Sprech-arten verbannt wissen; allein unsere besten Schriftsteller haben es gebraucht. 2. unberühmt. In obscuro leben, heißt, ein unbemerktes oder unberühmtes Leben führen.

Obscuranten, Verfinsterer, Verdüsterer, Nachtverbreiter, in Gegensatz von Aufklärer. Das Gegentheil von Aufgeklärter kann man durch Finsterling, Nachtfreund, und in Scherz durch Nachtvogel bezeichnen.

Obscuriren, verfinstern, verdüstern. Maaler hat auch befinstern, wobei Heynatz die Frage aufwirft: „Sollte es nicht, als der Gegensatz von aufklären zu gebrauchen sein, da verfinstern dazu nicht immer bequem ist?“ Ich kann mir allerdings einen Fall denken, wo befinstern dem verfinstern in der Bedeutung: den Schein oder das Ansehen von Verfinsterung geben, entgegengesetzt werden könnte, z. B. die Herrn W. H. H. und Genossen bemüheten sich, die Deutschen, die sie nicht mehr verfinstern konnten, wenigstens in den Augen der Ausländer zu befinstern.

Obscurität, 1. die Dunkelheit, 2. die Unberühmtheit.

Obsequien, in der Röm. katholischen Kirche, das Todten-amt oder Seelenamt, die Todtenfeier.

Observanz, das Herkommen, der herkömmliche Gebrauch, die Gewohnheit, das Herkömmliche.

Observation, die Beobachtung. Man gebraucht zwar auch das Wort Wahrnehmung dafür, aber nicht immer richtig. Beide Deutsche Wörter bedeuten nicht völlig einerlei. Beobachtung schließt, vermöge seiner Stammsilbe, die Nebenbegriffe des Geflissentlichen und der sorgfältigen Aufmerksamkeit ein; Wahrnehmung hingegen nicht. — Eine Observations-armée ist ein Beobachtungsheer, welches die Bestimmung hat, den Feind im Auge zu behalten, um ihm, den Umständen nach, die Spitze zu bieten. Observationen machen, heißt, Beobachtungen anstellen.

Observatorium, die Sternwarte.

Observiren, beobachten, und zwar in der doppelten Bedeutung des aufmerksamen Wahrnehmens und des Befolgens. Man sagt: eine Sonnenfinsterniß beobachten, und die Vorschrift des Arztes beobachten. Oft (wenn nämlich observiren so viel als Acht haben bedeutet) kann man auch beachten dafür sagen, welches Ad. mit unrecht zu den verwerflichen Wörtern rechnet. Die Franzosen gebrauchen ihr observer für bemerken und anmerken.

Obsignation, die Versiegelung oder Besiegelung; das Versiegeln oder Besiegeln.

Obsigniren, versiegeln und besiegeln.

Obsolet, veraltet, abgenützt, abgekommen.

Obstacle (spr. Obstakel), das Hinderniß.

Obstagium, das Einlager.

Obstinat, Franz. obstinée, eigensinnig, halsstarrig, hartnäckig, widerspänstig; auch steifsinnig. „Als Alexander dis steifsinnige Stillschweigen vern.hm.“ Bode.

Obstination, der Eigensinn, die Halsstarrigkeit, Hartnäckigkeit, Widerspänstigkeit. Stieler hat auch das jetzt nicht mehr gebräuchliche Wort Abersinn für pertinacia aufgeführt. Dieses scheint mir mit Aberwitz und Aberglaube einerlei Ursprung gehabt zu haben,

den, nämlich aus über, (in aber umgebildet) zusammengesetzt zu sein, so daß wie dort Ueberwitz überschnappender und Ueberglaube (der über den rechten Glauben hinausgeht), so hier Uebersinn gemeint und entweder zu viel Sinn, d. i. zu viel Eigenwille oder Halsstarrigkeit, oder auch ein solcher Sinn (Kopf) dadurch bezeichnet würde, der keinem andern Sinne oder Kopfe unterworfen sein will, sich über alle andere Sinne oder Köpfe erhebt.

Obstruction, die Verstopfung.

Obstructiv, verstopfend.

Obstruiren, verstopfen. Er ist obstruirt, er ist verstopft, er hat keine Oeffnung oder keinen offnen Leib.

Obtiniren, erhalten, seinen Zweck erreichen.

Obtrudiren, aufdringen, aufbürden.

Occasion, die Gelegenheit, der Anlaß oder die Veranlassung. Par occasion, gelegentlich, mit Gelegenheit.

Occasionalismus oder das Systema causarum occasionalium, ist, in der älteren Vernunftwissenschaft, einer von den drei Wagestücken (Hypothesen), wodurch man die Verbindung der Seele und des Leibes und die gegenseitigen Wirkungen beider auf einander, begreiflich zu machen versucht hat. Der älteste derselben, welcher der Aristotelischen Schule eigenthümlich war, ist das sogenannte Systema influxus physici, das Lehrgebäude oder der Lehrsatz des wirklichen gegenseitigen Einflusses aufeinander, nach welchem die Seele durch ihre Vorstellungen und Empfindungen Bewegungen in dem Körper, und der Körper durch seine in Bewegung gesetzten Lebensgeister Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringen kann. Der zweite, oder das Systema causarum occasionalium, dessen Urheber Descartes war, macht Gott selbst zur Ursache dessen, was in dem Körper und in der Seele übereinstimmendes geschieht, indem behauptet wird, daß Gott bei Gelegenheit gewisser Vorstellungen und Empfindungen der Seele die denselben antwortenden Bewegungen in dem Körper, und bei Gelegenheit gewisser Bewegungen in dem Körper die denselben antwortenden Vorstellungen und Empfindungen in der Seele hervorbringe. Der dritte endlich, welchen Leibnitz ersann, ist das Systema harmoniae praestabilitae, der Lehrsatz des vorherbestimmten Uebereinkommens, nach welchem die Seele alle ihre Vorstellungen und Empfindungen, nach den Gesetzen ihrer Vorstellungs- und Empfindungskraft, aus und durch sich selbst, ohne Zuthun des Körpers, und der Körper alle seine Bewegungen gleichfalls triebwerkmäßig aus und durch sich selbst, ohne Zuthun der Seele hervorbringt, nur daß Gott jedesmahl gerade diejenige Seele und gerade denjenigen Körper mit einander verband, von welchen er, vermöge seiner Allwissenheit voraussah, daß bei ihnen die Vorstellungen und Empfindungen der einen mit den Bewegungen des andern immer so genau und vollkommen übereinkommen würden, als wenn die einen von den andern wirklich verursacht worden wären. — In einer andern Bedeutung wird unter Occasionalismus „dasjenige teleologische Princip (derjenige zwecklehrige Erkenntnißgrund) der Erzeugung organisirter (gegliederter) Wesen verstanden, nach welchem die oberste Weltursache ihrer Idee gemäß, bei Gelegenheit einer jeden Begattung, der in derselben sich mischenden Materie unmittelbar die organische Bildung gibt." Kant.

Occasionell, gelegentlich; im O. D. gelegenheitlich: „Bei ihren gelegenheitlichen Debatten über diesen Punkt." Wieland. Da das erste kürzer, besser klingend und allgemeiner üblich ist, als das letzte: so wird es diesem mit Recht vorgezogen.

Occasioniren, veranlassen, Gelegenheit oder Veranlassung zu etwas geben.

Occident, der Westen, die Abendländer oder das Abendland.

Occidentalisch, abendländisch.

Occultation, die Verbergung.

Occupation, 1. die Einnahme, Besetzung, Besitznehmung oder Besitznahme. Kant hat auch die Bemächtigung dafür gesagt. Dieses Deutsche Wort gebrauchen auch die Rechtsgelehrten dafür. 2. Die Beschäftigung.

Occupiren, 1. einnehmen, besetzen oder in Besitz nehmen; auch sich einer Sache bemächtigen. Res nullius cedit occupanti, wer einer herrnlosen Sache sich bemächtiget, dem gehört sie. 2. Beschäftigen. Occupirt, beschäftiget, mit Geschäften überhäuft.

Occurrenz, die Gelegenheit, der Vorfall.

Occurriren, vorbeugen, entgegenkommen.

Occurrent, vorfallend.

Ocean, das Weltmeer.

Ochlocratie, die Pöbelherrschaft; nicht zu verwechseln mit Volksherrschaft, Democratie.

Ochlocratit (warum nicht Ochlocrat?), ein Pöbelanführer, Pöbelherrscher.

Ochtaëdron, in der Meßkunst, ein von acht regelmäßigen oder gleichseitigen Dreiecken eingeschlossener Körper; das Achtflach. Burja.

Octant, in der Größenlehre, ein Werkzeug, welches den achten Theil des Umkreises enthält. Man könnte Achtelkreis, so wie Viertelkreis für Quadrant, sagen.

Octav, die Achtelform, oder Achtelgröße. S. Folio.

Octave, in der Tonkunst, der Zusammenklang zweier Töne, die auf der Tonleiter um acht Stufen von einander entfernt sind. Man könnte vielleicht Achtklang dafür sagen. Eschenburg hat Tonbezirk dafür beliebt: „Octave, der achte Ton vom Grundtone; oft auch der ganze Umfang von acht Tönen, der Tonbezirk."

Octiduum, eine Zeit von acht Tagen, eine achttägige Zeit. Intra octiduum, binnen acht Tagen.

October, der zehnte Monat, wenn man, wie wir, mit dem Jänner, der achte, wenn man, wie die Römer, mit dem März zu zählen anfängt. S. April. Karl der Große nannte ihn Weinmonat.

Octodez, die Achtzehntelform. S. Folio.

Octogon, die letzte Silbe gedehnt, ein Acht-eck.

Octroy, 1. ein über gewisse Waaren ertheiltes ausschließendes Handlungsrecht. Handelsfreiheit, welches Heynatz dafür angesetzt hat, scheint zu unbestimmt zu sein. 2. Die Gesellschaft, welcher ein solches Handlungsrecht ertheilt worden; also eine bevorrechtigte Handlungs- oder Handelsgesellschaft. S. Privilegirt.

Octroyren, befreien, bevorrechtigen.

Ocular-inspection, die Besichtigung. Daß eine Besichtigung mit den Augen geschieht, versteht sich ganz von selbst. Das ocular braucht daher nicht besonders ausgedruckt zu werden.

Oculargeuge, ein Augenzeuge.

Oculiren, in der Gärtnersprache, verkürzt für inoculiren. Wir haben dafür: 1. impfen oder einimpfen, welches mit dem Griechischen ἐμφυειν oder ἐμφυτευειν verwandt zu sein scheint; ursprünglich aber impfen oder impoten lautete, wofür man in der N. D. Volkssprache noch jetzt verkürzt poten, so wie im Holländ. Poten oder Pooten für Pfropfreis, hört; daher auch in einer von Frisch'en angeführten Stelle aus den Salischen Gesetzen das Neulateinische Wort impotus, für Pfropfreis, gefunden wird: Si quis impotos de pomario, aut de pirario tulerit, cet. Da aber dieses impfen, wo nicht ursprünglich, doch nach jetzigem Sprachgebrauche, sowol die Handlung des Oculirens, als auch die des Pfropfens, bedeutet: so hat man das Bedürfniß gefühlt, für das Oculiren noch ein anderes eigenes Wort zu haben, und hat 2. pelzen oder (nach O. D. Verwechselung der Buchstaben b und p) belzen, dafür gebildet, welches eine Ableitung von Pelle (pellis), die Haut, zu sein scheint. Hiemit noch nicht zufrieden haben die Gärtner auch das Lat. oculiren buchstäblich nachgebildet, und äugeln gesagt; allein ich habe gezeigt, daß man dabei weder die Ähnlichkeitsregel, noch den Sprachgebrauch zu Rathe gezogen hat. Nicht jenes; denn so wie züngeln, nicht Zungen einsetzen, sondern die Zunge, wie Schlangen thun, schnell und anhaltend vorwärts und rückwärts bewegen, bedeutet: so muß auch äugeln nichts anders heißen, als die Augen (wie derjenige, der etwas mit Beifall und Wohlgefallen ansieht, zu thun pflegt) durch Auf- und Zumachen der Augenlieder schnell bewegen. Nicht dieses; denn daß dem Worte äugeln die von mir jetzt angegebene Bedeutung, und nicht jene, sowol dem ältern als neuern Sprachgebrauche nach, wirklich zukomme, erhellet theils aus der Bedeutung des zusammengesetzten lieb-äugeln (die Augen liebevoll bewegen, durch zärtliche Blicke Liebe ausdrucken), theils aus folgenden Stellen:

Die Bühler sind Bienen, die Jungfern sind Rosen;
Der Honig das Aeugeln, das Küssen, das Kosen.
Logau.

Sie äugelt nach dem Spiegel hin,
Belauschet meine Reckereien.
Bürger.

Das Kaninchen, der Aeugler, verläumdet mich.
Göthe.

Aeugler steht hier, wie man sieht, für Schmeichler.

Vergebens äugelt der, der noch in Frevln steckt,
Auf Freundschaft, die sein Herz nicht einst im Traume schmeckt.
Withof.

Selbst als nun kommt der Hochzeitstag,
Läßt sie mit Aeugeln noch nicht nach.
Der N. Froschmäusler.

Auch in Richey's landschaftlichem Wörterbuche hat äugeln die Bedeutung schmeicheln, nicht die des Oculirens. Wozu sollte hier auch die verkleinernde Form eln, da man besser, ohne dieselbe, augen oder einaugen sagen würde?

Oculist, ein Augen-arzt.

Ode. Ich habe Hochgesang dafür vorgeschlagen, weil diejenige Gattung von Gedichten, welche nach dem heutigen Sprachgebrauche durch diesen Namen bezeichnet wird, die höchste ist. Man hat dagegen eingewandt: 1. daß die Hymne eine noch höhere Gattung und unter dem lyrischen die höchste sei, und 2. daß nur der neuere Sprachgebrauch dem Worte Ode den Nebenbegriff des höhern Schwunges gegeben habe, dahingegen es bei den Grichen die allgemeine Benennung für Lieder, ohne jenen Nebenbegriff, gewesen sei. Hierauf habe ich geantwortet: 1. daß die Hymne unter Ode oder Hochgesang mitbegriffen, und durch die schon übliche Benennung, Lobgesang, hinlänglich ausgezeichnet werde; und 2. daß wir

wir bei Verdeutschung fremder Wörter, die von ihrer ursprünglichen Bedeutung sich entfernt haben, mehr auf das, was sie jetzt und bei uns, als auf das, was sie ehemahls bei andern bedeuteten, sehen müssen. Nur da, wo ein solches Wort in seiner ursprünglichen Bedeutung vorkommt, müssen wir durch unsere Übersetzung auch nur diese, und nicht die neuere Bedeutung bezeichnen; also auch, z. B. wenn von den Oden des Anakreons die Rede ist, sie nicht Hochgesänge, sondern Lieder nennen. Die höchste Gattung von Liedern, oder diejenige, worin der höchste Grad der Begeisterung herrschte, waren die Dithyramben; allein diese haben wir nicht mehr; können wir nicht mehr haben, weil es für unsere geläuterten Begriffe keine durch Trunkenheit und Raserei zu ehrende Gottheit mehr gibt. S. Dithyrambe. Will man nun aber auch, nach Stutzens Rathe, das Wort Ode für eingebürgert erklären: so habe ich nichts dawider, weil unsere Sprachähnlichkeit dadurch nicht beleidiget wird. Indeß wird auch alsdann das Wort Hochgesang nichts weniger als überflüssig sein; weil der Dichter das fremde Ode schwerlich in irgend einem Zusammenhange gebrauchen kann, indem es nichts für die Einbildungskraft darbietet. Für diesen muß also Hochgesang zu unserm Sprachschatze geschlagen werden. — Einige sprachkundige Schriftsteller, z. B. Rüdiger, und Catel (in dem Wörterbuche der Academie) haben den Ausdruck Hochgesang für Ode angenommen; nur mit der kleinen Abweichung, daß der Erstgenannte lieber Hochlied dafür hat sagen wollen.

Odiös, Franz. odieux, verhaßt, gehäßig.

Odium theologicum, der Priesterhaß, welcher an Dauer und Stärke jeden andern übertreffen soll.

Odometer, der Wegmesser oder Schrittzähler; ein Werkzeug, die Länge eines Weges, sowol im Fahren, als auch im Gehen, zu messen.

Öconom, der Haushalter, Wirthschafter, Landwirth.

Öconomie, die Haushaltung und der Haushalt, die Wirthschaft oder Landwirthschaft, die Haushaltungs- oder Wirthschaftskunst.

Öconomisch, wirthlich, wirthschaftlich, landwirthschaftlich, haushälterisch, sparsam. Lessing (in den Anmerk. zu Logau) will, daß man wirthlich und wirthschaftlich, welche Ad. für gleichbedeutend gibt, unterscheide: „Wirthlich geht die Person, wirthschaftlich die Sache, die Wirthschaft an. Also sagt man: wirthschaftliche Gebäude, wirthliche Leute." Ungeachtet landwirthschaftlich eine allgemein gebräuchliche Zusammensetzung ist, so fehlt sie doch in Adel. Wörterbuche.

Öcumenisch, allgemein, z. B. eine solche Kirchenversammlung, concilium oecumenicum.

Offendiren, beleidigen; also, sich offendirt finden, sich für beleidiget halten.

Offensiv, angreifend, angriffsweise. Ein offensiver Krieg ist ein Angriffskrieg: „So sind sie selbst Ursache von Angriffskriegen." Kant. Eine Offensiv- und Defensiv-Allianz, ein Trutz- und Schutzbündniß, und für die edlere Schreibart, ein Angriffs- und Vertheidigungsbündniß, oder Schutz- und Angriffsbündniß. Das Schweizerische Trutz kann, als ein veraltetes Wort, nur in der niedrigen und scherzhaften Schreibart Statt finden.

Offeriren, anbieten, (sich) erbieten.

Offerte, das Anerbieten, Anbieten und Erbieten. Das erste ist das gebräuchlichste, obgleich das schlechteste; weil die eine oder die andere der beiden Vorsilben — an oder er — völlig überflüssig ist! Ad. hat alle drei nur als Zeitwörter, nicht als Sachwörter.

Official, Lat. Officialis, ein Kirchenbeamter, Kirchenvorsteher.

Officiant, ein Bedienter, ein Beamteter oder Beamte. Die letzte ist eine des Wohllauts wegen beliebte Verkürzung von jenem.

Officiell. „In Schwaben sagt man amtlich dafür." Affsprung. Ich finde diesen Ausdruck auch schon in N. D. Schriften, z. B. in der Hamb. Neuen Zeitung: „Nur über diesen Gegenstand wurde in den amtlichen Unterhandlungen gesprochen." Logau's pflichtig, welches ich ehemahls mit dafür ansetzte, paßt nur dann, wenn officiell pflichtmäßig bedeutet:

Ich schreibe Sinngedichte; die dürfen nicht viel Weile,
(Mein andres Thun ist pflichtig) sind Töchter freier Eile.

Als Beiwort gebraucht, kann officiell in den meisten Fällen am besten durch Zusammensetzungen mit Amt verdeutscht werden, z. B. Amtsbericht, für officieller. Man hat auch amtsgebührlich für officiell zu sagen angefangen. Man sehe z. B. Catels Wörterbuch.

Officier, liegt als Titel außerhalb unsers Kreises. Nur diejenigen, welche Officiere ernennen, können sie auch benennen, wie es ihnen gut dünket. Als Gattungsname kann es durch Befehlshaber, Anführer und Kriegesanführer ersetzt werden. Man hatte ehemahls auch Gebietiger, abgekürzt, Bietiger dafür, welches, nach Ad., noch jetzt bei einigen Ritterorden für Comthur oder Commendator gebräuchlich ist.

Officiiren, so viel als functioniren. S. dieses. „Unter den hohen Beamten, welche, zufolge des königlichen

Befehls, bei der bevorstehenden Krönung officiiren sollen." Warum denn nicht den Dienst haben, ihr Amt verrichten, oder, mit Einem Worte, amten sollen?

Officin, überhaupt eine Werkstatt, und insbesondere die Werkstatt der Arzeneibereiter (Apotheker), wofür man Arzeneiladen, und der Buchdrucker, wofür man Druckerei oder Buchdruckerei sagen kann. Daß Officin mehr auf die Zubereitung, Arzeneiladen hingegen mehr auf den Verkauf der Heilmittel deutet, scheint keinen wesentlichen Unterschied zu machen. Bei Übersetzungen und Verdeutschungen brauchen bekanntlich nicht immer gerade ebendieselben Merkmahle angegeben zu werden, welche das fremde Wort ausdruckt; es ist oft genug, wenn statt jener andern, aber doch solche Merkmahle angegeben werden, wodurch die auszudruckende Sache hinlänglich bezeichnet wird.

Offiziös, Franz. officieux, dienstfertig, dienstwillig.

Officium, die Pflicht, das Amt, der Dienst, die Amtsverrichtung, oder Amtspflicht; Ex officio, aus Amtspflicht, oder von Amts wegen, amtlich. Als Überschrift auf Briefen, kann man Dienstsachen dafür setzen. Officium imperfectum, die unvollkommene Pflicht, bei der kein äußerer Zwang Statt findet; — perfectum, die vollkommene oder Zwangspflicht.

Oligarchie, diejenige Regierungsform, vermöge welcher nur einige wenige Personen im ausschließlichen Besitze der gesetzgebenden und ausführenden Macht sind. Dergleichen Machthaber selbst werden Oligarchen genannt.

Olim, vor Zeiten. Man hört auch, besonders in der Sprache des gemeinen Mannes, olims, oder wol gar zu olims Zeiten. Dieses olims ist wahrscheinlich aus dem echten N. D. Nebenworte ohlings (wie jählings, rücklings u. s. w.) durch unzeitige Erinnerung an das Lateinische Olim entstanden. Verhochdeutscht muß dieses Nebenwort altlings lauten. So habe ich es einzuführen versucht:

Das war nun altlings nicht also.
Historisches Bilderbüchlein.

Olive, die Oelbeere. Olivenbaum, der Oelbaum oder Oelbeerbaum.

Olla potrida, sowol ein aus vielerlei Fleischwerk und andern Zuthaten gemischtes Gericht, als auch ein mit allerlei wohlriechenden Blumen und Kräutern angefüllter Topf, zur Verbreitung angenehmer Gerüche, sonst auch Pot pourri genannt; also ein Riechetopf, edler ein Duftgefäß. Bei uns ist das Wort nur in uneigentlicher Bedeutung, als Titel eines Werks von vermischtem Inhalte, in Umlauf gekommen. Wenn wir nicht so verliebt in fremde Ausdrücke wären, so hätte man füglich Allerlei, oder Mannigfaltigkeiten zum Titel jenes Werkes wählen können.

Olymp, ein Berg in Thessalien, der, weil er sehr hoch ist, von den alten Dichtern für den Sitz der Götter ausgegeben und für Himmel gebraucht wurde, auch jetzt noch von unsern Dichtern dafür gebraucht wird.

Olympiade, ein Zeitraum von vier Jahren, nach deren Verlauf die olympischen Spiele jedesmahl wiederholt wurden.

Ombrage (spr. Ombrage), der Argwohn, Verdacht.

Omen. Vorbedeutung, welches man dafür gebraucht, würde besser Vordeutung lauten. Das Omen deutet nämlich, wie die Einfalt glaubt, etwas künftiges an, oder es deutet auf etwas künftiges; seine angebliche Bedeutung wird erst hintennach erkannt. — Stutz hat (in dem Moritzischen Wörterbuche) folgende Erinnerung dagegen gemacht: „Vordeutung für Vorbedeutung würde ich aus Furcht vor Undeutlichkeit nicht wagen. Deuten heißt auslegen, erklären, in anderer Bedeutung ist es jetzt wenigstens nicht gebräuchlich. Deutung wären also die Gedanken und Urtheile, welche sich die Menschen von den Absichten und Folgen eines Zeichens machen; und insofern nun diese Meinung (welche?), sie sei gegründet oder ungegründet, dem Zeichen anklebt, hat das Zeichen für uns Bedeutung, Vorbedeutung." Hat; freilich: aber auch ist? Übrigens ist es eine irrige, aus Ad. Wörterbuche geschöpfte, Bemerkung, daß deuten jetzt nur noch erklären heissen soll. Dis ist nur die figürliche Bedeutung des Worts; die eigentliche war von jeher, und ist noch jetzt keine andere, als zeigen oder anzeigen, weisen oder hinweisen, durch Zeichen zu erkennen geben. Wer sagt nicht: das Morgenroth deutet auf Wind? — Man könnte auch Vorzeichen dafür sagen; weil man ein Zeichen darunter versteht, welches vor der bezeichneten Sache hergeht.

Ominiren, ahnen, nicht ahnden; dieses heißt strafen. Sieh. Presentiment.

Ominös, was etwas schlimmes ahnen läßt; eine ominöse Begebenheit also, eine Begebenheit von schlimmer Vordeutung. Auch deutungsvoll hat man dafür gebraucht: „Das Auge, in welchem deutungsvoll des Unmuths Thräne hing." Becker Erholungen. Da aber in dieser Zusammensetzung einer der Hauptbegriffe, vor fehlt: so scheint mir vordeutend besser zu sein. Ich weiß übrigens nicht, ob nicht auch ahnungsreich sich dafür sagen ließe.

Omission, die Auslassung, und die Unterlassung. Omissionssünden, sind Unterlassungssünden.

Omit-

Omittiren, auslaſſen.

Onanie, Selbſtſchändung oder Selbſtſchwächung.

Oncle (ſpr. Onkel), Oheim, abgekürzt Ohm. Das letzte kann indeß nur in Scherz gebraucht werden.

Opera, Laſten. Onera publica, die Staatslaſten, die Abgaben.

Onerable (ſpr. onerabel), laſtbar. Man ſagt: die onerabeln Stände, und meint die der Bürger und Bauern, in Gegenſatz des Adels und der Geiſtlichkeit, weil in den meiſten Ländern noch die Meinung gilt, daß jene dazu da ſind, die Staatslaſten zu tragen, dieſe, die Vortheile davon zu genießen. Den Deutſchen Ausdruck: laſtbare Stände, ſcheint man deswegen zu vermeiden, weil er an laſtbare Thiere erinnert, woran man doch ohnehin zu denken durch die Sache ſelbſt oft genug veranlaßt wird.

Oneriren, beſchweren, belaſten.

Onerös, läſtig, beſchwerlich.

Onomotopöie, in der Sprachlehre, diejenige Eigenſchaft einiger Wörter, vermöge welcher ſie die Naturtöne nachahmen, folglich ſchon durch ihre bloßen Laute bezeichnend ſind, wie z. B. Donner, Trommel u. ſ. w. Schottel hat dergleichen Wörter Lautwörter genannt. Allein Laute gehören zu dem Weſen der Wörter überhaupt, und können alſo nicht Merkmahle der Klangnachahmenden ſein. Stieler hat Klang- Schall- und Tonwort dafür, wovon das erſte den Vorzug zu verdienen ſcheint. Ich ſelbſt habe auch Klangnachahmung und Klangnachbildung dafür zu ſagen verſucht; und das erſte iſt, unter andern, von Meirotto, das lezte von Gatel angenommen.

Ontologie, die Weſenlehre, derjenige Theil der Metaphyſic oder der Lehre vom Überſinnlichen, „welcher in dem Lehrgebäude aller Begriffe beſteht, die unſere Erkenntniß-art von Gegenſtänden überhaupt (ſofern dieſe Erkenntniß-art a priori möglich ſein ſoll) beſtimmen.“ Kant. S. Metaphyſic. Grundwiſſenſchaft, welches Ad. dafür hat, würde eben ſo gut für die geſammte Metaphyſic paſſen, und iſt folglich zu weit.

Ontologiſcher Beweis des Daſeins Gottes, iſt derjenige, welcher aus dem Begriffe des allervollkommenſten Weſens geführt wird, indem man ſchließt: es gibt ein allervollkommenſtes Weſen, weil das Daſein zu dem Begriffe deſſelben gehört. Die Erfindung dieſes Fehlſchluſſes wird mit Unrecht dem Descartes zugeſchrieben; dieſer erneuerte ihn bloß. Ein gewiſſer Anſelm hatte denſelben lange vor ihm erdacht. S. Recueil de diverſes Pièces p. Mr. Leibnitz, Clarke, Newton cet, Pag. 352.

Ontotheologie, „diejenige überſinnliche Gottesgelehrtheit, welche glaubt, durch bloße Begriffe, ohne Beihülfe der mindeſten Erfahrung, das Daſein des Urweſens zu erkennen.“ Kant. Alſo eine Gotteslehre aus Begriffen.

Onus, die Laſt, Beſchwerde. Onera publica, öffentliche Abgaben; — realia, Gefälle.

Opaque (ſpr. opahk), undurchſichtig.

Oper, ein Singeſpiel. Operette, ein kleines Singeſpiel. Eſchenburg verdeutſcht Oper beſtimmter durch Singeſchauſpiel.

Opera, die Werke. Opera omnia, die ſämmtlichen Werke.

Operae, in der Rechtsſprache, die Herren- oder Frohndienſte; — determinatae, gemeſſene, beſtimmte; — indeterminatae, ungemeſſene; — gratuitae, Bittfrohnen; — manuariae, Handfrohnen; — venatoriae, Jachtfrohnen.

Operateur (ſpr. Operatöhr), bedeutet in Allgemeinen einen Arzt oder Wundarzt, welcher Schäden durch Schneiden heilet. Wir verſtehen darunter entweder einen Augenarzt, der den Staar ſticht, oder einen Brucharzt, welcher Brüche heilet, oder einen Steinarzt, welcher Blaſenſteine ausſchneidet.

Operation, 1. die Wirkung oder das Wirken, die Unternehmung oder das Unternehmen. In dieſer Bedeutung iſt es beſonders von kriegeriſchen Bewegungen und von kaufmänniſchen Unternehmungen gebräuchlich. 2. Das Verfahren oder die Verfahrungsart; 3. die Verrichtung, z. B. die Verrichtungen der Einbildungskraft; 4. der Schnitt oder das Schneiden, z. B. eines Bruchs; das Stechen des Staars.

Operiren, 1. wirken; man ſagt z. B. von einer Arzenei, ſie habe operirt; 2. bewirken, z. B. ein Wunder; 3. in der Wundarzeneikunſt, ſchneiden und ſtechen.

Operment, ein aus auripigmentum durch Verzerrung entſtandenes Wort; ein Erz, welches aus Arſenik, Schwefel und Erde beſteht. Wir haben dafür den Deutſchen Ausdruck Rauſchgelb, wofür man auch Roßgelb hört, da denn die erſte Silbe von dem Ital. roſſo, roth, und nicht von Roß, das Pferd, hergeleitet wird. Andere wollen es Reißgelb, von reißen, zeichnen, mahlen, genannt wiſſen, weil es von den Mahlern als Farbe gebraucht wird.

Ophit, ein grüner Stein mit ſchwarzen Adern, auf Deutſch, der Schlangenſtein.

Ophtalmie, die Augen-entzündung.

Opi-

Opiat, 1. ein Schlaf- oder Einschläferungsmittel, 2. Zahnlatwerge.

Opiniatre (spr. opiniater), hartnäckig, eigensinnig, steiffinnig, steifköpfig.

Opiniatreté (spr. Opiniaterteh), die Hartnäckigkeit, der Steiffinn, die Steifköpfigkeit, auch die Köpfigkeit schlechtweg.

Opiniatriren (sich), sich steifen, sich auf etwas setzen, hartnäckig auf etwas bestehen, den Kopf auf etwas setzen.

Opinion, die Meinung.

Opium; Mohnsaft, welches andere, auch Ad., dafür angesetzt haben, ist nicht bestimmt genug. Man müßte Mohnsaftsharz, oder Mohnharz dafür sagen, weil das Opium ein aus dem getrockneten Safte des morgenländischen Mohns entstandenes Gummi oder Harz sein soll.

Oppignoration, die Verpfändung.

Oppignoriren, verpfänden.

Opponens oder Opponent, in der Sprache der Hochschulen, der Bestreiter oder Gegner bei einem gelehrten Wortwechsel oder Schulkampfe (Disputation).

Opponiren, Einwendungen oder Einwürfe machen, den Bestreiter abgeben. Sich opponiren, heißt, sich widersetzen, auflehnen.

Opposé, das Gegentheil, das Entgegengesetzte oder der Gegensatz.

Opposition, heißt in Allgemeinen, theils die Entgegensetzung, theils die Widersetzung, theils der Gegensatz, und der Widerstand. Es bedeutet aber auch im staatswissenschaftlichen Sinne insonderheit die Gegenpartei, oder alle diejenigen zusammengenommen, welche der herrschenden Partei, oder der Regierung entgegenarbeiten; und hier könnte man das Wort wol füglich durch Obstand (nicht Abstand, wie oben Seit. 395 durch einen Druckfehler gelesen wird) verdeutschen. Er hat sich, könnte man sagen, zum Obstande geschlagen. Er sitzt auf der Obstandsbank. Der Obstand wandte alle Kräfte an u. s. w. Die Oppositionsseite also die Obstandsseite. Frisch scheint das Wort Obstand gar nicht gekannt zu haben; er hat nur Obstatt, welches er mit weniger Wahrscheinlichkeit von dem Lat. obstat, er widersetzt sich, herleitet. Ad. hat beide; allein seine Beispiele von Obstand sind bloß von Lessing'en entlehnt. Ob dieser (indem ihm vielleicht Obstatt vorschwebte) Obstand zuerst gebildet habe, oder ob es vor ihm schon vorhanden war, kann ich jetzt noch nicht entscheiden. Dem sei indessen wie ihm wolle, so ist Obstand ein gutes, sprach-ähnlich gebildetes Wort, und werth, für das fremde Opposition in Umlauf zu kommen. So könnte man denn auch füglich das unendlich lange undeutsche Wort: Antiministerialpartei, durch Ministerobstand, oder besser, durch Obstandsseite verdeutschen.

Oppositionspartei, die Obstandsseite oder der Obstand. S. Opposition. Obstandspartei hat die undeutsche Betonung des Worts Partei wider sich.

Oppositum, das Gegentheil, das Entgegengesetzte, der Gegensatz. In der Denklehre (Logic) unterscheidet man die contrarie opposita von den contradictorie oppositis. Jene können mit einander bestehen (z. B. zwei Antriebe nach entgegengesetzter Richtung), diese nicht (z. B. ein in Bewegung gesetzter Körper, welcher nicht in Bewegung ist). Wir können im Deutschen jene durch Entgegensetzungen oder entgegengesetzte Dinge, diese durch Widersprüche oder widersprechende Dinge bezeichnen.

Oppression, die Beklemmung und die Unterdrükkung.

Opprimiren, unterdrücken.

Optativ, in der Sprachlehre, die Wunschweise. Sie ist dem Indicativ und Conjunctiv entgegengesetzt. S. diese.

Optic, die Lichtlehre. Andere haben Sehekunst dafür angesetzt; allein da die Optic nicht die Kunst zu sehen, sondern die Lehre von den Wirkungen des Lichts auf unsere Augen, ist: so scheint die Benennung Lichtlehre den Vorzug zu verdienen. Die Untertheile dieser Wissenschaft hat Burja in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde von der Berlinischen Acad. der Wissensch. folgendermaßen benannt: 1. die Lichtmessung, photometria, optica proprie sic dicta; 2. die Spiegellehre, catoptrica; 3. die Durchsichtslehre, dioptrica; und 4. die Scheinlehre, perspectiva.

Optimismus, in den Vernunftwissenschaften, die Leibnitzische Lehre von der besten Welt. Optimist, ein Vertheidiger dieser Lehre.

Optisch. Dieses Bei- und Nebenwort kann durch Zusammensetzungen mit Seh (von sehen) und Augen umgangen werden, indem wir z. B. Sehgläser oder Augengläser für optische Gläser, und Augenbetrug oder Augentäuschung für optischen Betrug sagen können.

Opulent, sehr vermögend oder reich, und wenn der höchste Grad ausgedrückt werden soll, überreich.

Opulenz, der große Reichthum.

Opus, ein Werk.

Ora-

Orakel, sowol der angebliche Ausspruch einer Gottheit, als auch der Ort, wo der Aberglaube dergleichen erwartet; also 1. der Götterspruch, und 2. der Offenbahrungsort.

Orange (spr. Orangge), 1. als Frucht, eine Pomeranze; 2. als Farbe, pomeranzengelb.

Orangeade (spr. Oranggade), ein Getränk aus rothem Weine, Pomeranzensafte und Zucker. Die Deutschen haben die Benennung Bischof dafür beliebt.

Orangerie (spr. Oranggerih), 1. Citronen- und Pomeranzenbäume; 2. der Platz, wo diese aufgestellt sind; 3. ein Gewächshaus.

Oration, eine Rede.

Orator, ein Redner.

Oratorie, die Redekunst.

Oratorisch, rednerisch,

Oratorium, in der Tonkunst, ein größeres geistliches Singestück. Sonst auch ein Betzimmer.

Orbil; der Eigenname eines mürrischen Schulmeisters zu Horazens Zeiten, der aber, weil dieser Dichter ihn verewiget hat, zum Gattungsnamen geworden ist. Unser Murrkopf ist freilich allgemeiner; kann aber doch, in den meisten Fällen wenigstens, recht gut dafür gebraucht werden, weil die nähere Bestimmung, daß dieser Murrkopf zugleich ein Schulmeister sei, sich aus dem Zusammenhange zu ergeben pflegt.

Statt erschreckt zurückzuschaudern,
Denkt er, laß den Murrkopf plaudern.
Tiedge.

Göthe hat den Ausdruck Runzelmann dafür beliebt: „Als hätte ein grauer Runzelmann den Geschmack dir verdorben." Auch Gnurrtopf oder Knurrtopf läßt sich figürlich dafür gebrauchen.

Orcan, ein Sturm von ungewöhnlicher Heftigkeit. Das Wort soll Amerikanischen Ursprungs sein, und gehört (besonders so geformt, wie die Engländer es in ihre Sprache aufgenommen haben Hurricane) zu den klangnachahmenden Naturwörtern. Um das Bürgerrecht in unserer Sprache zu erhalten, fehlt ihm nichts, als eine andere Betonung. Der Dichter Voß hat das veraltete Windsbraut (von Wind und brausen) wieder in Umlauf gebracht; welches zwar eigentlich jeden Sturm bedeutet, jetzt aber, nachdem es gänzlich veraltet war, sobald wir wollen, für Orcan gelten kann.

Orchesographie, die Tanzbeschreibung oder Tanzzeichnung, wodurch die beim Tanze durch die Bewegungen der Tänzer gebildete Figuren durch Linien angedeutet werden.

Orchester (spr. Orkester), der nächste Platz vor der Bühne, wo die Tonspieler sitzen; dann auch der unmittelbar darauf folgende erste Erdplatz für die Zuschauer, den man aber gewöhnlicher jetzt das Parket nennt. Kinderling hat die wörtliche Übersetzung, Tanzplatz, dafür angesetzt; diese paßt aber nur für das, was das Orchester ursprünglich bei den Grichen war, nicht aber für die nachherige Bestimmung desselben, am wenigsten für die jetzige. Denn schon bei den Römern hieß Orchester derjenige Platz vor der Schaubühne, der für den Rath (Senat) bestimmt war. Jetzt müßte man, insofern die Sitze der Tonspieler darunter verstanden werden, Spielplatz, und insofern die ersten Sitze der Zuschauer auf dem Erdraume (Parterre) damit bezeichnet werden, erster Erdplatz dafür sagen. Eschenburg fragt: ob wir nicht Vorbühne dafür sagen wollten? Aber was bliebe uns dann für Proscenium?

Ordal, in der Mehrzahl, Ordalien, das Gottesurtheil, wodurch der Aberglaube des mittlern Zeitalters die Schuld oder Unschuld eines Angeklagten entscheiden ließ.

Ordinaire (spr. ordinär), ordentlich, gewöhnlich, üblich. Die ordentliche Post. Der gewöhnliche Preis. Sie hat ihr Ordinaires, d. i. ihr Gewöhnliches oder Monatliches.

Ordinalia, in der Sprachlehre, Ordnungszahlwörter, z. B. der erste, zweite, dritte u. s. w. Ihnen sind die Cardinalia, oder Hauptzahlwörter, z. B. eins, zwei, drei u. s. w. entgegengesetzt.

Ordination, die Weihe oder Weihung; die Priesterweihe; bei den Freigläubigen (Protestanten) kann man die Einsegnung oder Einsetzung dafür sagen. S. Ordiniren.

Ordiniren, weihen, die Priesterweihe geben. Die Protestanten könnten einsegnen, oder auch einsetzen dafür gebrauchen, und dieses letzte von einführen unterscheiden.

Ordonniren, anordnen, verfügen, befehlen.

Ordre (spr. Order), 1. der Befehl, das Gebot. 2. Die Ordnung, z. B. in Ordre de bataille, Schlachtordnung. Ad. erklärt das Wort Ordre für Deutsch, wenigstens für eingebürgert: „Daß dis Wort mit der ganzen Kriegessprache aus Frankreich zu uns gekommen, ist sehr wahrscheinlich. Indessen bedeutet Order und Odder im Niedersächsischen einen jeden Befehl, welches wol unmittelbar von orden, für ordnen, befehlen, abzustammen scheint. Daher man auch im Deutschen Order und beordern schreiben kann." Nur kann? Wenn das Wort ein Deutsches sein, oder ins Deutsche aufgenommen werden soll, so muß es Order, und nicht Ordre geschrieben werden. Von beordern kann eben

so wenig die Frage sein, ob es so, oder beordern geschrieben werden müsse.

Oreade, in der Fabellehre, ein Berggeist, eine Bergnimpfe. Das Wort Nimpfe (nur nicht Nimphe geschrieben) kann für eingebürgert gelten. Oder wollen wir lieber Berggeistmädchen dafür sagen?

Organ, Lat. Organum, Grich. Organon, das Werkzeug. Der Sprachgebrauch aber hat diesem fremden Worte die nähere Bestimmung beigefügt, daß es ein Werkzeug der Sinne, z. B. Auge, Ohr u. s. f., bezeichnet. Also Sinnwerkzeug, oder Sinngeräth. Von diesen schon ehemahls von mir vorgeschlagenen Ausdrücken sagt Heynatz im Antibarbarus: daß er das letzte nie gebrauchen und für das erste lieber Werkzeug der Sinne sagen würde;" vermuthlich, weil dieses hart ist, und Geräth in jenem ihm eine zu kühne Übertragung zu sein scheint. Sollte Sinn-glied, von dem ich nicht zu sagen mir getraue, ob ich es irgendwo gefunden oder selbst gebildet haben mag, ihm annehmlicher vorkommen? Dann wird es auch insonderheit für die zum Reden nöthigen Theile des menschlichen Körpers, und sinnlich für die Wirkung derselben, die Stimme, genommen. Der Schauspieler, sagt man, ist zwar gut, aber sein Organ taugt nicht, oder er hat ein schlechtes Organ, d. i. eine schlechte Stimme. Nach einer andern Figur wird eine Person darunter verstanden, die statt einer andern, oder für eine andere redet; also ein Stellvertreter, ein Sprachrohr. Ein Priester, sagt man, faßt leicht die Meinung von sich selbst, daß er das Organ (das Sprachrohr) der Gottheit sei. In allen diesen Bedeutungen können wir, wie man sieht, das fremde Wort gar wohl entbehren. In folgender Stelle eines unserer Schriftsteller: „Dieser Äther ist das Mittel-organ," könnte Wirkmittel dafür gesetzt werden: Dieser Äther ist das Wirkmittel u. s. w.

Organisation. Diese Ableitung von Organ wird bald für die bildende Handlung, wodurch ein organisches Wesen entsteht, also für Bildung, oder bestimmter, für Röhrenbildung, bald für das organische Wesen selbst, also für Gebilde oder bestimmter für Röhrengebilde, genommen. Oft könnte man auch, da die organischen Körper sich durch einen kunstreichern Bau unterscheiden, Kunstbau dafür sagen. „Der Kunstbau der Pflanzen. Der Kunstbau des thierischen Körpers." In andern Fällen sind Körperbau und Körperbildung hinreichend; und wo es auf eine genauere Bezeichnung ankommt, kann man diesen das Wort röhr-icht, oder röhrig beifügen, und z. B. der röhrichte Körperbau sagen. S. Organisch. „Der röhrichte Kunstbau der Pflanzen ist eben so bewunderungswürdig als das Kunstgebilde der thierischen Körper. Die Gemüthsart der Menschen hängt, zum Theil wenigstens, von dem Körperbau derselben ab." Wenn Herder (in den Ideen zur Philosophie der Geschichte) sagt: „Das Verhältniß unserer Erdgeschlechter zu den Organisationen anderer Weltkörper," so hätte er füglich den Deutschen Ausdruck, belebte Wesen, dafür gebrauchen können, weil dieser, in weiterm Sinne, auch die Pflanzen, folglich alles, was organisch heißt, unter sich begreift. Über eine andere Stelle eben dieses Schriftstellers: „Nachdem wir zur Summe der Organisation unsers Planetens gelangt sind," ist schon in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache geurtheilt worden, daß sie entweder sprachwidrig, oder undeutlich (in jedem Falle aber wenigstens undeutsch) abgefaßt sei, jenachdem der Verfasser entweder sagen wollte: „Nachdem wir den Inbegriff aller Bildungen unsers Planeten kennen gelernt haben," oder, „Nachdem wir die Summe der Organisationen, deren wir auf unserm Planeten fähig sind, erlangt haben." Wenn, wie zu vermuthen steht, der letzte Sinn ausgedruckt werden sollte, so hätte hier Bildungsart für Organisation gebraucht werden können: Nachdem wir alle Bildungsarten, die auf unserm Wandelsterne Statt finden, durchgegangen sind. Es wird nicht überflüssig sein noch ein paar andere Stellen eben dieses Schriftstellers anzuführen, um zu zeigen, daß auch in diesen jenes fremde Wort füglich hätte vermieden werden können: „Wäre es mir erlaubt, die allgemeine Beschaffenheit der mancherlei Planeten auch in der Organisation und im Leben ihrer Bewohner zu vergleichen." Hier hätte Körperbau oder Körperbildung dafür gesetzt werden mögen. „Wir sind eine Organisation," soll heißen, wir sind organisch gebildete Wesen; also auf Deutsch: Wir sind belebte Körperwesen, oder wir haben einen röhrichten Körperbau erhalten. „Die Pflanzen-organisation," und, „die Thier-organisation," hätten durch Pflanzenbildung und Thierbildung ersetzt werden können.

Organisch. J. Löwe hat irgendwo den Ausdruck röhrenförmige Bildung f. organische, gebraucht; allein das würde eine Bildung heißen, welche die Form einer Röhre hat, nicht, welche aus Röhren besteht. Was hindert uns aber von Röhre das Eigenschaftswort röhrig und röhricht (jenes für Röhren habend, dieses für röhrenmäßig) abzuleiten, und für organisch zu gebrauchen? Der röhrige Körper der Thiere und Pflanzen. Ihre röhrichte Bildung. Oft scheint der Ausdruck belebt dafür hinzureichen; weil das Unterscheidende eines organischen oder organisirten Wesens in der künstlichen Anlegung und Anordnung innerer Gefäße, und dem darin Statt findenden Umlaufe der Säfte be-

steht;

steht; welches nur bei belebten Körpern — Thieren und Pflanzen gefunden wird. Also auch ein belebter Körper für organischer, ein unbelebter für unorganischer.

Organisiren. Nur als Wechselwort in leidender Form (als particip. passiv.) pflegt dieses Wort in eigentlicher Bedeutung vorzukommen; und da kann es entweder durch geröhrt, oder durch belebt gegeben werden. In uneigentlicher Bedeutung genommen, kann es durch einrichten, bilden und ordnen, vielleicht auch durch gliedern ersetzt werden: Die Gesellschaft ist noch nicht eingerichtet oder geordnet. Ein wohlgebildeter Kopf; ein wohlgegliederter Staatskörper.

Organist, ein Orgelspieler, Orgel ist eingebürgert.

Orgeade (spr. Orgade), Gerstentrank, Kühltrank.

Orgien, Feste, dem Bacchus gefeiert; Saufgelage.

Orient, der Morgen oder das Morgenland; der Ost oder die Ostländer. Die Ausdrücke Ost, Süd, West und Nord, sind entweder schon von jeher Deutsch gewesen, oder verdienen doch wenigstens den Deutschen Wörtern zugezählt zu werden, weil sie unserer Sprachähnlichkeit gemäß und in der Volkssprache üblich sind.

Orientalisch, morgenländisch.

Orientiren (sich), einen Standpunkt fassen. Kinderling. Man kann auch sich richten, die Himmelsgegenden nehmen und sich in seinem Gesichtskreis oder überhaupt in etwas finden oder finden lernen oder zurecht finden dafür sagen. Diese letzte R. a. dürfte wol am allgemeinsten dafür brauchbar sein. Für die eigentliche Bedeutung des Worts, in welcher es von Seefahrern und Erdbeschreibern gebraucht wird, hat Stutz einen Vorschlag gethan, welcher erwogen zu werden verdient: „Man sagt, einen Riß orientiren, d. i. die Theile desselben so ordnen, daß jede Angabe in dieselbe Lage kommt, welche sie in der Natur hat, und folglich ihrer Himmelsgegend antwortet. Ohne diese Eigenschaft ist kein Riß brauchbar; er ist nicht richtig — unrichtig; und von diesem richtig ließe sich schon ein Ausdruck bilden, der an die Stelle des fremden gesetzt werden könnte. Berichtigen sagt weniger als orientiren; es bezeichnet nicht das ganze Geschäft des Orientirens, sondern nur eine Nachhülfe, eine Verbesserung der eingeschlichenen Fehler. Wollte man aber das einfache Wort richtigen gelten lassen, so hätten wir einen Deutschen Ausdruck, bei welchem sich jedermann den Begriff leichter denken könnte, als bei dem fremden orientiren." Ich wage es, diesem Vorschlage einen andern beizufügen, den ich zu prüfen und, wofern er unstatthaft gefunden wird, zu verwerfen bitte. Vor Erfindung der Magnetnadel mußte man, um die Weltgegenden zu unterscheiden, den Aufgang oder Untergang der Sonne beobachten. Man blieb vornehmlich bei dem ersten stehen, und nannte daher das Zurechtefinden, sich orientiren. Jetzt bemühen wir uns, in gleicher Absicht, die mitternächtliche Weltgegend oder den Norden zu finden. Sollten wir daher nicht jetzt, da wir den Norden suchen, eben so paßlich sich norden sagen können, als man ehemahls da man den Orient zu bemerken bemüht war, sich orientiren sagte? — Die oben angeführte R. a. sich finden f. sich orientiren, hat unter andern Lichtenberg gebraucht: „Die Vernunft besteht nur darin, sich sogleich wieder zu finden (nachdem man sich gewissen Einbildungen überlassen hatte), sobald die Scene (der Auftritt) vorüber ist, und aus der Comödie (dem Schauspiele) nach Hause zu gehen."

Originaire (spr. originär), angebohren, uranfänglich. Der uranfängliche Zustand. Eine angebohrne Empfindung. In den meisten Fällen können wir dieses Beiwort durch Zusammensetzungen mit Ur umgehen, z. B.

A. Ehre leitet die Empfindung;
Ehre wird bei uns Natur.

B. Liebe bleibt die Urempfindung,
Und die Ehre der Natur.

Original, jenachdem der Gegenstand ist, von dem es gesagt wird, kann es durch Urschrift, Urbild, Urstück, Urkopf oder Urwesen verdeutscht werden; die letzten passen, wenn von Menschen die Rede ist: „Jeder ist mehr oder weniger ein Urwesen (Original) für sich." Theophron „Und wenn man das Urstück vor sich nimmt." Ein Ungenannter. Bürger hat Urselbst dafür gebildet: Der Vogel Urselbst,

Der, weil er immer einsam kreist,
Original, Deutsch: Urselbst, heißt.

In einer gerichtlichen Verhandlung fand ich Urstand, für origineller oder ursprünglicher Zustand. „Die Schrift, hieß es, wurde in ihrem Urstande (ohne die nachher damit vorgenommenen Abänderungen, gedruckt. — Wenn man spott- und scherzweise von jemand sagt: er sei ein Original; so könnte man wol des Deutschen Spott-ausdrucks: er ist ein Urstück von Menschen, oder auch ein Urling, sich dafür bedienen. Diet. v. Stade und Schottel haben dieses Wort, Urling, dem der letzte die Erklärung beifügt: „Der lüstern ist besser und mehr zu sein im Urwesen und alten Rechten." Dis ware also, dünkt mir, ein passendes Wort für das seinwollende Original, d. i. für denjenigen, der Originalität zur Schau trägt, ohne sie wirklich zu besitzen. Für in Original kann man urschriftlich und in der Urschrift sagen.

Originalität. Oft wird Eigenthümlichkeit oder das Eigenthümliche dafür passen. Sonst könnte man auch wol das Wort Ur-eigenheit dafür bilden. Heynatz führt im Antibarb. auch Urhaftigkeit aus der Geschichte der Deutschen Nationalneigung zum Trunke an; ist aber zweifelhaft, ob es daselbst für Originalität, oder nur für Ehre des höchsten Alterthums gebraucht sei. Mir scheint's, daß der erste Begriff durch dieses Wort allerdings bezeichnet werden könne. Indessen dürfte Ur-eigenheit den Vorzug verdienen.

Originaliter, urkundlich. Abel. kennt die Deutsche Wort nur für zum Zeugnisse oder zum Beweise. Aber selbst in der Stelle, die er anführt, steht es, wie immer, für originaliter: „Zu mehrerer (mehrer) Sicherheit ist gegenwärtiges urkundlich unterschrieben und besiegelt worden."

Originell; bald eigenthümlich, bald ursprünglich oder ur-anfänglich, jenachdem damit eine Eigenschaft bezeichnet werden soll, die entweder jemand ausschließlich besitzt, oder die so, wie sie in ihrem Ursprunge war, betrachtet werden soll. Catel hat auch das gutgebildete Wort ur-eigen dafür angesetzt. Er besitzt viel eigenthümliche Laune. Die Deutschen zeigen jetzt wenig mehr von ihrer ursprünglichen Sinnesart, von ihren Ur-eigenheiten. Oft kann man das Eigenschaftswort originell durch zusammengesetzte Sachwörter mit Ur umgehen; und z. B. Urgeist für origineller Geist sagen.

„Der Schöpfung Urgestalt." Klopstock.

„Wenn Gesang mit Schönheit beginnt, mit Urschönheit endet." Ebenderselbe.

Wenn Kosegarten den unerhörten Ausdruck: ein ganz ursprüngliches Mädchen, für ganz originelles, gebraucht hat, so ist das durch einen Mißgriff geschehen, und muß ihm nicht nachgesagt werden; denn das kann nur eine Person bezeichnen, welche ursprünglich und ehe sie etwas anders wurde, ein Mädchen war; nicht aber ein Mädchen, welches viel eigenthümliches hat oder sich durch Eigenthümlichkeiten auszeichnet. In Diet. v. Stade's Erklärung der ungewöhnlichen Wörter aus Luthers Bibel-übersetzung kommt auch urständig, als eine Ableitung von dem oben unter Original angeführten Urstand (der ursprüngliche Zustand eines Dinges) vor. Dieses Beiwort, welches an selbständig erinnert, könnte, sollte ich meinen, auch recht gut für originell in derjenigen Bedeutung genommen werden, da dieses eine Person bezeichnet, die in ihrer Art zu denken, zu reden und zu handeln etwas eigenthümliches äußert. Ein urständiges Mädchen, hätte Kosegarten in der oben angeführten Stelle sagen können.

Originellement (spr. originellemang), ursprünglich und ur-anfänglich. Das letzte hat unter andern Kant gebraucht.

Ornat, eigentlich freilich der Putz oder Schmuck; man versteht aber gewöhnlich nur das Amtskleid darunter. Auch Feierkleid paßt dafür.

Ornement (spr. Ornemang), die Zierde, der Zierrath, die Verzierung.

Ornitholog, der Vogelkundige oder Vogelkenner.

Ornithologie, die Naturgeschichte der Vögel, die Vogellehre, Vogelkunde.

Orographie, die Berg- oder Gebirgsbeschreibung.

Orologie, die Gebirgskunde.

Orthodox, buchstäblich übersetzt, rechtlehrig, wofür man aber lieber rechtgläubig sagt. Dis, wenn das Wort orthodox in seiner alten und eigentlichen Bedeutung genommen wird. In dieser kommt es aber jetzt fast nur noch spottweise vor, so daß in Grunde das Gegentheil darunter verstanden wird. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutschung; und ich habe altlehrig, so wie für heterodox neulehrig, vorgeschlagen. Unsere heurigen Ketzermacher selbst pflegen, statt heterodox, jetzt lieber neologisch, neulehrig, zu sagen, wozu denn altlehrig, für orthodox, besser paßt als rechtgläubig. In Scherz hat man auch wol dickgläubig dafür gesagt.

Orthodoxie, buchstäblich, die Rechtlehrigkeit, wofür man aber lieber die Rechtgläubigkeit sagt. Allein in dieser Bedeutung wird das Wort heutiges Tages nur noch spottweise gebraucht. Man denkt dabei bloß an übereinstimmung mit dem alten Kirchenglauben, also an Kirchenlehre oder Kirchenglauben, oder Altgläubigkeit. Er hielt fest an der Kirchenlehre. Er zeichnete sich unter seinen neulehrigen Amtsbrüdern, wonicht durch Rechtgläubigkeit, doch durch Altgläubigkeit aus. Kant theilt die Orthodoxie in die brutale oder despotische, und die liberale ein. Man kann dafür die herrschsüchtige und die milde Recht- oder Altgläubigkeit sagen. Gerstner hat Gemeinglaube für Orthodoxie gewählt.

Orthöpie, auch wol Orthophonie, in der Sprachlehre, die Lehre von der rechten Aussprache der Buchstaben. Rechtsprechung, welches Heynatz dafür angesetzt hat, könnte mißverstanden werden, weil wir an eine richterliche Handlung dabei zu denken schon gewohnt sind. Nur da, wo dieser Ausdruck der Rechtschreibung entgegengesetzt wird, kann er ohne Gefahr einer Mißdeutung gebraucht werden, z. B. Kein Wunder, daß er so oft gegen die Rechtschreibung sündiget, da er noch öfter

gegen

gegen die Rechtſprechung fehlt. Übrigens iſt der Ausdruck, die rechte oder richtige Ausſprache, zwar eine Umſchreibung, aber eine ſo kurze, und dabei ſo deutliche, daß ſie uns jenes Grichiſche Wort vollkommen entbehrlich macht.

Orthographie, die Rechtſchreibung oder unrichtige Orthographie oder Rechtſchreibung würde etwas in ſich ſelbſt widerſprechendes ſein; man ſage alſo in dieſem Falle lieber Schreibung dafür. Seine ſeltſame Schreibung entfernt ſich eben ſo weit von der Rechtſchreibung, als ſein Aberwitz vom echten Witze.

Orthographiſch, kann man durch ſchreibrecht oder ſchreibrichtig, ſo wie das Gegentheil durch ſchreibwidrig geben. So Eſchenburg in den Braunſchweigiſchen Anzeigen: „Diejenigen, welche Anzeigen dieſer Art nicht ſprachrichtig oder ſchreibrichtig abgefaßt haben.“ In den meiſten Fällen aber kann dieſes Wort auch füglich umgangen werden, indem wir z. B. ein Fehler wider die Rechtſchreibung, für orthographiſcher Fehler, ſagen. Hier würde ſchreibrichtiger Fehler eben ſo widerſinnig, als orthographiſcher Fehler ſelbſt, klingen. Was rechtgeſchrieben oder ſchreibrichtig iſt, kann nicht zugleich ein Fehler gegen die Rechtſchreibung ſein.

Orthotonie, die richtige Betonung der Wörter.

Ortolan, die letzte Silbe gedehnt. Wir haben den Deutſchen Namen Fett-amer dafür, den auch Ad. ſchon aufgenommen hat.

Oscillation, die Schwingung, das Schwingen, der Schwung.

Oscillatoriſch, ſchwingend, ſchwung-artig, und als Nebenwort gebraucht, ſchwungweiſe.

Oscilliren, ſchwingen, Schwingungen machen, ſich ſchwungweiſe bewegen.

Oſſification, die Bein- oder Knochen-erzeugung, der Bein- oder Knochen-wuchs oder anwuchs.

Oſtenſible (ſpr. oſtenſibel), was ſich zeigen oder vorzeigen läßt; alſo zeigbar, oder vorzeigbar, z. B. ein ſolcher Brief.

Oſtentation, die Pralerei, Großthuerei.

Oſteologie, die Knochenlehre.

Oſtracismus, das Scherbengericht, oder Scherben-urthel, wodurch die Athener diejenigen ihrer Mitbürger auf zehn oder funfzehn Jahr aus dem Vaterlande verbannten, die ihnen zu mächtig zu werden ſchienen. Die Benennung dieſes Gerichts rührte von dem Umſtande her, daß die Stimmenden den Namen desjenigen, den ſie verbannt wiſſen wollten, auf eine Scherbe (Auſterſchale) ſchrieben, und dieſe in eine dazu beſtimmte Urne warfen.

Outragiren (ſpr. utragiren), beleidigen, vor den Kopf ſtoßen.

Outriren (ſpr. utriren), übertreiben, überſpannen, z. B. ſeine Foderungen.

Ouverture (ſpr. Uwertühr'), 1. die Oeffnung; 2. die Eröffnung, oder Mittheilung; 3. in der Tonkunſt ein Tonſtück, womit angefangen wird; alſo ein Eröffnungsſtück, welches feierlich langſam zu beginnen, dann in eine ſogenannte Fuge überzugehen und mit einem gefälligen oder muntern Satze zu ſchließen pflegt. Eingang, welches Rüdiger dafür gebraucht hat, ſchien mir theils zu allgemein zu ſein, theils auch den Umſtand wider ſich zu haben, daß wir dabei an den Anfang einer Predigt zu denken gewohnt ſind. Heynatz, welcher dieſem Urtheile (im Antibarb.) beitritt, wünſcht, daß man Eröffnung dafür einführen möge. Dis ſcheint aber auch zu unbeſtimmt zu ſein. Einleitungsſpiel, welches Eſchenburg vorſchlägt, hat dieſen Fehler nicht, und verdient alſo vorgezogen zu werden. Indeß ſcheint mir Eröffnungsſtück doch auch nicht verwerflich zu ſein.

Oval, 1. als Sachwort, die Einründe; 2. als Beiwort, eirund, eiförmig oder länglichrund, welches man auch in langrund zuſammenziehen könnte:

Frei und heiter zeigt ſich des Kopfes zierliches Eirund.
Göthe.

Statt langrund hat Logau auch ablangsrund, ich weiß nicht mit welchem Rechte, gebraucht:

Iſt der Erdkreis, wie man meint, ablangsrund als wie ein Ei.

Oxymel, eine Vermiſchung aus Eſſig und über Kohlenfeuer gereinigtem Honige, alſo Honig-eſſig. Allein dieſe Zuſammenſetzung iſt, der gleichtönigen Endung beider Wört. wegen, übelklingend. Honigſauer oder Honigſäure würde beſſer klingen. Noch beſſer aber paßt Eſſigmeth, welches Catel dafür hat. Oxymel ſquilliticum iſt Meerzwiebel-eſſigmeth, d. i. Eſſigmeth mit Meerzwiebelſaft vermiſcht.

Oxyſaccharum, Eſſigzucker, d. i. ein Gemiſch von Zucker und Eſſig, zu Siropp gekocht.

P.

Pacificateur (ſpr. Paßifikatöhr), der Friedensſtifter.

Pacification, die Friedensſtiftung, die Ausgleichung. Befriedigung, welches Catel dafür hat, dürfte nicht verſtändlich ſein.

Pacificiren, den Frieden herzustellen suchen, aussöhnen, das Aussöhnungsgeschäft übernehmen, ausgleichen.

Paciscenten, die sich vergleichenden, oder die friedmachenden Theile.

Pacisciren, sich vergleichen, Friede machen. Die pacisciренden Theile, die friedemachenden.

Packet. S. Paquet.

Pactum, ein Vertrag. In der Deutschlateinischen Rechtssprache kommt das fremde Wort mit folgenden Bestimmungen vor: Pactum adjectum, der Nebenvertrag; — confraternitatis, die Erbverbrüderung; — dotale, der Ehevertrag; — familiae, der Hausvertrag; — palliatum oder simulatum, der Scheinvertrag; — successorium oder haereditarium, der Erbvertrag.

Päan, 1. ein Name des Apollo, 2. ein Loblied, insbesondere auf den Apoll, 3. ein Siegeslied. Ramlers

hohe secularische Päane

sind hohe Jubellieder.

Pädagog, der Erzieher. Das Beiwort pädagogisch kann man durch Zusammensetzungen mit Erziehung ersetzen, z. B. Erziehungsschriften, Erziehungsbücher, Erziehungsvorschriften, für pädagogische.

Pädagogic, die Erziehungslehre, Erziehungskunde.

Pädagogium, eine Erziehungsanstalt.

Päderast, ein Knabenschänder.

Päderastie, die Knabenschänderei.

Päon, in der Verskunst, ein Versfuß, der aus drei kurzen und einer langen Silbe besteht. Stenzel hat ihn, im Moritzischen Wörterbuche, den Tänzer genannt.

Pagament, Bruchsilber.

Paganismus, das Heidenthum.

Page (spr. Page), ein Edelknabe. Luther hat Dan. 1, 3. Herrenkind dafür; allein nur jenes ist gebräuchlich; auch besser als dieses.

Pagina, die Seite oder Blattseite, die Seitenzahl.

Paginiren, mit Seitenzahlen bezeichnen. Heynatz hat beseiten dafür angesetzt, welches aber theils den Begriff, mit Seitenzahlen versehen, nicht ausdruckt, theils leicht mit besaiten verwechselt werden könnte. Eher, sollte ich glauben, könnte man sagen: ein Werk oder eine Schrift beziffern.

Pagode, 1. ein Indischer Götzentempel; 2. ein Indisches Götzenbild; 3. eine Indische Goldmünze, ungefähr 2 Thlr. 4 — 8 Sgr. unsers Geldes an Werth.

Paille (spr. palje), strohgelb, strohfarben oder strohfarbig. Im Französischen ist dieses Wort freilich ein Sachwort, welches Stroh bedeutet; aber so verstanden kommt es im Deutschen nicht vor.

Paladin, kommt zwar oft für Ritter schlechtweg vor; weil aber ursprünglich diejenigen Ritter, welche Karls des Großen Kriegsgefolge ausmachten, mit diesem Namen belegt wurden, vielleicht auch weil man den Nebenbegriff eines artigen (galanten) Ritters damit zu verbinden pflegt: so hat Kinderling geglaubt, das Wort durch Hofritter übersetzen zu müssen. Im Französischen wird es nur noch für Abenteurer gebraucht. S. das Dictionaire de l'Academie françoise.

Palais, Pallast, Schloß. Der Nebenbegriff des befestigten, welcher ursprünglich mit dem letzten verbunden wurde, hat sich aus dem Sprachgebrauche größtentheils verloren.

Palanquin (spr. Palankäng), ein Tragesessel.

Palatine, eine schmale Hals- und Brustbedeckung der Frauenzimmer, gewöhnlich von Pelzwerk; daher Catel Pelzkragen dafür angesetzt hat. Der Name wurde von der sogenannten Princesse Palatine, der Tochter des Pfalzgrafen Eduard, am Französischen Hofe, entlehnt.

Palatinus, ein Pfalzgraf.

Palette, das Farbenbrett, dessen sich die Mahler bei ihren Arbeiten bedienen. Mahlerscheibe, welches Kinderling dafür angesetzt hat, ist theils nicht so deutlich, theils nicht so üblich als jenes. Ab. hat weder jenen, noch diesen Deutschen Ausdruck oder irgend einen andern dabei angeführt, sondern auch hier, wie oft, sich begnügt, das Franz. Wort, als ein Deutsches, in Reihe und Glied zu stellen, bloß mit der Anzeige: aus dem Franz. Paletto. Warum aus? Es ist ja das Französische Wort selbst.

Palimbachius, in der Verskunst, ein sogenannter Fuß, der aus zwei langen und einer kurzen Silbe besteht. J. Löwe hat Schwerfall dafür versucht.

Palingenesie, die Wiedergeburt, die Wiedererzeugung, die Wiederherstellung.

Palinodie, der Widerruf. Eschenburg wandte zwar gegen diese, nicht neue Verdeutschung ein: „daß sie zu allgemein sei, da das Grichische Wort nur von Gedichten gebraucht, zuweilen auch für Parodie gesetzt werde, in sofern man unter dieser nur Umänderung des Inhalts, ohne Veränderung des Charakters oder der Manier, verstehe. Allein ich glaubte dagegen erinnern zu müssen, daß das Wort Palinodie den engern Begriff seiner Abstammung schon zu Cicero's Zeiten nicht mehr gehabt, sondern in der allgemeinern Bedeutung des Wie-

der-

derrufs genommen worden sei. — Palinodia subtarpicula mihi videbatur — ; und daß Palinodie für Parodie genommen, wol nur Mißgriff, nie anerkannter Sprachgebrauch gewesen sei.

Palinodiren, wiederrufen, zurücknehmen.

Palisadiren oder verpalisadiren, 1. in eigentlicher Bedeutung, mit Schanzpfählen versehen, verwahren, befestigen; 2. uneigentlich, verwahren. Auch das Deutsche Wort verpfählen kann oft, und zwar in beiden Fällen, dafür gebraucht werden. Er verpfählte sich gegen meine Einwürfe durch eine Menge von Spitzfindigkeiten, hinter welchen er sich zu verbergen suchte.

Palissade, wofür man im Deutschen gewöhnlich Pallisade hören läßt, 1. ein Schanzpfahl. Ich habe auch den Ausdruck Spitzpfahl dafür gebraucht, wobei ich auf die zugespitzte Form solcher Pfähle sah. Aber weder dieses, noch Festungspfahl oder Befestigungspfahl, welche Heynatz oft brauchbar findet, verdienen der Benennung Schanzpfahl vorgezogen zu werden. 2. Ein aus dergleichen Schanzpfählen bestehendes Pfahlwerk.

Palladium, in der Fabellehre, bekanntlich ein Bild der Pallas, an welchem das Schicksal der Stadt Troja hing. Diese konnte nämlich nicht eher erobert werden, bis Ulysses jenes Bild aus ihr entwendet hatte; also ein Schutzbild. Uneigentlich wird jedes Schutzheiligthum, und noch allgemeiner, eine Schutzmauer darunter verstanden.

Palliativ; Besänftigungs- und Linderungsmittel, welche ich ehemahls dafür ansetzte, drucken den Begriff, den wir mit Palliativ verbinden, nicht völlig aus. Es wird ein Enthaltungsmittel gemeint, wodurch das Übel nicht gehoben, sondern nur in seinen Wirkungen aufgehalten oder gedämpft wird. Vielleicht ließe sich Frisimittel dafür sagen.

Pallium; eigentlich jeder Mantel ohne Unterschied; man versteht aber nur den bischöflichen oder erzbischöflichen Mantel darunter; also der Bischofsmantel.

Palpable (spr. palpabel); in den meisten Fällen können wir handgreiflich dafür sagen, z. B. eine handgreifliche Unwahrheit, ein handgreiflicher Beweis. In andern Fällen, wo dieses nicht passen würde, kann man es durch greifbar oder tastbar übersetzen, wie wenn von einer solchen Finsterniß, von solchen Dünsten, u. s. f. die Rede ist. So Alxinger:

Gesteht, vor euren Blicken
Ist leider! noch greifbare Finsterniß.

Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, hat auch greiflich statt handgreiflich gesagt: „Welcher Irrthumb kann greiflicher sein." S. Tellers Abhandl. im II. B. der Beiträge zur Deutschen Sprachkunde. — Zuweilen ist auch fühlbar hinreichend dafür.

Palpitation, 1. das Klopfen, z. B. in dem Ausdrucke Herzklopfen. 2. Das Zucken.

Palpitiren, schlagen, klopfen, zucken.

Pamphlet (spr. Pamflett), ein fliegendes Blatt, wofür man auch mit Einem Worte ein Flugblatt oder eine Flugschrift sagen kann. Man verbindet aber damit den Nebenbegriff, wo nicht der Verächtlichkeit, doch der Unbedeutsamkeit; und kann daher auch Schriftchen oder Flugschriftchen dafür sagen.

Panacée. Die Panacea der Fabellehre war die Heilgöttinn, der man die Macht, alle Krankheiten zu heilen, zutraute. Nach ihr wurde ein angeblich allgemein wirkendes Arzneimittel Panacée genannt. Wir pflegen im Deutschen ein Wundermittel oder eine Wunderarznei dafür zu sagen, weil nichts geringeres als Wunderkraft dazu gehören würde, wenn ein Mittel wider alle Krankheiten helfen sollte. Mit dem Glauben an Wunder überhaupt — dem Erzeugnisse der Unwissenheit — ist unter aufgeklärten Menschen auch der Glaube an Wunderärzte und Wunderarzeneien verschwunden. Kinderling hat Allheil, nach dem Englischen Alheal, dafür vorgeschlagen. „Abführen und Aderlassen, könnte man sagen, dieses Allheil schlechter Aerzte." Allgemeines Genesungsmittel oder Wundermittel sind aber deutlicher.

Panach' (spr. Panasche), der Helmbusch.

Panade, in der Kochkunst, Brotsuppe. Suppe kann für eingebürgert gelten.

Panaricium, ein Fingergeschwür, oder Nagelgeschwür, weil es sich unter dem Nagel, zuweilen aber auch an einer andern Stelle, ansetzt; im gemeinen Leben, der Wurm am oder im Finger; in N. D. der Taal, auch wol der Aal, von dem veralteten Zeitworte áken, schwären und schmerzen, welches sich noch im Englischen, to ake, erhalten hat. In einigen Gegenden N. D. sagt man auch der Aal. Dieses Aal ist vermuthlich das Altflämische Adel, eine Schwiele und, dem Thesaurus (Cöln 1477) zufolge, ein Geschwür. Reß hält das N. D. Taal für verwandt mit dem Griechischen τλας, τλαος, ein geplagter, gequälter Mensch. S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache. V. 61.

Panchant (spr. Pangschang), der Hang, die Neigung.

Pancratium, 1. der Allkampf, wobei die fünf Kampfarten der Alten — das Laufen, Springen, Fechten, Ringen und Werfen — zugleich geübt wurden; 2. ein Wettkampf aus allen Kräften, wobei kein Mittel, den

Sieg

Sieg zu erringen, unversucht bleibt. Wir pflegen ein Kampf oder Wettkampf auf Leben und Tod dafür zu sagen.

Pandämonium, der allgemeine Geister- oder Halbgöttertempel.

Pandecten, der Inbegriff des Römischen Rechts, eine Sammlung von Aussprüchen Römischer Rechtsgelehrten, welchen Justinianus Gesetzeskraft gab.

Paneel oder Paneelwerk, ein Deutsches Wort mit undeutscher Betonung, wofür Adelung Täfelwerk empfiehlt. Allein diesem sowol als auch dem gleichbedeutenden Getäfel, fehlt die dem Worte Paneel zukommende genauere Bestimmung, vermöge welcher nicht jedes Getäfel, sondern nur ein solches darunter verstanden wird, welches den Fußboden berührt, und von da an höchstens bis an die Fenster reicht. Also lieber Fußgetäfel, und damit dieses nicht etwa mit Fußboden verwechselt werde, das Fußgetäfel der Wände.

Panegyricus, eine Lobrede, oder Ehrenrede. Den letzten Ausdruck schlug ich besonders für solche Fälle vor, wo man die Absicht zu loben, nicht geradezu anerkennen mag. Stutz hat dasselbe, ohne Erinnerung, angenommen; auch Catel.

Panegyrisch, lobpreisend.

Panegyrist, ein Lobredner.

Panegyristisch, lobredneriſch, z. B. ein solcher Geschichtsschreiber.

Paniren, in der Kochkunst, mit einer Rinde von geriebenem Brote versehen. Man könnte bebroten dafür sagen.

Panisbrief, ein Brotbrief, bestimmter, ein Versorgungsschreiben, womit die Deutschen Kaiser einem Kloster oder Stifte eine weltliche Person zu lebenslänglicher Versorgung zuschicken dürfen. Die Ertheilung einer solchen Anweisung gehört zu den Vorrechten des Deutschen Kaisers.

Panischer Schrecken, ein blinder Lerm, ein blinder Schrecken; vielleicht auch Flugschrecken (wie Flugschrift, Flugsand u. s. f.), weil er schnell ein ganzes Heer, einen ganzen Ort, ein ganzes Land durchfliegt.

Pantalon (spr. Pangtaleng), 1. ein Beinkleid, welches bis an die Füße reicht, also auch die Stelle der Strümpfe vertritt — Strumpfhosen; 2. ein Gaukler, Possenreisser, Hanswurst; 3. in der Tonkunst, „ein klavierartiges großes Instrument, mit Klöppeln, wie ein Hackebrett gespielt, und von dem Erfinder Pantaleon Hebenstreit benannt.“ Eschenburg.

Pantalonnade, ein Possenspiel.

Pantera, ein Vogelnetz mit Spiegeln; also ein Spiegelnetz.

Pantheon, ein Tempel in Rom, ursprünglich allen Göttern, in der Folge aber von den Päpsten allen Heiligen geweihet. Man könnte, wenigstens in scherzender Rede, Allgottstempel dafür sagen, so wie man Allmannsfreund, für Freund aller Menschen, zu sagen pflegt. Dem neuern Sprachgebrauche zufolge, denkt man bei Pantheon, z. B. bei dem in Paris, weder an Götter, noch an Heilige, sondern an große Männer, deren Andenken darin geehrt werden soll. In diesem Sinne genommen, könnte es durch Tempel der Unsterblichen oder auch durch Ehrentempel verdeutscht werden.

Pantheismus, die Meinung, daß das Ganze oder das Weltall die Gottheit selbst sei. Man könnte vielleicht der Weltgottglaube, d. i. der Glaube an einen Weltgott, der die Welt ist, dafür sagen.

Pantheist, einer der Gott und Welt für eins hält; ein Weltgottgläubiger.

Pantograph, der Storchschnabel, ein Werkzeug zum Nachzeichnen und Verkleinern der Risse.

Pantometer, in der Größenlehre. Dis Wort bedeutet eigentlich einen Allmesser; man versteht aber einen Winkelmesser darunter, womit man alle Arten von Winkeln messen kann.

Pantomime, die Geberdensprache oder das Geberdenspiel.

Pantomimic, die Kunst der Geberdensprache oder des Geberdenspiels; die Geberdenkunde.

Pantomimisch, kann durch Zusammensetzungen mit Geberde umgangen werden. So können wir z. B. Geberdenausdruck, Geberdenspiel für pantomimischer Ausdruck, pantomimisches Spiel, sagen.

Papillon (spr. Papiljong), der Schmetterling oder Zwiefalter oder Zweifalter; in der gemeinen Sprechart, Buttervogel oder Sommervogel.

Papillote (spr. Papiljotte), der Haarwickel.

Papillotiren (spr. Papiljotiren), die Haare aufwickeln.

Papismus, das Papstthum.

Papist, ein Anhänger des Papsts. Papst ist zwar eingebürgert, aber Papist kann, seiner undeutschen Endung und Betonung wegen, unserer Sprache nie einverleibt werden. Man sollte Päpstler dafür sagen; so auch Päpstlerei für Papisterei.

Papisterei. S. Papist.

Papistisch. Was von dem Sachworte Papist (S. dieses) gilt, das gilt auch von dem Beiworte Papistisch; es ist von Papst nicht nach der Ähnlichkeitsregel abgeleitet worden, und nicht auf Deutsche Weise betont. Wir haben zwei echtdeutsche von Papst abgeleitete Beschaffenheitswörter, nämlich päpstlich und päpstisch; allein nur das letzte kann für papistisch gebraucht werden, weil

weil es, so wie dieses, Nebenbegriffe der Mißbilligung und Verwerfung ausdruckt, welches mit päpstlich nicht der Fall ist. Dieses letzte antwortet dem Französischen papal. Also die päpstliche Würde, und der päpstische Kirchenglaube.

Paquet (spr. Packeht), ein Päckchen oder Pack, ein Bündel.

Paquetboot (spr. Packehtboot), ein Postschiff.

Parabel, 1. in der Redekunst, die Gleichnißrede; 2. in der Größenlehre, die Kegellinie, wovon man auch kegellinicht für parabolisch ableiten kann.

Parabolisiren, durch Gleichnisse reden.

Parachronismus, ein Zeitrechnungsfehler, ein Zeitirrthum, ein Zeitverstoß.

Parachute (spr. Paraschüht'), ein Fallschirm.

Parade, das Gepränge, und in Zusammensetzungen, die Pracht, spöttisch der Prunk; z. B. Prachtbette, Prunkzimmer, Prachtpferd, für Paradebette, Paradezimmer, Paradepferd. Zuweilen können wir auch Zusammensetzungen mit Staat dafür machen, z. B. Staatswagen, in Spott Prunkwagen. So auch prangen, spöttisch, prunken und prachten, für, Parade mit etwas machen. Das letzte (prachten) hat Stieler, aber nur in dem Wortverzeichnisse. Da, wo es in dem Werke selbst stehen sollte, ist es ausgelassen. Für Wachtparade habe ich Wacht-aufzug, Rüdiger Wachschau (nach Heerschau gebildet) vorgeschlagen. Ein eingeschobenes t — Wachtschau — würde die Aussprache erleichtern.

Paradies. Dieses Wort, welches nach einigen ursprünglich einen Thiergarten bedeutete, kann jetzt, nachdem es so lange schon in die Volkssprache übergegangen ist, nicht mehr verstoßen werden; allein das darf uns doch keineswegs abhalten, ein ihm antwortendes echtdeutsches Wort, welches Notker (S. Ab.) und andere altdeutsche Schriftsteller dafür gebrauchten, der Vergessenheit zu entreißen, und es neben jenem, besonders zum dichterischen Gebrauche in dieser Sammlung aufzustellen. Es heißt Wonnegarten (Wunnogartin), auch Wonnefeld, wofür wir jetzt lieber die Wonnegefilde sagen würden.

Paradigma, in der Sprachlehre, ein Vorbild, Muster, oder Musterwort. Heynatz zieht die beiden letzten vor.

Paradiren, prangen, oder Gepränge machen, spöttisch, prunken. Stutz sagt: „Von dem N. D. Sachworte Prunk ist das Zeitwort prunken da; könnte nicht eben sowol von Pracht prachten gebildet werden? (Warum nicht?) Ein besseres Mittel, der anstößigen Zeitwörter auf iren loszuwerden, wird sich kaum finden lassen.“ Man wird bemerken, daß ich dieses Mittel in gegenwärtigem Wörterbuche oft gebraucht, und z. B stolzeln f. stolziren, buchstaben f. buchstabiren, spenden f. spendiren u. s. w. angesetzt habe, welches in vielen Fällen um so weniger bedenklich ist, da man häufig nachweisen kann, daß die echtdeutsche Form jener Zeitwörter älter ist, als die Zwitterform. Warum sollte man (besonders da, wo unserer Absicht nach, prangen den Begriff nicht grell genug, prunken hingegen zu grell bezeichnen würde) nicht auch prachten sagen dürfen? Dis Wort wird übrigens hier nicht zum erstenmahl in Vorschlag gebracht. S. Parade.

Paradox, buchstäblich übersetzt, lehrwidrig; wir denken uns aber sonderbar, abweichend, seltsam dabei. Ein paradoxer Mann würde sich durch Meinungssonderling verdeutschen lassen.

Paradoxie, die Denk- oder Meinungssonderbarkeit.

Paradoxomanie, das Sonderbarkeits- oder Seltsamkeitsfieber.

Paradoxon. In den Paradoxen des Predigers von Bergefeld (einem verkannten trefflichen kleinen Buche) wird Sonderlingsmeinung dafür gesagt. Man könnte es auch wol durch Lehr- Meinungs- oder Denksonderbarkeit verdeutschen. Zuweilen dürfte Grille oder Sonderbarkeit, ohne nähere Bestimmung, hinreichend dafür sein. Luther hat die παραδοξα Luc. 5. 26. durch seltsame Dinge übersetzt; wofür er aber besser Seltsamkeiten gesagt haben würde. Widersinn, welches Catel für Paradoxon angesetzt hat, sagt zu viel. Ein paradoxer Satz kann sehr gegründet sein; und ist in diesem Falle also nur Scheinwidersinn.

Paraenesis, die Nutzanwendung, die Ermahnung; auch die Ermahnungsrede, oder der Erbauungsvortrag.

Paraenetisch, ermahnend, erbaulich. Wir können auch Zusammensetzungen mit Erbauung machen, z. B. Erbauungsschriften, für, paränetische.

Parafoudre (spr. Parafuder), oder Paratonnère (spr. Paratonnähr'), ein Blitz-ableiter. Oft versteht man aber unter jenen Französischen Ausdrücken, in bestimmterer Bedeutung, einen dergleichen Ableiter an einem Regen- oder Sonnenschirm; und in diesem Falle könnten wir Ableitungsschirm oder Wetterschirm dafür sagen.

Paragraph. Eigentlich deutet dieses Grichische Wort ein Schriftzeichen, (bei den Grichen, Γ, bei den Neuern, §) an, wodurch die Absätze einer Schrift von einander abgesondert werden; da man aber doch dabei, nicht sowol an dieses Zeichen, als vielmehr an die damit bezeichneten Absätze zu denken pflegt: so finde ich nicht, daß irgend ein

wesentlicher Begriff unausgedruckt bleibt, wenn wir in Abſätzen ſchreiben, für, in Paragraphen ſchreiben, ſagen. Will man indeß eine genauere Deutſche Benennung, ſo dürfte es wol am beſten ſein, die nähere Beſtimmung von dem Umſtande herzunehmen, daß die Paragraphen mit Zahlen bezeichnet zu ſein pflegen, und dem zufolge entweder Zahl-abſchnitt oder Zahl-abſatz dafür zu ſagen.

Paralipomena, 1. Zuſätze oder Nachtrag zu einem Werke; 2. der Name, den die Bücher der Chronik in der Grichiſchen und Lateiniſchen Bibel führen.

Paralipsis, in der Redekunſt, diejenige Figur, da man etwas ſagt, indem man vorgibt, es übergehen zu wollen; die Uebergehung oder das Vorbeigehen.

Parallaxe, der Unterſchied des wahren und ſcheinbaren Standes der Geſtirne.

Parallel; gleichlaufend. Schottel hat ebenweitig und gleichweitig dafür; allein dadurch können nur Dinge, die einerlei Weite haben, nicht füglich Linien oder Flächen bezeichnet werden, welche in allen Punkten gleich weit von einander entfernt ſind. Dieſer Begriff ſcheint durch gleichlaufend beſſer ausgedruckt zu werden. Oft wird das fremde Wort auch uneigentlich gebraucht, und da kann es bald durch ähnlich, bald durch gleichlaufend überſetzt werden, z. B. eine ähnliche Geſchichte für eine parallele; gleichlautende Stellen für Parallelſtellen. Eine Parallele ziehen oder Dinge in Parallele ſetzen, heißt, ſie vergleichen, ſie neben einanderſtellen.

Parallelepipedum. So nennt man in der Größenlehre einen Körper, der von ſechs Parallelogrammen eingeſchloſſen iſt, wovon je zwei und zwei, die einander gegenüber ſtehen, einander gleich und zugleich gleichlaufend ſind. Kinderling hat Doppelwürfel dafür in Vorſchlag gebracht, welches aber dem Begriffe nicht angemeſſen zu ſein ſcheint, weil dieſe Körpergeſtalt nicht ſowol einen doppelten, als vielmehr nur einen länglichten Würfel bildet. Alſo lieber länglichter Würfel oder Langwürfel. Burja hat Gleichſcheit dafür gebildet. Dis bedeutet „ein Scheit oder Stück, woran man eine Gleichheit (nämlich der entgegengeſetzten Flächen) bemerket.“ Catel hat dieſes Wort aufgenommen.

Parallelismus, der Gleichlauf, d. i. die Eigenſchaft der Linien oder Flächen, vermöge welcher ſie gleichlaufend (parallel) ſind. Unter Parallelismus sententiarum verſteht man das Ebenmaß oder die gleiche Form zweier in einem Verſe mit einander verbundenen Sätze, wodurch die Hebräiſche Dichtkunſt im A. Teſtamente ſich auszeichnet; z. B.:

Wer fromm einhergeht, wird geneſen;
Wer aber verkehrtes Weges iſt, der wird zerfallen.
Sprichw. 28, 18.

Parallelogramm. „Die viereckigen Figuren werden überhaupt in zwei Arten getheilt, nämlich in gleichläufige Vierecke (Parallelogrammata), und ungleichläufige (trapezia). Bei den erſten ſind die gegenüberſtehenden Seiten gleichlaufend, bei den andern nicht, oder wenigſtens nicht beide Paare.“ Burja. Wenn das Parallelogram dem Quadrat entgegengeſetzt, d. i. ein ſolches gemeint wird, welches nicht vier gleiche Seiten und nicht lauter rechte Winkel hat: ſo wird es ein geſtrecktes oder ablanges oder länglichtes Viereck genannt.

Paralogisiren, fehlſchließen.

Paralogismus, ein Fehlſchluß, welcher vom Trugſchluſſe (Sophisma) dadurch verſchieden iſt, daß bei jenem unabſichtlich, bei dieſem abſichtlich gefehlt wird. Eſchenburg nimmt zwiſchen Paralogismen und Sophismen den Unterſchied an, daß bei jenen der Fehler in der Form, bei dieſen in dem Stoffe oder Inhalte des Schluſſes liegt. Dieſe Bemerkung iſt, was die Paralogismen betrifft, vollkommen richtig; in Anſehung der Sophismen aber muß ich bezweifeln, daß dabei immer nur auf das Fehlerhafte des Inhalts geſehen werde. Irre ich nicht, ſo bezeichnen wir auch bloße Paralogismen, oder die bloße Verletzung der Form des Schluſſes, wenn wir dem, welcher ſich derſelben ſchuldig macht, die Abſicht zu hintergehen zutrauen, mit der Benennung Sophisma.

Paralysiren, lähmen. „Übelgeſinnte ſuchen die Regierung dadurch zu lähmen, daß ſie u. ſ. w.“

Paralysis, die Lähmung oder Gliederlähmung, diejenige Art des Schlagfluſſes, wodurch ein oder einige Glieder gelähmt werden. Adelung bemerkt, daß bei dem Gollus auch Gichtbruch dafür vorkommt. Daher auch der Gichtbrüchige in Luthers Bibelüberſetzung.

Paralytiſch, gelähmt, gliederlahm; Luther hat gichtbrüchig dafür, von dem veralteten Gichtbruch. S. Paralysis.

Paranomasie. S. Paronomasie.

Paranymphus, ein Brautführer.

Parapet, in der Befeſtigungskunſt, die Bruſtwehre.

Paraphe, ein Namenszug, ein Stämpel, wodurch der Namenszug aufgedruckt wird.

Paraphiren, mit dem Namenszuge bezeichnen oder beſtämpeln.

Paraphraſe, die Umſchreibung.

Paraphraſiren, umſchreiben.

Paraphraſt, der Umſchreiber.

Parapluie (spr. Paraplüh'), der Regenschirm.

Parasange, eine Persische Meile, eine Stunde Weges.

Parasit, ein Schmarotzer, niedrig, Tellerlecker. Tischfreund, welches Kinderling dafür angesetzt hat, ist schon in der edleren Bedeutung eines, an einerlei Tische mit uns speisenden Freundes üblich. Schüsselfreund würde eher dafür passen.

Parasol (spr. Paraßoll), ein Sonnenschirm.

Parat, bereit, fertig.

Par avance (spr. part Awangß'), vorschußweise, zum voraus.

Paravent (spr. Parawang), ein Windschirm, eine Spanische Wand, ein Fensterladen.

Par ami, schreibt man auf Briefe, anzudeuten, daß sie durch einen Freund, aus Freundschaft oder Gefälligkeit bestellt werden.

Parcelen, Theile eines Ganzen.

Par-ci par-là (spr. parßih parlah); das Gewöhnliche dafür ist hie und da; ich glaube aber, daß wir hier und da sagen müssen; nicht weil ich, wie Ad. das abgekürzte hic überhaupt für fehlerhaft halte, sondern weil der Grund, warum ich es in andern Fällen, zur Vermeidung einer Härte, gelten lasse, hier nicht Statt findet. Ad.'s Behauptung nämlich, daß die Wegwerfung des r von hier in jedem Falle fehlerhaft sei, scheint mir nicht gegründet. Denn 1. ist der Sprachgebrauch darüber getheilt, indem eine der Hauptmundarten Deutschlandes, die O. D., das r hier wegwirft, und einige der wichtigsten Schriftsteller, z. B. Luther, ihr darin gefolgt sind; und 2. scheint mir der, von der Abstammung hergeleitete Grund wider diese Wegwerfung nichts weniger als entscheidend zu sein. Dieser Grund ist: „daß hier von dem alten Fürworte ha, hie, he, dieser, und Ar, area, zusammengesetzt sei, und deswegen das r, als ein wesentlicher Theil, nicht weggeworfen werden dürfe." Allein das würde ja auch auf dar passen, welches wenigstens eben so wahrscheinlich von de, der, und Ar, hergeleitet werden kann. Gleichwol haben wir, um eine unangenehme Härte zu vermeiden, kein Bedenken getragen, von diesem dar in solchen Zusammensetzungen, wo es mit einem andern Bestimmungslaute (Consonanten) zusammenstoßen würde, das r wegzuwerfen, und davon, damit, davor, dafür u. s. w. statt darvon, darmit, darvor u. s. w. zu sagen. Da nun dieses, so wie auch ähnliche Auslassungen in ähnlichen Fällen von Ad. nicht gemißbilliget werden, so sollte er, scheint's, auch jenes nicht tadeln, sondern, um mit sich selbst übereinzustimmen, die von vielen guten Schriftstellern befolgte Regel anerkennen: daß man vor einem Grundlaute (Vocal), hier, vor einem Bestimmungslaute (Consonanten) hingegen hie, also hieran, hieraus, hierüber, und hiemit, hiedurch, hievon u. s. w. sagen und schreiben müsse.

Par couvert (spr. par Kuwähr), durch Einschluß.

Par curiosité (spr. par Küriositeh), aus Neugier.

Pardon (spr. Pardong), die Verzeihung. Der Ausruf Pardon! lautet auf Deutsch: Gnade! und die R. d. Pardon geben, heißt, das Leben schenken, begnadigen.

Pardonnable (spr. pardonnabel), verzeihlich,

Pardonniren, verzeihen, begnadigen, das Leben schenken.

Parenese, S. Paraenesis.

Parenetisch. S. Paraenetisch.

Parentation, die Abdankung, Leichenrede, Standrede. Mit dem letzten Ausdrucke wird auf den Umstand gesehen, daß eine solche Rede in freier Stellung bei dem Sarge oder Grabe gehalten zu werden pflegt.

Parentator, der Leichenredner, Standredner.

Parenthese, 1. die Klammern, welche einen Zwischensatz einschließen; 2. der dadurch eingeschlossene Satz selbst. Diesen haben einige Zwischensatz, andere Einschiebsel, und noch andere Einschluß genannt. Allein das erste Wort ist zu weit, denn nicht jeder Zwischensatz wird eine Parenthese genannt, das zweite etwas niedrig, das dritte zweideutig. Ein eingeklammerter Satz ist nur Umschreibung, kein Wort. Wie, wenn wir Klammersatz dafür sagten? Oder möchte man lieber Schaltsatz, ein Satz, welcher eingeschaltet oder eingeschoben wird, dafür hören? Ich selbst bin geneigt, mich für diesen letzten zu erklären, weil er die Ähnlichkeit mit Schaltjahr für sich hat.

Parenthyrsus, die Benennung eines Fehlers gegen den guten Vortrag, welcher in Übertreibung einer leidenschaftlichen Sprache besteht, die an Raserei gränzt. Man kann, wenn man diesen Fehler milde benennen will, Ueberspannung, Uebertreibung und wilde Begeisterung, sonst vielleicht Begeisterungswuth oder Begeisterungsraserei, dafür sagen.

Parentiren, die Leichenrede oder Standrede halten.

Parère, das, in der Kaufmannssprache eben das, was die Sprachmenger sonst auch jemandes Videtur zu nennen pflegen; die Meinung, das Gutachten oder Gutdünken. Dergleichen Gutachten werden in verwickelten streitigen Fällen oft von unparteiischen und einsichtigen Kaufleuten eingeholt und die streitenden Parteien dadurch auseinandergesetzt.

Parergon, ein Nebenwerk, Beiwerk; oft auch Zierrath. „Parerga, Zierrathen, dasjenige, was nicht in die ganze Vorstellung des Gegenstandes, als Bestandstück innerlich, sondern nur äußerlich als Zuthat gehört, und das Wohlgefallen des Geschmacks vergrößert.“ Kant.

Par exemple, zum Beispiel.

Parfaitement (spr. parfätemang), vollkommen.

Par force (spr par forß'), mit Gewalt, gewaltsam. Eine Parforcejacht ist eine Hetzjacht, oder eine Hetze. Diese Ausdrücke sind vollkommen bezeichnend, und zugleich schon gebräuchlich, daher besser als Rennjacht, welches Kinderling dafür neugebildet zu haben scheint. Stutz hat Marterjacht dafür angesetzt. Nicht übel!

Parfum (spr. Parfong), Rauchwerk, Wohlgerüche, Duft.

Parfumiren (spr. parfümiren), wohlriechend machen. Man könnte, um den Begriff mit Einem Worte auszudrucken, bedüften (nicht bedüften, wie Stutz vorschlägt), und durchdüften dafür bilden, und zwar jenes für den Fall, da der mitzutheilende Duft nur die Oberfläche des Gegenstandes trifft, dieses für diejenigen Fälle, da der Duft den ganzen Gegenstand durchdringt. Man würde also sein bedüfteter Kopf und seine durchdüfteten Kleider sagen.

Par hazard (spr. par Hasahr), zufällig, zufälliger Weise, durch Zufall, von ungefähr.

Par honneur (spr. par Onnöhr), Ehren halber oder ehrenthalber, der Ehre wegen.

Pari oder al pari, in der Kaufmannssprache, gleich, ohne Aufgeld und ohne Abzug oder Verlust. Das Gold z. B. steht mit dem Silbergelde al pari, wenn eins gegen das andere ohne Aufgeld oder Verlust umgesetzt werden kann. Es steht zu gleichem Werthe, in Gleichgewichte.

Parification, die Gleichstellung.

Pari passu, gleichen oder gleiches Schrittes.

Pariren, 1. gehorchen; 2. wetten; 3. in der Fechtkunst, ablenken (einen Stich oder Hieb); 4. in der Reitkunst, anhalten.

Parität, die Gleichheit; es wird aber gemeiniglich eine Gleichheit an Rechten, also eine Rechtsgleichheit gemeint. So hätte z. B. der Verf. eines Aufsatzes in der Berl. Monatsschrift für: „dem Gesetze der Parität gemäß,“ füglich sagen können: dem Gesetze der Rechtsgleichheit gemäß.

Parition, der Gehorsam, die Folgsamkeit. Parition leisten, Folge leisten.

Park, 1. ein Wald oder Wäldchen, worin eingeschlossenes Wild gehegt wird, wofür wir auf Deutsch Thiergarten oder auch Thiergehölz sagen. Sonnenfels hat auch Hirschgarten dafür gebraucht, welches im Östreichischen vielleicht üblich sein mag: „Das Volk sah die Gewaltsamkeiten des Hirschgartens.“ Wir haben auch der Pferch oder die Pferche, wodurch im Allgemeinen ein mit Hürden eingeschlossener Raum bezeichnet wird, und welches mit Parc selbst einerlei Abstammung hat. 2. Ein Lustwald, Lustwäldchen, Lustgehölz, Lustgebüsch, dichterisch Lusthain; in sofern nur ein mit schönen Anlagen versehenes Gebüsch und Gehölz darunter verstanden wird.

Parlement, eine Versammlung von Abgeordneten des Staats oder der höchsten Gewalt in England, welche die Bestimmung hat, sich über die öffentlichen Angelegenheiten zu unterreden, und etwas darüber festzusetzen, welches für alle Gesetzeskraft erhalten soll. Dis ist der Sinn und die Entstehung des Worts. Man könnte auf Deutsch Reichsrath oder Reichsversammlung dafür sagen; denn was für das Deutsche Reich die Reichsversammlung ist, das ist, dem Wesen nach, für Großbrittannien und Irrland das Parlement. In Frankreich war es ehemahls das höchste oder Reichsgericht.

Parlementerschiff, ein Schiff, welches zu einer Unterredung mit dem Feinde abgesandt wird; also ein Unterredungs- oder Unterhandlungsschiff. Parlementiren, sich unterreden, besprechen, unterhandeln.

Parliren, sprechen.

Parloir (spr. Parloahr), ein Zimmer in den Klöstern, worin die Klosterleute unter sich und mit Fremden reden; also ein Sprach- oder Sprechzimmer.

Parmesankäse, Käse von Parma. Die Ähnlichkeitsregel gebietet Parmaer Käse zu sagen, so wie wir Altonaer, nicht Altonesaner sagen.

Parochie, ein Kirchsprengel, Kirchspiel, oder eine Pfarrei. Parochiani, die Eingepfarrten.

Parodie, in den schönen Wissenschaften, eine Nachahmung oder Nachbildung aus Spott; also eine Spottnachahmung oder Spottnachbildung. Nachahmung schlechtweg, welches Kinderling dafür angesetzt hat, ist zu allgemein; und Gegengedicht, welches Eschel dafür beliebt hat, würde ein polemisches oder Controversgedicht, aber nicht gerade eine Parodie bezeichnen.

Parodiren, eine Spottnachahmung oder Spottnachbildung machen. Etwas parodiren, heißt, etwas zum Spott (spottend oder spöttisch) nachbilden.

Parole, 1. in Allgemeinen, das Wort; 2. das Ehrenwort; also auf Cavaliers-Parole, auf ritterliches Ehrenwort, oder auf Ritterwort. 3. In der Kriegesspra-

sprache, das Erkennungswort, d. i. ein oder einige Wörter, an welchen die zu einem und ebendemselben Heere gehörigen Krieger sich erkennen können. Frisch hat den Ausdruck Wortzeichen dafür. Man könnte auch Losungswort oder Losung schlechtweg dafür sagen. Losung bedeutet in seiner weitesten Bedeutung ein Zeichen, daher es allerdings auch für Signal gebraucht werden kann. S. Ad. unter Losung. Losungswort scheint mir indeß bestimmter und daher auch verständlicher zu sein.

Paroli, beim Farospiele, das Dreifache. Der Spieler läßt nämlich, indem er ein sogenanntes Paroli macht, den Gewinnst einer Karte auf derselben stehen, oder trägt ihn auch auf eine andere Karte über, und empfängt, wenn diese abermahls gewinnt, das Dreifache des Gewinnstes.

Parömia juris, die Rechtsregel.

Paronomasie, der Gleichklang oder Gleichlaut der Wörter. Man hat in der Redekunst eine Figur daraus gemacht, solche gleichlautende Wörter entweder neben einander oder einander entgegenzustellen.

Paroxysmus, der Anfall, der Schauer. Daher der Fieberschauer oder Fieberanfall für Fieberparoxysmus; und seinen tollen Schauer haben, für, seinen Paroxismus haben.

Parquet (spr. Parket), der von dem sogenannten Parterre abgesonderte erste Erdplatz im Schauspielhause. Man könnte Vorplatz oder Vorerdplatz dafür sagen.

Par raillerie (spr. par Rallierie), aus Scherz oder in Scherz, scherzhafter Weise.

Par renommée; dem Namen oder dem Rufe nach.

Parrhesie, die Freimüthigkeit.

Parricidium, der Vater- oder Elternmord.

Pars, der Theil; — adversa, der Gegentheil; — litigans, der streitende; — succumbens, der unterliegende, verlierende; — vincens, der obsiegende Theil. Pars salarii, ein Theil der Besoldung, ein Besoldungsstück.

Part, der Theil. Der Gegenpart, der Gegner, der andere Theil, der Gegentheil.

Partage (spr. Partage), die Theilung. Also ein Partagetractat, ein Theilungsvertrag, dergleichen z. B. Östreich, Preußen und Rußland errichteten, als sie Polen unter sich zu theilen beschlossen.

Partagiren, theilen.

Parterre (spr. par Tär'), auf der Erde, im Erdgeschoß. Das Parterre, im Schauspielhause, der Erdplatz, d. i. ein Platz für die Zuschauer auf der Erde, Stutz hat diesen Ausdruck ohne Erinnerung angenommen. Oft werden auch die Zuschauer selbst darunter verstanden, wie z. B. in folgender Stelle in der Jenaischen Literaturzeitung: „Hier hat sich der Verf. wol nur das Parterre durch einige nützliche Erklärungen, die er ertheilt, verpflichten wollen." Vorplatz, welches Kinderling dafür vorgeschlagen hat, paßt besser für Parquet. 2. In der Gartenkunst, ein Blumenbeet oder Grasstück, im Allgemeinen, ein Gartenbeet. Parterre wohnen, heißt, auf der Erde, im untersten Geschosse oder, wenn man den Ausdruck annehmen will, im Erdgeschosse wohnen. Für Souterrain habe ich Kellergeschoß vorgeschlagen.

Partial, parteiisch.

Partialität, die Parteilichkeit.

Participant, ein Theilnehmer. Stutz will lieber Theilhaber oder Theilgenoß dafür gesagt wissen, „weil Theilnehmer und Theilnehmen eigentlich nur von einer mitleidigen Gemüthsart zu verstehen wären." Warum nur?

Participation, die Theilnehmung oder Theilnahme.

Participiren, Theilnehmen, mitgenießen.

Participium, in der Sprachlehre. Man hat, seit Schottels Zeiten, häufig Mittelwort dafür versucht, welches aber von andern besser für Verbum neutrum gebraucht worden ist. Klopstock hat in den Grammatischen Gesprächen den Ausdruck Wechselwort dafür gewählt, weil es nämlich abwechselnd bald als Nebenwort, eilend kam, bald als Beiwort oder Eigenschaftswort, der eilende Mann, bald als Sachwort, der Eilende rief, gebraucht wird. Noch besser aber scheint mir Zustandswort dafür zu passen, welches Wagener vorschlägt.

Particul oder Partikel, ein Theilchen, Stückchen; in der Sprachlehre, ein Redetheilchen. Die letzte haben schon viele, z. B. Heynatz, angenommen.

Particulair (spr partikulär), besonder, z. B. für besondere Rechnung. S. auch Partiell.

Particularia oder Particularitäten, besondere Umstände, das Besondere.

Particulier (spr. Partikülieh), ein Mann ohne öffentliche Bedienung; ein für sich lebender Mann. In dieser Bedeutung genommen, kann es durch amtloser oder amtsfreier Mann verdeutscht werden. Zuweilen wird es aber nicht jedem Beamteten überhaupt, sondern nur dem höchsten Staatsbeamten, dem Fürsten und andern hohen Befehlshabern, entgegengesetzt; und da haben wir freilich nur das Wort Privatmann dafür, welches zur Hälfte auch nicht Deutsch, aber doch unserer Sprachähnlichkeit schon

schon um vieles gemäßer ist, als jenes. En particulier, ins besondere.

Particulièrement (spr. partikülj'äremang), besonders, ins besondere.

Partie, ein vieldeutiges Franz. Wort, welches in den meisten Fällen ohne Noth gebraucht wird. Es bedeutet 1. in der Sprache der Kaufleute eine gewisse Zahl oder Menge, daher z. B. der Partiepreis, d. i. derjenige herabgesetzte Preis der Waare, zu dem man sie verkauft, wenn eine gewisse Zahl oder Menge davon genommen wird. 2. Gesellschaft, z. B. in der R. a. Partie mit einem machen. 3. Spiel, z. B. zwei, drei, oder mehr Partien spielen. 4. Lustbarkeit oder Lustreise, z. B. eine Partie aufs Land machen, eine Jachtpartie. 5. Heirath oder Verbindung, z. B. eine vortheilhafte Partie treffen. Oft wird auch eine der beiden Personen, welche die eheliche Verbindung eingehen, Partie genannt. Sie ist eine gute Partie, sagt man, und meint: sie ist eine Person, die eine gute Aussteuer mitbringt. 6. Der Theil; einzelne Theile des Gemähldes, des Lustgartens u. s. w. 7. Jemandes Partie nehmen, heißt, ihn vertheidigen, sich auf seine Seite schlagen. In Lichtenbergs nachgelassenen Schriften findet sich die Deutschfranzösische R. a. eine Seite nehmen (prendre un partie). Diese R. a. fällt auf, und ist für Leute, die kein Französisch verstehen, unverständlich; nicht weil partie durch Seite gegeben wird, denn das sind wir ja gewohnt; sondern weil wir im Deutschen dieses Wort nicht mit nehmen, sondern mit sich schlagen oder sich wenden verbinden, indem wir sich auf jemandes Seite schlagen und sich auf die Seite dieses oder jenes wenden, sprechen.

Partiell, als Nebenwort, theilweise; als Beiwort schien es bisher in vielen Fällen ganz unübersetzlich zu sein. Nur in einigen wenigen Fällen können wir einzeln dafür sagen; z. B. die einzelnen Beiträge, woraus die Gesammtsumme erwachsen soll. In andern Fällen paßt unser besonders dafür; z. B. die besondern (partiellen) Verbindungen, welche wir eingehen, müssen unserer Hauptverbindung, der mit dem Staate, den wir angehören, keinen Eintrag thun. Wir können dieses partiell auch durch Zusammensetzungen mit Unter ausdrucken, und z. B. Rousseau's Worte im Emil: Toute société partielle s'aliene de la grande, durch: Jede Untergesellschaft entfernt sich von der großen (worin sie nämlich entsteht), übersetzen. In dem Revisionswerke habe ich irgendwo theilicht nicht theilig, denn dis drucke Theile habend aus, z. B. dreitheilig) für partiell zu setzen gewagt: „Daß die Natur anfangs kein allgemeines, sondern nur ein theilichtes Ebenmaß beliebt hat." Hinterher habe ich dieses theilicht in der O. D Mundart gefunden, wo man auch betheilicht für interessirt sagt. Theilig, welches mir, wie gesagt, einen andern Begriff zu bezeichnen scheint, hat Stieler.

Parties honteuses. S. Honteux.

Partiren, theilen und vertheilen, z. B. die Sole in die Kothen. Die übrigen, von Frisch und Ab. angegebenen Bedeutungen dieses Zwitterworts kommen, so viel ich weiß, nicht mehr vor, und brauchen daher hier nicht aufgeführt zu werden.

Partisan, 1. in der Kriegssprache, ein Parteigänger, (Partei kann für eingebürgert gelten), ein Freibeuter; 2. in der Umgangssprache, ein Anhänger. Ein Anhänger des Hofes.

Partite, Ital. Partita; 1. eine Partei oder Post, z. B. eine Partite ins Schuldbuch eintragen, 2. Listige Ränke, z. B. in der R. a. Partiten machen oder spielen, wofür wir füglich Ränke sagen können. In dieser Bedeutung ist es einerlei mit dem undeutschen Worte Practiken, wenn es auch gleich nicht aus diesem, wie Frisch will, durch Verdrehung entstanden sein sollte. Ein Partitenmacher oder Practikenmacher, ein Ränkemacher oder Ränkespieler. In N. D. hat man auch Lurren- oder Lurdendreher. Sieh. Practiken.

Partitur, in der Tonkunst. Heynatz hat dis Wort durch Stimmenbuch verdeutscht; sollte allstimmiges Tonstück oder allstimmiger Satz nicht vielleicht deutlicher sein? Man versteht darunter ein für alle Stimmen ausgesetztes Stück, aus welchem diese einzelnen Stimmen nachher ausgezogen werden.

Partout (spr. partuh), durchaus, schlechterdings.

Parure (spr. Paréhr), der Putz, der Schmuck.

Parvenu (spr. Parvenüh). Der Hauptbegriff bei diesem Worte ist der eines Menschen, der durch einen plötzlichen, nicht durch Verdienste bewirkten Glückswechsel, aus einem niedrigen und ärmlichen Zustande in einen höhern und glänzenden versetzt wurde; und sonach könnten wir es durch einen Herr von gestern verdeutschen. Herr, und noch dazu Herr von, würde auf den jetzigen vornehmen Stand einer solchen Person, gestern hingegen auf den Umstand deuten, daß sie nicht immer darin gewesen, sondern erst kürzlich dazu erhöht worden sei. Der Ausdruck: von gestern sein, in der Spottbedeutung, ein neues Geschöpf oder Wesen sein, ist nicht ungewöhnlich. „Ich, ein Geschöpf von gestern her, der ich vor kurzen noch nicht war," könnte ein Parvenu mit Gellerts Worten von sich selbst recht treffend sagen. Da indeß diese Verdeutschung nur in Scherz und Spott gebraucht

braucht werden kann: so freue ich mich, noch zwei andere gleichbedeutende Ausdrücke für die ernstere Rede nachweisen zu können. Diese sind Emporkömmling und Glückssohn. Den ersten haben Pesselt und Wächter gebraucht; den andern hat Affsprung vorgeschlagen. Catel hat sowol Emporkömmling, als auch den von mir gebildeten Scherz-ausdruck, Herr von gestern, aufgenommen.

Pas (spr. Pah), in der Tanzkunst, der künstliche Schritt, durch dessen Wiederholung ein Tanz entsteht. Man könnte also wol füglich Tanzschritt dafür sagen. Ein Fauxpas ist ein Fehltritt. Stuz meint, daß die Benennung Tanzschritt deswegen wol nicht angenommen werden könne, weil die Zusammensetzungen Vorpas, Seitenpas und Rückpas sich damit nicht verdeutschen ließen. Allein wenn einmahl von Tanzen die Rede ist (und nur in einem solchen Zusammenhange können diese Zusammensetzungen vorkommen), so bedarf es der nähern Bestimmung nicht, weil sich diese alsdann von selbst versteht, und man kann daher schlechtweg Vorschritt, Seitenschritt und Rückschritt sagen. Unser Meister fing damit an, uns den Tanzschritt, und zwar erst den Vorschritt, dann den Seitenschritt, und endlich den Rückschritt zu lehren.

Pasquill, eine Schmähschrift oder Schandschrift. Letztes hat Lessing gebraucht.

Pasquillant. Sollte man nicht, der Ähnlichkeitsregel gemäß, den Verfasser einer kleinen verächtlichen Schrift, einen Schriftler nennen dürfen? Und sollte dann nicht Schmäh- oder Schandschriftler für Pasquillant passen?

Pasquin (spr. Paskäng), ein Schalksnarr; eine Art von Hanswurst auf der Französischen Bühne. Da er gewöhnlich als ein bösartiger Wigling erscheint, so glaube ich, daß jene Deutsche Benennung für ihn passe.

Pasquinade (spr. Paskinahd'), eben so viel als Pasquill, nur daß der Sprachgebrauch dis letzte auf schriftliche Schmähungen beschränkt, das erste hingegen auch auf mündliche ausgedehnt zu haben scheint. Der Ursprung des Ital. Worts Pasquino, wovon jene beiden Ableitungen sind, wird auf folgende Weise angegeben: „Pasquino soll ein Schuhflicker, oder nach andern, ein Schneider in Rom gewesen sein, und die Gabe der Spötterei in einem hohen Grade besessen haben; daher seine Werkstatt immer voll von Leuten war, die sich an seinen Einfällen ergetzten. Nach seinem Tode, da man sein Haus neuaufbauen wollte, fand man eine verschüttete, schon etwas verstümmelte Bildsäule, die einen Fechter vorstellte. Diese richtete man an dem Orte, wo sie gefunden war, auf, und sie bekam den Namen des Pasquino, welcher daselbst gewohnt hatte. Die Erinnerung an den Hang und die Gabe zum Spotten, wodurch dieser Mann sich ausgezeichnet hatte, gab hiernächst Anlaß, daß man alle beißende Anmerkungen, Spöttereien und Schmähungen, die man öffentlich bekannt machen wollte, an diese Bildsäule klebte, die auch deswegen dazu vorzüglich bequem zu sein schien, weil sie fast mitten in Rom stand." Roth's Gemeinnütziges Lexicon.

Passa oder Pascha, der Name des Jüdischen Osterfestes. Das Wort bedeutet eigentlich Vorübergang, weil, wie in den Büchern Moses erzählt wird, der die Egyptischen Erstgeburten erschlagende Würg-engel bei den Häusern der Israeliten vorüberging.

Passable (spr. passabel), mittelmäßig, leidlich oder erträglich gut.

Passablement (spr. passabelmang), erträglich, leidlich.

Passage (spr. Passage), 1. der Durchgang oder die Durchfahrt; 2. das Hin- und Hergehen, Reiten und Fahren an einem Orte. Es ist hier viel oder starke Passage, sagt man, wofür man auf Deutsch sprechen könnte: es ist hier viel Vorüberwallens, es ist auf diesem Wege, auf dieser Straße, gewöhnlich sehr lebhaft, man sieht hier viel Menschen vorbeikommen. Die N. Deutschen pflegen zu sagen: es ist hier viel Wankens. 3. Eine Stelle in einem Buche. Er wußte ganze große Stellen des Gedichtes auswendig. 4. In der Tonkunst versteht man unter Passagen „gewisse Zierrathen der Melodien, da auf eine Silbe des Gesanges mehre Töne hintereinander folgen, oder eine Hauptnote, die eine Silbe vorstellt, durch sogenannte Diminution oder Verkleinerung in mehre verwandelt wird." Sulzer. In diesem Sinne genommen, könnte man wol Tonzierrathen dafür sagen. Allein oft werden auch nur einzelne Stellen des Tonstücks damit gemeint.

Passagier (spr. Passahsihr), ein Reisender, ein Wandersmann. Er ist ein lockerer Passagier, heißt, er ist ein lockerer Bursche, ein Lockerling.

Passant, mit der Vorsilbe en, läufig.

Passato, in der alten Kaufmannssprache, der vergangene, nämlich Monat. Am 4ten Passato, heißt also, am vierten des vergangenen oder vorigen Monats.

Passatwinde, sind beständige Winde, die in gewissen Gegenden zu gewissen Jahrszeiten regelmäßig wehen oder einerlei Richtung behalten. In der Hamburg. neuen Zeitung, welche oft einen guten Deutschen Ausdruck, statt fremder, in Umlauf bringen hilft, fand ich neulich Zugwinde dafür. Dieses Wort ist nun zwar freilich schon

schon in allgemeinerer Bedeutung üblich; allein da die Passatwinde, wenn man auf ihre Entstehung sieht, wirklich Zugwinde sind, und der Zusammenhang, in welchem dieser Ausdruck vorkommen kann, die nähere Bestimmung leicht hinzudenken läßt: so kann er, scheint es, auch füglich als Kunstwort in jener bestimmtern Bedeutung gebraucht werden.

Passementier. S. Posamentirer.

Passe-passe, ein Taschenspielerstückchen.

Passe par tout (spr. Paß' par tuh), ein Hauptschlüssel.

Passepied, ein nun veraltetes Tanzstück, dem Menuet ähnlich, aber von etwas lebhafterer Bewegung. Eschenburg.

Passeport (spr. Paß'pohr), ein Paß, ein Geleitsbrief. Das erste ist zwar aus dem Franz. Worte selbst gebildet, aber doch für Deutsch zu achten, weil es schon in der Volkssprache lebt, und unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget. Heynatz hat Reiseschein dafür gebildet, welches aber eher einen Schein über eine schon gemachte Reise, als einen Paß bedeuten würde. Freibrief, welches Ad. dafür hat, kann mißverstanden und für Privilegium genommen werden. Es kommt indeß auch für Paß vor:

Der Unschuld Freibrief hilft uns sicher durch das Leben.
Weiße.

Passibilität, die Fähigkeit zu leiden. Man hat die Leidsamkeit dafür vorgeschlagen. Ad. meint zwar, dieses komme im H. D. nicht vor; allein er irrt. Lavater z. B. hat es gebraucht. Ich muß indeß gestehen, daß ich selbst nicht ganz damit zufrieden bin; weil die Wörter mit sam, z. B. arbeitsam und Arbeitsamkeit, empfindsam und Empfindsamkeit, nicht eine bloße Fähigkeit, sondern vielmehr eine Fertigkeit bezeichnen. Passibilität aber druckt bloß die Fähigkeit zu leiden aus. Leidensfähigkeit hat den Umstand wider sich, daß das Wort Fähigkeit gewöhnlich nur in thätiger, nicht in leidentlicher Bedeutung gebraucht wird. Gleichwol weiß ich bisjetzt keinen tadelfreiern Ausdruck dafür vorzuschlagen.

Passion, 1. die Leidenschaft; 2. die Marter; also auch die Martergeschichte, Marterwoche, Marterzeit, Marterpredigt, u. s. w. für Passionsgeschichte, Passionswoche, Passionszeit, Passionspredigt.

Passioniren, sich, in leidenschaftliche Hitze gerathen, sich erhitzen; so z. B. in folgender Stelle: „Eine so große Menschenmasse kann sich nie ohne Gefahr passioniren."

Passionirt, leidenschaftlich, z. B. ein leidenschaftlicher Jäger, Spieler u. s. w. Für etwas passionirt sein, heißt, leidenschaftlich dafür eingenommen sein. Der von Lessing'en wieder erweckte Schlesische Dichter Scultetus sagt von einem passionirten oder leidenschaftlichen Menschen, daß er koche:

Wie seine Mutter kocht!

Lessing findet diesen eben so neuen, als kühnen Gebrauch des Worts kochen ungemein schön. Göthe hat verkochen in ähnlicher Bedeutung gebraucht: „Es ward ihm leicht, den Unwillen darüber, entweder in der Stille für sich, oder vertraulich mit seiner Familie zu verkochen."

Passiren, 1. durch- vorüber oder vorbeigehen, fahren oder reisen, z. B. ein Schiff geht oder segelt durch den Sund; es gehen hier viel Leute vorbei; 2. gehalten werden, z. B. er wird für einen braven Mann gehalten; 3. vorfallen oder vorgehen, sich ereignen, z. B. es ist nichts neues vorgefallen; es hat sich nichts ereignet; was geht da vor? 4. Es passirt, sagt man von einem nicht ganz vollwichtigen Goldstücke, wo es so viel heißt, als: es läuft mit unter, man läßt sichs gefallen. Passiren und repassiren lassen, heißt, frei hin und hergehen oder reisen lassen. En passant, im Vorbeigehen.

Passiv, in einigen Fällen, leidend, z. B. der leidende Theil. Heinzelmann hat leidsam dafür angegeben, welches aber mit empfindsam, arbeitsam ꝛc. verglichen, viel leidend bedeutet. In andern Fällen, besonders da, wo das damit verbundene Sachwort etwas bezeichnet, was nicht sowol selbst leidet, als vielmehr nur etwas leidendes andeutet oder sich darauf bezieht, würde leidentlich besser passen, z. B. die leidentliche Form, der leidentliche Gehorsam. So würde auch passiv, als Nebenwort, besser durch leidentlich, als durch leidend, übersetzt werden. Dieses leidentlich ist schon von guten Schriftstellern gebraucht worden; auch findet man es in Ad. Wörterbuche aufgeführt, und zwar in der ersten Ausgabe, leidentlich und leidendlich zugleich, in der zweiten aber nur leidendlich geschrieben; weil Ad. jetzt der Meinung ist, daß es von dem Zustandsworte (participio) leidend gebildet sei. Allein, da wir ähnliche Ableitungen, theils von Beschaffenheitswörtern, wie öffentlich von offen, theils von Zeitwörtern in unbestimmter Form, wie hoffentlich von hoffen, theils von Sachwörtern, wie wesentlich von Wesen, aber, so viel ich weiß, keine einzige von einem Zustandsworte der thätigen Form (participio activo) haben: so glaube ich, daß wir auch leidentlich entweder von leiden oder Leiden, mit dem eingeschalteten Wohllauts-t, aber nicht von leidend herleiten, es folglich auch nicht leidendlich schrei-

schreiben müssen. Für Passivschulden (Passiva) würde man eben so wenig leidende, als leidentliche Schulden sagen können; so wie auch thätige Schulden für active kein guter Ausdruck sein würde. Aber was hindert uns, für jene schlechtweg Schulden, für diese Foderungen, oder auch ausstehende Schulden zu sagen? Unter Activhandel versteht man einen solchen, bei welchem Landeserzeugnisse in fremde Länder theils gegen Güter des Auslandes, theils gegen Geld ausgeführt werden, und unter Passivhandel denjenigen, bei welchem die Erzeugnisse anderer Länder für Geld eingekauft werden. Ich habe oben (S. Activ) thätiger und unthätiger Handel dafür vorgeschlagen. Hier könnte für passiv auch leidentlich gebraucht werden. Ein leidentlicher Handel.

Passus, 1. ein Schritt, 2. eine Schriftstelle.

Paste, ein Teig; man meint aber damit einen aus Glasteige nachgemachten, also unechten Edelstein. Ad. hat das Deutsche Wort Afterstein dabei angemerkt; man könnte auch Glasstein dafür sagen. Auch die aus Gips, Schwefel u. s. w. gemachten Abgüsse geschnittener Steine werden Pasten genannt.

Pastell, von Paste, der Teig, bedeutet in der Mahlerei einen aus Farbenteige geformten, und dann getrockneten Stift, womit trocken gemahlt wird. En pastel, oder mit Pastellfarben mahlen, heißt also, mit trocknen Farben mahlen; die Pastellmahlerei, die Trockenmahlerei; der Pastellmahler, der Trockenmahler.

Pastete, eine in Teig geschlagene und so gebackene Speise; also eine Teigspeise oder Backspeise. Kinderling hat Fleischkuchen dafür gebildet. Für Fleischpastete, Fischpastete u. s. w. könnte man vielleicht Backfleisch, Backfische ꝛc. sagen. Ein Pastetenbecker wäre ein Fleischkuchenbecker.

Pastor, eigentlich ein Hirt. Pastor fido, der treue Schäfer. In der Kirchensprache wird ein Seelenhirt, Pfarrer oder Prediger damit gemeint.

Pastoral, 1. was zum Schäfer gehört. Bürger hat das gute Wort schäferlich dafür gebildet:

Du müßtest wol mit blankem Speer,
O Mann, sie erst erwerben,
Und billig schäferlich vorher
Ein paarmal für sie sterben.
Dagegen klingt viel reizender
Ein kurzer schäferlicher Name.

2. was zum Pfarrer oder Seelenhirten gehört, oder ihm zukommt, z. B. die Pastoralklugheit, d. i. die Seelsorgerklugheit.

Pastorale, ein Schäfer- oder Hirtengedicht. In der Tonkunst insbesondere „ein schäfermäßiges Tonstück, ein Hirtenlied oder Hirtenspiel, mit oder ohne Gesang. Auch Hirtenschauspiel oder ländliches Schauspiel." Eschenburg.

Pastoralia, Dinge, welche zur Amtsführung eines Predigers gehören, also Prediger-angelegenheiten, Pfarrsachen.

Pastorat, die Pfarre oder Pfarrei.

Pastor loci, der Pfarrer des Orts, der Ortspfarrer.

Pastös, Franz. Pâteux, in der Mahlerei, teigicht und teigig, markicht und markig. So wird der Pinsel eines Mahlers genannt, der die Farben mit sicherer Hand stark aufträgt. Er hat einen markigen Pinselstrich.

Patène, das Tellerchen oder Schüsselchen, worauf beim Abendmahle die Oblaten liegen; also das Brotellerchen.

Patent, Franz. Lettres patentes, ein offener Brief, ein öffentliches Ausschreiben. Man denkt aber bei diesem Worte die nähern Bestimmungen hinzu, daß ein solcher Brief von der Landesregierung herrühre, und daß darin einer oder mehren Personen, für die er ausgefertiget wird, gewisse Vortheile, Vorzüge oder Vorrechte zugesichert werden. Man kann daher bald Bestallung, bald Freibrief, bald Bevorrechtigungsschreiben dafür sagen, jenachdem die Sache ist, die durch ein solches Schreiben verliehen wird. In Bezug auf Englische Waaren bedeutet patent soviel als privilegirt, auf Deutsch, bevorrechtiget, z. B. Patentstrümpfe, Patentknöpfe u. s. w. d. i. Strümpfe, Knöpfe u. s. w. die während einer gewissen Reihe von Jahren kein anderer nachmachen und verkaufen darf.

Pater, Vater, ein Ehrenname der Mönche; in der Mehrzahl Patres, Väter, oder Kirchenväter.

Paternität, die Vaterschaft, der Vaterstand oder die Vaterwürde.

Paternoster, 1. das Vaterunser oder Unservater; 2. der Rosenkranz der Römischkatholischen, ein aus aufgereiheten Kugeln oder Korallen bestehender Kranz, der die Zahl der täglich herzusagenden Gebete bezeichnet.

Pathetisch, nachdrücklich, feierlich, würdevoll. S. Pathos.

Pathognomic, die Krankheitszeichenlehre, oder die Lehre von den Zeichen der Krankheiten und der richtigen Beurtheilung derselben.

Patholog, der Krankheitslehrer oder Krankheitskenner.

Pathologie, die Krankheitslehre, oder die Lehre von den Krankheiten und deren richtiger Beurtheilung.

Pathologisch, 1. in der Arzeneikunst, zur Krankheitslehre gehörig; 2. in der Philosophie, durch sinnliche Antriebe, thierisch sinnlich. „Die thierische Willkühr wird pathologisch (durch sinnliche Antriebe) bestimmt." Kant.

Pathos. Dieses Grichische Wort bedeutet zwar in Allgemeinen Leidenschaft; allein in der Sprache der schönen Künste wird es für den Ausdruck großer und erhabener Leidenschaften genommen. Man kann daher, wenigstens oft, leidenschaftliche Erhabenheit dafür sagen. Im gemeinen Leben wird es oft für Feierlichkeit, feierliche Würde oder Erhabenheit überhaupt genommen.

Patience (spr. Paßiangs'), die Geduld.. Patience par force, erzwungene Geduld.

Patient, der Kranke.

Patientiren, sich, sich gedulden.

Patins (spr. Patängs), Pantoffelschuhe oder Ueberziehschuhe, kürzer und besser, Ueberschuhe, so wie wir Ueberrock, nicht Ueberziehrock sagen.

Patriarch, 1. ein Erzvater; 2. ein Oberbischof in der Morgenländischen Kirche.

Patriarchalisch, erzväterlich, z. B. eine solche Lebensart.

Patriarchalkirche, eine Hauptkirche, dergleichen zu Rom fünfe jenen Namen führen.

Patrice (spr. Patrieß') in der Schriftgießerei, der Stempel, durch dessen Abdruck die Schriftmutter (Matrice) entsteht. Man könnte dafür, in Gegensatz mit dieser, Schriftvater sagen, wenn nicht Stempel schon gebräuchlich wäre.

Patriciat, der Bürger-adel oder Stadt-adel.

Patricius, ein Edelbürger. Kinderling. Sonst auch ein Stadt-adeliger, ein Stadtjunker. In O. D. Reichsstädten ist die Benennung Geschlechter üblich.

Patrimonialgüter, Erbgüter.

Patrimonium, das Erbe oder Erbgut, Erbtheil.

Patriot, ein Vaterlandsfreund. Rüdiger hat Vaterländer und Vaterländerinn (für Patriotinn) versucht, und Affsprung merkt zu dieser Verdeutschung an, daß sie in Holland schon gebräuchlich sei. Die Einführung derselben wird in der Jen. Allgem. Literaturzeitung gewünscht. Meine Stimme kann ich dazu nicht geben. Denn so wie Irländer, Engländer, Schottländer u. s. w. nicht einen Freund Irlands, Englands und Schottlands, sondern nur einen solchen bezeichnen, der in Irland, England u. s. w. gebohren ist: so würde auch Vaterländer, nicht einen Freund des Vaterlandes bedeuten, sondern nur einen, der im Vaterlande gebohren ist. Daß aber jeder nirgend anders als in seinem Vaterlande gebohren wird, versteht sich so sehr von selbst, daß es lächerlich sein würde, es zu sagen. Heynatz glaubt (im Antibarb.), der erste gewesen zu sein, der Vaterlandsfreund und vaterländisch für Patriot und patriotisch vorgeschlagen habe. Dem neuern Sprachgebrauche nach wird Patriot für Democrat gebraucht, und muß also, wenn es in diesem Sinne genommen wird, durch Volksfreund oder Volksmann übersetzt werden.

Patriotisch, vaterländisch, staatsbürgerlich (in Gegensatz mit weltbürgerlich, cosmopolitisch), oft auch bürgerlich schlechtweg; z. B. seine bürgerliche Gesinnung. „Das wäre kein staatsbürgerlicher und kein menschenfreundlicher Rath." Theophron. Vaterländisch, für patriotisch, ist schon in dem Kaiserlich. Ratificationsdecrete, den Reichsfrieden betreffend, vom 9ten Jul. 1795. angenommen worden. Auch Affsprung hat es in seinen Briefen über die Schweiz.

Patriotismus, die Vaterlandsliebe. Rüdiger hat Vaterländerei dafür versucht. Allein dergleichen Wörter in ei (wie Kinderei, Spielerei, Rederei) pflegen mit einem tadelnden Nebenbegriffe verbunden zu sein. Vaterländerei würde also nur für falschen Patriotismus passen. Oft kann man Bürgersinn dafür sagen.

Patrisiren, dem Vater nach-arten, oder nachschlagen, ähnlich werden.

Patrocinium, der Schutz, der rechtliche Beistand oder Rechtsbeistand.

Patrolle, auch Pandarolle, verzerrt aus dem Franz. Banderole, die Schnüre und Quäste an den Trompeten, also die Trompetenschnur.

Patrolle, Franz. Patrouille, die Runde. Ich habe auch Streifwache dafür versucht, welches in der Bibl. der schönen Wissenschaften gebilliget und von einigen Schriftstellern angenommen worden ist.

Patrolliren, die Runde gehn oder reiten. Für patrolliren lassen, kann man auch Streifwachen ausschicken sagen.

Patron, 1. Herr, Gönner, Beschützer; 2. in der Schiffahrt, Schiffsherr; nach Roth's gemeinnützigem Lexicon auch der Steuermann. 3. In der Römischen Kirche, ein Schutzheiliger. 4. Im Kirchenrechte derjenige, dem es zukommt, eine Pfarre zu vergeben. In dieser Bedeutung konnte man Kirchenherr, so wie Herrenpfarre für Patronatpfarre, und Pfarrbesetzungsrecht für Patronatrecht,

recht, sagen. Für letztes sind aber auch schon die Ausdrücke Kirchenlehen oder Pfarrlehen und Kirchensatz gebräuchlich. S. Ad. Patronus causae, ein Anwalt, rechtlicher Beistand.

Pause. Wenn man dieses Wort nicht für eingebürgert halten will, so kann man Stillstand oder Zwischenstille dafür sagen. Eschenburg schlägt Ruhepunkt und Einhalt dafür vor.

Pausiren, einhalten, eine Zwischenstille beobachten.

Pauvre (spr. Power), arm. In der Umgangssprache einiger Gegenden wird es auch für krank und elend gehört. Ich war gestern sehr pauvre, sagt man, wenn man zu erkennen geben will, daß man sich sehr übel befunden habe.

Pauvre-honteux (spr. Power hongtöh), ein verschämter oder ehrliebender Armer, ein Armer von Ehrgefühl. Im O. D. hat man auch geschämig für honteux, welches ich aber zur Aufnahme in die allgemeine Schriftsprache keineswegs empfehlen möchte.

Pauvreté (spr. Powerteh), die Armuth und die Armseligkeit.

Pavillon (spr. Pawilljong), 1. ein Zelthaus oder Zeltdach, wenn nämlich eine bloße zeltmäßig geformte Verdachung damit gemeint wird. 2. Ein Lusthaus, Lusthäuschen, Gartenhäuschen, oder Sommerhäuschen. Es werden aber auch 3. bei großen Palästen diejenigen kleinern Anhängsel oder Flügel, welche eine zeltmäßige Verdachung haben, Pavillons genannt, und da scheinen die Benennungen: Nebengebäude, Seitengebäude und Seitenflügel, welche Kinderling dafür angesetzt hat, zu allgemein und unbestimmt zu sein. Zeltdach, welches Jacobsohn (im Technol. Wörterbuche) dafür angibt, bezeichnet nur die Verdachung eines solchen Angebäudes, nicht das Gebäude selbst. Eher würde Zeltflügel mir dem Begriffe angemessen scheinen.

Pecciren, sich vergehen, fehlen, sündigen.

Pectorale, 1. ein Brustmittel, eine Brust-arzenei; 2. in der Röm. Kirche, ein Brustbild des Priesters.

Peculat, Lat. Peculatus, Diebstahl an öffentlichen Geldern oder Gemeingute begangen; Kassendiebstahl.

Peculium, ein besonderes Eigenthum, woran diejenigen, welche andere Dinge mit uns zugleich besitzen, keinen Theil haben. Ich habe Sondergut dafür gefunden. Eigengut habe ich zwar oben für Allodium vorgeschlagen, allein es kann auch füglich für Peculium gebraucht werden.

Pedal, der Inbegriff der unter dem Manual der Orgel angebrachten Trittbrettchen für den tiefsten Baß, mit den Füßen zu treten. Ad. hat Fußclavier dafür; allein Clavier ist selbst undeutsch, und beleidiget unsere Sprachähnlichkeit durch die betonte Ableitungssilbe. Reß hat Fußspiel dafür vorgeschlagen, so wie Handspiel für Manual. S. Beiträge zur weitern Ausb. der Deutschen Sprache v. 62. Die Trittbrettchen oder Tritthölzer dürfte vielleicht bezeichnender sein.

Pedant; wir hatten bisher nur den Ausdruck Schulfuchs dafür, der, wenn er von Schule hergeleitet wird, nicht überall paßt, sondern nur dann erst einer allgemeinern Bedeutung fähig ist, wenn man ihn mit Richey (S. dessen Idioticon) von schulen, lauern oder lauschen, abstammen läßt. Ich selbst habe irgendwo Steifling dafür zu sagen versucht, weil Steifheit die allgemeinste Eigenschaft aller Pedanten ist: „Nur daß du, bei dem Bemühen, den Zwang und die Unbiegsamkeit des unbelebten Steiflings zu vermeiden, nicht in den entgegengesetzten Fehler eines windigen Wesens und der Französelnden Unverschämtheit fallest." Theophron.

Pedanterei, Schulfüchserei, Schulsteifheit. Oft ist Steifheit schlechtweg hinlänglich dafür, so wie steif für pedantisch. Ad. scheint dieses Steifheit nicht zu kennen; wenigstens hat er nur Steifigkeit aufgenommen. Gleichwol ist jenes nicht nur auch gebräuchlich, sondern auch besser als dieses. Denn da wir nicht steifig, sondern steif sagen, so muß auch das davon abgeleitete Sachwort, nicht die Steifigkeit, sondern die Steifheit lauten. Dieses haben auch unsere besten Schriftsteller jenem vorgezogen: „Es war keine Spur von Steifheit, noch von leerem Ceremoniell (Gebrauchszwange) zu bemerken." Göthe.

Pedantisch, schulfüchsisch, steif. Trapp hat schulsteif dafür gesagt: „Diese schulsteifen Vertheidiger des u. s. w."

Pedell, eine Art von Gerichtsdienern auf hohen Schulen. Auch bei den Kammern und andern Landesstellen hat man Diener, welche jenen Namen führen.

Peine (spr. Päne), Mühe, Verlegenheit, Bekümmerniß, Noth. En peine sein, heißt, in Verlegenheit sein, in Sorge stehen.

Pejeriren, falsch schwören, einen Meineid begehen.

Pejoriren, verschlimmern, und zwar in beiden Bedeutungen, für schlechter werden und schlechter machen. In Schmids Geschichte der Deutschen wird abwürdigen für die thätige Bedeutung gebraucht: „Das Alter, welches andere Dinge abwürdiget."

Pêle-mêle (spr. päle mähl'), bunt durch einander.

Pelican, die Kropfgans.

Pelleterie, Rauchwerk, Pelzwerk.

Peluche (spr. Pelüsch', wofür wir aber in Deutschland Plusch zu sagen pflegen), Wollsammt.

Penaten, Lat. Penates, die Hausgötter oder Hausgötzen.

Penchant. S. Panchant.

Pendant (spr. Pangdang); man hat Gegenbild und Gegenstück dafür gesagt; allein da man bei Pendant nicht sowol an ein gegenüber, als vielmehr zur Seite stehendes oder hangendes Stück zu denken pflegt: so scheint Seitenstück den Begriff noch besser auszudrükken. Lessing hat auch Gesellschaftsstück dafür gesagt. Nebenstück, welches andere dafür haben gebrauchen wollen, scheint nicht recht zu passen, weil oft, z. B. in einer Reihe von mehren Schildereien, zwar ein Stück neben dem andern hängt, aber doch nicht so, daß eins sich auf das andere bezieht oder der Pendant desselben ist.

Pendeloquen (spr. Pangdelocken), die Anhängsel an Ohrringen, Kronleuchtern u. s. w.

Pendens, hangend. Dieses Lat. Wort kommt vornehmlich in der unreinen Deutschen Rechtssprache, mit dem Sachworte Lis, der Rechtshandel, verbunden, vor. Lis pendens, ein anhängiger oder laufender Rechtshandel. Pendente lite, während des Streits, im Verlauf des Rechtshandels.

Pendul (man spricht Pendel), ein Schwing- oder Schwunggewicht, d. i. ein an einem festen Punkte dergestalt aufgehängtes Gewicht, daß es sich regelmäßig hin und her bewegen oder Schwingungen machen muß. Kinderling hat Schwingfaden und Schwingschnur dafür angesetzt. Diese passen aber nicht, wenn das Gewicht, wie gewöhnlich, an einem Drathe hängt.

Pendule (spr. Pangdühl'), eine Wand-uhr.

Penetrabilität, die Durchdringlichkeit.

Penetrable (spr. penetrabel), durchdringlich.

Penetrant, durchdringend, z. B. ein solcher Verstand, eine solche Kälte.

Penetration, die Verstandesschärfe, der durchdringende Verstand, der Scharfsinn.

Penetriren, eindringen, durchdringen, durchschauen, ergründen.

Penible (spr. penibel), mühselig, beschwerlich, peinlich. Das Deutsche Pein und das Franz. Peine sind ein und ebendasselbe Wort.

Pennal, eine Federbüchse, ein Federköcher. Ehemahls war Pennal auch ein Spottname, den die ältern Hochschüler ihren neuangekommenen Mitschülern gaben, wofür man in der Folge den Deutschen Ausdruck Fuchs gewählt hat. Pennalismus oder das angemaßte Recht, die jüngern Studenten zu mißhandeln, sie als Aufwärter zu gebrauchen u. s. w. könnte man also, dem neuern Sprachgebrauche gemäß, durch Fuchsrecht verdeutschen.

Penséen (spr. Pangseen), Gedanken, Einfälle.

Pension (spr. Pangsiohn), Gnadengehalt. Da aber nicht jede Pension aus Gnade ertheilt wird, manche vielmehr nur als eine gerechte und schuldige Vergeltung für geleistete Dienste anzusehen ist: so bedürfen wir noch eines andern Ausdrucks für Pension, in diesem Sinne genommen. Ich schlage, außer dem schon gewöhnlichen Jahrgeld, auch Dienstbelohnung dazu vor. Es ist empörend, daß das Almosen, welches der Staat alten, abgelebten, oft zu Krüppeln geschossenen Kriegern reicht, der Gnadenthaler genannt zu werden pflegt. — Sonst versteht man unter Pension auch Kostgeld und Beköstigung.

Pensionnaire (spr. Pangsionnär), ein Kostgänger. Auch versteht man darunter einen, der ein Jahrgeld erhält, und dabei entweder außer Amt gesetzt ist, oder noch kein bestimmtes Amt erhalten hat. Für diese Bedeutung des Worts hat Catel Gnadensöldner angesetzt; welcher Ausdruck aber für viele Pensionärs zu erniedrigend ist. S. Pension.

Pensionsanstalt oder Pensionsinstitut, ein Erziehungshaus, eine Erziehungsanstalt.

Pensiv (spr. pangsiv), nachdenkend, in Gedanken oder gedankenvoll; auch nachdenklich. „Ist kein gewissenhafter, nachdenklicher Mann ohne Latein möglich?" Lessing. Einige unserer Dichter haben auch das N. D. sinnig für pensiv gebraucht:

Sinnig forsch ich auf und ab.

Bürger.

„Sinnig stand sie am Fenster." Kosegarten. Dieses sinnig wird sonst, in Bezug auf Menschen, dem unsinnig, und in Bezug auf Thiere dem wild und unbändig entgegengesetzt, so daß es dort so viel als vernünftig und nachdenkend, hier so viel als lenksam und ruhig bedeutet.

Pensum, das Aufgegebene, die aufgegebene Arbeit. Der Schüler lernt sein Aufgegebenes. Der Lehrling verrichtet seine aufgegebene Arbeit.

Pentaglotte, ein Buch in fünf Sprachen.

Pentagon, ein Fünf-eck.

Pentameter, in der Lat. Verskunst, ein fünffüßiger Vers, der, wenn nämlich die beiden halben Füße am Ende des ersten und zweiten Abschnitts für einen ganzen gerechnet werden. Wörtlich übersetzt müßte man freilich Fünf-

maß

maß dafür sagen; aber dabei würde schwerlich jemand an einen Vers mit fünf Füßen denken. Ich habe daher geglaubt, es sei besser, Fünffuß, allenfalls auch der Fünffüßler, so wie für Hexameter der Sechsfuß oder Sechsfüßler zu sagen. Nun gibt es zwar freilich auch fünffüßige Verse, die keine Pentameter sind, wie z. B. die zehnsilbigen oder fünffüßigen Jamben; allein da das Wort fünf in Fünffuß eher an Pentameter, als an irgend einen andern fünffüßigen Vers erinnert: so scheinen die nähern Bestimmungen zu diesem Deutschen Ausdrucke eben so leicht hinzugedacht werden zu können, als zu jenem Grichischen.

Pentapla (Biblia), die Bibel in fünf Sprachen oder die fünfzüngige Bibel.

Pentateuchus, die fünf Bücher Moses.

Penumbra, Franz. Penombre, der Halbschatten, d. i. der blaßdunkle Streif, der einen nicht scharf abgeschnittenen Schatten umgibt, und der sich unvermerkt in Licht verliert.

Pepinière (spr. Pepiniär'), die Pflanzschule.

Per cassa, in der Kaufmannssprache, baar, oder in baarem Geld.

Perceptibel, vernehmlich.

Perceptibilität, die Vernehmlichkeit. Herder hat auch die Vernehmbarkeit gesagt: „Die verschiedensten Vernehmbarkeiten der Natur faßt also unser innerer Sinn deutend zusammen."

Perception, die Wahrnehmung; nach Kants Sprachgebrauche, „eine Vorstellung mit Bewußtsein." Man sieht nicht, wie nach diesem Sprachgebrauche die Perception von der Apperception verschieden ist. S. dieses. Ehemahls verstand man unter Perception die bloße Wahrnehmung eines Gegenstandes, unter Apperception, die Wahrnehmung mit Bewußtsein, oder das Innewerden.

Percipiren, wahrnehmen.

Percurriren, durchlaufen, flüchtig durchsehen.

Perdurabel, fortdauernd, beharrlich.

Perdurabilität, die Fortdauer, die Beharrlichkeit.

Pereat! (ein), in der Sprache der Hochschüler, ein Stirb-und-verdirb! so wie das Gegentheil (Vivat!), ein Lebehoch! Rüdiger. Pereat der Pedell! weg mit ihm! Zum Henker mit ihm!

Peregriniren, in der Fremde leben.

Peremptorisch, Lat. peremptorie, ein für allemahl, entscheidend. Peremptoria citatio, die endliche Vorladung, eine Vorladung, welche nicht wiederholt wird, und welche im Vernachläßigungsfalle Rechtsverlust nach sich zieht. Terminus peremptorius, der entscheidende Stichtag.

Perenniren, überstehen. Überstehende oder überständige Pflanzen.

Per expressum, durch einen Boten.

Per fas et nefas, auf halb erlaubten, halb unerlaubten Wegen, durch rechtmäßige und unrechtmäßige Mittel, mit Recht oder Unrecht.

Perfect, vollkommen, fertig, geschickt.

Perfectibel, vervollkommlich. Über die anscheinende Sprachwidrigkeit dieses Deutschen Worts, siehe das folgende Perfectibilität.

Perfectibilität. Ich hatte in der Preisschrift Vervollkommlichkeit dafür angesetzt, weil ich für die Handlung des Vollkommnermachens die Wörter vervollkommnen und die Vervollkommnung schon allgemein gebräuchlich fand. Dagegen wandte Eschenburg (in dem Nachtrage) ein: „daß Vollkommlichkeit, ohne die Vorsilbe ver, schon hinlänglich zu sein scheine, da die Anlage oder Fähigkeit, die durch das ver ausgedruckt werden solle, schon in der Silbe lich liege. „Ich glaubte hierauf antworten zu müssen: daß nicht die Anlage und Fähigkeit, sondern das Versetzen oder Gerathen in den Zustand des Vollkommnerwerdens durch die Vorsilbe ver ausgedruckt werden solle, nach der Kraft, welche eben diese Silbe in den Wörtern verbessern, verschlimmern, verändern, verdunkeln, veredeln und einer Menge anderer hat. Ich bemerkte, daß wir diesem zufolge den Begriff, vollkommner machen, nicht durch vollkommnen, sondern durch vervollkommnen, ausdrucken; und daß wir folglich auch die Fähigkeit vollkommner gemacht zu werden, nicht durch Vollkommlichkeit, sondern durch Vervollkommlichkeit, wie es mir schiene, bezeichnen müßten, so wie wir auch die Veränderlichkeit, die Verschlimmerung, die Veredelung u. s. w., und nicht die Aenderlichkeit, die Schlimmerung, die Edelung, sagten. Ich fügte hinzu: daß auch der Begriff, fort, oder des Wegbewegens aus der alten Lage in der Vorsilbe ver, z. B. in verreisen, vergrößern, verjagen u. s. w. liege; woraus denn zu folgen scheine, daß Vollkommlichkeit bloß die Fähigkeit zur Vollkommenheit, Vervollkommlichkeit hingegen die Fähigkeit zum fortschreitenden Vollkommnerwerden oder zu einem unbegränzten Wachsthume an Vollkommenheit, bezeichnen könne. — Mein einsichtsvoller Gegner fand zwar diese Antwort richtig, suchte mich aber nu mehr auf das Unbedürfliche des Wortes Vervollkommlichkeit aufmerksam zu machen. Diese mußte ich denn freilich zugeben; allein ich erlaubte mir dabei die Frage: ob das fremde Wort Per-

fo-cti-bi-li-tät minder unbehülflich, und nicht noch um eine Silbe länger als jenes sei?

Ein anderer Einwurf, der in der Zeitschrift Deutschland gegen das neue Wort Vervollkommlichkeit gemacht ward, ist der: daß es falsch gebildet sei, indem von dem Zeitworte vervollkommnen nur Vervollkommnlichkeit (welches niemand auszusprechen in Stande sei, und nicht Vervollkommlichkeit, abgeleitet werden könne. Diesem Einwurfe, den ich an sich für gegründet erkennen muß, weiß ich nur den Entschuldigungsgrund entgegenzusetzen, daß wir schon in vielen andern Fällen gewohnt sind, Buchstaben, welche zwar wesentlich zum Stammworte gehören, die aber in Ableitungen und Zusammensetzungen eine unaussteßliche Härte verursachen würden, wegzuwerfen. So sagt und schreibt z. B. jedermann selbander, nicht selbstander, wie es eigentlich lauten müßte. So haben Adel. und andere sprachgelehrte Männer Selbsucht und selbsüchtig f. Selbstsucht und selbstsüchtig einzuführen gesucht. So haben endlich auch manche, und sogar achtungswürdige Sprachforscher, z. B. Moritz, lieber Vervollkommung, als Vervollkommnung, schreiben wollen. Die letzte billige ich zwar nicht, weil die Härte in Vervollkommnung mir nicht groß genug zu sein scheint, um das Wegwerfen des n zu rechtfertigen; allein das Recht zu Wegwerfungen dieser Art, welches der allgemeine Sprachgebrauch uns einmahl eingeräumt hat, glaube ich doch für solche Fälle, wo die Nothwendigkeit Gebrauch davon zu machen zwingt, uns vorbehalten zu müssen. Auch Ramler schien dieses Recht anzuerkennen. S. Perfectioniren. Wer indeß das Wort Vervollkommlichkeit dennoch anstößig findet, der wird sich bequemen müssen, entweder Vervollkommnungsfähigkeit (welches noch um zwei Silben länger ist) zu sagen, oder zu der Umschreibung: Fähigkeit vollkommner zu werden, seine Zuflucht zu nehmen. Bildsamkeit, welches Gerstner (ein Sprachforscher in Schwaben) in einigen mir mitgetheilten handschriftlichen Bemerkungen dafür angibt, kann zwar wol zuweilen, aber nicht immer dafür gesetzt werden, weil es nicht sowol dem Worte Perfectibilität, als dem Ausdrucke Culturfähigkeit antwortet.

Perfection, die Vollkommenheit.

Perfectioniren, vervollkommnen. Ad. behauptet zwar, daß dieses (im O. D. schon lange gebräuchliche) Ausdruck nur von einigen witzigen Schriftstellern im Hochteutschen versucht worden sei, aber wenig Beifall gefunden habe; allein nicht bloß solche, sondern auch philosophische Schriftsteller, haben, seiner Härte ungeachtet, ihn anzunehmen sich nicht enthalten können, weil wir die Umschreibung vollkommner machen ausgenommen) keinen andern an seine Stelle zu setzen haben. Jetzt, da er von so vielen Schriftstellern in Werken aller Art so unzähligemahl gebraucht worden ist, darf der Verfasser eines Wörterbuchs sich nicht mehr weigern, ihn für eingebürgert zu halten. Kinderling, der dis Wort gleichfalls zu den unnöthigen Neuerungen rechnet, hält es deswegen für entbehrlich, weil es nichts anders sage, als verbessern. Allein verbessern deutet auf Fehler, welche fortgeschaft werden, vervollkommnen hingegen nur auf die Verleihung oder Annahme eines höhern Grades von Vollkommenheit. Etwas fehlerhaftes wird verbessert; etwas noch nicht ganz vollkommenes wird vervollkommnet. Beide sagen also nicht einerlei. Ramler hat sich über das von vollkommen abzuleitende Zeitwort folgendermaßen erklärt: „Will man vollkommen zu einem Zeitworte und zu einem Nennworte in ung umbilden, so scheint es, daß man es wie bei verfeinern und verkleinern machen und sagen müßte: vervollkommenern und Vervollkommenerung. Weil aber beide Wörter zu schleppend sein würden, und wir in unserer Sprache den Vocal (Grundlaut) e sehr oft unterdrücken: so könnten wir ohne Bedenken vervollkommnern und Vervollkommnerung sagen. Allein der Wohlklang hat hier abermahls über die Sprachrichtigkeit gesiegt, und man hat bereits vervollkommnen und Vervollkommnung zu schreiben angefangen, ob wir gleich kein Zeitwort haben, das kommnen oder vollkommnen heißt. Man hat diese bequemen Wörter auf guten Glauben einiger berühmten Verfasser angenommen, und wird sie vermuthlich nicht wieder verstoßen wollen." Ueber die Bildung der D. Nennwörter.

Perfectionirung, die Vervollkommnung. Moritz und andere haben zwar die Härte des Worts dadurch zu mildern gesucht, daß sie, mit Wegwerfung des n, Vervollkommung sagten: allein diese Freiheit scheint nicht durch Noth gerechtfertigt zu sein, weil Vervollkommnung, in Vergleichung mit vielen andern Deutschen Wörtern, noch ziemlich leicht über die Zunge geht. Ohne Noth aber einen Buchstaben des Stammworts (vervollkommnen) in Ableitungen zu unterdrücken, sind wir nicht berechtiget.

Perfectum, eigentlich das Vollkommene oder Vollendete überhaupt. Allein in der Sprachlehre wird die völlig vergangene Zeit darunter verstanden.

Perfide. „Sie (die Franz. Sprache) ist eine perfide Sprache. Ich finde, Gott sei Dank! kein Deutsches Wort, um perfid in seinem ganzen Umfange auszudrukken. Treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. Perfid ist treulos mit Genuß, mit Uebermuth – mit Schadenfreude." Göthe. Aber wir haben ja auch

falsch

falſch und argliſtig, an welche dieſe Nebenbegriffe eben ſo leicht, als an perfide, gehängt werden können.

Perge, fahre fort!

Perhorresciren, in der Rechtsſprache, verwerfen, z. B. einen Richter oder einen Zeugen. Daher die Perhorrescenz, das rechtliche Verwerfen, oder eine ſolche Verwerfung.

Perhorriren, verabſcheuen.

Periclitiren, Gefahr laufen.

Pericopen, Abſchnitte. Man verſteht aber darunter insbeſondere ſolche Abſchnitte aus den Evangelien und Epiſteln, welche beſtimmt ſind, bei den öffentlichen Gottesverehrungen vorgeleſen und erklärt zu werden.

Pericranium, die äußere Schedelhaut.

Periculös, gefährlich.

Periculum in mora, der Verzug iſt mit Gefahr verbunden; es iſt gefährlich zu zaudern; es iſt dringende Gefahr.

Perimeter, der Umfang.

Per indirectum, durch Umweg, durch Umſchweife, durch einen Dritten.

Periode, 1. in der Geſchichte, der Zeitraum; 2. in der Sternkunde und im gemeinen Leben, der Kreislauf; 3. in der Redekunſt, bald in allgemeiner Bedeutung, ein jeder Theil der Rede oder jeder Satz, der einen vollſtändigen Sinn enthält, bald in beſtimmterer Bedeutung, ein erweiterter, durch Vorder- und Nachſatz gegründeter Satz. In der erſten Bedeutung genommen (wo man auch einfache Perioden, ohne Vorder- und Nachſatz, und ohne alle Erweiterung, hat), ſcheint das Wort durch Redeſatz hinlänglich verdeutſcht zu werden. Für die zweite Bedeutung hat der Prof. Joel Löwe den Ausdruck Gliederſatz vorgeſchlagen. Hier ſind ſeine Gründe: „Eine Periode iſt eine ſolche Rede-abtheilung, die aus mehren Sätzen beſteht, von welchen zwar jeder für ſich ein Ganzes ausmacht, die aber ſo in einander verſchlungen, oder wenigſtens ſo mit einander verbunden ſind, daß ſie zuſammen wiederum ein vollkommenes einziges Ganze (Ganzes) bilden. Kann Ein Glied aus einer ſolchen Reihe wegbleiben, oder noch ein anderes hinzugeſetzt werden, ohne daß in beiden Fällen die Periode mehr oder weniger, oder auch nur etwas auf eine andere Weiſe ſage, als ſie wirklich ſagen und wie ſie es ſagen ſollte: ſo iſt die Periode fehlerhaft, weil ſie kein vollkommenes Ganze (Ganzes) ausmacht, bei welchem nie, weder etwas fehlen, noch zu viel ſein kann. Je gegründeter dagegen die Periode iſt, d. h. je leichter und ungezwungener die Verbindung der Theile iſt, je mehr ſie in einander greifen, je unmerklicher, ſo zu ſagen, die Verlötung, und jemehr alſo die Einheit im Mannigfaltigen beobachtet iſt, deſto ſchöner und vollkommener wird auch der Periodenbau ſein. Vielleicht nannten die Grichen darum einen ſolchen Rede-abſatz περιοδος, einen Umkreis, weil dieſer das vollkommenſte Bild der Einheit im Mannigfaltigen iſt. Dem ſei wie ihm wolle, ſo verhalten ſich die einzelnen Sätze zur Periode, wie die Glieder eines Körpers zum Körper ſelbſt. Denn auch ſie machen jedes für ſich ein Ganzes aus, und ſtellen in der Verbindung wiederum ein größeres vollkommenes Einzelweſen (individuum) dar. Dieſer Ähnlichkeit wegen, glaube ich, wäre wol das Grichiſche Periode durch das Deutſche, mit dem Weſen der Sache mehr übereinkommende, Gliederſatz, zu verdrängen, und περιοδικος λογος durch eine Rede in wohlgegründeten Gliederſätzen zu geben. Das Wort ſelbſt iſt nach der Ähnlichkeit von Gliederpuppe gebildet, welches ſo viel heißt als eine Puppe, die aus Gliedern zuſammengeſetzt iſt.“ Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache I. 205

Ich habe dieſer Verdeutſchung meinen Beifall nicht verſagen können, ungeachtet ich ſonſt der Meinung war, auch jetzt noch glaube, daß das von mir vorgeſchlagene Wort Redeſatz für das Grichiſche Periode, auch in der beſtimmteren Bedeutung deſſelben, gebraucht werden könne, weil Rede den Begriff der Erweiterung und Ründung des Satzes ſtillſchweigend anzudeuten ſcheint. Hr. Löwe muß dieſe Meinung ſelbſt gegründet gefunden haben, weil er ſpäterhin in den angeführten Beiträgen mehrmahls Redeſatz für Periode ſelbſt gebraucht hat. Dem zufolge, würde Satz ſchlechthin die bloße Propoſition (propositionem logicam), Redeſatz hingegen die Periode bezeichnen können. Auch Heynatz ſcheint (im Antibarb.) dem Worte Redeſatz ſeinen Beifall zu geben; er verſichert wenigſtens, daß er von vielen ſchon gebraucht ſei.

Periodiſch, 1. kreisförmig oder kreislaufend: „Das meiſte an und in dem Menſchen — nur die wahre tugendhafte Geſinnung nicht — iſt kreislaufend und vorübergehend.“ Theophron. Eben ſo hätte, ſcheint es, auch Herder in folgender Stelle aus den Ideen es geben können: „Eilte nicht die Natur ſo periodiſch mit ihm (dem Menſchen), wie ſie mit allen Jahreszeiten um ihn eilt.“ 2. wechſelnd und umlaufend, z. B. ein ſolches Fieber, wofür wir auch Wechſelfieber ſagen können. 3. Wenn von periodiſchen Schriften und von periodiſchen Winden die Rede iſt: ſo können wir jene in allgemeinen Zeitſchriften, beſtimmter Monatsſchriften, dieſe Zeitwinde, und wenn ſie, wie in einigen Gegenden von der Art ſind, daß ſie in der einen Jahrszeit aus dieſer, in der andern aus der ent-

entgegengesetzten Himmelsgegend blasen, Wechselwinde nennen. 4. In der Redekunst können wir die R. a., periodisch schreiben, durch in Gliedersätzen, oder in wohlgegründeten Redesätzen schreiben, und das Gegentheil durch satzweise, abgerissen oder bandlos schreiben, verdeutschen. S. Periode.

Periöci, in der Erdbeschreibung, Nebenwohner, oder Umwohner, d. i. diejenigen, welche zwischen einerlei gleichlaufenden Kreisen (Parallelcirkeln) rings um den Erdball herum wohnen.

Periostium, die Knochenhaut oder Beinhaut.

Peripatetiker, ein Weiser aus Aristoteles Schule, welcher gehend oder lustwandelnd zu lehren pflegte. Man könnte Wandelweiser, nach der Ähnlichkeit von Wandelstern, dafür sagen.

Peripherie, der Umkreis, zuweilen auch der Bezirk.

Periscii, in der Erdbeschreibung, Leute, welche ihren Schatten nach allen Weltgegenden rund umherwerfen, nämlich zu der einen Zeit nach Norden, zu einer andern nach Süden, so wie an jedem Tage des Morgens nach Westen, des Abends nach Osten. Man hat Umschattige dafür eingeführt. Andere haben Rundschattige und Kreisschattige dafür gesagt; allein diese Ausdrücke könnten auch auf Leute deuten, die einen runden oder kreisförmigen Schatten von sich werfen. Rundbeschattete, welches Kinderling dafür angesetzt hat, würde Leute bezeichnen, welche rund umher beschattet werden.

Peristaltisch, wurmförmig. Die wurmförmige Bewegung der Eingeweide.

Perjurium, der Meineid. Perjurus, ein Meineidiger.

Perlustration, die Durchsicht.

Perlustriren, durchsehen, durchlaufen.

Per majora, durch Stimmenmehrheit.

Permanent, fortwährend, fortdauernd. Die Versammlung erklärt sich permanent, d. i. sie erklärt, daß sie ununterbrochen zusammenbleiben will, daß ihre Sitzung ununterbrochen fortdauern soll.

Permeabilität, in der Naturlehre, die Durchdringlichkeit.

Permission, die Erlaubniß, Vergünstigung.

Permittiren, erlauben, gestatten.

Permutation, die Umtauschung, der Umtausch.

Permutiren, umtauschen.

Pernegiren, gänzlich läugnen.

Perniciös, verderblich.

Pernoctiren, übernachten.

Peroriren, eine Schulrede halten.

Perpendiculair, senkrecht. Im gemeinen Leben wird auch lothrecht dafür gebraucht, allein dem Meßkünstler sind beide keineswegs einerlei. Was lothrecht ist, ist zwar gegen die Erdfläche senkrecht, aber das Senkrechte ist nicht immer lothrecht; z. B. ein in die Wand geschlagener Nagel ist gegen diese senkrecht, aber deswegen nicht lothrecht. Senkrecht ist eine Linie oder Fläche, die mit einer andern Linie oder Fläche rechte Winkel macht.

Perpendikel, 1. die Senklinie, oder senkrechte Linie; 2. die Unruhe, an der Uhr. Im Allgemeinen (S. Pendel), das Schwing- oder Schwunggewicht.

Perpetuell oder perpetuirlich, immerwährend, ununterbrochen.

Perpetuum mobile, eine bisher umsonst gesuchte Bewegkraft, welche die angefangene Bewegung, ohne äußere Mithülfe einer andern Kraft, ohne Ende ununterbrochen fortsetzen würde. Man könnte ein solches Triebwerk, wenn es dergleichen gäbe, den ewigen Selbstbeweger nennen. In perpetuum, für immer.

Perplex, betreten, bestürzt, verblüfft. Letztes haben Bode und Wieland aus der N. D. Sprech-art in die Schriftsprache verpflanzt. Es ist aus verbelücht (verbeleuchtet, durch zu vieles Licht geblendet) entstanden, und antwortet daher eigentlich dem Franz. ebloui. S. dieses.

Per procurationem, durch einen Bevollmächtigten, oder Stellvertreter.

Per Saldo, in der Kaufmannssprache, für Ueberschuß oder Ueberrest, der nach abgeschlossener Rechnung dem einen oder dem andern Theile noch zu gute kommt und ihm im baaren Gelde ausgezahlt, oder auf der neuen Rechnung gut geschrieben werden muß. Wenn z. B. das Soll (das Empfangene oder die Schuld) dessen, dem die Rechnung ausgefertiget wird, 1000 Rthlr., hingegen, sein Haben (seine Foderung) 1050 Rthlr. beträgt; so wird unter jenes (damit es diesem gleich werde) noch gesetzt: pr. Saldo — 50 Rthlr.; d. h. er soll noch 50 Rthlr. als Überschuß dessen erhalten, was er selbst von dem Rechnungsaussteller zu fodern hat.

Per se, 1. im gemeinen Leben, für sich und von selbst, z. B. in den R. a. das versteht sich von selbst, das ist eine Sache für sich. 2. In der philosophischen Schulsprache, an sich; z. B. der Raum ist an sich nichts.

Persecution, die Verfolgung.

Persequiren, verfolgen, auch belangen.

Persico, ein mit Pfirsichsaft abgezogener Brantewein; also Pfirsichbrantewein.

Per-

Persiflage (spr. Persiflage). Oft werden die allgemeinern Wörter Spott und Verspottung dafür hinreichend sein, ungeachtet diese den Nebenbegriff, daß der Spott unter verstelltem Lobe erscheint, nicht mit ausdrucken. Wenn man diesen Nebenbegriff mit Kant (welcher die Persiflage darein setzt, daß das Gegentheil des Beifallswürdigen mit scheinbaren Lobsprüchen erhoben wird) für wesentlich hält: so muß man Spottlob dafür sagen. Ich glaube indeß, daß es dieses neuen Ausdrucks nicht bedarf, weil die bekannten Wörter Hohnneckerei und Aufzieherei den Begriff hinlänglich zu bezeichnen scheinen. S. Persifliren.

Persifliren. Unser auspfeifen sagt zwar buchstäblich, aber nicht dem Gebrauche nach, dasselbe. Jenes deutet auf eine feine, dieses auf eine gröbere, wenigstens derbere Verspottung. Aufziehen und hohnnecken scheinen passender zu sein.

Persistiren, auf etwas bestehen.

Person, ist zwar aus dem Lat. Persona gebildet, aber schon längst so allgemein, selbst in der Volkssprache, gebräuchlich, daß wir es, trotz seiner undeutschen Betonung, wol für eingebürgert halten müssen. Persona infamis, eine ehrlose; — miserabilis, eine mitleidswürdige, bedrängte; — suspecta, eine verdächtige; — publica, eine öffentliche Person, ein Staatsbeamter.

Personale, das, die Personenzahl, aus welcher eine Familie, ein Hofstaat u. s. w. besteht. Man sagt z. B. das Personale dieses Hofstaats beläuft sich auf hundert, d. i. man zählt in allem hundert Personen bei demselben.

Personalien, in der Kirchensprache, ein Theil der Leichenrede, die besondern Lebensumstände des Verstorbenen. Sonst auch Persönlichkeiten.

Personalität, die Persönlichkeit. Unter der moralischen Personalität — der sittlichen Persönlichkeit — versteht Kant „die Freiheit eines vernünftigen Wesens unter dem Sittengesetze" und unter der psychologischen — der Seelen- oder Geistespersönlichkeit, „das Vermögen, sich in den verschiedenen Zuständen bewußt zu sein, daß man immer derselbe sei."

Personaliter, persönlich, in eigener Person.

Personification, die Personendichtung.

Personificiren. Die Ähnlichkeitsregel würde zwar gestatten, für dieses fremde Wort verpersönlichen, oder auch verpersonen, zu sagen: allein nur die höchste Noth könnte den Übelklang entschuldigen, den die Verbindung der beiden gleichausgehenden Silben ver und per verursacht. Sind wir in dem Falle dieser höchsten Noth, oder hat jemand einen bequemern Ausdruck dafür in Vorschlag zu bringen? Kant hat, seitdem ich dieses sagte, verpersönlichen wirklich gebraucht: „Der Ausdruck, der beide (die Tugend und das Laster) verpersönlichet." Heynatz glaubt, daß sich persönlichen, ohne die Vorsilbe ver, dafür sagen lasse; ich kann aber die Ähnlichkeit, die dieses rechtfertigen könnte, nicht finden. Klopstock hat (in den Gram. Gesprächen) für personificirte Gedankenwesen Schattenpersonen gesagt.

Personnage (spr Personnage); wird für Person nur spottweise, oder mit Verachtung gebraucht, z. B. dieser Mann ist eine seltsame Personnage. Wir können Wesen, Art von Menschen, Menschengestalt, Ausgabe von Menschen u. dergl. dafür sagen.

Personnell, persönlich.

Personnellement (spr. personnellemang), persönlich, in Person.

Perspectiv, ein Fernrohr, Sehrohr.

Perspective. Je nachdem wir einen Gegenstand aus diesem oder jenem Gesichtspunkte und in dieser oder jener Ferne betrachten, erscheint er uns in einer mehr oder weniger veränderten Form, Gestalt und Größe. Derjenige Theil der Lichtlehre (Optic), welcher die Gesetze entwickelt, nach welchen diese Veränderungen erfolgen, wird die Perspective genannt. Burja hat diese, den Zeichnern unentbehrliche Wissenschaft die Scheinlehre genannt; allein da nicht jeder Schein, sondern nur derjenige, welcher durch Entfernung entsteht, der Gegenstand dieser Wissenschaft ist, so wäre eine Benennung für sie zu wünschen, wodurch diese nähere Bestimmung zugleich mit angedeutet würde. Ich schlage Fernscheinlehre dafür vor. Der Zeichner hat gegen die Fernscheinlehre, oder gegen die Gesetze der Fernscheinlehre gesündiget. Die Regeln der Fernscheinlehre sind in dieser Zeichnung genau beobachtet. Die Benennung Schaukunst, welche Gryphius für die Perspective einführen wollte, ist dieser Wissenschaft minder angemessen; denn dadurch würde nur eine Kunst zu schauen bezeichnet werden; die Perspective aber lehrt die Kunst, Gegenstände so darzustellen, wie sie in einer gegebenen Entfernung und aus einem gegebenen Winkel betrachtet, uns ins Auge fallen. Da dieses nun selten die wahre Größe und die wahre Form oder Gestalt der Dinge, sondern in den meisten Fällen nur diejenige ist, in welcher sie uns durch einen Augenbetrug (fallacia optica) erscheinen: so kann die Wissenschaft, welche die Gesetze und Regeln dieser Darstellungsart lehrt, zwar wol einer Scheinlehre, und zwar eine Fernscheinlehre, aber nicht eine Schaukunst genannt werden. — Nun wird aber das Wort Perspective nicht bloß als eine Benennung jener Wissenschaft, sondern oft auch zur Bezeichnung ihres Gegenstandes, d. i. des durch Entfernung be-

bewirkten Scheins, gebraucht. Wir bedürfen daher noch einer andern Verdeutschung, um auch diese gegenständliche Bedeutung des Worts in unsere Sprache zu verpflanzen; und dazu schlage ich Fernschein vor. Bemerken Sie, könnte man sagen, den schönen Fernschein auf diesem Bilde; und, der Fernschein erlaubte nicht die Gegenstände des Hintergrundes in ein helleres Licht zu stellen. Dieser Ausdruck gewährt zugleich den Vortheil, daß sich ein Beilegungswort (Adjectivum) für perspectivisch, nämlich fernscheinig, davon ableiten läßt. Die fernscheinige Darstellung; eine fernscheinige Zeichnung. Ehe ich diese Ausdrücke gefunden hatte, glaubte ich die Wörter anschaulich und Anschaulichkeit zum Muster nehmen zu müssen, um für perspectivisch fernschaulich, für Perspective Fernschaulichkeit danach zu bilden. Auch jetzt noch scheinen mir diese Wörter, mit Ausnahme ihrer Härte, untadelhaft, ja sogar in gewisser Hinsicht besser, als die fremden Wörter perspectivisch und Perspective zu sein. Ihre erste Silbe, fern, ist nämlich bezeichnender, als die des fremden Worts, per, weil der perspectivische Gegenstand nicht durchgeschaut, sondern fern oder von fern geschaut wird. Für perspectivische Zeichnung oder Darstellung habe ich schon ehemahls die Zusammensetzung Fernzeichnung und Ferndarstellung vorgeschlagen; Ausdrücke, welche mir auch jetzt noch unverwerflich zu sein scheinen.

Perspectivisch. S. Perspective.

Perspicuität, die Deutlichkeit, Verständlichkeit.

Persuadiren, überreden, bereden.

Persuasion, die Ueberredung. Persuasio dolosa, die listige oder arglistige Ueberredung.

Persuasoria, Ueberredungsgründe oder Ueberredungsmittel.

Perterriren, erschrecken.

Pertinent, treffend, z. B. eine solche Antwort; eigentlich eine zur Sache gehörige.

Pertinentien, der Zubehör oder die Zubehörde; alles was zu einer Sache mit gehört. Cum pertinentiis, mit Zubehör oder Zubehörde. Ein Pertinenzstück ist ein zugehöriges.

Perturbation, die Unruhe, Verwirrung.

Perturbiren, beunruhigen, in Unruhe oder Schrecken setzen. Perturbirt, beunruhiget, bestürzt, verstört.

Peruque (spr. Perücke). Ab. sagt: „In dem Zeitalter der Schwäbischen Kaiser, wo man in Deutschland schon Perücken trug, nannte man sie Haarhaube. Einige übertriebene Puristen in der Sprache (Sprachreiniger, aber wenn verächtlich von ihnen gesprochen werden soll, Reindünkler, wie Leibnitz sie nannte) haben den Franz. Namen auszumärzen gesucht, und dafür Haarmütze angerathen, womit sie aber weidlich (sollte heißen: unbilliger Weise) verlacht worden (sind)." Wer Vorschläge zur Reinigung und Berichtigung der Sprache thut, die nicht geradezu unvernünftig oder abgeschmackt sind, sollte gehört, nicht verlacht werden, am wenigsten von einem Adelung. — Haarhaube ist freilich des doppelten Hauchers und der auf einander folgenden da und au wegen, schwer auszusprechen und übelklingend, Haarmütze aber, wegen der Niedrigkeit des Worts Mütze zur Benennung eines Putzkleidungsstückes nicht edel genug: allein etwas ungereimtes und lächerliches kann ich weder an dem einen, noch an dem andern bemerken.

Heynatz sagt: „etwas anständiger (als Haarmütze und Haarhaube) würde Haarkappe, nach dem Beispiele einiger Holländer, sein." Andere, z. B. ein Ungenannter im Modejournal, haben auch Haarlüge dafür versucht; ein Ausdruck, der nur in scherzhaftem Zusammenhange brauchbar ist.

Affsprung will Perrücke für ein Deutsches Wort gehalten wissen. Hier sind die Gründe dieses philosophischen Sprachforschers: „Perücke, muß um so mehr beibehalten werden, da das Zeitwort berücken, täuschen, hintergehen, davon gebildet ist; (warum nicht, wenn eins sein sollte, was ich jedoch bezweifle, vielmehr umgekehrt, jenes von diesem?) gerade so, wie von dem Griechischen φενακη, Perücke, das Zeitwort φενακιζω, betrügen, gebildet wurde. (Warum nicht abermahls vielmehr umgekehrt, das Sachwort von dem Zeitworte?) Vielleicht stammt bis Wort auch von bar, bloß, her; eine Vermuthung, die allenfalls daher entstehen könnte, daß man in einigen Gegenden Barücke, statt Perrücke, hört." Dieser letzten Vermuthung fehlt es an aller Wahrscheinlichkeit.

Perversität, die Verkehrtheit. „Die Verkehrtheit des menschlichen Herzens." Kant.

Pervertiren, verkehren, verführen.

Pervestigiren, erforschen, ausspüren.

Pesant, schwer, schwerfällig. Göthe hat auch schwerlöthig dafür. „Der schwerlöthige Krieger," nämlich Goliath. Loth bedeutet auch Gewicht. Schottel hat schwerwichtig dafür. Für schwer am Leibe hat Lavater schwerleibig, auch die Schwerleibigkeit gesagt.

Pestilenz, die Pest.

Pestilenzialisch, 1. für: der Pest ähnlich, pestartig, oder pestähnlich, z. B. eine solche Seuche; 2. für: der Pest ausgesetzt, pesthaft, z. B. eine solche Gegend, d. i. eine, in welcher die Pest oder pestartige Krankhei-

ten

ten zu wüthen pflegen. „Weil Domingo, so wie das peſthafte Batavia, für ein offenes Grab gehalten wird.“ Neue Hamb. Zeitung. 3. Für: die Peſt verurſachend, z. B. dergleichen Ausdünſtungen. In dieſer Bedeutung genommen, könnte es durch peſtiſch verdeutſcht werden, welches Heynatz für peſtilenzialiſch überhaupt vorſchlägt.

Petarde, in der Geſchützkunſt, ein Sprengſtück, Thorbrecher.

Petilliren (ſpr. petilliren), wird zunächſt vom Weine geſagt, wenn er beim Einſchenken Bläschen aufwirft und ſchäumt. Wir ſagen perlen dafür. Der Wein perlt. Im N. D. hat man auch das gute Wort krimen dafür, wovon auch das Beiwort krimig üblich iſt. Das Bier krimt; der Wein iſt krimig; es iſt ein krimiger (hitziger), leicht aufzubringender Gaſt. S. Brem. Wörterb. Friſch und Adelung haben es krimmen geſchrieben, welches aber der N. D. Ausſprache zuwider iſt. Uneigentlich wird petilliren auch von dem Funkeln lebhafter Augen, und von dem Sprühen eines muthwilligen Witzes geſagt. Petillant (ſpr. petiljang), perlend, krimig, funkelnd, ſprühend, aufbrauſend.

Petit-maitre (ſpr. Petimäter). Die wörtliche Überſetzung durch Kleinmeiſter, welche man dafür hat einführen wollen, war eine ſchlechte Verdeutſchung, weil Maitre hier nicht in der Bedeutung Meiſter, ſondern in der Bedeutung Herr genommen wird. Richtiger würde man daher Kleinherr, oder auch Schönherrchen und Süßherrchen, ſo wie kleinherriſch für petitmetriſch, ſagen. Kleinmeiſter erinnert den Kenner der Kunſtgeſchichte an jene ältern Kupferſtecher und Holzſchneider des XV und XVI Jahrhunderts, die, weil ſie meiſtentheils nur kleine Stücke verfertigten, petit maitres, kleine Meiſter, genannt wurden. Zu den vorzüglichſten dieſer Kleinmeiſter gehörten Albrecht Altorfer, Jobſt Ammann, und Tobias Stimmer. Heynatz, welcher (im Antibarbarus) das von mir vorgeſchlagene Kleinherr billiget, fügt die Frage hinzu: „Aber was ſetzen wir nun für Kleinmeiſterei? und was für kleinmeiſtern?“ Ich antwortete: für das letzte können wir füglich den Kleinherrn ſpielen oder das Schönherrchen machen, ſagen. Für das erſte kann man von Kleinherr freilich kein Sachwort ableiten; aber es gibt ja auch keine dergleichen von Petitmaitre. Die altdeutſchen Ausdrücke Schmückebold und Hageprunk ſind gänzlich veraltet; aber doch auch neuerlich von dem Verfaſſer der Sagen der Vorzeit wieder hervorgezogen worden.

Petition, Lat. Petitum, das Geſuch, die Bitte.

Petitorium, in der Rechtsſprache, eine Begehrungs- oder Anſpruchsklage, wobei man in den Beſitz eines Eigenthums geſetzt zu werden verlangt. Sie ſteht der Poſſeſſorienklage entgegen, wobei man in dem Beſitze eines Eigenthums erhalten und geſchützt zu werden bittet.

Petitum. S. Petition.

Petrefacten, Lat. Petrefacta, Verſteinerungen. In Roths gemeinnützigem Lexicon iſt es durch Steinwuchs, Steinwüchſe, verdeutſcht worden.

Petrification, die Verſteinerung, und die Verſteinung. S. das folgende.

Petrificirt, verſteinert. Wir haben verſteinen und verſteinern. Nach Ab. bedeuten beide in Stein verwandeln; allein dis iſt, wenn wir die Sprachähnlichkeit zu Rathe ziehen, nicht gegründet. Denn ſo wie vergolden, verſilbern, verzinnen, nicht in Gold, Silber, Zinn verwandeln, ſondern nur damit überziehen bedeutet: ſo kann auch verſteinen nur mit Stein überziehen oder belegen, nicht zu Stein machen, bezeichnen. Verſteinern hingegen heißt ſteinern machen, alſo in Stein verwandeln. Der Sprachgebrauch hat es aber weder mit dieſen beiden Wörtern, noch mit ähnlichen, ſo genau genommen. Man ſagt verholzen f. in Holz verwandeln, und er hat ſeine Waaren verſilbert, d. i. zu Silber oder Geld gemacht. „Sie bleibt, wie in der Flucht, verſteint. Wieland.

Petto, die Bruſt. In petto behalten, heißt, verſchweigen oder bei ſich behalten. Die Päpſte pflegten die Namen derer, welche ſie zu Kardinälen machten, oft eine unbeſtimmte Zeitlang geheim zu halten, welches man in petto behalten nannte.

Petulant, in milderer Bedeutung, muthwillig, in verſtärkter, hohnneckiſch, welches in N. D. zuſammengezogen hohnneckſch lautet. Wir haben im N. D. auch das ſchöne Wort wählig, welches aber muthwillig in gutem Sinne, nämlich ausgelaſſen oder üppig aus einem Übermaß von Geſundheit und Stärke bedeutet:

Und zu allem ein Neſt rothbackiger, wähliger Kinder.
Voß.

Die Engliſchen Wörter Wealth und wealthy ſtammen von dieſem wählig her.

Petulanz, der Muthwille. Das Deutſche Wort mildert aber den Begriff; daher Cramer, als ein Beurtheiler ſeines Neſeggab ihn der Petulanz beſchuldiget hatte, dagegen erinnerte, daß er, ſtatt dieſes Worts, beſſer Muthwille gebraucht haben würde. Hohnneckerei und Hang zur Hohnneckerei ſcheinen den Begriff Petulanz, jenachdem die Neigung, die Stimmung dazu, oder die Äußerung derſelben gemeint wird, in dieſer ſtärkeren Bedeutung völlig zu erſchöpfen.

Peu à peu (spr. pöh a pöh), nach und nach, zuweilen auch allmählich. Der Unterschied zwischen beiden ist, nach Eberhards richtiger Auseinandersetzung der: daß nach und nach auf eine unterbrochene, allmählig aber auf eine stätige oder ununterbrochene Zeitfolge deutet. Was nach und nach geschieht, das geschieht (wie z. B. die Herausgabe einer Zeitschrift) nicht auf einmahl, sondern in getrennten Zeitpunkten; was allmählig geschieht, geschieht zwar in ununterbrochener Zeitfolge, aber unmerklich oder in langsamen Fortschritten, wie z. B. das Fortrücken des Stundenzeigers oder eines schwerbeladenen Wagens. Von beiden ist allgemach unterschieden, mit welchem der Begriff: ohne Anstrengung oder mit Gemächlichkeit, verbunden wird.

Peupliren (spr. pöpliren), bevölkern.

Phaëton, ein Schirmwagen, d. i. ein Wagen, der auf den Seiten offen ist, und nur oben einen Schirm oder ein Sonnendach hat.

Phalanx, der Kern des Grichischen Fußvolkes. Man könnte Heerkern dafür bilden.

Phänomen, Grichisch Phänomenon, das Sinnliche, in Gegensatz des dabei zum Grunde liegenden Unsinnlichen oder eigentlichen Wesens (der Noumenon oder Substanz); die Erscheinung. Kant hat auch den Ausdruck Sinnenwesen dafür gebraucht. Eigentlich sollten die Wörter Phänomen und Erscheinung nur von Gegenständen des Gesichts gebraucht werden; allein in der neuern Philosophie gelten sie so viel als sinnlicher Gegenstand, ohne Rücksicht auf den Sinn, von dem die Wahrnehmung geschieht.

Phantasie, phantasiren, Phantasma, Phantast, phantastisch, Phantom, S. oben in F.

Pharmacie oder Pharmaceutic, die Kunst Arzeneien zuzubereiten; die Arzeneibereitung, oder Arzeneibereitungskunst, und als Theil der Arzeneikunst, die Heilmittellehre.

Pharus, ein Leuchtethurm. Der Name ist von der Insel Pharos bei Alexandrien in Egypten entlehnt, welche ihres Leuchtethurms wegen berühmt war.

Philaleth, der Wahrheitsfreund.

Philalethie, die Wahrheitsliebe.

Philanthrop, der Menschenfreund.

Philanthropie, die Menschenliebe, Menschenfreundlichkeit.

Philanthropin, sollte, nach Basedow's Meinung, nicht blos eine menschenfreundliche, sondern vornehmlich auch eine solche Erziehungsanstalt bedeuten, „in welcher die Kinder auf eine der menschlichen Natur gemäßere Weise behandelt, und besser, als bisher, für die Bestimmung des Menschen ausgebildet würden." Man sieht, daß diese Bedeutung dem Worte Philanthropin, auch wenn man, wie Semler rieth, es in Philanthropium verwandelt hätte, nur durch einen willkührlichen Machtspruch angezwungen werden konnte. Da es jetzt, so viel ich weiß, keine sogenannte Philantropine mehr gibt, so bedürfen wir auch keiner Deutschen Benennung dafür. Wir können jetzt mit Erziehungs- oder Bildungsanstalt und mit Erziehungshaus überall ausreichen. Man könnte sonst Menschenschule, in Gegensatz der lateinischen und der gelehrten Schulen, dafür vorschlagen.

Philanthropisch, menschenliebend, menschenfreundlich.

Philautie oder Philavtie, die Eigenliebe und die Selbstliebe. Diese beiden Deutschen Wörter bezeichnen aber nicht einen und ebendenselben Begriff. Selbstliebe (amour de soi même) ist die erlaubte, von den Pflichten gegen andere gehörig beschränkte Neigung zur Glückseligkeit; Eigenliebe hingegen druckt entweder die unbeschränkte, durch Gerechtigkeit und Menschenliebe nicht gemäßigte Selbstliebe (Egoismus), oder die übertriebene Meinung von sich und seinen eingebildeten Vollkommenheiten aus, die wir sonst auch Eigendünkel (amour propre) nennen. Kant übersetzt zwar das Wort Philautie durch Selbstliebe, verbindet aber dennoch den Begriff damit, den wir sonst mit Eigenliebe zu bezeichnen pflegen: „ein über alles gehendes Wohlwollen gegen sich selbst." Auch hat er das Grichische Wort an einem andern Orte durch „die Selbsucht der Selbstliebe" erklärt.

Philolog, ein Sprachgelehrter, Sprachkundiger, Sprachforscher. Allein der Sprachgebrauch hat den Begriff auf der einen Seite dahin beschränkt, daß wir dabei nur an die alten Sprachen zu denken pflegen; und auf der andern Seite ihn dahin ausgedehnt, daß er auch die gesammte Gelehrsamkeit, in Bezug auf die Alten, d. i. eine gründliche Kenntniß der Geschichte, Verfassungen, Gebräuche, Meinungen, Geisteserzeugnisse und Lebensarten der Alten, zugleich mit einschließt. In dieser so bestimmten Bedeutung ließe sich das Wort vielleicht durch Altgelehrter verdeutschen. Zuweilen wird das bloße Wort Gelehrter, in bestimmterer Bedeutung genommen, für Philolog gebraucht.

Philologie, die Sprachkunde und die Sprachforschung. Aber freilich geben diese Deutschen Ausdrücke die Nebenbegriffe nicht mit an, die das Grichische Wort zwar auch nicht ausdruckt, die wir aber doch mit demselben zu verbinden pflegen. Für diese vollere Bedeutung des

des Worts weiß ich nur den Ausdruck, alte Gelehrsamkeit, anzugeben. S. Philolog. Heynatz hat Wortkunde dafür gebraucht, so wie auch wortkundig für philologisch. Allein das könnte verleiten, an diese Wortkrämerei dabei zu denken. Stieler (genannt der Spaten) wollte Wortweisheit, nach Weltweisheit gebildet, dafür einführen. Allein der Ausdruck Weisheit würde hier an unrechtem Orte stehen. In einigen Fällen könnte man Philologie vielleicht auch durch Sprachthum, so wie philologisch durch sprachthümlich verdeutschen. Sein Hauptfach ist das Sprachthum. Diese Anmerkung gehört ins Gebiet des Sprachthums.

Philologisch, sprachgelehrt, sprachkundig, und in Rücksicht auf die damit verbundenen Nebenbegriffe, altgelehrt. S. Philologie. Oft kann man dieses Beiwort auch durch Zusammensetzungen mit Sprache umgehen, und z. B. Sprachkenntnisse oder Sprachgelehrsamkeit, für philologische sagen. Heynatz hat wortkundig dafür gebraucht: „Die wortkundige Duldsamkeit." S. meinen Einwand dagegen unter Philologie. Zuweilen könnte man auch sprachthümlich für philologisch sagen. Sprachthümliche Anmerkungen. Sprachthümliche Kenntnisse. Aber auch gelehrt schlechtweg paßt oft dafür, so wie Gelehrsamkeit für Philologie.

Philomele, eine dichterische Benennung der Nachtigall, weil Ovids Verwandlungen zufolge, die Philomele einst in eine Nachtigall verwandelt wurde.

Philosoph. Die schon alten Deutschen Wörter Weltweisheit und Weltweiser haben den doppelten Fehler, daß sie erstens der Sache nicht recht angemessen sind, indem das Wort Welt, mit Weisheit und Weiser verbunden, eher den Begriff der Staatskunst oder Politic (die sich in Welthändeln klug zu nehmen weiß), als den der Philosophie bezeichnen könnte; und zweitens, daß sich nicht füglich ein Bei- und Nebenwort für philosophisch davon ableiten läßt. Auch hat jede aus Weiser gebildete Benennung die Unbequemlichkeit, daß man sie nicht ohne Anmaßung und Unbescheidenheit sich selbst beilegen kann. Weltweiser und Weltweisheit waren überdas, wie schon andere bemerkt haben, ursprünglich wol nur von Pfaffen erfundene Spottbenennungen, wie Weltmensch und Weltkind, die Sapientiam hujus seculi damit zu bezeichnen; denn daß sie anfangs Waldweiser und Waldweisheit gelautet, und von der Gewohnheit der alten Deutschen, in Wäldern zu philosophiren, herzuleiten sein sollen, ist eine bloße Vermuthung, die sich auf keine statthafte Gründe stützt; und die Adelungische Erklärung: „die Kenntniß der natürlichen Dinge in der Welt, wie und warum sie sind, und die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten," weiset dem Ausdrucke Welt zwar eine nicht unpassende Beziehung an, allein man sieht es, wenn ich nicht irre, dem Erkünstelten dieser Erklärung, und den ihr beigefügten, nicht in dem Worte liegenden näheren Bestimmungen: „wie und warum sie sind, und, die Sammlung der dazu gehörigen Vernunftwahrheiten," deutlich genug an, daß der erste Erfinder des Worts sie wol schwerlich in Sinne gehabt haben könne.

Der Name Weiser paßt zwar für den ausübenden Philosophen, aber nicht für den lehrenden; und wer könnte, ohne zu erröthen, sich selbst einen Weisen nennen?

Clodius hat Forscher für Philosoph, Forschung für Philosophie und forschen für philosophiren vorgeschlagen. S. Beiträge zur weit. Ausb. der Deutschen Sprache, V. 135. Allein diese Ausdrücke sind zu weit. Man kann forschen, ohne zu philosophiren. Ein anderes ist es mit den Zusammensetzungen, welche eben dieser Schriftsteller, für die einzelnen philosophischen Wissenschaften und ihre Anbauer vorgeschlagen hat, weil in diesen der allgemeine Begriff forschen durch das damit verbundene Wort, welches die Zusammensetzung bilden hilft, näher bestimmt wird: „Nennet man den Philosophen Forscher, so ist er bald Vernunftforscher (kritischer Philosoph), bald Naturforscher (Physiker), bald Forscher im Uebersinnlichen (Metaphysiker), bald Tugendforscher (Moralist), bald Staatsforscher (Politiker), bald Körperforscher (Physiologe), bald Seelenforscher (Psychologe), bald Sprachforscher (Philologe). Dann kann man die Theile der Philosophie gequem bezeichnen mit Vernunftforschung, Naturforschung, welcher sich Naturkunde, Naturlehre und Naturwissenschaft unterordnen lassen, Staatsforschung, Sprachforschung." Aber was nun für philosophisch?

Ich selbst wage folgenden Vorschlag, den ich, der Hauptsache nach, schon in der Preisschrift gethan habe:

Die Philosophie hat es lediglich mit Vernunftwahrheiten zu thun, die sie wissenschaftlich ergründet, entwickelt und verbindet; sie ist also eine — Vernunftwissenschaft. Dieser Name druckt die beiden wesentlichen Merkmahle aus, wodurch die Philosophie auf der einen Seite von der sinnlichen und geschichtlichen Erkenntniß, und auf der andern von dem bloßen unwissenschaftlichen Denken sich unterscheidet, und scheint sie also hinlänglich zu bezeichnen. Würde diese Benennung beliebt, so könnte der Philosoph, jenachdem man ihn als stillen Anbauer jener Wissenschaft, oder als einen Lehrer derselben betrachtete, im ersten Falle Vernunftforscher, im andern

Ver-

Vernunftlehrer genannt werden. Dieser letzte Name ist zwar schon für Logiker gebräuchlich: allein ich habe oben (unter Logiker) schon bemerkt, daß für diesen Denklehrer eine angemessenere Benennung abgeben würde. Weiser, oder wenn wir lieber mit Grichischer Bescheidenheit reden wollen, Weisheitsfreund, würde nach wie vor den ausübenden Philosophen bezeichnen. Für philosophisch würden wir, wenn das schon oft von mir empfohlene lehrig (S. Aesthetisch) gangbarer gemacht würde, entweder vernunftlehrig, oder auch da, wo es nicht auf völlige Genauigkeit ankäme, mit Wolf'en, vernünftig, oder auch vernunftmäßig, gründlich und grundwissenschaftlich sagen können. Auch denkend kann zuweilen für philosophisch, so wie Denker für Philosoph gelten:

Der denkende Künstler ist noch eins so viel werth.
Lessing.

Kant unterscheidet bei dem Worte Philosoph den Schulbegriff von dem Weltbegriffe; nach jenem genommen, ist er ihm ein Vernunftkünstler, oder auch ein Forscher der Begriffe, wofür man denn mit Einem Worte Begriffsforscher sagen, und sein Geschäft (das Philosophiren) die Begriffsforschung nennen könnte. Nach diesem, sagt er, ist er ein Gesetzgeber der menschlichen Vernunft, oder „derjenige, welcher die Wissenschaft von der Beziehung aller Erkenntniß auf die wesentlichen Zwecke der menschlichen Vernunft versteht und lehrt" — also ein Vernunftforscher oder Vernunftlehrer.

Philosophaster. Da Denker für Philosoph gesagt werden kann, so könnte man den Philosophaster Denkler oder Afterdenker nennen. Sonst können wir auch der Afterweise dafür sagen:

Wo unsre Afterweisen
Ein falsches Licht verführt. Wieland.

Vernünftler bezeichnet denjenigen, der auf eine kleinliche Weise und zur Unzeit zu vernunften pflegt.

Philosophie. S. Philosoph.

Philosophiren. Oft können wir denken, das Wort in höherem Sinne genommen, dafür gebrauchen. Ein denkender Arzt, ein denkender Rechtsgelehrter. Da, wo dieses uns nicht genüget, können wir es durch ein bestimmendes Nebenwort verstärken: gründlich, vernunftmäßig, vernunftwissenschaftlich oder grundwissenschaftlich denken. Rochow hat das richtig gebildete, nur etwas harte Zeitwort vernunften versucht, welches zwar zunächst dem Ausdrucke raisonniren antwortet; aber wenn es angenommen würde, auch füglich für philosophiren gebraucht werden könnte. Das Verkleinerungswort vernünfteln hatten wir schon.

Philosophisch. S. Philosoph.

Philtromanie, der durch einen Liebestrank verursachte Wahnsinn. Man könnte eingetränkte Liebeswuth dafür sagen, wenn nicht die uneigentliche Bedeutung des Worts eintränken, da es für empfinden lassen gebraucht wird, fast bekannter wäre als die eigentliche, nach welcher es einflößen oder mit Getränk eingeben bedeutet.

Philtrum, der Liebestrank.

Phlegma. Im uneigentlichen Sinne genommen, kann man es durch Unempfindlichkeit und Trägheit, mit dem Beiworte natürliche, geben: „Ob es jemahls Menschen gab, die entweder aus natürlicher Trägheit, oder aus Weisheit, aller Sinnlichkeit abgestorben waren, weiß ich nicht." Theophron. Im eigentlichen Sinne genommen, müßte man es wörtlich übersetzen, und Schleimblütigkeit dafür sagen. S. aber auch Temperament.

Phlegmatisch, im eigentlichen Sinne, schleimblütig, im uneigentlichen, unempfindlich und träge.

Phlogiston, der Brennstoff. In einer Preisfrage des Berlinischen Gelehrtenvereins (Academie) wird Kohlenstoff dafür gebraucht: „Der im gewöhnlichen animalischen und vegetabilischen Dünger (Dünger aus dem Thier- und Pflanzenreiche) enthaltene Kohlenstoff."

Phöbus, 1. in der Fabellehre, ein Name des Apolls; 2. in der Dichtersprache, die Sonne; 3. in der Sprache der Kunstrichter, Schwulst oder bestimmter, Redeschwulst, wie Kinderling es übersetzt hat.

Phoronomie, die reine Größenlehre der Bewegungen; „derjenige Theil der metaphysischen (übersinnlichen) Naturwissenschaft, welcher die Bewegung als ein reines Quantum (eine reine Vielheit) nach seiner Zusammensetzung, ohne alle Qualität (Beschaffenheit) des Beweglichen betrachtet." Kant. Man könnte Bewegungsmeßkunst dafür sagen.

Photometer, der Lichtmesser.

Phrase, eine Redensart.

Phrenesie, der Irrsinn, die Verrücktheit, die Raserei.

Phtisis, die Schwindsucht. Man sagt auch die Dörrsucht und die Auszehrung.

Physic, die Naturlehre, Naturkunde. Das Wort Natur ist zwar auch fremd; aber trotz seiner undeutschen Betonung so allgemein in Gebrauch, und leider!, bis jetzt wenigstens, noch so unentbehrlich, daß man ihm, wenn gleich nicht das Bürgerrecht, doch wenigstens das

Fremdenrecht, d. i. das Recht des freien Wandels unter Einheimischen, so lange nothwendig verwilligen muß, bis das echtdeutsche Wort, welches seine Stelle vertreten kann, gefunden sein wird.

Physicotheologie, „der Versuch der Vernunft, aus den Zwecken der Natur, die nur empyrisch (aus Erfahrung) erkannt werden können, auf die oberste Ursache der Natur und ihrer Eigenschaften zu schließen." Kant.

Physico-theologischer Beweis (der) des Daseins Gottes, ist derjenige, welcher aus der Beschaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird.

Physicus, eigentlich ein Naturforscher; nach dem gemeinen Sprachgebrauche aber, ein von der Obrigkeit angesetzter Kreis-arzt, d. i. ein Arzt, der einem gewissen Kreise vorgesetzt ist.

Physiker, der Naturforscher, Naturkundiger.

Physiocratie, das Allvermögen der Natur. Kant.

Physiocratisch. Dieser Ausdruck, in Verbindung mit dem Worte System — physiocratisches System — ist in neuern Zeiten sehr oft gehört worden. Man versteht darunter eine in Frankreich erfundene neue Art und Weise die für die Staatsbedürfnisse nöthigen Abgaben von dem reinen Ertrage der Grundstücke zu heben; wobei alle Einschränkungen des Handels und der Gewerbe, als unnöthig, wegfallen. Der Erfinder dieses Lehrgebäudes der natürlichen Staatsverwaltung (so könnte man es auf Deutsch nennen) war Franz Quesnay, Leibarzt des Königes von Frankreich, am das J. 1757.

Physiognom. Wenn man von dem Äußern auf das Innere schließen will, so müssen freilich alle Abwechselungen, Merkmahle und Eigenthümlichkeiten des ersten in Erwägung gezogen werden. Da aber doch das Gesicht unter allen Theilen des menschlichen Körpers die meisten und sichersten Kennzeichen des innern Menschen liefert: so glaubte ich für Physiognom den Deutschen Ausdruck Gesichtsforscher in Vorschlag bringen zu dürfen. Allein Mienenforscher oder Mienendeuter dürfte wol eine noch passendere Benennung dafür sein. S. Physiognomie.

Physiognomie oder Physionomie, die Gesichtsbildung, die Gesichtszüge, der Gesichtsausdruck; in weiterer Bedeutung, der Körper-ausdruck, oder körperliche Ausdruck. Oft können wir auch das Wort Miene dafür gebrauchen. S. den folgenden Artikel. Zuweilen auch Gestalt, wie wenn man z. B. von der Physionomie einer Sprache redet; ein Ausdruck, den ich neulich bei einem unserer Sprachforscher fand.

Physiognomonie oder Physiognomie, Lavater und Adelung haben Gesichtsdeutung dafür gebraucht, statt dessen man auch Gesichtsforschung sagen könnte. Allein beide Ausdrücke bezeichnen nur die Ausübung jener Kunst, die Handlung oder das Geschäft des Gesichtsforschers, nicht die Lehre oder Wissenschaft, welche die Regeln dazu entwickelt. Ich glaubte daher für die Wissenschaft der Gesichtsforschung den Ausdruck Gesichtskunde ansetzen zu müssen. Ob nun aber gleich das Gesicht unter allen Theilen des menschlichen Körpers die meisten und sichersten Kennzeichen der Beschaffenheiten und Eigenthümlichkeiten des innern Menschen liefert, und daher, nach der Regel: A potiori fit denominatio, die Benennung füglich von ihm hergenommen werden kann; so müßte uns doch ein allgemeineres Wort, welches zugleich den Ausdruck aller übrigen Körpertheile mit unter sich begriffe, hiezu noch willkommner sein. Ein solches Wort ist Miene, welches wir, wie Ad. (unter Miene) zeigt, keinesweges den Franzosen abgeborgt haben, sondern schon seit Ottfrieds Zeiten, als ein eigenes, echtdeutsches Erzeugniß, besitzen. Dieses Wort bezeichnet in seiner ersten und allgemeinsten Bedeutung die ganze äußere Gestalt oder das ganze äußere Ansehen eines Wesens oder Dinges; eine Bedeutung, welche keinesweges zu den veralteten gehört, obgleich Ad. sie als eine solche bezeichnet hat. Denn wenn z. B. Wieland sagt:

Sie hat die Miene nicht, ihn unbelohnt zu quälen,

was heißt das anders, als: sie hat nicht das Ansehen u. s. w.? Oder, wenn Gellert sagt: „Die Einbildungskraft gibt den Gedanken des Verstandes die eigenthümliche Miene, wodurch sie sich leicht von einander unterscheiden lassen;" was heißt das anders, als die eigenthümliche Gestalt, das unterscheidende Ansehen? So sagen wir ja auch von Dingen, welche kein Gesicht haben, z. B. vom Weine, von einem Gerichte, vom Wetter u. s. w.: sie machen gute Miene, wenn wir ausdrucken wollen: sie haben ein gutes Ansehen, oder, ihr äußeres Ansehen deutet auf etwas gutes oder vorzügliches. Diesem zufolge scheinen mir Mienenforschung oder Mienendeutung und Mienenkunde recht gute Verdeutschungen für Physiognomonie oder Physiognomie, und, des weitern Umfangs wegen, bessere Ausdrücke als Gesichtsforschung und Gesichtskunde, zu sein. Physiognomische Fragmente sind Bruchstücke aus der Mienenkunde; und physiognomische Bemerkungen machen, heißt, Bemerkungen machen, welche die Mienendeutung oder Mienenkunde betreffen. Auf eine ähnliche Weise wird das Bei- und Nebenwort, physiognomisch, sich auch in andern Fällen übersetzen lassen. Auch würde ich, da die Ableitung deutig sich noch in zweideutig, mehrdeutig und vieldeutig erhalten hat, nichts

nichts dawider haben, wenn jemand mienenbeutig für physiognomisch bilden wollte.

Physiognomisiren, der Mienenkunde obliegen, sich mit Mienenbeutungen abgeben oder befassen, den Mienenbeuter machen.

Physiogonie, die Naturgeschichte. Kant. S. Naturhistorie.

Physiographie, die Naturbeschreibung. S. Naturhistorie.

Physiologie. Die Alten gebrauchten dieses Wort gleichbedeutend mit Physic (Physica), zur Bezeichnung derjenigen Wissenschaft, welche wir auf Deutsch die Naturlehre nennen. Die Neuern hingegen gebrauchen das Wort gewöhnlich nur in bestimmterer Bedeutung für Naturlehre der thierischen und Pflanzenkörper insonderheit. Ohne diesen Zusatz gebraucht, wird es von den Ärzten in noch engerer Bedeutung genommen, und die Lehre von der Beschaffenheit und den Eigenschaften des menschlichen Körpers, in seinem natürlichen Zustande betrachtet, darunter verstanden. Für diese bestimmtere Bedeutung hat Kinderling den Deutschen Ausdruck Menschennaturlehre gebildet. In dem Kantischen Lehrgebäude, worin der besondern Wissenschaften so viele aufgeführt sind, als sich Grichische Benennungen dafür erfinden ließen, gibt es auch 1. eine Physiologie der reinen Vernunft, 2. eine immanente oder physische, und 3. eine transscendente oder hyperphysische Physiologie. Hier ist die urkundliche Erklärung derselben: 1. Die Physiologie oder Naturlehre der reinen Vernunft ist derjenige Theil der Metaphysic oder Lehre vom übersinnlichen, welcher die Natur betrachtet; 2. die physische Physiologie oder die natürliche Naturlehre erstreckt sich so weit, „als die Erkenntniß der Natur aus reinen Begriffen a priori in der Erfahrung (in concreto) kann angewandt werden;" und 3. die transscendente, oder hyperphysische, d. i. übersinnliche und übernatürliche Naturlehre, soll „die Naturlehre derjenigen Verknüpfung der Gegenstände der Erfahrung sein, welche alle Erfahrung übersteigt."

Physionomie, die Gesichtsbildung. Oft können wir auch die Miene oder das Ansehen dafür setzen, wie wenn man im Scherz sagt: die Physionomie des Bratens verspricht etwas.

Physisch. Dis Wort wird 1. in Gegensatz mit hyperphysisch (übernatürlich) gebraucht; und da ist es unser natürlich; 2. in Gegensatz mit moralisch, sittlich und geistig, und hier kann es bald durch körperlich, bald durch Verbindung des Worts Körper oder Natur mit demjenigen Gegenstande, dem das Beiwort physisch zugesellt wird, verdeutscht werden, z. B. die körperliche Verfassung, die Körperbildung, die Naturanlage, die Körperwelt, in Gegensatz der Geisterwelt. Oft wird es hier auch so gebraucht, daß es das Körperliche und Geistige zugleich in sich faßt, und nur dem Sittlichen entgegengesetzt wird; und dann kann es abermahls durch natürlich gegeben werden. Wenn man z. B., wie neulich in der Berlinischen Monatsschrift geschah, die Hindostaner und Sinesen in Ansehung ihrer physischen und moralischen Eigenheiten vergleicht, so wird aus dem einen Gesichtspunkte auf die natürlichen (körperlichen und geistigen) Anlagen und Eigenthümlichkeiten dieser Völker, aus dem andern hingegen auf die erworbene Ausbildung, die Gemüthsart, Kenntnisse und Sitten derselben, gesehen. Zuweilen paßt hier auch angebohren dafür. 3. In Gegensatz mit metaphysisch (übersinnlich), und da ist es unser Deutsches sinnlich. Die physische Liebe also, welche der platonischen (geistigen oder übersinnlichen) entgegengesetzt wird, ist sinnliche oder thierische Liebe. 4. In sofern physisch (für physicalisch gebraucht) zur Physic oder Naturlehre gehörig bedeutet, weiß ich nichts als naturlehrig dafür anzugeben. S. über das Beiwort lehrig den Artikel Aesthetisch.

Pia causa, ein frommer oder wohlthätiger Zweck. Ad pias causas, zu wohlthätigen Zwecken, zu milden Stiftungen, etwas geben, verwenden.

Pia desideria, fromme, oder unerreichbare Wünsche.

Piano, in der Tonkunst, gelinde, schwach. Pianissimo, sehr oder äußerst gelinde. Eschenburg.

Picant, Franz. piquant; im eigentlichen Sinne genommen, prickelnd, reizend, scharf; jedoch wird das erste wol nur selten brauchbar sein. Der Senf gibt dieser Tunke etwas prickelndes für den Gaum, welches sie angenehm macht. Ich habe im Theophron starkreizend dafür gesagt: „Weil ihre Geschmackenerven durch den Genuß starkreizender Speisen und Getränke von ihrer natürlichen Empfindlichkeit schon viel verloren haben." Uneigentlich genommen, kann es bald gleichfalls durch reizend und scharf, bald durch spitzig, stechend, beißend und anzüglich gegeben werden, wie wenn z. B. von picanten witzigen Einfällen die Rede ist. Mattensen hat ätzend dafür gebraucht: „Leider hält man es für Verfeinerung des Geschmacks, wenn man nur durch etwas ätzendes gereizt werden kann. S. auch Piquiren. Das Wort prickeln, welches Ad. nur im gemeinen Leben brauchbar findet, hat Göthe schon in die Schriftsprache eingeführt:

> Meine Hände prickelten mir; ich kratzte die Tische,
> Trappelte stampfend herum, und nahe war mir das Weinen.

Was

Was ich ſelbſt nicht wagte, dieſes Wort auch in uneigentlicher Bedeutung für picant vorzuſchlagen, hat Heynatz zu thun kein Bedenken getragen: „Ich ſehe nicht ein, warum man dis Wort nicht auch in übertragenem Verſtande gebrauchen und z. B. prickelnde Reden, allenfalls auch Prickelei für Picanterie ſagen könne?“ Mylius, der Überſetzer des Faſchingskindes, einer Franzöſiſchen Geſchichtsdichtung, hat dieſen Vorſchlag verwirklicht, und prickelnde Zweideutigkeiten geſagt.

Picanterie. So viel ich weiß, iſt dieſes Wort kein Franzöſiſches, ſondern gehört zu denen, mit welchen Deutſche Freigebigkeit die Franzöſiſche Sprache hat bereichern und ihre eigene verunreinigen wollen. Es herrſcht, ſagt man, eine gewiſſe Picanterie zwiſchen ihnen; und warum denn nicht, eine gewiſſe Empfindlichkeit? oder eine gewiſſe Neckerei, eine gewiſſe Spannung? Heynatz findet es unbedenklich, auch Prickelei dafür zu ſagen. S. Picant.

Picknick, Franz. Piquenique. Das Wort klingt ſo Deutſch, daß die Einbürgerung deſſelben in unſere Sprache ohne Nachtheil geſchehen könnte. Für die edlere Schreibart habe ich Zuſchußmahl dafür vorgeſchlagen, weil jeder, der Antheil daran nehmen will, etwas dazu beitragen oder zuſchießen muß.

Pico, ein Spitzberg.

Pièce (ſpr. Piäß'), ein Stück, ein Schriftchen, ein fliegendes Blatt oder Flugblatt.

Piedestal, das Fußgeſtell, der Säulenſtuhl.

Pietät, die Frömmigkeit, und in verächtlichem Sinne, die Frömmelei.

Pietismus, in weiterem Sinne, die Frömmelei. Dieſes allgemein gebräuchliche Deutſche Wort iſt beſſer als Frömmlichkeit, welches Archenholz ohne Noth dafür verſucht hat: „Nicht ſowol die Frömmigkeit, als die Frömmlichkeit.“ In engerer Bedeutung bezeichnet man mit dem Worte Pietismus die, vornehmlich durch Franke, verbreitete Behauptung der Nothwendigkeit übernatürlicher Einwirkungen bei der Bekehrung der Menſchen. In dieſem Sinne genommen könnte man es durch Wunderbekehrungsglaube verdeutſchen, wenn dieſes Wort nicht ſo ungebührlich lang und ſchwerfällig wäre.

Pietiſt, der Frömmling. „Der Strengling (Rigoriſt) und Frömmling.“ Göthe. Man könnte auch Frömmler, von frömmeln, dafür ſagen. S. Pietismus.

Pietiſtiſch, frömmelnd.

Pigmäen. S. Pygmäen.

Pignoriren, verpfänden.

Pilory oder Pillory, eine Art Pranger oder Schandbühne in England und Frankreich.

Pilot, der Lootsmann oder Lootſe; allgemeiner, der Steuermann.

Pilotiren, lootſen. „Schiffe, die ſich durch den kleinen Belt wollen lootſen laſſen.“

Pilotiren, einen zum Bauen untauglichen Grund dadurch befeſtigen, daß man Pfähle einrammt. Man kann rammen ſchlechtweg dafür ſagen. „Der ſumpfige Boden macht es durchaus nothwendig, daß erſt gerammt werde.“

Pincette (ſpr. Pängſett'), eine kleine Zange.

Pinguior emtor, ſagt man in der Kanzleiſprache, für beſſerer Käufer.

Pionnier, ein Schanzgräber. Man ſagt auch Schanzer ſchlechtweg dafür. Wenigſtens las ich neulich in der Hamb. Zeitung: „Die bei Ehrenbreitſtein angeſtellten Schanzer u. ſ. w.“

Piquant. S. Picant.

Pique (ſpr. Pike), 1. ein Spieß, eine Lanze; 2. der Groll. Er hat einen Groll gegen ihn; er hat etwas gegen ihn; er iſt aufgebracht über ihn: er trägt ihm etwas nach.

Piquet (ſpr. Pikett), eine Anzahl Soldaten, welche in einer gewiſſen Entfernung vor dem Heere oder Haupttrupp ausgeſtellt werden, um den Feind zu beobachten, und einen plötzlichen Überfall zu verhüten. Ich denke, daß man Feldwache dafür ſagen könne, und wirklich ſagt.

Piqueur (ſpr. Pikör), ein reitender Jäger bei der Hirſchjacht.

Piquiren (ſpr. pikiren), 1. reizen, z. B. einen durch Lob, durch Schmeicheleien reizen; 2. mit ſich verbunden, etwas darin ſuchen. „Eine ungeheure Menge von Perſonen piquirt ſich, nur Franzöſiſches zu leſen.“ Herder. Warum nicht: ſucht etwas darin? oder, hat den falſchen Ehrgeiz, oder die närriſche Eitelkeit? Er ſchien piquirt zu ſein; warum nicht betroffen? oder empfindlich? oder, er ſchien es übel zu nehmen? Es ſchien ihm zu wurmen? Er ſchien wurmiſch darüber zu ſein?

Pirat, ein Seeräuber.

Pirouette (ſpr. Piruett'), der Drehſprung. Kinderling. Allein da es dabei nicht ſowol auf einen Sprung, als vielmehr auf ein leichtes und zierliches Umdrehen auf den Hacken ankommt, ſo wäre Kreisſchwung oder Hackenſchwung vielleicht vorzuziehen.

Pitoyable (ſpr. pitojabel), kläglich, erbärmlich, jämmerlich.

Pittoresque (spr. pittoresk), mahlerisch, z. B. eine solche Gegend.

Pium corpus, eine fromme Anstalt, eine milde oder wohlthätige Stiftung.

Pizzicato, in der Tonkunst, diejenige an gewissen Stellen eines Stücks angewandte Manier, nach welcher der Geiger die erfoderlichen Töne nicht mit dem Bogen und durch Streichen, sondern durch ein Schnellen der Saiten mit den Fingern hervorbringt. Man sagt auf Deutsch gepinkt dafür; welches Wort aber in Ad. Wörterbuche vergebens gesucht wird. Nach Eschenburg kann man auch gekniffen dafür sagen.

Placat, Franz Placard (spr. Plakahr), ein öffentlicher Anschlag, eine Verordnung.

Placiren (spr. plaßiren), an seinen Platz stellen, einen Platz anweisen. Ich weiß diese Bücher nicht zu placiren, ich weiß keinen Platz dafür. Er wird nächstens placirt werden, er wird nächstens eine Stelle, eine Bedienung, ein Amt erhalten, angebracht, angestellt oder untergebracht werden. Sein Geld placiren, heißt, es belegen.

Plafond oder Plat-fond (spr. Plafong), ein Deckengemählde, allgemeiner, ein Deckenstück, in sofern es nicht gemahlt ist, sondern nur aus Stuckatur-arbeit besteht.

Plagiarius, ein Schriftsteller, der die Gedanken und den Ausdruck eines andern sich zueignet, ohne die Quelle, woraus er schöpfte, anzugeben. Frisch sagt: es hätten einige dis Wort durch Bücherdieb übersetzt; allein das bezeichne mehr einen, der ganze Bücher stielt, als einen, der nur aus Büchern stielt oder ausschreibt; man müsse Ausschreiber oder Buchberäuber dafür sagen. Das erste ist gut und gebräuchlich; das andere aber hart. Gedankendieb und Gedankenräuber sind eben so bezeichnend, und klingen besser.

Plagium, der Gedankenraub, die Ausschreiberei. Er hat einen Gedankenraub begangen, sich der Ausschreiberei schuldig gemacht. Bücherdiebstahl, welches andere dafür angesetzt haben, bezeichnet die Entwendung ganzer Bücher, nicht die des Inhalts derselben.

Plaidiren (spr. plädiren), einen Rechtshandel führen, rechten. Wir pflegen aber noch den Nebenbegriff mündlich hinzuzudenken, weil, nach Französischer Rechtspflege, die gerichtlichen Verhandlungen durch mündliche Vorträge, und nicht, wie bei uns, schriftlich geschehen. Wenn wir daher den Begriff vollständig ausdrucken wollen, so müssen wir uns freilich, in Ermangelung eines eigenen Worts, entschließen, die umschreibende R. a. zu gebrauchen: eine Sache mündlich vor Gericht verhandeln.

Plaine (spr. plähne) eine Ebene, eine Fläche. Wir haben auch das alte Blachfeld oder Flachfeld dafür; auch das Gebreite, welches, nach Ad, in Meißen und Thüringen ein breites Stück Feldes von unbestimmter Größe bedeutet, (wofür man im N. D. Breite sagt,) und dem Gelänge entgegengesetzt wird, welches nur vier Ruthen Breite hat; von Göthe'n aber für Plaine gebraucht wird:

Der fromme Grimmbart und jener
Kamen durch schwärzliche, felte Gebreite.

Warum dieses Wort, wie Ad. es angibt, weiblichen Geschlechts sein soll, kann ich nicht finden. Die Ähnlichkeitsregel will, daß wir ihm das Sachgeschlecht beilegen, weil wir das Gelänge, das Geziere, das Gerede u. s. w. sagen. Blachfeld hat Luther 2 Sam. 4, 7. Blach für flach kommt bei den Minnesingern vor; auch ist das Sachwort Blech daraus entstanden. Voß hat diesen veralteten Ausdruck erneuert:

Eben und weit gedehnt war nah an den Mauern
ein Blachfeld.

Plaisant, wofür man auch plaisirlich hört, lustig, anmuthig. Ich finde es plaisant, d. i. ich finde es lustig, soll heißen, seltsam oder lächerlich.

Plaisanterie (spr. Pläsangterih), der Scherz oder Spaß.

Plaisantiren, scherzen, spaßen.

Plaisir (spr. Pläsir), die Lust, das Vergnügen, die Ergetzlichkeit.

Planet, ein Wandelstern. Irrstern, welches andere dafür haben gebrauchen wollen, kann einen falschen Begriff erregen, und verdient daher verworfen zu werden.

Planiglob, Lat. Planiglobium, eine Plattkugel, bestimmter, eine Kugelkarte, eine Erd- oder Himmelskugelkarte, d. i. die Erd- oder Himmelskugel, jede in zwei Hälften, auf einer Fläche abgebildet.

Planimetrie, die Flächenmeßkunst, d. i. die Kunst Flächen auszumessen.

Planiren, 1. ebnen. Wächter (in den Sagen der Vorzeit) hat auch planen, entweder für Plane machen, oder für plan machen gesagt: „Was plant und ebnet ihr denn in eurem Hirn?" 2. Bei den Buchbindern, leimen oder mit Leimwasser tränken.

Planisphäre, Lat. Planisphärium. S. Planiglob.

Plantage (spr. Plantage), die Pflanzung oder Anpflanzung.

Planteur (spr. Plangtöhr), ein Pflanzer, Anpflanzer; oft wird auch das allgemeinere Ansiedler dafür gebraucht.

Plantiren. Dieses Zwitterwort wird, wie das Französische

sche planter, pflanzen, in uneigentlichem Sinne für stehen lassen, verlassen oder im Stiche lassen gebraucht. Man kann unser hinpflanzen in eben diesem Sinne gebrauchen; und z. B. von einem Frauenzimmer, die ihrem Liebhaber den Rücken zukehrt, sagen: sie pflanzt ihn dahin.

Plastic, die Bildekunst, d. i. die Kunst, aus Thon, Gips, Wachs u. s. w. Gestalten zu bilden.

Plastisch, bildend, schöpferisch; z. B. die bildenden Künste.

Plat-fond. S. Plafond.

Platina, Halbsilber; ein erst seit der Mitte dieses Jahrhunderts bekannt gewordenes Amerikanisches Metall, welches die Farbe des Silbers, die Schwere des Goldes hat. Man könnte daher es auch Silbergold oder Goldsilber nennen.

Platmenage (spr. Platmenage), Franz. Plat de menage, ein Tisch-aufsatz, worin allerhand Tafelbedürfnisse, z. B. Zucker, Pfeffer, Oel, Essig u. s. w. zum Gebrauch während der Mahlzeit enthalten sind. Man könnte, wenn man wollte, das allgemeine Wort, Tischbedarf, dafür gebrauchen.

Platonische Liebe, eine übersinnliche, bloß geistige Liebe.

Platte-forme, eine ebene Fläche auf dem Gipfel eines Gebäudes oder Berges; der platte Gipfel, die Platte. „Alvinzi besetzte die Bergplatte." Posselt.

Plattitude (spr. Plattitüd'), die Plattheit; etwas gemeines und niedriges im mündlichen oder schriftlichen Vortrage. „Da haben Sie eine große Plattheit gesagt." „Er war unschuldig an den Plattheiten, die seine fertige Zunge für Witz oder Artigkeit plapperte." Klinger.

Auf deiner Lipp' erhöht die Plattheit sich zu Scherze. Falk.

Plausibel, scheinbar, wahrscheinlich.

Plebejer, einer aus der untersten Volksklasse, der gemeine Mann. Oft wird es aber auch dem Adeligen entgegengesetzt; und da ist es der Bürgerliche.

Plejaden, Lat. Plejades, das Siebengestirn.

Pleinpouvoir (spr. Plängpuwoahr), die Vollmacht, unbeschränkte Gewalt, Vollgewalt.

Plenarie, in der Rechtssprache, völlig, gänzlich, z. B. etwas plenarie restituiren, etwas völlig oder gänzlich wiederherstellen, erstatten.

Plenilunium, der Vollmond.

Plenipotentiarius, Franz. Plenipotentiair, der Bevollmächtigte, oder Großbevollmächtigte; der mit Vollmacht versehene Abgeordnete, Gesandte.

Plenipotenz, die bevollmächtigte Gesandschaft.

Pleno (in), in voller Versammlung. Der Rath ist in pleno versammelt, wenn der ganze Rath zusammen ist, kein Mitglied fehlt.

Pleonasmus, ein überflüssiger Ausdruck, wodurch eine und ebendieselbe Sache doppelt gesagt wird, z. B. ein kalter Frost, eine nasse Nässe u. s. w. Kinderling hat Wortfülle und Worthäufung dafür gebildet. Allein nicht jede Anhäufung oder Fülle der Wörter macht einen Pleonasmus. Es gehört wesentlich zu dem Begriffe, daß der Ausdruck etwas ganz überflüssiges enthalte. Also vielleicht eine Ueberfülle, ein überfüllter Ausdruck. „Der Ausdruck ist überfüllt, hat etwas überfülltes, es ist eine Überfülle darin." Heynatz hat Wort-überfluß dafür gewählt. „Läßt sich der hierin steckende Wort-überfluß rechtfertigen?" Allein oft ist es nicht sowol ein Wort, als vielmehr nur eine Silbe, welche den Ausdruck zu einem überfüllten macht, wie z. B. in Rück-erinnerung. Überdas ist Wort-überfluß ein etwas unbehülflicher Ausdruck. In dem Antibarbarus ist auch er auf den Ausdruck Ueberfülle verfallen; und dis bestärkt mich in meiner Meinung, daß dieser unter allen der passendste sei.

Plethora, die Vollblütigkeit.

Pleuresie (spr. Plöresih), das Seitenstechen. Diese Deutsche Benennung ist zwar weiter, als der Begriff, weil es Seitenstiche gibt, die keine Pleuresie sind, nur von Blähungen u. s. w. herrühren; allein diesen Fehler hat sie mit dem Grichischen Worte gemein, und wir sind schon gewohnt, das Bestimmtere hinzuzudenken.

Pleureuse (spr. Plöröse), ein Trauer-aufschlag, Trauerbesatz, Trauersaum.

Pli, die Falte. „Die Seele nimmt gewöhnlich von der Art der Beschäftigung, welche etwas lange mit Ausschließung der übrigen dauert, eine gewisse Falte an." Abbt.

Plica polonica, die Polische (nicht Polnische) Flechte, sonst auch der Wichtelzopf oder Judenzopf genannt; eine, besonders in Polen, nicht ungewöhnliche Krankheit, welche in einem starken und langen, flechtenmäßig durcheinanderwachsenden Haarstrange besteht; welcher unnatürliche Haarwuchs, besonders wenn er durch Abschneiden gereizt wird, eine Schwächung des ganzen Körpers zur Folge hat. Die bekannte Geschichte des Simsons ließe sich durch diese Krankheit erklären.

Plombe, das Bleisiegel, womit die Steuerbedienten durchgehende Gefäße, Koffer, Packen u. s. w verkehen, damit sie nicht anders geöffnet werden können, als wenn man sie durchsuchen lassen will. Kinderling hat Blei-

Bleizeichen dafür angesetzt; allein Bleisiegel schien mir bestimmter zu sein.

Plombiren, mit dem Bleisiegel versehen. Kinderling hat bleizeichnen dafür gebildet; allein das ist theils ein unbehülfliches Zeitwort, weil man nicht wol: er hat es gebleizeichnet, sagen kann; theils könnte es auch mißverstanden und für: mit Blei oder mit der Bleifeder zeichnen, genommen werden. Zähne plombiren, heißt, hohle Zähne ausbleien oder mit Blei anfüllen.

Plume (spr. Plüme), auch Plumage (spr. Plümage), die Hutfeder.

Pluralis, in der Sprachlehre, die Mehrzahl, entgegengesetzt der Einzahl, dem Singulari. Vielzahl, welches einige dafür haben einführen wollen, paßt nicht so gut, indem der Pluralis sich zwar immer auf mehr als Einen Gegenstand, aber nicht gerade auf viele bezieht. Zwei oder drei sind schon genug.

Pluralismus. Mit diesem Worte bezeichnet Kant die dem Egoismus entgegengesetzte Gesinnung. In Bezug auf die Vorschrift: Du sollst deinen Nächsten lieben, als dich selbst, kann man ebendenselben Begriff durch Nächstenliebe ausdrucken; sonst auch durch Gemeinsinn und Gemeingeist.

Pluralität, die Mehrheit oder Stimmenmehrheit.

Plus, mehr. Ein Plus, etwas übriges, ein Ueberschuß.

Plusmacher, ein Mehrmacher. Es versteht sich übrigens von selbst, daß dieser Deutsche Ausdruck, so wie jener halblateinische selbst, nur in Scherz gebraucht werden kann. Wir können aber auch von dem Zeitworte mehren das Sachwort Mehrer oder Vermehrer ableiten. Das erste ist in dem kaiserlichen Titel: Mehrer des Reichs, schon lange gebräuchlich gewesen. Mich wundert, daß die Sprachmenger nicht auch hier Plusmacher des Reichs zu sagen beliebt haben.

Pneumatic, oder Pneumatologie, die Geisterlehre.

Pneumatisch, zur Geisterlehre gehörig; auch geistig.

Pocal, ein Deckelglas; auch Doppelglas, weil er aus zwei Stücken, dem eigentlichen Trinkgeschirre und dem erhabenen Deckel besteht, oder auch, weil er das Ansehen zweier, verkehrt an einandergesetzter Gläser zu haben pflegt. „Ihm entsank das Doppelglas.“ Stollberg. Unsere Vorfahren hatten Humpen dafür.

Poculiren, zechen. In der Schweiz hat man von Schoppen das Zeitwort schöppeln.

Podagra, die Fußgicht, das Zipperlein. Ersteres hat schon Logau gebraucht. Ad. führt auch Ballenfieber dafür an, weil das Übel in dem Ballen des Fußes zu zu sitzen und mit Fieber verbunden zu sein pflegt. Aber da alsdann nicht bloß der Ballen, sondern der ganze Körper vom Fieber angegriffen wird, so scheint dieser Ausdruck nicht zu passen.

Podagrisch, fußgichtisch.

Podagrist, ein Fußgichtkranker. Er ist ein Podagrist, er ist mit der Fußgicht behaftet.

Podex, für dieses (wenn es im Deutschen gebraucht wird) sehr niedrige, ja pöbelhafte Lateinische Wort, welches kein Gesitteter vor Gesitteten auszusprechen in Stande ist, haben wir, außer dem bekannten eben so pöbelhaften Deutschen, welches mit A anfängt, 1. das schon um vieles anständigere, der Hintere; 2. das noch mehr veredelnde After, und endlich 3. auch den von Logau gebildeten dichterischen Ausdruck der Sitzer. Lessing begleitet dieses Wort mit der Erklärung: „Derjenige Theil des Körpers, den Logau sonst auch Hinterstirn und des Magens Hinterpforte nennt.“ In dem Neuen Froschmäusler wird dieser Theil des menschlichen Körpers, der, gleich dem Bauernstande in manchem Lande, unter allen der verachteteste und unterdrückteste, obwol unter allen, nächst dem Munde, der nöthigste ist, und der auch, gleich jenem, für die dummen Streiche, welche die vornehmern Gliedern machen, oft ungerechter Weise büßen muß, durch folgende Umschreibung in einer Schilderung des Hahns genannt:

Der Kopf lief zu in einen Schnabel,
So krumm, als spitz; und einer Mistgabel
Glich auch sein Fuß mit scharfen Zinken,
Wie rechter Seits, so auf der linken.
Ein langer blutgefärbter Bart
Hing unterm Kinn, nach Juden-art.
Ein Thurm vom Kopf und von dem Schnabel
Stieg in die Luft, wie der zu Babel;
Und hinten am geheimen Orte
Fuhr, schien's, aus der bewußten Pforte
Ein höllisch Feu'r in gelben Flammen;
Die schlugen über ihn zusammen,
Daß man nicht konnte sehn, woher?

Pöna, die Strafe. Das Wort kommt in unsrer Deutschlateinischen Rechtssprache mit folgenden Beiwörtern vor: poena arbitraria, eine willkührliche; — certa, bestimmte; — capitalis, Lebens- oder Todesstrafe; — corporis afflictiva, Leibesstrafe. Pönae aggravatio oder exasperatio, die Erhöhung der Strafe. Sub pöna, bei Strafe. Pöna ecclesiastica, die Kirchenbuße.

Pönalgesetz, ein Strafgesetz.

Pönitenz, die Buße, Büßung, Buß-übung. Eine Pönitenzpfarre, eine Pfarre zur Büßung, die, ihrer schlechten Einkünfte wegen, dem ihr vorstehenden Geist-

Geistlichen zur Strafe entweder gegeben worden ist, oder doch gegeben zu sein scheint.

Poësie, 1. die Dichtkunst. Auch Dichterei paßt in dieser Bedeutung zuweilen dafür:

Doch mehr als alles half hiebei
Die Himmelstochter, Dichterei,
An ihrer Schwester, Tonkunst, Hand.
Histor. Bilderbüchlein.

In den meisten Fällen aber kleben diesem Worte verächtliche Nebenbegriffe an; welches aber in noch höherem Grade der Fall mit Dichtelei ist: „Und dieses besteht gemeiniglich in dem Zusammenstoppeln einiger Dichteleien und Witzeleien." Theophron. 2. Das Dichtergefühl, oder die Anlage zum Dichten, wie wenn die Gesichtsforscher sagen: der kleine Höcker seiner Nase deutet auf Poesie; 3. die Dichtung, das Gedicht, etwas dichterisches. Sein Vortrag erhebt sich oft bis zum Dichterischen (bis zur Poesie); er ist kein Freund von Gedichten (von Poesie); in diesem angeblichen Gedichte ist sehr wenig Dichtung (Poesie).

Poët, der Dichter. Heumann vertheidiget sich (in der Vorrede zu den von ihm übersetzten Sechs Reden Cicero's) gegen die Kritischen Beiträge, worin er getadelt worden war, daß er das fremde Wort, Poet, und nicht das Deutsche, Dichter, gebraucht habe, durch folgende gelehrtscheinende Ausrede: „Etliche Ausarbeiter der Teutschen Sprache begehen einen fast lächerlichen Fehler, wenn sie sich des Namens Poet enthalten und hingegen Dichter sagen. Sie wissen nicht, daß Dichter eben sowol ein Lateinisches Wort ursprünglich ist, als Poet, und daß Poeta ein schönes Lateinisches (Lateinisch-Grichisches) Wort, hingegen Dictator (also wurde in dem mittlern, d. i. barbarischen Zeiten, ein Poet genannt; woher der Name Dichter gekommen) ein häßliches Lateinisches Wort ist." Schade, daß Heumann selbst hiebei nicht bedachte, daß Dictator in dieser Bedeutung, so wie das Zeitwort dictare in der unlateinischen Bedeutung verfertigen oder machen, und Dictamen, für Gedicht, in jenem Zeitalter selbst aus dem Deutschen dichten oder tichten, der Gewohnheit jener Zeit gemäß, gebildet wurden, und daß folglich Dichter und Gedicht dennoch ursprünglich Deutsch, und nur nach der Ähnlichkeit des Grichischen ποίησις von ποιεῖν, wie einst in Frankreich Fatisten von faire, und nachher Troubadours von trouver, gebildet sind. Das Lächerliche fällt also nicht auf jene „Ausarbeiter der Teutschen Sprache", wie Heumann sie nennt, sondern auf ihn selbst zurück.

Poetaster, der Dichterling.

Poëtisch, dichterisch. Unpoëtisch, undichterisch. Dieses kann aber nur in tadelnder Bedeutung gebraucht werden, da doch unpoetisch auch ohne die Absicht zu tadeln, für prosaisch, gesagt wird.* Hier müßte man es durch nicht-dichterisch, ungebunden oder bandlos verdeutschen.

Poetisiren, dichten, Verse machen.

Point (spr. Poeng), ein Punkt, Stich, Stoß. Er stand auf dem Point, auf dem Punkte.

Point d'appuis (spr. Poeng dappui), der Stützpunkt. „Chiesa, der Stützpunkt seines linken Flügels." Hamb. neue Zeitung.

Point d'honneur (spr. Poeng donnöhr). Ich habe es wörtlich durch Ehrpunkt oder Ehrenpunkt zu übersetzen gewagt; und einige unsrer ersten Schriftsteller haben diese Verdeutschung angenommen:

So zwang ein Ehrenpunkt, der sich nicht schlichten ließ,
Den Herrn von Castelmont zum hitzigsten Duelle,
Bürger.

„Ist es nicht das nämliche mit allen Ehrenpunkten? fragte Wilhelm." Göthe. Auch Heynatz hat diesen Deutschen Ausdruck angenommen. Oft kann man auch Ehrgefühl dafür sagen. Ehrgeiz, welches Ad. dafür hat, scheint dem Franz. Ausdrucke nicht so gut zu antworten.

Point de ralliement (spr. Poeng de Rallje-mang), der Einigungspunkt. „Es fehlt in Frankreich an einem großen und guten Manne, der den Gutgesinnten zum Einigungspunkte diente."

Point de vuë (spr. Poeng de wüh'), der Gesichtspunkt, der Sehepunkt, der Augenpunkt. Luther hat Sichermahl dafür, wofür wir jetzt Sehemahl sagen würden. Vor Zeiten wurde nämlich das h oft wie ch ausgesprochen, und z. B. sich für sieh gesagt; daher auch noch unser Gesicht. In einem neuern Buche, Vetter Samuels komische Erzählungen genannt, finde ich den Ausdruck, Blickziel, einigemahl dafür gebraucht: „Wenn man aber dem Leser das Blickziel über den Charakter dieser Person begreiflich macht."

Pointe (spr. Poengte), in den schönen Wissenschaften, die Spitze, bestimmter, die Gedankenspitze.

Pointeur (spr. Poengtöhr), der Gegenspieler beim Faropiele.

Pol, der Angel, der Dreh- oder Angelpunkt. Der nördliche und südliche (arctische und antarctische) Angelpunkt. Klopstock hat die Wende dafür gesagt:

Schon stand über der Wende des Sterns der Seraph.

Oder soll hier Wende etwa nicht den Pol, sondern, wie in Wendekreis, den Punkt bedeuten, bis zu welchem der Stern in seiner Bewegung steigt und fällt? Diese Erklärung würde der natürlichen Bedeutung des Worts Wende angemessener sein. Ich selbst habe es so in einem Sinngedichte auf den December oder Wintermonat gebraucht:

Unser Erdenjammer hat, gleich der Erde, seine Wende;
Tritt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch am Ende.

Für Weltpole kann man füglich Welt-angel gebrauchen. Warum mögen Ab. und Heynatz in der Mehrzahl die Angeln, und nicht die Angel schreiben?

Polarstern, der Angelstern oder Nordstern. Die Polarkreise, die Angelkreise, der nördliche, der südliche.

Polemic, die Streitlehre, in Scherz oder mit Geringschätzung gesprochen, die Haderlehre. Reß hat Vertheidigungslehre dafür vorgeschlagen.

Polemiker, ein Streitlehrer.

Polemisch, kann durch Zusammensetzungen mit Streit gegeben werden; z. B. Streitschriften, scherzhaft, Haderschriften.

Polemisiren, streiten, zanken, hadern.

Poli, höflich, fein, artig.

Police (spr. Polihß'), die Versicherungsschrift, welche von der Versicherungsgesellschaft (Assecuranzcompagnie) demjenigen, der etwas versichern läßt, als Schein ausgestellt wird. Sie enthält ein genaues Verzeichniß der versicherten Güter nach Zahl und Gewicht, und dient zur Richtschnur des Schadenersatzes, wenn das Versicherte entweder ganz oder zum Theil verloren geht.

Polichinello (spr. Polikinello), eine Art von Lustigmacher oder Hanswurst auf der Ital. Bühne; also etwa, der Welsche Hanswurst. Das N. D. Putznelken (Putznellchen) scheint aus diesem Worte gebildet zu sein.

Poliren, glatt und glänzend machen. Ein in der Schriftsprache übliches Zeitwort ist mir dafür nicht bekannt. Denn glätten paßt zwar wol, wenn von Zeugen und hölzernen Sachen, aber nicht wenn von Metallen die Rede ist. Im N. D. hat man klären, welches zwar überhaupt rein machen, aber auch insbesondere zinnernes, kupfernes, und silbernes Geräthe glänzend machen bedeutet. Eschenburg glaubte, auch aufhellen würde oft brauchbar dafür sein. Luther hatte Dan. 10, 6. das N. D. gluu (glau) für polirt gebraucht, und es in der Randanmerkung durch hell, klar, polirt erklärt; wofür man aber in den spätern Ausgaben glüend gesetzt hat. Bürger hat blänken, blank machen, für poliren zu sagen versucht: „Der Bogen, überall wohlgeblänkt."

Polirt, geglättet, geschliffen, geklärt, geblänkt, glau gemacht. S. Poliren. Einige Neuere, die an dem Zwitterworte polirt noch nicht genug hatten, haben zur Abwechselung auch polit zu sagen beliebt: „Sollte damit gesagt sein, mit dieser hellen, präcisen (bestimmten oder genau bestimmten) und politen (geglätteten oder geschliffenen) Sprache könne sie nicht rühren?" Herder. Wenn Lichtenberg (in den nachgelassenen Schriften von der polirten Vernunft des verfeinerten Menschen redet, so hätte er füglich die geschliffene Vernunft dafür sagen können. Das Gegentheil von polirt sind wir schon lange gewohnt durch ungeschliffen zu bezeichnen.

Polisson (spr. Polissong), ein Bube oder Gassenbube, ein Zotenreißer.

Polissonnerie, eine Ungezogenheit; ein Gassenscherz; eine Zotenreißerei; eine Unsläterei; grab-artige Wörter.

Politesse, die Höflichkeit, Feinheit, Artigkeit. S. auch Politur.

Politic, 1. als Wissenschaft, die Staatswissenschaft, Staatskunst; 2. als Fertigkeit, die Staatskunde, Staatsklugheit oft Klugheit oder List schlechtweg. Logau hat Weltkunst dafür gesagt, und diese Kunst in folgendem Sinngedichte beschrieben:

Heutige Weltkunst.

Anders sein, und anders scheinen;
Anders reden, anders meinen;
Alles loben, alles tragen;
Allen heucheln, stets behagen;
Allem Winde Segel geben;
Alles Thun und alles Dichten
Bloß auf eignen Nutzen richten;
Wer sich dessen will befleißen,
Kann politisch heuer heißen.

Politicus, ein staats- oder weltkluger Mann; in verächtlichem Sinne, ein Staatsklügler, uneigentlich, ein Schlaukopf.

Politisch, 1. staatsklug, staatskundig, weltklug; 2. bürgerlich, z. B. bürgerliche Verfassung. In andern Fällen bilden wir Zusammensetzungen mit Staat, z. B. Staatsverhältnisse, Staatsgründe, Staatsverfassung, Staatsverbindungen u. s. w. Im gemeinen Leben wird es oft auch bloß für klug gebört.

Politur, die Glätte, der Glanz; uneigentlich, die Abgeschliffenheit, Feinheit. „Ich habe auch Geschliffen-

fenheit dafür gefunden." Ebert, Lavater hat Glattheit dafür gesagt.

Polize. S. Police.

Polizei. Da der wesentliche Zweck derselben die Erhaltung der öffentlichen Ordnung ist, (denn daß die Polizei auch für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums wachen muß, wird darin mit begriffen): so würden Ordnungs-anstalt und Ordnungs-aufsicht den Begriff hinlänglich bezeichnen. In Liefland sind Ordnungsgericht und Ordnungsrichter schon eingeführte und gangbare Ausdrücke. S. Deutsches Museum 1778 B 2. Seit. 475. Ein Polizeidiener, ein Polizeibefehl, und die Polizeiwissenschaft, würden also ein Diener, ein Befehl und die Wissenschaft der Ordnungsaufsicht sein. Man hat auch Stadt-ordnung dafür gebraucht.

Pollution, eigentlich die Befleckung; man versteht aber darunter die nächtliche Saamen-ergießung.

Polonoise (spr. Polonäse), ein Polischer oder Pol'scher (durch welche Ähnlichkeitsregel will man Polnische rechtfertigen?) Tanz. „Alla Polacca, wenn der Gang des größern Tonstücks, eine jenem Tanze ähnliche Bewegung hat." Eschenburg. Also im Polischen Tongange.

Poltron (spr. Poltrong), 1. als Beiwort, feige, 2. als Sachwort, eine Memme oder feige Memme. Das Franz. Wort ist aus dem Lat. pollice truncus, ein am Daumen Verstümmelter, entstanden; weil es Feige gab, die sich den Daumen abhaueten, um sich zum Kriegsdienste untüchtig zu machen. Stutz meint: „Der Begriff, den Poltron bezeichnet, werde durch Memme oder feige Memme nicht erschöpft. Man nenne, so viel er wisse, den Feigen nur dann einen Poltron, wenn er sich im äußerlichen (äußern. S. Exterieur.) Betragen durch Trotz und Drohung den Schein der Unerschrokkenheit geben will." Das ist aber ein Irrthum. Poltron und Memme sind völlig gleichbedeutend. Auch das N. D. Wort Lappe druckt etwas ähnliches aus. Es bedeutet nämlich nicht bloß, wie das ihm antwortende H. D. Laffe, einen jungen unbesonnenen, sondern auch einen feigen, weibischen und nichtswürdigen Menschen. Bogau gebraucht es für Kapphahn; denn, sagt Lessing, wer wird für feiger, weibischer und nichtswürdiger gehalten, als ein Verschnittener? Da aber der Begriff der Feigheit weniger, als der der Nichtswürdigkeit in der Bedeutung dieses Worts hervorsticht, so kann ich doch nicht rathen, es dafür zu gebrauchen.

Poltronnerie, die Feigheit, Memmerei.

Polygamie, die Ehe mit mehr als Einer Person, die vielfache Ehe. Sie ist entweder eine Polyandrie, Vielmännerei, oder Polygynie, Vielweiberei. Gewöhnlich versteht man aber unter Polygamie die letzte.

Polygarchie, die Vielherrscherei, da viele die höchste Gewalt gemeinschaftlich ausüben.

Polyglottenbibel, die vielzüngige Bibel, d. i. die Bibel oder heilige Schrift in vielen Sprachen.

Polygon, ein Viel-eck.

Polygraph, ein Vielschreiber.

Polygraphie, die Vielschreiberei.

Polyhistor, ein Vielwisser.

Polyhistorie, die Vielwisserei.

Polype, Lat. Polypus, 1. nach buchstäblicher Übersetzung würde man Vielfuß dafür sagen müssen. Allein da diejenigen Theile dieses pflanzen-artigen Thiers, welche in in der Grichisch-lateinischen Benennung als Füße betrachtet werden, wol paßlicher die Arme desselben genannt würden: so könnte man es den Viel-arm nennen. In sofern ein Gewächs im menschlichen Körper darunter verstanden wird, ist von einigen Fleischgewächs dafür vorgeschlagen worden, welches aber nicht bestimmt genug bezeichnet. Heynatz will Adergewächs dafür gefunden haben; möchte aber selbst lieber Zasergewächs dafür sagen, welches auch mir besser, als jenes zu sein scheint, weil dergleichen Gewächs mehr aus Zasern, als aus Adern besteht.

Polypragmosine, die Vielthuerei, da jemand sich in allerlei Dinge mischt, die nicht zu seinem Amte oder Beruf gehören.

Polytheismus, die Vielgötterei.

Polytheist, ein Vielgötterer; nicht Vielgötter. S. Idololater.

Pomade, Haarsalbe. Kinderling. Und wenn sie härterer Art ist, Haarwachs.

Pomp, Lat. pompa, die Pracht.

Pompös, prächtig, herrlich.

Pomposo, in der Tonkunst, feierlich, prächtig.

Ponceau (spr. ponßoh), hochroth.

Ponderiren, abwägen, erwägen.

Pontificalien, eigentlich, die Bischöfliche Kleidung, in weiterer Bedeutung, das Priesterkleid. In pontificalibus erscheinen, in Amtskleidung.

Pontificat, die Pabstwürde.

Pontons (spr. Pongtong), Brückenschiffe; d. i. Schiffe, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um Schiffbrücken zu schlagen.

Pont tournant (spr. Pong turnang), eine Brücke, welche gedrehet wird, und so die Stelle einer Zugbrücke vertritt,

tritt, wie z. B. bei den Thuillerien zu Paris; eine Drehbrücke. In meinen Briefen aus Paris.

Populace (spr. Popülaß'), das Volk, der Pöbel.

Populair, 1. volksmäßig, z. B. dergleichen Sitten; 2. gemeinverständlich, z. B. eine solche Schreib-art; 3. volksgefällig, wie gottgefällig, z. B. eine solche Meinung, Äußerung u. s. w.; 4. von Großen gesagt, die sich der Herablassung gegen Geringere befleißigen, leutselig, herablassend. Oft kann man dieses Beiwort auch durch Zusammensetzungen mit Volk umgehen, z. B. Volkston, für populairer Ton, Volksmann, ein populairer Mann, u. s. w.

Popularität, Volkston, Volkssprache (dieses hat Kant dafür), Gemeinverständlichkeit, Volksgunst, Volksgefälligkeit, Leutseligkeit; das eine für diesen, das andere für jenen Fall.

Popularisiren, etwas dem Volke verständlich und angenehm machen, also, volksmäßig oder volksgefällig machen.

Population, die Bevölkerung.

Populös, Franz. populeux, volkreich.

Pori, die Schweißlöcher, und wo dieses zu gemein oder niedrig klingen würde, die Schweißgrübchen.

Porös, schwamm-artig.

Porrigiren, darreichen.

Portal, die Thür oder das Thor an einem großen Gebäude, samt den dazu gehörigen Bauzierrathen, die Prachtthür oder das Prachtthor.

Portamento di voce, in der Tonkunst, das Tragen oder allmählige, zusammenhangende Hingleiten der Stimme beim Vortrage des Gesanges, besonders in langsamen Sätzen. Eschenburg.

Portativ, tragbar.

Portechaise (spr. Portesche'se), die Sänfte, der Tragsessel.

Porte-epée (spr. Portepeh), der Degenquast.

Portefeuille (spr. Portefölj'), die Brieftasche. Die großen ledernen, mit einem Schlosse versehenen Taschen, worin Geschäftsmänner sich einander die Verhandlungen zuzuschicken pflegen, könnte man Schrifttasche, auch Schicktasche nennen.

Porteur (spr. Portöhr), der Sänftenträger.

Portier (spr. Portieh), der Pförtner, Thürhüter oder Thürsteher.

Portion, der Theil, der Antheil, die Gabe; dieses letzte, wenn von einer Portion Speise die Rede ist. Die Erbschaft verfällt, der vielen Erben wegen, in sehr kleine Theile. Jeder Erbe wird nur einen geringen Antheil bekommen. Seine Effigie war so groß, daß er von jedem Gerichte eine doppelte Gabe nahm. Für Mundportion könnte man Mundtheil sagen. Jeder Bürger mußte den ihm zugelegten Soldaten auch ihren Mundtheil reichen.

Nachdem Eberhard (in der Synonymik) den unterschied zwischen Theil und Antheil richtig entwickelt hat, setzt er hinzu: „Hier kann man noch auf die Größe der Theile Rücksicht nehmen, wenn das Ganze unter mehrere (mehre) getheilt wird. Für diesen Begriff haben wir im Deutschen kein eigenthümliches Wort; wir haben also das Französische Portion aufnehmen müssen, wenn wir die Größe eines Theils ausdrucken wollen." Ich merke hiezu an: 1. daß es etwas gewagtes ist, einer so reichen und dabei so unendlich fruchtbaren Sprache, als die unsrige ist, die Fähigkeit diesen oder jenen Begriff zu bezeichnen unbedingt abzusprechen; 2. daß fremde Wort Portion nicht sowol den Begriff der Größe überhaupt, als vielmehr den einer bestimmten Größe, einer Größe, wie sie sich gebührt und wie sie üblich ist, mit sich führt; 3. daß unsere Vorfahren diesen Begriff durch bescheidener, d. i. beschiedener, bestimmter, angewiesener und angemessener, Theil recht gut auszudrucken wußten; Seinen bescheidenen Theil dahinnehmen. Luther. 4. Daß wir aber auch noch jetzt, nachdem jener Ausdruck, besonders die O. D. Form bescheiden f. beschieden veraltet ist, zwei, wie es mir scheint, recht gute Deutsche Wörter haben, wodurch das fremde Portion in allen Fällen, wo von Genüssen mit dem Munde die Rede ist, völlig ersetzt wird, nämlich Gabe, welches viele Ärzte für Dosis zu gebrauchen schon lange gewohnt sind, und Mundtheil oder Mundstheil, jenes nach Mundvorrath, dieses nach Kindestheil gebildet. S. die oben angeführten Beispiele. 5. Daß endlich überall, wo der eine oder der andere dieser beiden Deutschen Ausdrücke nicht passen will, das fremde Portion nur in uneigentlicher Bedeutung gebraucht wird, und alsdann füglich durch Theil oder Antheil ersetzt werden kann. So z. B. in der von E. selbst angeführten Stelle: „Nach der Magdeburgischen Polizei-ordnung ist der Antheil der Ehefrau an der Erbschaft ihres verstorbenen Mannes der vierte Theil; in der Churmark ist es die Hälfte; das übrige wird zu gleichen Theilen unter die Kinder ausgetheilt, deren Portionen desto kleiner werden, je mehrere ihrer sind." Was hindert uns hier zu sagen: welche Theile desto kleiner werden, oder wenn man die Wiederholung vermeiden will, deren Beschiedenes, deren Zugetheiltes, deren Angewiesenes, deren Antheil immer kleiner wird, u. s. w. — Portio statutaria, landüblicher Antheil; — virilis, Kindestheil.

Por-

Portirt, geneigt, eingenommen, günstig.

Porto, Briefgeld, Briefsracht, Postgeld.

Portrait (spr. Porträ), das Bildniß. Clubius hat Gleichbild dafür vorgeschlagen. Der jetzige Sprachgebrauch hat zwischen Bild, Abbildung (Abbild) und Bildniß folgende Unterschiede festgesetzt. Bild ist das allgemeinste Wort; es wird nicht bloß von Werken der Kunst, sondern auch von Naturgegenständen; nicht bloß von Gegenständen des Gesichts, sondern auch von Gegenständen der Einbildungskraft gebraucht. Abbildung bezieht sich nur auf Darstellungen der Kunst, wofür wir aber, wenn nicht die Handlung des Darstellens, sondern das Dargestellte gemeint wird, richtiger das veraltete Abbild gebrauchen würden, wie schon Lessing erinnert hat. Bildniß wird nur von der Darstellung menschlicher Figuren durch Kunst, also für Portrait, gebraucht.

Portraitiren, abbilden.

Portraitmahler, ein Bildnißmahler.

Posamentirer. So hat man das Franz. Wort Passementier verdreht. Auf Deutsch sagen wir der Bortenwirker oder Bortenmacher dafür. Posamentirarbeit ist Bortenwerk oder Borten-arbeit.

Posé, gesetzt; ein Mensch von gesetzter (posée) Gemüthsart.

Position, die Stellung oder Lage, der Zustand.

Positiv, als Sachwort, eine Stuben-orgel; auch Handorgel, wie Handbibliothek, die zur Hand ist. Es wird eine kleine Orgel gemeint.

Positiv, als Bei- und Nebenwort, 1. geradezu, ausdrücklich, z. B. er hat es positiv versprochen; 2. zuverläßig, z. B. er wird positiv kommen. 3. Zuweilen wird es für affirmativ, bejahend, genommen und dem Verneinenden (Negativen) entgegengesetzt. 4. In Verbindung mit den Wörtern Religion und Recht (positive Religion, positives Recht) wird es dem Natürlichen und Vernunftmäßigen entgegengesetzt; hier kann man für positive Religion geoffenbarte, übernatürliche, angenommene, überlieferte und vorgeschriebene sagen. Für positives Recht hat Rüdiger (in dem Lehrbegriffe des Vernunftrechts) durchgängig Satzungsrecht gebraucht. Ad. hat den Ausdruck gegebenes Recht für positives angeführt: „Dieses Wort ist von jeher am häufigsten von dem empfundenen Rechte, oder dem Rechte der Natur, gebraucht worden, im (in) Gegensatze dessen, was dem gegebenen Rechte oder den eigentlichen Gesetzen gemäß ist.“ In der zweiten Anmerk. zu Billig. Es ist befremdlich, daß er diese von ihm angenommene Bedeutung des Worts gegeben nicht auch unter Geben mit aufgeführt hat. Man könnte auch für positive Religion die gesetzliche sagen, so wie auch gesetzliche Strafen für positive.

Positivus, in der Sprachlehre, der Zustand eines Worts, in welchem es noch keine Steigerung erfahren hat, z. B. reich, arm, gelehrt, die gesteigert reicher, ärmer, gelehrter und der reichste, der ärmste, der gelehrteste lauten. Kinderling hat für Positivus, die Unterstufe, für Comparativus, die Mittelstufe, und für Superlativus, die Oberstufe vorgeschlagen. Siehe aber auch Gradus.

Posito, gesetzt. Posito, sed non concesso, gesetzt, aber nicht zugegeben.

Positur, die Stellung, Haltung des Körpers, der Anstand. Sich in Positur setzen, sich gefaßt machen.

Posseſs, der Besitzstand.

Possession, die Besitzung, der Besitz. Einige Schriftsteller haben auch Besitzthum, nach Eigenthum, gebildet. „Dem Statthalter Gottes seine zeitlichen Besitzthümer nehmen.“ Herder. „Er betrachte seine Geschichte mehr, wie ein Besitzthum auf ewige Zeiten, als wie ein Preisstück, das nur für den Moment (Augenblick) belustigen soll.“ Wieland. „Da wir, die Beschützer fremder Besitzthümer, unsere eigenen nicht behaupten.“ Heinze in Cicero's Buche von Redner. Man sieht, daß dieses Wort oft genug gebraucht ist, um auf eine Stelle im Deutschen Wörterbuche, wo es fehlt, Ansprüche machen zu dürfen. Possessio apprehensa, capta, ergriffner Besitz; — extincta, erloschener; — bonae fidei, justa, rechtmäßiger; — malae fidei, injusta, unrechtmäßiger; — praescripta, verjährter Besitz.

Possessionirtsein, Besitzungen, besonders Grundbesitzungen haben, angesessen sein.

Possessor, der Besitzer; — bonae fidei, rechtmäßiger; malae fidei, unrechtmäßiger.

Possibilität, die Möglichkeit.

Possible (spr. possibel), möglich.

Possierlich (wegen der undeutschen Betonung), spaßhaft, possenhaft, kurzweilig, lustig, drollig, schnakisch, neckisch, schnurrig.

Possirlichkeit (wegen der undeutschen Betonung). Bürger hat Drolligkeit dafür gesagt:

Die sich auf Witz verstehn und Drolligkeiten.

Post, die, „kann, sagt Kinderling, nicht füglich Deutsch gegeben werden.“ Dis Urtheil möchte ich über kein einziges Wort aus irgend einer Sprache fällen. Jede Sprache, selbst die der Hottentotten nicht ausgenommen, kann nach und nach so gebildet und ausgedehnt werden, daß sie für jeden Begriff, den irgend eine andere Sprache

che bezeichnet, einen eigenthümlichen Ausdruck erhält. Es kommt nur darauf an, daß das Bedürfniß, einen gewissen Ausdruck zu haben, lebhaft genug empfunden wird; und der Ausdruck wird, wenn er noch nicht da war, gebildet werden. Was nun aber das Wort Post betrifft, so kann und darf ihm, da es schon in der Volkssprache lebt und unsere Aehnlichkeitsregel nicht beleidiget, das Bürgerrecht in unserer Sprache nicht streitig gemacht werden.

Postement, das Fußgestell.

Posteriora, das Gesäß, der After.

Posteriori (a). S. A posteriori.

Posterität, die Nachkommenschaft. Herder hat auch die Nachkunft dafür gesagt. Posteri, die Nachkommen.

Posthumus, posthuma, ein nach dem Tode des Vaters zur Welt gekommenes Kind; ein nachgebohrnes. Opus posthumum, ein hinterlassenes Werk, welches nach dem Tode seines Verfassers erscheint.

Postille, ein Predigtbuch. Dieses Deutsche Wort steht schon in Ad. Wörterbuche.

Postillon (spr. Postiljong), der Postknecht, Postreiter.

Postiren, stellen.

Postnumeriren, nachbezahlen, oder nachzahlen. Es ist dem Praenumeriren, oder Vorausbezahlen, entgegengesetzt.

Postofassen, sich festsetzen, einen Ort besetzen, festen Fuß fassen.

Postscript, die Nachschrift.

Poststation. Ich habe in der Preisschrift an das altdeutsche Rast oder Raste erinnert, welches für diesen fremden Ausdruck füglich gebraucht werden könnte; ungeachtet es ursprünglich eine allgemeinere Bedeutung hatte, und ein Maß der Längen und Entfernungen, wie Meile, bezeichnete. „Die alten Deutschen hatten ein ihnen eigenes Maß der Wege, welches sie Rasta nannten, und welches dreien Römischen oder zweien Gallischen Meilen (Leugis) gleich kam. Der Gebrauch dieser Rasten ist in Deutschland noch bis zur Zeit des zweiten Stamms unserer Könige, vielleicht noch später, geblieben. Das Wort Rasta steht auch im Mösogothischen neuen Testamente Matth. 5, 41., eine Entfernung auf der Landstraße anzuzeigen. In den Runischen Gedichten wird das Wort Rast in eben diesem Verstande gebraucht" Gesch. d. Akad. d. Wissensch. zu Paris. Thl. VI. Seit. 206. Unser Schottel hat eben dieses bei Rast angemerkt. S. Von der Teutschen Hauptsprache S. 390. Adelung zeigt (unter Raß) noch ausführlicher und gelehrter, daß dis Wort, außer seiner ersten und eigentlichen Bedeutung, der Ruhe, auch 1. überhaupt eine bestimmte Arbeit, pensum, nach welcher man der Ruhe genießen kann, dann aber auch 2. und insonderheit eine solche Länge des Weges bezeichnete, als ein Kriegsmann zurücklegt, ehe er einmahl ausruhet. Dis sowol, als auch die eigentliche Bedeutung, vermöge welcher es Ruhe überhaupt und Ruhe nach vorhergegangener Bewegung insonderheit ausdruckt, scheint es sehr bequem zu machen, für Poststation gebraucht zu werden.

Postulat, Lat. Postulatum, wird gewöhnlich, aber nicht paßlich, durch Heischesatz verdeutscht, wodurch ein Satz bezeichnet wird, von dem man heischt oder verlangt, daß er ohne Beweis angenommen werden und gelten soll. Das bedeutet aber das fremde Wort Postulat in der Größenlehre nicht. Hier wird keinesweges ein unbewiesener Satz, der für bewiesen gelten soll, sondern eine Verrichtung (z. B. eine gerade Linie zu ziehen) darunter verstanden, die als eine mögliche und durch sich selbst begreifliche, vorausgesetzt wird. Burja hat daher das Wort besser durch Foderung schlechtweg, Ad. durch Foderungssatz verdeutscht. Schlimm genug, wenn eine gewisse philosophische Schule der Heischesätze (in der angegebenen unmathematischen Bedeutung des Worts) bedarf, um Vernunftwahrheiten, die sie nicht erweisen kann, gebietrisch aufzudringen! „Was soll es heißen, wenn man z. B. den Begriff von Gott für die practische Vernunft postuliret? Ihn oder einen güldenen Berg in Gedanken zu construiren, wenn er nicht erwiesen ist, gründet weder eine practische, noch theoretische Wahrheit. Postulate der Art (welches Wort bei theoretischen Begriffen ganz außer Ort und Stelle ist) sind Heischesätze, ein Name, den man den mathematischen Foderungen ungeschickt beilegte, der aber den critischen Postulaten gerecht ist. Sie heischen, d. i., was sie erweisen nicht können oder nicht wollen, wird trotzig erbettelt und eben so trotzig aufgedrungen, als ob es keines Beweises bedürfe. Daß mit dergleichen Postulaten alle wahre Philosophie verloren gehe, ist durch sich selbst klar." Herders Metacritic. Thl. II. Seit. 326.

Postuliren, 1. in der Größenlehre fodern, oder als Bedingung voraussetzen; 2. in der Sprache der Buchdrucker, sich als sogenannten Cornuten (S. dieses) darstellen, um Geselle zu werden.

Potage (spr. Potäge), in der Kochsprache, eine Fleisch- oder Kraftbrühe mit eingeschnittenen Zuthaten von Wurzelwerk, Brot u. s. w.

Potentaten, eine allgemeine Benennung, unter welcher Kaiser, Könige und Fürsten begriffen werden; auf Deutsch, die Mächte.

Potenz (auch Dignität), in der Zahlenlehre, die Würde; die erſte, zweite, dritte u. ſ. w. Burſa.

Poterne, eine geheime Pforte in den Feſtungswerken, wodurch man unvermerkt Ausfälle machen kann. Wir könnten Schlupfpforte dafür ſagen, wenn dieſes Wort, des doppelten pf wegen, nicht gar zu hart wäre. Alſo lieber Schlupfthor, nach Schlupfwinkel gebildet.

Pot-pourri (ſpr. Pohpurri), ein Gefäß mit getrocknetem und eingeſalzenen wohlriechenden Blumen und Kräutern, die einen angenehmen Duft aushauchen; ein Riechetopf, edler, ein Duft- oder Düftetopf. Uneigentlich genommen, wird ein Miſchmaſch oder Gemengſel darunter verſtanden.

Poudre (ſpr. Puder), Haarmehl oder Haarſtaub.

Poularde (ſpr. Pularde), ein Kapphuhn, wie Kapphahn.

Poupon und Pouponne (ſpr. Pupong, Puponne), die Puppe, N. D. die Docke, verkleinert, Püppchen, Döckchen. Göthe hat Docke auch in die Schriftſprache eingeführt: „Er wünſcht lieber ſich eine Hausfrau, als der Welt eine Putzdocke zu bilden.“ Eben dieſer Schriftſteller hat auch das landſchaftliche Quackelchen gebraucht: „Sie lief zu ihm hin, herzte ſeinen garſtigen, ſchmutzigen jüngſten Buben, das Quackelchen ſeines Alters;“ dem Moritz durch eine unrichtige Herleitung fälſchlich die Bedeutung einer Puppe beigelegt hat. Hier ſind ſeine Worte: „Der provinzielle (landſchaftliche) Ausdruck Quackelei, anſtatt Tändelei (dieſe Bedeutung hat das Wort wol nie gehabt; es bezeichnet vielmehr ein unmännliches, unzuverläſſiges, wankelmüthiges Verfahren.) iſt bekannt. Er bezeichnet das Kindiſche, Spielende, im höchſten Grade. (Keineswegs!). Quackelchen, ein Kind, womit der alte gleichſam wieder kindiſch wird, iſt daher ein ſo bedeutungsvoller Ausdruck, als man ihn in der Bücherſprache gewiß nicht findet. Von den Ausdrücken: die Freude des Alters, die Tändelei ſeines Alters, hätte der erſte zu viel, der andere zu wenig geſagt (beide hätten vielmehr etwas ganz anders geſagt, als was Göthe ſagen wollte); und die Lebhaftigkeit des Begriffs (vielmehr der ganze Begriff) wäre verloren gegangen. Das Diminutivum (Verkleinerungswort) mildert wieder den Begriff des Verächtlichen, der ſonſt mit dem Ausdrucke quackeln verbunden iſt; und Quackelchen iſt alſo in jeder Rückſicht (Hinſicht) ein Wort, das in dieſer Ideenverbindung und Darſtellung unentbehrlich war.“ Vorleſungen über den Stil. Allein Quackelchen iſt, wie Heynatz im Antibarbarus gezeigt hat, nicht von quackeln gebildet, ſondern weiter nichts als das Verkleinerungswort von Quack, ein kleines (noch quackendes) Kind; daher Neſtquack, das Neſtküchlein. S. Friſch und das Brem. Wörterbuch. Geſetzt aber auch, ſagt Heynatz, es hätte mit jener Ableitung ſeine Richtigkeit, ſo wäre das Wort Quackelchen eben ſo ſprachwidrig gebildet, als wenn man Hätſchelchen von hätſcheln ableiten wollte. — Ad. hat das Wort von quakeln, dem verkleinernden quaken, abgeleitet, und es daher Quakelchen geſchrieben. Allein wenn Göthe dieſe Abſtammung in Sinne gehabt hätte, ſo würde der Zuſatz: ſeines Alters, nicht recht zu paſſen ſcheinen. Das Neſtküchlein ſeines Alters gibt einen guten Sinn.

Pour la bonne bouche (ſpr. pur la bonne Buſch'), für's Leckermäulchen.

Pour passer le tems (ſpr. pur paſſeh le Tang), gewandsweiſe, im N. D. quantsweiſe: „Leſſing nahm vieles, was er für ſchadhaft erkannte, gewandsweiſe, gymnaſtiſch (übungswegen) in Schutz.“ Herder.

Poussiren (ſpr. puſſiren), eigentlich, ſtoßen und treiben; uneigentlich, forthelfen, unterſtützen, auch durchſetzen. Sich poussiren, ſich emporſchwingen. S. auch Bossiren.

Pouvoir (ſpr. Puwoahr), die Macht, das Vermögen, die Gewalt. Plein-pouvoir, volle oder unbeſchränkte Macht oder Gewalt. Vollmacht ſagt weniger. Pouvoir executif, die vollziehende Macht oder Gewalt.

Practic, Lat. Practica, die Ausübung.

Practicabilität, die Ausführbarkeit, Ausüblichkeit, Thunlichkeit.

Practicable (ſpr. praktikabel), thunlich, ausüblich, ausführbar. Von Wegen geſagt, z. B. der Weg, der Wald, die Gegend iſt gar nicht practicable, können wir es durch pfädig und wegſam verdeutſchen. Das erſte iſt im Hennebergiſchen üblich, und in der Jen. Litter. Zeitung (N. 118. 1795) wird darüber geurtheilt: daß es in Reinwalds Henneb. Idioticon vielleicht das einzige ſei, welches in die Schriftſprache aufgenommen zu werden verdiene.

Practiciren, ausüben; ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter u. ſ. w. ſein.

Practicus. Er iſt ein alter Practicus, ſagt man; und meint: es iſt ein geübter erfahrner Mann. Wir haben auch die R. a. in einer Sache, in gewiſſen Geſchäften u. ſ. w. geneigt ſein, für, Kenntniß und Erfahrung darin haben.

Practiken, Griffe, Ränke, Rechtskniffe. In N. D. hat man auch Lurre dafür, welches bei Friſch'en Lurde lautet. S. Bremiſches Wörterbuch. Mit dieſem ſcheinen das Franz. Leurre, das Ital. Logaro,

und das beim Kilian vorkommende Lore, ein Lockaas, besonders dasjenige, was man dem Falken zeigt, um ihn wieder herabzulocken, verwandt zu sein, weil auch bei diesen ähnlich klingenden Wörtern der Begriff des Vorgebens und des Betruges zum Grunde liegt.

Practikenmacher, ein Ränkemacher, Ränkeschmid.

Purren- oder Purdendreher.

Practisch, werkthätig, angewandt, anwendbar, ausübend; z. B. eine werkthätige Anweisung; ein ausübender Arzt; der angewandte Theil einer Lehre oder Wissenschaft; eine anwendbare Vorschrift. Realis de Vienna hat werkkünstig dafür: „Der mathematische Lehrweg (Methode) ist nicht der beste; der werkkünstige Lehrweg allein findet die Wahrheit.“ „Dadurch, daß du dich nie ausschließlich der bloßen mäßigen Betrachtung überlässest, sondern nebenbei auch immer etwas werkthätiges verrichtest.“ Theophron. S. Theorie.

Prae. Dieses Lat. Verhältnißwort (Praeposition), welches vor bedeutet, wird in der undeutschen R. a. das Prae haben, als Sachwort gebraucht; den Vorzug haben, den Herren spielen.

Präadvis, vorläufiges Gutachten.

Präambuliren, eine Vorrede oder Einleitung vorausschicken, ehe man auf die Sache selbst kommt, eine Sache einleiten oder vorbereiten; mit Tadel oder verächtlich davon gesprochen: ein Vorgerede machen.

Präambulum, die Vorrede, Einleitung. Man gebraucht aber jenes fremde Wort gewöhnlich mit verächtlichen Nebenbegriffen; und da paßt denn das Deutsche Vorgerede besser als Vorrede.

Präbendarius, ein Pfründner.

Präbende, eine Pfründe.

Präcaution, die Vorsicht, die Verwahrung.

Präcaviren, vorbauen, verwahren, sich in Acht nehmen.

Präcedenz, der Vortritt, Vorrang. Präcedenzstreitigkeiten sind Rangstreitigkeiten.

Präceptor, der Lehrer oder Lehrmeister. Das erste ist edeler.

Präceptoriren, schulmeistern.

Präcipitant, übereilend, vorschnell.

Präcipitanz, die Voreile, (besser als Voreiligkeit) die Vorschnelle, die Uebereilung.

Präcipitat, der Niederschlag, diejenigen mit einer Flüssigkeit verbundenen unflüssigen Theile, welche durch die Scheidekunst von ihr entbunden werden, und zu Boden sinken.

Präcipitiren, 1. voreilen, übereilen; 2. in der Scheidekunst, niederschlagen oder zu Boden fallen lassen.

Präcipuum, ein Voraus.

Präcis, oder präcise, bestimmt, genau, gerade.

Präcision, die Bestimmtheit, Genauigkeit.

Präcludiren, ausschließen und zwar für immer; des Rechts oder der Ansprüche verlustig erklären. Weil N. N. am anberaumten Stichtage (termino) nicht erschien, um seine Foderungen zu erweisen, so wurde er damit für immer ausgeschlossen oder abgewiesen.

Präclusion, die Rechtsausschließung, d. i. diejenige gerichtliche Handlung, vermöge welcher jemand seines etwanigen Rechts verlustig oder für unfähig erklärt wird, fernerhin Ansprüche zu machen.

Präclusivische Frist, eine vom Richter anberaumte Zeit oder Frist, binnen welcher jemand sein Recht, wenn er dessen nicht verlustig werden will, zu erweisen hat. Man könnte ausschließende Frist dafür sagen. Sub pœna praeclusi, bei Strafe der Ausschließung. Dieser Deutsche Ausdruck wird schon hin und wieder in öffentlichen gerichtlichen Verladungen gebraucht.

Präconisiren, 1. ausrufen; 2. rühmen, preisen; 3. in der Sprache der ehemaligen Römischen Kanzelei, einen zum Bischof vorschlagen, ihn für würdig dazu erklären.

Prädecessor, der Vorgänger oder Vorweser, der ein gewisses Amt oder einen Posten eher bekleidete, als ein anderer, der sein Nachfolger ward.

Prädestination, die Vorbestimmung; in der Sprache der Gottesgelehrten, die Gnadenwahl.

Prädestiniren, vor- oder vorausbestimmen.

Prädeterminismus, die Vorherbestimmungslehre, d. i. die Behauptung, daß unser Wille durch Bestimmungsgründe bestimmt oder gelenkt werde, welche von der vergangenen Zeit, die nicht mehr in unserer Gewalt ist, herbeigeführt wurden.

Prädicabilie (Prädicabile), „ein abgeleiteter reiner Verstandesbegriff.“ Kant. Ein allgemeiner Begriff, unter welchen ein Gegenstand von dem Verstande geordnet werden kann; oder mit andern Worten, ein allgemeiner Behauptungsbegriff, d. i. ein allgemeiner Begriff, welcher von einem Gegenstande ausgesagt (prädicirt) werden kann, z. B. die Begriffe Kraft, Handlung, Leiden. Stenzel (in der Fortsetzung des Adelungischen Wörterbuchs) hat Allgemeinbegriff dafür angesetzt; zu unbestimmt, wie es scheint.

Prädicament. Dieses Wort bedeutet im Lateinischen, was

was Kategorie im Griechischen bedeutet. Im gemeinen Leben kommt das Wort in der R. a. vor: einen durch alle Prädicamente loben oder tadeln, d. i. alles mögliche Gute oder Böse von ihm sagen. S. Categorie.

Prädicant, ein Predigender, der aber kein ordentlicher Prediger ist; eine Benennung, welche die Römischkatholischen den Protestantischen Predigern geben, die sie nicht für rechtmäßig berufen und eingesetzt halten, weil sie nicht die Weihe der Katholischen Kirche erhalten haben.

Prädicat, das, was von einem Gegenstande behauptet wird, das Beigelegte, das Behauptete. Meiner (in der Philosophischen Sprachlehre) und mit ihm Adelung (in dem Magazine) drucken Subject durch das Selbständige, Prädicat durch das Unselbständige, und die Copula durch das Verbindungsmittel aus. Joel Löwe hingegen hat bestimmter, wie ich glaube, Behauptungsbegriff und Behauptungswort (je nachdem der Begriff, oder das ihn bezeichnende Wort gemeint wird) für Prädicat gesagt. Im gemeinen Leben wird unter Prädicat der Titel, die Ehrenbenennung, der Amtsname gemeint. S. Subject.

Prädiciren, behaupten, beilegen.

Prädilection, die Vorliebe. Heynatz dachte vermuthlich nicht an dieses gute und bekannte, aber von Ad. ausgelassene Wort, als er (in den Briefen) sagte: „Prädilection könne nur zuweilen, und zwar durch Eingenommenheit, verdeutscht werden; in allen andern Fällen sei es unübersetzbar." Ich kann mir keinen einzigen Fall gedenken, wo Vorliebe nicht dafür passen sollte. Überhaupt wünschte ich das übereilte Urtheil: dieses oder jenes fremde Wort sei für uns unübersetzbar, von wirklichen Sprachkennern nie zu hören. Im Antibarbarus hat er Vorliebe, als ein bei den besten Schriftstellern gebräuchliches Wort, aufgeführt.

Prädominiren; zuweilen können wir herrschen oder hervorstechen, zuweilen die Oberhand haben oder den Meister spielen, dafür sagen. Allein es gibt Fälle, wo diese Verdeutschungen nicht passen, wenn nämlich der Begriff dadurch angedeutet werden soll, daß unter mehren herrschenden Dingen (oder Personen) eins vorzüglich oder mehr als die andern herrsche. Man muß daher der Verfasserin des Romans Agnes von Lilien danken, daß sie das gute, aber wenig bekannte, Wort vorherrschen, welches diesen Begriff bezeichnet, in Umlauf zu bringen gesucht hat: „Wo die Manier ganz vorherrscht, da scheint zuletzt der Charakter selbst nur Manier." Fast zu gleicher Zeit hat auch Voß dieses Wort in den Verwandlungen gebraucht:

Diesem, der weit vorherrscht an der Lande Gebiet und der Männer.

Auch Heynatz nennt, in dem kürzlich erschienenen zweiten Theile des Antibarbarus, vorherrschen ein gutes Wort für prädominiren oder prävaliren, und führt eine Stelle aus Sophiens Reisen an, worin es gleichfalls vorkommt. Ad. hat es nicht.

Präeminenz, der Vorzug, das Hervorragen, Hervorstechen.

Präexistenz, das Vorherdasein, welches Kinderling sehr gut die Vorwesenheit genannt hat.

Präexistenzianer, Leute, welche behaupten, daß die menschlichen Seelen schon vor der Geburt der Menschen da waren. Man könnte sie, wenn Vorwesenheit für Präexistenz eingeführt wäre, die Vorwesenheiter nennen.

Präexistiren, vorher da sein.

Präfation, die Vorrede.

Präfect, ein Vorsteher. Präfectus, der Vorsinger bei den Chorschülern. Die jetzigen Prefets in Frankreich könnte man Landvögte, oder, mit Luthern, Landpfleger nennen.

Präfectur, eine Vorsteherschaft, Vogtei.

Präference (spr. Preferangs'), der Vorzug.

Präferiren, vorziehen, den Vorzug geben.

Präfigiren, 1. anberamen, (O. D. anberaumen), ansetzen, z. B. einen Tag; 2. vorsetzen, z. B. eine Silbe.

Präfixum, in der Sprachlehre, die Vorsilbe, der die Nachsilbe (Suffixum) entgegengesetzt ist. Neulich hat ein Ungenannter in den Berlinischen Blättern die Vorsetzsilbe dafür gesagt: „Es hatte sich jemand die Benennung eines Raths, ich weiß nicht mehr mit welchen Vorsetzsilben verschafft." Allein da dieses viel härter klingt, und doch nicht mehr als Vorsilbe sagt, so verdient die letzte vorgezogen zu werden.

Präformirt, zuvorgeformt oder vorgeformt.

Prägnant, eigentlich, schwanger, trächtig; uneigentlich, voll, strotzend. Ein prägnanter Begriff, ein Begriff, der andere einschließt, ein fruchtbarer, zuweilen auch wol ein überladener.

Präjudicium, das Vorurtheil; in der Rechtssprache, der Vorbescheid; dann auch der Schaden oder Nachtheil. Es gereicht ihm zum Präjudiz, d. i. es erweckt ein nachtheiliges Vorurtheil gegen ihn, es gereicht ihm zum Schaden.

Präjudiciren, nachtheilig oder schädlich sein, Abbruch oder Eintrag thun, schaden. Wir haben auch

das Zeitwort benachtheiligen, und beeinträchtigen. Ad. kannte das erste nicht.

Präjudicirlich, schädlich, nachtheilig. Die Kanzeleien gebrauchen auch abbrüchig, und für den entgegengesetzten Begriff unabbrüchig; allein beide haben die Ähnlichkeitsregel der Beiwörter in ig wider sich, und verdienen daher nicht aufgenommen zu werden, wenn gleich Glaseyn in seiner Anleitung zur weltüblichen Deutschen Schreibart es als ein gutes Wort empfiehlt. Für, dis soll unserer Freundschaft unabbrüchig sein, können wir sagen: es soll ihr keinen Abbruch oder Eintrag thun, ihr nicht schaden, ihr nicht schädlich oder nachtheilig sein, sie nicht benachtheiligen.

Prälat, ein vornehmer Geistlicher.

Prälegat, etwas vorausvermachtes, ein Vorvermächtniß.

Prälegiren, vorausvermachen.

Prälibiren, vorherkosten, vorschmecken.

Präliminarien, Einleitungen oder Einleitungspunkte. Friedenspräliminarien, Friedenseinleitungen oder die vorläufigen Uebereinkunftspunkte zum Frieden; besser Vorfriede, wie man im D. D. dafür sagt. S. Heynatz Antibarbarus. Ein Präliminarartikel, ist ein vorläufig angenommener Satz oder Punkt.

Präloquium, die Vorrede, der Eingang.

Präloquiren, eine Vorrede oder einen Eingang machen.

Präludiren, vorspielen.

Präludium, das Vorspiel.

Prämeditirt, vorbedacht, überlegt, z. B. eine solche That.

Prämie, der Preis, die Belohnung; in der Sprache der Kaufleute, der Versicherungspreis, d. i. die dem Versicherer (Assecurateur) für die Versicherung zu zahlende Summe.

Prämissen, in der Denklehre, die Vordersätze eines Schlusses, aus welchem der Folgesatz (conclusio) abläuft.

Prämittiren, vorausschicken. Die Abkürzung P. P., die man in Briefen statt des Titels obenan zu setzen pflegt, heißt Praemissis praemittendis, d. i. vorausgeschickt, was vorausgeschickt werden muß.

Pränumerando, durch Vorausbezahlung.

Pränumerant, ein Vorausbezahler oder Vorauszahler. „Der Erfinder will sich erst durch eine hinreichende Anzahl Vorausbezahler oder Unterzeichneter (Subscribenten) entschädiget und belohnt sehen.“ Berlinische Blätter.

Pränumeration, die Vorausbezahlung.

Pränumeriren, vorausbezahlen.

Präoccupiren, vorher einnehmen.

Präoccupirt sein, ein Vorurtheil oder eine vorgefaßte Meinung haben; von einer Sache schon vorher oder zum voraus eingenommen sein.

Präparand, einer der zu etwas vorzubereiten ist. In der Kirchensprache versteht man unter Präparanden die zum Genuß des ersten Abendmahls vorzubereitenden Kinder; also etwa die Vorbereitungsschüler.

Präparata, in der Zergliederungskunst, einzelne Theile des menschlichen oder thierischen Körpers, die man zum Vorzeigen und Aufbewahren abgesondert und künstlich zubereitet hat; zubereitete Körpertheile.

Präparation, die Vorbereitung oder Zubereitung.

Präparatorien, Lat. Praeparatoria, Zurüstungen, Vorbereitungen, Anstalten oder Voranstalten.

Präpariren, vorbereiten, zubereiten oder verfertigen. In dieser letzten Bedeutung genommen, können wir es auch, mit Luther'n, durch fertigen übersetzen. Wenn z. B. der Dichter Falk schreibt:

Hier präparirt man gar in eurer Gegenwart,
Die Wallung im Geblüte zu verhüten,
Zu ganzen Dutzenden — Soriten (Kettenschlüsse);

wie gut hätte er da nicht sagen können:

Hier fertiget man gar —

So der Verf. des Neuen Froschmäuslers:

Zu fertigen der Weisen Stein
Aus des gereiften Goldes Samen.

Für sich vorbereiten sagt man auch sich rüsten.

Präpositio, in der Sprachlehre. Die meisten Deutschen Sprachlehrer haben, mit Schottel'n, Vorwort dafür zu sagen beliebt. Allein dieser Deutsche Ausdruck hat mit dem Lateinischen, den er ersetzen soll, den doppelten Fehler gemein, daß er 1. nicht auf das Wesen solcher Wörter, sondern nur auf die Stelle deutet, die sie einzunehmen pflegen, und 2. daß er selbst in dieser Rücksicht, dem Begriffe nicht immer angemessen ist, weil es im Deutschen auch solche Präpositionen gibt, welche dem Worte, womit sie verbunden werden, niemahls vorstehen, sondern immer nachgesetzt werden müssen, z. B. den Tag über, meinethalben, um der Sache willen; andere hingegen eben sowol nach als vorgesetzt werden können, z. B. nach, über, wegen, u. s. w. Popowitsch wollte daher lieber Haftwort dafür gesagt wissen, weil ein solches Wort, als ein unveränderlicher Theil der Rede, mit einem andern, biegsamen Worte verbunden oder an demselben haftend erscheine. Man könne, meinte dieser Sprachlehrer, auch die Haftung schlechtweg dafür sagen,

so

so wie das Lat. Wort, Praepositio, die Vorsetzung bedeute, und gleichfalls ein von einem Zeitworte abgeleitetes Nennwort (verbale) sei. Allein da diese Benennungen den Irrthum veranlassen könnten, daß die Präposition immer an einem andern Worte haften, d. i. unzertrennlich mit ihm verbunden sein müsse, wie dis zwar oft, wie z. B. in Vorsicht, Nachtrag u. s. w., aber nicht immer, der Fall ist: so scheinen sie verwerflich zu sein. Klopstock hat die Präpositionen durch Beziehungen verdeutscht: „weil sie die Beziehungen ausdrucken, welche die mit dem Zeitworte verbundenen Wörter auf dasselbe haben". Allein gerade deswegen, weil sie, nicht sowol selbst Beziehungen sind, als vielmehr nur Beziehungen ausdrucken, können sie nicht Beziehungen genannt werden. Man müßte Beziehungs- oder Bezugswörter sagen. Allein auch so würde diese Benennung nicht ausschließlich nur für die Präposition, sondern auch eben so gut für das beziehende Fürwort (pronomen relativum) passen. An einem andern Orte hat Klopstock die Präpositionen Verhältnisse genannt, „weil sie Verhältnisse bezeichnen." Allein eben deswegen, weil sie die Verhältnisse nur bezeichnen, nicht selbst Verhältnisse sind, müßte man sie lieber Verhältnißwörter nennen. — Ein neuerer Sprachlehrer (Mertian, in der Allgemeinen Sprachlehre) wirft die Präposition und die Conjunction in Eine Klasse, und will beide unter einerlei Benennung begriffen wissen, wozu er Bezugstand gewählt hat; doch so, daß er jene durch das Beiwort unvollständiger, diese durch das Beiwort vollständiger Bezugstand genauer bezeichnet und unterscheidet. Allein 1. müßte man doch, da nicht sowol die Begriffe selbst, als nur die sie bezeichnenden Wörter gemeint werden, nicht Bezugstand, sondern vielmehr Bezugstandswort sagen; und nun 2. wie hart und schwerfällig würde diese Benennung sein, wenn sie auch sonst in jeder andern Rücksicht unverwerflich wäre!

Jede Präposition druckt ein Verhältniß aus; dis scheint ihr wesentliches Unterscheidungszeichen zu sein. Verhältnißwort scheint also unter allen die angemessenste Benennung für sie abzugeben.

Präpositus, ein Vorgesetzter, ein Propst. Dis letzte ist zwar aus Praepositus entstanden, aber es hat doch Deutschen Klang, und lebt schon, als Amtsbenennung, in der Volkssprache.

Präpotenz, die Uebermacht, Ueberlegenheit.

Präripiren, vorwegnehmen.

Prärogativ, das Vorrecht, der Vorzug. Wieland hat auch das Wort Vorzüglichkeit dafür gebraucht: „Der Sultan übt eine seiner hohen Vorzüglichkeiten aus, und ruft: Gnade!" Allein dieses Wort bezeichnet den abgezogenen Begriff, Vorzüge habend, und es ist nicht abzusehen, warum es für Vorzug gebraucht werden sollte.

Präsagiren, ahnen. über dieses Deutsche Wort und dessen Verschiedenheit mit ahnden, siehe Présentiment.

Präscienz, das Voraus- oder Vorherwissen.

Präscribiren, 1. vorschreiben; 2. in der Rechtssprache, verjähren.

Präscription, 1. die Vorschrift; 2. die Verjährung. Praescriptio immemorialis, die undenkliche; — interrupta, die unterbrochene Verjährung.

Präsens, in der Sprachlehre, die gegenwärtige Zeit oder die Gegenwart.

Präsent, das Geschenk.

Präsentant, der Vorzeiger eines Wechsels.

Präsentation, 1. die Vorzeigung oder Vorzeige, z. B. eines Wechsels; 2. das Darstellungsschreiben des Kirchherrn (Patrons) wodurch jemand zu einer Pfarre vorgeschlagen, und denjenigen, von welchen die Bestätigung abhängt, dargestellt wird. Vorschlagen würde weniger, ernennen hingegen mehr als präsentiren, in diesem Verstande genommen, sagen; aber bei darstellen und Darstellung werden wir durch nichts gehindert, an einen Vorschlag zu denken, der zwar, den Rechten nach, abgewiesen werden könnte, oft aber auch, dem Herkommen nach, angenommen werden muß.

Präsentatum, schreibt man in den Kanzeleien auf einlaufende Bittschriften, Vorstellung, Beschwerden u. s. w., mit Beifügung des Tages der Einreichung; auf Deutsch: eingereicht, oder übergeben. Das Präsentatum bemerken, heißt, den Tag der Einreichung, oder, wie Stenzel vorschlägt, die Einreichungszeit anmerken.

Präsentia, Präsenz, die Gegenwart. Inpräsentia, in Gegenwart, in Beisein.

Präsentiren, 1. vorzeigen, überreichen oder einreichen, z. B. einen Wechsel; 2. darstellen, z. B. einen zum Kirchenamte Berufenen, um von der Behörde angenommen oder bestätiget zu werden. S. Präsentation.

Präsentirteller, ein Teller zum Darreichen; also etwa ein Darreichungsteller. Credenzteller, welches ehemahls dafür gebräuchlich war, ist, wie das Zeitwort credenzen, selbst, nicht Deutsch; sondern aus den Ital. Credenza, Credenziera und credenzare übergetragen.

Präservation, die Verwahrung, Vorbauung.

Präservativ, ein Verwahrungs- Vorbauungsmittel.

Präserviren, verwahren, vorbauen.

Präses, ein Vorsteher; in der Sprache der Hochschulen derjenige, der bei einem gelehrten Schulstreite den Vorsitz hat. Hier also der Vorsitzer.

Präsident, der Vorsteher, Vorsitzer.

Präsidiren, vorstehen, vorsitzen oder den Vorsitz haben. Der präsidirende Platz, wie v. Archenholz schreibt, ist der Platz des Vorsitzers, der Vorsitzerplatz.

Präsidium, der Vorsitz, der Schutz.

Prästabiliren, vorherbestimmen.

Prästabilismus, die Lehre oder Meinung von einer von Gott geschehenen Vorherbestimmung. In besonderer Bedeutung wird darunter verstanden: „diejenige Erklärungsart der Erzeugung organischer Wesen, nach welcher die oberste Welt-ursache (der Schöpfer) in die anfänglichen Erzeugnisse ihrer Weisheit nur die Anlage gebracht hat, vermittelst deren ein solches Wesen seines Gleichen hervorbringt, und die Species (Art) sich selbst beständig erhält." Kant.

Prästandum, in der Mehrzahl, Praestanda, was jemand zu leisten (zu geben oder zu thun) verpflichtet ist, die Pflicht oder Pflichtleistung, die Abgaben, die Gefälle. In Merkels Buche über die Letten kommt häufig die Leistung schlechtweg dafür vor. Praestanda praestiren, leisten, was man zu leisten schuldig ist, seine Pflichtleistungen entrichten.

Prästation, die Leistung, Pflichtleistung, Pflichterweisung, Abtragung dessen, was man zu leisten hat, die Abgabe. Das Wort Leistung wird in den meisten Fällen zureichen.

Prästiren, leisten, abtragen. Praestitis praestandis, nach abgetragener Schuldigkeit, nach geschehener Pflichtleistung.

Präsumiren, vermuthen oder muthmaßen.

Präsumtion, 1. die Vermuthung, oder Muthmaßung. Praesumtio juris, die rechtliche Vermuthung. 2. Die Einbildung, der Dünkel.

Präsumtiv und präsumtive, muthmaßlich.

Präsupponiren, voraussetzen, annehmen.

Präsupposition, die Voraussetzung.

Präsuppositum, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

Prätendent, derjenige, welcher auf etwas Ansprüche macht. Ein eigenes schon gebräuchliches Wort weiß ich nicht dafür anzugeben. Kronbewerber, welches einige dafür angesetzt haben, ist zu enge, weil es auch andere Prätendenten als solche gibt, die nach einer Krone trachten, und druckt auch nicht den Nebenbegriff aus, daß man auf den begehrten Gegenstand ein Recht zu haben meint, aber damit abgewiesen ist. Ein Anspruchmacher ist, wie alle Zusammensetzungen mit Macher, zu niedrig. Vielleicht würde Ansprüchler (wie Andächtler) dafür passen, weil die Ansprüche desselben, aus Mangel einer sie unterstützenden Macht, gewöhnlich ins Lächerliche fallen.

Prätendiren, fodern, Anspruch machen, behaupten.

Prätension, die Foderung, der Anspruch, die Anmaßung. Prätensionslos, anspruchlos. Anspruch und Anmaßung sind dadurch verschieden, daß das letzte, aber nicht das erste, voraussetzt, daß man zu dem, was man fodert, kein Recht habe.

Präteriren, übergehen, auslassen.

Präterition, die Uebergehung, das Uebergehen oder Vorbeigehen.

Präteritum, in der Sprachlehre, die vergangene Zeit.

Prätermission, die Vorbeilassung.

Präter-propter, ungefähr.

Prätext, der Vorwand, das Vorgeben.

Prätor, der Stadtrichter.

Prätur, das Stadtrichter-amt, die Stadtrichterwürde.

Prävaliren, überlegen sein; in der Sprache der Kaufleute auch sich wieder bezahlt machen. S. Terminologie der Handlung. Leipzig 1792.

Prävarication, die Pflichtverletzung oder Ueberschreitung, besonders in Amtssachen, wenn z. B. ein bestochener Anwalt es unter der Hand mit der Gegenpartei hält.

Prävenant, zuvorkommend, einnehmend.

Prävenire, das, in der undeutschen R. a. das Praevenire spielen, zuvorkommen, jemandes Absicht vereiteln.

Präveniren, zuvorkommen.

Prävention, 1. das Zuvorkommen; 2. die vorgefaßte Meinung. Nach der Ähnlichkeit von Vorurtheil könnte man auch wol die Vormeinung dafür sagen. In der Redekunst wird die Widerlegung vorausgesehener Einwürfe darunter verstanden.

Prävia moderatione, nach vorhergegangener oder vorgängiger Mäßigung oder Milderung.

Pragmatisch, ist in Allgemeinen, was auf unser Betragen, auf unsere Handlungen, angewandt werden kann; man denkt aber die nähere Bestimmung hinzu, daß wir dadurch fähiger werden, unsere Wohlfahrt zu begründen.

So

So nennt man z. B. eine Geschichte pragmatisch, wenn darin belehrende Aufschlüsse über die Ursachen und Folgen der erzählten Begebenheiten und Winke zu einer klugen Benützung des Erzählten gegeben werden. Ich sehe nicht, was uns hindern könnte, belehrend oder lehrreich dafür zu sagen. Eine Pragmatische Sanction ist „ein Gesetz, welches nicht aus dem Rechte der Staaten, als nothwendig, sondern aus der Vorsorge für die allgemeine Wohlfahrt, herfließt." Kant. Bekanntlich hat man einem Deutschen Reichsgrundgesetze, die Wahl und Krönung des Kaisers betreffend, diese Benennung ausschließlich beigelegt. S. Sanction.

Pravität, die Bösartigkeit. Kant.

Praxis, die Ausübung, die Erfahrung. In praxi, in der Ausübung oder Anwendung. Der Gegensatz ist: in der Theorie, d. i. der Regel, der Vorschrift nach.

Precair (spr. prekär), erbettelt, unsicher, schwankend, ungewiß. Ich habe auch bittlich dafür gefunden. Sein bittliches Dasein (Precaire Existenz). Heynatz führt folgendes Beispiel aus der Uebersicht des künftigen Schicksals von Frankreich von Dumouriez an: „Das Deutsche Reich kann, ungeachtet seiner bittlichen und bandlosen Existenz, nicht in eine solche Zerstückelung willigen." Wenn eben dieser Sprachforscher hinzufügt: „Ich würde es niemand verdenken, wenn er es wagte, die beiwörtliche Form bittweise zu gebrauchen, und, ein bittweiser Besitz, eine bittweise Existenz (Wesenheit) zu sagen;" so weiß ich nicht, was ihn zu dieser übertriebenen Milde bewegen konnte. Bittweise ist doch offenbar nichts anders, als bittlicher Weise; wie kann man nun aber zugeben, daß ein Sachwort (die Weise), bloß wegen zufälliger Klangähnlichkeit mit einem Beilegungsworte (weise, sapiens), selbst als ein Beilegungswort gebraucht werde?

Precario, bittweise.

Precarium, die Vergünstigung,

Precipice (spr. Preßipihs), der Abgrund. Man hat auch von steil ein Sachwort, die Steile abgeleitet, welches sich auch wol für jenes fremde Wort gebrauchen ließe: „Die Steile der Gebirge." Hamb. N. Zeitung. Hier steht es für Steilheit.

Preference (spr. Preferangß'), 1. der Vorzug; 2. im Kartenspiele, die sogenannte Farbe.

Prejugé (spr. Preschügeh), das Vorurtheil.

Prescribiren. S. Präscribiren.

Prescriptibel, Franz. prescriptible, verjährlich. S. Imprescriptibel.

Presence (spr. Presangße), die Gegenwart. Presence d'esprit, die Gegenwart des Geistes, mit Einem Worte, die Besonnenheit. Ad. findet zwar gegen dieses Wort nichts einzuwenden; meint aber doch, daß der Ausdruck Besinnungskraft bequemer sei, weil bei Besonnenheit die eingeschränktere Bedeutung der entgegengesetzten Unbesonnenheit sich gern mit einschleiche. Allein Besinnungskraft und Besonnenheit sind so wenig einerlei als Kraft und Wirkung. Sulzer hat Besinnlichkeit dafür gesagt, welches aber von Ad. aus dem Grunde verworfen wird, weil besinnlich nicht gebräuchlich ist.

Presentement, gegenwärtig.

Présentiment (spr. Presangtiment), ein Vorgefühl, eine Ahnung; auch Vorahnung: „Durch diese Vorahnungen geleitet." Archiv der Zeit. Ich unterscheide ahnen und Ahnung von ahnden und Ahndung, indem ich die letzten beiden Wörter nur für strafen und Strafe, die ersten nur für vorempfinden und Vorempfindung nehme. Ahnen ist eine Ableitung von an, so wie auch das damit verwandte ähnlich (was an oder nahe daran kommt) davon abgeleitet ist. Aehneln ist das Verkleinerungswort davon. Daß ahnen und ähnlich ursprünglich verwandt sind, hat schon Ad. vermuthet. „Es scheint (sagt dieser unter Aehnlich) daß man von diesem Worte auch ein Zeitwort ahnen gehabt; wenigstens läßet sich dieses Wort in der alten sprichwörtlichen R. a. Gute Namen gerne ahnen, d. i. Conveniunt rebus saepe nomina suis, am besten hieher rechnen." Ich bin (in dem Nachtrage) noch einen Schritt weiter gegangen, und habe die Vermuthung geäußert, daß unser jetziges ahnen, in der Bedeutung etwas künftiges vorherempfinden, das nämliche Zeitwort nur in etwas abgeänderter, figürlicher Bedeutung sei. Es wurde vielleicht anfangs nur von solchen Vorempfindungen gebraucht, wobei man von einem ähnlichen Falle auf den andern, oder von ähnlichen Ursachen auf ähnliche Wirkungen schloß. Mir ahnet (kommt an oder vor), sagte man, daß mir dieses oder jenes bevorsteht, weil mir eben so zu Muthe ist, als damahls, da mir etwas ähnliches widerfuhr. Daraus würde denn auch begreiflich sein, warum wir dieses Zeitwort unpersönlich gebrauchen. Mir ahnet hieße nämlich nichts anders, als: es kommt mir an oder vor, mir schwebt als ähnlich vor. Schon Frisch hat diese Vermuthung geäußert. „Es ahnet mir, sagt er, d. i. es kommt mir nah, es ist mir vor Augen, als wenn es schon da wäre, oder bald da sein würde; wie von nah, nahen, von bei (olim), beien, von außen, äußern." Auch v. Stade in seiner Erklärung der vornehmsten Deutschen Wörter u. s. w. hält ahnen und ähnlich für verwandt: „daher (nämlich von ähnlich), sagt er, ist auch Deutsch anen, wann einem etwas vor-

kommt, das hernach eintrifft." Wenn wir nun, wie ich wünsche, künftig ahnen und ahnden unterscheiden werden: so werden wir auch einer davon gemachten Ableitung, die Withof und Klopstock ganz verschieden gebrauchen, ihre bestimmte Bedeutung anweisen können. Dis ist das Beschaffenheitswort, ahndungsfrei, welches der erste für frei von Strafen:

Beherrscht nur etwa Gott das ahndungsfreiste Reich,

der letzte hingegen für frei von Ahnungen, ruhig, gebraucht hat. Nach der von mir empfohlenen Unterscheidung müßten wir bei diesem ahnungsfrei, bei jenem aber ahndungsfrei lesen. Seitdem ich diesen Vorschlag in dem Nachtrage gethan habe, ist derselbe von verschiedenen vortrefflichen Schriftstellern angenommen worden. Voß hat beide Wörter ahnen und ahnden, jedes in seinem eigenthümlichen Sinne genommen, in einer und ebenderselben von ihm übersetzten Idylle des Theokrits gebraucht:

Samt dem schiffenden Volk, das gleich zu vergehen geahnet.
— Und die anderen Helden,
Die einst Troja verödet, zu ahnden die Schmach Menelaos.

So Bürger:

Ma foi! das ahnte mir.

So Klinger: „Jene ahnete schon die künftigen reinen Genüsse." Auch Wieland hat in der neuesten Ausgabe seiner Schriften in verschiedenen Stellen diesen Unterschied beobachtet, z. B. in Musarion: „nichts ahnend;" in andern aber ihn vernachlässiget. Ich bemerke hiebei gegen Ad.'s Behauptung: daß ahnen nur die N. D. nachlässige Aussprache des O. D. ahnden sei, daß einige dieser Schriftsteller keine Niederdeutsche sind. — Auch Herder hat in seinem neuesten Werke (der Metacritic) den Unterschied zwischen ahnen und ahnden anerkannt und empfohlen; nur daß er in der Herleitung des ersten, nicht bis zu dem Redetheilchen an, sondern nur bis zu Ahn, der Vorfahr, welches aber nach Wächtern selbst ein Abkömmling von jenem ist, hinaufsteiget: „Ahnen ist, wie erkennen, ein Geschlechtswort. Es hieß anfangen, anheben, ein Geschlecht anfangen, gebähren. (Mir scheint die erste Bedeutung desselben ankommen gewesen zu sein). Daher Ahnen (Vorfahren) Ahnherr, Ahnfrau, ähnlich. Ähnlich ist, in dem ich das Bild der Abkunft, der Ahnen, wiederfinde. (Richtiger, was ankommt, sich der Gestalt, der Form, dem Wesen eines andern nähert). So ahne ich in der Wirkung die Ursache, in der Ursache die Wirkung, im Jetzt den Abstamm aus der Vergangenheit, die Zukunft. (In allen diesen Fällen kommt oder tritt an meiner Vorstellung das eine Ding an das andere, oder ich bringe in meiner Vorstellung das eine an das andere, beide in Verbindung). Sehe ich die Verknüpfung deutlich, so erkenne ich, was ich geahnet habe; der Traum des Ähnlichen oder Fortwirkenden wird zur Wahrheit. Ganz ein anderes ists mit dem Worte ahnden, d. i. rächen, strafen. Ob diesem Unterschiede in der critischen Anthropologie gleich widersprochen worden, so besteht er doch, und ist erweislich." Wir haben auch schwanen (mir schwanet) für diesen Begriff, welches nicht bloß in den gemeinen Sprecharten, wie Ad. behauptet, sondern auch in der guten leichten Schriftsprache üblich ist. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Sprache I. 196. „So fast nichts gutes schwanen lassen dürfte." Leibnitz. Sowol die wahrscheinliche Abstammung von Wahn, als auch der Klang des Worts, der wegen der Ähnlichkeit mit schweben und schwinden, an das Ungewisse, vielleicht Täuschende der Vorstellung erinnert, scheinen dieses Wort würdig zu machen, noch mehr in Umlauf zu kommen. Anton versichert, daß es in der O. Lausitz, und Affsprung, daß es auch in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Es ist also nicht (wie Ad. behauptet) dem N. D. besonders eigen.

Pressant, dringend, eilig.

Pressiren, drängen, drücken, treiben. Pressirt sein, gedrängt oder eilig sein, keine Zeit zu verlieren haben.

Presumptuös, Franz. présumptueux und présomptueusement, anmaßend und anmaßlich, eitel, vermessen. Anmaßlich hat Ad. besternt, und es den Kanzleien zugesprochen; ohne Grund, wie es mir scheint. Es ist, wie muthmaßlich, sprachrichtig gebildet; und wir können seiner nicht entbehren, wenn wir nicht in einigen Fällen den (freilich sehr gewöhnlichen) Fehler begehen wollen, das Wechselwort (Participium) anmaßend dafür zu setzen. Es klingt anmaßend, für, anmaßlich, ist doch völlig eben so fehlerhaft gesprochen, als wenn jemand sagen wollte: ich habe es schreibend erhalten, statt schriftlich.

Presto, in der Tonkunst, sehr geschwind oder schnell. Prestistimo, äußerst geschwind.

Pretension. S. Prätension.

Pretiös, kostbar, theuer; uneigentlich, geziert, geschraubt oder geschroben, z. B. eine solche Schreibart. Vor einigen zwanzig Jahren fing das Wort geschnürt an in dieser Bedeutung gebraucht zu werden; es hat sich aber wieder verloren. Moliere'ns Precieuses ridicules könnte man durch Zier-affen übersetzen.

Pretiosa, Kostbarkeiten, Geschmeide; Dinge von höherem Werthe, z. B. Gold, Silber, Edelgesteine.

Pretium, der Werth, der Preis. Das Kaufpretium, der Kaufpreis. Pretium affectionis, der Liebeswerth. Pretia rerum, der Waarenpreis.

Primae viae, in der Arzeneikunde, die ersten Wege, nämlich zur Fortschaffung dessen, was aus dem Körper herausgeführt werden soll.

Primarius, der erste oder oberste, z. B. Pastor primarius, Professor primarius, der erste Prediger oder der Oberprediger, der erste Hochlehrer.

Primat, die Oberstelle, dergleichen z. B. der Papst vor allen andern Bischöfen behauptet. Kant redet auch von einem Primat (Vortritt oder Vorrang) der practischen (ausübenden) Vernunft vor der speculativen (betrachtenden).

Primawechsel, heißt erster Wechsel. Er wird dem Secunda oder zweitem Wechsel, der in einigen Fällen darauf folgen muß, entgegengesetzt. Über die Bewandtniß, die es mit beiden hat, siehe Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792.

Prime, in der Sprache der Buchdrucker, die erste Seite eines jeden gesetzten und gedruckten Bogens; auch wird die ganze Form, in welcher sich diese erste Seite befindet, die Prime genannt. Sie wird gewöhnlich zuerst gedruckt, und das darauf gedruckte heißt der Schöndruck.

Primitiv, ursprünglich. Die primitive Kirche, die erste; man meint die der drei ersten Jahrhunderte. Verba primitiva sind, die Stamm- oder Grundwörter.

Primo, zuerst, erstens. Man spricht und schreibt zwar auch oft erstlich; allein da wir zweitens, drittens, viertens u. s. w., nicht zweitlich, drittlich u. s. w. sagen: so befiehlt die Aehnlichkeitsregel, daß wir auch erstens, und nicht erstlich sagen.

Primogenitur, die Erstgeburt. Ius primogenituras, das Erstgeburtsrecht.

Primordial, ursprünglich, uranfänglich.

Princip, Lat. Principium, 1. der Grund oder die Quelle, z. B. Principium cognoscendi, der Erkenntnißgrund oder die Erkenntnißquelle; 2. der Grundsatz, d. i. ein Satz, welcher andern Sätzen zum Grunde dienet, oder aus welchem andere Sätze erkannt werden; 3. die Grundursache oder das Urwesen. Es hat Leute gegeben, welche zwei Urwesen, (Principia) ein gutes und ein böses annahmen. 4. Principia, die Anfangsgründe, die Grundlehren oder Anfangslehren.

Principal. Wir gebrauchen diesen fremden Ausdruck, als ein Milderungswort, da, wo das Wort Herr uns zu viel zu sagen scheint. Die Zusammensetzungen Handlungsherr, Lehrherr, Hausherr und Brotherr, werden zur Verdeutschung desselben in den allermeisten Fällen hinreichend sein. „Das Verhältniß des Hofmeisters zu der übrigen Hausgenossenschaft seines Brotherrn.“ Theophron. Wenn der Anwalt denjenigen, dessen Sache er führt, seinen Principal nennt, so könnte er Bevollmächtiger dafür sagen. Der Principal-Commissarius auf dem Reichstage zu Regensburg ist der oberste kaiserliche Bevollmächtigte. Für Principalinn kann man oft Hausherrinn (S. über Herrinn Maitresse) sagen.

Prior. So wird der Vorsteher eines Klosters genannt. Man könnte Klostervorsteher oder Klostervater dafür sagen.

Priora, das Vorhergehende. Priora repetiren, das Vorhergehende wiederholen oder sich darauf beziehen.

Priori (a). S. A priori.

Priorität. Die neuern, besonders Preußischen Rechtsgelehrten gebrauchen, wie Heynatz bemerkt hat, das nicht sehr empfehlenswürdige Wort Erstigkeit dafür; also auch Erstigkeitsurtel für Prioritätsurtel, und Erstigkeitsrecht für Prioritätsrecht. Besser würde man, wie der genannte Sprachlehrer erinnert, Vorzug, Vorzugsurtel und Vorzugsrecht dafür sagen; noch besser aber würde das Prioritätsrecht, d. i. das Recht des Vorgehens, nach welchem z. B. ein Gläubiger vor allen andern zuerst befriediget werden muß, von dem Grafen von Herzberg das Vorgangsrecht genannt. Oft ist auch Vorgang schlechtweg hinreichend.

Prise, 1. der Fang, die Beute, ein erobertes oder genommenes Schiff. In dieser Bedeutung sagt man: etwas für gute Beute (für eine gute Prise) erklären. 2. So viel Schnupftaback, als man mit dem Daumen und Zeigefinger nehmen kann, wofür man vielleicht ein Griffchen zu sagen befugt sein dürfte; 3. der Handsaum am Hemdeärmel.

Prisma, in der Größenlehre, ein Körper, dessen Umfang aus gleichläufigen, sich an einander anschließenden Vierecken besteht, und der an beiden Enden mit zwei gleichen und gleichlaufenden Vielecken bedeckt ist, welche so viele Seiten oder Winkel haben, als der Umfang rechtläufige Vierecke hat, — eine Eckſäule. Burja. Er fügt hinzu, daß er diese Verdeutschung aus Archimedis Kunstbücher ꝛc. aus dem Grichischen in das Hochdeutsche übers. von Johanne Christophoro Sturmio, Nürnberg 1670. genommen habe.

Prius, das Erste oder Erstere. Es wird dem Posterius, d. i. dem Letzten oder Letztern oder Folgenden, entge-

gengesetzt. Man kann daher auch das Vorhergehende dafür sagen. Ohne ein Vorhergehendes ist kein Folgendes, und ohne ein Folgendes kein Vorhergehendes denkbar. Über die Befugniß, der Erstere und der Letztere zu sagen, wird noch gestritten. Der verneinende Theil gründet seine Behauptung auf die Unmöglichkeit, sich etwas zu denken, welches erster als das Erste oder letzter als das Letzte wäre.

Privat. Dieses zu vielerlei Zusammensetzungen gebrauchte Beiwort läßt sich bald durch häuslich geben, z. B. sein öffentliches und häusliches Leben; bald durch geheim oder besonder, z. B. eine geheime oder besondere Anhörung, Unterredung, für, Privat-audienz; bald durch Zusammensetzungen mit Haus oder Familie, z. B. das Haus- oder Familienvermögen des Fürsten; bald durch amtlos, unbeamtet oder amtfrei, z. B. er lebte amtlos (als Privatmann) an diesem Orte, er blieb unbeamtet, er lebte daselbst als ein amtfreier Mann. Heynatz hat auch außer-amtlich, welches für Privatleben, Privatgespräch u. s. w. paßt.

Privatim, ingeheim, besonders. Ein Collegium privatim oder privatissime lesen, heißt, eine Vorlesung, nicht für jedermann, sondern nur für einige, oder nur für einen allein halten.

Privation, die Beraubung, die Entbehrung. „An Entbehrungen gewöhnt." Wieland.

Privatisiren, amtlos leben, unbeamtet sein. Da aber diese Ausdrücke unentschieden lassen, ob jemand kein Amt habe erhalten können, oder ob er keins habe annehmen wollen: so habe ich für diesen letzten Fall amtfrei leben vorgeschlagen; und z. B. die Briefaufschrift: an N. N. privatisirenden Gelehrten in N. durch: amtfreien Gelehrten in N. zu verdeutschen gerathen.

Privative, ausschließlich, z. B. er besitzt die Jacht in diesem Gehölze ausschließlich. Gewöhnlich hört und lieset man in solchem Zusammenhange ausschließend, welches hier aber eben so unrichtig ist, als wenn jemand: er hat mir schreibend st. schriftlich, gemeldet, sagen wollte.

Privet, das heimliche Gemach, der Abtritt.

Privilegiren, ein Vorrecht ertheilen. Man hat sowol bevorrechtigen als bevorrechten dafür in Umlauf zu bringen gesucht. Das erste scheint den Vorzug zu verdienen; denn da das einfache rechten nicht Rechte haben bedeutet, so kann auch berechten nicht Rechte geben, folglich auch bevorrechten nicht Vorrechte geben ausdrücken. Berechtigen hingegen ist für Rechte ertheilen schon längst allgemein üblich; also können und müssen wir auch bevorrechtigen für privilegiren oder Vorrechte ertheilen, sagen. Privilegirte also sind Bevorrechtigte; nicht Bevorrechtete, wie Forster in Volney's Ruinen sie nennt; auch nicht Vorrechtige, wie sie im Berl. Archiv 1795. Sept. S. 209. genannt werden. Denn ein Privilegirter ist nicht einer, der (seiner Natur, seinem Wesen nach) Vorrechte hat, dem Vorrechte eigen sind (welches die Endsilbe ig in Vorrechtig ausdrucken würde), sondern einer, den man Vorrechte gegeben, verliehen oder ertheilt hat.

Privilegium, das Vorrecht; — gratiosum, ein geschenktes; — onerosum, ein erkauftes. Oft versteht man unter Privilegium auch die schriftliche Ausfertigung einer erhaltenen Erlaubniß oder Freiheit; und dann heißt es Freiheits- oder Erlaubnißbrief, Freiheitsurkunde.

Pro. Dieses Lat. Wort, welches für bedeutet, hat in der Sprachmengerei eine wichtige Rolle gespielt, und spielt sie noch. Pro N. N., schreibt der Handlungsbediente, wenn er etwas für oder im Namen seines Herrn ausfertiget. Pro und contra, sagt man, statt für und wider. Sich pro insolvent oder gar pro insolvendo erklären, soll heißen, erklären, daß man nicht bezahlen könne, oft ganz einerlei mit sich für einen Betrüger erklären. Pro Saldo, heißt es in den Rechnungen der Kaufleute, wo zum Abschlusse, stehen sollte. Pro mortua und pro prodigo erklären, wird in der Deutschlateinischen Kanzeleisprache für verständlicher oder gar für zierlicher gehalten, als einen für todt oder für einen Verschwender erklären. Pro rata, nämlich parte, empfängt oder gibt der Deutsche, wo er verhältnißmäßig empfangen oder geben, d. i. den ihm gebührenden Antheil erhalten, oder den ihm obliegenden Beitrag leisten soll. Pro continuatione schickt der Buchhändler seinen Kunden die folgenden Theile eines Werkes, also zur Fortsetzung. Pro primo, secundo, tertio u. s. w., erstens, zweitens, drittens. Erstlich sollte man, weil es nicht sprachähnlich ist (kein Mensch sagt zweitlich, drittlich u. s. w.) verlassen lassen. Man sieht, wie entbehrlich uns in allen diesen Fällen das Lateinische Pro und seine undeutschen Gefährten sind.

Probabilismus, die Gültigkeit des Meinens, d. i. „der Grundsatz, daß die bloße Meinung, eine Handlung könne wol recht sein, schon hinreiche, sie zu unternehmen." Kant. Es war dieses ein Lehrsatz der Jesuiten, welche demselben zufolge behaupteten, daß der Rath oder Ausspruch eines gelehrten und angesehenen Mannes, z. B. eines Jesuiten, hinreichend sei, eine an sich unrechtmäßige Handlung zu einer rechtmäßigen zu machen.

Pro-

Probable (spr. probabel), wahrscheinlich.

Probabilität, die Wahrscheinlichkeit.

Probat, lat. probatum, bewährt, erprobt.

Probatio, der Beweis; — perfecta, plena, der vollkommene; — semiplena, der halbe; — per instrumenta, durch Urkunden; — per inspectionem ocularem, durch den Augenschein; — per testes, durch Zeugen.

Probiren, versuchen, prüfen. Da wir erproben und ausproben sagen, so sehe ich nicht, was uns hindern könnte, auch das einfache proben, für probiren zu gebrauchen, welches im N. D. (wo es prôwen lautet) auch ganz üblich ist. Ehemahls scheint dasselbe auch in der Schriftsprache nicht ungebräuchlich gewesen zu sein. Es kommt z. B. in Nik. Peukers wohlklingender Pauke. Berl. 1702. vor:

Du kömmst ins Pomeranzenhaus
Und probest den Geschmack.

Probierstein, der Prüfstein. Luther. Sir. 6, 22. Das e, welches Luther darin mitgenommen hat, indem er Prüfestein schrieb, ist überflüssig, und macht das Wort ohne Noth schleppend. Probestein würde ein Stein zur Probe, nicht zum Probiren sein.

Probität, die Redlichkeit.

Problem, lat. Problema, eine Aufgabe, Frage.

Problematisch, zweifelhaft, unausgemacht.

Procediren, verfahren.

Procedur, das Verfahren, die Verfahrungsart.

Procent, von hunderten; z. B. 4 von hunderten.

Process, 1. in der Scheidekunst, das Verfahren oder die Verfahrungsart; 2. in der Rechtssprache, der Rechtshandel, Rechtsstreit, oder Rechtssache. Kant hat auch Rechtsgang dafür gesagt: „Da die Vernunft den Krieg, als Rechtsgang, verdammt."

Procession, der Umgang. Neulich fand ich auch in einer O. D. Zeitung Bittgang dafür. In feierlicher Procession, heißt, in feierlichem Aufzuge.

Processiren, rechten, einen Rechtsstreit oder Rechtshandel führen. In der N. D. Mund-art findet sich auch das veraltete sachen in dieser Bedeutung. S. Brem. Wörterb.

Procinctu, in, bereit, in Begriffe, auf dem Sprunge.

Proclama, der Aufruf, die öffentliche Bekanntmachung oder Auffoderung, das Aufgebot.

Proclamation, in der Kirchensprache, das Aufgebot, und in einigen Gegenden, der Kirchenruf. S. Heynatzens Antibarbarus. In allgemeinerer Bedeutung, der Ausruf, die öffentliche Bekanntmachung.

Proclamator, der Ausrufer.

Proclamiren, ausrufen, öffentlich bekannt machen, Brautleute aufbieten.

Procrastination, die Vertagung, der Aufschub.

Procrastinator, der Vertager, Zauderer. Man könnte auch Säumer von säumen dafür ableiten. Den Zustand des Säumers oder Saumseligen bezeichnete man ehemahls mit Saumsal, welches veraltete Wort Göthe wieder erneuert hat:

Denn wo nicht immer von oben die Ordnung und Reinlichkeit wirket (wirken).
Da gewöhnt sich leicht der Bürger zu schmutzigem Saumsal.

Procrastiniren, vertagen, aufschieben.

Procuration, die Stellvertretung, die Geschäftsverwaltung, die Sachwaltung. Oft wird es auch für Vollmacht gebraucht.

Procurator, der Geschäftsverwalter oder Geschäftsverweser, der Sachwalter. Gewaltträger, welches Haltaus dafür hat, ist gänzlich veraltet; und Schaffer würde besser für Homme d'affaire passen.

Procuriren, 1. verschaffen, 2. verwesen, besorgen.

Prodigalität, die Verschwendung, die Verschwendungssucht.

Prodige (spr. Prodige), das Wunder.

Prodigiös, wunderbar. Eine prodigiöse Menge, eine unglaubliche.

Prodigus, der Verschwender, z. B. einen für einen Verschwender (pro Prodigo) erklären lassen. Die alte R. a. einen für mundtodt (mort de bouche) erklären ist von weiterem Umfange. „Mundtodt sollte einen Mann bezeichnen, der so weit entbürgert ist, oder so weit seine bürgerliche Ehre verloren hat, daß er für sich selbst nicht mehr unter seinen Mitbürgern, vor seiner Obrigkeit auftreten, das vorige jus standi in foro nicht mehr ausüben darf; denn Mund heißt altdeutsch der freie Mann, sui juris, der für sich und andere in der bürgerlichen Gesellschaft erscheinen und sprechen darf; und mundtodt ist folglich, wer die Recht verloren hat. Administratione rerum suarum privatus ist aber nicht bloß, wer das Seinige durchgebracht hat, sondern auch der Unmündige, der Wahnwitzige, der landflüchtige Verbrecher, der Landesverwiesene, der lebenslang Gefangene u. s. w." Reß. S. Beiträge zur weit. Ausbild. der Deutschen Sprache. V. 54.

Prodromus, der Vorläufer.

Produciren, 1. vorbringen oder vorzeigen, z. B. ein Zeugniß; 2. vorführen, z. B. Zeugen; 3. hervor-

bringen oder erzeugen, bauen, z. B. gewisse Früchte, gewisse Kunstwaaren. 4. Sich gut oder schlecht produciren, sich darstellen. Man sagt auch: sich nehmen, in diesem Sinne. Er nahm sich gut bei Hofe.

Product, 1. das Erzeugniß, das Kunst- oder Naturerzeugniß; die Naturgabe, das Naturgut; 2. in der ehemahligen Schulsprache, eine Züchtigung, und zwar auf den Hintern, weil dieser dabei vorgezeigt, producirt, werden mußte; 3. in der Zahlenlehre, die aus der Multiplication erwachsene Zahl, das Ergebniß.

Productiv, hervorbringend, schaffend, schöpferisch, z. B. eine solche Kraft.

Profan, 1. wenn es dem geistlich entgegengesetzt ist, weltlich, z. B. solche Schriften. Göthe hat in dieser Beziehung auch gemein dafür gesagt:

Wahrlich unsere Zeit vergleicht sich den seltensten Zeiten,
Die die Geschichte bemerkt, die heilige wie die gemeine.

2. Wenn es dem geweihet oder eingeweihet entgegensteht, ungeweiht, z. B. Weg mit den Ungeweihten! Absint profani! 3. Entheiligend, entweihend, ruchlos, z. B. dergleichen Reden und Handlungen.

Profaniren, entweihen, entheiligen.

Profectus, die Fortschritte.

Profeſs thun, das Ordensgelübde ablegen.

Profession, das Handwerk. Profession von etwas machen, heißt, etwas handwerksmäßig oder (wo dieses zu niedrig klingen würde) berufsmäßig treiben.

Professionell, handwerksmäßig, edler, berufsmäßig. So hätte es z. B. neulich, als in den Zeitungen gesagt wurde: der berühmte Erskine habe sich verpflichtet gefühlt, einem des Hochverraths beschuldigten Mann seinen professionellen Beistand zu leisten, füglich heißen können: seinen berufsmäßigen Beistand.

Professionist, der Handwerker.

Professo, ex, eigenes Werks. Heynatz. Oft läßt es sich kürzer und besser durch eigens oder besonders geben, z. B. er hat sich auf die Geschichte nicht eigens oder besonders gelegt, für, er hat sie nicht ex professo studirt.

Professor, ein öffentlicher Lehrer auf einer Universität oder auch an einer höhern Lehranstalt überhaupt. Wenn Hochschule für Universität beliebt werden sollte, so würde Hochschüler für Student, und Hochlehrer für Professor passen. Die Holländer haben diese guten Ausdrücke schon lange gehabt, welches mir, da ich ihn bildete, noch nicht bekannt war. Als Titel wird das Wort Professor freilich sobald noch nicht verdrängt werden können; aber warum gibt man ihm denn hier nicht wenigstens dadurch Deutsche Form und Deutschen Klang, daß man die undeutsche Endung or in er verwandelt, und Professer schreibt? Im Reden nimmt fast jeder diese Umschmelzung damit vor; weil hier das Undeutsche jener Endung stärker gefühlt wird. Mit dem Worte Apotheker haben wir eine ähnliche Veränderung auch im Schreiben vorgenommen; indem niemand mehr Apothekar (von Apothecarius), sondern jedermann Apotheker schreibt. Lessing pflegte daher, auf dieses Beispiel sich berufend, zu sagen: er wisse nicht, warum man ihn Bibliothekar, und nicht vielmehr Bibliotheker nenne. Zum Beweise, daß wir im Reden das or in Professor und ähnlichen Lateinischen Wörtern, der Deutschen Sprachähnlichkeit gemäß, in er zu verwandeln pflegen, brauche ich nur anzuführen, daß einer unserer Dichter, Thümmel, kein Bedenken trug, Vater und Visitator (Visitater) sich reimen zu lassen:

Und laß auch du, der Winde Vater,
Das Schiff von Stürmen unberührt,
Das unsern Visitator
Und seine Nichten führt.

Der Verf. des Neuen Froschmäuslers, muthiger als er, ließ das lat. or nicht nur als ein Deutsches er hören, sondern er schrieb es auch so, und zwar ohne daß der Reim ihn dazu zwang:

Der Visitater auch nicht kam.

Mein Vorschlag, Hochlehrer für Professor zu sagen, ist von Heynatz'en angenommen worden; und Stenzel (in Moritzens Wörterbuche) nennt ihn einen sehr glücklichen.

Professur, eine Hochlehrerstelle oder das Hochlehreramt; auch Lehrstelle und Lehramt schlechtweg oder mit dem Zusatze öffentlich.

Profil, die Seitenansicht; also en Profil, nach der Seitenansicht. Der Gegensatz: en Face, wird in der Kunstsprache (S. Sulzers Wörterbuch) schon gewöhnlich in gerader Ansicht genannt. In der Baukunst, wo Profil eine Zeichnung nach dem Durchschnitte bedeutet, müßte man Durchschnittsansicht sagen. Logau nennt auch Gemählde en profil, nach dem Durchschnitt gemahlte; und Lavater hat den Ausdruck Halbgesicht dafür versucht.

Profit, der Nutzen, Vortheil, Gewinn.

Profitable (spr. profitabel), nützlich, vortheilhaft.

Profitiren, Nutzen ziehen oder haben, gewinnen. Er hat auf der Schule nicht viel profitirt, nicht viel gelernt.

Pro forma, zum Schein.

Profos, der Stockknecht, der Feldgewaltiger. Grand profos, der Stockmeister, der Obergewaltiger.

Profund, tief, tiefsinnig, z. B. ein solcher Kopf, wofür Lavater das Sachwort Ergründer gebildet hat.

Prognose, Lat. Prognosis, die Vorhersagung, Weissagung.

Prognosticiren, vorhersagen.

Prognosticon, die Vorhersagung.

Programm, eine Einladungsschrift.

Progrediren, fortgehen, fortschreiten, Fortschritte machen.

Progreſs, der Fortgang. Progressen, Fortschritte.

Progression, die Fortschreitung, das Fortschreiten. Burja gebraucht auch das einfache Wort, die Schreitung, dafür, welche entweder eine gleichreſtige (arithmetische), oder gleichtheilige (geometrische) ist.

Progressiv, fortschreitend.

Progressus, „der Fortgang von der Bedingung zu dem Bedingten, z. B. von einem Elternpaare in absteigender Linie der Zeugung, d. i. von den Eltern zu den Kindern." Kant.

Prohibiren, Einhalt thun, verbieten, untersagen.

Prohibition, der Einhalt, das Verbot.

Project, der Entwurf, Vorschlag, Plan, Anschlag. Projectmacher, Entwurfmacher. „Sie versicherten, daß man bei ihrer Zurückkunft in Spanien über den Tod eines elenden Entwurfmachers eben keine sonderliche Untersuchung anstellen würde." Entdeckung von Amerika. Rüdiger hat diesen Ausdruck angenommen. Er ist aber freilich etwas steif. Planmacher würde schon besser klingen; aber Plan ist für Project, so wie das Wort hier genommen wird, zu edel. Anschlag, welches mehr in nachtheiliger Bedeutung üblich ist, würde schon besser dafür passen. Wie, wenn man also Anschläger für Projectmacher versuchte?

Projection, in der Zeichenkunst, die Vorstellung der scheinbaren Lage und Gestalt eines Gegenstandes, aus einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet; die Scheindarstellung.

Projectiren, Entwürfe, Vorschläge, Anschläge, Plane machen. Wächter hat von Plan das Zeitwort planen f. Projecte oder Plane machen, abgeleitet.

Prolegomena, Vorerinnerungen, Einleitungen in einen wissenschaftlichen Unterricht. Kant hat das Wort durch Vorübungen übersetzt: „Prolegomena, Vorübungen, welche anzeigen, was man zu thun habe, um eine Wissenschaft, wo möglich, zur Wirklichkeit zu bringen."

Prolepsis. Dieses Griechische Wort ist gleichbedeutend mit dem Lat. Anticipatio. Man sehe daher dieses. Es wird besonders auch in der Redekunst von der zuvorkommenden Beantwortung möglicher oder vermutheter Einwürfe gebraucht.

Prolix, Lat. prolixe, weitläuftig, ausführlich.

Prolog, die Vorrede, die Eröffnungsrede.

Prolongation, die Verlängerung, der Aufschub.

Prolongiren, verlängern, weiter hinaussetzen.

Pro lubitu, nach Gutdünken, nach Belieben.

Promemoria. Wer Latein versteht, weiß, daß dieses Wort eigentlich aus zwei Wörtern, pro, für und memoria, das Gedächtniß, besteht, und daß eine Schrift damit bezeichnet wird, die für's Gedächtniß bestimmt ist oder zur Erinnerung dienen soll, damit der etwa schon mündlich gethane Vortrag nicht in Vergessenheit gerathe. Man könnte daher füglich Denkschrift oder Erinnerungsschrift dafür sagen. Allein diese eigentliche Bedeutung des Worts findet in sehr vielen Fällen nicht mehr Statt; Geschäftsleute gebrauchen vielmehr diesen Ausdruck häufig zur Überschrift ihrer Aufsätze oder Eingaben in denjenigen Fällen, wo der Gebrauch erlaubt, die Kanzleiförmlichkeiten des Titelwesens bei Seite zu setzen. Um indeß auch hiebei das Verhältniß anzudeuten, in welchem sie mit demjenigen stehen, dem die Schrift übergeben werden soll, setzt man, jenachdem die Person ist, die Beiwörter unterthänigſtes, unterthäniges, ganz gehorſamſtes oder gehorſamſtes (Promemoria) hinzu. Da nun hier das Wort Promemoria weiter nichts soll, als einen schriftlichen Aufsatz ohne Titel bezeichnen, so könnte man füglich, je nachdem der Inhalt entweder einen Antrag, einen Bericht, ein Gesuch, oder eine Vorstellung überhaupt enthält, die bestimmtern Deutschen Ausdrücke dafür gebrauchen: unterthänigſter Antrag, unterthäniges Gesuch, ganzgehorſamſter Bericht, gehorſamſte Vorstellung. Die allgemeinste Bezeichnung würde Eingabe sein, die, wie es scheint, in jedem Falle gebraucht werden könnte, da eine solche Schrift von einem Untergeordneten an einen Vorgesetzten oder Höhern gerichtet wird, wobei die nähere Angabe des Verhältnisses durch die Beiwörter unterthänigſte, unterthänige u. s. w. eben so gut Statt fände. Adel. kennt dieses, doch sehr gebräuchliche Wort nicht; er hat unter eingeben nur das Sachwort Eingebung angeführt. S. übrigens auch Memoires.

Promenade. Da lustwandeln für promeniren schon häufig

häufig gebraucht wird, so glaubte ich für den Ort, wo promenirt wird, Wandelbahn, für die Handlung des promenirens, das Lustwandeln und der Lustgang vorschlagen zu dürfen. Dis letzte fand ich in der Folge auch bei Frisch'en. Spaziren und Spazirgang sind theils undeutsch, theils können sie nie, wie jene Deutschen Ausdrücke in der höhern und edlern Schreibart, sondern nur in der Umgangssprache gebraucht werden. Lustgang kann auch, da, wo Wandelbahn zu gesucht klingen würde, für den Weg, auf welchen man promenirt, gebraucht werden. Er hat einen neuen Lustgang längs der Wiese hin angelegt. Zuweilen kann man auch Gesundheitsgang für Promenade sagen. Der Arzt hat ihm täglich einen zweistündigen Gesundheitsgang verordnet.

Promeneur (spr. Promenöhr), ein Lustwandler oder Lustgänger.

Promeniren, lustwandeln, sich eine Bewegung machen. Im O. D. hat man sich ergehen dafür, welches mit sich erholen übereinkommt:

So wähnt er, dieses sei ein schweigender Vertrag,
Daß jeder Biedermann sich hier ergehen mag.
Alxinger.

„Sollte es, sagt Ad. den Hochdeutschen (den Schriftstellern) gefallen, diesen Gebrauch in ihre Mundart (in die Schriftsprache) aufzunehmen: so würden sie das ausländische Spazirengehn entbehren können."

Promesse, das Versprechen, die Zusage.

Promiscue, vermischt, durcheinander, eins für das andere.

Promittiren, versprechen, verheißen.

Promotion, die Beförderung, die Standeserhöhung. Auf den Hochschulen, wo man die Ertheilung einer gelehrten Würde darunter versteht, könnte man, wenn man wollte, Erhöhung schlechtweg dafür sagen.

Promoviren, befördern, erhöhen, eine gelehrte oder Schulwürde annehmen.

Prompt, fertig, hurtig, geschwind. Prompte Bezahlung, ist schnelle, unaufschiebliche, bare Bezahlung. Auch rüstig: „Er ist nicht der rüstigste Briefschreiber." Abbt. In promptu haben, bei der Hand oder in Bereitschaft haben.

Promptitude (spr. Promptitüde), die Hurtigkeit, Schnelligkeit.

Promptuarium, ein Ort, wo man das Nöthige vorräthig findet; uneigentlich, ein Handbuch, aus dem man sich auf der Stelle Raths erholen kann, z. B. ein Wörterbuch.

Promulgation, die Bekanntmachung, Kundmachung.

Promulgiren, kund oder bekannt machen.

Proniren, über die Gebühr loben oder preisen, lobpreisen, ausposaunen.

Pronomen, in der Sprachlehre. Schottel verdeutschte es durch Fürnennwort, weil es die Stelle eines Nennworts vertritt. Andere, z. B. Gottsched, haben es noch buchstäblicher durch Fürwort übersetzt. Dagegen hat Ad. (Lehrgebäude I. Seit. 278) sich folgendermaßen erklärt: „Man hat die Pronomina bisher sehr unschicklich Fürwörter genannt, weil man glaubte, sie wären bloß dazu bestimmt, die Stelle der Hauptwörter (Sachwörter) zu vertreten, welches doch nur bei den wenigsten Statt hat, und alsdann bei ihnen eben so zufällig ist, als bei den übrigen Bestimmungswörtern des Substantivs. Braucht man ja einen Deutschen Namen (warum sollte man nicht, da wir eine Deutsche Sprache und eine Deutsche Sprachlehre gebrauchen?), so könnte man die Pronomina nach ihrer vornehmsten Verrichtung Personenwörter oder persönliche Bestimmungswörter nennen." — Allein 1. gehen die Pronomina nicht immer, nicht einmahl in den meisten Fällen, auf Personen, sondern eben so oft auch auf Sachen, z. B. das Tuch, welches ꝛc., dieses Feld, es regnet u. s. w.; 2. könnte man unter Personenwörtern eben so gut auch persönliche Eigennamen, z. B. Hinz, Kunz u. s. w. verstehen. — Mertian, welcher die Pronomina (in der Allgem. Sprachlehre) mit den Substantivis in Eine Klasse wirft, und beide unter einerlei Benennung, Stand (Standwort), zusammenfaßt, nur daß er jene durch den Zusatz, stellvertretende, genauer bezeichnet, erklärt sich darüber folgendermaßen: „Pronomen oder Fürwort ist unter der Rücksicht eine richtige Benennung, daß es die Stelle eines andern Worts vertritt; in Grunde aber ist es von dem Stande (Substantivo), statt dessen es gebraucht wird, nicht verschieden; denn es ist ein Zeichen ebendesselben Begriffes. In dem Spruche des Titus: Freunde, ich habe einen Tag verloren, stellet ich dem Verstande den Kaiser Titus eben sowol vor, als das Wort Titus selbst. Das Pronomen ist also in der Sprache bloß eine Art von Ständen (Substantivis), wie es deren noch andere gibt." Allein auch angenommen, daß diese Vorstellung richtig, und das Pronomen wirklich ein Substantivum wäre: so würde doch die Benennung stellvertretender Stand (oder stellvertretendes Standwort) theils gar zu dunkel, theils gar zu lang und schwerfällig sein. Stellvertretungswort oder stellvertretendes Wort würde zwar deutlicher, aber eben so unbehülflich sein, und in Grunde nichts

nichts anders sagen, als was wir bei dem kürzern Fürwort zu denken schon gewohnt sind. Überhaupt glaube ich, thut man am besten, wenn man fremde, bisher übliche Kunstwörter nicht so verdeutschen kann, daß der Begriff, den sie ausdrücken sollen, deutlicher und bestimmter, als durch sie selbst, angegeben wird, sich mit einer wörtlichen oder buchstäblichen Übersetzung zu begnügen, weil man durch diese sogleich an das fremde, bisher gewöhnliche Kunstwort erinnert wird, und also nicht leicht ein Mißverständniß entstehen kann. Ich muß daher rathen, den Ausdruck Fürwort so lange beizubehalten, bis es jemand gelingen wird, einen Namen für die Pronomina zu bilden, der ihrer Natur und Bestimmung noch angemessener, als dieser, ist.

Pronomina demonstrativa, anzeigende Fürwörter.

Pronomina interrogativa, fragende Fürwörter.

Pronomina personalia, persönliche Fürwörter.

Pronomina possessiva, zueignende Fürwörter.

Pronomina reciproca, zurückdeutende Fürwörter.

Pronomina relativa, beziehende Fürwörter.

Pronunciation, die Aussprache. Über den Unterschied zwischen Aussprache und Ausrede sieh. Elocution. Für den Begriff „fehlerhafte Aussprache" hat Klopstock das Wort Aussprecherei gebildet.

Pronunciren, aussprechen.

Propädevtik, die Vorübung. Kant.

Propädevtisch, vorübend.

Propaganda, die Bekehrungsanstalt, die Fortpflanzungsanstalt, die Werbeanstalt.

Propagation, die Fortpflanzung.

Propagiren, fortpflanzen.

Propension, der Hang, die Geneigtheit.

Prophet, kann zwar allenfalls für eingebürgert gelten; indeß ist es doch nicht unnütz, dabei zu erinnern, daß wir das gute gleichbedeutende Wort, Seher und Seherinn, dafür haben, welches nicht nur in der Bibel vorkommt, sondern auch von unsern besten Dichtern, z. B. von Klopstock'en, wieder erneuert worden ist. Wahrsager und Weissager sind niedriger.

Propolist, der Vorkäufer, welcher Waaren aus der ersten Hand aufkauft, und sie dann an diejenigen überläßt, die sie wieder verkaufen.

Propolium, der Verkauf.

Proponent, derjenige, der etwas vorträgt. Warum sollten wir nicht der Vorträger sagen dürfen?

Proponiren, vortragen.

Proportio arithmetica, die gleichrestige Verhältnißgleiche. Der Urheber des Worts gleichrestig ist Burja.

Proportio geometrica, die gleichtheilige Verhältnißgleiche.

Proportio continua, die gebundene Verhältnißgleiche.

Proportio discreta, die ungebundene Verhältnißgleiche. Die Wörter gebunden und ungebunden hat Burja zuerst in dieser Bedeutung gebraucht.

Proportion. In meinen frühern Versuchen hatte ich mit Burja Ebenmaß dafür angesetzt. Allein da dieses schon für Symmetrie allgemein gebräuchlich ist, so scheint es doch nicht gut zu sein, ihm auch noch den Begriff von Proportion unterzulegen. Im gemeinen Leben wird dieses letzte Wort, wiewol unrichtig, für Verhältniß gebraucht; indem man z. B. in Proportion seiner Größe, seiner Einkünfte u. s. w. sagt. Die Proportion entsteht aber erst aus der Gleichheit zweier Verhältnisse, und man sollte daher die Verhältnißgleiche dafür sagen. Heynatz hat den Begriff umgekehrt, und Gleichverhältniß dafür einführen wollen. Allein obgleich diese Art von Zusammensetzungen, in welchen ein Einverleibungswort (Adjectiv) nach Wegwerfung seiner Endsilbe mit einem Sachworte (Substantiv) verbunden wird, nicht ohne Beispiele in unserer Sprache ist (man denke an Großfürst, Scharfrichter, Kleinmädchen), so hat sie doch immer etwas steifes und ungelenkiges; und es ist daher nicht rathsam, die Zahl derselben, ohne Noth, zu vermehren. Auch pflegt die Bedeutung des Einverleibungswortes in dergleichen Zusammensetzungen eine Veränderung zu leiden, und nicht mehr die ihm sonst gewöhnliche zu bleiben. Großfürst, Leichtsinn, Kleinmädchen u. s. w. sind mit großer Fürst, leichter Sinn und kleines Mädchen keines Weges gleichbedeutend. Hier aber sollten Gleichverhältniß und gleiches Verhältniß einerlei sagen.

Proportional, wird durch Zusammensetzungen mit Verhältniß ausgedruckt, z. B. Verhältnißcirkel für Proportionalcirkel.

Proportionirlich od. proportionirt, verhältnißmäßig.

Propos (spr. Propoh), das Vorhaben, die Aeußerung, der Antrag. Ein wunderlicher Propos! sagt man, und meint: eine wunderliche Äußerung, einen seichen Antrag. Mein Propos war, d. i. mein Vorhaben war. A propos. S. unter A.

Proposition, der Satz, der Vortrag, der Vorschlag.

Propre (spr. propr), reinlich, sauber, nett. Malpropre, unsauber.

Propreté (spr. Properteh), die Sauberkeit, Reinlichkeit.

Propria auctoritate, aus eigener Macht oder Gewalt. Propria causa, in eigener Sache. Proprio motu, aus eigener Bewegung.

Proprie, eigentlich, im eigentlichen Verstande genommen.

Proprietät, das Eigenthum, die Eigenthümlichkeit.

Proprietaire (spr. Proprietär), der Eigenthümer, der Inhaber, der Eigenthumsbesitzer; in engerer Bedeutung auch der Landbesitzer, der angesessene Mann.

Propulsation, die Ausstoßung, das Ausstoßen.

Propulsiren, ausstoßen.

Propyleen, Lat. Propylaeum, Grich. Propyleon, der Vorhof oder Vorplatz eines großen Gebäudes, Tempels u. s. w. Göthe gibt bekanntlich ein den Künsten gewidmetes Werk unter diesem fremden Titel heraus. Hätte er es Vorhof der Künste genannt, so würden seine des Grichischen unkundigen Landsleute, ohne Nachfrage, gewußt haben, welche Art von Belehrungen ihnen darin angeboten würde.

Pro rata, jeder zu seinem Theile, jeder für seinen Antheil. Zuweilen kann man auch verhältnißmäßig oder nach Maßgabe dafür sagen. In Links neuem Katechismus des Kanzeleistils sind folgende Beispiele, wie das pro rata füglich umgangen werden kann, angegeben worden: „Übrigens hat Beklagter seinen Theil Kosten zu tragen. Daß Beklagter die Schuld zwar nicht im Ganzen, doch so viel er als Mitschuldner wirklich erhalten, wieder zu zahlen schuldig ist. Der Überrest wird unter die folgenden Gläubiger, ohne Ordnung der Zeit, verhältnißmäßig vertheilt."

Pro redimenda vexa, in der Kanzeleisprache. Stenzel, in der Fortsetzung des Moritzischen Wörterbuchs hat für Entschlagung der Rechtssache, zur Ueberhebung des Streithandels und für Streitbefreiung dafür angesetzt. Allein da man nicht eine Sache entschlagen, sondern sich einer Sache entschlagen, ferner nicht eine Sache überheben, sondern einen einer Sache überheben, und endlich nicht eine Sache befreien, sondern nur einen von einer Sache befreien, sagen kann: so scheinen mir alle diese Ausdrücke nicht sprachrichtig zu sein. Der Begriff, der damit bezeichnet werden soll, ließe sich wol am deutlichsten durch: für die Niederschlagung oder Beilegung des Rechtshandels, ausdrucken. Streithandel für Rechtshandel scheint mir auch kein gutes Wort zu sein; weil Streit und Handel schon, jedes für sich, eben das bedeuten, was sie hier zusammengesetzt bedeuten sollen.

Pro re nata, nach Beschaffenheit der Umstände, der Lage der Sachen nach.

Prorogation, der Aufschub, die Verschiebung, die Vertagung.

Prorogiren, aufschieben, verschieben oder weiter hinaus schieben, aussetzen, vertagen. Über den letzten Ausdruck sieh. Ajourniren.

Prosa. Wenn dieses Wort ausdrücklich in Gegensatz mit Poesie oder Gedicht gebraucht wird, so läßt es sich oft durch Rede verdeutschen. So ist dieses Wort z. B. durchgängig in Ramlers Batteux und in folgender Stelle eines unserer Dichter gebraucht worden:

Auch mit Red' und Gesang faßt uns der Laue nicht
Ohne Red und Gesang faßt uns der Edlere, u. s. w.
Rosegarten.

Sonst müssen wir ein näher bezeichnendes Beiwort, etwa ungebundene oder bandlose Rede, hinzufügen, oder bandlose Schreibart dafür sagen. Diese Umschreibung aber hat ihr Unbequemes. Ich wünsche daher, daß ein Anderer einen bessern Ausdruck finden möge; sonst würde man sich freilich die Aufnahme des Worts Prose (nur nicht mit der Lat. Endung Prosa) müssen gefallen lassen. Die Deutsche Ähnlichkeitsregel wird dadurch nicht verletzt.

Prosaisch, ungebunden, bandlos, nichtdichterisch; z. B. in ungebundener oder bandloser Schreibart; er versuchte es, bald mit dichterischen, bald mit nichtdichterischen Aufsätzen. Undichterisch kann man nur in tadelndem Sinne von demjenigen sagen, was dichterisch sein sollte, und es nicht ist, wie wenn man von einem Worte oder einer R. a. eines Gedichts anmerkt, daß sie undichterisch (unpoetisch) sind. Prosaisch kann (wenn gleich Prose für eingebürgert erklärt werden sollte) nie Deutsch werden, weil seine Betonung undeutsch ist, und weil von Prose nur prosisch, nicht prosaisch abgeleitet werden kann.

Prosaist, ein Schriftsteller in ungebundener oder bandloser Schreibart, oder, wenn man will, in Prose.

Proscenium, die Vorbühne, entgegengesetzt der Hinterbühne oder dem Hintergrunde der Bühne.

Proscribiren, ächten. Ein Proscribirter also, ein Geächteter. In dem Moritz-Stenzelschen Wörterbuche stehn, vermuthlich durch einen Druckfehler, bei proscribiren, Proscription, und proscribirt, verjähren, die Verjährung und verjährt aufgeführt. Diese gehören aber bekanntlich nicht hieher, sondern zu praescribiren, Praescriptio und praescribirt.

Proscription, die Aechtung und die Acht. — Proscripto superior, die Oberacht.

Pro-

Prosector, derjenige, welcher das Geschäft des Zergliederns, unter Aufsicht des Zergliederungslehrers verrichtet. Man hat Oberzergliederer dafür vorgeschlagen; das ist er aber nicht, denn er arbeitet unter dem Professer der Zergliederungskunst. Jener müßte der Vorzergliederer heißen.

Prosecutio, die Fortsetzung z. B. prosecutio arresti, die Fortsetzung der Kummerklage. S. Links Neuen Katechismus des Kanzleistils.

Proselyt, ein Glaubensüberläufer, und wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung gibt, Ueberläufer schlechtweg. Heynatz und Kinderling haben Neubekehrter dafür angesetzt; dis paßt aber mehr für Neophyt. Die Zusammensetzung Proselyterei oder Proselytenmacherei, habe ich irgendwo in Scherz durch geistliche Seelenkaperei verdeutscht. In ernsthafter Rede würde man Bekehrungssucht, allenfalls auch Glaubenswerberei dafür sagen können, so wie Glaubenswerber für Proselytenmacher.

Prosequiren, verfolgen, fortsetzen, fortführen.

Prosit, wohl bekomme es! Zur Gesundheit!

Prosodie, die Silbenmessung oder die Lehre von der Länge und Kürze der Silben. Zuweilen wird die ganze Verskunst darunter verstanden, welche nicht mit der Dichtkunst verwechselt werden muß.

Prosopopöie, die Personendichtung. Kinderling hat Rededichtung dafür angesetzt; allein eines Theils wird dadurch nicht der Hauptbegriff, den man durch Prosopopöie bezeichnen will — die Darstellung des Unpersönlichen als einer Person — angegeben, und andern Theils scheint der Ausdruck Rededichtung selbst das nicht deutlich auszudrucken, was dadurch angedeutet werden soll. Denn daß eine Rede erdichtet ist, setzt gerade nicht voraus, daß derjenige, dem sie in den Mund gelegt wird, ein der Rede unfähiges, sprachloses Ding sei. Curtius und andere Geschichtschreiber haben erdichtete Reden auch Menschen in den Mund gelegt; und diese Reden sind keine Prosopopöien. — Ich glaubte Personendichtung zuerst gebildet zu haben, fand aber hintennach, daß Ad. es schon in der ersten Ausgabe seines Wörterbuchs aufgeführt hatte. Auch Heynatz wies in der Folge (im Antibarb.) nach, daß es schon zu Gottscheds Zeiten aufgekommen sei. „Welche Personendichtung!" Denis.

Prospect, die Ansicht, und die Aussicht. In der Baukunst, der Aufriß, d. i. der Riß oder die Zeichnung eines Gebäudes nach der äußern Ansicht.

Prosperiren, in blühende, gute oder glückliche Umstände kommen, sein Glück machen, sich aufnehmen.

Prosperität, das Wohlergehen oder Wohlsein.

Prospiciren, vorsehen, Vorsichtsmaßregeln nehmen.

Prosthesis oder Prothesis, in der Sprachlehre, die Vorsetzung eines Buchstabens oder einer Silbe, welche zu einem Worte nicht eigentlich gehören, wie wenn man im Lat. gnatus für natus sagt. So ist auch aus dem N. D. Lied (welches wir in Augenlied aufgenommen haben) das O. D. und H. D. Glied entstanden.

Prostituiren, beschimpfen, schänden. Sich prostituiren, sich lächerlich machen.

Prostitution, die Beschimpfung.

Prostylos, in der Baukunst der Alten, der Säuleneingang.

Prosyllogismen, „die aufsteigende Reihe der Vernunftschlüsse, oder, die gefolgerten Erkenntnisse auf der Seite der Gründe oder der Bedingungen zu einem gegebenen Erkenntniß." Kant.

Protasis, in der Redekunst, der Vorsatz, entgegengesetzt dem Nachsatze, Apodosis.

Protection, der Schutz, die Beschützung. Auch der Schirm und die Schirmung. S. Haltaus. Jus protectionis, das Schutz- und Schirmrecht.

Protector, der Beschützer, der Schirmherr.

Protectorium, das Schirm-amt, der Schirmbrief, die Beschirmung.

Protegé (spr. Protegeh), der Schützling. Dis gute Deutsche Wort findet sich unter andern in der Deutschen Ausgabe des Werks über Italien von Gorani.

Protegiren (spr. protegiren), schützen oder beschützen, in Schutz nehmen, schirmen.

Pro tempore, zur Zeit, für jetzt; in der Kanzleisprache und in Wielands Werken, dermahlen.

Protensive, der Dauer nach; wie extensive, der Ausdehnung nach, und intensive, dem Grade nach.

Protest, 1. die Verwahrung, wie wenn man sagt: einen Protest wegegen einlegen; 2. die Abweisung, Zurückweisung oder Verwerfung, wie wenn es heißt, daß ein Wechsel mit Protest zurückgekommen sei. Rüdiger hat das Wort in diesem letzten Zusammenhange durch Verweigerung verdeutscht. Ehemahls war auch Einrede dafür üblich.

Protestant. Dieser Name, welcher Anfangs nur den Lutheranern beigelegt wurde, seit dem Westfälischen Frieden aber auch die Reformirten unter sich begreift, entstand, als jene auf dem Reichstage zu Speier 1529 gegen die Beschlüsse der Katholiken eine Verwahrung einlegten oder protestirten. Im Allgemeinen bezeichnet diese Benennung einen Christen, der sich, wie Kant sagt, gegen die Ansprüche (Anmaßungen) anderer Glaubensgenossen,

die ihren Kirchenglaubsen für allgemein verbindlich ausgeben, verwahrt. Man kann auch sagen: er verwahrt sich gegen jede Verpflichtung etwas zu glauben, was nicht auf einer übereinstimmenden Aussage seiner Vernunft und der Bibel beruht. Man könnte sie die Freigläubigen nennen; denn sie sind in Bezug auf die kirchliche Gesellschaft, was der Freibürger in Bezug auf die bürgerliche ist.

Protestation, die Verwahrung, die Einrede. Bei Wechselgeschäften, die Zurückweisung oder Abweisung.

Protestiren, Einsprache oder Einrede thun, sich verwahren, eine Verwahrung einlegen. Die erste R. a. ist jetzt nur noch von der Protestation gegen eine Heirath gebräuchlich. Einen Wechsel protestiren, heißt, ihn zurück- oder abweisen.

Prothesis. S. Prosthesis.

Protocoll. Entwurfsschrift, welches Kinderling dafür hat, ist sowol undeutlich, als auch übelklingend. Dieser letzte Tadel trifft auch die zweite, von ebendemselben Verfasser angegebene Verdeutschung, die Verhörsschrift. Wider Vernehmungsbuch, welches Heynatz dafür versucht hat, läßt sich einwenden, daß das Wort Buch hier nicht recht passe; denn oft wird zu einem Protocolle nur ein einziger Bogen erfodert. Ich würde daher lieber Vernehmungsschrift, Vernehmungsheft und Vernehmungsbericht dafür sagen. In vielen Fällen scheint das Wort Vernehmung schlechtweg hinreichend zu sein. Haltaus hat Gerichtsbuch dafür. Für zu Protocoll nehmen können wir gerichtlich aufzeichnen oder niederschreiben sagen.

Protocolliren oder zu Protocoll nehmen, niederschreiben, einen Vernehmungsbericht machen.

Protopope, ein Oberpriester in Rußland.

Prototypus, das Urmusterbild. Muster, Musterbild und Vorbild ist Typus, Urbild, Original. Danach wäre folgende Stelle aus Herders Briefen über die Menschenhümlichkeit (Humanität) zu berichtigen: „Das Urbild (Urmusterbild), der Prototyp der Menschheit, liegt also nicht in Einer Nation Eines Erdstriches."

Protraction, die Verzögerung.

Protrahiren, in die Länge ziehen, verzögern.

Provenu (spr. Prowenüh), in einigen Fällen der Ertrag, in andern der Betrag.

Proverbia, die Sprüche oder Sprichwörter Salomons. Übrigens heißt Proverbium ein Sprichwort überhaupt.

Proviant, der Mundvorrath, die Lebensmittel. Kinderling hat auch Zehrvorrath und Kriegeskost dafür gebildet. Das letzte ist undeutlich. Für Proviantwagen ist Brotwagen schon gebräuchlich.

Proviantiren, mit Mundvorrath oder Lebensmitteln versorgen.

Providenz, die Vorsicht oder Vorsehung. Ob es nicht besser sein würde, Fürsehung zu sagen, scheint durch das, was Ad. dagegen (unter Vorsehung) bemerkt, noch nicht entschieden zu sein. Denn sollte der Begriff der Fürsorge dabei nicht mehr, als der des Vorhersehens hervorstechen?

Provinzialism, Lat. Provincialismus, ein Landwort. Leibnitz. Dis paßt aber nur für solche Fälle, da unter Provincialismus ein bestimmtes Wort verstanden wird; nicht für diejenigen, da in Allgemeinen davon die Rede ist. Man kann z. B. nicht sagen: es ist ein Niedersächsisches Landwort, die Mund für der Mund zu sagen. Hier würde man Provincialismus besser durch Landsprachgebrauch oder landschaftlicher Sprachgebrauch übersetzen; z. B. Es ist bloßer Landsprachgebrauch, oder landschaftlicher Sprachgebrauch, wenn einige Deutsche (wie in Hamburg) Hosen für Strümpfe, und Strümpfe für Semmel sagen. Klopstock sagt (in den Gram. Gesprächen) das Landschaftliche und etwas landschaftliches für Provincialismus. Reß wünscht, daß das veraltete Gau für Provinz wieder gängbar gemacht, und dann Gauwort für Provincialismus eingeführt werden möge.

Provinz, die Landschaft, der Gau.

Provinzial oder Provinciell, landschaftlich. „Das Landschaftliche in der Sprache." Klopstock. Von dem Leibnitzischen Landwort für Provincialismus läßt sich auch landwörtlich für provinciell ableiten.

Provision, 1. der Vorrath; 2. die Bemühungsgebühr oder Mühgebühr, die ein Kaufmann für die Ausrichtung eines Geschäfts erhält, welches er für einen andern übernahm. Vorgewinn, welches Kinderling dafür hat, scheint nicht zu passen.

Provisionaliter oder provisorisch, vorläufig, einstweilen, bis auf weiter, z. B. verfügen. Man kann auch oft vorkehrungsweise und vorkehrend dafür sagen.

Provisor. Dieser Lat. Titel kann bald durch Vorsteher, bald durch Verweser verdeutscht werden. Reichsverweser, Provisor imperii.

Provocant, der Herausfoderer.

Provocation, 1. die Herausfoderung oder Aufsoderung; 2. die Berufung auf etwas.

Provociren, 1. herausfodern; 2. sich berufen (auf etwas).

Proximität, die Nähe, Nachbarschaft, nahe Verwandschaft.

Prude (spr. Prüde). Wir denken dabei an eine verstellte, und aus Verstellung übertreibende Spröde. Dieses spröde, so wie das Englische proud, stolz, scheinen mit prude Eines Ursprungs zu sein. Indeß verbinden wir mit unserm spröde nicht die angegebenen Nebenbegriffe, welche prude mit sich führt. Auch die ehemahls von mir vorgeschlagenen Ausdrücke mannscheu, und die Mannscheue, oder, wie der Sprachgebrauch will, die Mannscheu, passen nicht, weil ihnen wenigstens der eine von jenen Nebenbegriffen, der der Verstellung, fehlt. Möser meinte (in den Fantasien), der Ausdruck Tugendstolz erschöpfe den Begriff der Pruderie; allein die Prüde ist oft am wenigsten sich einer vorzüglichen Tugend bewußt, und kann also auch wol nicht stolz darauf sein. Affsprungs Verdeutschungen durch scheinkeusch, die Scheinkeusche und die Scheinkeuschheit (für Pruderie) kommen der Sache schon näher. Aber da man bei jenen Französischen Ausdrücken, nicht sowol an innere Keuschheit und deren Schein, als vielmehr an ein angenommenes sprödes Äußere zu denken pflegt: so scheinen mir scheinspröde, eine Scheinspröde und die Scheinsprödigkeit oder Scheinsittsamkeit, die besten Verdeutschungen zu sein.

Prudence (spr. Prüdangß') die Klugheit.

Pruderie (spr. Prüderih), die Scheinsprödigkeit, das Sprödethun. S. Prude.

Pseudo, in Zusammensetzungen, falsch, z. B. der Pseudo-Smerdis, der falsche Smerdis.

Pseudonymisch, falschnamig.

Pseudonymus, der Falschnamige; auch von Menschen, der Verkappte.

Psychologie, die Seelenlehre. Sie ist entweder eine empirische, d. i. auf Erfahrung gebaut, und dafür sagen wir Erfahrungsseelenlehre oder kunde, oder eine rationale, welche aus Vernunftbegriffen hergeleitet wird, und diese nennen wir die übersinnliche.

Psychologisch, zur Seelenlehre gehörig, oder, wenn wir zur Vermeidung dieser schleppenden Umschreibung, das veraltete lehrig wiederherstellen wollen, seelenlehrig. S. Aesthetisch.

Ptisane. S. Tisane.

Pubertät, die Mannbarkeit, die Reife des Alters.

Public, publique (spr. püblik), öffentlich. Persona publica, eine öffentliche Person. Auch gemeinkundig: „Ich überlasse es Ihnen, diese Anzeige gemeinkundig zu machen." Ein Ungenannter in der Jen. Lit. Zeitung. So auch landkundig.

Publicandum und Publication. Das erste bezeichnet etwas, das bekannt gemacht werden soll, das andere die Handlung des Bekanntmachens. Man sollte also für jenes eigentlich nur Bekanntzumachendes, und bloß für dieses Bekanntmachung sagen. Allein man gebraucht das letzte für beide. Es wäre indeß besser für Publicandum öffentliche Anzeige zu sagen. Publicatio bonorum bedeutet die Einziehung des Vermögens.

Publiciren, bekanntmachen, eröffnen, z. B. den letzten Willen eines Verstorbenen.

Publicist, ein Lehrer oder Kenner des Staatsrechts.

Publicität, die Oeffentlichkeit. Diese Verdeutschung, die ich ehemahls schon versuchte, ist in der Jen. Liter. Zeitung gebilliget worden, und Rochow hat sie angenommen.

Publicum. In einigen Fällen können wir das Gemeinwesen dafür sagen; z. B. der brave Mann sieht bei allen seinen Unternehmungen mehr auf den Vortheil des Gemeinwesens, als auf seinen eigenen. „Wir legen diese Schrift dem gelehrten gemeinen Wesen vor." Anhalt. krit. Bibliothek. In andern können wir das Wort Welt oder Lesewelt dafür gebrauchen. Die Welt nahm an diesem Streite wenig Antheil. Er berief sich auf das Urtheil der gesammten Lesewelt. Kaiser Joseph nannte es (in einer Schrift über die einzuführende neue Steuer) das Allgemeine: „Der Landesfürst in einem monarchischen Staate hat über die Verwendung der öffentlichen Einkünfte, nach seiner Ehre, (seinem) Gewissen, und (seinen) Pflichten, dem Allgemeinen Rede und Antwort zu geben." Zu unbestimmt. Zuweilen können wir das Wort Publicum durch den Gebrauch des Beiworts öffentlich umgehen. Dis hätte z. B. in folgender Stelle geschehen können: „Was reine und schöne Empfindung für zwei gleichgestimmte Seelen ist, das wird durch Darlegung vor dem Publicum (durch öffentliche Darlegung) zur Empfindelei." Oft kann man auch die Leute, oft man dafür setzen; z. B. Was werden die Leute (das Publicum) dazu sagen? Man (das Publicum) hat es nicht gut aufgenommen. Auch die Leser und der Lesekreis passen oft dafür; z. B. ein Schriftsteller muß den Geschmack der Leser zu Rathe ziehen. „Aus Achtung gegen das Urtheil eines so großen, durch so viele Länder verbreiteten Lesekreises." In der Vorrede zur siebten Ausgabe des jüngern Robinsons.

Pudenda, die Schamtheile.

Pueril, kindisch, knabenmäßig.

Puerilität, das kindische Wesen, die Knabenartigkeit.

Puissance (spr. Püissangß'), die Macht. Die Europäischen Mächte.

Pulmonie, die Lungensucht.

Pulpet. Pult kann für eingebürgert gelten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst hat Kinderling auch den Ausdruck Hängetisch dafür gebildet. Man könnte auch Schreiblehne, Notenlehne und Notengestell dafür sagen. — Heynatz hat die letzte gebilliget; und Mylius, der Übersetzer des Faschingskindes, einer Französischen Geschichtsdichtung, hat es gebraucht.

Puls, in sofern die Ader (arteria) selbst gemeint wird, die Schlag-ader; in sofern aber das Schlagen (Pulsiren) derselben ausgedruckt werden soll, der Aderschlag. übrigens ist Puls selbst der Deutschen Sprach-ähnlichkeit gemäß, und schon in die Volkssprache übergegangen.

Pulsation, das Schlagen.

Pulsiren, schlagen.

Pulverisiren, pulvern oder pülvern, z. B. gepulvertes Hirschhorn. Pulver ist schon längst eingebürgert.

Punctation, der Entwurf, der Vertragspunkt.

Punctiren, punkten und bepunkten, tüpfen und betüpfen, auch tüpfeln; N. D. stippen und bestippen. Getüpfter, oder getüpfelter Grund. Auspunctiren, durch Wahrsagerkünste ausfindig machen; allgemeiner, ausgattern. In punctirter Manier, in gepunkteter, gestippter oder getüpfelter Art, Punctirte Noten, in der Tonkunst, bepunktete, deren Geltung durch einen beigesetzten Punkt um die Hälfte verlängert ist. Eschenburg.

Punctuell, pünktlich.

Punctum, der Punkt. Dieses ist zwar aus jenem gebildet, aber eingebürgert. Luther hat Titel dafür, wofür man in N. D. Tittel oder Tüttel, in Obersachsen Tüpfel zu hören pflegt. Im Östreichischen scheint Topf üblich zu sein; wenigstens hat Popowitsch dieses Wort. In N. D. hat man auch Prick dafür; daher auf den Prick so viel als pünktlich, und prickeln mit einem spitzigen Werkzeuge punktweise stechen bedeutet. Man sagt auch: in diesem Stücke f. in diesem Punkte. In puncto sexti, gegen das sechste Gebot. Puncto debiti, die Schuld betreffend oder in Betreff der Schuld.

Punisches Wachs. S. Eleodorisches.

Pupill oder Pupille, 1. der Mündel. Man sagte ehemahls auch Pflegling dafür: „Gleichermaßen müssen die in des Pflegligs Gütern vorhandenen Sachen u. s. w.". Braunschweigische Vormundschaftsordnung von 1689. In der Geschichtdichtung Belleda von dem Verf. des Hermann von Unna ist dieser Ausdruck erneuert worden. Das Pupillen-collegium, das Waisen-amt. Stenzel. Das Obervormundschafts-amt. Der Waisenrath. 2. Der Aug-apfel, wofür Bürger, paßlicher wie es scheint, Augenstern gesagt hat:

Blau ist des Augensternes Rund.

Pur; rein, klar, lauter; auch eitel, z. B. eitel Gold. Auch blank, welches Ad. in die gemeinen Niedersächsischen Mund-arten verweiset, ist dafür von unsern besten Schriftstellern gebraucht worden:

Für blanke Majestät, und weiter nichts, verbluten.
Bürger.

Kein Sternchen war mehr blink und blank.
Ebend.

Purganz, ein Abführungs- oder Reinigungsmittel.

Purgatorium, 1. das Fegefeuer; 2. Purgatorium (juramentum), der Reinigungseid.

Purgiren. Auch dieses undeutsche Wort hat, mit seiner ganzen ausländischen und unreinlichen Sippschaft von Purganz, Purgiermittel u. s. w. einen Platz in Adel. Wörterbuche, als ein Deutsches, gefunden; sehr unverdienter Weise, da wir, wie jedermann weiß, die echtdeutschen und zugleich anständigern Ausdrücke: abführen, reinigen, Abführungsmittel u. s. w. haben. Über den von Heynatz (im Antibarb.) angemerkten Unterschied zwischen laxiren, purgiren und abführen, siehe Laxiren.

Purification, die Reinigung, Läuterung.

Purificiren, reinigen, läutern.

Purismus, in der Sprachlehre, der Reinigungseifer, oder bestimmter, der Sprachreinigungseifer; in höhnender Absicht gebraucht, der Reindünkel. S. Purist. Das Gegentheil ist Sprachmengerei.

Purist. In dem Sinne derer, welche diesen Ausdruck als ein Spottwort gebrauchen, hat Leibnitz (nicht Lessing, wie man in dem Moritzischen Wörterbuche mich behaupten läßt) es durch Reindünkler verdeutschen wollen; allein das heißt einer der sich rein dünkt, nicht einer der die Sprache reinigen zu können oder zu müssen wähnt. Besser würde für diese verächtliche Bedeutung vielleicht Sprachseiher oder Sprachseiger sein. Daß Seiher oder Seiger auch einen Durchschlag bedeutet, thut dem Verächtlichen, welches durch diese Zusammensetzung (nach der Absicht der Gegenfüßler des Puristen) ausgedruckt werden soll, keinen Abbruch. In milderem Sinne genommen, kann es durch Sprachreiniger übersetzt werden. Heynatz hat Reinigkeitsverfechter dafür vorgeschlagen. Diejenigen, welche über die Bemühung, die Sprache von fremd-artigem Unrathe zu reinigen,

gen, spötteln, habe ich scherzweise einmahl Alfanzer (von dem veralteten al, fremd, und fanzen, reden) genannt:

Spöttisch nennt ihr Puristen die, welche sorglich euch bürsten;
Wißt ihr Herren denn auch, wie euch der Bürstende nennt?
Weil ihr menget die Sprachen, besudelnd das Deutsche durch Fremdes,
Nennt er (zwar altdeutsch, doch rein), nennet er Alfanzer euch.

Für den ernsthaften Vortrag haben wir Sprachmenger für diesen Begriff.

Purität, die Reinigkeit, die Reinheit. Ad. verweiset bei diesem letzten nur auf jenes erste, und sagt unter diesem: „daß zwar Reinheit, grammatisch betrachtet, nichts wider sich habe, aber doch den Mangel des Gebrauchs." Dis kann man jezt nicht mehr sagen, weil unsere besten Schriftsteller, z. B. Göthe, es oft gebraucht haben. Es ist eben so richtig, als Schönheit, Kleinheit, Gutheit u. s. w. gebildet; daneben kürzer als Reinigkeit, und brauchbarer für den Dichter.

Pusillanim, kleinmüthig.

Pusillanimität, die Kleinmuth, oder Kleinmüthigkeit.

Pygmäen, Zwerge.

Pyramide, eine Spitzsäule. „Man wälze eine Spitzsäule von Steinen darüber." Wieland. Andere haben auf die Abstammung des Grichischen Worts Rücksicht genommen, und Flammensäule dafür gesagt. Aber beide Ausdrücke passen nicht für die ungeheuern Egyptischen Pyramiden, die man sehr unschicklich Säulen nennen würde. In Rücksicht auf diese könnte man Spitzgebäude dafür bilden. Strahlsäule, welche Stenzel dafür mitangesetzt hat, scheint völlig unpassend zu sein, weil wir bei Strahl nicht an eine unten breite und oben spitz zulaufende Form denken. Für Farbenpyramide, welches in der Naturlehre vorkommt, und worunter man eine mathematische Anordnung der gemischten Farben, welche sich aus drei Hauptfarben zusammensetzen lassen, versteht, ist schon Farbendreieck gebräuchlich. S. Heblers physicalisches Wörterbuch. Pyramidalisch, spitzsäulenartig. „Das Gebäude war spitzsäulenartig aufgeführt." Meine Reisen.

Pyrologie, die Lehre vom Feuer, die Feuerlehre.

Pyrometer, der Feuermesser.

Pyrotechnie, die Feuerwerkerkunst.

Pyrrhichius, in der Verskunst, ein Versfuß, der aus zwei kurzen Silben besteht.

Pyrrhonismus, die Zweifelsucht, und die Zweifellehre. S. Scepticismus.

Q.

Qua. Dieses Lateinische Fürwort, wird als ein Nebenwort für als oder insofern gebraucht. Qua Fürst, d. i. als Fürst, oder insofern er Fürst ist.

Quadragesimale, die vierzigtägigen Fasten vor Ostern.

Quadrangulär, viereckig, oder vierwinkelig.

Quadrangulum, etwas vierwinkeliges, ein Viereck; auch die Vierung. S. Adelung. Das lezte wird besser für Quadratur gebraucht

Quadrant, ein mathematisches Werkzeug, welches seiner Form nach der vierte Theil eines Cirkels ist, den man in 90 Grade abgetheilt hat. Rüdiger hat Vierteler dafür versucht; und Stenzel Viertelkreis, auch Stückrichter dafür angesetzt.

Quadrat, eine viereckige geradlinige Figur, welche lauter gleiche Seiten und lauter rechte Winkel hat. Man sagt sowol das Geviere, als auch das Gevierte dafür. Jenes hat Heynatz, dieses ist aber gebräuchlicher. Ins Quadrat, ins Gevierte. Die Quadratzahl, die gevierte Zahl, d. i. das Ergebniß (Product) einer Zahl, die durch sich selbst vervielfältiget (multiplicirt) wird. Viereckige Zahl, mit Catel, dafür zu sagen, scheint nicht gut zu sein; denn das würde eine Zahl mit vier Ecken bezeichnen. Die Quadratwurzel, die Wurzel des Geviertes oder die Geviertwurzel, d. i. diejenige Zahl, die durch sich selbst vervielfältiget, das Gevierte gegeben hat. Quadratfuß, der gevierte Fuß oder Geviertfuß, d. i. ein Fuß in die Länge und in die Breite. Das Quadratmaß, das Geviertmaß.

Quadratur, die Vierung; also die Kreisvierung für die Quadratur des Cirkels. Logau hat zwar Vierung für Quadrat gebraucht:

Daß im Cirkel eine Vierung sei zu finden.

Allein die Neuern haben diesem Worte die ihm angemessenere Bedeutung der Quadratur angewiesen. S. Ad.

Quadriennium, eine Zeit von vier Jahren.

Quadrille (spr. Kadrilje), 1. als Tanz, ein Vierpaartanz, d. i. ein Tanz, der von vier Paar Tänzern vollzogen wird; 2. als Spiel, ein Vierspiel, d. i. das sogenannte Hombre, von vier Personen gespielt.

Qua-

Quadripartiren, in vier Theile zerlegen, viertheilen. Allein da diesem der Sprachgebrauch die eingeschränktere Bedeutung angewiesen hat, daß es nur von derjenigen Lebensstrafe gebraucht zu werden pflegt, bei welcher der Körper in vier Theile zerlegt wird: so muß man für quadripartiren in allgemeiner Bedeutung vierteln (spr. virteln) oder vervierteln sagen, welches zwar nur eine Verkürzung von viertheilen ist, aber nicht, wie dieses, von jener Lebensstrafe gebraucht wird.

Quadriren, 1. in der Größenlehre, vieren oder ins Gevierte bringen, auch, wenn von Zahlen die Rede ist, durch sich selbst vervielfältigen; 2. passen, oder zusammenpassen.

Quadro, ein Vierstück, d. i. ein Tonstück, welches nur für vier Tonwerkzeuge, folglich auch nur für vier Spieler gesetzt ist; auch „Viergesang, Vierspiel." Eschenburg.

Quadrumanen, vierhändige Wesen, wie z. B. die Affen.

Quadrupeden, vierfüßige Thiere; mit Einem Worte Vierfüßler.

Quadrupel, vierfach; also eine Quadrupelallianz, ein vierfaches Bündniß, mit Einem Worte, ein Vierverein.

Quadruplic, in der Rechtssprache, die dritte Verantwortungsschrift des Beklagten, welche der dritten Klageschrift des Klägers (der Triplic) entgegengesetzt wird. S. Duplic.

Quadrupliciren, in der Rechtssprache, die dritte Vertheidigungsschrift einreichen. S. Quadruplic.

Quadrupliren, vervierfachen.

Quadruplum, das Vierfache.

Quäker, Engl. Quaker, buchstäblich, ein Zitterer, d. i. ein Mitglied der von Joh. Fox im siebzehnten Jahrhunderte in England errichteten Glaubenszunft (Secte), welche an unmittelbare göttliche Eingebungen glaubt, und sich der größten Einfachheit in Lebensart und Sitten befleißiget. Der Name, Zitterer, ist ein Spottname, von der zitternden Bewegung entlehnt, worein diese Leute, wenn sie Eingebungen zu haben glauben, zu gerathen pflegen. Sie selbst nennen sich die Freunde, wobei sie sich auf den Ausspruch Christi beziehen: Ihr seid meine Freunde, wenn ihr thut, was ich euch geboten habe.

Quäritur, es fragt sich, oder es entsteht die Frage.

Quästio, die Frage. Quästio juris, die Rechtsfrage. Quästionis oder en quästion, auch quästionirt, z. B. der Mann quästionis, oder der Mann en quästion, oder der quästionirte Mann, kann bald durch unser, z. B. unser Mann (dis hat unter andern Wieland oft dafür gebraucht), bald durch im vorliegenden Falle, verdeutscht werden; z. B. Nicht von allen Weibern, sondern nur von dem in vorliegendem Falle, wird behauptet, daß u. s. w. Zuweilen kann man es auch wol wörtlich durch in der Frage übersetzen, z. B. der Mann in der Frage. Wir können aber auch fraglich, von Frage abgeleitet, dafür gebrauchen. So Bertuch, wenn ich nicht irre, in der Ankündigung eines Allgemeinen Finde- oder Fundbuchs (Repertorii) der Bücherkunde (Literatur) für die Jahre 1791 — 1795: „Wir schlagen also den Weg der Pränumeration (Vorauszahlung) ein, und nehmen auf jeden Band, so lange der Druck desselben dauert, 2 Thlr. 16 Ggr. Vorauszahlung an, welche sich aber schließt, sobald der fragliche Band fertig und geliefert ist." Einige haben auch in Rede stehend und in Frage begriffen, andere sagar befragt (das befragte Werk), aber das letzte ist zu zweideutig, als daß es Beifall verdiente; das erste haben einige gute Schriftsteller zu gebrauchen nicht verschmäht: „Die in Rede stehende Erscheinung." Engel.

Quästioniren, einen, seinem viele und mancherlei Fragen vorlegen, ihm mit Fragen zusetzen, ihn damit bestürmen. Quästionirt wird auch eben so, wie en question oder quästionis gebraucht; z. B. der quästionirte Anspruch, d. i. der Anspruch in der Frage, der streitige Anspruch, der fragliche Anspruch. S. Quästionis.

Quai (spr. Käh), die gemauerte Einfassung eines Flusses oder Hafens, und die daran liegenden Straßen und Plätze. Wir haben das Wort Kaje dafür, welches mit jenem fremden eins und ebendasselbe ist. In Hamburg werden dergleichen Straßen auf den Vorsätzen genannt. Ehemahls hatte man auch das gute Wort Stade dafür, welches jetzt nur noch in Gestade üblich ist. S. Frischens Wörterbuch. Dis Wort ist seit einiger Zeit in der Hamb. Neuen Zeitung mit Recht wieder in Umlauf gebracht worden: „Es war eine unabsehliche Wallfahrt aus allen Theilen der Stadt gegen die Thuilerien, auf deren gegenüber liegenden Stadeln eine kleine Batterie spielte."

Qualification, die Beilegung oder Angabe der Eigenschaften, die Betitelung. S. Qualificiren.

Qualificiren, 1. als Thatzeitwort, einer Person oder Sache gewisse Eigenschaften oder Titel beilegen. So genommen, kann es bald durch benennen, bald durch betiteln, bald auch, wenn man will, durch beeigenschaften gegeben werden; nur daß dis letzte Wort schwerfällig und übelklingend ist. Ich weiß nicht, wie ich diese seine Aufführung benennen soll, oder welchen Namen ich ihr geben,

in welche Klaſſe ich ſie ſetzen ſoll. Ich weiß nicht, wie ich den Mann betiteln ſoll. Ein qualificirter Mann, iſt ein Mann der einen Titel hat, alſo ein betitelter oder bewürdeter, ein Mann von Anſehen, von Stande. 2. Als ein zurückwirkendes Zeitwort, mit ſich; z. B. ſich zu etwas qualificiren. Auch hier haben einige, z. B. der von Leſſing'en bekannt gemachte Schleſiſche Dichter Sculetus, und unter den Neuern Wieland, geeigenſchaftet oder beeigenſchaftet ſein, für, ſich qualificiren, oder qualificirt ſein, einführen wollen. Ich ſelbſt bin ehemahls einer von dieſen geweſen; und ich führte damahls zur Rechtfertigung an: daß ein ſchwerfälliges und übelklingendes Deutſches Wort doch immer beſſer für Deutſche ſei, als das wohlklingendſte fremde. In der Folge ſchien mir der Ausdruck geeignet ſein, für qualificirt, und ſich eigenen oder eignen, für ſich qualificiren, eine in jeder Rückſicht beſſere Verdeutſchung zu ſein; und ich hatte das Vergnügen, dieſe Meinung, ſobald ich ſie geäußert hatte, von vielen unſerer beſten Schriftſteller, ſelbſt in einigen der erſten beurtheilenden Zeitſchriften, z. B. in der Jen. Lit. Zeit. und in der Bibl. der ſchönen Wiſſenſchaften, gebilliget und angenommen zu ſehen. „Es bedarf nur gemeiner Einſicht, zu bemerken, daß dieſes Sujet (warum doch nicht: dieſer Gegenſtand, oder dieſer Stoff?) durchaus nur für den erzählenden Vortrag geeignet ſei.“ Allg. Jen. Lit. Zeit. Jetzt iſt dieſer Ausdruck in aller Munde, und man findet ihn ſchon in tauſend Schriften.

Qualität, 1. die Beſchaffenheit, die Eigenſchaft oder auch alle Eigenſchaften einer Sache zuſammengenommen, wofür man auch die Güte ſagt. In dieſer Bedeutung wird Qualität der Quantität entgegengeſetzt. Die Qualität und Quantität einer Sache, d. i. ihre Beſchaffenheit, (ihre Güte, ihre Eigenſchaften) und ihre Menge) ihre Größe, ihr Maß, ihr Umfang, ihre Vielheit). Freilich geht bei dieſen Deutſchen Wörtern der ähnliche Klang verloren, wodurch jene Lateiniſchen ſich ſo gut zu einander paſſen; allein man erinnere ſich, daß in der Sprache, wie überall, Befriedigung des Verſtandes mehr werth iſt, als Ohrenkitzel, und daß wir daher wohlklingende, aber für den größten Theil der Deutſchen unverſtändliche Wörter, gegen minder wohlklingende, aber für alle verſtändliche Ausdrücke hinzugeben kein Bedenken tragen müſſen. Alſo: Nicht bloß auf die Beſchaffenheit (Qualität), ſondern vornehmlich auch auf das Maß (Quantität) der Speiſen kommt es an, wenn von Lebensordnung die Rede iſt. Er unterhielt uns mit den guten Eigenſchaften ſeines Pferdes. Ich ſehe mehr auf die Güte, als auf die Menge der eingekauften Waare. 2. Der Titel, die Würde; z. B. Unter welchem Titel (in welcher Qualität) ließ er ſich bei Ihnen einführen? Er ſtellte ſich in der Würde eines Geſandten dar. 3. Das Anſehen oder der Stand, z. B. ein Mann von Anſehen oder von Stande, ein angeſehener Mann, eine Standesperſon (un homme de qualité).

Qualiter qualiter, oder taliter qualiter, ſo ſo, ſo gut es ſein oder geſchehen kann, ſo gut es ſich wollte thun laſſen.

Quantität, 1. die Vielheit, Menge, Größe, das Maß; 2. in der Sprachlehre, die Länge oder Kürze der Silben, mit Einem Worte, das Silbenmaß. Klopſtock (in den Gram. Geſprächen) hat den Ausdruck Silbenzeit dafür gebildet. Sonſt pflegt man Tonmaß dafür zu ſagen. Da aber Ton und Silbenlänge nicht einerlei Begriff bezeichnen, ſo ſcheint dieſer Ausdruck unſtatthaft zu ſein. Zeitmaß, welches Ad. dafür angeſetzt hat, wird beſſer für Tact gebraucht.

Quantum, bald der Betrag oder die Summe, bald die Größe, Menge, Vielheit, Zahl, das Maß, der Betrag.

Quarantaine (ſpr. Karangtäne), ſonſt auch die Contumax, diejenige Zeit (gewöhnlich 40 Tage) welche Schiffen und Perſonen, die aus Gegenden kommen, wo peſtartige Seuchen herrſchen, zum Stilliegen vorgeſchrieben iſt, bevor aus jenen etwas ausgeladen werden darf, und bevor dieſe entweder ans Land, oder über die Gränze kommen dürfen. Man kann Geſundheitsprobe und Liegezeit dafür ſagen. Weil das Schiff von Smirna kam, ſo mußte es auf der Rhede von Kopenhagen erſt die vorgeſchriebene Liegezeit halten, bevor es einlaufen durfte. An der Gränze von Ungarn mußten wir erſt vierzig Tage lang die verordnete Geſundheitsprobe beſtehen.

Quarré (ſpr. Karreh), ein Viereck. En quarré, ins Gevierte.

Quart, 1. ein Viertel, z. B. ein Quart procent, ein Viertel von Hunderten; 2. ein Viertelmaß, z. B. ein Quart Wein. Ein Buch in Quart, ſieh. Quartant. Ein Quartblatt, ein Viertelblatt.

Quartal, ein Vierteljahr. Allein das fremde Wort wird auch in Rechnungsſachen gebraucht und alsdann nicht die vierteljährige Zeit, ſondern die nach Vierteljahren berechnete Einnahme oder Ausgabe darunter verſtanden. Für dieſen Begriff des Worts, für welchen unſer Vierteljahr nicht paſſen will, habe ich Jahrsviertel vorgeſchlagen. Dem erſten Anblicke nach ſcheint es, daß man Jahrviertel, nach der Ähnlichkeit von Jahrhundert, ſagen müßte. Allein Jahrhundert ſteht für hundert Jahre, Jahrsviertel hingegen für Viertel des Jahrs. Folglich muß man zwar Jahrhundert, aber nicht Jahrviertel, ſo dern Jahrsviertel ſagen. In der Sprache der Handwerker bedeutet Quartal die

vierteljährige Zunft- oder Innungsversammlung; wofür man auch Morgensprache und in einigen Gegenden, wie Stenzel bemerkt, Morgenrath sagt.

Quartaliter, vierteljährig, oder alle Vierteljahre.

Quartan, viertägig; z. B. ein viertägiges Fieber. Genau genommen, sagt dieser Deutsche Ausdruck freilich etwas anders, nämlich ein Fieber, welches vier Tage dauert oder anhält, so wie ein viertägiges Fest ein Fest bedeutet, welches vier Tage hinter einander gefeiert wird. Allein der Sprachgebrauch hat den Ausdruck auch für jenen Begriff nun einmahl gestempelt, und es ist daher erlaubt, ihn so lange dafür zu gebrauchen, bis ein besserer gefunden sein wird. Sollte etwa Viertagsfieber dieser bessere Ausdruck sein?

Quartaner, ein Schüler der vierten Klasse oder Ordnung.

Quartant, (in quarto, in Quartformat), ein Buch, dessen Blätter der vierte Theil des Bogens sind; also ein Buch in Viertelgröße oder in Viertelform. Siehe Folio.

Quarte, in der Tonkunst, der vierte Ton von einem angenommenen ersten Tone an; auch die dritte Seite auf der Geige. In der Fechtkunst, die vierte Stoßart.

Quartett (auch Quadro, Quatro, Quatuor und Quartetto). S. Quadro.

Quartier. Dieses Zwitterwort wird in vielerlei Bedeutung genommen; wir können es aber in jeder derselben entbehren. Es wird nämlich 1. für Viertel gebraucht, z. B. in Stadtviertel; 2. als ein Maß für halbe Kanne, wofür wir auch eine Flasche, auch wol ein Maß zu sagen pflegen; 3. für Einlager, Herberge und Wohnung. So habe ich z. B. in der neuesten Ausgabe der Entdeckung von Amerika „sie wagten einen muthigen Sturm nach dem andern auf das Spanische Einlager" gesetzt, wo vorher auf das Spanische Quartier stand; 4. in der Schusterſprache, für Fersenleder; und 5. in der R. a. Quartier geben, Verschonung, Schonung oder Gnade widerfahren lassen. Man gab kein Quartier, kann man auch durch: man schenkte keinem das Leben, übersetzen, man ließ alle über die Klinge springen; und endlich 6. in der Wappenlehre eine Schildabtheilung, wofür oft Abtheilung schlechtweg hinreichend ist.

Quarto, 1. viertens. 2. als Sachwort, in Quarto. S. Quartant.

Quasi, gleichsam. Man macht mit dem fremden Worte mancherlei seltsame Zusammensetzungen, z. B. ein Quasigelehrter, ein Quasiarzt u. s. w., welches so viel sagen soll, als: ein Stück von einem Gelehrten, ein Stück von einem Arzte, ein Halbgelehrter, ein After-arzt, ein angeblicher.

Quasia, Bitterholz. „Vom Surinamschen Bitterholze." J. P. Ebeling.

Qua talis, als solcher; z. B. der Arzt braucht, als solcher, kein Hebräisch gelernt zu haben.

Quatember. Dieses Wort ist aus quatuor tempora, die vier Zeiten, entstanden, und bedeutet den Jahresviertel-tag, oder Vierteljahrstag.

Quaterne, in der Zahlenlotterie, ein Viergewinn oder Viertreffer, worunter der höchstseltene Fall gemeint wird, da von den fünf Zahlen, auf welche jemand gesetzt hat, viere herauskommen.

Quatrain (spr. Katräng), ein kleines Gedicht von vier Versen. Opitz hat Viervers dafür, welches in der Berlin. Monatsschrift als eine glückliche Verdeutschung empfohlen, und in der Bibl. der schönen Wissenschaften der Aufnahme würdig befunden wird.

Quatro. S. Quadro.

Quatuor. S. Quadro.

Quent oder Quentchen, ein Viertelloth. Indeß mag kann auch jenes Wort, da es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, und schon in der Volkssprache lebt, für eingebürgert halten.

Querel, Lat. Querela, die Klage, Beschwerde, und zwar mit dem Nebenbegriffe der wenig begründeten und lästigen. Man könnte Klägelei dafür sagen.

Querelle (spr. Kerelle), der Zank, Zwist, Streit.

Querelleur (spr. Kerellöhr), der Zänker.

Querelliren (spr. kerelliren), zanken.

Queruliren, viel und ohne erhebliche Ursache klagen oder Beschwerde führen. Man könnte klägeln dafür bilden. Querulant, einer, der auf diese Weise zu klagen oder sich zu beschweren pflegt, ein Klaglustiger, ein Klagebold (wie Schmückebold, Trunkenbold u. s. w.), ein ewiger Kläger — ein Klägeler.

Queue (spr. Köh'), der Schwanz oder Schweif. Bei dem Kugelspiele (Billard) wird der Stoßstock oder Stoßer so genannt.

Quid oder Qui pro quo. Dieser Lat. Ausdruck, womit man eine Verwechselung aus Mißverstand bezeichnet, kann, seiner Natur nach, nur in der Umgangssprache und in der diese nachahmenden leichten und scherzenden Schreibart, vorkommen. Die Übersetzung desselben braucht also auch nur für diesen Gebrauch zu passen; und in dieser Voraussetzung scheint mir die Verdeutschung, die ich ehemahls dafür angab, ein Was-für-Das,

Das, auch jetzt noch keinesweges verwerflich zu sein. Sie klingt freilich seltsam; allein das mußte sie auch, um der Seltsamkeit des Lateinischen Ausdrucks zu antworten. Daß ich Was für Das, und nicht Was für Was sage, geschieht deswegen, damit (wie in dem Lateinischen) der Unterschied der verwechselten Dinge auch für's Ohr bemerkbar werde. Mackensen hat, in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache, Eins-für's-Andere dafür gesagt: „Das ist aber ein sonderbares und gefährliches Eins-für's-Andere."

In der ernsten und höhern Schreibart können wir den dadurch auszudruckenden Begriff durch Mißgriff, Mißverstand, Begriffs- Personen- oder Namenverwechselung bezeichnen.

Quidam. Dieses Lat. Wort wird im Deutschen als ein Sachwort gebraucht, einen unbestimmten Menschen auf eine verächtliche Weise zu bezeichnen. Ein Quidam, sagt man, könnte uns hierin zuvorkommen. Man kann in den meisten Fällen ein Jemand dafür sagen. Oft mag auch der erste der beste dafür passen. In dem obigen Beispiele würde auch irgend ein Allzeitfertiger dafür können gebraucht werden.

Quidditas, ein barbarisches Kunstwort der alten Schulphilosophie. Man müßte, wenn jemand neugierig wäre ein Deutsches Wort dafür zu hören, die Washeit dafür sagen. Man verstand nämlich darunter den abgezogenen Begriff der Behauptung, daß etwas etwas oder was (irgend etwas) sei.

Quiesciren, ruhen, ausruhen; in der Rechtssprache, sich beruhigen.

Quietisten, die Ruhefreunde, eine Gesellschaft von Glaubensschwärmern, deren Stifter Molino, ein Spanischer Priester, war. Dieser lehrte: man müsse, um mit Gott vereiniget zu werden, sich selbst, d. i. alles Gefühl in sich, gänzlich vernichten, und es dahin bringen, daß man bei allem, was dem Körper widerfahren könne, in ungestörter und vollkommener Ruhe bliebe. Der Name ist aus Quies, die Ruhe, gebildet.

Quincaillerie (spr. Käng-kalljerih), kurze Waare.

Quincunx. Diesen Lat. Ausdruck hört man noch oft, wenn Gelehrte oder Halbgelehrte von dem Pflanzen der Bäume in quincuncem reden. Die Lateiner verstanden darunter diejenige Ordnung zweier oder mehrer gleichlaufenden Reihen von Bäumen, Weinstöcken u. dergl., vermöge welcher immer drei Stück in zwei Reihen die Figur einer Römischen V, und fünf Stück in drei Reihen zwei, mit der Spize einander entgegengesezte Figuren dieser Art bilden, z. B. auf folgende Weise:

o o o o o o
o o o o o
o o o o o o

Man könnte auf Deutsch sagen: die Bäume sind ins Dreieck, oder wenn von mehr als zwei Reihen die Rede ist, ins Kreuz gepflanzt. Denn man sieht, daß die Reihen in obiger Ordnung, sich nach allen Richtungen durchkreuzen. In Medicus Zeitschrift, der unechte Akazienbaum, finde ich die R. a. ins Gefünfte dafür. Bäume ins Gefünfte pflanzen. Andere gebrauchen dafür den Ausdruck im Verbande, welcher aber zu allgemein ist, und nur andeutet, daß viele Bäume, auch ohne Ordnung, wie z. B. in Wäldern, neben einander stehen, so daß ihre Äste durcheinanderwachsen, wodurch eine Verbindung unter ihnen entsteht.

Quinquennium, ein Zeitraum von fünf Jahren. Ein Jahrfünf würde zwar, nach Jahrhundert, richtig gebildet sein; allein es fällt nicht angenehm ins Ohr.

Quinquevir, ein Fünfmann, Fünfherr oder Fünfherrscher, d. i. einer von Fünfen, welche die höchste Gewalt in Händen haben, wie z. B. vor kurzen die Fränkischen Directoren.

Quinquina (spr. Kängkihna), sonst auch China, die Fieberrinde; auch die Peruanische genannt, weil sie aus Peru kommt.

Quinta, die fünfte Schulklasse.

Quintaner, ein Schüler der fünften Klasse oder Ordnung.

Quinte, 1. die fünfte oder feinste Saite auf einem Tonwerkzeuge; 2. der fünfte Ton von einem ersten, oder Grundton aufwärts gezählt, 3. ein Klang, der aus fünf zusammenstimmenden Tönen entsteht, der Fünfklang. S. Sulzers Wörterbuch. 4. Uneigentlich gebraucht man das Wort Quinte in der Mehrzahl für Ränke, z. B. in den R. a. Quinten machen, Quinten im Kopfe haben. Daher Quintenmacher, ein Ränkemacher, ein Lurren- oder Lurdendreher. Wahrscheinlich eine Verwechselung mit Finten. S. dieses u. Praktiken.

Quinterne, beim Lottespiel, der unerhörte Glücksfall, da jemand alle fünf gezogenen Zahlen beim Einsetzen getroffen hat; ein Fünftreffer.

Quint-essenz, eigentlich der fünfmahl abgezogene Geist einer Flüssigkeit; uneigentlich, das Feinste, Edelste und Kräftigste von einer Sache. Bürger hat den Ausdruck Fünftelsaft dafür versucht, den aber Ad. mit Recht verwirft, weil er unverständlich ist, und das, was er ausdrucken soll, nicht bezeichnen kann:

Minnesold ist aller Freuden,
Aller Freuden Fünftelsaft.

Wieland hat paßlicher der Auszug (Extract) dafür gesagt: „Der Auszug und Inbegriff alles dessen, was in der Natur Reizendes ist."

Quintett, in der Tonkunst, ein Fünffang, Fünfgesang oder Fünfspiel.

Quintuplum, das Fünffache.

Quiriten, Lat. Quirites, die Römer; ein Name, welchen dieses Volk annahm, nachdem es die Sabiner besiegt und mit sich vereiniget hatte, weil in dem Lande derselben eine Stadt Cures oder Quiris lag.

Quit, los, bar, befreit, verlustig; auch ledig;

Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig.

Bürger.

Quitiren oder quittiren, (ausgesprochen, wie es geschrieben ist) bescheinigen. Quitung oder Quittung, Franz. Quittance, der Schein oder die Bescheinigung. Aber genau genommen, sind diese Deutschen Ausdrücke weiter, als jene fremden; denn Bescheinigungen finden auch da Statt, wo von keiner Quitung die Rede ist. Der Arzt z. B. bescheiniget, daß jemand gesund oder krank ist; der Prediger, daß jemand getauft ist u. s. w. Quitiren und Quitung können nur da gebraucht werden, wo eine Pflicht geleistet, oder eine Schuld abgetragen wird. Man sollte also erledigen, die Erledigung, der Erledigungsschein, und wenn Geld der Gegenstand ist, Zahlungsschein dafür sagen.

Quitiren (spr. kitiren), verlassen, seinen Abschied nehmen, sein Amt oder seine Stelle niederlegen, abdanken.

Quittance. S. Quitung.

Quodlibet, (aus quod, was, und libet, beliebt oder gefällt, zusammengesetzt), ein Was-ihr-wollt, ein Allerlei, etwas zusammengestoppeltes, ein Mischmasch. Man versteht darunter ein Gemählde, eine Zeichnung, eine Schrift, worin viele, sehr ungleichartige Gegenstände, ohne zweckmäßige Verbindung und ohne merklichen Bezug auf einander, dargestellt oder dargelegt werden. Das fremde Wort kann nur in der leichten oder scherzhaften Schreibart vorkommen, und da paßt der Deutsche Ausdruck ein Was-ihr-wollt eben so gut.

Quomodo, wie. Man sagt: er hat vergessen, uns das Quomodo (das Wie) zu zeigen.

Quote, der verhältnißmäßige Antheil, an einem abzutragenden oder zu empfangenden Ganzen.

Quotient, in der Zahlenlehre, der Theilzähler, oder die Theilzahl. Burja.

R.

Rabatt, Ital. Rabatto, der Abzug oder Nachlaß von einer festgesetzten Summe, oder von dem gewöhnlichen Preise. Man gibt einen Rabatt von 5 p. c. d. i. man läßt sich fünf von hunderten abziehen, man verwilliget einen Abzug von 5 auf 100.

Rabatte, 1. der Aufschlag oder die Aufklappe oder Klappe an einem Mannsrocke; 2. ein Schmahlbeet, d. i. ein länglichschmales und eingefaßtes Gartenbeet, längs des Weges.

Rabattiren, abziehen.

Rabulist, 1. ein Rechtsdreher; 2. im gemeinen Leben ein Zungendrescher. So nennt man einen schwatzhaften und ränkevollen Anwald, der eine Sache durch gesuchte Weitläuftigkeiten in die Länge zu ziehen bemüht ist. Der Ausdruck scheint mit dem N. D. Zeitworte, rabbeln, geschwind, viel und unverständlich schwatzen, das auch Voß gebraucht:

Wie hold ihr zuckt und rabbelt
Vor Seelenlust.

verwandt zu sein, und von diesem könnte man daher auch Rabbeler dafür bilden. Ehemahls sagte man Gesetzling (wie Dichterling) dafür.

Rabulisterei, die Rechtsdreherei, die Zungendrescherei, die Rabbelei. S. Rabulist.

Raccommodiren, ausbessern, flicken.

Race (spr. Raße), die Art oder Zucht. Ein Hund von guter Art. Ein Schwein von guter Zucht:

Die Mutter, welche mich gebahr,
Und die von alter Zucht aus Sparta war.

Abartung, welches Kant dafür gebraucht hat, druckt die Abweichung von einer Art aus. Wieland hat das veraltete Gezücht erneuert:

Hätt'st du auch dis Gezücht so hoch als ich gehalten.

Auch Schlag ist dafür gebräuchlich. „Der Schlag ist auch nicht zu verachten." Lessing.

Rade, in allgemeinen ein Ankerplatz, in bestimmterer Bedeutung ein vor starken Winden geschützter Ankerplatz, mit Einem Worte, eine Reede.

Radical, eingewurzelt. Wir können es auch durch Zusammensetzungen mit Grund verdeutschen, z. B. eine

Grund-

Grundverbeſſerung, eine Grundverſchlimmerung, ein Grundübel. Kant verſteht unter dem radicalen Böſen, welches er in der menſchlichen Natur zu finden glaubt, eine ihr weſentlich anklebende, ihr angebohrne Neigung zum Böſen, ſonſt auch Erbſünde genannt; welche, ſeiner Erklärung zufolge, darin beſtehen ſoll, „daß der oberſte Grund aller Maximen geſetzwidrig iſt, und folglich auch alle Maximen verdorben ſind.“ In der Sprachlehre heißt Radicalſilbe ſoviel als Wurzel- oder Stammſilbe.

Radicaliter, von Grund aus, mit der Wurzel. Er ſucht das Übel mit der Wurzel auszurotten.

Radiren, 1. ſchaben, ausſchaben, auskratzen. Einen Schreibfehler mit dem Federmeſſer ausſchaben; 2. in der Kupferſtecherkunſt, wo es das leichte Aufritzen der mit einem Firniß überzogenen Platte, in Gegenſatze des Stechens, bedeutet, ätzen. Ein geätztes Blatt.

Radirfirniß, Radirgrund, der Aetzfirniß, der Aetzgrund.

Radirkunſt, die Aetzkunſt.

Radirmeſſer, das Schabemeſſer.

Radirnadel, die Aetznadel.

Radirwaſſer, das Aetzwaſſer.

Radius, in der Größenlehre, der Strahl. Man verſteht darunter eben das, was man ſonſt auch den Halbmeſſer (Semidiameter) nennt, d. i. jede aus dem Mittelpunkte nach dem Umkreiſe gezogene gerade Linie.

Radix. 1. überhaupt die Wurzel; 2. in der Zahlenlehre, diejenige Zahl, die durch ſich ſelbſt vervielfältiget (multiplicirt) eine gewiſſe Summe gibt, die Wurzelzahl, oder auch die Wurzel ſchlechtweg; 3. in der Sprachlehre, dasjenige Stammwort oder Wurzelwort, aus welchem andere Wörter entſtanden ſind.

Radotage (ſpr. Radotaſche), unſinniges Geſchwätz, Faſelei, Rappelei. S. Radotiren.

Radoteur (ſpr. Radotöhr), ein unſinniger Schwätzer, Faſeler, Rappeler, auch Faſelhans. Wieland, der dieſes Wort im Daniſchmende gebraucht, ſagt in der Mehrzahl auf gut O. D. die Faſelhanſen, ſt. Faſelhänſe: „Die Gecken, Faſelhanſen und Narren eingerechnet.“ Nicht gut. S. Radotiren.

Radotiren, unſinnig reden, irre oder beirrtig reden, faſeln, rappeln. Die letzte iſt zwar aus der N. D. Mundart; aber es beleidiget die allgemeine Deutſche Ähnlichkeitsregel in keinem Stücke, und verdient daher auch in unſerer Schriftſprache ſeinen Platz. Man ſagt ſowol: es rappelt mit ihm, als auch: er rappelt; beides in der Bedeutung: er radotirt. Logau hat das Zeitwort albern, für kindiſch werden, welches ſich auch für radotiren gebrauchen ließe:

Dankbarkeit, du theure Tugend,
Alberſt bald in deiner Jugend.

Raffinade, 1. die Verfeinerung oder Läuterung, z. B. des Zuckers, das Zuckerſieden; 2. der geläuterte oder gefeinte Zucker ſelbſt.

Raffinement (ſpr. Raffinemang), 1. die Erkünſtelung; 2. etwas geſuchtes, erkünſteltes, überfeines.

Raffinerie, 1. die Verfeinerung oder Läuterung überhaupt; 2. eine Zuckerſiederei. In folgender Stelle aus Lichtenbergs nachgelaſſenen Schriften würde ich das Wort Raffinerie durch Erkünſtelung oder Kunſtkniff überſetzen: „Eine der größten Raffinerien des menſchlichen Geiſtes iſt die, daß man der Menſchen Hoffnungen auf einen Zeitpunkt zuſammengezogen hat, von welchem ſich nie etwas entſcheidendes für oder wider ausmachen laſſen wird, obgleich ein undeutliches Gefühl, das ſchwer zu entwickeln iſt, nur allzudeutlich zeigt, daß alles nichts iſt.“

Raffineur (ſpr. Raffinöhr), der Zuckerſieder.

Raffiniren; 1. läutern, reinigen, verfeinern. Man könnte auch feinen dafür ſagen, z. B. gefeinter Zucker. 2. Auf etwas raffiniren, auf etwas zu ſinnen, etwas zu ergrübeln, zu erkünſteln, zu erklügeln ſuchen. 3. Raffinirt, verſchmitzt, verſchlagen, durchtrieben und abgefeimt, z. B. ein ſolcher Menſch. Ich ſchreibe abgefeimt, und nicht wie Ad., Eberhard und andere, abgefäumt, weil jedermann in der Ausſprache jene, nicht dieſe, Buchſtaben hören läßt, und weil nach Ad.'s eigener Angabe, das Stammwort nur in einigen Gegenden Faum, in andern aber Feim lautet. Bei durchtrieben und abgefeimt liegen zwar zwei, einander ſehr ähnliche Vorſtellungsarten — bei jenem nämlich etwas durch einen Sieb oder Durchſchlag getriebenes und dadurch von dem Schlechteren und Gröberen gereinigtes, bei dieſem etwas, wovon man den Schaum oder Abſchaum weggenommen und es dadurch geläutert oder gereiniget hat — zum Grunde; allein der Sprachgebrauch hat doch beide dergeſtalt unterſchieden, daß das letzte den Begriff, raffinirt, ſtärker, als das erſte, ausdruckt, und daher gewöhnlich nur in Ernſt und in böſem Sinne, nicht aber auch, wie dieſes, in Scherz für loſe oder ſchelmiſch gebraucht wird. S. über abgefeimt die Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutſchen Sprache IX. 78. u. fol. Heynatz merkt (im Antidarb.) an: „es habe jemand bald im (in) Scherz einmahl feineln für raffiniren geſagt.“ Warum nicht?

Raffraichiren (ſpr. raffräſchiren), erfriſchen, kühlen,

abkühlen. Bürger hat auch auffrischen dafür gesagt:

Hoch aufgefrischt von dieses Tages Wonne.

Raffraichissant (spr. raffräschissang), erfrischend, kühlend. Göthe hat auch erquicklich dafür:

Sauerlich war's und erquicklich.

Raffraichissement (spr. Raffräschissemang), die Erfrischung, Erquickung.

Rage (spr. Rage), die Wuth, Raserei.

Ragout (spr. Raguh), ein mit vielerlei Dingen, welche den Geschmack reizen sollen, vermischtes Fleischgericht. Heynatz hat es durch Appetit-essen übersetzt; allein Appetit ist selbst nicht Deutsch. Da das Wesen eines Ragouts darin besteht, daß vielerlei Dinge, Fleisch, Citronen, Kapern, Gurken, Würze ꝛc. unter einander gemischt werden: so wäre Mischgericht vielleicht das rechte Wort dafür. Stenzel führt das N. D. Wort Pfefferpfanne (Peperpanne), und Gewürzfleisch, nach Salzfleisch gebildet, dafür an. Eingeschnittenes, welches andere dafür vorgeschlagen haben, würde, scheint es, eben so gut auch für Fricassé passen. Uneigentlich genommen, kann es füglich durch Gemisch oder Mischmasch übersetzt werden, z. B. seine Rede war ein Gemisch von u. s. w.

Raillerie (spr. Rallierih), der Scherz, die Spötterei. Par raillerie, aus Scherz, scherzweise. Raillerie à part, Scherz bei Seite.

Railleur (spr. Ralljöhr), der Spaßmacher, Spötter, Spottvogel.

Railliren (spr. rallíren), scherzen, spasen. Einen railliren, ihn aufziehen, schrauben, zum Besten haben.

Raison (spr. Räsong), 1. die Vernunft, z. B. in der R. a. einen zur Raison bringen, d. i. zur Vernunft zurückführen, womit man aber meint, ihn zur Folgsamkeit, zum Gehorsam, oder zur Nachgiebigkeit bewegen. 2. Vernunftgründe oder vernünftige Vorstellung, z. B. in der R. a. er nimmt keine Raison an. 3. Der Grund. Können Sie mir eine Raison davon angeben? sagt man. Raison d'état, eine Staatsursache. Raison de guerre, ein im Kriege gültiger Grund, also ein Kriegsgrund.

Raisonnable (spr. räsonnabel), vernünftig, billig, großmüthig oder freigebig. In der gemeinen Sprechart wird dis Franz. Wort auch oft, wiewol seltsam, für tüchtig oder wacker gebraucht, wofür im O. D., auch in Göthe'ns Götz von Berlichingen, rechtschaffen gesagt wird. Es wurde rechtschaffen getrunken. Er wurde rechtschaffen durchgeprügelt. Schottel macht einen Unterschied zwischen vernünftig und vernünftlich; jenes erklärt er durch ratione utens, rationalis (mit Vernunft begabt), dieses durch id, quod ratione penetrari potest, rationabilis (vernunftmäßig) So auch unvernünftig und unvernünftlich. Nicht übel; wenn's nur Sprachgebrauch wäre oder würde!

Raisonnement (spr. Räsonnemang). Den Begriff, den dieses fremde Wort einschließt, können wir, jenachdem der Zusammenhang es erfordert, bald durch Betrachtung, bald durch Vernunftbeleuchtung oder Vernunft-erörterung, bald durch Gedanken oder vernünftige Gedanken über u. s. w. ausdrucken. Wir denken dabei an eine Folge oder Verkettung von Vernunftgründen oder Schlüssen, und können daher auch wenigstens oft, Schlußkette, in einigen Fällen auch wol Schlußgebäude, dafür sagen. Es fehlt seinem Schlußgebäude (seinem Raisonnement) an einem haltbaren Grunde. Seine Schrift ist eine Schlußkette über u. s. w. Ein seichtes Raisonnement, ist eine seichte Vernünftelei, oder, mit Klopstock'en zu reden, ein seichtes Beweisthümeln oder eine solche Beweisthümelei.

Raisonneur (spr. Räsonnöhr), einer der sich mit Worten widersetzt, ein Widerbeller. Abbt hat den mir unbekannten Ausdruck, Schwermaul, dafür: „Von den Strafen gegen die sogenannten Schwermäuler und Raisonneurs unter den Soldaten."

Raisonniren. In vielen Fällen wird dieses Wort mit verächtlichen Nebenbegriffen gebraucht; und dann paßt unser vernünfteln dafür, z. B. er vernünftelt darüber, wie der Blinde über die Farben. Klopstock hat für diese Bedeutung das Spottwort beweisthümeln (in den Gram. Gesprächen) gebildet: „übrigens zeigten die Philosophen Herrschsucht genug, da sie noch Aner waren und beweisthümelten", d. i. beweisen wollten, was nicht bewiesen werden kann, oder nicht bewiesen zu werden braucht. Zuweilen wird auch raisonniren für widersprechen, gegenreden, widersetzlich reden oder Gegenvorstellungen machen, gebraucht. Auch hier hat Kant das Wort vernünfteln dafür gebraucht: „Ein Soldat darf nicht vernünfteln oder raisonniren." Allein dieses Zwitterwort wird doch auch in gutem Sinne von einer würdigen Vernunftthätigkeit gebraucht. So sagt man z. B. gut oder scharfsinnig über etwas raisonniren; und hier heißt es so viel, als: nach Vernunftgründen etwas untersuchen oder über etwas urtheilen. An einem Deutschen Zeitworte, wodurch dieser Begriff oft einmahl ausgedruckt würde, fehlte es uns bisher gänzlich. Rochow wagte es, vernunften dafür zu bilden. Dieses Wort hat nun zwar freilich einen unge-

ungewöhnlichen und unangenehmen Klang, und, was noch schlimmer ist, es scheint zugleich dadurch demjenigen, der es ernsthafter Weise gebraucht, eine scherzhafte Miene zu leihen, oder wol gar, wegen seiner Verwandtschaft mit vernünfteln (wie schon Eschenburg bemerkt hat), den Nebenbegriff von einem anmaßlichen Gebrauche oder vielmehr Mißbrauche der Vernunft zu erwecken. Da indeß das Wort doch ganz sprachrichtig und sprachähnlich gebildet ist, so dürfte es beides, sowol den Anstrich des Spaßhaften, als auch den des Ungebührlichen, bald verlieren, wenn gute Schriftsteller es in einem ernsthaften Tone und Zusammenhange zu gebrauchen sich entschließen könnten. Trapp hat in den fortgesetzten Reisen die Bahn dazu gebrochen. Ich selbst habe in einem scherzhaften Gedichte Gebrauch davon gemacht:

Ich war in kurzen ganz erblindet,
Und wollte fürder nicht mehr vernunften.

Da nun auf der einen Seite es uns an einem andern passenden Ausdrucke für raisonniren gänzlich fehlt, und auf der andern es eine wesentliche Sprach-unvollkommenheit ausmachen würde, wenn die Deutschen, die doch so sehr als irgend ein anderes Volk sich des fleißigen Anbaues der Vernunft ohne Anmaßung rühmen dürfen, für die Vernunftthätigkeit kein eigenes allgemeines Wort in ihrer Sprache hätten: so kann ich nicht umhin zu wünschen, daß man dieses neue Wort für das fremde raisonniren in Umlauf zu bringen suchen möge. Der erste (aus der Fruchtbringenden Gesellschaft) welcher das Verkleinerungswort vernünfteln auf die Bahn brachte, scheint das Dasein eines Stammworts, vernunften, dabei vorausgesetzt zu haben.

Für deraisonniren haben einige, z. B. ein Ungenannter in der Zeitschrift Clio, und Henke in dem Archiv der neuern Kirchengeschichte das Wort unvernünfteln versucht. Dagegen wurde in den Beiträgen eingewandt: daß, da in diesem Worte durch die Vorsilbe un die Nebenbegriffe einer ungehörigen, ins Kleine oder Alberne fallenden Anwendung der Vernunft, welche dem vernünfteln, vermöge der Endsilbe eln, anklebten, wieder aufgehoben würden, dadurch eher das Gegentheil des Deraisonnirens, als dieses selbst, ausgedruckt werde. Allein Hr. Gerstner, ein scharfsinniger, wenn gleich noch nicht bekannter, Sprachforscher in Schwaben, theilte darüber dem Verf. folgende berichtigende Bemerkung mit: „Die Vorsilbe un verneint nur da, wo sie hingehört, folglich nicht bei Zeitwörtern, weil sie zu diesen nicht gehört oder nicht gesetzt werden kann. Unvernünfteln ist nicht so viel, als nicht vernünfteln, weil das un nicht als Verneinung zu vernünfteln gesetzt ist; sondern es ist das bloße Zeitwort von Unvernunft, wie vernünfteln von Vernunft, und unsinnen (in Schwaben sagt man auch unsinneln) von Unsinn, welches eben so wenig für: nicht sinnen, gebildet ist. Es könnte auch diese Bedeutung nicht haben; denn nicht sinnen, nicht vernünftig reden, heißt noch nicht: unsinnig, unvernünftig reden. — Die Zeitwörter auf eln sind entweder Wiederholungs- oder Verkleinerungswörter (oft beides zugleich), oder Nachahmungswörter. Vernünfteln ist das letzte, die Vernunft nachahmen, thun als ob man sehr vernünftig wäre, sprechen, als ob man mit der größten Vernunft spräche, als ob man etwas recht vernünftiges sagte, da man doch in Grunde etwas sagt, wobei gerade keine wahre Vernunft ist. Dis vernünfteln ist deraisonniren. Unvernünfteln und unsinneln kann man als Wiederholungswörter nehmen, oft Unvernunft oft Unsinn schwatzen. Doch ich nehme sie lieber in dem Sinne, wie oben vernünfteln (als Nachahmungswörter) für: Unvernunft, Unsinn nachahmen, thun, als ob man unvernünftig, unsinnig wäre, sprechen, als ob man Unvernunft, Unsinn spräche, ob man gleich bei gesunder Vernunft ist und nur etwas sagt, das unvernünftig oder unsinnig scheinen soll. Dis wäre das desipere in loco, wofür wir, wie ich mich noch erinnere, auf der Universität das Wort unsinneln gebrauchten." — Indem ich die Bemerkung über die Vorsilbe un als richtig anerkenne, muß ich von diesem Sprachbeurtheiler doch darin abgehen, daß ich das Wort vernünfteln nicht, wie er, für ein bloßes Nachahmungswort, sondern, dem Sprachgebrauche gemäß, vielmehr für ein Verkleinerungswort nehme. Es kann also auch, meiner Meinung nach, nicht für deraisonniren gebraucht werden, sondern wir müssen für dieses unvernünfteln sagen. Unvernunften hieße ganz unvernünftig schwatzen; dieses geschieht aber beim Deraisonniren gerade nicht. Der Deraisonnirende geht zwar bei dem, was vernünftig ist, vorbei und sucht etwas unvernünftiges für vernünftig gelten zu machen, aber er thut es auf eine Weise, die der Vernunft gemäß zu sein scheint, durch Scheingründe nämlich und falsche Schlüsse. Er zeigt sich also nur halb unvernünftig, d. i. er unvernünftelt oder unsinnelt. Dis letzte Wort verdient, neben jenem allgemeiner bekannt zu werden. So wie man nun, wie mir es scheint, unvernünfteln für deraisonniren wirklich sagen kann: so könnte man auch das Sachwort Deraisonnement durch Unvernünftelei verdeutschen. — Wenn übrigens vernunften für raisonniren, in guter Bedeutung, gebräuchlicher werden sollte, so könnte man für deraisonniren (in Scherz, versteht sich) auch wol beiwegvernunften oder beiwegvernünfteln sagen. Das letzte habe ich unten (S. Revolution) gebraucht: Ein merkwürdiges Beispiel, wie

wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beiwegvernünfteln können!

Petersen merkt (in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache) zu deraisonniren an: daß man in einigen Fällen auch Unvernunft schwatzen dafür sagen könne. Allein bei dieser R. a. wird der Nebenbegriff übergangen: daß das unvernünftige Geschwätz (beim Deraisonniren) gleichwol einen Anstrich von Vernunft hat, oder daß die Form des vernunftmäßigen Schließens dabei, wenigstens dem Scheine nach, beobachtet wird.

Ramassirt, stark, nervicht, untersetzt.

Ramification, die Zertheilung oder das Auslaufen in Äste und Zweige, z. B. einer Haupt-ader in immer kleinere Adern. In den Göttingischen Anzeigen wurde die Zerästelung dafür gebraucht. Man könnte aber auch wol, der Ähnlichkeitsregel zufolge, von Ast das Zeitwort verasten, und von diesem wiederum das Sachwort die Verastung ableiten, so wie wir z. B. von Theil, vertheilen, und von diesem die Vertheilung gebildet haben. In folgender Stelle aus Lichtenbergs nachgelassenen Schriften würde ich das Ramification durch Verzweigung übersetzen: „Zu den feinsten Ramificationen unserer Wissenschaften und Künste liegt irgendwo der Stamm in unserer Wildheit oder Barbarei." Verastung würde mit dem Beiworte feinste nicht verträglich sein.

Rancune (spr. Rangkühn'), der Groll. Sans rancune, ohne Groll. Wir haben auch, was den Franzosen fehlt, ein Zeitwort für Groll empfinden oder bei sich unterhalten, nämlich grollen. Diesem schönen Worte hat Ad. dreifaches Unrecht gethan: 1. dadurch, daß er es zu einem landschaftlichen Worte macht, und es in die Sprache des gemeinen Lebens verweiset, da es doch auch in unserer Schriftsprache längst gebräuchlich ist, und es zu sein so sehr verdient; 2. durch unrichtige Angabe seiner Form, indem er es als ein Thatzeitwort (Verbum activum) aufführt, da es doch vielmehr als ein Mittelzeitwort (Neutrum) üblich ist. Man sagt nicht (wie Ad. anführt): diese Behandlung grollt ihn, sondern, er grollt über die Behandl., 3. dadurch, daß er ihm eine unrichtige Bedeutung zuschrieb. Es bedeutet nämlich nicht: bittere Empfindung des heimlichen Zorns erregen, sondern, dergleichen Empfindung haben, bei sich unterhalten. Er ist gewohnt, sagt man, lange zu grollen, und, das Grollen und Schmollen ist meiner Gemüthsart ganz zuwider. Es ist ein klangnachahmendes Wort, und wird daher auch uneigentlich in folgenden Verbindungen gebraucht: der Tauber grollt; der grollende Donner; das grollende Meer. Rosegarten.

Der Sturm erwacht; die Wogen grollen.
Ebendersf.

Randglosse, eine Rand-erklärung, Randbemerkung; und uneigentlich genommen. Anmerkung schlechtweg, z. B. Er macht Anmerkungen (Glossen) darüber.

Rangiren (spr. rangiren), ordnen, anordnen, in Ordnung stellen. Das Sachwort, der Rang, kann, da es unsere Sprach-ähnlichkeit nicht beleidiget, für eingebürgert gelten, ungeachtet es einst in öffentlicher Reichsversammlung das Schicksal hatte, für ein undeutsches Wort erklärt, und als ein solches ausgestoßen zu werden. Bei der Röm. Königswahl nämlich, welche 1658 angestellt wurde, bemerkte Kurbrandenburg: „Es befänden sich in einem gewissen Entwurfe eines Artikels die Worte Rang und Posten, welche weder Lateinisch noch Deutsch wären; und weil die Kaiser nur auf die Lateinische und Deutsche Sprache schwören müßten, so müßten diese Wörter geändert werden." Diesem Verlangen zufolge wurden sie denn auch wirklich ausgestrichen, und man setzte das echtdeutsche Wort Stelle dafür. Schade, daß unsere Reichsstände dieses Zartgefühl für Sprachreinigkeit nicht immer bewiesen haben.

Rangirung (spr. Rangirung), das Ordnen.

Ranzion, das Lösegeld.

Ranzioniren, auslösen, loskaufen, durch Erlegung des Lösegeldes befreien.

Rapé, im Deutschen hört man Rappeh, geriebener Schnupftaback, Reibtaback. Die Rappe, das Reibeisen. Rapiren, reiben.

Rapell oder Rappell, die Zurückberufung, bezeichnet die Handlung des Zurückberufens, nicht das Schreiben, worin jemand zurückberufen wird. Also das Zurückberufungsschreiben, oder kürzer und besser, der Abruf.

Rapelliren, zurückrufen, abrufen.

Rappier. Ad. hat Fechtdegen; allein dieses könnte auch von einem ordentlichen Degen zum ernsthaften Fechten verstanden werden. Fechtschuldegen, welches Affsprung dafür vorgeschlagen hat, klingt zu hart; und ein Rappier ist kein Degen. Also lieber Fechteisen oder Stoßeisen.

Rapport, der Bericht.

Rapporteur (spr. Rapportöhr), der Berichterstatter, Berichtsteller. Es wird aber auch in verächtlichem Sinne gebraucht, für einen, der Klatschereien und Angebereien zuträgt; und hier können wir Zuträger und Angeber dafür sagen.

Rap-

Rapportiren, berichten, zutragen.

Rappuse, der Raub. Etwas in die Rappuse geben, es preis geben. In die Rappuse gehen, geraubt werden.

Raptim, in Eile, flüchtig, eilfertig.

Raptus, der Anfall von Wahnsinn oder Tollheit. Man sagt auch, wenigstens in N. D., seinen Ruck haben.

Raquete (spr. Rackett), ein Ballnetz, d. i. ein zwischen einem runden, mit einem Handgriffe versehenen Bügel ausgespanntes Netz zum Ballschlagen.

Raquete (spr. Rackete), in der Feuerwerkskunst, eine Gattung von Lustfeuer, welches bombenmäßig mit einem langen feurigen Schweife in die Höhe steigt. In der Französischen Sprache, wohin man dieses Wort durch die Schreibung mit qu zu verweisen scheint, findet es sich nicht. Man hat den Ausdruck fusée volante dafür. Ad. vermuthet, daß es nach dem Ital. raggio oder raggetto, der Strahl, gebildet sei. Allein diese Abstammung kann man ihm kaum noch ansehen. In jedem Falle sollte man es, bis ein echtdeutsches Wort dafür gefunden sein wird, nicht Raquete, sondern Rackete schreiben. Stenzel hat, in Rücksicht auf die erwähnte Ableitung, Strahlfeuer dafür angesetzt.

Rar, selten, kostbar.

Raritäten, Seltenheiten.

Raseur (spr. Rasöhr), ein Scheerer oder Bartscheerer. S. Barbier.

Rasiren, 1. scheeren. Man sagt auch: den Bart abnehmen, und hält diese R. a. in Bezug auf den, der das Geschäft verrichtet, für anständiger, als das Wort scheeren. 2. schleifen, dem Boden gleich machen, ebenen, flachen.

Rastral, ein Werkzeug, womit man fünf Linien auf einmahl zum Notenschreiben ziehet. Man könnte es einen Fünflinienzieher nennen. Da indeß Rore als eingebürgert gelten kann, so ist wol auch das im gemeinen Leben gebräuchliche Notenzieher dafür aufzunehmen.

Rata, mit dem Vorworte pro, pro rata, (nämlich parte), antheilmäßig, verhältnißmäßig.

Ratification, die Genehmigung, Bestätigung.

Ratificiren, genehmigen, bestätigen.

Ratihabiren, genehmigen.

Ratihabitio, die Genehmigung.

Ration, so viel Hafer, Heu und Stroh, als zum Unterhalte eines Pferdes auf Einen Tag erfodert wird. Da dem Pferde seine Gebühr täglich in drei Futtern gereicht wird, so könnte man Dreifuttermaß dafür sagen. Auf den Schiffen wird, Ad. zufolge, das Maß und Gewicht an Speise darunter verstanden, welches jeder Schiffsmann täglich erhält, und welches man sonst Portion zu nennen pflegt. In dieser Bedeutung könnte man Speisemaß dafür sagen. S. Portion.

Rationalist, einer, der in Ansehung einer gewissen Lehre es nur mit der Vernunft zu thun hat, seine Grundsätze nur aus ihr herleitet. Also ein Rationalist in Glaubenssachen, ein Vernunftgläubiger, d. i. derjenige, welcher nur die natürliche oder Vernunftreligion für sittlich nothwendig oder für hinreichend zur sittlichen Ausbesserung, Beruhigung und Beglückung der Menschen erklärt. Er wird dem Supernaturalisten, oder Offenbarungsgläubigen, d. i. demjenigen entgegengesetzt, welcher den Glauben an eine Offenbarung für nothwendig hält. Ein Rationalist des Geschmacks ist in Kants Sprache derjenige, welcher behauptet, daß der Geschmack immer aus Vernunftgründen (a priori) urtheile oder urtheilen müsse.

Ratione, in Ansehung, in Betracht. Man hört und lieset zwar öfter in Betrachtung, als in Betracht; aber das letzte verdient doch den Vorzug. Die Wörter in ung sollten überall, wo die Noth uns nicht zwingt sie anders zu gebrauchen, nur von der Handlung, und nicht von dem durch die Handlung Gewirkten, gebraucht werden.

Rationes decidendi, Entscheidungsgründe.

Rationes dubitandi, Zweifelsgründe.

Ratrapiren, wieder ertappen oder erwischen.

Ravage (spr. Rawage), die Verheerung, Verwüstung.

Ravagiren (spr. rawagiren), verheeren, verwüsten.

Ravelin (spr. Rawlang), eine Vorschanze, wegen ihrer Lage außerhalb des Grabens, vor der sogenannten Courtine, und vor der Brücke und dem Thore. Im O. D. hat man Wallschild dafür. In der Preisschrift habe ich noch angemerkt, daß man es auch, seiner Gestalt wegen, da es nur zwei Gesichtsseiten (Facen) hat, nach dem Französischen Demi-lune, den halben Mond nennen könnte.

Reaction, die Gegenwirkung oder Rückwirkung.

Real. Dieses Beiwort, welches dem verbal entgegengesetzt wird, läßt sich durch Zusammensetzungen mit Sach, so wie letztes durch Zusammensetzungen mit Wort geben, z. B. Wort- und Sachkenntniß; Wort- und Sachverzeichniß. Sonst wird es auch dem personal entgegengesetzt, und alsdann hat man (wenigstens in der Kanzleisprache) das Deutsche Beiwort dinglich, wofür einige auch sächlich versucht haben. „Viele unserer getreuen Unterthanen, welchen dingliche Gerechtsame in

den königlich Preußischen Staaten zustehen." In einer Herzogl. Braunschw. Verordnung. Auch Rüdiger hat dinglich in seinem Le begriffe des Vernunftrechts gebraucht. „Di che Rechte." Eine Realschule ist eine den Sachkenntnissen gewidmete Schule; ein Real-lexicon ein Sachwörterbuch. Real und reel sind zwar in Grunde einerlei Wort, nur daß jenes die Französische, dieses die Lateinische Form hat: allein unsere Sprachmenger gebrauchen doch nicht beide auf einerlei Weise. S. Reel.

Realdefinition, die Sach-erklärung, d. i. eine solche, welche zugleich die Möglichkeit oder den Ursprung der erklärten Sache begreiflich macht. Kant erklärt sie durch „eine solche, woraus man die Antwort auf alle Fragen, die (über den erklärten Gegenstand) aufgeworfen werden können, holen kann." Sie wird der Wort-erklärung (Verbaldefinition) entgegengesetzt, welche bloß Merkmahle zur Unterscheidung der erklärten Sache von andern angibt.

Realien, Sachen, Sach-inhalt.

Real-injurien, sind thätliche Ehrverletzungen oder Ehrberaubungen, wie wenn z. B. einer dem andern eine Ohrfeige gibt. Sie sind den Verbal-injurien, den Ehrverletzungen durch Worte, entgegengesetzt.

Realisiren. Ich weiß nicht, ob ich der erste war, welcher (S. meine frühern Versuche) verwirklichen dafür zu sagen versuchte. Folgendes Urtheil eines sehr belesenen Sprachlehrers macht es wahrscheinlich: „Dieses Wort (realisiren) hat noch niemand durch verwirklichen oder auf andere Art gegeben; also behält es so lange seine Stelle." Heynatz, in den Briefen. In dem letztverflossenen Jahrzehend ist nun dieses verwirklichen wirklich von mehren guten Schriftstellern angenommen und gebraucht worden; und wir können ihm daher nun unter den Verdeutschungen jenes Worts ohne Bedenken einen Platz einräumen. Warum wollten wir auch nicht, da es nach der Ähnlichkeit so vieler andern Zeitwörter, gleicher Form, sprachrichtig gebildet ist? Versüßen, Verbittern, versinnlichen, vereinfachen, verniedlichen, vermenschlichen, vereiteln u. s. w. In vielen Fällen können wir auch ausführen, ins Werk richten, bewirken, bewerkstelligen, wirklich oder werkstellig machen und Wirklichkeit geben dafür sagen. Einige neuere Schriftsteller haben es auch durch bewirklichen (wie bethätigen) übersetzt. Diese Vorschläge können nicht ausgeführt, nicht ins Werk gerichtet oder bewerkstelliget, nicht bewirklichet werden. Der Gedanke ist gut, aber es dürfte schwer sein, ihn zu verwirklichen.

Realismus. Dieser Ausdruck kommt in der Kantischen Schule mit folgenden nähern Bestimmungen und Erklärungen vor: „1. Realismus der ästhetischen Zweckmäßigkeit der Natur, die Behauptung, daß der Hervorbringung des Schönen eine Idee (Vorbild) desselben in der hervorbringenden Ursache, nämlich im Zwecke zu Gunsten unserer Einbildungskraft zum Grunde gelegt sei. 2. Realismus der Naturzwecke, die Behauptung, daß einige Zweckmäßigkeit der Natur (in organisirten Wesen) absichtlich sei. 3. Der transscendentale Realismus, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeschauet wird, mithin alle Gegenstände einer uns möglichen Erfahrung an sich subsistirende (wirkliche) Dinge sind."

Realität, die Wirklichkeit. Wenn von einer subjectiven und objectiven Realität die Rede ist, so können wir für jene Denkbarkeit, für diese außer Wirklichkeit, auch zuweilen Ausführbarkeit setzen. So Kant: „Die Ausführbarkeit (objective Realität) dieser Idee läßt sich darstellen." Da, wo Realität dem Scheine entgegengesetzt wird, kann man mit Logau'en das Sein dafür sagen:

Duplus ist ein Spiegelmann; was man sieht, das hat kein Sein;
Sieht zwar wie ein Widermann, aber hat nur bloß den Schein.

Kant hat für Realität, in diesem Sinne genommen, das Wort Sachheit gebildet, und die Erklärung hinzugefügt: „Ein Etwas, dessen Begriff an sich selbst schon ein Sein ausdruckt."

Reassumiren, wiederaufnehmen, z. B. den abgerissenen Faden des Vortrages.

Reassumtion, die Wieder-aufnehmung, das Wiederaufnehmen.

Rebell, der Empörer, Aufrührer.

Rebellion, die Empörung, der Aufruhr, d. i. ein mit Unordnung und Gewaltthätigkeiten verbundener Aufstand (insurrection). Der Aufstand kann oft rechtmäßig sein, der Aufruhr nie. S. Stuve über Aufruhr und aufrührerische Schriften.

Rebelliren, sich empören, in Aufruhr begriffen sein, oder einen Aufruhr erregen. Die N. D. Landleute sagen für jenes Zwitterwort, rebellen, welches schon um vieles Deutscher ist.

Rebus sic stantibus, sagen die Rechtsgelehrten, für, bei so bewandten Umständen, bei dieser Lage der Dinge.

Recambio. S. Ricambio.

Recantation, der Widerruf.

Recantiren, widerrufen, zurücknehmen.

Re-

Recapitulation, eine Wiederholung der Hauptstücke, der Hauptpunkte, des Haupt- oder wesentlichen Inhalts.

Recapituliren, kürzlich wiederholen, oder, die Hauptstücke, Hauptpunkte wiederholen, dem Hauptinhalte nach (summarisch) wiederholen.

Recensent, der Beurtheiler oder Anzeiger; der Buch- oder Schrift-anzeiger, Schrift-beurtheiler. Andere haben Bücherrichter dafür beliebt: „Scharfrichter könnten unter andern auch diejenigen Bücherrichter heißen u. s. w." Der Fortsetzer der Lichtenbergischen Erklärungen der Hogarthischen Kupferstiche. Im Spott mag diese Benennung hingehen; sonst mögen die Recensenten sich erinnern, daß nicht ihnen, sondern der Lesewelt (dem Publicum) das Richteramt zusteht. Sie selbst sollen blos die Berichtsteller (Referenten) sein.

Recensiren, anzeigen, beurtheilen.

Recepisse, ein Empfangsschein.

Recept, eine Arzeneiverschreibung. Stieler hat Arzeneizettel dafür. Oft aber wird auch nur eine Vorschrift, z. B. die Zubereitung einer gewissen Speise betreffend, darunter verstanden.

Reception, die Aufnahme.

Receptivität, die Empfänglichkeit, d. i. die Fähigkeit etwas anzunehmen.

Recess, 1. ein Rückstand nicht bezahlter Gelder; 2. ein Vergleich oder Abschluß; wofür man auch Abschied sagt, z. B. Reichstags-abschied, Landtags-abschied, d. i. endliche Beschlüsse, endliches Übereinkommen des Reichstages oder des Landtages. Erbrecess, ein Erbvertrag.

Recessiren, einen endlichen Vergleich oder Vertrag, einen Schlußvertrag errichten.

Recherche (spr. Reschersch'), die Untersuchung, die Nachsuchung.

Recherchiren (spr. rescherschiren), nachforschen, nachsuchen.

Recherchirt, gesucht. Er ist sehr gesucht, d. i. man will ihn überall gern bei sich haben; man drängt sich ihm an. Er redet in gesuchten Ausdrücken.

Recidiv, der Rückfall in eine Krankheit, der neue Anfall oder Anstoß.

Recipe, nimm. Dis bedeutet das R. auf den Arzneiverschreibungen der Ärzte.

Recipiendus, der Aufzunehmende, d. i. derjenige, der in eine Gesellschaft, in einen Orden u. s. w. aufgenommen werden soll.

Recipient, 1. der Aufnehmer, der Empfänger; 2. die Glocke über der Luftpumpe, worein dasjenige gebracht wird, womit man Versuche anstellen will; das Pumpen- oder Luftpumpenglas, die Luftpumpen-Glocke. Wenn die Luftpumpe vorher schon genannt ist, so können wir die Glocke schlechtweg dafür sagen.

Recipiren, aufnehmen, z. B. in eine Gesellschaft; nehmen oder einnehmen, z. B. eine Arzenei.

Reciprocation, die Wechselsweise. „In dem Vertrage, den beide über die einander zu leistenden Dienste errichtet haben, ist festgesetzt worden, daß eine vollkommene Wechselsweise dabei Statt finden soll."

Reciproce, wechselseitig, gegenseitig.

Reciprociren, erwiedern, z. B. einen Gruß, eine Dienstleistung.

Reciprocum, nämlich verbum, in der Sprachlehre; ein Wort, wodurch eine Handlung bezeichnet wird, welche als zurückwirkend auf diejenige Person selbst, worauf das Wort sich bezieht, gedacht wird; z. B. mich freiet, er entfernt sich u. s. w. Einige ältere Sprachlehrer haben es durch zurückkehrendes Zeitwort verdeutscht. Andere haben lieber rückgängiges, und wiederum Andere zurückwirkendes Zeitwort dafür sagen wollen. Allein alle diese Ausdrücke bezeichnen mehr die Handlung, welche durch ein solches Wort ausgedruckt werden soll, als das Wort selbst; denn nur jene ist zurückkehrend oder zurückwirkend, nicht dieses. Sollte Rückwirkungswort oder auch zurückdeutendes, verkürzt, rückdeutendes Zeitwort nicht passender sein?

Reciproque (spr. reciprok), wechselseitig, gegenseitig; in der Sprachlehre rückwirkend oder besser rückdeutend. S. das folgende.

Recitation, das Hersagen, der Vortrag eines Gedichts, eines Aufsatzes.

Recitativ, ein Mittelding zwischen Rede und Gesang in den Singspielen. Der Schauspieldirekter Großmann glaubte daher, ihm die Deutsche Benennung Sprachsang geben zu dürfen. Allein die Ähnlichkeit der Ausdrücke: Sprachlehre, Sprachregel, Sprachrichtigkeit, Sprachschönheit, Sprachfehler u. s. w. würde verleiten, dabei eher an einen Gesang der Sprache, als an einen solchen zu denken, der halb gesprochen, halb gesungen wird. Man müßte daher lieber Sprechsang sagen, welches einen Gesang bedeuten kann, welcher gesprochen wird. Gegen Redesang, welches ich ehemahls mit in Vorschlag brachte, wandte Eschenburg ein: daß man es leicht von einem schlechten, singenden Vortrage der gemeinen Rede verstehen könnte. Gottscheds Übersetzung durch das Redende verdient kaum angeführt zu werden.

Recitiren, hersagen, vortragen.

Reclamation, die Zurückfoderung.

Reclamiren, zurückfodern.

Recludiren, aufschließen, eröffnen.

Recognition, die Anerkennung, das Anerkennen. Recognitionsgelder, sind Anerkennungsgelder, d. i. solche, welche der Erbpächter dem Grundherrn als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht desselben anerkenne. In der Kantischen Schule wird auch von einer Recognition im Begriffe geredet, und darunter das Bewußtsein verstanden, daß das, was wir denken, ebendasselbe sei, was wir zuvor dachten.

Recognosciren, 1. in der Kriegessprache, spähen und ausspähen, ausforschen. Luther sagt erkunden dafür: „Die das Land Canaan erkunden." 4 Mos. 13, 3. 2. Anerkennen.

Recolligiren (sich), sich erholen, wieder besinnen, sich fassen.

Recommendable (spr. rekommendabel), empfehlenswürdig, empfehlbar.

Recommendation, die Empfehlung; in O. D. und Sachsen auch der Empfehl. Dieses letzte hat auch Lessing gewöhnlich vorgezogen. Es ist nach Befehl gebildet.

Recommendiren, empfehlen.

Recompense (spr. Rekommpangse), oder Recompens, die Belohnung, der Lohn, die Vergeltung.

Recompensiren, belohnen, vergelten.

Reconciliation, die Aussöhnung, Ausgleichung.

Reconciliiren, aussöhnen, ausgleichen.

Reconnoissance (spr. Rekennäßangs'), die Erkenntniß, Dankbarkeit. Zuweilen wird es auch der eigentlichen Bedeutung des Worts gemäß für Anerkennung oder Anerkennungsschein genommen: „Die Gläubiger erhalten ihre Bezahlung, und zwar kleinere Posten in baarem Gelde, die übrigen aber in Reconnoissancen."

Reconnoissant (spr. rekonnäßang), erkenntlich, dankbar.

Reconvalescenz, die Wiedergenesung, Wiederherstellung.

Reconvalesciren, genesen. Einige unserer Dichter haben auch das Zeitwort gesunden dafür gebraucht:

Denn, Herzchen, ich gesunde
Sonst nie von meiner Noth.

Bürger.

Daß sein krankes Herz gesunde.

Voß.

Reconvenient, der Gegenkläger.

Reconveniren, wiederbelangen, eine Gegenklage anstellen.

Reconvent, der Wiederbeklagte, Gegenbeklagte oder Gegenbelangte.

Reconvention, die Gegenklage.

Recordiren. Mit diesem Zwitterworte bezeichnet man die unwürdige Handlung, wozu man an einigen Orten die armen Schullehrer zu verdammen die Unverschämtheit gehabt hat, da sie zu gewissen Zeiten herumgehen müssen, um einen Theil ihres so sauer verdienten kärglichen Gehalts vor den Thüren zu erbetteln. Schande über die Obrigkeit und die Bürger des Orts, wo dieser unwürdige Gebrauch noch jetzt geduldet wird!

Recours (spr. Rekuhr), sonst auch Regress, der Rückgang, die Schadloshaltung. Seinen Recurs oder Regress an jemand nehmen, heißt, sich von ihm schadlos halten lassen, sich an einen halten, das Rückgangsrecht gegen ihn ausüben. S. Regress. In N. D. sagt man auch: sich den Rücken von jemand halten lassen, und jemand zum Rückhalte, oder, wie Ad. will, zum Rückenhalte haben. Der genannte Sprachlehrer unterscheidet nämlich Rückenhalt, Unterstützung von hinten, und Rückhalt, Zurückhaltung. In N. D. gebrauchen wir Rückhalt für beide Bedeutungen.

Recouvriren (spr. rekuwriren), wiederbekommen, wiedererwerben.

Recreation, Erquickung, Erholung, Erfrischung.

Recreiren, erfrischen, und in zurückwirkender Bedeutung, sich erholen, erquicken.

Recrimination, die Gegenbeschuldigung.

Recriminiren, Gegenbeschuldigungen machen.

Recrut, ein Neugeworbener.

Recrutiren, ergänzen, wieder vollzählich machen, werben.

Recta, nämlich via, gerades Weges, gerade nach diesem oder jenem Orte.

Rectangulum, in der Größenlehre, rechtwinkelig, eine rechtwinkelige Gestalt. Daher triangulum rectangulum oder orthogonum, ein rechtwinkeliges Dreieck; parallelogramma rectangulum, ein gleichläufiges Viereck mit rechten Winkeln, wofür man mit einem Worte Rechteck sagt, so wie man auch das Lat. Rectangulum schlechtweg dafür gebraucht.

Rectification, die Berichtigung; in der Scheidekunst, die Reinigung, Läuterung.

Rectificiren, berichtigen. Auch eine abgezogene Flüssigkeit

ſigkeit durch abermahliges Abziehen verſtärken. Rectificirter Weingeiſt, abgezogener, hinaufgeläuterter.

Rector, der Vorſteher, und in beſtimmter Bedeutung, Schulvorſteher. In ſofern das Wort ein Titel iſt, gehört es nicht hieher. Aber als ſolchem ſollte man ihn wenigſtens auch in Schreiben ſtatt der Lat. Endung or, die unſerer Sprach-ähnlichkeit ganz zuwider iſt, die Deutſche, er, geben, welche jedermann in Sprechen hören läßt.

Rectorat, das Vorſteher-amt.

Recueil (ſpr. Rekölj'), die Sammlung.

Recueilliren (ſpr. rekölljiren), ſich erholen, ſich ſammlen oder faſſen.

Recuperation, die Wiedererlangung, Wiedererwerbung, Wiedereroberung.

Recuperiren, wiedererlangen, wiedererwerben, wiedererobern.

Recurriren, ſeine Zuflucht nehmen, ſich an etwas halten, das Rückgangsrecht ausüben.

Recurs. S. Recours.

Recusation, die Weigerung oder Verweigerung. Recusatio judicis, die Verwerfung des Richters. Recusatio juramenti, die Verweigerung oder Ablehnung des Eides.

Recusiren, verweigern, ablehnen.

Redacteur (ſpr. Redactöhr), 1. zuweilen bloß ſoviel, als Herausgeber; 2. beſtimmter und richtiger, der Anordner. So war z. B. ehemahls Nicolai der Herausgeber, Lüdke der Anordner der Allgemeinen Bibliothek. 3. Der Ausfertiger oder Abfaſſer. "Der Gelehrtenverein (die Academie) beſchloß eine Preisfrage auszuſtellen, und nachdem der Gegenſtand derſelben feſtgeſetzt war, gab er einem ſeiner Mitglieder den Auftrag, ſie abzufaſſen oder auszufertigen. Dieſes Mitglied wurde alſo der Ausfertiger oder Abfaſſer der Preisfrage. Abfaſſer von abfaſſen, wie Verfaſſer von verfaſſen. Eſchenburg bemerkt: daß man auch Einrichter für Redacteur ſagen könne. Sammler, welches Heynatz dafür hat, druckt das Geſchäft des Redacteurs zu unvollſtändig aus. Eher könnte man Beſorger oder Druckbeſorger dafür gebrauchen, ſo wie man ein Werk redigiren, in einigen Fällen wenigſtens, auch durch den Druck deſſelben beſorgen geben kann.

Redaction, die Anordnung, Abfaſſung, Ausfertigung. S. Redacteur.

Redigiren, das g wie ein mattes ſch geſprochen, anordnen, abfaſſen, ausfertigen. S. Redacteur.

Redimiren, einlöſen.

Redingot, Engliſch Riding-coat, der Reitrock, der Ueberrock.

Redintegration, die Wiederherſtellung, Erneuerung.

Redintegriren, wieder ganz machen, wiederherſtellen, erneuern.

Reditus redimibiles, wiederkäufliche oder abläufliche Zinſen; — irredimibles, unabkäufliche oder unablösliche.

Redoutable (ſpr. redutabel), furchtbar.

Redoute (ſpr. Redüte), 1. in der Kriegesſprache, eine kleine viereckige Verſchanzung. S. Jacobſons technolog. Wörterbuch. 2. Die Mummerei, der Larventanz oder das Larventanzfeſt.

Redoutiren (ſpr. redutiren), fürchten, ſcheuen.

Redreſſiren, wieder herſtellen, wieder gutmachen, ausbeſſern.

Reduciren, 1. zurückführen, ſowol eigentlich, als auch uneigentlich, z. B. einen Begriff auf ſeine einfachen Beſtandtheile. „Hierauf, ſagt Lichtenberg in den nachgelaſſenen Schriften, reducirt ſich alles in der Philoſophie." Und warum denn nicht: hierauf läßt ſich in der Vernunftwiſſenſchaft alles zurückführen? 2. Vermindern (durch Abdankung) z. B. den Hofſtaat; 3. einziehen oder abdanken, z. B. ein Regiment; 4. herabſetzen oder abſchätzen, z. B. eine Münze.

Reduction, die Zurückführung, die Verminderung, die Abdankung, die Herabſetzung oder Abſchätzung. S. Reduciren.

Réel, iſt zwar einerlei mit reel; allein der Sprachgebrauch hat doch einigen Unterſchied zwiſchen beiden eingeführt. Real nämlich wird nur in der eigentlichen, reel hingegen größtentheils nur in der uneigentlichen Bedeutung gebraucht. So ſagen z. B. die Kaufleute, ein reeller Mann, wenn ſie einen ſichern (oder guten) bezeichnen wollen; einen reel bedienen, für, einen gut oder gehörig bedienen. Sonſt wird reel auch bald für thätig, bald für weſentlich, bald für gründlich genommen; z. B. eine thätige (reelle) Dankbarkeit; weſentliche (reelle) Dienſte; eine gründliche (reelle) Belehrung. Für nicht-reel können wir, mit Wieland'en weſenlos ſagen: „weſenloſe Schatten, weſenloſe Leiden," d. i. eingebildete, die nichts reelles haben. Ehemahls gebrauchte man auch rechtſchaffen in dieſem Sinne. So Leibnitz: rechtſchaffene Dinge, des choses réelles; etwas rechtſchaffenes, quelque chose de réel. Dieſe Bedeutung des Worts rechtſchaffen iſt indeß völlig veraltet, und verdient nicht wieder erneuert

neuert zu werden. Zuweilen können wir für reel auch rechtlich sagen; z. B. jede rechtliche Behandlung.

Refactie. S. Fusti.

Refection, in der Sprache der Römischkatholischen, ein Erhohlungs- oder Erquickungsmahl, zur Zeit der Fasten.

Refectorium, das Speisezimmer in den Klöstern. In der Volkssprache hat man jenes fremde Wort, welches der gemeine Deutsche nicht aussprechen kann, in Remter, und zu Hamburg in Refenteer umgebildet.

Referendarius, ist ein Titel, und gehört daher nicht hieher.

Referent, der Bericht-erstatter. Fr. Schulz hat Berichtsteller dafür gesagt. Da wir Briefsteller und Schriftsteller haben, so kann Berichtsteller aufgenommen zu werden verlangen.

Referiren, berichten, Bericht abstatten; auch vortragen. Ad referendum nehmen, etwas annehmen, um bei der Behörde Bericht davon abzustatten.

Reflectiren, 1. zurückwerfen, z. B. die Lichtstrahlen; 2. überlegen, nachdenken, Rücksicht nehmen. Für reflectirtes, d. i. zurückgeworfenes, Licht hat Schiller den Ausdruck Wiederstrahlen gebildet:

Muß ich nicht aus deinen Flammen-augen
Meiner Wollust Wiederstrahlen saugen?

Reflex, der Wiederschein.

Reflexion, 1. die Zurückwerfung und das Zurückprallen des Lichts, wofür man auch mit Einem Worte der Wiederschein oder Gegenschein sagt; 2. die Ueberlegung, das Nachdenken.

Reflexionsbegriffe, sind „solche, wodurch wir das Verhältniß gegebener Vorstellungen zu einer oder der andern Erkenntniß-art bestimmen." Kant.

Reflexionsvermögen, das Ueberlegungs- oder Vergleichungsvermögen.

Reflexionswinkel, in der Größenlehre, der Absprungswinkel. „Die Extreme (äußersten Enden) liegen einander so nahe, daß es oft nur auf einen geschickten Fingerdruck ankommt, aus dem Einfallswinkel den Absprungswinkel zu machen." Herder.

Reform, die Verbesserung.

Reformation, im Allgemeinen, die Verbesserung; näher bestimmt bald die Lehrverbesserung, bald die Kirchenverbesserung.

Reformator, ein Verbesserer.

Reformiren, verbessern.

Reformirte, sind Calviner, d. i. Genossen der Calvinschen Glaubenslehre.

Refraction, die Strahlenbrechung, der Strahlenbruch.

Refrain (spr. Refräng). In den Französischen Wörterbüchern pflegt dis Wort durch Schlußreim übersetzt zu sein; wobei aber das Wort Reim für Vers, ja oft sogar für Doppelvers genommen werden muß: weil der Refrain entweder aus einem oder zwei Versen, ja zuweilen aus vieren besteht, welche bei jedem Absatze eines Liedes wiederholt werden. Hiezu kommt, daß man unter Schlußvers eher einen Vers, der das ganze Stück beschließt, als einen solchen verstehen würde, der nur das Ende eines Absatzes ausmacht und am Schlusse eines andern Absatzes wiederkehrt. Es dürfte daher besser sein, entweder die Wiederkehr oder der Wiederhohlungssatz dafür zu sagen. Man könnte auch das alte Ringelreim, so wie für Ritornell, in der Tonkunst, Ringelsatz, sagen, und Ringelgedicht für Rondeau.

Refrigerantia, kühlende Mittel, mit Einem Worte, Kühlmittel.

Refrigeration, die Abkühlung, die Erkaltung, das Abkühlen, das Erkalten.

Refroidiren (spr. refroadiren), abkühlen, und mit sich verbinden, sich erkälten und erkalten, wofür die Dichter auch wol das einfache kalten gebrauchen:

Daß nicht kalte der Fuß.

Voß.

Refugié (spr. Refügieh), ein Flüchtling. Man begreift aber unter diesem Worte insonderheit diejenigen Franzosen, welche unter Ludewig XIV. ihres Glaubens wegen aus Frankreich fliehen mußten. Mylius hat daher Glaubensflüchtling dafür gesagt.

Refugium, die Zuflucht, der Zufluchts-ort.

Refundiren, eigentlich wieder eingießen oder zurückgießen. Es kommt aber nur uneigentlich für zurückgeben oder wieder-erstatten vor, z. B. eine aus der Kasse genommene Summe.

Refus (spr. Refü), die abschlägige Antwort. Die R. D. Mundart kann diesen Begriff mit Einem Worte ausdrucken; ein Neinwort (Neeword). Da wir in der allgemeinen Deutschen Sprache schon den Ausdruck Jawort haben: so scheint es thunlich und nützlich zu sein, auch das Gegentheil davon, Neinwort, aufzunehmen. Statt des Jaworts, welches man von ihr verlangte, gab sie ein Neinwort.

Refusiren (spr. refüsiren), abschlagen und ausschlagen, ablehnen und verbitten. Diese Deutschen Wörter bedeuten zwar dem Hauptbegriffe nach einerlei, aber sie sind, dem Grade der Höflichkeit nach, sehr verschiedrn. Man schlägt Bitten ab und Anerbieten aus kurzweg, ohne

ohne Gründe oder Entschuldigungen anzuführen. Mit Gründen und Entschuldigungen lehnt man ab; und will man noch höflicher sein, so verbittet man, welches den Nebenbegriff mit sich führt, daß wir dabei bitten unsere Weigerung nicht übel zu deuten. Zuweilen paßt auch weigern und verweigern dafür, welche, ohne Beisatz gebraucht, gleichfalls auf eine abschlägige Antwort ohne Gründe und Entschuldigung deuten.

Refutation, die Widerlegung.

Refutiren, widerlegen.

Regal, 1. eine Art von Orgel oder Pfeifenspiel, Schnarrwerk genannt; 2. in den gewöhnlichen Orgeln die sogenannte Menschenstimme; 3. eben das, was man sonst auch Repositorium nennt. S. dieses.

Regale, in der Mehrzahl, Regalia.

Regalien, die Hochzeitsrechte, ober- oder landesherrliche Gerechtsame.

Regaliren, bewirthen, bedienen.

Regalpapier. S. Imperialpapier.

Regard (spr. Regahr), eigentlich der Blick oder Anblick. Au regard de, in Ansehung des u. s. w. in Vergleichung mit u. s. w., in Hinsicht oder Rücksicht auf, in Betracht des u. s. w.

Regardiren, ansehen, bemerken, betrachten, auf etwas sehen. Wenn ich auch darauf jetzt nicht sehen oder nicht Rücksicht nehmen wollte.

Regel, kann für eingebürgert gelten, weil es Deutschen Klang hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst haben wir freilich auch Vorschrift und Richtschnur, welche eben denselben Begriff bezeichnen. Regel de tri (regula de tribus), in der Zahlenlehre, der Dreisatz, die dreisätzige Regel oder die Regel des Dreisatzes. Burja. Sonst auch die Verhältnißregel. Regula quinque, regula septem, der Fünfsatz, der Siebensatz. Burja.

Regence (spr. Regangß), die Verwaltung des Reichs durch einen Verweser, bis zur Volljährigkeit des jungen Königs. Man hat Regentschaft dafür gesagt: allein Regent ist selbst nicht Deutsch; also lieber die Reichsverwaltung.

Regeneration, die Wiedergeburt.

Regeneriren, wiedergebähren, erneuern, umschaffen.

Regent, der Reichsverweser, d. i. derjenige, der bis zur Volljährigkeit des jungen Königs die Herrschaft in seinem Namen ausübt.

Regie (spr. Regih), die Verwaltung. Man denkt aber die nähere Bestimmung hinzu, die Verwaltung eines Handlungszweiges, z. B. des Tabacksverkaufs, auf Rechnung des Fürsten, und kann in bestimmten Fällen Tabacksverwaltung, Salzverwaltung, Holzverwaltung u. s. w. dafür sagen.

Regieren. Man hatte ehemahls die echtdeutschen, jetzt aber völlig veralteten Wörter reichen (von Reich) und reichsen, nach N. D. Aussprachen reken und reksen, womit das Lat. rex und regere nahe verwandt sind. S. Ad. unter Reich. Scherz hat nur reichsen und reichsnen in dieser Bedeutung; und reichen für reich machen. Diese veralteten Wörter wieder herstellen zu wollen, würde vergebliche Mühe sein. Allein wir haben die bedeutenden Ausdrücke verwalten, die Verwaltung oder Reichsverwaltung (s. Regierung) und Reichsverwalter oder Reichsverweser (s. Regent); Ausdrücke, welche den Vortheil gewähren, daß sie an die wahre Bestimmung des Regenten nach den geläuterten Begriffen erinnern, welche Friedrich der Einzige davon hatte, und in seinen Werken der Welt vorzulegen kein Bedenken trug. Für viele Fälle haben wir auch die bekannten Wörter herrschen, Herrscher und Herrschaft; welche aber mehr für ein willkürlich verwaltetes (despotisches); als für ein verfassungsmäßiges (constitutionelles) Reich passen. Luther gebraucht die Wörter richten und Richter dafür; denn es ist offenbar, daß die Richter der Juden, dem Ansehen und der Gewalt nach, Regenten, und noch dazu ziemlich unbeschränkte Regenten waren. Esr. 7, 25. „Setze Richter (Regenten), und Pfleger (Administratoren), die alles Volk richten (regieren)." In einem alten Gedichte von der Reuschheit aus dem 15ten Jahrhunderte, womit uns Kinderling in Ad. Magazine bekannt gemacht hat, liest man sogar regniren für regiren:

Als herzoge wilhelm
Regnirte das Land.

Allein ungeachtet dieses noch jetzt in unserer Volkssprache lebt, so verdient es doch keinesweges aufgenommen zu werden, weil es ein eben so häßlicher Zwitter von regnare ist, als regieren von regere. —. Für regieren, so wie es in der Sprache gebraucht wird, hat man führen zu sagen angefangen, z. B. das Zeitwort kosten führt richtiger den dritten, als den vierten Fall.

Regime (spr. Regihm'), die Lebensordnung, bestimmter, die Nahrungsvorschrift. Der Arzt unterwirft den Kranken einer strengen Nahrungsvorschrift.

Regiment, die Herrschaft, die Staatsverwaltung. In der Kriegssprache bedeutet Regiment eine Abtheilung des Heers von 1000 — 2000 Mann und darüber; wofür Gottsched, auch neuerlich wieder der Preußische General Graf von Schlieffen die Deutschen

schen Ausdrücke Schaar und Kriegesschaar versucht haben. Würden diese genehmiget, so müßte man halbe Schaar, und Halbschaar für Bataillon sagen.

Region, der Kreis; also Luftkreis für Luftregion: „In andern Luftkreisen." Herder. Oft auch nur Gegend; wie, wenn man von den verschiedenen Regionen des Erdkreises und des Himmels redet.

Regisseur (spr. Regissöhr), beim Steuerwesen, ein Steuerverwalter, Steuerverweser, Steuer-einnehmer. Auch bei den Bühnen pflegt ein Regisseur angestellt zu sein, wo es entweder den Einnehmer oder den Bühnen-rechnungsführer bedeutet.

Register, 1. das Verzeichniß, Wort- oder Sachverzeichniß, die Inhaltsanzeige oder das Inhaltsverzeichniß, der Anzeiger oder Nachweiser. Heynatz hat auch Blattanzeiger dafür; welches aber, wenn man es recht genau nehmen wollte, in Seitenzeiger oder Seitenweiser verwandelt werden müßte, weil die Nachweisung nicht das ganze Blatt, sondern immer nur Eine Seite desselben betrifft. 2. Beim Orgelbau, diejenigen Theile der Orgel, wodurch der Wind in die Pfeifen gelassen, oder auch der Eingang desselben verwahrt wird. Da diese Theile in gewissen Schiebern bestehen, so könnte man Windschieber dafür sagen. 3. Bei den Schmelz-ofen werden die Luftlöcher oder Luftzüge, welche nach Bedürfniß geöffnet und geschlossen werden können, Register genannt.

Registerpapier, großes Papier, welches zu Rechnungsbüchern gebraucht wird.

Registerschiff, heißt in Spanien dasjenige Kauffartheischiff, welches die Erlaubniß erhalten hat, nach Amerika zu segeln, um dort Handel zu treiben. Diese Erlaubniß muß registrirt, d. i. eingetragen werden; daher die Benennung.

Registrator, bei den Kanzeleien, derjenige, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einträgt, und die aufzubewahrenden Papiere gehörig ordnet, um jedes zu jeder Zeit wieder auffinden zu können. Das Wort ist ein Titel; also gehört die Verdeutschung desselben nicht hieher; sonst könnte man Einschreiber oder Einträger dafür sagen.

Registratur. Es wird entweder ein Buch, worein die vorkommenden Sachen eingetragen werden, oder ein Zimmer, wo sie verwahrt werden, damit gemeint. Heynatz und andere haben für die erste Bedeutung Einschreibebuch, für die andere Einschreibekammer angesetzt. Beide scheinen nicht recht zu passen; denn es gibt Bücher, worein etwas eingeschrieben wird; und Kammern, in welchen das Einschreiben verrichtet wird, die gleichwol keine Registraturen sind. Ich möchte daher lieber Nachweisebuch (im O. D. auch Fundbuch oder Findebuch), und Schriftenkammer dafür vorschlagen.

Registriren, eintragen, einschreiben.

Reglement (spr. Regelmang), die Anordnung, Vorschrift, Verordnung.

Regnum animale, das Thierreich.

Regnum minerale, das Steinreich; wofür man lieber das Grubenreich sagen sollte, weil auch solche Dinge dazu gehören, welche keine Steine sind.

Regnum vegetabile, das Pflanzenreich oder Gewächsreich.

Regreſs, der Rück-anspruch oder Rückgang. Seinen Rückgang an jemand nehmen. Für Regreſs nehmen sagt man auch sich erholen. Das Regredienzrecht hat der Graf von Hertzberg durch Rückgangsrecht verdeutscht. S. Recours.

Regrêt (spr. Regrä), das Bedauern, die Reue.

Regrettiren, bedauern, bereuen.

Regulair (spr. regulär), regelmäßig, regelrecht.

Regulares, Ordensgeistliche.

Regularist, einer, der Regeln gibt und auf die Befolgung derselben dringt. Bürger hat Regler dafür gebildet:

Meinst du, daß ich, ich, dein Apoll,
Den Flug vom Regler lernen soll?

Ebenderselbe hat auch das weibliche Wort, die Reglerinn, gebraucht:

Drum mußt du, wenn ich rathen soll,
Der Reglerinn zum Opferzoll
Erst manchen Schwungkiel dir entziehn.

Wenn ein verächtlicher Nebenbegriff damit verbunden werden soll: so könnte man auch Regelmann dafür sagen.

Regularität, die Regelmäßigkeit.

Regulariter, regelmäßig, der Regel nach, oder in der Regel.

Regulativ, die Vorschrift, Anordnung.

Reguliren, ordnen, anordnen; auch regeln. „Man kennt sie, denen der Reim geregelter Überklang ist." Klopstock. „Einer Sprache, die Zweideutigkeiten ausgesetzt ist, mußte man, als sie sich regelte, durch eine desto genauere Construction und Wortordnung helfen." Herder. „Jede Idee von Freiheit und Gleichheit, die nicht durch die Gesetze bestimmt und geregelt wird." Minerva. Also auch: sie ist nicht geregelt, für, elle n'a pas ses règles.

Reha-

Rehabilitation, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.

Rehabilitiren, wiedereinsetzen.

Rejection, die Verwerfung, das Verwerfen.

Rejeton (spr. Reschetong), der Sprößling.

Rejiciren, verwerfen.

Reïmprimiren, wiederdrucken, wieder auflegen.

Reinette (spr. Ränett'), eine der edelsten Apfelarten. Kinderling hat den Französischen Namen durch Königsapfel verdeutscht. Apfelkönig wäre vielleicht noch passender gewesen. Bei dieser Verdeutschung wird angenommen, daß die Benennung von dem Ital. reginetta, die kleine Königinn, oder von dem Franz. reine, verkleinert reinette, herzuleiten sei. Findet man aber die von Menage angeführte Herleitung von ranetta, dem Verkleinerungsworte von rana, der Frosch (weil die Farbe dieser Äpfel der der Frösche ähneln soll) wahrscheinlicher: so müßte man Froschapfel dafür sagen.

Reïntegration, die Wiederherstellung, die Wiedereinsetzung in einen Besitz oder in ein gewisses Recht.

Reïntegriren, wiederherstellen, wiedereinsetzen.

Reïteration, die Wiederholung.

Reïteriren, wiederholen.

Relachement (spr. Relaschemang), die Erschlaffung; auch das Nachlassen und Nachgeben.

Relachiren (spr. relaschiren), schlaff machen, und erschlaffen; auch nachlassen und nachgeben.

Relais (spr. Reläh), der Pferdewechsel. Relaispferde, Wechselpferde, Vorspann. Man sagt auch untergelegte Pferde: „Der Stallmeister ließ die untergelegten Pferde vorführen." Göthe. Besser, Unterlegepferde; untergelegt sind sie dann erst, wenn man sie wirklich vorgespannt hat.

Relation, 1. der Bericht oder die Berichtserstattung; 2. die Beziehung oder der Bezug; auch wol die Verbindung, wie wenn man sagt: ich stehe in ganz und gar keiner Relation mit ihm.

Relativ, bezughabend. Diese Verdeutschung schmeckt aber freilich sehr nach der Kanzelei; man hat daher andere versucht, und z. B. beziehend gesagt. Ein beziehender Begriff. Allein wer fühlt nicht die Härte, welche hier durch die Auslassung des sich entsteht? Mertian (in der Allgemeinen Sprachlehre) hat für relativ bezüglich, und für das Gegentheil (absolut) unbezüglich beliebt; eine bezügliche Vergrößerung, ein unbezüglicher Gewinn. Das Muster dieser Wörter ist vorzüglich. Allein beziehlich und unbeziehlich (wie gebührlich und ungebührlich gebildet) würden, wenn ich meinem Ohre trauen darf, weniger fremd klingen. Ein beziehlicher Begriff; eine unbeziehliche Größe. Oft kann man auch das Beiwort relativ in Zusammensetzungen mit Beziehung verstecken, z. B. ein Beziehungsbegriff.

Relaxation, 1. die Nachlassung, Erschlaffung; das Nachlassen, Losermachen, Weiten; 2. die Erweiterung oder Ausdehnung.

Relaxiren, schlaff oder loser machen, ausdehnen, weiten.

Relegation, die Verweisung.

Relegiren, verweisen.

Releviren, 1. ausheben, auszeichnen, hervorstechen oder vorspringen machen; 2. abhangen, abhängig sein, gehören, z. B. zu einer gewissen Behörde.

Relicten, in der undeutschen Rechtssprache, die Nachgelassenen, nämlich Weib und Kinder.

Relief, bezeichnet in allgemeinen etwas erhobenes oder erhabenes; bestimmter erhobene oder erhabene Arbeit; uneigentlich einen Vorsprung oder ein hervorstechendes größeres Ansehen. Oft kann man es auch, in dieser Bedeutung, durch Hebung, oder durch das Zeitwort heben verdeutschen. Die Verbindung mit diesem Hause gab ihm eine gewisse Hebung, oder hob ihn; gewöhnlicher, sie gab ihm ein gewisses Ansehen. — Bas-relief, halb- oder flach-erhabene Arbeit. Haut relief, ganz- oder hoch-erhabene Arbeit.

Religion. Die dringende Nothwendigkeit, dieses fremde, für alle, die kein Latein verstehen, bedeutungslose, und zu den schädlichsten Begriffsverwirrungen Anlaß gebende Wort durch ein allgemeinverständliches Deutsches zu ersetzen, glaube ich in der Preisschrift völlig erwiesen zu haben. Kant übersetzt dasselbe, insofern es Lehre bedeutet, durch Gottseligkeitslehre, und insofern die damit übereinstimmende Gesinnung gemeint wird, durch Gottseligkeit. Ich habe dagegen nur zu erinnern, daß das an sich gute Wort, Gottseligkeit, dadurch, daß es ehemahls zu häufig, und zwar vornehmlich von Frömmlern, gebraucht oder gemißbraucht wurde, den Nebenbegriff der Frömmelei angenommen hat. Trapp sah die Religion aus einem dreifachen Gesichtspunkte an, als Lehre, als Erkenntniß in der menschlichen Seele, und als Gesinnung, und übersetzte das Wort in der ersten Beziehung durch Gotteslehre, in der zweiten durch Gotteskunde, und in der dritten durch Gottesliebe und Gottesfurcht. Dem ersten Ausdrucke habe ich schon ehemahls meinen Beifall gegeben, und ihn auch nachher verschiedentlich selbst gebraucht. Für den zweiten und dritten habe ich einen andern vorgeschlagen, wel-

cher beides, die Erkenntniß und die Gesinnung, umfaßt und beide auf die würdigste Weise zu bezeichnen scheint. Da nämlich echte Religion, diejenige, die ihres Namens allein würdig ist, auf der einen Seite keine unfruchtbare Gedächtnißsache, und auf der andern keine bloß betrachtende (speculative) Wissenschaft, sondern ausübende, auf Erkenntniß Gottes, seiner Wohlthaten und seines Willens gegründete Lebensweisheit sein muß: so dürfte die angemessenste Benennung derselben wol keine andere, als Gottesweisheit (wie Weltweisheit) sein. Gottesgelahrtheit oder Gottesgelehrtheit bliebe dann für Theologie; und das Beiwort religiös würde, gegenständlich (objective) genommen, durch gottlehrig (S. über lehrig oben den Artik. Aesthetisch), und in Bezug auf unsere Erkenntniß und Gesinnung, gottweise lauten. Aber freilich haben die Ausdrücke Gottesweisheit und gottweise den Fehler, daß man sie nur in Bezug auf andere und nicht von sich selbst gebrauchen kann. Hier muß man also gottliebend, gottehrend und gottesfürchtig dafür sagen. Einige Schriftsteller haben die Benennung Gotteslehre bereits angenommen: „Vor Jahrhunderten glaubte man noch wol, daß Gotteslehre und Weltweisheit, jede aus eigenen Grundsätzen, in Widerspruch mit einander gerathen, und doch jede für sich allein wahr sein könnte." Rüdiger's Lehrbegriff des Vernunftrechtes.

Religions-edict, Glaubensvorschrift, Glaubensbefehle. Freilich widersinnige Wörter, so wie das fremde, Religions-edict, selbst; denn wie passen das Glauben oder Für-wahr-halten und Befehle zusammen? Allein so lange wir noch die vernunftwidrige Sache haben, müssen wir auch die widersinnige Benennung dulden.

> Gabt ihr nicht Denk- und Glaubensbefehle?
> Und wolltet ihr nicht, daß wacker man quäle
> Den, der uns aufzuklären wagte?
> Erfuhren wir da, ob's oben tagte?
>
> D. neue Froschmäusler.

Religiös, 1. in Bezug auf Gesinnung, gottweise, gottliebend und gottesfürchtig; 2. in Bezug auf Lehre, gottlehrig. S. Religion.

Religiosität, ist Religion, als Gesinnung betrachtet, also Gotteesweisheit, Gottesliebe oder Gottesfurcht. Der letzte Ausdruck würde ganz verwerflich sein, wenn wir gewohnt wären, den Begriff einer wirklichen Furcht vor Gott damit zu verbinden. Dis ist aber nicht der Fall. Wir denken dabei an Ehrfurcht gegen Gott. Wir sagen auch Frömmigkeit dafür.

Reliquie, der Ueberrest, das Ueberbleibsel; und nach Römisch-katholischem Sprachgebrauche, Ueberreste von einem Heiligen, Heiligengebein, auch Kleidungsstücke und andere Dinge, welche einst sogenannten Heiligen gehört haben sollen. Allein Ueberreste ist theils nicht bestimmt genug, theils nicht recht passend, wenn nicht von körperlichen Theilen, sondern nur von Kleidungsstücken, Hausrath u. dergl. die Rede ist; und Heiligengebein deutet nur auf Knochen. Es ist daher noch ein allgemeiner Ausdruck zu suchen, der für alle Fälle paßte. Ehemahls hatte man Heilthum (Heilthumb) dafür, und Hennat wünscht, daß dieses für Reliquie wieder in Umlauf gesetzt werden möge. Semler hat den Anfang dazu gemacht: „Es finden sich in den Verzeichnissen von den Kirchenschätzen und Heilthumben (Heilthümern) der alten Zeit keine Pulver mehr von dieser alten Seltenheit." Das veraltete End-b müßte weggelassen werden.

Reluiren, wieder-einlösen.

Reluition, die Wieder-einlösung.

Remarquable (spr. remarkabel), merkwürdig, bemerkenswerth.

Remarque (spr. Remarke), die Bemerkung, Anmerkung.

Remarquiren (spr. remarkiren), bemerken, anmerken.

Remboursement (spr. Rambursemang), die Zurückzahlung, die Erstattung oder Wieder-erstattung, die Auszahlung oder Bezahlung überhaupt.

Rembourſiren (spr. rangburſiren), erstatten, wiedererstatten, ersetzen; oft auch auszahlen oder bezahlen überhaupt.

Remediren oder remediiren, Franz. remedier, abhelfen, abstellen.

Remedium, das Mittel oder Hülfsmittel. Remedium juris, ein Rechtsmittel.

Remedur, die Abhülfe, Abstellung.

Remessen, oder Rimessen, in der Sprache der Kaufleute, jede Zahlung, welche durch überschicktes Geld oder Wechsel geschieht. Oft kann man daher Zahlung, oft Geld oder Gelder, oft Wechsel- oder Geldsendung dafür sagen. Die Zahlung, die ich mit heutiger Post von ihm erwartete, ist ausgeblieben. Die Gelder oder Wechsel sind angekommen. Es erfolgte keine Geldsendung.

Reminiscenz, die Erinnerungskraft, und die Erinnerung. Das Französische Reminiscence hat nur diese letzte Bedeutung.

Remis (spr. remih), beim Kartenspiel, halbverlohren, d. i. insofern verloren, daß der auf dem Spiele stehende Gewinn

Gewinn von keinem, weder von dem Spieler, noch von den Gegenspielern, gehoben wird, sondern von neuen darum gespielt werden muß.

Remise, ein Schauer, Schuppen, Behälter. Carosse de remise, eine Miethkutsche; wird dem Fiacre entgegengesetzt, weil jene nicht, wie dieser, auf öffentlichen Plätzen ausstehet.

Remissible (spr. remiß-bel), erlaßlich.

Remission, der Erlaß, an Pachtgelde, an Steuern u. s. f. Man könnte auch Nachlaß dafür sagen, wenn dieses nicht schon die Bedeutung des nachgelassenen Vermögens hätte. Indeß scheint die Verbindung mit dem Zeitworte erhalten oder bekommen jedem Mißverständnisse vorzubauen.

Remissoriales, nämlich literae, in der Rechtssprache, ein Zurückweisungs- oder Zurücksendungsschreiben.

Remittent, der Empfänger und Auszahler eines Wechsels. Er wird auch, weil er den Betrag des Wechsels gibt oder auszahlt, der Geber genannt. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Remittiren, 1. zurücksenden; 2. im Handel, Geld oder Wechsel übermachen; 3. etwas an einer Foderung erlassen oder nachlassen.

Remonstration, die Gegenvorstellung.

Remonstriren, Gegenvorstellungen machen.

Remonte, in der Kriegssprache, habe ich durch Ergänzungspferde verdeutscht, welchen Ausdruck Heynatz gut und verständlich findet.

Remontiren, wieder beritten machen.

Remords (spr. Remohrs), die Gewissensbisse.

Remotion, die Entfernung, die Absetzung.

Remotis arbitris, in der Deutschlateinischen Rechtssprache, ohne Zeugen, ingeheim.

Removiren, entfernen, absetzen.

Remplaciren (spr. rangplaßiren), ersetzen, jemandes Platz wieder besetzen. Neulich gebrauchte jemand in einem öffentlichen Blatte (ob in Scherz oder in Ernst, weiß ich nicht) zum ersten mahle den Ausdruck fortsetzen dafür: „Es heißt, daß Hr. Fr. Sch. den Hrn. F. fortsetzen werde."

Remuneration, die Vergeltung, Belohnung.

Remuneriren, vergelten, belohnen.

Rencheriren (spr. rangscheriren), überbieten, übersteigern.

Rencontre (spr. Rangkongter), 1. die Begegnung, das Zusammentreffen, Zusammenstoßen; 2. in der Kriegessprache, ein kleines zufälliges Gefecht; und daher auch, im gemeinen Leben, eine Unannehmlichkeit, ein kleiner Zwist, den man unerwarteter Weise mit jemand bekommt. Ein kleiner Verstoß, welches man dafür zu sagen pflegt, kommt mit Rencontre ziemlich überein.

Rencontriren (spr. rangkongtriren), begegnen, auf etwas stoßen.

Rendez-vous (spr. Rangdewuh), der Ort, der zum Zusammenkommen bestimmt wird, und die Zusammenkunft selbst. Man kann also bald Zusammenkunfts-ort, bald die Zusammenkunft dafür sagen. Für den ersten Begriff könnte man auch den Ausdruck Stellplatz bilden, d. i. der Platz oder Ort, wo man sich stellen oder einstellen soll. Wenn von vielen, die irgendwo zusammentreffen sollen, z. B. von Kriegesschaaren, von den zu einer Flotte gehörigen Schiffen u. s. f. die Rede ist: so haben wir Sammelplatz dafür. Mit diesen Ausdrücken werden wir in der ersteren und höhern Schreib-art überall ausreichen. Für die scherzende Schreib-art und für die leichte Umgangssprache (aber auch nur für diese) habe ich den nachahmenden Ausdruck, Stell-dich-ein, wie Vergiß-mein-nicht, Spring-ins-Feld u. dergl. gebildet, vorzuschlagen gewagt; und diese scherzhafte Verdeutschung ist von einigen Schriftstellern angenommen worden. In der Jen. Allg. Lit. Zeit. wurde darüber geurtheilet: „Das Wort sei zwar nach richtiger Ähnlichkeit gebildet, würde aber doch in vielen Verbindungen als hart auffallen." Freilich, wenn z. B. Klopstock in der Messiade, oder Voß in der Odüsee Gebrauch davon hätten machen wollen! Aber dazu hatte ich es ja auch nicht vorgeschlagen. Wenn übrigens ein Ausdruck auch nur für einen einzigen Fall brauchbar befunden wird: so muß er nicht verworfen, sondern für diesen einzigen Fall aufbewahrt werden. Derjenige, wovon hier die Rede ist, paßt, wie es mir vorkommt, besonders dann, wenn von verliebten Zusammenküften unter vier Augen die Rede ist. Das erste Stell-dich-ein, welches sie ihm gab, entschied über ihre Tugend. — Gatel hat die von mir vorgeschlagenen Ausdrücke Stell-dich-ein, Stellplatz und Sammelplatz aufgenommen.

Rendiren, einbringen. Das Landgut rendirt gut, ist einträglich, gibt guten Ertrag. Wenn die Kaufleute fragen: wie der Cours rendire? so wollen sie das Verhältniß des Geldpreises zwischen zwei Örtern wissen. Vermuthlich ist rendiren bloß eine fehlerhafte Aussprache von rentiren. S. dieses.

Renegat, einer, der den christlichen Glauben gegen den muhamedischen vertauscht hat; ein Glaubensverläug-

ner. Sonst auch ein Abtrünniger, ein Abgefallener.

Renforciren (spr. rangforsiren), verstärken.

Renfort (spr. Rangfohr), die Verstärkung.

Renitent, ein Widerstrebender, ein Widerspänstiger.

Renitenz, das Widerstreben, der Widerstand, die Widersetzlichkeit, die Widerspänstigkeit.

Renitiren, widerstreben, entgegenstreben, sich widersetzen, sich gegen etwas stemmen oder sträuben, widerspänstig sein. Wieland hat auch (versteht sich in launichter Schreib-art) die R. a. Schachbieten dafür gebraucht: „Er besaß keine Tugend, der nicht durch ein angränzendes Laster immer Schach wäre geboten worden."

Renommée (spr. Renommeh), der Ruf, das Gerücht. Par renommée, dem Rufe, oder dem Namen nach. Eine große Renommée haben, sehr berühmt sein.

Renommiren, in der Sprache der Hochschulen, den Rauser oder Raufbold (Renommisten) spielen.

Renommirt, berühmt, berufen, verrufen, verschrien, berüchtiget. Das erste wird nur in guter, die drei letzten aber werden nur in schlimmer Bedeutung gebraucht; berufen hingegen kommt zuweilen, wiewol seltener, auch in guter Bedeutung vor, z. B.

Er schien fast glücklicher zu preisen,
Als die berufnen sieben Weisen.

Hagedorn.

Berüchtiget hat unter allen den schlimmsten Sinn. Es ist das Franz. diffamée. Bei verrufen und verschrien wird noch unentschieden gelassen, ob der böse Ruf verdient oder unverdient sei.

Renommist, ein Rauser, auch Raufbold und Schlagebold, nach der Ähnlichkeit von Trunkenbold. Das veraltete bold hieß kühn, verwegen. Auch Haudegen paßt dafür.

Renovation, die Erneuerung.

Renoviren, erneuern, ausbessern, abputzen. Einen Wechsel renoviren oder erneuern, heißt, die Zeit der Einlösung weiter hinaussetzen.

Rentei, die Zahlkammer.

Renten. Dieses Wort, welches unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidigt, und ziemlich allgemein verstanden wird, kann für eingebürgert gelten. Sonst haben wir auch die Ausdrücke Zinsen, Gefälle und Einkünfte, wovon bald der eine, bald der andere (nach Beschaffenheit des Zusammenhanges) dafür gebraucht werden kann.

Rentiren, einbringen (an Gefällen), abwerfen. Stieler sowol, als auch Ad., haben renten dafür, welches doch, wenigstens dem Klange nach, Deutscher als rentiren ist. „Das Gut rentet jährlich tausend Thaler, oder bringt jährlich tausend Thaler ein."

Rentirer oder Rentenirer, einer der Renten zieht, oder von Renten lebt. Angenommen, daß Rente, obgleich fremden Ursprungs, für Deutsch gelten könne, frage ich: warum wir denn nicht lieber nach Deutscher Bildungsform, der Rentner, als die halbdeutschen Zwitterwörter, Rentirer und Rentenirer, davon ableiten wollen? Jenes findet sich auch schon wirklich in Ad. Wörterbuche (auch in Stielers Sprachschatze); aber es sollte dabei nicht auf Rentenirer verwiesen, sondern umgekehrt bei Rentenirer selbst erwähnt worden sein, daß die Sprachmenger ohne allen Grund lieber dieses als jenes gebrauchen mögen.

Rentriren, ein Französisches Schneiderwort (rentrire). Die Französischen Wörterbücher geben zusammenstoßen, auch anstoßen dafür an, z. B. Tuch, und zwar so daß man die Nath nicht sehen kann; auch steppen. Nach Ad. sagt man in Niedersachsen äußern (ütern) dafür.

Renuiren, abschlagen, verweigern.

Renunciation, die Entsagung, die Verzichtleistung, der Verzicht. Auch die Absage, womit man ehemahls besonders die Aufkündigung der Freundschaft oder die Ankündigung der Befehdung bezeichnete. So auch Lessing in der Parabel: „und sonach meine ritterliche Absage nur kurz." In der Rechtssprache ist die Absagung für Renunciation gebräuchlich. Dieses ist auch in Walchs philosophischem Wörterbuche dafür gesetzt worden.

Renunciren, entsagen, Verzicht leisten; auch absagen. S. Renunciation. Ich habe auch das mir neuscheinende Zeitwort verzichten gefunden: „Verzichtend auf die Flasche Wein." Ungenannter.

Reparabel, ersetzbar oder ersetzlich.

Reparation, die Wiederherstellung. Reparation d'honneur, eine Ehren-erklärung.

Reparatur, die Ausbesserung.

Repariren, 1. ausbessern, z. B. ein Gebäude; 2. verbessern oder gut machen, z. B. einen Fehler.

Repartiren, vertheilen.

Repartition, die Vertheilung, das Vertheilen.

Repas (spr. Repah), eine Mahlzeit.

Repassiren, zurückreisen.

Repertorium, ein Fundbuch, eine Fundgrube. Auffindebuch, welches Kinderling dafür angesetzt hat, wird durch das Zusammenstoßen der beiden f etwas hart.

Reper-

Repertorium, in verächtlichem Sinne genommen, nennen wir, wenn wir spotten, eine Eselsbrücke. „Wenn es einem schreibelustigen Büchermacher einfällt, den Genossen der theologischen Zunft ein Repertorium, zu Deutsch: Eselsbrücke, wie das vorliegende, in die Hände zu spielen.“ Jen. Lit. Zeitung.

Repetent, auf den Hochschulen, ein Unterlehrer zum Wiederholen; ein Wiederholer oder Wiederholungslehrer, ein Nachhelfer.

Repetiren, wiederholen.

Repetir-uhr, eine Wiederhol-uhr.

Repetition, die Wiederholung. Bei der Französischen Bühne wird die Vorübung darunter verstanden.

Replic, 1. im gemeinen Leben jede Antwort oder Erwiederung überhaupt; 2. eine treffende oder witzige Antwort insonderheit, wie wenn man von jemand sagt: er sei stark in Repliken, d. i. in Erwiederungen. 3. In der Rechtssprache die zweite Klageschrift des Klägers, welche der ersten Verantwortungsschrift des Beklagten (der Exception oder dem Exceptionssatze) entgegengesetzt wird. S. Duplic.

Repliciren, antworten, erwiedern, versetzen. Einige Schriftsteller, z. B. der Verfasser der Sagen der Vorzeit, haben auch entgegnen dafür gebraucht. Ihm entgegnete u. s. w.

Repondiren (spr. repongdiren), (für einen, oder für etwas) 1. einstehen, gutsagen, bürgen oder sich verbürgen. 2. Uebereinkommen, wofür der Sprachgebrauch das, wo nicht sprachwidrige, doch sehr dunkle Zeitwort entsprechen eingeführt hat. Leibnitz drückte diesen Begriff durch antworten aus: „Die Ausdrücke antworten den Sachen, les mots repondent aux choses. Weil bei den Chinesern die Schrift der Sprache nicht antwortet, les caractères ne repondent pas à leur langue.“ Aber Leibnitz war nicht der erste, welcher das Wort in dieser Bedeutung gebrauchte. Es scheint vielmehr schon zu Luthers Zeiten gar nicht ungewöhnlich gewesen zu sein; wenigstens hat Teller (in den Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde) nachgewiesen, daß Georg Wicel, Luthers Zeitgenoß, es mehrmahls gebraucht hat. Ich begnüge mich, nur Eine der von ihm angeführten Stellen hierherzusetzen: „Ob fern sei, wie wir Deutschen reden, diesem Wörtlin Mog eben antworte, weiß ich nit.“ Ich meines Theils habe kein Bedenken getragen, dieses antworten dem entsprechen vorzuziehen: „Es versteht sich, daß deine Mißregeln jedesmahl der wirklichen Überzeugung antworten müssen, die du von den Gesinnungen und Handlungsweisen solcher Personen haben kannst.“ Theophron. Auch Klopstock (in den Gram. Gesprächen) hält entsprechen für ein schlechtes Wort, „weil es das Gegenseitige von entsagen ausdrückt, und weil wir es der Kanzleisprache verdanken.“ Auch ihm scheint antworten den Vorzug zu verdienen. „Leibnitz, sagt er, schrieb nur Einmahl Deutsch. Hätte er es öfter gethan, so besäßen wir jetzt ein besseres Wort (nämlich antworten).“ Aber was hindert uns, dis bessere Wort, auch ohne Leibnitzens Hülfe, an die Stelle des schlechtern zu setzen? Leibnitz konnte doch auch nichts mehr dazu thun, als jenes gebrauchen, und dieses ungebraucht lassen. Dasselbe können auch wir thun, ohne Leibnitze zu sein. Es ist übrigens der Grund, warum wir entsprechen für sprachwidrig halten, von andern und mir schon mehrmals dargelegt worden: weil nämlich die Vorsilbe ent, wo nicht in ihrer ursprünglichen, doch in ihrer allgemeinsten Bedeutung, etwas trennendes, entfernendes, wie das Lateinische dis- und di, eine Bewegung von einem Orte weg, ausdruckt. Ad. glaubte zwar zu bemerken, daß in einigen obgleich wenigen, Zeitwörtern dieses ent auch eine Bewegung in oder nach einem Orte ausdrucke; allein wenn man die von ihm zum Beweise angeführten Beispiele etwas genauer betrachtet, so dürfte wol nur ein einziges darunter gefunden werden, welches zu jener ersten Klasse nicht zu passen scheint. Es sind die Wörter: entbieten, entrichten, entgegen, entlang, enthalten (abstentir) und enthalten (contenir). Allein heißt nicht entbieten, hin (also von dem Orte, wo der Entbietende sich befindet, weg) bieten? Wenn einer eine Schuld entrichtet, räumt er sie nicht weg? Wird bei entgegen nicht eine Richtung von andern Gegenständen weg auf einen einzigen gedacht? heißt: den Fluß entlang gehen, nicht so viel, als: längs dem Flusse hin immer weiter weg oder fortgehen? Und wird nicht bei den R. a. sich des Weins, des Unrechts, der Ausschweifungen u. s. w. enthalten, eine innere Bewegung, ein Abwenden des Gemüths, von jenen Gegenständen weg gedacht? Nur bei dem einzigen enthalten, für in sich fassen, scheint dieser Grundbegriff der Vorsilbe ent zu fehlen. Allein es ist doch auch wirklich merkwürdig, daß dieses Wort, wie schon Hilmer bemerkt hat, bei der davon gemachten Ableitung, der Inhalt, jene Vorsilbe (gleichsam als wenn es sein Recht darauf nicht behaupten konnte) wieder abgelegt, und die sich besser zu ihm passende Vorsilbe in angenommen, da doch enthalten, in der ersten Bedeutung genommen, sie in allen seinen Ableitungen (enthaltsam, Enthaltsamkeit, Enthaltung, vorenthalten u. s. w.) als ein unveräußerliches Eigenthum behalten hat. Sollte das nicht einen Zweifel gegen den rechtmäßigen Ursprung jenes zweiten

enthalten, und die Vermuthung erregen, daß es ursprünglich wol nur inhalten gelautet habe?

Moritz fügte zu der obigen Bemerkung, daß die Vorsilbe ent etwas trennendes, entfernendes oder wegbewegendes bezeichne, noch die besondere hinzu, daß sie eigentlich (wenigstens in vielen Fällen) auf eine Art von gewaltsamer Verlassung oder Trennung deute. Er zeigte dis (in dem Wörterbuche) durch Vergleichung der Wörter entführen, entspringen, entgehen u. s. w. mit wegführen, wegspringen und weggehen. „Darum, sagte er, wird entspringen auch in figürlichem Verstande von dem Anfange einer Sache gebraucht, die sich aus der Hülle, worein sie verschlossen war, gleichsam losreißt; so auch entstehen, gleich der Pflanze, die vorher in ihrem Keime verborgen lag, und nun aus ihren Fesseln gelöset (mit einer Art von Gewalt losgerissen) vor uns dasteht." Hieraus würde denn noch deutlicher erhellen, daß die Silbe ent in entsprechen, ganz unrichtig gebraucht werde, indem sie hier eine zustimmende Annäherung bedeuten soll, da sie doch, ihrer ursprünglichen Bedeutung nach, gerade das Gegentheil ausdruckte.

Der Prof. Joel Löwe, welcher das Wort entsprechen in Schutz nahm, wollte es durch die Bemerkung rechtfertigen, daß das ent hier nicht die trennende Vorsilbe, sondern vielmehr eben das an mit dem Wohllauts-t sei, welches sich in antworten findet; so daß entsprechen eben so viel als ansprechen sein würde, welches z. B. von einem Tonwerkzeuge gesagt wird, wenn es Töne zurückgibt, die jemand mit seiner Stimme oder mit einem andern Tonwerkzeuge gegen dasselbe erklingen läßt. Daß hier das a in e verwandelt sei, das rühre, meinte er, vermuthlich daher, daß der Hauptton nicht auf an, wie in antworten, sondern auf dem Zeitworte selbst liege, daher denn der Grundlaut (Vocal) von selbst aus dem breitern a in das feinere e übergegangen sei. Den Grund der Verrückung des Tons von der Vorsilbe auf die Wurzelsilbe fand er darin, daß man diesen Ausdruck von dem gewöhnlichen ansprechen, wenn es anreden bedeutet, dadurch vielleicht habe auszeichnen wollen. — Meine Antwort hierauf ist: 1. wozu diese Auszeichnung, da die Bedeutung des Worts keine wesentliche Veränderung leiden sollte, da vielmehr, nach Löwens eigener Behauptung, entsprechen gerade das Nämliche ausdruckt, was ansprechen sagt, wenn es von einem Tonwerkzeuge gebraucht wird? Wozu war es denn nöthig, erst eine Veränderung mit dem Worte vorzunehmen, wenn es nach der Veränderung nichts anders bedeuten sollte, als was es vor derselben schon bedeutet hatte? 2. Wenn entsprechen für ansprechen gebraucht würde, oder vielmehr mit diesem ein und ebendasselbe Wort wäre: so müßte es auch, wie dieses und wie die wenigen andern Zusammensetzungen mit ent für an (z. B. entzünden) nicht den dritten Fall (Dativ), sondern den vierten (Accusativ) führen. Man müßte also sagen: der Ausgang entsprach die Hoffnung, nicht der Hoffnung. Gleichwol sagt man dieses, nicht jenes; ein Beweis, daß entsprechen und ansprechen nicht einerlei sind, sondern daß ent hier wirklich die entfernende Vorsilbe ist, die wir in entsagen, entreißen, entrücken u. s. w. haben. 3. Gesetzt aber auch, daß es mit L. Bemerkung seine Richtigkeit hätte, und daß entsprechen nichts anders als ansprechen sei, und nichts anders bedeute: so müßte man jenes dennoch für verwerflich erklären, theils weil seine Entstehung und Zusammensetzung doch auch in diesem Falle für die allermeisten Deutschen etwas dunkles und unbegreifliches haben würde; theils weil es, so wie es nun einmahl ist — es mag entstanden sein wie es will — der Ähnlichkeit, wo nicht aller andern, doch der allermeisten mit ent zusammengesetzten Wörter widerspricht; theils endlich weil nicht abzusehen ist, warum ein Wort anders in seiner eigentlichen Bedeutung (ansprechen), und anders in seiner uneigentlichen (entsprechen) klingen soll, da man eine solche Doppeltönigkeit bei keinem andern Worte, welches eigentlich und uneigentlich gebraucht wird, nöthig gefunden hat. 4. Wie wenig Ähnlichkeit das Wort entsprechen in unserer Sprache habe, daß sieht man unter andern auch daraus, daß man (wenigstens in O. D.) das gleichgebildete entsagen außer seiner gewöhnlichen Bedeutung, Verzicht thun oder aufgeben, auch dazu gebraucht, das gerade Gegentheil von demjenigen zu bezeichnen, was man durch entsprechen ausdrucken will:

Entsagt Neapel meinem Hoffen,
So steht die ganze Welt mir offen.

Der Pilger, in Schillers Horen.

Hier ist nämlich der Sinn: erfüllt Neapel meine Hoffnung nicht; finde ich daselbst nicht, was ich zu finden hoffte. (Ad. hat zwar nicht diese, aber doch eine ähnliche Bedeutung von entsagen angeführt, nämlich die, daß es auch den Begriff verwerfen oder ausschlagen bezeichnet, z. B. einen Bürgen entsagen.) Was müßte das für eine Sprache sein, in welcher sagen und sprechen ungefähr einerlei, entsagen und entsprechen hingegen ganz entgegengesetzte Begriffe bezeichneten. Noch mehr; Heynatz sagt: „das einzige, was man gegen entsprechen mit einigem Scheine einwenden könne, sei, daß mancher geneigt wäre, es im entgegengesetzten Verstande zu verstehen und zu gebrauchen. Er führt sogar Stellen an, in welchen dieser Mißverstand wirklich Statt findet. So schreibt z. B. Tresho in seinen theologischen Literaturbriefen: es sei genug, wenn

seine

seine Schrift nur ihrem Titel nicht entspreche, für, nur nicht widerspreche. Mir scheint das ein sehr bedeutender Einwurf gegen ein Wort zu sein, wenn man darthun kann, daß Leute, sogar Gelehrte! welche noch nicht wissen, welche Bedeutung der Sprachgebrauch dem Worte beigelegt hat, die entgegengesetzte Bedeutung natürlicher finden, und es in dieser zu gebrauchen kein Bedenken tragen. Beweiset das nicht offenbar, daß ein solches Wort in demjenigen Sinne, der damit verbunden werden soll, der Ähnlichkeit der meisten, auf ähnliche Weise gebildeten Wörter, schnurgerade entgegen sein müsse? Dieser Einwurf wird noch stärker und, wie es scheint, völlig unwiderlegbar, wenn man den Versuch macht, Kinder und Ungelehrte, die ein solches Wort noch nie gehört oder gelesen hatten, seine Bedeutung errathen zu lassen, und diese nun immer auf das Gegentheil von derjenigen Bedeutung verfallen, die man ihm angekünstelt hat. Ich habe diesen Versuch über das Wort entsprechen mehrmahls gemacht, und der Erfolg war gewöhnlich der, daß man das Wort entweder wie entsagen oder wie widersprechen verstand.

Ad. weiset nach, daß entsprechen ehemahls im O. D. 1. läugnen, 2. antworten bedeutet habe. In dieser letzten Bedeutung soll es in Wurstisens Baseler Chronik vorkommen. Ich habe keine Gelegenheit, die Stelle nachzusehen; aber ich bin sehr geneigt zu glauben, man werde bei genauerer Untersuchung finden, daß darin nicht von antworten überhaupt, sondern von einem abläugnenden oder widerlegenden Antworten, also von widersprechen die Rede sei. Dann aber würden beide veraltete Bedeutungen mit der Natur und Kraft der Vorsilbe ent völlig übereinkommen, weil alsdann bei beiden der Begriff weg (wegsprechen), welcher bei den allermeisten Wörtern mit ent hervorsticht, vollkommen sichtbar sein würde. —

Zur Empfehlung des bessern Worts antworten für die Bedeutung des fehlerhaften entsprechen dient noch die Bemerkung: daß dieses Wort ursprünglich etwas wiedergeben, zurückgeben, darstellen bedeutete. Nach Ad. Herleitung kommt es von dem alten warahar, welches unter andern auch überliefern und verkündigen ausdruckte. Diese Abstammung und Bedeutung sind in überantworten, für übergeben oder überliefern, noch ganz sichtbar. Auch sagen wir noch jetzt: wie man in den Wald schreiet, so antwortet er, wo keine Antwort im eigentlichen Sinne, sondern ein bloßes Zurückgeben des Hineingerufenen gemeint wird. Hier sagt es offenbar so viel als ansprechen. Eben so wird auch das Sachwort, die Antwort, in dem alten Froschmäusler gebraucht:

Daß die Stimmen gen Himmel klungen,
Und im Wasser der Wiederhall
Sein' Antwort gab mit Freudenschall.

Wem daran liegt, etwas ausführlicheres hierüber zu lesen, der sehe Beiträge zur weitern Ausbild. der Deutschen Sprache III. 76, und VI. 132.

Reponiren, wieder hinstellen oder hinlegen.

Reposciren, wiederfodern.

Repositorium, ein aus Brettern zusammengeschlagenes Fachwerk, um Bücher oder andere Sachen aufzustellen. Wenn es zum Aufstellen der Bücher gebraucht wird, so haben wir Bücherbrett und Bücherbord dafür. Werden Kaufmannswaaren in die Fächer desselben gelegt oder gestellt, so können wir Waarenbrett dafür sagen. Dient es endlich zum Aufstellen des Küchengeschirrs und ähnlicher Dinge: so paßt der Name Geschirrbrett dafür. Man hat auch, besonders in N. D., das Wort Riole; allein wenn gleich dieses mit Reihe, N. D. Rige, Eines Ursprungs zu sein scheint: so beweiset doch die uns fremde Endung, daß wir es zunächst aus dem Französischen haben, wo es Rigole lautet. Indeß hat unser Voß, der doch sonst der Sprachmengerei nicht hold ist, es zu gebrauchen kein Bedenken getragen, vermuthlich weil er es in der Holsteinischen Volkssprache fand:

Dort auf der kleinen Riole.

Ein anderer, und zwar echtdeutscher Ausdruck, der sich in der N. D. Mundart findet, auch in Englischen und Holländischen sich erhalten hat, ist Rack, vermuthlich von recken, ausdehnen. Man hat (S. Brem. Wörterb.) Glasrack, zum Aufstellen der Gläser, Theerack, für die Theetassen, Kleiderrack, ein Brett mit Haken, die Kleider aufzuhängen.

Repoussiren (spr. repussiren), zurücktreiben, zurückdrängen und zurückdrücken. Das letzte ist seit einiger Zeit in der Kriegessprache besonders häufig gebraucht worden.

Repräsentant, der Stellvertreter.

Repräsentation, 1. die Aufführung, Darstellung oder Vorstellung eines Bühnenstücks; 2. die Vertretung oder Stellvertretung; auch die stellvertretende Würde und die Stellvertreter selbst, insofern von allen zusammengenommen geredet wird. Die Holländer sagen Vertegenwoordiger, Vergegenwärtiger, dafür, weil derjenige, der eines Andern Stelle vertritt, ihn gleichsam vergegenwärtiget oder als gegenwärtig darstellt.

Repräsentativ, vertretend. Eine vertretende (repräsentative) Staatsgewalt, ist eine solche, die nur vermöge einer vom Volke selbst ertheilten Vollmacht wirkt.

Repräsentiren, 1. aufführen oder darstellen; 2. vertreten; 3. sich wichtig machen, sich Bedeutsamkeit oder Wichtigkeit zu geben suchen. Zum Beweise, daß selbst gebildete und gelehrte Deutsche oft nicht wissen, in welchem bestimmten Sinne die vieldeutigen fremden Wörter, in welche man so verliebt ist, jedesmahl zu nehmen sind, dient folgende Stelle, in welcher Herder das Wort repräsentiren in der letzten hier angegebenen Bedeutung gebraucht, und dabei durch einen seiner Freunde durch die Frage unterbrochen wird: was er damit eigentlich sagen wolle? „Dahin gehört auch, daß diese Nation (die Französische) gern repräsentirt. Was heißt hier repräsentiren? fragte unser Freund? Ich antworte: aus sich selbst etwas machen, sich werth halten, und ein natürliches Bestreben äußern, daß auch andere unsern Werth anerkennen. Mit einem Worte: sich ihm vorstellen, vorspiegeln." Diese letzte Übersetzung des Worts gehört nicht zu den glücklichsten. Die von mir oben unter 3. angegebenen scheinen den Begriff deutlicher und unserm Sprachgebrauche gemäßer zu bezeichnen.

Reprehendiren, tadeln, ahnden.

Reprehension, das Tadeln, die Ahndung.

Repressalien. Ad. hat Gegengewalt dafür. Um den Übellaut des dreimahl wiederholten ge zu vermeiden, könnte man Rückgewalt, wie Rückſprache, Rückwirkung u. s. f. sagen. Es ist beschlossen, Rückgewalt zu gebrauchen. In vielen Fällen kann auch Wiedervergeltung dafür gebraucht werden. Rüdiger hat Gegenthätlichkeit dafür gesagt: „Ist dieser Versuch umsonst, so wird der beleidigte Staat zur Gegenthätlichkeit (Repressalien) berechtiget."

Reprimande (spr. Reprimangde), der Verweis.

Reprimandiren, einen Verweis geben, schelten.

Reprise, Wiederholung (eines Hauptthells von einem Tonstück) Eschenburg.

Reprobation, lat. Reprobatio, 1. in der Rechtssprache, der Gegenbeweis; 2. in der Gottesgelehrtheit, die Verwerfung, Verdammung.

Reprobiren, verwerfen.

Reproche (spr. Reprosche), der Vorwurf.

Reprochiren (spr. reproschiren), vorwerfen, Vorwürfe machen.

Reproduciren, 1. wiederhervorbringen, wiedererzeugen, wiederschaffen oder neuschaffen; 2. in der Rechtssprache, Gegenbeweis-urkunden vorbringen.

Reproductionsvermögen, das Wiederherstellungsvermögen, oder die Wiederherstellungskraft, dergleichen z. B. die Körper der Pflanzen und Thiere haben, indem sie die ihnen zugefügten Verletzungen durch neuen An- oder Überwuchs wieder gut machen. Auch unsere Einbildungskraft besitzt ein Wiederherstellungsvermögen, indem sie ehemahlige Empfindungen erneuert, und die schon vergangenen oder abwesenden Gegenstände derselben uns wieder herbeizaubert.

Reproductiv, wiederhervorbringend, wiederschaffend. Die widerschaffenden Kräfte der Natur, die Wiedererzeugungskraft derselben.

Repromittiren, Gegenversprechungen thun.

Reprotest, eine Gegenverwahrung, d. i. eine Verwahrung gegen eine eingelegte Verwahrung.

Reprotestiren, eine Gegenverwahrung einlegen.

Republique (spr. Republikk). Ich hatte ehemahls, mit andern, Freistaat dafür angesetzt. Allein da es auch monarchische Staaten gibt, welche Freistaaten sind oder heißen, wie z. B. England und Frankreich, letztes ehemahls unter der von der ersten Landversammlung (Nationalversammlung) entworfenen Verfassung, ohne deswegen Republiken zu sein: so schlug ich in der Folge Gemeinstaat dafür vor. Dis Wort deutet nämlich auf eine Verfassung, nach welcher alle durch freigewählte Stellvertreter an der Staatsverwaltung Antheil nehmen, nach welcher also der Staat ein wirkliches Gemeinwesen, res publica, ist. Das Wort Gemeinwesen selbst, welches Wieland dafür beliebt hat (S. dessen Gespräch unter vier Augen) scheint für Republik deswegen nicht genau zu passen, weil die Staatsbürger aller Staaten, sogar die der willkürlich beherrschten, irgend etwas — nur in dem einen mehr, in dem andern weniger — mit einander gemein haben, welches ihr Gemeinwesen genannt werden kann, und auch wirklich so genannt zu werden pflegt. Wo aber der ganze Staat ein Gemeinwesen ist, da ist eine Republik oder ein Gemeinstaat. — Andere haben indessen den Ausdruck Freistaat für Republik angenommen. Rüdiger erklärt sich darüber folgendermaßen: „Alle diejenigen Staaten, in welchen die höchste Gewalt nicht Einem Oberhaupte in Gegensatz des Volkes, allein oder doch großentheils, sondern der ganze Inbegriff der Hoheitsrechte mehreren zukommt, werden Freistaaten (Res publicae in specie) genannt. Die Benennung ist aber nur uneigentlich, da die bürgerliche Freiheit nicht von der Regierungsform abhängt. Man sollte sie daher lieber Vielherrschaften (Polyerätie) nennen. Ja der Begriff selbst kann wegen der mannichfaltigen Vertheilung und Einschränkung der höchsten Gewalt bisweilen, kaum von eingeschränkten Reichen unterschieden werden. So nannte sich Polen unter einem Könige doch einen Freistaat, und der Erbstatthalter der vereinigten Niederlande war ein schwankendes Mittel zwischen einem Fürsten und einem Beamten."

Republicaner, ein Freibürger.

Republicanisch, freibürgerlich. Eine freibürgerliche Verfassung. Er ist freibürgerlich gesinnt.

Repugnant, widerstrebend, streitend.

Repugnanz, das Widerstreben, die Widersetzlichkeit und die Entgegensetzung. Kant unterscheidet die logische Entgegensetzung von der realen; jene entsteht, wenn von einem Dinge etwas bejahet oder verneint wird, was durch etwas in dem Dinge verneint oder bejahet wird, z. B. ein bewegter Körper, der nicht in Bewegung ist; diese, wenn zwei Beilegungen (Praedicate) einander zwar entgegengesetzt sind, aber nicht durch den Satz des Widerspruchs (contradictorie) z. B. Bewegkraft nach Norden und Bewegkraft nach Süden. Die Folge beider Arten von Entgegensetzung ist nichts; aber dort, ein undenkbares (nihil negativum, irrepraesentabile), hier ein denkbares (cogitabile), ein etwas, in dem angeführten Beispiele nämlich, Ruhe. Eine Kugel, welche zu gleicher Zeit zwei gleich starke, einander entgegengesetzte Anstöße erhält, bleibt auf ihrer Stelle liegen.

Repugniren, widerstreben, streiten. Nach Widerwillen oder Ekel verursachen, wofür wir das gute alte Wort widern haben. „Was meiner Seele widerte." Hiob VI. 7. „Weicher Klang ist ein Gerieſel, das mir widert." Klopstock.

Repuls, die abschlägige Antwort, die Abweisung.

Repulsiv, zurückstoßend. Für repulsive Kraft, können wir Zurückstoßungskraft sagen.

Reputation, der Ruf; oft auch der gute Ruf, der gute Name, das Ansehen.

Reputirlich, ehrbar, anständig, rechtlich, z. B. dergleichen Kleidung, Wohnung, Gesellschaft u. s. w. Das Gegentheil ist unanständig, wofür Stutz auch ehrwidrig angesetzt hat.

Requete (spr. Rekett'), die Bittschrift.

Requiriren. Dieser Ausdruck wird besonders in der gerichtlichen Sprache gebraucht, wenn eine Obrigkeit die andere, der sie nicht zu befehlen hat, auffodert, ihr in einer Rechtssache, hülfliche Hand zu leisten. Man kann ansuchen oder ansuchend auffodern dafür sagen. Alle Obrigkeiten werden um Rechtshülfe (in auxilium juris) angesucht. Es erging eine ansuchende Aufforderung an u. s. w. In der Sprache der Neufranken heißt requiriren oder in Requisition setzen so viel als in Beschlag nehmen, ausschreiben, oder mit dem Degen in der Hand bitten, daß man dieses oder jenes liefere.

Requisit, die letzte Silbe gedehnt, das, Requisita, die Erfoderniß. Im N. D. sagt man fodern, im O. D. fordern. Da nun die eine Mundart nicht mehr Rechte als die andere hat, so erkläre ich mich da, wo sonst kein Entscheidungsgrund obwaltet, für diejenige, welche das wohlklingendste liefert. Nun ist aber fordern härter als fodern; folglich ziehe ich dieses jenem vor, und schreibe daher auch Erfoderniß, nicht Erforderniß.

Requisition, 1. das Ansuchen; 2. der Beschlag, die Lieferung. Man hatte alle Pferde des Orts in Beschlag genommen (in Requisition gesetzt). Die Stadt soll mit andern Lieferungen (Requisitionen) verschont werden.

Requisitionsschreiben oder Requisitoriales, nämlich literae, ein Ansuchungsschreiben, von einer Obrigkeit an die andere.

Res nullius. etwas herrenloses, ein herrenloses Ding oder eine herrenlose Sache. „Dinge, welche herrenlos (res nullius) sind." Rüdigers Lehrbegriff des Vernunftrechts. Res facti, eine Thatsache. Res integra, eine Sache, in unverändertem Zustande. Die Sache ist noch unveränderten Standes.

Rescontriren. S. Scontriren.

Rescontro. S. Scontro.

Rescribiren, wird in der Kanzleisprache von einer höhern Stelle (Collegio) gebraucht, wenn dieselbe im Namen des Königes oder Fürsten an untergeordnete schreibt, diese mögen nun einzelne Personen, oder eine untergeordnete Stelle sein. Die untergeordnete Stelle berichtet an die vorgesetzte höhere; diese rescribirt an jene. Ich weiß kein ander Wort, als zurückschreiben dafür vorzuschlagen. S. Rescript.

Rescript, das Schreiben einer höhern Stelle an Untergeordnete, wofür ich Rückschreiben vorschlage. Man unterscheidet in den Kanzleien, wenigstens in einigen (S. Beiträge zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache IV. 170.) Rescript, Resolution und Anschreiben. Das Rescript ergeht an Untergeordnete, das Anschreiben an nicht Untergeordnete. Jenes redet in der zweiten Person der Mehrzahl (Ihr), dieses in der dritten Person der Mehrzahl (Sie) an. Die Resolution unterscheidet sich von dem Rescripte dadurch, daß der, an dem die Schrift gelangt, nicht geradezu angeredet, sondern ihm in der dritten Person der Einzahl etwas bekannt gemacht wird, z. B. dem N. N. wird hiemit vorenthalten, daß sein Ansuchen bewandten Umständen nach nicht genehmiget werden kann u. s. w. In Deutschen könnte man nun Rückschreiben, Anschreiben und Bescheid (zuweilen auch Verfügung) dafür sagen.

Reservat, Lat. Reservatio, der Vorbehalt oder Rechtsvorbehalt. Reservatio mentalis, der geheime Vorbehalt, wofür Wächter in den Sagen der Vorzeit den Ausdruck Sinnrückhalt gebildet hat: „Fräulein, euer Vormund ist ein Pfaff; ihr könntet Sinnrückhalte von ihm gelernt haben." Wer nicht weiß, welche Ausdehnung die heiligen Väter von der Gesellschaft Jesu dem geheimen Vorbehalte in der Sittenlehre gaben, wahrscheinlich noch jetzt geben: der findet in den Werken des sehr verehrlichen P. Sanchez folgende ungemein deutliche Erklärung darüber: Il est *permis* d'user de termes ambigus en les faisant entendre en un autre sens qu'on ne les entend soi-même. *On peut jurer qu'on n'a pas fait une chose, quoiqu'on l'ait faite effectivement*, en entendant en soi-même; qu'on ne l'a pas faite un certain jour, ou avant qu'on fut né. *Cela est fort commode* en beaucoup de rencontres, et *est toujours juste, quand cela est nécessaire pour la santé, l'honneur ou le bien.* Part. 2. lib. 3. cap. 6. n. 13. Das heißt auf Deutsch: „Es ist erlaubt, zweideutige Ausdrücke zu gebrauchen, und sie anders verstehen zu lassen, als man sie selbst versteht. Man kann schwören etwas nicht gethan zu haben, was man doch wirklich gethan hat, wenn man nur dabei denkt, daß man es nicht an diesem oder jenem Tage, oder nicht vor seiner Geburt gethan habe. Das ist bei vielen Gelegenheiten überaus bequem, und allemahl gerecht, wenn es zur Erhaltung der Gesundheit, der Ehre, oder des Vermögens nöthig ist." Und solchen Sittenlehrern leihen manche christliche Fürsten noch jetzt ihr Ohr, wenn sie die verhaßten Aufklärer, welche diese so überaus bequemen Grundsätze nicht gelten lassen wollen, als Empörer und Aufwiegler bei ihnen anschwärzen!!! O achtzehntes Jahrhundert! Mit welchen Schandflecken bezeichnet vollendest du deinen Lauf! —

Reservatis reservandis, mit Vorbehalt dessen, was vorbehalten werden muß.

Reserve, der Rückhalt. Ein Corps de reserve ist ein Unterstützungsheer. Zur Reserve, zur Nachhülfe, zur Unterstützung, zum Rückhalte.

Reserviren, vorehalten. Reservirt, zurückhaltend. Ich habe auch gehalten dafür gefunden: „Marie war stumm und gehalten." G. W. K. Starke. Dieses halten, für zurückhalten, hat auch Göthe in Hermann und Dorothea:

Eilig trat der Kluge heran und schaute des Mädchens
Stillen Verdruß und gehaltenen Schmerz und Thränen im Auge.

Für reservando, mit Vorbehalt, sagt man auch vorbehältlich: „Es wird der Versteigerungstermin (Tag) bis zu hoher königl. Kammer-Ratification (Genehmigung) und das demselben zustehende Verkaufsrecht vorbehältlich anberaumt." In einer Hannöverischen obrigkeitl. Bekanntmachung.

Resident, einer der von einer Regierung in einem andern Lande angestellt ist, um daselbst ihre Angelegenheiten zu besorgen. Er ist der Würde nach weniger als ein Gesandter, und mehr als ein Agent. Wenn nun dieser letzte ein Geschäftsführer ist, so könnte man jenen zum Unterschiede einen Geschäftsbetrauten nennen.

Residenz, das Hoflager. Wenn aber die Stadt, in der das Hoflager ist, gemeint wird, so könnte man Hofstadt dafür sagen. Bei den Röm. katholischen Geistlichen heißt seine Residenz halten, so viel, als, sich an dem Orte, wo seine Pfründe ist, aufhalten.

Residiren, wohnen, seinen Hof oder sein Hoflager haben.

Residuum, in der Zahlenlehre, der Ueberrest, der Rückstand.

Resignation, 1. die Entsiegelung, Eröffnung; 2. die Verzicht oder das Verzichtthun; 3. die Selbstverläugnung, die Ergebung und die Hingebung. Ad. hat nur Ergebung, und auch dieses nur in der Bedeutung der Unterwürfigkeit unter den göttlichen Willen. Es wird aber von guten Schriftstellern in allgemeinerer Bedeutung gebraucht. „Ich übernahm den Auftrag mit Ergebung." Göthe. „Er erwartet den Tod mit völliger Hingebung." Resignatio feudi, die Auflassung des Lehns.

Resigniren, Lat. resignare, 1. entsiegeln, z. B. einen unter Siegel gelegten Nachlaß. — Testamentum, den letzten Willen entsiegeln oder eröffnen. 2. Verzicht leisten, wofür man, wenigstens in O. D., auch das Zeitwort, verzichten, hat: „Die Franzosen verzichten auf die Festung Kehl." In einem Zeitungsschreiben aus Rastadt. 3. Sein Amt niederlegen, abdanken.

Res integra, eine noch ungethane, unentschiedene Sache, die noch abgeändert, noch anders gemacht werden kann. Für den Ausdruck: das ist noch res integra, können wir sagen: die Sache ist noch in Schweben, noch nicht abgeschlossen, es ist noch nicht darüber entschieden, sie ist noch im Zustande der Unentschiedenheit. Ich würde auch kein Bedenken tragen, die figürliche R. a. unangeschnitten sein dafür zu gebrauchen.

Resistenz, der Widerstand, die Widersetzung.

Resistiren, widerstehen, sich widersetzen.

Resolut, entschlossen, gefaßt.

Resolution, der Entschluß, der Bescheid, die Verfügung. S. Rescript.

Resolventia, auflösende Mittel.

Resolviren, 1. beschließen; 2. auflösen.

Resonnanz, der Rückklang oder Wiederklang. Für Resonnanzboden könnte man Klangboden, sagen; der Rückklangboden, wie es eigentlich lauten müßte, würde zu hart sein, und Klangboden scheint den Begriff eines Bodens, der den Klang vermehrt, indem er ihn zurückgibt, hinlänglich zu bezeichnen. So auch Klangloch (nicht Rückklangbodenloch, welches in dem Moritz-Stenzelschen Wörterbuche dafür angesetzt ist), für Resonnanzloch.

Resonniren, wiedertönen.

Resorbiren, wieder einschlucken, wieder einsaugen, oder einziehen.

Resorption, das Wieder-einschlucken oder Wiedereinziehen, das Einsaugen.

Respect, die Ehrerbietung, Verehrung, Ehrfurcht. Diese drei Wörter bezeichnen eben so viele Grade des Respects, wovon Ehrfurcht der höchste ist. Mit Respect zu sagen, heißt, mit Erlaubniß zu sagen.

Respectable (spr. respektabel), oder respectirlich, wird am besten durch das O. D., von Wieland'en in die Schriftsprache eingeführte, verehrlich, verdeutscht. In dem Deutschen Theile des Franz. Wörterbuchs von de la Veaux wird ehrfurchtbar, von Moses Mendelssohn gebildet, dafür angesetzt. Allein bei aller Achtung für den Urheber dieses Worts, kann ich nicht umhin, es mit Petersen (S. Beiträge zur weit. Ausb. der Deutsch. Sprache, VI. 43.), für verwerflich zu erklären; weil der Begriff furchtbar, terrible, trotz dem vorgesetzten ehr, dabei zu sehr hervorragt.

Respectiren, achten, ehren, verehren. Auch diese drei Deutschen Wörter drucken eben so viele Grade aus, und das eine oder das andere von ihnen wird für jeden Fall, wo man respectiren sagen zu müssen glaubt, vollkommen passen. Ehrfürchten, welches Mos. Mendelssohn dafür bildete, ist (besonders in den vergangenen Zeiten, geehrfürchtet) gar zu unbehülflich. Auch ist nicht wol einzusehen, wie die beiden Wörter Ehre und fürchten zu einem einzigen Zeitworte zusammengesetzt werden könnten. Denn man mag zur Ausfüllung des Begriffs hinzudenken, was man will (z. B. aus Ehre oder mit Ehre fürchten), so bleibt das, was man damit ausdrucken will, doch immer sehr dunkel und schlecht bezeichnet. Das Sachwort Ehrfurcht selbst wird von Petersen zu den verdächtigen gezählt, weil es, mit den ähnlichen Zusammensetzungen, Ehrliebe, Ehrgeiz und Gottesfurcht verglichen, eigentlich nicht eine mit Verehrung verbundene Furcht, sondern Furcht vor der Ehre, bezeichnen würde. Um so weniger aber dürfen wir uns erlauben von diesem Sachworte (auch wenn ihm selbst das Bürgerrecht, des langen und allgemeinen Gebrauches wegen, nicht mehr streitig gemacht werden kann) ein Zeitwort, ehrfürchten zu bilden. Wie seltsam klingt es nicht, wenn in der Zeitschrift Klio (1795. III. St. S. 288) von einem Axiom (Grundsatze oder Ursatze) geredet wird, „welches sogar mitten unter den Drangsalen des Krieges geehrfürchtet werden muß!" Hier können wir, außer achten und ehren, auch heilig halten dafür sagen.

Respective. Dieses Kanzleiwort wird oft ganz überflüßiger Weise eingeflickt, wo die Bestimmung, die es ausdrucken soll, sich von selbst versteht, z. B. von dessen respective Ehefrau und Kindern. Was bedarf es hier erst eines Zeichens, um zu verhüten, daß man die Ehefrau und die Kinder nicht für eine und ebendieselbe Person halte? Oder wenn wir in den Jahrbüchern der Preuß. Monarchie, Octob. 1798. lesen: „Die Bestimmung der Auflage und andere zu treffende Einrichtungen machen es nothwendig, diejenige (en) respective Interessenten dieses Journals, welche für's künftige Jahr abgehen wollen, zu ersuchen ihre Erklärung zu thun:" so möchte ich wissen, wer in dieser Stelle etwas vermissen würde, wenn das fremde Wort weggeblieben wäre. In andern Fällen kann es, bald durch: jeder in seiner Ordnung, bald durch: jeder nach dem ihm zukommenden Rechte oder Antheile, gegeben werden. Wiederum in andern Fällen kann es durch: nach Beschaffenheit der Umstände, oder durch: je nachdem der Fall, das Verhältniß, die Behörde ist, verdeutscht werden. So z. B. in einer Herzogl. Braunschweigischen Verordnung, wo es heißt: „Die Ämter sollen darüber an unsere Justizkanzelei in Wolfenbüttel und resp. an unsere Regierung in Blankenburg berichten." Hier hätte gesagt werden können: Die Ämter sollen darüber, jenachdem sie zu dieser oder jener Behörde gerechnet werden, entweder an — oder an — berichten.

Respect- oder Respittage, sonst auch Honortage oder Discretionstage genannt, in der Handelssprache, Wechselfrist, Nachsichtstage, Ehrentage, Fristtage, welche nach dem Verfalltage eines Wechsels noch verwilliget werden. Die Zahl dieser Tage ist nicht überall gleich; in Amsterdam z. B. werden sechs Tage, in Berlin drei, in Hamburg elf, in Leipzig fünfe dazu verwilliget.

Respectu, in Ansehung, in Betracht, in Hinsicht und in Rücksicht. Daß in Hinsicht und in Rücksicht nicht gleichgültige Ausdrücke sind, sondern daß jenes

nur in Bezug auf künftige oder vor uns liegende Dinge, dieses nur in Bezug auf vergangene oder hinter uns liegende, gebraucht werden sollte, ist schon oft erinnert worden; gleichwol hört und lieset man noch immer: in Rücksicht auf Gott und Ewigkeit, und in Hinsicht auf die Finsterniß der verflossenen mittleren Jahrhunderte. Umgekehrt!

Respectuös, Franz. respectueux, ehrerbietig.

Respiciren, zurücksehen, Rücksicht nehmen.

Respiration, der Athemzug, das Athemholen.

Respiriren, athmen, Luft schöpfen.

Respittage. S. Respecttage.

Responsable (spr. responsabel), verantwortlich.

Responsum, ein Gutachten.

Ressentiment (spr. Ressangtimang), die Empfindlichkeit, der Unwille, die Ahndung.

Ressentiren (spr. ressangtiren), übel bemerken oder nehmen, ahnden. Hier nicht ahnen. S. Presentiment.

Ressort (spr. Ressohr), die Feder, die Triebfeder, die Behörde.

Ressortiren, unter eine Gerichtsbarkeit oder in einen gewissen Geschäftskreis gehören; einer Behörde zukommen.

Ressource (spr. Ressurße), die Hülfsquelle, das Hülfsmittel, die Zuflucht. Jetzt versteht man auch unter Ressource an verschiedenen Orten einen gesellschaftlichen Verein zum Vergnügen, und zugleich das dazu bestimmte Versammlungshaus. In diesem Sinne ist es einerlei mit Club. S. dieses.

Rest, kann, da es unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget, und schon in die Volkssprache übergegangen ist, für Deutsch gelten.

Restant, ein Rückständiger, deutlicher, ein rückständiger Schuldner, der noch nicht geleistet oder gezahlt hat, was er zu leisten oder zu zahlen schuldig war. Zuweilen werden auch liegengebliebene Waaren oder sogenannte Ladenhüter mit diesem Namen belegt.

Restaurateur (spr Restoratöhr), 1. der Wiederhersteller. Restaurateur de la liberté française, Wiederhersteller der Französischen Freiheit, wurde der unglückliche König Ludewig XVI beim Anfange der Franz. Staatsumwälzung genannt. 2. Ein Speisewirth.

Restauration, die Wiederherstellung.

Restauriren, wiederherstellen.

Restiren, 1. übrig sein; 2. noch rückständig oder im Rückstande sein, noch schuldig sein. Wenn Rest für Deutsch erklärt wird, so können wir resten davon ableiten, welches auch Ad. schon aufgenommen hat: Es resten noch einige Thaler; oder, er restet noch mit einigen Thalern."

Restituiren, ersetzen, wiedererstatten.

Restitution, die Wiederherstellung, die Ersetzung. Restitutio in integrum, in der Rechtssprache, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand oder Zustand, oder, die Wiederherstellung des vorigen Standes oder Zustandes. Restitutio expensarum, der Kostenersatz.

Restriction, die Einschränkung.

Restrictiv, einschränkend, z. B. ein solcher Satz.

Restringiren, einschränken.

Resultat, das, was sich aus einer Untersuchung, Besichtigung, Berechnung u. s. w. ergibt; also, das Ergebniß. Dis Wort hat Gedike gebraucht, und Hennat urtheilt darüber, daß nichts dagegen einzuwenden sei, Abbt hat Ausschlag dafür gesagt: „Den Ausschlag (dieser Betrachtungen) lege ich in gegenwärtiger Schrift vor." Rüdiger hat Ausfall vorgezogen: „Der Ausfall meiner Überlegungen." Auch Ausbeute paßt zuweilen dafür: „Nur wünschte ich, daß dieser gelehrte Mann uns nicht bloß die Ausbeute seiner Untersuchung mitgetheilt hätte." Bahrs. Zuweilen können wir diesen Begriff, auch ohne ein Sachwort, durch das Zeitwort, sich ergeben, andeuten; und z. B. für: „Aus dem Resultate dieser kurzen Übersicht ergibt sich," wie man neulich in der Bibliothek der schönen Wissenschaften las, Deutscher und richtiger sagen: Aus dieser kurzen Übersicht ergibt sich. Resultat ist ja nämlich das, was sich ergibt, id quod resultat.

Resultiren, sich ergeben, aus etwas abfließen.

Retabliren, wiederherstellen, wiedereinsetzen.

Retablissement (spr. Retablissemang), die Wiederherstellung, Wiedereinsetzung.

Retardement (spr. Retardemang), die Verzögerung, der Aufenthalt, wofür man aber besser der Aufhalt sagt, weil jenes schon für den Ort des Verweilens üblich, auch nicht abzusehen ist, was die Flickfilbe ent hier soll.

Retardiren, aufhalten, verzögern. Klopstock hat dichterisch auch säumen dafür gebraucht:

Es säumt ihn ein Träumer.

Reteniren, zurückhalten oder zurückbehalten.

Retention, das Zurückhalten oder Zurückbehalten.

Retirade, 1. der Rückzug; 2. Zuflucht oder Zufluchtsort. Das kleine Landhaus dient ihm, wenn er

von

von überläſtigen Beſuchern gedrängt wird, zu einem Zufluchtsorte. Nach Ad. wird z. auch der Abtritt eine Retirade genannt.

Retiré, eingezogen oder zurückgezogen, ſtill für ſich, z. B. leben; ein eingezogenes, zurückgezogenes Leben führen.

Retiriren, ſich zurückziehen; ſich retiriren, heißt, ſich in Ruhe ſetzen, oder, in den Ruheſtand begeben. Wieland hat ſogar einmahl ein „retirirter Meergott," d. i. ein Meergott, der ſich aus dem Gewühl des großen Weltmeers in einen Fluß zurückgezogen hat, zu ſagen ſich erlaubt. Anmerk. zum 1ſten Geſang des Amadis. Mit gleichem Rechte könnte jemand ein geſchämter Menſch ſagen, für einen, der ſich geſchämt hat.

Retorquiren, auf den Feind zurückdrehen, empfangene Beſchimpfung oder Beleidigung zurückgeben. Er drehete die gegen ihn vorgebrachten Beſchuldigungen auf ſeinen Widerſacher zurück.

Retorsion, das Zurückdrehen, Zurückgeben empfangener Beleidigungen, die Wiedervergeltung. Jus retorsionis, das Recht Schimpf mit Schimpf, Beleidigung mit Beleidigung zu vergelten, das Wiedervergeltungsrecht.

Retorte, in der Scheidekunſt, ein kugelförmiges Gefäß mit einem krummen Halſe. Wir haben Kolbe dafür; können auch noch beſtimmter Kolbenglas, Kolbenflaſche und Kolbengefäß dafür ſagen. Ad. hätte alſo das fremde Wort nicht als ein Deutſches aufzunehmen gebraucht.

Retouchiren (ſpr. retuſchiren), wiederüberarbeiten, ausbeſſern.

Retour (ſpr. Retuhr), die Rückkehr, Wiederkehr, Zurückkunft. Ein Retourſchiff, ein Retourwagen, ſind zurückkehrende; Retourfracht, Rückfracht.

Retourniren (ſpr. returniren), zurückkehren, wiederkehren.

Retract, Lat. retractus, in der Rechtsſprache, der Einſtand, d. i. der Eintritt in die Rechte eines Vorkäufers, daher das Einſtandsrecht, Jus retractus, ſonſt auch das Näherrecht oder das Vorkaufsrecht genannt.

Retraction, das Zurückziehen oder Zurücknehmen ſeines Worts, ſeiner Behauptung.

Retractiren, ſein Wort oder ſeine Meinung zurücknehmen, widerrufen.

Retradiren, zurückgeben, wiederüberliefern.

Retrahiren, zurücknehmen.

Retraite (ſpr. Rettäte), der Rückzug, der Zufluchtsort. Der Retraiteſchuß, iſt ein Abrufungsſchuß, wodurch die Soldaten des Abends ins Lager zurückgerufen werden.

Retranchement (ſpr. Retranſchemang), die Verſchanzung.

Retranchiren (ſpr. retranſchiren), 1. abſchneiden; 2. verſchanzen.

Retratto, der Rückwechſel oder Gegenwechſel.

Retribuiren, vergelten.

Retroactiv, rückwärtswirkend, oder zurückwirkend. Die Geſetze können keine rückwärtswirkende oder zurückwirkende Kraft haben, d. i. ſie können nicht auf Handlungen angewandt werden, die älter ſind, als ſie.

Retroagiren, zurückwirken.

Retrogradiren, zurückgehen, den Krebsgang gehen.

Retrogradiv, zurückgehend. Er macht eine retrogradive Bewegung, ſagt man höflichkeitshalber von einem Feldherrn, wenn er ſich zurückzieht. In D. D. ſcheint das, anderwärts unbekannte Beiwort, rückwärtig, dafür gebräuchlich zu ſein. Wenigſtens heißt es in einem Schreiben aus Raſtadt in den Hamb. Zeitungen: „Die Franz. Republik zeige durch den Befehl zum rückwärtigen Marſche auf dem rechten Rheinufer, wie genaigt ſie ſei, u. ſ. w."

Réunion, die Wiedervereinigung, der Wiederverein.

Réuniren, wiedervereinigen.

Réuſſiren (ſpr. reüſſiren), 1. gelingen, z. B. der Angriff iſt nicht gelungen; 2. ſeinen Zweck erreichen, glücklich worin ſein, womit zu Stande kommen. Er wollte eine Erfindung machen; allein er kam nicht damit zu Stände, er erreichte ſeinen Zweck nicht, es wollte ihm nicht damit gelingen. Für nicht reüſſiren hat Göthe den Ausdruck verſagen gebraucht, der ſonſt nur in der Jachtſprache für nicht losgehen üblich war: „Das Stück wäre recht artig geweſen, wenn nur die und das nicht verſagt hätte."

Réuſſite (ſpr. Reüſſit'), der glückliche Fortgang.

Revanche (ſpr. Rewangge), die Genugthuung, Rache.

Revanchiren (ſpr. rewanggiren), Gleiches mit Gleichem vergelten, erwiedern, ahnden, rächen.

Reveille (ſpr. Rewelje), die Wecktrommel. Heynatz.

Revelation, die Offenbarung.

Reveliren, offenbaren.

Revenüen, Einkünfte, der Ertrag. Für Revenue in der Einzahl ſagt man lieber das Einkommen, als die Einkunft; indeß iſt dieſes letzte doch auch nicht ganz ungebräuchlich: „Dis wirft eine jährliche Einkunft von hundert Thalern ab." Bode.

Reverbère (spr. Rewerbähr), eine Lampe, deren Licht von einem glänzenden Metalle zurückgeworfen wird; ein Scheinwerfer, oder wenn man lieber ein bestimmteres, aber denn freilich auch längeres Wort will, Lichtscheinwerfer. In den Briefen aus Paris geschrieben habe ich mich beider Ausdrücke bedient. Fr. Schulz übersetzte das Wort durch Blaker; allein Mylius, der Übersetzer des Faschingskindes, hielt dis mit Recht für zu unbestimmt, und veränderte es in Straßenblaker. Hohlspiegel und Spiegelleuchter, welche andere dafür versucht haben, müssen verworfen werden, weil beide Ausdrücke etwas anderes sagen.

Reverberiren, zurückwerfen, zurückprallen lassen.

Reverende, ein langes schwarzes Oberkleid der Geistlichen an einigen Orten.

Reverenz, die Verbeugung, niedrig, der Bückling.

Revers, 1. auch Reversales, in der Rechtssprache, der Rückschein oder Gegenschein, wofür man auch Verwahrungsschein sagen könnte. Oft paßt auch Verpflichtungsschein dafür. Heynatz zieht Verbindlichkeitsschein vor, welches aber etwas schwerfällig ist. Kinderling bemerkt, daß in ältern Schriften Gegenbrief dafür vorkomme. 2. Die Rückseite einer Münze, welcher die Vorseite (Avers), d. i. die Hauptseite mit dem Bilde, entgegensteht. Einige haben Kehrseite dafür einführen wollen, welches aber einen ungewissen und schwankenden Sinn gibt, weil man bei der ersten Silbe eben so leicht, oder vielmehr leichter an kehren (fegen) als an umkehren erinnert wird.

Reversiren, sich, einen Rückschein, Gegenschein oder Verwahrungsschein ausstellen.

Revetiren, bekleiden.

Revidiren, nachsehen, durchsehen, eine Durchsicht vernehmen, mustern.

Revier, der Bezirk, der Gau, der Kreis. Das Jachtrevier, der Jachtkreis. Einige, z. B. Wieland, schreiben das Wort Refier; vermuthlich weil sie es mit Ab. von Reff herleiten. Allein die Betonung des Worts (indem es den Ton auf der Ableitungssilbe hat) gibt ihm doch immer etwas fremdartiges. Dazu kommt, daß die allgemeine Aussprache des Worts ein v und nicht ein f verlangt.

Reviren, wird in der Jachtsprache von dem Hin- und Herlaufen des suchenden Spürhundes gesagt. Man druckt die nämliche Sache auch durch suchen und arbeiten aus. Der Hund sucht oder arbeitet gut.

Revision, die Durchsicht, Uebersicht, Musterung oder Durchmusterung. Aber freilich drucken diese Deutschen Wörter nicht zugleich die dem fremden anklebende nähere Bestimmung aus, daß etwas von neuen oder noch einmahl durchgesehen wird. Sollte sich nun in unserer Sprache kein Wort finden, welches diese nähere Bestimmung zugleich mitausdruckte, so müßte man so lange, bis ein solches gebildet sein wird, sich mit einem Beiworte behelfen; also neue, wiederholte, nochmahls angestellte Durchsicht, Übersicht oder Musterung. Die Allgemeine Revision des Erziehungswesens hätte füglich eine allgemeine Durchmusterung genannt werden können.

Revocable (spr. revokabel), widerruflich. Haltaus (im Gloss. germ.) hat rücknehmig.

Revocation, die Widerrufung, der Widerruf.

Revocatoria, Abrufungs- oder Zurückrufungsschreiben, wodurch Unterthanen und Lehnsleute aus fremden Diensten in ihr Vaterland zurückgerufen werden.

Revociren, widerrufen, zurücknehmen.

Revolte, die Empörung, der Aufruhr.

Revoltiren, sich empören, aufstehen.

Revolution, die Umwälzung; also auch Staatsumwälzung für Staatsrevolution. Dieses, anfangs so laut verworfene Wort, hat in der Folge einen fast allgemeinen Beifall gefunden. Es ist jetzt (neun Jahre, nachdem ich es in den Briefen aus Paris geschrieben zum erstenmahle versuchte) gewiß schon in tausend und mehr Schriften gebraucht worden, und daher nunmehr unserer Sprache unaustilgbar einverleibt. Selbst viele unserer größten Schriftsteller haben mir die Ehre erwiesen, Gebrauch davon zu machen, z. B. Wieland (in den Göttergesprächen und im Merkur), Engel im Fürstenspiegel, Göthe, Kant, Herder u. s. w. Hier nur ein paar Beispiele davon: „Mit welchem feinen Zuge der Finger der Allmacht alle Umwälzungen auf der Erde umschrieben und bezirkt hat." Herder. „Bis zur völligen Umwälzung alles von selbst reift." Kant. Selbst Kaiser Franz II., oder doch seine Kanzlei, hat dieses Deutsche Wort, statt des fremden zu gebrauchen, nicht verschmähen wollen. S. den Hamb. Correspondenten 1797. Num. 195; auch die Hamb. neue Zeitung 1799. in der Beilage zu Num. 117. Ab.'s Verwerfungsurtheil muß also den Deutschen doch wol nicht gegründet geschienen haben. Ich setze es hier, ohne ein Wort darüber beizufügen, bloß als ein merkwürdiges Beispiel her, wie sehr auch große Sprachlehrer, aus vorgefaßter Meinung, zuweilen beiweg vernünfteln können: „Das unglücklichste, worauf man fallen konnte, war wol, Umwälzung und Staatsumwälzung für Revolution zu sagen, weil dieses nicht den Begriff der Sache ausdruckt, sondern eine buchstäbliche Uebersetzung des fremden Worts ist, und einen harten, unserer Spra-

Sprache fremden Tropen, enthält. Wem Veränderung, Umänderung, Umschaffung, Hauptveränderung, Staatsveränderung u. s. w. nicht genug sagt, der behalte lieber in diesem, so wie in hundert andern Fällen, das fremde Wort!!! Überdachter, und größeter Aufmerksamkeit würdig war das Urtheil, welches ein Anzeiger in der Jen. allgem. Literaturzeitung darüber fällte. Dieser fand dasselbe nicht bloß schwerfällig, sondern glaubte auch, es habe zu viel von dem Nebenbegriffe körperlicher und regelmäßiger Bewegung, wie z. B. der Erde um ihre Axe. Aber dieser Nebenbegriff scheint ihm doch nicht nothwendig, sondern nur deswegen anzukleben, weil es bisher von einer solchen Bewegung häufiger, als von jeder andern, gebraucht worden ist. Dann ist es ja auch nicht in sich unmöglich, daß eine Staatsveränderung auf eine ruhige und regelmäßige Weise geschehe. Sie braucht ja nicht immer durchs Volk, oder gar durch den Pöbel bewirkt zu werden. Man denke an die in Schweden unter Gustav III., und an die in Polen unter Stanislas August. Bei beiden stand ein König an der Spitze. Was den schwerfälligen Silbengang des Worts betrifft, so könnte dieser ihm sogar zum Verdienste angerechnet werden, weil wir bei Umwälzung an eine große und schwere Masse denken, die nicht anders als mit Mühe und Anstrengung, und nur langsam bewegt werden kann. Ein kurzes, der Zunge leicht entschlüpfendes Wort würde einer Handlung, die, ihrer Natur nach, unmöglich leicht und schnell von Statten gehen kann, gar nicht angemessen sein. Übrigens scheinen die Silben in diesem, gar nicht übelklingenden Worte sich zwar langsam und schwerfällig fortzuwälzen, aber sich nicht fortzuschleppen, oder einander in der Bewegung hinderlich zu sein.

Staatsveränderung, welches andere dafür gebraucht haben, kann wol von geringen Veränderungen, welche nur einzelne Theile des Staats betreffen, aber nicht von einer gänzlichen Umbildung der ganzen Verfassung gebraucht werden.

Einige haben auch Umschwung dafür versucht: „Bonaparte begünstigte jeden neuen Umschwung in Italien." Hamb. neue Zeitung. „Er, als Urheber des allgemeinen Umschwunges in Italien." Ebend. Ich habe gegen diesen Ausdruck nur zu erinnern, daß er eher an den regelmäßigen Gang einer schon in Bewegung gesetzten Staatsmaschine, als an eine Umbildung der bisherigen Verfassung denken läßt. Auch scheint dieses Wort den Nebenbegriff zu erregen, daß das Umschwingen aus eigener Kraft der Verfassung, und nicht durch Kräfte bewirkt werde, welche außer ihr sind, und sie selbst zerstören, um eine andere Verfassung an ihre Stelle zu setzen. Eher scheint mir daher Staatsumkehrung für Revolution zu passen. Gerstner hat Staatsumänderung und Staatsverwandlung vorgezogen. Staatswiedergeburt, welches andere beliebt haben, antwortet der Regeneration des Staats und deutet mehr auf bloße Abschaffung eingerissener Mißbräuche.

Revolutionair (spr. revolutionär), kann oft durch Zusammensetzungen mit Umwälzung gegeben werden, z. B. seine Umwälzungspläne; seine Umwälzungsabsichten; seine Umwälzungsschriften, Reden u. s. w. In andern Fällen kann man umwälzend und staatsumwälzend dafür sagen. Dieses letzten Ausdrucks bediente sich der Erzherzog Karl in seinem Machtbriefe (Manifeste), bei Eröffnung des Feldzuges 1799: „Mit Einführung der staatsumwälzenden Französischen Grundsätze in Deutschland." So auch Kaiser Franz II. in dem Schreiben an den Reichstag vom 12ten Jul. 1799. Sieh. Beilage zu N. 117. der Neuen Zeitung. Für Revolutionair, als Sachwort gebraucht, können wir Umwälzer und Staatsumwälzer sagen. Er ist einer der eifrigsten Umwälzer. Für Contrerevolution habe ich Rückwälzung, und Rückwälzer für Contrerevolutionair, vorgeschlagen.

Revolutioniren, eine Umwälzung erregen oder bewirken; oft auch umwälzen: „Männer, die den ganzen Staat umwälzen." Abbt. Er liebt das Umwälzen; er hat es gar zu gern mit Umwälzen zu thun, oder, er lieget gar zu gern dem Umwälzungsgeschäfte ob.

Revolviren, zurückwälzen. „Der Angeklagte wälzte die ihm gemachten Beschuldigungen mit siegreicher Beredsamkeit auf seinen Ankläger zurück."

Revuë (spr. Rewäh), die Musterung, Heerschau. Die Revuë passiren lassen, mustern oder durchmustern, die Musterung durchgehen lassen; also die Revuë passiren, die Musterung durchgehen, gemustert werden, sich mustern lassen, sich zur Musterung darstellen oder darbieten. Im O. D. hat man die Heerschau dafür, welches auch in die Schriftsprache, besonders für die höhere und edlere Schreibart aufgenommen zu werden verdient, und von einigen auch schon oft gebraucht worden ist.

Rez de chaussée (spr. Reh de schossee), das Erdgeschoß, das unterste Stock oder Stockwerk. Bei den Franzosen ist das, was wir das zweite Stockwerk nennen, das erste, und unser erstes ihr Rez de chaussée oder Erdgeschos. In den Horen wird Erdgeschoß unrichtig für Souterrain gebraucht. Dis ist Kellergeschoß.

Rhapsodie, ist bei den Heldengedichten des Homers eben das, was man, nach jetzigem Sprachgebrauche einen Ge-

sang

sang nennt. Ein Heldengedicht in 24 Gesängen. Über die Herleitung des Worts sind die Kunstrichter nicht einig. Einige lassen es von ῥάβδος, der Stock, und ᾠδή, das Gedicht, abstammen, weil die Homerischen Rhapsodien mit einem Stöckchen in der Hand nach Gemählden abgesungen wurden; andere von ῥάπτειν, zusammennähen oder zusammenflicken; daher man denn auch unter Rhapsodie etwas zusammengestoppeltes von verschiedenem Inhalte, oder Stoppelwerk, versteht.

Rhetor, ein Lehrer der Redekunst. Man könnte Redekünstler dafür sagen. Als ich diesen Vorschlag schon längst niedergeschrieben hatte, fand ich hinterher, daß schon andere ihn gethan haben: „Das von einigen gewagte Redekünstler, der die Redekunst versteht, hat keinen Beifall finden wollen." Abelung. Es hat indeß Ähnlichkeit mit Tonkünstler und Scheidekünstler.

Rhetoric, die Redekunst; in verächtlicher Bedeutung, die Rednerei:

O Franzen, eure Rednerei,
Ist mir ein Gräuel nur! Bürger.

Rhetorisch; redneriſch paßt eigentlich nur für oratorisch. Für rethorisch bleibt nichts übrig, als redekünstig (S. Aesthetisch) zu sagen, so fremd uns dis für jetzt auch noch immer klingen mag. Ich finde, daß auch Heynatz dieser Meinung ist. S. Antibarbarus unter Redekünstler.

Rheuma oder Rheumatismus, ein Fluß und der Schnupfen. In einigen Gegenden sagt man auch, und zwar nicht übel, Anschuß dafür; weil das übel plötzlich und unvermuthet gleichsam anzuschießen pflegt.

Rheumatisch, fluß-artig. Da, wo Anschuß für Rheumatismus üblich ist, kann man auch anschüssig für rheumatisch sagen.

Rhinoceros, das Nasehorn.

Rhomboides, eine länglichte Raute, d. i. ein geschobenes Viereck mit zwei langen und zwei kurzen Seiten, wovon je zwei und zwei einander gleich sind. Burja hat den Ausdruck gestreckte Raute dafür angesetzt.

Rhombus, in der Größenlehre, ein geschobenes Viereck mit vier gleichen Seiten und eben so vielen schiefen Winkeln, wovon zwei stumpf und zwei spitzig sind. Wir haben Raute und Rautenviereck dafür.

Rhythmus. Die Grichen verbanden mit diesem Worte vier Begriffe. Sie verstanden nämlich darunter: 1. das, was die Römer Numerus nannten, den abgemessenen Redeklang oder das Klangmaß. S. Numerus. 2. Bei Gedichten das, was wir das Silbenmaß nennen. 3. In der Tonkunst den Tact, oder das Zeitmaß; und 4. in der Tanzkunst den Pas oder Tanzschritt. Überall wurde also etwas abgemessenes, entweder in den Tönen (das Klangmaß), oder in den Silben das Silbenmaß), oder in der Zeit (das Zeitmaß); oder endlich in den Schritten (das Schrittmaß), darunter verstanden. Die Alten dehnten sogar den Begriff des Rhythmus auch auf das Abgemessene, Wohlgeordnete und Übereinstimmende in solchen Dingen aus, die auf einmahl ins Auge fallen, z. B. bei Gebäuden und Bildsäulen. Allein dafür sagen wir Schönmaß, Eurythmie. (S. dieses.) Ebenmaß ist Symmetrie. Klopstock hat in den Gramat. Gesprächen einmahl Tonverhalt für Rhythmus gesagt; „Von den Füßen, deren Tonverhalt Sanftes ausdrückt."

Ricambio oder Recambio, der Rückwechsel.

Ricochetschuß (spr. Rikoschettschuß), ein Prellschuß oder Prallschuß.

Ridicule (spr. ridikühl), lächerlich. Sich ein Ridicul geben, heißt, sich lächerlich machen.

Rigide (spr. rigidd'), starr, und strenge oder scharf.

Rigolen. S. Riolen.

Rigorist, im Allgemeinen, einer der es mit den Vorschriften seiner Lehre sehr genau nimmt; ein Strengling. „Wie etliche Strenglinge meinen." Schottel. „Der Strengling und der Frömmling." Göthe. In der Sittenlehre insonderheit wird mit diesem Worte derjenige bezeichnet, welcher läugnet, daß es in den Handlungen und Gemüthsarten der Menschen Mittelding (die weder gut noch böse sind) gebe. Hier, wo die Rigoristen den Latitudinariern entgegengesetzt werden, kann man jene die Strengen, diese die Schlaffen nennen.

Rigoureux (spr. rigurös), strenge.

Rigueur (spr. Rigöhr), Lat. Rigor, die Strenge. Rigore juris, nach strengem Rechte.

Rimessen. S. Remessen.

Rinforzando oder Rinforzato, wieder verstärkt, stärker. Eschenburg.

Riole. S. Repositorium.

Riolen, oder rigolen, von einigen auch regolen ausgesprochen, ist das Französische rigoler, und bedeutet in der Gartensprache tief umarbeiten, welches dadurch bewerkstelliget wird, daß man das Land Grabenweise, ein paar Fuß tief aufwirft, um dasjenige Erdreich, was vorher obenauf lag, in die Tiefe, das tiefer gelegene hingegen obenauf zu bringen. In Schwaben scheint man das Wort schoren dafür zu haben. Ich lese nämlich in einem Berichte aus Tübingen, in der Zeitschrift der unechte Akazienbauch von Medicus: „Dieses Gartenland ließ ich zwei Fuß tief umgraben (schoren)." Das ein-

eingeklammerte Wort muß also dort für das tiefe Umgraben oder riolen üblich sein.

Ripieno, ausfüllend.

Ripienstimme, ausfüllende Stimme, wenn alle Stimmen (tutti) spielen, der concertirenden Stimme entgegengesetzt. Eschenburg.

Risalit, in der Baukunst, ein Vorsprung, d. i. ein von unten bis oben hinauf etwas hervortretender Theil eines Gebäudes, der sich oben entweder mit einem Stirnstücke (Fronton) oder mit einem Ital. Dache endiget. Ein solcher Vorsprung wird gewöhnlich in der Mitte der Antlitzseite (Façade), und wenn diese von beträchtlicher Breite ist, auch wol an jeder Ecke angebracht.

Riscant, waglich. Eine wagliche Sache. Dis gute Wort ist schon von Ad. aufgenommen worden; es scheint aber doch noch vielen unbekannt zu sein; denn gewöhnlich hört und liest man gewagt dafür. Dis antwortet aber eigentlich dem Wechselworte risquirt, nicht dem Beiworte riscant. Für wagliche Sache haben wir auch die Sachwörter Wagestück und Wagniß. Das erste fehlt in Ad. Wörterbuche.

Risico, die Gefahr, das Wagniß. Letztes hat, unter andern, Gedike gebraucht.

Risquiren, 1. Gefahr laufen oder in Gefahr sein, z. B. er läuft Gefahr (risquirt) sein ganzes Vermögen zu verlieren; 2. wagen, z. B. ich mag es nicht wagen (risquiren).

Ritornell, Ital. Ritornello, in der Tonkunst. Ich hatte Wiederholungssatz dafür angesetzt. Allein Eschenburg erinnerte dagegen: daß dieser Name eher für Reprise passen würde. Das Ritornell mache bei manchen Arien nur das Vorspiel und Zwischenspiel aus, und werde nicht wiederholt. „Aber freilich, fügt er hinzu, liegt in dem Ital. Worte dieser Hauptbegriff." Da ich mich selbst auf die Tonkunst nicht verstehe, so setze ich Sulzers Erklärung des Ritornells her, nach welcher der Deutsche Name, Wiederholungssatz, denn doch wirklich nicht bloß dem Ital. Ausdrucke, sondern auch der Sache angemessen zu sein scheint, weil der Hauptbegriff die Wiederholung ist: „Ritornell, von dem Ital. Ritornello, welches ursprünglich eine oder ein paar Perioden bedeutet, die von allen begleitenden Instrumenten gespielt und während dem Pausiren der singenden Hauptstimme, wiederholt werden. Gegenwärtig versteht man unter Ritornell denjenigen Theil eines Singstückes, eines Solo und Concerts, womit insgemein das Stück mit allen Instrumenten anfängt, und die Hauptgedanken des ganzen Stücks kurz vorträgt, worauf hernach die Singe- oder Haupt-instrumentalstimme eintritt; am Ende, da die Hauptstimme ihren Gesang vollendet hat, wird das Ritornell wiederholt." Wiederholung findet doch also immer dabei Statt; folglich scheint auch der Name Wiederholungssatz dafür zu passen; auch Ringelsatz (wie Ringelreim f. Refrain, und Ringelgedicht f. Rondeau).

Ritratta, in der Kaufmannssprache, das Zurückziehen oder die Zurückziehung, wenn nämlich derjenige, auf welchen gezogen (trassirt) ist, auf den Ziehenden (Trassenten) für den Betrag der gezogenen Gelder (Tratten) zurückzieht (zurücktrassirt).

Ritual, Lat. Rituale, die Vorschrift der feierlichen Gebräuche, besonders bei den öffentlichen Gottesverehrungen, die Gebrauchsvorschrift.

Ritus, der Kirchengebrauch; in weiterer Bedeutung, der Feiergebrauch.

Rival, der Nebenbuhler oder Mitbuhler; in einzelnen Fällen auch der Mitstreiter, der Mitkämpfer, der Wett-eiferer.

Rivalisiren, wett-eifern, mitbuhlen.

Rivalität, der Wett-eifer, die Nebenbuhlerei (dieses hat unter andern Wieland), die Mitbewerbung. „Der Nationalhaß erregte Mitbewerbung." Herder. Auch Mitwerbung.

Rivalschaft. S. Rivalität.

Rixa, der Zank oder Streit. Auctor rixae, in der Kanzleisprache, der Urheber des Streits.

Roborantia, in der Arzeneikunst, stärkende Mittel, mit Einem Worte, Stärkmittel.

Roboriren, stärken.

Robust, stark, handfest.

Rocailles (spr. Rokalje), Grottenwerk.

Rocailleur (spr. Rokaljöhr), ein Grottenkünstler.

Rodomontade (spr. Rodomongtade), die Aufschneiderei, Prahlerei, Großsprecherei.

Roman. Gewöhnlich pflegt man Liebesgeschichte dafür zu gebrauchen. Dieses (so wie Liebeshandel) paßt nun zwar wol oft, nämlich da, wo von einer wirklichen Liebessache die Rede ist, wie wenn man z. B. sagt: der Roman, den diese beiden Leute mit einander spielten, geht zu Ende; allein in sofern ein Buch darunter verstanden wird, dessen Inhalt eine erdichtete Geschichte ist, kann jener Deutsche Name nicht immer dafür gebraucht werden, weil nicht jede Liebesgeschichte erdichtet ist, und nicht jeder Roman nothwendig eine Liebesgeschichte enthält oder enthalten muß. Dahingegen liegt der Begriff einer Geschichte, und zwar einer erdichteten Geschichte, dabei wesentlich zum Grunde; und ich schlug daher Ge-

schichtsdichtung dafür vor. Dagegen wandte Eschenburg ein: „Dis Wort sei zu weitschichtig. In allen Fabeln, Erzählungen, Heldengedichten u. s. f. komme Geschichtsdichtung vor, ohne daß deswegen der Name Roman dafür passe; und in Grunde wäre der historische Roman, wo wahre Geschichte den Grundstoff ausmache, gerade am wenigsten Geschichtsdichtung.“ Auf diesen letzten Einwurf antworte ich: daß der historische Roman auch gerade am wenigsten Roman ist. Etwas von erdichteter Geschichte enthält denn doch aber auch ein solcher noch immer; und der Name Geschichtsdichtung scheint also auch für diese Gattung nicht ganz unpaßlich zu sein. Man würde aber vielleicht nicht unrecht thun, den historischen Roman — dieses Mittelding von Roman und Geschichte — eine Geschichtsverbildung zu nennen, um die Mißbilligung, welche diese Gattung zu verdienen scheint, gleich mit ihrer Benennung auszudrucken. Will man aber ohne Mißbilligung davon reden, so kann man sie die vermischte Geschichtsdichtung nennen. Mark Aurel, eine vermischte Geschichtsdichtung. Auf den ersten Einwurf scheint geantwortet werden zu können: daß, so wie wir die Namen: Fabeln, Sinngedichte, Heldengedichte u. s. w. gewissen Gattungen ausschließlich beilegen, ungeachtet auch in andern Gedichten, welche nicht so genannt werden, Fabeln, sinnreiche Gedanken, Helden und Heldenthaten Platz finden, auch die Benennung, Geschichtsdichtung, dem Romane vorzugsweise und ausschließlich beigelegt werden könne, weil er nämlich mehr, als andere Gattungen, erdichtete Geschichte enthält.

Romanhaft und romantisch, sollten zwar ihrer gemeinschaftlichen Abstammung nach, einerlei bedeuten; allein der Sprachgebrauch hat sie unterschieden. Das erste können wir bald durch abenteuerlich, bald unnatürlich und übertrieben, bald durch unglaubhaft, das letzte durch schauerlich verdeutschen. Eine schauerliche (romantische) Gegend. Stieler hat abenteuerig statt abenteuerlich; allein beide Wörter können, vermöge des Unterschiedes zwischen den Endsilben ig (welche ein Haben bezeichnet) und lich (welche auf Gleichheit oder Aehnlichkeit deutet), nicht für gleichbedeutend gelten. Abenteuerig heißt, was reich an Abenteuern ist; abenteuerlich hingegen, was einem Abenteuer ähnlich sieht. Meine Reise, könnte man sagen, war in Ganzen sehr abenteuerig, obgleich vieles, was mir begegnete, gar nicht abenteuerlich, sondern ganz natürlich war.

Romanze, mag zwar ursprünglich mit Roman einerlei bedeutet haben; jetzt sind die Begriffe, welche beide bezeichnen, sehr verschieden. Roman nämlich, deutet auf eine erdichtete Geschichte in ungebundener Schreib-art, die oft so reichhaltig an Begebenheiten ist, daß sie durch viele Bände fortgeführt werden muß; unter Romanze hingegen verstehen wir eine kleine, ganz einfache, gewöhnlich mehr oder weniger abenteuerliche Begebenheit in Versen, bestimmt gesungen zu werden. Ich hatte es, nach der Ähnlichkeit von Singestück und Singespiel, durch Singemährchen verdeutscht. Dagegen wandte aber J. Löwe ein: „Ein Märchen hat immer etwas abenteuerliches zum Inhalte; eine Romanze hingegen kann eben so gut eine schlichte und glaubwürdige, jedoch kurzgefaßte, Erzählung sein, die in leichte Verse gebracht und gesungen zu werden bestimmt ist. Ich würde daher lieber Sanggeschichtchen vorschlagen. Singegeschichtchen würde wegen des gege nicht gut klingen.“ Meine Antwort hierauf ist: daß, dem Sprachgebrauche zufolge, jede Romanze, auch wenn sie eine, an sich ganz natürliche kleine Geschichte enthält, doch einen gewissen Anstrich vom Abenteuerlichen und vom Märchen haben muß, weil sie sonst zu einer andern Gattung, nämlich zu der der Erzählungen, gehören würde. — Beide Namen, Roman und Romanze, rühren übrigens bekanntlich von dem Umstande her, daß die Provenzalischen Dichter, welche in der Rumanschen, d. i. verderbten Römischen Sprache, schrieben, zwar nicht die ersten waren, welche diese Dichtungsart erfanden, aber doch durch ihre Versuche sie allgemeiner verbreiteten und beliebter machten.

Einige haben zwischen Romanze und Ballade den Unterschied festsetzen wollen, daß jene es nur mit lustigen, diese nur mit traurigen Gegenständen zu thun haben soll. Allein der Sprachgebrauch hat diesen Unterschied nicht angenommen, und aus der Geschichte dieser Dicht-art ist er auch nicht herzuleiten. So urtheilt auch Eschenburg darüber. S. dessen Entwurf einer Theorie und Literatur der schönen Wissenschaften. Berlin 1789. Seite 161.

Ronde (spr. Rongde), in der Kriegessprache, die Runde. Man könnte auch die Rundwache wie Rundtanz und Rundgesang, dafür sagen.

Rondeau (spr. Rongdoh), sowol in der Tonkunst, als in der Dichtkunst, „ein Lied von Doppelstrophen, die so gesungen werden, daß nach der zweiten Hälfte die erste wiederholt wird.“ Sulzer. Diese Gattung hat also den Namen von der in die Runde gehenden Wiederkehr des ersten Theils der Weise. Man kann Rundweise und Rundgesang dafür sagen. Man hat auch unter diesem Namen eine Art von Gedichten, welche aus elf oder dreizehn Versen mit zwei Reimen, welche immer wiederkehren, bestehen; wofür in Roths gemeinnützigem Lexicon der Name Ringelreim, von andern Ringelgedicht angesetzt ist.

Ron-

Rondel, die letzte Silbe gedehnt, überhaupt etwas rundes, z. B. ein runder Thurm, wie man dergleichen an den alten Befestigungswerken hatte, ein runder Platz von Bäumen oder Gebäuden eingeschlossen, u. s. f. Man hat dieses Wort zwar durch Rundel zu verdeutschen geglaubt; allein die Versetzung des Tons von der Stammsilbe auf die Ableitungssilbe, macht auch dieses zu einem undeutschen. Man könnte, je nachdem der Fall ist, Rundthurm, Rundplatz, Rundwerk, Rundfläche u. s. f. dafür sagen. Für den allgemeinen Begriff, ohne nähere Bestimmung, paßt unser Ründe. Der innere Platz war eine vollkommene Ründe. In der Jacht- und Forstsprache ist auch das Wort Ründung dafür gebräuchlich. S. Jacobsſons techn. Wörterbuch.

Roquelaure (spr. Rockelohr), ein Reiserock, Regenmantel.

Rosa, im gemeinen Leben, rosenroth. Sub rosa, in Vertrauen, insgeheim.

Rosette, ein Röschen. So wird z. B. ein Demant genannt, der so geschliffen ist, daß er überall, unten und oben, kleine Flächen hat. Auch allerlei Zierrathen, in Form einer Rose, werden unter diesem Namen begriffen.

Rost-beef (spr. Rostbief), ein halbgebratenes Stück Rindfleisch, ein Lieblingsgericht der Engländer; Rostbraten.

Rotation, das Umdrehen oder die Umdrehung, der Umschwung. Stenzel hat auch Kreisung dafür angesetzt; allein das kann wol nur den kreisförmigen Umlauf (Circulation), nicht den radartigen Umschwung bezeichnen.

Rottiren, rotten; in zusammenrotten.

Rotuliren, Verhandlungen (Acten) nach ihrer Folge bezeichnen und zu Einem Stoße oder Bündel ordnen. Bezeichnen und ordnen scheinen hinreichend dafür zu sein.

Rotulus, ein Stoß oder Bündel gerichtlicher Verhandlungen; rotulus testium, ein Zeugenverhör, die Zeugen aussagen.

Rotunde, Ital. Rotonda, ein von außen und innen rundes Gebäude; also ein Rundgebäude. Eine rotunde Zahl, numerus rotundus, ist eine runde Zahl, welche entweder aus lauter Zehnern besteht und die Einheiten ausschließt, z. B. 10, 20, 100, 1000 u. s. w., oder auch bloß aus Einheiten, mit Ausschluß der Brüche.

Roué (spr. Rueh), ein unter dem Regenten Orleans aufgekommener Ausdruck, womit dieser die liederlichen Genossen seiner schändlichen Ausschweifungen belegte; eigentlich ein Geräderter. Wir haben Galgenvögel, niedriger, Galgenschwengel dafür. Die liebenswürdigen Galgenvögel (les aimables Roués) jener Zeit wollen wir den Liebhabern überlassen, und unsere ehrbare Sprache mit diesen und ähnlichen Ausdrücken, welche die Unsittlichkeit erzeugt hat, nicht besudeln.

Roulade (spr. Rulade), in der Tonkunst, ein Lauf.

Roulance (spr. Rulangß'), der Umlauf, z. B. des Geldes.

Rouleau (spr. Ruloh), wofür man aber gewöhnlich Rolloh hört, 1. eine Rolle, z. B. eine Rolle Pistolen; 2. ein an einer Rolle befestigter Vorhang zum Aufrollen, ein Rollvorhang.

Rouliren (spr. ruliren), wofür man aber gewöhnlich rolliren hört, 1. rollen; 2. umlaufen, in Umlauf sein. In dieser uneigentlichen Bedeutung wird es z. B. vom Gelde und von Gerüchten gebraucht.

Route (spr. Rute). Dieses Französische Wort kann bald durch Weg oder Straße, bald durch Reise, bald durch Richtung, verdeutscht werden.

Routine (spr. Rutine), die Fertigkeit, Geläufigkeit, Geschäfts-erfahrung oder Geschäftsfertigkeit.

Routiniren (spr. rutiniren), sich, sich Fertigkeit oder Geschäftsfertigkeit erwerben. Er ist sehr routinirt im Vortragen, er ist darauf eingeübt, besitzt eine große Fertigkeit darin, oder er ist darin gewiegt.

Royal, königlich. Oft können wir auch Zusammensetzungen mit König dafür machen, z. B. Königspost, Poste royale, Königspapier, Royalpapier.

Royalist, einer der dem Könige ergeben ist, es mit ihm gegen seine Feinde hält. Man sagt dafür, ein Königlichgesinnter, welches aber freilich lang und unbehülflich ist. Ein Königsfreund und Königsmann, und die Königsleute, würden minder schwerfällig sein. Luther hat ein Königischer Joh. 4, 47. worunter er aber nicht einen von des Königs Partei, sondern einen königlichen Bedienten, versteht; auch ist das Wort unausstehlich hart.

Royauté (spr. Rojoteh), die königliche Würde. Wieland schlägt dafür im Nov. des Merkurs 1792. Königthum vor, und beruft sich dabei auf den vielfachen Gebrauch, den wir von der Endung thum machen, worunter allerdings auch der ist, daß eine durch das Wort, womit sie verbunden ist, bestimmte Würde dadurch angedeutet wird, wie in Priesterthum, Heermeisterthum, Heldenthum, einem von Wieland gebildeten und mehrmahls gebrauchten, aber in Ad. Wörterbuche fehlenden Worte:

Vortrefflich! rief sie aus; das nenn' ich Heldenthum!

Allein da weit öfter, ich darf vielleicht sagen gewöhnlich, durch Hülfe dieser Endsilbe, nicht die beiwohnende (subjective) Würde einer Person, sondern vielmehr der Kreis oder das Reich, worüber er zu gebieten hat, gegenständlich (objective) gedacht, bezeichnet wird, wie in Kaiserthum, Markgrafthum, Herzogthum, Fürstenthum, Bisthum u. s. w.: so dürfte auch Königthum wol eher das äußere Reich eines Königes, royaume, als die königliche Würde, royauté, ausdrucken. Hiezu kommt, daß das Wort Königthum ehemahls, wie noch jetzt das Engl. Kingdom und das Holl. Konigdom, in der ersten, aber nicht in der zweiten Bedeutung, wirklich üblich war, und so viel als Königreich hieß. Ich würde diesem zufolge rathen, für Royauté lieber Königschaft zu sagen, weil die Endung schaft, zwar in einigen Wörtern auch das, was jemand äußerlich besitzt und worüber er zu gebieten hat, z. B. in Grafschaft, aber doch bei weiten häufiger einen gewissen innern Zustand, eine gewisse einwohnende Beschaffenheit und Würde andeutet, wie z. B. in Jungferschaft, Knechtschaft, Leibeigenschaft, Kindschaft, Pilgerschaft, Schwangerschaft u. s. w. Kamler erkennt zwar (in der Abhandlung über die Bildung der Nennwörter) daß die Endsilbe thum auf einen Besitz deute; allein, statt hinzuzufügen, daß sie in einigen andern, wiewol seltneren Fällen, auch die mit dem Besitze verbundene Würde ausdrucke, wirft er die Beispiele von beidem untereinander, als wenn Besitzthum und Würde einerlei bedeuteten: „Sehr einleuchtend ist die Bedeutung dieser Endsilbe (thum) bei den Wörtern Kaiserthum, Königthum (einem Worte, welches jetzt in politischen Blättern häufig gebraucht wird), Herzogthum, Fürstenthum, Burggrafthum, Bischofthum, Priesterthum; Lateinisch: dominium imperatoris vel imperatorum, regum, ducum, principum, cet." Also dominium, der Besitz! „Eben so verhält es sich mit dem Worte Heermeisterthum, welches die Herrschaft, die Würde eines Heermeisters bedeutet." Aber das ist ja ein anderer Begriff. Heermeisterthum hätte also als Beispiel einer zweiten Art von Wörtern mit thum angeführt werden sollen, bei welchen diese Endsilbe, nicht auf Besitz, sondern auf die damit verbundene Würde deutet. —

Rubin, die letzte Silbe gedehnt, ein blutrother Edelstein, nächst dem Demant der geschätzteste. Man könnte ihn daher wol den rothen Demant nennen. Der morgenländische Rubin insbesondere hat schon einen der Deutschen Sprache einverleibten Namen, Karfunkel. Auch dieser könnte füglich die ganze Gattung bezeichnen.

Rubric, s. t. Rubrica und Rubrum; eigentlich die rothe Farbe, der Rothel; dann eine, nach ehemaliger Weise, mit rother Tinte geschriebene Ueberschrift. Jetzt heißt es überhaupt so viel als Ueberschrift, Kapittel, Abschnitt, und noch uneigentlicher, Klasse und Gattung. So, wenn z. B. Wieland in der Vorrede zum verklagten Amor sagt: dieses Gedicht sei nicht leicht unter eine schon bekannte Rubric zu bringen; so hätte er füglich Gattung dafür sagen können. Dieses Gedicht paßt in keine schon bekannte Gattung.

Rubriciren, eigentlich, mit rother Tinte überschreiben oder mit einer rothen Ueberschrift versehen, uneigentlich, 1. überhaupt überschreiben, oder mit Ueberschriften versehen; dann aber auch, 2. nach Kapiteln, Fächern oder Klassen ordnen, oder in eine Klasse, ein Fach oder eine Gattung setzen, wofür man vielleicht mit Einem Worte fachen sagen könnte. So wenn Schlegel von Nathan dem Weisen sagt: Es ist schwer, ja fast unmöglich, das sonderbare Werk zu rubriciren," so scheint jenes Deutsche Zeitwort nicht übel dafür zu passen.

Rude (spr. rüde), roh, hart, rauh, grob.

Rudera. S. Ruinen.

Rudesse (spr. Rüdesse), die Rohheit, Härte, Rauheit, Grobheit.

Rudimente, die Anfangsgründe.

Ruin, der Verfall, das Verderben, der Untergang.

Ruinen, oder Rudera, die Trümmer, Überbleibsel eingefallener Gebäude. Wir haben auch das Sammelwort Getrümmer dafür:

So rollte das letzte Getrümmer fort.
Bürger.

Ruiniren, verwüsten, verderben.

Ruminiren, eigentlich wiederkauen, uneigentlich, überlegen, hin und her bedenken.

Rumor, der Lärm, das Getöse.

Rumoren, lärmen; auch sein Wesen oder Unwesen treiben. In dieser letzten Bedeutung hat Voß in einem seiner plattdeutschen Gedichte es gebraucht:

Denn da rumort de Beiten.

Rumpiren, zerbrechen, trennen.

Rundiren, ründen. Ad. hat zwar, sowol jenes Zeitwort, als auch dieses echtdeutsche; allein er hat bei diesem letzten zwei besondere Bedeutungen anzugeben vergessen, in welchen es theils wirklich gebräuchlich ist, theils gebräuchlich zu werden verdient; nämlich: 1. diejenige, welche es in den schönen Künsten überhaupt, und in der Redekunst insbesondere hat; z. B. „Ein Bild völlig ründen," s. ausmahlen, vollenden. Lessing. „Seiner Schreibart Kürze und Ründung geben." Eben.

Ebend. 2. Diejenige, in welcher es für arrondiren gebraucht werden kann; z. B. seine Besitzungen, sein Landgut ründen. Er geht darauf aus, sich zu ründen.

Ruptur, der Bruch, Friedensbruch.

Rural, ländlich. Ruralgedichte sind Landgedichte.

Rusticität, die Ungeschliffenheit, Tölpelei, das bäuersche Wesen.

Rustique (spr. rüstik), 1. bäuerisch; dis wird allemahl in schlimmer Bedeutung gebraucht; 2. bäuerlich, ohne schlimme Nebenbedeutung. Heynatz sagt davon im Sprachreiniger (Antibarbarus): „ein gutes Wort, welches von bäuerisch unterschieden ist, und daher Empfehlung verdient. Es kommt in einigen Preußischen Edicten (Verordnungen) vor. Personen bäuerlicher Herkunft. Er genoß eine gute bäuerliche Erziehung. Bäuerlich gekleidet." 3. ländlich, z. B. die ländliche Säulenordnung, ordre rustique.

S.

Sabbath, der Ruhetag, Feiertag; dann auch der Lärm, und zwar mit dem Nebenbegriffe des abscheulichen; der Hexentanz.

Sacra, heilige Sachen, Heiligthümer. Sacra administriren, heißt taufen und das Abendmahl vertheilen.

Sacrament, hieß bei den Römern ein Eid, und zwar derjenige insbesondere, den die Soldaten leisten mußten. In derjenigen — wie soll ich sagen? übervernünftigen oder untervernünftigen? Bedeutung genommen, in welcher dieses Wort nachher in der Kirchensprache üblich war, ist es unübersetzbar, und braucht es auch nicht verdeutscht zu werden; schon deswegen nicht, weil es in dieser Bedeutung bald ganz veraltert sein wird. S. darüber die vorstehende Abhandl. Seite 26. Nach den Begriffen, welche jetzt, wenigstens von den größten Gottesgelehrten der freigläubigen (protestantischen) Kirche damit verbunden werden, könnte es durch kirchlicher Feiergebrauch übersetzt werden, worunter denn die Weihe oder Einweihungsfeier (die Taufe), und die Bekenntnißfeier (das Abendmahl) begriffen würde. Ungesittete Menschen gebrauchen das Wort auch als einen Fluch. Daher Sakramentiren für fluchen.

Sacramentirer, so hieß man ehemahls diejenigen, welche nicht zu überzeugen sind, daß wirkliches Brot und wirklicher Wein, zugleich wahres Fleisch und wahres Blut sein können. Da man heutiges Tages schwerlich noch das Bedürfniß fühlt, Ungläubige dieser Art mit einem eigenen Ekelnamen zu bezeichnen: so habe ich mich der Mühe, jenes Wort zu verdeutschen, überheben zu dürfen geglaubt.

Sacrifice (spr. Sakrifihß'), Lat. Sacrificium, das Opfer.

Sacrificiren, aufopfern.

Sacrilegium, der Kirchenraub. Es wird aber auch in weiterer Bedeutung von der Beraubung oder auch Entweihung eines jeden Heiligthums überhaupt genommen. Sacrilegus, ein Kirchen- oder Heiligthumsräuber.

Sacristei, das Kirchenzimmer des Predigers, worin zugleich die Kirchengeräthe verwahrt werden. An einigen Orten ist das Wort Garwekammer, zusammengezogen, Garkammer, von Garwe, die Kleidung, dafür üblich. S. Brem. Wörterb. An andern Orten hat man Tresekammer oder Dresekammer dafür, von tresor, der Schatz, weil der Kirchenschatz oder die kostbaren Kirchengeräthe allda verwahrt werden. S. Richey's Hamb. Idioticon.

Säcularisation, Säculum. S. Secularisation und Seculum.

Sagacität, eigentlich die Spürkraft, uneigentlich, der eindringende und erfinderische Verstand. Kant hat es durch Nachforschungsgabe verdeutscht. Forschkraft dürfte besser sein, weil es sowol kürzer ist, als auch passender zu sein scheint.

Saillant (spr. sallsang), hervorspringend, uneigentlich treffend, schneidend, z. B. dergleichen Witz.

Saillie (spr. Sallih'), der witzige Einfall, ein Witzwort. Diesen letzten Ausdruck hat Archenholz gebraucht.

Saison (spr. Säsong), die Jahrszeit. Hors de saison, zur Unzeit. Wenn aber von Gesundbrunnen die Rede ist, so versteht man unter Saison die Brunnen- oder Badezeit, d. i. diejenige Jahrzeit, in welcher die Brunnen- und Badeörter am meisten besucht werden.

Saladiere (spr. Saladiähre), der Salatnapf.

Salamander, ein Feuergeist, d. i. ein Geist, der angeblich im Feuer lebt; auch ein Molch.

Salariren, besolden.

Salarium, Franz. Salaire, die Besoldung, der Gehalt, das Jahrgeld.

Saldiren, abschließen (die Rechnung); welches geschieht, entweder indem der Überschuß (er sei auf welcher Seite er wolle) baar ausgezahlt, oder auch auf neue Rechnung übergetragen wird.

Saldo, der nach Abschluß der Rechnung und Gegenrechnung, und nach Abzug der einen Hauptsumme von der

ändern, sich noch ergebende Ueberrest oder Ueberschuß. Dieser Überschuß wird, wenn er nicht gleich baar ausgezahlt wird, auf die folgende Seite oder auf die neue Rechnung mit den Worten übergetragen: pro Saldo, d. i. für Ueberschuß von vorstehender oder letzter Abrechnung. Das Wort Saldo wird aber auch als ein Beiwort, für saltirt, gebraucht; z. B. meine Rechnung mit ihm ist saldo, das heißt, das Soll und Haben (Debet und Credit) sind einander gleich, oder meine Rechnung mit ihm ist abgemacht, ich bin mit ihm auf dem Reinen.

Saline, ein Salzwerk.

Salivation, die Speichelung, das Speicheln oder das Speichelreizen. Speichelcur ist selbst halb undeutsch.

Saliviren, speicheln. „Ich habe Leute gesehen, welche so ungeheuer speichelten.“ Schlüter.

Salon (spr. Salong), der Saal.

Saltus, der Sprung. Per saltum, sprungweise. Salto mortale, ein halsbrechender Sprung. Der Ausdruck wird vornehmlich uneigentlich von kühnen oder verwegenen Sprüngen gebraucht, die in Urtheilen und Schließen begangen werden.

Salvegarde. S. Sauvegarde.

Salutation, die Begrüßung.

Salutiren, grüßen oder begrüßen.

Salva venia, mit Erlaubniß zu sagen, mit Ehren zu melden.

Salvatorium, der Schutzbrief.

Salviren, retten, in Sicherheit bringen.

Salvis creditorum exceptionibus, mit Vorbehalt der Einreden von Seiten der Gläubiger. Salvo jure tertii, mit Vorbehalt der Rechtsansprüche eines jeden Dritten. Salva auctoritate judiciali, oder salvo honore judicis, dem oder des richterlichen Ansehens unbeschadet. Salva conscientia, mit gutem Gewissen. Salvis ulterioribus, mit Vorbehalt des Weitern. Salvo jure cujusvis, jedermanns Rechten unbeschadet. Salvo titulo, in gewöhnlicher Abkürzung S. T., wird in Briefen und Aufschriften gebraucht, wenn man den Titel desjenigen, an den man schreibt, entweder nicht weiß, oder ihn, um kürzer sein zu können, wegläßt. Unbeschadet des Titels, oder mit Vorbehalt des Titels. Salvo errore calculi, unter der Voraussetzung, daß kein Rechnungsfehler obwalte; unter vorbehaltener Berichtigung etwaniger Rechnungsfehler. Salvo jure quocunque, mit Vorbehalt jeglichen Rechts. Salvus conductus, der Geleitsbrief, das Geleit oder sichere Geleit.

San benito, eine mit Teufeln bemahlte Mütze, welche in Spanien den verurtheilten Ketzern aufgesetzt wurde, wenn man sie zum Scheiterhaufen führte; die Ketzermütze.

Sanciren oder Sanctioniren, bestätigen, zum Gesetz machen, Gesetzeskraft ertheilen. S. Sanction. Es wäre zu wünschen, daß unsere Sprache das Wort gesetzigen dafür anzunehmen beliebte, wozu sie durch die Ähnlichkeitsregel berechtiget wäre. Dann könnte man sagen: Der König wird heute im Oberhause erscheinen, um verschiedene Beschlüsse der beiden Häuser zu gesetzigen. Der König hat diesem Beschlusse die Gesetzigung verweigert. Einige haben heiligen dafür beliebt: „Friedrich hatte Abneigung gegen die Öffnung der Leichname bezeigt. Se. jetzt regierende Majestät heiligte seinen Willen.“ Selle.

Sanct, heilig. Sanct Paulus, der heilige Paulus.

Sanction, in allgemeinen (nach Kants Erklärung), eine willkührliche, für sich selbst zufällige Verordnung, d. i. die gesetzliche Bestimmung oder Anordnung solcher Dinge, über welche das nothwendige Natur- und Sittengesetz nicht entschieden hat. Man versteht aber auch insbesondere darunter die Ertheilung der Gesetzeskraft, oder die von einer höhern Macht herrührende Bestätigung dessen, was eine untergeordnete Macht verordnet oder zum Gesetz vorgeschlagen hat. So ertheilt z. B. der König von Großbrittanien demjenigen, was die Mehrheit der beiden gesetzgebenden Häuser (Parlamente) beschlossen hat, durch seine Zustimmung die Gesetzeskraft, Sanction. Sanctio pragmatica. S. Pragmatisch.

Sanguinisch. Für die eigentliche Bedeutung dieses Worts können wir blütreich, saftreich und leichtblütig gebrauchen. S. Temperament. Uneigentlich wird es bald für schwärmerisch oder dichterisch, bald für leichtsinnig und wollüstig gebraucht. „Es gehört in der That ein etwas dichterischer Glaube an die Menschheit dazu.“ Theophron.

Sanität, die Gesundheit. Sanitäts-Collegium, der Gesundheitsrath.

Sans comparaison (spr. Sang Kongparäsong), ohne Vergleichung.

Sansculotte (spr. Sangkülott). Da die Entstehung dieses Ausdrucks und die damit verbundenen Umstände einen Zeitabschnitt in der Neufränkischen Geschichte bezeichnen: so verdient er für den künftigen Geschichtschreiber verdeutscht zu werden. Dis ist auch schon geschehen; man hat in Zeitungen und Zeitschriften häufig Ohnehose dafür gesagt. Der Verf. der Braunschweigischen Landzeitung (Bräß) bildete Barlender dafür, nach der Ähnlichkeit von Barfüßer. Allein da die Wörter Hose und Lende zu denen gehören, die man in feinen, beson-

besonders Frauenzimmergesellschaften, gern vermeidet, und Lender (weil es wie Länder in Schottländer, Irländer u. s. w. klingt) den Ausdruck zweideutig macht: so habe ich lieber Barschenkler, von bar und Schenkel gebildet, dafür sagen wollen. Spottweise und in niedriger Schreibart könnte man es auch durch Hans Hosenlos verdeutschen, wie es von mir in folgender Nachahmung eines Doppelverses aus den Xenien geschehen ist:

Vor dem Herrscherling' in Versen bewahrt uns, ihr Götter!
Und vor Hans Hosenlos auch, der uns mit Xenien wirft.

Sans doute (spr. ßangdut'), ohne Zweifel, allerdings! — Verschiedene Schriftsteller, einige von größerem, andere von geringerem Gewichte, (unter jenen Klopstock) haben sich gegen dieses allerdings, so wie gegen die ähnlichen: meinerseits, allerseits, schlechterdings u. s. w. erklärt, und verlangt, daß wir (mit den Oberdeutschen) allerdinge, schlechterdinge u. s. w. dafür sagen sollen. Andere hingegen haben diese Wörter dadurch, wie ich glaube, gerechtfertiget, daß sie zu bedenken gaben: das an dieselben angehängte s sei nicht das Biegungs- sondern das Ableitungs-s, wie in Nirgends, anders, erstens, Nachts u. s. w. S. Beiträge zur weit. Ausbildung der Deutschen Sprache II. 193.

Sans façon (spr. ßang Faßong), ohne Umstände.

Sanssouci (spr. ßangßußi) ein königl. Lustschloß bei Potsdamm, Sorgenfrei. „Mein kleines Sorgenfrei." Gleim.

Und in der Nähe
Mein Sorgenfrei. Bürger.

Santé (spr. Sangtee), eigentlich die Gesundheit, in der Sprache der Mode ein breiter Gürtel, den man unter der Weste trägt, die Verkältung des Unterleibes zu verhüten, ein Gesundheitsgürtel.

Sapienti sat! Genug für den Verständigen!

Sappeur oder Sapeur (spr. Sappöhr), in der Kriegessprache einer, der bei Belagerungen gebraucht wird, die Laufgraben aufzuwerfen. Sapper, von dem veralteten sappen (S. Sappiren) würde wol nur wenigen verständlich sein. Schanzgräber bezeichnet den Pionnier, Minengräber den Mineur. Ich weiß daher nur Laufgräber nach der Ähnlichkeit von Todtengräber dafür anzugeben.

Sappiren oder sapiren, untergraben. Wir haben das gute, nur veraltete Wort sappen dafür, welches Frisch, aber nicht Ad. aufgenommen hat.

Sarcasmus, ein Stachelwort oder Stichelwort, ein beißender Witz; eigentlich die Zerfleischung. Einer meiner Beurtheiler meinte, Stachel- oder Stichelwort sage zu wenig, und man würde eher Bitterkeiten für Sarcasmen sagen können. Ich kann nicht finden, worauf dieses Urtheil sich gründet. Mir scheint ein Wort, welches sticht, empfindlicher weh zu thun, als ein anderes, welches nur bitter ist.

Sarcastisch, beißend, bitter, stechend; eigentlich zerfleischend, wie das Französische déchirant.

Sarcophag, „ein schwammichter leichter Stein, der in Italien und an andern Orten mehr in den Brüchen gefunden wird. Er läßt sich leicht, wie der Bimsstein, zerreiben; ist über und über mit gelben Adern wie besäet, und außenher mit Staub und Mehl überzogen, welches gelb oder weiß, salzig und etwas scharf ist. Die Alten haben diese Steine zu Aufführung der Grabstäte gebraucht, damit die todten Körper verzehrt werden möchten, ehe sie von der Fäulniß angegriffen würden" Jacobssons technol. Wörterb. Man behauptet, daß ein Leichnam, in diesen zehrenden Stein gelegt, innerhalb 40 Tagen vergangen sei. Das Wort Sarcophag bedeutet eigentlich Fleischfresser. Jetzt versteht man darunter in der Sprache der schönen Künste, ein in alterthümlichem Geschmacke gebautes sargförmiges Grabmahl.

Sardelle, eine Art kleiner Heringe im mittelländischen Meere, Clupea Alosa Linn. Man hat die Deutschen Namen Spiering, Spierling und Breisling dafür, und wenn sie geräuchert sind, Sprotten.

Sardonisch, eigentlich Sardinisch, oder aus Sardinien. Dieses Beiwort wird mit Lachen verbunden; ein sardonisches Lachen, wodurch man ein bitteres Lachen bezeichnet. Der Ausdruck ist aus dem Namen eines Gewächses, Sardonia herba, Lachkraut, gebildet, „welches (wie es in Hederichs Lat. Wörterb. heißt), wenn es einer ißt, ihm das Maul ziehet, als lachte er, da er doch inmittelst daran crepiren muß."

Satietät (spr. Sacietät), der Zustand des Sattseins, wofür man mit Einem Worte die Sattheit sagen kann. Sättigung ist eigentlich die Handlung des Sattmachens oder Sattwerdens (wovon Sattheit die Folge ist), Sättigkeit, theils die Eigenschaft einer Speise, da sie sättig ist oder leicht sättiget, theils die Eigenschaft einer Person, da sie leicht gesättiget werden kann. Lavater sagt: leere Sattheit, für schlechtgegründete Selbstgenügsamkeit.

Satire, die Spottschrift, Spottrede, Stachelrede, Stachelschrift, und der Stachelscherz. Man sagt auch Hechelschrift von durchhecheln. Hagedorn hat Hechelscherz. Aber alle diese Deutschen Benen-

nungen lassen noch immer den Wunsch nach einer bessern zurück.

Satiricus, ein Spötter; vielleicht auch der Hechler.

Satirisch, beißend, spottend, hechelnd.

Satirisiren, spotten, durchhecheln oder durchziehen. Wenn es als ein Mittelzeitwort (Neutrum) gebraucht wird, so dürfte es wol nicht unpaßlich sein, hecheln schlechtweg dafür zu sagen. Er hat sich das Hecheln angewöhnt.

Satisfaciren, genugthun, befriedigen.

Satisfaction, die Genugthuung, Befriedigung.

Satisfaisant (spr. satisfäsang), genugthuend, befriedigend.

Satisfait (spr. satisfä), befriediget.

Satyr, ein Waldgott.

Satyre, S. Satire.

Sauce (spr. Soße), die Tunke. In der Hamb. Mundart hat man Beiguß (Bigöte) dafür. Brühe, welches andere dafür angesetzt haben, ist zu allgemein.

Saucière (spr. Soßiär'), das Tunknäpfchen.

Saucisse (spr. Soßiss'), oder Soißchen, in der Kochsprache, ein Bratwürstchen, d. i. eine kleine Bratwurst in Hammeldarm. Uneigentlich wird in der Kriegessprache ein mit Pulver angefüllter Schlauch, womit die Minen angezündet werden, so genannt. Dafür könnte man Pulverwurst oder Zündwurst sagen.

Savoir faire (das) (spr. Sawoahr fähr'), das Zu-machen-wissen. Er hat das mißliche Geschäft durch sein unerschöpfliches Zu-machen-wissen glücklich beendiget. Dis in Scherz. Für die ernstere Schreib-art haben wir Geschäftsklugheit und Gewandtheit. Catel hat das erste aufgenommen.

Sauvegarde (spr. Sowegard'), in der Rechtssprache Salva guardia, im gemeinen Leben Salvegarde, die Schutzwache oder Schirmwache, und Schutz- oder Schirmbrief.

Sbirren, in Italien, Häscher.

Sborsiren, in der Kaufmannssprache, auslegen, z. B. das Briefporto sborsiren, die Briefracht oder das Postgeld auslegen.

Scadenza, die Verfallzeit eines Wechsels.

Scala, in der Tonkunst, die ununterbrochene Stufenfolge der Töne, die Tonleiter.

Scalpiren, den Hirnschädel schinden; so wie die Nord-amerikanischen Wilden es mit ihren getödteten oder gefangenen Feinden zu thun pflegen. Wenn Scalpiren als ein Sachwort gebraucht wird, so könnte man das Schädelschinden dafür sagen. Bei den wilden Eingeborenen in Nordamerika ist das Schädelschinden noch immer in Gebrauch.

Scandal, Lat. Scandalum, 1. das Aergerniß, der Anstoß, oder der Stein des Anstoßes; 2. eine ärgerliche Sache. Es ist ein rechtes Scandal, sagt man. In diesem Zusammenhange gebrauchen wir auch unser Deutsches Schande dafür, welches auch mit Scandal einerlei Ursprungs ist. Es ist eine Schande oder eine rechte Schande, sagt man. Scandalum acceptum, ein genommenes Aergerniß, datum, ein gegebenes.

Scandalisiren, ärgern, zum Ärgerniß gereichen. Sich an etwas scandalisiren, heißt, ein Aergerniß daran nehmen, wofür Luther auch sich an etwas ärgern gesagt hat.

Scandalös, ärgerlich, anstößig. Histoire scandaleuse, S. Histoire.

Scandiren, die Versfüße oder das Versmaß angeben, einen Vers messen, abmessen oder zertheilen.

Scansion, das Angeben der Versfüße, das Abmessen eines Verses. Er läßt beim Lesen die Scansion hören, d. i. er mißt die Verse beim Lesen ab. Ein Fehler gegen die Scansion, ist ein Fehler gegen das Versmaß. Stenzel hat auch Verszertheilung für Scansion.

Scapulier, ein Ordenskleidungsstück bei den katholischen Geistlichen. Kinderling hat Schulterkleid dafür angesetzt. Auch der sogenannte Rosenkranz wird Scapulier (Scapulaire) genannt.

Scaramutz, eine Art von Hanswurst.

Scarification, das Schröpfen.

Scarificiren, schröpfen.

Scarpe, die innere Böschung des Grabens an einer Festung.

Scarteque, man spricht, Scharteke, ein Wisch, höflicher, ein Schriftchen. Wenn es mit folgender Abstammung des Worts, welche Lichtenberg (in den nachgelassenen Schriften) angibt, seine Richtigkeit hat: so könnte man Schriftwickel (wie Haarwickel) — was nur dazu gut ist, bessere Schriften darein zu wickeln — dafür sagen: „Das Werkchen ist bei aller seiner Dicke so leer, daß man es fast für kein Buch, sondern für ein Futteral halten sollte. Charteke so viel als Chartae theca."

Scazontisch. Die Benennung einer Vers-art. Das Griechische Wort scazon heißt hinkend. Also das hinkende Versmaß, ein Hinkevers; so auch Hinkefuß und Hinker.

Sce-

Scemando (spr. schemando), in der Tonkunst, abnehmend, schwindend. Eschenburg.

Scene. 1. die Bühne, Schaubühne oder Schauplatz; 2. der Auftritt. Jedes beträchtlichere Bühnenstück nämlich hat größere und kleinere Abschnitte. Jene werden Aufzüge (Acte), diese Auftritte (Scenen) genannt, weil bei jedem von jenen der vorher heruntergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird, und mit jedem neuen Auftritte eine oder mehre Personen auftreten oder abtreten. In weiterer Bedeutung wird Scene für jede hervorstechendere Handlung oder Begebenheit gebraucht, wofür wir denn aber auch füglich Auftritt sagen können. Es gab eine rührende Scene, sagen und schreiben unsere besten Schriftsteller; warum denn nicht; einen rührenden Auftritt? Oft wird das Wort Scene in einem Zusammenhange gebraucht, wo man füglich Bild oder Gemählde dafür sagen könnte. So habe ich z. B. im fünften Theile meiner Reisen da, wo man ehemahls las: Kein Pinsel hätte diese erhabene Naturscene nachzuahmen vermocht, bei der neuen Ausgabe das Wort Naturscene in Naturbild verwandeln zu müssen geglaubt.

Scenographie, der Riß oder Abriß eines Gebäudes oder einer Gegend.

Scepticismus. Ich hatte dafür, insofern das Wort gegenständlich genommen wird und eine Lehrart bezeichnet, Zweifel-lehre, insofern aber etwas beiwohnendes (Subjectives) damit gemeint wird, Zweifelsinn, Zweifelgeist, und für den tadelnden Zusammenhang, Zweifelsucht, angesetzt. Gegen das erste wandte Eschenburg ein: „Zweifel-lehre scheine einen Widerspruch zu enthalten, da die eigentlichen Sceptiker oder Pyrrhonier, wie bekannt, weder von Lehre, noch von System und Secte wissen wollten, und das Sceptische dem Dogmatischen entgegengesetzt werde." Meine Antwort hierauf war: insofern die Sceptiker behaupten und lehren, daß man nicht lehren oder dogmatisiren müsse, lehren oder dogmatisiren sie selbst; und insofern verdient ihre Behauptung doch wol eine Lehre genannt zu werden. Kant erklärt den Scepticismus durch „den Grundsatz einer kunstmäßigen und wissenschaftlichen Unwissenheit, welcher die Grundlagen aller Erkenntniß untergräbt, um, wo möglich, überall keine Zuverlässigkeit und Sicherheit derselben übrig zu lassen." Wer einen Grundsatz vorträgt oder behauptet, der lehrt. Der Scepticismus kann also, scheint es, mit allem Rechte die Zweifellehre genannt werden. Lavater hat für Scepticismus in verächtlichem Sinne das Wort Zweifelei gebildet und gebraucht.

Sceptiker, ein Zweifler.

Schändiren, schmähen und schänden. Für ausschändiren, welches Gellert gebraucht hat, hätte er füglich ausschänden sagen können.

Scharlatan und Scharlatanerie. S. Charlatan.

Scharmutziren; und warum nicht lieber scharmützeln? Dieses findet sich bei Georg Wirel, Luthers Zeitgenossen: „darum ist es nit gewiß, ob er diese achthundert alle erschlagen, oder verwundet, oder sonst mit ihnen scharmützelt habe." S. Tellers Abh. über die Verdienste einiger mit Luthern gleichzeitigen Schriftsteller um die Deutsche Sprache, in den Berl. Beiträgen zur D. Sprachkunde 2. B.

Scharpie. S. Charpie.

Schattiren, in der Mahlerei, schatten und verschatten. Ad. sagt: „Einige Neuere haben für schattiren das freilich bessere schatten und verschatten versucht, aber vermuthlich wegen der Zweideutigkeit des erstern Wortes wenig Nachfolger gefunden." Allein jene Zweideutigkeit findet doch nur in sehr wenigen Fällen Statt, und in diesen kann man verschatten gebrauchen. Heynatz sagt in Bezug auf jenen Adelungischen Ausspruch: „Man thut wohl, schatten für schattiren so lange zu gebrauchen, bis man Nachfolger findet, an denen es hoffentlich nicht fehlen wird." Dis Urtheil paßt für mehre neue Wörter.

Schattirung. Man versteht darunter 1. die Handlung des Mahlers oder Zeichners, da er die Schatten aufträgt; und für diese Bedeutung haben wir die Schattengebung; 2. das, was man sonst Nuance nennt. Man sagt z. B. es ist eine Schattirung von Grün. Für diese Bedeutung haben wir Schatten und Verschattung.

Dort wird Purpurgespinst, das den Tyrischen Kessel gekostet,
Eingewebt, und daneben die sanft-abgleitenden Schatten.

Voß.

„Deren Abweichungen von einander nur in etwas stärkerer oder schwächerer Verschattung bestehen." Theophron.

Schatulle, von dem Ital. Scatola, die Büchse, ein zur Aufbewahrung des Geldes, der Kleinodien und wichtiger Papiere bestimmtes Kästchen. Man kann Schatzkästchen und Geheimkästchen dafür sagen. Schatullgelder könnte man durch Hausschatz verdeutschen. Es werden nämlich darunter diejenigen Gelder gemeint, über welche der Fürst, als über ein ihm und seinem Hause (seiner Familie) und nicht dem Staate, gehörendes Eigenthum, verfügen darf. Er hat, könnte man sagen, diese Ausgabe aus seinem Hausschatze bestritten.

Schema. Oft können wir die Wörter: Abriß oder

Vorriß, Bild oder Vorbild, und Gestalt dafür gebrauchen. Eigentlich aber bedeutet Schema ein leeres Bild oder, mit andern Worten ein Bild, welches bloß durch Zurückhaltung des Lichts entsteht, also ein Schattenbild, welches erst durch die Einbildungskraft ausgefüllt werden muß. So z. B. wenn man, nach altgläubiger Weise, den Durchgang der Juden durchs rothe Meer als ein Vorbild der Taufe betrachtet: so ist das ein Schema, weil, was bei jenem Bilde gedacht werden soll, nicht wirklich in ihm angedeutet ist, sondern nur hinzugedacht werden soll. Wir haben übrigens ebendasselbe Wort in unserer eigenen Sprache, der Schemen; dessen erste und eigentliche Bedeutung die des Griechischen Schema ist; von welcher die übrigen Bedeutungen, Schatten und Larve, abgeleitet worden sind. Luther gebraucht dieses Schemen auch für Heiligenschein: „Da Kain gebohren war, machte ihm Eva einen heiligen Schemen, oder Krone um den Kopf, als wann sie den Messiam gebohren hätte." Nicht übel; insofern auch dieser Heiligenschein etwas leeres ist, welches erst durch die Einbildung ausgefüllt werden muß. — Schema genealogicum, der Stammbaum.

Schematisiren, in Allgemeinen, „einen Begriff durch Ähnlichkeit mit etwas sinnlichem faßlich machen." Kant. In der Gottesgelehrtheit insbesondere wird das Wort von Schrifterklärern und überhaupt von Gottesgelehrten gesagt, welche im A. T. Vorbilder sehen, die auf spätere und zwar höhere, Personen und Begebenheiten hindeuten sollen. Man könnte also vorbildern von Vorbild dafür ableiten, so wie Lessing sinnbildern von Sinnbild bildete. Er vorbildert viel, oder, er hat viel mit Vorbildern zu thun.

Schematismus, entweder die Fähigkeit, sich Schemen, Vorbilder oder Schattenbilder zu machen, oder die Handlung dessen, welcher dergleichen macht. Im ersten Falle, die Vorbildungsfähigkeit; im andern, das Vorbildern, die vorbildliche oder vorbildernde Erklärungsart. Kant redet von einem Schematismus des reinen Verstandes, und versteht darunter, nach eigener Erklärung, „die sinnliche Bedingung, unter welcher reine Verstandesbegriffe allein gebraucht werden können." Nach ihm muß die Seele, wenn sie z. B. einen Triangel oder einen Hund denken soll, im ersten Falle erst den Schemen eines Triangels, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild eines Triangels überhaupt haben, in welches, wie in einen Rahmen, alle Triangel, gleichseitige, rechtwinklichte u. s. w. passen; im andern Falle den Schemen eines vierfüßigen Thieres, d. i. eine Vorstellung oder ein Bild, in welches wiederum, wie in einen Rahmen, alle vierfüßige Thiere passen; sie muß (um mich seiner eigenen Worte zu bedienen) „sich erst die Gestalt eines vierfüßigen Thieres allgemein vorzeichnen, ohne auf irgend eine einzige besondere Gestalt, die mir die Erfahrung darbietet, oder auch ein jedes mögliche Bild, das ich in concreto darstellen kann, eingeschränkt zu sein." Das wäre also ein Bild oder eine Gestalt, ohne bestimmten Umriß, also ein unbildliches Bild, eine ungestaltetere Gestalt! Ich gestehe, daß ich von diesem wunderbaren Erzeugnisse nichts begreife, also auch keinen Ausdruck dafür anzugeben weiß. Herder, der sich gegen diesen Schematismus stark erklärte, hat die Wörter, Nebelformen und Wortschatten dafür gebildet. „Auch erniedre man den menschlichen Verstand nicht so tief, daß man ihm die Gabe zu schematisiren, d. i. unbestimmte Nebelformen zu schaffen, als eine Leiter andichte, auf der allein er zur Erfahrung kommen konnte. Denn sind diese Schemen nicht Worte? — und gerade die abgegriffensten Worte, Wortschatten, die man σχηματα, nicht σχηματα, nennen sollte."

Scherzendo, in der Tonkunst, scherzhaft, tändelnd. Eschenburg.

Schibolet, das Erkennungswort oder Erkennungszeichen.

Schicane. S. Chicane.

Schisma, die Trennung oder Spaltung.

Schismaticus oder Schismatiker, einer der sich von der herrschenden Kirche absondert, und eine eigene Glaubenszunft bildet.

Schlendrian, der mechanisch langsame, vom Herkommen bestimmte Gang gewisser Geschäfte. Wir haben Schlendergang dafür. Stude hat auch Leiergang in diesem Sinne gebraucht.

Scholar, ein Schüler. Seltsam, daß man jenes bloß deswegen weil es undeutsch klingt, für anständiger als dieses hält!

Scholarch, ein Schulaufseher.

Scholaster, ein Schulaufseher.

Scholastic, die Schullehre, die Schulweisheit des mittlern Zeitalters.

Scholastiker, Schulgelehrte oder Schulweise des mittlern Zeitalters. „Philosophen, deren ganze Wissenschaft darin bestand, einander an Scharfsinn zu übertreffen. Ihre Kunst war Weisheit für die Schule; man konnte aber keine Aufklärung für's gemeine Leben daraus machen." Kant. Sollte diese Erklärung nicht auch auf manche neuere Scholastiker passen?

Scholastisch, schulmäßig. In den meisten Fällen aber wird

wird es am beſten durch Zuſammenſetzungen mit Schule ausgedruckt, z. B. Schulgrillen für ſcholaſtiſche.

Scholiaſt, einer, der Anmerkungen zu einem Werke ſchreibt; ein Erklärer.

Scholien, lat. Scholia, Anmerkungen oder erläuternde Anmerkungen. Man verbindet aber den doppelten Nebenbegriff damit, daß die Anmerkungen kurz, und nur Wortanmerkungen ſind.

Schraffiren, wird beſonders von Kupferſtechern gebraucht, und heißt, entweder gleichlaufende, oder ins Kreuz gehende Linien machen, wodurch ſie den Schatten ausdrukken. Das Wort iſt aus dem Ital. sgraffare, eingraben und kratzen, gebildet. Man könnte füglich Schattenlinien ziehen oder eingraben dafür ſagen; mit Einem Worte auch ſchatten und verſchatten. S. Schattiren.

Schraffirung, das Ziehen oder Eingraben der Schattenlinien, die Verſchattung. Oft kann man auch die Schattenlinien ſchlechtweg dafür ſagen; z. B. die Verſchattungen oder die Schattenlinien ſind zu weich oder zu hart.

Schreibmaterialien. Auch wenn dieſes Wort nicht halb ausländiſch wäre, ſo würde es ſchon ſeiner ungebührlichen Länge wegen der Sprache nicht zur Zierde gereichen. Wir können Schreibbedarf, auch Schreibbehör dafür ſagen. Behör, von behören, welches mit gehören gleichbedeutend, nur minder gebräuchlich iſt als dieſes, heißt, was zu einer Sache gehört. Ad. hat das Wort Behör unter Behörde. Dieſem letzten legt er gleichfalls die Bedeutung bei, was zu etwas gehört, (worin mir daſſelbe nie vorgekommen iſt) und fügt hinzu: „in welcher Bedeutung auch im Niederſächſiſchen Behör üblich iſt.“ Gleichwol bemerkt er einige Zeilen weiter: „daß behören im O. D. für gehören üblich ſei.“ Wenn aber das iſt, ſo kann auch Behör im O. D. nicht ungebräuchlich ſein; und die vorhergehende Bemerkung, daß daſſelbe nur in Niederſachſen üblich ſei, wird dadurch umgeſtoßen.

Schriftsassicium praedium, heißt in der barbariſchen Rechtsſprache, ein ſchriftſäßiges Gut, d. i. ein ſolches, deſſen Beſitzern das Vorrecht der Schriftſaſſen zuſteht, d. i. das Vorrecht, nur dem Landesherrn und ſeiner Kanzelei unmittelbar unterworfen zu ſein, alſo von keiner andern Behörde Befehle annehmen zu dürfen. Man druckt dieſes Vorrecht durch die R. a. auf Schrift ſitzen aus, weil dergleichen Bevorrechtigten der Wille des Landesherrn nicht anders als ſchriftlich und zwar unmittelbar auf der Kanzelei kundgethan werden darf.

Schwachmaticus. Für dieſes ſeltſame Wort können wir Schwächling gebrauchen, welches unter andern Wieland hat.

Schwadroniren, 1. eigentlich, den Degen kreisförmig ſchwingen, um die Hiebe und Stiche des Gegners abzuſchlagen. Dafür könnte man ſagen: mit dem Degen oder Säbel kreiſen. Er kreiſete mit dem Degen ſo hurtig und ſo geſchickt, daß ſeinem Gegner ſich nirgends eine Blöße zeigte. 2. Mit dem Degen hin und herfahren. Für dieſe Bedeutung haben wir fuchteln. „Ich fuchtelte mit meinem Degen auf der Karte, die an der Wand hing, herum.“ Miſsbeck in den Briefen eines reiſenden Franzoſen. 3. Viel und prahleriſch reden. Er ſchwadronirte was rechts, ſagt man. Da dieſes nicht anders, als in vertrauten Geſprächen und in niedriger Schreibart vorkommen kann, wo auch der Ausdruck Prahlhans gelitten wird: ſo läßt ſich das von dieſem abgeleitete ſcherzhafte Zeitwort prahlhanſen dafür gebrauchen: Er prahlhanſete was rechts. Heynatz möchte das Wort in ſchwadern umgebildet und auf dieſe Weiſe es verdeutſcht ſetzen. Es ſcheint aber nicht, daß es in dieſer Form verſtändlich ſein würde.

Schwadronör, ein Prahler, Prahlhans.

Schwulität. Für dieſes Studentenwort, welches Bürger zu gebrauchen gewürdiget hat:

Kein armer Verbrecher fühlt mehr Schwulität.

können wir Schwüle und Angſt ſagen.

Sciagraphie (ſpr. Skiagrafie), der Umriß oder Abriß, Entwurf, Schattenriß, Durchſchnitt oder Aufriß eines Gebäudes.

Scibile, was man wiſſen kann, das Wißbare. In omni scibili versirt ſein, in allem Wißbaren bewandert ſein, ſich in allen möglichen Wiſſenſchaften umgeſehen haben.

Scienz, die Wiſſenſchaft.

Scientivisch, wiſſenſchaftlich.

Scintillation, das Funkenſprühen oder Funkeln.

Scolien, waren Tiſchgeſänge.

Scontriren und rescontriren, heißt in Allgemeinen, abgleichen, abrechnen, Schuld und Foderung gegen einander ausgleichen. Es wird aber auch in der Sprache der Kaufleute, diejenige Art der Abrechnung insbeſondere darunter verſtanden, vermöge welcher der eine dem andern das, was er ihm ſchuldig iſt, nicht unmittelbar oder baar auszahlt, ſondern auf einen dritten, der ihm ſelbſt ſchuldig iſt, anweiſet. S. Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792.

Scontro, das gegenſeitige Berechnen oder Ausgleichen. Scontrotage ſind Ausgleichungstage, dergleichen an

einigen Orten, z. B. in Naumburg, in den Meßzeiten festgesetzt sind.

Scoptisch, spöttisch.

Scoptisiren, spötteln, sticheln.

Scorbut, der Scharbock.

Scribent, der Schriftsteller, der Schreiber.

Scribler, einer der viel und schlecht schreibt, ein Schmierer, Büchermacher.

Scripturen, Schriften, Schreibereien.

Scrupel, 1. der dritte Theil eines Quentchens, also ein Drittelquentchen oder Zwölftelloth; 2. der Zweifel, die Bedenklichkeit, und zwar vornehmlich in Gewissenssachen; also ein Gewissenszweifel.

Scrupulös, schwierig, ängstlich, peinlich.

Scrupulosität, die Aengstlichkeit, Peinlichkeit, Bedenklichkeit. Das letzte gebraucht Kant dafür.

Scrutinium, die Stimmen-untersuchung; in Allgemeinen, die Nachforschung.

Sculptur, die Bildhauerkunst, die Bildhauerei. Ein allgemeineres Wort, welches sich über alle Arten der Darstellung durch erhabene Arbeiten, auch über das sogenannte Bossiren erstreckt, ist Bildnerei. Dieses hat, unter andern, Nicolai gebraucht. Man versteht aber auch unter Sculptur das, was durch Bildnerei hervorgebracht wird, und in diesem Sinne genommen, hat Kant es durch Bildwerk verdeutscht: „Bildwerk, das Product (Erzeugniß) der Bildhauerkunst."

Scurril, possenhaft.

Scurrilisch, possenhaft.

Scurrilität, die Possenreißerei, Schwankmacherei.

Seance (spr. Seangß'), die Tagsitzung. S. Session.

Secante, in der Dreiecklehre (Trigonometrie), die Schnittlinie. S. Sinus.

Secerniren, absondern, sondern.

Seciren, aufschneiden (einen todten Körper), wofür wir aber lieber öffnen sagen; zergliedern.

Secret, der Abtritt, das geheime Gemach, der geheime Ort.

Secretair, der Geheimschreiber. Der Titel: geheime Secretair, d. i. ein geheimer Geheimschreiber, gehört mit Unglücksmalheur und Chapeau-bas hut in eine Klasse.

Secretion, die Absonderung, das Absondern.

Secte. Ich habe die Ausdrücke, Meinungszunft, Lehrzunft und Glaubenszunft dafür vorgeschlagen. Oft können wir auch Anhang und Häuflein dafür sagen. Er suchte sich einen Anhang zu machen, ein Häufleln zu bilden. Ehemahls sagte man auch Zeche dafür, welches überhaupt den Begriff einer Zunft bezeichnete. S. Haltaus.

Section, 1. die Oeffnung eines Leichnams, die Leichen-öffnung, die Zergliederung; 2. der Abschnitt in einem Buche, und die Abtheilung einer Stadt, wofür man auch Stadtviertel sagt, auch wenn der Abtheilungen mehr als viere sind.

Sectirer, ein Meinungs- oder Glaubenszünftler.

Sectirerei, die Meinungs- oder Glaubenszünftelei.

Sector, in der Meßkunst, ein Stück der Kreisfläche welches zwischen zwei Halbmessern und einem Kreisbogen enthalten ist. Burja hat Ausschnitt dafür.

Secular, weltlich.

Secularisation, die Verwandelung eines geistlichen Gebiets in ein weltliches. Wenn dergleichen geistliche Gebiete zugleich eingezogen werden, so sagen wir die Einziehung dafür; wenn aber nur, was vorher ein geistliches Stift war, in ein weltliches, ohne Einziehung der Güter, verwandelt wird, so kann man, sollte ich meinen, die Verweltlichung dafür sagen.

Secularisch, hundertjährig, und was ein Jahrhundert dauern kann. Ramlers

Hohe secularische Pläne

sind hohe Jubellieder. Carmen seculare war, bei den Römern ein Gedicht oder Lied, welches bei den Jubelfesten (ludis secularibus) von Knaben oder Mädchen gesungen wurde. Jene ludi seculares waren ursprünglich Freudenfeste, welche alle hundert Jahr gefeiert wurden; in der Folge aber wiederholte man sie nach kürzeren Zwischenzeiten.

Secularisiren, ein geistliches Gebiet (Bisthum, Abtei, Propstei, Kloster) in ein weltliches verwandeln. Man könnte verweltlichen dafür sagen. Einziehen paßt nur dann dafür, wenn, was vorher ein geistliches Stift war, nicht bloß in ein weltliches verwandelt wird, sondern auch der größte Theil seiner Besitzungen dem Landesherrn anheim fällt.

Seculum, das Jahrhundert.

Secunda, die zweite Klasse oder Ordnung in einer Schule.

Secundaner, ein Schüler der zweiten Klasse.

Secundant, ein Kampfshelfer oder Kampfsgehülfe. Lessing hat das veraltete Kampfwärtel und Kampfwart erneuert, welches zwar mit unserm Secundant nicht in allen Stücken (denn der Wärtel war eine obrigkeitliche Person), aber doch darin übereinkommt, daß dieser, wie jetzt noch jener, über die Beobachtung der Kampfgesetze

geſetze wachen mußte: „Auch will ich mir nicht herausnehmen bei dieſem Kampfe Wärtel zu ſein, und meine Stange dazwiſchen zu werfen, wenn von der einen oder der andern Seite ein gar zu hämiſcher Streich geführt würde.“ Leſſing.

Secundawechſel. S. Primawechſel.

Secunde, 1. in der Tonkunſt, zweiter Ton, in Verhältniß eines jeden ihm vorhergehenden, beſonders des Grundtons. Eſchenburg. 2. In der Fechtkunſt, eine Stoßart.

Secundiren, helfen, unterſtützen, Beiſtand leiſten.

Securität, die Sicherheit.

Sedentariſch, Franz. sedentaire. Man hört durchgängig ſitzend dafür, indem z. B. faſt jeder ein ſitzendes Leben führen zu ſagen pflegt. Allein, da das Leben nicht ſelbſt ſitzt, ſondern nur unter beſtändigem Sitzen hingebracht wird, ſo ſieht man leicht, daß jene R. a. mit der wohlſchlafenden Nacht und ähnlichen widerſinnigen Ausdrücken in Eine Klaſſe gehört. Man müßte ſagen: ein Sitzleben oder auch ein Stuhlleben (wie Landleben und Stadtleben) führen. Zur Bezeichnung deſſen, der viel ſitzt, haben wir auch das Wort Sitzling (obgleich Ad. es ausgelaſſen hat). Auch davon läßt ſich ein Wort für vita sedentaria, nämlich Sitzlingsleben bilden.

Sedes, eigentlich der Sitz, in der Sprache der Ärzte aber, der Stuhlgang, die Oeffnung. Sedes fixa, ein feſter Wohnſitz, wofür man ehemahls mit Einem Worte Anſitz ſagte. S. Haltaus. In der R. a. anſäßig ſein, iſt uns von dieſem Sprachgebrauche noch etwas übrig geblieben. Sede vacante, während der Stuhls- oder Thronserledigung.

Sedez, diejenige Form eines Buchs, nach welcher der Bogen in 16 Blätter zerfällt; die Sechszehntelform oder Sechszehntelgröße. S. Duodez.

Sediment, die in einer Flüſſigkeit zu Boden ſinkenden unflüſſigen Teile, der Bodenſatz.

Sedition, der Aufſtand, Aufruhr.

Seditiös, aufrühreriſch.

Seduciren, verführen.

Seduction, die Verführung.

Segment, 1. überhaupt ein ab- oder ausgeſchnittenes Stück; 2 insbeſondere aber verſteht man unter dieſem Worte in der Größenlehre ein ſolches Stück einer Kreisfläche, welches von einem Bogen und einer Sehne eingeſchloſſen iſt. Weil ein ſolches Stück nothwendig die Form eines Bogens haben muß: ſo könnte man es Bogenſchnitt nennen. Burja hat das allgemeinere Abſchnitt dafür angeſetzt.

Sejour (ſpr. Seguhr), der Aufenthalt.

Sejourniren (ſpr. seguraiten), ſich aufhalten, verweilen.

Seladon, Franz. Celadon, 1. als Eigenname, ein verliebter Schäfer; 2. Meergrün.

Select, auserleſen, z. B. eine ſolche Bücherſammlung. Wird es, wie zuweilen geſchieht, als Sachwort gebraucht, ſo haben wir Auswahl dafür. Selecta, bei einigen Oberſchulen (Gymnasiis), die höchſte Klaſſe, der höhere Ausſchuß der erſten Klaſſe.

Selenit, ein mondſcheinfarbener Edelſtein, mit Einem Worte, ein Mondſtein. Jean Paul verſteht unter Selenit einen Mondsbürger.

Selenograph, der Mondsbeſchreiber.

Selenographie, die Mondsbeſchreibung.

Semel pro semper, einmahl für allemahl.

Semestre (ſpr. Semeſter), ein halbes Jahr. Semestre æstivum, das Sommerhalbejahr; — hibernum, das Winterhalbejahr.

Semibrevis, ganze Taktnote. Eſchenburg.

Semicolon, in der Sprachlehre, ein Strich (comma) und ein Punkt darüber. Man hat Strichpunkt und Punktſtrich dafür verſucht. Schon Schottel ſagte, Strichpünktlein.

Semidiameter, der Halbmeſſer.

Semid'or. S. Similor.

Semifusa, ein Sechszehntel in der Tonkunſt. Eſchenburg.

Semiminima, in der Tonkunſt, Viertelnote. Eſchenburg.

Seminarist, Mitglied einer Pflanzſchule. Pflanzſchüler, welches Stenzel dafür hat, könnte mißverſtanden werden.

Seminarium, die Pflanzſchule.

Semiotic, derjenige Teil der Arzeneiwiſſenſchaft, welcher lehrt, aus äußern Zeichen und Merkmahlen auf den innern Zuſtand des Körpers zu ſchließen; alſo die Zeichenlehre.

Semitonia, halbe Töne, oder Halbtöne im Verhältniß zu einem Vorhergehenden. Eſchenburg.

Semivocal, ein Halblauter. Gottſched. Ein halber Grundlauter.

Senat, der Rath; und wenn der oberſte Staatsrath gemeint wird, der hohe Rath oder der Staatsrath.

Senator, der Rathsherr.

Senatus consultum, der Rathsſchluß.

Senior, 1. als Beiwort gebraucht, der ältere; 2. als Sachwort (substantiv), der Aelteste, der Altvater, der Altmeister.

Seniorat, die Altvater- oder Aeltestenwürde, das Aeltestenrecht.

Sensalen, sind Mäkler. Das Ital. Wort Sensale, der Zwischenhändler, wird von dem Lat. censualis, der Steuer-einnehmer hergeleitet.

Sensarie, so viel als Courtage, der Mäklerlohn oder Mäklerzins, Mäklergebühr. S. Courtage.

Sensation, Sensibilität, Sentiment, sentimental, sentimentalisiren u. s. w. Ich habe schon längst in einer besondern Abhandlung: Ueber die nöthige Sorge für die Erhaltung des Gleichgewichts unter den menschlichen Kräften (S. Allgem. Revision des Schul- und Erziehungswesens III. B.), und nachher in der Preisschrift: Ueber die Reinigung und Bereicherung der Deutschen Sprache, versucht, die mit den Wörtern: Empfindung, Gefühl, Empfindniß, Empfindlichkeit, Empfindsamkeit, und Empfindelei, zu verbindenden Begriffe, auf eine dem Sprachgebrauche und der Sprachähnlichkeit gemäße Art genauer und fester zu bestimmen: allein man hat diesen Versuch bis jetzt, so viel ich weiß, noch keiner Prüfung gewürdiget. Ich muß ihn daher noch einmahl wiederholen.

Jede, auf uns selbst Bezug habende Vorstellung, welche unmittelbar durch einen äußern oder innern Sinn erweckt wird, heißt Empfindung, und wenn sie mit einer merklichen Lust oder Unlust verbunden ist, Gefühl.

Ist der dabei wirkende Sinn einer der äußern, so wird die Empfindung eine sinnliche genannt; ist es hingegen der innere Sinn, oder mit andern Worten, wird die Empfindung nicht durch Eindrücke von außen, sondern von innen, durch Vorstellungen des Guten oder Bösen erweckt: so ist die Empfindung eine sittliche, und sie wird alsdann mit dem von Abbt'en erneuerten Worte, Empfindniß, belegt. Dieses Wort hat schon gegen Ende des vorigen Jahrhunderts der verkappte Realis de Vienna gebraucht. „Der Gemüths-unadel löscht in uns die Menschheit, die allgemeine Empfindniß, ganz aus."

Die Empfänglichkeit zu Empfindnissen, oder die Fähigkeit sittliche Empfindungen zu haben, ist Empfindsamkeit, in weitester Bedeutung genommen. Mit dem Worte Empfindsamkeit hat Lessing uns beschenkt.

Allein in dieser weiten Bedeutung wird das Wort Empfindsamkeit im gemeinen Leben nie, und auch sonst nur selten gebraucht. Gewöhnlich wird ein ungemeiner Grad jener Empfänglichkeit oder vielmehr eine Fertigkeit in lebhaften sittlichen Empfindungen darunter verstanden. Dabei finden nun aber zwei Fälle Statt. Entweder steht die Empfindsamkeit, in dieser engern Bedeutung genommen, mit der Ausbildung und Stärke aller übrigen Kräfte des Menschen, besonders der Vernunft und der Körperkraft, in richtigem Ebenmaße oder nicht. Im ersten Falle ist sie eine schöne, würdige und beseligende Eigenschaft, die, so lange das erwähnte Ebenmaß unverrückt erhalten wird, nie zu sehr angebauet werden und nie zu stark wirken kann. Im zweiten Falle hingegen, wo die Empfindsamkeit über die andern Kräfte des Menschen, besonders über seine Vernunft und über das Maß seiner Körperkräfte ungebührlich hervorragt, ist sie eins der verderblichsten Geschenke, welche Abschleifung und Verfeinerung den gebildeten Menschen unsers Zeitalters verliehen haben, verderblich sowol für die Glückseligkeit der damit behafteten Personen, als auch für das Wohl der Gesellschaft; weil sie in diesem Falle schwache, unsichere, bald überspannte, bald wieder erschlaffte, und zu den gewöhnlichen Geschäften des Lebens mehr oder weniger unbrauchbare Menschen macht.

Man pflegt beide Arten von Empfänglichkeit, sowol jene, welche verhältnißmäßig geblieben ist, als auch diese, welche das Gleichgewicht der Kräfte stört, Empfindsamkeit zu nennen, so daß man jedesmahl nur aus dem Zusammenhange oder aus der Miene des Redenden schließen kann, ob mit Beifall, oder mit Tadel davon gesprochen wird. Weil aber dadurch leicht Mißverständnisse entstehen können: so wäre zu wünschen, daß man sich dahin vereinigte, diese Benennung nur der ersten Art beizulegen; die andere hingegen, in Ermangelung eines eigenen Wortes, durch ein Beiwort, z. B. durch überspannte Empfindsamkeit zu bezeichnen.

Empfindlichkeit druckt einen ungebührlich hohen Grad der Empfänglichkeit sowol für körperlichen Schmerz, als auch für leicht zu reizenden Unwillen und Zorn aus.

Empfindelei endlich ist Empfindsamkeit, die sich auf eine vernunftlose, abgeschmackte, kleinliche oder lächerliche Weise äußert.

Nun fehlt uns aber noch ein Wort für die bloß scheinbare, gesuchte und geheuchelte Empfindsamkeit, die im Grunde keine Empfindsamkeit ist, sondern nur in einer Nachäffung ihrer Äußerungen besteht. Hier kann uns unsere Endsilbe lich, welche auf Ähnlichkeiten deutet, zu Statten kommen, um das Wort Empfindsamlichkeit dafür zu bilden. Das Erkünstelte dieser Zusammensetzung mit drei Endsilben, sam, lich, keit, und der Umstand, daß die Silbe lich ihm gleichsam etwas glattes zu geben scheint, passen sich sehr gut für einen Ausdruck, der die Absicht hat, den Nebenbegriff des Geheuchelten mit-

mitzubezeichnen. Sonſt könnte man auch, wenn man wollte, ebendenſelben Begriff mit Empfindſamelei bezeichnen.

Die beiden Sachwörter (substantiva). Empfindelei und Empfindſamlichkeit, gewähren zugleich den Vortheil, daß ſich Zeitwörter davon ableiten laſſen, welche eben dieſelben Nebenbegriffe mit ſich führen, die jenen ankleben; nämlich empfindſameln, für, Empfindſamkeit heucheln, oder, ſich empfindſam ſtellen, ohne es zu ſein; und empfindeln, für, Empfindſamkeit auf eine alberne, lächerliche und vernunftloſe Weiſe äußern.

Jetzt noch ein Wort über jeden der obigen fremden Ausdrücke inſonderheit:

Sensation iſt alſo 1. ſinnliche Empfindung und Gefühl. Es wird aber auch 2. in der gemeinen Deutſch-Franzöſiſchen Sprech-art für Aufſehen, Bewegung, Geräuſch und Gährung genommen. So ſagt man z. B. von einer Schrift: ſie habe viel Sensation gemacht, und von einem unruhigen Volke, es werde große Sensation unter demſelben wahrgenommen.

Sensibilität, die Empfindlichkeit. S. Sensation.

Sensible (ſpr. ſangſibel), empfindlich. Man ſagt auch, aber unrichtig, fühlbar dafür; z. B. ein fühlbares Herz haben. Allein dieſes Wort bedeutet, der allgemeinſten Ähnlichkeitsregel zufolge, nicht was fühlt, ſondern was gefühlt wird. Gefühlvoll ſagt oft zu viel. Witthoff hat gefühlig von Gefühl abgeleitet, ſo wie wir verſtändig von Verſtand, vernünftig von Vernunft haben:

Gefühlig gleich den Engeln.

Schottel ſagt, mit Wegwerfung der Vorſilbe ge, fühlig und unfühlig; welches aber nicht zu billigen iſt.

Sensifiiren. Ich erinnere mich nicht dieſes Zwitterwort ſonſt irgendwo, als bei Kant'en gefunden zu haben, und vermuthe daher, daß es, gleich mehren, von ihm ſelbſt erſt gebildet ſei. Er hätte füglich für ſinnlich halten, für ſinnlich ausgeben oder auf einen ſinnlichen Urſprung zurückführen dafür ſagen können. „Locke, ſagt er, ſenſificirte die Begriffe," d. i. er lieh ihnen ſinnlichen Urſprung; er ſuchte oder fand ihren Urſprung in den Sinnen.

Sensualität, die Sinnlichkeit, d. i. die Neigung zu ſinnlichen Genüſſen. Kant verſteht auch das ſinnliche Anſchauungsvermögen darunter.

Sensualphiloſophen, nennt Kant „diejenigen, welche (gleich dem Epicur) behaupten: in den Gegenſtänden der Sinnlichkeit allein ſei Wirklichkeit; alles übrige ſei Einbildung." Wir können Verfechter der Sinnlichkeit oder Sinnlichkeitsverfechter dafür ſagen.

Sensuel, ſinnlich, wollüſtig.

Sensus communis, der gemeine Menſchenverſtand. Seneca und andere Alte verſtehen den Gemeinſinn darunter, d. i. den Eifer für's gemeine Beſte.

Sensentionantes, die Urthelsverfaſſer.

Sententiös, ſpruchreich, ſpruchmäßig, z. B. eine ſolche Schreibart.

Sentenz, 1. in Allgemeinen, der Ausſpruch; 2. ein merkwürdiger Ausſpruch, ein kurzgefaßter wichtiger Gedanke, wofür wir den Deutſchen, nur etwas veralteten Ausdruck, Spruch, haben; z. B. die Sprüche Salomons. Man kann auch Sinnſpruch dafür ſagen. 3. Ein Rechtsſpruch, Richterſpruch, Beſcheid, ein Urthel. Sententia absolutoria, das Losſprechungsurthel; — condemnatoria, Verdammungsurthel; — confirmatoria, Beſtätigungsurthel; — interlocutoria, der Zwiſchenbeſcheid.

Sentiment (ſpr. Sangtimang), 1. die Empfindniß; 2. die Empfindſamkeit; 3. auch Gefühl, z. B. der Mann von Gefühl, ein Menſch ohne Gefühl; 4. in den ſchönen Wiſſenſchaften, eingeſtreute Äußerungen ſittlicher Empfindungen und Grundſätze, wofür man das Wort Geſinnungen eingeführt hat. S. übrigens den obigen Art. Sensation.

Sentimental, empfindſam. S. Sensation.

Sentimentalisiren. Dis Zwitterwort wird nie anders als von den Äußerungen entweder einer erheuchelten, oder einer lächerlichen und abgeſchmackten Empfindſamkeit (der Empfindſamlichkeit und Empfindelei) gebraucht; es kann alſo bald durch empfindſameln, bald durch empfindeln verdeutſcht werden. S. Sensation.

Sentiren, 1. fühlen; 2. urtheilen, eine Meinung haben oder äußern.

Separable (ſpr. ſeparabel), trennbar, abtrennlich oder ablöslich wie z. B. einige Redetheilchen, die von den damit zuſammengeſetzten Wörtern getrennt werden können.

Separat, abgeſondert, beſonders. Separati liberi, abgetheilte Kinder.

Separatim, beſonders, getrennt.

Separation, die Trennung, Sonderung, Scheidung. Separatio quoad thorum et mensam, die Scheidung von Tiſch und Bette.

Separatist, ein Sonderling; und wenn dabei, wie gewöhnlich, von Glaubensſachen die Rede iſt, ein Glaubens- oder Meinungsſonderling.

Separiren, trennen, ſcheiden, ſondern, abſondern.

Sepo-

Seponiren, bei Seite legen. Seposita, bei Seite gelegte Dinge.

September. Die natürlichste Deutsche Benennung dieses Monats ist Herbstmonat. Da dieses der letzte im gegenwärtigen Wörterbuche aufgeführte Monat ist: so will ich nunmehr diejenigen zwölf Monatnamen hersetzen, die mir, nach vielfältigem Nachdenken, unter allen die angemessensten zu sein scheinen: 1. Jänner oder Schneemonat (Januarius). 2. Hornung (Februarius). 3. März oder Frühlingsmonat (Martius). 4. Wandelmonat (Aprilis). 5. Mai oder Wonnemonat (Majus). 6. Sommermonat (Junius). 7. Wiesenmonat od. Heumonat (Julius). 8. Erntemonat (Augustus). 9. Herbstmonat (Septembris). 10. Weinmonat (Octobris). 11. Reifmonat (Novembris). 12. Wintermonat (Decembris).

Septembriseur (spr. Septembrisöhr), und septembrisiren. Diese, in dem schrecklichsten Zeitpunkte der Französischen Staats-umwälzung entstandenen Ausdrücke, müßte man, zur Ehre der Menschheit, der Vergessenheit übergeben, wenn nicht der Geschichtschreiber auch von solchen Gräueln reden müßte, welche die Menschheit schänden. Dieser wird daher auch von diesen Entsetzen erregenden Auftritten zu reden sich nicht enthalten können; er wird dabei Stellen aus Französischen Urkunden anführen müssen, in welchen jene Wörter vorkommen; und er wird sich in unserer Deutschen Sprache Gottlob! umsonst nach ähnlichgebildeten gleichbedeutenden Ausdrücken umsehen, wodurch, wie durch jene, die schwärzesten Verbrechen auf eine lustige Art bezeichnet würden. Ihm dergleichen nachzuweisen, würden wir, auch wenn es in unserm Vermögen stünde, aus Gründen uns versagen, die in der vorstehenden Abhandlung Seit. 26. zu lesen sind. Er begnüge sich, den Septembriseur mit dem halbdeutschen, aber ernsten Worte, Septembermörder, zu bezeichnen, und das schrecklich spaßhafte Zeitwort, septembrisiren, durch die R. a. zu umschreiben: Septembergräuel begehen, an den Septembergräueln Antheil haben, u. s. f.

Septemvirat, eine Staatsverfassung, bei welcher die höchste Gewalt von sieben, mit einander verbundenen Herrschern zugleich ausgeübt wird; also eine Siebenherrschaft.

Septemviri, Siebenherrscher.

Septentrional, nördlich, mitternächtlich.

Septima, 1. in der Tonkunst, der siebente Ton einer Oktave, der dieser zunächst vorhergeht. Eschenburg. 2. In der Schulsprache, die siebente, oder gewöhnlich letzte Klasse.

Septuaginta, die Griechische Übersetzung des alten Testaments, welche angeblich von 72 Verfassern zugleich verfertiget sein soll.

Sepultur, das Begräbniß, die Beerdigung.

Sequens, der Folgende.

Sequester, der Beschlag.

Sequestration, 1. die Beschlaglegung; 2. die Verwaltung dessen, was mit Beschlag belegt worden ist; also die Beschlagsverwaltung. Kinderling hat auch Lohnverwaltung dafür angesetzt. Ich kann aber nicht finden, daß der auszudruckende Begriff dadurch bezeichnet werde.

Sequestrator, der Beschlagsverweser.

Sequestriren, etwas in Beschlag genommenes von einem andern, als dem Eigenthümer, verwalten lassen; also unter Beschlagsverwaltung setzen. Haltaus hat dafür die Ausdrücke: hinterlegen, verwahrlich hinterlegen, zu getreuer oder in gemeine Hand.

Serail (spr. Seraij'). Dieses Wort, welches in der Türkischen Sprache eigentlich Serai lautet, bedeutet Pallast. Wenn es ohne Beisatz gebraucht wird, so meint man damit den Wohnpallast des Türkischen Kaisers. Sonst werden auch die Wohnungen der Großen, so wie die der fremden Gesandten, mit diesem Namen belegt. Im gemeinen Leben wird bei uns und in andern Ländern, Serail gewöhnlich mit Harem, dem Wohnorte der Türkischen Weiber, verwechselt. S. Harem.

Seraph, in der Mehrzahl Seraphim, eigentlich Flammen, uneigentlich Engel.

Serbet. S. Sorbet.

Serenade oder Serenata. In der Tonkunst unterscheidet man Serenade (von la sera, der Abend,) das Abendständchen, Notturno, das Nachtständchen, und Aubade, von aube, die Morgendämmerung, das Morgen- oder Frühständchen. Ständchen ist das allgemeine Deutsche Wort dafür. Allein da dieses jedes nächtliche, unter dem Fenster einer dadurch zu ehrenden Person angestellte Tonspiel, auch wenn kein Gesang dabei ist, bezeichnet; Serenade hingegen in der Sprache der Dichtkunst allemahl auf Gesang, und zwar auf einen unter dem Fenster der geliebten Person abgesungenen Klagesang, deutet, den die Griechen παρακλαυσιθυρον — ein vor der Thür gesungenes Klagelied — nannten: so schien uns für diese bestimmtere Bedeutung noch ein besonderes Wort nöthig zu sein; und ich brachte dazu Ständchenlied, d. i. Lied, welches bestimmt ist, zum Ständchen gebraucht zu werden, in Vorschlag. Ich habe aber auch nichts dawider, wenn man dem Worte Ständchen, außer seiner allgemeinen Bedeutung, auch

auch noch diese besondere beizulegen beliebt. Dis haben Bürger und Voß auch schon gethan, indem jener sein bekanntes Nachtlied:

Mit Lied und Leier weck' ich dich,

durch Ständchen schlechtweg überschrieb, und dieser in der Einleitung zu der zweiten Idylle des Virgils sagt: „Das Gedicht ist eine Art von Ständchen."

Serenissimus, in der Kanzleisprache, die Benennung des regierenden Fürsten. Der **Durchlauchtigste**. Durchlauchtigster haben zu befehlen geruhet.

Series, die **Reihe**. In una serie, in ununterbrochener, stätiger Reihe.

Seriös, Franz. serieux; **ernsthaft, ernstlich**. En serieux oder serieusement, **im Ernst, alles Ernstes**. Für seriös oder ernsthaft reden, hat Lavater das Zeitwort **ernsten** gebildet: „Du magst scherzen oder ernsten."

Sermocinatio, eine redneriſche Figur, nach welcher eine andere Person redend eingeführt wird.

Sermon, bedeutet zwar überhaupt eine **Rede** oder **Predigt**; allein man verbindet doch gewöhnlich auch die Nebenbegriffe, **lang, trocken** und **langweilig**, damit, welche wir bei Gerede hinzuzudenken pflegen. Schlimm genug, daß die große Mehrheit unserer Kanzelredner es dahin gebracht hat, daß man auch bei dem Ausdrucke **Kanzelrede** oft nur an einen solchen Sermon zu denken pflegt.

Servante (spr. Serwangte), eigentlich eine **Dienerinn** oder **Magd**; man versteht aber auch darunter ein kleines Tischchen, oder ein Gestell mit zwei oder drei Tischchen über einander, welches, mit Flaschen und Gläsern besetzt, neben den Eßtisch gestellt wird, damit man das Erfoderliche ablangen könne, ohne einen Bedienten dazu nöthig zu haben. Da also die Franz. Benennung daher rührt, daß ein solcher Tisch die Stelle eines Bedienten vertritt, und bei uns der Tisch, nicht wie im Französischen (la table) weibliches, sondern männliches Geschlechts ist: so könnten wir füglich **Diener**, oder auch, wenn wir deutlicher reden wollen, **Dientisch** dafür sagen. **Dienertisch** oder **Tischdiener** können dafür nicht gebraucht werden, weil man bei jenem eher an einen für die Diener bestimmten Tisch, so wie bei diesem eher an einen Diener, der die Bestimmung hat, bei Tische aufzuwarten, denken würde.

Service (spr. Serwihß'), heißt zwar eigentlich der **Dienst**, es wird aber bei uns nicht in dieser, sondern nur in zwei uneigentlichen Bedeutungen genommen, nämlich: 1. für alle Schüsseln, Teller, Näpfe, Fruchtkörbe u. s. w. zusammengenommen, welche bei einem Gastmahle für eine gewisse Zahl von Tischgenossen erfodert werden. Hier können wir **Aufsatz** dafür gebrauchen. 2. Für diejenige Steuer, welche die Bürger dafür, daß sie mit dem Einlager verschont bleiben, zur Verpflegung der Soldaten erlegen müssen. Dafür könnten wir **Einlagergeld**, weil es statt des Einlagers oder für die Befreiung vom Einlager aufgelegt wird; oder auch **Verpflegungssteuer** sagen, wobei man, daß diese Auflage für die Soldaten bestimmt sei, wie bei Service selbst, wol hinzudenken könnte.

Serviette, das **Tellertuch**. Dis in O. D. übliche Deutsche Wort verdiente, überall angenommen zu werden. Einige Schriftsteller, z. B. Mylius in dem Faschingskinde, haben es schon angenommen.

Servilisch, sklavisch, knechtisch. Bei der Zusammensetzung, **servilischtreu**, sagt Heynatz (in den Briefen): Setzen Sie hier, anstatt servilischtreu, einmahl sklavischtreu, so wird der Sachverständige, wie ich mir einbilde, immer ein wenig vermissen, das er vorher fand." Es würde schwer sein zu sagen, was an diesem Deutschen Ausdrucke denn nun eigentlich vermißt werde. Vielleicht fühlte das Ohr des Verfassers sich bloß deswegen unbefriediget, weil wir, da wir Kinder waren, das Wort servus, nicht durch **Sklave**, sondern durch **Knecht** zu übersetzen angewiesen wurden. Bei wem nun aber dieses der Fall ist, der braucht ja nur **knechtischtreu** dafür zu sagen. Für sich servilisch benehmen, sagt man **kriechen**; könnte auch **knechteln** dafür bilden, so wie ich auch für servilische Gesinnung und ein solches Betragen das Sachwort **Knechtelei** versucht habe. „Die gelehrte Herrschelei und Knechtelei, die in dem freien Gedankenreiche nicht geduldet werden sollten."

War'n allzumahl wider die alten Schranzen,
Mit ihrer alten Knechtelei.

N. Froschmäusler.

Logau hat **Knechterei** dafür, welches mir minder gut zu sein scheint:

Soll's denn sein, daß Frankreich Herr, Deutschland aber Diener sei?
Freies (?) Deutschland schäme dich, dieser schnöden Knechterei!

Serviren, dienen. Für: den Tisch servizen, haben wir **anrichten**.

Serviteur (spr. Serwitöhr), der **Diener**.

Servitia, Dienste, Frohnen; — determinata, **gemessene**; — indeterminata, **ungemessene**; — manuaria, **Handdienste** oder **Handfrohnen**; — vasallatica, **Lehns- oder Ritterdienste**; — venatoria, **Jagtfrohnen**, die Jagtfolge.

Servitut, Lat. Servitus, in Allgemeinen, die **Dienstbarkeit** oder **Knechtschaft**. In der Rechtssprache aber wird

das Wort mit den näher bestimmenden Nebenbegriffen genommen, daß man irgend eine Verbindlichkeit, Beschwerde oder Last darunter versteht, die mit einem gewissen Grundstücke unzertrennlich verbunden ist, und die der Besitzer desselben sich daher muß gefallen lassen, z. B. daß man einen Durchgang durch sein Haus, seinen Hof oder Garten gestatten muß. Man könnte Hafftbeschwerde oder Hafftlast dafür sagen, d. i. eine Beschwerde oder Last, welche an dem Grundstücke hafftet. Dienstpflicht, welches Kinderling dafür ansetzt, sagt etwas anders. Dabei denkt jedermann an eine Pflicht, die wir vermöge unsers Dienstes oder Amtes zu leisten schuldig sind. Rüdiger hat die buchstäbliche Übersetzung durch den allgemeinern Ausdruck, Dienstbarkeit, vorgezogen. „Einschränkungen des Eigenthumsrechts, vermöge welcher der Besitzer verbunden ist, etwas zu leisten, heißen Dienstbarkeiten, Servitutes." Servitus juris parcendi, die Hut- und Tristgerechtigkeit; — stillicidii, das Traufrecht; — viae, die Durchfahrt.

Session, die Sitzung. Die Franzosen unterscheiden Session und Seance, ungeachtet beide in Grunde einerlei bedeuten. Unter dem ersten verstehen sie die ganze Zeit, in welcher eine Gesellschaft, z. B. die Reichsstände, l'assemblée nationale, an einem Orte versammelt ist, und daselbst täglich zusammenkommt, um die Absicht ihrer Sendung zu erfüllen. Jede tägliche Zusammenkunft selbst wird Seance genannt. Ich habe geglaubt, diese Begriffe in Deutschen dadurch unterscheiden zu können, daß ich jene (la Session) die Sitzung, diese (la Seance) die Tagsitzung nannte. Stenzel hat diese Unterscheidung, in dem Moritzischen Wörterbuche, gleich andern von mir gebildeten Wörtern, stillschweigend angenommen.

Sestetto, bei den Franzosen sehr sprachwidrig Sestuor, Sechsgesang, Sechsspiel. Eschenburg.

Severität, der Ernst, die Strenge.

Sexte, 1. in der Tonkunst, der sechste Ton der Tonleiter. Eschenburg. 2. In der Schulsprache, die sechste Klasse.

Sforzando, in der Tonkunst, verstärkt, stärker. Eschenburg.

Shawl (spr. Schaal), ein weibliches Modekleidungsstück, welches, so wie der Name desselben, aus Ostindien nach England, und von da zu uns gekommen ist. Da es in einem langen schmalen Tuche besteht, welches nicht bloß Hals und Busen, sondern auch, statt des Mantels, den Leib umschlingt: so könnte man füglich Leibtuch dafür sagen.

Siciliano, in der Tonkunst, nach Art eines Schäfertanzes. Eschenburg.

Siesta, der Nachmittagsschlaf, oder die Nachmittagsruhe, während der stärksten Sonnenhitze; in Spanien und Portugall.

Sigill, Lat. Sigillum, das Siegel, und zwar gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des großen. Sub sigillo confessionis, unter dem Siegel der Beichte, d. i. der strengsten Verschwiegenheit. Die unter Landesverordnungen u. s. w. gesetzten Buchstaben L. S. bedeuten Loco Sigilli, d. i. statt des Siegels.

Sigilliren, siegeln, besiegeln und versiegeln.

Signal, das Zeichen, die Losung, die Fernschrift.

Signaliren, bezeichnen, Zeichen oder Losung geben, durch Zeichen melden oder andeuten.

Signalisiren, sich, sich auszeichnen, sich hervorthun.

Signatur, 1. in Allgemeinen, die Bezeichnung; 2. insbesondere, die Unterschrift oder Unterzeichnung, und die Besiegelung; 3. bei den Buchdruckern, die Bogenbezeichnung, (oder das Bogezeichen) die aber auch zugleich eine Blattbezeichnung (oder ein Blattzeichen) ist, und durch Buchstaben und Zahlen geschieht. 4. Die Gebrauchzettelchen und Aufschriften an den Arzneigläsern, Schachteln u. s. w. Auch hier kann man Bezeichnung dafür sagen.

Signet, die letzte Silbe gedehnt, das Petschaft, Handpetschaft, zum Unterschied von Sigill, das große Siegel.

Signification, die Bedeutung.

Significativ, bedeutend, bedeutungsvoll. Die Neuern haben auch das Wort bedeutsam dafür gebildet.

Signiren, zeichnen, bezeichnen und unterzeichnen oder unterschreiben.

Signum, das Zeichen. Signum exclamandi, das Ausrufungszeichen. Signum interrogandi, das Fragezeichen.

Silentium, das Schweigen oder Stillschweigen. Silentium imponiren, Stillschweigen auflegen, oder gebieten, Altum Silentium, ein tiefes Stillschweigen.

Silhouette (spr. Siluette), der Schattenriß, oder das Schattenbild. Der Name rührt von einem Französischen General-Controlleur her, der diese Art von Abbildung, zwar wol nicht erfand (denn sie ist, der Hauptsache nach, vielleicht die älteste von allen), aber doch beliebt und gemein machte.

Simile, das Gleichniß. Omne simile claudicat, jedes Gleichniß hinket.

Simil'or, oder Semid'or, eine Mischung von Gold, Kupfer und

und Zinn, die dem äußern Ansehen nach, dem Golde ähnlich ist. Halbgold würde zwar dem Französischen Namen antworten, aber nicht dem innern Werthe dieser Mischung angemessen sein. Ich schlage daher lieber Goldkupfer, Kupfergold oder Scheingold dafür vor.

Simonie, das gesetzwidrige Kaufen und Verkaufen geistlicher Ämter. Die Benennung rührt bekanntlich von einem gewissen Simon her, der (S. die Apostelgeschichte) die Kunst Wunder zu thun den Aposteln abkaufen wollte. Heynatz hat, etwas spaßhaft und zu allgemein, die Händeversilberung dafür angesetzt. Warum wollten wir nicht lieber die Simonssünde dafür sagen?

Simple, einfach; auch schlecht, schlicht und einfältig. Eine einfache Kleidung. Schlecht und recht einhergehen. Schlichte Gesinnungen. Einfältiges Herzens oder Sinnes sein.

Simplement (spr. fängpelmang), einfach, schlechtweg.

Simplex, einfach. Als Sachwort gebraucht man es für Schafskopf oder Einfaltspinsel.

Simplicia, einfache Arzeneimittel.

Simplicität, die Einfalt, Einfachheit, Schlichtheit. Für die beiden letzten Wörter, welche nicht gut klingen, kann man, wenigstens oft, auch das Einfache, das Schlichte, und das Kunstlose oder Unerkünstelte, sagen.

Simpliciter, schlechthin, schlechtweg. Oft auch unbedingt, oder ohne Einschrankung. Z. B. Deutschland trat das linke Rhein-ufer unbedingt an Frankreich ab.

Simplification, die Vereinfachung.

Simplificiren, vereinfachen. „Es wäre zu wünschen, man könnte mehr Dinge so simplificiren." Lichtenberg. Und warum nicht vereinfachen? Die Sprache zu ihrer Reinheit zurückführen, ist auch eine Vereinfachung.

Simplum, das Einfache. Beim Steuerwesen wird eine einfache Abgabe oder Steuer darunter verstanden, welche zuweilen verdoppelt oder verdreifacht wird.

Simulation, die Verstellung.

Simuliren, hinter dem Berge halten, sich verstellen.

Simultaneum (nämlich exercitium religionis), das Recht verschiedener Glaubensgenossen in einer und ebenderselben Kirche ihre Gottesverehrungen anzustellen; der Gemeingebrauch einer Kirche. Auch in andern Fällen können wir das Beiwort simultan durch Zusammensetzungen mit gemein umgehen, z. B. eine Gemeinkirche, ein Gemeinkirchhof.

Sincerität, die Lauterkeit, Aufrichtigkeit.

Sine die et Consule, ohne Tag- und Jahrzahl, weil die Römer die Jahre durch die Namen der jedesmahligen Consuls bezeichneten.

Singular, Lat. Singularis sc. numerus, in der Sprachlehre, die Einzahl, entgegengesetzt der Mehrzahl (pluralis). Das Wort ist nur in der Einzahl üblich.

Singulär, sonderbar, seltsam, eigen. Ein singulärer Mensch, ein Sonderling.

Singularität, die Eigenheit, Sonderbarkeit, Seltsamkeit.

Sinister, bedeutet zwar eigentlich link; allein es wird in Deutschen nur in seiner uneigentlichen Bedeutung, für unglückschwanger, unglückweissagend gebraucht. Oft läßt es sich durch widerwärtig übersetzen, z. B. eine solche Gesichtsbildung; wofür man auch eine unglückliche sagt.

Sinus, in der Dreieckslehre, ist von Burja durch Stütze verdeutscht worden. Da die Begriffe Sinus, Tangente, Secante, Cosinus, Cotangente und Cosecante zusammengehören, indem einer ohne den andern nicht wohl gefaßt werden kann: so setze ich, was jener Schriftsteller (in den Berl. Beiträgen zur Deutschen Sprachkunde) zur Verdeutschung derselben vorgeschlagen hat, hier in Verbindung her, und werde bei jedem insbesondere an seinem Orte hieher verweisen: „Wenn vom Scheitel eines Winkels ein Kreisbogen zwischen den beiden Schenkeln gezeichnet wird, und wenn von einem Ende des Kreisbogens auf den entgegengesetzten Schenkel eine senkrechte Linie gefället wird; so heißt diese die Stütze (Sinus) des Winkels oder des Bogens. Vom Punkte, wo die Stütze auf den Schenkel fällt, bis an den Bogen selbst, liegt die Queerstütze (Sinus versus). Eine gerade Linie, die das eine Ende des Bogens berührt, und bis zur Verlängerung des entgegengesetzten Schenkels gehet, heißt die Taste (Tangens). Der bis zur Taste verlängerte Schenkel ist die Schnittlinie (Secans). Die Stütze, die Queerstütze, die Taste und die Schnittlinie der Ergänzung werden Nebenstütze, Nebenqueerstütze, Nebentaste, Nebenschnittlinie (Cosinus, Cosinus versus, Cotangens, Cosecans) genannt. Der Strahl oder Halbmesser, womit der Bogen gezeichnet worden, wird die Hauptstütze (Sinus totus) genannt. Sturm nennt den Sinus die Halbsenne, den Sinus versus die verkehrte Halbsenne, die Tangens Tastsenne, die Secans Durchschnittssenne. Allein diese Verdeutschungen scheinen mir der Sache nicht angemessen zu sein. Der Sinus ist nicht die halbe Sehne oder Senne des einfachen, sondern des doppelten Bogens. Der Sinus versus, die Tangens, und die Secans sind gar keine Sehnen.

nen. Schulze, der sonst so gern die Kunstwörter verdeutscht, hat in der Dreiecklehre die Lateinischen Benennungen: Sinus, Sinus versus, Tangente, Secante u. s. w. beibehalten."

Sir, Herr. Sire, allergnädigster Herr. Mit jenem redet man in England jeden rechtlichen Mann, mit diesem die Könige an.

Sirene, 1. in der Fabellehre, ein weibliches See-ungeheuer; 2. eine Verführerinn.

Sirocco, der Name des brennendheißen und erschlaffenden Süd-ostwindes in Italien, ein Brennwind oder Glühewind.

Sistiren, 1. stellen; 2. Einhalt thun oder einhalten.

Situation, die Stellung, die Lage.

Situirt, 1. in eigentlichem Sinne, gelegen; 2. uneigentlich, wie wenn von einer Person gesagt wird, daß sie gut oder nicht gut situirt sei, sich in einer günstigen (glücklichen) oder ungünstigen (unglücklichen) Lage befinden.

Skelett, das Knochengebäude, Gerippe.

Skepticismus. S. Scepticismus.

Skiagraphie. S. Sciagraphie.

Skisiren (sich), aus dem Tarokspiel entlehnt, sich entfernen, und zwar mit denjenigen Nebenbegriffen, welche die R. a. sich davon machen oder sich aus dem Staube machen, mit sich führen. In der gemeinen Umgangssprache hat man auch die niedrige R. a. flöten gehen, deren Ursprung neulich zufälliger Weise von einem Geistlichen in Berlin, dem Hofprediger Conrad entdeckt wurde. Dieser besuchte einen ehrlichen Handwerker, dessen Sohn in Begriff stand die hohe Schule zu beziehen, und erhielt auf die Frage, wo dieser wäre? von jenem die auffallende Antwort: er geht flöten. Der Mann wollte sagen: er geht valeten oder Abschied zu nehmen. Man sieht leicht, wie der Begriff Abschied nehmen, nach und nach in den, sich entfernen, übergehen konnte.

Skize ob. Skitze, Ital. Schizzo, der Entwurf oder Vorentwurf, der Umriß, die Grundlinien od. Grundzüge. Die Mahler unterscheiden Croquis, Skitze und Ebauche. Unter dem ersten und zweiten verstehen sie den ersten Gedanken zu einem Gemählde, hingeworfen auf ein Blatt Papier oder auf eine besondere Leinwand, um sich ihn anschaulicher zu machen; unter dem letzten hingegen das, nach seinen Grundzügen angelegte, aber noch nicht ausgemahlte Gemählde selbst. Die ersten beiden unterscheiden sich bloß dadurch, daß man unter Croquis einen ganz einfachen Entwurf, der nur die Hauptgrundzüge enthält, unter Skitze hingegen einen schon vollständigern oder mehr ausgeführten versteht. Man könnte also Croquis den rohen, ersten oder einfachen Vorentwurf, Skitze hingegen den Vorentwurf schlechtweg, oder auch den ausführlichen Vorentwurf, Ebauche endlich den Entwurf oder die Anlage nennen. S. Heydenreichs ästhetisches Wörterbuch.

Skitziren, einen Vorentwurf machen, entwerfen. S. Skitze.

Smorzando, oder smorzato, in der Tonkunst, immer schwächer, schwindend. Eschenburg.

Soave, in der Tonkunst, lieblich, angenehm. Eschenburg.

Sobre (spr. sober), nüchtern, mäßig.

Sobrietät, die Nüchternheit, Mäßigkeit.

Sobriquet (spr. Sobriket), ein Zuname oder Ekelname. Wieland hat auch Uebername dafür gesagt: „Alles Bestreben, diesen Mann durch die übernamen: Phantast, Schwärmer u. s. w., herabzuwürdigen."

Sociable (spr. soßiabel), gesellig.

Social, gesellschaftlich. Rousseau's gesellschaftlicher Vertrag, Contract social. Socialrecht (jus sociale) das Gesellschaftsrecht. Rüdiger.

Societät, die Gesellschaft. Societätshandel, der Gesellschaftshandel. Auch das gute, etwas veraltete Wort Genossenschaft verdiente für Societät wieder üblicher gemacht zu werden. Die gelehrte Genossenschaft könnte man für Societät der Wissenschaften sagen.

Sociiren, zusammenfügen, zusammengesellen, gesellschaftlich verbinden.

Socius, ein Genoß, ein Mitglied; auch Mitgesell und Gesell: „Mehr denn seine Gesellen. Luther. S. Compagnon.

Sodalität, eine geistliche Brüderschaft.

Sofa, in Scherz oder Spott, das Lotterbett; sonst Polsterbett, der Polstersitz. S. Canapé.

Soigneusement (spr. soängösemang), sorgsam, sorgfältig und sorglich. Dis letzte ist in Hochdeutschen so unbekannt nicht, als Ab. behauptet:

O wie schätz' ich euch hoch! Ihr bürstet sorglich die Kleider
Unsrer Autoren, und wem fliegt nicht ein Federgen (Federchen) an?
Göthe und Schiller.

Logau hat auch das Sachwort die Sorglichkeit, welches Lessing empfiehlt, weil es mehr als Sorgsamkeit und weniger als Aengstlichkeit ausdrucke:

We-

Wozu ist Geld doch gut?
Wers nicht hat, hat nicht Muth;
Wers hat, hat Sorglichkeit;
Wers hat gehabt, hat Leid.

Solar, kann durch Zusammensetzungen mit Sonne gegeben werden, z. B. ein Sonnenvergrößerungsglas, Solarmicroscop.

Solawechsel, heißt auf Deutsch, einziger Wechsel, der in Fällen ausgestellt wird, wo kein Prima und Secundawechsel Statt finden. „Es ist eigentlich eine Schuldverschreibung auf sich selbst. Ihr Gebrauch ist nur einheimisch, daher eingeschränkt. Sie erhalten selten mehr als Ein Giro (eine Umschreibung auf der Rückseite). Gewöhnlich tragen diese auch Zinsen, die gleich mit verschrieben oder versprochen werden. Man hat auch Solawechsel, die von mehren Personen zugleich ausgestellt sind, und man nennt die einen Wechselbrief in Solidum ausstellen." S. Terminologie für die Handlung. Leipzig 1792.

Soldat. Die Wurzel dieses Worts ist Deutsch, die Betonung desselben undeutsch; allein es hat nun einmahl so tiefe Wurzeln in unsere Volkssprache geschlagen, daß es wahrscheinlich nie wieder ausgetilget werden kann. Der edlere Ausdruck für die höhere Schreibart ist Krieger. Soldat ist, seiner Abstammung und seiner ursprünglichen Bedeutung nach, einerlei mit Söldner oder Söldling.

Soldatesque (spr. Soldatesk'), das Kriegesvolk, die Kriegesmannschaft.

Solenn, feierlich, festlich.

Solennisiren oder solemnisiren, feierlich begehen, feierlich machen, durch gesetzliche Feierlichkeiten bestätigen, z. B. den letzten Willen.

Solennität, die Feierlichkeit. Solennitates testamenti, sind die zu einer letzten Willenserklärung erfoderlichen Gebräuche.

Solenniter, feierlich.

Solfeggiren (spr. solfedschiren) oder solmisiren, das Singen der Noten mit ihren Benennungen, ohne Text, zur Übung der Stimme. Eschenburg. S. Abecediren.

Solide (spr. solidd'). Dieses Wort leidet, je nachdem die Verbindung ist, in der es vorkommt, verschiedene Übersetzungen. Es bedeutet: 1. dicht, fest, haltbar oder dauerhaft, z. B. ein solches Gemäuer, ein solcher Bau; 2. gründlich, z. B. solche Kenntnisse; 3. derb, z. B. solche Speisen; 4. rechtlich, welches die Begriffe ehrlich oder rechtschaffen und ansehnlich verbindet, z. B. eine solche Buchhandlung; 5. gesetzt, z. B. ein solcher junger Mann, eine solche Gemüthsart; 6. sicher oder wohlberechnet, z. B. ein solches Unternehmen.

Solidität, die Dichtheit, Festigkeit, Derbheit, Gesetztheit, Gründlichkeit, Dauerhaftigkeit, Rechtlichkeit. S. Solide.

Solidum, das Ganze. In solidum caviren, wird gesagt, wenn mehre Personen sich dergestalt für etwas verbürgen, daß sie sich dabei verpflichten, alle für einen und einer für alle zu stehen. Jeder von diesen verbürgt sich also für das Ganze. In der Meßkunst bedeutet Solidum einen geometrischen Körper, d. i. etwas der Länge, Breite und Tiefe oder Dicke nach ausgedehntes.

Soliloquium, das Selbstgespräch; besser das Alleingespräch.

Solipsismus. S. Egoismus.

Solipsist (Solipsista). S. Egoist.

Solitaire (spr. solitär), 1. als Beiwort, einsam; 2. als Sachwort (substantiv), der Bandwurm; 3. von Edelsteinen gebraucht, bedeutet es einen einzigen Stein von vorzüglicher Größe und Schönheit, der mit keinen kleinern eingefaßt ist.

Solitude (spr. Solitüde), die Einsamkeit, die Einöde, wofür die Dichter auch das einfache, die Öde, gebrauchen:

Dennoch muß ich hier nun ewig weilen,
Ewig zwischen Gott und dir mein Herz
Peinlich in der bangen Öde theilen.

Bürger.

Sollicitant, der Ansucher, oder bestimmter, der Rechtssucher; einer, der bei der Regierung oder bei seiner Obrigkeit in einer Rechtssache um etwas bittet. Zu Wetzlar werden alle diejenigen insonderheit mit diesem fremden Namen belegt, welche in eigener Person dahin kommen, um ihre Rechtsangelegenheit zu betreiben.

Sollicitation, das Anhalten, das Rechtsgesuch. Kant versteht darunter: „Die Wirkung einer bewegenden Kraft auf einen Körper in einem Augenblicke."

Sollicitiren, anhalten, ansuchen; um Rechtshülfe bitten.

Solmisiren. S. Abcdiren.

Solo, 1. im Kartenspiele, das Alleinspiel, wenn nämlich der Spieler es unternimmt, ohne Gehülfen und ohne Zukauf, bloß mit den in seinen Händen befindlichen Karten das Spiel zu gewinnen. 2. In der Tonkunst, das Spiel oder der Gesang eines Einzigen, indeß die andern inne halten. Alleingesang, welches Heynatz dafür angesetzt hat, klingt schwerfälliger als Alleinsang, nur daß

daß Sang freilich veraltet ist. Oft ist es aber auch Alleinspiel, wenn nämlich nicht gesungen, sondern nur gespielt wird. Göthe hat die einzelne Stimme dafür gesagt: „Philine, welche die einzelne Stimme singen sollte.“ Catel hat Einsang dafür aufgenommen. Die Jäger nennen Solosänger einen Windhund, der ohne Mithülfe anderer Hunde seinen Hasen allein einzuholen und zu greifen versteht; hier also Alleinfänger.

Solöcismus, in der Sprachlehre, ein Sprachfehler. Man vermuthet, daß die Lat. Benennung von der Stadt Soli oder Solö in Cilicien entlehnt sei, wo vielleicht eine schlechte Mundart herrschte.

Solstitium, der höchste und der niedrigste Standpunkt der Sonne (oder vielmehr der Erde) am längsten und kürzesten Tage. Wir haben Sonnenwende dafür. Freilich sollte man eigentlich Erdenwende sagen; allein die Sprache nimmt die Dinge, wie sie erscheinen, nicht wie sie sind. In folgender Stelle ist Solstitium sehr gut durch Wendepunkt verdeutscht: „Man kann den 27sten Jul. als den Wendepunkt der Französischen Revolution ansehen.“ Neue Deutsche Monatsschrift. Oft paßt auch Wende schlechtweg dafür:

Unser Erdenjammer hat gleich der Erde seine Wende;
Tritt sie gleich nicht früher ein, so erfolgt sie doch am Ende.

Solution, 1. die Auflösung; 2. das Aufgelöste. Beide Begriffe werden in Deutschen, aber nicht gut, durch Auflösung bezeichnet.

Solvable (spr. solvabel), sollte zwar eigentlich zahlbar, d. i. was sich zahlen läßt, heißen; allein man bezeichnet damit eine Person, welche noch zahlen oder bezahlen kann; und so genommen, muß es nicht, wie in den Wörterbüchern zu geschehen pflegt, durch zahlbar, sondern durch zahlungsfähig oder zahlfähig übersetzt werden. „Wenn Sie Ihr Leben mit in Anschlag bringen, welches wir Ihnen erhalten haben, so wage ich zu sagen: Sie werden nicht zahlungsfähig sein.“ Romanenkalender von K. Reinhard. Man druckt eben dieses auch durch die undeutsche und zugleich unlateinische R. a., Solvendo oder solvent sein, aus.

Solvendo. S. Solvable.

Solvent. S. Solvable.

Solviren, auflösen, bezahlen.

Somatologie, die Körperlehre.

Somnambule (spr. Somnambül'), eigentlich eine Person, welche im Schlafe herumgeht, wofür wir Nachtwanderer oder Nachtwandler, auch Mondsüchtiger, und die R. a. mondsüchtig sein, haben. Allein diese Wörter und jener Begriff passen nicht für eine neue Art von Somnambulen, womit eine neue Art von Schwärmerei uns in neuern Zeiten bekannt gemacht hat. Unter diesen werden Leute verstanden, die durch die Wunderkraft des sogenannten thierischen Magnetismus, in Schlafe klüger sind, als sie in Zustande des Wachens zu sein pflegen, und nicht bloß auf die ihnen vorgelegten Fragen treffende Antworten zu geben wissen, sondern auch Wahrsagerkünste an den Tag legen sollen. Für diese neuere Bedeutung des Worts können wir Schlafredner und Schlafwahrsager gebrauchen. Aber hoffentlich werden diese Ausdrücke und ihr Gegenstand in diesem neuen Jahrhunderte wieder in Vergessenheit gerathen.

Sonate, in der Tonkunst, ein aus zwei bis vier kleinern Stücken bestehendes Tonstück, welches von einem Haupttonwerkzeuge entweder allein, oder in Begleitung weniger andern vorgetragen wird. Klangstück würde nur nach Übereinkunft, wenn diese möglich wäre, dafür gebraucht werden können.

Sonatine, eine kleine Sonate oder ein kleines Klangstück, wenn man will.

Sonde (spr. Songde), 1. in der Schiffahrt, das Senkblei, das Loth oder Bleiloth, womit man die Tiefen des Meeres mißt; 2. in der Wund-arzeneikunst ein Werkzeug zur Untersuchung der Wunden. Da dasselbe in einem mit einem Knopfe versehenen Stifte, einer großen Stecknadel ähnlich, besteht, so kann man die Senknadel oder auch die Senke dafür sagen. Vollbeding hat, in dem Moritzischen Wörterbuche, Sucheisen dafür angesetzt. Allein da dieses Werkzeug gewöhnlich von Silber ist, so paßt diese Benennung nicht, wenigstens nicht immer.

Sondiren, 1. die Tiefe mit dem Senkbleie erforschen; das Senkblei auswerfen. Wir haben zwar das Zeitwort lothen, womit dieser Begriff füglich bezeichnet werden könnte; allein der Sprachgebrauch hat die Bedeutung desselben dahin beschränkt, daß es nur von Werkleuten gesagt wird, wenn sie den senkrechten Stand eines Dinges durch Anlegung des Bleiloths erforschen. 2. In der Wund-arzeneikunst, mit der Senknadel untersuchen. 3. Im gemeinen Leben auch uneigentlich für ausforschen, wofür man auch ausholen und, wiewol nur in niedriger Sprech- und Schreibart, einem auf die Zähne fühlen sagt. Wollte man das Wort sondiren zu einem Deutschen umformen, so müßte man es in sonden verwandeln.

Sonnensystem. S. System.

Sonnett, eine Gedichtsart, deren Eigenthümliches in der Zeilen- und Reimenzahl und in einer den Reimklang vermehrenden Vertheilung derselben besteht. Zur Zeit der

der fruchtbringenden Gesellschaft, vielleicht schon früher, hat man die, auch im Holländischen übliche Benennung, Klinggedicht, dafür eingeführt, welche auch Gottsched in seiner Dichtkunst aufgenommen hat. Wenn man erwägt, daß das Reimgeklingel das Unterscheidende dieser spielenden Gedichts-art ausmacht, so scheint jener Deutsche Name nicht übel dafür zu passen. Da indeß in diesem Deutschen Ausdrucke durch die Zusammenkunft der beiden g eine unangenehme Härte entsteht, so möchte ich doch rathen, ihn gegen den besser klingenden, und wenn mein Gefühl mich nicht triegt, edleren Klanglied zu vertauschen. Unter Kinderlings Verdeutschungen (auch in Vollbedings Fortsetzung des Moritzischen Wörterbuchs) findet man aus Versehen, vermuthlich des Setzers, Singgedicht dafür angesetzt. Daß dieses für Sonnet nicht passe, leuchtet von selbst ein.

Sonor, wofür man auch sonorisch hört, tönend, klingend, hellklingend. Für: er hat eine schöne sonore Stimme, könnte man auch sagen: er hat eine schöne Klangstimme.

Sopha. S. Sofa.

Sophisma, ein Trugschluß, wobei man die Absicht hat zu täuschen; also ganz etwas anders, als Fehlschluß, welcher nur Irrthum, nicht bösen Willen, voraussetzt.

Sophist. Heynatz hat Trugweiser und zugleich Trugschließer (von Trugschluß abgeleitet) dafür vorgeschlagen. Beide Ausdrücke gefallen mir nicht; der erste, weil Weiser und Trug eben so unvereinbar sind, als Tag und Nacht; der andere, weil wir bei dem Worte Schließer an etwas ganz anders, als an einen der Schlüsse macht, zu denken gewohnt sind. Rüdiger hat Weiseling dafür gebildet; allein auch bei diesem Worte würde man eher an einen verfehlten Weisen, an einen Schwachkopf, der sich dünket weise zu sein, als an einen Sophisten, d. i. an einen verschlagenen Vernünftler denken, welcher durch Trugschlüsse zu blenden sucht. Der Afterweise (wie J. Löwe das Wort zu verdeutschen rieth) ist der unechte Philosoph, Philosophaster genannt, aber nicht der Sophist. Ich selbst hatte in der Preisschrift Vernunftgaukler dafür angesetzt, weil der Sophist mit Vernunftschlüssen gleichsam Taschenspielerkünste treibt. Dieses hat auch Catel aufgenommen. Ich fühle indeß sehr wohl, daß dieser Ausdruck für den gemeinen Gebrauch zu gesucht klingen würde; so wie er auch hart und unliedlich ins Ohr fällt. Vielleicht ist Trugvernünftler das rechte Wort dafür; weil das Wort vernünfteln entweder auf einen unzeitigen oder auf einen kleinlichen und verächtlichen Vernunftgebrauch deutet, und das Wort Trug die Absicht, in welcher der Sophist vernünftelt, hinzufüget.

Sophisterei, die Trugvernünftelei. S. Sophist.

Sophistication der reinen Vernunft. Kant, welcher diesen Ausdruck gebraucht und ihn durch vernünfteInder Schluß übersetzt, hat folgende Erklärung hinzugefügt: „ein Schluß, der empirische Prämissen (Vordersätze) enthält, und vermittelst deren wir von etwas, das wir kennen, auf etwas anders schließen, wovon wir doch keinen Begriff haben, und dem wir gleichwol durch einen unvermeidlichen Schein objective Realität (gegenständliche Wirklichkeit) geben." Von dem Klopstockschen beweisthümeln ließe sich auch das Sachwort Beweisthümelei dafür ableiten.

Sophistisch, läßt sich, wenigstens in vielen Fällen, durch Zusammensetzungen mit Trug ausdrucken; z. B. Trugründe, Trugschlüsse, für sophistische. In einigen Fällen werden sich, besonders in der edleren Schreib-art, auch wol vernunftgaukelnd und vernunftgaucklerisch dafür gebrauchen lassen.

Sophistisiren, den Trugvernünftler spielen, oder Trugvernünfteleien machen.

Sopiren, einschläfern.

Soprano, in der Tonkunst, die höchste Stimme in einem Tonstücke, gewöhnlich die sogenannte Discantstimme. Gottsched nannte sie die Oberstimme.

Sorbet, eine Art von Limonade bei den Türken; also etwa Türkischer Kühltrank.

Sordino, in der Tonkunst, der Dämpfer; con sordino, gedämpft. Eschenburg.

Sorites, in der Denklehre, ein Kettenschluß.

Sororisiren, als Schwestern mit einander umgehen. So wie ich brüdern für fraternisiren vorgeschlagen habe, so wage ich es nun auch schwestern für sororisiren zu sagen. So auch Schwesterlichkeit für schwesterliche Gesinnung, wie Brüderlichkeit für brüderliche, Fraternität.

Sorte, die Art, Gattung.

Sortiment, (einige, z. B. Vollbeding, schreiben Sortement; allein da man assortiment, und nicht assortement sagt, so muß es auch wol Sortiment heißen), ein Lager oder Waarenlager von verschiedenen, aber doch zu einerlei Art gehörigen Dingen, welche zusammengenommen einen vollständigen Vorrath ausmachen. Bei den Buchhändlern insbesondere wird das Sortiment dem Verlage entgegengesetzt, und der ganze Vorrath von Büchern darunter verstanden, welche nicht von ihnen selbst verlegt, sondern einzeln eingekauft oder eingetauscht worden sind, um einzeln verkauft zu werden. Man könnte Verkaufslager oder Lager zum Hand- oder Hausverkauf dafür sagen. In einigen Fällen kann man für

Sortiment auch das Gewende sagen. S. Garnitur.

Sortiren, aussuchen, aussondern oder sondern. Bei den Kaufleuten heißt, wohl sortirt sein, so viel als: ein vollständiges oder ausgesuchtes (auserlesenes) Waarenlager haben.

Sostenuto, in der Tonkunst, anhaltend, gehalten. Eschenburg.

Sott, ein Narr. S. Fat.

Sottise, 1. die Narrheit; 2. ein dummer Streich, wie wenn man z. B. sagt: er hat eine Sottise gemacht; 3. etwas dummes, ungebührliches, beleidigendes, z. B. in der R. a. einem eine Sottise sagen. Für die R. a. Sottisen machen bietet die ältere Deutsche Sprache das Zeitwort narren dar:

Ist derohalben mein Rath und Lehr':
Wer genarrt hat, der narre nicht mehr.
Der Froschmäusler.

Sotto voce, in der Tonkunst, mit leisen Tönen. Eschenburg.

Soubrette (spr. Subrette), die Zofe, das Kammermädchen.

Souffleur (spr. Sufflöhr), in der Bühnensprache, der Einhelfer oder Vorsager, der den Schauspielern, wenn sie ihre Rolle nicht gehörig gelernt haben, einhelfen muß. Warum wollten wir aber nicht auch, wenigstens in Scherz, der Zubläser dafür sagen?

Souffliren (spr. sufliren), vorsagen, einhelfen. W. Schlegel hat es auch wörtlich durch zublasen übersetzt: „Ich werde mehr dafür thun können, wenn ich sitzen bleibe und fleißig zublase."

Soulagement (spr. Soulagemang), die Erleichterung, Unterstützung, der Trost oder die Beruhigung.

Soulagiren (spr. soulagiren), erleichtern, unterstützen, beruhigen.

Soupçon (spr. Supßong), der Argwohn, Verdacht. Eberhard bestimmt (in der Synonymik) den Unterschied dieser beiden Wörter dahin, daß bei dem Verdachte die Gründe der nachtheiligen Vermuthung in der Sache selbst liegen (objective Gründe sind), bei dem Argwohne hingegen in der Gemüthsart oder Stimmung des Urtheilenden. Er beruft sich dabei auf die Abstammung dieses letzten Worts von arg und wähnen, ein arger Wahn; und fügt hinzu: „Verdächtig ist derjenige, der dem Urtheilenden Gründe zu seinem nachtheiligen Urtheile gegen sich gibt; argwöhnisch der Urtheilende, der diese Gründe bloß in sich selbst hat."

Soupçonneux (spr. supßonnös), argwöhnig und argwöhnisch, mißtrauisch. Ad, weiß keinen andern Unterschied zwischen argwöhnig und argwöhnisch anzugeben, als daß er das lezte in die gemeinen Mundarten verweiset, wohin es doch nicht gehört, weil es von guten Schriftstellern, vielleicht mehr als das erste, gebraucht worden ist. Man könnte sie, in Hinsicht auf die Endsilben ig und isch, mit gutem Grunde eben so, wie abergläubig und abergläubisch (S. Superstitiös), unterscheiden, so daß argwöhnig Argwohn habend, argwöhnisch hingegen was von Argwohn herkommt, Ähnlichkeit damit hat, damit verbunden ist, bezeichnete. Eine argwöhnige Person; ihre argwöhnischen Besorgnisse.

Soupçonniren (spr. supßenniren), argwöhnen.

Soupé oder Souper (spr. Supeh), 1. das Abendbrot; der bescheidenste Ausdruck für die geringste Art des Abendessens, wofür man auch ein Butterbrot sagt; 2. das Abend-essen, wobei man sich schon etwas größere Zubereitung, aber doch immer nichts ungewöhnliches oder festliches denkt; 3. Abendmahlzeit und Abendmahl, welche den Nebenbegriff des Feierlichen erregen; doch wird das erste auch ohne diesen Nebenbegriff, und das lezte fast nur von dem Bekenntnißmahle der Christen gebraucht. S. Diner.

Soupiren (spr. suppiren); zu Abend essen, das Abendbrot oder die Abendmahlzeit einnehmen. Es wird aber auch zuweilen für Suppe essen gebraucht. Für diese Bedeutung hat jemand in der Minerva versucht, dem Zwitterworte die Deutsche Form zu geben und suppen dafür zu sagen. „Ein blecherner Becher, aus dem wir tranken, suppten und die Bärte einseiften."

Souple (spr. supel), geschmeidig.

Souplesse (spr. Supleß'), die Geschmeidigkeit.

Sourdine (spr. Surdine). S. Sordino.

Souteniren (spr. suteniren), 1. unterstützen; 2. behaupten.

Souterrain (spr. Suterräng). In einem Gedichte in den Horen, überschrieben: der Pilger, wird Erdgeschoß für Souterrain gebraucht:

Bis zu den Zosen unterm Dach,
Und selbst ins Erdgeschoß zu wallen;

allein das ist, was die Franzosen Rez de chaussée, wir Deutschen hingegen die erste Etage nennen. Unter-erdgeschoß, welches ich ehemahls vorschlug, ist etwas lang und unbehülflich; sonst aber, so viel ich sehe, dem Begriffe angemessen. Wir haben aber Kellergeschoß, welches noch besser und, in einigen Gegenden wenigstens, schon gebräuchlich ist. Ad. hat es ohne alle Bezeichnung, als ein allgemein gebräuchliches Wort aufgeführt.

Soutien (spr. Sutiäng), die Stütze, der Beistand, die Un-

Unterſtützung. Göthe gebraucht auch das Wort Halt in dieſem Sinne: „Bei dem Todten (Hamlets Vater) iſt keine Hülfe, und bei der Lebendigen (ſeiner Mutter) kein Halt.“

Souvenir (ſpr. Suwenir), 1. ein Gedächtnißbüchlein; 2. ein Andenken, d. i. ein Geſchenk, wobei der Empfänger des Gebers gedenken ſoll.

Souverain (ſpr. Suweräng), 1. als Beiwort, unumſchränkt oder unbeſchränkt, oberherrlich. Die oberherrliche Gewalt, die unbeſchränkte Herrſchaft. Leibnitz hat in den wenigen Deutſchen Zeilen, die von ihm noch übrig ſind, auch freiherrſchender König, für souverainer, geſagt. 2. Als Sachwort (Subſtantiv), ein unumſchränkter Herr oder Fürſt, der Oberherr. In dem Titel, den Rußlands Beherrſcher ſich beigelegt haben, wird Souverain durch Selbſtherrſcher gegeben: Selbſtherrſcher aller Reußen. Allein mit dieſem Ausdrucke ſollte eigentlich nur ein Herrſcher bezeichnet werden, der (was bei den Unumſchränkten nicht immer der Fall zu ſein pflegt) das Staatsruder ſelbſt führt, es nicht andern Händen anvertraut, und den man Grichiſch Autocrator nennt. Oft kann man Fürſt, König, Kaiſer u. ſ. f. ſchlechthin dafür ſetzen.

Souverainité (ſpr. Suweränitéh), wofür man in Deutſchen Suweränität hört, die oberſte oder unbeſchränkte Staatsgewalt, mit Einem Worte, die Oberſtaatsgewalt. Auch die Oberherrlichkeit. Der Dichter Falk hat dieſes letzte Wort für Souverain gebraucht:

Ihr ſeht, wie alles Fleiſch, vom Leu bis zum Inſekt,
Die Oberherrlichkeit der Schöpfung beißt und neckt.

Bei einigen neuern Schriftſtellern habe ich Obermacht und bei dem Dichter Voß Obmacht dafür gefunden:

Aber ein heiligeres, hochherzig denkendes Weſen
Fehlt' annoch, das beherrſchen die andern könnte mit Obmacht,

Auch der Ausdruck, Machtvollkommenheit, wird für Souverainität gebraucht. Rüdiger hat Grundgewalt dafür beliebt. „Die Grundgewalt des Volkes im Staate.“

Spadille (ſpr. Spadilje), der höchſte Trumpf im L'hombreſpiele, das Pique As, in unſerer Volksſprache Schüppen- oder Spatenaus genannt. Der Name Spadille iſt, nach einigen, von dem Spaniſchen Worte Espadella, der Degen, entlehnt, weil in Spanien dieſe Karte wenigſtens ehemahls, mit dem Bilde eines Degens bezeichnet war; nach andern von dem Spaniſchen Spado, der Spaten, weil das Bild dieſer Karte, einen Spaten vorſtellt.

Spallier, ein Baumgeländer, d. i. ein Gerüſt von Lattenwerk, woran die niedrigſtämmigen Bäume gezogen werden. Ein Spallierbaum, ein Geländerbaum. Mauergitter, welches Vollbeding für Spallier angeſetzt hat, ſcheint nicht zu paſſen; denn theils iſt es kein Gitter, theils gibt es der Spalliere viele, welche ſich nicht an Mauern lehnen.

Spallieren (eine Wand oder Mauer), mit einem Baumgeländer bekleiden. In einigen Gegenden wird es auch für bekleiden ſchlechtweg, oder auch für tapeziren gebraucht:

Der nur mit Schwamm und Moos ringsum
spallierte Saal.
Günther.

In dieſer letzten Bedeutung iſt es, wie Ad. bemerkt, von Pelli, das Fell, in der erſten von Palus, der Pfahl, abgeleitet.

Spaniol, Spaniſcher Schnupftaback.

Spargement. Die unbeutſchen Deutſchen, welche dieſes Lateiniſchfranzöſiſche Wort gebrauchen, ſprechen es Spargemang aus. Es ſoll ein ausgeſtreutes Gerücht oder ein Gerede, ein Geträtſch bedeuten.

Spargiren, ausſtreuen, ausſprengen.

Spasmodiſch, 1. krampf-artig oder krampfhaft; 2. krämpfig. Ihre Zufälle ſind krampf-artig; ſie leidet an krampfhaften Zufällen; ſie iſt krämpfig.

Spasmologie, die Krampflehre.

Spasmus, der Krampf.

Spatiös, geräumig.

Spatium, der Raum und der Zwiſchenraum. Die Buchdrucker nennen Spatien kleine Stifte, womit ſie Buchſtaben von einander trennen, welche im Drucke nicht unmittelbar auf einander folgen, ſondern durch einen größern oder kleinern Zwiſchenraum getrennt bleiben ſollen. Sie könnten dieſe Stifte eben ſo gut Zwiſchenräume, oder auch Trennſtifte oder Trennſpäne, nennen.

Spazieren, luſtwandeln. Da, wo es nicht in dieſer beſtimmtern Bedeutung, ſondern in der allgemeinern für langſam oder auch nachläſſig und ſorgenlos einhergehen genommen wird, können wir ſchlendern dafür ſagen. Er ſchlenderte gemächlich nach R. Die O. Deutſchen ſagen auch ſich ergehen dafür:

So wähnt er, dieſes ſei ein ſchweigender Vertrag,
Daß jeder Biedermann ſich hier ergehen mag.
Alxinger.

Spaziergang, der Luſtgang, der Schlendergang. S. Promenade.

Special oder speciell, beſonders. Auf beſondern Befehl. Mit beſonderer Erlaubniß. Mit beſonderer oder auch beſtimmter Vollmacht.

Specialia, die beſondern Umſtände, die Beſonderheiten. Specialissima, die kleinſten, geringſten oder geringfügigſten Umſtände.

Specialissime, ganz beſonders.

Specialiter oder in specie, beſonders, inſonderheit, namentlich.

Species, 1. in Gegenſatz von Genus (Geſchlecht oder Gattung), die Art; S. Genus. 2. Die Zuthat, der Beſtandtheil. Die Beſtandtheile dieſer Arzenei, die Zuthaten zu dieſem Gerichte. 3. Im Münzweſen wird das Wort Species mit den Benennungen einiger Münzen, z. B. mit Dukate und Thaler verbunden, wenn man anzeigen will, daß wirklich ausgeprägte Stücke dieſer Art, und nicht etwa bloß ihr Werth in ungeprägtem Gelde und Silber oder in Bankzetteln gemeint werden; alſo Dukaten-, Thaler, Gulden, in Einem Stücke. Für Speciesthaler pflegt man harte Thaler zu ſagen, und verſteht darunter eine Münze, die 1 Thl. 8 Ggr. gilt; Speciesdukaten könnte man wirkliche oder ausgeprägte nennen. 4. In der Rechenkunſt werden die vier Hauptrechnungsarten, auf welchen alle andere beruhen, nämlich die ſogenannte Additio, Subtractio, Multiplicatio und Divisio, die vier Species genannt. Haupt- oder Grundrechnungs-arten, ſcheint die beſte Deutſche Benennung dafür zu ſein. Burja hat die erſten Verrichtungen dafür angeſetzt. Einzeln werden dieſe erſten Verrichtungen von jenem Schriftſteller folgendermaßen verdeutſcht: 1. die Sammlung, oder wo beſtimmter geredet werden muß, die Zahlenſammlung, Additio; 2. die Trennung oder Zahlentrennung, Subtractio; 3. die Mehrung oder Zahlenmehrung, Multiplicatio; 4. die Theilung oder Zahlentheilung, Divisio. Allein die Benennungen, Zahlenſammlung und Zahlentrennung ſind zu allgemein, und bezeichnen die Verrichtungen der Addition und Subtraction nicht hinlänglich. Zahlenmehrung für Multiplication hat den doppelten Fehler, 1. daß auch die Addition eine Zahlenmehrung genannt werden kann; und 2. daß dieſe Benennung nur für die Multiplication in ganzen Zahlen paßt. Denn Brüche mit Brüchen, oder auch ganze Zahlen mit Brüchen multiplicirt, geben keine größere oder vermehrte, ſondern kleinere Zahlen. S. Multiplication. Ich habe daher für addiren, zuſammenrechnen und hinzurechnen, für subtrahiren, abziehen, für multipliciren, vervielfältigen, und für dividiren, theilen anſetzen zu müſſen geglaubt.

Species facti, in der Rechtsſprache, die Darſtellung oder Darlegung des Geſchehenen. Man kann mit Einem Worte die Thatgeſchichte, der Thatbericht, oder die Thatserzählung dafür ſagen.

Specification, das namentliche Verzeichniß, oder die namentliche Angabe. Oft iſt Verzeichniß hinreichend. Vollbeding hat Stückverzeichniß dafür angeſetzt.

Specifice, namentlich, ſtückweiſe, Stück für Stück, einzeln.

Specificiren, namentlich oder auch einzeln angeben, verzeichnen, anſetzen oder aufführen. Oft auch verzeichnen ſchlechtweg.

Specificum, ein für ein gewiſſes Übel von der Natur recht eigentlich angewieſenes Heil- oder Arzeneimittel; ein recht eigenes Mittel. Chinarinde iſt ein Specificum gegen das Fieber, ſie iſt ein recht eigenes Mittel dagegen.

Specificus. Dis Wort wird oft unnöthiger Weiſe gebraucht. Man ſagt z. B.: Gold iſt ſpecifiſch ſchwerer als Silber, d. i. von zwei gleichgroßen Maſſen, deren eine aus Gold, die andere aus Silber beſteht, iſt jene die ſchwerſte. Aber wozu hier das unnöthige Wort ſpecifiſch? Man laſſe es weg, und der Satz: Gold iſt ſchwerer als Silber, wird ohne daſſelbe nicht anders verſtanden werden können, als mit demſelben. Ich ſinne umſonſt nach, um einen Fall zu erdenken, wo das fremde Wort nicht füglich weggelaſſen werden könnte, ohne daß man ein Deutſches an ſeine Stelle ſetzte. Sollte es aber ja irgendwo einer ausdrücklichen Verdeutſchung deſſelben bedürfen, ſo könnte man es in einigen Fällen durch verhältnißmäßig, in andern durch eigenthümlich geben. Blei iſt verhältnißmäßig ſchwerer als Zinn. Die eigenthümliche Schwere des Goldes.

Specimen, ein Probeſtück.

Speciös, Franz. specieux, ſcheinbar.

Spectacle (ſpr. Spektakel), 1. das Schauſpiel. Harsdörfer hat auch den Ausdruck Schauthat, welcher aber wol nur in ſeltenen Fällen, nicht ganz unbrauchbar ſein dürfte. 2. Der Lärm, das Aufheben, z. B. in der R. a. Spectacle machen.

Spectaculiren, lärmen.

Speculant, jenachdem der Zuſammenhang iſt, ein Betrachter, Grübler, Unternehmer oder Wager. S. Speculation.

Speculation. Der allgemeine Begriff, welcher bei dieſem Worte zum Grunde liegt, iſt: „eine Reihe oder Ket-

te von Gedanken oder Vorstellungen, wodurch der Speculierende, entweder Wahrheiten zu erforschen und zu ergründen oder auch andere Zwecke oder Vortheile zu erreichen strebt.“ Die Speculation steht also der Ausübung, Anwendung oder Handlung und der Erfahrung entgegen; und sie wird entweder in wissenschaftlicher, oder in kaufmännischer Bedeutung genommen. In jener, wo es das Streben nach Begriffen von solchen Gegenständen bedeutet, wozu man durch keine Erfahrung gelangen kann, können wir es, wenigstens in den meisten Fällen, durch Betrachtung, zuweilen auch durch abgezogenes Denken, und wenn der Nebenbegriff des Kleinlichen oder Verächtlichen damit verbunden werden soll, durch Grübelei und Vernünftelei ersetzen. In dieser wird die Berechnung eines kaufmännischen Unternehmens, und zwar eines Unternehmens auf Gewinn und Verlust, damit gemeint. Er führt ein unthätiges, bloß betrachtendes Leben. In der Betrachtung mag dis wahr und thunlich scheinen; in der Ausübung oder bei der Anwendung findet sich das Gegentheil. Er überläßt sich zu sehr der Betrachtung. Er hat sich ganz ins Grübeln geworfen. Sein Handel ist fast nichts als Krämerei, weil er sich nur selten zu einem kaufmännischen Unternehmen erhebt. Ein wohlberechnetes, ein glückliches Unternehmen.

Speculativ, 1. in wissenschaftlicher Bedeutung, bald grübelnd, z. B. ein solcher Kopf; bald außersinnlich, z. B. solche Erkenntniß. Da nämlich die Gegenstände der speculativen Erkenntniß außerhalb aller Erfahrung liegen, und Erfahrung nur durch Hülfe der Sinne gemacht wird: so scheint außersinnlich in diesem Zusammenhange für speculativ ganz wol zu passen. 2. In kaufmännischer Bedeutung, wo unter speculiren das Hinschauen und Hinstreben nach einem Gewinnste verstanden wird, welcher außerhalb der gewöhnlichen Bahn des Handels liegt, also auch nur durch kluge Berechnung der Umstände und durch kühne Entschlossenheit erworben werden kann. Wenn in diesem Sinne von einem speculativen Kopfe oder von einem speculativen Handel (Speculationshandel) die Rede ist: so kann man ein unternehmender Kopf und ein Handel auf Gewinn und Verlust dafür sagen.

Speculiren, 1. außersinnlichen Betrachtungen nachhängen, grübeln, vernünfteln; 2. Handels-entwürfe oder Handelsplane machen; kaufmannische Unternehmungen machen.

Spediren, versenden, weitersenden, befördern.

Spediteur (spr. Speditöhr), der Weitersender, der Güterversender, der Waarenversender. Ad. sagt: daß man im O. D. Güterbestäter, Gutfertiger, auch Fertiger und Bestäter schlechtweg, dafür sage. Allein Affsprung (selbst ein O. Deutscher) merkt dagegen an, daß durch diese Benennungen, nicht der Spediteur, sondern eine obrigkeitliche Person bezeichnet werde, welche die zu verführenden Güter bei der Wage einschreibt. Von dem Ausdrucke Weitersender urtheilt Heynatz im Antibarbarus: daß er in einigen Fällen durchaus gut und verständlich sei.

Spedition, die Versendung oder Weitersendung. Speditionsgeschäfte also sind Versendungsgeschäfte. Wenn man Speditionshandel sagt, so wird das Wort Handel in einer ihm nicht zukommenden Bedeutung, nämlich für Geschäft gebraucht.

Spendabel. Dieses abscheuliche Zwitterwort hat sogar Lessing (im Schatz) gebraucht. Es soll freigebig bedeuten.

Spendage (spr. Spendage), ein niedriges Zwitterwort für Spende oder Schenkung.

Spendiren. Was vermochte Ad., diesem zugleich undeutschen und sehr niedrigen Zwitterworte die unverdiente Ehre zu erweisen, es als ein Deutsches, ohne allen andern Beisatz, als den: nur im gemeinen Leben üblich, den er auch dem bessern spenden beifügte, in sein Wörterbuch aufzunehmen? Und wie mochte Bode es vor sich selbst verantworten können, dieses undeutsche und gemeine Wort in seiner Übersetzung des edlen Montaigne zu gebrauchen? Da doch beide unstreitig wußten, daß das echte Deutsche und zugleich edle Wort spenden lautet, und daß man dieses bloß deswegen in spendiren verbildet habe, um es wie das Ital. spendere klingen zu machen. Sonst haben wir bekanntlich auch schenken, beschenken, verehren, zum Besten geben, welche da, wo spenden zu gesucht klingen würde, dafür gebrauchen können.

Spesen, die Versendungskosten, Versendungs- oder Besorgungsgebühren. Oft kann man auch Kosten und Auslagen dafür setzen.

Sphäre, 1. die Kugel, z. B. die Himmels- oder Erdkugel; 2. ein Reif, wodurch etwas kreisförmiges, z. B. die Bahn eines Weltkörpers, abgebildet wird; 3. der Kreis, So z. B. wenn Cicero sagt: Habent suam sphaeram stellae inerrantes, auch diejenigen Sterne, welche keine Wandelsterne sind, haben ihren Kreis. So auch, wenn das Wort uneigentlich genommen wird, indem wir z. B. sagen: daß etwas außerhalb unserer Sphäre liege, oder nicht zu unserer Sphäre gehöre; wo im ersten Falle Kreis schlechtweg, im andern Wirkungskreis oder Geschäftskreis dafür gesetzt werden kann.

Sphärisch, kugelicht oder kugelförmig; kreisförmig.

Sphäroidisch, rundlich.

Spintisiren, grübeln, klauben und ausklauben. „Da geht er nun, und spintisirt von dem, was ist und was nicht ist.“ Lessing. Er hätte dafür sagen können: und klaubt an dem, was u. s. w. Disteln, welches Heynatz dafür angesetzt hat, scheint von ihm selbst gemacht zu sein; dürfte aber schwerlich verstanden werden.

Spion, der Späher.

Ich war der Späher dein.

N. Froschmäusler.

Beide Wörter sind einerlei Ursprungs. Sonst haben wir auch Kundschafter dafür.

Spionerei, die Ausspäherei, Auskundschafterei, Laurerei. Auch das Wort Riecherei ist in diesem Sinne, und zwar in Zusammensetzungen, z. B. Ketzerriecherei, Jacobinerriecherei, Jesuitenriecherei, seit einiger Zeit häufig gebraucht worden.

Spioniren, auskundschaften, ausspähen. Lessing hat auch ausgattern dafür.

Spiralfeder, eine nach der Spirallinie (S. dieses) gewundene Feder; also eine schneckenförmige Feder, mit Einem Worte, die Schneckenfeder.

Spirallinie, eine um ihren Mittelpunkt in immer größer werdenden Kreisen mehrmahls sich bewegende Linie; mit Einem Worte, die Schneckenlinie, wegen ihrer Ähnlichkeit mit der gewundenen Form eines Schneckenhauses.

Spiritoso, in der Tonkunst, belebt, feurig. Eschenburg.

Spiritualia, geistliche oder geistige Dinge, Glaubenssachen.

Spiritualiter, geistlicher oder geistiger Weise.

Spirituell, geistreich.

Spirituös, geistig.

Spiritus, der Geist. Spiritus familiaris, der Schutzgeist. Spiritus vini, der Weingeist. Wenn man unter Spiritus ein geistiges Wasser überhaupt versteht, so könnte man Geistwasser dafür sagen. Kräuterkraft, welches Heynatz dafür gebildet hat, ist weder passend, noch wohlklingend.

Spital oder Hospital, ein Armen- oder Krankenhaus. Im Allgemeinen, ein Verpflegungshaus.

Splanchnologie, die Lehre von den Eingeweiden.

Spleen (spr. Splihn), die böse Laune, die Milzsucht. Man sagt: diese Deutschen Ausdrücke bezeichneten den Begriff nicht so gefällig, als das Engl. Spleen; immerhin! Wozu für eine Unart, die nicht beschöniget werden sollte, ein beschönigendes Wort? Von unserm Zeitworte griesgrammen gibt es auch ein Sachwort, der Griesgram, welches für Spleen gebraucht werden kann. Wenn er sie gutlaunig mit ihrem Griesgram aufzog.“ Örtel. Klopstock hat für den Zustand, da jemand Spleen hat, den Ausdruck Launerei gebildet. In der N. D. Mundart findet sich das gute Wort Schrullen (Schrullen haben) für Spleen. Endlich kann man auch, mit Luthern, die N. D. Ableitung launisch, d. i. launig in bösem Sinne, gebrauchen, und: er ist launisch, für, er hat Spleen, sagen. Der unangenehme Klang des Worts paßt zu seiner Bedeutung. Man sieht, daß das Urtheil derer, welche das Wort Spleen für unentbehrlich erklären, nicht gegründet ist.

Splendeur (spr. Splangdöhr), der Glanz, die Pracht.

Splendide, glänzend, prächtig, schimmernd, prachtvoll.

Splenetisch, milzsüchtig.

Spolien, Beute.

Spoliiren, berauben.

Spondeus, ein Versfuß, der aus zwei langen Silben besteht. J. Löwe hat Gleichschritt dafür gebildet. Stenzel nennt ihn, im Moritzischen Wörterbuche, den Tritt: „Andere bestimmen das Sapphische Silbenmaß aus einem Trochäus oder Wälzer, einem Spondäus oder Tritt, einem Dactylus oder Fingerschlag, u. s. w.“

Spongiös, schwammicht.

Sponsalien, Lat. Sponsalia, der Ehevertrag, die Verlobung, die Verlobungsfeier, die oder das Verlöbniß.

Spontan, freiwillig und willkührlich. Spontanea confessio, ein freiwilliges Geständniß.

Spontaneität; insofern sie dem handelnden Wesen zugeschrieben wird, Willkühr oder Selbstbestimmung, d. i. diejenige Eigenschaft des handelnden Wesens, vermöge welcher es den Grund seiner Handlungen in sich selbst hat, oder sich selbst dazu bestimmt; insofern sie von den Handlungen behauptet wird, die Willkührlichkeit, d. i. diejenige Eigenschaft der Handlungen, vermöge welcher sie Folgen der freien Selbstbestimmung des handelnden Wesens sind. Was Kant unter der Spontaneität verstehe, getraue ich mir nicht mit andern Worten, als seinen eigenen, die mir dunkel sind, zu sagen: „ein Vermögen des Gemüths, durch eine selbstthätige Wirksamkeit den gegebenen Stoff zur Einheit des Bewußtseins zu verbinden.“

Sponte, freiwillig, von selbst.

Sponton (spr. Spontong), das Kurzgewehr.

Sporadisch, zerstreut, z. B. ein solches Volk, d. i. ein Volk, welches ohne gewisse Wohnsitze in zerstreuten Haufen lebt, wie z. B. die Araber.

Sporco. S. Brutto.

Stabiliren, festsetzen, befestigen; auch ohne die Vorsilbe festigen. S. Figiren, wo ich das Bürgerrecht dieses festigen erwiesen habe.

Staccato, in der Tonkunst, mit kurz abgestoßenen Tönen. Eschenburg.

Stadium, bedeutete bei den Alten, 1. die Rennbahn bei den Wettspielen der Grichen; 2. jede Laufbahn überhaupt; 3. das Maß jedes Raums von hundert und fünf und zwanzig Schritten. Statt: „wenn man hierüber in verschiedenen Stadiis des Lebens nachdenkt," wie Lichtenberg sich ausdruckt, kann man auf Deutsch sagen: wenn man in verschiedenen Abschnitten (auf verschiedenen Stufen, auf verschiedenen Rasten, siehe Poststation) des Lebens darüber nachdenkt. Was soll der Ungelehrte sich bei Stadiis denken?

Staffette. S. Estaffette.

Staffiren, versehen, ausrüsten, ausputzen. Bei den Schneidern und Hutmachern könnte bekleiden dafür gebraucht werden. Jene verstehen nämlich darunter das Zusammennähen des Oberzeuges mit dem Unterfutter; diese, das Bekleiden des Hutes mit dem Futter, der Borte u. s. w.

Staffirmahler, ein Anstreicher, uneigentlich auch Mahler genannt.

Standarte, die Reiterfahne.

Stanniol, Zinnblättchen, die mit Quecksilber verquickt die sogenannte Folie oder Unterlage unter den Spiegeln bilden.

Stante pede, stehendes Fußes, auf der Stelle. In der dichterischen und scherzhaften Sprache kann man auch die veralteten Wörter stracks und flugs dafür gebrauchen.

Stanze, in der Verskunst. Rüdiger hat Zeilen-absatz dafür versucht. Cludius, der diese Verdeutschung als eine unpassende mit Recht verwirft, schlägt ein Reimganzes dafür vor. Allein auch dis scheint den Begriff nicht so zu bezeichnen, daß man nicht genöthiget wäre, eine Erklärung beizufügen. Eine Stanze ist gleichsam eine Garniture von Reimen oder Reimversen. Da wir nun für Garniture bei einigen Dingen, z. B. bei Schachteln, Tellern u. s. w. das Wort Satz gebrauchen; so ließe sich für Stanze Reimsatz sagen. Ein Gedicht in acht- oder zehnzeiligen Reimsätzen. Diesen Ausdruck hatte ich ehemahls für Strophe angegeben, wofür er auch einst wirklich gebraucht wurde. Allein da auch reimlose Gedichte in Strophen abgetheilt werden, so würde man, scheint es, besser thun, dieses Wort durch Versatz zu verdeutschen, und mit Reimsatz nur die Stanze zu bezeichnen.

Statarisch. S. Cursorisch.

Static, die Lehre von dem wagerechten Stande der schweren Körper, und von den Bedingungen, unter welchen sie in Ruhe bleiben. Sie ist ein Theil der Bewegungslehre oder Mechanic. In der Preisschrift hatte ich Gleichgewichtslehre dafür angesetzt; Burja hat aber die Standlehre dafür gebildet, welches nicht so schwerfällig, als jenes, und gleichwol eben so bezeichnend ist. Kinderling hat Wagekunst und Gewichtwissenschaft (Gewichtswissenschaft) dafür angesetzt. Das letzte ist zu schwerfällig; in dem ersten aber könnte das Wort Kunst irre leiten; ich möchte daher rathen, Wagelehre dafür zu sagen.

Station. S. Poststation. Sonst heißt Station auch so viel als Stand-ort; auch eine Stelle oder Amtsstelle.

Statistic, die Staatenbeschreibung oder Staatenkunde. Ein Statistiker ist ein Staatskundiger.

Stativ, ein Gestell, worauf mathematische Werkzeuge, wenn sie gebraucht werden sollen, aufgestellt werden.

Statue, (spr. Statúe). Andere sprechen das Wort nach Lateinischer Art dreisilbig Sta-tu-e, aus. Dieser Umstand macht es doppelt wünschenswürdig, daß eine gute Verdeutschung desselben gefunden und allgemein angenommen werden möge, damit das Ohr des Einen durch die abweichende Aussprache des Andern nicht unaufhörlich beleidiget werde. Ehemahls nannte man die Statuen, wenigstens die großen hölzernen, Blockbilder. S. Frisch. Allein diese jetzt völlig veraltete Benennung scheint der Erneuerung nicht sehr würdig zu sein. Bildsäule, welches bisher ziemlich allgemein dafür angenommen wurde, bezeichnet eigentlich nur die sogenannten Karyatiden und Atlanten, welche die Stelle der Säulen vertreten, oder auch die Termen, welche unten Säule und oben Bild sind; daher denn auch die von einigen beliebten Verdeutschungen der statue pédestre und équestre durch Standsäule und Pferdesäule oder Reitbildsäule, eben so unschicklich sind. Eschenburgs Vorschlag, das von andern beliebte Standbild für Statue überhaupt, und Standbild zu Pferde für Statue équestre zu sagen, scheint mir bis jetzt der beste zu sein. Gegen bepferdete Statue, welches v. Archenholz versucht hat, wendet eben dieser Sprachforscher mit Recht ein: daß dieser Ausdruck (außerdem, daß er nur halb Deutsch ist) ganz unnatürlich wäre, weil

man eine solche Statue eher eine bereiterte, als eine bepferdete nennen könnte. Nach diesem Vorschlage kann man für Statue pédestre entweder Standbild schlechtweg, wie für Statue überhaupt, oder wo die genauere Bestimmung ausdrücklich angegeben werden muß, Standbild zu Fuß, oder Fußstandbild, so wie für statue equestre mit Einem Worte Roßstandbild, sagen.

Statuiren, festsetzen, annehmen, behaupten; auch erlauben oder dulden, wie wenn man z. B. sagt: er statuirt keine, auch nicht die geringste Nachläßigkeit im Dienste. Ein Exempel statuiren, heißt, ein warnendes Beispiel oder ein Beispiel zur Warnung geben oder aufstellen.

Statur, die Leibesgröße, der Wuchs, die Leibeshöhe. „Um ihre Leibeshöhe zu vergrößern, trugen sie einen aus hohen Federn zusammengesetzten Kopfputz.“ Die Entdeckung von Amerika. Oft kann man auch Größe schlechtweg dafür sagen, z. B. ein Mann von mittler Größe.

Status, der Staat und der Stand oder Zustand. Status in statu, ein Staat im Staate. In statu quo bleiben, im bisherigen oder vorigen Stande bleiben. Status controversiae, der eigentliche Stand des Streits, die Bestimmung der Streitpunkte. Den Statum controversiae angeben, die eigentlichen Streitpunkte festsetzen oder bestimmen. Status activus und passivus in Schuldensachen, ist, der Stand des Vermögens, der Foderungen und der Schulden, oder das Verhältniß, worin Schulden und Vermögen zu einander stehen, mit Einem Worte, der Vermögensbestand und der Schuldenbetrag.

Statutarisch, in der Rechtssprache verordnungsmäßig oder gesetzlich, z. B. die statutarische Portion, d. i. der gesetzliche Antheil, der einer Person von dem Nachlasse eines Verstorbenen zufällt.

Statuten, 1. im Allgemeinen, Grundgesetze und Verfassung oder Grundverfassung; 2. aber auch insonderheit das Stadtrecht oder Weichbild. Haltaus hat auch das Wort Einung dafür; die Bürgereinung, Satzungen, worüber die Bürger einig geworden. Statuta opificum, die Innung. Statuta provincialia, die Landesordnung.

Steganographie, die Geheimschreibekunst, die Geheimschrift.

Stellage (spr. Stellage), das Gestell, Gerüst.

Stemma, der Stammbaum, Geschlechtsstamm, die Ahnentafel.

Stenographie, die Kurzschreibekunst, die zugleich eine Schnellschreibekunst ist. Geschwindschreibekunst, welches Andere dafür angesetzt haben, ist länger und härter.

Stentor, der Name eines Grichischen Fürsten, von dem man sagt, daß er stärker schreien konnte, als 50 andere Menschen zusammengenommen. Dieser Name wird daher gebraucht, einen mächtigen Schreier zu bezeichnen. Eine stentorische Stimme, ist eine mächtige oder Riesenstimme.

Stereographie. S. Ichnographie.

Stereotypen. So nennt Didot der jüngere die von ihm erfundene stehende Schrift, welche sich von dem, was wir mit diesem Deutschen Ausdrucke bis jetzt bezeichneten, auf eine doppelte Weise unterscheidet, 1. dadurch, daß jede Blattseite (Columne), nicht aus einzeln zusammengesetzten Buchstaben, sondern, gleich einem abgeklatschten Holzschnitte, aus einem einzigen gegossenen Stücke besteht; und 2. dadurch, daß eine solche Form, gleich Holzschnitten, eine ungeheure Menge, vielleicht einige hunderttausend, Abdrücke leidet, ohne abgenützt zu werden. Es ist also nicht bloß stehende, sondern feste oder feststehende Schrift. In der Allgemein. Jen. Literaturzeitung (1799. Num. 211.) wird gesagt: daß diese neue Art von stehender Schrift sich von der bisher bekannten bloß dadurch unterscheide, daß die einzelnen Buchstaben, nachdem sie wie gewöhnlich zusammengesetzt worden, unten an einander gelöthet würden. Allein darin kann Didots Erfindung unmöglich bestehen, weil 1. so entstandene Formen nicht mehr Abdrücke, als die gewöhnlichen Druckschriften leiden würden; 2. weil der Preis, zu welchem Didot dergleichen Formen ausbietet (3 Franken oder 18 Sgr. für die Blattseite), in diesem Falle unmöglich so geringe sein könnte, indem er zu einer solchen Zusammensetzung für jede Blattseite wol gegen 2 Thaler seiner Schriften verbrauchen würde; und endlich 3. weil, wenn jene Verfahrungsart die seinige wäre, jede auf gewöhnliche Weise gesetzte Seite, durch Aneinanderlöthung der einzelnen Buchstaben, feststehend gemacht werden könnte. Dis ist aber nicht der Fall, weil Didot sonst sich hätte anheischig machen können, jede ihm zugeschickte, auf gewöhnliche Art gesetzte Form, in feste Schrift zu verwandeln. Er hat aber nur die, eigends von ihm selbst verfertigten Formen zum Kauf ausbieten können. Wahrscheinlicher ist es daher, daß er 1. jeden einzelnen Buchstab in Stahl schneiden läßt; dann 2. mit diesen stählernen Buchstaben eine Blattseite aussetzt; hierauf 3. die gesetzte Form (vielleicht unten festgelöthet) in eine dazu taugliche Masse druckt, und in dieser dadurch eine sogenannte Schriftmutter (Matrice) erhält, in welche er dann 4. so oft er will, geschmolzenen sogenannten Zeug gießen kann, und auf diese Weise jedesmahl eine, aus

aus einem einzigen Stücke bestehende Form zu einer Blattseite erhält. Alles, was den Namen eines Geheimnisses dabei verdiente, war die Zubereitung derjenigen Masse, welche hiebei zur Schriftmutter gebraucht wird; allein auch diese ist jezt in Deutschland kein Geheimniß mehr. Einem geschickten Deutschen Künstler, Namens Wallbaum, welcher seit einigen Jahren eine empfehlenswürdige Schriftgießerei zu Goslar angelegt hat, ist es durch Nachdenken und Versuche gelungen, diese Masse, so wie die ganze Verfahrungsart, dem Französischen Erfinder nachzuerfinden; und schon vor einem Jahre zeigte er mir eine zur Probe gegossene Blattseite (Columne), welche einen, dem Didotschen Drucke gleichen Abdruck gab, und fast nichts mehr zu wünschen übrig ließ. Möchte diesem geschickten und erfinderischen Künstler nur bald diejenige Ermunterung und Unterstützung werden, ohne welche es ihm, bei der Beschränktheit seiner Lage, nicht möglich sein würde, diese seine Erfindung zum allgemeinen Nutzen anzuwenden und auszuführen!

Stereotypisch, mit fester oder feststehender Schrift. S. den vorstehenden Artikel. Virgil, Pariser Ausgabe, mit fester oder feststehender Schrift.

Steril, unfruchtbar.

Sterilität, die Unfruchtbarkeit.

Sthenisch, aus Kraft. S. Affect.

Stil, die Schreibart. Wenn die Künstler sagen: daß etwas in hohem, einfachen oder edlem Stile gearbeitet sei, so meinen sie damit die einem Kunstwerke eigenthümliche Art des Entwurfs, der Zusammensetzung und der Ausführung. Ich glaube, wir würden an dem, was sie damit ausdrucken wollen, nichts verlieren, wenn sie hiebei, statt des Lat. Wortes Stil, sich des einst von Herder'n eingeführten Ausdrucks: Art und Kunst, bedienten. Das Stück ist von erhabener Art und Kunst. Das Gebäude verräth alterthümliche Art und Kunst. Wenn von Tagen und Jahren, überhaupt von Zeitrechnung die Rede ist; so wird unter den Ausdrücken: alten und neuen Stils, die alte und neue Zeitrechnung, oder der alte und neue Zeitweiser (Calender) gemeint. Den 10ten Jänner nach alter Zeitrechnung.

Stilett, ein Dolch.

Stilisiren, einkleiden, abfassen. Der Brief ist gut stilisirt, er ist gut abgefaßt, er hat eine gute Einkleidung, er ist gut geschrieben oder von guter Schreibart.

Stilist, einer, der in der guten Schreibart geübt ist. Ein einzelnes Wort finde ich in unserer Sprache nicht dafür. Aber wir können sagen, statt: er ist ein guter Stilist, er hat den guten Ausdruck in seiner Gewalt; er versteht sich aufs Einkleiden oder auf die Einkleidung; sein Ausdruck oder seine Schreibart ist vortrefflich. Man sagt auch: er hat oder führt eine geschickte Feder.

Stilus curiae, die Kanzleisprache.

Stimulans, ein Reizmittel.

Stimulation, die Reizung.

Stimuliren, reizen, spornen.

Stimulus, der Reiz, Sporn, Stachel.

Stipendiat; einer, der Stiftungsgelder genießt, ein Stiftungsgenoß oder Stiftungspflegling.

Stipendium, sollte, der Absicht nach, ein für ärmere Jünglinge, welche sich den Wissenschaften widmen, gestiftetes Jahrgeld sein; allein die meisten und größten Unterstützungen dieser Art, pflegen den Söhnen der Bemittelten von Einfluß zuzufallen. Zweckmäßiger und würdiger würden diese Gelder verwandt werden, wenn man, nach Mirabeau's Vorschlage, sie jährlich, nach angestellter Prüfung, den Fleißigsten und Gesittetesten, als Belohnung, zuerkennte, dann könnte man sie Belohnungsgelder oder Fleißbelohnungen nennen. So aber sind es nur Stiftungsgelder (wie Heynatz sie genannt hat), welche oft gerade den Unwürdigsten zufallen.

Stipulata manu, mit Handschlag.

Stipulation, die Festsetzung oder das Festsetzen, die bestimmte Abrede.

Stipuliren, angeloben, festsetzen, bedingen, die Verabredung, oder Abrede treffen. Haltaus und Frisch haben aufstupfen dafür, dem letzter die weitere Erklärung beifügt: verbis quibusdam ex formulis juris civilis promittere aut pecuniam spondere. Dieses Wort ist aber ganz veraltet. —

Stolgebühren. S. Jura stolae.

Stolziren. Dieses Zwitterwort lautete ehemahls stolzen, oder, wie Ad. aus dem Dasypodius anführt, stölzen. Daraus machte man in dem barbarischen Zeitalter, das Lateinisch feinsollende stolzare, und aus diesem wieder das angebliche Deutsche stolziren. Was könnte uns hindern, das echtdeutsche stolzen zurückzuführen? Er stolzte mit Band und Stern einher. Ich habe es gewagt, dieses echtdeutsche stolzen, statt des unechten Zwitterworts stolziren bei der neuesten Ausgabe meines Robinsons aufzunehmen: „Am folgenden Abend kam Nikolas mit einer von ihm selbst verfertigten Jachttasche einhergestolzt." Ob man stölzen oder stolzen sagen müsse, hängt von dem Umstande ab, ob die Ableitung von dem Eigenschaftsworte stolz, oder

von dem Sachworte der Stolz gemacht ist. Ich glaube nämlich bemerkt zu haben, daß unsere Sprache dergleichen abgeleiteten Zeitwörtern gewöhnlich nur in dem ersten, seltener aber im zweiten Falle, den Umlaut gibt. So sind aus stark, hohl, kurz, roth, blau ꝛc. die Zeitwörter stärken, höhlen, kürzen, röthen und bläuen, hingegen aus den Sachwörtern der Laut, der Stoß, der Lauf, die Flagge, der Fuß u. s. w., die Zeitwörter lauten, stoßen, laufen, flaggen und fußen, ohne Umlaut, gebildet. Ich habe aber bei stolzen diese letzte Ableitungsart vorgezogen, weil stölzen undeutlicher klingen würde. Übrigens kann man für stolziren auch prunken, also auch einherprunken für einherstolziren sagen.

Stomachale, ein Magenmittel. Stomachaltropfen sind Magentropfen.

Stranguliren, erdrosseln, würgen oder erwürgen.

Strangurie, der Harnzwang, die Harnstrenge oder Harnwinde; eine Krankheit, bei welcher das Harnen schwer und schmerzhaft von Statten geht. In der niedrigen Volkssprache hat man den Ausdruck: die kalte Pisse, dafür.

Strapaze, wofür man auch Strapaße hört, die ermüdende Anstrengung, die Beschwerlichkeit, Abmattung, Mühseligkeit.

Strapaziren, Ital. strapazzare, anstrengen, abmatten, quälen. Man sagt auch: sich abarbeiten, und sich äschern oder abäschern. Den Grund, warum ich dieses Wort lieber mit ä als mit e schreibe, siehe in den Beiträgen zur weitern Ausbildung der Deutschen Sprache IX. S. 76. Bei den Mahlern heißt eine strapazirte Zeichnung, eine verdrehte, verzerrte.

Stratagem, Lat. Stratagema, die Kriegesliſt.

Strazze, Ital. Strazza, die Kladde. Dieses N. D. Wort ist den im O. D. üblichen: Schmutzbuch, Klättbuch, Kleckbuch, Klitterbuch und Sudelbuch, oder gar Schmadderbuch, welches Vollbeding mit aufgeführt hat, ohne Zweifel vorzuziehen.

Stricte, genau, pünktlich. Die striete Observanz heißt bei den Freimaurern die Zunft der genauen Beobachtung. Sie wird der laten Observanz, d. i. der Zunft der minder genauen Beobachtung entgegengesetzt. Jene rühmt sich einer größern Strenge in der Beobachtung alles dessen, was zur Maurerei gerechnet wird. Stricto sensu, in engerem Sinne. Stricto jure, nach strengem Rechte.

Stringent, scharf, bündig, z. B. ein solcher Beweis.

Strophe, ein aus mehren Versen bestehender Theil eines Gesanges. In der Volkssprache sagt man Vers, und in einigen Gegenden, wie ich aus Roths gemeinnützigem Wörterbuche lerne, auch noch jetzt Gesätzchen dafür, wie ehemahls die Meistersänger sie nannten. Allein das erste gibt zu Mißverständnissen Anlaß, weil nun Strophe und Vers einerlei Benennung haben; das andere ist dunkel und unbezeichnend. Ich habe ehemahls Reimsatz dafür vorgeschlagen, ohne damahls zu wissen, daß dieser Ausdruck einst wirklich dafür gebraucht wurde. S. Ad. unter Reimgesetz. Satz bedeutet hier so viel als Garniture, d. i. mehre, zu einander gehörige Dinge Einer Art, die ein Ganzes ausmachen, zusammengenommen, wie z. B. ein Satz (Engl. Set) Schachteln, Teller u. s. w. Allein da auch reimlose Gedichte in Strophen abgesetzt werden, so ist der Ausdruck Reimsatz zu enge; und ich habe daher in der Folge gerathen, ihn lieber für Stanze zu gebrauchen, (S. dieses) und für Strophe Versſatz zu sagen. Gesangglied, welches Kinderling dafür ansetzt, scheint minder bezeichnend zu sein. Auch einzelne Verse sind Glieder eines Gedichts oder Gesanges. In der Tonkunst bedeutet Strophe oder Couplet die veränderte Wiederholung. Reichardt.

Structur, der Bau oder die Bau-art, die Zusammensetzung.

Stuc oder Stuccatur, Ital. Stucco, eine Art Mörtel, die aus zerstoßenem und durchsiebten weißen Marmor und Kalk verfertiget und zu Gesimsen und Verzierungen der Decken in erhabener Arbeit gebraucht wird. S. Jacobsons technol. Wörterbuch. Bei uns wird die Masse aus Gips, Kalk und Sand gemacht. Wir können daher Gipsmörtel dafür sagen. Die Erfindung wird dem Mahler Johann von Udino zugeeignet.

Stuccatur-arbeit, ist Gips- oder Mörtelarbeit.

Student. Da wir für Universität hohe Schule (zusammengezogen Hochschule) sagen: so könnten wir die Studenten Hochschüler nennen. Dieser Name kommt auch schon in Geßlers Formulare von 1506. vor.

Studiosus, der Schüler oder Beflissene, und wenn, wie gewöhnlich, der Student gemeint wird, der Hochschüler. S. Student.

Studiren, in Allgemeinen, untersuchen, sich genau mit etwas bekannt machen, mit Untersuchung oder Prüfung lesen, sich zu eigen machen, sich auf etwas legen. Luther sagt forschen dafür „Forschet in der Schrift.“ Er hat das Wort nicht bloß gelesen, sondern studirt, d. i. den Inhalt desselben zum Gegenstande seines Nachdenkens, seines Forschens gemacht. Ein Kunstwerk studiren, heißt, die Schönheiten desselben zergliedern. Als Mittelzeitwort (Neutrum) gebraucht, wird

wird es in der bestimmteren Bedeutung, den Wissenschaften obliegen oder sich darauf legen, genommen. Wo haben Sie studirt? d. i. Wo haben Sie den Wissenschaften obgelegen? Wo werden Sie studiren? Wo Ihre wissenschaftliche Laufbahn antreten?

Studium, oder Studien. Dieses Lateinische Wort wird im Deutschen in folgenden Bedeutungen genommen: 1. für Erlernung und Lernfleiß. Es wird ein besonderer Lernfleiß (ein eigenes Studium) dazu erfodert. Die Erlernung (das Studium) dieser Kunst oder Wissenschaft erfodert anhaltenden Fleiß. 2. Für die gelehrte oder wissenschaftliche Erlernung; in welchem Sinne genommen, es oft durch gelehrte oder wissenschaftliche Laufbahn gegeben werden kann. Er hat seine gelehrte Laufbahn (seine Studien), auch seine Lernzeit, geendiget. Daher das Sprachstudium, die Sprachforschung, welche der bloßen oberflächlichen Erlernung einer Sprache zum gemeinen Gebrauche entgegengesetzt wird. 3. In der Sprache der Künstler wird es für Musterstück oder Uebungsstück gebraucht. Uebungsstück bedeutet aber hier nicht (wie Bollbeding es erklärt hat) erster Versuch in der Mahlerei, sondern ein Stück, woran angehende Mahler sich durch Nachzeichnen üben. 4. Das Fach. Das Arabische gehört nicht zu meinem Fache (Studio). 5. Zuweilen wird es bloß für Kenntnisse genommen. „Er hat beinahe Professorstudia," pflegte ein alter Professor an einer Oberschule (Gymnasio) in Berlin von Lessing'en zu sagen.

Stupide, dumm, dummköpfig, klotzköpfig.

Stupidität, die Dummheit, Dummköpfigkeit, der Stumpfsinn, oder, wenn man ein stärkeres Wort wünscht, die Klotzköpfigkeit.

Stuprata, eine Geschändete, Geschwächte, Entehrte.

Stuprator, der Schwängerer.

Stupriren, schwächen, entehren, schänden.

Stuprum, die Schwächung, Entehrung, Schändung. Stuprum violentum, die Nothzucht.

Styl. S. Stil.

Stylus curiae. S. Stilus.

Suade (spr. Swade), der Wort- oder Redefluß, oder Wortstrom. In der niedrigen Sprechart sagt man Mundwerk dafür. Er hat ein vortreffliches Mundwerk. Die Suada der Alten war die Ueberredungsgöttinn.

Suasorien, Lat. Suasoria, die Ueberredungsgründe, oder Ueberredungsmittel.

Sub, unter; also Sub numero 1. 2. 3., unter 1. 2. 3. Sub Conditione, unter der Bedingung. Sub poena, bei Strafe. Sub poena praeclusi, bei Strafe, sonst nicht weiter gehört zu werden, oder, bei Strafe, nachher (mit allen und jeden Entschuldigungen, Ausreden, Rechtfertigungen, Ansprüchen u. s. f.) abgewiesen zu werden. Sub rosa, unter dem Siegel der Verschwiegenheit, in Vertrauen. Sub praetextu, unter dem Vorwande.

Subaltern, untergeordnet. In Zusammensetzungen kann es oft durch unter ausgedruckt werden. Unterbeamte, Unterbediente, Unterbefehlshaber. Die letzte könnte man für Subaltern-officier sagen, wenn die Verdeutschung der Titel von uns abhinge.

Subdelegiren, zum Unterbevollmächtigten ernennen. S. Subdelegirter.

Subdelegirter, Lat. Subdelegatus, der Unterbevollmächtigte. So nennt man im Deutschen Staatsrechte die Bevollmächtigten derjenigen Reichsstände, welchen vom Kaiser und Reich ein Auftrag geschehen ist. Die Reichsstände selbst sind in diesem Falle die Bevollmächtigten (Delegati); folglich die ihre Stelle vertretenden Räthe die Unterbevollmächtigten.

Subdiaconus. Wenn wir das O. D. und Schweizerische Wort Helfer für Diaconus annähmen, so könnte man Unterhelfer für Subdiaconus sagen. Gerstner, ein Schwäbischer Sprachforscher, versichert, daß dieses (so wie Oberhelfer für Archidiaconus) in Schwaben ganz gebräuchlich sei. Aber freilich ist die Ängstlichkeit, womit man Männer, welche ein und ebendasselbe, auf Sittenverbesserung abzweckende Geschäft besorgen, durch Rang und Titel unterscheidet, eben so lächerlich, als unwürdig und schädlich. Alle Lehrer sollten Lehrer (Kirchenlehrer und Schullehrer), und nicht Pastor primarius, Diaconus und Subdiaconus, und nicht Rector, Conrector, Subrector, Baccalaureus und Infimus heißen.

Subdividiren, das Getheilte theilen, Unter-eintheilungen oder Unter-abtheilungen machen.

Subdivision, die Unter-eintheilung oder Unter-abtheilung.

Sub-et obreptio, in der Rechtssprache, die Erschleichung durch Verschweigung wahrer und Angabe falscher Umstände. Sub-et obreptitie, durch Erschleichung auf eine oder die andere Weise.

Subhastation, die Versteigerung.

Subhastiren, oder sub hasta verkaufen, versteigern, im O. D. verganten. Sub hasta heißt eigentlich unter dem Spieße. Die R. a. rührt von dem altrömischen Gebrauche her, daß der Richter (Praetor) an der Gerichts-

richtsstäte einen Spieß aufzurichten pflegte. Die Deutsche R. a. meistbietend verkaufen, die man noch immer in allen Anzeigen und Nachrichtsblättern liest, gehört zu den widersinnigen, die längst ausgemärzt sein sollten. Dem oder den Meistbietenden verkaufen, sollte man sagen.

Subject. Dis Wort wird in der Denklehre und in der Sprachlehre dem Praedicate (dem Behauptungsbegriffe oder Behauptungswerte) entgegengesetzt, und bedeutet das Ding, die Sache oder Person, wovon etwas behauptet (bejahet oder verneint) wird. An einer Deutschen Benennung dafür fehlte es uns bisher gänzlich. Ad. sagt zwar: man gebrauche Gegenstand dafür; allein darin irret er. Gegenstand druckt Object aus. Vermutlich schwebte ihm bei dieser unrichtigen Bemerkung das Französische Sujet vor, welches freilich oft durch Gegenstand übersetzt werden kann, weil es oft für Object gebraucht wird. Der Gegenstand (le Sujet) des Gedichtes, sagt man; aber nicht das Subject desselben; ungeachtet Subject und Sujet in Grunde eben dasselbe Wort sind. Die fruchtbringende Gesellschaft bildete für Object und Subject die Wörter Gegenstand und Unterstand. Das eine war so gut oder so fehlerhaft als das andere, und beide hätten daher zugleich, entweder angenommen, oder verworfen werden sollen. Allein — so hängt das Glück der neuen Wörter oft vom Zufalle ab! — Gegenstand fand Eingang, Unterstand wurde verschmäht und verworfen.

Der scharfsinnige Sprachforscher, J. Löwe, setzte diesem meinen Urtheile folgenden Einwurf entgegen: „Sie sagen Unterstand sei nicht um ein Haar breit schlechter als Gegenstand. Ich muß aber gestehen, daß es meiner Meinung nach, um einen ganzen Kopf schlechter ist, weil Gegenstand zwar auch fehlerhaft, Unterstand aber ganz mit Unverstand gebildet ist. Sie haben freilich Recht, daß im H. D. Stand den Zustand des Stehens, nicht etwas stehendes ausdruckt. Setzen sie aber in der That das Gegenstehende dafür, so ist der Ausdruck übrigens vollkommen wahr. Denn das Object in engerem Sinne, als Ziel der Handlung, oder dasjenige, worauf die Handlung wirkt, stehet in der Vorstellung dem Handelnden wirklich gegenüber; so wie auch in der weitern Bedeutung genommen, jedes zu erkennende Ding gleichfalls in der Vorstellung dem Erkenner oder Beachter gegenüber erscheint. Was hülfe es aber, wenn man auch das Unterstehende, statt Unterstand, für Subject gebrauchen wollte? Der Ausdruck bliebe doch immer falsch, weil der Handelnde in der Vorstellung nicht unter der Handlung steht, sondern vielmehr diese unter jenem, in bildlichem Sinne, sofern sie nämlich von ihm abhängt. Wenn also gleich die Zeitgenossen der fruchtbringenden Gesellschaft nicht Sprachkenntniß genug hatten, um das Wort Gegenstand fehlerhaft zu finden: so sagte ihnen doch vielleicht ein dunkles Gefühl, daß das Wort Unterstand nicht mit dem Begriffe übereinkomme, den sie sich unter Subject dachten." Ich erinnere meinen sinnreichen Gegner an die R. a. zum Grunde liegen, und daß wir, wenn von Eigenschaften und Beschaffenheiten, also von Praedicaten, die Rede ist, uns das Subject als etwas dabei zum Grunde liegendes, also als etwas, das sich unter den Praedicaten befindet, dennoch wirklich zu denken pflegen; daher denn auch das Lat. Wort Subjectum selbst, welches etwas unterliegendes oder untergelegtes bedeutet, sich auf diese unsere Vorstellungsart gründet. Wenn also nur erwiesen werden könnte, daß Stand ehemahls auch etwas stehendes, folglich Unterstand etwas unterstehendes bedeutet habe: so würde sich die Verdeutschung des Worts Subject durch Unterstand doch wol rechtfertigen lassen. Dieser Beweis scheint aber aus den Wörtern Verstand (etwas verstehendes), Unverstand (etwas unverstehendes), Rückstand (etwas rückstehendes), Kassenbestand (etwas in der Kasse noch bestehendes), Wohlstand (das Wohlstehende) u. s. w. wirklich geführt werden zu können. Auf jeden Fall aber scheint aus dem Obigen zu erhellen, daß Unterstand in der That nicht schlechter als Gegenstand ist, und daß also beide zugleich entweder hätten stehen oder fallen sollen.

Auch Eschenburg findet (in meinem Nachtrage) das Wort Unterstand so unrecht nicht. „Wenn nur, fügt er hinzu, unterstehen, er unterstand sich ꝛc. nicht ganz etwas anders bedeutete, obgleich die Verschiedenheit des Tons in Unterstand, und er unterstand, den Unterschied eben so andeuten würde, als in übersetzen und übersetzen. Wie bekannt, ist to understand im Englischen, wie das Schwedische understa, verstehen; und da jenes gewiß aus dem Angelsächsischen kommt, so hatte understan wahrscheinlich auch im Deutschen ehemahls die nämliche Bedeutung. Selbst die R. a., unter einem Worte oder einer Rede ꝛc. etwas verstehen, scheint davon noch eine Spur zu sein."

Einige ältere Denklehrer, z. B. Wolf und Reimarus, gaben Subject durch Vorderglied, Praedicat durch Hinterglied; Benennungen, welche höchstens nur dann verständlich sein und passen können, wenn von dem Subjecte und Praedicate in einem Satze (Proposition) die Rede ist; weil hier das Subject gewöhnlich voransteht, wenigstens eher als das Praedicat gedacht werden muß. Meiner (in der Philos. Sprachlehre), und nach ihm Ad. (in dem Magazine, haben für Subject das Selbständige, für Praedicat das Unselbständige, und für Copula das Verbindungsmittel beliebt. Allein

die

die Copula ist ja auch etwas unselbständiges, und das Selbständige wird nicht immer, sondern nur dann erst als ein Subject gedacht, wenn ihm etwas beigelegt wird; nicht zu gedenken, daß oft eine Unbequemlichkeit daraus erwächst, wenn ein Beschaffenheitswort die Stelle eines benennenden Sachworts vertreten soll. Wie würde es z. B. klingen, wenn man in der Mehrzahl die Selbständigen und die Unselbständigen, für die Subjecte und Praedicate, sagen wollte. Jeder, der es hörte, würde ein nachfolgendes Sachwort, etwa die selbständigen oder unselbständigen Dinge, Wesen ꝛc., erwarten, und nicht wenig betroffen sein, wenn nichts dergleichen folgte. — Eine der besten Verdeutschungen des Worts Subject scheint mir die von J. Löwen versuchte, Grundding, zu sein. Wenn wir in diesem Ausdrucke das Wort Ding, dem ich weiß nicht was für niedrige Nebenbegriffe ankleben, mit Wesen oder Begriff (jenachdem der Zusammenhang das eine oder das andere rathsamer machte) verwechselten, und Grundwesen oder Grundbegriff, oder auch, wenn von Wörtern die Rede ist, Grundwort sagten: so würde mir diese Verdeutschung untadelhaft zu sein scheinen. Die Subjecte sind ja nämlich der Grund, auf welchem die Praedicate nur gedacht werden können. Bei jedem Praedicate, welches wir denken oder aussprechen, muß ein Subject zum Grunde liegen. Es ist also wirklich ein Grundwesen oder Grundbegriff.

Im gemeinen Leben wird Subject oft für Person, Wesen, Mann oder jemand gebraucht. Schlage mir jemand (ein Subject) zu dieser Stelle vor. Ich suche einen geschickten Mann, eine geschickte Person (ein geschicktes Subject) dazu. S. übrigens auch Object.

Subjectiv, und als Nebenwort subjective. Diese werden dem objectiv und objective entgegengesetzt. S. diese. Außer den dort bereits gelegentlich mit angegebenen Verdeutschungen des Subjectiv, können wir zuweilen auch inner dafür sagen; z. B. Unsere Vorstellungen haben innere Wirklichkeit, wenn gleich außer uns nichts ihnen antwortendes da ist. In vielen Fällen können wir es auch durch beiwohnend oder einwohnend übersetzen; z. B. Eine Wissenschaft als einwohnend, nicht gegenständlich (objective) betrachtet.

Subjiciren, unterwerfen.

Subleviren, unterstützen, beistehen, die Arbeit erleichtern.

Sublim, erhaben.

Sublimat, etwas emporgetriebenes. S. Sublimiren.

Sublimation, die Emportreibung, das Emporttreiben.

Sublimiren, in der Scheidekunst, heißt einen Körper, z. B. Quecksilber, durch die Kraft des Feuers aufgelöst, als Dämpfe in die Höhe treiben, um ihn dann in einem sogenannten Helme wieder aufzufangen und von der Kälte wieder gerinnen lassen. Dis geschieht in der Absicht, den Körper entweder zu reinigen, wie z. B. beim Salmiack, oder ihm eine andere Gestalt zu geben. Herder hat hinaufläutern dafür gesagt; welches aber in der Zeitschrift Deutschland mit Recht getadelt wird, weil die beiden Wörter hinauf und läutern nicht wohl zu einander passen; indem die Auslassung ein wenig zu stark ist (da man dabei hinauftreiben um zu läutern denken soll), und weil das Läutern nur bei einigen Körpern, nicht bei allen, die Absicht des Sublimirens ist. Rüdiger hat besser emportreiben dafür gesagt: „Weil sie (die Sprache) aus allen Mundarten abezogen (destillirt) und emporgetrieben (sublimirt) wird."

Sublocatio, die Unterpacht oder Afterpacht.

Sublociren, in Afterpacht oder Aftermiethe geben, d. i. etwas Gepachtetes oder Gemiethetes, oder auch nur einen Theil davon, wieder an einen andern verpachten oder vermiethen. Dieser Andere wird dann ein Afterpächter oder Aftermiethsmann genannt.

Sublunarisch, was unterm Monde liegt. In den meisten Fällen können wir unterm Monde dafür sagen. Das Leben unter dem Monde (das sublunarische). Oft soll, scheint es, der Begriff des Niedrigen, Unvollkommenen, Wandelbaren und Vergänglichen dadurch ausgedruckt werden, wie wenn Wieland von unserer sublunarischen Welt, von unsern sublunarischen Freuden u. s. w. redet. Hier paßt, außer den angegebenen Deutschen Wörtern, oft auch irdisch dafür. Auch können wir unsere Unterwelt und unsere Freuden hienieden dafür sagen.

Subministriren, mit etwas zur Hand gehen, oder etwas an die Hand geben.

Submiss, demüthig, unterthänig.

Submission, die Demuth, Unterthänigkeit.

Submittiren (sich), sich unterwerfen, niedrig, zum Kreuze kriechen.

Subordination, die Unterordnung, das Unterordnen.

Subordiniren, unterordnen.

Suborniren, anstiften, heimlich anstellen oder vorschieben.

Subreption, die Erschleichung.

Subreptitie, erschleichungsweise.

Subscribent, ein Unterzeichner.

Subscribiren, unterschreiben, unterzeichnen.

Subscription, die Unterschreibung oder Unterzeichnung, die Unterschrift.

Subsidien, Lat. Subsidia, Hülfsmittel. Nach Englischem Sprachgebrauche werden Hülfsgelder gemeint. Ein Subsidientractat, ein Hülfsvertrag, vermöge dessen der Eine dem Andern entweder mit Gelde oder mit Mannschaft beizustehen verspricht. In subsidium juris, zur Rechtshülfe, zu gerichtlicher oder rechtlicher Beihülfe. In einem Steckbriefe vom Hamburgischen Rathe lese ich dafür: zur Hülfe Rechtens. Der gewöhnlich damit verbundene Zusatz: Sub oblatione ad reciproca, kann füglich durch: unter Erbietung zu gegenseitiger Beihülfe, Hülfsleistung oder Rechtshülfe, gegeben werden. In dem angeführten Steckbriefe stand: unter dem Erbieten einer gleichmäßigen Willfährigkeit.

Subsigniren, unterzeichnen, unterschreiben,

Subsistenz, im gemeinen Leben, der Unterhalt oder Lebensunterhalt. In der wissenschaftlichen Sprache wird unter Subsistenz (Subsistentia) das fortdauernde Dasein der Wesen (Substanzen) verstanden, wofür wir im Deutschen mit Einem Worte das Bestehen derselben sagen können.

Subsistiren, bestehen, fertig werden oder auskommen, leben. Er kann nicht dabei bestehen. Mit einer gewissen Einnahme auskommen, damit fertig werden, davon leben. Die Wesen der Dinge bestehen von Ewigkeit zu Ewigkeit, wie der unendliche Verstand in welchem sie gegründet sind.

Substantialiter, wesentlich, dem Wesen, der Hauptsache, dem wesentlichen Inhalte nach.

Substantiell, wesentlich.

Substantivisch, sachwörtlich. S. Substantivum.

Substantivum, in der Sprachlehre, ein Wort, welches etwas für sich bestehendes, oder doch als für sich bestehend gedachtes, bezeichnet. Gottsched und andere haben Hauptwort dafür gewählt; wogegen aber mit Recht erinnert worden ist: daß eigentlich kein Wort in der Sprache den Vorrang vor andern hat, und daß in manchem Zusammenhange nicht das Substantivum, sondern ein anderes Wort, das Hauptwort (d. i. dasjenige, worauf das meiste ankommt) genannt werden könnte. Schottel hat selbständiges Nennwort, Popowitsch Selbstwort und selbständiges Wort dafür gesagt. Allein diese Verdeutschungen sind noch unglücklicher, weil nicht das Wort, sondern die dadurch bezeichnete Sache, für sich selbst besteht, oder als für sich selbst bestehend gedacht wird. Mertian (in der Allgem. Sprachkunde) hat Substantivum durch Stand übersetzt: „weil ein Substantivum nicht die Gestalt, Seinsart oder Eigenschaften eines Dinges, sondern das Ding selbst bezeichnet; wir aber bei den Dingen selbst, denen die Gestalten, Seinsarten und Eigenschaften gleichsam zum verhüllenden Umschlage dienen, weiter nichts wissen können, als daß sie etwas bestehendes, Wesen oder Stände sind, woran die Gestalten u. s. w. gleichsam haften." Allein Stand, für etwas bestehendes, ist zwar wol in den Zusammensetzungen Rückstand, Kassenbestand, Wohlstand, Gegenstand u. s. w. gebräuchlich; aber außer jenen Zusammensetzungen, in dieser Bedeutung genommen, dunkel; und da die Substantiva nicht selbst etwas bestehendes sind, sondern nur etwas bestehendes bezeichnen, so müßte man sie doch wenigstens Standwörter, nicht Stände, nennen. — Die passendste Benennung für die Substantiva scheint mir die von meinem Freunde Trapp gebildete, Sachwort, zu sein. Das Substantivum unterscheidet sich nämlich von andern Wörtern dadurch, daß es das Ding oder die Sache, von welcher die Rede ist, selbst, nicht etwa eine Eigenschaft, Beschaffenheit, Bestimmung, Handlung oder ein Verhältniß derselben bezeichnet. Freilich sind unter den Substantiven auch eine große Menge solcher Wörter, welche Eigenschaften, Beschaffenheiten und Handlungen bezeichnen; aber dabei werden denn doch diese Eigenschaften u. s. w. als für sich bestehende Dinge oder Sachen gedacht; folglich scheint der Ausdruck Sachwort auch für Substantiva dieser Art völlig zu passen.

Substanz, ein selbständiges Ding oder das Selbständige in einem Dinge oder einer Sache, mit Einem Worte, das Wesen. Im O. D. sagt man auch Wesenheit dafür. Dis würde aber besser für Existenz gebraucht werden. Uneigentlich wird Substanz auch für wesentlicher Inhalt gebraucht. Ein Arzneimittel in Substanz nehmen, heißt, es unausgezogen, so wie es von Natur ist, einnehmen.

Substituiren, an jemandes Stelle setzen, ersetzen.

Substitut, ein Zugeordneter; ein Beigesetzter. Man versteht aber einen solchen darunter, der einem ältern oder unvermögenden Beamten zur Hülfe, und zwar gewöhnlich mit Zusicherung der Nachfolge, gegeben wird. Amtsvertreter möchte wol die passendste Verdeutschung dafür sein.

Substratum, der gegebene oder gegenwärtige Fall, z. B. in casu substrato, im gegenwärtigen oder vorliegenden Falle.

Subsumiren, „unterscheiden, ob etwas unter einer gegebenen Regel stehe oder nicht," oder, „sich vorstellen, daß etwas unter einem Begriffe enthalten sei." Kant. Mit andern Worten: das Allgemeine auf etwas besonderes

ders anwenden, oder zeigen, daß das Besondere unter dem Allgemeinen enthalten sei, es darauf zurückführen.

Subsumtion, die Anwendung des Allgemeinen auf etwas besonderes, oder die Zurückführung des Besondern auf etwas allgemeines.

Subterfugium, die Ausflucht.

Subtil, fein, spitzfindig.

Subtilität, die Feinheit, Spitzfindigkeit.

Subtraction, das Abziehen, der Abzug.

Subtrahiren, abziehen. S. Species.

Subvention, die Hülfe oder Beihülfe.

Subversion, die Umstürzung und der Umsturz. Jenes bezeichnet die Handlung, wodurch etwas umgestürzt wird, dieses das Umstürzen selbst. Auch die Umkehrung.

Subvertiren, umkehren und umstürzen.

Succediren, einem (in einem Amte) folgen, oder nachfolgen.

Succeſs, der glückliche Erfolg, der Fortgang.

Succession, in allgemeinen, die Folge, die Nachfolge, und in bestimmterer Bedeutung, die Erbfolge und Amtsfolge. Successio ab intestato, die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zu der es keines letzten Willens bedarf, Successio pactitia, die vertragsmäßige Erbfolge oder die Erbfolge durch Vertrag. In wissenschaftlichem Zusammenhange, kann man auch oft Folgereihe dafür setzen.

Successive, nach und nach, allmählig, folgemäßig. In folgemäßiger Ordnung.

Successor, der Nachfolger. Successor feudalis, der Lehnsfolger.

Succinct, kurz, kurzgefaßt.

Succulent, saftig, saftreich.

Succumbenzgelder, in der Rechtssprache, niedergelegte Strafgelder, d. i. Gelder, welche von beiden streitenden Partien unter der Bedingung niedergelegt werden, daß diejenige von beiden sie verlieren soll, von der es sich am Ende zeigt, daß sie ohne hinlänglichen Grund, also muthwilliger Weise, den Rechtshandel in die Länge zu ziehen suchte.

Succumbiren, unterliegen.

Succurriren, zu Hülfe kommen, Beistand leisten.

Succurs, die Hülfe, der Beistand.

Sufficient, hinreichend.

Suffisance (spr. Süffisangß'), die Selbstgenügsamkeit. Weil aber Genügsamkeit mit sich selbst eigentlich kein fehlerhafter Gemüthszustand ist, sondern nur dann erst tadelnswürdig wird, wenn sie sich auf eingebildete Kraft und Vollkommenheit gründet: so bedürfen wir eines stärkern Wortes, um dasjenige auszudrucken, was wir bei Suffisance zu denken pflegen. Dergleichen haben wir nun an Dünkel, Eigendünkel und Selbstdünkel. In der Jen. Allg. Literaturzeitung finde ich das neue Wort Aufgedunsenheit, welches für Suffisance, in schlimmster Bedeutung genommen, gleichfalls gebraucht werden kann. „Die Aufgedunsenheit mittelmäßiger Schriftsteller."

Suffisant (spr. süffisang), eigentlich selbstgenügsam, aber mit dem Nebenbegriffe des Ungegründeten, also eingebildet, dünklerisch oder dünkelnd. Ein suffisanter Mensch, mit Einem Worte, ein Dünkler.

Suffixum, in der Sprachlehre, eine Nachsilbe, der die Vorsilbe (Praefixum) entgegengesetzt ist.

Suffraganeus, oder Suffraganbischof, ein dem Erzbischof untergeordneter Bischof, also ein Unterbischof, wofür aber die Benennung Weihbischof eingeführt ist.

Suffragium, in der Mehrzahl, Suffragia, bei Berathschlagungen, die Stimme, bei Wahlen, die Wahlstimme. Ehemahls sagte man auch Umworte für Suffragia; weil dabei der Reihe nach herumgefragt wird. „Mit Wissen und Umbwort der ganzen Gemeinde." Faust Lübeckſche Chronik.

Sujet (spr. Sügäh), der Gegenstand oder Stoff eines Gedichts oder einer Rede.

Sui juris sein, in der Rechtssprache, sein eigener Herr sein; oft auch mündig sein.

Suite (spr. Swite), 1. die Folge oder Folgereihe, z. B. eine Suite von Zimmern; 2. das Gefolge, eines großen Herrn oder Anführers.

Suivante (spr. Swiwangte), die Zofe, das Kammermädchen, die Nachtreterinn.

Suggeriren, unter dem Fuß oder an die Hand geben, einraunen. Man hat auch neuerlich das Wort einlispeln aufgebracht, welches aber eigentlicher für insinuiren paßt. S. dieſes.

Suggestion, das Einraunen, die Einraunung.

Summa, die Summe. Dis Wort ist für eingebürgert zu halten, weil es Deutsche Form hat, und schon in der Volkssprache lebt. Sonst können wir auch die Gesamtzahl, der Betrag oder der Gesambetrag dafür sagen. In Summa, kurz, oder mit Einem Worte.

Summarien, Haupt-inhaltsanzeigen.

Summarisch, dem Haupt-inhalte, dem Hauptbetrage nach.

Summiren, zuſammenrechnen. Im N. D. hat man auch das Zwitterwort summiren in ſummen verwandelt, und ihm dadurch die Deutſche Sprachähnlichkeit gegeben. S. Trem. Wörterb.

Sumtuös, koſtſpielig, koſtbar.

Sumtus, die Koſten.

Superabundanz, der Ueberfluß, der Ueberſchwang oder Ueberſchwank. Das letzte ſoll, nach Ad. Urtheil, ein im H. D. unbekanntes Wort ſein; gleichwol führt er ſelbſt eine Stelle aus der Deutſchen Bibel an, wo es vorkommt, nämlich 2 Cor. 8, 14. Ihr Ueberſchwang diene eurem Mangel. Auch unter den Neuern haben unſere beſten Schriftſteller es gebraucht:

Becher, allgenug für Götterzungen,
Goldnes Kleinod, bis zum Überſchwang
Stündlich neuerfüllt mit Labetrank!
Bürger.

Superbe (ſpr. ſüperb'), eigentlich ſtolz, uneigentlich vortrefflich, herrlich, ſehr ſchön.

Supercargo, der Aufſeher und Verwalter der auf einem Kauffartheiſchiffe befindlichen Waaren; der Oberkaufmann.

Supererogation, das Ueberpflichtige und die Ueberpflicht; wenn man nämlich mehr thut oder mehr gibt, als man zu thun oder zu geben ſchuldig iſt. Opus supererogationis oder supererogatum, ein überpflichtiges gutes Werk.

Supererogiren, überpflichtig handeln, d. i. mehr thun, als man ſchuldig iſt.

Superfein, überfein.

Superficiel, oberflächlich, flächlich, ſeicht. Für superficielles Weſen können wir mit Einem Worte Oberflächlichkeit und Seichtigkeit ſagen. „Oberflächlichkeit iſt dieſen Leuten, wie in allen Dingen, ſo auch in ihren Urtheilen, eigen.“ Theophron. Luther hat auch flachgelehrt: „Einige flachgelehrte Schwätzer.“ Für dieſe findet ſich auch das Sachwort, der Seichtling. Heynatz will ſtatt oberflächlich lieber oberflächig geſagt wiſſen.

Superficiellement (ſpr. ſüperfiſiellemang), oberflächlich, ſeicht.

Superfluum, etwas überflüſſiges. Superflua non nocent, zu viel ſchadet nicht; ein oft ſehr falſches Sprichwort!

Superfötation, die Ueberſchwängerung, vermöge welcher eine ſchon Schwangere zum zweitenmahle geſchwängert wird. Ob dergleichen beim menſchlichen Geſchlechte Statt finde, weiß ich nicht; bei Thieren, z. B bei einer Häſinn, iſt mir ſelbſt ein Beiſpiel vorgekommen.

Supergelehrt, übergelehrt.

Superieur (ſpr. ſüperiör), überlegen, ausgezeichnet, hervorragend; z. B. ein ſolcher Kopf.

Superieurement (ſpr. ſüperiöremang), ganz vorzüglich, ungemein, in hohem Grade.

Superior, der Obere, Vorgeſetzte.

Superiorität, die Ueberlegenheit.

Superklug, überklug.

Superklugheit, die Ueberklugheit.

Superlativ, in der Sprachlehre, die höchſte Steigerungsſtufe. Kinderling hat Oberſtufe dafür vorgeſchlagen, ſo wie Unterſtufe und Mittelſtufe für Positiv und Comparativ. In superlativo, im höchſten Grade. S. Gradus.

Supernaturalist, ein Offenbarungsgläubiger. S. Rationalist.

Supernumerär, Lat. Supernumerarius, überzählig.

Superorthodox, überrechtgläubig.

Superorthodoxie, die Ueberrechtgläubigkeit.

Superstition, der Aberglaube, welcher darin beſteht, daß man mehr glaubt, als vor der Vernunft gerechtfertiget werden kann. Das Wort iſt aus Ueberglaube verbildet. Man ſagt, wenigſtens im N. D. auch Afterglaube, wie Afterkorn, Afterpapſt u. ſ. w., welches aber, ſeiner Abſtammung nach, nicht ebendenſelben Begriff gibt, ſondern nur einen unechten oder ſchlechtern Glauben bezeichnet.

Superstitiös, abergläubig und abergläubiſch. Ad. verwirft dieſes letzte. „So wie man, ſagt er, gläubig, kleingläubig und ungläubig (auch ſtarkgläubig, ſchwachgläubig und rechtgläubig) ſagt, ſo ſollte man auch abergläubig und nicht abergläubiſch ſagen, obgleich ſolches von den meiſten geſchiehet. Abergläubiſch iſt, wie viele andere Beiwörter auf iſch, wenigſtens gemein und niedrig.“ Ich ſtimmte ehemahls in dieſes Urtheil mit ein; aber ein minder bekannter, als verdienter Sprachforſcher in Schwaben, Gerſtner, überzeugte mich, daß es ein Irrthum ſei. Ich ergreife dieſe Gelegenheit, ihm dafür zu danken; und theile nun hier ſeine, mir handſchriftlich gewordene Zurechtweiſung meinen Leſern mit.

„Ich meine, man könnte einen ſehr weſentlichen Unterſchied zwiſchen abergläubig und abergläubiſch (der Verf ſchreibt nach O. D. Art aberglaubig und aberglaubiſch) feſtſetzen, oder vielmehr, man ſollte den weſentlichen Unterſchied, der zwiſchen ihnen iſt, nicht vernichten wollen. Die Nachſilbe ig bezeichnet Beſitz, Anweſenheit der Sache bei dem, welchem das Beiwort zugelegt

gelegt wird; abergläubig iſt alſo der Menſch, der Aberglauben hat, bei welchem ſich Aberglaube befindet. Die Nachſilbe iſch bezeichnet auch die Herkunft, den Urſprung von einer Sache, oder Ähnlichkeit, Verwandtſchaft mit einer Sache; abergläubiſch alſo wäre, was von Aberglauben herkommt, im Aberglauben ſeinen Grund hat, zum Aberglauben gehört, mit ihm verwandt iſt. Zwar bedeuten beide Silben auch das nämliche, und ſie können daher manchmahl auch verwechſelt werden, z. B. man ſagt nicht nur neidiſch, ſondern auch (in Schwaben nämlich) neidig; und das letzte druckt noch mehr und ſtärker aus, was das Wort ſagen ſoll. Allein die obenerwähnte Bedeutung von iſch hat doch ig nicht auch, und beide treffen bloß in der Bedeutung von Beſitz oder Anweſenheit des Wurzelbegriffs, welchen ſie mit einander gemein haben, zuſammen. Wir können nicht ſagen: ein abergläubiger Gebrauch, Gottesdienſt, ein abergläubiges Buch u. ſ. w.; weil wir nicht ſagen können: der Gebrauch, der Gottesdienſt ꝛc. glaubt zu viel oder glaubt mehr, als er glauben ſollte. Aber wir können recht gut ſagen: ein abergläubiſcher Gebrauch, Gottesdienſt, Aufzug, Buch u. ſ. w., d. i. ein Gebrauch, Gottesdienſt, Aufzug, Buch, die aus Aberglauben entſtanden ſind, im Aberglauben ihren Grund haben, zum Aberglauben gehören, mit dem Aberglauben verwandt ſind. Die Bildung von abergläubiſch hinderte nicht, es auch als Eigenſchaftswort von Menſchen zu gebrauchen, wo es, wie abergläubig, die Bedeutung hat: Aberglauben habend. Nur iſt hiebei der Unterſchied zu merken, daß abergläubig das Glauben (die Handlung des Glaubens, wenn man ſo ſagen dürfte) den ſubjectiven (beiwohnenden) Glauben ausdruckt. Der Abergläubige glaubt. Abergläubiſch hingegen begreift das Geglaubte, die geglaubten zu vielen Dinge, den objectiven (gegenſtändlichen) Glauben. Der abergläubiſche Menſch hat zu viel geglaubtes in ſich, es ſind in ihm zu viele geglaubte Dinge, d. i. Meinungen, Vorſtellungen, Sätze u. ſ. w.; er iſt voll, ſein Kopf iſt voll von Dingen, Meinungen, die zum Aberglauben gehören. Bei abergläubig wird der Menſch mehr als thätiges Weſen (als glaubend), bei abergläubiſch mehr als leidendes Weſen (in dem Aberglauben iſt, ſteckt) gedacht. Darum iſt auch ein Abergläubiſcher ein viel dümmerer Menſch, als ein Abergläubiger. Dieſer kann auch nur in gewiſſen Stücken abergläubig ſein (von der Neigung zum Aberglauben, von der Leichtigkeit, beim Aberglauben in Einer Sache, zur Abergläubigkeit in allen Dingen überzugehen, iſt hier die Rede nicht); oder, er kann auch nur in einer gewiſſen Art von Vorſtellungen ſich abergläubig zeigen, ſonſt aber ganz rechtgläubig, d. i. klug und vernünftig, denken. Hingegen ein Abergläubiſcher iſt abergläubig durchaus, iſt voll abergläubiſcher Thorheiten. — Der Unterſchied wäre alſo überhaupt der: abergläubig kann nur von Menſchen, abergläubiſch aber kann von Menſchen, und muß von Dingen gebraucht werden." — In folgender Stelle der neueſten Ausgabe meiner Entdeckung von Amerika iſt dieſer Unterſchied beobachtet worden: „Kolumbens abergläubige Gefährten ſahen die Erſcheinung dieſer Seeungeheuer als etwas an, welches ihnen Unglück bedeute. Aber trotz dieſer abergläubiſchen Furcht aßen ſie doch mit großer Gierigkeit davon."

Superwitzig, überwitzig, woraus aberwitzig entſtanden iſt, ſo wie abergläubig aus übergläubig.

Supinum, ein ſehr dunkles Kunſtwort der Lateiniſchen Sprachlehre, welches ſonſt zwei Hauptbedeutungen hat, nämlich rücklings und empor oder emporſtrebend, ſo daß Verbum supinum ein Rücklings- oder Emporwort heißen würde. Um welcher Beziehung oder um welches Umſtandes willen man einer gewiſſen Form des Lateiniſchen Zeitwortes eine ſo ſeltſame Benennung gegeben habe, weiß ich nicht, und, wie es ſcheint, wiſſen andere es eben ſo wenig. Mir wenigſtens hat es nicht gelingen wollen, irgendwo eine Erklärung darüber zu finden. Da wenigſtens Eine der Beſtimmungen dieſer Form oder vielmehr dieſer Formen (denn es ſind deren zwei) dahingeht, den Zweck, wozu etwas geſchieht, auszudrucken (z. B. Spectatum veniunt, ſie kommen zu ſchauen): ſo könnte man ſie allenfalls die Zweckform nennen. Aber freilich würde dieſe Benennung nur für die Supina in um, nicht aber auch für die in u paſſen. Zum Glück findet ſich dieſe Form in unſerer Sprache nicht (es müßte denn ſein, daß man, wie von einigen freilich geſchehen iſt, auch die ſogenannten Participia dahin rechnen wollte); und wir können daher einer Deutſchen Benennung derſelben auch allenfalls entbehren.

Suppeditiren, an die Hand geben, aushelfen. Auch unterſchieben, unterlegen und leihen. „Wie leicht er andern Leuten Plane und Abſichten leihet und unterlegt." Leſſing. „Die Meinung, welche Hr. R. ** mir leihet." Trapp.

Supplement, der Nachtrag und die Ergänzung. Ein Supplementband, Ergänzungsband. Juramentum suppletorium, ein Ergänzungseid, welcher abgelegt wird, um die Beweisgründe vollſtändig zu machen. In Supplementum, zur Ergänzung.

Supplic, die Bittſchrift. Supplicando einkommen, mit einer Bittſchrift einkommen, oder, eine Bittſchrift einreichen; auch bittlich einkommen. Dieſes bittlich hat Bürger gebildet:

Was lächelſt du ſo bittlich her, mein Theurer?

Supplicant, derjenige, der eine Bittschrift eingibt. Man hat Bittsteller dafür versucht; allein die Jen. Allgem. Lit. Zeitung sprach, wiewol ohne Angabe irgend eines Grundes, das Verdammungswort: unerträglich! darüber aus. Ein solches Machtwort beweiset nun aber nichts. Mir scheint dieser Ausdruck, da wir Schriftsteller und Briefsteller haben, so gar unerträglich nicht zu sein. Das Wort Schriftsteller mochte vor hundert und funfzig Jahren, als die Fruchtbringenden es zuerst versuchten, denen, welche bis dahin Autor zu sagen gewohnt gewesen waren, wol eben so unerträglich klingen; jetzt findet kein Mensch mehr etwas anstößiges darin, und die Reihe des Unerträglichklingens ist nunmehr an dem dadurch verdrängten Lateinischen Worte. Sollte dis, nach andern hundert und funfzig Jahren, nicht vielleicht auch der Fall mit Bittsteller und Supplicant sein? Jeder hat indeß das Recht, uns einen bessern Ausdruck dafür anzugeben, wenn er einen weiß. Vielleicht daß Bittschreiber, von Bittschreiben abgeleitet, einigen besser gefällt. Man hat zu wählen.

Suppliciren, ansuchen, bitten, eine Bittschrift einreichen, bittend einkommen.

Suppliren, ergänzen, nachtragen.

Supponiren, annehmen, voraussetzen. In vielen Reichsschriften kommt, wie Heynatz anmerkt, auch unterstellen dafür vor: „Ich kann nicht anders unterstellen, als daß dis die Meinung sei.“ In die bessere Schriftsprache verdient dieses Wort nicht aufgenommen zu werden.

Supposition, die Voraussetzung; das Unterschieben.

Suppositum, das Vorausgesetzte, das Angenommene.

Suppression, die Unterdrückung.

Supprimiren, unterdrücken.

Suppuration, die Eiterung.

Suppuriren, eitern.

Supra, oben. Ut supra, wie oben.

Supremat, die Oberaufsicht des Papstes über alle Bischöfe.

Surintendance (spr. Sürrängtang-bangß'), die Oberaufsicht.

Surintendant (spr. Sürr-ängtangbang), der Ober-aufseher.

Surplus (spr. Sürplüh), der Ueberschuß.

Surprenant (spr. sürprenang), erstaunlich. Es ist erstaunlich heiß; nicht erstaunend, wie man oft dafür hören muß.

Surpreniren (spr. sürpreniren), überraschen, in Erstaunen setzen, überrumpeln. Surprenirt, betroffen, überrascht.

Surprise (spr. Sürprieße), 1. die Ueberraschung, der Ueberfall; 2. die Befremdung oder das Befremden, wofür Lavater auch die Betroffenheit gesagt hat.

Surrogat, der Ersatz, etwas stellvertretendes. Cichorien können die Stelle des Kaffee's vertreten, oder den Kaffee ersetzen, sagt eben so viel als: sie sind ein Surrogat des Kaffee's.

Surtout (spr. Sürtuh), ein Ueberrock.

Survivance (spr. Sürwiwangß'), die Anwartschaft, die versprochene Nachfolge.

Suscitiren, erregen, auffodern.

Suspect, verdächtig.

Suspendiren, 1. aufschieben und aussetzen, z. B. sein Urtheil; ein Geschäft; 2. auf eine gewisse Zeit außer Amtsthätigkeit setzen.

Suspension, 1. das Aufschieben oder der Aufschub; 2. die einstweilige Entsetzung, da jemand bis auf weiter außer Amtsthätigkeit gesetzt wird; die vorläufige Entsetzung oder Absetzung.

Suspensum, kommt in der Kanzleisprache in der R. a. in suspenso lassen, vor, und diese bedeutet: ausgesetzt oder unentschieden sein lassen.

Suspicion, der Verdacht, Argwohn.

Suspiciös, argwöhnig und argwöhnisch. Ab. läßt nur das erste gelten, und verweiset das letzte in die gemeinen Mundarten. Allein beide sind gut, nur daß sie nicht einerlei bedeuten. Argwöhnig heißt, Argwohn habend, argwöhnisch, in Argwohn gegründet, mit Argwohn verwandt. Beide sind also auf eben die Weise verschieden, wie abergläubig und abergläubisch. S. Superstitiös. Man sage daher: ein argwöhniger Mensch, aber argwöhnische Denkart.

Sustentation, der Unterhalt, die Verpflegung. Neulich schickte das Reichskammergericht an den Reichstag zu Regensburg ein „Memorial (ein Bittschreiben) der sämmtlichen Kanzleipersonen des kaiserlichen und Reichskammergerichts zu Wetzlar, den Sustentationsmangel gedachter Kanzleipersonen betreffend.“ Warum denn nicht den Unterhaltsmangel.

Sustentiren, unterhalten, verpflegen.

Sutur, die Naht, die Fuge.

Swelt, Ital. svelto, in der Kunstsprache der Mahler, schlank; z. B. ein schlanker Wuchs, ein swelte Taille.

Syba-

Sybarit, ein Lüſtling oder Wollüſtling. Die Benennung rührt von der Stadt Sybaris in Großgriechenland her, deren Bewohner ihrer Üppigkeit wegen berüchtiget waren.

Sybaritisch, üppig, wollüſtig, ſchwelgeriſch.

Sycophant, bekanntlich von συκον, die Feige, und φαινω, ich gebe an; alſo ein Feigenangeber, der ſich dadurch etwas verdiente, daß er diejenigen angab, die unverzollte oder unverſteuerte Feigen ausführten; eigentlich und allgemeiner, ein Angeber, Ohrenbläſer, Fuchsſchwänzer.

Syllogismus, ein förmlicher Vernunftſchluß. Leibnitz hat Schlußform dafür geſagt.

Sylphen, in der Fabellehre, Luftgeiſter.

Symbol, ein Sinnbild.

Symbolisch, ſinnbildlich. Symbolische Bücher, ſind Bekenntnißbücher, welchen man mißbräuchlich den Begriff der Glaubensvorſchrift untergeſchoben hat.

Symbolum, der Wahlſpruch, das Glaubensbekenntniß; Symbolum apostolicum, das angebliche Glaubensbekenntniß der Apoſtel. Symbolum fidei, das Glaubensbekenntniß, das Bekenntnißbuch oder die Bekenntnißbücher. Haltaus hat den ſonderbaren Ausdruck Gewerf dafür, welcher in der Jachtſprache (S. Jacobſohns technol. Wörterb.) die Hauer oder langen Zähne des wilden Ebers, ſonſt auch das Gewehr genannt, bedeutet. Nach welcher Begriffsverbindung mag man einſt zwei ſo verſchiedenen Gegenſtänden einerlei Benennung gegeben haben? Doch nicht etwa weil die Glaubenszünftler durch den auf ihre Bekenntnißbücher gegründeten Gewiſſenszwang, wie der Eber durch ſein Gewehr, ſich den Andersdenkenden ſchrecklich machten?

Symmetrie, das Ebenmaß.

Symmetrisch, ebenmäßig.

Sympathie, 1. das Mitgefühl oder Gleichgefühl. Warum mögen unſere Wielande, Herder u. ſ. w. noch immer ſo gern ſympathetiſche Gefühle ſagen, da unſer, allen bekanntes, obgleich in Adelungs Wörterbuche fehlendes Mitgefühl ebendaſſelbe, nicht nur kürzer, ſondern auch beſſer bezeichnet, was man mit jenem überladenen (pleonaſtiſchen) Ausdrucke angeben will. Rüdiger hat für dieſe erſte Bedeutung des Worts den Ausdruck Mitleidenſchaft, Heynatz aber Mitleidung angeſetzt. Allein Leidenſchaft ſagt hier zu viel; und Leidung für Leid iſt weder gut, noch gebräuchlich. Auch umfaßt das Wort Sympathie ſowol die angenehmen, als unangenehmen Mitgefühle. Indeß wird Mitleidenſchaft, auch Mitleidenheit von den Ärzten für Sympathie in eigentlichem Verſtande gebraucht, da nämlich ein geſunder Theil des Körpers mit dem kranken zugleich leidet. „Die Mitleidenſchaft des Magens.“ Schlüter über den Magenkrampf. 2. Geheimkräfte; z. B. in der R. a. durch Sympathie heilen. Sympathetiſch, in dieſer Bedeutung genommen, iſt geheimkräftig oder auch geheimwirkend: und ſympathetiſche Tinte, geheime oder Wundertinte. Oft läßt ſich das Beiwort ſympathetiſch durch unſer mit ausdrucken, z. B. Mitgefühl ſ. ſympathetiſches, mitzittern ſ. ſympathetiſch zittern. „Die mitzitternde Nerve beim Anblick eines Leidenden.“ Wieland. Göthe hat das Wort anfühlen in einem Zuſammenhange gebraucht, wo es faſt ſoviel heißt als, ſympathetiſch fühlen: „Wenn wir allein waren, wenn ich ihm die Rechnungen durchſehen half, dann konnte ich ihn recht anfühlen, wie glücklich er war.“

Symphonie, ein vielſtimmiges Tonſtück. Eine Deutſche Benennung, ſo wie die nähere Beſtimmung davon anzugeben, fühle ich mich unfähig.

Symptom, in der Arzeneilehre, ein Krankheitszeichen, ein krankhafter Zufall.

Synagoge, die Judenſchule, der Judentempel.

Synchronismus; etwa die Gleichzeitigkeit? oder die Mitzeitigkeit? Zeitfolge, welches Vollbeding dafür angeſetzt hat, ſagt bekanntlich etwas ganz anderes.

Synchronistisch, etwa gleichzeitig? oder mitzeitig?

Syncope, 1. in der Sprachlehre, die Verkürzung, und zwar eine ſolche, die in der Mitte des Worts Statt findet, wie wenn man periclum ſtatt periculum, ew'ger ſtatt ewiger ſagt. 2. Die Ohnmacht.

Syncretismus, 1. die Glaubensmengerei; 2. die Behauptung, daß gewiſſe Handlungen und Gemüthsarten der Menſchen gut und böſe zugleich ſind.

Syncretist, einer der entgegengeſetzte Glaubensparteien mit einander zu vereinigen ſucht. Heynatz hat Vereinigungsmeiſter dafür angeſetzt; aber wozu Meiſter, da der Verſuch in der Regel fehlzuſchlagen pflegt? Warum nicht lieber, der Vereiniger oder Glaubensvereiniger? In der Sittenlehre werden unter Syncretiſten diejenigen verſtanden, „welche behaupten, daß gewiſſe Handlungen und Charaktere (Gemüthsarten) der Menſchen gut und böſe zugleich ſind.“ Kant.

Syndicat, das Amt oder die Stelle eines Syndici. S. Syndicus.

Syndicus. Heynatz hat Stadtbevollmächtigter dafür angeſetzt. Allein dieſes Wort iſt theils gar zu ſchwerfällig, theils paßt es auch, gleich denen, welche Kinderling dafür angeſetzt hat, — Rathsſchreiber,

Stadtschreiber und Stadtrichter — nicht für alle Fälle. Denn wie nun, wenn von Syndicis bei öffentlichen Lehranstalten, Stiften u. s. w. die Rede ist? Für diese Fälle habe ich Rechtsverwalter, Rechtsbetrauter und Rechtsberather vorgeschlagen. Allein auch diese Benennungen passen für andere Fälle nicht. In Hamburg z. B. hat die Bedeutung des Namens Syndicus einen größern Umfang. Hier stellt der Syndicus das vor, was in größern Staaten die Staats-Secretaire sind; und hier müßte man also Stadt- oder Staatsgeheimschreiber dafür sagen. Im Östreichischen wird Land- und Stadtanwalt, in Goslar Worthalter (Wortführer) dafür gesagt.

Synecdoche, in der Sprachlehre, die Vertauschung, vermöge welcher bald ein Theil für das Ganze oder umgekehrt das Ganze statt eines Theils, bald die Einheit für die Mehrheit, bald der Stoff, woraus etwas besteht, für das daraus bestehende Wesen oder Ding genannt wird; wie wenn man z. B. tausend Seelen oder Köpfe, statt tausend Menschen, das Alter st. die alten Leute, der Britte st. die Britten, sagt.

Synedrium, der hohe Rath zu Jerusalem.

Synergist, ein Mitwirker, d. i. einer, welcher behauptet oder lehrt, daß bei der Bekehrung des Menschen sein eigener freier Wille und seine natürlichen Geisteskräfte mitwirken müssen; eine Lehre, welche einst, wie manche andere handgreifliche Wahrheit, für verdammliche Ketzerei galt.

Synode, Lat. Synodus, eine Versammlung der Geistlichen, eine Kirchenversammlung. Ehemahls sagte man auch die Send oder Sende dafür. S. Haltaus. Nach Ad. ist dieses Wort noch jetzt in einigen Gegenden (wo man z. B. Sendgericht f. Synodalgericht sagt) gebräuchlich.

Synonyme, Lat. Synonyma. Einige haben gleichgültige, andere gleichbedeutende Wörter dafür gesagt, für welches letzte Ad. lieber gleichdeutige hören will, welches auch die Ähnlichkeit von zweideutig und vieldeutig für sich hat. Das erste ist verwerflich, weil es auch solche Wörter bedeuten könnte, die man ohne Nachtheil gebrauchen oder nicht gebrauchen kann. Man müßte also wenigstens gleichgeltende dafür sagen. Allein wir nennen auch solche Ausdrücke synonymische, welche keinesweges gleichgeltend sind, wovon vielmehr das eine nur in diesem, das andere nur in jenem Falle paßt. Vollkommene Synonyme sind gleichbedeutende oder gleichdeutige Wörter, deren es zwar keine in einer völlig ausgebildeten Sprache, aber noch manche in der unsrigen gibt. Allein ihre Zahl wird bei den Fortschritten, die wir in der Ausbildung der Deutschen Sprache machen, täglich vermindert. Zuletzt, wenn alle Wörter und Redensarten einmahl ihre genaue und feste Bestimmung werden erhalten haben, wird es, statt der gleichdeutigen Wörter nur noch sinnverwandte geben.

Synonymie, die Auseinandersetzung und genauere Bestimmung der Bedeutungen solcher Wörter, welche für gleichbedeutende gehalten werden, es aber in der That nicht sind; also die Sinnverwandtschaftslehre.

Synonymie, die gleiche Bedeutung, die Sinngleiche, die Gleichdeutigkeit, (wie Zweideutigkeit); aber in den meisten Fällen ist die Synonymie schon jetzt nur Sinnverwandtschaft, und wird es künftig, bei fortschreitender Ausbildung unserer Sprache, immer mehr werden.

Synopsis, der Entwurf, der Abriß.

Syntax, in der Sprachlehre, die Wortfügung. Gottsched. Da aber hierunter auch die Construction verstanden werden kann, wovon der Syntax die Regeln lehrt: so thäte man vielleicht besser, Wortfügungslehre dafür zu sagen. Einige haben auch Redesatz dafür einführen wollen, welches aber nichts weniger als deutlich ist. Wenn man noch Wortsatz dafür gesagt hätte.

Synthesis, die Zusammensetzung, Verbindung oder Verknüpfung. S. Analyse.

Synthetisch. S. Analytisch.

Syrten, sind Sandbänke. Dieses Syrten ist eins von den wenigen fremden Wörtern, welche Luther bei der Bibel-übersetzung zu gebrauchen sich erlaubt hat. S. Apostg. 27, 17.

System, 1. das Gebäude, wie z. B. in der Zusammensetzung, Welt-system. Für Sonnensystem könnten wir füglich Sonnenkreis oder Sonnenreich sagen. 2. Lehrgebäude, wenn von wissenschaftlich geordneten und verbundenen Sätzen die Rede ist. Heynatz merkt im Antibarbarus an: daß auch Lehrbegriff gemeiniglich für System passe. 3. Zusammenhang. Dis Wort hätte z. B. Gellert gebrauchen können, wenn er sagt: „Man nehme den Hang zur Geselligkeit aus dem System unserer Neigungen heraus." 4. Vorstellungsgebäude, z. B. in der R. a. Er hat sich ein System von Tugend oder von Glückseligkeit gemacht. 5. In der Tonkunst wird System für Tonreihe, Notensystem für die 5 Notenlinien gesagt. Eschenburg.

Systematisch, wissenschaftlich, z. B. ein solcher Vortrag. Zuweilen kann man auch nach Grundsätzen dafür sagen; z. B. er frevelt nach Grundsätzen (systematisch).

Systole, 1. in der Sprachlehre, die Verkürzung oder Sil-

Silbenverkürzung, da eine an ſich lange Silbe als eine kurze gebraucht wird, z. B. tulĕrunt ſt. tulērunt; 2. in der Arzneikunſt, das Herzſpann.

T.

Tabagie (ſpr. Tabagih), eine Tabacksſchenke.

Tabatiere (ſpr. Tabatiähr'), die Tabacksdoſe. Doſe iſt zwar zunächſt aus dem Franzöſiſchen entlehnt; aber ſchon eingebürgert.

Tabellarisch, tafelförmig.

Tabelle. So ſehr gebräuchlich dieſes Wort auch ſchon im Deutſchen iſt: ſo kann man es doch, ſeiner Betonung wegen nicht für ein echtdeutſches gelten laſſen. Wir könnten Tafel, und wo uns dieſes nicht beſtimmt genug ſchiene, Anſichts- oder Ueberſichtstafel dafür ſagen. Genealogiſche Tabellen wären Geſchlechtstafeln, oder auch Abſtammungstafeln; hiſtoriſche Tabellen, Geſchichtstafeln; chronologiſche, Zeittafeln.

Tabernakel, 1. bei den Juden, die Stiftshütte; 2. bei den Katholiken, das Herrgottshüttchen oder häuschen, worin das, nach gemeinen Begriffen, oder vielmehr Unbegriffen, in Gott verwandelte Nachtmahlsbrot aufbewahrt wird; 3. eine Blende für Heiligenbilder.

Tableau (ſpr. Tabloh), das Gemählde.

Table d'hôte (ſpr. Tabeldoht), der Wirthstiſch.

Tabletten, die Schreibtafel.

Tabouret (ſpr. Taburett), ein Stühlchen ohne Rücklehne, ein Seſſel.

Tabulatur, bedeutete bei den Meiſterſängern den Inbegriff der Regeln und Geſetze, nach welchen ſie ihre Geſänge verfertigten und abſangen; dann Regelmäßigkeit und Ordnung überhaupt. So in der R. a. nach der Tabulatur etwas verrichten. In der Tonkunſt bedeutet dieſes Wort die Bezeichnung der Töne durch Buchſtaben und Ziffern, ſtatt der ſonſt gewöhnlichen Tonzeichen oder ſogenannten Noten. Man bedient ſich dieſer Bezeichnungsart noch zuweilen in Büchern, wenn man nicht weiß, ob die gewöhnlichen Tonzeichen in der Druckerei vorräthig ſind.

Tabulettkrämer, ein wandernder Handelsmann, der ſeinen kleinen Kram in einem Kaſten trägt. Ich hatte Kaſtenkrämer dafür angeſetzt; allein dagegen wurde mit Recht eingewandt, daß das eher einen mit Kaſten handelnden Krämer bezeichnen würde. Es bedurfte auch keiner neuen Verdeutſchung jenes Worts, weil wir in der Volksſprache ſchon die beiden Ausdrücke, Buttenträger und Reſſträger dafür hatten. In der Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792., wird geſagt: „das fremde Wort komme vermuthlich von Tablette, die Schreibtafel, her, weil dieſe ehedem der vornehmſte Handel ſolcher Krämer geweſen ſei.“ Das iſt aber ein Irrthum. Es ſtammt vielmehr von dem mittlern Lat. Tabuleta, ein Tiſchchen, ab, weil das Käſtchen, worin dergleichen Handelsleute ihren Kram am Halſe tragen, einem kleinen Tiſche gleicht. Auch lautet das Wort nicht Tablettkrämer (wie es dort geſchrieben iſt), ſondern Tabulettkrämer.

Tachygraph, der Schnellſchreiber.

Tachygraphie, die Schnellſchreibekunſt.

Tachypyrio ſoll vielleicht heißen Tachypyrium, ein geſchwindes Feuerzeug, d. i. ein Feuerzeug, wodurch man in größter Geſchwindigkeit eine Flamme zum Lichtanzünden, zum Siegeln u. ſ. f. durch Brennluft hervorbringen kann.

Tacite, ſtillſchweigend.

Taciturne (ſpr. taßitürn). Wir hatten bisjetzt kein Wort in unſerer Sprache, welches dieſem Franzöſiſchen antwortete; denn ſchweigend druckt nur den gegenwärtigen Zuſtand des Schweigens, nicht die Gewohnheit wenig oder gar nicht zu reden, nicht die Neigung dazu aus. Dieſer Begriff liegt aber in dem Franzöſiſchen Worte. Das Gegentheil, nämlich die Neigung und Fertigkeit viel, oder mehr als nöthig wäre, zu reden, nennen wir redſelig; ich fragte daher in der Preisſchrift: ſollten wir nicht nach der Ähnlichkeit dieſes Wortes für die entgegengeſetzte Eigenſchaft ſchweigſelig bilden dürfen? Daß die urſprüngliche Bedeutung des Worts ſelig, vermöge welcher es reich oder mit einer Menge von Dingen gewiſſer Art verſehen, ausdruckte, mit der jetzt üblichen neuern Bedeutung (ſehr glücklich) in ſchweigſelig, wie in redſelig, zuſammenfließt, iſt eine Empfehlung mehr für dieſes Wort, weil es ſonach einen Menſchen bezeichnet, der viel oder oft ſchweigt, und im Schweigen Vergnügen findet, oder durch Schweigen beſeliget wird. — Eſchenburg urtheilte über dieſen Vorſchlag folgendermaßen: „Schweigſelig iſt für die Ausſprache etwas unbehülflich, ſonſt aber ſehr richtig gebildet. Das einzige möchte dawider ſein, daß ſelig den Begriff von Reichthum erwecken ſoll, und der Redſelige allerdings auch reich an Worten, der gern Schweigende aber vielmehr arm an Gedanken iſt. Und ſchweigen ſelbſt iſt ein ver-

meinender Begriff." Auf diesen Einwurf antworte ich: 1. daß selig nicht gerade Reichthum, sondern überhaupt nur Vielheit bezeichnet; 2. daß es daher auch mit verneinenden Begriffen, z. B. mit arm, in armselig, zusammengesetzt wird, und alsdann nur die Stelle des verstärkenden Nebenworts sehr vertritt; und endlich 3. daß das Schweigen keinesweges immer aus Armuth an Gedanken, sondern oft aus dem Gegentheile, aus Tiefsinn oder Reichthum an Gedanken entsteht, die der Schweigende mitzutheilen verschmäht, weil er weiß, daß man sie doch nicht fassen würde. So wie nun armselig nur so viel als sehr arm, saumselig nur sehr säumend, trübselig und mühselig nur sehr trübe und sehr mühsam ausdrucken: so muß auch schweigselig nur den sehr Schweigenden oder denjenigen bezeichnen, der viel oder oft schweigt, und, vermöge des dunkeln Nebenbegriffs, den die neuere Bedeutung von selig erweckt, im Schweigen Vergnügen findet oder durch Schweigen beseliget wird. — Eschenburg erinnerte auch noch, daß wir für taciturne in der Umgangssprache auch das Wort still, ein stiller Mensch; ferner verschlossen, und im N. D. auch geschwichtig und sachtsinnig hätten. Allein still und schwichtig können das fremde taciturne deswegen wol nicht ganz ersetzen, weil dieses nicht bloß einen Schweigenden überhaupt, sondern einen gern Schweigenden, einen der nicht redet, weil er nicht reden will, ob er gleich reden könnte, bezeichnet. Durch sachtsinnig wird dieser Nebenbegriff wirklich mit angeregt, und dieses scheint daher für taciturne allerdings zu passen. Verschlossen hingegen deutet bloß auf Verschwiegenheit in Ansehung gewisser bestimmter Gedanken und Empfindungen, die man aus Klugheit verbergen will, wobei man aber in Bezug auf andere Gegenstände, die man nicht Ursache hat geheim zu halten, oft um so viel wortreicher und redseliger zu sein pflegt, damit die Aufmerksamkeit von dem, was man zu verbergen sucht, abgelenkt werde. — Petersen (in Darmstadt) fragte bei Gelegenheit des von mir gebildeten schweigselig: „Sollte nicht das kürzere und minder übelklingende schweigsam und Schweigsamkeit vorzuschlagen sein?" Und Affsprung: „Warum nicht lieber schweighaft, wie schwatzhaft und plauderhaft?" Ich habe gegen diese Ausdrücke, welche beide sprachähnlich gebildet sind, nichts zu erinnern; aus muß schweigsam (wenigstens in einigen Gegenden) schon gebräuchlich sein; weil Ad. es hat; allein es scheint mir doch da, wo der Nebenbegriff, daß jemand aus Neigung schweigt oder im Schweigen Vergnügen findet, das von mir vorgeschlagene schweigselig noch den Vorzug zu verdienen. In der Aussprache scheinen diese Wörter sich einander nicht viel zu nehmen. Noch ehe dieses abgedruckt wurde, fand ich schweigsam in Tiecks Romantischen Dichtungen gebraucht:

Ihr seid so schweigsam heute nach dem Lesen.

„Wir haben auch mundfaul, um denjenigen zu bezeichnen, der unwillig zu reden ist." Ebert. Auch wortkarg. Die letzte hat der Verfasser der Sagen der Vorzeit einige mahl gebraucht: „Kalt blieb er, verschlossen und wortkarg." „Der Wortkarge verhält sich zum Geschwätzigen, wie der Arzt zum Marktschreier." Thümmel hat maulfaul dafür gebraucht, welches aber wegen des unangenehmen Gleichlauts der beiden Silben, aus welchen es zusammengesetzt ist, nicht empfohlen zu werden verdient: „Die von eben so maulfaulen Menschen bedient wurden." Klopstock hat karglaut, aber in einer andern Bedeutung, gesagt: „Erst so karglaut und nun Verschwenderinn," d. i. erst brauchtest du, um dich verständlich zu machen, so wenig Wörter, und jetzt so viel. Man könnte indeß dieses karglaut auch wol für taciturn gebrauchen; denn karg an Lauten sagt eben so viel, als karg an Worten.

Taciturnität, die Schweigseligkeit, Schweigsamkeit, Schweighaftigkeit, Sachtsinnigkeit. S. Taciturne.

Tact, 1. das Tastungsvermögen oder die Betastung, in eigentlichem und uneigentlichem Sinne. Im letzten sagt man z. B. einen gewissen Tact für etwas haben, und meint damit ein schnelles Gefühl. Man könnte für diese Bedeutung des Worts von dem Zeitworte kasten das Sachwort die Taste bilden, und er hat eine feine oder scharfe Taste, wenigstens scherzweise sagen. Im N. D. hat man dis Wort schon, doch ohne das Ende e (Tast), und das Brem. Wörterbuch erklärt es durch Griff, Angriff. In diesem Sinne genommen, habe ich es in der sechsten Ausgabe des väterlichen Raths durch Feingefühl verdeutscht. „Nur sehr wenige Menschen besitzen das dazu erfoderliche Feingefühl." 2. Das Zeitmaß. Ad. hat Tonmaß dafür gebraucht, welches sonst die Angabe der Länge und Kürze der Silben bezeichnete. Vielleicht könnte man auch Tonschritt dafür sagen. Heynatz hat Schlag dafür angesetzt. Ich kann mir aber keinen Fall denken, in welchem dieses Wort durch sich selbst verständlich und völlig passend sein würde. Zur Verdeutschung der R. a. den Tact schlagen ist es völlig unbrauchbar, weil man nicht den Schlag schlagen sagen kann.

Tactic. Kriegeskunst und Kriegeskunde umfassen das Ganze, und begreifen alles in sich, was zu der schrecklichen Kunst Krieg zu führen nur immer gerechnet werden kann. Die Tactic ist ein Theil davon. Sie ist, nach der

der Erklärung eines einsichtsvollen Fränkischen Heerführers (S. Des resultats de la dernière campagne p. Math. Dumas): „Die berechnete Anordnung (la Combination) des Gebrauchs der verschiedenen Waffenarten in einem gegebenen Verhältnisse und Raume.“ Sie lehrt die Mittel (Stellung, Handgriffe, Bewegungen aller Art), wodurch der Gebrauch der Waffen sicherer und zerstörender wird. Man kann sie daher die Waffenkunst nennen. Schaarkunst, welches der Graf v. Schlieffen dafür beliebt hat, scheint den Begriff nicht zu erschöpfen, weil es nur die Kunst der Stellung und Bewegung der Heere und der dazu gehörigen einzelnen Schaaren bezeichnet.

Taille (spr. Talje), 1. in weiter Bedeutung, der Wuchs, ehemahls das Liedmaß (Lied für Glied), wofür man jetzt Gliedermaß sagen könnte. Bei den Pferden heißt es der Leisten. 2. In engerer Bedeutung, der Abschnitt zwischen dem obern und untern Theile des menschlichen Körpers, wofür man der Leibschnitt sagen könnte. Man trägt jetzt Kleider mit langem oder kurzen Leibschnitte. Das veraltete N. D. Tall scheint mit Taille einerlei zu sein. Jetzt sagt man in dieser Mundart Kneep, der Kniff. Ein Kleid mit kurzem oder langen Kniffe.

Talar, ein langes Feierkleid.

Talent. Bei den Grichen bedeutete dieses Wort, eine gewisse Summe Geldes. Ein Attisches Talent machte, nach einigen, 900 Thl., nach andern weniger. Wir verstehen darunter, 1. eine angebohrne besondere Fähigkeit zu dieser oder jener Kunst, also eine Kunstfähigkeit, eine Kunst- oder Naturgabe, wofür wir auch Gabe schlechtweg sagen. „Kunstgaben sind ein zweideutiges Geschenk der Natur.“ Theophron. 2. Nach Französischem Sprachgebrauche werden auch Kunstgeschicklichkeiten darunter verstanden. Ein talentvoller Kopf ist ein wohlbegabter, ein Kopf von vielen und großen Anlagen. Wie Vollbeding bildnerisch und Bildungskopf dafür ansetzen konnte, leuchtet mir nicht ein.

Talio, die Wiedervergeltung. Daher jus talionis, das Wiedervergeltungsrecht.

Talisman, überhaupt ein Zaubermittel, und jenachdem die Sache ist, ein Zauberring, Zauberpfennig u. s. w.

Taliter qualiter, so so, mittelmäßig gut.

Talon (spr. Talong), eigentlich die Ferse oder der Hakken; uneigentlich beim Kartenspiele, die Mischung der Karten. Er versteht den Talon, er versteht sich gut aufs Kartenmischen oder Mengen; dann diejenigen Karten, welche übrig bleiben, nachdem gegeben worden ist; die Kaufkarten, weil man davon kauft; auch der Stamm oder Block.

Tambour (spr. Tambuhr), der Trommelschläger.

Tambourin (spr. Tangburäng), 1. eine Handtrommel, die aus einem, zwischen einen Reif gespannten Felle besteht, welches mit der Hand geschlagen wird; 2. ein Nähe- oder Stickerahm.

Tangente, Lat. Tangens, 1. in der Dreieckslehre, die Taste. S. Sinus. 2. In der Tonkunst, wird das an der Taste oder dem Griffbrettchen (Clavis) befestigte und senkrecht aufstehende Stiftchen, womit die Saite berührt wird, der Tangent, auf Deutsch der Berührungsstift genannt.

Tante, des Vaters oder der Mutter Schwester; die Base oder Wase.

Tapage (spr. Tapage), das Getümmel; auch als Kunstwort in der Mahlerei, wo man gehäufte Figuren in wilder Bewegung darunter versteht.

Tapete, der Teppich. Beide Wörter, das fremde und das Deutsche, stammen vermuthlich aus Einer Quelle. Da Teppich eine jede gewirkte Decke bedeutet; so wird im O. D., wo es mehr als im N. D. üblich ist, in jedem besondern Falle ein besonderes Bestimmungswort beigefügt, z. B. Fußteppich, Tischteppich, Wandteppich. Für Tapeten, welche nicht gewirkt sind, wie z. B. für die papiernen, würde Teppich nicht passen. In diesem Falle also müßte man etwa Wandbekleidung oder Wanddecke (wie Fußdecke für Fußteppich) sagen. Wandvorhang, welches Vollbeding dafür ansetzt, ist nicht passend, weil eine Tapete kein Vorhang ist. Ein Tapetennagel ist ein Teppichnagel; ein Tapetenwirker, ein Teppichwirker. Statt der N. a. aufs Tapet bringen, sagt man im O. D. schon, wie Ad. versichert, auf den Teppich bringen. Sie ist von dem Umstande hergenommen, daß die Tische in Gerichtsstuben, Rathsversammlungen u. s. w. mit einer Decke belegt zu sein pflegen. Wir sagen auch: auf die Bahn bringen. „Bei einem Glase Wein kommt manches auf die Bahn.“ Lessing.

Tapeziren, verteppichen oder beteppichen. Tapezir-arbeit, Teppich-arbeit, Tapezirer, ein Teppich-arbeiter.

Tapisserie, Teppichwerk, Teppich-arbeit.

Tara, der Abgang oder Abzug am Gewichte. Wenn z. B. ein Faß mit Waare 200 Pf., das leere Faß aber 20 Pf. wiegt: so müssen von jener Summe, wenn das nette oder reine (netto) Gewicht der Waare angegeben werden soll, 20 Pf. Abgang (Tara) für das Gefäß abgezogen

gezogen werden. Tararechnung, die Abgangsrechnung. Burja.

Tarantismus, die Tanzkrankheit, oder der Veitstanz. Die fremde Benennung ist von Tarantel, einer Spinne in Italien, abgeleitet, deren Stich, wie man sagt, verrückt macht, und zwar so, daß die Verrückten dieser Art nur durch den Tanz genesen können.

Tardiren, zögern, verzögern.

Tarif, ein Verzeichniß, Anschlag, Rolle. Zolltarif, das Zollverzeichniß, der Zollansatz, die Zollrolle.

Tartarus, Weinstein. Tartarus emeticus, Brechweinstein. Cremor Tartari, aufgelöster und gereinigter Weinstein.

Tartüffe, der Name eines Scheinheiligen oder Heuchlers in Moliere's bekanntem Schauspiele gleiches Namens. Der Begriff, den wir mit diesem Eigennamen verbinden, ist noch stärker, als der, den wir mit Scheinheiliger und Glaubens- oder Frömmigkeitsheuchler verbinden. Ich weiß ihn nicht anders, als durch zwei Wörter zu bezeichnen: scheinheiliger Bösewicht, oder heuchlerischer Bube; man müßte denn die Zusammensetzung Heuchelbube dafür annehmen wollen.

Tasto solo, beim Generalbaß, zur Andeutung, daß die einfachen Baßtöne, ohne die Harmonie, welche sonst durch Bezifferung angewiesen wird, sollen angeschlagen werden. Eschenburg.

Tattowiren, oder tättowiren, den Leib bepunkten, wie verschiedene wilde Völker zu thun pflegen.

Tautologie oder Tavtologie, in der Redekunst, derjenige Fehler, da man einen und ebendenselben Begriff oder Gedanken zwecklosser Weise in verschiedenen Ausdrükken wiederholt; die Wortdehnung, der Wortschwall. Kinderling hat Wortleere dafür gebildet, welches aber eher auf eine Leere an Wörtern, als auf eine Leere an Gedanken bei überflüssigen Worten, deutet.

Taverne, eine Schenke.

Taxation, die Schätzung, Würdigung, Werthbestimmung. Im O. D. sagt man auch die Satzung dafür.

Taxator, der Werthsetzer oder Werthbestimmer, der Schätzer.

Taxatum, das Geschätzte. Pro taxato, etwas übernehmen, d. i. für's Geschätzte oder zum geschätzten Preise.

Taxe, in Allgemeinen, der Preissatz oder die Werthbestimmung; in bestimmten Fällen können wir Zusammensetzungen mit Satz dafür bilden; z. B. der Brotsatz, der Fleischsatz u. s. w.

Taxiren, schätzen, würdigen, anschlagen.

Taxus. Wir haben Eibe dafür.

Technic, die Kunstwörterlehre.

Technisch, kunstmäßig. In den meisten Fällen aber kann es besser durch Zusammensetzungen mit Kunst gegeben werden, z. B. Kunstwörter.

Technologie, die Kunstgeschichte, Kunstbeschreibung oder Kunstlehre; das Wort Kunst in weiterer Bedeutung genommen.

Technologisch, kunstgeschichtlich, oder kunstlehrig. S. Aesthetisch.

Tecte, verdeckt, heimlich, unter der Hand.

Te Deum (das), das Herr Gott dich loben wir, oder der Ambrosische Lobgesang, weil dieser im Lateinischen mit den Worten: Te Deum laudamus, anfängt.

Tefterdar, der Schatzmeister eines Sultans. Das fremde Wort kommt in Lessing's Nathan vor, wo es aber Defterdar lautet. In Roth's gemeinnützigem Lexicon findet es sich mit T geschrieben. Welche von beiden Schreibarten die richtige sei, vermag ich nicht zu entscheiden.

Teint (spr. Täng), die Hautfarbe; oft aber auch die Haut selbst, wie wenn man sagt: einen zarten Teint haben.

Teinture (spr. Tänatühr'), der Anstrich, die Farbe. Wir können das erste auch in der uneigentlichen Bedeutung des fremden Wortes gebrauchen, z. B. Er hat einen Anstrich von Gelehrsamkeit.

Telegraph, der Fernschreiber; nicht Zielschreiber, wie einige dafür gesagt haben, weil das Wort nicht von τελος, das Ziel, sondern von τηλε, fern, abstammt.

Telegraphie, die Fernschreibekunst.

Teleologie. S. Telologie.

Telescop. Fernrohr und Sehrohr passen mehr für Tubus, als für Telescop, weil dieses letzte, besonders wenn es von der größten Art, z. B. ein Herschelsches ist, seiner Weite wegen, nicht füglich mehr ein Rohr genannt werden kann. Was das Telescop von dem Tubus wesentlich unterscheidet, ist der in jenem, aber nicht in diesem angebrachte zurückstrahlende (reflectirende) Spiegel. Man sollte daher, nach der Ähnlichkeit mit Fernglas, Fernspiegel dafür sagen. — Unter telescopischen Sternen, versteht man solche, welche nicht mit bloßen Augen, sondern nur durchs Fernrohr oder den Fernspiegel gesehen werden können. Wir sagen Nebelsterne für solche, die sich dem unbewaffneten Auge als ein Nebel darbieten.

Telo-

Telologie, nicht Teleologie, wie Kant und andere schreiben (weil das Wort aus τελος und λογος zusammengesetzt ist), die Lehre von den Zwecken der Dinge, also die Zweckslehre.

Telologisch, zwecklehrig. S. Aesthetisch.

Temeraire (spr. temerär), tollkühn, verwegen. Im Deutsch. Merkur kommt auch das neue Wort wagehalsig dafür vor: „Man kennt die unerschütterliche Festigkeit des Ministers, von der Opposition (Obstandsseite) wagehalsige Halsstarrigkeit genannt."

Temere litigans, ein muthwilliger Streiter.

Temeritas litigandi, die Streitsucht.

Tempe, ein Lusthain.

Temperament. Im Allgemeinen versteht man darunter die eigenthümliche Mischung der verschiedenen Säfte des menschlichen Körpers, und die darin gegründeten Anlagen zu gewissen Neigungen und Abneigungen. In den meisten Fällen wird man körperliche Anlage oder Körperanlage dafür sagen können. Zuweilen paßt auch Stimmung oder Körperstimmung dafür: „Suche deiner körperlichen Stimmung Herr zu werden." Theophron. In der R. a. ein Temperament treffen, heißt es, Mäßigung oder mäßigendes Mittel. Sie hat viel Temperament, d. i. viel Anlage zur Sinnlichkeit oder Wollust. Kant hat das cholerische Temperament das warmblütige, das melancholische das schwerblütige, das phlegmatische das kaltblütige, das sanguinische endlich das leichtblütige genannt. Davon ließen sich auch eben so viele Sachwörter: die Warmblütigkeit, die Schwerblütigkeit, die Kaltblütigkeit, die Leichtblütigkeit, ableiten, bei deren Gebrauch das Wort Temperament völlig entbehrt werden könnte. Nur Schade, daß das Wort Kaltblütigkeit in seiner uneigentlichen Bedeutung gar zu gebräuchlich ist, als daß man dabei nicht immer eher an diese, als an Phlegma, denken würde. Wollen wir etwa Schleimblütigkeit dafür sagen? Oder lieber Laublütigkeit? Eben so ließen sich nun auch die Sachwörter, der Warmblütige, Schwerblütige, Leichtblütige und Schleim- oder Laublütige für Cholericus, Melancholicus, Sanguinicus und Phlegmaticus bilden.

Temperans, in der Arzeneikunst, ein dämpfendes, kühlendes oder linderndes Mittel; ein Dämpfmittel.

Temperatur, die Mäßigung, Milderung.

Temperiren, mäßigen, mildern, lindern.

Tempestiv, rechtzeitig. Gibbons Abnahme und Fall des Röm. Reichs.

Tempo, das Zeitmaß, die rechte Zeit. In der Kriegssprache bedeutet Tempo den abgemessenen Handgriff oder eine solche Bewegung. A tempo, gerade zu rechter Zeit.

Tempora, in der Sprachlehre, die Zeiten. Gottsched. Die Wandelzeiten. Popowitsch.

Temporalien, die weltlichen Vortheile, Einkünfte.

Temporär. Dafür ließe sich wol, nach dem Muster von langwierig, was lange währt, zeitwierig, was nur eine Zeit währt, bilden. Er hat nur zeitwierige, keine bleibende Vortheile davon eingeärntet. Herder hat zeitig dafür gesagt, welches aber schon zu sehr für reif gebräuchlich ist: „Da jetzt im unseligsten Kriege, in dem ein zeitiger Friede so schwer wird, von Entwürfen zum ewigen Frieden so viel gesprochen wird."

Temporell. Dieses wird entweder dem Ewigen entgegengesetzt, und dann sagen wir zeitlich dafür, oder dem Fortwährenden oder Bleibenden, und dann könnten wir zeitwierig dafür sagen. S. Temporär.

Temporisiren, sich der Zeit oder den Zeitläuften fügen; den Mantel nach dem Winde hängen.

Tempus, die Zeit. Ex tempore, aus dem Stegreife. De tempore, der Zeit gemäß. Pro tempore, zur Zeit, jetzt. Ad tempus, eine Zeitlang.

Tenable (spr. tenabel), haltbar.

Tenakel, in der Buchdruckersprache, ein Werkzeug der Setzer, die Handschrift festzuhalten. Kinderling hat das gute Wort Schrifthalter dafür vorgeschlagen.

Tendenz, ist von Absicht und Zweck, oder Beabsichtigung, Bezweckung oder Abzweckung darin unterschieden, daß bei diesen der Nebenbegriff wissentlich oder vorsetzlich Statt findet, bei jenem nicht. In einigen Fällen ist dieses fremde Wort durch Hang, Neigung oder Richtung zu verdeutschen; in andern kann es durch das Zeitwort sich neigen umgangen werden; z. B. für: das System dieses Philosophen hat eine Tendenz zum Atheismus, können wir sagen: sein Lehrgebäude neiget sich zur Gottläugnung. Statt, wie Lessing irgendwo sagt: Ein solcher Mensch begegnet einem solchen Menschen, die ihrer verschiedenen Tendenz sich bewußt sind, könnte es heißen: die der Verschiedenheit ihres Strebens, ihrer Strebungen, oder ihrer verschiedenen Strebekräfte sich bewußt sind.

Tendre (spr. tangdr), zart, zärtlich.

Tendresse (spr. tangdreß), die Zärtlichkeit.

Tenes-

Tenesmus, der Stuhlzwang. Ad. hat auch Afterzwang und Leibzwang dafür angeführt.

Tenor. S. Alt.

Tentamen, die Vorprüfung, welche der eigentlichen Prüfung vorangeht.

Tentiren, 1. vorprüfen; niedrig, auf den Zahn oder auf die Zähne fühlen; 2. versuchen oder in Versuchung führen, reizen.

Tenuto, in der Tonkunst, ausgehalten. Eschenburg.

Tergiversation, die Zögerung. In Links neuem Katechismus des Kanzeleistils finde ich die Wörter: Verschleifung und Aufzögerung dafür angesetzt.

Tergiversiren, zögern, Zeit zu gewinnen suchen, Ausflüchte suchen, suchen die Sachen in die Länge zu ziehen.

Termen, Lat. Termini, sollten, wie schon Sulzer bemerkt hat, eigentlich Bildsäulen genannt werden, weil sie halb (nämlich oben) Bild, und halb (nämlich unten) Säule sind. Sie waren ursprünglich Gränzsteine; dann Bilder der Gränzgötter. In der Baukunst werden sie statt der Säulen oder Pfeiler gebraucht, das Gebälke zu tragen; und in den Gärten wie Standbilder im Freien aufgestellt.

Termin, Lat. Terminus, 1. der Gerichtstag; 2. die Frist; 3. ein Ausdruck. Man hat im N. D. das gute Wort Stichtag dafür, welches aber nicht bloß im Adelungischen, sondern auch zu meiner Verwunderung in dem Bremischen und in Richey's Wörterbuche fehlt. Stich (Stick) bedeutet nämlich im N. D. auch so viel als Punkt, also Stichtag so viel als Punkttag; daher denn auch Stichwort bei den Schauspielern das letzte Wort in der Rede des einen bedeutet, nach welchem der andere einfallen muß. Hienach könnte der in gerichtlichen Vorladungen so oft vorkommende Ausdruck: terminus peremtorius, durch letzter oder entscheidender Stichtag gegeben werden; wofür in Links Katechismus des Kanzeleistils der Ausdruck, unversäumbare Frist, angegeben, auch folgende Beispiele einer Umgehung dieses Lat. Ausdrucks hinzugefügt werden: „N. wird vorgeladen, bei Verlust seines Rechts; mit der Androhung, daß er nachher nicht weiter gehört werde; daß er nachher keine Ansprüche mehr machen könne." Ehemahls nannte man den Tag, an welchem etwas gerichtlich verhandelt wurde, Dingstag (woher unser Dienstag), von dem Zeitworte dingen oder dachdingen, gerichtlich verhandeln. In der Schweiz ist noch jetzt Tagefahrt üblich. Auch Tag schlechtweg wird in der N. a. einem einen Tag anberaumen dafür gesetzt. Man sagte ehemahls auch Ziel für Termin, welches nicht bloß noch in Kammerziel übrig ist, sondern auch in den Sprecharten einiger Gegenden noch ganz gebräuchlich zu sein scheint. So lese ich z. B. in Roths gemeinnützigem Lexicon: „An einigen Orten sind die Ziele der Quartale (die Quartaltermine) Lichtmeß, Walpurgis u. s. w." Für einen Termin setzen, hat Haltaus auch die Zeitwörter betagen und betirmen. Letztes scheint aus beterminen entstanden zu sein. Terminus technicus, ein Kunstwort. Terminus a quo, der Anfangspunkt, der Anfangstag, die Anfangszeit. Terminus ad quem, der Endpunkt, der Endtag oder Stichtag, die Endzeit. Casus in terminis, gerade der nämliche Fall. Terminus probatorius, die Beweisfrist; — solutionis, die Zahlungs- oder Zahlfrist.

Termination, die Begränzung, Endigung oder Endung.

Terminei, der Amtskreis eines Mönches, d. i. derjenige Bezirk, worin er zu betteln und andere Amtsgeschäfte zu verrichten hat.

Terminiren, begränzen, endigen oder enden.

Terminologie, die Kunstsprache, die Kunstwörter, der Inbegriff oder das Verzeichniß derselben.

Terne, bei den Zahlenlotterien, ein Dreitreffer, wenn nämlich drei der gezogenen fünf Zahlen von dem Einsetzer getroffen sind.

Terrain (spr. Terräng), das Erdreich, der Boden, der Platz. Ein conpirtes Terrain ist ein (von Flüssen, Gräben u. s. w.) durchschnittener Boden. Terrain gewinnen oder verlieren, heißt, Land oder Boden gewinnen.

Terra sigillata, Siegelerde, ein feiner Thon, woraus Gefäße gebildet werden, und die man bei der Versendung durch ein Siegel verwahrt, die Verfälschung zu verhindern.

Terrasse, die Erdstufe. Kinderling hat Rasentreppe dafür vorgeschlagen; allein theils ist die Terrasse keine Treppe, denn sie besteht oft nur aus Einer Stufe oder Einem Absatze, theils ist sie nicht immer mit Rasen, sondern oft auch mit einer Mauer eingefaßt.

Terrible (spr. terribel), furchtbar, schrecklich.

Terrine, eine tiefe Suppenschüssel. Kinderling hat Tiefschüssel dafür gebildet. Da man heutiges Tages fast keine andere Suppenschüsseln mehr kennt, so kann man sich auch dieses Ausdrucks dafür bedienen. Das Wort Suppe ist für eingebürgert zu halten.

Territion, das Erschrecken oder Bangemachen.

Territorialrechte, die landesherrlichen Rechte; auch Grund-

Grundgerechtigkeiten, d. i. Rechte, die am Grunde und Boden kleben.

Territorium, der Grund, der Boden; überflüssiger Weise gebraucht man beide Wörter zugleich, der Grund und Boden; das Gebiet.

Terror panicus. S. Panisch.

Terrorismus, Franz. Terrorisme, die Herrschaft des Schreckens oder durch Schrecken; also die Schreckensherrschaft. Terroristen sind diejenigen, welche der Schreckensherrschaft hold sind, und sie einzuführen suchen. Man hat in Deutschland Schreckensmänner dafür gesagt. Man kann auch, nach der Ähnlichkeit mit Bluthund, das s weglassen, und Schreckenmänner sagen.

Tertia, die dritte Ordnung oder Klasse einer Schule.

Tertianer, ein Schüler der dritten Ordnung oder Klasse.

Tertianfieber; ein Fieber, welches einen Tag um den andern eintritt, also jedesmahl am dritten Tage wiederkehrt. Ein dreitägiges Fieber, welches man dafür hört, auch in Ad.'s Wörterbuche dafür angesetzt findet, würde eher ein Fieber bezeichnen, welches drei Tage anhält. Göthe hat überspringendes Fieber dafür gesagt. Wechselfieber ist der Gattungsnahme, welcher das Tertianfieber mit umfaßt.

Tertium comparationis, dasjenige, worin zwei mit einander verglichene Dinge, bei sonstiger Verschiedenheit, übereinkommen; der Vergleichungspunkt. — Datur tertium, es gibt noch ein Drittes.

Terzerol, ein Pusser oder Sackpusser.

Terzett, ein für drei Singestimmen gesetzter Gesang. Ich habe Dreigesang dafür vorgeschlagen, so wie Wieland (in den Göttergesprachen) für Trivium Dreiweg gebildet hat. Ein Tonstück, nicht für Singestimmen sondern für drei Tonwerkzeuge gesetzt, könnte man ein Dreispiel nennen.

Terzie, 1. in der Tonkunst der dritte Ton von einem ersten an gerechnet. 2. In der Fechtkunst, eine gewisse Stoßart.

Test. Dieses Englische Wort bedeutet eigentlich die Probe; es wird aber der von Heinrich VIII. vorgeschriebene Religionseid damit gemeint, den alle diejenigen schwören müssen, welche ein öffentliches Amt antreten wollen, und wodurch der Schwörende vornehmlich bezeugt, daß er die Lehre von der geistlichen Obergewalt des Papstes verwirft. Man müßte Probeeid dafür sagen, weil er zum Beweise dient, daß man kein heimlicher Katholik sei.

Testament, der letzte Wille, das Vermächtniß. Dis letzte bezeichnet aber eigentlich das, was durch den letzten Willen vermacht wird, das Legat; und es gibt Testamente, in welchen gar nichts vermacht, sondern nur etwas angeordnet oder den Zurückbleibenden aufgetragen wird. Um Testament mit Einem Worte ausdrukken zu können, habe ich vorgeschlagen, es durch Nachwille oder Sterbewille zu verdeutschen. Testamentum ad pias causas, ein Vermächtniß zu milden Stiftungen; — parentum inter liberos, väterliche oder mütterliche (elterliche) Anordnungen; — reciprocum, wechselseitiges Vermächtniß, Erbverbrüderung. In der Benennung der beiden Hauptheile der Bibel, altes und neues Testament, bedeutet dieses Wort nicht den letzten Willen, sondern die Verfassung; die alte und neue Religions- oder Glaubensverfassung.

Testator, der Erb-lasser. Testatrix, die Erb-lasserinn. Dis Deutsche Wort ist eins von denen, bei welchen die Nothwendigkeit, wo nicht alle, doch diejenigen Zusammensetzungen, welche leicht unrichtig gelesen werden können, mit dem Theilungszeichen (·) zu versehen, weil man, ohne dasselbe, in Versuchung gerathen könnte, Erblasser zu lesen. Man hat gegen dieses Wort folgende Einwendung gemacht: „Weil auch derjenige, der kein Testament gemacht hat, ein Erbe hinterläßt; so sollte derjenige Erb-lasser heißen, der ab intestato (ohne letzten Willen) stirbt, derjenige aber, der ein Testament gemacht hat, ein Erbsetzer." Allein da lassen zwar wol für überlassen, aber nicht für hinterlassen gebraucht zu werden pflegt: so denkt man sich bei Erblasser eher einen solchen, der ein Erbe überläßt oder durch eigene Verfügung abtritt, als denjenigen, der ein Erbe zurücklässt, ohne darüber zu verfügen. Außerdem ist das Wort in jener Bedeutung so allgemein gebräuchlich, daß kein Mißverständniß mehr dabei zu besorgen steht.

Testikel, die Hode.

Testimonium, das Zeugniß; — paupertatis, das Zeugniß der Dürftigkeit.

Testiren, seinen letzten Willen (Nachwillen, Sterbewillen) niederschreiben lassen.

Testis, der Zeuge; — idoneus, ein zulässiger; — omni exceptione major oder classicus, ein vollgültiger; — de auditu, ein Zeuge von Hörensagen; — ocularis, ein Augenzeuge. Testium depositio, die Zeugenaussage. Testium examinatio, das Zeugenverhör.

Tete (spr. Täte), der Kopf. Es kommt in folgenden R. a. vor. A la tête der Armée, an der Spitze des Heers. Tête bieten oder täte machen, heißt, die Spitze bieten, sich entgegenstellen. Tête de pont, eine Brückenschanze, ein Brückenkopf. Dieser letzte,

ehemahls ungewöhnliche Ausdruck, ist seit einigen Jahren durch die Zeitungen, diese mächtigen Beherrscher des Sprachgebrauchs, allgemein verbreitet worden. Tête à tête; unter vier Augen, paßt zwar in einigen, aber nicht in allen Fällen dafür. Man kann nicht wol sagen: ich habe unter vier Augen mit ihm gespeiset; und wenn Tête à tête vollends als ein Sachwort gebraucht wird, wie wenn man z. B. sagt, ein Tête à tête mit jemand haben, so kann man jene R. a. gar nicht gebrauchen, ohne noch ein anderes Wort, etwa Gespräch oder Zusammenkunft, hinzuzufügen, und sie dadurch schleppend zu machen. Hiezu kommt, daß Tête à tête in der Sprache der Verliebten etwas mehr als ein bloßes Gespräch oder eine bloße Zusammenkunft zu bedeuten pflegt. Ich habe daher selb-ander dafür vorgeschlagen, welches eben so gut, als Tête à tête, auch sachwörtlich gebraucht werden kann. Er hatte ein Selb-ander mit ihr. Daß dieser Ausdruck anfangs fremd und seltsam klingt, fühle ich so gut, als diejenigen, welche über Vorschläge dieser Art zu spötteln Beruf zu haben glauben; allein ich fühle auch mit jedem wahren Deutschen, der seine Sprache ehrt, daß das Französische Tête à tête, mitten unter Deutschen Wörtern, noch viel fremder und viel seltsamer klingt. An jenen Deutschen Ausdruck kann unser Ohr sich nach und nach gewöhnen, an diesen Französischen nie, bis es aufhört ein Deutsches Ohr zu sein.

Tetrachord, ein vierfaitiges Tonwerkzeug.

Tetraëdron, in der Meßkunst, ein Körper, welcher von vier regelmäßigen oder gleichseitigen Dreiecken eingeschlossen ist. Burja hat das Vierflach dafür angesetzt.

Tetrarch, ein Vierfürst.

Text, 1. der Hauptsatz, oder auch die Hauptstelle, worüber gepredigt wird, wofür man im O. D. auch der Vorspruch sagt. Grundspruch würde bezeichnender sein. 2. Die Hauptschrift, in Gegensatz der Anmerkungen. Eine Anmerkung unter dem Texte, könnte man wol mit einem Worte eine Fuß-anmerkung nennen. Einem den Text lesen, heißt, ihm einen Verweis oder eine Weisung geben. Unter Grundtext versteht man die Ursprache der Bibel.

Theater, die Bühne oder Schaubühne; der Schauplatz. Allein dis letzte wird nur für Theater in uneigentlichem Sinne gesagt, z. B. der Schauplatz seiner Tugenden. Theatrum anatomicum, die Zergliederungsbühne.

Theatralisch, bühnenmäßig.

Theist, ein Gottbekenner. S. Deismus.

Thema, 1. der Hauptsatz, der Gegenstand einer Rede; 2. in der Tonkunst, der Hauptgedanke.

Themis, die Göttinn der Gerechtigkeit.

Theodicée, die Vertheidigung oder Rechtfertigung der göttlichen Vorsehung in Betreff der Übel in der Welt; also, die Gottesvertheidigung. Dieser Ausdruck ist auch schon dafür gebraucht worden. S. Demarées Gottesvertheidigung über die Zulassung des Bösen. Leipz. 1785.

Theogonie, die Götter-erzeugung oder Götter-erzeugungslehre.

Theokratie, das Gottesreich, oder die Gottesherrschaft, d. i. Priesterherrschaft, oder Pfaffenreich.

Theolog, ein Gottesgelehrter. Gerstner hat auch Glaubenslehrer vorgeschlagen. Freilich würde es, wenn es nicht schon gebräuchlich wäre, seltsam klingen, den lieben Gott zu einem Stück von Gelehrsamkeit zu machen, wie bei dem Ausdrucke Gottesgelehrter geschieht.

Theologie, die Gottesgelehrtheit. Wozu noch immer das längstveraltete Gelahrtheit in dieser Zusammensetzung? Gotteslehre würde auch dafür passen; aber da, wo Religion und Theologie unterschieden werden müssen, ist uns dieses für jene nöthig. Gerstner meint, daß man Theologie auch durch Glaubenswissenschaft, so auch theologische Gelehrsamkeit durch Glaubensgelehrsamkeit geben könne.

Theologisch, gotteslehrig. S. Aesthetisch. Auch Gerstner, ein Sprachforscher in Schwaben, fragt: „Warum sollte man, um die fremden Adjective (Beilegungswörter) theologisch, philosophisch, philologisch, psychologisch u. s. w. nachzubilden, nicht von Lehre ein Adjectiv durch die Nachsilbe ig, lich oder sam, ableiten dürfen? — lehrig, lehrlich, lehrsam. Dadurch würden wir ein großes Hinderniß, das wir bei der Verdeutschung solcher wissenschaftlichen Benennungen finden, haben können." S. meine Gründe für die Rechtmäßigkeit solcher Ableitungen an dem nachgewiesenen Orte.

Theologisiren, den Gottesgelehrten machen oder spielen.

Theopneustie, die sogenannte Eingebung der bibelschen Schriften durch den heil. Geist.

Theorem, ein Lehrsatz.

Theoretisch. S. das folgende Theorie.

Theorie und Praxis, so wie die Bei- und Nebenwörter, theoretisch und practisch, können und müssen auch nicht in allen Fällen auf einerlei Weise verdeutscht werden. Wir haben mehre Ausdrücke dafür, von welchen der eine für diesen, der andere für jenen Zusammenhang am besten paßt. Die wörtliche Übersetzung von Theorie, die auch oft recht gut dafür gebraucht werden kann, ist Betrachtung, und von Praxis, Ausübung; also theo-

re-

retisch, betrachtend oder der Betrachtung nach, practisch, ausübend oder der Ausübung nach. „Das Vernunftrecht unterscheidet sich auch nach der Behandlungsart in das betrachtende (theoretische) und ausübende (practische).“ Rüdiger. Oft können wir für Theorie auch Regel oder Vorschrift, für Praxis Anwendung sagen; z. B. Er versteht die Sache der Regel oder der Vorschrift nach (wofür wir auch wol in allgemeinen sagen), aber nicht der Anwendung nach, oder, er kann sie nur nicht anwenden oder ausüben. In andern Fällen können wir für Theorie und theoretisch Untersuchung und untersuchend oder auch abhandelnd gebrauchen, z. B. der untersuchende oder abhandelnde und der ausübende Theil, kann man von einem Werke sagen, dessen einer Theil Regeln entwickelt, die in dem andern Theile angewandt werden. In Einer Stelle der vorstehenden Abhandlung habe ich das Wort Theorie auch einmahl durch Regelgebäude verdeutscht; und das scheint für den Zusammenhang, worin es steht, nicht übel gewählt zu sein. Baumgarten übersetzte theoretisch durch in der Kenntniß, und practisch durch in der Anwendung. Kants practische Vernunft ist die angewandte oder werkthätige. Nach dieser Theorie, heißt auch oft, nach dieser Erklärungsart.

Theosophen, Schwärmer, wenn sie es ehrlich meinen, und im entgegengesetzten Falle Schurken, welche die Larve der Geisterseherei vorstecken, um einfältige Menschen zu berücken. Der Name Theosophen ist, wie die Lehre dieser Leute, sehr anmaßend; er bedeutet Gottesweise (wie Gottesgelehrten). Auf Deutsch pflegt man sie Geisterseher und Goldmacher zu nennen, weil Umgang mit Geistern und Verwandelung schlechter Stoffe in Gold, das Ziel ihrer thörichten Wünsche und ihrer eiteln Bestrebungen sind. Kant erklärt die Theosophie durch: vernunftverwirrende, überschwengliche Begriffe vom höchsten Wesen.

Therapie oder Therapeutic, die Heilkunst oder Heilkunde.

Thermometer, ein Werkzeug, den Grad der Wärme zu messen; also ein Wärmemesser. Dis Wort hat aber freilich den Fehler, daß das me me einen Übelklang macht. In Wärmezeiger würde dieser Übelklang vermieden werden. Man sagt auch, Thermoscop; und diesem antwortet Wärmezeiger noch genauer. Über einige gegen die neuern Zusammensetzungen mit Messer gemachten Einwürfe, sieh. Barometer.

Thesis, 1. der Satz. In thesi, in der Regel, der Regel nach; auch in allgemeinen. 2. In der Tonkunst, der Niederschlag, der Arsis, oder dem Aufschlage, der aufsteigenden Note, entgegengesetzt. Eschenburg.

Theurg, ein Geisterseher oder Geisterbanner; man versteht einen Menschen — Narren oder Betrüger — darunter, welcher sich rühmt, Umgang mit Geistern zu haben, und durch dieselben übernatürliche Kenntnisse und Dinge erfahren und leisten zu können.

Theurgie, die Geisterseherei, die Geisterbannung oder das Geisterbannen. S. Theurg.

Thraso, ein Prahler, Haudegen. Holberg hat den Eigennamen Bramarbas dafür eingeführt.

Thrasonisch, prahlerisch.

Thrichiasis, in der Arzeneikunst, eine Augenkrankheit, welche darin besteht, daß ein Theil der Haare der Augenlieder rückwärts gewachsen ist, wodurch der Augapfel unaufhörlich gereizt und entzündet wird. Der Verfasser dieses Werks hat an diesem Übel beinahe 40 Jahre gelitten, bis es ihm endlich glückte, die den geschicktesten Ärzten und Wundärzten, die er zu Rathe gezogen hatte, verborgen gebliebene Ursache, selbst zu entdecken. Er ließ hierauf die sehr feinen rückwärts gewachsenen Härchen ausziehen; und seine vieljährige Marter hatte ein Ende. Nachher belehrten ihn die Ärzte, daß dieses Übel — Trichiasis, das Haar-übel, genannt werde.

Thyrsus, ein mit Epheu- oder Weinlaub umwundener Stab, den die Priester des Bachus und diejenigen, welche das Fest desselben feierten, zu führen pflegten. Klopstock hat Weinlaubstab dafür beliebt; welches aber hart klingt. Rankenstab würde theils minder hart klingen, theils auch allgemeiner passen, weil man bei Ranken an Epheu und Weinlaub zugleich denken kann. Der Dichter könnte auch wol, in Rücksicht auf den Zustand der Thyrsusträger, Taumelstab dafür sagen.

Tiara, die dreifache Krone des Papstes. So wie Wieland Dreiweg für trivium gesagt hat, so könnte man auch Dreikrone für Tiara sagen.

Timide, furchtsam, schüchtern, blöde.

Timidität, die Furchtsamkeit, Schüchternheit, Blödigkeit.

Timon, ein Menschenfeind oder Menschenhasser.

Tingiren, färben, einen Anstrich geben.

Tinctur, 1. die Farbe, der Anstrich; 2. ein Kräutersauszug (Extract).

Tiphon, eine Wasserhose; eine Erscheinung auf dem Meere, da Wirbelwinde eine große Menge Wasser trichterförmig in die Luft winden.

Tirade, 1. in der Tonkunst, „ein musikalischer Zierrath,

welcher nicht einen Zug oder Strich, sondern einen Schuß oder Pfeilwurf bedeutet, weil die Stimme mit Macht hinauf und hinunterschießt, und wobei ein gar schnelles Schleifen, gemeiniglich in die Quinte, auch wol, doch seltener, in die Octave angestellt wird." Jacobsons technonol. Wörterbuch. Könnte es sonach nicht durch Schußlauf oder Schnelllauf verdeutscht werden? 2. In der Kunstsprache der schönen Wissenschaften. Hier werden solche Stellen einer Rede oder eines Gedichts gemeint, welche jenen Schnell-läufen der Tonkunst gleichen, indem der Redner oder Dichter über einen und ebendenselben Gegenstand einen Strom von Gedanken und Empfindungen ausschüttet. Dis kann zweckmäßig, aber auch zwecklos sein; es kann aus wirklicher Fülle der Gedanken und Empfindungen, aber auch aus Armuth an Gedanken und Empfindungen und aus bloßer Dehnungslust geschehen. Im ersten Falle wird das Wort Tirade in gutem, in dem andern hingegen (und fast gewöhnlich) in bösem Verstande genommen. In jenem nahm es z. B. König Friedrich, da er an Voltairen schrieb: La Semiramis est remplie de grandes beautés de detail et de ces superbes Tirades qui confirment le goût decidé que j'ai pour vos ouvrages. Oeuvres compl. de Voltaire; édit. de Bâle. Tom. 53. pag. 199. Hier würde ich übersetzen: Die Semiramis ist voll von jenen prächtigen Schnell-läufen, oder Gedankenströmen. Wenn Tirade in schlimmer Bedeutung genommen wird, so könnte man sie ein Gedehne (wie Gerede, Geflüster u. s. w.) nennen. Cludius hat auch Schweifung dafür vorgeschlagen, welches den Vortheil zu gewähren scheint, daß es in gutem und schlimmen Verstande zugleich gebraucht werden kann.

Tirailleur (spr. Tiraljöhr), einer, der einzelne, schnell auf einander folgende Schüsse thut, ein Plänkler. Für das Zeitwort tirailler sagen wir plänkeln.

Tiras, in der Jachtsprache, ein Zuggarn.

Tirassiren, im Zuggarn fangen.

Tiré à quatre épingles; wir haben dafür die R. a. geschniegelt sein. „Die geschniegelten Leute, welche die Franzosen tirés à quatre épingles nennen." Garve. Auch geschnürt wird in dieser Bedeutung gebraucht; z. B. eine geschnürte Schreib-art, d. i. eine gezwungene, gezierte.

Tisane oder Ptisane, Gerstenwasser; ein aus geschälter Gerste, Rosinen u. s. w. gekochter Kühltrank.

Titel, ehemahls Titul, der Amts- oder Ehrenname, die Aufschrift eines Buchs. Man kann indeß Titel selbst, da es unserer Ähnlichkeitsregel gemäß, und schon allgemein gebräuchlich ist, füglich für eingebürgert halten. In der Kanzleisprache wird Titel für Rechtsgrund gebraucht. Quo titulo, aus welchem Rechtsgrunde, unter welchem Vorwande?

Titulair (spr. titulär), einer, der nur den Titel, aber nicht das dadurch bezeichnete Amt hat. Ein Titulairrath, ein Titulairhauptmann. Wir können Titelrath, Titelhauptmann dafür sagen, weil Titel für eingebürgert gelten kann. Ein Titulairbiedermann würde ein sogenannter sein.

Titulatur, das Titelwesen, welches in Deutschland noch immer ein Titel-unwesen ist, welches uns bei Ausländern lächerlich macht.

Tituliren, betiteln.

Toast (spr. Tohst), ein Trinkspruch.

Toilette (spr. Toalette), der Nachttisch, der Putztisch. Bürger hat auch Morgentischchen dafür gesagt:

Natur und Einfalt helfen ihr
An ihrem kleinen Morgentischchen.

Tolerable (spr. tolerabel), erträglich.

Tolerant, duldsam, duldend.

Toleranz, die Duldung.

Toleriren, dulden.

Tom, der Band oder Theil eines Werkes.

Tonsur, die Schur oder Haarschur.

Tontine, wachsende Leibrenten, bei welchen die länger lebenden Rentner die Zinsen der früher sterbenden erben, und folglich immer höhere Zinsen ziehen. Der Erfinder dieser Art von Leibrenten war Tonti, ein Italier; daher die Benennung, Tontine.

Topic heißt ursprünglich ein Fachwerk, worein etwas gefachet oder geordnet wird. So verstand Aristoteles unter diesem Worte die allgemeinen Fächer oder Rubriken, worin oder worunter der Stoff zu schöpfen ist, durch dessen Anwendung und Gebrauch etwas wahrscheinliches erhärtet werden kann. In der Sprache der Gottesgelehrten insonderheit versteht man darunter die Lehre von den Beweisstellen, d. i. Prüfung und Erklärung derjenigen Schriftstellen, aus welchen Sätze der Gotteslehre hergeleitet zu werden pflegen. Kant redet auch von einer transscendentalen (vorsinnlichen) Topic, und versteht darunter „die Beurtheilung der Stelle, die jedem Begriffe nach Verschiedenheit seines Gebrauchs zukommt, und die Anweisung nach Regeln, diesen Ort allen Begriffen zu bestimmen." In diesem Sinne genommen, könnte es durch Orts-anweisung, oder auch durch Begriffsverfachung verdeutscht werden. Man meint nämlich eine Verfachung der Begriffe in Bezug auf diejenigen Seelenkräfte, welchen die Bearbeitung derselben zugeschrieben wird.

Topo-

Topographie, die Ortsbeſchreibung.

Toppee, Franz. toupet, der Haarkranz oder die Haarkrauſe über der Stirn. Kinderling hat Haarwall dafür angeſetzt, welches aber für eine ſo kleine Sache ein gar zu vielſagender Name zu ſein ſcheint. In Schleſien ſagt man, wie Rüdiger bemerkt, wirren für toupiren; davon ließe ſich die Haarwirre für Toupet bilden. Heynatz ſagt: „Ich habe Schopfhaar oder Schopf ſchlechtweg dafür empfehlen hören, welches auch wirklich ſo übel nicht iſt.“

Tora, die Geſetzrolle der Juden.

Torquiren, quälen, martern, foltern.

Torso, in der Bildhauerkunſt, der Rumpf, das Bruchſtück eines verſtümmelten Standbildes, ohne Kopf, Arme und Füße.

Tort, das Unrecht, der Verdruß, der Schade. Er hat mir einen Tort thun oder es mir zum Tort thun wollen, heißt, er hat mir einen Poſſen ſpielen oder es mir zum Poſſen thun wollen.

Tortur, die Folter, Marterbank. Haltaus hat peinliche Frage dafür, ein Ausdruck, der in der gerichtlichen Sprache auch jetzt noch vorkommt. Herder merkt (in der Metacritic) an, daß man ehemahls auch Unvernunft dafür geſagt habe, ſo wie Vernunft für gerichtliches Verhör. Dieſe ſind aber gänzlich veraltet und müſſen es auch bleiben. Bode hat Peinbank dafür geſagt: „Die Bosheit ſchmiedet ſich ſelbſt die Peinbank.“

Torys und Whigs; dieſe beiden Parteinamen entſtanden in Großbritanien unter dem unglücklichen Karl I., den die von ſeinem Vater Jakob I. geerbten herrſchſüchtigen Grundſätze um Krone und Leben brachten. Bei dem bürgerlichen Kriege, welcher ſich zwiſchen ihm und dem Parlemente entſpann, wurden die Anhänger des Hofes von den Volksmännern mit dem Iriſchen Worte Torys, Räuber, belegt, weil man den König beſchuldigte, daß er den damahls in Irland entſtandenen Aufruhr, und die Räuberbanden, welche denſelben unterhielten, begünſtigte und unterſtützte. Die Parlementspartei wurde dagegen von den Anhängern des Königs mit dem Schottländiſchen Worte Whigs, die kleinen Hüte, bezeichnet, womit man auf die ſogenannte Puritaniſche Glaubenszunft in Schottland deutete, die ſchon gegen Jakob den erſten die Waffen ergriffen hatte, und ſich durch kleine Hüte auszeichnete. Man wollte ihnen dadurch vorwerfen, daß ſie nicht bloß von der Lehre des Königthums, ſondern auch von der Lehre der Engliſchen Kirche abwichen, folglich doppelte Ketzer wären. Beide Parteien haben ſich zwar gewiſſermaßen bis jetzt erhalten, jedoch mit gemäßigter Parteiwuth. Man verſteht unter Torys in allgemeinen noch jetzt Königlich und Kirchlichgeſinnte, d. i. Leute, welche die Macht der Regierung und das Anſehen der Biſchöflichen Kirche auf alle Weiſe zu erhalten, zu befeſtigen und auszudehnen ſuchen; unter Whigs das Gegentheil, d. i. Leute, welche nicht an das Alleinſeligmachende der herrſchenden Kirche glauben, und welche die verfaſſungsmäßigen Schranken der königlichen Macht aufrecht zu erhalten ſuchen.

Total oder totaliter, von den unlateiniſchen Sprachmengern gewöhnlich totaliter ausgeſprochen, gänzlich, völlig, ganz und gar; z. B. eine gänzliche Niederlage; aufs Haupt (totaliter) geſchlagen werden. Man ſagt aber auch das Total, und alsdann heißt es das Ganze, die Geſamtheit, das Geſamte. Die Totalſumme, iſt die Hauptſumme. Totalverfinſterung, eine gänzliche.

Totalität, die Geſamtheit, das Ganze. Kant hat Allheit dafür geſagt, und es durch „Vielheit als Einheit betrachtet, z. B. das Menſchengeſchlecht,“ erklärt.

Touchant (ſpr. tuſchang oder tuſchant), rührend, beweglich. „Eine rührende Schönheit.“ Wieland.

Touche (ſpr. Tuſch'), 1. Sineſiſche Schwärze. Kinderling. 2. In der Studentenſprache, eine Beleidigung. 3. An den Badeörtern, ein Spritzbad. 4. Ein Trompetenſtoß, beim Geſundheittrinken.

Touchiren (ſpr. tuſchiren), 1. berühren, 2. beleidigen, 3. beſpritzen oder das Spritzbad geben. 4. Rühren oder zum Mitleid bewegen.

Toupiren, ein Kunſtwort der Haarkräusler. In Oberſachſen ſoll man, wie Rüdiger bemerkt, wirren dafür ſagen.

Tour (ſpr. Tuhr), 1. ein Gang, z. B. einen Gang um die Stadt machen; 2. eine Reiſe, z. B. eine Reiſe nach der Schweiz machen. Die große Tour (le grand tour) in dem Munde reiſender Engländer, iſt eine Reiſe durch Frankreich, Deutſchland, die Schweiz und Italien. 3. Ein Streich, z. B. er hat mir einen Streich geſpielt; 4. falſche Haarlocken; 5. ein Theil oder Abſchnitt eines Tanzes. Tour à tour, wechſelsweiſe, eins um das andere, einer nach dem andern.

Tourniren, drehen, wenden oder eine Wendung geben. In dem Sinne von toben und lärmen ſ. Turniren. A conto tourniren, heißt bei den Kaufleuten, zum Nutzen ausſchlagen. In der Kriegesſprache heißt tourniren, umgehen, oder in den Rücken nehmen.

Tournois (ſpr. Turnoah), von Tours, einer Franzöſiſchen Stadt. Man ſetzt dieſes Beiwort zu den in Frankreich üblichen Geldbenennungen (Livre, sou, denier), anzudeuten, daß man nach dem Münzfuße des zu Tours geprä-

prägten Geldes rechnet, welcher um ein Viertel geringer war, als der Münzfuß von Paris.

Tournure (spr. Turnüre) die Wendung. Die Sache nimmt eine unerwartete Wendung. Zuweilen wird es auch für Gestalt und Bildung gebraucht. Sein Geist erhielt in dem Umgange mit diesen Leuten eine gewisse Bildung oder Falte. Die Sache hat dadurch eine andere Gestalt gewonnen.

Tout (spr. tuh), alles, das Ganze. Par tout, überall, durchaus.

Tower (spr. Taur), der Turm, ein festes Schloß in London.

Toxicodendron, der Giftbaum.

Trabant, 1. ein Soldat von der Leibwache zu Fuß, welcher die Bestimmung hat, den König, Fürsten u. s. w. zu begleiten; 2. in der Sternkunde, ein kleinerer Stern, welcher einen größern begleitet. Bürger hat Folgestern dafür gesagt:

So fliege sie den Flug mit ihren Folgesternen.

Tracasserie, die Neckerei.

Tracassiren, necken, drillen.

Tractament, Franz. Traitement, 1. die Bewirthung; 2. die Gasterei, oder, ein Hochmahl; 3. die Löhnung oder Besoldung.

Tractat, 1. die Uebereinkunft, der Vertrag; 2. die Abhandlung.

Tracteur. S. Traiteur.

Tractiren, 1. bewirthen; 2. köstlich oder gastlich (wie einen Gast) bewirthen oder ein Hochmahl geben. Einen mit etwas tractiren, heißt, ihm gütlich damit thun. 3. Behandeln, z. B. einen gut oder schlecht behandeln; 4. verhandeln oder abhandeln, z. B. der Gegenstand, den jemand verhandelt oder abgehandelt hat. „Alles, was man in einer Schrift zu tractiren gedenkt." Lichtenberg. Warum denn nicht abzuhandeln oder zu verhandeln gedenkt? Man gebraucht das Wort tractiren 5. auch wol für studiren, indem man z. B. sagt: er tractirt die schönen Wissenschaften; auf Deutsch: er legt sich darauf, er treibt sie, er bauet sie an.

Tractus, ein Strich Landes.

Tradiren, übergeben, überliefern, z. B. ein verkauftes Grundstück. Auf einigen Hochschulen sagt man tradiren für lehren, oder Vorlesungen über etwas halten. Schlimm, wenn ein Lehrer bei seinem Unterrichte keinen andern Zweck kennt, als seine eigenen Begriffe, Meinungen und Vorurtheile den Jüngern zu tradiren oder einzutrichtern.

Tradition, 1. die Uebergabe; 2. die mündliche Ueberlieferung, auch die Ueberlieferung oder Fortpflanzung schlechtweg; die Sage. Das letzte hat Gatterer dafür gebraucht. Man hat auch Erblehre dafür vorgeschlagen, welches aber nur für überlieferte Meinungen, nicht für überlieferte Geschichte paßt. — Traditio judicialis, die gerichtliche Uebergabe.

Traductionssystem, das Lehrgebäude von der Fortpflanzung der Seelen von den Eltern auf die Kinder.

Trafic, der Handel, das Gewerbe, der Verkehr.

Trafiquiren (spr. trafikiren), handeln, ein Gewerbe oder Verkehr treiben. Wir haben auch das gute Zeitwort verkehren, an welches Petersen in den Beiträgen zur weitern Ausbild. der Deutsch. Sprache erinnert hat: „Für das Ausland arbeitete und verkehrte fast niemand." Fr. Schulze.

Tragicomödie, ein weinerliches Lustspiel, d. i. ein Schauspiel, welches abwechselnd weinen und lachen macht. Tragicomisch, weinerlich lustig. Weinerlich ist von Wieland'en gebildet.

Tragisch, traurig, weinerlich, trauerspiel-artig.

Tragödie, das Trauerspiel.

Traille (spr. Tralje), das Gitterwerk, das Gitter.

Train (spr. Träng), 1. das Gefolge, das Geschleppe; 2. in der Kriegessprache, der Rückzug, d. i. die Stücke oder Kanonen, mit dem dazu gehörigen Gefolge. 3. Der Gang oder Lauf der Dinge. En train sein, heißt, im Zuge sein, auf den Beinen sein, wirksam sein, Einfluß haben oder gelten.

Trainiren, hinhalten, verzögern, in die Länge ziehen.

Trait (spr. Träh), der Zug, Gesichtszug; uneigentlich auch der Streich. Er hat mir einen bösen Streich gespielt.

Traitable (spr. trätabel). Wir haben außer biegsam, geschmeidig und lenksam, welche den Begriff nicht erschöpfen, zwei landschaftliche Wörter dafür, sinnig und handlich, wovon das erste schon ehemahls in der Deutschen Schriftsprache gelebt hat (wo es auch noch jetzt in unsinnig lebt), und von einigen N. D. Dichtern, besonders von Voß'en, seit einiger Zeit wieder gebräuchlich gemacht worden ist. Als Gegentheil von unsinnig bedeutet es vernünftig, bedachtsam; und Rosegarten hat es für nachsinnend gebraucht:

Sinnig stand sie am Fenster.

In der N. D. Volkssprache aber wird es von Pferden und Menschen gebraucht, die nicht scheu, störrig, eigensinnig, sondern ruhig und lenksam sind oder mit sich machen

chen lassen; und in dieser Bedeutung, wo es für traitable paßt, hat Voß es aufgenommen. K. Cramer hat auch das Sachwort die Sinnigkeit gebraucht. Handlich heißt, was sich gut handhaben oder behandeln läßt; und mein Vorschlag, es in dieser Bedeutung mehr in Umlauf zu bringen, ist in der N. Bibl. der schönen Wissenschaften gebilliget worden. Die Holländer sagen handzam dafür. Im O. D. soll es, wie Ad. bemerkt, handfest, tapfer, beherzt bedeuten; allein diese Bedeutung scheint ihm minder natürlich zu sein.

Traité. S. Tractament.

Traiteur (spr. Trätöhr), ein Speisewirth, Gahrkoch. Die Franken sagen jetzt Wiederhersteller, Restaurateur, dafür.

Tramontane, heißt in der Schiffahrtssprache auf dem mittelländischen Meere, der Nordstern. Daher die R. a. die Tramontane verlieren, d. i. verwirrt werden, die Fassung verlieren, sich nicht mehr zu helfen wissen.

Tramontano, ein beschwerlicher Nordwind in Italien.

Tranchant (spr. transchang), schneidend; z. B. ein solches Urtheil.

Tranchée (spr. Trangschee), der Laufgraben.

Trancheur (spr. Trangschör), der Vorschneider oder Vorleger.

Tranchiren (spr. transchiren), zerschneiden, vorschneiden oder vorlegen.

Tranquille (spr. Trankihl), ruhig.

Tranquillité (spr. Trankilliteh), die Ruhe.

Transact, Transaction, die Verhandlung, der Vergleich.

Transcendent und transcendental, buchstäblich übersteigend oder überschreitend. Es werden solche Begriffe damit bezeichnet, welche über das Sinnliche hinausgehen. Kant hat dem ersten das Deutsche Wort überschwenglich zur Seite gesetzt; und Mertian (in der Allgem. Sprachlehre) hat buchstäblich übersteigend dafür gesagt. Die neuere Philosophie, welche jene beiden Wörter unterscheidet, und sehr häufig Gebrauch davon macht, gibt folgende nähere Bestimmung derselben an: „Das Wort transcendental bedeutet nicht etwas, das über alle Erfahrung hinausgeht, sondern was vor ihr (a priori) zwar vorhergeht, aber doch zu nichts mehrerem (mehrem) bestimmt ist, als lediglich Erfahrungserkenntniß möglich zu machen. (Aber warum sagte man denn, wenn dieser Sinn dadurch ausgedruckt, und ein fremdes Wort dazu nun einmahl gebraucht werden sollte — nicht lieber antecedent?) Wenn diese Begriffe die Erfahrung überschreiten, dann heißt ihr Gebrauch transcendent, welcher von dem immanenten, d. i. auf Erfahrung eingeschränkten Gebrauche unterschieden wird." Kant in den Prolegom. zu jeder künftigen Metaphysic. Seit. 204. Sonach ließe sich, wenn diese willkührliche Wortbestimmung gelten soll, transcendent durch übersinnlich, transcendental durch vorsinnlich verdeutschen. — Es scheint übrigens nicht unnütz zu sein, folgende Stelle aus Herders Metacritic dieser Verdeutschung beizufügen: „Transcendental. Aus der scholastischen Philosophie hatte die Mathematik dieses Wort genommen, um damit Gleichungen zu bezeichnen, die auf keine gewöhnliche algebraische Gleichung zurückgeführt werden können, z. B. worin die unbekannte Größe keinen gewissen Grad hat, der Exponent also eine veränderliche Zahl ist. Und sehr nutzbar hätte dieser Begriff in der Philosophie angewandt werden mögen, indem er gerade auf den Quell transcendentaler Irrungen, das Unstäte und Veränderliche der Transcendentalworte hätte führen können. Die critische Philosophie, statt ihn also zu nützen, hat dagegen den alten scholastischen Begriff sogar transcendirt. In eine gegenstandlose Welt gestiegen, aus welcher sie ohne Schemata nicht hinabsteigen kann, befindet sie sich in dieser so verworren, daß ihre Transcendentalphilosophie der Logic bald entgegengesetzt, bald als ein eigenes Vermögen und natürliches Geschäft der Vernunft, bald als ihr ärgster Fehler behandelt wird. Durchs ganze Buch (die Critic der reinen Vernunft) hin herrscht dieser Doppelsinn des Worts transcendental, so daß man nicht weiß, ob man transscendiren soll oder nicht soll, indem man bald will und nicht kann, bald kann und nicht darf; am Ende aber doch auf ein neues Transscendiren alles hinausgeht. Daher denn auch jeder Lehrling der critischen Schule seinen Meister extranscendirt. Einer solchen Transscendenz war weder Hume, noch irgend jemand hold, der das daher entspringende Verderben aller Wissenschaften, und die bedauernswerthe Verschwendung der besten Seelenkräfte aus vorigen Zeiten kannte. Wie man von einem Menschen nichts schlimmeres sagen kann, als: er hat sich selbst und alle Erfahrung überstiegen; er brütet darüber, wie er ohne Verstand zu Verstande, und wie vor allem Denken das Denken, ohne allen Gegenstand ein Gegenstand möglich werde: so ist das Unternehmen, auf solchem Luftball einer Transscendental-ästhetic, Analytic und Dialectic Jünglinge ins Land des gegenstandlosen Nichts zu führen, statt sie nützliche Gegenstände kennen zu lehren, eine Reise in den Mond beim Schimmer eines Meteors, des reinen Vernunft-unvermögens."

Transferiren, übertragen.

Transfiguration, die Umgestaltung.

Trans-

Transfiguriren, umgestalten, eine andere Gestalt geben.

Transformation, die Umbildung.

Transgression, die Ueberschreitung, Uebertretung, Ueberschritt. „Sie können diesen Ueberschritt nicht anders als im Geiste der Chicane thun.“ Kant.

Transigiren, verhandeln, vergleichen.

Transitiren, durchgehen. „Er erhob die Abgabe der durch Schlesien transitirenden Güter.“ Beguelin's Ideen über den auswärtigen Handel. Warum nicht: der durchgehenden Güter in Schlesien, oder, der durch Schlesien weiter gehenden Güter?

Transitiv, übergehend. Verbum transitivum. S. Verbum.

Transito, in der Sprache der Kaufleute, der Durchgang oder die Durchfahrt; also Transitogüter, durchgehende; Transitozoll, der Durchgangs- oder Durchfuhrzoll. Transitohandel, der durchgehende.

Transitus oder Transitio, in der Redekunst, der Uebergang von einem Gegenstande zum andern. „In der Tonkunst bedeutet es den übergang von einem Tone auf den andern durch einen mittlern Ton, den Durchgang.“ Eschenburg.

Translation, die Uebertragung, Uebersetzung.

Translator, Franz. Translateur, der Uebersetzer, Dollmetscher.

Translocation, die Versetzung.

Translociren, versetzen.

Transmutation, die Umänderung, Verwandelung, die Umwandlung.

Transmutiren, verwandeln, umwandeln; dichterisch, wandeln. „Wie die Morgenröthe jeden Augenblick die Wolken um sich her wandelt.“ Geßner.

Transparent, durchscheinend, durchschimmernd. Man gebraucht dis Wort auch als Sachwort, ein Transparent, d. i. ein durchschimmerndes Gemählde, ein Durchsichtsbild oder Durchsichtsgemählde.

Transpiration, die Ausdünstung.

Transpiriren, 1. ausdünsten; 2. bekannt oder ruchtbar werden, verlauten.

Transplantation, die Verpflanzung.

Transplantiren, verpflanzen.

Transponiren, versetzen, z. B. in der Tonkunst, aus einem Tone in den andern.

Transport, 1. die Fortschaffung, Versendung, oder das Fortschaffen, Versenden, Verfahren. Die Transportkosten, die Versendungskosten, die Fracht. 2. Das, was versandt wird, wofür wir Fuhr, Fuhren, auch wol Zahl sagen können, z. B. Es sind Mehlfuhren (ein Mehltransport) und eine Anzahl Neugeworbener (ein Recrutentransport) angekommen. 3. Im Rechnungswesen, der Uebertrag der Schlußsumme von dem Ende der einen Seite auf den Anfang einer andern.

Transporteur, in der Meßkunst, ein Werkzeug, den Grad eines Winkels zu messen, und zugleich Winkel überzutragen. Die Benennung Winkelmesser, welche Ad. dafür anführt (S. Winkelmesser) hat die doppelte Unbequemlichkeit 1. daß das Astrolabium schon diesen Namen führt, und 2. daß nur der Eine Gebrauch des Transporteurs, das Messen der Winkel, aber nicht auch der andere (der durch das fremde Wort allein angegeben wird), das Übertragen derselben, dadurch angedeutet wird. Die Schlosser haben ein Werkzeug, Winkel zu messen, welches aus zwei an dem einen Ende beweglich zusammengefügten Linealen besteht, und welches sie den Winkelfasser nennen. Dieser Ausdruck würde mir auch für Transporteur zu passen scheinen, weil man mit demselben den Winkel nach seinen Graden faßt, um ihn so auf ein anderes Blatt überzutragen. Man könnte auch Grabbogen dafür sagen.

Transportiren, 1. fortschaffen oder fortbringen; 2. übertragen, z. B. eine abgeschlossene Summe auf eine neue Rechnung.

Transportirung, die Fortschaffung, das Fortschaffen; die Uebertragung, das Uebertragen.

Transportschiffe, sind solche, welche gebraucht werden, Kriegsvolk, Pferde, Kriegsgeräthe u. s. w. nach einem bestimmten Hafen zu überbringen. Wenn die Ladung aus Menschen und Thieren besteht, so kann man Ueberfahrtsschiffe dafür sagen; besteht sie aber aus Sachen, so haben wir Frachtschiffe dafür.

Transposition, die Versetzung, das Versetzen. In der Tonkunst, die Versetzung eines ganzen Tonstücks mit allen Stimmen um einen, zwei, drei oder mehr Töne höher oder tiefer.

Transscendent. S. Transcendent.

Transsubstantiation. Da der Begriff, der dadurch ausgedruckt werden soll, nämlich Verwandlung des Unwandelbaren (des Wesens) für uns andere Freigläubige (Protestanten), die wir keine Verpflichtung haben das Undenkbare zu denken, ein Unbegriff ist: so scheint es uns rühmlich für unsere Sprache und für unser Volk zu sein, keinen Ausdruck dafür zu haben. Diejenigen, denen dis nicht so scheint, könnten Wesenverwandlung dafür sagen.

Transversal, queer, überzwerch.

Transverse, die Queerlinie, der Queerbalken, der Queergang.

rapezium, in der Größenlehre, eine vierlinige Figur, deſſen entgegengeſetzte Seiten nicht gleich und nicht gleichlaufend ſind. Der Name bedeutet Tiſchlein.

Trassant, der Bezieher, d. i. derjenige, der durch einen Wechſel auf den andern zieht. Da für trassiren (S. dieſes) auch entnehmen gebräuchlich iſt, ſo könnte man für Trassant auch der Entnehmer ſagen.

Trassat, der Bezogene, d. i. derjenige, auf welchen ein Wechſel ausgeſtellt, oder auf welchen gezogen wird. S. Trassiren.

Trassiren, einen Wechſel ausſtellen, wofür man auch ziehen und beziehen, nämlich Geld auf jemandes Namen, durch Wechſel, ſagt. Die Kaufleute gebrauchen auch das Deutſche Wort entnehmen dafür. Ich habe 1000 Thlr. auf Sie entnommen, heißt alſo ſo viel, als: ich habe einen Wechſel von 1000 Thlr. auf Sie ausgeſtellt, oder ich habe dieſe Summe auf Sie gezogen.

Tratte, die gezogene Summe, das Gezogene, der Wechſel, beſtimmter, der Beziehungswechſel.

Traversen, Queerſtriche, unvermuthete Hinderniſſe.

Traversiere (ſpr. Traverſiäre), die Queerflöte.

Traversiren, das künſtliche Springen zugerittener Pferde mit ſeitwärts gebogenem Körper; das Queerſpringen.

Travestiren, in den ſchönen Wiſſenſchaften, einem ernſthaften, erhabenen Gedichte einen kleinen lächerlichen Gegenſtand unterſchieben, und dieſen eben ſo behandeln, wie der Dichter ſeinen großen Gegenſtand behandelt hat; oder auch den nämlichen großen Gegenſtand ſo behandeln, daß er klein und lächerlich wird. Das fremde Wort heißt verkleiden oder umkleiden. Die verkleidete oder umgekleidete Aeneide.

Treillage, in der Gartenkunſt, das Gitterwerk, oder das Gegitter. Gitter antwortet dem Franz. Treille. Unſere Sprache hat keine Zeichen, die Töne jenes fremden Wortes beſtimmt anzugeben.

Tremulant, der Beber oder Bebezug, ein Zug an der Orgel, wodurch ein bebender Ton hervorgebracht wird.

Tremulation, die Bebung, die Bewegung der Theile eines Körpers ohne merkliche Bewegung des Ganzen. „Die Bebungen einer durch den Schall in Bewegung geſetzten Luft.“ Kant.

Tremuliren, beben.

Trepan. „Man könnte ihn im Deutſchen Schädelbohrer oder Kopfbohrer nennen. Das von einigen verſuchte Hirnbohrer iſt niedrig.“ Ad. Nicht ſowol niedrig, als unpaſſend, weil nicht das Hirn, ſondern nur der Schädel durchgebohrt wird.

Trepaniren, den Schädel bohren. Man hat zum Schädelbohren ſchreiten müſſen.

Tresen, nennen die Kaufleute den zum Auslegen und Vorzeigen der Waaren dienenden Tiſch in ihren Läden oder Gewölben, unter welchem auch die Kaſſe für die tägliche Einnahme befindlich zu ſein pflegt. Richey vermuthet, daß das Wort von Tresor, der Schatz, abgeleitet ſei. Wir können füglich Ladentiſch dafür ſagen.

Tresor, der Schatz oder die Schatzkammer.

Tresorier (ſpr. Treſorieh), der Schatzmeiſter.

Tresse, die Borte. Gold- oder Silberborten.

Triangel, das Dreieck.

Triangulair, dreiwinkelig.

Tribulation, das Aengſtigen, Quälen, die Quälerei.

Tribuliren, drillen, ängſtigen, quälen.

Tribun, Lat. Tribunus, ein Volksvertreter, Volksworthalter im alten Rom.

Tribunal, der Richterſtuhl, Gerichtshof.

Tribut, die Abgabe oder Steuer; der Schoß.

Tributair (ſpr. tributär), ſteuerbar, zinsbar. Eins von dieſen Deutſchen Wörtern hätte Genz in folgender Stelle füglich an die Stelle jenes fremden ſetzen können: „So wie jetzt der Krieg geführt wird, iſt ganz Europa, und mit ihm ſind auch fremde Welttheile tributair.“ In Schulzens Reiſe eines Liefländers von Riga nach Warſchau wird gar tributbar für ſteuerbar geſagt; wozu?

Tricot (ſpr. Trikoh), eigentlich der Strickſtock oder die Stricknadel; daher au tricot, geſtrickt. Im Deutſchen hört man es nur als Benennung jener leichtfertigen Modetracht, die in geſtrickten, den Gliedmaßen knapp anliegenden, fleiſchfarbenen Kleidungsſtücken beſteht, wodurch unſere ehrſamen Damen ſich den Schein der Nacktheit zu geben ſuchen. Sie erſchien, ſagt man, en tricot (ſoll heißen en habit au tricot), d. i. in geſtrickter Kleidung.

Triennium, eine Zeit von drei Jahren. Die Ähnlichkeit erlaubte Dreijahr dafür zu ſagen.

Trifolium, Dreiblatt.

Trigonometrie, die Dreiecklehre. Barja. Trigonometria sphärica überſetzt dieſer Schriftſteller unglücklich durch kugelichte Dreieckslehre. Die Lehre kann nicht kugelicht ſein. Man müßte Kugeldreieckslehre ſagen. Dieſes iſt auch ſchon wirklich geſagt worden. Sieh. J. G. Prändels Kugeldreieckslehre und höhere Mathematik. München 1794. J. G.

Schulz nennt die Trigonometrie Drei-eckmeßkunst (Dreiecksmeßkunst); freilich bestimmter als Dreiecks-lehre; aber auch hart und unbehülflich. S. dessen Anweisung zur Drei-eckmeßkunst. Berlin 1794.

Trinität, die sogenannte Dreifaltigkeit oder Dreieinigkeit. Das erste müßte doch wenigstens Dreifältigkeit lauten, und statt Dreieinigkeit müßte man, der Niceischen Kirchenlehre gemäßer, Dreieinheit sagen. Aber man gebrauche welches Wort man wolle, so spricht man unbiblisch und nicht im Geiste des von Menschensatzungen gereinigten Christenthums.

Trinitarier, Dreifaltigkeitsbekenner.

Trio, ein dreistimmiges Tonstück, also etwan ein Dreispiel.

Triole, besteht aus drei verbundenen Noten, welche die Geltung und den Zeitraum von zwei haben; wo z. B. drei Achtel nur ein Viertel machen. Eschenburg.

Triolet, in der Dichtkunst, eine von jenen spielenden Dichtarten, welche wir den Franzosen nachgeahmt haben. Es ist, wie Eschenburg in der Beispielsammlung bemerkt, eine kürzere Art von Rondeau. Das Eigenthümliche desselben ist: 1. daß es aus acht Zeilen besteht; 2. daß von diesen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen; und 3. daß nach der dritten Zeile die erste, und nach der sechsten die beiden ersten wiederholt werden. Folglich wird der erste Vers dreimahl gehört; daher die Benennung! Auf Deutsch könnte man es entweder das kleinere Ringelgedicht (S. Rondeau), oder auch Dreiklangsgedicht nennen.

Tripel-alliance. Heynaz hat Dreibund und Dreibündniß dafür versucht. Mir scheint Dreiverein den Vorzug zu verdienen.

Tripeltact, ungerader, drei-gliedriger Takt (Tonmaaß.) Eschenburg.

Triplic, die dritte Klageschrift des Klägers, welche der zweiten Verantwortungsschrift des Beklagten (der Duplic) entgegengesetzt wird. S. Duplic.

Tripliciren, in der Rechtssprache, die dritte Anklageschrift eingeben. S. Triplic.

Tripliren, verdreifachen.

Triplum, das Dreifache. In triplo, in dreifacher Abschrift.

Tripotage (spr. Tripotage), 1. ein Gemisch von Speisen, ein Mischtopf; 2. ein Gemisch oder Mischmasch überhaupt.

Tritonus, in der Tonkunst, der Dreiklang, d. i. jeder aus drei verschiedenen Intervallen bestehende Accord, besonders aber der, welcher aus der Terz, Quinte und Octave besteht, und der harmonische (übereinstimmende) Dreiklang heißt.

Triumph, der Siegeszug, die Siegesfeier, das Siegsgepränge. Nur die letzte hat Ad. aufgenommen; warum nicht auch die beiden ersten? Es wird aber auch für Sieg schlechtweg gebraucht.

Triumphiren, 1. die Siegesfeier begehen, den Siegeszug halten, siegprangen. „Siegprangend zog er ein.“ 2. Siegen, z. B. Endlich siegt die gute Sache, tandem bona causa triumphat. Daher Triumphsbogen, der Siegesbogen. Triumphslieder, Siegeslieder. Über etwas triumphiren, heißt oft nur so viel als frohlocken. Voß hat diesem Zwitterworte die Deutsche Form, triumfen, gegeben.

Aber gerne bin ich zünftig
In der edlen Zunft,
Wo man vor dem Trunk vernünftig
Anstößt und triumft.

Triumvirat, die Dreiherrschaft, d. i. eine Staatsverwaltung, bei der die höchste Gewalt unter drei Herrscher vertheilt ist.

Triumviri, die Dreiherrscher oder Dreiherrn. Andere haben Dreimänner dafür gesagt; allein Vir in Triumvir bedeutet nicht Mann, sondern Herr.

Trivial, gemein, niedrig, abgedroschen. Trivialschule ist eine Bürger- oder Volksschule, worin nur die nöthigsten und nützlichsten, aber keine gelehrte Kenntnisse erlangt werden. Das Wort Klippschule hat etwas verächtliches, welches dem gemeinnützigen Gegenstande, wenn er sonst rechter Art ist, keineswegs zukommt. Gerstner sagt: „Trivialschule ist sehr gut durch Bürger- oder Volksschule gegeben. Alle andere Benennungen sind überflüssig. Aber es gibt auch Lateinische Trivialschulen, welche doch keine eigentliche Volks- oder Bürgerschulen sind. Diese sind nur ein Theil der sogenannten Trivialschulen; und die Trivialschulen überhaupt sind den hohen Schulen (Hochschulen, Universitäten, Gymnasien, Lyceen u. dergl.) entgegengesetzt; also würde man ihren Namen wol am besten durch niedere Schulen übersetzen.“ Das geschieht auch; allein niedrig erniedriget, unter nicht. Deswegen habe ich für diesen Fall Unterschule vorgeschlagen.

Trivialität, das Gemeine, Niedrige, Platte oder die Plattheit. „Unter einer Verflechtung von Wörtern, unter welchen man eine neue tiefe Wahrheit, mit Scharfsinn und Feinheit angelegt glaubte, welche zu fassen man alle seine Seelenkräfte angespannt hatte, lag am Ende bare Trivialität versteckt.“ Mackensen. — lag am Ende etwas ganz gemeines, etwas sehr plattes, eine bare Plattheit versteckt.

Trivium, ein Platz, von welchem drei Wege nach verschiedenen Richtungen ablaufen. Wieland hat Dreiweg dafür gesagt.

Troc. S. Troque.

Trochäus, ein Versfuß, der aus einer langen und einer kurzen Silbe besteht. J. Löwe hat der Faller dafür versucht. Stenzel nennt ihn, im Moritzischen Wörterbuche, den Wälzer.

Troglodyten, Höhlenkriecher, d. i. Leute, welche in Höhlen wohnen; also Höhlenbewohner.

Tropen, in der Sprachlehre und Redekunst, Wörter, welche von ihrem eigentlichen Gegenstande auf uneigentliche übergetragen sind. Sulzer schlug Ableitungen dafür vor; allein dabei würde man eher an Derivation und Etymologie denken. Man könnte sie vielleicht, nach der Ähnlichkeit mit Wendekreis (Circulus tropicus) durch Wendeworte verdeutschen. Dieser Ausdruck scheint nämlich ein Wort bezeichnen zu können, bei welchem die eigentliche Bedeutung desselben sich von ihrem natürlichen Gegenstande auf einen andern abwendet, oder nach diesem hingewendet, auf ihn angewandt wird. Tropus in allgemeinen könnte man dann durch Sinnwende (wie Sonnenwende) geben. Ehemahls hatte ich Sinnwandlung dafür vorgeschlagen, wofür Heynatz lieber Sinnwandel sagen wollte.

Trophäe oder Tropäe, Siegeszeichen, Siegesdenkmahl. In den ältesten Zeiten bestand das Tropäum aus einem abgestumpften, mit den erbeuteten Waffen behangenen Baume. — In der Baukunst und Mahlerei versteht man Zierrathen darunter, welche ursprünglich aus mahlerisch verbundenen Waffen und Rüstungen bestanden; dann aber auch von andern menschlichen Berufsarten, z. B. vom Ackerbau und Landleben, hergenommen wurden. Einen passendern Deutschen Kunstnamen für diese Zierrathen, als jene eigentliche Benennung — Siegeszeichen — habe ich zwar gesucht, aber nicht gefunden. Indeß scheint diese Benennung, uneigentlich genommen, doch nicht ganz unpaßlich zu sein. Denn bestehen sie z. B. aus Werkzeugen der Landwirthschaft, der Jägerei oder dergl., so sind sie als Denkmähler überwundener Schwierigkeiten und glücklich vollendeter Arbeiten zu betrachten.

Tropici (circuli), in der Sternkunde und Erdbeschreibung, die Wendekreise oder Sonnenwendekreise. Sie sind der Wendekreis des Krebses (Circulus tropicus cancri), und der Wendekreis des Steinbocks (Circulus tropicus capricorni).

Tropologie, die Lehre von den Uebertrage- oder Wendewörtern. S. Tropen.

Troque (spr. Trock), der Tausch.

Troquiren (spr. trockiren), tauschen, wofür man im gemeinen Leben auch stutzen sagt.

Trott, der Trab.

Trottiren, traben.

Troubadours (spr. Trubadubrs), eine Art Dichter oder sogenannte Meistersänger, welche einst im südlichen Frankreich aufstanden. Das Wort ist von trouver, finden oder erfinden, abgeleitet.

Troublen (spr. Trubeln), die Unruhen, unruhige Bewegungen. Die Meßtrubeln, das Meßgewirre.

Troubliren (spr. trubliren), beunruhigen.

Troupe (spr. Trupp'), 1. die Gesellschaft, z. B. eine Schauspielergesellschaft; 2. ein Haufe oder Haufen; 3. in der Mehrzahl, Truppen, Kriegesvölker.

Trumeaux (spr. Trümoh), 1. die Wand zwischen zwei Fenstern, die Fensterwand; 2. ein großer Spiegel, der eine solche Wand deckt, ein Fensterwandspiegel oder Fensterspiegel.

Tubus, ein Sehrohr, Fernrohr. S. Telescop. Fernglas scheint mehr für Lorgnette zu passen. S. dieses.

Tumult, der Lärm, das Getümmel, der Auflauf. Wäre die undeutsche Betonung nicht, so könnte dieses Wort, da es sonst unsere Sprachähnlichkeit nicht beleidiget und allgemein gebräuchlich ist, für eingebürgert gelten.

Tumultuant, ein Lärmmacher, Aufrührer.

Tumultuarisch, lärmend, stürmisch.

Tumultuiren, lärmen, stürmen, aufrührerische Bewegungen machen.

Turban, der türkische Bund.

Turbation, die Stöhrung, Beunruhigung.

Turbator, die Aufwiegler.

Turbiren, stören, beunruhigen.

Turbulent, unruhig, ungestüm, stürmisch.

Turlupin (spr. Türlüpäng), ein Possenreißer.

Turlupinade (spr. Türlüpinäde), die Possenreißerei.

Turlupiniren, zum Besten haben, foppen; niedrig scheren.

Turnier, das Lanzenspiel. Kinderling. Der Ritterkampf. Heynatz. Sonst auch das Lanzenstechen.

Turniermäßig, von anerkanntem guten Adel, der an einem Lanzenstechen Antheil nehmen darf. Jetzt heißt es: von stiftsmäßigem Adel sein.

Turniren, ein Lanzenstechen oder einen Ritterkampf halten. Man könnte auch Lanzen spielen, wie Karten spielen, sagen. In der Volkssprache heißt turniren toben, schelten, lärmen.

Turnus, die Ordnung oder Reihe, in welcher mehre Personen ein gewisses Geschäft einer nach dem andern verrichten, oder ein gewisses Vorrecht ausüben; der Reihengang oder die Reihen-ordnung. In einem gewissen Zusammenhange kann auch Reigentanz dafür gesetzt werden, wie in dem historischen Bilderbüchlein geschehen ist:

Und in der Staaten Reigentanz
Sprang Medien jetzt allen vor.

Turpis persona, ein berüchtigter Mensch, eine berüchtigte Person.

Tusch. S. Tuche.

Tutel, Lat. Tutela, die Vormundschaft. Tutelsachen, vormundschaftliche Sachen.

Tutor, der Vormund.

Tutorium, die Vormundschaftsbestellung. Tutorio nomine, Vormundschaftswegen.

Tutti, in der Tonkunst, alle.

Tympanum, das Trommelfell im Ohre.

Typen, in der Buchdruckerkunst, Buchstaben, Schriften; bestimmter Buchdruckerbuchstaben, Buchdruckerschriften.

Typisch, vorbildlich. Heynatz, welcher gegen diese Verdeutschung nichts zu erinnern findet, fügt gleichwol hinzu: „Doch erinnere ich mich nicht, den Ausdruck, die vorbildliche Gottesgelahrtheit (gelehrtheit) schon gelesen zu haben.“ Wenn dieser Ausdruck noch nicht gebraucht ist, so verdient er doch, scheint es, gebraucht zu werden.

Typograph, ein Buchdrucker.

Typographie, die Buchdruckerei, die Buchdruckerkunst.

Typographisch. Dieses Wort können wir durch Zusammensetzungen mit Druck und Drucker ersetzen, z. B. Druckerkunst, Druckschönheiten für typographische; Druckgenauigkeit für typographische Correctheit.

Typometrie, der Landkartendruck mit Druckerformen.

Typus, das Vorbild, Muster, Musterbild, Musterstück oder die Musterform. So hätte z. B. Herder in folgender Stelle und an andern Orten, statt Menschentypus, welches kein Ungelehrter versteht, füglich Menschenmuster oder menschliche Musterform sagen können, welches jeder verstanden hätte: „In jener Periode (in jenem Zeitraume), da sich alles bildete, hat die Natur den Menschentypus so vielfach ausgebildet, als ihre Werkstatt es erfoderte und zuließ.“

Tyrann, ein Wüthrig oder Herrschwüthrig. Statt Wüthrig hat Klopstock auch Wüther gesagt:

Die Wüther, sie nahmen ihm das Todtengewand.

Oft paßt auch Herrscher schlechtweg dafür, wie wenn z. B. Phädrus von dem Pisistratus sagt: Arcem tyrannus occupat, wo Wüthrig oder Herrschwüthrig nicht passen würde; weil es gleich darauf heißt: Non quia crudelis ille, sed quoniam grave omne invitis onus. Der Herrscher, oder der herrschsüchtige Pisistratus, bemächtiget sich der Burg.

Tyrannei, die Herrschwuth, gelinder, die Herrschsucht und die Zwangsherrschaft.

Tyrannisiren, Zwangsherrschaft ausüben. Da wir auch suchten für siechen haben, so könnten wir auch herrschsuchten für tyrannisiren, und herrschsüchteln für kleine Tyranneien ausüben, sagen.

U.

Übertät, die Fruchtbarkeit; eine reiche oder überschwengliche Hervorbringungskraft.

Ubiquität, in der verderbten Schulsprache des mittlern Zeitalters, die Allgegenwart. „Nur vergesse man nicht, daß dem Merkur, wie allen Göttern im Pantheon des Alterthums, die hochgepriesene Ubiquität unserer neuern Göttergestalten abgeht?“ Wieland. Glaubte der Verfasser etwa aus schonenden Rücksichten, hier nicht das Wort Allgegenwart, sondern ein scherzhaftes gebrauchen zu müssen; warum denn nicht die Allenthalbenheit?

Ubiquitist, ein Allgegenwartsbekenner, d. i. Leute, welche eine Allgegenwart des Leibes und Blutes Christi behaupten.

Überstudirte, Uebergelehrte. „Man nennt sie übergelehrte; als wäre es bei ihnen durch Studiren übergeschnappt.“ Bode.

Ukasen, kaiserliche Verordnungen in Rußland.

Ulcisciren, ahnden, rächen.

Ulterior citatio, die anderweitige oder neue Vorladung; — deductio, die weitere Ausführung.

Ultimat, Lat. Ultimatum, die letzte Erklärung, die

die letzten Vorschläge. Schubart hat Entscheidewort dafür gesagt.

Ultimo, am letzten Tage des Monats, z. B. Ultimo Januarii, den letzten Jänner. Ultimus, in der Schulsprache, der Unterste, der den letzten Platz hat.

Ultramarin, Uebermeer, eine blaue Farbe, welche diesen Namen in Italien deswegen erhielt, weil sie aus dem Morgenlande über das mittelländische Meer kam. Man nennt sie auf Deutsch Bergblau.

Ultramontani, die Ueberbergischen, oder die Ueberberger. Mit jenem Namen belegt man in Italien diejenigen, welche über die Alpengebirge hinaus (ultra montes) in Deutschland, Frankreich u. s. w. wohnen; dagegen man denn auch wol in diesen Ländern die Italier eben so zu nennen pflegt.

Umbra, Umber oder Umber-erde, Bergbraun, eine dunkelbraune Erdfarbe. Den Namen soll sie von der Stadt Umbria in Italien haben, wo sie zuerst gegraben wurde. S. Jacobsons technolog. Wörterb. Da dieser Name aber nicht Umbra, sondern Umbra (Schatten) lautet, so sollte man eher vermuthen, daß er vom Verschatten entlehnt sei, weil die Mahler diese Farbe dazu vornehmlich gebrauchen.

Unanim, Lat. unanimiter, einstimmig, einmüthig. Eben dieses sagt auch der Ausdruck: per unanimia, nämlich suffragia.

Unanimität, die Einmüthigkeit, Einigkeit, Einstimmigkeit. Klopstock hat auch Einmuth dafür gesagt: „Dir nur ist es bekannt, mit was für Einmuth wir damahls die Erlösung beschlossen."

Uncultur, der Bildungsmangel. Die Ungebildtheit, welches andere dafür angesetzt haben, ist unausstehlich hart und steif.

Undulation, die wellenförmige Bewegung, stärker, das Wogen.

Unduliren, wellenförmige Bewegung haben, sich wellenförmig bewegen, stärker, wogen. Dieses schöne, von unsern Dichtern so oft gebrauchte Wort sucht man bei Ad. vergebens.

Ungenirt (spr. ungenirt), ungezwungen, zwanglos.

Unharmonisch, mißstimmig. Lavater.

Uniform, einförmig, gleichförmig. Als Sachwort, die Uniform, die einförmige Kleidung, das Dienstkleid, die Dienstkleidung. „Das erste, was er vornahm, war, daß er sich ein Hemd und das Dienstkleid eines Officiers anzog." Robinson. Da es aber auch Uniformen gibt, welche keinen Bezug auf Dienste irgend einer Art haben, sondern nur dazu dienen, die Mitglieder gewisser Stände, Gesellschaften u. s. w. von andern auszuzeichnen: so bedürfen wir noch eines allgemeinern Ausdrucks. Ich weiß dazu nur einförmige oder gleichförmige Tracht, und für gewisse Fälle die Zusammensetzung Gleichtracht (nach Gleichgewicht gebildet) anzugeben. Um einen verschwenderischen Pracht-aufwand zu vermeiden, wurde eine gleichförmige Hoftracht beliebt. Der Adel erschien bei dieser Gelegenheit zum ersten mahle in Gleichtracht. Hier könnte man auch Standestracht dafür sagen.

Uniformität, die Einförmigkeit, oder Gleichförmigkeit.

Unigenitus, der Eingebohrne. Die berühmte päpstliche Bulle dieses Namens wird so genannt, weil sie mit den Worten: Unigenitus Dei filius, der eingebohrne Gottessohn, anfängt.

Union, die Vereinigung, der Verein; z. B. der Fürstenverein.

Unique (spr. ünihk), einzig, einzig in seiner Art. Ein berühmter Schriftsteller glaubt sogar das Deutsche einzig durch das Franz. unique erklären zu müssen, indem er zwar jenes gebraucht, aber dieses eingeklammert zur Erklärung beifügt. So weit war es mit der Verunreinigung unserer Sprache schon gekommen, daß man bei einem allgemeinbekannten Deutschen Worte nicht verstanden zu werden besorgte, wenn man nicht das ihm antwortende Französische daneben stellte!

Unisono. S. Unisonus.

Unisonus, der Einklang; indeß wird dieses Deutsche Wort von Einigen auch für Accord, von Andern für Harmonie gebraucht. Was konnte Herdern bewegen, in folgender Stelle lieber das fremde Unison, als das Deutsche Einklang zu gebrauchen? „Er wird sich mit andern, die ihn umgeben, in Unison setzen."

Unität, die Einheit.

Unitarier, Eingötterer; Leute, welche die Einheit Gottes im eigentlichen und vollen Sinne des Worts behaupten, folglich keine Mehrheit der Personen in dem Einen göttlichen Wesen glauben. In dem Kantischen Lehrgebäude kommen auch Unitarier in der Lehre von der Ewigkeit vor, und hier werden diejenigen damit bezeichnet, welche behaupten, daß am Ende alle Menschen (nach vorhergegangener Reinigung durch verhältnißmäßige Büßungen) der ewigen Seligkeit theilhaftig werden sollen. Auf Deutsch könnte man sie die Allbeseliger nennen.

Universal oder universell, allgemein; also die allgemeine Geschichte oder Weltgeschichte; ein allgemeines Arzeneimittel (Universalmedicin). Der Universalerbe, ist der Haupterbe, dem das Ganze vermacht

macht wird, wovon er an die Miterben nur einzelne Vermächtniſſe (Legate) auszuzahlen verpflichtet wird. Ein Universalgenie iſt ein allgemeiner Kopf, der zu allem hervorſtechende Anlagen hat.

Universale, ein allgemeines Ausſchreiben.

Universalität, die Allgemeinheit.

Universität, die hohe Schule, mit Einem Worte, die Hochſchule. Hochſchüler für Student findet ſich in ältern Schriften.

Universum, das All oder Welt-all. Dieſes letzte wird von Ab. mit Unrecht verworfen. Falk ſagt auch Welten-all:

— Ein Gott, der dieſes Welten-all
Mit Lieb' und Huld umfaßt.

Unterminiren; mir war bisher nur untergraben dafür bekannt geweſen, als ich bei Schiller unterhöhlen fand: „Sie hatten den Roman von Seiten des Mädchens unterhöhlt.“ Da der Begriff von graben den des Hohlmachens nicht einſchließt: ſo iſt unterhöhlen beſtimmter und beſſer, als untergraben. Affſprung merkte hiebei an: „Daß dieſes Wort, wie faſt alle Ausdrücke, welche Schiller'n eigenthümlich zu ſein ſchienen, Schwäbiſch ſei. Hinterher fand ich, daß auch Ab. es ſchon hat, aber nur für unten aushohlen, und nur als ein im gemeinen Leben übliches Wort.

Unum idemque, einerlei, das Nämliche.

Uranographie, die Himmelsbeſchreibung.

Urban und Urbanität. unſer höflich und Höflichkeit hatten urſprünglich mit jenen beiden fremden Wörtern einerlei Bedeutung; jetzt nicht mehr. Denn nicht jede Höflichkeit iſt mit Urbanität geſtempelt. Letztere ſchließt nämlich auch den Begriff der Feinheit oder Sittenfeinheit ein, die mit der Höflichkeit nicht immer verbunden iſt.

Im Auguſt des Modejournals (1793.) ſteht ein Aufſatz mit der Überſchrift: Ehrenrettung eines in übeln Ruf gerathenen Deutſchen Worts; und das Wort, deſſen verlorne Ehre hier wieder hergeſtellt werden ſoll, iſt — Hoffahrt. Der Verf. macht aus dem Titel eines alten Vorlegebuchs (Tranchirbuchs) von einem gewiſſen Joh. Georg Paſcha, Halle 1653, die Entdeckung: daß dis Wort urſprünglich Hof-art, ſo wie das Beiwort hof-artig gelautet, und daß jenes Hofſitte, dieſes hofmäßig oder den Hofſitten gemäß bedeutet habe. Auf dem Titel des genannten alten Buchs findet ſich nämlich unter mehren angegebenen Abſchnitten des Werks auch folgender angegeben: „wie ein jedes Stück zierlich und hoffärtig zu tranchiren;“ und unten ſtehen noch die Worte: „nach jetziger Zeit üblichen Hoffahrt mit Fleiß beſchrieben u. ſ. w.“ So ganz neu iſt nun dieſe Entdeckung freilich nicht. Schon Ab. hat bemerkt, daß Einige das Wort Hoffahrt von Hof-art haben herleiten wollen; allein er verwirft dieſe Herleitung aus dem Grunde, weil man in den älteſten Deutſchen Schriften das Wort gewöhnlich Hochvart oder Hochfart geſchrieben finde, und es ſonach mit Wachter'n und Friſch'en von hoch und fahren herzuleiten wäre. Ihre'ns Ableitung von dem Angelſ. Ferth, das Gemüth, verwirft er deswegen, weil, ihr zufolge, Hoffahrt und Hochmuth einerlei ſein würden, welches dem Sprachgebrauche zuwider ſei. Dieſen Sprachgebrauch beſtimmt er nämlich dahin, daß Hoffahrt nur die Aeußerung des Hochmuths oder den Ausdruck deſſelben durch äußere Dinge, Kleidung u. ſ. w. bedeuten ſoll. Allein dis dürfte ſchwer zu erweiſen ſein. Selbſt unter denjenigen Stellen, womit Ab. ſein Urtheil zu belegen ſucht, iſt eine, die ihm offenbar widerſpricht: Hoffahrt laß weder in deinem Herzen, noch in deinen Worten herrſchen. Hier bezieht ſich Hoffahrt ohne Zweifel auf die innere Geſinnung ſelbſt, nicht bloß auf die Äußerung derſelben. Mir ſcheint der Sprachgebrauch zwiſchen Hochmuth und Hoffahrt zwei andere Unterſchiede feſtgeſetzt zu haben, dieſe nämlich, daß 1. jener einen übermäßigen Grad von Stolz, dieſe einen hohen Grad von Eitelkeit bezeichnet; und 2. daß Hoffahrt etwas veraltet und daher niedriger als Hochmuth iſt. Für jenes gebrauchen wir lieber Eitelkeit.

Dem ſei nun aber, wie ihm wolle, ſo ſcheint der Verfaſſer des angeführten Aufſatzes doch ſo viel bewieſen zu haben, daß wenigſtens zu Joh. Georg Paſcha's Zeiten, alſo um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, Hoffahrt und hoffärtig wirklich ſo viel als Hof-art und hof-artig bedeutet haben, und daß alſo Grund vorhanden ſei, dieſe Wörter, auf die letztere Art geſchrieben, für die Begriffe von Urbanität und urban, die ſie damahls ausdruckten, von neuen zu ſtempeln. Er hätte ebendaſſelbe auch mit Stellen aus Logau und andern Schriftſtellern dieſes Zeitraums belegen können. Logau hat z. B. folgendes Sinngedicht mit dem Worte Hoffahrt überſchrieben, wo es offenbar nichts anders als Hof-art oder Hofſitte bedeuten kann:

Hoffahrt.

Ich nehm ein Quentlein Glück, und kauſe Hofegunſt,
Ob dir es ſo beliebt, nimm einen Centner Kunſt:
Die leichte Mühe gilt, die ſchwer' iſt hier umſonſt.

Da indeß bei dem Sachworte Hof-art, wegen ſeines Gleichlauts mit Hoffahrt (welches mit der Bedeutung, die es nun einmahl hat, ſchwerlich jemahls wieder verdrängt werden kann) Mißverſtändniſſe, wenigſtens zweckwidrig

widrige Nebenbegriffe, entstehen würden; so wäre, falls der Vorschlag des Verfassers Beifall finden sollte, die Frage: ob es nicht rathsamer sein würde, statt Hofart lieber Hof-artigkeit für Urbanität zu sagen, weil auf diese Weise die Veranlassung zu einer Verwechselung desselben mit Hoffahrt wegfiele. Das Beiwort hofartig für urban bedürfte keiner Abänderung, weil die Ableitung von Hoffahrt, welche hoffärtig lautet, damit nicht verwechselt werden kann. Daß, wenigstens ehemahls, die Höfe in Ansehung der feinern Sitten und des bessern gesellschaftlichen Tons für Deutschland eben das waren, was die Stadt Rom — urbs — in ihrer glänzenden Zeit, nicht blos für Italien, sondern auch für die ganze Römische Welt, und die Stadt Athen — ἄστυ, wovon ἀστεῖσμος — für Grichenland war, ist bekannt. Die Deutschen hatten daher Recht, hof-artig oder hofmäßig zu nennen, was die Römer und Grichen stadtmäßig nannten.

Urbaria oder Urbarien; ein aus Deutschen Stoff gebildetes neulateinisches Wort, in der Einzahl Urbarium. Das alte Deutsche Wort, dem man diese Lateinische Gestalt gegeben hat, hieß das Urbar oder Urbarbuch, d. i. das Ertragbuch, von ur, er, und bären, tragen. Siehe Ab. Man verstand darunter ein Buch, in welchem die urbaren, und als solche zinspflichtigen Äcker aufgeführt sind. In einigen Gegenden, z. B. im Holsteinischen nennt man dergleichen Bücher Erdbücher, in andern Grund- oder Lagerbücher, und wiederum in andern Zins- oder Steuerbücher.

Urgence (spr. ürganß'), der Nothdrang. „Man fühlte den Nothdrang." Stuve. Da wir nothgedrungen haben, warum sollten wir nicht auch Nothdrang sagen dürfen? Es ist in jedem Betracht besser als Nothgedrungenheit, welches andere dafür versucht haben: „Nothgedrungenheit veranlaßte jenes angebliche Opfer der Großmuth." Anecdoten aus dem Privatleben der Kaiserinn Cathar. II. In einer kleinen Staatsschrift: Briefe eines Deutschen Gesandten. München 1800. wird Dringlichkeit dafür gesagt, dem aber Drang und Nothdrang vorgezogen zu werden verdienen: „Die Dringlichkeit der Umstände."

Urgent, dringend, nothdringend oder nothdringlich.

Urgiren, auf etwas dringen, auf etwas bestehen, ein besonderes Gewicht oder das stärkste Gewicht auf etwas legen, sich auf etwas steifen oder stützen. Heynatz sagt im Antibarbarus: „Pressen muß man für urgiren üblich zu machen suchen. Noch finde ich nicht, daß man es weiter gethan hat, als daß man zuweilen sagt, dieser Ausdruck muß nicht zu sehr gepreßt, d. i. nicht zu strenge genommen werden. Wenn man πάντες (Ap. Gesch. 10, 43.) zu sehr preßt. Thieß. Ich muß doch gestehen, daß ich in diesem Falle lieber sagen möchte, wenn man es zu genau oder zu strenge nimmt, allenfalls auch, wenn man zu sehr darauf drückt.

Usage du monde (spr. ûsage dû Mongde), die Weltkenntniß. Dis paßt aber nicht immer. In folgendem Zusammenhange glaubte ich Weltgebrauch dafür sagen zu müssen: „Ein solches furchtsames und ängstliches Wesen, welches gewöhnlich die Folge einer knechtischen Erziehung und einer gänzlichen Unbekanntschaft mit dem Weltgebrauche ist." Theophron.

Usance (spr. ûsangß'), der Gebrauch, das Herkommen. Es wird auch für Uso gebraucht. S. dieses.

Uso, die an einem Handlungsplatze übliche Zahlungsfrist bei Wechselgeschäften; die Wechselfrist. Ein Platz geht hierin von dem andern ab; an jedem gilt eine besondere Frist. S. Terminologie für die Handlung. Leipz. 1792.

Usucapion, die Erwerbung durchs Verjährungsrecht. Nutz-erwerbung, welches Kinderling dafür vorgeschlagen hat, scheint mir dunkel zu sein.

Usucapiren, in der Rechtssprache, das Verjährungsrecht ausüben, d. i. etwas aus dem Grunde, daß man es schon eine gewisse Reihe von Jahren hindurch ruhig in Besitz gehabt hat, für sein Eigenthum erklären.

Usuell, üblich, gebräuchlich, herkömmlich. „Erweise ihnen alle herkömmliche Höflichkeiten." Theophron.

Usufructuarius, der Nutznießer. S. Usus fructus.

Usura, der Zins oder die Zinse. Usurarum usurae, der Zins von Zins, mit Einem Worte der Zinsenzins oder die Zinsenzinse.

Usurpanz, das Herkommen, die Gewohnheit.

Usurpation, die rechtswidrige oder widerrechtliche Besitznehmung. Ich schlug zwar in der Preisschrift Gewaltraub, d. i. Raub durch Gewalt, dafür vor, erinnerte aber auch zugleich, daß sich im O. D. ein Wort finde, welches dafür gebraucht zu werden verdiene, nämlich, Ermächtigung. Ich habe dieses Wort seitdem von einigen unserer ersten Schriftsteller wirklich gebraucht gefunden: „Die Constitution (Verfassung) ist durch die gesetzwidrige Ermächtigung des Directoriums so gut als vernichtet." Wieland. Andere haben Machtraub dafür versucht, welches dem von mir vorgeschlagenen Gewaltraub schon deswegen vorzuziehen ist, weil es eine Silbe weniger hat. Den Usurpator oder Usurpateur könnte man also den Ermächtiger und den Macht-

Machträuber nennen. Der erste Name ist der allgemeinere, der für jeden paßt, welcher sich, sei's welcher Sache es wolle, unrechtmäßiger oder ungesetzlicher Weise anmaßet; der andere paßt für die Usurpateurs in Großen, d. i. für diejenigen, welche sich auf solche Weise der Staatsgewalt oder der Herrschaft über ein ganzes Land oder Volk bemächtigen. Kronenanmaßer, welches in Baumgartens Britt. Biograph. vorkommt, ist sehr schwerfällig. Auch braucht der Gegenstand einer Usurpation gerade kein Königreich oder keine Krone zu sein. Thronräuber, welches Heynatz dafür angesetzt hat, klingt zwar besser, paßt aber auch nicht für alle Fälle, sondern nur für diejenigen Machträuber, welche sich eines Königreichs ermächtigen. Eben dieser Einwurf findet auch gegen Reichsdieb Statt, welches Schubart in der Chronik dafür versuchte.

Usurpator. S. Usurpation.

Usurpiren, sich einer Sache ermächtigen. S. Usurpation. Heynatz macht (in dem Antibarbarus) über das Wort ermächtigen folgende Bemerkung: „Campe sagt: ermächtigen werde im O. D. für usurpiren, und Ermächtigung für Usurpation gebraucht. Dis ist mit Einschränkung zu verstehen: denn kein Oberdeutscher sagt: er ermächtigt sich des Reichs, obgleich sich der Regierung oder der Oberherrschaft ermächtigen vorkommt, wo es aber mehrentheils nichts mehr sagen will, als anmaßen." Meine Antwort hierauf ist: 1. wenn man sich der Regierung oder der Oberherrschaft ermächtigen sagt, so ist nicht abzusehen, warum man nicht auch sollte sagen können: sich des Reichs, des Zepters, der Krone ermächtigen. In beiden Fällen heißt es: sich mit Unrecht oder ohne Befugniß bemächtigen. 2. Anmaßen selbst, wofür es dort nur gebraucht werden soll, hat ja eben diese Bedeutung, und es ist ja (S. Ab.) ganz gebräuchlich zu sagen: sich fremde Güter oder fremder Güter anmaßen, sich des Zepters anmaßen, d. i. sich diese Dinge widerrechtlich zueignen. Wenn also ermächtigen nichts mehr sagen will, als anmaßen, warum sollte man es nicht auch hier dafür gebrauchen dürfen?

Usus, der Gebrauch. Ex usu, durch Uebung, aus Gebrauch, nämlich etwas wissen oder können. In usu sein, gebräuchlich sein.

Ususfructus oder Usufructus, der Nießbrauch oder Genießbrauch, die Nutz- oder Fruchtnießung. Daher Usufructuarius, der Nießbraucher, Fruchtnießer oder Fruchtgenießer. O. D. Von dem ersten sagt Ab. „Das Zeitwort nießbrauchen und das Hauptwort Nießbraucher kämen selten vor, ob sie gleich eingeführt zu werden verdienten."

Utensilien, die Geräthschaft.

Uterini, leibliche Geschwister von mütterlicher Seite.

Utile, das Nützliche, der Nutzen.

Utilität, die Nützlichkeit, und die Nutzbarkeit. Das erste deutet auf Nutzen, den eine Sache hat, das andere auf Nutzen, den eine Sache haben kann. Die Sache ist nützlich, heißt nämlich, sie hat Nutzen; sie ist nutzbar, d. i. sie kann benützt werden. Als Spalding sein treffliches Buch über die Nutzbarkeit des Predigtamts schrieb, hörte ich diesen Titel tadeln und behaupten, daß statt Nutzbarkeit, Nutzen oder Nützlichkeit hätte müssen gesetzt werden. Allein dieser Tadel war wenig gegründet. Spalding wollte nicht darthun, daß das Predigtamt unbedingt nützlich sei, sondern wie es nützlich gemacht werden könne. Deswegen mußte also auch der Titel gerade so abgefaßt werden, wie er ihn abgefaßt hat.

Utopien, das Schlaraffenland.

Ut supra, wie oben.

V.

Va (spr. wah)! es gilt; ein Ausdruck der Spieler. Va banque! es gilt die Bank!

Vacant, erlediget, offen, unbesetzt.

Vacanz, 1. die Erledigung einer Stelle, und die erledigte Stelle selbst; 2. die Ruhezeit oder die sogenannten Ferien bei Gerichten und andern öffentlichen Stellen und Anstalten.

Vacat, wird in Verzeichnissen gebraucht, anzudeuten, daß das hier Einzutragende fehle, oder sich nicht finde. Man könnte eben so gut fehlt, oder leer dafür setzen.

Vacilliren, wanken, schwanken.

Vacciniren, Kuhpocken einimpfen.

Vaciren, erlediget oder leer sein, offenstehen. Vacirend, dienstlos.

Vacuiren oder evacuiren, ausleeren, ausräumen.

Vacuum, der leere Raum; wofür man auch mit Einem Worte die Raumlehre oder auch die Leere schlechtweg sagen kann. Für Vacuität, d. i. für die Eigenschaft des Leerseins haben die Neuern Leerheit gebildet. „Denn gerade von diesen Leuten hört man die bittersten Klagen über die Leerheit der Dichter." Göthe. „Für die Leerheit des dritten Bandes hält der vierte schadlos." Jen. Lit. Zeitung. Ab. verwirft dieses Wort, und zwar aus dem Grunde: weil wir schon Leere hätten.

Allein

Allein man sieht, daß Leere und Leerheit nicht einerlei bedeuten.

Vade mecum, wörtlich, geh mit mir. Man bezeichnet aber damit ein Taschenbuch mit lustigen Geschichtchen und Schwänken. Wenn man für Vademecum eine eben so spaßhafte Deutsche Benennung, als jene Lateinische selbst ist, und zwar nach ebendemselben Leisten bilden wollte: so könnte man ein Geh-mit-mir, oder, ein Nimm-mich-mit, oder auch ein Steck-mich-ein, dafür sagen. Für den ernsthafteren Gebrauch würde ich Schwankbuch vorschlagen.

Vagabond oder Vagabund, ein Landstreicher, Landfahrer, Herumstreicher. Als Beiwort herumstreichend, umherschweifend. Für vagabonder Bettler, hat Petersen Streifbettler gebildet. In Haltaus Sprachschatze (Glossario) finden sich die Wörter Landstörzer (Landdurchstörer) und Kegeler (der sich herumkegelt) s. Vagabond.

Vagabondiren, herumziehen, herumschweifen, herumstreichen, herumstreifen. Ein vagabondirender Bettler, wie Gentz sich ausdruckt, ist ein herumstreifender, oder ein Streifbettler.

Vagiren, herumschweifen, umherstreichen oder umherschwärmen.

Vague (spr. wage), unbestimmt.

Valable (spr. walabel), gültig.

Vale! Lebewohl!

Valediciren, Abschied nehmen.

Valet, der Abschied. Valetschmaus, der Abschiedsschmaus.

Valeten, in der feinen Volkssprache, Abschied nehmen, sich empfehlen. Die gemeinen Leute sprechen es flöten aus; daher die R. a. flöten gehen für sich empfehlen, dann auch für davon gehen. S. Skisiren.

Valett, Franz. Valet, der Bube oder Bauer im Kartenspiele.

Valetudinarius. Kb. hat das Wort Kränkling, wofür andere auch Siechling gesagt haben. Man könnte auch Kränkler dafür sagen.

Valeur. S. Valor.

Validiren, heißt in Wechselgeschäften so viel als: für gute Zahlung gelten, oder gültig sein.

Valor, Franz. Valeur, der Werth oder Gehalt einer Münze. In Wechselbriefen ist das Wort Valuta dafür üblich. S. dieses.

Valuta, der Werth, der Betrag eines Wechselbriefes. Valuta baar erhalten, heißt in Wechselbriefen: den Betrag der obigen Summe habe ich baar erhalten. Ich finde seit einiger Zeit in Wechselbriefen auch die minder passende Verdeutschung dafür: Die Würde baar erhalten.

Valvation, die Schätzung oder Würdigung einer Münze. Man hat auch das Zwitterwort Wardirung, dem aber jene echtdeutschen vorzuziehen sind.

Valviren, beim Münzwesen, schätzen, würdigen. Würdern, welches Heynatz dafür anführt, ist so veraltet, daß nur wenige Deutsche es noch verstehen; und es klingt zugleich so unangenehm, daß es nicht erneuert zu werden verdient.

Vambyr, ein Blutsauger; eine Art Fledermäuse in dem mittlern Amerika, von der Größe eines Eichhorns, welche schlafenden Personen, wie man sagt, das Blut aussaugen, indeß sie ihnen mit ihren Flügeln Kühlung zuwehen; ein Bild der Schmeichler.

Vanille (spr. Wanilje), ein feines Gewürz, welches besonders zur Schokolade gebraucht wird.

Vanität, die Eitelkeit, Vergänglichkeit.

Vapeurs, in allgemeiner Bedeutung, Dünste; dann auch Blähungen, wofür man auch Spannungen sagt, ungeachtet diese, genau genommen, nur erst die Folge oder Wirkung der Vapeurs sind; uneigentlich das, was die Engländer Spleen, wir üble Laune, und die N. Deutschen Schrullen nennen. S. Spleen.

Varia, allerlei, Vermischtes.

Variable (spr. wariabel), veränderlich, abwechselnd.

Varianten, verschiedene Lese-arten.

Variation, die Veränderung, Abänderung, die Abart. In der Tonkunst bedeutet Variation eine veränderte Gesangsweise (Melodie), welche man auch mit dem Deutschen Worte, Veränderung, bezeichnet. „Man kann zu einer Folge von Harmonien oder Accorden mehrere (mehre) Melodien setzen, die alle nach den Regeln des harmonischen Satzes richtig sind. Wenn also eine Melodie von Sängern oder Spielern wiederholt wird, so können sie das zweite mahl vieles ganz anders, als das erste mahl singen oder spielen, ohne die Regeln des Satzes zu verletzen; geübte Tonsetzer aber verfertigen bisweilen über einerlei Harmonien mehrere Melodien, die mehr oder weniger den Charakter (das Eigenthümliche) der ersten beibehalten. Für beide Fälle gebraucht man das Wort Variation, daß wir durch Veränderungen ausdrucken." Sulzer.

Varietäten, Mannigfaltigkeiten; in der Naturgeschichte, Abarten. „Diejenigen erblichen Eigenthümlichkeiten, die nicht classisisch sind (nicht zu Klassenzeichen gemacht

macht werden können), weil sie sich nicht unausbleiblich fortpflanzen." Kant.

Variiren, abwechseln, verschieden sein.

Vasall, ein Lehnsmann, Lehnsträger, Dienstmann.

Vasallagium, die Dienst- oder Lehnspflicht.

Vase (spr. Wase). Das Wort an sich antwortet bloß unserm Deutschen Gefäß. Wir sind aber gewohnt, dabei an ein Gefäß in schöner runder Form zu denken, welches als Zierrath gebraucht wird. Diesen Nebenbegriff weiß ich nicht anders als durch das Wort Kunst anzudeuten; also Kunstgefäß, wenn man will. Andere haben auch Prachtgefäß dafür gesagt, welches mir aber weniger gefällt, weil Pracht hier zu viel sagt.

Vaticiniren, weissagen.

Vaudeville (spr. Wodewiel), eine Art Franz. Lieder, in Deutschland unter dem unpassenden, und seiner letzten Hälfte nach, völlig dunkeln Namen, Gassenhauer, bekannt. Diese Benennung ist unpassend, 1. weil sie etwas verächtliches bedeutet, welches bei dem Franz. Vaudeville keinesweges der Fall ist; 2. weil sie aus einer unrichtigen Herleitung und Erklärung des Worts Vaudeville entstanden ist. Dieses scheint zwar auf ein Lied zu deuten, welches durch die Stadt läuft oder auf allen Gassen gesungen wird; allein diese Bedeutung hat man erst von der Zeit an damit verbunden, da der Ursprung des Vaudeville, so wie sein wahrer Name, von welchem jener nur eine Verdrehung ist, in Vergessenheit gerathen war. Ursprünglich hieß es Vau (d. i. val) - de - Vire, ein Wierthaler. Der erste Urheber dieser Liederart war Basselin, Walkmüller zu Vire, in der Normandie. Diesem gutlaunigen Manne gab der ihm eigene Frohsinn Lieder ein, welche sich durch Lustigkeit, Leichtigkeit, Unbefangenheit (Naivetät), mit unter auch durch feinen Spott auszeichneten, und die dann von den fröhlichen Bewohnern des angenehmen Wierthals (Val-, oder nach dortiger Sprechart, Vau-de-Vire) aufgefaßt und gesungen wurden. Als diese Lieder sich in der Folge durch ganz Frankreich verbreiteten, und überall, besonders in der Hauptstadt, nachgeahmt wurden, bezeichnete man sie mit dem Namen der Gegend, wo sie entstanden waren, und nannte sie Wierthaler, Vau-de-Vire, so wie man etwa Lieder von oder nach Claudius gesungen, Wandsbecker nennen könnte. Späterhin wurde diese Benennung in Vaudeville verdreht. S. den Vorbericht zu dem Repertoire du Vaudeville. Jena 1800. Reichardt hat die Comedie en Vaudeville durch Liederspiel verdeutscht. Diese Benennung schien mir zwar zu allgemein zu sein, und zugleich für Oper und Operette zu passen; allein R. widerlegte den Einwurf durch folgende richtige Antwort: „Beim Liederspiele ist das Lied der Zweck des Stücks, die einzige Form, die darin vorkommt; dahingegen diese in Opern nie, in Operetten jetzt auch sehr selten und nur sehr zufällig vorkommt. Deswegen scheint mir Liederspiel noch immer gut, und für uns Deutsche um so bezeichnender für das kleine genre (für die kleine Gattung), da wir darin alle Arten von Liedern, zärtliche, lustige u. s. w., alle alle aufnehmen müssen." Wierthalerstück oder Wierthalerspiel würde zwar noch bezeichnender, aber nicht so verständlich sein.

Vedette, eine Reiterwache. Kinderling. Zu allgemein. Vedetten sind einzelne Reiter, welche am weitesten gegen den Feind hin (um dessen Bewegungen zu beobachten) ausgestellt werden. Ich würde daher lieber Schauwache dafür vorschlagen, wenn dieses nicht etwa an Schaugericht erinnerte. Wo diese Erinnerung zu besorgen wäre, da könnte man Spähwache dafür sagen. Vedette stammt nämlich von dem Ital. vedere, sehen oder schauen, ab.

Vegetabilien, Pflanzen, Pflanzengewächse; zuweilen auch Pflanzenspeisen, wie wenn man sagt: er lebt von Vegetabilien.

Vegetabilisch, kann durch Zusammensetzungen mit Pflanzen gegeben werden, z. B. Pflanzensäure, für vegetabilische. Man hat auch wachsthümlich dafür gesagt: „Was verstunden die Alten durch die Animam vegetativam? Die nährende oder wachsthümliche Seele." Hoffmann von nat. Dingen. Ich würde aber doch lieber die Pflanzenseele dafür sagen.

Vegetation, der Pflanzenwachsthum, die Wachsthums- oder Wachsekraft; das Pflanzenleben.

Vegetiren, ein Pflanzenleben führen.

Vehement, heftig.

Vehemenz, Franz. Vehemence, die Heftigkeit.

Vehikel, Lat. Vehiculum. Heynatz hat Zuführungsmittel dafür angesetzt, welches nur den Fehler hat, daß es etwas schwerfällig ist. Leichter und gefälliger klingt Fahrmittel, welches andere dafür versucht haben. Man könnte auch wol Gelegenheitsmittel dafür sagen, weil ein Vehikel nichts anders ist, als ein Mittel, etwas nebenbei, also gelegentlich, zu seiner Bestimmung zu befördern. Wir pflegen ja schon im gemeinen Leben ein Fuhrwerk, welches nicht unser eigenes ist, und welches wir nicht eigentlich für uns gemiethet haben, eine Gelegenheit zu nennen. Wir verreisen mit Gelegenheit, wir versenden mit Gelegenheit, was nicht mit einer eigends dazu gemietheten Fuhre oder mit der Post verschickt wird. Es scheint also, daß Gelegenheitsmittel

tel den Begriff eines Mittels, etwas mit guter Gelegenheit zu seiner Bestimmung zu befördern, gar wol bezeichnen kann. — Der verkappte Realis de Vienna hat es buchstäblich durch Fuhrwerk übersetzt: „Die Sprache ist der Landesehre Fuhrwerk.“ Mertian hat Uebertragungsmittel dafür gebraucht.

Venal, käuflich, feil.

Venalität, die Käuflichkeit, Feilheit.

Vene, Lat. Vena. Mit dieser Benennung bezeichnet man diejenigen Adern, welche das Blut wieder zum Herzen zurückführen, nachdem es durch die Schlag-adern (Artérien) von dem Herzen weg nach allen Theilen des Körpers fortgeleitet worden ist. Man kann daher jene, wie es auch von einigen geschieht, die zurückführenden Adern nennen. Blut-ader, welches man im gemeinen Leben dafür hört, ist ein schlechtbezeichnender Ausdruck, weil die Schlag-adern eben sowol, als die Venen, Blut enthalten.

Venerabile, das Hochwürdige, in der Röm. Kirche die zur Verehrung vorgezeigte geweihte Hostie.

Venerable (spr. wenerabel), ehrwürdig, verehrungswürdig; auch verehrlich. Dis letzte, eigentlich O. D. Wort, hat Wieland oft gebraucht. Es paßt besonders da, wo uns verehrungswürdig zu viel zu sagen scheint.

Veneration, die Verehrung.

Veneriren, verehren. Luther sagte ehrwürdigen dafür. S. Salzmanns sonderbare Worte aus denen Schriften des Hrn. Martini Lutheri. Naumburgk 1664.

Venerisch. Schottel hat lustsüchtig, wie schwindsüchtig, von Lustseuche dafür gebildet. Allein 1. sagt man nicht Lustsucht, sondern Lustseuche; die Ableitung müßte also auch von diesem, nicht von jenem gemacht werden; 2. würde lustsüchtig, nach der Ähnlichkeit mit ehrsüchtig, schmähsüchtig u. s. w. eher einen, der eine unmäßige Begierde nach Lust empfindet, als einen, der an den Folgen dieser Begierde leidet, bezeichnen können. Lustseuchig würde den Begriff besser bezeichnen; nur Schade, daß es aus so unangenehmen und schwerauszusprechenden Tönen zusammengesetzt ist.

Venia aetatis, die Mündigsprechung einer Person, die das gesetzliche Alter dazu noch nicht erreicht hat. Er hat veniam aetatis erhalten, er ist, ohne Rücksicht auf sein Alter, für mündig erklärt worden, er ist für frühmündig (wie frühreif) erklärt worden.

Ventil, eine Klappe oder auch ein Stöpsel in einer Röhre, welche einen flüssigen Körper zwar hinein, aber nicht wieder zurücklassen soll. Lustklappe, welches Ad. dafür anführt, paßt nur insofern es in einer Klappe besteht; ist es aber ein Stöpsel, so müßte man Luftstöpsel dafür sagen. Andere haben Windklappe dafür versucht. Aber alle diese Ausdrücke passen nur, wenn die dadurch eingelassene und zurückgehaltene Flüssigkeit Luft ist. Für die allgemeinere Bedeutung weis ich nur Einlaßklappe und Einlaßstöpsel vorzuschlagen.

Ventilator, das Windrad. Ad.

Ventiliren, verhandeln, abhandeln.

Veraccisen, versteuern. S. Accise.

Verbal, wörtlich; der Gegensatz ist real, sächlich oder dinglich. Man kann beide auch durch Zusammensetzungen mit Wort und Sache verdeutschen, z. B. ein Wort- und Sach-unterschied.

Verbaldefinition, eine Wort-erklärung. S. Realdefinition.

Verbotenus, wörtlich, z. B. etwas auswendig lernen oder hersagen.

Verbum, in der Sprachlehre. Schon unsere ältern Deutschen Sprachlehrer, z. B. Schottel und andere, haben Zeitwort dafür gesagt, weil diese Wörter, unter andern Eigenthümlichkeiten, vornehmlich auch die haben, daß sie zugleich mit andeuten, ob die dadurch ausgedruckte Handlung in der gegenwärtigen, vergangenen oder künftigen Zeit gedacht werden soll. Dieser Ausdruck ist nun zwar freilich wol etwas bestimmter, als der ganz unbestimmte Lateinische, Verbum, welcher weiter nichts als Wort bedeutet; allein es läßt sich doch die gegründete Einwendung dagegen machen, daß es mancherlei andere Wörter gibt, welche Zeiten bezeichnen, und doch keine Verba sind, z. B. Tag, Woche, Jahr, Jahrhundert, heute, gestern u. s. w. Mertians neue Kunstwörter der Sprachlehre überhaupt, und darunter die Benennung Bind-umstand, für Verbum, haben keinen Beifall gefunden, ungeachtet man diesem denkenden Sprachforscher die Gerechtigkeit muß widerfahren lassen, zu bekennen, daß er die Fehler und Mängel der alten Kunstwörter, so wie die Begriffe, welche durch diese Kunstwörter bezeichnet werden sollen, sehr scharfsinnig und richtig entwickelt hat. Die Holländer haben Verbum durch Werkwoord, (Werkwort oder Handlungswort) übersetzt. Nicht übel; noch besser aber würden wir im Deutschen vielleicht Wirkwort, d. i. ein Wort, welches ein Wirken anzeigt, dafür sagen. Dis hat auch, wenn ich mich recht erinnere, Cludius vorgeschlagen. Ramler hat Handlungswort vorgezogen: „Man macht dergleichen Personenwörter von Handlungswörtern, wie wir die Zeitwörter gleichfalls nennen können.“

Verbum activum. Dis hat Gottsched durch Zeitwort der thätigen Gattung umschrieben; sehr schleppend! Popowitsch hat wirkendes Zeitwort dafür gesagt; allein dagegen läßt sich einwenden, daß das Zeitwort selbst nicht wirkt, sondern nur ein Wirken anzeiget. Klopstock nennt (in den Gram. Gesprächen) das Activum die kurze, das Passivum die lange Form; vermuthlich, weil die lezte in den meisten Zeiten mehr Silben, als die erste gebraucht. Allein dis ist erstens nicht allgemein wahr, denn amari hat eben so viele Silben und Buchstaben, als amare; legi sogar weniger als legere; und dann scheint es zweitens nicht wohl gethan zu sein, die Benennung von einem zufälligen äußern Merkmahle herzunehmen. — Ich selbst habe Thatzeitwort dafür zu sagen versucht.

Verbum anomalon oder anomalum, ein unregelmäßiges oder abweichendes Zeitwort.

Verbum auxiliare, ein Hülfszeitwort. Die Latein. Sprachlehrer haben das Hülfszeitwort esse auch Verbum substantivum, das selbständige Zeitwort genannt, weil es zu seinen Abwandlungen nur seiner selbst und keines andern Zeitworts bedarf.

Verbum deponens. Ich habe Zwitterzeitwort dafür vorzuschlagen gewagt, weil es der Bedeutung nach ein activum, der Form nach, ein passivum ist, also beide in sich vereiniget.

Verbum frequentativum, ein Wiederholungszeitwort, d. i. ein Zeitwort, wobei die Wirkung, die es bezeichnet, als oft wiederholt gedacht wird.

Verbum impersonale. Einige haben unpersönliches, andere drittpersönliches Zeitwort dafür gesagt; jene, weil es nicht den Personen nach abgewandelt werden kann, also auch nicht, wie andere Zeitwörter, die erste, zweite und dritte Person bezeichnet; diese, weil es, der Form nach, nur in der sogenannten dritten Person üblich ist.

Verbum neutrum. In der Fruchtbringenden Gesellschaft, sagte man mittelständiges Wort dafür. Sehr dunkel! Zeitwort der Mittelgattung. Gottsched. Schleppend! Das mittlere Zeitwort. Popowitsch. Mittelwort. Ad. Allein das ist das Neutrum überhaupt. Hier müßte man also Mittelzeitwort sagen.

Verbum passivum, ein Zeitwort in der Form des Leidens. Diese umschreibung ist, zwar nicht kürzer, aber doch richtiger als die Gottschedsche: Zeitwort der leidenden Gattung. Denn diese Wörterart oder die Gattung selbst leidet ja nicht; sie druckt nur ein Leiden aus. Aus eben diesem Grunde kann ich auch die von Popowitsch und andern beliebte Benennung: leidendes Zeitwort, nicht für eine gute erkennen. Eher würde mir noch Leidenswort erträglich dünken. Aber wir haben ja leidentlich, und können also auch leidentliches Zeitwort sagen. Ad. schreibt leidendlich, und leitet es sonach von leidend, und nicht von leiden, ab. Allein da würde dieses Wort das einzige in seiner Art sein, weil ich kein anderes in unserer Sprache finde, welches aus einem Wechselworte (Participio) der thätigen Form und der Endsilbe lich gebildet wäre. Ich ziehe daher die Schreibart leidentlich (wie wesentlich) vor.

Verbum reciprocum. Man hat dafür ein zurückkehrendes, zurückwirkendes und rückgängiges Zeitwort gesagt. Allein alle diese Benennungen scheinen nicht sowol das Verbum reciprocum selbst, als vielmehr nur die dadurch auszudruckende Begriffs-art zu bezeichnen, weil nicht jenes, sondern nur diese, als etwas zurückkehrendes u. s. w. gedacht werden kann. Jenes deutet nur auf etwas zurückwirkendes. Ich glaube daher, daß man eher zurückdeutendes, abgekürzt rückdeutendes Zeitwort oder auch Zurückwirkungswort dafür sagen müsse.

Verbum transitivum, heißt zwar wörtlich, ein übergehendes; aber da nicht das Zeitwort selbst, sondern die dadurch bezeichnete Handlung, von dem Handelnden auf den äußern Gegenstand übergeht, so würde man es richtiger ein übertragendes nennen. Aber das könnte auch ein metaphorisches heißen. Wollen wir also etwa ein überleitendes sagen?

Verchameriren (spr. verschameriren), in der Volkssprache, verlieben. Diejenigen, welche jenes verdrehete Wort gebrauchen, wollen eigentlich verscharmiren sagen, d. i. sich durch Scharmiren oder Äugeln in den Zustand der Verliebtheit stürzen; also etwa, sich veräugeln.

Verclausuliren, umschränken, bedingen, durch nähere Bestimmungen und Einschränkungen verwahren.

Verdestilliren, verdünsten lassen; uneigentlich vergeuden, verschwenden, durchbringen, verspillen.

Vergalopiren, sich übereilen, verstoßen oder einen Verstoß begehen, sich verlaufen. „O daß ist prächtig, daß er sich doch zulezt noch verlaufen mußte!" Kinderbibliothek. Heynatz sagt: daß man in Niedersachsen auch einplumpen dafür spreche: „Dieser Magdeburger plumpt nicht selten ein." Diese R. a. gehört indeß, wenn sie irgendwo üblich ist, nicht zu den edleren.

Vergette (spr. Wergette). Kinderling hat Haarschur dafür angesezt; allein 1. bedeutet Schur die Handlung des Scheerens, nicht das Geschorne; und 2. wird nicht jedes geschorne Haar, sondern nur geschornes Vorderhaar Vergette genannt. Da Vergette eigentlich

lich eine Bürste bedeutet, so könnte man wol Bürstenhaar dafür sagen.

Verhypotheciren, verpfänden oder verschreiben, z. B. ein Haus oder Grundstück, für eine aufgenommene Summe Geldes.

Verification, die Bewährung, Beglaubigung, Beurkundung oder Beurkundigung.

Verificiren. Man hat bewahrheiten dafür einzuführen gesucht; allein ich suche umsonst die Sprachähnlichkeit, wodurch die Bildung dieses neuen Worts gerechtfertiget werden könnte; ein Beispiel nämlich von einem Zeitworte, das von einem Sachworte (wovon es bisher kein einfaches Zeitwort gab) und der Vorsilbe be gebildet wäre. Nur in der niedrigen Volkssprache finde ich diese Bildungsform, aber auch mit einer Bedeutung verknüpft, die hier nicht passen würde; z. B. in dem Bürgerschen:

Ich will euch beschenien,
Daß euch die St**ße glühen.

Hienach würde: ich will dich bewahrheiten, so viel heißen, als: ich will dir lehren, mir von Wahrheit vorzuschwatzen, oder etwas ähnliches. Ich kann es daher nicht billigen, wenn man bewahrheiten für verificiren sagt. Wozu auch dieses neue Wort, da wir mehr als Einen anerkannt guten Ausdruck in unserer Sprache haben, wovon bald der eine, bald der andere dafür gebraucht werden kann; z. B. darthun, belegen, beglaubigen, beurkunden. Luther hat mehrmahls bewähren dafür gesagt: „Paulus bewährete es, daß Jesus von Nazareth der Christ sei." Apost. 9, 22.

Verinteressiren, 1. verzinsen, 2. die Zinsen abwerfen oder einbringen. Es verinteressirt sich gut, es wirft gute Zinsen ab, es rentet gut.

Veritable (spr. weritabel), wahrhaftig, aufrichtig.

Verité (spr. Weriteh), die Wahrheit. En verité, in Wahrheit.

Verlicenten, oder verlicentiren, versteuern.

Verlicitiren, versteigern, an den Meistbietenden verkaufen; aber nicht (wie in öffentlichen Anzeigen zur Schändung unserer Sprache noch immer gesagt wird) meistbietend verkaufen.

Verpallisadiren, verpfählen. v. Archenholz hat verbollwerken, welches zwar eigentlich, nicht, mit Pallisaden oder Schanzpfählen, sondern, mit einem Bollwerke verwahren oder befestigen bedeutet, aber uneigentlich genommen ebendas sagt.

Verpönen, eine Strafe worauf setzen, durch Strafgesetze verbieten.

Verproviantiren. Oft können wir versorgen dafür sagen. Ich habe mich auf ein ganzes Jahr mit Thee, Kaffee, Wein u. s. w. versorgt. Eine Festung verproviantiren, heißt, sie mit Lebensmitteln versorgen. Bemundvorrathen, welches neulich ein Schriftsteller (Reise nach Portugal vom Duc Chatelet, aus dem Französischen) dafür sagte, ist in jedem Betrachte unausstehlich.

Versalbuchstaben, große Anfangsbuchstaben.

Versatilität, die Fähigkeit oder Fertigkeit schnell und leicht aus einer Lage, Form, Handlungs-, Meinungs- und Gesinnungsart in die andere überzugehen. Es wird gewöhnlich in schlimmer Bedeutung genommen; und für diese haben wir Wandelbarkeit und Schlüpfrigkeit, nur daß dieses letzte gewöhnlicher für wollust-athmend oder Unzüchtigkeit genommen wird. Allein zuweilen scheint das fremde Wort doch auch in gutem Sinne genommen zu werden, wie z. B. in folgender Stelle: „Die Versatilität des Geistes verliert sich, glaube ich, von seinen (des Menschen) Eigenschaften am ersten." Hier scheint unser Gewandtheit oder Geschmeidigkeit dafür zu passen.

Versifex, ein Versmacher; auch Versler. „Weil die meisten Liebesversler schlechte Dichter sind." Ein Ungenannt. in der Hamb. neuen Zeit. „Das verkleinernde Zeitwort verseln, schlechte Verse machen, ist zwar noch nicht eingeführt; aber ein verkleinerndes Personenwort hat man schon davon gemacht, und einen Verseschmierer einen Versler genannt." Ramler.

Versificateur oder Versificator, ein Verskünstler. Wie Versifex und Versificator verschieden sind, so auch Versmacher (oder Versler) und Verskünstler. Das erste schließt den Nebenbegriff des Verächtlichen ein.

Versification, der Versbau.

Versificiren, Verse machen, welches mit dichten nicht verwechselt werden muß. Er ist zwar ein guter Dichter, kann man sagen, aber er versteht sich nicht aufs Versemachen oder auf den Versbau. Die Ähnlichkeitsregel würde auch versen für versificiren zu sagen gestatten. Er hat zwar Übung im Versen, aber keine Fähigkeit zum Dichten, könnte man sagen.

Versikel, oder gar Versicul, ein Spruch, oder Vers aus der Bibel.

Version, die Uebersetzung.

Versiren, antwortet 1. unserer R. a. im Spiele sein oder auf dem Spiele stehen; z. B. darunter versirt meine Ehre, d. i. sie steht dabei auf dem Spiele. 2. In einer Sache wohl oder wenig versirt sein, heißt, wohl oder wenig darin bewandert sein, viel oder wenig Übung darin haben.

Verte! wende um, oder schlage um, nämlich das Blatt. Man pflegt bis am Ende der Seite durch ein bloßes V. anzudeuten. Diejenigen, welche zu erkennen geben wollen, daß sie auch einige Französische Wörter gelernt haben, pflegen die Buchstaben T. S. V. P., d. i. tournez, s'il vous plait, schlagt um, wenns euch beliebt, dafür zu setzen.

Vertical, scheitelrecht, z. B. eine solche Linie. Verticalwinkel, sind Scheitelwinkel, d. i. solche, die sich mit ihren Scheiteln oder Spitzen berühren, und welche entstehen, wenn zwei gerade Linien einander durchschneiden.

Vertiren, übersetzen.

Vesicatorium, ein Zugpflaster, eine Spanische Fliege.

Veteran, ein alter ausgedienter (?) Krieger. Wollen wir etwa Altkrieger oder Altsoldat dafür sagen, so wie wir Altmeister und Altgesellen haben?

Veto, wörtlich, ich verbiete. Es wird aber auch als ein Sachwort für Mißbilligung oder Verwerfung eines gefaßten Entschlusses gebraucht. So war z. B. dem letzten Könige von Frankreich, vermöge der Verfassung von 1791, das Veto, d. i. Verwerfungsrecht verwilliget, kraft dessen es von ihm abhing, die Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung entweder zu genehmigen und zu bestätigen (sanctioniren) oder zu verwerfen.

Vexation, die Bedrückung, Kränkung.

Vexiren, foppen, schrauben, zum Besten haben, necken, drillen.

Doch ich bin Herr; mich muß man so nicht drillen.
Hagedorn.

Drillen bedeutet eigentlich in Kreise herumdrehen, dann, allerhand Bewegungen machen lassen. Daher in Hamburg der Drillmeister derjenige ist, der die Bürger Kriegesübungen machen läßt, der Exercirmeister, und Drillhaus, das Exercirhaus. Nach Ad. wird auch gecken f. vexiren gebraucht. Voß setzt dieses für den Gecken machen:

Ausgezischt und ausgebubelt
Jeder Witzkumpan,
Der nur geckt und neckt und sprubelt
Mit gesletschtem Zahn.

Via facti, in der Rechtssprache, eigenmächtig, durch Thathandlung.

Viaticum, ein Zehr- oder Reisepfennig. In der Jen. allgem. Lit. Zeitung kam bei Gelegenheit einer Nürnbergischen Schrift der Ausdruck Weggezehrung vor, den mein Freund, der seel. Ebert, mit Recht in Wegezehrung verwandelt wünschte. Wegzehrung könnte wie Hinwegzehrung verstanden werden.

Vibration, die Schwingung.

Vibriren, Schwimmungen machen.

Vicariat, die Vertretung oder Stellvertretung; die vertretende Verwaltung.

Vicarius, ein Vertreter od. Verweser; daher Reichsverweser, s. Reichsvicarius.

Vice, buchstäblich, statt oder an der Stelle. In Zusammensetzungen, z. B. in Vicekönig, Vicestatthalter u. s. w. kann es durch unter gegeben werden; ein Unterstatthalter, Unterkönig. Jemandes Vices vertreten, heißt, seine Stelle vertreten. Vice versa, umgekehrt.

Victoria, der Sieg.

Victoriös, Franz. victorieux, siegreich.

Victorisiren, überwinden, siegen, den Sieg davon tragen.

Victualien, Lebensmittel, Genuß- oder genießbare Waaren.

Videtur, es scheint. Sein Videtur geben, heißt, seine Meinung oder sein Gutachten über etwas geben.

Vidimation, die Beglaubigung.

Vidimiren, beglaubigen.

Vif (spr. wihf), lebhaft.

Vigilant, wachsam.

Vigilanz, die Wachsamkeit.

Vigilien, 1. die Nachtwachen; 2. der heilige Abend, d. i. derjenige, der vor einem hohen Festtage hergeht; 3. bei den Katholiken, die nächtlichen Andachten zum Seelentheil eines Verstorbenen, mit Einem Worte, die Seelenmessen.

Vigiliren, wachen, aufmerksam sein.

Vignette (spr. Winjette). Wir haben Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstock und Stock schlechtweg. Allein bei diesen Wörtern denken wir an einen Holzschnitt, bei Vignette hingegen, wo nicht ausschließlich, doch mehr an einen Kupferstich. Der Ursprung des Worts Vignette liegt (S. Heydenreichs ästhetisches Wörterbuch) in dem ehemahligen Gebrauche vor Erfindung der Buchdruckerkunst, allerlei Zierrathen in die geschriebenen Bücher mahlen zu lassen, wozu die Künstler denn auch oft Weinblätter zu wählen pflegten. Der Hauptbegriff, den wir jetzt damit verbinden, ist: daß es ein, bloß zur Verzierung oder zum Putz angebrachtes Bildchen sei; also ein Verzierungsbildchen. Oft wird es auch so gebraucht, als wenn es von fingiren, erdichten, abstammte.

mehr. Iſt es ein Portrait, ſagt man, oder nur eine Vignette? d. i. iſt es ein wirkliches, oder nur ein erdichtetes Bildniß?

Vigueur (ſpr. Wigöhr), die Lebenskraft.

Vigurös, Franz. vigoureux, friſch, munter, voll Lebenskraft.

Villa, ein Landhaus, mit dem Nebenbegriffe, Römiſch oder Italiſch.

Vindicativ, rachſüchtig.

Vindiciren, zu ſich nehmen, in Beſitz nehmen, ſich zueignen, für das Seinige erklären. Ehemahls ſagte man auch, ſich ſeines Gutes anwinden. S. Haltaus.

Viola, in der Tonkunſt, die Bratſche oder Armgeige.

Violation, die Verletzung, die Nothzüchtigung.

Violent, heftig, gewaltſam.

Violenter, gewaltthätig.

Violentum stuprum, die Nothzucht.

Violenz, die Gewaltthätigkeit, der Ungeſtüm.

Violett, veilchenfarbig.

Violine, die Geige.

Violinist, der Geiger, Geigenſpieler. Mylius, im Deutſchen Peregrin Pickel, hat Geigeniſt dafür gebildet. Wozu aber dieſes neue Zwitterwort, da wir das echtdeutſche Geiger haben? Zur Bezeichnung eines elenden Geigers hat man im N. D. den guten Ausdruck Darmſtreicher.

Violiren, verletzen, nothzüchtigen. Violare jus territoriale, die Landeshoheitsrechte verletzen.

Violon (ſpr. Wiolong), die Baßgeige. Violon di Gamba, die Kniegeige, obgleich dis mehr für's Violoncello paßt; jene von Gambe (Jambes), weil ſie zwiſchen den Beinen gehalten wird. Eſchenburg. Man müßte alſo, um beide zu unterſcheiden, das Violoncell die Kniegeige nennen, und für Violon di Gamba die Beingeige ſagen. Oft wird auch Violon für Violoncello gebraucht.

Violoncell. S. Violon.

Virginität, die Jungferſchaft.

Virilis portio, Kindestheil.

Virilität, die Mannheit.

Viritim, Mann für Mann.

Virtualiter, der Kraft nach.

Virtuose, 1. in allgemeiner Bedeutung, jeder der mit vorzüglichen Gaben zu irgend einer Kunſt ausgerüſtet iſt, alſo ein Kunſtmann oder Kunſtkopf, ein Kunſtgeiſt. Das erſte hat den Nebenbegriff der Geringſchätzung. Auch Künſtler wird oft in dieſer höhern Bedeutung gebraucht, 2. in beſonderer Bedeutung, ein Tonkünſtler, jedoch nur in höherem Sinne.

Vis-à-vis (ſpr. wihſawih), gegenüber.

Ob die Philoſophie des guten Phanias,
Der ſchönen Nimfe gegenüber.

Wieland.

Die Franzoſen gebrauchen Vis-à-vis auch als Sachwort zur Bezeichnung einer ſchmalen Art Fuhrwerks, welche nur für zwei, einander gegenüberſitzende, Perſonen eingerichtet iſt. Sie ſaßen in ihrem Vis-à-vis; in ihrem Gegenüber.

Vis centrifuga, in der Sternkunde und Naturlehre, die Abſtrebekraft vom Mittelpunkte weg.

Vis centripeda, die Zuſtrebekraft nach dem Mittelpunkte hin.

Visible (ſpr. wiſibel), ſichtbar.

Vision, ein Geſicht, eine Erſcheinung.

Visionnaire (ſpr. Wiſionär), der Seher oder Geiſterſeher, der Schwärmer.

Visir, der Schieber. Rüdiger. Dis Wort iſt gut überall, wo der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung an die Hand gibt; wo dis nicht der Fall iſt, da muß man Helmſchieber ſagen. Für das Visir an einem Gewehre und an mathematiſchen Werkzeugen wird, nach Ad. das Abſehen (auch die Abſicht und das Geſicht) gebraucht, ſo wie für visiren, abſehen. Genauer würde man abſchauen und abzielen ſagen, weil dieſe auf ein ſchärferes oder genaueres Hinſehen deuten. Ich finde auch die Schau für Visir gebraucht:

Er nahm ſie kecklich auf die Schau,
Aus ihr zu machen ſeine Frau.

Muſäus.

Man viſirt auch Waaren, z. B. den Inhalt eines Faſſes, ob er das rechte Maß habe; und für dieſe Handlung haben wir das Zeitwort aichen oder, wie Ad. es lieber geſchrieben haben will, eichen.

Visiren. S. Visir.

Visirer, der Eicher oder Eichmeiſter. S. Visir.

Visitation, die Unterſuchung, und die Durchſuchung.

Visitator, der Durchſucher. Wenn Visitator, als Titel, einmahl gebraucht werden ſoll, ſo ſollten wir es doch wenigſtens ſo ſchreiben, wie man es ausſpricht, um die gar zu undeutſche Endſilbe or zu vermeiden — der Viſitater:

Die Schildwach ihrer nicht vernahm;
Der Viſitater auch nicht kam.

N. Froſchmäusler.

Visite, der Beſuch, Zuſpruch.

Visitiren, unterſuchen und durchſuchen.

Vista (a), in Wechſelgeſchäften, auf Sicht, d. i. ſobald der Wechſel vorgezeigt wird.

Visum repertum, ein Beſichtigungsbericht, dergleichen z. B. der Arzt oder Wund-arzt über einen zergliederten Körper ertheilt.

Vita ante acta, der vorher geführte Lebenswandel.

Vitalitium, der Lebensunterhalt.

Vitiös, fehlerhaft, laſterhaft.

Vitiosität, die Bösartigkeit (des menſchlichen Herzens). Kant.

Vitrification, die Verglaſung, das Verglaſen.

Vitrificiren, in Glas verwandeln, zu Glas ſchmelzen, verglaſen.

Vivace (ſpr. wiwahtſche), in der Tonkunſt, lebhaft.

Vivacité (ſpr. Wiwaßiteh), die Lebhaftigkeit.

Vivat! er lebe oder es lebe! Das fremde Zeitwort wird aber auch, in der Studentenſprache als ein Sachwort gebraucht: einem ein Vivat bringen. Dafür hat Rüdiger: einem ein Lebehoch bringen, zu ſagen verſucht; ſo wie in Stirb- und verdirb f. ein Pereat.

Viva voce, mit lebendiger Stimme, d. i. mündlich.

Vivres (ſpr. Wiwer), Lebensmittel.

Vocabeln, Wörter zum Auswendiglernen, alſo etwa Lernwörter.

Vocabularium, das Wörterbuch.

Vocal, als Sachwort, der Selbſtlaut oder Grundlaut, und wenn nicht der Laut ſelbſt, ſondern der ihn bezeichnende Buchſtabe gemeint wird, der Selbſtlauter oder Grundlauter. J. Löwe hat auch Hauchlaut für Vocal verſucht, womit wir aber ſchon das h und ch zu bezeichnen gewohnt ſind. Grundlaut und Grundlauter ſcheinen mir den Vorzug zu verdienen. S. Consonant.

Vocalmusic, Geſang; es wird dem Spielen auf Tonwerkzeugen entgegengeſetzt.

Vocation, die Berufung und der Beruf, oder Ruf.

Vocativus, in der Sprachlehre, der fünfte Fall. S. Casus. Im gemeinen Leben, der Schalk. Er iſt ein rechter Schalk!

Vociren, berufen.

Volant (ſpr. Wolang), der Federball.

Volatil, flüchtig, was leicht verraucht, oder verfliegt.

Volatilisiren, in der Scheidekunſt, flüchtig machen. Man könnte auch flüchtigen dafür ſagen. Im D. D. ſagt man ſchon ſich flüchtigen für ſich flüchtig machen oder flüchten.

Volcan. S. Vulcan.

Volontair (ſpr. Wolongtär), ein Freiwilliger.

Volontairement (ſpr. wolongtäremang), aus freiem Willen, abſichtlich, vorſätzlich. Ich habe auch willentlich dafür gefunden: „das, was auch in meinen Grundſätzen irriges ſein mag, auf die Abſichten des Bürgers willentlich nie Einfluß gehabt.“ Ungenannter.

Volte, 1. auf der Reitſchule, der Kreislauf oder Kreisritt. 2. In der Sprache der Spieler, das Kartenunterſchlagen oder die Kartenvertauſchung.

Volti, in der Tonkunſt, umgewandt! Eſchenburg.

Voltigiren, das Kunſtſpringen. Oft iſt auch ſpringen ſchlechtweg hinreichend, wenn nämlich der Zuſammenhang die nähere Beſtimmung gibt, z. B. er übt ſich im Tanzen, Reiten, Fechten und Springen.

Volumen, 1. die Dicke, die Maſſe, der Umfang; 2. ein Band, Pack oder Bündel Schriften.

Voluminös, vieltheilig und dick, jenes, wenn von einem Werke die Rede iſt, welches aus vielen Theilen oder Bänden beſteht, dieſes, wenn bloß ein Werk gemeint wird, welches viel Volumen hat, d'un grand volume. Im Scherz bezeichnen wir dieſes letzte auch durch dickleibig.

Voluptuös, wollüſtig; die Dichter ſagen auch wolluſt-athmend dafür.

Vomiren, brechen, ſich erbrechen oder übergeben.

Vomitiv, ein Brechmittel.

Vordociren. Ich habe, in den Beiträgen zur weit. Ausbild. der Deutſch. Sprache, vorſchulmeiſtern dafür zu ſagen verſucht.

Vota, die Stimmen. Vota majora, die Stimmenmehrheit.

Votiren, ſtimmen.

Votum, die Stimme. Votum consultativum, die rathende oder Berathſchlagungsſtimme. Votum decisivum, die entſcheidende oder Entſcheidungsſtimme.

Vox humana, die Menſchenſtimme in der Orgel.

Vulcan, ein feuerſpeiender Berg.

Vulgata, die in der Röm. Kirche angenommene Lat. Überſetzung der Bibel.

Vulgair (ſpr. wulgär), gemein.

Vulgo, insgemein, gewöhnlich, dem gemeinen Sprachgebrauche nach.

W.

W.

Wahlcapitulation, der Wahlbeding oder die Wahlbedingungen.

Wahlconvent, die Wahlverſammlung.

Wardiren, ſchätzen, den Werth beſtimmen.

Welt-atome, welches Herder hat, hätte wol füglich mit Weltſtoffe vertauſcht werden können.

Whigs. S. Tory.

X.

Xantippe, ein böſes Weib, ein Hausdrache. Urſprünglich der Eigenname der Gattinn des Sokrates.

Xenien. Dieſes Wort, welches Küchengeſchenke und Gaſtgeſchenke bedeutet, iſt durch Schillers Muſenzeitweiſer für 1797 gar ſehr in Umlauf gekommen. Die Herren Verfaſſer meinten Doppelverſe (Diſticha) für's Leckermäulchen damit zu bezeichnen.

Xerophagie, der Genuß trockner Speiſen, die Trockeneſſerei.

Xerophthalmie, die trockene Augenröthe.

Y.

Ypsilon, das Griechiſche i, oder vielmehr ε.

Z.

Zaar oder Czaar, der Kaiſer, nach Ruſſiſcher Benennung. Zaarina, die Kaiſerinn.

Zelot, ein Eiferer.

Zenith, in der Sternkunde, der Scheitelpunkt. S. Nadir.

Zephyr, der Weſt oder Weſtwind, der Abendwind.

Zodiacus, in der Sternkunde, der Thierkreis. Logau nennt ihn den Bilderbogen.

Zoilus, ein Tadler aus Neid und Haß, alſo ein hämiſcher Tadler.

Zone, in der Erdbeſchreibung, der Erdgürtel oder Erdſtrich; der Himmelsgürtel; der Weltgürtel.

Zoolatrie, die Thier-anbetung oder die Thiervergötterung.

Zoologie, die Thiergeſchichte, oder die Naturgeſchichte der Thiere.

Zoonomie, die Lehre von der Lebenskraft.

Zoophyte, die Thierpflanze.

Druckfehler, Berichtigungen, Zusätze und Zweifel.

Eine schwere Nervenkrankheit, die mich während des Abdrucks dieses Wörterbuchs an den Rand des Grabes führte, und eine darauf folgende dreimonatliche Augenkrankheit machten es mir unmöglich, die angefangene sorgfältige Druckberichtigung fortzusetzen. Diese fiel nun zwar in gute Hände; allein unter sonst gleichen Umständen sieht denn doch das Auge des Vaters schärfer, als das Auge des Freundes. Ungeachtet daher jene Druckberichtigung mit großer Sorgfalt geschehen ist: so sind doch hin und wieder einige Fehler stehen geblieben, die ich mit derjenigen Nachsicht, die einem Kranken gebührt, zu verzeihen und zu verbessern bitte. Ich will diejenigen, welche von mir und andern bemerkt worden sind, anzeigen.

Einige meiner Freunde hatten die Güte, die einzelnen Bogen, so wie sie abgedruckt waren, durchzusehen, und mir ihre Bemerkungen darüber mitzutheilen. Auch diese glaube ich meinen Lesern nicht vorenthalten zu dürfen. Ich setze sie also, mit Dank gegen die freundschaftlichen Geber, her, und bezeichne jede derselben mit dem Namen ihres Urhebers. Einige Zusätze und Verbesserungen, die mir selbst noch aufstießen, habe ich diesen Bemerkungen beigefügt.

Seite VIII. der Vorrede. In folgender Stelle: „Wie ganz anders war der Erfolg, als Thomasius, Leibnitz und Wolf die Vernunftwissenschaften in eine reine, mit sich selbst übereinstimmende, menschliche Sprache — gleichviel in welche — zu kleiden sich bestissen!" habe ich mich nicht bestimmt und deutlich genug ausgedruckt; und Kenner der Werke jener Männer könnten es auffallend finden, daß ich die Schreibart des Thomasius mit der eines Wolfs, in Ansehung der Reinheit, hier in Eine Klasse zu setzen scheine. Aber auch nur scheine; meine Absicht war das nicht, und konnte es nicht sein. Ich wollte nur auf das große Verdienst des Mannes hinweisen, einer der ersten gewesen zu sein, welche unsere damahls noch so rohe Deutsche Landessprache der barbarischen Grichisch-lateinischen Schulsprache vorzogen, und sie zu einer wissenschaftlichen Sprache zu erheben suchten. Das Deutsche, worin Thomasius zum großen Ärgerniß der gelehrten Steiflinge (Pedanten) seiner Zeit, zu lehren und zu schreiben wagte, war, wenn gleich noch nicht in sich, doch vergleichungsweise rein; reiner, gemeinverständlicher und von jenen hohlen und barbarischen Grichisch-lateinischen Kunstwörtern der Schule mehr gesäubert, als alles, was bis dahin, im wissenschaftlichen Fache, Deutsch geschrieben war; ja auch um vieles reiner und verständlicher, als dasjenige, was unsere neuern Vernunftlehrer schreiben. Darauf, und nur darauf wollte ich hindeuten. Übrigens hätte ich hier unter den Schöpfern unserer gemeinverständlichen wissenschaftlichen Sprache auch den ehrwürdigen Namen Reimarus zu nennen nicht vergessen sollen.

Ebend. Kleinjogg, nicht Kleinjoch. Trapp.

Seite 50. „Assyrier soll ein Lateinisch gebildetes Wort sein? Woher das? Wegen des i in der Endsilbe? Dann sind Schlesier und Spanier auch Lateinisch gebildet. Nach meiner Einsicht (S. Beiträg. zur weitern Ausbild. der Sprache VI. 106.) ist Assyrier richtig, Assyrer aber falsch." v. Winterfeld. Ich stimme diesem Urtheile bei.

S. 82. letzte Zeile: „für ei oft ein langes." Hier fehlt das i.

S. 88. zu der Anmerk. „Die Bremische Erklärung hat doch den, meines Erachtens, entscheidenden Grund für sich, daß der Franzose in dem nämlichen Sinne sagt: C'est un homme à trois poils. S. Dictionnaire de l'Acad. unter Poil." Zitzmann.

Seite

Seite 106. Z. 7. v. u. muß mêler für méler stehen.

S. 108. „Ich stimme für entsprechen. Antworten und entsprechen sind verschiedene Begriffe; und da man verschiedene Wörter dafür hat, muß man sie beibehalten. Ist das Wort entsprechen unregelmäßig gebildet, so hat es dieses mit vielen andern Wörtern, ja mit dem Worte antworten selbst, gemein." v. Winterfeld. Ich antworte: 1. daß ich die Verschiedenheit der Begriffe, welche durch entsprechen und antworten (beide uneigentlich genommen) bezeichnet werden, nicht bemerken kann; 2. daß mir antworten keineswegs unregelmäßig gebildet zu sein scheint; es ist aus an mit dem Wohllaute t (welches auch in andern Wörtern, z. B. in Antlitz, Statt findet) und worten zusammengesetzt, und diese Zusammensetzung stimmt mit dem Begriffe, den es ausdrucken soll, überein; dahingegen entsprechen, der allgemeinern Ähnlichkeitsregel zufolge, das Gegentheil von dem ausdruckt, was es ausdrucken soll. S. im Wörterbuche den Artik. Repondiren.

S. 117. unter Abandoniren. Als ich den hier, bei Gelegenheit der R. a. im Stiche lassen, vorgetragenen Zweifel über den Gebrauch des in und im niederschrieb, hatte ich die Untersuchung darüber noch nicht geendiget. Dis, und in der Folge der schon erwähnte Umstand, daß ich die Druckberichtigung bei dem größten Theile dieses Werks nicht selbst besorgen konnte, hat die unangenehme Folge gehabt, daß auf verschiedenen Seiten desselben, in Ansehung des Gebrauchs jener in und im, ein unsicheres Schwanken bemerkt wird. Ich bitte meine aufmerksamen Leser dieser Ungehörigkeit wegen um Verzeihung; eine Bitte, der ich freilich überhoben sein könnte, wenn es mir genügte, nur vor des Sprachgebrauches zwingherrlichem Richterstuhle freigesprochen zu werden; weil dieser, wie wir wissen, es mit dem Hin- und Herschwanken und mit Widersprüchen aller Art so genau eben nicht zu nehmen pflegt, indem er ja höchstselbst (und Herr Adelung mit ihm) im Begriffe und in Zweifel stehen (S. Ad.), zu Spott werden und zum Spott machen (S. Ad.), im Ernst und insonderheit (s. in der Sonderheit) und sogar insbesondere, von ganzem Herzen und im gemeinen Leben (S. Ad. unter Ganz), ingleichen und im Ganzen (S. Ad. unter Gleich) zu sagen nicht bloß gestattet, sondern auch gebietet. Allein da ich lieber die gesunde Vernunft, als vernunftlose oder folgewidrige Machtsprüche des Sprachgebrauchs auf meiner Seite haben mag: so setze ich nun die von jener, wie ich glaube, mir nachgewiesenen Regeln her, wonach ich die fehlerhaften Verwechselungen, wo sie etwa vorkommen mögen, nachsichtsvoll zu verbessern bitte.

Ich setze, als Grundsatz, voraus, daß das m, mit den Verhältnißwörtern (Praepositionen) in, an, von, bei und zu verbunden, die Stelle des bestimmenden Andeuters (Artikels), dem, vertrete, wenigstens vertreten sollte; *) und sage:

1. In allen Fällen, in welchen das mit diesen Verhältnißwörtern verbundene Wort offenbar in unbestimmter Bedeutung genommen wird, muß in, an, von, bei, zu, in den entgegengesetzten Fällen aber im, am, vom, zum und beim gesetzt werden. Also im Garten sein; am Leben bleiben (hier wird nämlich ein bestimmter Garten, und dasjenige bestimmte Leben gemeint, dessen jemand genießt); vom Berge herab kommen (nämlich nicht von irgend einem, sondern von dem Berge, wovon die Rede ist); zum Gehorsam zurückführen (nämlich zu demjenigen, den man vorher leistete); aber in Scherz, in Spott, in gebietendem Tone reden (denn hier sind nur Scherz, Spott und gebietender Ton überhaupt, nicht ein besonderer oder bestimmter Scherz u. s. w. gemeint); also auch an Geld, an Hausrath, an Grundeigenthum so oder so viel besitzen; zu Wasser werden; zu Stande bringen, zu Lande reisen, bei Verstande sein u. s. w.
2. In Fällen, wo es zweifelhaft scheinen kann, ob das mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindende Wort in bestimmter oder unbestimmter Bedeutung genommen werden soll, muß man versuchen, ob das Bestimmende, welches dem Ausdrucke fehlt, leicht und ohne Zwang hinzugedacht werden könne, oder nicht; und im ersten Falle gleichfalls im, am, vom, beim und zum, im andern in, an, von, bei und zu sagen. Dieser Versuch wird dadurch erleichtert, daß man an die Stelle des mit jenen Verhältnißwörtern zu verbindenden männlichen Worts ein ihm ähnliches weibliches setzt, und sich

*) Wollte jemand behaupten, daß das m zuweilen auch den unbestimmenden Andeuter vertrete und für einem gesetzt werde: so würde der Sprachgebrauch ihm zwar einige Beispiele zum Belege seiner Behauptung liefern; aber dieser abweichende Sprachgebrauch soll hier eben nach der Regel der Sprach-ähnlichkeit berichtiget werden, und die Sprach-ähnlichkeit erwächst aus der Übereinstimmung der meisten Fälle.

hierauf fragt: ob man in diesem Falle bequemer der oder einer vorsetzen könne? Im ersten Falle findet die bestimmte, im andern die unbestimmte Bedeutung Statt; folglich muß dort das m gesetzt werden, hier nicht. Ist man z. B. zweifelhaft, ob es im allgemeinen Sinne oder in allgemeinem Sinne, ferner, ob es im figürlichen Verstande oder in figürlichem Verstande, heißen müsse: so setze man in Gedanken, statt der Wörter Sinn und Verstand, das weibliche Wort Bedeutung; und man wird sogleich finden, daß im ersten Falle bequemer in der allgemeinen Bedeutung, als in einer, im andern hingegen bequemer in einer figürlichen Bedeutung, als in der gesetzt werden könne (weil es nur Eine allgemeine, aber oft viele figürliche Bedeutungen eines Worts gibt, jene also auch ihrer Natur nach bestimmt ist, diese nicht); folglich muß man auch im allgemeinen Sinne, aber in figürlichem sagen. Dieser zweiten Regel zufolge scheint mir Klopstock unrecht zu haben, wenn er:

Die Nacht in Gebete durchwachen schreibt. Denn wenn man hier das sächliche Wort, Gebet, mit einem weiblichen — Angst, Noth oder Betrübniß — in Gedanken verwechselt, so fühlt jeder sogleich, daß man eher: die Nacht in der Angst, in der Noth, in der Betrübniß, als in einer Angst, in einer Noth, in einer Betrübniß durchwachen, sagen könne. Es scheint daher auch im Gebete heißen zu müssen. Der Einwurf: daß das Gebet hier gleichwol nicht bestimmt sei, ist nur scheinbar; es ist wirklich, wenn gleich nicht von allen Seiten, doch von vielen, und zwar durch den Zusammenhang, worin es vorkommt, bestimmt. Wir wissen z. B. von ihm, daß es das Gebet der, und keiner andern Person war; daß es ein langes, und kein kurzes war, weil es eine ganze Nacht ausfüllte; daß es (wie sich von der Person des Betenden und aus der Lage derselben schließen läßt) ein inbrünstiges Gebet war u. s. w. Lauter Bestimmungen, die der Zusammenhang hinzudenken läßt! — Nach eben dieser Regel muß es nun auch im Stiche, nicht in Stiche lassen, heißen, weil wirklich, so oft wir diese R. a. gebrauchen, von einem bestimmten Stiche (einer bestimmten Noth oder Gefahr) die Rede ist, wenn das Bestimmende gleich nicht ausdrücklich angegeben wird. Es wird nämlich der Stich (die Gefahr, die Noth) gemeint, wovon die Rede ist, der, worin die Person sich jetzt befindet.

3. überall, wo aus der Verbindung jener Verhältnißwörter mit einem andern Worte ein Ausdruck erwächst, der die Stelle eines in unserer Sprache fehlenden Umstands- oder Nebenworts (Adverbii) vertritt, muß man in, an, von, zu, bei, nicht im, am, vom, zum und beim sagen, weil das damit verbundene Wort alsdann in keiner bestimmten Bedeutung genommen wird, und weil in eben diesem Falle die weiblichen Wörter beständig ohne Andeuter (Artikel) gesetzt werden, z. B. in Rücksicht, in Erwägung, in Hinsicht u. s. w. Also auch in (nicht im) Betracht (respectu), in allgemeinen (generalement), in kurzen (breviter), in großen, in kleinen, in Scherz, in Ernst, in voraus, anbei, annoch, von vorn, von hinten, von Belang, bei Gott! zu Haus, zuvor, zu Werke gehen, zu Lande, zu Wasser, zu Pferde u. s. w. Freilich spricht man, dieser Regel zuwider, zum voraus; aber sollte man so sprechen? besonders da jedermann, so viel ich weiß, in voraus, niemand im voraus, sagt. Es würde übrigens gar nicht übel sein, wenn wir die in dieser nebenwörtlichen Verbindung stehenden Sachwörter (Substantiva) samt und sonders klein schrieben und mit dem Verhältnißworte zusammen zögen, so wie wir es bei einigen (z. B. insonderheit) zu machen schon längst allgemein gewohnt sind.

S. 119. unter Abecediren. „Lullen dafür zu sagen, scheint mir deswegen nicht thunlich, weil dieses nicht bloß das Singen ohne Worte an sich, sondern das sanfte, einschläfernde Singen bedeutet.“ Trapp. Dieser Nebenbegriff wird doch wol nur erst mit dem zusammengesetzten einlullen verbunden. „Aber bei dem Abecediren wird nicht bloß gelullt, sondern es werden diejenigen Buchstaben, welche die Töne bezeichnen, dabei deutlich ausgesprochen.“ Zitzmann. Dieser Einwurf scheint mehr Gewicht zu haben. Die ausgesprochenen Namen der Buchstaben sind wirklich, wenn gleich nicht Worte, doch Wörter. Es wird also wol bei abeceen oder abecedeen für abecediren sein Bewenden haben müssen.

S. 120. Sp. 2. Zeile 7. v. u. da für daß.

S. 126. zu Acreté. „Die Aussprache Akerteh halte ich für unrichtig; Akreteh ist die richtige. Ich weiß wol, daß die Deutschen in table, fable, sabre u. s. w. die Buchstaben-ordnung gern umkehren; aber ich weiß auch, daß das ein Fehler ist. Diese Anmerkung gilt für alle ähnliche Wörter.“ v. Winterfeld. Also Akreteh.

S. 127. unter Actie. „Daß man Stocks bisher auf die Eng-

Englischen Staats-actien beschränkt hat, rührt wol vorzüglich daher, weil es in dieser Bedeutung aus England zuerst wieder zu uns gekommen ist; und dis scheint mir auch die Ursache, warum wir uns an den Plural Stocks gewöhnt haben; denn warum sollten wir nicht Stöcke sagen können, da doch Bienenstöcke u. s. w. ganz gebräuchlich sind?" Wagner. Ich muß das können zugeben, möchte aber doch nicht der erste sein, der von Stöcken in dieser Bedeutung redete.

Seite 138. zu Aggregat. „Sollte das vieler in die Abmarkung (Definition) dieses Begriffs gehören? Ich zweifle; und daher kann ich weder Angehäufe oder Gehäufe noch Anhäufung billigen. Der allgemeinste und zugleich bestimmteste Ausdruck ist vielleicht Geein, oder, so lange dis nicht gebräuchlich ist, Verein. Dis paßt auf ein Bund Stroh, ein Mandel Eier u. s. w. so gut, als auf Gegenstände der Naturkunde u. s. w. Für Aggregation sagte man nach diesem Vorschlage Einung oder Vereinung, nicht Einigung, nicht Vereinigung." Trapp. Mir scheint die Bestimmung viel zu dem Begriffe Aggregat (sowol der Abstammung, als auch dem Sprachgebrauche nach) allerdings zu gehören. Deswegen muß ich die Ausdrücke Gehäufe, Angehäufe und Anhäufung dennoch vorziehen.

S. 139. zu Agraffe. „Agraffe ist auch ein männliches Putzstück. Die Schleifen an den Hüten der Officiere heißen so." v. Winterfeld. Für diesen Fall paßt die von mir, neben andern, angegebene Verdeutschung durch Hutschleife.

S. 140. Für Aguerirt l. agnerrirt, spr. agerrirt.

„Aggregiren vermisse ich. Man sagt: der Prinz N. N. stand als aggregirter Hauptmann bei dem Regimente N. N., d. i. er that dem Regimente (einstweilen) Dienste, ohne ihm einverleibt zu sein." v. Winterfeld. Also etwa: als zugegebener oder als beigesellter Hauptmann.

S. 140. Sp. 2. Z. 11. l. à la Grècque f. à la Grec.

S. 141. zu Albinos. „Albinos und Cretins sind sehr verschieden. Ich berufe mich, die letzten betreffend, auf den Artikel Cretins in der Encyclopèdie, und auf ebendenselben Artikel in diesem Wörterbuche." v. Winterfeld. Auch habe ich die Cretins nur eine ähnliche Ausartung genannt.

S. 146. unter Altan. „Ist Vortritt nicht zu unbestimmt, da es auch eine Erhöhung vor dem Zimmer im Hause bezeichnen kann? Sollte nicht ein Ausbau oder offner Ausbau passen?" Wagner. Dis letzte muß ich bezweifeln; das erste gebe ich zu, und möchte nun lieber Austritt für Altan vorschlagen. Da wir schon Abtritt, für einen Ort wohin man abtritt, haben, so scheint Austritt für einen Ort, wohin man aus einem Gebäude hinaustritt, nicht übel zu passen.

Seite 147. Sp. 2. Z. 5. in diesem Betrachte. „In Betracht ist, meiner Meinung nach, zu denjenigen Fällen zu rechnen, wo unsere Sprache eine Präposition (ein Verhältnißwort) mit einem Substantiv (Sachworte) beiwörtlich gebraucht, da denn keine Casuszeichen (Fallszeichen) angehängt werden. Sollte es also nicht auch richtiger sein: in diesem Betracht, ohne e, zu sagen?" Wagner. Ich zweifle. Die nebenwörtliche Verbindung, welche auch ich bei in Betracht anerkenne, findet hier nicht mehr Statt. Es ist von einem bestimmten (diesem) Betrachte die Rede; daher scheint mir das e des dritten Falls hier unentbehrlich zu sein.

Ebend. „Wechselfall für Alternative kann, glaube ich, weder durch Wechselzahn, noch durch Wechselbalg gerechtfertiget werden. Jener ist ein Zahn, der mit einem andern wechselt, dieser ein, statt eines andern, untergeschobenes Kind; und Wechselfall soll den Zustand der Dinge bedeuten, da ich gezwungen bin, von zwei Fällen einen zu wählen. Es ist also nicht sowol von den Fällen selbst, als von dem Zustande, der Nothwendigkeit, der mißlichen Lage die Rede, worin sich derjenige befindet, der unter jenen Fällen wählen soll. Das Heer befindet sich in der Alternative, wird, meiner Meinung nach, völlig durch: es befindet sich in der Nothwendigkeit, in der mißlichen Lage, ausgedruckt; so wie auf die nämliche Art gesagt werden kann: er befand sich in der mißlichen Lage, entweder noch mehr aufs Spiel zu setzen, oder u. s. w." Wagner. Ich gebe zu: 1. daß die Beispiele Wechselzahn und Wechselbalg zu Wechselfall nicht völlig passen, weil bei jenen von einem wirklichen Wechsel des Gegenstandes außer uns, bei diesem hingegen nur von wechseln: den Vorstellungen, also von einem Wechsel in uns, die Rede ist. Das wahre Muster zu Wechselfall ist Wechselwinkel. Die Winkel dieses Namens bleiben auch jeder auf seiner Stelle; der bei ihnen Statt findende Wechsel geschieht nur in unserer Vorstellung, indem wir von der Betrachtung des einen zur Betrachtung des andern übergehn; und beide sind, wie die Fälle einer Alternative einander gerade entgegengesetzt. Aber freilich müßte man denn auch, dieser Ähnlichkeit zufolge, nicht Wechselfall in der Einzahl, sondern Wechselfälle in der Mehrzahl für Alternative sagen, weil, wie bei den Wechselwinkeln, nicht ein, sondern zwei einander entgegengesetzte Fälle gemeint werden, deren Vorstellung in der Seele dessen, welcher wählen soll, abwechseln. 2. Daß aber auch die Ausdrücke Nothwendigkeit und mißliche Lage oft, vielleicht in den meisten Fällen, ganz bequem für Alternative gesetzt wer-

den können. Ob nun aber übrigens der neue Ausdruck Wechselfälle, nach der Ähnlichkeit von Wechselwinkel gebildet, nicht auch, neben jenen, dafür gebraucht werden könne, stelle ich meinen sprachkundigen Richtern zur Beurtheilung anheim.

Seite 149. zu Amnestie. „Mir scheint das Nichtgedenken besser, als das Uneingedenken zu sein. Es ist wohlklingender, als dieses, und nähert sich dem Nichterwähnen (wofür es auch oft gesetzt wird), welches doch eigentlich gemeint ist, oder, daß ich recht sage, nur gemeint sein kann, da das sich nicht erinnern oder das vergessen nicht in unserer Gewalt steht. Daher man auch sagt: ich kann es verzeihen, aber nicht vergessen." Trapp.

Ebend. zu Amphibien. „Wie wäre es, wenn wir sie kalt-rothblütige Lungenthiere nennten? Durch das erste Merkmahl werden sie von den warm-rothblütigen und den weißblütigen Thieren, durch das zweite, die Lungen, von den Fischen unterschieden. Man kann einwenden: dis sei eine Beschreibung, keine Benennung; aber sind zweilebiges Thier, beidlebiges Thier, doppellebiges Thier, nicht auch Beschreibungen? Um es nicht zu sein, müßten sie etwa lauten: ein Zweileber, Beidleber, Doppelleber; aber wer wird diese Ausdrücke wagen? Ohnehin passen sie in beiderlei Gestalt, wie der Verf. gezeigt hat, eben so wenig als Amphibium, auf das, was die Naturkündiger, seit Linneus, unter diesem Grichischen Ausdrucke verstehen." Trapp. Der Ausdruck: kalt-rothblütiges Thier, mag, als wissenschaftliches Kunstwort, in einem Lehrgebäude der Naturgeschichte brauchbar sein; für jeden andern, mündlichen oder schriftlichen Vortrag ist er zu schwerfällig und unbehülflich. Für den gemeinen Gebrauch scheint mir der minder genau bestimmende, aber kürzere Ausdruck, doppellebiges Thier, oder auch, wenn man will, Doppelleber, den Vorzug zu verdienen.

Ebend. Sp. 2. Z. 16 und 14. v. u. im Gegensatze muß in Gegensatz, wie in Betracht, heißen, weil dieser Ausdruck die Stelle eines Nebenworts vertritt. S. die Anmerkung zu Abandoniren.

S. 154. „Hieher, oder unter rectus, gehörte auch Angulus rectus. Dieses sollte nicht rechter Winkel, sondern Rechtwinkel heißen, indem ein Winkel sehr füglich ein rechter (guter, ordentlicher) sein kann, ohne ein Rechtwinkel (d. i. ein Winkel von 90 Grad) zu sein; eben so, wie alle Gutegroschen nicht gute Groschen, alle hohe Schulen nicht Hochschulen, und alle hohe (vornehme) Priester nicht Hochpriester sind." v. Winterfeld.

Seite 159. zu Apanagiren. „In Klöntrups Handbuche der besondern Rechte fand ich für abfinden und Abfindung die Wörter abschichten und Abschichtung." Wagner. Auch Ad. hat diese Wörter, welches mir entgangen war.

S. 160. Aphorismen. „Könnte man aphoristische Schreibart nicht durch sprüchliche oder auch durch Spruchschreibart geben?" Trapp.

S. 161. Hier fehlt das Wort Apolog, Franz. Apologue. Die Franzosen bezeichnen damit die Äsopische Fabel insonderheit. Weil nun diese immer, und mehr als andere Fabeln, den Zweck hat, daß irgend eine Lehre oder ein Unterricht dadurch anschaulich gemacht werden soll, so scheint der Ausdruck Lehrfabel, den Gatel gebildet hat, der Sache angemessen zu sein. Fabel kann für eingebürgert gelten. „Aber wie wäre nun dieses Wort in folgender Stelle, wo es von der Fabel unterschieden wird, zu übersetzen: Cic. de invent. I. 17. (25) — quae vel apologum, vel fabulam, vel aliquam contineat irrisionem." Trapp. Hier würde ich Apologum durch Fabel überhaupt, und Fabula durch Mährchen übersetzen, weil (wie aus den folgenden Worten erhellet: aut, si rei dignitas adimet jocandi facultatem) unter beiden hier eine scherzhafte Erdichtung verstanden wird.

Ebend. zu Aposiopesis. „Mit Einem Worte: die Verschweigung." Trapp.

S. 162. zu Apperception. „Wahrnehmung und Wahrnahme sind einerlei. Wahrnehmung ohne Bewußtsein ist keine Wahrnehmung; also ist Wahrnehmung mit Bewußtsein ein Überfluß (Pleonasmus), wie Umgang mit Menschen, practische Regel u. dergl. Dis ist meine Ansicht der Sache." Trapp. Wahrnehmung und Wahrname sind wie Erwerbung und Erwerb, Besuchung und Besuch, Schreibung und Schrift u. s. w. verschieden. Die ersten bezeichnen die Handlung, die andern das dadurch gewirkte. Es ist hier übrigens von dem Wolfischen Lehrgebäude die Rede, in welchem es allerdings Wahrnehmungen oder Vorstellungen auch ohne Bewußtsein gibt.

S. 167. zu Arendator. „Sollte man nicht Arrende und Arrendator schreiben müssen, da sie von Adrende und Adrendator herkommen?" v. Winterfeld.

S. 168. zu Aristocratie. „Aristocratie, von einer Staatsverfassung gesagt, wie sie ehemahls Venedig, Genua und einige Schweizercantons hatten, scheint mir am (an) besten durch vielherriger Staat gegeben zu werden. (Nicht etwa lieber mehrherriger, da vielherriger eigentlich der Polycratie antwortet? E.) Ich theile

theile nämlich alle Staaten in Freistaaten und Herrenstaaten, und die letzten wieder in einherrige (Monocratien, nicht Monarchien; das letzte ist die Form der Verwaltung des Staats, wie sie z. B. seit einem Jahre in Frankreich ist, nicht die Form der Verfassung des Staats, unter welcher letzten ich mir das Verhältniß denke, in welchem die Häuser oder Familien eines Staats zu einander stehen, ob sie alle frei, d. i. unabhängig von einander, oder ob einer oder einigen die übrigen unterworfen sind) d. i. solche, wo einer Familie die übrigen unterworfen sind; und in vielherrige (mehrherrige), wo einige Familien sich das Recht anmaßen, die übrigen von sich abhängig zu erhalten. An die Abstammung des Worts Aristocratie wird hiebei freilich nicht gedacht; aber warum soll man auch daran denken, wenn man einmahl in der Deutschen Sprache denkt? Ein Deutscher, ein Kleinjogg z. B., der jene ausländischen Wörter gar nicht kennte, und die Staaten eintheilen wollte, würde, denke ich, meine Ausdrücke gebrauchen. Wenigstens habe ich aus dem Wirrwarr von Aristocratie u. s. w. mich nicht eher herausfinden können, als bis ich jene Ausländer seitwärts liegen ließ, die Sache selbst, die Staaten, scharf ins Auge faßte, und mir den Fall dachte, daß ich sie einem Deutschen, der kein Grichisch wüßte, mit einheimischen Ausdrücken bezeichnen sollte. Bei denen, die ich gewählt habe, trifft, wenn ich nicht irre, Leibnitzens Bemerkung (S. 25.) zu, daß unsere Sprache nichts als rechtschaffene Dinge sagt, oder, nach meines Freundes treffendem Ausdrucke (S. IX.), daß sie ein Prüfstein der Begriffe ist."

„Die Ausdrücke Democratie und Republik, fließen, nach des Verfassers richtigen Bemerkung, in einander; doch würde ich, wenn ich Freistaat mit einem ausländischen Worte geben sollte, Republik sagen, weil dis Gemeinwesen bedeutet, eine Sache, die sich nur in einem Freistaate finden läßt." Trapp. S. Republik.

Seite 170. zu Artikel. „Geschlechtswort ist auch deswegen mit Recht verworfen worden, weil der Artikel anfangs geschlechtslos war, und nur in spätern Zeiten an ihm, wie an allen Beiwörtern und Bestimmungswörtern das Geschlecht bezeichnet wurde. Ein Bestimmungswort ist der Artikel; aber nun fragt sich, wovon? Ich denke mir die Sache so. Der Mensch bildete sich für eine Gattung Geschöpfe einen Namen, wie equus, Pferd. (Eher für die Gattung, als für das Einzelne? Ich zweifle!) Einige Völker, wie die Lateiner, gewöhnten sich, unter diesem Namen die ganze Gattung, einen einzelnen unbestimmten, ja auch sogar bestimmten Gegenstand aus derselben, zu verstehen, ohne eines weitern Zusatzes zu bedürfen. Andere, wie, wir Deutsche, konnten sich hieran nicht gewöhnen. Sie machten also aus dem Zahlworte Ein den Artikel ein, um einen einzelnen unbestimmten, und aus dem Fürworte (Pronomine) der den Artikel der, um einen durch die ihm allein eigenen Eigenschaften bestimmten Gegenstand irgend einer Gattung zu bezeichnen. Daß in der Folge der bestimmte Artikel mit dem Gattungsnamen die ganze Gattung zu bezeichnen gebraucht wurde, darauf brauchen wir hier nicht Rücksicht zu nehmen. Es gehört dieser Gebrauch schon zu den Figuren. Die Artikel dienen also dazu, ein, um einen Gegenstand überhaupt aus der ganzen Klasse herauszuheben, ohne Rücksicht auf seine besondern Eigenschaften, der, um zugleich die besondern Eigenschaften mit einzuschließen, oder von einem, durch dieselben genau bestimmten Einzelwesen zu reden. — Hierauf nun scheint mir die Benennung der Artikel sich gründen zu müssen. Ich würde ihn den Vereinzelner nennen, wenn dieses Wort nur gefälliger wäre; oder das Theilwort, weil er die Gattungen gleichsam in ihre Bestandtheile zerlegt. Wie falsch die Vermuthung ist: die Sprachen hätten, gleich einem Stotternden, damit nur andeuten wollen, daß ein Wort ausgesprochen werden solle, erhellet aus dem Bemerkten von selbst." Wagner. Dis letzte zugegeben, scheint der Name Andeuter dennoch, in anderer Rücksicht, gar nicht unpassend zu sein; in der nämlich, daß dadurch angedeutet wird, es solle unter dem mit dem Artikel verbundenen Worte dismahl nicht die ganze Gattung, sondern nur ein darunter begriffenes bestimmtes oder unbestimmtes Einzelwesen, verstanden werden. Theilwort ist zu dunkel, und Vereinzelner, nach meines Freundes eigenem Urtheile, kein gefälliger Ausdruck. Falls nun aber auch Andeuter nicht genehmiget werden sollte, so möchte ich Ausheber dafür vorschlagen. Der Artikel soll nemlich einen einzelnen Gegenstand aus der Gattung ausheben.

Seite 174. Sp. 2. Z. 8. v. u. statt in eigentlichem Sinne l. im eigentlichen Sinne, weil es nur einen eigentlichen Sinn gibt, hier also auch von einem bestimmten Sinne die Rede ist. S. die obige Anmerk. zu Abandoniren.

S. 175. zu A tout. „Hier ist die Aussprache von tout durch tuh bezeichnet, als wäre es eine lange Silbe; es ist aber, nach Wailly, eine kurze; also tu." Trapp.

S. 177. zu Augur. „Augur ist, aus bekannten Ursachen, nicht der Wahrschauer, sondern der Vogelschauer. Augur ab *avibus, gerendo*que dictus, quia per eum avium gestus edicitur; sive ab avium garritu." Trapp. Wahrschauer ist allerdings zu allge-

allgemein. In meinem historischen Bilderbüchlein habe ich Vogelprieſter dafür geſagt:

Und dazu hielt man eine Schaar
Von Vogelprieſtern (Augur war
Ihr Nam'); die wußten auf ein Haar
Der Vöglein Sinn und ihr Begehr,
Als ob Lateinſch geſprochen wär.

Seite 177. zu Auripigment. „Dafür gebraucht Wiedemann in der Überſetzung des Fourcroy das völlig Deutſche Rauſchgelb." Zitzmann. Rauſchgelb iſt (S. Neuer Schauplatz der Natur. 1 B. Leipzig 1775, unter Arſenic) rother Arſenic, und beſteht aus Arſenic und Schwefel, Auripigment hingegen, welches aus Arſenic, Schwefel und Spath beſteht, iſt grün oder rothgelb mit ſchimmernden Flecken. Rauſchgelb wird von andern auch Roßgelb, von dem Ital. rosso, roth, genannt.

Ebend. zu Autochirie. „Sollten wir für Selbſtmord nicht lieber Selbſttödtung, für Selbſtmörder alſo Selbſttödter ſagen? Jenes beſtimmt nicht die Handlung der Selbſtentleibung, ſondern ihre Unrechtmäßigkeit; (Ich dächte, es beſtimmte beides. C.) denn morden iſt unrechtmäßiger Weiſe tödten; und das fünfte Gebot in Luthers Katechismus (Fragelehre) ſollte nicht lauten: Du ſollſt nicht tödten, ſondern: Du ſollſt nicht morden. — In der Frage: ob der Selbſtmord erlaubt ſei? iſt die verneinende Antwort ſchon enthalten; und Kato würde ſie daher verneinen, oder vielmehr ſagen, wie ich vermuthe, daß es eine ſehr überflüſſige Frage ſei; daß er ſich nicht morden, ſondern tödten wolle, und daß er zu dem letzten völlig befugt ſei. — Wenigſtens müſſen wir alſo, wo wir einen Römer reden laſſen, uns des Ausdrucks Selbſtmord enthalten." Trapp. In dieſem letzten Falle, ſo wie auch in dem, da die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit der Handlung des Selbſt-entleibens erſt unterſucht werden ſoll, paſſen die Wörter Selbſtmord und Selbſtmörder freilich nicht, und hier ſollte man allerdings Selbſttödtung oder Selbſt-entleibung und Selbſttödter dafür ſagen; allein für den allgemeinern Gebrauch möchte ich uns die Wörter Selbſtmord und Selbſtmörder nicht wegvernünfteln laſſen; und zwar gerade um derjenigen Urſache willen nicht, auf welche mein Freund ſein Verwerfungsurtheil gründet: weil in dieſen Wörtern zugleich die Unrechtmäßigkeit jener Handlung mitausgedruckt wird. Es hat unſtreitig Einfluß auf die Sittlichkeit eines Volks, wenn ſchon in ſeiner Sprache dafür geſorgt iſt, daß in der Benennung ſolcher Dinge und Handlungen, die wir mit Mißbilligung oder Abſcheu denken ſollen, uns etwas widriges oder abſchreckendes anſpricht. So wie ich daher Luſtdirne oder Buhldirne, und nicht Luſtmädchen, für Fille de joie, zu ſagen gerathen habe: ſo muß ich nun auch auf die Beibehaltung der Ausdrücke Selbſtmord und Selbſtmörder dringen, weil ſie etwas abſchreckendes einſchließen, welches den allgemeinern Ausdrücken Selbſttödtung und Selbſt-entleibung fehlt. Vielleicht, daß mancher, der die Hand zur Selbſttödtung ſchon erhoben hatte, ſie wieder ſinken ließ, als ihm einfiel, daß man ſeine Handlung Selbſtmord, ihn ſelbſt einen Selbſtmörder nennen würde. — Wir hängen wirklich in Anſehung unſerer Vorſtellungen und unſerer Handlungen mehr, als man glauben ſollte, oft bloß von Wörtern ab.

Seite 179. „Aventure ſchreiben die Franzoſen avanture." v. Winterfeld. Das Dictionnaire de l'Académie ſchreibt es Aventure.

S. 180. zu Axiomatisch. Hier iſt der Strich zwiſchen anſchaulich und gewiß ein Druckfehler. Es muß anſchaulich-gewiß heißen, welches dem erwieſen-gewiß entgegengeſetzt wird.

S. 181. zu Bajonet. „Bajonet iſt unrichtig. Baïonnette muß man ſchreiben." v. Winterfeld. Da ich kein Franzöſiſches Wörterbuch, ſondern ein Wörterb. über die unſerer Sprache aufgedrungenen Fremdheiten liefern wollte, ſo mußte ich dieſe Fremdheiten auch ſo ſchreiben, wie die Sprachmenger ſie hören laſſen. Dieſe Erklärung gilt zugleich für hundert und mehr ähnliche Wörter, bei welchen die Ausſprache der Deutſchen von der der Franzoſen abweicht. In Deutſchland läßt jeder, der nicht etwa Franz. ſpricht, Bajonet, nicht Baïonnette, hören; deswegen ſetzte ich das Wort auch ſo an, und fügte, wie in ähnlichen Fällen, hinzu: Franzöſiſch Baïonnette; wobei aber durch einen Druckfehler ein j ſtatt des ï geſetzt iſt.

S. 182. l. Balustrade ſ. Ballustrade.

S. 186. zu Baron. „Im Italiſchen heißt Barone auch jetzt noch ein Spitzbube, Betrüger." Wagner.

S. 188. l. Bataljiren oder Battaljiren ſ. Batailjiren. S. übrigens die Erklärung zu Bajonet.

Ebend. l. Bel-esprit ſ. Bel-ésprit.

S. 190. zu B quadrat. „B quarré unrichtig ſ. bé quarre oder bécarre." v. Winterfeld. Einige ſchreiben auch B quarre. S. De la Veaux Wörterbuch.

S. 192. zu Billion. „Es iſt hier tauſend Millionen (aber nur als Erklärung, nicht als Verdeutſchung. C.) dafür angeſetzt worden. Da haben wir aber noch das fremde Wort Million. Können wir das behalten, warum nicht auch Billion, Trillion u. ſ. w.; und welche ungeheure Reihe von Wörtern würde erfodert werden, wenn wir Trillion, Quadrillion, Quinquillion u. ſ. w. durch Million, mit dem gehäuften Tauſend,

send, ausdrucken wollten. Für Million scheint mir also Bedürfniß, ein neues Wort zu schaffen, oder wenigstens einen neuen Ausdruck, an dem, oder in dem, durch eine leichte Abänderung, das Bil, Tril u. s. w. bezeichnet werden könne. Million ist entstanden aus Mille und der vergrößernden Ableitungssilbe on. Sollten wir nicht auf eine ähnliche Art zur Darstellung des nämlichen Begriffs ein großes Tausend, und dann für Billion etwa ein zweifach großes Tausend, für Trillion ein dreifach großes Tausend u. s. w. sagen können?" Wagner. Ich habe gegen diesen Vorschlag nur noch zweierlei zu erinnern: 1. daß in einigen Gegenden, z. B. in Holstein, der Ausdruck großes Tausend schon in einer anderweitigen bestimmten Bedeutung, nämlich für 1200, gebräuchlich ist; und 2. daß dieser, so wie die übrigen für Billion, Trillion u. s. w. hier vorgeschlagenen Ausdrücke in der Rechenkunst für die Aussprache einer großen Zahlenreihe etwas unbequem sein würden, indem man z. B. die Zahl

3,456"789,123'456,789

so lesen müßte: drei tausend vier hundert sechs und funfzig zweifach große Tausend, sieben hundert neun und achtzig tausend ein hundert drei und zwanzig große Tausend, vier hundert sechs und funfzig tausend sieben hundert neun und achtzig. Der öftere Wiederkehr des Tausend und des großen Tausend würde hier, besorge ich, unsere Vorstellungen verwirren. Gleichwol weiß ich auch jezt noch keine bequemere Benennungen in Vorschlag zu bringen. Vielleicht, daß einem andern gelingt, was mir noch nicht glücken wollte.

Seite 195. unter Bon-vivant. „Wohlleben ist wol ein Druckfehler. (Allerdings; es muß Wohlleber dafür gelesen werden. C.) Aber Wohlleber zu sagen, ist wol zu gewagt, da wir das einfache Leber von leben nicht haben. Auch scheint mir das wohl zu edel; lustig paßte eher, deucht mir." Trapp. Freilich ist Wohlleber ein gewagter Ausdruck; ich habe daher auch nur mit geziemender Schüchternheit zu äußern gewagt: daß das Wort Wohlleber sich vielleicht bilden ließe. Die Ähnlichkeitsregel ist nicht dawider; und was das wohl betrifft, so würde auch ich es für diese Zusammensezung zu edel gefunden haben, wenn wir nicht schon gewohnt wären, das Leben eines Bon-vivant durch Wohlleben zu bezeichnen. Im gemeinen Leben sagt man lustiger Bruder dafür, welches aber in der edleren Schreib-art nicht gebraucht werden kann. Lüstling ist zu allgemein, und Gaumenlüstling ist schon für Gourmand in Vorschlag gebracht. Beide Begriffe fließen indeß in einander.

S. 202. „Cadett unrichtig für Cadet. (Durch jenes sollte die Aussprache im Deutschen angegeben werden. C.) Dieses lezte lautet aber selbst im Franz. nicht Kadáh, sondern Kadet. Eben diese Bemerkung gilt fast von allen Wörtern, die auf t enden, weil dieses End-t von den Deutschen immer, von den Franzosen häufig mitgesprochen wird." v. Winterfeld. Allein, der Regel nach, doch wol nur dann, wenn ein Grundlauter (Vocal) folget?

S. 203. zu Calender. „Wenn man Kalender schriebe, wie man in Niedersachsen auch spricht, so wäre es der Form nach ganz Deutsch; und warum sollte man's nicht thun? Schreibt man doch Knaster." Trapp.

Seite 207. zu Canonicus. „Henke hat auch Stiftsmann, so wie Stifts-amt f. Canonicat, gesagt." Zihmann.

S. 213. zu Castelan. In Braunschweig und Wolfenbüttel sagt man auch Hausverwalter dafür.

S. 216. zu Catholic. „Abgesehn von der Abstammung des Worts (welches hier so gut, wie bei der Verdeutschung jedes andern Wortes erlaubt ist), könnte man Zwangsgläubiger dafür sagen. Ein Catholic soll ja, bei Verlust seines zeitlichen und ewigen Wohls, glauben, was ihm die Kirche zu glauben befielt." Trapp. Diese Verdeutschung paßt vortrefflich zu Freigläubiger, welches ich für Protestant vorgeschlagen habe.

S. 250. zu Concret. Man könnte auch das in der Scheidekunst übliche Wort gebunden zur Verdeutschung dieses fremden Wortes gebrauchen. Auf diesen Gedanken wurde ich durch folgende Stelle in Lichtenbergs nachgelassenen Schriften geleitet: „Die Philosophie ist immer Scheidekunst, man mag die Sache wenden, wie man will. Der Bauer gebraucht alle Sätze der abstracteften (abgezogenften) Philosophie, nur eingewickelt, versteckt, gebunden, wie der Physiker (Naturlehrer) und Chemiker (Scheidekünstler) sagen. Die Philosophie gibt uns die reinen Sätze." Was heißt das anders, als: der Bauer denkt in concreta (in gebundener Form) eben das, was der Vernunftlehrer (Philosoph) in abstracto (abgezogen) denkt?

S. 253. „Congruenz, habe ich durch Gleich-ähnlichkeit übersezt." v. Winterfeld. Für die Meßkunst recht gut; so auch gleich-ähnlich f. congruent besser als ähnlich-gleich, welches Burja dafür ansezte.

S. 261. Sp. 2. Z. 2. muß gegeben für gebraucht gelesen werden.

Ebend. zu Contre-coeur. „Muß bis nicht à contre-coeur heißen?" Trapp. Allerdings, wenn man rein Französisch reden will; unsere Deutschen Sprachmenger aber erlauben sich zu sagen: ich habe es contre-coeur gethan. Deswegen mußte das a auch hier weggelassen werden.

S. 265. Sp. 2. Z. 14. v. u. lies für st. gegen.

S. 268. zu Correspondiren. „Ich kann nicht zugeben, daß Briefwechseln (wie man gegen den Verf. eingewandt hat) etwas hart sei. Ich wüßte nicht, wo ihm dieses etwas harte sitzen sollte. Vielmehr ist correspondiren etwas hart." Trapp. Desto besser!

Seite 270. zu Coulisse. „So nennen die Näherinnen auch, was in N. Sachsen eine Schnerre, in O. S. ein Zug heißt." Zitzmann.

Ebend. Sp. 2. Z. 6. l. dem st. der.

S. 275. zu Credit. „Dis Wort ist wol bisher nicht durch Treue und Glaube gegeben worden; denn auf Treue und Glauben (bona fide) handeln und auf Credit handeln ist zweierlei." Trapp. Allerdings; aber in andern Verbindungen scheint der Ausdruck auf Treue und Glauben doch wirklich bisher so gebraucht zu sein, daß er mit dem fremden: auf Credit, einerlei bedeutete, z. B. Er liehe ihm diese beträchtliche Summe, ohne ein Unterpfand oder irgend eine andere Sicherheit zu erlangen, bloß auf Treue und Glauben. Was heißt das anders, als: bloß auf Credit? „Auch kann der Ausdruck guter Glaube, in der Verbindung mit haben, nie die Stelle des Credits vertreten; und nur gezwungen, deucht mir, in der Verbindung mit geben. In der Ramlerschen Stelle heißt auf guten Glauben so viel als: auf das Ansehen (fide); und in der Stelle aus dem väterlichen Rathe kann ich dem guten Glauben meinen Beifall nicht geben." Ebend. Ich überlasse das Urtheil hierüber andern, und schränke mich bloß darauf ein, zu bemerken, daß, wenn es dennoch erlaubt sein sollte mit Ramlern zu sagen: auf guten Glauben einiger Verfasser, es auch, wie es scheint, erlaubt sein müsse, mit dem Theophron zu sagen: seinen guten Glauben feststellen. In beiden Verbindungen nämlich wird der gute Glaube als etwas angesehen, was man hat. Ad. hat Folgendes darüber: „Im Handel und Wandel bedeutet der Glaube der Beifall, welchen man der Versicherung eines andern, und im engsten Verstande, seiner versprochenen Bezahlung oder Vergütung, um seines bloßen Zeugnisses willen gibt; der Credit. Ich habe ihm die Waare auf Glauben gegeben. Einem Glauben geben, d. i. Credit. Ingleichen auch hier subjective. Du hast keinen Glauben mehr bei mir, keinen Credit. Seinen Glauben retten, seinen Credit." Sonach scheint denn doch der Sprachgebrauch bisher wirklich vergönnt zu haben, den Glauben oder guten Glauben sowol mit haben, als mit geben zu verbinden. Ob er Recht hatte, das zu vergönnen, ist eine andere Frage. — Mein freundschaftlicher Gegner fährt fort: „Nach vielem Hin- und Hersinnen und Suchen fiel mir gelten mit seiner Sippschaft ein. Ich schlug meinen Frisch nach; und fand einigen Trost, den ich hier mittheile:

1. gelten heißt valere, *æstimari*, in pretio esse, *auctoritatem habere;*
2. gelten hieß ehemahls auch bezahlen;
3. Geltung, Geltschaft, Nähergeltschaft bedeuten das Recht des Vorkaufes, also einen Vorzug;
4. Gelter hieß ehemahls ein Schuldner und Gläubiger (so wie Hospes Wirth und Gast bedeutet);
5. Gült hieß ehemahls Schuld und auch Bezahlung;
6. Gült und Bürg sein, hieß, sich zum Schuldner (zum Mitschuldner) verbinden, und mit ihm geloben und verheißen. Mitgült hieß ein Mitbürge.

Sollte sich hieraus nichts machen lassen? z. B. er gilt — er hat Credit; das ist ein Gelter — der hat Credit! Mit seiner Gülte (Geltung oder Geltniß) ist es aus — mit seinem Credite. Seine Gülte u. s. w. ist gestiegen, gefallen ꝛc. — sein Credit. Es käme nur darauf an, daß etwa ein Froschmäusler diese Ausdrücke an glücklichen Stellen brauchte, so daß sie jeder Leser im Gedächtnisse behielte; dann kämen sie nach und nach in die Schrift- und Umgangssprache. Creditbriefe — Gültbriefe oder Bürgbriefe. Creditlos — gültlos." Bei Ad. unter Gelten findet sich noch mehr hieher gehöriges. Ich setze davon Folgendes her: „Wächters Muthmaßung ist sehr wahrscheinlich, daß das Neutrum gelten mit dem Lat. valere aus einer Quelle abstamme. Und diese Quelle ist vielleicht noch in dem Hebräischen חַיִל Stärke, Menge, Reichthum, Griech. „λη und „λη vorhanden, wovon auch unser Deutsches Geld abzustammen scheint."

Seite 280. Sp. 2. Z. 15. v. u. Man lese Arzt für Art.

S. 281. zu Cyclus. „Ich dächte, man ließe in den hier vorgeschlagenen Wörtern Sonnenzeitring, Mondzeitring und Steuerzeitring das Zeit weg, da in dem Cyclus ja auch nichts von Zeit ist, und sagte: Sonnenkreis, Mondenkreis, Steuerkreis, oder auch Sonnenring u. s. w." Trapp. Ich besorge nur, daß Sonnenring u. s. w., ohne die beigefügte Bestimmung Zeit, nicht bezeichnend genug, und Sonnenkreis u. s. w. zweideutig sein würden. Bei Cyclus muß die Bestimmung Zeit zwar auch nur hinzugedacht werden; aber das sind wir nun einmahl schon gewohnt; bei dem Deutschen Ausdrucke hingegen müßten wir es erst gewohnt werden.

S.

S. 282. zu Dactylus. „Ein dactylischer Vers also ein Fingervers." Trapp.

S. 283. zu Data. „Bisweilen auch Angaben, z. B. aus diesen Angaben schließe ich, daß u. s. w." Trapp.

Ebend. Sp. 1. Z. 14. l. adelige f. adeliche.

S. 285. zu Debrouilliren. „Entwirren hat Wieland, früher als Herder, in seinen moralischen Briefen:

Und laß Kometen irren
Der eignen Triebe Lauf sorgfältig zu entwirren.
Suum cuique!" Trapp.

S. 286. zu Declamation. „Declamatio bedeutete ursprünglich das Halten einer erdichteten Rede, war also eine Rede-übung oder ein Reden zur übung. Gewöhnlich geben wir die Lat. Wörter in io durch Deutsche in ung; also wäre Declamatio eigentlich die Redung, Declamator der Reder (nicht Redner), so wie wir Sprecher sagen. — Wie viele nöthige Wörter fehlen uns noch! Wenn doch Schriftsteller von Gewicht mehr auf Einführung des Fehlenden Bedacht wären! Wir haben die Zusammensetzungen Beredung, Ueberredung, Unterredung; warum nicht auch das einfache Redung?" Trapp.

S. 301. Sp. 2. Z. 34. Diagonale. Das Wort Querlinie drückt den Begriff von Diagonale nicht genau aus. Ich habe Ecklinie dafür. Querlinien kann man überall ziehn, selbst in Dreiecken, aber nicht Ecklinien. v. Winterfeld.

S. 341. Sp. 2. Z. 21. v. u. „Hier steht umgeschmolzen f. umgeschmelzt." v. Winterfeld.

S. 342. „l. Evidemment f. Evidement. v. Winterfeld.

S. 346. Sp. 1. Z. 26. l. Singgedicht f. Sinngedicht.

S. 349. zu Exponent. „Auch Nenner und Verhältnißname gebrauchen einige für Exponenten des Verhältnisses." v. Winterfeld.

S. 350. „Exstase schreiben die Franzosen unrichtig, extase. Am richtigsten wol ecstase, oder ecstasis. Exstase würde weder Lateinisch, noch Französisch sein." v. Winterfeld.

S. 358. Sp. 1. Z. 27. l. Blasebaß st. Blasebalg.

S. 360. Sp. 1. Z. 2. v. u. Einbildling st. Einbildung.

S. 362. Sp. 2. Z. 2. etwas st. etwa.

S. 363. Sp. 2. Z. 9 u. 10. v. u. nichtige st. wichtige.

Ebend. Z. 5. Porcelan st. Porcelán.

S. 374. Sp. 1. Z. 11. v. u. diesem st. diesen.

S. 376. Sp. 2. Z. 4. v. u. stärkere und anhaltendere st. stärkern und anhaltendern.

S. 390. Sp. 2. Z. 26. Gekritzel st. Gekritzele.

S. 391. zu Grouppe. Seit dem Abdrucke dieses Wörterbuchs ist mir in einer namenlosen Flugschrift Trüppel für Grouppe vorgekommen, welches das Verkleinerungswort von Trupp, und mit dem N. D. Druffel einerlei zu sein scheint.

S. 394. Sp. 1. Z. 12. Nach Es wird in ist vier ausgelassen.

S. 395. Sp. 1. Z. 16. v. u. Obstandsseite st. Abstandsseite.

Ebend. Sp. 2. Z. 2. Nessträger st. Nafftträger.

S. 396. Sp. 2. Z. 23. v. u. Septime st. Septima.

S. 405. Sp. 2. Z. 25. Wasserscheu st. Wasserscheue.

S. 409. Sp. 2. Z. 30. vor st. von.

S. 414. zu Imposant. „C'etait un coup d'oeil imposant, sagt Vaillant von einem sehr großen Haufen von Wilden, wie er ihm noch nie vorgekommen war. Ich habs übersetzt: es war ein fesselnder Anblick. Vielleicht gibt es einen noch paßlichern Ausdruck." Trapp. Ich sollte glauben, daß in diesem Zusammenhange auffallend besser sein würde. Es war ein auffallender Anblick. Dieser Deutsche Ausdruck hat noch etwas mehr Stärke, als der Französische. Nach diesem legt sich bloß etwas an oder auf unsere Vorstellungskraft, nach jenem fällt es darauf. — Oft können wir auch groß f. imposant gebrauchen. Es war ein großer Anblick, ein großes Schauspiel.

S. 422. Sp. 1. Z. 1. v. u. Schanzenherr st. Schanzenheer.

S. 446. Sp. 2. Z. 35. zu Logic. Die älteste Deutsche Benennung dieser Wissenschaft scheint Vernunftkunst zu sein. Schon vor zwei hundert Jahren bediente sich derselben ein Mann, der einer der ersten war, welcher dieser Wissenschaft ein Deutsches Gewand anzulegen versuchte. S. Logica, d. i. Vernunftkunst, nach der hochberhümbten *P. Rami Dialectica* erstlich Lateinisch vnnd folgends auff Teutsch zugericht vnd verfertigt ꝛc. durch *Cosuinum* Wasserleiter, *Mulhemium*. 1590. Gedruckt zu Erffort, in Verlegung Ottonis von Rißwick. Denkkunst, Denklehre oder Denkwissenschaft scheinen mir indeß den Vorzug zu verdienen, weil sie deutlicher bezeichnen.

Mantisse. Das Wort Mantisse hat, meines Wissens, noch niemand ausser mir, übersetzt. Ich habe Anhenksel, Schleppe, oder Schweif dazu vorgeschlagen. (Arithm. §. 339.) v. Winterfeld.

S. 553. Sp. 2. Z. 5. Proportio st. roportio.

Digitized by Google

Verzeichniß

der in diesem Wörterbuche, zum Ersatz fremder Ausdrücke, vorgeschlagenen neuen und, der Erneuerung würdig scheinenden, alten Wörter, welche größtentheils, entweder ganz, oder doch einer hier nachgewiesenen Bedeutung nach, im Adelungischen Wörterbuche fehlen.

A.

Ab-äschern S. 362. 2
Ab-äspern . . Ebend.
Ab-arten . . 290. 1
— — . . 469. 2
Ab-artigen . . 118. 2
Abbefehlen . . 261. 2
Abbild . . 264. 1
Abbilligen . . 119. 2
Abdampfungshaus . 388. 2
Abeceen . . 119. 1
Abece-ordnung . 145. 2
Abendständchen . 176. 1
— — — . 608. 2
Abenteuerig . . 179. 2
— — . . 574. 1
Abenteuerlich . . 179. 2
Abersinn . . 490. 2
Abfachen . . 230. 1
Abfachung . . Ebend.
Abfasser . . 573. 1
Abführungsmittel . 121. 1
— — — . 440. 2
Abgangsberechnung . 378. 2
Abgangsrechnung S. 638. 1
Abgelebtheit . . 288. 1
Abgeschliffenheit . 473. 1
— — — . 534. 2
Abgespanntheit . 175. 1
Abgetheilt . . 159. 2
Abgezogen . . 121. 1
Abgleichen . . 128. 2
— — . . 181. 2
Abgleichung . . Ebend.
Abgleichungswage . 131. 1
Abgötterer . . 411. 1
Abhängigkeit . . 294. 1
Abhängling . . 275. 1
Abhülfe . . 578. 2
Abklang . . 309. 2
Abkochung . . 287. 2
Abkommenschaft . 295. 2
Abkosen . . 118. 2
Abkreisen . . 343. 2
Abkreisend . . Ebend.
Ableitungsschirm . 505. 2
Ablenkungsangriff . 312. 1
Abmühen S. 362. 2
Abnehmend . . 288. 1
Abruf . . . 568. 2
Abrufungsschreiben . 180. 1
— — — . 590. 2
Abrufungsschuß . . 589. 2
Abschätzen . . . 300. 2
— — . . . 573. 2
Abschätzung . . 300. 2
— — . . 573. 2
Abschauen . . . 663. 2
Abschließlich . . 289. 2
Abschnitt . . . 271. 2
Abschweifung . . 304. 2
— — . . 344. 2
Abfott . . . 287. 2
— . . . 325. 2
Abfotten . . 287. 2
Abspannend . . 362. 2
Absprechend . . 286. 2
Abspringend . . 299. 1
Absprößling . . 295. 2
Absprungswinkel . 416. 1

Absprungswinkel S. 574. 1
Abstammungstafel . 635. 1
Abstandswinkel . 325. 2
Abstecher . . 304. 2
— — . . 344. 2
Absteigung . . 296. 1
Abstich . . 260. 2
Abstrebekraft . . 218. 1
— — . . 663. 2
Abtheil . . 159. 2
Abtheilen . . Ebend.
Abtönen . . 311. 1
Abtrab . . 299. 1
Abtreibungsmittel . 318. 2
Abtrennlich . . 607. 2
Abwäger . . 483. 1
Abweichungskompaß . 287. 2
Abwürdigen . . 299. 2
Abwürdigung . . 290. 1
Abwurf . . 295. 1
Abzapfer . . 216. 1
Abziehungsvermögen . 121. 1
Achseltroddel . . 334. 1
Achtelform . . 372. 1
— — . . 492. 1
Achtelgröße . . Ebend.
Achtelkreis . . 491. 2
Achtflach . . Ebend.
Achtklang . . 492. 1
Achtzehntelform . Ebend.
Adelherrschaft . 168. 1
Adelherrscher . Ebend.
Adelthum . . 483. 2
Adelung . . 331. 2
— — . . 483. 1
Adergewächs . . 535. 2
Aechtigung . . 554. 2
Aehneln . . 545. 2
Aehnlichgleich . . 253. 1
Aehnlichkeitsregel . 151. 2
Aeltestenrecht . . 453. 2
— — . . 606. 1
Aeltestenwürde . . Ebend.
Aergergeschichte . 225. 1
Aerzlich . . 280. 1
— . . 462. 1
Aetzend . . 216. 2
Aetzfirniß . . 565. 1
Aetzkraft . . 216. 2
Aetzmittel . . 269. 1
Aetznadel . . 565. 1
Aetzwasser S. 565. 1
Aeugeln . . 492. 2
Aeußerste (das) . 351. 2
After-arzt . . 562. 2
Afterdenker . . 526. 1
Afterkind . . 187. 2
Aftermiethe . . 627. 2
Aftermiethsmann . Ebend.
Afterpacht . . Ebend.
Afterpächter . . Ebend.
Afterredner . . 204. 1
— — . . 462. 1
Afterweiser . . 526. 1
Ahndungsfrei . . 546. 1
Ahnen . . 312. 2
Ahnungsfrei . . 546. 1
Ahnungskraft . . 312. 2
Ahnungsreich . . 494. 2
Alfanzer . . 559. 1
Allbekannt . . 486. 1
Allbeseliger . . 653. 2
Allbesorger . . 356. 2
Alleinfänger . . 614. 1
Alleingesang . . 613. 2
Alleinhändler . . 471. 1
Alleinherrscher . . 470. 2
Alleinsang . . 613. 2
Alleinspiel . . Ebend.
Allgegenwartsbekenner 652. 2
Allgemeinbegriff . 540. 2
Allgemeine (das) . 557. 2
Allgemeingläubig . 216. 1
Allgemeingläubiger . Ebend.
Allgemeinglaube . Ebend.
Allgemeingültig . 384. 1
Allgottstempel . . 504. 2
Allheil . . 503. 2
Allheit . . 645. 2
Allkampf . . 503. 2
Allmacher . . 356. 2
Allmählich (Beiw.) . 465. 1
Allmannsfreund . 504. 2
Allmesser . . Ebend.
Allstichspiel . . 175. 1
Allstimmig . . 510. 2
Allthuer . . 356. 2
Allvermögen . . 527. 1
Allzeitfertiger . . 563. 1
Altersfolge . . 152. 2
Altersgenoß . . 134. 2
— — . . 233. 1
Alterthümlich . S. 158. 2
Alterthumsforscher . Ebend.
Alterthumsstück . Ebend.
Altgelehrt . . 525. 1
Altgelehrter . . 524. 2
Altgläubigkeit . . 500. 2
Altjüdisch . . 460. 1
Altkrieger . . 662. 1
Altlehrig . . 500. 2
Altlings . . 494. 1
Altmeister . . 606. 1
Altsoldat . . 662. 1
Altvaterwürde . 606. 1
Ambachtslehn . . 365. 1
Amten . . . 378. 1
— . . . 494. 1
Amtend . . 378. 1
Amtfrei . . 509. 2
— — . . 548. 1
Amtlich . . 347. 2
— — . . 468. 1
— — . . 493. 2
— — . . 494. 1
Amtmäßig . . 468. 1
Amtsalter . . 152. 2
Amtsbericht . . 294. 1
— — . . 493. 2
Amtsbewerber . . 206. 2
Amtsbinde . . 319. 1
Amtsertrag . . 328. 1
Amtsgebührlich . 493. 2
Amtsgenossenschaft . 252. 2
Amtsgürtel . . 319. 1
Amtshelfer . . 130. 2
Amtsholz . . 295. 1
Amtshülflich . . 235. 1
Amtskleidung . . 535. 2
Amtskorn . . 295. 1
Amtskreis . . 640. 2
Amtsstelle . . 621. 2
Amtsthätigkeit . . 632. 2
Amtsvertreter . . 628. 1
Anbequemen . . 124. 1
Anbequemung . . Ebend.
Andachtseifer . . 364. 1
Andachtslos . . 418. 2
Andachtslosigkeit . Ebend.
Andächtelei . . 192. 1
Andächteln . . Ebend.
Andächtelnd . . 191. 2
Andächtler . . Ebend.

An-

Andächtler S. 544. 2
Andächtlerinn . 191. 2
Anderswo (das) . 141. 2
Andeuter . . 170. 2
Andrang . . 252. 2
Aneignen . . 164. 1
Anempfinder . . 425. 2
Anerkennungsgelder . 440. 1
— — — . 572. 1
Anerkennungsſchein . Ebend.
Anfangsgründe . . 547. 1
— — — . . 596. 2
Anfangslehren . . 547. 1
Anfangspunkt . . 640. 2
Anfangstag . . Ebend.
Anfangszeit . . Ebend.
Anfeigen . . 431. 1
Anführerei . . 176. 1
Angeberiſch . . 291. 2
Angehäufe . . 139. 1
Angelkreis . . 534. 1
Angellob . . 125. 1
Angelpunkt . . 533. 2
Angeſichts . . 342. 1. 2
— — . . 417. 2
Angewieſener . . 386. 2
Anglerinn . . 266. 1
Angriffsbündniß . 143. 2
— — — . 289. 1
— — — . 493. 2
Angriffskrieg . . Ebend.
Angriffsweiſe . . Ebend.
Anhäufung . . 139. 1
Anklang . . 124. 2
Anklingen . . Ebend.
Anmuth . . 390. 2
Annäherungsgräben . 163. 2
Annehmer . . 122. 2
Anordner . . 573. 1
Anpflanzer . . 530. 2
Anrege . . . 474. 1
Anrüchtig . . 359. 1
Anſatzgröße . . 304. 1
Anſatzrechnung . . Ebend.
Anſchauer . . 337. 1
Anſchaulich . . 432. 1
— — . . 522. 1
Anſchaulichkeit . . Ebend.
Anſchauung . . 162. 1
Anſchauungsvermögen . 432. 1
— — — . 607. 1
Anſchläger S. 551. 1
Anſchlageze tel . . 137. 2
Anſchreiben (das) . 585. 2
Anſchuß . . . 592. 1
Anſchwemmungsrecht . 145. 1
Anſetzen . . . 314. 2
Anſichhalten (das) . 258. 1
Anſichtsſeite . . 354. 1
Anſichtstafel . . 635. 1
Anſiedelei . . 236. 2
Anſiedler . . 237. 1
— — . . 530. 2
Anſpruchlos . . 544. 2
Anſpruchsklage . . 523. 2
Anſprüchler . . 544. 2
Anſtellig . . 348. 2
— — . . 454. 2
Anſtelligkeit . . Ebend.
Anſtrebekraft . . 218. 1
Anſtreicher . . 621. 1
Anſturz . . 223. 2
Anſucher . . 613. 2
Anſuchungsſchreiben . 585. 2
Antheiliger . . 127. 1
Antheilmäßig . . 569. 1
Antheilnehmung . 428. 2
Antheilsſchein . . 126. 2
Antheilsverſchreibung . Ebend.
Antlitzſeite . . 354. 1
— — . . 593. 1
Antreibungsſchreiben . 415. 2
Antrittsrolle . . 285. 2
Antrittsvorleſung . Ebend.
Antwort . . . 239. 1
Antwortsſchrift . 317. 2
Anweiſer . . . 386. 2
— — . . 446. 1
Anwendbar . . 540. 1
Anzeige-amt . . 200. 1
Anzeiger . . 349. 2
Anzeigeweiſe . . 418. 2
Anziehend . . 428. 2
Apfelkönig . . 577. 1
Arabiſche Figuren . 165. 1
— — Mahlerei . Ebend.
Argheit . . 461. 1
Armhut . . 220. 1
Artung . . 469. 2
Arzen . . . 280. 1
Arzeneibereiter . 161. 1
Arzeneibereitung . 541. 1
Arzeneibereitungskunſt S. 524. 1
Arzeneibuch . . 308. 1
Arzeneien . . 280. 1
Arzeneigarten . . 196. 1
Arzeneiladen . . 161. 2
— — . . 494. 1
Arzeneilich . . 462. 1
Arzeneimittel . . 461. 2
Arzeneiverſchreibung . 571. 1
Arzeneizettel . . Ebend.
Arzung . . . 279. 1
Aufbruch . . 427. 1
Auffaſſen . . 163. 2
Auffaſſung . . Ebend.
Auffoderungsſchreiben . 415. 2
Auffrätzen . . 352. 1
Auffrätzung . . Ebend.
Aufgebot . . 426. 2
Aufgedunſenheit . 629. 2
Aufgehen . . 334. 1
Aufgelegtheit . . 405. 1
Aufgußthierchen . 422. 1
Aufhalt . . 328. 1
— — . . 588. 2
Aufhalterei . . 471. 2
Aufklärer . . 490. 1
Aufklappe . . 564. 2
Aufnahmeſchein . 460. 2
Aufnehmer . . 571. 1
Aufrecht-haltung . 457. 1
Aufregen . . 249. 1
— — . . 344. 1
Aufreizen . . 344. 1
Aufriß . . . 257. 1
Aufſchlag . . 170. 1
— — . . 643. 1
Aufſchubsbrief . . 473. 1
Aufſichtskreis . . 426. 1
Aufſtand . . 427. 1
Auftritt . . 339. 1
Aufwandsgeſetz . . 449. 2
Aufzieherei . . 521. 1
Aufzögerung . . 640. 1
Augenbetrug . . 496. 2
Augenentzündung . 495. 2
Augenröthe . . 665. 1
Augentäuſchung . 496. 2
Augentauſchung . 358. 2
Ausballen . . 283. 2
Ausbannen . . 294. 2
Ausbannung . . Ebend.

Aus-

Ausbildung S. 279. 1
Ausbreitungsanſtalt . 252. 2
Ausdehnbar . . 304. 2
Ausdehnbarkeit . . Ebend.
Ausdehnungskraft . 348. 1
Ausdunſt . . . 341. 2
Auseinanderſetzen . 349. 2
Auseinanderſetzung . Ebend.
Ausfertiger . . 348. 2
— — . . 573. 1
Ausfleiſchen . . 343. 2
Ausfleiſchung . . Ebend.
Ausflüchtig . . 342. 1
Ausflucht sweiſe . . Ebend.
Ausführbar . . 539. 2
Ausführbarkeit . . 539. 2
— — — . . 489. 1
Ausführen . . 294. 2
Ausführung . . Ebend.
Ausfuhrzoll . . 338. 2
Ausgangszoll . . Ebend.
Ausgedienter . . 432. 2
Ausgekehlt . . 206. 2
Ausgewanderter . . 327. 2
Ausgleichen . . 244. 1
Ausgleicher . . 308. 1
Ausgleichung . . 244. 1
Ausgleichungstag . 603. 2
Aushäuten . . 344. 1
Aushäutung . . Ebend.
Auskundſchafterei . 620. 1
Auskunftsmittel . 348. 1
— — — . . 465. 1
Ausleerungsmittel . 341. 2
Auslegungskunſt . 397. 1
Auslecken . . . 440. 2
Auslieferungsvertrag . 212. 1
Ausproben . . 549. 1
Auspunkten . . 177. 1
Ausreihen . . 177. 2
Ausrufungswort . . 429. 2
Ausſagen . . 333. 2
Ausſager . . . 294. 2
Ausſchänden . . 601. 2
Ausſchatten . . 177. 2
Ausſchließlich . . 548. 1
Ausſchreiber . . 530. 1
Ausſchreiberei . . Ebend.
Außenwelt . . . 351. 1
— — . . . 489. 1
Außer-amtlich . . 548. 1
Außergerichtlich . S. 351. 2
Außerſinnlich . . 619. 1
Außerweltlich . . 351. 2
Ausſetzen . . . 247. 1
Ausſetzeſtoß . . 125. 2
Ausſichtshaus . . 189. 2
Ausſöhnungsgeſchäft . 502. 1
Ausſpäher . . 328. 1
Ausſpäherei . . 620. 1
Ausſprecherei . . 553. 1
Ausſtellungstag . . 283. 2
Austheiler . . 311. 2
Austritt . . . 327. 1
Ausüblich . . . 539. 2
Ausüblichkeit . . Ebend.
Auswanderer . . 327. 2
Ausweiten . . 323. 2
Auswerthen . . 341. 2
Auswurfslehre . . 319. 1
Auszahler . . 579. 1
Auszahlungsurtel . 288. 1
Auszieher . . 336. 2
Auszug . . . 320. 1
— — . . . 351. 2
Auszugmacher . . 336. 2

B.

Babbelei S. 180. 2
Babbeler . . . Ebend.
Babbeln . . . Ebend.
Backfiſch . . . 513. 1
Backfleiſch . . . Ebend.
Backſpeiſe . . . Ebend.
Badezeit . . . 597. 2
Badgebrauch . . 279. 1
Bähmittel . . 372. 1
Bänderlehre . . 297. 2
Bänkling . . . 187. 1
Bärenhäuterei . . 274. 2
Bäuerlich . . 597. 1
Ballmetz . . . 569. 1
Balltafel . . . 192. 1
Balltafelſpiel . . Ebend.
Balltafel ſpielen . . Ebend.
Balſamen . . 182. 2
Bandgewerk . . 456. 2
Bandlos . . . 466. 1
— — . . . 554. 2
Bandwirkerei S. 353. 2
Bangemachen (das) . 640. 2
Bank . . . 356. 2
Bankbruch . . 183. 2
Bankbrüchiger . . Ebend.
Bankgeld . . . 183. 1
Bankhalter . . Ebend.
— — . . 184. 1
Bankrechnung . . 183. 1
Bannerherr . . 426. 2
Bannerleute . . Ebend.
Banngut . . . 261. 1
Bannwaare . . Ebend.
Barſchenkler . . 599. 1
Bartſcheerer . . 184. 2
— — . . 569. 1
Barweiſer . . 392. 2
Baßbläſer . . 186. 2
Baßpfeife . . Ebend.
— — . . 358. 1
Baßpfeifer . . 186. 2
— — . . 358. 1
Bau-aufſeher . . 251. 2
Baubedarf . . 460. 1
Bauch-übel . . 383. 1
Baugeräth . . 460. 2
Baukünſtig . . 166. 2
Baukünſtler . . 166. 1
Baumgang . . 142. 1
Baumgeiſt . . 393. 2
Baumgeiſtmädchen . Ebend.
Baumgeländer . . 617. 2
Baumklumpen . . 391. 2
Baummeſſer . . 293. 2
Baumnimfe . . 393. 2
Baumſtein . . 293. 2
Bauſtoff . . . 460. 1
Beabſichtigen . 468. 1. 2
Beabſichtigung . . 639. 2
Beamteter . . 328. 2
— — . . 372. 2
Beber . . . 649. 1
Bebezug . . . Ebend.
Bebiſamen . . 476. 1
Bebomben . . 194. 1
Bebroten . . . 504. 1
Beckenmeſſer . . 232. 1
Beckenteich . . 186. 2
Bedarf . . . 190. 2
Bedarfstaſche . . 199. 2
Bedeutſam . . 414. 2

Bedienſteter S. 438. 1
Bedientenkleid . . 445. 2
Bedingend . . 251. 2
Bedüften . . 508. 1
Beeigenſchaften . . 560. 2
Befangen . . 287. 2
Befangenheit . . Ebend.
Befehlsform . . 413. 1
Befehlsweiſe . . Ebend.
Befeſtigungspfahl . 503. 1
Befeuern . . 155. 1
Befinſtern . . 490. 1
Befliſſene . . 624. 2
Begeiſterungsraſerei . 507. 2
Begeiſterungswuth . Ebend.
Begierlich . . . 263. 2
Begierlichkeit . . Ebend.
Beginn . . . 285. 2
Beginnen . . . Ebend.
Beglaubigen (ſich) . 442. 1
Beglaubiger . . 485. 2
Beglaubigungsbrief . 275. 2
Begleitung . . 124. 1
Begrabbeln . . 456. 1
Begränzung . . 402. 1
Begriffsfach . . 215. 2
Begriffsforſcher . . 526. 1
Begriffsforſchung . Ebend.
Begriffsgeſellung . 173. 2
Begriffsverfachung . 644. 2
Begriffsverwechſelung . 563. 1
Begründen . . 255. 2
Begründend . . 216. 1
— — . . 253. 1
Behauptungsbegriff . 540. 2
— — — . 541. 1
Behauptungswort . Ebend.
Beherrſchen . . 314. 2
Beherztheit . . 272. 2
Beidlebicht . . 149. 2
Beidledig . . Ebend.
Beifeſte . . . 228. 2
— — . . . 373. 1
Beifeſtung . . 228. 2
— — . . . 373. 1
Beigelegt . . . 250. 1
Beigericht . . . 333. 1
Beigeſetzter . . 628. 2
Beigut . . . 155. 2
Beikreis . . . 335. 1
Beilegen . . . 250. 1
Beilegungswort S 130. 2
Beimann . . 226. 1
Beimannsamt . . Ebend.
Bein-anwuchs . . 501. 1
Bein-erzeugung . . Ebend.
Beingeige . . 663. 1
Beinwuchs . . 501. 1
Beirichtig . . 292. 1
— — . . 360. 2
Beiſatz . . 163. 2
Beiſchlag . . 187. 2
Beiſchüſſel . . 333. 1
Beiwegvernünfteln . 567. 2
Beiwegvernunften . Ebend.
Beiwerk . . 123. 1
— — . . 508. 1
Beiweſen . . 123. 1
Beizimmerchen . . 201. 1
Bejahungsſatz . . 138. 1
Bekanntmachen . 557. 2
Bekanntmachung . 485. 2
— — — . 549. 1
— — — . 552. 2
— — — . 557. 2
Bekanntzumachendes . Ebend.
Bekehrungsanſtalt . 553. 1
Bekehrungsbote . 469. 1
Bekehrungsgeſandter . Ebend.
Bekehrungsgeſandtſchaft Ebend.
Bekehrungsgeſellſchaft . Ebend.
Bekehrungsſucht . 555. 1
Bekenner . . 241. 2
Bekenntnißbuch . 633. 1
Bekenntnißfeier . 242. 1
— — — . 597. 1
Bekoſten . . 275. 1
Bekoſter . . Ebend.
Bekritteln . . 277. 2
Bekunden . . 256. 2
Belangende (der) . 413. 2
Belanger . . Ebend.
Belangte . . Ebend.
Belebend . . 367. 1
Belebung . . Ebend.
Beleg . . . 313. 1
Belinien . . 444. 2
Belobungspreis . 123. 1
Belohnungsgelder . 623. 2
Belohnungsvorſtellung . 190. 1
Bemühungsgebühr . 556. 2
Benachrichtigungsbrief . 134. 1
Benachrichtigungsſchreiben S. 134. 1
— — — — . 180. 1
Benachtheiligen . . 542. 1
Beobachtungsheer . 490. 2
Bepunkten . . 558. 1
— — . . 638. 1
Bequemen . . 124. 1
— — . . 165. 1
— — . . 263. 1
Bequemlade . . 241. 1
Bequemung . . 124. 1
— — . . 165. 1
Berathfragen . . 257. 2
Berathſchlagungsſtimme 664. 2
Bergbeſchreibung . 500. 2
Bergbraun . . 653. 1
Berggeiſtmädchen . 498. 1
Berggift . . 170. 1
Berggöttinn . . 477. 2
Berggut . . 373. 2
— — . . 467. 2
Berggutskenner . 468. 1
Berggutskunde . . 467. 2
Berggutskundiger . 468. 1
Bergplatte . . 531. 1
Bergwerkskunde . 465. 2
Bergwerkskundiger . Ebend.
Bericht-erſtatter . 568. 2
— — — . 574. 1
Berichtiger . . 268. 1
— — . . 327. 2
Berichtserſtattung . 577. 1
Berichtſteller . . 568. 2
— — . . 574. 1
Berufer . . 162. 1
Berufung . . Ebend.
Berufungsgericht . Ebend.
Berufungsmäßig . 550. 1
Berufspflicht . . 466. 1
Berüchtigend . . 303. 2
Berüchtigung . . Ebend.
— — . . 421. 1
Berühmtheit . . 217. 1
Berührungsſtift . 637. 2
Beſänftigungsmittel . 503. 1
Beſchaffenheitswort . 133. 2
Beſchauend . . 258. 1
Beſchauung . . 257. 2
Beſchickungsregel . 143. 2
Beſchlaglegung . . 608. 2

Beſchlagsverwaltung S. 608. 2
Beſchlagsverweſer . Ebend.
Beſchuldiger . . 418. 1
Beſchuldigter . . Ebend.
Beſchwichtigen . . 161. 2
Beſeiten . . 370. 2
Beſetzungsrecht . . 436. 1
Beſichtigungsbericht . 664. 1
Beſitznahme . . 491. 2
Beſitznehmung . . Ebend.
Beſitzſtand . . 537. 2
Beſitzthum . . Ebend.
Beſonderheit . . 618. 1
Beſorger . . 348. 2
— — . . 573. 1
Beſorgungsgebühren . 619. 2
Beſſerlich . . 269. ?
— — . . 417. 2
Beſſerlichkeit . . Ebend.
Beſſerungsmittel . 268. 1
Beſtätigen . . 369. 2
Beſtätigungsurthel . 607. 2
Beſtallungsbrief . 306. 1
Beſtandbuch . . 432. 2
Beſtandheit . . 255. 1
Beſtandlos . . Ebend.
— — . . 417. 1
Beſtandloſigkeit . . Ebend.
Beſtandrolle . . 432. 2
Beſtandſam . . 255. 1
Beſtandſtück . . 257. 1
Beſtehen (das) . . 347. 2
Beſtehen . . Ebend.
Beſtimmbar . . 299. 2
Beſtimmbarkeit . . 300. 1
Beſtimmungslaut . 256. 1
Beſtimmungslehre . 300. 1
Beſtimmungswort . 133. 2
— — — . 170. 2
— — — . 552. 1
Beſuchkarte . . 192. 2
Beſuchzettel . . Ebend.
Betaſtung . . 257. 2
Beteppichen . . 637. 2
Betheiligt . . 429. 1
Betirmen . . 640. 2
Betonen . . 122. 2
Betont . . Ebend.
Betonung . . Ebend.
— — . . 501. 1
Betrachtend . . 643. 1
Betrachter . . 618. 2
Betrachtſam . . 258. 1
Betroffenheit . . 632. 2
Bettagebuch . . 312. 1
Bettelbruder . . 464. 1
Bettgenoß . . 173. 2
Betüpfen . . 558. 1
Betzimmer . . 497. 1
Beumſtänden . . 228. 1
Beurkunder . . 485. 2
Beurkundet . . 177. 2
Beurkundigung . . 661. 1
Beurtheiler . . 277. 2
— — . . 571. 1
Bevollworten . . 179. 1
Bevormundeter . . 279. 2
Bevorrechtigen . . 492. 1
— — — . . 548. 1
Bevorrechtigungsſchreiben 513. 2
Bewahrheiten . . 661. 1
Bewegbar . . 469. 1
Beweggrund . . 471. 2
Bewegkraft . . 469. 1
Bewegungslehre . . 461. 1
Bewegungsmeßkunſt . 526. 2
Beweg-urſache . . 469. 1
Beweisbar . . 293. 1
Beweisfriſt . . 640. 2
Beweislich . . 293. 1
Beweisſchrift . . 426. 2
Beweisſtelle . . 303. 2
— — . . 644. 2
Beweisthümelei . . 566. 2
— — — . . 615. 2
Beweisthümeln . . 293. 2
— — — . . 566. 2
Bewerber . . 172. 1
— — . . 206. 2
— — . . 244. 1
Bewohnbar . . 446. 2
Bewürdet . . 220. 2
— — . . 389. 1
— — . . 561. 1
Bewundernswürdig . 468. 2
Bewunderungswürdig . 465. 1
Bezeichnungszettel . 340. 1
Bezieher . . . 649. 1
Beziehlich . . . 120. 2
— — . . 577. 1
Beziehungsbegriff . 577. 2
Beziehungswechſel . 649. 1
Beziehungswort S. 543. 1
Bezifferter Baß . 186. 2
Bezifferungsart . 202. 2
Bezogene (der) . 649. 1
Bezughabend . . 577. 1
Bezugſtand . . 543. 1
Bezugſtandswort . Ebend.
Bezugswort . . Ebend.
Bezüchtigen . . 418. 1
Bezüglich . . 577. 1
Biederherz . . 400. 1
Biederherzig . . Ebend.
Biederlob . . . Ebend.
Biedermann . . Ebend.
Biederſinn . . Ebend.
Biederweib . . Ebend.
Biederweſen . . Ebend.
Bildekunſt . . 531. 1
Bildergang . . 380. 1
Bilderhalle . . Ebend.
Bilderkrieg . . 408. 2
Bilderſprache . . 398. 2
— — . . 408. 2
Bildhauerei . . 604. 1
Bildnerei . . Ebend.
Bildungsanſtalt . 524. 2
Bildungsart . . 498. 2
Bildungsmangel . 653. 1
Bildwerk . . . 360. 1
Bind-art . . . 253. 2
Bindemittel . . 226. 2
Bindewort . . 253. 1
Bindungsmittel . . 226. 2
Binnenwelt . . 489. 1
Biſamdufter . . 324. 1
— — . . 475. 2
Biſchöflicher . . 336. 1
Biſchofsmantel . . 503. 1
Bittfrohnen . . 495. 2
Bittgang . . 549. 1
Bittgeſang . . 445. 1
Bittlich (Beiw.) . . 545. 1
Bittſchreiben . . 632. 1
Bittſchreiber . . Ebend.
Bittſteller . . Ebend.
Blähſucht . . 370. 2
Blänken . . . 534. 2
Blaſebaß . . 186. 2
— — . . 358. 1
Blatt-anzeiger . . 576. 1
Blattbezeichnung . 610. 2

Blatthüter S. 281. 1
Blattzeichen . . 610. 2
Blattzeiger . . 418. 2
Bleiſiegel . . 531. 2
Bleizeichen . . 532. 1
Blendling-adler . . 187. 2
Blickfeuer . . 363. 1
Blicklich . . 470. 2
Blickziel . . 533. 2
Blindgewölbe . . 213. 1
Blitz-ableiter . . 505. 2
Blühestand . . 320. 2
— — . . 371. 1
Blühezeit . . 320. 2
Blümeln . . 371. 1
Blümelnd . . Ebend.
Blümelein . . 371. 2
Blüthezeit . . 320. 2
Blumenflur . . 371. 1
Blumenfreund . . Ebend.
Blumengewinde . 364. 1
— — — . 392. 1
Blumenkette . . 364. 1
— — . . 392. 1
Blumenmahler . . 371. 1
Blumenſchnur . . 364. 1
— — — . . 392. 1
Bluminn . . 371. 1
Bockmelkerei . . 447. 2
Bössindig . . 455. 1
Bogenbezeichnung . 610. 2
Bogenform . . 372. 1
Bogengang . . 165. 2
Bogenhalle . . Ebend.
Bogenſchnitt . . 605 1
Bogenſprung . . 273. 1
Bogenzeichen . . 610. 2
Bollwerksſtraße . . 197. 1
Bomben . . 194. 1
Borden . . 195. 2
Borten-arbeit . . 537. 1
Bortenwerk . . Ebend.
Boſſen . . 196. 1
Botſchaftlich . . 273. 2
Brägenwurſt . . 218. 2
Bramarbas . . 643. 2
Bramarbaſſen . . 197. 2
Brandfeſt . . 459. 2
Brandigkeit . . 328. 2
Brauſekopf . . 197. 1
— — . . 332. 2
Brauſekopf S. 384. 2
Bravheit . . 197. 2
Brennluft . . 382. 2
Brennſtoff . . 526. 2
Brennwind . . 612. 1
Brieffracht . . 537. 1
Briefgedicht . . 336. 2
Brieflich . . Ebend.
Briefſchreibekunſt . Ebend.
Briefwechſeln . . 268. 1
Briefwechsler . . Ebend.
Briefzettel . . 192. 2
Brötling . . 314. 1
Brotbrief . . 504. 1
Brotſatz . . 638. 1
Brotſuppe . . 503. 2
Brot-tellerchen . . 513. 2
Brotwagen . . 556. 2
Bruchbandmacher . 183. 1
Bruderſinn . . 375. 2
Brückenkopf . . 641. 2
Brückenſchanze . Ebend.
Brückenſchiff . . 535. 2
Brüderlichkeit . . 375. 2
— — . . 615. 2
Brüdern . . 375. 1
Brunnengebrauch . 279. 1
Brunnenzeit . . 597. 2
Bruſtkrauſe . . 407. 2
Buch-anzeiger . . 571. 1
Buchberäuber . . 530. 1
Buchdruckerbuchſtaben . 652. 1
Buchdruckerleiſte . 662. 2
Buchdruckerſchriften . 652. 1
Buchgläubiger . . 223. 2
Buchſchauer . . 217. 2
Buchſtaben . . 199. 1
Buchſtabenräthſel . 447. 1
Buchſtabenverſetzung . 465. 2
Buchtrödler . . 158. 2
Buhldirne . . 368. 1
— — . . 454. 1
— — . . 488. 2
Buhlerei . . 379. 2
Buhlinn . . 148. 1
Bübelei . . 376. 1
Bübeln . . Ebend.
Bücher-aufſeher . 191. 2
Bücherbeſchreiber . 191. 1
Bücherbeſchreibung . Ebend.
Bücherbewahrer . 191. 2
Bücherbord S. 583. 2
Bücherdieb . . 530. 1
Bücherdiebſtahl . . Ebend.
Büchergeſchichte . 445. 1
Bücherkenner . . 191. 1
— — . . 445. 1
Bücherkenntniß . . Ebend.
Bücherkunde . . 191. 1
— — . . 445. 1
Bücherkundiger . . 191. 1
Bücherleiſte . . 662. 2
Bücherliebhaber . 191. 1
Büchermacher . . 604. 1
Büchernarr . . 191. 1
Bücherrichter . . 217. 2
— — . . 571. 1
Bücherſchau . . Ebend.
Bücherſtock . . 662. 2
Bücherſucht . . 191. 1
Büchertauſch . . 219. 1
Bücherweſen . . 445. 1
Bühnenbekleidung . 288. 1
Bühnenmäßig . . 150. 1
Bühnenmahler . . 288. 1
Bühnenmahlerei . Ebend.
Bühnenrechnungsführer 576. 1
Bühnenſtiefel . . 270. 2
Bühnenſtreich . . 271. 1
Bühnentanz . . 182. 1
Bühnenverzierung . 288. 1
Bühnenwand . . 270. 2
Bürgeradel . . 514. 1
Bürgerreich . . 293. 1
Bürgerſinn . . 229. 1
— — . . 514. 2
Bürgerſoldaten . . 467. 2
Bürgſchaftsbrief . 275. 2
Bürſtenhaar . . 661. 1
Bütte . . . 184. 2
Bundesfeſt . . 372. 1
Bundeskreis . . 207. 2
Bundesmäßig . . 372. 1
Bundesſtadt . . 394. 1
Bußgürtel . . 226. 2
Buttenträger . . 635. 2

C.

Calviner . . 204. 1
— — . . 574. 1

D.

Dachfenſter . . S. 448. 1
Dämpfhorn . . 339. 2
Dämpfmittel . . 639. 1
Dampf . . . 174. 1
Dampfig . . . Ebend.
Dammweg . . 221. 2
Darmbad . . 440. 1
Darmſchnitt . . 332. 1
Darmſtreicher . . 663. 1
Darmverſchließung . 468. 2
Darmzwang . . Ebend.
Darreichungsteller . 543. 2
Darſtellungsſchreiben . Ebend.
Daſeinsläugner . 409. 2
Dauerlos . . . 334. 2
Dausmann . . 460. 1
Dechenei (Dechanei) . 285. 2
Dechent (Dechant) . Ebend.
Deckengemählde . 530. 1
Deckmittel . . 390. 2
Degenquaſt . . 536. 1
Dehnbar . . . 304. 2
— — . . . 316. 2
Dehnbarkeit . . 304. 2
— — . . . 316. 2
Dehnungszeichen . 227. 2
Demant . . . 302. 2
— — (rother . . 596. 1
Demantbüſchel . . 140. 1
Demantſtraus . . Ebend.
Denkart . . . 632. 2
Denkbar . . . 585. 1
Denkbarkeit . . 489. 2
— — . . 570. 2
Denkkegel . . 488. 2
Denkkunſt . . 446. 2
Denklehre . . 447. 1
Denklehrer . . Ebend.
Denklehrig . . Ebend.
Denkler . . . 526. 1
Denkſchrift . . 463. 1
— — . . 551. 2
Denkſonderbarkeit . 505. 2
Denkſpitzſäule . . 488. 2
Denkwiſſenſchaft . 447. 1
Denkzeit . . . 337. 1
Derbheit . . . 613. 2
Deuteln . . . 349. 1
Deutungsbuch . . 443. 1
Deutungsvoll S. 494. 2
Dichte (die) . . 255. 1
Dichtelei . . . 533. 1
Dichterborn . . 398. 2
Dichterbrunn . . Ebend.
Dichtergefühl . . 533. 1
Dichterquell . . 398. 2
Dichtheit . . . 613. 2
Dichtigkeitsmeſſer . 283. 1
Dichtkraft . . 359. 2
Dichtungskraft . . 360. 1
Dickblütig . . 318. 1
Dickblütigkeit . . Ebend.
Dickgläubig . . 406. 1
— — . . 500. 2
Dickgläubigkeit . . 406. 1
Dickleibig . . 267. 2
Dickleibigkeit . . Ebend.
Dienender . . 359. 1
Dienerkleid . . 445. 2
Dienertracht . . Ebend.
Dienſtanweiſung . 426. 2
Dienſtbruder . . 204. 2
Dienſtfähig . . 432. 1
Dienſtfrei . . 346. 2
Dienſtgang . . 212. 1
— — . . 280. 2
Dienſtgenoß . . 173. 2
— — . . 204. 2
— — . . 243. 1
Dienſthelfer . . 131. 1
Dienſtkleid . . 471. 1
— — . . 653. 1
Dienſtkleidung . . 471. 1
— — — . . 445. 2
— — — . . 653. 1
Dienſtrock . . 471. 1
Dienſtſachen . . 494. 1
Dienſtunfähig . . 432. 1
Dienſtunfähigkeit . 432. 2
Dienſtverweiſung . 213. 2
Dientiſch . . . 609. 1
Diſtelkohl . . 210. 1
Diſteln . . . 620. 1
Dockengeländer . . 182. 2
Dockenwerk . . Ebend.
Dörrleiche . . 475. 2
Doppelbühne . . 150. 2
Doppelehe . . 191. 2
Doppelfuge . . 261. 2
Doppelgeige . . 146. 2
Doppelglas S. 532. 1
Doppelheit . . 317. 2
Doppellebig . . 149. 2
Doppelpunkt . . 236. 1
Doppelſchlag . . 282. 1
Doppelſchluß . . 305. 1
Doppelſchritt . . 459. 1
Doppelſinnigkeit . 148. 2
— — — . 150. 1
Doppelſteiger . . 304. 2
Doppelſtück . . 315. 2
Doppeltritt . . 308. 1
Doppelvers . . 311. 1
— — . . 665. 1
Doppelzüngler . . 317. 2
Drall . . . 133. 1
Drathpuppe . . 457. 2
Dreher . . . 222. 2
Dreherei . . Ebend.
Drehpunkt . . 533. 2
Drehſprung . . 529. 2
Dreibund . . 143. 2
— — . . 650. 1
Dreibündniß . . 143. 2
— — . . 650. 1
Drei-eckmeßkunſt . Ebend.
Drei-eckslehre . . 649. 2
Dreieinigkeitsglaube . 291. 1
Dreieinigkeitsläugner . 159. 1
Dreifaltigkeitsbekenner . 650. 1
Dreifuttermaß . 569. 1
Dreigeſang . . 641. 1
Dreiherr . . 650. 2
Dreiherrſchaft . . Ebend.
Dreiherrſcher . . Ebend.
Dreijahr . . 649. 2
Dreiklangsgedicht . 650. 1
Dreikrone . . 643. 2
Dreimann . . 650. 2
Dreiſätzig . . 575. 1
Dreiſatz . . Ebend.
Dreiſpiel . . 641. 1
— — . . 650. 1
Dreiſtimmig . . 133. 1
Dreitreffer . . 640. 2
Dreiverein . . 650. 1
Dreiweg . . 651. 1
Dreiwinkelig . . 649. 2
Drillen . . 223. 1
Dringlichkeit . . 655. 1
Drittelquentchen . 604. 1

Drittperſönlich S. 660. 1
Drolligkeit . . 316. 2
— — . . 537. 2
Droſſe . . 391. 2
Druckberichtiger . 268. 1
Druckberichtigung . Ebend.
Druckbeſorger . . 573. 1
Druckbewilligung . 217. 2
Druckbuchſtabe . 442. 2
Druckerkunſt . . 652. 1
Druckerlaubniß . 415. 1
Druckgenauigkeit . 652. 1
Druckgenehmigung . 217. 2
Drucklappchen . . 247. 1
Druckpolſterchen . Ebend.
Druckrichtig . . 268. 1
Druckrichtigkeit . Ebend.
Druckſchönheit . . 652. 1
Druckverbeſſerer . 268. 1
Druckverbeſſerung . Ebend.
Druffel . . . 391. 2
Druffeln . . Ebend.
Duftgefäß . . 494. 1
Duftopf . . 539. 1
Düftetopf . . Ebend.
Dümmerlich . . 482. 2
Dümmling . . Ebend.
Dünkelhaft . . 169. 2
Dünkelnd . . 629. 2
Dünkler . . Ebend.
Dünklerisch . . Ebend.
Düſter . . . 229. 2
Düſterblau . . 372. 2
Dulder . . . 451. 2
Duldſam . . 644. 2
Dummköpfig . . 625. 1
Dummköpfigkeit . Ebend.
Dunkelfarbig . . 199. 1
Dunkelklar . . 229. 2
Dunſtluft . . 382. 2
Durchbohren . . 370. 1
Durchdringlich . . 516. 1
Durchdringlichkeit . Ebend.
— — — . 520. 1
Durchdüften . . 508. 1
Durchfuhrzoll . . 648. 1
Durchgangszoll . . Ebend.
Durchſchnitten . . 271. 2
Durchſchnittsanſicht . 550. 2
Durchſchnittsſenne . 611. 2
Durchſeigen . . 368. 2
Durchſichtsbild S. 648. 1
Durchſichtsgemählde . Ebend.
Durchſichtslehre . 306. 1
— — — . 496. 2
Durchſucher . . 663. 2

E.

Ebenbaſein (das) S. 410. 2
Ebengewicht . . 134. 2
Ebenkreiſig . . 400. 1
Ebennächtig . . 135. 1
Ebennächtlich . . Ebend.
Ebentretend . . 153. 2
Ebenweitig . . 506. 1
Echtigen . . 442. 1
Echtigung . . Ebend.
Eckſtrich . . 301. 2
Edelbürger . . 514. 1
Edelfräulein . . 282. 2
Edeling . . . 168. 1
Edeln . . . 331. 2
Ehegott . . . 405. 2
Ehevertrag . . 322. 2
— — . . 502. 1
— — . . 620. 2
Ehrberaubung . . 570. 1
Ehren . . . 401. 2
Ehrenbenennung . 541. 1
Ehrenfrau . . 461. 1
Ehrengebühr . . 400. 2
Ehrengrab . . 217. 2
Ehrengrad . . 389. 1
Ehrengürtel . . 319. 1
Ehrenklage . . 424. 1
Ehrenlehn . . 365. 1
Ehrenlohn . . 400. 2
Ehrenpunkt . . 533. 2
Ehrenrührigkeit . 424. 1
Ehrenſold . . 400. 2
Ehrentage . . 587. 2
Ehrentempel . . 504. 2
Ehrenthalber . . 508. 1
Ehrgefühl . . 148. 2
— — . . 515. 1
— — . . 533. 2
Ehrpunkt . . Ebend.
Ehrverletzung . . 570 1
Ehrwidrig . . 585. 1
Ehrwürdigen S. 659. 1
Eidesverbietung . 489. 2
Eiferſüchtelei . . 407. 2
Eiferſüchteln . . Ebend.
Eigengier . . 321. 2
Eigengierig . . Ebend.
Eigengierigkeit . . Ebend.
Eigengut . . 515. 1
Eigenheit . . 611. 2
Eigenmacht . . 298. 2
Eigenname . . 483. 1
Eigenſchaftszeichen . 176. 1
Eigenſucht . . 321. 2
Eigenthumsbeſitzer . 554. 1
Eignen . . . 163. 2
— (ſich) . . 561. 1
Eilandsmeer . . 166. 1
Eilbote . . . 273. 1
Eilbotſchaftlich . . 273. 2
Eilpoſt . . . 305. 1
Eilzug . . . 372. 2
— . . . 459. 1
Ein-arten . . 422. 1
Einballen . . 326. 2
Einballung . . Ebend.
Einbalſamen . . 323. 1
Einbilderiſch . . 412. 1
Einbildiſch . . Ebend.
Einbildling . . 360. 2
Einbraten . . 457. 1
Einbürgern . . 478. 1
Einbürgerung . 478. 1. 2
Ein-engen . . 248. 1
Ein-engung . . Ebend.
Einerleiheit . . 410. 2
Einerleiſagend . . Ebend.
Einfallswinkel . . 416. 1
Einfaltspinſel . . 482. 2
— — . . 611. 1
Einfeſten . . 433. 1
Einflüſtern . . 425. 2
Einfuhrwaaren . . 414. 2
Eingabe . . . 425. 2
— . . . 463. 1
— . . . 551. 2
Eingebrannt . . 328. 2
Eingeburtsrecht . . 419. 1
Eingehen . . 333. 2
Eingenommenheit . 541. 1
Eingepfarrter . . 305. 2
Eingeſchnittenes . 376. 1

Eingeweihter S. 128. 2
Eingezwängt . . 385. 1
Eingötterer . . 653. 2
Eingottslehre . . 291. 2
Einhelfer . . 616. 1
Einigen . . 124. 2
Einigung . . Ebend.
Einigungspunkt . 533. 2
— — — . 218. 1
Ein-impfen . . 492. 1
Einkeilen . . 418. 1
Einklang . . 124. 1
Einklingen . . 124. 2
Einkreiſen . . 248. 1
Einkreiſung . . Ebend.
Einladungsſchrift . 551. 1
Einlagergeld . . 609. 2
Einlagern . . 323. 1
Einlaßkarte . . 333. 1
Einlaßklappe . . 659. 2
Einlaßſtöpſel . . Ebend.
Einlaßzettel . . 192. 1
Einlegen . . 323. 1
Einleitungspunkt . 542. 1
Einleitungsſpiel . 501. 2
Einlernen . . 323. 1
Einlispeln . . 425. 2
Einlispelung . . Ebend.
Einrahmen . . 328. 2
Einraumen . . 629. 2
Einraumung . . Ebend.
Einreichungszeit . 543. 2
Einrichter . . 573. 1
Einringeln . . 421. 2
Einröſten . . 457. 1
Einrollen . . 323. 1
Einrückegebühren . 425. 1
Einrückſel . . Ebend.
Einſang . . 614. 1
Einſaugemittel . . 121. 1
Einſchachteln . . 326. 2
Einſchachtelung . . Ebend.
Einſchachtelungslehre . 342. 2
Einſchläferungsmittel . 440. 1
— — — — . 477. 2
— — — — . 496. 1
Einſchmeichlich . . 425. 1
Einſchneiden . . 376. 1
Einſchreibebuch . . 576. 1
Einſchreibekammer . Ebend.
Einſchreiben . . 323. 1
Einſchreiber S. 576. 1
Einſchüchtern . . 430. 1
Einſchulen . . 316. 1
Eins-fürs-Andre . 563. 1
Einſilbig . . 438. 2
Einſprache . . 556. 1
Einſtimmigkeit . . 653. 1
Einſtweilig . . 429. 2
Eintönigkeit . . 471. 1
Eintracht . . 394. 2
Einträchtig . . 395. 1
Einträger . . 576. 1
Eintreiblich . . 347. 1
Eintrittszettel . . 333. 1
Eintrittszimmer . Ebend.
Ein-üben . . 323. 1
— — . . 595. 2
Einung . . 622. 1
Einverleiben . . 250. 1
Einverleibt . . Ebend.
Einverleibung . . 250. 2
Einverleibungswort . 130. 2
Einwachſen . . 418. 1
Einweihungsfeier . 597. 1
Einweilen . . 331. 2
Einweiſen . . 413. 1
Einweiſung . . 412. 2
Einwohnend . . Ebend.
Einzahl . . 488. 1
— — . . 532. 1
Einzelding . . 420. 1
Einzelweſen . . Ebend.
Eirunde . . 501. 2
Ekel . . 290. 1
Elefanten-auge . 348. 1
Elfſilber . . 396. 2
Elternmord . . 509. 1
Empfänglingkeit . 571. 1
Empfehl . . 572. 1
Empfehlbar . . Ebend.
Empfehlenswürdig . Ebend.
Empfehlungsbrief . 132. 2
Empfehlungsſchreiben . Ebend.
Empfindelei . . 606. 1
Empfindeln . . 607. 1
Empfindniß . . 606. 1
Empfindſameln . . 607. 1
Empfindſamkeit . 606. 1
Empfindſamlichkeit . 606. 2
Empfindungseigenheit . 410. 2
Empfindungsgedicht . 450. 1
Empfindungslaut S. 429. 2
Empfindungswort . Ebend.
Emporkömmling . 511. 1
Emporrichten . . 337. 2
Emporrichtung . . Ebend.
Emportreiben . . 627. 2
Emportreibung . . 627. 1
Emporwort . . 631. 2
Endbeſcheid . . 289. 2
Endbeſchluß . . 369. 1
Endpunkt . . 640. 2
Endtag . . Ebend.
Endverkürzung . . 160. 2
Endzeit . . 640. 2
Engelsgruß . . 179. 2
Engländerei . . 154. 2
Engländern . . Ebend.
Ent-amtung . . 632. 2
Entballen . . 283. 2
Entbarbarung . . 279. 1
Entbehrung . . 121. 1
Entbinden . . 284. 1
Entbindungshaus . 125. 1
Entbindungskunſt . 124. 2
Entbindungsſpruch . 121. 1
Entbindungsſtuhl . 125. 1
Entbindungsurtel . 121. 1
Entbindungswerkzeug . 125. 1
Entblütung . . 289. 2
Entehrungsurtel . 359. 1
Enteigenthumen . 350. 1
Entgegenreden . . 490. 1
Entgegenſetzung . 496. 1
— — — . 585. 1
Entgliederung . 297. 2
Entgültigen . . 432. 2
Entgültigung . . 432. 1
Enthäuten . . 344. 1
Enthäutung . . Ebend.
Entjungfern . . 290. 1
Entjungferung . . 289. 2
Entknoten . . 331. 2
Entknotigung . . 193. 2
Entkönigen . . 300. 1
Entlangweiligen . 290. 1
Entlaſten . . 347. 2
Entlaſtung . . Ebend.
Entlehnen . . 300. 2
Entmüden . . 291. 2
Entmüdung . . Ebend.
Entmünzen . . 293. 1

tmünzung S. 293. 1
tmummen . . 292. 2
— — . . 459. 2
tnehmer . . 649. 1
trückung . . 320. 1
tſcheidewort . . 653. 1
tſcheidungsjahr . 156. 1
tſcheidungsſtimme . 664. 2
tſcheidungszeichen . 277. 1
tſchloſſen . . 286. 1
tſiegelung . . 586. 2
tſinnen . . 298. 1
tſtiefeln . . 285. 1
ttäuſchen . . 295. 2
tweilen . . 296. 1
twerfer . . 249. 1
twickelungslehre . 342. 2
twilden . . 229. 1
twirren . . 285. 1
twürden . . 290. 2
twürdigen . . Ebend.
würdigung . . 290. 1
würdung . . Ebend.
wurfmacher . . 551. 1
wurfsſchrift . . 556. 1
zifferer . . 286. 1
ärmlichkeit . . 468. 2
nungsſchrift . 505. 2
nungsvortrag . Ebend.
züter . . 143. 2
itter . . 186. 1
chaftsmaſſe . . 459. 2
ginsmann . . 328. 2
ank . . 184. 1
eſchreibend . . 385. 2
nwende . . 614. 1
eſt . . 413. 1
eiſt . . 387. 2
eſchoß . . 509. 1
— . . 591. 2
ürtel . . 665. 2
ugelkarte . . 530. 2
unde . . 385. 2
laß . . 497. 2
— . . 509. 1
ufe . . 640. 2
rungsarzt . . 328. 1
rungskunde . Ebend.
rungsſatz . . Ebend.
rungsſeelenkunde . Ebend.
— — — . 557. 1

Erfahrungsſeelenlehre S. 557. 1
Erfindungskunſt . 398. 1
Erfindungsreich . 432. 2
Erfüllungseid . . 435. 2
Ergänzungsband . 631. 2
Ergänzungsbogen . 289. 1
Ergänzungseid . . 426. 2
— — . . 435. 2
— — . . 631. 2
Ergänzungsgeſetz . 128. 2
Ergänzungslage . 289. 1
Ergänzungsmannſchaft . 295. 1
Ergänzungspferde . 579. 1
Ergänzungsvorrath . 295. 1
Ergebniß . . 550. 1
— — . . 588. 2
Ergebungsmarſch . 219. 1
Ergebungszeichen . Ebend.
Ergetzbar . . 150. 2
Ergründer . . 551. 1
Erhohlungsmahl . 574. 1
Erinnerungskraft . 578. 2
Erinnerungsſchrift . 463. 1
— — — . 551. 2
Erkennbar . . 254. 1
Erkenntlichkeitsbezeigung 389. 2
Erkenntnißgrund . 547. 1
Erkenntnißquelle . Ebend.
Erkennungswort . 509. 1
— — — . 602. 2
Erkennungszeichen . Ebend.
Erklärer . . 603. 1
Erklärungsart . . 602. 1
— — . . 643. 1
Erklärungskunſt . 397. 1
Erklügeln . . 565. 2
Erlaubnißbrief . . 548. 2
Erledigungsſchein . 564. 1
Ermächtiger . . 655. 2
Ermahnungsrede . 505. 2
Ernennungsbrief . 306. 1
Ernennungsurkunde . Ebend.
Eröffnungsrede . 551. 2
Eröffnungsſtück . 501. 3
Erpichtheit . . 125. 2
Erproben . . 549. 1
Erquicklich . . 566. 1
Erquickungsmahl . 574. 1
Erregbarkeit . . 416. 1
Erſcheinungslehre . 409. 1
Erſcheinungslehrer . Ebend.

Erſchleichungsweiſe S. 627. 2
Erſetzbar . . 580. 2
Erſparniß . . 334 1
— — . . 463. 2
Erſtarken . . 373. 1
Erſtarren . . 331. 1
Erſtaunungswürdig . 468. 2
Erſtgeburtsrecht . 547. 1
Ertragbuch . . 655. 1
Erweichungsmittel . 215. 1
— — — . 328. 1
Erweiterungsurtheil . 152. 1
Erwerbniß . . 126. 1
Erwerbſam . . 420. 2
Erwerbſamkeit . . Ebend.
Erwerbſchule . . Ebend.
Erwerbsfleiß . . Ebend.
Erwerbsmittel . . 470. 1
Erwiederungsſchrift . 317. 2
Erzeugniß . . 550. 1
Erzieher . . 502. 1
Erziehungsanſtalt . 426. 1
— — — . 502. 1
— — — . 516. 2
— — — . 524. 2
Erziehungsbuch . 502. 1
Erziehungshaus . 516. 2
— — — . 524. 2
Erziehungskunde . 502. 1
Erziehungslehre . Ebend.
Erziehungsſchrift . Ebend.
Erziehungsvorſchrift . Ebend.
Erzkunde . . 465. 2
Erzkundiger . . Ebend.
Erzväterlich . . 514. 1
Eſelsbrücke . . 581. 1
Eßgier . . . 162. 2
— . . . 388. 1
Eſſigmeth . . 501. 2
Eſſigzucker . . Ebend.
Eßluſt . . . 162. 2

F.

Fabeldichter S. 353. 2
Fabelei . . . Ebend.
Fabeln . . . Ebend.
Fabler . . . Ebend.
Fächerbaum . . 338. 1
Fächerförmig . . Ebend.

Fähn-

Fähnchen S. 242. 2
Fängerei . . . 266. 1
Fängerinn . . . 265. 2
Fängerisch . . . Ebend.
Faenzergut . . 363. 2
Fahne . . . 242. 2
Fahrbar . . . 466. 1
Fahrgut . . . Ebend.
Fahrmittel . . 658. 2
Falkenjäger . . 358. 2
Fall . . . 215. 1
Fallbeil . . . 392. 1
Faller . . . 408. 1
Fallschirm . . . 505. 1
Fallsüchtig . . 335. 2
Falschnamig . . 557. 1
Faltenrand . . 358. 2
Faltensaum . . Ebend.
Fangbrief . . . 442. 2
Fangen . . . 421. 2
Fanggier . . . 266. 1
Fanggierig . . 265. 2
Fangluſtig . . Ebend.
Farben (die) . . 238. 2
Farbenbrett . . 502. 2
Farbendrei-eck . . 559. 1
Farbenklecker . . 184. 2
Farbenſpieler . . 219. 1
Farbenwechsler . . Ebend.
Faſelhans . . . 565. 1
Faſer . . . 365. 2
Faſericht . . . Ebend.
Faſſungskraft . . 247. 1
Fecht-eiſen . . 568. 2
Fechterkünſte . . 387. 1
Fechtſchuldegen . . 568. 2
Federhart . . . 323. 2
Federköcher . . 516. 1
Fehlgebären . . 120. 1
Fehlgeburt . . Ebend.
Fehlgriff . . . 271. 1
Fehlſchlag . . . Ebend.
Fehlſtoß . . . Ebend.
Fehlſtreich . . . Ebend.
Fehlzug . . . Ebend.
— — . . . 482. 2
Feierbrauch . . 218. 1
Feiergebrauch . . Ebend.
— — . . 593. 2
— — . . 597. 1
Feiergeſang . . 406. 1
Feiern S. 364. 2
Feigen . . . 431. 1
Feigen-angeber . . 633. 1
Feildirne . . . 368. 2
Feilheit . . . 659. 1
Feindlichkeit . . 403. 1
Feineln . . . 565. 2
Feinen . . . Ebend.
Feingefühl . . 636. 2
Feld-abdachung . . 387. 1
Feldbinde . . . 319. 1
Feldgepäck . . 181. 1
Feldgewaltiger . . 551. 1
Feldhütte . . 184. 1
Feldrichter . . 176. 2
Feldſchräge . . 387. 1
Feldſpieler . . 395. 2
Feldtonkünſtler . . Ebend.
Feldwehrlehne . . 387. 1
Fenſterbogen . . 327. 1
Fenſterſchirm . . 408. 1
— — . . 458. 2
Fenſterſpiegel . . 651. 2
Fenſtervertiefung . 327. 1
Fenſterwand . . 651. 2
Fenſterwandſpiegel . Ebend.
Ferndarſtellung . . 522. 1
Fernſchaulich . . Ebend.
Fernſchaulichkeit . Ebend.
Fernſchein . . Ebend.
Fernſcheinig . . Ebend.
Fernſcheinlehre . . 521. 2
Fernſchreibekunſt . 638. 2
Fernſchreiber . . Ebend.
Fernſchrift . . 610. 2
Fernſpiegel . . 638. 2
Fernzeichnung . . 522. 1
Ferſenleder . . 562. 1
Fertigen . . . 121. 1
— — . . . 348. 1
— — . . . 353. 1
Fertigung . . . 348. 2
— — . . . 353. 1
Feſten . . . 366. 1
Feſtigen . . . 137. 2
— — . . . 314. 2
— — . . . 366. 1
— — . . . 621. 1
Feſtmachen (das) . 446. 2
Feſtungsbau-amt . 373. 1
Feſtungspfahl . . 503. 1
Fetiſchdienſt S. 365. 1
Fetiſchglaube . . Ebend.
Fetiſchmachen . . Ebend.
Feuchte . . . 405. 1
Feuchtigkeitsmeſſer . 405. 2
Feuchtigkeitsweiſer . Ebend.
Feuchtigkeitszeiger . Ebend.
Feuchtniß . . . Ebend.
Feuergeiſt . . . 597. 2
Feuerlehre . . . 559. 1
Feuermeſſer . . Ebend.
Feuern . . . 319. 1
Fieber-anfall . . 509. 1
Fieber-artig . . 363. 2
Fieberkranker . . Ebend.
Fiebern . . . Ebend.
Fingerbrett . . 456. 2
Fingerbrettchen . . 231. 1
Fingerfuß . . . 282. 1
Fingergeſchwür . . 503. 2
Fingerkrechenkunſt . 282. 1
Fingerſatz . . . 163. 1
Fingerſchlag . . 282. 1
Fingerſetzung . . 163. 1
Fingerſprache . . 223. 2
— — . . 282. 1
Finſterkammer . . 204. 2
Finſterling . . 490. 1
Fiſch-eſſer . . . 408. 2
Flächen . . . 163. 1
Flächengröße . . 167. 1
Flächen-inhalt . . Ebend.
Flächenmeßkunſt . . 530. 2
Flehgeſang . . 445. 1
Fleiſchkuchen . . 513. 1
Fleiſchkuchenbecker . Ebend.
Fleiſchſatz . . 638. 1
Fleißbelohnung . . 623. 2
Fliederblüthenfarbe . 444. 1
Fliegend . . . 149. 1
Fließend . . . 258. 2
Flintendolch . . 181. 1
Flintenſpieß . . Ebend.
Flintenſpitze . . Ebend.
Flitterſchimmer . . 249. 1
Flitterwitz . . Ebend.
Flockſeidenband . . 371. 1
Flortuch . . . 383. 2
Flottenführer . . 131. 1
Fluchwürdig . . 344. 2
Flugblatt . . . 193. 1

ugblatt S. 503. 2
— — 529. 1
ugſchiff 198 1
— 269. 2
ugſchrecken 504. 1
ugſchrift 198. 1
— 503. 2
uggettel 192. 2
üchtigen 664. 1
ügelkind 385. 1
ügelknabe Ebend.
urgang 269. 1
uß-artig 592. 1
lgenmacher 254. 2
lgenmacherei Ebend.
lgenzieher Ebend.
lgenzieherei Ebend.
lgerecht Ebend.
lgereihe 330. 2
lgerichtigkeit 254. 2
lgerungsſatz 411. 2
lgeſatz Ebend.
— 542. 1
lgeſtern 646. 1
lgetrümpfe 460. 1
lgewidrig 417. 1
lgewidrigkeit Ebend.
lgezeiger 281. 1
ſmelbuch 138. 2
— 373. 1
eſchkraft 597. 2
etdehnung 444. 1
etpflanzungsanſtalt 553 1
etſetzen 579. 1
lbig 352. 2
lgemein 428. 1
lgebuch 215. 2
lgelehre Ebend.
lgelehrer Ebend.
lgeſchüler Ebend.
lgeunterricht Ebend.
lglich 560. 2
nißlich 276. 2
nken 374. 2
nzöſelei Ebend.
— 380. 2
nzöſeln 374. 2
nzöſier Ebend.
ſterbild 210. 1
i 374. 1
ibürger 292. 2

Freibürger S. 585. 1
Freibürgerlich 293. 1
— — 585. 1
Freigemacht 374. 1
Freigläubige 556. 1
Freihart 443. 2
Freiheitsfreund 292. 2
Freiheitslehre 325. 1
Freiheitsurkunde 453. 1
— — — 548. 2
Freiherrſchaft 186. 1
Freiherrſchend 617. 1
Freilehrer 313. 1
Freimachen 374. 1
Freimündig Ebend.
Freimündigkeit Ebend.
Freitage 364. 1
Freitiſchsgenoß 263. 2
Fremdgläubig 397. 2
Fremdgläubigkeit Ebend.
Fremdheit 184. 2
Fremdlehrig 397. 2
Fremdlehrigkeit Ebend.
Fremdlich Ebend.
Freßgier 162. 2
Freßluſt Ebend.
Frevelbeweis 267. 2
Friedenseinleitungen 542. 1
Friedensſtiftung 501. 2
Friedensverſammlung 252. 2
Frühmahlerei 376. 1
Friſtbefehl 305. 1
Friſtbrief 473. 1
Friſtgewährung Ebend.
Friſtmittel 503. 1
Friſttag 307. 2
— — 587. 2
Frömmelei 192. 1
— — 301. 1
— — 529. 1
Frömmeln 192. 1
— — 529. 1
Frömmelnd 191. 2
Frömmigkeitsheuchler 638. 1
Frömmigkeitszünftler 233. 1
Frömmler 191. 2
— — 301. 1
— — 529. 1
Frömmlerin 191. 2
Frohgeſang 143. 1
Frohmüthig 433. 2

Frohſinn S. 433. 2
Frohſinnig Ebend.
Froſchapfel 577. 1
Fruchtgenießer 656. 1
Fruchtgewinde 364. 1
Fruchtkeim 327. 2
Fruchtnießer 656. 1
Früh-aufwartung 443. 1
Frühlingsmeſſe 435. 1
Frühlingsmonat 608. 1
Frühmahl 291. 1
Frühmündig 659. 1
Frühſtändchen 176. 1
— 608. 2
Fuchsrecht 516. 2
Fügewort 253. 1
Füglichkeit 263. 1
Fügſam 123. 2
— 252. 2
Fühlkraut 483. 2
Führen 388. 2
Führer 318. 1
— 388. 2
— 470. 1
Führerin Ebend.
Führtanz 464. 1
Fülldaß 186. 2
Fünffüßler 517. 1
Fünffuß Ebend.
Fünfgeſang 564. 1
Fünfherrſcher 563. 2
Fünfjahr 449. 2
Fünfklang 563. 2
Fünflinienzieher 569. 1
Fünfmann 563. 2
Fünfſang 564 1
Fünfſatz 575. 1
Fünfſpiel 564. 1
Fünftreffer 563. 2
Fünfzüngig 517. 1
Fürbittſchreiben 428. 1
Fürnennwort 552. 2
Fürſorger 279. 2
Fürſorgerſchaft Ebend.
Fürſtenlehn 365. 2
Funkenſprühen (das) 603. 2
Fuß-anmerkung 642. 1
Fußdecke 637. 2
Fußgetäfel 504. 1
Fußgichtiſch 532. 2
Fußgichtkranker Ebend.

Fußpunkt S. 476. 2
Fußspiel . . 515. 2
Fußstandbild . . 622. 1
Fußteppich . . 637. 2
Futter-einholung . . 373. 2

G.

Gabe S. 315. 2
Gabensammlung . 234 2.
Gähnen . . 398 1.
Gähnlaut . . Ebend.
Gährmittel . . 364. 1
Gährstoff . . Ebend.
Gährteich . . Ebend.
Gährungsmittel . . Ebend.
Gang . . 280. 2
Ganherrschaft . . 168. 1
Ganherrscher . . Ebend.
Ganzheit . . 427. 1
Gascognerscherz . . 383. 1
Gascognerwind . . Ebend.
Gascognerwitz . . Ebend.
Gassenbube . . 534. 2
Gassenscherz . . Ebend.
Gasten . . 383. 1
— . . 403. 1
Gastfreundlich . . 402. 2
Gastfreundlichkeit . . Ebend.
Gastgeschenk . . 665. 1
Gastlich . . 403. 1
— . . 646. 1
Gastrecht . . 402. 2
Gastung . . 383. 1
Gattungsname . . 162. 1
Gattungswort . . Ebend.
— — . . 234. 2
Gaukelmännchen . . 192. 1
Gaukelsprung . . 201. 2
Gaumenlüstelei . . 388. 1
Gaumenlüstling . . Ebend.
Gauwörterbuch . . 411. 1
Gauwort . . Ebend.
— — . . 556. 2
Geberden-ausdruck . 504. 2
Geberdenkunde . Ebend.
Geberdenlehre . . 467. 2
Geberdenspiel . . 504. 2
Geberdensprache . . 127. 2
— — — . . 504. 2
Gebilde S. 498. 1
Gebirgsart . . 467. 2
Gebirgsbeschreibung . 500. 2
Gebirgskunde . . Ebend.
Gebrauchsvorschrift . 593. 2
Gebrauchzettelchen . 610. 2
Gebrochene Schreibart . 160. 2
Gebunden . . 553. 2
Gedächtnißbuch . . 463. 1
Gedächtnißbüchlein 617. 1
Gedächtnißzeichen . . 463. 1
Gedankendieb . . 530. 1
Gedankenwauthe . . 217. 2
Gedankenräuber . . 530. 1
Gedankenraub . . Ebend.
Gedankenschau . . 217. 2
Gedankenspitze . . 533. 2
Gedankenvoll . . 516. 2
Gedankenwesen . . 332. 1
— — . . 408. 2
— — . . 472. 2
Gedehne . . 644. 1
Gedenkzeit . . 337. 1
Gedrängtheit . . 249. 1
Geeignet . . 591. 1
Gefährte . . 239. 1
Gefallsucht . . 266. 1
Gefallsüchtig . . 265. 2
Geformt . . 355. 1
Gefrornes . . 387. 1
Gefügigkeit . . 124. 1
Gefühlig . . 607. 1
Gefühlsprahlerei . . 137. 1
Geführte (die) . . 470. 1
Gegen-anzeige . . 260. 1
Gegenbeklagte . . 572. 2
Gegenbelangte . . Ebend.
Gegenbeschuldigung . Ebend.
Gegenbeweisurkunden . 584. 1
Gegenchrist . . 157. 1
Gegeneinanderstellung . 253. 2
Gegenfall . . 426. 1
Gegengedicht . . 508. 2
Gegengesang . . 157. 2
Gegenlicht . . 262. 1
Gegenmitgift . . 313. 1
Gegenreden . . 566. 2
Gegensang . . 157. 2
Gegensatz . . 261. 1
Gegenschattige . . 159. 1
Gegenschlag . . 150. 1
Gegenspalt S. 260. 1
Gegenspieler . . 533. 2
Gegenständlich . . 489. 1
Gegenstoß . . 261. 2
Gegenthätlichkeit . . 584. 1
Gegenüber (das) . . 663. 2
Gegenumwälzung . . 159. 1
Gegen-umwallung . . 262. 2
Gegenversprechung . 584. 2
Gegenverwahrung . Ebend.
Gegenvorstellung . . 566. 2
— — — . 579. 1
Gegenwechsel . . 589. 2
Gegenwohner . . 159. 2
Gegenzeichnen . . 260. 2
Gegliedert . . 171. 1
Gehacktes . . 393. 1
Gehänge . . 364. 1
Gehäufe . . 139. 1
Gehäuffel . . Ebend.
Gehalten . . 586. 1
Gehaltserhöhung . . 177. 1
Gehaucht . . 172. 1
Geheimbote . . 328. 1
Geheimbund . . 246. 2
Geheimkästchen . . 601. 2
Geheimkräfte . . 633. 2
Geheimkräftig . . Ebend.
Geheimkünstler . . 452. 2
Geheimlehre . . 201. 1
— — . . 476. 2
Geheimlehrer . . 201. 1
Geheimlehrig . . Ebend.
Geheimmittel . . 165. 2
Geheimnamiger . . 278. 1
Geheimnißforscher . 476. 1
Geheimnißgaukelei . 476. 2
Geheimnißkrämer . . 201. 2
— — — — . . 476. 1
Geheimnißkrämerei . 476. 2
Geheimnißkundiger . 165. 2
Geheimnißlehrer . . 476. 1
Geheimschreibekunst . 622. 1
— — — . . 278. 1
Geheimschrift . . 160. 2
— — . . 220. 1
— — . . 223. 1
— — . . 622. 1
Geheimsinnig . . 476. 2
Geheimverständniß . 246. 2
Geheimwirkend . . 633. 2

Geheimzimmer S. 201. 1
Geh-mit-mir . . 657. 1
Gehörzimmer . . 176. 2
Geigenharz . . 238. 1
Geigenſpieler . . 663. 1
Geizelmönch . . 370. 1
Geiſterbanner . . 643. 2
Geiſterbannung . . Ebend.
Geiſterfürſt . . 282. 2
Geiſterſeher . . 643. 1
— — . . 643. 2
— — . . 663. 2
Geiſterſeherei . . 643. 2
Geiſtertempel . . 504. 1
Geiſtesanbau . . 279. 1
Geiſtesbildung . . Ebend.
Geiſtesperſönlichkeit. . 521. 1
Geiſtmädchen . . 488. 2
Geiſtwaſſer . . 444. 2
— — . . 620. 1
Geländerbaum . . 338. 1
— — . . 617. 2
Geländergang . . 380. 1
Geldgöze . . 455. 2
Geldhändler . . 184. 1
Geldquelle . . 372. 2
Geldſendung . . 578. 2
Geldſpillig . . 308. 1
Gelegenheitsmittel . 658. 2
Gelehrtenverein . . 122. 1
Gelenkfuge . . 302. 2
Geleſe . . 441. 1
Gellflöte . . 329. 2
Gelüſte . . 163. 1
Gelüſt . . Ebend.
— . . 250. 2
Gemacht . . 356. 1
Gemeingeiſt . . 532. 1
Gemeinglaube . . 500. 2
Gemeingültig . . 384. 1
Gemeinkirche . . 611. 1
Gemeinkirchhof . . Ebend.
Gemeinort . . 446. 1
Gemeinplaz . . Ebend.
Gemeinſam . . 241. 2
Gemeinſaz . . 446. 1
Gemeinſinn . . 607. 2
— — . . 532. 1
Gemeinſpruch . . 446. 1
Gemeinſtaat . . 584. 2
Gemeinverſtändlichkeit . 536. 1

Gemeinweſen S. 557. 2
Gemezel . . 459. 2
Gemüthseigenheit. . 220. 1
Gemüthsſtimmung . 173. 1
— — — . . 405. 1
— — — . . 478. 2
Geneige . . 416. 1
Genoſſenſchaft . . 235. 1
Genüglich . . 377. 2
Genüglichkeit . . Ebend.
Genußwaaren . . 257. 2
Gepinkt . . 530. 1
Geradheit . . 316. 1
Geradſinn . . Ebend.
Geradſinnig . . Ebend.
Geräthſchaftsſammlung 161. 2
Gerichtsbetrauter. . 359. 1
Gerichtsbezirk . . 435. 2
Gerichtsverhandlungen . 126. 2
Gerieſelt . . 218. 2
Geringfügigkeiten. . 467. 1
Geröſtetes . . 390. 2
Gerſtenwaſſer . . 644. 1
Gerüſtkünſtler . . 461. 1
Gerüſtkunſt . . Ebend.
Geſamtbetrag . . 629. 2
Geſamt-erbe . . 393. 1
Geſamtheit. . . 645. 2
— — . . 241. 2
Geſamtzahl . . 629. 2
Geſandſchaftskunde . 306. 1
Geſangglied . . 624. 2
Geſchachtelt . . 327. 1
Geſchäftsbeſorger . 138. 2
Geſchäftsbetrauter . 240. 1
— — — . . 586. 2
Geſchäftserfahrung . 595. 2
Geſchäftsfertig . . 348. 2
Geſchäftsfertigkeit . 595. 2
Geſchäftsfreund . . 243. 1
Geſchäftsführer . . 220. 2
— — . . 240. 1
— — . . 241. 1
— — . . 356. 1
— — . . 399. 2
— — . . 586. 2
Geſchäftsgenoß . . 243. 1
Geſchäftsklugheit . . 60. 1
Geſchäftskreis . . 294. 1
— — . . 588. 1
— — . . 619. 2

Geſchäftsſtube S. 247. 2
Geſchäftsverwalter . 549. 2
Geſchäftsverweſer . . 399. 2
— — — . . 455. 2
— — — . . 549. 2
Geſchäftszimmer . . 247. 2
Geſchichtlich . . 399. 1
Geſchichtsdichtung . 486. 1
— — — . . 594. 1
Geſchichtsforſcher . 399. 1
Geſchichtstafeln . . 635. 1
Geſchichtsumſtand. . 399. 1
Geſchichtsverbildung . 594. 1
Geſchichtszug . . 154. 1
Geſchick (Schick) . . 308. 2
Geſchick . . 338. 2
Geſchirrbrett . . 583. 2
Geſchlechtsfolge . . 383. 2
Geſchlechtsforſcher. . Ebend.
Geſchlechtskunde . . Ebend.
Geſchlechtskundiger . Ebend.
Geſchlechtslehre . . Ebend.
Geſchlechtsleiter . . Ebend.
Geſchlechtsſtamm . . 622. 1
Geſchlechtstafeln . . 635. 1
Geſchlechtsunterſchied . 384. 1
Geſchlechtsverzeichniß . 383. 2
Geſchliffenheit . . 534. 2
Geſchmackslehre . . 135. 2
Geſchmackslehrig . . 136. 1
Geſchmackswiſſenſchaft . 135. 2
Geſchmackswiſſenſchaftlich Ebend.
Geſchmackt . . 357. 1
Geſchmackwidrig . . 420. 2
Geſchmackwidrigkeit . Ebend.
Geſchmeichel . . 210. 2
Geſchmelzt . . 326. 1
Geſchoben . . 280. 1
Geſchwaderführer . . 131. 1
Geſchwichtig . . 636. 1
Geſchwindſchreibekunſt . 622. 1
Geſellinn . . 242. 1
Geſellſchaftsgeiſt . . 156. 1
Geſellſchaftshandel . 239. 2
— — — . . 612. 2
Geſellſchaftshandlung . 239. 2
Geſellſchaftskreis . . 218. 1
Geſellſchaftsrecht . . 612. 2
Geſellſchaftsſpiel . . 240. 1
Geſellſchaftsſtück . . 516. 1
— — . . 263. 2

Geſellung S. 173. 2
Geſetzesentwurf . 192. 1
Geſetzeskraft . 598. 2
Geſetzesſtreit . 157. 2
Geſetzrolle . 645. 1
Geſetztheit . 613. 2
Geſetzwidrig . 411. 2
Geſetzwidrigkeit . Ebend.
Geſichtsausdruck . 527. 1
Geſichtsbetrug . 358. 2
Geſichtsdeutung . 527. 2
Geſichtsforſcher . 527. 1
Geſichtsforſchung . 527. 2
Geſichtslinie . 354. 1. 2
Geſichtsſeite . Ebend.
— — . 377. 2
Geſichtstäuſchung . 358. 2
Geſittetheit . 472. 2
Geſittigung . 229. 1
Geſpann . 204. 2
— . 243. 1
Geſpannſchaft . Ebend.
Geſpilderecht . 436. 1
Geſprächsform . 302. 1
Geſtände . 196. 1
Geſtaltung . 373. 1
— — . 252. 1
Geſtreckt . 380. 2
Geſundbrunnenwaſſer . 467. 2
Geſunden . 572. 1
Geſundheitsamt . 235. 2
Geſundheitsgang . 552. 1
Geſundheitsgürtel . 599. 1
Geſundheitslehre . 301. 2
Geſundheitsmäßig . Ebend.
Geſundheitspflege . 301. 1
Geſundheitsprobe . 561. 2
Geſundheitsrath . 235. 2
Geſundheitsregel . 301. 2
Getäuſche . 312. 1
Geträſch . 617. 2
Getragen . 163. 1
Getriebe . 178. 2
Getrümmer . 596. 2
Geviertfuß . 559. 2
Geviertmaß . Ebend.
Geviertwurzel . Ebend.
Gewährleiſter . 381. 1
Gewährleiſterin . Ebend.
Gewährsmann . Ebend.
Gewaltherrſcher . 298. 1
Gewaltraub . 655. 2
Gewaltsbrief . 442. 2
Gewaltsherrſcher . 298. 1
Gewaltsherrſchaft . 298. 2
Gewaltslager . 445. 1
Gewaltzug . 372. 2
— — . 459. 1
Gewandtheit . 600. 1
— — . 661. 2
Gewehrſchmid . 353. 1
Gewehrſchmiede . Ebend.
Gewende . 382. 1
Gewerker . 457. 1
Gewerkhaus . 456. 2
Gewerkshaus . 353. 1
Gewerksherr . Ebend.
— — . 457. 1
Gewerksmann . 353. 1
Gewerksmeiſter . Ebend.
Gewichtswiſſenſchaft . 621. 2
Gewinde . 437. 2
Gewinnseinbuße . 448. 2
Gewinſteseinbuße . Ebend.
Gewiſſensehe . 457. 1
Gewiſſensheirath . Ebend.
Gewiſſenslehre . 214. 2
Gewiſſenslehrer . Ebend.
Gewiſſenslöſer . Ebend.
Gewiſſenszweifel . 604. 1
Gewürzfleiſch . 566. 1
Gewürzwein . 398. 2
Gezieferkenner . 332. 2
Geziefferkunde . Ebend.
Geziefferlehre . Ebend.
Geziere . 137. 1
Gezwängt . 385. 1
Gichtſtoff . 170. 1
Giebelfeld . 377. 2
Giebelſeite . Ebend.
Gießmutter . 460. 2
Gimpel . 317. 1
Gipfelſchwung . 278. 1
Gipsarbeit . 624. 2
Gipsmörtel . Ebend.
Gittererker . 181. 2
Glanzband . 387. 1
Glanzblatt . 372. 1
Glanzdemant . 198. 1
Glanz-edelſtein . Ebend.
Glanzhandſchuh . 387. 1
Glanzverſammlung . 172. 2
Glaserack S. 583. 2.
Glaslämpchen . 439. 1
Glasrinde . 387. 1
Glasſchilderei . 474. 1
Glasſtein . 513. 1
Glattheit . 535. 1
Glaubensabfall . 161. 1
Glaubensähnlichkeit . 151. 2
Glaubensbefehl . 578. 1
Glaubensbote . 469. 1
Glaubensflüchtling . 574. 2
Glaubensfreiheit . 178. 2
Glaubensgelehrſamkeit . 642. 2
Glaubensgericht . 178. 1
— — — . 424. 1
Glaubensgleichgültigkeit . 418. 2
Glaubensheuchler . 638. 1
Glaubenslehrer . 642. 2
Glaubensmengerei . 633. 2
Glaubensraſer . 359. 1
Glaubensraſerei . Ebend.
Glaubensſatz . 313. 2
Glaubensſatzung . Ebend.
Glaubensſchwärmer . 359. 1
Glaubensſchwärmerei . Ebend.
Glaubensſonderling . 607. 2
Glaubensüberläufer . 555. 1
Glaubensvereiniger . 633. 2
Glaubensverfaſſung . 641. 2
Glaubensverläugner . 579. 2
Glaubensvorſchrift . 429. 2
— — — . 578. 1
— — — . 633. 1
Glaubenswerber . 469. 1
— — — . 555. 1
Glaubenswerberei . Ebend.
Glaubenswiſſenſchaft . 642. 2
Glaubenswüthig . 359. 1
Glaubenswuth . Ebend.
Glaubenszeuge . 451. 2
Glaubenszünftelei . 604. 2
Glaubenszünftler . Ebend.
Glaubenszunft . 604. 1
— — . 251. 2
Gleichabſtändig . 337. 1
Gleich-abſtehend . Ebend.
Gleich-alterig . 233. 1
Gleichbild . 537. 1
Gleich-entfernt . 337. 1
Gleicher . 134. 2
Gleichgefühl . 633. 1

Gleichgeltend S. 135. 1
Gleichgeltend . . 337. 2
— — . . 634. 1
Gleichgewichtslehre . 621. 2
Gleichklang . . 256. 2
— — . . 509. 1
Gleichlangzeitig . . 434. 1
Gleichlauf . . 506. 1
Gleichliegend. . . 400. 1
Gleichmachen . . 128. 2
Gleichmacher . . 321. 1
Gleichmeßbar . . 239. 2
Gleichmeßbarkeit . Ebend.
Gleichnamigkeit . . 400. 1
Gleichreſtig . . 551. 1
Gleichſeit . . 506. 1
Gleichſchritt . . 620. 2
Gleichtheilig . . 551. 1
Gleichtracht . . 653. 2
Gleichzeitig . . 633. 2
Gleichzeitigkeit . . Ebend.
Gleichzeitler . . 233. 1
Gliederband . . 444. 1
Gliederlähmung . 506. 2
Gliedermaß . . 637. 1
Liedertöne . . 171. 1
Glieder-übungskunſt . 392. 2
Gliederung . . 171. 1
Glücksbeziehung. . 429. 1
Glückſeligkeitslehre . 341. 1
Glückſeligkeitslehrer . Ebend.
Glücksgöttin . . 373. 2
Glücksſohn . . 511. 1
Glückswende . . 215. 2
Glückswünſcher . . 390. 1
Glühewind . . 612. 1

H.

Haarbau . . 377. 1
Haarbett . . 460. 2
Haarkappe . . 522. 2
Haarkranz . . 645. 1
Haarkrauſe . . 377. 1
— — . . 645. 1
Haarkräuſeln . . 376. 2
Haarkräusler . . 376. 2
Haarkünſtler . . Ebend.
Haarlüge . . 522. 2
Haarmehl . . 539. 1
Haarmütze S. 522. 2
Haarſchmuck . . 377. 1
Haarſchmücker . . Ebend.
Haarſchur . . 660. 1
Haarſtaub . . 539. 1
Haarübel . . 643. 2
Haarwall . . 645. 1
Haarwickel . . 504. 2
Haarwirre . . 645. 1
Hackenſchwung . . 529. 2
Haderlehre . . 534. 1
Haderſchriften . . Ebend.
Häckchen . . 161. 2
Häcklichkeit . . 336. 1
Hälften . . 393. 2
Hämmerbar . . 455. 1
Hämmling . . 214. 1
Händeverſilberung . 611. 1
Hängetiſch . . 558. 1
Häſeln . . 395. 1
Häuflein . . 604. 1
Hafendamm . . 470. 1
Hafenzoll . . 179. 2
Haftbeſchwerden . 610. 1
Haftlaſt . . Ebend.
Hageprunk . . 523. 1
Hakenſpange . . 140. 1
Hakenſpieß . . 395. 1
Halben . . 444. 1
Halbgeſelle . . 267. 1
Halbgeſchoß . . 333. 1
Halbgeſicht . . 550. 1
Halbgöttertempel . 504. 1
Halbkutſche . . 218. 2
Halbporcellan . . 363. 2
Halbſchaar . . 576. 1
Halbſchlächtig . . 187. 2
Halbſchläger . . Ebend.
Halbſchreitig . . 224. 2
Halbſilber . . 531. 1
Halbtriller . . 473. 1
Halbverloren . . 578. 2
Halbvers . . 396. 2
Halbweinend . . 439. 1
Handausdruck . . 386. 2
Handbewegung . . Ebend.
Handbietung . . 249. 1
Handelsaufſeher . 257. 1
Handelsgehülfe . 243. 1
Handelsgenoſſe . Ebend.
Handelsgeſchäft . 479. 2
Handelsverbindung S. 459. 2
Handelsverein . . Ebend.
Handgicht . . 223. 1
Handkucker . . 223. 2
Handkünſte . . 461. 1
Handlinien . . 444. 1
Handlungsgeſellſchaft . 492. 1
Handlungsherr . . 550. 1
Handlungsnahme . 389. 2
Handlungsrecht . 492. 1
Handlungsunterſchrift . 369. 2
Handlungsvorſteher . 356. 1
Handlungsweſen . 479. 2
Handlungszweig . 575. 2
Handorgel . . 537. 1
Handpetſchaft . . 610. 2
Handreiben . . 456. 1
Handſaum . . 547. 2
Handſchelle . . 213. 2
Handtern . . 394. 1
Handvergrößerungsglas 447. 2
Handwahrſager . 223. 2
Handwerksmäßig . 550. 1
Handzüge . . 444. 1
Hanshoſenlos . . 599. 1
Harntreibend . . 312. 1
Hat (das) Haben (das) 275. 2
Hauchlaut . . 664. 1
Haudegen . . 197. 2
— — . . 580. 1
Hauptbalken . . 166. 2
Hauptbiſchof . . 466. 1
Haupt-eid . . 435. 1
Haupt-endzweck . 369. 2
Haupt-erben . . 653. 2
Hauptgeld . . 208. 1
Haupt-inhalt . . 571. 1
Hauptſtimmig . . 489. 2
Hauptverbrechen . 208. 2
Hauptvermögen . 208. 1
Hauptzahlwörter . 497. 2
Hausdrache . . 665. 2
Hausherrin . . 547. 2
Hauskaſſe . . 221. 2
Hauskleid . . 297. 2
— — . . 479. 1
Hausrock . . 212. 2
Hausſchatz . . Ebend.
— — . . 601. 2
Hausvertrag . . 502. 1
Hautfarbe . . 638. 2

Heb-arzt S. 124. 2
Hebekunde . . Ebend.
Hebepunkt . . 466. 2
Hecheln . . 600. 1
Hechelscherz . . 599. 2
Hechler . . Ebend.
Heckengang . . 142. 1
Heer-arm . . 238. 1
Heerbewegung . . 456. 2
Heergepäck . . 181. 1
Heerhaufen . . 238. 1
. — — . . 267. 2
Heerkern . . 524. 1
Heerliste . . 339. 2
Heerschwenkung . . 456. 2
Heerschwung . . 342. 2
Heilanstalt . . 461. 2
Heiligengebein . . 578. 2
Heiligthumsräuber . 597. 2
Heilkunst . . 223. 2
Heilmittellehre . . 524. 1
Heilquelle . . 467. 2
Heilthum . . 578. 2
Heimathslos . . 484. 1
Heimen . . 396. 2
Heirathsfähig . . 138. 1
Heirathsfähigkeit . Ebend.
Heirathsverwandschaft Ebend.
Heischesatz . . 538. 2
Heitre . . 136. 1
Heldenblick . . 397. 2
Heldenbrief . . Ebend. 1
Heldengeist . . Ebend. 2
Heldengesang . . 337. 1
Heldenhaft . . 397. 2
Heldenhaftigkeit . Ebend.
Heldenmäßig . . Ebend.
Heldensinn . . Ebend.
Heldenthum . . Ebend.
Helfer . . 130. 2
Helfer-amt . . Ebend.
Hellfarbig . . 193. 1
Hellhaarig . . Ebend.
Hellsichtig . . 229. 2
Hellsichtigkeit . . Ebend.
Helmbusch . . 503. 2
Hemdkleid . . 212. 1
Herabsetzung . . 573. 2
Herabwürdigung . . 290. 2
Herausfoderer . . 556. 2
Herberger . . 397. 2
Herkömmlich S. 490. 2
Herrnhaus . . 403. 1
Herrenkind . . 502. 1
Herrenpfarre . . 514. 2
Herrgottshäuschen . 635. 1
Herrgottshütchen . Ebend.
Herrinn . . 454. 1
Herrscherei . . 609. 2
Herrscheling . . 167. 2
— — . . 455. 2
Herrscherfamilie . . 318. 1
Herrschgewalt . . 298. 2
Herrschsucht . . 652. 2
Herrschsüchteln . . Ebend.
Herrschwüthrig . . Ebend.
Herzenfängerinn . . 266. 1
Herzspann . . 635. 1
Hetzjacht . . 508. 1
Heuchelbube . . 638. 1
Heuschrecken-esser . 126. 1
Heutigstagig . . 469. 2
Hexensabbat . . 459. 1
Hexentanz . . 597. 1
Hiacinthenflur . . 371. 1
Himmelsfeste . . 369. 2
Himmelsgewölbe . . Ebend.
Himmelsgürtel . . 665. 2
Himmelskugelkarte . 530. 2
Himmelsstück . . 387. 2
Hinausläutern . . 627. 2
Hingebung . . 586. 2
Hingleiten . . 536 1
Hinhaltungsmittel . 503. 1
Hinkefuß . . 600. 2
Hinklecksen . . 184. 2
Hinpflanzen . . 531. 1
Hinschmelzend . . 202. 2
Hintenvorn . . 407. 2
Hinterbühne . . 554. 2
Hinterdeck . . 213. 2
Hintergeschwader . 182. 1
Hinterlast . . Ebend.
Hinterpforte . . 532. 2
Hinterschriebener . 329. 2
Hintersitz . . 372. 2
Hinterstien . . 532. 2
Hinterstrich . . 161. 2
Hinweisend . . 293. 2
Hinzufügung . . 163. 2
Hirngeburt . . 361. 1
Hirngespinst-spuk . 223. 1
Hirnlehre S. 218. 1
Hirnweber . . 300. 1
Hirnwüthig . . 332. 1
Hirschgarten . . 508. 2
Hirtenschauspiel . . 484. 1
Hirtenspiel . . 513. 2
Hirtenwelt . . 484. 1
Hoh-amtsstück . . 465. 1
Hochblau . . 180. 2
Hocherhaben . . 396. 1
Hochentzücken . . 350. 2
Hochentzückt . . Ebend.
Hochfest . . 379. 1
Hochfliegend . . 332. 2
Hochgeberde . . 389. 2
Hochgeberdig . . Ebend.
Hochgefühl . . 332. 2
— — . . 395. 2
Hochgelag . . 184. 1
Hochgenuß . . 395. 2
Hochgeruch . . Ebend.
Hochgesang . . 492. 2
Hochgeschmack . . 395. 2
Hochhorn . . Ebend.
Hochhornbläser . . Ebend.
Hochkettig . . Ebend.
Hochlehrer . . 547. 1
Hochlehrer-amt . . 550. 2
Hochlehrerstelle . . Ebend.
Hochlied . . 493. 1
Hochmahl . . 646. 1
Hochrosenroth . . 416. 1
Hochroth . . 535. 2
Hochschüler . . 550. 1
Hochschule . . 654. 1
Hochsinn . . 332. 2
— — . . 389. 2
Hochsinnig . . Ebend.
Hochschwebend . . 332. 2
Hochstiftskirche . . 314. 1
Hochweg . . 221. 1
Höfeln . . 272. 1
Höfelung . . Ebend.
Höhenmessung . . 148. 1
Höhenverhältniß . . 431. 1
Hörrohr . . 128. 1
Hörzimmer . . 176. 2
Hof-art . . 654. 2
Hof-artigkeit . . 655. 1
Hoffest . . 379. 1
Hofgebrauch . . 340. 1

ofrechnung S. 339. 1
ofritter . . 502. 1
ofſtelle . . 235. 2
oftag . . . 272. 1
ofwort . . 245. 2
- — . . 246. 1
ofzwang . . 340. 1
ohheit . . 217. 1
— . . 247. 2
ohlründung . . 217. 2
ohlrund . . Ebend.
ohlziffer . . 487. 2
ohnedisch . . 523. 2
oldinn . . 220. 2
olzverwaltung . . 575. 2
onig-eſſig . . 501. 2
onigſäure . . Ebend.
onigſauer . . Ebend.
orn . . . 208. 1
ornhäutig . . 203. 2
ornſchluß . . 305. 1
ralfs-amt . . 130. 2
ralfsatz . . 442. 1
ralfsſtimme . . 489. 2
rlendorn . . 122. 1
rmenhaft . . 386. 2
rmenmäßig . . Ebend.
rtchen . . 227. 2
rfquell . . 398. 2
rldinn . . 390. 2
rtmacherei . . 353. 2
— — . . 456. 2

J.

hrgeräth . . 337. 1
hrkreis . . 590. 1
ir-anleihe . . 155. 2
irbegängniß . . Ebend.
irsfeier . . Ebend.
irſunft . . 363. 2
irsviertel . . 561. 2
irsvierteltag . . 562. 2
rzahlvers . . 225. 2
rzehend . . 285. 2
— . . 449. 2
ſer . . . 322. 2
ſamkeit . . 321. 2
ſüchtig . . 322. 2

Ichſucht S. 321. 2
Ingut . . 466. 2
Inhaltsanzeige . . 576. 1
Inhaltsverzeichniß . . Ebend.
Inländer . . 419. 1
Inländiſch . . Ebend.
Innewerden (das) . 162. 2
Innungsverſammlung . 562. 1
Inſelbecken . . 166. 1
Inſelbewohner . . 426. 2
Inſeler . . Ebend.
Inſelflur . . 166. 1
Inſelmeer . . Ebend.
Inwärtig . . 430. 1
Irrgebäude . . 437. 2
Irrgebüſch . . Ebend.
Irrgewinde . . Ebend.
Irrkreiſen . . 343. 2
Irrkreiſend . . Ebend.
Irrlehrer- (od. Ketzer-)verſammlung . . 249. 1
Irrlehrig . . 341. 1
Irrſinn . . 455. 2
— — . . 526. 2
Jubelfeier . . 435. 1
Jubellieder . . 604. 2
Jubelmeſſe . . 435. 1
Jubeln . . Ebend.
Jubelſonntag . . Ebend.
Judentempel . . 633. 2
Junkerhaft . . 217. 1
Junkern . . 435. 2

K.

Käuflichkeit . . 651. 1
Kaiſer-anſtand . . 209. 2
Kaiſermiene . . 140. 1
Kaiſerpapier . . 410. 2
Kampfkunſt . . 175. 1
Kampfſchrift . . 308. 2
Kampfgehülfe . . 604. 2
Kampfwärtel . . 458. 2
Kanonengeſchütz . . 437. 1
Kanonenheerd . . 188. 1
Kanonenwall . . Ebend.
Kant-apfel . . 204. 1
Kanzelbetrachtung . 399. 2
Kanzelmäßig . . Ebend.
Kanzelredekunſt S. 399. 2
Kanzelvortrag . . Ebend.
Kanzleiförmlichkeit . 279. 2
Kanzleiſchreib-art . . Ebend.
Kaperbrief . . 442. 2
Kapphut . . 209. 1
Kappkragen, Kappenr. och Ebend. 2
Kapprock . . Ebend.
Kaſſenbruch . . 358. 2
Kaſſenführer . . 213. 2
Kaſtenſchiff . . 388. 1
Kauderwälſch . . 408. 1
Kaufkarte . . 637. 1
Kebsbirne . . 454. 1
Kebsehe . . 250. 1
Kebskind . . 187. 1
Kebsmann . . 250. 1
Kebsſohn . . 187. 2
Kebstochter . . Ebend.
Kegelei . . 657. 1
Kegellinicht . . 505. 1
Kegellinie . . Ebend.
Kegelſchnittslinie . 325. 2
Kehlbräune . . 154. 2
Kehlknoten . . 439. 2
Kehrkleid . . 154. 1
Kelterlied . . 335. 2
Kerbling . . 332. 2
Kerbthier . . 424. 2
Kerbthierkenner . . 332. 2
Kettengeſang . . 207. 1
Kettenſang . . Ebend.
Ketzergericht . . 424. 1
Ketzermütze . . 598. 2
Kirchendienſt . . 445. 2
Kirchenfluch . . 152. 2
Kirchengebrauch . . 457. 2
Kirchen-ordnung . . Ebend.
Kirchenweiſe . . 224. 2
Kladde . . 199. 1
Kladden . . Ebend.
Klägelei . . 562. 2
Klägeln . . Ebend.
Kläglich . . Ebend.
Klagebold . . 562. 2
Klagedichter . . 324. 1
Klagehauſung . . 279. 1
Klageluſtig . . 562. 2
Klammerſatz . . 507. 2
Klangboden . . 587. 1
Klangleere . . 128. 1

Klanglied S. 615. 1
Klanglied . . 587. 1
Klanglied . . 488. 1
Klangmaß . . 592. 1
— — . . 495. 1
Klangnachahmung . Ebend.
Klangnachbildung . 249. 1
Klangsaal . . 614. 1
Klangstimme . . Ebend.
Klangstück . . 495. 1
Klangwort . . 265. 1
Klapperrosenfarbe . 229. 1
Klardüster . . 447. 2
Klassenlosung . . 484. 2
Klassennahme . . 225. 1
Klatschgeschichte . 265. 1
Klatschrosenfarbe . 365. 2
Klebegeld . . Ebend.
Klebegut . . 186. 2
Kleebaus . . 382. 2
Kleidervorrath . 372. 1
Kleinachtelform . Ebend.
Kleinachtelgröße . Ebend.
Kleinachtelausgabe . 377. 1
Kleingeistig . . 468. 1
Kleingemälde . . 523. 1
Kleinherr . . Ebend.
Kleinherrisch . . 467. 1
Kleinigkeitsgeist . Ebend.
Kleinigkeitskrämer . Ebend.
Kleinigkeitsspürerei . Ebend.
Kleinigkeitssucht . 377. 1
Kleinlich . . Ebend.
Kleinlichkeit . . 468. 1
Kleinmahlerei . . 467. 1
Kleinmesser . . 216. 1
Kleinseite . . 406. 2
— — . . 377. 1
Kleinsinn . . Ebend.
Kleinsinnig . . 232. 1
Klinggedicht . . Ebend.
Klingklang . . 394. 2
Klockenwalze . . 138. 1
Klosterfohn . . Ebend.
Klostertochter . . 547. 1
Klostervater . . 231. 1
Klosterzwinger . 625. 1
Klotzkörpigkeit . 233. 1
Klubbsgewoß . . Ebend.
Klubbsglied . . 609. 2
Knechtein . . Ebend.
Knechtlei . .

Knechterei S. 609. 2
Kniegeige . . 186. 1
Kniff . . 637. 1
— . . 663. 2
Knochenauswuchs . 348. 1
Knochenaustritt . 319. 1
Knochenfügung . 171. 1
Knochengebäude . 493. 1
— — — . 612. 1
Knotenlösung . . 293. 1
Knotenschürzung . 431. 1
Knurrtopf . . 497. 1
Kochen . . 512. 2
Kochpfanne . . 213. 1
Königsbinde . . 301. 1
Königsfreund . . 453. 1
Königsleute . . Ebend.
Königsmann . . Ebend.
Königsschaft . . Ebend.
Königsthum . . Ebend.
Königswürde . . Ebend.
Königspapier . . 413. 2
Köpfig . . 125. 2
Köpfigkeit . . 209. 1
— — . . 332. 1
— — . . 496. 1
Köpframme . . 392. 1
Körnen . . 389. 2
Körnerstein . . 267. 1
Körperausdruck . 527. 1
Körperbau . . 175. 2
Körperbeschaffenheit . 257. 1
Körperforscher . 525. 2
Körperschaft . . 267. 1
Körperstellung . 175. 2
Körperstimmung . 639. 1
Köstlichkeiten . 292. 1
Kopfbohrer . . 649. 1
Kopfbesteurung . 208. 2
Kopfkragen . . 209. 1
Kopfkrank . . 385. 1
Kopflehre . . 218. 1
Kopflos . . 125. 2
Kopfquast . . 369. 2
Kopfschatzung . 208. 2
Kopfsüchtig . . 385. 1
Koppel . . 264. 2
Korbtoback . . 206. 2
Kosen . . 210. 2
Kostenverzeichniß . 348. 2
Kostspielig . . 308. 1

Kothmonat S. 363. 2
Kotzschlund . . 232. 1
Kräftige . . 252. 1
Krähen . . 439. 1
Kränkler . . 657. 1
Kräuseln . . 376. 1
Kräuterauszug . 693. 2
Kräutern . . 196. 1
Kraftfülle . . 330. 1
Kraftmann . . 384. 2
Kraftmännchen . Ebend.
Krafttropfen . . 338. 2
Kraftwasser . . 444. 2
Krank . . 193. 1
Krankhaft . . 633. 2
Krankheitswechsel . 277. 1
Krankheitslehre . 318. 1
Krankheitsstoff . 460. 2
Krankheitszeichenlehre . 513. 2
Kratzfüßler . . 376. 1
Kreidling . . 141. 276. 1
Kreisarzt . . 527. 1
Kreisen . . 226. 1
Kreisend . . Ebend.
Kreiser . . Ebend.
Kreisfuge . . 201. 1
Kreislaufend . . 226. 1
Kreistritt . . 664. 1
Kreisschule . . 218. 1
Kreisschwung . . 529. 2
Kreuzbild . . 278. 1
Kreuzer . . 269. 2
Kreuzfahne . . Ebend.
Kreuzsäule . . 278. 1
Kreuzsprung . . 333. 1
Krieggeübt . . 140. 1
Krieggewohnt . . Ebend.
Krieghart . . Ebend.
Kriegsbaumeister . 423. 1
Kriegsbedarf . . 149. 1
Kriegsfeuerkunst . 171. 1
Kriegsgepäck . . 332. 1
Kriegsgeräth . . Ebend.
Kriegsgeschwader . 169. 1
Kriegskette . . 267. 1
Kriegsmannschaft . 613. 1
Kriegsübung . . 347. 1
Kriegszierrathen . 168. 1
Kriegszucht . . 307. 1
Krimen . . 523. 1
Krimig . . 205. 1

onbewerker S. 554. 1
onenglas . . 278. 1
oop . . 205. 1
úppelbaum . . 338. 1
ummſprung . . 273. 1
cker . . 447. 2
hlmittel . . 574. 2
hltrank . . 435. 1
ndigkeit . . 486. 1
uftige (der) . . 378. 2
uſtig . . 135. 2
uſtierverein . . 171. 2
ſohn . . 131. 2
rzungszeichen . . 161. 2
ſtenfahrt . . 201. 2
ſtenhandel . . Ebend.
g:lkarte . . 530. 2
gellos . . 182. 2
gelu . . Ebend.
ndbarkeit . . 486. 1
ndmachung . . 456. 1
uft . . 133. 2
uftſonntag . . Ebend.
uftzeit . . Ebend.
uſtbetriebſam . . 420. 2
· erzeugniß . . 170. 1
· fähigkeit . . 637. 1
· fleiß, Betriebſamkeit 420. 2
· fluß . . 205. 2
· freund . . 148. 1
· gabe . . 637. 1
· gefäß . . 658. 1
· gerecht . . 268. 1
gerüſt . . 459. 1
· geſchicklich, lehrig. 122. 1
geſchwür . . 372. 2
· getriebe . . 459. 1
haar . . 392. 1
höhle . . 391. 1
kniff . . 565. 2
mann=kopf=geiſt . 663. 1
mäßig . . 638. 2
recht . . 268. 1
· richterlich . . 167. 2
· richtig . . 658. 1
ſammlung . . 201. 1
ſpringen . . 664. 2
ſtecher . . 390. 1
ſtraße . . 221. 2
trieb . . 426. 2
wörterlehre . . 638. 2

Kunſtzeiger S. 226. 1
Kupfergold . . 611. 1
Kuppen . . 271. 1
Kurze Waare . . 563. 1
Kurzſchreibekunſt . . 622. 1
Kuttenmönch . . 209. 2
Kuttenmönchterei . . Ebend.

L.

Lachkraut . . 599. 1
Lacken . . 438. 2
Ladentiſch . . 649. 2
Länderiſch . . 227. 1
Ländern . . Ebend.
Läſtergeſchichte . . 225. 1
— — . . 399. 1
Lager=beſtand . . 432. 2
Lagerhütte . . 184. 1
Lager=kunſt . . 214. 1
Lagern (ſich) . . 370. 1
Landbauer . . 278. 1
Landbeſitzer . . 554. 1
Landbuch . . 386. 1
Landesbühne . . 478. 1
Landesſtelle . . 302. 2
Landfahrer . . 657. 1
Landgängig . . 335. 1
Landſchaftliches . . 556. 2
Landſchnupfen . . 422. 1
Landſeuche . . 335. 1
Landſprachgebrauch . 556. 2
Landſtörzer . . 657. 1
Landwirthſchaftlich . 493. 1
Landwörterbuch . . 410. 2
Landwort . . 556. 2
Langgrund . . 501. 2
Langweile . . 331. 2
Langweilen . . Ebend.
Langweiligen . . Ebend.
Langwürfel . . 506. 1
Lanzenſpiel . . 651. 2
Lappe . . 535. 1
Larvenfeſt . . 573. 2
Larvenmantel . . 315. 1
Larventanz . . 573. 2
Laſten . . 164. 1
Lateinelu . . 439. 2
Laube . . 446. 1

Laubengang S. 190. 2
Laubgang . . 142. 2
Laublütig . . 639. 1
Laublütigkeit . . Ebend.
Laufgräber . . 599. 1
Laufend . . 272. 2
Laufjänger . . 280. 1
Laufkanz . . 273. 1
Launenſpiel . . 360. 1
Launenſpieler . . 361. 1
Launenſtück . . 360. 1
Launerei . . 405. 1
Launicht . . 620. 1
Launig . . 405. 1
Lauſinn . . 418. 2
Lauſinnig . . Ebend.
Lautjahr . . 435. 1
Lautwörter . . 496. 2
Lebehoch . . 517. 1
Lebensbeſchreiber . . 192. 2
Lebensluft . . 294. 2
Lebensſtoff . . 324. 2
Leberentzündung . . 396. 2
Lebewohl . . 129. 1
Leckermäulchen . . 539. 2
Lehnbeet . . 132. 2
Lehngelder . . 440. 1
Lehnsband . . 482. 2
Lehnsentſetzung . . 365. 1
Lehnseröffnung . . 160. 1
Lehnsfrevel . . 363. 2
Lehnsgerecht . . 365. 1
Lehnsrecht . . Ebend.
Lehnstreuloſigkeit . . 363. 2
Lehnsverfaſſung . . 365. 1
Lehranſtalt . . 426. 1
Lehrbaukunſt . . 161. 2
Lehrbezirk . . 329. 1
Lehrbeſtimmung . . 312. 2
Lehrbote . . 161. 2
Lehrgang . . 280. 1
Lehrgehülfe . . 130. 2
Lehrhaftigkeit . . 312. 2
Lehrig . . 135. 2
Lehrkreis . . 329. 1
Lehrmeinung . . 313. 2
Lehrſatzung . . 312. 2
Lehrſonderbarkeit . . 505. 2
Lehrſpruch . . 312. 2
Lehrton . . Ebend.
Lehrverbeſſerung . . 574. 1

Lehrweg S. 466. 1
Lehrwidrig . . 505. 2
Lehrwürde . . 389. 1
Leiberbe . . 393. 1
Leibesgröße . . 622. 1
Leibschnitt . . 637. 1
Leibtuch . . 610. 1
Leichenartig . . 210. 1
Leichenfeier . . 346. 2
Leichengeruch . . 210. 1
Leichengewölbe . . 215. 1
Leichengruft . . Ebend.
Leichenhaft . . 210. 1
Leichtblütig . . 598. 2
Leichtsinn (leichter Sinn) 441. 2
Leidenschaftslosigkeit . 160. 1
Leidenschaftswort . . 429. 1
Leiergang . . 602. 2
Leierstück . . 475. 2
Leistenschein . . 272 1.
Leiterförmig . . 219. 1
Leitgesang . . 207. 1
Leitzeichen . . 281. 1
Lernfleiß . . 625. 1
— — . . 163. 1
Lernstück . . 440. 2
Lernwörter . . 664. 1
Lernzahl . . 441. 1
Lernzeit . . 625. 1
Lesekreis . . 557. 2
Lesekunst . . 286. 2
Lesewelt . . 557. 2
Leuchterarm . . 386. 2
Leuchtergestell . . 392. 1
Leuchtersäule . . Ebend.
Leuchtertisch . . Ebend.
Leuchterträger . . Ebend.
Lichtblatt . . 372. 1
Lichtbruder . . 412. 1
Lichtern . . 325. 1
Lichtritter . . 412. 1
Lichtscheinwerfer . . 590. 1
Liebelei . . 376. 1
Liebeln . . Ebend.
Liebesgeschichte . . 593. 2
Liebeskind . . 337. 2
Liebesraserei . . Ebend.
Liebgewinnen . . 137. 1
Liederspiel . . 658. 1
Liedmaß . . Ebend.
Lieferungszahl . . 339. 1
Liegezeit S. 561. 2
Linderungsmittel . . 503. 1
Link . . 383. 1
Linkisch . . Ebend.
Listgewebe . . 531. 2
Lobegott . . 440. 1
Lockerheit . . 443. 2
Lockerleben . . Ebend.
Lockerling . . 443. 1
Löffelei . . 379. 2
Löffeln . . Ebend.
Löffler . . Ebend.
Lösungswort . . 509. 1
Lohndiener . . 464. 2
Loosspiel (Loosungsspiel) 447. 2
Losgebung . . 326. 1
Losknallen . . 349. 3
Lotterbette . . 612. 2
— — . . 205. 2
Lüftling . . 443. 2
Lügenzeihung . . 292. 2
Lügenzicht . . Ebend.
Lüstelei . . 633. 1
Lüstling . . 388. 1
Luftball . . 182. 2
Luftbeschaffenheit . . 231. 2
Luftdeutung . . 135. 2
Lufteigenheit . . 231. 2
Luftfest . . 397. 1
Luftgeist . . 136. 1
Luftgeister . . 633. 1
Luftgeistig . . 382. 1
Luftgemälde . . 360. 1
Luftgesicht . . Ebend.
Luftgestalt . . Ebend.
Luftkunde . . 135. 2
Luftmesser . . Ebend.
Luftmeßkunst . . Ebend.
Luftpumpenglas . . 571. 1
Luftsäure . . 370. 1
Luftschiffskunst . . 135. 2
Luftschwebekunst . . Ebend.
Luftstöpsel . . 659. 2
Luftträger . . 185. 1
Luftwahrsagerei . . 135. 2
Lullen . . 119. 1
Lurre (Lurde) . . 639. 2
Lustaufwand . . 413. 1
Lustdirne . . 368. 1
Lustgang . . 552. 1
Lustgebüsch . . 195. 1
Lustgehölz S. 508. 1
Lusthain . . 196. 1
— — . . 639. 1
Lustlager . . 205. 1
Lustspielartig . . 139. 1
Lustspielig . . Ebend.
Lustwäldchen . . 196. 1
Lustwarte . . 189. 2

M.

Machalles S. 356. 1
Machiavellei . . 450. 2
Machterklärung . . 456. 1
Machtgebot . . 298. 2
— — . . 456. 1
Machtgewalt . . 298. 1
Machtherrscher . . Ebend.
Machträuber . . 656. 1
Machtsprecher . . 303. 1
Machtsprecherisch . . Ebend.
Machtsprecherei . . Ebend.
Machtsprecherwürde . Ebend.
Machtvollkommenheit . 617. 1
Machtzeichen . . 425. 1
Mächte . . 538. 2
Mährchenhaft . . 354. 1
Mäklergebühr . . 273. 1
Mäklerzins . . 606. 1
Magenmittel . . 624. 1
Mahlerwachs . . 325. 1
Makelei . . 277. 1
Maklerei . . 273. 1
Mannvertreter . . 226. 1
Mannweib . . 148. 1
Mannweiblichkeit . . 184. 1
Markig . . 513. 2
Marktscheidend . . 277. 2
Marktscheidung . . 277. 1
Marmeln . . 457. 2
Marmelstein . . Ebend.
Marmern . . Ebend.
Markten . . 457. 1
Marteln . . 451. 2
Martérjacht . . 508. 1
Mastdarmwurm . . 171. 2
Mattblau . . 193. 1
Maulfaul . . 636. 2
Mehrer . . 356. 1

lehrer S. 532. 1
lehrmacher Ebend.
lehrstimmig 260. 2
lehrzahl 532. 1
leinungssonderling 607. 2
leinungswüthig 359. 1
leinungswuth 359. 2
leinungszünftelei 604. 2
leinungszünftler Ebend.
leinungszunft 604. 1
leinungszwiespalt 309. 1
leisterstreich 271. 2
leister 197. 2
leistergesang Ebend.
leisterwerk 222. 1
— — 231. 1
lemmerei 274. 2
lemetheil 422. 2
nschenbeschreibung 156. 2
enschengefühl 404. 1. 2
enschenkunde 156. 2
enschenleer 422. 1
enschenleere Ebend.
enschenlehre 156. 2
enschennaturlehre 528. 1
nschenpflicht 404. 2
nschenrecht Ebend.
nschenschule 524. 1
nschenstand 405. 1
enschenthum 404. 1. 2
nschenthumlich 403. 1
enschenthumlichkeit 404. 1. 2
enschenwürde Ebend.
esserschmidt 353. 1
esserschmiede Ebend.
eßbesucher 366. 1
eßbeziehet Ebend.
eßkündiger 386. 1
eßkünstler Ebend.
eßkünstlerisch Ebend.
euchelband 246. 2
euchelei 200. 1
eucheln 184. 1
— — 450. 1
euchler 200. 1
euchlings 200. 2
ieuendeuter 527. 1
ieuendeutung 527. 2
ieuenforscher 527. 1
ieuenforschung 527. 2
ieuenkunde Ebend.

Milchesser S. 379. 1
Mildrungsausdruck 341. 1
Mildrungswort Ebend.
Minerlehre 468. 1
Minerkunde Ebend.
Minersammlung 467. 2
Minerwasser Ebend.
Mischgericht 566. 1
Mischklump 219. 2
Mischling 463. 1
— — 398. 1
Mischtheil 422. 1
Mischtopf 650. 1
Mißbräuchlich 122. 1
Mißbildung 279. 1
Mißempfehlung 289. 1
Mißgebähren 120. 1
Mißgeberde 390. 2
Mißgestaltheit 304. 2
Mißgläubig 397. 2
Mißklingend 302. 2
Mißstimmig 307. 1
Mißstimmung 304. 1
Mißtönend 311. 1
Mißverbindung 465. 1
Mißvermählen Ebend.
Mitbegleitung 249. 2
Mitbelehnter 234. 1
Mitbewerben 251. 1
Mitbewerber 250. 2
Mitbewerbung 593. 2
Mitdaseyn 233. 2
Miteigenthümer 251. 2
Miteigenthum Ebend.
Mitgefühl 633. 2
Mitgiftsvertrag 315. 2
Mitgläubiger 269. 1
Mitheer 173. 2
Mithülfe 426. 2
Mitkämpfer 593. 2
Mitmehrer 233. 1
Mitschuld 233. 2
Mitstreiter 593. 2
Mitteldinge (sittliche) 129. 1
Mittelfarben 466. 2
Mittelschrift 153. 2
Mittelständig 660. 1
Mittelstufe 243. 2
Mittelzeitwort 660. 1
Mitthäter 244. 2
Mittleres (ein) 462. 2

Mittheiler S. 241. 2
Mittheilsam Ebend.
Mitverbrechen 244. 2
Mitvorhandensein 233. 2
Mitwerben 593. 2
Mitwerber 250. 1
Mitwerbung Ebend.
Mitwirker 264. 2
Mitzeitig 633. 2
Mitzeitigkeit Ebend.
Mitzeitler 233. 1
Mitzittern 633. 2
Modegeräth 482. 2
Modetand Ebend.
Möglichkeits-Bedingung 251. 1
Möncheln 470. 2
Mörserblock 440. 2
Mohnharz 496. 1
Monatsbuch 433. 2
Monatsschrift Ebend.
Monatsschriftsteller 433. 2
Mondeswandel 449. 1
Mondzeitung 281. 1
Morgenaufwartnng 443. 1
Morgenmahl 291. 1
Morgenständchen 608. 2
Morgentischchen 644. 2
Mühen 416. 2
Mühgebühr 556. 2
Münzsammlung 201. 1
Mummenschanze 459. 2
Mummenspiel Ebend.
Mundfaul 636. 2
Mundtheil 536. 2
Mundtodt 549. 2
Murkestück 475. 1
Murrköpfig 473. 1
Murrköpfigkeit 472. 2
Muschelkammer 249. 1
Muschelkunde Ebend.
Musenborn 398. 1
Musenbrunn Ebend.
Musenquell Ebend.
Muskelstark 475. 2
Musterbegriff 409. 1
Musterbild Ebend.
Musterform 652. 1
Musiergeist 384. 1
— — 496. 1
Musterschrift 230. 2
Musterstück 652. 1

Musterwort S. 230. 2
Muthigen . . . 329. 1

N.

Nachbild . . S. 263. 2
Nacheifer . . . 134. 1
— — . . . 328. 2
Nachforschungsgabe . 597. 2
Nachgeschwader . . 169. 2
Nachhelfer . . 581. 1
Nachkunft . . 538. 1
Nachschläger . . 150. 1
Nachschleicher . . . 458. 1
Nachsichtstag . . 307. 2
Nachsilbe . . . 629. 2
Nachstich . . . 264. 1
Nachtfreund . . 490. 1
Nachtgewand . . 479. 1
Nachtgleiche . . 135. 1
Nachtmahlsbrod . . 403. 1
Nachtreter . . 125. 2
Nachtreterin . . 629. 2
Nachtständchen . . 176. 1
— — — . . 608. 2
Nachtverbreiter . . 448. 1
— — — . . 490. 1
Nachtverwandte . . 171. 2
Nachtvogel . . 490. 1
Nachweise-anstalt . 132. 2
Nachweise-buch . . 576. 2
Nachweise-kalender . 132. 2
Nachweiser . . 418. 2
Nachweisungsanstalt . 132. 2
Nachweisungsblatt . 137. 2
Nachweisungsstube . 132. 2
— — — . . 428. 1
Nachwille . . 641. 2
Nachzeichnung . . 264. 1
Nackenwulst . . 223. 1
Mährgeschäft . . 488. 1
Mährling . . 148. 1
Nämliche (der) . . 410. 1
Nämlichkeit . . Ebend.
Näseln . . . 477. 2
Nahmengedicht . . 126. 2
Nahmenwechsel . . 202. 2
Nahmenspiel . . Ebend.
Nahmenverwechslung . 563. 1
Nahmenwisser S. 484. 1
Nahrungsfleiß . . 420. 1
Nahrungsvorschrift . 575. 2
Naturabneigungen . 157. 2
Naturbild . . 601. 1
Naturglaube . . 478. 2
Naturgüter . . 478. 1
Naturhang . . 478. 2
Naturlehrig . . 528. 2
Naturscheu . . 157. 2
Nebelformen . . 602. 2
Nebeneinkünfte . . 328. 1
Nebengattin . . 454. 2
Nebengebühren . . 123. 1
Nebengefälle . . Ebend.
Nebengeliebte . . 454. 1
Nebenschnittslinie . 270. 1
Nebenspieler . . 367. 1
Nebenstube . . 270. 1
Nebentänzer . . 367. 2
Nebentaste . . 270. 2
Nebentöne . . 123. 1
Neben (Seiten)vermächtniß 441. 1
Nebenwörtlich . . 134. 1
Neffengunst . . Ebend.
Nefferei . . . 480. 1
Neffin . . . 482. 2
Neiderei . . . 407. 2
Neinwort . . 547. 2
Nelkenflur . . 371. 1
Nervenkrankheit . . 406. 1
Nestling . . 482. 2
Nestquack . . 539. 1
Nett . . . 480. 2
Netzkanten . . 367. 2
Neubekehrter . . 263. 2
Neuern . . . 480. 1
Neufranken . . 374. 2
Neugemachter . . 480. 1
Neugeworbener . . 572. 2
Neugläubiger . . 480. 1
Neulehre . . 479. 2
Neulehrig . . 397. 1
— — . . 480. 1
Neulehrigkeit . . 397. 2
Neuschreibung . . 479. 2
Neusüchtigkeit . . Ebend.
Nichtgewinn . . 448. 1
Nichtkatholiken . . 122. 2
Nichtsdarüber . . 484. 2
Nichtsthuerei . . 358. 1
Nichtsweiter S. 484. 2
Niederlaß . . 237. 1
Niedermalmen . . 319. 2
Niedertracht . . 186. 2
Niedlichen . . 131. 2
Niedlichkeiten . . 292. 1
Nießbrauch . . 656. 1
Nießbrauchen . . Ebend.
Norden (sich) . . 499. 1
Nordvölker . . 406. 1
Nordweiser . . 243. 2
Notengestell . . 558. 1
Notenlehne . . Ebend.
Notenzeile . . 414. 1
Notenzieher . . 569. 1
Nothdrang . . 665. 1
Nothdurftskästchen . 479. 1
Nutznießer . . 55. 2
Nutzungsverpfändung . 151. 1

O.

Oberbefehlshaber S. 222. 1
Oberbischof . . 514. 1
Oberfeldherr . . 383. 2
Oberherrlichkeit . . 617. 1
— — — . . 166. 1
Oberhelfer . . 625. 2
— — . . 301. 1
Oberkaufmann . . 630. 1
Obermönch . . 166. 1
Oberpriester . . 475. 1
Oberschule . . 392. 2
Oberschüler . . Ebend.
Oberstaatsgewalt . . 617. 1
Oberstufe . . 243. 2
— — . . 631. 2
Oberteufel . . 188. 2
Obervormundschaftsamt. 558. 1
— — — . 235. 2
Obmacht . . 617. 2
Obstand . . 496. 1
Obstmuß . . 247. 1
Ochsenauge . . 343. 1
— — . . 466. 2
Offenbarungsgläubiger . 569. 2
Offenbarungsglaube . 291. 2
Oeffentlichkeit . . 557. 2
Ohngöttisch . . 174. 2

Ohnſinnig S. 484. 2
Ohrenzart . . 291. 1
Opferguß . . 443. 1
Opferheerd . . 146. 1
Opfertiſch . . Ebend.
Ordenspfründe . . 240. 1
Ordenspfründner . . 239. 2
Ordnungsanſtalt . . 535. 1
Ordnungsaufſicht . . Ebend.
Oertliche (das) . . 445. 2
Oertlichkeit . . Ebend.
Ortmäßig . . Ebend.
Ortsangabe . . 283. 2
Ortsanweiſung . . 644. 2
Ortspfarre . . 513. 2
Oſtland . . 442. 2

P.

Pabſtwürde S. 535. 2
Pachtgeld . . 445. 2
Pachthof . . 364. 1
Packhülle . . 326. 2
Packfütter . . Ebend.
Packzeug . . Ebend
Päbſtlich . . 504. 2
Päbſtler . . Ebend.
Päbſtlerei . . Ebend.
Pantoffelſchuhe . . 514. 1
Parteilos . . 481. 1
Parteiloſigkeit . . Ebend.
Paſſer . . 228. 1
Paßlichkeit . . 263. 1
Pfandbank . . 645. 2
Perlen . . 523. 1
Perſönlichen . . 521. 2
Perſönlicher Beweisgrund 167. 2
Perſonenzahl . . 521. 1
Pfeilartig . . 522. 2
Pfeilhaft . . Ebend.
Pfeilſch . . 523. 1
Pfeilig . . 539. 2
Pfaffenblendling . . 118. 1
Pfahlreich . . 642. 2
Pfahlgläubiger . . 275. 2
— — . . 406. 2
Pfandrecht . . Ebend.
Pfandverſchreibung . Ebend.
Pfarrbeſetzungsrecht . 514. 2
Pfarrgift S. 436. 1
Pfarr-ſachen . . 513. 2
Pfeifen-zünder . . 566. 1
Pfeffer-pfanne . . 566. 1
Pferdewechſel . . 577. 1
Pflanzen . . 278. 2
Pflanzenbürger . . 237. 2
Pflanzenbuch . . 396. 2
Pflanzenforſcher . . 196. 1
Pflanzengarten . . Ebend.
Pflanzengewächſe . . 658. 2
Pflanzenkenner . . 196. 1
Pflanzenkundiger . . Ebend.
Pflanzenleben . . 658. 2
Pflanzenlehre . . 196. 1
Pflanzenſeele . . 658. 2
Pflanzenſpeiſe . . Ebend.
Pflanzenſtaat . . 236. 2
Pflanzort . . Ebend.
Pflanzſchüler . . 605. 2
Pflaſterſtraße . . 222. 1
Pfleger . . 279. 2
Pflegerſchaft . . Ebend.
Pflegling . . 131. 2
— — . . 279. 2
Pflichtbeitrag . . 258. 2
Pflichtenſtreit . . 252. 1
Pflichtig . . 493. 2
Pflichttheil . . 442. 1
Pfründenvertrag (erſter) 482. 2
Pfründenkammer . . 283. 1
— — — . . 155. 2
Pfründner . . 540. 1
Pinſelei . . 190. 2
Plagegeiſt . . 378. 2
Plaggegöttin . . 341. 1
Plänkeln . . 644. 1
Plänkler . . Ebend.
Planen . . 530. 1
Plattheit . . 530. 2
Plattkugel . . 530. 1
Polſterſitz . . 612. 2
Pöbelaufführer . . 491. 2
Pöbelherrſcher . . Ebend.
Poſtfrei . . 374. 1
Poſtfuhren . . 251. 2
Poſtſtube . . 348. 2
Prachtaufwand . . 449. 2
Prachten . . 535. 2
Prachtgefäß . . 658. 1
Prachtgeſchwulſt . . 449. 2
Prachtgrab S. 461. 1
Prachtkleid . . 379. 1
Prachtpferd . . 505. 1
Prachtthor . . 536. 1
Prachtverſammlung . 172. 2
Prachtwagen . . 212. 1
Prahlhanſen . . 603. 2
Prall . . 323. 2
Prallig . . Ebend.
Prallkraft . . 324. 1
Prallſchuß . . 592. 2
Prall-weich . . 323. 2
Prallweiche . . Ebend.
Predigenden . . 541. 1
Preisgeben . . 569. 1
Preisſatz . . 638. 1
Preisſtehen . . 349. 2
Prellſchuß . . 592. 2
Preßbar . . 247. 1
Preßbarkeit . . Ebend.
Preſſen . . 655. 1
Prickelei . . 528. 2
Prickelnd . . Ebend.
Prieſtergewand . . 212. 2
Prieſterherrſchaft . . 398 2
Prieſterherrſcherling . Ebend.
Prieſterſchrift . . 642. 2
Probeeid . . 641. 1
Probelehrling . . 486. 2
Prüfen . . 343. 1
Prüfkunſt . . 277. 1
Prunkgerede . . 286. 1
Prunkhaft . . 361. 2
Prunkkleid . . 379. 1
Prunkrederei . . 286. 1
Prunkredner . . Ebend.
Prunkrednerei . . Ebend.
Prunktag . . 379. 1
Prunkwagen . . 212. 1
Pulsſtockung . . 172. 1
Pulverwurſt . . 600. 1
Punkten . . 558. 1
Punktſtrich . . 605. 2
Punktirtag . . 640. 1
Putzhändler . . 379. 2
Putzmacherei . . Ebend.
Putzwaaren . . Ebend.

Q.

Quackelchen S. 539. 1
Quantsweise . . 539. 2
Querfeldeinläufer. . 343. 2
Querflöte . . 649. 1
Querlinie . . 301. 2
Querstriche . . 649. 1
Querstütze . . 611. 2
Quickbrei . . 148. 1

R.

Rabbelei S. 564. 2
Rabbeler . . Ebend.
Rabbeln . . 456. 1
Rack . . 583. 2
Ränkemacher . . 431 2
— — — . . 563. 2
Rahmschaum . . 276. 1
Randbemerkung . . 387. 2
Randbemerkungen . . 457. 1
Randerklärung . . 387. 2
Rankenstab . . 643. 2
Rappeler . . 565. 1
Rasegesang . . 312. 1
Raselied . . Ebend.
Rasenplatz . . 197. 1
Rasentrappe . . 640. 1
Raser . . 332. 1
Raserinn . . Ebend.
Raste . . 538. 1
Rathfragen . . 257. 2
Raubgesindel . . 458. 1
Raubschiffer . . 168. 2
— — . . 208. 1
Rauchartig . . 372. 2
Raufbold . . 580. 1
Rauhseide . . 371. 1
Raum-leere . . 656. 2
Rechenschaftspflichtig . 247. 1
Rechtlich . . 585. 1
— — . . 613. 1
Rechtlichkeit . . 400. 2
Rechtschaffen . . 573. 2
Rechts-ähnlichkeit . . 151. 2
Rechtsausschließung . 540. 2
Rechtsbeistand . . 514. 2
Rechtsberather . . 157. 2
Rechtsdreher . . 222. 2
Rechtsdreherei . . 564. 2
Rechtserweis S. 288. 2
Rechtsgebäude . . 267. 2
Rechtsgesuch . . 613. 2
Rechtsgrund . . 644. 1
Rechtshülfe . . 426. 2
Rechtskniffe . . 539. 2
— — . . 222. 1
Rechtskräftigmacher . 441. 1
Rechtskräftigung. . Ebend.
Rechtslehrigkeit . . 500. 2
Rechtsregel . . 509. 1
Rechtssucher . . 613. 2
Rechtsverwalter . . 634. 1
Rechtsvormund . . 279. 1
Rechtzeitig . . 639. 1
Redekampf . . 284. 1
Redeklang . . 488. 1
Redekünste (die schönen) 188. 2
Redekünstig . . 592. 1
Redekünstler . . Ebend.
Redesang . . 571. 2
Redesatz . . 519. 1
Redeschwulst . . 526. 2
— — . . 194. 1
Redetheilchen . . 509. 1
Redeübung . . 367. 1
Redeverbindung . . 258. 1
Rednerei . . 286. 2
Reffträger . . 238. 2
Regeljahr . . 155. 2
— — . . 485. 1
Regelmann . . 576. 2
Regelrecht . . 268. 1
Regenmesser . . 405. 2
Regentschaft . . 575. 1
Regenweiser . . 405. 2
Regenzeiger . . Ebend.
Regler . . 576. 2
Reibfeuer . . 324. 1
Reichsankläger . . 369. 2
Reichsdieb . . 656. 1
Reichsen . . 575. 2
Reichsrath . . 508. 2
Reichsrolle . . 460. 2
Reichstagsgesandter . 238. 2
Reichstagsversammlung. 508. 2
Reichsverwaltung. . 575. 1
Reif . . 619. 2
Reifmonat . . 486. 2
Reihentanz . . 262. 1
Reim-enden . . 621. 1
Reim-enden-gedicht . 197. 1
Reimsatz S. 621. 1
Reimdünkler . . 522. 2
— — . . 558. 2
Reimschrift . . 475. 2
Reisepack . . 181. 1
Reiseschein . . 512. 1
Reisezeug . . 181. 1
Reisezug . . 210. 1
Reitfähnchen . . 338. 2
Reiterfähnrich . . 267. 1
Reiterfahne . . 338. 2
Reiterflinte . . 209. 2
Reiterwache . . 658. 2
Reitkoller . . 235. 2
Reitzug . . 216. 2
Reizmittel . . 623. 2
Remter . . 574. 1
Rennjacht . . 508. 1
Reutner . . 208. 1
Richtigen (sich) . . 499. 1
Richtungslinie . . 306. 2
Richtwage . . 483. 1
Riecherei . . 620. 1
Riechetopf . . 494. 1
Riechfläschchen . . 370. 1
Riesengestalt . . 238. 2
Riesenhaft . . 386. 2
Riesenmäßig . . Ebend.
Riesenstimme . . 622. 1
Rittergartigkeit . . 274. 1
Ritterkampf . . 651. 2
Rittersitte . . 274. 1
Rittersittigkeit . . Ebend.
Ritterthum . . 222. 1
Ritterwort . . 508. 1
Röhrenbildung . . 489. 1
Röhrengebilde . . Ebend.
Röhricht . . Ebend.
Röthling . . 229. 2
Roßbach . . 398. 2
Roßstandbild . . 622.
Rostbraten . . 390. 2
Rostfleisch . . 210. 1
Ruck . . 560 1
Rückanspruch . . 57. 2
Rückdeutung . . 51. 1
Rückenhalt . . 52. 2
Rückgang . . 76. 2
Rückgangsrecht . . 573. 1
— — . . 576. 2
Rückgewalt . . 587. 1
Rückklang . . 587. 1

Rücklingswort S. 631. 1
Rückprall . . 261. 2
Rückſchreiben . . 385. 2
Rückſichtlich . . 307. 2
Rückſichtlichkeit . . 307. 1
Rückung . . 262. 2
Rückwälzen . . 591. 1
Rückwälzung . . Ebend.
Rückwärtig . . 589. 2
Rückwechſel . . 592. 2
Rückwirkend . . 571. 2
Rückwirkungswort . Ebend.
Ründen . . 169. 1
Ruf . . 162. 1
Ruhefreunde . . 563. 1
Ruhepunkt . . 515. 1
Ruhezeit . . 430. 2
Rundbild . . 461. 2
Runderhaben . . 263. 2
Runderhabenheit . . Ebend.
Rundgemählde . . 461. 2
Rundleiſte . . Ebend.
Rundrahmen . . Ebend.
Rundſäule . . 281. 2
Rundſchilder . . 461. 2
Rundwache . . 594. 2
Runzelmann . . 497. 1

S.

Saalbaderei . . 188. 2
Sacherklärung . . 570. 1
Sachführer . . 289. 1
Sachgeſchlecht . . 385. 2
Sachheit . . 570. 2
Sachwaltung . . 549. 2
Sachwörterbuch . . 570. 1
Sachwort . . 628. 1
Sachtſinnig . . 636. 1
Sachlich . . 373. 1
— . . 385. 1
Sanftigen . . 132. 2
Saftmus . . 457. 1
— . . 439. 2
Safterreich . . 598. 2
Salzverwaltung . . 575. 1
Sammelbuch . . 234. 1
Sammelei . . 244. 1
Sammelplatz . . 234. 1
Sammelſchrift S. 452. 1
Sammelwort . . 484. 2
Sammlerei . . 244. 1
Samtſchnüre . . 222. 1
Sanftheit . . 315. 2
Sanglaufer . . 280. 1
Sang-geſchichtchen . 594. 2
Satzungsrecht . . 537. 1
Sattheit . . 599. 2
Säulengang . . 380. 1
Säulenhalle . . Ebend.
Säulenkreis . . 236. 1
Säulenreihe . . Ebend.
Säulenſtellung . . Ebend.
Säulenſtuhl . . 529. 1
Saufgelag . . 499. 1
— — . . 180. 2
Saumſal . . 549. 2
Sauſewind . . 359. 2
Schaar . . 441. 2
Schaarkunſt . . 242. 2
— — . . 637. 1
Schabſel . . 221. 1
Schachbieten . . 580. 1
Schachtein . . 327. 1
Schachtelſaft . . 457. 2
Schädel-ſchinden . . 600. 2
Schäferſitz . . 190. 2
Schäferlich . . 513. 1
Schälkiſch . . 434. 1
Schändewort . . 423. 2
Schall-becken . . 281. 2
Schallgelächter . . 319. 2
Schallwort . . 495. 1
Schalksernſt . . 433. 2
Schaltbuchſtaben . . 334. 1
Schaltſatz . . 507. 2
Schaltung . . 308. 2
Schaltwort . . 430. 1
Schaltzeile . . 430. 1
Schamtheil . . 557. 2
Schamzünglein . . 232. 1
Schandgeſchichte . . 399. 1
Schandſchriftler . . 511. 1
Schanzgräber . . 529. 2
Schanzpfahl . . 503. 1
Scharlachbeere . . 233. 1
Scharlachfarbe . . 233. 2
Scharlachroth . . 318. 1
Scharmützeln . . 601. 2
Schatten . . 487. 1
Schatten S. 601. 2
Schattenbild . . 610. 2
Schattengebung . . 601. 2
Schattengeſtalt . . 455. 2
Schattenperſonen . . 521. 2
Schattenſtufen . . 486. 2
Schatzkäſtchen . . 601. 2
Schauer (gute, helle) . 448. 1
Schauerlich . . 594. 1
Schaugefühlte . . 446. 2
Schaukler . . 224. 2
Schaumünzer . . 461. 2
Schaumſpeiſe . . 276. 1
Schaumwerk . . Ebend.
Schaupuppe . . 457. 2
Schauritzchen . . 306. 1
Schauſpielartig . . 316. 1
Schauſpielkunde . . Ebend.
Schauſpielkunſt . . Ebend.
Schauſpiellehrer . . Ebend.
Schauſpielmäßig . . Ebend.
Schauſpielſprache . . Ebend.
Schauthat . . 618. 2
Schauwache . . 658. 2
Schedelhaut . . 519. 1
Scheerer . . 569. 1
Scheidekünſtig . . 226. 1
Scheidelinie . . 293. 2
Scheidezeit . . 337. 1
Scheinbeſtreitungslehre . 302. 1
Scheindarſtellung . . 551. 1
Scheingeld . . 611. 1
Scheinkeuſche . . 557. 1
Scheinquitung . . 122. 2
Scheinſpröde . . 557. 1
Scheinſprödigkeit . . Ebend.
Scheintugendlehre . 302. 1
Scheinvernünftelei . Ebend.
Scheinwerfer . . 590. 2
Scheinwiderſinn . . 505. 2
Scheitelkäpchen . . 203. 2
Scheitelkappe . . Ebend.
Scherbengericht . . 501. 1
Scherbenurtheil . . Ebend.
Scherzlich . . 181. 1
Schichten . . 230. 1
Schichtig . . Ebend.
Schieberwand . . 270. 2
Schieflauf . . 447. 2
Schiefrund . . 186. 1
Schiffſegeln . . 440. 2

Schießbedarf S. 475. 2
Schiffsbefehlshaber . 131. 1
Schiffsbewegung . . 456. 2
Schiffsladung . . 211. 2
Schiffslenkung . . 456. 2
Schiffskammer . . 202. 2
Schiffsrichtung . . 273. 2
Schiffsschwenkung. . 456. 2
Schildabtheilung . . 562. 1
Schillereider . . 219. 1
Schillern . . 219. 2
Schimmerweiß . . 249. 1
Schirmamt . . 600. 1
Schirmbrief . . 555. 2
Schirmrecht . . Ebend.
Schirmwache . . 600. 1
Schirmwagen . 524. 1
Schlachtgesang . . 184. 2
Schlachtgevierte . . 188. 1
Schlachthaufen . . Ebend.
Schlachtmonat . . 486. 2
Schlafhaube . . 315. 1
Schlafredner . . 614. 2
Schlafwahrsager . . Ebend.
Schlafwirkend . . 477. 2
Schlag . . 564. 2
Schlagader . . 558. 1
Schlagbeil . . 580. 1
Schlangenstab . . 202. 1
Schlechtigkeit . . 455. 1
Schleichgiftwasser. . 165 1
Schleichgut . . 261. 1
Schleichwaaren . . Ebend.
Schleifgesang . . 462. 2
Schleimblütig . . 526. 1
Schleimblütigkeit . . Ebend.
Schlender . . 154. 1
Schlendergang . . 142. 2
— — . . 602. 2
Schleppen . . 199. 2
Schlichten . . 293. 1
Schlichtig . . Ebend.
Schlichtholz . . 444. 1
Schlumper . . 154. 1
Schlupfpforte . . 139. 1
Schlupfthor . . Ebend.
Schlußfall . . 202. 1
Schlußgebäude . . 566. 2
Schlußgedanke . . 336. 1
Schlußgesang . . 469. 1
Schlußkette . . 566. 2
Schlußlauf S. 202. 2
Schlußrede . . 335. 2
Schlußreim . . 574. 2
Schlußsatz . . 231. 1
Schlußstück . . 369. 1
Schlußvergleich . . 169. 1
Schlußvers . . 574. 2
Schlußvertrag . . 289. 2
Schmähschriftler . . 443. 1
Schmähschriftsteller . Ebend.
Schmahlbeet . . 56 2
Schmeichlich . . 210. 1
— — . . 425. 1
Schmelzarbeiter . . 326. 1
Schmelzhaus . . 437. 1
Schmelzkünstler . . 326. 1
Schmiedbar . . 455. 1
Schmolzimmerchen. . 196. 2
Schmoorig . . 340. 2
Schmoorstück . . 469. 1
Schmuckrede . . 286. 2
Schmuckrednerei . . Ebend.
Schmückebold . . 523. 1
Schmutzpapier . . 451. 1
Schneckenfeder . . 620. 1
Schneegestürze . . 440. 2
Schnellblick . . 271. 1
Schnellbote . . 273. 1
Schnelle . . 217. 1
Schnellkräftig . . 323. 2
Schnelllauf . . 380. 1
— — . . 644. 1
Schnellpost . . 405. 1
Schnellschiff . . 198. 1
Schnellschreibekunst . 197. 2
— — — . . 622. 1
Schnelltanz . . 273. 1
Schnellzug . . 459. 1
Schniegeln . . 131. 2
Schnittlinie . . 611. 2
Schnurrichtung . . 141. 2
Schockregen . . 224. 1
Schöndruck . . 547. 1
Schönen . . 326. 2
Schöner Geist . . 188 2
Schöngeist . . Ebend.
Schöngeistig . . 189. 1
Schöngeistisch . . Ebend.
Schönheitssinn . . 136. 1
Schönherrchen . . 523. 1
Schönmaß . . 341. 2
Schönmaß S. 592. 2
Schönschreibekunst . 203. 2
Schönschreiberei . . Ebend.
Schönthuer . . 467. 2
Schönthuern . 379. 1. 2
Schönwissenschaftlich . 189. 1
Schonsam . . 464. 1
Schonsamkeit . . Ebend.
Schopfhaar . . 645. 1
Schrägschnitt . . 325. 2
Schreckstrafe . . 346. 1
Schreibbedarf . . 603. 1
Schreibehör . . Ebend.
Schreibgehülfe . . 148. 1
Schreibhelfer . . Ebend.
Schreibrichtig . . 501. 1
Schreibung . . Ebend.
Schreibwidrig . . Ebend.
Schriftanzeige . . 571. 1
Schriftbeurtheiler. . Ebend.
Schriftlehen . . 600. 2
— — . . 221. 1
Schriftenkammer. . 576. 2
Schriftentasche . . 469. 1
Schrifthalter . . 639. 2
Schriftkürzung . . 118. 1
Schriftler . . 511. 1
Schriftmutter . . 460. 2
Schriftsäule . . 237. 2
Schriftvater . . 514. 1
Schriftverfälscher . . 358. 2
Schriftwickel . . 600. 2
Schriftzeichen . . 389. 2
— — . . 220. 2
Schriftzug . . 223. 1
Schrittlingsgehen . . 459. 1
Schulaufseher . . 602. 2
Schuldigen . . 390. 1
— — . . 415. 2
Schuldvergessenheit . 149. 1
Schulfeierlichkeit . . 126. 2
Schulgefängniß . . 210. 1
Schulgericht . . 217. 2
— — . . 249. 1
Schulgrille . . 602. 2
Schulmäßig . . 602. 1
Schulmusterung . . 217. 2
Schulprüfung . . 343. 1
Schulrath . . 306. 2
Schulrathsstube . . Ebend.
Schulrecht . . 230. 2

Schulſchrift S. 302. 2
Schulſteif . . 515. 2
Schultergehänge . . 183. 1
Schulterkleid . . 600. 2
Schulübung . . 347. 1
Schulvorſteher . . 573. 1
Schulweiſer . . 602. 1
Schulweisheit . . Ebend.
Schulzucht . . 307. 1
Schuppendaus . . 617. 1
Schurkerei . . 274. 2
Schurkenſtreich . . Ebend.
Schüſſelfreund . . 507. 1
Schußlauf . . 644. 1
Schußmaaß . . 203. 1
Schutzbild . . 503. 1
Schutzbündniß . . 289. 1
Schutzheiligthum . . 503. 1
Schützling . . 231. 2
Schutzmauer . . Ebend.
Schutzredner . . 161. 1
Schutzwache . . 600. 1
Schutzwort . . 161. 1
Schwadern . . 603. 2
Schwärmerlich . . 332. 2
— — . . 350. 2
Schwankbuch . . 653. 1
Schwanker . . 434. 1
Schwankmacherei . . 604. 1
Schwarzkunſt . . 479. 1
Schwatz . . 209. 2
Schwebekünſtler . . 134. 2
Schwefelleberluft . . 396. 2
Schwefelluft . . Ebend.
Schweifſtern . . 239. 1
Schweifung . . 644. 1
Schweighaft . . 635. 2
Schweigſamkeit . . Ebend.
Schweigſelig . . Ebend.
Schweißgrübchen . . 536. 1
Schweißtreibend . . 398. 2
Schwerblütig . . 318. 1
Schwerblütigkeit . . Ebend.
Schwerfall . . 502. 2
Schwerleibig . . 267. 2
Schwerleibigkeit . . Ebend.
Schwerlöthig . . 522. 2
Schwermaul . . 566. 2
Schwerverſtändlich . 122. 1
Schweſterlichkeit . . 375. 2
Schwielig . . 203. 2
Schwielicht S. 203. 2
Schwierigkeitsmacher . 304. 2
Schwungfaden . . 516. 1
Schwunggewicht . . Ebend.
Schwungrede . . 286. 2
Schwungredner . . 287. 1
Schwungſchnur . . 516. 1
Sechseck . . 398. 1
Sechsfach . . Ebend.
Sechsfüßler . . 517. 1
Sechsfuß . . 398. 1
Sechszehntelform . 322. 1
— — . . 605. 1
Seebefehlshaber . . 131. 1
Seefrachtbrief . . 254. 1
Seefreibeuter . . 168. 2
Seegericht . . 131. 1
Seelenforſcher . . 525. 2
Seelenheiterkeit . . 341. 2
Seelenkaperei . . 555. 1
Seelenſorgerklugheit . 513. 1
Seerath . . 131. 1
Seeſchadenberechnung . 307. 2
Seeungeheuer . . 612. 1
Segenswunſch . . 190. 1
Segnung . . Ebend.
Sehepunkt . . 533. 2
Sehemahl . . Ebend.
Sehſpalte . . 306. 1
Seichtling . . 630. 1
Seidenkante . . 194. 1
Seidenknäulchen . . 233. 1
Seihegefäß . . 369. 1
Seinsart . . 469. 1
Seit-ab . . 160. 1
Seitenanſicht . . 550. 2
Seitenbetrag . . 439. 2
Seitenhieb . . 419. 2
Seitenhüter . . 281. 1
Seitenkopfweh . . 467. 1
Seitenverwandſchaftlicher 365. 1
Seitenvorwurf . . 419. 2
Seitenweiſer . . 576. 1
Seitenzahl . . 502. 1
Selbander . . 642. 1
Selbſtbefehligung . 676. 1
Selbſtbeſtimmung . 620. 2
Selbſtbeweger . . 178. 1
Selbſtelei . . 322. 1
Selbſteler . . Ebend.
Selbſtgeſpräch . . 471. 1
Selbſtgetrieben S. 178. 1
Selbſtherrſchaft . . 177. 2
Selbſtherrſchen . . 470. 2
Selbſtigkeit . . 322. 1
Selbſtlehrling . . 520. 2
Selbſtling . . 520. 2
Selbſtmündig . . Ebend.
Selbſtquäler . . 396. 1
Selbſtquälerin . . Ebend.
Selbſtſchändung . . 495. 1
Selbſtſchwächung . . Ebend.
Selbſtſüchtelei . . Ebend.
Selbſtſüchtig . . Ebend.
Selbſtſüchtler . . 495. 1
Selbſtunterhaltung . 471. 1
Selbſtunterredung . Ebend.
Selbwalt . . 298. 1
Selbwalten . . 298. 2
Selbwalterei . . 298. 1
Selbwaltig . . Ebend.
Selbwaltigen . . Ebend.
Seligſprechen . . 188. 2
Seligſprechung . . Ebend.
Seltſamkeitsfieber . 505. 1
Sende . . 634. 1
Senke . . 624. 2
Senknadel . . 614. 2
Senkung . . 170. 1
Senne . . 611. 2
Septembermörder . 608. 1
Setzen . . 339. 1
Setzkunſt . . 246. 1
— — . . 260. 2
Sichermahl . . 533. 2
Siebeneck . . 396. 2
Siebenherrſcher . . 608. 1
Siebenſachen . . 439. 1
Siebenſatz . . 575. 1
Siechling . . 657. 1
Siegprangen . . 650. 2
Siegelbrief . . 442. 2
Sieh-dich-um . . 189. 1
Silbenmeſſung . . 555. 1
Silbenräthſel . . 220. 2
Silbenſtecher . . 277. 2
Silbenzeit . . 561. 2
Silberborte . . 380. 1
Silbergold . . 531. 1
Silberſchiff . . 380. 2
Sing art . . 463. 1
Singgedicht . . 450. 1

Singemäßig S. 167. 2
Singesatz . . 207. 1
Singeschauspiel . . 495. 2
Singetanz . . 212. 1
Singmädchen . . 594. 1
Singweise . . 463. 1
Sinnbildern . . 142. 2
— — . . 602. 1
— — . . 326. 1
Sinnbichter . . 335. 2
Sinnbichtlich . . Ebend.
Sinnesart . . 220. 1
Sinnseigenheit . . 410. 2
Sinnenwahn . . 412. 1
Sinnenwerkzeug . . 498. 1
Sinnenwesen . . 524. 1
Sinngedichtlich . . 335. 2
Sinn gesetz . . 217. 1
Sinnglied . . 498. 1
Sinnigkeit . . 647. 1
Sinnlichkeitslehre . . 135. 2
Sinnlichkeitsverfechter . 607. 1
Sinnrückhalt . . 464. 1
— — — . . 586. 1
Sinnspruch . . 300. 2
Sinnverwandtschaftslehre 634. 2
Sinnwort . . 195. 1
Sinnwandel . . 651. 1
Sinnwende . . Ebend.
Sittenfäulniß . . 269. 2
Sittengepräge . . 220. 1
Sittenlisten . . 251. 2
Sittenmeister . . 388. 2
Sittenmeisterinn . . Ebend.
Sittenverderbniß . . 269. 2
Sittig . . 472. 1
Sittigen . . 229. 1
Sittigung . . 473. 1
Sitzleben . . 605. 1
Sitzling . . Ebend.
Sitzlingsleben . . Ebend.
Söhnlich . . 367. 2
Söldling . . 464. 2
Söller . . 181. 2
Soldatenbrodt . . 240. 1
Soldatenhaus . . 181. 2
Soldatenrock . . 471. 1
Soldatenwesen . . 467. 1
Soll (das) . . 275. 2
Sollen (das) . . Ebend.
Sommerhäuschen . . 515. 1
Sondergut . . 505. 1
Sonnendach S. 458. 2
Sonnenglas . . 396. 1
Sonnenmesser . . 396. 2
Sonnenstern . . 370. 1
Sonnenstraße . . 319. 2
Sonnenuhrkunst . . 388. 1
Sonnenvergrößerungsglas 613. 1
Sonnenzeitring . . 281. 1
Sorgenfrei . . 599. 1
Sott . . 325. 2
Spähwache . . 658. 2
Spärlichkeit . . 377. 2
Spannflechte . . 480. 1
Spanngenbaken . . 140. 1
Spannkräftig . . 323. 1
Spannungen . . 657. 2
— — — . . 529. 1
Spargelkohl . . 198. 1
Spatenhaus . . 617. 1
Speichelreiz . . 598. 1
Speisemaß . . 569. 1
Sperrkette . . 267. 1
Spiegellehre . . 216. 1
Spiegelnetz . . 504. 1
Spiekwasser . . 318. 1
Spielbruder . . 204. 1
Spielbrüderchen . . Ebend.
Spielhelfer . . 277. 2
Spielhülfe . . Ebend.
Spielkugel . . 192. 1
Spielplatz . . 497. 1
Spielwärter . . 458. 2
Spielwärtel . . Ebend.
Spießwerfer . . 395. 1
Spottlob . . 433. 2
— — . . 521. 1
Spottnachahmung . 508. 2
Spottnachbildung . Ebend.
Spottsprache . . 433. 1
Sprach-eigenheit . . 411. 1
Sprachgesang . . 571. 1
Sprachkünstler . . 389. 2
Sprachlehrig . . Ebend.
Sprachmengerei . . 184. 1
Sprachmenger . . 558. 2
Sprachquell . . 443. 1
Sprachrecht . . 230. 2
Sprachreiniger . . 558. 2
Sprachrichtig . . 268. 1
Sprachrichtigkeit . . Ebend.
Sprachrohr . . 498. 1
Sprachseiger . . 558. 2
Sprachseiher S. 558. 2
Sprachthum . . 525. 1
Sprachthümlich . . Ebend.
Sprachübung . . 347. 1
Sprachverunreinigung . 184. 1
Sprachweise . . 410. 2
— — — . . 439. 1
Sprachzimmer . . 508. 1
Sprechgesang . . 571. 1
Sprechzimmer . . 508. 2
Sprenggraben . . 467. 2
Sprenggräber . . 468. 1
Sprengarube . . 467. 2
Sprengstück . . 523. 1
Springkraft . . 223. 1
Spritzmittel . . 440. 1
Spruchbuch . . 387. 2
Spruchgesang . . 474. 1
Spruchmäßig . . 161. 1
Spruchweiser . . 249. 2
Spürkraft . . 597. 2
Sputen . . 294. 1
Staatsanweisung . . 173. 1
Staatsbürgerlich . . 514. 2
Staatseinkünfte . . 369. 1
Staatsforscher . . 525. 2
Staatsgeheimschreiber . 634. 1
Staatsgerichtshof . 150. 1
Staatsgut . . 314. 1
Staatskasse . . 370. 1
Staatsklügler . . 534. 2
Staatsverfassend . . 257. 1
— — — . . 256. 2
Staatsverfassung . . 257. 1
Staatsvermögen . . 369. 1
Staatsversammlung . 173. 1
Staatsverwalter . . 388. 2
Staatsverwaltung . Ebend.
Staatswirth . . 369. 1
Stachelrede . . 599. 2
Stachelschrift . . Ebend.
Stachel- (Stichel)wort . 599. 1
Ständig . . 366. 2
Ständigkeit . . Ebend.
Ständisch . . 485. 1
Ständchenlied . . 608. 2
Stärkmittel . . 593. 2
Stärkungsmittel . . 260. 1
Stätig . . 258. 2
Stade . . 560. 2
Stadtgeheimschreiber . 634. 1
Stadtordnung . . 534. 2

Stadtviertel . S. 562. 1
— — . . 604. 2
Staffelweiſer . . 319. 1
Standbild . . 620. 2
Standlehn . . 461. 1
Standlehre . . 620. 1
Standort . . Ebend.
Standſtück . . Ebend.
Starkbeſucht . . 375. 2
Starkgeiſtig . . 384. 2
Starkleibig . . 267. 2
Starkleibigkeit . . 257. 1
Starrköpfigkeit . . 332. 1
Starrſinn . . 209. 1
Stegreifsdichter . . 415. 1
Stegreifseinfall . . Ebend.
Stegreifsgedanke . . Ebend.
Stegreifsgedicht . . Ebend.
Steh auf . . 192. 1
Steifheit . . 515. 2
Steifköpfigkeit . . 496. 1
Steifling . . 515. 2
Steifſinn . . 490. 2
Steifſinnig . . 421. 2
Steigerung . . 231. 2
— — . . 388. 2
Steigerungsſtufe . . 243. 2
Steinarzt . . 495. 2
Steinern . . 459. 2
Steingeſchütz . . 194. 1
Steinkenner . . 445. 2
Steinkunde . . Ebend.
Steinlehrer . . Ebend.
Steinwuchs . . 523. 1
Steinwüchſe . . Ebend.
Stelldichein . . 579. 2
Stellplatz . . Ebend.
Stellvertreter . . 498 1
Stelzenſtiefel . . 270. 2
Sterbeville . . 641. 2
Sternblume . . 174. 1
Sternchen . . Ebend.
Sternkunde . . Ebend.
Sternlehre . . Ebend.
Sternlehrig . . Ebend.
Sternpflanze . . Ebend.
Sternwiſſenſchaft . . Ebend.
Steuerbetrug . . 290. 1
Steuerbetrüger . . Ebend.
Steuerbuch . . 510. 2
Steuerfrei . . 346. 2
Steuerfreiheit . . 413. 1
Steuerpflichtig S. 262. 2
Steuerverwalter . 576. 1
Steuerzeitkreis . 281. 2
Stichtag . . 517. 2
— — . . 640. 1
Stickdampf . . 464. 1
Stickdunſt . . Ebend.
Stickluft . . Ebend.
Stiftsgenoß . . 463. 2
Stiftsgenoſſinn . . Ebend.
Stiftsglied . . Ebend.
Stiftshaus . . 280. 1
Stiftsherr . . 263. 2
Stiftsrechnung . . 280. 1
Stiftsruhe . . 209. 1
Stiftsverſammlung . 208. 1
Stiftungsverwalter . 255. 1
Stimmbeugung . . 122. 2
Stinkharz . . 172. 1
Stirb und verdirb . 517. 1
Stirnſtück . . 593. 1
Stirnwand . . 372. 2
Stock . . 377. 2
Stockhändler . . 127. 2
Stocks . . 127. 1
Stocksbeſitzer . . 127. 2
Stockknecht . . 551. 1
Stockzettel . . 127. 2
Stoffhaltig . . 460. 2
Stoffhaltigkeit . . Ebend.
Stoffslehre . . Ebend.
Stoffslos . . 412. 2
Stoffloſigkeit . . Ebend.
Stolzen . . 623. 2
Stoppelgedicht . . 218. 1
Stoppelwerk . . 592. 1
Stoßeiſen . . 568. 2
Stoßer . . 562. 1
Stoßſtock . . Ebend.
Straffaſſe . . 370. 1
Strafkläger . . 369. 2
Strahlenbruch . . 574. 2
Strahlenkranz . . 482. 2
Strahlfeuer . . 569. 1
Straßendamm . . 221. 1
Straßenfänger . . 280. 1
Straßenreiter . . 457. 1
Strauchbündel . . 361. 2
Strebekraft . . 483. 1
Strebſamkeit . . 128. 1
— — — . . 173. 1
Streckbar . . 316. 2
Streckbarkeit . S. 316. 2
Streifbettler . . 657. 1
Streifen . . 163. 2
Streifmachen . . 514. 2
Streifreiter . . 370. 1
Streitgenoß . . 445. 1
Streitgeſpräch . . 284. 1
Streitkunſt . . 302. 1
Streitreden . . 284. 1
Strengen (die) . . 171. 2
Strengling . . 439. 1
— — — . . 592. 2
Strichpunkt . . 605. 2
Strickſtock . . 649. 2
Strumpfweberei . . 353. 2
Stubenherd . . 205. 1
Stubenorgel . . 537. 1
Stückbefehlshaber . 256. 2
Stückbett . . 188. 1
Stückkarren . . 440. 1
Stückmeiſter . . 259. 2
Stückrichter . . 559. 2
Stückverzeichniß . . 618. 2
Stütze . . 611. 2
Stufenartig . . 388. 2
Stuhlleben . . 601. 1
Stumpfſchwänzen . . 154. 2
Stumpfſinn . . 625. 1
Stundenſäule . 281. 2
Sturmbleck . . Ebend.
Sturmlücke . . 197. 2
Stützpunkt . . 533. 2
Stutzerinn . . 454. 1
Suchglas . . 447. 2
Südland . . 172. 2
Sündenerlaſſung . . 121. 1
Sündentilgung . . 348. 1
Süßbrötchen . . 192. 2
Süßchen . . 195. 1
Süße . . 315. 2
Süßen . . 132. 2
Süßherrchen . . 523. 1

T.

Tadelei S. 277. 1
Tägiſch . . 433. 2
Tändelſtöckchen . . 181. 1
Tafelredner . . 306. 2
Tagblind . . 488. 1

Tagegelder S. 301. 2
Tagegeschöpf . . 334. 2
Tagepost . . 433. 2
Tagsitzung . . 610. 1
Tagthierchen . . 334. 2
Tagwierig . . Ebend.
Tagwurm . . Ebend.
Tagzahl . . 283. 2
Tagzettel . . 199. 2
Tall . . 637. 1
Tanzbeschreibung . . 191. 1
Tanzbilder . . 367. 2
Tanzfest . . 182. 1
Tanzformen . . 367. 2
Tanzgefährtinn . . 470. 1
Tanzkrankheit . . 638. 2
Tanzschritt . . 511. 1
Tanzschuh . . 337. 2
Tanzspiel . . 182. 2
Tanzzeichnung . . 497. 1
Tapps . . 410. 2
Taschenauge . . 447. 2
Taschenfernglas . . Ebend.
Taschengesteck . . 340. 2
Taschenspielerstreich . 399. 1
Tastbar . . 503. 1
Taste . . 611. 2
Tastsenne . . 637. 2
Taufbestätigung . . 369. 2
Taugsamkeit . . 208. 1
Taumelstab . . 643. 2
Teigspeise . . 513. 1
Teufelsdienst . . 282. 2
Thätlich . . 356. 1
Thatsache . . 355. 1
Thatsächlich . . 356. 1
Theiler . . 312. 2
Theilgenoß . . 509. 2
Theilhaber . . Ebend.
Theiligt . . 510. 2
Theilnahme . . 428. 2
Theilnehmer . . 243. 1
Theilungszahl . . 312. 2
Theilzähler . . 564. 2
Theilzahl . . Ebend.
Thierhaus . . 463. 2
Thierheit . . 155. 1
Thierkraft . . Ebend.
Thierwesen . . Ebend.
Thronräuber . . 656. 1
Thürhüter . . 536. 1
Thürsteher S. 536. 1
Thulich . . 358. 2
— — . . 339. 2
Tiefschäftig . . 395. 2
Tiefschüssel . . 640. 2
Tilgungskasse . . 149. 2
Tilgungsschein . . Ebend.
Tischaufsatz . . 531. 1
Tischbedarf . . Ebend.
Tischflasche . . 209. 2
Tischfreund . . 507. 1
Tischgemeinschaft . . 263. 2
Tischlein . . 649. 1
Tischrednerr . . 306. 2
Titelrath . . 644. 2
Todesbegängniß . . 155. 2
Todesfeier . . 385. 1
Todesgeist . . Ebend.
Todtenbuch . . 479. 1
Todtenfeier . . 346. 2
Todtenzahl . . 473. 2
Töchterlich . . 367. 2
Ton-abstand . . 431. 1
Ton-art (die weiche u. harte) 190. 1
Tonbezirk . . 492. 1
Ton-brechung . . 169. 1
Tondichter . . 246. 2
Tonfolge . . 463. 1
Tongang . . Ebend.
Tonmesser . . 316. 2
Ton-reihe . . 634. 2
Tonspäne . . 120. 1
Tonspiel . . 248. 2
Tonspieler . . 426. 2
— — . . 476. 1
Tonspiel-verein . . 248. 2
Tonverhalt . . 592. 2
Ton-werkzeug . . 426. 2
— — . . 476. 2
Tonwort . . 495. 1
Tonzeichen . . 485. 2
Tonzierrathen . . 511. 2
Topfglück . . 373. 2
Trachtgebrauch . . 270. 1
Träger . . 175. 1
Trägerinn . . 212. 2
Traueraufschlag . . 531. 2
Trauerbesatz . . Ebend.
Trauerbühne . . 214. 1
Trauergerüst . . Ebend.
Trauersaum . . 531. 2
Trauerspielartig S. 239. 1
Trauerspielig . . Ebend.
Traulich . . 266. 2
Traulichkeit . . Ebend.
Trennspäne . . 617. 2
Trennstifte . . Ebend.
Treppenförmig . . 319. 1
Treubrüchig . . 421. 2
Treubrüchigkeit . . Ebend.
Treugesinnten (die) . 448. 1
Treuhänder . . 365. 2
Treuhandserben . . 366. 1
Treuhandserbschaft . Ebend.
Treuhandsgut . . 365. 2
Treuherzigkeit . . 477. 1
Trichter . . 274. 2
Trichterschlund . . Ebend.
Trieb-artig . . 426. 1
Triebkraft . . 461. 2
Triebmäßig . . 426. 1
Triebwerkmäßig . . 461. 1
Trinkfest . . 180. 2
Trinkgelag . . Ebend.
Trinkspruch . . 644. 1
Tritt . . 620. 2
Trittbrettchen . . 515. 2
Tritthölzer . . Ebend.
Triumpfen . . 650. 2
Trocken-esserei . . 660. 1
Trockenmahler . . 513. 1
Trockenmahlerei . . Ebend.
Trompetenschnur . . 514. 2
Trughaar . . 392. 2
Trugschluß . . 615. 1
Trugstoß . . 363. 2
Trugvernünftelei . . 615. 1
Trugweiser . . Ebend.
Tuchgewerk . . 456. 2
— — . . 353. 1
Tuchweberei . . Ebend.
Tugenddünkel . . 169. 2
Tugendforscher . . 525. 2
Tugendlehre . . 339. 2
Tugendlehrig . . 167. 1
Tugendstolz . . 169. 2
Tulpenflur . . 371. 1
Tunk-näpfchen . . 600. 1

U.

Uebellaunig S. 419. 2
Uebellaunigkeit . . Ebend.
Ueberberger . . 653. 1
Uebereinkömmlich . . 263. 2
Uebereilend . . 660. 2
Uebereinkommniß . . 263. 1
Uebereinkünftlich . . 263. 2
Uebereinkunftsgeld . Ebend.
Uebereinſtimmig . . 395. 1
Uebererzen . . 198. 1
Ueberfeines . . 565. 2
Ueberfluth . . 285. 1
Ueberfülle . . 531. 2
Uebergläubig . . 406. 1
Uebergläubigkeit . . Ebend.
Ueberglaſen . . 387. 1
Ueberglaſung . . Ebend.
Ueberglaube . . 406. 1
Uebergroß . . 238. 1
Ueberhoſen . . 220. 2
Ueberkrittelei . . 406. 1
Ueberkunſtrichterei. Ebend.
Ueberlieferungsſtück . 432. 2
Uebername . . 612. 2
Uebernehmer . . 333. 1
Ueberpflichtig . . 630. 1
Ueberpflicht . . Ebend.
Ueberrechtgläubig . . 631. 2
Ueberredungsgöttinn . 625. 1
Ueberſchmelzen . . 326. 1
Ueberſchreiben . . 596. 2
Ueberſchrift . . Ebend.
— — — . . 331. 1
Ueberſchuh . . 380. 2
Ueberſchuhe . . 514. 1
Ueberſchußtag . . 334. 1
Ueberſchwang . . 119. 2
— — . . 352. 1
Ueberſichtstafel . . 625. 1
Ueberſinn . . 491. 1
Ueberſpringendes Fieber. 147. 2
Ueberſtändig . . 517. 2
Ueberſtehen . . Ebend.
Uebertäger . . 386. 2
— — . . 329. 2
Uebertragen . . 330. 1
Uebertragung . . 329. 2
— — — . . 465. 2
Ueberwältigen S. 414. 1
Ueberwallung . . 320. 2
Ueberweltlich . . 476. 2
Ueberwirklich . . 409. 1
Ueberwitzig . . 631. 2
Ueberziehoſen . . 220. 2
Uebungskunſt . . 392. 2
Uebungs-lager . . 205. 1
Uebungslehre . . 171. 2
Uebungsſpiel . . 392. 2
Uhrgehänge . . 190. 2
Uhrgehängſel . . Ebend.
Umbilden . . 253. 1
Umbildung . . Ebend.
— — . . 287. 1
Umenden . . 287. 2
Umendung . . Ebend.
Umfang . . 259. 1. 2
Umgangsſprache . . 263. 1
Umgebung . . 141. 1
— — . . 333. 2
Umgehen . . 389. 2
Umgehend . . 335. 1
Umhalſung . . 123. 2
Umkleidung . . 649. 1
Umnamung . . 466. 1
Umriß . 259. 1. 2
Umſchanzung . . 228. 1
Umſchlag . . 120. 1
Umſchreibebank . . 386. 2
Umſchreiben . . 330. 1
— — — . . 386. 2
Umſchreiber . . Ebend.
Umſchreibung . . 329. 2
Umſicht . . 227. 2
Umſichtig . . Ebend.
Umſichtigkeit . . Ebend.
Umſichtlich . . Ebend.
Umſtandswort . . 133. 2
Umſtellung . . 432. 2
Umwälzung . . 197. 1
— — . . 590. 2
Umwallung . . 228. 1
Umwendung . . 342. 2
Umwerfen . . 183. 2
— — . . 358. 2
— — . . 456. 2
Umwohner . . 520. 1
Umwort . . 629. 2
Umwurf . . 333. 2
Unabhelflich . . 434. 1
Unachtung S. 253. 2
Unangeſchnitten ſein . 586. 2
Unanſtellig . . 454. 2
Unanſtelligkeit . . Ebend.
Unaufgelegt . . 419. 2
Unaufgelegtheit . . Ebend.
Unausſöhnlich . . 421. 1
Unausſöhnlichkeit. . Ebend.
Unausſühnbarkeit . . Ebend.
Unausſühnlich . . Ebend.
Unausweichlich . . 120. 2
Unbeamtet . . 548. 1
Unbefangenheit . . 477. 1
Unbegränzt . . 411. 2
Unbenamt . . 156. 1
Unberichtigt. . . 411. 2
Unbeſſerlich . . 417. 2
Unbeſſerlichkeit . . Ebend.
Unbeſucht . . 422. 1
Unbeziehlich . . 120. 2
Undeutſch . . 184. 1
Undeutſchheit . . Ebend.
Undſoweiter . . 339. 2
Unduldſam . . 431. 1
Unduldſamkeit . . Ebend.
Unehrbarkeit . . 490. 2
Uneingedenken . . 149. 2
Uneingeſchränkt . . 411. 2
Unerkanntheit . . 416. 2
Unerlaßlich . . 419. 2
— — . . 434. 1
Unfranzöſiſch . . 184. 1
Unfreigebig . . 411. 2
Ungaſtlich . . 423. 1
Ungaſtfreundlichkeit . Ebend.
Ungebehrde . . 390. 2
Ungebohren . . 427. 1
Ungebührlichkeit . . 425. 2
Ungebührt . . 327. 1
Ungeglättet . . 414. 1
Ungehaucht . . 173. 1
Ungehörigkeit . . 307. 1
— — . . 417. 2
Ungeld . . 123. 2
Ungeſchmackt . . 357. 1
Ungeſetzlich . . 411. 2
Ungeſetzlichkeit . . Ebend.
Ungeſtaltheit . . 304. 2
Unglückbringend . . 362. 1
Unglückſchwanger . . Ebend.
Unglückweiſſagend. . 611. 2

Ungroßmüthig S. 411. 2
Ungunst . . 288. 2
Unhöfisch . . 414. 1
Unkenntniß . . 411. 1
Unköpfig . . 125. 2
Unkosten . . 363. 1
Unlatein . . 184. 1
Unmittheilbar . . 416. 2
Unmittheilbarkeit . Ebend.
Unnachlaßlich . . 419. 2
Unnatur . . 391. 1
Unrücksicht . . 419. 2
Unrücksichtlich . . Ebend.
Unrücksichtlichkeit . Ebend.
Unseitig . . 481. 1
Unseitigkeit . . Ebend.
Unselbstständig . . 541. 1
Unstätig . . 207. 2
Unterbeamte . . 625. 2
Unterbothschafter . 430. 1
Untergesellschaft . . 510. 1
Untergesimse . . 166. 2
Unterhältlich . . 150. 2
Unterhandlungsschiff . 508. 2
Unterhaltungskasse . 353. 2
Unterhaltungsstück . 312. 2
Unterhauptmann . . 444. 1
Unterhelfer . . 166. 1
— — . . 301. 1
— — . . 625. 2
Unterhöhlen . . 654. 1
Unterkönig . . 662. 2
Unterlast . . 182. 1
Unterlegepferde . . 377. 2
Unterlehrer . . 441. 1
Unterleibskrankheit . 383. 1
Unternehmer . . 433. 1
— — — . . 333. 1
Unterpfandgläubiger . 275. 2
Unterpflicht . . 627. 1
Unterredungsschiff . 508. 2
Unterraum . . 347. 1
Untersäulengesimse . 166. 2
Untersagungsbefehl . 428. 2
— — — . 422. 2
Untersagungsschreiben . Ebend.
Unterschlurfen . . 121. 1
Unterschule . . 650. 2
Unterstand . . 626. 1
Unterstatthalter . . 662. 1
Unterstützungsheer . 267. 1
Unterstützungsheer S. 586. 1
Unterstufe . . 243. 2
— — . . 537. 2
Unterwelt . . 626. 1
Unterzeichnen . . 627. 1
— — — . . 120. 1
Unterzeichner . . Ebend.
Untilgbar . . 421. 1
Untilgbarkeit . . Ebend.
Unvergleichbar . . 416. 2
Unvergleichbarkeit . Ebend.
Unverjährlich . . 415. 1
Unvernünfteln . . 567. 2
Unvernünftler . . Ebend.
Unverschrbarkeit . 433. 1
Unverzeihlich . . 434. 1
Unvollzählig . . 416. 2
Unvollzähligkeit . . Ebend.
Unwiderruflich . . 434. 1
Unwirthlich . . 423. 1
Unwirthlichkeit . . Ebend.
Unzierlich . . 420. 2
Unzierlichkeit . . Ebend.
Unzuchthaus . . 195. 2
Unzuständig . . 416. 2
Unzuständigkeit . . Ebend.
Uranfänglich . . 500. 1
Ureigenheit . . Ebend.
Urgeist . . Ebend.
Urgemenge . . 219. 2
Urhaftigkeit . . 580. 1
Urinwölkchen . . 328. 2
Urkopf . . 384. 2
— — . . 499. 1
Urkundenbewahrer . 167. 1
Urkundengewölbe . Ebend.
Urkundenkammer . Ebend.
Urkundenlehre . . 306. 1
Urkundensaal . . 167. 1
Urkundensammlung . Ebend.
Urkundenverfälscher . 358. 2
Urkundlich . . 167. 1
— — . . 306. 2
Urkundlichkeit . . 177. 2
Urling . . 499. 2
Urmusterbild . . 556. 1
Urnesse . . 169. 2
Ursächlich . . 216. 2
Ursas . . 180. 2
Urselbst . . 499. 1
Urständig . . 500. 1
Urstoff S. 324. 2
Urstück . . 499. 2
Urtheilchen . . 324. 2
Urtheilig . . 325. 1
Urwesen . . 499. 1

V.

Vaterländer . . 514. 1
Vaterländerei . . 514. 2
Vaterländerinn . . 514. 1
Vaterländisch . . Ebend.
Vaterlandsfreund . . Ebend.
Vaterschaft . . 513. 2
Vaterstand . . Ebend.
Vaterwürde . . Ebend.
Veilchenfarbig . . 663. 1
Verähnlichen . . 173. 2
Verähnlichung . . Ebend.
Veräschung . . 416. 1
Veräugeln (sich) . . 660. 2
Veräußerungsurtheil . 288. 1
Verallgemeinern . . 384. 1
Veranschaulichung . 257. 1
Verantwortungsschrift . 317. 1
Verastung . . 568. 1
Verbesserungsblatt . 268. 1
Verbesserungsbogen . Ebend.
Verbiestern . . 321. 1
Verbilden . . 279. 1
Verbildung . . Ebend.
Verbindungsbegriff . 264. 2
Verbindungslinie . 241. 2
Verbindungswort . 264. 2
Verblüffen . . 252. 2
— — . . 318. 1
Verblüfft . . 287. 2
Verblümeln . . 142. 2
Verblümung . . 465. 2
Verbollwerken . . 661. 1
Verbotsbefehl . . 428. 2
Verbotsbrief . . 422. 2
Verbrauch . . 257. 2
Verbrauchssachen . . Ebend.
Verbrennbar . . 239. 1
Verbrennbarkeit . . Ebend.
Verdauungsmittel . 304. 2
Verderber . . 469. 2
Verderbbarkeit . . Ebend.
Verdichtigen . . 251. 1
Verdichtigung . . Ebend.

Verdoppelung S. 306. 1
Verdreifachen . . 650. 1
Verdüſtern . . 490. 2
Verduzt . . 287. 1
Verehrlich . . 587. 1
Vereinbar . . 243. 2
Vereinbarkeit . . Ebend.
Vereinerleien . . 410. 1
Vereinigungsruf . . 161. 1
Vereinlichkeit . . 243. 2
Vereinſamen . . 434. 2
Verelenden . . 347. 1
— — . . 348. 1
Verengeln . . 155. 1
Verfachen . . 230. 1
Verfachung . . Ebend.
Verfallbarkeit . . 202. 1
Verfaſſungsmäßig . 257. 1
Verfaſſungswidrig . 157. 2
Verflächen . . 163. 1
Vergeſellſchaften . . 173. 2
Vergeſellſchaftung . Ebend.
Vergeuder . . 294. 2
Vergleichbar . . 243. 1
Vergleichlich . . Ebend.
Vergleichungspunkt . 641. 1
Vergöttlichen . . 291. 1
Vergöttlichung . . 291. 2
Vergrichen . . 389. 1
Vergrichung . . Ebend.
Verhältnißanzeiger . 349. 2
Verhältnißcirkel . . 553. 2
Verhältnißgleiche . . 555 2
Verhältnißregel . . 575. 1
Verhältnißtöne . . 431. 1
Verhältnißwörter . . 543. 1
Verhältnißzahl . . 334. 2
Verhältnißzeiger . . 349. 2
Verhängnißglaube . 362. 2
Verhängnißlehre . . Ebend.
Verhängnißlehrer . . Ebend.
Verhängnißvoll . . 362. 1
Verhäßlichen . . 331. 2
Verhaftbrief . . 442. 2
Verhaltungsbefehl . 426. 2
Verhandlungsheft . 126. 2
Verhandlungsſchrift . Ebend.
Verheiligen . . 207. 1
Verheiligung . . Ebend.
Verherrlichungsformel . 315. 2
Verheutigung . . 469. 2
Verhimmelt S. 350. 2
Verholzen . . 523. 2
Verhundérten . . 218. 1
Verhundertfältigen . Ebend.
Verinnigen . . 428. 1
Verinſeln . . 434. 2
Verkaufslager . . 173. 2
— — . . 615. 2
Verkleiden . . 649. 2
Verkleinerungswort . 305. 2
Verknüpfungsurtheil . 152. 1
Verkochen . . 512. 2
Verkörperung . . 267. 1
Verkünſtelt . . 259. 2
Verlacken . . 438. 2
Verlagslager . . 173. 2
Verlateinung . . 439. 2
Verliedern . . 309. 2
Verlobungsfeier . . 620. 2
Vermählen . . 265. 1
Vermählungsſpiel . 457. 1
Vermenſchlichen . . 403. 1
— — — . . 156. 2
Vermenſchlicher . . Ebend.
Vermenſchlichung . Ebend.
Vermögensbeſtand . 622. 1
Vernämlichen . . 410. 1
Vernehmbarkeit . . 517. 1
Vernehmlichkeit . . Ebend.
Vernehmungsbuch . 556. 1
Vernehmungsſchrift . Ebend.
Verneinungs-A . . 145 1
Vernichtigen . . 154. 2
— — — . . 473. 2
Vernichtigung . . 154. 2
Verniedlichen . . 131. 2
— — — . . 326. 2
Verniedlichung . . Ebend.
Vernünftlei . . 566. 2
Vernünftlich . . Ebend.
Vernunftbefehl unbedingter) 413. 2
Vernunftbegriff . . 409. 2
Vernunftbeleuchtung . 566. 1
Vernunftbeweis . 126. 1. 2
Vernunften . . 526 1
Vernunfterörterung . 566. 1
Vernunftforſcher . . 525. 2
Vernunftgaukler . . 615. 1
Vernunftgläubiger . 291. 2
Vernunftglaube . . Ebend.
Vernunftkünſtler . . 526. 1
Vernunftkunſt S. 446. 2
Vernunftreiniger . . 485. 1
Vernunftſcheu . . 359. 1
Verperſonen . . 521. 1
Verperſönlichen . . Ebend.
Verpeſten . . 421. 1
Verpeſtung . . Ebend.
Verpfählen (ſich) . . 503. 1
Verpflegungsamt . . 240. 1
Verpflegungshaus . 401. 2
— — — . . 620. 1
Verpflegungsſteuer . 609. 2
Verpflichtungsſchein . 590. 1
Verqualmen . . 341. 2
Verquiſten . . 304. 2
Verrinden . . 418. 1
Verrindung . . Ebend.
Verſäuern . . 140. 1
Verſchäl . . 304. 1
Verſchälen . . Ebend.
Verſchämt . . 401. 2
Verſchämtheit . . Ebend.
Verſchlechtern . . 295. 1
Verſchlechtigen . . Ebend.
Verſchlechtigung . . Ebend.
Verſchleif . . 257. 2
Verſchlimmen . . 299. 2
Verſchlungenheit . . 327. 1
Verſchnupft . . 332. 1
Verſchönen . . 326. 2
Verſchränkungsſtück . 431. 2
Verſchürzen . . Ebend.
Verſchürzung . . Ebend.
Verſchürzungsſtück . Ebend.
Verſendungsgebühr . 619. 2
Verſendungskoſten . Ebend.
Versfuß . . 600. 2
Verſicherer . . 172. 2
Verſicherungsgeſellſchaft. 172. 1
Verſicherungspreis . 542. 1
Verſinnlichen . . 407. 1
Verſinnlichung . . 542. 2
Verſtünſtler . . 661. 2
Verſtler . . Ebend.
Verſpillen . . 309. 2
Verſatz . . 621. 2
Verſchnitt . . 202. 2
Verſtärkungswort . 478. 2
Verſtandesbegriff . 485. 2
— — — . . 409. 2
Verſtandeskräfte . . 427. 2

Verſtandesritter S. 427. 2
Verſtandesſchärfe . 516. 1
Verſtandesvorſtellung . 486. 1
Verſtandesweiſe . 427. 2
Verſtandesweſen . 486. 1
Verſtandhafte . 427. 2
Verſtandreich . Ebend.
Verſteuern . 661. 1
Vertäfeln . 427. 1
Vertäfelung . Ebend.
Vertagen . 140. 2
Vertager . 549. 2
Vertagung . Ebend.
Vertauſchung . 634. 2
Verteigen . 413. 1
Vertheidigungsbündniß . 143. 2
Vertheidigungskrieg . 289. 1
Vertheidigungswaffen . Ebend.
Verthieren . 155. 1
Vertreter . 279. 2
Verumſtändlichen . 228. 1
Verunglimpfer . 423. 2
Verungnaden . 307. 2
Vervielen . 475. 1
Vervielfältiger . 356. 1
Vervierfachen . 560. 1
Vervierteln . Ebend.
Vervollkommlichkeit . 517. 2
Vervollkommungsfähigkeit 518. 1
Vervollkommnern . 518. 2
Vervollſtändigen . 244. 2
Verwahrgeld . 295. 1
Verwahrgut . Ebend.
Verwahrungsſchein . 590. 1
Verwahrungsvorbehalt . 231. 1
Verwaltungsfach . 294. 1
Verwaltungskreis . 388. 2
Verwebt . 250. 2
Verweiben . 320. 2
Verweiblichen . Ebend.
Verweltlichung . 604. 2
Verwender . 428. 2
Verwendungsſchreiben . Ebend.
Verwickelungsſtück . 431. 2
Verwirklichen . 570. 1
Verzeichnen . 618. 2
Verzichten . 586. 2
Verzierer . 288. 1
Verzierungen . 455. 2
Verzierungsbildchen . 662. 2
Verzücktheit . 343. 1
Verzugszins S. 429. 1
Verzweigung . 568. 1
Vetterngunſt . 480. 1
Viehheit . 190. 2
— — . 199. 2
Viehſinn . 190. 2
Viel-arm . 535. 2
Vielgötterei . Ebend.
Vielherrſchaften . 584. 2
Vielmännerei . 535. 2
Vielſchreiber . Ebend.
Vielthuerei . Ebend.
Vierbündniß . 143. 1
Vierbund . Ebend.
Vierflach . 642. 1
Viergeſang . 560. 1
Viergewinn . 562. 2
Vierpaartanz . 559. 2
Vierſpiel . 560. 1
Vierſtück . Ebend.
Viertagsfieber . 562. 1
Viertelform . Ebend.
Viertelgröße . Ebend.
Vierteljahrstag . Ebend.
Viertelloth . Ebend.
Viertreffer . Ebend.
Vierverein . 560. 1
Viervers . 562. 2
Vogelpfeifchen . 370. 2
Vogelſchauer . 177. 1
Vogtei . 541. 2
Volksfreund . 514. 1
Volksführer . 292. 2
Volksgenoß . 243. 2
Volksherrſchaft . 293. 1
Volksherrſcher . 292. 2
— — . 340. 1
Volksleiter . Ebend.
Volkslenker . Ebend.
Volksmann . 514. 1
— — . 536. 1
Volksmäßig . Ebend.
Volksvertreter . 649. 2
Volksworthalter . Ebend.
Vollgenuß . 433. 1
Vollgeſang . 224. 1
Vollgewalt . 531. 1
Vollkräftig . 330. 1
Vollkraft . Ebend.
Vollſtreckende Macht . 345. 1
Vollſtrecker . Ebend.
Vollſtreckungsbefehl S. 345. 1
Vollziehende Macht . Ebend.
Vollziehungsrath . 306. 2
Vorabbildung . 469. 2
Voranſtalten . 542. 2
Vorausbezahlen . 120. 1
Vorausbezahler . 542. 1
Vorausbezahlung . 120. 1
Vorbehältlich . 586. 2
Vorbereitungsſchule . 542. 2
Vorbilden . 602. 1
Verbildlich . 652. 1
Vorbildungsfähigkeit . 602. 1
Vorder-eck . 213. 2
Vordeutend . 494. 2
Vordeutung . 177. 1
Vorentwurf . 612. 2
Vor-erdplatz . 509. 1
Vorfriede . 542. 1
Vorgang . 269. 1
Vorgereda . 540. 1
Vorgeſchwader . 179. 2
Vorgriff . 157. 1
Vorherrſchen . 541. 1
Vorhinniger . 226. 2
Vorjährlich . 548. 1
Vorkehrungsweiſe . 556. 2
Vorladungsſchein . 254. 1
Vorladungsſchreiben . 342. 2
Vorliegend . 331. 2
Vormaſt (ſchräger) . 194. 1
Vormeinung . 544. 2
Vornehmen . 168. 1
Vorplatz . 509. 1
Vorrathskaſten . 452. 1
Vorrathsſchrank . Ebend.
Vorrathszimmer . Ebend.
Vorriß . 602. 1
Vorſchanze . 569. 2
Vorſchlag . 163. 2
Vorſchritt . 292. 2
Vorſchulmeiſtern . 664. 2
Vorſchwebend . 409. 1
Vorſeite . 590. 1
Vorſinger . 541. 2
Vorſinnlich . 643. 2
Vorſpruch . 642. 1
Vorſprung . 577. 2
Vorſtellung . 551. 2
Vorſtellungsgebäude . 634. 2
Vortheilen . 448. 1

Vortragekunst S. 286. 2
Vortragsart . . 469. 2
Vortritt . . 146. 1
— — . . 181. 2
Vorüberwallen . . 511. 2
Vorübungen . . 551. 2
Vorverwandte . . 171. 2
Vorverwandschaft . . Ebend.
Vorwärts . . 458. 2
Vorweggenießen . . 157. 1
Vorwegnehmen . . Ebend.
Vorwesenheit . . 541. 1
Vorwesenheiten . . Ebend.
Vorzeichen . . 172. 1
Vorzergliedern . . 555. 1

W.

Waarenballen . . 182. 2
Waarenbrett . . 583. 2
Waareneinfuhr . . 414. 2
Waarenerzeugniß . . 353. 1
Waarenfertigung . . Ebend.
Waarenrechnung . . 356. 2
Waarenrechnungsbuch . Ebend.
Waarensteuer . . 123. 2
Waarentausch . . 184. 1
Waarenverfertigung . 353. 1
Waarenversender . 619. 1
Wachsend . . 276 1
Wachsthümlich . . 658. 2
Wachtaufzug . . 505. 1
Wachtschau . . Ebend.
Wähler . . 324. 1
Wählig . . 523. 1
Wähligkeit . . 449. 2
Wälzer . . 620. 2
Wärmesammler . . 251. 1
Wärmezeiger . . 643. 1
Wärter . . 350. 2
Waffenbruder . . 204. 1
Waffenhalle . . 170. 1
Waffenkunst . . 637. 1
Waffenruf . . 459. 1
Wagehälsig . . 395. 1
Wagelehre . . 621. 1
Wagemuth . . 394. 1
Wagesatz . . 406. 2
Wagespiel . . 395. 1
Wagestück . . S. 395. 1
Wahlbeding . . 665. 1
Wahleltern . . 132. 1
Wahlfähig . . 325. 1
Wahlherr . . 324. 1
Wahlkind . . 133. 1
Wahlkugel . . 182. 2
Wahlsohn . . Ebend.
Wahltochter . . Ebend.
Wahlvater . . Ebend.
Wahlzwinger . . 249. 2
Wahnbild . . 412. 1
Wahnschaffen . . 471. 1
Wahrnehmung . . 517. 1
Wahrschauen . . 177. 1
Wahrschauer . . Ebend.
Waisen-amt . . 558. 2
Waisenrath . . Ebend.
Waldgeis . . 383. 2
Waldgeist . . 316. 2
Waldgeistmädchen . Ebend.
Waldhier . . 190. 2
Waldziege . . 383. 2
Wallschild . . 569. 2
Walzend . . 227. 1
Walzenfuß . . 281. 2
Wandbekleidung . . 637. 2
Wand-decke . . Ebend.
Wandelbahn . . 142. 1
— — . . 552. 1
Wandelbarkeit . . 661. 2
Wandelmonat . . 164. 1
Wandelweise . . 470. 1
Wandelweiser . . 520. 1
Wandelwetter . . 164. 1
Wandelzeit . . 639. 2
Wandfußgestelle . . 255. 2
Wandgestelle . . Ebend.
Wandteppich . . Ebend.
Wappenkundiger . . 193. 1
Wardirung . . 657. 2
Warmblütig . . 224. 1
Warmblütigkeit . . 639. 1
Wasserableitungsrecht . 165. 1
Wassergleich . . 402. 1
Wassergraben . . 228. 2
Wasserkeller . . Ebend.
Wasserkraftlehre . . 405. 2
— — — . . 461. 1
Wassermädchen . . 480. 1
Wassermesser . . 405. 2
Wasser oder Gewässerbeschreibung S. 405. 2
Wasserpaß . . 402. 1
Wasserpferd . . 398. 2
Wasserrecht . . 403. 1
Wasserscheu . . 405. 2
Wasserstandlehre . . Ebend.
— — — . . 461. 1
Wasserwägekunst . . 405. 2
Was für das (ein) . 562. 2
Washeit . . 563. 1
Was ihr wollt . . 464. 1
Wechselfall . . 146. 2
Wechselfrist . . 587. 2
— — . . 655. 2
Wechselhandel . . 307. 1
Wechselkauf . . Ebend.
Wechselpferde . . 377. 1
Wechselreiter . . 433. 1
Wechselsendung . . 578. 2
Wechselschluß . . 305. 1
Wechseltracht . . 655. 2
Wechselwort . . 509. 2
Wechselwucher . . 139. 1
Wechselwucherer . . Ebend.
Wecktrommel . . 589. 2
Wegenge . . 139. 1
Wegezährung . . 262. 1
Wegmesser . . 391. 1
Wegschleifen . . 325. 1
Wegschleifung . . 325. 2
Wegstibitzen . . 337. 2
Wehranstalten . . 289. 1
Wehrlehne . . 387. 1
Wehrschnur . . 266. 2
Wehrschrift . . 289. 1
Weiberherrschaft . . 392. 2
Weiberhof . . 394. 2
Weiberstall . . Ebend.
Weiberzimmer . . 392. 2
Weibling . . 320. 2
Weiheehl . . 224. 2
Weiheschrift . . 415. 2
Weilande . . 220. 2
Weinlaubstab . . 643. 2
Wriseling . . 615. 1
— — . . 141. 1
Weiser . . 525. 2
Weisheitsfreund . . 526. 1
Weltbeschreiber . . 270. 1
Weltbeschreibung . . Ebend.

Weltbürgerlich . S. 270. 1
Weltbürgern . Ebend.
Weltbürgerschaft . . Ebend.
Weltbürgersinn . . Ebend.
Weltentstehungslehre . Ebend.
Weltgebrauch . . 655. 2
Weltgottglaube . . 504. 2
Weltgürtel . . 665. 2
Weltkunst . . 534. 2
Weltlehre . . 270. 1
Weltstoffe . . 665. 2
— — . . 175. 1
Weltweiser . . 525. 1
Weltwesen . . 134. 1
Wende . . 533. 2
Wendepunkt . . 614. 1
Wendeworte . . 657. 1
Werben . . 394. 1
Werkkünstig . . 540. 1
Werkwort . . 659. 2
Werthbestimmung. . 638. 1
Werthsetzer . . Ebend.
Wesenheit . . 332. 2
Wesenlos . . 373. 2
Wesenverwandlung . 648. 2
Westfranken . . 374. 2
Wetteifer . . 593. 2
Wetterleuchten . . 448. 1
Wetterleuchter . . Ebend.
Wetterschirm . . 505. 2
Wettersternkunde . . 174. 1
Wettkämpfer . . 175. 1
Wichtelzopf . . 501. 2
Widerbeller . . 566. 2
Widerrufszeichen . . 190. 2
Widersinn . . 122. 1
Widmer . . 288. 2
Widmung . . Ebend.
Widern . . 585. 1
Wiederartig . . 151. 2
Wiederhersteller . . 646. 1
Wiederherstellungsvermögen 584. 1
Wiederherstellungskraft . Ebend.
Wiederherstellungszeichen 190. 2
Wiederholer . . 581. 1
Wiederhol-uhr . . Ebend.
Wiederholungslehre . Ebend.
Wiederholungssatz . . 574. 2
— — — . . 593. 1
Wiederholungswort . 375. 2
Wiederholungszeitwort . 660. 1
Wiederkehr . . 574. 1
Wiederstrahlen . . Ebend.
Wiederüberarbeiten . Ebend.
Wierthaler . . 658. 1
Wiesenmonat . . 453. 1
Wildesser . . 140. 1
Wildgeruch . . 379. 1
Willkührlichkeit . . 573. 2
Windball . . 182. 2
Windgeschwulst . . 382. 1
Windnadel . . 243. 2
Windschieber . . 376. 1
Windschirm . . 507. 1
Windwahrsagerei . . 177. 2
Winkelfasser . . 648. 2
Winkelversammlung . 363. 1
Winzerlied . . 330. 2
Wirkmittel . . 498. 1
Wirkwort . . 659. 2
Wirre . . 252. 2
Wirthbarkeit . . 402. 2
Wirthlich . . 403. 1
Wirthlichkeit . . Ebend.
Wirthstisch . . 635. 1
Wißbare (das) . . 603. 2
Wissenschaftskunde . 329. 1
Witzbude . . 200. 1
Witzkopf . . 186. 2
Witzwort . . 597. 2
Wohlbegabt . . 637. 1
Wohlbeleibtheit . . 267. 2
— — — . . 327. 2
Wohlbeschaffen . . 257. 2
Wohlgenährt . . 267. 2
Wohlgenährtheit . . Ebend.
— — — . . 341. 2
Wohlgenuß . . 433. 1
Wohlgereimtheit . . 341. 2
Wohlgeübt . . 393. 1
Wohlgezogenheit . . 473. 1
Wollsamt . . 516. 1
Wonnegarten . . 505. 1
Wonnegefilde . . 326. 1
— — — . . 505. 1
Wort-anmerkungen . 603. 1
Wort-dehnung . . 638. 1
Wortfügungslehre . 634. 2
Wortführer . . 634. 1
Wortfülle . . 525. 1
Wortgeklingel . . 286. 2
Wortgewirre . . 308. 1
Worthalter S. 634. 1
Worthäufung . . 531. 2
Wortkarg . . 438. 2
Wortkunder . . 525. 1
Wortkundiger . . 340. 2
Wortlehre . . 638. 1
Worträthsel . . 447. 1
Wortsatz . . 634. 2
Wortschwall . . 638. 1
Wortschatten . . 602. 2
Wortstrom . . 625. 2
Wortüberfluß . . 531. 2
Wortversetzung . . 432. 2
Wortwechsel . . 286. 2
Wortzeichen . . 509. 1
Wucherlich . . 139. 2
Würde . . 204. 2
— — . . 501. 2
Würdeanzeiger . . 349. 2
Würdern . . 657. 2
Würdezeichen . . 425. 1
Würfelfuß . . 278. 1
Würfelmaaß . . Ebend.
Würfelwurzel . . Ebend.
Würfelzahl . . Ebend.
Wüstling . . 284. 2
Wüthrig . . 652. 2
Wundarzlich . . 223. 2
Wunderarzenei . . 585. 1
Wunderbekehrungsglaube 529. 1
Wunderhaft . . 468. 2
Wundermittel . . 585. 1
Wunschweise . . 496. 2
Wurfgeschütz . . 215. 2
Wurfpfeil . . 395. 1
Wurzel-anzeiger . . 349. 2
Wurzelgraben (das) . 341. 1
Wurzelgräber . . 340. 2
Wurzelwort . . 565. 1
Wurzelzahl . . Ebend.
Wurzelzeiger . . 349. 2
Wust . . 219. 2
Wustig . . 220. 1

Z.

Zähheit S. 438. 1
Zärtling . . 292. 1
Zag . . 438. 1

Zahlabſatz S. 506. 1
Zahlabſchnitt Ebend.
Zahlenlehre 168. 2
Zahlenloosſpiel 447. 2
Zahlenloosung Ebend.
Zahlenmehrung 618. 1
Zahlenſammlung Ebend.
Zahlentheilung 312. 2
Zahlentrennung 618. 1
Zahlfriſt 640. 1
Zahlkammer 580. 1
Zahlpunkt 337. 1
Zahlungsfriſt 275. 2
Zahlungsſchein 564. 1
Zahlungsunfähig 425. 2
Zartfühlender 292. 1
Zartfühlig Ebend.
Zartfühliger Ebend.
Zartgefühl Ebend.
Zartleibig 257. 1
Zaſergewächs 535. 2
Zaubergehenk 150. 2
Zauberleuchte 439. 1
Zauberwurzel 455. 2
Zeche 604. 2
Zehneck 283. 2
Zehnherr 286. 1
Zehnherrlich Ebend.
Zehnherrſchaft Ebend.
Zehntagsgeſchichte 283. 2
Zehntelbruch 286. 1
Zehntel-eintheilung Ebend.
Zehr vorrath 456. 1
Zeichnen unterzeichnen 120. 1
Zeichenrechnung 141. 2
Zeigebehältniß 471. 1
Zeitabſchnitt 337. 1
Zeitangabe 283. 2
Zeitbeſchreibung 225. 1
Zeitgeſchichte Ebend.
Zeitkreis 281. 1
Zeitkundiger 225. 1
Zeitlehre Ebend.
Zeitmahl 337. 1
Zeitmeſſer 225. 2
Zeitring 281. 1
Zeitſcheide 337. 1
Zeitſchrift 433. 2
— — — 519. 2
Zeitſchriftler 433. 2
Zeitſchriftſteller Ebend.
Zeitſtube S. 337. 1
Zeit-tafel 225. 2
Zeit-umſtände 253. 2
Zeitungsſtube 348. 2
Zeitverſtoß 505. 1
Zeitverwechslung 151. 1
Zeitwandlung 253. 1
Zeitweiſer 203. 1
— — — 623. 1
Zeitwierig 639. 2
Zeitwinde 519. 2
Zeitwortsbeſtimmer 134. 1
Zeltdach 515. 1
Zeltflügel Ebend.
Zelthaus Ebend.
Zerbeſſern 327. 2
Zergliederungsbühne 642. 1
Zergliederungshaus 152. 2
Zerknauſchen 223. 1
Zerknittern Ebend.
Zerrbild 211. 1
Zerſetzen 287. 2
Zerſetzung Ebend.
Zettelbrief 192. 2
Zickzackſegeln 440. 1
Zieferung 487. 2
Zieraffe 546. 2
Zierbengel 418. 1
Zierling 324. 1
Zierrathsmahler 288. 1
Zimmerbekleidung 149. 1
Zimmerfolge 330. 2
Zimmergeräth 328. 1
Zimmerprediger 201. 1
Zimmerreihe 330. 2
Zimmerrath 201. 1
Zinnblättchen 621. 2
Zinsbücher 655. 1
Zinſenwucher 152. 2
Zinſenzins 655. 2
Zinsverzinſung Ebend.
Zirkeln 227. 1
Zitronenwaſſer 444. 1
Zitterer 560. 1
Zöglinginn 325. 1
Zoll-anſatz 638. 1
Zoll-rolle Ebend.
Zoll-verzeichniß Ebend.
Zotenreißerei 534. 2
Zublaſen 616. 2
Zubläſer Ebend.
Zuckerbrötchen S. 194. 2
Zuckerkünſtler 206. 2 252. 1
Zuckerſchroot 315. 2
Zucht 564. 1
Zuchtgewehnt 307. 1
Zuchthengſt 339. 1
Zuchtlos 419. 2
Zuchtloſigkeit Ebend.
Zuchtmittel 268. 1
Zündwurſt 600. 1
Zufluchtsort 174. 1
Zuführungsmittel 655. 2
Zugeordneter 628. 2
Zugpapier 451. 1
Zugwinde 511. 2
Zuklang 124. 1
Zukunftsſonntag 133. 1
Zukunftszeit Ebend.
Zunft 356. 2
Zunftgeiſt 338. 1
Zunftgenoß 173. 2
Zurückſtoßungskraft 585. 1
Zurückwirkungswort 660. 2
Zuſätzlich 128. 2
Zuſammenhäufung
Zuſammenklang 124. 1
— — — 256. 2
— — — 394. 2
Zuſammenruf (der Gläubiger) 250. 1
Zuſammenſchritt 249. 2
Zuſammenſtimmend 252. 2
Zuſammenſtimmung 394. 2
Zuſammenſtoppeln 244. 1
Zuſammenſtoppler Ebend.
Zuſammenſtoßung 123. 1
Zuſammentrag 244. 2
Zuſammentritt (der Gläubiger) 250. 1
Zuſchußmahl 529. 1
Zuſpruch 664. 1
Zuſtändigkeit 244. 1
Zuſtrebepunkt 663. 2
Zuſtrom 138. 1
Zutheilend 311. 1
Zuthuerisch 425. 1
Zuthuern 175. 1
Zuthulich Ebend.
Zuthulichkeit 175. 2
Zuträger 568. 2
Zutrittsſaal 176. 2

Zutrittszimmer S. 176. 2
Zwangsherrschaft . 298. 2
— — — . 653. 2
Zwanglos . . 290. 1
Zwangstrieb . . 426. 1
Zwanzigflach . . 408 2
Zweifächtigen . . 317. 2
Zweifelei . . 601. 1
Zweifelgeist . . Ebend.
Zweifellehre . . 598. 1
Zweifelsucht . . 601. 1
Zweifeltraum . . 409. 2
Zweigesang . . 316. 2
Zweimännerei . . 191. 2
Zweipersonenspiel . . 317. 1
Zweisang . . 316. 2
Zweisitz . . 206. 1
Zweispiel . . 316. 2
Zweistimmig . . 191. 2
Zweiter Preis . . 122. 2
Zweitreffer . . 148. 2
Zweizüngelei . . 317. 2
Zweizüngigkeit . . Ebend.
Zweizüngler . . Ebend.
Zwerg . . 301. 1
Zwerglinie . . Ebend.
Zwiesprache . . 302. 1
Zwingherr . . 298. 1
Zwingherrlich . . 298. 2
Zwischenbescheid . . 430. 1
— — — . . 607. 2
Zwischenbote . . Ebend.
Zwischenbotschafter . Ebend.
Zwischengericht . . 333. 1
Zwischengeschoß . . Ebend.
Zwischenkunft . . 431. 1
Zwischenmittel . . 462. 2
Zwischenschein . . 429. 2
Zwischenstille . . 515. 1
Zwischenstock . . 333. 1
Zwischenschüssel . . 173. 1
Zwischenverwaltung . 430. 2
Zwischenwohnung . . 429. 2
Zwischenzeiten . . 448. 1
Zwischenzins . . 430. 2
Zwistig . . 258. 1
Zwitterwort . . 398. 2
Zwitterzeitwort . . 660. 1
Zwölfeck . . 313. 1
Zwölfflach . . Ebend.
Zwölftelform . . 317. 1
Zwölftelloth . . 604. 1

Bitte.

Ich muß sowol wegen der späten Nachlieferung dieses Wortverzeichnisses, als auch wegen der Unvollkommenheit und Unvollständigkeit desselben, welchen abzuhelfen nicht in meinem Vermögen stand, recht sehr um Verzeihung bitten. Die schon oben erwähnte langwierige Augenkrankheit machte mir nicht nur die Verfertigung, sondern auch die Berichtigung desselben, geradezu unmöglich; und das Vertrauen, welches ich auf die Treue, den Fleiß und die Geschicklichkeit zweier Männer setzte, die hierin an meine Stelle zu treten, sich hatten bereitwillig finden lassen, wurde leider! nicht völlig so gerechtfertiget, wie ich es erwarten konnte. Man wird daher so billig sein, es nicht mir zuzuschreiben, wenn man manches, in diesem Wörterbuche zuerst aufgeführte Wort hier ausgelassen findet, und dagegen hin und wieder vielleicht auf eins und das andere stößt, welches im Adelungischen Wörterbuche schon enthalten ist, und daher hier nicht hätte aufgeführt werden sollen. Die Bemerkung dieses Mangels an Genauigkeit kann für keinen unangenehmer sein, als sie es für mich gewesen ist.

Digitized by Google

UNIVERSITY OF CALIFORNIA LIBRARY
BERKELEY

Return to desk from which borrowed.
This book is DUE on the last date stamped below.

13 Nov 48 AP
REC'D LD
JUN 29 1959
12 JUL '59 CB
REC'D LD
NOV 23 '64-8 AM
6/30/10

LD 21-100m-9,'47(A5702s16)476

Digitized by Google